

GOVERNMENT OF INDIA  
ARCHAEOLOGICAL SURVEY OF INDIA

CENTRAL  
ARCHAEOLOGICAL  
LIBRARY

ACCESSION NO. 20337

CALL No. 413/Wal/pok

S-729-

-----





ALOIS WALDE

# VERGLEICHENDES WÖRTERBUCH

DER

## INDOGERMANISCHEN SPRACHEN

HERAUSGEGEBEN UND BEARBEITET

VON

JULIUS POKORNY

I. BAND

B429-  
40/31

413  
Wal/Pok



BERLIN UND LEIPZIG 1930

---

WALTER DE GRUYTER & CO.  
VORMALS G. J. GÖSCHEN'SCHE VERLAGSHANDLUNG –  
J. GUTTENTAG, VERLAGSBUCHHANDLUNG – GEORG  
REIMER – KARL J. TRÜBNER – VEIT & COMP.

11.55

CENTRAL ANTHROPOLOGICAL  
LIBRARY, NEW DELHI.

Acc. No. .... 20337. ....

Date.... 24..... 4. 55.....

Call No. .... 413/wal/Pak.....

## Vorrede.

Das vorliegende Werk läßt uns erst so recht empfinden, welch unersetzlichen Verlust die Wissenschaft mit dem Tode Alois Waldes (3. Oktober 1924) erlitten hat. Die letzten zehn Jahre seines Lebens waren der Abfassung dieses etymologischen Wörterbuches gewidmet, dessen Vollendung ihm leider nicht vergönnt war. Zwar lagen die Buchstaben P, Ph, B, Bh, M, N, S, und die K-Laute bereits druckfertig, mit Imprimatur versehen vor, aber bei den anderen Buchstaben gab es noch sehr viele Lücken auszufüllen, namentlich bei den Vokalen, T, D, Dh und den G-Lauten. Hier bestanden die Zettel zu etwa einem Drittel teils nur aus den bloßen Stichworten, ohne jedes Wortmaterial, teils nur aus ungeordneten Literaturangaben. Die vom Vf. als druckfertig angesehenen Zettel waren sämtlich mit Datum versehen, so daß ein Zweifel über ihre Druckfähigkeit nicht bestehen konnte.

Bei den Zetteln, die nur die Stichworte enthielten, bin ich nun derart vorgegangen, daß ich vor allem die Ausführungen aus dem lateinischen etymologischen Wörterbuche des Vf.s zugrunde gelegt und dann erst in seinem Sinne die übrige Literatur herangezogen habe.

Was die vom Vf. bereits ausgearbeiteten Partien betrifft, habe ich mich auf die bloße Durchsicht beschränkt und nur die keltischen Etymologien einer durchgreifenden Verbesserung unterzogen, da sie zumeist auf Stokes' Urkeltischem Sprachschatz beruhten, der sprachwissenschaftlich in hohem Grade unzuverlässig ist und nicht nur lautlich verfehlte Ansätze, sondern auch viele falsche Wortbedeutungen und durch irrige Worttrennung oder ungenaue Lesung entstandene, gar nicht existierende Wörter enthält. Was zweifelhaft, aber doch möglich war, habe ich stehen gelassen; Neues habe ich womöglich nicht hinzugefügt, um meinem in Vorbereitung befindlichen urkeltischen Wörterbuche nicht vorzugreifen. Meine Bearbeitung hat sich also in den meisten Fällen auf Streichung des Falschen und die unentbehrlichen Verbesserungen beschränkt. Was von den Stokes'schen Etymologien hier nicht mehr gebracht wird, ist somit als falsch zu betrachten. Eine größere Anzahl von Stichworten, die bei Wegfall des keltischen Beleges sinnlos geworden wären, habe ich ohne weiteren Hinweis gestrichen, so z. B. den Artikel:

**bhot-** „erschrecken“, nur kelt.-germ.

Ai. *fobothaim* „erschrecke (trans.)“, as. *underbatōn* „erschrecken (trans.)“ Fick II<sup>1</sup> 176, III<sup>1</sup> 258, Pedersen KG. II 477 (unrichtiger weiterer Zshang bei Fick I<sup>1</sup> 89, 489. —

Das air. Verbalnomen *fubthad* „Bestürzung“ (Hessen, Zelt. Ph. 9, 49) und die Ogham-Form *Cattubuttas* (air. Gen. *Cathbad*, Nom. *Cathub* aus \**Catubuts*) zeigen nämlich, daß eine Wurzel *but-* oder *bhut-* angesetzt werden muß, offenbar zu idg. *bhaut-* „schlagen“ (unten II 126) gehörig.

Ebenso mußte der Artikel *pan-* (*pen-* : *pen-*) „preisen, bewundern“ fallen, da er nur auf ai. *pánate* „ist wunderbar, bewundert“, *panáyati* „bewundert, preist“ und (nach Stokes S. 14) angeblichem cymr. *anau* „harmonia, poesis“ beruhte, das aber (recte *anaw*) in Wirklichkeit „Reichtum“ bedeutet (Ifor Williams in *Gemau'r Gogynfeirdd* S. 100f.), und zu air. *anae* ds. gehört.

Bei der Ergänzung der unvollendeten Zettel bin ich mit der größten Pietät vorgegangen, um den einheitlichen Charakter des Werkes nicht zu stören. Ich bin mir vollkommen darüber klar, daß der Ansatz von Wurzeln nach dem Beispiele Ficks und besonders die häufige Verwendung von Wurzelweiterungen nach dem Beispiele Perssons viel Bedenkliches mit sich bringt, und die ganze Art der Etymologisierung sich vielfach in schematischer Weise vom wirklichen Leben der Sprache bedenklich entfernt; ebenso weiß ich, und wußte auch Walde ganz gewiß, daß nur in zwei benachbarten Sprachen auftretende Worte, wie *bend-* „vorspringende Spitze“, *bistli-* „Galle“, oder andererseits Schallworte, wie *baba*, *bamb*, *bu* usw. chronologisch und semasiologisch auf einer ganz anderen Stufe stehen, wie z. B. die Verbalwurzel *bheu-* „wachsen“. Aber es lag Walde offenbar hauptsächlich daran, in möglichst weitherziger Weise das gesamte einheimische Wortmaterial der indogermanischen Sprachen, soweit es nicht auf eine einzige Sprache beschränkt war, zusammenzustellen. Er wollte weniger eine systematische Darstellung des Indogermanischen bieten (daher auch keine strenge Scheidung zwischen idg. „Worten“ und „Wurzeln“), als vielmehr den tatsächlichen Zustand der idg. Wortforschung darstellen und damit weiteren Forschungen eine sichere Grundlage schaffen. Deshalb hat er auch lieber manches Zweifelhafte aufgenommen und dadurch den Wert des Buches als Materialsammlung und Arbeitsinstrument eher erhöht als herabgemindert. Der ganze Aufbau des Werkes ist im Wesen derselbe, wie der des lateinischen etymologischen Wörterbuches, weshalb es an dieser Stelle genügt, auf Waldes „Einführung“ zu jenem Buche hinzuweisen.

Was die Anordnung der Gutturale betrifft, so sind Palatale (*k̂*, *k̂h*, *ĝ*, *ĝh*) und Velare (*q*, *qh*, *g*, *gh*) bei der alphabetischen Reihenfolge nicht besonders berücksichtigt und nach dem folgenden Laute geordnet worden — *k̂* bezeichnet jene Fälle, bei denen es unmöglich ist, festzustellen, was die Ursprache für einen Guttural hatte. Nur die Labiovelare sind ausgeschieden und am Ende der Gutturalen in besonderer alphabetischer Anordnung gebracht worden.

Bezüglich der keltischen Etymologien möchte ich noch bemerken, daß ich die von Walde gebrachten Fälle, in denen (nach Zupitza KZ. 36, 202 ff.) eine ehemalige Doppelkonsonanz durch Assimilation von Verschlusslaut + *n*

unmittelbar vor dem Akzent entstanden sein soll (z. B. air. *cnoc* I 390, air. *gop* I 570 usw.), zwar im Texte belassen habe, daß mir aber nach der Lektüre von Meillets „Histoire de la langue latine“, S. 166 ff. sehr gewichtige Bedenken gegen jenes Lautgesetz gekommen sind, da selbst nach Abzug einiger Fälle, wie *gluttio*, *battuo* usw., wo die Verdopplung lautgesetzlich zu erklären ist, immer noch zahlreiche lateinische Beispiele für „volkstümliche“ Verdopplung übrig bleiben (*atta*, *pappa*, *mamma*, *nās(s)us*, *flaccus*, *lippus*, *siccus*, *pullus*, *bucca*, *guttur*, *sollus*, *vacca*, *penna*, *pollex*, *gutta*, *narro*, *Juppiter*, *mitto*, *capesso*), die auf ähnliche Fälle im Keltischen und Germanischen Analogieschlüsse gestatten.

Schließlich möchte ich noch den Fachgenossen, die mich bei der mühevollen Arbeit durch ihre freundliche Hilfe unterstützt haben, meinen herzlichsten Dank aussprechen. Herr Dr. Wilhelm Wißmann (Berlin) hat sich der Mühe unterzogen, die nicht ausgearbeiteten Stichworte unter G zu bearbeiten (im Ganzen gegen 60 Druckseiten) und die Korrekturen der 5. Lieferung des 1. Bandes mitzulesen, während Herr Dr. Konstantin Reichardt (Berlin), der auch die aufopferungsvolle Herstellung des Indexbandes übernommen hat, Stichworte unter R, L, den Vokalen und Halbvokalen (im Ganzen gegen 35 Druckseiten) ausgearbeitet hat.

F. Holthausen war so freundlich, die Durchsicht der germanischen Etymologien vorzunehmen und mir sein annotiertes Exemplar zwecks Ausarbeitung der Korrigenda zur Verfügung zu stellen, während M. Vasmer gütigst die slavischen Etymologien überprüft hat. Besonderer Dank gebührt aber Herrn Dozenten Alfred Senn (Kaunas), der in Band I und in Band II von S. 485 an aufs sorgfältigste Orthographie und Etymologie der litauischen und lettischen Beispiele überarbeitet hat. Im Text von dem zuerst erschienenen Band II, S. 1—484 sind die litauischen und lettischen Wörter noch nach der älteren (von Walde selbst verwendeten) Orthographie geschrieben, im Index jedoch durchwegs nach der heute gültigen Rechtschreibung korrigiert worden. Diese bedauerliche Divergenz war leider nicht zu vermeiden, da es Herr Senn für richtiger hielt, wenigstens im größeren Teile des Werkes die moderne Orthographie durchzuführen, anstatt um der Einheit willen die veraltete Orthographie durchwegs beizubehalten.

Berlin-Halensee.

J. Pokorny.



## A.

**ā** Ausruf, durch sich immer wiederholende Neuschöpfung mehrfach dem Lautwandel entrückt.

Gr. *ā* Ausruf des Unwillens, Schmerzes, Erstaunens; *ǎ*, *ǎǎ* Ausruf der Verwunderung und Klage; *ǎǎ* Ausruf der Freude;

lat. *ā*, *āh* Ausruf der Verwunderung, des Schmerzes, des Unwillens (poet.: in Prosa nur bei Varro; für Freudenäußerungen nicht gebräuchlich);

lit. *ā*, *āā* Ausruf der Verwunderung, des Tadels oder Spottes, *ā* Ausruf der verwunderten Frage;

ahd. *ā* in *hulf-ā*, *nein-ā*, *ā-hei*, *ā-hei-ā* (braucht nicht ein idg. *ē* fortzusetzen);

mhd. *ā*, nhd. *ah* Ausruf des Erstaunens und Wohlgefallens (vgl. franz. ital. span. *ah*), mhd. *ahā*, nhd. *āhá* Ausruf der Überraschung (im angehängten *ha* nach Hirt-Weigand wohl der Ausdruck des Lachens;

ai. *ā* Ausruf bes. eines sich auf etwas besinnenden (kann z. T. auch dem idg. *ō*! entsprechen, s. d.).

### 1. ai Ausruf.

ai. *ē* Ausruf des Sichbesinnens auf etwas, der Anrede oder des Anrufs, des Ungehaltenseins und des Mitleides;

ai. *ai* Interjektion des Anrufens, der Anrede und des Sichbesinnens, *ayi* Interjektion beim Vokativ;

av. *āi* Interjektion des Anrufs vor dem Vokativ;

gr. *āī*, *āī*, *āīāī* Ausruf der Verwunderung, des Staunens oder Schmerzes: (davon *αἰάζω* „seufze, beklage“, *αἰάγμα* „Seufzen“);

lit. *ai* und *ai* „ach! wehe!“;

nhd. *ei*! Ausruf der Verwunderung, der Freude, des Spottes, mhd. *ei*, *eia* (ähnlich auch gr. *εἶα* „he! wohlan!“; lat. *ēia* ds., auch Ausruf freudiger Verwunderung, *ei* „wehe!“ [dazu *ejulare* „laut aufheulen, laut wehklagen“];

lit. *eī* als Drohung und Warnung).

Z. B. Brugmann BSGW. 70, VI 23 Anm. 2.

### 2. ai- .worauf eindringen, packen, an sich reißen“.

Prs. *\*(a)i-neu-mi* : ai. *inóti*, imper. *inuhí*, ptc. *-iníta-* (*upeníta-* „eingedrückt, eingeschnürt“), „auf etwas eindringen, bewältigen“, av. *inaoiti*, inf. *aēnāshe* „vergewaltigen, kränken“, *ainíta* (aus *\*an-iníta* durch Haplologie) „nicht vergewaltigt, nicht gekränkt“ (dazu ai. *énas-* n. „Frevel, Sünde, Unglück“ = av. *aēnah-* „Gewalttat, Frevel“; m. „Übeltäter“ [gr. *αἰρός* „schrecklich“ stelle ich dagegen zu *saevus*]), av. *inlay-* „Vergewaltigung, Kränkung; Qual“, ai. *iná-* „stark; m. Gebieter“, vielleicht auch *iti-h* f. „Plage, Not“;

gr. *αἴνυμαι* „nehmen, packen, fassen“, *ἔξ-αιος* „ausgewählt, auserlesen“.

Nicht hierher *in-* in got. *inilō* „Entschuldigungsgrund, Vorwand; Gelegenheit“ und *fair-ina* „Beschuldigung, Anklagegrund“, ahd. *firinōn* „sündigen“

(Uhlenbeck Got. Wb. s. v.) die vielleicht mit gr. *αἴνος* m. „bedeutsame Rede, Lob, zustimmender Zuruf der Volksversammlung“, *αἴνη* „Ruhm“, *αἰνέω* „sage, lobe“, *αἰνίττομαι* „rede in Rätseln, deute dunkel an“, *αἰνύγμα* „dunkle Rede“ unter einer Basis \**ai-*, \**i-* „bedeutsame Rede“ zu vereinigen sind. *ἀναίνομαι* „sage nein, verweigere“ (s. über letzteres Bechtel Lexil. 43, und, sowie über *αἴνος* auch Prellwitz 38 — die Form *ἀπηνήναντο* Hom. spricht gegen alten Diphthong; es ist also gegen Osthoff [BB. 24, 199 ff.] vielmehr mit Stolz [Wiener Stud. 25, 133 ff.] als *ἰο*-Ableitung der Negation *ἀν-* zu betrachten) bleibt fern.

Über dt. *Eid* usw. s. u. *ei-* „gehen“.

S. auch \**ai-to-*, *ai-ti-* „Anteil“. — Fick I<sup>4</sup> 113.

**ai-to-, ai-ti-** „Anteil“, vermutlich nach Fick I<sup>4</sup> 345 zu *ai-* „packen“ („das, was jeder an sich rafft“).

Gr. *αἴσα* (\**αιτσα*) „Anteil, Schicksal“, hom. *ἴση*, besser *ἴσηη* „der gebührende Anteil“, *ἴσασθαι* *κληροῦσθαι*. *Ἄεσβιοι* Hes.: *αἴσιος* „gutes Geschick verheißend, günstig“, *αἴσιμος* „vom Schicksal bestimmt, gebührend“, *ἀναισιμῶς* „anwenden, gebrauchen, verzehren“ (s. dazu Boisacq 59, Fraenkel KZ. 42, 236), *αἰσινύω* „spreche Recht, herrsche“; *διατάω* (vielleicht dissimiliert aus \**διατιώω*) „bin Schiedsrichter, leite; teile das Leben ein = führe eine gewisse Lebensart; schreibe ein gewisses Maß im Essen und Trinken vor“, daher *δίαιτα* „Schiedsrichteramt“ und „Lebensweise, Lebens-einteilung“. Lit. bei Boisacq 184.

O. *aetis* „partis“, *a ittiūm* „portionum“;

av. *āta-* „der gebührende Teil“ („Strafe“; dual „Schuld und Strafe“) (Bezenberger BB. 4, 322; Fick; Bartholomae IF. 12, 139, Airan. Wb. 11 f.).

Aus dem Griech. hierher wohl auch *αἴσιος* „schuldig“ („Teilnehmer an einem Diebstahl“?), woraus späteres *αἴτια* „Ursache“; auch *αἰτέω*, *αἰτέζω* „fordere“ als „seinen Anteil verlangen“.

Anmerkung: Über gr. *αἴσιος* „Los, Geschick“ s. \**ei-* „geh“, zu welcher Wz. neuerdings (s. Brugmann IF. 37, 241 f.) auch lat. *utor*; alat. *oitier*, osk. *ūtīiuf* „Nutznießung“ gestellt wird (wofür unter Berufung auf *ἀναισιμῶς* „gebrauche, wende an“ Zugehörigkeit zu *ai-to-* erwogen worden war; vgl. Bezenberger, Osthoff BB. 24, 209 und die Lit. bei Walde LWb.<sup>2</sup> s. v. *utor*). Hierher aber air. *áis*, *áes* „Alter“, cymr. *oes* und *oed* ds., s. u. *aiu-*.

**3. äi-** „brennen, leuchten“ (s. bes. Prellwitz BB. 23, 65 ff.).

*ai-s-*: lit. *áiskus*, woneben schwundstufig alit. *iskus* „deutlich“, dazu wohl abg. *jasno* adv. „clare“, russ. *jásnyj* „licht, klar“ usw. [das kaum nach Uhlenbeck Ai. Wb. 236 als \**aiķino-* mit ai. *yáças* n. „Ansehen, Würde, Herrlichkeit, Ehre, Ruhm“ unter einer Basis *aiķ-* zu vereinigen ist, sondern \**ai-s-k-no-* mit ausgedrängtem *k* ist, Pedersen IF. 5, 43, Berneker 276 — der als weniger wahrscheinliche Herleitung die aus *aiđh-s-no-* erwägt].

Dasselbe *ai-s-k-* in russ. dial. *jáska*, dem. *jásočka* „klarer Stern“, poln. *jaskry*, *jaskrawy* „blendend, funkelnd“, wr. *jáskorka* „Fünkchen“, klr. *jas-krýty śa* „funkeln“, *is-k-* in abg. usw. *iskra* „Funke“ (Berneker 433 m. Lit., KZ. 31, 15).

Vielleicht auch in awn. *eiskra* „vor hitziger, leidenschaftlicher Erregung wüten“, nisl. *iskra* auch von brennendem Schmerz, und im spätlat. (aus dem Gm. stammenden) *esca* „Feuerschwamm, Zunder“ (wenn nicht als *idh-s-k* zur Wzf. \**aidh-*).

*aier-*, *aicn-* n. „Tag, Morgenfrühe“:

av. *ayarə*, gen. *ayān* n. „Tag“;

gr. lok. \**á(ι)εϋι* in *ἄριστον* (-*στον* = -*d-tom*, ptc. zu *ed-* „essen“) „Frühstück“ (unkontrahiertes *ἀρίσιον* noch herstellbar Hom. *Ω* 124, *π* 2); vgl. Brugmann IF. 10, 88 u. Fick KZ. 22, 95: dehnstufiges \**á(ι)εϋι* in *Ἠελίβοια* und der Ableitung *ἠέλιος* „morgendlich“, kontrahiert in *ἠῆι* „morgens“ aber über lak. *ἰοήν* „Jüngling“, Ehrlich KZ. 39, 570, s. unter *ar-* „fügen“);

got. *air*, an. *ār*, adv. „frühe“ (ebenfalls loc. \**ajeri*); dazu komparativ got. *airiza* „früher“, adv. *airis* = ags. *ǣr*, ahd. *ēr*, nhd. *eher*, *ehe*; Superlativ ags. *ǣrest*, ahd. *ērist*, nhd. *erst*.

Vgl. Stokes KZ. 38, 459: über ir. *anair* s. vielmehr \**per-* „bringen, hinüberbringen“.

Mit *ajer-* lautet nach Noreen Urg. Ltl. 89 vielleicht ab idg. \**j̥ēr-*, \**j̥ōr-* in: slav. *jarə* „Frühling, Sommer“ (davon Ableitungen für heurige, einjährige Tiere wie russ. *járecə* „einjähriger Biber“, *járka* „Schaflamm“, Berneker 446 f.), got. *jēr*, ahd. *jár* „Jahr“ (ursprgl. wohl „Frühling“), av. *yārə* „Jahr“, gr. *ῥοα* „Frühjahr, Jahr, Jahreszeit“, *ῥοος* „Jahr“ (andere Auffassungen verz. Prellwitz<sup>2</sup> 523: nämlich zu mhd. *jān* m. „fortlaufende Reihe, Strich“, ai. *yānam* „Gang, Lauf“ zu *j̥ē:ei-* „gehen“).

In der Bedeutung *τὸ μέσον θεοῦς* erwägt Schulze Quep. 475 Entstehung aus \**osaqa* (auch in *ὀπώqa*) zu got. *asans* „*θέρος*“, ahd. *aran* „Ernte“, ksl. *jesenb*.

L. Meyer I 654 vergleicht ai. *vāras* „der für etwas bestimmte Augenblick, die an jemand kommende Reihe. Dann müßte *ɸ* vor *ω* abgefallen und der Asper unorganisch sein.

*ai-to-*, *ai-no-* „schimmernd, bunt“:

ai. *éta-h*, f. *ēnī* „schimmernd, schillernd, bunt“ *ēta-h* „eine Hirschart“, f. *ētā* „Hirschkuh“ (das von Fick und anderen angereichte lett. *āita* „Schaf, Mutterschaf“ scheint nach Ulmann von *avs* zu stammen), nachved. *ēna-h*, f. *ēnī* „eine Antilopenart“, wozu nach Ehrlich Z. idg. Sprachgesch. 75 f. lat. *imuleus*, *innuleus* „junger Hirsch- oder Rehbock“, und dessen Grundwort *imius* „Beiname des Faunus“? (lat. *i* = idg. *i̯*, ablautend mit *āi-*, *ai-?*: ein \**ei*, unter dessen Voraussetzung man auch lat. *idūs* „Monatsmitte“, osk. *eidūis* d. pl., air. *ēske* (\**eiū-skion*) „mensis lunaris, luna“ allein anreihen dürfte, hat im Ablaut unserer Wz. keinen Platz. Aber nach Döhring (Programm Königsberg 1912, 42 a 1) steht bei Verg. Aen. VI 775 *imius* mit *i̯*!

*ai-t(ro)-*:

lit. *aitrūs* „bitter, brennend im Munde“, *aitrà* „Strenge, Eifer, Leidenschaft, heftige Begierde“; nasalifizierendes *intro-* vielleicht in ab. *ob-ε̄triti* „entbrennen lassen“, *se* „*φλεγμαίνειν* brennen, hitzig sein“, wr. *zajátríc* „erzürnen“, klr. *roz-jatrýty ša* „eitern“ (s. Berneker 269 m. Lit.). Wohl nach Prellwitz BB. 23, 68 Erweiterung von *ai-* „brennen“, aber das von Prellwitz mit lat. *āter* verbundene lett. *ātrs* „hitzig, rau, heftig“, *ā-trumā* „in der Eile, in der Hitze“ gehört nach Bezzenberger BB. 27, 174 in einen

anderen Zusammenhang; daß auch *ater* zu *ai-* gehöre, als *ai-*, ist mir höchst fraglich. Aber vgl. Būga, Lietuvių kalbos žodynas S. 27.

**aijos-** „Metall“ u. zw. wohl (trotz Hirt Idg. 655) „Kupfer („brandfarbig“?), Bronze“; im Arischen auch „Eisen“.

Ai. *ayas-* n. av. *ayanh-* n. „Metall, Eisen“:

lat. *aes*, g. *aeris*; got. *aiz* (urg. *a(?)iz-* = idg. *aijes-*) „Erz, Geld“, ahd. *ēr* „Erz“, anord. *eir* n. „Erz, Kupfer“.

Davon av. *ayanhaēna-* „metallen, eisern“, lat. *aēnus* (*\*aies-no-*), *aēneus*, ags. *āren*, as. ahd. mhd. *ērīn*, nhd. *ēren* (*ehern*). Nach Pokorny KZ. 46, 292f. ist idg. *aijos* alte Entlehnung aus *Alas(ja)*, dem alten Namen von Kypros.

Hierher hat man bisher meist den keltischen und germ. Eisennamen gestellt:

kelt. *\*isarno-* in gall. *Isarnodori* gl. ferrei ostii, gall. *Isarnus*, abrit. *Iserninus* (Männernamen), air. *iarnm*, kymr. *haiarn*, acorn. *hoern*;

got. *eisarn*, an. *isarn* (und *jarn*, *járn*, aus ir. *iarn* entlehnt? oder bodenständig aus *\*irarn*, älter *\*izarn*, dissimiliert, wofür ags. *īren*, engl. *iron*, ahd. *īran* angeführt werden kann? s. Noreen Ark. f. nord. fil. IV 110 a, Falk-Torp 472 und 1491), ahd. *īsarn*, *īsan*, mhd. *īser*, holl. *ijzer*. Trotz der auf bloßes *n* oder *r* endigenden Formen wie *īsan*, *īser*, aus denen man auf einen idg. *r/n*-St. *īs-ōr* : *is-en-* geschlossen hat (*īsarno-* hätte dann beide Suffixe übereinander geschichtet), ist von einer einzigen urg. Grundform *īsarna-* auszugehen; daß diese aus dem Urkelt. entlehnt sei, ist auch kulturgeschichtlich wahrscheinlich, da die Kelten früher als die Germanen zur Kenntnis des Eisens und der Eisenbearbeitung gelangten (s. Schrader Sprvgl.<sup>3</sup> II 86; weitere Lit. bei Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v. *aes*).

Aber Pokorny KZ. 46, 292 wendet das *ī* des kelt. *īsarnon* ein (*\*aijos* würde eine Tiefstufe *īs-* erwarten lassen); wie Much ZfdA. 42, 164 sucht er Verbindung mit dem kelt. Flußnamen *Isara*, dem ir. Mannsnamen *Isaros*, mit gr. *ἰερός* „kräftig“, ai. *isiráh* „kräftig, regsam“, *is* „Erquickung, Kraft“, lat. *īra* (*\*eisā*) „Zorn, Heftigkeit“, so daß das Eisen von den Kelten als das „starke, kräftige“ Metall bezeichnet wäre im Gegensatz zur weichen Bronze. Das *ī* läßt sich jedoch nicht als kelt. wohl aber als illyr. Entwicklung von *ei-* begreifen; der *Eisack* erweist ja für *Isarcus* *ī*, und dieser Name war ja illyrisch; seine Ablautstufe ist die von lat. *eira*, *īra*. Die erste große Eisenzeit Europas, die Hallstadtkultur, verdanken wir bekanntlich nicht den Kelten, sondern den Illyrern.

**ai-dh-** „brennen, leuchten“.

Gr. *αἶθω* „zünde an, brenne (*αἶθόμερος*)“, *αἶθων*, *αἶθωπ* „feurig, funkelnd“;

ai. *inddhē* „entzündet, entflammt (pass. *idhyāte*, pf. *īdhē*, ppp. *iddhā-h*), *indhana-m* das Anzünden, gr. *ἰθαίεσθαι* *θεγαίεσθαι* Hes. Aber cymr. *ennyn* „anzünden“ bleibt fern (Pedersen KG. II 505).

o-St.: gr. *αἶθος* m. „Brand (*αἶθος* verbrannt“) = ai. *ēdha-h* m. „Brennholz“ = ags. *ād*, ahd. mhd. *eit* m. „Glut, Scheiterhaufen“: schwundstufig wohl norw. schwed. *id* „leuciscus idus, Kühling. Aland“ (eine helle Karpfenart, wie auch nhd. dial. *aitel* „leuciscus cephalus oder latifrons“) als „der

glänzende“ (Falk-Torp 457 und 1489 nach Hellquist, Et. Bem. 10 und Ups. Univ. Årsskr. 1894, 98); daneben *u*-St. \**aidhu-* in gall. *Aedui*, air. *aed* „Feuer“, cymr. *aidd* „Hitze, Eifer“, bret. *oaz* „Eifersucht“; *i*-St.: lat. *aedes*, ursprgl. „der häusliche Herd“.

Die Bedeutungsentwicklung „hitzig“ — „eifrig“ erklärt vielleicht auch aisl. *īð* „Wirksamkeit“, *īðinn* „eifrig“, *īðka* „arbeiten, eine Beschäftigung treiben“ (Johansson ZfdtPh. 31, 297 a 2, Falk-Torp 457 und 1489 unter *īð* I; auch ahd. *īla* „studium“, *īlen* „auf ein Ziel zueilen“ als \**īdh-lo-*? s. Falk-Torp 1490 unter *īle*, m. Lit. über die sehr verschiedenen Deutungsversuche dieses Wortes und u. *iling*).

Nach Bezenberger BB. 21, 316 (Prellwitz BB. 23, 67) enthält lett. *azaīds* „Mittagsmahlzeit“ ein \**aid-*, etwa „Mittagshitze“. Eher zu *ēst* „essen“.

*r*-Formans: gr. *αἰθήρ* „die obere Luft“, *αἰθήρα* „der heitere Himmel“, *αἰθριος* „hell, heiter (vom Wetter)“, wozu ablautend ai. *īdhryā-h* „zur Himmelshelle gehörig“, gr. *ἠαρός* „heiter“.

*l*-Formans: gr. *αἰθάλη*, *αἰθαλος* „Ruß“; unter Annahme einer Bed.-Entw. von „glänzend, scheinend“ zu „bloß anscheinend, scheinbar“ stellt man hierher meist auch as. *īdal*, *īðil* „eitel, leer“, ags. *īdel* „leer, nichtig, ledig“, ahd. *ītal*, nhd. *eitel* (z. B. Fick, Falk-Torp). [S. dagegen aber Wijk IF. 35, 266, der es zu *ei-* „gehen“ stellt!]

Auf idg. \**aidh-lo-* oder einer Kreuzung von *aidh-* mit \**alēto-* (: lat. *ad-olēre*) „Brand, Feuer“ (Johansson ZfdtPh. 31, 2S5 ff.) beruht auch germ. *aīl-* in ags. *ālan* „brennen“, *in-*, *on-ālan* „in Brand stecken“, *āel*, *āl* „Flamme“ und in ags. *āled*, aisl. *eldr* (g. *elds*), as. *ēld* „Feuer, Brand“ [akorn. *oilet*, bret. *oaled*, kymr. *aelwyd* „Herd“ stammen aus ags. *āled*, erweisen also kein idg. *aīl-*, s. zuletzt Thurneysen IA. 26, 25 gegen Pedersen KG. 57; Zupitza hatte (KZ. 35, 265) an. *eldr*, ags. *āled* „Feuer“ als genaue Entsprechung der brit. Worte bezeichnet, doch würde man cymr. \**oelwyd* erwarten]. Nach Stokes (KZ. 35, 595) wäre auch mir. *āel* „lime“ auf \**aidh-lo-* zurückzuführen.

-*es*-St.: gr. *αἶθος* n. „Glut, Brand“ = ai. *ēdhas-* n. Brennholz. Weiterbildungen: aisl. *eisa* f. (\**aidh-s-ōn-*) „Feuer“, norw. „Feuerstätte“, mnd. *ēse* f. „Esse, Feuerherd“ (aber nicht ahd. *essa* „Esse“ als \**idh-tā*, s. vielmehr unter *ās-* „brennen“; s. Lit. bei Osthoff PBrB. 13, 398, Falk-Torp 1455, wozu noch Collitz Praet. 45).

av. *aēsma-* m. „Brennholz“ (\**aidh-s-mo-*, vgl. ohne *s* ai. *īlhmá-h* m. „Brennholz“). \**aidh-s-t-* in: lat. *aestas*, *-tātis* „warme Jahreszeit, Sommer“, *aestus*, *-ūs* „Hitze und dadurch bewirkte Wallung“, *aestuarē* „infolge Hitze wallen, brausen“, agerm. *Aistomōdius* („mit hitzigem Mute“), ags. *āst* m. „Ofen“ (engl. *oast* „Hopfendarre“), ndl. *ceest* „Darre“; vermutlich ahd. *gan-eista* „Feuerfunke“, aisl. *gneiste* „Funke“ (wenn die Trennung *gan-eista* zutrifft, vgl. Brugmann IF. 6, 102 f., Johansson IF. 19, 136; Johansson sieht im 1. Glied ein zu *ghen-* „reiben“ gehöriges Wort, wie in schwed. mdartil. *snaikstā* f. „Funke“, apr. *knaistis* „brennendes Scheit“ ein zu (*s*)*gen-* „reiben“ gehöriges, ursprgl. „Reibfeuer“. Für *knaistis* ist übrigens dt. Ursprung zu erwägen; abg. *gnětiti* „anzünden“ am ehesten nach Trautmann BB. 30, 329 f. direkt zu *ghen-* „reiben“. Vgl. über die strittigen Worte die Lit. bei Johansson aaO., Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *niteo*, Berneker 312, Trautmann Apr.

360 f., Falk-Torp u. *gnist*, Lewy IF. 32, 162), ačech. *niestějě* (f. pl.) „Ofen“, später *nistěj* „Ofen, Feuerstätte, Backofen“ (mit *n*-Vorschlag durch falsche Zerlegung der Verbindungen \**vñ-čstějě*, *vñ-čstějachz*, Berneker 275); dazu schwundstufiges \**idhsto-* in sloven. *istěje*, *stěje* pl. „Ofenloch“; nach Johansson IF. 19, 136 auch ai. *ištakā* „gebrannter Ziegel“, av. *ištya-* n. „Ziegel, Backstein“ (Voraussetzung ist Schwund von Dentalen vor *s* im Indischen).

[Nicht wahrscheinlicher erwägen Uhlenbeck Ai. Wb. 26 und Persson Beitr. 326 a — vgl. auch 335, 950 — Zurückführung dieser auf (*a*)*idh-s-t*-weisenden Worte vielmehr auf idg. *ais-t-* von der Wzf. \**ai-s-* neben \**ai-dh-*. ai. *ištakā* nicht zur Wz. \**eis-* „heftig bewegen“, Persson zweifelnd.]

Trautmann GGA. 1911, 252 reiht an: lit. *aistrà* „Leidenschaft“ aus \**aidh-s-tru* und *áikštis* f. „Leidenschaft“ aus *aidhsti-* mit *k*-Einschub. Doch kann es auch zu *eis-* „heftig“ gehören, s. d.

Sehr fragliches Weitere bei Falk-Torp 1416 unter *øgle* (Eidechse): gr. *αἴλιη* „Glanz, Schimmer“ bleibt trotz Prellwitz<sup>2</sup> fern (s. *aig-* „schwingen, vibrieren“).

**aibhro-** „scharf. herb“.

Ags. *āfor* „scharf, heftig“, ahd. *eibar*, *eiver* (zum *f* aus *b* s. Bahder IF. 14, 261) „acerbus, amarus, horridus“, vermutlich zu lit. *aibrumas* „das Wässern im Munde“ [von Kurschat nur aus Mielcke angeführt] wenn dieses etwa „Sodbrennen“ meint. Verwandt vielleicht nhd. *Eifer*, mhd. *īfer*, ältest „Eifersucht“, Falk-Torp 469 und 1491 m. Lit.

Wenn eigentlich „brennend“ (vom Geschmack), hitzig“, so vermute ich Erweiterung zu *ai-* „brennen“.

**aiṡ, āiṡ-** „Leben. Lebensdauer, lange Zeit, Ewigkeit“.

Ai. *āyu* n. (l. i. *āyuni*, *āyunā*) „Leben“, av. *āyu* „Dauer, Lebensalter“: adj. ai. *āgū-h* „lebendig, beweglich“; *s*-St. ai. *āyus-* n. „Leben, Lebensdauer, Lebenskraft“ (ganz fraglich ist Zugehörigkeit von av. *yav-* „lange Dauer“, *yavā* „immer“, Lit. bei Boisacq unter *aiēi*, vgl. Bartholomae Airan. Wb. 1264).

Gr. St. \**aiḡεσ-* und \**aiḡεν-* (letzterer kaum nach J. Schmidt KZ. 25, 24 f. und 35, 49 erst durch nachträgliche Überführung von \**aiḡός* — Fem. wie *ἡός* — in die Analogie der *n*-Stämme zu erklären, wogegen *aiḡεν* spricht; das z. T. fem. Geschlecht von *aiḡών* stammt allerdings von \**aiḡός*): acc. *aiḡō* (\**aiḡoσa*), loc. *aiēi*, *aiēi* (\**aiḡéoi*) „immer“, suffixloser loc. lakon. usw. *aiēs* „immer“ (tarent. *aiḡ* „immer“ instr. vom *o*-St. \**aiḡo-*), *aiḡón* „Lebenszeit, Ewigkeit“, *aiḡén* „immer“; jon. *aiḡ* (*aiḡios* „ewig“), lesb. *āi* (\**aiḡi*, wohl nach Lokativen konsonantischer Stämme aufkommen; daraus durch Kreuzung mit *aiḡén*;) lesb. *aiḡ*, thess. *aiḡ* „immer“ (kaum altes \**aiḡim*, wie got. *aiw*, s. u.); *diḡv-aios* „lange lebend“;.

lat. *aevum* „Lebensdauer, Zeitalter, Ewigkeit“, *aevitas*, *aetus* „Lebenszeit, Alter“, *aeviternus*, *aeternus* „ewig“;

got. *aiws* (m. *i*-St.) „Zeit, Ewigkeit“, adverbialer acc. *aiw* „jemals = aisl. *æ*, *ei* „immer“ (auch in *ei-gi* „nicht“. s. Neckel KZ. 45, 15), ags. *ā* „immer, jemals“, as. *eo*, ahd. *io*, nhd. *je*, got. *ni aiw* „nie“, ahd. *nio*, nhd. *nie*, ags. *nā* (engl. *nō*) „nicht, nein“; ags. *æ*, *æw* „Leben“, ahd. *ēwa* „Ewigkeit“

(ahd. as. *ewig* „ewig“), aisl. *ævi*, *æfi* f. „Leben, Lebenszeit, Zeitalter“; aisl. *langær* „wer lange lebt oder dauert“ = lat. *longaevus*; got. *aju-k-dups* „Zeit, Ewigkeit“, ags. *ēce* „ewig“.

Air. *áis*, *aes*, *óis*, *oes* „Alter“, cymr. *oes* und acymr. *oet*, neymr. *oed* ds. werden meist irrig als \**aivestu-* und \**aivito-* angereicht (so wieder Pederesen KG. I 56, 176, II 19; schwierig bleibt dabei der von Thurneysen IA. 6, 196 und Loth RC. 17, 434 eingewendete Verlust des *v* im Brit.; daher müssen diese Worte an gr. *διαίωσθαι* angeknüpft werden, worüber oben S. 2 unter \**ai-to-*).

**aiq<sup>no</sup>-** „eben, geeignet“.

Lat. *aequus* „eben; geeignet, passend, günstig; gleich, ähnlich“, *aequor*, *-ōris* „Ebene, poet. Meer“. Alle bisherigen Zusammenstellungen sind unsicher. Am ehesten sind zu vergleichen lit. *ikì*, *ik* „bis“, lett. apr. *ik* verallgemeinerndes Präfix (wie lett. *ikdienējs* „täglich“) apr. *ickai*, *ikai* (*ik* + *kai*) „wann, ob“ (Bezenberger BB. 26, 166f.). Vgl. zur Bedeutung lett. *līdz*, nordlit. *līg* „bis“: *līgus* „gleich“. Ferner lit. *aikštė* „ebene Fläche, Horizontale“, *aikštūs* „eben, weit, geräumig“ (Bezenberger aaO.).

Fernzubleiben haben die Zusammenstellungen mit ahd. *ēwa* usw., vgl. unter *ei-* „gehn“; ai. *ēkah* (Vaniček 35; Thurneysen Thes., und häufig), vgl. unter den Ableitungen vom Pronom. Stamme *e-*; gr. *αῖσα* „der gebührende Teil, Gebühr“ mit *-σ-* (nicht *-σσ-*, *-ττ-*) ist aus \**aitja* herzuleiten (Bezenberger BB. 4, 332 ff., Brugmann GrGr.<sup>3</sup> 101). Ganz unsicher sind die Ausführungen Brugmanns in IF. 37, 155. Vgl. darüber unter den Ableitungen des Pronom. Stammis *e-*, *i-*.

**aig<sup>h</sup>-** „sich schämen“.

Gr. *αἰσχος* n. „Schande“ (aus \**aig<sup>h</sup>-s-kos*, *k-*Ableitung von einem *s*-St. \**aig<sup>h</sup>-hes-*, wie:) got. *aiwiski* n. „Schande, Beschämung“, vgl. weiter *αἰσχύνη* „Scham, Ehrgefühl, Schande“, *αἰσχύρω* „entehre, schände, entstelle“, med. „scheue mich, schäme mich“, *αἰσχρός* „schimpflich, schmachvoll; garstig“; got. *unaiwisks* „schandlos“, *aiwiskōn* „schändlich handeln“, ags. *æwisc* n. „Schande, Vergehn“, Adj. „schamlos“, mhd. *eisch* „häßlich, abscheulich“, nnd. *eisk*, *aisch* „fürchterlich, ekelhaft, garstig“; unmittelbar von der Wz. aus: ags. *æwan* „verachten“, und Schroeder PBrB. 29, 557 auch mnd. *eichelen*, *ēchelen*, *ēgelen* (aus \**aiwīlōn*) „ekeln“ (daraus entlehnt mhd. *ekeln*). Fick I<sup>4</sup> 345, weitere Lit. bei Boisacq 30, Falk-Torp 185 und 1454.

Feists (Got. Wb. 16) Wzansatz *aiw-* scheidet am Gr., wo \**aiwiskos* zu *αἰσχος* (att.) geführt hätte. — Lett. *īgnēt* „Ekel fühlen“ gehört zu *aig-* „Schmerz empfinden“; lat. *aeger* (Brugmann BSGW. 1897, 31) ist lautlich unvereinbar (\**aig<sup>h</sup>ro-* hätte lat. \**aebro-* ergeben).

**aik-**, **ik-** „Spieß; mit einer spitzen Waffe verwunden, treffen“.

Gr. *αἰκλοι* *αἰ γωνίαι τοῦ βέλους* Hes. (air. *ael* „fuscina“, bleibt fern) apr. *ayculo* f. „Nadel“ (?; Berneker 423 erwägt Verschreibung für \**aygulo* und Verwandtschaft mit slav. *igla* „Nadel“<sup>1)</sup>), gr. *ἰκία* *ἀκόντιον* Hes., kypr.

<sup>1)</sup> Slav. *igla* (aus \**igsla* nach Ausweis der Ableitung *iglino*) widerstreitet der Vereinigung mit *aik-* (so durch J. Schmidt Voc. I 76, Bezenberger GGa. 1874, 1236, Traut-

*ἰχμαμένος* oder *ἰχμαμένος* (in letzterem Falle aus \**ἰχσμαιμένος*) „verwundet“, gr. *αἰχμή* „Spieß“ (\**aik-smā*<sup>1</sup>), apr. *aysmīs* „Bratspieß“, lit. *īšmas*, *jišmas* „Bratspieß“, lett. *īesms* „jedes zum Halten oder Zusammenhalten durchgesteckte Spießchen aus Holz oder Eisen, Bratspieß“ (Gdf. \**aikmos* oder dem Gr. genau entsprechend \**aik-smos*); lat. *īco* oder *īcio*, -*ere* „treffen, verwunden“, *ictus* „Hieb, Stoß“, wohl auch gr. *ἴκταρ* „nahe“ (als „anstoßend“<sup>2</sup>) und *ἴγδῆ*, *ἴγδης* „Mörser“ (auch *ἴξ*, *ἴξες* „den Weinstock schädigende Würmer“, woraus *ἴες* ds. nach den bedeutungsverwandten *κνίπες*, *σινίπες*, *θρόιπες* umgebildet sein könnte? s. Solmsen Beitr. 173f. Anm. 2). S. J. Schmidt Voc. I 76, Fick II<sup>3</sup> 31, I<sup>4</sup> 345, Bezenberger BB. 27, 166, Solmsen BPhW. 1906, 723, Wtf. 172. Hierher möglicherweise auch anord. *eigin* n. „eben hervorgesproßter Saatkeim“ („Spitze“), schwed. mdartl. *äjel* m. ds. (Fick<sup>4</sup> III 2) und nd. *īne* „Grannen, Ährenspitze“ (Bezenberger aaO.).

Ähnliche Bedeutungen zeigen einige der unter *aiġ-* „Ziege“ besprochenen Worte (ksl. *jazva*, apr. *eyswo* „Wunde“), doch fehlt die Bedeutung „Spieß“ dieser Sippe gänzlich; daher wird *αἰχμή*, lit. *īšmas* nicht besser nach Bezenberger aaO. und Bechtel Lexil. 157 als \**aiġ-smo-* letzterer zugeteilt, zumal *αἰγανή* „Lanze“ ein substantiviertes Adj. wahrscheinlich ganz anderer Herkunft ist (s. *aiġ-* „sich heftig bewegen“).

**aik-, ik-** „anrufen, bittend anrufen“.

Gr. *αἰκάζει* *καλεῖ* Hes., lett. *aicināt* „herbeirufen, einladen“ (aber got. *aihtrōn* „sich erbitten, erbetteln“ wohl zu \**eig-* „laut jammern“, s. d.); als schwundstufige Formen hat man angereicht gr. *προϊκτης* „Bettler“, *προῖσσομαι* „bettle“ *προῖξ*, *προϊκός* f. (*προῖξ*, *προῖκος*; *προῖξ* „Gabe, Geschenk“ (die aber vielmehr zu \**seik-* „die Hand ausstrecken“ gehören, vgl. nach Prellwitz<sup>2</sup> 385 des Archil. *προτείνω χαῖρα καὶ προῖσσομαι*) und *ἰκμενος οὖρος* „ein erwünschter, günstiger Wind“ (das aber besser zum selben \**seik-*, gr. *ἴκω*), Lit. bei Bechtel Lex. 175, 284.

Verwandschaft von ai. *yacatē* „fleht, heischt, bittelt“ (Fick I<sup>4</sup> 345, Hirt Abl. 132 unter einer Basis \**aiġeġ*<sup>2</sup>, dessen *ġ*<sup>2</sup> übrigens nur auf das vielmehr zu \**ai-to-* „Anteil“ gehörige *aitēo* gebaut ist), ist rein konstruiert; s. noch u. *eig-*).

**aiġ-** „Ziege“ (vielleicht „Springerin“ s. u.).

Gr. *αἴξ*, -*γός* „Ziege“, arm. *aic* „Ziege“; tiefstufig (aber *ἰξάλος* „τράγος“, *ἰξάλῃ* „Ziegenfell“ ist ein versch. Wort kleinasi. Ursprungs, s. Solmsen Beitr. 2, 141, Bechtel Lexil. 177f.) av. *izaēna-* oder *izaēna-* „aus Leder“ (eigentlich „aus Ziegenleder“ wie gr. *αἴγειος*), vgl. die gleichen Bedeutungsverhältnisse bei \**aġo-* „Bock“).

mann Apr. 296) wegen seines *g*, ebenso der mit \**aiġ-*; die Formen *jegla*, *jaġla* erklärt Brückner KZ. 45, 296f. nicht überzeugend als Dissimilation aus \**jiġla*.

<sup>1</sup>) Für einen Wzansatz \**aigh-* fehlt jede Stütze; keine solche ist das von Holthausen IF. 20, 316 mit *αἰχμή* verglichene ags. *āg-lāc*, -*lāc* n. „Elend, Qual“ (*āglēca* „Elender; Ungeheuer; Held, Kämpfer“), das eigentlich „Lanzenspiel“, daher „Kampf, Krieg“ bedeutet habe; unter derselben Voraussetzung kann darin entlehntes ir. *āg* „Kampf“ stecken.

<sup>2</sup>) S. Solmsen Wtf. 172, Vf. LEWb.<sup>2</sup> 374; anders Brugmann IF. 16, 495: mit lat. *igitur* zu *εἰ-εἶγω*; nicht überzeugend Ehrlich BPhW. 1911, 1574: zu *ὑπερικιταίνεσθαι* „sich überaus schnell bewegen“.

Wenn das Ziegenwort auf einer verbalen Bedeutung „springen“ beruht (vgl. das ähnliche \*aig- „sich heftig bewegen, schwingen, vibrieren“), so könnte auch gr. ἴχνος, ἴχνιον „Fußspur, Fährte“, ἴχματα ἴχνια Hes. (-v-: -μ- nach J. Schmidt Krit. 101 aus -mn-), ἴχνεῖω „spüre nach“ angereicht werden (Gdf. \*ig-smnos; zur Bedeutung vgl. Spur: σπαίρω, sperno; doch ἴχνος eher zu οἴχομαι, s. \*ei- „gehn“).

Vgl. Bartholomae Airan. Wb. 373 m. Lit., Brugmann IF. 16, 49S Ann. 1, Boisacq u. ἴζαλος. — Ai. ἔδα-ḥ, ἔδακα-ḥ „eine Art Schaf“ aus \*aiḡ-do-?? (Uhlenbeck Ai. Wb. s. v.). — Beziehung zu \*ago-s „Ziegenbock, Ziege“ (von Prellwitz<sup>2</sup> unter einem Ansatz \*a(i)g- vermutet) besteht nicht.

Brugmann reiht (mit sehr zweifelhaftem Rechte) unter Verweis auf „springen: zerspringen, brechen, sich spalten“ auch folgende balt.-slav. Sippe an (über diese s. Bezenberger BB. 27, 166, der aber kaum richtig auch gr. αἰγανέη, αἰγμή und andere unter \*aik- „Spieß“ besprochene Wörter anreicht, Trautmann Ap. 326 m. Lit.):

aksl. jazva „Wunde“ = apr. eyswo „Wunde“, lett. aiža „Spalte im Eis“, lit. aiža (Miež.) „Riß“, aižai, -yti „ausschrauben“, aižinti ds., isaižos „Schrauben“, eižėti „bersten, Risse bekommen“, eīžti (Jušk. I 395) „ausschrauben“, tiefstufig lit. ižti „entzweigeln“, 3. Praet. ižo (z. B. mėnuo parizo „der Mond ist im letzten Viertel“, daher pāraiža „Abnahmezeit des Mondes“), lett. vēj-ize „Windriß im Holz“, lit. iženos „Schrauben“, ižinti „ausschrauben“, lett. iže „Spalte im Eis“, lit. yžē, yžià „Grundeis“. Daß auch slav. jazva „Wunde“ als „klaffender Riß“ benannt ist, zeigen die davon untrennbaren, den Begriff „Kluft, Höhle“ voraussetzenden Worte aksl. jazvъ, jazvъcъ, χοιρογούλλος, erinaceus“, russ. jazvéecъ „Dachs“ („Höhlen machend, aushöhlend“), serb. jazvina „Höhle“ u. dgl. (Berneker 276f.), wozu auf Grund eines ursl. adj. \*ēs-ko- „ausgehöhlt, hohl“, čech. jeskyně, alt jěskyně, poln. jaskinia „Höhle“ (Berneker 275).

### 1. (aig-?) nas. ing- „verstimmt, unwirsch, krank“.

Lat. aeger, aegra, -um, aegrōtus „verstimmt, unwohl, krank“ (nicht ganz sicher; vielleicht zu ags. ācol „erregt, bestürzt“, Wz. aig- „heftig bewegen“ als „seelisch erregt“ oder allenfalls „fiebernd“?, Lidén St. 70); s. S. 11!

nasaliert \*ing-: lit. ingis „Faulenzer“, lett. iḡstu, iḡt „innerlichen Schmerz haben, verdrießlich, mürrisch sein“, iḡnēt „einen Ekel haben“, iḡnis „mürrischer, verdrießlicher Mensch“, iḡzināt „reizen, necken“<sup>1)</sup>; aksl. jędza „Krankheit“, nslov. jeza „Zorn“, poln. jędza „Furie, Hexe“ („unwirsch“), čech. jezinka „Waldfrau“ (usw., s. Berneker 268f.; auf \*jega, nicht \*aigā, ist daher auch zurückzuführen:) russ. bába jagá „Hexe“ (s. Brückner KZ. 45, 318<sup>2)</sup>);

<sup>1)</sup> Die Zuteilung der bsl. Worte zu unserer i-Wz. \*aig- setzt voraus, daß lit. éngiu éngti „schinden, quälen, bedrücken“, bei Pilkau auch „schlagen“, árklī nuéngti „ein Pferd abquälen, abtreiben“, bei Nesselmann nuéngti plankus „die Haare abätzen“ (lett. entlehnt enġet „hunzen, turbieren“) entweder sekundären Ablaut hat oder uur zufällig anklingt, was bei der recht abliegenden Bedeutung eher der Fall sein dürfte, siehe Lidén Stud. 71. Anders Būga, Kalba ir senovė I 265.

<sup>2)</sup> Brückners Anknüpfung der sl. Worte an iḡla, jegla, jagla „Nadel“ (s. unter aik- „spitz“) als „stechende Krankheit und die sie verursachende Hexe“ ist verunglückt.

aisl. *ekki* „Schmerz, Kummer“, ags. *inca* „Schmerz, Skrupel, Verdacht, Beleidigung“, afries. *inc* (d. i. *jinc*) „erzürnt“ (Holthausen IF. 25, 149 (auch me. *inklen*, ne. *inkle* „ahnen, andeuten“, *inkling* „Gemunkel, Ahnung, Andeutung, Wink“<sup>1)</sup>).

Alb. *ιδετε* „bitter“, *ιδενim*, tosk. *ιδεrim* „Bitterkeit, Zorn, Ärger, Trauer“ (G. Meyer Alb. Wb. 157) weicht durch seinen Palatal *ġ* oder *ġh* von den bsl. Worten ab.

Fick KZ. 19, 259, Zupitza GG. 161, Fortunatov ArchfslPh. 11, 573, Brugmann BSGW. 1897, 31, 37f., Lidén Stud. 69f., Vf. LEWb.<sup>2</sup> 14 f., Berneker 268 f.

Unwahrscheinlich setzt Lidén aaO. \**aieg-* als Wzf. an und erklärt auch ai. *yakšma-*, *-man-* m. „Krankheit, Auszehrung“ aus \**ġeg-smo-* oder nasalisiertem \**ġng-smo-*; dieses zu av. *yaska-* m. „Krankheit“? (wenn aus \**yaks-ku-*? Bartholomae Airan. Wb. 1269 zw. — Über gr. *ἔκτακος* s. Boisacq s. v.).

## 2. aig- „Eiche“.

Anord. *eik* (kons. St.) f. „Eiche“, as. *ēk*, ags. *āc* (engl. *oak*), ahd. *eih*, mhd. *eich*, eiche, nhd. *Eiche*:

gr. *αἰγίλωψ* „eine Eichenart“ (s. u), vermutlich auch *κράτ-αιγος*, *κραταιγών* „eine unbestimmte Baumart“ (etwa „Harteiche“).

Der Ausgang von *αἰγίλωψ* scheint *λώψ* · *γλαμύς* Hes., vgl. *λωπίον*, *λώπη*, *λοπός* „Schale, Rinde“ und Plin. n. h. 16, 6, 13 *aegilops fert pannos arenates . . . non in cortice modo, verum et e ramis dependentes*, Kretschmer Gl. 3, 335. Nach Fick<sup>1</sup> I 346, 482 wäre *αἰγίλωψ* eigentlich „mit rissiger Rinde“, zu \**aig-*, \**ig-* „aufreißen“ in lit. *su-ižti* „abbröckeln“, aksl. *jazva*, apr. *eyswo* „Riß, Wunde“, und germ. *aik* sei der Kurzname dazu. Nach andern wäre die Eiche als „der Sturmbaum“ benannt, s. \**aig-* „sich heftig bewegen“.

Alle weiteren Anreihungen sind zweifelhaft: gr. *αἰγίρος* (richtiger als *αἰγίρος*, s. Fick BB. 30, 273) etwa „Zitterpappel“ (doch botanisch nicht genauer bestimmt) könnte als „Zitterbaum“ auch Ableitung von einem wie *οἰκτιζω* gebildeten \**αἰγίρω* „schwinge, zittere“ sein (: \**aig-* „sich heftig bewegen“); *αἰγανή* „Lanze“ ist nicht nach Schrader KZ. 30, 461 eigentlich der „Eichenspeer“ auf Grund eines \**αἰγ-ανος* „Eiche“ (Formans *-avo-* bildet sonst Werkzeugnamen, Thumb IF. 14, 345: und Beziehung zum *u*-St. von *κρατ-αιγών* mit Suffixablaut ist chronologisch bedenklich; s. über *αἰγανή* und das ebenfalls nicht als „Eichenschild“ zu deutende *αἰγίς* unter \**aig-* „sich heftig bewegen“);

lat. *aesculus* „Bergeiche“ (\**aig-selos*?) ist seiner Bildung nach noch gänzlich unklar (s. Vf. LEWb.<sup>2</sup>; verfehlt Fay KZ. 43, 158 f.).

Vgl. Schrader KZ. 30, 461; weitere Lit. bei Vf. LEWb.<sup>2</sup> 17, Falk-Torp 1453 (eg).

Stokes (KZ. 35, 152 f.) Verbindung von mir. *áesc* „Schale, Hülse“ mit lat. *aesculus*, Bedeutungsübergang „Schale — Nuß — Ecker“, ist verfehlt.

Über lit. dial. *aižuols* „Eiche“ s. unter \**areg-* „glänzen“.

<sup>1)</sup> S. Holthausen IF. 17, 295, 25, 149, der aber diese germ. Worte nicht zutreffender zu mnd. *anken* „seufzen“ usw., air. *ong* „Stöhnen, Betrübnis“ stellt, die nach Lidén Stud. 71 vielmehr neben \**enk-*, \**onk-* „brüllen, stöhnen“ liegendes \**ong-* fortsetzen.

### 3. aig- „(sich) heftig bewegen, schwingen, vibrieren“.

Ai. *ējati* „rührt sich, bewegt sich, erbebt“, *ējathu-h* „das Beben der Erde“, *viçvamējaya-* „alles erzittern machend“, Nasalpraesens *iogati, iogati* „regt sich, bewegt sich“, Kaus. *iogayati* „setzt in Bewegung, rührt, schüttelt“, *udīiogayati* „schwingt“, *samiogayati* „setzt in zitternde Bewegung“ (Formverhältnis wie zwischen *αἶθω* : ai. *indhate*; PW., Schrader BB. 15, 134, Wackernagel KZ. 30, 296<sup>1)</sup>); dazu der germ. Name des Eichhörnchens (s. Schrader aaO.): ahd. *eihurno, eihorn*, mhd. *eichorn* (nhd. *Eichhorn* mit Anlehnung an *Eiche* und *Horn*), ags. *āweorna, -wern*, mnd. *ēkeren, ēkhorn*, anord. *īkorne* (*īk-* alter Ablaut oder Schwächung aus *aik-* im Nebenton?), neunorw. auch *eikorne*, aschwed. *ēkorne* (beruht auf dem Begriffe „beweglich, sich von Ast zu Ast schwingend“; über den Wortausgang s. Falk-Torp 185 und 1454 m. Lit.; am ehesten mit einem zu *\*uer-, uēuer-* „Eichhorn, Wiesel“ gehörigen zweiten Gliede, *\*aik-werna*; Schrader und Kluge s. v. sehen in *-erna* eine Deminutivendung wie in got. *widuwairna* und ahd. *diorna*, welchenfalls von einem adj. *-uo*-St. grm. *\*aikwa-* — und *\*ikwa-*? — auszugehn wäre<sup>2)</sup>); anord. *eikenn* „wild, wütend“, ags. *ācol* „erregt, bestürzt“, nnorw. *eikja, eikla* „unaufhörlich mit Angriffen, Widersprüchen, Behauptungen plagen“, *eikjen* „zänkisch“ (s. Osthoff PBrB. 13, 395 mit Lit., und 14, 379f.; Lidén Stud. 70, wo auch über das vielmehr zu *aig-* „verstimmt“ zu stellende lat. *aeger*, Wiedemann BB. 28, 49<sup>3)</sup>): lit. *aiķstis* „Leidenschaft“ (? v. d. Osten-Sacken bei Falk-Torp 1453); aksl. *igrъ, igra* „Spiel“, *igrati*, perfektiv *vzigrati* „σκιρτῶν, hüpfen, springen, tanzen“ (aus *\*δgrα*; Lit. bei Berneker 422); aus dem Griech. hierher sehr wahrscheinlich (s. die Lit. bei Osthoff aaO., Boisacq s. vv.) *αἶγες· τὰ κύματα*. *Ἰωκιῆς* Hes. (auch Artemidor Oneirokrit. 2, 12: *καὶ γὰρ τὰ μεγάλα κύματα αἶγας ἐν τῇ συνηθείᾳ λέγομεν*<sup>4)</sup>), *αἶγυαλός* „Gestade“ (wohl nach Hirt IF. 37, 229f. aus der Verbindung *ἐν αἶγῃ ἄλός* „an der Brandung des Meeres“ erwachsen; anders Bechtel Lexil. 16), *αἶγίς* „Sturmwind, Sturmwolke; der Schild des Zeus“ (wohl ursprünglich verstanden als die von Zeus geschüttelte Sturmwolke, Gewitterschild<sup>5)</sup>), nicht besser nach Schrader KZ. 30, 461 f., RL. 164 als „der Eichenschild des Eichengottes“ zu *αἶγίλωγ*, dt. *Eiche*, vgl. das Hertreten der Bed. „Sturm“ auch in:) *καταιγίς* „plötzlich herabfahrender Windstoß“ von *καταιγίζειν* „herabstürmen, drauflosfahren“ (von den *πνοαὶ Ἄρεος*, den *ἄνεμοι. θάλασσα*), *ἐπαγίζειν* „heranstrürmen, herandrängen“; wahrscheinlich auch *αἶγανέη* „Lanze“ (auf Grund eines *\*αἶγανον* „das Schleudern“ oder „Wurfgeschöß“; s. Thumb IF. 14, 345 gegen Schraders aaO. Deutung als „Eichenspeer“; noch anders Bezzen-

<sup>1)</sup> Letzterer mit durch die Bedeutung nicht gerechtfertigter Anreihung von gr. *εἶβω, κατεῖβω* „(Tränen) vergießen, herabfließen lassen.

<sup>2)</sup> Gewiß nicht vom Baumnamen *Eiche*; das Tier lebt vorzugsweise im Nadelwald. S. auch Schrader RL. 164.

<sup>3)</sup> Gegen Ostoffs Anreihung von got. *afaihan* „verleugnen“ als „abschütteln“ spricht ahd. *eihhan* „zuerkennen“, s. Hoffmann *Γένος* 39.

<sup>4)</sup> Nicht nach Boisacq 1088 übertragener Gebrauch von *αἶξ* „Ziege“ nach Art von frz. *moutons*, die doch nach den weißen Schaumkronen als „Schäfchen“ bezeichnet sind.

<sup>5)</sup> *αἶγίλοχος* „in der Sturmwolke einherfahrend“ mag infolge akkusativischer Umdeutung zu „die *αἶγίς* haltend“ (: *εἶλω*) die Anschauung der sich heranschiebenden Gewitterwolkenbank als eines Schildes gefördert haben.

berger BB. 27, 166. s. unter *aiġ-* „Spieß“; vermutlich auch *aiġλη* „Glanz“, vom Flimmern, Vibrieren des Lichtes und der südlich warmen Luft (Thumb aaO.; die von Prellwitz<sup>2</sup> eingewendete Gleichung *Αἰγλήτης Φοῖβος* = *Ἰσχυελάτας*, Wilamowitz Isyll v. Epidaurus 92 ff., berechtigt nicht zu einer Zerstücklung *ai-* „glänzen“ + *γ(ε)ᾶ* „*γελᾶν*, glänzen“, sondern beruht wohl auf Zusammenschluß lautähnlicher Worte verschiedenen Ursprungs).

Vgl. noch das lautähnliche *\*aiġ-* „Ziege“ (wenn dies auf der Anschauung des „springenden“ Tieres beruht, könnte dt. *Eichhörnchen* auch dazu gezogen werden) und *\*aiġ-* „Eiche“ (als der „Sturmbaum“ hierher? z. B. Prellwitz<sup>2</sup> s. v. *aiġανέη*).

Brugmann IF. 29, 239 verbindet mit ai. *ējati* unter der Annahme von e-Vokalismus gr. *ἐπ-εἶγω* „setze in schnelle Bewegung, drücke, dränge, treibe“ (wozu auch *οἴγνυμι* „öffne“ aus Praefix *φο* + *ειγ-*, *ιγ-*), doch ist den gr. Worten die für *ējati* nicht bezeugte Bedeutung „drängen, hin- oder weg-drücken“ wesentlich.

**airā** „Grasart“.

Gr. *aīqa* „Unkraut im Weizen, Lolch“ (*αισιζός*, *αισιπος* „von Lolch“), ai. *ēraka* „eine Grasart“. Fick I<sup>4</sup> 1, 346.

Jacobsohn Qu. Plaut. (1904) 37 ff. [mir nicht zugänglich] will *aīqa* als „auszujätendes Unkraut“ zu lat. *sarīre* stellen, Gdf. *\*sarīa* oder *\*srīa*; doch ließe eine solche Wortbildung eher eine Bedeutung wie „Jäthacke“ erwarten und müßte die Psilose als unnatürlich angesehen werden.

**1. ais-** „wünschen, begehren, aufsuchen“.

Ai. *īšati* „sucht“, *ēsá-* m. „Wunsch, Wahl“, *anv-īšati* „sucht auf“ = av. *īšaiti* „sucht“, ai. *icchāti* (*\*is-skō*) „sucht, wünscht“ = av. *isaiti* ds., ai. *icchā* „Wunsch“, *iš* (2. Zs.-Glieder) „suchend, strebend nach“ = av. *iš* ds., f. „Wunsch, Gegenstand des Wunsches“, ai. *īšta-* „erwünscht“, *īšmá-* m. „Liebesgott“, gr. *ἰμερος* „Sehnsucht“ (*\*ismeros*, vgl. ai. *īšmá-*), *ἰμείρω* „sehne mich“, dazu wohl *Ἰσμήνη* mit analogisch geneuertem *š*; s. Solmsen KZ. 29, 123, Sommer Gr. Ltst. 27 f.); arm. *aiç* (*\*ais-skā*) „Untersuchung“ (Hübschmann Arm. Gr. I 418); umbr. *eiscurent* (Bugge KZ. 30, 40) „arcessierint“ (wohl als *\*eh-iscurent* „expoposcerint“ aufzufassen, s. v. Planta I 143, 150; aber lat. *aeruscāre* „bitten“, Fick BB. 16, 170 f., ist formal nicht glaubhaft damit zu vermitteln, s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v.); aus dem Kelt. nicht hierher ir. *adamna* „Schrecken“ (nicht „Hunger“), abret. *edemetic* „desideratrix“, nbret. *ezomm* „besoin“, corn. *ethom* „Not, Notwendigkeit“ (nicht aus *\*ad-ismy* „großes Verlangen“, Pedersen KG. I 169, wo weiteres nicht überzeugende wie auch bei Stokes KZ. 38, 460); ahd. *eiscōn* „forschen, fragen, fordern“ (nhd. *heischen* mit *h* nach *heissen*), as. *ēscōn*, *ēscian* „fordern“, ags. *āscian*, *āxian* „versuchen, fordern, fragen“, ahd. *eisca* „Forderung“, ags. *æsce* f. „Untersuchung“ (über got. *fraisan* „versuchen“ s. die Lit. u. *per-* „versuchen“); im Balt.-Slav. mit nicht palatalem *k* des Praesenssuffixes *-skō* (gegenüber ar. arm. *-sk-*). was nicht durch Entlehnung aus dem Germ. zu erklären ist (s. Berneker 432 f. m. Lit., Brugmann II<sup>2</sup> 3, 352); lit. *ieškau*, *ieškoti* „suchen“, lett. *ieškāt* „lausen“, aksl. *iskq* und *īstq*, *īskati* „suchen“, *iska* „Wunsch“.

S. Curtius<sup>5</sup> 402, Solmsen KZ. 29, 78 f., Fick I<sup>4</sup> 176, 346, III<sup>4</sup> 4. Wenn gr. *αἴμωνα θήρης* etwa „leidenschaftlich für die Jagd eingenommen“ bedeutet, könnte es als \**ais-mōn* mit *ἄμερος* ablauten (s. über die unsichere Bed. des Wortes Boisacq m. Lit., Fay IF. 26, 27 ff.; letzterer bringt bereits AJPh. 25, 170 ff. unter einer Wz. \**ais-* „jagen, verfolgen, suchen: fangen, sieh eilen“ vieles gänzlich unvereinbare zusammen; auch *αἰμόλιος* „blandus“ ist kaum von einem \**ais-mo-* „begehrlich, sehnsüchtig“ aus zu gewinnen; eine andere, doch auch sehr fragliche Deutung s. u. *σεί* „tröpfeln“); gr. *ἰότης* „Wunsch“ (sei Abstraktum eines \**ios* = *iso-s* „wünschend“ nach Curtius<sup>5</sup> 402) vielleicht eher mit \**ɣ-* (s. Sommer Gr. Ltst. 12 f. m. Lit.; dann zu *ἱεuai* „begehre“).

## 2. ais- „ehrfürchtig sein, verehren“.

Ahd. *ēra*, nhd. *Ehre*, as. *ēra* „Gnade, Gabe, Ehre“, ags. *ār* „Wohltat. Schonung, Ehre, Glück“, anord. *eir* „Schonung, Friede, auch Name der Göttin der Heilkunde“; davon ahd. *ērēn*, *ērōn* „ehren, begaben“, ags. *ārian* „ehren, schonen, begaben“, anord. *eira* „schonen“.

Osk. *aísesis* abl. pl. „sacrificieis“, marnuc. *aíses* d. pl. „dis“, pälign. *aíses* „dis“, volsk. *esaristrom* „sacrificium“<sup>1)</sup>, umbr. *erus* „dis“, *esono-* (das nicht rhotazierte *s* wohl durch etr. Einfluß) „divinus, sacer“. Tiefstufig gr. *ιερός*, *ιαρός* in der Bed. „heilig“.

*ā-*Erweiterung: got. *aistan*, *-aida* „sich scheuen, achten“; gr. *αἰδομαι* (aus \**aiz-ā-*) „scheue, verehere“, *αἰδώς*, *-oūs* „Ehrfurcht, Scheu, Scham“, *αἰδέομαι* (\**aidēs-omai*), *αἰδομαι*<sup>2)</sup>; tiefstufig ai. *īdē* „verehere, preise, flehe an“.

Bugge BB. 3, 116, Bezzenberger BB. 4, 313, Walde KZ. 34, 552. Solmsen IF. 13, 137, Schulze Qu. ep. 210 f.; s. auch Vf. LEWb.<sup>2</sup> 18, Boisacq 22, 1088, 368.

## au- (aue?); uě- „herab, weg von —“.

Ai. *áva* „ab, herab“, meist Praefix vor Verben und Subst., selten Praep. m. Abl., av. ap. *ava* Praefix „herab“ und (indem mehr das Ziel, als der Ausgangspunkt der Bewegung zum Bewußtsein kam) „worauf zu, heran“ (z. B. *avabar-* „hinabbringen, wegtragen“ und „hinzubringen, verschaffen“). ebenso Praep. m. Akk. „hin-zu, hin-an“; davon ai. *ávava-* „inferior“, und av. *aorā* „nach unten, hinab“, adv. Instrumental eines \**aora-* (: ai. *avara-* = lit. *katràs* : ai. *katará-h*, Bartholomae Altiran. Wb. 43), av. *avara* Adv. „hinab, herab“ = ai. *avár* RV. I 133, 7 (s. Bartholomae IF. 11, 140 f., Altiran. Wb. 176); ai. *aváh* (*avás*) „herab“, wovon *avastād* „unten“ ohne ausl. Vokal (vgl. av. *ao-ra*) ai. *ā-* z. B. in *ā-ganá-* „alleinstehend, erbärmlich“ (: *ganá-h* „Schar“; Wackernagel Ai. Gr. I 54).

Ar. *ava* ist an sich keine sichere Stütze für bereits idg. \**aue*<sup>z</sup>, da vielleicht nach *apa* (= idg. \**apo*) aus \**au* erweitert, welchenfalls ai. *avara-* jüngerer Prägung als av. *aora-* wäre. Doch vgl. unten \**uě*.

<sup>1)</sup> Stammhaft durch etrusk. *aesar* „Gott“ beeinflusst, dessen Wz. dem Ital. entlehnt ist; umgekehrt läßt Bugge, Das Verhältnis der Etrusker zu den Indogermanen 127. den ital. St. *ais-* aus dem Etruskischen kommen.

<sup>2)</sup> Aber lat. *aestumo* bleibt fern, da ursprünglich „den Wert einer Sache feststellen“.

Gr. *av-* wohl in *avχάρτεω· ἀναχωρεῖν, ἀναχάζεσθαι* Hes. (Schulze Qu. ep. 60);

lat. *au-* „fort“ in *aufero* (= ai. *ava-bharati*, av. *ava-bar-*), *aufugio*;

air. vielleicht *ō, ūa* „von, mit, durch“, als Praep. m. Dat. (z. B. Fick II<sup>4</sup> 22; vgl. bes. Thurneysen Hdb. I 475, aber auch die Zweifel ebenda II 99f. und bei Pedersen KG. I 438, 535 = Nachtr. zu S. 49, Sommer Miscellany Kuno Meyer 131); apr. *au-* „weg, ab“ (z. B. *aumūsnan* „Abwaschung“, lett. *au-manis* „unsinnig, rasend“, *aumež* „(maßlos =) gar arg, gar zu sehr“; lit. *aulinkui* „fernerhin, später“ (vgl. zu den balt. Wörtern Bezenberger BB. 18, 267. Zubatý AfslPh. 15, 480), aksl. *u* Praefix „weg, ab“ z. B. *u-myti* „abwaschen“ *u-běžati* „aufugere“), als Praep. m. Gen. „von“ (bei Verben des Verlangens, Empfangens, Nehmens) und, mit Verblässen des Begriffes des Ausgangspunktes, „bei“ (trotz Kögel IF. 4, 315; s. Brugmann KVG. 468, Grdr.<sup>2</sup> II 2, 810).

Davon mit *t*-Formans sehr wahrscheinlich gr. *avτος* „vergeblich“, *avtois* „vergeblich“ und got. *aupja-* (n. sg. *\*aupis* oder *\*aupis*) „öde, verlassen“ (\*,abgelegen“), *aupida* „Wüste“, ahd. *ōdi*, nhd. *öde*, anord. *auðr* „öde“ (s. Froehde BB. 20, 193f. und bes. Schulze KZ. 40, 414 Anm. 1; letzterer setzt mit anord. *auðr* das gr. *avτός* in der Bed. „solus“ — s. Qu. ep. 250 Anm. 3 — gleich, das ich aber von *avτός* „selbst“ nicht zu trennen vermag; doch könnte es der Ausgangspunkt für letzteres gewesen sein, „allein — für sich selbst“; andere Deutungen s. unter dem Pron.-St. *\*u-*, *au-* „jener“), air. *ūathad, uathed* „Einzelheit, Vereinzelung“ (Fick II<sup>4</sup> 53 zw., Thurneysen Hdb. 38: nicht zu *pōu-* „klein“. — Geht auf die Schrecken der Einöde, Wildnis auch mir. *ūath* „Schrecken, schrecklich“, cymr. *uthr* „schrecklich“, corn. *uth, cuth*, bret. *euz* „Schrecken“? Wenigstens ist deren Verbindung mit lat. *pavēre* „sich ängstigen, vor Furcht zittern“, Stokes BB. 23, 44, Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v., alles eher als sicher, s. *\*pou-* „Angst“).

Der Vergleich von *öde* mit lat. *vānus, vāstus*, ai. *ūnā-* „mangelhaft“, got. *wans* „fehlend, Mangel“, gr. *evris* „beraubt, mangelnd“ usw. (z. B. Falk-Torp 1416 und 1581 m. Lit.) ist formell viel vager; selbst entferntere Wzverwandschaft dieser auf idg. \*(e)ua- beruhenden Worte mit unserem *\*au(ē)* ist wegen der Vokalverschiedenheit ganz fragwürdig.

Neben *\*au-t(i)ō-* steht vielleicht ablautendes *\*u-to-* in alb. *hut* „vergeblich, leer, eitel“ (Jokl WrSB. 168, I 31), *ue-to-* (s. unten *\*uē*) in gr. *ovz evros* „nicht umsonst, nicht ohne Grund“, *evōbios* (f bei Homer, trotz Fay Cl. Quart. 3, 273) „vergeblich, ohne Erfolg, unnützlich“ (Meillet Msl. 8, 235f.; nicht nach Ebel KZ. 5, 69, Prellwitz<sup>1, 2</sup> s. v., Bartholomae Altiran. Wb. 1861f. zu ai. *svatāh*, av. *x'atō* „von selbst“), und *\*uo-to-* allenfalls (doch sehr unsicher) in lat. *veto, -āre* (älter *voto*) „verbieten“ Kern KZ. 8, 400, Havet Msl. 6, 109f., Solmsen Stud. 26, s. auch Vf. LEWb.<sup>2</sup> 830.

Alb. *hut* wäre allerdings der einzige Vertreter der tiefsten Ablautstufe *u-* in unsere Sippe; denn got. *us-*, *uz-*, ahd. usw. *ur* „aus-heraus, von-weg“ bleibt fern (s. Brugmann Grdr.<sup>2</sup> II 2, 903 m. Lit., auch Falk-Torp 195, 1455).

Idg. *\*uē-*, mit *\*au-* wohl unter *\*aue* zu vereinigen:

lat. *\*vē-* oder *\*vē-* in *vēscor* ursprgl. „wovon abessen“ (: *esca*), woraus rückgebildet *vēscus* „gefräßig; wählerisch im essen (\*nur abknabbernd); abgezehrt“

(s. Niedermann IF. 10, 251 ff., s. auch Vf. LEWb.<sup>2</sup> 826 f.); *vē-* zur Bezeichnung eines fehlerhaften Zuviel oder Zuwenig, *vē-cors* „aberwitzig, verrückt, tückisch“, *vē-grandis* „nicht groß, winzig“, *vesānus* „verrückt“, *Vē-jovis* (s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> 811 m. Lit.), umbr. *ve-purus* (Abl. pl.), wenn „(ἰερό) ἄπυρα“ (s. Buck Gramm. 193), vgl. zur Bedeutungsübereinstimmung mit \**au-* lett. *aumanis*, aksl. *u-bojъ* „arm“, air. *uālib* „rastlos“ (vgl. Persson IF. 2, 201, Brugmann IF. 13, 161, Stokes IF. 26, 146 f.); dies *ue-* wohl auch in idg. *ue-speros*, *-geros* „vesper“ (Brugmann aaO., IF. 29, 241); *uo-* in ark. *ῥο-φληζόσι*, *ῥφλιζκωνω*, *ῥφειλω* und wohl auch in *οἶγγυμ* (s. Brugmann aaO. und u. *ueik-* „biegen“).

Daß auch *vestigium*, *vestibulum* unser *vē-* enthalte, ist trotz Persson KZ. 48, 133 fraglich.

Sehr unsicher wird ir. *feochair* „wild“, das Kompositum *dichra* „inbrünstig“, acymr. *guichir* „effrenus“, *guichr*, neymr. *gwychr* „tapfer“, von Pedersen KG. I 122 auf \**uē-kōrds* zurückgeführt (ansprechender Fick II<sup>4</sup> 279: zu air. *ficim* „kämpfe“, vgl. formell lit. *vikrūs* „munter, rührig“; für eyrn. *-ch-* bleibt dabei freilich die lautliche Erklärung noch zu finden);

Gr. *ῥο-* in ark. *ῥο-φληζόσι*, att. *ῥφλιζκάνω*, lesb. *ῥ-είγην* „öffnen“, att. *οἶγγυμ* (Prellwitz<sup>2</sup> 345, Brugmann IF. 29, 241, BSGW. 1913, 159).

Holthausen KZ. 47, 307 vermutet eine Ableitung von \**uē-* in ahd. *wadal* „arm, bedürftig“, ags. *wædl* „Armut“, vgl. ahd. *zādāl* „Armut, Mangel“ von \**dē*, lat. *dē*. — Ein aind. *va-* neben *ava-* ist wohl nicht anzuerkennen, siehe Pischel Gramm. 109 (mind. Entwicklung von *ava-* zu *va-*).

Mit ai. *avás* „herab“ hängt formantisch germ. *wes-* zusammen in nhd. *West*, ahd. *westar* „westwärts“, anord. *vestr* n. „Westen“, Adv. „im W., gegen W.“ (\**ues-t(e)ro-*, vgl. anord. *nor-ðr*), ahd. *westana* „von W.“ usw. (Brugmann IF. 13, 157 ff.; über die unrichtige Erklärung der *Wisigothae* als „West-Goten“ s. Streitberg IF. 4, 300 ff.; frühere Deutungen von *West* verzeichnet Falk-Torp 1576).

Hierher (nach Brugmann aaO.) auch der Anlaut des Wortes für Abend, idg. \**uesperos* und \**ueqeros*:

gr. *ἑσπερος* „Abend, abendlich“, lat. *vesper* (air. *fecscor* „Abend“ ist lat. Lehnwort; s. Stokes KZ. 41, 385 m. Lit., Pedersen KG. I 198; eyrn. *ucher*, corn. *gurth-uher* bleibt fern trotz Loth Re. 15, 220, Zimmer KZ. 33, 276, Foy IF. 6, 328; 8, 203, Brugmann aaO., Pedersen KG. I 42); andererseits lit. *vākaraš* (\**ueqeros* J. Schmidt Pl. 197, Solmsen Stud. 25), aksl. *večerъ* „Abend“, vielleicht arm. *giser* „Nacht“ (s. zuletzt Pedersen KZ. 39, 393, 404; vielfach bestritten, s. Brugmann aaO., Patrubany IF. 14, 55, Scheftelowitz BB. 28, 291). Das 2. Glied dieser Worte ist noch nicht sicher gedeutet (Vorschläge bei Brugmann aaO., Holthausen IF. 32, 336), und es ist darum noch fraglich, ob \**ue-speros* oder (vgl. dt. *West*) \**uesperos* zu zerlegen ist. Zugrunde liegt den Worten für Abend und *West* die Anschauung der herabsteigenden Sonne, wie auch ai. *avastat* für „westlich von“, *āvāra-* auch für „westlich“ gebraucht erscheint.

Verwandtschaft von idg. \**au-*, *uē-* mit dem Pron.-St. *u-*, *au-* „jener“ als „von jenseits, von dorthier“ ist denkbar.

**au-** „flechten, weben“, als set-Basis  $(a)u\bar{a}^z-$ , zweifelhaft, ob  $*au\bar{e}-$  oder  $*au\bar{a}-$ ; für letzteres entscheiden weder gr. ἵτιον, dor. ἄτιον „Aufzug des Gewebes“ — ohne  $\beta$ ! s. unter  $*ent-$  „anzetteln“ — noch lit. *vóras* „Spinne“, s. u.; auch die Gleichsetzung mit  $u\bar{a}-$  „krümmen, verkrümmen“ in lat. *vārus* usw. wird durch die ganz andere Wendung der Bed. keineswegs empfohlen, wenngleich im letzten Grunde Vermittlung unter „drehen, biegen“ denkbar ist (was aber eine formale Scheidung, etwa einerseits  $(a)u\bar{e}-$  „weben“,  $(a)u\bar{a}-$  „verkrümmen“ eben nicht ausschliesse). — Die Färbung  $a-$  des Wzanlauts ist aus dem arm. *au-* von *aud-* (andererseits von der *dh*-Erw.) erschlossen. Gegen Gleichsetzung mit *eu-* „anziehen“ s. d.

Unerweitert in ai. *ótum*, *ótavē* (von der set-Basis *vátavē*) „weben“, Pf. *ūvuh*, Ptc. *ūtá-*, *vy-íta-* (auch das Praes. *váyati* „webt“ kann nach Wackernagel Ai. Gr. I 94 ein *-eio*-Praesens *v-áyati* sein, so daß Fut. *vayisyati*, *vāya-* „Weber“ erst dazu neugeschaffen wären), *ótu-* m. „Einschlag des Gewebes“, *vāna-* n. „das Weben“ (aber kaum *ímā*, *umā* „Flachs“, Uhlenbeek Ai. Wb. 30 zw.).

Am Bestehen einer set-Basis neben der anit-Basis ist gegen Waekernagel festzuhalten wegen *vátewe* „Weben, flechten“, *vānam* (W. muß *ūtá-* als Neubildung zu *váyate* nach *hūtá-*: *hváyate* auffassen).

Lit. *auklē* „Fußbinde“, lett. *aukla*, *auklis* „Schnur zum Zusammenbinden“, apr. *auclo* „ledernes Kopfzeug des Pferdes zum Halten“ scheinen z. T. unserer Wurzel zu entstammen, aber unter Mischung mit  $*eu-$  „anziehen“, s. d. Lit. *vóras* „Spinne“ bleibt bei der im Balt. reich entwickelten Sippe von *uer-* „Schnur, anspannen, hoelhängen“ (Solmsen Unt. 289 f.; Dehnstufe wie in gr. *αἰ-ώρα* „Schwebe“).

*dh*-Erweiterung 1. *au-dh-*, 2.  $(a)u\bar{e}dh-$ , *u-dh-*:

1. Arm. *z-aud* „Band“ (*z-audem* „verbinde, verknüpfe“), *y-aud* „Band, Glied, Gelenk“ (*y-audem* „füge zusammen“), *aud* „Schuhe“ (Lit. unter *eu-* „anziehen“); lit.  $*dumi$ , *audėiu*, *ásti* „weben“, *ataudaĩ* „Einschlag“, *ūdis* „ein einmaliges Gewebe, das Abweben“, *ūdas* „Aalsehnur“ (Vok. wie bei *augu* „wachse“: *ūgys* „Jahreswuehs“); russ. *uslo* „Gewebe“ (*uzda* „Zaum“?), s. u. *eu-* „anziehen“. Auf die Vorstellung der webenden oder spinnenden Schicksalsgöttin und des von ihr zugeteilten führt Fiek III 4, 6, Falk-Torp u. *klenodie* auch zurück: as. *ōdan*, ags. *ēaden*, anord. *auðinn* „vom Schicksal vergönnt, gewährt“, anord. *auðna* „Schicksal, Glück“, *auðr* „Reichtum“, ags. *ēad* „Besitz, Reichtum, Glück“, as. *ōd* „Besitz, Wohlstand“, ahd. *al-ōd* „voller und freier Besitz“ (mlat. *alodium*), mhd. *klein-ōt* „Kleinod“, got. *audahfts* „beglückt“ *audags* „beatut“, ahd. *ōtac* „glücklich, reich“ (gegen Vergleich mit lat. *autumnus* aus *auctumnus* s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v. Nachtrag. Gegen andere Deutungen der germ. Sippe s. Uhlenbeck PBrB. 30, 262; air. *uathne* „puerperium“ ist trotz Perssons Beitr. 26 Anm. 3, Fürsprache — der auch aisl. *ióð* n. „Kind, bes. neugebornes“ dazustellen — fernzuhalten, da im Germ. nur *d*, nie *p* vorliegt; daß es samt acymr. *uto-laidon* „natales“ zu ai. *putrá-* „Sohn, Rind“, lit. *paūtas* „Ei. Hode“ zu stellen sei, Fiek II<sup>4</sup> 53, ist mindestens ebenso gut möglich, wie Perssons Anknüpfung an aisl. *ióð*).

2. Anord. *vād* f. „Gewebe, Stück Zeug, wie es vom Webstuhl fertig kommt, Zugnetz“, Pl. *vādir* „Kleider“, ags. *wæd* f. „Kleid, Scil“, as. *wād* „Kleidung“, ahd. *wāt*, gen. -i „Kleidung, Rüstung“ (Lit. bei Uhlenbeck PBrB. 35, 179f.; gegen diesen Zweifel s. Persson Beitr. 651 Anm.);

anord. *vādr* m. „Seil, Schnur, Angelschnur“, schwed. norw. *vad* n. „Zugnetz“ (anord. *vqzt* f. „Fischplatz auf der See“ aus *\*wada-stō*), mhd. *wate*, *wade* f. „Zugnetz, Wate“, mhd. *spinne-wet* „Spinnweb“.

Dazu (Pedersen Ark. f. nord. fil. 24, 302) lett. *vad(u)s* „großes Zugnetz“, alit. *vedējā* „ein zweipersoniges Fischnetz“, aksl. *nevods* „Netz“ (woher ne-? Entlehnung aus dem Germ. ist bes. fürs sl. Wort schwer glaublich). Die germ. Wörter fügen sich am leichtesten einem idg. Wzansatz *uōdh-*: *uōdh-* und sprächen dann auch für (a)*uē-*, nicht (a)*uā-* als Vokalisierung der nicht um *dh* erweiterten *seḷ*-Form der Wz. Alit. *vedējā* kann aus *\*vudējā* assimiliert sein (vielleicht unter Mitwirkung von *vēdu* „wir zwei“, da von zwei Personen zu handhabendes Netz?). Widersprechen würde gr. *ὀθόρη* „feine Leinwand“ (allenfalls ass. aus *\*fēθōvā*), das aber stark dem Verdachte semitischen Ursprungs unterliegt (s. J. Schmidt KZ. 32, 333 und Boisacq s. v. m. Lit.).

Daneben idg. *uēdh-* „binden, verbinden“ (wozu als nas. Form. wohl *uendh-*), das wegen seines deutlichen Bed.-Unterschiedes gegen „weben“ besser nach Fick III<sup>4</sup> 386, Falk-Torp u. *val* I von den obigen Worten abgerückt wird, während z. B. Fick III<sup>3</sup> 284, Lidén Stud. 28f., Persson Beitr. 649ff. sie damit zusammenfassen. Im letzten Grunde freilich kann beim vielfachen Bedeutungsübergang „drehen — wickeln — flechten — weben“ die Basis *au-* auch die Grundlage dieses *u-ūdh-* gewesen sein, wie andererseits auch von *uei-* „drehen“, (a)*ueg-* „weben usw.“, *uebh-* „weben“ (*uer-* „drehen“?), *ues-* „wickeln“.

**au-** „wahrnehmen, hören“.

Ai. *avati* mit *ud-* und *pra-* „aufmerken, beachten“, aksl. *umz* „Verstand“ (Gdf. *\*au-mo-*, nicht *\*aus-mo-*, s. Persson Beitr. 723 m. Lit.)<sup>1)</sup>

Ob im letzten Grunde identisch mit den Sippen von ai. *avati* „hat gern“ und lat. *avus* „Großvater“? Etwa als „vorgeneigt auf etwas achten oder lauschen“ und „sich jemandem freundlich zuneigen“? — Besser belegt ist die Erweiterung (oder ursprgl. bloß Adverbialbildung?):

*āuis*: dehnstufig ai. *avis* Adv. „offenbar, bemerkbar“ (*avis-kar-* „offenbaren, zeigen“, *āvir-bhā* „offenbar werden, erscheinen“: nicht nach Schulze KZ. 29, 249 mit der Praep. *ā-* zusammengesetzt), av. *āvis* Adv. „offenbar, vor Augen“ (np. *āskār* „klar“; ai. *āviṣṭya-*, av. *āviṣya-* „offenkundig“); aksl. *avě*, *javě* Adv. „kund, offenbar“ (im Ausgang nach den Adjektivadverbien auf *-ě* umgebildet aus *\*avz*, wovon:) *aviti*, *javiti* „offenbaren, kundmachen, zeigen“ (lit. *ōrytis* „sich im Traume sehen lassen“ Lw. aus dem Slav.).

Normalstufig: gr. *αἰσθάνομαι*, Aor. *αἰσθέσθαι* „wahrnehmen“ (*\*αἰσ-θ-*); lat. *audio* „hören“ aus *\*avis-d-iō*, vgl. *oboedio* aus *\*ōb-avisidiō* über *\*obōidiō* (Schulze KZ. 29, 251, Solmsen Stud. 151): gr. *αἶω* (*ἴσι(σ)α*, *αἶον*) „vernehme, höre“ (*\*αἰσ-ιω*), *ἐπίστος* „gehört, rufbar, bekannt“.

<sup>1)</sup> Aber lit. *pajautū* „Gefühl, sensus“, *javėiū* „fühle“. lett. *jaušu* „gebe zu vernehmen“ trotz Persson nicht hierher, s. Wz. *\*egut-*, ai. *api-vatati*.

Aber mhd. *z-oumen*, ags. *æt-ýwan* „zeigen“ (Zupitza GG. 74 als Alternativvorschlag) bleibt bei \**oq̄*- „sehen“.

Hierzu sehr wahrscheinlich:

*aus-* n. „Ohr, Gehör“, kons. St. (zum -s vgl. idg. *ō[u]s* „Mund“, \**nās* „Nase“), im n. sg. und einigen andern Kasus als *i*-St. \**aus-i*, und im lat. und Balt. als solcher geschlechtlich geworden; daneben als *en*-St. \**aus-on*- (vgl. J. Schmidt KZ. 26, 17, Brugmann Grdr. II<sup>2</sup> 1, 132, 173, weitere Lit. bei Schulze Qu. ep. 38 a 1, Vf. LEWb.<sup>2</sup> 76, Boisacq 730f.):

Av. *uši* (n. du.) „die beiden Ohren“, übertragen „Verstand, Einsicht, Sinn“ (v. Fierlinger KZ. 27, 335, weitere Lit. bei Bartholomae Airan. Wb. 414; idg. \**us-i*; instr. du. av. *ušibya*), np. *hoš* (\**aus-*) „Ohr“; aksl. n. du. *ušī* (idg. \**aus-i*), sonst *es*-St. *ucho*, g. *ušese* „Ohr“; lit. *ausis* f., lett. *ausis*, apr. *ausins* acc. pl. ds. (g. pl. lit. *ausī* noch konsonantisch); arm. *unkn* (g. *unkan*) „Ohr“ (aus \**uson-go-m* mit demselben *k*-Formans wie gr. *ὠκίδες* · *ενώτια* Hes. aus \**oa-xo-*, Osthoff v. Patrubanys Sprw. Abh. 2, 54 f. 97; s. u.); got. *ausō*, as. ahd. *ōra*, an. *eyra* „Ohr“, und vom *i*-st. \**ausi-* mit *o*- und *a*-Erweiterung ahd. *ōri* „das Ohr“, mhd. *œse* „Öse, Henkel“; air. *au*, *ō* „Ohr“ (neutr. *es*-St. = sl. *ucho*); lat. *auris* (kons. St. noch in *aus-culto*).

Im Gr. ist die Vokalisation *aus-* nur in *ἀάνθᾶ* · *εἶδος ἐνωτίου παρὰ Ἀλκμῦνι* Hes. (aus *ἀῶσ-ανθᾶ*) und vielleicht in *ἄτα* (eod. *ἄτα*) · *ὄτα Ταρανῆνοι*, Hes. (wenn nicht aus \**ōata*, wie *πρῦτος* aus *προάτος*) vorhanden, während sonst *o*-Vokalismus herrscht, u. zw. teils \**ōu(s)-*, teils (nach Schulze Qu. ep. 38 Anm. 1 durch Kreuzung dieses ursprünglich nominativischen *ōus-* mit *aus-*) \**ou(s)-*: sicher langvokalisches *ōfata* „Ohren“ bei Alkman (aus *ω[v]σ[ατα]*), *ὀβίδες* (β für φ geschrieben) · *ἐνώτια* Hes., *ἔξωβάδῃα* Hes., *αμφ-ῶες* Theokrit, *ἐνώδιον* (aus \**ἐνω[v]σ[ιδιον]*); dagegen geht auf *ōšos* = sl. *ucho* (über \**ōšos*, \**šos*) zurück att. *ōšs* (altatt. *OŠ*), ferner steckt *ōš-* in der weiteren Flexion hom. *ōšatos* (*ουσητος*) = att. *ōtōšs*, in *ὠκίδες* (s. o.) aus \**ō[v]σ[α-xo-*, vielleicht auch (nach Brugmann II<sup>2</sup> 1, 309) im Beiwort des Hermes *ἐριούριος*, *ἐριούριης* aus *-ουσ-ν-* (vgl. den Gebrauch von av. *uš-i* „Ohren“ im Sinne von „Auffassungskraft, Verstandeskraft“), ferner in *ἀκρο-ἄουμαι* auf Grund eines *ἀκροουᾶ* „scharfes Gehör“ (aber *ἀκρόνω*, got. *hausjan*, dt. *hören* ist nicht nach Kretschmer KZ. 33, 567 entsprechendes \*(*a*)*k-aus-īō* „höre scharf“). Dor. *ōšs* aus \**ōš(σ)os* = att. *ōšs* zu setzen ist bedenklich, da bereits Schwund des φ im Gegensatz zu *ōfata* voraussetzend, und es ist daher eher von altem \**ō(v)s* auszugehen (s. über die gr. Formen noch Sommer Gr. Lautst. 15 ff., Ehrlich KZ. 40, 365 f., Bet. 137, Fraenkel IF. 28, 239 ff.). Gleichartiges *ō(u)s-* sucht G. Meyer BPhW. 1891, 570, Alb. St. III 11 ff., Bugge BB. 18, 172 auch in alb. *voš* „Ohr“.

Dieses *ō[u]s-* als die ursprüngliche Hochstufe zum sonstigen *aus-*, *us-* zu betrachten, ist zwar nicht unmöglich, aber doch bedenklich wegen der großen Überzahl der Vokalisierung *aus-* und weil auch statt der Nominativform \**aus-i* dann eigentlich solch hochstufiges \**ōus-i* zu erwarten wäre. Ist idg. *ōus-* eine erst sekundäre Vrddhibildung zu \**aus-*? Dann wäre vielleicht eher an das ähnlich auffällige Verhältnis von \**ōu(i)om* „Ei“ zu \**auis* „Vogel“ zu erinnern, als bloße Nachahmung des *ō* von idg. *ō[u]s* „Mund“ anzunehmen.

**au-**, **auē-**, **auēi-** „gern haben“; daher einerseits „verlangen“, andererseits „begünstigen, hilfreich sein“.

Ai. *ácati* „hat etwas gern, verlangt; begünstigt, fördert“ = av. *avaiti* (Belege bei Bartholomae IF. 12, 103, Airan. Wb. 162) „sorgt wofür, bestrebt sich, hilft“ = air. *con-ōi* „servat“ (weitere Formen s. bei Pedersen KG. II 586); ai. *ávas* n. „Befriedigung, Gunst, Beistand“ = av. *avah-* n. „Hilfe“ (dazu wohl *avasá-* n. „Nahrung“, s. unter *\*aviŷ-* „Grasart“), vgl. gr. *ἐνθέος*, *-έα* d. a. sg. „wohlwollend, mild“ (*\*ev-āfŷs* mit Zsdehnung; urgr. *ā* nach Solmsen KZ. 37, 13); ai. *ōman-* „günstig, helfend“ = av. *aoman-* „helfend, beistehend“, ai. *ōmán-* m. „Gunst, Beistand, Schutz“, *ōma-h* „Genosse“; ai. *avitár-* „Gönner, Förderer“ (von der zweisilbigen Wzf. wie fut. *avišyati*, pf. 2. sg. *āvitha*, sowie ptc. *ūtá-* und:) *ūtí-h* „Förderung, Hilfe“<sup>1)</sup>.

Gr. *-άφορες* im 2. Gliede griechischer Stammnamen (Fick BB. 26, 233), *áitās* (Theokrit.), *áita* (Alkaios) „Freund, Geliebter“ (ibid. 2<sup>o</sup>); lat. *aceo*, *-ere* (Basis *auē[i]*- wie im vorhergehenden) „begierig sein, heftiges Verlangen tragen“, *avidus* „begierig, worauf Lust haben“ (davon *audeo*, *-ere* „wofür Lust haben, aufgelegt sein, es übers Herz bringen, wagen“), *avarus* „gierig, geizig wonach“; cymr. *ewyll*, *ewyllys* „voluntas“, corn. *awell*, *awel* „Verlangen“, bret. *coull* „voluntas“, als Namenbestandteil in gall. *Avi-cantus*, abret. *Eucant*, cymr. *Eulaun* u. dgl., ebenso in ahd. Namen wie *Awileib*, *Awo*, vgl. got. *awi-liup* „χάρις, ἐὺχαριστία“.

Lit. bei Vf. LEWb.<sup>2</sup> 71 f., 70 (u. *ave*, *aveo*, *audeo*), Boisacq 30: dazu Persson Beitr. 723.

Wenn auch altilit. *austis* „sich erquicken“, *ataušimas* „Erquickung“, lett. *ataust* „sich erholen, laben“, *ataušēt* „erquicken, laben“ verwandt sind (Endzelin KZ. 44, 63), liegt ihnen die Tiefstufe *\*aus-* des in ar. *aras*, gr. *ev-ῆς* vorliegenden *es*-St. zugrunde.

Fick III<sup>4</sup> 5 = Falk-Torp 1407 reiht auch an: ahd. *ōdi*, as. *ōthi*, ags. Adj. *ieþc*, Adv. *īape* „leicht, bequem“, ahd. *ōdmuoti*, as. *ōthmōdi* „demütig“, ags. *ēapmōd* „demütig“, anord. *auðmjákr* „leicht zu bewegen, willig, demütig“, *auðkendr* „leicht zu erkennen“; Gðbed. sei „willig“, woraus „leicht zu machen“: formell germ. *to*-Ptc.-Bildung zu *awi-* (Vorbild germ. *aupia-* „öde“?). Recht unsicher. — Jokls SBak. Wien 168, I 32 Deutung von alb. *jv* „Erlaubnis, Urlaub“ aus *\*au-ja* lehnt Thumb GGa. 1915, 24 ab (s. *ičeuos* „Satzung“).

Zur Erwägung steht Verwandtschaft unserer Sippe mit *\*au-* „wahrnehmen, hören“ und *\*auo-s* „Großvater“, s. d. — Persson Beitr. 723 denkt an Verwandtschaft von *\*uei-* „auf etwas losgehen, begehren, erstreben“ (ai. *vīti* usw.) mit der *i*-Basis *\*auī-*, ohne aber zu verkennen, daß *\*uei-* auch weiter abliegende Bedeutungen aufweist.

**au-** „übernachten, schlafen“ (Lit. s. bei Boisacq u. *iaúω*. *av̄llj*).

Gr. *iaúω* „schlafe“ aus redupl. *\*i-au-īō* (woraus eigentlich *\*iaúω*, das nach dem Aor. *ī-aúσαι* zu *iaúω* wurde), woneben unredupl. *\*ā(φ)ιω*. Impf. *aíes*· *ἐκοιμήθης* Hes., *αἴσχοτο*· *ἠὲλίζοντο* Hes.: *av̄λς*, *-ιδος* „Aufenthalts-

<sup>1)</sup> In der Bedeutung nicht befriedigend ist Uhlenbecks Ai. Wb. 32. Anreihung von russ. *ryb* „Anteil“.

<sup>2)</sup> Nicht mit Vorschlags-*d* nach Prellwitz<sup>2</sup> 18.

ort, Lager, Stall, Nachtlager“, *ἀλλζομαι* „bin im Hofe, übernachtete“, *ἀγρο-αυλος* „im Freien übernachtend“, *ἀλλή* „Hof, Wohnung“ (ursprünglich wohl „der eingezäunte Raum ums Haus, in den das Vieh für die Nachtzeit zusammengetrieben wird“; von Schulze Qu. ep. 71f. ohne Not abgetrennt und von Rozwadowski Eos 9, S. 96 des S.-A. [Zitat nach Pedersen KZ. 39, 459] zu sl. *ulica* „Weg“ gestellt, s. *aulo-s*; *ἀλλή* braucht nicht \**aus-lā* fortzusetzen, s. Boisacq 100 f. m. Lit.); von *ἰάω* stammt außer *ἰανθμός* „Nachtlager“, *μηλιανθμός* „Schafstall“, *ἐνιαυθμός* „Aufenthaltsort“ (: hom. *ἐνιαύειν* „sein Ruhequartier haben“) auch gr. *ἐνιαυτός* eigentlich „Rast, Ruhestation“, daher die Sonnwenden als Ruhestationen im Sonnenlauf (*solstitium*), dann „Jahr, Jahrtag“ (Brugmann IF. 15, 87 ff. und 17, 319, gegen Prellwitz' Herleitung aus *ἐνι αὐτῶ* „am selben Punkte wie im Vorjahre“).

Arm. *aganim* „übernachtete“, *vair-ag* „auf dem Lande lebend“, *auf* „Übernachten, Nachtruhe, Station“ (s. Hübschmann Arm. Gr. I 411 f.; ob auch arm. *giut*, gen. Dat. *getj* „Dorf“ nach Pedersen KZ. 39, 456 f. aus \**agel-*?).

Eine Erweiterung von *au-* scheint *ues-* „verweilen“ in gr. *ἄεσα* usw.; daß *ἄεσα* stets mit *νύκτα* verbunden ist „die Nacht zubringen“, dagegen *ἰάω* stets ohne *νύκτα* als Objekt (Schulze Qu. ep. 71 f.), beweist nichts gegen alten Wurzelzusammenhang beider Sippen.

Eine schwere Basis \**auū-*, \**auō-* in den wohl anzureihenden hom. *ἀυτις ὕπνον* (von Schulze Qu. ep. 72 unmittelbar zu *ἰάω* gestellt unter formalem Vergleich von *ἐρ(φ)ωτάω: εἶρομαι* aus \**ἔρφομαι*) und *ἄωρος* (Sappho), *ὄρος* (Kallimach) „*ὑπνος*“ (Benfey Wzll. I 298), wozu ags. *wērig*, engl. *weary*, as. *wōrag*, *wōrig* „müde“, ahd. *iworag* „berauscht“ (Fick I<sup>4</sup> 553<sup>1</sup>); über das von Fick angereihte ai. *vāyati* „wird müde“ s. aber Wz. *uē-* „sich mühen, anstrengen“).

### a $\alpha$ o-s „Großvater“.

Lat. *avus* „Großvater, Ahn“; *ā-* Fem. lit. *avā*?? (Jušk. I 179) „Tante von mütterlicher Seite her“; *ī-* fem. *avia* „Großmutter“ (s. zuletzt Lommel Fem. 67), wahrscheinlich auch gr. *aīa* als „Urmutter Erde“ (vgl. *aīa· ὕπερ κροτηνάων τηθίς και μαῖα* Etym. Magnum 27, 24; mit *γā* und *μā* zu *γαῖα*, *μαῖα* verwachsen? s. Brugmann IF. 15, 94 ff. und 29. 206 ff.; anders Prellwitz<sup>2</sup> 12 m. Lit., Jacobsohn KZ. 38, 295, Phil. 67, 484 f., Kretschmer Glotta 5, 307); auch *avitus* „großväterlich, angestammt“ ist wohl aus einem *ī-*Fem. abgeleitet („von Großmutterzeiten her“; anders Jacobsohn Phil. 67, 524, s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> 79), ebenso lit. *avīnas* „Bruder der Mutter“; *īo-*Ableitung apr. *avis* „Oheim“, aksl. *ujь* ds. (*ujka* „Tante“), air. (*h*)*ave* „nepos“, mir. *óa*, *ua* ds.; en-St.: got. *awō* „Großmutter“, anord. *afi* „Großvater“, *āi* „Urgroßvater“, ags. *ēam*, afris. *ēm*, ahd. *ōheim*, nhd. *Oheim*, *Ohm* (nach Osthoff PBrB. 13, 447 \**awun-haimaz* „der im Heim des Großvaters lebende“, s. auch Wiedemann BB. 28, 34), lat. *avunculus* „Bruder der Mutter“ (wohl kosendes Deminutiv eines \**awo-*, *-ōnis*, kaum nach Meillet Msl. 9, 141 erst Umbildung eines \**avon-tro-*, vgl. *mater-tera* und das folgende kelt. Wort,

<sup>1</sup>) Wood Journ. Germ. Phil. 2, 214 setzt diese langvokalischen Worte in Beziehung zu (*a*)*uē-* „wehen, flattern“ als „unstet sein“, vgl. dt. „verweht“ = „nicht ganz bei Sinnen“.

nach den Deminutiven), cymr. *ewythr*, acorn. *eutor*, bret. *contr* „Oheim“ (*awen-tro*-).

Lit. bei Vf. LEWb.<sup>2</sup> 78. Daß unser Stamm ursprünglich die Großeltern mütterlicherseits bezeichnete, wird durch die Worte für „Oheim oder Tante mütterlicherseits“ wahrscheinlich, s. Hermann GGN. 1918, 214f. Weiterer Zusammenhang mit *au-* sich freuen. fördern“ (als „Freund, Gönner“, Delbrück Verwandtschaftsnamen 482; Meister BB. 18, 324f. will auch *ἀέλιοι*, *ἀήλιοι*, *εἰλίονες* „Männer zweier Schwestern“ von einem \**αϝ-ελο-*, *αϝ-ιλο-* „hilfreich, lieblich“ ableiten?) scheint mir trotz Wiedemann BB. 27, 223, Brugmann IF. 29, 206 a 1 noch immer erwägenswerter, als solcher mit aksl. *ovъ* „jener“ usw. (s. \**auo-* Pron.-St.), wonach damit jenseits des Elternpaares stehende Personen bezeichnet gewesen seien.

**aei-** „Vogel“.

Lat. *avis* „Vogel“ (davon *auca* „Vogel, bes. Gans“; zur Bildung s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> 70) = umbr. *avif* a. pl. „aves“ (*avickate* d. sg. „auspicatae“, *aviekla* „augurali“); ai. *vī-ś*, *vē-ś* m. „Vogel“ (g. *vēś*, a. *vim*), av. *vīś* ds. (g. pl. *vayam*, auch mit themat. Kasus vom St. *vaya-*), mp. *vāi*, *vāyandak* „Vogel“, ai. *vayas-* n. „Geflügel, Vogel“, *vāyasa-h* „Vogel, Krähe“; verbal *ā-vayeiti* „fliegt heran“ (von Gottheiten), ai. *vēryatē* „flattert“.

Alle weiteren Anknüpfungsversuche sind mindestens ganz fraglich. Hom. *αἰετός*, att. *ἄετός*, *αἰβετός*· *ἄετός*· *Περγαῖοι* Hes. (\**αϝι-ετός*, Bildung wie *ἀσπετόν* . . . *ἰκτινον*. *κοῦητες* Hes.; J. Schmidt KZ. 32, 374, ältere Lit. bei Danielsson IF. 14, 384), ist eher nach Danielsson aaO. mit *αἰόλος* zu verbinden (von Lewy Sem. Fremdw. 8 wird es als Lehnwort aus hebr. *ʾajjā* für *ʾavjā*, phönik. *ʾavjat* „Falke“ angesehen). Gr. *οἰωνός* „großer Vogel, Raubvogel“ (v. J. Schmidt KZ. 32, 374 aus \**αϝιωνός* durch Assimilation im Vorton erklärt) bleibt fern (s. Brugmann IF. 17, 457 und 29, 212f., wo auch gegen Hintner's, KZ. 27, 607 Anreihung von *οἶομαι* „meine“ unter Berufung auf *οἰωνίζεσθαι*, ahd. *fogalōn* „auspicari“ u. dgl.; s. Wz. *eis-* „heftig sich bewegen“). — Mir. *ai*, nir. *aoi* (nur in Wörterbüchern) „Schwan“ (Stokes KZ. 41, 381)? cymr. *hwyl*, acorn. *hoet*, bret. *houal* „Ente“ aus \**aujetos*?? (Pedersen KG. I 55; anders, aber ebenfalls nicht überzeugend Fick II<sup>4</sup> 295). — Arm. *hav* „Vogel, Hahn, Henne“ (Petermann, Bugge BB. 32, 14, weitere Lit. bei Petersson KZ. 47, 249) kann zwar Vorschlags-*h* haben, aber auch als \**ṗou-* zu \**ṗou-* „Junges“ (sl. *ṗota* „Vogel“ usw.) gehören. — Lit. *vištā* „Huhn“, lett. *vīsta* „Henne“ (Petersson Lunds Univ. Årsskr. NF. Avd. 1, Bd. 12, No. 2, S. 78) als *t*-Ableitung von der schwächsten Stufe des in ai. *vayas-* vorliegenden *es*-St.? — Ir. *fiach* „Rabe“ (nicht \**veikos*, Fick II<sup>4</sup> 263) bleibt fern. — Über dt. *Weihe*, ahd. *wījo*, *wīho*, *wīwo*, *weho* s. Falk-Torp 654 und 1509 m. Lit.

In Zusammenhang damit stehn höchstwahrscheinlich die Worte für „Ei“ (über die z. T. noch klärungsbedürftigen Lautverhältnisse s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> 550 f. m. Lit. und Berneker 26):

lat. *ovum* (mit sekundärer Kürze vulgärlat. *ōvum*), gr. *ὄον* (att.), *ὄιον* (Sappho), *ὄεον* (Epich.; Gdf \**aei-om*), *ὄβρα* (d. i. *ὄβρα*·*τὰ ὄβρα*·*Ἀργεῖοι* Hes.; av. *apāvaya-* m. „Name eines Gebrechens“, vermutlich „entmannt“ (aus *apa-āvaya-* n. „Ei, Hode“ = np. *xāya*, s. Justi IA. 17, 87, Bartholo-

mae IF. 19, Beiheft, S. 104); cymr. *wy* (pl. *wyau*), acorn. *uy* (wohl aus \**ou̯iom* über urkelt. \**au̯ion*, wie cymr. *Aethwy* aus lat. *Octavius*, Morris-Jones, Welsh Gramm. 107; nicht besser aus \**ō̯io-* nach Pedersen KG. I 66: schwierig ist mir. *og*, g. *ug(a)e*, d. *uig* „Ei“. das Pedersen aus dem Cymr. entlehnt und der ir. *es*-Deklination angepaßt sein läßt, während Thurneysen IA. 26, 29 mit Fick II<sup>4</sup> 49. an einer urkelt. Gdf. \**uges-* festhält, die etymologisch unverwandt wäre; am ehesten liegt Entlehnung aus dem Germ. vor, wo gerade ags. *æg* und ahd. *ei* durch ihren pl. *ægru*, *eigr* sich ebenfalls zur *es*-Dekl. bekennen). Ohne *u* (das wohl im langdiphthongischen \**ou̯iom* geschwunden, in \**oue̯iom* dagegen erhalten geblieben war) serb. *jaje*, abg. *ajecce* oder *ajice* (zunächst aus \**ō̯io-* s. Berneker; Brugmanns Gdf. \**oi-io-*, Gdr. I<sup>2</sup> 283. lehnt auch Brückner KZ. 46, 202 ab); arm. *ju*, g. *juoy* (nach Pedersen KZ. 39, 406 aus *iō̯io-*, das durch Assimilation aus \**ō̯io-* entstanden ist?). Lautlich am weitesten steht ab ahd. *ei*, ags. *æg*, an. *egg*, kringot. *ada* aus urgerm. \**ajja-*, für das weder Zurückführung auf \**ō̯iom*, noch etwa auf \**ou̯iom* unter Annahme von Assimilation des *ui̯* zu *i̯i̯* durch Parallelen gestützt ist.

Idg. \**ou̯(e)i-* : *au̯(e)i-* (*oue̯i-*) wäre ein regelrechtes Ablautverhältnis; Thurneysen GGA. 1907, 803 deutet daher „Vogel“ als das „Eiertier“. Wenn man dagegen in *au̯(e)i-* das *a* als hochstufig und die Bed. „Vogel“ als die primäre ansieht, hätte \**ou̯iom* als eine nach anderen Mustern dazu neugeschaffene Vriddhibildung mit der Bed. „das vom Vogel gelegte“ zu gelten. Das ähnliche Verhältnis zwischen lit. *paũtas* „Ei (und Hode)“: lett. *putns*, ab. *p̣sta*, *p̣stica* „Vogel“, bei dem wohl „kleines, niedliches“ der gemeinsame Anschauungskern ist, stellt freilich auch noch andere Begriffsvermittlungen zur Erwägung (: ai. *arati* „hat gern“?). Verwandtschaft von \**au̯ei-* „Vogel“ mit \**uei-* „worauf losgehn“ (vgl. \**pet-* „worauf losgehn“ und „fliegen“) ist schon wegen des anlautenden Vokals (der trotz Fick KZ. 44, 147 nicht Vorschlagsvokal ist, was ja auch den Vergleich mit den Worten für „Ei“ ausschliesse) ungläublich.

**aueg-, aug-, ug-** „vermehren; zunehmen“, mit s-Formans *auek-s-*, *auks-*, *uek-s-*, *uk-s-*.

Lat. *augeo*, -*ere* „vermehren“, *auctor* (= umbr. *uktur*) „Urheber usw.“, *auctio* „Versteigerung“ (beiden Worten ist die Vorstellung des „producere, ans Licht bringen“ eigen, die an ags. *wærnan* „geboren werden“, *wōcor* „Nachkommenschaft, Zins“ erinnert, s. u.), *augmen(tum)* „Zuwachs“ = lit. *augmuō* „Wachstum“, ai. *ōjman-* m. „Kraft“<sup>1)</sup>;

got. *aukan* (praet. *aiak*) „sich mehren“, *ana-*, *bi-aukan* „hinzufügen“. ahd. *ouhhōn*, as. *ōkian* „vermehren“, ags. *ēacian* „zunehmen“, *īecan* „mehren“. anord. *auka* (praet. *jök* und *aukaða*) „vermehren“. st. Ptc. ags. *ēacen*, as.

<sup>1)</sup> Zugehörigkeit von *augur* (etwa als „aves producens“ ??) unwahrscheinlich. Siehe Vf. LEWb.<sup>2</sup> 74 m. Lit., neuerdings Ehrlich BPhW. 1911, 1574, Peisson IF. 26, 64, Glotta 6, 91f. — Sehr fraglich Zugehörigkeit von air. *ōg* „jungfräulich“, ungläublich — gegen Pedersen KG. 154, die von ir. *uagim* „nähe“. — Über alb. *agōj* „tage“ (G. Meyer Alb. Wb. 4) s. *aug-* „glänzen“. — Über arm. *ačem* „wachse“ (Pedersen KZ. 39, 393) s. Lidén IF. 18, 503f. und unter Wz. *ōg-*, *ug-* „wachsen“. — An Zugehörigkeit von slav. *jugō* „Süden“ und *jutro* „Morgen“ (nach Lidén Festschr. Pipping als „Anspannungszeit“ zu ai. *yōktram* „Seil“) glaube ich nicht (s. Berneker s. vv.).

*ōkan* „vermehrt, schwanger“ (aber trotz Schröder Ablautst. 58 nicht bair. *wiech* „üppig“ als redupl. \*(e)u-eu(e)k-), lit. *āugu, āugti* „wachse“, *auginù, -inti* „wachsen lassen, erziehen“, *pā-ūgėti* „heranwachsen“, *ūgis* „Wuchs, Jahreswuchs“, lett. *āudzēt, āudzināt* „aufziehen“, apr. *auginnons* ppa. „gezogen“ (usw., s. Leskien Abl. 313 f.), alett. *aukts* „hoch“ = lat. *auctus*, lett. *āugt* „wachsen“, wie auch apr. *aucktai-rikijskan* „Obrigkeit“, *aucktimmien* „Vorsteher“, woneben mit dem *s* des -es-St. (s. u.) lit. *āukštas*, lett. *āugsts* „hoch“ (: lat. *augustus* „erhaben“), apr. *auck-stimiskan* fem. (acc.) „Obrigkeit“ (s. bes. Bezenberger BB. 23, 295), apr. *āūgus* „geizig“ (als „mehrend“), lit. *āugumas*, lett. *āūgums* „Wachstum“;

ai. *ugrá-* „gewaltig“ (Komp. Sup. *ōjīyas-, ōjīštha-* „der kräftige, kräftigste“) = av. *ugra-* „stark, kräftig“ (komp. Sup. *aojyah-, aojīšta-*).

es-St. ai. *ōjas-* n. „Kraft, Stärke“, av. *aojah-, aogah-* (ebenso r-St. *aogarə*) „Kraft, Stärke“, lat. *augustus* s. o. (ebenso lit. usw. *āukštas*); dazu mit *s* im Verbum:

gr. *ἀ(ϕ)έξω* „mehre“, *ἀέξουαι* „wachse“; *αὔξω, αὐξάω* „vermehre, steigere“, lat. *auxilium* „Hilfe“ (ursprgl. Pl. -ia „Verstärkungen, Hilfstruppen“, n. pl. n. eines *auxilis* „zur Verstärkung dienlich“, Kretschmer Glotta 6, 31 f.); ai. *vakšana-m* „Stärkung“, *vakšayati* „läßt wachsen“, av. *vaxšaiti* „läßt wachsen“, woneben mit schwächster Wzstufe ai. *ūkšati* „erstarkt“ (pf. *va-rákša*), av. *uxšeyiti* „wächst“; got. *wahsjan* „wachsen“ (= ai. *vakšayati*. idg. Iter.-Kaus. *wokšéō*; damit verband sich das *ō*-stufige Pf. *wōhs* zum Paradigma; s. Brugmann IF. 32, 180, 189), anord. *vaxa, vexa* „wachsen“, ahd. *wahsan*, nhd. *wachsen, wuchs*, wozu z. B. got. *wahstus* „Wachstum, Wuchs, Leibesgröße“, ahd. *wa(h)smo* „Wachstum“ u. dgl. (s. z. B. Fick III<sup>4</sup> 382, Sverdrup IF. 35, 153, 155).

Der Bed. nach ließe sich hier auch anreihen got. *wōkrs* „Zins“, ags. *wōcor* „Nachkommenschaft, Zins“ (vgl. gr. *τόκος* in denselben Bedeutungen), ahd. *wuohhar* „Ertrag des Bodens, Leibesfrucht, Nachkommenschaft, Gewinn, Zins, Wucher“ (dazu steir. *wiech* „ausgiebig, üppig; blätterreich“ als Umlaut? Etwas anders Schroeder Abl. 57 f.); da aber in der nicht mit *s* erweiterten Wzform *au(c)g-* die Stufe *ueg-* sonst nicht sicher belegt ist (oder doch in air. *fēr* „Gras“? s. u. *ueġ-* „frisch“), dagegen andererseits in der Sippe von dt. *wachen*, Wz. \**ueġ-*, auch die Bed. „geboren werden“ (ags. *wæcnan, wōk*) auftaucht, so wird das Wort vielmehr letzterer zuzuteilen sein (so Uhlenbeck Got. Wb. 171, Brugmann Grdr. II<sup>2</sup> 1, 349, Falk-Torp 3 und 1428; wohl mit derselben Ablautstufe ai. *vāja-h* „Kraft, Gut, Reichtum, Wettpreis, Wettlauf“, ursprgl. „rasche, erfolgreiche Energie“, Oldenberg ZdMG. 50, 443 ff.).

Vgl. z. B. Curtius Gdz.<sup>5</sup> 187, Zupitza GG. 160.

Eine im Auslaut *k* verschiedene Gruppe, die auch hinsichtlich der Bed. nicht Anschluß unter Annahme von Wurzelvariationen erfordert, ist:

apr. *ucka-* Praefix zur Bildung des Superlativs, lit. *āuklėti-žmónės* „Erwachsene“ *aukióju* „hebe ein Kind auf und nieder“, *ūkāvimas* „Schaukeln, Schwanken“, got. *auhuma* „höher“, *auhunists* „höchster“ = ags. *ymest* (Bezenberger Apr. Monatschr. 15, 250, BB. 23, 295 f.); aber lit. *auklė* „Kinderwärterin“, lett. *auklēt* „ein Kind auf den Armen tragen und wiegen, es warten“, aus *aug-* + Suffix *-klė*.

Sowohl von letzterer Sippe (trotz Osthoff IF. 4, 280 Anm. 1), als von *au(e)g-* zu trennen und mit gr. *ἔψυ, δψηλός* usw. zu verbinden, ist die kelt. Sippe von air. *ōs, uas* „oben, über“ (s. u. *upo*).

**auig-** „Grasart, Hafer“.

Lit. *avižā*, lett. (Pl. fem.) *āuzas*, apr. *wyse* „Hafer“, aksl. *ovsz*, russ. *ovsz* „Hafer“ (s aus z wohl infolge der Auslautstellung in einem kons. Nom. \**ovsz*), lat. *avēna* „eine Grasart, Hafer, nur als Viehfutter gebaut“ (vermutlich mit nach *arēna, terrēnus* erfolgtem Suffixtausch für \**avīna* aus \**auig-snā*). Vgl. Pedersen IF. 5, 42 f., auch Zupitza Gutt. 31 f., Schrader RL. 320; aber *αἰγίλωψ* „eine wilde Grasart, festuco oder dgl.“ kaum als \**αἰγίλωψ* hierher.

Weder die weitere Verbindung mit \**ouis* „Schaf“ (Jak. Grimm Gesch. d. dt. Spr. 66, Thurneysen Thes.), noch die mit ai. *avasá-* n. „Nahrung“ (Fick I<sup>3</sup> 502, I<sup>4</sup> 12, 357, Froehde BB. 3, 11) ist überzeugend, s. Pedersen aaO. und Solmsen KZ. 37, 6 Anm. 1, nach welchem *avasá-* eine erst ai. Ableitung von *āvas* „Förderung“, Labung, Erquickung“ sein wird (formal vielleicht durch *yavasá-* „Gras, Futter“ begünstigt; damit fällt übrigens auch der Vergleich von *avasá-* mit dem darnach auf \**āuesia* zurückgeführten gr. *ἦμα*, zuletzt Bechtel Lexil. 152; vgl. über dieses noch unklare gr. Wort sonst noch Thumb KZ. 36, 179 f. und dazu \**ās* „ausdörrende Gluthitze“ und \**eḡ* „gehn“).

**auq(h)- : uq(h)-** und daneben wohl als andere Hochstufe **ueq(h)-** (vgl. *aug- : ueg-*, ältest *auēg-*) „Kochtopf, Wärmepfanne“.

Lat. *aula, aula, ōlla* „Topf, Hafen“, Demin. *auxilla* (osk. *ūlam* „ollam“ lat. Lw., fal. *olna* im Ausgang nach *urna*; lat. *aula* trotz Thurneysen Thes. s. v., IF. 21, 177, Solmsen IF. 31, 474 Anm. 1 nicht als \**aul-elā* zu gr. *αἰλός*, lat. *alvus, alveus*); wahrscheinlich alb. *anē* f. „Gefäß“ (aus \**auq-nā*; Jokl SBak. Wien 168, I 3); ai. *ukhá-* m., *ukhá* „Topf, Kochtopf“; got. *auhns* „Ofen“, mit gramm. Wechsel anorw. *ogn*, aschwed. *oghn* ds.; lit. \**auksinis* „Rauchkamin“ gibt es nicht (von Bezenberger BB. 23, 315 mit got. *auhns* verbunden; Meringer am u. a. O. will es richtig in *auksinis* ändern, „der hohe“. Als verschiedene Gruppe löst Bezenberger nicht überzeugend *ukhá, aulla* ab unter Verbindung mit lit. *aukslīs* „Tüte oder Schachtel aus Birkenrinde“; Meringer hält auch letzteres wegen der Ähnlichkeit mit Gefäßformen für mit unserer Sippe vereinbar; sehr zweifelhaft).

Daneben Formen mit wohl erst einzelsprachlichem Labial: gr. *ἰνός* „Ofen“ (nach Fick III<sup>4</sup> 29 zw., Oštir Wus. 5, 217, Güntert Abl. 25 aus \**ueq-nós*; nicht \**uq-nós*, s. Boisacq m. Lit.); ags. *ofnet* „kleines Gefäß“, *ofen*, ahd. *ovan*, anord. *ofn* „Ofen“ (ebenfalls auf *ueq-nos* zurückführbar; das anl. *u-* bewirkte wie in *wulfa-* „Wolf“ die Entwicklung von *-h-* zu *-f-*, während got. usw. *auhns* auf idg. *úq-nós* zurückführt; der Verlust des *w-* in *Ofen* muß dann allerdings aus Einfluß dieser Schwesterform \**uhna-* erklärt werden). Aus der assimilierten Form aschwed. *omn*, mdartl. *umn* „Ofen“ ist wohl apr. *wumpnis* „Backofen“, *umnode* „Backhaus“ entlehnt. S. J. Schmidt KZ. 22, 192, Zupitza Gutt. 15 f. 71, Meillet Msl. 9, 137 (Meringer IF. 21, 292 ff., Feist Got. Wb. 37) Senn, Germ. Lw.-Studien,

Heidelberg 1925. Fick III<sup>4</sup> 29, Falk-Torp u. *ovn*, Weigand-Hirt und Kluge<sup>8</sup> u. Ofen. Die Annahme einer bereits idg. Doppelheit *p* : *q(h)* im Ausl. ist, da das apr. *p* für solche Schlüsse nicht ausreicht, aufzugeben.

Germ. \**ofna*- nicht Entlehnung aus einem vorgriech. (Meringer aaO.) oder kelt. (Much IF. 21, 314) \**upnos* aus \**uq<sup>h</sup>nos*. — Verkehrt über lat. *aula* Ehrlich BPhW. 1911, 1574. — Zum Sachlichen s. Meringer aaO., Schrader Rl. 592f.

**aug-** „glänzen; sehen“.

Gr. *αὐγή* „Glanz, Strahl, Tageslicht; Auge“, *αὐγάζω* „strahle, erhelle; sehe“, *ἔοι-αυγής* „sehr glänzend“;

alb. *ugój* „tage“, *agume* „Morgenröte, Morgen“ s. Persson Beitr. 369); vielleicht auch slav. *jugz* „Süden“ (Fick KZ. 20, 168; Berneker Sl. Wb. I 458 zieht seiner IF. 10, 156 vertretenen ähnlichen Beurteilung des sl. Wortes nun zweifelnd dessen Verknüpfung mit \**aug-* „wachse, mehre“ vor, was mir nicht besser scheint; Fick vermutet ursprüngliche Gleichheit beider Wzln.).

**augh-, ugh-** „Genick“.

Charpentier KZ. 46, 42 stellt ai. *uṣṣihā* f. „Genick“ (nur plur.) und gr. *αὐχίην* „Genick, Kehle“ zusammen. In *uṣṣihā* liegt das Deminutivsuffix *-ihā-*, gr. *-ιχα-* vor (vgl. Johansson KZ. 36, 379, Brugmann Grdr. II 1, 513). Anzusetzen ist \**ugh-s-n-ighā*, das erste *gh* ist dissimilatorisch geschwunden. Dem \**ugh-s-no-* steht \**augh-en-* in gr. *αὐχίην* gegenüber; äol. *ἄμωην* „Nacken“, äol. *αὔφεν* dss. müssen davon getrennt werden (vgl. Hoffmann Gr. Dial. II 500. Scheftelowitz BB. 28, 157. Meister Gr. Dial. I 120).

**aulo-s (:ēul-)** „Röhre, längliche Höhlung“.

Gr. *αὐλός* „Rohrflöte, längliche Höhlung“. *ἔν-αυλος* „Flußbett“, *αὐλών* „Bergtal, Schlucht, Graben, Kanal, Meerenge“<sup>1)</sup>; aksl. *uljъ*, lit. *aulys* und *avilys* „Bienenstock“, ursprünglich die Höhlung im Baum, in der sich der Schwarm ansiedelt (J. Schmidt Voc. II 416; *avilys* kann nicht als Beweis für alte Zweisilbigkeit der Wz. gelten<sup>2)</sup>), aksl. *ulica* „Gasse, Straße in geschlossenen Ortschaften (\*enger Hohlweg)“, lit. *aūlas*, apr. *aulinis* „Stiefelschaft“, apr. *aulis* „Schienbein“ (Kretschmer KZ. 31, 448, Solmsen Berl. phil. Wochenschr. 1906, 723: nicht ursprünglich zu *aūti* „Fußbekleidung tragen“ nach Charpentier AfslPh. 29, 10, Jokl ebenda 30).

Arm. *ut*, *uti* „Weg“ und (vgl. die Bed. „Bauch“ von lat. *alvus*) *ylī* „schwanger“ (Pedersen KZ. 39, 459; Ableitungen *utarkem* und *ylēm* „schicke“)<sup>3)</sup>;

nnorw. *aul*, *aule* und (mit idg. *eu-* oder wohl *ēu-* als Hochstufe zu *au-*) *jōl* „angelica silvestris“, anord. (*huann-*)*jōli* „der hohe Stengel (der Angelica

<sup>1)</sup> Aber über *αῦλος*, *αὐλή* s. \**au-* „übernachten, schlafen“.

<sup>2)</sup> Umbildung aus *aulys* nach den Worten auf *-ilas*, *-ilis* (Leskien Bild. des Nom. 483). Der Einfall, daß Kreuzung mit einem zu lat. *aps* gehörigen *apilys* vorliege, ist nicht zu verfolgen.

<sup>3)</sup> Das arm. Wort mit der Ablautstufe idg. *ū*. Ob mit derselben auch lett. *ula*, *ulā* „Radnabe“? (wäre das „röhrenförmige Loch“ in dem die Achse eingefügt ist. Lidén IF. 19, 321).

archangelica)“ beide Pflanzen heißen in Norwegen auch *sløke*, dessen Grundbed. ebenfalls „Rohr“ ist; Lidén Uppsalastudier 95, Stud. z. ai. u. vgl. Sprachgesch. 83, Falk-Torp 474 und 1492 unter *jol* und dem von Schröder z. grm. Ablaut 58f. ebenfalls herangezogenen Schiffsnamen *jolle*).

Hierher mit Umstellung von *aul-* zu *alu-* (vgl. *parvos*: *παῦρος*, *nervus*: *νεῦρον*) auch lat. *alvus* m. f. „Höhlung, Wölbung, Unterleib, Bauch“, *alveus* „längliche Vertiefung, Höhlung; Wanne, Mulde, Trog; Bienenkorb; Flußbett“ (Froehde BB. 3, 1 ff.), obwohl Zeit und Begrenzung der Umstellung noch gänzlich unklar sind (s. Kretschmer KZ. 31, 448, Pedersen KZ. 39, 459, Thurneysen IF. 21, 177, Sommer Hdb.<sup>2</sup> 78; Einwände bei Bezzenberger BB. 4, 343 Anm. 1, Persson Beitr. 545 f., 820 f.; gegen Lidéns neuere Verbindung von *alr(e)us* mit nord. *alda* „Trog“, Bland. språkhist. bidrag I 2 ff., s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> 30).

Lidén IF. 19, 321 will in unserer Sippe eine Ableitung von Wz. *\*eu-* „in etwas hineinschließen (anziehen)“ sehen, s. dagegen Persson KZ. 48, 128 Anm. 1. — Ebensowenig Vertrauen erweckt die Zurückführung von lit. *ūlė* „Höhle“, anord. *all* „tiefer, enger Kanal im Meere oder in einem Flusse“, ai. *āra-h* „Höhlung“ (Lidén Stud. 82 f., s. auch Vf. LEWb.<sup>2</sup> 30) auf verwandtes *\*v̄(u)l-*, *v̄(u)l-* (wenigstens fürs anord. Wort von Lidén Bland. språkhist. bidrag 14 selbst aufgegeben, s. über dieses Falk-Torp u. f., 1428 unter *Aal* III, IV., und Wz. *\*av̄l-*).

Persson aaO. (auch schon Uppsalastudier 189) sucht in *aul-* eine Entwicklung aus *\*auel-* unter Verbindung mit got. *walus* „Stab“, anord. *vqlr* „rundes Stück Holz, Stab“, *valr* „rund“; lit. *apvalūs* „rund“, lat. *vallis*, ai. *vāṇa-* „Rohr“; Gdbed. sei „etwas Rundliches, Zylinderförmiges, einerlei ob gehöhlt oder nicht“ s. Wz. *\*uel-*.

**aues-** „leuchten“, bes. vom Tagesanbruch; *āus-*, *uēs-*, *us-*; (*ā*)*us-os-* f. „Morgenröte“; *\*aus-tero-* „östlich“ (von einem Wznamen *\*aus-*, oder als zum *s*-St. gehöriges *\*aus-[e]s-tero-* aufzufassen? s. Brugmann II<sup>2</sup> 1, 327, wonach diese *-tero-*-Bildung vielleicht erst durch Nachahmung der auf Adverbien fußenden Richtungswörter wie anord. *vestr*, *nor-ðr* aufgekomen ist).

Ai. *uśāh* f., Acc. *uśāsam*, Gen. *uśāsalī* „Morgenröte“, av. *uśā*, Acc. *uśāṇham*, Gen. *uśāṇhō* ds. (*uśas-tara-* „östlich“), woneben ai. Gen. sg., Acc. pl. *uśāh*, av. Loc. sg. *usi-[dā*, s. *\*demā-* „bauen“) entw. von einem Wznamen *\*us-*, oder als *\*us-s* zum *s*-St.; ai. *uchāti* = av. *usūti* „leuchtet auf (vom Morgen)“, Pf. ai. *uśāsa*, arr. *acasran* „sie leuchteten“; *uśrā-* „morgendlich, rötlich“, *uśar-*, *uśr-* „Morgenröte, Morgenfrühe“, *uśar-būll-* „früh wach“, *vasar-hān* „in der Morgenfrühe schlagend“, *vāsarā-* „morgendlich“, m. „Tag“ (vgl. dazu auch den zwerverwandten *r/n*-St. *\*ues-r-*, *ues-n-* „Frühling“ unter besonderem Schlagwort);

gr. hom. *ἦός*, gen. *ἦός* (*ἦός*), att. (mit Akzentneuerung, s. Sommer Gr. Ltst. 11 f.) *ἔως*, äol. *aŵos* „Morgenröte“ (urgr. *\*āv[σ]ῶs*; äol. *aŵa* wohl durch *εσπέρα* im Ausgang beeinflusst, nicht altes *\*āusā*, wofür ai. *uśām* Acc. keine Stütze wäre, da Neubildung zum Nom. *-ās*, Brugmann II<sup>2</sup> 1, 531; dazu *ἀβῦσαι· ἀροισῆσαι* Hes., Fick KZ. 42, 287); daneben ein neutr. *\*āuses-* vielleicht in lokr. *κατ-ἄφος* und Hes. *ἑσπός· ἑσπός*, wenn

in ἀεσφόρος zu bessern (s. Brugmann II<sup>2</sup> 1, 530); ἀγχαυρος „dem Morgen nahe“, αἴθριον „morgen“ (\*ausq-); hom. ἦε Φοῖβε „morgendlich strahlender“ (s. Boisacq s. v.), ἦι-ξανός „Hahn“ (\*ausi- „in der Morgenfrühe singend“);

lat. *aurōra* „Morgenröte“ (für \*ausōs, -ōris, vgl. *Flōra*: *flōs*); *auster* „Südwind“, *austrālis* „südlich“ (zur Bed. s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v.); vermutlich auch *aurum*, sabin. *ausom* „Gold“ als „rölllich“ (s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v.); vielleicht *Vesuvius* (anders u. \*ens- „brennen“); mir. *fāiv* „Sonnenaufgang“, cymr. *gwawr* „Morgenröte“, bret. *gwere laouen* „Morgenstern“ (\*uōsri-, Fick II<sup>4</sup> 278, Pedersen KG. I 82); germ. *austr-* aus \*aus-r- in ags. *ēastre* „Frühlingsgöttin“, *ēastron* Pl. „Ostern“ = ahd. *ōst(a)ra*, *ōstarūn* und nach Streitberg IF. 4, 305 ff. auch in *Ostrogotthae*, älter *Austrogoti* als „die glänzenden Goten“: dagegen mit idg. *-(c)ro-*, ahd. *ōstar* „östlich“ und Adv. „nach Osten“, anord. *austr* n. „Osten“ und Adv. „ostwärts“, ags. komp. *ēasterra* „östlicher“, dazu ahd. *ōstan* „von Osten“, ags. *ēaste* f. „Osten“, anord. *austan* „von Osten her“; lit. *ausrà* „Morgenröte“, *aūsta* „es tagt“, lett. *āust* ds.; lit. *austrinis* (*vėjas*) „Nordostwind“, lett. *austrs* (?), *āustrums* „Osten“: aksl. *za ustra* „τὸ πρωΐ“ (über *utro*, *jutro* „Morgen“ s. oben S. 22 Anm. 1 und Berneker 462 f. m. Lit., wozu — ohne über die Konstatierung der Tatsachen hinauszugehn — Brückner KZ. 46, 212, der aus poln. *uścić* „glänzen“ eine sl. \*ustō „Glanz“ erschließt), *ustrā* „aestivus“ (s. Pedersen IF. 5, 69).

Vgl. Curtius<sup>5</sup> 400 f., Fick I<sup>4</sup>, 133, 317, 347, II<sup>4</sup> 278, III<sup>4</sup> 6 f., Falk-Torp u. øst; zum Ablaut J. Schmidt KZ. 25, 23 f., Hirt Abl. 134, 147, Reichelt KZ. 39, 69.

**aus-** „schöpfen“.

Gr. *ἐξάω* „schöpfe, entnehme“ (Simplex *αῖω* Od. 5, 490 „(das Feuer) woher entnehmen, gleichsam schöpfen“, s. Osthoff Pf. 486 ff., Schulze Qu. ep. 311 Anm. 4); *ἐξανστήω* *κράαγα*, *ἀστήω* *μέτρον ὄνομα*, *καταῖσαι* *ἐξαντλήσαι* *καταδῦσαι*, *καθαῦσαι* *ἀφανίσαι* (Asper nach dem einstigen Praes. \*αῖω aus \*αῖσω, Sommer Gr. Lautst. 2f.) u. dgl., mit Tiefstufe \*us- *ἀφ-έω*, *ἀφύσσω* (letzteres aus dem Aor. *ἀφ-ύσ-σαι*) „schöpfe“, *ἀφυσμός* *ἀπάντησις* Suidas (Schulze Qu. ep. 311, Güntert IF. 32, 356 f.) und *ἀφῶ* „schöpfe“, wenn nach Schulze aaO. ursprünglich \**φᾶω* (: ai. *vār* „Wasser“) \**ῥ[σ]ω* „schöpfe Wasser“, *ἀφυστήρ* „Schöpfgefäß“ (s. auch Fraenkel IF. 32, 117).

Anord. *ausa*, *jōs* „schöpfen“, *austr* „das Schöpfen, Kielwasser“, nhd. *ūtosen* „ausschöpfen“, schwäb. *Öse* „Schöpfgefäß“.

Lat. *haurio*, *-ire*, *hausī*, *haustum* „schöpfen, dann auch schlürfen, schlingen“ selbst von der das Blut des Feindes schöpfenden, anzapfenden Waffe, wie Gl. Ξ 517 *διὰ δ' ἐντετρα χαλκός ἄφυσεν* (Fick BB. 2, 187, KZ. 22, 354. Osthoff aaO.); von den Einwänden gegen die Zuziehung von *haurio* (Thurneysen KZ. 38, 158, Meyer-Lübke Lbl. f. germ. u. rom. Phil. 1906, 234; siehe auch Güntert aaO.) ist nicht durchschlagend das feste *h* von *haurio* (aber auch z. B. *humerus*! übrigens ohne *h* *dēōrire* Cato, und in den Glossen fast ausnahmslos *exaurire*<sup>1)</sup> und das *ō* (statt *ū*) von *dēōrire*, das durch den Hiatus mit *ē* vor dem Fortschreiten zu *ū* bewahrt blieb (wie *alveolus* gegenüber sonstigem *-ulus*); bleibt sard. *orire*, das, da lat. *au* dort *a* ergeben

<sup>1)</sup> Wenn ein etr. Stamm *hus-* „schöpfen“ (s. Bugge, Das Verhältnis der Etrusker zu den Idg. 155) sich bewahrheitet, kann er das lat. *h-* veranlaßt haben.

hätte, lat. *hōrīre* voraussetzt (*haurīre* wäre nach Th. Hyperurbanismus dafür); doch kann trotzdem *haurire* die ursprüngliche Lautung gewesen sein, woraus vulgär *ōrīre*. Bewiesen ist daher Einmischung eines zu Wz. \*ghos- „fressen, verzehren“ gehörigen \*hōrio „fresse“ (Günther aaO.) nicht.

**ak-** (z. T. auch **ak-**) „scharf, spitz, kantig; Stein“ (ältere Lit. z. B. bei Vf. LEWb.<sup>2</sup> 7, Boisacq 32 f., 36, 37).

Mit *r*-Formantien:

ai. *aeri-h* „Ecke, Kante, Schneide“, *catur-aera-* „viereckig“ (vielleicht bloß mit Ersatz des *i*-St. durch den *a*-St. in der Zs. nach Wackernagel Ai. Gr. 2, 1, 119, also dann nur zufällig sich deckend mit:) gr. *ἄκρος* „spitz“, *ἄκρον*, *ἄκρα*, *ἄκρως* „Spitze, Berggipfel“ (auch in *ἄκρο-οἰομαι* als „scharfes Gehör haben, das Ohr spitzen“, und *ἄκρως*-, *-ιδος* „Heuschrecke“, nach Prellwitz<sup>2</sup> 22 Kurzform für *ἄκροβατοῦσα* „auf den Fußspitzen gehend“, *ἄκρῖζουσα*; *ἄκρεμών* „Ende des Astes, Wipfel“, s. zur Bildung Brugmann Grdr. II<sup>2</sup> 1, 241); lat. (mit Dehnstufe) *acer*, *ācris*, *-e* (altlat. *āra*, *-um*) „scharf“. osk. *akrid* „acri oder acriter“, umbr. *peracri-* „opimus“ (= lat. *perācer*, Brugmann BSGW. 1893, 144 ff., v. Planta II 28, Fay Cl. Qu. 4, 83, vgl. zur Bed. gr. *ἄκρος*, auch „oberst, vortrefflich“, und *ἀκμαῖος*), lat. *acerbus* „herb, sauer, traurig“ (aus \**ācri-dho-s* oder eher \**ācri-dho-s* mit derselben Vokalkürzung vorgeschlossener Tonsilbe wie in *mōlēstus* gegenüber *mōlēs*; Fay IF. 26, 34, 36, Brugmann Grdr. II<sup>2</sup> 1, 383), *acervus* „Haufen“ (wenn eigentlich „Steinhaufen“; Gdf. \**acri-uo-s*, Vf. LEWb. 8, oder *acerguo-s*, Petersson IF. 24, 269 ff., vgl. gall. *ĀXPOTALVS* d. i. „mit hoher Stirn“, air. *ēr* „hoch“ (aus \**akros*; dagegen air. *acher* „scharf, vom Winde“, abret. *ar-ocrion* „atrocia“ Lehnworte aus lat. *acer*, Vendryès De hib. voc. 110 zw., Pedersen KG. 1, 229).

Mit Abtönung *o*:- gr. *ὄκρως* f. „Spitze, Bergspitze, Ecke, Kante“, altlat. *ocris* „mons confragosus“, lat. *mediocris* „mittelmäßig“, eigentlich „auf halber Höhe befindlich“ (hier könnte an sich Zs.-Ablaut wie in *extorris*: *terra*, *meditullium*: *tellās* vorliegen), *Oriculum*, *Interocrea*, *ocrea* „Beinschiene“ s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> 535), umbr. *ukar*, g. *ocrer* „mons, Burgberg“, mir. *ochar* „Ecke, Rand“, cymr. *ochr*, *ochyr* „Rand“ (zum cymr. *ch* siehe Zupitza KZ. 35, 258, Pedersen KG. 1, 123 gegen Loth RC. 17, 434 und Stokes BB. 23, 62). — Lit. *ašrūs*, *aštrūs*, alit. *asztrus*, aksl. *ostrǫ* „scharf“ (*t* Einschublaut).

Hierher auch vermutlich der Name des Ahorns (wegen der spitzen Blattabschnitte):

lat. *acer*, *-eris* n. „Ahorn“, dän. *ær* ds. (germ. *ahira-*), ved. *akrú-* RV. X 772 (wenn von Brunnhofer BB. 26, 108 f. richtig als „Ahorn“ übersetzt);

gr. *ἄκαστος* ἢ *σφένδαμνος* Hes. (\**ἄκαστος*, Bildung wie *πλατάνιστος* neben *πλάταρος*; zum Stamm vgl. auch *ἄκαρνα* *δάφνη* Hes; Osthoff Par. I 187 m. Lit., Solmsen Beitr. I 4 f.)<sup>1)</sup>; ahd. *ahorn* „Ahorn“ (aus schweiz. Mundarten und solchen des nnd. Münsterlandes wird allerdings *ā*- erschlossen,

<sup>1)</sup> Nicht besser leitet Johansson Beitr. 153 *ἄκαστος* aus \**ἄκνη-στος* her, s. u. über den *η/η*-St.; sollte *ἀκατάλις* „Wacholderbeere“ anzureihen sein, könnte freilich wenigstens dieses auf ein \**ἄκνη-τος* „Wacholder“, d. i. „stachelnadelig“ zurückgehn. — *ἄκαστος* nicht nach Ehrlich Unters. 45 als „unverwüsthlich“ zu *κῆθεν*, *κεκαθεῖν* „verzehren“.

das grm. \**ēχurna-* anzusetzen und unsern Baumnamen von \**ak̄-* „spitz“ zu trennen zwänge, s. Osthoff Par. I 187ff., bes. 190; doch wird das *ā-* ebenso einer volksetymologischen Entstellung entsprungen sein, wie mnd. *ānhorn*, *āhorn*, da *-horn* als 2. Zsglied aufgefaßt auch die 1. Silbe Deuteleien aussetzte); *ahorn* ist bis auf die Deklinationsklasse = *ἀκαρα*, während lat. *acernus* „von Ahorn“ aus \**acer-inos* synkopiert ist; doch ist auch das *n* ersterer wohl aus dem Stoffadjektive bildenden Formans *-no-*, und nicht aus einem *r/n*-St. durch Häufung beider Elemente erwachsen.

Ähnlich ist gr. *ἄκορα* (\*-*α*) „gelbe Distelart“, wenigstens anklingend auch *ἄκορος* „Kalmus“, *ἄκορον* „dessen gewürzige Wurzel“, vgl. mit anderem Formans noch *ἄκνος* f. „wohlriechende Blume“, *ῶκμον* „Basilienkraut“ (wenn hierher gehörig, nach dem scharfen Geruch benannt?) —

Mit *r* gebildete Buschnamen s. u.

Mit *l*-Formantien:

arm. *asēn* „Nadel“ (Hübschmann Arm. St. I 20), aksl. *os(ṽ)la* „Wetzstein“ (auf Grund des *i*-St. \**ak̄i-*, s. u.), ags. *eagle* pl. „Ährenspitzen, Grannen“, engl. *ails* „Grannen“, ahd. *ahil* m. „Ährenspitze, Granne“, nhd. (dial.) *agel*, *ägel* „festuca“ und *Achel* (aus ndd. *aggel* mit spirantischem *g*, Weigand-Hirt 19); acymr. *ocoluin* „cos“, neymr. *agalen*, und (*h*)*ogalen*, nbret. *higolen* „Wetzstein“ (aus urk. *akulēna*, auf Grund des *u*-St. \**aku-*, s. u.; Dehnstufe \**ak̄-* wie in neymr. *hogi* „wetzen“; s. zum Vokalismus Pedersen KG. I 412, 543); lat. *aculeus* „Stachel“, anord. *soð-áll* „Fleischgabel“ (grm. \**ahwala-*, idg. \**áku-olo-*); cymr. *ebill* „Bohrer“, corn. *epill horn* „clavus“, mbret. *ebil* „Pflock, Stift, Nagel“ (urkelt. \**akūljo-s*; Fick II<sup>4</sup> 5, Zupitza GG. 63).

Mit *m*-Formantien:

gr. *ἀκμή* „Spitze, Schneide, Schärfe; höchster Punkt, Höhepunkt (des Lebens); Entscheidungspunkt“ (*ἀκμήν* Adv., *ἀκμαῖος*, *ἀκμάζω*), schwed. dial. *ām* „Sumpfgras, Cladium Mariscus“ (Gdf. grm. \**ahma-*, vgl. finn. Lw. *ahma* „equisetum“);

ai. *áçman-* m. „Stein, Fels; Himmel“ (zur Vorstellung des Himmels als eines Steingewölbes s. Reichelt IF. 32, 23ff.), *açmará-* „steinern“ (weisen auf einen *r-n*-St., s. Meillet Ét. 424, Berneker 478), av. *asman-* „Stein, Himmel“, *asmana-* „steinern“, ap. *asman-* „Himmel“ (ai. gen. *áçnah*, instr. *áçnā*, av. gen. *ašnō*, abl. *ašnāat* nach J. Schmidt Krit. 85f. mit *-n-* aus *-mn-* und darum nicht unmittelbar den *n*-Bildungen vergleichbar; instr. pl. ai. *açnāih* nach den *o*-St.); av. *asəngō-gav-* „mit Händen aus Stein“. ap. *αθα<sup>g</sup>gaina-* „steinern“ (mit *-g-* aus dem n. sg. des *r/n*-St., s. Bartholomae IF. 2, 269; ob auch hier *-n-* auf *-mn-* zurückgeht, ist sehr fraglich, und ursprüngliches \**ak̄-en-g-* weit wahrscheinlicher); gr. *ἄκμων* „Amboß“ *ἄκμων ὁ οὐραρός* (s. Reichelt aaO. 26); gall. *acaunum* „saxum“ (aus \**akamno-* mit früher Lenierung des *m* zu *u*?); lit. *ašmuō*, *-eñs* „Schärfe“, lett. *asmens* m. „Schneide“, lit. *akmuō*, *-eñs* „Stein“, aksl. *kamy*, *-ene* „Stein“ (Umstellung aus \**akmy*, das durch Anlautdehnung aus \**akmōn* entstanden sei, erwägt Berneker 478 wo Lit. über andere Erklärungen: von diesen bevorzuge ich die Herleitung aus einer Basis \**akam(ōn)*: \**kam(ōn)* wegen gall. *acaunum* und dt. *Hammer*, s. u., vgl. Barth. IF. 2, 270, Hirt Abl. 137: anord. *hamarr* „Fels,

Klippe; Hammer (ursprgl. Steinwerkzeug), as. *hamur*, ags. *hamor*, ahd. *hamar*, nhd. *Hammer* (vgl. zum *r*-St. oben ai. *açmará-*; Lit. bei Zupitza GG. 108); mit *l* statt *r* reiht Fick III 474 = Falk-Torp 377 an anord. *hømul-gryti* n. „steiniger Boden, Ansammlung von kleinen runden Steinen unter der Erde“, norw. dial. *humul* „Stein“, mhd. *hamel* „steile Höhe, Klippe“. <sup>1)</sup> <sup>2)</sup>

Mit *n*-Formantien:

ai. *açáni-l* „Pfeilspitze, Geschoß“ (über *açnāh* usw. s. o.), gr. *ἀκαινα* „Spitze, Stachel; Längenmaß“ (aber über lat. *acnua* s. Vf. LEWb. <sup>2</sup> 8 f.), *ἀκόννη* „Wetzstein“, *ἄκων*, *-οντος* „Wurfspieß“ (für älteres *ἄκων*, *\*-ονος* nach den Participien, nicht nach Johansson Beitr. 9 f. mit *-τ-* als Nachwirkung einer Flexion *\*ak-r*, gen. *\*ak-n-t-os*), *ἀκοντίζω* „schleudre den Wurfspieß“, *ἄκαρος* „Distelart, dorniger Fruchtkopf einiger Pflanzen“, *ἀκαρίσειν* „dornige Fruchtköpfe tragen“, *ἄκαρθος* „Distel“ (wenn nach Kretschmer Einl. 403 a 1 eigentlich „Stachelblume“, so entweder aus *\*ἄκαρ-ανθος* durch Silbenschichtung oder Umbildung von *ἄκαρος* nach *ἄνθος*); *ἄκαρδα* „Distel, Stachel, Dorn; Rückgrat, spina dorsalis, bes. der Fische“ (aber *ἀκνηστis* „Rückgrat von Tieren“ gibt es nicht, vielmehr *κατὰ κνήστιν* od. κ 161, Wackernagel, Glotta II <sup>1</sup>, Bechtel Lex. 27); *ἄκατος* „Nachen“, *ἀκάτη*, *ἀκάτιον* ds. „Frauensschuh“ (*\*ἄκνητος*, wohl von der zugespitzten Gestalt“, s. Boisacq 34 f.); lat. (Carm. saliare) *agna* „Ähre“, vgl. apr. *ackons* „Grannen“; got. *ahana* „Spreu“, anord. *gyn*, ags. *egenu* f. und *aegnan* pl., ahd. *agana* „Spreu“, nhd. *Agrn*, *Ahne* „Stengelsplitter von Flachs oder Hanf“; gr. *ἄχνη* „Spreu“, auch „Flaum, Schaum“, entweder aus *\*ak-s-nā* (*n*-Bildung zum *es*-St. *\*ak(e)s-*) oder nachträgliche Umgestaltung aus *ἄκνᾶ* nach *ἄχνη* „Spreu“, *ἄχωρ* „Schorf, Grind“. <sup>3)</sup>

Zum heteroklitischen Paradigma *\*ak-r-(g)*, *\*ak-n-es* (auch der *i*-St. *\*aki-* kann sich damit verbunden haben) vgl. außer dem o. zu ai. *açmará-*, av. *asəngō-guv*, lat. *acervus*, dt. *Hammer* bemerkten noch Pedersen KZ. 32, 247, Johansson Beitr. 9 (der nicht überzeugend auch die Sippe von *κόρα*, *κέρας* usw. an unser *\*(a)k-er-* anschließt), Petersson IF. 24, 269 ff.; als beachtenswert erscheint mir davon die Anreihung von gr. *κοράγ-ος* „Name verschiedener Berge“, *Ἀκράγ-ας* „Agrigentum“, die ursprgl. „Fels“ bedeutet haben mögen, *Ἀζακράνες* (auf Grund einer Kombinationsform *\*ἄκ-ακ-νᾶ* „Fels“, also „die auf Felsen wohnenden“), air. *carn* „Steinhaufen“, kymr. *carn* „Steinhaufen, Haufen“ (das *a* ist dann wohl mit dem 2. Vokal der Basis *\*akam(on)-* zu vergleichen, kaum als „*r̥*“ zu bestimmen), venet.-illyr. *\*kar-uant-* „felsig, steinig“ (Grundlage von *καροβάγζας* bei Ptolemäus, *Carvan-*

<sup>1)</sup> Unwahrscheinlich ist Zugehörigkeit von got. *himins*, ahd. *himil* „Himmel“, siehe Weigand-Hirt 863, Vf. LEWb. <sup>2</sup> 120; gr. *ζάκτρος* „Ofen“ (Hirt aaO., Falk-Torp 489) bleibt fern (s. Prellwitz <sup>2</sup> 206, Boisacq 403).

<sup>2)</sup> Endzelin KZ. 44, 65 hält auch lett. *akrims* „Stein“ neben gewöhnlichem *akmens* oder altlett. *akmuons* für eine Umstellung aus gleichartigem *\*akmirs*; doch wird letzteres erst aus *\*akmirus* (so apreuf.) dissimiliert sein; Bezzenberger GGA. 1895, 965 denkt zweifelnd an Einfluß von *kr̥ems* „Feuerstein“.

<sup>3)</sup> Ansatz von idg. *\*akh(o)nā* mit *kh*, Kluge KZ. 26, 88, Pedersen KZ. 32, 247, Feist Got. Wb. 10. entbehrt sonstiger Stütze; über *ἄχνη* s. d. *\*songh-* „Ährenbüschel“; an sich könnte *ἄχνη* auch ursprünglich mit *ἄχνη* zusammenhängen, Fick I <sup>4</sup> 349. Boisacq 108.

*ca mons*, heute *Karawanken*; s. Vf. Mitth. d. k. k. geogr. Ges. 1898 479 ff.; venezian.-italien. *scaranto* „nackter Fels, unfruchtbarer Boden“, *caranto* „Lufo arenoso, spe eie di terreno arido esodo“, wozu die Namen *Curantania* „Kärnten“ und *Scharnitz*, widerstreben freilich wegen ihres beweglichen *s*- im Anlaut der Verbindung mit unserer Wz.; eher zu *sker-* „schneiden, spalten“? Freilich regt dies auch Zweifel hinsichtlich *carn* und *\*karuant-*: Falk-Torp (418 f., 1484) u. *horg* (Lit.) reiht an air. *carn* auch schwed. *har* „steiniger Boden“, mnd. *haren* „scharf und trocken sein“, anord. *hara* „stieren“ an, welch letztere beide aber in der Bed. ganz abliegen würden, sowie anord. *hqrgr* „Steinhaufen“ — worüber auch Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *carcer* und zuletzt Wiklund IF. 38, 75 f. — und ahd. *hart* „Bergwald, Wald“, ags. *harap*, *hared* „Wald“ (s. Lit. über andere Deutungen bei Falk-Torp aaO.). Ganz fraglich ir. *cert* „Stein“ in *certfuine* „Backfliesen“ (nicht nach Stokes BB. 25, 253 zu got. *hardus* usw., *\*qar-* „hart“).

Die Beurteilung obiger Steinzeichnungen mit Anlaut *car*, an sich schon unsicher, kompliziert sich durch die lautliche Ähnlichkeit mit *qar-* „hart“, da „Stein“ möglicherweise auch von letzterer Anschauung ausgegangen sein könnte (erwogen von Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *carcer*). Daß auch lat. *carcer*, *-eris* „Umfriedigung, Einschluß, Kerker, Schranken“, diss. *cancer*, *cancelli* „Schranke(n)“ als ursprgl. „Steinmauer“ zunächst mit anord. *hqrgr*, ahd. *harug* „(mit Steinen umgrenzte) Opferstätte“ zu verbinden sei, ist kaum haltbar; *carcer* eher nach Trautmann Apr. 419 zu apr. *sarxtes* „Scheide (des Schwertes)“ (aber nicht zu *ker-* „Geflecht“, auch nicht nach Reichelt KZ. 46, 330 zu russ. *kromits* „mit Brettern umstellen“ (vgl. Berneker EW. I 622) u. dgl., wenn auch die Gdbed. eine ähnliche gewesen sein dürfte).

Mit *s*-Formantien:

lat. *aeus*, *-eris* „Spreu“; got. *ahs* (gen. *\*ahsis*), ahd. *ehir*, *ahir* und *ah* n., nhd. *Ähre* f., ags. *ear* (*\*ahuz*) und *æhher*, engl. *ear*, anord. *ax* *Ähre*; gr. *ἀροσ-τή* „Gerste“ (Hoffmann Gr. Dial. I 278, Prellwitz<sup>2</sup> 21; „die granige“, Bildung wie lat. *onus-tus*, *venus-tus*<sup>1)</sup>); gr. *ἰκέες* *δξύ* Hes., *πυρ-ἰκής* „mit feuriger Spitze“, *ἀμφήκης* „zweischneidig“, *ταυρήκης* „mit langer Spitze“ (vielleicht nur mit Zsdehnung des Anlauts, wonach die Länge auch im einfachen *ἰκέες*: doch liegt dehnstufiges *\*ak-* auch vor in jon. *ἰκί* *ἀκωκί*, *ἐπυδοσάτις*, *ἀκμή* Hes., hom. *ἦρεστος βοῶς* vermutlich „in vollster Entwicklung stehend, *ἀκμαῖος*“, *ἰράδα* *ἠνδοσομένην γυραῖζα* Hes., vgl. zur Bed. *ἀκμή* „Höhepunkt des Lebens“).

Weitergebildet in gr. *δξύς* „scharf“, vgl. zur Bildung lit. *tamsùs* zu ai. *támas-*, lit. *tamsù* (dazu *δξύνη* „Egge“ Hes.), *δξύς* „Weinessig“. — Auch *ἀξαχμένοσ* „gespitzt“ scheint *\*ak-axo-ménoσ* zu sein, Hirt IF. 12, 225.

Mit *t*-Formantien:

gr. *ἀκτί* „schroffe Küste mit Brandung: Landspitze; Erhöhung“ (vgl. *ἀκται ἠτόρες*; s. Boisacq 39 m. Lit.

ahd. *egida*, mhd. *eg(e)de*, ags. *egede* „Egge“ (nhd. *Egge* geneuert nach dem Verbum *eggen* aus ahd. *egen*, *ecken*, urgerm. *\*agjan*, das seinerseits erst aus dem Subst. *\*agido* rückgebildet ist); acymr. *oget*, ncymr. *oged*. bret. *oquet*. corn.

1) Nicht als *μkostá* zu slav. *ječbny* „Gerste“ nach Bezenberger BB. 27, 173 a., Berneker 268.

ocet „Egge“; lit. *akėėios*, „Egge“, apr. *aketes* „Eggen“ (das Verbum lit. *akėti* wohl wieder jünger; lit. *ekė-ti*, -čios, lett. *ecēšas* „Egge“ mit der gewöhnlichen Anlautsschwankung zwischen balt. *a-* und *e-*, Bezzenberger BB. 23, 297); lat. *occa* „Egge“ (Umstellung von *\*okitā* zu *\*ol(i)kā*? Hirt IF. 37, 230). Vgl. das anders gebildete gr. *oξίνη* „Egge“. Idg. Gdf. *\*oketā* oder eher *\*okitā*, so daß als „die mit Spitzen versehene“ auf ein mit dem *i*-St. *\*aki-* (s. u.) ablautendes *\*oki-*weisend; balt. *-ė-* in *akėėios* dann entweder im bekannten Austauschverhältnis zu *-i-*, *-iā*, oder bloße Umbildung nach den *to*-Ptc. von *ē*-Verben.

Lit. *akūotas* „Granne an der Gerstenähre“.

Cymr. *eithiw* „voll Stacheln“ (*\*akti-uo-*), *eithin* „Stechginster“ (*\*akti-nā*), ir. *aittenn* ds. (Fick II<sup>4</sup> 5; ir. *-tt-* statt *-cht-* durch brit. Einfluß?); lit. *akslis* „spitzes Stöckchen“, lett. *aksts* „flügge, hurtig“ (scharf von der Bewegung, vgl. unten *\*ōkūs* „schnell“), lit. *ākstinas* „Stachel, Ochsenstecken“ = aksl. *ostnō* „Stachel“ (die balt. Worte mit dem Konglutinat *-sti-*, s. Brugmann Grdr. II<sup>2</sup> 1, 437, und Velar gegenüber dem slav. Palatal).

Früh verselbständigt idg. *\*ōk-tōu* „acht“, eigentlich „die beiden Spitzen der Hände (ohne Daumen)“, s. unter bes. Schlagwort.

Mit *k*-Formantien:

lit. *āškà* „Fischgräte“ (= wruss. *osoka* „carex“? s. *seq-* „schneiden“); nach Falk-Torp 16 auch schwed. *agg* „Groll, Haß“, isl. *agg* „Zank“, norw. dial. *agga* „nagen, beunruhigen“, schwed. *agga* „stechen, plagen, beunruhigen“, norw. dial. *agge* „Zacke, Zahn, Spitze“ (*\*akəkó-*); norw. dial. *ugg* „Dorn, Stachel, Pike, Ängstigung“, schwed. dial. *ugg* „Zacke, Zahn“, anord. *uggr* „Furcht“, norw. dial. *ugge* „Flosse“ (vgl. zur Bed. auch schweiz. *agni* „Fischbein“; Gdf. nach Falk-Torp *\*akəkó-??* eher assimiliert aus *\*aku-kó-*).

Vokalische Stämme:

lat. *aeiūs* „Schärfe, Schneide“, as. *egja*, ahd. *ekka* „Spitze, Kante, Schwertschneide“, nhd. *Ecke*, anord. *egy* „Schneide an Schneidewerkzeugen, Felsrücken“, ags. *eg* „Kante, Spitze, Schneide, Schwert“, anord. *egja* „schärfen, anspornen“; nbret. (nach Henry Brét. mod. 109) *ek* „Spitze“; aus einem *i*-St. erweitert gr. *ἀκίς*, -ίδος „Spitze, Stachel“, wozu wohl mit der Bed. „scharf von Sinnen, akutus“ die redupl. *ἀκασίεις· σπυρίειρ, ἀκασίει· σπυρίει* Hes. (Futura eines *\*akazízō*, Hoffmann BB. 17, 328; ein dazu sich wie *αἰτέω* zu *αἰτίζω* verhaltendes *akazéō* ist die Grundlage von hom. *ἀκάνητα* etwa „klug, listig“ als Beiwort des Hermes).

Gr. *ἀρή* „Spitze“, red. *ἀρακή* „Spitze, Schneide“ (wie *ἀρωγή: ἄρω*); lat. *aecco* „bin sauer“, *acidus* „sauer“, *acētum* „Essig“, vgl. auch alb. *íðete* „herb, sauer“ (G. Meyer Alb. Wb.<sup>2</sup>, s. auch Pedersen KZ. 36, 332, wo auch über alb. *eh-* „schärfe“, *preh*, geg. *pref* „schleife, wetze“) und zur Bed. noch gr. *ᾠξος* „Weinessig“; lett. *ass* „scharf“ = schwed. *ag* m. „Sumpfgas, Cladium Mariscus“ wie *ām*, s. o.); Schneide“ (*\*akó-*), mhd. *ag* „Barsch“ *egle*, *egline* ds., nhd. schweiz. *egel*, Dem. *egli*<sup>1)</sup>, aschw. *agh-borre* ds., vgl. z. Bed. auch lat. *arus* m. „Hornhecht“ und *acipenser* (worüber Vf. LEWb.<sup>2</sup> 8); der Barsch ist auch sonst nach den zahlreichen Stacheln seines Kopfes benannt,

<sup>1)</sup> Aber lit. *eįgys* und *eįėgys* „Flußbarsch“, apr. *assegis*, čech. *ječdik* „Barsch“ bleiben fern (idg. *\*eǵh-*); Lidén Festschr. Johansson 105 f.

vgl. russ. *ókunʹ* „Flußbarsch“ (Trautmann Apr. 305) mit *r*-Formantien lit. *ušerjys*, *ešerjys*, lett. *asers*, *asars* „Flußbarsch“ (Möller KZ. 24, 466 A. 2), anord. *qgr* (\**agruz*) und (nach Ausweis heutiger Abkömmlinge auch) \**qgur* ds. (Formverhältnis wie zwischen anord. *veðr* = got. *wiprus* und aschwed. *væþur*; Falk-Torp 1326, Lidén Festschr. Johansson 105 f.).

Lat. *acus*, *ūs* „Nadel“, *acuo* „schärfe“, *acūmen* „Spitze“, *acia* (wohl aus \**acu-ia*) „Faden zum Nähen“, *aquifolius* eigentlich „spitzblättrig“ (Mahlow KZ. 24, 437); s. auch o. über *aculeus* und ähnliche *l*-Bildungen vom *u*-St. aus; aksl. *osъlъ* „*τροιβολος*, eine dornige Pflanze“.

Auf diesen *u*-St. ist nach Wood a<sup>x</sup> No. 366, Lidén Arm. St. 79 als Weiterbildung beziehbar ai. *çūka-h* „Getreidegranne, Stachel eines Insekts“, av. *sūka* „Nadel“ (auch ai. *suci* f. „Nadel“ mit *s* für *ç*? s. Bartholomae Altiran. Wb. 1582 m. Lit.); ai. *çūla-h*, *-m* „Spieß, spitzer Pfahl“, arm. *slakh* „Spieß, Lanze, Dolch, Pfeil“, *slakheal* „spitz“ (\**kūl*- mit Formans *-akh*; Lidén aaO.); daß lat. *culex* „Mücke, Schnake, Gallwespe“ — Suffix wie in *pūlex*, *cīmex*, *apex* — und air. *cūil* „culex“, cymr. *cylionen* „culex, musca“, corn. *kel-tonen*, bret. *quelyenenn* „musca“ nach Lidén als \**ku-li*- hierher, und nicht als \**kol-i*- zu Wz. \**kel*- „stechen“ gehören, ist lautlich auf Grund der britischen Formen anzunehmen (über nir. *cūil* etwa „Versteck, verborgene Ecke“, s. \**skeu-* „bedecken“); erwägenswert ist Verwandtschaft von lat. *cuneus* „Keil“ als „mit einer Spitze, Kante versehen“ (auf Grund eines \**kū-no-* „Spitze, Kante“; s. Lidén, und Vf. LEWb.<sup>2</sup> 211).

Lit. *šukė* „Scharte“ u. dgl. s. aber unter *kueq-* „klaffen“.

Eine Weiterbildung von \**ak-* ist auch *kō(i)-* „schärfen, wetzen“, s. d.: wahrscheinlich auch \**ōkū-s* „schnell“ („scharf in der Bewegung“), s. d.

Zum Vokalismus und Guttural:

Dehnstufe *āk-* nur vereinzelt: lat. *acer*, cymr. *hogi*, acorn. (usw.) *ocoluin*, gr. *ἡκός*, *ἡκῆς*, *ἡκάς*, np. (Horn Np. Et. No. 22) *ās* „Mühlstein“: Abtönung *ōk-* in *ἀκωκή*. Fest steht auch die Abtönung *ōk-* neben *ak-*; die Versuche, sich durch Aufteilung der Sippe auf zwei verschiedene Wzln. *āk-* „scharf“ und \**ok-(oq-)* „spitz“ der Anerkennung dieses Ablautes zu entziehen und zugleich ins Schwanken zwischen *k̂* und *k* (*q*) Ordnung zu bringen (Bezenberger BB. 27, 173, Güntert IF. 37, 81), gehn nicht glatt auf (ebensowenig übrigens Peterssons aaO Scheidung zweier lautgleicher Wzln. bloß nach der Bedeutungsverschiedenheit „scharf“ und „Stein“); sie würden auch die Anreihung von \**ōkū-s* und \**ōktōv* ausschließen, wo sich *ō* mit pal. *k̂* vereint zeigt. Andererseits wäre auch nicht mit der Annahme auszukommen, daß *o* durch formantisches *u* bedingt sei (\**ōku-*, \**ōktōv*, *ὄξυς*, das nicht nach Hirt IF. 12, 225 erst im Griech. aus \**āξίς* umgelautet ist), vgl. dagegen gr. kelt. ital. \**okris* und die Wörter für *Egge*. Ursachen und ursprüngliche Verteilung der vorliegenden Wechselformen bleiben demnach noch zu finden: bei den Ackerbauausdrücken, wie lit. *akūotas*, *akūios*, wird es leichter, an Entlehnung aus dem Westidg. zu glauben (so z. B. Zupitza KZ. 37, 461), als bei Begriffen wie *akstis* oder gar *akmuō* neben *asmuō*.

**akru** „Träne“.

Ved. *açru*, später auch *açra* n. „Träne“; av. *açru* n. „Träne“; lit. *āšara* f. „Träne“. Vgl. ai. *açīyāmi* lit. *āšaroju* „weine“.

Bei einer Grundform \**ōkru* ließe sich hom. *ὀκροῦεις* hierherfügen (Fick I<sup>4</sup> 2, 162, de Saussure MSL. 7, 88).

Besteht eine Beziehung zu \**dākru*? Meringer in Wiener Sitzber. 125, II 35 f. nimmt ein Präfix *d-* an. Hirt Abl. 137 vereinigt \**dākru* und \**o(d)kru* unter \**odākru*. Vgl. Vf. LEWb.<sup>2</sup> 406.

**akka** „Mutter“ (Lallwort).

Ai. *akkā* „Mutter“ (Gramm.), gr. *Ἀκκώ* „Amme der Demeter“, *ἀκκώ* „eitles Weib oder Schreckgespenst“, *ἀκκίζεσθαι* „sich dumme stellen, sich zieren“, lat. *Acca Larentia* „Larenmutter“ (z. B. Fick I<sup>4</sup> 1).

**aq̄a-** „dunkel, blind“?

Lat. *aquilus* „dunkel“, *aquila* „Adler“, eigentlich „Schwarzadler“, *aquilo* „Nordwind“ („den Himmel verdüsternd“); lit. *āklas* „blind“ gehört aber zu *ankū*, *ākti* „blind werden“, *akis* „Auge“ usw. (air. *adaig* „Nacht“ nicht aus \**ad-aq̄a*, etwa „Verdunkelung“, mit Praep. *ad-*); gr. *ἄκαρον τυφλόν* und *ἄχρας μύωψ*. *Λοχοροί* (letzteres nach *ἄχρη* umgebildet als „nur in der Nähe sehend“?).

Fick KZ. 19, 255 f., BB. 2, 194, Wb. I<sup>4</sup> 348, II<sup>4</sup> 326; über die nötige Ausschaltung anderer vergleichener Worte s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> 54.

Ganz fragwürdige Zusammenstellung. Nicht sehr wahrscheinlich zwar ist Roberts (noms des oiseaux 44) und Niedermanns IA. 19, 30 Erwägung, daß von den lat. Wörtern *aquila* das älteste, *aquilus* also eigentlich „adlerfarbig“ wäre (in diesem Falle wäre *aquila* als Kurzform eines mit *accipiter* aus \**acu-* oder \**ōcu-peter* — s. \**ōku-s* — ähnlichen Vogelnamens verständlich, und schiede für die Bestimmung des Gutturals aus). Wegen lit. *apjēkti* „erblinden“ (alit. *inkti* „verschießen, verbleichen, von der Farbe“), lett. *ikls* „stockfinster“ fordert Thurneysen GGA. 1907, 802 (nach Schulze) dafür *a-* aus idg. *o-*; freilich stört bei der Anknüpfung an diese auf *īck-*, *ī(n)k-* zurückgehenden Wörter wieder die Abwesenheit des *ī-*, weshalb Vf. LEWb.<sup>2</sup> 54 Mischung zweier verschiedener Wzln. \**aq̄a-* und \**īck-* erwägt; ist *āklas* nicht am ehesten als „augenleidend“ mit *akis*, lat. *oculus* zu verbinden, da Gebrechen häufig von dem betroffenen Körperteil benannt sind?

**aq̄ā** „Wasser, Fluß“ (oder *ākuā*? über lit. *Ašvā* s. Trautmann Bsl. Wb. 72).

Lat. *aqua* „Wasser“, got. *āwa* „Fluß, Gewässer“, aisl. *á*, ae. *éa*, afries. *ā*, *ē*, as. ahd. *aha* f. „Fluß“, nhd. *Ache*, russ. Fl.-Name *Oká* (Vasmer briefl.). Über die germ. Flußnamen auf *-apa-*, ahd. *-affa*, s. u. *āp-* „Wasser“.

Hierzu germ. *ahvī*, *ahvjo* f. „Wasser, -land, Aue, Insel“: aisl. *ey*, gen. *eyjar* f. „Insel“, nnorw. auch in der Bedeutung „Aue“, ags. *ieg* f. „Insel“, ahd. *-ouwa*, *-awa*, mhd. *ouwe* f. „Wasser, Strom, Halbinsel im Flusse, wasserreiches Wiesenland“, nhd. *Aue*, mnd. *ō*, *ōge*, *ōch*, *ouwe*, *ou* „Insel, feuchte Wiese“, holl. *landouw* (Falk-Torp 1, 1415). Vgl. *Scadin-avia* usw. (Müllenhoff ZfdA. 20, 27). Anders über *-avia*, doch kaum zutreffend Prellwitz, Bursians Jb. 106, 108 und Wb.<sup>2</sup> unter *ōñ*.

Ablaut *ē:ə* wird durch aisl. *éyer* „Meer, Gott des Meeres“ erwiesen (Noreen Ltl. 59), hierzu nach J. Löwenthal Ark. f. nord. Phil. 35, 240 auch gr. *Ὠκεανός*?

Johansson IF. 2, 20 vergleicht (mit Zustimmung von Foy KZ. 36, 123) ai. *kám* „Wasser“, welches die schwächste Stufe zu lat. *aqua* darstellen würde, doch ist das Wort nach Uhlenbeck Ai. Wb. von Theologen erfunden. Ein ar. \**asvā* wird aus ai. *ácvāvant-* (RV. X 97, 7 „wässerig“?) und Flußnamen wie *acvarathā*, *Υδάσπης* erschlossen (Academy 1891, II 411; vgl. Zupitza Gutt. 60, Fay Am. Journ. Phil. 17, 5).

ag- „treiben“ (ursprünglichst wohl „mit geschwungenen Armen treiben“), „schwingen, in Bewegung setzen, führen“.

Ai. *ájati* „treibt“, av. *aza'ti* „treibt, führt weg“, arm. *acem* „führe, bringe“, gr. *ἄγω* „führe“ (Aor. *ἄγαγον*, jon. att. *ἤγαγον*), lat. *ago* „treibe, führe, tue“ (Pf. *ēgi* mit Ablautneuerung), osk. Imper. *actud* = umbr. *aitu* „agito“, osk. *acum* „agere“, ir. *ad-aig* „adigit“, cymr. corn. bret. *a* „agit“ (cymr. *af* „ibo“, *deuaf* „veniam“, *t*-Praet. ir. *do-sn-acht* „trieb sie fort“, cymr. *aeth* „ivit“ usw., s. Pedersen KG. II 451 ff., air. *án* „Spiel“ aus \**agnā*, Pedersen KG. I 103), anord. *aka* „zu Schiff oder Wagen fahren“ (Praet. *ōk* = gr. att. *ἦχα*, ai. Gramm. *āja*; ags. *ac* „aber, sondern“ [wörtl. „geh!“ wie lat. *age*]; über dt. *Fracht* s. vielmehr Falk-Torp 271, 1463 unter *fragt*).

*to*-Pte.: *ἀκτός*, lat. *actus*, kelt. \**amb(i)-aktos* eigentlich (trotz von Grienberger IA. 26, 35) „herumgesandter (: ir. *imm-agim*) Bote, Diener“ in gall. (-lat.) *ambactus* „Dienstmann, Höriger“, cymr. *amaeth* „servus arans“ (aus dem Kelt. stammt got. *andbahts*, ahd. *ambuht* „Diener“, woraus die Sippe von dt. *Amt*, s. z. B. Falk-Torp 189, 1454).

Dehnstufenbildungen: ai. *ājī-h* m. f. „Wettlauf, Kampf“, mir. *āg* (Gen. *āga*, *u*-St.) „Kampf“, lat. *ambāgēs*, *-um* „Umgang, Umlauf; Irrgang; Winkelzüge“ (kons. St. wie ai. *āj-ē* „zutreiben“ = lat. *agī* Inf. pass., und wie ai. *aj-* in *prtanāj-* „in den Kampf ziehend“, jedoch mit Zs.-Dehnung, wie auch:), *indāgēs* und *indāgo*, *-inis* „das Aufspüren (und ins Garn treiben) des Wildes“ (davon *indāgāro*), *co-āgulum* „geronnene Milch im Labmagen der Wiederkäufer, ai. *samāja-h* „Versammlung, Gesellschaft“, gr. *ἀγωγός* „führend, leitend“, *ἀγωγή* „Führung, Leitung, Fracht“, *στρατ-ηγός* (s. u.).

*o*-St.: ved. *ajā-h* „Treiben, Zug; Treiber“, gr. *ἄγός* „Führer, Heerführer“, *στρατ-ἄγός*, att. jon. *στρατηγός* „Heerführer“, *λοχαγός* (ursprgl. dorisch) „Anführer eines *λόχος*“, lat. *prōd-igus* „verschwendend“ (von *prōd-igere*), *abiga* „chamaepitys“ („propter abortus“ von *ab-igere* = *ἀπάγω*, ai. *apa-ajati* „abigit“).

*i*o-St.: ir. *aige* „Wettlauf“, ai. in *prtanājyam* „Wettkampf“ (nach Stokes KZ. 38, 458 auch ir. *aige* „a chief“, vgl. auch gall. *Agio-marus*, *Com-agius*).

*men-*, *mo*-St.: ai. *ajman-* „Bahn, Zug“, *ājma-h* ds. (aber über *jman*, *pari-jman-*, *prthu-jman-*, *jma-yā-*, s. *ἡῆpem-* „Erde“); lat. *agmen* „Zug, dahinziehende Schar“ (aus \**agmen* oder \**agimen*?), *examen* „ausziehender Bienenschwarm, Schwarm; die Schnur, die durch ein in der Mitte des Wagebalkens angebrachtes Loch hindurchgeht und diesen trägt (s. zur Sache Jüthner Jahreshefte des österr. arch. Instituts 16, 197f.) „Prüfung“ (aus \**agsmen*, oder aus *-āg-men* mit Zs.-Dehnung?), *ammentum* (\**agmen-to-m*?) „der in Schlingenform etwa in der Mitte des Wurfspießes befestigte Wurfriemen“ (wie *examen* die Tragschlinge der Wage, s. Jüthner aaO.; gr. *ἄγμος* „Ackerfurche, Bahn von Himmelskörpern; Schwade beim Mähen“,

vielleicht in ersterer Bed. hierher mit *o*-Abtönung? oder durchaus, wie jedenfalls in der Bed. „Schwade“ aber nach Fick I<sup>4</sup> 401, Prellwitz<sup>2</sup> 92, Güntert IF. 37, 80 Praefix *δ*- und *γμο*- zu *γένιο* „faßte“, *ὑγ-γεμος* *συλλαβή*, Wz. \**gem*- „fassen“.

*lo*-St.: ai. *ajirá*- „rasch, behende“, lat. *agilis* „beweglich. behende“, (*i*-St. geworden, vgl. *gracilus*: *gracilis*, *δμαλός*: *similis*); gr. *ἀγέλη* „Herde, Schar“, lat. *agolum* „pastorale baculum, quo pecudes aguntur“ (Paulus Diac. 27 L.). Aus dem Begriff „Herde“ auch air. *āl* „Brut“, cymr. *ael* ds., bret. *eal* „Füllen“? (Pedersen KG. I 103).

Hierher u. a. noch: ai. *aštrā* „Stachel zum Viehantreiben“, av. *aštrā* „Peitsche, Geißel“ (Bartholomae Airan. Wb. 263; nicht nach Fick I<sup>4</sup> 14 zu \**aš*- „spitz“).

*ἀγών* „Wettkampf, Wettkampf“; *ἄγυια* „Straße“ (unredupl. Ppa., fem. nach *δδός*), woneben unteritalisch-dor. \**ἀγεια* durch lat. *agēa* vorausgesetzt wird (s. Solmsen KZ. 44, 202 A. 1); lak. kret. ätol. *ἀγνέω* „führe, bringe“, ep. jon. *ἀγινέμεναι*, *ἀγινέω* ds. (: *ἀγνέω* und *ἄγω*, wie *δοῖ*-*νω* gegenüber *δο-νω-μ* und *ὠο-όμην*, also von einer auf *ĩ* endigenden Wzform, vgl. Persson Wtf. 740, der auch für *agilis*, ai. *ajiras* dieselbe *i*-Form zugrunde legt, Brugmann-Thumb Gr. Gr.<sup>4</sup> 340).

Lat. *rēmex*, *rēmigare*, *rēmigiūm*, *litigare* „lite agere“ und andere Verba auf *-(i)gāre* (s. zuletzt Thurneysen IF. 31, 276 f.). — Vermutlich lat. *indigitēs* „die einheimischen Gottheiten und Heroen“ (*indigitāre* „eine Gottheit anrufen“, *indigitāmenta* „Anrufungsformeln“), noch unklarer Bedeutungsentwicklung (s. außer Vf. LEWb.<sup>2</sup> 383 noch Reichelt KZ. 46, 310, der auch *prōdigium* und — mich noch weniger überzeugend — *ōmen* als „göttlichen Akt“ anreihen will).

Bedeutungsentwicklung zu „wägen“ (aus „ein Gewicht aufziehen oder in Schwingung bringen“) in lat. *exagium* „Wiegen, Gewicht“, *exigere* u. a. „abwägen, abmessen“, *exactus* „genau zugewogen“, *exiguus* „knapp (zugewogen)“, *exilis* (\**ex-ag-slis*) „dürftig“, *exāmen* (s. o), *agina* „die Schere an der Wage“ (Bildung wie z. B. *coquīna*, also nicht samt ai. *āj*-*h*, ir. *aige* auf die o. genannte Wz. \**ag*- zu beziehen), gr. *ἄγειν* auch „wiegen“ (mit Akk. des Gewichts), *ἄξιος* (aus \**ἄχιος*, auf Grund eines \**ag-ti-s* „Gewicht“, eigentlich:) „von entsprechendem Gewicht“, daher „wert, würdig“, *ἀντάξιος* „gleichwertig“ (nicht überzeugend Pedersen KZ. 39, 432: aus \**aksio*-, worauf auch arm. *a*) „recht, die rechte Seite“ zurückgehe). Vgl. noch Vf. LEWb.<sup>2</sup> über *acnua*, wie *actus quadratus* ein Feldmaß von 120 Fuß im Geviert“ (vgl. unten dt. *Acker* als Feldmaß), *actūtum* (*age tūtum*, Ehrlich Z. idg. Sprachgesch. 56 ff.), *agāro*, *ago*, *-ōnis* „der das Opfertier tötende Priester“ (von *agere* in der Bed. „opfern“; *agōnium* „Opferfest“ u. dgl.), *ambiguus*.

\**aġ-ro-s* „treibend, hetzend“, \**aġrā* „Hetze, Jagd“:

ai. in *ghasv-ajra-* zum Verzehren antreibend, Eblust erregend“, av. (*vehrkam*) *azrō-daδim* „die Jagd machende, auf Beute ausgehende (Wölfin)“; gr. *ἄγοα*, jon. *ἄγοη* „Jagd, Fang“, *πάνταρος* „alles fangend, fassend“, *καράγορα* „Fleischzange“, *πυράγορα* „Feuerzange“, *ποδάγορα* „Fußfalle“, *Μελέαγρος* ursprgl. Bezeichnung eines Dämons, der als hitziges Fieber die Glieder ergreift“, *ἀγορεύς* „Jäger“, *ἀγορεύω* „erjage. fange“, *ἀγορέω* „nehme, nehme

ein“, *ἀγγει* („faß an!“ =) „frisch dran! auf!“, *ἀντάγγετος* „selbst wählbar, in freie Wahl gestellt“, *παλινάγγετος* „zurückgenommen, zu widerrufen“ (vgl. über die gr. Sippe zuletzt Brugmann IF. 32, 3 f., wo auch über thess. *ἐφάγγενθεν* u. dgl.; im Gr. ist aus „Jagd“ der ursprüngliche Bedeutungsbestandteil „Hetze“ ausgeschieden und hat sich neu der des Fangens, Packens eingestellt, daher *ἀγγέω* usw.); ir. *ar* n. „Niederlage“ (\**agrom*), cymr. *aer* „Schlacht, Kampf“ (\**agrā*), eigentlich „Hetze“, acorn. *hair* „clades“, abret. *airou* pl. „strages“, gall. *Veragri*.

Verbindung mit \**aġ-* „treiben“ z. B. bei Fick<sup>4</sup> I 2, 162 f. II 7 (andere Erwägungen bei Brugmann aaO.).

\**aġ-ro-s* „Feld, Flur, Acker“ (zu \**aġō* wie *Trift* zu *treiben*, also ursprünglich, wenn auch nirgends mehr belegbar, „Ort, wo das Vieh hinausgetrieben wird“; Brugmanns IF. 18, 126 A. 1, Gdr. II<sup>2</sup> 1, 354 — s. auch Boisacq 1087 — abweichende Deutung als „Boden, von dem man zur Bewirtschaftung Besitz ergriffen hat“, zu *ἀγγέω*, scheidet daran, daß der Begriff des Packens erst griech., nicht ursprachlich ist, s. o.).

Ai. *ἀγρα-ĥ* „Fläche, Flur, Gefilde“ (ohne Beziehung auf Ackerbau), gr. *ἀγρός* „Feld, Land (im Gegensatz zur Stadt), Acker“, lat. umbr. *ager* „Acker“, got. (usw.) *akrs*, ahd. *ackar*, *ahhar*, nhd. *Acker* (dt. *Acker* und ags. *æcer* auch ein bestimmtes Landmaß, „soviel ein Gespann Ochsen an einem Tage pflügen kann“, vgl. o. lat. *acnua*, *actus quadratus*), arm. *art* „Acker“ (Mittelstufe \**at[s]ro-*, s. Pedersen KZ. 39, 352; davon *artakš* „hinaus“, Praefix *arta-* „aus“).

Ai. *ἀγρία-* „in der Ebene befindlich“ = gr. *ἄγριος* „auf dem Felde, im Freien wachsend oder lebend, Wild“; *ἀγρότερος* „wild lebend“, lat. *agrestis* „wild lebend oder wachsend, ländlich, bäurisch derb“. (Über got. *akran*, dt. *Eckern* s. aber unter \**ōg-* „wachsen“.)

*aġes-*, *aks* . . . „(Drehpunkt:) Achse — Achsel“ (Lit. z. B. bei Vf. LEWb.<sup>2</sup> 22, 79):

ai. *ákša-ĥ* „Achse“, gr. *ἄξων* ds., *ἄμ-αξα* „Wagen“; lat. *axis* „Achse“, = lit. *ašis*, apr. *assis*, lett. *ass*, aksl. *osъ* f. ds.; ahd. *ahsa*, nhd. *Achse*, ags. *eax* ds.; an. *oxull* (aus urg. \**ahsulaz*) „Achse“; nir. *ais* „Karren, Wagen“ (\**aksi-lā* in cymr. *echel* f. „Achse“, bret. *ahel*, Fick<sup>4</sup> II 6).

Lat. *ala* „Flügel“ ursprünglich „Achsel“ aus \**acslā* (vgl. Demin. *axilla* „Achselhöhle“) = an. *oxl*, ags. *eaxl*, as. *ahsla*, ahd. *ahsala*, nhd. *Achsel*, woneben dehnstufig ndl. *oksel* ds., und ohne *l*-Formantien: ahd. *uochisu*, mhd. *uohse*, *üchse* und ahd. *uochsanu*, ags. *ōxn* „Achselhöhle“, au. *ōst* f., *ōstr* m. „Halsgrube“, ags. *ōcusta*, *ōxtu* m., engl. *oxter* „Achselhöhle“, (siehe auch Sverdrup IF. 35, 155 f.); av. *ašayā* Gen. du. „der beiden Achseln“, arm. *anuf* „Achselgrube“ (zunächst aus \**asnuf*).

Eine *-cs*-Weiterbildung zu *aġ-* (wie *u-es* „kleiden“ zu *cu-*) ist nach Osthoff BB. 19, 320 f. sehr wahrscheinlich *g̃-cs-* in lat. *gero*, *gessi*, *gestum* „tragen, führen“, *gestāre* „tragen. an sich tragen“.

(Sämtliche weiteren Anknüpfungen an *gero*, s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> 339 f., sind lautlich oder in der Bed. unbefriedigend; am ehesten läßt arm. *berna-kir* „Lastträger“, *jr-kir* „Wasserträger“, *krem* „trage“, Bugge KZ. 32, 12, als \**ges-ro-* sich anreihen.)

**agen-, ang-** „Gefäß“?

Gr. ἄγγος n. „Eimer, Schale“, ἄγγειον (\*ἄγγεσ-ιον) „Gefäß“, ir. *aigen* „Pfanne“ (Fick II<sup>4</sup> 7; über das hier nach Bezzenberger BB. 4, 321 f. an gereichte ἀπ. λεγ. ai. *aga-* „Topf, Krug“ s. aber Zupitza GG. 213).

Wenn der Vergleich zutrifft, bestünde ein Nasalverhältnis wie zwischen lat. *u-n-da* und ai. *udán-*.

Doch könnte (unter Ausschluß von *aigen*) ἄγγος und das damit von Uhlenbeck Ai. Wb. 5 (zw.) verbundene ai. *añjali-h* m. „die beiden hohl aneinander gelegten Hände“ auch auf die neben *avak-* „biegen“ liegende Wzf. *ang-* (lat. *angulus*) bezogen werden, wie notwendig das von Schrader KZ. 30, 461 mit ἄγγος vereinigte ahd. *ancha* „occipitium, testa“, mhd. nhd. dial. *Anke* hingegen „Genick“ (s. darüber Weigand-Hirt). — Ion. ἤγανον „Schmelztiegel“ ist nach Solmsen Unters. 46 a 1 als τῆγανον mißverstandenes τήγανον.

**agos-** „Fehl, Schuld, Sünde“.

Ai. *ágas-* n. ds. ablautend mit gr. ἄγος „schwere Schuld, Blutschuld“; ai. *ánāgas-*, gr. ἀναγής „schuldlos“; ἀγής, ἐναγής „verflucht“, ἄγιος· μαρός. Curtius<sup>5</sup> 170 usw.

Diese entschieden ins sittliche Gebiet gewendete Bed. „Schuld, Frevel“ ist vielleicht aus sinnlicherem „Schaden, Wehtun“ entwickelt: ags. *acan*, *ōc* „schmerzen“ (engl. *ache*), nnd. *äken* „schmerzen, eitern, beulen“, mndl. *akel* „Leid, Unrecht, Schade“, nfries. *akelig*, *acklig* „horridus, miser, vehemens“ (Wood AIPh. 27, 59, Fick<sup>4</sup> III 7, Falk-Torp 459 unter *igt*).

**ago-s, agi-** „Ziegenbock, Ziege“.

Ai. *ajá-h* „Ziegenbock“, *ajá* „Ziege“, mp. *azak* „Ziege“, np. *azg* ds.; lit. *ožjys* „Ziegenbock“, *ožkà* „Ziege“, lett. *āžis* „Ziegenbock“, apr. *wosec* „Ziege“, *wosux* „Ziegenbock“; alb. *di* „Ziege“ (G. Meyer BB. 8, 186, Pedersen KZ. 36, 320, 325; kaum zu *\*dik-* „Ziege“);

ai. *ajna-m* „Fell“ (in neuiran. Dialekten *idžin*, *džéin* „Filz“);

lit. *ožinis* „zum Ziegenbock gehörig“, *ožiena* „Ziegenbockfleisch“;

ksl. (*j*)*azno* (\**azno*) „Haut, Leder“.

Z. B. Uhlenbeck Ai. Wb. 4 (unter Anknüpfung an *aj-* „treiben“??), Berneker 35.

Aber ir. *ag* n. „Kuh“, *ag allaid* „Hirsch“ (eigentlich „wilder Ochs“) gehört<sup>1)</sup> zu ai. *ahī* „Kuh“, av. *azī* f. adj. „trächtig“ von Kühen und Stuten; daneben mit *e*-Vokalismus arm. *ezn* „Rind“ (s. Meillet Msl. 10, 278, Pedersen KG. I 97).

**agro- oder ogro-** „Spitze, oberstes, erstes, Anfang“.

Ai. *ágra-* n. „Spitze“, *agrē* (Loc.) „an der Spitze“, auch zeitlich „im Anfang, zuerst“, *agrímá-* „der erste“, av. *ayra-* „der erste, oberste nach Zeit, Raum usw.“, n. „Anfang; das oberste, Spitze“; lett. *ags* (Adj.) „frühe“,

<sup>1)</sup> Gegen Fick<sup>4</sup> II 7; cymr. *ewig* „Hirschkuh“, acorn. *euhiu* stellt Stokes BB. 23, 62 richtiger zu *oris*.

*agri* Adv. „früh, frühzeitig“, *agrums* „die Frühe“. Fick I<sup>4</sup> 371 = BB. 16, 170 (mit fernzuhaltendem, so der Sippe von \*ōg- „wachsen“); nicht vorzuziehen ist die von Uhlenbeck Ai. Wh. 3 erwogene Verknüpfung von ar. *agra-* als \**ygro-* mit arm. *ankium*, slav. *qglъ*, lat. *angulus* „Winkel, Ecke“ (s. u. *anq-* „biegen“).

ag<sup>2</sup>(e)sī „Axt“.

Got. *aqizi*, anord. *øx*, ags. *æx*, as. *acus*, *accus*, ahd. *ahhus*, *ackus*, nhd. *Axt* (die germ. Formen \**aqwizi* und \**akusi* sind vielleicht nach Zupitza GG. 89 aus einem ahstufenden \**ag<sup>2</sup>ésī*: \**agusjás* geflossen), gr. *ἀξίση* „Axt, Beil“ (-ση wie lat. *rēgī-nā* aus \**rēgī*), lat. *ascia* „Axt der Zimmerleute“ (aus \**acsīā* wie *viscus*: *ἰξός*, *vespa* aus \**vepsā*).

Im Guttural ungeklärt, z. B. Vaniček<sup>2</sup> 5 f.; denn für *ἀξίση* Verlust der Labialisierung vor *s* anzunehmen, wird z. B. durch *ρίψασθαι*: *ρίζειν* verwehrt, und andererseits etwa die auf Lahiovelar weisenden germ. Worte abzutrennen und nur mit ai. *ágram* „Spitze, Vorderstes, Anfang“, av. *ayra-* „der erste“, lett. *agrs* „früh“ zu vereinigen (Zupitza aaO.), ist bei der ganz anders gewendeten Bed. letzterer Worte kaum vorzuziehen.

ag<sup>2</sup>h-no-s (z. T. auch \**ag<sup>2</sup>nos*?) „Lamm“.

Lat. *agnus*, -i, fem. -a „Lamm“ (*agnile* „Schafstall“, ohne Suffixverwandtschaft mit aksl. *jagnilo* „locus, ubi oves parturiunt“, einer Ableitung vom Verbum *jagniti* „lammen“); gr. *ἀμνός*, *ἀμνή* „Lamm“ (Walter KZ. 11, 429, Fick KZ. 20, 175); air. *ūan*, cymr. *oan*, acorn. *oim*, bret. *oan* „Lamm“ (Brugmann Grdr. I<sup>1</sup> 328, Osthoff IF. 4, 289; 5, 324 ff.; urk. \**ognos* mit -*gn-* aus \*-*g<sup>2</sup>hn-*, nicht \*-*g<sup>2</sup>n-*, das trotz Pedersen KG. I 109 -*bn-* ergehen hätte; o- wohl Einfluß von \**owis* „Schlaf“; irrig Strachan BB. 20, 13, Pedersen KG. I 32); ags. *ēanian*, engl. *to yeau* „lammen“, ndl. *oonen* ds. (aus \**aunōn* von \**auna-* = idg. *ag<sup>2</sup>hno-*; Kluge PBrB. 9, 194, Osthoff IF. 5, 324 ff.), aksl. *jagne* „Lamm“ (um das bei Bezeichnungen junger Tiere belichte Formans -*et-* erweitert), *jagnъcbъ* „Lämmchen“ (Fick aaO; a- wohl Anlautdehnung, Pedersen KZ. 38, 315, Berneker 24 f., nicht alter Ablaut, Brückner KZ. 45, 310).

Die durchs Germ. und Kelt. vorausgesetzte Media aspirata kann auch den lat. und slav. Formen zugrunde liegen, so daß gr. *ἀμνός* (zunächst aus \**āβνός*) der einzige verlässliche Hinweis auf Media *g<sup>2</sup>* bleibt; Osthoff vermutet Enthauchung in einer nasaleinfügenden Form \**āμβός* nach Verhältnissen wie *πύρδαξ*: *πυθμήν*; oder entstammt \**β* einer Kreuzung mit dem durch umbr. *habina(f)* „agnos“ (s. Vf. LEWb. 20) air. *gabor* „caper“; cymr. *gafr* „Ziege“ vorausgesetzten, im gr. allerdings nicht nachweisbaren \**ghab-*?

Lat. *avillus* „agnus recentis partus“ (Paul. Diac. 13 L) eher zu *ovis* (ebenso *aububulcus* „pastor hovum“), denn der Schwund der Labialisierung in der Gdf. \**ag<sup>2</sup>(h)nos* ist doch wohl älter als die lat. Synkope von \**ag<sup>2</sup>(h)nos* zu \**ag<sup>2</sup>(h)nos*, die erst die Voraussetzung für die Zwischenvokalische Entwicklung von *gv* zu *v* geschaffen hätte (Lit. bei Vf. LEWb.<sup>2</sup> 74).

**agh-** „seelisch bedrückt sein, sich fürchten“.

Gr. *ἄχος* n. „Beängstigung, Schmerz, Leid“, *ἄχρῃμαι, ἄχομαι*<sup>1)</sup> „betrübt sein, trauern“ (Aor. *ἀχαζόμεην, ἠχαζόμεην*, Pf. *ἀνάχημαι*), *ἀχέων, ἀχέων* „trauernd, ächzend“, *ἀκαζίζω* „betrübe“<sup>2)</sup>);

ags. *ege* m. „Furcht“, einst n. *es*-St. \**agiz* = gr. *ἄχος*, vgl. ahd. *egis-lîh* „schrecklich“, *egisōn* „erschrecken“ und die zu *o*- und *en*-St. erweiterten got. *agis* n. „Furcht, Angst, Schrecken“, ahd. *agiso, egiso* m., *egisa* f. „Schrecken, Schreckgestalt“, ags. *egesa* m. „Furcht“; anord. *agi* m. (*-en*-St.) „Furcht“, ahd. *egî*; mhd. *ege* f. „Furcht, Schrecken, Strafe“; got. *-agan* in *un-aganands* „sich nicht fürchtend“<sup>1)</sup>, *af-agjan* „ängstigen“, *us-agjan* „jemanden erschrecken“, *in-agjan* „jemanden anfahren“; Praeteritopraesens got. *ῥg* (*ῥgum*) „fürchte mich“, *niōys* „fürchte nicht“ (alter kurzvokalischer Konjunktiv \**ōgiz*; s. zuletzt Jacobsohn KZ. 45, 342), anord. *ðask* „sich fürchten“ (Neubildung zu \**ð* = got. *ðg*, wovon got. *ðgjan* „jemanden schrecken“ = anord. *agja* „erschrecken“ (wohl Umbildung von *agjan* nach *ῥg*, nicht altes dehnstufiges Kausativ), anord. *ῥgn* f. „Schrecken“, *ōtti* m. „Furcht“, ags. *ōht* f. „Schrecken“, *ōga* m. ds. (über ahd. nhd. *zay, arzagēn*, nhd. *zag, verzagen*, früher von Kluge KZ. 26, 69 f. aus \**at-agēn* hergeleitet, s. Falk-Torp 261, 1462 m. Lit.).

Air. *agor, āgur* „fürchte“ (zur Flexion s. Thurneysen Hdb. 334, Pedersen KG. II 454 f.; wegen der Ablautgleichheit mit got. *ῥg* vermutet Brugmann Grdr. II<sup>2</sup> 3, 484 Ursprung aus einem ältern Pf.), Verb. *aiḡthiu*.

Verwandschaft von arm. *haziv* „kaum“ (sei der instr. sg. eines \**haz* = gr. *ἄχος*; Bugge KZ. 32, 12), das idg. Palatal für unsere Wz. sicherte, ist ganz fraglich. Beziehung unseres \**agh-* zu \**aiḡh-* „eng, einengen, schnüren“ z. B. Fick I<sup>2</sup> 350, Bruinier KZ. 34, 349 Anm. 1, Prellwitz<sup>2</sup> 69) ist nicht anzunehmen, solche zu *agh(lo)-* „widerwärtig“ (die — bei Zugehörigkeit von ai. *aghá-* „böse“ — idg. Velar voraussetzte) nicht wahrscheinlich.

**āgh-** „bedürfen, begehren“ (*aiḡh-*? s. u.).

Gr. *ἄχην* (Theokrit) „dürftig“ = *ἠχῆνες · κενοί, πτωχοί* Hes. (durch Anlehnung an Worte mit *ā*-privativum daraus *ἀεχῆνες · πένητες* Hes., und *ἄχενία* „Mangel, Armut“ Trag.; s. Wackernagel Verm. Beitr. 17 f.), *κτεαν-ἠγης · πένης* Hes.; ablautend *ἰχαράω* „begehre“, *ἰχαρ* „Begierde“;

av. *āzi-š* m. „Begierde“, np. *az* ds., av. *āza-š* m. „Streben, Eifer“; ablautend av. *izyciti* „strebt, verlangt nach“ und *īzā* „Streben, Eifer; Ziel des Strebens, Erfolg“, ai. *ihate* „strebt wonach“ (Bartholomae IF. 5, 215, Wackernagel aaO. und schon Ai. Gr. I 90).

<sup>1)</sup> Jacobsohns (KZ. 45, 342) Zweifel am Alter des Praes. *ἄχομαι* und got. *un-aganands* (das er für eine Umbildung von \**un-ags* — vgl. *unagein* „ἀφόβως“ — nach den vielen Zs. wie *un-bairands* hält) scheinen mir nicht genügend begründet.

<sup>2)</sup> *ἄχος* n. „Ladung, Fracht, Last“ erst übertragen „Beschwerde, Kummer“ scheint mir unvereinbar; vermutlich zu *ἄγω* in der Bed. „fortschaffen“ (ähnlich Prellwitz<sup>2</sup> 69), Formans *-dhes-*. Davon *ἄχθεσθαι* „beladen, befrachtet sein“ io. 457 *νήες ἠχθετο*; vgl. *ἄχθεσθαι ἠχθεσθην*) nach dem Verhältnis von *βοῖθω* zu *βοῖθος* „Wucht, Gewicht“, dann übertragen „seelisch bedrückt sein, unmutig sein, sich kränken“, wobei die laut-ähnlichen *ἄχομαι, ἄχρῃμαι* mitwirkten. Vgl. Brugmann IF. 32, 66.

Bartholomae erklärt av. *izyciti* aus idg. \*ǵh- (: \*ǵh-), *īzā* als Rückbildung aus dem Deriderativst. \*īzas = \*i-ǵh-so- (vgl. ai. *īpsā-*: *āpiviti*), endlich ai. *īhate* als red. Praes. \*īghō aus \*i-ǵh-ō-, worauf dann auch gr. *īχ-ανάω*, -αϞ beruhen müßte. Hingegen setzt Wackernagel (und Uhlenbeck PBrB. 30, 257) idg. \*ā[i]ǵh-: *īgh-* an. Indische oder arische Neubildung ist ai. *īhá-* „begierig“, *anehá* „ohne Nebenbuhler“.

Fernzuhalten ist lat. *inānis* und *egeo*, s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. vv. — Got. *aihtērōn* „betteln“ kaum mit *ai-* = idg. *ī-* zu av. *izyciti*, ai. *īhatē* (wäre Ableitung von einem \**igh-tro-m*, -*trā*; Uhlenbeck aaO. m. Lit.).

**agh-(lo-)** „widerwärtig“.

Got. *agls* „αἰσχροός, schimpflich“, *aglipa*, *aglō* „Drangsal“, *us-agljan* „bedrängen, plagen“, ags. *ey(e)le* „widerwärtig, beschwerlich, bedauerlich“, *eglan* „Schmerz zufügen“ (engl. *ail* „schmerzen; unpäßlich sein“), *eglian* „schmerzlich empfunden werden“, mhd. *eyelen* „Gram verursachen“, got. *aglus*, Adv. *aglubu* „δύσκολος, δυσκόλως, schwierig“<sup>1)</sup>; auch (mit formantischem -*aitu*-? Wiedemann BB. 28, 50) got. *aglaitei* f., -i n. „ἀσέλγεια, Unzucht“, ahd. *agaleizī* f., -i n. „Unbequemlichkeit; Eifer“, *agaleizo* as. *aglēto*, *agalēto* Adv. „einsig, eifrig“;

air. *ail* (\**agli-*) „Schimpf“ (Fick II<sup>4</sup> 8).

Möglicherweise hierher (z. B. Fick I<sup>4</sup> 14, 367, Feist Got. Wb. 9, Prellwitz<sup>2</sup> 347) ai. *aghá-* (= av. *αγα-*) „böse“, n. „Übel, Schaden“, *aghalá-* „schlimm“ (der Wert dieses Suffixes -*lá-* für den Vergleich darf nicht überschätzt werden; anders, aber nicht besser vergleicht Sütterlin IF. 4, 92f. *aghá-* als \**ǵhó-* mit -*nac* in dt. *Schabernack*, *neckeln* „quälen, peinigen“).

Aber gr. *ὄγλος* „großer Haufe, Lärm, Belästigung“, *ὄγλιω* belästige, dränge von der Stelle“ (Fick, Prellwitz aaO.), stimmt weder im Vokal *o-* (: air. *a-*), noch in der Bed. „sich drängender Haufe“, der sich hingegen lit. *agliū*, *aglumū* „in Bausch und Bogen, in Summa“ (Prellwitz, Fick III<sup>4</sup> 9) gut fügt (wäre also ein idg. \**oghlos* „zusammengedrängt, Haufe“).

Beziehung zu \**agh-* „seelisch bedrückt sein, fürchten“ ist nicht sehr wahrscheinlich.

**aǵhl(u)-** etwa „dunkle Wolke, regnerisches Wetter“.

Gr. *ἀγλῆς* „Nebel, Dunkel“, apr. *aglo* n. „Regen“ (*u*-St., Pauli KSB. 7, 158f.), arm. \**al*]- in *aljamml)kh* „Dunkel“ (Meillet Msl. 10, 279).

Andere Deutungen von *ἀγλῆς* verzeichnet Boissacq 10S.

**at-** „gehen; Jahr“.

Ai. *átati* „geht, wandert“. Hierzu lat. *annus* „Jahr“ aus \**atnos* oder \**at-sno-s* (-*sno-* nachträglich für -*no-* wie *penna* aus \**petnā* statt älterem \**petnā*) = got. dat. pl. *afnam* „Jahr“. Vgl. Fick I<sup>2</sup> 338, W. Meyer KZ. 28, 164, Froehde BB. 16, 196f. (Bedeutungsentwicklung wie bei germ. *jēram* „Jahr“ zu *īc-* „gehen“).

Osk.-umbr. entspricht *akno-* „Jahr, Festzeit, Opferzeit“ (mit -*tn-* zu -*kn-*, Brugmann IF. 17, 492). Vgl. Vf. LEWb.<sup>2</sup> 45 und 9. Erhalten ist das Wort in den Kompositis lat. *perennis* „das ganze Jahr dauernd; beständig“, *sol-*

<sup>1)</sup> Dazu trotz Wiedemann BB. 28.50 nicht gr. *ἀγλῆς* „Nebel, Dunkel“ (s. \**aǵhl(u)-*).

*lennis* „alljährlich wiederkehrend oder gefeiert, feierlich; üblich“ (Nebenform *sollennis* sicherlich analogisch entstanden; Thurneysen AflL. 13, 23ff., nach *omnis*?) umbr. *sev-acni-*, *per-acni-* „sollennis, subst. hostia“.

Über andere Zusammenstellungen vgl. LEWb.<sup>2</sup> 45 unter *annus*.

**āt-** „Feuer“.

Av. *atarš* m., np. *ādar* „Feuer“, wozu trotz des auffälligen *th* wohl auch ai. *átharvan-* „Feuerpriester“, av. *ādravā*, dat. *āda<sup>h</sup>runē* ds.;

arm. *airem* „verbrenne, zünde an“ (auf Grund von \**air* aus \**atēr* oder \**atēr*); mit *v*-Vorschlag serb. *vātra* „Feuer“, klr. *vātra* „Feuer, Herd“, poln. *vatra* „Strohasche“. Vielleicht als „verbrannt“ auch lat. *āter* „schwarz, dunkel“ = u. *atru*, *adro* „atra“ vgl. lat. *Ātella* = o. *Aderl*[ā] (z. B. v. *Planta I* 551), lat. *Ātrius* = o. *Aadiriis* (v. *Planta II* 768, Thurneysen IA. IV 38, Schulze Eigennamen 269, 578).

Ganz fraglich ist Zugehörigkeit von ir. *áith* (gen. *átho*), cymr. *odyn* „Ofen“ s. Fick II<sup>4</sup> 9.

Weitere Zusammenstellungen unwahrscheinlich. Vgl. Vf. Lat. Wb.<sup>2</sup> 67. Prellwitz BB. 23, 68 stellt lat. *āter* zu lett. *ātrs* „hitzig, rasch, heftig“, *ātrumā* „in der Eile, in der Hitze“ (vgl. *ētro-*); ferner sucht derselbe lit. *aitrūs* „brennend, ätzend“ und die Sippe von *ae-d-es* anzureihen. Scheffelowitz IF. 33, 167 stellt lat. *āter* zu ags. *adela* „Kot“, pomm. dial. *adel* „Mist“ (Korrespondenzbl. d. Ver. f. nd. Sprachf. 27, 24), gr. *ἄσος* „Schlamm“, idg. \**ati-s* s. u. *ḡsi-*. Anders wird die germ. Sippe von Falk-Torp (unter *aile*) und Fick III<sup>4</sup> 10, Boisacq 703 beurteilt, wo sie mit gr. *ῥυθός* m. „Kot“ zu einer idg. Wurzel *odh-*, *ondh-* gestellt wird. Sehr unsicher.

**ati** (über Formen mit anderem Ausgang s. u.) „über etwas hinaus“, daher bei einer dem Sprecher zugewendeten Bewegung „(über den Standort des Sprechenden) zurück“, endlich einfach „her“ unter Verblässen der Vorstellung eines überrannten Zieles oder Ortes. Vgl. zur Bedeutungsfrage bes. Brugmann Gdr. II<sup>2</sup> 2, 844f. (ältere Lit. bei Curtius<sup>5</sup> 207f., s. auch Vf. LEWb.<sup>2</sup> 66, 260). Die Färbung des anlautenden Vokals steht durchs Lat.-Kelt. (Griech.) als idg. *a-* fest, und es liegt kein triftiger Grund vor, den balt.-slav., germ. (und ar.) Formen idg. \**o-* zuzuschreiben, bloß weil dies einen schulgerechten Ablaut zum *e-* von \**eti* bildete. Mit \**eti* bestand mindestens Gleichheit der Bedeutung und Austausch im Gebrauche (so steht apr. *et-* dem lit. *at-* gegenüber), vielleicht aber wirklicher Ablaut: Meillet Ét. 155f. nimmt zu anl. *e-* Abtönung *a-* an, Brugmann erinnert an entsprechende Verschiedenheiten bei den Demonstrativen wie gr. *ἐν*: ir. *and*.

Ai. *ati* „über—hinaus (adnominal m. Acc.), überaus, sehr“ (Adv. und Praeverb), av. *aiti-*, ap. *atij-* ds. Adv. (als 1. Zsglied) und Praeverb (vor *i-* „gehn“ als „vorübergehen, vorüberziehen“ und *bar-* „tragen“ als „wieder hinüberbringen, tragen zu-“)<sup>1)</sup>; ar. *ati* kann auch idg. \**eti* mit vertreten.

<sup>1)</sup> Dagegen ist für av. *at* „da, dann, darauf; aber; und“ die von Bartholomae Airan. Wb. 67f. zur Wahl gestellte Auffassung als Acc. sg. n. des Pron.-St. *a-* wahrscheinlicher; es erweist keine idg. Gdf. \**at* ohne ausl. Vokal.

Gr. vermutlich in *ἀτ-ἀο* „aber“ (vgl. *ἀντίδο* aus *ἀντίδο*; Brugmann GrGr.<sup>3</sup> 87, 540, KVG. 616; bei Verbindung mit *ἄνεο*, got. *sundrō* bliebe der att. Lenis unerklärt). Lat. *at* „aber“ aus steigernd-entgegengesetztem „darüber hinaus“, welch letztere Bed. in *at-avus*, *at-nepos* (vgl. Vf. LEWb.<sup>2</sup> 66 f.; nicht in *apprīmē* u. dgl., s. Skutsch AfIL. 12, 213). Gall. *atc-* (aus *\*ati-*) in *Atcgnatus* (= mbret. (*h*)*aznat*, nbret. *anat* „bekannt“, u. dgl., abret. *Ate-cotti*, air. *aith-*, vortonig *ad-* „wieder, ent-“, meymr. *at-*, neymr. *ad-*, *ed-* (Belege z. B. bei Fick II<sup>4</sup> 8, Pedersen KG. II 292; kelt. *\*ati-* „über—hinaus“ und „zurück, wieder“ mit Fick als ursprünglich verschiedene Worte zu betrachten — Bezzenberger stellt in ersterer Bed. Anknüpfung an gr. *ποιί*, av. *paiti* zur Wahl — halte ich für unbegründet).

Got. *ap-pan* „aber, doch“ (sehr fraglich ist dagegen Herleitung von got. as. *ak*, ags. *ac* „aber“, ahd. *oh* „sondern, aber“ aus *\*ap- + ke* = gr. *γε*; anders, aber kaum zutreffend Holthausen IF. 17, 458: = gr. *ἄγε*, lat. *age* „geh! wohlan!“). Lit. *at-*, *atī-*, ostlit. *ata-*, in Nominalzs. *atō-* „zurück-, ab-, her-“ („her“ nicht durch Aufsaugung einer dem lat. *ad* entsprechenden Form, s. Brugmann Gdr. II<sup>2</sup> 2, 844 f.), apr. *et-*, *at-* (wohl nur aus idg. *\*eti*, Brugmann aaO., während Bezzenberger BB. 23, 296, Trautmann Apr. 332 darin die idg. Doppelheit *\*eti*:*\*oti* oder *\*ati* suchen), aksl. *ot*, *otz* „weg, ab, aus“, adnominal m. d. Abl.

Zum Gebrauch der bsl. Formen s. bes. Kappus Ablativ 16 ff. Sl. *otz* führt Meillet Ét. 155 f. auf gen.-ablativisches *\*atos* zurück (ob = ai. *atah* „von da“? bestritten von Kappus 31 ff.; *atah* wird tatsächlich eher vom Pron.-St. *\*e-* mit dem ablat. Adv.-Formans *-tos* abgeleitet sein); idg. *\*ati* (und *\*eti*) wäre dazu Loc.; beides bleibt sehr unsicher. Die Doppelheit lit. *ata-*:*atō-* erinnert an *pa-*:*pō-* (s. *\*apo*) und es ist darum fraglich, ob man in *atō* einen nach Art der *o*-St. gebildeten Ablativ *\*atōd* sehen darf; auf das *d* von lit. *atūod-ogiai* „Sommerroggen“ neben *atūo-diena* „des-selbigen Tages“, *atūo-riečiai* „Sommerkorn“, lett. *atā-lētēs* „wieder zu sich kommen“ wird man sich dafür nicht berufen dürfen. Im Slav. ist die Form auf langen Vokal weitergebildet in russ. usw. *otava* „Grummet“, wie apr. *attolis*, lit. *atolas*, lett. *atāls*, *atals* „Grummet“ (Bezzenberger aaO., Trautmann Apr. 305). Für idg. Alter der kurzvokalischen Form lit. *atū-* = idg. *\*ato* (vgl. zum Ausgang *\*apo*, *\*upo*) spricht:

air. *do-*, *to* Praefix und Praep. „zu“ (aus „her“, wie z. T. lit.) mit (idg.?) Schwundstufe des anl. Vokals (Meillet aaO., Stokes BB. 29, 171, Pedersen KG. II 74).

Idg. *\*cti*: vermutlich ganz in apr. *ct-*, *at-*, z. T. in ar. *ati*, s. o.; phryg. *ēu-* (Fick BB. 29, 236); gr. *ēu* „überdies, noch“; lat. *ct* „und, auch“ (*ct-iam*), umbr. päl. *et* „und“: got. *ip* „aber“, Praef. *id-* in *idwrit* „Schmach, Schimpf“ = ags. as. *edwīt*, ahd. *itiwīz*, *itawīz* ds., vielleicht auch in got. *idreiga* „Reue, Buße“ (s. z. B. Feist 154), wgrm. z. B. noch in ahd. *itarucchen*, ags. *edrocian* „wiederkauen“, ags. *cdcevr* „Wiederkehr“, s. weitere Belege z. B. bei Kappus Abl. 30 f., Fick III<sup>4</sup> 24 und Falk-Torp 458, wo Einmischung einer zu lat. *item*, *iterum* gehörigen Form, und Zugehörigkeit auch von got. *aip-pau* „oder“, anord. *ōda*, *ēdr*, as. *efdo*, afries. *ieftha* (mit *fb* aus *pp*), ags. *eþpa*, *oppe*, ahd. *eddo*, *odo*, mhd. nhd. *oder*, ahd. *eddeshwelih*, *etteswelic* (*ep*, *ed + pes-*), mhd. *etstlich*, *etelich*, nhd. *etlich* erwogen wird.

Die arm. Ablativendung *-ē* aus nachgesetztem *\*eti??* (Bugge KZ. 32, 75, Pedersen KZ. 38, 224; 39, 438). Kein Vertrauen habe ich zu Pedersens KZ. 38, 421 Erschließung einer Schwundstufe *\*li* aus aksl. *lb-zb* „ἐπιώ-νυμος“.

**\*ati-, ateli-, -o- Fischname?**

Gr. *ἐτελής* „Goldbrassen“ (kann aus *\*ατελής* assimiliert sein), lat. *attilus* „ein störrischer großer Fisch im Po“ (wohl gall. oder ligur.: Holder Alteelt Sprachsch. s. v.; Zw. bei Hirt IF. 37, 222); alit. *atìs*, lit. *ōtas* „Steinbutte“. Z. B. Vaniček LEWb.<sup>2</sup> 11.

**atta** Lallwort „Vater, Mutter“.

ai. *atā* „Mutter, ältere Schwester“, *atti-h* „ältere Schwester“, gr. *ἄττα* „Väterchen“, lat. *attu* „Vater; Kosewort der Kinder dem Vater gegenüber“, got. *attu* „Vater“, anord. *atte* ds., ahd. *atlo* „Vater, Vorfahr“ (*tt* durch stets danebenlaufende Neuschöpfung unverschoben), aksl. *otъcъ* (*\*attikós*) „Vater“; Curtius<sup>5</sup> 207; aber mir. *aite* „Pflegevater“ steht wegen des *d* von nir. *oide* abseits (s. Zupitza KZ. 36, 243); alb. *at* „Vater“ (G. Meyer BB. 8, 187, Alb. Wb. 20).

Ein ähnliches *\*āto-s*, germ. *\*apala-*, *\*ōpela-* „väterliches“ scheint nach Schrader IA. 9, 172, RL. 815 auch die Grundlage von ahd. *adal* „Geschlecht“, nhd. *Adel*. as. *athali*, ags. *ædelu* n. pl. „edle Abkunft“, anord. *aðal* „Anlage, Geschlecht“, Adj. ahd. *edili*, as. *ethili*, ags. *æðele* „adelig, edel“, dehnstufig ahd. *uodal*, as. *ōthil*, ags. *ēðel*, anord. *ōðal* „(väterliches) Erbgut“ (vgl. auch ahd. *fater-uodal*, as. *fader-ōðil* „patrimonium“; s. noch Falk-Torp s. v. *Adel* 11 und 1413, und *Odel* 787 und 1524; daß auch got. *haimōpli* n. „Erbgut“ unser Wort en halte, bezweifelt kaum mit Recht Feist Got. Wb. 120 wegen ahd. *heimōti* neben *heimōdie*); vgl. mit derselben Vokallänge ahd. *Uota* (eigentlich „Urgroßmutter“), afries. *ēdila* „Urgroßvater“. [Unglücklich über *Uodal* usw. Grienberger 104; s. dagegen auch Uhlenbeck PBrB. 30, 286.] Nach Justi IA. 17, 109f. hierher vermutlich auch av. *ādivya-* „Name des Vaters *θραῖταona's*“ als „von adeliger Abkunft“.

Erwägenswert ist Zugehörigkeit auch von gr. *αἰαλός* „jugendlich, kindlich“, *αἰάλλω* „ziehe auf, warte und pflege“ und „springe munter wie ein Kind“, red. *αἰτάλλω* „ziehe auf“ (Redupl. unter Einfluß von *τιθήνη* „Amme“?), s. Zimmermann KZ. 34, 584f.; 35, 613f. (andere Beurteilungen s. bei Prellwitz<sup>2</sup> 61, Boisacq 94).

Ein auf den verschiedensten Sprachgebieten sich stets neu bildendes Lallwort (z. B. magy. *atya* „Vater“, türk. *ata*, bask. *aitu* ds.). Ähnlich *tata*.

**ad** „zu, bei, an“.

Phryg. (Ramsay KZ. 28, 385) *ad-dazer*, *αβ-βερετ*: lat. *ad* „zu, bei, an“, Praeverb und Praep. m. Acc., auch Gen. des Bereiches, *atque*, *ac* „und dazu, und auch, und“ (*\*ad-que*; kaum *at + que*; ebenso umbr. *ap* „ubi, quum“ zeitlich, um *-t* erweitert *ape*), umbr. *ař-* Praeverb, *-ař* Postposition m. Acc., osk. *adpūd* „quoad“, sonst mit *s*-Erw. osk. *az* „ad“ Praep. m. Acc.; air. *ad-* Praeverb (z. B. *ad-glādur* „appello“, cymr. *add-*, gall. *ad-* Praefix (z. B. *Ad-lūdus*), abrit. *Ad-minius* (Fick II<sup>4</sup> 9); mit *g(h)*-Erw. wahr-

scheinlich (über air. *oc* „bei“ s. unten S. 129) cymr. *a*, vor Vokal *ag* „mit“ (urkelt. \**agg-* aus \**ad-g-*); germ. \**at* Praeverb und Praep. meist mit „Dativ“ = Loc., seltener m. Acc. (got. westgerm. von der Zeit, ags. auch vom Orte), aisl. auch mit Gen.: got. *at* „zu, bei“, aisl. *at* „zu, bei, gegen, nach“, ags. *æt*, as. *at*, ahd. *az* „zu, bei, an“.

Schwundstufig (oder durch einzelsprachlichen Vokalverlust? s. Kluge KZ. 26, 69, Osthoff BB. 22, 258) ved. *t-sárati* „schleicht, schleicht heran“, ahd. *zagēn* (: got. *agan* „fürchten“), ahd. *z-ougen*, mhd. *zöugen*, as. *t-ōgian* ndl. *toonēn* „zeigen“ gegenüber got. *at-augjan* „vor Augen stellen, zeigen“.

Vgl. bes. Brugmann II<sup>2</sup> 2, 793 f. Gegen weitere Anreihungen s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v. *ad*. Über die in der Beurteilung noch ganz strittigen aksl. *ješte* „noch“, ai. *acchā* „zu, entgegen, bis“, arm. *ç* „bis“ gr. *ἕως* (s. dazu auch u. \**en*) vgl. die Lit. bei Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *ad* und *ūsque*, Berneker 454, Brückner KZ. 45, 301, Bgm. II<sup>2</sup> 2, 836, 921.

**ados-** n. „Getreideart, Spelt“.

Lat. *ador*, ὄρις n. „eine Art Getreide, Spelt“, got. *atisk* „Saatfeld“ wohl m. wie:) ahd. *azzisk*, *ezzisc* „Saat“, mhd. dial. *Esch*. Nicht ganz sichere Gleichung; weiterer Zusammenhang mit \**ed-* „essen“ ist abzulehnen. Lottner KZ. VII 179, weitere Lit. bei Vf. LEWb.<sup>2</sup> 13, Feist Got. Wb. 33, Boisacq 18; über das Alter der Speltekultur s. Hehn<sup>6</sup> 538, \* 565, Schrader RL.<sup>1</sup> 947 f., Sprvgl. II<sup>3</sup> 191, Hoops Waldb. 411 f.

Unter Beiseitelassung der grm. Worte stellt Fick I<sup>4</sup> 351 lat. *ador* zu gr. ἀθήρη<sup>1</sup>) „Hachel an der Ähre, Lanzenspitze“ (ἀθήρη „kleiner stachelartiger Fisch“), ἀθήρη (\*ἀθαρά) ἀθήρη „Weizenmehlbrei, Speltgrauen“ (von Plin. n. h. 22, 121 freilich als ägypt. Wort bezeichnet, nach Boisacq 17 mißverständlich?, ἀθήρη „Halm spitze, Halm“ (ἀθήρη „Halm, Stengel“<sup>2</sup>); ἀθήρη „Kinn“ als „Bartstelle, hachelige, struppige Stelle“, L. Meyer Wb. I 214, Bechtel Lexil. 45; dazu wahrscheinlich nach Güntert Heidelberg SB. 1915, Abl. X auch ἀθήρη aus \*ἀθήρη[ο]-ωπος, eigentlich „mit bärtigem Gesicht“<sup>3</sup>) = „Mann“, dann „Mensch“, ferner ἀθήρη „der gemeine Kerbel“, benannt nach seinen stacheligen Früchten, ἀθήρη „Wespe“, gebildetem Wortausgang), lit. *adži* „nähen, steppen“, *adži* „Näh-nadel“, aksl. *ada* „ἀγχοστον Widerhaken, Haken an der Spindel“, *adica* „δζυωσ“, in den neuern sl. Sprachen „Fischangel, Zaum, Gebiß“. Doch ist hier wohl verschiedenartiges zu Unrecht vereint: gr. ἀθήρη - : ἀθήρη - weist auf \**andher-* : \**pdher-*, deren Nasal doch wurzelhaft sein muß, also den Vergleich mit lit. *adži*, *adati* ausschließt: sl. *ada*, *adica* (wofür Uhlenbeck PBrB. 30, 268 dt. *windern*, Lidén Arm. St. 7 Anm. 1 ai. *andu-* „Kette“ als Verwandte erwägen, beides ganz unzuverlässig) scheint als „gekrümmter Haken“ in ganz andere Richtung zu weisen.

<sup>1</sup>) Die von Zubatý KZ. 31, 3 mit ἀθήρη verglichenen ved. *á. lya. athari*, *atharri* sind wegen gänzlich unklarer Bed. (s. z. B. Boisacq 18) etymologisch nicht verwertbar.

<sup>2</sup>) Beziehung dieser Worte zu ἄθος „Blüte“, ai. *ándhas* „Kraut“ ist ganz unwahrscheinlich; es müßte sich aus „Halm spitze, Halm“ bereits ur-prachlich, etwa über „spitzer Trieb, Kernspitze“ die allgemere Bed. „Kraut, Blüte“ entwickelt haben.

<sup>3</sup>) Nicht nach Holthausen KZ. 47, 312 „mit blühendem Gesicht“ (: ἄθος, ἀθήρη): auch kaum zu ἀγαθήρη nach Brugmann Festgabe für Kaegi 29 ff

### 1. ap- „erreichen“.

Ai. *āpnōti* „erreicht, erlangt“, *āptá-h* „geschickt, geeignet, vertraut“ (*ā* durch Kontraktion der Präposition *ā-* mit *äp-*? Keller KZ. 39, 157); av. *apayeiti* „erreicht“.

Gr. *ἄπτω* „anheften, anbinden, anzünden“, *ἄφή* „Berührung, Haften usw.“ wird trotz dem Spiritus hierherzustellen sein. Kretschmer Gl. 7, 352 nimmt Beeinflussung durch *ἔπω* an. Brugmanns Verbindung mit skr. *yábhati* „fuit“ hat nichts für sich (vgl. Kretschmer aaO. u. s. v. *ἰάbh-*). Pedersen KZ. 39, 428 stellt mit gr. *ἄπτω* arm. *ap* „die hohle Hand“ (*o*-Stamm, doch lok. *y-ap*i als *-i*-Stamm, also wohl älter ntr. *-os*-Stamm) zusammen, welches Wort dem gr. *ἄψος* „Gelenk“ entsprechen soll. Das bleibt unsicher.

Lat. *apiscor* „fasse, erreiche“, *adipiscor* „erlange“, *coepi* „habe angefangen“. Wegen des genau zusammenstimmenden ai. *āptáh* und lat. *aptus* „angefügt, verbunden, angepaßt, passend“ steht der Zusammenhang mit lat. *\*apio*, *\*apere* „comprehendere vinculo, verbinden, umbinden“ (imper. *ape* „prohibe, compescere“ Vaniček 15, Thes), *cōpula* (*co-apula*) „Band“ *ammentum* (aus *\*ap-mentum* Vaniček 15) „Wurfriemen, Riemenschleife, Riemen zum Binden“ (vgl. Vf. LEWb.<sup>2</sup> 35) fest. Vielleicht ist von einer gemeinsamen Grundbedeutung „fassen, zusammenfassen“ auszugehen.

Auch lat. *apud* „bei“ wird am besten hierher zu stellen sein. Die Grundbedeutung wäre „in naher Verbindung“ (vgl. *iuxta*). Man hat von ppa. neutr. *\*apuod* (aus *\*apuot* „erreicht habend“) auszugehen. Die Nebenform *apor*, *apur* (mars.-lat. *apur finem*) weist auf ursprgl. *-d*. Vgl. Georges, Wharton Et. lat. und bes. Brugmann, Ber. d. sächs. Ges. 1901, 108. Über andere Deutungen von lat. *apud* vgl. Vf. LEWb.<sup>2</sup> 53.

Unsicher ist der Zusammenhang von lat. *apex*, *-icis* „Spitze“, bes. „stabartiger Aufsatz auf der Priestermütze“, welches Wort von den Alten, aber auch von Vaniček 15, Thurneysen Thes. „fortasse“ zu *\*apio* gezogen wird. Vgl. Vf. LEWb.<sup>2</sup> 50. Stokes erklärt nicht überzeugend ir. *ām* „Hand“ als „die Ergreiferin“ aus *\*äp-s-men* (Fick II<sup>4</sup> 16 u. BB. 23, 60).

### 2. äp- „Wasser, Fluß“.

Ai. *äp-* „Wasser“, z. B. n. a. sgl. *ápah*, *apáh*, g. pl. *apám*, av. n. sg. *āš*, a. sg. *āpəm*, i. sg. *apā(-ca)*, ai. *ápavant-* „wässerig“, in alter Kontraktion der Red.-St. mit auf *-i*, *-u* ausl. Praefixen (Kretschmer KZ. 31, 385, Johansson IF. 4, 137 f.) *pratīpá-* „gegen den Strom gerichtet“, *nīpá-* „tief liegend“, *anūpá-* „am Wasser gelegen“, *dvīpa-* „Insel, Sandbank im Flusse“, *antārīpa* „Insel“; dieselbe Kontraktion mit einem auf *-o* endigenden 1. Glied in den gr. Flußnamen *Ἰωνός*, *Ἀσωπός* (: *ἰόνω*, *ἄσις*; Fick BB. 22, 61, 62); gr. *Ἀΐα* Bezeichnung des Peloponnes, *Μεσο-αΐα* ds., die lokr. *Μεσο-άσιοι*, die illyr. *Μεσοάσιοι* und *Ἄριλι* Unteritaliens, die Flußnamen *Ἀριδών* (Arkadien), *Ἀριδανός* (Thessalien), illyr. *Ἄψος*, *Apsus*; apr. *ape* „Fluß“, *apus* „Quell, Brunnen“, lit. *ūpė*, lett. *upe* „Wasser“ (bsl. *ū* ist Red.-St. von idg. *o*, *a*, Trautmann Bsl. Wb. 11).

Daneben kelt.-lat. *ab-*: lat. *ammis* „Fluß“ (*\*abnis*, kaum *apnis*, vgl. :) air. *abann* „Fluß“, cymr. *afon*, corn. bret. *avon* ds., gall. brit. *Abona* Flußname, air. *ab*, g. *abae* „Fluß“ (Ableitung cymr. *afunc* „Biber“, Stokes KZ. 35, 592); aus dem kelt. *\*abā* (oder dgl.) verschoben sind die germ.

Flußnamen auf *-apa*, ahd. *-affa*, wie ahd. *Eril-affa* „Erlaff“ (die also nicht eine gall. Entsprechung von lat. *aqua* voraussetzen). Zur Erklärung der *b*-Form geht Johansson IF. 4, 137 f. ansprechend von dem durch *Ἀπιδών*, *Ἀπιδανός*, sowie durch ai. *álda*- m. „Wolke“ und dem mit *āpah* paradigmatisch zusammengeschweißten d. i. pl. ai. *ādbhīh*, *adbhyah* (\**abdbhis*, \**abdbhyas*) vorangesetzten Stamm *ap(ə)d-* (vielleicht „Wasser gebend“, mit zu *dō-* „geben“ gehörigem 2. Gliede) aus: \**abdō(n)*, gen. \**abdnés*, woraus \**abnés*; aus den obl. Kasus entsprang lat. *amnis*, während im keltischen *abdō(n)*:*abnés* zu \**abā* (mir. *ab*), \**abnes* (daher *abann*) ausgeglichen wurde.

Vgl. im allgem. Curtius<sup>5</sup> 469. — Über gr. *δρός* „pflanzlicher Saft“ s. u. *suag<sup>2</sup>os*.

### 3. ap-, āp- „gebrechlich; Schaden“.

Ai. *apvā* „Krankheit, Krankheitsdämon“, av. (von einem *-es*-St.) *afša-* m. „Schaden, Unheil“, *afšman-* n. „Schaden, Nachteil“; lit. *opūs* „schwach, wund, gebrechlich“ (Charpentier KZ. 40, 442 ff.), vermutlich gr. *ἡπεδανός* „gebrechlich, schwach“ (Bezenberger BB. 1, 164; zum Ausgang s. Brugmann II<sup>2</sup> 1, 258; nicht nach Prellwitz KZ. 47, 299 zu ai. *ā-pad* „Unfall“).

Verwandtschaft auch von *ἦπιος* mit lit. *opūs* (Bezenberger aaO.) ist trotz Prellwitz' KZ. 47, 300 f. nicht glaublich (s. \**ēpi-* „Gefährte“); ebenso dessen weitere Anknüpfung an *ap-* „erreichen“ (sie wäre höchstens unter der nicht zu stützenden Annahme erträglich, daß dieses einst „heftig zugreifen und dabei etwas zerbrechen“ bedeutet hätte).

### apa Lallwort.

Vgl. gr. *ἀπά*, *ἄπα*, *ἀπαῖν* (acc., Theokrit) „Papa“; got. *aba* „Ehemann, Mann“, aisl. *afi* ds., über dessen Lallwortursprung s. Uhlenbeck PBrB. 22, 189, Vf. Lbl. f. grm. und rom. Phil. 1912, 6 f. (gegen Feist GWb. s. v. der zw. nach Fick I<sup>4</sup> 16, II<sup>4</sup> 15 es an *op-* „arbeiten“ anschließt).

### āpero- „Ufer“.

G. *ἡπειρος*, dor. *ἄπειρος*, lesb. *ἄπερρος* „Ufer; Festland“; ags. *ofer*, mnd. *över*, mhd. (md.) *uover*, nhd. *Ufer*. Lottner KZ. 7, 180, Froehde BB. 7, 328; 17, 312, Fick BB. 22, 1, 3, Wb. I<sup>4</sup> 358 („von *āp-* erreichen?“; nicht überzeugend), II<sup>4</sup> 51. — Beziehung zu \**apo* „ab“, ai. *āpara-* „hinterer, späterer“ als Dehnstufenbildung ist wegen der Bed. kaum anzunehmen („das vom Wasser aus gesehen dahinterliegende“? eher noch vom Uferabbruch oder Aufhören des Landes?).

### \*apo, po „ab, weg“.

Ai. *ápa* „weg, fort, zurück“, als adnominale Praep. m. Abl. „von—weg“, av. ap. *apa* „von-weg“; gr. *ἀπο*, *ἀπό* m. Gen. (= \*Ablativ) „von, weg, ab“; alb. *prape* „wieder, zurück“ (\**per-ape*, G. Meyer Alb. Wb. 351); lat. *ab*, m. Abl. „von“ (vor tönenden Kons. aus *ap*, das noch in *aperio* aus \**ap-ueriō*, s. zuletzt Brgm. Grdr. II<sup>2</sup> 2, 806 m. Anm. 2; vielleicht auch in *apricus*, s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> 52; über lat. *af* s. ebda 1; *abs* = gr. *ἄψ* „zurück, wieder“; daraus *as-* vor *p-*, *asporto*, *ā* vor tönenden Konsonanten), umbr. *ap-ehre* „ab extra, extrinsecus“ (über andere, unsichere o.-u. Belege s. v. Planta I 209, 426, II 454 f.):

got. *af* Praef. und Praep. m. Dat. „von, von—weg; von—her“, anord. *af* Adv. und Praep. m. Dat., ags. *æf, of*, as. *af*, ahd. *aba, ab-* „von, von—weg“, nhd. *ab-*.

Vgl. auch lit. *apačià* „der untere Teil“ (s. Brugmann KVG. 470, Schulze KZ. 40, 418). Ganz fragliches aus dem Arm. bei Pedersen KZ. 39, 399, 427. Als kelt. Abkömmlinge von *\*apo* werden in Anspruch genommen acymr. *ncymr. o* „ex, ab, de“, a.-mcorn., a.-nbret. *a* ds. von Fick II<sup>4</sup> 4, Stokes BB. 23, 64; 29, 171, Zimmer ZfceltPh. 2, 10Sff., der den Gegensatz *o : a* aus idg. *\*ápo : po* erklären will; liegen darin wirklich Abkömmlinge unserer Sippe vor, so könnte von einheitlichem *\*apo* ausgegangen werden, woraus *\*ō*, und im Corn. und Bret. *ō* mit so früher Proklisenkürzung, daß dieses noch den Wandel alter vortoniger *o* zu *a* mitmachte, wie auch cymr. *trwy, drwy* und abret. *tre*, m.-nbret. corn. *dre* einheitliches, nur im Corn. und Bret. früherer Proklisenkürzung verfallenes urk. *\*trē* aus *\*trēi* ist. Doch kommt für diese lautarmen brit. Gebilde auch Zugehörigkeit zu ir. *a = ass* „ex“, *uss-*, vielleicht auch zu *ō, ua* in Betracht (Thurneysen brieflich), so daß alles brit. ganz unsicher bleibt.

Neben *\*apo* steht idg. *\*apu* (Lit s. u. unter *\*pu*) in ark. kypr. lesb. thess. *ἀπύ*, in ahd. *abo = aba*, anord. *au-virði* n. „verächtliche Person“ (Falk-Torp 11f.). vgl. auch unten Komp. *\*apu-ro-* neben *\*apero-*, und *\*pu* neben *\*po*.

*\*po*: av. *pa-zdayeiti* „läßt wegrücken. scheucht“; lat. *po-situs, pōno* aus *\*po-s[i]nū, po-līo, po-lubrum, pōrcet* aus *\*po-arcet*; alb. *pa* m. Acc. „ohne“, *pa-* „un-“ (G. Meyer Alb. Wb. 317); afries. *fān* „von“, as. *fana, fan*, ahd. *fona, fon* m. Dat. (= *\*Abl.*) „von“ (das ahd. *-o-* wurde von Paul PBrB. 6, 192, Osthoff MU. 4, 340f. aus Nebentonigkeit erklärt, ist aber eher nach Persson IF. 2, 215 aus idg. *\*pu* neben *po* herzuleiten). Eine ähnliche Form sucht Trautmann Apr. 389 in apr. *pan-s-dan* „dernach“. Gänzlich unsicher ist, ob arm. *otork* „poliert, schlüpfrig, glatt“ nach Lidén Arm. St. 60ff. *o-* aus *\*po-* enthält. Dagegen hierher trotz vielfach abweichender Bed. (Brugmann Grdr. II<sup>2</sup> 2, 505 erwägt Aufsaugung von idg. *\*upo*, und für sl. *po* in der Bed. „hinter, nach“ m. Loc. wohl richtig Entstehung aus *\*pos*): aksl. *po* „nach, an, bei, über etwas hin“, lit. *põ* „nach, über-hin“ u. dgl. (Übersicht über die Konstruktion z. B. bei Brugmann aaO.), als wesentlich nur mehr perfektivierendes Verbalpraefix lit. *pa-*, aksl. *po-* (in echter Nominalzs. aksl. *pa-*, lit. *po-*, vgl. z. B. aksl. *pomъnъti* „sich erinnern“, *panъtъ* „Andenken“); apr. *pa-* wesentlich in nominaler, *põ-* in verbaler Zs. nach Bezenberger GGN. 1905, 454 ff. (Zurückgreifen auf ein idg. *\*pā* statt *\*pō*, Bezenberger KZ. 44, 302 gegen Trautmann Apr. 127, 401, ist nicht geboten. Über die Quantitätsverhältnisse der balt-slav. Formen handelt Rozwadowski Rev. slavistique 2, 94ff.).

Über slav. *pa-dъ* „unterhalb. unter“, s. Brugmann II<sup>2</sup> 2, 733f. — S. noch idg. *\*po-ti* und *\*po-s*.

*\*pu* (s. o. *\*apu*) wesentlich in der Bed. („abgewendet“ =) „hinter, zurück“ (Lit.: J. Schmidt KZ. 26, 24, Bugge BB. 14, 68, Persson IF. 2, 212, Bezenberger BB. 23, 310: 27, 176, Lewy PBrB. 32, 140, Vf. LEWb.<sup>2</sup> 625, Brugmann Grdr. II<sup>2</sup> 2, 736, 806, Persson Beitr. 241 ff.):

ahd. *fona* (s. o.). ai *puuar* „wieder, zurück“, gr. *πύματος* „der letzte“; vermutlich hierher auch lat. *pyppis* „Hinterteil des Schiffes“ (scheint nach

*nāvis* umgebildetes \**puppos* „Hinterer“ zu sein, das als eine Bildung mit gebrochener Reduplikation, Lewy IF. 32, 160 Anm. 1, und mit aus der Kindersprache stammender Konsonantenschärfung verständlich ist); möglicherweise auch gr. *πύννος* ὁ *πρωκτός* Hes., lakon. *πουνιάζειν* παιδικῶς *χοῆσαι*. *πύννιον γὰρ ὁ δακτύλιος* Hes. (gegen die Gdf. \**πυτ-σνος*, die Brugmann GrGr.<sup>3</sup> 99, 4116, Grdr. II<sup>2</sup> 1, 265, Persson aaO. wegen ai. *putāu* „die Hinterbacken“ ansetzen, spricht das einfache *n* von *πύννον*, Bally Msl. 12, 324; wenn überhaupt zugehörig, ist es wohl mit ai. *puuar*, ahd. *fona* in der Bildung nächst verwandtes \**πύννος*, wozu *πύννος* Kurzform wieder mit lallwortartiger Konsonantenschärfung) und mit Hochstufe *ou* apr. *poumian* (überliefert *pomman*) „Hinterbacke“, lett. *paūna* „Rucksack, Ranzen, Bündelchen“, *pipaunā* „auf dem Rücken“, *paunūt* „buckeln, auf dem Rücken tragen“.

Freilich ist die Zugehörigkeit dieser *n*-Bildungen höchst zweifelhaft: Persson aaO. stellt sie wohl wahrscheinlicher als „Hinterbacke, Schwelung“ zu Wz. \**ϕ(h)u-* „aufblasen, schwellen“; ebenso deutet er ai. *putāu* und anord. *fud* „cunnus“, mhd. *vut* „cunnus, vulva“ (die zu \**pu-* „stinken“) und gr. *πυγή* „Steiß“ (noch anders, aber nicht besser Holthausen IF. 20, 329: zu *pungo*, wie *Steiß* zu *stossen*). Über ai. *puccha-l, -m* „Schwanz“ s. u. \**puq-* „dicht behaart“.

#### Ableitungen:

Ai. *apataram* Adv. „weiter weg“, ap. *apataram* Adv. „abseits, anderswo“, gr. *ἀπωτέω* „weiter entfernt“ (*ἀπωτάω* „sehr weit entfernt“); vielleicht got. *aftarō* „von hinten, rückwärts“, *aftuma*, *aftumists* „der letzte“, ags. *æftemest* ds. und got. *aftra* „zurück, wiederum“, ahd. as. *aftar* Adv. „hinten, nach“ und Praep. m. Dat. „nach, hinter-her, gemäß“, ags. *æfter* ds., anord. *eptir* Adv. und Praep. m. Dat. und Akk. „nach“, *aptr* adv. „zurück, rückwärts“.

Für diese germ. Worte steht aber auch Verwandtschaft mit gr. *ἔπιθεν*. idg. \**epi*, \**opi* zur Erwägung (Schulze KZ. 40, 414 Anm. 3), vgl. noch got. *afta* „hinten“, ags. *æft* „hinter, später“, got. *aftuma* „von hinten“, anord. *aptan*, ags. *æftan*, as. *aftan*, mhd. *aften* „hernach“.

Ai. *άpara-* „hinterer, späterer, folgender, anderer“. Adv. *-am* „nachher, später“, av. ap. *apara-* „hinterer, späterer, folgender“, Adv. *-om, -am*, Sup. ai. *apamā-*, av. *apama-* „der entfernteste, letzte“; got. *afur* Adv. und Praep. mit Dat. und Akk. „nach, nachher“, ahd. *awar*, *abur* (letzteres aus \**apuro-m* wie anord. *awr-* „unterer, hinterer“ in Zs., s. Falk-Torp 11 f.) „wieder, abermals, dagegen“ (nhd. *aber*); anord. *afar* „besonders, sehr“ (vgl. zur Bed. ai. *άpara-* auch „absonderlich, außergewöhnlich“, Lidén Stud. 74 ff., der auch got. *abrs* „stark, heftig“ auf ein paralleles \**ap-ró-s* „vom gewöhnlichen abweichend“ bezieht. was weniger sicher ist): ags. *eafora*, as. *aḅaro* „Nachkomme“. — Ob hierher hom. *ἡπερ-οπ-εὺς* „Betrüger“ als „mit abgewandtem Blick, nicht offen ins Auge blicken könnend“? (s. Curtius<sup>5</sup> 263, Prellwitz BB. 22, 112; Wb.<sup>2</sup> s. v. und dazu Solmsen KZ 42, 233, der vielmehr an lat. *sapio* anknüpfen will). — S. noch \**āpero-* „Ufer“.

Gr. *ἄπιος* „abgelegen, fern“ (ob auch anord. *efja* f. „Bucht in einem Fluß, in der die Strömung zurückläuft“, ags. *ebba* m. „Ebbe“, as. *ebbia* f., mndd. *ebbe*, woher nhd. *Ebbe* entlehnt? eher mit got. *ibuks* zu \**epi, opi*, s. Falk-

Torp u. *avet*, *ebbe*; nicht nach Fick KZ. 45, 56 zu einem \**ebbe*- „abwärts gerichtete Bewegung“, gr. *κατηφής*, s. unter \**īabh-*).

Ai. *ápaka-* „abseits liegend, entfernt, von vorn kommend“, arm. *haka-* als erstes Zsglied „entgegen“ (Bugge KZ. 32, 12), *hakem* „piegare ad una parte, inclinare“, aksl. *paky* „wiederum“, *pače* „dagegen, eher“, *opako*, *opaky*, *opače* „zurück, verkehrt“, in welchen freilich z. T. auch zu \**opi*, gr. *ᾠπιθεν* gehörige Formen stecken können (vgl. lat. *opācus* „schattig“ = „von der Sonne abgewendet“; Lit. zur Bildung bei Brugmann Grdr. II<sup>2</sup> 1, 482). Daneben anord. *qfugr* „nach rückwärts gekehrt“, as. *āvuh*, *āvuh*, ahd. *abuh*, *abah* „abgekehrt, verkehrt, böse“ (nhd. *äbig*, *äbicht*), ags. \**afoc* in engl. *awkward*, aus \**apu-ko-s* (oder aus \**opu-ko-s*: *ᾠπιθεν*, so daß im Ablaut zu got. *ibuks* „rückwärts gehend“, ahd. *ippihhōn* „zurückrollen“? Johansson PBrB. 15, 230, im Konsonanten auf *πν-γή* verweisend<sup>1)</sup>, s. auch Falk-Torp u. *avet*).

### apsā oder opsā „Espe“.

Ahd. *aspa*, nhd. *Espe*, ags. *æspe*, anord. *qsp* f. ds., lett. *apsa*, *apse*, apr. *abse* ds., nordlit. *apušis* f., lit. *apušė*, *epušė* f. „Espe, Zitterpappel“ (nach Bezenberger BB. 23, 298 vermutlich eine freie Deminutivbildung aus \**apsā*), russ. *osina* (\**opsina*) „Espe“, poln. *osa*, *osika*, *osina* „Espe“. Daß in diesen Espennamen die Lautfolge *-ps-*, nicht *-sp-* das ursprüngliche ist, bestätigen türk.-osm. *apsak* „Pappel“, tschuw. *évēs* „Espe“ als Lehnwörter aus dem Urarmenischen nach Pedersen KZ. 39, 462. (Auf Falk-Torp's 36 Vergleich auch mit lat. *abies* „Tanne“ ist dagegen nicht zu bauen.)

Abzulehnen ist daher die Heranziehung von gr. *ἄσπιρος*, *ἄσπιρις* „Eiche“ durch Hoops Waldb. 122, der, wie Schrader BB. 15, 285 auch *ἀσπίς* „Schild“ heranzieht (angeblich als „eichener Schild“; warum denn nicht \**ἄσπιρίς*?<sup>2)</sup>), sowie das im Guttural sich widersetzende *ἄσκρα*·*δρῶς* *ἄκαρπος* Hes., und dt. *Esche* (s. unter \**ōsis*).

### abel- „Apfel“.

In lat. *Abella* (Stadt in Campanien) ist nicht etwa der Ursprung des Apfelnamens zu suchen (Schrader BB. 15, 287, Reallex.<sup>1</sup> 43, 253, Helm Kulturpfl. 615), sondern die Stadt dürfte ihren Namen nach der Apfelzucht sekundär erhalten haben (so u. a. Hoops Waldb. 477 f., Meillet Msl. 368; vgl. Verg. Aen. VII, 740: *et quos maliferæ despectant moeniū Abellae*) und auf die Grundform \**ablonā* zurückweisen; vgl. dazu *Atella* aus \**atrolā*, osk. *Aderl*. Die Herleitung von *Abella* aus \**aprolā* „Eberstadt“ (zu *aper*, Corsen KZ. 2, 17, Vaniček 15, Thesaurus s. v.) ist ebensowenig annehmbar wie v. Plantas (I 336) zögernde Anknüpfung an lat. *agnus*, gr. *ἀμνός*. Doch

<sup>1)</sup> Johansson möchte auch *pu-nar*, *πύ-ματος* (sowie *pucca-*) zu (*e*)*pu-*, einer mit *ἀπέ, κατό, πτό* im Ausgang zu vergleichenden Bildung stellen; nicht vorzuziehen. — Mit *ibuks*, *ippihhōn* stellt Brugmann II<sup>2</sup> 1, 507f. wieder got. *ib-dulja* m. „Abstieg“ und — doch s. o. — ags. *ebba* m. „Ebbe“ zusammen.

<sup>2)</sup> *ἀσπίς* ist unerklärt; der Vergleich mit lit. *skýdas* „Schild“ (Bezenberger BB. 1, 337 f., Fick I<sup>4</sup> 567, BB. 18, 148, letzterer unter unmöglicher Heranziehung zugleich von *σπιδής* „ausgedehnt, lang“, das idg. *p* hat) setzte äol. *-π-* aus *-q<sup>u</sup>-* und (im Gegensatz zu *αίγίς*) wurzelhaftes *-id-* voraus; auch stimmt die Quantität nicht und wird *skýdas* als „gespaltenes Holz, Brett“ wohl zu *skiedziū*, gr. *σζίζω* gehören.

bestände allerdings die Möglichkeit der Benennung der Stadt auf Grund eines Cognomens, wozu man die Parallelen bei Schulze, Eigennamen 576f. vergleiche. S. osk. *Abellanii* „Abellano“. Mit der älteren Auffassung der Entstehung des Apfelnamens aus dem camp. Stadtnamen hing die Ansicht zusammen, daß die doch sicherlich verwandten kelt. Wörter aus dem Lat. entlehnt seien (s. u.), eine Ansicht, die bereits in Cormacs Glossar (ed. Stokes 43) vertreten wird.

Im Kelt. sind die Bezeichnungen für „Apfel“ und „Apfelbaum“ auseinanderzuhalten. Gall. *Aballo* (n-Stamm) ON., vgl. *Aballava*, *Aballavensis* (Holder I<sup>5</sup>); air. *ubull* (\**ablu-*) „Apfel“, *aball* (\**abalo-*) „Apfelbaum“, acymr. *aball*, ncymr. *afall* „Apfelbaum“, *afal* „Apfel“, corn. bret. *aval* ds. usw. Ferner acymr. *aballen*, ncymr. *afallen*, corn. *auallen*, bret. *aualen* „Apfelbaum“ (Fick II<sup>4</sup> 11 ungenau).

Daß die Bezeichnung für *Apfel* vor der Lautverschiebung aus dem Kelt. ins Germ. gedrunken wäre (vgl. auch \**abos* „Affe“), ist unerweislich (s. u.).

Krimgot. *apel* (got. \**apls?*), ahd. *apful*, *afful*, mhd. *apfel*, ags. *æppel* (engl. *apple*), mnd nld. *appel*, altn. *cpli* n. (*apal-grār* „apfelgrau“) „Apfel“. Germ. wohl \**ap(a)la-* (\**aplu-*?), vgl. Fick III<sup>4</sup> 14. Ferner altn. *apaldr* „Apfelbaum“, ags. *apuldr*, *æppuldre*, ahd. *apholtra* (vgl. *Affoltra* ON.), mhd. *apfalter* „Apfelbaum“ (\**apaldra-*; Fick aaO.). Schwierigkeiten machen in gewisser Hinsicht die balt.-slav. Formen, die ihrerseits nicht etwa aus dem Germ. entlehnt sind. Lit. *óbuolas* (*obuolys*), lett. *ábuòls* und *ábuòlis* „Apfel“ gehen, wenn sie alt sind, auf balt.-sl. \**ábōla-* (Trautmann Wb. 2) zurück; doch vgl. lit. *óbalas*, *obalìs* ds., wozu *obelis* f. „Apfelbaum“ (über die Kasus vgl. Trautmann aaO. m. Bibl.), lett. *ábele*, ostlett. *ábelis* ds.; apr. *woble* f. (\**ábl-*) „Apfel“ *wobalne* (\**ábalni*) „Apfelbaum“. Über die lit. Formen vgl. Bechtel KZ. 44, 129.

Abg. *ablako*, *jablzko*, poln. *jablko*, slov. *jábočko*, russ. *jábloko* „Apfel“ (\**ablzko* aus \**ablu-*; vgl. Trautmann aaO., Meillet Ét. 335) usw.; abg. (*jablans*, sloven. *jáblan*, a'ech. *jablan*, russ. *jáblonʹ* „Apfelbaum“ (vgl. apr. *wobalne* und Berneker I 22, 23, wo die übrigen sl. Formen). Über d. Formans Miklosich Vgr. II 125, Meillet 14, 308, Berneker aaO.

Obleich eine einheitliche idg. Grundform nicht ansetzbar ist, kann es sich bei den lat. kelt. germ. bsl. Formen nur um Urverwandtschaft und in keinem Fall um Entlehnung handeln, wozu besonders die Ausführungen von Much Zs. f. österr. Gymn. 47, 68 zu vergleichen sind (so auch Hoops, Kluge, Björkman, letzterer in Zs. f. dt. Wortf. 2, 211). Ficks Annahme eines idg. *g* (I<sup>4</sup> 359) und Erklärung der balt.-slav. Wörter als Lehnwort aus dem Kelt. ist unhaltbar.

Weitere Beziehungen sind bisher nicht ermittelt, denn der Vergleich mit lat. *abics* (Fick II<sup>4</sup> 11, dann wieder Loewenthal Ark. f. nord. Fil. 32, 270) hat nichts für sich; lat. *ebulus* „Holunder“, av. *abdu* „mirus“ bleibt gleichfalls beiseite.

Ein alter kons. Stamm ist nicht unwahrscheinlich, vgl. Trautmann aaO., Bechtel KZ. 44, 129.

### abo-s „Affe“?

Ob für dieses Wort eine idg. Grundform ansetzbar ist, bleibt höchst zweifelhaft; die im (Kelt.) Germ. Slav. erhaltenen Formen sind mehrdeutig

und z. T. nur durch Entlehnung zu erklären. Wichtig, aber schwierig ist die Hesychglosse *ἄββάνας· Κέλτοι τοὺς κερκοπιθήκους*; es ließe sich die Emendation *\*ἄββάνας* verteidigen (Reinesius vgl. Schrader BB. 15, 287) und der für das Kelt. gewonnene Anlaut *\*ab-* würde in den germ. Sprachen lautgerecht als *\*ap-* wiederkehren: altn. *api* m. „Affe, Tor“, *apa* f. (auch *apynja*), ahd. *affo* m., *affa* f., *affin* f., mhd. *affe* m., *affine* f.; ags. *apa* m., as. *apo* m. ds. (Fick III<sup>4</sup> 14, Falk-Torp 10). Sollte das germ. *\*apu-* aus dem Kelt. entlehnt sein (vgl. Schrader Reallex. I<sup>2</sup> 17), wäre diese Entlehnung vor Einsetzen der *b:p*-Verschiebung vor sich gegangen. Aus dem Germ. stammt altruss. *opica* f. „Affe“, altöech. *opice*. Über das Sachliche vgl. Schrader aaO.

Die Beziehung zu ai. *kapi-* „Affe“ ist ganz unklar.

**abh-** „sofort, sogleich“?

Ai. *ahnāya* „alsbald, sogleich“ (aus *\*abhnāya* herleitbar; nicht besser zu ai. *āhar*, *āhan-* „Tag“);

Gr. *ἄφαρ* „sogleich“ (nicht wahrscheinlicher nach Bartholomae BB. 15, 17 zu ai. *sabar-dhuk* „leicht Milch gebend“, s. dagegen Pedersen KZ. 32, 265), wozu doch wohl zunächst *ἄφρω*, *ἄφρως* „plötzlich“ (anders, doch nicht annehmbar Prellwitz<sup>1</sup> 41, 268);

allenfalls aksl. *abrje* „sogleich, alsbald“ (doch scheint mir Bernékers 23 Alternative: mit Anlautdehnung aus *\*obrje* „zu dér Zeit“, den Vorzug zu verdienen), J. Schmidt Pl. 216 Anm. 1; aber mir. *opum*, *t-op* „plötzlich“, nir. *obann*, *tobann* nicht aus *\*abhun-* (Fick II<sup>4</sup> 50, Zupitza KZ. 36, 244, Pedersen KG. I 161).

Wenn das sl. Wort ausscheidet, gelangt man zu einem *r/n*-Paradigma.

**am-** „fassen“.

Von den auf eine solche Wz. bezogenen Wörtern (vgl. Osthoff Forsch. I 28f., MU. VI 337ff., J. Schmidt KZ. 23, 277, Curtius<sup>5</sup> 323, Persson Wzerw. 62, Beitr. 1ff., Reichelt KZ. 46, 311f.) halten vielleicht Stich die Gefäßbezeichnungen ai. *ámatram* „Gefäß, Krug, große Trinkschale“ (gegen Wiedemann BB. 29, 317 s. u. *iam-* „graben“; auch Zugehörigkeit zu *\*em-* „nehmen“, Persson Beitr. 5 m. Lit., wird durch die Bed. der sichern Angehörigen letzterer Wz. nicht empfohlen), und arm. *aman* „Gefäß“ (Bthl. IF. 7, 94, Hübschmann Arm. Gr. I 416; könnte an sich als *\*s<sub>em</sub>no-* zu *sem-* „schöpfen“ oder *\*sem-* „eins; zusammen, sammeln“ gehören, Solmsen Beitr. 181, wie nach ihm sicher gr. *ἄμη* usw.; kein Vertrauen verdient die Analyse von lat. *matula* „Gefäß für Flüssigkeiten, Nachtopf, Waschgeschirr“ als *\*m<sub>o</sub>-telā* von einer Set-Form [*a*]m<sub>o</sub>- der Wz., Lit. bei Osthoff aaO., Persson Beitr. 3), und andererseits lat. *ampla* „Handhabe, Griff“ (*\*am-lā*), *amplus* „umfangreich, weit, geräumig“ (wofür eine Gdf. *\*ambi-plos* „beiderseits, ringsum voll“ wenigstens nicht wahrscheinlicher ist). Man deutet auch *\*ansā* „Schlinge“ aus *\*am-s-ā* „Fasser“ (: lat. *am-[p]la*) und *\*m<sub>or</sub>*, *m<sub>onés</sub>* „Hand“ als „die fassende“ (s. auch *met-* „mähen“??), so daß eine Wz. *am(r)-* „fassen“ doch eine gewisse Stütze hat. Doch ist der stark konstruktive Charakter dieser Vereinigung zu betonen.

Über ai. *sam-āmá-h* „lang“ (Ausdehnung), *sámāmya-h* „in die Länge gehend“, *vyámá-h* „Maß der ausgebreiteten Arme, Klafter“ (Persson Beitr. 3) s. vielmehr Wackernagel KZ. 46, 269 (*vi-yámá-h* von *vi-yam-* „ausspreizen“, erstere gegensätzliche Augenblicksbildungen dazu). Daß gr. *μαπέειν* „zugreifen, fassen“ (wozu auch *μάψ*, s. u. *moks* „bald“) nach Bois. s. v. eine *p*-Erw. von (*a*)*ms*- sei, ist eine sehr vage Wurzeletymologie.

**am(m)a** „Liebkosungsausdruck der Kinder an die Mutter“.

Alb. *amē* „Tante“, aisl. *amma* „Großmutter“, ahd. *amma* „Mutter, Amme“, nhd. *Amme*; gr. *ἀμμάς, ἄμμα* „Mutter“ Hes., osk. *Ammái* „\**Ammae*, d. i. Matri (Göttername)“ (Fick I<sup>4</sup> 354); mir. *ammait* „altes Weib, Hexe“ (Fick II<sup>4</sup> 16). Von *amī-*, *amī-* (s. Brugmann II<sup>2</sup>, I 496) gebildet sind lat. *amīcus* „Freund“ und *amita* „Mutterschwester, Vaterschwester“ (vgl. lit. *anýta* „Schwiegermutter“: lat. *unus* „altes Weib“).

Eine Verbalableitung ist vielleicht lat. *amāre* „lieben“ (vgl. mhd. *ammen* „warten, pflegen“ zu *amme*). Vgl. Zimmermann KZ. 34, 554. Nach Kretschmer (Geroke-Norden, Einleitung S. 113) vielmehr etruskisch.

Nach Zimmermann KZ. 44, 368 f., 47, 174 gehört auch lat. *amornus* hierher. I. Gr. VII 763, 1971, 2487 findet sich der Frauename *Ἀμμόα*, der für *Ἀμμόα* stehen kann (wie *ἐπόησαν* für *ἐποίησαν*). Dieses wäre Bildung zu \**ἀμμό(ι)* wie *Ἀητόιος: Ἀητώ(ι)*. Von einem lat. \**amoi* (vgl. *Summoi* CIL, II 1750) könnte *amoinos* = *amornus* gebildet sein (*amoenus*: \**amoi* = *Amanus* [röm. Soldatename nach Sil. 17, 441]: \**amma*?). Z.'s Ansicht hat viel für sich, da sie durch CIL, X 5532 *Mamoena* (zu \**mamoi*) neben VI 34002 *Mamana* X 4213 *Mammon(a)e* (zu \**mam(m)o*, gr. *Μαμώ*), ferner durch gr. *Γοργόνη* (zu *Γοργώ*) neben *Γόργονος* (zu *Γοργώ*) gestützt wird. Vgl. Zimmermann aaO.: über unsichere oder ganz abweichende Zusammenstellungen vgl. die Literatur in LEWb.<sup>2</sup> unter *amo*, *-āre* und *amoenus*.

**āmer-** (*ām̄r*, *ām̄r*) „Tag“.

Gr. hom. *ἤμας, -ατος*, att. *ἡμέρα* (Asper wohl nach *ἐσπέρα*, Sommer Gr. Ltst. 123), sonst *ἄμέρα* „Tag“ (mit Lenis, daher und wegen der Bed. nicht zu idg. \**sem-* „Sommer“: Lit. bei Boisacq s. v., wozu Fick KZ. 43, 147); arm. *aur* „Tag“ (aus \**āmōr* über \**amur*, \**aumr*; Meillet IF. 5, 331, Pedersen KZ. 39, 408, 428). Zur Stammbildung s. nach J. Schmidt Pl. 195 f., zu jon. *μεσῆμβολή* „Mittag“ Boisacq u. *μεσημβολιά*.

**ames-** oder **omes-** „Amsel“ (: *mes*: *ams-* oder \**oms-*)?

Vollstufe der ersten Silbe läge vor in ahd. *amsala*, ags. *ōsle* „Amsel“. Vollstufe der zweiten Silbe in lat. *merula* „Amsel“ (Fick I<sup>4</sup> 515, Kluge EWb.<sup>8</sup> z. v. zw., Hirt Abl. 132, Suolahti Dt. Vogeln. 55) und cymr. *myrvalch* „merula, turdus“, corn. *moelh*, bret. *moualch* „Amsel“ (mögliche Gdf. \**mes-alkā* oder \**misalkā* nach Pedersen KG. I 73, wo schwierige Vermutungen über ir. *smól*, *smólach* „Drossel“). Vollstufe beider Silben sucht Fick III<sup>4</sup> 16 in ahd. *amero*, ags. *amore* „Ammer“, das aber in der Bed. abweicht und wohl mit ahd. *amar* „Sommerdinkel“ zusammenhängt, s. Kluge<sup>8</sup> s. v.

Anders — auf Grund von idg. *meis-*, *mois-*, *mis-* — Schrader Sprvgl.<sup>2</sup> 367, <sup>3</sup> II 140, Fick II<sup>4</sup> 205: *merula* aus *\*miscra* (Sommers Hdb.<sup>2</sup> 63 Einwand, daß in *virco*, *virga* *-is-* als *-ir-*, nicht *-er-* erscheint, ist nicht durchschlagend, da nach anl. *u-* die Bewahrung des vokalischen Extrems *i* bewirkt haben könnte), cymr. *mwyaleh* usw. aus *\*meisalkā*, endlich mit *-oi-* ahd. *meisa*, ags. *māse*, aisl. *meisingr* „Meise“. Doch wird letztere in der Bed. abweichende Gruppe von Wood KZ. 45, 70 wohl richtiger auf ein Adj. *\*maisa-* „klein, winzig“ bezogen wegen norw. mdartl. *meis* „dünne, schwächliche Person“, *meiseleg* „dünn und schwächlich“, wfläm. *mijzen* „zerkrümeln“, *mejzel* „Bißchen, Krümchen“. Am zuverlässigsten ist der Vergleich des lat. mit dem brit. Worte (*merula* nicht besser nach Lehmann KZ. 41, 392 zu *μαρμαίω* „schimmere“).

**ambhi, mbhi** „beiderseits wovon, um—herum“ (syntaktisches s. Brugmann Grdr. II<sup>2</sup> 2, 795 f.), **āmbhō(u)** Du. „beide“, und ähnliche auf *-bhi*, *-bho-* ausgehende Formen.

Gr. *ἀμφί* „um“ (*ἀμφί-ς* „zu beiden Seiten“, mit demselben Adverbial *-s*, wie z. B. *ἄνω*, *λαογραφίς*, s. Brugmann Grdr. II<sup>2</sup> 2, 737); lat. *amb-* (vor Vokal, z. B. *ambigo*), *am-*, *an-* (vor Kons., z. B. *amputo*, *amicio* aus *\*am[bi]jacio*) untrennbares Praefix „herum, um, ringsum“, altlat. auch Praep. *am* „circum“ m. Acc.

(*ambi-* im Sinne von „beide“, den auch *anceps* zeigt, ist dagegen Zs.-Form *\*ambō-* von *ambo*), umbr. *amb-* (*amboltu*), *an-* (*an-ferener* „circumferendi“, *an-dersafust* „circumdederit“, *anseriatu* „observato“, s. zu letzterem Jacobsohn KZ. 40, 112 f.), osk. *amvianud* „circuitu, Umweg“ *amnúd* „circuitu, causā“ (kaum *\*amb-beno-*: *venio*, sondern *no-*Ableitung, s. v. Planta II 32, 623; nicht zu *amnis* oder nach Fay Cl. Rev. 13, 399, Cl. Quart. 4, 80 als *\*agmos* zu *agmen*); mit *-er-* Erweiterung nach *praeter-eo*, *intereo* (siehe V. Planta II 455, Vf. LEWb.<sup>2</sup> 31) umbr. *amprehtu*, *ambretuto* „ambito, ambiunto“, vielleicht auch osk. *amfret* „ambiunt“ (wenn nicht eher nach Schulze KZ. 45, 182 in *\*am-ferent* „circumferunt, *περιάγονοι*“ zu zerlegen; die vermuteten lat. Spuren der gleichen *-er-*Erweiterung, *amfractus*, *ambriees* sind dagegen anders zu beurteilen); mit *ti-* Erweiterung (nach *post-*, *per-t*, Buck Elementarbuch 65) osk. *ampt* „circum“ (wie umbr. *ambr-* zunächst auf Grund des aus *amf-* vor Kons. vereinfachten *am-*); alb. *mbi*, *mbe* „bei, auf, an“ (G. Meyer Alb. Wb. 265); unsicher ist arm. *amb-* = *ἀμφί* in *amb-olj* „vollständig, ganz“ neben *olj*, *ar-olj* „gesund, ganz“ (Hübschmann Arm. Gr. I 416, Brugmann Grdr. II<sup>2</sup> 2, 795).

*\*mbhi*: gall. *ambi-* „um“ (z. B. *Ἀμφι-δοραοί*), cymr. *am-* (durch *i*-Umlaut *em-*, *ym-*), corn. bret. *am-*, *cm-*, air. *imb-*, *imm-*, *immo-* „um“; ahd. as. *umbi*, aisl. *ymb*, ags. *ymb*, *ymbc* „um“ (im Got. von *bi* aufgesogen); ai. *abhī-tah*, av. *aiwito* „zu beiden Seiten, rings“ (über av. *aibīs*, ap. *abiš* strittiger Bed. s. Pedersen KZ. 40, 127, Bartholomae IF. 19, Beiheft S. 106; die Endung *-s* in geschichtlichem Zusammenhang mit der von gr. *ἀμφίς*?); ai. *abhi* kann in der Bed. „um“, ap. *abiy*, av. *aibī*, *aiwi* in der Bed. „über, in betreff von“ aus *\*mbhi* stammen, muß es aber nicht, und setzt im übrigen sicher das idg. *\*obhi* oder *\*ebhi* fort.

\**bhi*: got. *bi* in der Bed. „um“, mit Auslautdehnung in betonter Stellung as. ahd. ags. *bī*, nhd. *bei* (über zweifelhafte Ableitungen s. Falk-Torp 37 und 1437 unter *bil* II „Zwischenraum, Zeitraum“, 73 und 1437 unter *billeda* „Bild“).

„Beide“:

Gr. *ἄμφω* „beide“ (Ableitung *ἀμφοτέρω*); lat. *ambo*, -ae, -o „beide“; ai. *ubhāu* „beide“, av. *uwa-* ds.; lit. *abū*, aksl. *oba* ds.; got. *hai* m., *ba* n., gen. *baddjē* (*bajōps*, s. zur Bildung Brugmann Grdr. II<sup>2</sup> 2, 77; anders — im Ausgang zu lat. *nostrātes* — Fick III<sup>4</sup> 255), as. *bē thie*, ags. *bā* (*pā*), engl. *both*, ahd. *beide*, *bēde*, anord. *bāder* gen. *beggja* „beide“ (mit schwer zu erklärendem *ā*).

Von diesen wurde ai. *ubhāu*, av. *uwa* bisher als Zs. mit einem *u-* „zwei“ (lat. *ūginti*) betrachtet; Sommer IF. 30, 404 leugnet ein solches *u-* und betrachtet die ar. Formen als durch den Labial bewirkte Verdampfung eines \**abhaū* = \**mbhōu* unter Berufung auf ai. *Kubera-h* aus \**Kabērah* (vgl. Patronymikon *Kāberaka-h*; Wackernagel KZ. 41, 314 ff.). Lit. *abu*, aksl. *oba* beruhen wohl auf Umbildung von \**amb-o* zu einer Zeit, als die Praep. \**ambhi* „um“ zugunsten von \**obhi* (ab. *obz*, s. lat. *ob*) aufgegeben wurde (kaum nach Solmsen RhMus. 61, 502 A. 1 ursprünglich zu sl. *obz* mit einem Verhältnis wie zwischen got. *bai* „beide“: *bi* „um, bei, an“).

Mindestens das Verhältnis \**ambhō(u)*, \**ambhi*: got. usw. *bai*, *bi* läßt es kaum zweifelhaft sein, daß *am-* (vielleicht aus *an-*) ein erstes Zsglied sei; Pedersens (Pron. dém. 42) Ansatz eines \**mbhi*, \**mbhōu* als Grundlage sämtlicher genannten Formen widerspricht unseren sonstigen Anschauungen über idg. Lautverhältnisse. Andere Lit. über den Anlaut unserer Sippe bei Brugmann Distr. 22 A. 1, Grdr.<sup>2</sup> II 2, 795, Vf. LEWb.<sup>2</sup> 33 (auch gegen die Meinung, daß *am-* noch in selbständiger Verwendung in lat. *am-icio*, *Am-iternum* vorliege). Glottogonische Spekulationen bei Fay AIPh. 32, 408 f. (\**bhi-*, \**bho-* eigentlich „in Verbindung mit“ und vereinbar mit der Endung *-bhi* des Instrumentals und den anderen *bh-*Endungen).

### 1. an- „Bezeichnung für männlichen oder weiblichen Ahnen“.

Gr. *ἀνίς μητρός ἢ πατρὸς μήτηρ* Hes., vgl. böot. Inschr. IG. VII 3380 (Chäronea), acc. *ἀνίρ*. Hierzu aus Larisa IG. IX 2, 877: *οἱ ἔ(γ)γοροί* (= Enkel) *τὴν εἰδίαν ἀνών*, also neben *ἀνίς* existiert ein nom. *ἀνώ*. Lat. *anna* „nomen mulieris alentis“ (Mommsen CIL. III ind. p. 1089. suppl. nr. 12826 [mit Note]). W. Schulze denkt an illyrischen Ursprung, vgl. KZ. 43, 276 und die dort angegebene Literatur; vgl. weiterhin lat. *anus*, *ūs* „altes Weib“ und wohl auch den Namen der Göttin *Anna Perenna* bei Varro sat. Men. frg. 506 Buech, da die Verbindung mit lat. *annus* „Jahr“ Schwierigkeiten macht.

Ahd. *ano*, mhd. *ane*, *an*, *ene*, nhd. *Ahn* „Großvater, Urgroßvater, Ahn“; ahd. *ana*, mhd. *ane* „Großmutter, Urgroßmutter, Ahne“. Deminutivbildungen sind: altn. *Āli* (\**anilo*); ags. *Anela*; ahd. *Anelo* Personennamen; mhd. *enel* „Großvater, Enkel“. Ferner ahd. *eninchi*; mhd. *enichtin*; nhd. *Enkel*. Bei den Indogermanen wurde der Enkel als Abbild oder Ersatz des Großvaters betrachtet; vgl. gr. *Ἀνίπατρος*, ion. gekürzt *Ἀνιπᾶς*. Gegen diese von W. Schulze KZ. 40, 409 f. vertretene Ansicht wendet Hermann, Nachr.

d. Ges. d. Wiss. zu Göttingen Phil.-hist. Klasse 1918, 215f. ein, daß bayr. *enl*, *änl*, österr. *āenl*, *ānl* usw. die Bedeutung „Großväterchen“ und „Enkel“ tragen, und man es hier mit der gleichen Erscheinung zu tun hat wie bei dt. *Vetter* (ursprgl. „des Vaters Bruder“, dann auch „des Bruders Sohn“); die Anrede wird vom Großvater an den Enkel zurückgegeben. Diese ältere Auffassung (vgl. die Literatur bei Hermann aaO.) ist beachtenswert.

Preuß. *ane* „alte Mutter“; lit. *anỹta* „Schwiegermutter“.

Wohl mit Recht stellt M. E. Schmidt KZ. 47, 189 arm. *aner* „Vater der Frau“ hierzu. Es liegt eine Komparativbildung vor wie in lat. *matertera* „Mutterschwester“, cymr. *ewythr* „Oheim“, acorn. *eutor*, bret. *contr* (urkelt. \**aventro-*, s. Pedersen Kelt. Gr. I 55). \**anero-* hätte die ursprüngliche Bedeutung „etwas wie der Ahn“. Dagegen gehört arm. *han* „Großmutter“ zu *hin* „alt“ (vgl. M. E. Schmidt aaO.).

Unsicher ist ahd. *hevianna*, woraus umgebildet mhd. *hebamme*. Da ahd. \**anna* „Weib“ nicht zu belegen ist, nimmt Kluge EW. Entstehung aus \**hafjan(d)jō* „die Hebende“ an, woraus die späteren Umdeutungen entstanden seien. Doch vgl. BB. VI 235, PBBr. 30, 250.

## 2. an „etwa, wohl“.

Gr. *ān* „wohl, etwa, in irgendeinem andern Falle“ (*έάν* aus *ει άν*, *ήν* aus \**ή άν*, *άν* aus *αι άν*, att. *έάν* durch Kreuzung von *έάν* und *άν*; Ehrlich KZ. 35, 86); got. *an* Fragepartikel.

Aber lat. *an* aus \**at-ne*, *anne*, s. die Lit. bei Vf. LEWb.<sup>2</sup> 39, wozu Jacobsohn KZ. 45, 347f., Fraenkel Glotta 4, 47f.

## 3. an- „atmen, hauchen“.

Ai. *aniti* „atmet“ (auch thematisch *ánati*), *anila-h* „Atem, Hauch, Wind“ *aná-h* „Hauch, Atem“ *aná-h* (vielleicht „Hauch“ oder „Mund, Nase“, *ānanam* „Mund, Maul, Gesicht“ mit ind. *Vridhhi*; „Mund“ als „Atmer, das Atmen“);

Av. *āntyā*, *parāntyā* „des Ein- und Ausatmens“ (Zs. von \**anti-* „Atmen“ mit *ā* und *parā*; s. Bartholomae IF. 7, 59; über *ainiti-* „Milde“ s. aber Airan. Wb. 125f.).

Gr. *άνεμος* „Hauch, Wind“, *άνήνεμος* (mit Zsdehnung) *νήνεμος* „windstill“, *ήνεμόεις* „windreich“ (*ή-*metrische Dehnung), *άνεμόλιος* („windig“, d. i. :.) „nichtig, vergeblich“ (dissimiliert aus *άνεμόνιος*, s. zuletzt Bechtel Lexil. 44, auch 226 über das wohl aus \**μετ-άνεμόνιος* durch Ferndissimilation gekürzte *μεταμόνιος* „vergeblich, ohne Erfolg“).<sup>1)</sup>

Lat. *animus* „Geist, Seele“, *anima* „Luftzug, Wind, Hauch, Seele“ (davon *animal* „Lebewesen, Tier“, *halo-*, *-āre* „hauchen, duften“ (Denominativ eines *an-slo-*; mit unechtem *h*, das hier schallmalenden Wert erlangte und auch

<sup>1)</sup> *άνεμόνη* scheint aus einem semit. Namen des Adonis umgestaltet, Lewy Fremdw. 49. — Über *άρηθον* „Dill“ s. Boisacq 62; auch *άρωρίς* „ein wohlriechendes Kraut“ bleibt besser unetymologisiert. — Ganz zweifelhaft ist Zugehörigkeit von *άτροον* „Höhle“, das von der anit-Form der Wz. herzuleiten wäre („Atmer, Luftloch“ ?? Prelowitz<sup>2</sup> 42 Berufung auf *άτηγός* „Fensteröffnung. Nüstern der Pferde“ unter Zugrundelegung eines *άνήγος* „Atmer“ überzeugt mich nicht); die Verbindung *άτροον:έριτροα* scheidet am Vokalismus, s. Brugmann Grdr. II<sup>2</sup> 1, 329f. — Über gr. *άσθμα* s. Boisacq 86 m. Lit.

in *an(h)eläre* eindrang; über letzteres s. Praep. \**an*, sowie Vf. LEWb.<sup>2</sup> 26, 44; über *anium*, *allium* ebenda und unter \**alo-*).

Air. *anāl* „spiritus“, cymr. *anadl* „Atem“, mbret. *ataen* (Umstellung), nbret. *holan* (\**ana-lo-*); meymr. *eneit*, neymr. *inaid* „Seele“ (\**ana-ti-*), abrit. EN. *Anatenōrcs* (Fick II<sup>4</sup> 13); air. *animm*, nír. *anam* „Seele“, gen. *anman* (St. \**ana-mon-*; die *i*-Farbe des Nom. sg. nach den neutr. *-men*-St., s. Pedersen KG. II 61; zur Kreuzung mit lat. *anima* s. Pokorny ZfcPh. 10, 69f.), corn. *eneff*, mbret. *eneff* (pl. *anaffon*), nbret. *anaoum* „Seele“ (die umgelauteten corn. und bret. Formen wohl Lw. aus dem Lat., s. Vendryès De hib. voc. 112f., Pedersen KG. I 170, II 111); dazu air. *osnad* „Seufzer“ (*uss-anad*), ferner („ausschnaufen = rasten, ruhen“) *anid* „bleibt, ruht, hört auf“, *con-osna* „desistit, desinit“ (*com-uss-an-*) usw. (s. Pedersen KG. II 455f, 672; *conosnaim* also nicht nach Fick II<sup>4</sup> 311 als \**con-od-stunajō* zu lat. *dēstino* usw., Wz. *stā-*).

Got. *uz-anan* (Prät. *uzōn*) „ausatmen“; mit *t*-Formantien: anord. *qud*, g. *andur* f. „Atem, Lebenshauch, Leben, Seele“, *andā*, *-aŕā* „atmen, keuchen“ = ags. *ōpian* „stark pusten“, anord. *andi* m. „Atem, Geist, Seele“, africs. *omma* (\**an-ma*) „Atem“, ags. *orop* (\**uz-anþ-*) „Atemzug“.<sup>1)</sup>

aksl. *vonja* „Geruch“ (*vonjati* „riechen, duften“), *arlati* „duften“ (*-ch*-vielleicht Nachahmung von *duhati*, also ohne geschichtlichen Zusammenhang mit dem *s* von lat. *halāre* aus *an-slo-*);

alb geg. *aj*, tosk. *ēj* „ich schwelle“, geg. *ajun* „aufgeblasen“ (G. Meyer Alb. Wb. 5, der auch tosk. *ēndē* „Blütenkelch, Blume des Weins, Freude, Annehmlichkeit“ als \**anjā* = aksl. *vonja* setzt; nicht mehr zu \**andhos* „Blume, Kraut“ stellt).

Arm. *holm* „Wind“ (Bugge IF. 1, 442) bleibt fern (s. Lidén Arm. St. 38f., Petersson KZ. 47, 246). — Ai. *atmán-* „Seele“ (Prellwitz BB. 23, 75) vielmehr zu ahd. *atum* „Atem“ (Hirt Abl. 92). —

Lat. *inānis* „leer“ will Prellwitz KZ. 45, 89 als „worin Luft ist“ deuten und auf ein \**ānos* „Atem, Luft“ (: ai. *ānānam*) beziehen; nicht überzeugend, selbst wenn man die Vokallänge als Zerdehnung nicht mit der ind. Vriddhibildung in Zusammenhang bringt. — Ai. *anīkam* „Angesicht, Front“ (Fick I<sup>4</sup> 165) vielmehr \**eni* † *oq̄-*.

<sup>1)</sup> Ob dazu auch as. *ando*, aps. *anda*, *anoða* „Aufgeregtheit, Zorn, Leidwesen“, ahd. *anado*, *ando*, *anto* „Ärger, Zorn“, mhd. *ande* „Gefühl der Kränkung“, ahd. *anadōn*, *antōn*, mhd. *anden* „seinen Zorn auslassen“, nhd. *ahnden* unter einer Mittelbed. „vor Erregung keuchen“? (Kluge s. v, Falk-Torp 5 und 1428 unter *aand*; Schröder Abl. 9, s. auch u. \**nant-* „wagen“. Formantisch aber wären diese Worte wegen des alten 2. Vokals von ahd. *anado*, ags. *anoða* von den obigen jedenfalls abzurücken. Falsch ist Johans-sons IF. 2, 40f., Brugmanns BSGW. 1897, 30) Verb. m. ai. *ādhrá-* „schwach, arm, düftig“, av. *ādra-* „gering an Stellung“, angeblich aus *ādthro-*, und gr. *ροθός* „träge, schlaff“, die mit Negation zu *ῥοθαί*, Bechtel Lex 237. Unbefriedigend auch Falk-Torp u. *aand* 1428; auch gr. *ῥοθαί* „schelte, tadle“ — s. *eno-* — ist kaum zu vergleichen. Vielleicht aber ist *anado* usw. als „aufgebracht sein, Hochgehn“ eine germ. Abl. von der Praep. got *ana* usw., s. \**an-*); kaum hierher als „vor Anstrengung keuchen“ die Sippe von anord. *qun* „Eifer, Anstrengung, schwere Feldarbeit und deren Zeit (Frühling, Herbst)“, schwed. *and* „Bodenarbeit“, mhd. *endec* „eifrig, schnell“ (Falk-Torp 6 und 1429, Einmischung der Sippe von got. *asans* „Ernte“); für die nord. Worte für „beachten, sich kümmern“ wie *enta*, *anca* zieht Falk-Torp 1412 (1581) unter *an(d)se* selber Ableitung vom Praefix *anda-* in Erwägung.

Die Wz. zeigt neben *set*-Formen wie ai. *ani-ti*, *ani-lah*, kelt. *ana-tlo*- usw., und solchen wie *ἄνεμος*, auch Formen von der einsilbigen Wz., so lat. \**an-slo-*, *hālo*, anord. *gnā* (usw.), wozu auch gr. *ἄνται ἄνεμοι, ἀνίας πνοιάς* Hes. sich stellt (s. Persson Beitr. 664).

Erweiterung \**an-gh-*: anord. *angi* „Geruch, Duft“ = arm. *anjn* „Seele“ (Lidén Arm. St. 38 f.); ob auch das von Lagercrantz KZ. 35, 278 mit *angi* verglichene gr. *ἀμφά· ὀσμή. Δάκωνες, ὀσμή· πνοή, ποτόμφει· προσόξει* Hes., arkad. *ἔσμφος* „ἔσμος“ verwandt sei, ist ganz fraglich *φ* aus *gh* + suffixalem *u*? o-Äolismus für *a*-?).

- \* 4. **an, anō, nō** u. dgl., etwa „an einer schrägen Fläche hin, hinan“ (vgl. die Zusammenfassung bei Brugmann Grdr. II<sup>2</sup> 2, 798 f., auch über das Syntaktische; Vf. LEWb.<sup>2</sup> 38 f.).

Av. *ana*, ap. *anā* (urar. \**ana* oder \**anā*) „über—hin“ (m. Acc. oder Instr.), „entlang, auf“ (m. Acc.), av. *anu*, ap. *anuv* „nach, gemäß; auf—hin“ (m. Acc.), „längs, entlang“ (m. Loc.), auch Praeverb; ai. *ānu* „nach (zeitlich m. Acc., Abl., Gen.), nach (Reihenfolge), nach—hin, entlang, hinter—her, gemäß, in betreff, gegen“ (m. Acc.), Adv. „darauf“ (das ausl. *-u* scheint mit dem von lesb. thess. *ἀπύ* neben att. *ἀπό* vergleichbar zu sein);

arm. *am-* in *am-bārnām*, *ham-bārnām* „ich erhebe“, *ham-berem* „ich ertrage“ vielleicht aus *an-* (das *h* dann durch Vermischung mit dem aus dem Pers. entlehnten *ham-* „zusammen“; Brugmann II<sup>2</sup> 2, 798; s. auch Hübschmann Arm. St. I 37, Arm. Gr. I 178).

Ion.-att. *ἀνα ἀνά* (auch einigemal *ἀν*) „auf, in die Höhe, entlang“, dor. *ἄν*, lesb. thess. kypr. *ὄν*, ark. *ἄν* (aus \**ὄν*) ds. (die einsilbige Form scheint die ursprüngliche, und *ἀνά* erst nach *κατά* erweitert zu sein; s. zuletzt Hermann IF. 35, 352; der Vokalunterschied *ὄν*: *ἀν* ist noch nicht sicher erklärt; am wahrscheinlichsten ist nach Brugmann äol.-ach. *ὄν* aus *ἀν* entstanden: kaum *ἀνά* aus \**ὄνά* assimiliert, wogegen *ἀν* spricht; auch kaum ursprüngliche Doppelheit *ὄν* und *ἀνά*); Adv. *ἄνω* „aufwärts, empor“;

ein lat. Rest scheint *an-hēlo* „atme stark und mühsam“ (von Thurneysen 1909, GGA. 801, AfILex. 13, 23 freilich als Simplex \**anslo-* mit von *hālo* her eingedrungenem *h* betrachtet, doch ist neben *hālo* aus \**anslo-* ein \**anslo-* nicht glaublich; s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> 38, 44); umbr. *an-* (mit *en* „in“ gleichbedeutend geworden und mit ihm in den Zs. wechselnd, daher *en-tentu* neben:) *an-tentu* „intendito“ (vgl. zuletzt Vf. Über älteste sprachliche Bez. zw. Kelten und Italikern 53 f. gegen Brugmanns IF. XV 70 ff. Annahme eines Wandels von *en* vor Kons. zu *an*).

Kelt. Reste vermutet Fick II<sup>4</sup> 13; der scheinbar verlässlichste, air. *ainmne* „patientia“, mcymr. *anmynedd* würde bei Ficks Gdf. \**an-menijā* (: gr. *ἀνα-ἀμ-μένω* „warte ab, ertrage“) leniertes *m* ergeben haben, und wird darum von Pedersen (aber auch unrichtig) KG. I 169 zw. auf \**an-ismonijā* „Nichtverlangen“ zurückgeführt; über *an-dess* „südlich“ u. dgl. s. Pedersen KG. II 301 f.; got. *ana* (m. Dat. und Acc.) „auf, an, gegen, wegen, über“, anord. *ā* Adv. u. Praep. m. Dat. und Acc. „an, in“, m. Dat. „an, in, auf, bei“, m. Acc. „nach, auf, entgegen“, as. *an*, ags. *on*, ahd. *ana*, *an*, nhd. *an* Praep. m. Dat. und Acc. und Instr. „an, auf, in, bis, gegen“ (die zweisilbige Form braucht nicht *anō* oder \**anē* fortzusetzen, sondern kann im Zusammen-

schluß mit dem folgenden Kasus auch urg. \*ana sein; dies liegt vielleicht dem ahd. *anado* „Kränkung“ usw. zugrunde, wenn diese eigentlich „Aufgebrachtheit“ bedeutete, s. u. *an-* „atmen“;

lit. *anóte*; *anót* m. Gen. „entsprechend, gemäß“ (Bezzenberger BB. 27, 158 f.); über das zunächst auf ursl. \*on zurückgehende slav. *vъ* „in, auf“ s. Brugmann Grdr. II<sup>2</sup> 2, 828 und \*en „in“.

Mit Schwundstufe der ersten Silbe, also Anlaut *n-*:

lit. *nuō* m. Gen. „von—herab, von—weg“ (diese woher-Bed. erst durch die Verbindung mit dem Ablativ neu entstanden), in Nominalzs. *nuo-*, in Verbalzs. *nu-* (proklit. Kürzung wie in *pri-* neben *prī-*), lett. *nuo* m. Gen. „von“, als Praefix *nuo-*; apr. *no*, *na* m. Acc. auf (wohin), gegen, über—hin“, als Praef. „nach; von—weg“ (s. auch Bezzenberger KZ. 44, 304); aksl. *na* m. Acc. und Loc. „auf—hin; auf, an“ (dazu nach *prē:prē-dz* neugebildet *na-dz* „oberhalb, über“ m. Acc. und Instr. und Praeverb); ai. *nā-* vielleicht in *nādhitā* „bedrängt“, s. u. *nā-* „helfen“.

Hierher vermutlich lit. *-na*, *-n* „in (Richtung wohin)“, Postposition bei Verben der Bewegung (aber durch aksl. *nevodz* „Netz“ u. dgl., Berneker IF. 10, 166, wird kein ablautendes *ne-* glaublich gemacht) av. *na-zdyah-*, ai. *nēdīyas-* „näher“ („herangerückter“; Wz. *sed-* „sitzen“; vermutlich ähnlich got. *nēh*, ahd. *nāh* Adv. „nahe“ als „heranschauend, herangewendet“ (mit Wz. *og-* als 2. Glied); s. Brugmann Grdr. II<sup>2</sup> 2, 798 f., wo auch über die mehrdeutigen ai. *adhi* „an, auf“, ap. *adiy* „in“ (\**n-dhi* oder \**cdhi*, \**odhi*?) und (S. 802, 860) arm. *and*.

Als fürs Uridg. gesichert dürfen gelten die Formen \*an und *anō*, *nō*, wohl auch *nō* (*nē*?). Die Annahme von Beziehung zum Demonstrativpron. (*no-*, *eno-*) *ano-* (Fick I<sup>4</sup> 367, Prellwitz<sup>2</sup> 37 f.) bedarf noch näherer Begründung, ist aber grundsätzlich ebenso zulässig, wie z. B. die Verwandtschaft von ai. *ā* „an, auf, herbei“ (nicht aus \**ā* nach Fick I<sup>4</sup> 367, Hirt Abl. 92) mit dem Demonstrativstamm *e-*, *o-*.

Eine *g-*Ableitung wahrscheinlich in got. *anaks* adv. „plötzlich, sogleich“, lit. *nōglas*, abg. *naqlz* „plötzlich, jäh“ (Grienberger Unt. 22, Brugmann II<sup>2</sup> 1, 507; die Verbindung dieser Worte mit ai. ved. *ánjas*, *áñjasa* Adv. „rasch, plötzlich“, s. J. Schmidt KZ. 23, 268 m. Lit., ist nicht wahrscheinlich; die ai. Formen mögen nach Fick, auch Wb. I<sup>4</sup> 23, II<sup>4</sup> 11, bei *anākti* „salbt“, *nī-āñj-* „schlüpfen“ als „im Ausgleiten“ verbleiben; eine andere Deutung aller genannten Formen s. u. *nogt-* „Nacht“).

**anotā (anotā)** „Türpfosten“.

Lat. *antae* nach Vitruv III<sup>2</sup> „die frei endigenden und vorn etwas verstärkten Wände, die den Pronaos eines Tempels oder die Prosta eines Hauses einschließen“, nach Paul. Diac. 15 L. auch „latera ostiorum“, anord. *qnd* „Vorzimmer“ (Bugge KZ. 19, 401), ai. *ātā* (gewöhnlich Pl. *ātāh* wie lat. *antae*) „Umfassung, Rahmen einer Tür“, av. *q<sup>i</sup>dyā* acc. pl. „Türpfosten“ (Osthoff KZ. 23, 84, Bartholomae Airan. Wb. 359 m. Lit.), arm. *dr-and* „Türpfosten“ (Hübschmann Arm. Stud. I 19).

Lat. *antae* wäre an sich auf *ante* beziehbar (vgl. *antēs* ursprgl. „Fronten“), doch hat dieser Vergleich vor der obigen Verbindung zurückzutreten.

**anəti-, ənəti-** „Ente“.

Ai. *āti-*, *ātī* „ein Wasservogel“ (oder zu aisl. *æðr*, nschwed. *äda* „Eidergans“? vgl. *ēti-* Tamm Et. Ordb. 86, Charpentier KZ. 40, 433, Falk-Torp u. *ederdun*); gr. *νήσσα*, att. *νήττα*, böot. *νάσσα* „Ente“ (\**νάττα*: ai. *āti*);

lat. *anas* (*anatem* und *unitem*: g. pl. auch *-tium*) „Ente“; ahd. *anut* (*i*-St., vgl. n. pl. *enti*), as. *anad*, ags. *æned*, aisl. *ond* „Ente“; lit. *ántis*, apr. *antis* ds.; abg. *aty*, skr. *ūtva* ds. (ursprgl. *ū*-St.; Vorbild?).

Lat. *anatīna* (scil. *caro*) „Entenfleisch“: lit. *antiēna* ds.

Curtius 317, J. Schmidt KZ. 23, 268, Bezzenberger BB. 17, 216 Anm., 223, Hirt Abl. 92, Brugmann I<sup>2</sup> 419, II<sup>2</sup> 1, 171, 219, Robert Noms d'oiseaux 23.

**1. ank-** „Zwang, Notwendigkeit“.

Gr. *ἀνάγκη* „Notwendigkeit, Zwang“ (gewöhnlich als redupliziert angesehen; eher nach Fay TAPhA. 41, 45 f. aus der Verbindung \**ἐν ἄγκη* durch Vokallangleichung erwachsen: der Dativ *ἀνάγκη* bei Homer 31 mal, freilich darunter 29 mal am Versende, belegt, gegenüber bloß 6maligem Nom. *ἀναγκη* und 3maligem *ἐπ' ἀνάγκης*), jon. *ἀναγκαίη* ds. (von *ἀναγκαῖος* „notwendig“, *ἀναγκάζω* „zwingen“);

air. *écan* (*éc-* aus \**anc-*), cymr. *angen*, corn. bret. *anken* „Not, Notwendigkeit“. Fick II<sup>4</sup> 32.

Obwohl „Zwang“ aus „feindlicher Bedrängnis, Verfolgung“ verständlich wäre, macht die gr.-kelt. Bed.-Übereinstimmung es doch fraglich, ob das lautlich übereinstimmende ahd. *ächta* „feindliche Verfolgung“, nhd. *Acht*, ags. *ōht* (urgerm. \**anztō*), germ. EN. *Actumērus* (d. i. *Aztumēraz*, 1. Jhd. n. Chr.; Brugmann Grd. I<sup>2</sup> 382) womit ir. *écht* (\**anktu-*) „Totschlag aus Rache“ zunächst zu verbinden ist (s. Falk-Torp 17, 1430), wurzelhaft mit *ank-* „Zwang“ (: „bedrängen, töten“?) ursprünglich gleich ist.

Noch weniger begründet ist Vereinigung mit *nek-* „töten“ unter einer zweisilbigen Wz. \**anek-* „bedrängen, töten“ (Vf. LEWb.<sup>2</sup> 512; Hirt Abl. 130 verband ahd. *alta* mit lat. *necāre* unter \**onck-* „verfolgen“).

**2. ank-** „biegen“; Nominalstämme *ankō-*, *ankō-*; *ankes-*; *anku-lo-*; *anku-*, *-on*; *ankot* . . .; *ankro-*.

Ai. *āncati* (mp. *ancītan*) und (tiefstufig) *ācati* „biegt, krümmt“, Ptc. *-akna-* (mit *ā-*, *ny-*, *san-*). *-akta-* (mit *ud-*, *ny-*) „gebogen“; *anká-h* „Biegung, Haken, Biegung zwischen Brust und Hüfte“, *áankus-* n. „Biegung, Krümmung“ (= gr. *τὸ ἄγκος* „Tal, Schlucht“), *ankasám* „Seite, Weiche; *anku-* in *ankūyunt-* „Krümmungen. Seitenwege suchend“;

Av. *anku-pəsmna-* „mit Haken, Spangen sich schmückend“, ai. *ankuṣá-h* „Haken, Angelhaken, Elefantentachel“, *ankuṣá-h* „junger Sproß, Schößling (ursprgl. Keimzacke, gebogener Keim) Anschwellung“ (= gr. *ἄγκύλος* „krumm“, dt. *Ankül*, anord. *öll*, *áll* „Keimblatt, Keim“ s. u.);

av. *aka-* m. „Haken, Zapfen“, *axnah* (Bartholomae Stud. 2, 101 Airan. Wb. 359) „Zügel“.

Gr. *ἄγκών* „Bug, Ellenbogen“, (d. pl. *ἄγκάσι*, apokopiert *ἄγκάς*, Lit. bei Boisacq 7 A. 1, 1057), *ἐπ-ηγγελ-ίδες* „die an den *ἄγκόνες* (Rippen?) des Schiffes befestigten Bohlen“ (Döderlein, Bechtel Lexil. 129), *ἄγκοια* „alles“.

gekrümmte“, ἄγκιστρον „Angelhaken“; ἀγκύλος „krumm“, ἀγκύλη „Riemen“ (vgl. u. anord. *öl, äl* ds.), ἄγκυρα „Anker“; ἀγκάλη „Ellenbogen, Bucht, alles gekrümmte“; τὸ ἄγκος (s. o.).

Mit *o*: ὄγκος „Widerhaken“ = lat. *uncus* „gekrümmt; Subst. Haken“ (ὄγκινος = *uncinus* „Haken, Widerhaken“; *ungulus* „Fingerring“ Pacuvius, von Festus 514 L. als oskisch bezeichnet, *ungustus* „fustis uncus“ Paulus ex Fest. 519).

Anmerkung: Froehde BB. 14, 97, Hirt Abl. § 790 verbinden ὄγκος, *uncus* abweichend als \**uonkos* mit lit. *anšas, vūšas* „Widerhaken“; da *anšas*, eigentl. *ōnšas*, žemaitisch aus \**vanšas* entstanden ist, braucht nicht einzelsprachlicher *v*-Vorschlag angenommen zu werden.

Lat. *ancus* „qui aduncum brachium habet“, *ānus* (\**ancnos*, vgl. o. av. *qanah-*) „Kreis, Ring, After“, *ānulus* „Ring, After“; *antrae* „convalles, vallis“ („Krümmung, Einbuchtung“ wie τὸ ἄγκος, vgl. u. germ. \**angra-*): vielleicht (*h*)*āmus* „Haken, bes. Angelhaken“ als \**ancsmos* (s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v.).

Mir. *ēacath* „Fischhaken“ aus \**awakato-*; vgl. aksl. *qkots* „Haken“ (aber ir. *ainne* „Ring, Steiß“ ist Lw. aus dem Lat.);

ahd. *ango, angul* „Fischhaken, Stachel“, aisl. *angi*, ags. *ongu* „Spitze, Stachel“ (\**awakón-*; über got. *halsaggu* „Halsbiegung, Nacken“ s. vielmehr *angh-*); \**angra-* (bis aufs Geschlecht = lat. \**antrae-*) in anord. *angr* „Bucht“ (in Ortsnamen wie *Harðangr*), ahd. *angar*, nhd. *Anger*; gleichbedeutend aisl. *eng* (\**ungjō-*) „Wiese“; ahd. *angul* (= gr. ἀγκύλος, s. o.), mhd. *angel* „Stachel, Angel, der ins Heft eingefügte Teil des Schwertes“, anord. *ongoll* „Angelhaken“, ags. *ongel* „Angel“; mit ursprünglicher Anfangsbetonung anord. *öl, all* „Keimblatt, Keim“ (*ānhula-*; Noreen Ltl. 25; zur Bed. vgl. außer ai. *awakurá-h* noch norw. dial. *ange* „Keim, Zacke“ aus \**ankón-*), anord. *öl-, äl* f. „Riemen“ (Falk Ark. f. n. f. 6, 115, s. auch Falk-Torp 3f., 1428 unter *Aal* III, IV; Gdf. \**ānhulō*, vgl. ἀγκύλη, oder allenfalls \**anhlō*, das dem gr. ἀγκάλη näher stünde).

Slav. *ječmy* „Gerste“ als „grannig, stachelig“ (Berneker 268, vgl. die obigen Worte für „Spitze, Stachel, Zacke“.

Preuß.-lit. *anka* „Schlinge, Schleife“ (apr. *aclo* für *anclo*? s. Trautmann Apr. 298); aksl. *qkots* „Haken“ (s. o.).

Lit. bei Vf. LEWb. unter *ancus, ānus*, Boisacq unter ἀγκών, Falk-Torp unter *Aal, Angel*.

Wzf. *ang-*, bes. zur Bezeichnung von Gliedmaßen (vgl. got. *lipus* „Glicd“: \**lei-* „biegen“):

Ai. *awgam* „Glicd“, *awguli-h, awguri-h* f. „Finger, Zehe“ (davon *awgulijam* „Fingerring“), *awguštá-h* „große Zehe, Daumen“ = av. *awgušta-* m. „Zehe“ (vielleicht auch ai. *añjali-h* und gr. ἄγγος; s. über diese, sowie die u. genannten germ. Worte auch \**agen-*, \**ang-* „Gefäß“).

Ahd. *ancha, enka* f. „Genick“ und „Schenkel, Knochenröhre“ (\**ankiōn-*), anord. *ekka* „Knöchel, Ferse“; Demin. ahd. *anchal, enchil* (umgedeutet *anklāo*) m., *anchala, enchila* f., mhd. mnd. *enkel*, afries. *onkel, onklēn*, nhd. *Enkel*, ags. (umgedeutet) *anclēow*, engl. *ankle*, anord. *okku* (\**ankulan-*) „Knöchel am Fuß“; arm. *ankiun, angium* „Winkel“: auch lat. *ungulus* (womit

aksl. *agłz* „Winkel“ urverwandt ist) „Winkel“? (oder dies zu *ango*, *angustus*? Nicht recht klar ist das *g* von lat. *ungulus*, *ungustus* s. o.).

Lit. bei Vf. LWB. s. v.; dazu Persson Wf. 421 a.

**anġh-** (kelt. auch *enġh-*) „eng, einengen, schnüren“, z. T. auch von seelischer Beklemmung, Angst.

Verbal: av. *azanhē* „zu bedrängen, in Not zu bringen“, tiefstufig av. *ny-āzata* „sie schnürt sich“, *ny-āzayən* „sie sollen hineinzwängen“ (zum *ā* s. Bartholomae IF. 8, 235 m. Lit., Altiran. Wb. 362; ved. *ahēmu* etwa „mögen wir rüsten“ liegt in der Bed. ab; *anāha* RV. 8, 45, 5 ist unklar);

gr. *ἄγγω* „schnüre zusammen, erdroßle“, lat. *ango* „beenge, schnüre zu“;

aksl. als *i*-Verbum *qzā*, *qziti* „beengen“; dazu mit Tiefstufe sehr wahrscheinlich aksl. *včza*, *včzati* „binden“ (*v-* hiatusfüllender Vorschlag, siehe Pedersen KZ. 38, 311; 39, 437, Meillet Msl. 14, 369, vielleicht festgeworden durch Einfluß von *viti* „winden“, das auch die Bed. beeinflußt haben mag? Das von Vondrák Sl. Gr. I 184 für idg. Alter des *v-* ins Feld geführte lit. *vįžti vyžėnus* „Bundschuhe flechten“, *vyžà* „Bastschuh“ wohl zu einer Palatalerweiterung von *\*wei-* „winden“).

*\*anġhú-s* „eng“: ai. nur in *amhu-bhēdī* f. „engspaltig“ und im Abl. sg. n. *amhós* „Bedrängnis“ (Ableitung *amhurá-* „bedrängt, unglücklich“); gr. in *ἀμφίην* (s. u.); lat. in *angiportus* (*\*angu-p-*) „enges Gäßchen“; got. *aggvus* „enge“ (zunächst aus *\*aggus*, wie *manivus* aus *\*manus*; ein unsicherer Erklärungsversuch bei Zupitza GG. 98 f., Brugmann Grdr. I<sup>2</sup> 928 A. 1), anord. *gngr*, *øngr*, ags. *enge*, as. *enġi*, ahd. *anġi*, *enġi* „eng“, mhd. *bunge* Adv. (*bi-* + Adv. *ango*), nhd. *bange*; weitergebildet arm. *anjuk* „eng“, aksl. *qzč-kz* „eng“. Im Kelt. z. T. *e*-Vokalismus: bret. *enk* „eng“ (über *\*ingo-* aus *\*engho-*, *-u-*), ir. as *cach ing* „aus jeder Bedrängnis, Klemme“ (Zimmer KZ. 24, 205, wohl alter *-i-*-St., daher viel eher aus *\*engh-* als aus *\*ngħ-*); cymr. *ing* „bedrängte Lage“ steht für älteres *ynq*; ir. *cum-ung* „eng“ (*\*com-enghu-*, oder *ngħu-*), cymr. *cyf-ynq*, *ynq* (auch *ing*, Morris-Jones, Welsh Grammar 110) „eng“ (wohl *\*engħ-*; Loth Rc. 17, 436 und 18, 90 legte *\*comangios* zugrunde); cymr. *ehang* „weit, reichlich“ (*\*eks-ngħu-*), ir. *fairsing* „weit“ (Zupitza aaO.; *\*for-eks-engħi-* oder *-ngħi-*).

*\*anġhos-*, *\*anġhes-* „Beklemmung, Bedrängnis“: ai. *ámhus-* n. „Angst, Bedrängnis, Not“ (wie auch *amhati-h* f.), av. *qzah-* „Bedrängung, Not, Gefangenschaft“, *qzō-jata* „durch Erdrosselung getötet“; lat. *angor* m. „das Zusammenschnüren der Kehle, Unruhe, Angst, Kummer“, *angus-tus* „eng“ (wohl aus *\*anġhos-to-s*; oder mit altem, aus dem Adj. *\*anġhu-* bezogenem *u?*), *angustiae* „Enge, Klemme, Schwierigkeiten“; über keltisches s. o.; anord. *anġr* m. (vielleicht ursprgl. neutraler *es*-St., Fick<sup>4</sup> III 12) „Verdruß, Schade, Betrübnis“, afries. *ongost*, ahd. *angust*, nhd. *Angst* (aus *\*anġhos-ti-* nach *\*anġhu-* umvokalisiert); aksl. *qzostb* „Beengung“; lit. *añkštas* „eng“ (*k*-Einschub, nicht Gutturalwechsel) kann für *\*anž[ai]s-tas* oder *\*anž-tas* stehn.

Worte für „Nacken“ als „engste Stelle zwischen Kopf und Rumpf“ (spielt auch die Vorstellung „wo man einen würgt“ herein?): gr. äol. *ἀμφίην* „Nacken“ (nach Schulze GGA. 1597, 909 A. 1, Solmsen Beitr. 118 als *\*αγγχf-ήν* Substantivierung des *u*-Adj. *\*anġhú-s* mittels des Formans *-en-*;

über *αὐχὴν* s. auch Boisacq 104, 1099), got. *hals-aggā* „Nacken“, klr. *vjazy* pl. „Genick“, čech. *vaz* „Genick, Nacken“, apr. (als slav. Lw.) *winsus* „Hals“ (auch arm. *viz* „Hals“ mit Praep. *v-*?), s. Burda KSB. 6, 402, J. Schmidt Voc. I 82, KZ. 25, 173, Pedersen KZ. 38, 311; 39, 402, Vondrák Sl. Gr. I 184 (andere Beurteilungen dieser Worte für Hals z. B. bei Lewy IF. 32, 165; dt. *Wange*; bei Scheftelowitz BB. 29, 41: *Wange*, *ἀμφήν* arm. *gang*, *gank* „Schädel“, s. dagegen Uhlenbeck PBrB. 30, 322 f.; *halsagga* nicht besser zu *ank-* „biegen“).

Andere Bildungen: gr. *ἀγγόνη* „Strick, das Würgen, Erdrosseln“ (daraus lat. *angina* „Halsbräune“, *ἀγκιήρ* „Spange, Verband“, *ἄγγι*, *ἀγγοῦ*, *ἀγγόδι* „nahe bei“ (vgl. frz. *près* „bei“: lat. *pressus*), Komp. *ἄσσον* „näher“ (\**ἄγγιον*; *ἄσσον* ist daraus nach *μάσσων* = \**μακιων* geneuert, Osthoff MU. 6, 60 ff.). Lat. *antārii funēs* Vitruv 10, 2, 3 „die von der Spitze eines Windgerüstes seitwärts zum Boden gespannten, das Seitwärtsschwanken verhindernden Stricke“ (Reichert KZ. 46, 311, Bildung wie *ductarii funes* „Zugstricke“; auch *alum* oder *alus* „Symphytum officinale“ aus \**anġh-slo-m* als „zusammenschnürende, d. i. zuheilenmachende Pflanze“ wie gr. *σύμφυτον*, dt. *Beinwell*? Eine andere Auffassung s. unter *ālo-*, *ālu-*); über *angulus* s. unter \**ank-*, \**ang-* „biegen“. Bret. *concoez* „Kehlsucht“ (\**com-angeid-*; vgl. auch vann. *añcoe* „Zäpfchen im Hals“; Ernault Rc. 7, 314; 19, 319 ff.). Aksl. *azota* „Enge“.

Gall. *Octodurus* „*arx in angustia sita*“ und ir. *ochte* „angustia“ (s. auch u. *takē-* „schweigen“) ist mit \**anġh-* unvereinbar und höchstens auf eine sinnähnliche Wz. \**og(h)-* oder \**ok-* zu beziehen, s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> 41 f., wo auch über fernzuhaltendes andere. — Uferlose Weiterungen bei Fay TAPhA. 41, 31 ff.

Mit *anġh* auch *neġh-* (ai. *nahyati*; lat. *necto*? s. u. *ned-* „zusammendrehen“) unter \**aneġh-* zu verknüpfen (Saussure Mém. 281), ist zu kühn.

ang<sup>h</sup>(h)i- „Schlange, Wurm“, eg<sup>h</sup>i-, og<sup>h</sup>i- und eghi- ds.; mindestens zwei etymologisch verschiedene, aber früh verschränkte Sippen, deren Verhältnisse noch vielfach ganz unklar sind.

Lat. *anguis* „Schlange“ = lit. *angis* (f.) „Schlange, Natter“, apr. *angis* „Schlange“ (lett. *nodze* f. „Schlange“), aksl. *ažb*, russ. *už*, poln. *wąż* „Schlange“ (Curtius<sup>5</sup> 193 f.), arm. *auj*, *ōj* (gen. -i) „Schlange“ (Fick I<sup>4</sup> 352, Bugge IF. 1, 413; Lautentwicklung ähnlich wie in *aucanem* „salbe“: lat. *unguo*; nicht überzeugend von Pedersen KZ. 39, 408 f. durch *u*-Epenthese aus \**ogh-ūi-s* = gr. *ὄφις* erklärt); mir. *esc-ung* „Aal“ (\*„Wasserschlange“, *esc* „Wasser“ Corm.; Fick II<sup>4</sup> 15), cymr. *llys-ŵ-en*, pl. *-ŵ-od* ds. (Fick II<sup>4</sup> 15; zum brit. Schwunde von *wj* vor *u* siehe Pedersen KG. I 107).

Dazu mit Schwundstufe und Media (letztere könnte an sich auch im Lat. und Balt.-Slav. vorliegen) ahd. *unc* „Schlange, Natter“ (Curtius), gr. *ἄβεις*·*ἔχεις* Hes. (Fick I<sup>4</sup> 352); daher ist ai. *ahi-*, av. *aži-* „Schlange“ (Curtius, Osthoff IF. 4, 270) wohl nicht als \**ḡa<sup>h</sup>his* hier anzureihen.

Diesen Formen mit Media zunächst steht *ἰμβηρις*·*ἔγγελυς*·*Μεθυμναῖοι* Hes. (de Saussure Msl. 6, 78 f., Solmsen Beitr. I 215; ob im Vokal *i-* aus *e-* durch *ἔγγελυς* oder *ἔχης* beeinflusst?), woran wegen des *r*-Suffixes anzuschließen sind aksl. *agorištъ* (unbelegt), russ. *ug(o)rъ*, poln. *wgorz*, čech.

*úhoř*, serb. *úgor*, sloven. *ogór* „Aal“, lit. *ungurij̯s* ds. (assim. aus *\*angurij̯s*, vgl. finn. *ankerias*, s. Trautmann Apr. 300), apr. *angurgis* „Aal“ (ksl. *agulja*, *jegulja* „Aal“ wohl aus dem Lat.). Hirt IF. 22, 67 verbindet diese gr. und balt.-slav. Aalnamen zu einer selbständigen Gleichung (doch vgl. das *r*-Suffix von ahd. *angur* usw., s. u.).

Eine andere idg. Gleichung für „Aal“ ist vielleicht gr. *ἔγγελος*, lat. *anguilla* (s. bes. W. Meyer KZ. 28, 163, Johansson KZ. 30, 425, J. Schmidt KZ. 32, 369, Osthoff IF. 4, 270, 292, Hirt IF. 22, 67, Idg. 619f.), wenngleich die Einzelheiten noch unklar sind (im Gr. *\*ἄγγέλος* usw. zu *ἔγγέλος* assimiliert, der reine Gutt. durch Schwund des labialen Beiklangs wegen des *u* der Endung? im Lat. *-illa* statt *-ella* nach dem Schwanken in echten Deminutiven unter entscheidendem Einfluß des *i* von *anguis*? *ll* aus *-lu-*? s. zuletzt Sommer Hdb.<sup>2</sup> 220, Krit. Erl. 80f.); jedenfalls ist Hirt zuzugeden, daß *ἔγγελος* (gewiß nicht „von der Gestalt eines Speeres, *ἔγχος*“, Johansson KZ. 36, 373, Lewy IF. 32, 161) und *anguilla* (nicht Deminutiv eines *\*anguīnus* „schlangenartig“, Stowasser Wb.) nicht einzelsprachlich entstanden und nicht Deminutive sein können.

Hirt vermutet eine idg. Zs. mit der Bed. „Schlangenfisch“ (vgl. narm. *ōja-juk* „Aal“) und im zweiten Glied *\*clu* (: *olu*) die Grundlage auch von anord. *glunn* „Makrele“ = as. *aland*, ahd. *alunt*, *alant* „Leuciscus idus, Köhling“, wozu dehnstufig *\*ēlo-* allenfalls in dt. *Aal*, ahd. *āl*, anord. *all*, ags. *æl* „Aal“. (Letzteres nicht nach Schroeder ZfdtA. 42, 63 aus *\*ēd-los* „eßbarer [Wurm]“, auch kaum nach Holthausen Anglia Beibl. 18, 194 „von ahlenförmiger Gestalt“ oder nach Persson Beitr. 224 zu ai. *ali-*, *ālī* „Streifen, Strich, Linie“).

In der Bed. „Wurm, Made“ und mit *r*-Suffix (vgl. o. *ἰμβηοῖς* usw.): ahd. *angar* „Kornmade“, *cugirine* „Larve“, nhd. *Engerling*, lit. *ankštiraĩ* „Maden, Engerlinge“ (und ähnliche Formen, s. Trautmann Apr. 301), lett. *anksteri* „Maden, Engerlinge“, apr. *anxbris* (d. i. *auxtris*) aber „Natter“ (über das *-st-* dieser balt. Formen vgl. Mühlenbach-Endzelin Lett.-D. Wb. I 71), russ. *ug(o)r̯b* „Hitzblätter, Finne“ (auch „Aal“, s. o.), poln. *wągry* „Schweinsfinnen“ (Bezenberger GGA. 1874, 1236, BB. 2, 154; nicht besser über *angar*, *úgorb* ders. GGA. 1898, 554 f.).

Nicht überzeugend betrachtet Trautmann BB. 29, 307 auch as. *angseta* „pustula“, ags. *angset*, *-a* „carbunculus, furunculus“, ahd. *angsezo* „furunculus“ als Zs. unseres St. mit *\*red-*, wie ahd. *ancweiz* ds. als solche mit *weid-*, und vergleicht Bezenberger damit weiter gr. *ἀχόρ* „Grind, Schorf“.

Nasallose Formen (zur Trennung von den obigen Gruppen s. bes. Fick I<sup>4</sup> 361, Prellwitz<sup>2</sup> 166, Johansson Beitr. z. gr. Sprachk. 149, Hellquist Ark. f. nord. fil 13, 231):

gr. *ἔχis* m. (f.) „Schlange“, *ἔχιδρα* ds. (für *\*ἔχίδρη*, fem. eines Adj. *ἔχιδρός* „schlangenartig“, Solmsen Beitr. I 257 f.), cymr. *euod* „lumbrici lati in hepate ovium“, *euon* „Pferdewürmer“ (kelt. *\*egi-*, Fick II<sup>4</sup> 27, Pedersen KG. I 99, dessen Alternative, aus *\*oghwi-*, nicht den Vorzug verdient), ahd. *egala* „Egel“, dän. norw. *igle* „ein schmarotzender Blattwurm in den Eingeweiden der Tiere und in der Haut und den Kiemen der Fische“ (von Falk-Torp s. v. im *t* mit dem *ð* von *ἔχιδρα* verglichen, was aber mit Solmsens Auffassung der gr. Bildung nicht vereinbar ist).

Daß diese Wzf. *egh-* zu *egh-* „Igel“ zu stellen sei als „stechender Wurm“ ist kaum zu stützen trotz nhd. Beißwurm = Schlange (beißen und stechen wird aber sonst kaum verwechselt), da dieses *egh-* nur in Bezeichnungen stacheliger Tiere und ursprünglich wohl nur des Igels auftritt.

Arm. *iž* „Schlange, Viper“ kann als \**ēghis* zu den vorigen (sofern diese nicht *gh* haben) oder als *ēghis* zu *ḡφις* gestellt werden (Hübschmann Arm. Gr. I 450, Brugmann I<sup>2</sup> 132, 592, 634, II<sup>2</sup> 1, 169; Meillet Esq. 51); nicht überzeugend Pedersen KZ. 39, 404; trotz Scheffelowitz BB. 28, 291 nicht Lehnwort);

gr. *ḡφις* „Schlange“ (\**ogʰhis*; für Pedersens KZ. 39, 408 Gdf. \**ogh-ūi-s* ist arm. *auj*, s. o., keine ausreichende Stütze, ebensowenig die hom. Längmessung *ḡφις*): ai. *āhi-*, av. *aži-* „Schlange“ (*ejo*, *gh* oder *gʰh*).

Unsicher ist Anreihung von as. *egithassa*, mnd. *egidesse*, ags. (verderbt) *āþe.xc*, ahd. *egidehsa*, nhd. *Eidechse* mit *ewi-*, *egi-* = *ḡφις* (Zupitza Gutt. 99 nach Kluge; Falk-Torp u. *ogle*).

Ob in diese Mannigfaltigkeit so Ordnung zu bringen sei, daß *angʰhi-* und *eghi-*, *oghi-* (*gh*) eine Kreuzungsform *egʰhi-*, *ogʰhi-* hervorgerufen hätten (Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *anguis*), bleibe dahingestellt. — Daß \**angʰ(h)is* als „constrictor“ (Fick II<sup>4</sup> 15; Fay Transact. Am. Phil. Ass. 41, 37 f.) zu *angh-* gehöre, ist wegen der Gutturalverschiedenheit und sachlich zu bestreiten, da bei den kleinen europäischen Schlangenarten das Tier gewiß nicht vom Erdrücken der Beute benannt ist. Aber auch Ostoffs IF. 4, 292 Anknüpfung an *ongʰ-* „salben, schmieren“ als „schmierig glattes Getier“ überzeugt nicht. — Über die Versuche, „nackt“ als Gdbed. zu erschließen und die Verbindung mit ai. *nāga-* „Schlange“, ags. *snæca* „Ringelnatter“ s. unter *nogʰ-* „nackt“.

### angiro-s „Bote“?

Die Zusammenstellung von ai. *angira-h* „mythisches Wesen“ mit gr. *ἄγγελος* „Bote“, *ἀγγέλλω* „Botendienst leisten, melden“ ist unsicher. Vgl. *ἄγγαρος* „pers. Bote“, *ἄγγαρον πῦρ* „Signalfeuer“ (Aesch. Agam. 273).

Brugmann II<sup>2</sup> 1, 363. Boisacq 6. Fick I<sup>4</sup> 166.

**anti, anta** „gegenüber, angesichts; über—hin, entlang“ (vielleicht von zweierlei Ursprung, s. u.).

Ai. *ánti* Adv. „sich gegenüber, vor sich, nahe“, wovon *antiká-* „nahe“, n. „Nähe“;

arm. *and* (worin verschiedenes zusammengefloßen zu sein scheint, vgl. den Anklang von *ἔνθα*, ai. *adhi*, *adhah*. S. Hübschmann Arm. Gr. I 447, Meillet Msl. 12, 429, Pedersen KZ. 39, 362 und bes. Finck KZ. 39, 501 bis 539), u. zw. in den Bedeutungen „für, anstatt“ m. Gen. (vgl. gr. *ἀντί*) und „längs; über (an, auf) etwas hin“ m. Acc. (vgl. got. *and*), vielleicht (nach Finck) auch in d. Bed. „zur Seite“ m. Abl. und „mit, bei“ m. Loc. (welcher Vokal im Auslaut geschwunden ist, ist nicht bestimmbar; anl. *a-* aus *a-* infolge der Proklise; wie weit *and-* in Verbalzusammensetzungen hierhergehört, ist für Brugmann Grdr. II<sup>2</sup> 2, 802f. unentschieden); dazu *andranik* „Erstgeborener, erster“ (Bugge KZ. 32, 2; vgl. zur Bed. lat. *ante* „vor“, *anterior* und die unten genannten Worte für „Stirn“ als „Vorder-

seite“), wohl auch *ancanem* „gehe vorüber“ (Pedersen KZ. 39, 425, vgl. gr. *ἀντομαι*; ε aus *t* + dem aoristischen *s*, vgl. den Aor. *ἔ-ανε*).

Lit. *ant*, altlit. *anta* m. Gen. „auf, zu“ (zur Bet. s. Mikkola BB. 22, 248).

Gr. *ἀντί* (*ἄντι*? selbständiger Akzent unbekannt, s. Solmsen KZ. 44, 165 Anm. 2) „angesichts, gegenüber, vor; für, anstatt“ m. Gen. (über die zeitliche oder distributive Geltung von *ἀντί* in dial. *ἀντι νοκτός*, *ἀντι φέτεος*, *ἀντι μῆρα* s. Günther IF. 20, 71 f., Buck IF. 25, 259), auch Praeverb, z. B. *ἀνθίστημι*; *ἄντα* „gegenüber“, *ἄντην* „gegenüber, entgegen“ (Ausgang nach andern Adv. = Acc. sg. f. auf *-αν*, *-ην*, s. Brugmann Grdr. II<sup>2</sup> 2, 687; ein selbständiger St. \**ἄντιā* wird trotz Schwyzer IF. 30, 434 nicht gewährleistet durch hom. *κατ' ἀντηθω* „am gegenüberliegenden Standpunkt, gegenüber“, da dieses nach Bechtel Lexil. 46 aus \**ἄντι-στυ-ς* nach *ἄντην ἴστημι* umgebildet ist), *ἀντιχού*, att. *ἀντιχους* „geradezu, entgegen“ (Ausgang unklar), *ἀντιάω*, *ἀντιάζω* „begegne“, *ἀπαντιάω* ds., *ἀντομαι* „begegne, gehe jemanden worum an“ (trotz Fick I<sup>4</sup> 3 abgeleitetes Verbum, von *ἄντα*).

Lat. *ante* (aus \**anti*, vgl. *antisto*, sowie *anticus*, *antiquus*) Praep. m. Acc. räumlich „gegenüber, vor“, zeitlich „vor“, auch Praeverb (z. B. *antecedo*), *antid-eā*, *-hāc* „vorher“, *antid-īre* „vorangehen“ (*-d* nach *prōd*, Vf. LEWb. 47); dazu *anterior* „früherer“, *antarium bellum* „Krieg vor der Stadt“, *anticus* „der vordere“ *antiquus* „alt“ (der Ausgang und die Verengerung auf die zeitliche Bed. nach *novus*, s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> 48), *antēs*, *-ium* „Reihen“ (von Soldaten, Weinstöcken u. dgl.), ursprünglich etwa „Fronten“ (über *antae* s. aber unter \**antā* „Türpfosten“).

got. *and* Praep. m. Acc. „auf—hin, über—hin, entlang“. Mit davon abweichender Bed. das Nominal- und Verbalpraefix germ. *anda-*, *and-* „entgegen, gegenüber“ und — indem ein Dagegenhandeln in ein Trennen ausläuft — in Verben perfektivierend gewöhnlich „von—weg“: got. *anda-*, *and-* (z. B. *andniman* „entgegennehmen“, *andanēms* „annehmlich, annehmen“, *andbindan* „losbinden, entbinden“), anord. as. ags. *and-*, ahd. *ant-*, mhd. nhd. *ant-*, *ent-* (z. B. *Antwort*, *entbinden*). Während das Praefix *and(a)-* dem gr. *ἄντα* entspricht, könnte die Praep. *and* auf \**anti* zurückgehen, muß es aber nicht, vgl. das in der Bed. nächststehende lit. *ant*, älter *anta*.

Eine schwächere Ablautform (\**yt-*) zeigt got. *und* m. Dat. „*ἀντί*, für, um“, *unþa-* in *unþa-þliuhan* „entfliehen“, ags. *od-* (\**unþ-*) in *odgungun* „entgehen“, *ūdgenge* „flüchtig“ = anord. *unningi*, *undingi* (\**unþ-*, \**und-gangia-*) „entwischener Sklave“ (Brugmann Grdr. II<sup>2</sup> 2, 803).

Andere Bed. zeigt got. *und* m. Acc. „bis“, ahd. *unt* in *unt-az* „bis“ und *unzi* (= *untzi*) „bis“, as. *und* „bis“, *unti*, *unt* (*und* + *te* „zu“), *unto* (*und* + *tō*), engl. *unto* „zu, bis“, anord. *unz* (*und es*) „bis daß“, ags. (mit grammatischem Wechsel) *od* „hin zu, bis“, osk. *ant* m. Acc. „bis zu“ (ebenfalls aus \**yti*, s. Vf. Kelten und Italiker 54; wegen der zu germ. *und* genau stimmenden Bed. nicht = lat. *ante* zu setzen, z. B. v. Planta II 443), lit. *iūt* „nach“. Daß diese Formen eine Erweiterung der Praep. \**en*, \**y* „in“ darstellen (Brugmann Grdr. II<sup>2</sup> 2, 836, wo auch über gr. dial. *ἔντε*) ist möglich, wie dann lit. *iūt* mit *ĩ* „nach“ in der Anwendung sich deckt. Doch könnte dies eine nachträgliche Gebrauchsangleichung infolge der Lautähnlichkeit sein, und idg. *ⁱyt(i, -a?)* „bis“ als „gegenüber hin, auf die

entgegengesetzte Seite hinüber“ zu *anti* gehören (so Fick III<sup>4</sup> 30); auch die Worte für „Ende“ (s. u.) sind ursprgl. das auf der gegenüberliegenden Seite winkende Ziel, und mit as. *unt* ist auch *ant* (*and* + *te*) Praep. m. Acc. „usque ad“ bedeutungsgleich, was, selbst wenn nur junge Kreuzung von *unt* mit *and*- vorläge, doch die Begriffsverwandtschaft beider beleuchtet.

Ein ganz verschiedenes Wort ist dt. *und*, ahd. *unti*, *anti*, *enti* u. dgl., as. *endi*, ags. engl. *and* „und“, anord. *cu(n)* „und, aber“, das mit ai. *atha* „darauf, dann“ verwandt sein mag (Kluge PBrB. 10, 444, Wb. s. v. *und*).

Komp. anord. *endr*, *enn* „früher, vormals, wieder, nach“ (*endr* = got. *andiz-uh* „entweder“, Feist got. Wb. 27), ags. *end* „vorher“ (\**andis*), ahd. *enti* „früher, vormals“ (grm. \**andiaz*), mhd. *ent*, *end* Konj. „ehe, vor“ (z. B. Falk-Torp 192, 1455).

Idg. \**anti-os* „gegenüber, vor einem liegend“: gr. *ἀντίος* ds. (z. T. auch von *ἀντα* gebildet nach Brugmann IF. 38, 139 Anm. 2; *ἐναντίος* „gegenüber“, *ἐναντίος* „gegenüber befindlich; Gegner“); mit der Bed. „Stirn“ (eigentlich „Vorderseite, dem Gegenüber zugekehrte Seite“), anord. *enni* n., ahd. *andi*, *endi* n. „Stirn“, lat. *antiae* „capilli demissi in frontem“: vgl. mit derselben Bed. air. *ētan* (aus \**ant-ono-*) „Stirn“.

Ai. *ánta-h* „Ende, Grenze, Rand“, *antya-* „der letzte“, got. *andeis*, an. *endir*, as. *endi*, ags. *ende* m., ahd. *anti*, *enti* m. und n., nhd. *Ende*.<sup>1)</sup>

Daß unserer Sippe ein Subst. \**ant-* „Stirne, Angesicht“ zugrunde liege (Schulze BPhW. 1890, 1472, Thurneysen AfIL. 13, 28 f., Thes. II 127), ist ganz unsicher, s. Günther IF. 20, 70, Brugmann Grdr. II<sup>2</sup> 2, 802 f.; man kann *áv-τί* (vgl. *πρῶ-τί*) und *áv-τα* (vgl. *κά-τα*) trennen. Wegen der Bedeutungsverschiedenheit 1. „gegenüber, angesichts“, 2. „über—hin, entlang“ erwägt Brugmann zwiefachen etymologischen Ursprung: in der 1. Bed. ein zu got. *an-par*, ai. *an-yá-*, *án-tara-*, lit. *añ-tras* „alius, alter“, ir. *and* „da, dort“, arm. *and* „dort“, (s. Juncker KZ. 43, 340 f.) gehöriges Adv. \**an-t* . . . mit jener Deixis, etwa „auf jener Seite, gegenüber“; in der 2. Bed. ein zu \**an* „*áv-ά*“ gehöriges \**an-ti*, *-ta*, wie sich lit. *añt* „auf“ geradezu an die Stelle der durch *áv(ά)*, apr. *na*, *no-*, aksl. *na* vertretenen Praep. gesetzt zu haben scheint.

**andhos** n. „Blume, Kraut“.

Ai. *ándhah* n. „Kraut“, gr. *ἄνθος* n. „Blume“ (*ἀνθέω* „blühe“, *ἀνθηρός* „blühend“, *ἄνθινον εἶδος* „Lotosnahrung“ usw., z. B. Fick I<sup>4</sup> 3).

Davon Fick II<sup>4</sup> 15 zweifelnd angereihte mir. *ainder* „junges Weib“. cymr. *anner* „Färse“, acymr. *cuderic* „vitulus“, bret. *ouner* „Färse“ würden, wenn zugehörig, ursprgl. „Trieb, Sproß, junges Reis“ bedeutet haben; s. noch Olsen BB. 30, 325 f. Nach Pokorny (brieflich) vielmehr iber. Lw., zu bask. *andere* „Fräulein“.

<sup>1)</sup> Die von Fick II<sup>4</sup> 33 erwogene Verbindung dieses germ. Wortes vielmehr mit air. *ind* n. „Spitze, Ende, Haupt“, acymr. *or cled hin* „limite leuo“ ist nicht vorzuziehen, da der Begriffskern des ir. Wortes doch als „Spitze“ zu bestimmen ist; dieser Bed. entspräche weit bes-er der Vergleich von *ind* mit dem gr. Bergnamen *Ἰνδός* (Stokes IF. 12, 192), doch wird dieser Name wohl ungriechischer Herkunft sein.

Alb. *ēnde* f. „Blütenkelch, Blume des Weins; Freude, Annehmlichkeit“, das G. Meyer BB. 8, 188 angereicht hatte, stellt derselbe Alb. Wb. 5 unter einer Gdf. \**anjā* = aksl. *vonja* „Duff“ zu \**an-* „hauchen“.

Nicht zu gr. *ἀνήροθεν* (s. \**enedh-*, *endh-* „gehen, hervorkommen“).

**ans-** „wohlgeneigt, günstig sein“.

Got. *anstis*, ahd. *anst* und (tiefstufig) *unst*, ags. *ēst* „Gunst, Gnade“, anord. *āst*, *ōst* „Gunst, Liebe“, ahd. *abanst*, *abunst*, as. *avunst*, ags. *æfest* „Abgunst, Ungnade“; mhd. *gund* m. „Gunst“, anord. *ǫf-und* „Ungnade“; Praeteritopraesens ahd. *an*, *unnum* (Inf. *unnan*, Praet. *onsta*, *onda*) „gönnen“ (*gi-unnan*), as. ags. *unnan* „gönnen, einräumen, wünschen“, anord. *unna* (*ann*, *unnom*, Praet. *unna* aus \**unþa*) „lieben, gönnen, einräumen“.

*un-nu-m* ist ein altes Praes. der *neu-*, *nu-*-Klasse, wozu der neue Sg. *ann*. Wer die Wz. als grm. *an-*, *un-* ansetzt, hat in *anstis* die Suffixverbindung *-s-ti-* zu sehen (s. Brugmann Grdr. II<sup>2</sup> 2, 437), während mhd. *gund*, an. *ǫfund* das einfachere *-ti-* enthielten. Doch ist wegen des gemeingerm. *anst(s)* die Wz. wohl als grm. *ans-*, *uns-* anzusetzen (Kluge Zfdt Wf. 9, 317, Brugmann Grdr. II<sup>2</sup> 3, 332), *unnum* mithin aus \**unz-num* (idg. \**us-nu-me*) entstanden, wonach dann Sg. *ann*, und das neue schwache Praet. \**un-þa* (ahd. *onda*, anord. *unna*) neben ahd. *onsta*, as. *gi-onsta*; auch mhd. *gund*, anord. *ǫfund* sind dann Neuschöpfungen nach dem *s*-los gewordenen *unnum*, *unnan*.

Auch gr. *πρῶσ-ηρής* „freundlich“, *ἀπ-ηρής* „unfreundlich, hart“ (: *ab-unst*) ist am wahrscheinlichsten = \**πρῶσ-*, *ἀπ-ανός* (s. Fick BB. 1, 242, Brgm. aaO.).

In abweichender formaler Beurteilung bezieht Bechtel Lexil. 49 gr. *-āvής* auf ein neutr. Subst. \**ānos*, dessen suffixale Tiefstufe dem germ. \**an-s-ti-* zugrunde liege. — *-ηρής* nicht zu ai. *ānanam* „Mund, Antlitz“ (s. \**an-* „atmen“) als „mit zu- oder abgewendetem Antlitz“, da dies Wort für „Antlitz“ eine erst ind. Vriddhibildung ist (s. auch Boisacq S12 unter *ὑπίρη* „Bart“). — Die germ. Sippe nicht zu gr. *δνήμι*. — Kluge aaO. will auch die germ. *Asen* als „die Gönner, die Gnädigen“ auffassen (auch ai. *asura-k* „Geist, göttliches Wesen“?); beachtenswert, aber nicht sicher.

**ansā, ansi-** „Schlinge, Schleife“, z. T. als Handhabe von Gefäßen (Henkel) oder als dem Zugvieh umgelegter Zügel.

Lat. *ansa* „Griff, Henkel, Handhabe“, *ansae crepidae* „die Ösen am Rande der Schuhsohlen, durch welche die Bindiemen gezogen wurden“ = lit. *asā* (Acc. *āsq*) „Topfhenkel; Schleife beim Knotenschürzen“ (vgl. auch lat. *ansatus* = lit. *asōtas* „gehentakelt“, lett. *uosa* „Henkel, Schleife, Öse“, woneben *i*-St. apr. *ansis* „Kesselhaken“, lett. *ūoss* (acc. *ūosi*) „Henkel“; aisl. *āes* (\**ansjō*) „Loch am obren Rande des Schuhleders zum Durchziehen der Riemen“ = mnd. *ōse* f. „ringförmige Handhabe, Schlinge zum festhalten“ (daraus spätmhd. nhd. *Öse*; oder das wgerm. Wort zu *Ohr* nach Kluge und Weigand-Hirt s. v. ?; mir. *ēsi* Pl. „Zügel“, gr. *ήρία*, dor. *āvía* ds. (\**āvōā*; nicht nach de Saussure Msl. 7, 189 als \**āsiā* zu *nāsus*; ebensowenig wie ir. *ēsi* nach Stokes IF. 12, 190, Pedersen KG. I 47 als *usio-* ebendahin, s. Vf. Streitberg-Festschr. und u. \**nas-* „Nase“). Bugge KZ. 19, 401, Fick I<sup>4</sup> 353, II<sup>4</sup> 16, III<sup>4</sup> 14, Falk-Torp u. *osken*, Osthoff MU. VI 342.

Ai. *amsadhrt* „Gefäß mit Henkeln“ enthält vielmehr *amsa-l* „Schulter“ im Sinne von „vorstehender Henkel“ (s. Fick I<sup>4</sup> aaO., Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *ansa*, Ernout Bull. soc. lingu. No. 59, S. LXIII). — Idg. *\*ansū*, *\*ansi-* vielleicht als „Schlinge zum Fassen“ zu *\*am-* „fassen“, so daß eig. *\*amsū* auf Grund eines *es*-St. *\*ames-*; auch das Lit. widerspricht dem nicht, s. zuletzt Persson Beitr. 4 f., Hirt IF. 37, 224 f.

1. ar-, themat. (a)*rē-*, set-Basis (a)*rē-* und i-Basis (a)*rēi-* (entweder aus dem *iō*-Praes. *\*(a)rē-iō* entwickelt, oder ursprünglich, so daß *\*(a)rē-* vorkonsonantische Entwickluug daraus) „fügen, passen“, mehrfach und vielleicht ältest vom planmäßigen Aufeinanderlegen beim Holzbau (auch Steinbau?? Meringer IF. 17, 124) und vom Aufstapeln von Hölzern, aber auch vielfach auf geistiges Zurechtlegen, Berechnen übertragen. Ausführlich bes. Persson Beitr. 632 f., 666, 741 f., 856.

Av. *arānte* „sie setzen sich fest, bleiben stecken“, ai. *arā-l* „Radspeiche“, *aram* Adv. (*āramkar-* „zurechtmachen“ und „dienen“, wozu wohl *ara-ti-* „Diener“ und *rā-ti*, s. unter *\*erē-* „rudern“) „passend, genug“, av. *arəm* „passend, entsprechend“ (*arəm-piθwā* „Mittag“ = die zum Mahle passende Zeit“, woneben *ra-piθwā* ds. mit schwundstufigem *ra-* neben *\*ara-*, wovon *arəm* Adv., Bartholomae Airan. Wb. 189, 1509); ai. *ar-p-ayati* „steckt hinein, befestigt“ (dasselbe *-p-* auch in gr. *ἀροπεδόνη* „Seil, Strick zum Befestigen des Panzers, zum Fangen“?? s. Boisacq 81);

arm. *arnem* „mache“ (Hübschmann Arm. Gr. I 420), *y-ar* „consentaneo, congiunto, contiguo, appresso“, wovon *yarem* „aggiungere, congiungere“ (Bugge KZ. 32, 21), *ġar* „schlecht“ (mit negativem  $\xi = o:$  „nicht passend“; Bugge aaO. 23);

gr. *ἀραρίσσω*, *ἄραρα* „füge zusammen“ (das Praes. zur Wzf. *\*arēi-*, wenn nicht Neubildung; s. darüber sowie über die Quantität des *i* J. Schmidt KZ. 37, 35, Persson Beitr. 741), *ἄρμερος* „angefügt, passend“, *ἄρα* „Gattin“ (wohl nach Brugmann IF. 28, 293 hierher mit Praef. *\*o-*, kaum zu Wz. *\*ser-* oder Wz. *\*uer-*, *ἀ-φείρω*; dazu *δαρίζω* „habe vertrauten Umgang“; auch „plaudere vertraulich“, das trotz Bugge C. St. 4, 337 f. und Bechtel Lexil. 240 f. nichts für etymologische Verwandtschaft mit *serene colloquia* beweist, was dann für *ἄρα* die trotz anord. *rūna* „Gattin“ nicht vorzuziehende Auffassung als „colloquiorum socia“ zur Folge hätte: *χαλκ-όρατος* „mit den Erz Waffen vertrauten Umgang habend“, Bechtel KZ. 44, 125, wo auch über *χερι-όρατος τέκτων* Pind.), *ἄρ-θρον* „Glieder, Gelenk“, *ἄρθμός* „Verbindung, Freundschaft“, *ἄρθμια* „Eintracht, friedliche Verhältnisse“; *ἄρε-* in *ἄρέσσω* „gleiche aus, mache gut, befriedige“, *ἄρέσκει μοι* „es paßt, gefällt mir“, *ἄρέσκεσθαι*, *ἄρέσσασθαι* „sich verständigen, einig werden mit jemandem; sich geneigt machen, versöhnen“, *ἄρετή* „Tüchtigkeit“, *ἄρείων* „besser“ (zur klärungsbedürftigen Bildungsweise s. zuletzt Brugmann *εἰρήνη*, BSGW. 1916, Bd. 68, Hft. 3, S. 23 m. Lit.; in Beziehung steht wohl *ἄρι-* „sehr“ in Zs, womit Reuter KZ. 31, 594 a 1 auch ai. *ari-gürtā-*, *štūtā-* als „eifrig gepriesen“ vergleichen möchte; unsicher wegen gr. *ἔρι-* „sehr“ s. Boisacq s. v.); *ἄριστος* „besser, best“, *ἀριστερός* „links“ (von der Gunst linksseitiger Omina, s. Brugmann Grdr. II<sup>2</sup> 1, 329; abweichende Erklärungen verzeichnet Boisacq 77 f.); aus redupl. *\*i-er-* kontrahiertes *\*ir-* sucht Brugmann

aaO. in gr. εἰρήνη, dial. ἰράνα, ἰρήνα „Friede“, εἰρένη „Versammlungsort“, lakon. ἰρήνη, -ενος (Akzent unsicher) von Jünglingen, die aus den Knabenklassen ausgetreten waren, etwa „der Taugliche“ (auf Grund eines \*ἰρά „Tauglichkeit, ἀρετή“, ἰρέες „ἀριστέως“ (vielleicht auch att. εἰρεσιώδη „ein geschmückter Zweig“ als Sinnbild der ἀρετὴ γῆς, des Gelingens der Ernte?); unsicher, s. Kretschmer Gl. 10, 238 f.

„. . . es gibt einige Stellen im RV., wo ἱr- der Bed. nach eher zu áram, ἀραρίσχω als zu ἱρόλι, ὄρνυμι stimmt . . .; überdies ist vielleicht auch gthav. ἱra- n., Bartholomae Altiran. Wb. 372, nicht an ἱratū, uz-ἱrah-, sondern an arəm, arānte anzuschließen, vgl. Scheffelowitz ZDMG. 59, 693“ [der aber ἱra- als „Schar“ mit air. iall „Trupp, Herde“, lit. eilė „Reihe, Schicht“ vergleicht; für letztere steht ci- „gehn“ als Wz. zur Erwägung].

Mit Zerdehnung ὄμηρος „Gatte; Geisel, Unterpfand“, ὄμηρέω „treffe zusammen“.

Aus dem Slav. vielleicht poln. ko-jarzyć „knüpfen, verbinden, vereinigen“ (z. B. Miklosich EWb. 100, Berneker 31, 532).

Über das vielleicht verwandte gr. ἄρα, lit. ir̃ s. \*ar „nun, also“. — Zur Bed. „Fuge — Gelenk, Glied“ (ἄρθρον) vgl. auch u. die Worte für „Arm“. Dagegen bleiben trotz Persson Beitr. 634 f. besser bei der Sippe von ὠλένη die Worte ai. aratni-h, ratni-h „Ellenbogen, Elle, Arm“, āpi-h „der unmittelbar über dem Knie liegende Teil des Beines“ (mind. aus \*arni-; die Bed. „in der Nabe laufender Achsenzapfen“ beweist nicht für Verwandtschaft mit ará-h „Radspeiche“ und arpayati, sondern geht auf das Bild des in der Gelenkpfanne sich drehenden Knochenkopfes), av. arəθna- „Ellenbogen“, frāvāθni- „Elle“ (rāna- „Oberschenkel“?? Doch s. Fick I<sup>4</sup> 339).

#### t-Bildungen:

Ai. ῥτά- „passend, recht“, ῥτάμ „wohlgefügte heilige Ordnung“ (zur Bed. s. Oldenberg GGN. 1915, 167—180; nicht „Opfer“), ῥτένα „rite“, av. arəta-, arəta- n., ap. arta- (in Zs.) „Gesetz, Recht, heiliges Recht“, av. aša- n. „was recht, wahr ist“, ai. ῥtavan(t)- „ordnungsgemäß, gerecht“, av. ašavan(t)-: ai. ῥtu-h „bestimmte Zeit, Ordnung, Regel“, ῥτί-h „Art, Weise“ (zu unserer Wz. nach Kluge PBrB. 9, 193, s. auch Meringer IF. 17, 125; nicht besser nach Uhlenbeck Ai. Wb. 34 als „Lauf, Gang“ zu \*er-, \*or- „sich bewegen“, was Oldenberg aaO. auch für ῥτά- zur Wahl stellt), av. aipi-arətu- „bestimmt, fest zugewiesen“; mit themat. Vokal (\*r-e-) av. ratu- m. „Richter, Schiedsrichter (vgl. z. Bed. u. gr. ἀξιόνας); Richterspruch“, ratu- „Zeitabschnitt, Zeitraum“ (gemeinsame Gdbed. etwa „Zurechtlegung“, woraus „Zurechtlegung des Rechts“ und „richtiger Zeitpunkt“; formell vgl. zu ra-tu- auch o. ra-piθwā):

arm. arl, gen. -u (= gr. ἀρτός, lat. artus, -ūs, vgl. auch o. ai. ῥtu-h) „struttura, costruzione, ornamento“ (Hübschmann Arm. Gr. I 423, Bugge KZ. 32, 3) z-ard „apparatus, ornatus“, arl „soeben, jetzt“ (Bartholomae Stud. II 23, Bugge aaO.), ardar „gerecht“ (Hübschmann Arm. St. I 21, Arm. Gr. I 423; Persson Beitr. 636 a 2 erwägt dafür auch idg. dh, vgl. av. arədra- „getreu, zuverlässig, glaubenstreu, fromm“ und die andern u. genannten dh-Ableitungen), ardiun „struttura“ (Pedersen KZ. 40, 210):

gr. *ἀμαρτή* „gleichzeitig“ (instr. eines \**ἄμ-αρτός* „zusammengefügt, zusammenstreichend“, Wackernagel GGN. 1902, 742 Anmerk. 1, Brugmann Grdr. II<sup>2</sup> 1, 29, Bechtel Lexil. 34), *ἄμαρτέω* „sich an jemanden anschließen, begleiten“ (auf Grund eines \**ἄμ-αρτός*; nicht besser nach Prellwitz<sup>2</sup> 329 zu \**er-* „bewegen“); kons. St. \**ar-t* in *δάμ-αρ* „Hausfrau“ („die des Hauses waltende“ nach Schulze KZ. 28, 281, Qu. ep. 37, J. Schmidt Pl. 221 f., oder eher „Hausgenossin“, älter vermutlich Abstraktum „Hausgenossenschaft“ nach Brugmann IF. 28, 294; -*αρ* kaum bloß suffixales -*ητ*, s. Lit. bei Vf. LEWb.<sup>2</sup> 241, Hirt IF. 32, 227 f. Aol. *δόμοις γυνή* Hes. vielleicht erst nach *πόσις* zum -*τι*-St. geworden, dagegen von Bechtel KZ. 44, 127 als altes f. Gegenstück eines m. \**δαμ-αίτης* betrachtet); *τι*-St. in *ἄρτι-φεπής* („des Wortgefüges kundig“), *ἄρτι-πο(ν)ς* „mit gesunden Füßen“, *ἄρτι-φρον* „mit fest(gefügt)em Verstande“ (vermutlich auch in *ἄρταμος* „Schlächter; Mörder“, wovon *ἄρταμέω* „schlachte, zerstückle“, nach J. Schmidt Krit. 83 f. aus \**ἄρτι-* oder allenfalls \**ἄρτιο-ταμος* „kunstgerecht zerschneidend“, vgl. ai. *ῥτα-νῦ-* „richtig führend“, *ῥτα-γυκ-* „richtig eingeschirrt“; wohl auch *ἄρτεμής* „frisch und gesund“, Prellwitz<sup>2</sup> 56, u. zw. vermutlich dissimiliert aus \**ἄρτι-δεμής* zu *δέμας* „mit wohlgefügtem Körper“, nicht nach Ehrlich Unters. 43 Anm. 2 von \**ἄρτιο-* mit dem im Gr. nicht mehr zeugungsfähigen Formans von *τῆ-μος* gebildet<sup>1)</sup>); *ἄρτι* „eben, gerade“ von der Gegenwart oder nächsten Vergangenheit (vgl. oben arm. *ard* „soeben, jetzt“ und *ard-a-cin* „neugeboren“ wie gr. *ἄρτι-γενής*; morphologisch noch nicht ganz klar, s. Brugmann Grdr. II<sup>2</sup> 2, 708 gegen Bezenbergers BB. 27, 157 f. Annahme erst nach homerischer Entwicklung aus den obigen Zs. mit *ἄρτι-* als erstem Gliede; Lok. eines kons. St. \**ar-t*, z. B. Fay IF. 33, 252? Oder der nach Adv. wie \**peruti*, *πέρουσι* und andererseits \**proti* als Adv. verwendete Stamm \**ar-ti*? Nicht Acc. sg. eines neutralen *ti*-St. nach Prellwitz<sup>2</sup> 56. Bildungsgleich ist ai. *prubhṛti* „von—an“), *ἀπαρτί* „genau, gerade“, *ἄρτιος* „angemessen, gerade, vollkommen“, *ἄρτιάζω* „spiele gerade oder ungerade“, *ἄρτιζω* „mache fertig, bereite“, *ἄρτιον δίκαιον* Hes., *ἀνάρτιος* „feindlich“, *ἐπαρτής* „gerüstet“, *πυλάρτης* „Hades als Verschließer des Unterwelttores“ (verhält sich nach Bechtel KZ. 46, 160 zu *ἄρτι-* als erstem Zsglied wie *λα-βώτας* zu *βωτι-άνειρα*, *Λυκ-όρτας* zu *ῥορτί-λοχος*; dagegen ist *ἐπαρτής*, nur n. pl. -*έες*, -*ες*-St.: vgl. noch *ἄρτιέομαι* „rüste mich“);

*ἄρτιν φιλίαν. καὶ σύμβασιν, ἄρτις σύνιαξίς* Hes., *ἄρτιύω*, *ἄρτιύνω* „füge zusammen, bereite“, *ἄρτιύνᾱς*, *ἄρτιύνος*, *ἄρτιύνηρ* Beamtentitel von Argos, Epidauros, Thera.

Lat. *artus* „was sich mit etwas eng berührt; wessen Teile eng miteinander zusammenhängen; eng in Raum und Zeit, straff“ (das Adj. erst seit der ciceronianischen Zeit und vermutlich erst aus dem bereits plautinischen Adv. *artē*, z. B. *arte cohaerere*, erwachsen nach Fay IF. 33, 352; *artē* ursprgl. instr. wie *ἀμαρτή*, nicht nach Fay ein mit lit. *artl* aus \**artī* nächst vergleichbarer Lok. vom St. \**ar-ti-*; Einmischung eines \**arctus* zu *arcēre*, Bréal-Bailly s. v, neuerdings Hartmann Glotta 4, 157 f. wegen gelegentlicher Schreibung -*ct-*, ist ganz fraglich): *ars-*, *tis* „Geschicklichkeit, Kunst,

<sup>1)</sup> Nicht überzeugend zerlegen Hoffmann Gr. Dial. II 235, Fick-Bechtel Personennamen<sup>2</sup> 439 *ἄρτεμής* und *ἄρταμος* in *αρ-* = *ἄρτι-* und ein vielleicht zu *τημελέω* gehöriges zweites Glied.

Art und Weise“ (eigentlich „Zusammenfügung, Gabe richtig zusammenzufügen), *disertiones* „divisiones patrimoniorum inter consortes“ Paul. Diac. 63 L. (\**disartio*, nicht nach Fay IF. 26, 39 Anm. 1 aus \**dis-sortio*), *artio*, -*ire* „fest zusammenfügen, zusammenpressen“ (jünger *artüre*); *artus*, -*ūs* „Gelenk, Glied“, *articulus* „ds.; Augenblick, Wendepunkt“;

lit. *arti* „nahe“ (loc. \**artēi* des *ti*-St., s. Bezzenberger BB. 27, 157f.);

mhd. *art* „Art und Weise“, anord. (s. Falk-Torp 33) *ein-arðr* „einfach, aufrichtig“, *einorð* „Zuverlässigkeit“?

Letztere unsicher, vgl. Meringer IF. 17, 123, Falk-Torp aaO. Denn wegen ahd. *art* f. „gepflügtes Land“ (*artōn* „pflügen“ aber auch schon „habitare, colere“), ags. *earð*, *ierð* f. „gepflügtes Land, Ertrag“, anord. *orð* „Ertrag, Ernte“ und as. *ard* m. „Aufenthaltort, Wohnstätte“, ags. *earð* „Vaterland, Gegend, Heim“, aber auch „natura, indoles“, mhd. mnd. *art* auch „Herkunft, Abstammung“ kommt auch eine Bedeutungsreihe „Ackerung, Wohnstätte, Heimat, Herkunft, angeborene Eigenschaft, Art“ in Frage; doch ist mir altes Nebeneinander eines \**arti*- „Ackerung“ (: *aräre*) und eines \**ar-ti*- „Fügung“ wahrscheinlicher. Gewiß nicht ist die Bed. „Herkunft, Abstammung“ aus einer dritten Wz. zu erklären (lat. *ortus*, oder slav. *rodz* „Geburt, Geschlecht“, beides vereint von Wiedemann BB. 27, 221).

*m*-Bildungen:

Arm. *y-arma* „passend, angemessen“ (Bugge KZ. 32, 21);

gr. *ἀρμός* „Fuge, Zusammenfügung, Gelenk“, *ἀρμῶν* „eben, jüngst“ (*ἀρμώζω* „verbinde, füge zusammen, passe an, ordne“, *ἀρμῶνία* „Verbindung, Bund, Ebenmaß, Einklang“), *ἄρμα* „Wagen“ (über den <sup>c</sup> dieser trotz Wood Mod. langu. notes 21, 41 nicht zu *sero* gehörigen Worte s. Sommer Gr. Lautst. 133; weitere Lit. bei Boisacq 79), *ἀρμῶνία* „zugeteilte Nahrung, Proviant“;

lat. *arma*, -*ōrum* „Gerätschaften, Rüstzeug, Waffen“ (daraus ist air. *arm* „Waffe“, cymr. *arf* „telum“, Stokes BB. 21, 122, entlehnt nach Vendryès De hib. voc. 114; *arma* trotz Bréal Msl. 4, 82 nicht Rückbildung aus dem angeblich von *armus* abgeleiteten *armāre* „\*die Schultern mit einem Panzer umgeben“, s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> 61: auch nicht als „Abwehrwaffen“ zu *arceo* nach Hartmann Gl. 4, 157f., s. Persson KZ. 48, 121 ff.); *armētum* „Rudel von Pferden oder Rindern“ (zur Bed. s. Reichelt KZ. 46, 316f., und gegen Skutsch's Gl. 1, 348 Anknüpfung an *aräre* Brugmann IF. 24 Anm. 2, Vf. LEWb.<sup>2</sup> 61).

Daran klingt stark an anord. *jǫrmoni* „Rind, Pferd“ (vgl. Vf. aaO., wo auf dasselbe Vokalverhältnis bei *argentum*: got. *airkns* hingewiesen wird) und die davon nicht zu trennenden Namen got. *Airmanareiks*, ags. *Eor-menrīe*, aisl. *Jǫrmanrekr*, mhd. *Ermenreih*; dasselbe erste Glied zur Bezeichnung von etwas großem (wie gr. *βov-* in Zs.) auch z. B. in *Ermunduri* „Großthüringer“, anord. *jǫrmungrund* „die weite Erde“ = ags. *eormen-ground*, ahd. *irmindeot*, as. *Irmin-sāl*, und der Kurzform *Herminones*. Doch bestreitet Brückner KZ. 45, 107 mit Recht, daß „Großvieh“ die ursprüngliche und „groß“ die daraus abgeleitete Bed. sei und entscheidet sich umgekehrt für „groß, erhaben“ als Ausgangspunkt wegen slav. *raměnz* „gewaltig, stark, heftig, plötzlich“ (auch lit. *ermis* von allem ungewöhnlichen, über-

großen, mißgestalteten, *ermingas* „unförmlich“, lett. *ēfms* „Affe, Possenreißer, wunderliche Erscheinung“? [oder Lw. aus gr. *ἄριμος?*]), das als „emporgeschossen“ zu \**er-*, \**or-* (*orior* usw.; vgl. formell *ἄριμος*), nicht als „festgefügt, massiv“ zu \**ar-* „fügen“ gehört. — Noch fraglicher ist Wood's Mod. langu. notes 21, 39 auf ai. *ar-p-ayati* gestützte Anreihung von anord. *arfr* „Ochs“, ags. *ierfe, orf* „Vieh, Hornvieh“ („unters Joch gefügtes“??; lit. *arbonas* (?) „Ochs“ = anord. *arfuni*, das idg. *bh* erwiese, könnte freilich germ. Lehnwort sein), s. u. *orbho-*.

Aksl. *jarǫmǫ* „Joch“ (z. B. Miklosich EWb. 100, Berneker 31; wie sloven. *jérmén* „Jochriemen, Riemen“ mit Anlautdehnung nach Pedersen KZ. 38, 311—318, wo auch über die trotz Reichelt KZ. 46, 319 vielleicht auf \**ar(ə)men-* zurückführbaren aksl. *reměň*, serb. *rěměn* usw. „Riemen“, die also ebensowenig wie germ. \**ermana* s. o., als Zeugen für vereinzelt e-Vokalismus der Wz. *ar-* „fügen“ gelten können.

Von der set-Basis (wie oben sl. \**ar(ə)men-*) auch:

ai. *irmá-h* „Arm, Vorderbug“ (ursprgl. „Achselgelenk“, vgl. *ἄρθρον*, lat. *artus*) = av. *arəma-* „Arm“, osset. *ärm* „hohle Hand“, *älm-ärīn*, *ärm-ärīn* „Ellenbogen“, apr. *irmo* „Arm“, lit. *irmėdė* („Armfraß“, d. i.:) „Gicht in den Gelenken“, *irm-liga* „Gicht“ (s. Trautmann Apr. 347), hochstufig lit. žem. pl. tant. *armaĩ* „Vorderarm am Wagen“ (ibd.), aksl. *ramo, ramę*, serb. *rāme* „Schulter“, got. *arms*, ahd. usw. *arm* „Arm“, arm. *armukn* „Ellenbogen“ (Hübschmann Arm. Stud. I 21), lat. *armus* „der oberste Teil des Oberarms, Schulterblatt, bei Tieren der Vorderbug“ (letzteres aus \**ar(ə)mos* oder \**arəmos* herleitbar).

Aber lat. *rāmus* „Ast, Zweig“ ist trotz Hirt Abl. 76 (und Charpentier Gl. 6, 192) viel eher zu *rādīw*, als unter einer Basis \**arā-* „armförmige Astgabelung“ zu diesen Worten für Arm zu stellen, unter welcher Meringer IF. 17, 121 dann auch die Sippe von *arare* anschließen wollte, indem der Stamm mit einem Aste das Knieholz abgab, das man zum Pfluge brauchte. Noch luftiger ist die Annahme, daß \**ar-* „fügen“ mit \**ar-* „pflügen“ in der Weise zu vereinigen sein könne, daß ersteres aus dem Holzbau stamme, wo man durch Armhölzer ein festes Hausgerüst gefügt habe.

Wz. \**rē-*, *rə-*:

Lat. *reor, rērī* „berechnen, meinen, dafürhalten“ (das primitivste Zählen wird vom Aufeinanderlegen oder -schichten der zu zählenden Stücke begleitet), Ptc. *ratus* „in der Meinung“, aber auch „berecht. bestimmt, gültig, rechtskräftig“ (vgl. auch *randum, rabamini* Loewe Prodr. 346. für die das *ū* von *ratus* der Ausgangspunkt war), *ratio* „Berechnung, Erwägung, Vernunft, Beweggrund, Grund“<sup>1)</sup>;

got. \**garapjan* (nur ptc. *garapana*) „zählen“, an. *hundrað*, nhd. *Hundert* (\**rada-* n. „Zahl“ = lat. *rālum*; s. Fick III<sup>4</sup> 336): ahd. *girad* „gerad (nur

<sup>1)</sup> Über lat. *ratis* „Floß“ („Gefüge von Stämmen“??) und *rētae* (*ē* nur vermutungsweise angesetzt) „aus dem Ufer des Flusses hervorragende oder aus dem Flußbett hervorstehende Bäume“ s. u. \**rēt-* „Stange, Stamm“. Lit. *riektis* „Stangengerüst zum Trocknen, Räuchern“ zu anord. *rā* „Stange in einem Stangengerüst zum Trocknen, Schiffsraa“, mhd. *rahe* „Stange, Schiffsraa“, mhd. *reck(e)* „lange dünne Stange. bes. zum Überhängen von Kleidern“, Wz. \**rek-* „steif“ (Persson aaO., Falk-Torp 8<sup>8</sup>. 930). — Über lat. *rete* (von Reichelt KZ. 46, 318 zu \**ar-ē* „fügen“ gestellt) s. \**er-* „locker“.

von Zahlen)“, nhd. *gerad* (nur von durch 2 teilbaren Zahlen; verschieden von *gerad* = geradeaus) mit neuem Ablaut anord. *tī-rōdr* eigentlich „nach Zehnern gezählt“ (Fick III<sup>4</sup> 336); got. *rapjō* „Zahl, Rechnung, Rechenschaft“, as. *rethia* „Rechenschaft“, ahd. *redea* „Rechenschaft, Rede und Antwort, Rede, Erzählung“, afries. *birethia* „anklagen“, as. *rethiōn*, ahd. *red(i)ōn* „reden“ (die genaue Übereinstimmung von *rapjō* mit lat. *ratio* bestimmt z. B. Kluge<sup>8</sup> s. v. Rede zur Annahme von Entlehnung des germ. Wortes unter Einfluß von *garapian*; richtiger scheint mir Falk-Torp 886 *rapjō* als primäre *-jōn*-Ableitung, vgl. *garunjō* „Überschwemmung“, *sakjō* „Streit“ Brugmann Grdr. II<sup>2</sup> 1, 317 von der germ. Wz. \**rap-* (*garapjan*) zu bestimmen, die von den idg. Nominalbildungen \**rō-to-*, \**rō-ti-* ihren Ausgangspunkt genommen hatte, während lat. *rat-iō* direkt aus \**rō-ti-* weitergebildet ist; Brugmann aaO. 313, 319 ließ auch *rapjō* in letzterer Weise erwachsen sein).

Ob hierher auch anord. *rođ* „Reihe, bes. dem Strande entlang ziehende Erhöhung“, mnd. *rat* f. „Reihe“? (Fick III<sup>4</sup> 337: „Reihe“ als „aneinander gefügtes, geschichtetes“?).

Ahd. *rāmen* „nach etwas trachten, streben, zielen“, as. *rōmon* „streben“, mhd. mnd. *rām* „Ziel“ (s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> 649, Falk-Torp 874) will van Wijk IF. 28, 132f. zu Wz. \**rem-* „(ruhen) sich aufstützen“ stellen (vgl. z. Bed. lat. *nitōr*) doch ist „stemmen“ als Kraftäußerung nicht der Bedeutungskern dieser Wz. und kann *rāmen* als „geistig zurechtlegen, berechnen“ unserem \**r-* zugehören, wenn auch dabei das (erst jünger belegte) Subst. *rām* als Bildung mit Formans *-mo-* der Ausgangspunkt gewesen sein muß.

*dh*-Erweiterung \**rē-dh-*, *rō-dh-* (vgl. Persson Wzerw. 46, Brugmann Grdr. II<sup>1</sup> 1047. Vgl. von *ar-* oben av. *arōdra-*, ferner gr. *ἀροτρον*, *ἀροτρος*, wenn letztere nicht gr. Neuschöpfungen mit dem fertigen Suffixkonglutinat *-θρο-*, *-θρο-* sind, ebenso *ἀροτρος*; aber ai. *ṛdhāti*, *ṛdhyati*, *ṛdhnōti*, *ṛuaddhi* „gedeiht, gelingt, macht gelingen, bringt zustande“, Desid. *ṛtsati*, *arḥhuka-* „gedeihend“, av. *arōdaiti*, *arōdaiti* „läßt gedeihen, fördert“, die Brugmann *εἰρήνη* wegen der zu *rā-dh-* stimmenden Bed. aus \**ar-dh-* deutet, gehören zu gr. *ἄλωμαι*, *al-* „wachsen“; ferner unten got. *garaiþs* usw.);

ai. *rādhnōti*, *rādhya* „macht (passend) zurecht, bringt zustande; gerät, gelingt, hat Glück womit; befriedigt, gewinnt jemanden“, *rādhayati* „bringt zustande, befriedigt“, *rādha-h* m., *rādhah* n. „Segen, Gelingen, Wohltat, Gabe, Freigebigkeit“, av. *rādaiti* „macht bereit“, m. Dativ *vārāi* „jemandes Willen erfüllen, zu Willen sein“, *rāda-* m. „Fürsorger“, *rādah-* n. „Sichereinstellen, Bereitwilligkeit (in religiöser Hinsicht“, ap. *rādiy* (loc. sg.) „wegen“ (vgl. aksl. *radi* s. u., npers. *ārāyad*, *ārāstan* „schmücken“; aksl. *raditi* „sorgen“ (serb. *rādīm*, *rāditi* „arbeiten, trachten“, *rad* „Geschäft, Arbeit“; s. Uhlenbeck KZ. 40, 558f.), *radi* „wegen“, wonen \**rādh-* in aksl. *nerodž* „Vernachlässigung“, sloven. *rōdīm*, *rōditi* „sorgen, sich kümmern“ (lett. *rōdīt* „ordnen, auszahlen, ausstatten“ ist aber Lehnwort aus der Sippe von slav. *rōdž* „Ordnung“, z. B. Miklosich EWb. 276); air. *imm-rādīm* „überlege, überdenke“, acymr. *amraud* „mens“, ncymr. *umrawdd* „Gespräch“ mit ders. Bed. wie air. *norāidiu*, *norādim* „sage“, meymr. *adrawd* „erzählen“ und got. *rōdjan*, anord. *rōða* „reden“ (vgl. auch oben dt. *Rede*, *reden*; *norāidiu* und *rōdjan* erfordern also nicht den Ansatz einer

verschiedenen Wz. *rād*- „sprechen“ nach Fick III<sup>4</sup> 347, Falk-Torp 886, sondern setzen wie sl. *raditi* ein kaus.-iter. \**rōdhejō* fort); got. *garēdan* „worauf bedacht sein, Vorsorge treffen“, *urrēdan* „urteilen, bestimmen“ (vgl. zur Bed. bes. lat. *rērī*), *undrēdan* „besorgen, gewähren“, ahd. *rātan* „raten, beratschlagen, worauf sinnen, anstiften, deuten (Rätsel), auffordern, wofür sorgen, verschaffen“, as. *rādan*, anord. *rāða*, ags. *rēdan* (letzteres auch „lesen“, engl. *read*), Subst. ahd. *rāt* m. „vorhandene Mittel, Rat, Ratschlag, Überlegung, Entschluß, Absicht, Vorsorge, Vorrat“, ähnlich as. *rād*, anord. *rād*, ags. *rād*.

Wzf. (*a*)*rēi*-, (*a*)*rī*- (s. Persson Wzerw. 102, 162, 232, Beitr. 741):

gr. ἀραρίσκω (wenn nicht Neubildung, s. o.), ἀριθμός „Zahl“, ῥήριος „ungezählt“, arkad. ἐπάριος (Schulze BPhW. 1890, 1406) „ἐπιλεκτος, auserlesen“, ἀριμάζει ἀριόζει Hes.; lat. *ritus*, -ūs „hergebrachte Art der Religionsübung, Gebrauch, Sitte, Gewohnheit, Art“ (Fick I<sup>4</sup> 528, Meringer IF. 17, 124; nicht wahrscheinlicher nach Vaniček LEWb.<sup>2</sup> 235, Osthoff MU. 4, 109 f. zu \**rei*- „fließen“, *rīle* „in passender Art, nach dem rechten religiösen Gebrauch“ (formell von Brugmann Grdr. II<sup>2</sup> 2, 710 als Lok. eines neben *rī-tu-s* liegenden kons. St. \**rī-t* aufgefaßt, von andern als Lok. \**rī-tē(u)-* des *tu*-St., s. z. B. Meringer aaO.); air. *rīm* „Zahl“, *āram* (\**ad-rī-mā*) ds., *dorīmu* „zähle“, cymr. *rhif* „Zahl“, anord. *rīm* n. „Rechnung, Berechnung“, as. *unrīm* „Unzahl“, ags. *rīm* n. „Zahl“, ahd. *rīm* m. „Reihe, Reihenfolge, Zahl“ (die Bed. „Vers, Reim“ von anord. und mhd. *rīm* wohl nach Kluge<sup>10</sup> s. v. *Reim* aus frz. *rime*, das aus *rythmus* herzuleiten ist; kaum das frz. Wort umgekehrt aus dem Ahd., vgl. Persson Beitr. 741, Meyer-Lübke RomEWb. 549 und die Bed. „Vers“ auch von gr. ἀριθμός).

Vielleicht ist auch \**rēi*- „Sache“ (lat. *rēs* usw.) nach Wood a<sup>x</sup> 226 anzureihen als Wzomen der Bed. „aufgestapeltes Hab und Gut“.

Dazu nach Wood a<sup>x</sup> 227, Persson Beitr. 856 f. wahrscheinlich als *dh*-Erweiterung (vgl. oben \**rē-dh*- neben *rē*-):

got. *garaiþs* „angeordnet, bestimmt“, *raidjan*, *garaidjan* „verordnen, bestimmen“, anord. *g-reidr* „bereit, leicht, klar“, *greiða* „auseinanderwickeln, ordnen, zurechtlegen, zustandebringen, entrichten, zahlen“, mhd. *reiten* „zurüsten, bereiten, zählen, rechnen, berechnen, bezahlen“, *reite*, *gereite*, *bereite*, ahd. *bireiti* „bereit“, *antreitī* „series, ordo“, lett. *riedu*, *rizt* „ordnen“, *raids* „bereit, fertig“, *riði*, *riðas* „Gerät, Kram“ (der bisherigen Anknüpfung der germ. Worte an \**reidh*- „fahren, sich bewegen“, dt. *reiten*, so daß z. B. *bereit* eigentlich „fahrbereit“ wäre, fügen sich wenigstens nicht alle Bedeutungen, während *bereit* andererseits aus „passend hergerichtet“ ohne weiteres zu gewinnen ist). — Ob mit diesen germ. Worten gr. ἔριδος m. f. „Arbeitsgehilfe, Diener“, ursprgl. wohl Abstraktum „Arbeitshilfe“ zu verbinden sei (Brugmann IF. 19, 384, aber unter Zurückgehn auf die Bewegungswz. \**er*-), ist ganz fraglich.

Ganz fraglich ist die von Persson aaO. erwogene Zugehörigkeit von aksl. *oradije* „apparatus, instrumentum“ (nicht aus ahd. *aranti* „Botschaft“ entlehnt, s. Pedersen KZ. 38, 310, *radz* „Ordnung“, lit. *rinda* „Reihe“, lett. *riņda* „Reihe, Zahl“. Unter der Voraussetzung, daß diese idg. *d*, nicht *dh* fortsetzen (\**re-n-d*-), reiht man (z. B. Fick I<sup>4</sup> 527, Pedersen

aaO.<sup>1)</sup>, s. auch Vf. LEWb.<sup>2</sup> 546) auch die folgende Sippe an: ὀρδέω „lege ein Gewebe an“, ὀρδικόν· τὸν χιτωνίσκον. Πάροι, ὀρδημα· ἡ τολύπη τῶν ἐρίων Hes., lat. *ordior*, -*irī*, *orsus sum* (aus der Webersprache, Bréal Msl. 5, 440) „anzetteln, anreihen, anfangen, beginnen“, *exordior* „zettle ein Gewebe an“, *redordior* „hasple ab“, *ordo*, -*inis* „Reihe, Ordnung“ (auch umbr. *urnasier* scheint = *ordinarius* zu sein, Linde Glotta 3, 170 f.; anders Gl. 5, 316). Trifft der Wzzusammenhang mit *ar-* „fügen“, das dann auch von der Weberei gebraucht gewesen wäre, zu (Persson Wzerw. 26 Thurneysen Thes. unter *artus*, -*ūs*), so wäre der Vokal von *\*or-d-ejō* als Kausativ-Iterativ-Vokalismus zu rechtfertigen.<sup>2)</sup>

Noch fraglicher ist, ob nach Reichelt KZ. 46, 318 als *k*-Erweiterungen der Basen *arə-*, *ar-* mit derselben Anwendung auf die Weberei auch anzureihen seien:

Gr. ἀράγη „Spinne“, lat. *arāneus* „zur Spinne gehörig“, *arānea*, -*eus* „Spinne“ (*\*arə-k-snā*; der Wortausgang zu *\*snē-* „nere“ als „Netzspinnerin“? Entlehnung des lat. aus dem gr. Worte ist mindestens unsicher, da dann — wenigstens bei direkter Entlehnung — *\*aragnea* zu erwarten wäre; s. Vf. KZ. 34, 478, LEWb.<sup>2</sup> 54 f., Solmsen IF. 30, 45 Anm. 1, Fränkel Glotta 4, 46); dazu vielleicht nach Walter KZ. 12, 377, Curtius KZ. 13, 398, gr. ἄρκυς „Netz“, ἀράγη· τὸ ζάμμα ὃ τὸν σήμονα ἐγκαταπλέκουσιν αἱ διαζόμεναι Hes. (s. auch Boisacq 79), wozu nach Bezzenger BB. 21, 295 lett. *é'rkuls* „Spindel; Wickel von Heede zum Spinnen“ (das für *\*arkuls* stehn kann). Lidén IF. 18, 507 f. stellt dagegen ἄρκυς zu slav. *\*orkyta*, serb. *rākita* „Rotweide“ und gr. ἄρκενθος „Wacholder“ — worüber wieder anders Persson Beitr. 964 — als Sträuchern mit zum Flechten verwendbaren Zweigen (s. dazu Vf. LEWb.<sup>2</sup> 54 f., 57), wonach dieser Sippe eher die Bed. „biegsam“ (: *arcus*) als „flechten“ zugrunde läge und allenfalls letztere aus ersterer entwickelt wäre. — ἀράγη, *arānea* nicht nach Prellwitz<sup>2</sup> 49 zu ἀρκέω, *arcco*, lit. *rakinti* „verschließen“.

In anderer Bed. sucht Reichelt Gl. 6, 71, KZ. 46, 318 die *k*-Erweiterung *\*(a)rə-k-* in lat. *ambrices* „regulae, quae transuersae asseribus et tegulis interponuntur“ Paul. Dial. 15 L. und in lat. *racēmus* „Kamm der Traube, diese selbst, Beere“ (angeblich die Schichtung der Queräste am Traubensamme bezeichnend), doch s. über letzteres Vf. LEWb.<sup>2</sup> 639; *ambrices* gehört, wenn in *amb-rices* zu teilen, viel eher zu dt. *Rau*, *Reck*, S. 73 Anm. 1. J. Huber (Comment. Aenipont. IX 13) hält diese Ausdrücke für nichtig. Lw., zu hebr. und phoen. *\*ārag* „texere“ (Lewy Frdw. 121).

## 2. ar- oder er- „zuteilen; (med.) an sich bringen“.

Av. *ar-* (Praes. *arənav-*, *arənv-*, Praet. Pass. *arənāvī*) „gewähren, zuteil werden lassen; gewährleisten“, mit *us-* und *frā* „(als Anteil) aussetzen und zuweisen“, *frərəta-* n. „Zuweisung (von Opfern u. dgl.), Darbringung“ (Bartholomae Altiran. Wb. 184 f.;

<sup>1)</sup> Aber über ir. *rann* „Teil“ s. jetzt Pedersen KG. I 52, über *rind* „Stern, Sternbild“ ebda. 37.

<sup>2)</sup> Lat. *radius* „Speiche; Strahl; Weberschiffchen“ (Reichelt KZ. 46, 318) bleibt fern, ist eher mit dt. *Rute* (s. o.) unter Annahme von idg. *dh*, am besten aber wohl mit (*u,rādix* zu verbinden.

arm. *ar̄num* „ich nehme“, Aor. *ar̄i* (Hübschmann Arm. Gr. I 420; die Bed. aus medialem „teile mir zu“, vgl. ai. *dādāmi* „gebe“: *ā dadē* „nehme an mich, empfang“; ebenso in:)

gr. *ἀρνῦμαι* „erwerbe, empfang, bes. als Preis oder Lohn“, Aor. *ἠρόμην, μισθάωρης, μισθαγωγος* „Lohnarbeiter“, *ἄρος* n. „Nutzen“ (Aesch.).

Unsicher ist Zugehörigkeit von ahd. *arnōn*, *-ēn* „erwerben, verdienen, ernten“, ags. *earnian*, engl. *to earn* „verdienen“, die eher mit ahd. *aran*, *arn* „Ernte“ zu got. *asans* „Erntezeit“ gehören, wie *arnōn* in der Bed. „ernten“ wohl sicher (s. Uhlenbeck Got. Wb. 16, Feist Got. Wb. 32, Weyhe PBrB. 30, 64 f., Vf. LEWb.<sup>2</sup> 45; über anord. *ārna* „verrichten, erreichen, gewinnen“ aus *\*airinōn* s. Falk-Torp 1429 gegen Fick III<sup>4</sup> 18).

Ganz fraglich auch ai. *ῥηότι* „erreicht, erlangt, stößt auf etwas“ (z. B. Brugmann Grdr. I<sup>2</sup> 462, II<sup>2</sup> 3, 326, Prellwitz<sup>2</sup> 54, Hirt Vok. 90), da diese Bed. nur aus „erregt, bewegt) bewegt sich, eilt worauf zu“ mit Zielakkusativ entwickelt sein wird (s. *er-*, *or-* „bewegen“). Fernzuhalten ist auch ai. *artha-m* „Ziel, Geschäft“, *arthin-* „strebend, begehrend“ (Fick I<sup>4</sup> 4, Persson Wzerw. 26; s. vielmehr *er-* „in Bewegung setzen“) *ῥηά-* „schuldig“, n. „Schuld, Geldschuld“ (Prellwitz aaO.).

Den Hochstufenvokalismus der Wz. sicherstellende Formen fehlen; gr. *ῥος* spricht nicht gegen *ér-*; für *ar-* entschiede germ. *arnōn*, wenn es hierher gehörte.

### 3. ar . . „Nuß“.

G. Meyer Alb. Wb. 17 vereinigt gr. *ἄρνα· τὰ ἠρακλεωτικά κάρνα* Hes., alb. *ar̄e* f. „Nußbaum“, aksl. *orěchъ* „Nuß“. Ob der Ausgang des letztern irgendeine (nachträgliche?) Beziehung zu lit. *riešzutas, riešzutys* „Haselnuß“, lett. *rieksts* „Nuß, Haselnuß“, apr. *buccareisis* „Buchecker“ (s. Trautmann Apr. 314) hat, ist unklar; ebenso, ob die obigen Worte ursprünglich idg. sind oder nicht (s. G. Meyer). Vgl. Būga Kalba ir sen. I 249.

### 4. ar (:are, re?), r etwa „nun, also“, auch als Fragepartikel.

Gr. *ἄρα, ἄο, ῥα* „nun, also, folglich“, *ἄρα* Fragepartikel (\*ἦ *ἄρα*; über *γάο*, vielleicht aus *γ'ἄο*, s. zuletzt Hermann IF. 34, 343); lit. *ir̄* „und, auch“, lett. *ir* „auch“, apr. *ir* „und, auch“ (= gr. *ῥα*, hochstufig lit. *ar̄*, lett. *ar* als Einleitung eines Fragesatzes, alit. auch *er* mit demselben balt. Schwanken von *a-* und *e-* wie zwischen lett. *ar* „mit, an“ und apr. *er* „bis“. Brugmann BSGW. 1883, 37 ff., Bezzenberger BB. 23, 298, weitere Lit. bei Trautmann Apr. 330.

Man erwägt z. T. alte Beziehung zu \**ar-* (*ἀραρίσκω* usw.) „fügen“, so daß die Partikel die unmittelbare Anreihung ausdrückte, die auch dem lett. *ar* „mit, an“, apr. *er* „bis“ gerecht würde (Brugmann aaO., Prellwitz<sup>2</sup> 48). Anders fragt Thurneysen KZ. 44, 113, ob nicht *ἄο, ῥα* und balt. *ir* die Tiefstufe zu lat. *re-*, die Gdbed. also etwa „wiederum“ sei; lett. *ar* „mit, an“, apr. *er* „bis“ hätte dabei wohl fernzubleiben, dagegen wäre die Fragepartikel *ar* in der Bed. und bei Zugrundelegung eines dg. Ablauts \**are*:\**ar*:*re*:*r* auch formal vereinbar. Wobei kypr. *κατέῳ' ἔξεαι καθῆσαι. Πάρτοι* Hes. nicht gegen den idg. Anlaut *a-* spräche, da es nicht ein *ἔο'* = *ἄρα* erweist, sondern ein nach *ἐπέο* gebildetes *κατέο* = *κατά* enthalten könnte. Beide Auffassungen sind ganz unsicher.

### 5. ar- (mit *n*-Formantien) „verweigern, leugnen“?

Gr. ἀρνέομαι „verweigere“, ἄπαρνος, ἔξαπαρνος „verweigernd, leugnend“; alb. *rēm* „falsch“, *rēne*, *rēre* „Lüge“, *nerōj* (aus \**rēnōj*) „leugne“ (*r* aus *rn*; Pedersen KZ. 33, 542 Anm. 2). Noch fraglicher ist, ob arm. *uranam* „leugne, verweigere“, *urast* „das Leugnen“ verwandt sei mit *ur-* aus *ōr-* (Bugge Beitr. 38 f.).

**arā-** „pflügen“, *arā-trom* „Pflug“.

Gr. ἀρόω (*ἵρσοα*, ἀροτος) „pflüge, ackere“, ἀρότης, ἀροτήρ „Pflüger“, ἀροτρον „Pflug“, mit ursprünglicherer Vokalisierung der 2. Silbe herakl. ἀράσσουσι, gortyn. ἀροτρον ἀρόω usw. setzt trotz Persson Beitr. 669 kein idg. \**aro-* neben \**arā-* voraus, sondern trat an Stelle von ἀράω gleichzeitig mit der Umbildung vieler faktitiver Denominative auf -άω zu solchen auf -όω nach den daneben liegenden *o*-Nomina, unter besonderem Einfluß von νεόω „Land neu umpflügen“.

Lat. *aro*. -*are* „pflügen, ackern“, *arātor* „Pflüger“, *arātrum* „Pflug“ (-*ā-* für -*\*ā-* nach *arāre*);

mir. *airim* „pflüge“, cymr. *arđdu* „pflügen“, *arđdwr* „Pflüger“, mir. *arathar*, cymr. *aradr*, corn. *aradar*, mbret. *arazr*, nbret. *arar* „Pflug“ (nicht im ersten Glied von gall. *ara-* oder *are-pennis* „semijugerum“, ir. *air-ehenn* „ein Landmaß“; irrig Fick II<sup>4</sup> 17 unter formeller Berufung auf lett. *ara*, *ure* „Ackerland“);

got. *arjan*, anord. *erja*, ags. as. *erian*, ahd. *erran*, mhd. *ern* „pflügen, ackern“, anord. *arđr* „Pflug“, ahd. *art* „gepflügtes Land“. ags. *earđ*, *ierđ* f. „gepflügtes Land, Ertrag“ (s. auch unter \**ar-* „fügen“ über dt. *Art*), mhd. *arl*, nhd. *Arl*, *Arling* „Pflug“ (ob Lehnwort aus slav. \**ordlo*? echt germ. nach Meringer IF. 17, 121);

lit. *ariù*, *arti* „pflügen“, *árklas* „Pflug“, *arklįs* „Pferd“ (als „Pflugtier“; über das unter derselben Anschauung z. T. herangezogene anord. *arfi* „Ochs“ s. unter \**ar-* „fügen“), *artójis* „Pflüger“, apr. *artoyš* „Ackersmann“ (mit sekundärer Dehnstufe lit. *orė* „Pflügezeit“), lett. *ar'u* „pflüge“, *ara*, *are* „Ackerland“;

aksl. *orja*, *orati* „pflügen“, *valo* (serb. *ràlo*, poln. *radło*) „Pflug“ (\**ar(ə)*-*dhlom*; Brückner KZ. 46, 208 will freilich \**ar(ə)tlom* = lit. *árklas* zugrundelegen; *ratajs* „Pflüger“;

arm. *araur* „Pflug“ (\**aratrom*; Hübschmann Arm. St. I 21), *haravunkē* „Ackerland“ (entweder aus \**arā-mōn* dissimiliert, Bugge KZ. 32, 14, Meillet brieflich zweifelnd, oder nach Scheftelowitz BB. 29, 58 von der *u*-Ableitung, s. u.; Pedersen KZ. 38, 195 möchte auch arm. *varem* „den Boden bebauen, besamen, ackern: führen, treiben“ als \**up-ar-* anreihen??);

\**ar.ə-wo-*: lat. *arvus*, -*a*, -*um* „zum Pflügen bestimmt, Acker-, Saat-“, bes. *arvum* „Saatgefilde, Flur“, umbr. *arvam-en* „in arvum“ (= dem lat. fem. *arvus* a. pl.), *arvia* „Feldfrüchte“ (vgl. v. Planta I 196; nicht nach Bréal Msl. 9, 33 ff. „die Eingeweide“); mir. *arbor* „Getreide“, Dat. *arbaim*, gen. schon air. *arbe*, pl. n. a. *arbanna* (*r|n*-St.; Stokes KZ. 37, 254, Pedersen KG. I 63, II 106: davon *airmnech* „der Mann, der viel Getreide besitzt“, Cormac's Gl., mit -*mn-* = -*vn-*, Stokes KZ. 38, 458; gr. ἀροργα „Ackerland“ formell noch nicht klar: bei Mistelis KZ. 17, 178 und Kretsch-

mers KZ. 31, 449 redupl. Grundform \*a<sub>2</sub>o-o<sub>2</sub>-f<sub>2</sub>ā, die zudem vorgriechische *u*-Epenthese voraussetzt, befriedigt weder der Vokalismus der zweiten Silbe, noch die Kürze des -ā, da das fem. von \*ar-uo-s als \*ar-uā zu erwarten wäre. Es scheint \*ar<sub>2</sub>u-ra mit nach ā<sub>2</sub>o<sub>2</sub>ω erfolgter Umfärbung zu \*ā<sub>2</sub>o<sub>2</sub>-f<sub>2</sub>ga zu sein: im *r*-Suffix wäre ai. *urvárā* „Fruchtfeld, Saatland“, av. *urvarā* „Pflanze“ vergleichbar, wenn dies jetzt fast allgemein ferngehaltene ar. Wort nach Pedersen KG. I 174 eine seltene Vertretung von idg. *r* enthält, also wohl eine durch das *u* bewirkte bereits urar. Umfärbung von *ar<sub>2</sub>u<sub>2</sub>rā* zu *ur(u)u<sub>2</sub>rā* ist. — Dazu wohl aksl. *ravno*, r. *róvno* „eben“ (aus „gepflügt“, daher „geebnet“?), wozu mit übertragener Bed. apr. *arvis* „wahr, gewiß“ (Pedersen KG. I 63; nicht zu \**reuos*- „Raum, Weite“).

Die durch ihr altes *c*- abweichenden cymr. *erw* f. „Feld“, pl. *erwi*, *erwydd*, corn. *erw*, *ereu* ds., abret. mbret. *eru*, nbret. *ero* „Furche“ gehören dagegen zu ahd. *ero* „Erde“, gr. *ἔρα*, arm. *erkir* „Erde“ (für letzteres vermutet Pedersen KZ. 38, 197 ebenfalls ein \**eru*- als Grundlage), mögen aber die Anwendung für bebautes Feld von einem \**ar(ə)uo*- übernommen haben.

Ältere Lit. bei Curtius 341, Vaniček LWb.<sup>2</sup> 23; vgl. noch Schrader IF. 17, 32, Meringer IF. 17, 121 ff. (mit nicht überzeugender Anreihung auch von lat. *armus*, *ars* usw., s. darüber unter \**ar*- „fügen“). Entfernte Verwandtschaft mit lat. *radere* „scharren, kratzen“ (vgl. *terram radere*), *rallum*, *rāstrum* „Karst“ vermutet Hirt Abl. 77, doch s. dagegen Hübschmann IA. 11, 54, Vf. LEWb.<sup>2</sup> 640.

Aus dem Mangel arischer Entsprechungen darf nicht gegen die Bekanntschaft mit dem Pflug in indogermanischer Urzeit geschlossen werden.

### āro- „das Freie, Weite; Raum“??

Unsicher. Prellwitz BB. 23, 76 setzt nach lit. *oras* „das Freie, freier Himmel, Luft, Wetter“, lett. *ārs* „das Freie, das Draußen“, daneben fem. *āra* ein idg. \**ar<sub>2</sub>o*-m pl. *āra* an, dazu lok. *āreī*. Dieser Lok. soll in ai. *āre* „in die Ferne“ (dazu *ārād* „aus der Ferne“) vorliegen. Lat. *āre* „freier Platz; Dreschteme“ sei aus dem lok. \**ārci* + *ā* gebildet. Aber lit. *oras* gehört zu *ārti* „pflügen“, lett. *āra* „Ackerfeld“.

Ahd. *arin*, *erin* „Fußboden“, mhd. *ern* „Hausflur, pavementum“ ist Lehnwort aus lat. *arēna* (Kluge, Pauls Grdr. I<sup>2</sup> 334). Die Zusammenstellung des idg. \**āro*- mit aschw. *ærin*, *arin* „Herd“, aisl. *arenn* „Erhöhung, Herd“, finn.-urn. *arina* „Herd“, ahd. *arin*, *erin* „Altar“ ist wegen der Bedeutung fernzuhalten, s. unter *ās*- „ausdörrende Gluthitze“.

### aro-m „Schilfrohr“?

Gr. *ἄρον* „Natterwurz, Art Schilfrohr“, *ἀρό-σαρον* „eine kleine Art davon“;

lat. *harundo* „Rohr“ (z. B. Vaniček LEWb.<sup>2</sup> 20 m. Lit.; zur Bildung vgl. *nebrundines*: *νεβροί*, Fick GGA. 1894, 231, BB. 23, 222).

Das von Persson De orig. gerundii 59 (der Anschluß an \**er*-, \**or*- „bewegen“ sucht) angereihte lat. *arista* „Hachel, Granne an der Ähre“, *aristis* „holcus“ unterliegt wegen seines zu *genista* u. dgl. stimmenden Suffixes stark dem Verdachte etruskisch zu sein (s. Herbig IF. 37, 171, 175).

Aus einer Mittelmeersprache?

**ario-** „Herr, Gebieter“.

Ai. *árya* „Herr, Gebieter“, *árya* „Arier“, *áryaka* „ehrwürdiger Mann“; av. *airyō*, apers. *ariya* „arisch“; gall. *Ario-manus* (CIL. III 4594); ir. *aire* (gl. *primas*), gen. *airech*, wo \**arjak-* oder \**arjak-* anzusetzen ist, welches sich zu ai. *áryaka* verhält wie gr. *μῆτοξ* „Jüngling“ zu ai. *marjaká-* „Männchen“ (Pedersen Kelt. Gr. II 100.). Dagegen gehört mir. *ruire* nicht hierher, sondern aus *ro + rī* „Großkönig“.

Hierzu ai. *aryamá* „Gefährte, Freund; Name eines Gottes“, av. *airya-mán-* „folgsam“, npers. *ērmān* „Gast“.

Vgl. Fick I<sup>4</sup> 168. II<sup>4</sup> 19. Uhlenbeck Ai. Wb. 14.

Ir. *Airem*, gen. *Airemon*, *Eremon* „einer der sagenhaften Stammväter des irischen Volkes“ (Fick II<sup>4</sup> 19) ist nach K. Meyer RC. 33, 94 f. falsch angesetzt und hat mit der obengenannten Sippe nichts zu tun. *Éremón* gen. *Éremóin* als Bezeichnung eines irischen Stammvaters ist eine von *Ériu* abgeleitete gelehrte Fiktion. Dagegen bedeutet ir. *airem* gen. *airemon* nichts anderes als „ploughman“ und kommt mit der Diminutivendung *-ōn* (*Airemōn*) als Epitheton des sagenhaften *Echaid* vor.

**ark-**

Ausführlich Osthoff IF. 8, 54 ff. m. Lit.

Gr. *ἀρκέω* „wehre, halte vor, schütze, helfe; halte vor, reiche aus, genüge“ (scheint wegen *ἀρκέσω*, *ἤρκεσα*, *ἄρκεσις* nicht mit lat. *arceo* gleiches \**ἀρκέω* zu sein, sondern Denominatio zu: *ἄρκος* n. „Schutz“, *ἄρκιος* „ausreichend“, *ἀρτ-ἀρκης* „sich selbst genügend“, *ποδάρκης* „mit den Füßen ausreichend, schnell“ (s. auch Bechtel Lexil. 279 f.;

lat. *arceo*, *-ēre* „verschließen, einhegen; durch Abschluß fernhalten, abwehren, verhindern“ (über *artus* s. aber \**ar-* „fügen“, ebenso über *arma*), *arca* „Kasten, Kiste, Lade, Geldschrank; Sarg“ (eigentlich „Verschluß“, vgl. *arcānus* „unter Verschluß, geheim“; aus dem Lat. stammt got. usw. *arka* „Kasten, Geldkasten, Arche“, ahd. *arahha*, *archa* „Arche“ und aus dem Grm. wieder aksl. *raka* „Grabhöhle“, apr. *arkm* a. sg. „Arche“), *arx* „feste Höhe, Burg“, *arcera* „bedeckter Wagen“ (Suffix nach *camera*, *-us*, s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> 56), osk. *tríbarakavum* „aedificare“ (setzt ein \**trēb-arkā* „Wohnstube“ voraus).

Arm. *argel* „Hindernis“, *argelum* „wehre, halte ab, halte zurück“.

Aber air. *du-imm-aircthe* „artabatur“, *doimmurc* „ango“, *tessurc* „servo“ u. dgl. haben ausl. *-g* (Thurneysen bei Osthoff aaO. 62; nach Pedersen KG. II 587 ff. zu ir. *org-* „töten, verwüsten“). — Durch die Bed. wenig empfohlen wird Heranziehung von cymr. *archen* „Kleidung, Schuh“, bret. *arçhenna* „Schuhe anziehen“ (mir. *acrann* „Schuh, Kleidung“ wohl aus *arc-* umgestellt, Stokes KZ. 41, 381, nicht nach Vf. LEWb.<sup>2</sup> 56 mit der ursprünglicheren Lautfolge und mit mir. *assa* „soccus“, gr. *πάξ· ἐπόδημα εὐπόδητον* Hes. als \**πακ-r-* zu verbinden).

Über den von W. Foy KZ. 35, 62 als „Burgberg“ gedeuteten ap. Bergnamen *arkabri-* s. Justi IA. 17, 106 (angeblich (*H. ara-kabriš* „Bergschlucht“), aber dazu wieder Bartholomae Z. altiran. Wb. 105 Anm. 1, 116).

Gegen Aureihung von slav. *račiti* „wollen, gönnen“ (Brückner KZ. 45, 108 Anm.) spricht die Bed.

Als Form mit *o*-Abtönung (oder allenfalls mit *or* = *ɣ*) gilt lat. *Orcus* „Unterweltsgott; Unterwelt, Totenreich“ („Verschließer“? unsicher).

Aber über *orca* „Tonne“ s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> 546 (wohl mit *urceus* aus phönizischer Quelle). — Gegen Bezenbergers BB. 26, 166 Vergleich von *Orcus* mit got. *aurahi* „Grab, Grabstätte“ s. Uhlenbeck PBrB. 30, 263. .

Wz. *\*ark-* vermutlich aus *\*arek-*, vgl. lit. *rāktas* „Schlüssel“, *rakinti* „schließen“.

Dagegen wird ahd. *rigil* „Riegel“ (nicht entlehnt aus lat. *rēgula* „Schiene, Latte“, s. Osthoff aaO.) von Falk-Torp u. *rigel* 898 f., 1532 richtiger zu Worten für „Stange“ von einer Wz. *\*rēik-* gestellt (woneben *\*rēk-* in dt. *Reck*, *Raa*, s. *\*ar-* „fügen“, S. 73 Anm. 1).

Ähnlich *\*alek-* „abwehren, schützen“ (s. d.) und *\*areg-* in ai. *argala-h*, *argalā* „Riegel“, as. *rakud* m., ags. *reccd* m. n. „Gebäude, Haus, Palast, Tempel“ (Osthoff aaO.; ob dazu auch got. *rōhsns* „Vorhof, Vorhalle“? Uhlenbeck PBrB. 17, 129; 30, 281 nach Grimm und Diefenbach Vgl. Wb. 2, 178; ganz fraglich auch nach Feist Got. Wb. 218).

**arqu-** „gebogenes“.

Lat. *arcus*, *-ūs* (Stamm lautet auf *qu* aus, vgl. alat. gen. *arquī*, ferner *arques*, *arquiteuus*) „Bogen“, *arquatus*, *arcuatus* (*morbis*) „gelbsüchtig, Gelbsucht“, wohl eig. „regenbogenfarbig, grün und gelb aussehend“ (vgl. Thes.); *arcuatus* auch „bogenförmig“; umbr. *arçletaf* „arculatas“, wozu v. *Planta* I 341 (eher mit Verlust der Labialisierung *\*arkelo-* als von einem *u*-losen Stamm *arc-*). Got. *arhwazna* f. „Pfeil“ (*arhwa-zna*, vgl. *hlaiwazna*), altn. *qr* (Gen. *qrvar*) f. „Pfeil“, ags. *earh* f. ds. (engl. *arrow*); germ. *\*arhvō* (Fick III<sup>4</sup> 18f.).

Für den Ansatz *arqu-* (und nicht *arq-*) würde sprechen russ. *rakita*, čech. *rokyta*, serb. *rokita* usw. „Haarweide“, wo *\*arqūta* (Miklosich EWb. 226, Torbjörnsson BB. 20, 140) zugrunde liegt, und gr. *ἄρκυθος* „Wacholder“, welches Wort mit Lidén IF. 18, 507 mit aller Wahrscheinlichkeit hierzu zu ziehen ist; dazu *ἄρκυθίς* „Wacholderbeere“. Allerdings nimmt Lidén Verwandtschaft mit gr. *ἄρκυς* „Netz“ (s. Bezenberger BB. 21, 295) an, wozu man unter *ar-*, S. 76 vergleiche.

Eine andere Verbindung für gr. *ἄρκυθος* und russ. *rakita* usw. sucht Endzelin KZ. 44, 59 ff., welcher lett. *ērcis*, *čērcis* (*\*ērcis*) „Wacholder“ vergleicht; s. ferner *ērcis* „Kratzbürste“, *l'auņa ērce* „eine Person, die viel Herzeleid anrichtet“, *ērcētis* „sich quälen, grämen, streiten“, *ērcēša* „eine sehr zänkische Person“. Lett. *ērks(k)is* „Dornstrauch“ wäre nach Endzelin Mischung von *\*erks* und einer dem lit. *erškēlis* „Dornpflanze“ wurzelhaft entsprechenden Form. Gr. *ἀρ-* müßte dann Schwundstufe von *\*er-* enthalten. Beachtenswert.

Uhlenbecks Anreihung von ai. *arká-h* „*calotropis gigantea*“ ist höchst unsicher. Abzulehnen Zusammenstellung mit cymr. *arffed* „gremium“ (*\*ar-ucto*; Fick II<sup>4</sup> 18, vgl. Lidén Arm. St. 21). Ebenso unrichtig Schrader BB. 15, 259, wo nld. *Arbe*, *Arfe* „*pinus cembra*“ verglichen wird. Brückner erklärt (KZ. 45, 104) russ. *rakita* als die am *\*ork-* „Bach, Fluß“ wachsende und vergleicht gr. *ἄρχρωίς* „Weißpappel“ : gr. *ἀρχρω*. Trotzdem unwahrscheinlich.

**arg̃-** (\*areġ-), erweitert **argi-**, **argu-** „glänzend, weißlich“.

Ai. *arju-na-* „licht, weiß“; *rajatá-* „weißlich“, *rajatám hiranyam* „weißliches Gold, d. i. Silber“, *rajatám* „Silber“ mit auffälligem, trotz Osthoff MU. VI 33 nicht aus tiefstufigem *r̥* (oder dgl.) herleitbarem Vokalismus gegenüber av. *ərəzata-* n. „Siber“ (*r̥-*), lat. *argentum*, osk. *aragetud* „argento“, air. *argat*, mir. *airget*, cymr. *arian(t)*, corn. mbret. *argant*, nbret. *arc’hant* „Silber“, gall. *Argento-ratum*, *-magus* u. dgl., arm. *arcat* „Silber“, mit anderer Bildung gr. *ἄργυρος* „Silber“ (trotz dieser Gleichungen steht die Kenntnis des Silbers für die Urzeit nicht sicher, s. darüber und über die Entlehnungsfrage Schrader RL. 764 ff., Sprvgl.<sup>3</sup> II 45 ff.).

Das z. B. von Fick I<sup>4</sup> 303 angereichte ai. *rājati*, *rāṣṭi* „glänzt, strahlt; ist König, waltet, herrscht“ gehört mindestens zum größern Teile samt *rāj-* „König“ zu \**reġ-* „lenken“ (s. auch Uhlenbeck Ai. Wb. 246 f.), wenn es nicht in vollem Umfange als Denominativ von *rāj-* zu gelten hat. — Über *ṛjrá-* s. u.

Gr. *ἀργός* „weiß“, in Zs. *ἀργι-*: *ἀργι-ζέραννος* „mit glänzendem Donnerkeil“, *ἀργι-όδων* „mit blendend weißen Zähnen“ (danach auch \**ἀργιώς* für *ἀργεννός*, weitergebildet zu *ἀργιῶεις*, Beiwort von auf weißen Kalk- oder Kreidebergen gelegenen Städten); *ἀργαῖνω* „bin weiß“.

*ἀργός* wohl nach Wackernagel Verm. Beitr. 8f. aus \**ἀργός* dissimiliert, wozu sich der *i*-St. *ἀργι-* der Zs. verhält wie av. *dərəzi-raṣa-* „feste Wagen besitzend“ zu *dərəzra-* „fest“. Fraglicher ist, ob das dann mit *ἀργός* lautlich gleiche ai. *ṛjrá-* außer der durch Geldner Ved. St. II 165, III 28, Bannack KZ. 35, 545, Bartholomae Airan. Wb. 355 gesicherten Bed. „geradeaus gehend, schnell *ṛjugāmin-*“ auch „glänzend“ bedeutet habe, also mit *ἀργός* „weiß“ etymologisch sich decke, s. darüber zuletzt Geldner R̥gveda Glossar 39, Persson Beitr. 828 (wo auch über ai. *ṛjñi-* „strahlend?“). Ai. *ṛjrá-* „schnell“, *R̥ji-ēvan-* „der über schnelle Hunde gebietende Verbündete Indras“ = gr. *ἀργός* „schnell“ (ebenfalls von Hunden, also bereits ursprachliches Beiwort der Hunde, s. Schulze SBprak. 1910, 801 f.), *ἀργι-πους* „schnellfüßig“ (von Hunden) halte ich wie Persson aaO. für ein von *ἀργός* (*ṛjrá-*?) „weiß“ verschiedenes Wort. gegen Bechtel Lexil. 57, der den Begriff des Leuchtens aus dem der schnellen Bewegung geflossen sein läßt, wie auch Schulze SBAk. 1910, 801 ff. Leuchtkraft der Farbe und Schnelligkeit der Bewegung (vgl. lat. *micare*) als versch. Seiten derselben Anschauung betrachtet.

*ἄργεμον*, *ἄργεμα* n. „das Weiße (im Auge, Nagel)“, *ἀργήεις*, dor. *ἀργᾶς* (\**ἀργᾶφεντος*) „glänzend“; *es*-St. in *ἐναργής* „deutlich, klar“, *ἀργεο-τής* Beiwort des *νότος* „aufhellend“ (s. zuletzt Bechtel Lexil. 54), *ἀργεννός* „weißschimmernd“ (\**ἀργεο-νός*); vielleicht auch in *ἀργειφόνητης* Beiwort des Hermes („im Glanze tötend“?)

Ob der *es*-St. av. *arəzah-* „Nachmittag und Abend“ damit etymologisch zusammengehöre, ist der Bed. halber mindestens ganz fraglich, s. Bartholomae Airan. Wb. 202, Bechtel aaO.

*ἀργής*, *-ῆτος*, *-έτι*, *-έτα* „weißschimmernd“; *ἄργιλλος* und *ἀργίλος* „weißer Ton“ (lat. Lw. *argilla*, *argīla*, s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> 60; nicht zu gall. *marga* „Mergel“ nach Bezzenberger BB. 19, 362, Fick II<sup>4</sup> 202, s. z. B. J. Schmidt Krit. 84); *ἀργυ-ρος* s. o., *ἀργυ-φος*, *ἀργύ-φεος* „weißglänzend“ (im Wort-

ausgang wohl zur Wz. *bh̄-* „scheinen“, Prellwitz BB. 22, 90, Bechtel Lexil. 57 f.).

Lat. *argentum* s. o.; *arguo* „mache klar, deutlich; helle einen Sachverhalt auf, überführe“, *argutus* „stimmkräftig, schwatzhaft; (seit Cicero auch:) strahlend, flimmernd, und scharfsinnig“ (trotz Ehrlich BPhW. 1911, 1573, Unters. 47 nicht aus \**ari-* = gr. *ἀρι-* „sehr“ + \**gütos*, zu umbr. *kutef* „murmuram“ Wz. \**gou-* „Lärm, sprechen“, selbst wenn man dies zu \**argi-gütos* „mit heller Stimme modifizieren wollte).

*e*-Vokalismus zeigen die von Osthoff MU. V, S. V, und MU. VI 33 herangezogenen got. *unairkns* „unrein“, *airkniþa* „Reinheit, Echtheit“, ahd. *ērchan* „recht, echt“, anord. *jarknasteinn*, ags. *eornanstan* „Edelstein“ (dazu auch anord. *jarteikn* n. „Wahrzeichen“ aus \**jar[kn]-teikn*, Lidén bei Noreen Aisl. Gr.<sup>3</sup> § 281, 6; nicht besser nach Falk-Torp 473 mit einem zu ai. *árcati* „strahlt“ gehörigen \**erha-* als erstem Glied).

Als gesichert kann ich die Zugehörigkeit der germ. Worte nicht ansehen; der Begriff „echt“ könnte auch eine Zs. mit *-gno-s* (vgl. got. *niuklahs*) weisen, wobei freilich das erste Glied noch zu finden bliebe (: gr. *ἔρι-* „sehr“?). Andererseits wäre hinsichtlich des Vokalismus Kreuzung von grm. \**ark-* = idg. \**arǵ-* mit einem \**erh-* = ai. *árcati*, idg. \**erk-* wenigstens denkbar. Auf die Parallele anord. *jormuni* : lat. *armentum* ist nicht mehr zu bauen, s. unter \**ar-* „fügen“.

Über das von Uhlenbeck KZ. 40, 552, 560 herangezogene lit. *áržūlas*, *ažuolas*, dial. *áržuolas*, *áužuolas*, ostlit. dial. *úžolas* „Eiche“, s. vielmehr Bezzenberger KZ. 42, 263, Trautmann Apr. 301, wonach *anz-* (vgl. apr. *ansonis*) die ursprüngliche Form ist (anders Zupitza KZ. 36, 66, Germ. Gutt. 214).

Vgl. im allgem. Curtius Gdz.<sup>5</sup> 172, Fick I<sup>4</sup> 11, 299, 303, II<sup>4</sup> 18, III<sup>4</sup> 26, Persson Beitr. 829, zu den gr. Worten auch Bechtel Lexil. 53–58. Zum Vokalismus: bei den Silbernamen käme man unter einem Ansatz \**er(e)ǵ-* mit der Annahme aus, kelt. ital. *arg-* beruhe auf Entlehnung aus einer Sprache mit *ar-* = idg. *ǵ-* (Brugmann Grdr. I<sup>2</sup> 479), doch versagt dies bei *arguo*; zum Ansatz von sog. *ǝ-* liegt keine Berechtigung vor. Bei Hirts (Abl. 124) Ansatz \**ar(e)g-* bereiten die germ. Worte Schwierigkeit, doch s. o. Der Ansatz eines 2. Wurzelvokals (*areg-*) ist nur durch ai. *rajatám* (auch *rājati*, *rāṣṭi*? s. o.) an die Hand gegeben.

**ardi-** „Spitze, Stachel“, wahrscheinlich zu erschließen aus:

Gr. *ἄρις* „Pfeilspitze, Stachel“, air. *aird* „Punkt, Endpunkt“, anord. *erta* (\**artjan*) „aufstacheln, anreizen, necken“ (eine andere Deutung von *erta* unter *er-*, *er-d-* „in Bewegung setzen“).

Vgl. Fick I<sup>4</sup> 356 (wo auch *ἀράζουοι· ἐρεθίζουοι*, *ἄραθος* „Erregung“, *ἀραθήσει· θοορβήσει, ταράξει* und ai. *ardáyati* „beruhigt u. dgl.“ angereicht wird, doch s. über letzteres \**ard-* „zerfließen“), II<sup>4</sup> 19, III<sup>4</sup> 19 (wo kaum zutreffend für anord. *erta* eher Verwandtschaft mit ai. *árdati*, *gdāti* — s. \**ard-* „zerfließen“, — allenfalls auch mit *ἔρις*, *ἐρεθίζω* empfohlen wird), Boisacq 75 (hier wird Lidéns U. U. Å. 1894, 80 Anm. [mir nicht zugänglich] Anreihung auch von lat. *ordior* — doch s. unter \**ar-* „fügen“ —, *orior*, *ὄρθός*, ai. *ūrdhvá-*, *ῥέθω*, *ῥεθίζω*, *ὄροθύρω* erwähnt, die aber in ganz andere

Bedeutungskreise weisen). — Ahd. *aruzi*, nhd. *Erz* (Fick I<sup>4</sup> 356) bleibt fern (s. u. *reudh-* „rot“), ebenso lit. *ardŷti* (s. \**er-* „locker“).

### ardh- „Stange“?

Arm. *ardn* „Lanze, Speer“ : lit. *ardaĩ* „Stangengerüst zum Flachstroeknen“, alt *ardamas* „die in der Diagonale des Segels stehende Spreizstange (s. zur Bed. Bezz. GGA. 1885, 920)“? Petersson KZ. 47, 245 (die lit. Wörter nicht besser nach Leskien Abl. 329 zu *ardŷti* „spalten, trennen“ s. u. *er-* „locker“).

Unannehmbar deutet Petersson auch lat. *asser*, *-eris* „Latte, Balken“, *assis* „Diele, Brett, Bohle“ (dazu auch *as*, *assis*), *assula* „Span, Splitter“ aus \**ardh-tro-*, *-ti-* (anders, aber nicht besser Reichelt KZ. 46, 313 f.: \**azd-ti*: ἄζω „dorre“). Über lat. *radius* und dt. *Rute*, die keinesfalls unter Konstruktion einer zweisilbigen Wz. (gegen die der Schleifton von lit. *ardaĩ*, sg. *ařdas*, Einspruch erhebt) verglichen werden dürfen, s. u. \**uerā-* „Zweig“ und \**rēt-* „Stange“.

### arnkos Getreideart?

Lat. *arinca* „Getreideart, olyra“ („*Gallarum propria*“ Pein. n. h. 18, 81; fremdes, vermutlich gall. Wort, trotz Niedermann ḗ und ḙ 30 nicht echt lat.), gr. ἄρακος „Hülsenfrucht, die unter den Linsen als Unkraut wächst“, ἄρακοι ὄσπριόν τι. τὸ δὲ αὐτὸ καὶ λάθυρον Hes.

Wegen des Bedeutungsunterschiedes ganz fragliche Gleichung; keinen Einwand bietet freilich der nicht ausreichende Anklang von ἄρακος an ὄροβος. ἔρῆβιδος. Nicht verwandt trotz Fick II<sup>4</sup> 16, 17 ist gr. ἄροτος „Brot“ (dunkler Herkunft, s. Boisacq 84), mir. *arbar* „Getreide“ (s. \**ar-* „pflügen“), mir. *arān* „Brot“.

### 1. al-, ol- Pron.-St. „jener“.

Lat. *uls*, *ultis* „jenseits“, *ulter*, *-tra*, *-trum* „jenseitig“ (*ultrō*, *ultrā*), Komp. *ulterior*, Sup. *ultimus* = osk. *ultimam* „ultimam“; altlat. *ollus* „ille“ (\**ol-no-s*, vgl. unten ir. *ind-oll* und slav. \**olnŷ*), *ollŷ* „tunc“, *ollŷc* „illic“; dehnstufig *ōlim* „einst“ (wohl nach *im*, *exim* umgestaltetes und mit ai. *par āri* „im drittletzten Jahr“ [vgl. *περ-voi*] gleichzusetzendes \**ōlŷ*, Lokativadverb, auf das auch die Glossen *olitana* „velusta“, *olitinata* „veterata, antiqua“ — *ō* oder *ō*? — zurückweisen können), umbr. *ulo*, *ulu* „illo, illuc“; durch Verbindung von *is* mit einer verwandten Partikel *le* (vgl. osorb. *tōn-le*, čech. *tenhle*) und die Interjektion germ. \**lai* = ags. *lā*, ahd. *lā* „da!“ (Lit. und sl. Formen bei Berncker 697 f.) entstand \**isle*, \**ile*, woraus (unter Einfluß von *ollus* mit Konsonantenschärfung) *ille*.

Slav. \**olnŷ* = aksl. *lani*, čech. *loni*, poln. *toni* „im vorigen Sommer, im vorigen Jahre“ („in jenem Jahr“, vgl. lat. *ollŷ* „tunc“).

Die Bed. von ir. *alltar*, *allaid* läßt auch Verwandtschaft von ai. *arāna-* „fern, fremd“ (= av. *auruna-* „wild“?), *arād* „aus der Ferne“, *arē* „fern“ als möglich erscheinen (anders Fick I<sup>4</sup> 5, 11).

Da „auf jener Seite“ soviel ist wie „auf der andern Seite“ (nur daß in letzterem die hinweisende Bed. verblaßt ist), ist hier anzuschließen:

idg. *alios* „anderer“, nach Brugmann Grdr. II<sup>2</sup> 1, 164 mit Formans -o- von einem Adv. \**ali* „jenseits“ abgeleitet (vgl. oben \**ōli*):

air. *oll* Adj. „amplus“, eigentlich „über (das gewöhnliche) hinausgehend“ (formell = lat. *ollus*, idg. \**olnos*), Komp. (*h*)*uilliu* „amplius“, Adv. *ind-oll* „ultra“ (Entstehung des -*ll*- aus -*ln*- bestätigt hier auch der Gegensatz *ce-n* „diesseits, Pedersen KG. II 197), woraus vielleicht auch *innonn*, *innunn* „hinüber“ (mit Assimilation unter Mitwirkung von *innon* „derselbe“; Thurneysen KZ. 48, 55 f.; anders Pedersen KG. II 195), *ol-chene* „außerdem, sonst“, eigentlich „jenseits (und) diesseits davon“; *ol-foirbthe* „plusquamperfectum“, *oldāu*, *oldāas* „als ich, als er“, eigentlich „über (das) hinaus, was ich bin, was er ist“, *imill* „sicher“, eigentlich „jenseits befindlich“ (davon *inoillus* „Sicherheit; *imilligud* „Sichern“; mit *ol(l)* „ultra“ deckt sich vielleicht (s. Havers KZ. 44, 26 ff., Pokorny KZ. 44, 375, Thurneysen Hdb. 509, KZ. 48, 55 f.) *ol* „inquit“ als „ultra, weiter“ ursprgl. beim Bericht über eine fortgesetzte Rede (*olse* „sagte er“ scheint zu *olsī* „sagte sie“ neugebildet nach *issē* „ist er“ [*iss-ē*] neben *issī* „ist sie“ [*iss-sī*]; *olsī* — nicht \**olsī* — stellt sich durch den Mangel der Lenierung in Gegensatz zu *ol-chene*, *olfoirbthe*: vielleicht ist *oll* aus dem Neutrum \**ollod* entstanden und die alte Zusammenrückung \**ollod-sī* „jenes (sagte) sie“ über \**ollosī* zu *olsī* geworden, während sonst \**ollod* zu lenierendem \**ollo*, *oll* wurde; auch *ce-n* leniert und ist vielleicht gleicherweise auf \**cinod* zurückzuführen). Hierher wahrscheinlich auch *ol-sodain* als Stütze eines etwas selbständigen Relativsatzes, bes. wenn dieser einen Gegensatz zum vorher Gesagten enthält, etwa „übrigens dies“. (Die Konjunktion *ol* „weil“ hält Thurneysen Hdb. 509 dagegen für verwandt mit cymr. *ol* „Fußspur“).

Daneben mit ir. *a:al* (mit Acc.) „jenseits, über — hinaus“ (Vereinfachung aus \**all* im Vorton), Adv. *tall* „jenseits, dort“, *anall* „von jenseits, von dort, herüber“, mit suffigiertem Pron. der 3. Person *alle*, *allae*, jünger *alla* „jenseits“ (erweist ursprüngliche Zweisilbigkeit auch der nicht mit Pronominalsuffix versehenen Praepositionalform, s. Thurneysen KZ. 48, 55 f., also nicht aus endungslosem idg. \**ol* oder \**al*), Ableitungen *alltar* „das jenseits“, auch von „jenseits gelegenen wilden Gegenden“ *alltarach* „jenseitig“, vgl. auch die Etymologie von *allaid* „wild“ als *alfid*, i. *allu ri fid* „jenseits des Waldes“ (Gegensatz *ceñaid* „zähm“ zu *cene*). Thurneysen läßt in diesen Worten *a* aus dem in Proklise aus *ol(l)* herleitbaren *al* „jenseits“ stammen, von wo es auch in die hochbetonten Formen wie *tall* usw. eingedrungen sei, und erzielt dadurch Übereinstimmung mit dem Ital., wo *al-* auf die Bed. „alius“ (s. u.), *ol-* auf die Bed. „jener, jenseits“ beschränkt ist. Doch ist analogischer Ursprung des *a* von *tall* usw. doch unsicher, und müßte dann auch cymr. *allan*. älter *allann* „hinaus, weiter; draußen“ jedenfalls fernbleiben; besonders aber erklärt sich das kelt. *allo-* „anderer“ (neben *alio-*; s. u.) leichter aus der Einwirkung eines bereits urk. *all* . . . „jenseits befindlich“, so daß auch in der Bed. „jenseits“ mit urk. *al*-Formen zu rechnen bleibt: gr. *ἄλλος* „anderer“ (kypr. et. *ἄλλος*; gegen die Zurückführung letzterer sowie der arm. und brit. Formen auf ein idg. \**ailos* durch Meillet Msl. 8, 237, Ét. 433 f. s. Pedersen KZ. 39, 404, KG. I 69, Hübschmann IF. 19. 476), wozu *ἄλλήλων* usw. „einander“ (Lit. bei Boisacq 46), *ἄλλάτω* „mache anders, verändere, wechsle“, *ἄλλαγή* „Veränderung, Wechsel,

Tausch, Verkehr“, *ἄλλοδ-απός* „von anderswoher, fremd, ausländisch“ (Formans wie in lat. *long-inquus*, Lit. bei Boisacq 46); lat. *alius* (*aliud* = gr. *ἄλλω*), umhr. *arsir* „alius“ (s. zum Lautlichen Brugmann IF. 18, 532 A. 1; osk. *allo* bedeutet aber wohl „tota“, s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> 24f.), dazu lat. *aliēnus* (Lit. zur Bildung hei Vf. LEWh.<sup>2</sup> 26, wozu Ehrlich BPhW. 1911, 1574), *ali-quis*, *qui-cubi* u. dgl. (zur Bildung s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> 27); air. *aile*, n. *aill* „anderer“, cymr. usw. *ail* ds., gedoppelt air. *aluile*, *araile*, n. *alail*, *aravill*, meymr. usw. *arall*, pl. *ercill* „ein anderer“ (-ll- für -l- aus dem Adv. *all*, ehenso meist in den Zs. wie gall. *Allo-broges* = meymr. *alfro* „ausländisch, verhannt“, gall. *Ἄλλο-τοιγες*, air. *all-slige* „zweites Aushauen“ — aber *al-anman* „andere Namen“ —, meymr. *all-dut* „Ausländer“; s. über die kelt. Formen hes. Thurneysen GGA. 1907, 801, Hdb. 289f., Pedersen KG. I 156, II 195 ff.); got. *aljis* „anderer“, sonst nur in Zs. wie as. *eli-lendi* n. „fremdes Land“, ahd. *elilenti* „ds., Landesverweisung“ (nhd. *Elend*), got. *aljateikōs* „anders“, anord. *elligar*, *ellar* „oder, sonst“, ags. *cllicor*, *elcor* „sonst, anderswo“, ahd. *elichōr* „ferner“, und in Adv. wie ags. *elles* (engl. *else*) „anders“, anord. *ella* „andernfalls“ u. dgl.; eine Komparativbildung \**alira* ist ags. *elra* „der andere“.

Arm. *ail* „anderer“ (Hübschmann Arm. St. I 77, Arm. Gr. I 417). Daß ai. *anyá-* „anderer“ nach *antará-* umgebildetes \**alyu* sei (Sommer IF. 11, 3) ist möglich, aber nicht erweisbar.

Eine dem gr. *ἄλλό-τοιος* ähnliche Komparativbildung mit Formans *-tero-* (Beschränkung auf die Wahl zwischen zweien) ist lat. *alter*, *-tera*, *-terum* „der andere von zweien“ = osk. *altram* „alteram“ (bei Plautus auch *altro-*; in *altrinsecus*, *altrōvorsum* ist die Synkope durch die Länge des Wortganzen bedingt. Nicht nach Wood Cl. Ph. 7, 302 aus idg. \**al-teros*, das sich zu \**al-īos* verhalte wie ai. *antara-h* zu *anya-h* oder aus \**an-tero-s* und *al-īos* verschränkt sei, denn dies ließe durchweg synkopiertes lat. \**altro-* erwarten; vielmehr aus idg. \**ali-teros*, vgl. *δεξι-ός* : *δεξι-τερος*, oder allenfalls erst im Ital. neugebildetem \**ali-teros*; in letzterem Falle in jüngerer Beziehung zum ersten Glied von *ali-quis*?); davon *alterāro*, *adulter*, *alternus*, *altercarī* (auch *altercum*? Zimmermann KZ. 45, 136 f.).

Vgl. zum Pron.-St. *al-*, *ol-* bes. Rozwadowski IF. 3. 264 ff., Quaest. gramm. (Rozprawy akad. Krak. Ser. II, tom X) 1–21, Brugmann Dem. 95, 107, Grdr. II<sup>2</sup> 2, 340, Vf. LEWb.<sup>2</sup> 538.

## 2. al- „wachsen; wachsen machen, nähren“.

Gr. *ρεᾶλής* „munter, stark“ (*ρέος* † *al-*; Prellwitz<sup>2</sup>, Boisacq s. v.);

lat. *alo*, *-ere*, *-ui*, *-itum* und *-tum* „nähren, großziehen“ = got. ags. *alan* (*ōl*) „aufwachsen“ (intr. wie lat. *adoleo*), aisl. *ala* (*ōl*) „nähren, hervorbringen“, air. *alim* „nähre“.

Gr. *ἄρ-αλτος* „unersättlich“; *ἄλτις*, *ἄλτος* (\**αλτι-ος*) „heiliger Hain“ (siehe \**alek-*, Anm. 1), lat. *altus* „hoch“ (d. i. „großgewachsen“), mir. *alt* „Höhe; Ufer, Küste“, cymr. *allt* „Seite eines Hügels, bewaldeter Felsen“, acorn. *als*, bret. *aot*, *aod* „Küste“, as. *ald*, ahd. (usw.) *alt* „alt“ (eigentlich „großgewachsen“; got. als *īo*-St. *alpeis*); got. *alds* f. „Zeitraum, Lebenszeit, Leben“, ags. *ield* „Zeitraum, Lebenszeit, Alter, Greisenalter“ (pl. *ieldde*, as. *eldi* „Menschen“), anord. *qld* f. „Zeit, Zeitalter, pl. Menschen“; anord. *aldr* m. (g. *aldrs*) „Alter,

Lebenszeit, Greisenalter“, ags. *ealdor* „Leben“, as. *aldar*, ahd. *altar* „Greisenalter, Lebensalter“; air. *altram* „Nahrung“, *altru* „Pflegevater“ (cymr. *athraw* „Lehrer“ usw., s. Pedersen KG. I 137); osk. *altinim*, wenn „alimentorum“ lat. \**altionum*; s. v. Planta II 611 f.); got. *alips* „gemästet“ (Ptc. eines kaus. \**aljan* = norw. dial. *elja*); aisl. *elskr* „von Liebe beseelt“, *elska* „lieben“ (s. zur Bed.-Entw. Falk-Torp u. *elske*).

Lat. *alescere* „heranwachsen, gedeihen“, *coalescere* „zusammenwachsen“, *adolescere* „heranwachsen“ (*adultus* „erwachsen“), *abolescere* „vergehn“ (dazu scheint *aboleo*, -*ere* „vernichten, vertilgen“ als Transitivum neugebildet zu sein, z. T. nach (*ad*)*augesco* : (*ad*)*augeo*, besonders aber nach dem bedeutungsgleichen *delevi*, *deleo*, s. Lit. bei Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v., wozu noch Stabile Classici e neolatini V 1909, „Etimologia di abolere“. Der Anklang an *ὄλνμι*, *ἀπόλνμι* wäre dann trügerisch), *indolēs* „natürliche Anlage“, *subolēs* „Nachwuchs, Nachkommenschaft, Sproß“, *proles* (\**pro-olēs*) „Sprößling, Nachkomme“ (davon *proletarius*; diese drei mit *o* aus *u* vor dunklem *l*, nicht mit Ablaut idg. *o*, wie Hirt Abl. 162 annimmt); *alimentum* „Nahrung“, *alimo*, -*onis* „Ernährer“, *alimonia*, -*ium* „Nahrung, Unterhalt“.

Lat. *almus* „nährend (*ager*), segenspendend, hold, hehr“, gr. *ἄλμα* „Hain“ (kaum als \**ἄλ[θ]σμα* näher zu *ἄλθομαι*, Brugmann Grdr. II<sup>2</sup> 540), *φντάλμιος* Beiwort des Zeus und Poseidon (ebenso *Φντάλιος* Bezeichnung des isthmischen Poseidon in Troezen, *Φύταλος*, wozu hom. *φνταλή* „Baumpflanzung“ als Abstraktum, s. Bechtel Lexil. 331); Hirt IF. 37, 217 läßt auch das Suffix -*άλμιος* aus -*άλμιος* ungestellt sein.

*d*-Erweiterungen: gr. *ἀλδαίνω* „lasse wachsen, Stärke“, *ἀλδήσσω* „wachse“, *ἀναλδήσ* „nicht gedeihend; Wachstum hemmend“, *ἄλδομαι* „bringe hervor“ (*καρπούς*), ai. *idā*, *id-* „Labung, Spende“ (Froehde BB. 20, 185; 21, 192).

*dh*-Erweiterungen: gr. *ἀλθαίνω*, *ἄλθω* „heile“, *ἄλθομαι* „wachse, heile“, aschwed. *alda* „fruchttragende Eiche“, aisl. *aldin* „Baumfrucht, bes. eßbare (Ecker, Eichel)“ (Lidén Bland. spr. bidr. 16 ff., Uhlenbeck IF. 25, 144, siehe dazu Vf. LEWb.<sup>2</sup> 30f., Falk-Torp 789f. und 1524), air. *rdhnóti*, *rdhí*, *rdhíati*, *rdhíati* „gedeiht, gelingt, macht gelingen, bringt zustande“, av. *ardat* „er lasse gedeihen“, *ardāt-* „Gedeihen schaffend“, ai. *árdhuka-* „gedeihend“ (z. B. Uhlenbeck Ai. Wb. 34, Vf. LEWb.<sup>2</sup> 58) z. B. Fick I<sup>4</sup> 356, II<sup>4</sup> 20, 21, III<sup>4</sup> 20. — Gegen Auffassung von *adolēre* „verbrennen“ als „das Feuer wachsen lassen“ s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> 12, Hartmann Glotta 6, 332. — Lidén's Arm. St. 24f. Anreihungen aus dem Arm. überzeugen nicht.

### 3. ǎl- „planlos umherschweifen, irren; auch geistig irre sein“.

Gr. *ἄλη* „das Umherschweifen“, *ἀλάομαι* (hom. Pf. *ἀλάλημαι*), *ἀλαίνω* „schweife umher“<sup>1)</sup>, *ἀλήτης* „Bettler“, *ἀλητεύω* „schweife bettelnd umher“ *ἄλιος* „vergeblich“, *ἀλιόω* „vereitle“ („vergeblich“ aus dem Begriffe des Planlosen, s. unten *ἡλέματος*, *ἡλίθιος*; Spiritus asper freilich noch unerklärt, s. Boisacq 44, auch gegen die Annahme von anl. *ɣ-*); von einer Basis

<sup>1)</sup> Dazu auch *ἀλαζόν* „Aufschneider, Prahler“ (eigentlich herumziehender Gaukler, Marktschreier“) nach Boisacq 40 (von Prellwitz<sup>2</sup> 22 zur Interjektion \**alā* gezogen“).

\**alu-*, \**aleu-* gr. *άλύω* „bin außer mir“<sup>2)</sup>, *ἀλύσσω* ds. (Hom.; Fut. *ἀλύξει* Hippokr.), *ἀλύκη* „Unruhe, Beängstigung“, *ἀλυκτέω* (Pf. *ἀλαλύκτημαι* Hom.), *ἀλυκτάζω* „bin in Angst“, *ἄλυσος* (von *άλύω*) „Angst“, *ἀλυσμός* „Bangigkeit“, *ἄλυσ*, *-νος* (Plut.) „müßiges Herumtreiben, Langweile“ (s. auch Persson Beitr. 739 gegen Hirt Abl. § 510); mit dem Begriffe „umherirren, um einer gefährlichen Stelle oder Sache nicht zu nahe zu kommen“ auch *ἀλεύομαι*, *ἀλέομαι* „vermeide“ (nachhom. auch aktiv *ἀλεύω* „wende ab“), jon. *ἀλέη* „das Vermeiden, Schutz“, *ἀλύσχω* (\**αλυκ-σχω*, vgl. Aor. *ἦλυξα*) „entkomme“, *ἀλυσκάζω* „vermeide, fliehe“, *ἀλειίνω* ds., *ἀλεωρή* „Abwehr“ (\**ἀλεφωλή* Bildung wie *φειδωλή*). Mit *ā-*: *ἠλάσχω* „irre umher“, *ἠλασκάζω* „ds., vermeide“ (Hom.), *ἠλαίνω* „bin wahnsinnig“, Med. „schweife umher“, *ἠλέματος* (dor. *ἄλέματος* Theokr.) „töricht, eitel“, *ἠλίθιος* „nichtig, vergeblich, töricht“, *ἠλεός* „verwirrt, betört; verwirrend“ (daneben die aol. Entsprechung *ἄλλος* eines \**άλιος*, vgl. *χρύσιος* neben *χρύσειος*, in:) hom. *ἄλλα φρονέων* „φρόνας ἠλεός“ „betäubt, bewußtlos“ (Fick II 390, wonach auch der Vok. *ἠλέ* II. 15, 128 Tonisierung eines aol. *ἄλλε* . Vgl. über die gr. Worte zuletzt Bechtel Lexil. 32f., 157f. (aus dor. \**αλεός* stammt lat. *alea* „blindes Glück, Würfel“, das nicht besser von Prellwitz BB. 20, 303 besonders urverwandt aufgefaßt wird).

Dazu lett. *aluôt*, *aluôtiês* „umherirren, sich verirren“ (Fick BB. 2, 264), mit *ā* lett. *āl'a* „halb verrückter Mensch“, *āl'uôtiês* „sich närrisch gebärden“ (Prellwitz<sup>1</sup> 113, <sup>2</sup> 172).

Aber lat. *ambulo* „spaziere“ ist nach Samuelsson Glotta 6, 252ff. Deminutiv zu *ambio* (umbr. *amboltu* scheint nicht „ambulato“ zu bedeuten). Lat. *alūcinor* „rede gedankenlos ins Blaue hinein, bin geistesabwesend“ ist wohl aus *άλύκη*, *ἀλύσσω* unter formaler Anlehnung an *vaticinor* entlehnt (s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> 29). Über ai. *alakan* „vergeblich, umsonst“ s. Uhlenbeck IF. 25, 143.

#### 4. al- „brennen“.

Lat. *adoleo* „verbrenne (bes. Opfer“, *adolesco*, *-ere* „auflodern (von Altären)“ (*o* aus *a*, wie im etymologisch verschiedenen *adolescere* „heranwachsen“ zu *alo*, s. unter \**al-* „nähren“), *altare* „Brandaltar“ (umbr. *uřetu* „adoleto?“); ai. *alātam* „Feuerbrand, Kohle“ (auch *ālmukam* „Brand?“); nschwed *alu* „lodern, flammen“ (Johansson ZfdtPh. 31, 285ff<sup>2</sup>) m. Lit.; ganz zweifelhaft gr. *ἀλάβη* · *ἄνθοαρες* Hes. (Petersson IF. 34, 241). S. noch Vf. LEWb.<sup>2</sup> 12, 22; Auffassung auch von lat. *alacer*, got. *aljan* „Eifer“ usw. als „feurig, hitzig“ (Johansson aaO.) ist ganz fraglich; über ags. *ælan* „brennen“ s. \**aidh-*. Daß *ἐλαι(φ)ον* „Öl“ als „das brennbare“ benannt sei (Prellwitz<sup>2</sup> s. v.: Urverwandtschaft von arm. *euł*, g. *iutoy* „Öl“ damit ist durch Pedersen KZ. 39, 402 nicht erwiesen), ist an sich ganz unwahrscheinlich, auch weicht der Vokal ab.

Vielleicht gehört hierher: mir. *aladh* „bunt, scheckig, gestreift“ (wenn ursprünglich „gebrannt“), nir. *ala* „Forelle“ (\**alato-*) und ahd. *alant*, *alunt* „Leuciscus idus“ altn. *qlunn* „Makrele“ (Marstrander ZfceltPhil. 7, 372f.).

<sup>1)</sup> *ἀλέω*, *ἀλύω* aus \**ἀλύσσω* vergleicht Schulze Qu. ep. 310f., Lagercrantz Z. gr. Lautg. 89 mit ai. *rošati*, *rušyati* „aufgebracht sein, zürnen“, das aber von Uhlenbeck Ai. Wb. 256 richtiger zu lit. *rustas* „unfreundlich“ gestellt wird.

<sup>2)</sup> Anord. *ylr* m. „Wärmedunst“, *ylja* „erwärmen“ aber nach Falk-Torp 1420 zu got. *wulan* „sieden“.

## 5. al- „mahlen, zermahlen“.

Gr. *ἀλε-* : *ἀλέω* „mahle, zermalme“<sup>1)</sup>, *ἀλείται λέθοι* „Mühlsteine“, *ἄλειτος* und *ἀλειτός* „das Mahlen“, *ἀλειτών* „Mühle“, *ἀλειτρεύω* „mahle“, *ἄλε[φ]αο*, pl. *ἀλείατα* (mehr gedehnt aus *ἀλέατα*; Schulze Qu. ep. 225) „Mehl“ (daraus kontrahiertes \**ἀλήτα* rief den neuen sg. *ἄλητον* · *ἄλευρον* Hes. hervor; *ἀλητοειδής* Hippokr., *ἀλήτων* · *ἀλεύρων* Rhinthon), *ἄλευρον* (\**ἀλε-φρ-ον*) „Weizenmehl“.

Arm. *atam* „mahle“, *atauri* (\**alatrio-*) „Mühle“, *aleur* „Mehl“ (trotz *l* statt *ʔ* nicht entlehnt aus *ἄλευρον*, Hübschmann Arm. Gr. I 414).

Ai. *amu-* „fein, dünn, sehr klein“ (\**al-nu-*; Fortunatov BB. 6, 216), hindi und bengali *atā* „Mehl“ (u. dgl.; Kuhn KZ. 30, 355); npers. *ard* „Mehl“.

Av. *aša-* (\**u-ta-*) „gemahlen“ (Hübschmann ZdMG. 38, 428, Spiegel BB. 9, 178 A. 1).

## alā u. dgl. „halloh!“

Ai. *alalā* (*bhavanant-*) „munter werdend“ *arē, rē* „Interjektion der Anrede“, *ararē* „I. hastigen Rufens“;

gr. *ἀλαλά, ἀλαλαί* „halloh, hurrah!“, *ἀλαλητός, ἀλαλητής* „Schlachtruf“, *ἀλαλάζω* „stoße den Schlachtruf aus“ (ähnlich *ἐλελεῦ* „Kriegsruf, Schmerzensruf“, *ἐλελίξω* „stoße den Kriegsruf aus“; lit. *alióti* „hallo schreien“ (Entlehnung aus dem Deutschen nicht nachweisbar) neben *alióti* „durch Geschrei aufscheuchen“; aksl. *ole*, bulg. *olele* Interjektion; z. B. Fick I<sup>4</sup> 356 (nhd. *hallo, holla* sind dagegen aus dem Imperativ von ahd. *hulōn, holōn* „holen“ entwickelte Rufworte, s. Hildebrand Beitr. z. dt. Unterricht 68, danach Kluge, Weigand-Hirt s. v., Falk-Torp 373, 415, 1477).

Auf ähnlichem *al-* scheint zu beruhen lit. *nu-aldėti* „erschallen“, *uldióti* „girren“ (Bezenberger BB. 21, 315; aber über klr. *liduráty* „Hochzeitslieder singen“ s. Berneker 682, über gr. *ἀλάζων* s. Wz. \**al-* „schweifen“).

S. die ähnliche Schallwurzel *lā-*.

## alek- „abwehren, schützen“, vermutlich eigentlich „abschließen und dadurch schützen“.

Ai. *rakšati* „hütet, schirmt, bewahrt“, gr. *ἀλέξω* „wehre ab, schirme“ (so Praesens: *rakšati* wegen dieser Übereinstimmung nicht wahrscheinlicher zur gleichbed. Wz. *arek-*), *Ἀλέκτωρ, Ἀλεκτρυών* epische Eigennamen, die nach dem Bekanntwerden des Hahns auch zur Bezeichnung dieses streitbaren Tieres verwendet wurden (Fick CSt. 9, 169, Kretschmer KZ. 33, 559ff., Boisacq 1091 f.; Gdf. \**Αλεξτωρ*, woraus \**Αλέχθωρ* und nach andern Worten auf *-τωρ* *Ἀλέκτωρ*); *ἀλακκῆν* „abwehren“, *ἀλκάδω* „wehre ab, helfe“, *ἄλκαο* „Schutz, Schutzwehr, Hilfe“, *ἔπαλις* „Schutz, Brustwehr, bes. Zinnen der Mauern; Hilfe“ (\**alk-tu-s*), *ἀλκή* „Abwehr, Hilfe“ und „Stärke. Kraft“ (letztere Bed., obwohl an sich aus „energischer Abwehr“ verständlich, ver-

<sup>1)</sup> *ἀλέω* nicht nach Fick BB. 5, 168, Wb. I<sup>4</sup> 516 als \**ml-* zu \**mel-* „mahlen“ (s. dagegen J. Schmidt Krit. 83, Kretschmer Einleitung 102). *ἐλεμος* „Hinse“. *ἄνωγα* „Spelt“, *ὀλίαι*, att. *όλαι* „geschrotetes Getreide“ (\**ol-f-*, nicht nach J. Schmidt KZ. 32, 382 aus \**al-f-*) wären zwar lautlich vereinbar (Wz. wäre dann \**el-*, \**ol-*, \**el-*), doch liegt eigentlich kein Anlaß vor, in diesen Worten nach Schmidt aaO. und Boisacq s. v. gerade den Begriff des Mahlens zu suchen (andere Versuche bei Prellwitz<sup>2</sup> s. vv.).

mutlich durch Zusammenfließen mit einem anderen, dem mp. *ark* „Arbeit, Anstrengung, Mühe“ entsprechenden Worte, s. Bartholomae Heidelberg. SB. 1916, IX 10; ἄλκι πεποιθώς Hom., ἄλκιμος „stark, kräftig; von Waffen: wehrbar, zum Kampfe tauglich“;

ags. *ealgian* „schützen, verteidigen“ (\**algōjan*;; got. *alhs* (f., kons. St.) „Tempel“, ags. *ealh*, as. *alah* ds., urnord.-run. *alh* „Amulet“, alit. *elkas*, *ālkas* „heiliger Hain, Stelle auf einem Hügel, wo man früher Opfer verrichtet hat“, lett. *ēlks* „Götze“ (die germ. und balt. Worte ursprgl. „heiliger, abge- schlossener oder der Nutznießung entzogener Hain“)¹).

Z. B. Fick I⁴ 122, 299, 535, III⁴ 21. — S. die ähnliche Wz. *arek-* „ver- schließen, durch Verschließen fernhalten, abwehren, verhindern“.

**alo-, alno-** „all“.

Osk. *allo* wahrscheinlich „tota“ (s. Vf. LEWb.² 24, lat. in *allers* „doctus, iners“, eig. „omni arte praeditus“ (vielleicht mundartlicher Konkurrent des stadtrömischen *soll-ers*); = got. *alls*, aisl. *alfr*, ahd. *all* „all“, ags. *eall* ds.; in Zs. daneben germ. *ala-*, z. B. got. *ala-mans* „alle Menschen, Menschheit“, as. *alu-hwīt* „ganz weiß“, ahd. *ala-wāri* „ganz wahr“ (nhd. *albern*); aus dem Lit. reiht Mikkola BB. 25, 73 *al-vienas* „ein jeder“, *aliāi*, *aldu* indecl. „all, jeder“ an.

Fick I⁴ 18, 21, II⁴ 52 (über air. *nile*, das nach Pokorny eher zu *pel-* „füllen“ gehört, s. aber u. *solo-* „wohlbehalten, ganz“); während germ. osk. *allo-* sich gut als Ptc. *al-no-s* „ausgewachsen, vollständig“ zu *al-* „wachsen“ fassen ließen, erheben doch die Zs.-Formen mit einfachem *l* des Germ. und die nicht aus *alno-* herleitbaren lit. Formen Einsprache. Andererseits würde auch Anknüpfung an den Pron.-St. *al-, ol-* „jeder“ der Bed. schwerlich gerecht (trotz air. *oll* „amplus“).

**ālo-, ālu-** „Pflanze mit verdickter Wurzel“??

Ai. *ālā-h*, *ālukām-* „bulbus, radix globosa esculenta“; lat. *alum*, *alium* „Knoblauch“, osk. \**allom* aus \**alijom* wohl als Grundlage von gr. ἄλλῶς „Wurst“ (ursprgl. vermutlich „geknobelte Wurst“; vgl. ἄλλῆν·λάχανον Ἰταλοὶ Hes.: Kretschmer Glotta I, 323 ff.); lat. *alum* oder *alus* „Symphytum officinale L., Beinwell, Wallwurz“ eine um ihrer Wurzel willen geschätzte Pflanze (vielleicht trotz Plin. n. h. 27, 41 gall. Wort? s. Thesaurus; wenn echt lat., so käme Reichelts KZ. 46, 311 Herleitung aus \**anġh-slo-* „zusammenschnürend, zuheilen machend“, s. Wz.² \**anġh-*, ernstlich in Frage). Froehde BB. 3, 289, Thurneysen GGA. 1907, 801 und Thes. s. v. *alium*.

¹) Unbegründet ist der Widerspruch Feist Got. Wb. 19. Ebenso der Ansatz von *qu* für diese Hain- und Tempelbezeichnungen durch Thumb KZ. 36, 188, Wiedemann BB. 28, 26; denn ἡ Ἄλις, der Tempelbezirk von Olympia, nicht aus \**alquis*, sondern *ti*-Nomen zu *al-* „nähren“, vgl. ἄλμα „Hain“; auch ἄλσος „Hain, heiliger Hain“ (von Hoffmann BB. 25, 106 aus \**alziws* zu *alhs* gestellt, ist am natürlichsten als \**alziws* mit Ἄλις zu verbinden (Boisacq 47; s. auch unter \**al-* „nähren“); gegen seine Herleitung aus *falr-fos* (: dt. *Wald*) durch dissimilatorischen Schwund des anl. *f-* (Boisacq 1092) spricht, daß *φίσφος*, ἴσος solcher Dissimilation nicht Raum gegeben hat; slav. *lěso* „Wald“ (von Pedersen IF. 5, 56, 73 unter einer Gdf. \**elsos*, von Meillet bei Boisacq 47 A. 1 unter \**eltsos* mit ἄλσος zusammengebracht), gehört wohl nach Lidén Bland. sprakk. bidr. 25 f. (s. auch Berneker 713) zu ags. *lās* „Weide“ (s. u. \**le(i)-* „Besitz; gewähren“).

Höchst unsicher. Wenn osk. \**allo-* als Lehnwort aus dem Lat. gelten dürfte, könnte *al(i)um* wegen des starken Geruchs als \**an-slo-* zu \**an-* „hauchen, atmen“ gehören. S. noch Vf. LEWb.<sup>2</sup> 26.

**alu-** „bitter, Bier, Alaun“.

Gr. ἀλόδο(ο)μιον· πικρὸν παρὰ Σώφροσι Hes., ἀλυδμαίνειν [πικραίνειν?] Hes. (s. aber zur Bed. Heerwerden Lex. Graec. suppl. 45), lat. *alūta* „Alaunleder“ beruht formell auf einem Verbum \**aluḡō* „behandle mit Alaun“ (Osthoff IF. 20, 181 ff., Thurneysen IF. 21, 175), vielleicht auch *alūmen* „Alaun“, wenn dieses nicht einfach Erweiterung von \**alu-* ist.

Die Wurzel erscheint in Nordeuropa mit der Bedeutung „Bier, Met“ (zu der Bedeutungsdifferenz vergleiche ksl. *kvasz* „Alaun, Bier“); altn. *ql* n. „Bier, Trinkgelage“, *qldr* n. „Trinkgelage“ (\**alupra*), ags. *ealoþ*, *ealo* n., as. in *alo-fat*, mhd. in *al-schaf* „Trinkgefäß“.

Apr. *alu* n. „Met“, lit. *alus* (m. geworden wie *medūs* = preuß. *meddo* ntr. J. Schmidt, Pluralbild. 180), ksl. *olz* (m. geworden wie *medz*) „Bier“. Aus dem lit. ist finn. *olut* „Bier“ entlehnt (anders Kuhn KZ. 35, 313). Da germ. balt. sl. neben einem Dentalstamm ein vokalisch schließender Stamm *alu-* auftritt, andererseits ein auslautender Dental abfallen müßte, schließt J. Schmidt aaO., daß wir es mit einem Dentalstamm zu tun haben, der durch falsche Analogie in die *u*-Deklination gedrungen ist. Zum Sachlichen vgl. Schrader, Reallexikon<sup>2</sup> 142f. Kuhn aaO. Nach Senn Lehnw. Studien 47 sind die bsl. u. finn. Wörter germ. Lw.

**algh-** „Frost, Kälte“.

Lat. *algor* „Frost, Kälte“; *algeo, ēre* „frieren“; *algidus* „kalt“ gehört nach Lidén, Studien z. ai. und vgl. Sprachgesch. 66 zu aisl. gen. sg. *elgiar*, nisl. *elgur* m. „Schneegestöber, das von einer Seite her lange fort dauert und von starkem Frost begleitet ist, halbgeschmolzener Schnee, deep pools of half-melted ice“. Germ. s-Stamm \**alziz-* deckt sich mit lat. *algor*, idg. \**alghes-*. Ältere unrichtige Zusammenstellungen mit lat. *algor* usw. von Lidén aaO. zurückgewiesen.

**alg<sup>h</sup>-** „verdienen, Gegenwert“.

Ai. *árhati* „ist wert, verdient, ist verpflichtet, soll“, *arghá-h* „Wert, Geltung, Preis“ (= osset. *ary* „Preis, Wert“), av. *arəjaiti* „ist wert, kommt an Wert gleich“ (npers. *arziđan* „verdienen“), *arəjah-* (es-St.) n. „Wert, Preis“.

Gr. ἀλγή „Erwerb“ = lit. *algà*, apr. gen. sg. *ālgas* „Lohn“, ἀλγάνω, ἀλγείν „einbringen, verdienen“ (ἀλφεῖν = ai. *árhati*, aber durch das vollere Praes. ἀλφάνω in die Geltung als Aorist gedrängt), ἀλφειόβοιος „Rinder einbringend“.

de Saussure Mém. 277 A. 2, Froehde BB. 3, 12, Fick I<sup>4</sup> 5, 170, 356.

Arm. *yargem* „ehre, schätze“ (Hübschmann Arm. Gr. I 477) muß wegen seines *r* iranisches Lehnwort sein (Pedersen KZ. 36, 76). Lit. *elgiūos, elgtis* „sich betragen“ wird wegen der großen Bedeutungsverschiedenheit besser ferngehalten (s. Leskien Abl. 362):

Eine Nebenform auf Media ist ai. *arjati* „erwirbt, verdient, schafft herbei“.

**aldh-** „Trog; Welle“.

Altn. *alda* f. „Welle, Wellental“; norw. dial. *olda* f. „Trog“; schwed. dial. *älla* „längliche Vertiefung“. Vgl. ags. *ealdop*, *aldot*, *aldaht* „Trog, Bottich“. Bair. *alden* „Ackerfurche“.

Zu vergleichen ist ksl. *ladija*, *alʒdija* f. „Kahn“ (daraus lit. *eldijà* f. „Flußkahn“ nach Mikkola IA. 21, 86, auch lit. *eldijėli* „Räucherpfanne“).

Vgl. Lidén Blandade språkhist. bidrag I 2 ff. (u. Holthausen Anglia Beibl. 15, 71). Hier wird lat. *alve(e)us* (aus \**aldhouos*) hinzustellen, was lautlich nicht überzeugend ist (vgl. u. *aulo-s*). Weitere Beziehung zu *alo*, *ἀλθαίνο*. ganz abzulehnen. S. Vf. LEWb.<sup>2</sup> 30 f.

Norw. *lodje* „russisches Fahrzeug“, schwed. *lodja*, mnd. *lod(d)ie*, *loddige* ist aus russ. *lodʒja* (= asl. *ladija*) entlehnt. Falk-Torp 652 (s. auch 789 unter 'olde').

**alp-** „klein“.

Ai. *álpa-*, *álpa-* „klein, gering“ (*alpēna*, *alpāt* „leicht, schnell“); lit. *alpstū*, *alpaū*, *alpti* „verschmachten, ohnmächtig werden“, *alpmas* „schwach“.

Anreihung auch von hom. *ἀλαπαδνός* (bei Aeschylos *λαπαδνός*) „schwach“, *ἀλαπαζω* „leere aus, erschöpfe“, att. *λαπάζω* „plündere“, *λαπάτιω* „leere (den Leib) aus“ ist bedenklich wegen ihrer zweisilbigen Wzform gegenüber der leichten der ai. und lit. Worte; auch stehn sie, sowie die ihnen anzureihenden *λαπαρός* „schmächtig, dünn, offenen Leib habend“, *λαπάρα* „Flanke, Dünung des Leibes an der Hüfte“, *λάπαθος* „Aushöhlung, Grube“, *λάπαθος* „Sauerampfer“ als „βοτάνη κενωτική“ in der Bedeutungsfärbung („ausleeren, eingefallen“) doch erheblich ab. Ganz fragwürdig auch alb. (Jokl SBak. Wien 168, I 48) *l'aps* „bin müde, überdrüssig“.

S. Fick I<sup>4</sup> 5, 356, Bechtel Lexil. 28, Vf. LEWb.<sup>2</sup> 422 (gegen Anreihung von *lepidus* usw.), Boisacq 41, 557. Nicht überzeugendes weitre bei Stokes KZ. 38, 467 (mir. *lelap* „Kind“, s. auch Pedersen KG. I 491), Siebs KZ. 37, 293 (mit *s*-Vorschlag lit. *silpti* „schwach werden“, *silpmas* „schwach“; Akzent!).

**alghi-** „Gerste“.

Gr. *ἄλφι*, *ἄλφιτον* „Gerstengraupen, Gerstenmehl“, lakon. *ἀλίφατα* · *ἄλφιτα* ἢ *ἄλεφα* Hes. (mit Entfaltungsvokal *i*: s. Ehrlich KZ. 38, 55, der in *ἄλφι* : *ἄλφατα* — woraus durch Kreuzung mit *ἄλφι* dann *ἄλφιτα-α*, *-ον* — ein Verhältnis wie zwischen ai. *asth-i* : *asth-n-ah* sieht, was das uridg. Alter des Wortes verbürgen würde); alb. *el'p* (*el'bi*) „Gerste“ (G. Meyer Alb. St. III 36, Wb. 94, Jokl SBak. Wien 168, I 16, 65; *e* aus *a* durch umlautenden Einfluß des folgenden *i*). Ein iran. \**arghi-* erschließt Vasmer Stud. z. alb. Wortf. I (Dorpat 1921) S. 16 ff. aus altaisch usw. *arba* „Gerste“.

Beziehung zu \**albh-* „weiß“ (Kuhn KZ. 4, 109 f., weitere Lit. bei Osthoff IF. 8, 66 f.) steht nicht fest.

**albho-** „weiß“.

Gr. *ἀλφός* „weißer Ausschlag“, *ἀλφούς* · *λευκούς* Hes. (auch *ἀλωφός* · *λευκός* Hes., s. u.);

lat. *albus* „weiß“, u. *albu* „alba“, osk. *Alafaternum* „Alfaternorum“, pälig. *Alafis* „Albius“ (und viele andere Namen z. T. etruskischer Prägung sowohl auf Grund der osk.-umbr. Lautgebung *alf-*, als der lat. *alb-*, s. Schulze Eigenn. 119f.; etr. Aussprache von lat. *albus* muß auch das von Paul. Diac. 4 L. als sabinisch bezeichnete *alpum* sein);

ahd. *albiȝ*, *elbiȝ*, ags. *ioľfetu*, anord. *elptr*, *qlpt* f. (germ. \**alb-it-*, *-ut-*) „Schwan“ (Formans *-d-* in Tierbezeichnungen, s. Brugmann Grdr. II<sup>2</sup> 1, 467, Charpentier KZ. 40, 433 f.; ebenso:) aksl. *lebedь*, russ. *lebedь*, *lobjadь*, poln. *łabędź*, serb. *lăbud*, čech. *labuď* „Schwan“ (ursl. \**olb-edь*, *-edь*, *-odь*, vgl. zu letzterer Suffixform lit. *bal-aũdis* „Taube“, eigentlich „die weiße“; s. Osthoff IF. 8, 65, Pedersen KZ. 38, 313, Meillet Et. 322, Msl. 14, 377, Schulze SBprAk. 1910, 800; ebenfalls nach der Farbe benannt ist russ. *lebedá*, poln. *łebioda*, *łoboda* „Melde“, Lidén Stud. 97); ndl. *alft*, *elft* „Weißfisch“ (formal = ahd. usw. *albiȝ* „Schwan“; Lehnworte aus lat. *albula* sind dagegen trotz Falk-Torp 189f. mhd. *abel* „Weißfisch“, nhd. *Albe*, nd. *alf*, *albe* „Weißfisch“), wie lat. *alburnus* ds.<sup>1)</sup>;

nhd. mdartl. *Alben* „kalkhaltiger Sand unter der Fruchterde“, schwed. mdartl. *alf* ds.;

wahrscheinlich auch anord. *alfr*, ags. *ælf*, engl. *elf* (woraus nhd. *Elf* m., *Elfe* f. entlehnt), mnd. *alf* „Alp, Mare, böser Geist“, mhd. nhd. *Alp*, pl. die *Alben* (ursprünglich wohl „weißliche Nebelgestalten“; nicht wahrscheinlicher zu ai. *ṛbhú-li* „kunstfertig, Künstler, Bildner, Schmied, Bezeichnung dreier mythischer Wesen“), sowie ahd. *alba* „Insektenlarve, locusta quae nondum volavit“, ndl. *elften* f. pl. „Eugerlinge“, norw. *alma* ds. (*m* aus dem g. pl. \**albna*, woraus \**albna*. S. zu diesen grm. Worten besonders Falk-Torp unter *aume* (4, 1428), *al* (19, 1431), *alv* (22, 1431), *elv* I (188f., 1454), *emd* (189, 1454); als „Weißwasser“ auch der Namen der *Elbe* (lat. *Albis*, *Albia*, aus germ. *Albī*, gen. *Albīāz* =), anord. *elfr* „Fluß“ und Flußname (dazu wohl auch mnd. *elve* „Flußbett“, vgl. die gall. *Albis* (heute *Aube*; Gegensatz *Dubis*, d. i. „Schwarzwasser“), lat. *Albula*, gr. *Ἀλφειός* (s. bes. Schulze SBprAk. 1910, 797).

Fraglich ist dagegen, ob oder in welchem Umfange Namen wie gall.-lat. *Albion*, mir. *Albu*, *Alba*, gen. *Alban* (St. *Alb-ien-*) „Britannien“ (von den weißen Kreidefelsen?), *Alpīs*, *Ἄλπεις* („a candore nivium“?) und die auf ital., ligur. und kelt. Gebiete häufigen Ortsnamen wie *Alba*, *Albium* u. dgl. auf den Begriff „weiß“ oder aber auf „hoch“ (\**a[e]lbh-*, \**[a]lobh-*; gr. *λόφος*) zurückgehn, s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> 23, Boisacq u. *λόφος*, v. Grienberger IA. 26, 34, Bruch KZ. 46, 363f. Nach Pokorny nichtig. Herkunft.

Arm. *atauni* „Taube“, wenn für \**alabh-n-* (Bugge KZ. 32, 1, Pedersen KZ. 38, 313). Unsicher ist Zugehörigkeit von \**albhi* „Gerste“, s. d.

Zum Ablaut: neben \**albho-s* scheint eine zweisilbige Wzform vorzuliegen in gr. *ἄλωφος* (auch *ἔλεφτις*?), und arm. *atauni*, und dazu stimmte die slav. Intonation (serb. *labūd*), s. Osthoff IF. 8, 64 ff., Pedersen aaO. Da ferner *-bho-* ein in Farbenbezeichnungen häufiges Suffix ist (z. B. lat.

<sup>1)</sup> Uhlenbeck PBrB. 26, 295 reiht auch gr. *ἔλεφτις* „ein Fisch“ an: war die Bedeutung „Weißfisch“, so könnte immerhin Umbildung eines *ῥαιφτις* nach *ἔλεφτις* — nach der elfenbeinfarbenen Weiße? — erwogen werden; doch ganz unverlässlich.

*galbus*, lit. *raĩbas* „bunt“ neben *raĩnas*; Brugmann Grdr. II<sup>2</sup> 1, 388f.), ist \**albhos* auf die einsilbige Wz. \**al-* beziehbar, und dürfte andererseits *άλωφός* nach Brugmann aaO. zu lit. *alvas* „Zinn“ („weißes Metall“), apr. *alwis* „Blei“, russ. *олово* „Zinn“ in einem ähnlichen Verhältnis stehn, wie gr. *κορωρός* zu lat. *curv-us*, ac. *palā-la-h* (: *palāv-ah*) zu apr. *pelwo*, also auf eine Wzform \**alō[u]-* : \**alu-* [: \**alō-* in arm. *alauni* und den slav. Worten] zurückgehn; gr. *ἐλεφτίς* reicht bei den Umbildungen, denen Tier- und Pflanzennamen überall ausgesetzt sind, nicht aus, um daneben noch ein \**ale-bh-* zu sichern.

## E.

ě, o adnominale und adverbale Partikel, etwa „nahe bei, dicht bei, zusammen mit“, außerhalb des Arischen und teilweise auch schon in diesem in der Bed. verblässend, im Germ. mit nicht mehr verfolgbarer Bed.-Entw. zum Sinne „unter, nach, hinterher, re-, zurück, wieder, weg“ gelangt. Vgl. bes. Schulze Qu. ep. 498 ff., Kretschmer KZ. 36, 268 (beide über gr. *ὁ-*, das sie aber noch aus \**so-* herleiten), Brugmann Album Kern 29 ff., IF. 15, 103, KVG. 464, IF. 19, 379 Anm.; 21, 8; Grdr. II<sup>2</sup> 2, 816 ff., IF. 28, 291 ff.; 29, 231 ff.; 35, 95 f., BSGW. 1913, 159, Bechtel Lexil. 152. Verwandt mit dem Pron.-St. *e-, o-*, entweder als dessen Ausgangspunkt oder, was bes. für die langvokalischen *ē, ō* naheliegt, als eine Instrumentalbildung davon.

Ai. *ā*, av. ap. *ā* „an, hinzu“ z. B. *ā-gam-* „herankommen“, als Postposition mit Akk. „zu — hin“, mit Loc. „auf, in, zu — hin“, mit Abl. „von — weg“ (diese Begriffe des Zieles und des Ausgangspunktes „waren nicht durch den Sinn des Adverbs an sich, sondern durch den Kasussinn des Substantivs erzeugt“, was schon ein Verblässen der eigentlichen Bed. der Partikel erweist; Zusammenhang zwischen der Verbindung mit dem Abl. und der germ. Bed. „nach, zurück“, bes. der von ahd. *amāht*, *ateilo* nimmt freilich Bechtel aaO. an); *ā* vielleicht verbaut in den Dativen wie ai. *asurāy-a* (vgl. auch av. *ahurāiā*). Mit ai. *ā-dā* „empfangen“, *ā-da-* „empfangend; in Besitz bekommend“ vgl. ai. *dāyādā-* m. „Erbenpfänger“ (*dāyā-* „Antesl. Erbteil“), gr. *κηρωστής* „wer ledig gewordenen Besitz (τὸ κῆρον) zu eigener Nutzung oder zur Verwaltung bekommen hat (\*-*ω-δτā*, vgl. ai. Ptc. *ā-tha-*), lat. *hērēs* „Erbe“ (\**hēro-* = *κῆρο-* + *ē-d* „empfangend“). In adj. Zs. hat ar. *ā* den Begriff der Annäherung, z. B. ai. *ā-nīta-* „schwärzlich“ (ebensowohl gr. *ὠ-χρός* „blaß, gelblich“, wohl auch *ἡ-βαίως* neben *βαίως* „schwächlich“, und slav. *ja-* s. u.). Über av. *a-* unsicherer Zugehörigkeit in Nominalzusammensetzungen s. Reichelt Av. Elementarbuch 270.

Arm. in *y-o-gu* „viel“ aus Praep. *i* + \**o-g<sup>h</sup>on-* oder \**o-g<sup>h</sup>no-* (zu ai. *ā-hanás-* „schwellend, üppig“, s. *g<sup>h</sup>en-* „schwellen“).

Griech. *δ-* in *δ-κέλλω* „treibe an“ (s. *qel-* „treiben“), *δ-τόρνω* (s. *t<sup>h</sup>er-* „eilen“), *δφέλλω*, *δλόπτω* (s. *lep-* „schälen“), *δσθ* „Gattin“ (s. *ar-* „fügen“), *δ-νίγημι* (s. *nā-* „helfen“), *δ-παπος* „vom selben Vater abstammend“, *δ-τοιχες ἱπποι* „von ähnlicher Mähne“, *δγάστωρ δμογάστωρ* Hes. u. dgl., *δζος* „Begleiter, Diener“ (\**o-zdos* eig. „Beisitzer“, zu Wz. *sed-*, wie auch idg. \**o:zdos*, gr. *δζος* „Ast“ als „ansitzendes Stämmchen“, vgl. *δ-σχη*, *δ-σχος* „Zweig“ zu *ἔχειν*, *εχειν*), *δ-τλος* (s. *tel-* „tragen“), *δ-τελος*, *δ-ψον*, *δ-βριμος* (s. u. *g<sup>h</sup>er-* „schwer“), vielleicht auch in *οἶμα* und andern unter \**cis-* „sich heftig bewegen“ besprochenen Worten;

gr.  $\acute{\epsilon}$ - wohl in  $\acute{\epsilon}\theta\acute{\epsilon}\lambda\omega$  neben  $\theta\acute{\epsilon}\lambda\omega$ ;

gr.  $\omega$  in  $\chi\eta\rho\omega\sigma\tau\acute{\eta}\varsigma$  (s. o.; wegen der Zusammenfügung ist ursprünglich  $\bar{o}$  hier freilich nicht ganz zweifelsfrei, trotz des  $\bar{e}$  von  $\hbar\bar{e}\bar{r}\bar{e}\varsigma$ ,  $\acute{\omega}\chi\rho\acute{o}\varsigma$  (s. o.), vielleicht in  $\acute{\omega}\rho\acute{o}\rho\omicron\mu\alpha\iota$  (doch s. u. *reu* „brüllen“), sehr fraglich in  $\acute{\omega}\kappa\epsilon\alpha\nu\acute{o}\varsigma$  (s. u. *kēi* „liegen“);

gr.  $\eta$  wohl in  $\eta$ - $\beta\alpha\iota\acute{o}\varsigma$  (s. o.;  $\eta\rho\acute{\epsilon}\mu\alpha$  „ruhig“ kann aber metr. Dehnung für  $\ast\acute{\epsilon}\rho\acute{\epsilon}\mu\alpha$  sein, Boisacq 329 Anm. 1.; vielleicht in  $\eta\acute{\iota}\theta\epsilon\omicron\varsigma$  (s. Bechtel aaO.; gegen Prellwitz KZ. 47, 299 f. nicht mit  $\eta$ - aus urgr.  $\bar{a}$ -, wie auch seine andern Beispiele  $\eta$ - $\pi\epsilon\delta\alpha\nu\acute{o}\varsigma$  und  $\delta\pi\epsilon\rho\acute{\eta}\phi\alpha\nu\omicron\varsigma$  ausscheiden).

Ein italischer, infolge der Zusammensetzung erhaltener Rest scheint lat. *oitor*, *ūtor* usw., s. u. *ei*- „gehn“; aber *omitto oportet* enthalten lat. *ob* (s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> unter *o-*), und auch für *idōneus* ist kein  $\ast id\bar{o}$  „dazu“ als Grundlage anzuerkennen. Für  $\bar{r}$  ist  $\bar{c}$ -*brivus* (etymologisch dunkel), kein sichererer und  $\bar{e}d\bar{u}rus$ ,  $\bar{e}mollis$  kein Beleg (gegen Niedermann Mēl. Meillet 98 f.).

Ahd. *amacht* „deliquium, Ohnmacht“, *ateilo* „expers“, ags. in  $\bar{e}w\bar{a}de$  „unbekleidet“ (s. o.); alid. *amād*, *uomād* „Nachmahd“, *awahst*, *uowahst*, „incrementum“, „Hinterkopf“, ags. *ōgengel* „der (zurückgehende) Querriegel“ (Belege s. bei Grimm Gr. II 695 ff., 774 des Neudrucks; J. Schmidt KZ. 26, 42, Lehmann Praef. uz 138 ff., Fick III<sup>4</sup> 23, 28, Bechtel aaO.), *ōleccan* „schmeicheln“ aus  $\ast\bar{o}$ -*lakjan*?;  $\bar{o}$  angehängt im Acc. sg. der pron. Dekl., z. B. got. *īwanō-h*, *hvarjūtō-h*, *pana* usw.

Im Slav.  $\ast\bar{e}$  oder  $\ast\bar{o}$  farblos in einigen Zs. wie skr.-ksl. *ja-skud̥* neben ksl. *skud̥* „häßlich“ (s. Berneker 441; Slav. *jazda* „das Fahren, Reiten“ ist keine Zs. von  $\bar{e}$  mit *sed-* „sitzen“, s. d.). Ob das neben der Praep. *ob*, *obz* stehende *o* unser idg.  $\bar{o}$  war, ist nicht sicher.  $\bar{e}$  hinter dem Loc. und mit diesem verbunden im Typus abg. *kamen-e* und lit. *rañkoj-e* (aber lett.  $\bar{e}$ -*dzeris* „angetrunken“ ist vielmehr *Edzēris*, s. Bechtel aaO.).

e-, i-, fem.  $\bar{I}$ -,  $\ast\bar{a}$ , paradigmatisch verbundene Pronominalstämme „der, er“ (*e*, *i* wohl ursprünglich Demonstrativpartikel. Zu *i*- gesellt sich der Relativstamm  $\zeta o$ -. Zusammenfassende Darstellungen bieten bes. Brugmann Dem. 32 ff., BSGW. 60, 41 ff., Grdr. II<sup>2</sup> 2, 324 ff., Pedersen Pron. dém. 311 ff.

#### A. Kasuell verwendete Formen:

ai. *ayám* „er“ = gthav. *ayām*, jav. *aēm* (nach *akūm* „ich“ erweitertes ar.  $\ast ai$  = idg. *ei*, s. zuletzt Sommer Gl. 5, 256; idg.  $\ast ei$  vom St. *e-*, wie  $\ast q^{u}o-i$  vom St.  $q^{u}o-$ , nicht Hochstufe zu *i-*, ai. *idám* „id“ (ohne die sekundäre -*am*-Erweiterung ai. *it*, av. *iž* als hervorhebende Partikel, ai. *iyám* (erweitert aus  $\ast i-$  = av. *īm* (d. i. *iyam*), apers. *iyam* „sie, ea“, acc. sg. m. ai. *imam* (erw. aus  $\ast im$  = apers. *imam* (darnach f. *imām* usw.), gen. m. n. *asyá*, *ásya* = av. *ahc*, fem. ai. *asyáh* = av. *aišhá*, dat. m. n. *asmāi*, *ásmāi* = av. *ahmāi*, g. pt. m. n. *ēśám* = av. *aršam*, d. abl. pl. m. ai. *ebhyáh* = av. *aēibyō* usw.; gthav. *as[-čit]*,  $\bar{o}$  je einmal n. sg. m. (s. Brugmann II<sup>2</sup> 2, 357; Sommer IF. 30, 394 erwägt Einfluß des Vokals *a-* der Kasus obliqui, doch ist ein  $\ast is$  als Vorstufe einer solchen Umbildung zu  $\ast as$  fürs Ar. keine gesicherte Größe): vom St.  $\bar{a}$ - pl. fem. g. ai. *āsām* = av. *āsham*, d. abl. *ābhyáh* = av. *ābyō* usw.

hypr. *iv* (wenn nicht *iv*) „eum, eam“ (scheint auch in *μiv, vov* verbaut, s. Brugmann BSGW. 60, 74); lesb. thess. hom. *ia* „una“ (ursprünglich „gerade die, nur die“), hom. *iḥs, iḥj*, darnach auch m. hom. *iō* (in dortgn. noch im ursprünglichen anaphorischen Sinne; Lit. bei Boisacq 231 f., 378).

alb. *e* „eum, eam“, *i* „ei“ (d. p.), *i* „eos, eas“, *u* „eis“.

lat. *is, id* (n. sg. m. alt auch *is*, inschr. *eis, eis-dem*, entweder mit -s ausgestattetes idg. \**ei* = ai. *ay-ám*, wie Sommer Gl. 5, 258 Hdb.<sup>2</sup> 417 auch für umbr. *er-e* und bestimmter für ir. *hē* „er“ eine solche Gdf. \**ei-s* erwägt, oder Umbildung von *is* nach *eius, e(i)i*), acc. altlat. *im* und *em*, gedoppelt *emem* „eundem“ (wie *turrem* für *turrim*, s. Lindsay-Nohl 503, Skutsch Gl. I, 306 ff., Sommer Gl. 5, 253 f.; unterstützt durch die *eo-*, *eā-* Kasus; für einen idg. Acc. \**e-m* fehlen Anhaltspunkte) = Adv. *em* „tum“ und \**im* in *inter-im, in-de* (vgl. zur Bildung *tum, quom*), d. abl. pl. *ibus* (: ai. *ēbhyaḥ*); osk. *iz-ie* „is“, *idic, idik* „id“ (das Anhängsel *-ik, -ic* ist selber das adv. erstarrte n. \**id + \*ke*), osk. *is-id-um* „idem“ und *esidum* ds., umbr. *er-e* „is“, *ers-e er-e* „id“, umbr. d. sg. *esmei, esmik*; g. pl. osk. *eisun-k*, u. *esom* (= ai. *ēṣām*; daraus wurde ein St. *eiso-* außer in Nom.-Acc.-Formen gefolgert, z. B. osk. *eizois* „iis“, umbr. *eru-ku* „cum eo“). Die Vokalisation der Nominative lat. *is, id*, osk. *is-* und *es-idum*, umbr. *es-*, *ed-* kann als eine nach Osten zu immer stärker durchdringende Ersetzung eines ursprünglichen *is, id* durch *es, ed* nach dem *e-* der Kasus obliqui verstanden werden, wie auch dem lat. *is-te* umbr. *es-to-* gegenübersteht, s. auch Thurneysen KZ. 35, 199; doch ist immerhin mit einem alten n. \**ed* zu rechnen, vgl. lat. *ecce* „da! sieh da!“ (wohl aus \**ed-ke*) = osk. *ek-k-um* „item“ (kaum mit osk. *eko-* „dieser“, acc. sg. f. *eka-k* „hanc“, gr. *ἐξεί* vereinbar, z. B. Sommer<sup>2</sup> 447, s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v.), und vielleicht acc. *mēd, tēd, sēd*, wenn nach Brugmann IF. 23, 310 f. aus \**mē, \*tē, \*sē + ed* (vgl. av. *θwamat*), wenngleich dies nur mehr adv. erstarrtes \**ed* voraussetzt; auswärtige Belege des nom. acc. \**es, \*ed* zweifelt Sommer an: über gthav. *as-*, *ā* s. o., ir. *hē, hed* sind wohl \**ei-s, \*ul-ā*, germ. \**ez* (s. u.) kann, soweit nicht durch Enklise oder Brechung aus \**iz* entstanden, *e-* aus gen. \**eso* usw. bezogen haben.

Ital. sl. *co-, cā*, im Osk.-Umbr. nur in den Nom. (außer sg. m. n.) und Acc., im Lat. auf fast alle Kasus obliqui ausgedehnt (nur *cuis* samt angeschlossenem dat. *ei* steht abseits, z. B. lat. *ea, cum*, osk. *iūk, ioc* „ea“, *ionc* „eum“, u. *cam* „eam“, sind von der dem ai. nom. *ay-ám* entsprechenden Form \**e(i)om* ausgegangen, die wegen ihres Ausganges *-om* als Akk. empfunden wurde und *eam* usw. nach sich zog (Sommer Gl. 5, 253 f., Hdb.<sup>2</sup> 416). *iam* bei Varro l. l. 5, 166 und 8, 44 wohl Schreibfehler (Sommer), nicht ein Rest des St. 7- (Brugmann). — Aus dem Lat. hierher *ipse* aus \**is-ips*, *is-te* (aber *ille* erst danach umgebildetes *ollus*).

air. *ē (hē)* „er“ wohl \**ei-s*, s. o.; von Thurneysen KZ. 35, 198 f., Hdb. 269 aus \**es* hergeleitet, das nach den Kasus obliqui aus \**is* umgefärbt sein könne, von Pedersen KG. II, 170 aus \**is* erklärt), *ed (hed)* „es“ (kaum nach Brugmann aus \**ed*, sondern nach Thurneysen und Pedersen aaO. aus \**id-ā* = got. *ita*, womit formell identisch ai. *itā* „jetzt“: aber lit. *tadū* „dann“ erfordert wegen ostlit. *tadū* einen Auslaut auf Nasal), n. pl. *ē (hē)*

m. f. n. = mkymr. *wy* (*huynt-wy*) wohl wenigstens zum Teil aus idg. \**ei* (Näheres bei Thurneysen und Pedersen), acc. sg. bret. *en* „ihn, es“ (infigiert), c. *e* (ebenso), ir. *-a n-* (ebenso), *-i* (suffigiert hinter Verben; hinter Praep. teils ebenso, z. B. *airi*, teils nur mehr als Mouillierung nachwirkend, z. B. *foir*), gen. sg. \**esiō*, f. *esiās* „eius“ in air. *āi*, *āe* (*a* aus *e* in unbetonter Stellung), proklit. *a*, älter z. T. noch *e*, *a*, cymr. \**vid-* nach dem Vorbild der konjugierten Praepositionen zu mc. *eidaw*, f. *eidi* differenziert, womit identisch air. *a* „sein“ (len.) und „ihr“ (geminierend), cymr. corn. *y*, bret. *e*; usw., s. Brugmann, Thurneysen, Pedersen aaO.

Got. *is* „er“, acc. *in-a*, neutr. *it-a* (s. o.) „es“ (dazu neugebildete Pluralformen vom St. *i-*: got. *eis*, acc. *ins*, dat. *im*, ahd. as. *im*), ahd. *ir* (Isid.), *in-an*, *in*, *iŕ*, as. *in-a*, *it*, woneben mit (ursprünglichem? s. o.) *e* ahd. *er*, anord. *er*, run. *eR*; vom St. *e-* gen. got. m. *is*, f. *izōs*, ahd. *ēs* (*is*) n., *era* (*ira*) f., as. *es* (*is*), *era* (*ira*) (darnach auch pl. got. *izē*, *izō*, ahd. *iro*), dat. got. *izai* f., ahd. *iru* f., got. *imma* m. n., ahd. *emo*, *imu*, as. *imu*; vom St. *i-* got. acc. *ija* (ahd. *sia* usw. mit *s*-Vorschlag nach dem nom. *sī*), wonach neugebildete Pluralformen, got. nom. acc. *ijōs* (ahd. *sio*).

lit. *jis* „er“, acc. *jī* (zum anl. *j-* s. Brugmann BSGW. 60, 49, 55 Grdr. II<sup>2</sup> 2, 331), fem. *jī*, acc. *jā* (*jōs*, *jaī* usw.), aber aksl. acc. sg. f. *jā*, nom. acc. pl. f. *ję* (über die weitem Kasus s. Brugmann aaO.), acc. sg. m. *-(j)ъ* in *vidity-jъ* „videt eum“, *vsъ-ъ* „in eum“ usw. (über weiteres slav. Zubehör z. B. *jakъ* „qualis“, *jelikъ* „quantus“ s. Berneker 416f.) eher aus idg. *io-*.

**B. Relativstamm *iō-***: ai. *ya-h*, av. *yō*, gr. *ōs* „welcher“, phryg. (Fick BB. 29, 237) *ωs* „welcher“ (nur diese Form belegt), slav. mit *že*, *i-že*, *jego-že* usw., balt. slav. in der Bestimmtheitsform des Adjektivs, z. B. lit. *geràs-is*, apr. *pirmann-ien*, *-in*, aksl. *dobrъ-jъ* (s. Brugmann BSGW. 60, 56f., Berneker 416f.). Zweifelhaftes (lit. *jeī* „wenn“, got. *jabai* „wenn“, anord. *at* „daß“) s. bei Brugmann II<sup>2</sup> 2, 347f. (Lit.). Keltisches bei Pedersen KG. II 235.

Komparativ ai. *yatará-*, gr. (kret. gort.) *διερος* „welcher von beiden“; vgl. u. a. ai. *yāvat*, gr. *έως*, dor. *άς* (\**άφος*) „solange als“, ai. *yād* „insofern, wie“ = gr. *ώς* „wie“ (s. z. B. Boisacq 1084). — Z. B. Fick I<sup>4</sup> 112, 290, 523, III<sup>4</sup> 327, Falk-Torp u. *at*, *jo* I.

### C. Partikeln und Adverbia.

Über die adnominalen und adverbale Partikel *ě*, *ō* s. bes. Artikel.

\**e*, *ē* Augment („dann, damals“) ai. *a-* (auch *ā-*, z. B. *ā-vr̥nak*), av. *a-*, gr. *ě-* (auch *ē-*, z. B. hom. *ήπειδη*), arm. *c-* (z. B. *c-lik* = *ě-luac*).

*e-* in ai. *a-sāu* „jener“ (neben av. *hāu*), *a-dāh* „jenes; dort“, *a-dyā*, *a-dyā* „heute“ (Stammkompositum?), *á-ha* „sicher, ja“, arm. *e-fe* (neben *fe*) „daß, wenn“ gr. *ě-zeī*, *ě-zeivos* (neben *zeivos*), osk. *e-tanto*, umbr. *e-tantu* „tanta“, osk. päl. *e-co* „hie“, osk. *exo-* (\**e-ke-so*) „hie“, aksl. *(j)e-se* „ecce“ (neben *se ds.*), russ. *é-to* „da, dahier“, *é-tot* „der hier, dieser“ (neben *tot* „jener“; vgl. Pedersen Pron. dém. 9ff.), serb. bulg. *e-to* „da“ (usw. s. Berneker 259f.); unsicherer got. *i-bai*, *i-ba* Fragepartikel, ahd. *ibu*, *oba*, as. anord. *ef* „ob“ und „wenn“ (Brugmann Dém. 118, s. aber auch Falk-Torp u. *om* m. Nachtrag; ob *eno-* in gr. *ένη*, ahd. *ēnēr*, anord. *em*, *im* als *e+* *no-* zu analysieren, oder nur eine vollere Ablautform neben daraus geschwächtem \**no-* sei, ist nicht zu entscheiden; Brugmann II<sup>2</sup> 2, 333.

Zu *e-* auch die Komparativbildung av. *atāra-* „dieser, der von beiden“, aksl. *eterъ, jeterъ* „irgendwer“, pl. *jeteri(ji)* „einige“, nsorb. *wótery ds.*, alb. *játere* (G. Meyer Alb. Wb. 162, Jokl IF. 36, 115) „anderer“, umbr. *etro-* „anderer“, lat. in *cēterus* „der andere oder übrige“ (s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v.).

\**ē* (instr.): ai. *á* hervorhebend hinter Adv. und Nomina (s. Brugmann II<sup>2</sup> 2, 327, 816); gr. *ῆ* hervorhebend und fragend „wirklich“ (auch in *ῆ-τοι, ἔπει-ῆ, ῆ* hom. *ῆε* aus \**ῆ-σε, ῆ-μév — ῆ-δέ, ῆ-δη*), womit identisch dor. usw. *ῆ* „*ē*“; ahd. *-ā* in *ihhā* „ich (gerade)“, *nein-ā* „nein“ u. a.; lat. wohl in *ē-castor* u. dgl. (auch *equidem?* s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v.).

\**ed* (n. a. sg. n.): über lat. *ecce, mēd* s. o.; av. *až* zur Hervorhebung des vorhergehenden Wortes (wie *it*, s. u.; Bartholomae Altiran. Wb. 67); wohl auch in aksl. *jed-inъ* „einer“ als „\*gerade, nur einer“, so daß \**ed* aus „gerade das“ zu „gerade nur“ entwickelt wäre (s. Brugmann IF. 23, 311, Berneker 262 m. Lit.; ob auch ksl. *jede kyjъ* „quidam“ aus gedoppeltem \**ed-ed* oder nach *ide* im Ausgang gerichtetem \**ed?* Berneker 261, bestritten von Brückner KZ. 45, 302).

\**ed* und \**od* (abl.): ostlit. *ē* „und aber“ (aksl. *i* „und“ ist eher \**ei*, gegen Zubatý IF. 4, 470f.), lit. *ō* „und, aber“ = aksl. *a* „aber“, ai. *āt* „darauf; und; (im Nachsatz) so“, av. *āat* „darauf, dann; und; aber; denn“ (Zubatý BB 18, 243, IF. 4, 470 f., Brugmann II<sup>2</sup> 2, 165).

\**ei* (loc.): gr. *εἰ* „so, wenn“ (*εἰ-τα* „dann“, *εἰ-θε* „möchte doch!“ *ἐπ-εἰ* (vgl. el. *ἐπ-ῆ*) „da“, *ἐπ-ετα*; daneben dial. *ai*, loc. des f. St. *ā*, und *ῆ* instr. „wenn“, s. o.); Lit. bei Boisacq s. v.), aksl. *i* „und, auch“ (vgl. *ti* „und“ vom St. \**to-*; von Brückner KZ. 46, 203 dagegen = lit. *jei* gesetzt), got. *-ei* Relativpartikel (vgl. *pei* vom St. \**to-* in gleicher Geltung), z. B. *sa-ei* „welcher“, nach Junker KZ. 43, 348 auch die arm. Abl.-Endung *-ē*. S. auch unten *i-*.

Ablautendes \**oi* sucht Brugmann BSGW. 63, 162 f. in der lit. Pronominalverstärkungspartikel *-ai* (z. B. *tas-ai*) und der umbr. Relativpartikel \**-ī*, deren Schreibung *i, e, i, ei, e* eher auf *-oi* als auf *-ei* oder *-ī* weist; doch könnte *poi, poe, poei*, wo die Enklitika hinter *o* unter besondern Lautbedingungen stand, deren Entwicklung auch in andern Formen beeinflußt haben; \**po-i* zu *poē*. Und lit. *tasai* usw. — nur im nom. sg. m. — als \**tas-sai* zu got. *sai*?

\**e-tos*: ai. *á-tah* „von hier“ (s. u. \**ati*); der Bed. nach wäre auch gr. *ἐνθα* „hier“, *ἐνθεν* „von hier“ unserem St. (nicht dem St. *eno-* „jener“) zuzuteilen, doch ist *ἐν-* noch nicht geklärt (Einfluß der Praep. *ἐν* ist doch sehr unwahrscheinlich; die Ähnlichkeit mit air. *and* „da, dort“, womit *sund* „hier“ bildungsgleich ist, ist zufällig, wenn *and* zum St. von dt. *an-der*(?) usw. gehört, s. Brugmann II<sup>2</sup> 2, 336; auch ist *ἐνθα* von *and* in der Zeigart verschieden, so daß dem Versuche Pedersens KG. I 178, beide als Ablautformen zu verbinden, nicht zu trauen ist).

Unsicheres aus dem Slav. bei Berneker 26 (*ako*), 34 (*at'e*), 261 (*eda*) „daß nicht, damit nicht“? Berneker erinnert an ai. *áthā* „darauf, alsdann, jedoch so, darum“, av. *adā, ada* „dann, darauf, da; und, und auch; so ... denn, auffordernd beim Optativ; bestritten von Brückner KZ. 45, 302).

\**i*: wahrscheinlich im Loc. auf idg. *-i*; ferner die Grundlage der Komparativbildung \**i-tero-*: ai. *i-tara-* „der andere“ (neuiran. Entsprechungen bei Bartholomae IF. 38, 26 f.);

lat. *iterum* „zum andern, zum zweiten Male“ (Fick III<sup>4</sup>, 27, Falk-Torp 458 u. *ide* sucht eine Entsprechung auch in got. *idreiga* „Reue“, anord. *idrask* „bereuen“, *idur-mæltr* „Versmaß mit wiederkehrenden Reimsilben“, s. u. \**ati*, \**eti*, kaum mit Recht); ferner in ai. *i-va* „wie“ (vgl. oben *ī-fē* „wie“); in gr. *ι-δέ* „und“ (vgl. *ἦ-δέ*);

\**i-dha*: ai. *i-há*, präkr. *idha*, av. *ida* „hier“, gr. *ιδαιερός* „(\*hier geboren“, daher:) eingeboren, rechtmäßig geboren“ (*ιδαιερός* wollen Fick und Bechtel Lexil. 172 als davon verschiedenes Wort fassen, doch nur mit Hilfe von Textänderungen; Brugmann BPhW. 1919, 136 deutet auch *ἐπιαροδος* von zur Hilfe herbeieilenden Göttern als \**ἐπ-ιδα-ροδος* „nach hierher, aus dem Jenseits auf diese Erde niedereilend“; lat. *ibi* „da, dort“ (die Lautentwicklung *dh* zu *f*, *b* nach *ubi*; im Auslaut nach den Locativen der *o*-St. gerichtet), umbr. *ife* „ibi, eo“, *ifont* „ibidem“ (Lit. bei Boisacq u. *ida-γενής*; die ar. und ital. Formen konnten an sich auch *-dhe* enthalten, vgl. ai. *ku-ha* = aksl. *kz-de* „wo“, *sz-de* „hier“), mcymr. *yd*, y nc. *ydd* Verbalpartikel, corn. *yz*; *yth-*, bret. *ez-* (s. Pedersen KG. II, 234).

\**i-t(h)*: ai. *itthā*, *itthād* „hier, dort“, av. *ipa* „so“, ai. *ittham* „so“ und mit *-t* (*-tə* oder *-ti*?) ai. *iti* „so“, lat. *ita* „so“, *item* „ebenso, ebenfalls“, umbr. *itek* „ita“ (Lit. zum formalen bei Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *ita*, Sommer Hdb.<sup>2</sup> 145).

\**i* (betont zur Verstärkung eines deiktischen Wortes, unbetont hinter einem relativ gebrauchten Wort): ai. *ī* (auch *īm*), av. *ī* hervorhebend nachgestellt, nach Relativ in ved. *yad-ī*; gr. *οἴτος-ί*, *-ίην* (= ai. *īm*? Brugmann II<sup>2</sup> 2, 328; oder erst jüngere Erw. von *-ī*?), *ἐξειρος-ί*, el. *το-ί*; umbr. wohl in *po-ei* „qui“ (usw., s. o. zu \**ei*), lat. in *utī* (aus \**uta-ī*, Meillet Msl. 13, 206, Thurneysen KZ. 48, 52); air. (*h*)*ī* deiktische Partikel und Stützpartikel vor Relativsätzen (abweichend von Zupitza ZfceltPh. 2, 191 aus \**iei* u. dgl. erklärt; s. Thurneysen KZ. 48, 52; got. *ei* Relativpartikel in *sa-ei*, *iz-ei*, *ik-ei*, hingegen wohl idg. \**ei*, (s. o.); aksl. verstärkend in *to-i* (s. Berneker 416), aksl. *e-i* „ja, wahrlich“ (? Berneker 296). Auch im 1. Gliede von ai. *ī-drg-* „so aussehend, so geartet“, lit. *į-pačiai* „besonders“, *y-patūs* „einsam, allein, abgesondert, eigentümlich“ (Brugmann Dem. 110).

Kasuell könnte *ī* instr. sg., allenfalls n. pl. n. sein. aber wegen ai. *īm* (gr. *-iv*?) das wohl nur als acc. sg. des fem. St. *ī* erklärbar ist, kann es auch erstarrter n. sg. dieses St. sein (so Brugmann BSGW. 60, 51, Grdr. II<sup>2</sup> 2, 328). Nicht überzeugend ist Brugmanns (IF. 29, 210 f.; BPhW. 1919, 138) Auffassung von lat. *imus*, osk. *imad-en* als eines Superlativs zu *ī*.

Zweifelhaft, ob aus idg. \**ei* oder *ī*, ags. *īdæges* „desselben Tages“, *īsīdes* „zu gleicher Zeit“. *īca* (\**ī-tīca*) „derselbe“, womit vielleicht anord. *ī dag* „heute“ (obwohl als Praep *ī* gefühlt) und die darnach gebildeten *ī gær* „gestern“, *ī fjǫrð* „πέποισι“ zusammenhängen; wenn aus \**ei*, so mit \**āi* (loc. fem. in adv. Erstarrung) in ai. *āi-sámañ* adv. „heuer“ näher verwandt; Bed. „gerade an dem-demselben“ wie gr. *ἰὼ ἡμαυ*, s. Schulze KZ. 42, 96, Holthausen KZ. 47, 310, Junker KZ. 43, 348f., der mit dem ai. Worte auch arm. *aižm* aus \**ai žam* vereinigt. Dasselbe \**āi* (auch = gr. *ai* „wenn“) in Verbindung mit den Pron.-St. \**ko-*, \**to-*, \**no-* enthalten die arm. Demonstrativa *ai-s*, *ai-d*, *ai-n* (Junker aaO.).

\**iām* (= acc. sg. f.): lat. *iam* „jetzt, bereits, schon“, got. *ja*, ahd. *jā* „ja“ (anders Falk-Torp unter *ja*: aus \**iē* vom Rel.-St. *io*), \**iou*, \**iu* „schon“ (von Kretschmer KZ. 31, 466 dagegen zu \**iēu-* „jung“ gestellt): lit. *jaũ* „schon“, lett. *jāu*, aksl. *ju* „schon“, schwundstufig got. ahd. as. ags. *ju* „schon“ (Fick I<sup>4</sup> 522, Brugmann IF. 33, 175, s. auch Berneker 456 f.; die Bildung hätte vergleichbares an got. *pau*, *pau-h*, ags. *peu-h*, ai. *tū* „aber“ zum St. \**to-*).

\**iāi* (= loc. sg. f.): got. *jai* „fürwahr“, nhd. *jē* (*jeh*) (s. Grienberger, s. Brugmann II<sup>2</sup> 2, 328), umbr. *ie* etwa „iam“ in *ie-pru*, *ie-pi* (Brugmann BSGW. 60, 54 f.), aber cymr. *iē* (zweisilbig) „ja“ aus meymr. *ī-ef* „dies (ist) es“.

Anders über got. *ja*, cymr. *ie* Solmsen IF. 14, 426.

**D. Zusammensetzungen und Ableitungen** (soweit nicht oben eingereicht):

ai. *ē-sā*, *ē-sā*, *ē-tat*, av. *aeša-*, *aēta-* „der da“ (\**ei-so*, *-to-*, während arm. *aid* aus \**āi-to-*, s. o.; osk. umbr. *eiso-*, *ero-* dagegen aus dem g. pl. \**eisōm*);

(m)arm. *i-sa*, *i-ta*, *i-nu* Dem. aus \**ei-ko-*, *-to-*, *-no-* (Junker KZ. 43, 346 f.);

ai. *ē-vá*, *ē-vá-m* „so“, wozu mit der Bedeutungs-Entw. „gerade só, gerade dér — nur dér — der allein, der eine“;

av. *aēva-*, ap. *aiva-* „ein, einzig, allein“, gr. *oĩos*, kypr. *oĩfos* „allein“ (idg. \**oiue*, \**oiuos*).

\**oi-noš*: ai. *ē-na-* „er“ (kann auch \**ei-no-* sein);

mhd. *ein*, *einer* „jener“ (*g-ciner*, wie got. *j-ains*, s. zum *j-* Brugmann Grdr. II<sup>2</sup> 2, 335 f.; analog dem neben ahd. obd. *ēner* „jener“ = gr. *ēnŋ* stehenden *ienēr*); mit der Bedeutung „ein“;

gr. *oĩvός*, *oĩvή* „eins auf dem Würfel“, lat. *ānus*, alt *oinos*, air. *ōen* „ein“, cymr. bret. corn. *un* „ein (als unbestimmter Artikel)“, got. *ains*, ahd. *ein*, anord. *einn* (hierher gehört altn. *einka* „besonders“ und weiter *eklja* „Witwe“, *ekkill* „Witwer“ [nnorw. *enkja*, *ekkja* „Witwe“, dän. *enke* usw.], s. Falk-Torp 194, 1455 u. unter \**eg-* „Mangel“, apr. (acc.) *ainan*.

Lit. *vienas*, lett. *viēns* „ein“ (nach Endzelin Izv. XII 1, 40 wegen lit. *viš-vėinelis* „ganz allein“ aus \**einos*; zum *v-* vgl. Brugmann Dem. 110), aksl. *inž* „unus“ und „alius“ (zur Doppelbedeutung s. Brugmann aaO.), *ino-rogz* „Einhorn“, *voina* „in einem fort, immer“, *inokž* „solus“ (= got. *ainaha* „einzig“, lat. *unicus*), *inogž* „μονός“ (= ahd. *einag*, as. *ēnag*, nhd. *einig*; siehe Schulze KZ. 45, 333 auch über anderes germ. Zubehör), woneben (siehe Brückner KZ. 46, 202 m. Lit., gegen Berneker 430 f.) aksl. *jed-inž* (zum 1. Glied, wohl idg. \**ed*, s. o.) „ein“, woraus durch Kürzung in längern Flexionsformen z. B. *jednogo* (geschrieben *jednogo*), russ. *odinž*, *odnogo*; arm. *-in* der Identitätsadverbia *andēn* „ebendort“, *astēn* „ebenhier“, vielleicht auch der Identitätspronomina *so-in* „derselbe hier“, *do-in* „derselbe da“, *no-in* „derselbe dort“ („gerade der, ein und derselbe“; \**oino-s* zunächst zu *ēn*, noch in der Bedeutung „Gott“, d. h. „der eine“, und in *so-in* usw. zu *-in* geschwächt, Junker KZ. 43, 342; für *so-in* erwägt er auch \**ko-* † *ēnos*).

Mit Formans *-ko-* (wie ai. *dvikā* „aus zweien bestehend“) ai. *ēka-* „unus“. Entsprechende Zusammenrückungen mit *e-* (z. B. ai. *asāu*) und *āi-* (ai. *āisāmah*, arm. *ain* usw.) s. o.

Brugmann IF. 37, 155 will auch lat. *acquus* und gr. αἰψός, αἰψύς, αἰψα aus idg. \**ai q<sup>ze</sup>* (mit verstärkendem *q<sup>ze</sup>*) „in der Lage (: gleich), in dem auch schon (sofort, jäh)“ herleiten; ebenso *aemulus*, *aemulus* von \**ai-mo-* „am meisten só seiend, am meisten gleichend“, *imitor*, *imāgo* von \**i-mo-* „ebenso seiend“ (wie \**so-mo-s* „derselbe“ von *so-*) so daß eigentlich „etwas zu einem ebensolchen (wie das vorhandene) machen, nachmachen“, got. *ibns*, ahd. *eban*, ags. *efn*, anord. *jafn* „eben“ beruhe auf \**im-nos* „was immer das gleiche ist“ vom adv. \**i-m* „so, gerade so“. Höchst gewagt wie auch Lidéns (Stud. 52 f.) Ansatz eines \**i-bho-*, *oi-bho* „hiesig, hierher gehörig, eigen“ als Grundlage von ai. *ibha-* m. „Elephant“ (\* „kostbares Eigentum“), *ibhya-* „reich“ (doch wird eher „Elephant“ die Grundbedeutung sein) und der germ. Gauname ahd. *Wingart-eiba*, langobard. *Burgund-aib*, *Bain-aib*, *Ant-aib*.

Anders über dt. *eben*, doch nicht überzeugend, z. B. Fick III 28 (: \**iem-* „halten“, ai. *yamá* „Zwilling“).

### ei- „gehen“.

Ai. *émi*, *éti*, *imáh* „gehn“, av. *aēiti*, ap. *aitiy* „geht“ (das scheinbar dehnstufige ai. *aiti*, av. *aiti* „adit“ ist \**a-aiti*, mit Praef. *a* Brugmann IF. 37, 247); gr. *εἶμι* „werde gehn“, *εἶσι*, *ἔμεν*; lat. *eo*, *it*, Pf. *ii* (: ai. *iyāya*, s. Brugmann IF. 31, 102), pälign. *eite* = lat. *ite*, o. *cituns* wohl „eunto“ (s. Vf. IF. 30, 140 f. Anm., Brugmann IF. 37, 24, u. *enetu* = lat. *inīto*; osk. *amfret* „ambiant“ aber wohl aus \**amfi-ferent*, Schulze KZ. 27, 425; 45, 182); lit. *eimù* (*einù*) „gehe“, 3. sg. *eiù(i)* (davon dial. *eiù* „gehe“), Inf. *eiti*, lett. *eīmu*, *iēmu*, Inf. *iēt* und *iēt*, apr. 2. sg. *ēiset*, Inf. *eit*; aksl. *iti* „gehn“, Praes. *idq* (scheint einer *dh-*Ableitung zu entstammen, s. u., s. Berneker 421, Brugmann II<sup>2</sup> 3, 374; oder aus dem Imper. \**i-dhi* = ai. *ihí*, av. *idi*, gr. *ἴθι* erwachsen, der nach den anderen Imperativen auf *-i* = \**-ois*, *-oit* zu \**jodí*, *idi* wurde und einen Ind. *idq* nach sich zog? Freilich *daždō* „gib“ und Genossen, wenn auf idg. *-dhi* (sehr zw.!) beruhend, haben diesen Weg nicht betreten).

Cymr. *wyf* „bin“ nicht eigentlich „ich gehe“ (Fick II<sup>4</sup> 25), sondern zur 2. sg. *wy-t* (\**esi* = gr. *εἶ* „bist“) hinzugebildet (Pedersen KG. II 429; anders über *wyt* Stern ZfceltPh. 3, 394 Anm.). — Ahd. *gēn*, *gān* usw. „gehn“ nicht Praef. *ga-* + \**einù*, sondern zu \**ghē-* „verlassen“, s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *eo*, Falk-Torp u. *gaa*, II<sup>2</sup> 3, 102 f.).

*-i-o-* „gehend“ als 2. Zwischenglied in gr. *πεζός* u. a., s. Brugmann IF. 17, 355 ff., Grdr. III<sup>2</sup> 1, 145.

*t*-Bildungen: ai. *itt-* f. „Gang, Wandel“, *ityā* „Gang“, *dur-ita-*, av. *duž-itu-* „schwer zugänglich“, *prātar-itvan-* „früh ausgehend oder -kommend“, *itvará-* „gehend“, *vītá-* (\**vi-ita-*) s. u.; *éta-* „eilend“ (vgl. u. *οἶτος*, *Eid*);

gr. *ἀμαξ-ιός* „für Wagen fahrbar“, *ἱραμός*, *ἱτης* „(drauflosgängertisch =) keck, verwegen“, *εἰσ-ιήγια* „Antrittsopfer“; *o*-stufig *οἶτος* „Menschengeschick, Schicksal“ (vgl. „Gang der Welt“, s. Brugmann IF. 37, 24 f. nach Speyer);

lat. *exitium*, *initium* (: fem. ai. *ityā*); *itio* „das Gehn“ (: ai. *iti-*); *iter*, *itineris* „Weg“; *com-es*, *-itis* „Begleiter“: *ad-itus*, *u* „neben hochstufiges \**ei-tu-s* wohl als Grundlage von osk. *cituum*, *eitiuvam* „pecuniam“ (Brugmann IF. 37, 24 f. m. Lit.; vgl. zur Form *sta-tu-a*, zur Bed. „Eingang, Einkünfte, reditus, εἰσοδος“ oder „fahrende Habe“);

air. *ethae* „itum est“ (s. u. *ethaim*); wahrscheinlich air. *ēth* „Eid“, acymr. *an-utonou*, meymr. *an-udon* „Meineid“ = got. *aips*, anord. *eidr*, ags. *āþ*, as. *ēth*, ahd. *eid* „Eid“ (formell = gr. *oĩtos*, Bedeutung etwa aus „Eidgang, Vortreten zur Eidesleistung“ entwickelt, vgl. schwed. *ed-gång*; Lit. bei Falk-Torp u. *ed*; nicht überzeugende, auf semitische Vergleichung gegründete Bedenken bei Pedersen KG. I 58 nach Möller Sem. und Idg. I 353, Gloss. 98); and. *frēthi* „abtrünnig, flüchtig“, ahd. *freidi* „flüchtig, kühn, verwegen“ (nach Hirt IF. 37, 235 aus *\*fra-ipyu-*, *\*pro-itos* „der fortgegangene“, vgl. ai. *prēti-* f. „Weggehn, Flucht“, abs. *prētya* „nach dem Tode, jenseits“; nicht *\*fra-aips* „der Eidbrüchige“ nach Grimm DWb. 4, 102), wahrscheinlich (nach Prellwitz KZ. 48, 153) anord. *vīdr* „geräumig, weit, ausgedehnt“, ags. as. *wīd*, ahd. *wit*, nhd. *weit* aus *\*ui-itos* „auseinander gegangen“ (vgl. ai. *vītā-* „vergangen, geschwunden, fehlend, ohne“, *vīta-bhaya-* „furchtlos“, *vīti-* f. „weggehn, sich entfernen, sich absondern“, und lat. *vītare*, s. u.); wegen der Bedeutung fraglicher ahd. *ītal*, as. *īdal*, *īdel* „eitel, leer“, ags. *īdel* „leer, nichtig, ledig“ (Bed.-Entw. „frei sich bewegend — los — leer“? van Wijk IF. 35, 266 unter Verweis auf das formähnliche lit. *eiklūs* „behende, schnell“; hat vielleicht als „bloß anscheinend“ bei *\*aidh-* „glänzen“ zu bleiben). Freqentativ *\*i-tā-izō* in gr. *ἰητέον*, *ἰητικός* el. *ἔπ-αν-ιτάκω*, lat. *ito*, *-are*, air. *ethaim* (usw., s. Fick II<sup>4</sup> 25, Pedersen KG. II 514) „gehe“, umbr. (mit sekundärer Hochstufe wohl nach *eitu*, *eite*) *etatu*, *etato* „itate, itatote“ durch Zs. verdunkelt in gr. *φοιτάω* „gehe hin und her“ (*ἰτάω* mit Praef. *\*φοι* = ai. *bhe-* in *bhe-śajá-*, av. *bae-śaza-* „heilend“, zu got. ahd. *bi-*, ai. *bhi-śaj-* „heilen“, Brugmann IF. 28, 288 Anm. 1), lat. *vītare* „meiden“ = „jemandem (bei Plaut m. Dativ) aus dem Wege gehn“ (Prellwitz KZ. 48, 153, s. o.), wahrscheinlich auch (nach Brugmann IF. 37, 241 f.) lat. *ūtor* (alat. *oetor*, *oitile*) „gebrauchen“, päl. *oisa aetate* „nach genutztem, genossenem Leben“, osk. *ūittiuf* „Nutznießung“, mit Praef. *o-*, ursprünglich „sich heranmachen, sich womit befassen“ (*ūittiuf* noch deutlich mit lat. *itio* sich deckend; noch klarzustellen bleibt, ob das Praes. aus *\*o-itārī* in die Weise der Wzverba übergeführt sei).

*nītor* aber nicht *\*ni-itor* „mit den Füßen (z. B. auf den Boden) niederkommen“, sondern ursprünglich zu *\*kneigʰh-*, *cōniveo*. — Ob *oĩσω* „werde tragen“, ark. *ἐπ-οίση* (von Prellwitz<sup>2</sup> s. v. als *\*oĩr-σω* „werde fördern“ gedeutet) als „an etwas herangehen“ oder „mit etwas gehn“ wie *ūtor* auf *\*o + \*it-* beruht?

*dh*-Bildungen: gr. *ἴθμα* n. „Gang“, *εἰσόδμη* „Eingang“ (bei der Fruchtbarkeit des Suff. gr. *-θμο-* keine ganz verlässlichen Zeugen für bereits idg. *\*i-dh-*); zweifelhafter *ἴσθμός*, att. inschr. *ἴσθμός* „schmalere Zugang, Landzunge, Landenge: Hals“ (Gdf. *\*idh-dhmos*? wenigstens wäre der Weg des Eindringens von *σ* in älteres *\*īθμος* nicht klar; nicht fördernd Boisacq s. v.);

anord. *eid* „Landenge“ (Bugge BB. 3, 101 f., Bezzenberger-Fick BB. 6, 235), lit. instr. *eidine* „im Paßgang“ (von Pferden), aksl. *idŭ* „gehe“ (s. o.).

Höchst fraglich lat. *īdus*, *-uum* „Monatsmitte“, osk. *eiduis eidūis* d. abl. pl. (wohl zunächst nach Meyer-Lübke ZföG. 46, 617 f. mit air. *ēsee* „mensis lunaris, mensis“ aus *\*eid-skiom* zu verbinden), worin Reichelt KZ. 46, 325 einen alten Dual „(Zeit, wo) Sonne und Mond (in ununterbrochener Fort-

dauer des Lichtes sich ablösen)“ vermutet unter Verweis auf die Bedeutung von wax. *žūmak* „Mond“: soghd. *žamanū* „Zeit“: ai. *gamana-* „gehend, kommend“.

*m*-Bildung: ai. *ēma-* m. „Gang“ (aber gr. *οἶμος*, *οἶμος* „Gang“ zu *ἐίλοατο*, s. \**uei-* „*ἔμαυ*“); lit. *eismē* „Gang, Steige“ mit lit. *-sm*-Suffix (eine alte *s*-Erweiterung der Wz. wird weder durch ai. *ēšati* „schleicht, geht“ — vielmehr zu *is-* „erregen“ —, noch durch ags. *is-bān*, nd. *is-bēn* „Hüftbein“ gestützt, Uhlenbeck Ai. Wb. 36; s. über letzteres Falk-Torp u. *isbēn*, Weigand-Hirt u. *Eisbein*: aus oder zu gr. *ἰσχίον* „Hüftgelenk“?).

*u*-Bildung: ai. *ēva-* „eilend“, m. „Lauf, Gang, Gewohnheit, Sitte“; ahd. *ēwa* f. „Gesetz, Norm, Bündnis, Ehe“, as. *ēu*, *ēo* m., ags. *ēw*, *ē* f. „Gesetz, heiliger Brauch, Ehe“ (Fick I<sup>4</sup> 346, III<sup>4</sup> 4, Zupitza Gutt. 74, Meringer IF. 18, 275; nicht zu *aequus* nach Noreen Ltl. 179, Kluge<sup>3</sup> u. *Ehe*; für Gleichheit mit *ēua* „Ewigkeit“ plädiert Weigand-Hirt s. o.); vgl. auch got. *hwaīwa* „wie“ (wenn aus *q<sup>u</sup>ōiuos* aus *q<sup>u</sup>o-ōiuos*; so auch gr. *πῶτος* u. dgl. ? s. u. *q<sup>u</sup>o*), ai. *dur-ēva-* „von schlechter Art, böse“, lat. *festivos* „was die Art eines *festum* hat, angenehm, reizend“; *e*-stufig lit. *pėreiva*, *pėreivis* „Landstreicher“ (Brugmann II<sup>2</sup> 1, 207).

*l*-Bildung wahrscheinlich as. *ilian*, ahd. *llan* „eilen, sich beeifern“ (aus \**ijilian*, *eielid*, Bildung wie lat. *sepelio*; Fick III<sup>4</sup> 27, Falk-Torp u. *ile* m. Lit.); allenfalls, doch sehr unsicher, norw. mdartl. *eil* f. „rinnenförmige Vertiefung“, schwed. mdartl. *ēla* ds., lit. *eilė* „Reihe, Furche“, lett. *ailis* „Fach, Reihe“ (Bugge PBrB. 21, 422, Falk-Torp u. *eid*; *eilė* vielleicht zunächst zu air. *iall* „Trupp, Herde“, s. \**ar-* „fügen“).

Über die nicht als *r*-Bildungen unserer Wz. zuzuteilenden anord. *ār* „Ruder“ und got. *airus* „Bote, Diener“ s. Fick III<sup>4</sup> 3, Falk-Torp u. *aare* I und *aurmand*. — Nicht zu \**ei-* auch *īma* „Wegzehrung“ (Thumb KZ. 36, 179).

*gh*-Erweiterung: lit. *eigà* „Gang“ (in *ĩ-*, *is-eiga*, *ap-*, *at-eigà*), gr. *οἴχομαι* „gehe, gehe fort, bin fort“, *οἴχνάω* „gehe, komme“ (Prellwitz<sup>2</sup> s. v., Bezzenberger BB. 27, 142; vermutlich auch *ἴχνος*, *ἴχνιον* „Fußspur“ als „Auftritt, Tritt“ (Persson Beitr. 563; anders u. \**aig-* „Ziege“); arm. *ēj* „Abstieg“, *ijanem* (Aor. *ēj*) „herabkommen, herabsteigen“, *ijavanē* pl. „Gasthaus“, *ijavor* „Gast“ (Scheftelowitz BB. 28, 311, IF. 33, 149, Pedersen KG. I 101), ir. *oegi* „Gast“ (Pedersen aaO.).

Wzfl. \*(*e*)*i-ā-*, \*(*e*)*i-ē-* (wozu \**ei(ē)*- trotz Hirt Abl. 144 zw., Reichelt KZ. 39, 41 nicht erst als sekundärer Ablaut getreten ist):

\**iā-* in: ai. *yāti* „geht, fährt“, av. *yāiti* ds., ai. *yāna-* m. „Bahn“, n. „Gang, Vehikel“; lat. *Jānus* „altital. Gott des Sonnenlaufs“, *jānuā* „Türe“ (zum formalen s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v.); air. *ath* „Furt“ (\**iā-tu-s*, Fick II<sup>4</sup> 222; brit. Zubehör vermutet Pedersen KG. I 322 f.); lit. *jōju*, *jōti*, lett. *jāju*, *jāt* „reiten“, lit. *jodyti* „fortgesetzt reiten“; aksl. *jadq*, *jachati* „fahren, vehi“, ppa. *prē-javə*, *jazda* „das Fahren, Reiten“, *jato* „agmen“ (s. zu den sl. Formen Berneker 441 f., v. d. Osten-Sacken IF. 33, 205, Brückner KZ. 45, 52, Persson Beitr. 348 f.).

Über das noch unklare got. *iddja* „ging“ (\**e-iā-t*??), womit sich ags. *eode* nicht deckt, s. die Lit. bei Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *eo*, Brugmann II<sup>2</sup> 3, 12, 161, 176, Jacobsohn KZ. 47, 93 Anm.

*iū-* in: got. *jēr*, anord. *ār*, ags. *geār*, ahd. *jār* n. „Jahr“ (nicht nach Noreen Ltl. 89 ablautend mit *\*aiēr-* „Tag“); russ.-ksl. *jara* „Frühling“, russ. *jarъ* „Sommerkorn“ (usw., s. Berneker 446, davon Ableitungen für einjährige Tiere, z. B. russ. *járceъ* „einjähriger Biber“, *járka* „Schaflamm“);

av. *yārō* n. „Jahr“; gr. *ῥῶρα* „Jahreszeit, Tageszeit, Stunde, rechte Zeit“, *ῶρος* „Zeit, Jahr“ (Lit., auch über abweichende Deutungen des gr. Wortes, bei Prellwitz<sup>2</sup> und Boisacq s. v., Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *hōrnus*); vielleicht lat. *hōrnus* „heurig“, wenn auf *\*hōiōrō* „in diesem Jahre“ beruhend, vgl. ahd. *hiuru* „heuer“ aus *\*hiu jāru* (s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v.; oder zu *vēr* aus *\*hōvērinos* über *\*hōuernos*, *\*hōornes*?).

Trotz Charpentier IF. 28, 154f. steht dies *\*iē-ro-*, *\*iō-ro-* nicht im Wechselverhältnis zum *n(o)*-St. von ai. *yā-na-*, lat. *jā-nua*, die ja auch im Vokal abweichen.

Einen *s*-St. sucht derselbe in av. *yā-h* n. „Krise, Entscheidung, Wendepunkt, Schlußwerk“ (würde, wenn zutreffend, eher zu *\*iā-* zu stellen sein).

Mhd. *jān* „Reihe, Gang“, nhd. *Jahn* „Gang, Reihe gemähten Getreides“, schwed. mdartl. *än* ds. (Schade, Kluge<sup>3</sup> s. v., Lidén Arkfnfl. 3, 243).

**ēik-** „zu eigen haben, vermögen“.

Eine ausschließlich arisch-germ. Wurzel.

Ai. *išē*, *ištē* „hat zu eigen, besitzt, beherrscht“, *išāná* „vermögend, m. Herrscher“, *išvará-* „vermögend, imstande; m. Gebieter“; av. *īs-* „Vermögen, Reichtum“, *išvan-* „vermögend“, *išti-* „Gut, Reichtum“ (germ. *aikti-*).

Hierzu got. *aigan* (*aih*, *aigum*, *aikta*) „haben, besitzen“, altn. *eiga* (*ā*, *eigom*, *āttu*), ags. *āgan*, afr. *āga*, as. *ēgan*, ahd. *eigan* ds. Partic. *\*aigana-*, *aigima-* in der Bedeutung „eigen“ und substantiv. n. „Eigentum“: altn. *eiginn*, „eigen(tümlich)“, ags. *āgen* (engl. *own*, afr. *ēgin*, *ēin*, as. *ēgan*, ahd. *eigan* usw. ds. got. *aigin* n. „Eigentum“, altn. *eigin*, ags. *āgen* usw. ds. Hiervon abgeleitet ist *\*aiganōn*: altn. *eigna*, *-ada* „zueignen“; ags. *āgnian* „zu eigen machen, besitzen“, weiter ahd. *eiginēn* „zu eigen machen, aneignen“ usw.

*ti*-Abstr. germ. *\*aikti-*: got. *aikts* „Eigentum“, altn. *æt*, *ātt* in der abstrakteren Bedeutung „Geschlecht“; auch „Himmelsgegend“; ags. *ēht*, ahd. *ēht* „Besitz, Eigentum“. S. weiter altn. *eign* f. „Eigentum an Grund und Boden“ (*\*aig-ni-*). Vgl. Fick I<sup>4</sup> 113, 177, 346, III<sup>4</sup> 1. Falk-Torp 183, 184, 1453. Feist GEW.<sup>2</sup> 14, 15 (wo Aufzählung anderer, abzulehnender Vermutungen).

Daß ir. *icht* „Nachkommenschaft, Stamm“ hierzu gehöre, ist unwahrscheinlich (Fick III<sup>4</sup> 1, Feist aaO).

**eig-, oig-** „laut jammern, kläglich bitten“.

gr. *οἴκτος* „das Bejammern, Erbarmen“, *οἴκτιος* „kläglich, erbärmlich, elendiglich“, *οἴκτιζω* (äol. *οἴκτιζωω*) „bemitleiden, beklagen“: got. *aiktrōn* „sich erbitten, erbetteln“ (Denominativ eines dem gr. *οἴκτιος* entsprechenden Nomen *agentis* oder eher des Neutrums *\*oiktrom*; Grienberger Unters. z. got. Wortk. 13, Brugmann Grdr. II<sup>2</sup> 1, 345); dazu Verbum *\*eigō* in air. *égm* inf. „schreien“, *arégi* „klagt“, *to*-Praes. air. *iachtaite* 3. pl. rel. „welche aufschreien“, *conéchta* „congemischt“ (Lidén Stud. 70 Anm. 2).

Weitere Zusammenkoppelung mit \**aig-* „verstimmt, unwirsch, krank“ (Lit. bei Lidén aaO.) wird weder durch den Vokalismus, noch durch die Bedeutung nahegelegt. —

Wegen der formalen Übereinstimmung mit got. *aihrōn* nicht vorzuziehen ist Prellwitzens (<sup>2</sup> 324) Verbindung von *οἰκτιρός, οἰκτιος* mit *δυσοῖζω* „befinde mich in elendem Zustande, jammere, fürchte mich“, zur Interjektion *οἴ* „weh!“ — *aihrōn* nicht zu gr. *αἰτέω, αἰτίζω* „fordere“ (s. *ai-to-* „Anteil“), *αἰκάζει· καλεῖ* Hes.; lett. *aiēināt* „herbeirufen, einladen“ (s. *aik-* „anrufen“, auch über das wieder verschiedene *προῖσομαι* „bettle“, *προῖκτης* „Bettler“ und über ai. *yācate* „fleht, heischt, bittelt“; Lit. bei Boisacq 30, s. auch 690; noch anders Uhlenbeck Ai. Wb. 237, wogegen Feist Got. Wb. 11, 161 f.).

**ei-to-, ei-nī- (-na-)** Farbbezeichnung, etwa „bunt, fleckig“, auch für Tiere aus dem Hirschgeschlecht.

Ai. *ēta-* „schimmernd, schillernd, bunt“, m. „eine Hirschart, Antilopenart“ (fern bleibt lett. *āita* „Schaf“, Uhlenbeck ai. Wb. 35 f.), fem. *ēnī*, dazu (mit *η* für *η* nach *harīnī*, dem Fem. zu *harita-* gelblich“, vgl. auch *harīna-* „Gazelle“), *ēna-* m. „Antilopenart, schwarz mit kurzen Beinen“ (s. Schulze SBprAk. 1910, 500);

lat. *muleus* (graphisch oder sprachlich *hinnuleus* nach *hinnus* „Maultier“) „männliches Hirschkalb, junger Hirsch- oder Rehbock“, vielleicht auch *muis* (freilich mit *ι* bei Verg. Aen. VI 775, Döhring Progr. Friedrichskollegium Königsberg 1912, 42) als Beiname des Faunus. Ehrlich Z. idg. Sprachg. 75 f.

**1. eis-** „(sich) heftig, ungestüm, schnell bewegen; antreiben = anregen, erquickern: auch vom Entsenden, Schleudern von Geschossen, Pfeilen“.

Ai. *išnāti, išyati* „setzt in rasche Bewegung, schwingt, schnell (spritzt aus), treibt an, regt an; eilt, drängt vorwärts“, *ēšati* ds. (nicht zu \**ei-* „gehn“, *išatw* „eilt“, *išanat* „er trieb an“, *išanyati* „treibt an, regt an“ (= gr. *ἰάω*), *išayati* „ist frisch, rege, kräftig; erfrischt, belebt“, *iš-* f. „Erquickung, Labung“ (nach Güntert IF. 32, 102 f. auch in *iš-krti-* „Heilung“, *aīma* bleibt trotz Sommer Gr. Ltst. 29 fern), *iširá-* (= *ἰαρός, Isara*) „erquickend, frisch, blühend, kräftig, rüstig, munter“; av. *aš-* „(sich) in eilige Bewegung setzen“ (Praes. St. *iša-*, *išya-*, *ašaya-*, ap. *ašaya-*, s. Bartholomae Airan. Wb. 31), av. *ašma-* „Zorn“;

Gr. *ἰάω* (aor. *ἔηνα*, dor. *ἰάνα*) „erquickte, wärme“ (= ai. *išanyati*, Osthoff MU. IV 195; trotz Schulze Qu. ep. 381, Ehrlich Unt. 135 f., die dem Quantitätsgegensatz gegenüber *ἰάομαι* „heile“ betonen und eine verschiedene Wz. der Bed. „wärmen“ zugrunde legen, wie auch Persson Beitr. 326 Anm. zw. ein mit \**ai-dh-* „*aīθw*“ verwandtes \**ai-s-*, \**is-* erwägt; doch s. zum Wechsel *γ-*: *ῖ-* Solmsen KZ. 42, 228, der auf das zu *ἰάομαι* gehörige *Ἰασώ, Ἰησώ* „Heilerin“, *Ἰάσων Ἰήσων* „heilend“ verweist, Sommer Gr. Ltst. 8—10), *ἰάομαι* „heile“ (\**išā-iō*: *ἰάω* = *δρῶ*: *δραίνω*, Brugmann II<sup>2</sup> 3, 199), *ἰατρός* „Arzt“ (beruht auf \**iατρόν* „Heilung“, Brugmann IF. 17, 369). *ἰαρός* (= ai. *iširá-*), *ἰερός* (*ε* für *a* sekundär, s. die Lit. bei Boi-

sacq s. v.) „kräftig, rüstig“; weiters (nach Meister KZ. 32, 136 f. Brugmann II<sup>2</sup> 3, 301) wohl gr. *ἰνάω*, *ἰνέω* (wenn mit *ī* zu lesen, so daß aus \**ἰσν-άω*,- *eo* herleitbar) „entsende, leere aus; gieße aus“, Med. „entleere mich“ (*περ-ἰνός* „Harnröhre“, *ὑπέρο-ἰνος* „übermäßig ausgeleert, erschöpft“; vgl. ai. *iṣṇāti* auch „spritzt aus“); *οἶμα* „stürmischer Angriff, Andrang“ *οἰμάω* „stürme los“, beides von Raubvögeln, wie ved. *ēṣati* auch vom Losschießen des Raubvogels auf sein Nest (gr. Gdf. \**οἶσμα*, vgl. av. *aēšma*-; Bezenberger BB. 4, 334, vgl. auch Wackernagel KZ. 30, 296, Brugmann IF. 29, 229 ff.; der *o*-Vokalismus stammt entweder aus einem m. f. \**οἰσμο*-, \**οἰσμά*, oder aus einer Zs. \**o-eismen*, \**o-ismen*, s. u.); *διωνός*, *οἰωνός* „Raubvogel“ (dies und die folgenden Worte nach Brugmann aaO. aus Praef. *o*- „an dicht bei, mit“ und *eis*-, *is*- zusammengesetzt: „an-stürmend, drauflos fliegend“; \**o-iṣ[u]*-*nós* : \**isu*- „Pfeil“ = *διωνός* : *νίψ*, *χελώνη* : *χέλῦς*, *οἰστός*, *οἰστός* „Pfeil“ („darauflos fliegend“, vgl. unten \**isu*-); *οἶω*, *οἰομαι* (*οἰσσοτο*, *ἀν-οἰστός*, *ἀν-οἰστί*, *οἰσθην*, *οἰσθείς*) „meine, komme mit meinen Gedanken worauf, verfalla worauf“, bei Hom. mit *ī* entweder durch metr. Dehnung aus \**ō-i[σ]*-*ω*, oder aus \**ō-i[σ]**ā*, nachhom. *οἶμαι* (wofür Brugmann unthem. \**οἰσ-μαι*, J. Schmidt, Solmsen KZ. 44, 208 Kürzung aus *οἶομαι* annehmen), vgl. zur Bed. ai. *preṣayati* „er richtet die Gedanken auf etwas“ (die entsprechende Auffassung Brugmanns von lat. *opīnor* als \**op-ismā*- „worauf verfallen“ und von *ōmen* als \**op-ismen* „das Drauflosfliegen des Vogels, Vogelzeichen“ überzeugt mich nicht, vgl. auch Panzerhielm Thomas Nord tidskr. 4. *rælkke*, 1, 149 [Gl. 6, 340]; andererseits ist die Verbindung von *οἶομαι* und *ōmen* als \**ouis-iō*, *-men*-, worüber Lit. bei Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v., der obigen Deutung von *οἶω* nicht vorzuziehen. Nicht besser über diese gr. Worte mit Anlaut *oi*- Sadée KZ. 43, 245 ff.); wenig überzeugend deutet Brugmann auch *μενινάω* „meine“ aus einem \**μέν-οἰνᾶ* „Geistesflug“.

Mit *oi*- als Ablaut von *ei*- hierher noch *οἰστος* „Wut und die sie durch ihren Stich erregende Bremse“, vermutlich nächstverwandt mit lit. *aistrà* „heftige Leidenschaft“, *aistrūs* „leidenschaftlich“ (v. d. Osten-Sacken IF. 23, 376, der mit zweifelhaftem Rechte auch serb. *ōbijest* „Mutwille, Ungestüm“ aus *-čstb* anreihen möchte; *aistrà* kaum besser nach Trautmann GGA. 1911, 252 zu \**aidh*- „brennen“): in ähnlicher Bed. *ἰσινάζει* · *δογίζεται* (Fick KZ. 43, 136).

Lat. *ira*, Plaut. *eiru* (\**eisā*) „Zorn“ (s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v.); kelt. *Isara* Flußname (= ai. *iṣirā*-; eine Hochstufe vielleicht im schott. Flußnamen *Éire*, *Éireann*, wenn aus \**eiser-ia*, *-iona*, s. Pokorny KZ. 47, 237 aber richtiger aus \**isarnā*, ZeeltPhil. 15, 197 f.); anord. *eisu* „einherstürmen“ (s. auch Falk-Torp u. *geist*), wozu (Holthausen IF. 20, 320) ags. *ofost*, as. *ōbast* „Eile, Eifer“ aus \**ōb-aist*-.

Hierher auch ai. *iṣu*-, av. *iṣu*- m. „Pfeil“, gr. *ἰός* ds. aus \**isu*-*os* (Curtius<sup>5</sup> 402; nicht hierher trotz Fick II<sup>4</sup> 329 ir. *eo* „Busennadel“), vgl. zur Bed. *οἰστος*.

Über den vermutlich zu *iṣirā*- usw. als „das starke, kräftige Metall“ zu stellenden illyr.-kelt.-germ. Namen des Eisens ist unter \**aiōs* „Metall“ gehandelt.

Vgl. im allgem. Fick I<sup>4</sup> 7.

## 2. eis- „Eis“.

Altn. *íss*, pl. *isar* m. „Eis“, ags. *ís* n., mnd. *ís* n., ahd. mhd. *ís* n. dss. Möglicherweise verwandt mit av. *aēxa-* „Frost, Eis“, *isu* „kalt“ (von einer Inchoativbildung \**is-sk-*). Vgl. Geiger, *Ety. u. Lautl. d. Afghan.* 7. Bartholomae *ZDMG.* 50. 697, Fick III<sup>4</sup> 28, Falk-Torp 468, 1490.

Uhlenbeck *PBBetr.* 26, 294 f. stellt germ. *isa* weniger überzeugend zu ai. *všati* (s. *eis* „sich heftig bewegen“). Verwandtschaft mit „Eisen“ (Kluge *EWb.*) ganz ungläubhaft.

## 1. eu-, euā- „mangeln; leer“, bes. in partizipialen *no*-Bildungen.

Ai. *ūná-*, av. *ūna-* „unzureichend, ermangelnd“, av. *uyamna-* „ungenügend, mangelhaft“ (Part. Praes. med. eines Praes. *u-ya-*), npers. (Horn *Np. Et.* 243) *vung* „leer, arm“, pāmird. *vanao* „Leerheit, Eitelkeit“; arm. *unain* „leer“ (wohl mit idg. *ū-*, Kretschmer *KZ.* 31, 384, kaum über \**oīnain* aus *eun-*: *εῦνος*, Hübschmann *Arm. St.* I 47, 62).

Lat. *vānus* „leer, taub, gehaltlos, eitel, nichtig, unzuverlässig“ (? , s. u.); got. *wans*, ahd. *wan*, ags. *won*, anord. *vanr* „mangelhaft, fehlend“, got. *wan* n. „Mangel“, anord. *vanta* (\**wanatōn*) „fehlen“ (daraus engl. *want*). Gr. *εῦνος*, *-ιδος* „beraubt, ermangelnd“ (vgl. zum Vokalverhältnis ai. *ō-tavē*: *vā-tavē* „weben“, *εὔχομαι*: *voceo*, Persson *Beitr.* 652).

Froehde *BB.* 5, 270; 7, 325, Osthoff *MU.* 4, 368, Fick I<sup>4</sup> 123, 542, III<sup>4</sup> 378, Horton-Smith *BB.* 22, 189 ff. (mit unannehmbaren Heranziehung von *ἄρεν* und \**uē* „oder“); zum Ablaut der Basis \**euā-* vgl. J. Schmidt *Pl.* 205, Persson *Wzr.* 230, *Beitr.* 691 f., Hirt *Abl.* 101 (\**euān-*).

Dt. *öde* (Lit. bei Falk-Torp und *øde*) wohl vielmehr zu \**au-* „herab, weg“. Gr. *ἔνεός* „sprachlos, stumm“ nicht als Bildung mit Nasal infix hierher (s. Kretschmer *Gl.* 6, 305 gegen Brugmann *Festschr. f. Thomsen*).

Als *k*-Ableitung deutet man (Fick I<sup>4</sup> 542, Horton-Smith aaO. und Law of Thurneysen 31 ff.) lat. *vaco*, *-are* „leer, entblößt, frei sein, entbehren“, *vacuus* „leer, ledig, entblößt“ (durch Lautwandel von *va-* zu *vo-*, *vacatio*, *vacivus* u. dgl., s. Vf. *LEWb.*<sup>2</sup> s. v. Sommer *Hdb.*<sup>2</sup> 100, *KE.* Erl. 31 gegen die Auffassung des *o* als des ursprünglichen Vokals durch Thurneysen *KZ.* 28, 161, Kretschmer *KZ.* 37, 275), umbr. *antervakaz* „intervacatio, intermissio“, *vakuze*, *uacose* wohl „vacatio sit“, *vacetum*, *uasetom* „vacatum, vitiatum“, *uas* „vitium“ (Lit. bei v. Planta II 669). Doch fehlen außerital. Stützen für solches \**ua-k-* (air. *uain* „Gelegenheit, Zeit, Muße“, von Fick II<sup>4</sup> 260 aus \**ukni-* gedeutet, stellt Zupitza *ZfceltPh.* 2, 191, Pedersen *KG.* I 65 zu ai. *yōni-* „Heimat, Sitz, Stätte“) und ist Bed.-Vermittlung mit *vacillāre* „wackeln“, ai. *vacjate* „schwingt sich, fliegt“, sowie ai. *vāncati* „geht krumm, schleicht in böser Absicht“, *vāncayati* „täuscht“ möglich, indem „leicht bewegt oder schaukelnd (wie z. B. ein leerer Balg oder Sack), lose“ auch in fläm. *wepel* „leer“: dt. *wippen*, ndl. *ledig* „leer“, dt. *ledig*: anord. *liðugr* „leicht beweglich“ (auch dt. *eitel* zu \**ei-* „gehn“?) zu „leer“ geführt hat, van Wijk *IF.* 35, 268 (die umbr. Worte vielleicht von Anfang an mit der Bedeutungsfärbung von ai. *vānc-*); auch für lat. *vānus* steht eine Gdf. \**vac-snos* frei (: *vacuus* Froehde *BB.* 7, 326; zu *vacillo* bereits vor van Wijk Brugmann I<sup>2</sup> 372, der auch eine Gdf. \**vanc-nos*: ai. *vānc-* erwägt).

Verwandt scheint Fick III<sup>4</sup> 414) idg. *wāsto-s* „öde“ in:

lat. *vāstus* „öde, verwüstet, leer“ = air. *fās* „leer“, *fāsach* „Wüste“ (Fick II<sup>4</sup> 203; kaum Lw., s. Vendryès De hib. voc. 140), ahd. *uuoſti* „öde, unbaut, leer, wüst“, as. *wōsti*, ags. *wāste* „wüst“ (mhd. *waste* „Wüste“ aber aus dem Lat.).

Dagegen ai. *vā-ma-* „link; verkehrt, widerwärtig“ (Nazari Riv. di fil. 38, 563) bleibt fern (als *εὐώρυμος* zu *vāmá-* „lieb, lieblich“?? Uhlenbeck Ai. Wb. 282).

## 2. eu- „anziehen (Kleidung; Schuhwerk)“.

Av. *aodra-* n. „Schuhwerk“; arm. *aganim* „ziehe mir etwas an“ (Hübschmann Arm. Gr. I 411; ist kein Beweis für idg. *a*-Vokalismus); lat. *ex-no* „ziehe aus“, *ind-uo* „ziehe an“ (zunächst aus *ʰovō*, idg. wohl *\*euō*), *ind-wiāe* „Anzug, Gewand“, *ind-wiūm* „Baumrinde“, *exwiāe* „abgelegte Haut der Schlangen“, *redwiāe* „Niednagel; Schneckenhäuser ohne Schnecke; abgelegte Schlangenhaut“, *subūcula* „Untergewand der Männer“ (*\*eu-tlā*, vgl. lett. *āukla*), *ōmen* (s. von Grienberger IF. 27, 209—212) und *ōmentum* „Netzhaute um die Eingeweide, Gekrösefett, Fett, Eingeweide; auch Beinhaut, Gehirnhaut“ (Lit. bei Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v.; nicht überzeugend von Petersson, Fran filol. föreningen i Lund, Språkliga uppsatser IV 1915, S. 126 f. mit av. *āθa-* n. „Fett“ und —?? — arm. *ut-et* „Hirn, Mark“, aksl. *udz* „membrum“ unter einer Wz. *\*eu-* „Fett“ vereinigt; die lat. *men*-Bildung fordert jedenfalls eine verbale Grundlage), *ind-āmentum* „Gewand“ (wie *ōmentum* aus *\*ovimentom*), *indusium*, *intusium* „obere Tunica“ (zur Form s. zuletzt Herbig IA. 37, 31), umb. *anovihimu* „induimino“ (mit lit. *aviū*, *avēti* unter einer Basis *\*euwi-* vereinbar, s. von Planta II 251, Brugmann II<sup>2</sup> 3, 153, Grienberger aaO.); aus dem Kelt. vermutlich air. *fuon*, (nicht aber cymr. *gŷn*, corn. *gun* „Leibroek“) als *\*uo* (*\*upo*)-*ou-no-*, Fick II<sup>4</sup> 281;

lit. *aviū*, *-ēti* „Fußbekleidung tragen“, *avniū*, *avti* „Fußbekleidung anziehen“, lett. *āut* „ds.; anziehen“, aksl. *ob-ujq*, *-uti* „Fußbekleidung anziehen“, *iz-uti* „F. ausziehen“; dazu auch (aber wie es scheint unter Mischung mit Ableitungen von *\*au-*, (*a*)*uē-* „weben, flechten“: s. Persson Beitr. 650, KZ. 48, 127 f.) lit. *avklē* „Fußbinde“, *auklis* „Strick“, lett. *āukla* „Schnur zum zusammenbinden“, apreuß. *auwlo* „Halfter“ (d. i. nach Trautmann Apr. s. v. „ledernes Kopfzeug des Pferdes zum halten“), lit. *avtas* „Fußblappen“, lett. *āuts* „Tuch, Binde“, *gaūd-ants* „Tischtuch“, *prickš-ants* „Schürze“.

Zu *au-*, *au-dh-* „weben, flechten“ gehört auch das von arm. *z-aud* „Band“, *y-aud* „Band, Glied, Gelenk“ nicht losreißbare arm. *aud* „Schuhe“ (Pedersen KZ. 39, 405, Persson aaO.), ferner (gegen Brückner KZ. 46, 213) russ. *ustlo* „Gewebe“ u. dgl., allenfalls sl. *uzdu* „Zaum“ (jedenfalls nicht nach Brückner KZ. 45, 52 Ableitung von *-uti* „Kleider anziehen“).

Persson aaO. vermutet ursprüngliche Gleichheit von *\*au-* „weben, flechten“, mit unserem *\*eu-* „anziehen“, das ursprünglich „umwinden (besonders die Füße mit einer schützenden Binde)“ bedeutet haben könne und von ihm ebenfalls als idg. *au-*, *ou-* angesetzt wird: doch sprechen die ital. Formen *ōmentum*, *an-ovihimu*, die als normalstufige, nicht als Formen mit *o*-Abtönung zu gelten haben, gegen *a* als Normalstufe.

Mit Recht dagegen lehnt Persson die Grundbed. „hineinschliefen“ (Brugmann BSGW. 1901, 113 ff.) ab. εἰρήνη „Lager“ bleibt wohl bei \*uen- „gemütlich, gern haben, wohnen“, s. Fick BB. 1, 61 f., Pedersen KZ. 40, 209, Persson KZ. 48, 125 ff.; oder nach Ehrlich Unt. 139 als \*eusnā zu áεσαι, Wz. \*ues- „verweilen, übernachten“? Oder als \*eu-nā „Loch in der Erde“, eventuell \*eu-mnā, mit air. ((h)uam „Höhle“ und av. unā „Loch, Riß (in der Erde)“ zu verbinden? (s. Strachan bei Fick II<sup>4</sup> 48, Lidén IF. 19, 320, KZ. 41, 395; diese erweisen keinesfalls ein eu- „einschliefen“; gegen weitere Anreihung von aksl. jama „Grube“ s. Berneker 444, gegen die von auf ēu-l-, ō[u]-l- bezogenen Worten für „Höhle u. dgl.“ s. unter \*aulos „Röhre“, endlich gegen Anreihung von ai. aratā- m. „Brunnen“, lett. aruōts „Quelle“ zuletzt. Persson IF. 35, 199 f. und u. wad- „feuchten“).

Eine Erw. von \*eu- ist \*u-es- „kleiden“, s. d. — Vgl. (auch über \*u-es-) im allgem. Curtius<sup>5</sup> 376, Fick I<sup>4</sup> 12 (läßt \*oui-s „Schaf“ als das Kleidung schaffende verwandt sein;?) 133, 317, 552, II<sup>4</sup> 281, III<sup>4</sup> 404, Brugmann II<sup>1</sup> 1020.

### 3. eu- „Freudenruf“ (gr. lat.).

Gr. εὐάζω „juble“, εὐα, εὐαί, εὐοῖ Ausrufe bacchantischer Lust; lat. ovo, -are „frohlocken, jubeln; einen siegreichen Einzug halten“ (\*euāiō). Prellwitz, Boisacq s. v.

S. u-.

eueg<sup>uh</sup>- „feierlich, rühmend, prahlend sprechen, auch bes. religiös geloben, preisen“: eueg<sup>uh</sup>-, u<sup>g</sup>g<sup>uh</sup>-.

Ai. ved. vājhāt- „der Gelobende, Beter, Veranstalter eines Opfers“, av. (s. Bartholomae Airan. Wb. 1527) vāstarə-voyənti- EN.: arm. (Meillet Esq. 102) gog „sage!“, gogces „du kannst sagen“; lat. voveo, -ere, vōvī, vōtum (diese zunächst aus \*vōv-*vai*-, -tum, Solmsen KZ. 37, 3 f., Stud. 88 f.) „geloben, feierlich versprechen; erflehen, wünschen“, umbr. vufetes (= lat. vōtis) „votis, consecratis“, vufru „votivum“, Vufiune, Uofione „deo votorum“ (v. Planta I 450, Osthoff MU. 5, 82 Anm.).

Aber air. tongu „schwöre“, cymr. tyngu nicht als \*to-fo(n)g- hierher (Zimmer KZ. 24, 216 f.), sondern zu einer Wz. to(n)g-, teg-, s. Vendryès Gramm. 239 f. m. Lit., Pedersen KG. II, 652 f.

Ablautstufe eueg<sup>uh</sup>-: av. aog- (aōjaitē, aōxta, aōgōda) „verkünden, sagen, sprechen, bes. in feierlicher Weise“, wozu (s. Curtius 702 m. Lit., Baunack KZ. 35, 500 f., Bartholomae AF. I, 11, Geldner Ved. St. III, 59, wo ausführl. zur Bed.) ai. śhatvī „lobt, rühmt, prahlt“, und vermutlich (s. Pedersen KZ. 40, 210) arm. uzem „ich will“, y-uzem „ich suche“;

gr. εὐχομαι „gelobe, bete, wünsche, rühme mich“, εὐχος n. „wessen man sich rühmt. Ruhm“, εὐχή „Gelübde, Gebet, Bitte, Flehen“, εὐχολή „Rühmen, Prahlen, Siegesruf: Gelübde, Gebet, Flehen“, εὐχετάομαι „flehe, bete; rühme mich“ (ἀὐχή „Stolz, Prahlerei“ ist lautlich unvereinbar).

Vgl. Roth KZ. 19, 220, Curtius 702, Osthoff BB. 24, 183 m. Lit. Trennung zweier Gruppen, ueg<sup>uh</sup>- „geloben“: eueg<sup>uh</sup>- „mit großen Worten reden“, ist trotz Thomas Cl. Rev. 14, 63 nicht vorzunehmen.

**euk-** „sich gewöhnen, durch Gewöhnung vertraut sein“.

Ai. *ókas*- n. „Behagen, gefallen, gewohnter Ort, Wohnstätte“, *úcyati* „findet Gefallen, tut gern, ist gewohnt“, *ucitá-* „gewohnt, angemessen, entsprechend“; arm. *usanim* (*k* nach *u* palatalisiert) „lerne, gewöhne mich“; got. *bi-úhts* „gewohnt“; lit. *j-únkstu*, *júnkti* „gewohnt werden“, *jaukùs* „an Menschen gewöhnt, zahm“, *jaukinti* „gewöhnen, zähmen“, *júnkta* „gewöhnt“; lett. *júkt* „gewohnt werden“, *jaukt*, *jaucēt* „gewöhnen“; apr. *jaukint* „üben“; lit. *úkis* „Bauernhof“ (eigentlich „Wohnstätte“, vgl. ai. *ókas* ds.); aksl. *učiti* „lehren“, *uča* „Lehre“, *vyknati* „sich gewöhnen“. — Eine zweisilbige Wz. \*(e)u<sup>c</sup>ek- vermutlich in gr. *ἔνηλος* (Pind. *ἔκᾱλος*) neben *εὔνηλος* „in ungestörtem Behagen“ (Persson Wzerw. 7, 228, Hirt Abl. 133), die kaum zu \*uek- „wollen“ (s. d.).

I. Schmidt Jen. Lit. Ztg. 1874, 507, Berneker IF. 10, 161, Fick I<sup>4</sup> 7, 159, 360, III<sup>4</sup> 30.

Fern bleibt *δπνιω* (s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> 865, Boisacq s. v.); lat. *uor* (Vf. aaO.). — Air. *ro-ucc-* (das die *ro*-Formen zu *ber-* „tragen“ ersetzt) und *to-ucc-* (ebenso zu *do-beir* „bring“t) sucht Pedersen KG. II 475 nicht überzeugend mit der Bed. unserer Wz. zu vereinigen; auch *do-uccim*, *tucu* „verstehe, weiß“ (Meillet Rc. 24, 171) klingt nur zufällig an.

**ēudh-**, **ōudh-**, **ūdh-** Euter, *r/n*-Stamm, ai. vereinzelt Formen eines *-es*-Stammes (sekundär?), slav. ein *men*-St., lit. *ūpadh-*, *ūēdh-*.

Ai. *ūdhār* (und *ūdhas*), gen. *ūdhnāh* „Euter“; gr. *οὔθηα*, *-ατος* (*α* = *-υ*) „Euter“; lat. *uber*, *-eris* „Euter, Zitze, säugende Brust; Fülle“ (*ūbertās*; daraus *uber* Adj. „reichlich, fruchtbar“ gefolgert nach *paupertas*: *pauper*; s. Bréal Msl. 7, 190, Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v.); ahd. Dat. *ūtrin*, mhd. *ūter*, *iuter*, as. ags. *ūder* „Euter“, wonen ablautendes \**ēudhr-* in aisl. *jūgr* ds. (für \**jādr*) und mnd. *jeder*, afries. *iuder* ds. (trotz Franck u. van Wijk EWb. 716 f. s. Schroeder Abl. 47); lit. *ūdró-ju*, *-ti* „eutern, trüchtig sein“.

Nach Senn (brieflich) weisen lit. *vėdaras* „mit Blut oder Grütze gefüllter Wurstmagen“, lett. *vėdars*, apr. *weders* „Bauch“ auf eine Wz. *ūdh-*.

Abg. *vymę*, skr. *vime* „Euter“ (\**ūdh-men-*). Wohl als „das Schwellende“ benannt, vgl. russ. *údětō* oder *úđētō* „anschwellen“, auch vielleicht (Corssen KZ. 10, 34, Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *uber*) der volks. Flußname *Oufens*, *Ufens*.

Vgl. Curtius<sup>5</sup> 260 f., Osthoff MU. IV, 101 Anm. m. Lit.; zur Flexion bes. Johansson Beitr. 1, BB. 1S, 22 m. Lit.; zum Ablaut Hirt Abl. 3S, Persson Beitr. 687, 689 (unbewiesen ist Reichelts KZ. 39, 68 Urform \**euedh-*). Wertlos ist der Versuch weiterer Wzanknüpfung (: *οὔρον*, *ūrīna*) bei Prellwitz<sup>2</sup> 343.

**eus-** „brennen“.

Ai. *ósati* „brennt“, Ptc. *ušta-* (= lat. *ustus*), *ušna-* „heiß, warm“ (*ōšám* „geschwind, sogleich“ etwa \**„hitzig, brennend“?*); gr. *εὔω* (= *εὔω*, \**eusō*); s. Sommer Gr. Ltst. 3 f. 10) „senge“, Aor. *εὔσαι*, *εὔστω* „Grube, wo geschlachtete Schweine gesengt werden“; lat. *ūro*, *-ere*, *ustus* (darnach *ussi*) „brennen, verbrennen (tr.)“, *ambūro* = *ἀμφύρω*; alb. *eđe* f. (G. Meyer Alb. Wb. 93) „Fieber“; anord. *usli* m. „glühende Asche“, ags. *ysle* f. ds., mhd. *usel(e)*, *üsel(e)* f. ds.; anord. *ysja* f. „Feuer“ wozu (nach Kluge KZ. 26, 84)

mit gramm. Wechsel anord. *eim-yrja*, ags. *æm-yrīe* (engl. *embers*), mhd. *eimer(e)* f., nhd. mdartl. *ammer* „glühende Asche“; norw. mdartl. *orna* „warm werden“ (\**uznēn*; s. noch Falk-Torp u. *oret*!); vielleicht als „brennend, hitzig = eifrig“ hierher schwed. *yster* „sehr lebhaft, unbändig“, ahd. *ustar* „gierig, gulosus“, *ustrī* „industria“, *ustinōn* „fungi“ (Fick I<sup>4</sup> 360, III<sup>4</sup> 32; lat. *industrius* ist aber *endo-struos*).

Curtius 398; lit. *usnīs* (Brennessel“ nach Fick I<sup>4</sup> 7, 360, Prellwitz<sup>2</sup> u. *ẽvō*) ist nach Kurschat „Kratzdistel“ (*cirsium*) oder „Rhamnus“.

Auf ein mit \**eus-* unter \*\**eucs-* zu vereinigendes \**ues-* „brennen“ bezog man ahd. *wasal* Muspilli 58, angeblich „Feuer“ (J. Schmidt Pl. 205, Persson Wzerw. 228; aber nach Skutsch-Dorff AfneuererSpr. 118, 124 ff. vielmehr „Wasser, Fluß“) und lat. (osk.) *Vesuvius*, der aber auch als „der leuchtende“ zu \*(*a*)*ues-* „leuchten“ gestellt werden kann.

ek-(?), ekō „essen“.

Ai. *açnāti* (*açitum*, *açitá-*) „ißt, verzehrt“, *açaná-* n. „das Essen; Essen, Speise“, *açna-* „gefährlich“, *pratar-aça-* m. „Frühstück“, *sāyam-aça-* m. „Abendessen“, *açayati* „läßt speisen“, av. *kahrkása-* „Hähnefresser = Geier“ (nicht besser stellt Uhlenbeck IF. 25, 143 *açnāti* usw. als „zu sich nehmen“ zu ai. *açnōti* „erreicht“ als \**yk-*, s. u. \**enek-* „reichen“); dagegen ai. *çīçāti* „teilt mit, bewirtet“, *çitá-* „bewirtet“ scheint eher eine Sonderanwendung von *çīçāti* „wetzt, schärft“ („stärkt, erregt, fördert, beschenkt“; Lit. bei Osthoff Par. 7 Anm. 1; zu heftig abgelehnt von Charpentier IF. 28, 164 Anm. 1;

anord. *æja* „mit den Pferden ruhen und sie mittlerweile weiden lassen“ (\**ahjan*), anord. nisl. usw. *agn* „Aas, Lockspeise für Fische“ (Falk-Torp u. *agn*, *jækssel*, v. Blankenstein IF. 23, 133), *e-*stufig vielleicht anord. *jaxl* „Backenzahn“ (Falk-Torp u. *jækssel*; wegen der Bed. nicht zwingend) und ahd. as. *fēhōn* „verzehren, essen“ (wenn aus \**pi-ekō-*, Sütterlin PBrB. 18, 260? nicht nach Wiedemann BB. 30, 211 zu *πιζός*, *pingō*).

Andrerseits sind die für *a*-Vokalismus der Wzsilbe angeführten gr. Formen etymologisch äußerst zweifelhaft: *ἀκολος* „Bissen“ (Curtius<sup>5</sup> 114, 679; Bezenbergers BB. 27, 147 Verbindung mit lat. *cello* läßt freilich das *ā*-noch ungedeutet); *ἀκυλος* „Eichel“ (z. B. Solmsen KZ. 34, 79, Persson Beitr. 825 f., vgl. serb. *ѣн* „Eichel“ zu *ѣiti* „leben“; aber eher als „gespitzt“ zu \**ak-* „scharf, spitz“, lat. *acus*, *-ūs* usw.; über lakon. *αικλον* „Abendessen“ s. Boisacq s. v.). Über arm. *haç* „Brot“ (Scheftelowitz BB. 28, 287) siehe vielmehr Pedersen KZ. 39, 432 (: *πατέομαι* oder lat. *pāscō*).

*kō-*: *kō-* sucht man in air. *caithim* „esse“ (Fick II<sup>4</sup> 64; auf Grund eines Ptc. \**kō-lō-s* vgl. etwa lat. *fatēor* von *bhā-*; Pedersens KG. II 479 Vergleich zw. lat. *quatio* auf Grund der modernen Bed. des Wortes;?) und arm. *san* „Zögling“ *kō-nu-s*, *-san* „genährt“ oder „Nahrung“ (\**sōn-*) siehe Osthoff Par. 7 Anm. 1; aber die Bed. von *san* fügt sich schlecht, da es nicht wie ein Postverbale eines Kaus. „essen machen = aufziehen“ aussieht; es kann allenfalls, doch sehr fraglich, nach Scheftelowitz BB. 28, 283 mit gr. *κοιναρόν ἐντραγήν, πίονα [δραστήριον]*, in welcher Bed. zu *κοιρέν*, Wz. *κιν-* „sich mühen“] Hcs. zu einer verschiedenen Sippe vereinigt werden (anders, aber nicht überzeugend. Persson Beitr. 194 f.: mit *u*-Schwund aus

*k(u)en-* zu *keu-* „schwellen“; ebenso — mit Vgl. auch von lat. *canicae, cantabrum* „Kleie“ — auch Reichelt KZ. 46, 335; *-sun* vergleicht derselbe mit ai. *çuna-* „Gedeihen, Wachstum“ Wz. *keu-* „schwellen, hohl“. Gegen den Vergleich der arm. Worte mit lit. *spenys* „Zitze“ usw., Bugge Étr. und Arm. I 55, KZ. 32, 65, Pedersen KZ. 38, 200 s. Osthoff und Scheftelowitz aaO.). Gr. *κῆμος* scheint ursprgl. „Schwarm“, nicht „Schmaus“ gewesen zu sein, s. \**gem* „zusammendrücken“.

Für eine *i*-Basis (*e*)*kōi-* ist lat. *cibus* keine Stütze (s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v.); ebensowenig steht für lit. *šiėnas*, aksl. *sěno* „Heu“ (Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *fenum*) eine Gdbed. „Futter“ fest. —

Zusammenfassend Osthoff aaO., Persson Beitr. 825 f.

### ekyo- „Pferd“.

Ai. *αῖψα-*, av. ap. *aspa-* „Pferd“, gr. ἵππος ds. (zur Lautform s. u.), lat. *equos* (vgl. die osk. Namen *Epius, Epidius, Epetinus*; verfehlt über umbr. *eikvasese, eikvasatis* Nazari Atti Acc. Torino 47, 3ff.), air. *eoh*, gall. *epo-* (in *Eporedia, Epona* „mulionum dea“, usw.), cymr. corn. *ebol* „Fohlen“, ags. *eoh*, anord. *iōr* „Pferd“, as. in *ehu-skalk* „Pferdeknecht“, got. vermutlich in *aiha-tundi* „Dornstrauch“ (\**Roßzahn*“?): moviertes fem. ai. *αῖψᾱ*, lat. *equa*, lit. *aszvā*, alit. *eschwa* „Stute“ (die Bildung hält Meillet Bull. soc. lingu. 59, S. LXIV für erst einzelsprachlich, Lommel Idg. Fem. 30f. für bereits ursprachlich); ai. *αῖψ(ι)γα-*, av. *aspya-*, gr. ἵππιος „equinus“; lat. *equinus* „vom Pferde“, apr. *aswinan dadan* „Pferdemilch“; gr. ἵπλότ-ης „Reiter“, lat. *eques, -itis* ds. (letzteres aus ablautendem *eqʷet-*, vgl. gr. οἰκέτ-ης, dor. δαμέτ-ας; s. noch Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *equus*).

Das gr. Wort scheint fremde Einflüsse erfahren zu haben; unklar ist der Asper (aber mit Lenis Namen wie Ἀρίστ-, Πλάκ-ιππος, und argiv. Ἴπο-μέδων) und das *ι-*, s. dazu Brugmann I<sup>2</sup> 312, IF. 22, 202 (wonach am ehesten Einfluß von ἵννος), Meillet Msl. 9, 136ff. (Lit.), Güntert Abl. 25 (*k̄nos*; nicht überzeugend), Kretschmer Einl. 247f., Ehrlich Z. idg. Sprgesch. 17f. (nicht überzeugend); endlich das *κ* von ἵκκος Et. Magn., tar. epid. Ἴκκος Eigenname (kaum echt griechisch).

Ganz fraglich arm. *eš*, Gen. *išoy* „Esel“ (Pedersen KZ. 38, 197, 205; 39, 404; Einwände bei Scheftelowitz BB. 28, 290 f. sowohl gegen *š = k̄u*, als gegen den Vokalismus wenigstens letztere kaum zwingend), Pl. kollektiv *išan-k̄* „die Esel“. Aus dem pontischen Kleinasien als dem Sitz der Maultierzucht stammt sehr wahrscheinlich gr. ἵννος „Maultier- oder Maulteselfüllen“ (\**ἴννος* aus pont. \**išno-* oder \**išyno-*: arm. *išan-k̄*; lat. *hinnus* aus gr. ἵννος mit *h-* nach *hinnio*), s. Brugmann IF. 22, 197 ff. Sehr fraglich ist aber wieder, ob mit arm. *išan-* (bzw. einer Vorstufe \**ešan-*) auch gr. ὄνος und lat. *asinus* zusammenhängen, deren östlicher (vielleicht pontischer) Ursprung allerdings nicht zu bezweifeln ist (Lit. auch bei Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *asinus*); ὄνος nach Brugmann aus \**ohonos, \*hoonos*, worin *ho-* als Artikel empfunden wurde (oder z. T. diss. aus \**ho hoonos*), lat. *asinus* durch Vermittlung einer nördlicheren (thrak.-illyr.) Sprache; wenn mit illyr. *a-* aus *o-*, ergäbe sich \**osonos* als gemeinsame Gdf. des lat. und gr. Lehnwortes, die zu arm. *išan-* (wenn aus \**ešan-*) immerhin im Ablaut stehen könnte.

ōg-, ōg-, əg- „sprechen, sagen“.

Gr. ἦ „er sprach“ (einzige hom. Form; Gdf. \*ēg-t), wozu sich nachhom. 1. sg. imperf. ἦν, 1. 3. sg. Praes. ἦμί, ἦσί (don. ἦτί) als Neubildungen nach (ἔ)φη: (ἔ)φην, φημί, φησί gesellten. Perf. ἄν-ωγα „befehle“ (ursprgl. „ich sage laut, ausdrücklich“, ἀνά wie in ἀνακαλεῖν „laut rufen“ u. dgl.), präsentisch umgebildet ἀνώγω.

Lat. aio „sage ja, spreche, behaupte“ (\*agīō), *adagio*, -ōnis, später *adagium* „Sprichwort“ (ā ohne Schwächung zu i durch Assimilation an das a des Praefixes, dagegen: ) *prōdigium* „Vorzeichen“ („Vorhersagung“; nicht wahrscheinlicher nach Reichelt KZ. 46, 310 als „göttlicher Akt“ zu *ago*, wobei die Geltung der Praep. unklar bleibt), *axamentu* „carmina Salaria“ (über das in seinem Nasal unklare gloss. *anzare* „vocare, nominare“ s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> 21, 39, über *indiges*, *indigitare* ibd. 353 und unter \*ag- „treiben“. über *negare* Vf. LEWb.<sup>2</sup> 513, Holthausen KZ. 47, 309).

Osk. *angetuzet* „proposuerint, jusserint“, wenn aus \**an-agituzet* (von einem Frequentativ \**agitō*) „in-dixerint“ synkopiert.

Arm. *asem* „sage“ (Hübschmann KZ. 23, 25, Arm. Gr. I 421). wenn *s* statt *c* (= idg. *ǵ*) durch die Stellung im Auslaut (*as* aus \**ac*, Meillet Msl. 7, 164) bzw. in der 3. sg. \**as* aus \**ast* = \**ǵt* (*st* lautgesetzlich aus *ǵt*; Brugmann Grdr. II<sup>2</sup> 3, 103) begründet ist (kaum zu ai. *págyāmi* „sehe“, s. Pedersen KZ. 39, 370).

Ausführlich Solmsen KZ. 39, 218f. Hier auch gegen Bezzenbergers BB. 27, 147 Zurückführung von ἦ auf eine Wz. ἦ-, für die keine genügende Stütze hom. ἄνεω (*ἄνεω*) „stumm, still“ bietet angeblich auf Grund eines \**ἄνηφος* „nicht sprechend“, wobei aber bei Homer \**ἄνηω*, wenn nicht ausschließlich, so doch mindestens neben ἄνεω zu erwarten wäre, siehe auch Boisacq 1095; Collitz Grm. Praet. 79 erklärt ἦ aus \**sāgh-t* oder \**sāgh-s-t* zu dt. *sagen*, gr. ἦγῆ „Schall, Getön, Geräusch,; Bechtel Lexil. 45 legt zweifelnd ein idg. \**ǵē-* zugrunde, das auch die Basis von germ. *jehan* sei (s. *ǵek-* „sprechen“). ἦζαρεν· εἶπεν Hes. mit Augment ἦ- zu ἔζαρεν „machte den Mund auf“. Nicht überzeugend über ἀναγα Fay TAPhA. 41, 41f.

Mir. *ai*, *ae* „Wissen“ (Fick II<sup>4</sup>6) bleibt fern. Ir. *edocht*, *idacht*, *audacht* „Testament“, ebenda auf \**ati-ak-to* zurückgeführt, scheint lat. *ēdictum* zu sein, siehe Pedersen KG. I 209. — Ai. *āha*, *āttha* „sprach, sprachst“, um dessentwillen die Wz. früher als \**agh-* angesetzt wurde, ist wegen av. *āda* „sprach“, Praes. *ādaya-*, *ādaya-* auf eine verschiedene Wz. *adh-* zurückzuführen (Geldner KZ. 30. 323, Caland KZ. 33, 466, Hübschmann IF. 4, 117 f.; s. auch Wackernagel Ai. Gr. I 250; nicht überzeugend Fay TAPhA. 41, 29).

eg- „Mangel“.

Lat. *egeo*, -ēre „dürftig sein, Mangel haben, darben“, *egestas* „Mangel, Dürftigkeit“, *egenus* (\**eyesnos*) „Mangel habend, dürftig“. Hierzu auch osk. *egmo* „res“ (zur Bedeutungsentwicklung vgl. gr. *ζοή*: *ζοῆμα*; v. Planta I 351); an. *ekla* „Mangel“, *ekla* „kaum“, ahd. *ekorōdo* „bloß, nur“, *ekrōdi*, *eccherode* „dünn, schwach“. Doch hat an. *eklja* „Witwe“, *ekkill* „Witwer“ (dän. *enke* „Witwe“ usw.: s. F-T. 194 und 1455) hiermit nichts zu tun

(BB. VI 235 von Bezzenberger und Fick behauptet; siehe auch LEWb.<sup>2</sup> 250), sondern gehört zu altn. *einka* „besonders“, also zum Zahlwort idg. \**oinos*.

Abzulehnen lat. *egeo* zu gr. *ἄγος* „Frevel“, ags. *acan* „schmerzen“ (Wood Am. Journ. Phil. 27, 59). Über andere verfehlte Vergleiche s. LEWb.<sup>2</sup> 251.

### eġhi- „Igel“.

Gr. *ἔχινος* „Igel“, ahd. *igil*, mhd. *igel*, mnd. *egel*, ags. *igil*, *igl*, *il* „Igel“, anord. *igull* „Seeigel“ (mit *i* ahd. auch *igil*, bei Luther *Eigel*, anord. auch *igull*; diese *i*-Formen deutet Fick III<sup>4</sup> 23 aus der Wz. \**aiġ-*, \**ik-* „Spieß“).

Lit. *ežys*, lett. *ežis* „Igel“, ksl. *ježb* (\**eġhios*) ds. (dazu russ. *ježevika*, *ožina* „Brombeere“, *ožika* „Binse“ usw., s. Berneker 267); Curtius<sup>5</sup> 193; phryg. *εῖς*, richtiger *εῖς* „Igel“ (Fick I<sup>4</sup> 361, BB. 29, 237, 239), arm. *ozni* ds (Hübshmann Arm. Gr. I 481).

Gr. *χίρ*, lat. (*h*)*ēr* „Igel“ schwerlich nach v. Sabler KZ. 31, 275, Schrader RL. 398, Hirt IF. 32, 263 als \**ġh-ēr-* (*ēr* Formans hinter schwundstufiger Wz.) hierher, sondern wohl zu *gher-* „hervorstechen“ oder *gher-* „starren“.

Hierher wohl folgende balt.-slav. Bezeichnungen des Barsches (stacheliger Fisch):

apr. *asegis* m. „Barsch“, lit. *ežgys*, *ežegys*, *egžlīs*, alit. *ekslis*, *jėkslis* „Kaulbarsch“ (Belege bei Trautmann Apr. 305, der den Wechsel lit. *ež-g-* : *eš-k-* mit got. *az-gō* „Asche“ : anord. *as-ka* ds. vergleicht; doch vielleicht erst junge Umbildungen), dehnstufig slav. \**ezgъ*, daraus \**ezdžъ*, čech. *ježdik* „Barsch“, poln. *jażdź*, *jaszcz* (auch *jazgarz*) „Kaulbarsch“; s. Trautmann aaO., Lidén Festschrift Johansson 109 f.; Gdf. etwa \**ēġh(e)-g(h)ios* „igelartig“ (vgl. zur Bed. die Barschnamen von der Wz. *ak-* „spitz“).

Lewys IF. 32, 160 Vergleich mit dt. *Äsche* unter Annahme von idg. \**ezg-* ist bei der Verschiedenheit beider Fischarten verfehlt.

Ob dem idg. \**eġhi-* eine allgemeiner gebrauchte Wz. für „spitzig, stachelig“ zugrunde lag, ist nicht mehr zu erkennen. Es ist nicht statthaft, aus dem Vogelnamen anord. *igða* (von Hellquist Ark. f. nord. fil. 13, 231 ff. als „der Picker, Hacker“ gedeutet) auf eine Gdbed. „stechen“ schlechthin zu schließen, und es fehlt auch daher die Grundlage, um gr. *εῖς* usw. (s. unter *awġhis*) als „stechendes Tier“ = „beißendes Tier“ zu fassen.

### eġho, eġheu Ausrufe.

ved. *āha* ai. *ahaha*, *ahaha*, *ahē*, *ahō*.

Lat. *eho* „heda!“; *cheu*, *heu* zum Ausdruck der Klage. Vgl. nhd. *aha*, *oho* und lat. *hem*, *chem* zum Ausdruck der Überraschung und Freude. Fick I<sup>4</sup> 9, 361.

eġ(h)om „ieh“ mit einem Palatal jener Artikulationsart, die im Ai. als *h*, sonst als \**ġ* vertreten ist, also verschieden von der sog. Media aspirata *ġh*; s. dazu Vf. KZ. 34, 504 m. Lit., IF. 19, 107, Kretschmer Einl. 138 (anders Brugmann I<sup>2</sup> 634, II<sup>2</sup> 2, 382, s. auch Pedersen KZ. 38, 315 ff.).

Ai. *ahām*, av. *azəm*, ap. *adam*; arm. *es* (aus \**ec* vor kons. Anlaut, Brugmann I<sup>2</sup> 565, 634, II<sup>2</sup> 2, 382 m. Lit.); gr. *ἔγω*, *ἐγών*, lat. *ego* (beide wohl

nach J. Schmidt KZ. 36, 405 f. aus \**egom* geneuert: etwa indem \**ἐγόν* *ἐφερον* ein *ἐγὼ φέρω*, *ego fero* nach sich zog, und \**εγών* nach \**ἔδων* „gab“, *ἔγγων* oder Subst. wie *πνεύμων* sich richtete, also die wie ein Neutrum aussehende Form \**ἐγόν* Anlehnung an nicht neutrale Kategorien fand; im Latein wirkt \**egom* noch in dem aus \**egom el(i)* „auch ich noch dazu“ erwachsenen *egomet* nach, woraus *-met* als Verstärkungssilbe auch anderer Pronomina sich ablöste, s. Vf. LEWb. u. *met*);

got. *ik*, ahd. *ih* (*ihl-ā* „egomet“ mit der Partikel *-ā*, J. Schmidt KZ. 36, 405 f.), as. *ic*, urn. anord. *ck*, urn. *ik* und enklitisch *-ka*, *-za*, wgrm. auch \**ik* (Dehnung nach \**tū* in ags. *īe*, nhd. fränk. *aich*, anord. auch *ēk* (zu den germ. Formen zuletzt Janko IA. 27, 27; man kommt aus mit urgerm. \**ēka*<sup>n</sup>, woraus enklitisch mit nach unbetonter Silbe regelrechtem Kürzenschwund *ek*, *ik*, proklitisch \**ka*); lit. *āš*, alt eš, lett. *es*, apr. *es*, *as*; aksl. *azъ* (ganz selten *jazъ*), nsloven. russ. poln. *ja* (zur Erklärung des anl. Vokals s. zuletzt Berneker 35, Brückner KZ. 45. 259, 299).

Idg. *eġ(h)om* ist vermutlich nach J. Schmidt aaO. ein Neutrum; daß dieses eigentlich „(meine) Hierheit“ bedeutet und sich aus dem Pron.-St. *e-* und einer der unter \**ghe*, *gho* besprochenen Partikeln entwickelt habe (Brugmann Dem. 71), ist sehr erwägenswert (seine verwandte Beurteilung auch von *mi-hi* usw. kann nach Vf. IF. 19, 108 unter der Voraussetzung zu Recht bestehn, daß die Entw. als echte sog. Media aspirata, also auch urop. *ġh*, durch das *bh* der 2. Person *aibi*, *t(e)fei* usw. bedingt war).

**eġhs (eġzh)** „aus“, Aspirata erwiesen durch gr. *ἔσχατος*, *ἐχθός*, *ἐχθω*, *ἐχθοί*. für die trotz Meillet Dial. indo-eur. 26 nicht mit idg. *ek̑s* auszukommen ist, auch nicht — s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *ex* — mit \**eġs* (angeblich zu lat. *egeo*).

Gr. *ἔξ* (*ἔξ*, *ἐγ*, *ἔς*, s. Boisacq m. Lit.) „aus“, Praefix und Praep. m. Abl. (Gen.), echtem Gen., und (ark.-kypr., pamph.) Loc. (Dat.); jon. att. *ἐκτός* „außerhalb“ (nach *ἐντός* mit *τ* für *θ*, vgl.:) lokr. *ἐχθός* (aus idg. \**eġhs-tós* über \**eġzd̑hós*, Wackernagel KZ. 33, 38 f.), epidaur. zu *ἐχθω*, *ἐχθοί* umgebildet. *ἔσχατος* „der äußerste, letzte“ (beruht auf \**ἔσχο-* aus \**eġzgho-*, älter \**eġhs-ko-*, Wackernagel aaO.): dazu vgl. Keil Hermes 25, 601, Wackernagel aaO. Vf. 34, 484 f. und bes. Hermann GGN. 1918, 223 ff.) *ἐχθρός* „Feind, verhaßt“, ursprgl. „landflüchtig gewordener Mörder“ aus \**eġhstros*, wozu nach *ἀσχ-ρός* : *-ίων*, *-ιστος*, *-ος* weiter *ἐχθίων*, *ἐχθιστος*, *ἐχθός*, auch *ἐχθεσθαι*, *ἀπεχθάνομαι*, *ἀπεχθαίω* usw. geschaffen wurden. Lat. *ex* (daraus *ĕ* vor *d-*, *m-* usw., *ee* vor *f*) „aus“, Praef. und Praep. m. Abl., osk.-umbr. (über \**eġs*) *ĕ-*, z. B. osk. *ehpeilatasset* „\*expilatae sunt, sind aufgestellt“, umbr. *che-turstahmu* „exterminato“; lat. *exterus* „außen befindlich“ (*exterior*, *extrēmus*, *externus*, *extrā*, *extimus*, die wegen des auf \**ek-t-* weisenden osk. *ehtrad* „extra“, umbr. *ap ehtrē* „\*ab extrim“, air. *echtar*, cymr. *eithyr* „extra“, acymr. *heitham*, nymr. *eithaf* (: *extimus*) ihr *x* erst aus *ex* wiederhergestellt haben (Sommer IF. 11, 11 f. m. Lit., und unten). Air. *ess-*, vortonig *ass-*, *a*, cymr. *eh-*, gall *ex-* (z. B. in *exobnus* „furchtlos“), Praef. und (ir.) Praep. m. Abl./Dat. Apr. *esse*, *assa*, *assæ* (mit einer unklaren Erweiterung), *esteinu* „von nun an“. Mit schwierigem *i* lit. *iž*, *iš*, lett. *iz*, *is*, apr. *is*, aksl. *iz*, *izъ*, *is* „aus“, Praef. und Praep. m. Abl./Gen.), wohl

auch z. T. echtem Gen.; vgl. zum *i* dieser Formen (sowie der in ihrer Zugehörigkeit noch viel fraglicheren alb. *ið* „hinter“ und arm. *i* „von“) die Lit. bei Brugmann II<sup>2</sup> 2, 823 f.

Fürs Bsl. ist eher Entwicklung von \**ež* zu \**iž* in Proklise(??) glaublich, als Bernekers 440 Annahme einer bereits idg. Reduktionsstufe *e*. Pedersen KZ. 38, 421 vermutet eine zum Pron.-St. *i*- gehörige Bildung, wie lat. *inde*, ai. *itah*, und Brugmann aaO. erwägt alles Nebeneinander von \**e-ġh(e)s* und \**i-ġh(e)s*, deren erster Teil die Pron.-St. *e*- und *i*- und deren zweiter Teil eine mit \**ghe*, \**gho*, \**ġ(h)ī* verwandte Partikelform gewesen sei (doch hatte von diesen gerade die letzte Form, mit dem für \**eġhs* anzunehmenden Palatal, nicht normale „Media aspirata“, s. \**ghe*).

Ist das *-s* von idg. *eghs* dasselbe wie in *āψ* u. dgl.? Freilich, wenn \**ghos-tis* „Fremder“ Beziehung zu *eġhs* haben sollte (s. d.), würde dies \**gh-os* auch für die Beurteilung von *eġhs* in die Wagschale fallen (etwa ablatisch-genetivische Bildung; vgl. \**pōtr-s*: \**pōtr-ōs*?) und die *s*-losen kelt. und o.-u.-Ableitungen nicht aus einer *s*-losen idg. Form, sondern durch jüngere Vereinfachung von *-kst-* zu *-kt-* erklären.

**et(e)n-** „Kern, Korn“.

Gr. *ἔνος* „Brei von Hülsenfrüchten“, mir. *eitne* „Kern“, schott. *eite* „unhusked ear of corn“, *eitean* „Kern, Korn“. Zupitza KZ. 36, 243, Pedersen KG. I 160.

**ōter-** „Eingeweide“.

Gr. *ἦτρος* „Herz“ (nur Nom.-Acc., nach J. Schmidt Pl. 177 äol. Form für \**ētrō*, \**ἦτρας*), *ἦτροον* „Bauch, Unterleib“; anord. *æðr* f. „Ader“ (\**ēter*; durch Mißdeutung des *-r* als Nominativ *-z* in die *i*-Dekl. übergeführt, Dat. Acc. *æði*, Pl. *æðir*, *æðar*), ags. *ædre* f., ahd. *ād(a)ra*, mhd. *āder*, *ādre* „Ader, Sehne; pl. Eingeweide“, mit *inn(a)* „innen“, zusammengesetzt ahd. *inn-ādiri* „intestina, viscera“, anfränk. *inn-ēthron* gl. Lips., as. *ūt-innathrian* „ausweiden“, daneben eine ältere Zs. mit *in* „ēn“ und nachtonigem \**ō* in ahd. (mit Suffixtausch) *inuodili* „Eingeweide“; daß ebenso air. *inathar* „Eingeweide“, corn. *en-ederen* „extum“ aus \**en-ōtro-* herleitbar sei, ist aber kaum fraglich: zwar macht B. bei Fick II<sup>4</sup> 29 für die Hebung von *e-* zu air. *i-* das aus *ō* entwickelte \**ū* geltend, und *ū* aus idg. *ō* ist eine auf den Auslaut beschränkte Entwicklung, aber (Pedersen KG. II 44) eine Gdf. \**eni-tro-*, Ableitung von \**eni* = gr. *ἐνί* mit Komparativsuffix *-tro-* ergäbe \**inethar*; es wird also \**enathar* (aus \**en-ōtro-*) durch Einfluß der Praepos. *in-* sein *i* erhalten haben (Pokorny brieflich).

Vgl. J. Schmidt Pl. 198 m. Lit., Fick I<sup>4</sup> 366 („vgl. ai. *āntrá-* n. Eingeweide?“; Bejahung dieser Frage setzte idg. Nasalschwund im langen Nasaldiphthong vor *tr* voraus).

Über das vielfach hierhergestellte aksl. *čdro*, *jadro* „Busen“ (auch „Netz, Segel“) s. Berneker 270 f. (Lit.), der für den Fall seiner Zugehörigkeit Ersatz von *t* durch *d* nach einer verlorenen Entsprechung von ai. *udāra-* n. „Bauch“ erwägt; doch liegt die Bed. ganz ab und scheint vielmehr „Schwellung“ die Gdbed. zu sein (s. Brückner KZ. 45, 317 und \**oid-* „schwellen“). — Alb. *tru* „Hirn“ (Bugge BB. 1S, 171 unter e. Gdf. \**ētrón-*) bleibt fern.

**ēti-s** „Eidergans“.

Altn. *ædr* f. (gen. *ædur*), *æðarfugl*; norw. *ærfugl* (und *æfugl*); schw. *ada*, dial. *ad* „Eidergans“. Vielleicht mit ai. *ati-*, *atī* „ein Wasservogel“ in Verbindung zu bringen. Doch s. unter *anōti-*, *anōti-* „Ente“ (dort die Literatur).

**ētro-** „rasch, heftig“.

Ahd. *atar* „acer, sagax, celer“, ags. *ædre* „sofort, rasch“, afries. *ēdre* „früh“, as. *ādro* „eilend, alsbald, zeitig, früh“ stellt sich nach Zupitza KZ. 37, 406 sehr wahrscheinlich zu lett. *ātrs* „rasch, heftig, hitzig“, lit. dial. *otu* „schnell“ (Bezzenberger BB. 27, 174, Geitler Lit. Studien 99), lett. *ātri* Adv. ds., *ātrumā* „in der Eile, in der Hitze“. Nordlit. *ātrus* „heftig, hitzig, jähzornig“, *ātrē(i)* Adv. ds. und „schnell“ könnte aus dem Lett. entlehnt sein (Bezzenberger Lit. Forsch. 97, aaO. Anm.).

Weitere Anknüpfungen bisher sehr zweifelhaft. Fick II<sup>3</sup> 514 verglich gr. *ὀτραλέος* usw. (s. auch Zupitza aaO., Bezzenberger BB. 27, 174) und ai. *átati* (s. unter *at-*). Zu *ὀτραλέος* vgl. die Bibl. bei Boisacq 725. Die Zusammenstellung mit lat. *ater* (Prellwitz BB. 23, 68, wo noch mehr Unsicheres) und *atrox* ist abzulehnen (s. auch unter *āt-* „Feuer“).

Vgl. Trautmann Bsl. Wb. 203, Mühlenbach-Endzelin Lett.-D. Wb. I 245.

**etmén-** (**ātm[n]os**, s. J. Schmidt Krit. 100, 115 f.) „Hauch, Atem“.

Ai. *ātmán-* m. „Hauch, Seele“; ags. *æðm* m., as. *āthum*, „Hauch, Atem“, ahd. *āthmōt* (Is.) „flut“, sonst im Ahd. m. gramm. Wechsel *ātum* (= *ādum* Is.) „Atem“, nhd. *Atem* und (m. dial. *o* aus *a*) *Odem*. Z. B. Fick I<sup>4</sup> 9; J. Schmidt aaO.

Ai. *ātmán-* daher nicht (obwohl lautlich unanstößig) mit *ā-* als Tiefstufe von *ani-ti* „atmet“, wie auch (trotz Prellwitz BB. 23, 75) für die germ. Worte Anknüpfung an diese Wz. *\*an-* (angeblich auch *\*ene-*) unmöglich ist.

Ganz fraglich ir. *athach* „Hauch, Wind“ (Fick II<sup>4</sup> 8). Über gr. *ἀτμός* „Dampf, Dunst“ (aus *ἀετμός*) s. vielmehr *\*uē-* „wehen“.

**ed-** „essen“.

Praes. unthemat. ai. *ādmi*, *ātti* „esse, ißt“ (themat. *ada-sva*); gr. *ἔδμεναι*, Fut. (eigentlich kurzvokalischer Konj.) *ἔδομαι* (vgl. auch *ὀδών* aus *\*ἔδών* „Zahn“, Ptc. wie *ἔών* zu *ἔσσι* „ist“; das thematische *ἔδω* ist nach Sommer Krit. Erl. 156 wohl erst aus dem Ptc. *ἔδοντι-* und der danach aufgekommene 3. pl. *ἔδοντι* erwachsen, hängt also mit ai. *ada-sva*, germ. *\*etan* nicht geschichtlich zusammen), imper. *\*ἔσθι* = ai. *addhī* vorausgesetzt von *ἔσθίω* (*ἔσθω*) „esse“ (Brugmann IF. 32, 63 f.; lat. [*edo*] *ēs*, *est* usw. „essen“ (zur Länge des *ē* und zum Aufkommen thematischer Formen siehe Sommer Hdb.<sup>2</sup> 540 f., Krit. Erl. 156 f. m. Lit.; *ē* scheint alt, vgl. balt. slav. *\*ēdmi*, Brugmann II<sup>2</sup> 3, 522, während Sommer Hdb.<sup>2</sup> 122, 542, Krit. Erl. 159 in *ēs*, *est*, *esse*, *esus* Dehnung von *ē* nach der sog. Lachmannschen Regel sieht; osk. Inf. *edum*); lit. *ēmi* [aus *\*ēdmi*, vgl. Būga Kalba ir sen. I 213] (*ēdu*), *ēsti* „essen“, lett. *ēdu* (*ēmu*), *ēst*, apr. *īst* „essen“;

aksl. *jamъ*, *jasti* „essen“, *sъn-ěsti* „verzehren“. Themat. got. *itan*, an. *etu*, as. ags. *etan*, ahd. *ezzan* „essen“; arm. *utem* „esse“ (*\*ōd-*; Hübsch-

mann Arm. St. I 47, Arm. Gr. I 485, Bartholomae IF. 3, 15). Vgl. an Perfektformen gr. ἐδ-ηδ-ώς (ἐδήδοται nach πεποιται, Wackernagel Verm. Beitr. 36, danach akt. ἐδήδοσα), ai. *ādīmá* (part. *ādiras-*) = lat. *ēdimus*, got. *ētum* (sg. *frēt*), ahd. (usw.) *aʒum* (sg. *āʒ*), lit. ptc. *ēds*, apr. *īduns*, aksl. *jadъ* „gegessen habend“; an andern Verbalbindungen air. *cini estar* „etsi non edit“, cymr. *esu, ysu* (\**ed-tu-*) „vorare“ (weiteres kelt. bei Fick II 429 siehe auch Pedersen KG. II 558 f.), kaus. got. *fra-atjan*, anord. *etia* „verzehren lassen“, ags. *ettan* „grasen lassen“, ahd. *azzen, ezzen* „zu essen geben, abweiden lassen“, nhd. *ützen* eigentlich „eine scharfe Flüssigkeit sich einfressen lassen“; to-Ptc. lat. *ēsus* (zum *ē* s. o.), lit. *ēstas* „gegessen“, subst. apr. *īstai* „Essen“ (d. sg.), mbg. *justo* „Portion Speise“, air. *esse* „gegessen“ (\**ed-tio-*), ir. *ess* (Corm.) „food“ (Stokes KZ. 38, 464); in Zs. gr. ἄρου-σίου \**d-tom* „Frühstück“, mit sog. Zsdehnung *δειπνηστός* „Essenszeit“, *δορπηστός* „Zeit des Abendessens, Abend“ (vgl. auch hom. ὠμησής „rohes essend“: ai. *āmād-* ds.: Wackernagel Dehnungsgesetz 31); gr. *ἐδεστός, -τέος* ist aus \**ēsτός, \*ēsτέος* nach *ἔδομαι* ausgestaltet (wie *ἐδεσθῆναι* aus \**ēsθῆναι*; siehe Brugmann-Thumb Gr. Gr.<sup>4</sup> 377 Anm. 1).

Alb. *ha* „esse“ wohl nicht nach Pedersen KZ. 36, 329 mit *l*-Verlust nach einem Praes. \**odmi* hierher (zu ai. *ghas-*, zw. Brugmann I<sup>2</sup> 759? G. Meyer Alb. Wb. 144 verglich ai. *khādati* „ißt“).

#### Nominalbildungen:

Dehnstufig; aksl. *jadъ, szn-ědъ* f. „Speise, Fraß“, *medv-ědъ* „Bär“ („Honigesser“, vgl. ai. *madh(u)vad-* „Honigesser“), lit. *ēdis* „Speise“, apr. *īdis* m. „Essen“, lit. *mės-ēdis* „Fleischfresser“; ai. *ādyá-* „genießbar“ (über die Bildung von *adyāna-* „gefräßig“ s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> 376 u. *jējūnus*, „über welches auch Sommer Hdb.<sup>2</sup> 55, Krit. Erl. 33), anord. *ætr* „eßbar“ (vgl. auch got. *afētja* m. „übermäßiger Fresser“), lat. *inēdia* „Fasten, Hungern“ (*ē*?), lit. *ėdžios* pl. „Raufe“, *ėdžià* „Fresser“ ursprgl. „Fraß“, russ. *ѣдъ* „Essen, Speise“ (u. dgl.; s. Berneker 271 f.):

anord. *āt* n. „Fressen, Speise“ (auch *āta* f. „Fressen, Nahrung“; ags. *æt* n., as. *āt* n., ahd. *āʒ* n. „Speise“ (vgl. auch got. *uzēta* m. „Krippe“), lit. *ėda* f. „das Essen“, lett. *ēdas* f. pl. „Fraß“, apr. *īdai* f. nom. sg. (siehe Trautmann Apr. 345) „das Essen“, aksl. *obědъ* „Mahlzeit, (vielleicht auch *jadъ* „Gift“, s. Berneker 271 f.):

\**ēdes-* in lit. *ēdesis* „Speise“, *ēska* acc. „Appetit“, alt „Fraß, Aas“ = lat. *ēscā* „Speise, Fraß, Aas“, lett. *ēška* „Vielfraß“, ahd. as. *ās* „Fleisch eines toten Körpers, Köder, Aas“, ags. *æs* „Aas“ (\**ēd-s-om* J. Schmidt Pl. 379; kaum \**ēd-tom*), aksl. *jasli* pl. m. „Krippe“ (\**ēd-s-li*, kaum \**ōd-s-li*, siehe Berneker 275 m. Lit.); wenn umbr. *ezariaf* „escas“ bedeutet, kann es vielleicht aus \**ēdes-āsio* erklärt werden (v. Planta I 392, II 48).

Mit *ō* gr. ἐδ-ωδ-ή „Speise“ (vgl. ἐδηδώς); dazu lit. *uodas*, lett. *uōds* „Mücke“ (Schulze KZ. 13, 41; von Zubatý AfslPh. 16, 407, Brugmann I<sup>2</sup> 337 zu wruss. *wadzen* „ocstrus“ gestellt).

Über lat. *helluor* „schwelge und prasse“ s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v. (nicht nach Ehrlich BPhW. 1911, 157<sup>2</sup> zu *ī-lucre* „sich durch Badeluxus zugrunde richten“).

Normalstufig z. B. ai. *adman-* n. „Speise“ (: *ēdμεναι*); *advan-* „essend“, vgl. hom. *είδαο, -αρος* „Nahrung“ (d. i. *ēδφαο*, vgl. *είδαο βοῶμα* Hcs.,

Schulze Qu. ep. 121, Brugmann Gr. Gr.<sup>3</sup> 42a 1, gegen J. Schmidts Pl. 173, KZ. 32, 347 Auffassung als \**ῥδαο*: lit. *édrà* „Speise“; gr. *ἐδῆνός*, *ἔδεσμα* „Speise“; lat. *prandium* „Frühstück“ (\**prām-ediom*), *edulus* „Esser“ (s. auch Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *ficedula* und *monēlula* und Samuelsson Gl. 6, 260), *edūlis* „eßbar“ (zur Bildung zuletzt Samuelsson aaO. und Leumann Die lat. Adj. auf *-lis*- 4; darf wegen des von Fick III<sup>4</sup> 24, Falk-Torp u. *jätte* als \**etuna-* „Vielfresser“ oder „Menschenfresser“ unserer Wz. angeordneten anord. *jötunn* „Riese“, ags. *eoten* „Gigant“, älter nd. *eteninne* „Hexe“ ein alter *u*-St. *edu-* angenommen werden? Für germ. *-una-* aus \**-no-* fehlen wenigstens sonst Parallelen.

Über got. *atisk* s. \**ados*.

Vgl. im allgemeinen Curtius<sup>5</sup> 240. Brugmann Album Kern 31. Grdr. II<sup>2</sup> 3, 96 läßt unsere Wz. auf idg. \**ē-dō-* „an sich, zu sich nehmen“ beruhen (arm. *utem* enthielte die Praefixablaustufe *ō-*), so daß z. B. lat. *ēsus*, lit. *ēstas* aus denselben Bestandteilen wie ai. *ā-ttaḥ* bestünde: so erkläre sich der Mangel schwundstufiger Formen wie ai. \**d-māh* statt *admāh* (zum Ablaut vgl. auch Hirt Abl. 142, 183). Ich bin nicht überzeugt und halte auch die Zugehörigkeit des idg. Wortes für „Zahn“ für mindestens sehr wahrscheinlich, in welchem neben \**edont-* auch die Schwundstufe *dent* vorliegt.

\**edont-*, *dont-*, *dnt-* „Zahn“.

Gr. (jon. att.) *ὀδών*, *-όντος* „Zahn“ (über angebliches att. *ὀδούς* siehe Solmsen Beitr. I 30 ff.), äol. *ἔδορες* (*ὀδόντ-* assimiliert aus \**ἔδόντ-*, das als Ptc. zu *ed-* gezogen werden darf, wie *ἔών* zu *ἔσ-τι*, *ἰών* zu *εἶμι*; zum lat. *dent-*, ai. *dant-* usw. vgl. die gleiche Schwundstufe in att. *ὄν* aus \**σ-οντ-*, dor. *ἔντες* aus \**σ-έντες*, ai. *sant*: Curtius<sup>5</sup> 244, J. Schmidt KZ. 32, 329 m. Lit., Pedersen KZ. 36, 97, Solmsen aaO.), *νωδός* „zahnlos“ für \**νώδον* nach *στιάβων*: *στιάβός* u. dgl. (Solmsen aaO. 29 f.);

arm. *atamm*, gen. *man* „Zahn“ (Hübschmann Arm. St. I 20, Arm. Gr. I 422; Pedersen KG. I 46 unter einer Gdf. \**odnt-mn*, die, da gr. *ὀδ* nicht altes *o-* hat, durch *dnt-mn* zu ersetzen ist, wie auch gr. *ἔδορ-* für solches \**edont-* nach *ἔδω* eingetreten sein kann, Solmsen aaO.);

ai. *dán*, acc. *dántam* (\**dont-*), g. *datáh* (= lat. *dentis*) „Zahn“ (auch *dánta-h* m.; av. *dantan-* m. ds., s. über weiteres avestische Bartholomae Airan. Wb. 683); lit. *dantis*, g. pl. *dantū* (dial. auch *dančiū*) „Zahn“; ahd. *zand*, ags. *tōð* (d. sg., n. pl. *tēð*, kons. St.), anord. *tōnn* (n. pl. *teðr*, *tennr*, kons. St.); schwundstufig (aus dem schwachen Kasus), got. *tunþus* (aus dem Akk. *tunþu* = lat. *dentem*) „Zahn“ (Ableitung ags. *tūsc* „Fangzahn“ aus \**tunþ-sku-*); lat. *dens*, *-tis-*; air. *dēt* n., cymr. bret. *dant*, corn. *dans* „Zahn“ (Fick II<sup>4</sup> 154, Thurneysen KZ. 37, 423 f.; \**dnt-*); slav. wohl in poln. *dzięgna* „Mundfäule, Entzündung des Zahnfleisches“ (*dēt-gna*, s. Berneker 190).

Formen mit *e*-Stufe stehn demnach nicht fest; auch Zugehörigkeit von anord. *tindr* „Spitze, Felsspitze“, mhd. *zint*, *-des* „Zacke, Zinke“, ags. *tind* m. ds., ahd. *zinna* (\**tendjā*) „Zinne“, ahd. *zinko* „Zinke“ (wäre im Suffix mit ai. *a-dat-ka-* „zahnlos“ vergleichbar, sowie mit gr. *δάκτυλος*, doch s. u.), s. Curtius<sup>5</sup> 244, Brugmann IF. 11, 285 f., Grdr. II<sup>2</sup> 1, 459 f., ist nicht sicher, da für diese auch Vergleich mit air. *dind* „Hügel, Höhe“ (Fick II<sup>4</sup> 151, phryg. *Áνδνμος* Bergname (Kretschmer Einl. 194; oder eine reduplizierte Bildung?) in Frage kommt. Wegen der Bed. unwahrscheinlich ist Ver-

wandtschaft von gr. *δάκτυλος* „Finger“ (aus „Zacken = Zahn“??), wengleich dafür eine Vorstufe \**δάκτυλος* durch böot. *δακκύλιος* nahegelegt wird (Brugmann IF. 11, 285f.).

**edh-** „Zaunstecken, Zaun aus Pfählen“.

Gr. *δοτειμον* „Stall, Hürde“ (kann auf *δοτρο* = *odh-tro* beruhen); as. *edor*, *eder* „Zaun, Umfriedigung“, ags. *eodor* „Zaun, Gehege, Rand, Dach“, mnd. *ader(e)* „Staken, Knüppel, woraus man die Zäune macht, aisl. *jōdur*, *jaðarr* „Rand, oberhorizontale Zaunstange“, ahd. *etar*, mhd. *eter* (ob dazu bair. *ester* „Falltor am Fahrweg durch einen geschlossenen Feldbezirk“, schweiz. *ester* „Fallgatter“?), vielleicht ags. *edisc* „eingefriedigtes Land, Park“ (Pogatscher Engl. Stud. 27, 221 Anglia Beibl. 13, 13) und nhd. bair. *Iss(e)* „grüner, umfriedeter Wiesenfleck in einem waldigen oder steinigen Hochtal“ (wäre *edh-siā*); abg. *odrъ* „Bett“, *odrina* „Stall“, russ. *odrъ* „Lager, Brettergerüst“, čech. *odr* „Pfahl“, *odry* „Gerüst in der Scheune“, skr. *odar*, *odrina* „rankender Weinstock“.

Uhlenbeck PBrB. 26, 295 f., Bezenberger BB. 27, 174 (wo das gr. Wort, das wegen der lautlichen Mehrdeutigkeit von *δοτρο* sehr unsicher ist; freilich wegen der Bed. nicht besser nach Petersson IF. 24, 265 zu \**ues-* „wickeln“), Meringer IF. 18, 256 ff., Falk-Torp u. *jar*, *jark*.

Slav. *odrъ* kaum als \**o-drъ* „abgespaltene Latte“ zu *dera*; ahd. *etar* usw. nicht nach Kluge PBrB. 35, 571 f. zu ai. *atasā-* n. „Gestrüpp“.

**epero-** „Eber“.

Lat. *aper*, *apri* „Eber“ u. *apraf*, *abrof* „apros“, u. *abrunu* „aprum“, *abrons* „\*apronēs“ (doch über lat. *Aprōnius*, mars.-lat. *Aprufclano* siehe Schulze Eigennamen 111, 124 f., v. Grienberger IF. 23, 348 f.). Alter Ablaut *e/a* ist nicht anzunehmen (Güntert Abl. 49 f.), eher *a* nach *caper* (Skutsch Rom. Jb. V, I 67); Hirt Abl. 15 (IF. 37, 221) will *a* als lautlichen ital. Vertreter eines tonlosen idg. *e* (\**epros*) auffassen. Davon lat. *aprunus* „vom Eber“ mit Suffix *-gno-* zur Wz. *ġen-*.

Germ. \**ebura-*, altn. *jōfurr* m. „Fürst“ (in übertragener Bedeutung, eigentlich „Eber“), ags. *eofor* m. „Eber“, ahd. *ebur*, *epur*, nhd. *Eber*.

Mit *v*-Vorschlag gehören asl. *veprъ* m. „Eber“, skr. *vēpar* (gen. *vēpra*); pol. *wieprz* (gen. *wieprza*) russ. *veprъ* (gen. *vēprja*) hierher (Pedersen KZ. 38, 311. Meillet Ét. 410). Idg. Doppelformen \**uepro-*, \**epro-* (Uhlenbeck PBvB. 24, 239 ff.) sind nicht anzusetzen. Ebenso ist Reimwortbildung zu \**epro-* abzulehnen (Trautmann, Wb. 351).

Lett. *vepris* (Ortsnamen lit. *Vēpriai* plur. und pr. *Vēppren*, Gerullis 199) ist nicht dem Sl. entlehnt, sondern urverwandt, s. Trautmann unter *ueprja-* (aaO.).

Zusammenstellung der germ. Worte mit ai. *yābhati*, r. *jebátъ* „begatten“ ist unhaltbar (Berneker IF. 8, 253. Fick KZ. 42, 85, — dieser vergleicht thrak. *ξβρος* „Bock“ und ai. *ibha-h* „Elefant“. Dagegen Uhlenbeck aaO.).

**ēpi-** „Gefährte, Kamerad, traut“.

Ai. *āpi-* „Freund, Bundesgenosse“, *āpyam* „Freundschaft, Genossenschaft“; gr. *ἡπιος* „freundlich, mild; verbündet, beistehend“.

Froehde BB. 21, 330; Hirt IF. 37, 228, wonach wohl urgr.  $\eta$ - (nicht  $\tilde{a}$ -) vorliegt, da die Tragiker nie  $\tilde{a}$ -Formen bieten (das verwehrt auch lautlich den weitem Vergleich mit lit. *opūs* „schwach, gebrechlich“ — s. \**ap-* „gebrechlich“ — sowie den mit \**ap-* „erlangen“, Prellwitz KZ. 47, 300, die beide auch in der Bed. unbefriedigend sind). Vielleicht zu \**epi* „nahe hinzu,  $\tilde{\epsilon}\pi\acute{\iota}$ “, so daß \**ēpi-s* (und \**ēpi-os*) den „nahe bei einem weilenden, den hilfreichen Gefährten“ bezeichnet hätte, woraus auch „traut“.

Zu  $\eta\pi\omicron\sigma$  aus dem Gr. noch (nach Prellwitz aaO. und Wb.<sup>2</sup> s. v.)  $\eta\pi\tilde{\alpha}\sigma\delta\alpha\iota$  „heilen“ (vgl.  $\eta\pi\tilde{\alpha}\sigma\phi\acute{\alpha}\rho\omicron\mu\alpha\chi\alpha\ \pi\acute{\alpha}\sigma\sigma\epsilon\iota\nu$ ) und daraus „flicken“?

**epi, opi, pi** (auch mit Hochstufe *-ei, -oi* in der Schlußsilbe) „nahe hinzu, auf — darauf, auf — hin“, zeitlich „dazu, darauf“, örtlich „hinter, nach“ (auch „bei etwas herunter“? so z. T. die germ. Formen).

Ai. *api* „auch, dazu“ (Adv.), selten ved. Praep. m. Instr. der Erstreckung „bei, in“, Praef. *api-*, *pi-* „zu, bei“ (*pi-* in *pi-dhāna-* n. „das Zudecken, Decke, Deckel“, *pi-nahyati* „bindet an, zu“, *ṛg-ūksna-* „Überzug des Bogenstabes“: gr. *π-υγή* „Falte, Schicht“, wenn aus \**π-υγᾶ*, *πύσσω* „lege zusammen, falte“, *ṛīdayati*: *πῆζω*, s. \**sed-*), av. *aipi*, ap. *apiy*, adnominal „über — hin, bei (Acc.), bei (zeitlich, Loc.), nach (zeitlich, Instr.)“, Adv. „dazu auch, desgleichen auch, besonders; hernach, später“, Praef. „hin“, mit höchst. Schlußsilbe av. *ape* „nach“ (m. Acc.), vgl. *apaya* Adv. „hernach, künftig“, *-pe* hervorhebende Part.; arm. *ev* „und, auch“ (Hübschmann Arm. Gr. I 445); \**pi* im Anlaut *h-* einiger Verba wie *h-aganim* „ziehe mir an“? (Petersen KZ. 39, 438);

gr.  $\tilde{\epsilon}\pi\acute{\iota}$ ,  $\tilde{\epsilon}\pi\iota$  „auf zu, an“, adnominal mit Dativ (= idg. Loc., Instr., Dat.), Acc., Gen., Praef. (über die Frage, ob  $\tilde{\epsilon}\pi\acute{\iota}$  auch das idg. \**ebhi* aufgesaugt habe, s. Günther IF. 20, 105 f.),  $\tilde{\epsilon}\pi\iota\sigma\sigma\omicron\nu$  τὸ ὕστερον γενόμενον Hes. (d. i. wohl „Nachkommenschaft“, Gdf. \* $\tilde{\epsilon}\pi\iota\sigma\sigma\acute{\iota}\omicron$ , Lit. bei Boisacq 267), *π-* Praef. (s. o.), \**opi* in hom.  $\delta\upsilon\text{-}\theta\epsilon\text{(r)}$  „hinten, hinterher“, jon. att.  $\delta\upsilon\sigma\theta\epsilon\text{(v)}$  ds. (-σ- nach  $\pi\acute{\alpha}\rho\acute{\alpha}\theta\epsilon\text{(r)}$ )? oder nach Brugmann II<sup>2</sup> 2, 729: aus \* $\delta\upsilon\text{-}\tau\text{-}\theta\epsilon\nu$ , vgl.  $\delta\pi\acute{\iota}\sigma\omega$  „hinten, rückwärts; hernach“ (\**opi-tio-*, Brugmann aaO.),  $\delta\pi\iota\sigma\tau\omicron\varsigma$  „hinterster, letzter“,  $\delta\pi\text{-}\acute{\omega}\rho\alpha$  „Herbst“ (s. Boisacq), vermutlich (mit idg. Kontraktion von \**opi-oiu* zu \**opiou*, zu \**oiu-* „sehen“,  $\delta\pi\iota\pi\acute{\epsilon}\omega$  „gaffe wonach“,  $\pi\alpha\rho\theta\epsilon\nu\omicron\pi\iota\tau\alpha$  „Mädchengaffer“ (Vf. LEWb.<sup>2</sup> 532, andere Auffassungen s. u. *oiu*), \* $\delta\psi$  (Bildung wie  $\acute{\alpha}\psi$ , lat. *abs*, *ἀμφίς*, s. u. ital. *ops-*) Grundlage von  $\delta\psi\acute{\epsilon}$ , äol.  $\delta\psi\mu$  „spät“; über arg. lokr.  $\pi\omicron\iota$  s. Brugmann II<sup>2</sup> 2, 840 m. Lit.:

alb. *ēpere* „oben befindlich“ (G. Meyer Alb. Wb. 96);

lat. *ob* adnominal m. Acc. „gegen — hin, nach — hin, um — willen, wegen“, altlat. auch „circum, juxta“, und Praefix (lat. *ob* hat auch idg. *obhi* aufgesaugt; ob z. T. lautgesetzlich? doch ist auf osk.-umbr. Gebiete noch kein \**of* ans Licht gekommen, aus *op-* vor tönenden Kons. entstanden (wie *ab* aus *ap[ō]*); *op* noch in *operio* aus \**op-veriō*, *oportet* aus \**op-vortet* „er wendet sich einem zu, kommt einem zu, steht als Pflicht vor einem“ (Brugmann IF. 24, 163 ff.), *opācus* „\*entgegengesetzt (=) der Sonne abgewandt“ (s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v., Formans *-āko-*; ähnliche Formen anderer Sprachen mit Gutturalsuffixen, die teils hierher, wie got. *ibuks*, zum Teil aber vielleicht zu \**apo* gehören, sind unter letzterem zusammengestellt), \**ops-* (s. o.) ge-

wöhnlich vor *t*- im Zs., z. B. *o(p)s-tendo*; osk. *úp, op* „bei“ mit Abl. (= \*Instr.); über *omnis* (?) s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v.

Air. *iar n-, iarm-* „nach, secundum“ m. Dat. vielleicht Neutr. einer Ableitung \**epi-ro-m* (Thurneysen Hdb. 46S; Fick II<sup>4</sup> 24, sowie Pedersen KG. I 93, 177, der nicht überzeugend \**epi* und \**apo* durch Ablaut verbunden sein läßt, setzen \**eperom* — : got. *afar* „nach“, ai. *apara-* „später, westlich“, die sicher zu \**apo* — als Gdf. an; die Bedeutungsübereinstimmung von ai. *apara-* mit air. *an-iar* „von Westen“, *s-iar* „westlich“ beweist aber nichts für etym. Gleichheit, da „nach, hinten“ infolge der Orientierung nach Osten auch ohne solche etym. Gleichheit zu „westlich“ entwickelt sein kann): *epi-* scheint auch verbaut in air. *ia-daim* „schließe“ (: *ἐπέθηξε θύρας*, ai. *api-dhā-*), *éi-thech* „Meineid“ (vgl. *ἐπι-ορκέω*), s. Fick II<sup>4</sup> 328, Pedersen KG. II 551, 653.

Got. *iftuma* (Bildung wie *aftuma* „letzter“) „darauffolgender, späterer“; ferner (vielleicht aus einer Bed. „bei etwas herunter“? oder eher aus „nach hinten, rückwärts, abwärts“?) got. *ibuks* „sich rückwärts bewegend“, ahd. *ippihōn* „zurückrollen“, dt. *Ebbe* (s. auch u. \**apo*), got. *ibdalja* m. „Abstieg, Abhang“, ags. *eofolsian* „lästern“ (\**ef-hālsian*), *eofut, efofot* „Schuld“ (\**ef-hāt*); über got. *aftana* usw. s. unter \**apo*; dazu vielleicht auch die Sippe „Abend“ (Fick III<sup>4</sup> 560, Falk-Torp u. *aften* m. Lit.): anord. *aptann, eptinn*, westgerm. mit *ā* ags. *āfenn*, as. *āband*, ahd. *āband*; vielleicht hat nach Brugmann IF. 5, 376 f. (bestritten von Wiedemann BB. 28, 73) das Westgerm. dissimilatorischen Schwund des ersten Dentals in der Gdf. \**aptanto-* erfahren: oder ist auf späterer Lautstufe \**afpanda* zu \**afanāa-*, \**abanda-* mit Ersatzdehnung entwickelt? Dadurch entfielen die Nötigung, eine in unserer Sippe sonst nicht bezeugte Vrddhi \**r̥p-* anzunehmen.

Lit. *ap-*, vor Labial auch noch *api-*, in Nominalzs. *apy-* Praef. „um, herum, be-“, *apiē* „um, über“ m. Acc. (die Bed. „um“ nach Brugmann durch Synkretismus), alit. und dial. ostlit. *dievie-p* „bei Gott“ u. dgl. *sūnaūs-pi* „zum Sohne“, lett. *ap-* „um, über“, *piē* mit Gen. und Acc. „bei, an“, *piē-* „hinzu, an-, voll-“: apr. *ep-* (*ap-* nicht maßgebendere Schreibung), *eb-* „be-“, eher als \**epi* hierher, als unter Zugrundelegung der Form *b-* zu idg. *ebhi, obhi* (siehe Trautmann Apr 330, Brugmann II<sup>2</sup> 2, 820).

Vgl. Curtius<sup>5</sup> 264; Brugmann II<sup>2</sup> 2, 838, wo auch über das Syntaktische und über Gleichungen wie ai. *api-dhā-*, gr. *ἐπι-τίθημι*, lat. *obdo*, lit. *ap-dėti*.

### epop. opop Ruf des Wiedehopfs.

Gr. *εποποι ποποπό* Ruf des Wiedehopfs, *εποψ, -ποπος* „Wiedehopf“, *εποπλα · ἀλεξτρούνα ἄγριον* Hes., (-*ωπ-* wohl durch Anlehnung an die Zs. mit -*ωψ*, kaum nach J. Schmidt KZ. 32, 357 und 33, 455 die Hochstufe zum mittleren *a* von:) *ἀπαφός · εποψ, τὸ ὄρνειον* Hes. (assimiliert aus \**επαφός*, J. Schmidt aaO. das im Ausgang nach dem Tiernamensuffix -*αφος* umgebildet ist; s. Prellwitz<sup>2</sup> 152, BB. 22, 106, Vf. LEWb.<sup>2</sup> 859, Boisacq 269);

lat. *urupa* „Wiedehopf“, ndd. *Hurrhurr* u. dgl., arm. *բօբօր*, npers. *pūpū*, lett. *purpukis* „Wiedehopf“ (s. Suolahti Vogeln. 12). Ähnlich, aber unredupliziert, osorb. *hupak*, poln. *hupək* „Wiedehopf“, osorb. *hupac* „wie ein Wiedehopf schreien“, vgl. auch allgemeiner slovak. *húpati* „schreien“, russ. alt *chupsti sja* „sich rühmen“ (Iljinskij KZ. 43. 182 mit nicht zutreffender

Abtrennung von *u-* als eines ersten Zsgliedes; Berneker 406). Nhd. *Wiedehopf*, ahd. *wituhoppo*, as. *widohoppo* ist eine Umdeutung nach germ. *widu-* (idg. *uidhu-*) „Baum, Holz“ (s. Falk-Torp u. *hæropopp*).

**eps-** oder **eph-** „kochen“.

Gr. *ἔψω* „koche“, fut. *ἐψήσω*, ptc. *ἐψθός* (erweist an sich nicht idg. *ph*, da auch \**επιστός* zu *ἐψθός* führen mußte), arm. *epem* „koche“ (Hübschmann Arm. Gr. I 446, Pedersen KZ. 39, 428 gegen 38, 200). Doch kann *ἔψω* auch *so*-Praes. sein (vgl. *δέψω* : *δέφω*) und arm. *ῥ* nicht bloß idg. *-ps-*, sondern auch *ph* fortsetzen, welehenfalls die Wz. als *eph-* anzusetzen wäre (s. Brugmann II<sup>2</sup> 3. 343).

(**ebhi**?) **obhi**, **bhi** „auf—zu, auf etwas hin und es über-, bewältigend“.

Ai. *obhi-* Praef. „auf—zu“, *abhí* Praep. mit Acc. „zu“, gthav. *aibī*, jav. *aiwi*, *avi*, *aoi*, ap. *abiy* als Praefix „zu, be-“, als Praep. m. Acc. „zu—hin“, m. Loc. „über, in betreff von“ (im Av. *abhi* liegt z. T. auch idg. \**mbhi* vor, s. \**ambhi*); die Spuren eines gr. \**εφν-* sind trügerisch, s. Günther IF. 20, 105 f.; auch lat. *ob* scheint nur in der Funktion, nicht aber den Lauten nach, teilweise Nachfolger von idg. \**obhi* (s. \**epi*); aksl. *obъ*, (*obъ*), *ob*, o Praef. „be-“, Praep. „an, gegen“ m. Ace. und Lok.; got. *bi*, ahd. usw. *bi*, *bī* Praep. „auf—hin (got.)“, in Beziehung auf, über“ mit Acc., „an, bei“ mit Dat. (Loc.), auch mit Instr., Praefix „be-“; s. auch unter \**ambhi*, das im Auslaut dasselbe Element enthält. Genauerer s. bei Brugmann II<sup>2</sup> 2, 820 f., frühere Lit. auch bei Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *ob*.

**1. em-** „nehmen“.

Lat. *emo*, *-ere*, *ēmī* (: lit. *émiaũ*), *emptus* (= lit. *ĩntas*, apr. *imts*, abg. *jě(ž)* „nehmen, kaufen“, osk. *pert-ēnest* „perimet“, umbr. *emantur* „emanatur“, *enys* „emptus“; air. *ar-fo-emat* „sie nehmen“, *air-i-tiu* „acceptio“ (= lat. *emptio*), *do-eim* „schützt“ (*di-em-*), Formenbestand bei Pedersen KG. II 511 ff.);

lit. *imū*, *ĩnti* „nehmen“ (prät. *émiaũ*), apr. *imma*, *ĩmt* „nehmen, vornehmen“ (Formen bei Trautmann Apr. 346; übers Lett. s. u.).

abg. *jeml'q*, *imati* (\**mati*) „nehmen“, *imq*, *jěti* „nehmen“ (\**emq*, vgl. *vzn-ema*, *-ęti* usw.); Zubehör bei Berneker 264 f., 426 ff.), *imamъ*, *imějъ*, *iměti* „haben“ \**mā-*, *mē-*; nicht \**em-nā-mъ*; s. Berneker 425 m. Lit.). Dazu (Brückner KZ. 45, 32 Anm., 296) ksl. *imela*, russ. *oměla*, lit. *amalas*, *emalas*, lett. *amuols*, *amals*, *amuls*, apr. *emelno* „Mistel“, von dem daraus bereiteten Vogelleim. Letzteres zweifelhaft.

Curtius 323. — Arm. *imanam* „versteh“ (Pedersen KG. II 513) vielmehr zu \**men-* „denken“.

Die Vereinigungsversuche mit den Wzln. *iem-* „halten“ und *nem-* „zuteilen, nehmen“ (s. d.) sind wenig überzeugend.

Ungeklärt sind die lett. Verhältnisse (s. J. Schmidt Krit. 157, Wiedemann BB. 30, 216 Anm., Endzelin Lat. predl. I 196 Anm. 4, Berneker 430 und briefl. Mitteilung vom 19. II. 1922.: neben *neĩt* „nehmen“ (sichergestellt für die nördl. Dialekte Livlands, z. B. in Rujen, von Endzelin aaO.; wohl sicher zu \**nem-* „zuteilen: nehmen“) steht *jeĩt*, *jeĩt* (das nicht *je-* aus *e-*

durch eine lautgesetzliche Entwicklung haben kann, s. J. Schmidt aaO., auch nicht mit ai. *yámati* „hält“. idg. *jem-* zu vergleichen ist) und *ñem̃t*: letzteres darf nicht mit J. Schmidt auf ein idg. *\*ñi-em-* (Praefix *ut* + *em-*) projiziert werden (stützt also auch nicht Entstehung von germ. *neman* aus *ñiemō*). Nach Endzelin wäre *ñem̃t* Verquickung von *nẽmt* mit *jem̃t*, was möglich ist; *jem̃t* seinerseits ist wohl durch lit. Einfluß zu erklären, da die Mehrzahl der lit. Mundarten den *j*-Vorschlag (*jim̃ti*) hat; oder Einwirkung von russ. *vz-jatъ*, *za-njatъ s-njeťъ* (danach auch *ñem̃t* direkt?)?

## 2. em- „leise sprechen“??

Eine nur nordgerm. Wz.; altn. *ymta* „erwähnen, äußern“, norw. dial. *ymta* „munkeln“, altn. *ymtr* „Gemunkel“, norw.-dän. *ymt* ds. zu altn. *umi* „Gerede“, *ymja* „einen Laut von sich geben“; alte *o*-Stufe in altn. *emja* (*\*amjōn*; Bed. = *ymja*). S. auch *umla* „murmeln, leise sprechen“ usw. Dazu Falk-Torp 1408, 1580 und unten s. v. *vāb-* „rufen“(?).

## empi- „Stechmücke, Biene“?

Gr. *ἐμπίς* „Stechmücke“; ahd. *imbi* (ältester Beleg *impi piano*) mhd. *imbe* „Bienenschwarm, Bienenstock“, erst spät-mhd. „Biene“, nhd. *Imme*, ab-lautend ags. *ymbe* (*\*umbia*) „Bienenschwarm“. Curtius 264. Bestritten von Lidén Stud. 73f. wegen der ältern germ. Bed. „Schwarm von Bienen“; er vereinigt *imbi*, *ymbe* mit air. *imbed* acymr. *immet* „Fülle, Menge“ unter einem *\*embh-* „Fülle, Menge“ (aber lat. *omnis* und gr. *ἄφερος* sind keine Stütze für eine solche Wz.); doch wäre wenigstens Einmischung eines dem gr. *ἐμπίς* entsprechenden Wortes kaum abweisbar (s. Kluge s. v) und kann nach Hirt IF. 32, 227 *imbi*, *ymbe* geradezu als Kollektiv *\*empi-o-* „Bienenschwarm“ aufgefaßt werden (vgl. *ἄστρο-ov* : *ἄστ-ήρη*); die Hinzufügung von *piano* in ahd. *impi piano* (auch spät mnd. noch *imme van byben* „examen“) kann nicht beweisen, daß *imbi* ohne Zusatz keine Beziehung gerade auf einen Bienenschwarm gehabt hätte.

Über np. *ang* „Biene“ und lat. *apis* „Biene“ (beide dunkel) s. noch Boisacq 248, Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *apis* (letzteres nicht nach Holthausen IF. 35, 132 zu *opus*; van der Velden Über Urspr. und Herkunft der idg. Sprachen 1912, 43 erinnert an bask. *abia* „Stechfliege“). — Über *imbi* nicht überzeugend Schröder Ablautst. 13, IA. 28, 32: als „Hohlklotz“ (worin der Bienenstock ist) zu dt. *Nabe*, *δμφαλός* usw., *\*enubh-*.

en „in“ (: *\*n*; slav. auch *\*on*?); *eni*, *ni* os. (Ausgang wie *\*ni*, *\*obhi* usw. vielleicht mit dem Loc. auf *-i* verwandt, wenn nicht gar nach ihm geschaffen). Zusammenfassend Brugmann II<sup>2</sup> 2, 827—837 m. Lit.; ältere Lit. z. B. Curtius<sup>5</sup> 309.

Arm. *i* (vor Vokal *y*) und *n-* aus *\*in*, alter *\*en* „in“, adnominal m. Loc. und Acc.;

gr. *ἐν* und (poet.) *ἐνι*, *ἐνὶ* (so hom. stets als Postposition; att. nur mehr *ἐνι* als Praedikat = *ἐξῆσσι*) „in“, adnominal mit Dat. (= Loc.), Gen. und in einem Teil des Gebietes auch noch mit Acc. („wohin“), in letzterer Geltung anderwärts nach *ἐξ* zu *ἐνς* (att. *εἰς*; danach *εἰςω* wie *ἐξω*, nicht aus *\*εν-τω*), Schulze KZ. 40, 416) erweitert (antekons. daraus *εἰς*). Tiefstufig *ā-* z. B. in

ἀ-λέγω, ἀσπάζομαι (Solmsen KZ. 29, 97, Beitr. I 18 f., Schulze KZ. 29, 264, Lagercrantz KZ. 34, 354, Hermann IF. 35, 170).

Über das strittige *ἔστε, ἔντε* „bis“ s. Boisacq 289 m. Lit., Brugmann II<sup>2</sup> 2, 536, Bgm.-Thumb GrGr.<sup>4</sup> 297, Berneker 454.

Alb. *in* „bis“ (\**eni* nach G. Meyer AlbWb. 159).

Lat. *in*, ältest *en*; osk. *en*, umbr. *en-* (*en-dendu* „intendito“), Postposition osk. *-en*, umbr. *-em*, *-c*, adnom. mit Dat. (= Loc.), Acc. und Gen. (des Reiches);

air. *in-* „in“ (adnominal m. Dat. und Acc.: nasalierend), *in-* (lenierend, aus \**eni*, vgl. *ingen* aus ogom. *ini-gena* „Tochter“; vermenget mit *ind-* = gall. *ando-*, s. Thurneysen Hdb. 467 f., Pedersen KG. I 45). acymr. abret. *en*, *in* „in“, corn. bret. *en* ncymr. (in Zs.) *yn-*, gall. *essedu* aus \**en-seda*, *em-brekton*;

got. *in* „in“, adnom. m. Dat., Acc., Gen., ahd. as. ags. *in*, anord. *ī* „in“, Adnom. m. Dat. und Acc., aus \**eni* (über Ableitungen wie got. *inn* „hinein“, *inna*, *innana*, wohl aus \**eni-n-*, s. Brugmann IF. 33, 304 f.) apr. *en* „in“, adnom. m. Dat. u. Acc., lett. *ie-* (nur Praefix): tiefstufig \**n̥* in lit. *ĩ* (älter und heute dial. *in*, Belege bei v. d. Osten-Sacken IF. 33, 218 f.) „in“, adnom. m. Loc. und Acc.

Aksl. *on-* (*on-ušta* „Schuhwerk“, *a-dolb* „Tal“) *vzn-*, *vz* „in“, adnom. m. Loc. und Acc., aus idg. *on?* oder \**en??* Oder zu gr. *ἀνά*, idg. \**an?* (siehe Brugmann aaO. 828).

Äi. in *ánika-* n. „Angesicht“ (= ao. *ainika-* ds.) aus \**eni-ǵn̥-*; \**ni-* in ai. *ni-ja-* „eingeboren, innewohnend, beständig, eigen“, ao. *ni-zonta* „eingeboren, ingenuus“, ai. *ni-tya-* „beständig, eigen“ = got. *nipjis* „Verwandter“, anord. *niðr* „Verwandter“, ags. *nippas* pl. „Männer, Menschen“ (s. Schulze KZ. 40, 411 ff. 416), auch im Verbalpraef. ar. *ni-* „hinein“, z. B. ar. *nigam-*, ao. *nīgam-* „in einen Zustand gelangen“ (Brugmann II<sup>2</sup> 2, 828, 861).

(e)*nero-* „innerlich“: arm. \**nero-* „das Innere“, vorausgesetzt von *ner-* „intra, hinein“, *nerks* „innen“, *nerkoy* „drinnen“ (Brugmann II<sup>2</sup> 2, 696, 698, 707); vielleicht gr. *ἔρεοι* als „die drinnen, nämlich in der Erde“ (Soune KZ. 14, 11, Güntert IF. 27, 49; prägnanter nimmt Bezzenberger BB. 27, 154 f. Hapostare aus *οἱ ἐν ἔρεα* an).

*enter*, *nter* „zwischen — hinein“, *en-tero-* „innerlich“:

ai. *antár*, uv. *antarə*, ap. *a<sup>n</sup>tar* „zwischen“, adnom. mit Loc. Instr. Acc. Gen.; ai. *antara-* „innerlich“, av. *antara-* „innerer“, Sup. ai. *ántama-* „der nächste“ (trotz Fick I<sup>4</sup> 10, 263 nicht zu *ánti*, *ántu-*), av. *antōma-* „der innerste, vertrauteste, intimus“; ai. *antrá-*, auch mit V<sub>ḡ</sub>ddhi *āntrá-* n. „Eingeweide“, arm. *ander-k* Pl. „Eingeweide“ (gr. Lw.? s. Hübschmann Arin. Gr. I 447 f.);

gr. *ἔντερον*, meist Pl. „Eingeweide“ (über *ἄντρον* s. aber u. *an-* „hauchen“; alb. *nder* „zwischen, in“ (wohl nicht lat. Lw., s. Pedersen Rom. Iber. 9, 213, ferner (Jokl SBWienAk. 168, I 59) *ndjer*, *njer*, *njera*, *ner*, *jer* „bis“ (\**entero-*); lat. *enter*, *inter* „zwischen“, adnom. m. Acc. (erstarrte m. Gen. *interivias*, *interdius*, *intrō*, *intrā*, *intrin-secus*, *interus* „innerlich“, *interior*. *intimus*, *intesīmus* (s. u.)), osk. *entraī* „\**Interae*“, tiefstufig (s. Vf. Kelten und Italiker 54 f.), osk. *anter*, umb. *anter*, *ander* „inter“, adnom. m. Loc. Acc.: air. *eter*, *etir*, *etar* „zwischen“, adnom. m. Acc., corn. *ynter*, *yntre*. bret.

*entre* (der Endvokal nach *tre-*, *dre* = cymr. *trwy*, Loth Re. 17, 438), acymr. *ithr* „inter“, ahd. *untar* usw. „unter = zwischen“ (Behaghel Heliandsyntax 152: = osk. *anter*; verschieden von germ. \**under*, ahd. usw. *untar* „unterhalb“ aus \**ndher*, lat. *infra*), vgl. got. *undaurni-muts* „Zwischen-mahl“ = „Frühstück“; anord. *undorn* n. „Vormittag (um 9 Uhr)“, as. *undorn*, ags. *undern* „Mittag“, ahd. *untorn* „Mittag, Mittagessen“ (der Bed. wegen nicht besser zu *ndher-* „unter“, Osthoff MU. 6 359 a 1, Feist GWb. 290 zw; *n*-Suff. wie in lat. *internus*); höchst. wie gr. *ἔντεγα* usw. anord. *iðrar* pl. „Eingeweide“ (aus \**innrar*, \**inþerōz*), *innre*, *iðre* „der innere“ (wenn diese nicht spez. nord. -*ro*-Ableitungen von *inn* = got. *inn* „hinein“, s. o., sind); aksl. *ǰatro* „Leber“ (zu *on-*, *vo-* stellt sich *ǰtroba* „Eingeweide“, *ǰtrъ* Adv. „im innern“.

Eine gr. Abl. mit -*ero-* ist vielleicht *ἐνέροι* „die Unterirdischen, Abgeschiedenen“ (oder aus *ἐν ἔργα* „in der Erde“ erwachsen? s. Bezzenberger BB. 27, 154 f., Güntert IF. 27, 49).

\**entos* „(von) innen“ (vgl. ai. *i-tān* „von hier“, lat. *caelitus* usw.):

gr. *ἐντός* „innen“, wovon *ἐντοσ-θεν*, -*θι* und weiter *ἐντοσθια*, *ἐντοσθίδια* „Eingeweide“ (oder letztere mit aus *ἐντοσθε* verschlepptem *θ* für \**ἐντοσθια*, vgl. ai. *antastyam* „Eingeweide“, Fick I<sup>4</sup> 363, Vendryès Rev. ét. gr. 23, 1910, 74);

lat. *intus* „von drinnen; innen“ (aber *intestinus* nicht mit Suffixablaut zu -*tos-*, sondern aus \**enter[ō]-sto-*, Brugmann IF. 28, 295);

Etwas unsicher, da eine Tiefstufe -*ts-* oder -*t<sub>2</sub>s-* des Adverbialformans -*tos* voraussetzend, ist die Zurückführung von mnd. nhd. mdartl. *inser* „eßbare innere Teile von Tieren“, anord. *istr* n., *istra* f., „das die Eingeweide umgebende Fett“ (apr. *instran* „Schmer“ wohl aus dem Nd., s. Trautmann Apr. 346 f.) auf \**en-t(ē)s-ro-* (aber nicht besser Johansson IF. 3, 242 f.: mit lit. *inkstas* „Niere“ als \**eng-stro-*, -*sro-* zu einem \**eng-* „Fett“, das an \**eng<sup>u</sup>* „Geschwulst, Leistengegend“ keine Stütze hat). Über lit. *įslios* Pl. „Eingeweide“ s. Berneker 434 f. m. Lit., auch Schulze KZ. 40, 418 und Būga Kalba ir senovė I 71.

Über die Zusammenrückung lat. *endo*, *indu*, wozu gr. *τὰ ἐνδῖνα*, air. *inne* „Eingeweide“ s. \**de* Pron.-St. — Über gr. *ἐν-δον* „\*im Haus“ (wozu *ἐνδο-θεν*, -*θι*, lesb dor. *ἐνδοι* nach *οἶχο-θεν*, -*θι*, *οἶχοι*) s. \**dem* „bauen“.

ēn „siehe da!“

Gr. *ἔν*, lat. *ēn* „siehe da!“ (Fick I<sup>4</sup> 6, 366, Lindsay-Nokl 708, Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v.)

eneu, enu „ohne“.

Gr. *ἄνευ*, *ἄνευθε(ν)* „ohne“: dor. *ἄνευ*, el. *ἄνευς*, meg. *ἄνις* (kein altes Instr. nach Bartholomae BB. 15, 16 f., sondern nach *χωρίς* gebildet: Hes. I 511, 19: *ἄνις ἀντὶ τοῦ χωρὶς*); aus \**neu-* got. *inu* „ohne“, mit Ablaut: altn. *an*, *ōn*, afr. *ōni*, as. *āno*, ahd. *ānu*, *āno*, *āna*, mhd. *āne*, *ān*, nhd. *ohne* aus \**ēnu*.

Nicht ganz sicher ist das nur von Gramm. belegte ai. *anō* „nicht“ (= gr. *ἄνευ*), heranzuziehen auch osset. *āna* „ohne“ (Hübschmann ZDMG. 38, 427), doch ist ai. *rīnā* „ohne“, abg. *rъno* „heraus“ usw. fernzuhalten Verwandtschaft

mit lat. *sine* usw. (vgl. Vf. LEWb. s. v.) mag bestehen, doch keineswegs sicher (Prellwitz 40).

Vgl. Boisacq 61 f., Prellwitz 40, Horton Smith BB. 22, 189 ff. Auch Prellwitz BB. 22, 78. Vf. LEWb.<sup>2</sup> 715, Fick III<sup>4</sup> 25.

**eneuen, neun, enun** „neun“.

Ai. *náva*, av. *nava* „9“: arm. *inn* „9“ (\**enun*), pl. *in(n)unk* (Hübschmann Arm. St. I 31, Arm. Gr. I 450 f.), gr. \**ένφα-* in hom. *ένά-ετες, -νυχες*. böot. *ένα-νη-δεξάτη*, jon. *ένα-κόσιοι*, att. *ένα-κόσιοι*, ord. *ένατος*, att. äol. *ένατος*, woneben noch nicht geklärtes *έννέ[ϕ]α*, und wohl *ένφεν-* in *έννέ-ήκοντα* (Lit. zu den gr. Formen bei Boisacq 252, 254 f., 1109); alb. *nende* „9“ (\**newnti-* „Anzahl von neun“, wie sl. *devět* „9“, anord. *nīund* „Neunzahl“ und ai. *navati-*, av. *navaiti-* f. „90“, eigentlich Neunzahl von Zehnern; G. Meyer Alb. St. II 66 f., Alb. Wb. 304); lat. *novem* „9“ (-*m* lautgesetzlich aus -*n*? sonst nach *septem, decem*); air. *nōi n-*, cymr. corn. *naw*, bret. *nao* (zum *a* s. Pokorny IF. 35, 190 f.); got. ahd. *nīun*, anord. *nīo* „9“, as. *nigun*, afries. *nī(u)gun*, ags. *nizon* (zum *g* dieser und der Ordinalia s. die Lit. bei Brugmann II<sup>2</sup> 2, 20); lit. *devyni*, lett. *devīni* (*n-* noch im Ordinale apr. *newīnts*), aksl. *devět* „9“ (*d-* wohl durch Diss. gegen das ausl. *n* und durch Einfluß der 10 festgeworden. Lit. bei Berneker 189).

Ordinale: \**noueno-* in lat. *nōnus*, mit nach der 7 und 10 eingeführtem *m* statt *n* umbr. *navime* „nonum“, ai. *navamá-*, av. *naoma-*; ap. *navama-*, air. *nōmad*, cymr. *navfed* (um -*to-* erweitert); -*to-*-Bildung gr. *ένατος, ένατος* (\**enun-to-*), got. *niunda*, ahd. *nīunto*, anord. *nionde*, as. *nigundo*, nigudo, afries. *nigunda*, ags. *nizoda* (s. o.), lit. *devīntas*, apr. *newīnts*, aksl. *devět*.

Man vermutet Zusammenhang mit \**neuo-* „neu“, weil mit 9 ein neuer Zählabschnitt begonnen habe, indem die Dualform von \**oktōu* „8“ auf eine Viererrechnung weise. — Vgl. Curtius<sup>5</sup> 310, Brugmann II<sup>2</sup> 2, 20 und ff. usw.

**enek-, nek-, enk-, nk-** „reichen, erreichen, erlangen“ und „tragen“.

Ai. *açnōti*, av. *ašnaoiti* „gelangt hin zu etwas, erreicht“, Pf. ai. *ānçça* (idg. \**ōn-onka, -e*, = ai. *t-anaic* „er kam“), s. pl. *ān-açuh* (eine neben dem neu-Praes. *açnōti* stehende *nā*-Bildung \**nk-nā-ti* sucht Uhlenbeck IF. 25, 143 in ai. *açnāti* „ißt“ = \*nimmt zu sich“; wegen der dann als urar. Ablautsneubildung zu fassenden ai. *pratar-*, *sāyam-aça-*, av. *kahrk-āsa-* wohl nicht mit Recht, s. Wz. *ek* „essen“;

ai. *naçati*, av. *nasaiti*, ai. *naksati* „erreicht, erlangt“, Desid. *inaksati* „sucht zu erreichen, strebt zu“ *aça-* m. „Anteil“, av. *asa-* „Partei“, ai. *naçça-* m. „Erlangung“, -*naçana-* (Kreuzung von *aç-* und *naç-*);

arm. *hasanem* „komme zu etwas, komme an“ (s. Hübschmann Arm. Gr. I 464, Brugge KZ. 32, 14; wegen der Bed. ganz fraglich aber arm. *anausr* „rarus“, nach Pedersen KZ. 39, 411 aus \**ḡmmku-* „weit reichend“ — „was weit reichen soll, daher dünn gesät“);

gr. volles \**enek-* noch in *δι-ηνεκής* „durch eine Strecke hindurchreichend = ununterbrochen“ (att. *διᾶνecής* aus \**δια-ηνεκής*? anders Prellwitz und Boisacq s. v.), *ποδ-ηνεκής* „bis zu den Füßen herabreichend“, *δουο-*

*ἠνεκίης* „einen Speerwurf weit“ = „soweit man mit einem geschleuderten Speere reicht“ oder pass. „vom Speer erreicht“, wie *κεκτοῖνεκίης* „vom Stachel (erreicht =) angetrieben“ (z. B. Boisacq 251, Bechtel Lexil. 104), pass. aor. *ἠνέχθη* „wurde getragen“, Pf. *κατ-ήνοκα* Hes, *ἐν-ήνοχα* (*ἐν-* ist darin trotz *κατ-ήνοκα* kaum die Praep. *ἐν*, Brugmann II<sup>2</sup> 3, 461, sondern wohl Reduplikation; ebenso im Med. *ἐν-ήνεγμα*, zu dem sich als 3. sg. *ἐν-ήνεγεται* statt *\*ἐν-ήνεκται* gesellte nach dem Aor. *ἐνεγκεῖν*); *\*enĕ-* im red. Aor. *ἐν-εγκ-εῖν* „tragen“, *\*onĕ-* in *ὄγκος* „Tracht. Last“.

*ἦνεκα* dagegen Praep. *ἐν* + Wz. *\*seik-* „langen“, s. d. und Boisacq 251 f. m. Lit., Brugmann II<sup>2</sup> 3, 92; durch Krenzung mit ihm wurde *ἦνεγκον* zu *ἦνεγκα*, *ἦνεγκα*;

lat. *nactus* (und *nactus*) *sum*, *nancisci* (arch. auch *nancio*, *-īre*) „erlangen“ (*-a* = *e*, s. Güntert Abl. 53, so daß *nactus* = germ. *nih-ta-*; die Nasalierung des Praes. hat trotz Brugmann IF. 12, 157 Anm. 1 keine Beziehung zur Wz. *\*enĕ-*); air. *ro-icc* „erreicht“, *do-icc* „kommt“, *air-icc-* „finden“, *con-icc-* „können“ usw., Formenbestand bei Pedersen KG. II 552 ff.; zur Erklärung des Vokalismus s. Pokorny IF. 35, 339: in die themat. Konjugation übergeführtes dehnstufiges *\*enĕ-ti*, woraus *\*ink-*, *\*inc-*, *icc-*; Verbalnomina *tichtu*, *rīchtu*; *s*-Konj. *-ī* aus *\*enĕst*; Schwundstufe *ŋĕ-* in cymr. *di-anc* „entfliehen“, *cyfranc* (*\*kom-pr[o]ŋko-*) = air. *comracc* „Zusammentreffen“; für anderes bei Fick II<sup>4</sup> 31 angereichte vgl. man Pedersen passim (ir. *oc*, cymr. *wnc*, *wng* „bei“ aus *\*onko-* „erreichend“?): gall. *Selvanectes* „qui ont obtenu propriété“ (Vendryès Msl. 13, 394).

Got. *ganaĥ* (Praet.-Praes.) „es reicht = genügt“, inf. *ganaūhan* (über germ. *\*nuh-* s. o), ahd. *ginah*, ags. *gencah* ds., got. *binaiūhan* „erlaubt sein“, got. *ganaūha* m, ahd. (usw.) *ginuht* f. „Genüge“, *ō*-stufig, got. *ganōhs* „genug, viel“, ags. *genōh*, *genōg*, anord. (*g*)*nōgr*, ahd. *ginuog* „genug“ usw.; *ē*-stufig, wie es scheint, anord. *nā* „nahekommen, erreichen, bekommen“ (ags. (*ge*)*nāgan* „sich jemandem nähern, anreden, angreifen“, das wohl nicht nach Holthausen IF. 20, 320 als *\*noikeiō* zu gr. *νεῖκος*); aber wie verhält sich dazu got. *nēh* Adv. „nahe, nahe an“, *nēwa* ds., as. *nāh*, ags. *nēah* „nah“, praep. „nahebei“, ahd. *nāh* Adj. „nahe“, Adv.-Praep „nahe“, nhd. *nach*? (anord. *nā* könnte an sich auch ähnliches *\*nēhwōn* sein). Suffixales *-uo-* vermutet Wood PBrB. 24, 530, doch steht auch eine versch. Wz. *nēq-* „reichen“ zur Erwägung (Zupitza Gutt. 66f.; noch anders Trautmann Germ. Ltges. 52 m. Lit.).

Auf letztere bezieht Zupitza mit einem Ablaut *ē*: *ā* lett. *nāku*, *nākt* „kommen“, lit. *pranōkti* „überholen“, *nōkti* „reifen“. Über alb. *neser* „morgen“ s. Pedersen KZ 36, 336. Vgl. Mühlenbach-Endzelin, Lett.-D. Wb. II 698. — Über das Germ. ausführlicher Fick III<sup>4</sup> 289. Falk-Torp u. *naa*, *nabo*, *nok* I, *nar*. — Über das von Jokl SBWienAk. 168, I 36 mit *pranōkti* verglichene alb. *ke-nak* „befriedigen, vergnügen“ s. denselben IA. 35, 36:

aksl. *nesa*, *nesti* „tragen“, lit. *nešū*, *nėšti* ds., *naštà* „Last“.

Curtius<sup>5</sup> 308, Fick I<sup>4</sup> 8, 96, 161, 175, 272, 50i usw.; vielfach nicht überzeugend über die Bed.-Entw. der Wz. Meringer IF. 18, 218f.; verfehlt Fay IF. 33, 351f.

**enedh-, endh-** „gehn, hervorkommen“.

gr. ἀν-ήροθεν, ἐν-ήροθεν „kommt (kam) hervor, steigt empor, sprudelt empor“ (αἶμα, κρίση; Hom.) ἐπεν-ήροθε (λάχνη eigentlich „hervorgekommen sein“ = „sich worauf befinden“; ἔλαιον „sich worüber verbreiten“ Hom.); ep. πατεν-ήροθε (ζόνις, κόμαι, „herabfluten“), παρεν-ήροθε („sich nähern“); vielleicht dor.-kret.-arkad. ἤροθον, pte. ἐνθών, „kam“ (att. ἐλθεῖν wohl daraus durch Kreuzung mit ἤλυθον von ἐλεύθω, während Schulze Festschr. f. Jagić 343 Anm. 1 [Zitat nach Jacobsohn KZ. 43, 170] ἐλθεῖν aus ἐλθνεῖν durch lautliche Aufsaugung des *v* durchs dunkle *λ* erklären will; über andere Auffassungen von ἐνθεῖν s. Prellwitz BB. 23, 75, Boisacq 242, Brugmann-Thumb GrGr. 4 95, 344; nicht überzeugend über ἀνήροθε Prellwitz 2 40);

pāli *andhati* „geht“; mit Tiefstufe \**n̥dh-* wahrscheinlich hierher ai. *ādhvān-* m. = av. *advan-* m. „Weg, Pfad, Bahn“, wozu vielleicht — mit *r-* neben *n-* Suffix — ai. *adhvarā-h* „religiöse Handlung, heiliger Dienst“ (ursprgl. „Gang — feierlicher Gang — Feier“, vgl. dt. „begehnt“ von gottesdienstlichen Feiern);

isl. *gndurr* m. „eine Art Schneeschuh“ (\**ṅdhuro-* mit Suffixablaut gegenüber *adhvara-* aus \**ṅdhuro-*; nicht wahrscheinlicher dachte Falk-Torp 5f. an Beziehung zu germ. *and* „entgegen“ als „was entgegengesetzt wird, was den Stoß auffangen soll“) Johansson IF. 3, 203 ff. und 8, 181 ff.

**1. (enebh-) ombh-, nõbh- (nēbh-?), mbh-** „Nabel“, mehrfach mit *l-* Formantien.

As. *nābhya-* n. „Nabe“, *nābhi-* f. „Nabel, Nabe, Verwandtschaft“, *nābhīla-* n. (unbelegt) „Schamgegend, Nabelvertiefung“; av. *nabā-nazdišta-* „der verwandtschaftlich nächststehende“, daneben mit ar. *ph* av. *nāfa-*, np. *nāf* „Nabel“; gr. *δμφαλός* „Nabel, Schildbuckel“, wohl auch *δμφακες* „die unreifen Weinbeeren oder Oliven oder andere Früchte“ (als nabelartig vorgestülpte Knöpfchen), *δμφακίς* „der Kelch der Eichel“ (deren Vergleich mit ahd. *sungu* „reifende, Körner ansetzende Ähre“ unter idg. *songʷhā* durch Lagercrantz KZ. 35, 285 f. nicht überzeugt);

lat. *umbilicus* „Nabel“, *umbo* „Schildbuckel“; air. *imblíu* „Nabel“ (\**im-bílon-*), mir. *imlecan* ds. (ein Versuch zur Suffixerklärung bei Pedersen KG I 495; wegen des nicht aspirierten *c* nicht nach R. Schmidt IF. 1, 70 mit lat. *umbilicus* bildungsverwandt, das nach Hirt IF. 31, 15 wohl lat. *co-* Ableitung von einem fem. \**ombeʷlī*):

ahd. *naba*, ags. *nafu*, aisl. *noʃ* „Radnabe“ (auch in ahd. *naba-gēr*, ags. *nafu-gār*, aisl. *nafarr* „grober Bohrer“, s. Falk-Torp u. *naver*; nicht zu *nēbh-* „bersten“), ahd. *nabala*, ags. *nafela*, aisl. *nafli* „Nabel“; apr. *nabis* „Nabe, Nabel“, lett. *naba* „Nabel“.

Curtius 294, Schmidt KZ. 23, 270, Hirt Abl. 131, Meringer WS. 5, 82 f. (der „Nabelschnur“ als eigentliche Bed. annimmt, doch s. Roscher Abh. SGW. 31, Nr. 1, S. 1 ff. und eine Modifikation unter *enebh-* „feucht“, das vielleicht verwandt ist). — Cymr. *naf* „Herr“ (sei Metapher „Nabe = worum sich alles dreht“, Loth Afcelt Lex. 3, 39) stimmt wie in der Bed., so im Vokal nicht. Nicht überzeugend Weiterungen auch bei Schröder Abl. 13 ff. — Daß lit. *bám̃ba* „Nabel“, slav. *pap̃z*, serb. *p̃pak* eine Art Reduplikationsform unserer Wz. darstellen sollen (Curtius, Pedersen KG. I 187) ist gänzlich unannehmbar, s. *pa(m)p-*.

2. (**enebh-**): *nebh-*, *embh-*, *mbh* (Kontaminationsform *nembh-*); z. T. *emb-* (*omh-*) aus *embh-* „feucht, Wasser, Dunst, Nebel, Wolke“.

\**nebh-*: ai. *nábbas-* n. „Nebel, Dunst, Gewölk, Luftraum, Himmel“, av. *nabuh-* n. Pl. „Luftraum, Himmel“, gr. *νέφος* n. „Wolke, Nebel“ (Denom. primärer Form *ξυρνέφει* „es umzieht sich“, *ξυρνέφοι* „es ist wolzig“, abg. *nebo*, -*ese* n. „Himmel“, auch (s. u. *nem-* „biegen“), air. *nem* (n. *es*-St.), nir. *neamh*, cymr. corn. *nef* „Himmel“, zum *i*-St. umgebildet in lit. *debesis* „Wolke“ (aber Gen. Pl. *debesių!*) (*d* für *n* nicht Folge des Ersetzes von \**neryni* „9“, vgl. apr. *newīnts* „der neunte“, durch *devyni*: eher wird Einfluß von *danyūs* „Himmel“ mitgewirkt haben. Uhlenbeck Ai. Wb. 143; gewiß nicht aus \**d-nebesis* mit *d*-Vorschlag: *νέφος*: *δνώφος*, Meringer SBAk Wien 125, II 40, Schrijnen KZ. 42, 104).

Gr. *νεφέλη* „Wolke, Nebel“, lat. *nebula* „Dunst, Nebel“; aber air. *nāl* m., gen. *niuil* „Wolke, Nebel“ nicht aus \**nebhlo-*, sondern nach Pokorny KZ. 50, 46 Lehnwort aus cymr. *niwl*, *nifwl*, neorn. *niwl* ds. (die wiederum nach Loth Re. 20, 346 f. Lw. aus lat. *nibulus* für *nubilus*); ahd. *nebul* „Nebel“, as. *nebal* „Nebel, Dunkel“, ags. *nifol* ds., aisl. *nifl-heimr* u. dgl.), *njōl* „Dunkelheit, Nacht“ (germ. \**nebla-* und \**nibula-* aus -*lo-*: aisl. *nifl-* aus \**nūðila-*).

Ai. *nabhanū-* m., *nabhanā* f. wahrscheinlich „Quelle“ (andere mit *nabh-* beginnende Nomina sind in der Bed. noch unsicherer, s. auch u. *nebh-* „bersten“); av. *aiwinaptīm asti* „er (befeuchtet =) besudelt mit Blut“ (Bartholomae Airan. Wb. 92), *napta-* „feucht“, nprs. *neft* „Naphta“. Lit. über diese nicht wahrscheinlicher auf *snā-*, *sn-p-* „fließen“ bezogenen Worte s. u. *snā-*); dehnstufig ai. *nābhaḥ* f. pl. „Wolken“ (nach J. Schmidt Pl. 145 f. Anm. 1; aber lat. *nūbēs* zu *sneudh-*).

*mbh-*: ai. *abhṛá-* m. „trübes Wetter, Gewölk“, n. „Wolke, Luftraum“, av. *awra-* n. „Wolke“, gr. *ἀφρός* „Schaum“ in die *i*-Decl. übergetreten lat. (s. W. Meyer KZ. 28, 174) *imber*, *imbris* „Regenguß“ = osk. *anafris* wohl „imbribus“ (Bugge KZ. 2, 386, v. Planta I 320, 455, Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v.). Hierher auch die Flußnamen gall. *Ambris*, cymr. *Ambyr*, *Amir*, *Amyr* (Fick II<sup>1</sup> 16), sowie *Amper* (Nebenfluß der Isar) und *Emmer* (Nebenfluß der Weser), die gegen Meringer DLZ. 1915, 449 als kelt., nicht germ. anzusprechen sind. Vgl. ohne formantisches *r* gall. *inter ambes* „inter rivos“, *ambe* „rivo“, abrit. *Amboqlannu* „Ufer des Stromes“ (Fick II<sup>1</sup> 16: wohl ursprüngliche Beziehung zu \**ab-*, \**ap-* „Wasser“, s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *amnis*), sowie arm. *amb* und (mit idg. *b*) *amp* „Wolke“ (siehe Hübschmann Arm. St. I 18, Arm. Gr. I 417).

Ganz unsicher deutet Johansson IF. 4, 145 Anm. 4 alb. *mbreme* „Abend“ als \*(*a*)*mb(h)r-mo-* „Tauzeit“.

*emb(h)-*: ai. *ambhas-* n. „Wasser“, *ambu* n. „Wasser“, gr. *δμβρος* „Regen“ (zum *b* vgl. oben arm. *amp*; Scheffelowitz BB. 29, 41 will auch für *amp* mit idg. *bh-* auskommen, und als *o*-stufige Form auch *ump* „Trunk, Trank“, *ampem* „trinke“ anreihen?).

*nembh-*: pehl. *namb*, *nam*, np. *nem* „feucht, Feuchtigkeit“, pehl. *nam-bītan* „befeuchten“, lat. *nimbus* „Sturzregen, Platzregen; Sturmwolke, Regenwolke“ (Horn Np. Et. Nr. 1039, Johansson IF. 4, 139 f. Anm. 3;

aber mir. *nimb* „Tropfen“, Fick I<sup>4</sup> 193, stammt aus dem Lat., Osthoff IF. 4, 275 f.:

Vgl. Curtius 294, 335, J. Schmidt KZ. 23, 270 (hier schon zweisilbiger Wzansatz; ebenso Hirt Abl. 131), Krit. 153, Persson Wzerw. 226, Fick I<sup>4</sup> 97, 165, 273, 502, II<sup>4</sup> 191, III<sup>4</sup> 293, Meringer WS. 5, 82 (vertritt bestimmter als Schmidt KZ. 23, 270 ursprgl. Gleichheit mit *enebh-* „Nabel“, indem dies eigentlich die blutführende Nabelschnur bezeichnet hätte; wenn zutreffend, vielleicht eher „der beim Kinde noch einige Zeit naß bleibende Nabel samt dem Reste der Nabelschnur“; gewiß berechtigt ist die Abtrennung von *nebh-* „bersten“; Scheidung dieser Wurzeln bei Johansson IF. 4, 139 Anm. 3).

**en(o)men-, (o)nomen-, nōmen-, en(o)men-** „Name“ n.

Ai. *nāma(n-)*, av. *naṃa(n-)* n. „Name“, ap. *nāma* (s. Bartholomae Air. Wb. 1064); lat. *nōmen*, umbr. *nome*, *numem*, gen. *nomner* „Name“ (lat. *agnōmen*, *cognōmen*, die früher für Herkunft von Wz. *ġen(ō)* „nosco“ ins Feld geführt wurden — s. dagegen J. Schmidt KZ. 23, 267f. — beruhen auf erst lat. Vermischung mit einem \**gnōmen* = gr. *γνώμα* „Kennzeichen“, aruss. *zname* „Zeichen“). Gr. *ὄνομα*, dial. *ὄνυμα* „Name“, *ἀνόνομος*, *νόνομος* „namenlos“, lakon. *Ἐρῦμα ἰσπαίδας* (Kretschmer Gl. 1, 353, vgl. apr. *emneus*, *Ἐρῦμαἰτιάδας* (s. Bechtel KZ. 44, 354; arm. *anun* (aus \**anoun*, älter \**onomi* oder \**nomi*) „Name“ (Hübschmann KZ. 22, 10, Arm. Gr. I 420, Brugmann II<sup>2</sup> 1, 234). Alb. geg. *emer*, tosk. *emen* „Name“ (G. Meyer BB. 8, 190, Alb. Wb. 94, Pedersen KG. I 46; wohl aus *en(o)men-*); air. *ainm n-*, pl. *ainmann*, acymr. *anu*, pl. (mit Umlaut) *enucin* (daher sg. mcymr. *neymr. enw*); corn. *hanow*, mbret. *hanff*, *hanu*, nbret. *hano* „Name“ (s. Fick II<sup>4</sup> 33, Zupitza KZ. 36, 72, Pedersen KG. I 46, Vf. Über älteste sprachl. Beziehungen zw. Kelten und Italikern 47f.; als Gdf. setze ich nun *enomen-* an: abg. *ime*, russ. *imja*, skr. *ime*, čech. *jmeno*, alt *jmě* „Name“ (\**enme*, idg. *en(m)ēn*); apr. *emmens* m., acc. *emnen* „Name“ (mit Hochstufe *en-* der 1. Silbe wie gr. *Ἐρῦμα-*; das pr. \**enm-* eine vor *-nm-* erfolgte Sonderbehandlung der Red.-St. *en(o)m-* und gr. *Ἐρῦμα-* dissimilatorische Dialektform aus *ὄνυμα* sei, ist kaum zu begründen). Got. *namō* n., ahd. as. *nama*, ags. *noma* zum Masc. geworden, aisl. *nafn* n. „Name“, dehnstufig mhd. *benuomen*, ndl. *noemen* „nennen“.

Curtius<sup>5</sup> 320 f., zum Ablaut J. Schmidt KZ. 23, 267 f., Bartholomae BB. 17, 132, Hirt Abl. 92. Die Verknüpfung mit *ono-* „*ὄνομα*“ (Fick I<sup>4</sup> 99, 276, 272, 505, Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *nota*) unter „bezeichnen, mit einem Mal versehen“ und „zeichnen = beschuldigen“ hat jede Berechtigung verloren, da lat. *nota*, das diese Doppelbed. der Wz. *ono-* vortäuschte, vielmehr als \**gnō-ta* zu *nōsco*, Wz. *ġen(ō)*- „erkennen“ gehört und für *ono-* nur „schmähen“ als Bed. feststeht; daß „Name“ ältest einmal „Schimpfname“ gewesen sei, wäre keine glaubhafte Vermutung.

**enos- oder onos-** n. „Last“.

Ai. *anah* n. „Lastwagen“ (über die Form des ersten Gliedes von *anađ-vāh-* „Stier“, die J. Schmidt Pl. 179 für einen Nom. \**anar-t* ins Feld führt, s. Wackernagel Ai. Gr. I 339) = lat. *onus*, *-eris* „Last“ (*onustus* „beladen“,

*onerāre* „beladen“). Das lat. Wort entscheidet, da auch auf \**enos* zurückführbar (Thurneysen KZ. 35, 204, Pedersen KZ. 36, 90 f.), nicht über den ursprünglichen Vokalismus.

Dazu vielleicht gr. *áva*, äol. *áva* „Plage“, *ávios*, *ávιαγός* „lästig“, *ávιαω*, *ávιαζω* „quäle“ (ist die dialektische Verteilung von *áva*: *áva* geregelt nach der gleichen bei der Praep. *áva*: *áv*?); daß aber got. *ans* „Balken“, anord. *ás* „Pfahl, Tragbalken“, mhd. *ans-boum* „Brückenbalken“, bair. *ans* „Balken als Unterlage für Bier- und Weinfässer“ den „die Last (des Daches oder dgl.) tragenden“ bedeutet habe (Hoffmann BB. 25, 108, siehe auch Uhlenbeck PBrB. 30, 260 f. m. Lit.; noch weitergehende Vermutungen bei Meringer IF. 18, 269; 21, 302), ist kaum glaublich.

**eng-, onq-** Schallwurzel: „seufzen, stöhnen“ (*enq-*), „brüllen, brummen“ (*onq-*), beide Vokalisationen also mit versch. Gefühlswert, so daß vielleicht von zwei versch. Schallnachahmungen zu sprechen wäre. Daneben freilich eine Wzform auf Media (*eng?*) *ong-*, *ng* „stöhnen, seufzen“ ohne solche Bedeutungsscheidung nach der Vokalisation.

Slav. \**ječati*, russ.-ksl. *jaču*, *jačati* „seufzen“, *jaklivz* „μιογιάζω, aegre loquens“, russ. mdartl. *jačáts* „stöhnen, klagend rufen“ (usw., s. Berneker 267 f., auch gegen Entlehnung aus dem Germ.), alb. *nekóh*, geg. *angó* „ächze, seufze, klage“ (\**eng-*; G. Meyer BB. 14, 52, Alb. Wb. 304).

Gr. *ὄγκάομαι* „schreie, brülle“ (vom Esel), *ὄκνος* „Rohrdommel“ (\**ὄγγ-νος*, Fick I<sup>4</sup> 368), lat. *unco*, *-āre* „vom Naturlaut des Bären“ (Bzbg. BB. 1, 388). Aber cymr. *och* „gemitus“, Interjektion „ach“ (Fick II<sup>4</sup> 50, ist nicht aus \**onq-* herleitbar und wohl sicher eine junge interjektionelle Schöpfung.

Auf Media: mir. *ong* „Stöhnen, Seufzer, Wehklage“ (auch mir. *engach* „noisy, clamorous“, Stokes KZ. 38, 464); mnd. *anken* „stöhnen, seufzen“, norw. mdartl. *ank* „Gewimmer, Seufzen, Kummer, Reue“, dän. *ank*, *anke* „Klage, Beschwerde“ (Lidén Stud. 70 f. in Kritik von Zupitza Gutt. 161: unannehmbar Falk-Torp u. *ank*), wozu ablautend (Falk-Torp u. *ynke*) dän. *ynke*, schwed. *ynka* „bemitleiden, bedauern, beklagen“, norw. mdartl. *unka* ds., allenfalls auch (Holthausen IF. 25, 149), nhd. *Unke* nach ihrem kläglichem Ruf (doeh mhd. *üche* „Kröte“; s. noch Kluge<sup>8</sup> s. v., der Kreuzung dieser *üche* mit mhd. ahd. *unc* „Schlange“ erwägt.

Nicht hierher (gegen Holthausen IF. 17, 295 und aaO.) aisl. *ekki* „Schmerz“ usw., s. unter *aig-*, *ing-*, „verstümmt“. — Ein Schallwort ohne Geschichte ist lit. *ūngti*, *ūngau* „wimmern wie ein Hund“, s. Boisacq<sup>5</sup> gegen Bezenbergers BB. 27, 144 Verbindung mit *ἀγαραζιέω* „bin aufgereggt, zornig“ unter Zerlegung in *ἀγ(a)* und Wz. *anag-*.

**eng<sup>u</sup>-**, **ng<sup>u</sup>én** „Geschwulst, Leistengegend“.

Lat. *inguen*, *-inis* „die Weichen, Leistengegend, Scham, Geschwulst in der Schamgegend“ = gr. *ἀδήν* „Drüse“ (de Saussure Msl. 6, 53); aisl. *þekkr* „Geschwulst“ (urgerm. \**inkwa-z*), *þekkrenn* „geschwollen“, schwed. mdartl. *ink* „Blutgeschwür bei Pferden“ (Bugge BB. 3, 115; dagegen ahd. *ancweiz* „pustula“ bleibt fern, s. Trautmann BB. 29, 307).

Idg. (e)*ng<sup>u</sup>-* vermutlich Ablaut von \**eneg<sup>u</sup>h-* (mit *g<sup>u</sup>* aus *g<sup>u</sup>h* bei unmittelbarem Zusammentreffen mit dem Nasal), wovon

\**neg<sup>h</sup>-rós* „Niere, Hode“ („rundliche Anschwellung“, vgl. zur Bed. lit. *inkstas* „Niere“ und „Hode“; -*ro-* und -*ēn-* vielleicht Entwicklungen aus einem alten *r/n-*St., Pedersen KZ. 32, 247f.) in:

gr. *νεφρός*, meist Pl., „Nieren“, praenestin. *nefrōnēs*, lanuvin. *nebrundinēs* „Nieren, Hoden“ (s. zum lautlichen Vf. IF. 19, 102);

ahd. *nioro* „Niere“, z. T. auch „Hode“, mengl. mnd. *nēre*, aschwed. *niüre*, aisl. *nýra* „Niere“ (germ. \**neuron-* aus \**neguhron-*; der aisl. Umlaut ist aus einer Umbildung \**neurion-* zu erklären), aber fern bleiben air. *áru* „Niere“, cymr. *aren* f. ds. (irrig Vf. Über älteste sprachliche Beziehungen zwischen Kelten und Italikern 48f.; als nicht überzeugt bekennt sich mit Recht Pokorny brieflich).

Curtius 316, Osthoff IF. 4, 271f. (Lit.) Vf. LEWb.<sup>2</sup> 386, 513. Nicht überzeugend Charpentier KZ. 46, 44 (\**n-gu-ēn* zu *βου-βών* usw.).

**ent-** „anzetteln, weben“ (?).

Alb. *ent, int* „webe, zettle das Gewebe an“ (G. Meyer Berl. Phil. Wehschr. 1891, 570, Alb. St. III 24), ai. *átka-* m. „Gewand, Mantel“, av. *adka-, atka-* m. „Oberkleid, Mantel“ (nicht nach Hirt Abl. 137 von einer Wzf. *eť[e]g-* neben \**teq-* „weben“), gr. (doch s. u.) *ἄπτοιμαι* „ziehe die Kettenfäden auf den Webstuhl auf, weben“ (aus \**ἄπτοιμαι* mit analogischem *ττ* statt *σσ* nach Art der Gutturalstämme, wie z. B. *ἐρέτω* von *ἐρέτης*), *διάζομαι* ds. (Entgleisung, vgl. z. B. Curtius<sup>5</sup> 319, Debrunner IF. 21, 216), *ἄσμα, διάσμα* „Kettenfaden“ (strittig ist jon. *ἐξάσμιες* „herausstehende wollige Fäden am Gewebe“, s. Boisacq 261, Fraenkel IF. 32, 121; *ἀντίος* „Weberschiffchen“ klingt nur zufällig in der Bed. an, wohl zu *ἀντίος* „gegenüber“, Prellwitz<sup>2</sup> 42). Schrader, zuletzt bei Hehn Kulturpfl.<sup>8</sup> 573, s. auch Bartholomae Airan. Wb. 61.

Air. *ētach* „Kleid“, mir. *ētim* „kleide“ (Strachan BB. 20, 32) vielmehr \**en-* + \**teg-* „decken“ (s. Pedersen KG. II 655; auch nicht nach Lagercrantz Z. gr. Litg. 71, Marstrander IF. 20, 352f. als *pnt-* zu gr. *πάτος* *ἐνδυμα τῆς Ἥρας* Hes.).

Die gr. Sippe aber wohl vielmehr mit *a* = idg. *ə* oder *a* zu *ἦτιον*, dor. *ἄτιον* „der (stehende) Kettenfaden beim Gewebe, Aufzug des Gewebes“, *ἐπήτοιμος* „nebeneinandergereiht wie die Kettenfäden des Aufzuges, die *ἦτια ἐπὶ τῷ ἦτιῳ*“ (Bezenberger BB. 5, 313, Ehrlich KZ. 40, 375, Bechtel Lexil. 130f.; ohne anl. *ɣ-*, daher nicht zu \**uci-* „flechten, weben“ oder zu ahd. *wāt* „Kleid“, Lit. bei Boisacq 330 mit Anm. 2, der freilich 1009 *ἦτιον* trotzdem zu ai. *vātav* „weben“ stellt, s. u. *au-* „flechten“). — Auch das ar. *a-* ist doppeldeutig.

**ens-** „in feindseliger Absicht treffen“?

Die Gruppe ist unsicher. Man könnte an einen Zusammenhang folgender Wörter denken: ai. *asanā* „Wurfgeschöß“, *ástra-m* „Geschöß, Wurfwaffe“, *ásyati* „wirft, schleudert“, av. *ašhyēiti* ds. (Fick I<sup>4</sup> 171). Dazu av. *qstā-* m. „Feindschaft, Verfolgung, Haß“, (\**ans-tha* Bartholomae Wb. 361), *qstai* inf. „zu befeinden“, gřav. *angra-*, av. *axra-* „feind, arg, böse“) aus \**ans-ra-* oder \**as-ra-* s. Johansson IF. 2, 26). Vgl. ap. *ahi-fraštay* „strenges Gericht“ (Kompositionsform der *ro-*Stämme auf *ř*); *arika* „feindlich gesinnt“ (\**ahrika*).

Der ved. Dämonenname *vyainsa-*, den Bartholomae Grdr. d. Iran. Phil. I, 1, 167 hierher stellen will, bleibt besser weg.

Charpentier KZ. 40, 453f. stellt das aus av. *anra-*, *aōra-* gewonnene ar. *\*as-ra-* als idg. *\*ṛs-lo-* dem sonst unerklärten aisl. *illr* „schlecht, böse“ zur Seite, welches er aus idg. *\*enselo-* über germ. *\*inzila-* erklärt. (Der zu erwartende aisl. nom. sg. *\*innil* sei durch dat. *\*ille* zu *illr* geworden.) Das bleibt höchst unsicher. Noch weniger überzeugend ist die weitere Verbindung mit lat. *imus* (*\*insmo-* < *\*ṛs-mo-*) und air. *isel* usw. „niedrig“ (angeblich kelt. *\*ins(e)lo* < *\*idg. ṛs(e)lo*; richtiger Pedersen KG. I 36).

Daß idg. *\*ṛsis* „Schwert“ zu dieser Gruppe *\*ens-* gehört, will nicht recht einleuchten; s. d.

## 1. er-, or- „Adler“ arm. gr. „(größerer) Vogel überhaupt“.

Air. *irar*, *ilar*, cymr. *eryr*, mbret. *erer* (nbret. corn. *er* daraus durch Vokalschwund, Pedersen KG. I 491) „Adler“ (*\*erur-*; Fick II<sup>4</sup> 39, Grammont [Diss. 71], Pedersen aaO.); got. *ara*, aisl. *orn*, *are*, ags. *earn*, ahd. *aro aru*, „Aar, Adler“, mhd. *adel-ar*, nhd. *Adler*; lit. *erēlis*, dial. *arēlis*, (daraus rückgebildet *ēras*, *āras*), apr. *arelie* (lies *arelis*), lett. *ērglis* „Adar“, abg. *orlō* ds. (ob urn. *erilar*, aisl. *jarl*, ags. *eorl*, as. *erl* „Mann“, bes. „vornehmer Mann“ nach Uhlenbeck PBrB. 33, 183 damit zu verbinden sei nach Maßgabe von aisl. *jǫfurr* „Fürst“, eigentlich „Eber“, ist unsicher; Trautmann BB. 29, 309 vergleicht mit gr. *ἐρέας τέκνα*. Θεσσαλοί Hes., s. *er-* „in Bewegung setzen“; sicher nicht zu *er-* „Bock“).

Arm. (Pedersen aaO.) *oror*, *urur* „Möwe, Weihe“; gr. *ὄρνις*, *-ἰθος*, dor. *-ἰχος* (s. Brugmann II<sup>2</sup> 1, 513) „Vogel; Hahn, Henne“ *ὄρνειον* „Vogel“.

Curtius 347 f., Robert Noms des oiseaux 13 ff. (Lit.), Meillet Ét. 418.

Beziehung zu *er-* „in Bewegung setzen“ (Fick I<sup>4</sup> 369, III<sup>4</sup> 417) als „darauflosschießend“ oder „fink, hurtig“ steht zur Erwägung; daß *ὄρνις* (vgl. den germ. *-en*-St.) in seinem *ἰ* formale Beziehung zu *ὄρνιω* usw., d. h. der *ei*-Basis verrate (Persson Beitr. 765 Anm. 1), leuchtet aber nicht ein.

## 2. er- „Bock; Tier aus dem Schaf- oder Ziegengeschlecht“.

Gr. *ἐριφος* m. f. „Böcklein, junge Ziege“ aus *\*eri-bho-s* (vgl. *ἐλα-φος* u. dgl.), woneben *\*er-bho-s* (bzw. *i*-St.) in air. *heirp* „dama, capra“, mir. nir. *earb*, *fearb* „Damtier“ (Fick II<sup>4</sup> 40, Pedersen KG. I 118, 176).

Sehr fraglich hingegen schwed. *järf*, norw. mdartl. *erf*, *jarv* „Vielfraß, gulo borealis“ (Bugge PBrB. 21, 423 f., Fick III<sup>4</sup> 26, Falk-Torp u. *jeru*); nach Petersson KZ. 47, 257 (nach Lindroth) zu *\*erebh-* „braun, dunkel“.

Lat. *ariēs*, *-etis* „Widder“ (*a = e*), umbr. *erietu* „arietem“ (St. *\*eri-* wie in *ἐρι-φος*);

Lit. *ēras*, lett. *jērs* „Lamm“ gehören zu got. *jēr* „Jahr“, usw.

Ksl. serb. russ. bulg. *jarina* „Wolle von Lämmern, Ziegen“ (aber slav. *jarъcъ* „Bock“ u. dgl. als „Jährling“ zu *jarъ*, Miklosich EW. 100, Leskien Bild. d. Nom. 15, Berneker 446; für *jarina* nimmt Brückner KZ. 45, 300 e. Gdf. *\*ērīnā* an?); vgl. zum letztern gr. *ἐρινεός*, *ἐρινώδης*, att. *ἐρίνεως*, *ἐρίνας*, *-αδος* „wilder Feigenbaum“, wie messen. *τοάγος*, lat. *caprificus* ds. (Prell-

witz BB. 22, 284). Über die wohl eher aus \*[F]εϞϞος dissimilierte Sippe von gr. εἶδος s. \*uer- „Wolle“. Arm. օրոյ „agnus, agna“ (aus \*ero); Lidén Arm. St. 23 f., erinǰ, „δάμαλις; vitula, juvenca; bos“ (Petersson KZ. 47, 257).

Eine Grdbed. „männliches Tier“ ist ohne Anhalt, gegen Bugge aaO., Fick III<sup>+</sup> 25 f. 340, Falk-Torp u. jarl (as. erl „Mann“ usw.; s. 3. \*er-).

Ahd. irah, ireh, mhd. irch m. „Bock“, n. „Bockleder“ ist Lw. aus lat. hircus (Schrader RL. 498, Lidén Arm. St. 11).

**3. er-** „sich in Bewegung setzen, erregen (auch seelisch, ärgern, reizen); in die Höhe bringen (Erhebung, hochwachsen), z. T. aber auch von Bewegung nach abwärts.“ Basenformen er-, ere-, („thematisch“), erē (?), erei-, ereu-, eras (s. bes.).

Zusammenfassungen bei Persson Wzerw. 25, 84, 102, 122, 232 und ausführlich Beitr. 281 ff., 586, 636 ff., 666, 767 ff. S36 ff.

Basisformen er-, ere- (einschließlich paradigmatisch damit vereinigt i- und u-Formen):

Ai. րնօժի րննվաժի „erhebt sich, bewegt sich“ (: ծօրնիւ; auf die cu-Erw. beziehbar, sofern die -neu-Praes. als n-infigierende Praesentien zu Basen auf -eu zu deuten sind), ártá = ὄροτο, ártá = ὄροετο, (themat. wie rantē, ranta), Pf. áru: ὄρο-ωγα, Fut. arišyati, Ptc. rṭá- (für րննá- „bewegt, erregt“ erwägt J. Schmidt KZ. 32, 377 Verschleppung des ı aus րտá, Persson Beitr. 636 dagegen echte Form einer set-Basis). Av. ar- „(sich) in Bewegung setzen, hingelangen“, Praes.-St. ar-: ərə-, iyar-: ır- (wie ai. iyarti : irta), Kaus. araya-, Ptc. -ərta- (s. Bartholomae Airan. Wb. 183 f.).

sk(h)o- Praes. ai. րեչատի „stößt auf etwas, erreicht“, woneben \*re-skhō in ap. rasatij „kommt, gelangt“, np. rasad ds. (Bartholomae IF. 2, 264, Horn Np. Ei 137; daneben als 3. Form \*er-skō in gr. εϞϞομαι, s. u.).

Ai. sam-arcá- n., sam-araņa- n. „Kampf, Wettstreit“, av. ham-arəna-, ap. ham-arana- n. „feindliches Zusammentreffen, Kampf“, av. hamara- m. (und mit th-Formans hamarəða- m.) „Gegner, Widersacher“ (Lit. bei Charpentier KZ. 47, 182); ai. ırya- „rührig, kräftig, energisch“ (kann zur i-Basis gehören), ırin- „gewaltig, gewaltsam“, ai. ártha- n. m. „(w)ozu man gelangt“ „Angelegenheit, Sache, Geschäft; Gut, Vermögen, Vorteil“, av. arθa- n. „Sache, Angelegenheit, Obliegenheit, Rechtsstreit“ (Uhlenbeck Ai. Wb. 13, Brugmann IF. 37, 240 f.; nicht zu \*ar- „zuteilen“);

ai. rṭi-, ıṭi- f. „Angriff, Streit“, av. -ərətī- „Energie“ (= arm. ah „Furcht“? abl. abg. ratb);

Aber rṭi- „Art, Ware“, rṭá- „gehörig, richtig“, rṭi- u. dgl. zu ar- „fügen“. Über ai. arall- „Diener“ s. u. erē- „rudern“ und ar- „fügen“, desgleichen über gr. εϞṭιδος (gegen Brugmann IF. 19, 384).

Ai. ártá- „betroffen, versehrt, bedrängt, leidend“, árti- f. „Unheil, Leiden“ (\*á-rtá-, -rti-); áruka- „verletzend“ (dehnstufig); aber ári-, ari- „Feind“ (Lit. bei Bois. u. εϞις) ist wegen seines viel weitern Bedeutungsumfanges „verlangend, begierig, anhänglich; feindselig, unfreundlich“ (s. Uhlenbeck Ai. Wb. B) kaum nur in der Bed. „Feind“ hierherzustellen (Uhlenbeck verbindet es mit got. aljan „Eifer“?);

Ai. árna- „wallend, wogend, flutend“, m. „Woge, Flut“, árnas n. „wallende Flut“ (formell = gr. εϞιρος n.; vgl. unten ahd. runs), arnavú- „wallend,

wogend“; m. „Flut, wogende See“ (*uo*-Weiterbildung zu *árna*-? oder in alter formantischer Beziehung zu *rnóti*? Letzteres ist sicher für:) av. *arānu-* m. „Kampf, Wettkampf“ (: ahd. *ernust*);

von der themat. Wzf. (*e*)*re-* ai. *rána-* m. n. „Kampf“ (versch. von *raṇa-* m. „Lust“, s. Bartholomae Airan. Wb. 1527f.) = av. *rāna-* n. „Treffen, Kampf, Streit“; av. *rāna-*, *rāna-* m. „Streiter, Kämpfer“ (Barth. aaO. und 1523. Persson Beitr. 636f.).

Arm. *y-arnem* „erhebe mich, stehe auf“ (Hübschmann Arm. St. I 44, Arm. Gr. I 477); sehr unsicher ist Pedersens KZ. 39, 367 Gleichsetzung von *ah* „Furcht“ mit ai. *rti-*; mit *-dh-* (vgl. *ἐρέθω*, *ἐρεθίζω* und bes. *δοθύνω*) *y-ordor* „pronto“, *yordorem* „ermuntere, wecke, reize“ (Bugge KZ. 32, 22); *arm* „Wurzel“ (: *ῥομενος*, Persson Beitr. 657 Anm. 3).

Gr. *δρνῦμι* „erreg, bewege“ (: ai. *ṛṇōti*; Beurteilung des *δρ-* strittig: ursprgl. *or-*, vgl. *ὄροτο* usw., *δορούω*, lat. *orior*, wenn dessen *or-* nicht nach *ortus* = *rtós*? Von J. Schmidt KZ. 32, 377, Persson Beitr. 627 Anm. 3 aus *ἄρνῦμι* durch Ass. erklärt, mit nachträglichem Überwuchern des *o* in die außerpraes. Formen; *e*-farbige Reste s. u.; für ein *ῥ* ist kein Platz, gegen Brugmann z. B. I<sup>2</sup> 475, 478), *ῶρσα*, *ῶρορον*, *ῶρσω*, Med. *δρνῦμαι*, *ῶροτο* „erhob sich“, fut. *δοοῦμαι*, them. Aor. *ῶροτο*, ptc. *ῶρομενος*, Pf. *ῶρωρα* „bin erregt“, mit *ορ-* als Iterativvokalismus (Bechtel Lexil. 252f.) *ῶρέ-ομαι*, *-οντο* „aufbrechen“, mit *er-* noch *ἔροτο* · *ῶρομήθη* Hes., *ἔροσεο* · *διεγείρου* Hes., *ἔροση* · *δομήση* (die dann durch *ῶροτο*, *ῶροσεο* verdrängten Formen); ein Praes. *\*ἴρνῦμι* (wie *κίρνῦμι*) folgt aus dem kret. *Ζεὺς Ἐπιρνύτιος* (Fick BB. 29, 197, Wb. I<sup>4</sup> 10, Bechtel Lexil. 252f.); *-ορτος* in *νεορτός* „neugeboren“, *θεορτος* „himmlisch“, *παλινορτος* „denuo resurgens“, *κονίορτος* „Wolke aufgewirbelten Staubes“: *Κυρ-*, *Λυκ-όρτας*, *Λα-έρτης* (Fick aaO.); hom. *οὔρος* „günstiger Fahrwind“ (*\*όρφος*, „das Schiff treibend“, Prellwitz<sup>2</sup> s. v.).

*sko*-Praes. *ἔρχομαι* „komme“ (s. o. zu *rechati*; Gdf. *er-skū*, Fick I<sup>3</sup> 20, Verf. KZ. 34, 478, Hirt IF. 12, 228f., wo auch gegen den Vergleich mit alb. Aor. *erða* „ich kam“ bei G. Meyer Wb. 96, Pedersen KZ. 36, 335; 37, 243; 39, 344, Brugmann I<sup>2</sup> 567; auch ir. *regaid*, *dorega* „er wird gehn“, Sarauw [Irske studier 96], KZ. 38, 160, Pedersen KG. II 360, ist nicht zu vergleichen, sondern wohl als „sich erheben“ oder „langen, gelangen“ zu *atonviug* usw. zu stellen, s. u. *reġ-*, „gerade“; andere Deutungen von *ἔρχομαι* beurteilt Boisacq s. v.).

*ῶρομενος* „Schoß, Stengel“, *ῶραμνος* „Zweig“ (oder als *\*ῶραδμνος* näher zur *d*-Erw. *ῶρόδαμνος*, Ehrlich Unt. 130, wenn diese nicht etwa erst an *ῶάδαμνος* angeglichen?) *ἔρονος* (*ἔρονος*, Schwyzer Gl. 5, 193) „Schößling, Zweig“ („\*emporgeschossenes“, wie norw. *runne*, *runc* „Zweig“: formal = ai. *árnas-* n.; Lit. bei Boisacq s. v.; für Ehrlichs KZ. 39, 566 Gdf. *\*ερονος* ist kein Anlaß); *ἐρέας τέκνα*. *Θεσσαλοί* Hes., *ἐρέθω*, *ἐρεθίζω* „erreg, beunruhige, reize“, *δοθύνω* „rege auf, muntere auf, reize“ *ἔρις* „Streit“ (kann von der *i*-Basis ausgegangen sein, vgl. arm. *gordor*); s. auch *ἀρή* und Zubehör u. *\*eras-*.

Von einem *es*-St. *\*eros* „Erhebung“ aus: ai. *ṛśvá-* „hoch“, gr. *ῶρος* n. „Berg“ (der Vokalismus nach *δρνῦμι*, z. T. vielleicht auch nach *ῶρος* abgeändert; über *οὔρος* = *ῶρος* s. Solmsen KZ. 29, 357f., Johansson KZ. 30, 419 und bes. Schulze Qu. ep. 407ff.; ist dor. *ῶρος* und att. *ῶρεθῦνα* mit *ῶμος* aus

\**ōmsos* zu vergleichen und auf nach einem Adj. \**ors-os* oder \**ors-uos*: ai. *r̥s̥va-* umgebildetes \**ōrosos* zurückzuführen?); gr. *ὄροσθύρη* „Hintertüre“ (wohl als erhöhter Notausgang), bei Hes. *εἰροσθύρη* *ὄροσθύρα* (Schulze Qu. ep. 506 unter Verweis auf *ἔροετο*, *ἔροσεο*, *ἔροση*). Vgl. Froehde BB. 3, 19ff., die obengenannten, Persson BB. 19, 273, Beitr. 769 Anm.

Desgleichen *ὄρος* „Hinterer“ (Erhebung, vorstehender Körperteil) = ahd. *ars*, ags. *ears*, aisl. *ars*, *rass* „Arsch“, arm. *or* „Hinterer“ (meist pl. *or̥k̥*, *i*-St., Bugge [Beitr. 23], Hübschmann Arm. Gr. I 482), *e*-stufig air. *err* f. „Schwanz“ (\**ersā*); s. Curtius 349, Fick II<sup>4</sup> 41, Johansson KZ. 30, 420 (diese Gruppe nicht nach Petersson IF. 24, 273 zu ai. *r̥s̥āti* „stößt, sticht“, *ar̥sanī* „stechender Schmerz“, *r̥s̥tī-* f. „Speer“, oder nach Fick I<sup>4</sup> 369 zu ai. *ar̥sati* „fließt“); davon *ὄροα* „Schweiß“ (\**ὄροα* „am *ὄρος* gelegen“; kaum als \**ὄροσῶ* näher zu ai. *r̥s̥á-*, Brugmann I<sup>2</sup> 744 Anm., Ehrlich KZ. 39, 566).

Alb. *jerm* „rasend, wahnwitzig“ (\**er-mo-*, Jokl SBak. Wien 168, I 32f.).

Lat. *orior*, *-īrī*, *ortus sum* „sich erheben, aufsteigen, entstehen, entspringen, geboren werden“ (*ortus* = ai. *r̥tá-*; das *o* von *orior* entweder aus *ortus*, Brugmann I<sup>2</sup> 467, oder wie slav. *borjq*: lat. *ferio*, s. Persson Beitr. 144 Anm.), *ortus*, *-ūs* „Aufgang“, *origo* „Ursprung“ (kann wie *orior* auf der *i*-Basis beruhen), umbr. *ortom* „ortum“.

Gall. *Arva* „Flußname“ (Fick II<sup>4</sup> 19; wäre wie ir. *ard* „hoch“ set-Form *rəwā*; die Bedeutungsprobe ist freilich unmöglich: hingegen ist der Flußname *Arnus* nicht keltisch).

Germ. \**ermana-*, \**irmino* „groß“ (: *ὄρμενος*, slav. *ramčnъ*, s. Brückner KZ. 45, 107) in ahd. *irmin-deol* usw. (s. u. *ar-* „fügen“); aisl. *ern* (\**arnia-*) „tüchtig, energisch“ got. *arniba* adv. „sicher“ (aber aisl. *arna*, *-ada* „gehn, fahren, rennen“ vielmehr aus *ārna* = got. *airinōn*, Noreen<sup>2</sup> § 122, 1), ahd. *ernust* „Kampf, Ernst“, ags. *cornost* „Ernst, Eifer“ (: av. *arənu-* „Kampf“, Barthl. Airan. Wb. 196, ZfdtWf. 6, 355, Persson Beitr. 636 f.); mit Bed. ähnlich gr. *ἑρέας* *τέρνα* Hes. vielleicht urn. *erilar*, aisl. *jarl*, ags. *eorl*, as. *erl* „Mann“ (s. u. *er-* „Adler“); aisl. *iara* „Streit“ (\**erā*; Persson Beitr. 636 f.).

Got. *rinnan*, *rann* „rennen, laufen“, *urrinnan* „aufgehn, von der Sonne“, aisl. *rinna*, *renna* „fließen, rennen, laufen“, ahd. as. *rinnan* „fließen, schwimmen, laufen“, ags. *rinnan* und *iernan*, *arn* ds. (als ursprgl. Paradigma vermutet Pedersen IF. 2, 315 \**runna*: *ar*<sup>1</sup>); es liegt wenigstens z. T. *re-nu-ō* zugrunde, z. B. Fick I<sup>4</sup> 10; die verlockende Gleichsetzung von germ. *rinnan* mit ai. *rinvāti*, wobei germ. Ablautneubildung *rann* usw. angenommen wird, ist unsicher, wenn slav. *roniti*, alb. *peṛua* eine Wzf. *re-n-* zeigen; vielleicht wäre germ. Zusammenfall beider Reihen anzunehmen; s. Persson Beitr. 772, Bgm. II<sup>2</sup> 3, 333); kaus. got. *urranjan* „aufgehn lassen“, aisl. *renna* „laufen-machen“, as. *rennian* ds., ahd. mhd. *rennen*, *rante* „rennen“ (Rozwadowski Rozprawy Ak. Krak. wydz. fil. Ser. II, tom. X, 1897, 424 f. sucht darin ein nach *rinnan* mit *un* ausgestattetes \**ronciō* = slav. *roniti*);

got. *runs* (*i*-St.), ags. *ryne* „Lauf, Fluß“, aisl. *run* n. „Verbindung zwischen zwei Seen“, got. *garunjō* „Überschwemmung“, ahd. *runs*, *runsa* „Lauf des Wassers, Fluß“, *runst* f. „das Rinnen, Fließen, Flußbett“, got. *garuns* (St. *garunsi-*) f. „Straße, Markt“ (cig. „Ort, wo das Volk zusammenläuft“: germ.

<sup>1</sup>) Dazu wohl ags. *carð* „du bist“, *earun* „sie sind“ und lit. *grà* „ist“ als Subst. „\*existētia“ (s. Brugmann IF. I, 81 m. Lit.).

*runs-*: ai. *arnas-*). In der Anwendung auf das Hochkommen, Wachstum der Pflanzen (vgl. *ἔρως, ἄρως*) aisl. *renna* „emporschießen, wachsen“, norw. *runne, rune* „Zweig“ (s. Lit. bei Bois. u. *ἔρως*) und (Persson Beitr. 767 f., Holthausen IF. 32, 337) schwed. mdartl. *rana* „in die Höhe schießen“, aisl. *rani* „Zweig“, mhd. *ran* (*ā*) „schlank, schwächig“, ahd. *rono* „Baumstamm, Klotz, Span“, „Erhebung“ überhaupt in norw. mdartl. *rane* „Spitze, hervorragender Felsen, Bergrücken“, aisl. *rani* „Schnauze, Spitze eines svínfýlkings“ (Persson aaO.: aber norw. dial. *rind, rinde, rande* „Bergrücken, Erdrücken, Bank“, kringgot. *rintsch* „mons“ scheint eher eig. „Leiste“, s. u. *rem* „ruhen, sich aufstützen“; air. *rind* „Spitze, cacumen“?? freilich kaum nach Pedersen KG. I 37 zu *περόνη* „Spitze, Stachel“, *πέλω*).

Diese Wzf. *\*re-n-* (vielleicht aus einem Praes. *\*re-neu-mi, \*re-ni-o* erwachsen) sucht man auch in alb. *peŕua* „Flußbett, Bachbett“ (*peŕ-rēn-*, Dehnstufe), *krua* „Quelle“ (*\*ke-rua* „Ausfluß“, nicht aus gr. *ζήνη*; Jokl IF. 37, 91); abg. *izroniti* „effundere“, russ. *ronitŭ* „fallenmachen oder -lassen“, serb. *rōniti* „Tränen vergießen, schmelzen, harnen“ (Rozwadowski, s. o. zu got. *-rannjan*; in dem von Strachan BB. 20, 12 herangezogenen air. *asroinnim* „entlaufe“ ist *ro* Praefix, s. Rozwadowski aaO., Pedersen KG. II 634; auch Stokes IF. 12, 194 Deutung von ir. *ūarān* „Quelle“ aus *\*ud-rono-* ist unrichtig; nach Pokorny zu air. *úar* „kalt“).

Solmsen KZ. 37, 590 verbindet slav. *roniti* nicht wahrscheinlicher mit gr. *ῥαίω* „besprenge, benetze“, *ῥαίς* „Tropfen“ unter *uren-* „bespritzen“; ob die alb. Worte — *er* bleibt sonst im Anlaute erhalten — durch Verlust des *v* zwischen Konsonanten (*\*per-rrua, \*k[ε]rrua*) überhaupt analog beurteilt werden könnten, weiß ich nicht.

Desgleichen eine *d(h)*-Erw. im lit. *nusirendant, nusirendusi* von der untergehenden Sonne, *rindū* „Rinne“ (*stógo r.* „Dachrinne“), „Krippe“, lett. *randa* „Vertiefung in Wiese und Wald, wo das Wasser abläuft“ (Persson Beitr. 767 f., zw.).

abg. *ratb*, russ. *ratb*, skr. *rāt* „Streit“ (*\*or(ə)ti-*; Mikl. EWb. 273); abg. *reŭb* ds. *aemulatio*, russ. *reŭb* „Zank, Hader“, abg. *retiti* „contendere“, russ. *retovatsŭša* „sich ärgern“, *reŭvij* „eifrig, hitzig, heftig, feurig“ (Fick I<sup>4</sup> 10 f., 169; von Persson Beitr. 666 auf thematisches *(e)re-* bezogen, von Pedersen KZ. 38, 317 dagegen auf *\*er-ti-* zurückgeführt, was durch russ. mdartl. *jeretŭtsŭša* „sich ärgern, zanken“ eine Empfehlung erhält).

Erweiterung *er-d-* (*d*-Praesens?): s. *erd-* „zerfließen“, ai. *árdati, rđāti* „fließt usw.“, auch „beunruhigt“; mit dem Kaus. *ardayati* „macht fließen; bedrängt, quält, tötet“ wäre aisl. *erta* (*\*artjan*) „aufstacheln, anreizen, necken“ gleichsetzbar (s. Lidén BB. 21, 113 Anm. 1, Falk-Torp u. *erte*), doch ist Verknüpfung mit *\*ardi-* „Spitze, Stachel“ (s. d.) mindestens gleichwertig; eine zweisilbige Form sucht Fick BB. 2, 187, Persson Wzerw. 36? in *ἀράζουσι ἐρεθίζουσιν* Hes., *ἀραδος* „Erregung“.

S. auch *er(ə)d-*, *er(ə)dh-* „hoch, wachsen“.

Basis *-erei-* (vgl. schon J. Schmidt Voc. II 248 ff., Osthoff MU. IV 45).

Ai. *iryā-* s. o.

Ai. *rināti, rinvati* (*árinvan*) „läßt fließen, entlaufen, entläßt“, *riyatē* „gerät ins fließen, löst sich auf“, *rīna-* „in Fluß geraten, fließend“, *rīti-* „Strom,

Lauf, Strich: Lauf der Dinge, Art, Weise“ (letztere Bed. auch in mir. *rīan* „way, manner“, *rit-* „entriinnend“, *raya-* m. „Strömung, Strom, Lauf, Eile, Heftigkeit“, *rēta-* m. „Guß, Strom, Same“, *rēmī-* m. „Staub“ (: aruss. *rěmь* „Sandbank“).

Arm. *ari* „steige auf“ (Meillet [Esqu. 85], Persson Beitr. 769).

Gr. *δοίνω*, lesb. *δοίννω* (\**δοι-νιω*) „setze in Bewegung, erzeuge, reize zum Zorn“ (ob hierher auch *δοίς*, *δορός* „Nase“ als „die rinnende“? Vgl. KZ. 34, 530 f.; vgl. ohne Vokalvorschlag voridg. *r-* auch *δοίξω* „färbe“. Eine Wzf. *srei-* neben *ser-* „strömen“, Boisacq 542; nach G. Meyer Gr. Gr.<sup>3</sup> 237, steht wenigstens anderweitig nicht fest), *ἔρις* „Streit“ (vermutlich im *i* zu unserer Wzf.), ark. *ἐριvéω* „zürnen“, *Ἐριvéς* eig. „die den Mörder verfolgende, zürnende Seele des Ermordeten“ (s. Solmsen KZ. 42, 230 Anm. 2, Persson Beitr. 282 Anm. 1, 770, wogegen Ehrlichs Z. idg. Sprgesch. 35 Verb. m. ai. *rišyati* „schädigt“). — Alb. geg. *riſe* „feucht, naß“, eig. „fließend“ (\**rinete* : ai. *rināti*, slav. *rināti*, Jokl, SBÄW. 168, I 74 f.).

Lat. *orior*, *origo* s. o.; *rīvus* „Bach“; indem abg. *rvonus* „Nebenbuhler“ entsprechender Bedeutungswendung (Fick KZ. 22, 374, Wb. I<sup>4</sup> 528; vgl. auch *ἔρις*) *rivōnus* und *rivālis* „Nebenbuhler in der Liebe“ (letztere Form Umbildung nach *aequalis*, *sōdālis*, Leumann Lat. Adj. auf *-lis* 24).

Aber *ritus* (Vaniček 235, Osthoff MU. 4, 109 f.) besser zu *ar(ei)-* „fügen“.

Wahrscheinlich *irritare* „erregen, aufbringen, erbittern“, *proritare* „hervorreizen, durch Reiz hervorbringen, anreizen, anlocken“ (wohl Intensiva zu einem \**ir-rīre*, Persson Beitr. 281 f., 948; nicht besser als \**in-roidito* zur *d*-Erw. aisl. *reita* „aufregen, reizen“, s. u. und Vgl. LEWb.<sup>2</sup> s. v.: nicht nach Holthausen IF. 20, 327 zu *ureit-*, *ucr-* „drehen“).

Ir. *rīan* „Meer“ und (vgl. ai. *rīti-*; Strachan KZ. 33, 306) „Art, Weise“ gall. *Rēnos* „Rhein“ (ob auch nach Stokes KZ. 37, 260 ir. *riasc* „a marsh“, *rim* „Wetter“ ??), cymr. *rhid* „Same“ (: ags. *rīd*; Fick II<sup>4</sup> 227), air. *riathor*, cymr. *rhiaidr*, acymr. *reatir* „Wasserfall“ (Pedersen KG. I 67).

Ags. *rīd* m., *rīde* f. „Strom, Bach“, as. *rīth* m. „torrens“, mnd. *rīde* f. „Bach, Wasserlauf“, nhd. *-reid(e)* in Ortsnamen Dimin. (\**rīpulōn*), nd. *rille* „Furche nach Regenwasser, Rinne“ (Uhlenbeck PBrB. 26, 570, Fick III<sup>4</sup> 341); weiteres (Fick III<sup>4</sup> 341 f. Holthausen IF. 35, 132) ags. *ārēman* „erheben, sich erheben“, mengl. *rōmen*, engl. *roam* „umherstreifen“, aisl. *reimudr* „Umherstreifen“, *reimir* „Schlange“, *par er reimt* „da ist es nicht geheuer, spukt“, *reima* „infestare“ (Bed. wie abg. *rijati* „stoßen“). Über *rinnan* s. o.

Mit *s*-Erw. got. *ur reisan* „aufstehn“, aisl. *rīsa*, ags. as. *rīsan* „sich erheben“, ahd. *rīsan*, mhd. *rīsen* „steigen, fallen“, nhd. mdartl. *reisen* „fallen“; ahd. *reisa* „Aufbruch, Zug, Kriegszug, Reise“, got. *urraisjan* „aufstehn machen, aufrichten, erwecken“, aisl. *reisa* ds., ags. *rēvan* „erheben, aufrichten, errichten“, ahd. *rēran* „fallen machen, herablaufen machen, vergießen; nhd. *rēren* „fallen“, mhd. *riselen* „tropfen, regnen“, nhd. *rieseln*, mhd. *risel* m. „Regen“, aisl. *blōd-risa* „blutbespritzt“, afries. *blōdrisne* „blutende Wunde“; aus „fallen“ wird „gefallen“ in ags. (*ge*)*rīsan* „ziemen“, ahd. *garīsan* „zukommen, geziemen“ (Uhlenbeck PBrB. 30, 319, Fick III<sup>4</sup> 345; vgl. die *s*-Erw. abg. *ristati*), mhd. *risch* „hurtig, schnell“ (vgl. abg. *riskanije*).

Lit. *rý-tas* „Morgen“ („\*Sonnenaufgang“, vgl. got. *urreisan*), lett. *rietu*, *-cju*, *-ēt* „hervorbrechen, aufgehen (z. B. vom Tag), hervorströmen“, *riete* „Milch in der Mutterbrust“ (vgl. formal ai. *rēta*; Wiedemann BB. 28, 72, Persson Beitr. 769).

Abg. *izrojъ* „Samenerguß“, *svojъ* „Zusammenfluß“, *narojъ* „Andrang“, *rojъ* „Bienenschwarm“, *rěka* (\**roi-qā* „Fluß“, abg. usw. *rina*, *-nati* und *rěja*, *rijati* „fließen“ (nslav.) und „stoßen, drängen“ (wie *δοῖνω* „bewege“); aruss. *rěnъ* „Sandbank“, klr. *rū* „Sand, Flußgeröll“ (vgl. ai. *rēmī-*); in anderer Bed. (s. o. zu lat. *rivinus*) abg. *rěvъnъ* „Nebenbuhler“ *rěvenije* „*ἔρις*, *ἐρίθεια*“, *rěvnovati* „*ζηλοῦν*“, bulg. *revne se* „es gefällt“, čech. *řevniti* „nach-eifern“, *rozřevniti* „erbittern“, poln. *rzewnić* „bewegt machen“, russ. *эрѣтъ* „geschäftig, eifrig, besorgt sein“, refl. „sich widersetzen, streiten“.

Mit s-Erw. wie germ. *rīsan*; abg. *rišta*, *ristati* „laufen“, *riskanije* „cur-sus“, lit. *raistas* („Laufzeit“ =) „Brunstzeit“, lett. *riests* ds., lit. *rīstas* „schnell“, *riščià* instr. sg. „im Galopp“ (Persson Beitr. 837 f.).

Eine Erw. (*e*)*rei-d-* sucht man mit zweifelhaftem Recht in lett. *rīdīt* „hetzen“, *raidīt* „eilig senden; hetzen“, *raidītīcs* „eilen“ (freilich kaum zu *riēt* „bellen“, z. B. Leskien Abl. 250) und in aisl. *reita*, ahd. *reizzen*, *reizzen* „reizen, locken“, mnd. *riten* könnte as. \**hrītan* sein; „reißen“ (in dieser Bed. jedenfalls von germ. \**writan* „reißen, ritzen“ beeinflusst; daß auch „reizen“ aus „reißen, zupfen, heranzerrén“ entwickelt sei, bliebe freilich möglich, Kluge s. v., Falk-Torp u. *riðse*; \**rītan* will Persson Beitr. 841 als Erw. von *er(ei-)* „reißen“ fassen); so Hirt Abl. 121, Schrijnen KZ. 42. 100 (beide unter Vergleich mit gr. *ἔρις*, *-ιδος*), Persson Beitr. 282 f. zw.

Basis *ereu-* (s. schon Kuhn KZ. 2, 460).

Ai. *ῥῆτι* (Pf. *ἄρα* aber idg. \**ōra*; unmöglich Pedersen IF. 2, 325), *ar-ῥατά-*; av. *arənu-* s. o.;

ai. *árvan-*, *arvant-* „eilend, Renner“, av. *aurva*, *aurvant-* „schnell, tapfer“; vielleicht av. *auruna-* „wild, grausam, von Tieren“; sehr unsicher ai. *rū-rá-* „hitzig, vom Fieber“ (Persson Wzerw. 122, Beitr. 290 zw.).

Gr. *ῥορῶμι*, *ῥῶρος* s. o.; *ῥορῶω* „stürze mich, stürme los“, *ἄρορῶω* „springe auf“ (wohl als \**ῥορῶ[σ]ω* zur s-Erw., s. u.).

Lat. *ruo*, *-ere* „rennen, eilen, einherstürmen“ (zusammengeflossen mit *ruo* „Stürze“, *con-*, *in-gruo*, *ruina*, trotz Persson Beitr. 281 f.), mir. *rūathar* „Ansturm“, cymr. *rhuthr* ds. (Fick II<sup>4</sup> 234, air. *rū(a)c* „Held“ (\**reu-ῥo-*, Pokorny KZ. 46, 154,

As. *aru*, ags. *earu* „hurtig, bereit, flink“, aisl. *orr* „rasch, freigebig“ (\**arwa-* = av. *aurva-*; nicht nach Meringer IF. 18, 248 „ackernd“; von „freigebig“ aus vielleicht auch got. *arwejō* „unentgeltlich, umsonst“, ahd. *arawūn* „gratis, frustra“ Grienberger Unt. 29 f., Fick III<sup>4</sup> 17), ags. *arod* „kraftvoll, flink“.

Ags. *rēow* „aufgeregt, stürmisch, wild, rauh“, *urmana-riggus* „wild, grausam“ (Holthausen IF. 20, 328; s. auch Grienberger Unt. 228, Trautmann Germ. Ltges. 46, wo aber Anknüpfung an *reu-* „reißen“).

Erweiterung *reu-s-* (s. Persson BB. 19, 274 f., Beitr. 835 f., Uhlenbeck Ai. Wb. 256, Ark. f. nord. fil. 15, 157 und das u. *reu*-Schallwurzel bemerkte):

Ai. *rósati*, *rusāti* „ist unwirsch“, *rušítá-*, *rušítá-* „ergrimmt“: lit. *rūstu*, *rūsti* „zornig werden“, *rūstas* „zornig, unfreundlich“;

lit. *rušūs* „geschäftig, tätig“, *rušėti, rušauti* „geschäftig, rührig sein“, *rūszus* „geschäftig, tätig“ (usw., s. Zubatý BB. 18, 264 f.), russ. *ручь* „Unruhe, Bewegung“, *ручнать* „fallen, stürzen“, poln. *ruć* „Bewegung“, *rychty* „baldig, geschwind“, *runąć* „mit Geräusch hinstürzen, fließen“; ahd. *rōse(i)* „behende, hastig, frisch“; schwed. *rūsa* „daherstürmen, eilen“, dän. *ruse* „stürzen, eilen, lärmern, sausen“, mnd. *rūsen* „rasen, toben, lärmern“, *rūsch* „Rausch“, aisl. *rosi* „Sturmbö“, *raust* „Stimme“, aschwed. *ruska* „hervorstürmen, eilen“ (usw., s. Falk-Torp u. *rūs, rusk* „verrückt“ und „Staubregen“, *ruske, rase*); got. *raus*, aisl. *reyrr*, ahd. *rōr*, „Schilfrohr“ („sich im Winde schüttelnd“, Uhlenbeck; andere, unannehmbare Deutungen bei Falk-Torp u. *rōr*); in den germ. Worten könnten Schallworte von der Wz. *reu-* eingemischt sein (s. Persson Beitr. 539 Anm. 1).

#### 4. er- (er-t-, er-u-) „Erde“.

Gr. *ἔρας γῆς* Hes., *ἔραζε* „zur Erde“ (mit Zusammendehnung wohl *πολύηρος πολυάρορος, πλοῖσιος* Hes.).

Got. *airpa*, anord. *jǫrd*, ahd. (usw.) *erda* „Erde“, mir. (Stokes BB. 25, 255) *ert* „Erde, Grund“, wozu auch *es-ert* „Mann ohne Grundbesitz“.

Ahd. *ero* „Erde“, anord. *jǫrri* (\**erwan-*) „Sand, Sandbank“; cymr. *erw* f. „Feld“, pl. *erwi, erwydd*, corn. *erw, ereu* ds., abret. mbret. *eru*, nbret. *ero* „Furche“ (Fick II<sup>4</sup> 41; die Anwendung für bebautes Feld vermutlich durch Aufsaugung eines dem lat. *arvum* nahestehenden Wortes, s. \**arā-* „pflügen“); arm. *erkir* „Erde“ (Pedersen KZ. 38, 197), wenn für \**ery-* (idg. \**erū-*) nach *erkin* „Himmel“.

Beziehung zu \**er-* „locker, auftrennen“ (Fick I<sup>4</sup> 364) ist ganz fraglich.

#### 5. er-, als set-Basis *erē-*, thematisch (e)r-ē- „locker, undicht, abstehend; auseinandergehn, auftrennen“.

Ai. *ȝtō* m. Loc. „mit Ausschluß von, ohne, außer“ (Loc. eines Ptc. \**ȝta-* „abgetrennt, abgesondert“, *nȝrti-h* „Auflösung, Verwesung, Verderben“; *ār-ma-* pl. „Trümmer, Ruinen“, *armaká-* „trümmerhaft“ oder n. „Trümmerstätte“ (Bed. etwas unsicher); set-Form *īrma-* „Wunde“ (wegen der Bed. ganz fraglich ist Zugehörigkeit von *īrina-m* „Rinnsal, Bach, Rinne, Vertiefung, Grube im Boden; Würfelbrett, kahles, bes. salzhaltiges Land“, Uhlenbeck AiWb. 25); themat. \*(e)r-ē- in *virala-* „auseinanderstehend, undicht, selten“.

Gr. *ἔρημος*, att. *ἔρημος* „einsam“ (aber *ἀραιός* „dünn, schwach“, *ἀραιώμα* „Lücke“ hat anl. *ř-*, s. Sommer Gr. Lautst. 114, Uhlenbeck PBrB. 30, 261; freilich Boisacq 73 stellt es ohne ersichtlichen Grund doch hierher).

Lat. *rāvus* „locker, nicht dicht, dünn, dünngesät, einzelstehend, selten“ (\**erō-rō-s*), vermutlich auch *rēte* „Netz, Garn“ (vgl. unten lit. *rētis*, lett. *rēta*)<sup>1)</sup>.

<sup>1)</sup> Reichelt KZ 46, 318 stellt *rēte* dagegen zu *ordior* usw., Wz. *ar-* „fügen“, deren set-Form er nach *rēte* als \**arē-* bestimmt. Doch sprechen die formell mit *rēte* übereinstimmenden balt. Worte eher für obige Auffassung. „Netz“ dann etwa aus „Sieb“, das ursprgl. aus voneinander abstehenden Stäbchen und einer sie kreuzenden zweiten solchen Stäbchenlage gebildet gewesen sein mag.

Lit. *grù*, *̀rti* „sich auflösen, trennen (von aus mehreren Stücken zusammengesetzten Dingen“ wegen des Stoßtons zur *seṭ*-Form der Wz.), *su-̀rėlis* gewissermaßen „einer, der entzweigeht“, d. i. „Unentschlossener, Verwirrter“, *pāirus* „locker“; *rėtis* „Bastsieb“, nach Nesselmann auch „Netzbeutel“ (mit unursprünglichem Schleifton, wie oft in *i*-Stämmen, s. Persson Beitr. 637), lett. *rėta*, *rėte* „Narbe“, *rėni rudzi* „undicht stehender Roggen“; lit. *eřtas* „weit, geräumig“ („\*aus einanderstehend“; von der anit-Basis *rėtas* „dünn, weitläufig, selten“ (von der themat. Wzf. \*(e)r-e-, wie auch:) *rėšvas* „selten, dünn“, *parešvis* „spärlich“ (Leskien Bildung 345).

Aksl. *oriti* „auflösen, stürzen, zerstören“ (kaus. \**orėjō* „mache auseinandergehn“; über skr. *rāna* „Wunde“ s. u. *uer*-).

Mit *-dh-*:

(\**er-dh-*;) lit. *ardaū*, *-yti* „trennen, spalten“ (kaus. wie sl. *oriti*; nicht nach Petersson IF. 24, 46 zu \**ardi-* „Stachel“), *eřdvas* „weit, geräumig“, lett. *ārdavs*, *iřdėns* „locker, mürbe“, *eřds* „locker, bequem (geräumig)“, *iřdīt*, *iřdīnāt* „lockern, trennen“, *eřzu*, *eřdu*, *eřst* „trennen“ (zur balt. Sippe s. Leskien Abl. 329; lit. *ardāi* „Stangengerüst zum Flachstroeknen“ bleibt aber wohl fern, s. *ardh* „Stange“. Dazu wohl ai. *rdhak* „besonders, abge sondert“, *ardha-h* „Teil, Seite, Hälfte“, *ardhā-* „halb“, n. „Teil, Hälfte“.

(\**rē-dh-*;) aksl. *rėdǫlǫ* „selten“ (wohl stoßtonig, vgl. čech. *řidkǫj*, sloven. *rėdǫk*, trotz serb.-kroat. *rījedkǫ*, *rīdkǫ*, s. Vondrák VglGr. I 231, 301 m. Lit.; also nicht von derselben Wzf. wie lit. *eřdvas*; falsch Brückner KZ. 46, 234: *rėdǫ-kǫ* = lit. *rėtas*!)

Vgl. Vaniček LEWb. 2 24, Fick I 4 11, 169, 529, Persson Wzf. 40, 91 Anm. und bes. Beitr. 278, 637 f.

Nicht genügend gestützt ist Heranziehung von got. *arwǫj* „umsonst, unentgeltlich“, ahd. *ar(a)wān*, *arowingān* ds. (Johansson PBrB. 15, 224, s. auch Uhlenbeck PBrB. 30, 261), und von lit. *oras* „Luft“, lett. *ārs* „das Draußen“ (Fick aaO.). Nicht überzeugend Prellwitz KZ. 47, 295 über *ἀρχός* „Dickdarm, After“ (sei \**αρχ-σχος* „der weite, geräumige“: lit. *eřdvas*, *ardyti*; hätte zudem \**ἄσχος* ergeben).

Inwieweit die von Persson Beitr. 666, 773, 839 f. als Erweiterungen unseres \**er(ē)*- betrachteten Wzln. \**rē-d-* (z. B. lat. *rōdo*, *rādo*), \**ren(t-, dh-)* „kerben“, \**rei-*, *reu-* „aufreißen“, *erk-*, *reik-*, *reuk-*, *rcp-*, *reip-*, *rcup-*, *red-*, *reid-*, *reud-*, *ers-*, *reis-*, *reus-* ds. wirklich ihr entstammen, ist fraglich; die bei \**er(ē)*- besonders ausgeprägte Bed. des lockern, undichten, auseinanderstehenden lassen sie ganz vermissen oder wenigstens nicht als herrschende Bed. erkennen.

## 1. erē- (\**erō-*, *rē-*), er(e)- „rudern: Ruder“.

Ai. *arī-tra-* m. „treibend; Ruder“, n. (auch *aritra-*) „Steuerruder“, *aritār-* „Ruderer“: gr. *ἑρέτης* „Ruderer“, *ἑρέσσω*, att. *ἑρέτω* „rudern“ (\**ερετ-ιω*, Denominatio), *ἑρετιμός*, pl. *ἑρετιμά* „Ruder“, hom. *ἑρεσιή* (*εἰ-* metr. Dehnung) „das Rudern“, *ὑπηρέτης* „Ruderknecht, Matrose: übertragen: schwer arbeitender Diener“ (Einnischung eines zu ai. *arātī-* „Diener, Gehilfe“ gehörigen Wortes ist trotz Persson Beitr. 635 nicht anzunehmen) *πεντήρης* „Funddecker“; *εἰκόσ-ορος*, *τιγῶζόντ-ορος*, jon. *τιμηζόντ-ερος* usw. (die *-ορος-*

Formen durch gr. Assimilation von o aus ε, J. Schmidt KZ. 32, 327); lat. *rēmūs* „Ruder“, *triresmōm*, *septeresmōm* Columna rostrata (Gdf. eher \**rē-smo-*, als \**ret-smo-*, die allerdings als Ersatz für \**re-tmo-s*: *ἔρε-τιός* denkbar bleibt; Lit. bei Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v.); air. *rā-* „rudern“, *imb-rā-* „rudern, zu Schiffe fahren“ (z. B. Impf. *-raad*, Perf. *imm-verae* „profectus est“, Inf. *imram* „das Rudern“), *rāme* „Ruder“ (Fick II<sup>4</sup> 38 f. Pedersen KG. II 591); anord. *rōa*, ags. *rōwan*, mhd. *rüejēn* „rudern“, ahd. *ruodar*, ags. *rōdor* n. „Ruder“, anord. *rōþr* (u-St. \**rōþru-*) „das Rudern“ (aber anord. ags. *ār* „Ruder“ aus urgerm. \**arō* bleibt trotz Bugge PBrB. 24, 429 fern. s. Falk-Torp unter *aare* m. Lit.):

lit. *iriū*, *irti* „rudern“, *irklas* „Ruder“ (*ir-* Tiefstufe zu ai. *ari-*; de Saussure Msl. 8, 434). *ἀλι-ήρης* „das Meer durchrudern“, *αμφ-ήρης* „doppeltuderig“, *τριήρης* „Dreidecker“ (trotz Curtius).

Gewiß nicht aus dem Begriff des Ruderdienstes geflossen sind ai. *ara-ti-m*. „Diener“ ai. *rāti-* „bereitwillig“, av. *rāiti-* „dienstwillig, Diener“ und (??) mir. *ara*, Acc. *araid* „Wagenlenker, Diener“ (von Pedersen KG. II 101 aus \**prā-t-s* „Vornstehender“ gedeutet), über welche Lit. bei Brugmann IF. 19, 354 der an av. *aurva-*, ai. *arvant-*, ags. *caro* „schnell“ usw., Wz. \**er-* „sich bewegen“ anknüpft, während Persson Beitr. 635 f. wegen ai. *aram kar-* „zurechtmachen“ und „dienen“ Wz. \**ar-* „fügen“ zugrunde legt (s. unter dieser auch über gr. *ἔρθεος*): letzteres wegen der Bed. von ai. *rāti-* wahrscheinlicher.

Curtius<sup>5</sup> 342 f., Fick I<sup>4</sup> 363, III<sup>4</sup> 346; zu den Basenformen Persson Beitr. 663.

Alte Beziehung von *erē-* „rudern“ mit *er-* „in Bewegung setzen“ ist denkbar, aber ganz unsicher; vgl. z. B. Noreen Urg. Ltl. 36 (*rē-mus*: abg. *rějja* „stoße, dränge“; aber über aisl. *riā* „mißhandeln“ s. u. *req-* „Stange“), Prellwitz<sup>2</sup> 154 Falk-Torp 1581 u. *ærende*.

## 2. erē-, rē- „ruhen“, *rē-uā*, *rō-uā* „Ruhe“.

Gr. *ἔρανή* (*πολέμοιο*) „(Kampfes)ruhe“, *ἔρανώ* „lasse ab“ = anord. *rō*, ags. *rōw*, ahd. *ruowa*, nhd. *Ruhe*, ablautend mit ahd. *rāwa* ds. (Fick BB. 2, 202, KZ. 22, 375); *ἀρά-μεναι ἡσυχάζειν* Hes., av. *airime* adv. „still, ruhig“ (\**erō-mo-*), *armā-šad*, *-štā-* „ruhig sitzend, stillestehend“ (\**er-mo-* oder \**erō-mo-*: zum Verhältnis beider Formen s. Bartholomae IF. 7, 60, Hübschmann IA. 11, 46; bloß graphisches *-i-* sieht in *airime* Meillet Dial. indoeur. 66), kymr. *araf* „ruhig, mild, langsam“ (\**erō-mo-*; Persson Beitr. 667, s. auch die z. T. gleichbedeutende Wz. \**rem-*).

Anreihung von gr. *ἔραως* „Liebe“, *ἔραuai* „liebe“ (vgl. ai. *rāmāte* „ruht, steht still, läßt sich genügen, findet Gefallen, pflegt der Liebe“) ist eine höchstens ganz schwanke Möglichkeit (s. Boisacq m. Lit., Persson aaO.).

Eine *s*-Erw. \**re-s-*, *ro-s-* (fern bleibt air. *ārus* „Wohnung“, Lw. aus meymr. *arhos* „bleiben“). got. *rasta* „Meile“ („Rast“), anord. *rōst* „Meile, Wegstrecke“, ahd. *rasta* „Ruhe, Rast, Wegstrecke, Zeitraum“, as. *rasta* und *resta* (\**rastja*) „Ruhe, Lager“, ags. *ræst* und *rest* „Ruhe, Ruhelager, Grab“, ablautend mnd. *ruste*, *roste* „Ruhe, Wegstrecke“, spätmhd. *rust* „Ruhe“; got. *ra:zn* „Haus“, anord. *rann* ds., ags. *ærn* n. „Haus“ (mit merkwürdiger

Bed. *æsn* n. „Planke, Zimmerdecke“, afries. *ern* in *flā-ern* „Vieh-haus“; unsicher ags. *reord* (*\*razdō*) f., *gereord* n. „Mahlzeit, Fest, Futter“, anord. *greddir* „Fütterer, Sättiger“ (*\*garazdjan-*). Fick I<sup>4</sup> 530, II<sup>4</sup> 235, III<sup>4</sup> 340, 341, Falk-Torp u. *ransage*, *rast*.

Vgl. *\*rem-*, das wie *res-* wohl auch von Persson Wzerw. 70, 241 mit (e)rē- zusammengefaßt wird.

**erek-** „Laus, Milbe“ (er(e)gh-).

Lat. *ricinus* „ein sich in die Haut von Schafen, Hunden oder Rindvieh einbohrendes Ungeziefer, Zecke; eine Strauchart (*Ricinus communis*)“ kann auf älteres *\*recinos* zurückgehen und mit lit. *ėrkė* „Zecke, Schaflaus“ (*\*erl i v̄*), lett. *ēree* „Kuhmilbe“ unter idg. *\*erek-* zusammengehören (vgl. Vaniček 239). Weiterhin ist zu vergleichen arm. *o(r)l̄ēil* „Nisse, Lausei“ (hier scheint eine Wzvariante er(e)gh- vorzuliegen, wie auch in der folgenden alb. Form) und *orkūm* „ringworm, itching, erysipelas“ (aus *\*rēqīōdno-* (?) mit einem -no-Suffix wie im Lat. nach Petersson KZ. 47, 263f.), alb. *erjiz* „kleine Laus“ (s. Bugge, Beitr. z. etym. Erläut. d. arm. Spr. S. 17. G. Meyer Alb. Wb. 96; doch Hermann KZ. 41, 48).

Wegen ai. *likšā* „Nisse, Lausei“ (vgl. Fick I<sup>4</sup> 364, Vaniček 239, Bugge aaO.) müßte daneben ein idg. *\*veik-* angesetzt werden, welches evident zu idg. *\*reik(h)-* „ritzen“ zu stellen ist (vgl. Persson Wzerw. 103, 161, 234): über die Benennung der „Nisse“ vgl. Wood IF. 18, 23f. Zu idg. *\*veik-* könnte lat. *ricinus* ebensogut wie zu *\*rek-* gehören.

Nicht ganz sicher ist der Vergleich mit ai. *rknā-* „wund“ und lit. *jierkà*, *pra-jierkà* „Schlitz“, was auf idg. Bedeutung der Wurzel „nagend, nagenden Schmerz verursachend“ weisen würde; s. auch lett. *ēree* „Harm“, *ērcēt* „nagenden Schmerz verursachen“ (Brückner KZ. 45, 108 Anm., wo auch sl. *rakz* „Krebs“ als *\*orkz* unter Berufung auf poln. *kleszcz* „Zecke, Krebs-schere“ hinzustellen wird). Vgl. S. 344.

**ereg<sup>u</sup>(h)o-, erog<sup>u</sup>(h)o-** „Erbse, Hülsenfrucht“.

Gr. *ῥοβος* m. (aus *\*ῥοβος* nach dem Gen. usw. *ῥοβῶν*, J. Schmidt KZ. 32, 325), *ῥοβίνθος* n. (das kleinasiat. Suffix erweist nicht gerade solche Herkunft, da in Pflanzennamen auch sonst vorkommend, so in *λέβινθοι* · *ῥοβίνθοι* Hes.) „Kichererbsen“;

lat. *ervum* „eine Hülsenfrucht“ (aus *\*eroum*, *\*ereg<sup>u</sup>(h)om* oder *\*erog<sup>u</sup>(h)om*); mir. (Stokes KZ. 37, 254, Pedersen KG. I 109) *orbaind* „grains“; ahd. *aru-weiz*, *arwiz*, nhd. *Erbse*, as. *erit*, mnd. *erwete*, nd. *erweten* pl., anord. *ertr* f. pl. (Dat. *ertrum*) ds. (-ait wohl nach Wiedemann BB. 28, 50 bloßes Suffix, nicht nach Binz ZfdtPhil. 38, 371 zu ags. *ate* „Hafer“, ahd. *eiz* „Geschwür“).

Wahrscheinlich Entlehnungen aus einer gemeinsamen, wohl osteuropäischen Quelle.

Vgl. Curtius<sup>5</sup> 343, Fick I<sup>4</sup> 364 nicht überzeugend, Kluge Wb.<sup>7</sup> 97, Hirt Idg. II 655, Schrader Sprachvgl.<sup>2</sup> 427, <sup>3</sup>II 190, RL. 196 gr. *ῥοακος* ist kein ausreichender Anklang, s. auch *\*arnkos*, Hoops Waldb. 463f, Fick III<sup>4</sup> 19f., Falk-Torp u. *ert* und *arve* ags. *ers* „Roßwicke, Ervum ervilia“: ags. *car-fun* Pl. „Wicken“ erinnert an lat. *ervum*.

**ereb-, orob, rōb-** „bohren, aushöhlen; spitzes Werkzeug dazu“.

Lett. *iŗbs* „Stricknadel“, *iŗbulis* „Pflöckchen, Griffel“; lit. *ŗrbinti* „mit dem Pfriemen ein Loch machen“, *ŗŗbti* = lett. *ŗrbt* „bohren“, *ŗrbulis* „Pfriemen, Griffel“; lit. *ruōbti* „aushöhlen“, *ruobŗivas* „Hohlmesser“, lett. *ruobs* „Kerbe, Einschnitt, Falz, Mangel, Zwistigkeit“. Die Ablautverhältnisse sprechen für idg. Alter der Sippe, obwohl Bezzenbergers IF. 27, 150 weitere Heranziehung von gr. *ᾠροβηλος* „rundes Schustermesser“ und *ᾠροβελη* „starker, den ganzen Fuß bedeckender Schuh“ (wenn ursprünglich „ausgehöhlter Holzschuh“) ganz fraglich bleibt, da letztere auch auf einem Worte für „Schuh“ ganz anderer Herkunft fußen können.

**erebh-, orobh-** in Worten für dunkelrötliche, bräunliche Farbentöne

Unsicher gr. *ᾠροφρος* „finster, dunkel“ (*ᾠροφος* ein dunkelgefärbter Meerfisch“?), s. u. *regʷos* „Dunkelheit“ (fürs Verblassen der eigentlichen Farbbedeutung verweist freilich Rozwadowski Eos 8, 99 f. auf russ. *rjabinovája noŗb* „trübe, stürmische Nacht“, wie *ᾠροφρατα* *νύξ*).

Aisl. *iarpr* „braun“, ahd. *erpf* „fuscus“, ags. *eorp*, *carp* „dunkelfarbig, schwärzlich“ (\**erpa-* aus \**erppa-*, \**erbh-nō-*; Suffix wie in *ᾠροφρος*, wenn zugehörig, z. B. Solmsen KZ. 35, 439; davon aisl. *iarpe* „Haselhuhn“ und nd. *erpel* „Enterich“ (im Gegensatz zum helleren Weibchen, W. Lehmann bei Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *rōbus* Petersson IF. 24, 273); mit Vollstufe der 2. Silbe ahd. *rēpa-*, *reba-huon*. schwed. *rapp-hōna* „Rebhuhn“ (daneben schwed. *rīpa* „Schneehuhn“ aus \**reppjōn*? Der Vergleich mit lit. *raŗbas* „gesprenkelt, graubunt“ air. *riabach* „gesprenkelt“, bei Fick III<sup>4</sup> 332 = Falk-Torp u. *rypr*, s. Wz. \**rei-*, ist höchst fraglich).

Lett. *iŗbe* in *meŗa iŗbe* „Haselhuhn“, *lauku-iŗbe* „Feldhuhn“ (s. darüber Mühlenbach-Endzelin, Lett.-D. Wb. I 708 f.; kaum slav. Lehnwort nach Brückner KZ. 45, 295, wie allerdings sicher lit. *ŗrubŗ*, *ŗerubŗ*, *ŗerublŗ* „Haselhuhn“. vgl. klr. *ŗarubŗ*; slav. mit Nasalierung. mbulg. *ŗerŗbŗ*, r.-ksl. *ŗarŗbŗ*, \**ŗerŗbŗ*, skr. *ŗarŗb* usw. „Rebhuhn“, von der Farbe benannt wie klr. *orŗbyna*, *orobŗnŗ*, sloven. *ŗerŗbika*, cech. *ŗerŗb* usw. „Vogelbeere“; ohne anl. Vokal russ. *ŗjabŗ* „bunt“ (vgl. oben *rjabinovája noŗb*, abg. *ŗerŗb*, russ. *ŗjŗbka* „Rebhuhn“, *ŗjabina* „Vogelbeerbaum“ usw. (s. zu den slav. Worten Miklosich EWb. 275. Zubaty AfslPh. 16, 409 f., Berneker 217, 274 f., Brückner KZ. 45. 295, 318). Vgl. Bugge BB. 3, 119, Persson Wzerw. 194 a 1?, 218 ff. (Lit.) 238, Osthoff Par. I 78 ff. (Lit.; das von ihm angereichte lat. *rōbus*, -ur „Hartholz, Kernholz, bes. der Eiche; Härte usw.“. *rōbustus* „aus Hartholz, eichen; hart, fest“ ist zwar nach der rötlich-dunklen Farbe benannt, aber nach Rozwadowski aaO. besser zu \**reudh-* „rot“, lat. *rōbigo* zu stellen), Much ZfdtWtf. 2, 285, Suolahti Vogeln. 255 ff., Berneker aaO. m. Lit. Ob hierher auch spätanord. *raf* u. „Bernstein“, aisl. *refr* „Fuchs“ als „der rote“? (Much aaO., Falk-Torp u. *rav* I, *rŗv*). Ganz fraglich schwed. *ŗarf* „Vielfraß, *gulo borealis*“ (s. u. *er-* „Bock“); unannehmbar deutet Petersson PBrB. 40, 98, LUÅ 1916, 37 auch aisl. *arfr* „Ochs“ usw. (s. u. *orbho-* „verwaist“) als „den roten“.

**erōd- oder arōd** „ein Wasservogel“.

Gr. *ŗροδιδος*, *ŗωδιδος* „Reiher“ (*ŗροφιδος* nach Demin. auf -*διδος* umgebildet, s. Solmsen Unt. 75 f.; *ŗ-* kann Vorschlagsvokal sein, beweist also nicht für

idg. \*e-), lat. *ardea* „Reiher“ (kann \**rəd-* oder \**arəd-* fortsetzen, letzteres gestattete Gleichsetzung mit dem germ. Vokalismus), anord. *arta* „ein Vogel“, wohl „Kriekente“ wie schwed. *arta*, Demin. anord. *ertla* „Bachstelze“; serb. *róda* „Storch“ (\**rādā*). Curtius<sup>5</sup> 345, Bezzenberger-Fick BB. 6, 235, Fick I<sup>4</sup> 355, III<sup>4</sup> 19. Die Zweifel Roberts Les noms des oiseaux 3S sind übertrieben. Sollte -*d-* als das in Vogelnamen häufige Dentalsuffix abzulösen sein (? Charpentier KZ. 40, 434, wäre zu *ἐρωδιός* Hes. allenfalls eine Brücke zu schlagen.

**erk-** „strahlen; hell klingen“.

Ai. *árcati* „strahlt; lobsingt, begrüßt, ehrt“, *arká-* m. „Strahl, Blitzstrahl, Sonne, Feuer; Lied, Sänger“ (= arm. *ery*), *rc-*, nom. sg. *rk* f. „Glanz: Gedicht, Vers“, *rkvan-* „lobpreisend, jubelnd“: arm. Hübschmann Arm. Gr. I 443) *ery* „Lied“; fern bleiben ir. *ríched* „Himmel“, *do-rc(h)a*e „tenebrae“, *dorchide* „obscurus“, *so-rc(h)a*e „hell, licht“, *sorchaide* „glänzend“ (Fick II<sup>4</sup> 229).

Zu ai. *arká-* trotz Fick II<sup>4</sup> 40 nicht arm. *erkin* „Himmel“ (idg. *rk* wird eben arm. *rg!* s. Wiedemann BB. 28, 18 f. und bes. Scheftelowitz ebenda 308 f.) und nur sehr unsicher ir. *erc* „Himmel“ Corm. (Wiedemann aaO. denkt dafür an Zusammenhang mit lat. *parco*, *comperco* als „Umschließer“, freilich auch ganz fraglich).

Die Verbindung von ai. *árcati* mit gr. *ἠλέζτωρ* „strahlend, Sonne“ usw. ist abzulehnen; s. Curtius<sup>5</sup> 137. L. Meyer I 632. Bruinier KZ. 34, 362. Horn IF. XII Anz. 348 (Boisacq 319).

**erk(so)-** „Dorn“?

Ai. *rkšara-* „Dorn“ vergleicht man mit lit. *erškētis* (dial. *arškētis*) „Dornpflanze“, lett. *ēršk'vīzi* ds. und stellt es zu \**rekp-* „beschädigen“ oder \**rkpos* „Bär“ (s. d.) Fick I<sup>4</sup> 119, 298, 303. Uhlenbeck 33.

Über gr. *ἄρκενθος* und die balt. Worte s. u. *arqu-* „Gebogenes“.

**ergh-** „schütteln, erregen, beben“ oder dgl., wohl Erw. von *er-* „in Bewegung setzen“.

Ai. *rg(h)āyāti* „bebt, tost, stürmt“; gr. *ὀρχέω* „πάλλω, κινέω“, meist *ὀρχέομαι* „tanze, hüpf, springe, bebe“. Lit. bei Boisacq s. v.

Wegen der in *er-* ebenfalls vorliegenden Bed. „*ἔργος* u. dgl.“ können dazu in Beziehung stehen av. *arγant-* „arg, abscheulich“ (Hübschmann Pers. St. 13).

Ahd. *ar(a)g* „feig, träg, böse, arg“, ags. *earg* ds., aisl. *argr* und *ragr* „unmännlich, wollüstig, schlecht“ (Fick III<sup>4</sup> 19); mit der Vokalstellung letzterer Form (idg. *cregh-*, (*e*)*ragh-*?) vielleicht auch lit. *rāgana* „Hexe“.

*rāgana* nicht nach Noreen Ltl. 69 zu ir. *orgim* „verwüste“ (s. *perg-* „schlagen“ II 42) und gr. *ἐρέχθω* (s. *rekp-*). Germ. *arga-* kaum auf Grund der Bed. „geil“ zu *ὄρχις*, av. *arzi-* „Hode“, (Fick III<sup>4</sup> 19 zw.: in wegen des verschiedenen Gutturals unmöglicher Kombination gleichzeitig mit *arγant-* Falk-Torp u. *arg*).

Ai. *rhánt-* „schwach, klein“ gegen Uhlenbeck Ai. Wb. s. v., Wood Mln. 21, 39 nicht zu *ragant-*, *arg*, sondern zu *leg<sup>u</sup>h-* „leicht“.

**erd-** „(zer)fließen, Feuchtigkeit“.

Ai. *ardati*, *rdāti* „fließt (in Zs.), zerstiebt, löst sich auf; beunruhigt, *ardayati* „macht fließen, löst auf, bedrängt, quält, tötet“, *ardrá-* „feucht, naß, frisch, weich“, *rdā-h* „Feuchtigkeit“, av. *aradvī-* f. Name eines mythischen Flusses, meist als weibliche Gottheit gedacht (s. bes. Johansson IF. 2, 27 f.; nicht annehmbar über die Gdbed. der ar. Sippe Persson Beitr. 841; s. *er-* „in Bewegung setzen, woraus *erd-* wohl erweitert ist.

Ob dazu gr. *ᾄρᾶ* „Schmutz“, *ᾄρδαλος* ds. (gegen dessen Herleitung aus *\*mrda*, zu lat. *merda*, durch Fick BB. 7, 95. s. J. Schmidt Krit. 83)??

Jedenfalls auszuschneiden hat (gegen Curtius Gdz <sup>5</sup> 229, Fick I<sup>4</sup> 355, Osthoff Pf. 457 ff. m. Lit.) gr. *ᾄρῶν* „benetze“, *ᾄρδεύω* „bewässere“, *ᾄρδμός* „Tränke“, *ᾄρδάριον* „Wassergefäß“, da für *ᾄρῶν*, *ᾄρδμός* *ᾄ-* von Herodian ausdrücklich gelehrt wird (Schulze KZ. 44, 353), das nach Kretschmer Glotta 3, 294 f. kaum aus sekundärer Dehnung von *ᾄ-* vor *ρδ*, sondern aus Kontraktion aus *\*αφαρδ-* zu erklären ist, was auch den Hiatus von hom. *ρεο-[Ϝ]αρδής* am einfachsten aufhellt (Ehrlich Z. idg. Sprachgesch. 30 f., Bechtel Lex. 55 f., Bgm. II<sup>2</sup> 3, 132, vgl. auch Pf. *ἔρρᾶδαιαι*, *ἔρρᾶδατο* aus *\*φεφαρδ-*, Aor. *ῥάσσατε*, wenn letztere Formen nicht besser nach Solmsen KZ. 37, 590 f. aus *urnl-*, *d*-Erw. neben *ῥαίρω* erklärt werden. s. *uren-*): Anschluß an lett. *verdīt* „sprudeln“ usw. (s. unter Wz. *uer-* „fließen, naß“; Ehrlich und Kretschmer aaO.) ist freilich sehr bedenklich, da diese balt. Sippe eigentlich „wirbeln, wallen“, nicht „feucht“ als Bedeutungskern hat.

Als Form ohne Vorschlags-*ᾄ-* könnte auch *ᾄρᾶ* „Schmutz“, dessen anlautende Kürze durch den Akzent verbürgt wird, zu *ᾄρῶν* gestellt werden, da „Feuchtigkeit“ — „nasser Schmutz“ ein häufiges Bedeutungsverhältnis ist: Gdf. dann *\*φαρδῖᾶ*, woraus *ᾄρᾶ* über *\*φαρδῖᾶ*. Doch kann es als *\*rdūā* oder *\*arduā* auch zu ai. *rdā-* in nächster Beziehung stehn.

Über arm. *at* „Schmutz, Unreinigkeit“, *atīur*, *ettiur*, *etteur* „feuchte Niederung, Wiesengrund, Wiese, Sumpf“ s. Petersson KZ. 47, 250 m. Lit. und Wz. *\*al-* „modern, faulen“.

**er(ə)d-** (*er(ə)d-*; kelt. lat. *ard-* erweist nicht idg. *ar(ə)d-*) „hoch“, **er(ə)dh-** „ds., wachsen“.

Lat. *arduus* „hoch, steil“, gall. *Arduenna silva*, air. *ard* „hoch, groß“ (Ebel KSB. 2, 156, Stern ZfcPh. 4, 577), av. *arədwa-* „hoch“ (aber über ap. *arda-stāna-*, Bugge KZ. 19, 402, s. vielmehr Bartholomae Airan. Wb. 193, lat. *d* ist nicht aus *dh* gewinnbar (weder Entlehnung aus dem Gall., Kretschmer BPhW. 189S, 212, noch eine Gdf. *\*arudheuo-*, Sommer Hdb.<sup>2</sup> 178 zw. ist annehmbar), erweist daher idg. *d*, s. Lidén BB. 21, 113 Anm. 1, Brugmann I<sup>2</sup> 323; aisl. *qrđugr* „steil“ ist kaum nach einer germ. Entsprechung von gr. *ῥοθός*, ai. *ūrdhvā-* (s. *ueredh-*) umgebildet, sondern setzt (wie allenfalls auch *arədwa-*) eine Parallellform auf *dh-* fort, indem verschiedene Erw. von *er-* „(in Bewegung setzen) hochbringen“ teils durch *d* (vgl. *ῥοδόδαιμος*), teils

durch *dh* (vgl. ὄροθύρω usw. vorliegt) (wie bei ai. *vardhatē* : (f)ϙάδιξ), s. Brugmann aaO. Niedermann IF. 15, 119.

Mit *dh* lat. *arbor* „Baum“ Fick I<sup>3</sup> 24, II<sup>6</sup> 24, I<sup>4</sup> 117. wozu nach Bartholomae IF. 9, 270 f. kurd. *ār-* aus *\*ard-* „Baum“ in *ārzanj* „die durch Wind und Wetter verursachte dunkle Färbung auf den Bäumen“, eig. „Baumrost“. Dagegen ai. *ṛāhnōti*, *ṛdhāti* „gedeiht usw.“ ist trotz der nichts beweisenden Proportion *ṛdhāti* : *vardhatē* = *aršati* : *varšati* (z. B. Petersson Stud. zu Fort. Reg. 93 f.) und trotz der an sich möglichen formalen Gleichsetzbarkeit von *ārdhuka-* „gedeihend“ mit aisl. *qrđugr* (ibd., Persson Beitr. 277 a 2) wohl ausschließliche Entsprechung von ἄρθουαι, s. *al-* „wachsen“.

Hierher arm. *ordi* „Sohn“, *urju* „Stiefsohn“ (Wiedemann BB. 27, 221, der dafür wie für lat. *orior* usw. aber eine Gdbed. „geboren werden“ annimmt; Pedersen KZ. 39, 360); alb. *rit* „wachse“ *ṛd-* oder *ṛdh-*, G. Meyer Wb. 367, Alb. St. III 29, 79).

Slav. *\*orsty*, abg. *rasty*, russ. *rastú*, čech. *rostu* usw. „wachse“ (*\*ord-*, *ordh-tō*; ein *\*ors-tō* zum *-es*-St. gr. ὄρος, ai. *ṛśvā-* ist trotz Ehrlich KZ. 39, 566 Persson Beitr. 346 a 1 zw. nicht wahrscheinlich; über bsl. Worte mit Anlaut *r-* wohl aus *ur-* s. u. *uercdh-*).

Aber Brugmanns BSGW. 1906, 174 Deutung von gr. *πρόοθος* „Schößling, Trieb, junger Zweig“ aus *πρ-όοθος* ist ganz verdächtig (s. auch Petersson KZ. 47, 272 f.); nicht einleuchtend stellt van Wijk IF. 2S, 131 hierher auch ahd. *rato* „lolium, zizania“, nhd. *Rade*, as. *rādo* ds., sowie ahd. *raotu* „Rute“ usw.; über welches s. *rēi-* „Stange“).

Zusammenfassend (auch zur Verwandtschaft mit *er-*) Persson Beitr. 276 f., 346, 657 Anm. 3, 767 f., 853.

**eras- (ors-, ras-)** „fließen; Feuchtigkeit, Tau“ ds. und **rēs-** von lebhafter Bewegung überhaupt, auch „umherirren“ und „aufgebracht, aufgeregt sein“.

Ai. *rāsa-h* „Saft, Flüssigkeit“, *rasá* „Feuchtigkeit, Naß“, auch Flußname wie av. *Raiihā*, ebenso *Pā*, der skythische Name der Wolga (E. Kuhn KZ. 27, 214 f.)<sup>1)</sup>: aksl. *rosa* „Tau“, lit. *rasù* ds.; lat. *rōs*, *rōris* „Tau“ (kons. St. mit ursprünglich bloß nominativischer Dehnstufe *ō*)<sup>1)</sup>: alb. *reš*, *rešen* „es schneit“, auch „regnet Asche, Feuer“ (Jokl SBWAK. 168, I, 73; wohl ebenfalls aus *\*rōs-*); gr. ἄτ-εράω „gieße eine Flüssigkeit, speie weg“, ἔξ-εράω „schütte aus, speie aus“, κατεράω „gieße hinein“, μετ-εράω „gieße um“, συνεράω „gieße zusammen“.

Zum Vokalismus: gr. *\*ερα[σ]*- scheint mit den ar. und bsl. Worten auf idg. *\*ras-* (oder *\*eras-*) zurückzugehen, wozu *\*rōs-* (lat., alb) ebenso Dehnstufe wäre, wie *\*ōu(i)om* „Ei“ zu *\*auēi-* „Vogel“ und *\*ō(u)s-* „Ohr“ zu *\*aus-*. Aber in der bedeutungsverwandten Sippe *\*uer(a<sup>x</sup>)s-* von gr. [f]ῥου „Tau“, ai. *varšati* „regnet“ > usw. bestimmt mir. *fross* „Regenschauer“ den 2. Wz.-Vokal als *o*.

Wzf. *\*-ers-*, *ṛs-* : ai. *aršati* „fließt“<sup>2)</sup>; ferner mit der Bed. „männlich“ (aus „benetzend, Samen ergießend“) ai. *ṛśabha-h* „Stier“, *aja-rśabha-h* „Ziegen-

<sup>1)</sup> Zurückführung von *Rusa*, *Rusū* auf eine nasalierte Seitenform *\*ronsā*, die auch durch *Pōs* als Namen der Wolga widergespiegelt werde, ist trotz Knauer (IF. 31, 65 ff.) nicht überzeugend; es mag slav. *rsa* in nichtslavischem Munde zu *rsa* geworden und als *rusa* ins Slavische zurückentlehnt sein.

bock“, av. ap. *aršan* „Mann, Männchen“, gr. ἄρσην, ἄρρην, ion. äol. kret. ἔρσην (ohne *ς*-!) „männlich“ (dazu ἄρρη(ς)ός — so bei Hom. für ἀρρείός zu lesen — „Widder“ = att. ἀρρεώς, äol. ἀρρηιάδες f. dazu, ἀρρεῖω „mache einen Luftsprung, tauche“, eigentlich „mache einen Bocksprung“, ἀρρευτήρ „wer einen Purzelbaum schlägt, einen Luftsprung macht“, Lit. bei Boisacq u. ἀρρείός und ἀρρευτήρ Nachtr.) wohl auch ahd. *or[re]huon*, anord. *orre* „Auerhahn“ (daraus durch Kreuzung mit ahd. *ūr*, *ūrohso* das mhd. *ūrhan*, nhd. *Auerhahn*: s. Falk-Torp 7, 1429 m. Lit., Suolahti Vog. 250), air. *err*, g. *erred* „Held, tapfer“ (Fick II<sup>4</sup> 41).

Vgl. das gleiche Bedeutungsverhältnis zwischen ai. *vṛsa-h*, *vṛsabha-h* lat. *verres* und ai. *varṣati*.

Zugehörigkeit unserer Wz. *\*eras-* zu *\*er-*, *\*or-* „in Bewegung setzen, lebhaftige Bewegung“ ist sehr erwägenswert (vgl. z. B. *rivus*, dt. *rinnen*: δοῖνο: s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> 658 und bes. Persson Beitr. 586 f., 636 f. auch über das flgde., 767 f., 836 f.), ja wahrscheinlich; doch ist sie, vermutlich unter Wechselwirkung mit *\*uer(a)s-* (s. o.), bereits ursprachlich als scharf umrissene Gruppe der Beđ „fließen, naß“ verselbständigt gewesen. Andere *s*-Formen von Wz. *er-*, *or-* zeigen weitere Bedeutungen:

Gr. ἔρωή „Schwung, Andrang“ (*\*rōsā*; davon aber auch ἔρωέω „fließe, ströme, eile“), lat. *rōrari* „leicht bewaffnete Plänklertruppe“ (s. Vf. LEWb. 658 und bes. Persson KZ. 48, 132, wonach Ableitung von *\*rōsā* „Schwung“ = βελέων, δουρός, ἔρωή); anord. *rās* f. „Lauf“, mndd. *rās* n. „heftige Strömung“, ags. *ræs* m. „Lauf, Anfall“ (engl. *race* skand. Lw.), mhd. *rāsen* „rasen“, ags. *rāsan* „anstürmen“, anord. *rāsa* „einherstürzen“; anord. *ras* n. „Eile“, *rasa* „stürzen, gleiten“ (Ablaut *\*rōs-*: *\*rēs-*: *\*rās-*)<sup>3</sup>). Arm. *eṙam* (*\*eṙsā-ḫō*; vgl. oben ai. *arṣati*) „siede, walle; bin in unruhiger Bewegung; wimme, kribble; entzünde mich; bin leidenschaftlich erregt; bin oder werde eifrig, zornig“, *eṙandn* „Wallen usw.; Erregung“, *eṙandn marti* „Kampflust“, *z-eṙam* „bewege mich umher, bin stark bewegt, erregt, schwimme usw.“ (Lidén Arm. St. 83), wozu mit dem Begriffe teils der unruhigen, auch ziellosen Bewegung, teils der Aufgeregtheit, des Aufgebrachtseins, des gewalttätigen Zornes, die Gruppen:

einerseits lat. *erro* „irre“ (= arm. *eṙam*), got. *airzeis* „irre, verführt“, ahd. *irri* „irre“, got. *airziþa* „Irrtum, Betrug“, ahd. *irrida* ds., *irr(e)ōn* „irren“,

andererseits as. *irri* „zornig“, ags. *eorre*, *yrre* „zornig, erbittert“, *eorsian*, *yrisian* „übelwollen“, ai. *irasyāti* „zürnt, will übel, benimmt sich gewalttätig“, *irasyā* „das Übelwollen“, av. *aras-ku* „Neid“, mp. np. *arask* „Neid, Eifer“, tiefstufig *arəsi-* „Neid“, ai. *vṛsyā-* „Neid, Eifersucht“ (letzteres aus *\*eṙs-ḫā*, wie:) av. *aršyant* „neidisch, mißgünstig“ (s. Bartholomae Airan. Wb. 206 m. Lit.) gr. ἄρος ἄροισιον βλάβος Hes., hom. ἀρεῖη „Schmähwort“ (= ai. *irasyā*), ἐπιήθεια „gewalttätige, feindselige Handlung“ (urgr. *ē*, vgl. ark. ἐπιηεάειν, mit Zusammendehnung auf Grund eines *\*ἐπιηεῖς*, idg. u

<sup>1</sup>) *rosa*, *rasa*, *rās*, kaum mit Anlaut *ur-* zu *\*ures-* „naß“, s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> 658.

<sup>2</sup>) Aber gr. ἄροστος nicht als *\*-οστος* hierher, sondern durch ἀπό-ρο(ς)ον zu ersetzen (Bechtel Lexil. 79; παλίνοστος erst gr. Bildung mit Suffix -οο- von ἄροστος aus (Solmsen Beitr. 245).

<sup>3</sup>) Dazu wohl ahd. *rusc* „schnell, kräftig“, nhd. *rasch*, s. Persson Beitr. 837, Falk-Torp. 881, 1511.

\*eros, vgl. auch ἐρεσχληέω „Neckerei treiben“, Boisacq m. Lit.), hom. ἀρός (Vok.) „βλαπτικέ“ (in Ἄρες ἀρός; Schulze Qu. ep. 456, s. auch Froehde BB. 20, 380, Boisacq 76; Ἄρης „Gott der Gewalttätigkeit“ scheint nach Bechtel Lexil. 59 nicht ursprünglich es-St. gewesen zu sein, sondern Personifizierung des wvzverwandten Subst. ἀρόη „Verderben, Gewalttat“ (s. auch Kretschmer Gl. 4, 347), wovon ἀρόήμενος „betroffen, versehrt, gequält“); arm. her „Zorn, Neid, Hader“ (Lidén aaO., m. Lit.); sehr zweifelhaft ist Zugehörigkeit von russ. dial. jéres „hitziger, zänkischer Mensch“, jrsštsja „sich widersetzen, zanken“ (\*jrsš- : ai. īršyā) (v. d. Osten-Sacken IF. 23, 380, Persson Beitr. 636f.). Neben diesen Gruppen, die auf einem s-St. \*eres- (: ers, res, rs), \*eros- (ras-) beruhen (Brugmann Grdr. II<sup>2</sup> 1, 192, wonach vielleicht auch lat. error nach errāre mit rr ausgestattetes älteres \*erōs ist), stehn mit vergleichbarer Bed.: gr. ἀρόη, ἀρόήμενος (s. o.). ai. irin- „gewaltig, gewaltsam“, gr. ἔρις, ἐρέθω, fraglich ob dazu russ. dial. jeretštsja „sich ärgern, zanken“ u. dgl., s. Wz. \*er-, \*or-.

## 1. el- in Baumnamen für „Erle“ und „Ulme“.

### 1. „Erle, Eller“.

Lat. *alnus* „Erle, Eller“ (wohl aus \*alsnos und nicht, wie früher Pedersen IF. 5, 40 wollte, mit altem Bindevokal aus \*alinos herzuleiten, vgl. dazu Johansson, Beitr. z. gr. Sprachk. 106 und Vf. LEWb.<sup>2</sup> 28; das anlautende *al* geht auf älteres *ǵl-* zurück). — Für das got. ist nach Ausweis des span. *aliso* „Erle“, frz. *alize* „Elsbeere“ ein *˘aliso* „Erle“ anzusetzen; ahd. *elira* und mit Metathese *erila*, nhd. *Eller*, *Erle*, mndd. *elre* (\*alizō), *else* (\*alisō), nld. *els* ds.; altn. *elri* n., *elrir* m., *alr*, *qlr* (\*aluz) ds., ags. *alor* ds. Das idg. *e* der Wz. wird durch aisl. *jǫlstr* (\*elustrā) „Erle“ und *ilstre* „Weide, Salix pentandra“ (\*elis-tr-ǵo-) mhd. dial. *hülster*, *halster* ds. mit sekund. *h*, wie schwed. (*h*)*ülster*; s. Falk-Torp 469) absolut sichergestellt, weshalb Bernekers Ansatz einer idg. *al-* Wz. (SIETWb. 453f.) nicht zutrifft; vgl. dazu die lit. Formen (Persson Wortf. 894 Anm.). Eine adj. Bildung ist ahd. *erlīn* „aus Erle“ (vgl. unten die balt.-sl. Formen). Nach Fick III<sup>4</sup> 26 wäre vielleicht auch ags. *ellen*, *ellern*, engl. *elder* „Hollunder“ zu vergleichen. Zu vergleichen ist ferner lit. *alksnis*, *elksnis*, lett. *alksnis*, ostlett. *elksnis*, ostlit. *alixnis*, apr. *alskande* (Hs. *abskande*, vgl. Bezenberger BB. 23, 297) „Erle, Eller“. Nach Berneker aaO. gehen die balt. Wörter eher auf \*alixnis mit Synkope (doch s. *alixnis*) und Einschub von *k* vor *s* (Fick I<sup>4</sup> 357, Pedersen KZ. 38, 316) als auf \*als-kni-s (Bezenberger BB. 23, 297, Anm. 1) zurück, doch wird man verschiedene Grundformen \*alsnīa, \*elsnīa (mit Ablaut, gegen Berneker aaO.) und \*alixnīa anzusetzen haben (Trautmann Bsl. Wb 6, doch vgl. v. d. Osten-Sacken IF. 33, 192). Das Suffix von apr. *alskande* erinnert nach Trautmann an sl. \*jagnedь „Schwarzpappel“. Vgl. auch gall. ON. *Alesia*, *Alisia* usw.?

Auch das Slavische zeigt alten *ǵo-*Ablaut; auf sl. \*jělčha (\*elīsā) gehen zurück: abg. *jělčha* „Erle“, bg. (*ǵ*)*elčá* (mit Metathese auch *chlá*, *evlá* ds.), auf sl. \*olčha (\*ulīsā): poln. *olcha*, russ. *olčha* „Erle“ (dial. auch *elčha*, *elócha*, *rolčha*). Sl. \*jělšā bzw. \*olšā liegt vor in skr. dial. *jělšā* (vgl. *jělšaje* „Erlengebüsch“ aus \*jělšaje), slov. *jělšā*, dial. *ǵlšā*, *jólšu* ds., russ. dial. *olšā*, *olšīna*, *elšīna* und *lešīna* wozu vgl. Pedersen KZ. 38, 310, 317)

ds. Weitere sl. Formen bei Berneker aaO. Vergleiche auch Trautmann aaO.

Als abgeleitetes Adj. erscheint balt.-sl. \**al(i)seina-*: lit. *alksninis*, ostlit. *aliksniñis*, abg. *jelsinā* (vgl. ahd. *erlin*).

Die Verwandtschaft mit ahd. *elo* „gelb“ usw. 's. \**elu-*, welche von zahlreichen Forschern vorgeschlagen wird, ist nicht unwahrscheinlich, doch könnte man auch an Beziehung zu \**elei-* „sich biegen“ denken.

Im Zusammenhang mit *el-* in der Bedeutung „Erle“ dürfte sicherlich stehen:  
2. „Ulme“.

Lat. *ulmus* „Ulme, Rüster“ geht wohl nicht auf idg. \**ol-mo-s*, sondern auf schwundstufiges \**l-mó-s* zurück. Die gleiche Ablautstufe in mir. *lem* „Ulme“ (\**lmos*), bei Fick II<sup>4</sup> 57. Hinzu stellt man gall. *Lemo-*, *Limo-* (vgl. Vendryès Msl. 13, 355, Pedersen KG. I 175 und bes. Haberl ZsfceltPhil. 8, 86 f., über angeblich ligur. *Lemu-* in ON. vgl. Kretschmer KZ. 38. 117); cymr. *llwyf* „Ulme“ fällt aus dem Rahmen heraus, da auf Grund der Grundform \**līmā* (vgl. Pedersen KZ. 38, 314, Sütterlin IF. 25, 60) eine idg. Form etwa \**elcimo-*: \**elmo-* 'so Sütterlin) angesetzt werden müßte.

Vgl. weiter ahd. *ēlmoum* „Ulme“, altn. *almr* (mit *o*-Stufe, mnd engl. *elm* ds.; nhd. *Ulme*, mhd. *ulmboum* soll aus dem Lat. stammen (Kluge EtWb.), was durchaus nicht sicher ist, denn vgl. ags. *ulmtréow*, mnd. *olm*, so daß möglicherweise das Germ. alle drei Abl.-Stufen enthält. Vgl. Falk-Torp 21, 1431. Russ. *il'm*, G. *il'ma* usw. stammt aus dem Germ.

Vgl. im Allg. Fick I<sup>4</sup> 357, II<sup>4</sup> 57, 242, III<sup>4</sup> 26. Falk-Torp 21, 157. 1431. 1454. Vgl. auch Lidén IF. 18, 485 f.

## 2. el(eu)- „Wacholder; vielleicht auch für andere Nadelbäume“.

Arm. *etevin*, g. *etevni* „Zeder“ (vgl. gr. *ξέδος* zu lit. *kudayjs* „Wacholder“), russ. usw. *jálovec* „Wacholder“; mit anderem Formans wr. *jel'énec*, russ. mdartl. *jelénec* ds.: ist dessen *n*-Formans alt, nicht erst durch Suffixtausch für *-orac* eingetreten, so könnte gr. *ἐλάτη* „Fichte, Rottanne“ als \**el-n-tu* verglichen werden (doch s. auch \**lento-*).

Lidén IF. 18, 491 ff., Berneker 272.

## 3. el- „ruhen“?

Nach Persson Wortf. 743 wird eine idg. Wz. *el-* „ruhen“ und Base \**el-* mit folgenden Beispielen verteidigt: ai. *iláyati* „steht still, kommt zur Ruhe“ (*iláyati* soll fehlerhafte Schreibung sein), *anlayas* „ruhelos, rastlos“, wozu wohl ai. *alásás* „träge, müde, stumpf“ (zum *s*-Stamm \**alás-* „Müdigkeit“ wie *rajasás*: *rájas-*: nach Uhlenbeck Wb. 15 gehört jedoch *alásás* als *a-lasa-* „nicht munter“ zu *lásati*, s. S. 386), lit. *alsà* „Müdigkeit“, *ilsti*, *ilsti* „müde werden“, *ilsiuos*, *ilsitis* „ruhen“, *āt-ilsis* „Ausruhen“. Die zweisilbige Basis zeige gr. *ἐλπίω* „ruhe, raste, bin unwirksam, zögere, höre auf“. Die gesamte Konstruktion ist sehr zweifelhaft: vgl. \**li(-)*- „nachlassen“ Bd. II S. 394.

## 4. el- : ol- „modrig sein, faulen“.

Eine Wz. mit verschiedenen Wzdeterminativen.

Ohne kons. Erweiterung scheint die Wz. schwundstufig vorzuliegen in norw. *ul* „angegangen, verschimmelt“, dial. auch „von Ekel erfüllt“. schw.

*ul* „ranzig, schlecht riechend, muffig“, norw. schw. dial. *ulen* in gleicher Bedeutung, holl. *uilig* „verfault“ (von Holz); abgeleitete Verba sind norw. schw. *ula*, altn. norw. schw. *ulna*. S. dazu, wie zu der gesamten skand. Gruppe die zahlreichen Formen bei Falk-Torp 1327, 1328. Ob ai. *ala-*, *alaka* „Gift“ hierher gehört (z. B. Falk-Torp aaO.) bleibt zweifelhaft.

Gutturalerweiterung liegt vor in:

ai. *ʝjśá-l* „klebrig, glatt, schlüpfrig“ (?; nach Lidén Stud. zu ai. u. vgl. Sprachgesch. 29 ff.), lat. *alga* „Seegras, Seetang“ aus *\*lga* (vgl. ags. *wōs* „Schlamm, Feuchtigkeit“: engl. *woos* „Meergras“) und sehr zahlreiche germ. bes. skand.-isl. Formen (s. Falk-Torp aaO. und Fick III<sup>4</sup> 21) wie: norw. dial. *ulka* „eitern, ekeln“, refl. „anfangen zu faulen“, *ulku* „Schimmel, anhaftender Schleim; widerwärtiges, unreinliches Weib“, *ulken* „übel, unreinlich“, schw. dial. *ulka*, *ylka*, *olka* „sich erbrechen wollen“ usw. Hierzu auch dän. *ulk* „cottus“, norw. *ulk* „Froschfisch“, norw. dial. *ulka*, nd. dial. *ulk* „Frosch“; s. weiter norw. dial. *olga* „ekeln, Übelkeit empfinden“, isl. *olga* „sich erbrechen wollen“; norw. dial. *elgja* „sich erbrechen wollen“ usw. isl. auch *ēla* (*\*althian*). Dann norw. dial. *alka* „sudeln, sauen“, nd. *alken* „in unreinen Sachen rühren, in Schmutz treten“; -*sk* zeigen dän. dial. *alske* „sudeln“, nd. *alschen*, fries. *alsk*, *ülsk* „unrein, verdorben“ usw.

Daß lat. *ulva* „Schilfgras, Seegras“ hierzu gehört, ist sehr wahrscheinlich, doch wird *ulcus* „Geschwür“, gr. *ἔλκος* „Wunde, Geschwür“ kaum zu verbinden sein, wie auch die Herleitung von altn. *ylða* „Moderduft“ aus *\*ulhþōn* (Falk-Torp aaO., Fick III<sup>4</sup> 559) unwahrscheinlich ist; vgl. *\*alkos* „Geschwür“. Lit. *alksna* „Lache“ kann auf *\*alg-sna* zurückgehen.

Dentalerweiterung erscheint in:

arm. *alt* „Schmutz. Unreinigkeit“, *attiur*, *ettiur* (u. *etteur*) „feuchte Niederung, Wiesengrund, Wiese, Sumpf“ (nach Bugge. Beitr. I 35 zu gr. *ἄοδα*, bzw. gr. *ἄοδο*, ai. *ārdra*, wozu man *erd-* „zerfließen, Feuchtigkeit“ vergleiche; weiter Petersson KZ. 47, 250 ff.). mit anl. *\*ld-* (über die arm. Formen im Bes. vgl. Petersson aaO.). Dazu altn. *ūldna* „schimmeln“, wohl auch *ylða* „Moderduft“ (s. o.), isl. *uldinn* (Bed. wie bei *ul*, *ulen*, s. o.) usw., ahd. *oltar* „Schmutzkrume“. Über das im Nord. auftretende *ū* vgl. (nicht überzeugend) Falk-Torp aaO.

*m*-Formantien finden sich in:

norw. dial. *ulmu* „schimmeln“, nd. ostfr. *olm*, *ulm* „Fäulnis, bes. im Holz“, *ulmen* „verfaulen“, mnd. *ulmich* „von Fäulnis angefressen“, mhd. *ulmic* ds.; lit. *ēlmės*, *almens* „die aus der Leiche fließende Flüssigkeit“.

Labialerweiterung liegt in arm. *alb* „Dreck“ vor (Lidén aaO. 30).

S. auch Vf. LEWb.<sup>2</sup> unter *alga*.

## 5. el-, ol- Schallwurzel.

Arm. *abmuk* „Lärm, Aufruhr usw.“ (*lmo-*, oder vielleicht *\*olmo-*), isl. *jalmur* „Lärm“, *jalma* „strepere, stridēre, crepare“, norw. mdartl. *jalm*, *jelm* „Schall“, schwed. mdartl. *jalm* „Schrei, Mißlaut“; norw. mdartl. *alka* „Händel anfangen“, ostfries. *ulken* „Unwesen treiben, schreien, spotten, höhnen“ (nhd. *ulken*), schwed. dial. *alken* „zu knurren anfangen“; lit. *nualdėti* „erschallen“. S. Falk-Torp u. *ul*, Petersson KZ. 47, 263: vielleicht beruhen auch die

Namen für Wasservogel von einer Wz. *el-*, *ol-* auf dieser Schallvorstellung. Verschieden ist der Gefühlswert von *u'*.

## 6. *el-* „Hirsch und ähnliche Tiere“.

### 1. mit *k*-Formans:

Ahd. *ēlho*, *ēlaho* „Eleh, Elentier“, ags. *eolh*, engl. *elh* ds. (letzteres mit *k* aus ags. *h* nach Ritter Anglia Beibl. 15, 301, nicht nord. Lehnwort); mit *o*-Abtönung (*\*olkis*) anord. *elgr* „ds.“; aus einer anfangs betonten Form grm. *\*alχis* stammt lat. *alcēs*, *alcē* (Caesar) und gr. *ἄλχη* (Paus.) „Elch“ (s. Mueh ZfdA. 39, 26, Osthoff Par. I 318 m. Lit.); russ. *лось*, čech. *los*, poln. *łoś*, osorb. *łos* (letztere nicht aus dem Russ. entlehnt, s. v. d. Osten-Saeken IF. 33, 192) „Elch“ (aus *\*olkis*); schwundstufig ai. *ířa-h* *ířya-h* „Antilopenboek“<sup>1</sup>), pam. *rus* „wildes Bergschaf“ (s. dazu Osthoff aaO. 318). Lit. bei Zupitza GG. 188, Vf. LEWb.<sup>2</sup> 24.

### 2. Stamm *\*el-en-*, *\*el-n-*, mit Schwundstufe der Wz. *\*l-ōn-*:

Gr. *ἔλαφος* „Hirsch“ (*\*elṇ-bho-s*), *ἔλλος* „junger Hirsch“ (*\*elnos*; gegen Osthoffs aaO. Gdf. *\*elnios* s. Brugmann Grdr. II<sup>2</sup> 264 a 1); aksl. *jelenb*, gen. *jelene* „Hirsch“ (fem. *lanjī*, *laniji*, *abniji* „Hirschkuh“ aus abgetöntem *\*olnī*; zur Form s. Brugmann Grdr. II<sup>2</sup> 219), lit. *ėlnis*, altlit. *ellenis*, *ellinis* „Elentier“ (daraus mhd. *elent*, nhd. *Elen*), lett. *ālnis* „Elentier“, lit. *ėlnė* *álnė* „Hirschkuh“, apr. *alnē* ds.; cymr. *elain* „Hirschkuh“ (*\*elṇī*), air. *elít* „Reh“ (*\*elṇ-ti-s*; Fick II<sup>4</sup> 42; über Formans *-ti-* in Tiernamen s. Petersson KZ. 47, 240 f.), gall. *Elembiu* Monatsname, entsprechend dem gr. *ἐλαφηβολιών* (Ricci Re. 21, 17, 23); arm. *ebi*, gen. *el* in „Hirschkuh“ (Hübschmann Arm. St. I, 29, Arm. Gr. I, 442).

Apr. *lonia* „Stier“ (?? aber lit. *\*lonikas* setzt einen n. sg. idg. *\*lōn* voraus, s. Trautmann Apr. 371 mit Lit.; Osthoff Par. I 278 will auch aksl. *laniji* auf *\*lōn-ī*, nicht *\*olnī* zurückführen); ablautendes *\*lōn-* in gäl. *lon* „Elentier“ (Strachan BB. 20, 8 f. Anm. 4; Ficks II<sup>4</sup> 255 Annahme von Entlehnung ist haltlos); dazu weiter (nach Hirt Abl. 122, Osthoff aaO. 303 ff.) sehr wahrscheinlich als *\*l-on-bho-s* (mit demselben Suffix wie *ἔλαφος*) auch got. *lamb* „Schaf“, anord. *lamb* „Lamm, Schaf“, ahd. *lamb* „Lamm“ (großenteils neutr. *-es*-St., was gemeingerm. Neuerung nach Kalb scheint; gegen andere Deutungen von *lamb* s. Falk-Torp 620, 1506, Endzelin KZ. 44, 62).

Als Umstellung aus *\*elen-* faßt Niedermann IA. 18, 78 f. gr. *ἔνελος* *νεβρός* Hes.; aber arm. *ul* „einjährige Ziege“ kaum dazu als *\*oulo-* (Niedermann BB. 25, 84; anders, aber auch nicht überzeugend Lidén Arm. St. 24 f. Ehrlich Z. idg. Sprgesch. 75 f.).

Als Gdbed. unseres Tiernamens vermutet Mueh ZfdA. 39, 26, Lidén Stud. 68 ansprechend einen Farbbegriff (: ahd. *elo*, *eluwēr* „lohbraun, gelb“, ai. *arunā-* „rötlich, goldgelb“, *arunī* „rötliche Kuh“, *arūša-* „rötlich“, av. *aurūša-* „weiß“; s. dazu Uhlenbeck PBrB. 22, 536), dagegen Osthoff aaO. den Begriff „Horntier“ unter Berufung auf arm. *elungn* „Nagel am Finger oder an der Zehe“, *eljūr* *eljew* „Horn, Horntrumpete“ und von ihm als „Hornhaut“ gedeutete germ. Worte wie anord. *il* „Fußsohle, Schwiele“, schwäb. *illen* „Beule“; doch ist *eljūr*, das allein der Bed. „Horn“ eine

<sup>1</sup>. Unrichtig darüber Sütterlin IF. 25, 60: *řk-*. Variante zu *\*raik-* in dt. *Reh*.

Stütze wäre, doch nicht für den Ansatz eines idg. *el-* in dieser Bed. ausreichend (s. auch Falk-Torp 460, 1489, Boisacq 245).

### 7. *el-, ol-* in Worten für größere Wasservögel.

Lat. *olor* „Schwan“ (\**etör*); mir. *ela* ds., mit *k*-Suffix acorn. *elerhe*, cymr. *alarch* (*a-* aus *e-*, s. Pedersen KG. I 40); gr. *ἐλώριος* „rotfüßiger Stelzenläufer“ (nicht ganz gesichertes Wort, s. Robert Noms des oiseaux 37, der die Zugehörigkeit von *ἐλέα* „ein kleiner Sumpfvogel“ mit Recht bezweifelt); älter schwed. und schwed. mdartl. *alle*, *al(l)a*, *al(l)* (finn. Lw. *allo*), schwed. schriftsprachlich *alfågel* „fuligula glacialis“, norw. mdartl. *lav-al*, *-ella*; mit germ. *k*-Ableitung (wie anord. *krāka* neben ahd. *krāwa*, *krāia* „Krähe“; zu idg. *-g-* bes. bei Vogelnamen s. Brugmann II<sup>2</sup> 1 505 ff., 513) anord. *alka* „Alca torda, Pinguin“ (aber nicht nd. *aleke* „Dohle“, s. Kluge Gl. 3, 2S0).

S. Fick I<sup>4</sup> 365, II<sup>4</sup> 42 (hier wie schon bei Stokes KZ. 33, 74 für die kelt. Worte mit der abzulehnenden Alternative: *πέλεια*, *palumbes*, apr. *poalis* „Tauben“), für die germ. Worte Lidén Afnf. 13, 30 f., Arm. St. 82, Falk-Torp u. *alke*. Vielleicht nach den letztgenannten zur Schallwz. *el-, ol-* „schreien“; kaum (nach Wood Cl. Phil. 3, 83) von der Farbe (: *albus*, ahd. *elo*).

Da idg. *-k(o)-* ein in Tiernamen häufiges Suffix ist (Brugmann II<sup>2</sup> 1, 505 und vorher, sowie oben corn. *elerhe*), darf nach Falk-Torp aaO. auch angereicht werden gr. *ἀλκυών* „Eisvogel“ (lat. *alcōdo* scheint daraus umgebildet oder aus einer gr. Form *ἀλκηδων* entlehnt, s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v., Persson Beitr. 531 f.; *ἀλκυών* nicht zu dt. *Schwalbe* (: russ. *solovej* „Nachtigall“, s. Solmsen AfslPh. 24, 575); ahd. *alakrā* „mergulus“ bleibt fern, s. Kluge Gl. 3, 279 nach Suolahti Vogelnamen 23, 195, 396), schweiz. *wiss-ely* und *birch-ilge* von verschiedenen Entenarten.

### *ēl-* „Streifen“?

Ai. *ali-*, *āl* f. „Streifen, Strich, Linie, Zug“ könnte zu gr. *ὀλίγγη* „Streifen. Furche oder Runzel auf den Augenlidern“, welches *ng*-Suffix deminutiven Charakters enthält und von Solmsen Unters. 261 grundlos auf \**ωλκιγγ-* (zu *ὄλιξ* „Furche“) zurückgeführt wird, gehören (Persson Wortf. 224). Hierher könnte man (Falk-Torp 3) aisl. *all* (idg. \**ēlo-*) „Rinne oder Furche im Fluß, Sund oder Fjord, tiefes Tal zwischen Felsen, Furche oder Streifen längs des Rückens von Tieren“ stellen. Vgl. aisl. *ālöttr* „gestreift“, norw. dial. *aal* = aisl. *all* und nhd. *Aal* „Streifen im Zeug“; nhd. *Aalstreif-*, *strich* „Streifen auf dem Rücken von Tieren“ könnte jedoch nach Persson aaO. zu nhd. *Aal* „anguilla“ gehören, wobei umgekehrt die Möglichkeit der Benennung des Aales nach seiner langgestreckten Gestalt möglich wäre (Persson aaO.).

### *elā-* „treiben, in Bewegung setzen; sich bewegen, gehn“.

Redupl. ai. *iy-ar-ti* „setzt in Bewegung“, med. *īrtē* (\**i-æ-*), gthav. *īratī* „er soll sich erheben“ (die ar. Worte enthalten mindestens z. T., wohl aber nur die idg. Wz. *er-*, s. d.), gr. *ἄλλω* „schicke, werfe“ (\**l-al- $\omega$* ; Kuhn KZ. 5, 195, Curtius<sup>5</sup> 551 J. Schmidt Krit. 24: Lit. über abweichende Auffassungen bei Boisacq s. v.); arm. *cla-nem* „komme heraus, steige hinauf“, *etanim*

„werde“ (s. Pedersen KZ. 39. 424, KG. II 353, 509; dazu *eluzanem* „bringe heraus, hinauf“, dessen Vergleichung mit gr. *ἐλεύσομαι* er KG. II 378 offenbar und mit Recht aufgegeben hat); gr. \**ἐλαμι* (arg. *ποι-ελάτω*, ko. *ἐλάντω*) und *ἐλάω* „treibe“, fut. att. *ἐλῶ*, avr. hom. *ἐλα-οσα*, pf. hom. *ἐλήλαται*, *ἐλατήε* „Treiber“. *ἐλαύρω* „treibe, fahre“ (\**ἐλαυνω*, von einem *ἐλα-ρός* „Treiber, Fahrer“, Brugmann II<sup>2</sup> 1, 321): teils vielleicht hierher, teils sicher zu *pel-*, *pellō*, *πίλαμαι*“ gehören kelt. meymr. Praes. Konj. 1 sg. *elwyf*. eorn. *yllwyf* „gehe“, mbret. 3. sg. *me a y-el(o)* „ieh werde gehn“, air. *ad-ellaim* (*uā*-Praes.) „gehe hinzu, besuche“, *dicllaim* „devio, declino“, *lase sechmi-n-ellu* „indem er vorübergeht“ usw., mit kaus. Bed. „gehnlassen“, *c-t-com-la* „er fügt sich selbst hinzu“, *t-ella* „nimmt weg, stiehlt; gibt Raum für etwas“ usw. (s. zum kelt. bes. Osthoff, Suppl. S. 57 m. Lit., Pedersen KG. II 353, 509), *esclue*, Dat. *esclu* „Ausgang, Ausfahrt“ (\**eks-kom-lā-io-*. Pokorny ZfPh. 10, 200), *ro-lā-* „legen, setzen, werfen“ (bildet die *ro*-Formen zu *cuir-*; Curtius aaO, Pedersen KG. II 502; aber *ēlaim* „fliehe, entkomme“ ist \**eks-lu-*, siehe Pedersen II 571 f.; und meymr. *ry-gallōs* „ist fortgegangen“ eorn. *gallas* „ist gegangen, geworden“ mindestens ganz unsicherer Zugehörigkeit, ebda II 275): sicher zu \**pel-* gehört (s. Thurneysen Miscellany K. Meyer 62 und bes. Pokorny IF. 38, 115 f., s. auch Marstrander IF. 38, 194f.) das Fut. *-ebhu* zu *ayit* „treibt“ (acymr. *ayit* „geht“), wahrscheinlich auch *ad-ellu* usw. als Entsprechung von *πίλαμαι*, *ap-pellere* (Thurneysen Hdb. 91).

An. *lyn* f. „Häuserreihe“, ags. *lannu*, *lanw* f. „schmalere Weg, Gang“, ndl. *laan* „Allee“ ein *no*-Ptc. unserer Wz.?? (Fick III<sup>4</sup> 354). — Über lat. *ambulo* (: *ambio*) s. *āl-* „planlos umherschweifen“. — Alb *prjer* „drehe um, kehre um, senke mich“ aus Praef. *p(ε)j-* und \**jel-* aus \**el*?? (G. Meyer Alb Wb. 354). — Anord. nnorw. *ella* „drücken, stampfen, fortreiben, verfolgen“ (\**alatjan*?) s. Falk-Torp s. v. m. Nachtr.

Eine verschiedene Sippe ist wohl lat. *alacer* „munter, lustig, aufgeregt“ und got. *aljan* n. „Eifer“. anord. *eljan* „ds., Kraft, Unternehmungslust“, *elju* „Nebenbuhlerin“, ahd. *ellian*, *ellen*, as. ags. *ellen* „Eifer, Tapferkeit“ (ahd. *ello* „Nebenbuhler“). s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v. m. Lit. (ai. *ari-* „verlangend: Feind“? Uhlenbeck Ai Wb. 13?), über die vermutete Zugehörigkeit zu \**āl-* „brennen“ auch dieses; gegen Verwandtschaft mit *ἐλαύρω* (Fick I<sup>4</sup> 365, III<sup>4</sup> 20 spricht bes., daß lat. und germ. *a* dann verschiedener Herkunft sein müßten).

ē(i)lā „Ahle“.

Ai. *ārā* „Ahle“, ahd. *āla* f., mhd. *āle* ds. (\**ēlō* germ.); dazu sekundärer Ablaut *ē*: *ā* in altn. *alr* m. „Ahle, Pfriem“, ags. *æl* m. „hook, fork“. ahd. *alansa*, *alunsa* „Ahle“ (\**alesna*, woraus frz. *alêne*).

Aus got. \**ēlu* stammen lit. *yla* „Pfriem“, preuß. *ylo* ds.; vgl. lett. *ilens* ds. Fick III<sup>4</sup> 26 (*ēlu* 1), Falk-Torp 4 (*aal* V), Vasmer bei Senn Germ. Lw.-Stud. 47.

elei-, lei- „biegen“.

Hierher stellen sich zunächst Bezeichnungen für „Ellenbogen“ und „Elle“:

Gr. *ὀλένη* „Ellenbogen“, *ὀλήν*. -έρος ds.; *ὀλεζοῦρον* (aus *ὀλενο-ζοῦρον* durch Ferndissimilation, vgl. Brugmann Ber. d. sächs. Ges. d. W. 1901, 31 ff.) „Ellenbogenkopf“: *ὄλλον* τὴν τοῦ βραχίονος ζαμπήν Hes., lat. *ulna* (aus \**olenā*) „Ellenbogenknochen, der ganze Arm“, air. *uilenn* „Winkel“, mir. *uillind*

„Ellenbogen, Winkel“ (-ll- aus -ln- der synkopierten Kasus, vgl. Pedersen KG. II 59), cymr. *elin*, acorn. *elin*, bret. *ilin* „Ellenbogen“ (\**olnā*, Thurneysen Hdb. I 44, Fick II<sup>4</sup> 52, Pedersen aaO.). Den gleichen langen Mittelvokal zeigt das Got.: *aleinu* „Elle“, doch haben die übrigen germ. Formen kurzen Mittelvokal: ags. *eln* (engl. *ell*), ahd. *elma*, mhd. *elline*, *elne*, nhd. *Elle*; das Altn. zeigt Formenbuntheit: aisl. selten *alen* (anorw. auch *alun*) mit erhaltenem Mittelvokal, sonst *oln*, *eln* (*ōln*, *āln*), vgl. dazu Noreen IF. 4, 321, sonst Fick III<sup>4</sup> 21, Feist GEW.<sup>2</sup> 26. Andere Suffixe zeigen ai. *aratni-* „Ellenbogen“, av. *arəθna-* ds., *frā-rādni-* „Elle“, npers. *āran* (\**arhm-*, vgl. Hübschmann Pers. Stud. 6, 208, Bartholomae Airan. Wb. 196, 1021). In alb. *tere* geg. *luns* „Arm vom Ellenbogen bis zur Hand“ (\**lenā*; s. G. Meyer Alb. Wb. 233, doch vgl. Pedersen KZ. 33. 514) fehlt der anl. Vokal. Die gleiche Wz. steckt weiterhin in: ai. *āri-h* „Beinteil über dem Knie“ (\**arni-*, idg. \**olnī*), *arala-h* „gebogen“, *ārtū* „Bogenende“, wohl auch in *ulaka-* „Haarlocke“, vielleicht in *ala-valam* „Vertiefung um die Wurzel eines Baumes, um das für den Baum bestimmte Wasser einzufangen“, doch zweifelhaft in *alīkā-* „unwahr, falsch“, oder gar *aštīlā* „Kugelförmiges“ und *aštīvān* „Kniescheibe“ (aus \**ol-sthī!* s. Uhlenbeck 12 usw.).

Arm. *oln* (gen. *olin*) „Rückenwirbel, Rückgrat, Schulter“, *ulu* „Rückgrat, Schulter“ (aus idg. \**oln* bzw. \**olen*; vgl. Lidén Arm. St. 127 ff., wo auch die Bibl.). Weiter arm *abēn* (gen. *abētan* „Bogen, Regenbogen“, *il* (gen. *iloy*) „*ἄραξτος*. Spindel, Spille“ (\**ōlo-*), *ilik* ds. (Lidén aaO., Bugge Beitr. 36), abg. *lanīta* (\**olnīta*; Torbiörnsson Liq. Met. I 68).

Nicht ganz sicher ist die Zugehörigkeit von ai. *āri-h* „Achsennagel“, ahd. *lun* „Lünse“ usw., vgl. darüber \**elni-*, wo auch über av. *rānu-*, lett. *ulu*.

Unwahrscheinliche Betrachtungen bei Persson Wortf. 545 ff.

Vgl. Boisacq 1081, Vf. LEWb.<sup>2</sup> 848 und aaO.

Mit *g*-Weiterbildung:

1. In Bezeichnungen für Ellbogen, Arm, gelegentlich auch andere Körperteile:

Arm. *olok* „Schienbein, Bein“ (Lidén Arm. St. 95 f.): gr. *ἄλαξ· πῆγος*. *Αθαμάρων* Hes. (Bechtel KZ. 44, 125 vermutet als ursprgl. Schlagwort *ἄλαξ καὶ ἄλαξ· πῆγος*); lit. *uolektis*, lett. *uōlēkts* „Elle“ (ursprgl. kons. St., g. pl. *uolektu*, *olektu*, *olaktu*, und nach Bechtel mit *ἄλαξ* zu einem Paradigma *ōlakt*: *olakt-* vereinbar, woneben \**ōlekt* und endlich *ōlkt*: *lkt*, letzteres in *ἄλαξ*. wenn richtig aus der Buchstabenfolge bei Hes. erschlossen, ersteres in:) apr. *woaltis*, *woltis* „Elle, Unterarm“; lit. *alkūnė*, *elkūnė*, apr. *alkūnis* „Ellenbogen“, abg. *lakotb*, russ. *lokotb* „Elle“ (\**olkz-tb*; vgl. zum zugrunde liegenden *u*-St. unter *kaput* „Kopf“ sowie Trautmann Apr. 298, der wegen lett. *ļlkuons* ds. an *χελ-ώνη*: *-ώνη* erinnert); russ. mdartl. *albžikz*(?) „talus“ (vgl. Fick KZ. 19, 80 und zu den bsl. Formen bes. Zubatý BB. 18, 253).

2. Gr. *λοξός* „verbogen, verrenkt, schräg“ (mir. *lose* „lahm“ Fick II<sup>4</sup> 244? lat. *luxus* „verrenkt“, *luxare* „verrenken“ gehört zu *leug-* „biegen“). *λέξιος* „schief, quer“ (\**lezo-qtos*; nicht überzeugend Ehrlich Z. idg. Sprg. 75). *λέξιος* „quer“, *λεξοφίς* „quer“ (diss. aus \**lexoqtis*, Saussure Msl. 7, 91. Hirt IF. 12, 226; das *i* der 1. Silbe wohl nach Brugmann IF. 27, 265 aus *ε* assimiliert, als nach Hirt Abl. 15 mit *ι = ε*, wie allerdings:) *λεξοί* Hes.

neben *λεχοί* „die Zinken des Hirschgeweihs“, *λίξ. λίγξ· πλάγιος* Hes. (trotz Kretschmer KZ. 31, 376, Persson Beitr. 151 nicht mit idg. *i* zu *lei-q-* „biegen“, s. d.); cymr. *llechwedd* „Abhang, Neige“, gall. *Lexovii, Lixovii* VN. (B. bei Fick II<sup>4</sup> 244, Pedersen KG. I 78); lat. *licinus* „krummgehört (aus \**lecinos*, trotz Persson Beitr. 151 nicht zu *lei-q-* „biegen“; als „Einbiegung, Mulde“ gr. *λέκος* n. (nicht hierher ir. *lestar* „Gefäß“, s. u. *les-* „sammeln“), *λεκίς, λεκάνη* „Mulde, Schlüssel“ (*λήχουθος*?? Bois. s. v., lat. *lanx, -cis* ds. wohl auch *lacus* usw., s. \**laqu-*). Ganz fragwürdig ist die Deutung von abg. *lono* „Busen, Scholi“ usw. aus \**loq-s-no-* „Einbiegung“ (Mikkola BB. 22, 246, Reichelt KZ. 46, 349; freilich nicht minder die Falk-Torps 623 f. aus \**lopmo-* zu dt. *Lappen*, as. *lappo* „Zipfel“, (s. Berneker 732; ebenso die von bulg. *lónec* usw. „Topf“ aus *loq-s-no-* s. Berneker 732); auch für lit. *lėkėtas* „kleine Winde zum Drehen von Stricken“, *lėkets* „kleine hölzerne Rinne, wie man sie in einen Baum steckt, um dessen Saft zu gewinnen; Zäpfchen im Halse“ (v. d. Osten-Sacken IF. 33, 221) steht „drehen“ als Gdbed. keineswegs sicher (eher „Stöckchen“): s. noch *lėq(u)* „Reis“.

Vgl. Fick I<sup>3</sup> 215, II<sup>3</sup> 215, III<sup>3</sup> 262 und z. T. die unter *leg-* „Gliedermaßen“ angeführte Lit.

Zu *lei-* „biegen“ gehören auch:

Let. *leja* „Tal, Niederung“, *lejš* „niedrig gelegen“; vielleicht (Bezenberger BB. 3, 81) got. *undarleija* „unterster, geringster“.

Mit *m-*Suffixen: vermutlich gr. *λειμών* „Wiese: *αἰλών, θάλασσα ἢ ἀρθηρός τόπος*“, \*Niederung, Einbuchtung; vgl. z. B. dt. *Anger*: Wz. \**ank-* „biegen“, *λιμήν* „Hafen“, thess. „Markt“ („\*Bucht“), *λίμνη* „See, Teich“ „\*Vertiefung, eingebogene Niederung“; lat. *limus* „schiefe“, *limus* „der schräg mit Purpur besetzte Schurz der Opferdiener“, *limes* „Querweg, Rain, Grenzlinie zwischen Äckern“ (zur Bed. s. Gl. 5, 332), o. *limitium* „limitum“ spricht für eine ital. Gdf. \**li-mo-*, nicht \**lik-smo-*, s. Johansson PBrB. 14, 301 ff., Persson Wzerw. 186 f.; Wz. z. T. also *l̥i-*: *l̥i*: *lei-*, siehe *laiuo-* „link“, lat. *limen* „Türschwelle“ („\*Querbalken“, Curtius 365, Niedermanu IA. 29, 34, Osthoff MU. VI 68); anord. *limr* (u-St.) „Glieder, dünner Zweig“ („\*biegsam“, *lim* f. ds., *lim* n. „die feinen Zweige, die das Laub tragen“, ags. *lim* n. „Glieder, Zweig“, hochstufig anord. *l̥imi* m. „Reisbund, Besen“ (lit. *liemuō* m. „Baumstamm, Körperstatur“, ursprgl. „Rundholz, Rundung“?).

Mit *n-*Suffix: vielleicht mir. *lian* „Wiese“ (aber cymr. *llwyn* m. „Hain“ aus lat. *lignum*? Doch vgl. *ystlwyn*, Anl. *sl-*? s. Pedersen KG. I 84; acymr. Pl. *loinou* „frutices“, Fick II<sup>4</sup> 242).

Mit *r-*Suffix: vielleicht (Jokl SBWienAk. 168, I 38 f.) alb. *kl'ir-te* „Tal“ aus Praef. *ke* + *li-r*.

Mit *t-*Suffixen: lat. *lituus* „Krummstab der Auguren: krummes Signalthorn im Kriege, Zinke“ (auf einem \**li-tu-s* „Krümmung“ beruhend: nicht nach Ehrlich Z. idg. Sprgesch. 6S aus \**mlituos* zu gr. *βλαυός*): got. *lipus* „Glieder“, anord. *liðr* (u-St.) „Gelenk, Glied, Krümmung, Bucht“, ags. *lip*, as. *liθ* „Gelenk, Glied“, ahd. *lið*, mhd. *lit*, *lides* m. n. „ds., Teil, Stück“, wozu anord. *liða* „beugen“, ags. *alipian* „zergliedern, trennen“, ahd. *liðōn* „in Stücke schneiden“, sowie anord. *liðugr* „(gelenkig) leicht beweglich, frei, ungehindert“, schwed. *ledig* auch „beweglich, biegsam, unbehindert“,

ags. *lipig* „biegsam, geschmeidig“, mhd. *ledec* „ledig, frei, unbehindert“ s. Falk-Torp u. *ledig*, van Wijk IF. 35, 265; anders Kluge<sup>8</sup> u. *ledig*, der den Ausgangspunkt der Bed. in engl. *leithe* „Muße, freie Zeit“ sucht, und Persson Wzerw. 6, der an germ. *lipan* „gehn“ anknüpft, s. *leith* „weggehn“).

Lat. *litus* nicht als „gebogener Rand“ hierher (Johansson IF. 19, 120 Anm.), sondern zu \**lei-* „gießen“.

Gutturalerweiterungen:

Lat. *obliquus* „seitwärts gerichtet, schräg, schief“ -*uo-* (kann Suffix sein, vgl. *curvus*), *liquis* ds. (wohl mit *l*), *linguier* (Aecius, Brutus 28) „obliquari“ (reicht kaum aus, um den ausl. Gutt als *q*<sup>z</sup> sicherzustellen, s. Persson Beitr. 941), *licium* „Eintragsfaden beim Weben, überhaupt jeder Faden des Gewebes, dieses selbst; Gurt um den Unterleib“ („\*Querfaden“, Bréal-Bailly Dict. ét. s. v.), *lixulae* „Kringeln“ (aber *licinus* „mit krummen Hörnern“ trotz Persson Beitr. 151 aus \**lecinus*, Wz. \**lek-*, bei der auch *λεγοις*: *λέγοις*, *λεγοί* und *λεγοί*· *οί*· *όζοι*· *των*· *ελαφειων*· *κερατων* Hes., *λίγξ*, *λίξ*· „πλάγιος“ Hes. zu verbleiben haben, s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *lacinus*, *lacertus*. Güntert Abl. 22). Wood KZ. 45, 64 vergleicht auch norw. mdartl. *liga* „sich bücken, biegen; bes. beim Tanze sich gelenkig biegen“ und (doch kaum richtig, s. u. *leig-* „hüpfen“, aksl. *likz* „Reigen“, *likovati* „tanzen“.

Vgl. Fick BB. 1, 333, Wb. I<sup>4</sup> 123, 538. III<sup>4</sup> 365. Curtius<sup>5</sup> 365, Wrede AfdtA. 16, 63, Persson Wzerw. 186 f., Johansson PBrB. 14, 301 ff., Prellwitz<sup>2</sup> 263 f., Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *lituus*, *obliquus*, Boisacq u. *λειμών*.

Über ähnliche Wzln. und deren z. T. sehr fragliche Abgrenzung s. u. \**lei-* „sich ducken“; man hat z. B. *λάζομαι* „weiche aus“, *λίναμαι*· *τρέπομαι* Hes. als „ausbiegen“ gefaßt (Solmsen Beitr. 217 Anm. 1).

**elu-** (**eluo-**) „gelblich“.

Auszugehen ist vom germ. \**elwa-* „lohbraun, gelb“: ahd. *elo* (*elawī*), mhd. *el* (*elwer*). Hierzu vielleicht ahd. *illi(n)tiſo* (nhd. *Iitis*) und *ellediſo* (nhd. dial. *elledeis*), nd. *üllek*, „Ultis“, wenn aus \**illit-wiſo* (letzter Bestandteil zu d. *Wiesel*; vgl. Kluge EWb., Falk-Torp 461); germ. \**ella-* wäre aus *el-na-* zu erklären, der *Iitis* also nach den rotgelben Haaren benannt. Weitere mögliche Anknüpfung an *el-* in Baumnamen wie *Erle*, *Ulme* (s. \**el-*).

Verglichen wird ai. *arunā-* „rötlich, goldgelb“, *aruśá* „rot, feuerfarben“ (Fick III<sup>4</sup> 27), av. *auruša-* „weiß“ (vgl. S. 359 unter *reudh-*), wohl mit Recht, weiter lit. *álvas*, lett. *āļvs*, *āļva*, apr. *alwis* „Zinn“ (\**olw-*), abg. *olovo* „Blei“, ru. *ólovo* „Zinn“ (\**olou-*), vgl. Brugmann Grdr.<sup>2</sup> II, 1, 201. Persson Wortf. 302 f.; s. u. Bd. II 359 (*reudh-*). Über lat. *luridus* s. u. *ghel-* „gelblich“.

**elk-** „hungrig; schlecht“.

Lit. *álkti*, lett. *āļkt* „hungern“, apr. *alkīms* „nüchtern“ (Basis \**elak-*) aksl. *al(z)kati* „hungern“ (vielleicht als eigene Gruppe von den folgenden abzutrennen), vgl. Lidén Arm. St. 99 m. Lit., Trautmann Apr. 298. Lewy IF. 32, 160.

Air. *ole*, *elc* „schlecht“ (ibd.), wahrscheinlich anord. *illr* „böse“ (als \**ilhila-*, älter \**elhila-* Falk-Torp u. *ildc* mit Verz. abweichender Deutungen); auch lat. *ulciscor*?? (s. \**elkos* „Geschwür“). Lidén aaO. vermutet Verwandtschaft mit *elg-* „armselig, dürftig“ (unsicher, s. auch u. \**elkos*) Gr. *δέλω*

steht in einem  $\alpha$  in keiner Beziehung zu unserer Wz., selbst wenn diese (und \**elg* „armselig“?) nach Persson Wzerw. 169 Erweiterung von \**el-* in ἄλλυμι und lat. *aboleo* sein sollte!).

**elkos-** n. „Geschwür“.

Ai. *arças-* n. „Hämorrhoiden“, gr. ἔλκος n. „Wunde, bes. eiternde Wunde, Geschwür“ (Spir. asper nach ἔλκω; Solmsen Stud. 18 Anm.) ἔλκαρα ἰατρικά Hes., ἔλκαίρω „bin verwundet“, lat. *ulcus*, *-eris* „Geschwür“ (\**elkos*). Curtius 137, Verner KZ. 23, 126. Zu lat. *ulcus* wohl auch *ulciscor*, *ultus sum* „für jemanden oder etwas Rache nehmen, sich an jemandem rächen“ als „schwären, gegen jemanden Eiter, Groll ansammeln“ (s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v.).

Letzteres wird dagegen von v. Rozwadowski Rozpr. ak. um. w Krakowie wyd. filol. Ser. II. tom X 423, Pedersen KG. I 126 zu air. *ole. ele* „malus“ gestellt, s. \**elk-* „hungrig; schlecht“: unwahrscheinlich, wenn letztere Wz. ebenso wie \**elg-* ursprgl. eine auf Armseligkeit beruhende Mißachtung bezeichnete, was freilich nicht sicher ist. — Nicht überzeugend reiht Fick III<sup>4</sup> 559: anord. *ylða* „Verfaulungsgeruch“ als \**ulhipōn-* an.

**elg-** „armselig, dürftig“.

Arm. *atkatk* „armselig, dürftig, gering; schlecht“, lit. *elgetu* „Bettler“ (Lidén Arm. St. 99 f.; Verwandtschaft mit \**elk-* „hungrig; schlecht“ ist aber ganz fraglich, s. d.); ahd. *ilki* „Hunger“.

Gr. ἄλγος „Schmerz“ bleibt wohl fern (unsichere andere Deutungen siehe unter *ley-* „sich worum kümmern“). Über anord. *lākr*, *lākr* „schlecht“ s. ebda. berechtigt also nicht zu einem Wzansatz \**elēg-*.

**elni-s** „Achsen Nagel“.

Ai. *āni-h* „Zapfen der Achse, Achsen Nagel“ (aus \**alni-*, idg. \**lni-* oder \**olni-*; germ. ablautend \**luni-* in ahd. as. *lun*, mhd. *lun* „Achsen Nagel, Lünse“, nhd. *Lonnagel*, vgl. ahd. *luning* „Lünse“, ags. *lynebor* „Bohrer“, woneben eine *s*-Ableitung ags. *lynis*, and. *lunisa*, mnd. *luns*, *lunse*, nhd. *Lünse*. Die neunord. Formen wie dän. *lundstikke* usw. sind aus dem mnd. entlehnt.

Vgl. Fick I<sup>4</sup> 123, 305, 541, III<sup>4</sup> 375, Falk-Torp 663.

Möglich ist Zugehörigkeit zu *elei-* „biegen“. Verbindung mit av. *rāna-* „Schenkel“ (Bezzenberger BB. 17, 215) zweifelhaft; zu lett. *ulu* „Radnabe“ vgl. Lidén IF. 19, 351 und oben \**aulos*.

**es-** „sein“.

Ai. *ásmi*, *ásti* „bin, ist“, av. *ahmi*, *asti*, ap. *amiy*, arm. *em* „bin“, gr. εἶμι, εἶσι, alb. *jam* „bin“, lat. *sum*, *est* altlat. *escit*, *escunt*, *obescet* wie gr. ἔσσει, o. *súm*, est. *ist*, u. *est*, air. *am*, *is*, got. *im*, *ist*, lit. *esmì*, *est(i)*, apr. *asmai*, *ast est*, aksl. *jesmь*, *jestь* usw., s. die Grammatiken und vgl. Wb. m. Lit.

Ptc. \**sónt*, *sónt* „seiend“, z. T. m. Entw. zu „wahr, tatsächlich“ und weiter teils zu „gut“, teils zu „der wirkliche Täter, Schuldige“: ai. *sant-* „seiend, gut“, gr. ὄν, ἔόν, dor. pl. ἔντες usw., lat. *prutesens*, *absens*, *sons* (s. u. \**sntā-* „straffällig, schädlich“ (*morbus santicus*, s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> 725) = ags. *sōð* „wahr“, anord. *sannr* „wahr“ und „wessen Schuld außer Zweifel

steht“, woneben tiefstufig germ. \**sun(d)jǎ-*, got. *sunjis* „wahr“ (*sunja* „Wahrheit“; die eigentliche Bed. noch in *bisunjanū* „ringsum“, ursprgl. g. pl. „der ringsum seienden“ = ai. *satyá-* „wahr, recht“, n. „Wahrheit“, av. *heidiya-* „wirklich“, ap. *hasiya-* ds.; lit. *es̃is* m., *ēsanti* f., abg. *sy, s̃asta* „seiend“.

*to*-Ptc. \**s-e-tó-*, *s-o-tó-* (s. Curtius<sup>5</sup> 207, Brugmann II<sup>2</sup> 1, 401) in gr. *ἐτά· ἀληθῆ· ἀγαθά* Hes., *ἐτάζω* „prüfe“. *ἐτεός*, *ἐτυμός* „wahr, wirklich“ und *δοίος* „recht, erlaubt“ (kaum Umfärbung eines \**ǵtios* = *sylios* \*nach \**ǵvt-*; siehe auch Boisacq s. v.).

*ti*-Abstr.: ai. *abhi-šti-* f. „Hilfe“ (*abhi-šti-* m. „Helfer“), *aiwisti-* f. „Studium“, ai. *úpa-sti-* m. „Untergebener“ (ai. *sv-as̃ti-* f. „Wohlsein“ wohl ar. Neubildung, s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *sospes*); vgl. gr. *ἔστώ* „οὐσία“. *ἄπειστος*, *ἄπειστός* Hes. „Abwesenheit“ u. dgl. (Boisacq 290).

*ἔσθλός* (dor. *ἔλός*) „tüchtig, gut, edel“ (Curtius<sup>5</sup> 375) mit derselben Bed.-Entw. wie *ἔτός* (s. o.) und Formans *-θλο-*; ob ai. *rdhate* „gedeiht“ (das kaum nach Uhlenbeck Ai. Wb. 36 mit mind. *r̄ = r̄* zu *rdhāti* „gedeiht“) als *dh*-Praesens dazu nähere Beziehung hat (Brugmann KVG. 201, 522, Grdr. II<sup>2</sup> 3, 128, 374), ist zweifelhaft. Scheftelowitz IF. 33, 160 vergleicht es zunächst mit av. *azhya-* „wohlgenährt, feist“ (das Bartholomae Airan. Wb. 229 als schwundstufige Form zu Wz. *mad-*, dt. *Mast* usw. stellen will).

Nicht sicher gr. *ἦύς*, *ἔύς* „tüchtig, wacker, gut“, *εὔ* Adv. *εὖ*- Praef. (s. Lit. bei Boisacq; nicht überzeugend Ehrlich Unt. 131 f.), da das *ἦ-* der Form *ἦύς* noch Schwierigkeiten läßt (sollte es Ersatzdehnung für \**evós* sein können, Fick I<sup>4</sup> 360, welchenfalls die Formen mit *ε-* aus dem gen. \**evéfos* usw. stammten, aber die Zsform *εὔ-* analogisch sein müßte, so wäre der Vergleich mit got. *iuziza* „besser“. ai. *vasu-* „gut“ vorzuziehen); wenn aus \**esus*, so zunächst vergleichbar mit gall. *Esus*, *Esu-nertus*, *Esu-genus* = air. *Eogan*, cymr. *ōwein* (vgl. gr. *Ἐγγενής*, *Ἐγγένος*? Pedersen KG. I 73) und lat. *erus*, *era*, altilat. *esa* „Herr, -in“ „\*tüchtig“; auch av. *arhū-*, *ahū-* „Herr“? doch s. darüber, sowie über *ahura-* die Lit. bei Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *erus*). Air. *Eogan* enthält aber wohl eher *éō* „Eibe“.

**es-en, os-en,-er-** „Erntezeit, Sommer“. im Germ. auch von der Ernte- und überhaupt Feldarbeit und dem Verdienst daraus.

Skr.-ksl. *jesens* f., russ. *ósens* f. usw. „Herbst“, apr. *assanis* ds. (kann für *essanis* stehn): *o*-stufig im Germ.: got. *asans* f. „Ernte, Sommer“, ahd. *aran*, *arn*, mhd. *erne* „Ernte“ (ahd. *arnēn*, *arnōn* „ernten“, *arnōt* „Ernte“, ags. *earnian* „verdienen“), aisl. *onn* (\**aznō*) „Feldarbeit“ (zusammengeflossen mit *onn* „Eifer, Anstrengung“, s. u. *an-* „atmen“); as. *asna* „Lohn, Abgabe“, afries. *esna* „Lohn“, got. *asneis*, ags. *esne*, ahd. *asni*, *esni* „Tagelöhner“ (entw. von as. *asna* abgeleitet, oder von *asans* als „zur Erntezeit gedungener Arbeiter“. Uhlenbeck PBrB. 27, 116, Feist GWb. 33).

Lat. *annōna* „Jahresertrag“ enthält weder in der ersten Silbe (Froehde BB. 1, 329: \**asu-*) noch in der zweiten (Froehde BB. 21, 322 ff.: \**ann-osnā*) eine Entsprechung von got. *asans*, s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v.

Mit einem Verhältnis wie zwischen alit. *vasarā* neben *vāsara*: abg. *vesna* hierher nach Schulze Qu. ep. 475 hom. usw. *ἔπώγα* „Sommersende, Erntezeit“,

ὄπωροζω „ernte“, ep. ὄπωροῖνος „herbstlich“ wohl eigentlich ὄπωροῖνος) aus ὄπ- (: ὄπιθεν) + \*β[σ]αροῦ „actas quae sequitur \*τᾶν \*ῥᾶοᾶν. i. e. τὸ θέρους“: ω als Kontraktion aus οα- bestätigt Alemans ὄπάρα. s. Boisacq s. v.

**es-ok-** „Lachs“.

Ir. *eo*, gen. *iuch* (aus \**esōks*, \**esokōs*) und Nebenform *é* (*esoks* mit analogisch eingeführtem *a*-Vokal; vgl. Pokorny ZfocltPhil. 10. 201; cymr. *ehawc*, *eog*, corn. *choc* (gl. *isicius* l. *salmo*); bret. *eok* „Lachs“. Daraus entlehnt lat. *esox*, *-ocis* „Fisch. wahrscheinlich Hecht“. Auch bask. *izokin* „saumon“ dürfte ein Lehnwort aus dem Kelt. sein. Vgl. Eick II<sup>4</sup> 43, Ernault Rév. celt. 5, 274.

Möglich ist die Verwandtschaft mit ahd. *asko*, nhd. *Asche*, *Asche* (Hirt IF. 22, 69 f.). Die Verbindung dieses Fischnamens mit apr. *assegis* „Barsch“ usw. (Lewy IF. 32. 160) ist verfehlt: vgl. unter \**ĉhi-* „Igel“.

**ěs-ṛ(g<sup>u</sup>)**, gen. \**es-n-és*, \**es<sub>e</sub>nés* „Blut“.

Ai. *ásrk*, g. *asnáh* „Blut“, *asjā* RV. 3. 8, 4, nachved. *asra-* n. ds.:

arm. *arium* „Blut“ (Bugge Beitr. z. Erl. d. arm. Spr. 24, KZ. 32, 17; Verbindung von *r-*, *i-* und *en-* St.; von Osthoff IA. 58 wegen *r* statt *ř* aus *sr* beanstandet und zu \**ser-* „fließen“ gestellt);

Gr. *řaq*, *ěaq* (*řaq* Hes.) „Blut“ (wohl mgr. \**řaq* mit ders. Dehnstufe wie *řpaq*; s. Schulze Qu. ep. 165 f.):

alat. *aser* (*asser*) „Blut“, *assaratum* „Trank aus Wein und Blut gemischt“ (wohl *aser* mit einfachem *s*, das auf nicht echt römischen Ursprung weist; dial. nach Ernout Él. dial. 114 f.; Bugge Verh. d. Etr 133 f. vermutete darin die etr. Form des ursprgl. ital. Wortes; über allfällige Zugehörigkeit von lat. *sanguis* als Verbindung des *n*-St. der Kasus obl. \*(*ə*)*s<sub>e</sub>n-* mit dem nominativischen *g<sup>u</sup>* von ai. *ásrg-*, sowie von *saniēs* „verdorbene Blut und andere Säfte des Körpers, Wundjauche, Geifer, Gift“ als Verbindung desselben \*(*ə*)*s<sub>e</sub>n* mit nominativischem *i* s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v., Reichelt KZ. 46, 320 f.; lett. *asins* „Blut“ (\**əs<sub>e</sub>n*; oder \**es<sub>e</sub>n-*?); vgl. dazu Trautmann Bsl. Wb. 14, Mühlenbach-Endzelin Lett.-D. Wb. I 143.

Curtius<sup>5</sup> 398. J. Schmidt Pl. 173, Meringer SBWienAk. 125 II 6 f., Pedersen KZ. 32 245, Wackernagel Ai. Gr. I 5 (nimmt wie J. Schmidt Ablaut *ř-*: *ə-* an, doch s. v.) Reichelt KZ. 39, 67 f., Güntert Abl. 48 Gegen Auffassung von gr. *ἀμρόν* „Opferschale“ als \**sařg<sup>u</sup>niom* s. Osthoff MU. VI 342.

# I.

## ibheuo- „Efeu“??

Sehr unsicher ist die Zusammenstellung von ahd. *eba-hewi*, mhd. *ebenhöu*, *ephöu*, nhd. *Epheu* (südd. noch *ep-heu* gesprochen) „Efeu“, mnd. *î(w)-lôf*, *îf-lôf*, *ei(g)-lôf*- ds. Ableitungen: ahd. *ebawi*, *ebah*, ags. *îfig*, *îfegn* ds. aus etwa germ. \**îbwa* mit gr. *ἴφρον* „eine Gemüsepflanze“. Falk-Torp 182 (*efoi*), 1453, Fick III<sup>4</sup> 28.

Unglaublich Petersson IF. 23, 160, wo die germ. Gruppe zu einer imaginären Wurzel \**ibh-* „biegen“ gezogen wird, wozu got. *ibuks* „rückwärts, zurück“, *ibdalja* „Abhang, Tal“, ahd. *ippihhōn* „zurückrollen“, ahd. *ëbuh* „simus“; gr. *ἴφος* „Epheu“ Hes. und lat. *ibex* „Steinbock“ (nach den gebogenen Hörnern benannt) gestellt wird. Letzteres Wort stellt auch Hoops IF. 14, 484 dem germ. „Epheu“ zur Seite. Die Grundbedeutung sei Kletterer“, urgerm. sei \**ibahz*, \**ibahaz* und mit gramm. Wechsel \**ibagjā* (ags. *îfegn*) anzunehmen. Vgl. *çpi-*.

il- „Schlamm“ und „schwarz“ (= „schmutzig“? oder umgekehrt „Schlamm. Moor“ als das „dunkle“?).

Gr. *ἴλῆς*, -*ός* „Schlamm, Kot“, *εἰλῶ* (d. i. *ἴλῶ*) · *μέλαρ* Hes.; lett. *īls* „stockfinster“; aksl. *ilъ* „lutum“, russ. *илъ* gen. *ила* „Schlamm“, čech. *jíl* „Schlamm, Lehm, Ton“, poln. *il*, *jeł* „Letten, Ton“, wozu (Brückner KZ. 46, 197) vielleicht der Name des im Schlamm lebenden Weißfisches (*Squalius vulgaris*), russ. *jeléc*, gen. *jelécá*, čech. *jelec*, *jilec*, poln. *jelec*, nsorb. *jalica* (zum Anlaut wechsel s. das unter \**ili* „Weichen“ Bemerkte).

Bezenberger BB. 27, 163 f. (m. Lit. über ältere Deutungen von *ἴλῆς*), Uhlenbeck KZ. 40, 556. Boisacq s. v., Berneker 424. — Nicht nach Brückner aaO. weiter mit \**ili-* „Weichen“ zu verbinden.

ili- „Weichen, Eingeweide, Geschlechtsteile“.

Gr. *ἰλία* · *μόρια γυναικεία*: *ἰλιον* · τὸ τῆς γυναικὸς ἐρήθαιον δηλοῦν καὶ νόσμιον γυναικείου παρὰ Κρόσιος Hes. (vermutlich *ἴ-*, vgl.:) lat. *ilia*, -*um* „die Weichen, der Unterleib“ (sg. *ilium* Gl., *ile* „Scham“ bei Catull hergestellt; kaum nach Froehde BB. S, 162. Fick I<sup>4</sup> 373 als \**iksli-* zu gr. *ἰξίς* „Weichen“, oder nach Johansson BB. 15, 20, Leumann Adj. auf -*lis* 17 f. aus *ug<sup>2</sup>-sli-* zu lat. *inguen*).

B. bei Fick II<sup>4</sup> 46 vermutet „schwellen“ als Bed. der Wz. und vergleicht noch einerseits cymr. *ilio* „gären“, *iliad* „Gärung“ und gall. Namen wie *Iliatus* (aber „gären“ ist in andern Worten dieser Bed. aus „brausen, aufschäumen“ u. dgl. entwickelt und die versuchte Bedeutungsvermittlung mit dem gr.-lat. Worte rein konstruiert), andererseits mit der germ. Sippe von anord. *il* f. (Pl. *iljar*) „Fußsohle“, ags. *ile* m. (\**ilip*), *ill* n. (\**ilja-*) „Fuß-

sohle, Schwiele“, afries. *ili*, mnd. *elde*, *elt*, *ele* „Schwiele an Hand oder Fuß“, schwäb. *illen* „Beule“, mit anderm Suffix anord. *ilki* m. „Fußsohle“ (germ. *ī-*! berechtigter Zweifel bei Falk-Torp u. *il*; die germ. Worte entbehren noch einer befriedigenden Deutung; weder nach Osthoff Par. I 282 ff., Berneker 264 als *\*eli-*, *\*elja-* Hornhaut“ zu einem *\*el-* „Horn“, das nicht genügend beglaubigt ist, s. u. *\*el-* „Hirsch“; noch nach Persson Wzerw. 78, Johansson IF. 2, 57, Noreen Ltl. 76, 171 zu *\*ei-* „gehn“).

Beachtenswerter stellt Brückner KZ. 46, 197 auf Grund slavischer Anlautschwankungen zwischen *ji-*, *je-*, *ja-*, *o-* und Null hierher slav. *\*jelito* usw. „Weichen, Darm, Hoden“ (*t*-Formans wie in *lanita* „Wange“, *isto* „Niere“, *lysto* „Wade“, *usta* „Mund“) in wruss. *jal'ity* „Hoden“, serb. alt *jelito* „botulus, botellus“, čak. *olito* „intestinum, farcimen“, poln. *jelito* „Darm“, mdartl. „Wurst“, Pl. „Eingeweide“, russ. *litonja* „dritter Magen bei Wiederkäuern, Blättermagen“ (apr. *laitian* n. „Wurst“ wohl aus einem apoln. *\*lito*; oder zu lit. *lieti* „gießen“? s. Trautmann Apr. 368. — Nicht überzeugend über die sl. Sippe Berneker 452f.).

Brückners weitere Verbindung mit *\*il* „Schlamm“ unter „weiche Erde — Weichteile“ ist dagegen abzulehnen.

---

## O.

ō Ausruf (s. auch ā).

Gr. ὦ, ὦ Ausruf bes. des Erstaunens, Vokativpartikel (davon ὤζειν „oh! rufen“, ὠή „heda!“; vgl. auch ὠόπ, ὄπ „ermunternder Zuruf der Ruderer“) (nach Kretschmer KZ. 38, 135 auch in gr. ὠ-θύομαι „henlen, brüllen“).

Lat. ō Ausruf verschiedenster Stimmung.

Ir. ā, a = cymr. corn. bret. a Vokativpartikel.

Got. ō (dreimal „ō“, einmal = „ová, pfui!“), mhd. ō bes. beim Vokativ, und (heute oh geschrieben) Ausruf der Verwunderung, Rührung, Klage“ (s. auch Weigand-Hirt; germ. ō mag z. T. auch lautliche Entwicklung aus idg. ā sein, s. d.).

Ai. ā (z. T. auch aus idg. ā, s. d.).

Abg. o „ō“ (Neuschöpfung“).

oīuā, oīuā, iūā „Beere, durch ihre Beeren auffällige Bäume“.

Gr. οἴη, ὄη, ὄα „Sperberbaum, Vogelbeerbaum“ (\*οἴη, wohl aus οἴuā) = lat. āra „Traube“ (dessen frühere Verbindung mit lit. āoga „Beere“. ksl. vīn-jaga „Weinrebe“, abg. agoda, jagoda „ζαρόπος, Frucht“, Wiedemann Praet. 37, Kretschmer Einl. 148, Osthoff IF. 4, 283 Anm. 1, auch Berneker 25, unter einem Ablaut ō[u]gʷ : āgʷ oder der Annahme von volketym. Umbildung eines \*ōrā nach āreo nicht vorzuziehen ist; s. Lidén IF. 18, 500ff.); arm. aigi „Weinstock“ (Lidén; kann \*oīuā aus \*ōu-. aber auch oīuā sein); lit. ievā, jievā, lett. iēra „Faulbaum“ (: oīη, slav. iva nach Bezenberger BB. 23, 314, zw. auch Lidén aaO.) aus oīuā (\*ōiūā ließe \*īva erwarten): schwundstufig ahd. īva, ags. īw, aisl. ýr „Eibe“ (daneben mit einem wie in Jugend sekundären Gutt. ahd. īga, īyo, schweiz. ūhe, ūye, as. īeh, ags. eoh; z. B. Weigand-Hirt 409; daß nach Schrader RL.<sup>2</sup> 224 eine Wz. mit idg. -gʷ- vorliege und die übrigen nordidg. Eibenworte aus dem Germ. entlehnt seien, ist nicht vorzuziehen: ir. eo „Eibe“. cymr. yw(en) m., acorn. hiuin, bret. iwin „Eibe“ (Fick II<sup>4</sup> 46, Pedersen KG. I 62; es scheint hier bloß iuo-, als Gdf. möglich, da auch ir. beo, cymr. byw „lebendig“ nicht mit lat. vīvus usw., sondern mit got. qīwa- gleichzusetzen ist); lett. īve „Eibe“ ist Lw. aus mnd. īwe (Bezenberger aaO.), wie vielleicht auch apr. iuwis, für welches aber Trautmann Apr. 349 wegen des zum Kelt. stimmenden m. Geschlechts Urverwandtschaft offen hält: russ. iva, skr. iva usw. „Weide“ (\*iūā; aber im Čech. bedeutet jiva, mdartl. iva — durch dt. Einfluß? — „Eibe“, während „Weide“ vrba ist; das Demin. russ. iřka, skr. vīca bed. auch „Gunsel“. „Gamander“ und andere Pflanzen. Zur slav. Bed. „Weide“ s. Berneker 438; kaum spielt Umstellung eines zu lat. vitis usw. gehörigen \*vija herein).

Zum Sachlichen s. Schrader aaO., Hoops Waldb. 127.

oid- „schwellen“.

Arm. *ait* (*i*-St.) „Wange“, *aitnum* „ich schwelle“, *aitumn* „Geschwulst“ (Hübschmann Arm. Gr. I 418).

Gr. *οἰδάω*, *οἰδέω* „schwelle“, *οἶδος* n. „Geschwulst“, *οἶδᾶξ* „unreife Feige“, *οἶδμα* „Aufschwellung, Schwall“.

(Fern bleibt air. *oíl* „Wange“ Stokes KZ. 35, 595); ahd. *eiz*, nhd. mdartl. *Eis* „Eiterbeule, Geschwür“, und als Bezeichnung von deren giftigem Inhalt ahd. *eitar*, ags. *at(t)or*, aisl. *eitr* „Eiter“ (aisl. auch übertragen „Raserei, bitterer Sinn“, ostfries. *eitel* „zornig, rasend“); aisl. *citill* m. „Einschluß in einem Stein“, norw. *eitel* „Drüse, Knorren am Baum, Knoten, Knospe“ (= mhd. *eizel* „kleines eiterndes Geschwür“; aisl. *eista* „Hode“ (\**oid-s-to(n)*-), von der Tiefstufe des *es*-St., gr. *οἶδος*; s. u. slav. *isto*, \**isto*); vielleicht auch ags. *ate*, engl. *oat* „Hafer“ (Binz ZfdtPh. 38, 369 ff. nach Skeat, vgl. dann zur Bed. unten russ. *jádrica* „Gersten-, Hafergrütze“), lett. *idra* „das faule Mark eines Baumes“, *idruôt* „einen faulen Kern bekommen“; mit slav. \**z-*, \**ju-* aus *oi-* (lautlich von Brückner KZ. 46, 202 mit Unrecht bestritten) wohl abg. *-ždro*, *jadro* (usw.) „sinus; velum, Segel, poln. kaschub. auch Netz“ (Gdbed. „Schwellung“; gegen Bernekers 270 f., 442 Zerlegung in zwei versch. Worte s. Brückner KZ. 45, 317 f., der aber irrig auch slav. *ječdro*, russ. *jadro* „Kern“ damit gleichsetzt; andere Deutungen von slav. *jadro* s. bei Berneker aaO., Mikoll UrsI. Gr. 47).

Vermutlich auch abg. *jadz* „Gift“ (mit übertragener Bed. „Zorn, sich giften“; slov. *jaditi* „ärgern“, skr. *ijèditi* „erzürnen“; wenn lit. *aidinti* „reizen“ nach Bezenberger BB. 27. 172 anzuschließen ist, entschiede es für Entstehung von slav. *jadz* aus \**oidos* und gegen die von Berneker 271 als zweite Möglichkeit zugegebene Herkunft aus \**edo-* zu *ed-* „essen“, etwa wie *Gift* zu *geben*) und ksl. *isto*, pl. *istesa* „Hode, Niere“ aus schwundstufigem \**id-s-to-*, woneben \**oid-s-to-* (: aisl. *eista*) vielleicht in aruss. *jestesʹ* n. Du „Hoden“, wenn damit \**zstesʹ* gemeint ist (s. Berneker 434); lit. *inkstas* „Niere“, apr. *inxeze* (recte \**inate*) ds. würde, wenn hierhergehörig, Nasal infix und parasitisches *h* zeigen (s. Berneker 434, Trautmann Apr. 347 m. Lit.; auch u. \**en*, \**entos* „in. drinnen“). Wenn man eine nasalierte Wzf. \**ind-* und deren Entw. zu \**id-* (*jed-*) auch fürs slav. anzunehmen berechtigt ist, würde auch sl. \**ječdro*, \**ječrz* in abg. *jedro* „schnell“ (aus „\*stark“ = „geschwollen“), russ. *ujadrěto* „stark werden. sich kräftigen: schäumen, brausen, perlen (von Getränken)“, skr. *jedar* „voll, kräftig, frisch. stark“ und r.-ksl. *jadro* „nucleus, testiculus“, r. *jadró* „Kern“, *jadrovityj* „kernig, stark“, *jadrica* „Gersten-, Hafergrütze“, poln. *jadro* „Kern; pl. Hoden“, *ječrnyj* „kernig, kräftig, rüstig“ (usw.. s. Berneker 455 f., Brückner KZ. 45, 317 f.) viel einleuchtenderen Anschluß hier finden, als beim isolierten gr. *ἀδρός* „voll ausgewachsen, reif, stark, dicht“, mit denen sie von Fick I<sup>4</sup> 363. Prellwitz<sup>2</sup> s. v. (beide mit unvereinbarem) und Berneker aaO. (wo weitere Lit.) verbunden werden.

Fick KZ. 21, 5, 463, Bugge Jbb. f. Phil. 105. 91. Fick I<sup>4</sup> 359, III<sup>4</sup> 2 Falk-Torp n. *edder*, *eiste*, *eitel*.

Lat. *aemidus* „tumidus, *περυσμημένος*“ (Gloss.; mangels literarischer Belege ist die ursprgl. Bedeutungsfärbung nicht feststellbar), das Fick und

Bugge aaO. unter einem Ablaut *ai* : *oi* anreihen, vermag einen solchen Schluß nicht zu stützen; vielleicht als „vor Hitze oder durch Verbrennung gedunsen“ nach Froehde BB. 5, 273 zu *aidh-* „brennen“, lat. *aedēs, aestus*. — Nicht geboten scheint es mir, dt. *Eis, Eiter*, lett. *idra*, slav. *jadz* mit Bezenberger BB. 27, 172 aus obigem Verbande zu lösen und zu einer versch. Sippe mit der Bed. des „krankhaften Einschusses“ zusammenzufassen; denn dieser Begriff ist aus „Geschwulst“ ohne weiteres zu gewinnen (siehe Binz aaO., Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *aemidas*), und die lett. Anwendung auf faules Mark ebenso aus „gequollen“ (Berneker 270f.).

**ojes-** „Stange, Deichsel“ (: *ois-* : *īs-*).

Slov. skr. čech. *oje* „Deichsel“ (St. *ojes-*, gen. slov. *ojese*); balt. *\*aisā* als Quelle von finn. wot. (usw.) *aisa* „Stange der Gabeldeichsel, Femerstange“ = gr. *\*oi[σ]ā* m. *oi[σ]ov* „Steuerruder“. att. *oiāz, -zos* „Griff des Steuerruders, Steuerruder“, hom. *oi[σ]zes* „die Griffe zu beiden Seiten des Joches“ (s. zu dieser Bed. Bechtel Lex. 244f., ai. *īśā* „Deichsel“, Bezenberger GGA. 1896, 966, Lidén Stud. 60 ff. (verfehlte Weiterungen — gr. *oiwōs* usw. — bei Sadel KZ. 43, 245 ff., s. auch unter *\*eis-* „sich heftig bewegen“). Lidén vermutet neben *oi-es-* stehende *en-* und *er-* Stämme *\*oi-en-* (vgl. slav. *oko, očese* „Auge“: *ok-no* „Fenster“) und *oi-(v)r-* (vgl. ai. *ūdhar* : *ūdhnāh*) in lit. *iena*, meist pl., auch *ienė, -ės* „Gabeldeichsel, Deichsel am Einspanner, Handhabe am Schubkarren“ und in aisl. ags. *ār* „Ruder“ (eig. „\*Stange“), die nach Ausweis der Lw. finn. *airō* und lett. *aīris, aīrc*, lit. *vāiras* „Ruder“ (die balt. Worte kaum urverwandt) auf urgerm. *\*airō* beruhen; bei der Vereinzelung der beiden Bildungen unsicher. (Andere, aber verfehlte Deutungen von germ. *\*airō* verz. Falk-Torp u. *aare* I).

**oui-s** „Schaf“.

Ai. *avi-* m. „Schaf“, *avika-* m. ds. *avikā* „weibliches Schaf“ (= abg. *ovъca*, *ávga-* „vom Schaf“, vgl. gr. *oīa*; gr. *oīs, oīs* (argiv. an. pl. *ōfωs*) „Schaf“, *oīeos* „vom Schafe“, *oīa, oīa* „Schaffell“, dehnstufig *ōīa, oīa* „Schaffell“ (wie ai. *avika* n., Kretschmer KZ. 31, 456); lat. *ovis*, umbr. *oui, uref* a. pl. „oves“ (*au-bubulcus* „pastor bovum“, auch *avillus* „Lamm“, s. u. *ag[us]hnos*): air. *ōi* „Schaf“, cymr. *ewig*, acorn. *evhic* „cerva“ (*\*ouīka*, Stokes BB. 23, 62, Pedersen KG. I 251); aisl. *ār*, ags. *ēowu, ēowe*, as. *ewi*, ahd. *ouwi, ou* „Schaf“ (*\*awī, g. awjōz*), got. *awistr* „Schafstall“, ags. *ēowestre* ds., ahd. *awist, wist* (mit zu *stā-* „stehen“ gehörigem 2. Gliede *-sto-*, *st[ɔ]tro-*: s. Bezenberger KZ. 22, 276f., Osthoff KZ. 23, 316. Meillet Msl. 12, 218f., Brugmann II<sup>2</sup> 1, 347, Niedermann Essais 79f.), got. *awēpi*, ags. *ēowde*, ahd. *ewst* „Schafherde; lit. *avis*, lett. *avs* f. „Schaf“, lit. *āvinas*, lett. *āuns*, apr. *avins* „Widder“ = abg. *ovъnъ* ds., ab. *ovъca* „Schaf“. Das von Bugge KZ. 32, 16 auf *ouipā-* zurückgeführte arm. *horiv* „Hirt“ bleibt fern, s. Pedersen KZ. 38, 198f.

Curtius 390f. usw. Daß idg. *oui-s* als „Kleidung schaffendes Tier“ zu *cu-* „anziehen“ gehöre (Fick I<sup>4</sup> 12), leuchtet nicht ein.

ūs- : aus- „Mund, Mündung, Rand“.

Auf idg. \*ūs gehen zurück ai. *á-h* „Mund“ (vgl. *āsýám* n. „Mund, Maul. Öffnung einer Wunde“). av. *áh-* ds.

Lat. *ōs, ōris* „Mund. Antlitz, Öffnung“; ir. *á* „Mund“ (\*ōs).

Dazu *ā*-Ableitung ved. *āsayā* „von Mund zu Mund“ (instr.), lat. *ōra* „Rand, Saum, Grenze, bes. Meeresküste“ (dagegen gr. *ōa* kaum hierher, vielmehr „Saum des Kleides“ nach Sommer Gr. Lautst. 18 f, als „Besatz mit Schaffell“ gleich *ōa* „Schaffell“. Vgl. Bezzenberger-Fick BB. 6, 236). Zu lat. *ōra* gehört sicherlich lat. *cōram* adv. (u. präp.) „angesichts, in Gegenwart, vor“. aus *com-* und einer Form des *ā*-Stammes entstanden. Dann wäre an einen Akk. (Vaniček 33, Lindsay-Nohl 669, Brugmann KG. 451) und nicht an einen Instr. (vgl. Stolz HG. I 132 f.) zu denken. Möglich wäre auch Nachbildung von *palam, clam* (Bréal Msl. 15, 138 f.) aus \**cōre* = \**com ōre*.

Altn. *ōss* m. „Flußmündung“ geht auf germ. \**ōsaz* zurück, hierzu ags. *ōr, ōra* „Rand, Anfang“ (vgl. J. Schmidt, Plurbild. 117). Aus ags. *ōr* ist mir. *or* „ora, margo, linea“, acynur. *ōr* ds. entlehnt. (Bugge KZ. 19, 405 verteidigt Ansatz germ. \**ōstas* > altn. *ōss*). Die schwache Stufe idg. \**aus-* erweisen: alb. *anë* „Seite, Saum. Ufer, Borte“ (aus \**ausnā*, G. Meyer Alb. Wb. 11) gr. ion. *παρήϊον*, att. *παρεῖά*, lesb. *παράνα* (aus \**-aus-iā* mit Dehnung des \**aus-* zu \**āus-* in der Komposition, vgl. J. Schmidt Plurbild. 407 a). wenn nicht die Wörter zu idg. *aus-* „Ohr, Gehör“ zu ziehen sind (s. schon Pott Et. Fo. I<sup>1</sup>, 138). Hierher lat. *aureae. ōrae* „Zügel“. Hierzu *aureax* und *aurīga, ōrīga* „Wagenlenker“. Letzteres Wort enthält *-īga* zu *ago* und nicht etwa *jugum*, wie Vaniček 226 will. (Vgl. Vf. LEWb.<sup>2</sup> 75).

Fick I<sup>4</sup> 17. 174, 372, II<sup>4</sup> 23. III<sup>4</sup> 29, Falk-Torp 803 (os II; vgl. 1525, 1420 (*or* subst.: vgl. 1582, J. Schmidt Pl. 117, 221, 407, Vaniček 32 f. Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. *ōs, ōsam, aurīga*. Wiedemann Prät. 37; *ausculum. ōsculum* „Mündchen, Kuß“, bei denen man (s. später auch *austum, ōstum*) nicht etwa an idg. Doppelformen mit \**aus*: \**aus* zu denken hat. Ausgehen muß man eher von \**ou-* (Meyer-Lübke ZfromPhil. 25, 357) als von \**u-* (Skutsch. Rom. Jahresber. 5, 1, 62). da vulgäres *ō* unterstützt durch *ōs* für *au* in die Hochsprache eingedrungen sein kann. Ob bei allen genannten Wörtern mit *ō* : *au*-Wechsel die Urstufe \**au-* anzunehmen ist, bleibt allerdings zweifelhaft.

*t*-Ableitungen sind ai. *ōšťah-* „Lippe“, av. *aošta- aoštra-* ds. (\**aus-*), lat. *austum* (inschr.) u. *ōstium* (*au*: *ō* s. o.) „Flußmündung“ (= slav. \**ustbje*): aksl. *usta* „Mund“ (usw. Trautmann 19). Slav. *ustbje* n. „Mündung“ ist anzusetzen nach bulg. *ústije*, russ. *ústbje* usw.: vgl. aksl. *ustna* slov. *ústna* „Lippe“. aksl. *ustiti* (*naustiti*) „bewegen, anregen, überreden“. Unsicher, wenn auch wahrscheinlich ist Zugehörigkeit von aksl. *uzdu* usw. „Zaum“ (Trautmann aaO.): apr. *austo* „Mund“ (n. plur.?: akk. sg. *āustin*). lit. *aus-rioti* „schwatzen, munkeln“, lett. *aūšāt* „schwatzen“. Ablautend lit. *ūostas* m. „Flußmündung, Hafl“, lett. *uosts* n., *uōsta* f. „Hafen“.

Die Zugehörigkeit von altn. *eyrr* f. „Sandbank, sandiger Strand“ zu dieser Wurzel (z. B. Kretschmer KZ. 31, 452) ist nicht sicher (Falk-Torp 1420 (*or* subst. 1582, Fick III<sup>4</sup> 6). Abzulehnen ist die Vermutung Kretschmers

KZ. 38. 128, daß lat. *orbis* aus \**ōri-dhi-s* „randbildend“ hierher gehöre, da die Spaltung von *dh*, *þ* in *f* (*b*) und *þ* (*d*) älter ist als der Rhotazismus (Unbefriedigend auch Brugmann Ber. d. sächs. Ges. 38, 128f.).

**ok-** „überlegen“.

Gr. *ὄζρος* „Bedenklichkeit, zaudern“, *ὄζνέω* „zaudere“, *ὄζνηρός* „saumselig“, *ὄζρος* „rüstig“:

got. *aha* „Sinn, Verstand“, *ahjan* „glauben, meinen“, *ahmu* m. „Geist“: ahd. *ahta* „Meinung, Nachdenken, Aufmerken“ (nhd. *achtgeben*), ags. *caht*, *æht*, *eht* f. „Überlegung, Erwägung, Würdigung“, ahd. as. *ahtōn*, ags. *eaktian* „erwägen, beachten, schätzen“, nhd. *achten*, *beachten*, aisl. *œtla* (\**ahti-lōn*) „meinen, denken, beabsichtigen“.

Uhlenbeck PBrB. 27, 115. — Die in der Bed. untadelige Verbindung der germ. Worte vielmehr mit *oq<sup>u</sup>-* „sehen“ (vgl. unser „Einsicht“, sowie *ὄσομαι* „sehe“ und „sehe geistig, ahne“, das mit *ahjan* gleichsetzbar wäre, wie auch *ahma* mit *ὄμμα* im Formans übereinstimmte) ist wegen des got. *h*, nicht *hw* schwerlich aufrechtzuerhalten; denn daß *aha*, *ahma* erst nach dem allerdings auf \**ahjan* zurückführbaren *ahjan h* für *hw* eingeführt hätten. ist nicht wahrscheinlich (vgl. Zupitza Gutt. 72 f., Falk-Torp u. *agt* I. Boisacq 701, 723).

**oq<sup>u</sup>-** „sehen“: *oq<sup>u</sup>-*, *oq<sup>u</sup>i-*, *oq<sup>u</sup>(e)n-* (dieser St. in den Kasus obliqui). *oq<sup>u</sup>(e)s-* „Auge“.

Arisch außerhalb der Zs. nur Formen vom St. *oq<sup>u</sup>s-* (worauf z. T. der *i-* und *n-*St. geschichtet ist):

Ai. *áksi* n. „Auge“ (dieser *i-*St. ved. nur nom. acc. sg. und in Zss.: *akši-pat* „ein klein wenig“, eig. „was ins Auge fliegt“; nachved. auch in den *bh-*Kasus und im Lok. pl.), gen. sg. *akš-ŋ-áh* usw., nom. du. *akšī* = av. *aši* „die (beiden) Augen“ (vgl. \**oq<sup>u</sup>i* ds. in lit. *akì*, abg. *oì* und als Grundlage von arm. *ač-kē* und gr. *ὄσσε*: formell nicht als Bildung vom *i-*St., sondern wegen der Endbetonung *akšī* als solche vom kons. St. \**akš-* zu betrachten, s. zuletzt Brugmann II<sup>2</sup> 2, 202 gegen II<sup>2</sup> 1, 132, 174, 577; dieser St. *akš-* auch in *anáκ* RV. II 15, 7 „blind“); av. *aši* für \**axšī* nach *uši* „Ohren“, nicht samt böot. *ὄκταλλος* auf ein etymologisch verschiedenes \**okp-* zu beziehen, nach Brugmann I<sup>2</sup> 790, vgl. die dem Einflusse von *uši* entrückte Verbalbildung, av. *aiwy-āvsayeinti* (dehnstufig oder mit *-yā-* aus *-ū-*, Brugmann BSGW. 1897, 32f., Bartholomae Airan. Wb. 311) „sie beaufsichtigen“, *aiwyāxstar-* „Aufseher“; redupl. ai. *īksatī* „sieht“ (idg. *īq<sup>u</sup>-* aus \**i-ŋ<sup>u</sup>-*); *akšá-* m. „Würfel“, d. i. „mit Augen versehen“ (der Vergleich mit lat. *alea* ist trügerisch; s. darüber u. *āl-* „planlos umherschweifend“): *kšāna-* m. n. „Augenblick“ (scheint aus einem Lok. \*[*a*]kšán erwachsen. Nicht übergewuchert ist der *s-*St. in die verdunkelten Zss. ai. *prátika-* „zugewandt, entgegengesetzt“, n. „Antlitz“ (: *ποός-ωπον*), *ánika-* n. „das zugekehrte, Vorderseite“, av. *ainika-* m. „Antlitz“ (\**proti*, \**eni* — *ŋ<sup>u</sup>-*: s. zur Frage dieses Ausgangs Mahlow AEO. 798 bes. J. Schmidt aaO. dazu Kretschmer KZ. 31, 385, Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *antiquos*, und s. slav. *nicъ* unter

\*ni- „nieder“, *ghrtāci* f. „fettig (aussehend); Opferlöffel“, *gvitici* f. „glänzend“.

Arm. *akn*, gen. *akan* „Auge, Öffnung, Loch“ (n-St.), nom. pl. *ač-k* pluralisiert aus dem nom. du. \*oq<sup>u</sup>i (s. Hübschmann Arm. Gr. I 413 f., IF. 4. 112 f.; arm. Zubehör bespricht Pedersen KZ. 36, 99).

Gr. *ᾠσσε* nom. du. „Augen“ (\*oq<sup>u</sup>ie mit aus dem m. f. Dual stammenden -ε, für \*oq<sup>u</sup>i), att. \*ᾠτε, wovon *τοιότης* „Hals schmuck mit drei gläsernen Augen“ (Kretschmer KZ. 31, 432); *ᾠσομαι* „sehe; sehe geistig, ahne“, att. *ᾠτεομαι* „ahne, fürchte“; *ᾠσομαι* „ich werde sehen“, *ᾠσωπα* „habe gesehen“; *ᾠππεῶ* „gaffe nach“, *παρθενότηης* „Mädchengaffer“ (wohl Praep. *οπι* + oq<sup>u</sup>, Vf. LEWb.<sup>2</sup> 532; an eine Reduplikationsbildung denken Curtius 463 f., Kretschmer KZ. 31, 355: \*oq<sup>u</sup>i-oq<sup>u</sup>. was höchstens bei nominaler Fassung des 1. Gliedes „mit großen Augen schauen. Augen machen“ berücksichtigungswert bliebe; verfehlt Hirt IF. 31, 19: oq<sup>u</sup>i = slav. oči. — Formans -q<sup>u</sup>o-: ai. *dyct-lā* „Anblick“); *ᾠμμα* „Auge“ (s. u.), *ᾠφθαλμός* „Auge“ (wahrscheinlich mit einem zu *ᾠη-* „Wölbung“ gehörigen 2. Gliede. etwa „Augenhöhlung“ oder „Augapfel“; zur Sicherung dieser Deutung wäre freilich eine befriedigende Erklärung von böot. *ᾠκαλλος*, lak. *ᾠπίλος*, epidaur. *ᾠπίλλος*, *ᾠηρ-ᾠπίλος* nötig, die noch aussteht; Gleichsetzung des Dentals als *β* mit ai. -s- scheint verfehlt, andererseits ist Vereinigung von böot. *οκτ-* mit ai. *akš-*, av. *aš-* unter einer versch. Wz. *okp-* nicht haltbar und muß eine intern griech. Lösung der Konsonantenfrage gesucht werden; vgl. J. Schmidt Pl. 407 ff., Kretschmer KZ. 31, 432, 435, Johansson BB. 15, 25, Brugmann BSGW. 1597, 32 ff., Grdr. I<sup>2</sup> 547, 790 f.; klärungsbedürftig ist auch der Lautstand von *ᾠκκον ᾠφθαλμόν* und von lesb. *ᾠππατα ᾠρματα*; letzteres vielleicht für \*ᾠπατα mit Geminata nach *ᾠμμα*? und *ᾠμμα* aus \*ᾠπ-μη Ersatz einer kürzern, daher weniger widerstandsfähigen Form des u. a. sg., etwa \*oq<sup>u</sup>η für oq<sup>u</sup>i, so daß zuerst *ᾠμμα*: \*ᾠπατος flektiert worden und erst später *ᾠρματος* usw. nachgefolgt wäre? Schwer gangbar ist der Weg Brugmanns BSGW. 1597, 32 ff.: *ᾠκκον* aus \*ᾠκν-ον, *ᾠππατα* aus \*oq<sup>u</sup>η-η-, da ein u-St. oq<sup>u</sup>- problematisch ist); *ᾠπή* „Lücke, Öffnung“ (*ᾠν-ᾠπαι* f. pl. „Ohringe“ u. dgl., *πολυ-ᾠπός* „Netzen mit vielen Öffnungen oder Maschen“; dehnstufig *ᾠψ* „Gesicht“, ursprl. nur *εἰς ᾠπα* Hom., *κατ' ᾠν-ᾠπα* „ins Gesicht, entgegen“ (kann neutr. *ᾠη* sein, worans (seit Theokr.) durch Umdeutung des Ausgangs nach akk. *ᾠρα* usw. geschlechtiges *ᾠψ*; *πρόσωπον* s. o); *ᾠέωπον* „Stirn“ *Κύκλωψ*, *βο-ᾠπης* u. dgl. s. z. B. Aly Gl. 5, 69 f.: daneben *ᾠθηωψ* u. dgl. mit Kürze; vergleichbar lat. *atr-ᾠx*, *fer-ᾠx*. s. Schmidt Pl. 392, Duvau Msl. 8, 256, Kretschmer Einl. 160: über *ᾠρόπα* s. aber u. *ᾠρη-* „sprechen“). Gr. *ᾠπης* „ehrfürchtige Scheu; Ahndung, Strafe, Vergeltung“ (eig. „animadversio“) rechtfertigt wohl auch Brugmanns IF. 12, 31 Anreihung von *ᾠψαο* „du hast zurechtgewiesen, bestraft“, *ᾠν-ᾠπή* „tadelnde, rügende Anrede“, *ᾠτίσω* : geneuert *ᾠντίπω*. aor. *ᾠντίπατον* und *ᾠνέντιπον* „tadeln, rügen, ahnden, tätlich zurechtweisen“ idg. *ᾠη-* aus redupl. \*i-oq<sup>u</sup>, vgl. ai. *ᾠkāt-*: Lit. über frühere Deutungen bei Johansson Beitr. 61 Anm. 2.

Alb. *sū* „Auge“ : lit. *akis*; s. Pedersen KZ. 36, 291, 318 m. Lit.: nicht nach G. Meyer Wb. 383, Brgm. I<sup>2</sup> 102 als \*kī- zu abg. *sinqti*, got. *skeinan*, Wz. *skāi-*). Lat. *oculus* „Auge“; *atrōx* usw., s. o.; aus lat. *oculus*

entlehnt ist mir. *ugail* „oculi“ (s. Vendryès De hib. voc. 185) und air. *dor-ochol* „foramen“ (Pedersen KG. I 362; nicht urverwandt nach Stokes KZ. 38, 463).

Unglaublich ist die Deutung von air. *enech*, meymr. *enep* „Gesicht, Antlitz“, mbret. *enep* ds. und Praep. „gegen“ aus \**eni-q<sup>u</sup>o-* mit Schwundstufe von *oq<sup>u</sup>* (Fick II<sup>4</sup> 48, Pedersen KG. I 38, vgl. gr. *ἐνώπια*, ai. *ánīkam*, von deren Behandlung der Zsfuge es eben abweiche; cymr. *wyneb* „Antlitz“, acymr. *leteinepp* „pagina“ soll nach Pedersen sekundäre Anlautdehnung(?) von *ē-* zu *ē-* haben; aber daß cymr. *rybren* „Himmel“ usw. unter derselben Voraussetzung eine ganz singuläre idg. *e*-Stufe \**eq<sup>u</sup>-* widerspiegeln sollen, ist unannehmbar. Für *enech* usw. erwog Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *oculus* eine Gdf. \**eni-seq<sup>u</sup>o-* zu *seq<sup>u</sup>-* „sehen“, wobei aber Thurneysen brieflich eher cymr. \**enhep* erwarten würde).

Aisl. *qgur-stund* „Augenblick“: ahd. *awi-zorāht* „augenscheinlich“ (\**oq<sup>u</sup>si-*; nach *Auge* aufgefüllt *augi-wis* „publice“, got. *and-augi* „πρόσωπον“, *andau-giþu* Adv. „ins Gesicht, öffentlich“), ags. *teowan*, *ywan*, *ṭowan* „zeigen“ (\**awjan*), afris. *auwa*, *āwa* ds. (s. auch Falk-Torp 12, 1430 u. *afberr*); mhd. *z-oumen*, mndl. *t-ōnen* „zeigen“ ([*a|t-a|z|wn-*, Osthoff PBrB. S, 261 f.: die verkürzte Praefixform wie in as. *t-ōgian*, ahd. *z-ougen*, mhd. *zōugen* „zeigen“ gegenüber got. *at augjan* ds., ahd. *ougen*, aisl. *eygia* ds., Kluge KZ. 26, 69, Falk-Torp u. *tone* N.).

Got. *augō*, aisl. *auga*, ahd. *ouga*, ags. *ēage* „Auge“ ist eine vielleicht durch *ausō* usw. „Ohr“ unterstützte Kreuzung der im abstufenden Paradigma nebeneinander entstandenen Stammformen *a<sub>5</sub>[w]ōn-*, *a<sub>5</sub>wen*, *a[<sub>5</sub>]wn-*, die bes. leicht verständlich ist, wenn in der antekonsonantischen Stellung des *ɜw* in letzterer Form der *ɜ*-Schwund zuerst einsetzte (*aun-*) und in den danach umgebildeten Hochstufen *au<sub>5</sub>wōn-*, *au<sub>5</sub>wen* die Beseitigung des *w* dissimulatorischer Art war (s. Brugmann I<sup>2</sup> 613 f., weitere Lit. bei Zupitza Gutt. 73 f., Falk-Torp u. *ōiv*, Feist Got. Wb. 35; nicht nach Uhlenbeck GWb.<sup>2</sup> 19 zu ai. *ōhate* „nimmt wahr“. oder nach Zup. aaO. und Stokes KZ. 35, 151 f. zu mir. *uay* „Höhle“, wengleich dies ir. Wort nach ihm, gegen Thurneysen IA. 6, 196, anzuerkennen sein wird).

Über got. *aha*, ahd. *ahōn* s. vielmehr u. *ok-* „überlegen“. Zweifelhaft ist die Auffassung von got. *frisahts* „Bild, Beispiel, Rätsel“. s. Feist Got. Wb. 89 f.

Lit. *akis* „Auge“, *akì* (= abg. *oči*, s. o.) „die beiden Augen“, lett. *azs* „Auge“, apr. *ackis* n pl. „Augen“, abg. *oko* (russ. *oko*), gen. *očese*, du. *oči* „Auge“, lit. *akýtas*, abg. *mnogo-očitz*; lit. *akýlus* „aufmerksam“. poln. *obaczyc* (dehnstufig) „sehen, bemerken, erblicken, sich besinnen“. woraus durch Suffixverknüpfung (*ob: o*; Berneker 23 f.) *baczyć* „achtgeben. anpassen, wahrnehmen, sehen“; vom *n*-St. abg. *okno* „Fenster“ (vgl. engl. *wind-ow* ds., eig. „Windauge“).

Über lit. *uoksaui* „unaufhörlich lauern“ s. u. *od-* „riechen“. — Zugehörigkeit von lit. *ākas* „Wuhne, Loch im Eise“, lett. *aka* „gegrabener Brunnen“, russ. Flußname *Okà* (Vasmer brieflich), lit. *aketė* (*aketė*, *akytė*: in das Eis gehauenes Loch zum Wassers schöpfen. Wuhne“, lett. *akate* „mit Wasser gefüllte Grube im Morast“ ist möglich: „Wasserauge“. vgl. „Meer- augen“ als Bezeichnung der Taträseen; bestritten von Bezzenger BB.

27, 174f., dessen Verknüpfung der balt. Worte mit ar. *khá-* n. „Höhle, Öffnung“, *khā-* „Quelle, Brunnen“ unter idg. \**oqho-*: *qho-* nicht vorzuziehen ist (s. u. *qhenā-* „graben“).

Vgl. Curtius 463: bes. J. Schmidt Pl. 388ff., Johansson BB. 18, 25; Brugmann I<sup>2</sup> 613f., II<sup>2</sup> 1, 132, 173, 309, II<sup>2</sup> 2, 202. — Verkehrt will Lewy KZ. 40, 422 *oq-* „sehen“ mit *s-eq-* „sehen, sagen“ und *u-eq-* „έπος“ unter Annahme verschiedener Praeformanten vermitteln. Es ist ja gar nicht ausgemacht, daß die verbalen Anwendungen in unserer Sippe das ältere seien.

### ōkú-s „schnell“.

Ai. *ācī-* „schnell“, Komp. *ācīyān*, Sup. *ācīṣṭha-*, av. *āsu-* „schnell“, Komp. *āsyā*, Sup. *āsišta-*. gr. *ὄκυς*, *ὄκίων*. *ὄκυσιος*, lat. *ōcior* „schneller“, Sup. *ōcissimus* (Positiv fehlt), acymr. *di-auc*, neymr. *diog*, corn. *dioc*, bret. *di-ec* „träge“, eigentlich „unschnell“ (Curtius Gdz.<sup>5</sup> 131, Osthoff IF. 6, 2f. m. Lit.).

Eine Ablautform \**āku-* „schnell“ steht nicht fest. Lat. *acupediūs* „schnellfüßig“ ist auch als Übersetzung von gr. *ὄξύπους* verständlich: lat. *accipiter* „Habicht, Falke“ (er jedenfalls durch volksetymologische Anlehnung an *accipere*) kann zwar den Begriff „schnellfliegend“ voraussetzen (vgl. *ὄκυς*, *ὄκυπετής*, *ὄκυπτερος*, *ἐλαφοότατος πετηρῶν* als Beiwörter des Habichts bei Homer; Solmsen Unters. 149), erweist aber auch dann nicht ein \**aku-* *petris* als Gdf., da auch ein \**ōcu-* *petris* (vgl. außer *ὄκυ-* *πετής*, *ὄκυπτερος* auch ai. *ācu-* *patvan-* „schnellfliegend“) über „*ōcūpeter* nach *accipere* zu *accipiter* werden konnte (Thurneysen aaO. erwägt „spitzflügelig“ als Gdbed.: dann aus \**ācri-* *petri-s* durch Dissimilation zu \**ācipiter* und durch Konsonantenschärfung unter Einfluß von *accipere* zu *acripiter*). Auch ob got. *ahaks* „Tauben“ (ahd. rheinfr. *ak-falla* „Taubenschlag“ [nach Feist Got. Wb.<sup>2</sup> 442 zweifelhafte Glosse]) von einem solchen \**āku-* abgeleitet sei (Solmsen Unters. 149 A 1), ist höchst zweifelhaft (s. Feist Got. Wb.<sup>2</sup> 12).

Eine Ablautform \**īku-* mit Praef. *ga-* vermutet Erdmann (Zitat bei Noreen Ltl. 44) in ahd. *gāhi* „rasch, hastig, plötzlich“, mhd. *gāhe*, nhd. *jäh* (bair. *gāch*), aber ags. *gēhða* „Ungestüm“ ist recte *gehðu* „Sorge“ (Zweifel hinsichtlich der Bed. und Lautform des ags. Wortes bei Zupitza GG. 190a 1). Doch könnte *gāhi* auf grm. \**ganzi-* beruhen und neben *gangun* „gehn“ (lit. *žengiu*, idg. \**ghungh-*) und ir. *cingim* „gehe“ (idg. \**kengh-*) eine dritte idg. Variante \**ghenk-* (\**ghonkio-*) fortsetzen. Bei solcher Ausschaltung einer Ablautstufe *ē* in unserer Sippe wäre Sommers (Hdb.<sup>2</sup> 51) Verknüpfung von idg. \**ōkú-s* als „scharfgehend“ mit Wz. \**āk-*, \**ōk-* „scharf“ ohne Bedenken hinsichtlich des Ablauts, wenn sie auch nur eine Vermutung bleibt.

Ein verwandtes \**ōk-ro-* (vgl. zum Formans \**āk-ro-* neben \**ak-u-*) ist vielleicht die Grundlage von slav. *jastrebъ* „Habicht“ (Meillet Msl. 11, 185: s. auch Berneker 32 m. Verzeichnis anderer Deutungen; unrichtig Peterson IF. 34, 246f.).

### ōktō(u) „acht“.

Ai. *aštá*, *aštáu*. av. *ašta*; toch. B. *okt*; arm. *uf* (Hübshmann Arm. Stud. I 47; wahrscheinlich aus \**optō* mit von der Sieben übernommenem *p* wie

ὀπιώ; Lit. bei Brugmann II<sup>2</sup> 2, 19.; gr. ὀπιώ; lat. *octo*: air. *ocht n-* (Nasalwirkung nach *secht n-* und *nōi n-*: daß das auslautende \*ō-, woraus lautgesetzlich \*-ū, nicht Verdampfung zu \*ucht bewirkt hat, beruht einfach darauf, daß die Lautgruppe *cht* die Hebung des *o* stets verhindert; gegen Pedersens KG. II 661 Zurückführung auf idg. *ōktōu*), cymr. *wyth*, neorn. *eath*, bret. *eiz* (\**ochti*, älter *-ū* aus *-ō*); got. *ahtau*, aisl. *átta*, ahd. as. *ahto*, ags. *ehta*: lit. *astuo-ni*; abg. *osmъ* (nach dem Ordinale *osmъ* umgebildet: alb. *tete* (\**ste-te*, *ste* = \**ōktō*; G. Meyer Alb. Wb. 42S).

Ordinale: lat. *octāvus* (vgl. auch osk. *Uktavis* „Oktavius“) wohl aus \**octūnos* Thurneysen KZ. 28, 154); gr. ὀγδο(φ)ος, auch verbaut in ὀγδοήκοντα (hom. zu ὀγδοήκοντα umgebildet nach ὀπιώ) und entsprechend lat. \**octuāgintā*, das einstige Vorbild von *septuāgintā* und in sehr später Zeit nach letzterem wieder neu aufgekommen; nach dem Ordinale zu *septm̄* (und *dek̄m̄*) gerichtet haben sich ai. *aštama-*, av. *aštama-*, air. *ochtmad*, cymr. *wythfed*, lit. *āšmas*, apr. *asmann* (acc.), abg. *osmъ*.

An anderen Übereinstimmungen sind zu nennen ved. *āstādaça* 18. av. *aštadase-* „der 18.“, gr. ὀκτω(καί)δεξα, lat. *ortōdecim*, ahd. *ahtozechan* 18: gr. ὀκταζόστοι, lat. *octingenti*.

Vgl. Curtius 163, Brugmann II<sup>2</sup>, 2, 19, 56. Idg. *ōktō(u)*, war ein alter Dual auf Grund einer Tedratenrechnung, s. auch unter *eneurn* „9“. Ganz problematisch ist Zusammenhang mit *ak̄-* „scharf, spitz“ (mit *o* wie lat. *ocris*, gr. ὄζις), indem \**ōktōu* eigentlich „die beiden Spitzen der Hände ohne Daumen“ bezeichnet haben sollte (Fick I<sup>4</sup> 15, Prellwitz<sup>2</sup> 327). — Ai. *aṣṭī-ḥ* „50“ (gegenüber av. *aštāiti-*) darf nicht mit Brugmann II<sup>1</sup> 480, II<sup>2</sup> 2, 3 darauf geschlossen werden, daß das *t* von *ōktōu* suffixal oder kein notwendiger Bestandteil der Achtzahl gewesen sei: vielmehr Diss. aus \**aštīti-*.

ōg-, əg- „wachsen: Frucht, Beere“.

Lit. *āgis*, *ūg̃is* „Jahreswuchs“, *wōglis* „Schößling“; *uōga* „Beere, Kirsche“. lett. *ūga* „Beere; Blatter, Pocke“, abg. *agoda*, *jugoda* „ζαορός, Frucht“. russ. *jájoda* „Beere“, ksl. *vinjaga*, slov. *vinjaga* „wilde Weinrebe“ (usw., s. Berneker 25); reduktionsstufig got. *akran* n. „Frucht, teils von Bäumen, teils von Getreide“, aisl. *akarn*, ags. *æcern*, mhd. *ackeran*, *eckern* „wilde Baumfrucht, bes. Eichel, Buchecker“, nhd. *Ecker*, wozu nächstens (Zimmer bei Zupitza Gutt. 213) ir. *airne* (\**agr̃ñia*) „Schlehe“, cymr. *acron* „Baumfrüchte“, *airin-eu* „Pflaume“ (Umlaut), mbret. *irin*, nbret. *hirin* „Schlehe“: vielleicht hierher arm. *ačem* „wachse“ (\**og̃iō*: nicht nach Pedersen KZ. 39, 393 als \**ā[u]g-* zu \**auēg-* „vermehren“).

Vgl. Fick I<sup>4</sup> 371 = BB. 16, 170 (mit fernzuhaltendem) und bes. Lidén IF. 18. 503 f. (ob norw. *asal* „sorbus aria“, dän. *akselbær* und schwed. *oxel* als *ah-sla-*, *oh-sla-* anzureihen seien, ist sehr fraglich: nicht besser freilich Falk-Torp u. *asal*). Über lat. *āra*, um dessentwillen man die Wz. früher mit *g̃* ansetzte, s. u. \**ōiuā* „Beere“.

Gegen Verbindung von got. *akran* usw. mit *akos*, ἄγοις, *agrestis* (s. *ag̃-* „treiben; z. B. Fick III<sup>4</sup> 7, Falk-Torp u. *ageru*, Much ZfdtWtf. 11, 216) s. Lidén aaO.

### oghlos „zusammengedrängt, Haufe“?

Gr. *ὄχλος* „großer Haufe, Lärm, Belästigung“, *ὀχλέω* „belästigen, wegdrängen“, *ὀχληρός* „beunruhigend“ gegenüber einem idg. \**agh-(lo-)* „widerwärtig“ (s. d.) mit einem nicht zu erklärenden *o*. (Lit. *aglū*, *aglumī* „in Bausch und Bogen, in Summa“ sind weißruss. Lw.). Fick I<sup>4</sup> 14, 367. Prellwitz<sup>2</sup> 347. Fick III<sup>4</sup> 9. Feist Got. EtWb.<sup>2</sup> 11 f. Boisacq 735.

#### 1. od- „riechen“.

Arm. *hot* „Duft, Geruch“ (Meillet Msl. S, 153 f., Hübschmann Arm. Gr. I 468);

Gr. *ὄζω* „rieche, dufte“ (\**δδλ-ω*, mit lat. *olēre* unter einer erw. Basis \**odēi-* vereinbar, Hirt Abl. 109), *ὄδωδα*, hom. usw. *ὄδμή*, att. *ὄσμή* „Duft, Geruch“, *δυσ-*, *εὐ-ώδης* „übel-, wohlriechend“, *ὄσ-φραίνομαι* „rieche, wittere“ mit \**odos-* (: lat. *odor*) als erstem Gliede (Lit. bei Boisacq s. v.); alb. *ameze* „Geruch, bitterer Geschmaek“ (\**odmā* = *ὄδμή*, + Suff. *-ze*, Jokl SB. Ak. Wien 168 I 3), lat. *odor* „Geruch“, *odofacio* (Paul. Fest 189 L.), *olfario* „rieche, wittere“, *oleo*, *-ēre* „riechen, stinken“ („sabin.“ *l = d* vielleicht festgeworden durch Anlehnung an *oleum*: Osthoff MU. 4, 336);

lit. *uodžiū*, *uosti* „riechen“, *uodimas* „das Riechen“, lett. *uōžu*, *uōst* „riechen“ *uōstīt*, *uōšnīt* „schnuppern“, lit. *uōstyti* „herumriechen, schnüffeln“ = lett. *uōstīt* (und *uōkstīt* mit demselben parasitischen *k* lit. *uōksauti* „unaufhörlich lauern“ u. dgl., s. Leskien IF. 32, 205 ff.); čech. *jadati* „forschen, untersuchen“ („\*auschnüffeln“: s. Berneker 24 m. Lit.). Strittig schwed. *os* „Geruch, erstickendes Gas“, norw. dän. *os* „Dunst, erstickender Dampf“, aisl. *spān-ūsa* „nach Span riechend“ (Tamm Ark. f. nord. fil. 2, 348, siehe auch Falk-Torp u. *os* I, Charpentier KZ. 46, 40 f. und u. *uē-*, *uē-s-* „wehen“).

Die gr. lat. und lit. Worte bei Curtius 244. — S. auch *od-* „Widerwille“.

#### 2. od- „Widerwille, Haß“.

Arm. *ateam* „ich hasse“, *ateli* „verhaßt, feindlich“ (Hübschmann KZ. 28. 15. Arm. Gr. I 422);

Gr. *ὄδυσ-* (nach Schulze Qu. ep. 341 als \**od-υδ-* das Ptc. pf. enthaltend: von Froehde BB. 7, 86, Solmsen KZ. 42, 225 nicht einleuchtender mit dem Typus *μεθv(ι)ω*, *ὄπνίω* zusammengestellt) in *ὄδδύεται* · *ἐρίζεται* Hes. (ὄν-metr. Dehnung für *δ-*), *ὄδδύσται*, *ὄδδυσάμην*, *ὄδδύσασθαι*, *ὄδδυσθῆναι* „zürnen, grollen“, *ὄδδύσεός* (Froehde und Solmsen aa.O.); lat. *ōdi* „empfinde Widerwillen. hasse“, *ōdium* „natürlicher Widerwille, Haß“; ags. *atol*, aisl. *atall* „dirus, atrox“ (Fick BB. 1, 334; 2. 195).

Aber lat. *atrōx* „gräßlich, scheußlich“ kaum mit Ablaut hierher (Thurneysen KZ 32, 562 nach Wharton Et. lat. 125, 131), sondern wohl als „finster blickend“ (im Ausgang allenfalls erst nach *ferōx* geschaffen) zu *āter* mit einem lat. Vokalverhältnis wie zwischen *ācerbus* : *ācer* (Vaniček LEWb.<sup>2</sup> 4, Prellwitz BB. 23. 70; zw. Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v.).

Daß unsere Wz. als „Widerwille infolge des jemandem anhaftenden Geruches“ eine — bereits ursprachliche — Abzweigung aus *od-* „riechen“ sei (vgl. slav. Parallelen bei Berneker Gl. 2, 246 f.) ist durchaus glaubhaft: das Perfekt hatte also ursprgl. „ich habe von jemandem die Nase voll“ bedeutet. Vgl. Skutsch Gl. 2. 230 ff. Vf. LEWb.<sup>2</sup> 573. IF. 28. 396—407,

Skutsch, Gl. 3, 285 ff., Vf. IF. 30, 139 f. — Pedersens KZ. 36, 96 Erwägung. daß eine Ablautstufe \**ed-* in unserer Wz. vielleicht nur zufällig nicht belegt sei, ist dadurch der Boden entzogen.

ō(d)ego- „Stengel“.

Ved. *ādga-* m. „Rohrstab, Stengel“; lit. *wodegà* „Stengel, Stiel; Schwanz“. lett. *wodega* „Schweif“. Lidén BB. 21, 118. Aber čech. *odr* „Pfahl“ (Scheftelowitz IF. 33, 141, 144 f.) s. u. *edh-*. Auch air. *odb* „Knoten“, cymr. *oddf* „Auswuchs, Knoten“ (Bezz. bei Fick II<sup>4</sup> 50, Johansson IF. 14, 323 zw. Scheftelowitz aaO.) bleibt, obwohl „Pflanzenknoten — Trieb, Schößling, Stengel“ eine mögliche Begriffsentw. wäre, fern, sichert also nicht *g<sup>u</sup>* fürs idg. Wort. *odb*, *oddf* verbindet Lidén BB. 21, 111, 118 irrig als \**odb(h)o-* mit lat. *offa* „Bissen, Kloß, Stück Fleisch“ (doch unerklärt, s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v.) und mnd. *adel*, *al* m. „Geschwulst, Geschwür“, bes. „Fingergeschwür“, Pedersen Aspirationen i Irsk 20 (weitere Lit. bei Boisacq s. v.) lautlich befriedigend als *ozbho-* mit *ὄσφύς* „Hüfte“ (wäre dann „Anschwellung“: vgl. zunächst *ψόαι*, *ψοαί*, *ψυῖαι* „Lendenmuskel“, Prellwitz<sup>2</sup> s. v.), Fick KZ. 43, 152, so daß ein \**ozbheu-* zugrunde läge, kelt. *ozbh(u)o-*; wenig einleuchtend zerlegt Kretschmer KZ. 31, 332 *ὄσφύς* in *ost-* „ὄστέον“ + *bhū-* unter Vergleich von ai. *mayō-bhū-* „labend“, und Persson Beitr. 415, 717 in *ὄστ-* + \**σφῦς* „Knochen-schwellung“, \**σφῦς* *d-*lose Form neben *ἐσφῦδω- μένος* „vollgestopft“: ähnlich L. Meyer Hdb. I 540: unrichtig über *σφῦς* Fick BB. 16, 171 und Johansson BB. 1S. 24).

Gegen Verb. von *ādga-* als \**oz-g<sup>u</sup>o-* mit \**ozdos*. \**ozghos* s. Scheftelowitz IF. 33, 141, 144 f. m. Lit.

1. **op-** „arbeiten (auch. oder nach Meringer IF. 17, 127; 18, 208 f. ursprgl. vom Feldebau), zustandebringen; Ertrag der Arbeit, Reichtum“; die Dehnstufe auch mit alter Anwendung auf religiöse Handlung oder Feier.

Ai. *apas-* n. „Werk“ (= lat. *opus*): av. *hv-āpah-* „gutes Werk“ und (wie auch *hv-āpah*) „gutes Werk verrichtend“: *āpas-* n. „Werk, religiöse Handlung“ (: ahd *uoba* „Feier“): *āpas-* n. „Ertrag, Habe, Besitz“. av. *afnah-rant-* „reich an Besitz“ (-*nes* wie in ai. *r̥knas-*, ahd. *l̥han* und andern auf den Besitz gehenden Worten, daher kaum in Beziehung zum *n-*Formans von gr. *ὄμνην*, aisl. *efnan*, *efni* usw., s. u.); ved. *āprá-* „tätig, eifrig(?)“ (über das von Kluge KZ. 25, 312 damit verglichene got. *abrs* s. u. *ōbh-* „stark“).

Gr. mit (aus dem Formans stammender?) Binnennasalierung wohl *ὄμνην* „Nahrung, Getreide, Feldfrüchte, Reichtum, Besitz“. *ὄμνηνος* „reichlich“. *Ὀμνηρία* „Demeter“;

lat. *opus*, *-eris* „Arbeit, Beschäftigung, Handlung, Werk“. *opus est* „es ist nötig“ („\*ist Mußarbeit“ nach Meringer aaO.). wovon *opera*, *-āre* „arbeiten“, osk. *úpsannam* „operandum“, *upsaluh sent* (s. Gl. 3, 346), perf. *upsed* „fecit“, *uupsens* „feecerunt, operati sunt“ (dehnstufiges Pf. wie *ἔνῃ*, *ἔδι*), umbr. *osatu* „facito“, pälign. *upsaseter* „operarctur oder -entur“: lat. *ops*, *opis* „Vermögen, Reichtum, Macht; Hilfe, Beistand“, bei Ennius auch „Bemühung, Dienst“. *Ops* „Göttin des Erntesegens“. *inops*. *εὐπία* (\**eo-opia*).

*opulentus* „reich an Vermögen, mächtig“ (eher mit dem lat. Suffix *-antus*, als in altem Suffixzusammenhang mit aisl. *afl*: s. Prellwitz BB. 24, 215, Brugmann II<sup>2</sup> 1, 363; Jacobsohn Phil. 67, 502 Anm.). wohl auch *optimus* „der beste“ (eig. „der wozu hilfreichste“ oder noch eher „der wohlhabendste“; s. Sommer IF. 11, 213; von Ciardi-Dupré BB. 26, 211 und anderen nicht besser von der Praep. *ob* — s. \**epi*, \**opi* abgeleitet, weitere Lit. bei Stolz Hdb.<sup>4</sup> 235 Anm. 6); vielleicht der Name der *Oscī*, *Opscī*. Ὀπικοί als „die Reichen“ oder allenfalls „die Bauern“: vielleicht air. *somme* „reich“ *domme* „arm“ (*su-*, *dus-op-smio-*, Strachan BB. 20, 8).

Ags. *æfnan* „wirken, tun“; dehnstufig ahd. *uobo* „Landbauer“, *uoben* „ins Werk setzen, ausüben, verehren“, nhd. *üben*, ahd. *woba* „Feier“, mhd. *wop* „das Üben, Landbau“, as. *ōbian* „feiern“, aisl. *ōfa* „üben“, *ōfr* „gewaltig, heftig“, aisl. *efna* „ausführen“, *efni* „Stoff, Zeug für etwas“ (s. Wood IA. 20, 24, auch Falk-Torp u. *evne*: das von Fick II<sup>4</sup> 14 verglichene cymr. *un* „Stoff, Element“ bleibt jedenfalls fern), ags. *æfnan*, *efnan* „ausführen“; ahd. *afalōn* „zuwege bringen, arbeiten“, aisl. *afla* „ausführen, ausrichten, erwerben“, ags. *afol* n. „Kraft“, aisl. *afl* n. „Kraft, Stärke, Hilfe“, *aflī* m. „Stärke, Macht, Ertrag, Vorrat, Baumfrüchte“, *afl* m. „Esse“ (eig. „Arbeitsstätte“?) *efla* „stärken, ausführen, vermögen“ (s. zu diesen *l*-Bildungen noch unten).

Lit. *āpstas* „Überfluß, Vorrat“, *apstimas* „Fülle, Reichlichkeit“, *apstūs* „reichlich“.

Vgl. Curtius 510 (aber *ἄγερως* bleibt fern, s. Lit. darüber u. *γῆθεν* „schwellen“: über air. *anai* „Reichtum“, auch bei Stokes KZ. 36, 274, siehe Pedersen KG. I 441, II 585, aber auch 677). Fick I<sup>4</sup> 16, 372, II<sup>4</sup> 14, III<sup>4</sup> 15, Lidén Stud. 73 f., Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *ops*, *optimus*, *opus*. Der Begriff des „Erntesegens, Ertrags“ ist nicht aus „saftgeschwellt“ entstanden (: *ὀπός* „Saft“?? auch im Vokal widerspricht *āp-* „Wasser; Froehde BB. 21, 19, 2 f., Johansson IF. 4, 136), sondern ist „das erarbeitete“ (: lat. *opus* usw.: L. Meyer BB. 7, 311 ff., Fick aaO.).

Mit aisl. *afl*, ags. *afol* „Kraft“ wäre in der Bed. nächst vergleichbar gr. \**ἀπελος* „Kraft“ in *ἀν-απειλάσας*: *ἀναρρωσθεῖς* Hes., jon. *εὔηπελής* „kräftig“, *ὀλιγηπελειών* „schwach“, *ὀλιγηπελίον* „Schwäche“, jon. *νηπελίω* „bin ohnmächtig“ (Düntzer KZ. 13, 17 f., Prellwitz BB. 24, 214 f., Wb.<sup>2</sup> 47, 313, Brugmann II<sup>2</sup> 1, 303, Bechtel Lex. 246 f.), wozu vermutlich *Ἀπέλλων*, *Ἀπόλλων*, thess. *Ἄπλων* (Prellwitz) als „der starke Gott“ und der elische MN. *Τεντι-απλος* (Prellwitz KZ. 45, 159). Doch ist das gr. *ἀ-* gegenüber dem *o-* der andern Sprachen noch nicht befriedigend erklärt, zumal im *es*-St. \**ἀπελος* auch ein *ἀ-* als Reduktionsstufe keinen Platz hätte: entweder ist daher \**ἀπελος* nur zufälliger Anklang (\**η-pelos* „im-pulsus“??), oder es ist allenfalls mit ags. *afol*, aisl. *afl* (die dann mit ags. *æfnan* usw. erst durch sekundäre Gruppenbildung zsgeschlossen wären) unter einem verschiedenen idg. \**ap(e)lo-* „Kraft“ zu vereinigen.

Kein Beleg für Ablaut *a* (: *o*) in unserer Wz. ist unserer Wz. (gegen Holthausen IF. 35, 132) lat. *apis* „Biene“ (sei gegenüber der Drohne, *fūcus*, als „Arbeitsbiene“ benannt; unannehmbar).

## 2. *op-* „auswählen, den Vorzug geben, vermuten“.

Die Wurzel steckt, wie Wackernagel IF. 31, 258 ff. gezeigt hat, in gr. *ἐπιώραμαι* zu *ἐπι-οπ-* „wählen, auslesen“: lat. \**epere* ist durch *praed-opiont*

(Hdschr. *praedotient*) „praeoptant“ (Fest. 244 ThdP.) belegt. Abgeleitet \**opiō(n)* „Erwartung, Meinung“, wozu Denominativum *opīnio* „Meinung, Erwartung“, *opīnor*, -*āri* „vermuten, wähen, meinen“ (\**opiōn*-: \**opiū*- wie lat. *nātiōne*: n. *nātiue*, lat. *legiōnem*: osk. *leginum*). Frequentativum zu \**opio*, -*ere* ist lat. *opto*, -*are* „wünschen“, wozu *optio* f „freie Wahl“, m. „Gehilfe, Feldweibel“. (Gegen die Vermutung v. Fierlingers KZ. 27, 477 f., daß lat. *opto* als \**ō-peto* zu erklären sei, spricht *optio*, *praedopiont*, *opīnor*).

U. *upetu* „eligit, optato“, *opeter* gen. „boni“ (v. Planta I 334), o. *ufteis* „optati oder dgl.“ (v. Planta I 425, IF. 2, 440, Skutsch BB. 23, 101) gehören nach aller Wahrscheinlichkeit hierher.

Ab. *za-(j)apz* „Vermutung“, *ne-vaz-apzuz* „unvermutet“ (vgl. lat. *in-*, *nec-* *opīnus* „unvermutet“, welches Rückbildungen aus *inopīnatus* sind. vgl. Skutsch. De nom. suff. *no-* ope form. 23) s. Fick KZ. 19. 259, Berneker SEW. 29 f.

Gr. *ἐξαίτνης* „plötzlich“, welches Bezzenberger-Fick BB. 6, 236 vergleichen (zweifelnd Fick I<sup>4</sup> 367), gehört nicht hierher, da der Vokal nicht stimmt und die Negation fehlt. Nicht annehmbar auch Bréal Msl. 13, 382 f. Am ehesten \**ἐξ-α-πυφās* zu *πυφός* „klug, verständig“. Über Brugmanns Deutung lat. *opīnor* aus \**op-isnā-* „worauf verfallen“ s. unter *eis-* „sich heftig bewegen“.

Meillet Msl. 9, 55 f. stellt lat. *opīnio* als \**op-rōnio* zu got. *wōns* „Hoffnung“ usw., was aber wegen des *r* von *opīnor* unmöglich ist.

Über lat. *opīnor* zu gr. *αἴνος* „Rede“ (Moulton IA. 1, 161) und zu \**ei-* „gehen“ (Stolz HG. 1, 268) vgl. Vf. LEW.<sup>2</sup> 542.

Fick I<sup>4</sup> 367. Muller Altit. Wb. 302 f.

### 3. op- „Feldahorn“?

Lat. *opulus* „acer campestre“. Einem idg. \**opolo-* könnte germ. \**afaru-*, \**abara-* zur Seite stehen, welches möglicherweise nach Falk-Torp 757 in norw. dän. *naur* „Feldahorn“, ält. dän. *naver* ds., schwed. dial. *naver* ds. zu finden ist. Vielleicht stammen die Wörter aus dem älteren Niederdeutschen und haben, wie sonst oft, ein *n-* im Anlaut angenommen. denn deutsche Dialekte haben für den gleichen Baum die Bezeichnung *Weißeborn* und *Weißneber*, *Weißeper* und *Weißneper*.

Doch ist *opulus* vielleicht gar nicht lat. (Varro RR. 1, 8, 3: „*Mediolanenses* . . . vocant *opulos*“).

Falk-Torp 757, 1521 (*naur*).

### öbh- „stark heftig“??

Pedersen KG. I 49 vergleicht air. *obar*, *uabar* „Übermut“, cymr. *ofer* „eitel“, bret. *euer* „(goût) fade; paresseux, négligent“ mit got. *abrs* „*ισχυρός*“, *abraba* „sehr“, *biabrjan* „vor Erstaunen oder Betroffenheit außer sich geraten“ (Gdbed. jedenfalls nicht „fürchterlich“, so daß Ficks II<sup>4</sup> 50 Vergleich mit gall. *Elcobnus* MN., eig. „fürchtlos“, cymr. *ofn* „Furcht“, air. — mit analogischer Dehnung — *ōmon*, *uamon* „Furcht“. den Pedersen zw. mit obigem kombiniert, wohl zu entfallen hat). Doch ist die Bedeutungsübereinstimmung nicht recht scharf zu erfassen. *obar* setzt einen *u-*Diphthong. *euer* Langvokal voraus, und wird *abrs* von Lidén St. 74 mit

\**apo* „ab, weg“, aisl. *afar* „sehr“ verbunden, was freilich auch nicht zweifelsfrei ist (s. nach Uhlenbeck PBrB. 30, 253, auch gegen Johanssons IF. 3, 241 Verb. von *abrs* mit ai. *ambhas-* „Gewalt“, čech. *obr* „Riese“ (dies mit aruss. *obrinz* „Aware“ zum Awarennamen), wogegen auch Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *omnis*: *abrs* auch nicht zu ai. *āprā-* „tätig, eifrig (?)“, s. idg. \**op-* „arbeiten“).

**obhel-** „fegen“.

Arm. *avclum* „ich fege“, gr. *δφέλλω* ds., *ῥφέλημα* „Besen“, *ῥφέλιρον* *ζάλλωντρον* Hes.. *ῥφέλιτρέω* „fege“, Pedersen KZ. 39, 336.

**om(e)so-s** „Schulter“.

Ai. *ánisa-h* „Schulter“; arm. *us* gen. *usoy* ds. (Hübschmann Arm. Gr. I 484);

gr. *ὀμός* ds. aus \**omsos* und nicht \**ōmsos* (so Solmsen KZ. 29, 62f.), vgl. *ἐπομμάδιος* bei Theokr. lat. *umerus* aus \**omesos* ds. umbr. *uze, ose* „in umero“;

got. *ams* ds. (germ. \**amsa-*), altn. *áss* „Bergrücken“.

Fick I<sup>4</sup> 168. 369, III<sup>4</sup> 16 f., Falk-Torp 9 (*aas* II; vgl. 1429) Boisacq 1081 f. Möglicherweise zur Wz. *em-* „nehmen — tragen“.

**omō-, omā-** „gehobene Kraftäußerung, energisch in etwas oder gegen etwas vorgehn“; daraus einerseits „fest worauf bestehn, festmachen = eidlich bekräftigen“, andererseits „zusetzen, quälen, schädigen“.

Ai. *amīti* „dringt an, bedrängt, versichert eindringlich, schwört“ (in letzterer Bed. *amīva* „schwöre!“, *āmīt* „er schwur“, *sam-amirē* „sie gelobten“, themat. *sam-amantē* „sie geloben“), *abhy-amīti* „plagt, schädigt“, *āmivā* „Drangsal, Leiden, Krankheit“ mit themat. Gestaltung der 2. Silbe *āmivē* „bedrängt“, *āmātra-* „fest“, *āmātiant-* „ungestüm, kräftig“ = av. *ama-vant-* „kräftig, stark, mächtig, gewaltig“, ai. *āma-* m. „Andrang, Betäubung“ = av. *ama-* „Kraft, männliche Potenz, Angriffskraft“, Adj. „stark“, ai. *āmayati* „schädigt: ist schadhaf, krank“, *āmayā-* m. „Krankheit“.

Av. *amayavā* „Leid, Drangsal“ (vgl. dazu Bartholomae Stud. II 178: vielleicht nach einem \**amāyeiti* für *amayēiti* aus einer Form wie ai. *amīvā* umgebildet. aber doch wohl auch in diesem Falle einen Wzansatz \**omōi-* empfehlend, welchem auch das feste *i* von *amī-ti*, *-va* ziemlich günstig ist, vgl. Brugmann II<sup>2</sup> 1, 207, II<sup>2</sup> 3, 154, Persson Beitr. 669; s. auch unten zu gr. *δημοίος*. Wenn ai. *amīnā-* „ungestüm, stürmisch“ bedeutet, dürfte freilich nicht von festem *i* als ind. Tiefstufe gesprochen werden). Dazu (Aufrecht RhMus. 40. 160), gr. *ῥμνῆμι, ῥμνύω* „schwöre“ (*ῥμῶσαι, ῥμῶμοζα*; Fut. *ῥμῆται* Neubildung für \**ῥμῶεται*, s. Brugmann-Thumb GrGr.<sup>4</sup> 371 m. Anm. 1: einen St. *ῥμῆ-* hat Bechtel Vokalkontr. 95 nicht erwiesen), *συνομῶσαι*: ai. *sam-amantē*, hom. *δημοίος* (Beiwort von *πόλεμος, νεῖκος, θάνατος, γῆρας*) „plagend, leidvoll“ (s. Solmsen Unt. 101 f. m. Lit.; wohl metr. Dehnung eines auf \**ῥμο-φā*: ai. *amī-vā* beruhenden *ῥμῶ(φ)ιος*, kaum als \**ῥμοί-*, *ῥμοί-φ-ιος* als gr. Stütze für einen Wzansatz \**omōi-* „auszubeuten“: hierher (Jacobsohn Phil. 57, 512, KZ. 42. 160 Anm. 1) *ῥμο-ζλή* „Zurnf. Schelten, Drohung“, *ῥμο-ζλάω* (: ai. *ama-h*)).

Obwohl *δμύνααι*, *δύόσαι* an sich aus *\*δμύνααι*, *\*δύόσαι* assimiliert sein könnte, ist die gr. und ar. Sippe nicht nach Neisser BB. 30, 299 (wo aber gute sachliche Bemerkungen zum Schwur unter Auffassung des Gegenstandes, bei dem man schwört) mit *\*am-* „fassen“ zu verbinden.

Aisl. *ama* „plagen, belästigen“, *amask* „Anstoß nehmen, Unwillen fühlen, sich womit abplagen“, nisl. *ami* m. „vexation, annoyance“, norw. *ama* „andringen, antreiben“, *ama seg* „sich anstrengen, alle Kräfte aufbieten“, nisl. *amstr* „rastlose Arbeit, Anstrengung“, *aml* n. unaufhörliche, bes. erfolglose Beschäftigung mit einer Sache“, norw. *amla* „sich abmühen, arbeiten, bes. ohne Erfolg“, *Amali* der Name des ostgotischen Königshauses, die *Amalunge*. *Amulinge* der dt. und ags. Heldensage“, ahd. *Amal-olf* u. dgl.; ahd. *emiz* „beständig, fortwährend“, *emizzīg*, *emazzīg* „beständig, beharrlich“, nhd. *emsig* (ags. *ent* „Riese“? aus *\*am[i]t-??* Lidén Stud. 57f.).

S. Fick I<sup>4</sup> 16, 167, 368f., III<sup>4</sup> 16 (über lit. *amaras* „Sturm, Ungestüm“ usw. s. aber u. *eum-*; *\*ōmo-* „roh“ ist in der Bed. nicht zu vermitteln), Brugmann IF. 12, 401f., Grdr. II<sup>2</sup> 1, 207 (unter möglicher Verknüpfung mit *\*mū-* „sich mühen“ nach Noreen Ltl. 85, Hirt Abl. 95), Lidén Stud. 57f. (aber in Verb. mit idg. *am-*, s. auch 75 Anm. 1, Falk-Torp u. *amper* Nachtrag); zur Bed. außer Brugmann (und Neisser) aaO. auch Schröder Abl. 88.

**omo- : ōmo-** „roh (bitter, scharf“?).

Ai. *āmá-h* „roh“: gr. *ὠμός* „roh, grob, grausam“ (vgl. *ὠμωσῆς* „rohes Fleisch fressend usw.“ = ai. *āmād-* mit schon idg. Kontraktion von *\*ōmos* und *\*ed-* „essen“, Boisacq 1082); arm. *hum* (mit *u < o* oder *ō* nach Hübschmann Arm. Gr. I 468) ds.; air. *om* „roh“, c. of ds., hierzu air. *umac* „Erz. Kupfer“ (*\*omijo-*), eigentlich „Roherz“ (Pedersen KZ. 36, 85; KG. I 32. Hessen ZsfoeltPhil. 9, 13).

Reduktionsstufe vielleicht in ai. *amlá-h*, *amblá-h* „sauer, Sauerklee“ (vgl. *āmrah* „Mangobaum“ [der bitter schmeckenden Samen hat]; Curtius 338f. Osthoff Morph. Unt. V 75, 124, Brugmann Grdr. II<sup>2</sup>, I 350); arm. *amok* „süß“? (zum Bedeutungswandel vgl. germ. *\*salta-* zu lit. *saldūs* „süß“), alb. *embl̥e* „süß“, *tembl̥e* „Galle“; unsicher ist maked. *ἀβοο-* „zusammenziehend“, *ἀβαρό-* *ὄγιγανον* Hes. (Hoffmann, Maked. 41); lat. *amārus* „bitter“ [worin nicht etwa nach Prellwitz BB. 23, 72 die Wz. *\*ās-* „brennen“ (lat. *areo*) zu suchen ist. Auch die Beziehung zu *amo* „liebe“ (Zimmermann KZ. 3S. 503) ist abzulehnen]; ndl. *amper* „scharf, bitter, unreif“, *apr* „scharf“ (*\*ampraz* über *\*appr*), aschw. *amper* „sauer, scharf, bitter“, ags. *ompre*, ahd. *ampfaro* „Ampfer“ (*\*ampra* aus *\*ambra < \*anro*). Johansson IF. 3, 240 sucht für die germ. Wörter andere, ungläubhafte Verbindungen.

Unsicher ist die Beziehung von ags. *ōm* m. „Rost“, *ōman* f. pl. „Rose“. altn. *āma* f., *āmu-sött* f. „Rose“. Dazu lit. *amaras*, *emeraĩ* „Meltau“? (Fick III<sup>4</sup> 16, Falk-Torp 4 (*aame*; s. 142S). Abzulehnen der Zusammenhang mit idg. *omī-* : *omā-* (s. d.) (Fick III<sup>4</sup>, Falk-Torp aaO. und 24: *amper*; s. 1431).

Vgl. weiter Fick I<sup>4</sup> 17, 167, 372. Vielleicht ist wegen *amlá-h*, *amārus* *amper* eine eigene Wz. *am-* „bitter, sauer“ anzusetzen.

**oner-** „Traum“.

Gr. *ὄναρ* nom. acc. n. „Traum“ und Adv. „im Traum“; *ὄνειρος*, -ον, äol. *ὄνοιρος*, kret. *ἄναιρος* (wohl durch Ass. aus \**δναιρου*, -ω) „Traum“, gen. att. jon. *ὄνειρατος*; arm. *anurj* „Traum“ (a- aus anl. o- wie z. B. in *atumn* „Zahn“, *ateam* „hasse“; -ur- aus -ōr-, so daß *anurj*); *ὄναρ* = *τέκνωρ* : *τέκνωμαρ*; -rj- aus -ri-, vgl. *ὄνειρος*, \**δναιρος*, welcher io-St wohl auf Grund eines i-Lokativs \**oneri*, *oneri* neben \**onr*, \**onōr* entstanden ist. Vgl. Bartholomae BB. 17, 103, IF. 2, 268, Johansson BB. 18, 34; Hübschmann Arm. Gr. I 420, IF. 19, 476, wo gegen Pedersens KZ. 39, 405, auch Bartholomae Leugnung von rj aus ri); alb. gegh. *ḗleḗe*, tosk. *endēḗe* „Traum“ (aber Gdf. \**anrio*-, älter \**onrio*-, G. Meyer Alb. Wb. 11, lautlich unmöglich).

Der anl. Vokal wird durch *ὄναρ*, *ὄνειρος* als idg. o- bestimmt, da deren *ōv*- nicht als Äolismus für *āv*- wahrscheinlich zu machen ist.

**ono-** und **onə-** „schmähen“.

Gr. *ὄνομαι* „schelte, tadle“, *ὄνοτός* und (nach *ὄνόσσασθαι* s. u.) *ὄνοστός* „getadelt, tadelnswert“, *ὄνοτάζω* „schelte, tadle“: mit -ə- der zweiten Silbe hom. *ὄνατο* und *ὄναται* *ἀπιμάζεται*, *μέμμεται* Hes. (s. Bechtel Hauptprobl. 234, Persson Beitr. 669); mir. *ou* „Schande“? (Stokes Mél. Kern [RC. 24, 217]); vielleicht (Fick II<sup>4</sup> 14, Pedersen KG. II 61) mit Red.-St. auch der ersten Silbe ir. *anim* (i-St.) „Makel, Fehler“, acymr. *anamou* „mendae“, neymr. *anaf*, mbret. *anaff* „Makel, Fehler“.

Aber lat. *nota* (s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> n. Lit.) ist \**ḡno-tā*, s. *ḡen*- „erkennen“. Über ahd. *anado* usw. „Kränkung“ s. u. *an*- „atmen“.

Erw. (o)no-d- in ai. *nō-nd-ati* „schmäht, tadelt, verachtet“, av. *nad-miō* „schmähende, lästernde“ (s. auch u. *neid*- „heruntermachen“; ai. *nādati* „ertönt, brüllt, schreit“ ist wegen der Bed. fernzuhalten), gr. *ὄνόσσασθαι* usw., *ὄνοστός* (Osthoff Pf. 394 Anm. 1, wo aber das Verhältnis zu *ὄνομαι* sowie zu *neid*- „*ὄνειδος*“ unrichtig beurteilt ist; Fick I<sup>4</sup> 272).

**onogh-** (: ongh-, nogh-; kelt. ngh-) „Nagel an Fingern und Zehen“.

z. T. mit Formans -u- (erw. -ut-) und -lo-, wie bei \**qap-ut*-, -(ē)lo- „Kopf“ (s. Reichelt KZ. 46, 336).

Ai. *ónghri*- m. „Fuß“ (vermutlich mit r aus l, \**owgh-ti*); mit ar. *kh* ai. *nakhá*- m. n. *nakháva*- m. n. „Nagel, Krallen“, np. *nāxun* ds. (ar. *kh*- eher eine noch aufzuklärende ar. Neuerung, als ins Idg. als Nebenform zurückzuprojizieren, obwohl auch für die gr., lat. [?] und germ. Formen *qh* als Grundlage erwogen wurde, s. Bezenberger BB. 16, 257 f., Brugmann I<sup>2</sup> 632).

Gr. *ὄρυξ* -*vchos* „Nagel, Krallen“ (-v- weist nicht auf labiovelaren Charakter des Gutturals, dem das Germ. widerspricht; s. Brugmann I<sup>2</sup> 596); ahd. *naḡal*, ags. *næḡel* „Nagel“, aisl. *naḡl* ds. (kons. St. geworden, Pl. *neḡl*); *neḡl* vielleicht ursprgl. sg. i-St., vgl. ai. *owghri*-, und in paradigmatischer Verb. mit dem o-St. \**naḡlah* nach dem Vorbild der kons. Deklination zum Pl. umgedeutet, woran sich die weitere kons. Dekl. angliederte). got. *ganayljan* „annageln“.

Lat. *ungu-is* „der Nagel an Fingern und Zehen“, *ungula* „Klaue, Huf, später auch Nagel“ (\**ungui-lā*? oder u-loses \**onogh-iēlā*, näher zu ahd. *naḡal*?); air. *ingun* f. Dat. pl. *inguib*, n. pl. *ingwa*, acymr. *equin*, neymr.

*win* f., eorn. *cuuin*, bret. *win* (m. geworden) „Nagel“ (\**uŋhu-īnā*, Thurneysen bei Brugmann II 332, besser Handbuch 127; -*u-* formantisch wie in lat. *ung-u-is*, s. Osthoff IF. 4, 272 f., Pedersen KG I 107; mir. *inga* mit jüngerm Übertritt zu den *n-*Stämmen. Pedersen KG. II 111); lit. *nāgas* „Nagel an Fingern und Zehen; Klaue bei Raubvögeln“, lett. *nags* ds.; lit. *nagā* „Huf“, apr. *nagr* „Fuß“, abg. *noŋu*, russ. *noŋi* „Fuß“ (kollektive *ā-*Bildung, Hirt IF. 10, 49); lit. *nagūtis*, apr. *naūtis* „Fingernagel“, abg. *nogstb*, russ. *nōgotb* „Nagel, Krallen“.

Das Wesentliche bei Curtius 321 f. — Aneh arm. *etunyn* „Nagel an Fingern oder Zehen. Klaue, Eisenhaken“ (Bugge Beitr. z. Erl. d. arm. Spr. 34, Meillet Rev. crit. 1897, 358, Msl. 10, 280. Osthoff Par. I 278 ff.) scheint hierher zu gehören; Osthoff vermutet darin eine Zs. *et-unjen* „Horn-nagel“ (?). Fern bleibt arm. *magil* „Klaue“. s. Osthoff aaO. m. Lit. (unbegründet sind die darauf gestützten Vermutungen bei Falk-Torp 761).

ong- „Kohle“.

Ai. *āngāru* „Kohle“, npers. *angist* ds.

Balt.-sl \**angli-*: apr. *anglis*, lit. *anglys*, lett. *ūogle* „Kohle“ (lett. *ūogle* ist Neubildung wie *ūodze* für \**ūodzis*, vgl. Endzelin BB. 29, 180, Anm. 3); abg. *oglb* m. ds., russ. *ugolb*, skr. *ugaly*, poln. *węgiel* ds. usw. (*o-*Stämme).

Vgl. Fick I\* 14. Trautmann 8.

Pedersen KZ. 36, 328 zerlegt (zweifelnd) alb. *θenjēt* „Kohle“ in ein nicht erklärbares *θε-* und *-njēt*, welches zu der obigen Gruppe gehören soll.

Eine weitere Anknüpfung an idg. \**uŋnis* „Feuer“ ist möglich.

ong<sup>2</sup>- „salben“.

Ai. *añj-*, *anūkti* (3. pl. *añjanti*) „salbt, bestreicht, schmückt“, ppp. *aktá-*, Pass. *ajjāt-*, *añjanam* „das Salben. Salbe“, *añjas* n. „Salbe“, *añji-* „salbend; m. n. „Salbe, Schmuck“, *añjam* „Opferschmalz“ (*ā-*-*anūkti*);

lat. *unguo*, *unctus*: u. *umtu* „unguito“, apr. *anctan*, *ancte* „Butter“;

arm. *aucanem* „salbe“ (ein Versuch, die *u-*-Epenthese zu erklären, bei Pedersen KZ. 39, 409).

ong<sup>2</sup>-en- „Salbe, Schmiere“.

Lat. *unguen*, *unquen-tum* „Fett, Salbe“, umbr. *umtu* ds., ahd. *ancho*, *anco* m., mhd. *anke* „Butter“, alem.-südschwäb. *Anke* (m., selten f.) „Butter“.

ng<sup>2</sup>-en-: ir. *imb* (g. *imbe*) „Butter“, acorn. *amen-en*, bret. *amann*, *aman-*, eymr. *ymen-yn* (aus umgelautetem \**cmen-yn*).

Über gr. *ἀβρός* „fein, zart, üppig“ s. Prellwitz und Boisaeq 3, 1086 (nicht \*ng<sup>2</sup>-rós) Lit. z. B. bei Zupitza GG. S9. Trautmann Apr. 300.

ond-, nd- „Stein, Fels“.

Ai. *adri-* „Stein, bes. zum Somaseschlagen gebrauchter: Fels, Berg“: mir. *ond*, *onn*, gen. *uinde* (St. \**oudes-*) „Stein, Fels“. Lidén Stud 56, 7.

Andere Anklänge sind unverläßlich: über ags. *ent* „Riese“, nhd mdartl. *enz* „ungeheuer“ („Riese“ aus „Fels“??) s. Lidén aaO. über slav. *jedro* „Kern“ usw. s. u. *oid-* „schwellen“: verfehlt Lagercrantz ZgrLtgesch. 95 a 1 über gr. *μέταλλον* (s. Boisaeq)

**ondho-** „blind, dunkel“?

Ai. *andhá-*, av. *anda-* „blind, dunkel“, vielleicht nach Bezenberger BB. 1, 342 zu lat. *umbra* „Schatten“ (andere Deutungen von *umbra* s. bei Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v.); daß mndl. *andoren*, ahd. (nd.) *andorn*, mhd. *andorn*, *antorn* „Marrubium“ als ein Ausdruck wie „blinde Nessel“ verwandt sei (Lehmann IF. 21, 192), ist höchst fragwürdig.

(Gall.-)lat. *andabata* „ein Gladiator, der mit einem Helm ohne Öffnungen. also blind kämpft. um dessentwillen man idg. \**andho-* ansetzte (Fick II<sup>4</sup> 15 zw.). muß doch wohl das Praefix gall. *ande-* enthalten. Gr. *νόθος* „unehlich, Bastard“ berechtigt keinesfalls zum Ansatz einer zweisilbigen Wz. *onodh-* oder *anodh-* (Bezenberger aaO., Hirt Abl. 131) da „blind = heimlich geboren“ eine lediglich konstruierte Bed.-Vermittlung ist.

**ōr-**, **ər-** „reden, rufen“.

Ai. *áryati* „preisť. lat. *ōro*, *-āre* „causam agere, verhandeln (ebenso osk. *urust*). reden, sprechen, bitten“ (kaum Denominativ von *ōs* „Mund“, da o. *urust* dann Lehnwort aus dem Lat. sein müßte, s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> 548 m. Lit.);

gr. att. *ἀρά*, hom. *ἀρή* „Gebet“ (\**arhá*, vgl. ark. *κἀταρῆος* „verflucht“; siehe über die gr. Formen noch Wackernagel KZ. 25, 262, Danielsson Epigr. 40f., Schulze Qu. ep. 90, Brugmann-Thumb GrGr.<sup>3</sup> 38, 48 m. Lit.), wovon *ἀράομαι* „bete, fluche“; *ἀρώ* „ἀντιλέγει, βοᾷ; ἀρούσαι ἕλγουςαι, κελεύουσαι; ἀρούσασθαι ἑπικαλέσασθαι Hes.“; russ. *орύ*, *орύть* „schreien“, serb. *oritise* „widerhallen“ (vielleicht auch lett. *urdēt* „antreiben, schelten“?).

Vgl. Persson Wzwer. 243, Solmsen KZ. 35. 484. gegen Anreihung von *ōróομαι* auch Kretschmer KZ. 38, 135.

Arm. *աււեմ* „flehe. rufe an“ bleibt fern, ebenso aksl. *rota* „Eid“ (gegen Hoffmann BB. 21, 143: vielmehr zu ai. *evatam*, gr. *φοῖτα*, Lit. bei Boisacq 1097).

**oreu-**, **reu-** „Darm“?

Gr. *ὄρυα* „Darm“ (kann auch für \**arúa* stehn, vgl. :) lat. *arvīna* „Schmer, Fett, bes. zwischen Haut und Eingeweiden“ (wäre „das zu den Därmen gehörige. Gekrösefett“; *ἀρόβινη* „κόρεας. Σικελοί Hes., Thurneysen Thes. kann lat. Ursprungs sein);

arm. *orovain* „Bauch, Wanst, Gebärmutter, Mutterleib“. Fick I<sup>4</sup> 436, Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v., Persson Beitr. 291, 774, IF. 35, 211. In allen Gliedern ganz fragliche Zusammenstellung. Für *orovain* ist Lidéns Arm. St. 22 Anknüpfung an ai. *hʷp-* „Gestalt“. lat. *corpus*, ahd. (*h*)*ref* „Leib, Unterleib. Mutterleib“ vorzuziehen. Und sollte *ὄρυα* nach Persson als „\*Loch“ zu \**reu-*, \**ereu-* „aufreißen“ gehören, entfernt sich lat. *arvīna* sehr von dieser Gdbed. (es müßte \**erua* „\*Loch“ bereits idg. zu „Darm“ geworden sein): auch braucht „Darmfett“ nicht die ursprüngliche Bed. von *arvīna* gewesen zu sein.

**oŕghi-**, **rġhi-** m. „Hode“ (vielleicht auch \**erġhi-*).

Av. *ərəzi-* m. „Hodensack“, Du. *ərəzi* „Hoden“, ai. *avīr-yjika-* „mit sichtbar gewordenen, d. h. hervortretenden Hoden“ (Geldner ZdMG. 52, 746 a 2, Bthl. Airan. Wb. 352).

Arm. *orji-k* pl. „Hoden“, *orji* „nicht kastriert“ (\**orġhi-jos*), *mi-orji* „*μὴν-ορζις*“;

gr. *ὄρζις* m. „Hode“; alb. *herde* f. „Hode“ (G. Meyer Wb. 151; nach Pedersen KZ. 36, 335 vielleicht mit *-e-* als Umlaut von alb. *a* = idg. *o*; Gdf. dann *orġhi-ā*, vgl. zu ausl. *-e* aus betontem *-ā* Pedersen KZ. 36, 279); mir. *uirgge* f. „Hode“ (\**orġhiā*? Fick II<sup>4</sup> 51, Kuno Meyer SBak. Berl. 1912, 800, Pedersen KG. II 662, wo ein Versuch zur Erklärung der lenierten Schreibung *uirghe*, s. dazu I 223); lit. *eržilas* „Hengst“ (ist beim balt. Schwanken zwischen anl. *e-* und *a-* kein ganz zweifelfreier Beleg einer idg. *e*-Stufe \**erġhi-s*).

Vgl. Fick I<sup>4</sup> 17, 369, G. Meyer aaO., Hübschmann Arm. Gr. I 483. Hirt Abl. 156, Brugmann II<sup>2</sup> 1, 168, 170.

Kaum hierher dt. *arg*, s. u. *ergh-* „schütteln“.

### ort- „Rebe“?

Nach Pedersen KZ. 36, 99 gehört arm. *orf* „Rebe“ zu alb. *hardi* „Weinstock“. Vgl. Pedersen BB. 20, 231.

**orbho-** „verwaist, Waise“; daraus (kelt., germ., mit *io*-Ableitung) „Waisengut = Erbe“, wovon „der Erbe“; „Waise“ = „kleines Kind, klein, schwach, hilflos“ (ai., slav.); „verwaistes, schutzloses Kind, das fürs Gnadenbrot alle niedrige Arbeit zu verrichten hat, Knecht, Sklave“ (slav., arm.), wovon „Knechtesarbeit“.

Gr. *ὄρφο-βόται· ἐπίτροποι ὄρφανῶν* Hes., *ὄρφωσεν· ὄρφ ἀρῖσεν* Hes., *ὄρφανός* „verwaist“ (vgl. arm. *arbanek*), lat. *orbis* „einer Sache beraubt“, arm. (Hübschmann Arm. St. I 46, Arm. Gr. I 482) *orb*, *-oy* „Waise“. Ai. *urbha-* „klein, schwach; Kind“.

Air. *orb(b)e*, *orpe* m. n. „der, das Erbe“. *comarbe* „Miterbe“, gall. *Orbius* MN. (dazu das Verbum air. *no-m-erpinim* „committo me“, *ro-cirpsel* „sie übergaben“ usw., das nach Pedersen KZ. 36, 94 f., KG. II 513 f. eine Zs. \**air-orb-* ist, also keine Ablautstufe idg. \**erbh-* fortsetzt, wie auch die Bed. nur aus „[als Erbe] überantworten“ zu verstehen ist);

got. *arbi* n. „das Erbe“, ahd. *arbi*, *erbi* n. ds., ags. *ierfe*, *yrfe* n. ds. (aisl. *arfr* m. „das Erbe“ ist auf Grund des lautgesetzlich *j*-los gewordenen aisl. *arfe*, *arfa* „der Erbe, die Erbin“ neugebildet, s. Vf. LWb. u. *orbis* gegen Zupitza WfklPh. 1909, 674 f., der die germ.-kelt. Wörter mit Unrecht von \**orbho-* „verwaist“ abtrennt), aisl. *erfi* n. „Leichenmahl“; davon got. *arbja*, aisl. *arfe* (f. *arfa*), ahd. *arpeo*, *erbo* „der Erbe“, ags. *ierfe* n. „das Erbe“.

Höchst unsicher ist Zugehörigkeit von aisl. *arfr* „Ochse“, *arfuni* ds. (altlit. *arbonas* „Rind“ könnte, wenn anzuerkennen, Lw. sein), aschwed. *orf* „Erbe an fahrender Habe“, ags. *orf*, *ierfe* „Vieh“, *inorf* „Hausgeräte“ als „Erbe *zar' ἐξοχήν*“, wogegen der Ablaut und die Bed. Bedenken erregt; Sievers PBrB. 12, 174 nimmt die Bedeutungsentwicklung „Vieh — Erbe an Vieh — Erbe überhaupt“ an, trennt aber „Erbe“ von *ὄρφανός*; Peterssons PBrB. 40, 98, LUÅ. 1916, 37 Deutung von *arfr* aus \**orbho-* „braun“ zu \**erebh-* trifft gewiß nicht zu). Beziehung auf *ar-* „pflügen“

(„Ackertier“, Formans *-bho*: Meringer IF. 17, 128. Falk-Torp 1432) oder *ar-* „fügen“ (ai. *ar-p-áyati*, Wood Men. 21, 39; „unters Joch gefügt“?) spricht ebenfalls wenig an.

Auf einem intr. Verbum *\*arbē-jō* „bin verwaistes, zur harten Arbeit verdingtes Kind“ beruht got. *arbaiþs* f. „Mühsal, Arbeit“, aisl. *erfiði* n. ds.. as. *arabēd* f., *arbēdi* n., ags. *earfoþ* f., *earfeþe* n. „Mühe, Arbeit“, ahd. *arabeit* „Arbeit“ (aisl. *erfiðr*, ags. *earfeþe* „beschwerlich“, Gdf. *arbēiði*: (Brugmann KVG. 349, 527 IF. 19, 384, Fick III<sup>4</sup> 19): Zs. mit einem zweiten Glied = aisl. *ið* „Wirksamkeit“ oder *\*iði-* = ai. *iti-li* „Gang“, Meringer IF. 17, 128, Falk-Torp 1432 m. weiterer Lit., ist nicht anzunehmen. Sehr zw. ist Entstehung aus *\*arb-ma-* für got. *arms* „elend“, aisl. *armr* (und *amur*, wohl aus *\*arbūma-*) „elend, unglücklich“, ahd. as. *ar(a)m*, ags. *earn* „arm, dürftig“ (Johansson PBrB. 15, 223 f.; Noreen Grdr. I<sup>2</sup> 575; Gdbed. wäre etwa „armes Waisel“: zu bestimmt abgelehnt von Osthoff PBrB. 18. 251 ff.; zu arm. *ot-orm* „Mitleid“, *ot-ormim* „erbarme mich“ gestellt von Meillet Msl. 10. 280, Pedersen KZ. 39, 408, doch s. auch 416; got. *arman* „sich erbarmen“, *arma-halrts* „barmherzig“ kann als Nachbildung von lat. *misericors* nicht als Stütze dieser Et. gelten). Vgl. zu diesen germ. Gruppen noch Uhlenbeck PBrB. 16, 562; 27, 115 f. (gegen:) Grienberger Unt. 27 (*arfr. Arbeit, arbōnas, -bho-* Abl. zu *ar-* „pflügen“) Meringer IF. 17, 128; 18. 246 (*\*arma* „der Ackerer“); Osthoff aaO.: Falk-Torp u. *arbeide, arm, aro*.

Arm *arbane'k* „Diener, Gehilfe, Mitarbeiter“ (*a-* aus *o-* im vortonigen Anlaut: Hübschmann Arm. Gr. I 423; Brugmann IF. 19, 384, aber dafür wie für *arbaiþs* und abg. *rabz* Beziehung zur Bewegungswurzel *er-* erwägend. was nicht überzeugt).

Abg. *rabz* „Knecht“, *rabota* „servitus“, ðech. *rob* „Sklave“, *robē* „kleines Kind“, russ. *rebjāt'* „Kinder“, *rebēnokz* „Kind“ (dieser *r-* Formen willen eine idg. Ablautstufe *\*erbh-* anzusetzen, ist unmöglich: siehe Pedersen KZ. 38. 313, wo slav. Parallelen dieser Lautentsprechung: die russ. Formen gehen auf *rob-* urslav. *\*orb-* zurück (Vasmer brieflich): lit. *apsirūbti* „die häuslichen Arbeiten verrichten“ klingt so stark an *ap-rūpiu*, *-rūpti* „Arbeiten verrichten“ an, daß es für *rabz* und *arbaiþs* nicht den Schluß auf eine versch. Basis *orob-*, *rōbh-* „arbeiten“ zu stützen vermag; gegen Bezzenberger BB. 27, 150: über *ap-rūpiu* s. u. *rep-* „an sich reißen“.

Ältere Lit. bei Curtius 294, 292.

ösi-s. ösen- osk- (vielleicht mit Formans *-sko-*, *\*os-sko-?* Charpentier KZ. 40, 440) „Esche“.

Lit. *úosis*, lett. *úosis* (g. *úōsa*), apr. *woasis* „Esche“<sup>1)</sup>:

russ. (usw.) *jasen'* „Esche“ (aber über sl. *jasika*, *osina* „Espe“ s. *\*apsā*): lat. *ornus* „wilde Bergesche“ (*\*ösen-os* oder *ösi-n-os*: Fick BB. 16, 171.

<sup>1)</sup> Gr. *ἀζω-οις* „Weißpappel“ (Fick BB. 16, 171. Schrader RL. 205, Uhlenbeck PBrB. 26, 295: zur Verbindung des 1. Gliedes mit sl. *jezero* „See“ usw. vgl. Rozwadowski, Roczn. Slav. VII 19, anders Trautmann Apr. 304 f) ist vielmehr bloße Ableitung mittelst *-id-* von dem Stamme, der auch der Flußbezeichnung *ἀζέσσορ* zugrunde liegt (Brückner KZ. 45, 104 Anm. 1; *ἀζέσσορ* wurde zum Strom der Unterwelt nur wegen des Anklangs an *ἄζος*, von dem es trotz Kretschmer Gl. 4, 306 f nicht ursprünglich stammt). — Dän. norw. schwed. dial. *ör*, anorw. *ör*, *örir* „Erle“ (Johansson IF. 2, 51 Anm. 1) ist vielmehr alte Entwicklung aus anord. *obr* (Falk-Torp 799).

Solmsen KZ. 34, 32 Anm. 1; verfehlt Bally Msl. 12, 323 f.); air. *huinnius*. cymr. acorn. *onn-en* f., bret. *ounn-enn* „Esche“ (urk. \**onnā* aus \**osnā*; \**on-nistu-*; Fick II<sup>4</sup> 51);

ahd. *ask*, ags. *æse*, anord. *askr* „Esche“ (Fick aaO., Schrader Sprvgl. 2 398), alb. *ah* „Buche“ (\**ōska*: G. Meyer BB. 8, 186, Alb. Wb. 4; mit derselben, bei Baumnamen der Balkansprachen mit Parallelen belegbaren Bedeutungsverschiebung wohl auch:) gr. *ὄξιν* „Buche; auch Speer, Lanze“ (Schrader aaO. 3173, Grdf. freilich kaum \**ὄσx|ε|σ-*, Boisacq 107; es scheint lautliche Anlehnung an *ὄξίς* vorzuliegen, wenn auch kaum nach Fick GGA. 1894, 242 eine Kurzform von *ὄξίφυλλος*), arm. *haci* „Esche“ (Bartholomae IF. 1, 304 Anm. m. Lit., Hübschmann Arm. Gramm. I 465)<sup>1)</sup>.

S. noch Meringer SBWienAk., phil. Cl. 125, II 8 (will ein Paradigma \**ōsi*, \**os-n-és* erschließen), Uhlenbeck PBrB. 30, 262 (gegen Johansson IF 14, 323), Hoops Waldb. 121.

**ozgho-** „Knospe, Pflanzentrieb, Zweig“.

Pehl. *azg* „Ast“ (nachgewiesen von Hübschmann IF. 4, 119, zw. ob nicht *azd* = *ὄζος* zu lesen: doch *azg* wegen:) np. *azay* „Zweig, Knospe“: gr. *ὄσχος*, *ὄσχη*, *ὄσχη* „Zweig, Schößling“, Scheftelowitz IF. 33, 141, 144f.

Die gr. Worte nicht wahrscheinlicher nach Brugmann IF. 19, 379 Anm.. Grdr. II<sup>2</sup> 2, 816 eine dem idg. \**o-zdos* „ὄζος“ parallele Zs. *ñ-zgho-* (: *ξχω*, *σχεῖν*) „sich (am Stanim) festhaltend“; Kreuzung von *ὄζος* (d. i. *ὄσδος*) mit *μόσχος* (Vf. KZ. 34, 523) wird dem *ὄσχη* Hesychs nicht gerecht.

Scheftelowitz vergleicht ferner unter Ansatz der Wz. als *onġh-* urslav. *uzgъ*, russ. *uzg* „Ende, Kamm“, poln. dial. *wózg* (\**wazg*) „Schößling“ (\**onġh-sgo-*: aksl. *qzъ*, russ. *uzelъ* „Knoten“) und np. *azm* „(\*Schößling =) Sprößling. Sohn“: aber ein *ou|ġ|zgho-* aus \**onġh-sgo* würde nur gr. *ὄσχος*, nicht aber *ὄσχη* rechtfertigen, auch würde pehl. *azg* dann als *uġh-sgo-* eine Ablautstufe neben *ōσχος* darstellen und wären *azg*: *ōσχος* dann nicht mehr vollständig gleich. — Daß zu *ōσχος* mit andern Suffixen auch *ὄζος* (s. \**ozdos*), ferner air. *odb* „Knoten“, cymr. *oddf* „Anwuchs, Knoten“ (doch s. u. *od(e)go-* „Stengel“) gehören sollen, bestreitet Scheftelowitz (Lit.) mit Recht.

**ost(h)-; ost(h)i, ost(h)r(g), Kasus obl. ost(h)-(e)n-** „Knochen“.

Ai. *asthi* n., gen. *asth-n-āh* „Bein, Knochen“, av. *ast-*, *asti-* n. „Knochen“, päli *atthitaco* „Krebs“ (\**asthi-tracas* „knochenhäutig“, Schulze KZ. 43, 350, vgl. zur Bed. gr. *ὄσταζός* „Meerkrebs“); gr. *ὄστέον* „Knochen“ (wohl \**oστέ-ον* „\*beinernes“ = lat. *osseum*. Bgm. II<sup>2</sup> 1, 157; für Sommers Hdb. 2 405 \**ὄστέφ-ον* kann weder av. *astava-* „mit einem Knochen versehen“ noch lat. *ossu*, *ossua* als Stütze gelten, da ersteres junge *ra-*Ableitung, letzteres nach Bréal Msl. 10, 67 wohl Neuerung nach *genu*, *genua*), *ὄσταζός* (hellenist. zu *ἀσταζός*: ass., J. Schmidt KZ. 32, 390) „Meerkrebs“ (\**ostu-kó-s*, vom *-en*-St. s. zuletzt Schulze aaO., vgl. ai. *an-ásthaka-* „ohne Knochen“). woneben vom *r*-St. *ὄστροαρον* „harte Schale, Scherbe“ *ὄστροεον* „Auster“ (wohl auch *ὄστρούς*, *ὄστρούα*, *ὄστρούς* „Baum mit hartem, weißen Holz“ durch Diss. aus \**ὄστρο-*

<sup>1)</sup> *Esche*, *ὄξιν*, *ah* führte Pedersen IF. 5, 44 auf \**oysu-* „Buche“ zurück, gibt dies aber KG. I, 85 auf.

δρως, Brugmann IF. 19, 399, Grdr. II<sup>2</sup> 1, 581 Anm.), ἀστρογάλος „Knöchel“ (ass. aus \*ἀστρογάλος, J. Schmidt aaO.; setzt einen nom. \*ost(h)rg voraus).

Alb. *ašt*, *ašte* „Knochen“ (G. Meyer BB. 8, 187, Alb. Wb. 19). Lat. *ōs*, richtiger *oss*, gen. *ossis* „Bein, Knochen“ (*oss* am ehesten Auslautentwicklung aus \**ost*, Osthoff Pf. 531 Anm.; Sommer<sup>2</sup> 278; auf *ost(e)s-*, vgl. ai. *akši*, slav. *oko*, *očere* zu *oq<sup>u</sup>-*, zurückgeführt von Johansson BB. 18, 23 f., Brugmann II<sup>2</sup> 1, 578, Stolz Hdb.<sup>4</sup> 150 Anm. 5; Zubatýs KZ. 31. 6 lat. -ss- = ai. -sth- trifft nicht zu).

Verfehlt wegen des Ai. ist der idg. Ansatz \**ot-t(h)i* oder \**od-t(l)i* (gegen Johansson IF. 14, 321 ff.: ein Wzelement *od-* dieser Bed. ist nirgends zu finden, s. Persson Beitr. 526); auch Fays JAmOr. Soc. 31, 412 Anm. 2 \**od-s-thi* (: ai. *ad-ri-* „Stein“ + *st(h)i-* „stehend“ oder *st(h)i-* „steif“ : *στέαρ*; „Steinzustand habend“ oder „steif wie ein Stein“) ist verfehlt, wäre auch lat. \**osti-*.

Eine *ko-* Ableitung \**ost-ko-* liegt zugrunde in : av. *ascu-* „Schienbein, Wade“, arm. *oskr* „Knochen“ (Bugge Beitr. z. Erl. d. arm. Spr. 18 Anm., Fick BB. 2, 341, Hübschmann Arm. Gr. I 482; unmöglich deutet Johansson BB. 18, 23 f. *oskr* und cymr. *asgwrn* aus \**ost-uer-*); cymr. *asgwrn* „Knochen“, corn. *ascorn*, bret. *askourn* ds. (Bugge aaO.; Pedersen KG. I 85, aber mit unhaltbaren andern Anreihungen; kelt. Formans -*rno-*, Pedersen KG. II 53; für eine Gdf. \**ost-cornu*, Foy IF. 6, 324 nach Windisch, ist cymr. *llost* : *llosgwrn* „Schwanz“ keine Stütze, da letztere Form erst nach *asgwrn* geschaffen ist, vgl. auch *miqwrn* „Knöchel“)

Gr. *ὀσφύς* „Hüfte“ hier anzureihen (Fick BB. 16, 171 unter \**osq<sup>h</sup>ū-s*, was aber \**oskús* oder \**ὀσγύς* ergeben hätte; ebenso unmöglich Johansson BB. 18, 23 f.), besteht auch seitens der Bed. nicht der mindeste Anlaß; s. u. *ōd(e)go-* „Stengel“.

Vgl. Curtius 209, und zur Stammbildung und Flexion Saussure Mém. 226, Mahlow AEO. 80, Bartholomae Ar. Fo. II 122, BB. 15, 38, J. Schmidt Pl. 109, 266, Pedersen KZ. 32, 355, Johansson Beitr. 8 ff., BB. 18, 23, IF. 2, 17, Meringer SBAkWien 125, II 10, Osthoff BB. 24, 157 f. — Beziehung von *ost(l)-* zu lat. *costa* „Rippe“, abg. *kostb* „Knochen“ (Meringer aaO. 42, Persson Beitr. 526 unter der unbewiesenen Annahme eines *z-* Praefixes, s. auch Berneker 583: Hirt Abl. 137 unter (*o*)*qosth-* : *oq(o)sth-*) überzeugt nicht.

### ozdos „Ast“.

Arm. *ost* „Zweig, Ast“ (Hübschmann Arm. Gr. I 482), gr. *ὄζος* ds., got. *asts*, ahd. *ast* „Ast“; daneben \**ōzdos* in ags. *ōst*, mnd. *ōst* „Knoten im Holz, Knorren“. Von Brugmann IF. 19, 379 Anm., Grdr. II<sup>2</sup> 2, 816 f. überzeugend als *ō-zdo-s* „(am Stamme) ansitzend“ gedeutet, s. Praefix *č-*, *ō-* und *sed-* „sitzen“.

Johanssons IF. 14, 323 Analyse \**od-do-* von einer Wz. \**od-* ist dadurch überholt. — Nir. *at* „Geschwulst“ (Fick II<sup>4</sup> 24 = Stokes KZ. 33, 73) widerspricht im nir. *t* (Zupitza KZ. 36, 233) und im Vokal.

## U.

### 1. u- in Schallworten.

Fick II<sup>4</sup> 53f. vereinigt ai. *u-* „verkünden“ (bezweifelt von Whitney Wzln. 11), *aviam uktam*, *aviyēna ānatam* „ordered by word“ irrig mit mir. *āi*, Gen. *uath* „(Dicht-)Kunst“ (gr. *ἔμνος* bleibt fern).

*ū-* als Nachahmung des Eulenrufes: ahd. *ūwila* „Eule“, as. *ūla*, ags. *ūle*, anord. *ugla* (*\*uwalōn-*) „Eule“, vgl. auch dt. *Uhu*, ferner (mit *p*-Erw., s. Zupitza Gutt. 17) anord. *ūfr*, ahd. *ūfo*, nhd. mdartl. *auf* „Eule, Uhu“, wozu (s. Persson Beitr. 493f. und Trautmann Bsl. Wb. 335 m. Lit.) lett. *ūpis* „Uhu“ (*ūpēt* „schreien, von Eulen oder wilden Tauben“), lit. *ūpas* „rabies, furia“, ksl. *vypk*, *vypz* „Möwe“, russ. *vyp* m., *vypb* f. „Rohrdommel“ (etwas anders lett. *ūbuot* „girren, von Tauben“, *ūbele* „Turteltaube“); aksl. *vъpъjъ*, *vъpъti*, *vъzъpъti* ist noch unklar, s. Iljinskij KZ. 43, 177ff., Persson aaO. — Diese Gruppe ist, da auf dem Schallelement *ū!* aufgebaut, nicht (nach Bezz. GGA. 1898, 553) als Ablaut zu *uap-*, „schwätzen“ (*ual-* „rufen“) aufzufassen und die ähnliche Sippe von lat. *ulula* „Kauz“ unter *\*ul-*, sowie ai. *uhūh* „schreiend“ (Uhlenbeck Ai. Wb. 32).

*k*-Erweiterung *uk-*, *euk-* (oder *eug*? s. u.): ir. *uch* „wehe!“ und „Seufzen“, *uchtat* „sie seufzen“; got. *auhjōn* „lärmern“, *auhjōdus* „Lärm, Getümmel“ (*āu*, *ai*?), lett. *aūku* „Sturmwind“, apr. *aukis* (= ags. *eow* = *gīw* „gryps“; so daß Gdf. *\*ruqos*?) „Greif“, lit. *apuokas* „Nachteule, Käuzchen“, lett. *ūksuot* „jauchzen“, serb. *ukati*, *učati* „hu rufen“, *ūka* „Geschrei“ (Bezz. BB. 21, 304 Anm., Fick II<sup>4</sup> 54).

### 2. u- (: *ue-*, *uo-* und *au-*) Pronominalstamm „jener“ auch gegenüberstellend „alter, alius“, „andererseits, hinwiederum“, in zwei aufeinanderfolgenden Satzgliedern gesetzt „dér einerseits — dér andererseits“, „einerseits — andererseits“.

Av. ap. *ava-* „jener“ (auch dreimaliger ai. gen. du. *avōh* in ähnlicher Verwendung, s. Brugmann Grdr. II<sup>2</sup> 2, 341); aksl. aruss. *ovъ* — *ovъ* „dér einerseits — dér andererseits, der eine — der andere“, *ovogda* — *ovogda* „das eine Mal — das andere Mal“ (aus diesem korrelativen Gebrauche erst scheint das jener-deiktische poln. *ów* und das ich-deiktische serb. *ovaj*, ebenso nblg. *-v* [*\*uo-s*] entwickelt).

Aber die von Fick II<sup>4</sup> 22 vermuteten kelt. Entsprechungen sind anders zu beurteilen, s. Brugmann Dem. 98 und über cymr. *eu*, bret. *ho* „eorum, earum“ Pedersen KG. II 173 (aus *\*esōm*).

Ai. *amú-* (acc. sg. *amún* usw.) „jener“, erwachsen aus acc. sg. m. *\*um* (= idg. *\*e-m* „eum“) + *\*um* (acc. sg. unseres St. *u*).

Partikel ai. *u* „auch, andererseits, hinwiederum, dagegen“, hervorhebend bes. nach Verbalformen, Pron. und Partikeln (*nō* „und nicht, nicht“ = *ná u*, *atho* = *athā u*), gr. -*v* in *πάν-ν* „gar sehr“, got. -*u* Fragepartikel (auch die Enclitica -*uh* aus -*u-q<sup>2</sup>e*, s. Brugmann IF. 33, 173); dieses *u* auch in ai. *a-sāú* m. f. „jener“. av. *hāu* m. f., ap. *hauv* m. „jener“;

Partikel ai. *u-tá*, in beiden Gliedern „einerseits – andererseits, bald – bald, sowohl – als auch“, oder nur im zweiten Glied, etwas entgegensetzend „und, auch“ (nachved. in *ity-uta*, *kim-uta*, *praty-uta*). av. *uta*, ap. *utā* „und, und auch“; gr. in *ήύτε* „ebenso wie“ aus \**ήψ(ε)* – *υτε* (ursprgl. „wie andererseits“, „wie auch“), in hom. *εύτε* „βτε“ aus *ή* oder *ε* + *υτε* (ursprl. „als andererseits“ oder „als gerade“), wohl auch in *δευτε*, wenn \**δέ-υτε*, eigentlich „hierher auf die andere Seite (wo ich bin)“, mit nach den 2. pl. imper. auf -*υτε* erfolgter Einschränkung auf Anrufe an mehrere „hierher, wohlan“ (s. u. über *δευρο*): auch *οὔτος*, *αὔτη*, *τοῦτο* am wahrscheinlichsten aus *ό*, *ά*, *το* – *υτε* mit nachträglicher Endflexion; wgrm. -*od* in as. *thar-od*, ahd. *thar-ot* „dorthin, dort“. as. *her-od*, ahd. *her-ot* „hierhin“, wonach auch as. *hwarod* „wohin, wo“, ahd. *warot* „wohin“ (aus \**ute*? oder wegen *o* für *u* aus \**utū*? Auch \**autē*. -*ta<sup>s</sup>*, s. u., wäre mögliche Gdf.).

Dagegen mir. *ūt* „illie, dort“ ist = air. *ucut* „dort“ = *ocut* „bei dir“, siehe Pedersen KG. I 152, 275. Havers KZ. 44, 30; av. *ūtī*, gthav. *ūtī* „so“. kaum aber lat. *ut* (*uli-nam*, -*qu*) und *uti*. alal. *utei* (Endung wie in *ubī* nach den Lok auf -*ei* umgebildet; *ut* wohl vielmehr = *q<sup>2</sup>u-ti*, -*tei*, wie *uter* aus \**q<sup>2</sup>ub-ros*, dagegen aksl. *ъ-торъ* „der zweite“, nach Vasmer [brieflich] eher zu ai. *rituras*, s. Lit. bei Vf. LEWb.<sup>2</sup> S62f.).

Neben *u*, *utū* usw. steht mit der Ablautstufe idg. *au-*:

gr. *αῦ* „andererseits, wiederum“, \**αῦτι* „wiederum“ (erweitert zu jon. *αὔτις*, gort. *αὔτιν*) und nach Grammatikern hom. für „auf der Stelle, dort“, woher *αὔτιζα* „im Augenblick, sogleich“, *αῦ-θι* „dasselbst“. *αὔτε* „wieder, auch, ferner“; lat. *aut* (\**auti* „oder“, *autem* „aber“ (zur Form s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> 77f.), osk. *act*, *aut*: „aut“ und „autem“ (zur Bed. s. v. Planta II 465), umbr. *oh* „ant“; vielleicht auch got. *auk* „denn, aber“, anord. *auk* „auch, und“, ags. *ēac*, as. *ōk* „auch“, ahd. *ouh* „und, auch, aber“, nhd. *ouch* = gr. *αὔ-γῆ* „wiederum“ (nicht wahrscheinlicher ein erstarter Kasus eines \**auka-*, „mit Zulage“).

Pedersen Pron. dém. 315 vermutet eine dem gr. *αῦ* entsprechende Form im Anlaut von alb. *a-k'e* „so viel“. – Brugmann BSGW. 60, 33a 2 reiht auch gr. *αῦ-τός* als „von ihm aus“ an (unsicher; nicht besser Ehrlich Unters. 136: andere Deutungen s. bei Boisacq 104, 1090 und unter \**au-* „herab, weg von“).

Mit *r*-Formans lit. *auvė* „dort, künftighin“, tiefstufig umbr. *uru* „illo“, *uru-ku* „ad illam“, *ures* „illis“ *our esc* eher mit *ō* = *u*, als = lit. *au*): ganz unsicher ist Zerlegung von *δεῦρο* „hierher, wohlan“ (*δέυρο* nach *όπίσω* u. dgl., inschr. *δεῦρε* nach *ἄρε*) in \**δέ-υρο* „her auf die andere Seite“ vgl. oben *δεῦτε*. Brugmann IF. 24, 159f. stellt wenig ansprechend zu lat. *re* gehöriges \**δε-φο* zur Wahl).

Die Bed. „oder“ (= „andererseits“) bes. in ai. *vā* „oder“ (auch „selbst, sogar; indessen; wohl, etwa“; ebenso bekräftigend *vāi*), av. ap. *vā* „oder“

(auch Partikel der Hervorhebung und Versicherung), ai. av. *vā — vā* „entweder — oder“, gr. ἢ-(f)ε, ἦ (mit Proklisenbetonung für ἦ-(f)ε, wie noch im 2. Glied der Doppelfrage), lat. *-vē* „oder“ (auch in *ceu, sive, seu, nōve, neu*, auch wohl ir. *no*, abret. *nou* „oder“ (wenn aus *\*ne-ue* „oder nicht“ mit Verblassen der Negativbedeutung ursprgl. in negativen Sätzen, Thurneysen Altir. Hdb. 500; nicht wahrscheinlicher nach Fick II<sup>4</sup> 193, Pedersen KG. I 441 ein erstarrter Imperativ *\*neue* des Verbums ir. *at-nói* „er vertraut ihn an“, gr. *νεύω*).

Vgl. noch ai. *i-va* (: *vā = i-δε : δε*) „gleichwie, geradeso“. *vā-vā* „so, geradeso, eben, nur“, *vā-vā* „so“ (verhält sich zu bekräftigendem *vāi* und *vā — vā*, wie *vā-na-* „dieser“ zu *nā — nā* „auf verschiedene Weise“, ursprünglich „so und so“); mit *vā-va* deckt sich gr. *οἴ(f)ος* „allein“ („\*gerade nur dēr“), av. ap. *aeva-* „ein“ (vgl. mit dem *no*-Demonstrativ idg. *\*oi-no-s* „ein“); sehr unsicher umbr. *çi-ve* „citra, citerius(?)“.

S. bes. Brugmann Dem. 96 f., Grdr. II<sup>2</sup> 2, 341—343. 350, 731 f. m. Lit. II<sup>2</sup> 3, 987, Boisacq s. v. *av̄* usw.: bei Brugmann noch Vermutungen über lett. *višs* „jener“ (dessen *v-* auch das von lett. *višns*, lit. *vienas* „ein“ erkläre), über got. usw. *sua* „so“ und ai. *tva-* „der eine, mancher“, av. *θvat* „andrerseits“ als Verbindungen der St. *so, to* mit *uo* (auch *cah* „morgen“ als *\*ko- -uo-??*)

ŭgh- „schieben, streifen“.

Ai. *āhati* „schiebt, streift“, *py-āksma-* „Überzug des Bogenstabes“ (siehe *\*epi*); gr. *πυχή* „Falte, Schicht“, *πίσσω* „lege zusammen, falte“ (*\*pí-uyh-ā, -j̄* nach Brgm. I<sup>2</sup> p. XLV 277, II<sup>2</sup> 2, S. 39; die gr. Worte nicht besser nach Froehde BB. 1, 251 f. Meillet Notes d'étym. grecque 8 ff., IF. 5, 333. Pedersen Mat. i prace 1, 170 f., Schrijnen KZ. 44, 19 zu *bhcy(h)-* „biegen“, da für *π-* (*\*qθ-*) bisher keine glaubhafte Rechtfertigung vorliegt. s. auch Boisacq s. v.).

ŭd „empor, hinauf, hinaus“. daneben in nicht genau festzustellendem Umfange *ñd-s* (vgl. lat. *ab : abs* u. dgl.). Zusammenfassend Bgm. II<sup>2</sup> 2, 902 ff. m. Lit., sowie mit Belegen übereinstimmender Verbalzusammensetzungen.

Ai. *ūt-, ul-* „empor, hinauf, hinaus“ Praeverb: av. *us-, uz-* (*\*uds-*) ds. ap. *us-* ds. (*ul-* in *ul-apatātā* „er lehnte sich auf, fiel ab“ ist wahrscheinlich *\*uz-*, Bthl. Wb. 404 f.); gr. *ύ-* in *ύ-βρις* vs. u. *gύ-r-* „schwer“, *ύστρος* „Stachelschwein“, *ύσπληξ* „Schnellholz in der Tierfalle: als Schlagbaum vor die zum Auslauf bereiten Wettläufer gespanntes Seil“, rhod. *Υγνιδάς, Υδαμος*, böot. *Ιούστρατος*, kypr. *ύ-χηρος* „Aufgeld“, att. „τὰ ἐπιχειρω“ und in dieser Mundart überhaupt zum Ersatze von *ἐπί* geworden: *ύ-επιξάμερος* = *ἐπι επιξάμερος*, adnominal mit Lok. z. B. *ἐπιξά „ἐπι τόχη“*: eine (an got. *iup* neben *\*upro* gemahnende Vollstufe wohl in kypr. *ἐπιτρούσσεσθαι* *ἐπιτρούεσθαι*. *Πάφιοι* und *εἰχονος* *χόννη*. *Σαλαμίνοι* Hes. (s. zu den gr. Formen Bugge BB. 14, 63, Bgm.-Thumb GrGr.<sup>4</sup> 516 f. m. Lit., und wegen *ύστος*, *ύστέρα* u. *\*ulero-* „Bauch“).

Lat. *ūsq̄ue* „in einem fort, ununterbrochen von — her oder bis — hin“ (s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v.); [eher zu *upo* (S. 193) air. (nur als Praefix) *ō-*, *u-* (mit Geminierung des folgenden Konsonanten, z. B. *uccu* „Wahl, Wunsch“ aus *\*ud-gus-*?), *ō-*, *ūa-* (vor *r*, *l*, *u*), *us-*, *os-* (vor Vok.: s. Thurneysen Hdb. I 474 ff. und bes. II 99 f., wo richtiger *\*uks* als Gdf. erwogen wird; acymr. *aper*, neymr. *aber* „Mündung“ aus *\*ad-bhero-*? Fick II<sup>4</sup> 54, Pedersen KG. I 480)];

Got. *ūt* Adv. „hinaus, heraus“, ahd. *ūz*, nhd. *aus*, as. ags. *ūt* ds. wgerm. auch Praep. beim „Dativ“ Abl. (dazu got. *ūte*, aisl. *ūti*, ags. *ūte*, ahd. *ūze* „außen, draußen“; got. *ūtana*, altd. *ūzana* usw., nhd. *außen*; aisl. *ūtar*, ags. *ūter*, as. *ūtar*, ahd. *ūzar* „außer“, z. T. als Praep. beim „Dativ“ und Acc.; ahd. *ūzro*, *ūzaro*, ags. *ūter-ra* „der äußere“); wesentlich auf *\*uds* vor tönenden Verschlusslauten (nach Osthoff MU. IV 202 freilich auf *\*ud-* vor Dentalen) beruht germ. *uz-* „aus, aus — heraus, aus — vor, vor — weg“ in got. *us* (*uz-*; vor *r* *ur-*) Praef. und Praep. „von, aus“ („Dat.“ = Abl.), ebenso aisl. *ór* Praep., als Praef. *ōr-*, *or-*, *ōr-*, ags. *or-*, as. *ur-*, *or-* Praef., ahd. *ur*, *ar*, *ir* Praep. „aus, von“ („Dat.“ = Abl.; spärlich, vor *ūz* zurückweichend), *ur-*, *ir-*, *ar-*, *er-* Praef., nhd. *úr-*, *er-* (z. B. *Urlaub*, *erlauben*);

lit. *už-* „auf-, hinauf-, zu-“ Praef. (der Bed. halber wohl zu scheiden von *už* Praep. „hinter, für“, s. u. *\*ghō*; Trautmann Bsl. Wb. 336 hält an der Einheit fest, auch für die folgenden Formen), lett. *uz*, *ūz* Praef. und Praep. „auf“ (Acc. auf die Frage wohin, Gen. auf die Frage wo: dazu auch pr. *unsei gōbuns* „aufgefahren“, s. Trautmann Apr. 454);

aksl. *vъz-* (*vъs-*) Präfix. *vъz(z)* Praep. in der Bed. „hinauf an etwas“ (Acc.).

Auf *\*ud-no-* beruht wohl *vъnu* „hinaus“, *vъnъ* „draußen“ (Praep. mit „Gen“ = Abl. „außerhalb“), *vъnъ* „aus — heraus“ (ebenso).

Komp. ai. *ūtta-ā-h* „der höhere, obere, spätere, hintere“ = gr. *ὑστερος* „der spätere“; Sup. ac. *uttamā-h* „höchster, oberster, bester“, av. *ustama-* „äußerster, letzter“, gr. *ὑστατος* „letzter, spätestester“ (für *\*ὑσταμος*, s. Bgm. II<sup>2</sup> 1, 227). Abl. ai. *uccā*, av. *uscā* Adv. „oben; nach oben“.

**udero-, ūēdero-** „Bauch“, und gleichbedeutende Worte ähnlichen Anlautes.

1. Ai. *udāra-m* „Bauch, Anschwellung des Leibes, der dicke Teil eines Dinges, Höhlung, Inneres“. *anūdura-h* „bauchlos“, av. *udarī-θrasa-* „auf dem Bauch kriechend, von Schlangen“; gr. *ὄδρος γαστήρ* Hes. (wegen des Asper eher für *\*ῥδρος*, wie kypr. *μωζῶ* für *μυζῶ*, als *o-*stufiges *\*fo-* *δρος*); lat. *utrus* „Unterleib, Bauch, bes. Mutterleib, Gebärmutter“ (*t* für *ā* am ehesten zugleich mit dem Lautwandel von *\*udris* „Schlauch“ zu *\*utris*, *uter* eingetreten, Thurneysen KZ. 32, 564; aber nicht nach Wood Cl. Phil. 7, 335 wirklich zu diesem Worte; andere Erwägungen bei Johansson IF. 2, 15 ff., Bgm. II<sup>2</sup> 1, 330; denkbar bleibt auch Kreuzung mit einem verlorenen, zu got. *qībus* gehörigen Worte, mit welchem aber *uterus* nicht nach Fick BB. 1, 332, Wb. I<sup>4</sup> 400 als *\*g\*uteros* ursprünglich verwandt sein kann, s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v.); apr. *weders* „Bauch, Magen“, lit. *vēdaras* „Eingeweide der Fische, Eingeweide“; Wurstmagen“, lett. *vēders*, *vēdars* „Bauch, Magen“ (J. Schmidt Pl. 205), dazu evtl. aksl. *vědro* „κάδος, σιάμβρος“ (als „bauchiges Gefäß“; doch gehört letzteres wohl eher zu aksl. *voda* „Wasser“ als „έδρία“, Meillet Msl. 14, 342. Trautmann Bsl. Wb. 337).

S. Curtius 228, und (auch zum Folgenden) Meillet Ét. 167 f., Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *uterus*, Bgm. II<sup>2</sup> 1, 330, Güntert IF. 27, 48. Bgm. knüpft an \**ud* (ai. *ud*. hinauf, hinaus; got. *ūt* „hinauf, aus“) an, Gdbed. „hervorstehender Körperteil“ oder genauer, da *-ero* das Komparativsuffix wäre „hervorstehend im Vergleich zu den anderen Teilen des Körpers“ (s. andere derartige Fälle des *-ero*-Suffixes bei Meillet Ét. 167 ff., der aber unsere Gruppe nicht überzeugend an lit. *vidūs* „das Innere“ anknüpft, das vielmehr zu \**ueidh-* „trennen“); in diesem Sinne ist wahrscheinlich zu deuten *ὑστος γαστήρη* Hes. (\**ud-sto-s* „vor-stehend“) und *ὑστέρα* „Mutterleib, Gebärmutter“ (*ud* + Komp.-Suffix *tero-*). Doch ist eine vollere Ablautform *uēd* dieses Praefixes, wie sie balt. \**vēderas* als Grundlage fordern würde, sonst nicht belegt und ist andererseits unter einer Anschauung „der säftereichste Körperteil“ (z. B. Fick I<sup>4</sup> 128 f., Uhlenbeck Ai. Wb. 29) oder „(wie eine Wasser-) Tonne, *ὕδρα*“ (Osthoff BB. 29, 255) auch Anknüpfung an *ued-* „feuchten“ erwägenswert, wobei *-ero-* wieder das Komp.-Suffix oder aber eine Ablautstufe des *-er*-St. \**uedōr* wäre. Auch folgende Gruppen, die an die binnenasalierenden Varianten von \**uedōr* : *uednēs*, oder an \**uen-* (ai. *vānam*) „Wasser“ (s. u. *ued-*) erinnern, sprechen eher für die zweite dieser Auffassungen:

2. Lat. *venter*, *-tris* „Bauch“ (kann \**uend-ri-* sein, schwerlich \**uen[d]-tr(o)-*); eine andere formale Möglichkeit s. u.: gegen abweichende etym. Beurteilungen von *venter* s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v.).

3. Lat. *vēnsīca* „die Blase“, ai. *vastī-h* „Blase, Harnblase“; *vaništū-h* „Mastdarm, oder ein in der Nähe des Netzes liegender Körperteil“; ahd. *wan(u)st. wēnist* „Wanst“, nhd. *Wanst* auch „Blättermagen“, isl. *vīnstr* f. „Blättermagen“, norw. mdartl. *vīnstr* f. „Labmagen“. Da lat. *vēnsīca* nicht aus \**uasti-*, andererseits ai. *vastī-h* trotz Johansson IF. 14, 324 kaum aus *uūd-ti* erklärbar ist, ist vollständige Gleichheit beider Worte wohl nicht zu begründen: Johansson, der von *uoned-*, *uūd-* (als nasalierter Variante der Gruppe 1) als Grundlage ausging, deutete sie aus \**uūd-ti-*, dagegen *vaništū-h*, *wanast* aus \**uoned-sthu-* (*sthu* zu \**stū* „stehn“).

Anders Bgm. IF. 153a 1: von einem Wzelement \**uens-* (das dann mit ai. *vānam* verbunden werden könnte. s. o.) sei mit Formans *s* lat. *vensī[ca]*, mit Formans *t* lat. *venter*, mit der Verbindung beider zu *st* ai. *vastī-*, *vaništū-*, dt *Wanst* abgeleitet.

4. Mit letzterer Auffassung von lat. *venter* vereinbar wäre germ. \**wanpa-* in ags. *innop* „Eingeweide“ = mnd. *ingewāt*, *ingewant*, *ingewende* ds., nld. *ingewand* (Falk-Torp u. *vīnster*, der aber *vīnstr* mit Unrecht = \**uēnt-tri-* setzt, da dies für *wanast* versagt. Das *-ge-* von *ingewāt* ist von *Eingeweide*, nld. *geweide* herübergekommen).

5. Eine *bh*-Erw. von \**uen(o)-* könnte auch vorliegen in got. *wamba*, aisl. *vomb*, ags. *womb*, ahd. *wāmba*, *wampa* „Bauch“, nhd. *Wamme* und *Wampe*, bret. *gwamm* „Weib“ (germ. Lw.?: acymr. *gumbelauc* „Gebärmutter“ (siehe Rev. Celt. 2, 141) scheint nicht zu existieren.

**uper(i)** „über, oberhalb“ Praep. und (außer im Ar.) Praeverb; auch „über — hinaus“, **uperos** „der obere“; verwandt mit *upo* s. d., s. Bgm. II<sup>2</sup> 2. 906 ff. m. Lit., Bgm.-Thumb GrGr.<sup>4</sup> 517 f.

Ai. *upári*, av. *upairi*, ap. *upariy* „über, über — hin, über — hinaus (Acc.); über — hin (Instr.); über (Gen.)“; arm. wahrscheinlich (Bugge, Pedersen KZ. 38, 194, Bgm. aaO.) *i ver* „hinauf, oben“ (wohl \**uper*; daneben aus Kasusformen von \**upero*-): *i veroy* „ob, oberhalb“, *i veray* „darüber, darauf“ (dies als Praep. beim Gen. „über, auf“);

gr. *ὑπερ*, *ὑπέρ*, Praeverb „über, über — hinaus“ und Praep. „über — hin, oberhalb, über — hinaus (Acc.)“; über, auch im Sinne von lat. *dē*; zum Schutz, zum Besten (m. echtem Gen.; arkad. mit Dat.-Loc.)“; lat. umbr. *super* (zum s- s. u. *upo*) Praeverb „über, drüber“ und Praep. „über, über — hin, über — hinaus (Acc.): über („Abl.“ = Loc.): air. *for-*, *for* Praeverb „über, auf“ und Praep. „über, über — hin, über — hinaus (Acc.): über auf („Dat.“ = Instr. oder Loc.)“, cymr. *gor-*, *gwar-*, corn. *gor-*. bret. *gour-*. gall. *uer-tragus* „eine Art schnelfüßiger Hunde“ *Ver-cingeto-riur* (das inselkelt. -o- nach ir. *fo-*, brit. *gwo-*, aber kaum lautlich; s. Brugmann aaO. und Pedersen KG. I 35);

got. *ufar*, ahd. *ubir*, aisl. *yfir* (letztere beide sicher aus \**upéri*: mit im Satzlinlaut bewahrtem -i ahd. *upari*, *upiri*) Praeverb „über“ und Praep. „über, über — hin, über — hinaus (Acc.): über („Dat.“ = Instr. oder Loc.)“.

Ai. *ὑπαρα-ῆ* „der untere, nähere“, av. *upara-* „der obere“; gr. *ὑπερος* „Mörserkeule“. *ἑπέρα* „oberes Seil“ (über *ἑπεράα* „Gaumen“, *ἑπεράδιον* „Obergemach“ s. Lit. bei Bois.; am ehesten von einem nach *ἄνω* gebildeten \**ἑπεράω*); lat. *super*, *superus* „der obere“. osk. *supruis* „superis“ (davon lat. *supra* „oberhalb, über“, *superior*, *supremus*, umbr. *sobra* „supra“, *supru* Adv. „supra“; lat. *supernus* „der obere“, umbr. *suprue* m. Acc. „super“); got. *ufarō* Adv. „über, darüber“, ahd. *obaro* Adj. „der obere“, ags. *yferra* ds. \**uþerrizo*: Sup. *yfemest* s. u. \**upo*).

**upo** etwa „unten an etwas heran“; aus der Bed. „von unten hinauf“ erklärt sich die Bed. „hinauf, über“, die z. T. hier bes. aber im verwandten \**upér(i)* (s. d.) sowie in der Gruppe *ὑψέλως* usw. ausgeprägt ist. Idg. *upo* ist Praeverb (z. B. ai. *upa-i-*. gr. *ὑπ-εἰμι*, lat. *sub-eo*), und Praeposition bei verschiedenen Kasus. s. über das Syntaktische sowie über das Formale Bgm. II<sup>2</sup> 2, 911 ff. m. Lit., Bgm.-Thumb GrGr.<sup>4</sup> 518 f.

Ai. *ὑπα* Praeverb und Praep. „hin — zu (Acc.)“; an, bei, zu (Loc.): im Laufe von, gemäß, mit im Sinne der Begleitung (Instr.)“; av. *upa*, ap. *upā* Praeverb und Praep. „hin — zu, in, auf (Acc.)“; bei, in (Loc.)“:

gr. *ὑπο*, *ὑπό* Praeverb und Praep. „unten an etwas heran, unter etwas (Acc.): unten an, unter („Dativ“, eig. Loc. und z. T. vielleicht Instr.): unter: vom Urheber beim Passiv (Gen. des Bereiches): von unten weg, unter — hervor (Abl.)“:

lat. *sub* (s- eher aus \*[e]ks-, vgl. *ἔξὑπερθεν*, Osthoff MU. IV 266, als aus \*[a]ds-, Bgm. alternativ; -b aus -p wie in *ab* = gr. *ἀπό*), Praeverb und Praep. „unten an etwas heran, unter etwas“ (Acc.; auch zeitlich, z. B. *sub noctem*); unten an, unter („Abl.“, eig. Loc., wie osk. *sub mediacia*).

(z. T. vielleicht Instr., wie umbr. *su maronato* „sub \*maronatu“) daneben *subs-* (wie *abs*) in *sustineo* u. dgl. und in *susque dēque fero* „aequo animo fero“ (Gell.), vgl. auch u. die Gruppe von *ἔψυ* umbr. *sub-*, *su*, osk. *σπτ*: air. *fo* Praeverb und Praep. „unter“ (Acc., „Dat.“ = Loc. oder z. T. vielleicht Instr.), acymr. *guo-*, *gu-*, *gwa-*, ncymr. *go-*, *gwa-*, corn. *go-*, *gu-*, bret. *gou-* Praeverb und in Zs., gall. *vo-* (*Voretus* u. dgl), *ve-* (*para-re-rēdus*):

got. *uf* (*ub-uh*) Praefix „auf“, Praep. „unter“ (Acc., „Dat.“ = Loc. und z. T. vielleicht Instr.), ahd. *oba*, mhd. *obe*, *ob* „ob, über“, aisl. *of* „über, an, in“ (dieselben Konstruktionen wie got.), ahd. *ūf* (*ūfan*) „auf“ (ebenso); zum ahd. *ū-* vgl. unten aksl. *vysokō*; daneben mit *-pp-* wohl aus *-pm-*. (Zusammenhang mit ai. *upan-yati*? Johansson PBrB. 15. 239ff.) as. *uppa*, *up*, ags. *uppe*, *up*, aisl. *upp* „auf, aufwärts“ und (mit einer nur in air. *ōs. uas.* cymr. *uch* wiederkehrenden Hochstufe, got. *inþ* „aufwärts“. — Vgl. die Übereinstimmung in abschwächender Verwendung z. B. bei gr. *ἐπὶλόλευκος*, lat. *subabsurdus*, air. *fodord*, cymr. *godurddl* „Murren, Gemurmel“ (: ir. *dord* „Brüllen“).

Über lit. *ūž*, aksl. *vъz-*, *vъs-*, *vъ* s. Bgm. II<sup>2</sup> 2. 904 und u. \**ud-*.

Zubehör: ai. *upamā-h* „der oberste, höchste, nächste“, av. *upama-* ds., ags. *ufema* (und *ufemest*) „der höchste, oberste“:

lat. *summus* (\**summos*) „der höchste“ = umbr. *somo* „summun“, vgl. auch gr. *ἕτατος* „der höchste, erste.“ — Gr. *ἐπιτος* „zurückgelehnt, rücklings“, lat. *supinus* „auf dem Rücken liegend, rückwärts gebengt, mäßig ansteigend“, alat. *suppus* (Kurzform zu *supinus*?) ds., *suppo*, *-āre* „supināre, auf den Rücken legen, rücklings hinstrecken“, umbr. *sopam* „suppam“, mir. *fōen* „rückwärts gestreckt“, bret. *c'houen* „à la renverse“ (Fick II<sup>4</sup> 54. 305. Stokes BB. 21, 123).

\**upēlos* in got. *ubils*, ags. *yfel*, ahd. *ubil* „übel“, air. *fel* „schlecht“ (Stokes KZ. 36, 274 f.).

\**upes-* in got. *ubizua* f. „Vorhalle“, aisl. *ups* f., *upsi* m. „Vorhalle einer Kirche“, ags. *ufes*, *yfes* „Dachtraufe“, ahd. *obnsu*, *obasa* „Vorhalle“ (Lit. bei Falk-Torp u. *ufs*; \**ups-* (vgl. auch oben lat. *subs-*, *susque*) in gr. *ἔψυ* Adv. „hoch“ (scheint übrigens als *ἔψυ* ein Loc. pl zu sein, wie air. *ōs. uas* aus \**oup-su*), wovon *ἑψη-τερος*, *ἑψηίον* „höher“, *ἑψηίωτος* „der höchste“, *ἑψηόβ*, *ἑψηόβη*, *-όσσε* ds., *ἑψηόθεν* „von hoch herab“, *τὸ ἑψυος* „Höhe, Gipfel“, *ἑψηλός* „hoch“; mit Hochstufe kelt. *ou* (wohl idg. *eu*, vgl. got. *inþ*, air. *ōs. uas* „oben, über“ (\**oup-su*) = cymr. *uch*, corn. *ugh*, bret. *u'h* ds. wozu Adj. air. *ūasal* „hoch“, cymr. *uchel* (Komp. *uch*, Sup. *uchaf*), corn. *habel*, bret. *u'hel* „hoch“, gall. *Oṛḡeλλor*, *-a*, *Ucello-dānam*, ferner air. *uill* „Übermut“ (\**oupsā*) und air. *ūchtar*, *uachtar* „das Obere“, cymr. *uht* „furchtbar, erstaunlich“ (\**ouptro-*, vielleicht aus \**cup-tro-*, oder nach dem Verhältnis \**eks*: \**ektro-* dafür eingetreten); siehe über diese kelt. Gruppe (die nicht zu *aḗzárō* usw. oder zu got. *ankuma* „höher“ gehört) Osthoff 1F. 4. 250 a 1 und bes. Pedersen 1F. 5. 57, KG. I 75. 93. II 44. Boisacq u. *ἑψυ*: aksl. *vysokō* „hoch“ (\**ūpsoko-*). Hierher urir. \**uk-* aus \**us-*, S. 190. 5.

Speziell germ. Bildungen s. bei Fick III<sup>4</sup> 31 f., Falk-Torp u. *aaban*, *ofte*, *op*, *oven*, *yppig*.

ub- „drängen, (nieder)drücken“:

Ai. *ubjūti* „hält nieder, drückt zusammen“, av. *ubjyāite* „wird nieder gedrückt (auf der Wage)“.

preuß.-lit. *ūbyti* „zur Eile drängen“ (Scheffelowitz IF. 33, 151; ai. -j- suffixal. Aber über *ῥβους* s. unter \**g<sup>u</sup>er-* „schwer“; auch *ῥβός* „buckelig“, *ῥβος* „Buckel“, Kuhn KZ. 24, 99, bleibt fern, s. Boisacq 997).

**ul-** Schallwz. „heulen“, vielfach redupl. *ulul-*.

Ai. *úlūka-* m. = lat. (gloss.) *ulucus* „Kauz, Eule“.

Ai. *ulūli-*, *ulūli-* „ululabilis, *ululatus*“, lat. *ululāre* „heulen“, *ulula* „Kauz“, lit. *ulula baĩgos* „es heulen die Wellen“, *ulūloti*, *ulōti* „hallo rufen“, gr. *ῥλολος* „Heuler, weibischer Mensch“, *ῥλούζω* „schreie“, *ῥλολυγή* „lauter Ruf, Klagegeheul“, *ῥλολυγαία* „Beiwort der Nachteule“, mit *bh-* Erweiterung (vgl. arm. *otb*, lit. *ulbioti*) *ῥλοφῥομαι* „jammere“ (zum Ausgang s. Brugmann II<sup>2</sup> 1, 358), *ῥλοφνδνός* „jammernd“ (zum Ausgang siehe Brugmann II<sup>2</sup> 1, 258); *ῥλάω*, *ῥλακτέω* „belle“; arm. *otb* „Wehklage“ (Hübshmann Arm. Gr. I 481; der gr. o-Vokalismus also wohl schon vorgriechische Variante zum sonstigen *ul-*).

Lit. *ulbioti*, *ūlbauti* „rufen, singen, krahlen“; mir. *ulach* „Geschrei“ (Stokes BB. 23, 61), nir. *ul-chaochán* „Eule“ (irrig Stokes KZ. 41, 390).

Curtius 371, Fick BB. 1, 64, Wb. I<sup>4</sup> 18, 374, Persson Wzerw. 245 Anm. 2. Über aisl. *ylā* s. u. *ju-*.

# I.

**iak-** (besser *iēk-*: *iōk-*?) „heilen“.

Gr. *ἄκος* n. „Heilmittel“, *ἀκέομαι* „heile“, *ἀκέστωρ* (als Beiname Apollos, Arzt, Retter“, *ἀκεστήρ* „Heiler, Arzt“, *ἀκεστής* „ds., Ausbesserer von Kleidern“, episch-jonische Psilose; in att. Prosa selten gebrauchte Worte); air. *hicc* „Heilung, Zahlung“, cymr. *iach* „gesund“, corn. *yagh*, bret. *iac'h* ds. (urkelt. \**iacc-*; ir. *ī-* kaum aus *ja-* entstanden, trotz Zupitza ZfePh. 2, 191 Pedersen KG. I 65: oder Ablaut *iēk-*?).

Wegen der abliegenden Bed. viel zweifelhafter ai. *yácas* n. (formell = *ἄκος*) „Ansehen, Würde, Herrlichkeit, Ehre, Ruhm“ (von Uhlenbeck Ai. Wb. 236 zunächst mit aksl. *jasnъ* „licht, klar“ verbunden, doch s. darüber Berneker 276 und unter \**ai-* „glänzen“: s. auch über *yacas-iēk-* „sprechen“).

Fick I<sup>4</sup> 521, II<sup>4</sup> 222, Prellwitz<sup>2</sup> 21.

Nicht wahrscheinlich über *ἀκέομαι* Brugmann IF. 25, 289 f. (\**η-κέσομαι* zu *κεάζω*, *κέστρον*, so daß „heilen“ aus „einschneiden, chirurgisch behandeln“ entwickelt und *τὸ ἄκος* postverbal wäre).

**iag̃-** „religiös verehren“.

Ai. *yájati* „verehrt mit Gebet und Opfer“ (Pf. *ἵε̃*. Ptc. *ἰσ̃τά-*) = av. *ya-zaitē* ds. (Ptc. *yasta-* mit Hochstufe nach dem Praesens), ai. *satya-yaj-* „wahrhaft anbetend“, mit Tiefstufe *ṛtv-ij* „nach Vorschrift regelmäßig opfernd“, *ijya-* „zu verehren, m. Lehrer“, *ijyā* „Opfer“: gr. *ἄζομαι* (\**ἄγιομαι*) „scheue“, *ἅγιος* „heilig, geweiht“ (das damit gleichgesetzte ai. *yajya-* „zu verehren“ wird nur von Vopadeva als Grund. gelehrt, Debrunner GGA. 1910, 9), *ἀγίζω* „weihe“:

ai. *yajuh* n. „Verehrung“ oder *yajus-* „verehrend“ = gr. *ἅγιος* n. „Verehrung, Opfer“, *παναγής* „ganz heilig“;

ai. *yajñá-h*, av. *yasna-* m. „Gottesverehrung, Opfer“ (*yajñíya-*, av. *yasnya-* „opferwürdig, zum Opfer gehörig“), gr. *ἅγιος* „heilig, rein, lauter“.

Lit. z. B. bei Boisacq 7. Ohne zureichenden Grund bestritten von Meillet Msl. 12, 225 f. während Kretschmer Einl. 81 nur die Beweiskraft der Gleichung für urzeitliche Götterverehrung in Abrede stellt.

Die Tiefstufe \**ij-* suchte man mit Unrecht in gr. *ἀνιγρός* „ἀκάθαρτος. φαῦλος, κακός“ (s. \**neig-* „unreinlich“) und in got. *swikns* „unschuldig, rein, keusch“ (sei \**su* „wohl“ + \**ignos*) = anord. *sykn* „schuldfrei, unverantwortlich“ (Bugge KZ. 20, 34, Fick III<sup>4</sup> 554, Falk-Torp 1233, 1562. wo Lit. über andere Auffassungen des grm. Wortes).

**iagh-** „nachjagen. begehren“.

Ahd. *jagōn*, holl. uhd. *jagen*, mhd. *jaget* (\**jagōp*), nhd. *Jagd*, mnd. holl. *jacht*, vielleicht (s. u.) nach Graßmann Wb. 1001 zu ai. *yahu-*, *yahva-* „rast-

los, rasch dahinschießend“, aber *sahasō yahuḥ* „Sohn der Kraft“, wobei der Begriff „Kind, Sohn“ wohl aus „der muntere, bewegliche“ entwickelt sei: jedenfalls entspricht der letzteren Verwendung av. *yazuš puθrō* „der jüngste Sohn“, *yezivī dugōdrām* „die jüngste der Töchter“ (Geldner KZ. 28, 195, Bartholomae Airan. Wb. 1280; Ludwig übersetzt *yahu-*, *yahva-* mit „jugendlich“, Benfey Or. und Occ. I 426 mit „kräftig, mächtig: Herr“); ai. (*pra-*)*yaksati* „dringt vor, eilt, strebt“, *yakšin-* etwa „eifrig, lebendig“ (nach Graßmann „verfolgend, rächend“), *yakšya-* „rührig, schnell züngelnd“ (s-Bildungen zum vorigen; Fick BB. 12, 161; mit *yakš-* will Ehrlich BPhW. 1911, 1574 auch *ἐπερριχταίνεσθαι* „sich überaus schnell bewegen“ verbinden; sehr fraglich).

Bei den nicht ganz geklärten Bedeutungsverhältnissen von *yahu-*, *yahva-* etwas zweifelhafter Ansatz. Gr. *ἀζηγής* (Bezenberger BB. 1, 336) bleibt fern (s. Boisacq). — Dt. *jagen* nicht zu *διώζω*, aber vielleicht auf Grund eines *\*iškā* „das Drauflosgehn“ nach Uhlenbeck KZ. 40, 556 mit dem häufigen Bedeutungsverhältnis „verlangen : jagen“ zu av. *yāsaiti* „langt, verlangt wonach“ s. u. *iat-*. — Anreihung von gr. *αἶψα*, *ἐξαιφνης* (Fick BB. 12, 161, Boisacq 31; Prellwitz<sup>2</sup> 191 s. v. *ιάπτω* unter einem Wzansatz *iag<sup>h</sup>-* : *aieq<sup>h</sup>-*; *ιάπτω*, *ἴπτοματ*“ ist auch von diesen zu trennen) wäre unvereinbar mit dem Palatal von ai. *yahu-* usw. und wird auch durch die Bed. nicht nahegelegt. — Von den durch Bezenberger BB. 23, 294 a 2 zw. an *jagen* angeknüpften Wörtern wird gr. *ἴχνος*, *ἴχθυον* „Fußspur. Fährte“, *ἴχματα* *ἴχνα* Hes., *ἴχνεύω* „spüre nach“, *ἴχνεύμων* „das (der Spur der Krokodile folgende) Ichneumon und eine Wespe“ kaum die Spur als die, der man nachjagt, bezeichnen (s. Wz. *ci-* „gehn“, auch *\*aig-* „Ziege“); sehr gut würde aber in der Bed. sich anschließen:

Gr. *ἱζανάω* „begehre“, *ἱζαο*, *ἐπιθυμία*“ bei Theognost, ai. *ṭhate* „strebt, verlangt“, *ṭhā-* „begierig, verlangend“, *ṭhas-* n. „Verlangen“, *anṭhas-* nom. sg. *anṭhā* „ohne Nebenbuhler, unerreichbar“ (= av. *aēza* „verlangend“, *aēzah-* n. „Verlangen“ s. Bartholomae Airan. Wb. 27), av. *izyuti* „strebt, verlangt wonach“. Davon ist sicher auf eine Wz. *agh-* zu beziehen ai. *ṭhate*, da nach Bartholomae IF. 5, 216 (und IF. 38, 44 f. wo auch *ἱζανάω* als *\*i-agh-* aufgefaßt wird) redupliziertes Praes. (*\*i-agh-*) neben av. *āzi-* „Gier, Begierde“, np. *āz* „Begierde“ und dem tiefstufigen Praes. av. *izyeiti* (*\*agh-īō*): av. *išā* „Gier, Eifer“ auf Grund eines Desiderativs *\*i-agh-s-*; ai. *ṭhu-*, av. *aizu-* sind als urar. Ablautsneubildung verständlich. Hierher mit dem häufigen Bedeutungsverhältnis „begehren : bedürfen“ auch gr. *ἀχίρν* „dürftig, arm“ (Theokr.), *ἰχθῆνες* · *κενοί*, *πιωχοί*, *ἰχάνω* · *πιωχεύω* Suid., *κτεανήγης* · *πένης* Hes. Unter der Voraussetzung, daß dies *\*āgh-* aus *\*ā(i)gh-* vereinfacht sei, betrachtet Wackernagel Ai. Gr. I 90, Verm. Beitr. 17 f. gr. *ἱζανάω*, *ἱζαο* als Tiefstufenform dazu (idg. *\*iǵh-*; auch *ṭha-*, *aēza-* dann alter Ablaut?). Daß dies *\*ā(i)gh-*, *\*iǵh-* mit unserem *\*iaǵh-* im letzten Grunde zu vereinigen sei (erwogen von Prellwitz<sup>2</sup> unter *ἀχίρν*), ist wenig wahrscheinlich (*\*\*aiēǵh-* oder dgl.?).; etwas wahrscheinlicher ist *\*iaǵh-* (*\*iaǵh-*) Erweiterung eines *\*iā-*, s. unter *iat-*.

**iat-** etwa „sich an etwas machen, worauf losgehn, streben, eifrig angehn“.

Ai. *yatati*, -*te* nach PW. „schließt an, fügt aneinander; strebt wonach, bemüht sich, gibt sich einer Sache ganz hin“, nach Geldner Ved. St. 3, 11 ff. (Zweifel bei Sommer Gr. Lautst. 157) „kommt gleich. ist ebenbürtig, eifert nach, wetteifert; ist eifersüchtig, beneidet, streitet; drängt sich vor, stürmt, sputet sich, eilt, marschiiert“, Kaus. *yātayati* „verbündet, vereinigt: zieht zur Verantwortung, belangt, ahndet“, *yāti-* m. „Asket“ (\*„Streber“), *yatīnu-* „strebsam“, *yatnā-* m. „Bestrebung, Bemühung, Anstrengung, Mühe“, av. *yateiti*, *yatayeiti* „setzt sich in Bewegung“ (Pf. im Gange sein), rührt sich, ist emsig, bemüht sich eifrig“, mit *frū-* „kommt heran; geht jemanden um etwas an“, Kaus. *yātayeiti* „bringt zur Verwendung, betreibt, befaßt sich womit, befeißigt sich“;

eymr. *add-iað* „Sehnsucht“, gall. *Ad-iatu-mārus*, *Ad-iatunus*, *Ad-ietuanus* (: ai. *yatū-na-*), nasalisiert (vgl. mit Nasalsuffix ai. *yat-nā-*) eymr. *add-iant* „Sehnsucht“, ir. *ēt* (nir. *éad*) „Eifer, Eifersucht“, gall. *Jantu-māros* (= ir. *ētmar* „zelotypus“ (Fiek II<sup>4</sup> 222, Pedersen KG. I 64 f.; Pedersen KG. I 65 will air. *ītu* ace. *ītith* „Durst“, nir. *īota* aus \**īetno-tūt*-(?) erklären, ungläubhaft zu ai. *yatnā-*, unter einer Bed.-Entw. wie bei abg. *ξξδατι* „ἐπιθυμῆν: θυγᾶν; ganz fraglich Pedersens aaO. und Hirts (IF. 37. 234 f.) Anreihung von dt. *jäten*, ahd. st. V. *ietan*, *getan* (wozu wohl ahd. *getto* „lolium“) ist wegen der Bed. ganz fragwürdig und würde gegenüber dem Kelt. *e*-Vokalismus voraussetzen; kelt. \**īūtu-* als *tu*-St. von einer kürzeren Wzf. \**īā-* (wozu \**i-et-* eine Erweiterung wäre) zu fassen, ist wegen \**īuntu-*, das dann etwa durch Kreuzung mit einem Pte. *īā-nt-* zu erklären wäre, kaum angängig. — Gegen Herleitung von ai. *yātati* aus einem Pte. \**yati-* der Wz. \**yam-* (Brugmann Grdr. II<sup>1</sup> 1040) spricht zwar trotz Solmsen IF. 14, 436 nicht das als Neubildung zur Not verständliche Kaus. ai. *yātayati*, wohl aber dessen durchs Av. verbürgtes Alter und die abweichende Bed. von *yam-*. — Über gr. *ζητέω* (Solmsen aaO.) s. \**deiā-* „sich schwingen“: lett. *jaūtāt* „fragen, forschend fragen“, lit. *jaūsti* „fühlen“, *juntū. jūsti* „durchs Gefühl wahrnehmen“, lett. *jaūtrs* „munter, lebhaft, frisch“ (Bezenberger BB. 27, 160, s. dazu Solmsen aaO.) liegen in der Bed. ganz ab und stützen einen Wzansatz *īā[u]t*: *īōt-* nicht. Air. *ītu* eher aus \**īcto-tūt-s*?

Zugunsten einer kürzeren Wzf. *īā-* wurde in Erwägung gezogen (vgl. die krit. Zusammenfassung bei Solmsen aaO.) ved. *yāvan-* etwa „Angreifer, Verfolger“, *yātīn-* etwa „Rächer“ (*ἵπαξ λερ.*), *γνα-γί-*, *-yāvan-*, *-yāt-* „eine Schuld rächend“ (immerhin in ihrer Zugehörigkeit ziemlich wahrscheinlich), ai. *yatū-* m. „Spuk, Hexerei, Zauberdämon“, av. *yātu-* m. „Zauberei, Behexung: Zauberer“, pers. *īādū* „Zauberer“ (kann aus dem Begriff „auf jemanden losgehn“ geflossen sein), ferner aksl. *jarъ* „αἰσθητός, streng, herb“, *jarostъ* „θνυός, Zorn, Heftigkeit“, russ. *járj* „jähzornig, heftig; mutig; feurig, hitzig: geschwind, eifrig“ (usw., Berneker 447, wo auch über andere Deutungsversuche; über das damit von Solmsen richtiger gleichgesetzte gr. *ζωρός* s. auch unter \**deiā-* „sich schwingen“).

Eine Erweiterung *īā-k-* kann vorliegen in:

av. *yāsaii* „wonach langen, verlangen, streben; erbitten“, mit *apa-* „wegnehmen“, mit *ā-* „herholen“, mit *ā-* und *parā* „wegholen, wegnehmen von“, mit *nī-* „nieder, im Zaume halten“ (Bartholomae Altiran. Wb. 1288 f. ver-

gleich nicht befriedigend gr. ἵκω, das wohl zu Wz. \*sē(i:k-) und ahd. jagōn „jagen“ (wenn Denominatio eines \*jəkā „das Drauflosgehn“: Uhlenbeck KZ. 40, 556; oder zu jagh- „nachjagen, begehren“, s. d., das vielleicht als j-gh- eine mit iāk- parallele Erweiterung ist?).

**iabh- ibh-** „berühren, Hand an eine legen, futuere“.

Gr. ἅπτω „berühre, fasse an, lege Hand an etwas“ auch (durch Vermittlung von \*πυρός ἅπτεσθαι „Feuerfangen“) „stecke an, zünde an“, ἅπτεσθαι γυμναζός, ἀφή „das Berühren, Betasten“, hom. ἀφάω (ἀφάω) „berühre, befühle, betaste, handhabe“, jon. ἀφάσσω „befühle, betaste“, hom. ἀπαφίσκω ἤπαφον (mit wohl äol. ο ἀποφείν· ἀπαῖσαι Hes.) „betrügen, täuschen“ (vgl. tango bei Plautus „betrügen, berücken, prellen“), vermutlich auch κατηφής „niedergeschlagen, beschämt“ (eigentlich „die Augen niedergeheftet habend“ oder „untergekiegt“ s. auch unten).

Ai. yábhati „futu“:

aksl. jebti, jeti und jebati (= ἀφά-ω) „futuere“, im Westslav. auch in andern (ursprünglichen oder erst aus „futuere“ übertragenen?) Bedeutungen: čech. „futuere“, gewöhnlich aber „schimpfen“ (κατηφής „mit schimpfenden Worten niedergedonnert“) oder „bewegen, rühren“, jebati se „sich fortpacken“, poln. jebać „futuere; schimpfen; schlagen“, nsorb. jěbaś „täuschen“ (Berneker 452; slav. jeb- aus \*jab-?).

ibh- mit Praef. o- („an, zu, bei“) in gr. οἴφω oder οἴφέω „futu“.

Siehe Brugmann IF. 32. 319ff. m. Lit. (auch gegen Hirts Abl. 132, Wurzelansatz \*oibh-), über o-ἴφω auch schon IF. 29, 238 A. 1 (wo auch gegen Endzelins KZ. 44, 68 Vergleich mit lit. — bei Juškevič — jai-bininkas „mutwilliger Mensch, Raufbold“). — Für Zugehörigkeit von lat. ibex „Steinbock“ (als „Bespringer“; siehe Vf. LEWb.<sup>2</sup> 374) fehlt jede Gewähr (andere Vermutungen darüber s. bei Falk-Torp 1453). Fick KZ. 42, 85 faßt so auch (thrak.) Ἐβρος· τράγος, βάτης· καὶ ποταμὸς Θράκης Hes., was aber e-Vokalismus der Wz. voraussetzte, wie die ebenfalls abzulehnende Anreihung von ags. eofor, ahd. ebur „Eber“. — Nicht überzeugend trennt Fick KZ. 41, 198f. ἀπαφείν, ἀποφείν und stellt es zu ἀπάτη „Trug“ (doch s. \*pent-); er und Bechtel Lexil. 52 leiten von ἀποφείν auch ἀποφώλιος „trägerisch“ ab (wie ἀμαρτωλός: ἀμαρτεῖν: andere Auffassungen von ἀποφώλιος verzeichnet Boisacq 71, 1097; s. auch u. ḡhuel- „sich krümmen“). — Das nach Schwyzer Mél. Saussure 245ff., bes. 250 angereichte κατηφής Fick KZ. 45, 56, Bechtel Lex. 188f. nicht überzeugend zu einer Wz. \*ebhe- „abwärts gerichtete Bewegung“, für die aber weder dt. Abend noch Ebbe (s. \*apo), noch gr. ἐφέλις „Nachtmar“ u. dgl. eine Stütze bieten (so auch Prellwitz KZ. 44, 123. der im Positiven aber ebenfalls nicht überzeugt).

**iām-** (oder iem-: jem-: jōm-) „graben, aufgraben“.

Gr. ἀμη „Schaufel, Hacke“ (es wird teils Asper, teils Lenis von den Alten gelehrt, ebenso für ἀμάρα), δε-αμάω „grabe auf, scharre auf“, ἐξαμάω, -ομαι „grabe aus“: ἀμάρα „Graben, Kanal, Furche“ (Schulze Qu. ep. 365 f.: nicht zu \*mari „Meer“, ἀμαρτεύω „bewässere“: aksl. jama „Grube“ (ursprgl. Anlaut j- erwiesen durch das Abg. und russ. ýama, erwachsen aus \*rəm-jamě).

-*jamq*). Osthoff KZ. 23, 86 und bes. Solmsen Beitr. I 194ff. m. Lit., Berneker 444. — Unrichtig über *jama* Wiedemann BB. 29, 317 (mit sek. *j-* zu ai. *ámatra-m* „Gefäß“, das auf den Begriff der Höhlung gehe, doch s. *am-* „fassen“), nicht überzeugend auch Schulze SBPrAk. 1912, 581 (s. u. *\*l̇amo-* „schlammig“).

### i̇aro- „Huhn“??

Dieser Ansatz gilt nur, wenn man annimmt, daß nir. *v̇iṙm* „Hühnchen, nsch. *cireag* ds. auf air. *\*aiṙm* zurückgehen. Andererseits wird in gall. *Jarilla* EN., acymr. *iar* gl. ales (Pl. *yeyr*), *clug-iar* „Rebhuhn“, acorn. *yar* gl. gallina, br. *iar* „poule“ (Demin. *iariċ*), *clugar* „perdrix“ kaum ein Übergang von *je* > *ja* erfolgt sein (vgl. Pedersen KG. I 65 Anm. 1). Jedenfalls weisen lett. *iṙbe* „Rebhuhn“, lit. *v̇ruḃē*, *j̇eruḃē* „Haselhuhn“, russ.-ksl. *jarjaḃb*, *jerjaḃb* „Rebhuhn“ usw. auf eine Grundform *\*v̇ṙb-* und können mit den kelt. Wörtern keinen Zusammenhang haben. Vgl. Trautmann 104, Fick <sup>4</sup> II 223. Viel eher dürfte die Vermutung Pokornys (brieflich) zutreffen, daß die kelt. Wörter mit der verbreiteten sl. Sippe wie hg. *járku* *járíca* „junges Huhn“ usw. (s. oben I S. 105) zusammengehören.

### i̇ē-, erw. i̇ē-k- „werfen“.

Gr. *ἵημι*, *ἔηκα*. *ἵκα*, *ἵσω*, *ἔτος* „werfe, sende“, lat. *jacio*, *-ere*, *j̇ċi*, *jacitum* „werfen“, *jaceo*, *-ēre* „(sich dahingestreckt, niedergeworfen haben ==) „liegen“. S. unter *ṡē-* „entsenden“.

### 1. i̇eu- „vermengen, bei der Speis Zubereitung“ (: i̇ēu-, i̇ē[u]-; i̇u-, i̇ē- letzteres auf Grund der Dehnstufen, oder vor einer *sė-*Basis *\*i̇eu̇ē̇-*) vermutlich eine Sonderanwendung von *i̇eu-* „verbinden“.

Ai. *yāuti*, *yuvati* „vermengt“, *ul-ā-yāuti* „rührt auf“, *pragyāuti* „rührt um“, *yūti* f. „Mischung“, *āyavana-* n. „Rührlöffel“: lit. *jaunū*, *joviaū*, *jaūti* „heißes Wasser darüber gießen“, lett. *jāut* „Teig einrühren, mischen“, *javs* „Gemengsel von Viehfutter“, lit. *jōvalas* „Schweinefutter, Treber“; air. *ith* „puls“, acymr. *iot*, neymr. *uud*, bret. *iod*, acorn. *iot* „Brühe, Brei“ (aus *i̇ēu-to-*? s. Fick II <sup>4</sup> 224, Pedersen KG. I 65, Sommer Gr. Ltst. 142): gr. *ζῆθος*, *ζῆδος* „Gerstenbier“ (ägypt. Ursprung bestreitet Schrader RL. 90, hält für wahrscheinlich I. Meyer Hdb. III 271, Sommer Gr. Ltst. 153); alb. *ger* „Suppe“ (*i̇ō-no-*? Pedersen KG. I 65).

s-St. *i̇ūs-*, *i̇ō(u)s-* vielleicht in griech. *ζῆμη* „Sauerteig“ (*\*i̇ūsmā* oder aber *\*i̇ā-mā*; nicht nach Bréal Msl. 12, 314f. mit *v̇ = z* zu *ζῆω*) und *ζωμός* „Brühe, Suppe“ (*i̇ō[u]smos* oder aber *i̇ō[u]-mos*; nicht zu *ζῆω*: siehe noch Sommer Gr. Ltst. 153); sicher in: ai. *yus* (nur Nom.), *yūsán-*, *yūsa-* m. n. „Brühe“, lat. *iūs*, *iūris* „Brühe, Suppe“, lit. *jūṧ* „schlechte Suppe aus Sauerteig mit Wasser durchgerührt“ (gegen Entlehnung aus dem Slav. s. Pedersen IF. 5, 33, 80, Berneker 458), apr. *juse* „Fleischbrühe“, aksl. *jucha* „Brühe, Suppe“ (nhd. *Jauche* aus dem Westslav.): dazu die *to*-Ableitung nschwed. *ost*, anord. *ostr* „Käse“ (wohl *ō* trotz Falk-Torp u. *ost*) und finn.-urnord. *juusto*, nschwed. mdartl. *ūst* ds. (Noreen Ltl. 215).

Wesentlich nach Curtius <sup>5</sup> 626. Fick I <sup>4</sup> 114, 292 f., 524.

2. **ieu-** „jung“; Positiv *iawen-* (: *iün-*), Komp. *ieu-íos-*.

Ai. *ywān* (*ywā*, Gen. *yānāh*) „jung: Jüngling“, f. *yūnī*, Komp. Sup. *yūvīyas-*, *yavīstha-h*; av. *yvan-*, *yavan-* (beides für *ywan-* geschrieben), gen. *yūnō* „Jüngling“; lat. *juvenis* „jung; Jüngling, Jungfrau“ (zu *-ven-* statt *-vin-* hier wie in *iuvenus* richtig Juret Dominance et résistance 204) auf Grund der alten kons. Kasus Gen. *juven-is*, Dat. *-ī*, acc. *-em* usw.; *jūnī-x* „junge Kuh“ lat. *-c*-Erw. neben ai. *yūnī*, daher auch Komp. *jūnior* mit altem *jūn-* (durch lat. Entw. aus *\*juvenios*; s. Sommer IF. 11, 76 f.; Bgm. AfS. 15, 7. Osthoff MU. VI 295); u. *iouies* „juvenibus, militibus“, *jovic* Acc. pl. *iovic*[\*f] wäre nach Bechtel BB. 7, 4ff. Komparativ mit der Vokalisierung *-ies-*, was sich freilich nicht mehr auf lat. *maiestas* stützen kann; ein vom Komp. rückgebildetes *\*joviē-s* „Schar der juniores“ erwägt, nicht befriedigend Planta II 202 f.: ganz sicher ist die Deutung „juniores“ nicht);

air. *ōa* „jünger“, *ōam* „jüngst“, meymr. *ieu* (neymr. *iau*) „jünger“, *ieuaf* (so auch neymr.), *yeuhaf* „jüngst“, bret. *iaou* „jünger“, woneben der Positiv air. *ōac*, mir. *ōc*, cymr. *ieuanc*, bret. *iaouank*, acorn. *iouenc*, meorn. *yowynk* „jung“, gall. *Jovinc-illus*, *-a* (idg. *\*iuanhós*, s. u.), nach dem Komp.-Sup. zu kelt. *ieu-*, *iouanko-* umvokalisiert; s. Osthoff MU. VI 281 ff. m. Lit.); lit. *jáunas*, lett. *jūns*, abg. *junz* „jung“ (*-no*-St. statt *-n*-St. nach *\*seno-s* „alt“, Meillet Msl. 14, 360; *iūueno-* nach dem Komp. zu *\*iūueno-*, bsl. *\*iūuno-* Osthoff aaO. 293 ff.).

Ableitungen vom St. *\*iūuen-*:

*\*iuanhós* in ai. *yuraçā-h* „jugendlich“ (aber nicht gr. *ἑάχ-ιδος*, s. Vf. LEWb. u. *juvenis*. Boisacq s. v., lat. *juvencus*, *-a* „junger Stier. junge Kuh, Junges“, umbr. *iveka*, *iuenga* „juvencā“, got. *juggs*, aisl. *ungr*, ahd. *jung*, ags. *geong* „jung“ (urg. *\*junga-* aus *juwunýaz*: dazu ein neuer Komp. *\*jānhizan-* in:) got. *jāhiza*, aisl. *ōrc* „jünger“ (vgl. auch aisl. *þska* „Jugend“ aus *\*jā[n]hiskōn-*).

Ai. *yūvant-*, f. *yucati-h* „jung: Jungfrau“; ahd. *jugund*, as. *jugud*, ags. *geogud* (*g* statt *y* nach *\*duzunþi-* „Tugend, Tüchtigkeit, kräftige junge Mannschaft“, Holthausen AfneuereSpr. 107, 351 f., Bgm. IF. 33, 307 f.? Lautgesetzlichen Wandel von *uw* zu *uz* vor betontem Vokal nehmen Bugge PBrB. 13, 504. van Helten IF. 18. 102 an, daher *\*jugúnþi*, aber *\*juvundā*. *\*jāndū* in:) got. *junda* „Jugend“; lat. *juventūs*, *-tātis* „Jugend“ (*juventa* erst nach *senecta* gebildet, Schöll IF. 31, 309 f., daher nicht alte Gleichung mit got. *junda*) = air. *ōetiū*, *ōitiū*, gen. *-ted* „Jugend“ (*\*iōuntūt-*, umgeb. aus *iūuntūt-*, s. o. zu *ōac*).

Eine *s*-Erw. wahrscheinlich in ai. *yōšā*, gen. *yōšnāh*, n. pl. *yōšanah* „junges zum Liebesgenuß geeignetes Weib. Gattin“; das lat. *Jūnō* nach Ehrlich KZ. 41. 253 ff., Bgm. IF. 22, 190 aus damit ablautendem *\*iusō*, gen. *iusnes* entwickelt sei, ist aber unwahrscheinlich wegen des Fehlens einer ältesten Schreibung *\*Jusno* (s. Sommer Hdb.<sup>2</sup> 271 a 1); wenn die Göttin eig. „die jugendliche“ bedeutet, ist von dem in *jūnīx*, *jūnior* vorliegenden St. *iūn-* auszugehen.

Vgl. im allgem. Curtius 558 und bes. Osthoff aaO. Nicht überzeugende Wzanalyse bei Danielsson Gr. und et. St. I 49 a 1, Johansson Beitr. 139 (: *\*aiēw-* in lat. *aeuum* usw., angeblich „frisches blühendes Leben, un-

verwelkliche Dauer“): verfehlt Fay TAPhA. 41, 48 f. (: *ieu-* „verbinden“, so daß „die Jungen“ = die in der Familie conjuncti“).

3. *ieu-* „verbinden“; vielleicht nur eine Sonderanwendung dieser Wz. auf das Verbinden, Zusammenkneten bei der Speisezubereitung ist *ieu-* „vermengen“ (s. Vaniček 226 f., Fick I<sup>4</sup> 114 usw.).

Ai. *yāuti*, *yuvāti* „bindet an, schirrt an“ (auch „vermengt“), Ptc. *yutá-*, *yūti-* f. „Verbindung“ (und „Mischung“), *nī-yut* f. „Reihe, Gespann“, *yūthá-* m. „Vereinigung, Schar“, *yōtra-* n. „Strick, Seil“, *yūna-* n. „Band, Schnur“, *avayava-* m. „Glied, Teil“; av. *yav-* „womit umgehen, sich womit beschäftigen“ (Praes. *yavayēiti*, Inf. *yātō*, *yūta*), *yaona-* n. „Beschäftigung“, *yav-* (*yu-*) Adj. „haltend, stehend zu jemanden“ = ai. *yú-* „Geselle, Gefährte“ (s. Bartholomae Airan. Wb. 1264 f., wo auch über *yáv-* „Dauer“); lett. *jūtis* „Gelenk (\*Verbindung)“, lit. *jautis* „Ochs“ („\*der vor den Wagen gespannte, *jāuentum*“: balt. *sej-*Wz.). Fraglich arm. *yaul* „Verbindung“ (Bugge KZ. 32, 22) wegen des Anlauts (*i-* im Arm. bewahrt?) und bes. des Vokalismus (iran. Lw.?).

Kaum hierher (nach Wood a<sup>x</sup> No. 151) lat. *juvāre* „unterstützen, helfen; ergötzen“: eigentlich „\*Geselle sein, daher helfen“; wohl nach Vaniček 225, Fick I<sup>4</sup> 111, Brugmann I<sup>2</sup> 279 mit ai. *yu-yō-ti* „hält fern, trennt von, bewahrt vor, wehrt; hält sich fern, wird getrennt“, *vi-yavanta*, *yutá-* zu einer eigenen Sippe zusammenzuschließen, mit der als *g-*Ableitung auch ags. *gēoc* „Hilfe, Trost, Sicherheit“, *gēorian* „bewahren, retten“ (Fick III<sup>4</sup> 570) vereinbar ist.

Erw. *ieuy-* „verbinden, zusammenjochen“:

Ai. *yugá-* n. „Joch; Paar“ = gr. ζυγόν „Joch“ (zum ζ- siehe Sommer Gr. Ltst. 143, 153), lat. *jugum* ds. (siehe auch Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v. über umbr. *Iquium*), got. as. *juk* n., ags. *geoc*, anord. *ok* „Joch“, ahd. *juh*, *joh* „Joch: auch so viel Land, als man mit einem Ochsesgespann an einem Tage pflügen kann“, lit. (mit *n* nach *jāngiu*) *jūngas* „Joch“, aksl. *igo* (gen. *iga*) „Joch“, čech. *jho* ds. (slav. \**yo* aus \**jgo*, siehe auch Berneker 421 f.; dazu wohl nach Mikkola IF. 26, 295 aruss. *obža* „ein Landmaß; so viel als ein Mann mit einem Pferde pflügt“ aus \**ob-jajä*. heute *obža* und *obga*- d. j. \**ob-jaga-* „Deichselarme des Hakenpflugs“; ksl. pl. *iśesa*, sloven. gen. *ižesa* mit Nachwirkung des idg. St. \**ieuḡos-*, s. u.): cymr. *iau* f., acymr. *iou*, acorn. *ieu*, bret. *ieo*, *geo* „Joch“ (aber nir. *ughain* „Pferdeggeschirr“ = air. *adim*), gall. *Ver-ingu-dimnis* (Fick II<sup>4</sup> 224. siehe auch Pedersen KG. I 98; Thurneysen IA. 26, 26 zweifelt an der Zugehörigkeit des ir. und Urverwandtschaft des brit. Wortes: unsicher ist auch die Beurteilung von ir. *cuing* „Joch“, von Zupitza KZ. 35, 270 irrig auf \**kom-īug-*, Pedersen KG. I 98, II 661 zw. auf \**kom-īung-* zurückgeführt): arm. *luc* „Joch“ (J. Schmidt KZ. 25, 132 Anm., Hübschmann Arm. St. I 33; *l-* zeugt nicht nach Zupitza Gutt. 13 für ursprgl. Anlaut *li-* der Wz.; Einfluß von *luameu* „löse“? s. Bugge KZ. 32, 8 f., Vf. LEWb.<sup>2</sup> 397). Ohne geschichtlichen Zusammenhang untereinander sind die *l-*Ableitungen ai. *yugalá-* n. „Paar“, lat. *jugulum* (Demin.) „Jochbein, Schlüsselbein“, *jugulac* „Sterngürtel des Orion“, und gr. ζέγγλη „der Teil des Joches.

in den jedes der zusammengejochten Tiere den Kopf steckt“ (nōmen agentis mit Primärsuffix *-la*).

*es*-St. gr. τὸ ζεύγος „Gespann“, pl. ζεύγεια = lat. *jāgera*, wozu ein neuer Sg. *jāgerum* „ein Morgen Landes“ = mhd. *juch* n. „Morgen Landes“, vgl. auch oben ksl. *ižesa*, ferner vielleicht (das freilich späte) ἀζυγής „unverbunden, unvermählt“, sowie lat. *iouamenta*, *iūmentum* (s. u.); tiefstufig (wie ἀζυγής, das aber von ζογόν aus neugebildet sein kann) wahrscheinlich got. *jukuzi* f. „Joch, Knechtschaft“, gegenüber ags. *gycer* „Joch“ (\**jukizi-*) mit *u* der 2. Silbe entweder durch Assimilation oder aus idg. *e* (Güntert Abl. 54; an Ptc. pf. wie got. *bēr-us-jōs*, Noreen IF. 4, 325, Streitberg IF. 14, 494, Fick III<sup>4</sup> 330, glaube ich nicht).

Ai. *gunākti* (3. pl. *gunjanti* = lat. *jungunt*), *gunjati* „schirrt an, spannt an, verbindet“, av. *yaoj-*, *yuj-* „anspannen, anschirren; womit vertraut machen, einer Sache teilhaftig machen“, gr. ζεύγνμι „schirre an, verbinde“, ζεύξαι ζυγῆραι; lat. *jungo*, *ere*, *-nxi-*, *-uctus* „verbinden“, lit. *jūnyti*, *jūnyti* „ins Joch spannen“, Ptc. ai. *yuktá-*, av. *yuxta-*, mit dem pracs. *ju-* lat. *junctus*, lit. *jūngtas*, mit der (wie im Praes. aus ζεύξαι, ζευκτήη usw. stammenden) Hochstufe ζευκτός;

Wzomen ai. *yuj-* „Gefährte, Genosse“. —<sup>o</sup> „geschirrt, bespannt mit“, *ayúj-* „ohne Genossen, nicht paarweis“ = gr. ἄζυξ „nicht gejocht“. σύζυξ „zusammengekoppelt, vereint“, lat. *conjux*; Sup. \**jugistos* in lat. *juxta* „dicht daneben“ (\**jugistād*, scil. *viād* „auf dem nächst verbindenden Wege“; ū, s. Osthoff MU. 6, 141 ff.).

Ai. *yōga-* m. „das Anschirren, Verbindung“; *yōgya-* m. „Zugtier“. vgl. anord. *eykr* „Zugtier, Pferd“ (germ. \**jaukiz*, vgl. auch Kaus. \**jaukiun* „anschirren“ vorausgesetzt durch anord. *eykt* f. „Arbeitszeit zwischen den Mahlzeiten“ aus \**jaukiþō*) = lat. *jūgis* „zusammengefügt, zusammengespannt“, und „immerwährend; beständig fließend“ (s. Vf. LEWb. u. *aerum*. Osthoff MU. 6, 144, Persson Beitr. 326 Anm., 949 f.); ai. *yōjana-* n. „ein Wegmaß“, av. *yūjasti-* f. ds.; ai. *yukti-* f. „das Anschirren“, gr. ζεύξις „das Anschirren, Verbinden“, lat. *juncti-m*, *juncti-o*, vgl. vom *-es*-St. av. *yūvāsti-* „Fertigkeit, Fähigkeit, Gewandtheit“, ai. *yōktar-* „Anschirrer“, *yōktra-* n. „Strang, Gurt“, av. *yāvādra-* n. „kriegerische Anspannung, Unternehmung, Angriff“, gr. ζευκτήηες „Jochriemen“, lat. *junctor*, *junctūra*; ai. *yugmán-* „gepaart“, gr. ζεύγυα „Zusammenjochung, Joch“, lat. *juy(u)mentum* „das Bindeglied zwischen gesonderten Teilen einer Wand oder Mauer“ (s. Bücheler Rh. Mus. 60, 317 f.), auf Grund des *-es*-St. dazu alal. *iouamenta*, cl. *iūmentum* „Gespann“ (Lit. bei Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v.).

Wesentlich nach Curtius<sup>3</sup> 182, Fick I<sup>4</sup> 114, 293, 524, II<sup>4</sup> 224, III<sup>4</sup> 330.

Vielleicht mit *ieu-* verwandt sind auch die Sippen *ieu(e)s-* „Satzung“ als „Verbindlichkeit, Bindung, Fug“ (Uhlenbeck Ai. Wb. u. *jos*. Meringer IF. 17, 144) und *iōs-* „gürten“ als \**iō[u]s-* (Prellwitz u. ζώννμι. Brugmann I<sup>1</sup> 1020, Hirt Abl. 139, 144, Meringer aaO.).

ιευο- „Getreide“ oder „eine Getreideart“.

Ai. *yáva-* m. „Getreide; Gerste, Hirse“ = av. *yava-* m. „Getreide“, npers. *jav* „Gerste“ (= lit. *javai*); ai. *yavya-* m. „Fruchtvorrat“ (: lit. *jáuja* „Scheune“);

*yavasá-* n. „Gras, Futter“, av. *yavavāha-* n. „Weide“; av. *yavān-* (s. Bartholomae Airan. Wb. 1292) m. „Getreidefeld“;

hom. att. *ζειάί* f. pl. „Spelt“ (ζ- aus ursprgl. Gen. usw. *\*iuiūs: \*iuiū* = *γλάσσα: γλώσσα* nach Sommer Gr. Ltst. 153), hom. *ζειδωρός* „Getreide hervorbringend“ (*\*ζεφε-δωρος*, Wackernagel KZ. 25, 278, Osthoff MU. IV 371? dabei wäre das *e* der 2. Silbe gegenüber dem sonstigen *-o-* von *o-* Stämmen als 1. Zsgliedern eine singuläre Altertümlichkeit; daher eher für *\*ζεφε-δωρος*, worin *\*ζεφε-* Zsform von *\*ζεφε(α)*, *φυσί-ζοος* (*αία*) „Getreide hervorbringend“ (: *ιευο-s = εὔ-φρον: φρήν*; Fick BB. 13, 316);

lit. *javai* pl. „Getreide“, *jáuja* „Scheune“: fern bleibt ir. *corna* „Gerste“ (Fick II<sup>4</sup> 223; Pedersen KG. I 65, 310 etwas zw.). — Curtius<sup>5</sup> 625, Fick I<sup>4</sup> 292, 524, Schulze Qu. ep. 289, Schrader RL. 10, Hirt Idg. 653.

**ieuos** etwa „Satzung, Fug“; vielleicht als Verbindlichkeit zu *\*iēu-* „verbinden“.

Ai. *yōh* n. „Heil“ (nur in Verbindung mit *gam*; zur Form s. Bartholomae Airan. Wb. 1234), av. *yavēdadaiti* „macht hell, reinigt rituell“: lat. *iūs* „Satzung, Verordnung, Recht“ (alat. *iūs* aus *\*iouos*, vgl. :) *iūstus*, altlat. *iōvestōd* „gerecht“; *jāro, -are* „schwören“ (alat. wohl in *iouesat* Dvenos-Inschr.; Kretschmer ZföG. 57, 495 ff.), *jurgo, iniūria: pe(r)ierāre, ējerāre, dīerāre* (wohl aus *\*iōuesā-*, s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *peiero*: ein tiefstufiges *\*iūsā-* legt Persson IF. 26. 63, Gl. 6, 87f. zugrunde; nicht zu *\*ies-* „wallen“);

alb. *jv* „Erlaubnis“ (*\*iēus*, G. Meyer Alb. Wb. 162, Alb. St. III 40; nicht nach Jokl SBak. Wien 168, I 32 als *\*au-ia* zu *\*au-* „gern haben“, siehe dagegen Thumb GGA. 1915, 24).

Dazu air. *huisse* „gerecht“ (*\*iūs-tios* Zupitza ZfceltPh. 2, 191). Über aksl. *istz* „verus“ s. Berneker Wb. 435f. — Nicht überzeugend geht Schrader RL. 657 von einer Gdbed. „Reinheit von Schuld“ aus.

**ieug-** „aufregen, unruhig“ (*gh?* s. u. 1).

Av. *yaozaiti* „regt sich auf (vom Wasser, von unruhigen Ländern“), *yavāsti-* „Rührigkeit, Regsamkeit“: arm. *yuzem* „rege auf“ (*y-* = idg. *i-?* oder Praefix? *z* aus *gh*; wenn nicht iran. Lw): got. *jiuka* „*θυμός*, animositas, Streit“ (vgl. zur Bed. gr. *ἐσμίνη*, ai. *yudh-* „kämpfen“: *udyodhati* = „wallt auf“, *jiukan* „kämpfen“, mhd. *jouchen, jöuchen* „treiben, jagen“, vermutlich auch westfäl. (Holthausen IF. 20, 324) *juækeln* „schlecht reiten“ und (Fick III<sup>4</sup> 330 zw.) ags. *gēocor* „full of hardship“, *gēocre* Adv. „streng“. Wood Mod. Phil. 2, 471, Persson Beitr. 326 Anm. 949. Wenn wegen pali *yūhati* die Wz. mit ausl. *gh* anzusetzen ist (Uhlenbeck Zitat bei Persson aaO. Feist Got. Wb. 161). müßte av. *yaozti-* Entgleisung für *\*yaozdi-* und germ. *k* durch Konsonantenschärfung (*-ghn-*) entstanden sein; doch kann *yūhati* wohl auch *h* aus *dh* haben und zur — verwandten — Wz. *\*iēu-dh-* gehören.

**ieudh-** „in unruhiger, aufgeregter Bewegung sein, sich schütteln, kämpfen“.

Ai. *ud-yūdhati* „wallt auf (vom Wasser): fährt zornig auf“. Kaus. *yōdhā-yati* „verwickelt in Kampf“, *yūdhyati, yūdhati* „kämpft“, *yūdth-* m. „Kämpfer“. f. „Kampf, Schlacht“, *yudhmā-h* „kriegerisch“, m. „Kämpfer“. *yōdhi-jas-*

„streitbarer, besser kämpfend“ (wie aor. *ayōlhīt* aus \**ieudhī* : *iudhē*[i]- in lat. *jubē-re*, lit. *judē-ti*, s. Hirt Abl. § 463, Persson Beitr. 731);

av. *yūidycinti* „sie kämpfen“, *yūidista-* „der am besten kämpft“; dazu aus \**ieudh-s-* (s. Johansson IF. 19, 137 und unten gr. *ἑσμίρη*), av. *yaosti-* „Rührigkeit, Emsigkeit“ (\**ieudh-s-ti*), *yaozaiti*, ap. *yaudatīy* „gerät in unruhige Bewegung“ (arm. *yūzem* „ich rege auf“ ist pers. Lw., Hübschmann Arm. Gr. I 199); gr. *ἑσμίρη* Dat., *ἑσμίρη* „Treffen, Schlacht, Kampfgetümmel“ (*iudh-s-mīn-*, *ἑσμίρη* Ableitung von einem *iudh-s-mó-s*, vgl. ai. *yudhmá-h*);

lat. *jubeo* (einmaliges *ioubeatis* CIL. I 196, 27, das = ai. *yōdháyati* wäre, ist vielleicht Schreibfehler, s. Froehde BB. 16, 216 f), *-ēre* (= lit. *judēti*). *jussi* (alt *iouisi*), *jussum* eig. „in Bewegung setzen, aufrütteln“, daher „jemanden etwas heißen, befehlen“; *juba* „Mähne“ („die sich schüttelnde, wallende“, Bugge BB. 14, 58 f.); *jubar*, *-āris* „Flimmer, vibrierendes strahlendes Licht“ (siehe Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v.: substantiviertes Neutrum eines Adj. *iudh-ri-* „vibrierend“); acymr. acorn. abret. *Jud-* „Kampf“ in MN. wie acymr. *Jud-nerth*, fern bleibt aber (trotz Fick I<sup>4</sup> 112, 521, II<sup>4</sup> 224 f. Pedersen KG. I 65 nach Zup. ZfcPh. 2, 191) mir. *idnae* „Waffen; Heer“ (auch air. mir. *od-* „darleihen, darbieten“, Pedersen aaO. und II 587 ist in der Bed. kaum vereinbar); lit. *judù*, *-žti* „sich bebend, zitternd bewegen, zanken“, *jūdinu*, *-inti* „bewegen, schütteln, rütteln“, *jundū jūsti* „in zitternde Bewegung. in Aufruhr geraten“, alit. *judūs* „zanksüchtig“, *judimas* „Zank. Tadel“. *jūbra* „Wirbelwind“, lit. *jauda* „Verlockung, Verführung“, wovon *jaudinū* „jemandes Leidenschaft erwecken, jemanden verführen“, refl. „aufgeregt sein, sich erregen“; lett. *jauda* „Vermögen, Kraft“, *jaudāt* „die nötige Kraft haben“ (Trautmann Bsl. Wb. 109); poln. (Baudouin de Courtenay IF. 21, 196 f.) *judzić* „zu etwas Bösem bereden, versuchen, reizen, aufwiegeln“ (: ai. *yōdháyati*): vielleicht (Leskien IF. 19, 398 f.; 21, 338) aksl. *ojb-minz*. Pl. *ojbmi* „Krieger“ (= ai. *yudhmá-h* mit Praefix *o-*). Anders IF. 21, 196.

Vgl. im allgem. Curtius 397. — Petersson Från filol. föreningen i Lund, Språkl. uppsatser IV (1915) 121 läßt *ieudh-* aus kürzerem \**ieu-* erweitert sein. das in ai. *inōti* „setzt in Bewegung; dringt auf etwas zu, bewältigt“ und (dies bes. fragwürdig) lit. *jōrytis* „ausgelassen sein“ vorliege.

**jeu-ni-** oder **iouni-** etwa „angewiesene Stätte, richtiger Platz“.

Ai. *yōni-* m. f. „Stätte, Heimat (auch Geburtsstätte, Mutterleib, Schoß u. dgl.)“, av. Acc. sg. *yaonəm* „Stätte, Heimat“ (wohl aus *yaonim*, siehe Wackernagel KZ. 46, 266, auch über ar. Zusammensetzungen): air. *uain* „Gelegenheit (d. i. richtiger Platz = richtige Zeit), Muße, Zeit“ (kcinesfalls auf \**ukni-* zurückzuführen, s. u. *eu-* „mangeln“).

Zupitza ZfceltPh. 2, 191, Pedersen KG. I 65. Weitere Beziehung zu \**ieu-* „verbinden“ als *ni-*-Abstraktum ist ganz fraglich.

**iek-** „sprechen“, sowohl vom Plaudern, Scherzen, als von feierlicher oder bittender Rede.

Ahd. *jēhan*, *gehan* „sagen, sprechen, bekennen“, as. *gehan* „bekennen, gestehen“, ahd. *jih* „Aussage, Bekenntnis, Geständnis“, *bijih*, nhd. *Beichte*

(die vereinzelte 1. sg. as. *jūhu* weist trotz Schroeder Abl. 50 f. IA. 28, 30 nicht auf \**euk-*, das mit \**ueq̥-* zusammenhängen solle, sondern ist Assimilationsform aus *jū* etwa in unbetonter Stellung, s. auch Falk IA. 25. 72), anord. *jā* „bekennen, erklären, bewilligen“ (\**jehan*), *jatta* ds. (t-Präs.: verschieden von *jāta* = ahd. *gi-jāzcn* „ja sagen“; s. v. Blankenstein IF. 23. 131 f., Falk-Torp u. *jatte* m. Lit.).

lat. *iocus* „Scherzrede, Scherz“, aber umbr. *iuka*, *iku* pl. „feierliche Rede oder Bitte“; erstere Bed. auch in lit. *juōkas* „Scherz“, *juokiuju* „scherze“ (das aber der Entlehnung aus dem Lat. verdächtig? s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> 391 f.), letztere in ai. *yācati* „fleht, fordert“ *yacnā* „Bitte“ (abweichend setzt Uhlenbeck PBrB. 35, 168 statt *yācati* vielmehr ai. *yaças-n* „Ansehen, Würde, Herrlichkeit, Ruhm“ in unsere Gleichung ein. das aber doch kaum auf den Begriff der rühmenden Äußerung zurückgeht; s. über *yaças-* auch u. \**jak-* „heilen“); neymr. *ieith*, neymr. *iaith*, bret. *iez* „Sprache“ (B. bei Fick II<sup>4</sup> 223), aber fern bleibt mir *icht* „(\*Sprache?)“, Volk, Geschlecht, Kinder“. Pedersen KG. I 65.

Fernzuhalten sind: č. *jíkati* „stottern“ u. dgl. (Fick II<sup>4</sup> 223, s. dagegen Blankenstein, Berneker 419 f.). Gr. *ἐγία, ἐγία* „Spiel“ (*ieq̥-ti-ā*, Froehde BB. 10, 297 nsw., s. Vf. LEWb. u. *jocus*); anord. *jöl* ags. *gēoh*, *geohhol* „Julfest“, anord. *ýler*, got. *jiuleis* „Julmonat“ (\**jébla-*, *jr(š)wlá-* „Zeit der frohen Unterhaltung“? Bugge Ark. f. n. f. 4, 135, s. Falk-Torp u. *jul* u. Feist Got. Wb. 161 m. Lit. über andere Auffassungen); daß letzteres mit gr. *ἐπιῦ* unter einer selbständigen Gruppe *ieq̥-* „Kurzweil“ zusammenzufassen sei, ist bei der formalen Verschiedenheit und der unsichern Gdbed. der beiden Glieder ganz unsicher. — Arm. *asem* (Scheftelowitz BB. 28. 286) s. u. \**rġ-* „sprechen“, wo auch über Bechtels Wzansatz *iē-*: \**iek-*: s. noch Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *aio-*, *praco*.

*ieq̥-* „Leber“. r/n-St. Nom. \**iēq̥-r(t)*, gen. \**ieq̥n-és*.

Ai. *yákr̥t*, Gen. *yaknāh* „Leber“, av. *yākarō* ds. = gr. *ἥπαρ. -ατος i-n-tos*. lat. *jecur, -oris* und *-inoris* ds. (Schwund der Labialisierung im Nom. Acc. sg. vielleicht auch in Formen wie \**jecnis*; *-inoris* Verquickung des r- und n-St., letzterer noch rein in *jecunānum* „victimarium“ Paul. Diae.), lit. *jėk-nos*, *jākuos*, alit. *jekanas* f. Plur., lett. *akne, akna*, apr. *lagno* f. (zu lesen *jagno*) „Leber“ (balt. \**jek-n-ā*).

Curtius 461, J. Schmidt KZ. 25, 23. Plur. 117 Anm. 1, 172 f., 198, Pedersen KZ. 32. 241 f., Brugmann II<sup>2</sup> 1. 309, 578 f., 581, Mühlenbach-Endzelin Lett.-D. Wb. I 65.

Die von J. Schmidt unter Annahme eines ursprünglichen Anl. *l̥-* (so auch Schulze SBak. Berlin 1912, 581, s. auch u. \**ljā-* „Laus“) herangezogenen arm. *leard* „Leber“ (wofür Hübschmann Arm. St. I 32. Bartholomae Stud. II 13. Osthoff IA. II 196 Schwund eines idg. *p*. nicht *q̥* im Wortinnern vermuteten, doch lautlich unmöglich nach Pedersen KZ. 39. 351) und anord. *lifr*. ags. *lifer*, ahd. *lebara* „Leber“ erklärt Zupitza Gutt. 12 vielmehr aus idg. \**liperos*, \**lipros* „fett“ (gr. *λιπαρός*), das als ursprüngliches Beiwort der (gemästeten) Leber ebenso das alte Wort für Leber verdrängt habe, wie *jecur ficatum* zu ital. *fegato* usw. geführt habe: im Arm. wäre die nach Pedersen anzusetzende Vorstufe \**ieq̥<sub>1</sub>t* für \**ieq̥<sub>2</sub>r̥t* nach jenem Beiwort

eingetreten. Es bleibt abzuwarten, ob die unter *ljū-* „Laus“ verwiesenen Parallelfälle für idg. *lj-* sich bestätigen.

Pedersen KG. I 129 (danach auch Berneker 423) reiht hier auch die von Zupitza BB. 25, 100, Lehmann ZfeeltPh. 6, 434 Anm. 6 untereinander verbundenen mir. *iuchair* f., Gen. *iuchrach* „Fischrogen“ (Gdf. etwa \**iq̄ōr*?) und ksl. *ikra*, russ. *ikrà*, osorb. *jikro*, *jikno* ds. (balt. Lehnformen s. bei Trautmann Apr. 346) an; die von Stokes IF. 12, 192, Vendryes De hib. voc. 145 verwandte Annahme von Entlehnung des ir. Wortes aus lat. *jecur* ist aber wegen der Bed. höchst bedenklich, wird jedenfalls nicht durch die vermeintliche Parallele lat. *urum* „Ei“ : air. *ōa* „Leber“ gestützt (siehe über letzteres vielmehr Pedersen KG. I 313). Verlässlich scheint dagegen die Verbindung von *iuchair* mit *ikra*, das weiter vielleicht mit slav. *ikra* „Scholle“ und *ikra* „Wade“ (und dessen baltischen Entsprechungen oder eher Lehnformen, apr. *ycroy*, lett. *ikrs*, alit. Gen. *ikrā*, Berneker 424, Trautmann Apr. 346) unter einer Gdbed. „Klumpen, Anschwellung“ (Brückner KZ. 44. 333) identisch ist. Daß auch idg. \**iēq̄r̥t* auf derselben Anschauung fuße, ist freilich nicht ausgeschlossen.

Daß sl. (balt.) *ikra* „Wade“ mit gr. *ἴζοιον* „Brett, Deckbrett, Balken“ eine eigene Gruppe bilde (Bezenberger BB. 27, 162, Berneker aaO., Persson Beitr. 384), ist obiger Auffassung von *ikra* nicht vorzuziehen.

Gr. *ἴκτερος* „Gelbsucht“ (Havet Msl. 4, 230: Prellwitz<sup>2</sup> 175f., 195 zw., s. auch BB. 30, 176) ist schon wegen des abweichenden Gutt. fernzuhalten.

### iēg-, ig- „Eis“.

Ansatz einer idg. Wurzel mit *a*-Vokal wird durch das Germ. gefordert: altn. *jaki* m. (\**ckan-* < \**jekan-*) „Eisstück“, vgl. schweiz. *jäch*, *gicht* (= *ge-jicht*) „Reif, gefrorener Tau auf Bäumen“. Dim. Bildung altn. *jǫkull* m. „herabhängender Eiszapfen, Gletscher“; ags. *gicel* m. „Eiszapfen, Eisscholle“, engl. *icicle* = ags. *ises gicel*, and. *ichilla* „stiria“, nd. *ishekel*, *jäkel* „Eiszapfen“ (mnd. *jokelo* ds. dürfte aus dem Nord. stammen); ahd. *ihilla* (= *jichilla*) „stiria“ (Fick III<sup>4</sup> 328, Falk-Torp 479 [*jokel*, vgl. 1492]). Hinzu stellen sich die keltischen Wörter: mir. *aig* f. (Gen. *ega*) „Eis“, cymr. *iā* m. ds. *iaen* „glaciacula“, acorn. *iey* gl. *glaties*, *iein* gl. *frigus*, mcorn. *yeyn*, *yen* „kalt“, br. *ien* „kalt“, doch herrscht hier Zweifel über den anzusetzenden Stammvokal (vgl. Thurneysen, Handb. § 197, Fick II<sup>4</sup> 222, Pedersen KG. I 39, 65, Fraser, Eriu V 15 ff.). Am meisten für sich hat für das Irische die Annahme Frasers, daß hier ein idg. Stamm \**iégis*, Gen. \**igóus* vorläge. Man wird aber eher eine Gdf. \**iēgi-* als einen Übergang \**iēgi-* > kelt. *jagi-* annehmen.

Die gleiche Wz. scheint auch in lit. *išà*, *išas* „das erste Eis auf den Flüssen“, lett. *īze*, *aīza* „Spalte im Eis“, *aizāt* „Risse, Spalten bekommen, vom Eise“ zu stecken (vgl. Fick III<sup>4</sup> aaO., Falk-Torp aaO.). Vgl. auch Fick I<sup>4</sup> 522, KZ. 21, 11, 367 f.

### iēgṽā „Kraft, Jugendkraft“.

Gr. *ἡβή* „Jugendkraft, Mannbarkeit“, *ἡβάω* „bin mannbar“, *ἡβάσσω* werde m., *ἔφ-ἡβος* „Jüngling“ („bei welchem *ἡβή* ist“, vgl. *ἔπ-ἀγογυροος*, *ἔπ-ερος* unter \**uer-* „Wolle“):

lit. *nuo-*, *pa-jėgà* „Kraft, Vermögen“, *jėgiù*, *jėgti* „vermögen, stark sein“. lett. *jėga* „Verstand“. *jėgt* „fassen, verstehn“. Bezzenberger BB. 2, 190. Fick BB. 3, 126. Ob hierher russ. *jáglyj* „heftig; eifrig; geschwind“? (s. Berneker 443).

Unsicher ist die Deutung von gr. *áβoós* „zart, fein, üppig“ aus *\*iəgʷ-rós* „in Jugendkraft strotzend“ (L. Meyer Hdb. I 614, Debrunner GGÄ. 1910. 9; über andere Versuche s. Boisacq s. v.); ebenso, ob lat. *Iegius* osk. *Ieiis* mit *ē* hierhergehören (Bronisch osk. *i-* und *e-*Vok. 92); russ.-mdartl. *jáglyj* „heftig, eifrig, geschwind“ mahnt wegen seiner Vereinzelnung im Slav. zur Zurückhaltung (s. Berneker 443).

**iem-** „halten, zusammenhalten (daher auch paarig), bezwingen“.

Ai. *yámati* „hält, hält zusammen, bezwingt, bündigt; streckt aus, reicht dar“. *yacchati* ds., *yatá-* „gehalten“, *yáma* m. „Zügel“, *yántra-* n. „Strang, Band“; av. *yam-*, *yasaitē*, ap. impf. *ayasatā*, Ptc. av. *yata-* „halten“, *yāta-* „zugewiesener Anteil, Besitz“ (zum *ā* vgl. die set-Form ai. *yámitavāi*, Bartholomae IF. 11, 141 f.): ai. *yamá-* m., av. *yāma-* m. „Zwilling“; air. *emuin* „Zwillinge“. *emnatar* „geminantur“; lett. *jumis* „Doppel Frucht, Doppelähre, Diphthong“; dehnhstufig gr. *ήμερος* „zahn. mild“ (\*„gebändigt“, s. u.), *ήμερός*. *-idos* „der zahme, veredelte Rebstock“, *ήμερώω* „zähme, mildre“ (urgr. *ē*); vielleicht schwundstufig (oder mit lat. Synkope) *redimio*, *-ire* „umbinden, umwinden, bekränzen, umgeben“, *redimiculum* „Stirnband“ (nicht zu *\*dē-*, angeblich auch *\*dem-* „binden“; s. Thurneysen Verba auf *-io*, Niedermann IA. 19. 34; auch *ínfula* „priesterliche Kopfbinde“ aus *\*im-dhlā*? s. Vf. LEWb. s. v.).

Vgl. Fick I<sup>+</sup> 112, 292, 523 (*imago*, *imitor*, *aemulus* sind aber fernzuhalten: ein anderer Deutungsversuch u. *\*e-*Pron.-St.), II<sup>+</sup> 223, III<sup>+</sup> 28 (aber got. *ibns* „eben“ usw. bleibt wohl fern: s. wieder u. *\*e-*Pron.-St.), Pedersen KG. I 175. Die gelegentliche Verbindung ai. *chardis yam-* „ein Dach überhalten“ reicht nicht aus, um Ficks (I<sup>+</sup>, aber nicht II<sup>+</sup>) Anreihung von lett. *jumju*, *jūnt* „ein Dach decken“, *jūnts* „Dach“ sicherzustellen. — Mit *ήμερος* (Ausgang wie *ἐλεΐθερος*) setzt Solmsen KZ. 32. 147 (s. auch Sommer Gr. Ltst. 157 Anm. 1, Brugmann IF. 33, 302) ahd. as *jāmar*, ags. *gēomor* „traurig, kummervoll“, Subst. ahd. *jāmar* „Jammer“ gleich, so daß Gdb. „gedrückt, befangen“; doch ist dafür auch Ursprung aus einer Interjektion zu erwägen, vgl. die ahd. Nebenform *āmar*, anord. *amra* „jammern“. *emja*, *ymja* „heulen“ (s. Falk-Torp u. *jammer*).

Ir. *do-emim* „schütze“ gehört zu *\*em-* „nehmen“; arm. *yamem* „zögere, schiebe auf“, gehört nach Pedersen KZ. 39, 406 zu *am* „Jahr“ als „von einem Jahr zum andern verschieben“. — Über lett. *jeñt* „nehmen“ s. u. *im-* „nehmen“.

**iénøter-**, schw. Kasus *iəñøtr-*! (*ēñøtr-*!“ „die Frau des Bruders des Gatten“.

Ai. *yātar-* ds. (Akzent der starken + Vokalismus der schwachen Kasus): arm. *nēr*, *nēr*, gen. *niri* „die Frauen von Brüdern oder desselben Mannes“ (zur Gdf. Vermutungen bei Hübschmann Arm. Gr. I 475, Bugge Arm. Beitr. 37, IF. 1, 445, 449; am ehesten ist *\*iəñøter-* durch den Wandel von *en* zu *in* und von zwischenvok. *t* zu *ē* zu *\*iəñøter-*, weiter zu *\*iəñøter-*. *\*ñøter-*

geworden: Pedersens KZ. 39, 417 Gdf. \**einater-* ist für *ner* ebenso verfehlt wie für hom. *ἐννάρης*; gr. *ἐνάρη* „die Frau des Bruders des Gatten“ (jon. Psilose). hom. *ἐννάρης*, -έων (*ἐν-* Ausdruck der metr. Dehnung für *ἐν-*, Schulze Qu. ep. 157 f.), insehr. (kleinas.-gr.) *ἐνάρη* (Solmsen Rh. Mus. 59. 162 Anm., BPhW. 1906. 721, Unters. 4 f.); phryg. akk. *enarega* (Solmsen Rh. Mus. aaO.); lat. *janitricēs* (nach dem Fem. zu Nomina agentis durch -ic- erweitert) „die Ehefrauen von Brüdern“ (für \**janetricēs* nach *janitricēs*, dem fem. zu *janitor* „Pfortner“, Meister KZ. 45, 188; Gdf. \**i<sub>2</sub>no-*, s. Vf. Kelten und Italiker 44 gegen Sommer Krit. Erl. 14); alit. \**jēntē*. -ers ds. (Szyrwids *inte* = *jintē* mit ostlit. *in* aus *en*; *gentē*, *zentē* durch Kreuzung mit *genis* „Verwandter, *žentas* „Schwiegersohn“, s. Berneker 456 m. Lit.), lett. *ietere* und kurisch *jentere* ds.; aksl. *jetry* (Ausgang nach *srekry*) ds., serb. *jētra* ds.

Curtius<sup>5</sup> 250, Brugmann II<sup>2</sup> 1, 334.

**ies-** „wallen, schäumen“, von kochendem Wasser.

Ai. *yasati*, *yāsya<sub>ti</sub>* „sprudelt, siedet; müht sich ab“, mit *ā-* „sich anstrengen“ (*ā-yas-ta-* „angefacht, angestrengt, ermüdet, erschläfft“, *ā-yās-ayati* „strengt an, ermüdet, quält“). *pra-yasta-* „überwallend“, Intens. *i-yas-yatī* „erschläfft, schwindet hin“, redupl. *yeṣati* (\**i<sub>2</sub>e-i<sub>2</sub>s-*) „wallt, sprudelt“, av. *yūṣyeiti* „siedet (intr.)“:

gr. *ζέω* (= *yāsati*) „kochen, wallen, sieden (intr.)“, *ζέσσει*. *ζεστός*, *ζέσμα* und geneuert *ζέμα* „Absud“, *ζόη* τὸ ἐπάρω τοῦ μέλιτος (Gischt, Schaum) Hes. (zum *ζ-* s. Sommer Gr. Ltst. 143, 145. 147; *ζωρός* hierher? s. unter *deĩā-* „sich schwingen“); cymr. *ias* „fervor, ebullitio“ (\**i<sub>2</sub>estā*, Fick II<sup>4</sup> 223, Pedersen KG. I 65; bret. *go* „fermenté, levé“ aus *ὑπό-ĩ<sub>2</sub>s-*?): ahd. *jesan* „gähren, schäumen“ = schwed. mdartl. *esa* (*as*) „gähren“, norw. *æse*, schwed. mdartl. *äsa* (\**j<sub>2</sub>sām*) ds., norw. mdartl. *asa* (\**jasān*; Praet. *ös*) „aufbrausen, gähren, brausen, stürmen, rasen“, *esja* (\**jasjan*) „gähren“, anord. *ösa* (\**j<sub>2</sub>ös-jau*) „in heftige Bewegung setzen“, vgl. norw. mdartl. „das Brausen. Unruhe in Tieren und Menschen“, anord. *jöstr*, gen. *jastar* m. (zunächst aus \**estuz*, \**estuz*, älter *jes-*) und *jastr* n. (zunächst aus \**estra*) „Hefe“. ags. *giest* (engl. *grast*) „Schaum, Geifer, Hefe“, mnd. *gest* „Hefe“, mhd. *jest*, *gest* m. „Schaum“, nhd. *Gest* und *Gischt* „Schaum, Hefe“.

Curtius<sup>5</sup> 377, Fick I<sup>4</sup> 114, 294, 524, III<sup>4</sup> 329, Falk-Torp u. *gjest* II. *æse* (s. auch *gjær* m. Nachtrag).

Alb. *gjs buken* „knete das Brot“ kaum durch einen Mittelbegriff „Gärmittel, Hefe“ hierher (G. Meyer Alb. Wb. 139, Pedersen KZ. 36. 327), sondern wohl zu aksl. *gneta* „drücke“, dt. *knete*.

Lat. *pe(r)-*, *dē-*, *ē-ierāre* bleiben trotz Brugmann IF. 12, 396 ff. bei *iūs*, *iāro* (s. \**i<sub>2</sub>uos* „Satzung“), auch seine Deutung von lat. *acrumna* aus \**ad-ies-omnā* (vgl. ai. *ā-yas-*) überzeugt nicht (s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v.).

**ioini-** „Binse“.

Lat. *iuncus* „Binse“ (\**ioini-co-s*) gehört zu mir. *āin* „Binse“ (\**ioini-*, gen. *āine*). Schwierig ist die Beurteilung von lat. *iuniperus* „Wacholder“. Die Erklärung bei Vaniček 159 aus \**juvni-paros* „stets junge Blätter und

Zweige treibend“ dürfte nicht in Frage kommen, auch die Entstehung aus *Junonis pirus* (vgl. *homicida*) mit der Parallele *inglans* aus *Iovis glans* (J. Schmidt KZ. 32, 257 Anm.) ist nicht recht glaubhaft. Vielleicht bleibt die Zsstellung mit *iuncus* doch die beste, wenn auch die Erweiterung Schwierigkeiten macht (\**ioini-paros* oder \**ioini-piros*?). Vgl. Fick II<sup>4</sup> 223. Lidén IF. 18, 507. Vf. LEWb.<sup>2</sup> 398. Lat. *iūniculus* (Plin. h. n. XVII 182) wird besser als *funiculus* zu lesen sein.

Eine germ. Anknüpfung sucht man in aisl. *cinir* schw. *en* „Wacholder“, wobei eine Grundform \**jainia-* angesetzt wird (Pedersen KZ. 32, 257. Tamm Svensk et. Ordbog 123 b. Falk-Torp 194), wodurch der Bedeutungswechsel Binse : Wacholder (s. o.) als alt gesichert werden würde. Doch ist dann anzunehmen, daß bei mnd. *cynholz* und nhd. *Einbeerbaum* das urspr. anlautende *j* aus irgendwelchen Gründen geschwunden wäre, was schwierig ist und eher dafür spräche, die germ. Sippe von der lat.-ir. zu trennen. Vgl. Kluge IF. 21, 360, Glotta 2, 55. Vf. LEWb.<sup>2</sup> 395.

**iork-** „Tier aus der Gruppe der Rehe“.

Gr. ζόροξ, ζοροξάς, mit volksetym. Anschluß an δέροζομαι meist δόροξ, δοροξάς, δόροξος m. δοροξός f. „Reh, Gazelle“. Cymr. *iurc'h* „caprea mas“, corn. *yorch*, bret. *iourc'h* „Reh“ (vermutlich aus dem Galatischen stammen die spätern vereinzelt Formen ἰοροκος, ἰοροκες, ἰβορες bei Opp. und Hes.). Lit. und lautliche Begründung bei Sommer Gr. Lautst. 147 f.

**iōs-** „gürten“, vermutlich als \**iō[u]-s-* zu *iēu-* „verbinden“ (z. B. Hirt Idg. 658).

Av. *yāshayeiti* (meist mit *aiwi-*) „gürtet“, Ptc. *yāsta-* „gegürtet“, *yāh* n. „Gürtelschnur“; gr. ζώννυμι „gürte“. ζωντός (= *yasta-*, lit. *jūostas*) „gegürtet“, ζωντήρ „Gürtel“, ζώνμα ds. (\**ζωσ-μα* vgl. lit. *juosmuō* „Gürt“), ζώνη ds. (\**ζωσ-νā*, vgl. russ.-ksl. *pojasnu* ds.); ζούσθω· ζωννύσθω Hes. etwa thessal. = \**ζώσθω*? (zum gr. ζ- s. Sommer Gr. Ltst. 145, 147); alb. (G. Meyer Alb. Wb. 308) *n-gēs* „ieh gürtet“; lit. *jūosiu*, *jūosti* „gürten“, *jūostas* „gegürtet“, *jūosta* „Gürtel“; aksl. *pojaša*, *-jasati* „gürten“ *pojaso* „Gürtel“ usw., siehe Berneker 449).

**1. iu-** „ihr“ ursprgl. nur Nom.; Kasus obliqui vom St. *uēs-*, *uō(s)-*.

1. Ai. *yurám* „ihr“ Du., *yūyám* Pl. av. *yūžəm*, gathav. *yus*; arm. nachwirkend in den mit *je-* anl. Kasus z. B. dat. *jez* (*e* nach *mez* „nobis“, *hez* „tibi“); got. *jus* „ihr“ Pl., sonst nach „wir“ (s. *ue-*) umgebildet aisl. *ir*, ags. *gē*, as. *gī*, *ge*, ahd. *ir*: Du. got. \**ju-t* (: lit. *jū-du*), sonst nach „wir“ umgebildet aisl. *it*, ags. as. *git*; lit. *jūs*, lett. *jūs*, pr. *iōus* „ihr“ Pl.. lit. *jū-du* Du.

2. St. \**ue(s)-*: ai. *valh*, av. *vō* enkl. für Acc. Gen. Dat., Dual ai. *vām*: vom Acc. \**us-sme* (= lesb. *ἔμμε*) aus mit Übernahme des nominativischen *i-* ai. *yušmán* Acc. (usw.), av. Abl. *yūšmat*: gr. lesb. *ἔμμε*, dor. *ἔμμ* Akk. daraus nom. lesb. *ἔμμες*, dor. *ἔμμές*, sowie att. *ἔμεις* usw.: alb. *ju* „ihr“ aus \**u* = ai. *valh* mit hiatusstilgendem *j-*: lat. *vōs* (= av. Acc. Pl. *vā*), pälign. *rus* „vos“ und „vobis“. lat. *vester*, umbr. *uestra* „vestrā“: apr. *vans* Acc.; aksl. *vy*, *vaso*, *vamō*, *vami*.

Daneben mit Anlaut *su-* air. *si*, *sissi* „ihr“ (*uai-b* „von euch“ u. dgl. aus \**ō-sui*), cymr. usw. *chwi* „ihr“; ir. *far n.* „euer“, *indala-sar* „der eine von euch beiden“, *sethar* „euer“; und mit Anlaut *esu-* got. *izwis* „euch“, *izwara* „euer“, aisl. *yðr*, *yðuar* ds., wgerm. ohne *s* (d. i. wohl mit *s*-Schwund) ahd. *iuwih* „euch“ (Acc.), *iuwër* „euer“ usw.; vielleicht ist auch gr. *σφώ* nach dem Reflexivum, wo \**σφε-* durch *σφε-* abgelöst wurde, an die Stelle eines älteren \**σφω* getreten (etwas anders Sommer IF. 30. 410).

S. Bgm. II<sup>2</sup> 2. 375—427 (bes. 384 ff.) und Bgm.-Thumb<sup>4</sup> 286 ff. m. Lit.

## 2. jü Ausruf, bes. Jauchzen.

Mhd. *jū*, *jūch* „Ausruf der Freude“ (ähnlich *jō* beim Aus- und Zuruf), davon mhd. *jūren*, *jūezen* „ju rufen, jubeln“, *jūhezen*, nhd. *jauchzen*, *juchzen*, mhd. *jōlen*, *jodeln*, nhd. *johlen*, *jodeln*, auch anord. *ȝla*. ags. *gylan* „heulen“ aus \**jūljan* (Stokes BB. 23, 61, der air. *iluch* „paean“ in nächsten Vergleich bringt, Holthausen KZ. 47, 309, der engl. *yowl* „schreien, heulen“ aus \**jāl-* beifügt; gegen Vergleich von *ȝla* mit lat. *ululare* usw., Fick III<sup>4</sup> 333, Falk-Torp 1325, 1572 spricht die Länge, sowie die ags. Form);

lat. *jubilum* „freudiger Aufschrei. Jauchzen, Jodeln“ (vielleicht \**iū-dhə-* „ju-Macher“? Stolz HG. I 273. Über verfehlte andere Deutung s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> 396)<sup>1)</sup>:

gr. vermutlich in *ἀυτέω* (\**ā-ī-* „rufe, schreie“, *ἀυτή* „Schrei“, *αῦω*. aor. hom. *ἀῦσαι* „schreien“<sup>2)</sup>, vgl. *ἰαοῖ* „juche!“ (*ἰαῦ*, *ἰῦ*; entferntere Ähnlichkeit zeigt *ἰά*, *ἰή*, *ἰώ* u. dgl.), *ἰὺ* „Interjektion der Verwunderung“; mit silbischem, zum Teil langem *ι-* (*iū-*) reiht sich an *ἰγγή* „Jubel- oder Wehgeschrei“, *ἰγγμός* ds., *ἰῶξω* (fut. *ἰῶξω*) „schreie“ (Lit. bei Bezenberger BB. 27. 164 f., der auch auf lit. *juas* „Nachteule“, apr. *ywo-garge* „Eulenzaubner“ und -- in der Bed. genauer entsprechend — auf das *n*-Praes. *ἰνέται· κλάται· ὀδύρεται* Hes. verweist, woneben lit. *juca* „stöhnt“, wie ai. *dhan-* neben *dhanv-*: s. auch Boisacq u. *ἰγγή* und *ἰγγξ*); im ausl. Guttural hat *ἰγγ-ή* eine Entsprechung an ags. *geosa*, *gieca* m. „Seufzer“.

<sup>1)</sup> Jedenfalls ändern Gefühlscharakter hat *ju* in lat. *jugere* Naturlaut der Gabelweihe, wenn überhaupt altes *ju-* enthaltend, s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> 397.

<sup>2)</sup> Nicht besser von Fick. s. Boisacq 103, mit slav. *ryti* „schreien“ und ai. *unoti* „ermuntert“ verbunden.

## Ū.

1. uā-. uō-, uə- „schlagen, verwunden“.

Leit. *vāts* „Wunde“ = lit. *vošis* „offenes Geschwür“ (*vočlis* „kleines Geschwür“);

gr. *βοτ[ε]άζειν· βάλλειν* Hes., d. i. *βοτάζειν* (das nach Bechtel Lexil. 339f. in Σ 536 *ἄλλον ζῶον ἔχουσα νεύτατον, ἄλλον ἄουτον* zur Vermeidung des Hiatus *ἄφωτον* und entsprechend *βε[φο]-φώτατον* einzusetzen sei, ist unbewiesen, da *ά-* statt *άν-* öfters vor Vokal verschleppt ist).

Mit Tiefstufe gr. *γατάλαι· οὐλαί* Hes., d. i. *φατάλαι* (kaum *φα-* zu messen), *οὐτελή*, äol. *ὠτέλια* „Wunde“ aus *\*οφατελιᾶ* (*ο-*Vorschlag; Auflösung zu *ὄφα-* bei Homer überall bis auf den jungen Vers τ 456 möglich; nähere Beziehung des Formans *-ελιᾶ* zu dem von lit. *vočlis* ist trotz Bechtel kaum zu erwägen, da lit. *-ėlis* fruchtbarstes Deminutivsuffix).

Ob und wie zu diesen mit *t*-Formantien gebildeten Worten auch gr. *οὐτάω, οὐτάζω* „verwunde“, aor. 3. sg. *οὐτά*, inf. *οὐτάμεναι*, ptc. *οὐτάμενος* „verwundet“ (s. o. auch *νεύτατον, ἄουτον* in Beziehung steht, ist unklar; Bechtel vermutet ein Vokalverhältnis wie zwischen *εἶνις* : ai. *ānu-* : lat. *vānus* (vgl. auch *οὐθαγ* : ai. *ādhar*?).

Vgl. Pott KZ. 6, 263, Brugmann KZ. 24, 267f. (beide unter Beziehung von dt. *wund*, s. u.), Fick I<sup>4</sup> 542 (unter Vermengung mit *\*uui-* „weh“) Bechtel aaO. (der aber auch lit. *vōjes* „leidend“, *porojas* „gefährvoll“, *porōjus* „Gefahr“, lett. *vājš, vāja* „schwach“ anfügt, die den Begriff der Wunde. Beule vermissen lassen, s. u. *uāi* „schwach“), Solmsen Unters. 298f., Havers KZ. 43, 225f.

Hierher ferner nach Brugmann, Fick und (ausführlichst) Havers („Grdbed.: schlagen“) wohl auch gr. *ἀᾶται* „schadet“ (aor. *ἄᾶσε* und *ἄᾶσαν, ἀᾶσθην*), *ἀ-ἀατος* „unverletzt“ (mit *ἄεθλος* etwa „nicht zu bewältigen“, mit *Στυγὸς ἔδωο* etwa „unbesiegbar, unverletzlich“; s. u.), *\*ἄφατά* (Pindar *ἀᾶτα*), kontr. *ᾶτη*, bei Archilochos 73 und Aesch. Ag. 126 ohne Vorschlag s. *α-ᾶτη* (nach Bechtel Lexil. 72 auch im Versschluß *ἐνεκ' ἀτης* Z 356, also ohne *φ*, und zu dt. *Sünde*??) „eigentlich „Schlag, Dämonenschlag“, daher „Betäubung, Ohnmacht, Betörung, Frevel, endlich Unglück, Schaden“, wovon *ἀγαῦσθαι· βλάπτεσθαι, ἀγάτημαι· βέβλαμμαι* Hes. (*γ* für *φ* geschrieben): *ἀάσκει· φθείρει, βλάπτει, κατέβασκε· κατέβλαπεν* Hes.; hom. (aus *ἀσίσφρων* zu bessern-des *ἀσίσφρων* „unverständlich“, eigentlich Verblendung am Verstande habend“; dazu nach Solmsen (und Havers) die westslav. klr. wr. Sippe *vada* „Schade. Mangel. Gebrechen“, *valiti* „schaden, hindern“, *zavada* „Hindernis, Anstoß, Störung“, *zavaditi* „hindern“ (Formans *-d-* wohl aus einem *dh*-Praesens; (dagegen für ai. *āvatas* „ungeschädigt“, Fick I<sup>3</sup> 210 erweist die vedische Formel *vanvānn āvatah* „siegend der Unbesiegbare“. *-vā-* als Tiefstufe zu *rāni-* in *rāni-tar-* „Gewinner“, Bechtel Lexil. 341).

**uen-** „schlagen, verwunden“ (:  $u\bar{a}$ -, ähnlich wie  $g^{\bar{a}}em$ -:  $g^{\bar{a}}\bar{a}$ - „gehn, kommen“):

Got. *wunds* „verwundet“, ahd. nhd. as. ags. *wund*, Subst. ahd. *wunda*, ags. *wund*, an. *und* „Wunde“ (\* $u\bar{u}$ -*tós*, -*tá*; Pott, Brugmann aaO.); ags. *wenn* „Geschwulst“ (ursprgl. wohl „Beule infolge eines Schlages“), engl. *wen*, mnd. *wene*, dän. dial. *vann*, *væne* (urgrm. \**wanja*; Fick<sup>4</sup> III 389, Falk-Torp-D. 1399); cymr. *ym-wan* „kämpfen“, *gwaint* „ich durchbohrte“, s. sg. *gwant*, *gwán* „punctio“. corn. *yth ym-wanas* „percussit“, *gwane* „perforare“ (Fick<sup>4</sup> II 259; aber arm. *vandem* „zerstöre, vernichte“, Scheffelowitz BB. 29, 21 bleibt fern, da idg.  $u\bar{u}$ - vielmehr zu arm.  $g$ - führt).

An m.: Dieses *uen-* ist kaum gleichzusetzen mit *uen-* „streben, gewinnen“, ai. *van-* auch „besiegen, überwältigen“, germ. *winnan* u. a. „siegen, gewinnen“; daß an. *vinna á* „antun, afficere“ u. a. in Wendungen wie „Schaden, Wunden zufügen“ auftritt, ist keine Stütze für die Annahme, daß *wund* eine erst germ. Partizipialbildung zu *winnan* in gleicher Verwendung sei. Gut würden andererseits  $\acute{\alpha}\epsilon\delta\lambda\omicron\varsigma$   $\acute{\alpha}\acute{\alpha}\tau\omicron\varsigma$  und  $\Sigma\tau\upsilon\gamma\omicron\varsigma$   $\acute{\upsilon}\delta\omega\omicron\varsigma$   $\acute{\alpha}\acute{\alpha}\tau\omicron\nu$  zur Bed. von ai. *van-*, germ. *winnan* stimmen. — Brugmann ging für  $\gamma\acute{\alpha}\tau\alpha\lambda\alpha\iota$  usw. von (dem grm. *wund-* entsprechenden) \* $u\bar{u}$ -*to-* aus, doch machen  $\acute{\alpha}\acute{\alpha}\omega$  und  $\omicron\acute{\epsilon}\tau\acute{\alpha}\omega$  auch für  $\bar{u}$ -*to-* Ursprung des *a* aus idg.  $\bar{e}$  wahrscheinlicher.

2.  $u\bar{a}$ - „auseinander“, bes. „auseinanderbiegen“.

Diese Wz., welche möglicherweise eine Reihe von Erweiterungen hat (s. u.), liegt aller Wahrscheinlichkeit vor in lat. *vārus* „auseinandergelassen, auswärtsgebogen“ (*crura*, Varro; *cormua*, Ovid); dachsbeinig; entgegengesetzt, *vāricus* „Füße auseinanderspreizend“, *vārico*, -*are* „Füße auseinanderspreizen“, *vāra* „gabelartige Stange, Gabel, Querholz“. Daß lat. *varius* „mannigfaltig, wechselnd, verschieden, bunt“, *vario*, -*are* „mannigfaltig machen, bunt sein“ dazu gehört, ist nicht unmöglich, aber doch zweifelhaft. Jedenfalls ist die Etym. aus \**vasio-* zu gr.  $\acute{\alpha}\iota\omicron\lambda\omicron\varsigma$  (: \**vasiolos*), vgl. Bury BB. 7, 79 oder zu *badius* (Wharton Et. lat. 112) abzulehnen. Eine ai. Parallele wäre gefunden, wenn ai. *arū-* „Schenkel, Lende“, *arvī* „Mitte des Schenkels oder eine dort befindliche Hauptader“ nach Lidén KZ. 40, 262 ff. mit *varus* zusammenhängt. Vgl. die gesamte Lit. darüber bei Lidén aaO. Alle weiteren Verbindungen, wie die mit gr.  $\acute{\alpha}\pi\omicron\delta\alpha\varsigma$   $\acute{\upsilon}\omega\omicron\iota$  s. Lidén aaO.) oder mit lett. *sa-vāri* „Querstangen bei der Egge“ (Persson Wzerw. 500), sind viel unsicherer.

Erweiterungen der Wz. scheinen, meist mit der Bedtg. „gebogen sein“ vorzuliegen in den Wzn.  $u\bar{a}t$ -,  $u\bar{a}ng$ -,  $u\bar{a}ng$ - (s. dazu Persson, Wzerw. 496, 500, 206 f. Lidén aaO.),  $u\bar{a}gh$ -; s. auch  $u\bar{a}r$ - „Schwindel“.

**uai** Interjektion „wehe!“

Ai. *uvē* (Neißer BB. 30, 303), av. *vayōi*, *avōi*, *avōya* „wehe!“ (*vōya-* „Wehruf“): arm. *vay* „Wehe, Unglück“ (Scheffelowitz BB. 29, 43; *v-* statt  $g$ - aus idg.  $u\bar{u}$ - durch nebenherlaufende Neuschöpfung); ähnlich gr.  $\acute{\omicron}\acute{\alpha}$  (wie lat. *vah!*) und seit alexandrinischer Zeit  $\omicron\acute{\delta}\acute{\alpha}$ ,  $\omicron\acute{\delta}\acute{\alpha}$ ,  $\omicron\acute{\delta}\acute{\alpha}$ , ngr.  $\beta\acute{\alpha}\acute{\iota}$  (Neuschöpfungen; s. auch Curtius 563);

lat. *vae*; mir. *fāe*, cymr. *gwac* „weh!“ (Fick II<sup>4</sup> 259), mit einem vielleicht mit lett. *vaidi* zusammenhängenden *d(h)*-Suffix vermutlich mir. *fāed*, *fōid* „Schrei, Ton“, cymr. *gwaedd* „clamor, eiulatus“ (Persson Beitr. 537):

got. *wai*, aisl. *vei*, *vē*, ahd. as. *wē*; ags. *wā* „wehe!“, got. *wai-nei* „wenn doch!“ (eig. „wehe, daß nicht!“; Luft KZ. 36, 143 f.), in Zs. des schlechten, fehlerhaften Zustandes, z. B. got. *wajamērei* „Lästerung“, *waidēdja* „Übeltäter“ (aber aisl. *vesall* „elend“ nicht aus *\*wai-sēlja-*: s. S. 227). *veill* „locker, schwach“ (*\*wai-haila-*), ags. *wēlan* „peinigen“ („krank machen“, von einem *\*wā-hāl* = aisl. *veill*); ahd. *wēwo*, *wēwa* „Wehe, Schmerz, Leid“, as. *wē*, g. *wēwes*, ags. *wāwa*, *wā*, aisl. *vē*, *vē* ds., finn. (Lw.) *raiva* „Plage, Elend“; ahd. *weinōn* „weinen“, ags. *wānian*, aisl. *veina* „jammern“, wovon wohl als „bejammernswert“ got. *wainags* „elend, unglücklich“, ahd. *wēnag* „elend, unglücklich“, mhd. auch „schwach, klein, gering“, nhd. *wenig* (Fick III<sup>4</sup> 379; nicht zu lett. *wāna* „Schuld“, Feist Got. Wb. 304, s. u. *wei-* „auf etwas losgehn“); aisl. *vēla*, *vāla*, *vēla*, *veila* „jammern“;

lett. *vāi* „wehe, ach“, *vaijāt* trans. „wehe tun“ (verschieden von *vaijāt* „verfolgen, bedrängen“ = lit. *vajōti* „nachjagen“, s. *wei-* „losgehn“, und von *vājāt* „schwächen, kränken“, *vājš* „schwach, krank“, s. *uāi-* „schwach, elend“; Osten-Sacken IF. 33, 263 f.); lett. *waidēt* „wehklagen, jammern“, *vaidi* pl. „Wehklage, Jammer, Not“ (s. o.); skr. *vājni* „dolorem afferens“ (Osten-Sacken aaO.).

Gr. *ὄζυς* „Weh, Jammer, Unglück“ ist nicht ein mit lett. *vādi* ablautendes *\*ō-φιδ-υς* (Bezenberger BB. 26, 168), sondern euthält die Interjektion *ōt* (Versuche zur Deutung des Wortausganges s. u. *gzejā-* „überwältigen“).

Vgl. im allgem. z. B. Fick I<sup>4</sup> 123, 542, Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *voa*, und s. u. *uāi-* „schwach“ wegen lit. *vojes* u. dgl.

Mir. *fāel*, *fōid* „Schrei, Ton“, cymr. *gwaedd* ds., wird von Fick II<sup>4</sup> 259 irrig zu gr. *ἀείδω* gestellt, das vielmehr zur Wz. *uel-* „sprechen“ gehört.

### [uailo-s „Wolf“??]

Ir. *fāel*, *fāel-chū* „Wolf“; s. *Fāel-druim*, *Fāelan*, *Fāelbrun* usw. cymr. *gweil-gi* f. „die See“ (= *fāel-chū*) mit nicht klarem Bedeutungsübergang; wohl kenningartige Bezeichnung. Nicht unmöglich die Verwandtschaft mit gall. *Vaelo*, *Vailico*. Vgl. Fick II<sup>4</sup> 259. Über arm. *gail* „Wolf“, welches nach Fick aaO. hierhergehört, s. vielmehr *\*uāqʷos* „Wolf“.

### uāi-, uī- „schwach, elend“?

Persson Beitr. 535 ff. vereinigt unter einer solchen Wz.: ai. *vāyuti*, *vā-yatē* „wird matt, wird erschöpft, erliegt“, *abhi-vātas* „siech, krank“ (*vāta-* „trocken, dürr“), die aber auch vom Begriff „verwehen“ aus eine Sonderentwicklung von *vāti* „weht“ (s. *uē-* „wehen“) aus sein könnten, *a-rī* „Weh, Schmerz“, pl. „Geburtswehen“ (eher als „Anfall“ zu *vēti* „ist hinter etwas her“, siehe *wei-* ds.); lit. *vojes* Ptc. „leidend“, lett. *vājš*, f. *vāja* „schwach, krank, schlecht, mager“, *vājums* „Schwäche, Krankheit“ (siehe über die balt. Worte Leskien Nom. 310 f., 320, 553 und zuletzt Osten-Sacken IF. 33, 263 f.: doch ist — auch gegen Bechtel Lexil. 339 — lett. *vāts* „Wunde“, lit. *vōlis* „offenes Geschwür“ fernzuhalten, s. u. *uā-* „verwunden“, desgleichen lit. *pavōjus*, *-ojus* „Gefahr“, das zu *vejū* „verfolge“, s. Wz. *wei-* „auf etwas losgehn“); ags. *wīl* „Bedrängnis, Kümmermis, Not, Elend“, aisl. *vīl* „Not, Elend, Beschwerde“ (eher zu *wei-* „auf etwas losgehn“). In allen Gliedern fragliche Kombination: scheiden auch die ai.

Worte aus, so wäre für die baltischen (was Persson für die ganze Gruppe erwägt) am ehesten Bez. zur Interjektion *uai* „wehe!“ annehmbar, u. zw. als Dehnstufenbildung.

Über aisl. *veill* „schwach“ s. vielmehr Interj. *uai*; auch Perssons Anreihung von mir. *fāil*, *fōil* „bad, evil“, cymr. *gwael* „vilis“, sowie die von lat. *vīlis* überzeugt nicht.

### uākā „Kuh“?

Man vergleicht ai. *vačā* „Kuh (die weder trächtig ist, noch ein Kalb nährt)“, *vāčitā* „rindernde Kuh: brünstiges Tierweibchen überhaupt“ mit lat. *vacca* „Kuh“, s. Curtius<sup>5</sup> 136. 593, Wackernagel Ai. Gr. I 226, Kretschmer Einl. 135 m. Lit., wo auch gegen weitere Anknüpfung an ai. *vāčati* „brüllt“; auch nicht zu ai. *ukśān-* „Stier“, av. *uxšan-* (nicht \**uśan-*!) trotz Hirt IF. 7, 113 und früheren. Lat. *-cc-* wäre als Konsonantendehnung wie auch in andern Tiernamen verständlich, s. Meillet Msl. 15, 356, Persson IF. 26, 67; ein Deminutivsuffix *k* (Schulze Eigennamen 418) wäre bei einem auf *k* auslautenden St. bei Synkope aus \**vacica* annehmbar; ganz unwahrscheinlich Hirt IF. 37, 230: *vacca* aus \**vatkā*, \**vatakā* umgestellt aus \**vakōtā*: ai. *vācitā*.

Doch gehören die ai. Formen als Bezeichnungen nur der brünstigen Kuh wohl vielmehr zu *vač-* „wollen, begehren“ (s. Wz. \**uek-*; *vāčitā* Ptc. eines Intens-Kaus. \**vāčayati*), und steht lat. *vacca* dann allein.

### uāg- „Hohldeckel. Scheide; schützend überdecken. überstülpen“.

Lat. *vāgīna* „Scheide, bes. des Schwertes“ (: gloss. *vagna* „*βοῦττις μεράλιη, ἱγνιτες γαυλὸν καλονοῦν*“?? Fay IF. 26, 25, der *vāgīna* als Deminutiv dazu. \**vāgīna*, auffassen will); lit. *vóžiu*, *vóžti* „etwas Hohles über etwas decken, stülpen“ (andere Bed.-Angabe bei Schulze KZ. 28, 280) = lett. *vāžu*, *vāzu*. *vāžt* „einen Deckel auflegen“ (Schulze KZ. 28, 280).

Gr. *ἴσσαξ* „weibliche Scham“ (Bezenberger BB. 27, 178; wäre \**υχιῶκ-*, während *vāgīna* doch wohl idg. Media voraussetzt) beißt fern. — Eher ist vielleicht hom. *ἰωγή* (*βουκόω ἐπ' ἰωγή*) als \**ε-εωγά* „schützendes Dach“ hier anzureihen, das kaum als „Ort, wo der Wind sich bricht“ (Lit. bei Boisacq 268 zu *ἄγγυμ*: dazu hom. *ἐπωγή* „ein schützender, deckender Ort für Schiffe“, diss. aus \**ε-εωγά* (nicht wahrscheinlicher von Bechtel Lexil. 134 unter Trennung von *ἰωγή* auf ein mit *ἄγή* „Bruch“, Hrdt. *κυματωγή* — aus \**κυματο-αγή* — ablautendes \**εωγά* „Ort wo die Wellen sich brechen“, zu *ἄγγυμ*, bezogen. — Mir. *fagen*, *faighin*, cymr. *gwin*, corn. *gucin*, bret. *gouhin*, *gouin* „Scheide“ (Fick II<sup>4</sup> 261) sind lat. Lw. (Vendryès De hib. voc. 139, Loth des mots lat. 175, Henry Lex. brét. 138, Pedersen KG. I 204, 222): mir. *iarfaigid* „Fürsorge, Schutz“ (Stokes KZ. 41, 386) scheint mit *iarfaigid* „Frage. Nachfrage“ *iar-m-fo-saig-* ursprgl. eins zu sein (vgl. auch die Bed. von \**to-od-saig-* „aufbewahren: ernähren, unterhalten“, Pedersen KG. II 605).

### uag- „schreien“.

Ai. *vagná-* m. „Ton, Ruf, Zuruf“, ved. *vagráná-* „lärmend“, *vagráná-* m. „Getöse“ (Chlenbeck Ai. Wb. 267 zw.; lat. *vāgio*. *-īre* „wimmern, quieken“ (Chlenbeck aaO.; kann *ā* als von einem *i*-St. \**uāgi-s* ausgegangene Dehn-

stufe haben, s. Niedermann IA. 19, 35 f.); fraglich gr. *περι-άγνυται* ὄψ) „hallt ringsum wider“ (Fick I<sup>4</sup> 124: eher „wird ringsum gebrochen“. zu *ἀγνυμι* „breche“): lit. *vōgrauti* (wäre dehnstufig) „krahlen“ (Hoffmann bei Bezzenberger BB. 27, 152; könnte auch zur Wzf. \*uāgh- gehören, was Hoffmann BB. 26, 132 auch für lat. *vāgio* annahm unter der ungenügend begründeten Annahme von intervokalischem lat. *g* aus *gh* nach langem Vokal).

Air. *foḡur* „Ton, Laut“, mir. *deogaire* „Weissager“ (Fick II<sup>4</sup> 285, Stokes KZ. 41, 384) ist *fo-* + *gaír-*; und mir. *fúaimm* „Lärm“, pl. *fúaimmand* (Fick II<sup>4</sup> 260, Stokes aaO.) lautlich fernzuhalten (Vok. ! *f-* ursprünglich!).

Eine ähnliche Wz. auf *k̄* in ai. *vācātī* „schallt, schreit, brüllt, heult“ (aber über *vācā* „Kuh“ s. unter \*uakā), eine auf *gh* in:

**uāgh-** „schreien, schallen“:

Gr. *ἦχη*, dor. *ἀχᾶ* „Lärm“, *ἦχώ* „Schall, Ton, Widerhall“, *ἦχος* m. „Schall, Ton“, *ἦχέω* „schalle, töne“, *δυσσηχίης* „gräßlich tosend“, *ἦχέτα, -έτης* „tönend“, *ἰαχή* „Schrei“ (\**φίφαχῆ*), *ἰάχω* „schreie laut“ (*φίφαχώ*). Aor. *φάχον* (Schulze KZ. 29, 250 f., Ptc. Pf. unredupl. *ἀμφι-(φ)αχῶντα* „umjammernd“ (ibd.). *ἀλάχοι* „ἀνεβ βοῆς“ (s. Bechtel Lexil. 76: anders, mit *ἀ-* copulativum. Boisacq 100): lit. *vōgrauti*? (s. o.).

Mit anl. *s-* vielleicht (doch s. u.) nach Fick GGA. 1894, 237. Wb. II<sup>3</sup> 692 (Zupitza Gutt. 181). Bezzenberger BB. 24, 152, Fick III<sup>4</sup> 545, Falk-Torp u. *suk* hierher:

lit. *svagiu scaḡti* „tönen“, lett. *svadzīt. svadzīnāt* „rasseln, klappern“ (über anklingende Worte mit anl. *žv-*, *zv-* s. Bezzenberger aaO.); got. *gas-w̄gjan, swōgjan* „seufzen“, anord. *sōgr* m. „Getümmel, Lärm, Regen“, norw. *sōgja* „sausen, brummen, laut reden“, ags. *swōgan, swēgan* „tönen, sausen, widerhallen“, *swēg, swæg* m. „Lärm, Klang“, as. *swōgan* „rauschen, rauschend einherfahren“, ndl. *zwogen* „stöhnend“; tiefstufig wohl anord. *svagla* „plätschern“ (auch *arn-sīgr* „das Rauschen des Adlerflugs“ ?? Pers. Beitr. 355).

Für anord. *sukk* (freilich auch *svakk* n. „Lärm“ (von Falk-Torp als \**sugh-nō-* angereicht) ist hingegen Vergleich mit norw. mdartl. *søykia* „bellen“ und lit. *saugiu, saugti* „eigenartig singen“, alit. *sugiu, sayti* „heulen, winseln“, lett. *sūdzu, -cīt* „klagen, bes. vor Gericht“ *sūkstīties* „seufzen“ (daneben *k-* Formen wie lit. *saūkiū*, nach Persson Beitr. 355 durch Entgleisung unter Mitwirkung von *kaūkti* „heulen“. *saūkti* „schreien“) unter idg. *s e u g-* möglich (Zupitza Gutt. 169), doch ist germ. *k(k)* kein verlässlicher Zeuge für idg. *g*.

Persson Beitr. 355 f. faßt alle genannten germ. und balt. Worte mit anl. *s-* unter Trennung von *ἦχη* unter einer Wz. \**swāgh-* (\**seugh-*, *swēgh-*) zusammen, was trotz des Fehlens von Formen mit sicherem *e*-Vokalismus wahrscheinlich richtig ist: got. *swēglōn* „die Flöte blasen, pfeifen“, ahd. *swēglōn* ds., *swēgala* „Pfeife, Flöte“, nhd. *schwegeln*, ags. *swēglhorn* „ein Musikinstrument“ (die allerdings nicht idg. *sui-* zu enthalten und lat. *sibillāre* besonders nahezustehn brauchen) und got. *swēgnjan* „frohlocken“, *swēgnipa* „lautes Frohlocken“ stehn wegen der den übrigen Worten fremden Beschränkung auf helle Gehöreindrücke etwas abseits, können aber auf Grund von germ. *swōg-*, *swūg-* in schallmalender Absicht mit ihrem hellern Vokalismus ins Leben gerufen worden sein.

Ähnlich die Schallwurzeln *uāp-*, *uāb-*.

### 1. uat- „geistig angeregt sein“ (euat-).

A. *api-rátati* „verstehen, begreift“, *api-rátayati* „regt geistig an, macht verstehen“; av. *api-rat-* „kundig sein“. Dazu mit *ā* lat. *vates*, *-is* „Weis-sager, Seher“, gall. *odátēs* N. Pl. ds., air. *fáith* „Dichter“, cymr. *gwawd* „Ge-dicht“ (Fick I<sup>4</sup> 127, 311, 542, II<sup>4</sup> 542, Vaniček 263); got. *wōds* „besessen“, an. *ōdr* (wovon der Name der aisl. Hs. *Eddu* vielleicht abgeleitet ist, s. Falk-Torp 180, 1453), ags. *wōd* ds. (\**wōda-*), ahd. *wuot* in *fer-wuot* „wütend“; alts. *wōdian* „wüten“. Ahd. *wuot* (gen. *wuoti*), mhd. *wuot* „heftige Gemüts-stimmung, Wut“; dazu altn. *Öðinn*, as. ags. *Wōden*, ahd. *Wuotan*. Auf germ. *wōpa-* weist altn. *ōðr-* m. „Poesie“. ags. *wōp* „Gesang, Laut“ (Fick III<sup>4</sup> 414). S. auch Falk-Torp 793, 1524. Auf eine Wz. *eu(a)l-* weist lit. *jaũ-čziũ jaũsti* „empfinden, wahrnehmen“, *juntiiũ jũsti* „durchs Gefühl wahr-nehmen“, *pajautũ* „Empfindung“ (s. Fick<sup>4</sup> I aaO.) neben av. *api-aotāt* „sie begreife“ (Bartholomae Airan. Wb. 41).

Über die Dehnstufe *rat-* vgl. Bartholomae, ZDMG. 50, 676.

### 2. uat- „krumm, gebogen“.

Lat. *vatar*, *-ācis* „krumme oder schiefe Füße habend“, *vatius* „einwärts-gebogen, krumm“, *vatia* „einer mit krummen Beinen“, *vascus* (\**vat-scos*) „quer, schief“ gehören zu germ. \**vapvan-* „Krümmung, Biegung“, dann mit engerer Bedeutung „Wade. Kniebeuge“: altn. *vōðvi* m. „Muskel, bes. dicke Muskel an Armen und Beinen“, *afl-vōðvi* „biceps“, norw. *vodve* „dicke Muskel an Arm und Bein“ usw., ahd. *wado* m. „sura, suffrago“, mhd. *wade* „Wade“, alts. *uuathan* „suras“, mndd. *wade* „Wade“, mndl. *wade* f. „Knie-beuge, Kniekehle“. Vgl. Lidén, KZ. 41. 396f., wo auch über die Bedeu-tungsentstehung der Bezeichnungen für „Arm“ und „Bein“. Vielleicht ist auch das dunkle umbr. *vatuva* (etwa „Schenkelstücke“?) heranzuziehen. Weiterer Zshang mit lat. *rārus* „auseinandergebogen, auswärtsgehend, dachsbeinig“ usw. (Wz. \**vā-*) ist wahrscheinlich, vgl. Lidén aaO., Persson, Wzerw. 67.

Lat. *ratax* gehört nicht zu gr. *βάρος* „Dornstrauch, Brombeerstrauch“ usw. (Bezenberger BB. 2. 190).

### uadh- „Pfand, Pfand einlösen“.

Lat. *vas*, *vadis* „Bürge“, *radimonium* „Bürgschaft“, *praes*, *-dis*, älter *praevides* CIL. I 200, 46 „Bürge“; got. *wadi* n. „Pfand, Handgeld“ (*wad-jabōkōs* „Pfandbrief“), anord. *veð* n. „Pfand, anvertrautes Gut“, afries. *wed* „Vertrag, Versprechen, Bürgschaft, Sicherheit“, ags. *wedd* „Pfand, Vertrag“, as. *weddi* „Pfand“, ahd. *wetti*, *weti* „Pfandvertrag, Rechtsverbindlichkeit, Pfand“, mhd. auch „Einsatz bei einer Wette, Schadenersatz“, nhd. *Wette*; davon got. *gawadjōn* „verloben<sup>1)</sup>“, anord. *veðja* „aufs Spiel setzen, wetten, ans höhere Gericht unter Hinterlegung einer Bürgschaft Berufung ein-legen“, ags. *weddian* „Vertrag machen, versprechen, verheiraten“ (*weres wældian* „sich einem Manne verloben“, engl. *wed* „heiraten“<sup>1)</sup>), mhd. *wetten* „Pfand geben, Strafgeld entrichten, wetten“, nhd. *wetten*.

Lit. *radūoti* „etwas Verpfändetes einlösen“, *užradūoti* „für jemanden eintreten“.

<sup>1)</sup> Trotz dieser Bed. in keinem Zusammenhang mit Wz. *wadh-* „führen, heimführen“, wie Prusik KZ. 33. 160 und Feist Got. Wb. 111 wollen.

Anderwärts nicht nachgewiesen; über čech. *závoditi* „wettlaufen, wetteifern“ (von *závod* „Rennbahn“) und sloven. *vādlja* „Wette“ (germ. Lehnwort) s. von der Osten-Sacken IF. 33, 266 über aksl. *sz-vada* „Streit“ Vf. LEWb.<sup>2</sup> 808; sicher fern bleibt auch gr. *ἄεθλος* „athletischer Kampf“, *ἄεθλον*, *ἄθλον* „Kampfpfeis“ nach Zupitza KZ. 37, 405 f. (s. auch unter \*uē- „sich mühen“) und Uhlenbeck PBrB. 30, 321 f., wo auch gegen die Anreihung an \*uēdh- „binden“ oder „führen“.

**uādh-** „gehen, schreiten“.

Lat. *vādo*, -ere „gehe, schreite“, *vādum* „seichte Stelle im Wasser, Furt“, *vado*, -āre „auf einer Furt übergehen, durchwaten“, altn. aor. praes. *vāða* st. Vb. „gehen, vorwärtsdringen, (durch)waten“, ags. *wadan*, afries. *wada*, mnd. *waden*; ahd. *watan*, mhd. *waten* ds. Hierzu germ. \*vada- „Furt“: altn. *vād* n., ags. *wād* n. „Wasser, See“, *gewād* „Furt“, mnd. *wat* „seichte Stelle“, ahd. *wat* „Furt“, altn. *vādill* „Furt“, vgl. ON. *Salzwedel* (Fick I<sup>4</sup> 542, III<sup>4</sup> 385 f. (Falk-Torp 1341 (*vād* III, *vade*: Lit. 1573). Gegen die Anreihung von ai. *gādham* „vadam“ (Curtius 473, Fick I<sup>4</sup> aaO., Vaniček 74) s. Barth., IF. III 59. Über arm. *gam* „ich gehe“ vgl. Pedersen KZ. 39, 362.

Ganz unsicher ist Pedersens Annahme einer Zugehörigkeit von air. *du-cuaid* „ist gegangen“ (KG. I 421, II 648).

**uap-** „schwätzen, daherplappern“.

Ags. *wæflian*, norw. *vava* „Unsinn reden“, zu lit. *vapù*, -ėti „schwätzen, plappern, viel Bedeutungsloses reden“ (Falk-Torp u. *væve* = Fick III<sup>4</sup> 392, deren Alternative, wonach die germ. Worte als „verwickeln“ eine Sonderanwendung von *weben* wären, nicht einleuchtet). In der Bed.-Färbung weicht lat. *vāpulo*, -āre „Prügel bekommen“, eig. „ein Wehgeschrei erheben“ (Persson Beitr. 493 f.) zu sehr ab: es ist wohl Schallbildung (vgl. *pau-pulāre*, \**pipilāre*) vom Naturlaut *vā!* aus (Thomas Stud. 37, s. Hartmann Gl. 6, 347). Ob gr. *ἠπέω*, dor. *ἀπέω* „rufe, schreie, töne laut“ (ob trotz fehlender Spuren eines *ɸ*- nach Leo Meyer Hdb. I 610 aus *ɸāp*- durch diss. Schwund des *ɸ*- gegen den folgenden Labial?) die Bildung in ältere Zeit hinaufzurücken vermag, ist ganz fragwürdig. — Über ein damit nicht als Tiefstufe zu vereinigendes *ūp*- s. u. -*u* in Schallworten.

**uab-** „rufen, schreien, wehklagen“.

Got. *wōpjan* schw. V. „schreien, rufen“, aisl. *ōpa* schw. V. „rufen, schreien, klagen“, *ōp* „Ruf, Geschrei, Wehklage“, ahd. *wuoffen*, mhd. *wūfen* schw. V. „wehklagen, jammern“; ahd. *wuofan* (*wiaf*) ds. (*wuof* „Jammerge schrei“, as. *wōpian* (*wōp*) ds. (*wōp* „Jammer“), ags. *wōpan* (*wōp*) „weinen“ (*wōp* „Ruf, Geschrei, Weinen“); [aber aisl. *ōmr* m. „Laut“ (\**wō[h]ma-*), *ōmun* f. „Stimme, Laut“, ags. *wōm*, *wōma* m. „Lärm, tumultus“, *wōman* „tönen, herbeilocken, verführen“ zur Wz. *uek-*]; aksl. *vablja*, *vabiti* „herbeirufen, herbeilocken“, lett. (aus dem Slav.) *vābit* „vor Gericht fordern“.

v. Rozwadowski Rozprawy ak. um. w Krakowie, Wydr. filol. Ser. II, tom 10, S. 421, Grienberger Unt. 243 f., Uhlenbeck PBrB. 27. 135, Falk-Torp u. *ynte*, Fick III<sup>4</sup> 414, Persson Beitr. 493 f. (*wōpjan*: lit. *rapėti* — s. u. *uap*- bei Fick II<sup>3</sup> 463).

**ua-n-q-** „gebogen sein“.

Ai. *vañcati* „geht krumm, schief, schwankt“, *vocyáte* „schwingt sich, fliegt“, *cañcayati* „weicht aus, entwischt, täuscht, betrügt“, *vakrá-h* „gebogen, krumm“, *vañkú-h* „fliegend“, *váñkri-h* f. „Rippe“ („die gebogene“) *vañku-h*. *cañkara-h* „Flußkrümmung“, av. *ninašta-kōsrua* „mit einwärts gebogenen Hörnern“ (Bartholomae IF. II 264).

Lat. *vacillo*, -*are* „wackeln, wanken“ (vgl. Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v. *convulsus*); cymr. *gwaelh* (\**vakto-*) „schlechter“, *gwasthaf* Superl., corn. *gweth*. mbret. *goaz* „schlechter“ (Fick II<sup>4</sup> 260). Mnd. *wingeren* „sich krümmen, kriechen“; got. *umcāhs* „untadelhaft“ (\**wanha-*: ai. *vañka* s. o.), as. *wāh* n. „Übel“, ags. *wōh* „krumm, ungerecht“; n. „Bosheit, Unrecht“, altn. *vā* f. (\**wanhō*) „Winkel“ und „Schaden, Unheil“, vgl. *vādi* m. ds. Auf Endbetonung weist germ. \**vangu-* „Feld“, got. *waggs* „Paradies“, altn. *vangr* „Aue, Gefild“. as. ags. *wang* ds., ahd. *holzwangā* „campi nemorei“ (vgl. hierzu Wz. *va-u-y*). Derselbe Stamm mit schwacher Flexion hat die Bedeutungsentwicklung zu „Wange“ durchgemacht, altn. *vangi*, ags. *wange*, as. *vanga*, ahd. *wanqa* usw. Got. ist nur *waggāri* n. (?) „Kopfkissen“ überliefert, wozu ags. *wan-gere*, ahd. *wangāri* ds. und anders gebildet altn. *vengi* (\**vangia-*). Über apr. *winsus* „Hals“ vgl. Lewy IF. 32. 165. Vf. KZ. 34, 518.

Nach Petersson KZ. 47, 268 hierher arm. *gangur* „οἶλος, crispus, flexus“ aus idg. \**guguro-*. Hierher etwa lat. *vafer* „pffiffig“. *vabrum* „varium“? S. Vf. LEWb.<sup>2</sup> 802.

Fick III<sup>4</sup> 359 f. Uhlenbeck Ai. Wb. s. v. *vañcati*. Vgl. *uany-*, *ueng-*, *uek-*.

**uank-** „Balken“.

Ai. *vánçya* „Querbalken“: mir. *fēicc* „ridgepole, rooftree, Oberschwelle“. Vgl. ai. *vañçá* „Rohr“, *a-vañçá* „das Balkenlose“. Fick II<sup>4</sup> 261. wo auf lat. *vacerra* „eingeschlagener Pfahl“ hingewiesen wird; doch fehlt hier und umbr. *uasirslom* ON (?) der Nasal.

**ua-n-g-** „gebogen sein“.

Ai. *ványati* „geht, hinkt“ (Gramm.) *vañjula-h* „calamus rotang“: alb. *vank*, *vangu* „Folge, Radkranz“, geg. *vangós* „schielend“ (G. Meyer Alb. Wb. 463): lat. *vagor*, -*ari* „umherschweifend“, *vagus* „umherschweifend, unstet“, air. *fān*: \**vagno-* „schräg, abschüssig“, cymr. *gwum* „Feld, Wiese“, neorn. *gwon*, mbret. *gwun* „Sumpfland“ (Fick II<sup>4</sup> 260) zweifelnd: Loth Rev. celt. 36, 181 für Verbindung der brit. Wörter mit ir. *fān*. Aisl. *vakka* „umherirren“, and. ahd. *wankōn*, mhd. *wanken* „ausweichen, wanken, schwanken“, ahd. *wenken* \**wankian*, mhd. *wenken* „weichen, wanken“, as. *wenkean* „wanken“ zu ahd. *wank*, mhd. *wanc* „Bewegung zur Seite, Rückkehr, Umdenken, unstete“ (Fick III<sup>4</sup> 359: ahd. *wanwal* „schwankend, unbeständig“, vgl. nhd. *Wankelmut*. Wegen der idg. Parallelen mit *a*-Vokal ist auch hier Wz. *uang-* anzusetzen und nicht *o*-Stufe der im Germ. und Lit. Wz. *ueng-* (s. d.) anzunehmen. Lit. *vagiū*, *vōgti* „stehlen“ („\*krumme Wege machen“), *agis* „Dieb“, *vangūs* „träge (ungern tuend)“, lett. *vangu* „Handhabe zum Tragen“, *vangas* „Schlinge, Fessel“, apr. *wangus* „schlechtbestandener Eichwald“ vgl. Uhlenbeck PBrB. 19, 523, Lewy PBrB. 32. 136).

Über gr. *ἄργυρα* usw. vgl. Wz. *urǵ-*, weiterhin Wz. *anǵh-*, *ueng-*.

ual- „stark sein“.

Lat. *valeo*, -ere „bei Kräften sein, stark sein; gelten, vermögen“. o. *valē* „valens oder validus“, päl. *Ualesies* = lat. *Valerius* (vgl. Vf. LEWb.<sup>2</sup> 804, wo Lit.). Wahrscheinlich hierher auch lat. *volēnum* (*volaemum*) *pirum* „eine Art großer Birne“, durch Volksetymologie als „die Höhlung der Hand (*vola*) füllend“ umgedeutet; vgl. *quidum autem volēnum Gallica lingua bonum et magnū intelligunt*, Serv. G. 2, 88. Identisch ist osk. *valaemom*, *valaimas* „optimus“ mit unklarem -aimo, etwa Superl. zu \**valaiō-*“ oder Nachbildung von osk. *maimo-* „maximus“? (Brugmann, IF. 14, 15. Vgl. Mommsen, UD. 255. Corssen, KZ. V 87. Die Verbindung mit ai. *vārīyān*, *vārīṣṭha-h* „besser, best“ (s. *uel-* „wollen“) hätte jedoch auch viel für sich. Vgl. Vf. LEWb.<sup>2</sup> 854.

Eine Dentalerweiterung ist im Germ. und Balt.-Sl. häufig: got. *waldan*, altn. *valda* (praet. *olla*), ahd. *waltan* usw. „walten, herrschen, bewirken“; altn. *vald n.* „Macht, Gewalt, Herrschaft“, alts. *giwald f.* „Macht, Herrschaft“, afries. *wald*, ags. *geweald ds.*, ahd. *giwalt ds.*; altn. *einvaldi* „Alleinherrscher“, alts. *alowaldo*, ahd. *al(ce)walto* usw. Vgl. Fick III<sup>4</sup> 404, lit. *veldu* (*voldžiū*) *veldyti* „regieren, besitzen, in Besitz nehmen“, *paveldyti* „erben“: apr. *weldisuan* Akk. „Erbe, Erbteil“, *weldūnai m. Pl.* „Erben“: iterat. lit. *valdaū valdyti* „regieren“, lett. *vāldu vāldīt* „herrschen“. lit. *vāldōnas* (lett. *valduons*, *vāldinīks* „Herrscher“, pr. *wāldnikans* Akk. Pl. „Könige“; lit. *vālsčius* „Amtsbezirk“, lett. *vālstis* „Reich, Staat, Gemeinde“. Ablaut lit. *pavildys* „beherrscht“ (Trautmann 340 f.), aksl. *vladq vlasti* „herrschen“. aruss. Part. Präs. *volodyj* „der herrscht“, ač. *vladu vlāsti* „herrschen“ usw. aksl. *vlastb f.* „Herrschaft“, slov. *vlāst* „Grundeigentum, Besitz“ usw. Vgl. Trautmann aaO.

Die Bestimmung des Dentals hängt davon ab, ob man die balt.-sl. Formen als aus dem Germ. entlehnt betrachtet. Gegen diese ältere Auffassung mit Recht Trautmann aaO. mit Lit. Der Dental dürfte deshalb trotz den kelt. *t*-Ableitungen und av. *urratāt-* „gebietend“ (Bartholomae 1536) für das Germ.-Balt.-Sl. als ursprgl. *dh* anzusetzen sein. Vgl. noch Lidén, BB. 21, 106. Vf. LEWb.<sup>2</sup> 804. Fick I<sup>4</sup> 541.

Über got. *wulþags*, *wulþus* usw. vgl. *uel-* „sehen“.

Air. *fāln-*, *foln-* „herrschen“ mit ursprünglich präs. bild. *n*: s. Pedersen KG. I 157, 179, II 525: abrit. *Clot-uali*, cymr. *Bud-gual*, *Gur-guol* usw., acymr. *gualart* in *Catgualart*, vgl. cymr. *gualubr* „Oberherr“, abr. *Cutu-nalart*, *Hačlnualart* (Fick II<sup>4</sup> 262). Hierher wohl auch gall. *Atenla-vlatos* (Münzinschrift: vgl. RC. 9, 29). — Ir. *flúith* (\**rlati-* „Herrschaft, Fürst“, cymr. *gulad* „Land“. acorn. *gulat*, gl. *patria*, meorn. *gulas*, mbr. *glout* „Reich“. nbr. *glat* „Vermögen“: ir. *flúithem* „Herrscher“ (Fick<sup>4</sup> II aaO.. Pedersen KG. 157; meymr. *gultic* „König“.

ūastos „wüst“.

Lat. *vāstus* „üde, verwüstet, leer“; air. *fāss* „leer“ (= *vāstus*), *fāsach* „Wüste“ (Fick II<sup>4</sup> 263); ags. *wāste* „wüst, verwüstet, leer“, alts. *wōsti*, afr. *wōste ds.*, ahd. *wuosti*, mhd. *wüeste* „wüst, leer, verschwenderisch“: mhd. *waste* „wüst, Wüste“, *verwasten* stammt aus dem Lat. (Fick III<sup>4</sup> 414; siehe auch Fick I<sup>4</sup> 543). Vgl. Wz. \**uā-*.

**gazdh-** (*nozdh-*?) „weit, lang“.

Unter dieser Grundform sind nach W. Meyer KZ. 28, 167, Thurneysen KZ. 32, 570 f. zu verbinden lat. *vastus* „weit, ungeheuer groß, unförmlich“ (nicht identisch mit *vastus* „öde“) und air. *fat* „Länge“, *foatae* „lang“, nir. *fad*, *fada*, manx *foddey*. Über den Vokalismus vgl. Thurneysen aaO. und Pedersen KG. I 32. 34 f. letzterer hält allerdings das *o* für den älteren Vokal.

**ue-** „wir“.

Ai. *vayám* (pl.), av. *vaēm*, ap. *vayam* „wir“ (urar. Erweiterung von *\*vai* nach *ahám* „ich“), ai. *vām* (nur RV. 6, 55, 1) du. „wir beide“ (dagegen *avám*, *avám* nach *yavám* „ihr beide“ erweitertes *\*ā = ū*); got. *weis*, ahd. *wir*, *wēr*, *wiar*, as. *wī*, *wi*, *we*, ags. *wē*, *we*, anord. *vēr*, *vīr* „wir“ (pl.), dualisch got. ags. as. *wit*, anord. *rit* (mit angehängter Zweizahl, s. *\*duōu*): lit. *vė-du* „wir beide“, aksl. *vě* ds. (Dehnung von *\*vē*; lit. *mės* pl. „wir“ usw. mit *m-* aus dem ich-Pronomen). S. Brugmann II<sup>2</sup> 2, 380, 386, 411 f., Sommer IF. 30, 393 ff. Letzterer erwägt wegen hom. *ῥῶ[Ϝ]*, *σφῶ[Ϝ]*, worin jedenfalls nicht ein *\*Ϝ* der Bed. „zwei“ gegen ein idg. *\*ui* dieser Bed. s. *\*ui* „auseinander“, sondern wohl Verbindung des Acc. *ῥώ* mit einem Nom. du. *\*Ϝ* vorliegt, daß der St. idg. *uei-*, *ui-* gewesen sei und die bsl. Formen mit *e* auf Umbildung beruhen. Ursprünglich bloß dualische Bed. „ich und du“ ist trotz Brugmann nicht anzunehmen.

**1. uē-** (vereinzelt **auē-**) „wehen, blasen, hauchen“, in den europ. Sprachen vielfach vom „Windigen“, d. h. dem Reinigen des Getreides von der Spreu durch Werfen der Körner gegen den Wind. (Ausführlich Solmsen Unters. 270 ff., Persson, Wtf. 7.)

Ai. *vāti*. av. *vāti* „weht“ = gr. *ἄνοι* ds. (gr. *ā-* kann Vorschlagsvokal sein; *ἄος·πνεῦμα* Hes. ist wohl erst auf Grund von *ἄημι* gebildet, erweist also nicht vorgr. *a-*; *ἀροαῖς* „scharf wehend“, *δυσῶις* „widrig wehend“, *ὑπεροαῖς* „übermäßig wehend“ mit Zsdehnung); neben dem Ptc. *\*uē-nt-* „wehend“ (ai. *vānt-*, gr. Acc. *ἀετια*) stand *\*uē-ntós* „Wind“ in lat. *ventus*, got. usw. *winds*, ahd. *wint*. cymr. *gwynt* „Wind“, wozu lat. *ventilāre* „(worfeln) schwingen“, *ventilābrum* „Wurfschaufel“, got. *diswīnþjan* „Korn auseinanderwerfen“, *wīnþiskaurō* „Wurfschaufel“ (germ. *þ*, woneben mit gramm. Wechsel *d* in:) ahd. *wintōn* „worfeln“, *wīnta*, *wīntsewala* „Wurfschaufel“, ags. *wīndwīan* „dem Winde aussetzen, worfeln“ (engl. *winnow*).

*io*-Praes. (oder von einer Wzf. *\*uēi-*?) : got. *wāian*, *wāiwō*, ags. *wāwan*, ahd. *wājan*, *wācn* „wehen“, aksl. *věja*, *vějati* „wehen“ und „worfeln“ (davon russ. *vějalo*, sloven. *věrnica*, poln. *wiejaczka* „Wurfschaufel, Kornschwinde“): Nominal: lit. *vėjus* „Wind“, ai. *vāyu-h*, av. *vayuš* „Wind, Luft“.

Für wurzelhaften Wert des *-i-* führt man die Tiefstufe *\*uī-* in folgenden Wörtern an, die aber auch anderen Auffassungen Raum geben: aksl. *vijalb*, *vijalica* „tempesta“, russ. *vějalica* „Schneegestöber“ (auch *vějalica!*), *vějuga* „Schneesturm“, *zavějats* „verschreien“, čech. *váti* (*\*vějati*) „wehen“ (erst slav. Entwicklungen aus vortonigem *vj-*?); aksl. *vichrō* „Wirbelwind“ (jedenfalls zunächst zu russ. *vichatō* „erschüttern, bewegen“, *vichljatō* „schleudern“. s. Brugmann Grdr. II<sup>1</sup> 1049. Pedersen IF. 5. 70. und wohl als „wirbeln,

im Kreise schwingen“ zu \**uēi-* „drehen“); lit. *vėdra*, *vidras* „Sturmwind“ (s. Leskien Bild. 438; das im Lit. sehr seltene Formans *-dra* — vgl. echt lit. *vėtra* „Sturm“ — mahnt zur Vorsicht; Verquickung von slav. *vedro* „Wetter“ mit slav. *vyti* „heulen“?); hom. ἄων ἦτροϑ, θυμόν ἄισθε, ἄισθών vom Aushauchen oder Auslassen der Lebenskraft (zur Bed. zuletzt Bechtel Lexil. 21 f.; gr. Wz. ἄφισ-, vielleicht zu \**uēis-* „vergehn, welken“, so daß ἦτροϑ, θυμόν Acc. der Beziehung „mit der Lebenskraft auslassen“?).

*n*-Praesens: gr. *αἴνω* aus \**ῥά-ν-ιω* (vgl. zur Bildung *φαίνω*: ai. *bhāli*) und *ἀνέω* *ἀνέω*?) aus \**ἄ-φανέω* „reinige die Körner durch Aufrütteln von der Spreu, beutle“, *ῥᾶναι περιπίσαι* Hes. (überliefert *γάναι περιπίσαι*: s. auch Bechtel KZ. 46, 374); beruht auf einem solchen schwachstufigen *n*-Praes., aber in der Bed. „wehen“, auch apr. *wins* „Luft“, Acc. *winnen* „Wetter“?

*r-*, *l*-Ableitungen: gr. *αἶρα* „Lufthauch, Luftzug“ (setzt eine leichte Wzf. *auē-* voraus, wie *ἄελλα*, *ἀετμόν*. *Wetter*, *ἔδανός*, s. u.), *ἀήρ*, g. *ἠέρος* „Dunst. Nebel, Luft“ (*ἄ-* wohl erst nach \**ἄφώς*, *ἔως*, kaum Dehnstufe *au-* zu *auē-*: lit. *oras* „Luft, das Freie, Wetter“, von Persson auf \**ā*[*u*]ros zurückgeführt, ist keine irgend wahrscheinliche Stütze für eine solche Dehnstufe).

Gr. *ἄελλα*, äol. *αἰέλλα* „Sturm“ (\**ἄφελ-ιᾷ*; nicht Umbildung eines \**ἄφῆδ-λᾶ*, zur Wzf. \**uē-d*, s. u.), cymr. *awel* f. „Wind, Hauch“, acorn. *auhel* „aura“, mcorn. *awel* „Wetter“, brit. Lw. ir. *ahel* (*h* Hiatuszeichen), *aial* „Wind, Hauch“: \**uē-lo-* vielleicht in lat. *evēlātus* „eventilatus, unde *velābra*, quibus frumenta eventilantur“ (Paul. Festi 68 L) und in ahd. *wāla* „Fächer“ (wenn nicht aus \**wē-plō*, s. u.).

*t*-Weiterbildungen: ai. *vāta-h*, av. *vātō* „Wind“, lit. *vėtyti* „worfeln“, gr. *ἀήτης* „Weher“, *ἀήσορος* „windig, luftig“ = ai. *vātula-* „windig“ (auch „verrückt“; dazu auch vielleicht gr. *ἀήσουλός*, „freventlich“ nach Brugmann BSGW. 1901, 94, besser als zu *ἀάτος*, s. \**uā-* „schlagen“; trotz *αἰσουλός* nicht nach Bechtel Lexil. 15 zu ai. *yātu-h* „Spuk“. Ganz fraglich ist Zugehörigkeit von gr. *ἄωτος*, *ἄωτον* „Flocke, Flaum“, s. Boisacq, Bechtel Lexil. 80); lat. *vannus* „Futterschwinge“ (aus \**uast-nó-s*, vgl. das Demin. *vatillum* ursprgl. „eine kleine Worfeschaufel“. Sommer Hdb.<sup>2</sup> 232 f., Kr. Erl. 86; aus dem Lat. stammt ahd. *wanna*, ags. *fann* „Futterschwinge“, auch nhd. *Wanne*: anord. *vēl*, *vēli* „Wedel, Schweif“ (aus \**uē-tlo-* nach Falk Ark. f. n. f. 5, 122. oder über synkopiertes \**vepla-* aus \**vāpila-*), ahd. *wedil* ds.; ahd. *wadal* „Wedel“, adj. „schweifend, unstet, Bettler“, *wadalōn* „schweifen“ (urgermanisch *wapla-*, idg. *uō-tlo-*), ags. *wapol* „wandernd“, *wādella* „Bettler, arm“, *wædl* „Armut“, *wædlian* „betteln, arm sein“ (urgermanisch \**wēplu-*). woneben ahd. *wallōn* „wandern, umherziehen, wallfahrten“, ags. *wecallian* „wandern“ (aus \**wadlō-ja-n*; Sievers IF. 4, 337, Brugmann IF. 18. 436; anders stellt Falk-Torp 1345 dies Verbum als \**wahn-* zu \**wel-* „wälzen“. Kluge Wb. zu *wallen* „sieden“); ahd. *wāla* „Fächer“ (aus \**wē-plō* oder *wē-lō*, s. o.); lit. *vėtra* „Sturm, Unwetter“, aksl. *větrъ* „Luft, Wind“; auf Grund der leichten Wzf. \**auē-* erwachsenes \**uēt-* (vgl. *μέτρον*: ai. *mā-trā*) vielleicht in gr. *ἀετμόν* τὸ πνεῦμα, *ἄεμα* φλόξ Hes., *ἄτιμός* kontrahiert aus *ἀετιμός*, „Dampf, Dunst, Rauch“, mit Tiefstufe, aber analogischer Übernahme des *ā*-Vorschlags aus den vorigen *ἀετιμή* „Atem, Luftzug des Blasebalgs, des Windes, Duft, heißer Anhauch des Feuers“, *ἀετιμήν* „Atem, Windzug“

(oder diese Worte z. T. nach Solmsen zu ahd. *swēlan* „langsam verbrennen“, mhd. *swadem* „Rauchschwaden, Dunst“, ags. *swādul* „Rauch, Dampf“).

Ir. *do-in-fet* „bläst ein“ (Fick<sup>4</sup> II 263) bleibt fern (siehe Thurneysen Hdb. 131 f., Pedersen KG. II 627 f.); \**uē-dhro-* vermutlich in anord. *vedr* n. „Wind, Luft, Wetter“, as. *wedar* n. „Witterung. böses Wetter“, ahd. *wetar* „Wetter, Witterung, freie Luft“ und aksl. *vedro* „heiteres Wetter“, *vedrō* „heiter (vom Wetter)“ (s. Brugmann aaO.; an sich sind die germ. Worte auch aus \**ue-tróm*, die slav. auch aus \**ued-róm*, s. u., herleitbar: auf \**uē-dh-* bezieht Persson 664 zweifelnd noch *ἐθμή· ἀτιμός, ζαπρός λεπτός ἀτιμή* Hes.).

\**uē-d-*: ahd. *wāzan*, *wiaz*, mhd. *wāzen* „wehen, blasen“, *wāz* „Windstoß“, lit. *vēdinti* „lüften. kühlen“; allenfalls gr. *δάζω* „hauche“ aus \**ā-fād-iō* (eher aber gr. Neuschöpfung nach anderen Verben auf *-άζω*); vermutlich auch lit. *áudra* „Sturm, Tosen“, aber auch (wenn hierher gehörig, sekundär:) „Flut, Überschwemmung, Wasser“ („Sturmflut“) aus \**awad-rā*, *audmis* (mit oder ohne *vėjus*) „Nordostwind“ (eigentlich „Flutwind“? Trotzdem nicht wahrscheinlicher nach Johansson IF. 2, 62 A. 2 zu ai. *ōdman-* „Wogen, Fluten“; gr. *ἔδωο* usw.: Zusammenfall zweier Worte erwägt Persson). \**uē-d-* in gr. *ἐδαρός* „duftend“.

\**uē-s-*: ai. *vāsa-h*, *vāsaka-h* „Wohlgeruch“. *vāsayati* „füllt mit Wohlgeruch“, *sañvāsita-h* „stinkend gemacht“: strittig schwed. *ōs* n. „Dunst, Geruch“ \**uōso-*, Persson Wzerw. 201, Beitr. 12 oder als \**ōd-s-o-* zu \**od-* „riechen“ s. d. ? norw. dial. *ōs* bedeutet freilich „außer Dunst, Geruch“ auch noch „Luftzug“; lit. *vėsulys*, ostlit. *viesulas*, westlit. *viesula* „Windstoß, Wirbelwind“, *vėstu*, *vėsti* „sich abkühlen, kühl oder luftig werden“, *vėsà* „kühle Luft, Kühle“, *vėsūs* „kühl, luftig“; isl. *vās* „aura refrigerans“, *væsa* „spirare“ (Persson aaO.: auch ndl. *wuas* „Reif, Duft“, von Falk-Torp u. os I zu \**ues-* „feuchten“ gestellt, paßt in der Bed. besser hierher).

Wie in diesen lit. Worten und in ai. *nīs-vā-* „sich abkühlen“ ersichtliche Entwicklung des Begriffs „kühl, kalt“ aus „kühlender“ Luftzug“ läßt Persson auch folgende bei Lidén Arm. St. 21 f. (Lit.), Pedersen KG. I 103 (siehe auch Bthl. Wb. 41 f.), vereinigte Sippe zu unserer Wz. in Beziehung setzen:

av. *ao-ta-* „kalt (vom Winde“). n. „Kälte. Frost“, *avdaro* „Kälte“. ai. *ādhar* n. „Kälte“ (Ablaut wie zwischen ahd. *ūtār* „Euter“ und gr. *οἴθαο*), ai. *ōman-* (nach Neißer BB 17, 244 f. in der Bed. :) „Kälte“, arm. *հոս* „kalt“; lit. *áusti* „kalt oder kühl werden“, lett. *aūksts* mit *k*-Einschub) „kalt“, *aūkstuma puses vėjis* „Ostwind“ (aber lett. *austis* „Ostwind“ wohl vielmehr zu lat. *auster*, *aurōra*) aus idg. \**aus-*, bzw. \**auws-*, oder allenfalls aus \**auw-k-*, vgl. mit ausl. *-g-*: ir. *ōcht*, *ūacht* „Kälte“, *ūar* „kalt“, cymr. *oer*. acorn. *oir*. gall. *Ogron* (verkürzter Monatsname) aus \**ougro-*, arm. *օւե* „kalt“, *ucnam* „werde kalt“ aus \**euġ-* oder \**ouġ-* daneben wohl \**auġ-* in lat. *auctumnus* „Herbst“. Dieses Schwanken zwischen *e/o* und *a*-Vokalismus (vgl. etwa arm. *n-zokk* „Fluch“ : *janum* „weihe“) läßt die lautlich ohnedies etwas dünne Vergleichbarkeit mit *auē-* „wehen“ recht unsicher erscheinen noch weniger aber empfiehlt sich Vergleich mit der Sippe von *ἔδωο* usw.. Johansson IF. 2, 62, wobei „naßkalt“ der Mittelbegriff wäre.

Bei einzelnen Worten, wie mnd. *wasem* „feuchter Dampf, Dampf von heißem Wasser“ kann man zweifeln, ob zu *auwē-* „wehen“ oder zu \**ues-* „feuchten“.

Über ai. *úpa-vājayati* „facht das Feuer an“ (von Panini als Kaus. zu *vā-gefaßt*), s. Wackernagel KZ. 43, 292.

2. uē- (auē-? ue-d(h)-?) „sich mühen, anstrengen“?

Solmsen Unters. 267f. verbindet ai. *vāyati*, *-tē* „wird müde, wird erschöpft, ermattet“ mit gr. *ἄεθλος* „Mühsal, Not, Kampf, athletischer Wettkampf“ (\**ἄφε-θλος*), *ἄεθλον*, *ἄθλον* „Kampf, Kampfpreis, Kampfplatz“, *ἄθλιος* „mühselig, jämmerlich, elend“, wobei *ἄ-* entweder Vorschlagsvokal ist oder eine vollere Wzf. \**auē-* neben \**uē-* voraussetzt. Damit allenfalls vereinbar ist Zupitzas KZ. 37, 405 Vergleich der gr. Worte mit mir. *feidm* „Anstrengung“, *fedil* „ausdauernd“, air. *ni fedligedar* „non manet“, *co fedligimr* „daß wir aushalten“ (wobei formale Verhältnisse wie \**m̄-* „messen“ : \**mcd-*, *uē-* „wehen“ : anord. *vedr*, dt. *Wetter* vergleichbar wären), wozu Pedersen KG. I 110, cymr. *gweddil* „remnant, leavings“ (daraus ir. *fuidell*) stellt (dies nicht nach Stokes KZ. 35, 594 als \**uo-dilo-* mit got. *dails* „Teil“ zu verbinden, worüber *del-* „spalten“).

Doch ist die Zusammenstellung in allen ihren Gliedern ganz unsicher. Für *vāyati* wird „sich anstrengen“ als Gdbed. in Frage gestellt durch die Bed. „austrocknen“ von *vāna* „trocken“, *upa-vāyati* „durch Vertrocknen ausgehn, vertrocknen“, *upavāta-* „trocken geworden“ (Verwandtschaft mit lat. *riūscō* ist freilich trotzdem nicht überzeugender; Fick I<sup>4</sup> 553 verknüpft *vāyati* mit gr. *ἄωρος* „Schlaf“, *ἀωτέω* „schlafe“, doch s. über diese *V au-* „übernachten, schlafen“); und in *ἄεθλος* löst sich am natürlichsten *-θλο-* als suffixal ab, während der Dental der ir. Worte wurzelhaftes *d* oder *dh* ist, also bestenfalls recht entfernte Verwandtschaft bestünde. Stellt sich *ἄεθλος* (worüber man nach Boisacq vgl.) als „Keuchen“ zu *ἄημι* „wehe, blase“?

1. uei- „drehen, biegen“, z. T. *uei-*-; vielfach von biegsamen Zweigen, Flechtwerk, Rankengewächsen. Vgl. im allgem. Curtius<sup>5</sup> 389f., 564. Fick I<sup>4</sup> 130, 306, 548, II<sup>4</sup> 270f., III<sup>4</sup> 406, 411, Persson Wzerw. 113, Beitr. 86, 235 ff., 321 ff., 465, 510, 517f., 520, 649, 676, 934, 956 (auch zu den am Schlusse verwiesenen erw. Wzformen).

Ai. vielleicht *vāyati* „webt, flicht“ (paradigmatisch freilich mit Pf. *ūvuh*, Ptc. *ūtá-*, Inf. *ūtum* zusammengefaßt, die zu Wz. \**au-*, vermutlich der Grundlage von *uei-*, gehören; Wackernagel Ai. Gr. I 94 will daher geradezu *v-áyati* trennen und betrachtet fut. *vayis̄yati*, *vāya*, *vāyaka-* usw. als erst dazugebildete Formen, wogegen kaum etwas einzuwenden ist, *vāya-* m. „Weber, das Weben“, *vāyaka-* „Weber, Näher“; sicher zur idg. Wz. *uei-* stellen sich *vḡyati* „windet, wickelt, hüllt“, Ptc. *vṛtá-* „gewunden, gewickelt“, *vḡnu-* n „das Winden, Umhüllen“: *vayá* „Zweig, Ast“ (= ir. *fē* „Rute“, vgl. auch aksl. *vōju* „Zweig, Ast“); Meillet Msl. 14, 346, Persson Beitr. 518 ff., 676, 957f.; nicht zu \**ui-* „auseinander“.

Gr. *γίς* (d. i. *γίς*) *ἑμάς* Hes., *εἰήν* *ἄμπελον*, *ρίον* *ἀναδεδράδα* (*v-* = *f-*, *εὐιάδες* *ἄμπελοι* Hes. (s. dazu Solmsen Unt. 255) (aber *ἴον* „Veilchen“, woraus lat. *viola* wohl entlehnt ist, nicht als „Kranzblume“ hierher, sondern wohl aus einer voridg. Mittelmeersprache, s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> und Boisacq s. v.: nicht nach Döhring Pragr. Königsberg 1912, 33 zu dt. *Wiese*).

Alb. vielleicht doch sehr unsicher) nach Jokl SBak. Wien 168, I 96 mit *g(h)*-Suffix *vik*, *vigu* „Übergangssteig, aus einem Balken bestehend, Tragbahre, Pflugdeichsel“ (Gdbed. „Rute, vimen“? Die Anwendung für starke Stangen, Balken ist dem wenig günstig).

Lat. *vieo*, *vicere* „binde, flechte“ (*viē* : ai. *vyā-na-*), *vītīlis* „geflochten“.

Ir. *fē* (Corm.) „Rute“ (Johansson IF. 2, 25, Fick II<sup>4</sup> 271).

Got. *waddjus* „Wall, Mauer“ (ursprgl. aus Flechtwerk; s. Meringer Abh. z. germ. Phil. 173 f.) = anord. *veggr* „Wand“ (urg. *\*wajjus* s. u.; dagegen as. *wēg*, afries. ags. *wāg* „Wand“, Uhlenbeck PBrB. 30, 324, als *\*woikó-* zur erw. Wz. *\*ueik-*, van Helten ibd. 241).

Lit. *vejū*, *vỹti* „drehen“, *vỹtas* „gewunden, gedreht“ (= ai. *vītá-*), aksl. *vъja*, *viti* „drehen, flechten, winden“, lit. *pavijėlis* „Wickel“, lett. *vija* „aus Strauchwerk geflochtener Zaun“, *vijas* „Ranken“, *vijas* „Hopfenranken“, aksl. *vъja* „Zweig, Ast“ (entweder Dehnstufenform neben ai. *vayá* ds., oder allenfalls *\*uoi-iā*, in welchem Falle mit dem *jj* von germ. *wajjus* näher zusammenhängend, wenn dieses nach Brugmann I<sup>2</sup> 253 in *\*uoi + Formans -iā-* zu verlegen ist).

Mit *t*-Formantien:

Ai. *vēta*, *vētasa-* m. „rankendes Wassergewächs, Rohr, Gerte“, *vētra-* m. „eine größere Art Calamus „Rohrstab, Röhre“, av. *vaēiti* „Weide, Weiden-gerte“; Ptc. ai. *vītá-* (s. o.); mit mind. *t* aus *t* wohl ai. *vītīka* „Band, Binde, Kugel“, *vītā* „runder Kieselstein“ (erstes suffixgleich mit ags. *wīþig* „Weide“, lat. *vītex* „Keuschlamm“, ähnlich sloven. *vitica* „Ring“; Petersson Fort. Regel 57 stößt sich an der Bed. „runder Kiesel, Kugel“, in welcher er *vītīkā* an ai. *valati* anschließen will; LUÅ. 1915. 17—19 setzt er aber *vīt-tā* als Gdf. an, indem aus *\*uēi-lo-*, *\*uī-lo-* ein wzhft behandeltes *uēil-*. *uīl-* losgelöst worden sei).

Gr. *ἰτέα*, wohl besser *εἰτέα* (vgl. Fick BB. 30, 274) „Weide“: *οἰσύη*, *οἰσὸν* „eine Weidenart“ (*\*φοῖνον-*, *-vā*. *οἰσός* „Dotterweide“, *οἰσόν* „Strick“ s. Brugmann BSGW. 1901, 91 f., Grdr. II<sup>2</sup> 1, 448 f.; *ἴτος*, *-vos*, äol. *φίτος* f. „Radfelge, Schildrand, Weide“ (= lat. *vitus*).

Lat. *vītīlis* „gedreht“ (s. o.), *vītis* „Rebe“ (entw. = av. *vaēiti-* oder = lit. *vỹtis*; *vītēx*, *-icis* „Keuschlamm“ (eher mit *ī* als *ĩ* zu lesen, wie ai. *vītīkā* usw. s. o. und Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v.); *vitus* „Radfelge“ (Abl. *-ū* usw., siehe J. Schmidt KZ. 22, 314; gr. Lw.??), *vitta* „Binde“ (vielleicht aus *\*vītu-ā*, Johansson KZ. 30, 409, Prellwitz u. *ἴτος*, v. Planta I 193, Brugmann I<sup>2</sup> 322, wenn *tt* aus *tu* durch Dissimilation gegen das anl. *u-* zu rechtfertigen ist; andernfalls aus *\*vītā*, dem Fem. des Ptc. *\*vītōs*, durch Konsonantenschärfung):

air. *fēith* „fibrā“ (*\*veiti-*), *imm-a-feithe* „sepiri“, *imb-ithe* „circumsaeptus“ *tech fithē* „aus Weidenzweigen geflochtenes Dach“ (usw., s. Pedersen KG. II 517, cymr. *guden* „vinculum, ligamen, virga contorta“; mir. *fēithlend*, cymr. *gwyddjid* „Epheu“ (Marstrander ZfceltPh. 7, 410); wohl auch cymr. *gwythien*, corn. *gwyth*, abret. *guithennou* „Ader n“ (Fick II<sup>4</sup> 271; urkelt. *-tt-* aus *-tn-*, wenn nicht etwa Lw. aus lat. *vitta*).

Anord. *vīdir* „Weide“, ags. *wīþig* „Weide“ (s. o. ai. *vītīkā* usw.: Hoops IF. 14, 480 f.; mnd. *wīde*, ahd. *wīda* „Weide“ (*o*-stufig wie gr. *οἰόα* norw.

mdartl. *veid* „Weide, Wicken“. Bugge BB. 3, 113); nhd. *Eingeweide*, mhd. (*in*)*geweide* (Fiek III<sup>4</sup> 406, Falk-Torp u. *veide*, Schroeder IA. 2S, 29 m. Bed.-Parallelen, z. B. lat. *viscus* von der erw. Wzf. \**ueis-*); ahd. *wid(i)* „Strick aus gedrehten Reiser“, *kuna-with* „Fessel“, got. *kuna-wida* „Fessel“, anord. *við*, *-jar* „zu einem Ring oder einer Schlinge gedrehtes Band“, *viðja* ds. = ags. *wippe* „Weidenband“, rand. *wed(d)e* „Strick, Strang“, ahd. *witta* „Binde“, ags. *wipo-*, *wibe-winde* „convolvulus“, mnd. *wede-winde* „ds., Efeu, Geißblatt“, ags. *widu-winde* „Geißblatt“. Hierher (vgl. got. *inwinds* „verkehrt“, *inwindipa* „Ungerechtigkeit“ zu *windan*) auch as. *inwid* „Bosheit, Tücke“, ags. *inwidd* „bösaartig, heimtückisch“, anord. *viðgjarn* „bösaartig“, (Falk-Torp u. *viðje*).

Lit. Inf. *vỹti* (s. o.), *vỹtis* (Akk. *vỹti*) „Weidengerte, Tonnenband“, *žil-vitis* „Grauweide“, lett. *vīte* „Ranke“, *vītuōls* „Weide“, apr. *witwan* „Weide“, *ape-witwo* „Uferweide“ (: *ivv-s*); aksl. *větvъ* „Zweig“ (s. bes. Jokl. AfslPh. 29, 44);

Inf. *viti* (s. o.), *vito* (= lit. *vỹtis*) „res torta in modum funis“, *pavitō* „Ranke“, *sz-vitkō* „*νεφαλις*, caput“, russ. *vitvina* „Zweig, Rute, Gerte“, sloven. *vitica* „Ring“.

Aber lat. *vitium* wohl zu \**ui-* „auseinander“; kaum als „Verkrümmung“ hierher nach Wood a<sup>x</sup> Nr. 156, Lehmann ZfdtWtf. 9, 312ff., Fiek III<sup>4</sup> 411 (die von diesen damit näher verglichenen ags. *wīll* „Unreinigkeit, Befleckung“, ahd. *widillo* „hybrida, androgynus, mollis“ = nir. *fiotul* „Zwerg, Unhold“ sind wegen der Bed. bes. von ags. *wīll* in ihrer Zugehörigkeit ganz fraglich; das an ags. *wīll* erinnernde lat. *vitiligo* „psora usw.“ beruht nach Jacobsohn Herm. 45, 217 Anm. 2 auf einem zu *viŕesco* gehörigen \**vitilis* „welk, versehrumpft“) Wood Cl. Phil. 7, 334 auch unter Berufung auf as. *inwid* (s. o.).

Mit *m*-Formantien:

Ai. *vēman-* n. „Webstuhl“ (aus \**uei-men*, zunächst zu *váyati*; kaum aus \**vayiman*, älter *ueio-men*); lat. *vīmen* „Rute zum Flechten, Flechtwerk“; mir. *fiamh* „Kette“; mnd. *wīm(e)* „Lattenwerk, Sitzstange für Hühner, Stangen zum Aufhängen von Flaehs“; mit dem Begriff der drehenden Bewegung isl. *vīm*, *vīma* „Schwindel, Betäubung“, norw. mdartl. *vīma* ds., *vīma* „sieh hin und her bewegen, taumeln, schwanken“, nhd. hess. *wīmeln* „wanken, gehn wie ein Trunkener“. Unsicherer ist die Deutung von gr. *εἰμάδες ποιμένων οἰκίαι* Hes. als „aus Ruten geflochtene Hütten“ (E. Petersson, Fram fil. föreningen i Lund, Språkl. Upps. IV 1915, S. 139; Gdf. \**φει-μη-δ-*).

Gr. *ἱμάτιον* trotz Froehde BB. 21, 204 (Lit.) Ehrlich Unt. 147 Anm. 1 nicht hierher, sondern zu *εἶμα*.

Mit *n*-Formantien:

Gr. *ἰς, ἰνός* „Sehne“ (Scheftelowitz IF. 33, 158 f. verschieden von *ἰς* „Kraft“; Gdf. *ῥῖ-r-*: čech. *víněk* „Band, Stirnband“ oder *ῥῖσ-r-* zur Wzf. *ueis-*: siehe auch *uei-* „auf etwas losgehn“); aksl. *věncebъ* „Kranz“; wahrscheinlich ai. *vāñi-*, *vāñā* „Haarflechte“ (nicht nach Windisch KZ. 27, 165 u. a. zu lat. *villus*, *vellus*), *veñū-*, *vēñu-* m. „Rohr, Bambusrohr, Rohrstab, Rohrpfefie“, beide dann mit mind. *n* aus *n* (Fiek, Uhlenbeck Ai. Wb. 295; Petersson, der Fort. Regel 26 für ersteres \**ul-ni-s*, 44 \**veš-nis*: russ. *věcha*, Wzf. \**ueis-*, als Grundlage vermutet hatte, will LUÅ. 1915. 17–19 *ueil-ni-* als Gdf. ansetzen, vgl. auch oben zu ai. *vīñā*, *vīñikā*); nach Holthausen IF. 32. 336

wohl ags. *wine-wincla* „Uferschnecke“, *wining* „Binde“. — Hierher auch wohl der Name des Weins: gr. *oĩvos* „Wein“, *oĩvñ* „Weinstock“, *oĩvās, -ádos* „Weinstock, Rebe, Wein“, arm. *gini* „Wein“ (\**uoino-*, Jensen ZdMG. 48. 429 ff. Bugge KZ. 32, 83), alb. *vñe*, tosk. *vere* „Wein“ (\**uoinā*, G. Meyer Alb. Wb. 465 f.), lat. *vīnum*; letztere ist nicht bloß die Quelle von air. *fīn*, cymr. *gwin* und von got. *wein*, ahd. as. ags. anord. *vīn* (woraus wieder aksl. *vino* und aus dem Slav. lit. *vīnas*), sondern wohl auch die von falisk. volsk. *uīnu*, umbr. *vinu*, *uīnu* (denn hohes Alter des Wandels von *uoi-* zu *uī-* ist nicht anzunehmen: auch der Ansatz einer mit *uoino-* ablautenden Gdf. *uīno-* trotz v. Planta I 279 Anm. 1, Brugmann I<sup>2</sup> 186 recht wenig ansprechend und höchstens durch Kreuzung mit *vītis*, wenn = lit. *vytis*, etwas der Erwägung näherzurücken; daß ital. *uīnom* und das sonstige *uoinom* nur verschiedene Lautsubstitutionen für ein voridg. Wort des Mittelmeergebietes seien nach Meillet Msl. 15, 163, ist darum wenig einleuchtend, weil der Wz. *uei-* auch in lat. *vītis* und in gr. *vívñ, vívñ, evádes* Worte für die Weinrebe entstammen; auf der unrichtigen Voraussetzung von Verwandtschaft des Etruskischen mit dem Arm. ist Bugges Vermutung — Verhältnis der Etr. zu den Idg., S. 160 f. — aufgebaut, daß etrusk. *vinum* = arm. *gini* die Quelle der italischen Worte sei). Idg., oder, da der Pontus der Ausgangspunkt der Weinkultur war, urarm. (und erst durch Entlehnung auch gr. alb. lat.) \**uoino-* ist nicht aus ursemit. \**wainu* (arab. äthiop. *wain*, hebr. *jajin*, assyr. *īnu*) entlehnt (Fr. Müller KZ. 10, 319, weitere Lit. bei Curtius 390, vgl. noch Jensen ZdMG. 44, 705, Hommel ZdMG. 43. 653 ff.), sondern vielmehr die Quelle der semitischen und der kaukasischen Worte. Zu *uei-* gestellt von Curtius aaO., Hehn<sup>8</sup> 91 f., Schrader RL. 943 (läßt den Weinnamen wohl richtig aus urarm. \**uoino-* wie zu Semiten und Kaukasiern, so auch zu den Griechen, Illyriern und Italikern gewandert sein). Sprvgl.<sup>3</sup> II 35. 50, 255, Hoops Waldb. 560 f.: an eine parallele Entlehnung aus einer voridg. Mittelmeersprache im Sinne Meillet's glauben Hirt Idg. 669, Boisacq u. *oĩvos*.

Mit *r*-Formantien.

Gr. *ĩois* „Regenbogen“ (*fĩois* = \**ĩois* und *Eĩois* *εfĩois*) „der als Götterbotin personifizierte Regenbogen“ (Lit. unter \**uei-* „auf etwas losgehn“); ags. *wīr* „Metalldraht, gewundener Schmuck“, mnd. *wīre* „Metalldraht“, spät. anord. *vīra-vīrki* „Arbeit aus Metalldraht“ (vgl. zur Bed. lit. *vīe-là* „Eisendraht“). woneben in anderer Bedeutungswendung (nach Falk-Torp u. *vīre*) vielleicht ostfries. *wīr* (holl. *wier*) „eine Art Seegras, Alge, Tang“ und ablautend ags. *wār* ds. (oder mit *r* aus *z* zur Wzform *weis-*, s. d., oder zu *wīs-* „zertiefen“?); neben germ. *wīra-*, das wegen gr. *fĩois* wohl auf idg. \**uī-ro* zurückgeht, steht germ. *wīra-* aus \**uī-ro-* in ahd. *wīara* „Gold- oder Silberdraht“ (Entlehnung der germ. Worte aus dem Kelt. vermutet nicht überzeugend Kluge Grdr. <sup>3</sup> II 6, Zweifel bei Brate ZfdtWtf. 10, 175); air. *fiar* „schief“, cymr. *gŵyr* „recurvus, limus“, *gŵyro* „curvare“, bret. *gour*. *gwar* „courbe“: lat. *viriae* „eine Art Armschmuck“, seit Plinius n. h. 33, 40, wonach *Viriolae celticae dicuntur, viriae celtibericae*, also wohl kelt. Wort.

Lit. *ī-vairās* „tortuosus, mannigfaltig, verschiedenartig“ (v. d. Osten-Sacken IF. 33, 270).

Vgl. Diefenbach Or. cur. 439, Thurneysen KR. 52f. Persson Wzerw. 114. 174, Osthoff MU. 4, 164, Fick II<sup>4</sup> 270.

Mit /-Formantien:

Lit. *vielà* „Draht“, *vielioti* „wickeln“, *vyle* „Schwiele“. lett. *vīle* „Saum. Naht, Strieme. Schwiele“ (Leskien Abl. 288; letztere beide trotz Persson Beitr. 513, 957 nicht besser zu *uēi-* „auf etwas losgehn“ als „streifen“, sondern auf der Anschauung der übereinander gebogenen Nahtränder, des Wundwulstes beruhend, wie lat. *vībir*, lett. *vībele* „Strieme“ ebenso von der Wzf. *uei-b(h)-*; dagegen lit. *vīlius* „List“ usw. zu idg. *\*uel* „täuschen“, russ. *viljati* „die Richtung ändern, wedeln, Winkelzüge machen“, poln. *wilać* „wedeln“, *wilić. witać* „verrückte, tolle Streiche machen“, russ. *viló* „gewunden, gekraust“, *vilicu* „Efeu“ (v. d. Osten-Sacken IF. 33, 269f., Petersson LUÅ. 1915, 17—19); anord. *vīl* (*\*uēi-lā*) „Kunst. Kniff, Werkzeug“, *vēla* „bestrieken“, ags. *wīl* n. (*\*uē-lom*) „List. Kniff“ (nicht zu lit. *vīlius*, s. u. *\*uel-* „täuschen“; ags. *wiloc, wīoloc* „Schneeke“, mnl. *willok* ds., Holthausen IF. 32, 336, aber zu *\*uel-* „drehen“).

Schwierig ist die Beurteilung von ai. *vēllati* „taumelt, schwankt. wiegt sich, wogt“, *vēllitu-* „wogend, gebogen, sich kräuselnd“, *vēllitaka-* m. „eine bestimmte Schlange“, mind. *vēlli-* f. „Ranke“ (daneben sicher zu *uel-* gehöriges *valli-, valli* f. „Rankengewächs, Schlingpflanze“); Erklärungsversuche bei Johansson IF. 3, 250f.: Petersson aaO., welche wzhft behandelt *\*uei-lo-* (bzw. *\*uīlo-*; präkr. *vīli* „Welle“) zugrunde legen (s. auch o. zu *vētā, vēni-*) und bei Güntert Reimwortb. 45, der an Umbildungen von *val-* nach Formen mit *vē-* von unserer Wz. denkt (wegen prakr. *vīli* wären auch Formen mit *vī-* in Rechnung zu setzen).

Mit *ŷ(h)*-Erweiterung vermutlich hierher:

Lit. *vyžà* „Bastschuh“, lett. *vīze* „geflochtener Bastschuh“ (Persson Beiträge 465).

S. die Erweiterungen *ueik-* *ueig-*, *ueid-*, *ueip-* *ueib-*, *ueis-* (vielleicht *uēth-*).

Fick I<sup>4</sup> 124 Persson Wzerw. 44, 54?, 113, Beitr. 649ff., 696 vermuten, daß *\*uei-* (wie *\*u-cr-* „drehen“, *uebh-* „weben“, *uedh-* „knüpfen“, *ueg-* „weben“) aus *\*au-* in ai. *ōtum* „weben“ usw. erweitert sei.

**2. uei-** „welken“, Wzformen *u(e)jē-* : *uī-* (erweitert *uī-t-*) und *uei-s-*.

Lat. *viēscō, -ere* „verwelken, verschrumpfen“, *viētus* „welk, verschrumpft“ (nicht besser zu *\*g<sup>h</sup>uei-* „überwältigen“); lit. *vīstu* (Praet. *vītau*), *vīsti* „welken“, *vītinu, pavaitinu* „mache welken“. lett. *vietēt, vītēt* „welken lassen“.

Ai. *vāyati* „wird müde“, *vāta-, vāna-* „trocken, dürr“ (Schulze KZ. 27. 427) ist mit *vā(ya)ti* „weht“ usw. (Wz. *uā-* „wehen“) identisch („verwehen u. dgl.“) oder allenfalls auf eine Wz. *uāi-* „schwach“ zu beziehen, s. d. — Nhd. *verwittern* ist Ableitung von *Wetter*, wie engl. *weather away* ds., mengl. *wideren* „dem Wetter aussetzen“, weshalb auch engl. *wither* „verwelken, austrocknen“ kaum unserer Wz. zuzuteilen ist, s. Kluge<sup>3</sup> s. v. Fick III<sup>4</sup> 413, Falk-Torp u. *forritre*.

Anord. *visinn* „welk“ (Pte. eines *\*wisan*), wovon germ. *\*wis-n-ōn, -ōn* in anord. *visna*, ags. *wisnian* und (mit gramm. Wechsel) *weornian*, ahd.

*wesanēn* „verwelken, verdorren“ (nhd. *verwesen* ist mit mhd. *verwesen* „vergehn, verderben“, zu \**wisan* „sein“, verquickt, s. Falk-Torp u. *vissen*, Kluge<sup>8</sup>, Weigand-Hirt u. *verweisen*); mhd. *wesal* „schwach, matt, abgestorben“, engl. mdartl. *weasel, weezel, weazen* „dünn, mager“, anord. *vesall* „elend, beklagenswert“ (auch *vesæll* durch Kreuzung mit *ū-sæll* „unglücklich“), norw. mdartl. *vesall, visall* „klein, dünn, schwach“, anord. *vestligr* „elend“, *vestlask* „dahinschwinden, verschmachten“, norw. mdartl. *veisen* „schlaff, halbwelk“, *visa* „eine schwache, schlaffe Person“, schwed. mdartl. *ves, vesen* „schwach“, *vesa* „müde werden, zögern“ (Fick III<sup>4</sup> 413, Wood MLN. 1914 MdN. 1914 März S. (4) des SA.).

Air. *feugud* „marcor“ (von einem \**feo* „welk“ abgeleitet wie *beoigidir* „belebt“ von *beo* „lebendig“, Pedersen KG. I 74), cymr. (Strachan s. IA. 4, 103) *gwycw* „verwelkt“ (als Gdf. setzt Zupitza BB. 25, 96 \**uis-uo-s* an wegen air. *höfebat* „marcescunt“ Ml. 19 a 8, Pedersen KG. I 252 *uiso-* oder *uisu-*), als Grundform nur \**ui-uo-* möglich (Pokorny).

Vgl. Persson Wzerw. 78 Kretschmer KZ. 31, 383, Fick II<sup>4</sup> 281, Hirt Abl. 100.

Daß *uei-* „welken“ als „verschrumpfen, sich kräuseln (von Blättern)“ eine Sonderanwendung von \**uei-* „drehen“ sei, leuchtet nicht ein; eher ist wegen dt. *welk*, ursprgl. „feucht“, zu erwägen, ob nicht die Vorstellung der abgefallenen welken und verfaulenden Blätter zugrunde liegt und Beziehung zu \**ueis-* „zerfließen, modrig werden“ besteht: ähnlich Falk-Torp u. *vissen*.

### 3. uei-, ueiā- „auf etwas losgehn“, einerseits „gehn, gerade Richtung nehmen; Weg, Reihe“, andererseits „worauf losgehn, es erstreben, erjagen, ersehnen, wollen“.

Ai. *vēti*, 3. pl. *vyanti*, auch *váyati* „ist hinter etwas her, verfolgt, strebt zu, führt (die Waffen), treibt, lenkt“, pprp. *vyāna-*, *vīti-* Ptc. „verfolgt, begehrt, beliebt“, Adj. „geradlinig, schlicht“, *vīta* „Reihe aneinanderliegender Gegenstände“, *vīthī*, *vīthī* „Reihe. Straße, Weg“, *pravayana-* „zum Antreiben dienlich“, m. „Stachelstock zum Antreiben des Viehs“, *pravātar-* „Wagenlenker“, *pada-vī* f. „Wegspur, Spur, Weg, Pfad“, *padavāyā-* „Wegweiser, Anführer“ (dehnstufig); mit der Bedeutung „erstreben — gern haben u. dgl.“ *vēti* auch „erstrebt, nimmt gern an, genießt“, *vītā-* „beliebt, geru genossen“ (s. o.), *vīti-* „genießen, Genuß, Mahl“, *deva-vī-* „den Göttern angenehm“, *devā-vīti-* „Genuß, Schmaus für die Götter“, av. *vōi* Inf. „zu erfreuen, zu gefallen“ (s. Bartholomae Airan. Wb. 1427f.; über die vielfach am ausführlichsten durch Persson Beitr. 520f. verglichenen lat. *invit-us*. -āre, *vīs* „du willst“ s. u. \**quoi-* „wollen“); av. *vāy-* (*vayeiti*, *vī-vāiti* „jagt weg“, 3. pl. *vyeinti*) „verfolgen, jagen“, *vyāna-* „der Verfolgte“, *vōidwa-* Adj. „zu jagen, jagend zu verfolgen“, *vītar-* „Verfolger“, *vāiti-* „Verfolgung“ (die Dehnstufe iran. *vā-* „vielleicht durch die 3. pl. *vyānti* hervorgerufen, vgl. ai. *sāmi* neben *syanti* bei Whitney Wzln. 155, auch *dāti*: *dyāti* kommt in Betracht“ Bartholomae 5, VIII 20).

Über ai. *vayas-*. *vīdayati*, *vivōṣti* s. u. — Mit der Bed. „fliegen“ (vgl. \**prt-* „worauf losgehn“ und „fliegen“; ai. ved. *vēvīyatē* „fliegt“ (*vēr ná vēvīyatē matih* und (Bartholomae Airan. Wb. 1356) *ā-vayeinti* „sie fliegen heran

(von Göttern)“. — Ai. *vēnati* „erseht“, *vēnū-* „sehnsüchtig, verlangend“ (von Uhlenbeck Ai. Wb. 296 freilich zu *vānati* gestellt, mit einer aus den schw. Pf.-Formen stammenden, aber dort tatsächlich nicht belegten *vēn-*) können hierhergestellt werden (Formans -no-), wenn sie nicht wegen av. *vaēnaiti* „sieht“ eher auf den Begriff „sehnsüchtig wonach schauen“ zurückweisen. Lit. bei Johansson IF. 25, 228 f., der unserer Wz. auch *pāli pavīmati* „kehrt sich woran, verehrt, huldigt“ zuteilen will; wenn mit Recht, scheint am ehesten *vēti* „nimmt gern an, genießt“ usw. die Bedeutungsvermittlung zu ermöglichen.

Gr. *ἔμαι* „bewege mich vorwärts, eile, strebe, begehre, trachte“ *ἔ-*, L. Meyer BB. 1, 301 f.; Solmsen Unt. 151 m. Lit., wonach Umbildung eines wie ai. *di-yati* gebildeten \**ἔ-ἰομαι*; Asper nach dem Medium von *ἴημι*, Sommer Gr. Ltst.), *ἰέμενος* „cupidus“, *εἴσατο* (*ἔ-*), *ἔ[ἔ]εισατο* „ging, ging los“, *οἶμος* „Gang, Weg, Bahn“ (\**φοῖμος*, nicht nach Sommer Gr. Ltst. 29 aus \**oi-s-mos*: *εἶμι*; s. Osthoff BB. 24, 168 ff. m. Lit., AfRelW. 11, 63, Ehrlich Unt. 138), hom. *ἰωκή* „Verfolgung“ (*ἔ-*), Acc. *ἰῶνα* ds. *ἰωχμός* (*ἰ* metr. Dehnung) „Schlachtgetümmel“, *ἰωξίς* · *διώξις* Hes., *παλιῶξις*, *παλι-ἰωξίς* „Wiederzurückdrängen im Kampfe“, korinth. *φιώκει* (Kretschmer Gr. Vas. 24) „verfolgt“, (*ἰωκ-*: *ἔμαι*, \**ἔ-ἰομαι* ähnlich wie *διώκ-ω*: *δίεμαι*; s. bes. Solmsen Unt. 150 f.): *ἰερός* (*ἔ-ἰερός*), dor. (Akman) *ἔιαρός* (*ἔρονς*) „hurtig, schnell“ (*ἰ* metr. Dehnung; formell vgl. *διερός*: *δίεμαι*), daneben \**ἔ-ἰερός*, vorausgesetzt durch ep. jon. *ἰρηξ*, -*ηκος* „Habicht“ (der schnelle), (dor.) *βείρακες* · *ἰέρακας* Hes. (ei itazistische Schreibung für *ἰ*), att. (durch engeren Anschluß an *ἰερός*) *ἰέραξ*, -*ἄκος* „Habicht“ (Maaß IF. 1, 159 ff., Solmsen Unt. 147 ff., Sommer Gr. Ltst. 102); *ἰότης* „Wunsch“ auf Grund eines \**ἰή-ος* „begehrlich“ (s. Sommer Gr. Ltst. 12 f. m. Lit.; *ἔ-* steht aber nicht fest; siehe andererseits u. *uis-* „wünschen“).

Aber *ἰρις* „Regenbogen“ nicht als „farbiger Streifen oder Straße am Himmel“ (Osthoff AfRelW. 11, 44—74) hierher, sondern als „Bogen“ zu \**uei-* „biegen“ (*ἔρις* und *ἔἔρις*; s. Jacobsohn Herm. 44, 91 Anm. 2 m. Lit. und bes. Bechtel Herm. 45, 156 ff., 617 f. Lexil. 181).

*ἰς* „Kraft“ (= lat. *vīs*, *vim*), *γίς* · *ισχύς* Hes., *ἰρι* „mit Kraft“ (Instr. auf -*bhi*), wovon *ἰριος*.

Aber *ἰς*, *ἰρός*, *ἰνα*, pl. *ἰρες* (besser *ἰρες*) „Sehne, Muskel“, *ἰνον* (besser *ἰνον*) „Muskeln am Hinterkopf, Nacken“ haben weder als eine von einem Acc. \**ἔριν* = lat. *vim*, erweitert *ἔρινα* ausgegangene Bildung zu gelten (z. B. G. Meyer<sup>3</sup> 418), noch als eine *n*-Ableitung vom *s*-St. \**ἠῖ-s-* (lat. *vīrēs*; Sommer Gr. Ltst. 118), sondern gehören als „Bänder“ (vgl. *γίς* · *ἰμάς* Hes.; gen. \**ἔρινός*? oder \**ἔριός*?) zu \**uei-* „biegen, winden“ (Scheftelowitz IF. 33, 158 f.) als \**ἔ-ἰν-* (vgl. čech. *vinek* „Band, Stirnband“), oder als \**ἔ-ἰ-σ-ν-* allenfalls zu dessen Erw. \**uei-s-*.

Lat. *via* „Weg“, osk. *viū* „via“, umbr. *veu*, *via* Abl. ds. (Gdt. \**uiiā*, oder *ueiā*? s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v, Persson Beitr. 511); lat. *vīs*, *vim*, *vī* „Gewalt, Kraft“ = gr. *ἰς* ds.; der Pl. wurde, da ein \**vīes* zu \**vīs* = dem N. sg. geführt hätte, vertreten durch den alten *s*-St. *vī-r-ēs* s. u.: J. Schmidt Pl. 384 f., Sommer Gr. Ltst. 118, Hdb.<sup>2</sup> 356: derselbe formale Mißstand erklärt die Verteilung *spṛ-s*: *spṛ-r-ēs*).

Sehr unsicher lat. *vēnārī* „jagen“ (auf Grund eines *\*uei-cnā* oder *\*uēi-nā* „Jagd“? vgl. zur Bed. unten dt. *Waidwerk* usw.: Lit. bei Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v.: Persson Beitr. 511, 513, 676, Johansson IF. 25, 225): da eher nach Meillet Msl. 9, 55f. als dehnstufiges Verbum (wie *cēlārī* zu ai. *vānati* „sucht zu erlangen, hat gern“. — Lat. *vēna* „Ader“ nicht als *\*ueienā* oder *\*uē[i]nā* „\*Gang. Strich“ hierher Persson Beitr. 513, 957): s. unter *\*uēng̃h-* „Darm“. — Über *inritus* usw. s. o. — *vibix* „Strieme“ nicht nach Persson Beitr. 513 als „Streifen“ hierher (s. auch unten beim Balt.).

Aus dem Kelt. wahrscheinlich air. *fīad* „Wild“, *fīadach* „Jagd“ usw. (s. Genaueres u. *\*uidhu-* „Baum“: ir. *fé* s. u.: fern bleibt air. *arafie dom* „es ist in meiner Macht“ (Stokes IF. 12, 190, s. dagegen Pedersen KG. I 272, II 441 f.).

Anord. *veidr* „Jagd“, ags. *wād* „Jagd. Reise“ = ahd. *weida* „Futter, Weide, Jagd (Waidwerk). Fischerei“, auch „Fahrt. Reise“, mhd. *anderweide* „zum zweitenmal“, nhd. *anderweit*, mhd. *drī-weide* „zum drittenmal“, anord. *veida*, ags. *wēdan* „jagen, umherstreifen“, ahd. *waidōn* „jagen; Futter suchen“, idg. *\*uoi-tā* „das Drauflosgehn, Jagen“. Vielleicht ags. *wīl-* „Bedrängnis, Kummernis, Not. Elend“, aisl. *vīl* „Not, Elend, Bedrängnis“ (anders u. *uāi-* „schwach“).

Got. *waila*, ahd. *wala*, *wolu* usw. „wohl“, das Persson Beitr. 514f. (samt dem ai. *vāiā* verschiedenster Bed.) anreicht (vgl. ai. *vēti* „nimmt gern an“: für die Formen mit *e* hält er auch Zugehörigkeit zu *\*uel-* „wollen“ offen), ist noch ganz strittig, s. die Lit. bei Persson aaO. und Feist Got. Wb. 303f.

Lit. *vejū*, *výti* „jagen, verfolgen“, *výtas* (= ai. *vītá-*) „verfolgt“, *vajū-ju*, *-ti* „mehrfach nachjagen“, *parvijūs* „Strecke Wegs“, lett. *vaijāt* „verfolgen“, *āt-vjai* „Rückfälle von Krankheiten“, *āt-veja* „mal“ „\*Gang“, vgl. mhd. *anderweide* „zum zweitenmal“: oder letztere beide zu *\*uei-* „biegen“ als „Wendung“? s. Persson Beitr. 511, 677, 957: *ō-*stufig lit. *parvūjus* „Gefahr“, auch *-ojus* ds. (s. dazu u. *uāi-* „schwach“; aksl. *vojъ* „Krieger“, *vojna* „Krieg“, bulg. *navijam* „siegte“, aksl. *porināti* „unterwerfen“, *vzvitije* „Gewinn“ („\*Erjagtes“, *izvitije* „fructus“: mit der Bed. „Verfolgung eines Übeltäters“ wohl (Grimm KZ 1. 82), aksl. *vina* „causa, occasio“, lett. *vaina* „Schuld, Gebrechen. Schaden“, lit. *vainóti* „schmähen, schelten“, apr. *et-winūt* „entschuldigen“ (s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *vitium*, *vindex*, Trautmann Apr. 333: ir. *fine* „Sünde“, s. Stokes KZ. 41, 385. bleibt jedenfalls fern);

aksl. *vitati* „begrüßen. bewillkommen“ (daraus lit. *vitóti* „einschenken und zutrinken“ u dgl.). Denominativ eines Ptc. = ai. *vītá-* „willkommen“? s. Persson Beitr. 522. — Lit. *vylė* „Schwiele“, lett. *vīle* „Saum, Naht“, „Strieme. Narbe“, *vī-b-če* „Strieme“, lat. *vī-b-is* ds. nicht nach Persson Beitr. 513, 957 als „Streifen“ hierher; erstere nach Leskien Abl. 288, Bild. 462 zu *výti* „wickeln“ (zum Aneinandernähen übereinander gebogene Stoffränder. aufgebogene Wundränder“, letztere vielleicht von einer *bh-*Erw. dieser Wz. *uei-* „biegen“ anders Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *vibex*).

-es-St., bzw. s-Erw.: ai. *rayas-* n. „Lebenskraft. Jugendkraft, Jugendalter“, *vīdayati* (*\*ui-z-d-*) „macht stark, fest“, *vīdī-* „fest“, *vivēšti*, *vēsati* „ist tätig, wirkt, bringt zustande, richtet aus“, lat. *vī-r-ēs* (s. o.) (lat. *virgo* aus *\*viz-gō*? Brugmann IF. 38, 141 Anm. 3; eher zu *virga*, s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v.), air. *fē* „Zorn. Ärger“ (J. Schmidt Pl 384f., Fick II<sup>4</sup> 263, Johansson IF. 2, 46 ff.).

Hierher auch wohl idg. \**uīro-s* „Mann“, s. d.: die Bed. „Kraft, Mann“ ist aus „energisch auf etwas losgehn“ herleitbar. Aber lat. *virgo* wohl nicht als „jugendlich kräftig, fest“ (Brugmann IF. 38, 141 Anm. 3) hierher, sondern wohl zu *virga*. Vgl. Fick I<sup>4</sup> 124f., 305. 543, Osthoff BB. 24, 168 ff. m. Lit., Persson Wzerw. 113, Beitr. 511 ff., 956 f. m. Lit. Beziehung von \**uei-* zu \**au-*, \**auēi-* „gern haben“ (s. o.) wird durch den Bedeutungsumfang unseres \**uei-* nicht empfohlen; es müßte denn höchstens die Bed. „geru annehmen, genießen usw.“ (s. o. ai. *vēti* mit Zubehör) aus solchen zu \**auēi-*gehörigen Formen in unsere Sippe hereingekommen sein

ueik-, ūik-, uoiko- „Haus, Siedlung“.

Ai. *viç-* „Wohnsitz, Haus“, pl. *viçah* „Menschen, Untertanen“, av. *vīs-* (z. B. acc. *vīsam*, ap. *viṣam*) „Haus, Dorf, Clan“. ai. *viç-pātī-* „Hausherr, Gemeindehaupt“, *viç-pātīnī* „Hausfrau“, ai. *vīçā-* m. „Haus“. *vīçman-*, nav. *vašmā-* m. „Haus, Wohnung“. ai. *vīçās* m. „Nachbar“ (wie lat. *vīcīnus*): verbal (s. u.) ai. *viçati* „tritt ein, geht ein“. *uvīçati* „kehrt ein“, av. *viçaiti* „geht ein, tritt ein zu etwas“:

gr. *oīzos*, *foīzos* „Haus“, *oīzia* ds., *oīzéo* „bewohne“, *oīzētis* „Hausgenosse“, *τοιγά-φαιες* Beiwort der Dorer „in drei Phylen zerfallend“ (s. dazu Bois. s. v): lat. *vicus*, dial. *vīcus* „Häusergruppe, Dorf, Flecken, Stadtteil“ (= gr. *foīzos*), umbr. *uocu-com*, *ruku* acc. wenn „aedes“ (s. v. Planta I 277, Buck Gr. 46, 351). lat. *villa* „Landhaus, Landgut“ (\**uoik-slā*, mit lat. Suffix *-slā*, oder \**ueik-s-lā* zum *es*-St. von got. *weihs*. ai. *vīçās*; got. *weihs*, gen. *weihsis* „Dorf, Flecken“; apr. *waipattin* Acc. „Hausfrau“, lit. *vīçpat(i)s* „Herr“, *vīçpatī* „hohe Frau“, verbal lit. *vīçšti* „zu Gaste sein“, lett. *vīçis* „Gast“; abg. *věs* „Dorf“; alb. (G. Meyer BB. 8, 186, Alb. Wb. 473, Pedersen KZ. 36, 335) *vise* pl. „Orte, Plätze“, *amvise* (*amē* „Mutter“) „Hausfrau“, eig. „mater familias“ (letzteres macht in seinem Parallelismus zu *viç-pātīnī* usw. Jokls SBakWien 168, I 5 abweichende Deutung von *viç(e)* aus \**ueit-ia* oder *uit-ia*. zu lit. *vētā*, lett. *vīta* „Ort, Stelle“, aksl. *vitati* „wohnen, verweilen“ unwahrscheinlich).

Curtius 163, Fick I<sup>4</sup> 125, 306 f., 543 usw. — Air. *fūh*, cymr. *gwig* usw. „vicus“ stammen aus lat. *vīcus* (s. bes. Vendryès De hib. voc. 142): desgleichen ahd. *wīch*, as. ags. *wīc* „Wohnstätte, Flecken“. nhd. *Weichbild* z. B. Fick III<sup>4</sup> 409; nicht nach Detter ZfdA. 42, 54 als \**ueiknō-* urverwandt). — Ansprechend deutet Bezenberger KZ. 41, 282 auf Grund von ahd. *Hu(g)-perto* u. dgl. ahd. *weibel* „Gerichtsdienere, praeco“ aus *uaik-pó-* oder *-poló-* und ahd. *wīb*, as. ags. *wīf*, an. *vif* n. „Weib, Gattin“ als (Kurzform zu) \**ueik-pot(n)ī* (anders u. *ueip-* „drehen“). — Die verbalen Anwendungen des Ar. und Balt werden nach Hirt (brieflich) denominativ sein, als „ins Haus kommen, im Hause als Gast sein“. Von dieser Seite stünde also Woods Mod Phil. 11. 336 Deutung des Nomens als „Hürde, geflochtene Wand oder solches Haus“, zu *ueik-* „biegen“ nichts im Wege; doch ist ai. *padvīça-* n. „Schlinge, Fessel, Strick“ keine ausreichende Stütze für Palatal in dieser Wz. (s. dort) und ist überhaupt eine solche Gdbed. in keiner Weise kontrollierbar.

### 1. ueiq- „aussondern“.

Ai. *vinākti*, *vinēkti*, *vevekti* „sondert, siebt, sichtet“, Part. *vikta-*: kaus. *vecāyati*. Av. *ava-vaē-* „ausscheiden, aussuchen“, Part. *-viyō*. Aus der Bedeutung „zu gottesdienstlichen Zwecken aussondern“ entspringt die des „weihens“, weshalb sicherlich folgende lat.-germ. Gruppe zuzurechnen ist: lat. *victima* „Opfertier, Opfer“, beruhend auf einem *i-* oder *u-*Stamm, \**vikti-s* bzw. \**viktu-s* „Weihung“; got. *weihs* „heilig“. as. *wih-* ds., ahd. *wih*, *wihi* ds., vgl. mhd. (ze) *wihen nahten*, woraus nhd. *Weihnachten*. Altn. *vī-* n. „Heiligtum, Tempel“, as. *wih* m. „Tempel“, ags. *wīoh*, *wīg* m. „Götterbild“. Abgeleitetes Vb. got. *weihan*, altn. *vīgja*, as. *wīhan*, afries. *wia*, *wīga* „weihen“. Eine idg. *n-*Ableitung steckt in germ. \**wikkun-* „Zauberer“: ags. *wicca* m. ds, *wicce* „Zauberin“ engl. *witch*); md. *wicken* „zaubern“, *wicker* „Zauberer, Wahrsager“. Ohne altes *n*: ags. *wigol* „zum Wahrsagen gehörig“, *wiglan* „wahrsagen“, mnd. *wicklen*. Eine Variante \**ueig-* scheint umbr. *ceietu* „voveto, eligito“ (\**ck-ueigetōd*; Osthoff IF. 6, 39 ff.) vorauszusetzen.

Fick I<sup>4</sup> 306, III<sup>4</sup> 408 (*vih* 2.), auch Falk-Torp 1376 (*vie*; vgl. 1577).

Eine Beziehung zu *ueik-*, *ueigh-* „biegen“ usw. (s. d.) ist nicht ausgeschlossen.

### 2. ueiq- „energische, bes. feindselige Kraftäußerung“.

Lat. *vinco*. -*ere*, *vīci*, *victum* „die Oberhand gewinnen, siegen; besiegen“, *perviciāx* „hartnäckig, standhaft“, osk. *vineter* (v. *Planta* I 328) „convincitur“.

Air. *fehim* „ich kämpfe“, *doseich* „strafft“, *fich* „Kampf, Fehde“, mir. *Fiachru* N. pr. m. gall. *-vix* in N. pr., acymr. *guichr* „effera“, *guiehir* „effrenus“. cymr. *gwyehr* ds., *gwyeh* „fortis, strenuus“ (oder nach Pedersen KG. I 122 zu lat. *vīcors*?). Ferner ir. *fecht* „Kriegszug“ (\**viktā*), acymr. *guith*, abret. *uw dth*, *uweth* in N. pr. m. (vgl. Fick II<sup>4</sup> 279, air. *feuchuir* gl. *severus*, *feuchrac* „Wildheit“ (Zupitza KZ. 35, 258).

Got. *weihan* „kämpfen“, *wigana* Dat. Sg. „Kampf, Krieg“; ags. ahd. *wīgan* (ahd. nur im Part. *wīgant*, *wīkant*) „kämpfen, streiten“, mhd. *anwīgen* „angreifen“; ahd. *in wihanto* „faciendo“, mhd. *wihen* „schwächen“, nhd. dial. *sich weihen* = „sich weigern“, *anweihen* „anfechten“. Aorist-präsentisch altn. *vega*, *vá* „kämpfen, töten“, ahd. *ubanwehan* „überwinden“ (mit falschem Kaus.), mhd. *widerwehen* „mit blanken Waffen kämpfen“. Da mhd. *sich* auch die Bedeutung „blinken“ einstellt, scheint auch Adj. ahd. *wāhi* „schön“ hierher zu gehören, was allerdings unsicher ist. Eine ganze Reihe von Ableitungen ist bei Fick III<sup>4</sup> 408 verzeichnet, vgl. bes. altn. *vīla* (\**vīthalian*) „ordnen“, „sich mit etwas abgeben“; altn. *vīg*, as. *wīg*, mnd. afr. *wich*, ahd. *wic*, *wīg* usw. „Kampf“, altn. Adj. *vigr* „kampf-tüchtig“, got. schwundstufig *waihjō* f. „Krieg, Kampf“. *o*-Stufe zeigt sich in germ. \**waigō* f. „Kraft“ davon abgeleitet as. *wīgian*, ags. *wēgan*, ahd. *weigen* usw. „belästigen, quälen“. norw. *veiga* „schwingen“. Ein *ro*-Adj. ist ahd. *weigar* „sich widersetzend, stolz“. mndl. *weiger*, *wēger* „widerwillig“. Abltg. hiervon ahd. *weigarōn* usw. „sich weigern“. Vgl. Fick III<sup>4</sup> aaO. und Falk-Torp 1362 (*voie* II: s. auch 1575), 1401 (*vægr*: s. auch 1580), 1406 (*vole*, s. auch 1580).

Lit. *veikiū veikiaū veikti* „etwas machen, arbeiten“, *apveikiū* „bezwingen“, *pėrveikiū* „bewältigen“, niederlit. *veikus* „geschwind“, *veiklus* „tätig, geschäftig“, *viėkas* „Kraft, Leben“, *vėkis* m. „Leben(digkeit)“, *vykstiū, vykaiū, vykti* „eintreffen, sich erfüllen, stärker werden“. *vikrus* „munter“. Lett. *veicu. vēikt* „ausrichten“ usw.

Abg. *věkz* m. „Kraft, Lebensalter“, skr. *vijek* „Lebenszeit, Jahrhundert, Zeitalter“, slov. *věk* „Kraft, Lebenskraft, Zeitalter usw.“, čech. *věk*, russ. *věk* ds.

Arm. *vēg* „Streit“, *vig* „Kraft, Stärke“ (Scheftelowitz BB. 25, 306) kann lautlich nicht verbunden werden.

Vgl. auch Bugge BB. 3, 113. Schade Wb. 1150. Vgl. Wz. *ueiq-* „aussondern“, die von Osthoff MU. IV 274 unter der Grundbed. „eine entscheidende Bewegung machen“ (vgl. lit. *vėkti*) verbunden wird.

Vielleicht hierher auch lat. *vix* „kaum, mit genauer Not“, als „alle Kraft zusammennehmend“ (Brugmann IF. 27, 250); trotz Solmsen (Beitr. z. gr. Wf. I 171 ff.), dem Boisacq folgt, gehört es nicht zu griech. *ἵπος* „Presse“. *ἵπῳ* „drücken, pressen“; für letzteres ist nicht einmal Entstehung des *p* aus *q* sicher, da *ἴκα* (Alkman) und *ἴπα* (trotz Bechtel Lex. 179 f.) nicht unter *q* vereinbar sind; vielmehr scheint die Form mit *π* sekundär zu sein. Der Sippe *ἴ-* hat man noch keine außergriech. Verwandtschaft nachweisen können.

### 1. ueik- „zutreffen, gleichkommen“?

Gr. *εἰκών* (kypr. *φεικόνα*) „Bild“, hom. *εἶχε* Impf. „es schien gut“, herakl. *εἶσαν* „sie hielten für gut, regelten“ (Brugmann IF. 11, 99 f., hom. *ἔοικε* „es schickt sich, paßt“ (*φέφοικε*; 3. du. *ἔικτον*, usw.), *ἔοικός*, att. *εἰκός* „schicklich, passend“, hom. *ἔσχω* (\**φεφισχω*), *ἴσχω* (*φίσχω*) „vergleiche“. (*φ*)*εἰκέλος*, (*φ*)*ἴκέλος* „ähnlich“, *ἐπιείκελος* „ganz ähnlich“, *ἐπιεικής* „angemessen“. jon. *ἀεικής* „unpassend“, att. *ἀικής* (\**αφικής*) „schmählich“, *αἰκία* „Mißhandlung“, *εἰκάζω* (*ἐ-φικάζω*, Solmsen Unters. 139, 254) „bilde nach, vergleiche, vermute“. Von Fick BB. 4, 184, Bezzenberger BB. 27, 141 verglichen mit lit. *i-vėkti* „eintreffen, zutreffen, wahr werden“, *parėikslas* „Beispiel“. *pareikslūs* „musterhaft“, lett. *vėkstuos* „schicke mich an“. Doch ist der Bedeutungskern der balt. Worte unklar, eine Abgrenzung gegenüber den unter \**ueik-* „biegen“ genannten wie lit. *veikas* „geschwind“, *veikti* „tun, machen“ nicht mit Zuversicht vorzunehmen, und Bedeutungsähnlichkeit mit der gr. Sippe für „gut scheinen, gleichsehen“ doch nur in einzelnen Ausstrahlungen vorhanden. die kaum etwas über ältere Bedeutungsgemeinsamkeit auszusagen vermögen.

### 2. ueik-, ueig- (Erweiterung von \*uei- „biegen“). 1. „biegen, winden“: auch von drehender, schwingender (dann überhaupt rascher) Bewegung, sowie vom hastigen Sich-zurück-Biegen, zurückschnellen, ausbiegen, um einer Bedrohung, einem Schläge u. dgl. auszuweichen, sich wenden, weichen.

2. Mit der Bed. „Wechsel, Abwechslung“ (vgl. von der verwandten Wzf. \**uei-s-* ai. *viṣṭi, viṣṭibhih* „wechselnd“ neben *vēṣṭatv* „windet sich“, sowie gr. *τροπή* „Wendung — Veränderung. Wechsel“. air. *camm*

„krumm“: gall.-lat. *cambiāre* „wechsellern“: auch von „weichen“ kann man über „Platz machen“ zu „[Platz] wechsellern“ gelangen).

1. Ai. *vīci-* f. „Trug, Verführung“ (Rv. 10, 10, 6; wohl „\*Krummheit“), *vīci-*, *vīcī* f. „Woge, Welle“: mit Media ai. *vējate*, *vījati*, Pte. *vīkta-*, *vīgna-* „vor etwas zurückfahren, davoneilen, losfahren, schnellen“, *pra-vij-* „Einsturzdrehen“, *abhi-vij-* „umkippen“, *vēga-* m. „Zittern, heftige Bewegung, Andrang“, *abhi-vēga-* m. „Erregung“, av. *vaṅg-* (*vaṅjō*) „(ein Geschöß) schwingen“ *vaṅga-* m. „Anprall, Schlag, Streich“, *nivīcīta-* „herabgeschwungen, herabgeschleudert“, npers. *vēxtan* „schleudern“, *angvēxtan* „antreiben“, osset. *vīγun* „erschüttern, bewegen“, balūci *gējag* „schwingen, schleudern“ (siehe auch Bartholomae Airan. Wb. 1312); Intens. ai. *vīvijate* „fährt los“.

Ai. *vr-ryakti* „umfaßt“ bleibt fern, s. Uhlenbeck Ai. Wb. 255; *vindkti* „sondert, sibt, sichtet“ gehört zu \**weik-* „aussondern“.

Gr. *έλω*, aort. *έειξε* Alkman „zurückweichen, nachstehen, unterliegen, nachgeben“, (böot.) *γίξαι* (d. i. *φίξαι*, *φείξαι*) *χωρησαι* Hes: vielleicht mit Intensivreduplikation (vgl. ai. *vīvijatī*. hom. jon. *άισσω*, att. *άίρω* „stürme, fahre los auf etwas“, falls das homer. Fehlen des anl. *φ-* durch dissim. Schwund in der Gdf. „*φα-φω-λω* zu rechtfertigen ist (Lit. bei Boisacq s. v.).

Das aus „mache weichen“ gedeutete *όγρυναι* „öffne“ aber wohl mit Praefix *φο-* zu *έπ-έρω* als „drücke weg, schiebe weg“ (s. außer der Lit. bei Boisacq 655, wozu Bechtel Lexil. 243, bes. Brugmann IF. 29, 239, sowie negatives unter \**aiγ-* „sich heftig bewegen“).

Lat. *vicia* „Wicke“; nasalisiert *vincio*, *-ire* „umwinden, binden“, umbr. *praeistatu* „praevinculato“ (s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v., Persson Beitr. 323 Anm. 2; gr. *ίμψας* *ξέξας* Hes. u. dgl. erweisen nicht idg. \**qz*, da wie got. *biwāib-jan* auf die labiale Wz. *\*wei-p-* *-b-* beziehbar; andererseits gestattet ai. *puḷ-biçam*, *-vīçam*, *-vīçam* „Schlinge, Fessel, Strick“ nicht den Schluß auf idg. *-k-* — Wood Mod. Phil. 11. 336 —, da das bereits im ersten Gliede *puç-* die Bed. „Strick“ ausprägende Wort in Lautform und Bildung unklar ist.

Got. *wahsta* „Winkel, Ecke“ (Persson Beitr. 342; nicht besser Feist Got. Wb. 303; mhd. *weigan* „schwanken“; ags. *wiega*, *far-wiega* „Ohrwurm“ (ibd. 519); mnd. nnd. *wichle* „Weidenbaum“ aus \**wigle*, Deminutiv zu as. \**wiga*, westfäl. *wīç* „Weidenbaum“, abl. afries. ags. *wāg*, as. *wāg* „Wand“ (\**uoiko-* „geflochtene Wand“; Fick III<sup>4</sup> 406, Holthausen IF. 32, 336); nach Persson Beitr. 517f. wohl auch mhd. *gewige*, nhd. *Geweh*, mdartl. *Ge-wicht(eln)* ds. Ursprgl. wohl \**Gezweig*“.

Trotz ai. *vīci-* „Welle“ ist mir Woods Mod. Phil. 11, 23 Anreihung von anord. *veig* „berauschendes Getränk, Trinkbecher“, usw. nicht glaublich (anders, doch auch bedenkl. Falk-Torp u. *veie* II).

Über ahd. *waga*, *wiga* „Wiege“ (Noreen Ltl. 31) s. Kluge s. v., Falk-Torp u. *vugge*: wohl zu *bewegen*, \**uegh-* (vgl. ahd. as. *waga* „Wiege“); anders Scheffelowitz IF. 33, 165: mit ahd. *wigan* „schwanken“, mhd. *weigen* zu lett. *vāgls* „leicht, wenig wiegend“, slov. *végati(ce)* „wanken“, ai. *vehayati* „verwirft die Leibesfrucht (von einer Kuh) (Bed.?, (lit. *sraigīnēti* „umher-schwanken“, russ. *vīgati* „sich herumtreiben“? und (doch s. Wz. *weis-* „drehen“, lit. *vīgyti* „schwanken“ (sei \**uigh-skō*), lat. *vīga*. In diesem Falle müßte *waga* durch sekundären Anschluß von \**wīzg-*, *wīg-* an die Sippe von *bewegen* zustande gekommen sein.

Mit idg. *g* anord. *vīkva*, *ȳkva* *w*-Praes., vgl. Zupitza Gutt. 94), *vīkja*, Praet. *veik* „von der Stelle rücken, bewegen, sich bewegen, sich wenden“, as. *wīkan* „weichen“ (: *ēizo.*, ags. *wīcan* st. v. „weichen, zusammenfallen“, ahd. *wīhhan* st. v. „eine Richtung nehmen, weichen“: anord. *veikr* (und *veykr* mit *w*- nach *vīkva*) „weich, schwach“, nnorw. auch „biegsam“ (vgl. anord. *veikja* „biegen“), ags. *wāc* „weich, schwach, biegsam, elend“, as. *wēc* „schwach“, ahd. *weich* „weich, mild, schwach, furchtsam“: ags. *wīe* f. „Rüster“ (nach den weichen hängenden Zweigen; s. auch Falk-Torp u. *vey* m. N.), engl. *wiker* „Weidengerte“; mnd. *wīk* m., *wīke* f. „Entweichen, Flucht“, mhd. *wīch* m. „das Weichen“, formell = anord. *vīk* (g. sg., n. pl. *vīkr* konsonantische Dekl.) „kleine Bucht“ („zurückweichend“ oder „Biegung“). ags. *wīc* f., mnd. *wīk* ds.; norw. mdartl. *vīk* n. „kleine Ecke oder Biegung“. Ahd. *wīhōn* „springen, tanzen, hüpfen“. nhd. hess. *wicken* „rasch und heftig hin und her bewegen“, schwed. *vicka* „sich unbeständig bewegen, wippen“ (über ags. *wīce* „Docht“ u. dgl. s. u. *ueg-* „weben“).

Von den übrigen genannten Worten erweist keines eine Wzf. auf *gh*-.

lett. *vīkstu*, *vīkt* „sich biegen, geschmeidig werden“, *vīksts* „geschmeidig, weich“, *vīkne* „Ranke“, lit. *vykis* „Bandwurm“ (vgl. oben ags. *wīega*: lett. *vīcināt* „schwenken, tummeln“, refl. „sich schwenken, Biegungen machen“: mit *g* lett. *wēys* „leicht“ (s. o.), wenn überhaupt hierher).

Persson Beitr. 342 stellt hierher auch lit. *vīkrūs* „munter, rührig“, *vīkūs* „schnell, flink, willig“, *veikas* „geschwind“, lett. *veikls* „munter, hurtig, frisch, gesund“, wozu u. a. (s. Leskien Abl. 289). *vīkà* „Kraft, Stärke“ aksl. *vīkz* „Kraft, Lebensalter“, *veikū*, *veikti* „tun, machen“, *apveikti* „bezwängen“ (*vīhkti* „sich wohin begeben, eintreffen, wahr werden“ (siehe auch \**ueik-* „zutreffen“) u. dgl., die dann von anord. *veigr* „Kraft“, got. *wīhan* „kämpfen“, lat. *vincō*, *pervīcax*, idg. \**ueik-* etwa „Kraft, bes. im Kampf aufbieten“, zu scheiden wären. Daß auch letztere Sippe als „ringen“ im letzten Grunde aus „sich biegen, sich winden“ entsprungen sei (ähnlich Osthoff MU. IV 274, s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> n. *vincō*), ist allerdings denkbar.

Mit *g* nsloven. *vīga* „Schiefe“, *vēžen* „gebogen“, *vīgati* „schwanken“. sehr unsicher ist Bernekers 240 Zerlegung von aksl. (usw.) *deignati* „bewegen, heben“ in Praef. \*[a]d- + *vignati*.

Aksl. *visēti* „hängen, schweben“ (Lewy IF. 32, 159) genügt nicht zum Ansatz einer Wzf. auf *k̂*, da es nicht eine Bed. „schwingen, pendeln“ voraussetzen braucht.

2. Lat. *vicis* (gen.), *vicem*, *vice*, pl. *vicēs*, *vicibus* „Wechsel, Abwechslung“ (usw., s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v.); vielleicht air. *fiach* „mutuum, Geschuldetes, Schuld“ (Osthoff IF. 6, 39); anord. *gufa-vīal* „Austausch von Gaben“, *a vīel* „kreuzweis“ (*vīcht* „wechsell“); as. *wehsal* „Handel, Geld“, ahd. *wehsal*, *wehsal* „Wechsel, Austausch, Handel“ (as. *wehstōn*, mhd. nhd. *wechsell*): mit sicherem idg. *g* got. *wīkō* „die an jemanden kommende Reihenfolge“, anord. *vīka* „Woche“ (ursprg. „\*Wechsel“), auch „Secmeile“ („\*Wechsel der Ruderer“; ebenso mnd. *weke sēs* „Seemeile“, ags. *wīce*, *wīcu* „Woche“, as. *wīku* in *crūcc-wīku* „Kreuzwoche“, ahd. *wīhha*, *wōhha* „Woche“).

Gr. *ἴσους* „gleich“, *εἰκόν* „Bild“ nicht als „zum Verwechseln ähnlich“ herher, s. Bezenberger BB. 27, 141, Freiwitz<sup>2</sup> s. v.

Curtius<sup>5</sup> 135, Fick<sup>1</sup> 4 125, 306, 543, III<sup>4</sup> 407f., Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *vicis*, *vicia*, auch *vinco*, Falk-Torp u. *uge*, *vog*, *veksel*, *vig*, *vige*, Persson Beitr. 85. 342, 519. — Wirkliche Verwandtschaft mit *s*-Formen wie lit. *swaigti* „schwanken“, ahd. *swihhan* „im Stiche lassen, verlassen“ (Zupitza Gutt. 94, Falk-Torp u. *vige*) besteht nicht. Ebenso wenig mit der ähnlichen Wz. \**uenk-*, *-g-*, von ai. *vāncati*, got. *unwaks*, ags. *wōh* und ahd. *winkan* „schwanken“, *wankōn* „wanken“, lit. *vėngti* „etwas ungern tun“ (Zupitza KZ. 36, 67). — Lat. *vigeo*, *vigil* (Wood AJPh. 27, 60) und arm. *vižem* „fließe“ (Scheftelowitz BB. 28, 310) bleiben fern.

[neit-] „Waid, *Isatis tinctoria*“. eine blaufärbende Pflanze.

Lat. *vitrum* „Waid“: dazu wohl auch *vitrum* „Glas“, von der bläulich-grünen Farbe des Glases (Schrader RL. 932, Hoops Waldb. 473f., Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v. Falk-Torp u. *vaid*; vgl. ir. *glaisín* „Waid“: *glass* „caeruleus, viridis“);

ahd. *weit*, ags. *wād*, mnd. *wēt wēde* „Waid“, germ. \**waida-* (dial. Entwicklung aus \**waizda-* vermutet Kluge<sup>8</sup> u. *waid* Falk-Torp aaO., zw. Fick III<sup>4</sup> 379f., doch sind die dafür angeführten Parallelen dt. *Miete*: got. *mizdō*, ags. *gād*: anord. *geirr* nicht verlässlich); daneben germ. *waizda-* in mlat. *waizda guasidium*, und \**wizda-* in got. *wizdila* (erschlossen von Gundermann ZfdtWtf. S. 114). S. Kluge<sup>8</sup> u. *Waid*, Schrader aaO. und Sprachvgl.<sup>2</sup> 122, <sup>3</sup>II 270, Hoops aaO. Hierher wohl als nördl. Wort gr. *ῥόαις -ιδος* „Waid“ (Prellwitz s. v.; Kluge aaO.). Die Verhältnisse des Wurzelansatzes sind unklar und scheinen auf Entlehnungen zu weisen.

1. *neid-* „drehen, biegen“, Erw. von \**uci-* ds.

Ai. *vīdā-* m. „Büschel starken Grases, besenförmig gebunden, zum Fegen usw.“: hom. *ἰδρόμαι* „biege mich, krümme mich“ (von einem \**ἰδ-νό-ς* „gebogen“; lat. *vidulus* „geflochtener Korb, Koffer“; lett. *vīdināt* „flechten“ wenn nicht von der einf. Wz. *uei-* mit dem im Balt. zur Bildung von Faktitiven und Kausativen beliebten Ausgange *-d-in-* gebildet). Petersson IF. 24. 263, Persson Beitr. 510, 956 (auch gegen Charpentiers KZ. 40, 471f. abweichende Verknüpfung von ai. *vēdā-* als \**vazdā-* mit aschw. *vase* „Bündel von Gras oder Halmen, Reisbündel“, mnd. *wase* „Bündel, Faschine“).

2. *neid-* „erblicken, sehen“, Pf. *voidu* „habe gesehen, weiß“, woher die Bed. „wissen“ auch auf andere Formen übertragen wurde. Aus der Bed. „erblicken“ stammt „finden“.

Ai. *cetti*, *vidmāsi*, *vidānti* „wissen“ (praesentische Umbildung des Pf. *vēda vidmā*), *vīdate* (wohl ebenso, trotz formaler Gleichheit mit gr. *εἶδομαι*, ir. *adfiada*, germ. *witan*), *vidāti* (ebenso) „wissen“, Pf. *vēda vidmā*, opt. *vidyāt*, ptc. *vidvān*, av. *vaēda vidars*, opt. *vīdyā*, *vidvā* „wissen“ (die Bed. „sehen“ in aiwi-*vīsəm* „habe wahrgenommen“, *paivivīsəm* „wurde gewahr“, *fra vīz-dām* „nehmt wahr“); to-Ptc. ai. *vitta-* „erkannt, bekannt“. av. *vista-* „bekannt als“ und ai. *viditā-* (s. Bartholomae IF. 7. 70, Airan. Wb. 1318: wohl zur Basis \**vidēi-*, s. u.); inf. ai. *vidmāne* (= gr. *ἰδμεναι*) „wissen“, gthav. *vidvanō* (darüber und über gr. *εἶδεναι* zuletzt Bartholomae SB.

Heidelbg. Ak. 1919, X 7f., 17f.); Kaus. ai. *vedayati* „läßt wissen, kündigt an. bietet an“, av. *uzvaṛdayeiti* „läßt wissen“.

In der Bed. „finden“: ai. *vindāti* (*vētti*, *vittē*), *ávidat*, *vivéda*, *vévidat*, *vittá-*, kaus. *vēdayati*, av. *vīdaiti*, *vīnasti*, *vīvaēda*, *vōivīdaiti* (konj.), kaus. *vaēdayeiti* „läßt erlangen, macht teilhaftig“, ptc. *vista-* „(vor)gefunden, vorhanden“. Die Scheidung von den Formen der Bed. „sehen, wissen“ Bartholomae Airan. Wb. 1318f.) ist nicht ganz scharf durchzuführen, vgl. ai. *vindati* „weiß“, sbal. *gindag* „sehen“.

Arm. *egit* „er fand“ (= ai. *ávidat*, gr. *ἔψιδε*), *gtanem* „finde“; aus dem Pf. *\*uoida* umgebildet *gitem* „ich weiß“ (*i* aus *oi-*; dazu *gēt*, *gitak*, *gitum* „wissend, weise“), Hübschmann Arm. St. I 25. Arm. Gr. I 437: Nachwirkung des Nasalpräsen (= ai. *vindati*, ir. *finn-*, s. u.) vielleicht in arm. *gint* „Gewinn“. wenn aus *uind-* s. Brugmann I<sup>2</sup> 357, 523.

Gr. *εἶδομαι* „erscheine, scheine, gebe mir den Anschein“, *οἶδα* „weiß“. *ἴδμεν*, konj. *εἶδω*, ptc. *εἰδώς*, *ἰδνῖα* (*εἰδώς*, *εἶδω*, *εἰδεα* nicht nach Fick KZ. 44, 143 aus *\*φεψιδ-*, sondern *\*ψειδ-*, z. B. Brugmann II<sup>2</sup> 3, 431); Aor. *εἶδον* (*ἔψιδον*) „sah“, *ἰδεῖν* (: ai. *ávidat*, arm. *egit*), Ptc. *ἄ-ιστος*, *ιστέον*. Nasaliert *ἰδᾶλλουαι* „erscheine, zeige mich; gleiche“ (z. B. Bechtel Lex. 177).

Ebenso wohl kelt. *uindo-* „weiß“ (air. *find*, cymr. *gwynn*, gall. *Vindomagus*, -*bona*, Fick II<sup>1</sup> 264f., Pedersen KG. I 41). Meillet Et. 179 stellt *uindo-* und *ἰδᾶλλουαι* nicht besser als *s*-lose Formen zu ai. *ϕvindate* (für *\*svindute*) „glänzt“, lit. *svidėti* „glänzen“, lat. *sīdus*, lat. *video*, -*ere* „sehen“ (von der Basis *\*u(e)idē[ī]-*, vgl. aksl. *viděti*, lit. *parydėti*, ahd. *gi-wizzēn* usw. und mit Tiefstufe *\*u(e)idī-* der 2. Silbe aksl. Praes. *vidīz*, lit. *parvīdime*, lat. *vīdi-s-tī*, ai. Aor. *avēdīt*, *vīdi-tār-*, *vēdi-tum*, *vīdi-tá-*; umbr. *uirseto* „visa“ oder „visum“, *auirseto* „unsichtbar“: lat. *vidēre* = *tacitus*: *tacēre*). Pf. *vīdī* (= aksl. *vīdĭ*), Ptc. *vīsus* (wie *vīsus*, -*us* „das Sehen, Anblick“ mit *ī* für *ī* nach *vidī* und *vīso*, vielleicht auch durch Aufsaugung eines dem germ. *\*wīsa-* „wissend“ aus *\*ueid-s-o-* entsprechenden Adj.; Sommer Hdb.<sup>2</sup> 122, Krit. Erl. 38 verteidigt lautgesetzliche Dehnung);

lat. *vīso-*, -*ere* „besuchen“ (d. i. „zu sehen wünschen“), umbr. *revestu* „revisito“ (*\*ueid-s-ō*, Lit. bei Güntert IF. 30, 136, auch gegen die durchs Umbr. verwehrte Gleichsetzung mit dem ai. Desiderativ *vivitsati*, und die mit lit. *výstu* aus *\*uīd-t-ō*; ähnlich got. *gaweisōn*, as. ahd. *wīson* „besuchen“. für die freilich Löwe KZ. 39, 307 Anm. 2. Kluge Grdr. d. germ. Phil. I<sup>2</sup> 347 Entlehnung aus dem Lat. vertreten).

Air. *ad-fiadat* „sie erzählen“ (usw., s. Pedersen KG. II 515ff. Zs. unseres Verbs. nicht zu *bhā-* „scheinen“ oder „sprechen“ zu stellen, sind *doadbat* „er zeigt“, *doadbadar* „wird gezeigt“, *as-īd-et* „erklärt“, Thurn. Hdb. 120. 353, Pedersen aaO.), Nasalpraesens (s. o. ai. *vindāti*) *nad-finnatur* „sie wissen nicht“, *rofinnadar* „pflegt zu wissen“ (usw., ibd. 522f., wo *\*uī-n-d-na-* als Gdf. angesetzt wird; 517 wird *as-fēnimm*, *doaisbēna* „zeige, zeigt“ auf *\*uīd-na-* zurückgeführt), meymr. 1. sg. *gwnn*, corn. *gon*, mbret. *goun* „ich weiß“ die weitem brit. Praesensformen, z. B. 2. sg. meymr. *gwydost*, *gwdost*. 1. pl. meymr. *gwyddom*, sind dagegen vom Pf. ausgegangen); Pf. air. *rofetur* „ich weiß“, *rofitir* „er weiß“, meymr. *gwydost* usw. (s. o.); air. *rofess* „scitum est“ (*\*uīd-to-m*, vgl. auch *fiss*, meymr. *gwys* „das Wissen“ aus *\*uīd-tu-s*), *fess* „scīta“ (pl. neutr.), meymr. *gwyss*. mbret. *gous* „wurde gewußt“. Hier-

her wohl auch air. *fōid-* „schicken“. z. B. 3. pl. *fōidit* (= ai. *vēdayati*, aisl. *veita*; s. Pedersen KG. I 359, II 525: nicht einleuchtend von B. bei Fick II<sup>4</sup> 325 mit lett. *sviēžu*, *sviēdu*, *sviēst* „werfen, schmeißen“ als s-lose Variante verglichen). Hierher air. *tōisech*, *tāus*, unten S. 255.

Got. *frauweitān* „rächen“ (= „animadvertere“), ahd. *firwiſzan* „tadelnd vorwerfen, verweisen“ (zur Bed. s. Falk-Torp 1577 u. *vide*), *wiſzan* „bemerken, achtgeben auf“, as. ags. *witan* „vorwerfen, tadeln“ (davon anord. *vīti* n. ags. *wite*, as. *wīti*, ahd. *wiſſi* n. „Strafe“), got. *in-weitan* „die Verehrung erweisen“: mit auffälliger Bed.-Entw. ags. *gewitan* „fortgehn, sterben“, as. *gīwitan* „gehn“ (nicht nach Sarauw ZfceltPh. 5, 509 A 1 mit air. *do-co-aid* „ist gegangen“ unter einer Wz. *weid-* „gehn“ zu vermitteln, s. Ped. KG. II 648 und *uadh-* „vado“); got. *fairweitan* „gespannt hinblicken auf“, vielleicht zur Basis auf *-v[ī]*: *-v-*, wie sicher die *v-*Verben got. *witan*, *-aida* „auf etwas sehen, beobachten“, ahd. *gi-wiſſen* „achtgeben, aufpassen“, *irwiſſen* „achtgeben, Wache halten“, anord. nur ptc. *rituðr* „beobachtet, bestimmt“, ags. *(be)witian* „betrachten, bestimmen“; Praeteritopraesens got. *wait*, *witum* „weiß, wir wissen“ (Inf. *witan*, Ptc. *witands* Neubildung, ohne Zshang mit ai. *avidat*, gr. *φιδεῖν*, s. Brugmann II<sup>2</sup> 3, 136; Praet. *wissā*, anord. *veit* *ritum* (*vita*, *rissa*) „wissen“, auch „bemerken, erforschen, anzeigen, gerichtet sein nach, schauen nach, gehn nach“, ags. *wāt*, *witon* (*witan*, *wisse wiste*), ahd. *weiſ*, *wiſſumēs* (*wiſſan*, *wissa*, *wessa*) „wissen“ substantiviertes Ptc. got. *wehwōps* „Zeuge“ (= *εἰδός*, *ἰδῶν* „Zeugen“ vgl. zur Bed. auch ai. *veittar-* „Zeuge“, ags. *gewita* „Zeuge“, ahd. *gīwiſo* ds, air. *fiadu* „Zeuge“); lo-Ptc. got. *unwiss* „ungewiß“, ahd. *gwis(s)*, as. ags. *wiss* „gewiß“ (anord. *rissa* „Gewißheit“; Kaus. anord. *veita* „gewähren, leisten, helfen; auch Wasser in eine Richtung leiten“, ahd. *weizen* und (nach Formen wie 2. sg. *wiſſis*) *weizen* „zeigen, beweisen“; zu *φιδεῖν* scheint als Injunktiv ags. *wuton* (mit folgendem Inf.) aus *\*witon* „laßt uns“ älter „laßt uns zusehen, tendamus“ zu gehören (Brugmann II<sup>2</sup> 3, 124).

Lit. *veidmi* für *\*veidmi* nach dem Imper. alit. *veidmi* = *\*neid-dhi*, vgl. ai. *viddhi*, und über slav. *vězde* zuletzt Brugmann II<sup>2</sup> 3, 551), *veidėti* „sehen, hinblicken“, *parjėdėnu*, *-vėdime*, *-vėdėti* „invidere“ (s. o.); vom alten Perf. aus apr. *waisei*, *waisse* „du weißt“ (= aksl. *věsi*) *waidimai* „wir wissen“, Inf. *wuist*; aksl. *věda*, *viděsi*, *viděti* „sehen“, altes Pf. med. *vědě* (= lat. *vidē*) „weiß“, praesentisch umgebildet *věmь*, *vědzti* „wissen“; *porvėdėti* „wissen lassen“ (wohl Umbildung eines Kaus. *uoidėgō*, sl. *\*vėditi*, nach *vėdėti* „wissen“); *izvėstə* „bekannt, gewiß“.

#### Nominalbildungen:

Wzomen ai. *-vid-* „kennend, kundig“ (z. B. *arurid-*), av. *vīd-* „teilhaftig“ zu finden“; gr. *vī-ις*, *-ιδος* „unwissend“; kelt. *\*dra-uid-* „hochweise“, gall. *Druides*; germ. zum *eu*-St. geworden, got. *unwita*, ahd. *unwiſſo* „Unwissender“, ahd. *forawiſſo* „praescius“ (aber das Simplex ags. *wita* „weiser Mann, Ratgeber“, *gewita* „Zeuge“, ahd. *wiſſo* „weiser Mann“, *gīwiſſo* „Zeuge“ ist wohl nicht Ersatz eines kons St., sondern wie air. *fiadu* „Zeuge“ ein postverbaler *eu*-St.);

Ai. *vidā* „Kemtnis“, cymr. usw. (s. Fick II<sup>4</sup> 264) *gwedd* f. „species, forma, modus“; ai. *vidyā* „Wissen, Lehre“, av. *vidya* ds., air. *airde* n. „Zeichen“ *\*p[ar]-vidiom*). cymr. *arwydd* m. ds., as. *gwiſt*, ahd. *(g)wiſſi* n. „Wissen“.

Verstand“, ags. *witt* „Verstand, Besinnung“, got. *unwiti* n. „Unwissenheit. Unverstand“, vgl. auch ahd. *wizzī* f. „Wissen, Verstand. Besinnung“ (nhd. *Witz* m.), mnd. *witte* f. ds.

es-St. ai. *vēdas* n. „Kenntnis. Umsicht, heilige Schrift“, gr. *εἶδος* n. „Aussehen, Gestalt“, lit. *vėidas* „Angesicht“ (zum Stoßton s. u.), aksl. *vidъ* (serb. *vid*) „Anblick, Aussehen“ (aus ehemaligen Neutra, s. Brugmann II<sup>2</sup> 1, 524: so wohl auch:) air. *fiad* c. dat. „coram“, cymr. *ynghŷydd* ds., *gŷydd* „Anwesenheit“, mbret. *a goez*, nbret. *ac'houez* „öffentlich“ („angesichts“, Loth Re. 20, 352): weitergebildet in got. *unweis* „unwissend. ungebildet“, *fullaweis* „vollkommen weise“, anord. *vīss*. ahd. as. ags. *wīs* „weise“ (\**ueid-s-o-*), ahd. *wīs(a)* „(\*Aussehen ==) Art. Weise“. ags. *wīs(e)* „Weise, Zustand. Richtung“, anord. *ǫðruvīs* „anders“, vielleicht auch *ιδέα* „äußere Erscheinung, Gestalt, Anblick“ (wenn \**φιδέσῶ*).

Für solches \**uides-* mit schwachstufiger erster Silbe ist gr. *ἴσος*. *φίσιφος*. „gleich“ keine unbestrittene Stütze“, s. Jacobsohn Herm. 44. 79ff., bes. 88ff., außerdem die Lit. bei Boisacq s. v., sowie \**ui-* „auseinander“.

Gr. *ἴδιος*. *-ιος* „wissend. kundig, erfahren“, anord. *ritr* (gen. *ritrs*) „verständig“.

Gr. (hom.) *εἰδάμιμος* „schön von Gestalt“, *εἰδάλλεται· φαίνεται* Hes. (siehe Debrunner IF. 21, 90) auf Grund eines \**εἶδαλο-*, wozu mit Suffixablaut *εἶδωλον* „Gestalt“ (Bechtel Lexil. 110: nicht nach Boisacq 220 zw. aus *-ō[u]lo-*); *ἀειδελος* „unsichtbar“; lit. *vaidalus* „Erscheinung“, *pauidalus* „Gestalt“ (\**-elo-*, s. Brugmann II<sup>2</sup> 1, 366): gr. *εἰδυλός*, *-ιδος* „*εἰδύια*, *ἐπιστήμων*“. ai. *vidura-* „klug, verständig“, lit. *pauidulis* „Ebenbild“, *akiēs parydulis*. apr. *weydulis* „Augapfel“, got. *fairweittl* „Schauspiel“.

Ai *vidmán-* m. „Weisheit“ (vgl. auch Inf. *vidmanō*, *īdμενοι*, gr. *ἴδιμων*. *-ορος* „kundig“; *ἰδυῖν· φερόμεν* Hes.

Gr. *ἴστωρ*, att. *ἴστωρ*, böot. *φίστωρ* „wissend, kundig; Schiedsrichter“. *ἰστορεῖν* „erkunden“, *ἰστορία* „Geschichte“.

Z. B. Curtius<sup>5</sup> 241 f., Fick I<sup>4</sup> 125 f., 544, II<sup>4</sup> 264 f., usw.

Im Balt. eine Reihe von Worten mit dem Ablaut *vi* : *i* : lit. *vėidas* gegenüber serb. *vid* aus \**ucidos*), *vėizdmi*, *vyzdīs* „Augapfel“ *isrjsti* „gewahr werden“, *parydēti* „beneiden“, *pavjdas* „Neid“, apr. *aina-widai* Adv. „gleich“: der Ausgangspunkt scheint das dehnstufige Praesens \**uvid-mi*

**ueidh-, uidh-** „trennen“, wohl aus \**ui-* „auseinander“ und \**dh̄-* „setzen“ erwachsen (Prellwitz Wb.<sup>1</sup> 113. <sup>2</sup>171).

Ai. *vidhyati* „durchbohrt“ (Hochstufe teils *vēdh-*, teils *vyadh-*, letztere wohl erst durch Nachahmung von *vyath-* : *vith-* „schwanken“; z. B. Kaus. *vēdhayati* und *vyādhayati*, Fut. *vetsyati* und *vyatsyati*), *viddhū-* „durchbohrt, durchschossen“ (eigentlich „gespalten, auseinandergetrennt“) *nirvid-dha* „auseinanderstehend, voneinander getrennt“, *vindhātē* „wird leer. hat Mangel an etwas“. *vidhū-* „vereinsamt“, *vidlurā-* „getrennt, entfernt von. ermangelnd“;

lat. *divido*, *-ere* „trennen, teilen“, umbr. *uef* a. pl. „partes“, *retu* „dividito“ (\**vēf-tu*; Lit. bei Vf. LEWb.<sup>2</sup> n. *divido*): lit. *vidūs* „Mitte, Inneres“, *vidurj̄s* „Mitte“ (etwa „die Scheide zwischen zwei Teilen“, z. B. der zwischen zwei Keimlappen liegende Trieb, ein zwischen Grundstücken trennend in

der Mitte liegender Waldgürtel. s. auch \**widhu-* „Baum“; Zubatýs IA. 22, 60 Hinweis auf ai. *vidú-* m. „die zwischen den beiden Erhöhungen auf der Stirn des Elephanten befindliche Gegend“ — unbelegt — ist nicht vorzuziehen).

Dazu (vgl. die obigen *u*-Stämme) ai. *vidháwā* „Witwe“. av. *vidavā* ds., gr. ἰ[Ϝ]ιδεος „Junggeselle“, lat. *vidua* „Witwe: geschiedene oder unverheiratete Frau“, *viduus* „beraubt, leer von etwas“, air. *fedb* „Witwe“, corn. *queden* ds., cymr. *gweddw* „Witwer“, got. *widuwō* „Witwe“ (*widuwairna* „Waise“, s. zum Formans Niedermann IF. 37, 152 gegen Bechtel Lexil. 299 f.), ags. *widuwe*, *wuduwe*, ahd. *wituwa* „Witwe“, apr. *widdwu*, aksl. *vidova* ds.; idg. \**widheuo-* Adj. „getrennt“, im fem. substantiviert „Witwe“; daß die maskulinen Formen erst aus den fem. entwickelt seien, ist nicht sicher, s. einerseits Delbrück Verw. 442 ff., Niedermann IA. 19, 36. andererseits Lommel Idg. Fem. 21 f.

s-Praes usw. ahd. *wīsan* „vermeiden“, *urweis* pf. „subterfugi“, mhd. nur Ptc. *entwīsen* „verlassen von, leer von“ (aber ahd. *urwīs* „entartet. expulsus“ enthält wohl *wīs* „Weise“ s. \**ueil-* „sehen“): afries. *wēsa*, ahd. *weiso*, nhd. *Waise* (vgl. zur Bed. got. *wīduwairna*).

Fern bleibt gr. *οἰστός* „Pfeil“, *ὄθρεῖος* „fremd“ (s. Boisacq s. v.), auch lat. *vīto* (s. außer Vf. LEWb.<sup>3</sup> s. v. zuletzt Prellwitz KZ. 48, 153 f.: Verbindung mit dem Dativ als „parieren“. d. i. etwa „aus dem Wege gehn“).

**weip- weib-** „drehen; drehende, schwingende Bewegung“.

Ai. *vīpate*, -*ti* „regt sich, zittert, bebt“, *vīpāyati*, *vīpāyati* „macht zittern“, *vīpra* „erregt, begeistert“, *vīp-* wenn „Rute, Gerte“ (es käme dann nach Persson Beitr. 520 zunächst *vīpina-* „dicht, vom Walde“, n. „Wald“ als „verschlungen, Gezweig“ in Vergleich: doch ist die Bed. strittig; Geldner Ved. St. III 97 ff. übersetzt „Zunge“ = „\*die bewegliche“), *vīpatha-* m. (Wood KZ. 45, 61) „eine Art Pfeil“ (vgl. *tela vibrare*) av. *vīp-* „werfen, entsenden (Samen)“, got. *biwubjan* „umwinden“, ahd. *ziweiben* „zerstreuen“; anord. *veifa* „in schwingender, zitternder Bewegung sein, schleudern, schlingen, umwickeln“, ags. *wæfan* „bekleiden“: ags. *wāfan* „schwanken, zaudern, erstaunt sein“, ahd. *weibōn* „schwanken, schweben, unstet sein“; an. *vīfa* „schwanken“, *vīfl* „Klöpfel“: ags. *wīfel*, *wīfer* „Pfeil, Wurfpfeil“ (: ai. *vīpatha-*, s. o.); anord. *vīfinn*, *vīfadr* „verhüllt“ (dazu ahd. *wīb*, as. ags. *wīf*, anord. *vīf* n. „Weib, Gattin“ als „die Verhüllte“?? Lit. bei Falk-Torp u. *vīr*: s. auch u. *werk-* „Haus“).

Apr. *wīpis* „Ast“ (s. Trautmann Apr. 462; wenn nicht nach Bezenberger BB. 23, 309 *wirpis* zu lesen); lett. *viepe* „Decke, Hülle der Weiber“ (gegen Entlehnung aus nd. *wepē* s. Endzelin KZ. 44, 64), *vīplīs* „Verkleidung, Maske“, *vīptīs* „sich in eine Decke einwickeln, sich maskieren“, *vīpmūt* „lächeln (das Gesicht verdrehen)“, *vīpmīgs* „heiter, scherzhaft“ u. dgl., lit. *atvīpti* „herabhängen, von Fetzen, Lippen“, *vaiptīs* „das Maul verziehen, gaffen“, *vypsau*, -*sti* „mit offenem Munde dastehen, gaffen“ (Endzelin aaO.: trotz Leskien Abl. 355 ursprgl. der *i*-Reihe angehörig; mit balt. *i* aus *v[i]*); lit. *vīpiuos*, *vēptīs* „den Mund verziehen“, *vēplīs* „Gaffer“, lett. *vīplīs* „Maulaffe, Lümmel“ usw.; mit sekundärem Ablaut *a* (: *ē*) stellt sich nach Persson Beitr. 235 f. dazu lit. *vamplīs*, *vamplē* „jemand, der mit offenem

Munde oder dicker herabhängender Lippe dasteht oder herumgeht, dummer Mensch“, *vampsai*, -óti „mit offenem Munde dastehn oder dasitzen“.

Mit demselben Ablaut  $\bar{e}[i]:\bar{o}$  will Persson aaO. auch anord. *vafa* „hängend schweben“, *vafra* „sich unstet hin und her bewegen“, mhd. *wabern* u. dgl. anreihen (doch s. *uebh-* „weben“), ebenso dt. *Wamme*, ahd. *wamba* „Bauch“ (doch s. u. *udero-* „Bauch“).

Wzf. *ueib-*:

Gr.  $\gamma\acute{\iota}\mu\beta\alpha\nu\alpha\iota$ ·  $\zeta\acute{\epsilon}\nu\gamma\alpha\nu\alpha$  Hes.,  $\dot{\eta}\mu\pi\alpha\varsigma$ ·  $\xi\acute{\epsilon}\nu\zeta\alpha\varsigma$ ·  $\Theta\epsilon\tau\iota\alpha\lambda\acute{o}\iota$ ·  $\dot{\eta}\mu\pi\iota\omicron\varsigma$ ·  $\Pi\omicron\sigma\epsilon\iota\delta\acute{\omega}\nu$   $\delta\zeta\acute{\upsilon}\gamma\iota\omicron\varsigma$  Hes. (auch wohl  $\dot{\eta}\chi\acute{o}\nu$ ·  $\dot{\iota}\omega\nu$   $\kappa\iota\sigma\acute{o}\nu$  Hes., über welches nicht überzeugend Petersson IF. 23, 160 f.), s. Persson Beitr. 323 a 2 (gegen Annahme von idg.  $q^{\%}$ ,  $g^{\%}$ );

lat. *vibro*, -are „in zitternde, schwingende Bewegung setzen, sich zitternd bewegen“; *vibix*, -icis (in Glossen auch *vipea*, *vimea*) „Strieme, Schwiele von Schlägen“, zunächst zu lett. *vībele* „Strieme“ (vgl. zur Bed. das u. \**uei-* „drehen“ zu lit. *vylė*, lett. *vīle* „Schwiele“ Bemerkte; nicht „von einer geschwungenen Peitsche herrührende Schwiele“, Lit. bei Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v.); lett. *viebt*, *viebtīcs* „sich drehen, verdrehen; das Gesicht verstellen“, lit. *vībur-iu*, -ti und -oju, -oti „wedeln“ (Vaniček LEWb.<sup>2</sup> 283, Trautmann ZfdtWtf. 7, 268 f.); reich im Germ. vertreten:

got. *weipan* (st. V.) „bekränzen“, *waips*, *wipja* „Kranz“; anord. *veipr* „Kopfbinde, Kopftuch“, *veipu* „weibliche Kopftracht“; norw. mdartl. *veipa* „Bucht eines aufgeschlossenen Taus“, *veipa* „wickeln, eine Peitsche schwingen“, ahd. *weif* „Binde, Kopfbinde“, mhd. *weifen* „schwingen, haspeln“, nd. *wēpelen* „schwanken, schaukeln“, fläm. *wijpelen* ds., mhd. *wifen* (st. V.) „schwingen, winden“, mnd. *wīp* „Quaste, Reisigbesen, Strohwisch“ (wozu ags. *wīpian* „abwischen“), norw. mdartl. *rīpa* „steifer Strohalm oder steifes Haar, Spelzenborste am Korn“, mnd. *wīpen* „schleudern, besprengen“; ahd. *wipf* „Schwung, rasche Bewegung“, nhd. auch *wif* = holl. *wip* ds., ahd. *wipfl*, *wiffl* „Baumwipfel“ („der schwingende“), nhd. (eigentlich nd.) mnd. mengl. *wippen* norw. dän. *vippe* „wippen, schaukeln“, mhd. *wipfen*, *wepfen* „hüpfen“, ndl. *wepel* „vagus, inconstans“ und (s. van Wijk IF. 35, 266 f.) „vacuus“, norw. mdartl. *vippe* „Brunnenschwengel, Windezeug“, *rippa* „Wisch, Sprengwedel, Docke Zwirn“, schwed. *vippa* „Bündel, Blumenbüschel“; nasalisiert ags. *wimpe* „Wimpel, Schleier“, ahd. *wumpal* „Stirntuch, Schleier“.

Vgl. zur idg. Wz. *ueip/b*, die eine Erw. von \**uei-* „drehen“ ist, Fick I<sup>4</sup> 126, 309, 544, III<sup>4</sup> 412, Persson Wzerw. 49, 175, Falk-Torp u. *veir*, *vifte*, *vimpel*, *vippe*, Zupitza Gutt. 30, Persson Beitr. 235 f., 520. 934; an letzterer Stelle gegen die Zerlegung in zwei Sippen, einerseits drehen, winden“, andererseits „im Kreise schwingen“ (bei Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *vibro*), die darauf sich stützte, daß in letzterer Bed. auch germ. Formen mit Anlaut *su-* vorliegen (s. *suei-*; aber auch in der Bed. „drehen, winden“ z. B. anord. *svēipr* „umschlingendes Band“, ebenso in av. *xšvacwātjat-aštra-* „die Peitsche in rasch schwingende Bewegung versetzend, sie schwingend, *xšvacwī-rāzu-* „der schnell dahinfährt“, *xšwra-xšōwra-* „flink“ usw. (s. Hübschmann KZ. 27, 107 f., Bartholomae IF. 9, 274, nach welchem *xšw-* aus iran. *šw-*, idg. *su-*), weiters auch Formen mit Anlaut *ks-* wie ai. *ksipāti* „schleudert“, *kšiprá* „schnell“ usw. (s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *dissipo*, sowie Wz. *qscip-* „werfen“).

und das eine Vereinigung dieser Anlaute unter ältestem *qsu-* oder *sqv-* (Hübschmann aaO. und bes. Kretschmer KZ. 31, 419) wenigstens theoretisch denkbar ist. Doeh ist, obwohl Perssons Herleitung von *\*uei-(p, -b)* aus *au-* „weben“ nicht überzeugt, einzuräumen, daß auch die Vereinigung der obigen Anlantsformen unter *qsu-*, *sqv-* nur eine gewagte und wenig einleuchtende Vermutung ist und eher Ähnlichung ursprgl. verschiedener, aber bedeutungsähnlicher Sippen vorliegt: s. u. *suei-*.

### 1. ueis- „sprießen, wachsen“.

Anord. *v̄sir* „das Keimende an einem Gewächs, Keim, Sproß“, norw. *v̄se* „ds. Rispe, Stiel und Blätter bes. bei Knollengewächsen, Blüte, Fruchtansatz“, *v̄sa* „Sproß, Schoß, Blüte an Bäumen“ (ablautend *vise* „Keim“ und wohl auch *veis* „saftiger Stengel“, das kaum nach Falk-Torp u. *vissen* zu norw. *veisa* „Schlamm“ usw., Wz. *ueis-* „zerfließen“ gehört; mit Bedeutungskonvergenz beider Sippen im Nord. rechnet Persson Beitr. 322 Anm. 1); ags. *w̄se* „Sproß, Stengel“; lit. *veisū*, *v̄sti* „sich durch Fortpflanzung vermehren“, *veislūs*, *v̄slūs* „fruchtbar“, *veislē* „Brut“, lett. *veisuos*, *v̄vstis* „sich mehren, gedeihen“, lit. *v̄isius* „Frucht“, *v̄isū* „Fruchtbarkeit“. *v̄isaū*, *-ŷti* „fortpflanzen, fruchtbar machen“. lett. *v̄aisla* „Brut“, lit. *i-v̄st* „sich vermehren“, *v̄islūs* „fruchtbar“ (nicht besser werden die balt. Worte von Meringer DLZ. 1915, 405 f. unter der Gdbed. des „männlichen Samens“ zu *ueis-* „zerfließen“ gestellt).

S. Persson Beitr. 322 Anm. 1 (Lidén IF. 15, 497 hatte die germ. Worte zu *ueis-* „drehen“ gestellt: nicht überzeugend über die balt. Worte Brugmann Total. 74: zu *ui-* „auseinander“).

Hierher am ehesten ahd. *wisa*, mnd. *wese*, nhd. *Wiese*, ags. ahd. *w̄se*, mnd. *wisch(e)* ds. (die kaum besser zu anord. *veisa*, s. o., gestellt werden, z. B. von Falk-Torp u. *vissen*, Kluge<sup>8</sup> und Weigand-Hirt u. *Wiese*) und (Sommer Hdb.<sup>2</sup> 63) lat. *vireo*, *-ire* „grün sein, grünen“, *viridis* „grün“.

### 2. ueis- „drehen“ auch bes. für „biegsame, flechtbare Ruten, daraus gebundene Besen u. dgl.: Erweiterung von uei- „drehen“. Siehe bes. Lidén IF. 15, 494 f., Persson Beitr. 320—328 m. Lit.

Ai. *v̄sa-* m. „Tracht, Anzug“ (vgl. *v̄stajuti* „umwindet, umkleidet“): arm. *gi*, gen. *giay* „Wacholder“ (nach den biegsamen, gern zu Flechtarbeiten verwendeten Zweigen: *\*ūiso-* oder *\*ueiso-*, *\*uoiso-*): čech. *vich*, *věch* (*\*uoiso-*) „Wisch, Strohwich: Schankzeichen“ („\*zusammengedrehter, -gewickelter Büschel Stroh u. dgl.“), *v̄čha* „Kranz aus Stroh, Schankzeichen“, poln. *wiecha* „Rispe: als Schankzeichen ausgehängter Büschel von Reiseru u. dgl.“, klr. *v̄ičha* „Laubbündel, Bierwisch, Art Flechtwerk zum Umhürden von Fischen“, russ. *v̄ičha* „Zweig zum Bezeichnen des Wegs, Absteckpfahl beim Feldmesser, Stange überhaupt als Zeichen“, *v̄ičhorz* „Haarbüschel“, slov. *v̄ěhet* „Büschel (Heu)“; nsehved. mdartl. *vese* m. anord. *\*v̄visi* oder *\*v̄isi*) „Büschel, zusammengedrehter Knoten“: dazu (oder mit *v-* Suffix zur kürzeren Wzf. *uei-*) vielleicht ndl. *wier* = afris. *w̄r-* „Alge, Tang“ (ags. *w̄r* „Myrte“, *w̄r-tree* „Myrtenbaum“, Tertium comparationis, vermutlich „immergrün“), ags. *w̄r* „Alge, Tang“, *w̄roð* ds. als „Wasserschlingpflanze“

(oder nach Holthausen IF. 32, 337 zu ags. *wāse* „Schlamm“, Wz. *ues-* „zerfließen“?).

Anord. *visir* „Keim“ u. dgl. s. aber unter *\*ueis-* „sprießen“.

Sehr fraglich ist mir Zugehör von ai. *pari-vēsa* m. -*vēsanu-* n. „Umwindung“ (und „Bedienung, Aufwartung“, daher eher *pari* + *vivēsti* „wirkt“); „Hof um Sonne und Mond“, *visaya-* „Bereich, Umgebung“, Froehde BB. 21. 204. Brugmann II<sup>2</sup> 1, 352, Jacobsohn Hermes 44, 91 Anm. 1, sowie von *\*uis-en-* „Horn“ (s. d.). — Aksl. *vichrъ* „Wirbelwind“, russ. *vichatъ* „erschüttern, bewegen“, *vichljatъ* „schleudern“ (wie *vibrare* zur Wzf. *ueib-*) wohl als *ueis-* hierher (oder allenfalls als *ueik-s-* zur Wzf. *ueik-* „biegen“), nicht zu *ūr-* „wehen“.

Ai. *vēs-ká-* m. „Schlinge zum Erwürgen“, anord. *visk* f. „Bündel aus Stroh oder Schilf“, norw. *visk* m. „zusammengewickelttes Bündel von Heu oder Stroh“, schwed. *viska* „kleiner Besen“, ahd. *wisc* „Wisch, Strohvisch“ (davon mhd. nhd. *wischen*), ags. *fald weoxian* (*\*wiskōn*) „eine Hürde aus Ruten flechten“, lat. *viscus*, -*eris* „Eingeweide“ (vgl. zur Bed. dt. *Geschlinge. Eingeweide*: *Weide* u. dgl. bei Schröder IA. 28, 29; auch lat. *vistiliu* „Eingeweide“: s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *viscus*, Wood Cl. Phil. 7, 334); als „drehende, dann überhaupt vibrierende Bewegung“ hierher wohl auch lit. *viskiū*, *viskēti* „beben“; bei ofries. *wisk* „rasche Bewegung, Huseh“, mhd. *wischen* „sich leicht und schnell dahinbewegen“, nhd. *entwischen* kann sekundäre Entw. aus „flüchtig über etwas wegwischen“ vorliegen.

Daneben germ. *p*-Varianten einerseits in udd. *wispeln* „sich hin- und herbewegen“, schwed. *visp*, *visper* „unbeständiger, unzuverlässiger Mensch“, andererseits in norw. *visp* m. „Quaste, Büschel“, schwed. *visp* „Quirl aus Ruten“ (altes *-sp-* neben *-sk-* nach Persson? oder aus *-ps-*, vgl. ndd. *wip* „Strohvisch“? Lidén).

Lat. wahrscheinlich *virga* „dünnere Zweig, Reis, Rute“ (aus *\*uiz-gā*; siehe zuletzt Sommer Hdb.<sup>2</sup> 243; Noreen Ltl. 139, Kögel IF. 4, 317 wollten auch germ. *wisk* auf *uiz-go-* zurückführen); lit. *vižgū*, *vižgēti* „zittern“, *vižyōti* „schwanken“ (Fick III<sup>4</sup> 415; Entstehung dieses *uiz-g-*) aus *\*uigh-sk-*, Schefelowitz IF. 33, 165, ist nicht zuzugeben, s. das u. *ueik-* „biegen“ zu dt. *Wiege* Bemerkte. Andere Deutungen von *virga* bei Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v.; Lewy IF. 32, 165: sl. *vr̥ga* „werfe“: Persson Beitr. 327: *uwr̥gh-* „drehen, schnüren“, s. *uer-*: würde undeutliches *i* aus *e* vor *r* + Gutt. voraussetzen, wie *stir-cus*: *stercus*.

Ai. *vēstatē* „windet sich, schlängelt sich um etwas“, *vēstūyati* „überzieht, umwindet, unwickelt, umkleidet, windet (einen Strick)“, Ptc. *vēstītā-*, *āvīstīta-* „umhüllt, bekleidet“, *vēšta-* m. „Schlinge, Binde“, *višta* „Schlinge“: lit. *výstas* „Schnürbrust“, *výstau* -*yti* „ein Kind wickeln“, lett. *vīstīt* „wickeln, zusammenbinden“. *vīsts* „Bündel“ u. dgl.

**3. ueis-** „zerfließen: auch von tierischem Samen; bes. von der Feuchtigkeit (auch dem Geruch) faulender, modriger Pflanzenteile (s. dazu unter *\*uei-* „welken“), unreinen Säften, Gift.

Ai. *vēsati* „zerfließt“ (Dhātup.: *vēsantīr nadīas* Rgv. I 151, 6 „fließende Ströme“; vgl. die Flußnamen *Wisura* „Weser“, *Vistula* (ags. *Wisle* „Weichsel“). (Meringer DLZ. 1915, 450f.). *viśá-* m. „Gift“ (abl. mit gr. *ῥόσ*, lat. *virus*, ir.

*fī* ds.), Adj. „giftig“, *viš-* (Nom. *viṭ*) und *viṣthā* „faeces, Exkremente, Kot“ (*viṣthā* auch „tierischen Samen“ in Ath.-Veda XII 1. 5 nach Meringer DLZ. 1915, 405 f. der entsprechend *Ario-vistus* als „aus arischem Samen entsprossen“ deutet). *visrā-* „muffig riechend“; av. *viš-*, *vīsa-* „Gift“. *vaśah-* „Möder, Verwesung“ (Bartholomae Airan. Wb. 1329 unter Vergleich mit ahd. *wesanēn*, worüber s. \**uei-* „welken“). Gr. ἴος „Gift“ = lat. *virus* „zähe Flüssigkeit, Schleim, Saft (auch Tiersamen: übler Geruch), bes. Gift“ = ir. *fī* (Corm.) „Gift“; cymr. *gwyar* „Blut“ (s. Fick II<sup>4</sup> 265, Pedersen KG. I 73); anord. *veisa* „palus putrida“, ags. *wāse* „Schlamm“ (aber dt. *Wiese*, Schade 1170, Wood IA. 11, 205 usw., eher zu \**ueis-* „sprießen“, wie wohl auch norw. *veis* „saftiger Stengel“); ags. *wār*, afries. *wīr* „Alge, Tang“ nach Holthausen IF. 32, 337 hierher? oder zu \**uei-*, *uei-s-* „drehen“. Curtius 389, Fick I<sup>4</sup> 126, 545, II<sup>4</sup> 265, III<sup>4</sup> 413. Ein cymr. *gwy* „Fluß“ existiert nicht (Pokorny).

Unsicher ist Zugehörigkeit von ahd. *weisunt*, *weisont* „arteriae“ (Ptc. „\*die fließende“?), wozu ags. *wāsend*, engl. *weasand* „Lufröhre, Schlund, Gurgel“ (dieselbe Doppelbed. hat lat. *arteria*: Meringer aaO.; aber bes. die *o*-Stufe des vermuteten Grundverbuns macht bedenklich). Erwägenswert ist die von dt. *Wisent*, u. zw. als „moschus- (= \*muffig) riechend“ (wohl nicht nach Meringer als „Besamer“; andere Deutungen s. u. *uisen-* „Horn“). Daß auch das *Wiesel*, ahd. *wisala*, *wisala*, ags. *wesle*, *weosule*, anord. *hreyysi-visla* nach dem Geruch benannt sei (s. Falk-Torp u. *væsel* m. Lit.), hätte zwar wohl an frz. *voison* „Iltis“: lat. *vis(s)iv* „Gestank“ eine Parallele (gegen Verb. v. *voison* mit *Wiesel* s. Meyer-Lübke EWb No. 9381. und vor allem weist bes. das ags. *v* wohl auf idg. *e*; s. Wiedemann BB. 27, 205. Weise ZfdtWf. 5, 252 (: abg. *vesels* „fröhlich, munter“??), Kluge<sup>5</sup> und Weigand-Hirt s. v.

Die balt. Sippe von lit. *vislė* „Brut“ usw. nicht hierher (vom Samen, Meringer aaO.), sondern zu \**ueis-* „sprießen“.

nek- „wollen, wünschen“.

Ai. *vāc-mi*, *u-māsi*, av. *vasamī*, *usəmuhī* „wollen, wünschen“. Ptc. ai. *uṣānt-*, fem. *uṣāntī* „willig“, av. *an-usant-*, *-usāntī* „widerwillig, ohne es zu wollen“, av. *vasah-* (nom. *vasā*) „wollend = nach seinem Willen“, *vasō*, *vasō* „nach Gefallen, nach Wunsch, beliebig“ (acc. sg. des n. \**vasah-*), *vasō-vaśadhra-* „nach Gefallen schaltend“ u. a. Zs., ai. *vaṣi-tva-* n. „Willensfreiheit“: ap. *vaśnā*, av. *vasnā* (i. sg.) „nach dem Willen“ (arm. *vasn* „wegen“ Lw., s. Lit. bei Boisacq 236 Anm. 3); wohl auch ai. *vaṣā*, *vāṣitā* „rindernde Kuh“ (s. u. \**uakā* „Kuh“).

Gr. ἐκόν, ἐκῶσα „freiwillig“ (der Asper nach ε̄ „sich“, gleichsam „aus sich selbst heraus“, Sommer Gr. Ltst. 103), ἀέκων, ἀέκων „wider Willen, ohne Vorsatz“, fem. dor. ἀέκασσα, vgl. γέκαθα· ἐκῶσα Hes., d. i. kret. *φέκαθηθα*. Kretschmer KZ. 33, 472), *φέκα* in οἴκητα· οὐκ ἀρεσιῶς, οὐ κοίφως Hes., d. i. οὐ *φέκα* (Schulze Qu. ep. 494 Anm. 3) in *ἔνεκα*, hom. *ἔνεκα* (\**ἐνφεκα*: *ἐν* ist nach Brugmann, s. u., das Zahlwort *ἐν* „dies eine wollend“, wobei der „regierte“ Gen. vielleicht Gen. des Bereiches, „in bezug auf das und das“, vielleicht aber nach *γάγον* c. gen. eingeführt ist, nicht nach Bechtel die Praep. *ἐν*), hom. *ἐκά-ρο;ος* „nach eigenem Belieben wirkend“, *ἐκίη-βόλος* „nach eigenem Belieben treffend“ (metr. Dehnung für \**ἐκά-*

βολος, unterstützt durch andere Zss. auf -ήβολος), böot. *φεκά-δᾶμος* (mit versch. Assimilation daraus thes. *φεκιδᾶμος*, att. *Ἀκαδημος*), *ἐκατη-βόλος*, *-βελέτης* (vgl. *ἀσπιδ-ηφόρος* u. dgl.), *ἐκητι*, dor. *ἐκάτι* „nach dem Willen, durch die Gnade; später: wegen“ (diss. aus *\*φέκατ-ᾱ-τι*, *ἀεκαζόμενος* „nicht wollend, widerstrebend“ (: *ἀ-φεκάτ-* = *θανυμάζω*: *θαῦματ-*); diese Formen beruhen durchaus auf dem Ptc. *\*φεκατ* (ausführlich Brugmann IF. 17, 1—11 m. Lit.; Boisacq 236f.), nicht auf einem *\*uekə* = ai. *vači-tva-* (Bechtel Lexil. 114ff.). Die einzige nicht auf dem Ptc. beruhende gr. Form wäre *ἐκηλος* (Pindar *ἐκᾶλος*) und *εἰκηλος* „in ungestörtem Behagen“, wenn nach Buttmann und Bechtel Lexil. 117 hierher (doch s. *\*uek-* „sich gewöhnen“).

Fern bleibt lat. *vaco* (s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v.), cymr. *gwyech* „fröhlich“ (Fick I<sup>4</sup> 545f.; doch s. Pedersen KG. I 75, 74 und *\*uesu-* „gut“, aksl. *veselъ* „froh“ (s. *\*ues-* „schmausen. sich freuen“).

**uek<sup>2</sup>-** „sprechen“.

Ai. *vákti*, *vivakti* „sagt, redet, spricht“. Aor. *ávōcam* (= *εἶπον*, s. u.), Ptc. *uktá-*, Kaus. *vācayati*, av. *vuc-* „sprechen“, *āxta-*, ai. *vacus-* n. = av. *vacah* (= gr. *ἔπος*) „Rede, Wort“, ai. *vacaná-* „redend, sagend“, *vāc-*, n. sg. *vāk* = av. *vāas* (= lat. *vōx*) „Stimme, Rede, Wort“, ai. *vācālā-* „geschwätzig“ (ohne geschichtlichen Zshang mit lat. *vōcālis*), *vākya-* „Ausspruch, Rede“: arm. *gošem* „schreie, rufe, rufe zu mir, lade ein, nenne“ (Hübischmann KZ. 23, 29 — allerdings widerrufen Arm. St. I 12, Arm. Gr. I 436 — weitere Lit. bei Lidén Arm. St. 70);

gr. *ἔπος*, el. kypr. *φέπος* „Wort“ (s. o.), Aor. *εἶπον* „sprach“, lesb. *φείπην* usw. (= ai. *ávōcam*, idg. *\*e-ue-ug<sup>2</sup>-om* mit Diss. von *-φεε-* zu *-φει-*, siehe Solmsen Unt. 237 m. Lit.; verfehlt Sütterlin IF. 4, 100 f. und Hirt Abl. 132), *ῥτα* Akk. „Stimme“ (auch wohl *εἰρόσπα* als „den weithin schallenden“, s. Boisacq s. v., Bechtel Lexil. 145), *ῥσσα* f. „Stimme“, *εἶροφή* „Ruf, Lärm“:

lat. *vōx*, *vōcis* „Stimme“ (s. o.), *voco*, *-āre* „rufen“, umbr. *sub-ocuu*, *-ocuuu*, *-oco* (zur gramm. Beurteilung s. v. Planta II 361. Buck Gramm. 303) „anrufen, anbeten“ (zur Entlabialisierung im Ital. s. Vf. Über älteste sprachliche Beziehungen zw. Kelten und Italikern 60 Anm.).

Ahd. *gīwahanen*, *-inen* „erwähnen, gedenken“ (*\*gawahnjan*, Denom. eines *\*uoq<sup>2</sup>-uo-*, vgl. ai. *vacaná-*; dazu trat in paradigmatische Verbindung das alte *v*-stufige Pf.) *gīwuoq* (s. Brugmann IF. 32. 188). *gīwakt* „Erwähnung, Ruhm“, mhd. *wāegen* „gedenken machen, in Erinnerung bringen“. anord. (Wood MIn. 22, 236), *vättr* „Zeugnis“ (*\*waktaz*), *vattu* „bezeugen“.

Hierher aisl. *ōmr*, *ōmun* usw.; s. S. 217 unten.

Apr. *wackītwci* „locken“, *ewackīmai* „wir rufen an“ (eine alte Wzf. *\*uoq<sup>2</sup>-*, Trautmann Apr. 456, neben *\*uoq<sup>2</sup>-ā-* in *vocāre* — das aber Denominativ — ist daraus wohl nicht zu folgern), *wackis* „Geschrei“.

Ältere Lit. bei Curtius<sup>5</sup> 459. —

Kelt. Entsprechung mir. *fūaimm* „Lärm“ aus *\*uok<sup>2</sup>-smu* (Pokorny): über air. *iarmi-foich* „quaerit“ u. dgl. (*\*-fo-šaiq-*) s. Strachan Re. 19, 177. Thurneysen Hdb. 467, Pedersen KG. II 60S; trotz Stokes KZ. 41, 386.

Fern bleibt got. *auhjon* „lärmen“ (s. *\*uk-*), wofür man teils von der Tiefstufe *uq<sup>2</sup>-* ausging, teils *\*au(c)q<sup>2</sup>-* (Hirt Abl. 132) oder *\*oueq<sup>2</sup>-*, *\*ueq<sup>2</sup>-* (Schröder Abl. 53, gestützt auf as. *julu*, doch s. *\*ick-*) voraussetzte. —

Aksl. *vě* „εἶπε“ nicht nach Prusík KZ. 35, 596 f. aus *\*uēq̄u-s-t*, sondern slav. Wz. *v't-* (z. B. *otz-v'itō* „Antwort“, *v'stati* „reden“) = apr. *wait-iatun* „sprechen“ (anderweitige Verwandtschaft nicht bekannt).

Aksl. *vestō* „Sache, Ding“, got. *waihts* f. „Sache, Ding“. ags. *wiht* „Ding, Wesen, Dämon“ ahd. *wiht* „Ding, übernatürliches Wesen, Person“ (nhd. *Wicht, Böswicht*), auch in ahd. usw. *niriht* „nicht, nichts“ (idg. *\*ueq̄-ti* „Ding, Sache“). will Prusík aaO. unserer Wz. zuteilen, da auch slav. *rěčb* „Wort“ vielfach die Bed. „Sache, Ding“ angenommen habe (= „Gegenstand der Rede“). Ganz fraglich. Aber jedenfalls nicht zu *\*ueġh-* „fahren, bewegen“ (wäre sl. *\*vestb*): anord. *vætrr, vëtrr* „lebendes Wesen, übermenschliches Wesen, Ding“ fordert keine mit *vestb* unvereinbare germ. Gdf. *\*waihti-* (Noreen Ltl. 92, Wood Mln. 23, 145) neben *wihti-*.

**uek-** „biegen“?

Hierzu stellt Zupitza KZ. 36, 236 mir. *feccaim* „wende mich, mache mich an etwas“, „biege“, *feccaidecht* „backsliding“, doch sind die dort angeführten Etymologien unsicher, da gr. *ὄξρος, ὄξριον* eher zu got. *alu* gehören und nicht aus *\*fók-ro-s* entstanden sein werden. Über got. *waihta* vgl. *ueik-* „biegen“. Eine Verbindung mit ai. *vañcati* „geht krumm“ bliebe, da dieses ja zweideutig ist, möglich, und es ist nicht daran zu zweifeln, daß im Idg. die Paare *\*uenk-*, *\*ueny-*, *\*uank-*, *\*uang-* (s. die Wzn.) einander gegenüberstanden.

Vielleicht ist lat. *convexus* „nach oben oder unten sich zuwölbend“, *dēvexus* „geneigt, abschüssig“, *subreexus* „schräg aufsteigend“ hierherzustellen, wenn auch die Zugehörigkeit zu lat. *veho* (s. *uegh-*) nach Thurneysen GGA. 1907, 806 möglich ist. Vgl. Vf. LEWb.<sup>2</sup> 189 f.

**ueqti-** „Sache, Ding“.

Got. *waihts* f. „Sache“, aisl. *vëtrr, vëtr, vitr* f. „lebendes Wesen, übermenschliches Wesen, Sache, Ding“, ags. *wiht* f. „Wesen, Dämon, Ding“, as. *wiht* m. „Geschöpf, Wesen“, ahd. *wiht* n. m. „lebendes Wesen, Dämon, Ding“, got. *ni-waiht* „nichts“, ags. *nā, ni-wiht*, as. ahd. *neo-, nio-wiht*, ahd. *ni-wiht* „nichts, nicht“.

Abg. *vestb* f. „Sache, Ding“.

Falk-Torp u. *rette*. Weitere Beziehungen fehlen: *ueġh-* „bewegen“ (als „bewegliches Ding“) schließt das sl. *-st-* aus; Prusík KZ. 35, 597 nimmt eine Gdb. „Wort“ an (: *ueq̄u-* „sprechen“), was sich zwar auf slav. *rěčb* „Rede“ und „Sache, Ding“, und dt. *Sache* (s. *\*sāg-*) stützen kann, aber bei der Wiederkehr derselben Bed. auf germ. und slav. Gebiete doch ganz problematisch bleibt.

**ueġ-** „frisch, rege, kräftig sein“.

Lat. *vego, -ere* „in Bewegung setzen, antreiben“, daraus (nach *vigil* aus *\*vegil*) *vigeo, -ere* „frisch und kräftig sein, in Kraft und Ansehen stehn“, *vegetus* „rührig, lebhaft, munter“, *vigil* „wach, wachsam“ (*vigilare, vigilia*):

Ai. *vāja-h* „Kraft, Schnelligkeit, Wettkampf, Kampfpfeis, Gewinn, wertvolles Gut“, *vājāyati* „regt an, treibt zur Eile: läuft um die Wette“, *vājra-h, -m* „Donnerkeil (des Indra)“ = av. *vazra-* „Keule, bes. Haukeule (des

Mithra)“, ap. *vazarku-* „groß“ (nach Bartholomae Altiran. Wb. 1390 aus iran. \**uazarka-*, Ableitung von \**uazar* n., vgl. *vazārat-* „mit Energie, Kraft, Macht sich aufmachend“ aus \**vaza-* m. + *arət*).

Got. *wakan* (praet. *wōk*) „wachen, wachsam sein“; *gawaknan* „erwachen“ = anord. *wakna* ds, ags. *wæcan* (praet. *wōc*; s. dazu Brugmann IF. 32, 188 f.), *wæcnian* „geboren werden“; anord. *wakinn* „wach“; kaus. got. *us-wakjan* „aufwecken“ (bis auf die Kürze = ai. *vājyati*) = anord. *rekja*. ahd. usw. *wecchan* „wecken“; anord. *vaka* (schw. Verb) „wachen“, ags. *wucian*, as. *wakōn*, ahf. *wahhōn*, *wahhēn* „wachen“; ahd. *wachal* „wach“ (: lat. *vigil*); got. *wōkains* f. „das Wachen“; anord. *vakr*, ags. *wacor*, ahd. *wachar*, *wakar* „regsam, frisch, wacker“ (formell = ai. *vajra-*, av. *vazra-*); anord. *vaskr* „munter, flink“ (\**vak-ska-*; Fick III<sup>4</sup> 380); die Bed. von ags. *wæcnan* „geboren werden“ erklärt auch die Bed.-Entwicklung von got. *wōkrs* usw. (s. unter Wz. \**auēg-* „vermehrten“), vgl. in der Vokalstufe auch ai. *vāja-h*. Zu *wacker*, *vājra-* vielleicht auch ahd. *wahs* „scharf“ (nicht zu *uog<sup>h</sup>hni-* „Pflugschar“).

Lit. z. B. bei Zupitza GG. 199f., Vf. LEWb.<sup>2</sup> 812, Falk-Torp 1573 unter *vaage* (die dort erwähnte Verknüpfung von lat. *vigeo*, *vigil* mit ai. *vāga-* „Ruck, Hast, Kraft“ durch Wood AIPh. 27, 60 ist wegen *vegeo*, *vegetus* verfehlt).

Gr. *ὕγις* vielmehr als \**su-g<sup>h</sup>ijēs* zu *βίος* (Saussure Msl. 7, 89f.). — Air. *fēil* „Wache, der heilige Abend, Fest“, cymr. usw. *gŷyl* „festum, feriae“ (Fick II<sup>4</sup> 267) sind aus lat. *vigilia* entlehnt (Vendryès De hib. voc. 140). — Ganz fragwürdig reiht Pedersen KG. I 103 air. *fēr*, g. *fēoir* „Gras“, meymr. *gweir* „Heu“, neymr. *gwair*, acorn. *guyraf* ds. (\**uegro-*) an (etwas ansprechender wäre Vergleich mit got. *wahsjan* „wachsen“, s. u. *auēg-* „vermehrten“; Fick II<sup>4</sup> 266 stellt sie zu *ueg<sup>h</sup>-* „netzen“, s. d.).

Vereinigung von \**uēg-* mit \**auēg-* „vermehrten“ etwa unter \*\**auē-* „frisch, rege“ ist in der Bed. zwar nicht undenkbar, aber durch nichts zu stützen.

**uēg-** „schwach, klein“?

Aisl. *vākr* „schwach“, m. „Kind, schwacher Mensch“ (: ags. *wencel* „Kind, Mädchen“, *wencel* „schwach“? Diese eher zu *wanken*): alb. *vōgël’e* „klein, jung“? Bugge BB. 18, 172, s. auch Falk-Torp u. *veg* m. N.

**ueg-** „weben, knüpfen; Gewebe, Gespinst“.

Ai. *vāgurá* „Fangstrick, Netz zum Wildfang, Garn“; lat. *vēlum* „Segel; Hülle, Tuch, Vorhang“ (davon *vēlāre* „verhüllen“), Demin. *vēxillum* „Fahne, Fähnchen“ (über abweichende Auffassungen von *vēlum* s. Lidén Stud. 20ff., Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v.); air. *figim* „webe“, *fige* „das Weben“, abret. *gueig* „textrix“, nbret. *gwea* ds., acymr. *gueetic* „textilis“, neymr. *gwru* „weben, knüpfen“, *gwe* „Gewebe“, acorn. *guiat* gl. „tela“, ncorn. *gwia* „weben“;

ags. *wice* „Docht“, nhd. bair. *wichengarn* „Baumwolle zu Dochten“, norw. *vik* f. „Fitze oder Docke Garn“ (diese und einige der folgenden *i*-Formen durch Einmischung von zu *uēik-*, *uēig-* „biegen, winden“ gehörigen Formen? s. Falk-Torp u. *væge*, Persson Beitr. 323 a 3); mhd. *wiht* „Docht“; ags. *wecca* „Docht“, and. *wekko*, mnd. *wecke* „Docht, Lunte“, mhd. *wicke* „Docht, Scharpie“, nhd. mdartl. *wicke* „der um die Spindel gewickelte Flachs“, ahd.

*wicklī(n)* „Wickel, Flachs- oder Wollpensum zum Abspinnen“, nhd. *Wickel* „soviel Flachs oder Wolle, als jedesmal zum Abspinnen um den Rocken gewickelt wird“. mhd. *wickeln* und *wicken*, nhd. *wickeln*; *ō*-stufig ags. *wōciġ* „Schlinge, Fallstrick“ (in Ablaut und Bed. genau zu ai. *vāgurū* stimmend; norw. mdartl. *ōke* „verfäzte Masse, z. B. von Zwirn“ aber wohl mit Anlautdehnung aus \*[w]ōkan-); schwachstufig (\**ueg*- oder \**ug*- mit Übernahme von *w*- aus den hochstufigen Formen), mnd. *wocke*, *wocken* „Spinnrocken: Flachs oder Wolle auf dem Rockenstock“. as. *wocco* „cicindela (Docht, Lunte)“: auf redupl. *ue-ug*- beruhen wohl ags. *wōce*, mnd. *wōke*, *weike*, ahd. *wiocha* „gedrehtes Garn für Dochte oder Scharpie, Lunte“, nhd. mdartl. *Wieche*.

Vgl. Fick II<sup>4</sup> 268. Lidén Stud. 20ff., IF. 19. 359ff., Fick III<sup>4</sup> 381, Falk-Torp u. *væge*.

Über vermutete weitere Wzzusammenhänge vgl. unter *au-* „weben“ und *uei-* „drehen“: unter Voraussetzung einer vollsten Form *auæg-* reiht Persson Beitr. 651 air. *uagim* „nähe an“ (??; Pedersens KG. I 54 Verbindung mit \**auæg-* „augere“ befriedigt in der Bed. nicht: Vendryès Msl. 15, 362 will *uagim* zu lat. *pungo* stellen nach σῦζω : *stiecke*): s. noch \**uokso-* „Wachs“, und über vermutete weitere Wzzusammenhänge u. *au-* „flechten“.

ueg<sup>u</sup>- : üg<sup>u</sup>- „feucht: netzen“ (oder *ueg-* : *ug-* s. u.).

Gr. ἕγρος „feucht, flüssig“: lat. *ūvilus* „feucht, naß“ (daraus *ūlus*, wovon *ūligo* „die natürliche Feuchtigkeit des Bodens“, Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v. m. Lit.), *ūvor*, *-ūris* „Feuchtigkeit, Nässe“, *ūvresco*, *-ere* „feucht werden, sich betrinken“, *ūvens* „feucht, naß“ (setzen ein \**āvos* aus \**ūg<sup>u</sup>ō-s* voraus, z. B. Osthoff IF. 4, 275): oder nach Froehde BB. 16, 203, 210ff., Solmsen Stud. 162f. ein *ug<sup>u</sup>suo-* : *ūmeo*, *-ēre* „feucht sein“. *ūmor* „Feuchtigkeit“, *ūmecto* „befeuchte“ (beruhen auf \**ug<sup>u</sup>smos*):

aisl. *vokr* (Acc. *vokuan*) „feucht“, *vokvi* m., *vokva* f. „Nässe“, wozu (siehe Fick III<sup>4</sup> 381, Falk-Torp u. *væge*), aisl. *vokva*, *vokkja* „(Blut) vergießen, fließen lassen“, *vok* f. (\**vokvō*) „offene (nasse) Stelle im Eise“, mnd. *wake* f. „Loch im Eise, offenes Wasser im Eise“ (nicht zu gr. [Ϝ]ἀγή „Bruch“). ndl. *wak* „feucht, naß“, engl. (aus dem Nord.) *wake* „Kielwasser“: wenn in ai. \**vakva-* formantisches *-uo-* vorliegt und lat. \**ūvo-* aus \**uksuo-* entstanden ist, darf die Wz. als *ueg-* : *ug-* angesetzt werden und wäre die Heranziehung folgender kelt. Wörter wenigstens lautlich glatt: air. *fēr* „Gras“, cymr. *gwair* „Heu“ (aber daß „feucht = frisch“ die Gdbed. gewesen sei, ist ganz fraglich, s. u. *ueġ-* „frisch“ und Osthoff IF. 4, 283). air. *ūr* „frisch, neu, roh“, cymr. *ŷr* „säftig, frisch, grün, roh“ (ders. Zweifel hinsichtlich der Bed.: auch stünde die Länge des *ū* der dann anzunehmenden Gdf. \**ūgros* in der Sippe allein), ir. *fūal*, gen. *fūail* „urina“ (\**uoglo-*, Fick II<sup>4</sup> 266, Osthoff aaO.: oder eine Zs. mit *fo-*?).

*s*-Erw.: ai. *uksāti* „sprengt, besprengt“, av. *vaxš-* „Sprühen (vom Wasser und Feuer)“, Praes. *uxša-*, *vaxšya-*, *uxšya-* (s. Bthl. Wb. 1338); dazu (mit dems. Bed.-Verh. wie ai. *vrsan-* „männlich“, lat. *verrēs*: ai. *varša-m* „Regen“, s. *ucr-* „feuchten“: über vermutete andere Gdbed. s. Lit. bei Falk-Torp u. *okse* N.) idg. \**uksen-* „Stier, Tiermännchen“ in: ai. *uksán-* m., av. *uxšan-* „Stier“: cymr. *ych* „Ochs“ (= idg. \**uksō*. urbrit. \**uchō*, -ī, mit Umlaut *ych*),

pl. meymr. *yehen*, neymr. *ychain*, bret. *ouhen*, *oc'hen*, corn. *ohan* „Ochsen“; mir. *oss* „Hirsch“ (s. Fick II 429, Pedersen KG. I 36); got. *aúhsa*, aisl. *oxi*, ags. *oxa*, ahd. as. *ohso* „Ochs“.

Vgl. Curt. 187. Osthoff aaO., Zup. G. 95, Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *uvidus*. — Ahd. *ūhha*, ags. *ȝce* „Kröte“ (Fick III<sup>4</sup> 381. Falk-Torp u. *tudse*, Holthausen IF. 20, 325) ist kaum als die „von den Feuchtigkeit aussondernden Drüsen nasse“ anzureihen, sondern Schallwort.

**uegh-** „bewegen, ziehen, fahren u. dgl.“: eine Schwundstufe *uǵh-* nur im Ar. und wohl auch im Alb.

Ai. *vūhati* „führt, fährt, zieht, führt heim, heiratet“ (Ptc. *ūǵhá-*), av. *vazaiti* „führt, zieht, fliegt“ (Ptc. *vašta-*, worin *št* statt *-ǵd-* nach Partizipien von nicht auf Aspirata auslautenden Wzln.), ai. *vāháyati* „er läßt führen“, *vahana-* „führend, fahrend“, n. „das Führen, Fahren, Vehikel, Schiff“ (dehnst. *vāhana-* „führend, tragend“, n. „Zugtier, Wagen, Schiff“). av. *āfra-vazana-* „Feuerwedel“ (vgl. die germ. kelt. *no-*-Bildungen), ai. *vahitra-* n. „Fahrzeug, Schiff“ (: lat. *vehiculum*), ai. *vaha-* „fahrend, führend“ (= slav. *voz* „Wagen“), *vāha-* m. „Schulter des Jochtieres“, *vatayá-* „zum Fahren tauglich“ n. „Vehikel, Tragsessel, Ruhebett“, av. *vazya-* n. „Last, Tracht“ (= as. *wigg* n. „Pferd“), ai. *vóǵhar-* „fahrend, führend“, m. „Zugpferd, Zugocho: Heimführer eines Mädchens; Lastträger“, av. (mit *št* wie im Ptc. *vašta-*) *vastar-* „Zugtier“ (= lat. *vector*), woneben mit lautges. *ǵd* *vaǵdra-* „der vorwärts bringt“, *sāy-uǵdri-* EN. eig. „daß weibliche Zugtiere scheckig sind“ (\**uǵdri-* f. zu \**uǵdar-*, Bartholomae Airan. Wb. 1572; aber ai. *úǵtar-*, *uǵtár-*, Pflugstier“, Bthl. 1392, ist nicht für \**uǵdar-*, \**ūǵhar-* eingetreten, sondern wohl ursprgl. mit *ústra-* m. „Büffel, Kamel“, av. *uǵtra-* „Kamel“ verwandt, worüber eine Vermutung bei Uhlenbeck Ai. Wb. 31 f.); ai. *vāhá-* „führend, tragend“, m. „Zugtier, Vehikel“, av. *vāza-* „fahrend, fliegend“, m. „Ziehen, Zug, Zugtier“ (: got. *wǵs*), ai. *vāhiṣṭha-*, av. *vāzišta-* „der am besten vorwärtsbringt, der förderlichste“, ai. *vahas-* „fahrend“ (: *ὄχος* n.), *vāhas-* n. „Vehikel, das die Götter herbeiführende Lob“, av. *vazah-* (2. Zsglied) „fahrend, führend“.

Gr. *ἔχεσθαι ἄρμασιν* Hes., pamphyl. *φεζέτω* „er soll bringen“, kypr. *ἔφεξέ* „brachte dar“, *ὄχος* n. „Wagen“ (*ǵ-* statt *ǵ-* nach) *ὄχος* m. „Wagen, Fuhrwerk, Fahrzeug“, *ὄχέω* „führe, trage“, *ὄχέομαι* „lasse mich tragen oder fahren, reite“, *αἰγί-οχος* „die Aegis schwingend“, *γαί-οχος* (hom.), *γαίά-οχος* (dor.), *Γαίάφοχος* (lak.) „der die Erde bewegt“ (Beiw. des Poseidon), *ὄχετός* „Rinne, Kanal, Wasserleitung“, *ὄχετεῖον* „leite Wasser in einer Rinne, einem Kanal“ (nicht nach Bezenberger BB. 27, 175 zu lit. *akas*, *ekelē* „Wuhne“, s. u. *oq̃-* „sehen“): *ὄχλεός* „Hebel“ (: aisl. *vagl* „Hühnerstange“), *ὄχλέω*, *ὄχλίζω* „bewege fort, rolle oder wälze fort“.

Alb. *vjeθ* „stehle“ (G. Meyer BB. 8, 187. Alb. Wb. 474; auch Pedersen KG. I 59, der KZ. 36, 335 wegen russ. *lose-rodz* „Pferdedieb“ : abg. *vedu* „führe“ auch für *vjeθ* Zugehörigkeit zu letzterem erwogen hatte); schwundstufig wohl alb. *uðe* „Weg, Reise; Gesetz-Vorschrift“ (G. Meyer Alb. Wb. 455), wovon mit Formans *-rā* vielleicht auch *urē* „Brücke“ (zunächst aus \**uð-rā*: Jokl SBAk. Wien 168. I 92).

Lat. *vehō*, -ere, *vēci* (: ai. *ávākšat*, abg. *věsz* Aorist), *vectum* „fahren, führen, tragen, bringen“ (dazu wohl auch *con-*, *dē-*, *sub-veesus*, s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> 189f.), umbr. *arveitu*, *arsueitu*, *arueitu* „advehito“. *kuveitu* „convehito“, lat. *vehis* „Wagen, Fuhre, Fuder“, *vehemens* eig. „\*einherfahrend“, daher „heftig, hitzig, stürmisch“ (s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v.), *vectis* „Hebel, Hebebaum, Brechstange“ (vgl. zur Bed. gr. *ὄζλευς*, aisl. *vāg*), ursprgl. Abstraktum „\*das Heben, Fortbewegen“, *vectigālis* „zu den Abgaben an den Staat gehörig“ (setzt ein \**vectis* in der Bed. „das Herbeibringen, Ablieferung“ voraus), *vectigal* „Abgabe an den Staat, Gefälle, Steuer“ (über *vēna* s. u. *vei-* „losgehn“ und bes. u. *ueǵh-* „Darm“; auch *uor* ist nicht als „die Heimgeführte“ anzureihen, s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v.); osk. (bei Paul. Fest. 506 L. *wai* „plaustrum“, *ueiarīi*, *ueiatura* (z. B. v. *Planta* I 214).

Air. *fēn* „Art Wagen“ (\**ueǵh-no-*; vgl. ai. *vahana-* und ahd. *wagan*) = cymr. *gwain* ds., gall. *covinnus* „Sichelwagen“, cymr. *amwain* „herumführen“, *arwain* „führen“, *cywain* „fahren“; air. *fecht* „Kriegszug, Gang, Reise, mal“, mcymr. *gweith*, neymr. *gwaith* „Werk, Arbeit, mal“, corn. *gweith*, *gwoyth* „mal“, acorn. *gued-zur* „opifex“, bret. *gwez*, *gweuch* „mal“, gall. *Uecturius* MN. (Fick II<sup>4</sup> 266, Pedersen KG. I 123f., II 545f.: zur Bed. vgl. mnd. *reise* „Autbruch zum Feldzug“ und „mal“; nicht vorzuziehende Deutungen verzeichnet Falk-Torp u. *veie* I N.).

Got. *gawigan* „bewegen, schütteln“. aisl. *vega* „bewegen, schwingen, erheben, wägen, wiegen“, ahd. *wegan* „sich bewegen, wiegen“ (nhd. *bewegen*, *erwägen*, *wägen*, *wiegen*). as. *wegan* „wägen, erwägen“, ags. *wegan* „bringen, führen, wägen, intr. sich bewegen“; got. *gawagjan* „bewegen, schütteln“ (= *ὄξεω*, slav. *voziti*; dehnstufig ai. *vāhāyati*) = ahd. *weggen* „bewegen“; got. *wigs*, aisl. *vegr*, ahd. as. ags. *weg* „Weg“; aisl. *vigg*, as. *wigg*, ags. *wieg* n. „Pferd“ (= ai. *vahya-*); aisl. *vētt*, *vētt* f. „Gewicht“ (= lat. *vectis*), ags. *wiht* n. ds., mhd. *gewiht* n. ds.

Aisl. *vog* f. „Hebel“, pl. *vagar* „Schlitten“, *vogur* (und *vāgir*) f. pl. „Bahre“, ahd. *waga* „Bewegung“, wozu *wagōn* „bewegen, schütteln“, intr. „wackeln“, aisl. *vaga* „bewegen“, ags. *wagian* ds.; ahd. as. *waga* „Wiege“, aisl. *vagga* ds. (hierher auch wohl ahd. *wiga* „Wiege“, s. u. *ueik-* „biegen“); ahd. *wagan*, ags. *wægn*, aisl. *vagn* „Wagen“ (abl. mit ir. *fēn*); aisl. *vagl* m. „Hahnenbalken“, norw. „Hühnerstange“ (\**Tragstange*“, vgl. formell *ὄζλ-εύς*, -έω):

got. *wēgs* „Wogenschlag“, pl. „Wogen“, aisl. *vāgr* „Meer, Meeresbucht“, ahd. *wāg* „Woge“, as. *wāg* „hochflutendes Wasser“, ags. *wāge* „Woge“; aisl. *vāg* „Hebel, das Wägen, Wage, Gewicht von 10 Kilo“, ahd. *wāga* „Wage, Gewicht, Wagnis“ (mnd. mhd. *wagen* „in die Wage legen, aufs Geratewohl dransetzen, wagen“). as. *wāga* „lanx“, ags. *wāge*, *wāye* „Wage, ein bestimmtes Gewicht“ (russ. usw. *vaga* „Wage“ durch poln. Vermittlung aus ahd. *wāga*, ungenau Uhlenbeck AfsIPh. 15, 492).

Lit. *veži*, *vėži* „fahren“, *vežimas* „Wagen“, *važis* „kleiner Schlitten“, *vėžė* „Wagengeleise“, *vėžin-u*, -*tė* „fahren machen“, *pravožė* „tiefes Wagengeleise“: Abg. *vezq*, *vesti* „vehere“, *veslo* „Ruder“ (\**ueǵh-slo-*), *vozq* „Wagen“, *vožq*, *voziti* „fahren, führen“: nach Meringer IF. 19, 427 ff. auch slav. *věžu* „Haus“ als „Schlittenhaus“.

Curtius<sup>5</sup> 192f., Fick I<sup>4</sup> 127, 311, 546, II<sup>4</sup> 266, III<sup>4</sup> 382f. usw. (Dehnstufenbildungen zusammengestellt bei Blankenstein Unt. 70f.).

uet- „Jahr“, *uetes-* n. ds., \**uetos(o)-* „jährig, alt“; in Ableitungen auch für jährige, junge Tiere.

Ai. *vatsá-*, *vatsará-* m. „Jahr“, *vatsá-* m. „Jährling, Kalb, Rind“, *rat-saká-* m. „Kälbchen“, *savātārau* N. du. f. „dasselbe Kalb habend“ (Wackernagel Ai. Gr. II 101).

Gr. *féτος*, *étos* n. „Jahr“, *διετής* „zweijährig“, *ἐτήσιος* „jährlich“, att. *εἰς νέωτα*, delph. *ἐν νέωτα* „fürs nächste Jahr“ (von Buck Gl. 1, 128 f. auf \**νεφο-φατα* mit *a* aus idg. *a* zurückgeführt, wofür aber lokr. *καπιατες* keine Stütze ist, s. Brugmann IF. 38, 137 f.: vielmehr Haplologie aus \**νεφώ-φατα* mit derselben Auslautdehnung wie *σοφώ-τατος*, *πρω-πέρουσι*; ähnlich Fay Cl. Quart. 3, 274 Anm. 2), s. auch *ἐπηεταρός*, *οἰετέας*, *σῆτες* bei Boisacq m. Lit.; äol. *ἔταλον*, assimiliert ko. *ἔτελον* „Jährling von Haustieren“ (: lat. *vitulus*, s. u.; Meister IA. 1, 204; 4, 32); alb. *vjet* „Jahr“, *parejet* „vor zwei Jahren“, *vjetë* f. „Kalb“ (G. Meyer Alb. Wb. 475 f.), *vitë* „Kalb“ (ebda.: aus \**ueteso-*, Pedersen KZ. 36, 290, vgl. lat. *veterinus*; lat. *vetus*, *-eris* „alt“ (wohl idg. adj. \**uetus-*, vgl. die bsl. Formen, Persson IF. 26, 63, Gl. 6. 88 f.; teilweise bereits Pedersen IF. 5, 35; kaum nach Brugmann KZ. 24. 38, Grdr. II<sup>2</sup> 1, 517 f., IF. 27. 253, Sommer Hdb.<sup>2</sup> 367 f., Fränkel KZ. 42. 239 = gr. *ἔτος*; s. auch Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v.), *vetustus* „alt“ (wohl aus \**uetos-to-s* „bejahrt“, Bildung wie *onustus* : *onus*), *vetulus* „ältlich“, osk. *Vetzel* „\*Vetusco“, Göttername; lat. *veterinus* „Zugvieh“; *vitulus* „Kalb“ = umb. *vitluf* „vitulos“ (umbr. *v-* schließt, da bei einem landwirtschaftlichen Worte Entlehnung aus dem Lat. nicht glaublich ist, sowohl Grienbergers Unt. 173 und Uhlenbecks PBrB. 30, 304 Verbindung mit got. *qipus*, als Woods KZ. 45, 68 mit schwed. mdartl. *kvida* „werfen“, norw. mdartl. *kvidra* „sich unruhig hin und her bewegen, huschen“ aus; ital. *i* statt *e* vermutlich durch Entlehnung aus einer nicht näher zu bestimmenden idg. Sprache Italiens, s. Thurneysen KZ. 30, 487, Meister aaO., Meringer IF. 18, 292; osk. *Vtteliu* „Italia“, woraus durch unterital.-gr. Vermittlung lat. *Italia*, eigentlich „das Kälberreiche, Viehzuchtland“? oder alter Stammesname?); ir. *feis*, corn. *guis*, mbret. *gues* „Sau, Schwein“ (\**uet-si-*; Fick II<sup>4</sup> 268); got. *wiprus* „jähriges Lamm“, anord. *veðr*, ahd. *widar* „Widder“ (vgl. o. ai. *sa-vātārau*); aksl. *vetъchъ* „alt“, alit. *vetušas* „alt, bejahrt“.

Ein Lok. oder möglicherweise (s. Brugmann II<sup>2</sup> 2, 708) Acc. sg. vom tiefstufigen St. *ut-* liegt vor in ai. *par-ūt* „im vergangenen Jahre“, gr. *πέρουσι*, dor. *πέρουσι*, anord. *fjörð*, mhd. *vert* ds., arm. (Hübshmann Arm. St. I 39) *heru* ds., nir. *in-uraidh* ds., air. *on huirid* „ab anno priore“ (Vokalumstellung? kaum mit Ablaut *o* des Praefixes, Pedersen KG. I 541).

Z. B. Curtius<sup>5</sup> 208, 275, Fick I<sup>4</sup> 81, 128, 546. Fern bleiben lit. *jaūtis* „Ochse“, goth. *awēpi*, ahd. *ewit*, ags. *eowed* „Schafherde“ (Berneker IF. 10, 162), dt. *Wetter* (Wood [IA. 15, 107]; zu \**uē-* „wehen“).

### 1. ued- „sprechen“.

Ai. *vadati* „läßt die Stimme erschallen, redet“ (Pf. *ūdimá*, Ptc. *ūdití-*), *vādanam* „das Tönen, Reden, Mund“, *ūdití-h* f. „Rede“, *vādayati* „läßt ertönen, spielt (ein Musikinstrument), läßt sprechen“, *vāditram* „musikalisches Instrument, Musik“, *vāda-* „ertönen lassend, m. Laut, Ruf, Klang, Aus-

sage, Wortstreit“; in der Dehnstufe und der Bed. vergleicht sich am nächsten aksl. *vada* „calumnia“, *raditi* „accusare“.

Nasaliert ai. *vandate*, -*ti* „lobt, preist, begrüßt mit Ehrfurcht, *vandanam* „Lob, Preis, ehrfurchtsvolle Begrüßung“, *vandaru-* „lobend, preisend“; siehe noch Uhlenbeck Ai. Wb. unter *vallakī* „eine Art Laute“, *vallabha-h* „Günstling“.

Lit. *radinti* „rufen, nennen“.

Gr. *γῳδᾶν* [d. i. *γῳδᾶν*] *κλαίειν* Hes., *Ἡσί-(γ)οδος* „qui ἦσι γῳδαῖν, i. e. ἀοιδῆν“. *γῳδόν* [d. i. *γῳδόν*] *γῳγητα* Hes.: neben \**γῳδᾶ* steht \**οὔδᾶ* in hom. *οὔδήεσσα* „die schön singende“; tiefstufig *ἰδέω*. *ἔδω* (von den Alexandrinern irgendwo hervorgeholt: „besinge, verherrliche“, *ἔδη* *φήμη*, *ῳδή* (Theognostos *zar.* 19, 26); sehr fraglich *ἔμνος* „Lied, Gesang“ (\**ἔδμνος*? W. Schmid *RhMus.* 61, 450; eher nach Maas *Phil.* 66, 590ff. zum Hochzeitsruf *ἔμνη*: andere Deutungen verz. Vf. *LEWb.*<sup>2</sup> u. *suo*, Bois. s. v.). Mit *ᾶ*-Vorschlag: *ᾶ(γ)ηδόν* „Nachtigall“ (*ᾶβηδόνα ᾶηδόνα* Hes., äol. *ᾶήδων* und *ᾶήδω*: dehnstufig wie ahd. *farwāzan*; wenn nicht eher nach Fick *GGa.* 1894, 229, Brugmann *Grdr.* II<sup>2</sup> 1, 467 mit Formans -*δων* wie *χελι-δών*), mit analogischer Übertragung des *ᾶ*- auch auf die Tiefstufe *ἰδ-* in *αἰδή* „Laut, Stimme, Sprache“ (äol. *αἰδῳ* Sappho) *αἰδάω* „schreie. spreche“. *αἰδήεις*, dor. *αἰδάεις* „mit menschlicher Stimme sprechen“.

Sehr wahrscheinlich ist (nach Wackernagel *KZ.* 29, 151 f.) auch *ᾶ(γ)εἶδω* (att. *ἔδω*) „singe“ aus einem redupl. Aor. *ᾶ-γε-γῳδ-εεν* erwachsen, woraus dissimilatorisch *ᾶ-γε-ιδ-εεν* (wie *εἰπεῖν* aus \**γε-πε-εεν*), und der *i*-Diphthong von hier aus weitergewuchert, daher *ᾶ(γ)οιδή* (statt \**ᾶ-γῳδᾶ*), att. *οὔδή* „Gesang“, *ἀοιδός* „Sänger“. *ἀοιδίμος* „besungen“.

S. über die gr. Worte bes. Schulze *Qu. ep.* 17 n. 3, Solmsen *Unters.* 238, 266; im übrigen s. die Lit. bei Boisacq u. *αἰδή*.

**2. ued-** „netzen“; heteroklit. *r/n*-St. *uédōr*. *uódōr* (nom. sg.), *udén(i)* (loc. sg.), *udnés* (gen. sg.) „Wasser“, vgl. J. Schmidt *Pl.* 172 ff., Pedersen *KZ.* 32, 240 ff., *Bthl. PBrB.* 41, 273.

Ai. *unötti*, *undāti* „quell, benetzt“; av. *vaidi-* f. „Wasserlauf, Bewässerungskanal“.

Ai. *ulán(i)* loc., *udnāh* gen., *udnā* instr. „Wasser“ (n. a. sg. *udaká-m*): vom *r*-St. abgeleitet *samudra-h* „Meer“, *anudra-h* „wasserlos“ (= gr. *ἄνυδρος*), *udrá-h* „ein Wassertier“ = av. *udra-* m. „Ötter, Fischotter“ (= gr. *ἔδρος*, ahd. usw. *ottar*, vgl. auch lat. *lutra* und mit *ū* lit. *údru*, aksl. *vydra* ds.): von einem -(*r*)s-St. (vgl. gr. *τὸ ἔδος*) ai. *utsa-h* „Quelle. Brunnen“, arm. *get* „Fluß“ (Hübschmann *Arm. Gr.* I 434; Gdf. \**uedō*. Sandhiform zu *uedōr*, vgl. got. *watō*, slav. *voda*; ihr entspricht auch das von de Lagarde *Ges. Abh.* 285, Solmsen *KZ.* 34, 71 freilich in seiner Gewähr angezweifelte phryg. *βεδν* „Wasser“. d. i. \**vedū* aus \**uedō*, Kretschmer *Einkl.* 225).

Gr. *ἔδω*, *ἔδατος* (\**υδ-η-τος*) „Wasser“: vom *r*-St. abgeleitet *ἄνυδρος* „wasserlos“, *ἔδρος*, *ἔδρα* „Wasserschlange“, *ἔνυδρος* „Fischotter“ (s. o.), *ἔδαρης*, *ἔδαρός* „wässerig“ (*ἔδαλέος* ds. mit Suffixtausch; ähnlich *ἔλλο*. „Wasserschlange. Ichneumon“: *ἔδρος* = lak. *ἐλλά*: *ἔδρα*), *ἔδερος* „Wassersucht“, *ἔδρία* „Wassereimer“ (: lat. *uter*): vom *n*-St. abgeleitet *ἄλοο-ἰδρη-*

eig. „Meereswoge“, Beiname der Amphitrite und Thetis (Johansson Beitr. 117; ob auch ἔδωρ „Trüffel“ als „saftig“?? nicht einleuchtend über beide *n*-Formen Prellwitz KZ. 46, 172), sowie wahrscheinlich *Kαλ-εδόρ*, -έδρα (-έυῶ). *Καλύδριοι*, -έυριοι (s. Boisacq 998 a).

es-St. τὸ ἕδος „Wasser“ (s. o.).

Alb. *ujε* „Wasser“ (nach Pedersen KZ. 34, 286: 36, 339 nicht aus \**ud-nā*, sondern aus \**ud*; oder doch aus \**udō*?); sehr fraglich *vese* „Tau“ (\**uend-*, *wond-s-īā*? s. Pedersen KZ. 36, 308. Johansson IF. 19. 115).

Lat. *unda* „Welle, Woge“. *undare* „wallen, wogen“ (vgl. apr. *wundan* n., *unds* m. „Wasser“ und ai. *unātti*, *undāti*. sowie lit. *vanduō*. -eñs, *vāndeni*, žem. *undw*, lett. *ūdens* m. f. „Wasser“, und dazu Schulze EN. 243. Bgm. II<sup>2</sup> 3, 281, 283, Trautmann Bsl. Wb. 337; daß *unda* nach Bgm. Rückbildung aus *undare* sei, leuchtet freilich nicht ein): *uter*, *utris* „Schlauch“ (\**udri-s* „Wasserschlauch“, vgl. gr. ἕδρα: Thurneysen KZ. 32, 563), *lutra* „Fischotter“ (*l-* nach *lutum* „Pfüte“, Thurneysen aaO. oder nach *lutor* „Wäscher“, Keller Volkset. 47).

Umbr. *utur* „Wasser“ (= ἕδωρ), Abl. *une* (\**udni*).

Mir. *oss* „Wasser“ (Fick II<sup>4</sup> 265) existiert nicht; hierher air. *u(i)scē* „Wasser“ (\**udes-kjo*-?); mir. *fand* „Träne“?? (ibd.). falls existierend. bleibe fern.

Got. *watō* (s. o.), gen. *watins* „Wasser“; aschwed. *vatur* (æ = idg. *e*? eher Umlaut von germ. *a* in den -in-Kasus, s. Bthl. aaO.). aisl. *ratu* n. (o-St. geworden, vgl. got. dat. pl. *watnam*), *vatr*, nord. Scenamen *Vättern*; ahd. *wazzur*, as. *watar*, ags. *wæter* (\**uodōr*) „Wasser“; aisl. *otr*, ags. *otor*. ahd. *ottar* m. „Otter“ (s. o.); mit Binnennasalisierung (vgl. o. zu lat. *unda*, wahrscheinlich got. *wintrus*, aisl. *vetr*, ags. *winter*, ahd. as. *wintar* „Winter“ als „nasse Jahreszeit“ (Lidén PBrB. 15, 522, Falk-Torp u. *vinter*: nicht besser zu ir. *find* „weiß“, s. u. *sweid* „glänzen“);

vielleicht zu *Wasser* auch ahd. ags. *wascan*, aisl. *vaska*, nhd. *waschen*, *wusel* (\**wat-skō*: oder zu ir. *fáise* „drücken“. meymr. *gwascu* ds., wobei das Praes. den brit., das Praet. den ir. Vokalismus widerspiegelte: s. u. \**uedh-* „stoßen“): mit Dehnstufe *ē* von der Wz. aus gebildet aisl. *vātr*. ags. *wæt* „naß, durchnäßt“.

Im Germ auch mit *þ* aisl. *unnr*, *uðr*, pl. *unnir* „unda“, as. *ūthia*, *ūðia*. ags. *ȝþ*, ahd. *undea* „Woge, Welle, Flut“ wie von einer Wzvariante \**uet-* („Artikulationsschwankung“, Zup. KZ. 37, 390). die aber sonst nirgends gefunden ist, Johansson Beitr. 117 f. sieht darin das *t* des Typus ai. *yak-t*.

Lit. *vanduō* usw. (s. o.); lit. *ūdra*, apr. *udro* f., ostlit. *ūdras*, lett. *ūdris* m. „Fischotter“; aksl. *vydra*, skr. *vīdra* (bsl. *ūd-*: lit. *vānd-eni*: s. zuletzt Trautmann Bsl. Wb. 334 m. Lit.):

aksl. *voda* „Wasser“ (Fem. geworden wegen des Ausganges -a, der hier wohl analogisch für idg. -ō). Aksl. *vīdro* „βάδος, σταμνος“ (mit ἕδρα in der Bed. gut stimmend, s. Meillet Msl. 14, 342. Trautmann Bsl. Wb. 337) gehört kaum zu lett. *vēdars* „Bauch“ usw. als „bauchiges Gefäß“ (s. u. *uđero-* „Bauch“).

Curtius 248 f., Fick I<sup>4</sup> 125, 311. 546, II<sup>4</sup> 265 f., III<sup>4</sup> 30, 354 usw.

Eine vollere Wzf. \**ued-* ist erschließbar aus ar. \**aud-* in ai. *ōdatī* „die quellende, wallende“, *vāman-* n. „das Wogen, Fluten“, *ōdaní-m* „Brei aus mit Milch gekochten Körnern“, av. *avda-* m. „Quelle“ (s. Johansson Beitr.

117 f., 130 f., 149 ff., 154; IF. 2, 60 ff., bes. 62a 2, Persson Wzerw. 47. 55 f., 98, 228, 284, Hirt Abl. 133, Reichelt KZ. 39, 68; über lit. *áudra* s. u. *uē-*, *uē-d-* „wehen“).

Bei weiterer Ablösung von *-d-* als Bildungselement lassen sich mit *(\*a)ue-d-* (und *ue-t-* in ahd. *undea* usw., wenn nicht hier eine innergerm. Störung vorliegt) noch in entfernteren Zusammenhang bringen (s. Johansson und Persson aaO.) die Sippen von *\*uer-* und *\*ues-* „feuchten“ (s. diese), ferner ein *ue-n-* in ai. *vāna-m* „Wasser“, anord. *Vænir* Seename (auch *uen-s-* in ags. *wōs*, aisl. *vās* „Feuchtigkeit, Nässe“ ?? s. u. *ues-* „feuchten“).

Zur Bestimmung des anl. Vokals von *a<sup>x</sup>ue-* (*-d-*, *-r-*, *-s-*) kommt in Betracht: einerseits lit. *jāura* usw. (s. u. *uer*), das für *eu(ə)r-* spräche, wenn *j* nicht eher Vorschlagsvokal; andererseits, und gewichtiger, für idg. *a-* sprechend, an. *aurigr* usw. (s. u. *uer-* „feuchten“), gr. *ἄραρος* „wasserlos, von Bächen“ (ibd.), sowie die wohl die unerw. Wz. *auc-* darbietenden Namen gall. *Arwa*, ital. *Avens*, *Acentia* Flußnamen, lacus *Avernus*, wozu auch lett. *aruōts* „Quelle“ (*\*auontos*). ai. *avatā-h* „Brunnen“ (*\*auñtós*)-, *avāni-h* „Strom, Flußbett“ (siehe Johansson IF. 2, 62 und bes. Vf. *LEWb.*<sup>2</sup> u. *wro*, Persson IF. 35, 199 f., KZ. 48, 128 a).

### 3. ued- „Erdboden, Boden, Grund“.

Arm. *getin* „Erdboden“; gr. (Hom., Trag.) *οἴδας*, g. *οἴδεος* „Erdboden“, *οἴδατος* „*χθόριος*“, aor. *προσουδίσαι* (Hdt.) „auf die Erde schlagen“, dor. *ἐποτούδιξε· κατέβαλεν ἐπὶ γῆν* Hes.; hom. *οἴδος*, att. epid. *οἴδος* „Schwelle“, dor. *οἴδόν· οἴδόν* Hes.; *ἔδαφος* n. „Boden“ (nach Brugmann II<sup>2</sup> 1, 390 nach *ἔδος* n. aus einem m. *o-*St. umgewandelt), *ἔδεθλον* „Grundlage“. Vgl. Scheftelowitz BB. 29, 27, 44 (*getin* : *οἴδας*), J. Schmidt Plur. 341 (*οἴδας* : *οἴδος* : *ἔδαφος*; bestritten von Schulze Qu. ep. 114 Anm. 1, weil neben *οἴδας* kein *\*ἔδας* steht, wie *οἴδος* neben *οἴδος*).

Die Verbindung ist haltbar, wenn att. epid. *οἴδος* aus *\*φοδος*, hom. *οἴδος*, dor. *οἴδος* aus *\*ἔφοδος* (mit frühem *ϕ*-Schwund zwischen beiden *o* und daher schon hom kontrahiert) entstanden ist (*ῶ*-Vokavorschlag), und ebenso *οἴδας* als hom. und jon. Form auf solches *\*ἔφοδας* zurückgeht (dor. *ἐποτούδιξε* müßte dabei der Doris „mitior“ entstammen; dem Att. fehlte eine entsprechende bodenständige Form, daher kein *\*ἔδας* belegt ist. — Gegen Verknüpfung von *οἴδος*, *οἴδος* mit Wz. *\*sed-* „sitzen“ (z. B. Johansson BB. 18, 44, Brugmann IF. 13, 55) spricht der Lenis von att. *οἴδος* (Solmsen KZ. 32, 286) und die Unwahrscheinlichkeit, daß der Erdboden als Ort zum Niedersitzen bezeichnet sei; darum ist auch *ἔδαφος* und wohl auch *ἔδεθλον* (Suffix wie in *βάθρον*, *θέμεθλον*) eher hier anzureihen, als durch Hauchdissimilation aus *\*ἔδ-αγος*, *-εθλον* herzuleiten.

### 1. uedh- „stoßen, schlagen“.

Ai. *vadhati*, *avadhit* „schlagen, stoßen, vernichten“. kaus. *vadhayati*, *vadhá-m* „tötend, Mordwaffe (bes. von Indras Geschöß); Schlag, Vernichtung“ = av. *vada-* m. „Keil zum Spalten des Holzes“, ai. *vadhar-* n. „Mordwaffe (bes. von Indras Geschöß)“ = av. *vadár-* n. „Waffe (zum Schlagen)“, av. *vādāya-* zurückstoßen“ (dehnstufig wie gr. *ώθέω*); gr. *ἔθει· φθείρει· ἐοιδίξει* Hes., hom. *ἔθων* „stoßend, zerwühlend“ (s. K. Fr. W. Schmidt KZ. 45,

331). ὄθειω „stoße“ (: av. *vādāya-*). ὄσις „Stoß“, ἐνοσίς „Erschütterung“ („An-stoßen“; Abtönung zu ἔθω durch die Zs. bedingt, wie φορήν : ἄ-φορων : -ς- wie in ὄσις, πείσις : πείθω, s. Boisacq 1109, trotz Bechtel Lexil. 112. 336. K. Fr. W. Schmidt aaO. 234 Anm. 3), auch in ἐνοσίγθων, ἐνοσίγαιος, ἐνοσίγυλλος (ἐνν-, ἐνν- Ausdruck der metr. Dehnung); Curtius<sup>5</sup> 260.

Ai. *valhri-* „verschnitten“ („mit zerstoßenen Hoden“) = gr. ἔθρις· τομίαις κριός Hes. (Benfey Or. und Occ. I 187, Fick I<sup>4</sup> 129), bei Zonaras ὄθρις (ὄ- vielleicht erst durch Angleichung an ὄθειώ), ἄθρις Suidas (Umdentung nach dem ᾱ- privativum), ἴθρις· σπάδων, τομίαις, ἐννοῦχος Hes. (\**valhri-*. aus Kasusformen mit betonter zweiter Silbe: Lagercrantz KZ. 35, 273. Bechtel Lexil. 336. Güntert Abl. 239).

Lit. *vedega* „eine Art Axt“, lett. *vedga* „Eisaxt, Brechstange“, apr. *vedigo* „Zimmerbeil“ (Endzelin KZ. 44. 62), air. *fodb* oder *fadb* wohl „Axt“ (siehe Stokes Rc. 14. 441; \**uodh-uo-*): ist auch av. *vadayan-* „EN. eines glaubensfeindlichen Fürsten“ als „Axt, Schläger“ zu deuten?

Gr. ἔστωρ „Deichselnagel“, ἔσταξ· πάσσαλος κροάτινος Hes. und ahd. *ort*. anord. *oddr* „Spitze“ trotz Ehrlich Unt. 147 nicht hierher.

Ein *sk-*Praesens scheint ir. *fāisc-* „drücken“ (z. B. air. *as-to-asci* „it presses“). meymr. *gwascu*, bret. *gwaska* „drücken“ (freilich Ablaut *ō* : *a*). wozu vielleicht ahd. *wascan* „waschen“ (s. Pedersen KG. II 515; oder letzteres zu Wasser, s. \**ued* „netzen“?).

## 2. uedh „führen; heimführen, heiraten (vom Manne)“.

Ai. *radhū-h* „Braut, junge Frau; Schwiegertochter“, av. *radā-* „Weib. Frau“, *vādayeiti* (Kaus.) „führt, zieht, schleppt“, mit *upa-* „eine Frau zur Ehe geben“, mit *us-* „(Frauen) entführen, rauben“, *vadrya-* „heiratsfähig (von Mädchen)“:

air. *fedid* „führt“ (Formenbestand bei Pedersen KG. I 515 f., wo auch über die Scheidung von Zugehörigen der Wz. \**uedh-* „binden“), cymr. *ar-weddu* „führen, bringen“, *cyweddu* „führen, wohin bringen“, cymr. *dy-weddiō* „heiraten“, corn. *d-om-ethy* ds., mbret. *d-im-iziff*, nbret. *dīmizi* „heiraten, sich verloben“; | aber air. *tōisech* (ogam TOVISACI) „Führer“, cymr. *tywysog* „dux, princeps“ (urk. \**to-rissākōs*), air. *tāus* „Anfang“, cymr. *tywys* „Leitung, Führung“ (\**to-rissus*; cymr. *gwawdd* „Schwiegertochter“ bleibt fern. s. Pedersen KG. I 514). gehören zur Wz. 2. *ueid-*);

lit. *vedū. vēsti* „leiten, führen; heiraten (vom Manne)“, lett. *vedu* ds., lit. *vedjys, vedljs* „Freier“, *vediklis* „heiratsfähiger Jüngling, junger Mann“. nau-*vedū. -vedjys* „Bräutigam“ („neu heimführend“), lett. *vedekle* „Schwiegertochter“, *vedama* „Braut“;

aksl. *veda, vesti* „führen“, selten „heiraten“, iter. *voditi*, aruss. *vedenu bystb* „sie wurde heimgeführt“ (aber aksl. *nevěsta* „Braut“ eher „die Unbekannte“ als „die noch nicht heimgeführte“. woher russ. auch „alte Jungfer“ s. Wiedemann BB. 27, 216f.).

Lat. *Vesta* (Osthoff-Fehle KZ. 45, 53f.) bleibt fern; ebenso gr. ὀθομαι „kümmere mich“, ρωθής. ρωθρός „(sich um nichts kümmernd), träg“ (Lagercrantz KZ. 35, 271ff., der mit Hoffmann Gr. Dial. II 226 auch Hesychglossen wie ὀθεύει· ἄγει usw. heranzieht, kaum mit Recht).

Dazu wohl das Wort für den Kaufpreis der Braut.

Gr. *ἔδνον* (für \**ἑδνον* mit Spir. asper nach \**ἑῤῥᾰδύς* „angenehm“, Sommer Gr. Lautst. 103 f.), hom. pl. *ἔδρα* „Brautgabe, Geschenke, mit denen der Freier die Braut erwirbt; aber auch Aussteuer der Eltern an die zu verheiratende Tochter“ (zum Verhältnis bei der Bed. s. Glotta 6, 308), *ἔδνῶν*, hom. *ἔδνῶν* „ausstatten, verheiraten“, hom. *ἔδνότης* „der (die Tochter ausstattende) Vater der Braut“, *ἄρ-ἄεδρος* „vom Bräutigam unbeschenkt“ [-ἀ[*ἑδρος* und *ἔ[ἑδνον* mit *α* und *ε* als Vorschlagsvokalen, s. Sohnsen Unters. 264 f.): aksl. *věno* (\**věno*) „dos“.

Ags. *wotuma*, *wituma*, *wetma* m. „Kaufpreis der Braut“, afries. *wetma*, *witmu* ds., burg. *wittemo*, ahd. *widomo*, *widemo* „Mitgift“, mhd. *wideme*, *widem*, nhd. *Wittun* (dazu ahd. *widimen*, mhd. *widemen*, *widmen* „ausstatten“, nhd. *widmen*). Gr. slav. -*no*- vielleicht aus -*mno*- und mit dem germ. -*men*-St. vergleichbar: zu den Dentalverhältnissen s. J. Schmidt a. u. gen. Orte.

Jokl SBWienerAk. 168, I 95 (zustimmend Thumb GGA. 1915, 26) führt zw. alb. *vije* „Geschenk, in Eßwaren bestehend, zur Hochzeit, zur Geburt von Kindern, beim Bau eines Hauses“ auf *ued(h)-l-* zurück.

Vgl. G. Meyer BB. 5, 240. Kauffmann PBrB. 12, 537, Froehde BB. 16, 212. J. Schmidt Krit. 103, 113. Brugmann II<sup>2</sup> 1, 240, 261. Hermann Zur Gesch. des Brautkaufs bei den idg. Völkern, Programm Bergedorf 1903—04, S. 33 ff., Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *v̄nus* „Verkauf“ (das fernbleibt).

### 3. uedh- „knüpfen, binden“.

Ai. *vī-vadhī-* m. „Schulterjoch zum Tragen von Lasten, Tragholz. Proviant“, vielleicht *vadhra-* n. „lederner Riemen“ (Petersson IF. 23, 387, wenn nicht eher nach Uhlenbeck Ai. Wb. 269 Dissimilationsform neben *vardhram*. „Gurt, Band, Riemen“; gr. (Lagercrantz KZ. 35, 273) *ἔθμοι· πολλοί· δεσμοί· πλόκαμοί* Hes.;

air. *fedan* f. „Gespann, Geschirr“ *coibedna* gen. „conjugationis“, *fedil* „Joch“ *coibdil* „Genossenschaft“, *coibdelach* „Blutsverwandter“. K. Meyer SBprAk. 1919. 387), cymr. *gvedd* „Joch“, *gveddu* „jochen“;

got. *gawidan* „verbinden“ (*gawiss* „Verbindung“), ahd. *wetan* „binden, ins Joch spannen, verbinden“, vermutlich auch ags. *wepel* „Binde“ (aus \**ue[dh]tlo-*); tiefstufig (nach Petersson aaO.) vielleicht schwed. mdartl. *ydd* „Ochsenleine. Zügel“ aus \**udheta*.

Fern bleiben gr. *ἔθειρα* „Haupthaar, Mähne“ (Fick BB. 28, 106, sei „aufgebundenes“; s. vielmehr u. \**uendh-* „Haar“), *ἔθρος* „Schar, Volk“ (ibd., sei „Bande“: doch s. unter *se*-Reflex.), *ἔθονη* „Leinwand“ (stimmte in der Bed. näher zu *au-*, *au-cdh-* „weben“, doch s. dort; über *καίρ-οσέων* siehe Boisacq 393. Kretschmer Gl. 4, 351): Fick aaO. reiht auch an *ἔθεισαν· ἐπεσπράγγισαν* Hes. (beachtenswert; aber *ἔθῃ* „Sorge“, *ἔθουαι* „kümmere mich“ als „kehre mich an etwas“ überzeugt mich nicht).

Vgl. Fick I<sup>4</sup> 129. II<sup>4</sup> 269. III<sup>4</sup> 386, Persson Wzerw. 43 f., 54, Beitr. 510, 650. Lagercrantz aaO., Pedersen KZ. 39, 405 f., KG. II 516, Bechtel Lexil. 107 und über die Beziehung zu *au-*, *au-cdh-* „flechten, weben“ unter diesem.

### uep- „werfen, streuen“.

Ai. *rapati* „wirft, streut, sät“, av. aor. *vī-vāpat* „veröden“ stände nach Pedersen KG. I 93 im Zusammenhang mit ir. *femmuin*, *femnach* „Meer-

gras“, was ganz unwahrscheinlich ist. Vgl. unter Wz. *uem-* „speien. sich erbrechen“.

Gr. *ἐπίρη* (Fick I<sup>+</sup> 312) hat mit ai. *capati* nichts zu tun; vgl. Bois. s. v.

*ueb-* „Waffe“.

Germ. Sippe ohne auswärtige Anknüpfungen. Got. *wēpna* n. Pl. „Waffen“. altn. *vāpn* „Waffe“, ags. *wāpn*, afries. *wēpen*, alts. *wāpan*, ahd. *wāfan* ds. Aus dem Nd. stammt mhd. *wāpen*, nhd. *Wappen*. Durch Dissimilation der Labiale entstand wohl die alte Nebenform altn. *vākn*, vgl. norw. dial. *vaakenhus* „Vorraum am Eingang zu einer Kirche, wo auch die Waffen abgelegt werden“ (vgl. finn. *vaakuna*). — Vb. Ableitung altn. *vāpna*, *vāpna*, ags. *wāpnan* (= altn. *vāpna*), mnd. *wēpenen*, *wāpenen*, mhd. *wāfenen*, *wāfenen* „waffnen“. Vgl. Falk-Torp 1337 (*vaaben*, vgl. 1573).

Die Annahme von Kluge Et. Wb., daß gr. *δπλορ* als idg. \**uop-lo-m* hierher gehöre. ist unwahrscheinlich.

**1. uebh-** „weben, flechten, knüpfen“.

Ai. *ubhnāti*, *unbhāti*, *unāpti* „schnürt zusammen“, mit *āpa-* und *prī-* „bindet“, *ūrnu-rābhi-h* „Spinne“ (eig. Wollweberin; vgl. aisl. *kongur.vāfa*, ags. *gangel-wæfre* „Spinne“): av. *ubdaēna-* „aus Webstoff, aus Zeug gemacht“ (von einem \**ubda-* „Gewebes“, idg. \**ubh-tó-*; Bthl. Wb. 401), np. *bāfad* „er webt“ (ebda.): gr. *ἔρη* „das Weben“, *ἔρ ὄσοι η* 105, sonst *ἔραϊρω* „webt“, *ἔφος* n. „das Weben“ (nach den vorigen aus \**féq os* unvokalisiert. Fränkel KZ. 42, 122 a 4); alb. *veñ* „ich webe“ (\**uebhñi-*, G. Meyer Alb. Wb. 95); ahd. *weban* „weben, flechten, spinnen“ (auch „sich fortwährend hin und her bewegen“, s. \**uebh-* dieser Bed.), ags. *wefan* „weben, flechten, knüpfen“, aisl. *vefa* „weben, flechten, schlingen“ (Ptc. *ofinn*); aisl. *vefja* „wickeln, hüllen“ (refl. *vefjast* „hin und zurück fahren“ wohl vom Bilde des Weberschiffchens, doch ist im Germ. unsere Wz. mit dem andern *uebh-*, s. o. zu einer Einheit zusammengefloßen) = ags. *webbian* „weben“: aisl. *veptr*, ags. *weft*, *wift*, *westa* „Einschlagfaden“, mhd. *wift* „feiner Faden. Gewebe; Honigwabe“; aisl. *vaf* „Windel“, *vafi* „Verwicklung, Unordnung“; ahd. *waba*, *wabo* „Honigwabe“, aisl. *v:fr* (\**wabja-*) „Gewebe, Aufzug. gewobenes Zeug“ = ags. *webb*, as. *webbi*, ahd. *woppi* ds.; ahd. *wuppi* „Gewebe“, schwed. *övr* (an. \**yfr*) „Einschlag“ (Lidén IF. 19, 338);

*e*-stufig aisl. *kongurvāfa*, ags. *gangelwæfre* (s. o.: Johansson GGA. 1890. 768 mit unannehmbarer Alternative: zu aisl. *vafra*, dt. *wabern*; IF. 3, 226).

Vgl. Fick I<sup>+</sup> 547, III<sup>+</sup> 391 f., sowie das zugehörige \**uobh(r)sa* „Wespe“. Über vermutete weitere Wzzusammenhänge (Persson Wz. 44, 54) vgl. unter *au-* „weben“ und *uei-* „drchen“.

**2. uebh-** „sich hin und her bewegen, wabern, kribbeln, wimmeln“, ursprgl. verschieden von *uebh-* „weben“ (man wird weder an das Hin und Her des Weberschiffchens, noch an „unruhig herumnesteln“ oder dgl. als Bed.-Vermittlung denken dürfen), aber im Germ. damit zusammengefloßen.

Ahd. *weban* auch „sich fortwährend hin und her bewegen“, mhd. *weben* „bewegen, schwingen“, *webercn* „sich tummeln“, *webelcn* „schwanken“. nhd.

ostpreuß. *wibbeln*: mhd. *waben*, *waberen*, *wabelen* „in unsteter Bewegung sein“, *wappen* „hin und her schwanken“, nhd. (nd.) *wabbelig* „wackelnd, z. B. von Gallertigem“, ags. *wafian* „schwenken, schwingen“, engl. *waver* „wanken, schwanken“, aisl. *vafla* „wackeln“, *vafla* „sich un-  
stet hin und zurück bewegen, wabern“ (*vafrlogi* „Waberlohe“, *veffast* ds.:

aisl. *vāfa* „schweben, baumeln“, ags. *wāfre* „unstet. flackernd“ (oder letzteres nach Falk-Torp u. *væve* als *\*waiðria-* zu *ueipþ* „drehen“? Nicht annehmbar stellt Persson Beitr. 235 f. auch die germ. *ǣ*-Formen zu letzterem als *\*uē[i]p*: sekundär *uap*-).

Lit. *vėbėd-ū*, *-ėti* „wimmeln, sich verwirren, durcheinander bewegen“.

Dazu ahd. *wibil* „Käfer. Kornwurm“; as. *wivil*, mnd. *werel* ds., ags. *wifel* „Kornwurm“, aisl. *\*rifill* in *tordýfill* „Mistkäfer“, ags. *wibba* „Röskkäfer“; lit. *vabalas* „Käfer“: *vabuolas* ds., žem. *vabolė* „Mistkäfer“, lett. *vabuolis* „Käfer“ (daneben ostlit. mdartl. *vóbuolas* „Käfer“, žem. *vam̃bolė*, lett. *vambale*, *vambuole* „Mistkäfer“. Diese Gruppe nicht zu *\*uobh-* „weben“ (vom Einspinnen beim Verpuppen. Schade 1136, Fick I<sup>4</sup> 547. Trautmann Bsl. Wb. 336), sondern „krabbelnd, wimmelnd“.

Vgl. Fick III<sup>4</sup> 391, Falk-Torp u. *væve*, Trautmann aaO.

Eine Parallelwurzel *uāp-* ist nicht nachzuweisen: weder lat. *vappo* „animal volans, quod vulgō animas vocant“, noch gr. *ἡπίολος* oder *ἡπίόλης* „Lichtmotte“, *ἡπίαιλος* „Fieber“ sind etymologisch geklärt, s. Lit. bei Vf. LEWb.<sup>2</sup> und Boisacq s. vv., Immisesh Gl. 6, 193. Andererseits widerstrebt auch afries. *wapul* „Sumpf“, ags. *wapol* „Blase“ (u. dgl., s. Fick III<sup>4</sup> 391. Falk-Torp u. *voble*) in Laut und Bed.

Hierher (oder zu *uobh-* „weben“) dürfte auch norw. *vava* „Unsinn reden“, ags. *wæstian* ds. mit übertragener Bedeutung gehören und mit lit. *vapù*, *vapùti* „schwätzen, plappern“ nichts zu tun haben. Vgl. Fick III<sup>4</sup> 392.

**uobh(e)sā** „Wespe“, zu *uobh-* „weben“, vom gespinstartigen Wespennest (trotz Meiller Dial. indoeur. 20).

Av. *ruwzaka-* m. Name eines daēvischen Tieres, baluči *gubz* „Biene. Wespe. Hornis“ (s. Geiger Abh. d. bair. Ak. 1891, 125, Bthl. Wb. 1346); lat. *vespa* (zunächst aus *\*vospa*, Solmsen Stud. 24 f.) „Wespe“; abret. *guohi*. corn. *guhùn* „Wespe“ (Loth, s. Re. 15, 220; air. *foich* aus brit. *\*uwochi* entlehnt Zimmer KZ. 33, 276); ahd. *wafsa*, *wafsa*, nhd. *Wespe* (letzteres wohl nach lat. *vespa* umgestellt: nhd. bair. *wes* wohl noch direkter Nachkomme von idg. *uobhesā*, Kluge<sup>9</sup> s. v., kaum geneuert nach Weigand-Hirt s. v.), ags. *wafs*, *wæps*, *wesp* ds.; lit. *vap:à* „Wespe, Bremse“, pr. *wobse*. „Wespe“; ksl. *osa* „Wespe“ (aus *\*ropsa*, Meillet IF. 5, 333, Pedersen KZ. 38, 312, Trautmann Bsl. Wb. 342).

Vgl. Curtius 352, Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v.

**uen-**. Als Grundbedeutung dieser Wz. wird „streben, erstreben“ anzusehen sein, woraus sich einerseits die Bedeutung „wünschen, lieben“, dann „befriedigt sein, sich gewöhnen“, andererseits „arbeiten, Mühe haben“ und perfektiv „erreichen, gewinnen, siegen“ ergeben kann. An eine Trennung der Wzn. ist nicht zu denken. Vgl. (anders) Meringer IF. 16, 179 ff., 18. 236. KZ. 40, 232, Wood Mod. lang. not. 21, 22 f.

Ai. *vánati*, *vanóti* „wünscht, liebt, erlangt, gewinnt, siegt“, av. *vanaiti*, *vanaoiti* „siegt“ (vgl. Bartholomae Airan. Wb. 1350 f.), mp. *vanītan* „besiegen, schlagen“; ai. Aor.-Praes. *vanđti* (vgl. got. *wunan*) in gleicher Bedeutung. Kaus. *vanáyati* und *vánáyati* (ersteres nicht belegt); als -*śk*-Praes. ai. *vāñchati* „wünscht“, vgl. *vāñcha* f. „Wunsch“ (s. u.); *vanas* n. „Lust“ (vgl. lat. *Venus*), *vantī-h* f. „Verlangen, Wunsch“, wozu *vanīyati* „bettelt“, *vanīyaka-* „Bettler“, *vanú-* als nom. ag. m. (vgl. av. -*vanuš* in nom. pr.). In Zusammensetzungen erscheint *vánja-*; s. ferner *vantā-* als nom. ag. m. (av. *vantar* „Sieger“), *vanti-* nom. act. (unbelegt, doch vgl. av. -*vaintiš*). Gewiß gehört auch ai. *vāma-* „link“ und *vāmá-* „lieb(lich), lüstern“ unmittelbar hierher, während *vāma-* „verkehrt, widerwärtig“ vielleicht anders zu verbinden wäre. Über ai. *venati* „ersehnt“ usw. s. n. *uei-* „auf etwas losgehen“.

Hierher wohl arm. *oyn* „Gewohnheit“, *unim* „haben, halten, ergreifen“ (\**uen-emi*: vgl. Patrubby, IF. 14, 58 f., Pedersen KZ. 38, 203; 40, 209 f. s. Lidén KZ. 41, 395 a 2), weshalb ein idg. *uen-* anzunehmen ist. Ferner arm. *gun* (\**uōno*) „storzo, tentativo“ (Petersson KZ. 47, 255)?

Gr. Parallelen überzeugender Art sind bisher nicht gefunden: *ávaξ* „Herr“ (vgl. Prellwitz, Boisacq) wird kaum hierherzustellen sein. über *εβρύ* „Bett. Lager“ vgl. *au-* und über *οβρο-* Solmsen KZ. 32, 288.

Lat. *venus*, -*eris* „Liebe, Liebesgenuß, Anmut, Liebreiz“, *Venus* Name der Liebesgöttin, *venustus* „anmutig, reizend, lieblich“, *veneror*, -*āri* „mit religiöser Scheu verehren. hoch verehren, huldigen, demütig bitten“, ursprgl. „die Liebe bezeugen“. Zweifelhaft bleibt die Verbindung mit lat. *cōnor*, -*āri* „den Anlauf zu einem Unternehmen machen, versuchen“, vielleicht aus \**couenōr* (vgl. ahd. *giwinnan* usw.). Weitere Erklärungen bei Vf. LEWb.<sup>2</sup> 186 f.

Air. *fine* (\**venjā*) „Verwandtschaft, Stamm, Familie“, *fin-galach* „parricidalis“, *coibnes* „Verwandtschaft“ (\**con-venestu*), abret. *coguenou* „indigena“, nbret. *gwenn* „race, germe“, cymr. *gwōn* „risus, subrisio, arrisio“, *Gwynedd* „Nordwales“ (Fick II<sup>4</sup> 270; s. auch Zimmer KZ. 24, 212). Stokes KZ. 37, 256 stellt irrig hierher ir. *deóin* (nicht \**de-voni-*) „pleasure, will“; auch mir. *fonn* „Wunsch, Vergnügen“ (Stokes KZ. 41, 385 f.). ir. *fann*, cymr. *gwan* „schwach, elend“ (Zupitza KZ. 36, 73) sind nicht zu got. *wunns*, *winnan* zu stellen.

Außerordentlich reich vertreten ist Wz. *wn-* in den germ. Sprachen, wozu man Fick III<sup>4</sup> 386 f. (*ven* 1. 2.) Falk-Torp 1339, 1350, 1366, 1367, 1382, 1392, 1408, 1420 (s. auch die Nachträge) vergleiche.

Auf idg. \**ueni-s* geht zurück altn. *vinr* „Freund“, as. ahd. *wini*, afries. ags. *wine* (vgl. air. *fine* „Verwandtschaft“). Eine *jā*-Ableitung ist got. *winja* „Weide, Futter“, mnd. ahd. *winne*, altn. *vin* f. „Weideplatz“. Schwundstufig ahd. *wunnia*, *wunna*, *wunnī* „Wiese, Weideplatz“, aber auch „Lust, Wonne“, as. *wunnia* nur mit der Bed. „Wonne, Freude“, ebenso ags. *wynn*. Wegen dieses germ. Bedeutungsüberganges zu „Weideplatz“ wird auch ai. *vana-m* n. „Wald, Baum, Holz“, *vanā* f. „Reibholz“, av. *vanā-*, mp. *van*. np. *bun* „Baum“ (wozu auch ai. *vānara-* „Affe“ (= Waldbewohner) als Abltg. von *vanar-* „Holz, Wald“ nach Macdonell KZ. 34, 292) zu idg. *uen-* gezogen (Uhlenbeck Ai. Wb. 270). Der Bedeutungsübergang ist jedoch innerhalb der indischen Sippe ungläubhaft.

Idg. \**uenistro-* wird durch altn. *vinstri* „link“, as. *winistar*, afries. *winister* usw. vorausgesetzt, eine Komparativbildg. wie lat. *sinister* usw. (vgl. hierzu ai. *vāma* „link“, s. o.).

Häufig und allgemein verbreitet ist der Übergang zu „befriedigt sein, sich gewöhnen“ im Germ. Vgl. schwundstufiges got. *unwunands* „sich nicht freuend“, altn. *una* (\**unōn*) „zufrieden sein mit“, afries. *wonia*, as. *wonōn*, *wunōn* „wohnen“, ahd. *wonēn*, *wonōn* „gewohnt sein, sich gewöhnen, sich aufhalten, bleiben, wohnen“; as. *giwono*, *giwuno*, ags. *geurun*, ahd. *giwon* „gewohnt“, altn. *o*-stufig *vanr* ds. Wovon abgeleitet as. *giwono* (\**-vunan-*) „Gewohnheit“ usw., altn. *vani* m. ds. Vb. Abltg. altn. *venja* (\**wanjan*), as. *gi-wennian*, ags. *wennan* usw. „gewöhnen“.

Die Dehnstufe hat germ. die Bedtg. „hoffen, erwarten“ angenommen; got. *wēns* (*i*-St.) „Erwartung, Hoffnung“, altn. *vān*, as. *wān* ds., afries. *wīn* „Meinung“, ags. *wēn* „Erwartung, Hoffnung, Meinung“, ahd. *wān* auch „Vermutung, Wahn, Absicht“ usw. Dazu adj. necess. altn. *vāem* (\**vēnja-*) „zu hoffen, hübsch, angenehm“, wozu and. *ana-wāni* „verdächtig“ usw., altn. *vāend* (\**vēnipō*) „Hoffnung, Erwartung“, ahd. *wānidu* „argumentatio“; got. *wēnjan* „erwarten, hoffen“, altn. *vāna* ds., *vānask* „sich rühmen“, as. *wānian* usw. Dem ai. *vañchati* entspricht schwundstuf. altn. *ōsk* (\**wunskō*) „Wunsch“, ags. *wūsc-*, ahd. *wunsc*, *wunsch* usw., mit Abltg. altn. *ōskja* „wünschen“; ags. *wīscan* ds. (vgl. *gewyscan* „adoptieren“, ahd. *wunscen* ds. usw.).

Die Bedeutung „arbeiten, leiden, streiten, gewinnen“ zeigt sich germ. in der Sippe got. *winnan* „leiden“, altn. *vinna* „arbeiten, ausrichten, überwinden“, as. *winnan* „streiten, kämpfen“ usw., ags. *wīperwinna* m. „Gegner“, ahd. *widarwinno* ds., vgl. Fick III<sup>4</sup> 388. Got. *winnō*, *winna* „Leiden, \*-schaft“ altn. *vinna* „Arbeit“, ahd. *winna* „Streit“, mhd. *winne* „Schmerz“. Schließlich got. *wunns* „Leiden“.

Vgl. Persson Wtf. 515, wo auch abg. *umiti* „velle“, asl. *unij*, *uněj* „melior“ angeknüpft wird.

**üe-n-g-** „gebogen sein“.

Ahd. *winchan*, mhd. *winken* „sich seitwärts bewegen, schwanken, winken“, ahd. *winch*, mhd. *winc* „Wink, Wanken“, vgl. ags. *wince* „pully“, engl. *winch*; ags. *wincian* „winken, nicken, die Augen schließen“, mnd. *winken* ds., ahd. *winkil* „Winkel, Erde“. Der gleiche alte *e*-Vokalismus der sonst häufiger mit altem *a* auftretenden Wz. findet sich in lit. *vėngiu*, *vėngti* „meiden, vermeiden“, eigentlich „ausbiegen“, *vėngis* „Bogen, Krümmung“, *išvėngti* „vermeiden“, *vėngiuoti* „Bogen, Umwege machen“, wobei eine Ablautsentgleisung gegenüber den unter Wz. *ua-n-g-* verzeichneten Worten immerhin möglich ist. Die Dehnstufe zeigt (ohne Nasalierung) altn. *vākr* „schwach“ (wozu nd. *wack* „nachgiebig, biegsam, schwach“), auch „Kind, schwacher Mensch“, norw. dial. *vaak* „Säugling“, *vækja* „kleines Mädchen“, wobei ags. *wencel* „Kind, Mädchen“, engl. *wench* „Dirne“ mit Nasal und Kurzvokal zu vergleichen ist (Falk-Torp s. v. *waak*).

Über apr. *winsus* „Hals“ vgl. *uank-*.

**uēngh-** „Darm, Bauch“?

Arm. *ganjak* „Darm, Bauch“ (\*uēgho-), ai. *vakšānā* f. Pl. „der hohle Leib, Bauch, Weiche: Flußbett“, *vanškšana-* m. „Leisten, Weiche“. Ursprgl. Bed. „Hohlraum im Körper, Darm als Hohlröhre“? So auch lat. *vēna* „Ader“ (\*uēngh-, uēgh-na, -snā)? Petersson KZ. 47, 247 f.

Bezenberger KZ. 42, 296 (darnach Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *vēna*) hatte *vakšanā* mit *vakšas-* n. „Brust“, dazu osset. *vāxskʹ, ōxskʹ* „Schulter“ verbunden (urar. \**uakšas-*; wohl zu \**uāk-*, \**uavək-* „biegen“, ai. *vanškri-* „Rippe“, also im Velar von arm. *ganjak* und dem davon wohl nicht zu trennenden ai. *vanškšana-*, *vakšanā* sich scheidend); das von ihm nach dem Bedeutungsverhältnis von ahd. *ādara* „Ader, pl. Eingeweide“: gr. ἕρπον „Bauch“ (kollektives Neutrum) angereichte *vēna* ist wegen seines *e*-Vokalismus mit *ua(v)k-* nicht wohl vereinbar, dagegen wegen der Doppelbed. von ahd. *ādara* gut mit arm. *ganjak* zu verknüpfen. Freilich kann es auch als „blutführender Kanal“ zu *veho* (\**uegh-*) gehören, vgl. ὄχετος „Rinne, Kanal“; Gdf. wäre dann \**uegh-snā*.

**1. uēndh-** „drehen, winden, wenden, flechten“.

Ai. *vandhūra-* m. „Wagenkorb“ (aus Geflecht); arm. *gind* „Ring“, *gndak ortoy* „Weinranke, Rebschoß“; umbr. *aha-uendu* „avertito“; reich entwickelt im Germ.: got. ags. as. *windan*, ahd. *wintan*, anord. *vindu* „winden“, Kaus. got. *wandjan* usw., nhd. *wenden*, anord. *vindr* „schief, meist von Holz, das sich gekrümmt hat“, got. *invinds* „verkehrt“, mhd. *windeht* „gewunden“, ahd. *wanda* „turbo“ (u. dgl. bei Loewe KZ. 39, 287 ff.), anord. *vandr* „genau, schwierig“ („\*verkehrt, verdreht“), *vandi* m. „Schwierigkeit, Ungemach“, ags. *wandian* „zögern, sich bedenken, achten, scheuen“, got. *wandus* = anord. *vōndr* „Gerte, Rute“ (ursprgl. zum Flechten; biegsam), anord. *vandahūs* „Haus von Flechtwerk“, schwed. mdartl. *vann* „Schlingfaden an Pflanzen“, anord. *vōndull* „zusammengedrehtes Bündel von Heu“, dt. *Wandel*, *wandern*, *wandeln* u. a. m. (z. B. bei Fick III<sup>4</sup> 390, Falk-Torp u. *vinde*, *vende*, *vaand*, *vind* adj.).

Idg. \**uēndh-* ist vielleicht nasalierte Form zu *uēdh-* „knüpfen, binden“ in got. *gauridan* „verbinden“.

S. Lidén Arm. St. 5 ff. m. Lit. (auch über abweichende Auffassungen), wie auch bei Falk-Torp u. *vinde*. Aksl. *ada* „Fischhaken“ aus \**uōndhā*? (Uhlenbeck PBrB. 30, 268).

**2. uēndh-** „durch Hitze dörren; welken“.

Ai. *vandhya-h* „unfruchtbar, unnütz, vergeblich“, *vandhyā* „unfruchtbares Weib“ vielleicht (Charpentier MOR. I 224, Petersson LUA. 1915, 42 f.) als „verdorrt, verwelkt“ zur slav. Sippe (s. Mikl. EWb. 380), aksl. *u-vedati*, *uvenati* „welken“, russ. *vjámuts* „welken, verdorren (von Pflanzen); erschlaffen“, slov. *proso vōditi* „dem Hirse mit erhitzten Steinen einen besseren Geruch geben“, *porōditi* „räuchern“ = poln. *wędzić* ds. usw.

Daneben mit anl. *s-* und einer verwandten Bed. „dörren, welken“, aber auch „brenzlich“ und „jucken“, was auf einen slav. Bedeutungskern „brennen“ hinweist, die Gruppe (s. Mikl. EW. 329) aksl. *prisvedati*, *prisvenati* „mar-

eeseere, torrefieri“. čech. *sradnouti* „welken“, poln. *świędzić* „jucken“, *swąd* „Brandgeruch, Dunst, Gestank“, *swądliwy* „nach Brand riechend, dunstig“ usw.

Die nur auf den gemeinsamen Anlaut *sy-* aufgebaute Vereinigung letzterer Gruppe mit ahd. *suedan* „langsam und dampfend verbrennen“ (Mikl.; vielleicht ursprgl. *suit-*, s. u. *sueid-* „glänzen“) und (??) mit ahd. *siodan* „sieden“ (Falk-Torp u. *sydr*; stimmt auch in der Bed. nicht) überzeugt nicht; ebensowenig die Zurückführung von *suendh-*, *suel-*, germ. *seup-* (*siodan*, auch got. *supjan* „kitzeln“), *sueit-* (aisl. *sviða* „sengen, brennen“, s. u. *sueid-*) auf eine Gdwz. *seu-* (die in av. *haw-* „sehmören“ vorliege) durch Charpentier KZ. 40, 427 f., Petersson aaO.

Andrerseits ist slav. *svęd-* auch nicht mit nhd. (süddt.) *schwenden* „durch Verbrennen des Holzes oder Grases urbar machen“ zu vergleichen, in welchem der Begriff des Brandes erst akzessorisch ist (s. u. *suendh-* „schwinden“).

### 3. uendh- „Haar, Bart“.

Gr. *ἰορθός* m. „junger Bart, Flaum. mit dem ersten Bart ausbrechender Gesichtsausschlag“ *\*uī-uendhos*). *ἰορθός* „zottig oder bärtig“ (Beiwort des Steinbocks), *ἔθειρα* „Haupthaar. Mähne“ (nach Charpentier KZ. 47, 180 aus *\*uendh-er-ia*, *\*ἄθειρα* mit Assimilation in *ἔθειρας* usw.), *ἔθειράδες* (Od. 16, 176 alte Lesart für *γενεάδες*) *ἔθειράζορες* Thcokr. I 34 *κομὴν τρέφορες. εἴτροιχοι*“; mir. *find* „Haupthaar“ (*\*uendhu* oder vielleicht *\*uendhu*), *fēs* „Haupthaar“ (*\*uendh-s-o-*); ahd. *wintbrāwa* „Wimper“; apr. *wanso* f. „der erste Bart“ (s. auch Trautmann Apr. 457), aksl. *vazъ, azъ* „barba, mystax“ (bsl. *\*uendh-s-o-*, -ā). Lidén IF. 19, 345 ff.

*ἔθειρα* nicht nach Fick BB. 28, 106 zu got. *gawidan* „verbinden“, ahd. *wetan* „binden“. Über das von Froehde BB. 20, 207 mit *ἰορθός* verbundene ahd. *wisunt* „Wisent“ s. *\*uis-* „Horn“.

### uem- „speien, sich erbrechen“, uemē-

Ai. *vami-ti, vamati* „ausspeien, erbrechen“, *vānta-* „gespieen“, *vamathu-* m. „Erbrechen“. av. *ram-* „erbrechen“ (s. Bartholomae Altiran. Wb. 1356); gr. *ἐμέω* (für *\*ēmē-mi*), *ἡμεσα, ἐμήμεξα* „erbrechen“, *ἔμετος, ἔμεσις* „Erbrechen“, (*ἐμός* „Sumpfschildkröte“?? Sommer Gr. Ltst. 100); lat. *vomo* (*\*uemō*) „erbreche“, *vomitus* „Erbrechen“, *vomica* „Geschwür, Eiterbeule“; norw. mdartl. *vimla* „Übelkeit empfinden“. *vimra* „Übelkeit verursachen“, *vimren* „ekelhaft“; aschwed. *vami* m. „Ekel“; anord. *vāma* „Übelkeit“, *vāmr* „ekelhafte Person“; lit. *romiū, vėmiau. vėmti* „erbrechen“, *vėmalai* „Erbrochenes“, *vimdyti* „erbrechen machen“ (*išvomė-ju, -ti* „sich verflüchtigen. von der Wärme. von Gasen“? v. d. Osten-Sacken IF. 33, 272), lett. *vemt* „sich erbrechen“. Curtius 324.

Sehr zweifelhaft ist Verwandtschaft von got. g. pl. *vammē* „Fleck“, *gavamms* „befleckt, unrein“, anord. *vamm* n. „Fehler, Gebrechen“, ags. *wamm* m. „Fleck, Gebrechen, Unrecht“, adj. „böse, schlecht“, as. *wam* m. n. „Übles, Böses“, Adj. „böse“ (*\*uom-no-*; Uhlenbeck PBrB. 30, 324 vermutet eine Gdbed. „Spucke“).

Ebenso, obwohl die Bed. „hervorsprudeln“ aus „ausspeien“ entwickelt sein könnte (s. Fick III<sup>4</sup> 392, Falk-Torp u. *vimmel*, Holthausen IF. 32, 337), die doch wohl auf einheitliche, auf einem \**uem-* „durcheinander wimmeln“ beruhende und vielleicht mit got. *iumjō* „Menge“ unter \**emem-* (v. Grienberger Unters. 134) zu vereinigende Sippe von as. *wemnian* „hervorsprudeln“, ahd. *wimi* pl. „hervorsprudelnde Quellen“, *wemōn* „wogen“, *wiumen* „hervorsprudeln“ (wohl Verquickung von *wim-* und *ium-*, Brugmann IF. 13, 155), *wimūdon*, *wimezzen*, *wamezzen* „wimmeln, sich lebhaft bewegen“, spätmhd. (md.) *wimmen*, *wimelen*, nhd. bair. *wammeln* ds., norw. mdartl. *vama*, *vamla*, *vamra*, *vaama*, *vimlu*, *vimra* „taumeln, unstet gehn“ (auch nd. nld. *wamen* „den Schlamm aufrühren“? Fick II<sup>4</sup> 392, der in der Bed. nicht überzeugend auch Verwandtschaft von ir. *femmuin*, cymr. *gwymon* „Seegras“ [hat altes *i*!] Fick II<sup>4</sup> 270 vermutet; letzteres verbindet Pedersen KG. I 93 irrig mit ai. *vapati* „wirft, streut, sät“).

1. *uer-* (z. T. *suer-*) „Schnur, Strick, damit binden oder anspannen oder anreihen, daran hochhängen, auch zum Wägen (vgl. *pondus* : *pendere* : lit. *spėndžiū* „lege einen Fallstrick“), daraus „schwer“. (Ursprüngliche Zusammengehörigkeit aller hier vermittelten Wortgruppen kann nicht als gesichert gelten; s. auch *uer-* „drehen“).

Lett. *wėru*, (*wėrt*, *wėru*) „einfädeln, reihen; sticken, nähen“. *wirkne* „Aufgereihtes“, *pėrlu* w. „Perlenschnur“, *wėrtuvc* „das Aufgereichte (Perlen u. dgl.)“, *wirksne* „großer Haufe“ (s. u.), *wārstit* „reihen, anreihen; nähen, flechten“, *suvāre* „Rute zum Binden beim Dachdecken, bei den Eggen“, *suvāri*, *sauvāri*, *sauvares* „die die Eggenhölzer zusammenhaltenden Querstangen“, *wėrens* „Faden“, *wėrėns* „ein Stuch mit der Nadel mit Durchführen des Fadens; Hieb, Schlag“: lit. *virtinis* „Schlinge“, *virvė* „Strick“ (= apr. *wirbe* „Seil“), *pėrvara* „Netzleine“, *apivara* „Strick“, *apvarė* „Schnur“, *varanda* „Band oder Geflecht aus Weidenruten“, *vorà* „lange Reihe“ (s. u.), *voras* „Spinne“ (nicht zu *au-* „wallen“); aksl. *obora* (\**ob-vora*) „Strick“, russ. *obóra* „Band, Schnur am Bastschuh, die um die Wade gewickelt wird“, (ech. *vor* „Floß“ (verbundene Baumstämme), russ. *verēnca* „lange Reihe“, aksl. russ. *verīga*, *veruga* „Kette“, klr. *verēva* „Garbenschichte“, aksl. *vrzvъ*, russ. *vervъ*, *verėvka* „Strick, Seil“. Vgl. Zubatý AfslPh. 16, 418.

Hier Scheidung von den Gliedern der Wz. *uer-* „schließen und öffnen“, mit denen sie bei Miklosich EWb. 381 f., Leskien Abl. 356 zusammengefaßt sind. Scharfe Abgrenzung scheint tatsächlich nicht durchaus durchführbar; so kann russ. *svora* „Koppel“, poln. *svora* „Hundekoppel“ als „Verschluß“, eher aber als „Band“ gefaßt werden; aksl. *zavovъ* „μοχλός, vectis“, slov. *navor* „Hebebaum, Hebel“, *navrěti* „spannen“ würden zwar einerseits gut zu den Bed. von gr. *ἀείρω* und lett. *svarts* (s. u.) stimmen, müssen aber doch wegen russ. *zavovъ* „mit Stangen gesperrter Durchgang“ und wegen des mit aksl. *zavovъ* gleichbedeutenden und von klr. *verej* „Riegel“, *vereja* „Torflügel“ untrennbaren aksl. *verēja* „vectis“ auf das Vorliegen des Sperrbalkens gehn (vgl. auch poln. *przewora* „Stallbaum“); also zu \**uer-* „schließen, öffnen“ gestellt werden, wie auch gr. *ἄγορ· μυχλόν, πυλῶνα, θορορόν. Κύριοι* Hes. (Schulze BPhW. 1890. 1503, Solmsen Unt. 297); weiteres slav. bei Johansson IF. 25, 215 f. Daß letztere Wz.

als „den Sperrbalken hinauf- oder wegheben, den Torverschluß (z. T. ursprünglich auch ein Strick?) vorspannen oder lösen“ eine alte Sonderanwendung unseres \*uer- sei, ist kaum anzunehmen.

Dazu vielleicht ai. *ā-valī*, *ā-vali-lī* f. „Reihe, Schnur (z. B. Perlenschnur)“ (Zupitza aaO.) und vermutlich (s. Solmsen Unters. 289ff.) die Sippe von gr. *αείω* mit den Bed. „verkoppeln, verknüpfen, anhängen“ und „in die Höhe heben“ (in letzterer freilich von Solmsen als verschiedene Gruppe abgetrennt: doch ist „aufhängen, zum Hängen in die Höhe heben, an einem Strick hinaufhängen“ als Mittelbegriff annehmbar, vgl. z. B. *ἀν-έρσει· ἀναρτήσει· κορυμάσει* Hes. und zur Bedeutungsverzweigung der gr. Sippe bes. Pott EF.<sup>2</sup> II 3, 102—113, Schulze Qu. ep. 420, zu den Deutungsversuchen Lidén Arm. St. 107, Boisacq s. v., DeWitt Cl. Phil. 3, 31 ff.):

*αείω* „hebe“ (Hom. Herod. Trag.; aus \**ἀφέρω* mit Vorschlags-*ἀ*-), *αἴρω* (Hom. Herod. Hippokrates, att. Prosa; aus dem vorigen kontrahiert, obwohl Brugmann KZ. 27, 196 von \**φαρω* ausgeht, da *αείω* mit echtem Diphthong *ει* Kontraktion zu \**ᾶρω*, mit unechtem zu *ᾷρω* erwarten lasse: aber da auch neben *αείω* „kopple“ solches *ξυνάιεται· συνάπτεται* Hes. steht, ist es nicht glaublich, daß jeweils nur die Form ohne Vokalvorschlag sich durch tiefere Wurzelstufe von der hochstufigen \**ἀφέρω* abgehoben habe: zur Zeit der Kontraktion noch fortwirkende Mouillierung des *ρ* ließ im Kontraktionsergebnis das *i* vorherrschen, also *ᾷ*, nicht *ᾶ* entstehen; auch der Akut des erst bei Aristoteles sicherstehenden *ᾷροις* zeugt nicht gegen Kontraktion aus *ἀε*-, da vermutlich erst auf Grund des kontrahierten *αἴρω* entstanden); hom. *ἠερέθονται* (*ἠ*-metrische Dehnung) „sie flattern, fliegen auf“; *αείω* „verkopple, verknüpfe“, mediopass. „hänge“ (ursprgl. „an einem Strick aufgehängt sein“; *συνάιεται, ἠείρον, παρηέροθη*, bei Hes. *ἠερο· ἐκρέματο*; Plqpf. *ᾷωρο* von einem dehnstufigen Perf. \**ἄρωρα*); hom. *μετ-ήροος*, att. *μετέωρος*, äol. *πεδ-άροος* „erhoben, in der Höhe befindlich oder schwebend“ (*μετά* „inmitten, d. h. frei in der Mitte schwebend aufgehängt“), *κατ-άροος* (Eurip.), *κατ-ήροος* (Apoll. Rhed.) „herabhängend“, att. *κατωρίς* (auf Grund von \**κατ-ᾷροος* „von einem Kranz herabhängendes Band“, *κατωρίς· κάτω ἔπων* Hes., *ἐπήροος* „darüber hängend“, *ἀπάροος* (Pind.) „weit abstehend“; hom. *ἀπήωροι ὄζοι* „weit abstehende, abhängende Zweige“ (-*ω*- nicht alte Dehnstufe, sondern für *ο* zwischen zwei Längen); *τετροάροος* „zu vieren zusammengekoppelt“, \**τετροάροος* att. *τέτωρος* ds., *συνάροος* (Pind. Eur.), *συνήροος* (Hom.) „zusammengekoppelt, eng vereint, Gatte, Gattin“. att. *συνωρίς* „Zweigespann“ (von \**συν-ᾷροος*), *παράροος* (Aesch.), dor. *πάροος*, jon. hom. *παρήροος* ursprgl. „danebengekoppelt (von einem neben den Deichselpferden in der Wildbahn laufenden Pferde)“; mit Dehnstufe und Intensivreduplikation *αἰώρα* (\**φαι-φώρα*) „Schwebe, Maschine, um Körper schwebend zu halten, Wage“, wo von *αἰωρέω* „hebe in die Höhe, hänge auf, bringe in Schwebe“, med. „schwebe, hänge, bin in schwebender Bewegung, flattere“; *αἰώρημα* „das Schwebende, Aufgehängte“.

Ob dazu lit. *vairorykštis*, *vairorykštė* „Regenbogen“ u. dgl.? s. Zubaty AfslPh. 16, 419f., der nicht überzeugend auch slav. *včverica* „Eichhörnchen“ von dem schwebenden Sprunge benannt sein läßt (wie Persson Beitr. 500 Anm. 2 von der schwingenden Bewegung). und Būga Kalba ir. sen. I 297.

Nom. ἀοστήρ „die Koppel, an der das Schwert hängt“, ἀοστήρες „die Ringe oder Haken, mittels deren die Scheide an der Koppel befestigt ist“ („Anhänger“; wegen des bei *ter*-Stämmen sonst unerhörten *o*-Vokalismus mit äol. *οο* = gemeingr. *αο*), wohl auch ἄοο „Schwert“ (ursprgl. „Schwertgehenk“? vielleicht unter Aufsaugung eines mit lat. *ensis*, ai. *asi-h* sich deckenden Wortes) und ἀοστή „lederner Sack, in den Kleidungsstücke gesteckt werden, Felleisen“ (etwa „Sack zum Überhängen oder Umhängen“<sup>1)</sup>); daraus lat. *averta*), in der Medizin „die Bronchien“ und „die schlauchartige Aorta“, ἀοστήρια ursprgl. „Lufttröhre“, dann „die beim Toten blutleeren und darum für Luftwege gehaltenen Arterien“ (auf Grund eines dem äol. ἀοστήρ entsprechenden \**αφαστήρ* etwa „Hänger“, weil die Lunge an der Lufttröhre und den Bronchien wie an einer Koppel hängt), jon. att. ἀοστᾶν „anhängen“, ἀοστᾶνη „Strick, Schlinge“, ἀοστεμών „Bramsegel“, mit ἀοστ- aus \**αφεοτ-*, wie die von Alexandrinern und Späteren hervorgeholten ἠέοτησε, ἠέοτημαι lehren. Alb. *avarī* „zusammen“ (nach Jokl Wiener Sb. 168, 4 erstarrtes Subst. „Verkoppelung, Aneinanderreihung“, mit Praep. *a-*, wohl aus lat. *ad*, im ersten Gliede).

Mit ἀείρω verknüpft G. Meyer Alb. Wb. 475 alb. *vjer* (Praet. *vora* aus \**uēr*) „hänge auf“, *vark*, *-gu* „Reihe, Kranz; Halskette; Kette, an der der Kessel über dem Feuer hängt“, *vargarī* „Reihe, Trupp“, sowie (mit Anlaut *su-*) lit. *sverū*, *svėrti* „wägen“, *svarūs* „schwer“, *svāras* „Wage, Pfund“, preuß.-lit. *svoras* „Urgewicht“, lit. *sviraū*, *svirti* „das Übergewicht bekommen“, *svirtis* „Brunnenschwengel“ (mit sekundärer Dehnung *svyrūs* „schwebend“, *svyrėti* „baumeln“), lett. *svēre* „Ziehbalken am Brunnen“, *svarts*, *svarte* „Hebebaum“, lit. *svartīs* „Gewicht, Brunnenschwengel, Wagebalken“, lett. *svira*, *sviris* (und mit Ablautentgleisung *svēiris* „Hebebaum“, *svirte* ds. (s. die bsl. Sippe bei Leskien Abl. 348); dazu (z. B. Schade<sup>2</sup> 903, Uhlenbeck PBrB. 30, 312, Fick<sup>4</sup> I 579, III 550, Falk-Torp 1222, 1561) ahd. *swār*, *swāri* „schwer, drückend, lästig“, as. *swār* „schwer“, got. *swērs* (übertragen „gewichtig“ =) „geehrt“, gr. ἔρμα „Schiffsballast“, sowie vielleicht (s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> 702) lat. *sērius* „ernsthaft, ernstlich“ mit ähnlicher Bedeutungswendung wie got. *swērs* und lat. *gravis*, und Anlautwechsel *su-*:*s-*. Ganz fraglich ist Zugehörigkeit von an. *sverð*, as. *swerd*, ags. *sweord*, ahd. *swert* „Schwert“ (vgl. oben ἄοο: \**suer-tóm* „Hängendes, Schwertgehenk“? z. B. Falk-Torp 1214, 1560).

Abtrennung dieser mit *su-* anlautenden Worte steht zur Erwägung, doch erinnern die Bed. von lit. *svyrūs*, *svyrėti* lebhaft an die von ἀείρεσθαι, αἰωρεῖσθαι. — Ganz anders über *schwer*, *serius* Schröder Abl. 88.

Bed. „Reihe, Schwarm u. dgl.“: ai. *vṛ-ndam* „Schar, Herde, Schwarm, Menge“ (zur *nd*-Ableitung s. Persson Wtf. 448 m. Lit.), air. *foirenn* „fac-

<sup>1)</sup> Solmsen aaO. trennt nicht überzeugend ἀοστή ab und verbindet es mit der balt. sl. Wurzel \**uer-* „hineinstecken“ (s. Miklosich EWb. 382) in lit. *verū*, *vėrti* (neben „öffnen und schließen“ auch:) „einfädeln“, lett. *vėru*, *vėrt* „in die Nadel einstecken, einfädeln“ (doch wohl identisch mit dem obigen *vėrt* „reihen, stecken, nähen“), serb. *verati* „verstecken“, russ. *veratb* „einstecken“, *zaveretb* „flicken“, serb. *vranj* „Spund“, klr. *coronka* „Spundloch“. r. *corona*, *coronka* „Trichter“, čech. *vor* „eine Art Sack“, poln. *wor* „Sack“, r. *veretá*, *veretbje*, *veretišče*, aksl. *vrētište*, *vrēsta*, serb. *vreća*, čech *viعة* „Sack“.

tio“, mir. „Abteilung, Schar“, acymr. *guerin* „factio“, neymr. *gueriu* „viri, virorum multitudo, plebs“, abret. *guerin* gl. duas factiones (Kelt. Gdf. \**varinā*, Vendryès Re. 33, 473, Pedersen KG. II 660; trotz Pokorný KZ. 15, 360 nicht besser zu uer- „umschließen“), ags. *weorn* „Trupp. Menge“, russ. *verenica* „lange Reihe sich hintereinander bewegender Gegenstände, Zug, Strich“ (s. o.), lit. *vorà* „lange Reihe sich hintereinander bewegender Gegenstände, Tiere“ (s. o.<sup>2</sup>); lett. *virksne* „großer Haufe (s. o.), *virknietis kápā* „sich zusammenrotten“, alb. *vargarī* „Reihe, Trupp“ (s. o.), mit to-Formans ai. *vrāta-h* „Schar, Haufen, Trupp, Abteilung von Kriegern, Gilde, Bienenschwarm. Menge“, adān. *wrāth* „Schweineherde“, ags. *wrēþ*, *wrēd*, „Herde, Schar“, got. *wripus* (wohl für *wrēþus*; aisl. *riðull* „kleine Männer-schar“, Brugmann II<sup>2</sup> 2, 409<sup>4</sup>, ist vielmehr = aisl. *riðull* „Büschel“, zu *reit-*) „Herde“ (Lit. bei Lidén Stud. 90 f.; Bedeutungsparallelen bei Persson Wtf. 448)<sup>2</sup>). Vermittlung dieser Gruppe mit unserer Wz. (so Solmsen aaO.: zugleich mit ihr und mit \*uer- „schließen und öffnen“ auch schon Persson KZ. 33, 293) ist teils unter der Vorstellung einer dahinziehenden Kette, des Gänsemarsches (vgl. auch oben ai. *avali* „Streifen – Reihe“), teils über den Begriff „sich zusammenreihen. Verband“ möglich (nicht wahrscheinlicher denken Fick<sup>1</sup> I 314, II 272. Falk-Torp unter *vraud* an Wz. uer- „verschließen, schützen“).

## 2. uer- „erhöhte Stelle (im Gelände oder in der Haut)“.

Lat. *varus* „Art Gesichtsausschlag. Knöspchen“ = lit. *viras* „Finne im Schweinefleisch“, lat. *varulus* „Gerstenkorn im Auge“, *varix* „Krampfader“ Bezenberger-Fick BB. 6, 240, Havet Msl. 8, 279, Fick I<sup>4</sup> 556, Wharton Et. lat. 112, Stokes BB. 23, 55; nicht zu \*uer- „drehen“. lat. *vermis* usw., sondern hierher, s. Falk-Torp u. *vorte* und *vor* „Eiter“, wo auch über die vermutete Zugehörigkeit von isl. *var* n. „Augenschleim“, schwed. *var* „Eiter“ = ahd. *warah* „Eiter“, ags. *wearh* „Geschwür“, *worsm* „Eiter“. Mir. *ferbb* „Hitzblatter, Finne“. abret. *guerp* „Brandmal“, mbret. *guerbl* „bubon“, Fick II<sup>4</sup> 274 zw., sind kaum eine Erw. idg. \*uer-b(h)ā, sondern wohl Lw. aus lat. *verb(e)ra*, s. Ernault Re. 25, 278; 27, 77 f., Pedersen KG. I 227); ndl. *weer* „Schwiele“, norw. dial. *vere* „Geschwulst unter der Haut der Kühe, in der die Larve der Viehbremse liegt, auch diese Larve selbst“, mit *n*-Suffix schwed. mdartl. *verna*, dän. *værne*, engl. *wornil* ds., ahd. *uerna* „Krampfader“, bair. *wern* f., tirol. *Augenwarn* f. „gerstenkornartiges Blutgeschwür im Augenlid“ (aus \**wernō*, Fick III<sup>4</sup> 399; Weyhe PBrB. 30, 62 m. Lit. setzte \**wernō* als Gdf. an, zur *s*-Erw. \**uers-*, s. u.).

Mit der Bed. „Lippe“ (wie „Krampfader“ aus „wulstige Erhöhung“) got. *wairilōm* Dat. Pl., ags. *weleras* Pl. (Umstellung aus \**werełas*), afries. *were*,

<sup>1</sup>) Das von Persson KZ. 33, 293, Zubatý AfslPh. 16, 418 mit lit. *vorà* verglichene ai. *vāra-h* „die an jemanden kommende Reihe, der für etwas bestimmte Augenblick“, *eka-tri-vāram* „ein, dreimal“ stellt Persson Wtf. 542 A. 2 nun einleuchtender zu \*uel- „drehen“. Das von Bugge BB. 3, 114 genannte ved. *vā* bedeutet nicht „Schar“, sondern „Hetäre, Weibchen“ nach Pischel Ved. Stud. II 121, 313 ff.

<sup>2</sup>) Fern bleibt (gegen Scheffelowitz IF. 33, 140) ai. *varga-h* „Abteilung. Gruppe, Klasse“, das (trotz alb. *vargarī* „Reihe, Trupp“) = lat. *volgus* ist; desgleichen ai. *var-ṇa-h* „Art, Geschlecht“ (eigentlich „Farbe“!); auch daß *vāra-h* in der Bed. „Menge“ ein vom obigen *vāra-h* verschiedenes Wort sei, ist fraglich.

wie von der s-Erw. anord. *vorr* (Gen. *varrar*) = apr. *warsus* „Lippe“ (siehe Trautmann Apr. 458, Lewy IF. 32, 165, Wood MLN. 1914, S. 4 des SA.).

*uer-d-*: ahd. *warza*, ags. *wearte*, anord. *varta* „Warze“ (Bugge BB. 3, 112f.), npers. (Horn bei Kluge<sup>6</sup> u. *Warze*) *balū* „Warze“.

*uer-s-*: lat. *verrūca* „Warze“ (bei Cato auch „locus editus et asper“ nach Gellius III 7), ags. *wearr* „Schwiele, Warze“, fläm. *warre* „Schwiele, Knorren“, ahd. *werra* „Krampffader“, nhd. *Werre* „gerstenkornartiges Geschwür im Augenlid“ (s. Bugge aaO., Stolz Festgruß aus Innsbruck an die 42. Vers. dt. Philologen 1893, 92f., Weyhe PBrB. 30, 62).

Von anderen Erhabenheiten ai. *váršman-* n. „Anhöhe, Hügel, Oberstes, Spitze“ = gr. (Froehde BB. 17, 304) *ἔqua* „Klippe, Sandbank, Hügel“ ai. *varšman-*, *varšiman-* m. „Höhe, Oberstes, Scheitel“, *varšiyams-* „der höhere obere, größere“, *váršistha-* „der höchste, oberste, größte“, lit. *virsas* „das obere“ (auch von lat. *verrūca* wird ein *u*-St. vorausgesetzt), aksl. *vrachъ* „Gipfel“ (*vrachu* „oben“ vom *u*-St.), air. *ferr* „besser“ („\*oberer“, Strachan IF. 2, 370, Fick II<sup>4</sup> 274; cymr. usw. *gwell* „besser“ vielleicht daraus nach Worten von der Wz. \**uel-* „wollen, wünschen“ umgebildet, s. Stern ZfPh. 3, 155 Anm. 1, Thurneysen Hdb. 227, Torbiörnsson Språkvd. sällsk. i Uppsala Förhandl. 1916–18, S. 14f.; nicht besser läßt Pedersen KG. II 121 ir. *ferr* aus \**fell* = cymr. *gwell* nach einem dem cymr. *gorcw* „best“ entsprechenden Superlativ umgebildet sein).

Uhlenbeck PBrB. 30, 323, Torbiörnsson aaO., zw. Falk-Torp u. *værre* verbindet auch got. *wairsiza*, ahd. *wirsiro* „schlimmer“ (zum Formalen ausführlich Osthoff MU. 6, 289ff.) mit ir. *ferr*, so daß (wie bei dt. *übel*: *auf*) „in höherem Grade“ zu „über das rechte Maß hinausgehend“: scheint den Vorzug zu verdienen vor der Verbindung von *wairsiza* mit ahd. *werran* „verwirren“ (über welche Lit. bei Falk-Torp aaO., Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *verror*; ir. *farr* „Säule, Bettpfosten“, cymr. *gwar* „cervix, occipitium“ (Fick II<sup>4</sup> 274) vielmehr zu lit. *várpa*, s. \**uer-*, \**uerp-* „drehen“. — Gr. *ἔσιτω* „Deichselnagel“, *ἔσιταξ* *πάσσαλος κεράτινος* Hes. wohl nicht aus \**φεροσ-τωρ*, \**υροσ-ταξ* (Sommer Gr. Ltst. 117 f.; abgelehnt von Fränkel Nom. agentis I 1, IF. 32, 115; *ἔσιτω* aus *ἔκτω* „Deichselnagel“ nach *σχεῖν* als für *ἔστω*?).

Unsicherer Gdf. ist gr. *ῥίον* „Berghöhe, Vorgebirge“: Lidén Aufsätze für Kuhn 143–145 vergleicht er als *urijom* mit dem durch thrak. phryg. *βόια*, toch. *ri* „Stadt“ („\*auf einer Höhe gelegene Fluchtburg“) vorausgesetzten \**urijā*. Dagegen nach Bezzenberger BB. 3, 166, Froehde BB. 17, 304 stünde es für \**φοισον*, zu anfrk. *wrisil* „Riese“, as. *wrisilik* „riesig“, ahd. *riso*, anord. *risi* „Riese“ („\*Bergbewohner“ oder „ein Kerl wie ein Berg“), was mir wahrscheinlicher ist (Wzf. \**uris-*, \**urei-s-* neben *uer-s-*); dem von Lidén Ein bsl. Anlautges. 14f. (vgl. auch Brugmann II<sup>2</sup> 366) vorgezogenen Vergleiche von germ. \**wrisan-* als \**urcson-* mit lit. *resnas* „stark“, lett. *resns* „diekleibig“ ist die Grundlage entzogen durch Perssons Beitr. 274f. wahrscheinliche Deutung letzterer aus \**red-snas* zu aksl. *redъ* „Speise, Nahrung“ usw.; und thrak. *βόια*, toch. *ri* kann nach Fick und Tomaschek (s. Lidén a. erst a. O.) auch bei aksl. *vora* „Gehege“, np. *bāra* „Mauer“. idg. *uer-* „umschließen“ untergebracht werden.

Unsicher phryg. *ῥου* „*ἄνω*“ (s. Solmsen KZ. 34, 54). — Arm. *i ver* „hinauf, oben“, *i veray* „darüber, darauf“, *i veroy* „oben, oberhalb“ (Fick

KSB. 7, 364 f., Hübschmann ZdMG. 36, 121) ist vielmehr idg. \**upero-* (Bugge KZ. 32, 59, Pedersen KZ. 38, 194). — Über gr. *ἀείρω* „hebe“ (Curtius<sup>5</sup> 348) s. u. \**uer-* „Schnur“; verbale Anwendung fehlt unserer Sippe überhaupt; *uer(e)dh-* „wachsen, steigen“ scheint trotzdem verwandt.

3. *uer-* (vereinzelt *eu[e]r-*) „feuchten, naß“ (*uer-*: *ūr-*, zweifelhafter *uər-*; zum Ablaut Streitberg IF. 3, 329 f. und zuletzt Persson Beitr. 604., Anm. 2).

Ai. *varī* f. „Wasser“ (Schröder WZKM. 20, 400), *vār*, *vāri* n. „Wasser“; av. *vairi-* m. „See“ (aus \**uər-* nach Streitberg aaO.? eher \**uer-*, \**uor-*), *vār-* „Regen“, *vārantaē-ca* „sie lassen regnen“, *vārantiayun* „an einem Tage, wo es regnet“;

tochar. A *wār* „Wasser“; arm. (Scheftelowitz BB. 29, 44) *gayr* „Sumpf, Schlamm“ (\**u<sub>o</sub>riō-*);

Gr. vielleicht in *ἀόω* „schöpfe“, wenn \**ῥάω* *ῥ[σ]ω* (s. Schulze Qu. ep. 311 Anm. 4, Lidén Stud. 38, und \**aus-* „schöpfen“), und in *ἄωδω* „benetze“ (\**ἄῥαω-δω*; *δ-* Praesens? s. unter \**ard-* „zerfließen“): alb. (nach Jokl SBak. Wien 168 I 30, 89, 97) *hur-de* „Teich, Zisterne, Sumpf“ (\**ūr-*), *ḡur* „harne“, *ḡure* (postverbal) f. „Harn“ (Praef. *ḡ* aus lat. *ex* oder idg. \**sm<sub>o</sub>*, + *ūr-ue*; oder + gr. *οὐρέω*?), *vrendε* „leichter Regen“ (*nt-* Ptc. zu einem dem ir. *feraim* nahestehenden Praes.);

lat. *ūrīna* „Harn“ (in der Bed. durch *οὐρόν* beeinflusst? s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v.; *ūrī-na* in Beziehung zum *i(a)*-St. von lit. *jūrios*? Hirt IF. 31, 9), *ūrī-nor*, *-ārī* „untertauchen“, *ūrīnātor* „Taucher“;

mir. *feraim* „gieße“, *ferad* „Feuchtigkeit“, cymr. *gweren* „liquamen“ (Fick II<sup>4</sup> 271; mir. *brōen* „Tropfen, Regen“ bleibt fern; cymr. *gwirod* „potus“, corn. *gwyras* aus \**uērāt-* nach Zupitza KZ. 37, 406 ablautend mit ags. *werod* „süß“, Subst. „Nektar“, was eine Gdbed. „flüssig“ nicht empfiehlt);

ags. *wær* „Spritzwasser“, anord. *ver* n. „Fangplatz im Meere, Flut“, *vqr* f. „Kielwasser“ (germ. *a* eher = idg. *o* als *ə*), *vari* „Flüssigkeit, Wasser“ (siehe Falk PBrB. 13, 363, Ark. f. nord. fil. 5, 114);

anord. *ūr* „feiner Regen“, *ȳra* „fein regnen“, *ūrigr* „betaut“, ags. *ūrig* ds. (Bugge KZ. 20, 29, J. Schmidt Pl. 204); vielleicht anord. *ūrr*, g. *ūrar* (*u*-St.), ags. *ūr*, ahd. *ūro*, *ūrohso*, lat. Lw. *ūrus* „Auerochs“, schwed. mdartl. *ure* „stößiger Stier“ („\*Beträufler, Besamer“ wie ai. *vrsan-* usw., s. u.: Johansson IF. 2, 60 ff., Fick III<sup>4</sup> 32, Falk-Torp u. *urokse* m. Lit.; wurde andererseits mit ai. *usrá-* „Ochs“ von der entfernt verwandten Wz. \**ues-* „feucht“ verglichen, wobei wie bei \**uesr*: \**uēr* „Frühling“ idg. *s* aus *sr* anzunehmen wäre); Wzf. \**æu(e)r-* (wohl *auer-* s. u. *ued-*) in anord. *aurigr* „naß“, *aurr* „Naß, Wasser“, ags. *ēar* „Meer“ (Fick III<sup>4</sup> 6, vgl. lit. *jaurūs*: aber über gr. *οὐρόν* s. u.), gr. (Persson IF. 35, 199) \**aŷqa* „Wasser, Quell“ in *ἀναυγος* „wasserlos, von Bächen“ u. dgl.;

lit. vielleicht *varvū*, *-ėti* „in dichten Tropfen fallen, triefen, rinnen“ (Persson Beitr. 604; sehr unsicher); apr. *wurs* (\**ūras*) „Teich“, *iūrin* Acc. Sg., *iuriay* Pl. fem. „Meer“, lett. *jūra*, lit. *jūrės*, *jūrios* Pl. fem. „Meer, bes. die Ostsee“ (s. o. zu lat. *ūrīna*; *j-* vermutlich Vorschlag nach J. Schmidt Pl. 204; es könnte an sich aus der folgenden Form verschleppt sein, wenn

diese auf *euər-* zurückginge, doch ist *e-* als anl. Vokal sonst nicht anderweitig zu sichern:)

lit. *jaurūs* „moorig, sumpfig“, *jaura*, *jauras* „sumpfige Stelle, Moorgrund“ (s. Berneker IF. 10, 162, Trautmann Apr. 466, Bsl. Wb. 335 m. Lit.: Wz.-namen *uēr*: *ūr*: *euər*, wofür aber eher *\*au(ə)r* einzusetzen.

Wohl für sich stehn (s. auch u. *erd-* „zerfließen“), lit. *vérdū*, *virti* „sprudeln, wallen, kochen“, *versmē* „Quelle“, *vjriūs* „Strudel“, *atvyrs* „Gegenstrom am Ufer“, lett. *veīdu*, *viīt* „quellen, sprudeln, sieden, kochen“, *atvars* „Wirbel“, aksl. *vrjca*, *vrēti* „quellen, sprudeln, wallen, sieden, kochen“, *viž* „Strudel“, *izvorz* „Quelle“, wozu mit aus „kochen“ entwickelter Bed. „Hitze“, lett. *wersme* „Glut“, aksl. *varz* „Hitze“ (s. bes. v. d. Osten-Sacken IF. 23, 383 f.: daß *virz*, lit. *vjriūs atvyrs* nach demselben IF. 24, 242 Anm. eigentlich zu *viti*, *vīti* „drehen“ gehören und erst nachträglich an *vrēti*, *vīti* angeschlossen sein sollen, erscheint mir bes. wegen lett. *atvars* als eine überflüssige Annahme), und alb. *vorbe* „irdener Kochtopf“ (Jokl SBAK. Wien 168 I 97). Bedeutungskern nicht „Feuchtigkeit“, sondern „wallen, wirbeln“ (: *uer-* „drehen“?); dadurch wird auch der weiteren Anreihung von arm. *varēm* „entzünde“, *var* „entzündet, brennend“ (z. B. wieder Scheffelowitz IF. 33, 150; aber idg. *u-* wird sonst zu arm. *g-*) und von dt. *warm* (Lit bei Falk-Torp u. *varm*; vielmehr zu *g\*hermo-* „warm“) der Boden entzogen. — Über allfällige Zugehörigkeit von *\*uēr(ə)nā* „Erle“ s. d.

Erw. *uer-s-*: ai. *varšá-* n. „Regen“ (*varšati* „es regnet“): gr. *ἔρση*, *ἔερση* „Tau“ (s. J. Schmidt Pl. 21, 29) jon. att. *οὐρέω* „harne“ (*\*uorsejō*, Wackernagel KZ. 29, 129; *ʃ-* erwiesen durch die Augmentierung *εὐρέω*), *οὐρον* „Harn“ (postverbal: von Ehrlich KZ. 39, 568 freilich auf *\*ʃóρσιν* zurückgeführt), *οὐρία* „ein Wasservogel“; aber mir. *frass* „Regen“ ist älter *fross* (*\*uros-tā*, trotz Pedersen KG. I 44); mit der Bed. „samen emittens = männlich“, ai. *vṛšan-* „männlich“, m. „Männchen, Mann, Hengst“;

av. *varəšna-* „männlich“, ai. *vṛša-*, *vṛšabha-* „Stier“, *vṛšni-* „männlich“, m. „Widder“ (= av. *varəni-* ds.), *vṛšāna-* m. „Hode“: lat. *verrēs* „Eber“, lit. *ceṛšis* „Kalb“, lett. *versis* „Ochs, Rind“.

Vgl. im allgem. Curtius<sup>5</sup> 345, 350, Fick I<sup>4</sup> 131 f., 316 f., 550; Persson Wzerw. 47, 85 f., Johansson KZ. 30, 418 (aber lat. *rōs*, lit. *rasà*, aksl. *rosa* „Tau“ sind idg. *\*rōs-*, s. *\*eras-*; nicht überzeugend versucht Pedersen KG. I 176 Vermittlung durch praeidg. Wandel von *\*ures-* zu *\*r[u]es-*), Johansson IF. 2, 60 ff., Persson Beitr. 604 f., S 45 (auch gegen Verknüpfung von *uers-* mit *ers-*).

Idg. *\*euər-* scheint Erweiterung einer Gdwz. *\*uē-*, s. u. *uēd-* „netzen“.

#### 4. uer- „Wolle; Wolltier, Schaf“.

Ai. *urabhra-* m. „Widder“ (d. i. wohl „Wollträger“), *urá* f. „Schaf“ (fem. Kurzform zum vorigen? Schulze Qu. ep. 119), *n-* Ableitung *írana-* m. „Widder, Lamm“, np. *barra* „Lamm“ (*\*varnāk*, pehl. *varak* „Widder“: arm. *gairn*, gen. *gairin* „Lamm“ (Hübshmann KZ. 23, 16 Anm. 1. Arm. Gr. I 432);

gr. *ἀρήν*, *ἀρόρος*, gort. *ʃarín* „Lamm“, *ἀροράξ* „Schaffell“, *ἀρορείος* „Widder“, schwundstufig *\*ʃarín* in hom. *πολλὲ-ρορη* „reich an Schafen“ (danach spätes Simplex *ῥήν*).

Nach Solmsen Unt. 188 f. (Lit.) ist vielleicht auch hom. jon. *εἶρος* n. „Wolle“ (ohne anl. *ɣ-* bei Hom.), att. *εὐέρος* „reich an Wolle“, *εὐέρος* „schönwollig“, äol. *ἔπ-ερος* „Widder“ (eigentlich „Wollträger“, vgl. *ἔπ-ἀο-γυρος* „mit Silber bezogen“, Schulze KZ. 33, 132 f.), hom. ion. *εἶριον* „Wolle“, att. äol. *ἔριον* ds., ion. *εἶριος*, att. *εἶριος*, *ἔρεος* „von Wolle“, aus \**ɣεο-ɣο(σ)-* zu \**ἔροφο(σ)-* dissimiliert. Weniger wahrscheinlich werden diese zu gr. *ἔριφος*, lat. *aries*, lit. *ėrus* „Lamm“, aksl. *jarina* (\**crinā*) „Wolle“ gezogen (so z. T. Schulze Qu. ep. 119 f. Anm.; Brugmann II<sup>2</sup> 1, 207; nach Fick BB. 1, 241; 2, 298); andernfalls könnte *ἔριφος* wenigstens den *ɣ-*Schwund im Aulaut von \**ɣεοφος* unterstützt haben.

Lat. *vervex*, *-ēcis*, *-īx*, *-īcis* „Hammel“ (Schulze Qu. ep. 119. „Wollträger“). Nicht genau identisch, da mit *b = bb* (Pokorny briefl.) air. *ferb* „Kuh“ (nicht \**ueruā*, trotz Vendryès Msl. 12, 40 f.; auch nicht nach Lidén Ein bsl. Anlautges. 18 mit *vervex* unter einer Schallwurzel \**uer-* zu vereinigen).

Strittig auch ags. *waru*, anord. *vara* „Kaufmannsgut“, dt. *Ware*, die wegen des hierher gehörigen anorw. aisl. *vara* „Fell, grober Wollstoff“ vielleicht ursprgl. „Pelzwaren“ bedeuteten (Wadstein ZfdtPhil. 25, 529; Falk-Torp u. *vare* II vertritt dagegen Gleichsetzung mit afries. *ware* „Verwahrung, Besitz“, dt. *wahren* usw.; abzuweisende andere Anklänge bespricht Petersson Stud. z. Fort. Regel 39 ff.); mit nord. *vara* „Fell“ vgl. weiter Scheffelowitz IF. 35, 159) poln. *wór* „Sack, Schlauch“ („\*aus einer Schafhaut“), *worek* „Säckchen, Beutelchen“ ferner das ein germ. \**werēno-* (: gr. \**ɣοήν*) wiedergebende lat. *rēno* „Tierfell mit den Haaren nach außen als Kleidung, Pelz, Wildschur“ (s. Vf LEWb.<sup>2</sup> s. v. m. Lit.).

Curtius<sup>3</sup> 344, Osthoff PBrB. 3, 75 f. (Lit.), Par. I 303. Zusammenhang mit \**uer-*, ai. *vṛóti* „deckt hüllend, schützt“ usw. ist erwägenswert: unter dieser Voraussetzung könnte auch gr. (ɣ)*ρίνος* „Haut, Leder“ (*ταλα-έρινος* „Schild tragend“) entweder mit dem *i*-St. ai. *va-vri-* m. „Hülle, Gewand, Versteck“ vereinigt oder als eine mit Suffix *-ino-* ausgestattete Bildung von der Wz. aus aufgefaßt werden (Scheffelowitz aaO.: eine andere Möglichkeit bei Boisacq s. v.). — Der Parallelismus *uer-* „Wolle, Wolltier“. *er-* „ἔριφος“ = *uers-* : *ers-* „männlich“ darf nicht dafür geltend gemacht werden, daß auch erstere ursprgl. „männliches Tier“, dann enger „eines aus dem Schafgeschlecht“ bedeutet hätten und die Bed. „Wolle“ und „Pelz“ sekundär seien.

5. *uer-* „drehen, biegen“ mit zahlreichen Erweiterungen, s. Persson Wzerw. 31, 66 (weitere Lit. bei Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *urvam*), Beitr. 497—509.

Zur einfachen Wz. \**uer-* stellen sich vielleicht lit. *virti* „sprudeln“ usw. (s. u. \**uer-* „feuchten“); ferner von der unter \**uer-* „Schnur“ vereinigten, in der Bed. weitschichtigen Sippe wohl mindestens die Worte für „Strick (\**zs*gedreht, oder zum *Zsdrehen*, *-binden* verwendbar), fädeln“ wie lett. *vērt*, lit. *virvė*, aksl. *vrъrbъ* „Strick“ (auch *vóras* „Spinne“). *veruga* „Kette“ usw.; der Stamm \**uer(e)u-* letzterer Worte kehrt vielleicht wieder in lat. *urvam* gl. „quod bubuleus tenet in aratro“ (Persson Beitr. 504, gegen die trotz Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v. m. Lit. nicht wahrscheinlichere Auffassung als \**uuryg-uo-*; zur Sache s. die Abbildungen IF. 17, 103, 104, 111: Auffassung als „der Furchen machende Teil des Pfluges“ — zu *urvus* ursprgl. „Furche“ — scheint sachlich unan-

gänglich, da Krümmel und Pflugschar nicht aus einem Stück bestanden) und in ai. *Varuana-* wenn „der den Unwahren sprechenden mit seinen Schlingen fesselnde“ (Petersson Studier tillegn. Tegner 1918. 231 f., doch s. auch u. *uer-* „einschließen“). Unsicher arm. *gerandi* „Sichel“ (*uerntijā*, Petersson KZ. 47, 290, s. auch u. *\*uer-nā* „Erle“. Vielleicht lit. *virulys* „Unwohlsein mit Grimmen“ (Persson Beitr. 509 Anm.; lat. *vermina* „Grimmen“ aber doch wohl *\*verg-mina*, allenfalls *\*vertmina*, s. Vf s. v.). Mit der Bed. der drehenden, dann überhaupt der schwungvollen Bewegung čech. *vrávorati* „torkeln, taumeln, schwanken“, russ. *provórz, prorórnyj* „geschwind, flink“. lett. (Persson Beitr. 956) *ver'u, vert* „laufen“. Zweifelhafter dän.-norw. *vore* (s. Falk-Torp s. v.). älter dän. *varde, vorde* „Fischbündel, Bündel von 10 Fischen, Weidenland“. anord. *land-varða* „Abgabe des Fischers an den Grundbesitzer“ (*\*uor-tā* „Band“: oder zur Erw. *\*uert-*, ai. *varfi* „Docht usw.“ als „gerolltes“; über norw. *gre* „wimmeln“ s. Falk-Torp s. v.).

Mit *m*-Formantien lat. *vermis* „Wurm“ (aus *uormis*, idg. *\*uṛmi-s*) = böot. *φαρμα-ζος* (EN., Brugmann KVG. 217), got. *waúrms* „Wurm“, anord. *ormr* „Wurm. Sehlang“, ags. *wyrm*, ahd. as. *wurm* „Wurm“, slav. *\*vǔrmъ* in aruss. *vermie* „Insekten“ (ursprgl. „Gewürm“), klr. *vermjánjji*, apr. *vormyan*, urminan. *warmun* „rot“ (= „\*wurmfarben“, Zubaty IF. 6, 155, Trautmann Apr. 465 f. s. gegen den Vergleich des apr. Wortes mit cymr. *gworm*, abret. *wurm* „dunkel“, Fiek II<sup>4</sup> 274, auch Pedersen KG. I 108: dieselbe Anschauung wie im Apr. auch in afries. *worma* „Purpur“, ags. *wurma* „murex“ Falk-Torp u. *orm*). Mit anderer Vokalfolge gr. *ὄμιος σὺβλήξ ἐν ξυλοῖς* Hes.: Curtius<sup>5</sup> 552, Fiek I<sup>4</sup> 556.

Vgl. von der *g*- oder *gh*-Erw. in ders. Bed. nir. *frighid* (mir. *frigit*) und *frigh* „Fleischwaren“, eymr. *gworant* „Wurm“ (gallolat. *brigantes*) aus *\*uṛg(h)pti*, *\*uṛg(h)i-*, mbret. *grueck*, nbret. *gre'h* ds. aus *\*uṛg(h)-no-*. — Dagegen lat. *varus* „Art Gesichtsausschlag. Knöspchen“ (*varulus* „Gerstenkorn im Auge“, *varix* „Krampfader“) = lit. *vīras* „Finne im Schweinefleisch“ (Bezenberger-Fick BB. 6, 240, Havet Msl. 8, 279, Fiek I<sup>4</sup> 556) wohl als „erhabenes Tüpfchen“ zu *\*uer-* „Erhebung“ (s. Falk-Torp u. *vor* „Eiter“, *vorte*).

*uer-g-*

Ai. *vṛpākti, vārjati* „wendet, dreht“, *vṛjind-* „krumm, falsch, ränkevoll“ (zur Bed. s. Lit. bei Persson Beitr. 501 Anm. 1; ob hierher auch *vargam* „Abwehrer, Beseitiger“, np. *vary, bary* „Wasserwehr“. z. B. Uhlenbeck Ai. Wb. 273 f.? Eher nach Scheffelowitz IF. 33, 140 mit *g*-Formans zu *vṛpākti* „wehrt“, s. *ur-* „umschließen“): lat. *vergo, -ere, versi* „sich neigen: sich wohin neigen = wo gelegen sein. sich erstrecken gegen: wenden“: holl. *werken* „sich werfen. krummziehen (von Holz)“, schwed mdartl. *varken* „windchief durch Feuchtigkeit“ (Falk-Torp u. *verk* II; über anord. *verkr* „Schmerz, Leid“, ags. *worc* „Mühsal“ s. u. *\*uor-g-* „wirken“); lett. *sa-wērgt* „einschrumpfen“ („sich krümmen, zusammenziehen“ vgl. unter ags. *wrinde* „Runzel“, Zupitza Gutt. 170): aksl. *vřęga, vřęsti* „werfen“ („\*drehen — in drehende Bewegung setzen, schwingen, werfen“ vgl. lat. *torquere*, sowie got. *wairpan* „werfen“ von der Wz. *\*uer-b-*, Persson Beitr. 498, 501).

Über allfällige Verwandtschaft von *\*uer-g-* *\*ue-g-* „abschließen“ s. d.: über ai. *vārjati*, ags. *wrecan* „schreiten“ s. unter *\*ureg-* „stoßen“. Cymr.

*gwraint* „Wurm“ usw. (s. das einfache *uer-*) kann *g* oder *gh* im Wzausl. haben. — Über \**rug-* (aus *urg-*?) s. unter \**rug-* „spinnen“.

Nasaliert \**ureng-*: ags. *wrenc* (\**urongi-*) „(Drehung), Modulation der Stimme, Kunstgriff, Hinterlist, Ränke“, *wrenean* „drehen, winden, betrügen“, *wrincl* „Runzel“, ahd. *renken*, mhd. *renken* „drehend ziehen“, mhd. *ranc*, pl. *renke* m. „Drehung, Krümmung, schnelle Bewegung“, nhd. *verrenken*, *Rank* „Ränke“ (s. auch Falk-Torp u. *rænke*), nschwed. *vrinka* „verstauchen“, nnorw. *vrinke* „abgeschmackt werden“ (Lidén Ein bsl. Anlautges. 13 f.); lit. *reñgtis* „sich schwerfällig bücken, krümmen“ (usw.. s. u. *rengk-* „leicht“), *ringa* „ein krumm Dasitzender“ u. dgl. (Zupitza Gutt. 170, Lidén aaO gegen dessen Annahme von idg. *gʰ* s. Persson Beitr. 502 und u. \**uerb-*, *uremb-*); vielleicht ai. *abhi-vlavagá-* m. „Fangnetz“, *abhivlag-* „fangen“ (vom Begriff der Schlinge aus, Zupitza KZ. 36, 56; oder mit idg. *l* zu as. *wlanh?* s. \**ualg-* unter \**uel-* „drehen“). Unter der Vorstellung des unwilligen Kräuselns des Gesichts, des Nasenrumpfs kann angereicht werden lat. *ringor* (*riectus* dann mit analog. *i* für *e*) „den Mund aufsperrn und die Zähne fletschen, sich ärgern“, aksl. *regnati* „hiscere“, *rago* „Spott, Hohn“ u. dgl. (s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> 654 nach Froehde BB. 6, 183, der KZ. 22, 264 an *rīma*, *ἐρείσω* angeknüpft hatte, und v. Rozwadowski Rozpr. ak. univ. w Krak., wydz. fil. Ser. II, tom. XIII, 1900, 254 f.; aisl. *rakki* „Hund“ bleibt fern, s. Falk-Torp u. *rakke* II).

Höchstens als Beiformen zu *ureng-* sind die bei Schrijnen KZ. 42, 103 unter Annahme verschiedener Präformanten verglichenen Wzln. \**gremg-* usw. zu werten. — Kein *ureg-* folgt aus gr. *ῥήγος*, s. u. *reg-* „färben“.

*uer-gh-* „drehen, zusammenwinden, würgen, pressen“.

Gr. *ἔρχατος φραγμός* Hes., *ἔρχατάω* „hege ein, sperre ein“, *ἔρχατος* „Gehege für Pflanzen, Garten“, *ἔρχάνη*, *ἔρχάς*, *-άδος* „Zaun“ (ursprgl. „geflochtener Zaun“, kaum „umwindend“, s. zur Sache Meringer IF. 17, 139 ff., vgl. unten slov. *vrzěl* „Zaun, Hecke“; Brugmann IF. 15, 84 f.), wozu auch der Stadtname *Ἰορχομενός* älter *Ἐρχομενός* (Prellwitz, J. Schmidt KZ. 32, 340), sowie (nach Bechtel BB. 30, 270 f. = Lexil. 255) *ἔρχαμος ἀνδρῶν* als „schützender Zaun der Männer“ (nicht zu *ἄρχω*, Lit. bei Boisacq s. v.).

Eine zweisilbige Wzf. wird nicht verbürgt durch *ἔρχατος τὸ δράγμα. Βοιωτοί* Hes. und *ἔρχατή* (böot.) *οἰδοσμεύοντες* Hes. (Fick BB. 28, 92; *a* Entfaltungsvokal oder durch Kreuzung mit der zu \**urāgh-* „Dorn, Dornhecke“ gehörigen Sippe von *ῥάχης*, *ῥήχος*, *ῥάχος*, *φραγμός*“, *ῥήχον* [δ-Ausdruck für *ɣ*]: *αἰμασίας* Hes.?). — Die gr. Sippe nicht zu lit. *sérgni*, s. \**ser-* „sorgend Obacht geben“.

Sehr zweifelhaft osk. *verehia-*, *vereia-*, *vereia-* „Gemeinwesen“ (wäre \**uerghā* „umfriedeter Ort“, Brugmann aaO. m. Lit.; wahrscheinlicher nach v. Rozwadowski Eos VIII [IA. 20, 10] wie čech. *veřejný* „öffentlich“ zu \**uer-* „öffnen, schließen“, s. auch Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *aperio*, *vergo*, *verna*, Muller IF. 37, 201), sowie lat. *virga* „Rute, Reis“ (\**uerghā* „die biegsame“ mit dial. *i* wie *stircus?* Persson Beitr. 327, 506. Doch auch aus \**uis-gā* oder \**uigh-skā* herleitbar, s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v., Scheffelowitz IF. 33, 168, Wz. \**uēi[-s-, -gh]* „biegen“. — Lat. *verna* bleibt ferne, s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v. und Lambertz Gl. 6, 14, der etr. Ursprung vermutet).

Anord. *virgill* „Strick“, *urga* „Ende Tau“, as. *wurgil* „Strick“, mhd. *erwergen* st. v. „erwürgen“, ahd. *würgen* „die Kehle zusammenschüren, erwürgen“, ags. *cyrgan* ds.; anord. *vargr* („\*Würger“ =) „Wolf, geächteter Verbrecher“, ags. *wearg*, as. ahd. *war(a)g* „Räuber, Verbrecher“, got. *launawargs* „undankbarer Mensch“, *gawargjan* („zum \*warga- machen“) = „verdammten“ = ags. *wiergan* „verfluchen“, as. *waragean* „wie einen Verbrecher strafen“ usw. (s. Falk-Torp u. *verg*; dies germ. \*warga- könnte besser an sich auch mit aksl. *vrago* „Feind“, apr. *wargs* „schlecht“ usw., s. unter \**ureg-* „stoßen“, unter einem verschiedenen \**uorgho-s* vereint werden). — Über cym. *gwraint* usw. s. o. \**uer-g-* und das einfache \**uer-*.

Alb. *z-ujerð* „entwöhne“ („binde los“; G. Meyer Alb. Wb. 488. IF. 5, 181; Zweifel ob nicht zu \**uert-*, bei Pedersen KZ. 36, 335).

Lit. *veržiti*, *veřžiti* „einengen, schnüren, pressen“, *veržis*, *viržis* „Strick“, *viržėti* „binden“, *váržas* „geflochtener Korb zum Fischfang. Reuse“, lett. *veržu*, *verzu*, *verzt* „wenden, drehen, kehren, lenken“ (Bed. wohl nach *versu*, *verst* „vertere“ modifiziert, v. d. Osten-Sacken IF. 33, 267), *varzi* „Setzkorb“, *varza* „Fischwehr; eine verwickelte Sache“; aksl. *-vrzati*, *-vrsti* „binden“, russ. *pá-vorož* „Zugschnur (am Beutel)“, poln. *pouróz* „Strick“, sloven. *vrzēl* f. „Zaun, Hecke“, vielleicht auch russ. *véřša*, poln. *wierszu* (\**urgh-siā*) „Reuse“, klr. *verěslo* (\**uergh-s-lo*) „Kürbisstengel“, čech. *povřislo* „Garbenband, Strohbund“, serb. *vrjěslo* „Kesselhaken“ (s. Persson Beitr. 506).

Aus \**u(e)rgĥ-s-* wohl nach Persson 505 f. auch lett. *virši* pl. „Heidekraut“ (aber lit. *viršis* ds. aus \**urgh-s*), russ. *véřesz* „Wacholderstrauch“, *véřeskz* „Heidekraut“, poln. *wrzos*, serb. *vrjes* ds., lit. *virškštis* (mit eingeschobenem *k*) „steifes, starkes Kraut von Bohnen, Kartoffeln; Ranken von Erbsen, Hopfen“. Vgl. von der *i*-Erv. \**u(e)rei-k-* die Worte für Heidekraut gr. (f) *ἔρεικη*, air. *froech*, cymr. *grug* (\**urōiko-*). Lit. bei Boisacq s. v.; daß (nach Pedersen) slav. \**versz* ein idg. \**uer[i]k-* mit *i*-Schwund sei, lehne ich wie Persson aaO. ab.

Nasaliert \**urenĥh-*: ags. as. *wringan* „fest zusammendrehen, winden, auswinden“, ahd. *ringan* „sich windend anstrengen, luctari“, nhd. *ringen*, got. *uruggō* „Schlinge“ (Persson Wzerw. 31 Anm. 4, Lidén Stud. 13, Fick I<sup>4</sup> 550, Falk-Torp u. *vrag* m. Lit.), a(w)nord. *rangr* (aschwed. *vrangr*) „krumm, verdreht, unrecht“ (mit Wendung auf den Geschmack mnd. *wrank*, *wrange* „sauer, bitter“, anord. *rong* f. „Krummholz in Booten“. ags. *wronŋ*, *wranga* m., mnd. *wrange* f. ds. (kaum mit gramm. Wechsel aus germ. *wranŋ-*, *wrinŋ-*, *wrunŋ-* zur folgenden Wzf., s. Persson Beitr. 507 f. gegen Lidén Anl. 9 f.). S. noch u. *rengh-* „leicht“. Ein \**urenk-* nur unsicher und spärlich: lat. *rancidus* „verdorben im Geschmack“ (Bedeutungsparallelen und Lit. bei Persson Beitr. 508. 956); anord. *rǫ* f. „Winkel, Ecke“ dän. *vraa*, aschwed. *vrá* (\**uranĥō*; formal beeinflusst von *vǫ*, *krǫ* ds. aus \**vanhō*, \**kranhō*? Persson Beitr. 508), Marstrander ZfceltPh. 7, 362 sucht eine Entsprechung zu *rǫ* in gäl. *frōg* „Moor, Sumpf, Fallgrube, Höhle, Kluft“ (\**uronkā* „Drehung, Einbiegung: feuchte Niederung“?) und führt auf unnasaliertes \**uer-k-* auch cymr. *cy-warch* „Hanf“ (doch s. auch \**uerĝ-* „wirken“) und zw. ir. *feirc* „Buckel“ (wenn nicht aus *uert-kā* s. \**uer-t-*) zurück.

*u(e)red-* „(sich) biegen, neigen, schwanken; drehende und Bewegung überhaupt“: ai. *ávradata* „sie schwankten“; gr. *περιουρηδής* „hintaumelnd“;

ῥαδιός. äol. βράδιος (d. i. φράδιος) „schwank, schlank, flink“, ῥαδανόμαι „schwanke“, ῥαδανίζομαι „bewege mich“, äol. βραδανίζει ῥιπίζει. τινάσσει Hes., ark. φράδων EN., ῥοδανός „schwank“, ῥοδάνη (bei Hes. ῥαδάνη) „der gedrehte Faden. Einschlag“ ῥοδανίζω „spinne“, ῥαδαλός „schlank, aufgeschossen“:

got. *wratōn* „wandern, reisen“, anord. *rata* „wandern, umherschweifen, reisen. treffen, finden“, mhd. *razzeln* „wenden, drehen“, ahd. *rāzi* „vagans, rapax“ (vgl. auch Falk-Torp u. *vralte*); unsicher lit. *randū, rāsti* „finden“ („in-venire“: anders, als *d*-Erweiterung zu \**uerri-*, *εὐρίσσω*, Brugmann IF. 30, 381 m. Lit.).

Vgl. Prellwitz<sup>2</sup> 399, Trautmann BB. 29, 309 (Lit.), Bechtel Lexil. 276 (Lit.), Boisacq S32 Anm. 1, Persson Beitr. 501.

Arm. *galf* „Reise, Auswanderung“? (Scheftelowitz BB. 29, 29; *!* bedenklich).

Gr. ῥάδαιμος „junger Zweig“, ὄροδαιμος „Ast, Zweig“, cymr. *gwrysgen* „Ast“. (\**urd-skā*. Foy IF. 6. 323), die an sich als „biegsamer Zweig, ῥαπίς“ anreihbar wären, stellen sich wohl zu *urād-* „Wurzel“; ob letztere Sippe zu \**uer-* „drehen“ Beziehung hat (die Wurzeln sind meist verbogener als die oberirdischen Teile der Pflanze) oder zu \**uer-* „sich erheben, wachsen“ ist fraglich.

Eine germ. Wzf. \**wrast-* (unklarer Beziehung zu *wrat-*) zeigen anord. *rost* „Wasserwirbel“ ags. *wrastlian*, mnd. *worstelen* „ringen“ (über das als „gedreht, walzig“ z. T. hierher oder zu \**uert* gestellte ahd. *wurst*, nhd. *Wurst* s. Fick III<sup>4</sup> 416, Falk-Torp u. *vorde*. Kluge und Weigand-Hirt s. v.).

*uert-* „drehen, wenden“: ai. *vartate(-ti), vavartti, vartti* „dreht sich, rollt. verläuft. geht vonstatten. ist da, lebt“, av. *varət* „sich wenden“, ai. *vartáyati* „setzt in drehende Bewegung“ (= got. *frawardjan*, slav. *vratili*, lit. *vartýti*), *vartanu-* n. „das Drehen“, *vartula-* „rund“, *-ā* „Spinnwirtel“ (: mhd. *wirtel*). *vṛttá-* „gedreht, rund“ (= lat. *vorsus, versus*, o. u. *vorsus*, lit. *veřstas*, aksl. *vrǫsta*), *vṛtti-* „das Rollen“ (= lat. *versi-o*, aksl. *vrǫstǫ*), nasalisiert *vṛnta-* n. *vṛntikā* „Stiel. Blattstiel“ (nicht nach Petersson KZ. 47, 290 zum einfachen *uer-* als Bildung wie arm. *gerandi*); wohl av. *varǝdka-*, ai. *vṛkka-* „Niere“, eigentlich „Gerolltes, Wulst“ (Marstrander ZfceltdPh. 7, 362, der auch nir. *feire* „Buckel“ usw. auf \**uert-kā* oder \**uerk-ā* zurückführt): gr. ῥαδάνη „Rührlöffel, Rührkelle“, βρατάρας τορνήρ. Ἠλιῶι Hes. ῥοτάρα τορνήριον Hes. (zum Akzent nnd zum äol. *ro = ra* s. Fick KZ. 42, 290); lat. *verto, versus, vorsus* „kehren, wenden, drehen“, *vortex, vertex* „(\*Wirbel =) Scheitel“, umbr. *kuvertu, couertu* „convertito“, *trahuorfi* „transverse“, osk. *ferroorfi* „Verso“. osk. umbr. *vorsus* „ein Ackermaß. 100 Fuß im Geviert“ (Frontinus, = lit. *vařstas* „Pfluggewende“. Fick BB. 1. 171. Wb. I<sup>4</sup> 550); air. *adbartai-giur* „adversor“, *honaib adbartaiib* „adversariis“, *di-fort-* (z. B. Konj. Pass. Pl. *dofortatar*: „ausgießen, ausschütten, einschenken“ (vgl. frz. *verser*; Vokalstufe *o* wie in ai. *vartáyati* usw.). (aber *cuairt* „Umkreis“ nicht \**kom* ← *uert-*, eher Lw. aus lat. *cohortem* s. Pedersen KG. I 205), nir. *feirt* „Radspur“ (s. Marstrander aaO.). mir. *foirsed* „eggen“. mir. *fertas* f. „Schaft. Stange, Axenspindel“. nir. mit Umstellung *farsaid*, cymr. *gwerthyd* „Spindel“, acorn. *gwrthit* gl. „fusis“, abret. Pl. *guirtitou* gl. „fusis“, mbret. *guersit* ds. (wie ai. *vartulā*, mhd. *wirtel*, sl. *vřěteno*), air. Praef. *frith-*. Praep. *fri*, mcymr. *gwrth*, neymr. *wrth*, corn. *orth*, bret. *ouz* „gegen“ (zur Gdf. s. Thurneysen Hdb. 467. Pedersen KG. I 439; zu den kelt. Worten überhaupt Fick II<sup>4</sup>

273. Pedersen KG. I 137. II 526; auch II 124 über das fernzuhaltende cymr. *gwarthaf* „vertex, fastigium summitas“, ans. \**uþor-temo-*); got. usw. *wairþan*,. ahd. *werdan* „werden“ („to turn“), got. *frawardjan*, ahd. *farwardten* „verderben“ (Kaus. zu *frawairþan* „zugrunde gehn“, eigentlich „eine Wendung zum Übeln nehmen“, got. usw. *wairþs*, ahd. *-wert*, nhd. *-wärts* „wohin gewendet“; vielleicht (Brugmann IF. 13, 88 Anm. 1, s. auch Falk-Torp u. *værd*) got. usw. *wairþs*, ahd. *wert* „wert“, Subst. „Wert, Preis“ (vgl. air. *frith-*, lat. *vorsus* „gegen“ samt dem Verhältnis ai. *præti* „gegen“: lat. *pretium* „als Gegenwert dienender Preis“; cymr. *gwerth* „Preis“ kann ags. Lw. sein; aber cymr. *gwerthau*, corn. *gwerthe*, bret. *gwerzu* „verkaufen“ ebenfalls?); lit. *verñiu*, *verñti* „wenden, kehren“, *vartyti* „fortgesetzt wenden, hin und her wenden“, *virstu*, *virsti* „umfallen, stürzen“; aksl. *vræti* „wenden, drehen, bohren“, *vratiti* „drehen“, *vratъ* „Hals“, *vrætno* „Spindel“, *vræstu* „Stadium“, *vræstb* „Befinden, Zustand, Lage“.

\**uer-b-* und \**uer-bh-* (s. Wood IF. 15, 13 f. Persson Beitr. 497 f., 502 f.).

Gr. *ῥάμνος* „eine Art Dornstrauch. Rhamnus paliurus L.“ (\**ῥαβ-ρος*. Bed.-Entw. „biegsamer Zweig. Rute. Gezweig. Gebüsch. Dornstrauch“. Persson 499 m. Bed.-Parallelen: hier 497. 502 f. auch gegen den Ansatz von \**uer-ῥ-* für *ῥάμνος*, *ῥέμβω* gegen Froehde BB. 1. 250 und spätere). *ῥάβδος* „Rute. Gerte, Stab“ (oder aus \**uer-p-* zur Wzf. \**uer-p-*; Formans *-δο-*, Solmisen Beitr. I 60; nicht \**uer-bios* nach Boisacq S31 zw. Vermutung). äol. *ῥεβόν* „*ἔλικαμπές*“ (Et. M., Herodion; Vok. wie in *ῥέμβος* neben *ῥόμβος*).

Lat. *verber-* (n. sg. nicht belegt), pl. *verbera* „Ruten, Rutenschläge, Züchtigung“ (*verberare* „mit Ruten streichen, schlagen“). *verberna* „die Blätter und zarten Zweige des Lorbeers, Ölbaums, der Myrte usw. als heilige Kräuter“ (\**uerbes-nā* s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> m. Lit.: vgl. den in *subverbusus* zugrunde liegenden *-es*-St.); wahrscheinlich (nach Meringer IF. 17. 157) auch *urbs* „Stadt“ („mit geflochtenem Zaune geschützte Niederlassung“, wie engl. *town*: dt. *Zaun*).

Lit. *virbas* „Reis. Gerte“, *virbalas* „dünnes Stäbchen. Stricknadel“, *virbinis* „Schlinge“ (unsicherer Beglaubigung ist lit. *verbiu*, *verbti* „das gemähte Gras umwenden“, s. Persson; russ. Lw. ist *verbâ* „Osterpalme. Oster-rute“, lett. *virbs*, *ribens* „Stöckchen“, aksl. *vzba* „Weide“, russ. *vrba* „Weidenzweig“ (mit der Betonung des Acc. Sg.; russ. dial. *verbâ* hat die ältere slav. Betonung [Vasmer briefl.], *vorôba* „Zirkelschmur. Zirkelbrett“, *vorôby* „Garnwinde“).

Got. *wairþan* „werfen“ („\*drehen“: „in drehende Bewegung setzen“ oder besser „mit drehend geschwungenem Arme schleudern“, vgl. lat. *torquere* und u. gr. *ῥόμβος*), anord. *verpa* „werfen“ und „ein Gewebe anzetteln, die Kette scheren“, *alþi orþinn* „vom Alter gebeugt“, *verþask* „vor Hitze zusammenschrumpfen“ (wie nhd. *sich werfen*, nd. *sik werpen*, engl. *wrap* ds., ags. *weorpan*, as. *werpan*, ahd. *werfan* „werfen“: an. *varp* n. „das Werfen. Wurf. Zettelgarn. Einschlag des Gewebes“, as. *warþ*, ahd. *warf*, ags. *wearþ* n. „Zettelgarn, Kette eines Gewebes“ (usw., s. Fick III + 395. Falk-Torp u. *verpe*, *varþ*).

Die lat. und bsl. Worte (an sich auch *ῥάμνος*) könnten auch idg. \**uerbh-* fortsetzen: auf ein solches könnten bezogen werden gr. *ῥαγίη* „Nalt“, *ῥαγίς*

„Nadel“ (neben *ζαπίς*), *ζαφεύς* „Näher“, die aber eher Entgleisung aus *ζαπ-* (s. u.) sind, und mit besserm Rechte die auf nasalierten \**urembh-*weisenden *ζέμφος* τὸ στόμα, ἢ οἷς Hes., τὸ ζάμφος „krummer Vogelschnabel wohl Kreuzung von *ζεμφ-* und *ζαφ-*), *ζαμφή* „gebogenes Messer“, *ζαμφίς* „gebogener Haken“, *ζαυφός* „gebogen“ (J. Schmidt KZ. 25, 162f.), vermutlich auch s. Falk-Torp u. *vrippe*) nd. *wrümmeeln* „zerknüllen, zerknittern“.

Nasaliert *uremb-*: gr. *ζέμβω* „drehe im Kreise herum“, med. „drehe mich herum, treibe herum“. *ζόμβος* (att. *ζύμβος*) „kreisförmige Bewegung, Schwung, Schleudern (*ἀζόντων* Pind.). Kreisel“, mnd. *wrimpen*, *wrempen* „(das Gesicht) zusammenziehen, rümpfen“, *wrempech* „distortus, verdreht, rümpfig“, *wrampachtich* „gewunden, krumm“, holl. *wrimpen*, *wrempen* „distorquere“ (daneben germ. \**hrempe-* und *rempe-*, ahd. *hrimpfan*, *rimpfan* „rümpfen“, s. Persson Beitr. 495 Anm. 2 und über andere Reimformen Schroeder PBrB. 29, 459f. .

*uerp-*, *urep-* (s. Wood IF. 18. 13 f. Persson Beitr. 495 f.).

Ai. *várpas-* u. „List, Kunstgriff“ (Schrader KZ. 30. 481, Wood aaO.: urspr. „\*Krümmung, Winkelzug“; *várpas-* „Gestalt“ scheint ein versch. Wort); sehr unsicher av. *fraorpa-* „Berg, Gebirgszug“ (\**pra-urepa-*; eigentlich „\*Faltung“? Petersson Från filol. föreningen i Lund. Språkl. Upps. IV 1915, 142; gr. *ζάπτω* „nähe zusammen, flicke“ (vgl. zur Bed. lit. *verpiù*), *ζαπίς* „Nadel“ (auch *ζαφίς*, wie *ζαφή* „Naht“ mit *φ* wohl durch Entgleisung, s. o. *uerb-*); *ζέπω* „biede mich, neige mich, schlage nach einer Seite aus“ (vgl. lat. *vergo* o. unter *uerg-*; das Bild des biegsamen, nickenden Zweiges ist unverkennbar), *ζοπή* „Ausschlag, Neigung“, *ἀντίροπος* „gleichwiegend“, *ἀμφιροπήσις* „sich auf beide Seiten neigend“, *καλα-ῦροψ* „Hirtenstab“, *δεῦρο* (\**δε-φοσι*) eig. „hierher gewendet“, *ζόπαλον* „Wurfstab, Knüttel“, *ζόπτρον* „Keule, Prügel, Türklopfer, Stellholz in einer Falle“, *ζαπίς* „Rute, Stab“ (vielleicht auch *ζάβδος* mit *β* aus *ρ*, s. o. \**uerb-*), dehnstufig *ζῶπτες* pl. „biegsame Zweige zum flechten, Gesträuch, Gebüsch“, *ζωπήιον* „Gebüsch, Dickicht“ (s. auch *ζάυρος* u. \**uerb-*; es könnte auch \**urep-no-s* fortsetzen). Lit. zu den gr. Worten bei Boisacq s. vv.

Alb. *vrap* „schneller Gang“ (G. Meyer Alb. Wb. 478; „schnelle Bewegung“ häufig aus „drehender, schwingender Bewegung“).

Wahrscheinlich lat. *repēns* „plötzlich, schnell, unerwartet“ (Lit. bei Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v.; n. sg. des Ptc., Brugmann IF. 27, 249; Gdbed. entweder „praeceps“, dem gr. *ζέπω* nächststehend, oder „eilig“, dem alb. *vrap* entsprechend);

Vielleicht *reprēs* (meist pl.) „Dornstrauch, Dorngebüsch“ (wie *ζάυρος*, s. o. \**uerb-*), wenn dissimiliert aus \**vreprēs* oder \**verprēs*, und *verpa* „das männliche Glied“, wenn eigentlich „\*Rute“, Gdf. \**uerpā* oder \**urepā* (: *ζαπίς*; Lit. bei Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v., dazu Johansson IF. 25, 223, Lewy IF. 32, 165 Anm. 6; *verpus* „der Beschnittene“, dazu wie ai. *karūā-* „stutzohrig“ zu *kārūa-* „Ohr“, nicht nach Sütterlin IF. 29, 128 zu anhd. *würfel* „Bärschwein, porcus castratus“).

Anord. *orf*, ahd. *worf*, mhd. (*sensen*)*worp*, nhd. mdartl. *worb* „Sensenstiel“ (aus „\*Rute“: Bugge BB. 3, 106, Persson Wzerw. 52 f.; ablautgleich mit *ζαπίς* und vielleicht *verpa*); dän. mdartl. *vrvle* „winden, faseln“, mengl.

*wrappen* „wickeln“ (Fick III<sup>4</sup> 417, Falk-Torp u. *vrōle*: ahd. *reba*, *rēbo* „Schlingfaden, Ranke, Rebe“, schwed. *reva* „Ausläufer an Pflanzen“, aber wohl zu \**rep-* „kriechen“, Falk-Torp u. *recling*, trotz Wood IF. 18, 13, Cl. Phil. 5, 306 nicht zu ahd. *rippa* „Rippe“, *hirni-reba* „Hirnschale“. *ἐρέγω*, Wz. \**rebh-* „überwölben“; anord. *rōfa* „der fleischig-knöcherner Teil des Pferde- oder Viehschwanzes“ wohl nicht aus \**wrōbōn*, Falk-Torp u. *rōve* zw.).

Lit. *verpiū*, *verpti* „spinnen“, *carpstē* „Spule, Spindel; Welle, um die sich etwas dreht“, lett. *verpata* „Scheitel, vertex“, *verpuls* „Wasserwirbel“, *verpels*, *virpuls* „Wirbelwind, Sturm“, *virpeles* „das Herumdrehen eines Schlittens auf dem Eis“; von drehender, schwingender Bewegung, lit. *virpiū*, *-ėti*, *virpu*, *-ti* „wanken, zittern, beben“, *virpulys* „Zittern der Glieder“, und mit der Entw. zu „drehend schleudern, werfen, loslassen“ (vgl. germ. *werpan*) nach Lewy IF. 32, 165 apr. *ctwierpt* „vergeben (nachlassen)“, *anwirpis* „Wasserablaß bei der Mühle, Flutrinne“, *cranjawirps* „Aderlassen“, *powiērp* „freilassen“, *powirps* „frei“. Aus \**worpā* nach Petersson aaO. čech. *vrápa*, *vráp* „Runzel“, sloven. *vřápa*, *rápa* „Hautrunzel“, usorb. *ropa* „Falte am Kleid, im Gesicht“, osorb. (*w*)*ropa* „Falte“; sehr fraglich Scheftelowitz IF. 33, 143: serb. *rep* „Schwanzende“, sloven. *rěp* „Schweif, Schwanz, Stiel“, poln. *rzyp* „Sturz im Schwanz der Tiere“ (wäre nasaliertes \**wrempi-*; eine nasalierte Form bietet sonst nur cymr. *gwrym* „Saum, Naht“, Zupitza KZ. 36, 56, der wegen des cymr. Wortes kaum mit Recht auch das *a* von gr. ῥάπιω, ῥαπίη = *m* setzt).

Nicht überzeugend Schrijnen KZ. 42, 107f.: \**wrep-* und \**wrep-* aus \*\**wrep-* „sich neigen, biegen, wenden“ mit „Praeformanten“ *w-* und *t-*. — Lit. *várpa* „Ähre“, ir. *farr* „Bettpfosten“, cymr. *gwarr* „Nacken“ (vgl. zur Bed. *Hals*: sl. *klasa* „Ähre“; Zupitza KZ. 35, 264, Pedersen KG. I 94) bilden wohl eine verschiedene Gruppe, der auch gr. ῥοπιξ „Reis, Schaft, Stab“ (s. u. *ser-*, *serp-* „Sichel“) zuzuteilen ist.

*wers-*: in ahd. *werran*? (s. u. *wers-* „verrere“) *w(ē)res-* in mnd. *wrase*. nhd.

*Rasen*? (Schroeder Abl. 84, vgl. germ. *tufta-* „Rasen“: mhd. *zirben* „wickeln“ unter \**derbh-* „winden“; nicht wahrscheinlicher Fick III<sup>4</sup> 417).

*wrei-*:

in Worten für „das Gesicht verdrehen, Lippen und Nase kräuseln, aus Verlegenheit, beim Grinsen, beim Beißen in etwas Saures“: norw. mdartl. *vrīna*, *vrēin* „grinsen: in der Brunstzeit die Oberlippe und Nase heben oder verdrehen“, dann auch „schreien, wiehern, von brünstigen Pferden“ (daher ags. *wrāne* „geil“, as. *wrēnisk*, ahd. *reinisc* „leichtfertig, geil“, as. *wrēnio*, ahd. *reinno* „Hengst“ u. dgl., s. Fick III<sup>3</sup> 419, Falk-Torp u. *vrinske*, Holthausen IF. 35, 133), dän. mdartl. *vrinsk* „sehr sauer (den Mund verziehend; das von Bugge KZ. 32, 27 als \**wrinjō* verglichene arm. *vrinjum* „wiehere“ bleibt fern, da idg. *w-* zu arm. *g-*, s. Pedersen KZ. 38, 194, und gestattet auch nicht Scheftelowitz BB. 29, 42 Gdf. \**wrengh-*).

Vgl. von einer *s-*Erw. und mit wohl praesensbildendem *l* ai. *vrīdatē* „wird verlegen, schämt sich“, *vrīda-* m. „Verlegenheit, Scham“ (\**wri-z-d-*), lat. *rīdeo*, *-ēre* „lachen“ (Ascoli IF. 13, 275; Fick, Falk-Torp aaO.); daß auch ags. *wrāstan* „ringen, winden“, norw. mdartl. (*v*)*reist* „Weidenring; Querkopf“, anord. *reista* „verdrehen, krümmen“ ein idg. \**wroizd-* voraussetzen

Wood Cl. Phil. 7. 320 . ist weniger wahrscheinlich (nach Falk-Torp u. *wriste* spez. germ. Ableitung von *wriþau*. s. u. \**wreit-*).

Ai. *wriþatw* kann selbst bei Annahme von mind. *ɹ* für *d* nicht mit eymr. *guriðo* „erröten“ verbunden werden (Uhlenbeck Ai. Wb. 300 zw.), dessen *ð* auf altes *t* weist (s. Solmsen IF. 13, 136; gegen des letzteren Vereinigung des ai. Wortes mit gr. *δοξωδέω*, jon. *δοξωδέω* „fürchte mich“ unter idg. \**wriðid-* : *wriþid-* s. Ehrlich Unt. 54, der diesen ein *\*doxo-* „Ausreißer“, *\*doxōdēs* „zum Ausreißen geneigt“ zugrunde legt. vgl. *ξοξω* unter \**wers-* „verrere“).

*wreik-* „drehen; unwickeln, einhüllen; zusammendrehen, binden“.

Av. *wrišyiti* „wendet sich, dreht sich“, *wrišyayiti* „wendet, dreht“, *wrišsa-* m. Drehung (des Wassers: Wirbel; Wendung, Ende des Weges; = gr. *ζωτός*, ndl. *wrey*; ai. Wackernagel KZ. 43, 293 *wrič-* „Wasserwirbel“, *dāu wričah* „die zehn Finger“ („\*die sich krümmenden“).

Gr. *ζυγός* „gekrümmt, gebogen“, *ζυγός* ds. „zusammengeschrumpt, erstarrt“ (= mhd. *ric*; aber *ζίσκος* „Koffer, Kiste“ Antiphanes nicht \**wrik-skos*, sondern galat. s. Boisacq m. Lit.).

Lat. *riua* „Kopftuch“, *riuinium*, mdartl. *riuinium* „kleines Kopftuch“ (\**wreikā*; vgl. zur Bed. lit. *raūtis*, ags. *wrigels* usw.); kann hierher aber *riua* „tätlicher Zank, Streit“ als \**wrik-s-ā* etwa „Ringen“ (Holthausen IF. 25, 151; wohl zu *ξείζω*, \**wri-k-* „reißen“).

Über eymr. *grwyys*, eorn. *grugus* „Gürtel“ (Lidén Ein balt.-sl. Anlautges. 5 zw.) s. vielmehr Pedersen KG. I 42; Umstellung aus \**gruc-grys*, zu eymr. *crys* „Gürtel“.

Mnd. *wrieh* (*wryg*) „verbogen, verdreht. (davon) steif; verrückt, eigensinnig, heimtückisch, treulos“, mnd. *wryg* „steif“, ndl. *wrijj n* „drehen“, ags. *wrigian* „tendere, conari, niti“ (\*„sich winden, wonach ringen“), mengl. *wriou* „drehen“, afries. *wriga* „wackeln“, ags. *wrið f.* „Wechsel, Tausch, Austausch“, *wriðl (y)u* „wechseln, abwechseln, austauschen“, afries. *wriðlia* „ringen“, anord. *riáun* m. „Knoten“, daher wohl auch ags. *wriáun*, *wriáun f.*, ahd. *riáun* n. ds. (s. dazu Sverdrup IF. 35, 159; von Johansson IF. 19, 197 zur Wzf. \**wrið-* als \**wrið-s-n-* -*no-* gestellt), mengl. *wriðh* „verkehrt, halsstarrig“, ndl. *wreey* „steif“, subst. „Fußbeuge“, anord. *riðjask* „den Kopf zurückwerfen, heftig, eifrig werden“, norw. *riðja* „langsam schwingen, schaukeln“, anord. *riðu* f. „Krümmung, Biegung“, *riðu* „von seinem Platze rücken, mühsam bewegen“, norw. *riðu* „ds. „schwanken, schaukeln“, nisl. *riy n.*, *riyr m.* „Steifheit in den Gliedern“ (aus „\*verrenkt“) = anord. *riyr* „Hartherzigkeit, Strenge“, mhd. *riegen*, *widerriegen* „wogegen ankämpfen, widerstreben“, nd. *wriigg (le)n* „seitwärts oder hin und her drehen“, engl. *wriggle* „sich in kurzen Windungen krümmen oder bewegen“, nd. *wriiggel* „Eigensinn“, norw. *riygga* „verbinden, unwickeln; zum Wackeln bringen, erschüttern; mühsam und unsicher gehn“, *riygla* „wackeln, unsicher gehn“; mhd. *ric*, *riekes* „Band, Fessel, Verstrickung, Knoten; Geschlinge der Eingeweide, enger Weg“, schweiz. *riekh* „Hefel von Faden“ (wären an sich auch mit \**wriyg-* „binden“ verknüpfbar), mhd. *ric* „Hals“ (wohl als „\*Dreher“), mengl. nd. ndl. *wrið-kon* „hin und her drehen, rütteln, wackeln“, mnd. *wriðrieken* „verrenken“.

dän. *erikke* „verstauchen“; ndl. *gewricht* „Gelenk“; mnd. *wrist*, ags. *wrist*, *wyrst*, aschw. *erist*, aisl. *ríst* „Fußgelenk“, mhd. *ríst* „Hand-, Fußgelenk“ (\**erihst*-; nicht wahrscheinlicher nach Johansson IF. 19, 117, Fick III<sup>+</sup> 418 f. Falk-Torp u. *erist* als \**urít-s-tu-* zur Wzf. \**urít-*), ahd. *rīho* m. „sura, poples, locus corrigiae“, mhd. *rīho* „Rist des Fußes“, nhd. *Reihen* ds., mndl. *wrīghe*, ndl. *wreeg* „Fußbiege“; mit der Bed. „umwickeln“ (: lat. *rica*), ags. *wrēon*, *wrēon* (\**wrihan*), prät. *wrāb* *wriigon* „einhüllen, bedecken“, *wriigels* „Hülle“, ahd. *int-rīhhen*, *-rīhan*, Ptc. *int-rīgan* „enthüllen“, mhd. *riht* m. „eine Kopfbedeckung, die man umwindet“.

Lit. *rišù*, *rišti* „binden“, *ry šs* „Band, Bündel“, *raikau* „binde“, *rūštis* „Band, Binde, bes. die Kopfbinde der litauischen Mädchen“, auch *rūkstis* mit *k*-Einschub, wie *rykù* „Gerte“, *išz-s-rykù* „sich in Fäden auflösen“ (etwa „sich ausringeln, kräuseln“, vgl. auch schweiz. *rikeh* „Heftel von Fäden“), *rišas* und *rašas* „lahm“, „\*verrenkt, verkrümmert“, *rištu*, *-au*, *-tu* „lahm werden“, *riša* oder *rišas* „Fußknöchel“, lett. *riša*, *rīst* „binden“, *rišu rīst* ds., *rīstu*, *rīstù* (\**rik-sō*, kaum nasalisiert „füge mich an“; apr. *seurists* „verbunden“, *perēist* „verbinden“.

Vgl. Lidén Ein balt.-slav. Anlautges. 6--12, Hübschmann IF. 11, 290 f., Fick III<sup>+</sup> 417 f., Falk-Torp u. *erikke*, Persson Beitr. 343 f., 501 f., 507 m. Lit.

\**ureiǵ-* in av. *urcišō-maidya-* „die Leibesmitte schnürend“, *uranyr-urwāsuu* „mit goldener Verschmürung (am Schuh“ (unorganisches *u*; Bartholomae Airan. Wb. 1546, 1679, Persson Beitr. 344 Anm., 502; got. *urais* „*σζολιός*“, afries. *wrah* „krumm“, schwed. mdartl. *erik* „eigensinniger Mensch“ von einer idg. Nebenform \**ureiǵ<sup>u</sup>-*, oder aus \**uroiǵ-ro-s*? (Persson m. Lit. u. Das im Vokalismus abweichende gr. *ζαυρός* „krumm“ kann zu lit. *sraĩgė* „Schnecke“ gehören (s. \**sreiǵ-*), doch auch hierher (*u* einer der von de Saussure Festschrift f. Thomsen 202 f. besprochenen freilich nicht erklärten Fälle von *u*-Vokalismus). An sich könnte die *g*-Erw. überhaupt als *ureiǵ-* vokalisiert gewesen sein). S. noch über gr. *ζίζα* n. *w-rūd-* „Wurzel“.

Gr. *ζαυρός* ist Kreuzung von *ζαυρός* und *ζαυρός* Brugmann Festgabe f. Kägi 37).

ureit-

Aschwed. *wriþa*, aisl. *riða* „drehen, ringen, winden, knüpfen“, ags. *wriðan* „drehen, binden“, ahd. *rīdan* „drehen, winden, umwindend binden“, ags. *wriða* m. „Zügel, Ring“, an. *riðull* „Büschel von Blumen oder Früchten“, isl. *riðill* „walziges Holzstück zum Netzbinden“, abd. *riðl* m. „Haarband, Kopfband“, ags. *wrad*, *wrad* f. „Band, Kranz“, nmd. *wradel* „Knüttel, mit dem ein Bündel zusammengeschmüt wird“, mhd. nhd. *Reitet* ds., ahd. *reid*, *reidi* „lockig, kraus“, mit der Bed. „ira contortus, zornruzelnd“, anord. *reidr* „zornig“, ags. *wrād* „zornig, feindlich, heftig“ auch „ranzig“, vgl. norw. schwed. mdartl. *riða sig* „sauer werden“, sowie oben lat. *rancidas* unter \**urenk-*), as. *wreth* „sorgenvoll, zornig, feindlich“, mnd. *writ* „erbittert, grimmig; bitter, sauer“ (gegen Holthausens IF. 20, 327 Anreihung von lat. *irritare* „erbittern“ s. Persson Beitr. 948, 281 f.).

Lit. *riečù*, *riėsti* „winden, wickeln, rollen“, *rolù*, *rolėti* und *rudėti* „rollen“, *riestys* „Krauskopf“, *riðù*, *-aũ*, *rīsti* „rollen, wälzen“, *ritinis* „zusammengerollte

Rolle“, *ritūliai* „Schubkarren“, *raistē* „Kreis“, *raitaiū*, *-yti* „winden, rollen, wickeln, krämpfen“ usw. (s. Leskien Abl. 281 f.).

Lidén Ein balt.-sl. Anlautges. 4 f. (auch gegen die Verbindung von *ritū* und durch Entgleisung auch der übrigen balt. Worte mit \**reth-* „laufen, Rad“; auch teilweise Einmischung letzterer Sippe ist nicht nötig anzunehmen), Persson Beitr. 501 f., Falk-Torp u. *vred*, *vride*, *vrisse*, *brissel* II Nachtrag.

Eine Nebenform mit germ. *t* in älter ndrhein. *writen* „drehen, verdrehen, wringen“, nld. *wrijten* „drehen“. Wood KZ. 45, 66 vergleicht gr. *ρίζα* „Wurzel“ (s. *uerā<sup>x</sup>d*?) „Wurzel“: mir scheint ein idg. \**ureid-* durch die germ. Formen nicht erwiesen (diese lautlich beeinflusst von *writan* „reißen“?).

*uerēip-*, *urīp-*.

Gr. *ῥίψ*, *ῥίπός*, jon. *ῥίπος* n. „Flechtwerk von jungen Zweigen, geflochtene Matte, Hürde“, *ῥίπτω* „werfe“ (vgl. zur Bed. o. got. *wairpan* unter \**uerb-*), *ῥιπιάζω* „schleudere hin und her“, *ῥιπή* „drehende Bewegung, Schwung, Wurf“ (dazu *Eῤῥίπος*, s. Fick BB. 22, 11. Boisacq s. v.), *ῥίπις* „Fächer, Blasebalg“, *ῥιπιζω* „setze in Schwung, fache an, fächle“;

mhd. *rīben* „reibend wenden oder drehen“, nhd. bair. *reiben* „drehen, wenden“. mund. *wrīwen* „reiben, wischen, scheuern, schleifen“.

Persson Beitr. 502 (mit zw. Anreihung von npers. *virēb* „krumm“, woraus entlehnt arm. *vrēp* „torto, perverso“ als urar. *urairp-*), Wood KZ. 45, 66.

6. *uer-* „ergreifen, nehmen; finden“, \**uer̄(i)-*: \**uer̄i-*.

Gr. *εὕρω-σσω*, *εὕρω-σσω*, *εὕρω* „finden“, *εὕρωτής* „Erfinder“ (mit Aspiration vermutlich nach *εἰρ̄ν*, *ἰκέρθαι* für \**ē-ḡo-*, dessen *ē-* Vokalvorschlag oder das idg. Praefix *ǵ-*, Brugmann IF. 30, 376 f.): air. *fuar* „inveni“ (\**ue-ur-a*), *frīth* „inventum est“ (\**ur̄-to-* oder \**ur̄i-to-*), Stokes KSB. 8, 476. weitere Lit. bei Lidén Arm. St. 106, Boisacq u. *εὕρωσσω*; arm. (Lidén aaO.) *gerem* „nehme gefangen, nehme fort, raube“ (zur Bed. vgl. ir. *gabim* „nehme, ergreife“; *fogabim* „finde“).

Dazu stellt Brugmann aaO. aksl. *ob-r̄sta* „finde“. *so-r̄sta* „treffe an. begegne“, Aor. *-r̄ta*, Inf. *-r̄sti*, *obr̄-ta* „Erfindung“ von einer Erw. \**ur̄-t-*, bzw. dem Pte.-St. \**ur̄-nt-*. vgl. \**ur̄-t-*, \**ur̄-nt-* zu \**ur̄-* „wehen“: wie neben letzterem \**ur̄-d-* steht. könnte lit. *randū*, *radū*, *rasti* „finden“ auf verwandtes \**ur̄-d-*, \**ur̄-d-* (oder *-dh-*) zurückgehn (Lit. bei Brugmann aaO.: doch s. auch unter \**uer-*, \**ured-* „drehen“).

Kaum eine Erw. dieses \**ur̄-* ist \**uerph-* „ab-, wegreißen“, s. d.

7. *uer-* „verschließen, bedecken“, woraus „durch Verschließen schützen, retten, abwehren“: aus „verschließen“ auch Worte für „Tür“ und — ursprgl. nur in Gegensatzbildungen mit Praefixen der Bed. „auf, von“ — „aufschließen, öffnen“ s. bes. Bgm. IF. 1, 174, Johansson IF. 25, 213 f.): aus „absperrende oder umschließende Steinmauer. Damm als Schutzwehr, Fluchtburg“, auch z. T. Worte für nicht diesem Zwecke dienende Steinwälle und Erhöhungen. = Neben *uer-* bes. im Ar. und Gr. eine Erw. *uer̄-*.

Bedeutungsgruppe „schließen“ (sekundär „öffnen“), „Tür“:

Ai. *api-cynōti* „verschließt (bedeckt, verhüllt)“, *apanynōti* „öffnet (deckt auf, enthüllt)“, lat. *operio* „verschliesse (decke zu)“ — *aperio* „öffne (ent-

hülle)“ (aus \**op-*, *ap-veriō*; letzteres nicht nach Niedermann IF. 26. 50 aus \**at-veriō*, s. Brugmann II<sup>2</sup> 2, 806), osk. *veru* „portam“, umbr. *verof-e* „in portam“ (hierher wohl auch osk. *verchia-* „Gemeinwesen“, s. u. \**uer-*, \**uergh-* „drehen“), lit. *ūžveriu*, *-vėrti* „schließen“, *atvėrti* „öffnen“, lett. *atvērt* ds., apr. *etivere* „du öffnest“, endlich neutrales lit. *veriu*, *vėrti* „öffnen oder schließen“, *vartai* Pl. „Tor“, apr. *warto* n. pl. „Haustür“, aksl. *vora*, *vrēti* „schließen“, *zavrēti* ds., *otvoriti* „öffnen“, *vrata* n. pl. „Tor, Tür“, russ. *zavora* „mit Stangen gesperrter Durchgang“ (aksl. *zavora* „vectis“, wie *verēja* „vectis“, während kkr. *vereja* „Torflügel“, *verej* „Riegel“; über die Schwierigkeit scharfer Abgrenzung gegenüber der Sippe von *uer-* „Schnur“ s. d.); lit. *varjli* „treiben“ (formell = germ. *warjan*, aksl. *ot-voriti*, vgl. auch ai. Kaus. *varāyati*) wohl als „das Tor öffnen, um das Vieh aus der Hürde hinauszutreiben; mit einem Keil eine Öffnung treiben“ hierher (z. B. Uhlenbeck Ai. Wb. 283, Pedersen KZ. 38, 195). Nach Lidén Aufsätze für Kuhn 139–142 toch. B *ruwim* „ich öffne“ (\**urū-*).

„Verschließen, bedecken, schützen, retten“:

Ai. *vr̥nōti*, *vr̥nītā*, *vārati* „verhüllt, bedeckt, umschließt, umringt, hemmt, wehrt“ (darin ist auch idg. \**uel-* „drehen usw.“ aufgegangen, s. d.), *vr̥tá-*, *vártum*, Kaus. *vārāyati* „verhüllt, bedeckt, hält ab, wehrt“, *varman-* n. „Schutzwehr“, *vārtra-* n. „Schutzdamm, Deich“ (: cymr. *gwerthyr*), *vārṇa-* m. „Überwurf, Decke, Farbe usw.“, *varanā-* m. „Wall, Damm“, *arnō-vṛt* „die Fluten einschließend“, *vṛti-* f. „Zaun, Einzäunung“ (= as. *wurth* usw.); *varātár-* m. „Schützer, Schirmer“, *vārūtha-* n. „Schutz, Schirm, Schild, Wageneinfassung, Heer, Herde, Schwarm“ (daß auch *Varaṇa-* eigentlich „Himmel“ „bedeckender, hüllender“ sei — s. unten gr. *οὐρανός* und Solmsen Unt. 297 f. m. Lit., Reichelt IF. 32, 27 — ist bestritten, s. \**uer-* „drehen“); vielleicht mit formantischem *g* hierher *vārga-* m. „Abwehrer, Beseitiger“ (anders unter \**uer-*, \**uergh-* „drehen“): dehnstufig *vāra-* m. „Deckung, Wehr“ (ebenso av. *-vāra-* in Zs., npers. *bāra*, *-vār* „Wall“, *vāraka-* „Zurückhalter, Abwehrer“ (vgl. gr. *ἡραρός* „Beschützer, Herrscher“ — das nicht zu \**uer-* „freundliches Wesen“ — mit \**ō* cymr. *gawr* „Held“; av. *-varanavāiti* (m. Praef.), *-varanāntv* „bedecken, hüllen“ z. T. idg. \**uel-*, s. o.; vermutlich hierher *varāta-* „gefangen“ als „unter Verschluss“, kaum zu gr. *ἀλλόκομαι*, s. \**uel-* „reißen“), *var* m. „Schloß, Burg“, *varṇā* „Umhüllung, Bedeckung“, *varāḍha-* m. „Verteidigungswaffe, Wehr“, *vārāḍman-* n. „Brustwehr, Wehr“, *varāḍra-* n. „Wehr, Schild“.

Gr. vielleicht *εἰράαι* „eiserner Beschlag der Wagenachse, worin die Räder sich drehen“, wenn eigentlich „Hülle“ (Prellwitz<sup>2</sup>, Boisacq s. v.) und *εἰρός*, *-ῶτος* „Schimmel, Moder“, wenn eigentlich „Bedecker“ (wäre \**ē-fro-*, vgl. ai. *arnō-vṛt*; s. Brugmann II<sup>2</sup> 2, 298); *οὐρανός*. äol. *οὔραρος* „Himmel“ (nach Kretschmer KZ. 31, 444. Solmsen Unt. 297 f. aus \**φορανός*, *ῶφορανός*, oder aus \**φορφανός*, \**ῶφορφ-ανός*, so daß zur Wz. \**ueru-*, wie alle folgenden Worte); hom. *ἐρυσθαι* „abwehren, retten, bewahren“, Impf. *ἐρύσ-ου*, *-το*, themat. geworden *ἐρύετο* (s. Solmsen Unt. 40). Pf. *εἰρῶμαι* (\**fe-froμαι*), jon. *εἰρῶμαι* (\**ḡfe-roμαι*) „halte fest, bewahre“, *εἶρμα* „Schutz, Schutzwehr“, *εἶρμνός* „geschützt, befestigt“, *εἰρσίπολις* „Schützerin der Stadt“; *εἰρσί-λαος*, *εἰρσί-λειος* u. dgl. (*ē-fro-*: beweist für anl. *ɸ* der gr. Sippe, dem auch der hom. Tatbestand nicht widerspricht, und gegen ihre Verb. mit

\**ser-* „servare“, s. Solmsen Unt. 245ff.; Zweifel bei Bechtel Lexil. 139f.); *ῥοῦ-* ohne Vokalvorschlag in inf. hom. *ῥῶσθαι*, hom. jon. *ῥῶμαι* „schirme, errette; halte fest, halte zurück“ (letztere Bed., die auch der *k*-Erw. *ἔρῶζω*, *ἔρῶζάω*, *ἔρῶζάρῶω* „halte ab, zurück“, Pass. „zögere“ innewohnt, aus „durch einen Verschuß fernhalten, abwehren“, nicht als „wegziehen“ nach Boisacq zu *ἔρῶω* „ziehe“, das zu \**uers-* „verrere“), *ῥῦμα* „Schutz, Schutzwehr“, *ῥῦσιος* „schützend, rettend“, *ῥῦτωρ*, *ῥῦτις* „Retter, Befreier“, *ῥῦσιπολις* „Schirmerin der Stadt“; dehnstufig *ῥῦσιον* „Grabhügel“ (zur Bed. s. u.).

Alb. *var* „Grab“ (G. Meyer Alb. St. V 104, Jokl SBakWien 16, I 94; \**uornā* „*vathε*“ „Gehege“ (s. u; Jokl aaO.).

Air. *ferenn* „Gürtel“, *fern* „Schild“, *fert*, *fertae* „Grabhügel“ (mit Steinen verschlossen oder mit einer Steinmauer umschlossen, geschützt, vgl. russ. *choronitb* „begraben“: aksl. *chraniti* „schützen, schirmen“; = ags. *weorð*, (s. n.), *ferom*, *feram* „Land, Acker“ (wohl „umhegt“, allenfalls „durch die aus der Scholle ausgeräumten Steine schutzmauerartig umsäumt“; oder ursprgl. „erhöhtes oder deichgeschütztes Land zwischen Sümpfen oder am Wasser“, wie ags. *warop* usw.? s. u.; meymr. *querthyr* f. „Festung“ (\**ur-tā*: vgl. o. al. *cartra-*, *graur* „Held“, s. o. (Fick II<sup>+</sup> 271 mit kaum vereinbarem weitem: über ir. *foirem* „factio“ s. \**uer-* „Schnur“).

Got. *warjan* „wehren“, anord. *verja* „wehren, hindern, verteidigen“, ags. *warian* „ds., aufdämmen“, ahd. *woron* „verteidigen, schützen“, as. *warian* „wehren, schützen, hindern“, germ. *-varii* („Verteidiger“, daraus „Einwohner“) in *Chaturari*, *Bojvarii*, anord. z. B. *Rām-verjar* „Römer“: urnord. *waru* „der umschließende Steinkreis um ein Grab“ (s. o. ir. *fert*) = anord. *vor* f., mnorw. *vor* m. „Reihe von Steinen an beiden Seiten eines Landungsplatzes, worin die Bote aufs Land gezogen werden“ (aber gr. *ὄροί* „Laufgräben, in denen die Schiffe ins Meer gezogen werden“, von Lidén Aufsätze für Kuhn 139—142, wo Lit. über andere Dentungen, damit verglichen, wohl zu \**oren-* „graben“), auch „Hügel oder Bank von Steinen oder Kies, Gletschermoräne“, anord. *vor* n. g. pl. *varja* „Damm, Fischwehr“, ags. *wer* m. ds., mhd. *wer* u. „Stauwehr“, ahd. *we-ī* „Wehr, Schutz“, ags. *mylen-waru*, *-wer* „Mühlenteich“, *warn* „Schutz“, dehnstufig ahd. *wuorī* f. „Damm“, schweiz. *wuhr* „Wehr“; anord. *varn* „Verteidigung, Schutz“, ags. *wearn* „Widerstand, Verweigerung“ (in mhd. *warnē*, *wernē* „Vorsicht, Fürsorge, Warnung“ ist ein zu \**uer-* „gewahren“ gehöriges Wort eingeflossen), anord. *varna* „sich enthalten, vorenthalten“ = ags. *warnian* „warnen“, refl. „sich enthalten“, ahd. *warnōn* „sich hüten, warnen“, ags. *wiarnan* „sich enthalten, vorenthalten, abschlagen“;

ags. *warop*, *wearop* n. „Ufer, Strand“, ahd. *worid* „Insel, Halbinsel“ (nhd. *Werder*), mhd. *wert* „Landrücken zwischen Sümpfen, Ufer“, mnd. *werde*, ndl. *waard* „eingedeichtes Land“, ostfries. „hohe Küste“ (vgl. oben air. *ferom* „Land“):

ags. *weord*, *worð* n. m. „Gehege, am Haus, Hofplatz, Straße“ (\**uer-to-*, \**ur-to-*), as. *wurth* f., „Boden, gestampfter oder gepflasterter Platz“ (= ai. *vr̥ti-*), mnd. *wurt*, *wort*, *wurde*, *worde* f. „erhöhter oder eingezäunter Platz, Hofstätte, Hausplatz; Garten, Feldstück, Waldmark“, anord. *wrd* f. „Haufe oder Reihe von hinabgestürzten Felsblöcken am Fuß eines Berges“ (vgl. zu den germ. Worten bes. Fick III<sup>+</sup> 395, Falk-Torp u. *wrd*, *verge*, *vern*,

*vert*, *vær*, *vert*[?], *vraad* [doch s. dazu \**uer-* „Schnur“]; am nächsten stehn alb. *vadhε* „Gehege, Hof um das Haus, Hürde, Schafstall“ (s. o.; \**uor-tā*), tochar. B. *würto*, *warto* „Garten, Hain“? (Lidén aaO.; ir. *fert* „Grabhügel“; in der Bed. auch aksl. *vora* „saepimentum“.

Zu scheiden von *uer-* „gewahren, sorgend worauf sehn“ gegen Fick I<sup>4</sup> 130, 545f.); auch einzelne Berührungen mit Ausläufern der Wz. \**uer-* „Schnur“ berechtigen nicht zur Herstellung eines ursprünglichen Zusammenhanges mit dieser, s. dort. — Bugge KZ. 20, 3 hielt die ar. Wz. *rulh-* in ai. *ruvadhi* „hält zurück, wehrt, schließt ein, verhüllt“, av. *ruvanti* „hält ab“ für eine idg. Entw. aus \**urdh-*. — Ags. *rōma*, as. ahd. *riomo* „Riemen“ sind unvereinbar (s. Falk-Torp u. *rent*).

S. *uer-* „sagen, sprechen“, auch \**g.r.-*, \**urē*[*i- : i-rē-?*] (s. Hirt PBrB. 23, 293, Abl. 111, Persson Beitr. 643. 732).

Gr. *εἶπω* „sage“ (\**φερω*), fut. ep. jon. *ἐρέω*, att. *ἐρεῶ*. Pass. Aor. jon. *εἶρέθη* (\**ἐφεοθή*), att. *ἐρεθή* (\**ἐφοθή*). Pf. *εἶρη-κα, -μα* (diss. aus \**φερω-η*, vgl. geneueretes arg. *φερωμένα*; Solmsen Unt. 235), *ῥήτος* „verabredet = festgesetzt“, *ῥήτωρ*, äol. *ῥήτωρ* „Redner“, *ῥήτωρ*, el. *ῥήτωρ* „Spruch, Vertrag“, diss. zu kypr. *ῥήτωρ*, wovon *ῥήτωρ* „decevit“, *ῥήμα* „Wort“, *ῥήσις* „Rede“, *εἶπων* „einer, der etwas nur sagt, ohne es zu meinen“ (\**φερω*, Solmsen Unt. 263, siehe auch Boisacq s. v. mit Nachtr.), *εἰσωρία* „Verstellung im Reden, um zu necken oder zu beschämen“;

av. *urvata-* n. „Bestimmung, Gebot“ (= *ῥήτορ*: Bezzenberger BB. 1, 253 f., woneben von der leichten Basis *ur-*, av. *urvata-* n. „Bestimmung“ = ai. *vrata-* n. „Gebot, Satzung, Gelübde, religiöse Pflicht“ und aksl. *vota* „Eid“ (Meillet Msl. 9, 142, Lidén Ein bsl. Anlautges. 20; s. auch Pedersen KZ. 39, 355 gegen Anreihung von arm. *erdum* „schwöre“; russ. *eru* (\**rva*), *vra* „sich in der Rede berichtigen“, mit *k*-Suffix russ. *vra* „leeres Geschwätz“, aksl. *vra* „Arzt“ (\**Besprecher*), Zauberer, Hexenmeister“ (Solmsen aaO.; über fernzuhaltendes slav. s. Štekely AfsIPh. 28, 505).

Sehr fraglich ist dagegen, ob mit sl. *vra*- auch got. *vrōhs* „Anklage“, *vrōhan* „beschuldigen“, anord. *vōgja* „verleumden“, ahd. *vrahan* „anklagen, beschuldigen“, nhd. *vrahan*, as. *vrāhan*, ags. *vrāgan* ds. zu verbinden ist (v. Sabler KZ. 31, 283, zw. Hirt PBrB. 23, 293). Eher als \**urōk-* im Ablaut zu lit. *vikiū*, *-iū* „schreien“, wohl auch aksl. *vōb* „Rede“, *veku* „sagen“ (Lewy PBrB. 32, 142). — Ganz verschieden lett. *vāt* „schelten, tadeln, strafen“ (zu lit. *vajoti* „krähen“, apr. *atratvci* „antworten“), sowie lit. *vūti* „beißen“ (von Hunden) s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *vrbum* und bes. *vacus*.

*dh*-Erweiterung \**uer-dh-*:

lat. *verbum* „Wort“, umbr. *uerfall* „templum“ s. v. Planta I 275 und bes. Buck El.-B. 234;

got. *vaurd*, ahd. *wort* usw. „Wort“ = apr. *wirds* „Wort“: lit. *vārda* „Name“.

Mir. *fordat* „sie sagen“ (Stokes BB. 23, 63, KZ. 37, 260: 38, 470, Fick II<sup>4</sup> 274) ist aber Neubildung zu *for* aus air. *ol* „inquit“, s. Thurneysen IA. 6, 194, Havers KZ. 44, 34. — Arm. *kardam* „erhebe die Stimme“ Bugge

KZ. 32, 54 ff., s. auch Hübschmann Arm. St. I 74, Arm. Gr. I 458, Brugmann I<sup>2</sup> 303; vielmehr zu \*g<sup>h</sup>erā- „die Stimme erheben“.

Ältere Lit. bei Curtius<sup>5</sup> 343. — \*uer- vielleicht verwandt mit \*suer- „reden“ (v. Grienberger SBWienAk. 142, VIII 204). — Schallworte wie russ. *verezys* „Schrei“, lit. *verkiū* „weinen“ (Vf. KZ. 34, 517), schwed. *vrīna* „wiehern“ (u. dgl., s. Holthausen IF. 35, 132 f.; arm. *vrñjem* „wiehere“? siehe Bugge KZ. 32, 27, Pedersen KZ. 38, 194) sind wohl zu unserem \*uer- für artikulierte Rede in keine Beziehung zu setzen.

### 9. uer- „gewahren, achtgeben“.

Gr. *ἐπι δουνται* „sie beaufsichtigen“, *ὄρει φυλάσσει* Hes., *ὄρος* „Wächter“ (\*φόρ-φος? oder \*δ-φορός mit Vokalvorschlag?), *ἐπίουρος* (für *ἐπίορος* nach *ὄρος*) „ἔφορος, Aufseher“, *φρουρός* „Wächter“ (\*προ-ρός), *φρουρά* „Schutz“, dor. *τιμάορος*, att. *τιμωρός* „Ehrenwächter, Retter“ (\*φόρος = germ. *warā* s. u.), *ὄράω* (*ἔδωρον*, *ἔδωρα*) „sehe“ (Denominativ eines \*φορά = ahd. as. *warā*, ags. *waru* „Aufmerksamkeit“, dehnstufig att. *ὄρα*, jon. *ὄρη* „Hut, Sorge“ (*θυρωρός* „Torwart“ u. dgl.), *βωροί ὀφθαλμοί* Hes. Suid. (vgl. zu den gr. Formen bes. Schulze Qu. ep. 17 f., Solmsen Unt. 79; der Asper reicht nicht aus, um auf Anlaut \*su- und ursprünglichstes \*suer- zu schließen, von dem auch \*ser- „sorgend Obacht geben“ eine Abspaltung sei, siehe letzteres). Lat. *vereor*, -*ere*, -*itus sum* „ängstlich beobachten, ehrfurchtsvoll schauen, auch verehren; fürchten“.

Got. *war(s)* „behutsam“. anord. *varr* „behutsam, vorsichtig, scheu“, ags. *wær* „gewahr, aufmerksam, vorsichtig, behutsam“, as. *war* „vorsichtig, auf der Hut“, ahd. *giwar* „aufmerksam vorsichtig“ (= \*φόρος); got. *warei* „Behutsamkeit, List“, mhd. *wer* (ahd. \**warī*) „Vorsicht“, ags. *waru*, as. ahd. *wara* „Aufmerksamkeit, Obhut“, *wara nēman* „wahrnehmen“ (strittig ist die Gleichsetzung von anord. *vava* f. „Handelware, Zahlungsmittel“, ags. *waru*, spätmhd. *war*, nhd. *Ware* z. B. Fick III<sup>4</sup> 393 f., Falk-Torp u. *vare* II m. Lit.; s. andererseits \*uer- „Wolle“); ahd. *bevarōn* „bewahren“, as. *warōn* „beobachten, wahren, behüten“, ags. *varian* „bewahren, hüten“. anord. *vava* „aufmerksam machen, wahren, vermuten, refl. sich hüten“; got. *daúra-wards* „Torwart“, ahd. *wart* „Wächter, Wärter, Hüter“, *warto*, got. *wardja* ds., as. *wardōn* „auf der Hut sein, behüten“, ahd. *wartēn* „achten, spähen, ausschauen, wahrnehmen, warten, erwarten“, *warta* „Beobachtung usw.“. nhd. *Warte* u. dgl.; ahd. *furūcarua* „Vorbereitung“ (ags. *wearn* f. „Widerstand, Verweigerung, Vorwurf“, dt. *warnen* usw. durch Einmischung von Angehörigen von \**warjan* „wehren usw.“, s. Falk-Torp u. *vern*, und Wz. \*uer- „verschließen“).

Lett. *vēru*, *vēru*, *vērt* „schauen, bemerken“ (meist reflexiv *vērties*), *vērtība* „Aufmerksamkeit“, *wērtīgs* „aufmerksam“ z. B. Fick III<sup>4</sup> 392 f., v. d. Osten-Sacken IF. 33, 266; trotz letzterem ist aksl. *varovati se* „cavere“ usw. wohl nicht als urverwandt mit gr. *ὄρεῖν* „cavere“ nächstens zu vergleichen, sondern der Stamm aus dem Germ. entlehnt, und aksl. *vardi*, *prāzavariti* „überholen“ fügt sich in der Bed. kaum.

Vgl. Curtius 346 f., Fick I<sup>4</sup> 130 (hier wie bei Prellwitz<sup>2</sup> s. v. *ἐρουσθαι* ohne Scheidung von \*uer- „verschließen, wahren“). III<sup>4</sup> 392 f., Falk-Torp u. *var*, *varde*, *vare* Verb. I, Subst. I, II, *varsko*, *vert*; Verwandtschaft von

got. *wairps*, dt. *wert*, *Wert* usw., wozu cymr. *gwerth* m. „pretium“ ist sehr fraglich, die von got. *wairdus* „Wirt, Gastfreund“, as. *werd* „Hausherr, Eheherr“, ahd. *wirt* „Hausherr, Eheherr, Schutzherr, der jemanden gastlich aufnimmt; Wirt“ etwas wahrscheinlicher; über ahd. *werēn* „gewähren“, das formell dem lat. *vereri* entspräche, s. vielmehr \**u-cr-* „freundliches Wesen“ (das freilich allenfalls als „freundlich worauf achten“ mit unserer Wz. ursprungsgleich sein könnte). — Gegen Jokls (SBAkWien 168 I 93) Anreihung von alb. *urte* „klug, weise, kühn“ als „providens“ ist mit Thumb GGA. 1915, 93 die sonst der Wz. fremde Ablautstufe *w-* einzuwenden.

#### 10. uer- „breit, weit“ (\**uer-*?), *u<sub>o</sub>ru<sub>i</sub>-s*, Adj. *ueros-* n.

Ai. *uru-* = av. *vouru-* „breit, weit“ (\**u<sub>o</sub>ru-*), Komp. ai. *varīyas-*, Zsform. av. *uru-* (aus \**uru-*, vgl. *gru-*° neben *guru-*), ai. *uras* n. = av. *varah-* n. „Brust“ (\**ueros-*), ai. *varas-* n. „Breite, Raum“, *varīmān-* m. n. „Weite, Breite, Umfang“, *varivas-* n. „Raum, Weite, Freiheit, Behaglichkeit“; gr. *εὐρός* „breit“, *εὐρος* n. „Breite, Weite“. Curtius<sup>5</sup> 346 Anlautverhältnis noch unklar; wenn ursprgl. \**uer-* (Hirt Abl. 133), so *εὐρός* : ai. *varīyas-* = got. *iūsiza* : ai. *vasīyas-*; der Diphthong von *εὐρός* stammte dann vermutlich aus dem N. *εὐρος* (: ai. *varas-*)“ (Brugmann II<sup>2</sup> I, 177); oder ist ein \**φερος* = ai. *varas-* durch Prothese und Schwund des ursprünglichen Vokals zu \**ε̄φ(ε)ρος* geworden, wonach das Adj. \**φαρός* zu *εὐρός*?

Die Deutung von *Ἔρα* als „Erdgöttin“ (\**uren-īd*) wie ai. *Prthivī* : *prthu-* „breit“ (Brugmann) überzeugt mich nicht. — S. noch \**reuos-*.

#### 11. uer-, uerə- „freundliches, frohes erweisen, freundliche Hingabe, Vertrauen“; *u<sub>o</sub>eros* „vertrauenswert, wahr“.

Gr. *εοστή* (Hom., att.) „Fest“ (zum Spir. asper s. Sommer Gr. Ltst. 124ff.), jon. *δοστή* ds. (*o* aus *eo-* in geschlossener Silbe), dor. *εοστά* (*φε-φοο-τῶ*, Sonne KZ. 13, 442 Anm., Solmsen Unt. 257), äol. *εοστις* ds. (\**φερα-τις*), *εοστος* „Gastmahl, zu dem jeder beisteuert, Gesellschaftsbeitrag, Liebesdienst, Gefälligkeit“ (Brugmann IE. 13, 155 f.; *εοστή* etwa ursprgl. „Liebeserweisung an die Gottheit“, woraus „Feier“, wie bei *τελετή* zu *τέλειω*; nicht zu ai. *vratām* usw., \**uer-* „sprechen“; ahd. *werēn*, *giwerēn*, *giwerōn* „einem etwas gewähren, leisten, erfüllen“, as. *warōn* „leisten“ (Brugmann aaO.), dehnstufiges Wznamen \**fiho* in hom. *ἦρα φέρεω*, *ἐπὶ ἦρα φέρεω* „einen Gefallen tun, einen Dienst erweisen“ wie *χάριον φ.*), Pherek. *ἦρα ἴσθι*, Baechyl. *ἦρα* e. gen. „*χάριον*“ (L. Meyer Hdb. I 434, 627 f.; auf *ἐπὶ ἦρα φέρεω* beruht hom. *ἐπιφάρος* „wohlgefällig, angenehm“, s. Bechtel Lexil. 136 f., wozu hom. *εὐφάρος* nom. pl. „liebe, vertraute“, sg. als o-St. *εὐφάρος* etwa „sehr gefällig, treu“, *βρί-ηρον* „μεγάλως κεχαρισμένον“ Hes. (dies bei Fick KZ. 41, 199), EN. *Προ-ήρης* und *Διόρης* aus \**Διο-φιήρης* (Schulze Qu. ep. 303 unter Anknüpfung an \**uer-* „vereor“, s. u.; Fick KZ. 46, 74, Bechtel Lexil. 136; mit Unrecht wurde die gr. Sippe früher mit ai. *vāra-* „Gegenstand des Wunsehens, Gabe“ — das zu \**uel-* „wollen“, z. B. Bechtel aaO. — oder mit av. *vāra-* „Deekung, Schutz“, z. B. Boisacq 328, verbunden, das vielmehr zu \**uer-* „verschließen, wehren“).

Lat. *se-vērus* „ohne freundliches Wesen“, d. i. „streng, ernst, gesetzt“ (von Wood Cl. Phil. 3, 84 richtig mit den folgenden germ. Worten, aber

unrichtig weiter mit \**uer-* „sprechen“ verbunden; hier richtig eingereiht von Prellwitz KZ. 44, 152. an dem nur mehr die Verknüpfung unserer Sippe mit \**uer-* „verschließen, wehren“ zu beaustanden ist): *assevĕrĕre*, *persevĕrĕre* weisen für *serĕrus* trotz Sommer Krit. Erl. 16 nicht auf eine Gdbed. „fest“, sondern sind „mit humorlosem Ernst etwas sagen oder wobei bleiben“; begrifflicher Gegensatz dazu kelt. \**ko-ur-os* in gall. *Uvrius* (aber air. *cōir* „gerade, recht, gerecht“, *cĕrae* „richtiges Verhältnis, Friede“ bleibt fern), cymr. *egwir* „recht, treu, aufrichtig, wahr“ (Persson Beitr. 673, Prellwitz KZ. 44, 152): anord. *vǣrr* „freundlich, ruhig, angenehm“, *vǣrar* pl. „Gelübde“, *Vǣr* „Göttin der Gelübde“, got. \**unwēis*, wovon *un-wēijun* „unwillig sein“, ahd. *mīti-wāri* „sanftmütig“, *alawāri* „gütig, freundlich, zugeeignet“ und „ganz aufrichtig“ (nhd. *albern*), got. *alawērei* „volle Aufrichtigkeit“, anord. *wēvāra* f. „Wohlwollen“ und „Ernst, Wahrheit“ (siehe Fick III<sup>4</sup>, 397. Falk-Torp u. *alco*), ags. *wēw* „Treue, Glaube, Freundschaft, Vertrag“, ahd. *wāru* „Wahrheit, Treue“, anord. *vǣr* „Treue“, as. ahd. *war*, ags. *wēr* „wahr“ (got. *tuswērijan* „schwergläubig sein, zweifeln“, ahd. usw. *wāriun* „als wahr dartin. bewähren“) = lat. *vĕrus*, air. *fĕr*, cymr. usw. *gwir* „wahr“; aksl. *vĕra* „Glaube“ (von Meillet Ét. 169 nur mit av. *cu-*, osset. *unijn* „seinen Glauben bekennen, glauben“ verbunden, die aber als „einen glauben wählen, sich für ihn entscheiden“ zu *vel-* „wollen“ gehören, Bartholomae Airan. Wb. 1360 ff.; der vermittelnde Standpunkt Perssons Beitr. 673 überzeugt mich nicht).

Gegen Herleitung von idg. *\*wros* „wahr“ aus \**ues-ro-s* „seiend“ s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> (wo auch gegen Verbindung mit got. *ūns* unter einem \**u-* „glauben“), Persson aaO. — Denkbar ist, daß unsere Wz. ursprgl. mit \**u-* *ōgār*, *vereri*, *gewahren* s. o. Schulze Qu. ep. 303) als „worauf freundlich achten“ zusammenhing.

## 12. *ner-* „aufreißen, ritzen“.

Alb. *çair* „Wunde“ (\**u-* *ri-*, G. Meyer Wb. 464) = russ. *voroná* „Hemngatt, die Öffnung im Hinterteil des Schiffes, in der sich das Ruder bewegt“, poln. *wrona* „Öffnung“, cech. *vraha* „Faßspund“ (Persson Beitr. 277 f.). Daneben \**uro-no-*, *uro-no-* in ai. *vraṇá-h-*, *-m* „Wunde, Scharte, Riß“ und \**ri-* *nō* in abg. russ. poln. *vana*, cech. *vána*, skr. *vana* „Wunde“ (Lidén Anlautges. 19 f. m. Lit., Rozwadowski Rozpr. Krak. Wyd. filol. Ser. II, Tom XIII 254; nicht wahrscheinlicher erwägt Persson aaO. eine idg. Gdf. \**ri-* *nō* zu *ri-* *no-* „locker; auftrennen“).

### Erweiterungen:

*nerk-*, *ure-k-*: gr. *ῥάκος*, äol. *βράκος* n. „Fetzen, Lumpen, zerlumptes Kleid; Runzel“, *ῥακοῦν* „zerreißen, runzelig machen“, *βράκαλον* *ῥόπαλον* Hes., *βράκετον* *δράπανον* *πλαδεντήριον* Hes., mit Diss. = *ῥάκερον* ds.; ai. *vĕccáti* „haut ab, spaltet, fällt“ (dazu mit Schwund des *s* vor *k* + Kons. *vĕrcktam* und ptc. *vĕkná-*, s. Wackernagel Ai. Gr. I 270; *vĕkná-* also nicht besser idg. *\*gĕn-*nó-**), *vĕrcana-h* „abhauend, fallend“, n. „das Abhauen, Spalten, Einschneiden“, *pravraska-h* „Schmitt“ (ai. *crask-* aus \**urck-sĕ-*, z. B. Fick I<sup>4</sup> 135, 321, Persson aaO.; Lidéns aaO. Anreihung von ai. *vĕkšá-h* „Baumstamm, Baum“ und av. *varša-* „Baum“ oder „Wald“ — das auf Palatal im Wzlauslaut wiese — als „der gefällte“ überzeugt mich nicht,

s. auch u. *urōg-* „strotzen“): slav. \**cersk-*, *vorsk-* (aus \**uerk-sg-*, *uork-sg-*) in slov. *vr̥skniti* „krachend brechen, zerspringen“, *vr̥skati* „Ritzen bekommen, krachen“, abg. *vraska* „*ḡvr̥ás*, *ruga*“, slov. *vr̥ask*, *vr̥aska* „Runzel in der Haut, Ritze, Riß“.

Curtius 160, Fick I<sup>4</sup> 135, 321 Persson aaO. (über cymr. *guregys* „Gürtel“, Fick II<sup>4</sup> 287 s. vielmehr *gerd-* „gürten“; über got. *wrōljan* „anklagen“ siehe u. *urāg-* „hitzig“).

*uerd-*, *ured-*: ai. *aradanta* „sie wurden weich, mürbe“, *vrandin-* „mürb werdend“, av. *varadca-* „weich, locker (von Holz und von Erde“ (Bed. wie lett. *ārds*, *ārdurs* „locker, mürbe“ von *er(̄)-*, *er-dh-* „locker, auf-trennen“): älter dän. *vraade* (\**ur̄d-*), ags. *wrōtan*, ahd. *ruozzan*, aisl. *rōta* „wühlen, aufwühlen“, ags. *wrōt*, mhd. *ruozl.* *rüezl* „Rüssel“ (usw., s. Falk-Torp u. *rodē*): *uerd-* in abg. *vr̥ěto*, russ. *veredō* „laesio, vulnus“. Persson und Lidén aaO. m. Lit., Fick III<sup>4</sup> 419, Falk-Torp u. *rodē*.

*ur-ei-*, *ur̄-*: gr. *ῥίμη* „Feile, Raspel“ (\**ur̄mā*; oder Schallwort?) und „Haifisch“ (von seiner zum Polieren von Holz und Marmor verwendeten rauhen Rückenhaut); *ḡvr̥ós* „Haut; Lederschild“ (Bed. wie *δέσμα*: *δέσσω*), (äol.) *ῥῥῖνος* (d. i. *ῥῥίμος*)· *δέσμα* Hes. hom. *ταλανόμος* „schildtragend“ (*ḡvr̥ós* nicht als \**ur̄s-nos* oder \**ur̄znos* zu ai. *r̄išan-* „Stier“, Thurneysen KZ. 30, 352, Vf. KZ. 31. 529, auch nicht nach Scheffelowitz IF. 33. 159 f. zu anorw. *-vara* „Fell“ usw., s. u. *uer-* „Wolle“, oder nach Prellwitz<sup>2</sup> 395 zu \**uer-* „verschließen, bedecken, abwehren“); mit *d*-Erw. (nr-sprgl. *d*-Praes?) ags. *writan* „eingraben, ritzen, schreiben, malen“, as. *writan* „zerreißen, verwunden, ritzen, schreiben“, md. *writen* „reißen, schreiben, zeichnen“, unord. *wrait* „schrieb, ritzte“ (daneben germ. \**r̄itan* in aschwed. *r̄ita* ds, s. darüber, sowie über doppeldeutige Formen wie ahd. *r̄īzzan* unter *rei-*, *rei-d-* „ritzen“ und bes. Persson Beitr. 842 f. m. Lit., auch gegen Schrijnen KZ. 42, 100), got. *writs* „Strich“, ags. *writ* „Schrift“, *wrētt* „Gravierung, Ornament“ u. dgl. (s. auch z. B. Falk-Torp u. *ridre*).

Vgl. Brugmann II<sup>4</sup> 1052, Persson Wzerw. 105, Beitr. 842 f.

**13. uer-** in den sichern Zugehörigen mit Redupl. *uer-uer-*, *ur-uer-*, *uui-uer*, *uī-uer*, *uā-uer* „Eichhorn, auch Iltis, Marder u. dgl.“.

Npers. *varradh* „Eichhorn“; gr. (nach Ehrlich Unt. 125 ff) *αἰλουρος* „Wiesel“ diss. aus \*(*αἰφερουρος*, *αἰλουρος* ds. aus \*(*ῥ̄jau-ῥουρος* (der Ausgang nach Worten mit *-ouros* zu *oḡr̄ā* „Schwanz“, bes. *στίουρος* „Eichhorn“, das wohl wirklich „mit schattigem = buschig dunklem Schwanz“ ist; ähnlich kam *ζίλλουρος* „Bachstelze“ vermutlich erst nach *σείουρου* zu diesem Ausgang. s. u. *qei-* „in Bewegung setzen“: s. noch Boisacq 1059: lat. *viverra* „Frettchen“ (Plin., fehlt in den rom. Sprachen; nach W. Meyer KZ. 28, 169 Lw.; und zwar wohl aus der folgenden kelt. Sippe): cymr. *gwyver*, bret. *gwiber*, gäl. *feoragh* „Eichhorn“;

lit. *vāiveris* (*vāivaras*, *vāivarys*) „Männchen vom Iltis oder Marder“, *vāiverē*, *voverē* „Eichhorn“;

lett. *vāvere*, *vāveris* ds.; apr. *uvaras* ds.; abg. *v̄verua* „Iltis“, nslov. *v̄verica* „Eichhorn“, klr. *ryv̄irka*, čech. *vervika*, bulg. *verevica* ds.

Unredupliziert vielleicht im 2. Gliede von ags. *ac-weorna*, ahd. *eihhurno*, *eihhorn* usw. „Eichhorn“ (s. u. *aig-* „sich heftig bewegen“ m. Lit.).

Vgl. Pictet KZ. 6. 188f., Origines 1, 448f., Much ZfdA. 42, 166, Zubatý AfslPh. 16, 419f. (mit nicht überzeugender Wzanknüpfung an gr. (f)ai(f)ώγα „Schwebe“ u. dgl., ähnlich Persson Beitr. 500a 2 von der drehenden, schwingenden Bewegung; s. u. *uer-* „Schnur“), Schrader BB. 15, 134, Hoop Reallex. d. germ. Altertumsk. I 522 (Lit.), Falk-Torp 1454 (Lit.), Ehrlich aaO. mit unverständlicher Wzanknüpfung an lit. *veriu* „öffne und schließe“.

u(e)rād-, uerəd- „Zweig, Rute; Wurzel“.

Gr. *ῥάδιξ*, *-ίζος* „Zweig, Rute“ (= lat. *rādix*), *ῥάδαμνος* „junger Zweig“ (über *ῥοδόδαμνος* ds. s. u. *er-* „in Bewegung setzen“; über *ῥαδινός*, *ῥαδαλιός* u. *uer-*, *ured-* „drehen“).

Lat. *rādix*, *-icis* „Wurzel“; wahrscheinlich *rāmus* „Ast, Zweig“ (als *\*urādmos* oder *\*ueradmos*; s. u.) und *radius* „Stab, Stäbchen, Stecken, Maß- oder Zeichenstab, Speiche des Rades, Strahl leuchtender Körper, Weber-schiffchen“ (s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v., und unten).

Cymr. *gwriddyn*, pl. *gwridd* „radix, stirps“, corn. *gruaiten*, mbret. *grui-zyenn* „Wurzel“ (*\*urəd-i*, cymr. *gwraysgen* „Ast“ *urādkā*; Foy IF. 6, 323, Pedersen KG. I 367), air. *frēn* „Wurzel“ *urādn-*.

Got. *wairts* „Wurzel“, ags. *wyr̥t*, ahd. *würz* „Kraut, Pflanze“, mhd. auch „Wurzel“, ahd. *wurzala*, ags. *wyr̥twalu* (eig. „Kraut-stock“, s. Kluge s. v.) „Wurzel“ (hierher auch as. *wurtia*, mhd. *würze* „Würze“, woneben ab-lautendes as. *wirtea*, mhd. *wirze* ds., das freilich keine ausreichende Stütze für *e* als idg. Hochstufenvokal der ersten Silbe ist; Falk-Torp u. *urt* I, II); neben diesen auf *uerəd-* beruhenden Formen steht *\*ur(ə)d-* in aisl. *urt* „Kraut“, got. *uirtigards* „Garten“, *uirtja* „Gärtner“, ags. *ortgeard* „Baum-garten“, ahd. *orzōn* (Gl.) „excolere“ (vgl. dazu Uhlenbeck Got. Wb.<sup>2</sup> 20, Lidén Anlautges. 23 a, Feist GWb. 37f., bes. wegen aisl. *urt* kaum Ent-lehnung aus lat. *hortus* nach Kluge Grdz. I<sup>2</sup> 339, Loewe KZ. 39, 333); aisl. *rōt* „Wurzel“.

Curtius 352, Fick I<sup>4</sup> 555, 556, II<sup>4</sup> 286, III<sup>4</sup> 32, 397, Hirt Abl. 84, 76. — Gr. *ῥίζα* (nach Fortunatov KZ. 36, 37 vielmehr *ῥίζα* wegen inschr. *ῥείζα*) ist im Vokalismus nicht vereinbar (denn mit Sütterlins IF. 25, 60, 75 *-Schwund* von idg. *uer(e)id-* : *urəd-* ist es nichts); da Wurzeln meist durch ihre Verkrümmungen auffallen, vielleicht zu gr. *ῥαβός*, got. *wraius* (Fay KZ. 45, 113 a 1, für Woods KZ. 45, 66 Gdf. *uridia* ist ndrhein. *writen* „drehen, verdrehen, wringen“ kein recht verlässlicher Hinweis auf eine bereits idg. *d*-Erw. der Wz. *uer-ei-* „drehen“, s. d.). Ob auch u(e)rād- im letzten Grunde an *uer-* „drehen“ (auch Ruten können als biegsam benannt sein) oder aber an *uer(e)dh-* „wachsen“ entfernte Verwandtschaft finde, überschreitet die Grenzen des Erkennbaren.

*rāmus* nicht besser zu *armus* usw., s. Lit. u. *\*ar-* „fügen“; nicht nach van Wijk IF. 28. 132 als *\*rādmos* zu *\*eredh-* „wachsen“ (angeblich auch in ahd. *ruota* „Rute“, doch s. u. *rēt-* „Stange“). *radius* nicht nach Reichelt KZ. 46, 318 zu *ordior* und *\*ar-* „fügen“; nicht nach Petersson IF. 23, 389 und 24, 45f., 277 zu *rōdo* (und vielem auch damit unvereinbaren) oder nach demselben KZ. 47, 245 mit idg. *dh* zu dt. *Rute* (doch s. u. *rēt-* „Stange“) und (wie auch Scheftelowitz BB. 29, 29) arm. *urdu* „Lanze, Speer“ (s. u. *urdh-* „Stange“).

uer(e)ǵ- „strotzen, schwellen vor Saft und Kraft oder Zorn“.

Ai. *ūrj-*, *ūrjā* f., *ūrjā-* m. „Saft und Kraft, Nahrung“, *ūrjáyati* „nährt, kräftigt“, *ūrjasvant-* „strotzend“:

gr. *δογή* „seelischer, heftiger Trieb, Affekt, Zorn“ (*δογίζω* „erzürne jemanden u. dgl.), *δογάω* „von Feuchtigkeit und Saft strotzen, vom Erdboden, von Früchten u. dgl., heftig begehren, in leidenschaftlicher Stimmung sein“, *δογάς*, -*άδος* (*γη*) „üppig fruchtbarer Erdboden, Marschland. Au“ (gr. *δογή* : ai. *ūrjā* = *δοθός* : ai. *ūrdhvā-*, also wohl trotz J. Schmidt KZ. 32, 389, Persson Beitr. 657 auf einer gemeinsamen Gdf. beruhend; Brugmanns I<sup>2</sup> 474 *uṛǵā*, d. i. \**uṛǵā*, möchte ich durch *uṛǵā* ersetzen, d. h. die Reduktion eines wie z. B. *φοῶ* o-stufigen *ā*-Stammes).

e-stufig air. *ferc*, *ferg* „Zorn“, vermutlich auch der *ὄζεινος* *Ὀζεγιμνιος* bei Ptol. (d. i. *vergivios* „der zornige“? oder noch „der schwellende, wogende“? Die Zugehörigkeit von ncyrn. *y werit* „Meer“, air. *foirree*, nir. *fairgye* „Meer“ bestreitet Pedersen KG. II 669 f., aber trotz des doppelten air. *rr*, zwischen dem er einen Vokal ausgefallen vermutet, vielleicht mit Unrecht; lautliche Anlehnung an *forry-* „überwältigen“?).

Curtius 184 f., Fick I<sup>4</sup> 135, 322, 555, II<sup>4</sup> 273.

Aber abret. *guery* „efficax“, gall. *vergo-bretus* zu *uerǵ-* „wirken“. Lat. *urgeo* s. u. *uerg-* „stoßen“. Über lit. *veržiù* (Prellwitz<sup>2</sup> 335) s. vielmehr u. *uer-ǵh-* „drehen“.

Auch Ciardi-Duprés KZ. 44, 122 Deutung von ai. *vykšā-*, av. *varša-* m. „Baum“ aus einem verwandten \**uǵǵ-so-* etwa „schwellend, wachsend“ (von einer leichten Wzf., die sich aber nicht auf kelt. *uerg-* stützen kann) überzeugt nicht (das von Fick I<sup>4</sup> 135, 321 f. damit verb. cymr. *gwrys-g-en* „Ast“ gehört zu *gwraidd* „Wurzel“, Pedersen KG. I 76, und got. *gawris-gan* „Frucht bringen“ vermutlich zu \**uer-dh-* „wachsen“). Anders über *vykšā-*, aber auch nicht überzeugend Scheftelowitz IF. 33, 142 (: lett. *varša* „Wurzelschößling“, arm. *varoç* „Stock, Stab, penis“) und Lidén Ein bsl. Anlautges. 21 f. Anm. 4 zu gr. *βοάκαλον*· *ρόπαλον*, *βοάκος*· *πάλαμος* Hes., *όάκος* usw.

ueredh-, ueradh- „wachsen, steigen; hoch“.

Ai. *várdhatē* „erhebt, macht wachsen“, av. *varəd-* „augere“; ai. *ūrdhvā-* „hoch“, gr. *δοθός*, dor. *βορθό-* „aufrecht, gerade, richtig, wahr“ (\**φορθός*; s. J. Schmidt KZ. 32, 383 f., der Ass. aus \**φαρθός* annimmt, während Brugmann I<sup>2</sup> 474 *uṛdhvō-* ansetzt; mir scheint *uṛdhvō-* die ai. und gr. Gdf. zu sein, vgl. *ūrjā* : *δογή* u. *uer(ǵ)ǵ-*). Hierher auch *δοθρος* „der frühe Morgen“, *δοθριος*, *δοθρινός* „früh“, *δοθρεώ* „bin früh auf“, wofür Anl. *ǵ-* durch lok. *βορθαγορίσκος* Hes. = *δοθραγορίσκος* Ath. „Spanferkel“ gesichert wird, *ἐπει πρὸς τὸν δοθρον πιράσχορται* (J. Schmidt KZ. 33, 456 f., Lidén Ein bsl. Anlautges. 23 f., Persson Beitr. 277 Anm. 3).

*uredh-*, *uradh-* scheint mit *uer-* „erhöhte Stelle“ (auch *uerād* „Wurzel“?) unter einer Gdbed. „wachsen, hoch“ zusammenzuhängen (ursprgl. *dh-*-Praes.? vgl. *ἄλθομαι* : *αλο*); Persson Wzerw. 86, 224.

Mit Schwundstufe der 1. Wzsilbe vielleicht ai. *vǵdhan-* wenn „großtuend“ (Bed. strittig, s. Lidén Ein bsl. Anlautges. 22 a 1); got. *gewris-gands* „fruchtbringend“, aisl. *roskr* „zur Reife gelangen, tüchtig“, *roskuask* „auf-

wachsen, reifen von Früchten und Menschen“, *roskinn* „ausgewachsen, zum reifen Alter gelangt“ (Lidén aaO. 21 f. m. Lit.). Ferner hierher (Lidén aaO.; obwohl Anlaut *w-* nicht objektiv sicherzustellen ist, kaum zur gleichbedeutenden Wz. *erod-*, s. Persson Beitr. 274 ff., für die aber eine Ablautstufe *red-* anderweitig fehlt) abg. usw. *rodz* „partus, generatio, gens, natura“ (nslav. auch „Frucht“), *roditi*, *raždati* „parere“, *red* „Speise, Nahrung“, nslowen. *rediti* „nähren“, lett. *radīt* „erschaffen, gebären“ (wohl Lw.), *raĶche* „Gedeihen, reiche Ernte, zahlreiche Familie“, *rasma*, *rasme* „Gedeihen, Ergiebigkeit“, lit. *rĕsnas* „stark, tüchtig“, lett. *resns* „dick, dickleibig, dickstämmig“ (Mikkolas IA. 21, 107 Deutung von abg. *rasta*, ð. *rostu* „wachsen“ aus *\*urōd[h]-stō* ist unmöglich, da die slav. Formen auf *\*orsta* zurückgehen, s. *erod-*); abg. *ranz* „δρόμος“, čech. poln. *rano* „die Zeit frühmorgens, die Frühe“ (vgl. bulg. *raǵda se* „(die Sonne) geht auf, (sol) oritur“): aus *\*urōdhnō-*.

## 1. uerġ-, ureġ- (\*\**uereġ-*) „abschließen, einschließen; Hürde“.

Ai. *vraġá-* m. „Hürde, Umhegung“, *vġana-* m. „Umhegung, Einfriedigung, abgeschlossene Niederlassung“, gthav. *varazāna-*, jav. *varazāna-*, ap. *vardana-* n. „Gemeinwesen“ (zur Bed. s. Bartholomae Airan. Wb. 1424 f. und IF. 19. Beiheft 223 f. m. Lit., Geldner Rgv. in Auswahl. Glossar 169, 174 [Lit. nach Persson Beitr. 509 Anm. 1]).

Av. *varaz-* „absperren“ (Bartholomae Airan. Wb. 1378):

hom. *ἔργω*, *ἔργάθω* (ǰ-) und (mit Vorschlags-ǰ-) *ἔίργω*, att. *εἶργω* „schließen ein, aus, halte ab“ (zum Spir. asper in herakl. *ἀγ-*, *ἔφ-ἔφξορτι*, *συν-ἠέφξορτι* u. dgl., der vor stimmlosem *ǰ*, d. h. in *ἔφξτ-*, *ἔφξ-* aufkam, s. Solmsen Unt. 221 f., Sommer Gr. List. 127 f.), att. *εἰργτή*, jon. *ἔργτη* „Gefängnis“, att. *αἰργμός* „Gefängnis, Verschluss“, kypr. *zateforyon* oder *-hiforyon* „sie belagerten“. — Curtius<sup>5</sup> 151 (wo aber zu *\*ureġ-* „stoßen“ und zu *\*uer-g(h)-* „drehen“ gehöriges mit dem obigen vermischt ist, wie bei Prellwitz<sup>2</sup> 131): dazu air. *fraġ* „Wand“, nir. *fraġh* „Wand aus Flechtwerk, Dach, Hürde“ (Fick II<sup>4</sup> 257: Foy KZ. 34, 245 unter einer Gdf. *\*uġgi-*) mit *a* entweder aus *\*ur-gi-* (s. auch Günstert Abl. 63), oder die zwei-silbige Basis ist allenfalls (doch nicht wahrscheinlich) als *uereġ-* anzusetzen. Daß die Bed. „Einhegung, Pferch, Wand“ aus „geflochten“ entstanden sei und unsere Wz. daher zu *\*ur-* (*g-*, *gh-*) „drehen“ sich stelle (Meringer IF. 17, 153 ff., Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *ergō*), ist nicht sicher, s. Persson Beitr. 509 Anm. 1, der Verwandtschaft mit *uer-* „einschließen“ zur Erwägung stellt, bleibt aber sehr erwägenswert, vgl. die ähnlichen Verhältnisse bei *uereġh-*. Daß einerseits *vraġá-*, *vġana-*, *varazāna-*, *fraġ*, für die eine Gbed. „geflochtener Zaun“ besonders ansprechend ist, und andererseits die in der Vokalstellung verschiedenen *varaz-*, *εἶργω* von Wurzeln verschiedener Gbed. ausgegangen seien, muß freilich auch offengelassen werden.

## 2. uerġ- „wirken, tun“.

Av. *varaz-* (*varazyēti* = got. *waúrkeiþ*: s. auch gr. *ῥέζω*) „wirken, tun, machen“, Pte. *varsta*, *varza-* m. „Wirken, Verrichten von, Tätigkeit“ (npers. *varz*, *barz* „Feldarbeit, Ackerbau“), *var-ti-* f. „Handeln, Tun“, *varštra-* Adj. „was zu tun ist“. Arm. *gore* „Werk“ (*\*uorġo-*: Hübschmann Arm. Gr. I 436). Gr. *ἔργον*, *ἔργον* „Werk, Arbeit“ = dt. Werk), *ἔργάζουμαι*

„arbeite“, danach *ἐργάτης* „Arbeiter“ (für \**ἐργότης*, s. Boisacq 271 f.), *ἔρδω* (vereinzelt *ἔρδω*, s. Sommer Gr. Ltst. 131) „tue, opfere“ (\**φερδω*, \**uerǵiō* = ahd. *wirkiu*; Osthoff Pf. 596 Anm. 1, IF. 8, 11 f.), Fut. *ἔρξω*, Aor. *ἔρξα*. Pf. *ἔοργα*), *ῥέζω* „tue“ (nach Schulze KZ. 40, 121 a 1 aus *ῥέξαι*, *ῥέξειν* neugebildet, die wie ai. *draksyati* : *dare-* geformt; also nicht Umfärbung eines *φράζω* = av. *varəzayati* nach *φεργ-*; anders Solmsen Unt. 259: *ῥεξτα* Umstellung aus \**ῥ[φ]εοξτα*, desgleichen hom. *ἄρεκτος* „ungetan“ als solche aus \**ἄ[φ]εοκτος*); *ὄργανον* „Werkzeug“, *ὄργια* „(geheimer) Gottesdienst“, *ὄργιάζω* „feiere Mysterien“, *ὄργεών* „Mitglied einer religiösen Bruderschaft“; *ὄργιάζω*, jon. *ὄργάω*, *ὄργίζω* „knete, rühre durch, gerbe“ (wie dt. *Teig wirken* mit Bed.-Verengung in der Berufssprache), wozu *ἑόργη* „Quir“ (wohl redupl. \**φε-φόργᾶ*, nicht mit bloßem Vorschlags-*ε*, s. Solmsen Unt. 255 f.).

Abret. *querg* „efficax“, gall. *vergo-bretus* „oberste Behörde der Aeduer“ („*cuius iudicium efficax est*“ s. Fick II<sup>4</sup> 273; nicht nach Curtius 184 f., Pedersen KG. I 105 zu ir. *ferg* usw., s. u.; *uerǵ-* „strotzen“; über air. *doārci* „bewirkt“, von Fick aaO. als \**faūrci* hierhergestellt, s. vielmehr Pedersen KG. II 553; über cymr. *cy-warch* s. u.).

As. *wirkian* (= gr. *ἔρδω*), *warhta*, ahd. *wirkan*, *wirchen*, *war(a)hta* „arbeiten, tätig sein, wirken“; got. *wairkjan* (= ao. *varəzjeiti*), anord. *yrkja*, *orta*, ags. *wyrcan*, *worhte*, ahd. *wurhen*, *wor(a)hta* „wirken, tun, machen, bewirken“, ahd. *gawurht* f. „Tat, Handlung“, got. *frawairhts* „sündig“, f. „Sünde“ usw., got. *waūrstw* n. „Werk“, (\**waūrh-stwa-*; ähnlich av. *varstva-*; ahd. *were*, *werah*, as. *werk*, anord. *verk* n. (= *ἔργον*) „Werk, Tätigkeit, Arbeit“, ags. *weorc* auch „Mühsal, Qual“, weshalb auch anord. *verkr*, gen. *verkjar* (m. -St.) „Schmerz, Leid“ usw., s. Schroeder PBrB. 29, 512 f.), hierhergehören kann (Fick III<sup>4</sup> 395 f.; Falk-Torp u. *verk* II erwägt andererseits Zugehörigkeit zu \**uerǵ-* „drehen, winden“, so daß „sich vor Schmerz winden“).

Ahd. *wirken* „nähen, stiekend, webend verfertigen“ = as. *wirkian*, ags. *wircan*, und das davon nicht trennbare ahd. *wirik* in der Bed. „Werg, stappa“, *awirihhi*, *awurihhi* „Werg“ zeigen Anwendung unserer Wz. auf die Weberei wie *ὄργιάζω*, *Teig wirken* auf die Bäckerei), s. Kluge u. *Werg*. Fick III<sup>4</sup> 295 f., Falk-Torp u. *verk* IV, *virke*; nicht überzeugend nimmt Meringer IF. 17, 153 ff. an, daß bereits idg. \**uerǵ-* ursprünglich „weben“ bedeutet habe und die Bed. „tun“ daraus abgeschwächt sei, s. dagegen Marstrander IF. 22, 332 f. (der *Werg* und *wirken* „weben“ der Wz. \**uerǵ-* „drehen, winden“ zuteilen möchte) und Persson Beitr. 509 Anm. 1. An dt. *Werg* erinnert cymr. *cy-warch* „Hanf, Flachs“ = bret. *koarkh*, abret. *co-archolion* gl. „canabina“ (Fick II<sup>4</sup> 273; Pedersen KZ. I 159 erklärt -*ch* aus -*gn-*; Marstrander ZfeeltPh. 7, 362 sucht darin ein idg. *uer-k-* „drehen“ sonst ungenügender Beglaubigung).

Ältere Lit. bei Curtius<sup>5</sup> 181; Fick I<sup>4</sup> 131, 316, 549 usw.

**uerph-** „abreißen, wegreißen“.

Gr. *ἔρφος* „Haut, Fell“ (Bed. wäre wie bei *corium*, *scortum* zu *sker-* „schneiden“ u. dgl.), arm. *gerpēm* „plündere, verwüste“, sloven. *zrvpati* „entreißen“, kašub. *varpac* „reißen, ziehen; ausflicken, schlecht nähen“. Persson Från filol. föreningen i Lund, Språkl. uppsatser IV 1915, 142;

für aruss. *voropъ, navoropъ* „Anfall, Angriff“, aruss.-ksl. *vrapъ* „Gewalt“, *vrapъti* „corroborari“, *navrapъ* „direptio“ ist Miklosichs (EWb. 395) Vermutung von Entlehnung aus einem skand. *varp* „\*Wurf“ (sich worauf werfen) unwahrscheinlich.

Wegen der Gdbed. „wegreißen“ ist Erw. aus \*uer- „ergreifen“ (Petersson) ganz fraglich; auch zu \*uer-s-, \*uer-u- „verrere“ stimmt die Bed. nicht genauer.

**uer-(e)nā** „Erle, Pappel“ oder „Stange, Balken“.

Arm. *gran* (\*uer<sub>e</sub>nā) „trabs, tignum“;

alb. *veře* f. (\*uernā) „Populus alba“;

bret. *guern* f. (\*uernā) „Schiffsmast; Erle“, acorn. *guern* „Mast“, *guern-en* „Erle“, cymr. *guern* „Schiffsmast, Erle“, mir. *fern* „Erle, Mast“, gall. *Vernodubrum* („Erlenwasser“; aus dem Kelt. stammen piemontes. *verna*, prov. *verna*, *verno*, frz. *verne*, *vergne* „Erle“).

Lidén IF. 18, 485 f., wo auch über die zweifelhafte Gdbed.; wenn ursprgl. „Erle, Pappel“, dann zu \*uer- „Wasser“? Wegen arm. *gerandi* „Sichel“ (\*uer-*n-ti-ia*) braucht nicht nach Petersson KZ. 47, 290 \*uer- „drehen, biegen“ („biegsamer Zweig, Rute, Stab“) als Grundlage zu gelten.

**uers-** „verrere, am Boden schleifen“ (und \*ueru- „ziehen, schleifen“).

Gr. *ἔρρω* „gehe mühselig einher, schleppe mich fort, verziehe mich, gehe unter“, el. *φέρρω, φάρρω* (GDZ. 1152, 1153) „verbannt werden“. Aor. *ἀπό-(φ)ερωε* „riß fort (schleppte fort)“ (aber hom. *ἀπηύρωον* „ich entriß“, 2. 3. sg. *ἀπηύρωās*, -ā nicht nach Sommer Gl. 1, 63 ff. aus -*η-φρα[σ]-ον*, -εσ, -ε, wobei *ἀπό-ρωās*, *ἀπο-ρωάμενος* Neubildungen sein müßten. S. Brugmann-Thumb Gr. 4 318).

Vielleicht jon. *ἀρωδέω*, att. (assimiliert) *δρωδέω* „fürchte mich“ (s. u. \*uer-, *urei-* „drehen“).

Lat. *verro* (älter *vorro*, s. Solmsen Stud. 21, 27), *verri*, *versus* „schleifen, am Boden schleppen, fegen“, *versus* „Furche; Linie, Strich, Reihe; Zeile, Verszeile“ (oder zu *verto*? s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v., aber auch Persson KZ. 48, 133. *arerruncāre* scheint in der Bed. unvereinbar zu sein).

Anord. *vorr* „Ruderschlag“; unsicher as. ahd. *wërran* „verwirren, durcheinanderbringen“ (ursprgl. „indem man etwas unordentlich hinter sich herschleift“?), mhd. *werren* auch „stören, hindern, schaden“, ahd. *werra*, mhd. *werre* „Verwirrung, Verwicklung; Störung, Schaden, Zerwürfnis, Krieg“ (oder als „verwickeln“ eine s-Erw., zu \*uer- „drehen“? Aber andere Belege eines solchen \*uer-s- „drehen“ fehlen. — Über got. *wairsizu* „schlechter“ usw. s. u. \*uer- „erhöhte Stelle“).

Aksl. *vrāča*, *vrāšti* „dreschen“, *vrachъ* „das Dreschen“ (geschah ursprgl. durch Schleifen).

Curtius<sup>5</sup> 345, Bugge KZ. 20, 26, Fick I<sup>4</sup> 550, Falk-Torp u. *vör* (anord. *vqr* f) „Kiellinie“; letzteres würde zwar nicht ausreichen, um für uers- Erw. aus kürzerm \*uer- wahrscheinlich zu machen, doch weist auf eine solche Grundlage wohl auch die gr. Sippe *φερω-*, *φερω-σ-* „ziehen, schleifen“ (s. u.; aber \*uers- nicht darum nach Sütterlin IF. 25, 70 aus \*uerus- durch idg.

u-Schwund), und allenfalls auch alb. *veŕi* „Furche“, wenn nach Jokl SBak. Wien 16S I 194 f. als *\*ur-n-ŕjā* hierher.

Gr. *οἴχος* „Laufgraben, um Schiffe ins Wasser zu ziehen“ kaum als *\*φοσφοσ* (Froehde BB. 20, 221) hier, sondern als *\*ῥοφος* zu *\*ereu-* „graben“.

*ueru-*, *urū-*, *ueru-s-* im Griech. (und Italischen?):

*ἐρύω* „ziehe“ (*\*φερώω* für *\*φερόμ-*, vgl. inf. *εἰρύμεναι*, Pf. med. *εἰρύμαι* (*\*φεφρῶμαι*), jon. *εἰρύω* (*\*ἐ-φερονω*); *ῥυτιά* „die Zügel“, *ῥύμα* „Bogenschnur, Weite eines Bogenschusses“, *ῥυμός* „Zugholz, Zugriemen, Kometenschweif“, *ῥυτήρ* „der Ziehende = Spanner des Bogens, Ziehstrang der Wagenpferde, Lenkseil, Zügel“, *ῥύσιον* „Beute, Raub“, *ῥυαῖζω* „ziehe weg, reiße weg“, hom. *ῥυροῖσι λάσσει* (s. auch unter *reu-* „aufreißen“): *ἀερόω* „ziehe hinauf und zurück“ (*\*ἄν-φερώω*, Schulze Qu. ep. 56.); *ῥοστος* (Soph.) „gezogen“, *ῥυστάζω* „zerre hin und her“, *ῥυστακτός* „Hinundherzerren, Mißhandlung“. S. Schulze Qu. ep. 317 f., Solmsen Unt. 244 f., Persson Beitr. 328. Zweifelhafte Zugehörigkeit von gr. *οἴχος*, *ῥοος* „Grenze“ (*\*οσφος*, das auf *\*φοσφοσ* beruhen kann), lat. *amburvāre*, s. u. *reu-* „aufreißen“. Formell und daher etymologisch unklar ist lat. *vervactum* „Brachacker“, s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v. Lat. *rudens*, *-tis* „starkes Seil, bes. Schiffstau“ kaum nach Holt-hausen IF. 20, 321 Ptc. eines *d*-Praes. (wie *cādo*, *pudef*) *\*urū-d-ō*, wobei nach gr. *φρῶ-* vielmehr lat. *ū* zu erwarten wäre. *ἐρυσίχθον* gehört zu *reu-* „aufreißen“. Über das allenfalls verschiedene *εἰρύνομαι*, *ῥύνομαι*, *εἰρύνω* „bewahre, halte zurück“ s. *\*ur-* „verschließen“.

## 1. uel- „sehen“.

Lat. *vultus*, *vultus*, *-ūs* „Gesichtsausdruck, Miene, Aussehen, Gestalt“ (*\*vlt-tu-*) stellt sich zu ir. *fil* „es gibt“ (vgl. frz. *voici!* Sarauw Rev. Celt. 17, 276, Stokes KZ. 40, 245), *filis* i. *scallais* „vidit“, cymr. *gweled* „sehen“, bret. *guellet* „la vue“, ir. *filí* (Gen. *filed*) „Seher, Dichter“. Der bei Tac. Germ. erwähnte Name der Seherin *Veluda* kann sowohl kelt. wie auch germ. sein. Vgl. weiter abret. (?) *guelch* gl. *aspectum* (Fick II<sup>4</sup> 277).

Im Germ. erscheint eine wohl von *\*uel-* abgeleitete Wz. *uleid-* (*ul-ci-d-*). Got. *anda-wleizans* ist, was Suffix betrifft, nicht ganz klar (vgl. Vf. LEWb.<sup>2</sup> 856); altn. *lita*, ags. *wlitan* „sehen, schauen“; schwundstufig got. *wlits* „Angesicht, Gestalt“, an. *litr* (Akk. Pl. *litu*) „Aussehen, Farbe“, as. *wliti* „Glanz, Aussehen, Gestalt“, afries. *wlite* „Angesicht, Aussehen“, ags. *wlite* ds., auch „Glanz“, *wlitu* f. „Form, Art“; o-stufig altn. *leit* f. „das sich Umsehen, Suchen“, *leita* (*\*wlaitan*) „sich umsehen nach, suchen“, got. *wlaitan* ds., ags. *wlätian* „starren“ (Fick III<sup>4</sup> 420).

Unsicher bleibt, ob auch germ. *\*wulpu-* m. „Herrlichkeit“ hierherzuziehen sei. wie Schweizer KZ. 1, 154 (vgl. auch bes. Persson Wtf. 370) wollte. Vielleicht ist es besser, mit Uhlenbeck PBrB. 30, 327 die in Frage kommenden Wörter got. *wulpus* „Herrlichkeit“, altn. *Ulr* (*\*wulpuz*) „Göttername“, ags. *wuldor* „gloria“, vgl. got. *wulps* „Wert“, *wulprizu* „herrlicher“; weiter *wulpags* „ἔρδοξος“ zur Wz. *ual-* (s. d.) „stark sein“ zu ziehen. Doch vgl. man die Bedeutung „Glanz, Farbe“ bei as. *wliti*, altn. *litr* usw. (Fick III<sup>4</sup> 401 unter *vlt* 4. „sehen“). Lett. *viltus* „Betrug“ (Brugmann II<sup>2</sup> 1, 441 f.) gehört nicht hierher.

Weitere Anknüpfung an *uel-* „wollen“ (Vanček 266 v. Grienberger, Wien. Sitzber. 142, 8, 247) ist abzulehnen, wie auch die von lat. *voltus*, got. *wulþus* an *uel-* „drehen“ (Wood Mod. langu. not. 25, 76 f.).

## 2. *uel-* (auch *\*uelēi-*) „wollen, wählen“.

Ai. unthemat. 3. sg. med. avr. *avyta*, opt. *rwīta*, ptc. *wānā-*; *vr̥nītē*, *vr̥nāti*, *vr̥nōti*, *vr̥nūtē* „wählen, vorziehen, wünschen, lieben“, *vr̥tā-* „gewählt, erwünscht“, *vāra-* m. „Wahl, Wunsch, Gegenstand des Wunsches“, *vāra-* „vorzüglich, -st, besser, best“, *variyams-* „besser“, *varištā-* „best“, *varya-* „wählbar, vortrefflich, ausgezeichnet“, *varapa* n. „das Wählen, Wünschen“, *vāra-* m. „Kostbares, Schatz“ usw.; av. ap. *var-* „wählen, wollen“ (3. pl. praet. med. *varatā*, opt. *vair̥maidī*), *vr̥n[a]*- (1. sg. med. *vr̥nē*), *vr̥nāv-* (3. du. med. *vr̥nāvaitē*; usw. s. Bartholomae Airan. Wb. 1360 f.), ppp. *varata-*, *vairya-* „der beste, köstlich, wert“; auch av. *var-* „glauben“ (s. unter *\*uer-* „Freundliches erweisen“), arm. *gē* „Gefallen, Schönheit“ (vermutlich aus *\*uel-no-*, vgl. cymr. *guell* „besser“);

lat. *volo* (*\*velo*), *vult* (*\*velt*), *velle* „wollen“ (Opt. *velim* und got. *wiljan*, *wilcīma*, ahd. *wille* vielleicht nicht ursprgl. Opt., sondern Ind.- oder Inj.-St. von der Basis *\*uelēi-*, vgl. aksl. *velja*, *veliši* : *velēti*, Brugmann II<sup>2</sup> 3, 90), umbr. *ch-veltu* „jubeto“, *veltu* „deligito oder dgl.“, *ehvelklu* „decretum, edictum“;

ncymr. corn. bret. *guell* „besser“, ncymr. *guell* (wohl *\*uel-no-* „Vorzug, Wahl“: s. Fick II<sup>4</sup> 276, Pedersen KG. II 121, der Gdf. *\*uel-so-* zur Wahl stellt ;

got. *wiljan*, *wiljan*, ahd. *willu*, *wili*, *wellan* usw. „wollen“, got. *wilja*, ahd. *willo*, *willio* usw. „Wille“, kaus. Iter. got. *wiljan*, anord. *velja*, ahd. *wellen* „wählen“ (= ai. *varāyati* „wählt für sich“, slav. *voliti*), ahd. *wala* f., anord. *val* n. „Wahl“ : ai. *vāra-* m. .

Lit. *pa-vel-mi*, -t „ich, er will“ (wohl altes unthem. Praes. trotz Bezenberger *Γερας* 197 Anm.), *viltis* „Hoffnung“ *viliūos* „hoffe“ (*vēly-iu-*, -yti „wünschen, gönnen, anraten“, Lw. aus weißruss. *veliti* ds., v. d. Osten-Sacken IF. 33, 272; echt lit. Verwandte vermutet letzterer in *pri-velūu*, -yti „bedürfen“, *privalūs* „nötig“, *pry-volē*, *prie-volē* „Bedürfnis“); aksl. *vel-ja*, -ši, -ēti „befehlen“ (s. o.), *vol-ja*, -iti „wollen, lieber haben“, *volja* „Wille“.

Über got. *waila*, ahd. *wala*, *wola* usw. „wohl“ vgl. Brugmann IF. 15, 99 ff.; 16, 503, Meringer IF. 16, 149 f., Trautmann Germ. Ltges. 35, Charpentier IF. 29, 372, Persson Beitr. 514 ff., Falk-Torp u. vel. — Über dor. *λω*, *λη* „will“ (angeblich *\*ελη-*) s. *\*t̥[r]*- „begehren“.

Ältere Lit. bei Curtius<sup>5</sup> 549: zu den Basenformen s. Hirt Abl. 111, Persson Beitr. 732.

*d*-Erweiterung (*d*-Praesens : gr. *ἐλδομαι*, hom. *ἐέλδομαι* „sehne mich, verlange nach etwas“, *ἐέλδωο* „Wunsch, Verlangen“ (Curtius aaO., Persson Wzerw. 52, Beitr. 219, Solmsen Unt. 250; die abweichende Verbindung mit ahd. *swelzan* „verbreunen, sich in Liebesglut verzehren, verschmachten“ usw., Blankenstein IF. 23, 134 f., Brugmann II<sup>2</sup> 3, 376, s. Wz. *\*suel-* „schwelen“, zwänge entweder zur Annahme gr. Vokalvorschlages auch vor stimmlosem *f-*, oder zur Annahme einer sonst unbelegten *s*-losen Nebenform *\*uel-* letzterer Wz. .

Kaum hierher ir. *fled*, cymr. *gwledd* „Gastmahl, Fest“ (\**u<sub>1</sub>l<sub>1</sub>dā*; Fick II<sup>4</sup> 276).

*p*-Erweiterung: hom. *ἐλπω* „lasse hoffen“, *ἐλπομαι*, *ἐέλπομαι* „hoffe“. pf. dicht *ἐόλπα*, *ἐλπίς* „Hoffnung“, *ἐλπίζω* „hoffe“, hom. *ἐλπωρή* „Hoffnung“, tiefstufig *ἄλπιστος* (so. nicht *ἄλπιστος*, s. Wackernagel KZ. 43, 377), Superl. zu *ἀπλατέος*, *ἀρπατέος* „erwünscht, reizend“ (Wackernagel-Debrunner GGA. 1910, 14, Bechtel Lex. 63), *ἐπαλονος* „erwünscht“; lat. *volupt* Adv. „vergnüglich, gerne“, *voluptās* „Vergnügen“ (Curtius aaO.).

Ganz fraglich hom. *ἐλλαπινή* „Fest“, äol. *ἐλλαπίνα* (\**ε-πλαπ-ινᾶ*? Fick II<sup>3</sup> 248, Persson Wzerw. 51, 284, G. Meyer<sup>3</sup> 164; dagegen Schulze Qu. ep. 166 Anm. 5).

*leubh-* „gern haben, begehren“ auf Grund von *u<sub>1</sub>l<sub>1</sub>bh-??*

### 3. uel- „drängen, pressen, zusammendrängen, einschließen“.

Hom. *εἴλω* (\**φείλ-νω*: Inf.-Aor. *ἔλσαι* und mit Vorschlag *ἐέλσαι*, Aor. pass. *ἐάλην*, *ἀλήμεναι*, *ἀλείς*. Pf. *ἔέλιμεθα*, *ἐέλιμένος*, kret. unredupl. *φενόμενος*, *καταφελόμενος*). *εἰλέω* (\**φείλ-νέω*; delph. *εἰλέσθω*. -ων, el. *ἀπο-φηλέοι* -*φηλέοιαν*, herakl. *ἐρ-φηληθίωσι* = att. \**ἔειληθῶσι*, „sind ausgetrieben“. jon. *εἰλέω*, *εἰλήθην*), att. *εἴλλω* (\**εφείλω* mit Vorschlags-*ε*) „dränge, drücke, presse“; lakon. *βήλημα* *κώλυμα*, *φράγμα ἐν ποταμῶν* Hes., messen. *ἤλημα*, jon. *εἴλη* „Schar“ (*φελν-*), woneben wohl mit *i* = *e* wie *πίλαμαι*) äol. *ἔλλαι* *τάξεις*, *ἀγέλαι* Hes. att. *ἔλλῃ*. dor. *ἔλλᾶ* „Schar“, hom. *ἰλαδόν* „scharenweise“ (nicht besser als \**φισλα*, \**φεισλα* von Bezzenberger BB. 27. 163 mit lit. *veislė* „Zucht, Brut“, *weislūs* „fruchtbar“ verbunden), *λέων* . . . *ἑλλόμενος* *περὶ οὐμίω* Ap. Rhod. pamp. *φίλοισ* gen. von -*ις* „Bedrängnis“ (Meister BSGW. 1904, 20);

hom. (äol) *ἀελλής* (\**αφελνής*) „dicht zusammengezogen“ (*χορίσταλος*) und *ἀολλής* (\**αφορνής*) „versammelt“ mit äol. -*ολ-* aus *l*. vgl. u. *ἐφλαρέως* „insgesamt“, *ἀλανέως* *δλοσχερώς*. *Ταγαρῖνοι* Hes. und die ebenfalls auf \**αφαλλής* aus \**αφαρνής*, \**αφρνής* zurückgehenden jon. *ἄλής*, *ἄλνής* „versammelt“ *ἄλλίζω* „versammle“, *ἄλλη*, *ἄλη* „Versammlung“, dor. *ἄλλια* und (subst. Adj.) *ἄνι* „Versammlung“ (u. dgl.; att. *ἡλιαία* „Ort des Gerichts, das höchste Gericht in Athen“ samt *ἡλιάζω*, *ἡλιάσις* ist nicht = \**φαλνᾶ* ohne anl. *ᾶ-*, sondern ist entlehnt aus argiv. *ἄλιαῖᾶ*, *ἄλιάζω*, s. E. Meyer Phil. 48, 187 mit Ersetzung von dor. *ᾶ* durch att. *η*, das wie der Asper an *ἦλιος* eine Stütze fand: \**ᾶ-φαλλ-* mit prothetischem oder aus *u* „in“ entstandenem *ᾶ-*, dessen Lenis beim Subst. fürs Altdorische feststeht: ob im Adj. ursprgl. Asper vorhanden war, so daß = *sm-*, oder ob erst nachträglicher Einfluß des *ᾶ-cop.* vorliegt, ist noch unklar);

*ἄλις* „scharenweise, genug“ (Hom.), *γάλι* *ἰζανόν* Hes. (nicht besser nach Sommer Gr. Ltst. 112 zu ahd. *swellan* „schwellen“; hom. *οὐλαμός* „Getümmel, Gewühl“ wegen *γόλαμος* *διωγμός* Hes. metr. Dehnung für \**ιολαμος*). att. *ἐξούλη* „Verdrängung aus Besitzrechten“ (\**φολ-νᾶ*).

*εἴλωρ* „Schutzwehr“ trotz lak. *βήλημα* wohl zu \**uel-* „drehen“ (etwa „geflochtene Schutzwehr“).

Lit. *su-valyti* „(Getreide) zusammenbringen, einerten“, *i-valyti* „(Getreide in die Scheune) einbringen“, *is-valyti* „heraus-, fortschaffen“, *valyti* „reinigen“ (Fick I<sup>4</sup> 551); aksl. \**velb* (: gr. *ἄλις*) in *velb-mi*, *-ma* „schr,

übermäßig“, *velb-lépz* „sehr schön“ u. a. Zs., *velijs-*, *velikz* „groß“, *\*valz* „Haufen, Menge“ in russ. *valomz* „in Menge“, Adj. *valovój* „im großen, im ganzen“, *naválz* „großer Haufen, Geschwulst“, *podválz* „Keller“ (ursprgl. „was unter einem aufgeschnittenen Erdhaufen ist“), *zaválz* „Verstopfung, Obstruktion, Verhau, Sperre“, *priválz* „anlegen ans Land, landen“ („andrängen“), *otváls* „Abstoßen vom Lande“, *válmja* „in Menge, haufenweise“, *valítz* (außer „wälzen“, zu *\*uel-* drehen, auch:) „massenhaft drängen, häufen“, *navalítz* „aufhäufen, auftürmen; anstoßen (vom Schiff)“, *zaválenz rabótoju* „mit Arbeit überhäuft“.

S. bes. Solmsen Unters. 224—229, 285—289 (wo ausführlich bes. über die gr. Worte und die slav. Entsprechungen), Beitr. I 20, Persson Beitr. 544f. Ursprüngliche Gleichheit mit *\*uel-* „drehen“ (so Sommer Gr. Ltst. 112, während Solmsen beide Sippen trennt) ist denkbar, da „pressen, zusammendrücken“ ursprgl. „zusammenwinden“ sein kann. Bei bsl. Worten für „walken“, lit. *veliu*, *vélti*, slav. *valjati* befürwortet Solmsens Zugehörigkeit zu *\*uel-* „drängen, pressen“ (so daß dies *veliu* = att. *ἔλλω*). Persson zu *\*uel-* „drehen“; für letzteres spricht, daß neben lett. *váls*, *vále* „Waschbleuel“, russ. *valékz*, *válska* ds., lit. *vólas* „Unterlageholz“ Worte für walzenförmige Hölzer stehn, bei denen der Zweck des Pressens, Schlagens fehlt, lit. *volē* „Hahn, Zapfen am Faß“, *pvótai* „Walzen“, russ. *valz* „Walze, Zylinder“ u. dgl. (russ. *valékz* auch wie apr. *walis* „das Zugscheit am Wagen, woran die Zugstränge befestigt werden“). Vgl. Būga Kalba ir sen. I 175.

Eine *g*-Erweiterung ist nach Petersson LUA 1915, 26 wahrscheinlich lat. *volgus*, *vulgus* „das Volk“ (= „große Menge Leute“, vgl. oben russ. *valomz*, *válmja*) = ai. *varga-* m. „Abteilung, Gruppe“, mbret. *gwalch* „Überfluß“, nbret. *a-walc'h* „genug“ (vgl. *ἄλις*), *gwalc'ha* „sättigen“, cymr. *gwala* „Menge, genug“ (Lit. bei Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *volgus*).

4. uel- in Worten für „Haar, Wolle, auch Gras, Ähre, Wald“. Beziehung zu *\*uel-* „drehen“ („Kraushaar“ u. dgl.) ist für mehrere der hier (ob mit Recht?) vereinigten Worte sehr naheliegend und für alle zu erwägen, jedoch nicht sicher, da auch *\*uel-* „reißen, rupfen“ als Grundlage in Betracht zu ziehen ist (Wolle als die ausgerupfte benannt, ausgerissene Grasbüschel, abgerissene Ähren?); siehe Vf. LEWb. u. *volvo*;

1. ai. *ūrṇā* (*ūrṇa-m*) „Wolle“, gr. *λήνος*, dor. *λάνος* n. „Wolle“, lat. *lāna* ds., *lānūgo* „Flaum des Bartes, Milchhaare“ (hierher, nicht nach Hirt Gr. Hdb.<sup>2</sup> 210 zu gr. *λάχρη* ds.), vom *-es*-St. *lanestre pallium* (freilich erst bei Vopiscus; vgl. Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *lāna*, auch über gr. lat. *-lā-* = ai. *ūr-*, nicht nach Boisacq aus idg. *-lā-*), got. *wulla*, ahd. *wolla* usw. „Wolle“, lit. *vilna* „Wollfaser“, Pl. „Wolle“, lett. *vīlna* „Wolle“, apr. *wilna* „Rock“, aksl. *vlna*, serb. *vūna* „Wolle“; neben dem *\*uelmā*, *-es-*) dieser Worte liegt die schwächste Ablautform *\*ulnā* vor in cymr. *gwlan*, corn. *gluan*, bret. *gloan*, mir. *olann* (dieses aus *ūlanā*?) „Wolle“ (s. Fick II<sup>4</sup> 276, R. Schmidt IF. I 47f., Pedersen KG. I 158, 179).

Vgl. lat. *vellus*, *-cris* „Vlies“ (*villus* „das zottige, wollige Haar der Tiere“; Lit. bei Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v.) = ags. *wil-mod* (Pogatscher Anglia Beibl. 13, 14) „colus“ (d. i. „Wollstange“, wie *wul-mou*), wohl auch arm. *getmn* „Wolle,

Vlieβ“ (Hübschmann Arm. St. I 24; Jokl WSB. 168, I 92 möchte auch alb. *vikθ* „Vlieβ“ als \**ul'k-* (mit *k*-Suffix) anreihen; wenig überzeugend); Beziehung zu lat. *vellere* (Wz. *uel-* „reißen“) aus \**uel-s-ō* liegt hier besonders nahe und kann zu Recht bestehn, auch wenn die folgenden Gruppen an \**uel-* „drehen“ angeschlossen werden

Über gr. *ὄλος* „kraus“ s. u. *uel-* „drehen“.

## 2. Gutturalerweiterungen:

Ai. *valká-* m. „Bast, Splint“, *valkala-* „Bastgewand“, *vrkala-* n. „Bastgewand; ein bestimmtes Eingeweide“, aksl. *vlakno* „Faser“, russ. *voloknó* „Faser, Faden“, poln. *włokno* „Garn“; isl. *lō f.*, dän. *lu* „Flocke, das Rauhe an Kleidern“, ags. as. *wlōh* „Faser, Franse, Flocke“ (Bezz. BB. 12, 241; germ. \**wlōha-*, aisl. (Kluge KZ. 26, 86), *lagdr* „Büschel Wolle oder Haar“ (\**wlagapa-*); mit idg. *h̑* ai. *válga-* m. „Schößling, Zweig“ (dies weist auf „biegsame Rute“) und av. *varəsa*, np. *gurs* = aksl. *vlasz*, russ. *volosz* „Haar“. S. Lidén Stud. 48 und Bartholomae Airan. Wb. 1374 m. Lit. Zu einer von beiden Wzf. gehört gr. *λάχνη* „krauses Haar“ aus \**ul'k-snā*, *λάχος* „Wolle“ (Prellwitz<sup>2</sup> s. v.; s. auch Boisacq s. v. gegen eine Gdf. \**laghnā*; auch nicht nach Fick II<sup>4</sup> 318 zu ir. *slāmm* f. „Flocke“, das für \**slagsmā* stehe).

Vgl. unter \**uel-* „drehen“ die ebenfalls auf \**ualk-* weisenden ags. *wielgan* „rollen“, ähd. *wal(a)gōn*.

## 3. Dentalerweiterungen:

Klr. *volóts* „Rispe“, serb. usw. *vlāt* „Ähre“ (russ. *vólotz* „Faden, Faser“ s. unter \**uel-* „drehen“), lit. *váltis* „Haferrispe, Haferspelt“ (auch „Garn, Fischernetz“, s. \**uel-* „drehen“; auch „Kahn mit flachem Boden“, in welcher Bedeutung Schrader RL. 718, 934 es mit dt. *Wald*, s. u., vergleicht);

apr. *volti* „Ähre“; air. *folt* „Haar“, cymr. *gwallt* „capilli“, corn. *gols* „caesaries“, abret. *guolt* ds. (Fick II<sup>4</sup> 263); vielleicht (mit zum Bsl. stimmender Bed.) cymr. *gwellt* „Gras“, corn. *gwels*, abret. *gueltiocion* „fenosa“ (Fick II<sup>4</sup> 277; oder nach Pedersen KG. I 96 zu ir. *gelt-both* „pabulum“, *gelim* „grase“ mit *gw* statt *g* nach *gwallt*?); gr. *λάσιος* (\**flavios*, \**ultios*) „dicht mit Haaren oder Wolle, aber auch mit Wald oder Gestrüpp bewachsen“ (Lit. bei Boisacq s. v.; nicht als *ulytios* zu anord. *lundr* „Wald“). Vielleicht hierher nach Solmsen KZ. 42, 214 Anm. 4 ähd. as. *wald* „Wald“, ags. *weald* „Wald“, poet. auch „Laubwerk“, anord. *vqllr* „Grasebene, Wiese“ (andere Deutungen verzeichnet Falk-Torp u. *vold* III; Vereinigung mit lat. *saltus* „Bergwald“ unter einem Anlautwechsel *s-:u-*, Lewy KZ. 40, 422, Holthausen KZ. 46, 178, überzeugt mich nicht).

Oder *Wald* zu got. *wilpeis* „ungezähmt, wild“, anord. *vilbr* „verirrt“, ags. *wilde*, as. ähd. *wildi* „wild, öde, un bebaut“, cymr. *gwyllt* „wild, ungezähmt, un bebaut, öde“, corn. *gwylys* ds., abr. *gueld-enev* „insula, indomita“ (Fick II<sup>4</sup> 277)? So Falk-Torp u. *vold* III zw.

Mit Media (asp.?) aksl. *vladъ* „Haar“ (Pedersen KG. I 34).

4. Ai. *vāla-*, *vāra-* m. „Schweifhaar, Schweif, Haarsieb“ (zu av. *vārəgan-* s. Bartholomae Airan. Wb. 1412), lit. *valai* „Schweifhaar des Pferdes“.

Zugehörigkeit von lat. *adūlare* „schmeicheln (anwedeln)“ als einer Ablautform dazu ist doch wenig glaubhaft (s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v. m. Lit.; dazu

Samuelsson Gl. 6, 261 Anm. 1); über das fernzuhaltende anord. *vēl*, *vēle* „Vogelschwanz“ s. Vf. aaO.

### 5. uel- „täuschen“?

Lit. *ap-*, *pri-vilti* „betrügen“, lett. *vilu*, *vīt* ds., apr. *pravilts* „verraten“, lit. *vīglius* „Vorspiegelung, Betrug, List“, hochstufig apr. *po-vela* „sie verrieten“, lett. *velts* „vergeblich“, lit. *veltas* „unnützig“, *vēltūi*, -uo adv. „vergeblich“ (s. Leskien Abl. 354)<sup>1)</sup>; gr. Fick II. 79. Bechtel Lex. 259) *οἴλος* als Beiwort des *ἄνεικος* „täuschend“ (was wenigstens anschaulicher als „verderblich“ ist); ir. *fell* „Falschheit, Betrüglichkeit“, (fern bleibt mir. *fōil* „listig“ trotz Strachan KZ. 33. 304, Fick II<sup>4</sup> 275; mir. *faill* „Nachlässigkeit“, cymr. *gwall* „ds., Mangel“, bret. *gwall* „schlecht“ — zum *u* s. Pedersen KG. I 34 — liegen in der Bed. recht weit ab und sind wohl als eigene Gruppe für sich zu stellen). Nach Būga Kalba ir sen. I 34 f. gehören die balt. Wörter zu 2. *uel-*.

Eine *bh*-Erw. von *\*uel-* (*\*uel̥-*, vgl. den Stoßton von lit. *apvilti*) ist *\*uel̥bh-* in:

gr. *ἐλεφαίρομαι* „betrüge, verletze“? *Ἐλεφ-ήρωος, ὄλοφώτος* „trügerisch“; lit. *vilbinti* „locken, äffen, zum Besten haben“ (Bezzenberger BB. 4, 314, Hirt Abl. 90, Bechtel Lex. 120).

### 6. uel- „lau, warm“.

Lit. *vīldau*, *vīldyti* „Wasser lauwarm machen“, ags. *wealg* „lauwarm“ usw. (s. u. *\*uelq-* „feucht“).

### 7. uel- „drehen, winden, wälzen“, vollere Basenformen *\*uel̥-*, *\*uel̥(e u-*, *\*uel̥)lei-* (diese auch „umwinden, einwickeln = einhüllen“).

Ai. *vālati*, -te „wendet sich, dreht sich“, kaus. *vālayati* „macht sich wenden, rollen“. *valanam* „das Sichwenden, Sichbiegen, wallen, wogen“, *valā-* m. „Bedeckung, Höhle“ (oder zu *\*uel-*?), *vala-*, *valaku-* m. etwa „(runder) Balken, Stange“ (Johansson IF. 3, 247), dehnstufig *akra-vāla-* n. „Reif, Ring, Kreis, Menge“, *ala-vāla-* n. „Vertiefung um die Wurzel eines Baumes, in die das für ihn bestimmte Wasser gegossen wird“ (zum 1. Glied eine Vermutung bei Uhlenbeck Ai. Wb. 22. wohl auch *vāra-* m. „Wendung) Reihe, Folge, mal, Wochentag“ (s. Person Beitr. 542 m. Lit. Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *hornus*, *semel*) = np. *bār* „mal“, *vata-* m. „*ficus indica*“ („sich windend“, von den Luftwurzeln des Baumes), *vata-* m., *vaṭi* f. „Strick“ (unbelegt), *vata-*, *vaṭuka-* m. „Klößchen“, *vaṭi*, *vaṭikā* „Kügelchen, Pille“, *vāṇā-* m., *vāṇā-* „Rohr, Rohrstab“ (s. auch u. lat. *vallus*).

Von der set-Basis ai. *ūrmī-* m. f. „Woge, Welle“, av. *varəmi* ds.

<sup>1)</sup> Unrichtig scheint mir der Vergleich der balt. Sippe (*uel-*: *vil-*, wozu *vīl-* sekundär) mit anord *vēla* „bestriicken“ von *vīl* f. „Kunst, Kniff, Werkzeug“ (*vī-*, *vī-* mit Formans *-lo-*) durch Trautmann Grm. Lautges. 35, Apr. 409, Fick III<sup>4</sup> 413, Falk-Torp u. *vīle*. Petersson Fort Regel 26. — Ob ai. *rīthā* „umsonst, vergebens, verkehrt“, ältest „leicht, ohne Mühe“ mit lit. *vēltūi* usw. verwandt sei (Fick II<sup>4</sup> 275), ist sehr unsicher; keinesfalls ist nach Uhlenbeck Ai. Wb. 291 mit *rīthē* nur *vēltūi* zu vergleichen und letzteres von *ap-vilti* usw. zu trennen, um diese auf eine *i*-Wz. beziehen zu können.

Von der *u*-Basis ai. *vynóti*, *urnóti* „umhüllt, bedeckt, umschließt, umringt, hemmt, wehrt“, av. *varnavaiti* „bedeckt hüllend“ (enthalten z. T. idg. \**uer-*), das av. Wort auch „wendet (sich)“ wie ai. *válati*;

ai. *várútra*- n. „Überwurf, d. i. was man umlegt“ (unbelegt), *ulūta*- m. „Boa constrictor“ (unbelegt), *úlva-*, *úlba*- n. „Hülle des Embryo, Eihaut, Gebärmutter“ (vgl. u. lat. *volva*); vgl. (nach Petersson Stud. z. Fortunatows Regel 75) auch ai. *unduka*- m. „Geflecht, Netz“ aus \**ul<sub>o</sub>-nd-u-*?

Von der *i*-Basis ai. *valaya*- m. n. „Kreis, runde Einfassung, Armband“, *vali-*, *vali* f. „Runzel, Hautfalte“, *valitá-* „gewendet, gebogen“, *valli-*, *valli* „Rankengewächs, Schlingpflanze“, *vollari-*, *vallarī* f. „Ranke, Rankengewächs“ (*véllati* „taumelt, schwankt, wiegt sich, wogt“, mind. *velli-* „Ranke“, mit *e* nach *vetasá* „Rankengewächs“ und anderen zu \**uci-* „winden“ gehörigen Worten? Güntert Reimwortb. 45).

Tochar. B (nach Lidén Aufsätze für Kuhn 145 f.) *wai-walan* „Schwindel, Betäubung *éilγξ*“, von der *u*-Basis *wlaw-oy-mar* sg. opt. med. „ich möge mich abwenden“.

Arm. *gelum* (aor. *geli*) „drehen, umdrehen, zusammendrehen, winden“, med. „sich drehen, winden“ (das Praes. zur *u*-Basis, vgl. thematisch lat. *volvo*), *gelumn* „Drehung, Umwindung“ (= lat. *volūmen*, *éilvma*? s. Brugmann II<sup>2</sup> 1, 236, II<sup>2</sup> 3, 156, doch s. auch Boisacq 225 Anm. 1), *glem* „rolle, werfe nieder“ (\**gilem* aus \**uēl-* oder \**gulēm* aus \**uol-* Meillet Msl. S, 163, 9, 144, Hübschmann Arm. Gr. I 435<sup>3</sup> ?), *gil* (\**uēl-*) „runder Wurfstein“ (vgl. gr. *δλμός*, russ. *valínz* „runder Kieselstein“, Persson Beitr. 540); vermutlich (nach Petersson KZ. 47, 270) *lumb* (-i, -iv) „Ring, Kreis“ aus *ul<sub>o</sub>-m-bhi-* (auf Grund des *n*-St., vgl. ai. *vāma-*, lit. *vīlnis*, aksl. *vlznu*, ahd. *wēlla*).

Gr. *εἰλέω* „wälze, rolle“ (\**fel-v-éō*), *ἴλλω* ds. (wohl \**fi-f-l-ō* s. Johansson IF. 3, 249; dazu *ἴλλας* „Strick, Seil“, *ἴλλός* „schielend“, böot. *φίλλων*, *ἴλλαι σουστροφαί*, *δεσμοί* Hes.), att. *εἴλλω* ds. nicht sicher bezeugt; wäre \**ē-féllō*; vgl. auch episch *ἐλλεδανός* „Seil, mit dem die Garben zusammengebunden werden“, *εἰλιγξ* und *εἰλιγγος* „Wirbel, Drehen, Schwindel“ (\**fel-v-γξ* oder \**ē-felγξ*), *ἐλμυς*, pl. *ἐλμεις*, *ἐλμυγγες*, *ἐλμυνδες* „Eingeweidewurm, Wurm“, *εἰλή* „Wurm“ (\**ē-f-l-á*), *εἰλήη οκώληξ* Hes. (d. i. *φάληη*, *εἰλήη* „geflochtener Korb“ *ἐλενοί κλήματα τὰ τῶν ἀμπέλων* Hes., *ὄλμος* „Walzstein, zylinderförmiger Mörser“ (s. auch Persson Beitr. 687 f.): ein glbed. \**folos* = anord. *valr* „rund“ nach Fick BB. 22, 18 im Namen *ῥολοῦς*? Als Tiefstufe eines \**folos* „gedreht, sich drehend“ (mit Vorschlag \**o-flos*) faßt Bechtel Lexil. 258 auch hom. *οὔλος* „kraus (von Haaren und wolligen Stoffen)“, wofür aber eine Gdf. \**folos* wegen des redupl. *ἰουλος* „Milchhaar, Korngarbe, ein Insekt“ (also keinesfalls mit Vorschlags-*o*) vorzuziehen ist; damit deckt sich das Subst. *οὔλος* „Garbe“ und wohl auch *οὔλον* „Zahnfleisch“ als „wulstig, gerundet“ (Verwandtschaft von *οὔλος* „kraus“ mit idg. \**u<sub>o</sub>lonā* „Wolle“, gr. *λήνος* usw., Lit. bei Boisacq s. v., wird durch letzteres und *ἰουλος* ausgeschlossen, außer wenn man nur äußerlichen Gleichklang ursprgl. verschiedener Worte annimmt).

Von der *i*-Basis *γέλω* „δουλιάν Hes. (d. i. *φέλις* „gedrehte Angelschnur“) *ἐλινος* „Weinranke, Weinstock“, *γέλωθοι* „εἰσβινθοι Hes. („mit Wickelranken“; Fick KZ. 44, 338). *ἐλιξ* „gewunden (zur Bed. von *ε. βοῦς* s. einerseits

Osthoff BB. 22, 255 ff., andererseits Bechtel Lexil. 121), f. Armband u. dgl.“, *γελίκη*· *ἔλιξ* Hes., *ἔλισσω* att. *ἐλίττω*, und mit *ῥ*-Vorschlag *εἰλίσσω* „drehe um, rolle, wende hin und her“, *γελλίξαι*· *συνειλήσαι* Hes. (d. i. *φελλίξαι* „drehen“, Fick aaO.; *λλ* nach *ἔλλεδανός*, *ἔλλω*) (*ἔλικη* „Weide“ s. u.), *ἄλινδω*, att. *ἄλινδέω* „drehe, wälze“, *ἄλινδον*· *δρομόμον ἀρομάτων* Hes., *ἀλίξω* „wälze“ (zum *δ* vgl. dt. *wälzen*, s. u.).

Von der *u*-Basis ep. *εἰλώω* „wälzen, winden; umhüllen“, med. „sich winden, sich fortschleppen“ (\**φελνώω*, vgl. *καταεἰλώνον*), *εἰλυφόοντες*, *εἰλυφάζειν* „wirbeln, drehen, rollen“ (auf Grund von \**φελ-νυ-ς*); bei den später belegten *εἰλνός*, *εἰλνθμός* „Schlupfwinkel eines Tieres“, *εἰλέος* (\*-*ε-φος*) „Darmverschlingung, Krampf der Eingeweide, Bauchgrimmen; bestimmte Art des Weinstocks (\*Geranke); Schlupfwinkel (in dieser Bed. wohl aus *εἰλνός* nach *φωλεός* umgebildet)“ steht \**φελ-νυ-* und \**ῥφελνυ-* als Gdf. zur Erwägung; für *εἰλέος* ist \**ῥφελεφός* wahrscheinlicher wegen des damit vermutlich ablautenden \**φολοφό-* „Wirbel, Drehung“ in *ὄλοοι-τροχος* „im Wirbel laufend“ = „Rollstein“ (s. außer Boisacq s. v. bes. Bechtel Lexil. 248); *φελνυ-* in *ἐλύσθη* „wurde geschleift, gewälzt“, *ἔλυστα*· *ἄμπελος μέλαινα* Hes. („\*Geranke“), hom. *ἐλυσθεῖς* „eingehüllt“, jon. att. *ἔλυτρον* „Hülle, Schale, Futteral, Behälter“, *γέλυτρον*· *ἔλυτρον* Hes., *ἔλυμος* „Hülle, Futteral für die Zither und den Bogen“, *ἐλύτης* „Art Backwerk, etwa Brezel“ (daneben *εἰλύτας*, *ἔλλύτας*); hom. *εἰλαρ* n. „Schutzwehr“ (\**φέλφαρ*, Schulze Qu. ep. 121, mit früherer Dissimilation zu \**ἔλφαρ*; vgl. *ἔλαρ*· *βοήθεια* Hes.; Gdbed. wohl „Verhau oder Geflecht aus verschlungenen Ästen“, vgl. ähnliches bei Hoops IF. 14, 483; wohl nicht zu \**uel-* „drängen“); *φλῦ-* in *πελλῦτρον* „um die Füße gewundener Riemen“ (Schulze Qu. ep. 336 Anm. 1), Pf. *εἰλῦμαι*, *εἰλῦμένος* „verhüllt“; daß in *εἰλῦμα* „Hülle, Gewand“ (*ἔλυμα*· . . . *ἱμάτιον* Hes. kann *ῦ* haben) und lat. *volūmen* (ebenso arm. *gelumn*, s. o.) altes *ū* durch Kreuzung von \**uelu-* mit \**ulū-* vorliegt, ist nicht sicher (s. Boisacq 225 Anm. 1 m. Lit., gegen Brugmann II<sup>2</sup> 1, 236).

Sommer Gr. Ltst. 111 f. will die mit Asper anlautenden Formen auf eine Wzf. \**suel-* beziehen; aber *σέλινον* „Eppich“ vermag eine solche keineswegs zu stützen und Osthoff MU. 6, 111 f. bestreitet sie mit Recht (s. *suei-*) auch für ir. *sel* „Mal“, *des-sel* „nach rechts gewendet“, *tuath-bil* „nach links gewendet“, cymr. *chwyl*, *chwel* „a turn, a course“ usw. siehe Thurneysen ZfePh. 8, 76 f.; von B. bei Fick II<sup>4</sup> 324 mit lett. *svilstīt* „hin und her bewegen“, *svilstīties* „sich schaukeln, taumeln“ verbunden); auch für die bei Fick III<sup>4</sup> 551 (*suel* 3., *svelh*) 552 f. (\**svalvon*) verhandelten germ. Gruppen (s. z. T. u. *suel* „schlingen“: ist keine Gdbed. „drehende, unruhige Bewegung“ anzunehmen. Die Bedingungen für Asper aus *φ* hält auch Persson Beitr. 539 Anm. 2, 540 Anm. 2, 549 mit Anm. 1 für noch nicht endgültig geklärt.

Dazu auch *ἔλικη* „Weide“, *Ἐλικών* „\*Weidenberg, Viminalis“, *φελικών* des Korinna-Papyrus, wie ags. *welig*, as. *wilgia*, mhd. *wilge* „Weide“, Hoops IF. 14, 481 ff., Boisacq Msl. 16, 261 f. und Wb. s. v. mit Nachdr., Lit., Kretschmer Gl. 5. 308; verschieden von idg. \**salik-* „Weide“ (Farbbezeichnung. s. Schulze SBBerlinAk 1910, 795 f., womit Sommer aaO. Vermittlung unter \**suel-* (\**σφελίκᾱ*), \**uel-*, \**uel-* sucht; unannehmbar vermutet Fick KZ. 44, 338, es habe neben *φελίκη*: *welig* auch ein *ἔλικη*: *salix* gegeben, und durch *φελικών* wird auch der Annahme Schulzes aaO. der

Boden entzogen, daß ein \**ἀλίκη* : *salix* nach *ἔλος*, ihrem Standort, zu *ἐλίκη* geworden sei.

Zu *ἦλος* s. u. lat. *vallus*.

Alb. *vjet* „übergebe mich, erbreche“ (\**uehūō*; G. Meyer Alb. Wb. 475. IF. 5, 181), *val'ε* f. „Wallen des kochenden Wassers; Welle, Woge“ (G. Meyer Alb. Wb. 462, Brugmann I<sup>2</sup> 365; Gdf. \**u<sub>2</sub>elanā* von der set-Basis vgl. ai. *ūrmī*).

Lat. *vola* „Rundung, Höhlung der Hand oder der Fußsohle“ (nicht wahrscheinlicher als \**gu-elā* zu \**geu-* „biegen“, s. Persson Beitr. 538 f.; vgl. anord. *valr* „rund“, ai. *vala-* m. „Höhle“); von der *u*-Basis *volvo*, *-ere*, *-ī*, *volūtum* „rollen, kollern, wälzen, drehen, wirbeln“ (\**uehūō*, Solmsen Stud. 2), *volūmen* (s. o.), *involūcrum* „Hülle, Futteral“, *involūcre* „Serviette“ wohl auch *volva*, *vilva* „Gebärmutter, Eihaut der Pilze“ (s. u. \**g<sub>2</sub>elbh-* „Gebärmutter“).

Mit lat. *a*-Vokalismus *vallus* „Pfahl, Pallisade“, wozu sicher (trotz Hoops IF. 14, 483, Sommer Gr. Ltst. 116 f) als Kollektiv *vallum* „Pfahlwerk als Verschanzung, mit Pfahlwerk befestigter Wall“ (daraus entlehnt as. *wal*, ags. *weall*, mhd. *wal(l)* „Wall“ und doch wohl auch — durch dt. Vermittlung — lett. *valnis* und *valvis* „vallum“, *valnēt* „circum vallare“, alit. *vālinas* „Wall“; s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *vallus*; Froehde BB. 3, 298 Hoops aaO. halten die und germ. Worte für urverwandt, Gdf. \**u<sub>2</sub>alno-*); mit *vallus* deckt sich balt. gr. *ἦλος* „Nagel, Pflock“, *γάλλοι ἦλοι* Hes. (ebenfalls aus \**u<sub>2</sub>alnos*, s. u.; nicht nach Sommer als \**u<sub>2</sub>erslos* zu \**uers-* „Erhöhung“, s. bes. Persson Beitr. 539 f.), und in der Bed. auch got. *walus* „Stab“ usw. (s. u.); dehnstufig ai. *vānā-* m. *vānā* „Rohr, Rohrstab“.

*vallēs*, *vallis* „Tal“ (\**Einbiegung*“, s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v. m. Lit.) = gr. *φᾶλις*, *ἦλις*, Gdf. \**u<sub>2</sub>alnis*; *valvac* „die Türflügel, Doppeltüre“, *valvolue* „Schoten“ (\**u<sub>2</sub>luā* oder \**u<sub>2</sub>aluā*?).

Es ist Persson Beitr. 539 zuzugeben, daß der Ansatz von idg. *a* (\**u<sub>2</sub>al-*) für diese Formen nicht unumgänglich ist; Güntert Abl. 57 sieht darin \**u<sub>2</sub>el-* (sein „*secundum*“). Got. *walus* braucht allerdings trotz der bes. engen Bedeutungsberührung mit *vallus* diesem nicht notwendig ablauts- gleich zu sein (*a* könnte auch allenfalls Neuerung nach anord. *valr* „rund“ und dgl. sein); aber kaum ist um bereits idg. *a* in der Sippe von lat. *valgus*, dt. *walken* usw. herumzukommen (s. wäre germ. *u*!), und es wird daher auch bei der unerweiterten Wz. die Möglichkeit idg. *a*-Formen im Auge behalten werden dürfen, mag deren Stellung im Ablautsystem auch noch unklar sein.

Air. *fillim* „biege“ (altes *n*-Praes., Pedersen KG. II 522; nicht aus \**uehūō*, Fick II<sup>4</sup> 275; über *fulumain* „volubilis“ s. vielmehr Pedersen KG. II 572), bret. *goalenn* „virga“ („\*biegsame Rute“; Bezzenberger BB. 23. 318. vgl. got. *walus* „Stab“; air. *félmac* „saepes“ (vermutlich „\*Flechtwerk“, vgl. dt. *Anger* : lat. *ancus*), *ō*-stufig mir. *fāl* „Zaun, Gehege“, cymr. *gwael* „murus, vallum“; vielleicht c. *olwyn* „rota“ (wenn *o* dissimiliert aus *w* = nach *dau* „zwei“ im Dual leniertem \**g<sub>2</sub>elwyn*; oder zu *el-* „biegen“?).

Fick II<sup>4</sup> 275 f. ir. *foil* (gen. *folach*) „Haus“, *muccfoil* „Schweinekoben“, *trétfail* „Viehbürde“, cymr. *gwal* „Lager eines Tieres“ (auch bei Meringer IF. 18, 251 f.) hält Pedersen KG. I 147 für \**u(p)ol-lyh-s*, kons. St. zu \**lygh-*

„liegen“, vgl. cymr. *gwe-ly* „Bett“. Unsicher ir. *fail* (gen. *falach*) „Ring“ (\**u<sub>o</sub>lik-*, abl. mit *Éuξ?*).

Anord. *vil* n. pl., gen. *vilja* „Eingeweide“ (vgl. gr. *Éλιξες*, „die Windungen der Eingeweide“), ags. *we'ō'loc*, *weole*, *wioloc* „Trompeterschnecke“, ndl. *welk*, *wulk* ds. aus germ. \**weluka-* (trotz Holthausen IF. 32, 336 nicht \**ui-lo-* zu \**uei-* „biegen“), wohl zur *u*-Basis, wie sieher got. *-walu<sub>o</sub>jan* „wälzen“, *walwisōn* „sich wälzen“, ags. *wielwan* „wälzen, rollen“ (\**walwjan*), *walwian* tr. intr. „wälzen, rollen“; anord. *valr* „rund“, ags. *walu* f. „Strieme nach einem Schlag“ (\**uolo-*, *-ā*, vgl. o. lat. *vola*, mnd. *walen* „drehen, wälzen, rollen“ ahd. *wulsta* f. „Wulst“ (anders Kluge<sup>3</sup> s. v. \**hwulfsti-* zu *wölben*); got. *waluis* „Stab“, anord. *vqlr* „runder Stab“, afries. *walu-bera* „Stabträger“, ags. *wyrt-wala* („Wurzel-stock“), ahd. *wurzala* „Wurzel“; *n*-Praesens ahd. *wellan* „runden, rollen“, as. *biwellan* „beflecken“ („\*im Schmutz herumwälzen“, afries. *biwullen* Ptc. „befleckt“, wozu ahd. *wella* „Welle“, vgl. mit Formans *-mi-* (wie ai. *ūrmī-*, av. *varəmi-*, ahd. *walm* „Aufwallen, Sieden, Hitze“, ags. *wielm*, *wylm* „Woge, Wallung, Sieden“.

Aber über ahd. *wallōn*, ags. *weallian* „wandern, wallfahrten“ s. u. *uē-* „wehen“.

Hierher mit der Bed. „Wellen werfen“ (vgl. o. ahd. *wella* usw.), „aufwallen“ (von Quellen und bes. von siedendem Wasser, woraus z. T. auch Worte für „Dampf, Hitze“ entsprungen) außer ahd. *walm*, ags. *wielm* (s. o.) auch anord. *vella*, *vall* „sprudeln, sieden wallen“, ahd. (usw.) *wallan*, *wiel* „wogen, wallen, aufwallen, sieden, kochen“, Kaus. anord. *vella* „zum Sieden oder Schmelzen bringen, zusammenschweißen“, mnd. mhd. *wellen* ds., anord. *vella* f. „Sieden“, afries. *wulla*, ags. *wiell* f. „Quelle, Sieden“, schwachstufig norw. *olla* f. „Quelle“, got. *wulan* „sieden“ anord. *ylr* „Wärmedunst“, *ylja* „wärmen“, *olmr* „wütend“, ahd. *walo* Adv. „tepid“, *wali* „tepor“.

Fick III<sup>4</sup> 401, Falk-Torp u. *vælde* ziehen Verbindung dieser Sippe mit \**suel-* „glühen“ vor; doch ist im Germ. das Bedeutungselement des Glühens nur vereinzelt (s. Falk-Torp u. *ulme* „glimmen“) und vielleicht nur als junge Entwicklung zu finden, während die Anwendung für „Quelle, Wallen“ (so auch alb. *val'ε*) der für „Welle, Woge“ sehr nahesteht. Für ein idg. \**uel-* „heiß“ kommt allerdings lit. *vildyti* „lauwarm machen“, nisl. *valgr*, ags. *wealy* „lau“ (s. u; Bugge BB. 3, 121) und arm. *gol* „Hitze“, *golanam* „sich wärmen“ (Scheffelowitz BB. 29, 43) in Betracht, und ist daher Einmischung solcher Worte in die obige germ. Sippe nicht ausgeschlossen.

Dehnstufig ags. *wēlan* (\**wōljan*) „umwinden, binden“, mnd. *wōlen* ds., ahd. *wuolen* „wühlen, aufwühlen“ (wohl nur mit zufälligem Anklang an ahd. *wuol* „Niederlage, Verderben“, nhd. *Walstatt* usw., s. \**uei-* „reißen“, obwohl Uhlenbeck Ai. Wb. u. *valuti* und Meringer IF. 18, 251 f. Bedeutungsvermittlung für möglich halten; *wuolen* gewiß nicht erst Denominativ von *wuol*; vgl. zum Ablaut lit. *vōlas* „Wasserwoge“, wegen *ō* und *~* freilich etwas verdächtig), slav. *valiti* „wälzen“, und zur Bed. „auswählen“ auch nhd. *Wal*, *Wehle*, *Wuhle* „vom Wasser ausgewaschene Vertiefung“.

*d*-Praesens (bzw. *d*-Erweiterung) anord. *vēlta*, *valt*, ags. *wecaltan*, ahd. *walzan*, mhd. *walzen*, *wielz* „sich wälzen“, ahd. auch „volvare animo“ (wgrm. *a*-Praes. nach Brugmann IF. 32, 192f. zu einem Pf. mit idg. *ō* neugebildet mit Unterstützung des Iterativs:) got. *waltjan* „sich wälzen“, *uswaltjan*

„umwälzen“, anord. *velta*, ahd. *welzan* trans. „wälzen, rollen, drehen“, anord. *valtr*, ags. *wealt* „rollend, wälzbar, unbeständig“:

Persson Beitr. 543 sucht diese *d*-Erw. auch in lett. *vælde*, *veldre* „das vom Regen niedergelegte (wie gewälzte) Getreide“. Vgl. von der *i*-Basis oben gr. *ἀλίνδω*, *ἀλινδέω*, *ἀλίζω*. — Mhd. *letzen* „verletzen“, mnd. *wleto* „Wunde, Schmiß“ (Wood KZ. 45, 70) nicht als „drehen — schwingend schlagen“ hierher. — Eher steht zur Erwägung ags. *wlatian* unpers. „nauseare“, *wlæta*, *wlætta* m. „Ekel“, *wlætan* „foedare“, mnd. *wlaten* „ekeln“ (*ulc-d* : *ulc-d*; Fick III<sup>4</sup> 419), denn auch neben ahd. *wal(a)gōn* „sich wälzen, rollen“ steht mhd. die Bed. „Ekel empfinden“, *walgunge* „Seekrankheit“, auch norw. mdartl. *valg* „widerlich, übel“ („es dreht sich einem der Magen um, sich beim Erbrechen würgend winden“: ein verschiedenes Wort ist nisl. *valgo*, ags. *wealg* „lau“, s. Falk-Torp u. *dval* m. Nachtrag).

Lit. *veltiū*, *vėlti* (set-Basis) „walken (s. zu den Worten dieser Bed. auch unter \*uel- „drängen“), Haare verwirren, verschlingen“, *váltis* „Garn, Fischernetz“ (= russ. *vólots* „Faden, Faser“ bis auf die Intonation), lett. *vel'u*, *vėlt* „wälzen, walken“, lit. *apvalūs* „rund“, *vilnīs* „Welle“, apr. *ualis* „Zugscheit am Wagen, woran die Zugstränge befestigt werden“ (Entlehnung aus der germ. Sippe von got. *walus* „Stab“ ist nicht sicher; s. Bezenberger BB. 23, 315, Schröder IF. 22, 194), lit. *vōlas* „Unterlageholz“, *volē* „Hahn, Zapfen am Faß“, *parvōlai* „Walzen“, lett. *vāls*, *vāle* „Waschbleuel“, *vī-valu* „der Laufstock beim Garnwinden“ (: *vivaluot* „ausgelassen sein“, s. Persson Beitr. 85); lit. *vėlei*, *vėl* „wiederum, noch einmal“, lett. *vēl* „noch, ferner“ („wiederum“ aus „Wendung“: vgl. o. ai. *vāra-* „mal“) und mit Bed.-Entw. „sich entwinden, sich winden = zögern“ (vgl. norw. mdartl. *valu* „säumen“ und von Wz. \*uei- lett. *vīstīt* „wickeln“, refl. „sich winden, zögern“) vielleicht lit. *vilūs*, lett. *vīls* „spät“, lit. *valandā* „Weile“ (daraus wegen seines an russ. *valānda* „Saumseliger“, *valundats* „saumselig sein“, *provalāndats vėmja* „die Zeit verträdeln“, s. Uhlenbeck KZ. 39, 261 ;

aksl. *valiti* „wälzen“, *valjati* „ds“ (russ. *valčĭz* „Waschbläuel“), *vĭajati* „fluctibus agitari“ (von der set-Basis \*uei- - , *vĭls* (\**vĭl-vĭz*) „rund“, *vĭna* „Welle“, russ. *vāls* „Walze, Zylinder“, *vālinz* „runder Kieselstein“, sloven. *vāl* „Walze; Walzen; Welle, Woge“, russ. *vólots* s. v.

Vgl. z. B. Curtius<sup>5</sup> 358 f., Fick I<sup>1</sup> 132, 551, II<sup>4</sup> 275 f., Johansson IF. 3, 245—252, Solmsen Unters. 229—244, Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *volvo*, *vallus*, *vallis*, *valvae*, Persson Beitr. 538 ff. 646, 735, 807. — Ob das unter \*aulo-s „Röhre“ besprochene \*auel-, \*eucl- im letzten Grunde eine vollere Form unserer Wz darstellt (Persson), ist sehr unbestimmt.

#### Weiterbildungen:

\*ulei-s-, \*uli-s- vermutlich in ai. *vlēškā-* m., *blēškā-* „Schlinge (zum Erwürgen)“ (b- freilich die maßgebende Überlieferung, s. Wackernagel IA. 12, 21). air. *flesc* „Rute“ (oder nach Pedersen KG. I 367 Verschränkung zweier dem cymr. *llysg* „Rute“ und *gury-g-en* „Zweig“ entsprechenden Worte?). got. *wlizjan* „schlagen, züchtigen“ wenn Ableitung von einem \*wliza- „Rute“, slav. \*lēska, russ.-ksl. *lěskovz* „aus dem Holz des Styraxbaumes gemacht“, serb. *lĭjěska* „Haselstaude“ usw. (s. Berneker 713, der aber auch die ältere Verbindung mit *loza* für haltbar erachtet), woneben mit Formans -*kū* klr. *līsā* „Hürde, Flechtwerk“, nsloven. *lěsa* „aus Ruten

geflochtene Wand, Hürde“ (usw. s. Berneker 712f., wo auch über russ. *lěsa* „Angelschnur“). Lidén Stud. 48, 93, Ein bsl. Auslautges. 25ff.; in allen Gliedern etwas unsichere Verbindung.

\**ul̄-ro-*, \**ul̄ō-ro-*, \**ul̄ə-ro-* : gr. *εῦλῆρα*, dor. *αῦλῆρα* pl. „Zügel“, *ἄβληρα* · *ἡμία* Hes. (\**ē-*, *â-fληρο-*). lat. *l̄rum* „Riemen“ (Curtius<sup>5</sup> 568, Bechtel Lexil. 144), arm. *lar* „Strick, Schnur (zum Fesseln, Binden, Fangen, Würgen), Bogensehne, Muskel“ (Lidén Arm. St. 100f.).

Gutturalerweiterungen:

\**ualg-* (zum *a* s. o.) in ai. *valgati* „(\*dreht sich), hüpf, springt“, mit *san-* „setzt sich in rollende Bewegung“, mit *abhi-* „wallt auf“, *valgā* „Zaum, Zügel“, lett. (Bezenberger BB. 12, 241) *valgs* „Strick, Schnur, Viehstrick“, lat. *valgus* „säbelbeinig“, ags. *wealcan*, *wéole* „rollen (tr. und intr.), sich hin und her bewegen, *velvere animo*“, ahd. *walkan*, mhd. *walken*, *wiele* „walken, verfilzen, prügeln“, mhd. auch „sich wälzen“, anord. *valk* n. „das Hinundhergeworfenwerden, bes. auf der See“, ags. *gewealc* n. „das Rollen“, *wealca* m. „Woge“, \**walkōn* in anord. *valka* „von Ort zu Ort treiben oder ziehen, plagen, *velvere animo*“, ags. *wealcian* „rollen“ (intr.), engl. *walk* „wandern“, mnd. *walken* „walken, kneten“. Fick I<sup>4</sup> 541. Persson Wzerw. 32. Anm. 4, Zupitza KZ. 36, 65, Persson Beitr. 543 (wo auch über das unsichere lat. *valgiolis* „Walzen“), 934.

Über air. Pf. *leblaing* (: *lingid* „springt“) s. Thurneysen Hdb. 138, Pedersen KG. II 368. — Nasaliert as. *wlank* „übermütig, kühn“, ags. *wlanc*, *wlonc* „übermütig, stolz, stattlich“, wenn aus der Bed. „springend“ (: ai. *valgati*) entwickelt (Fick III<sup>4</sup> 420; ai. *abhi-wlangú-*? s. \**uer-g-* unter *uer-* „drehen“). — Ist die Wz. \**l(e)ug-* „biegen“ aus \**ulg-* erwachsen? s. V̄f. LEWb.<sup>2</sup> u. *volgus*.

*ualg-*

ags. *ā-wielgan* „rollen“, mnd. *walgen* „ringen, kämpfen, Übelkeit empfinden“, (vgl. o. ags. *wlatian* „nauseare“), ahd. *wal(a)gōn* „sich wälzen rollen“: tr. „wälzen, rollen“, mhd. unpers. m. Dat. „Ekel empfinden“, *walgunge* „Seekrankheit“ (s. Fick III<sup>4</sup> 402, wo auch über ags. *wealg* „lauwarm“ usw.); ai. *valká-* m. „Bast“, russ. *voloknó* „Faden, Faser“ usw. (z. B. Lidén Stud. 45 mit Lit.; mit anderer Vokalstellung ags. *wl̄h* „Frans. Faser, Flocke“).

8. uel- „reißen, an sich reißen, rauben; reißen = ritzen, verwunden, Wunde“; daneben Worte für „Blutbad, Schlachtfeld und die Leichen darauf; Blut“ mit dem Ablaut \**uol-* : \**ūl-*, die vielleicht als selbständige Gruppe (A.) abzulösen sind.

A. anord. *valr* m. „die Leichen auf dem Schlachtfeld“, ags. *wal* n. „ds., Schlachtfeld, Blutbad“, ahd. *wal* n. ds. („Walstatt“), as. *wal-dād* „Mord“, anord. *valkyria* „Walküre“, ags. *wælcynige* „eriny, Zauberin“ m., dehnstufig ahd. *wuol* „Niederlage, Verderben, Seuche“ (aber *wuolen* „wühlen“ s. u. \**uel-* „drehen“), as. *wōl* „Verderben, Seuche“ (*wōlian* „zugrunde richten“), ags. *wōl* m. f. „Seuche, Pest“, klr. *valjava* „mit Gefallenen bedecktes Schlachtfeld“ (Lit. bei Falk-Torp u. *val* II; Zugehörigkeit zu \**uel-* „drehen“, Uhlenbeck Ai. Wb. u. *valati*, Meringer IF. 18, 251f. vom umgewählten Feld. s. auch V̄f. LEWb.<sup>2</sup> u. *vallessit*, ist nicht wahrscheinlich); čech. *váletí* „bekriegen“, *válka* „Krieg“, wruss. *valku* „Kampf, Holzfällen“,

*valčić* „siegen“ apr. *ūlint* (aus \**wālint*) „kämpfen“ (Berneker IF. 9, 360); air. *fuil* „Blut“, mir. *fuili* „blutige Wunden“, cymr. *gweli* (aus \**gwoli*) m. „Wunde“, corn. *goly*, pl. *goleow*, *golyow*, mbret. *goulyow* ds. (Pedersen KG. I 139, 362; gegen Stokes BB. 25, 226; oder zur folgenden Gruppe?).

Mikkola BB. 21, 223 f. reiht auch an lit. *velys* „Verstorbener“, *vėlis* „die geisterhaften Gestalten der Verstorbenen“ (so, nicht *vėlis*, s. Leskien IF. 34, 333). *vėlinas*, heute *vėlnias* „Teufel“ (ursprgl. „Gespenst“ wie alit. *veluokas*), lett. *wel'i* „die Geister der Verstorbenen“; ganz fraglich; nach Bezzenberger BB. 26, 187 ein Euphemismus „die Holden, die Manen“ zu lit. *vėlyti* „wünschen, gönnen“, idg. \**uel-* „wollen“?

B. Gr. *άλίσσομαι* „werde gefangen“ (thess. *φαλίσσεται*, ark. *φαλόντοισ*; der vielleicht bloß att. Asper nach *αίρειν*, *έλειν*, Sommer Gr. Ltst. 101 Solmsen Unters. 251; *έλειν* zu idg. \**sel-*, s. ebdas.; anders früher Solmsen KZ. 32, 279 ff.). (*φ*)*άλωναι*, *έάλων* (\**η-φάλων*), *άλωτός* „gefangen“, vermutlich (Solmsen aaO.) auch jon. att. *είλωτες*, *είλωται* (aus lak. \**ήλωτες* für \**ε-φελωτες*); Zs. *ανάλισσω* (\**ανα-φάλισσω*), fut. *ανάλώσω* „aufwenden, verbrauchen, töten“ („zum Gebrauch hernehmen, an sich reißen“), *ανάλώω* „zerstören“ (gr. Basis \**φαλω-*, d. i. wohl \**φαλω[ι]-*: *φαλι-*). Sehr fraglich av. *varsta-* „gefangen, der freien Bewegung beraubt“ (Bartholomae Airan. Wb. 1368; kann als „eingeschlossen“ zu *uer-* „verschließen“ gehören.

Hom. att. *οὐλή* „Wunde, Narbe“ (\**φολνά* oder \**φολοά*? anders J. Schmidt KZ. 32, 386), vgl. zur Bed. o. cymr. *gweli* (wenn näher hierher als zu A.), np. *valana*, *valana* „Wunde“ (Horn Np. Et. § 1075; oder zu ai. *vranu-*? s. u.), lat. *volnus*, *-eris* „Wunde“ (mögliche Gdf. \**uolenos*, \**uolsnos*, \**uelsnos*, \**ulsnos*; unter letzterer von Pokorny KZ. 46, 151 = air. *flann* „Blut; blutrot“ gesetzt; *volnus* kaum besser nach Pedersen KG. I 157 zu air. *builhne* „Schlag“ aus \**g<sup>h</sup>olinio-*); *γέλλαι* *τίλαι* Hes. (d. i. *φέλλαι*; Fick KZ. 14, 438), lat. *vello*, *-ere*, *velli* und *volsi* (*vulsi*), *volsum* (*vulsum*) „rupfen, zupfen, raufen; ausreißen, ausrupfen, abzupfen“ (über abweichende Deutungen s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v.), *voltur* „Geier“ (\**uel-tor* „Reißer“; nicht etrusk. nach Müller-Deecke<sup>2</sup> I 455); got. *wilwan* „rauben“, *wulwa* „Raub“ (nicht als „sich beibiegen“ zu \**uel-* „drehen“, *είλω*): Solmsen KZ. 32, 279 f. z. T. nach Curtius 557).

Cymr. *gwellaif*, acorn. *guillihim* „Schiere“ (Fick II<sup>4</sup> 277) vielmehr von *gwaltt* „Haar“ (Pedersen KG. II 29). — Ai. *vranu-* „Wunde“ hat idg. *v*, s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *volnus*, Persson Beitr. 277 f. — Ganz zweifelhaft ai. *lūp<sup>h</sup>thati* „rührt auf“, *lūp<sup>h</sup>thayati lo<sup>h</sup>thayati* „raubt, plündert“ (Johansson KZ. 32, 454, 471 zw. Uhlenbeck Ai. Wb. s. v.; *lu-* aus *ul-*?). — Über lat. *vellus* und andere bedeutungsähnliche Worte s. \**uel-* „Haar“.

Im Germ. die Weiterbildungen mnd. *wēte* f. „Wunde, Schmiß“, mhd. *letzen* „verletzen“ (idg. \**u[e]led-*; Fick III<sup>4</sup> 402; nicht nach Wood KZ. 45, 70 zu \**uel-* „drehen“), wohl auch afries. *welmma* „beschädigen, verletzen“, mnd. *wlame* „Gebrechen, Sündhaftigkeit“ (Fick III<sup>4</sup> 419).

Andere Erw. scheinen *welq-* „reißen“, *ulq<sup>h</sup>os* „Wolf“, *ulp-* „Raubtier aus dem Hundegeschlecht“ (auch *lēq-* „zerreißen“, wenn eigentlich \**ulēq-*??).

**uelk-** „ziehen“.

Av. *varok-* „ziehen, schleppen“ nur mit Praeverbien: *aipivarəcain̄ti* „ziehen ein Kleidungsstück darüber an“, *frā-*, lit. *velkū* (*vīlkti*; usw. s. Trautmann apr. 309), aksl. *vlěka* „ziehe, schleppe“, *varək-* „wegschleppen“ (Bartholomae Airan. Wb. 1366 f.) = gr. ἀ[ϕ]ολξ (bei Hom. für δλξ einzusetzen), att. (daraus umgestellt) ἄλοξ), Apoll. Rhod. δλαξ (Kreuzung von δλξ mit ἀῖλαξ) „Furche“, mit Vokalvorschlag \*ā-ϕl̥x- in ἀῖλαξ „Furche“, \*ē-ϕl̥x-ā in lakon. ἐῖλάξā „Pflug“. S. Solmsen Unt. 168, 258—261, Bechtel Lexil. 337 (*ἔλω* ist dagegen \*selkō).

Man erwägt teils Erweiterung aus *uel-* „reißen“ (Fick I<sup>4</sup> 552, Meringer IF. 18, 252 f., mir das Wahrscheinlichere), teils Vereinigung mit *selk-* „ziehen“ (s. d. und Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *sulcus*) unter \*selk-.

**uelq-, uelg-** „feucht, naß“.

Air. *folc* „Wasserflut“, *folcain* „bade, wasche“. cymr. *golchi*, corn. *golhy*. bret. *gwalc'hi* „waschen“ (kaum dazu aber ir. *fluch* „feucht“ usw., s. *leiq̄-* „naß“); lett. *valks* „feucht“, *valka* „ein fließendes Wässerchen, ein niedrig gelegener feuchter Ort“ (B. bei Fick II<sup>4</sup> 285); ahd. *welh* (neben *welc*, s. u.) „feucht, milde, welk“, (*ir*)*welhēn* „weich, schwach werden“, mnd. *welen* „welken“. wohl auch norw. *valen* „gefühllos oder erstorben vor Kälte“ (s. Falk-Torp s. v.).

Auf *g*: ahd. *welc* „feucht, milde, welk“, mnd. *walcheit* „macies“, *welk* „welk, dürr“, mengl. *welkin* „welken“ (mit anl. *s-* mhd. *swelk* „welk“, *swelken*, ahd. *swelchen* „welken“, Zupitza Gutt. 169); vermutlich ahd. *wolchan* n., *wolcha* f, as. *wolkan* n. „Wolke“ (kaum als „sich ballende, sich wälzende“ zu germ. \**walkan* „wälzen“, ags. *walcian* ahd. *walkan*); lit. *vilgau*, *-yti* „anfeuchten, befeuchtend glätten“, lett. *vilgans velgans valgans* „feucht“, *velgs, valgs* „Feuchtigkeit“, *velgt* „waschen“, apr. *welgen* „Schnupfen“, wohl auch (Leskien Abl. 354 zw.; Brückner KZ. 45, 104) lit. *vālyis* „Speise“, *vālyau*, *-yti* „essen“ (vom Begriff der flüssigen, breiigen Nahrung aus, vgl. russ. *volōga* „flüssige Nahrung“, *volōž* „Schmier, Talg, Fett“ u. dgl. bei Brückner, der kaum zutreffend Entlehnung ins Lit. erwägt); abg. *vlaga*, russ. *volōga*, serb. *vlaja* „Feuchtigkeit“ (\**vōlgā*), abg. *vlažq*, *-iti* „anfeuchten, misten“, *vləžkə* „feucht“, russ. *vōlquut* „feucht werden“.

Vgl. Fick KZ. 21, 369. Bezzenberger BB. 1, 340 (aber gr. ἡλόγη s. u. *leuy-* „schwärzlich“), Fick I<sup>4</sup> 552, II<sup>4</sup> 285, III<sup>4</sup> 402 f.; ags. *welc* „lauwarm“, nisl. *valyr* ds., norw. mdartl. *valy* „geschmacklos, ekelhaft“, mengl. *walh* „süßlich-ekelhaft“ (daneben mit anderer Vokalstellung und germ. *k* ags. *wlæc*, *wlcu* „lauwarm“, mnd. *wluk* ds.) stellt Bugge BB. 3 121 Falk-Torp N. zu *deal* zu lit. *vildyti* „lauwarm machen“, Wz *uel-* „warm“, im Germ. mit Gutturalformans

**1. ues-** „verweilen (auch übernachten), wohnen“ (Lit. bei Vf. LEWb.<sup>2</sup> u.

*Vesta*, auch *vesior*, Boisacq u. ἄστει, ἄεσα).

Ai. *vasati* (Pte. *uśītu-*) „verweilt, wohnt, übernachtet“ = av. *vaśhāti* „wohnt“, ai. *va-ati-h* f. *vāsā-h* „Aufenthalt, Übernachten“, kaus. *vāsayati* „läßt wohnen, beherbergt“, ap. *ā-vahanam* „Wohnplatz, Flecker“: got. *wisan*, *was*, *wēsum* „sein, verweilen, bleiben“, an. *vesa*, *vera* ds., ags. *wesan*

(engl. *was, were*); ahd. *wesan* ds., nhd. *war, gewesen*, substantivierter Inf. *Wesen*; got. *wists* f. „Wesen, Natur“, an. *vist* „Aufenthalt, Wohnen, Bleiben“, ahd. *wist* „Wesen, Aufenthalt“ (= ir. *feiss*, s. u.); as. *werōn*, ahd. *werēn* „dauern, währen“ (dazu ahd. *wirig* „dauernd, dauerhaft“, nhd. *lang-wirig*) und as. *warōn*. mnd. *waren* „dauern“; vielleicht got. *wis* „Meeresstille“, wenn eigentlich „Ruhe“ (s. Brugmann IF. 17, 317 f.; andere Auffassungen verz. Feist G.Wb. 317f., XV); ir. *feiss* „Bleiben, Rasten“ (*\*ues-ti*), *foss* „Bleiben, Ruhe“ (*\*uos-to-*); ir. *foaid* „nächtigt, bringt die Nacht zu“ (*\*uoseti*; Pedersen KG. II 524; über die Praeteritalformen zuletzt Pokorny IF. 35, 177; mit demselben *o*-Vokalismus:) arm. *goy* „ist, existiert, ist vorhanden“, *goy* (*i*-St.) „seiend, Sein, Gut, Habe“ (s. Hübshmann Arm. Gr. I 436); gr. *ἄεσα* (stets mit *νύκτα*) „ich brachte (die Nacht) zu“ (*â-* wohl Vorschlagsvokal).

Hierher (oder nach Buck IF. 25, 257f. zu *ues-* „leuchten“?) att. *ἑστία* „der häusliche Herd“ (als Ableitung von *\*ues-ti-* „Bleiben, Wohnung“, also „zum Heim gehörig“). Die Ursprünglichkeit des att. *ἑ-* gegenüber dem *ἰστία*, *ἰστία* der andern Dialekte, ark. *ἑστίαν*, wird bestätigt durch hom. *ἄνείστος*, *ἑπέστος*, delph. *houεστίων*; *i-* durch Assimilation an das betonte *i* der zweiten Silbe. Solmsen IA. 15, 228, Beitr. 214; der Mangel von *ἑ-* Spuren in den meisten Dialekten ist vielleicht nach Buck durch Einfluß von *ἰστημι* zu erklären, lat. *Vesta* als „Göttin des häuslichen Herdes“ (Deutung als „Braut“, *\*uedh-tā*, zu *\*uedh-* „uxorem ducere“ wäre lautlich nur bei Entlehnung aus einem solchen gr. *\*ἑστᾶ* zu rechtfertigen, s. Fehrle KZ. 45, 83f., doch gibt es kein *\*ἑστᾶ*, nur *ἑστία*); s. Vf. und Boisacq unter *Vestu* und *ἑστία* m. Lit.

Mit auffälligem *u*-Vokalismus:

Gr. *ἄστυ*, *ἑἄστυ* „Stadt“ (*ἄστος* „Städter“, *ἄστειος* „städtisch“) = ai. *vāstu* n. „Sitz, Ort, Ding, Gegenstand“, dehnstufig *vāstu* „Stätte, Hofstätte, Haus“, (*vāstūka-h* „Melde“, eigentlich „Hofunkraut“).

Aber das meist mit *ἄστος* gleichgesetzte mir. *foss* „Diener“, acymr. *guas*, ne. *guas*, corn. *guas* „Jüngling, Diener“, bret. *gwuz* „Mann“, gall. *Dagovassus*, mlat. (aus dem Gall. *vassus*) *vasus* „Diener, Vasall“ widerstrebt in der Bed. und gehört nach Pedersen KG. I 35 als *\*upo-sto-* „Begleiter eines Vornehmen“ zu ai. *upa-sthānam* „Aufwartung, Verehrung, Dienst“.

Über das wahrscheinlich verwandte idg. *\*uesu-* „gut“ s. d. — Ursprüngliche Gleichheit von *\*u-s-* „verweilen“ mit *\*ues-* „essen, schmausen, sich gütlich tun, sich freuen“ ist nicht wahrscheinlich (Mittelbegriff „behaglich“ oder „sich zum Essen niederlassen“?). — Viel ansprechender wird *u-es-* „verweilen“ als Erweiterung von *\*au-* „verweilen, übernachten, schlafen“ betrachtet, s. d. und vgl. Verhältnisse wie *eu-* : *us-* „anziehen“, *ag-* : *ges-* „agere, gerere“ (Brugmann IF. 15, 90). Allerdings steht neben *\*uesu-* „gut“ eine Wzf. *\*eu[e]s-* (got. *iūsiza*) mit anl. *e-*.

## 2. *ues-* „schmausen; aufgeräumt sein“.

Ai. *anuvāvasē* „hat aufgezehrt“, *vāstih* „vor dem Fressen“, av. *vastra* „Fresse, Maul“ (vgl. Wolff, KZ. 40, 20. Zu av. *vāstra* „Futter“, *vāstar-* „Hirte“ s. Bartholomae, Airan. Wb. 1413. Geldner KZ. 27, 216, 260). Über lat. *vāscor* „als Speise genießen, sich nähren“ vgl. *\*ed-* und Vf. LEWb.<sup>2</sup>

826, Niedermann, IF. X 252 f. Mir. *dofeotar* (\**vevos-*) „sie aßen“ (Strachan KZ. 32, 320), *feis* „Essen“, cymr. *gwēst* „Schmaus“, got. *waila wisan* „schmausen, sich vergnügen“, *frawisan* „verzehren“, *wizōn* „schwelgen“, *waila-wizus* „Schmaus“, *gawizneigs* „sich mitfreuend“ (vgl. Fick III<sup>4</sup> 405 und Lit. bei Vf. LEWb.<sup>2</sup> 826), ahd. *firvesan*, mhd. *verwesen* „verbrauchen“. Im Ablaut wohl ahd. *wastel* (frz. *gâteau*) „Kuchen“. Über Beziehung zu *ues-* „verweilen“ s. d., wo auch über lat. *Vesta*. S. ferner \**uesu-* „gut“.

Ohne Zweifel wird auch abg. *veselz* „froh“ (daraus lett. *vesēls* „gesund“, apr. *wessals* „froh“) hierhergehören, gestützt durch die Bedeutungen im Germ. Somit ist Sablers Vermutung KZ. 31, 277, daß *veselz* zu ai. *vatsaldā-* „zärtlich, liebevoll“ gehört. hinfällig. Vgl. Brückner Sl. Fremdw. 189, 196 und (nicht zutreffend) Berneker Pr. Spr. 330. Fick I<sup>4</sup> 546 stellte *veselz* zu gr. *ῥέκηνλος* „willig, ruhig“ usw. Unrichtig Beziehung zu gr. *ῥία* „Reisekost“ usw. (Baunack, KZ. 27, 561). Unsicher Verbindung mit gr. *εἶδω*, nach Schulze KZ. 29, 260 aus \**εἶδάω* < \**φεσάω*.

### 3. nes- „feuchten, naß“.

Ahd. *wasulun* „pluviis“ (nicht „Feuer“, s. u. *eus-* „brennen“); ahd. *waso* „feuchter Erdgrund, Schlamm“, nhd. *Wasen* „Rasen“, as. *waso* „gleba, caespes“, mnd. *wase* „feuchter Erdgrund, Schlamm; Erdscholle, Rasen“; mnd. *wasem* m. „Wasserdampf, Dunst“; ags. *wōs* „Feuchtigkeit, Saft“ (? s. u.; engl. *ooze* „Feuchtigkeit, Schlamm“, als Verbum „durchsickern, hervorquellen“, *woosy* „feucht, schlammig“), mnd. *wōs* „Schaum von kochenden Dingen, Absud, Saft“, älter dän. *os* „aufsteigender Pflanzensaft“, norw. *ōs* „Pflanzensaft“ (zusammengefallen mit einem andern *ōs*, s. u. \**od-* „riechen“ und *ēu-*, *uē-s-* „wehen“, wo auch über nld. *vaas* „Reif, Duft“; ags. *wōs* wird freilich von Lidén PBrB. 15, 522, Noreen Ltl. 50 als \**wans-* = aisl. *vās* „Nässe“ gesetzt, das aber auch *uēs-* fortsetzen könnte; ist \**wansa-* die gemeinsame Gdf., wäre fürs *n* an anord. *Vænir* „Seename“, ai. *vānam* „Wasser“ — s. u. *ued-* „netzen“ — zu erinnern); lett. *vasa* „Feuchtigkeit des Bodens“, *ie-vasa* „ds., Saft in den Bäumen“ (Lidén aaO., Falk-Torp u. os I);

gr. *εαρών· λουτήρα, ἢ προχρον* Hes., alt-theräisch *heara* (IG. XII/3 450, Sommer Gr. Ltst. 119), umbr. *vestikatu* „libato“ (Bildung wie lat. *lectica*, Sommer aaO.).

Vermutlich av. *vanhu-tāt-* f. „Blut“, *vanhudwa-* n. „Blutvergießen, blutiger Streit“, *vohuna-* m. „Blut“ und ai. *vāsā*, *vasā* „Speck, Fett, Schmalz“ (auch *vaçā* geschrieben, wie *vāça-m* „flüssiges Fett“, Charpentier KZ. 46, 40 f.).

Hierher mit der Bed. „männliches Tier“ (vgl. lat. *verrēs* usw. : *uer-*, *uer-s-* „feuchten“) nach Johansson IF. 2, 60 ff. ai. *usrá-h* „Stier“ (sekundär *usrá* „Kuh“), *ústra-h* „Büffel“, *ústár-* „Pflugtier“, av. *uštra-* m. „Kamel“ (sekundär *uštrā*, *uštrī* „Kamelstute“).

### 4. nes- „stechen“?

Ai. *nivāsita-h* „ums Leben gebracht“, *nirvāsana-m* „das Ermorden, Töten“, *parivāsayati* „schneidet rings ab, aus“ u. dgl. (Johansson IF. 3, 243 f. mit Versuch der Scheidung von anderen ai. Wzln. *vas-*); lit. *usnis* „Distel, Hagedorn“ (Fick BB. 12, 162), lett. *usnes*, *ušņa* „Disteln“; ahd. *ort* „Spitze,

Ecke usw.“ nhd. *ort* „Stelle“ und „Schusterahle“), ags. *ord* „Spitze, Anfang“, aisl. *oddr* „Spitze“, agerm. *Osd-ulfus* = as. ags. *Ord-ulf* (Fick aaO., Johansson aaO.; doch ist Brugmanns. z. B. I<sup>2</sup> 704, II<sup>2</sup> 2, 903, Deutung aus *ud* + *dhē*, \**ud̄dho-* „emporgehoben“ wahrscheinlicher, da *dh*-Suffixe sehr spärlich sind); alb. *ušt* „Ähre“ (G. Meyer Alb. St. III 62, Johansson aaO.). Das von Bezz. BB. 27, 178 angereichte gr. *ἔσσος* „Wurfspieß“ (\**ἔσσοιός*, doch schwand *ι* nach mehrfacher Konsonanz spurlos) bleibt fern (karisches Lw. nach Bechtel BB. 30, 271 f.? Nicht einleuchtend Petersson Gl. IV 298 f.: als \**sudhios* zu einer Wz. *sudh-*, *suedh-*, in lat. *sudis* „Stange“ — wäre aber \**subis*! — und ai. *svadhiti-h* „Hackmesser, Axt, Beil“).

Daß die Gruppe ksl. *вѣш* (\**uši-*), skr. *vāś*, *ūś*, russ. *вошь* „Laus“, lit. (hochstufig und mit Intensiv redupl.) *viesesa*, *vievesà* „Ganslaus“ (Mikkola IF. 26, 295 f., Trautmann Bsl. Wb. 336) nach Petersson KZ. 46, 132 unter der Anschauung „stechendes = beißendes Tier“ anzureihen sei, ist ganz fragwürdig.

5. **ues-** „kleiden“ (Erw. von \**eu-* „anziehen“, s. d. m. Lit.).

Ai. *vástē* „kleidet sich, zieht an“, av. *vaste* ds. (vgl. das unthemat. gr. *ἔσσαι*, *-ἔσαι*), *vāshaiti* ds.; ai. *vasana-*, av. *vāshana-* n. „Gewand“; ai. *vasman-* n. „Decke“ (= *ēīma*); *vastra-*, av. *vastra-* n. „Kleidung“ (: gr. *ἔστορα*, mhd. *wester*); arm. *z-genum* „ziehe mich an“ (\**ues-nu-* = *ἔννυμι*), *z-gest* „Kleidung“ (-*tu*-St.; Hübschmann Arm. St. I 30, Arm. Gr. I 446); gr. *ἔννυμι*. jon. *ἐννυμι*, aor. *ἔσ(σ)α* „kleiden“, med. „sich kleiden“, unthemat. 2 sg. Hom. *ἔσσαι*, 3 sg. Hdt. *ἐπί-ἔσαι*; *ἔσθος* n. „Kleidung“ (-*dhes*-St., s. Brugmann II<sup>2</sup> 1, 527), *ἔσθής*, *-ἦτος* ds. (\**ἔσ[το]-τῆτος* mit dem *θ* von *ἔσθος*; Schwyzer IF. 30, 443, Kretschmer Gl. 6, 306); *ἑάνος* „weibliches Gewand“ (über das in Bed. und Et. dunkle adj. *ἑάνος* s. Boisacq); jon. att. *εἶμα*, dor. *ἑῆμα*, lesb. *ἑέμμα* (Hes. *ἑῆμα*· *ἑμάτιον*, *ἑέμματα*· *ἑμάτια*), *εὔ-*, *καρο-*, *δυο-εἶμων* „gut, schlecht gekleidet“, itazistisch (s. Boisacq 375 m. Lit.) *ἑμάτιον* „Kleid, Mantel“; dor. *ἑέστορα* (*ἑέστορα*· *στολή* Hes.; s. o.), *ἑφεστρίς* „wärmeres Wintergewand, Soldatenmantel“ (*ἑστρίδες*· *ἑσθῆτες* *τινες* *οὔτω* *λεγόμεναι* Hes. mit Vokalass., nicht nach Fick KZ. 43, 136 mit *i* als idg. Reduktionsstufe *e*; *ἑφοστρίδες*· *εἶδος ἑμάτιον* Hes. nach Fick aaO. mit idg. *o?* im Nachton?).

Alb. *ves* „ich kleide an“, *visem* „kleide mich an“ (G. Meyer BB. 8, 191, Alb. Wb. 467); lat. *vestis* „Kleidung“, *vestio*, *-ire* „kleiden“ (vgl. *γεία*· *ἑνδύσις* Hes.); got. *wasjan*, ahd. *werian*, anord. *veria* „kleiden“, ags. *werian* „ds., Kleider tragen“; got. *wasti* f. „Kleid“; mhd. *wester* (s. o.) „Taufkleid“; anord. *vesl* n. „Kleid“ (\**wesala-*), *ver* „Überzug“ (\**waza-*).

Schröder Abl. 49 f. will in ndl. *jas* „Überrock“, mnd. *jesse* „Wams, Jacke“ und in ndl. *jurk*, ostfries. *jurk*, *jürk*, westf. *jürken* „Kinderkittel“ als *eus-*, *euz-*: (\**e*)*ues-* zu unserer Sippe in Beziehung setzen; ich teile die starken Zweifel Falks IA. 28, 73.

6. **ues-** „ihr“ s. **iu-**.

7. **ues-** „wickeln“.

Schwed. *vase* m. „Heu- oder Strohgarbe“, norw. *vase* „Wisch, Laub-  
bündel“, *vasa* „verwickeln, zusammenrühren, faseln“, anord. *vasask* „sich  
einwickeln“, mnd. *wase* „Reisigbündel, Faschine“, mengl. *wase* ds. (Fick

III<sup>4</sup> 404, wonach Erweiterung zu \**au-*, *aū-* „flechten, weben“; dazu vielleicht (Charpentier KZ. 40, 471, Falk-Torp u. rose II) ai. *vādā-h* „Grasbüschel, ein besenförmig gebundener Büschel starken Grases“ (aus \**vazdu-s*): schwundstufig vielleicht (nach Petersson IF. 24, 262 f.) ai. *usnīsa-* m. „Kopfbinde, Turban“ (wenn auf Grund eines \**us-nī-* „Drehung, Wickel“), *us-nihū* „Genickwirbel, Pl. Genick“ („\*Wirbel“).

Aber russ. *v'cha* s. unter *ueis-* „drehen“ (nicht nach Petersson aus \**uśā*); auch seine Heranziehung von gr. *δοτωμον* „Stall, Hürde“ verdient nicht den Vorzug vor Bezzenbergers BB. 27, 174 allerdings auch unsicherer Verbindung des gr. Wortes mit ahd. *star* „geflochtener Zaun“.

**uesu-** „gut“ (voller *ues-*, s. u.).

Ai. *vāsu-* „gut“, *vāsu* n. „Gut, Besitztum, Habe, Reichtum“ (das Subst. nach Akzent und Ablaut das primäre, das Adj. daraus erwachsen nach Brugmann II<sup>2</sup> 1, 178), av. *vāshu-s*, *vohu* ds., ai. *vāsīyān* „besser“, *vāsīṣṭha-* „best“, av. *vahyā*, *vahistō* ds.; germ in Eigennamen, z. B. *Wisu-rīh*, *-mār*, auch (s. Streitberg IF. 4, 300 ff.) *Wisi-Gothae* (das trotz Frantzen KZ. 42, 320 nicht zu dt. *Wiese*); gall. in Eigennamen wie *Bello-*, *Sigo-vesus*, *Vesuarus*, ir. \**feb* (nur in den Kasus obliqui belegt, z. B. Dat. sg. *feib*) „Vortrefflichkeit“ aus \**uesu-ā*, *febas* „Vortrefflichkeit“, \**febtu*, gen. *febtad* gl. „substantiae“, cymr. *gwyth* „fröhlich“; daneben \**uśsu-* in ir. *flū* „würdig“, cymr. *gwiw* ds., bret. *gwiou* „fröhlich“, gall. *Uśsu-riv* (über diese kelt. Formen zuletzt Pokorny ZfcPh. 10, 404, IF. 35, 174 f.); altilyr. *Ves-clevesis* (Tomaschek BB. 9, 94), vgl. ai. *vasuṣravās*.

Mit ir. *feb* deckt sich gr. *ἔαορ* „der Güter, des Guten“ (J-II. 24, 528; Boisacq 299, wo weitere Lit.; trotz Schwyzer IF. 38, 159 f. kaum Ersatz für acc. neutr. \**ἔέα*, da die Ratio des Ersatzes nicht einleuchtet).

Daneben *eus-* (ursprgl. also wohl \**euēs-*, Hirt Abl 134) in:

got. *iusiza* „besser“, *iusila* „Erholung, Erleichterung“, ab. *unje* „besser“ (Komp. zu einem \**uno-* aus \**vus-no-*, Brugmann Grdr. II<sup>2</sup> 1, 258 f.).

Über das vielleicht zugehörige gr. *ἐύς*, *ἡῦς* „tüchtig“ s. u. \**es-* sein (Gdf. \**eusās*?). Schwyzer IF. 38, 161 setzt \**fe[σ]vs* an mit frühem *f*-Schwunde wegen des *f* oder *v* der 2. Silbe.

Kaum zu *ues-* „verweilen, wohnen“, da dieses auf \**au-es* mit anl. *a-* zurückzugehn scheint, dagegen *uesu-* wegen got. *iusiza* auf \**euēs-* (Mittelbegriff wäre „behaglich, gemütlich, trautes Heim“ oder „zum Wohnort gehörig, als Besitz geschätzt“, wofür gerade das n. \**ucusu* „Besitztum, Gut, Habe“ den Ausgangspunkt gebildet haben könnte; auch von Wz. *es* „sein“ stammen Worte für „Hauswesen“ und „existierend, wahr, gut“). Eher zu \**us-* „essen, schmausen, sich gütlich tun, sich freuen“ (vgl. die brit. Bed. „fröhlich“; Lit. bei Boisacq 299).

**ues-r** (wonchen \**nēr* aus \*\**ues-r* mit Kons. *r*, Streitberg IF. 3, 329); **ues-(e)n-** „Frühling“, ursprgl. heteroklitisches Paradigma.

Lat. *vēr* „Frühling“ = anord. *vār* n. ds. (s. auch Falk-Torp u. vaar); afries. *vars*, *vers*, nordfr. *ūrs*;

gr. *ἔαρ*, g. *ἔαρος* (att. jon. *ἦρος*) n. ds. (Lit. zum lautlichen und flexivischen bei Boisacq s. v.), av. loc. sg. *vaṛi* (\**vas-r-i*) „im Frühling“, arm.

*garun* „Frühling“ (über \**gerun* aus \**gehar-*, \**uesr*, Hübschmann Arm. St. I 24, Arm. Gr. I 432, Pedersen KZ. 39, 416; ganz anders Patrubby IF. 14, 60), lit. *vasarù* „Sommer“ (assim. aus \**veserà*); gr. *ἔαρ-ρός* „vernus“, lit. *vasarinis* „sommerlich“, vgl. auch lat. *vernus* (\**verinos*): Pedersen KG. I 82, 485 deutet auch air. *errach* „Frühling“ aus *uesr-ak-* (\**f-* durch Lenierung beseitigt wie in *espartain* aus *vespertina* „Abenddämmerung“?); aksl. *vesnu* „Frühjahr“; ai. *vasantá-* m. „Frühling“; acymr. *guiannuin*, neymr. *gwanwyn*, acorn. *quaintoin* (statt oder aus \**quaintoin*, Pedersen KG. I 74) „Frühling“ (\**uesanteino-*, Fick II<sup>4</sup> 278).

Curtius<sup>5</sup> 388, J. Schmidt Pl. 201, Pedersen KZ. 32, 246.

Wegen ai. *vasur-han-* „in der Morgenfrühe schlagend“, *vasarà-* „hell“; m. „Tag“ (s. zur Bed. Hillebrandt Ved. Myth. I 26, *ušar-*, *usr-* „Morgenfrühe“ vermutlich nach Curtius, Fick I<sup>4</sup> 133, Brugmann II<sup>2</sup> 1, 158, 160 zu Wz. \**ues-*, \**aues-* „leuchtend“ als „die leuchtende Jahreszeit, das Wiederaufleuchten nach dem winterlichen Duster“ (kaum als „Regen- oder Tauzeit“ zu \**ues-* „naß“, Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *vör* zw.).

**vesperos (vesperos)** „Abend“.

Gr. *ἑσπερος* „Abend, abendlich“, *ἑσπέρα* „Abend“, *ἑσπέριος*, *ἑσπερινός* „abendlich“; lat. *vesper*, *-ris* u. *-ri* „Abend, Abendzeit“, *vespera* „Abendzeit“; wohl zu nhd. *West* (oben S. 15). Dagegen balt.-sl. \**uekera-* m. „Abend“: lit. *vākaraš* „Abend“ (Pl. *vakarai* „Westen“, *vakarū vėjas* „Westwind“), lett. *vakars* „Abend“, aksl. *večerš* ds., skr. *vē'ē*, ðech. *večr*, russ. *večer* ds., wozu Adv. aksl. *večera* „gestern“ (nach Vasmer IF. 42, 179ff., ein alter Instr. Sg.) usw., Gdbed vielleicht „Dunkel“. zu lit. *ūkanas* „trübe“, lat. *umbra* (\**unksrā*) „Schatten“ (Petersson Stud. üb. d. idg. Heteroklasie 236).

Cymr. *ueher* nicht hierher, sondern aus idg. \**uoiksero-* (Pokorny ZfcPhil. 15, 377); arm. *giser* „Nacht“ aus \**uoikuro-*, nach Petersson aaO. zur Wz. *uek-* „feucht“ in anord. *veig* „starkes Getränk“, nhd. FN *Wichs* l, lett. *wēksts* „Wasserstrudel“. Zur Bedeutung vgl. anord. *niol* „Nacht“, aus „Nebel“, S. 131.

Die zahlreiche Lit. ist verzeichnet bei Vf. LEWb.<sup>2</sup> S 27 f.

**vesno-** „Kaufpreis“.

Bei den einzelnen Sprachen schwankt *e-* und *o-*-Vokalismus. Ai. *vasná-lē* „Kaufpreis“, n. „Lohn“, *vasnayati* „feilscht“; gr. hom. *ἄρος* „Kaufpreis“, lesb. *ἀρῶ*, ion. att. *ἀρή* „Kauf“, *ἀρέομαι* „kaufe“, gort. *ἀρήρ* „verkaufen“ (Solmsen KZ. 32, 293). Die gr. Grundform ist nicht mehr als \**uōsuo-* oder \**uōno-* anzusetzen, da lesb. *ἀρῶ* deutlich auf \**ḡoorá* weist, vgl. Kretschmer Wiener Eranos 1909, 123. Ebensovienig weist arm. *gin* „Ankaufpreis“ (Hübschmann Arm. St. I 24f., Arm. Gr. I 434) auf ein dehnstufiges \**vēno-* (Pedersen KZ. 39, 414). — Lat. *vēnus* nur im akk. *vēnum*, dat. *vēno*, später *venni* „Verkauf“ (*vendo*, *-dere* „verkaufen“ ist \**vēnom* † *do*, *vēno* „verkauft werden“ = \**vēnom* † *co*); marr. *cituum venalinam* „pecuniam venaliciam“ (?) muß ein Lehnwort aus dem Lat. sein, da *sn* marr. kein *n* ergeben würde. Vgl. v. Planta I 482, Vf. LEWb.<sup>2</sup> S 15, wo gegen die Annahme der Dehnstufe.

Eine Trennung \**ve-sno-* hat nichts für sich, und air. *adferar* „is paid“ usw. gehört nicht hierher, wie Stokes KZ. 37, 253 (s. dagegen Pedersen

KG. II 517) will. Abg. *věniti* „verkaufen“, *věno* „dos“ usw. gehört zu Wz. *uedh-* „führen, heimführen“.

Fick I<sup>4</sup> 133. Curtius 322. Vaniček 279.

Fraglich bleibt es, ob lat. *vilis* „wohlfeil, von geringem Werte“ unter irgendeiner Bedingung hierherzustellen sei, da bisher keine zweifelsfreie Erklärung und Etymologie gefunden ist. Über die verschiedenen Versuche vgl. Vf. LEWb.<sup>2</sup> 837.

**uī-** in Schallworten.

Gr. *ia̅*, jon. *iḡ* „Ruf, Schrei“ (ϕαῖ), *ia̅*, ἰῆ „Ausruf der Freude oder des Schmerzes“, hom. (ϕ)ἰόμωγοι Beiwort der Argiver (nach Ehrlich Z. idg. Sprgesch. 48 „βοῖν ἀγαθοί“; aber Ἄρτεμις ἰοχέαιρα nicht „die den Jagdruf gellende“, s. Kretschmer Gl. 4, 350). Auf Grund eines \**ui-to-* „jubelnd“ hierher lit. *vyturys* „Lerche“ und wahrscheinlich lat. *vitulor* „juble, stimme einen Sieges- oder Lobgesang an, bin fröhlich“ (Petersson Lund Un. Årskr. 1916, 79; anders über *vitulor* früher Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v.: aus *uoi-tulo* zu *evōi*; ähnlich E. Thomas Stud. 38f.: Deminutiv eines \**uoi-tare*; Woods KZ. 45, 68 Vergleich mit ai. *gīti-* „Gesang“ setzt für dessen Wz. \**gāi-* „singen“ idg. *g<sup>u</sup>* voraus, das wenigstens anderweitig keine Stütze hat). Ähnlich (Persson Beitr. 347 f.) aksl. *viskati* „wiehern“ *visnati* „muttere“, russ. mndartl. *viščatъ*, poln. *wiskać*, *wiszcząć* „laut pfeifen“; russ. *vizys* „Gewinsel“, *vizžatъ* „winseln“, sowie ahd. *win(i)sōn*, nhd. *winseln* (wenn nicht mit altem *hw-*, siehe Falk-Torp u. *hwine*).

**ūi-** „auseinander“.

Ai. *vi* „auseinander“, av. *vī-* „auseinander; abseits, getrennt von; entgegen; durch und durch“ (auch *viš-*: *viš-pat-* „weggehn“); ai. *višu-* „nach verschiedenen Seiten“ in *višma-* „verschiedenartig“, *višu-rāpa-* „verschieden-gestaltig“ u. dgl. *višva-* n. „aequinoctium“, *višvant-* „in der Mitte befindlich, nach beiden Seiten gleich“ *višv-añc-* „nach beiden (allen) Seiten gewandt, auseinandergehend“ (aber verschieden ist av. *višv-anc-* „nach verschiedenen Richtungen sich wendend“, s. Bartholomae Airan. Wb. 1475), ai. *višva-driak* „überallhin gehend“, av. *višpava* Adv. „ringsum allenthalben“ (? s. Bartholomae Airan. Wb. 1474; \**višu-* und \**višuo-*; daneben \**višo-* in:) lit. *višas*, aksl. *вѣсѣ* „all, ganz“ (s nicht aus idg. *k̅*, s. Pedersen KZ. 40, 133 m. Lit.); mit derselben Bed. „all“ aus „nach allen Seiten auseinandergegangen, umfänglich“ und idg. *k̅*-Suffix ai. *vičva-* „jeder, all“, av. *višpa-*, ap. *višpa-* „ds.; sg. auch ganz“ (\**uiḡuo-*; ap. auch *viša-* aus \**uiḡo-*, siehe Bthl. aaO. 1457, Brugmann II<sup>2</sup> 1, 200; dissimilatorischer Schwund des zweiten *u* ist auch trotz Fay IF. 32, 332 nicht wahrscheinlicher);

zum St. \**višu-*, *višuo-* vermutlich auch gr. *ἴσφος*, *ἴσος* „gleich“ (für das andererseits Herleitung aus \**uidsuos* zu \**ueid-* „erblicken“ erwogen wurde, s. d.; Jacobsohn Herm. 44. 85ff., der aber nicht überzeugend auch Vermittlung mit Worten für „Biegung, Kreis“ von der *s*-Erw. der Wz. \**uei-* „biegen“ sucht).

Gr. *ἴδιος*, *ἴδιος* „eigen“ (eigentlich „privatus“, s. Schulze BPhW. 1896, 13 68, KZ. 40, 417, Brugmann IF. 16, 491ff.: Bildung wie *ροσφίδιος* zu *ρόσφι* u. dgl.). Vielleicht lat. *vitium* „Fehler, Gebrechen, Schaden“, wenn nach Schulze KZ. 40, 414 Anm. 1 als \**ui-tio-m* „\*Abweichung“ eine Bildung wie

ai. *ni-tya-*, got. *ni-pyis* ursprgl. „innen befindlich“ (andere Deutungen verzeichnet Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v.; Gl. 4, 381; 6, 348).

Komparativ \**uitero-*: ai. *vitaram* „weiter, ferner“, av. *vitaram* „seitwärts“, *vitara-* „der weitere, spätere“, *ōiθra* (d. i. *viθra*) Adv. „besonders, getrennt“, got. *wipra* Adv. in Zs. und Praep. m. Acc. „gegen, wider, gegenüber, vor“, anord. *viðr* Adv. und Praep. m. Dat. Acc. „gegen, wider, mit, bei“ (auch *við* nach Paaren wie *nordr* : *nord*), ags. *wip* Adv. und Praep. m. Gen. Dat. Acc. „gegen, gegenüber, wider, entlang, mit“, *wiper-* in Zs., ahd. *widar* Adv. „gegen, zurück, wiederum“, Praep. m. Dat. Acc. „gegen, gegenüber, wider“; lat. vielleicht in *vitricus* „Stiefvater“ (-*ko*-Suffix wie in ahd. *entirig* „fremd“ zu *ander* „anderer“; diese Ableitungsweise wäre schwerer zu begründen bei der auf ai. *vi-mātar-* „Stiefmutter“ gegründeten Herleitung aus \**vi-p[a]tricos*; Lit. bei Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v.); vielleicht aksl. *vstorz* „alter, secundus“ (wenn nach Pedersen KZ. 38, 395 aus \**vstorz*; nicht mit *vz-* aus *u-* nach Meillet Msl. 13, 236, Ét. 407).

Ein idg. \**u-* „zwei“ als Basis von *vstorz* wird weder durch lat. *uter* (siehe Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v.), noch durch ai. *u-bhāu* „beide“, noch durch den Pron. St. *ue-* „wir“ (nicht bloß Dual, sondern auch Plural) und die *u-*, *v-*haltigen Dualendungen des Nomens und Verbums hinreichend gestützt, ebensowenig durch idg. \**uī-kṃti* „zwanzig“, s. Sommer IF. 30, 403 f. (gegen Hirt IF. 17, 62, 78, Brugmann BSGW. 60, 27, Grdr. II<sup>2</sup> 2, 11). Daher ist auch idg. \**ui-* „auseinander“ nicht als „entzwei“ auf ein solches *u-* zu beziehen. Ai. *vayā* „Zweig“ u. dgl. (s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *viginti*, *virga*), dt. *Geweih* gehören zu \**uei-* und \**ueik-* „biegen“, s. Persson Beitr. 518 ff., 676, 957 f. Dt. *Weihe* (angeblich vom zweigegabelten Schwanz des Vogels) bleibt fern (Lit. bei Falk-Torp u. *lomvie*).

### uī-kṃti „zwanzig“.

Ai. *vimçati-h*, av. *visaiti*, *visqs*, arm. *ksan*, att. *εἰκοσι*, dor. böot. *εἰκατι* (*εἰκάς*, *ἰκάς*), alb. *zet*, lat. *viginti*, ir. *fiche* (gen. *fichet*), meymr. *u-ceint*, corn. *u-gans*. Zum Formalen und zum Zubehör von Ordinale usw. s. die Lit. bei Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *viginti*, Boisacq u. *εἰκοσι*, Brugmann II<sup>2</sup> 2, 29 f., 60. Übers 2. Glied s. \**dekṃ* „zehn“; in \**uī-* „zwei“ sucht man gewöhnlich einen Verwandten von ai. *vi* „auseinander“ als „entzwei“ (usw., s. \**ui-*), doch ist Sommer IF. 30, 403 f. (Lit.) zuzugeben, daß letztere Sippe ebensogut wie auf „entzwei“ auch auf den Begriff „getrennt“ oder dgl. zurückgehen kann und daß \**uī-kṃti* auch alte Dissimilation aus \*\**duī-dkṃti* sein kann (: \**duōu* „zwei“).

### uīks- „Mistel und andere leimliefernde Bäume“.

Gr. *ἰξός* „Mistel; der daraus bereitete Vogelleim“ (*ἰξεῖω* „fange Vögel“, *ἰξία* „Mistel“); lat. *viscum* ds. (Fick I<sup>4</sup> 134, 554, wie Prellwitz<sup>2</sup> 197 mit unannehmbaren Weiterungen); dazu wohl ahd. *wihselā* „Weichselkirsche“, nd. \**wihсила*, z. B. in göttingisch *wisselbere* „Zwisselbeere, Holzkirsche, Prunus avium L.“ (Schröder IF. 17, 317 f.; daneben nd. *wispel* ds., vermutlich nach *Mispel* umgebildet); russ. usw. *višnja* „Kirsche“ (daraus lit. *vyšniā*, apr. *wisnaytos*; Schröder IF. 22, 194, Trautmann Apr. 463). Vgl. Hoops Waldb. 545 ff., Schrader bei Hehn Kulturpfl. 8 409.

Ganz fraglich ist entfernte Verwandtschaft von ai. *ves-tā* „Gummi, Harz“ Lidén IF. 18. 496 Anm. 2 zv.: eher Rückbildung aus *vestatē* „schlingt sich worum, bleibt daran hängen“? An sieh könnte statt idg. *\*u̯ks-* auch *\*u̯s-k-* angesetzt werden. und dann allenfalls Beziehung zu *ueis-* „zerfließen, unreiner Saft“ vermutet werden), ebenso von ai. *vijjala-*, *vijjana-* „schleimig, schlüpfrig, schmierig“ (Scheffelowitz IF. 33, 149: wäre am ehesten unter einer Gdf. *\*uiz-g-elo-*, *-eno-* zu halten). Noch andere nicht überzeugende Anreihungen (*ῥοζλαί* „Baumschwamm“; av. *ava-zu-* „fleckelos, sündenlos“) bei Scheffelowitz aaO.

**uidhu-** „Baum“.

Air. *fid*. gen. *fedu* „Baum, Holz, Wald“, eymr. *gwydd* (sg. *gwydden*), acorn. *guiden*, br. *gwez* (sg. *gwezenn*) ds., auch in eymr. *syb-wydd* „Föhre“ („Harzbaum“) = corn. *sib-wit*, gall. *Uidu-casses*; anord. *viðr*, gen. *vidar* m. „Wald, Holz, Baum“, ags. *widu*, *wudu* m. ds., ahd. *witu*, *wito* „Holz“.

Vielleicht als „Grenzbaum, trennender Grenzwald zwischen Ansiedlungen“ zu *\*u(e)idh-* „trennen, teilen“ und dann formell = ai. *vidhā-* „vereinsamt“, lit. *vidūs* „Mitte, Inneres“ (Bugge PBrB. 21, 427 f.; *vidutinis* „mittelmäßig“, s. zur Bildung Schulze KZ. 40, 417).

Zusammenhang mit ir. *fiad* „wild“, *fiadach* „Jagd“, eymr. *gŵydd* „wild“, acorn. *guit-fl* „fera“, bret. *gourz* „wild“ wäre der Bed. nach durch lat. *silvaticus* „wild“: *silva*, lit. *medūnis* „wild“, *medzioklė* „Jagd“: *mėdis* „Baum“ zu stützen (B. bei Fick II<sup>4</sup> 280, Pedersen KG. I 112), doch bliebe dabei die Hochstufe *ei* gegenüber dem Grundworte ir. *fid* schwierig. Entweder ist daher *fiad* von *fid* zu trennen und auf eine neben *\*uei-t-* in ahd. *weida*, ags. *wāp*, anord. *veiðr* „Jagd, Fischfang“ (: *\*uei-* „verfolgen“) liegende Wzf. *\*uei-d h-* zu beziehen (so Falk-Torp u. *veide*); oder es liegt allenfalls Umbildung eines dem Germ. entsprechenden *\*ueito-* im Dental nach kelt. *uidu-* vor (jedoch nicht wahrscheinlicher).

**uinġ-** und **ūiġ-** oder eher **ueiġ-** (: *uiġ*?) „Ulme“.

Mit Nasalierung die bsl. Gruppe (Bezz. BB. 21, 307 A.; 23, 310 A.) slov. *vġz*, skr. *věz* (gen. *vězu*), russ. *vjazz*, poln. *wiaz* „*Ulmus campestris*“ (ursl. *\*vġz* : lit. *vinčina*, lett. *vīlsna* ds. (auch pr. *wimino* „Ulme“, lies *winsno* Vgl. Būga Kalba ir s. I 301) aus *\*uinġ-snā* (Suff. wie in lit. *gliuosna* „Weide“).

Unnasaliert ags. *wice*, engl. *witch*, nd. *wieke* „Ulme“.

Sowohl *uinġ-* als *uiġ-* kann vorliegen in alb. *við*, gen. *vidu* „Ulme“ und in kurd. *viz* „eine Art Ulme“.

S. Hoops Waldb. 261, Pedersen KZ. 36, 335 (setzt alb. *við* = *\*uinġa-*), Bthl. Heidelberger SB. 191S, Abh. 1 (Lit.; hier bes. über das kurd. Wort und dessen Scheidung von *būz* „Ulme“. s. auch unter *\*bhāgo-* „Buche“), Trautmann Bsl. Wb 360. Das Verhältnis der nas. zur unnas. Form ist noch zu klären: ist der Binnennasal aus einstigem suffigierten (*\*uiġno-*) herzuleiten? (vgl. lit. *vanduō* : slav. *voda*).

**ūiro-s** „Mann“.

Mit *ī*: ai. *vīrá-*, av. *vīra-* „Mann, Held“, lit. *vīras*, lett. *wīrs*, apr. *wijs* „Mann“.

Mit *ī*: lat. *vir* „Mann“, in der ältern Sprache auch das einzige Wort für „Gatte“, wozu *virago* „mannhafte Jungfrau. Heldin“ (verkehrt darüber Fay KZ. 45. 122. *virtus* „Mannhaftigkeit, Tüchtigkeit, Tugend“, umbr. *uiro*, *ueiro* „viro“, air. *fer* „Mann“, cymr. usw. *gwr*, pl. *gwyr* (zu welchem der Sg. *gwr* nach Pokorny KZ 44, 373 analogisch dazugebildet ist), got. *wair*, anord. *verr*, ahd. as. ags. *wer* „Mann“ (trotz Pogatscher Anglia 31, 261), nhd. *Werwolf* (s. auch Falk-Torp u. *varulv*). Wahrscheinlich zu ai. *váyas* n. „Kraft“ usw. \**uei-* „auf etwas losgehn“, s. d. (nicht als der „ehelich verbundene“ nach v. Patrübany KZ. 43. 53 zu *uei-* „biegen. winden. binden“).

**uis-en-** „Horn“?

Ai. *višāna-m*, *višānā* „Horn, Hauzahn des Elefanten, Spitze“; vielleicht ahd. *wisant*, *wisunt* „bubalus, Wisent“, ags. *wesend*, *wcosend*, anord. *visundr* ds. (\**uis-on-tó-*, *-n-tó-* „gehört“, Petersson KZ. 46, 131, Charpentier KZ. 47, 150 (auch 40, 432)).

*wisent* nicht zu gr. *ἰορθάς* s. \**uendh-* „Haar“; andere Deutungen s. bei Lidén IF. 19, 347; Meringer DLZ. 1915, 452 (als „Besamer. *vṛṣabhaḥ*“ zu *ueis-* „fließen“; nach Fick III<sup>4</sup> 413, Falk-Torp 75 und 1437 u. *bison* wie apr. *wissambrs* „Auerochs“ — \**wisa-* der Entsprechung von aksl. *zǫbrъ* „bos jubatus“ — von seinem Moschusgeruch, idg. *viso-* „Gestank“ zur Sippe von lat. *virus*, idg. *ueis-* „zerfließen“. Letztere Deutung ist vielleicht besser als die obige, da der Wisent gerade ganz kurze Hörner hat. — Ob gall. *Vesontio* „Besançon“ trotz seines *e* statt *i* beim Wisentnamen verbleiben darf, ist ganz fraglich, zumal diese Deutung nur auf dem lautlichen Anklang aufgebaut ist).

Vielleicht als „krummes Horn“ zu \**ueis-* „drehen“? (s. auch Jacobssohn Herm. 44, 92 Anm.).

**uokso-** „Wachs“.

Ahd. as. *wahs*, ags. *wear*, aisl. *vax* n. „Wachs“; lit. *vāškas*, lett. *vaskš* ds.; russ. ksl. (usw.) *voskъ* ds. Vermutlich zu \**ueg-* „weben“, wie ahd. *waba* „Wabe“ zu \**uebh-* „weben“.

S. Kretschmer Einl. 164 a 3, Lidén Stud. 27 f., Osthoff Par. I 19 (dessen Anknüpfung an *wachsen* ebensowenig überzeugt, wie seine Verbindung von lat. *cēra* mit *erēscō*, s. u. \**qār-* „Wachs“), Trautmann Bsl. Wb. 343.

**uog<sup>h</sup>ni-s. uog<sup>h</sup>nes-** „Pflugschar“, **uog<sup>h</sup>hio-** „Keil“.

Gr. *ὄρνις ἔρμις ἄροτρον* Hes. (dazu wohl auch *ὄρνις ἄροτρον* Hes. *Azagōvāres* Hes., obwohl die Bedeutungsangabe Zweifeln Raum läßt, siehe Meringer IF. 17, 132) = apr. *wagnis* „Pflugmesser“; ahd. *wagunso*, nhd. bair. *der Wagenson*, norw. mdartl. *vagnse*, aisl. *vagnsi* „Pflugschar“; auch lat. *vōmis*, *-cris* (Nom. danach auch *vōmer*) „Pflugschar“ möchte man lieber auf \**uog<sup>h</sup>nes-* (Fick I<sup>4</sup> 554) zurückführen als (s. Johansson BB. 18. 37 f., Stolz. Festgruß aus Innsbruck 1893. 95 ff., Solmsen Stud. 25 f., Brugmann I<sup>2</sup> 591; verfehlt Sütterlin IF. 29, 125) auf ein *uog<sup>h</sup>h-smis*: es kann das anl. *u-* auf dissimilatorische Entlabialisierung des *g<sup>h</sup>* hingewirkt haben, die aber im Wandel von *n* zu *m* einen Ersatz für das schwindende *u* schuf; der weitere Wandel von \**uog<sup>h</sup>nes-* (\**vog<sup>h</sup>nis-*?) zu \**vōgmes-* kann mit *trāma* (wenn aus \**trazmā*, s. Sommer<sup>2</sup> 231) verglichen werden.

Gr. *ὑννις* „Pflugschar“ ist fernzuhalten; Lit. darüber bei Boisacq s. v., wozu noch Sütterlin IF. 29, 126.

Ahd. *weggi*, *wecki* „Keil“ (und „keilförmiger Wecken“), ags. *weeg*, aisl. *veggr* „Keil“ = lit. *vāgis* „Keil = Zapfen, Hammer, Nagel“, lett. *vadzis* „Keil“, vgl. Būga Kalba ir sen. I 297.

An Wzverwandtschaft von ahd. *wahs* „scharf“ glaube ich nicht (s. *ueġ-* „frisch“). Mir. *fecc* „Spaten“ (Stokes IF. 2, 168, Fick II<sup>4</sup> 266) ist wegen nir. *feac* zu beanstanden (Pedersen KG. I 159), auch ist in unserer Sippe sonst nur *o*-Vokalismus zu belegen.

Vgl. Bugge BB. 3, 121, Fick und Bezenberger BB. 12, 162 168, Zutpiza Gutt. 101, Johansson aaO.

**uōr-, ūr-** „Schwindel, Wahnsinn“.

Gr. *ὄρακιᾶν* „ohnmächtig werden, erblassen“ gehört zu einem Stamm *ὄρακ-*, welcher in alts. *wōrig* „entkräftet, müde, matt“, ags. *wērig*, engl. *weary* „müde“, *wōrian* „wandern, zerfallen“, ahd. *wuorag* „berauscht“ vorliegt. Die *k*-Ableitung fehlt in altn. *órar* f. pl. „Betäubtsein“ (*hofuðórar* „delirium“), *órr* (\**uōrio-*) „geistesgestört, verwirrt, wütend“. Über die neuskand. Formen vgl. Falk-Torp 1410 (*yr*), 1420 (*or*; Lit. 1582). Die Beziehung zu gr. *ὄρος*, *ἄωρος* „Schlaf“ trifft aber kaum zu. Vgl. Persson Wortf. 548, Fick III<sup>4</sup> 414, Falk-Torp aaO., Boisacq s. v. *ὄρακιᾶν*.

Holthausens Verbindung der germ. Sippe mit lat. *vārus* „auseinandergebogen“ usw. ist wohl doch nicht wahrscheinlich genug (KZ. 47, 308). Vgl. *uā-*.

**uortoqo-** „Wachtel“.

Ai. *var taka-* m., *var tikā* f. „Wachtel“, gr. *ὄρνις*, *-νυος*, bei Gramm. auch *-νκος* und mit *-ῶ-*, bei Hes. *γόρνις*, d. i. *φόρνις* „Wachtel“, dessen Ausgang teils nach Vogelnamen wie *ἴβνις*, *βαῖβνις*, *-νκος*, teils nach *κόκκνις*, *-ῶνος* (und *πέρνις*, *-νυος*?) umgestaltet ist. Curtius<sup>5</sup> 349, Brugmann II<sup>2</sup> 1, 491 f., 505, 605, Robert Les noms des oiseaux 24 f., Boisacq 718; Zusammenhang mit *uert-* „wenden“ wird gesucht, ohne daß eine befriedigende Anschauung dabei zutage träte.

**urdho-** „Dornstrauch“.

Iran. \**vrdi-*, vorausgesetzt von np. *gul* „Rose“ und den Lw. arm. *vard*, gr. (f) *ῥόδον* „Rose“ (daraus lat. *rosa*, s. Vf. LEWB.<sup>2</sup> s. v., Kretschmer Gl. 3, 329; trotz der Zw. Meillet's Bull. soc. lingu. 59, LXV); ags. *word* „Dornstrauch“, norw. *ōr*, *ōl* (\**ōrd*) Johannisbeerstrauch“. Schulze SBprAk. 1910, 807 f.; Schulze betrachtet auch lat. *rubus* „Brombeerstrauch, Brombeere“ als idg. Wechselform \**rudho-* dazu und stützt sich auf den Parallelismus von lett. *varde*, lit. *varlė* (\**vard-lė*) „Frosch“ : lat. *rubēta* (so auch Bechtel Lexil. 60); doch gehören beide lat. Worte eher zu *reu-*, *reu-b-* „aufreißen“ (s. d.).

**ułqnos** „Wolf“ (daraus \***lúqnos** in gr. *λύκος*, s. Froehde BB. 14, 107; Sütterlin IF. 25, 6, 8, 75), **ułqni** „Wölfin“.

Ai. *vġka-* m. „Wolf“, *vġkī* „Wölfin“. av. *všrka-* „Wolf“ (geneuertes Fem. *všrkā*); arm. *gail* „Wolf“ (Hübschmann Arm. Gr. I 431, s. zum Laut-

lichen Pedersen KZ. 39, 364); gr. *λύκος* (geneuertes Fem. *λύκαινα*); fraglich lat. *lupus* (wäre sabin. Lw., Osthoff IF. 4, 279 m. Lit.; wenn aber auch fürs Osk.-Umbr. Entlabialisierung von *qʷ* nach *u* anzunehmen ist, s. Vf. Kelten und Italiker 59, so zur Sippe von *volpes*, s. *ulp-*, nach Spiegel KZ. 13, 366, Bersu Gutt. 143, Zupitza Gutt. 16);

alb. *ul'k* „Wolf“ (G. Meyer BB. 8, 191, Alb. Wb. 457, Alb. St. III 3); got. *wulfs*, aisl. *ulfr*, ags. as. *wulf*, ahd. *wolf* „Wolf“, fem. ahd. *wulpa*, mhd. *wülpe*, aisl. *ylgr* (*\*wulfaz* aus *\*wulχwaz* durch Diss. gegen den Anlaut, *wulzwt* zu *wulbt* ebenso, während gen. *wulzwoz* durch den *w*-Schwund vor *j* *wulzjōz* ergah, aisl. *ylgjar*, wozu nom. *ylgr*; an letzterer Form scheidet die Zurückführung von *\*wulfs* usw. auf *\*ulpos* durch Zupitza Gutt. 16); lit. *vilkas*, lett. *vīlks*, apr. *wilkis* „Wolf“, lit. *vilkė* „Wölfin“ (lett. *ulks*, *vulks* „Wolf“ aus dem Russ., s. Endzelin KZ. 44, 61); abg. *vlakz*, russ. *volkz* „Wolf“.

Curtius 161, Osthoff aaO. m. Lit., Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *lupus*. Vielleicht als „reißendes Tier“ eine Ableitung von *uel-* „reißen“ (s. d.) in lat. *vello*, *vol-tur* usw., was gleicherweise für *ul-p-* (s. d.) in Betracht kommt.

**ulp-, lup-** in Raubtierbezeichnungen, bes. aus dem Hundegeschlecht (Fuchs, Schakal, Wolf).

Lat. *volpēs* „Fuchs“, *valpē-cula*, lit. *vilpišys* „wilde Katze“.

Av. *urupi-š* m. (*\*rupi-s*) „eine Art Hund“, *raōpi-s* ebenso („Fuchs, Schakal“), mpers. *rōpās*, np. *rōbah* „Fuchs“ = ai. *lōpācā-* (auch *lōpāka-*) m. „Schakal, Fuchs“; arm. *atūēs* „Fuchs“; gr. *ἄλωπηξ, -κος* ds. (s. u.);

lat. *lupus* „Wolf“ (kaum wahrscheinlicher zu *\*ulqʷos*, s. d.); abret. *acorn. louuern* „Fuchs“, nbret. *louarn* ds., gall. *Λουέρνιος* MN., acymr. *Cruc Leuyrn* ON., neymr. *Llywernog* ON. (*\*lup-erno-*, s. Pedersen KG. I 92, II 53);

lit. *lāpė* „Fuchs“, lett. *lapsa* „Fuchs“ (synk. etwa aus *\*lapesa, -isa*).

Vgl. Spiegel KZ. 13, 366, Bersu Gutt 143, Zupitza Gutt. 16, Hübschmann KZ. 26, 603; Fick I<sup>4</sup> 556, II<sup>4</sup> 256, Vf. LEWh.<sup>2</sup> u. *lupus*, *volpēs*, und nun bes. Schulze KZ. 45, 287 f.

*ulp-* zu *lup-* wie *ulqʷos*: *luqʷos* (s. d.; verfehlt Sütterlin IF. 25, 75); lit. *lāpė* (lett. *lapsa*) nach Schulze aus *\*ulapė* (vgl. *ἄλωφός·λευκός* Hes.: slav. *lebedь* „Schwan“: ahd. *albiz* ds., gr. *ἄλωφός*); die Vollstufe der Wz. ist also *ulep-* oder *ulap-*, allenfalls *\*uelep-*, *\*uelap-*; daß *ἄλωπηξ* als *\*φαλώπηξ* zu deuten sei, ist hingegen wegen der Übereinstimmung des Anlauts mit dem von arm. *atūēs* weniger wahrscheinlich, als daß es ein altes Lehnwort aus Asien sei (s. Bartholomae BB. 10, 294, Hübschmann Arm. G. I 415; vgl. ai. *lōpācā-*); unsicher ist die arm. Gdf.: (*u*)*lu[p]ēk-* (: kelt. *\*lu[p]erno-*, lat. *lupus*) ist lautlich möglich, aber wenn gr. *ἄλωπηξ*, was geographisch und wegen *ā-* das nächstliegende ist, mit der Vorstufe des arm. Wortes zusammenhängt, würde eher von *\*alou[p]ēk-* auszugehen sein; dadurch verlore auch die Annahme Schulzes, daß arisch *\*raupāca-* durch volketym. Anschluß an die Vorstufe von ai. *lopa-n* „Raub“, *lōpra-m* „Beute“ aus *\*rupāca-* umgebildet sei, an Wahrscheinlichkeit, und hiebt mit einer aus *\*lup-* erwachsenen sekundären Hochstufe *leup-*, *loup-* auch weiterhin zu rechnen. — Man beachte die Übereinstimmung einerseits in der *ē*-Bildung (*volpēs* *lāpė*, *ἄλωπηξ*; arm. *atūēs* aber mit idg. *-ē-*; oder im Hiatt doch

aus  $\bar{e}$ ? Der  $\bar{i}$ -St. des Avest., sowie von lit. *vilpi*-[ $\bar{s}\eta s$ ] scheint  $\bar{e}$ [ $\bar{i}$ ] als das älteste zu erweisen), andererseits im  $\bar{k}$ -Suffix (*lōpā-çá*, *aluw-s*, *αλώπηξ*, lett. *lap-s-a*. Lit. *vilpi-s-ηs*).

Anmerkung: *lupus* nicht nach Schrader RL 259 als *quolpi-* zu ahd. *wolf*, ags. *hwelp*, aisl. *hvelpr* „junger Hund, Junges von Tieren“ (worüber andere Deutungen bei Falk-Torp u. *hvalp-*, auch — nicht annehmbar — bei Sütterlin IF. 29, 125) über allfällige Bez. zu *ucl-* „reißen“ s. d. und *uly<sup>u</sup>os*.

**nieth-, ñith-** „schütteln“.

Ai. *vyathatē* „schwankt, taumelt, geht schief, kommt zu Falle, zuckt, weicht“, *vithurá-* „schwankend, taumelnd“; got. *wipōn* „schütteln“. Fick I<sup>4</sup> 134 (mit fernzuhaltendem; Beziehung zu *\*wei-* „drehen“ ist möglich, da im Kreise dieser Wz. Worte für „schwanken, hin und her bewegen“ recht häufig sind (Zusammenstellungen z. B. bei Petersson LUÅ. 1916, 64).

Fern bleibt lat. *vitium* (gegen Lewy KZ 40, 562; s. *ui-* „auseinander“), *vitrum* (s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v.), *vitare* (gegen Lewy aaO.; s. *\*ei-* „gehen“).

**nrāq- oder nrōq-** „hitzig, heiß, Hitze“?

Av. *urvāra-* n. „Hitze“ (ar. *\*urakra-*); ob dazu als „jemandem einheizen, Hitzekeit“ die germ. Sippe got. *wrōhjan* „anklagen“, aisl. *rōgia* „ds. Feindschaft erregen“, as. *wrōgian* „anklagen“, ags. *wrēgan* „anklagen, erregen, aufrühren (Meereswogen)“, ahd. *ruog-en* „anklagen, schelten“, nhd. *rügen*, got. *wrōhs* „Anklage“, aisl. *rōg* „Streit, Zank, Verleumdung“, as. ags. *wrōht* „Streit, Zank“? Bartholomae Wb. 1541 zw., Fick III<sup>4</sup> 419 zw. Höchst fraglich, aber doch eher zu erwägen, als Verbindung der germ. Worte mit ai. *crask-* „abhauen“ usw. (s. Uhlenbeck Ai. Wb. 294 zw.).

**1. nrāgh-** bzw.  $\bar{a}$ : $\bar{a}$ ) „Dorn, Spitze, stechender Pflanzenstengel“.

Att.  $\bar{\sigma}\bar{\alpha}\chi\bar{\omicron}\bar{s}$  ( $\bar{\sigma}\bar{\alpha}\chi\bar{\omicron}\bar{s}$ ), jon.  $\bar{\sigma}\eta\chi\bar{\omicron}\bar{s}$  „dorniges Reis, Dornstrauch, Dornenhecke“ ( $\bar{\sigma}\eta\chi\bar{\omicron}\bar{\nu}\bar{o}\bar{v}$   $\bar{\alpha}\bar{i}\bar{\mu}\bar{\alpha}\bar{\sigma}\bar{i}\bar{\alpha}\bar{s}$  Hes. mit  $\bar{o}$ - als Ausdruck von  $\bar{\sigma}$ , siehe auch u. *uer-gh* „drehen“);  $\bar{\sigma}\bar{\alpha}\chi\bar{\omicron}\bar{s}$  „Rückgrat (spina dorsalis, *ἄκανθα* u. dgl.), Berggrat“,  $\bar{\sigma}\bar{\alpha}\chi\bar{\iota}\bar{\zeta}\bar{\omega}$  „das Rückgrat zerbrechen, daher allg.: zerhaue, zerstücke“:

Mir. *fracc* „Nadel“? (*ῥωῖῖhuá*, Fick II<sup>4</sup> 287; lit. *rāšas* „blätterloses, dürres Reis, Stoppel, Besenstumpf, Gabelzinke“, *rašis* „Stoppel“, *tri-rāšis* „dreizinkig“ (Lidén Anlautges. 15, Solmsen Beitr. 162 f, wo zur Trennung von *nrāgh-* „schlagen“, Bechtel Lexil. 292).

**2. nrāgh-** „schlagen, stoßen“.

Att.  $\bar{\rho}\bar{\alpha}\bar{\tau}\bar{\omega}$  ( $\bar{\alpha}$ :  $\bar{\epsilon}\bar{\rho}\bar{\rho}\bar{\alpha}\bar{\zeta}\bar{\alpha}$ ,  $\bar{\epsilon}\bar{\rho}\bar{\rho}\bar{\alpha}\bar{\zeta}\bar{\theta}\bar{\eta}\bar{\nu}$ ), jon.  $\bar{\rho}\bar{\eta}\bar{\sigma}\bar{\omega}$  „schlage, stampfe: intr. schlage, überschlage mich oder schlage auf(=) stürze heftig, dringe heran“, att.  $\bar{\zeta}\bar{\alpha}\bar{\tau}\bar{\alpha}$   $\bar{\theta}\bar{\rho}\bar{\alpha}\bar{\zeta}\bar{\eta}\bar{\nu}\bar{s}$  „der Herabstürzer, Wassersturz, Fallgatter, ein sich schnell herabstürzender Wasservogel, Taucher“, jon.  $\bar{\zeta}\bar{\alpha}\bar{\tau}\bar{\alpha}$   $\bar{\theta}\bar{\rho}\bar{\eta}\bar{\zeta}\bar{\eta}\bar{\nu}\bar{s}$  „Name eines Flusses in Phrygien“, att.  $\bar{\rho}\bar{\alpha}\bar{\zeta}\bar{i}\bar{\alpha}$ , jon.  $\bar{\rho}\bar{\eta}\bar{\zeta}\bar{i}\bar{\eta}$  „Meeresbrandung, Flut; umbrandete Stelle“.

Aksl. *u-raziti* „percutere“, slov. *u-raziti* „verletzen“, russ. *razā*, čech. *ráz* „Schlag“, poln. *razić* „verwunden“.

Lidén ein bsl. Anlautges. 24 f., Solmsen Beitr. I 163 a 1 (hier zur Trennung von *ράχης*, idg. *urāh̥h* „Dorn“ und von *ρήγνυμι*). Hom. *σιῆδ' ἐνθάξ*, das einen innergriech. Hinweis auf anl. *ur-* böte, bedeutet vielmehr „*ἐξ πλαγίου*“, s. Stolz IF. 18, 460 f.

**u(e)reik-** „Heidekraut“.

Gr. *ἔρεια* (\**φροεικᾶ*); air. *froech*, cymr. *grug* (\**uroikū-*). S. \**uer-gh-* unter \**uer-* „drehen“.

**urēg-, urōg-, urāg-** „brechen“.

Gr. *ρήγνυμι* (und *ρήσσω*) „breche“ (*ἔροράγην*, *ἔρορωγα*, herakl. *ἔρορηγεία*, *ῥήξίς*, lesb. *φρηξίς* (alk.) „das Durchbrechen, Reißen“, jon. *ραρή* „Riß, Spalte“, *ράγδην* adv. „reißend, heftig, ungestüm“, *ραγδαῖος* Adj. ds. *ῥώξ*, *-γός* „Riß, Spalte, Ritze“, *ῥωγή*, *ῥωγμή*, *ῥωγμός*, *ῥωγμός* (\**ρωζσμός*) „Riß, Spalte“, *ῥωγαλέος* „zerfetzt“, *ῥηγμῖν -ίνος* „Wogenbruch Brandung“.

Arm. *ergic-uçanem* (\**urēg-*) „*ρήγνυμι*“. Meillet Msl. 10, 281, Pedersen KZ. 39, 344, Lidén Arm. St. 101, 112 (das arm. Wort nicht nach Scheffelowitz BB. 28, 295, 310; 29, 54 zu lit. *grīeziu*, *-ti* „mit dem Zirkel einreißen“).

Über lit. *rėžau*, *rėžiau*, *rėžyti* „ritzen, einschneiden“ s. u. *rei-* „ritzen“.

— Über dt. *Wrack* s. u. *ureg-* „stoßen“.

Das Griech. hat bedeutungsverwandtes *ἄρνυμι* „breche“ (*ἄρα*, *ἄραγα*), *ἀρή* „das Brechen; Bruchstück, Trümmer“, *κυματογή* „Brandung“, *ἀγμός* „steiler Abhang (Abbruch)“, *ἄξος* ds. (kypr. Stadtname *Ἄξος*, *Ῥάξος*, d. i. *φάξος*), *ἐπι-ωγή* „ein gegen die Wogenbrechung errichteter Bau“ (Bechtel Lex. 134), *βορέω ἐπ' ἰωγῆ* „Zuflucht gegen den Wind“ (eig. „Ort, wo sich der Wind bricht“, \**φι-φωγά*, Boisacq 268 m. Lit.; auch *ἐπιωγή* wird \**επι-φι-φωγά* mit diss. Silbenschwund im längern Worte fortsetzen, gegen Bechtel aaO.). Man sucht Vermittlung mit *φρήγνυμι* unter Berufung auf *frango*: ai. *bhanakti*, so Brugmann II<sup>2</sup> 3, 294 (zw.) unter der Annahme von Fern-diss. bes. in der *Figura etymologica*; doch ist auch der Ablaut von *ἄρνυμι* anders als der von *ρήγνυμι* und ist bei der Verwandtschaft von „biegen“ mit „brechen“ Zugehörigkeit zu *uā-*, *uag-* „biegen“ (Fick I<sup>4</sup> 123, 541) noch immer zu erwägen.

**ureg-** (und **uerg-**?) „stoßen, drängen, puffen, treiben, feindselig verfolgen“.

Ai. vielleicht *vrājati* „schreitet, geht“, *pravrajāyati* „läßt wandern, verbannt“, *parāvry-* „Verstoßener“ (die Bed. von *vrājati* ist ebenso wie die von ags. *wreccan* „schreiten, gehn“ wohl aus „treiben“ in intrans. Wendung erklärbar; Persson Beitr. 501 sucht dagegen in ihnen ein mit \**uer-g-* „drehen“ nächstverwandtes \**ur-g-*, Gdbed. „sich drehend bewegen“. Über ir. *drebraing* „ging“, Fick II<sup>4</sup> 287, s. Zupitza KZ. 36, 57 Anm. 1, Pedersen KG. II 368).

Lat. *urgeo* (da neben früh, aber unursprünglich *urguo*), *-ere* „drängen, drängend fortstoßen, treiben, stoßen“ (obwohl auch „an sich pressen, umarmen“ kaum besser zu \**uer[gh-]* „drehen“ nach Persson Beitr. 506 f. und früherem s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v.).

Got. *wrikan* „verfolgen“, anord. *reka* „treiben, jagen, verfolgen, werfen, verwerfen“, ags. *wreccan* „drängen, treiben, rächen“ (und „vorwärts schreiten“),

s. o.), afries. *wreka* „treiben, rächen“, as. *wrecan* „rächen, strafen“, ahd. *rehhan* ds., *wreĥ* „exul“, got. *wraks* „Verfolger“, *wrakjan* „verfolgen“, ags. *wracu* „Rache, Strafe, Elend“, *wræc* „Verbannung, Elend“, *wrecc(e)an* „aufmuntern, antreiben, wecken“, *wrecca* „ein Verbannter, Elender, Fremder“, as. *wrekkio*, ahd. *(w)reck(e)o* „landesflüchtiger Held“, nhd. (neu aus dem Mhd. aufgenommen) *Recke*; ags. *wræc* außer „Verbannung, Elend“ auch „umhertreibender Gegenstand“ (vgl. *wrecan* „schreiten“), norw. mdartl. *rak* „umhertreibender Gegenstand, Trümmer oder Seetang, die auf den Strand geworfen werden“ (daher mnd. *Wrak* „Wrack“ wohl nach Falk-Torp unter *vrag*, *vrage* hierher, nicht nach Persson Wzerw. 19, Brugmann IF. 6, 96 zu ῥήγνυμι zu stellen), mit *e* ebenso anord. *reka* „auf dem Wasser treiben“, *rek* „auf dem Wasser treibender Gegenstand“; dehnstufig got. *wrēkei* „Verfolgung“, afries. *wrēke*, as. *wrāka* „Strafe, Rache“, ahd. *rāhha* „Rache“, anord. *rækr* „verwerflich“, *rækja* (: ai. *vṛājáyati*) „verwerfen, vertreiben“ = afries. *wrēka*, ags. *wræcan* „treiben, drängen“.

Im Bsl. \**uerg-* in vereinbarer Bed.: lit. *vėrgas*, lett. *vērgs* „Sklave“, lit. *vařgas* „Not, Elend“, *vařgti* „Not leiden“, apr. *wargan* Acc. sg. m. „Übel, Leid, Gefahr“, lit. *vargùs* „schwer, beschwerlich, elend“, lett. *vārgs* „elend, siech“, apr. *wargs* „schlecht“, aksl. *vragъ* „Feind“, poln. *wrog* „Übel, Böses; der Böse, Teufel; Verhängnis“.

Vgl. Fick I<sup>4</sup> 555, III<sup>4</sup> 415, Zupitza Gutt. 170, Falk-Torp aaO., Trautmann Apr. 457, Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *urgeo*; doch sind die bsl. Wörter auch mit germ. *warga-* (s. unter \**uer-ġh-*, \**uer-* „drehen“) vereinbar.

(ureth-) uroth- oder urath- „stützen“?

Ags. *wraðu* f. „Stütze“, *wredian* „stützen“, as. *wredian* „stützen“, *gi-wredian* „eine Stütze bilden“ werden von Trautmann KZ. 42, 331 mit av. *arvada-* „befreundet; Freund“ verbunden; doch ist dafür eine Gdbed. „auf den man sich stützen, verlassen kann“ nicht zu sichern.

uren- „bespritzen, besprengen“.

Gr. *ῥαίρω* „bespritze, besprenge (mit Wasser oder Staub)“, *ῥαίς* „Tropfen“; mit *-dh* und *-d*-Erw. *ῥαδάμυξ* „Tropfen, Staubkörnchen“ (*urh-dh-*), *ῥαδαίρω* „besprenge, streue aus“ und *ῥοδάται, ῥοδάτο, ῥάσσαιτε* Pf. pass. und Aor. zu *ῥαίρω* (letztere nicht wahrscheinlicher zu *(Ϝ)ῥοδο* „benetze“ s. u. *erd-* „zerfließen“), Solmsen KZ. 37, 590 f.; letzterer stellt hierher, indem er „bespritzen“ als „Tropfen fallen lassen“ versteht, auch slav. *roniti* in abg. *izroniti* „effundere“, russ. *ronits* „fallen lassen, fällen“, skr. *róniti*, russ. *izronits slézy* „Tränen vergießen“, doch s. eine wahrscheinlichere Auffassung der slav. Sippe u. *er-* „in Bewegung setzen“.

Holthausen IF. 35, 132 f. will auch as. ahd. *wrennio* „Hengst“ (\**wranjo*) als „Bespritzer, Beschäler“ (vgl. ai. *ukśán-* „Stier“ : *ukśāti* „benetzt“) herstellen; doch sind diese nicht von as. *wrēnio*, ahd. *reineo*, *rein(n)o* „Hengst“ (zu ags. *wrēne*, as. *wrēnise* „geil“, schwed. norw. *vrīna* „schreien, wiehern“) zu trennen und wohl durch die roman. Lehnformen (frz. *garagnon* usw.) beeinflußt, d. h. rückentlehnt.

Wenn auch die slav. Worte aus der Vergleichung ausschieden, wäre die gr. Sippe auch auf \**sren-* zurückführbar.

uleiq- „flüssig“ s. unter leiq-.

ulek- „glänzen“.

Ai. *ulkā*, *ulkušī* „feurige Erscheinung, Meteor, Feuerbrand“; gr. ἄφλαξ· λαμπρός. Κύριοι Hes., ἠλέκτωρ „glänzend; Sonne“, ἠλεκτρον „Mischung von Gold und Silber, Hellgold; Bernstein“ mit ἠ- aus ā-, vgl. rhod. Ἀλεκτρούνα usw.; Lit. bei Bechtel Lexil. 157 (nimmt ein unerklärliches Praefix ā- an; es wäre zu untersuchen, ob und unter welchen Bedingungen gr. Vorschlagsvokale Dehnung erfahren haben).

Fernzuhalten sind (s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *Volcanus*, Boisacq u. ἠλέκτωρ m. Lit.): *φελγανος*· ὁ Ζεὺς παρὰ Κορίνθι Hes., lat. *Volcānus* (wohl aus dem Osten stammend; s. Glotta 5, 304f.); ir. *Olcān*, abrit. *Ulcagnus* (Fick II<sup>4</sup> 55 f.; zu ir. *ole* „böse“?); ai. *vārcas-* n. bedeutet nicht „leuchtende Kraft, Licht, Herrlichkeit“, sondern „Tatkraft“, wie av. *varəcah* „Kraft, Tatkraft, Würde“, s. A. Weber SBprAk. 1901, 772, Bartholomae Airan. Wb. 1367; daß \**yaj-ñavalka-* das Grundwort des EN. *Yajñāvalkya-* „durch Opfer Glanz habend“ meine (Wackernagel KZ. 46, 271), ist wenigstens unsicher (es wiese auf ein \**uelk-* neben dem nach gr. ἠλέκ- angesetzten \**ulek-*). — Beziehung von ἠλέκτωρ zu ahd. *elo* „fahl“ (Persson Wzerw. 240) scheidet am urgr. ā-; auch nicht zu ai. *ārcati* „glänzt usw.“, das idg. *r* hat (s. \**erk-* „strahlen“).

Daß aus diesem karg und etwas unsicher begrenzten idg. *ulek-* durch die Tiefstufe \**ulk-* zu \**luk-* die reich entwickelte Wz. \**leuk-* „leuchten, weiß“ erwachsen sei (Bugge KZ. 20, 2 ff., v. Bradke ZdMG. 40, 351, Noreen Ltl. 225), ist ganz fraglich.

## R.

**rksā** „Köte, Fessel (bei Huftieren)“.

Ai. *rksālā* „Fessel“, *icchūrā* ds. nach Fick I<sup>4</sup> 119. 303 zu lit. *rėša* „Kötengelenk des Pferdes“. Uhlenbeck Ai. Wb. 33 vermutet Zugehörigkeit zu ai. *rāksati* (s. u. *rckp-*).

**rk̂po-s** „Bär“.

Ai. *rksā-h* „Bär“ (dazu ein neues fem. *rksī* „Bärin“) = av. *arša-* „Bär“ (s. Bartholomae Altir. Wb. 203), oss. *ars* (s. u.), arm. *arj* „Bär“ (Hübschmann Arm. St. I 21; Herleitbarkeit aus *\*rk̂po-s* vertritt Meillet Msl. 10, 250 f., Interdictions S, Brugmann Grdr. I<sup>2</sup> 797, Bartholomae Stud. II 12, wonach *j* aus *ks*, *kp* nach *r*, während Pedersen KZ. 38, 208 und 39, 432 *\*rk̂pjo-* zugrunde legt; Scheffelowitz BB. 28. 293, 29, 17, Pokorny Stellung des Tocharischen 23 hält das arm. Wort ganz fern, und wohl mit Recht, da mit *arjār* „Stier“ zu *arjān* „dunkelbraun“ vereinbar, alb. *arj* „Bär“ (G. Meyer BB. 8, 191, Alb. Wb. 15, s. auch Pedersen KZ. 36, 106), gr. *ἄρκτος* „Bär“, mir. *art*, cymr. *arth* „Bär“, gall. *Deac Artioni* (s. Zupitza KZ. 37, 393 Anm. 1, gegen Pedersens aaO. Annahme von Entlehnung aus lat. *arctus* aus gr. *ἄρκτος*; zum Lautlichen s. zuletzt Pedersen KG. I 44, 89, 124 und zum kelt. Ursprung von bask. *hartz* „Bär“, aquitanisch *Harsus* M. N. ebenda I 21 gegen KZ. 36, 106), lat. *ursus* „Bär“ (zunächst aus *\*orcsos*; scheint wegen *ur-* statt *or-* aus *r* dialektische Lautgebung, Ernout Él. dial. lat. 244).

Neben diesen auf *\*rk̂po-* beruhenden Formen steht mit einem an *χθών*: *χαυαί* erinnernden Lautverhältnis *\*rk̂ko-* in gr. *ἄρκος*, *ἀρκίλος* „Bär“ (dazu der Name der *Ἀρκάδες*; s. bes. Kretschmer KZ. 31, 432, Zupitza KZ. 37, 393 Anm. 1) und npers. *aršs* „Bär“ (aus iran. *\*rša-* = idg. *r̂ko-*, s. Hübschmann KZ. 36, 164 f.: auch oss. *ars* kann solches iran. *\*rša-*, aber auch *\*rša-* = idg. *\*rk̂pos* fortsetzen).

Man vermutet z. T. Verwandtschaft von *\*rk̂pos* mit der Wz. von ai. *rakšah* „Beschädigung“ (siehe *\*rckph-*) und, noch unwahrscheinlicher, mit ai. *rksāra-h* „Dorn“ (z. B. Fick I<sup>4</sup> 303, Uhlenbeck Ai. Wb. 242). — Über den in andern idg. Sprachen durch Tabu verursachten Ersatz des alten Bärennamens durch andere Worte s. Meillet Interdictions 7 ff. — Ältere Lit. bei Curtius Gdz.<sup>5</sup> 133.

## N.

**ngni-s** (besser *egni-s*?) „Feuer“.

Ai. *agní-h* „Feuer“, lat. *ignis*, -is ds., ab. *ognь*, lit. *ugnīs*, altlit. *ungnis*, lett. *uguns* (aus *\*ugn̥s* < *\*ugnis* s. Būga KS. 1, 186).

Die Grundform ist zweifelhaft. Pedersen KZ. 38, 395 und Vondrák BB. 29, 212 f. gehen von idg. *\*ngnis* aus; lat. *ignis* wäre dann aus *\*engnis* < *\*ngnis* entstanden (s. auch Muller Altit. Wb. 166), alit. *ungnis* wäre lautgesetzlich und *ugnīs* hätte sich erst nach Dissimilation des ersten *n* entwickelt. Slav. *ognь* läßt sich allerdings nicht aus *\*ngnis* erklären, sondern nur aus idg. *\*ognis* (Vasmer mündlich). Zwar hätte ursl. *\*zgnь* (ab. *ognь*) mit im Anlaut gedehnten *z* (vgl. Vondrák aaO.) ein *\*vygnь* ergeben, welche Form dem böhm. *výheň* f. „Rauchloch, Esse, Ofen, Schmiede“, serb. *viganj* m. „Amboß, Schmiede“ usw. zugrunde liegt, aber für *v* im Slav. haben wir sonst niemals *o* oder (*v*)*y*. Die Schwierigkeit besteht auch in der Annahme der Dissimilation von lit. *ungnis*, da diese Form auch ein epenthetisches *n* enthalten (Bezenberger, B. z. Gesch. d. lit. Spr. 42), bzw. ein Schreibfehler sein könnte (Trautmann 334). Geht man von idg. *\*egnis* : *\*ognis* aus (lat. *ignis* < *\*egnis*, Brugmann Grdr. I<sup>2</sup> 166), könnte in lit. *ugnīs* eine Reduktion von idg. *o* liegen, wie auch lit. *ùpė*, lett. *upe* „Wasser“ *u* als Reduktionsvokal von idg. *a* enthält (vgl. *ǎp-* „Wasser, Fluß“).

Die keltischen Parallelen bei Fick II<sup>4</sup> 7 sind fernzuhalten, wie auch die gr. bei Bezenberger BB. 27, 161. Falsch Fay Cl. Rev. 13, 396.

**\*ndhos, ndheri** „unter, sub“, **ndhero-** „der untere“, **ndh<sub>h</sub>mo-** „der unterste“.

Ai. *adhá-h* (-ás) „unten“ (als Praep. m. Acc. Gen. Abl.), gthav. *adō* „unten“, vielleicht arm. *ənd* in der Bed. „unter“ (m. Instr.). — Av. *adairi* „unter, unterhalb“ (Praep. m. Acc. Abl.) = got. *undar*, ahd. *untar* und *untari* (letzteres Satzlinlautform mit bewahrtem alten Auslaut), as. *undar*, aisl. *under* „unter, sub“ (als Praep. mit Acc. und „Dativ“); ob lat. *inferne*, *infernus* ein entsprechendes *\*infer* voraussetzt oder nach *interus* : *internus*, *superus* : *superne* vom Adj. *inferus* aus geschaffen ist, bleibt fraglich (über got. *undaurnimats* s. u. *en-*, *enter-*). — Adj. ai. *adhara-*, av. *adara-* „der untere“ (ai. *adharāt* Adv. „unten“ = got. *undarō* Adv. und Praep. m. „da unten“), lat. *inferus* „der untere“ (zum *f* s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v.), Adv. und Praep. m. Acc. *infrā* (*\*inferā*) „unterhalb“.

Ahd. *untaro* „der untere“, gr. *\*ἀθεγο-* vorausgesetzt von *\*ἀθεοίζω* „verachte, verschmähe“ (vgl. ai. *adharīma-* „verachtet“ und dt. „heruntermachen“; Güntert IF. 27, 47 f. m. Lit., Boisacq 1088). — Ai. *adhamá-* „der unterste“, lat. *inifimus* ds. — Germ. Neuschöpfung ist ahd. *untana*, aisl. *undan* „unten“.

Z. B. Fick I<sup>4</sup> 95, 500 (über air. *íss* „infra“, *ísel* „niedrig“, Fick II<sup>4</sup> 33, s. aber Pedersen KG. I 50: *\*pēdsu*), Brugmann II<sup>2</sup> 2, 859 f. Über Vermittlung mit *ni-*, *nei-* „nieder“ s. d.

**ḡsi-** „schmutzfarbig; Schmutz, Schlamm“?

Gr. *ἄσις* „Schlamm (eines Flusses)“, *ἄσιος* „schlammig“, ai. *ási-ta-h*, fem. *asi-knī* „dunkelfarbig, schwarz“ wird von Schulze SBprAk. 1910, 793 auf Grund zahlreicher ähnlicher Beziehungen zwischen Sumpf- und Farbzeichnungen verbunden; lautlich wäre *δασύς* : *densus* (s. \**dens-* „dicht“, wo über die Bewahrung des gr. *σ*), formell z. B. ai. *hari-* : *harita-* zu vergleichen. Unbefriedigende Deutungen von *ἄσις* verzeichnet Vf. LEWb.<sup>2</sup> 699, Boisacq S7; *asīta-* kaum zu *ása-h* „Staub, Asche“, s. \**ās-* „ausdörrende Gluthitze“.

**ḡsis** „Schwert“.

Ai. *ási-h* „Schwert, Schlachtmesser“; av. *arhū-* ds.; lat. *ensis* „Schwert“.

Über weitere Anknüpfungen siehe die Gruppe unter *ens-*.

Gr. *ἄσος* ist nicht \**ḡsor*, sondern gehört zu gr. *ἀείρω* „hebe“ (Prellwitz Wb., Boisacq Wb.).

Zu arm. *sur* „Schwert“ vgl. Lidén Arm. St. 80, a 1.

## K.

**qā-** „gern haben, begehren“.

**Ai. kāyamāna-** „gern habend“ (*ā-kāyīya-* „begehrenswert“ mit aus diesem *īo-*-Praesens verschlepptem *-y-*, daher keine Stütze für einen Wzansatz *\*qāi-*, s. Persson Beitr. 574 gegen J. Schmidt Krit. 53, Wackernagel Ai. Gr. I 15), Pf. *cakē* „sich woran erfreuen, zu gewinnen suchen, lieben, begehren“, *-kāti-* (in Zs.) „heischend, verlangend“; av. *kā-* „wonach verlangen“ (*kayā* 1. sg., *kāta-*, *čakuše*; Bartholomae Airan. Wb. 462); *-mo-*-St. ai. *kāma-* m. „Begehren, Wunsch, Liebe“, av. ap. *kāma-* m. „Verlangen, Wunsch“, woraus nach Bartholomae Airan. Wb. 462, 463 die ai. Wz. *kam-* erst sekundär entsprungen wäre (Rgv. Prs. *kāmāyati*, PPFMed. *cakamānā-*; dann *kamra-* „reizend, schön“, *kamana-* „begierig, lüstern“); doch scheint lit. *kamaros* „Geilheit“ (Nesselmann, Leskien Nom. 447) und lett. *kāmēt* „hungern“ (Endzelin KZ. 44, 63) die Anfänge dieser Entwicklung bereits in ältere Zeit hinaufzurücken;

*ro-*-St. lat. *cārus* „lieb, wert, teuer (auch vom Preise)“, lett. *kārs* „lüstern, begehrlieh“ (*kāruōt* „begehren, verlangen“), got. *hōrs* „Ehebrecher, Hurer“, aisl. *hōrr* ds., *hōr* n. „Buhlerei, Unzucht“, ags. *hōr* n. ds., ahd. *huor* n. ds., ahd. *huora* (und *huorra* aus *\*hōriōn-*) „Hure“, ags. *hōre*, aisl. *hōra* ds. (siehe auch Falk-Torp u. *hor*; die germ. Worte nicht nach Siebs Mitteilungen d. schles. Ges. f. Volkskunde Hft. 11, S. 5, Anm. 3 des S. A. zu ahd. *horo* „Schmutz“); reduktionsstufig gall. *Carant-us*, *-illus* usw., abrit. *Carant-inus*, *-orius*, air. *carae* „Freund“, *caraim* „liebe“; cymr. corn. bret. *car* „Freund“, cymr. *caraf* „ich liebe“.

Über slav. *kochati* „lieben“ s. vielmehr u. *qes-* „kratzen“.

Beruhet ar. *kan-* (ai. *cākana*, *akāniṣam*, av. *cakana*), *can-* (ai. *cuniṣtām*; ai. *canas-* n. „Gefallen, Befriedigung“, av. *īanah-*, *īnah-* „Verlangen, Heischen“) „befriedigt sein, Gefallen finden“, av. *cinman-* n. „Begehren, trachten“ auf einem idg. *-(e)nes-*-St. *q-e-nes-*? Die *seṭ-*-Formen *cani-*, *kani-* können ebenso sekundär sein, wie *kami-śyato*, *-tar-* neben *kāma-* (wenn Stokes KZ. 40, 246 mit Recht mir. *cin*, gen. *cena* „Liebe, Zuneigung“ als *\*kenu-* vergleiche, wäre *q-en-*: *qā-* wie *qs-en-*: *qes-* u. dgl. zu beurteilen).

Wie ist der Vok. von ai. *cāru-* „angenehm, willkommen, lieblich“ (Fick), *cāyamāna-* „begehrlich“, *nicāyya-* ds. *cāyu-* „begehrend“ (Fay KZ. 36, 130 f.) zu beurteilen? Idg. Abl. *ā*: *ē* (wie angeblich in lat. *rāpa*: abg. *rīpa*, Zupitza Gutt. 6, 122, Pedersen KZ. 38, 404; *cāru-*: gr. *τηλύγεις* angeblich „jugendlich blühend“, Bezzenberger BB. 16, 240 zw., Hirt BB. 24, 248, Güntert IF. 37, 85 ist nicht vorzuziehen; nicht überzeugend die Ausführ. in BPhW. 1911, 151) ist weniger wahrscheinlich, als erst ind. Ersatz von *k* durch *c* nach dem Nebeneinander von *kan-* und *can-* (s. o.); die Deutung von ags. *hæman* „beischlafen“, aschwed. *hæfda* „stupraren“ (*\*hæmniðōn*; s. u. *kei-* „liegen“) als einer zu ai. *kāma-* gehörigen Ablautform ist unmöglich,

kann also nicht in unserer Wz. bereits ursprünglichen Wechsel von  $\bar{e}$  mit  $a$  stützen.

Vgl. Fick I<sup>3</sup> 34, I<sup>4</sup> 18, 188, II<sup>4</sup> 70 f., III<sup>4</sup> 90, Vf. LEWb.<sup>2</sup> 136, Persson Beitr. 574.

**qǎ, qe (qem?), qom oder qam** Partikel, vielleicht etwa „wohl!“

Ai. *kam* hinter Dativen von Personen (als Dat. commodi; so auch einmal av. *kam*) und von Abstrakten (als finaler Dativ), auch beim Imper., nach den Partikeln *nú*, *sú*, *hí*, und in indik. Hauptsätzen; aksl. *kǎ* mit Dat. „zu“ (Ws. Miller KSB. 8, 104, Delbrück Vgl. Synt. I 769, Solmsen KZ. 35, 463 f., Brugmann II<sup>2</sup> 2, 855).

Nasallos (vgl. bes. Solmsen aaO., Berneker 463, 532, Boisacq 424) gr. *za*, *zǎ*, *ze* (*zev* kann alten Nasal, aber auch  $\nu$  *ἐφελκυστικόν* haben) etwa „wohl“, Modalpartikel, slav. *-ka* (*-ko*, *-ku*, *-ki*, *-kǎ*, *-ĕe*, *-ĕi*, *-ĕu*) Anhängepartikel bes. bei Pron., beim Imper. und bei Adv. und bei Adv. auch wohl *ko-* als Praep. in Verbal- und Nominalzs. (z. B. russ. *kó-vorotǎ* „Halswirbel, Genick“); lit. *-ki* (vielleicht ursprgl. *ke*), *-k* beim Imper. (z. B. *dúo-ki*, *-k* „gib!“).

Aber ir. *co* „zu“ hat idg. *qʷ-*, s. u. *\*kom*.

**qǎi-** „allein“ (*kaiġero-*).

Ai. *kĕvala-* „jemandem ausschließlich eigen“, daher „allein“ und „ganz vollständig“:

lat. *caelebs*, *-ibis* „unvermählt, ehelos“ (zur Form s. u.); vielleicht s.-ksl. *ĉĕglyjǎ* „einzig, allein“, *ĉĕglo* Adv. „nur“ (zum Formans wäre got. *ainakls* „einzeln, vereinsamt“, lat. *singulus* zu vergleichen), *ĉĕgǎchz* (*\*ĉĕgǎschz*) „allein“, doch wegen der Nebenformen *scĕgls*, poln. *szczegót* (*\*šĕg-*) „Einzelnes, Besonderes“ von Berneker 123 bezweifelt.

Vgl. Fick I<sup>4</sup> 18, Bezzenberger bei Fick II<sup>4</sup> 88 (reicht zw. lett. *kails* „nackt, kahl, bloß“, *kaili l'audis* „Ehepaar ohne Kinder“ an, sowie ir. *cōil*, *cōel* „dünn, schmal“, cymr. corn. *cul* „macilentus, macer“; die lett. Worte sind eher mit den keltischen, die idg. *oi* haben, zu verbinden und auf ein verschiedenes idg. *koilos* „kümmerlich, nackt“ zurückzuführen), Prellwitz BB. 22, 113 f. (hier weitere Verbindung mit *\*kaikos* „einäugig“ s. d.).

Lat. *caelebs* kann in seinem 1. Teile nicht dem ai. *kĕvala-* genau entsprechen (gegen de Saussure, s. Gl. 6, 333), das lat. *\*caevolus* wäre (im 2. Teile müßte dabei wohl eine Form von *\*bhū-* „fui, futurus usw.“ stecken, s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v.; doch warum dann nicht *-bus* wie *super-bus*?) vielmehr *\*caivilib-*, das im 2. Glied die Wz. von dt. *leben* (*\*libh-*, Collitz Praet. 81 f.), im ersten ein idg. *\*kaiyi-* als Zsform von *kaiġero-* oder *kaiġelo-* (ai. *kĕvala-*) enthält (Typus *κῶδι-ἀρειφα* : *κῶδ-ρῶς*, s. Brugmann II<sup>2</sup> 1, 78). — S. noch *qailo-* „heil“.

**qǎi-, qǎ-** „Hitze“.

Ahd. *hei* „dürr“, *gihei* „Hitze, Dürre“, *arheigētun* „verdorrt“, got. d. pl. *haizam* „den Fackeln“ (es-St. *\*haj-iz-*). Mit *d*-Erw.: ahd. *heiz*, as. *hēt*, ags. *hāt*, aisl. *heitr* „heiß“ (wovon ahd. nhd. *heizen*, ags. *hĕtan*, aisl. *heita* ds.); got. *heito* „Fieber“; ahd. *hizza* „Hitze“, as. *hittia*, ags. *hitt f.*, aisl. *hiti*

m. ds. (die germ. Gruppe nicht besser nach Helten PBrB. 30, 241 zu slav. *sjati* „glänzen“, s. *škai-* „gedämpft schimmern“).

Mit *-t*-Erw.: lit. *kaisti*, *kaitaũ*, *kaisti* „heiß werden“, *kaĩiũ*, *kaisti* „zum Heißwerden oder Kochen aufs Feuer setzen“, *kaitrà* „Feuerglut“, *kaitrũs* „Hitze gebend“, *kaitulys* 1. „aufbrausender Mensch“, 2. „Drehkrankheit der Schafe“, *prakaitas* „Schweiß“, lett. *kàistu*, *kàitu*, *kàist* „heiß werden, brennen, Hitze haben“ u. dgl., übertragen lett. *kaĩtināt* „ärgern, reizen“ (*kaĩte* „Schaden, Leid, Gebrechen, Plage“, *kaĩtēt* impers. „fehlen, schaden“, vgl. Mühlenbach-Endzelin II 135), apr. *ankaitĩtai* „angefochtene“.

Vgl. Uhlenbeck PBrB. 17, 435 ff., Trautmann Apr. 300; nicht einleuchtend läßt Zup. 9, 112 balt. *-t-* für das im Germ. vorliegende *\*-d-* nach *száltas* „warm“ u. dgl. eingetreten sein. — Daß die Wz. mit (s)qai(-t-, -d-) „hell, leuchtend“ identisch sei („Hell — Feuer — Hitze“), ist nicht wahrscheinlich. —

Fick III<sup>4</sup> 65. Falk-Torp u. *hæs* (m. Lit.) reihen wenig einleuchtend auch an: aisl. *hæs* (*\*hairsa-*), ags. *hās*, engl. *hoarse*, as. *hēs*, ahd. *heisi* „heiser“ (eher Schallwort? wie wohl auch alb. *kĩrem* „werde heiser“, G. Meyer Alb. Wb. 308), dessen Gdbed. „rauh“ aus „ausgetrocknet, ausgedörnt“ sei wegen norw. mdartl. *haus* „rauh“, *hæsa*, *hærsa* „gesprungene Haut, Trockenheit bes. nach langem Winde“, *his* „ein leeres Korn in der Ähre“, *hisen* „hinwelkend, vom Acker“; wegen mhd. *heiser* auch „Mangel habend, schwach, unvollkommen“ reihen sie auch got. *ushaistu* „Mangel leidend“ an; eher ist dies unter näherem Anschluß an got. *haizam* haltbar, so daß *us-ha*(*ĩ*)*is-ta* eig. „ausgedörnt“ (ob auch mhd. *heiser* in dieser Bed. als *\*hais-r(az)* vom *\*traĩrsa-* „heiser“ verschieden?).

**qai** „und“?

Die Gleichung gr. *καί* „und, auch“: aksl. *čě* in *a čě*, *čě i* „καίτοι, καιπερ, εĩπερ“ (Leskien bei Curtius<sup>5</sup> 138; Brugmann-Thumb GrGr.<sup>4</sup> 625 f., wo auch Lit. zu den noch unklaren Formen ark. kypr. *kas*, kypr. *κατ*, *κα*; Berneker 122) ist sehr unsicher; denn *čě* ist wohl als „wie = wie auch, wie wohl“ zunächst mit lit. *kaĩ*, apr. *kai* „wie, als“ vom Pron. St. *q<sup>o</sup>*, zu verbinden (z. B. Solmsen KZ. 33, 300, neuerdings KZ. 44, 190), während es für *καί* noch durchaus fraglich ist, ob *κ-* aus *q<sup>o</sup>-* (infolge proklitischer Stellung?) entwickelt sein kann; *καί* zum Dem.-St. *k<sup>o</sup>*- als fem. Loc. sg. „in diesem Falle“? Für ein idg. *\*qai* „und“ beweist auch nicht lat. *ceu* „wie“ (sei *\*kai ue* mit *e* aus *ai* wie *prehendo* nach Wackernagel und Niedermann IA. 18, 76) und *ceteri* „die übrigen“ (sei *\*kai eteroi*), denn diese enthalten nach Brugmann IF. 6, 87f.; 28. 298 als 1. Glied ein *\*cei* oder *čě* „hier“ vom Pron.-St. *k<sup>o</sup>*-.

**kaiu-rt**, Kas. obl. -n- „Grube, Kluft“.

Ai. *kēvata-* m. „Grube“; gr. *καίματα*· *δρυγγίατα*. *ἢ τὰ ἐπὶ σεισμῶν καταρραγέοντα χωρία* Hes., hom. *καιατόεσσα* (*Λακεδαίμων*; so für überliefertes *κητόεσσα* herzustellen) „klüftereich“, *καιάδας*, Name des *βάραθρον*, in welches in Sparta die Verbrecher geworfen wurden (*δ* wie in *δεκάδ-*: lit. *dėšimt-*), de Saussure Mem. 119, Wackernagel Ai. Gr. I 169, Bechtel Lexil. 195.

**qaik-** oder **qoik-** „kratzen, kämmen“.

Lit. *kaišti* „schaben, reiben, glätten“, *iškaišti* „Glas, Holz u. dgl. innen glatt machen“, *nukaišti* „es außen glatt machen“, *ap-, su-kaišti* „abreiben“, *kaištuvas* „Glätthinstrument der Böttcher“, apr. *coysnis* „Kamm“, *coestue* „Kamm, Bürste“ s. Berneker 127, 152, der nicht überzeugend auch lit. *kisù*, *kisti* tr. „stecken“, *kaštis* m. „Riegel“ — s. Leskien Abl. 274 — anreicht; Trautmann Apr. 361); vielleicht abg. *cèsta* „Weg, Straße“ als „geglätteter Weg“? Zubatý AfslPh. 16, 385; doch s. auch Berneker 127); ai. *kéga-* m. „Haupthaar“, *kēgín-* „mähnig“ (wie aksl. *kosa* „Haar“: *česati* „kämmen“ von \**ges-* „kratzen, kämmen“; Trautmann KZ. 43, 153; verschieden von ai. *késara-* m. „Haar, Mähne“: lat. *caesaries*).

**kaikos** „einäugig; mit nur einem geraden Auge, schielend“ (im Lat. daraus „blind“).

Lat. *caecus* „blind, lichtlos“, air. *caech* „einäugig“, cymr. *coeg* „vacuus, deficiens“, *coegddall* „einäugig“, acorn. *cuic* „luocus vel monophthalmus“ (nicht Lehnworte, s. Stern ZfceltPhil. 4, 577), got. *haihs* „einäugig“ (Vaniček LEWb.<sup>2</sup> 65); mir. *leth-chaech* „schielend“ (Stokes KZ. 37, 254 f.), ai. *kēkara-* „schielend“ (Uhlenbeck got. Wb., Ai. Wb. s. vv., PBrB. 30, 236).

Sehr unsicher ist Zugehörigkeit von gr. *καίλιος* „Nordostwind“ als „der verdunkelnde“, was die nur im Lat. belegte Bed.-Entw. zu „blind“ voraussetzt (vgl. *aquilo*: *aquilus*: lit. *ākilas* „blind“ — doch s. u. \**aq<sup>u</sup>-* — Prellwitz<sup>2</sup> s. v. m. Lit., auch *ἀνδρας βορέας ἐπὶ Τυρρονηῶν* Hes.: ai. *andha-* „blind“?):

dagegen Fick GGA. 1894, 238: vom *Καίλιος*, einem Fluß der Äolis, herkommend.

Fern bleibt gr. *κοιζύλλω* „gaffe umher“ (von Lindsay-Nohl 278 aus \**κοιζύλλω* gedeutet), und arm. *caig* „Nacht“ (Scheftelowitz BB. 38, 288; nach Meillet bei Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *caecus* vielmehr *caig* „jusqu'au matin“, wie *ca-erék* „Tag“ wörtlich „juzqu'au oir“).

Wegen der Gdbed. „einäugig“ sehr ansprechend sucht Prellwitz BB. 22, 113 in idg. \**kaikos* einen Verwandten von \**kai-* „allein“, s. d.; nur ist im 2. -*k-* nicht *oq<sup>u</sup>-* „Auge“ zu suchen (da Assimilation von \**kai-[o]q<sup>u</sup>-o-* zu \**kai-k-o* nicht glaublich wäre), sondern Formans -*ko-* (wie ai. *ē-ka-* neben ao. *aē-va-* „unus“).

**kaito-** „Wald, unbebauter Landstrich“ (kelt. und germ.).

Acymr. *coit*, neymr. *coed* „Wald“, acorn. *cuit*, mcorn. *coys*, *cos* ds., bret. *coet*, *coat* „Wald, Gehölz“, gall. *κατό-βουξ*, *Ceto-briga*, *Eto-cētum* u. dgl. (die spätere rom. Aussprache -*zētum* liegt den dt. Ortsnamen auf -*scheid* am linken Rheinufer zugrunde); got. *haiþi*, aisl. *heidr*, ags. *hæd*, ahd. *heida* „Heide, unbebautes Feld, Trift, Einöde, Wald“. Fick KZ. 21, 365 f., Wb. II<sup>4</sup> 76; in lat. *bucētum* steckt kein entsprechendes 2. Zsglied, s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v. — Verwandtschaft mit dt. *scheiden* als s-lose Variante und einer Gdbed. „Ödland als Grenze“ (Schröder IA. 28, 31, Holthausen IF. 30, 48) ist unwahrscheinlich wegen des Vokalismus (\**sq<sup>i</sup>-t-*: *sq<sup>i</sup>-t-*?) und weil s-lose Formen dieser Wz. anderwärts nicht gesichert sind. Denn Holthausens entsprechende Deutung von got. *haiþnō* „Heidin“, aisl. *heidinn*, ags. *hæden*,

as. *hēdin*, ahd. *heidin*, -an „heidnisch, Heide“ als „der von den Christen geschiedene, getrennte“ ist abzulehnen; letztere Gruppe ist von Much ZfdtWtf. 11, 211 ff. (z. T. nach Kluge ZfdtWtf. 11, 21 f.) befriedigend als Ableitung von „die Heide“ gedeutet (nicht Entlehnung aus gr. *ἔθνος* (\**ἔθνος*)) bzw. arm. *hethanos* „Heide“ ins Got. und aus diesem in die andern germ. Sprachen unter vok. Anlehnung an „die Heide“, Bugge-Torp IF. 5, 178, Schulze SBprAk. 1905, 747 f., Falk-Torp u. *heden* (Lit.), Feist 125).

**qailo- (qailu-)** „heil, unversehrt, auch von guter Vorbedeutung“.

Cymr. *coel* „Vorzeichen“, acymr. Pl. *coilou* „auspiciis“, abret. *coel* „haruspiceum“ (brit. *oe* = idg. *ai*, nicht *oi* oder — gegen Zupitza Gutt. 105 — *ei*; air. *cēl* „augurium“ muß daher nach Pedersen KG. I 56 f. brit. Lw. sein); got. *hails*, aisl. *heill*, ahd. *heil* „heil, gesund, ganz“, ags. *hāl*, engl. *whole* „ganz“, ahd. *heil* n. „das Heil, Glück“, ags. *hæl* „günstiges Vorzeichen, Glück, Gesundheit“, aisl. *heil* (\**heilz*, s-St.) n. f. „gute Vorbedeutung, Glück“, ahd. *heilison* „Wahrzeichen beobachten“, ags. *hālsian* „(böse Geister) beschwören“, aisl. *heilsa* „begrüßen“ (vgl. auch got. *hails!*, ags. *wes hāl!* als Gruß), ags. *hæletan*, ahd. *heilazzen* „begrüßen“, ahd. (usw.) *heilag* „heilig“; apr. *kailastiskum* Acc. sg. „Gesundheit“ (Ableitung von \**kailusta*-s Adj., dieses von \**kailu*-s), *kails* — *pats kails* „Heil! — selbst Heil!“, Trinkgruß (erschlossen von Bezenberger BB. 2, 139, s. auch Berneker 123 f.); abg. *cělъ* „heil, gesund; ganz, unversehrt“, *cělja*, *cěliti* „heilen“, *cěluja*, *cělovati* „grüßen“, dann auch „küssen“ (die Verwendungsgleichheit mit aisl. *heilsa* usw. vermag trotz Hirt PBrB. 23, 332 nicht Entlehnung aus dem Germ. zu sichern, s. auch Berneker aaO.). Da das Kelt. auf idg. *ai* weist, ist *zoīlv· tō zalōv* Hes. (Hoffmann bei Bezenberger BB. 16, 240) damit nur unter Annahme von Ablaut *a : o* vereinbar (an Entlehnung des brit. Wortes aus urg. *qaila*-s ist wohl nicht zu denken); freilich wären für das gr. Glossenwort auch andere Gdformen und auch Gdbedeutungen wenigstens nicht ausgeschlossen.

S. Zupitza Gutt. 105 m. Lit., Johansson IF. 2, 28, Brugmann Tot. 41 ff., 50 f., Trautmann Apr. 350. Alte Beziehung zu \**qai*- „allein“ (s. auch Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *caelebs*), so daß -*lo*- sich also Formans ablöste, ist angesichts des Bedeutungsumfanges von ai. *kēvala*- „jemandem ausschließlich eigen“, daher „allein“ und „ganz, vollständig“ nicht undenkbar, und wenigstens im Vok. nicht mehr zu beanstanden.

**qais-** „Haar“.

Ai. *kēsara*- m. n. „Haar, Mähne“ (s statt *ś* aus einer Form \**kēsra*-, z. B. Wackernagel Ai. Gr. I 232; davon verschieden *kēqa*-, s. \**qaiḱ*- „kratzen, kämmen“), lat. *caesariēs* „Haupthaar“ (Bopp Lkr. Gl. 85, Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v.; Rhotazismus unterblieben zur Vermeidung zweier *r*, v. Planta I 527<sup>3</sup>, Sommer Hdb.<sup>2</sup> 191; dial. Lautgebung anzunehmen ist nicht nötig). Dazu als germ. *hiz*-d- und *haiz*-d-, ags. *heord*- und *had-swæpe* „Haar-hüllerin“ (Pogatscher Anglia Beibl. 12, 196 ff. und 13. 233, Roeder GGN. 1909, 18 f., 34 f.; über trügerische Anklänge s. u. *ges*- „kratzen. kämmen“).

Obwohl ein Bedeutungsverhältnis „Haar—Ähre—Zweig—Gehölz“ nicht ohne Beispiel wäre, erweckt Uhlenbecks PBrB. 26, 299 Anreihung von

mdn. *heister*, *hēster* m. „junger Baum, namentlich von Eichen und Buchen“, mnd. *heester*, mhd. *heister* m. „junger (Buchen-)Stamm“, nhd. *Heister* (nordisch in Ortsnamen, s. Hellquist Arkfnfl. 17, 66 ff.), lat. *silva Caesia* = and. *Hēsivald* „Name eines Höhenzuges an der Ruhr“ (s. z. B. Kluge s. v., Fick III<sup>4</sup> 65, Boisacq u. *κισθαρος*), wozu Petersson KZ. 47, 288 weiter arm. *ĕist* (gen. *ĕsti*, instr. *ĕstiv*) „Kornnähre“ fügt, wenig Vertrauen. — Lit. *kaĩšti* „schaben“ (Trautmann Germ. Ltges. 33, widerrufen KZ. 43, 153) s. unter *\*qaiĥ-* „kratzen“.

**qau-** „erniedrigen, demütigen; Schande, Scham“.

Gr. *καυρός· κακός* (*σκληρός*, in letzterer Bed. zu *καίω*, Schulze KZ. 29 270 Anm. 1) Hes. und *καυρός* (oder *καῦρος*), *κακός* Hes.; got. *hauns* „niedrig demütig“ (*haunjan* „erniedrigen“), ahd. *hōni* „verachtet, elend, niedrig“ (*hōnen* „schmähen, höhnen“), ags. *hēan* „niedrig, elend, erbärmlich“ (*hȳnan* „schmähen“), ahd. *hōnida*, as. *hōnda* „Schande“, afries. *hānethe* „Anklage“, ahd. *hōna* „Hohn“; lett. *kāuns* „Schmach, Schande, Scham“, *kāunētiēs* „sich schämen, blöde sein“, *kāunīgs* „schamhaft, verschämt, blöde“.

Lit. *kūviūos, kūvētis* „sich schämen“, anord. *hād* (*\*haviþa-*) n. „Spott“. Ob auf Grund von mhd. *hūren* „kauern“ eine sinnliche Gdbed. „sich ducken“ angenommen werden darf, ist höchst unsicher. Lit. bei Zupitza Gutt. 110, Falk-Torp u. *haan*, Boisacq 423.

Gr. *κακός* bleibt fern (s. *\*kakka-*).

**qāu-, qəu-** „hauen, schlagen“.

Lat. (mit praesensbildendem *d*) *cādo, -ere* „schlagen, klopfen, stampfen, prägen“ wohl für *\*caudo* nach den viel häufigeren Zsgn.; vgl.!) *caudex, cōdex* „Baumstamm, Klotz; zu Schreibtafeln gespaltenes Holz, Notizbuch“, *cōdicillus* „Scheitholz“, *caudica* „aus einem Baumstamm gemachter Kahn“, *incūs* „Amboss“; ir. *cuad, i. cogad* („schlachten, kämpfen“) in O'Dav. Gl. (Fick II<sup>4</sup> 88 ob verlässlich?; *coach* i. *ruathar*, d. i. „Ansturm“, ibd. ist wohl *\*co-uikā*, wie auch air. *neph-choachtæ* gl. „inbellem“, richtiger *neph-thoachtæ*, nach Pedersen KG. II 521 zu *to-fich-* sich stellt, so daß diese Formen nicht o als Vok. unserer Wz. erweisen);

ahd. *houwan* (*hīo*), ags. *hēawan* (*hēow*), aisl. *hoggua* (*hið*) „hauen (hiebt)“ (dazu doch wohl got. usw. *havi* „Heu“, s. Lit. unter *\*kēgo-* „Grünfutter“; über aisl. *heyja* „zustandebringen“, ags. *hēgan* „verrichten“, Fick III<sup>4</sup> 66, s. u. *σκευός*).

Lit. *kájū, kóniau, káuti* „schlagen, schmieden; kämpfen“, *kovà* „Kampf“, lett. *nīo-kāut* „erschlagen, töten“, *kava* „Schicht“, lit. *kūjis* „Hammer“ = apr. *cuġis* ds. (abg. *kyjъ* ds.; lit. *kūjis* ist aus *kájis* nach *kūjis* „Heuhaufen“ umgebildet, Trautmann Apr. 364; Ficks KZ. 42, 288 Vergleich mit gr. *κύβηλις· μάχαιρα, ἀμεινονδὲ πέλεος, ᾧ τὰςβοῦς καταβαλλουσι* Hes. scheidert übrigens auch daran, das *-ug<sup>u</sup>-* gr. *-vy-* ergeben hätte);

abg. *kovā* (später ksl. *kuja*) *kovati* „schmieden“, serb. *kujēm* (*kòvēm*) *kòvati* „schmieden, prägen; (ein Pferd) beschlagen, ksl. *kyjъ* „Hammer“, r. *кузнь* „Schmiedearbeit“, abg. *kzъnъ* „List“ („Ränke schmieden“) usw. (s. Berneker 592 f.).

Z. B. Zupitza Gutt. 122 m. Lit. (zu weitgehenden Verknüpfungen bei Johansson IF. 19, 125f.).

Zum Wzansatz *qāu-* s. Brugmann IF. 6, 99; anders Hirt Abl. 102 (*qouā-*).

Ist av. *fra-kušaiti* „erschlägt, tötet“, np. *kustan* „töten“ eine *s-Erŵ?* Höchst unsicher bes. wegen der abweichenden Bed. von ai. *kušiti*, *kuš-nāti* „reißt, zerzt, zwickt, knetet“.

**kǎu-, kǎu-, kǎu-** = Schallwz., teils mit *q*, teils mit *k̄*.

Ai. *kāuti* „schreit“, Intens. *kōkūyate* „schreit, tönt, seufzt“, *kōka-* „Gans; Wolf“ („schreiend; heulend“; Zsfall mit *kōka-* „Kuckuck“, s. *ququ-*); arm. *kūk* „σεναρμός“ (: lit. *kaūkti*, Meillet Msl. 12, 214; die Nichtverwandlung des 2. *k* zu *s* nach *u*, beanstandet von Pedersen KZ. 39, 354, ist im Schallworte kein Einwand; eine Gdf. *qōq-* wird durch *κωκῶ* nicht gestützt);

gr. *κω-κῶ-ω* „schreie, wehklage“ (diss. aus *\*κῶ-κῶ-ω*), *κῶκῶμα* „Wehklage“; *καῦαξ*, *-ακος*, jon. *-ηξ*, hom. *κηξ*, *-κος* f., *κηῦξ*, *-υκος* „ein Meer-  
vogel, wahrscheinlich *Sula bassana* L.“, mit gebrochener Bed. oder formantischem *k* (wie ai. *kōka-*, lit. *kaūkti*, *šaukti* (slav. *kukati* usw.) *κωννα-  
λίας*, *κωνκίλος*, *κωνκίλης* Vogelnamen (Hes.).

Lat. (gall.) *cavonius* „Nachteule“ (Anthol. lat.), abret. *couann*, nbret. *kaouen*, *kaouan*, cymr. *cuan* ds. (Pedersen KG. I 125 führt zw. aeymr. *cuiñhaunt* „sie werden weinen“, cymr. *cwyn* „Klage“, corn. *ken* ds., bret. *keini* „seufzen“ auf mit *κωκῶ* verwandtes *\*kōkn-* zurück, doch siehe über *κωκῶ* vielmehr oben; mir. *ceol* „Musik“, *ceolān* „Glöckchen“, Stokes KZ. 40, 246 und 41, 353 kann nicht idg. eu enthalten);

ahd. *hūwo* „Eule“, *hūwila*, *hiuucula* „Nachteule“, ahd. *hiuwilōn* „jubeln“, mhd. *hiuweln*, *hiulen* „heulen. schreien“, mnd. *hūlen*, mengl. *hūlen*, engl. *howl*;

lit. (s. o.) *kaukiū*, *kaūkti*, lett. *kāukt* „heulen. von Hunden oder Wölfen“, lit. *sukūkti* „ds., aufheulen“, *kaukalė* „eine Art Wasservogel“, lett. *kaūka* „Sturmwind“; lit. *kóvas* „Dohle“, *kóra* „Saatkrähe“, *naktkora* „Nachteule, Nachtrabe“; russ. *kávka* „Frosch“, mdartl. „Dohle“, *kávats* „stark husten“, klr. (usw.) *kávka* „Dohle“, *kavčáty* „kreischen“, abl. (*\*qēu-*), bulg. *čárka*, serb. *čárka*, čech. *čavka* „Dohle“ (s. Berneker 138, 495, der jüngere Lautnachahmung erwägt); aksl. *kujá-ja*, *-ti* „murren“; russ. *kúkats* „murren, mucksen“, klr. *kukotáty* „gackern“, serb. *kúkati* „wehklagen“ usw., siehe Berneker 639; über das auf dem Naturlaut *kuwiff! kuwiff!* beruhende bulg. *kukuvija* „Eule, bes. Kauz, Steinkauz“ u. dgl. s. Berneker 641, über slav. *\*gavorno* „Rabe“ 298.

Mit *-ĝ-*: ai. *kājati* „knurrt, brummt. murmelt“, *kuñjati* (s. Boisacq 490) „lärm“; norw. *hauke* „johlen, rufen“ (Fick III<sup>4</sup> 90).

Mit *p*: got. *hiufan* „wehklagen“, anord. *hjáfra* ds., ags. *hēofan*, *hēofian*, *hēafian* ds., as. *hiovan*, ahd. *hiofan*, *hioban* (*f* nicht nach Bezzenberger BB. 16, 120 aus *q<sup>u</sup>*).

Mit *-b-*, *-b(h)ō-*: ai. *kákubha-* m. „wilder Hahn, Fasan“. gr. *κωνκούρας* „Vogelart“ (spät, kaum echt gr. nach Fick I<sup>4</sup> 21); *κίμβος* wohl „Nachteule“, (daneben *κικκάρη*, *κίκνμος*, *κίκνμύς*, *κίτνμύς* ds., *κικκαβαῦ* „deren Schrei“), lat. *cucubio*. *-ire* vom Schrei derachteule (Thomas Stud. 39 nimmt etymologisch 'nicht begründetes' *b* an, d. h. Hiattfüllendes *b*); auch die *b(h)-* „Suffixa“ der vorgenannten könnten so aufgekommen sein.

Mit *r*: ai. (Petersson KZ. 43, 133) *cakōra-* m. „der Cakoravogel“. vielleicht *kūlāla-* m. „eine Hühnerart, Pharianus gallus“. aksl. *kurō* „Hahn“ (usw. s. Berneker 650 m. Lit.); lat. *caurīre* „schreien, vom brünstigen Panther“.

Mit anl. Palatal:

Arm. *saġ* „Gans“ (\**kauā*, Lidén Arm. St. Soff. 133, Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *cicō-niā*) = aksl. *scrva* „Eule“ (: kelt. *cavannus*. Lidén AfsIPh. 2S, 36 f.); lit. *šaukiū*, *šaukti* „schreien, laut rufen, nennen“, ai. *çuka-* m. (Charpentier IF. 28, 186 Anm. 3) „Papagei“, russ. *syčō* „Zwerg-eule, Sperlingseule“, čech. *šyc* „Eule“ (\**kūq-ti-*, Petersson KZ. 47, 241); unsicher aksl. *šumō* „Geräusch“ (\**kēu-mo-s?* Brugmann II<sup>2</sup> 1, 247); ganz problematisch arm. *xausim* „rede“ (umgestellt aus *kau-gh-* nach Pedersen KZ. 39, 335?? Über gr. *zavχόμαι* s. u. *ghau-* „rufen“).

Vgl. im allgemeinen Vaniček LEWb.<sup>2</sup> 61, Fick I<sup>4</sup> 21, 350, Suolahti Dt. Vogelnamen 155 (hier über die Neuschöpfung ahd. *kaha* „Dohle“ usw., vgl. lit. *kóvas* usw. ds.).

qaul-. qul- „hohl; Hohlstengel; Röhrenknochen“.

Gr. *zavλός* „Stengel; Federkiel, Schaft“; lat. *caulis*, (*cōlis*, *cōlēs*. *caulus*. s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v.) „Stengel, Stiel an Pflanzen“; mir. *cuaille* „Pfahl“; lit. *kūlus* „Knochen“; lett. *kaūls* „Stengel, Knochen“, apr. Acc. *Kaulan* „Knochen“.

Schwundstufig ai. *kūlya* n. „Knochen“, *kulyā* „Bach, Graben, Kanal“; anord. *holr* „hohl“, ahd. ags. *hol* ds, got. *ushulōn* „aushöhlen“ (nicht zu \**kel-* „celare“, s. L. Meyer GGN. 1906, 157 gegen Zupitza Gutt. 185, Uhlenbeck Got. Wb. s. v.). Vgl. Curtius<sup>5</sup> 157, Fick I<sup>4</sup> 376, II<sup>4</sup> 65, III<sup>4</sup> 81, Uhlenbeck Ai. Wb. 60.

Der balt. Stoßton zwingt nicht zu einem Ansatz \**qauλos* (Hirt BB. 24, 265) oder *qaulos* (Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v.; kann er nach Trautmann Apr. 189 f. Ersatz für einstige Endbetonung (: *zavλός*) sein?

Alte Beziehung zu der mit Palatal anl. Sippe von gr. *ρύλα* (wenn „Vertiefung unterm Auge“?), av. *sūra-* „Loch“ (s. mit altem *r* *kēu-*), arm. *soil* (\**kēulo-*, also auch vokalisiert verschieden) „Höhle“ (Scheffelowitz ZDMG. 59, 707) und weiter von *kēu-* „schwellen, hohl sein“ ist wegen der Gutt.- und Vokal-Verschiedenheit ganz fraglich. Wzhaften Wert des *l* glaubt Fick III<sup>4</sup> S1 aus den germ. Ableitungen *hul-hwa-*, *-(s)wia* (anord. *hylr* m. „Vertiefung im Bett eines Baches“, ags. *holh* n. „Höhle, Loch“; aber ahd. *hulwa*, *hulwa* „Pflütze, Sumpflache“ eher abl. mit mhd. *hulwe*, aksl. *kolz*, s. *gel-* „Farbenbezeichnungen“) und *hulka-* (anord. *holkr* m. „der untere Ring beim Griff“, ags. *holc* „Höhlung“, mnd. *holken* „aushöhlen“) erschließen zu können, die aber als spez. germ. Worte nichts für die ältere Zeit aussagen.

qaus- „das Los ziehen“?

Gr. *zavros* „Los“ (\**zavσ-ros*); ksl. *kōv* m. „Los“, *kōšiti* *sz* „losen“, *prī-kōšiti* „im Würfelspiel gewinnen“. Bezenberger BB. 24, 171, Sommer Gottst. 76; unsicher, s. Berneker 672 (wo Matzenauers LF. 9, 43 Vergleich von *kōšiti* mit ai. *kusāti*, *kusnāti* „reißt, zerrt“ als andere, ebenfalls unsichere Deutung angeführt ist).

qūā(ə)lā : qūla „Geschwulst; bes. Leibscha-den. Leistenbruch“.

Gr. jon. κήλη, att. κάλη „Geschwulst, bes. Leibscha-den“, βομβορη- κήλη „Leistenbruch“ u. dgl., καλάζει· ὀγκοῦται. Αχαιοί Hes., κάλαμα· ὄγκος Hes. (vokalisch sehr schwierig; jon. κήλη aus \*k̄āf-ελ-ā, att. ach. κάλ-η, -ā aus κ̄āf-ελ-ā? Kretschmer KZ. 31, 471 f zw.; ist eher \*k̄āfalā gemeinsame Gdf., mit Rückenverwandlung von uratt. \*k̄āfala zu \*k̄āfalā durch Assimilation an das folgende ā? Hirts, Abl. 38, Annahme sekundären Ablauts für att. κάλη setzt irrftümlich ā voraus);

anord. haull, ags. hēala, ahd. hōla „Leistenbruch“ (\*qāu[ə]lā, allenfalls \*q̄u[ə]lā); tiefstufig ksl. kyla „ds.“; russ. kīlá „ds.“; Knorren am Baum“. serb. kīla ds. Fick I<sup>4</sup> 377, III<sup>4</sup> 66.

Ir. cūl, cymr. cil „Rücken“ und lat. cūlus (Rozwadowsky Rozpr. Ak. Krak. II. Ser., tom X, 420 f., Pedersen KG. I 50, 253; „die Krankheit ist nach ihrem Sitz genannt“, was aber sachlich nicht stimmt) s. vielmehr unter (s)qeu- „bedecken“.

k̄aq- (k̄eq-?) „vermögen. helfen“.

Ai. çaknōti „kann, ist im Stande, hilft“, Desid. çik̄sati „hilft. huldigt. dient, lernt“, çakti- f. „Hilfe“, çakrā- „vermögend“, çagmā- „vermögend. hilfreich“, çaci f. „Vermögen, Hilfe“, çāka- m. „Kraft, Hilfe“, çākā- „kräftig. helfend; m. Helfer“, çākman- „Hilfe“, çākvarā- „stark“ (wenn çikvā-, çikvan-, çikvas- „tüchtig, geschickt“ bedeutete und z. B. nach Pedersen KZ. 36, 82 f., Uhlenbeck Ai. Wb. 309 anzureihen wäre, würde i trotzdem kaum nach Pedersen aaO. die Bed.-Stufe zu çāk- sein können wegen çak-; eine andere Bed. „Holzhauer“ gibt Wackernagel Ai. Gr. I 17 nach Bergaigne Msl. 8, 356 a 6, aber mit unannehmbarer Etymologie); av. sacaiti „versteht sich worauf“, Desid. six̄aiti „lernt“, saxta- = ai. çaktā- „vermögend“, np. saxt „hart, fest, sehr“. Ganz fraglich lat. cacula „Offiziers- oder Soldatenaufwärter zu Felde“. Unsicher auch lit. kankū, kakti „wohin gelangen. genügen, hinreichen“ (Reihenwechsel?) und ags. hagan „genitalia“, mhd. hagen „Zuchtstier“ („Potenz“? s u. kak- „männliche Geschlechtsteile“). Ebenso, weil nie ausl. -h-, sondern nur -g- bietend, die germ. Sippe aisl. hagr „passend, geschickt“, hagr m. „Lage. Verhältnis, Bequemlichkeit“. haga „anordnen“, hōgr, hōgr „passend, bequem“. hāttr (\*haktu-) „Art und Weise“ (wäre tu-St. neben dem ti-St. ai. çakti-). ahd. st. Ptc. ki-hagm. bihagan „heiter“, mhd. behagen „passen, recht sein“. nhd. behagen. mhd. hage m. „Behagen. Wohlgefallen“, as. bihagōn „behagen, gefallen“, ags. onhagian „passen, behagen“, gehagian unpers. „Gelegenheit sein“; unter Annahme von ausl. -gh- vergleicht Zupitza Gutt. 104 sie mit prkr. ca(y)ati „ist fähig“, Açokainschr. caghali „ist zu etwas bereit, willig“, av. çaypā- (mit raf̄δrom) „Hilfe gewährend“, çagman- n. „Geschenk“, çagvah- „bietend. gewährend“ (Bartholomae Air. Wb. 576). die freilich wiederum in ihrem e-Vokalismus nicht so unmittelbar zum germ. a : ō stimmen.

Über die von Bugge und Thurneysen mit hagr usw. verbundenen lat. cohus, osk. kahud s. u. qagh- „geflochtene Hürde“.

Vaniček LEWb.<sup>2</sup> 65, Fick I<sup>4</sup> 41, 419. II<sup>4</sup> 55 ir. c̄echt „Kraft“ bleibt fern“). III<sup>4</sup> 68. Uhlb. Ai. Wb. 301 (aber lit. sankinti, dt. Hengst s. u. k̄āq- „springen“). Bgm. IF. 19. 355. Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. cacula, cohus. Falk-Torp. u. hay, hynde, h̄erc.

qaġ- „abmagern“.

Av. *kasu-* „klein, gering“, komp. Sup. *kasyah-*, *kasista-* (aber gr. *καός*, Hübschmann Vokalsyst. 154, eher zu \**kakka-* „cacare“; lit. *nukaš'ti* „ganz entkräftet werden“, nhd. *hager* (Trautmann ZfdtWtf. 7, 267, KZ. 43, 153; andere Deutungen von *hager* s. bei Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *eracntes*, Berneker 133, der es zw. mit russ. *čáchnutʹ* „dahinsiechen, abmagern“ aus \**q̄q̄q-* verbindet, das aber dehnstufige Nebenform von *-čéznutʹ* „schwinden, verschwinden“ sein wird, mit *ch* statt *s* nach *sochnutʹ*, *sychnutʹ* „vertrocknen“).

kak- „männliche Geschlechtsteile“?

Ags. *hagan* „genitalia“, mhd. *hagen* „Zuchtstier“, nhd. mdartl. *hagel* ds., *haksch* „Zuchtschwein“, nhd. *hecken* „sich paaren (von Vögeln)“, engl. *hatch*, ahd. *hegidruosa* „Hode“ (nicht besser darüber Sütterlin, s. u. *koksā*; und Bezz. GGA. 1898, 555: wegen der „Hagedrüse am Halse“ vielleicht zu lit. *šasbaudjys* ds.; doch liefert *šāsas* „Schorf“ keine befriedigende Bed.-Vermittlung mit „Hode“); vielleicht dazu lett. *kakals* „Hodensack, penis“; dagegen russ.-ksl. *kočanz* „membrum virile“ ist in dieser Bed. nur einmal belegt und (wie alb. *koš* ds., G. Meyer Alb. Wb. 203) Übertragung aus der sonstigen Bed. „Kohlstrunk u. dgl.“ des Wortes (vgl. dt. *vulgür* „Stengel“).

Vgl. Kluge<sup>8</sup> u. Hecke<sup>2</sup>, Zupitza Gutt. 104, Bezenberger GGA. 1898, 555, Berneker 527. Unsicher, und auch wegen des beschränkten Verbreitungsgebietes kaum als sehr alt zu betrachten. Schrader ZfdtWtf. 1, 238 f. stellt *hagen*, *hegel* zu ai. *çaknóti* „vermag“, *çakrá-* „kräftig“, erwägenswert. Vgl. aber Mühlenbach-Endzelin Lett.-D. Wb. II 137, Būga K. ir s. I 192.

k̄āq- : k̄āq-, wahrscheinlich k̄ā[i]q- : k̄īq- mit k̄āq- als Ablautneubildung von k̄āq- aus „springen, hervorsprudeln, kräftig sich tummeln“.

Gr. *κηλίω* „entspringe, sprudle hervor“, *κηλίω ἰδρῶναρχομαι*. *δάκωνες* Hes., *κηλίς*, *-ἶδος*, dor. *κᾰλίς* f. „alles hervorsprudelnde (Blut; Purpursaft; ausbratendes Fett; Dampf)“; lit. *šókti* „springen, tanzen“; nasalisiert *šankūs* „flink“, *šankinti* „(ein Pferd) springen machen“ (Fick I<sup>4</sup> 420) und ahd. *hengist*, ags. *hengest* „Hengst“, aisl. *hest* „Pferd“, eig. Sup. „am besten springend, bespringend“ (Lit. bei Falk-Torp u. *hest*).

Für *k̄āq-* : *k̄īq-* spricht das wohl thrak. phryg. *σίαν(ν)ις* „Tanz der Satyrn zu Ehren des Dionysos“ (zwar *ι* bei den Lex., aber Eur. Cycl. 37 auch mit *ι* meßbar; Fick Spracheinh. 415, Solmsen Beitr. 145 Anm. 1), wohl auch *κίχως* „Kraft“, genauer „Beweglichkeit, Frische“, *κίχω ταχύω*, *ισχύω* Zonar., ep. jon. *ἄκίχως*. *-ως* „schwach, schlapp“ (Solmsen aaO., gegen die in der Bed. unbefriedigende Verbindung mit *κύος* „fetus“, Wz. *keu-*, bei Curtius<sup>5</sup> 157 f. u. a.).

Zu scheiden von (*s*)*q̄q̄q-* „springen“ (s. d; auch Zupitza KZ. 37, 401 betrachtete aksl. *skokā* „Sprung“ gegenüber lit. *šókti* als einen Fall von westidg. Guttural im satem. Gebiete). Av. *saiaiti* „geht zeitlich“ vorüber (Fick aaO., Zupitza aaO., Prellwitz<sup>2</sup> 219 f.) bleibt fern (s. Bartholomae BB. 13, 59, Airan. Wb. 1553 f.). Nicht einleuchtend Fay IF. 32, 331 (*κηλίω* : ai. *çacayá-* „unaufhörlich, unversieglich“ als „effundens“) und Pedersen KG. I 51 *κίχως* : ir. *cích* „weibliche Brust“, cymr. *cig*, bret. *kik*, acorn. *chic* „Fleisch“).

**kāk-** (oder **kōk-**?), nasaliert **kank-** (oder **konk-**?): **kŋk-** „Ast, Zweig, Pflöck“.

Ai. *čákhā* „Ast“ (: got. *hōka*, arm. *čax*); *čákala-* m. n. „Span, Splitter, Holzscheit, Schnitzel, Stückchen“ (: lit. *šakalys*); *čankú-* m. „Holznagel, Pflöck, Pfahl, Stecken“ (: aksl. *sqkz*, cymr. *cainc*, anord. *hār*); *čakti-* f. „Speer“ (: air. *cēcht*):

arm. *čax* „Zweig“ (= ai. *čákhā*, s. Bartholomae BB. 10, 290, Stud. II 41);

cymr. *cainc* (\**kankū* oder *kŋkū*, vgl. den *u*-St. ai. *čanku-*; Pedersen KG. I 372, II 88), pl. *cangu*, meymr. *cunghau* „Ast“, mir. *gēc*, nir. *géag* „Ast“ (mit sekundärer Media im Anlaut, s. Zupitza KZ. 37, 392, Pedersen KG. I 494), mit *-skjo*-Suffix air. *gēscae* „Zweig, Ast“, mit *t*-Suffix air. *cēcht* „Pflug“ (wohl als \**kŋk-to-* nächstverwandt mit ai. *čakti-*, das eher *a = y* als *a = o* hat; nicht besser zu ai. *káŋkata-* m. „Kamm u. dgl.“. Uhlenbeck Ai. Wb. 301 zw.); got. *hōha* „Pflug“ (= ai. *čákhā*), ahd. *huohila* „aratiuncula“; nas. anord. *hār* „Ruderrolle“ (\**hanha*; s. auch Boisacq u. *κῆτος*), *hæll* „Pflöck, Stock“ (\**hanhila-*; Lidén Uppsalastud. 89f.; dagegen ahd. *hāhila*, *-ala* „Kesselhaken“. mnd. *halc* ds. wohl zu *hūngon*. Falk-Torp u. *hæl*); lit. *šakà* „Ast“ (abl. mit ai. *čákhā*). *šáke* „Gabel“. *šakalys* „Splitter“ (: ai. *čákala-*), *šaknīs*, apr. *saynis* f., lett. *sakne* „Wurzel“: aksl. *sqkz* „surculus“; wegen der Bed. unsicher alb. *dekε* „Franse, Zipfel“ (Pedersen KZ. 36, 332, KG. I 126; vgl. immerhin dieselbe Bed. von norw. *hekel* „Zipfel“ u. \**keg-*).

Slav. *socha* „Knüppel (aksl. usw.), Pflug (russ.), Pflugschar (poln.), Handhabe des Pfluges (čech.), Gerte, Gabelstange, Bildsäule“, aksl. *osoviti* „abscindere“ („abästeln“?) will Pedersen IF. 5, 45 ff., KZ. 40. 177 und Vasmer Zschr. IV 144 ebenfalls hierherstellen, da eine ganze Anzahl sicherer Gleichungen für slav. *ch* = idg. *kk* vorliegen (Meillet Études sur l'étym. du vieux slave 174), auch ist Osten-Sacken IF. 33, 257 *kuy-sā* mangels verbalen, einen *-es*-St. begründender Verwandten unbefriedigend; ebenso ist Brückners KZ. 43, 311 Annahme kaum haltbar, daß *socha* Kurzform einer verlorengegangenen Vollform sei (oder Umbildung eines \**soku*, wie ačech. *šercha* neben sl. \**čvrta*?) mit dem Kurzformen bildenden *-ch-*; die Deutung aus \**sok-s-a* zu \**sok-* „schneiden“, Gdbed. „abgeschnittener Ast“ (nicht nach Štrekelj AfslPh. 28, 485 ff. aktiv „schneidender Ast“, Zupitza Gutt. 138, Uhlenbeck IF. 17, 99; nicht nach Meringer IF. 17. 117 f. aus einem ahd. \**sahha* entlehnt, s. dagegen Pedersen aaO., Persson Beitr. 140 Anm 3. Zum Pflug vgl. in sachlicher Beziehung Meringer aaO. und IF. 21, 305 f. — Gegen Anreihung von gr. *záγζανος* usw. s. Boisacq s. v.) ist unwahrscheinlich, da poln. *rozsocha* „gabelförmiger Ast“ für *socha* die Bedeutung „Ast“ erweist.

Vgl. Fick I<sup>4</sup> 45, 206, 209, II<sup>4</sup> 69, 77 und bes. Pedersen aaO. Zupitza Gutt. 132, 138.

**qāq-** Nachahmung des Krächzens.

Ai. *kāka-* m. „Krähe“, *kakalu-*, *kākola-* m. „Rabe“; lett. *kāk'is* „Dohle“ (auch apr. *kocē* ds., wenn so für *kocē* zu bessern, Trautmann Apr. 362). Fick I<sup>4</sup> 18, 378; über gr. *κῆξ* s. aber u. *kāu-* Schallwz. Vgl. Mühlenbach-Endzelin II 190.

**kakka-** „cacare“.

Gr. *κακῶ* „caco“, *κάκνη* „Menschenkot“, lat. *caco*, -āre, mir. *caccaim* „caco“, *cacc* „Kot“, cymr. *cach*, bret. *cac'h*, corn. *caugh* ds. (Vaniček LEWb.<sup>2</sup> 66, Curtius 139), russ. usw. *kákaty* „cacare“, nhd. *kakken* (gegen Entlehnung dieser Worte aus lat. *cacare* s. Kretschmer Einl. 353, Berneker 470), arm. *kakor* „Mist“ (Pedersen KZ. 39, 378). Lallwort der Kindersprache, nicht unmittelbar mit lit. *šikti* „cacare“, ai. *śákyt*, Gen. *śaknāh* „Mist“, gr. *κόπος* „Mist“ gleichzusetzen (Palatal!), doch ist auch deren ursprünglicher Zshang mit unserm Lallworte kaum zu bezweifeln (Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *caco*). Hierher vielleicht als Kinderwort — vgl. nhd. *gegga* „pfui“ — auch gr. *κακός* „schlecht“, s. Prellwitz<sup>2</sup> s. v., Pedersen und Vf. aaO. (alb. *kel'* „böse, schlecht, zornig“? s. G. Meyer Alb. Wb. 184 f., Zupitza Gutt. 111, Pedersen KZ. 36, 329; gr. Lw.? Phryg. *zazo(v)v*? Boisacq 396 Anm. 1 m. Lit.).

**qha qha** Laut des Lachens (besser *ha ha* anzusetzen, so daß ai. gr. Tennis asp. aus idg. *h* oder *χ*).

Ai. *kakhati*, *kakkhati*, *khakkhati* (Gramm.) „lacht“; arm. (Hübschmann Arm. Gr. I 455) *zaxank* „cachinnus“; gr. *καχάζω* „lache laut“ (daneben jüngere Formen wie *καχάζω*, *καγγάζω* usw., s. B. Schmidt IF. 33, 390 f., der aber *καχάζω* unbefriedigend als \**ghaqhadjō* mit ahd. *guckazzen*, mhd. *guckezen*, *gagezen*, nhd. *gacksen*, *gaggezen* verbindet); lat. *cachinnus* „Gelächter“, *cachimno*, -āre „hell auflachen“ (höchst unsicher ist W. Meyers KZ. 28, 165 auch formale Vereinigung mit *καχάζω* unter \**khakhnō-no-*, -jō; gegen Entlehnung aus dem Gr. s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v.); ahd. *kachazzen*, ags. *ceah-heltan* „laut lachen“ (Neuschöpfung; ähnliche germ. Formen ohne Geschichte z. B. bei Falk-Torp u. *kighoste*) aksl. usw. *chochotati* „lachen“, russ. *chochotā* „Gelächter“ (nicht nach Kozlovskij AfslPh. 11, 384 zu ai. *hasanam* „Gelächter“; ähnliche slav. Formen bei Berneker 393; lit. *kiknōti* „kichern“).

Aus dieser Lautnachahmung stammt wohl idg. \**kāk-* „auslachen, höhnen spotten“ in: gr. *κηκάω* „schmähe“, *κηκαδεῖ* *λοιδορεῖ* *γλενάξει* Hes., *κηκάς*, -άδος „böseartig“ (*ἀλώπηξ*, *γλώσσα*), ahd. *huohōn* „spotten, höhnen“, *huoh* „Spott, Hohn“, as. *ovar-hōhi* „höhnend“, *hōhi-līk* „lächerlich“, mit germ. -k- ags. *hōcor* n. „Spott“.

Vgl. Vaniček LEWb.<sup>2</sup> 45, Fick I<sup>4</sup> 19, 376, III<sup>4</sup> 33, 57, Zupitza Gutt. 127 usw.

**qago-** oder **qogo-**, -ā- „Ziege“.

Abg. *koza* „Ziege“, *kozvč* „Ziegenbock“ (s. die slav. Sippe bei Berneker 595 ff.; lett. *kaza* „Ziege“ aus dem Russ.), davon abg. *kožu* „Haut“ (\**kozjā*, ursprgl. \**Ziegenfell*“ wie ksl. (*j*)*azno* „Haut, Leder“; lit. *ožys* „Ziegenbock“; Lit. bei Berneker 597); auf die Bed. „Ziegenfell als Überwurf“ geht wahrscheinlich auch got. *hakuls* „Mantel“, aisl. *hǫkoll* ds. (fem. *hekla* „Mantel mit Kapuze“), ags. *hacle*, afries. *hezil* (\**hakil*), ahd. *hachul* ds. zurück (Lit., auch über andere Deutungen, bei Feist Got. Wb.<sup>2</sup> 176, Falk-Torp u. *messhaql*, Berneker aaO.): mit Dehnstufe wahrscheinlich ags. *hōcen*, mnd. *hōken*, mndl. *hoekijne* „Zicklein“ (Fick I<sup>4</sup> 389; nicht besser zu ai. *chāgam* „Bock“, und in weiterer Beziehung zu *sqcg-*, *sqcg-* „springen“ nach Zupitza Gutt. 27. Über die unhaltbare Verbindung von ai. *chāga-h* mit phryg. *ἄτιγος* siehe Solmsen KZ. 34, 63 f.

Alb. *kets, kats* „Ziege“, *κ'εθ-δι* m. „Böcklein“, geg. *κ'ιθ-δι* ds. bleibt wohl fern (vgl. G. Meyer Alb. Wb. 185, Pedersen KZ. 36, 327). — Das von Zupitza Gutt. 27 mit *koza* verglichene mnd. *schēge* „Ziege“ ist vielmehr Lw. aus hd. *Ziege*, ahd. *ziga* (H. Schroeder IF. 22, 195). — *koža* nicht nach Lagercrantz ZgrLtg. 115 als \**qaghā* zu *zarrēs* „Lederfleck“, *zarrōw*, *zασ-σώω* „schustere“, oder nach Thurneysen ‘H. Osthoff zum 14. Aug. 1894’ zur Wz. *qagh-* angeblich „umfassen“ (s. *qagh-* „Flechtwerk“).

Meillet Ét. 246 erinnert an \**aḡos* „Ziege(nbock)“ als „Reimwort“, was für *qāgo-* mit *a* spräche. Jedenfalls fehlen überzeugende Wzanknüpfungen (Petersson IF. 35, 272 denkt an lit. *kėžōti, kėža*, s. dazu u. \**qokšā* „Körperteilbenennung“; vgl. auch o. Zupitza). Die geringe Verbreitung des Wortes erklärt sich aus der Menge damit im Wettbewerb stehender Ziegenamen, s. dazu Lidén Arm. St. 13 f.

**qagh-** „geflochtene Hürde, Flechtwerk u. dgl.“

Ai. *kakšā* „Ringmauer, Umfassung, Wall, Gürtel, Einfassung eines Kleides“ (verschieden von *kakšā* „Achselgrube“; Zupitza Gutt. 111); ahd. *hag* „Einfriedigung“, nhd. *Hag Gehege, hegen*, ags. *huga* „Gehege“, aisl. *hage* „Weideplatz“, ahd. *hegga, heeka* „Hecke“, ags. *hecg* ds. (usw., s. z. B. Fick III<sup>4</sup> 68, Falk-Torp u. *æhk* I, II usw.); abret. *caiou* pl. „munimenta“, cymr. *cae* „saepes, clausum“ (im *-e* vermutet Pedersen KG. I 97 die Pluralendung der *es*-Stämme), corn. *kē* „Gehege“, mbret. *quae*, nbret. *kae* „Dornhecke, Zaun“, gall. (5. Jhdt., s. Zimmer KZ. 32, 237f. und (Gl. S. VI 164) *caium* „Gehege“, davon cymr. *cau* „einhegen“, bret. *keu* „einen Hag machen“. Z. B. Fick II<sup>4</sup> 66. Während diese Formen am natürlichsten auf idg. *-gh-*, nicht *-gʰh-* zurückgeführt werden (in letzterem Falle müßte analogische Verallgemeinerung des etwa vor formantischem *ǵ* entlabialisierten *gh* angenommen werden; so fürs Germ. Pogatscher Prager dt. Stud. 8, 84 Anm. 2), würden bei Zugrundelegung von *gʰh* (Pogatscher, Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *caulae, cohuis*, Reichelt KZ. 46, 340) folgende lat. Worte einheitliche Auffassung gestatten:

*cavea* „Gehege, Käfig, Bienenstock, der korbartige Zuschauerraum des Theaters“, *cavella* Gl. „Korb“ (die der Bed. nach nicht zu *cavus* gehören können, auch kaum danach umgebildet sein werden), *caulae* „Schafhürde. Einfriedigung um Tempel, Altäre“, wozu *colum* „Seihkorb. Seihgefäß. Durchschlag, Fischreuse“ (alles aus Flechtwerk; nicht wahrscheinlicher zu *kōr-* „Reiserbesen“, s. d.), *cōlo, -āre* „durchsiehen, läutern“. Andererseits wird *caulae* (und als dial. Entw. *colum* von Thurneysen Thes., Herbig Phil. 73, 452) als \**cahola, \*cahula* = osk. *kailla* Acc. „Tempel“ (wäre \**kahlā* gesetzt, wodurch *cavea* (dessen Beziehung auf einen Lok. \**cavei*, Prellwitz KZ. 45, 89, mindestens der Bed. „Gehege“ nicht gerecht wird) und *cavella* sondergestellt würden. Ich neige zur Annahme von *gʰh*, da die Deutung von o. *kailla* = lat. *caulae* nicht sicher ist.

Nicht in diesen Zshang zu bringen ist osk. *kahad* „capiat“(?); das damit von Bugge Ait. St. 34 verbundene lat. *incohare* „incipere“ scheint richtiger *inchoare* zu sein (s. Niedermann IA. 29, 32, der nach Bréal-Bailly ein *in + zoj* „Weihefuß“, also eine hybride sakrale Zs. zugrunde legt); des Paul. Diae. *cohum* „lorum, quo temo buris cum iuga colligatur, a cohibendo dietum“ reicht für sich nicht

aus. um neben o. *kahad* (a : o?) ein *kagh-* : *kogh-* „capere“ zu sichern. Auch bietet trotz Thurneysen ‘H. Osthoff zum 14. August 1894’ cymr. *caf*, Inf. *cael* „erlangen. bekommen. finden“ (sei kelt. \**kagami*, \**kaglā*) keine Anknüpfung für osk. *kahad*, da nach Pedersen KG. II 532 auf kelt. \**kab-* zurückführbar (Variante neben kelt. *gab-*, s. u. *qap-* „fassen“). Auch gr. *κόχλος* „Schnecke. Schneckenhaus“ (angeblich aus „\*Hülle“) und abg. *коѣа* „Haut“ bleiben trotz Thurneysen fern.

**kaghlo-** „kleiner runder Stein. Kiesel“; germ. „Hagel“.

Gr. *κάληξ*, *-ηκος* „Stein. Kiesel“, Abl. von *κόχλος* = ahd. *hagal*, ags. *hagol*, *hægel* m. anord. *hagl* n. „Hagel“. Z. B. Zupitza Gutt. 207, Boisacq s. v.

**1. qat-** „flechtend zusammendrehen. zu Ketten, Stricken, Hürdengeflecht“.

Lat. *catēna* „Kette“ (\**catēs-nā*), *cassis*, *-is* „Jägergarn, Netz“ (wegen *catēna* eher = \**qat-s-is*, als \**qat-ti-s*, s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v. m. Lit.; *castula* „Schnürleib der Frauen“ ist als unsichere Lesung etymologisch nicht zu verwerten, s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v., Persson Beitr. 325 Anm.; ai. *qasta-* n. „Art Gürtel“, als \**kāt-s-to-* damit von Johansson IF. 19, 113 verglichen, setzte Palatal und vor allem die bestreitbare Entw. von *-tst-* oder *-tt-* zu ai. *-st-* voraus; über gr. *ζασᾶς* „Pferdeschabrake“ oder dgl. s. vielmehr Boisacq s. v.), vielleicht auch (Reichelt KZ. 46, 340) *casa* „primitive Hütte“ (ursprünglich aus leichtem Geflecht; wohl dial. aus \**catjā*, wie osk. *Bansa* aus *Bantia*, Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v.; die hier zugrunde gelegte Wz. *qat-* „bergen“ hat keine Gewähr, s. u. *kadh-* „hüten“ und *qēt-* „Wohnraum“, woran *casa* an sich als *qetjā* anknüpfbar wäre, scheint eher auf kellerartige Räume zu gehn); vermutlich (kaum Entlehnung aus lat. *castrum* ins Ir. und aus diesem ins Brit., s. Lit. bei Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *castrum*) cymr. *cader* „saep-tum, castrum, locus munitus“, air. *cathir* „Stadt“ (Reichelt aaO.); vielleicht aisl. *hadda* „Kesselhenkel, Henkel, Bügel“ (\**hapjōn* : *catēna*, Hellquist Arkfnfl. 7, 167; recht unsicher), wohl ags. *headorian* „einschließen, einengen“ (Abl. ein \**heador* „Hürde“, nicht zu *qēt-* „Wohnraum“; s. Fick II<sup>4</sup> 22, Johansson IF. 19, 114); nach Reichelt wohl hierher die slav. Sippen von ksl. *kotъcъ* „cella. Nest“, russ. *kotý* pl. „Fischwehr, Fischzaun, Gatterfang“, *kotěc* „Beutelnetz, Fischesack“, skr. *kōt*. (dial.) *kōtac* „kleiner Stall für Lämmer. Zicklein. Hühner“ u. dgl.; dial. „Art Fischfang“ usw. und bulg. *kótara*, *kótora*, *kótor* „Hürde“, skr. *kōtar* „Zaun um den Heuschober, um das Vieh abzuhalten“, *kōtar* „Gebiet, Grenze“ („\*aus Zäunen“), *kōtarica* „geflochtener Korb“, sloven. *kotár* „Bezirk“ (s. Berneker 386, 588, wo über die Frage von Entlehnung; einer Vermittlung mit av. *kata-* „Kammer“ usw., s. *qēt* „Wohnraum“, ist die auf „Hürde, Flechtwerk“ weisende Bed. der sl. Worte jedenfalls nicht günstig, einer Entlehnung aus dt. *Gatter* ist der feste Anlaut *k* der sl. Worte im Wege; beachtenswerte Übereinstimmung von *kōtar* usw. mit dem Formans von ags. *headorian*, auch von kelt. \**kater-*).

**2. qat-** „Junge werfen; Tierjunges“.

Slav. *kotiti se* (russ. *kotítъsja* usw.) „Junge werfen. von verschiedenen Tieren“, skr. *kot* „Brut“, poln. *wy-kot* „Zicklein“ usw. (s. Berneker 589f.);

lat. *catulus* „Tierjunges, bes. aus dem Katzen- oder Hundegeschlecht; junger Hund“, umbr. *katel*, gen. *katles* „catulus“; aisl. *hadna* f. „junge Ziege“, mhd. *hatele*, nhd.-schweiz. *hatle* „Ziege“; mir. *cadla*, *cadhla* „Geis“. Vgl. Osthoff Par. I 248 ff. (Lit.) Vf. LEWb.<sup>2</sup> 141, Berneker aaO., an beiden letzttern Stellen auch über die Frage nach der Verwandtschaft und dem Ausgangspunkt des nordeurop. Katzennamens mnd. *kutte*, ahd. *kazza*, *kātaro*, mir. *catt* usw.

**kat-** „Kampf, Streit“.

Gall. *catu-* „Kampf“ z. B. in *Catu-rīges*, ir. *cath* m. „Kampf“ = aisl. *hōdr* „Name eines Gottes“, ags. *heapo-*, ahd. *hadu-* „Kampf“ in Namen wie *Hadu-brand*, *Hed-wig* (aber über den thrak.-phryg. *Kόρυς* s. z. B. Lidén Commentationes in hon. J. Paulson 1905, 163); mit *r*-Formantien mhd. *hader* „Zank, Streit“ (aus ahd. *hadara* „Hadern, Lumpen“ eine verbale Gdbed. „reißen, zerreißen“ zu folgern, Zupitza Gutt. 103, ist zu gewagt, s. u. *q̂ntho-* „Lumpen“), abg. *kotora* „Streit, Kampf“, wohl auch als „kampftüchtig“ cymr. *cadr* „stark“, *cadarn* „stark, mächtig“, bret. *cadarn* „tapfer“ (usw., s. dazu das u. *k̂ad-* „glänzen“ bemerkte).

Auch ai. *q̂atru-* m. „Besieger, Feind, Nebenbuhler“ mit Reihenwechsel? s. Hirt BB 24, 232, 285, der andererseits nach Fick I<sup>4</sup> 43, 425 an ai. *q̂ātayati* etwa „haut ab, haut zusammen, wirft nieder“, gr. *κεντέω*, lett. *situ*, *sist* „schlagen“ als Verwandte denkt, von denen aber *κεντέω* jedenfalls auszuscheiden hat (s. *k̂ent-* „stechen“), während lett. *sit-* als *\*k̂it-* und ai. *q̂ātayati* (: *q̂atru-*?) eher vereinbar wären. — Ganz unsicher vermutet Solmsen KZ. 34, 657 Verwandtschaft auch des thrak. Volksnamens der *Σάτραι*, *Σατροζένται*. — Ob in gr. *σαίρω* „Streitwagen“, *σαύλλα* *πλειὰς τὸ ἄστρον*, die als phryg. Worte mit arm. *sajl* „Wagen“ (arm.-phryg. *\*satilla*) zusammenhängen, die Bed. des „Streitwagens“ die ursprüngliche ist, ist sehr fraglich, s. Lidén aaO. 159 ff. — Über arm. *kotor* „Bruchstück“ s. u. *q̂entho-* „Lappen“.

Vgl. Fick I<sup>4</sup> 43, 425, II<sup>4</sup> 66 f., III<sup>4</sup> 69, Zupitza Gutt. 184, Berneker 588.

Gr. *κότος* „Groll, Zorn“, das dem *a* und dem Begriff des Tötlichen der obigen Worte sich nicht fügt, scheint zu *k̂ōi* „wetzen“ zu gehören. — Auf Bthl.'s Wb. 177 Anreihung von *avasčastō fruvaši-* etwa „der die Fravaši erzürnt hat“ ist nicht zu bauen.

**1. k̂ad-** „fallen“.

Ai. *q̂ad-*, Pf. *q̂aq̂adu*, Fut. *q̂akyanti* „abfallen, ausfallen“ (: lat. *cado*, z. B. Vanček LEWb.<sup>2</sup> 67; unbegründete Zweifel bei Hirt BB. 24, 232);

arm. *q̂acnum* „fallen, niedrig werden“ (Scheftelowitz BB. 28, 287);

lat. *cado*, *-ere* „fallen“ (o. *antkadum*? s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v.);

mir. *casar* „Hagel; Blitz“, cymr. *cesair* „Schloßen“, corn. *keser*, bret. *kazurc̄h* „Hagel“ (Fick II<sup>4</sup> 74; nicht entscheidend dagegen Loth Rc. 18, 90. Ganz unwahrscheinlich wegen der Bed. ist Zugehörigkeit von ir. *cass* „schnell“, Strachan BB. 17, 297; dt. *Hust* hat mit *cass* nichts zu tun, s. Falk-Torp s. v. m. Lit.).

Bei Fick I<sup>4</sup> 32, 42, 206, 420 Verknüpfung mit fernzuhaltendem; über got. *hatis* „Haß“ siehe *\*k̂ad-* „scelische Verstimmung“, über ags. *hentan*

„verfolgen, angreifen, ergreifen“ siehe Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *cassis* und \**kom-* „Praefix“, über *κακᾶδών* u. *qād-* „schädigen“.

## 2. *kad-* „glänzen, prangen, sich auszeichnen“.

Ai. Pf. *ζᾶσαδάη*, Ptc. *ζᾶσαδάνα* „sich auszeichnen, hervorragen, mächtig sein“; gr. Pf. *κέκασμαι*, Plusqupf. *ἔκεδάσμην*, Ptc. *κέκασμένος* (Hom. Aesch.) „sich auszeichnen“, *κακαδμέρος* (Pind.) „prangend“, *Κάσιωρ* eigentlich „der glänzende“ und andere Namen (Fick I<sup>4</sup> 42, 420, Boisacq s. v.; Praes. *καίνυμαι* scheint Neubildung nach *δαίνυμαι*, s. Boisacq s. v.); vielleicht mir. *cād* „heilig“ (Fick II<sup>4</sup> 67), wozu das nach Stokes BB. 29, 169 gall. *caddos* „sanctus“ C. Gl. L. V 493, 30).

Dagegen cymr. *cadr* „stark“, abret. *cadr*, gl. „decoreo“, mbret. *cazr*, nbret. *kaer* „schön“ (Bed. wie dän. *køn* „schön“ : dt. *kühn*) (Fick II<sup>4</sup> 67) setzen nach Pedersen KG. I 323, II 50 trotz abret. *cadr -tr-* voraus (: ir. *cath* „Kampf“); abrit. *Belatu-cadrus* Beiname des „Kriegsgottes“?? Umbildung eines *kadros* „sich auszeichnend“ zu \**katros* nach *kat-* „kämpfen“ wäre freilich nicht ganz ausgeschlossen.

Lat. *Camēnae* (bei Varro und Festus *Casmenae*), von Solmsen Stud. 165 Anm. 3 \**kad-(s)menā-* als „die glänzenden“ (Quellgöttinnen) gedeutet, ist wohl etruskisch, s. Sommer Hdb.<sup>2</sup> 231, KE. 84.

## *kād-* „seelische Verstimmung: Kummer, Haß“.

Av. *sādra-* n. „Leid, Wehe, Unheil“ (Geldner KZ. 27, 242 f.);

gr. *κῆδος* n., dor. *κᾶδος* „Sorge, Trauer, Betrübnis; Leichenbestattung; Familiengefühl, affinitas“, *κῆδιστος* „der liebste“ („der am meisten am Herzen liegt“), *κῆδειος* „der Sorge wert, lieb, teuer; zur Bestattung gehörig; sorgsam; verschwägert, blutsverwandt“. *κηδεία* „Besorgung, bes. eines Toten, Bestattung; Verwandtschaft, Schwägerschaft“, *κηδεστής*, kret. *κᾶδεστᾶς* „Heiratsverwandter“, *κηδέω* „besorge, pflege; bestatte; verschwägere; bin oder werde verwandt“, *κηδεμών* „Besorger, Beschützer; Leichenbestatter; Heiratsverwandter“, *κῆδω* „mache besorgt, betrübe“ (vielleicht auch in der Bed. „verletze, schädige“ dasselbe Wort, doch s. auch \**qād-* „schädigen“), *ἀκηδής* „unbesorgt, vernachlässigt, unbestattet; sorglos, sich nicht kümmernd, vernachlässigt“, wovon *ἀκηδέω* „vernachlässige, lasse außer acht“;

osk. *cadeis amnud* „inimicitiae causā“ (: dt. *Haß*, Kern KZ. 21, 242);

mir. *caiss*, cymr. *cas*, bret. *cas* „Haß“ (\**kāds-i-* als Weiterbildung des -es-St. von got. *hatis*, gr. *κῆδος*; Fick II<sup>4</sup> 68, Brugmann II<sup>2</sup> 1, 569), womit vom ursprgl. Begriffe „Sorge“ in freundlichem Sinne aus (vgl. das Griech.) gleichsetzbar scheint mir. *caiss* „Liebe“, *mis-cuis* „Haß“, (siehe Pedersen KG. II 10; auch cymr. *caddu* „sorgen für“ kann so gedeutet werden, doch bleibt dafür wie für ir. *caiss* „Liebe“ auch Verbindung mit ags. *hædre* „sorglich“, Wz. *kadh-* offen, Zupitza Gutt. 206 f.; cymr. *carodd* „offensa, ira, indignatio“ corn. *cueth*, mbret. *cuez*, nbret. *keuz* „Leid, Trauer“;

got. *hatis* n. „Haß, Zorn“, anord. *hatr* n., ags. *hete* m., as. *heti* m., ahd. *haz* m. „Haß“ z. T. auch in Verfolgung ausartend, daher die Bed. „verfolgen“ von anord. *hata*, as. *hatōn* z. T. auch ahd. *hazẏōn*, vgl. auch nhd. *hetzen* aus \**hatjan*; für eine Grdbed. „verfolgen“ der Wz. sagen die germ.

Verhältnisse nichts aus, s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *calamitas* gegen III<sup>4</sup> 68 f., Falk-Torp u. *had*; sie begründen auch nicht Zuteilung zu *qād-* „schädigen“).

Z. B. Fick I<sup>4</sup> 32, 42, 420 (mit fernzuhaltendem), II<sup>4</sup> 68, III<sup>4</sup> 68 f., Zupitza Gutt. 184 m. Lit.

**qād-** „schädigen, berauben, verfolgen“.

Ai. *kādana-* n. „Vernichtung“, *akāda kadanam* „habe eine Vernichtung angerichtet“;

gr. hom. *κεκαδών* „beraubend“, Fut. *κεκαδήσει* „wird berauben“, *κεκαδήσαι* · *βλάψαι*, *κακῶσαι*, *στερησαι* Hes., in medial-pass. Bed. hom. *κεκᾶδοντο* „sie wichen“, *ἐκεκήδει* (Konjekture) · *ὑπεκεχωρήκει* Hes., *ἀποκαδέω* · *ἀσθενέω* Hes.; vielleicht *κήδω*, dor. *κάδω* „verletze, schädige“ (wenn nicht = *κήδω* „be-trübe“, zu *kād-* „seelische Verstimmung“, von welchem die obige gr. Sippe trotz Bechtel Lex. 190 aber jedenfalls zu trennen ist, Bersu Gutt. 169 f., s. auch v. Planta I 327).

Fernzubleiben hat lat. *cado* (Fick I<sup>3</sup> 56, I<sup>4</sup> 43; siehe Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v., und *kād-* „fallen“); desgleichen *cēdo* (siehe u. \**sed-* „sitzen“); ebenso auch lat. *calamitas* „Schaden“ (ursprünglich landwirtschaftlich „Hagelschlag, Kornbrand, Mißwachs“, dann allgemein „Unheil, Verderben“), denn für „sabin.“ *l = d* (Conway IF. 2, 166) bietet die nach Marius Victorinus Gr. L. VI 8, 15 von Pompeius gebrauchte Form *cadamitas* keine Gewähr, da als Volksetymologie nach *cado* verständlich (s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v.), und gegen sekundäres *l* aus *d* spricht das sicher nicht dialektische *incolumis* aus \**én-calamis* (Thurneysen Thes.), das bereits zur Zeit der urlat. Anfangbetonung vorhandenes *l* voraussetzt; daher zu Wz. *gol-*, *golā-* „schlagen, *clādēs* (Fick I<sup>4</sup> 387, Vf. aaO. als Alternative, Reichelt KZ. 46, 330 f.). Das bei Ableitung aus altem \**cadamitas*, \**én-cadamis* formell in Rechnung gesetzte *κάδαμος* · *τυφλός*. *Σαλαμίνοι* Hes. (Ehrlich KZ. 40, 380, Thurneysen Thes.) begegnet Zweifeln (s. Schmidt zur Stelle und Herwenden Lex. gr. suppl. s. v.).

**qhād-** „beißen“.

Ai. *khādati* „zerbeißt, kaut, ißt“, *khādan* m. „Zahn“, npers. *xāyīdan* „essen, kauen“ (Hübschmann ZDMG. 38, 423, Horn Np. Et. 104, Uhlenbeck Ai. Wb. 75), arm. *xacanem* „beiße, pungo“ (Bugge KZ. 32, 46; Pedersen KZ. 38, 206; 39, 424, wonach -c- aus *d* + *s*); unsicherer norw. mdartl. *hatra* „jucken, die Haut reizen, stechen (von Mücken und Fliegen)“, Bugge BB. 3, 102 f.

G. Meyer Alb. Wb. 144 (Alb. St. III 59 nur mehr zw.) vergleicht mit ai. *khād-* unter Annahme einer Gdf. *skād-*, der aber der vorzuziehende Vergleich mit arm. *xacanem* im Wege ist (höchstens [s]qhād- bliebe gangbar) alb. *ha* „esse“, Passiv *hahem*; nicht überzeugend stellt Brugmann I<sup>2</sup> 759 *ha* als \**gzho-*, \**gzhe-* zu ai. *ghas-* „essen“, redupl. *ja-kšati*.

Der Vergleich von *khādati* als \**q<sub>n</sub>dō* (*q<sub>n</sub>dō*) mit lit. *kāndu* „beiße“, gr. *κναδάλλω*, *κνώδαλον* usw. (Fick I<sup>4</sup> 591, Bgm. I<sup>2</sup> 420, Berneker 155; s. *gen-* „kratzen“), läßt die ind. Aspirata unerklärt und schlösse das arm. Wort aus.

**kadh-** „hüten, schützend bedecken“.

Lat. *cassis*, *-idis* „Helm“ (wenn echt lat., s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v.; Gdf. dann \**kadh-tis*); vielleicht cymr. *caddu* „sorgen für“, mir. *cais* „Liebe“, *mis-cuis*

„Haß“ (doch s. auch u. \**kād-* „seelische Verstimmung“); ags. *hædre* „sorglich, ängstlich“; ahd. *huota* „die Hut, Obhut, Bewachung“, ags. *hōd*, afries. *hōde* „Obhut“, wovon ahd. *huoten*, ags. *hēdan* „behüten, bewachen“; ahd. *huot* m. „der Hut, Haube, Helm“, ags. *hōd* m. „Kappe“; aisl. *hǫttr* und *hattr*, ags. *hætt*, engl. *hat* „der Hut“ (\**hattu-* aus \**hadnú-*), aisl. *hetta* „Kappe“ (\**hattjōn-*) Kluge u. *Hut*, Zupitza Gutt. 206 f. (aber ags. *heden* „dress“ = aisl. *hedinn* trotz Feist Got. Wb 135). Da cymr. *caddu* kein ganz sicheres Glied der Gleichung ist, auch lat. *cassis*, wenn verwandt, über den wzausl. Dental keine Auskunft gibt, ist der Ansatz mit *-dh-* (nicht *t*) nur durchs Germ. empfohlen, da dies keine *p*-Formen bietet.

Andrerseits wäre mit *qēt-* „Wohnraum (Wohngrube?)“ Vermittlung nur durch Konstruktion einer Mittelbed. „deckend“ möglich, für welche *qēt-* keinen Anhalt bietet.

Und air. *cathir* „Stadt“, cymr. *cuder* „saepum, castrum, locus munitus“ (s. *qat-* „flechtend zusammendrehen“) gehn kaum von der Anschauung des, Bedeckens, Hübens“ aus, sondern wohl von „geflochtener Zaun, Hürde“ (s. *qat-*).

**qap-** „fassen“ (Varianten s. am Schlusse); vielfach in Worten für Gefäße.

Ai. *kapāti* „zwei Handvoll“ (Prellwitz<sup>1. 2.</sup> u. *záπετος*, Pedersen KZ. 36 77; wenn *t* mind. für *t*, steht gr. *καπέτις* am nächsten), apers. *ἡ καπίθη* „δύο χόινιζες“ (Xen. Anab. 1, 5, 6; Solmsen Beitr. 198); mit idg. *e* npers. *časpidan*, *čapsūdan*, *čafsūdan* „greifen, packen“ (Nöldeke bei Horn Np. Et. 98, Berneker 135).

Gr. *καπέτις* „ein Hohlmaß“ (aber *κάπετος* „Grube, Vertiefung“ trotz K. H. Meyer IF. 35, 230 besser zu \*(*s*)*qap-* „graben“), *κάπη* „Krippe“, *καπάνη* ds., thess. „der Wagenkasten“, *κάπιω* „schnappe, schlucke“, *κόπη* „Griff“.

Alb. *kap* „ergreife, fasse“ (G. Meyer BB. 8, 185; später von ihm Alb. Wb. 174 als Lw. aus türk. *kapmak* „fangen, haschen“ betrachtet doch nach Jokl SBak. Wien 168, I 33 wohl einheimisch wegen:) *kapuse* „Ölgefäß“ (eine Gdf. \**qap-uot-iā* ist freilich durch lat. *caput* nicht mehr zu stützen, s. \**qap-ut*): *kam* „habeo“ (G. Meyer Alb. Stud. III 6; Gdf. \**qapmi* oder \**qab(h)mi-* zur Wzf. \**qabh-* zu dt. *haben*).

Lat. *capio*, *-ere*, *cēpī*, *captus* „nehmen“, *au-ceps*, *-cupāre* „Vogelfänger, Vögel fangen“, *parti-ceps* „teilnehmend“, *capāx* „fassungsfähig, tauglich“, *capēdo*, *-inis* „einfaches tönernes Gefäß im Opfergebrauch; Trinkgefäß“, *capulus* „Bahre, später Sarg“ und „Griff, Handhabe“ (gegen Verbindung mit \**sqap-* „graben“ s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v.), *capula* „Schöpfgefäß“ (*capulare* „von einem Gefäß ins andere schöpfen“), *capistrum* „Schlinge zum Fassen eines Gegenstandes; bes. Halfter“ (Lit. zur Bildung bei Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v.); aber *capis*, *-idis* „Henkelschale“, umbr. *kapīre* „capide“, osk. *καπιδιου* „ollarium“ vielleicht aus gr. *σαπίς* mit *s*-Abfall in allen drei ital. Sprachen (Froehde BB. 1, 185, vgl. auch KZ. 13, 452; sicher ist *capisterium* Lw. aus *σαπιστήριον*); *capsa* „Behältnis, Kapsel, Kasten“, *capsus* „der Wagenkasten: Käfig für wilde Tiere“ (daraus gr. *záψα*, *záψα*).

Lat. *captus*, *-a* = air. *cacht* „Dienerin, Sklavin“, cymr. *caeth* „Sklave“, acorn. *caid* „captivus“, nbret. *keaz* „unglücklich, arm“, gall. *Morni-captus*; mir. *cachtuim* „nehme gefangen“ = lat. *captāre* „zu begreifen suchen“ (zufällig auch = as. *haftōn* „haften“); ir. *cuinn* „(Sec-)Hafen“ (s. zum Laut-

lichen Pedersen KG. I 94) = an. *hqfn* ds., mhd. *hapn*, *habene* f., ndl. *haven* ds. (nhd. *Hafen* aus dem Nd.; ahd. *havan*, nhd. *Hafen* „Topf“ dagegen echt hochd.).

Aber mir. *cap(p)* „Fuhrwerk, Bahre“ („\*Wagenkasten“, vgl. thess. *καπάνη*, lat. *capulus*, Fick III <sup>4</sup> 330) ist gegenüber *cuan* aus \**qápmos* kein Beleg für kelt. *-p(p)-* aus *-pn-* und nicht aus \**qápmó-* zu erklären. — Mir. *cáin* „Abgabe“ und „Gesetz“ ist trotz Stokes KZ. 37, 355 in beiden Bed. das lat. *canōn*? (s. Zimmer KZ. 36, 440 ff., Pedersen KG. I 193).

Got. *-hafis* (= lat. *captus*, ir. *cacht*) „behaftet mit“, anord. *haptr* „captus“, *hapt* n. „Fessel“, ags. *hæft* m. „Gefangener, Sklave, Band, Fessel“, n. „Heft, Griff“, as. *haft* „vinctus“, ahd. *haft* „gehalten, gebunden, gefangen, behaftet mit“, m. n. „Haft, Fessel“, wovon anord. *hefti* n. „Heft, Handhabe“, ahd. *hefti* n. „Heft, Griff“ und got. *haftjan* „befestigen“, anord. *hefta* „binden, hindern“, ags. *hæftan*, as. *heftan*, ahd. *heften* „binden, verhaften“; nhd. *haschen* (\**hafskōn*) = schwed. mdartl. *haska* „nachlaufen, um einzuholen“ (Schröder GRM. 1, 588; s. auch Falk-Torp u. *has* II);

got. *hafjan* (= lat. *capio*) „heben“, anord. *hefja* (*hafða*), as. *hebbian*, ags. *hebban*, ahd. *heffen*, *heven*, mhd. nhd. *heben* (bair. auch „halten“); dazu (vgl. zur Form lat. *habēre*; zum Lautverhältnis s. u.) got. *haban*, *-aida* „halten, haben“, anord. *hafa* (*hafða*), as. *hebbian*, ags. *habban*, ahd. *habēn* „haben“;

anord. *haf* n. „Meer“, ags. *hæf* n., mnd. *haf* ds. (nd. *Haff*), mhd. *hap-*, *-bes* „Meer, Hafen“ (zur Bed. s. Falk-Torp u. *hav*); anord. *hofn* f. „Hafen (portus)“, ags. *hæfen* f., mnd. *havene*, mhd. *habene* f. ds. (nhd. *Hafen* aus dem Nd.; vgl. ir. *cuan*); ahd. *havan* m. „Topf, Küchengeschirr“, nhd. *Hafen*; anord. *hofugr*, ags. *hefig*, as. *hōvig*, ahd. *hevic*, *-g* „schwer“ (eigentlich „etwas enthaltend, capax“); ags. *hefe*, *hæfe* m., ahd. *heve*, *hefso*, nhd. *Hefe* („was den Teig hebt“); isl. norw. mdartl. *havald* n. „Band, durch das die Fäden des Aufzugs wechselweise gehoben und gesenkt werden, damit der Einschlag eingeschoben werden kann“, ags. *hefeld*, mnd. *hevelte* (\**hafadla-*; nicht mit ai. *kaṣaṭa-* n. „Betrug, Hinterlist“, Zupitza Gutt. 112, bildungsgleich); ahd. *hāba*, nhd. *Handhabe*;

anord. *hāfr* m. „Fischhamen, Ketscher“ (*ē* wie in lat. *cēpī*, Brgm. IF. 6, 95);

anord. *hōf* n. „das rechte Maß oder Verhältnis“, *hōfa* „zielen, passen, sich schicken“, got. *gahōbains* „Enthaltbarkeit“, ags. *behōfian* „bedürfen“, ahd. *bihuobida* „praesumtio“, mhd. *behuof* m. „Geschäft, Zweck, Vorteil“, nhd. *Behuf* (s. zur Bed. Falk-Torp u. *hōve*).

Anord. *haukr*, ags. *heafoc* „Habicht“ (daraus meymr. *hebauc*, und aus diesem air. *sebocc* „Falke“; fern bleibt trotz Stokes KZ. 41, 390 das 2. Glied von *ul-chaochán* „Eule“), as. *habuk-* in EN., ahd. *habuh* „Habicht“ entstammen kaum der Wz. \**qap-* (z. B. Kluge <sup>8</sup> s. v., Suolahti Dt. Vogeln. 359 f.), sondern sind wohl (s. Miklosich Wb. 122, Berneker 535) zunächst mit russ. (usw.) *kóbecs*, poln. *kobuz* „Namen von Falkenarten“ zu vergleichen; allenfalls ist dies \**qabh-* eine Wzvariante zu \**qap-*. — Mit der Bed. von gr. *κάπτω* und germ. *pp* als intens. Kons.-Geminatio (auf Grund der Wz. auf *p* oder *bh* oder *b*) nhd. (eigentlich nd.) *happen*, *hapsen* „verschlingen“, holl. *happen* „schnappen“ u. dgl. (s. Falk-Torp u. *hjappe*, *happe*).

Lit. *kiópa* 1. „Schar, Abteilung“, 2. „Lösegeld für gepfändetes Vieh“ (= gr. *κώπη*).

Let. *kampiū*, *kampt* „ergreifen, fassen“ (aber *kapēt* „anhäufen“, *kapole* „Kornhaufen“, *kaps* „Schock, eine Kanne als Maß“, *kapa* „die Metze in der Mühle“ nicht als „fassen, zusammenfassen“ hierher, sondern zu lit. *kāpas* „Grabhügel“, russ. *kopá* „Haufen usw.“ als „durch Graben aufgeworfener Erdhaufen, dann Haufen überhaupt“ zu aksl. *kopati* „graben“, lit. *kapóti* „hacken“, Wz. (s)qǎp-, s. Berneker 562 f.); aus liv. *kāpp* „tappen“ (vom Bären), bzw. estn. *kāppama* „anfassen“ stammt *keppu* „fasse“ (Fick I<sup>4</sup> II<sup>4</sup> 65, Bechtel Hauptprobe 246 f., v. d. Osten-Sacken IF. 22, 317 f.; sehr 387, unsicher ist die Vergleichbarkeit von russ. *čápatʹ* anrühren, nehmen, fassen“ usw., s. Berneker 135, v. d. Osten-Sacken IF. 33, 195).

Vgl. im allgem. Curtius 141, Zupitza Gutt. 103 (Lit.), zu den Gefäßbezeichnungen auch bes. Prellwitz 137, 138, 208, Trautmann BB. 29, 309, Solmsen Beitr. 196, Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *capis*, *capsa*.

Fern bleibt arm. *kap* „Band, Fessel“, *kapem* „binde“, *kaput* „praeda“ (Hübschmann Arm. Gr. I 457 f., Bugge KZ. 32, 60; k!-Bed.; s. dagegen Pedersen KZ. 39, 379).

Vereinigung von \*qap- „fassen“ mit sqap- „graben“ (Prellwitz u. *κάπειος*) ist abzulehnen, ebenso die mit qamp- „krümmen“ (Uhlenbeck Ai. Wb. 43, Got. Wb. 64; „sich bebiegen“ oder vom Krallen der Finger?? doch ist qamp- wohl *qam-p-*); unsicher ist Beziehung zu \*qap-ut „Kopf“, s. d.

Der Vokalismus ist fast durchaus *a*, auch in ai. *kapati* (das als isoliertes Wort nicht wohl *a* als Entgleisung für *i* = *ə* haben kann, trotz v. d. Osten-Sacken IF. 33, 195 Anm. 2); daneben vereinzelt *ē* (*cēpi*, *hāfr*) und *ō* (*κόπη*, lit. *kuopa*, vermutlich auch germ. *hōf-*), die nicht als Normalstufen (*ē*:*ō*:*ə*) einzureihen sind (Konstatierung bei Reichelt KZ. 46, 339). Dasselbe Vokalverhältnis zwischen osk. *hafiest*:*hipid*, lit. *gabėnti*: Praet. *atgėbau*, got. *gabei*: anord. *gāfr*; hinsichtlich des Konsonantismus zeigt sich im Wz anl. und Auslaut Schwanken zwischen Tenuis, Media, Media asp. (Zupitza KZ. 37, 387), was aus Nachahmung des Schnapplautes (*kap*, *ghap*, *ghabh* usw.) und Nachahmung des rasch Zugreifens durch diesen Laut („schnapp“) zu erklären ist. Darüber ausführlich Collitz Praet. 85 ff., K. H. Meyer IF. 35, 224–237. Vgl.: *ghabh-* in ai. *gābhasti-h* „Vorderarm, Hand“ (zur Bed. s. Persson Beitr. 855).

*ghabh-* (oder *ghap-??*) in got. *gabei* „Reichtum“, *gabeigs* (*gabigs*) „reich“ (daraus aksl. *gobino* „Fülle, Überfluß“, *gobozō* „reichlich“, s. Berneker 316), anord. *gofugr* „ansehnlich“; anord. *gāfr* „angenehm, dienlich“, *gāfu* f. „Glück“, mhd. *gābe* „annehmbar, willkommen, angenehm“, nhd. *gang* und *gābe*; dazu als germ. Neuschöpfung (Ersatz für \*dō- „geben“) got. *giban*, anord. *gefa*, ags. *giefan*, as. *geban*, ahd. *geban* „geben“, got. *giba*, anord. *gǫf*, ags. *giefu*, ahd. *geba* „Gabe“ (ein Musterverhältnis war got. *anda-nēms* = niman = mhd. *gābe*:*x*);

*ghabh-* oder *ghab-* in lat. *habeo*, -*ere* „haben“, *praebere* „vorhalten, bieten“, *inhibere* „einhalten“, *habēna* „Halter, Riemen, Zügel“, *habilis* „leicht zu handhaben, tauglich“; umbr. mit -*b-* *habitu*, *habetu* „habeto“, *habiest* „habebit“, *haburent* „ceperint“, *habtu* „capito“; osk. mit -*p-* *hipid* „habuerit“ (Konj. Pf., \**hēp-*) *hipust* „habuerit“ (Fut. II; *p* braucht also nicht erst durch junge Kreuzung mit *capio*, *cēpi* erklärt zu werden, s. Lit. bei Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *habeo*), mit -*bh-* osk. *hafiest* „habebit“ (wenn das überlieferte *hafiert* so, nicht nach Buck Gramm. 167 in *hapiest* zu bessern ist).

*ghabh-* oder *ghab-* in air. *gaibim* (*io*-Praes. wie *capio*; Formenbestand bei Pedersen KG. II 527 ff.) „nehme, ergreife, halte usw.“ aber erst mir. spärlich „geben“, s. K. H. Meyer aaO. 233), *gabāl* f. „das Nehmen“ (\**gabaglā* s. bes. Pedersen KG. II 24; daß der Ausgang von \**kaglā*, cymr. *cael* als einer Bildung von der Wz. *kagh-* „umfassen“ bezogen sei, Thurneysen 'H. Osthoff zum 14. Aug. 1894', fällt mit dieser angenommenen Wz.) = cymr. *gafael* „das Halten, Festhalten“, wovon *gafaelu* „halten, festhalten“, Zs. *adafael* „Beschlagnahme“ = ir. *aithgabāl*, corn. *gaul* „prehensio“, abret. *an-gabol* „defaut de prise de possession“ (Bezzenberger BB. 16, 243; sonst im brit. *k-* (Kreuzung nicht feststellbaren Alters mit *qap-*) cymr. *cafael*, *caffel* — *ff* nach Pedersen KG. I 423 aus *b + g* — „erlangen, bekommen, finden“, corn. *cavel*, mbret. *caffout*, nbret. *kaout* ds., *kafout* „haben“.

*ghab-* oder *ghabh-* in lit. *gabanà* „Armvoll“, *gabénti* „fortschaffen, bringen“, *gabéntis* „mit sich nehmen“, Praet. *at-gėbau* „habe mitgebracht“ (Typus *cėpė*), *gėbti* „einhüllen“, *gėbtis* „wonach streben“, *gobėtis* „begehren“, *gobelėti* „sammeln“; wruss. *habác*, *hábniúe* „nehmen; ergreifen, berühren“, slovak. *habať* „raffen“ (usw., s. Berneker 287 m. Lit.).

Daß auch *ghabh-* „Gabel u. dgl.“ als „Werkzeug zum Paeken, Ergreifen“ hier einzureihen sei, ist wohl aufzugeben, s. d.

*gabh-* in anord. *kefser* „captivus“, ags. *cefes*, *cyfes* „Magd, Konkubine, ahd. *kebis(a)* „Kebsweib“ (Zupitza KZ. 37, 391).

Slav. *chabiti sę*, *ochabiti sę* „sich enthalten“, *ochaba* „volles Eigentum“ (usw., s. Berneker 381, wonach nicht Entlehnung aus got. *gahaban sik* „sich enthalten“); russ. *chábity* „raffen an sich reißen“, poln. *o-chabíc* „erfassen“ (Berneker 381, wonach eine Lautnachahmung); aksl. *chapljq*, *chapati* „beißen“ (usw., s. Berneker 384, wonach nicht Entlehnung aus nd. *happen* „schnappen“, sondern wie die flgdn. nach Uhlenbeck IF. 17, 96 aus einer Lautgebärde für rasches Zugreifen wie auch nd. *happen* „gierig schnappen“), russ. *chopity* „greifen, fassen, fangen“, *chápaty* „raffen, greifen“ (usw., siehe Berneker 396), nasalisiert r. ksl. *chqpati* „δράσσεισθαι,prehendere“, *ochqpati* „amplecti“; daß diese slav. *ch-* Formen einen uridg. Hintergrund haben sollen (\**qhab-*, *qhap-*; Meyer aaO.), ist gänzlich unerwiesen.

*k̃ap-* in ai. *qapati* (Dhātup.) „berührt“ (Fick I<sup>4</sup> 52).

**k̃ā\*po-** „vom Wasser vertragenes“.

Ai. *qāpa-* m. „was fließendes Wasser mit sich führt, Trift, Geflüßtes“, *qāpēta-* m. „angeschwemmtes Schilf u. dgl.“, lit. *šāpai* „verstreute Halme, Rückstand, den eine Überschwemmung auf den Feldern zurückläßt“, *šāpas* „Halm, Stroh, Reischen“. Fick I<sup>4</sup> 209.

**qāpo-s, qāpā** „Stück Land, Grundstück“.

Gr. *κῆπος*, dor. *κᾰπος* „Garten“ (kret. „unbearbeitetes Grundstück“ siehe Gl. 3, 303), ahd. *huoba*, as. *hōba* „Stück Land“, nhd. *Hufe*, *Hube*, alb. (G. Meyer Alb. St. III 4, Alb. Wb. 198 f.) *kopšte* „Garten“. Vgl. z. B. Fick I<sup>4</sup> 378, Zupitza Gutt. 103, Meringer IF. 18, 225, deren Anknüpfung an *qēp-*, *qap-* „fassen“ als „in Besitz genommenes, behufs Bearbeitung ergriffenes Grundstück“ weder in der Bed. anspricht, noch vokalisch (lat. *cēpī*!) einwandfrei ist. Eher könnte die Wz. *qap-* von lit. *kapóti* „hacken, hauchen“, gr. *κάπετος*

„Grube“ usw. zugrunde liegen als „gerodetes und gegrabenes Grundstück“ (Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *capio* u. *scapulae*), doch auch dies ganz unsicher.

**kǎpho-** oder **kǒpho-** „Huf“.

Ai. *çaphá-* m. „Huf, Klaue“, av. *safa-* m. „Huf des Pferdes“.

Aisl. *hǫfr*, ags. *hōf*, ahd. *huof* „Huf“ (z. B. Fick I<sup>4</sup> 43, 206, 420, Falk-Torp u. *hov* I). Ksl. russ. (usw.) *kopýto* „Huf“ am ehesten mit Uhlenbeck Ai. Wb. 303, Berneker 565 zu slav. *kopati* „graben, auch mit dem Fuße aufstampfen“ (siehe \**sqap-* „graben, hacken“), kaum mit Zupitza KZ. 37, 401 zu *çaphá-*, *huof* unter Annahme westidg. Gutt.; -*yto*, obwohl nicht lebendiges slav. Suffix (sonst nur in *koryto*, siehe Berneker 579) läßt an erst slav. Ableitung von *kopati* kaum zweifeln. Die Entscheidung hängt von der Beurteilung dieses Suffixes ab; Vergleich mit dem Ausgang von *nogzǫ*, *lakzǫ* ist wegen des Längenunterschiedes (doch vgl. lit. *alkū-nē* mit *ū* gegenüber *lakz-ǫ*) und der *o*-Flexion nicht gestattet, andererseits ist die Ableitung *koryto* : *kora* „Rinde“ ganz sicher.

[**qap(ə)nā** „Raupe“?]

Ai. *kapana* „Wurm, Raupe“ (könnte auch als \**qampənā* „sich krümmende“ zu *qamp-* „krümmen“ gehören; freilich hat ai. *kámpatē* die ganz abweichende Bed. „zittert“); gr. *κάμπη* „Raupe“ (entw. ursprgl. zu *κάμπω* oder daran angeschlossen). S. Fick I<sup>3</sup> 519, Curtius 141, Fick I<sup>4</sup> 19, 376 (hier ohne Anschluß an *qamp-*, und mit weiterm Vergleich von lett. *kāpe* „Art Raupen“, *kāpars*, *kāpurs* „Insektenpuppe oder -larve, Raupe“, die aber nach Prellwitz<sup>2</sup> 206 zu *kāpt*, lit. *kopti* „steigen, klettern“? oder Einfluß von *kāpuōsts* „Kohlkopf“ als „Kohlweißlingraupe“?), Zupitza Gutt. 108, Hirt BB. 24, 266, Boisacq s. v. Verwandtschaft mit *qamp-* ist allerdings sehr nahelegend, und der idg. Ansatz *qap(ə)nā* ganz fraglich.

**qap-ut, -(ē)lo-** „Kopf; Pfanne am Schenkel; Kniescheibe“; ursprgl. etwa „schalenförmiges“ s. u.

Ai. *kaput-* „Kopf“ in *kapuc-chala-* n. „Haar am Hinterkopf, Schopf“ (Johansson IF. 3, 236); lat. *caput, -itis* „Kopf, Haupt“ (das *-it-* der Casus obliqui beweist nicht gegen idg. *u* der 2. Silbe, sondern ist lautgesetzlich: zunächst *ū*, dann *i* nach *a* wie in *maximus* aus *-ūmos*, so daß nicht bloß Analogie nach *comitis* usw. vorliegt); anord. *hǫfoð* „Haupt“; im Germ. daneben got. *haubib* „Haupt, Kopf“, anord. *haufoð*, ags. *hēafod*, ahd. *houbit*, nhd. *Haupt* durch Verquickung mit einem zu ai. *kakūbh-* „Spitze, Gipfel“, ahd. *hūba* „Haube“ usw. (s. Wz. *qeubh-*) gehörigen Worte (Noreen Ark. f. n. f. 6, 310, Johansson Beitr. z. gr. Sprk. 135, Zupitza Gutt. 103 f., Bartholomae IF. 5, 226, Uhlenbeck PBrB. 30, 289; verfehlt Sütterlin IF. 29, 123; ein ähnliches Wort für „Kopf“ von letzterer Wz. sieht Bréal Msl. 13, 381 f. in kret. *κῶρον ἢ κῶριν κερφαλῖν* Hes.).

Mit *l*-Suffixen: ags. *hafola* „Kopf“, ai. *kapalam* „Schale, Hirnschale, Schädel, Pfanne am Schenkel, schalen- oder scherbenförmiger Knochen“, pehl. *kaparak* (Scheftelowitz BB. 28, 144) „Gefäß“, *kapōli* „Kniescheibe“, *kapōla-* m. „Wange“.

Vgl. Fick II<sup>3</sup> 51, I<sup>4</sup> 19, Curtius<sup>5</sup> 148, Solmsen Beitr. I 198, Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *caput*; fern bleibt lit. *kopūstas* „Weißkohlkopf“ (trotz Johansson IF. 14. 336; vielmehr wie nhd. *kabis* aus slav. *kapusta* wesentlich auf lat. *composita* beruhend, siehe genaueres bei Berneker 486). Der Auffassung von \**qaput* als eines Ptc. Pf. auf *-uot-*, *-ut* (Brugmann II<sup>2</sup> 1, 428, Vf. aaO.) zu *qap-* „fassen, capere“ („Gefäß = fassendes“) stellt Reichelt KZ. 46, 336 die richtigere gegenüber, wonach *-u* (*-ut-* dazu wie aslav. *lakz-tb* : lit. *alkū-nē*) und *-(e)l-* denselben Suffixwechsel bei Körperteilbezeichnungen darstellen, wie aksl. *nogzъ*, lat. *ungu-is* : lat. *ungulus*, ahd. *nagal*. Das würde den wzhafte Anschluss an *qap-* „fassen“ an sich allerdings noch nicht verwehren („schalen-, pfannenförmiger Knochen“ als „fassend, Behälter“; *e-*Suffix wie lat. *capulus*, *-a*); da aber die Bed.-Entw. „Kopf“ aus „Scherbe“ von Wzln. der Bed. „schneiden, spalten“ auch sonst begegnet, ist mindestens gleichberechtigt Anschluss an Wz. (*s*)*qap-* „schneiden“ (lat. *scapulae* „Schulterblatt“ usw.).

Fraglich ist Zugehörigkeit von lat. *capillus* „Haar, bes. Haupthaar“, siehe Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v. m. Lit., wo got. \**caput-slo-s*; Reichelt aaO. setzt \**caplelos* an, vgl. die obigen *l-*Formen: das *lo-*Deminutiv hätte aber wohl nur zu einer Bed. „Köpfchen“ geführt. Da Wörter für Haar sonst nie von Worten für Kopf abgeleitet sind, verknüpft Charpentier KZ. 46, 26 ff. *capillus* als \**kāp-ro-los* (und *caprōnae* „Stirnhaare, von den Schläfen auf die Backen niederhängende Zotten“ als \**kāp-rōn-*; die Deutung aus *in caput prōnae* scheint mir die wahrscheinlichere) mit ai. *ǰipra-* m. „Haar, Schnurrbart, Bart“, *ǰiprā* „Kopfhaar, Haaraufsatz“, wahrscheinlich richtig.

Ob gr. *κάπια · σόζοδα. Κεορνάται* Hes. (fern bleibt trotz Fick II<sup>4</sup> 68 mir. *cainmenn*, cymr. *cenin*, acorn. *kennin*, bret. *kiñen* „Zwiebel“, da nicht auf \**kāpn-* zurückführbar) verwandt sei, ist wegen des von lat. *cēpe* (griech. Lw.) vorausgesetzten ablautenden \**κῆπη* sehr verdächtig (s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v.).

**kapro-** „Ziegenbock, Bock“, vermutlich allgemeiner „männliches Tier“.

Gr. *κάπρος* „Eber“; lat. *caper*, *capri* „Ziegenbock, Bock“ (dazu ein neugebildetes Fem. *capra* „Ziege“, sowie auf Grund des Adj. *capreus* „*αἴγριος*“ *caprea* „Reh“, *capreolus* „Rehbock“, s. zuletzt Fraenkel Gl. 4, 45 f.), umb. *kabru*, *kaprum* „caprum“, *cabriner* „*caprini*“; (fern bleiben cymr. *caer-iwrch* „Rehbock“, air. *caera*, Gen. *-ach* „Schaf“, s. Thurneysen ZeeltPh. 13, 107); anord. *hafr* „Ziegenbock“, ags. *hæfer* ds. (übertragen „Krabbe“, wie frz. *chevrette*, Falk-Torp u. *haere* m. Lit.), nhd. *Habergeiß* (vom meckernden Brunstlaute des Vogels). Curtius<sup>5</sup> 142, Fick II<sup>4</sup> 64, III<sup>4</sup> 73.

Aber arm. *haur-an* „Herde von Ziegen, Schafen oder Großvieh“ (Pedersen KZ. 39, 350, 387, KG. I 92, Pokorny Stellung des Tochar. 26) nach Lidén Arm. Stud. 26 vielmehr als \**pā-tro-* zu lat. *pāscō* usw., da ein Wandel von \**qo-* oder \**qau-* zu arm. *ho-* oder *hau-* nicht genügend gestützt ist und das Wort eine Herde beliebiger Haustiere bezeichnet. Gegen Heranziehung von np. *čapiš* „einjähriger Bock“ (Uhlenbeck PBrB. 19, 330) spricht der Vokalismus (Hirt BB. 24, 266; Boisacq 409 wendet auch ein, daß intervok. idg. *-p-* npers. *-b-* ergibt, dies träre auch den Vergleich mit as. *skā*, ahd. *scāf* „Schaf“ unter idg. \**sqēp-* : \**sqēb-*, z. B. Fick III<sup>4</sup> 451; ob *čapiš* Beziehung

zu hebr. *šāfir* „Bock“, syr. *šafira* „Ziegenbock“ haben kann — Scheffelowitz IF. 33, 142 nimmt dies unannehmbar für idg. *kapro-* überhaupt an — entzieht sich meiner Beurteilung); ob aus einer ähnlichen iran. Form poln. klr. usw. *cap* „Bock“ stamme, ist unsicher (Berneker 120 f. betrachtet nach G. Meyer Wb. 387 als Quelle vielmehr alb. *sk'ap*, *tsap* „Ziegenbock“, das auf *\*sap* zurückgehe und für idg. *kapro-* *ĥ* erweise; eher stammt das alb. Wort aus dem Slavischen, Pedersen KZ. 36, 337; s. auch Rohlf's ZromPh. 45 S. 664 ff.).

Velares *q* ist zwar nicht gestützt durch ai. *kaprt(h)* „männliches Glied“ (Foy IF. 8, 295; anders, aber mit anfechtbarem Vergleichsmaterial, setzt Scheffelowitz IF. 33, 142 dafür eine Gdbed. „Rute“ an, was allerdings genug Parallelen hätte; vorzuziehen ist eine Trennung *ka-pyrt(h)* nach Johansson IF. 14, 312), ist aber zu erwägen wegen lit. *kópti*, lett. *kāpt* „steigen“ (anord. *hōfir* „Zuchtstier“; Fick III<sup>4</sup> 73).

Zu germ. *hafra-* „Bock“ scheint als „Bockshorn“ das Wort *Hafer* zu gehören, da dieser ursprgl. nur als Viehfutter gebaut wurde: anord. *hafri* m., as. *haboro*, ahd. *habaro*, nhd. *Haber*, *Hafer* (z. B. Fick III<sup>4</sup> 73, Falk-Torp u. *havre*; nicht überzeugend von Charpentier KZ. 40, 436 f. mit ai. *çašpa-* „Graskeim“ verbunden, das red. *\*ko-ĥpo-* sei). Ein verschiedenes Wort (s. Zupitza Gutt. 31 f.) ist agutn. *hagre*, schwed. norw. mdartl. *hagre*, finn. Lw. *kakra* „Hafer“; es gehört nach Falk-Torp aaO. als behaartes, d. i. begranntes Gras zu norw. mdartl. *hagr* n. „grobes Roßhaar“ (aber über ai. *kaca-*, apr. *kexti* s. u. *\*kenk-* „gürten“), vielleicht gleichzeitig zu mir. *coirce*, cymr. *ceirch*, bret. *kerc'h* „Hafer“, wenn diese durch Diss. aus *\*korkrīo-* (Zupitza Gutt. 31 f., IA. 13, 51).

### [kab- „Pferd“.]

Lat. *caballus* „Pferd, Gaul, Klepper“, *cabo-*, *-ōnis* (Gl.) „Wallach“, gall. *Caballus* EN., air. nir. *capall*, aisl. *kapall* (ir. Lw.), gr. (galat.?) *καβάλλης*, *ἐργάτης ἵππος* Hes., aksl. *kobyła* „Stute“, nhd. schwäb. *kōb* „Gaul“ stammen wahrscheinlich aus einer nichtidg. osteurop. Sprache; vgl. darüber und slav. *komonъ*, apr. *camnet* und sl. *konъ* „Pferd“ (nicht zu gr. *κημός*, Loewenthal KZ. 47, 146) Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *caballus*, Berneker 534, 555, 561 m. Lit.

### qhābh- : qhōbh- „kraftlos, abgestumpft“.

Gr. *κηφήν* „Drohne“, bei Hes. *κηφάν* (d. i. *κᾶφάν*, Solmsen Beitr. 123 f.; der Zweifel Bechtels Lex. 190 an der Länge des ersten *a* ist nicht berechtigt, auch nicht der Ansatz einer Ablautreihe *e* : *ē* : *ō* : *a* für unsere Wz.; Namen mit *ā* wie *Κᾶφης*, Solmsen aaO., werden von Bechtel und Sittig De Graecorum nominibus theoph. 134 A. 1 zu *Κηφισός* gestellt); *κωφός* „abgestumpft an Kräften oder an Geist und Sinnen, stumm, taub“ (aber *κέκηφε* · *τέθνηκε* Hes., hom. *κεκακηότα*, Bezz. BB. 5, 313, Bechtel aaO., s. u. *γευερ-* „stieben“). Anders Prellwitz EW. 222 (zu ksl. *čapъ* „Biene“ erforderte idg. *\*qēph-*).

Dazu stellt (Petersson KZ. 47, 286) ksl. *chabl'u*, *chabiti* „verderben“, *chabens* „elend“, *pochabъ* „töricht“, čech. *ochabiti* „schlaff, kraftlos machen“, *chabý* „schlaff, welk; feig, matt“ (usw., s. die Sippe bei Berneker 380 f.), sowie (Petersson AfslPh. 35, 366 und aaO.) arm. *xul* „taub“ (wenn *\*qhōbh-li-*), *xōl* „töricht, sinnlos“ (wenn *\*qhōbh-l-*), *xōt* „krank, schwach“ (wenn *\*qhōbh-t-*).

Dagegen widerstreitet lat. *hebes*, *-itis* „stumpf (sinnlich und geistig)“, *hebeo*, *-ere* „stumpf sein“ (Froehde BB. 17, 309, Fick GGA 1894, 239, Bechtel aaO.) in seinem  $\grave{e}$  dem Vokalismus  $\bar{a} : \bar{o}$  obiger Worte (Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v., Solmsen aaO.), wie auch  $h = qh$  zu beanstanden ist. Much ZfdtWf. 1, 323 vergleicht den germ. Volksnamen der *Gepiden* (= *hebit-ēs*), so daß idg. \**ghēb-* zugrunde läge (doch fehlt bei Eigennamen die Bedeutungsprobe). Andererseits kann unter idg. *ghēbh-* vielleicht verglichen werden gr. *κέπφος* „einfältiger, leicht zu täuschender Mensch und Vogel“, wovon *κεπαρώ* „betöre, betrüge“, Gdbed. „geistig stumpf“ (Solmsen IF. 30, 7 A. 1; für aisl. *gabba* „Scherz, Spott treiben“ und mhd. *gampel*, *genpel* „Spaß, dummes Zeug“, *gampen* „springen, hüpfen, scherzen“ s. aber besseres bei Falk-Torp u. *gabe*, *gammen*), allenfalls auch (doch ganz fragwürdig) arm. *gul* „stumpf“ (wäre \**ghobh-li-* oder \**ghob-li-*, Petersson aaO.).

Solmsen aaO. scheint auch Beziehung von *κίβον· ἐνεόν*, *Πάφιοι*, *κίβδη*, *κίβδηλος* „Metallschlacke“ (\*„taub“) zu diesen Worten im Sinne gehabt zu haben (ι = ε? Konsonantismus? Nichts mit letzteren Worten zu tun hat av. *saēpa-* m. „Metallschweißen, -schmelzen“, Fick I<sup>4</sup> 46, 421, wovon wiederum zu trennen av. *sifaiti*, nach Bthl. Wb. 1547f. mit *aviwi-*, *avi-* „über etwas hinstreichen“).

**qabeiro-s** „chthonische Göttergestalt“.

Ai. *Kúbera-* (aus \**kabera-*, vgl. das Patronymicum *Káberaká-*) „ein Geist der Tiefe“ = gr. *κάβειρος* „ein chthonischer Gott“. Wackernagel KZ. 41, 314. Beziehung zu *qob-* „sich gut fügen“ kann trotz der stark ins Gebiet des Aberglaubens herüberschwankenden Bed. von slav. *kovъ* wohl nicht sachlich begründet werden, und hätte für gr. *κάβειρος* auch die Voraussetzung illyr. Lautgebung ( $a = idg. o$ ) nötig.

**qam-** (**qem-**?) „wölben, biegen“, vielleicht nur mit *r-*Formans: *qamer-*.

Ai. *kmárati* (nur Dhätup.) „ist krumm“, gr. *κμέλεθρον* „Stubendecke, Dach, Haus“ (wohl diss. aus \**κμερεθρον*, Grammont Diss. 43); av. *kamarā* „Gürtel“ (und „Gewölbe“, s. Fick KZ. 43, 137, wo auch über iran. Lehnformen im gr. Kulturkreis; daß sämtliche zu nennenden gr. und lat. Formen dieser Quelle entstammen sollen, ist wenigstens für lat. *camur*, *camerus* kaum glaublich. — Fern bleibt av. *ka-mərəda-* „Kopf“, siehe Bartholomae IF. 5, 224, Airan. Wb. 440); gr. *καμάρα* „Gewölbe, Himmelbett; bedeckter Wagen“ (zu Solmsens BPhW. 1906, 852f. Annahme karischer Herkunft, *κάμαρα λέγεται τὰ ἀσφαλῆ*, s. Boisacq 402 Anm.; lat. Lw. *camera*, *camara* „gewölbte Decke, Zimmerwölbung“); allenfalls *κάμινος* „Ofen“ (freilich Kulturwort, das gewandert sein könnte; Beziehung zu slav. *kamy* „Stein“, s. \**ak-* „scharf“, Hirt Abl. 137, Falk-Torp u. *kamin*, ist erwägenswert, doch wohl nur als Entlehnung aus einem nördlichen oder östlichen \**kamēno*;

lat. *camur*, *-a*, *-um* „gewölbt, gekrümmt“ (dial. s. die Stellen bei Ernout ÉL. dial. lat. 134f., echt lat. *camerus* „obtus“ bei Non. 30, 7); sehr fraglich wegen der Gdbed. „geflochtener Korb“, lat. *camera* „Behältnis zur Getreideaufbewahrung“ (. . . *quae fiunt palmeae vel sparteae* . . . Paul. ex Fest. 43 L.; s. zuletzt Reichelt KZ. 46, 342; Gdf. wäre \**komerā*; nicht zu dt. *Hamster*, worüber s. Berneker 395, Falk-Torp u. *hamster*), *camerus*

„Kästchen mit den Utensilien der Braut“; got. *himins* usw. „Himmel“ braucht nicht als „Gewölbe“ benannt zu sein, sondern kann als „decken-der“ (vgl. lit. *dangùs* „Himmel“: *deñgti* „decken“) zu *kem-* „bedecken, einhüllen“ gehören, s. d.

Wenn *himins*, *cumera* (und *záμνος*) ausscheiden, kann idg. \**qamer-* oder \**qamer-* angesetzt werden (womit \**qamer-* „Tier mit Panzer“ wohl identisch).

Vgl. Curtius<sup>5</sup> 140 f., Fick I<sup>4</sup> 23, 383, Bersu Gutt. 170, Zupitza Gutt. 182, und zur Scheidung von *kem-* „bedecken, einhüllen“, Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *camurus*, Fick III<sup>4</sup> 73 f., Falk-Torp u. *ham*, Meringer WSB. 181, V 82 f.

An. *hamall* „verstümmelt“ usw. (sei „gekrümmt“; Fick III<sup>4</sup> 73, Falk-Torp u. *hammelkorn*) bleibt fern (s. *skēp-* „schneiden“). Daß \**qam-p-* „biegen“ und *qan-tho-* „Ecke“ Erw. von *qam-* seien, vermutet Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *camrus*, Boisacq u. *ζαμπή, ζανθός*.

**qamp-** „biegen“.

Ai. *kampate* „zittert“, wenn ursprgl. „krümmt sich“ (unsicher);

Gr. *ζαμπή* „Biegung“, *ζάμπτω* „krümme, biege“, *ζαμπύλος, ζαμπσός* „gekrümmt“; lat. *campus* „Feld“ (ursprgl. „Biegung, Einbuchtung, Senkung, Niederung“, wie lit. *lankà* „Tal, Wiese“ zu *leñkti* „biegen“) = lit. *kañpas* „Ecke, Winkel“, lett. *kampis* „Krummholz“; reduktionsstufig (mit idg. *u = e* in dunkler Umgebung) lit. *kuñpti* „sich krümmen“, *kuñpas* „krumm“, *kuñpis* „Schweineschinken“, lett. *kūmpt* „krumm, buckelig werden“, apr. *etkūmps* Adv. „wiederum“ (s. Trautmann Apr. 332, der wie Fick I<sup>4</sup> 380, III<sup>4</sup> 93 f. nicht wahrscheinlicher an Nasalbildungen neben gr. *κῦφος* usw. denkt; dazu wohl lit. *kūmstè* „Faust“ als \**kūmp-stè* „die Zusammenkrümmung der Finger“ (s. u. *pmsti-*);

dasselbe *u* in ai. *kumpa-* (unbelegt) „lahm an der Hand“; in gleicher Bed. vielleicht got. *hamfs* „verstümmelt“ (vgl. dt. einen krummen Fuß, Arm haben), as. *hāf*, ahd. *hamf* „verstümmelt, gelähmt“ (s. u.); vielleicht poln. *kępa* „Busch, Büschel, mit Buschwerk bewachsene Flußinsel“, aksl. *kapina* „ή βάτος, rubus“, russ. *kupínà* „Gebüsch, Strauß, Garbe“ (Stokes IF. 2, 173. Berneker 600); besonders unsicher ai. *kapatu-* n. „Betrug, Hinterlist“ (wäre \**qmp-*; Uhlenbeck Ai. Wb. 42). Vgl. Fick II<sup>3</sup> 52, I<sup>4</sup> 377, 387, III<sup>4</sup> 74, Zupitza Gutt. 108, Solmsen Beitr. 210 Anm. 1, Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *campus*, Feist Got. Wb. 128. Idg. *qamp-* ist möglicherweise eine Erw. von \**qam-* „biegen, wölben“ (s. auch die ähnliche Wz. (*s*)*qamb-* von gr. *σζαμβός*, gall. *Cambo-dānum* usw.); doch vgl. auch die nasallose gleichbed. Sippe von ai. *cāpa-* m. n. „Bogen“, *capalá-* „unstet, schwankend“, np. *čap* „link“, d. i. „krumm“ (Horn Np. Et. 97, Fick I<sup>4</sup> aaO., Uhlenbeck Ai. Wb. 88, 90, Prellwitz<sup>2</sup> 221; Endzelin KZ. 44, 63 erinnert für \**capala-* auch an lett. *kaparuōtiēs* „zappeln“, *k'eparāt* „zappeln, sich mühsam forthelfen“, lit. *kāpanotis* „liegend durch Bewegung aller Gliedmaßen sich aufzuhelfen suchen“ oder „mühsam gehn, durch verschnciten Weg“, Scheffelowitz IF. 33, 142 an russ. *čapaty* „schaukeln“, *sja* „hin und her schwanken“, *počabitš* „sich neigen“ (doch s. dazu auch Berneker 135 f.); allenfalls (wenn nicht eher zu *sqep-* „mit einem scharfen Werkzeug hantieren“; s. d.), ahd. *happa, habba, heppa* „Hippe“, *hāppa* „Sichel, Hippe“ (Fick III<sup>4</sup> 74; siehe noch \**qapnā* „Raupe“) und die ähnliche Doppelheit (*s*)*kamp-*: *gab-* „krümmen“.

Für got. usw. *hamfs* steht „verkrümmt“ als Gdbed. nicht sicher; Schröder Abl. 16 f. stellt es beachtenswert als „verstümmelt, abgestumpft“ zu nd. *hummel* „altes, stumpfes Messer“, nhd. *hummel* „Rindvieh ohne Hörner“, *hummelbock* „Widder ohne Hörner“, ahd. *humbal* „Hummel“ (ursprünglich „Drohne, κηφήν“, ags. *hyf* „Bienenstock“, ags. \**hohler Baumstrunk*“, doch dies sicher zu lat. *cūpa* usw., Wz. *geu-p-*) usw. (germ. Basis \**hanaf-*).

**qan-** „singen, klingen, auch von anderen Geräuschen“.

Gr. *κατά(σσω)*, Aor. *κατάξαι* „mit Geräusch fließen oder schütten“, *καταχή* „Getön, Geräusch“, *καταχέω*, *καταχίζω* „schalle, töne“ (vgl. *στενάχω*, *στοναχή* : *στένω*), *ἦ-καρός* „Hahn“ („in der Morgenfrühe krähen“); unannehmbar Ehrlich BPhW. 1911, 1574: *ἦ-φικ-αρός* zu lit. *vištà* „Henne“;

kaum aber *κόραβος* „Geräusch“, *κοραβέω* „rañle“ (Hirt Abl. 92 setzt ihrretwillen die Basis als \**qonō-* an; mindestens hinsichtlich des ersten Vokals gewiß mit Unrecht; es läge Abtönung vor, doch wohl vielmehr eine verschiedene; Ficks I<sup>4</sup> 382 Vgl. m. lett. *kuņkstēt* „stöhnen, schluchzen“ ist trügerisch, das unbelegte ai. *kuñjati* „lärm“ gehört zu *kūjati* „knurrt, brummt, murmelt“, z. B. Boisacq u. *κόραβος*); lat. *cano-*, *-ere* „singen, erklingen, erklingen lassen“, *canōrus* „wohlklingend (vgl. *sonōrus*), *carmen* „Gesang“ (\**canmen*, s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v., Boisacq 1114), umbr. *kanetu* „canito“, *procanurent* „praecinnerint“, *ar-kani* „\*accinium, cantus flaminis; sehr wahrscheinlich auch lat. *cicōnia* „Storch“ (daraus wohl synkopiert praen. *cōnia*, s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v.; vgl. zur Vokalstufe ahd. *huon*, russ. *kánja*); air. *canim* „ich singe“, cymr. *canu*, bret. *cana* „singen“ (usw., s. Pedersen KG. II 479 f.), mir. *cētal* n., cymr. *cathl* f. „Gesang“, bret. *kentel* f. „leçon“ (\**kan-tlo-m*, erst brit. zum Fem. geworden, s. Pedersen KG. II 66; gegen Zurückführung auch von mir. *cēol* „Gesang, Weise“ auf \**kantlom* s. Thurneysen IA. 26, 26); got. *hana*, ahd. usw. *hano* „Hahn“, fem. ahd. *henin*, Gen. *-nna* (\**hanen-ī*, *-iās*), *henna* (\**han[e]n-ī*, *-iās*, s. Brugmann IF. 37, 249 ff.) und anord. *hona* „Henne“, letzteres wohl auf Grund des (wohl kollektiven) Neutrums \**hōnes-* von ahd. *huon*, Pl. *huanir* „Huhn“, anord. (abgeleitet) Pl. *hōnsn* (*hōns*, *hōsn*) „Hühner“;

vielleicht (Berneker 483 zw.) russ. (usw.) *kánja*, *kanjúk* „Milan, Weihe, durch sein Geschrei lästiger Raubvogel“ (: *cicōnia*). Unsicher ai. *kanōkunē* „Schmuck mit Glöckchen“ („klingendes“? s. u. \**qenq-* „gürten“. Curtius<sup>5</sup> 141, Fick I<sup>4</sup> 376, II<sup>4</sup> 69 f., Zupitza Gutt. 108 f. usw. Auch lat. *canis* „Hund“?

Lit. *kanōklės* „Zither“ ist Lw. aus finn. *kantell* (s. Niedermann IA. 29, 32); Falk-Torp 999 erwägt als Verwandte mit s mobile dän. *skingre*, *skungre* u. dgl. „gellen, schmettern“, lett. *skanījs* „tönend“, *skanīš* „gellend“ (: *κα-ραχή*); ganz vage Ähnlichkeit.

**qantho-** „Ecke, Biegung“?

Gr. *καρθός* „Augenwinkel“ (die Quelle von roman. *cantus* in der Bed. „Ecke“ und mittelbar von dt. *Kante*; s. z. B. Meyer-Lübke Rom. et. Wb. 125) = aksl. \**katъ*, russ. *katъ* usw. (s. Berneker 602 f.) „Winkel, Ecke“. Kozlovsky AfsIPh. 11, 388, Zubatý KZ. 31, 5 u. a. Das slav. Wort nicht wahrscheinlicher zu gr. *καρθός* „Stange“ usw. (Berneker zw.) oder als

\**kq̄p-to-* zu gr. *καμπή* „Biegung“, lit. *kaĩpas* „Ecke, Winkel“ (Wz. *qamp-*; Zubaty AfsI<sup>Ph</sup>. 16, 396, Brugmann I<sup>2</sup> 583), auch schwerlich aus lat.-rom. *cantus* „Ecke“ entlehnt.

Auf Grund von lit. *kaĩpas* „Ecke, Winkel“ : *καμπή* ist „Ecke“ aus „Bug“ herleitbar, vgl. auch *καρθώδης* „gekrümmt“ Kallim.; dann kann auch cymr. *cant* „Kreiseinfassung, Radreifen, Rand“, bret. *kant* „Kreis“ verglichen werden (z. B. Hirt BB. 24, 266).

Cymr. *cant*, von Diefenbach Orig. eur. 279, Thurneysen KR. 53, zw. Loth Mots lat. 144, Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *cantus* als Lehnwort aus lat. *cantus* „eiserner Radreifen“ betrachtet, ist vielmehr die Quelle des lat. Wortes (s. Schöll IF. 31, 317 ff.), letzteres wiederum die von gr. *καρθός* in der gloss. Bed. „eiserner Radreifen“. Herleitung von cymr. *cant* aus urkelt. \**cambitos* (bret. *camhet an rot* „Radfelge“; Thurneysen aaO., Fick II<sup>4</sup> 78, Schrader Bd. 238) ist nicht wahrscheinlich, da dann lat. \**camptus* zu erwarten wäre (ein aus \**cambitos* über \**camm*[*ī*]*tos* entwickeltes \**cantos* befreit dem Gall. zuzuschreiben, ist angesichts von bret. *camhet* kaum erlaubt).

Wenn ein idg. *kantho-* als gesichert gelten darf, liegt Beziehung zu *gam-* „wölben, biegen“. *gam-p-* „biegen“ nahe.

**qand-, squand- und (ai.) (s)qend-** „leuchten, glühen, hell“.

Ai. *candati* „leuchtet“, Intens. Ptc. *cani-çcandati* „überaus glänzend“, *candrá-* (*çcandrá-* ved., EN. *Hari-çcandra-*) „leuchtend, glänzend, glühend; m. Mond“, *candana-* m. n. „Sandelholz (Räucherwerk)“; gr. *κάνδαρος* *ἄνθαξ* Hes.; alb. geg. *hane*, tosk. *hene* „Mond“ (\**sqandnā*, G. Meyer Alb. Wb. 151, Alb. St. III 59); lat. *candeo*, *-ere* „glänzen, schimmern, hell glühen“, trans. \**cando*, *-ere* in *accendo*, *incendo* „zünde an“, *candidus* „blendend weiß, glänzend“, *candor* „blendend weiße Farbe, Lichtglanz“, *candēla*, *candelābrum* „Leuchter“ (daraus cymr. usw. *cannwyll* ds.), *cicindēla* „Leuchtkäferchen, Öllampe“, *cicendula* „Lämpchen“ (redupl. \**ce-cand-*); cymr. *cann* „weiß, hell“, mbret. *cann* „Vollmond“, abret. *cant* „canus“ (Fick II<sup>4</sup> 90, Prellwitz<sup>2</sup> 207; Entlehnung aus *candidus* nimmt Pedersen KG. I 199 an, kaum allen Anwendungen genügend).

Vgl. Curtius<sup>5</sup> 522, Vaniček LEWb.<sup>2</sup> 309, Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *candeo*, *cicindela*, Reichelt KZ. 46, 311. Lat. kelt. alb. gr. *-an-* müssen gleichen Ursprungs sein, also idg. *-an-* (nicht teilweise *-ñ-*, z. B. Brugmann I<sup>2</sup> 421); daneben *-en-* im Ai. (s. Reichelt aaO.; nicht überzeugend ausgeschaltet von Hirt BB. 24, 248f.).

Fern bleiben: arm. *šand*, *šant* „Funke, Blitz, glühendes Eisen“ (Bugge KZ. 32, 57, Hübschmann Arm. Gr. I 47 Anm. zw.; s. dagegen Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *candeo*; nach Petersson LUÅ. 1915, 6 als \**k̄un-ti-* zu \**k̄u-en-*, \**k̄eu-* „leuchten“); cymr. *cynneu* „zünden“, *cynnud* „Feuërung“ usw. (Fick II<sup>4</sup> 90, Prellwitz<sup>2</sup> 207; vielmehr *kom* + \**dau-* „brennen“ s. d.); aksl. *kaditi* „räuchern“ usw. (Fick I<sup>4</sup> 23, Prellwitz<sup>2</sup> 232, Petr. BB. 25, 135; s. *qed-* „rauchen“). — Gleichsetzung mit *sqand-* „aufschnellen“ nach dem häufigen Bed.-Verhältnis „schnelle Bewegung — vibrierendes Licht“ (Wood KZ. 45, 67) überschreitet die Grenzen des Erkennbaren.

### 1. qar- „schmähen, strafen“.

Gr. *κάρινη ζήμια, αὐτόκαρος· αὐτοζήμιος* Hes.; lat. *carino, -āre* „höhnern, spotten“ (wohl *ā*); air. *caire* „Tadel“, acymr. *careð* „nequitiae“, cymr. *caredd*, corn. *cara*, mbret. *cares* „Tadel“; ahd. *harawēn*, mhd. *herwen* „verspotten“, ags. *hierwan* „verachten, verspotten“, anord. *herfiligr* „verächtlich, erniedrigend“ (oder nach Brugmann IF. 15, 97 zu mhd. *here, herwer* „herb“, finn. Lw. *karvas* „amarus, acerbus gustu“? vielleicht stammt bloß das *w* aus jüngerem Anschluß an dieses Adj.); lett. *karināt* „neckern, zergen“ (aber lit. *kāras* „Krieg“, *kariūti* „bekriegen“ besser zu *kārius* „Heer“ s. *qor-* „Heer“); aksl. *korъ, u-korъ* „contumelia“, *koriti* „demütig“, *karati* „strafen“ (usw., s. Berneker 578). Curtius<sup>5</sup> 148, Fick I<sup>4</sup> 377 (hier unrichtige Vermischung mit *qor-* „Heer“), II<sup>4</sup> 71, III<sup>4</sup> 79.

Daneben mit *e*-Vokalismus gr. *κέρομος* „höhnend“, *κερομέω* „höhne, schmähe, lästere“, (σ) *κέραφος· λoidωρα* Hes. (Fick II<sup>4</sup> 71; tiefstufig ags. *gehormian* „beleidigen“), die aber wohl nach Brugmann aaO., v. d. Osten-Sacken IF. 22, 316f. zu (s) *qer-* „schneiden“ gehören (vgl. „jemanden schneiden“, „schneidender Hohn“; Vf. LEWb.<sup>2</sup> 132 erwog Verquickung von \**sqer-* „schneiden“ und \**qar-* „schmähen“, entbehrlich).

### 2. qar-, qarā- „laut preisen, rühmen“, auch (noch) allgemeinere Schallwz. wie viele andere die Verbindung von *k* und *o* enthaltende Wzln.

Ai. *carkarti* „erwähnt rühmend“ (Aor. *ākārīti*), *carkyti-* „Ruhm, Preis“, *karkarti, karkarī* „eine Art Laute“, *kīrti-* f. „Erwähnung, Ruhm, Kunde“ (darnach mit *i* auch *kīri-*, *kīrin-* „Sänger“); *kāri-* „Sänger, Dichter“ (: *κήρωξ*; von Hirt Abl. 118 zw. mit *καυ-γῆ* usw. auf eine Basis \**qārau-* bezogen, doch viel eher mit bloß formantischem *-u*, s. Persson Beitr. 739); gr. *κακαλω* „erdöhne“, *κήρωξ*, dor. *κάρωξ* „Herold“; anord. *herma* (\**harmjan*) „berichten, melden“ (ahd. *harēn, herēn* „rufen, schreien“, Holthausen AfnSpr. 113, 46, bleibt aber besser(?) bei got. *huzjan* „loben“, ags. *herian* „loben preisen“); anord. *hrōðr* m. „Ruhm, Lob“, ags. *hrōðor* m. „Freude“, *hrēð* (\**hrōþi-*) „Ruhm“, ahd. (*h*)*ruōd-*, (*h*)*ruod-* ds. (in EN.), got. *hrōþeigs* „ruhreich“, anord. *hrōsa* „rühmen“ (\**hrōþ-s-ōn*; über aksl. *krusa* „Schönheit“ siehe aber *qer-* „brennen“ und Berneker 607f., Feist Got. Wb. 145); ahd. (*h*)*ruom*, as. *hrōm* „Ruhm, Lob, Ehre“; vielleicht als *b*-Erw.:

got. *hrōps* „Geschrei“, ahd. *ruof* „Ruf“, as. ags. *hrōpan*, ahd. (*h*)*ruofan* „rufen, schreien“, ahd. (*h*)*ruoft*, mhd. *gerüefte, geruofte* n. „Ruf, Schrei“, mnd. *ruchte, rochte* n. „Ruf, Schrei, Gerücht“, nhd. (aus dem Nd.) *gerücht* (doch vgl. andererseits lit. *skrebėti* „rascheln“, aksl. *skrobotъ* „Geräusch“, anord. *skrapa* „rascheln, schwatzen“, Johansson PBrB. 15, 229, Noreen Ltl. 206, Zupitza Gutt. 23; von welcher Gruppe, die einer ähnlichen Lautnachahmung entspringt, mindestens das ausl. *p* bezogen sein wird).

Apr. *kirdit* „hören“ ist zwar nicht von lit. *girdėti* „hören“ zu trennen, hat aber *k-* durch ein Wort unserer Sippe empfangen (s. Zupitza Gutt. 114, Johansson IF. 14, 316f., Trautmann Apr. 358). — Vgl. zur Sippe noch Bersu Gutt. 174, Fick I<sup>4</sup> 19, Falk-Torp u. *berømt, herme, raab, rose, røbe*, Osthoff Par. I 95 (aber lat. *carmen* ist \**can-men*). — Jokl SBAk Wien 168, I 40f. will alb. geg. *kreme*, tosk. *kremte* „Feiertag, Festtag“ anreihen (\**qrō-m-*), vgl. aksl. *slavъnъ dъnъ* „dies solemnis“ zu *slava* „Ruhm“; höchst

zweifelhaft (Thumb GGA. 1915, 24) und keine ausreichende Stütze für einen Ansatz *qarō-* (statt *qarā-*).

### 3. qar-, redupl. qarqar- u. dgl. „hart“.

Ai. *karkara-* „rauh, hart“ = gr. *κάρκαροι τράχεις* Hes., ai. *kar̥kaça-* „rauh, hart“ (auch *karaka-* m. „Hagel“? Uhlenbeck Ai. Wb. 44); vermutlich gr. *καρά[ρ]ός* „hart, rauh, felsig“ (s. Boisacq s. v.; aber *κράνος* „Helm“ nicht „der Harte“, sondern zu *ker-* „Haupt“).

Dazu wohl die Worte für Krebs: ai. *karkaṭa-* m. „Krebs“ (*karkín-* „Krebs als Sternbild“ Lw. aus gr. *καρκίνος*);

gr. *καρκίνος* ds., lat. *cancer, -eri* ds. (diss. aus *\*carero-*, vielleicht schon idg., vgl. ai. *kāṛkaṭa-* m. „Panzer“ aus *\*kawkryta-*; s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v.; Umstellung aus *\*qarqno-*, Havet Msl. 3, 196, Solmsen KZ. 34, 21 Anm., ist nicht wahrscheinlicher).

Daß aksl. *rakъ* „Krebs“ aus *\*krakъ* diss. sei, ist sehr unwahrscheinlich; die Ähnlichkeit mit norw. (usw.) *ræke* „cancer squilla, Garnele“ (urn. *rākīōn*; kaum *\*hrākīōn*, als *\*qr̥qnu-* zu unserm St., s. Falk-Torp u. *ræke*) ist kaum trügerisch, setzt aber Entlehnung auf einer der beiden Seiten voraus.

Ferner Worte für harte Schale, Nuß: ai. *karaka-* m. „Kokosnuß, daraus bereiteter Wasserkrug“, *karaka-* m. „Schädel“ s. Scheftelowitz BB. 28, 145; kaum besser nach Uhlenbeck Ai. Wb. 44 mit idg. *q̥-* zu got. *hairnei* „Hirnschale“, anord. *hvarna* „Schüssel“ usw.); gr. *κάρνον* „Nuß“, *καρύα* „Nußbaum“: lat. *carina* „Nußschale, Schiffskiel, Schiff“ (vielleicht aus dem Gr. nach Keller Volkset. 279, welchenfalls *καρύωνος* die Quelle ist).

Fern bleiben air. *cuar*, mir. *cularān* „Gurke, Erdnuß“, gall. (Vendryès Msl. 13, 387f.) *Cularo* „Grenoble“ („Gurkenstadt“, wie *Σικωνόν*), cymr. *cylor*, mbret. *coloren*, nbret. *kéler* „Erdnuß“ (Stokes BB. 23, 45f.); eine Grundform *\*kaluro-* aus *\*karulo-* kann nicht angesetzt werden, da die brit. Formen den Wz.-Vokal *u* erfordern.

Mit *t* Suffixen: got. *hardus* „hart, streng“, anord. *hardr* „hart“, ags. *heard* „hart, stark, tapfer“, as. *hard*, ahd. *hart, herti* „hart, fest, schwer“, Adv. anord. *harda*, ags. *hearde*, ahd. *harto*, mnd. *harde* „sehr, besonders“ (vgl. gr. *κάρια*); ugerm. *hardū-* aus idg. *\*qar-tū-*. Auf Grund einer idg. Erw. *qr̥e-t-*, *\*qr̥t-* äol. (Gramm.) *κρέτος*, woneben mit dem Vokalismus des Adj. att. *κράτιος*, ep. jon. *κράτος* „Stärke, Kraft“, hom. *κρατός* „stark“ Komp. jon. dor. *κρέσσων*, att. *κρείττων*, Sup. *κράτιστος*, ep. *κράτιστος*, Adv. *κάρια* „stark“ (zu *\*karcús* in *καρτύρω* „verstärke“), *κρατερός, κρατερός* „stark, kräftig, fest, heftig“ (usw., s. Boisacq 510f., 514).

Mit germ. *hardū-* hat trotz Meillet Ét. 325, Zupitza Gutt. 109 (Lit.) nichts zu tun lit. *kartūs* „bitter“ (: *κείρω* usw.), aksl. *čr̥stvъ* „fest“ (: *κάρταλος* nsw.), arm. *karer* „hart, fest“ (: *γοργός*); auch Vereinigung mit *qert-* „zusammendrehen, kompakt“ (Wood a<sup>x</sup> Nr. 427) ist nicht annehmbar.

Vgl. z. B. Curtius<sup>5</sup> 143, 144, Fick I<sup>4</sup> 20, 377, III<sup>4</sup> 78.

Ai. *kāthíná-*, *kāthóra-* „hart, fest, steif“ kann auch mit idg. *l* zu cymr. *calod*, mir. *calad* „hart“, gall. *-caletos* gehören (s. *qal-* „hart“). Der Bed. halber gewiß fern bleibt ai. *krātu-*, av. *xratu-* „geistige Kraft“, np. *xirud*

„Verstand“ (Pedersen KZ. 39, 368, wo auch nicht überzeugend arm. *xorh-im* „denke“ als Ableitung eines \**qhor-tu-* angereicht wird). Anord. *herstr* „barsch“, mhd. *harsten* „hart werden“ und mnd. *harsch* „hart, rauh“. nhd. *harsch* (von Persson Beitr. 337 als *st-*, *sk-*-Bildungen neben *hart* aufgefaßt), bleiben bei ai. *kašati* „kratzt“, aksl. *krasta* „Krätze“ usw. (s. Falk-Torp u. *harsk*, Berneker 575); s. *qars-* „kratzen“.

Über mit *kar-* (*qar-*) anl. Steinbezeichnungen s. u. \**ak-* „scharf“.

### qār- „Wachs“.

Gr. *κηρός* „Wachs“, *κηρίον* „Wabe, Wabenhonig“ kann, obwohl dor. *καρός* (Fick I<sup>4</sup> 378) nach Osthoff Par. I 18 f., Herwerden Lex. gr. suppl. nicht genügend gesichert ist, außerhalb des Ion.-Att. Lehnform aus dieser Dialektgruppe sein, welchenfalls lat. *cēra* als griech. Lw. (Fick BB. II 196) gesichert und gegenüber dem *ā* der figdn. balt.-slav. Worte kein Ablaut *ā* : *ē* (Kretschmer KZ. 31, 411) anzunehmen wäre (s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v., Güntert IF. 37, 85 f.). Lit. *korys* „Wabenhonig, Honigscheibe der Bienen“, lett. *kārites* „Bienzellen mit Honig“ (Curtius<sup>5</sup> 149), poln. *skarżyk* „der Vorstoß im Bienenstock“ (Zubatý AfslPh. 16, 411).

Unnatürlich ist Osthoffs Trennung des lat.-gr. Wortes, das zu *creo*, *crēscō* mit der Ablautstufe von *procērus*, *sincērus* gehöre, von den balt.-slav., die entweder zu lit. *kārti* „hängen“ oder zu lit. *kūrti* „bauen“ zu stellen seien.

### qhar- „scharf, spitz“.

Ai. *khara-* „hart, rauh, scharf“, np. *xār*, *xarā* „Fels, Dorn“;

redupl. gr. *ζάροχαρος* „spitz, geschärft, beißend“, *καροχαρόδων* „mit scharfen Zähnen“, *καροχαρόεις* „bissig“, *καροχαλέος* „rau, trocken (von Durst)“. (Umgebildet nach *ισχαλέος* usw.; Debrunner IF. 23, 20 f.), *καροχαρίας* „Haifisch“. Z. B. Horn Np. Et. 102, Uhlenbeck Ai. Wb. 74 (ai. *khara-* m. av. *xarō* „Esel“ Substantivierung von *khara-* „hart“), Boisacq u. *ζάροχαρος*.

### qars- „kratzen, striegeln, krämpfen“.

Ai. *kašati* „reibt, schabt, kratzt“ (mind. aus \**karšati*, Fortunatov BB. 6, 219, Persson Wzerw. 86, 169), *kašaya-* „herb, bitter, scharf“ (auch *kuštā-* m. „Aussatz“ — vgl. zur Bed. abg. *krasta* — mind. aus \**krštā-*? Uhlenbeck Ai. Wb. 60 zw.; anders Persson Beitr. 326 Anm.); lat. *carro*, *-ere* „(Wolle) krämpfen“ (s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v.), *carduus* „Distel“ (auf Grund von \**carridus* „kratzend“; anders Reichelt KZ. 46, 340: \**qř-d-o-*, indem *-d-* und *-s-* versch. Erw. von *qer-* = *qser-* „schneiden“ seien, was aber dem Bed.-Kern unserer Wz. nicht gerecht wird);

lit. *karšiu*, *karšti* „kämmen, striegeln, krämpfen“; abg. *krasta*, russ. *korósta*, skr. *krāsta* „Krätze, Grind“; mnd. *harst* „Rechen, Harke“ (Zupitza Gutt. 110), wahrscheinlich auch mnd. nhd. *harsch* „hart, rauh“, nhd. *verharschen* „Schorf bilden, bei Wunden“, mdartl. *harsch* „Schneekruste“, mhd. *harsten*, *verharsten* „rau, hart werden“ (J. Schmidt Voc. II 131, Berneker 575; nicht wahrscheinlicher nach Bugge BB. 3, 103, Fick I<sup>4</sup> 423 zu norw. *herren* „steif, hart“, ahd. *hursti* „cristas“, Wz. *qers-* „Borste“, wozu allerdings aisl. *herstr* „barsch, rau, bitter“ ursprgl. gehören wird); mit germ.

Ablautneubildung hierher auch and. *ofskerran* st. V. „abkratzen“, ahd. *scerran*, mhd. *scherran* st. V. „kratzen, schaben“, \**skarzōn* in norw. *skarra* „einen scharrenden Laut hervorbringen“, mnd. mhd. *scharren* „kratzen, scharren“, schwed. *skorra*, mnd. *schurren* „einen scharrenden Laut geben“ (Zupitza Gutt. 155, Fick III<sup>4</sup> 457).

Der Wzvokal ist *a*; der Intonationsunterschied zw. Lit. und Slav. bleibt noch zu erklären, doch ist es (gegen Reichelt KZ. 46, 340) verfrüht, daraus auf ein altes Nebeneinander von Anī- und Seī-Basis zu schließen (\**ger-s* : *gerā-s*; auch *carro* sei solches *q̄r̄-s-o*, s. auch oben zu *carduus*). Die *a*-Vokale der obigen Worte aus verschiedenen Ablautstufen einer *e*-Wz. zu erklären, fehlt jede Nötigung (Identität mit *ger-s* „furchen“ ist unerwiesen); norw. *ras* n. aus \**hrasa-* „Schuppe“ (Fick III<sup>4</sup> 104, Falk-Torp u. *ras* II, wo auch die *i*-Variante aisl. *hreistr* n. „Fischschuppe“) braucht nicht verwandt zu sein und erweist eine zweisilb. Wz. *qa<sup>re</sup>-s-*; auch daß *-s-* bloß formantisch („Determinativ“ sei, wird durch das in seiner Zugehörigkeit zweifelhafte, aber vielleicht auf *harzwa-* (Fick III<sup>4</sup> 79) zurückgehende ahd. *haro*, *harwes* „Flachs“, nhd. *Haar* in ders. Bed., aisl. *horr* „nicht zubereiteter Flachs“ (Zupitza Gutt. 110) nicht erwiesen (das Wort allerdings nicht zu *ges-* „kratzen“, auch kaum nach Meringer IF. 19, 448 zu (*s*)*ger-* „biegen“, woraus „flechten, weben“ oder nach Döhning Progr. Königsberg 1912, 10 zu gr. *καῖρος* (s. unter *k̄er-* „Schnur“).

### 1. qal- (qol-?) „Gefängnis, gefangen (sein)“.

Ai. *kārā* „Gefängnis“; lit. *kaliū*, *kalėti* „im Gefängnis sitzen“, *kalinė*, *kalėjimas* „Gefängnis“, *kalinys* „Gefangener“. Zupitza KZ. 37, 406.

### 2. qal- „schön, gesund“.

Ai. *kal-yá-* „gesund, rüstig“, *kalyána-* „schön, heilsam“; gr. \**καλλο-* = ai. *kalya-* als Grundlage von *καλλίων*, *καλλίτερος*, *κάλλιστος* „schöner, schönst“, *κάλλος* n. „Schönheit“, *καλλόνω* „mache schön“, jon. *καλλίνη* „Schönheit“, *καλλι-* als 1. Zsglied.; daneben mit Formans *-uo-* böot. *καλ-φόσ* = hom. *καλός*, att. usw. *καῖλος* „schön“. Curtius<sup>5</sup> 140; über fernzuhaltendes siehe z. B. Boisacq 399.

*καλφόσ* nicht nach Sütterlin IF. 29, 124 = lat. *calvus*.

### kal- „ziehen“?

Gr. *κάλος* (Hom. Hdt. att.), *κάλωσ* (att.) „Tau“: nd. *halen* „ziehen“ usw. S. u. *kel-* „rufen“. Auffassung von *κάλωσ* als „gewoben“ (: *κλώθω*; Lit. bei Boisacq s. v.) ist nicht wahrscheinlich.

### qalni- „enger Schluff, enger Pfad“.

Lat. *callis* „Bergpfad, Waldweg, Gebirgstrift“ (über abweichende Deutungen s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v.), nach Lagererantz bei Torbiörnsson LM. I 82 zu: bulgar. *klánik* „Raum zwischen Herd und Wand“, serb. *klánac*, gen. *klánca* „Engpaß“, čakav. *klánac*, Gen. *klánca* „clivus; planum apud domum“, sloven. *klánec* „Hohlweg, bergaufführende Straße, Gebirgsweg, Rinnsal eines Baches, Dorfgasse“, čech. *klance* „Bergsattel, Paß“; dazu nach Solmsen

PBrB. 27, 365 Falk-Torp u. *hellegat* älter nhd. *helle*, *hölle* „enger Raum hinter dem Ofen zwischen diesem und der Wand“, *hellbank* „Ofenbank“, mnd. *hallik* „Raum zwischen Darre und Backofen“. Hierher mir. *caill* „Wald“?

**qalno-, qľno-** „Schwiele, harte Haut“.

Ai. *kľna-* m. „Schwiele“ (mind. aus *\*kr̥na-s*), lat. *callum*, *callus* „verhärtete dicke Haut, Schwiele“ (dazu *calleo*, *-ere* „dickhäutig sein; gewitzigt sein“, *callidus* „schlau“, s. Vf. LEWb. s. v.). Bezenberger BB. 3, 131 Anm.; s. auch Hirt BB. 24, 268. Alles weitere unsicher:

Unter einer Gđbed. „hart“ reiht Thurneysen Thes. s. v. air. mir. *calath*, *calad* „hart“, cymr. *caled* ds., gall. VN. *Caleti*, *Caletes* (nicht zu dt. *Held*, Pedersen KG. II 37 zw.) an, sowie ksl. *kaliti* „abkühlen, härten (glühendes Eisen)“, wozu Berneker 476 zw. lett. *kālstu*, *kāltu*, *kālst* „verdorren, trocken, dürr werden“, *kālss* „dürr, mager“ und Fick III<sup>4</sup> 85 zw. (und wohl mit Unrecht; andere Deutungen s. bei Falk-Torp u. *heller*) ahd. *halto* „sehr“ (nhd. mdartl. *halt*), got. *haldis* „eher, vielmehr“ usw. fügt.

Andrerseits erwog v. Sabler KZ. 31, 281, Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v. entfernten Zusammenhang mit *qel-* „schlagen“ (vgl. zur Bed. gr. *φύσα* „Schwiele“: mhd. *bāsch* „Knüttel, Schlag, der Beulen gibt“, lat. *fustis*; v. Sabler setzt *callum* = *\*qalsom* und vergleicht es mit *per-cellere*, dessen *-ll-* aber wohl vielmehr = *-ld-* ist, und lit. *kalsnóti* „fortgesetzt hämmern“). Unsicher, aber doch wahrscheinlicher als Reichelts KZ. 46, 333 Anknüpfung an die Bed. „spalten“ von (*s*)*qel-* (: „Haut, *δέσμα*“).

Gr. *κόλλωψ*, *-πος* „dicke Haut am Halse der Rinder, Pferde, Schweine“ hält Boisacq s. v. mit Recht fern.

**kas-** „grau“.

Lat. *cānus* (*\*cus-no-s*) „grau, aschgrau“, pälign. *casnar* „senex“, ahd. *hasan* „grau glänzend, poliert fein“; sabin.-lat. *cas-cus* „alt“ (ursprgl. „altersgrau“);

anord. *hōss* (*\*kas-uo-*), ags. *hasu* „graubraun“, mhd. *heswe* „bleich, matt“.

Dazu die Benennung des Hasen (vgl. russ. *сѣрjакъ* „grauer Hase“: *sěryj* „grau“) ai. *ḡačá-* m. (aus *\*casá-*; nicht zu kret. *κερήν*, s. *seqq-* „springen“), afghan. *soe*, Pämird. *süi*, cymr. *ceinach* (*-ach-* Erweiterung eines *\*cein* = *\*kasnī* „Häsin“, Pedersen KG. I 86), ahd. *haso*, mit gramm. Wechsel ags. *hara*, anord. *heri* (eine Ablautsneubildung mit germ. *e* scheint norw. schwed. mdartl. *jase* = anord. *\*hjasi* sein zu müssen, s. Falk-Torp u. *hawe*, *jasc*), apr. *sasins* „Hase“, *sāsin-tinklo* „Hasengarn“ (s. dazu Trautmann Apr. 420 m. Lit.).

Aufrecht KZ. 2, 151 ff., Fick I<sup>4</sup> 42, 208, 377, 420, II<sup>4</sup> 74, III<sup>4</sup> 86, 87, Solmsen Beitr. 144 f.

Das von Bezenberger BB. 16, 246 zw. herangezogene lett. *kōss* (= *kuoss*) „klar, durchsichtig“ (av. *kahvan* bedeutet nicht „blinkend“, sondern „klingend“ pfeifend“, s. Bartholomae Grd. d. iran. Phil. I 78, 79, Airan. Wb. 472) stimmt weder im Gutt. noch in der Bed.; auch ir. *ad-cīu* „sehe“ (Windisch KZ 21, 424, Fick II<sup>4</sup> 85) bleibt fern (s. *\*seqq-* „sagen“ und „sehen“). Anreihung des osk. Stadtnamens *Casinum* „Forum vctus“ (Varro l. l. VII 28, 29) ver-

dient wegen *Casilinum*, *Casilius*, *Casulius*, *Casellius* (Schulze EN. 550) keinen Glauben mehr.

Eine Erweiterung der Stämme \**kasen-* (: *kās-n-o-*) und \**kaseu-*, *kasou-* (: *kās-u-o-*) mit Formans *-dho-* und Schwundstufe der Wzsilbe scheinen gr. *ξανθός* „blond“ (*-a-* auffällig; aus einem Paradigma *-ων*: *-αρος* zu erklären?) und *ξανθός* „gelblich, bräunlich“ (Persson Wzerw. 135 Anm. 1, Beitr. 896, Fick I<sup>4</sup> 42, 377, Hirt Abl. 118, 137); der etwas verschiedene Farbenwert dieser Worte steht der Verknüpfung nicht im Wege.

**kās-, kās-** „zurechtweisen, anweisen“.

Ai. *ǰāsti* (*ǰāsati*) „weist zurecht, züchtigt, herrscht, befiehlt, belehrt“ Ptc. Aor. *ǰāst-* „unterweisend“, *ǰāstá-* „zurechtgewiesen, angewiesen, unterwiesen“ (jünger *ǰāsta-*, wie av. *sāsta-*), av. *sāsti* „heißt, lehrt“, Opt. *sīšōit*, *a-sīšta-* „verheißen“, ai. *ǰāstár-* „Bestrafer, Gebieter“ = av. *sāstar-* „Gebieter, Machthaber, Fürst“, mp. *sāstár* „Herrscher, Tyrann“, ai. *ǰāstrá-* n. „Anweisung, Vorschrift, Belehrung, Lehrbuch“, av. *sāx<sup>va</sup>an-* n. „Lehre“, *sāsna* „Lehre, Gebot“, ai. *ǰīšti-* f. „Züchtigung, Bestrafung, Geheiß, Befehl“ (jünger *cāstí-*), *ǰīšya-* „zu unterweisen“, m. „Schüler“;

arm. (Hübschmann Arm. St. I 48, Arm. Gr. I 488 f.) *sast* „Schelte, Vorwurf, Drohung, Strenge, Autorität“ *sastem* „schelte, drohe, schärfe ein, gebiete“, *sastik* „heftig“.

Alle weiteren Anreihungen (Fick I<sup>4</sup> 42, 209, 420, II<sup>4</sup> 74) sind aufzugeben: über lat. *castus* (angeblich = ai. *ǰāstá-*) „züchtig“, *castigāre* „züchtigen“, *Ca(s)mena* s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. vv.; über ir. *cāin* „Abgabe, Gesetz“, s. Pedersen KG. I 193 (aus lat. *canōn*); auch got. *hazjan.* ags. *herian* „preisen“, ahd. *harēn* (s. auch u. *qar-* „preisen“) „rufen, schreien“ haben ihre Bed. kaum aus „anherrschen“ verschoben.

**I. kei-** „liegen“: aus dem Begriff des Lagers entwickelt sich „Heimstätte“, daraus „traut, lieb, d. i. derselben Siedlung angehörig“.

Ai. *ǰēte*, av. *sāte* (= gr. *κεῖται*) „liegt“, ai. *ǰayatē*, *-ti* „liegt, ruht“, *ǰayā*, *ǰayyā* „Lager“ (ein dehnstufiges *kō[i]no-*, ai. *ǰā-na-* sucht man — unter Vergleich mit gr. *κόμη*, s. u. — mit ganz zweifelhaftem Rechte in ai. *ǰmā-ǰāna-*, von J. Schmidt Krit. 88 Anm. als „Steinlager“, von Charpentier IF. 25, 157 ff. als „Leichenlager“, s. u. *kem-* „bedecken“, übersetzt); ai. *madhyama-ǰī-* „in der Mitte sich lagernd, liegend“ u. dgl.

Gr *κεῖμαι* „liege“: hom. *κεῖοντες* „dormituriertes“, seit der Odyssee auch *κεῖμεν*, *κεῖω* usw. „schlafen wollen“ (nach Wackernagel KZ. 28, 145, Brugmann IF. 33, 335 aus \**κευ ὄντες* erwachsen, mit \**κευ* als Lok. des Wz-nomens *kei* als Verbalabstraktum); hom. *κέσμετο* „*κεῖτο*“ nach Fick KZ. 44, 143 f. falsche Umschrift für \**κησμετο* = \**κε(ι)εσμετο*. Die Deutung von *ὄ-κεαρός* als „der anliegende“, ai. *ā-ǰāyāna-h* (Benfey GGA. 1860, 222, v. Fierlinger KZ. 27, 477, Brugmann Album Kern 29 Anm. 1, Grdr. II<sup>2</sup> 2, 817, IF. 29, 241 Anm. 1) wird von Brückner KZ. 45, 110, Brugmann-Thumb GrGr.<sup>4</sup> 519 Anm. wohl mit Recht aufgegeben. Hom. *ὄρεσ-κῶος* „der sein Lager in den Bergen hat“ (wohl *-κοῖος*, ai. *proštikā*, *-ǰayā-* „auf einem Sessel ruhend“ u. dgl., zuletzt Bechtel Lex. 25); *κοίτη κοῖτος* m.

„Lager“, *ἀκοιτις* „Gemahlin“ (mit jon. Psilose aus \**ā-koi-tis*), vgl. bret. *argud* „leichter Schlaf“ (\**are-koito-*, Loth Rc. 22, 334); *κοιμάω* „bringe zu Bett, schläfer ein“ (vgl. got. *haims*, air. *cōim*, lett. *sāime*, auch lit. *šeimýna*; ags. *hæman*?). Zweites Zsglied *-τι-* nach Brugmann IF. 17, 351 ff. in *περισσός, νεοσσός, Ἀμφισσα* u. dgl. Sehr wahrscheinlich lat. *cūnae, cūnā-bula* Pl. „Wiege, Nest“ (\**koi-nā*; s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v.) und anord. *hīð, hīði* n. „Lager des Bären“ (\**kei-to-*, Bugge BB. 3, 118; nicht besser nach Noreen Ltl. 204 zu an. *skīðe* „Scheide“ als s-lose Variante).

Mit dem Begriffe „Heim, traut, lieb“:

mit *ro*-Suffix: arm. *sēr* „Neigung, Liebe“, *sirem* „ich liebe“ (\**keiro-*, Bugge KZ. 32, 25, Scheffelowitz BB. 28, 284);

mit *uo*-Suffix: ai. *çēva* (= germ. *hīwa*) „traut, freundlich, lieb, wert“, *çivd-* (= germ. \**hīwa-*) „vertraut, lieb, heilsam“;

lat. *cīvis* „Bürger“ = osk. *ceus* ds. (dagegen ir. *cia* „Mann“, Fick II<sup>4</sup> 75 ist vielmehr = *cia* „wer, jemand“ s. Falk-Torp u. *hjon* N. mit Lit., Pedersen KG. II 209); got. *heiwa-frauja* „Hausherr“, ags. *hīw-cund* „heimisch“, *hīw-ræden* f. „Haushaltung“, ahd. *hī-rāt* „Heirat“, ags. *hī-rēd* ds., agutn. *hī-skepr* „Familie“, anord. *hý-bjli* Neutr. pl. „Hauswesen“ (daneben abl. \**hīwa-* = ai. *çivá-* in anord. *hērað*, aschwed. *hæ-rap* „Bezirk“, *hæ-skaper* „Familie“ aus \**hēwa-*); dieser germ. St. \**hīwa-* ist Zsform zu \**hīwan-* „Hausgenossen(schaft)“ in anord. *hjá(n) hjon* „Ehepaar, Dienerschaft. Gesinde“, ags. *hīwan, hīzan* „Hausgenossen, Familie“, *hīwen* n. „Haushalt, Dienstboten“, as. *sinhūcun* „Ehegatten“, ahd. *hī(w)un* „Ehepaar, Dienstboten“, *hī(w)o* „Gatte; Hausgenosse, Knecht“, *hīwa* „Gattin“, as. *hīwa* ds. (s. zum Formalen Heinertz IF. 35, 314 ff.); mit *-ro-* erweitert anord. *hýrr* „freundlich, gütig“, ags. *hōore, hīere* „freundlich, sanftmütig“, mhd. *gihīure* „mild, behaglich“, nhd. *geheuer*. ahd. as. *unhiuri* „unheimlich, grauenhaft“ (Fick I<sup>4</sup> 421, III 488; Zweifel bei Falk-Torp u. *hyre*, da vielleicht schwed. mdartl. *hyra opp* „sich klären, hell werden“, isl. *hýrr* „hell, strahlend“ die ursprgl. Bed. der Sippe darstelle, so daß zu *hy* „Gesichtsfarbe“ Wz. *kei-* in Farbbezeichnungen; nicht einleuchtend, obwohl andererseits aksl. *posivъ* nicht mehr als nächste Bedeutungsentsprechung gelten kann, da es nicht „gütig, mild“, sondern „fähig, geeignet, nützlich, bestimmt für etwas“ bedeutet, v. d. Osten-Sacken IF. 33, 197). Lett. *siēva* „Weib“.

Mit *m*-Suffix gr. *κοιμάω* (s. o.); air. *cōim, cōem* „lieb“, acymr. *cum, ne. eu* usw. „lieb“ (*kōimo-*, Windisch IF. 3, 78 f., Fick II<sup>4</sup> 75, Pedersen KG. I 58); got. *haims* f. (*i-*, *ā*-St.) „Dorf, Flecken; Pl. *āygoþ*“, anord. *heimr* m. „Heimat, Welt“, *þing-heimr* „die beim Thing anwesende Versammlung“, ags. *hām*, as. *hēm*, ahd. *heim* „Heimat, Haus, Wohnung“ (ags. *hæman* „beischlafen, heiraten“, ursprgl. „*κοιμάω*“? nicht nach Fick III<sup>4</sup> 88 eigentlich „heimführen“, da die gröbere Bed. offenbar die ältere ist; Brates und Charpentiers IF. 28, 160 Anm. 1 Verb. von aschwed. *hæfda* „stupraren“ aus \**hamniðr̄n* mit ai. *kāma-ḥ* „Liebe“ ist ganz fraglich, da letzteres wohl sicher idg. *ā* enthält, s. *gā-* „lieben“, und idg. *ē*-Formen daneben nur auf ai. Worte sich stützen könnten, die wohl auf Entgleisung beruhen; die Verb. mit *hæman* ganz unmöglich.

Lett. *sāime* „Hausgesinde, Familie“, abl. lit. *šeimýna*, apr. *seimīns* „Gesinde“; aksl. *sēmija* „Gesinde, Sklaven“, *sēmīnz* „zum Gesinde gehöriger, Sklave“. Hierher ir. *cēile*, kymr. *cilydd* (mit analog. *i*) „Genosse“.

Vgl. Curtius<sup>5</sup> 145, Fick I<sup>4</sup> 42, 43, 421 (Trennung der Worte für „liegen“ und „traut“), III<sup>4</sup> 87, Zupitza Gutt. 49, 184 f. usw. — Hirt BB. 24, 286 und besonders Bezenberger BB. 27, 168 vereinigen unter einer versch. Wz. *qōi-* „sich gesellen, scharen“, got. usw. *haimis* mit lit. *kiēmas* „Bauernhof“, *káimas* „Dorf“, lett. *ciems* „Dorf, Versammlungshaus der Herrnhuter“, apr. *caymis* „Dorf“, lit. *kaimynas* „Nachbar“, *kaīmenė* „Herde“ (die aber der Entlehnung aus germ. \**haimaz* verdächtig sind nach v. Grienberger SBAk. Wien 142, VIII 105, Uhlenbeck PBrB. 30, 286, bzw. westidg. Guttural haben können) und gr. *κόμη* „Dorf“, *κόμος* „Festgelage“ (wäre *qō[i]mā, -mo-*); aber die gr. Worte sind auch anderer Deutung fähig (s. *kem-* „stopfen“) und anord. *þing-heimr* ist keine Stütze für die Gdbed. „sich scharen“.

2. *k̂ei-* in Farbbezeichnungen, bes. für dunkle Farben (s. auch u. *k̂ōr-*).

Ai. \**çēra-* wohl in *çērabha-* m. Name verschiedener Schlangen (Petersson KZ. 46, 125), vgl. unten *çīra-* „Boa“.

Mir. *cīar* „dunkel“ (\**k̂ei-ro-*); anord. *hārr*, ags. *hār* „altersgrau, grau“ (\**koi-ro-*) = ahd. as. *hēr* „würdig, erhaben“ (ursprgl. von ergrauten Männern), Komp. \**hēriro*, *hēr(r)o* „Herr“; ob hierher aksl. *sěrz*, russ. *sěryj* „grau“, woneben mit schwierigem š- poln. *szary*, čech. *šerý* „grau“ (nicht nach Uhlenbeck IF. 17, 97 mit ai. *çyā-mā-* usw. im Anlaut übereinstimmend, s. dagegen Pedersen KZ. 40, 176 f., der mit Recht urslav. \**chěrz* postuliert, unter Ansatz von idg. *kh-*, der aber am anders zu etymologisierenden gr. *χοῖρος* „Ferkel“ keine Stütze findet, s. Persson Beitr. 304 Anm. 1; Entlehnung aus germ. \**χairaz* nimmt Meillet Ét. 321 f., 403, Brugmann II<sup>2</sup> 1, 349 an; u. zw. fürs Westslavische mit Recht(?), nicht aber fürs Gesamtslavische, da das in der Bed. isolierte poln. *siara* „Schwefel“ und „Biestmilch“, čech. *síra* „Schwefel“ = aksl. *sěra* ds. altes sl. *s-*, nicht \**ch-* fortsetzt, also der Überwucherung durch das entlehnte(?) \**chěrz* entrückt blieb; Brückner KZ. 45, 48 leugnet jeden germ. Einfluß, ohne das westslav. š- zu begründen)??

Slav. *sěrz* kann auch nicht als \**k̂ēros* mit ai. *çārā-* „bunt, scheckig“ und (Prellwitz BB. 30, 176, doch s. auch u. *k̂ēro-*) gr. *κηρύλος* „ein Meervogel“ gleichgesetzt werden, wenn auch diese als dehnstufiges \**k̂ē[i]ros* aufgefaßt werden könnten (Petersson aaO.); eine schwundstufige Form (Prellwitz, Petersson aaO.) scheint *κίροσος* „gelb“ (*qō* wohl kurznamenartige Gemination), *κίραφος* „ἀλώπηξ“ Hes. Aksl. *sědz* „grau“ (čech. *šedý* ds., lautgesetzlich aus \**choid-*) könnte aus *sěrz* nach *smědz* „blaß“, *blědz* „χλωρός“ umgebildet sein (Niedermann IF. 37, 146; es hat wenigstens, trotz Petersson aaO., an gr. *κίδαφος* „Fuchs“ keinen außerslav. Anhalt).

Ags. *hāwern* „blau“ (\**haiwina-*); unsicher ist die Herleitung von got. *hiwi* n. „Schein, Aussehen“, anord. *hij* n. „Flaum, Härchen“, norw. *hy* „Flaum, Rauheit; Schimmel“, schwed. *hy* „Gesichtsfarbe“, ags. *heow*, *hiw* „Erscheinung, Gestalt, Farbe“ (*hiwian* „sich stellen als ob, heucheln“, siehe auch Falk-Torp u. *hykle*), engl. *hue* „Farbe“ (B. bei Fick II<sup>4</sup> 96) aus idg. \**k̂i-wo-* unter Vergleich mit mir. *cō* m. „Nebel“, gen. *cīach*, acc. *cīaich*, aus \**k̂iwo-*, s. Falk-Torp u. *hy* mit Lit., Pedersen KG. II 100 (es kommt für *hiwi* usw. auch eine Gdbed. „Haut als deckendes“ in Frage, vgl. norw.

mdartl. *hya* „dünne Schicht, dünne Haut“, *hya av* „aufklären, von einer Wolkendecke befreit werden“; Zupitza Gutt. 207 vergleicht ai. *chavī* „Haut, Farbe, Schönheit“, vgl. zur Bed. lat. *color* zu *kel-* „bergen, decken“, doch ist dessen Et. ganz fraglich, s. Wackernagel ai. Gr. I 155; die germ. Worte eher zu *sgeu-* „bedecken“, wie das von Noreen Ltl. 205 mit an. *hȳ* „Flaum“ verglichene an. *skȳ* „Wolke, bedeckter Himmel“.

Daneben eine erweiterte Wzf.

*h̄iē-*, *h̄i-*:

Ai. *cyā-vá-* „schwarzbraun, dunkel“, av. *syāva-* „schwarz“, np. *siyāh* „schwarz“, arm. (wohl iran. Lw.; s. auch Brugmann I<sup>2</sup> 794) *seav* „dunkel, schwarz“ (s. Bartholomae Airan. Wb. 1631); reduktionsstufig lit. *szjvas* „weißlich, schimmelig (von Pferden)“, apr. *sywan* „grau“, aksl. *sivz* „grau“, russ. *sivj*, serb. *siv* ds.

Ai. *cyā-má-* „schwarzgrau, schwarzgrün, schwarz“, *cyāmaka-* „dunkelfarbig“ = av. *syāmaka-* m. „Name eines Berges oder Gebirges“ (auch *sāma-* „schwarz“ mit *s-* aus *sy-*, Bartholomae Grdr. d. iran. Phil. I 37, Airan. Wb. 1571); lit. *szēmas* „blaugrau, blau“; reduktionsstufig *h̄i-mo-* wahrscheinlich (nach Prellwitz BB. 30, 176) in lat. *cimex* „Wanze“ („dunkelfarbig“; Formans *-co-*, als Subst. nach der kons. Decl. wie *sene-x* zu idg. *\*seno-s*; Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v.), vielleicht im EN. *Kίμων*.

Aksl. *sin̄z*, russ. *sinij* „dunkelblau“; auf einer andern Wzf. *h̄iei-* scheint ai. *cyēnī* f. (wozu m. *cyēta-* wohl erst nach *ēnī*: *ēta-* „bunt“, *harita-* usw. und *cyēta* neugeschaffen; Brugmann II<sup>2</sup> 1, 215) Farbbezeichnung („weiß, schwarz, blau?“) und die nach der Farbe benannten ai. *cyendá-* m. „Adler, Falke“, av. *saēna-* „ein großer Raubvogel, wohl Adler“ (s. auch u. *\*h̄pino-*) zu beruhen; oder ist ein urar. *\*h̄āna-* nach *\*aina-* „bunt“ zu urar. *šjaina-* geworden?

Ai. *çira-* m. „Boa“ (vermutlich wie *çērabha-* von der Farbe; Edgerton, Zitat bei Petersson KZ. 46, 128); mir. *cir* „Gagat, Pechkohle“, in *cir-dub* „kohlschwarz“ (s. Stokes KZ. 37, 255, Uhlenbeck PBrB. 30, 308; nicht als *\*kēro-* zu lat. *carbo*, Thurneysen Thes. s. v., da kurzes *i*).

Vgl. Zupitza Gutt. 185, Hirt Abl. 98, Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *caerimonia*, *caelum*, Trautmann Apr. 428. Beziehung zu *\*skēi-* oder *skāi-* in got. *skeinan* „scheinen“, aksl. *sijati*, *sinati* „glänzen“ und *oxiá* ist nicht wahrscheinlich.

**qēi-** (*ē?* s. u.) „in Bewegung setzen, in Bewegung sein“ (: *qēi-*: *qē-*); *eu-* Basis (z. T. mit *n*-Infix, Ebel KZ. 1, 300, Pedersen IF. 2, 311 Anm. 1) *qī-(n-)ēu-*; set-Basis *qīa-* (: *qīē-*?).

Gr. *κίω* „gehn, weggehn, (von Schiffen:) fahren“ (nur Praes.) und *κίομεν*, *κίοιμι*, *κίών* (zur Aktionsart s. Delbrück Vgl. Synt. II 100);

hom. Impf. *μετεκίαθε*, *-θον* „folgte nach, verfolgte; durchstreifte“, *κίαιο* *ἐκινεῖτο* Hes. (Set-Formen); *ὄνο-κίνδιος*, *-κίνδας* „Eseltreiber“, *κίνδαξ* „beweglich, ἐκκίνητος“ (vgl. zur Bildung *ἀλίνδω*, *κνλίνδω*, Persson Beitr. 156; nicht nach Bechtel BB. 23, 250 als *kēnd-* zu ags. *hunta* „Jäger“, *hentan* „verfolgen“), wozu wohl auch *κίνδυνος* „Gefahr“ (vgl. nach Vendryès und Boisacq 1115 lat. *solli-citus* auch „geängstigt, in Gefahr“);

von *qī-n-eu-*, gr. κίνομαι „werde bewegt, erschüttert, bewege mich, gehe“, κινύσομαι „werde bewegt, schwanke zweifelnd hin und her“, κινέω „setze in Bewegung, treibe“ (dies wenigstens sehr wahrscheinlich für \*κινέεω, Saussure Mém. 187 Anm., Solmsen KZ. 32, 541; Brugmann II<sup>2</sup> 3, 260, 324 läßt auch \*κί-ν-εω als eine Bildung wie ai. *dhūn-áyati* offen).

Lat. *cio*, *cīre* und *cīeo*, *cīere* „in Bewegung setzen, rege machen, wecken“ (*cīere* = idg. *qi(i)z-?*), *cītus* „(\*in Bewegung gesetzt =) schnell“, *cīto*, *-āre* „in Bewegung setzen, kommen lassen, vorladen“, *sollī-cītus* „ganz, stark bewegt, beunruhigt, in Angst und Gefahr“, *cunctus* (wohl aus \**con-cītos*, s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v.) „gesamt, sämtlich“, *ac-cītus*.

Von den versuchten kelt. Anreihungen (Curtius<sup>4</sup> 149, Fick II<sup>4</sup> 75) ist air. *rochim* „erreiche“ vielmehr anfangbetontes *ro-saigim* (Thurneysen Hdb. 478f., Pedersen KG. II 609) und wird corn. *ke*, mbret. *que*, *quae*, nbret. *kae* „geh!“ von Pedersen KG. II 453 als imperativisch verwendete Partikel „her!“ oder „fort!“ gedeutet. — Gegen Verbindung von κινέω mit ai. *qmōti* (unbelegt) oder mit ai. *cinōti* s. Pedersen IF. 2, 311 a 1. —

Ganz fraglich reiht Charpentier IF. 28, 184 ai. *kiŕ-*, *kēŕati* „gehn“ und „jagen, verfolgen“, *khēŕa-* m. n. „Jagd“ u. dgl. an.

Erw. von der einfachen Wzf. *qei-* aus:

Mit *s*: ai. *čšŕati* „bewegt die Glieder, ist in Bewegung“, *cšŕa-* n., *cšŕa* „Bewegung, Gebärde“ (vgl. formal ai. *všŕatē*: lat. *vīeo*; Uhlenbeck Ai. Wb. 93, Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *cīeo*, Persson Beitr. 328, Trautmann KZ. 46, 240); nicht überzeugend erwägt Lidén Le monde orient. 5, 196 zw. Zugehör auch von lit. *kīškis* „Hase“ zu dieser *s*-Erw.

Mit *d* (*d*-Praesens?): vielleicht ir. *cid-* z. B. in *cisse* „insecta“, *d-an-dichdet* „deducunt“ (usw., Pedersen KG. II 490f.), sehr wahrscheinlich got. *haitan*, ahd. *heizan*, ags. *hātan*, as. *hētan*, anord. *heita* „heißen (= antreiben, befehlen, anrufen, nennen“; Brugmann IF. 6, 94 m. Lit., Hoffmann Γέρας 40f., Fick III<sup>4</sup> 64, Falk-Torp u. *hede* m. Lit., vgl. zur Bed. gr. κέλλω „bewege“: κέλομαι „treibe an, fordere auf, rufe beim Namen“; nicht überzeugend vergleicht Zupitza Gutt. 105 *haitan* als „benennen = unterscheiden“ mit lit. *skiesti* „scheiden“, aksl. *čēditi* „sehen“).

Mit *l(o)*-Formans: Auf einem *kī-lo-s*, *kēi-lo-s* „bewegt, wippend“ kann beruhen (Schrader BB. 15, 127f., Trautmann KZ. 46, 239f.), gr. κίλλουρος· σεισποργίς Hes. („Bachstelze“, der Ausgang ist οὐρά „Schwanz“, aber vielleicht erst nach σεισοργα ds. angetreten), lit. *kīlė*, *kjėlė*, lett. *ciļlawa*, apr. *kylo* „Bachstelze“ (Froehde BB. 3, 306; aber ai. *khēlati* „schwankt“, ebenda, bleibt besser fern; desgleichen wohl lat. *mōtacilla*, s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v.; lat. *cillo*, *-erc* „bewegen“ ist vielleicht nur Grammatikererfindung, s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v.; wenn echt, wäre es kaum als \**ci-l-nō* aufzufassen, eher als \**cilo* mit Konsonantenschärfung nach *cello*).

Zum Wzvoalismus: für *e*-Vok. (*qēi-*) ist das urgerm. nord. Praet. \**hēz* (: got. *haihait*) keine sichere Stütze. Andererseits ist lit. *kója*, lett. *kāja* „Fuß“, das Bezenberger KZ. 47, 82 für idg. \**qāi-* anführt, in seiner Zugehörigkeit sehr zu bezweifeln.

Wzform *qi-eu-* ohne Nasal infix: ai. *cyavatē* „regt sich, geht fort“, ao. *š(y)avaite* „setzt sich in Gang, Marsch“, apers. *ušiyavam* „marschierte“ (usw., s. Bartholomae Airan. Wb. 1714 f.), ai. *cyāutná-* n. „Unternehmung, Bemühung“, av. *šyaōθna-* n. „Tun, Handeln, Wirken“, *šyaōman-* n. „Tat, Werk“ (Wackernagel KZ. 25, 276 m. Lit.); arm. *çu* (= ai. *cyuti-*) „Aufbruch“, *čvem* „ich breche auf, reise ab“, Aor. (zum Praes. *erlam*) *čogay* „ich ging“ (\**qjōu-*; Hübschmann Arm. Gr. I 485 ff.); gr. *σέω* „setze in rasche, heftige Bewegung“, med. „eilen, erregt sein“ (*ὄτε σσεύαυτο* usw.; *σεύεται* = *cyavatē*; das nur archaische Verbum — att. wäre \**σέω* — fordert trotz Brugmann-Thumb GrGr.<sup>4</sup> 323 keine Gdf. \**σεν-σω* mit Determinativ -s-, s. Wackernagel aaO.; der Diphthong kann nach den außerpraes. Formen und nach unthemat. *σεῦται* — wenn dies alt ist — festgehalten sein), hom. *ἔσσουτο* „eilte“, ppp. *ἔσσυμένως, ἐπί-σσυτος* „herandrängend, daherstürmend“ s. auch Bois. u. *επασσύντερος* = ai. *cyutá-* „getrieben“, vgl. av. *fra-šūta-* „in Gang gekommen“, *παν-σνδίη* (s. Bois.); att. *σοῦμαι* „bewege mich rasch oder heftig“ (\**σοφόμαι*), *σύει* (Bacchyl.) „treibt“, *ἔσσημένον· τεθορυβημένον, ὄρημένον* Hes., hom. *λαο-σσοός* „die Völker zum Kampfe antreibend“; att. *τεμῶμαι* „betreibe“ (vgl. av. *šyaōmun-*); *τενάζω* „beschäftige mich anhaltend mit etwas“ (Bezzenberger Fick BB. 6, 236, Wackernagel KZ. 28, 121, Brugmann Grdr. I<sup>2</sup> 274, G. Meyer Alb. St. III 52, Lagercrantz Z. gr. Ltgesch. 58 ff.); eine Dehnstufenbildung wie ai. *cyāutná-*, aber mit geschwundenem *u* ist das wohl hierhergehörige *σῶτρον* „das hölzerne Rad“, *ἐπίσσωτρον* „Radreifen“ (Prellwitz<sup>1.2</sup> s. v., Bechtel Lexil. 133).

**kei-g-, kei-p-** „nach Luft schnappen, vor Nachlaufen keuchen“?

Fick III<sup>4</sup> 89 Falk-Torp u. *hibe, hige, hikke, forhippen* führen auf eine solche Wz., die vielleicht in lett. *sipa* „Orkan“ und *sikt* „zischen, rauschen, brummen“ außergerm. Verwandte hätte, dän. alt *hibe* „trachten nach“, *hige* ds., älter auch „nach Luft schnappen“, schw. mdartl. *hikja* „schwer atmen“, aisl. *hixta* „nach Luft schnappen, schlucksen, schluchzen“, nl. *hijgen* nd. holl. *hikken* „schluchsen, -zen“, mhd. *heschen, hcschezcn* „schluchzen“ u. dgl. zurück (über ags. *hīgian* s. vielmehr *keigh-* „springen“). Aber die lett. Worte können mit altem *s-* den Zischlaut malen, wie z. B. lat. *sibilāre*, so daß sich für die Vorgeschichte der germ. Worte nichts ergibt.

**keigh-** „springen, flink“.

Ai. *cihrá-* „rasch, schnell“; ags. *hīgian* „tendere, festinare, niti“, engl. *hie* „eilen“; russ. *sigáts, signúts* „springen“, wruss. *sigác, signúć* „schreiten, große Schritte machen“; wozu auch russ. *sigz* „Fischname“, wie *Salm* zu *salio*, so daß lit. *sykis* usw., anord. *sīkr* aus dem Russ. entlehnt sind (Falk-Torp. u. *sik* I nimmt Urverwandtschaft zwischen *sigz* und *sīkr* an).

Lagercrantz Z. gr. Lautgesch. 86 ff. (aber gr. *κίσσα* s. unter \**quoi-* „wollen“), Solmsen KZ. 38, 143.

Ags. *hīgian* nicht besser nach Kluge Gdr. I<sup>2</sup> 434, Glotta II 55 als redupl. \**kī-kai-mi* zu *gei-* „eiere“.

**keid-** „fallen“.

Cymr. *cywyddo*, *dy-gwyddo* „fallen“, *cywydd* „Fall“, bret. *koezaff* „falle“, *digouezout* „sich ereignen“, aisl. *hitta á* „treffen“, *hitta í* „hineingeraten“, dän. *hitte pau* „auf etwas verfallen“, schwed. *hitta* „finden“, mengl. (aus dem Nord.) *hittan* „auf etwas treffen, finden“, engl. *hit*; ursprgl. „auf etwas fallen, verfallen“? (vgl. apr. *aupallai* „findet“: lit. *pùli* „fallen“). Mit ausl. Tenuis air. *cith* „Regenschauer“?? apr. *keytaro* „Hagel“?? (eher zu lit. *kietas* „hart“, s. Trautmann Apr. 355 m. Lit.).

Zupitza GG. 117, Falk-Torp 407; unsicher, wie noch mehr die von Fick II<sup>4</sup> 75 vermutete Beziehung zu *kei-* „gehn“ als *d*-Praesens, und Bezzenbergers BB. 27, 146 Anreihung auch von gr. *ἀκιδρός* „unansehnlich, hin-fällig“ (*ἀκιδρός* „schwach“; anders darüber Prellwitz<sup>2</sup> 20, Boisaeq 35).

**keip-** „die Nase rümpfen, das Gesicht verziehen“??

Fick I<sup>4</sup> 46, 204 verbindet ai. *çiprā* „Nase“, av. *srifa-* m. „Nüstern beim Pferde“ (scheint urar. *šripħa-*, das mit *çiprā* nicht vereinbar wäre, Bartholomae Airan. Wb. 1646; doch vielleicht späte Umstellung von \**šifra-* aus \**šipra-*) und lit. *šiepiūtos*, *šiẽp-tis*, *šaipauš*, *šaipytis* „das Gesicht verziehen, die Zähne zeigen“, *szyplā* „Spötter“, *szypsaũ*, *-óti* „grinsen“. Der Bed.-Zshang ist nur konstruiert. Fick II<sup>4</sup> 75 reiht zw. an air. *ciid*, pl. *nad chiat* usw. „weinen“ (s. andererseits u. *kues-*, aber dazu auch Pedersen KG. II 487; mindestens ganz fraglich. Cymr. *cywyn* „Klage“ usw., woraus air. *cōinim* „klage“, ist davon jedenfalls zu trennen, s. Pedersen KG. I 125 und aaO.).

**keipo-, koipo-** „Pfahl, spitzes Holz oder Stein“, auch **skéipo-**.

Ai. *çepa-h* „Schwanz; Penis“, woneben mit *skē-* (Johansson IF. 3, 213) prakit *chepa-* ds.; lat. *cippus* „Pfahl, spitze Säule aus Holz oder Stein“ (\**keipos*, s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v., Brgm. I<sup>2</sup> 801), alb. (Jokl SBak. Wien 168, I 20) *çep* m. „spitzer Fels“, *çepis* „mache stachelig, spitze“ (\**keipos*; be-seitigt jeden Zweifel am Indogermanismus von lat. *cippus*).

Weitere Verbindung mit lat. *scipio*, gr. *σκιπων* und Wz. *sqei-p-* „schneiden“ (Fick I<sup>3</sup> 809, KZ. 20, 361 f., Johansson aaO.) kann sich auf zahlreiche Bed.-Parallelen für „schneiden: abgeschnittener Ast, Pfahl, abgebrochener scharfer Stein“ stützen; der ar. Palatal hätte an dem von ai. *chinátti* usw. (s. *sqēi-d-*) seinen Genossen; auch der Kurzdiphthong von ai. *çepa-h* gegen-über dem *ī* (: *ēi*) von *σκιπων* usw. begründet keinen Einwand, da auch bei *sqei-d-* schwerer und leichter Vokalismus nebeneinander steht.

**keibh-** „heftig, aufgeregt“.

Ai. *çibham* Adv. „rasch, schnell“, *çibhya-* „schnell fahrend“, *çibhrā-* „geil(?)“.

Got. *heifsts* „Streit, Zank“, anord. *heipt* „Haß, Rache“, *heifst* „Feindschaft, Haß“, ags. *hæst* „Gewalt, Heftigkeit“, afries. *haest* „Eile“, mnd. *heist* „Heftigkeit“; ags. *hæste*, ahd. *heist* „heftig, gewaltsam“.

Zupitza Gutt. 152.

*haifsts* usw. stellt Uhlenbeck PBrB. 21, 104 abweichend zu ai. *kēpi-* „übelgesinnt“ (Bed. fraglich; nur RV. 10, 44, 6), Grienberger Unt. 104 zu

lit. *šaipauš*, -*ýtis* „die Zähne fletschen, das Gesicht spöttisch verziehen“ (verfehlt die Bed., s. Uhlenbeck PBrB. 30, 286); s. noch Feist Got. Wb. 122, Falk-Torp u. *hast*.

**qeis-** „Kniekehle, Schenkel u. dgl.“.

Ndl. *hijze*, *hijz* f. „Muskel, Muskelbündel; Lendenstück, Keule, Schlegel“, limburg. *hies* „Kniekehle, Kniebug“; lit. *kiš-kà* „die starke Sehne von der Wade nach der Kniekehle hin; Unterschenkel; Kniekehle; Leisten, Weichen“, lett. *ciska* „große Muskel am Oberschenkel; Lende, Schenkel, Hüfte; Sehne im Kniegelenk“. Lidén, *Le monde oriental* 5 (1911) 195 f.

**1. keu-** einerseits „schwellen, Schwellung, Wölbung“, andererseits „Höhlung, hohl“, gemeinsame Anschauung „Wölbung nach außen oder innen“.

Neben der leichten Basis *keu(e)* eine set-Basis *keuā-* (*kūā-*): *keuā-*: *kū-*.

Ai. *çv-áyatē* „schwillt an, wird stark, mächtig“ (Pf. *çv-áçv-uh*); *çv-ná-n*. „Wachstum, Gedeihen, Glück, Heil“; *çavas* n. „Stärke, Heldenkraft, Übermacht“, *çávira-* „stark, mächtig“ (*ī* wohl sekundär für *ī*, so daß = gall. *καάαος*, kaum nach Charpentier IF. 28, 171 diss. aus \**çavarīra-* eigentlich „starke Männer besitzend“), *çávištha-* „übermächtigst“, *çāná-* „geschwollen, aufgedunsen“ (aisl. *kūnn* usw.), woneben mit dem Begriff „hohl“ = „leer“ wahrscheinlich *çāna-* n. „Leere“, *çānyá-* „leer“ (und arm. *sun* „sehr gering, entblößt von“; z. B. Persson Beitr. 191, gegen Hirt BB. 24, 236; vgl. zur Bed. auch abg. *sujs* „eitel“; aber gr. *κεεός*, arm. *sin* „leer“, die Person als *k̂[u]eno-* mit altem *u*-Schwund anreihet, sind wohl eine ursprgl. verschiedene Gruppe, s. *ken-* „leer“); *çāra-* „stark, tapfer, Held“ (= av. *sāra-*, gr. *ἀ-κῦρος* usw.); *çó-tha-* m. „Anschwellung, Aufgedunsenheit“, *çó-pha-* m. (s. Persson Beitr. 565) „Geschwulst, Geschwür“; *çava-* m. „das Junge eines Tieres“ (Tierjunge und Kinder häufig als „rundlich, dicker Stöpsel“ u. dgl. benannt, ebenso aisl. *hānn* und:) ai. *çi-çv-* m. „Kind, Junges“ (das damit oft verglichene gr. *κίς*, *κίξος* „Kraft, Stärke“ s. aber u. \**kāq-* „springen“);

*çvā-trá-* „gedeihlich, kräftig“, n. „Kraft, Stärkung“ (*çvāntá* — unsicherer Bed. — „ruhig“ ist etymologisch daher nicht zu beurteilen; s. Wackernagel Ai. Gr. I 16). Von einer *s*-Erw. wahrscheinlich *çuši-* m. „Höhlung eines Rohrs“, *çuširá-* „hohl“; n. „Höhlung, ein Blasinstrument“ (nach Uhlenbeck Ai. Wb. 338 wohl besser als *suši-*; Holthausen KZ. 47, 311 setzt *çuši-* = ags. *hyse* „Jüngling“, vgl. zu solcher Bcd. oben zu *çāra-*).

Av. *spā(y)-*, redupl. Praes. Ptc. *sispimna-* „aufschwellen“ (s. dazu Bartholomae Airan. Wb. 1617); *sāra-* (= ai. *çāra-*) „stark, gewaltig“, Sup. *çavišta-* (= ai. *çávištha-*); *sāra-* m. „Loch, lacuna“, np. *sārāx* „Loch“ (: *ζάαο* = *ῥόπος*: *ῥόωο*; s. auch arm. *sor*, allenfalls lat. *caver-na*; *sāra-* nicht nach Scheffelowitz ZdMG. 59, 707 mit idg. *l*, s. u. *gaul-* „hohl“).

Arm. *sun* (s. o. zu ai. *çāna-* „Leere“); *sor* „Loch“ (Meillet Msl. 10, 278; \**so[v]oro-* aus \**sovoro-* = ai. \**çarīra-*, gr. *ζάαο*; Lidén Arm. St. 113, Meillet Msl. 15, 354 nicht nach Scheffelowitz ZdMG. 59, 707 Lw. aus av. *sāra-* usw.); *soil* „Höhle“ (\**keu-lo-*; Scheffelowitz aaO.). — Über *san* „Zögling“ s. u. \**ek-* „essen“.

Alb. *θετε* „tief“ (= *κο(φ)ῖλος*; Pedersen KZ. 36, 332; *o* zu *a* und durch Umlaut zu *e*).

Gr. *κοίαι τὰ χάσματα τῆς γῆς, καὶ τὰ κοιλώματα* Hes. (= lat. *cavus*, mir. *cūa*), *κοῖλος* „hohl“ (*κόφιλος* vgl. *κούλαι*, d. i. *κόφιλοι* Alkaios; = alb. *θετε*), dehnstufig *κῶος* „Höhle, Gefängnis“ (dazu hom. *κώδεια*, att. *κωδία* „Mohnkopf“, Schefftelowitz BB. 28, 148, und *κώδων* „Glocke, Schelle, Schalloch der Trompete, diese selbst“); *κύαρ* „Loch“ (s. o. zu av. *sūra-* „Loch“, arm. *sor*); *κύαθος* „Becher“ (*κώθων* „lakon. bauchiges Trinkgeschirr“ aus \**κοφαθων*?); *κύλα τὰ ὑποκάτω τῶν βλεφάρων κοιλώματα* Hes. (auch *κύλον* „πὸ κάτωθεν βλέφαρον“ Poll., Suid.; *κνλάδες, κνλίδες*; dazu, wie es scheint, *κοικύλλω* „gaffe umher“, *κοικυλίων* eigentlich „Gaffer“; z. B. Boisacq s. vv.; weder lat. *cilium* — s. u. *kel-* „verbergen“ —, noch dt. *hohl* — s. u. \**qaul-* „hohl“ — sind mit *κύλον* verwandt).

Mit der Bed. „schwellen“ usw.: *κνέω, (ἐγ)κνύω*, aor. *ἐκνῶσα* „schwanger sein“, *κνός* „fetus“, *ἐγκνυος* „schwanger“, *ἐγκνυων* ds. (s. auch Bezzenberger BB. 27, 171 f.), *κνῦμα* „Woge“ (aber *κνάμος* „Bohne“, Boisacq s. v., scheint wegen seines Ausganges Fremdwort, Huber Diss.); *Κνάρη ἡ Ἀθηνῶν* Hes. („die starke“, abl. mit ai. *κνῶνι-*, gall. *κνῶρος*); *ἄ-κνῶρος* „ungiltig“ (= ai. *κῶρα-*), *κνῶριος* „Kraft, Macht habend, herrschend, maßgebend; Herr“, *κνῶρος* n. „Macht, Kraft, Einfluß, Entscheidung“, *κνῶρουν* „begründen, bestätigen“; dazu von der Stufe \**κνῶ-* (wie ai. *κνῶνι-*) dor. Aor. *κῶσασθαι*, Pf. *πέπαμαι* „Verfügung, Gewalt über etwas bekommen“, *κῶμα* „worüber man Verfügung und Gewalt hat, Besitztum“, böot. *ππαματα*, att. *παμ-πησία* „Gesamtbesitz, ganzer Besitz“, *παμπήδην* (Theognis, Trag.), *παμπηδός* (Theognost) „vollgültig, vollkommen, ganz und gar“; el. *ἐμπῶ* (in *ἐμπῶ*, *ἐπ-εμπήτω*) „(eine geschlossene Strafe) zur Geltung bringen, vollstrecken“, jon. *ἐμπης*, dor. *ἐμπας* „in Wirklichkeit, in der Tat, wahrhaftig, überhaupt, dennoch“ (Brugmann IF. 27, 275 — wo auch gegen Hoffmanns BB. 26, 144 Vergleich mit lat. *inquam* — legt einen mit ai. *bhās-*, lat. *flōs* u. dgl. bildungsgleichen, auch in böot. *Θιοππᾶστος*, argiv. *εὔ-πᾶστος*, kret. *πάστᾶς* „Herr“, äol. *πολυπάμμων* Δ 433 aus \**πᾶσμων* erscheinenden s-St. zugrunde, und sieht in den nachhom. *ἐμπᾶ*, *ἐμπᾶς* Bildungen wie in *ἀτρομέα*, -ς, in *ἐμπαν*, je nachdem mit *ᾶ* oder *ᾱ* zu lesen, eine Umbildung von *ἐμπᾶ* nach *πάμπᾶν* u. dgl. oder den Akk. eines \**ἐμπᾶ*; Hirt IF. 32, 221 sieht auch in *ἐμπᾶ-ς* ein Wzomen — ablautend mit ai. *surā-ḡā-* „vom Rauschtrank übermütig“; ich ziehe letzteres vor und sehe in *ἐμπᾶς* einen Gen. des Bereiches); dazu auch (s. Hirt aaO. gegen Lagercrantz KZ. 34, 392 ff., Solmsen KZ. 34, 552) *ἐμπᾶζομαι* „sich um etwas kümmern, Rücksicht nehmen“ („sich etwas zur Behandlung vornehmen“, vgl. :) *κατεμπᾶζω* „ergreife, überfalle“ („nehme in Besitz“), *ἐμπαιος* „erfahren, kundig“ („im Besitz von etwas“);

*Πᾶς* „ganz“ (\**πᾶ-ντ-* aus *κῶᾱ-ντ-*; Pedersens Einwand, KZ. 39, 376, daß dabei hom. \**ᾶ-πας*, nicht *ᾶ-πᾶς* zu erwarten sei, entkräftet Persson Beitr. 193 f. Anm. 1 dadurch, daß auch hom. *πολυ-πάμμων, Πολυ-πημονίδης* die Verschleppung des im abs. Anlaut vereinfachten *π* in den Inlaut zeigen; *παντ-* nicht wahrscheinlicher als „tutti quanti“ zu lat. *quantus* nach Pedersen aaO.); auch ai. *σα-εραντ-* (\**sa-εραντ-*) „jeder der Reihe nach, vollständig, ganz“ kann = *ᾶ-πᾶς* sein (s. Brugmann II<sup>2</sup> 1, 460, wonach es vom Nom.

*çaçvān* aus durch Anschluß an die Stämme auf *-vant-* deren Flexionsweise angenommen haben kann; ferngehalten von Persson aaO. m. Lit.). S. zur gr. Sippe *κῦρος*, *πᾶ-* Brugmann Total. 23, 35, 53, 60 u. aaOO., Persson aaO. (*πᾶ-* nicht = *κη-* „*πρόματ*“, Schmidt Pl. 411 f., Kretschmer KZ. 31, 424 f., Hoffmann Gr. Dial. II 503, Hirt IF. 17, 390).

Über *κοραγός* „wohlgenährt“ (Bechtel Hptprobl. 221, s. dazu Wackernagel Ai. Gr. I 16, Hirt Abl. 92) s. u. \**ek-* „essen“.

Lat. *cavus* „hohl, gewölbt (konkav)“ aus \**couos* (vgl. port. *covo* usw., vgl. Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v. m. Lit., Meyer-Lübke Rom. Wb. 144; über *co(h)us*, *-um* und *cavea* — worüber nicht überzeugend Prellwitz KZ. 45, 89 —, *caulac* s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. vv.), *caverna* „Höhle“ (sehr fraglich, ob bildungsverwandt mit *κύαο* usw., s. Niedermann IF. 37, 151 f.). Zugehörigkeit von *cumulus* ist trotz Persson Beitr. 192 wenig wahrscheinlich. *inciens* „trächtig“ (\**en-cuicns*, ähnlich ai. *çayati*; Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v. m. Lit.).

Gall. *Kavaγος*, *Cavarillus* (ass. aus \**covaro-*: ai. *çavīra-*, s. Pokorny IF. 38, 191), cymr. *cawr* (\**cawar*), corn. *cawr* „Riese“ (fern bleibt air. *caw*, *cur* „Held“ trotz Pokorny KZ. 45, 72); mir. Nom. Plur. *cōraid* „Helden“, kirchlich zu „Sünder“ verschlimmert (gall. *cuno-* „hoch“ existiert nicht; cymr. *cwnn* „Höhe“ bleibt fern, s. auch *Hercynia* u. *perq<sup>uo-</sup>* „Eiche“); mir. *cūa* „hohl“ (: *κόοι*, *cavus*; Vendryes Msl. 13, 405, der auch cymr. *gogof* „Höhle“ — ältere Ableitung *guocobauc* —, bret. *kougoñ* „Höhle“ als *u[p]o-kouā* anreicht; anders darüber Loth AfeltLex. 3, 259: als *u[p]o-kubā* zu lat. *cubāre*), *cūass* „Höhle“; bret. *kéo* „Grotte“ (\**kouio-*, ebenda; daneben viel Lehngut, siehe auch Ernault Re. 27, 133 ff.).

Aisl. *hūm* m. „(\*klumpiges:) Würfel, klotzartiges Stück; Junges“, ags. *hūn* m. „Junges“, \**hūni-* „Kraft, Stärke“ in EN. wie ahd. *Hūn-mār* (= ai. *çūná-*; Persson BB. 19, 282. Johansson KZ. 36, 374), elsäss. *hūnsch* „Geschwulst der Milchadern“ (Sütterlin IF. 29, 123); wahrscheinlich auch das verstärkende aisl. *hund-* z. B. *hund-diarfr* „*πάρ-τολμος*“, d. i. Part. \**hunda* = *kū-nt-* (: *kū-ent-*, während gr. *παντ-*, \**kūā-nt* von der schweren Basis *kūā-* ausgegangen ist; Falk Ak. Abhandl. til S. Bugge 15, Persson Beitr. 193).

Lett. *šāva* „eine scheidenartig geformte Spalte oder Höhlung am Baum“ (dehnstufig, vgl. *κῶος*; Bezenberger BB. 27, 171 f.); von „schwollen“ aus: lit. *šāūnas*, *šāūnis* „derb, tüchtig“ (kaum zu cymr. *cun* „liebenswürdig“, s. u. \**qcu-* „worauf achten“), *pišānē* „Kraft, Stärke“ (: ai. *çunā-m*; Persson Beitr. 192, der auch *szaulis* (alit.) „Hüfte“, *szāka* „Heuhaufen auf dem Felde“, *šāūnis* „Haufen“, *šātis* „Holzstoß“, *šātis* „Haufen Steine oder Holz“ anreihen möchte?; abg. *sužb* „nichtig, eitel“. Vgl. Būga Kalba ir. sen. I 291.

Vgl. für ältere Lit. Curtius 154. Über lat. *cucumis* „Gurke“, gr. *κύκνον* τὸν σκυόν usw. s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v.

Auf eine Wzf. *kū-el-* bezieht Petersson LUÅ 1915, 7f., 1916, 40 arm. *šetj* „Haufe, Menge“ (\**kūel-dh-jo* oder *-gh-jo-*), ags. *hwylca* „Krampfadern“, wozu *hwelian* „eitern“; gegen Zupitzas Gut. 57 Verbindung mit lett. *kvēle* „Entzündung einer Wunde“, worüber u. *qēu-* „anzünden, verbrennen“, wendet sich Petersson LUÅ 1916, 48 Anm. 1), aisl. *hwäll* „rundlicher Hügel“ (vgl. auch nschw. mdartl. *hwälm* „Heuhaufe“, Zupitza KZ. 37, 403, der in beiden nicht überzeugend ein *q<sup>u</sup>el-* neben *qel-* „heben“

sieht). Unsicher ist Verwandtschaft von \**k̂ueg-* „klaffen“, ebenso von \**k̂u(ɥ)on-* „Hund“. Im Vok. und im Guttural verschieden ist *qaul-* „hohl“.

## 2. *k̂eu-* „leuchten, hell“.

Av. *savahī-* „Name des im Osten gelegenen Erdteils“ (eig. Nom. Du. von \**savah-* „Morgen, Osten“, Bartholomae Airan. Wb. 1562), mit schwundst. Wzsilbe ai. *çvah* Adv. „cras“ (s. Brugmann II<sup>2</sup> 2, 179, 693, 746, Persson Beitr. 745; nicht mit ursprgl. -ar und in formaler Beziehung zum figdn. nach Bartholomae Wb. 1631); r-St. av. *sūrəm* „früh morgens“ (them. Acc. eines kons. St. nach Bartholomae Wb. aaO.), *a-sūiri* „im Morgendunkel“, (*sūrya-*), Acc. *sūirīm* „Frühstück“ (ibd. 221, 1586, frühere Lit. bei Bartholomae IA. 12, 26);

no-St. ai. *çona-* „rot, hochrot“ (*ŋ* für *n*; Fick I<sup>4</sup> 213, Persson Beitr. 745), russ. *sunica*, *sunika*, skr. *sunica* „Himbeere“ (Petersson PBrB. 40, 87; ganz fragwürdig ist Peterssons LUÅ 1916, 12 Anm. 1, Erwägung, daß dem russ. *kuná* „Marder“ usw. — s. Berneker 644 —, lit. *kiūnė*, lett. *caūna*, *caūne*, apr. *caune* ds. ein entsprechendes Farbadj. von einer Wzf. mit Velar zugrunde liegen könne; über lit. *šėimas* „Blei“, sowie über gr. *κίανος* „dunkelblaue Substanz“, die Persson Beitr. 745 zw. als *k̂uño-* anreicht, s. Boisacq s. v.);

vielleicht arm. (s. Petersson LUÅ 1915, 3 f.; 1916, 47) *šukh* „Glanz, Pracht, Ruhm“ (als \**k̂uñ-ḡo-*; davon *škhet* „glanzvoll usw.“), *šol* „Strahl, Lichtstrahl“ (als \**k̂uo-lo-*), *nšoyl* „Licht, Glanz, Gefunkel“ (\**ni-kuoljo*) wahrscheinlich *šand*, *šant* „Funke, Blitz, glühendes Eisen“ (*k̂untī-*; allerdings mit *k̂uen-* „feiern, heiligen“ — selbst wenn dies aus *k̂eu-* erweitert ist — wegen der Bed. nicht in nähern Zshang zu bringen, sondern wohl von einem Ptc.-St. *k̂u-ent-* : *k̂u-nt-* ausgegangen).

Wz.-Erweiterungen:

*k̂eu-q-* s. u. bes. Schlagwort;

*k̂u-dh-* (Fick I<sup>4</sup> 213) ai. *çundhati* „reinigt“, *çudhyati* „wird rein“, *çuddhá-* „rein“, Kaus. *çodhayati* „reinigt“ (av. *sudu-* „Reinigung des Getreides? Getreidemühle?“ s. Bartholomae Wb. 1583); ob gr. *κδοαρός* (assim. att. *κδοαρός*; von Fick I<sup>4</sup> 209 unrichtig als *κφηθαρός* zunächst zum *n*-Praes. *çundhati* gestellt), als \**κφοθαρός* (Prellwitz<sup>2</sup> s. v.) die Hochstufe zu \**k̂u-dh-* als *kuedh* zu bestimmen gestatte, ist höchst fraglich.

*k̂eu-bh-*: ai. *çóbbhatē* „ist schmuck, stattlich, nimmt sich schön aus“, *çobhaná-* „schmuck, glänzend“, *çubha-* „schmuck, hübsch, angenehm, erfreulich“, *çubhrá-* „schmuck, schön, glänzend, hellfarbig“ = arm. *surb* „rein, heilig“, *srbem* „reinige, heilige“ (Hübschmann Arm. Gr. I 492).

*k̂u-en-* „feiern, heiligen“? s. u. bes. Schlagwort.

*k̂u-eit-* s. u. bes. Schlagwort.

## 1. *qeu-*, dehnstufig *qēu-* „worauf achten (beobachten, schauen? s. u.), worauf hören, fühlen, merken“; seṭ-Basis *qouē-*, auch (ursprünglicher?) *qouēi-* (s. Hirt Abl. 102, 109, Persson Beitr. 726); s-Erw. *qeu-s-*; über Formen mit anl. *s-* s. am Schlusse.

Ai. *kavī* „klug, weise; Seher, Dichter“ (Bildung wie gr. *ταόγης*), *kavīyas-* „klüger“, *kavāri* „eigennützig, karg“ (*kavatnū-* vielleicht ds.), *á-kava-*

„nicht karg“; *ā-kívātē* „beabsichtigt“, *ā-kūta-* n., *ā-kūti-* f. „Absicht“ (vgl. bes. Osthoff MU. IV 92, 105); av. *čvāši* 1. Sg. med. Aor. „ich erhoffte, versah mich“ (vgl. Bartholomae BB. 13, 66, Airan. Wb. 442).

Gr. *κοέω* „merke“ (kann ebensowenig wie lat. *caveo* als sicherer Beleg der set-Basis *gouē-* gelten, da beide vielleicht Denominative eines \**kouo-s*, Zupitza KZ. 40, 251, Prellwitz<sup>2</sup> 38, der dieses \**κόφος* in jon. att. *ἀνα-κῶς* „ἐπι-μελῶς, sorglich“ sucht); *κῦδος* (s. u. zu slav. *čudo*); von der Basis *geu-s-ἀκούω* „höre“ (\**ἀκουσιω*), *ἀκοή*, hom. *ἀκουή* „Gehör“ (\**ἀκουσά*), *ὕπήκοος* „gehorsam, untertan“, lak. *ἐπάκοος* „Zeuge“, *ἀκεύει· τηρεῖ* Hes., gort. *ἀκεύοντος* (nicht nach *εἰλήλουθα* : *ἐλεύσομαι* zu \**ἀκήκονα* neugeschaffen, sondern mit altem *e*-Vok., während *ἀκούω* von \**ἀκουσά* abhängt).

*ἀκούω* usw. zunächst mit got. *hausjan* usw., s. u., verwandt (Delbrück KZ. 16, 271, weitere Lit. bei Boisacq s. v.); *ā-* ist kaum = *ἡ* „ἐν“ (Prellwitz<sup>2</sup> 21), sondern = *ā-* (\**ha-zouhīw*, \**ha-keuhw*) durch Hauchdissimilation; dieses setzt Bezenberger BB. 27, 145 f. = lett. *sa-* in *sa-just* neben *just* „fühlen, bemerken, auffassen“ (unsicher, da vielleicht = idg. \**so-*); es kann auch idg. *sm-* „zusammen“ (vgl. *contemplari* u. dgl.) sein (zw. Uhlenbeck Got. Wb.<sup>2</sup> 76). — Nicht überzeugend zerlegt Kretschmer KZ. 33, 563 ff. (auch schon Fick BB. 1, 334, vgl. auch Boisacq s. v., Falk-Torp u. *hōre*), *ἀκούω*, *hausjan* in (*a*)*k̄-ous-* „scharfes Ohr haben, die Ohren spitzen“ (siehe *aḱ-* „spitz“ und *au-* „wahrnehmen“), wobei *ἀκεύω* Ablautneubildung sein müßte oder fernzuhalten wäre; auch letzteres nicht glaublich (man müßte dann etwa an (*s*)*geu-s-* „bedecken“ anknüpfen und nicht überzeugend *ā-* durch mit *ἀκούω* zufällig parallele Zs. erklären).

Ganz fraglich ist, ob in alb. *ke-tú* „iei“ u. dgl. nach Pedersen Pron. dém. 315 ein alter Imperativ \**qoue* „sieh“ gesucht werden darf.

Lat. *caveo*, *-ēre* „sich in acht nehmen, sich vorsehen“ (\**covēre*, s. Thurneysen KZ. 28, 155, Solmsen KZ. 37, 1 f.), gloss. *cutus*, *cautus* „sacerdos“ (\**couetos*, \**cauetos*, scil. rei divinae, Stolz IF. 13, 114), umbr. *kutef* wohl „cautens“ (v. Planta Gr. I 473); über das vielleicht zur *s*-Erw. *geu-s* gehörige lat. *custōs* (Bezenberger aaO.) s. u. \**sgeu-*, \**sgeu-s-* „bedecken“.

Got. *hausjan*, aisl. *heyra*, ags. *hieran*, as. *hōrian*, ahd. *hōr(r)en* „hören“ (s. o.); dehnstufiges \**qēu-* sucht Pogatscher Anglia Beibl. 13, 233 in ags. *hāwian* „schauen“ (?? über got. *hīwi* „Aussehen“, ags. *hīw* „Gestalt“ s. u. \**sgeu-* „bedecken“ und *kēi-* in Farbbezeichnungen).

Wruss. *s-kuná-ju*, *-č* „verstehen“, čech. *koumati*, *s-koumati* „merken, gewahr, inne werden, verstehn“ (Denominativ eines *gou-mo-*, *-mā*; z. B. Zupitza Gutt. 152 f., Berneker 643); abg. *čujq*, *čuti* „empfinden, fühlen, merken“, serb. *čūjem čuti* „hören, fühlen“ (usw., s. Berneker 162; \**qēu-*; dagegen ksl. *štutiti*, serb. *čutiti* „fühlen“ hat Anlaut sl. *ʹ-* und bleibt fern, s. v. d. Osten-Sacken IF. 33, 197), abg. *čudo*, *-ese* „Wunder“; *čuditi se* „sich wundern“, serb. *čudo* „Wunder“ (usw., s. Berneker 161, vgl. zur Bed. *divo* „Wunder“ : *diviti se* „schauen“; \**qēu-dos*, ablautend mit gr. *κῦδος* „Ruhm, Ehre“, *κῦδιστος* „ruhmreichst“, eigentlich „wovon man hört“; Bezenberger aaO.; nicht überzeugend über *κῦδος* Hirt Abl. 102; dieses auch kaum besser nach Persson Beitr. 188 Anm. 2 als „Ruf“ zu *κωδάζω* „schmähe“, s. *geud-*);

serb. *čuvati* „hüten“ (anders, aber in der Bed. unbefriedigend, Hirt BB. 24, 254); ursl. \*čevq, \*čeviti in ačech. *vš-čieviti, na-vš-čieviti*, heute *navštíviti* „besuchen“ (s. Berneker 162 m. Lit., wozu noch Zupitza KZ. 40, 251); \*geu-s- in russ. mdartl. *čúchatʹ* „wahrnehmen, hören“, sloven. *čúha-m, -ti* „spüren, ahnen“, čech. *čich* „Sinn, Witterung, Spur“ (Berneker aaO. m. Lit.).

Dasselbe *d* wie *čudo* scheint im s-anl. apr. *au-schauditwei* „vertrauen“, *auschaudē* „er traut“ vorzuliegen (Trautmann Apr. 308). Dagegen ist lit. *kavóti* „verwahren, pflegen“ Lw. aus poln. *chować* (Brückner Lw. 92). Unter einer Bed.-Entw. „sich versehen, sich bedenken“ — „zaudern, zögern“ will Persson Beitr. 726 lett. *kavēt* „zaudern, zögern“ (wäre = lat. *cavēre*), *kātrs* „träg, faul“ anreihen.

Mit anl. *s-*: miran. *škōh*, np. *šikōh, šukōh* (uriran. \**skauθa-*) „Pracht, Herrlichkeit, Majestät, Würde“ (Bartholomae ZfdtWtf. 9, 19);

arm. *çučanem* „lasse schauen, zeige“, *çoyc* „das Zeigen, Schau“ (Meillet Msl. 8, 296, Scheftelowitz BB. 28, 294; *sgeu-skō*); gr. *θυσκόος* „Opferschauer“ = got. *us-skaurs* „(\*ausschauend =) besonnen“, ags. *scēawian*, as. *skauwōn*, ahd. *scouwōn* „schauen“; aisl. *skynn* „sehend, scharfsichtig“ (\**skw-vini-*), wovon *skynna* „spähen“; got. *skauns* „schön“, ahd. *scōni* ds., as. *skōni* „glänzend, schön“, ags. *scēne* ds. (eigentlich „conspicuus“; auf eine Gdbed. „Aussehen“ weist auch got. *ibna-skauns* „von gleicher Gestalt“, *guda-skaurnei* „Gottesgestalt“), woneben tiefstufiges \**sku-ni-* als Grundlage von aisl. *skyn* f. n. „Ordnung, Bescheid, Verständnis, Einsicht“, *skynja* „untersuchen, verstehen“ (schwed. *skönja* noch mit der ursprünglicheren Bed. „mit dem Auge unterscheiden, gewahr werden“ neben der abgeleiteten „einsehen“, Falk-Torp u. *skjön* „Gutachten“); aisl. *skoða* „spähen“.

Dagegen ahd. *scuwo* „Schatten“, got. *skuggwa* „Spiegel“ usw. s. u. *sgeu-* „bedecken“. — Als *s*-lose Wechselform neben got. *skauns* usw. erwägt Fick II<sup>4</sup> 89 cymr. *cun* „anziehend, liebenswürdig“ gall. EN. *Counos*, air. *Cuan, cuan-dae* „schön, angenehm“, doch scheint die Gdbed. verschieden zu sein (zu lit. *šauñs* „brav, tüchtig“ ebenda?? doch s. über letzteres *kēu-* „schwellen“).

Weil diese s-anl. Formen durchweg die spezielle Bed. „schauen“ aufweisen (freilich nicht so apr. *auschauditwei*, s. o), ist ihre Verwandtschaft mit *geu-* „worauf achten, merken“ ganz fraglich; jedenfalls war *sgeu-* gegenüber *geu-* bereits ursprachlich auf die Wahrnehmung durchs Auge eingeschränkt. Hirts IF. 37, 231 Vereinigung von *sgeu-* mit *seqw-* „sehen“ (got. *salthan* usw.) unter *sgeu-*: *sgeu-*: *seqw-* ist aber trotzdem nicht wahrscheinlich.

Vgl. im allgem Curtius<sup>5</sup> 152, Zupitza Gutt. 152 (m. Lit.), Berneker IF. 10, 151, Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *caveo*, Berneker Wb. 161, 162f., 643, und bes. Bezenberger BB. 27, 145f.

2. *geu-* bes. mit labialen oder gutturalen Erweiterungen: „biegen“ in verschiedenen Sonderungen wie „im Gelenk biegen, Gelenk, sich bücken, sich drehen“; „Einbiegung, Einwölbung, Höhlung“; „Ausbiegung, Buckel, runder Haufe“ (letztere beide Bedeutungsgruppen der Ein- und Ausbiegung wie bei *kēu-*). Zahlreiche Parallelbildungen von der Wz. *geu-* s. dort, vgl. bes. die Gegenüberstellungen bei Persson Beitr. 100f.,

104 Anm. 1. — Über den Versuch einer Vermittlung mit (s)geu- „bedecken“ s. d.

Die einf. Wz. in av. *fra-*, *apa-kava-* „vorn, hinten buckelig“ (Justi IA. 17, 86); Petersson LUÅ 1915, 33, KZ. 47, 253 sucht sie auch in ai. *kivala-*, *kola-* n. „die Frucht von zizyphus jujuba (Judendorn)“ (eigentlich „Knollen“ . *kóraka-* m. n. „Knospe“, päli *kolimbo* „Topf“, ai. *kavaka-* n. „Pilz“ (von seiner Haube), LUÅ. 1916, 21 auch in ai. *kakundara-* n. „Lendenhöhle“, durchaus ganz fragwürdig; beachtenswerter LUÅ 1915, 10 ff. in klr. *kúldty* „sich zusammenziehen, vor Kälte“, poln. *kulić* „zusammenziehen, krümmen“, ai. *kora-h* „bewegliches Gelenk“.

Ob lat. *cumulus* „Haufe“ nach Justi aaO. eine mit *tumulus* (: \**teu-*) von Anfang an bildungsgleiche Form von *geu-* aus gewesen sei (Persson Beitr. 192, 944 knüpft weniger wahrscheinlich an *kēu-* an, wie schon Curtius<sup>5</sup> 157. Uhlenbeck Ai. Wb. 322) oder nach Froehde BB. 16. 192 als \**cug-molos* (dessen Entwicklung zu *cumulus* durch *tumulus* beeinflusst sein könnte) zur *g*-Erw. von lit. *kūgis* „großer Henhaufe“ usw. zu stellen sei, ist unentschieden (nicht nach *tumulus* umgestelltes \**colomos*: *columen*, Fay KZ. 42, 352). Ebenso ist die Vorgeschichte von lett. *kufa* „Haufen“ u. dgl. wegen des Reimverhältnisses zu *guju* usw. nicht sicher zu beurteilen, s. u. *geu-* „biegen“. Gutt.-Erw.

Unter einer Anlautvariante *qh* will Petersson KZ. 47, 277 hierher stellen ai. *khūla-* „Ameisenhaufe“ (auch lit. *kūlŷs* „Bund Stroh“), zuversichtlicher arm. *zoyl*, Gen. *zuli* „struma, scrofula“, russ. *šuljatu* „Hoden“, serb. *súl-jevi* „goldene Ader“.

Dentalerw. (redupl.) *qc-qu-d-*: ai. *kakūd-* „Kuppe, Gipfel“, *kakūdmant* „mit einem Gipfel oder Höcker versehen“; lat. *cacūmen* „Spitze, Gipfel“ (z. B. Fick I<sup>4</sup> 19. 376, Vf. LEWb. s. v.; die *men*-Weiterbildung wohl nach *acūmen* Thurneysen Thes.; Gdbed. „Wölbung“ wegen ai. *kakūd-* „Mundhöhle, Gaumen“; auf ein germ. \**hagu* = ai. *kakūd* führt Holthausen IF. 32, 333 auch afries. *heila* „Kopf“ zurück (\**hagila-*, mit Suffixwechsel für *hagu-la-*).

#### *geu-q-*:

Ai. *kucāti*, *kuñcatē* „zieht sich zusammen, krümmt sich“ *kuñcikā* „Schlüssel“, *kuca-* m. „weibliche Brust“, *kōccyati* „zieht zusammen“, *kōca-* m. „das Einschrumpfen“, npers. *kōž* „gekrümmt, buckelig“, air. *cūr* „krumm“ (Stokes BB. 20, 23, Gdf. \**qugro-*: kaum \**qup-ro-*, Fick III<sup>4</sup> 94 zw.); mhd. *hocker*, *hogger*, *hoger* „Buckel, Höcker“ (Zupitza Gntt. 11, Uhlenbeck Ai. Wb. 58, Scheffelowitz IF. 33, 146 gegen Gleichsetzung mit ai. *lubjā-*, s. u.); got. *hauhs*, aisl. *hōr*, *hār*, ags. *hēah*, as. ahd. *hōh* „hoelr“ (\*, „aufgewölbt“), aisl. *haugr*, mhd. *houc* „Hügel“, got. *hiuhma* „Haufe; Menge“, *hūhjan* „häufen, sammeln“, nhd. (md.) *Hügel*; lit. *kaũkas* „Beule, Eitergeschwür“, *kaũkos* Pl. f. „Drüsen“, *kaũkas* „Kobold, Gnom, zwerghafter Geist“, apr. *cawx* (Trautmann Apr. 355) „Teufel“, lit. *kaukarā* „Hügel“, *kukulŷs* „Mehlkloß“, *kūkis* „Misthaken“, lett. *kukars*, *kūkums* „Höcker, Beule“, *lūkī's* „Zwerg; Zaunkönig“, *kūkša* „eine vom Alter gebeugte“, russ.-ksl. *kukonosz* „krumm, hakennasig“, russ. *kūka* „Faust“, bg. *kūka* „Haken, Krücke“, skr. *kūka* „Haken“, *kūkonosast* „hakennasig“, *kūkaru* „Haken bei der Pflug-

deichsel“, *ðkuka*, *ðkuč* f. „Windung eines Flusses“; skr. *čúčim*, *čúčati* „hocken, kauern“, sloven. *čučim*, *čučati* und *kučim*, *kučati* ds. (usw. siehe Berneker 161, auch gegen die Annahme von Entlehnung); russ. mdartl. *kučeri* Pl. f., klr. *kučery* Pl. m. „Locken“ (usw., s. Berneker 637, der auf lett. *aiš-kaukas ņe'nt* „beim Schopf packen“ verweist); mit einer Bed. „Haufen“ (vgl. u. *kuṛṣ*) russ. *kuča* „Haufen“, mdartl. „Heuschober“, *kučkaty* „zusammenballen, häufen“, *kučki* „die Plejaden“, klr. *kučka* „kleiner Haufen“, čech. *kuče* „Masse, Feimen“, poln. *kučki* Pl. „kleine Haufen (etwa von Flachs in ungebundenen Garben)“ (Berneker 637, unter Sonderstellung gegen die vorigen Gruppen, doch ist „sich zusammenziehen, krümmen“ und „sich wölben, Haufe“ gewiß einheitlicher Anschauung entsprungen, siehe z. B. Uhlenbeck Ai. Wb. 56). Abg. *kačkanjě* „Unterschenkel“.

*geu-g-*: lit. *kūgis* „großer Heuhaufe“, apr. *kugis* (Trautmann Apr. 364) „Knauf am Schwertgriff“, lit. *kaugurė* „kleiner steiler Hügel“, lett. *kāudze* „Haufen, Schober“ und *skaudze*; lat. *cumulus* aus \**cug-mōlos*? (s. o.); aisl. *hūka* „kauern, hocken“ (*hūkta*, st. Ptc. *hokinn*), *hoka*, *hokra* „kriechen“, *hōykiask* „zusammensinken, zusammenkriechen“, mhd. *hūchen* „kauern, sich ducken“, nhd. *hocken*; schweiz. *hock* m. „Haufe“, tirol. *hocken* m. „Haufe Heu“ (\**quyno-*), mit anl. *s-* mhd. *schoche* m. „aufgeschichteter Haufe Heu u. dgl.“, *schochen* „aufhäufen“, (mit *kk-*) and. *skok* m. „60 Stück“, mhd. *schoc(kes)* „Haufe, Büschel, Anzahl von 60 Stück“, mengl. *shock* „Haufe Garben“ (12—16)“; auch aisl. *skukke* „Runzel, Falte“? (Fick III<sup>4</sup> 467).

Vgl. Froehde BB. 16, 192, Fick I<sup>4</sup> 380, Zupitza Gutt. 110, 121, Uhlenbeck PBrB. 22, 589, Ai. Wb. 56, Solmsen Beitr. I 88 m. Anm. 2 (trennt die Worte für „Beule, Hügel“ von denen für „Haufe, Menge“ und denen für „krümmen, zusammenziehen“, ohne daß mir solche Abgrenzung berechtigt erschiene).

#### *geu-p-*

Ai. *kūpa-* m. „Grube, Höhle“ *kūpika* „kleiner Krug“; gr. *κύπη* *τρούγη* Hes. (5?), *κύπαι* *εἰδός* *τι* *νεώς*, *καὶ* *αἱ* *εἰς* *ὕλης* *καὶ* *χορτοῦ* *οἰκήσεις*, *κύπελλον* „Becher“ (über *ἀμφικύπελλον* s. Prellwitz<sup>2</sup> u. Boisacq s. v.); lat. *cūpa* „Kufe, Tonne“, roman. auch „Wanne“ (daneben gloss. und roman. *cūppa* „Becher“, vgl. Meyer-Lübke Wr.-St. 25, 97 f., EWb. Nr. 2401; scheint späte Kurzform mit Konsonantenverdopplung neben *κύπελλον* zu sein; über Lehnformen aus dem Lat. und Rom. orientiert Berneker 645 f.; *cūpa*, *κύπη*, ai. *kūpa-*, germ. *hūða* „Haube“ sind trotz Scheffelowitz BB. 28, 150 nicht Lw. aus assyr. *kuṛpa* „Gefäß, Kasten“; Curtius<sup>5</sup> 159. Vielleicht mir. *cūach* (zweisilbig) „Becher“, wenn aus \**kūpāko-* (Stokes KZ. 41, 383, Pedersen KG. I 212; doch s. auch Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *caucus*); aisl. *hūfr* „Schiffsrumpf“, ags. *hūf* „Bienenstock“ (Bed. wie lat. *alveus*; Zupitza Gutt. 128; s. auch u. *qamp* „biegen“); hierher (oder zur Wzfl. auf *-bh-* oder *-b-*) wohl auch ags. *gehopp* „folliculus“, *hoppe* f. „bulla, Kapsel“, mengl. *hoppe* „Samenkapsel des Flachses“ (Holthausen IF. 32, 340); allenfalls slav. \**kuṛpa*, čech. *kep* „vulva“, poln. *kiep* „ds.; Narr, Taugenichts“ (Berneker 664 f. zw.).

Bedeutungsgruppe „Wölbung nach oben, Haufe u. dgl.“ (mit der vorhergehenden richtig verbunden z. B. von Fick I<sup>4</sup> 380 f.):

Apers. *kaufa-* „Berg“, av. *kaofa-* „ds.; Kamelbuckel“, np. *kōh* „Berg“ (setzen *-ph-* voraus); lit. *kaūpas* „Haufen“ = abg. *kuṛpa* ds. (serb. *kūp* freilich mit anderer Intonation als *kaūpas*; s. Berneker 646); lit. *kaupū*, *kaūpti*

„häufeln“, *kupiti*, *kūpti* „auf einen Haufen legen, ordnen“, *kuprà* „Höcker“, *kūpstas* „Hügel“, *kūpeta* „Heuhaufen“, *kūpinas* „gehäuft“, lett. *kūpt* „sich ballen“, *kūpenis* „Schneehaufen“, *kūprs* „Höcker“, mit Dehnstufe *qō[u]p-* (vgl. Leskien Abl. 301, Trautmann Grm. Lges. 23), lit. *kuopiti*, *kuōpti* „häufeln (Getreide)“, lett. *kuops* „Haufe“, *kuopiņa* „Garbe“; russ. (Berneker 646) *kupra* „Steißbein, Bürzel“, poln. *kuper* „Bürzel, Hinterer“ (aber über *v. kopà* „Haufe“, Iljinskij AfslPh. 29, 262 f., s. Berneker 562, sowie u. *sq̄p-*, *sq̄p-* „schneiden, graben“). Alb. *k'ipí* „Haufe“ (Jokl SBAK. Wien 168, I 43; Gdf. *\*kūp-ijā*, Abl. wie ahd. *hūfo* „Haufe“), wozu auf Grund von *\*s(e)m-kūpo-* „Volks(haufe)“ nach Treimer IF. 35, 136 f. geg. *šk'ūp*, tosk. *šk'ip* „albanisch“, *šk'ipetar* „Albanese“; vermutlich (Fick II<sup>4</sup> 93) ir. *cuan* (wäre *geupnā*) „Trupp, Haufe, Menge“; höchst fraglich gr. *κύπρος* „Getreidemaß“ (Persson Beitr. 104 Anm. 1; von Lewy Sem. Fremdw. 263 als semit. betrachtet).

ahd. *hovar* „Buckel“ (: lit. *kuprà*), ags. *hofer* m. ds., ahd. *hubil* „Hügel“, as. *huvil* ds. (davon nhd. *hobeln* als „die Unebenheiten entfernen“, Schroeder GRM. 1, 649); vielleicht (Fick III<sup>4</sup> 94) ahd. *hūfla*, *hiūfla* „Wange“, nhd. schweiz. *hüfelin* „unter den Augen liegender Teil der Wange“; norw. *hov* n. „Anhöhe, kleiner Hügel“, aisl. *hof* n. „Tempel“, ags. *hof* n. „Gehege, Haus, Tempel“, as. *hof*, ahd. *hof* m. „umschlossener Raum beim Haus, Hof, Gut“ (urspr. von der Lage auf Anhöhen; Trautmann Germ. Ltg. 24, Fick III<sup>4</sup> 94, Falk-Torp u. *hof* m. Lit.; Meringers IF. 18, 267 Bed.-Ansatz „\*Wohngrube“ paßt für „Tempel“ nicht, Uhlenbeck PBrB. 22, 194 f. „Gewölbe“ ist zu pompös, und beide werden der norw. Bed. „Anhöhe“ nicht gerecht): mhd. *hūste* „auf dem Felde zusammengestellter Getreidehaufen, Hauste“ (: lit. *kūpstas*, Noreen Ltl. 176: *\*hūfsto* ist ablautgleich mit ahd. *hūfo*, und scheint wie dieses wohl eher zu *geu-b-* zu gehören; von Uhlenbeck PBrB. 26, 299, Berneker 652 auch mit russ. *kusts* „Busch, Strauch. Staude“, klr. *kust* „Strauch. Staude“ verbunden, vgl. engl. *clump* „Klumpen — Haufe, Büschel — Baumgruppe“; andererseits steht für *hūste*, *kusts* auch Beziehung zu (s)*geup-* „Büschel“ zur Erwägung). Unsicher norw. *hupp* „Quaste“ („\*Buckelehen“?), ahd. (nach dem quastenartigen Blüten- und Fruchtstand) *hopfo* „Hopfen“ (Fick III<sup>4</sup> 94 f.; wohl eher zu *\*sgeup-*, *-bh-* „Büschel, Schopf, Quaste“, die freilich im Germ. sonst nur *s-anl.* Vertreter hat).

Für aschw. *hiūpon* „Hagebutte“ usw. (Fick III<sup>4</sup> 95) weist apr. *kaūabri* „Dorn“ auf eine andere Gbed. (s. *geub-* „Dorn“).

Vgl. im allgem. Curtius<sup>5</sup> 159. F. Schmidt Urk. 22, Fick I<sup>4</sup> 380, III 94 f. Zubaty BB. 18, 263, Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *cūpa*.

Daß ai. *kumpa-* (unbelegt) „lahm an der Hand“, lit. *kūnpti* „sich krümmen“, *kūn̄pas* „krumm“, *kūn̄pis* „Schweineschinken“, lett. *kūmpt* „krumm, buckelig werden“, apr. *ctkūmps* Adv. „wiederum“ Nasalformen unsererer Wz. seien (z. B. Fick I<sup>4</sup> 380, III<sup>4</sup> 93 f., Trautmann Apr. 332) ist weniger wahrscheinlich als deren Zugehörigkeit zu *qamp-* „biegen“ (*u-*farbige Reduktionsstufe in der Stellung zwischen Velar und Labial.) —

#### *geu-b-*.

In Anwendung auf Biegungen am Körper, sich im Gelenk biegen:

gr. *κύβος* „Höhlung vor der Hüfte beim Vieh: Wirbelknochen — Würfel“ (daraus lat. *cubus*; *κύβωλον* „Ellbogen“ Poll. entweder von *κύβος* mit

Suff. *-ωλο-* nach Solmsen Beitr. I 7. oder Umbildung von *κύβιτον* ds. — aus lat. *cubitum-* nach Worten auf *-ωλο-* unter Einwirkung von *ὀλέρη*).

Lat. *cubitum*, *-us* „Ellbogen“ (daraus gr. *κύβιτον* ds.); *cubo*, *-āre* „liegen“ (fal. *cupa*, d. i. *cuba*[t]. neben *lofertu* ders. Inschrift erweist ital. *b*, Meyer-Lübke Wr.-St. 24, 528 f.; auch pälign. *incubat*), lat. (*ac-*, *in-*) *cumbo*, *-ere* „sich legen“ (ursprgl. „sich zum Liegen niederbücken“), sabin. *cumbu* „lectica“ (daß auch cymr. *gogof* „Höhle“ als „Ort zum Niederlegen“ dieselbe Bedeutungswendung zeige, ist sehr bedenklich: s. u. \**h̄eu-* „schwellen, hohl“).

Got. *hups* (st. *hupi-*), ags. *hype*, ahd. *huf* „Hüfte“ (davon zu trennen ai. *cupti-* usw., s. *kup-* „Schulter“); aisl. *hopa*, ags. *on-hupian* „zurückweichen“ (s. Holthausen Anglia Beibl. 15, 350 f., Falk-Torp u. *hoppe*); vielleicht ags. (*fen-*, *mō-*)*hop* „Schlupfwinkel“ (als „Lager, Höhlung“? Holthausen IF. 20. 322):

nhd. *hüpfen*, mhd. *hüpfen*, *hupfen*, *hopfen*, aisl. *hoppa*, ags. *hoppian*, *hoppettan*, nhd. *hopsen* (Lit., auch über abw. Deutungen, bei Falk-Torp u. *hoppe* Vb.; germ. *-pp-* aus *-bn-* oder *-bhn-* oder *-pm-*; mit letzteren Gdformen wäre auch \**hubbūn* in nhd. mdartl. *hobbe(w)n* „hinken“ zu vereinigen, wenn es nicht eine junge Variante ist: s. noch Fick III<sup>4</sup> 93 f., Falk-Torp u. *hoppe* „Stute“); daß dt. *hoffen*, ags. *hopian* ds. als „aufspringen, erwarten, hoffen“ nach Weigand-Hirt anzureihen sei, ist recht unsicher (aber erwägenswerter als Verbindung mit *cupio*, s. *q̄ūp-*, womit es im Wzausl. nicht ungezwungen zu vermitteln ist).

Vgl. im allgem. Curtius<sup>5</sup> 529, Fick I<sup>4</sup> 380 (aber mit Ansatz von Wzausl. *-ḡū*), Pedersen IF. 2, 301, 304, Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *cubitum*.

Mit nicht aufs Biegen gerade des Körpers gewendeten Bed.:

ai. *kubru-* „Höhlung in der Erde, Grube; Ohrring“; gr. *κύβος* . . . *Πάριος δὲ τὸ τρυβλίον* Hes :

Vielleicht ags. *hōpig* „in hills and hollows“, *hōp* „Reifen“, engl. *hoop*, ndl. *hoep* „Ring, Reifen“ (*q̄v[u]b-*: Trautmann Grm. Lautges. 23, Scheftelowitz IF. 33, 145 f.; oder zu einer nasallosen Nebenform von (s)*kamb-* „krümmen“, s. d.?).

Ags. *hēap*, as *hōp*, ahd. *houf* „Haufe; Schar“ (Zupitza Gutt. 22; an sich denkbar wäre auch germ. *-p[ɣ]-* aus idg. *-pm-*), mnd. *hūpe*, ahd. *hūfo*, nhd. *Haufe* (ebenso, mhd. *hūste* (s. o. u. *geu-*)).

*geu-bh-* (einschließlich von Worten, die *bh* oder *b* enthalten können).

Ai. *kubhanyā-* etwa „sich drehend, tanzend“; *kubhra-* „großhöckerig“ (Leumann Ewb 64, Wackernagel Ai. Gr. I 129, Scheftelowitz IF. 33, 146 Anm 1); vermutlich *kubjā-* „buckelig, krumm“ (Kuhn KZ. 24, 99), für \**kubjā-* aus \**qubb-kó* (s. Vf. KZ. 34, 512, Bartholomae IF. 10, 18 f., Brugmann II<sup>2</sup> 1. 476; von Wackernagel Ai. Gr. II 1, 12, 83 für verandt mit *ny-nbja-* „niedergehalten“ usw., oder für danach aus *kubhra-* umgestaltet gehalten; wieder anders Scheftelowitz IF. 33, 145, der *q̄up-* + Formans *-go-* annimmt; die Gleichsetzung mit mhd. *hogger*, *hoyer* ist aufzugeben).

Redupl. ai. *kakubh-* „Kuppe, Gipfel“, *kakubhá-* „hervor-, emporragend-“ (erst nach *kakúid-* aus einem dem aaO. *hūba*, gr. *ζυγή* entsprechenden Worte umgebildet?).

Im Auslaut doppeldeutig *bakhi* (pāmird.) *kubān* „hölzerne Trinkschale“ (: poln. *kubek* „Becher“, gr. *κύβος* „τρουβλίον“, nas. gr. *κύμβος* usw.; Uhlenbeck Ai. Wb. 59).

Gr. *κύφος* „gebückt, gekrümmt“ (nicht zu \**gheubh-* nach Fick BB. 7, 94. Wb. I<sup>4</sup> 114; ablehnend z. B. Berneker 366 f.), *κύφος* n. „Buckel“, *κύφω* „biege vorwärts, krümme“, wohl auch *κύπτω* „beuge mich, ducke mich“, *κύπιός* „demütig“, *κύβδα* „geduckt“ (ursprünglicher Labial nicht objektiv feststellbar); *κύφερον ἢ κυφῆν· κεφαλήν Κοῦητες* Hes. (Fick I<sup>4</sup> 32); vielleicht aus der Sprache nördlicher (thrak., maked.) Gaukler stammen daher wohl *κύβη* „κεφαλῆ“ EM., *κύβηβος* „ὁ κατακύβας“ EM., *κυβηβῶν* „κυρίως τὸ ἐπὶ τὴν κεφαλὴν ὄριπτεν EM., „von Raserei ergriffen sein“ Hes. Poll., sowie *κυβιστάω* „schlage einen Purzelbaum, stürze kopfüber“ (vgl. dt. *hüpfen* u. *geub-*). Sehr unsicher ist hellenist. *κύφελλα* Pl. „Ohrhöhlen, Ohren“ und „Wolken“ (Perssons Beitr. 195 Verbindung mit ai. *ṣcabhra-* m. n. „Erdspalte, Loeh, Grube“, np. *suftam* „durchbohre“ usw. — s. zur ar. Sippe bereits Justi IA. 17, 119 f. — und weitere Anknüpfung an *ῥευ-* „schwellen. hohl“ ist freilich ebenfalls sehr fraglich, und wird der Bed. „Wolke“ nicht gerecht. — Verfehlt über *κυβιστάω* Thumb KZ. 36, 193).

Zu einer der Labialerweiterungen in der Bed. von *κύπη* *τρούγη* u. dgl. wohl *κυψέλη* „Kasten, Kiste; Bienenzelle; Ohröffnung“, *κύψελος* „die in Erdlöchern nistende Uferschwalbe“ (Boisacq s. v.).

Ahd. *hūba*, as. *hūva*, ags. *hūfc*, aisl. *hūfa* „Haube, Kappe“ (Noreen Ark. f. nord. fil. 6, 310, Johansson Beitr. 135); s. auch über got. usw. *haubip* „Haupt“ u. *garut*.

Russ. *kubarʹ* „Brummkreisel“, *kúbarems* „kopfüber“, *kubécʹ* „Brummkreisel“, *kúbéls* mdartl. „hölzerne Kugel zum Spielen“, *kábokʹ* „Becher, Pokal“, *kubýska* „bauehiges Gefäß mit Hals; kleingedrungener Mensch: Zwirnknauel“, klr. *kub* „aus Holz ausgehöhltes Geschirr“, *kúbok* „Napf. bauehiges Gefäß, kleines Geschirr“, poln. *kubek* „Becher, Schoppen, Ober- tasse“, nsorb. *kub*, *kubk* „Becher“ (s. Berneker 636; 598 erwägt er zw. Zugehörigkeit auch von russ. *kúbló* „Vogel-, Eiehornnest, Lagerstätte des Ebers; eigenes Heim, Nest“, *kúblitsja* „sieh zusammenkauern, nisten“ von einer Anschauung wie lat. *cumbo* aus).

S. Curtius 529, Fick I<sup>4</sup> 390 f., Uhlenbeck PBrB. 21, 100 f., Ai. Wb. 58 f., Vf. LEWb. u. *cupa*.

Nasaliert *qum-bh-*, meist *qum-b-*:

Aisl. *aptr-huppr*, norw. mdartl. *hupp* und *hump* „die Weichen beim Vielr“ (vgl. zur Bed. got. *hups* „Hüfte“ usw.; z. B. Uhlenbeck Got. Wb.<sup>2</sup> 85, Fick III<sup>4</sup> 93 f., Falk-Torp u. *hoftē*, *humpē*), nhd. *humpeln*, mnd. *humpelen* „hinken“ (oder dies zu *skamb-*, s. d. ? noch anders von Schröder Abl. 37 mit *hampeln*, ags. *hnappian* „schlafen“ usw. unter einem germ. \**henap-* vereint) und in nicht spez. auf das Biegen oder Bugstellen des Körpers gewendeter Bed.:

Norw. *hump* m. „Unebenheit, Knorren, Knollen“, engl. *hump* „Buckel“, nd. *humpē* f. „dickes Stück“, *humpel* „niedriger Erdhügel“, ndl. *homp* „dickes Stück Brot“ (kaum besser zu *qem-* zusammendrücken“); vielleicht nhd. (nd.) *Humpen* (Fick I<sup>4</sup> 380; vgl. *κύμβος*; anders Schröder Abl. 19 f.: mit *Napf* zu einer germ. Basis *hnap-*);

ai. *kumbc-ġ* „das dicke Ende (eines Knochens); hervorragendes, weiblicher Kopfputz(?)“; ai. *kumbħt-ġ* „Topf, Krug“, Du. „die beiden Erhöhungen auf der Stirn des Elefanten“ = av. *xumba-* m. „Topf, Vertiefung“, np. *xumb*, *xum* „Topf, Krug“ (diese mit anl. Tenuis asp.);

gr. *κύβη* „Becken, Schale, Kahn“, *κύβος* „Gefäß“; *κυμβίον* „Gefäß, Fahrzeug“ (trotz Petersson IF. 31, 249 nicht mit einem Formans *-mbo-* zu *κύαο* usw., Wz. *keu-*), *κύβαλον*, meist Pl. „cymbalum, Becken, das mit einem andern zusammengeslagen einen gellenden Ton gibt“, *ἀνακυμβαλίσειν* „klirrend umkippen, von Wagen“ (Curtius 158).

*κύβη* „Kopf, κόφη“ EM., Suid., *κύβαχος* (E 586) „kopfüber fallend“ (vgl. *ἀνακυμβαλίσειν*) und (O 536) „Spitze eines Helmes“ (als „der sich überneigende“? oder „Helm“ = „topfförmiges“? zur Bildung s. Bechtel Lex. 209); lat. (mit praesentischer Nasalierung) *-cumbo* (s. o.).

Mir. *comm* „Gefäß“, *cummal* „Becher, Schale“, cymr. *cwm* „Tal“ (m.), bret. *komb*, *kombant*, *koumbant* „Tal“, *komm* „Trog“ (m., gall. *cumba* ON., eigentlich „Tal“ (vgl. zu den kelt. Worten Fick II<sup>4</sup> 93, wo aber an die Bed. von lat. *cumbere*, sab. *cumba* „lectica“ erinnert wird; vielmehr, \*Mulde“; Pedersen KZ. 39, 350, KG. I 119, Stokes KZ. 40, 247; gall. *cumba*, c. *cwm* nicht nach Zupitza Gutt. 55 zu aisl. *huammr* „Abhang, Tal“, aschwed. *hwamber* ds., ags. *hwamm* „Winkel, Ecke“, *hwenman* „biegen, krümmen“ und lit. *ātkvamptė* „Seitenlehne“, deren Verwandtschaft auch untereinander nicht feststeht). Vgl. die unnas. Gefäßbezeichnungen pam. *kubun*, poln. *kubek* auch gr. *κύβος* „τρουβλίον“.

qēu- „wackeln“.

Lat. *cēveo*, *-ēre* „wackeln; wie ein wedelnder Hund schmeicheln“; abg. *po-kyva-ja*, *-ti* (hauptsächlich mit *glava*) „den Kopf schütteln, nicken“, čech. *kývati* „winken, nicken, wedeln, bewegen, schütteln“ (usw. s. Beneker 679 f.), W. Meyer(-Lübke) KZ. 28, 173. Aber ganz fraglich got. *skēwjan* „wandern“, aisl. *skæva* „gehn“, abl. holl. *schooien* „umherwandern, fortlaufen; betteln“ (\**skaujan*; germ. Zubehör noch bei Falk-Torp u. *skōl*), Schröder Abl. 64 f., da in der Bed. wenigstens nicht unmittelbar entsprechend und auch im *s-* zur Vorsicht mahnend (s. über diese noch nicht zuverlässig gedeutete germ. Sippe auch unter *sqeq-* „springen“). Auch die Beziehung zu lit. *kulėti* „aufrütteln“, dt. *schütteln* usw. (s. *sqeut-*; Zupitza Gutt. 56, 121, Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *cēveo*) ist mindestens ganz fraglich.

kēu- (: kəu-, kū-) „anzünden, verbrennen“.

Gr. *καίω* (jon.), *κάω* (att.) aus \**καϝ-ιω* „zünde an, brenne an“, aor. hom. *ἐκη(ϝ)α*, altatt. Gen. sg. *κῆϊντος* (\**κηϝαντ-*), neuatt. *ἐκανσα*, med. episch *κηάμην*, pass. *ἐκάην*, *ἐκαύθην*, delph. *κηῦᾶ* „θοοία“, *κηία* „καθάματα“ und *κῆια* ds. Hes., hom. *κηώδης* „duftig, wohlriechend“ (von einem \**κηῖφος* „Brand, Räucherwerk“ Solmsen Unt. 124 f.), *καῦσις*, *καῦμα*, *κᾶλον* „trockenes Holz“ (\**καϝ-ελον*), äol. *καλαέος* „brennend heiß“; hom. *κήλεος* (\**κᾶϝαλέος*) usw., s. Boisacq 393 f.; dazu wahrscheinlich lit. *kūlēti* „brandig werden, vom Getreide“, *kūlė* „Getreidebrand“ (Uhlenbeck Ai. Wb. 63; aber ai. *kū-lāyati*, *kūdayati* „versengt“ als \**k̑-d-* zu *ker-* „brennen“, s. Wackernagel Ai. Gr. I 169, Boisacq aaO. und vgl. ai. *kuḥayati* „brennt“): zu den auf

\*kū-lós „verbrannt“ beruhenden lit. Worten stellt Petersson LUÅ. 1916 48 48 Anm. 1 auch lett. *kvēlēt* „glühen“, *kvēle* „Entzündung einer Wunde“ (\**kuu-ēlō-*, vielleicht zu einem Verbum \**k(u)wēti?*).

Die Sippe von aksl. *kuriti se* „rauchen“, lit. *kuriti*, *kūrti* „heizen“ (s. u. \**ker-* „brennen“) hat dagegen wzhafte *r*, widerstrebt auch nach Berneker 651 f. in der slav. Intonation der Anknüpfung an \**kēu-* (nicht ganz zwingender Einwand, da die Reduktionsstufe \**kəu-* und die Wirkung des *r* in der Gruppe \**kəur-* in Rechnung zu setzen wäre), ebenso (s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *carbo*) in der Kürze des *u* in lit. *kuriti*, got. *hauri*.

**kēgero-** „Nord, Nordwind“.

Lat. *caurus* (*cōrus*) „Nordwind“ (nach Hirt IF. 37, 224 mit lat. Wandel von -*ēu-* zu -*āv-* aus *kēgero-*? andernfalls wäre Ablaut \**kəgero-* anzunehmen); lit. *šiaurė* „Norden“, *šiaurys* „Nordwind“, abg. *sěverz* „Norden“. Vaniček LEWb.<sup>2</sup> 307; nicht wahrscheinlicher stellt Thurneysen Thes. für *caurus* Zugehörigkeit zu *caurio* zur Wahl, wodurch fürs Bsl. auch Anlaut *sk-* eher zur Erwägung stünde. Aber auch bei Annahme von idg. *sk-* neben *k-* ist weitere Zugehörigkeit von ahd. *skūr* „Ungewitter“, nhd. *Schauer*, ags. *scūr* „Schauer“, got. *skūra windis* „Wirbelwind“ (Vaniček) und (Fick III<sup>4</sup> 466 f.) norw. mdartl. *skøyra* (\**skauriōn-*) „Windschauer“, *skjøra* (\**skeurōn-*) ds. unsicher (Fick I<sup>4</sup> 421), weil norw. *skøyra*, *skūra* „blindlings auf etwas losfahren“, *skøyren* „übereilt“ (aschwed. *skör* „leichtsinnig“), *skjra* „schnell dahinrennen“ etwa „losstürmen, aufspringen“ als Bed.-Kern der germ. Sippe weisen; die unter dieser Voraussetzung allenfalls in entfernterer Beziehung zu den germ. Sippen von got. *skēwan* — doch s. unter *sqeq-* „springen“ und *qēu-* „wackeln“ —, und ahd. *scac*, mhd. *schoc*, -*ckes* „Windstoß, schaukelnde Bewegung“, nhd. *Schaukel*, ferner von mhd. *schiech* „scheu“, ags. *scēoh* „ängstlich“, mhd. *schiuhe*, nhd. *Scheu*, mnd. *schūwe*, *schū* „scheu, furchtsam“ stehen könnte, s. Wood Mln. 21, 228, Fick III<sup>4</sup> 467, Falk-Torp u. *sky*, *skur* II, *skure*, für welche Gruppe abg. *ščuti* „hetzen“ (Berneker IF. 10, 155; trotz Prellwitz<sup>2</sup> 416 nicht als Lw. aus mhd. *sciuhēn* „scheuchen“ verständlich) auf velares *q* weist (lit. *šauju*, -*ti* „schießen“, abg. *suja*, *sovati* „stoßen, schieben“ liegt in der Bed. den germ. Worten etwas ferner, doch s. u. *skēu* „werfen“). Doch auch dies ganz unsicher; beachtenswert ist Scheffelowitz' BB. 28, 294 Vergleich von *skura windis* mit arm. *çurt* „kalt; Kälte, Schauer“ aus *skūr-do-*. — Mir. *cūa*, gen. *cūad* „Winter“, cymr. (usw.) *cawad*, *cawod* „Regenschauer“ (Fick II<sup>4</sup> 74 zw.) bieten keine zuverlässige Wzvergleichung.

**kēuk-, kük-** „durcheinandermischen, wirbeln“?

Bezenberger BB. 27, 170 verbindet gr. *μυζέων* „Mischtrank“, *μυζάω* „rühre ein, mische“, *μύκηθρον* „Rührkelle“ (s. auch Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *cocētum*, *cinnus*) mit lett. *susla* „ein mit Syrup süß gemachtes Getränk“ (= russ. *súsló* n. „Bierwürze“ nach Vasmer [mündlich]), lit. *šaukštas* „Löffel“, *šiukšmes* „Geröll, Auskehricht“, *šiukštūs* „mit Spreu oder Kleie gemischt“. Sehr unsicher, aber der Verb. von *μυζάω* mit ai. *khájati* „rührt um“, aisl. *skaku* „schütteln“ (s. u. *sqeq-* „springen“, vorzuziehen).

**keuq-** „leuchten, hell, weiß sein, glühen“.

Ai. *zōati*, *gūcyati*, *çociti* „leuchtet, glänzt, glüht, brennt, leidet heftigen Schmerz, trauert“, *çocáyati* „entzündet, betrübt; ist traurig, beklagt“, *çōka* m. „Glut, Flamme, Qual, Schmerz, Trauer“, *çuci-* „leuchtend, glänzend, blank, rein, lauter, tadellos“, *çukró-* „licht, klar, hell, weiß, rein“, *çukti-* f. „Muschel, Perlenmuschel, Perlmutter“ (wenn „\*glänzend“), vielleicht *çuktá-* „sauer“ (wenn „brennend von Geschmack“); av. *saocant-* „brennend“, *saocayciti* „inflammat = incitat“, npers. *sāxtan* „anzünden, verbrennen“, av. *upa-suzta-* „angezündet“, *ātrə-saoka-* m. „Feuerbrand“, np. *sōg* „Trauer, Kummer“ (arm. *suγ* „Trauer“ ist iran. Lw.; idg. *kuq-* wäre arm. \**sus-*, s. Pedersen KZ. 39. 359), av. *surra-*, np. *surə* „rot“. Dazu wahrscheinlich gr. *ζύκρος* „Schwan“ als „der Weiße“ (Wood AJPh. 21, 179; wohl nicht zu *koq-ono-* „Vogelname“, s. d.).

Ganz fraglich hingegen got. *hugs* „Sinn“, *hugjan* „denken, meinen“ usw. etwa als „helle sein“ (z. B. Fick I<sup>4</sup> 426, III<sup>4</sup> 91, Hirt Abl. 110, Persson Beitr. 726; Übersicht anderer Deutungsversuche bei Falk-Torp u. *hu*, wozu noch Lewy IF. 32, 161). — Erw. von *keu-*, s. d.; daß ai. *cokša-*, *caukša-* „rein“ einer velar anl. Variante entstamme (Petersson LUÅ. 1916, 12 Anm. 1) ist ebenso unsicher, wie die Verbindung von r. usw. *kuná* „Marder“ mit ai. *çona-* „rot“.

**qeud-** „schreien; anschreien, schelten, höhnen, spotten“.

Ai. *kutsáyati* „schmäht, tadelt“, *kutsā* „Schmähung, Tadel“ (nicht besser nach Wackernagel Ai. Gr. I 145 zu *colati* „wetzt“), npers. *nikāhīdan* „tadeln, schmähen“ Horn KZ. 33, 434, 443, Hübschmann Pers. St. 102, 239.

Gr. *κνδάζω*, *-ομαι* „schmähe, beschimpfe“, *κνδος* m. (wahrscheinlich dor., speziell sizil., s. Boisacq, *κνδάγχαζ· μάχαζ· λοιδορίας* Hes., *κνδαγγόμενα· λοιδορούμενα* Hes., *κνδάτειν· επιφωνεῖν* Hes., von einem St. *κνδοι-* (siehe Solmsen Beitr. I 51, Bechtel Lex. 208) *κνδοιμοζ* „Schlachtlärm, -getümmel“, *κνδοιμεῖν* „Lärm, Tumult verursachen“, *κνδοιδοπιᾶν* ds.; agutn. *huta* „herbeirufen“, norw. mdartl. *huta* „schreien, lärmern, einen Hund drohend zum Schweigen oder Sitzen bringen, verächtlich behandeln“, *huta ut* „unter drohendem Zuruf und lärmend austreiben“, schwed. *huta åt* „hart anfahren“ (s. Persson Beitr. 186f., gegen Falk-Torp's u. *hytte* II Herleitung aus einer Interjektion *hut*; mengl. *hūten*, *hōten*, nengl. *to hoot* „schreien, jucheien“ hält Persson für skandinavisch und mit nord. *hōla* „drohen“; got. *hōla* „Drohung“ vermischt), ags. *hūsc* (\**qūd-sko-*), ahd. as. *hosc* (\**qūd-sko-*) „Schmähung, Spott, Hohn“, ags. *hosp* „Schande, Schmach, Beleidigung“, *hyspan* „spotten“ (mit *-sp-*-Suffix, Persson Beitr. 317; nicht als „sticheln“: „Stich, spitz“ zu lat. *cuspis* nach Johansson IF. 19, 128, Holthausen IF. 20, 319f.), mhd. *hiuze* „frech, munter“, *hiuzen* „sich erfrechen“ („\*herausfordernd schreien“), *gēhiuze*, *gehūze* „Lärm, Geschrei, Spott, Hohn“, *hiuzen*, *hūzen* „zur Verfolgung rufen“ (dazu die Interj. *hussa*?).

Mit anl. *s-* (erst nach *schallen*, *schreien* u. dgl.?) vielleicht mengl. *schāten* „vociferari“, engl. *to shout* „laut schreien, rufen, jauchzen“, aisl. *skūta*, *skūti* „Spott, Stichelei“, *skot-yrði* ds.;

abg. *kuždq*, *kuditi* „zugrunde richten“, ksl. auch „schmähen, tadeln“, russ. *prokūditi* „schlechte Streiche machen, Schabernack spielen“, *prokūlu*

„dummer Streich; Schaden, Verlust; Schelm“, *kúdb* f. „Schwarzkunst“, bulg. *kúd'ə* „schelte, schmähe“, skr. *kudīm*, *-itī* „tadeln, verleumden“, slov. *kúdti* „rügen, tadeln; verschmähen“, poln. mdartl. *prze-, przy-kudzić* „verderben, langweilen“.

Zupitza Gutt. 117, Johansson IF. 19, 125 ff. (aber unter Zugrundelegung eines (*s*)*geu-* „spitz sein, stechen, bohren“), Holthausen AfnSpr. 111, 418 f., Berneker 637 (hält mit Recht die balt. Sippe von *skaudēti* „schmerzen“, *skundā* „Anklage“ fern, s. u. *sgeud-* „unwillig sein“), Persson Beitr. 186 f.

Gr. *κῦδος* „Ruhm“ (von Persson als „Ruf“ angereicht) besser zu slav. *čudo*, s. \**geu-* „worauf achten“. — Lat. *causa*, das Holthausen IF. 25, 149 anreicht (vgl. *crīmen* eig. „Geschrei“, ags. *inca* „Klage, Klagegrund, Groll, Verdacht, Ursache“), widerspricht dem Vok. von mhd. *hūzen* „freilich zeigt die vielleicht unserm *geud-* zugrunde liegende Schallwz. *kūu-*, *kūu-* ebenfalls *a* und *e* im Wechsel), und kann auch andere Gdbed. haben (siehe Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v.; Ehrlichs BPhW. 1911, 1576 Verb. m. lit. *skundā*, s. o., und gr. *σχυδαίνω* „zürne“ verfehlt die Gdbed. „Verstimmung“ dieser Sippe). — Got. *hōta* „Drohung“, ahd. *farhwāzan* „verfluchen“ nicht von einer sonst ungestützten Wzvar. *qued-* gleicher Bed., sondern zu *quēd-* „stacheln“.

**qeu̯p-** (: *qu̯p-*, *qu̯ap-*, *qu̯āp-*), woneben vereinzelt *qu̯u(e)p-*, *qu̯(e)u̯p-* „stieben, wirbeln, rauchen, wallen: auch seelisch in Aufruhr, in heftiger Bewegung sein“ (dieselben Bed.-Verhältnisse bei \**dheu-*, s. d.). Aus *qu-* mehrfach bloßes *q-* wohl durch bereits uridg. Vereinfachung, vgl. den Wechsel *su-* : *s-*; bei unserer Wz. könnte auch dissimilatorischer Schwund gegen das ausl. *-p-* erwogen werden.

Ai. *kúpyati* (= lat. *cupio*) „gerät in Wallung, zürnt“, *kópa-* m. „Aufwallung, Zorn“, *kúpáyati* „erschüttert, erzürnt“ (anders Zupitza Gutt. 121): *cópati* „bewegt sich, rührt sich“: *kupi-* (unbelegt) „Weihrauch“, wozu als „\*rauchfarben“ *kapilá-*, *kapiçá-* „bräunlich, rötlich“, auch *kupí-* m. „Affe“ (Uhlenbeck Ai. Wb. 42 f., Persson Beitr. 126).

Alb. *kapitem* „atme schwer“ (wie lit. *kūpioti*; Jokl SBAk. Wien 168, I 34), *kem*, *kém* „Weihrauch“ (\**q[u̯]ep-no-s*, vgl. gr. *καπρός*; Jokl aaO. 37; nicht besser zu \**qed-* „rauchen“).

Gr. *καπρός* „Rauch“, hom. *ἀπὸ δὲ ψυχῆν ἐκάπρωσεν* „hauchte aus“: *κάπος· πνεῦμα* Hes. (s. dazu Bechtel Lexil 186; unsicher *καπρός* „trocken, dörrend, hitzig“, Prellwitz<sup>2</sup> s. v. zw., Boisacq s. v.; eher \**κατα-πρός* zu *πυρόω* „verbrenne“), *κάπος· ψυχῆ· πνεῦμα* Hes., *κέκηφε· τέδρηκε* Hes., *κεκαφηότα* Hom. „aushauchend“ (s. Schulze Qu ep. 249; diese Sippe nicht nach Karl H. Meyer IF. 35, 230 zu *κάπτω*, Wz. *qap-* „\*schnappen“; *κέκηφε*, *κεκαφηότα* auch nicht besser nach Bezzenberger BB. 5, 313, Prellwitz BB. 27, 332, Solmsen Beitr. 123 f. zu *κηγήν*, *κωρός*, Wz. \**qhabh-* „kraftlos“).

Lat. *cupio*, *-ere* „begehren“ (Osthoff Pf. 580, MU. IV 33; = ai. *kupyati*; Basis \**qu̯pēi-*, vgl. aksl. *kyplju*, *kypēti*, und *qapē* in lat.) *cuppēdo* = „cupīdo“, auch *cuppēs* „lüstern, bes. auf Leckereien“, *cuppēdium* „Näscherei, Leckerbissen“; umbr. *Cubrar* „Bonae“, sabin. *cuprum* „bonum“ („\*erwünscht, begehrenswert“ mit passivischem Formans *-ro-* wie *clarus* usw.; zur Form s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *cupio-*). *vapor* „Dunst, Dampf, Brodem“ (\**qu̯apōs*; dieser

Beleg für lat. *v-* aus *qu-*, J. Schmidt KZ. 32, 405, wird auch von Persson Beitr. 526 f. nicht überzeugend eliminiert, der zw. ein *uē-p-* „blasen, dunsten“ als Grundlage erwägt; Lit. zur abweichenden Verknüpfung mit anord. *vafra*, mhd. *wabern* bei Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v.), *vapidus* „umgeschlagen, kahmig, verdorben“ (bes. vom Wein; vgl. zur Bed. mhd. *verwepfen*, anord. *huap*), *vappa* (mit kurznamenartiger Konsonantendehnung) „umgeschlagener, kahmiger Wein“; vielleicht umbr. *vapulu*, *vaputis* etwa „tus“.

Got. *afhapjan* (\**quab-* neben sonstigem \**quap-*) „ersticken, auslöschten“, *afhapnan* „erlöschen“ (: ἀπο-ζαῖνω), mhd. *verwepfen* „kahmig werden, vom Wein“, anord. *huap* „drosical flesh“.

Dagegen ags. *hoppian*, mhd. *hopfen*, *hupfen* „hüpfen“ (Noreen Ltl. 154) zu *keub(h)-* „*κῠβωστῆν*“; auch ags. *hopian*, mnd. *hopen* „hoffen“ (Fick III<sup>4</sup> 93, Falk-Torp u. *haub*) bleibt fern (von Weigand-Hirt als „aufspringen, erwarten, hoffen“ mit dem vorigen verbunden; unsicher). Auch got. *hwōpan* „sich rühmen, prahlen“, ags. *hwōpan* „drohen“ ist in der Bed. nicht glaubhaft zu vermitteln, s. Feist Got. Wb. 152 f., und stimmt im Ausl. nicht.

Lit. *kvāpas* „Hauch, Dunst, Wohlgeruch“ (: lat. *vapor*), *kvėpiu*, *-ėti* „duften“ (-*ė-* kann balt. Ablautneubildung sein), *kvėpiù*, *kvėpti* „hauchen“, lett. *kvēpt* „qualmen“, *kvēpēs* Pl. „Hauch, Qualm, Dampf, Ruß“, *kvēpēt* „räuchern“, lit. *kūpioti* „schwer atmen“, lett. *kūpēt* „rauchen, dampfen, stieben“, *kupīnāties* „aufgehn (vom Teig)“, *kupt* „gären“, apr. *kupsins* „Nebel“ (Ableitung von einem es-St. wie lat. *vapor*) s. Trautmann Apr. 365; zur balt. Sippe überhaupt s. Leskien Abl. 333. Aksl. *kyplja*, *kypti* „wallen, überlaufen“ (usw., s. Berneker 677), *kyprə* „locker, porös“, čech. *kyprý* alt „strebsam, emsig, frisch“; klr. *kvápyty ša* „sich sputen, eilen“ (usw., siehe Berneker 655 m. Lit.); mit (idg.) geschwundenem *u* russ. *kópotʹ* f. „feiner Ruß, Staub“, *koptilʹ* „mit Rauch schwarz machen, räuchern“ (usw., siehe Berneker 565; vgl. auch slov. *kopím*, *kopěti* „muffeln, muffig werden“); vielleicht aksl. *koprə* „Dill“ (riechende Pflanze; s. Berneker 564).

Sehr zweifelhaft arm. *ḫami* „Wind“ aus \**quapmiḫo-* Lidén Arm. St. 124; anders, aber freilich nicht glaubhaft Charpentier IF. 25, 249 f.; als \**suas-mio-* zu ahd. *sūsōn* „sausen, zischen“, aksl. *sysati* „zischen“).

Vgl. Curtius 142, J. Schmidt KZ. 32, 405 f., Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *vapor*, Berneker aaO., usw.; zum Ablaut bes. Schmidt Pl. 204, Hirt Abl. 72, 102, Persson Beitr. 726; zum Anlaut Wiedemann IF. 1, 255 f., J. Schmidt aaO., Solmsen KZ. 33, 296, Hirt IF. 17, 389 f., Iljinskij AfslPh. 29, 162 (gegen den wieder Persson Beitr. 939), Persson Beitr. aaO. und 126 f., Niedermann IF. 26, 46, Sommer Krit. Erl. 82 f., Berneker 565; da neben *quap-* in mehreren Sprachzweigen *qap-* steht, scheint letztere Form bereits idg. entstanden zu sein (zur Annahme erst griech. *ɣ*-Schwundes durch Diss. gegen das folgende *p* s. die Lit. bei Niedermann aaO.).

**qeub-** „Dorn, Dornstrauch“.

As. *hiopo* „Dornstrauch“, ahd. *hiufo* ds., ags. *héope* m., aschwed. *hiūpon* n. „Hagebutte“, (das von Schade und Zupitza Gutt. 185 verglichene russ. *šip* „Rosendorn“, bulg. *šipka* „Hagebutte“ usw. ist trotz Miklosich EWb. 340 kaum germ.; es müßte auf anl. Velar zurückgehen) apr. *kuāubri* „Dorn“,

(gebildet wie lit. *néndrė* u. a.), Trautmann KZ. 42, 369, Apr. 349; s. auch Falk-Torp u. *nype*, Schröder Abl. 62 f. (: mnd. *wepe* „Hagebutte“ unter \**heuep-*?).

**keq-** „cacare, Mist“.

Ai. *çákr̥t*, Gen. *çaknáh* „Mist“, gr. *κόπρος* „Mist, Dünger, Schmutz“ (setzt das *r* des ai. Nom.-Acc., aber ohne dessen *-t*, voraus, s. Bartholomae BB. 15, 41; ein nicht zum *o*-St. umgebildetes Paradigma \**κόπωρ*, \**κόπαιος* nach Art von *ἔδος*, *-αιος* vermutet Brugmann II<sup>2</sup> 1, 579 als Ursache dafür, daß *σώρ* den Gen. zu *σατός* umbildete); lit. *šikù*, *šikti* „cacare“. Z. B. Fick I<sup>4</sup> 42, 205 f., 421, Hirt BB. 24, 230. Vielleicht nach Fick II<sup>4</sup> 66, Stokes KZ. 33, 78 hierher auch air. *cechor* Gl. „palus“, mir. *cechair* „Schlamm, Unflat, Kot“ (wenn „leibliche Ausscheidung“ die ursprüngliche Bed. ist). S. nach \**kakka* „cacare“, und Kretschmer Einl. 353 über das Lallwort *kaka* (aber für „Großvater, -mutter“) in afrik. Sprachen.

**kek-** „Wiesel, Iltis“.

Ai. *kaça-* m. *kaçiká* f. „Wiesel“, aber mit anl. Pal. lit. *šėškas* „Iltis“ lett. *sesks* ds. Fick I<sup>4</sup> 22, Zupitza KZ. 37, 401. Ist balt. *š-* durch progress. Ass. von \**keškas* zu erklären, wobei die Nachholung des im Anlaut verdrängten *k-* im Ausgang der 1. Silbe durch den Anlaut *k-* der 2. Silbe verhindert wurde?

**kēqo-** „Grünfutter, frisches eßbares Grün“.

Ai. *çāka-* m. n. „eßbares Kraut, Gemüse“; lit. *šėkas* „frisch gemähtes Gras, Grünfutter“, lett. *sēks* ds., apr. *schokis* „Gras“ (dies zunächst aus \**sjākas*; *-jā-* aus *-v-*); aisl. *hā* f. „Grummet“ (wohl aus germ. \**hēhōn-*; an sich auch auf \**hūhōn-*, oder, unter Annahme labiovelaren Anlauts, auf \**hāhwōn*, \**hē(ç)wōn-* zurückführbar).

Fick I<sup>4</sup> 42, 209, Lidén Uppsalastudier 94, Trautmann Apr. 422. — Lidén stellt hierher auch got. *hawī*, aisl. *hey*, ags. *hæg*, as. *hōi*, ahd. *hewi*, *houwi* „Heu“, urg. \**ha(ç)wja-*, wofür aber vielmehr \**haqja-* zu erwarten wäre; das Wort bleibt wohl bei *hauen* (so nach älterer Weise z. B. Zupitza Gutt. 75, Berneker 592 f., Kluge<sup>8</sup> s. v.; über russ. *kovjľ* „Pfriemen-gras“, von Uhlenbeck PBrB. 22, 191, Lehmann IF. 21, 192 wohl richtig mit *hawī* verbunden, urteilt anders Berneker 594).

**qequ-** etwa „keulenförmiger Stock, Stock mit hammerartigem Quergriff“?

Av. *çakuš-* n. „Wurfhammer, Wurfaxt“, np. *çakuš* „Hammer“ (s. Bartholomae Airan. Wb. 575 m. Lit.).

Apr. *queke* „stecke“ d. i. „Tannen- oder Fichtenast, den man als Zaunstab benutzt“, lett. *çaka* „Knüttel mit Knorren oder Wurzelende als Griff“. Vgl. aber Mühlenbach-Endzelin Lett.-D. Wb. I 401.

Fick I<sup>4</sup> 22, 381 (aber über *κόκνον*, *cucumis* s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v. und u. *kēu-* „schwellen“), Bechtel Hauptprobl. 350 f., Trautmann Apr. 412. — Slav. *čekuně*, *čakaně* „Kolben, Hammer“ ist türk. Lw., s. Berneker 134 f.

**keg-, keng- und kek-, kenk-** etwa kleiner Pflock, bes. zum Aufhängen, Haken, Henkel“. Vgl. das ähnliche *käk-, känk-*.

(Cymr. *cenglu* „to form into hanks“ gehört wohl trotz Zupitza Gutt. 22 zu den aus lat. *cingulum* entlehnten ir. *cengal* „Fessel, Band“, *cenglain* „feßle“, cymr. *cengl* „Band“), mir. *al-chaing* „a rack for hanging-up arms“ (Stokes BB. 25, 252); nas. lit. *kéngė* „Haken, Klinke“; (aber lett. *keģis* „Krücke“, lett. *k'eksis* „Haken, Bootshaken; Krücke; Hakenlachs“, *k'enk'is* „Hakenlachs“ wohl mit Assimilation des Auslauts an den Anlaut, müssen wegen des anlaut. *k-* entlehnt sein); norw. *hake* m. „Haken“, as. *haco*, ags. *haca* m. „Haken“ (dazu anord. *haka* f. „Kinn“ nicht nach v. Grienberger Unt. 107 zu lit. *kāklas* „Hals“, ags. *hæcce* f. „Bischofsstab“, ags. *hōc* m. „Haken“, mnd. *hōk*, *hūk* m. „Winkel, Ecke, Vorgebirge“, anord. *høkja* f. (*\*hōkiōn-*) „Krücke“; ahd. *hāko*, *haggo*, nhd. *Hake*, *Haken*; nasalisiert anord. *hōnk* f., *hanki* m. „Henkel“, mnd. *hank* ds. Zupitza Gutt. 22, 111, Fick III<sup>4</sup> 66f. Dazu vermutlich russ. *kógots* „Klaue; Fänge des Raubvogels, gekrümmte Eisenspitze“, osorb. *kocht* „Dorn, Stachel des Schlehdorns, Weißdorns“ (Berneker 538) und (s. Falk-Torp u. *hegle*, *kakke* Lewy JF. 32, 160) mhd. *hechele*, mnd. *hekele* „Hechel“ (von den gekrümmten Eisenzähnen), norw. mdartl. *hekti* auch „Stoppel“, *hekel* (und *skjekel*, anord. *shekill* („Zipfel“), ahd. *hecht* „Hecht“, as. *haeud*, ags. *haeod*, *hæved* „Hecht“ (von den spitzen Zähnen; Bed.-Parallelen bei Lewy aaO.), ahd. *hecken* „stecken“, *hucko* „uncinus, furca“ (nicht besser nach v. Grienberger Unt. 118f. Kluge u. *Haken* zu got. *hōhu* „Pflug“, s. *käk-*); unrichtig, da arm. *k-* nicht = idg *q-* ist Vergleich mit arm. *koerm* „haue. schlage“ (Scheftelowitz BB. 28, 296, ags. *haccian*, mhd. nhd. *hacken* „mit krummen Krallen oder der krummzähnigen *Hacke* bearbeiten“.

Nhd. *Henkel* ist zunächst von *henken* abgeleitet; gegen die herkömmliche Anknüpfung dieses an *hängen* (s. u.) — vgl. schweiz. *henkel* „Tragriemen einer auf dem Rücken getragenen Milchbütte“ und mhd. *hengel* „Eisenhaken, Henkel“, nld. *hynsel* „Henkel“ — wendet Schröder Abl. 26 f. ein, daß *-ngj-* sonst nicht zu *-nk-* wird, und er deutet *henken* daher als „an oder auf den *hank* oder *henk* bringen“ (s. o.).

Im letzten Grunde scheint allerdings auch *hängen* derselben Anschauung „auf eine Knagge, einen Haken hängen“ entsprungen zu sein, s. u.

Unter einer Gdbed. „abgeschnittener Stock, Pfahl, Stiel, Hacken“ vergleicht Schröder aaO. weiter nld. *houk*, ostfries. *hunk* „Pfahl, Pfosten als Mal beim Spiel“ (aber nhd. *Hanke* „Hüfte, Schenkel des Pferdes“, wfläm. *hanke* „Kalbskeule, Schlegel“, tirol. *henkel* „Schenkel“ ist davon sicher zu trennen); ferner unter einer zweisilbigen Basis germ. *\*hanak-*, anord. *hnakki*, *hnaokr* „Nacken“, ahd. *hnae* (*-ekes* „Nacken: Gipfel“, bair. *nacken* „Knochen“, ablautend ags. *hnecca* „Nacken, Hinterkopf“, mhd. *genicke* „Genick“ und ags. *hnoc* „abgestutzt, abgestumpft“, norw. *nokku* „kleiner Eisenhaken“, nhd. *Nock*, *Nocken* „kleiner Mehlkloß; runde Bergkuppe“, anord. *hnykill* „Geschwulst, Knoten“. Trotz der Bed. von norw. *nokku* nicht überzeugend, zumal air. *cnoc* „Hügel“, abret. *cnoch* „Hügel, Erhebung“ auf eine andere Gdbed. weisen (s. *gen-* zusammendrücken“).

Mit ausl. *-k-*: (Über lett. *k'enk'is* s. o.); als „auf einen Haken hinaufhängen, an einem Haken hängen, wie mit einem Haken oder mit gekrallten Fingern

kratzen oder worauf einhacken, reizen, necken“ läßt sich folgende slav. Sippe (zsgestellt bei Berneker 465f.) anreihen: bg. *káčz, káč(u)vam* „erhebe, setze (z. B. aufs Pferd), erhöhe, steigere (den Preis), hänge“, *za-káčz, -káčam* „hänge; berühre; fasse; fange an; necke, reize“, serb. *ò-kačiti* „anstreifen“, *zùkačiti* „anhaken“ (*zà-kačka* „Schneiderhaken“, *s-káčili* „herabhaken, herabheben“, *nát-kačiti* „übertreffen, überlisten“, sloven. *káčiti* „reizen, necken, ärgern“. Verwandtschaft auch von arm. *kaxem* „hänge auf tr.“, *kaxim* „hange (intr.)“ erwogen von Bugge KZ. 32, 50, bestimmter von Trautmann GGA. 1911, 255) ist anzufechten, da arm. *k-* aus idg. *q-* nicht feststeht (Lit. bei Trautmann aaO.). Dagegen kann die Sippe von dt. *hangen* als „an einem Haken aufhängen oder hangen“ (Trautmann Grm. Ltg. 52 nach Fr. Müller, und aaO.; ähnlich Schröder Abl. 27 Anm., nur daß er an die pal. anl. Wz. \**kāk-*, *kank-* „Pflock“ anknüpft, s. u.) angereiht werden: got. *hahan, hailāh* „in Schweben, in Zweifel lassen“, *at-hahan* „hinabhängen (tr.)“, *us-hahan sik* „sich erhängen“, ahd. *hāhan*, ags. *hōn* „hängen (tr.)“. got. *hahan, -aida* „hängen (intr.)“, anord. *hangja*, ags. *hongian*, as. *hangōn*, ahd. *hangēn* ds., Kaus. anord. *hengja*, ags. *hengan*, ahd. *hengen* „hängen, tr.“ (ahd. *henken* mit idg. *-g?* s. o.); dazu wohl auch ahd. *hahilo, -ala*, mnd. *hāle* „Kesselhaken“ (wie mhd. *henge* „Henkel“, Falk-Torp u. *hæl*: kaum zu anord. *hār, hāll*, s. u. *kāk-* „Ast“). Die Verbindung der germ. Sippe mit dem palatal anl. ai. *caṃkatē* „fürchtet, schwankt“ und lat. *cunctator* „zaudere“ (Curtius<sup>5</sup> 708 zw., Pedersen KZ. 39, 379) liegt nicht näher, da für diese eine Gdbed. „hängen und bängen, geistig in Schweben sein“ wenigstens nicht erweislich ist (unter einer solchen Gdbed. könnten sie immerhin nach Schröder aaO. zu ai. *caṃkú-* „Pflock“, Wz. *kak-*, *kank-*, in Beziehung gesetzt werden).

### 1. qet- „Schar“.

Lat. *caterva* „Schar“, u. *kateramu* „congregamini“ (zum it. *a-* aus *reduz.* s. Hirt IF. 37, 222, Güntert Abl. 50; ob *r* alt ist, oder für *s* steht, Gdf. \**cates-ouā, kates-a-*, nach Havet Msl. 4, 86, Solmsen St. 137, Fraenkel Gl. 4, 46, ist unsicher, doch letzteres wahrscheinlicher, trotzdem ist *catēna*, obwohl an sich als \**cates-nā* auf denselben St. \**cates-* beziehbar und obwohl z. B. russ. *verīga* „Kette“: *verenica* „lange, ununterbrochene Reihe“ eine Möglichkeit der Bed.-Vermittlung eröffnen würden, besser zu *qat-* flechtend zusammendrehen“ zu stellen);

abg. *so-čētati se* „sich verbinden, sich vereinigen“, serb.-ksl. *četa*, serb. *četa* (usw., s. Berneker 152) „Trupp, Zug, Schar“ (unbegründete Zweifel dagegen bei Hirt BB. 24, 255 und aaO.). Fick I<sup>4</sup> 381, Bezenberger BB. 16, 240, Fick II<sup>4</sup> 76, Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *caterva*.

Fern bleibt mir. *cethern* f. „Trupp, Schar“ (Pokorny brieflich).

### 2. qět-, qot- „Wohnraum“ (ursprgl. „Erdloch als Wohngrube“?)

Av. *kata-* m. „Kammer, Vorratskammer, Keller od dgl.“ (got. *hēpjō*, Barth. Airan. Wb. 422, ZfdtWtf. 6, 355, npers. *kad* „Haus“ (auch ai. *cātaut-* „sich versteckend“, *cattā-* „versteckt“, *cātayuti* „verscheucht“? Fick I<sup>4</sup> 22; s. auch Uhlenbeck Ai. Wb. 57): got. *hēpjō* „Kammer“ (nicht nach v. Grien-

berger Unt. 112 f. \**heipjō*). Hierher wohl ksl. *kočec* „cella, Nest“ usw. (Berneker 588), s. auch u. \**qat-* „flechtend zusammendrehen“.

Vielleicht ist „Wohngrube, Loch in der Erde“ die ursprüngliche Anschauung. Dann würde sich auch anreihen lassen gr. *κοτύλος* „Höhlung“, weiter „hohles Gefäß, Schale, Becher“; freilich vermutet man, was sich damit kaum vereinen ließe, Verwandtschaft von *κοτύλη* auch mit *κοπίς* „Kopf“ (dor.), „*παροργκεφαλός*“ (Hpe. Gal.) als \**κοπις*, Scheftelowitz BB. 28, 146. und *κότταβος*, jon. *κόσσαβος* „das Schleudern des Trinkrestes auf ein Ziel, ursprgl. eine Schale“, s. Boisacq s. v., aber auch Charpentier IF. 35, 251; das mit *κοτύλη* herkömmlische, z. B. bei Zupitza KZ. 37, 399 vergliehenes ai. *cūtāla-* m. „Grube, welche die Erde für den Altar liefert“, *catvāla-* „Höhle in der Erde zur Aufnahme des Opferfeuers“ deutet letzterer als „viereckige Grube“, zu *catvārah* „vier“, vgl. *catvarā-* n. in der Bed. „Opferplatz“. — Daß als „Höhlung, Schlund“ auch gr. *κῆτος* „großes Meertier“, *μεγακίτης* (*δελφίς, νῆις, πόντος*) hierher gehöre (Bechtel Lex. 194), ist ganz fraglich. — Daß lat. *catinus* „eine tiefere oder flachere Schüssel zum Speisenauftragen“, Dem. *catillus* (daraus got. *katils*, dt. *Kessel*, daraus wieder sl. *kočba*, lit. *kūtilas*) = ags. *hedan* „Kochgeschirr“ (Zupitza Gutt. 207) ursprgl. etwa „Feuergrube“, dann „Kochtopf“ bedeutet hätte, ist nicht erweislich, auch wäre zwar lat. *a*, nicht aber (wenigstens nach Güntert Abl. 82) germ. *a* als Vertreter von *qət-* zuzugeben und ist Reichelts KZ. 46, 321 Ablautreihe *a: o: e: ē* eine unbewiesene Annahme.

**qēt- (?), qōt-, qət-** „schwätzen“.

Gr. *κωτίλος* „schwätzend“, *κωτίλλω* „schwätze“, lit. *katilinti* (bei Kur-schat in Klammern) „plaudern“ (Fick I<sup>3</sup> 516, I<sup>4</sup> 28, 390, Curtius<sup>5</sup> 159, Prellwitz<sup>2</sup> 255). Wenn auch ai. *kātkrtu-* „verhöhnt, beschimpft“ (dazu *kā-tara-* „feig“ als „schimpflich“? Uhlenbeck Ai. Wb. 51) und aisl. *hād* „Spott“, *hæðu* „verspotten“ (ibd.) gleichen Ursprungs sind, wäre Ablaut *ē: o: ə* und eine allgemeinere Schallanwendung unserer Wz. zuzuerkennen, einerseits „schwätzen“, andererseits „laut, höhrend reden“. Ai. *kātthate* „prahlt, lobt, tadeln“ bleibt fern (Uhlenbeck Ai. Wb. 41), und dürfte wie *katháyoti* „erzählt“ von *kathá* „wie“ stammen, teils lobend („wie gut!“), teils tadelnd („wie töricht!“).

**qhet-** „Schaf“??

Pedersen KZ. 39, 449, KG. I 120 verbindet mir. *cit* (\**cetni-*?), *cetnat* „Schaf“ mit arm. *xoj* „Widder“ (\**qhoti-*), *oçxar* „Schaf“ (\**qhotiçyuh-*; das anlautende *x* durch Diss. geschwunden, aber im türkisch-armen. Lw. *hoçkar* „Widder“ noch erhalten“), *xasnu* „Schafherde“ (\**qhetin-*). Unsicher, aber dem im Vok. und der Bed. weniger stimmenden Vergleich von *cit* mit aisl. *hādna* „junge Ziege“ (s. *qat-* „Junge werfen“) bei Fick II<sup>4</sup> 76 überlegen. S. u. *ghaido-*.

**qed-** „rauchen, rußen“.

Ai. *kadrú-* „braun“ vielleicht (Petersson IF. 34, 223 f., LUÅ. 1916, 30 Anm.) auch ai. *kadamba-* m. „Nanelea cadamba, ein Baum mit orange-farbenen Blüten“, *kādamba-* m. „eine Gansart mit dunkelgrauen Flügeln“ (aber nicht *kajjala-* m. „Lampenruß“, s. Charpentier IF. 35, 258; auch

*kandu-* m. „Pfanne, Rost“, *khadikā* „geröstetes Korn“ bleiben fern); aksl. *kadilo* „Räucherwerk“, *kaditi* „räucher.“, russ. *čadz* „Dunst“, serb. *čad* „caligo“, *čaditi* „rußig werden“ (usw., s. Berneker 133, 467), vielleicht apr. *accodis* (\**at-codis*) „Rauchloch, durch das der Rauch aus der Stube zieht“ (Lit. bei Trautmann Apr. 298); aber alb. *kām* „Weihrauch“ (wäre \**qed-mo-*, G. Meyer Alb. Wb. 222; besser nach Jokl WsB. 168, I 37 als \**q̄uep-nos*: *q̄uep-* „rauchen, dampfen“).

Sehr fraglich ist, ob als „Räucherhölzer“ (nach Schrader RL. 926) anzu-reihen sind: lit. *kadagys*, apr. *kadegis* „Wacholder“ [finnische Lw. ?], gr. *κέδρος* „Wacholder; später: Pinus cudrus“, *κεδοίς* „Wacholderbeere; Frucht der Zeder“ (Schrader aaO., Lidén IF. 18, 491; s. auch Trautmann aaO.).

Bei Fick I<sup>4</sup> 23, Prellwitz<sup>2</sup> 232, Petr. BB. 25, 135 wird die Sippe mit *qand-* „leuchten“ zusammengekoppelt, schon wegen der Bed. nicht über-zeugend. Auch gr. *κοδομή* „Gerstenrösterin“, *κοδομεύω* „röste Gerste“ (kleinasiatisch? s. Fick KZ. 41, 199f., Boisacq s. v.), *κίδναι αἱ ἐγγώριου πεφουγγμένα κριθά* Hes.) liegen in der Bed. ab.

## 1. k̄em- oder k̄am- „Stange“.

Ai. *camyā* „Stock, Zapfen, Holznagel, Stütz-nagel“, av. *simā* (-i- scheint idg. *s*; oder = ai. *camyā*?) „ein Teil vom Geschirr des mit Pferden bespannten Wagens, vielleicht ein vom Joch ausgehendes, den Hals des Pferdes umfassendes Rundholz“, npers. *sīm* ds.; arm. *sami-k̄* Pl. „zwei Hölzer am Joch“;

gr. *κάμαξ* f. m. „Stange, Pfahl, Schaft des Speeres“ (trotz Fick II<sup>4</sup> 69 ohne Beziehung zu ai. *car̄ku-* usw., Wz. *k̄āk-*, *k̄ar̄k-* „Ast“); dän. schwed. *hammel*, norw. mdartl. *humul* (-*hqmul*) „das Querstück vorn am Wagen, an dem die Zugstricke befestigt werden“, mhd. *hamel* „Stange, Klotz“. Bugge KZ. 32, 24, Lagercrantz KZ. 34, 396ff. m. Lit., Fick III<sup>4</sup> 74, Falk-Torp u. *hammel*. — Ob in die von germ. \**ham-* „einhüllen“ nicht wohl trennbaren Worte engl. *hame* „Kummet, Geschirrstöcke“ (ags. *hama*, *homa* aber „Decke, Anzug“), nld. *haam* „Kummet; Fischnetz“ (mnd. *ham* „Decke, Hülle, Futteral, Hülse“), ahd. *hamo* „sackförmiges Fischnetz“ (und „Haut, Hülle, Kleidung“), nhd. mdartl. *Hamen* „Handfischnetz“, *ham* „Kummet“ die Anwendung auf Geschirrstangen, Kummet, und auf Netz mit Stock erst aus einem Worte der obigen Sippe hineingekommen ist, bleibt fraglich; s. Falk-Torp u. *ham*, Kluge u. *kummet*, Berneker 395 u. *chomatz* „Kummet“; dagegen dürfte ahd. *hamo* in der Bed. „Angelrute, Angelhaken“, mhd. *hamel* n. „Häkchen, kleines spitzes Werkzeug“ (nicht zu lat. *hamus*, s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v.) wohl auf die Bed. „Stange, Stöckchen“ zurückgehn.

## 2. k̄em- „hornlos“ bei sonst gehörnten Tierarten.

Gr. *κεμάς*, -*άδος* (Hom. usw., bei spätern Dichtern *κεμμάς*) „junger Hirsch“ (im 2. Jahr, mit noch schwachem Geweih); anord. *hind* f., ags. *hind*, ahd. *hintā* „Hirschkuh, Hindin“ (\**k̄em-t-i*; Zupitza Gutt. 207 m. Lit., Fick III<sup>4</sup> 71, Falk-Torp u. *hind*; über die ahd. Nebenform *hinna* siehe Ehrismann ZfdtPhil. 32, 527) zum Formans -*t-*: -*d-* siehe Brugmann II<sup>2</sup> 1, 466f.);

Ai. *čáma-* „hornlos“ (woran *čambara-* „eine Hirschhart“, *čamana-* „eine Gazellenart“ nur zufällig anklingen); lit. žem. *šmūlas* „hornlos“, *szmūlis* m., *šmūlė* f. „Ochs, Kuh ohne Hörner“ (Lidén KZ. 40, 257: \*k̂m-ñ- † Formans -Jo-; liv. Lw. *smouļ*; daneben liv. *mūļ*, finn. *mūli* aus lett. *mūlis* m., *mūlė* f. „ungehörntes Stück Rindvieh“, die nach Schulze KZ. 40, 566 wohl slav. Ursprungs sind wegen nslov. *mūl*, *mūlast*, *mūļjav* „hornlos; bart-, grannenlos“ *mulec*, *mūļāk* „Ochs, Bock ohne Hörner“, *mūļica* „Weizen ohne Grannen“, *mūļiti* „abstumpfen, Laub abstreifen“; zum Ursprung der slav. Sippe vgl. Mühlenbach-Endzelin Lett.-D. Wb. II 678), vielleicht hierher das Alpenwort *camox* „Gemse“ (belegt 448), ital. *camozza*, frz. *chamois*. ahd. (Lw.) *gamiza*, nhd. *Gemse* (s. Lidén aaO., auch gegen Auffassung des dt. Wortes als echt germ. und Verbindung entweder mit der obigen Sippe oder mit anord. *gymbill* „Lamm“, *gymbr* „junges weibliches Schaf“. — Unsicher, da die Gemskriekeln nicht so klein sind, daß das Tier gegenüber andern Verwandten als „hornlos“ erschiene).

Apr. *camstian* „Schaf“ (Bezzenberger BB. 27, 167 unter Gdf. \**kemud-*(*i*)*shan*), das westidg. Gutt. wie z. B. *pecku* zeigen würde, braucht nicht verwandt zu sein (s. Lidén aaO.); auch die folgenden Worte (vgl. Schulze KZ. 40, 257 Red.-Note, 566) bleiben fern: russ. (usw.) *komólj* „hornlos“ gehört nach Berneker 554 als „mit Klumpen statt Hörnern“ zu russ. *komō* „Klumpen“ (s. *gem-* „drücken, pressen“), wie auch die anklingende Gruppe poln. *gomólj*, čech. *homoľj* „hornlos“ und ähnliche balt. Formen auf eine gleiche Gdbed. zurückgeht (s. Schulze aaO., Berneker 326; ahd. *hamal* „verstümmelt“ usw. ist trotz Solmsen Beitr. 210 nicht aus \**hamula-* vereinfacht, nicht zu *hammer* „verstümmelt“ = \**hab-má-* s. *sqep-*, *sqap-* „schneiden“); über nhd. mdartl. *hummel* „Rindvieh ohne Hörner“, *hummelbock* „Widder ohne Hörner“, engl. *humble* „hornlos“ (Schulze aaO.; von Falk-Torp u. *hammelkorn* zu \**gam-* „wölben, biegen“ gestellt) s. vielmehr Schröder Abl. 17 (auch unter \**qamp-* „biegen“ und *gem-* „summen“). Auch ai. *camara-* „bos grunniens“ (Charpentier KZ. 40, 430 mit unhaltbarer Anreihung auch von slav. *komonъ* usw. „Pferd“ ist unverwandt (s. *gem-* „summen“).

### 3. k̂em- „bedecken, verhüllen“, k̂am-

Ai. *čāmulyá-* n., *čāmula-* n. „wollenes Hemd“, *čamī* „Prosopis spicigera; Hülsenfrucht“;

lat. *camisia* (spät) „Hemd“ (gall. Wort; gegen Entlehnung aus germ. \**zamijja-* „Hemd“ — z. B. wieder bei Feist Got. Wb. 3f. — s. Johansson BB. 18, 12; erst aus dem Lat. stammen wieder air. *caimnse* „Hemd“, acorn. *cams* „alba“, bret. *kamps* „Mebhemd“, s. Thurneysen KR. 51, Loth Re. 17, 443, Pedersen KG I 240);

ahd. *hemidi* „Hemd“, ags. *hemede* „Hemd“; anord. *hamr* „Hülle, Haut, Gestalt“, schwed. *ham* „Haut, Balg, Körper, Gestalt, Gespenst“, ags. *homa* „Hülle, Decke, Anzug“ (usw., s. u. \**k̂em-* „Stange“; *līc-hama*, as. *lik-lamo* „Leib“, ahd. *lihhi-*[\**h*]amo „Leib, Körper, Leichnam“, got. *ana-*, *ga-hamōn* „sich bekleiden“, anord. *hamask* „sich in Tiergestalt verkleiden, daher: sieh wie ein Werwolf oder Berserker betragen“, heute „toben“; Uhlenbeek KZ. 40, 555; anord. *hams* „Schale, Hülse, Sehlungenbalg“ (\**hamisa-*, dem gall. *camisia* nächststehend); eher hierher als zu *gem-* „wölben“ (s. d.), auch

got. *himins*, anord. *himinn* (dat. *hifne* mit *-bn-* aus *-mn-*, vgl.:) ags. *heofon*, as. *heþan* „Himmel“, woneben ahd. as. *himil*, md. *humil* „Himmel“ (l nicht nach Noreen Ltl. 142 mit gr. *κεῖλ-εθρον* zu vergleichen, s. *gem-* „wölben“; Suffixverhältnis wie zwischen *asinus*: *Esel*; man erwägt auch Dissimilation von *m-n* zu *m-l*), wozu mit der Bed. „Zimmerdecke, lacunar“ (nach der Malerei des blauen Himmels im Altarraum der Kirche, s. Falk-Torp u. *himmel*, daher nicht für Anschluß an *gem-* „wölben“ auszubeuten), ahd. *himil* auch „Zimmerdecke“, ndl. *hemel* „Gaumen, Dach“, nhd. *Himmelbett*, ahd. *himiliz(z)î*, mnd. *hemelte* „Zimmerdecke“ (zu den Worten für Himmel vgl. Johansson BB. 18, 12 f., KZ. 30, 428 f., Uhlenbeck PBrB. 30, 290, Weigand-Hirt s. v.; nicht zu *ἄκμων* usw., \**ak-* „scharf“, nach Reichelt IF. 32, 25, KZ. 46, 342; an *gem-* „wölben“ knüpft wieder z. B. Meringer WSB. 181, V 82 f. an).

Vgl. die unter *gem-* „wölben“ angeführte Lit., auch Uhlenbeck Tijdschr. v. Ned. Taal-en Letterk. 25, 245 f. — Eine *s*-Form *skem-*, *skam-* sucht man (s. Johansson BB. aaO., Zupitza Gutt. 195, Fick III<sup>4</sup> 452, Kluge<sup>8</sup> u. *Scham*; höchst fraglich für Falk-Torp u. *skam*, Weigand-Hirt s. v.) in ahd. *scama* „Scham, Schande“ usw. („sich bedecken“; analog will Lewy KZ. 40, 423 lit. *kuvētis* „sich schämen“ zu *syeu-* „bedecken“ stellen); zu kühn deutet Johansson KZ. 30, 430 f. gr. *σῶμα* als \**σζῶμα*: *σ[κ]ματός* und sucht Charpentier IF. 28, 157 ff. in ai. *śma-śāna-* „Leichenstätte“ ein 1. Glied ähnlicher Bed. \**k̄m-en-*, in Zs. *k̄m-o-*.

#### 4. kem(ā<sup>x</sup>)- „sich abmühen, abmüden, müd werden“.

Ai. *śamūtē*, *śamati*, *śamyati*, Imp. *śamī-śva* „sich mühen, arbeiten, zubereiten“, *śamitā-* „zubereitet“, *śamitār* „Zurichter, Zubereiter“, *śamī* f., *śamī-* m. „Bemühung, Werk, Fleiß“ (*śimyati* = „*śamyati*“, *śimam*. „Zubereiter“ sind nach Wackernagel Ai. Gr. I 18 durch das zu *śā-* „schärfen, anfeuern“ gehörige, mit *śamī* bedeutungsgleiche *śinī* „Fleiß“ hervorgerufen, also nicht mit gr. *καμα-* zu vergleichen); *śamyati* „hört auf, läßt nach“ aus „ermüdet“, aor. *aśamat*, *aśamīt*, *śāntā-* „beruhigt, ruhig, sanft, mild“ (\**k̄matós*, aber seines *ā* halber in der Bed. näher mit *śamyati* assoziiert). Gr. *κάμω* „mühe mich, ermüde; tr. verfertige (mit Mühe)“ (wohl \**k̄m-n-ā-*, wie ai. *śamūtē*, s. zuletzt Brugmann II<sup>2</sup> 3, 303), Fut. *καμοῦμαι*, Aor. *ἔκαμον*, Pf. *κέκμηκα*, dor. *κέκμᾶκα*, Ptc. *κεκμη(φ)ώς*, *κημητός*, dor. *κμᾶτός*, *πολύκημητος* „mit vieler Mühe oder Sorgfalt zubereitet“, *κάματος* „Ermüdung, Anstrengung, Mühe, Mühsal, Leiden“, *ἀ-κηής*, *-ῆτος*, *ἀκάμας*, *-αντος* „unermüdet, frisch“, *καμόντες* „die Toten“, wie att. *κεκμηκότες*; *o*-stufig *ειρο-κόμος* „Wolle bereidend“, *ἵππο-κόμος* „Pferdeknecht“, *κομέω* „pflege“, *κομίζω* „besorge, schaffe (\*mühsam) herbei usw.“, *κομίδη* „Pflege, das Bringen usw.“, dehnstufig *κῶμα* „tiefer, ruhiger Schlaf“ (siehe zuletzt Persson Beitr. 676; hat auch ai. *śamyati* Dehnstufe, nicht *ām* aus *amō*? *κῶμα* will freilich Brugmann-Thumb GrGr.<sup>4</sup> 317 als \**k̄ō[i]-m̄y* zu *κομᾶν*, *κοίτη* stellen, als *ō*-Stufe neben *κεῖ-μυ* aus \**κηῖμυ*; doch erweckt das vermeinte Nebeneinander von *ō[i]* und *oi* aus *ōi* in *κῶμα*: *κοίμᾶω* wenig Vertrauen). Mir. *cuma*, mbret. *caffou* „Kummer“ (s. Fick II<sup>4</sup> 69 f. und zum lautlichen Pedersen KG. I 47, 361), mir. *cumul* „Sklaviu“ („sich mühend,

anstrengend“, wie :) gall. *Camulos* „Kriegsgott“ (lat. *camillus* bleibt fern, s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v.).

Fick I<sup>4</sup> 43, 207, 422, II<sup>4</sup> 69f., Kretschmer KZ. 31, 407, Hirt BB. 24, 233, Uhlenbeck Ai. Wb. 303, 308. Fern bleiben anord. *hamask* (erst modern in der Bed. „toben“, s. \**kem-* „bedecken“ und Uhlenbeck KZ. 40, 555) und aksl. *szmĕti* „wagen“ (Meillet Ét. 43; s. vielmehr Berneker II 47).

### 1. qem- „zusammendrücken, -pressen, hindern“.

Angeblich in gr. *κημός* (urgr. *ā*, vgl. lat. Lw. *cāmus*) „Maulkorb; geflochtener Deckel der Stimmurne; Fischreuse“, *κημόω* „lege den Maulkorb an“, *κημωσις· φίμωσις* Hes. (ich weiß *ā* nicht zu rechtfertigen, und die Gdbed. scheint „Flechtwerk“ u. *q<sup>2</sup>as-īo-* „Flechtwerk“; gegen Anreihung von slav. \**komonъ*, \**koňъ* „Pferd“ s. ū. *kab-* „Pferd“); wahrscheinlich (Pettersson KZ. 47, 254) arm. *kamel* „to press, squeeze, strain, wring; to filter, make flow“; anord. *hemia* (: *hamda*) „zügeln, hemmen“, *hemell* „Beinfessel“ (diese Bed. braucht nicht nach Zupitza Gutt. 108 auf Einfluß von *hqm* „Schenkel von Tieren“ zu beruhen; Falk-Torp u. *hemme* vergl. irrig mir. *ur-chomal* „Fußfessel am Vorderbein des Pferdes“), *hamla* f. „Ruderband“, mhd. *hemmen* und *hamen* „aufhalten, hindern, hemmen“, salfränk. *chamian* „klemmen, drücken“, afries. *hemma* „hindern“, nhd. mdartl. *ham*, *hamen* „Kummet“ (vgl. das nach Berneker 395 vielleicht aus einem got. Ptc. \**hamands* „hemmend“ entlehnte slav. \**chomq̃tъ*, russ. usw. *chomítъ* „Kummet“); mnd. *ham* „eingefriedigtes Stück Land“, nd. *hamme* „umzäuntes Feld“, ags. engl. *hem* „Rand, Saum, Grenze“, engl. *to hem* (*in*) „einfassen, umgeben“ (Stokes KZ. 41, 382 vergleicht air. *cimas* „border, fringe“, doch s. lat. roman. *cimassa* „Rand“, Thomas Romania 33, 217, Meyer-Lübke Rom. et. Wb. Nr. 1917, 1918, wofür kelt. Ursprung freilich denkbar ist).

Anord. *hafna* „aufgeben, ablassen von“ („\*gehemmt sein“), faktitiv *hefnu* „rächen“ („\*aufhören machen“, Falk-Torp u. *hevn*); mit Labial mengl. *hamperen*, engl. *to hamper* „hindern, belästigen“ (: apr. *kūmpinna* „hindert“, *kumpint* „verrücken“), vielleicht ndl. *homp* „Klumpen“ (Bed. wie russ. *komō*), engl. *hump* „Buckel“ Zup. Gutt. 108; doch eher zu *qeu-b-* „biegen, wölben“. Lit. *kamūoti* „zusammenpressen, stopfen“, *kāmanos* „lederner Zaum“ (wie mir. *glomar* „Zaum“ zu lit. *glem̃žti* „stopfen“), lett. *kamuot* „quälen, plagen“ lit. *kamuoljys*, lett. *kamuolis* „Knäuel“; erweitert lit. *kemsū*, *kimšti* „stopfen“, lett. *kemsu*, *kimst* (lit. Lw.) „ds., auch fressen“ (was trotz v. d. Osten-Sacken KZ. 44, 44 keine Stütze für Anreihung von serb. *kūsam*, *kūsati* „mit vollem Löffel essen“, *kūs* m. „das Essen mit vollem Löffel“, IF. 23, 381 f. ist, das bei slav. \**kasati*, lit. *kāndu* „beiße“ usw. verbleibt, Berneker 601, als „in großen Brocken essen“), lit. *kamsā* „Damm“, lett. *kams* „Kloß“. Russ. *komъ* „Klumpen“, *komítъ* „zusammenballen“, *kómkatъ* „knittern, knüllen, ballen; schwerfällig kauen“, serb. *kōmsām*, *-ati* „kauen, nagen, fressen“, *kōm* „Weintreiber“ (was von den gepreßten Trauben bleibt“; usw., s. Berneker 557); zu *komъ* auch russ. usw. *komóljy* „hornlos“ als „mit Klumpen statt der Hörner“ (Berneker 554, s. auch u. *kem-* „hornlos“, wo über anklingende Worte); als „gedrückt sein“ vermutlich auch slav. \**čъma* in serb. *čama*

„Langeweile“, *čämati* „mit Verdruß warten“ (u. dgl., s. Berneker 167); aksl. *čestъ* „dicht“ (= lit. *kimštas* „gestopft“, Fick KZ. 22, 98).

Vgl. bes. Zupitza Gutt. 108 (wo die germ. Worte richtig von ahd. *hammēr* „verstümmelt“ usw., Wz. *sqep-*, getrennt werden), Fick III<sup>4</sup> 74. — Unsicherer ist Perssons (Beitr. 159) Anreihung von gr. *κόμῆς*, *-ῆθος* „Bündel: Stelle, wo das Rohr mit den Wurzeln dicht verwachsen steht“ („\*geballtes, Klumpen“), *κόμος* „Schwarm, Festgelage und lärmender Umzug, Festaufzug zu Ehren des Dionysios“ (wofür allerdings „Menschenhaufen“ eine wahrscheinlichere Gdbed. ist als „Schmaus“, unter welcher Anschluß an eine Wz. *qō[i]-* „essen“ gesucht wird von Osthoff Par. I 7), *κόμη* „Dorf“ (s. auch u. *kēi-* „liegen“) als „Menschenansammlung“; Auffassung dieser Worte als Vgddhbildungen zu *\*kom* „neben, bei, mit“ wäre allerdings kaum wahrscheinlicher.

## 2. qem- „summen“.

Ai. *camará-* m. „bos grunniens“; mhd. nhd. *hummen*, nhd. *hummeln*, holl. *hommelēn* „summen“, engl. *hummen*, engl. *hum* ds., norw. *humre* „leise wiehern“; dazu ursprgl. wohl auch ahd. *humbal*, mhd. *humbel*, *hummel* m. „Hummel“, mnd. *hummel* f., engl. *humble-bee*, norw. mdartl. *humla* f. ds. (Uhlenbeck Arkfnordfil. 15, 156), doch heischt das alte *b* von ahd. *humbal* (das trotz Lewy IF. 32, 162 nicht früher Einschubslaut sein kann) Erklärung: Schröder Abl. 17f. stellt sämtlich germ. Hummelnamen vielmehr zu dt. *Hummelbock* „Widder ohne Hörner“ (s. u. *kem-* „hornlos“), indem er in dt. *Hummel* „Drohne“ = „stachellos“ die ursprgl. Bed. des germ. Wortes sucht; da aber diese Bed. dem Worte in den andern germ. Sprachen fehlt, ist wahrscheinlicher erst im Dt. eine Umbildung des alten *\*hum(m)la-* „Hummel“ nach *humbal* „Drohne“ erfolgt.

(*humbal* : *χηφήρ*, Bally Bull. Soc. Lingu. 11, 217, lehnt Boisacq 452 mit Recht ab).

Lit. *kimstu*, *kimti* „heiser werden“, *kiminti* „die Stimme dumpf machen“, *kimūs* „heiser, dumpf lautend“, *kamānė* „Erdbiene“, *kamėnė* „Feldbiene“, lett. *kamīnes* f. pl. „Erdbienen, Hummeln“, apr. *camus* „Hummel“ (zum Formans s. Bezz. GGA. 1896, 968); slav. *\*čomelъ* (ablautgleich mit *Hummel*, Uhlenbeck aaO.) in russ. dial. *čmelъ* usw. (s. Berneker 167) „Hummel, Erdbiene“; ksl. russ. *komārъ* usw. (s. Berneker 552) „Mücke“ (ablautgleich mit lit. *kamānė*).

## *kemā-*, *komā-* „Bissen“?

Gr. *ἄκμηρος* „ohne Imbiß. hungrig“, *ἄκμᾶ* (äol.) · *νηστεία*, *ἔνδεια* Hes.: hochstufig *κομῶσα* · *γέμουσα* Hes.; lett. *kumuōss* „Bissen“ (-um-Reduktionsstufe; der Ausgang *-uoss* aus *-ansas* vielleicht durch Kreuzung mit einem *\*kan[d]s-as* = aksl. *kašъ* „Stück, Bissen“? vgl. Mühlēnbach-Endzelin Lett.-D. Wb. II 313); nd. *ham*, *hanm* „Biß, Bissen, Stück, Schnitt“ (?; freilich kaum als „Schnitte Schinken oder Speck“ zu engl. *ham* usw.).

Bezenberger BB. 21, 315; Fick BB. 2S, 108 (unter Vermengung mit *qem-* „schlüpfen, schlingen“; lett. *kumuōss* würde kaum besser an letzteres angeschlossen; über die gr. Worte nicht überzeugend Prellwitz<sup>2</sup> 20). Zweifelhafte.

**q<sub>6</sub>mer-** „Tiere mit Panzer: Krebs, Schildkröte“.

Ai. *kamatha-* m. „Schildkröte“ (mind. aus \**kamar-tha-*); gr. *κάμυραρος* „Meerkrebs, Hummer“ (daraus lat. *cammarus* ds.) = anord. *humarr*, nd. nhd. *Hummer*. S. Uhlenbeck Ai. Wb. 43, Tijdschr. v. Ned. Taal-en Letterk. 25, 246; vermutlich als „überwölbte Tiere“ zu *qem-*, *qemer-* „wölben“.

**qemero-, qomero-, q<sub>6</sub>mero-** Pflanzennamen.

Ahd. *hemera* (\**hamirō*); „Nieswurz“, nhd. dial. *lumern* ds.; r.-ksl. *čemerz* „Gift“ (ursprgl. der Nieswurz; russ. *čemcrīca* „Nieswurz“ (usw. s. Berneker 142 f.; die Bed.-Gleichheit mit *hemera* kann, muß aber nicht auf Entlehnung aus dem Germ. beruhen, die Hirt BB. 24, 254 auf Grund einer unhaltbaren Gutturaltheorie annimmt; lit. *kemerai* Pl. „Alpkraut, Wasserdost“; vermutlich gr. *κάμαρος* „Delphinium“, *κάμμαρον*, *κάμμορον* (letztere Schreibung nach hom. *κάμμορος* „unglücklich“) „aconitum“ (aber über *κόμαρος* „Erdbeerbaum“ s. Boisacq 488 Anm. 1, und Wz. *kerm-* „sorbus“) und ai. *kamala-* n. „Lotus“ (wäre bis aufs Geschlecht = ahd. *hemera*; auch in der Blütenform ähnlich), *cumarika-* m. „*Bauhinia variegata*“ (unbelegt). Schade Ad. Wb. 388, Fick I<sup>4</sup> 383, III<sup>3</sup> 74, Uhlenbeck Ai. Wb. 88, Boisacq u. *κάμαρος*, Berneker aaO.

**kēn-** „leer, nichtig“.

Arm. *sin* „leer, eitel“, gr. hom. *κενε[σ]ός*, kypr. *κενεφός*, jon. *κεινός* (\**κενφός*) = att. *κενός* „leer, eitel“, Hübschmann Arm. Gr. I 490.

Aber ai. *zāna-* n. „Leere, Abwesenheit, Mangel“, *zānyā-* „leer, öde, eitel“ (über av. *a-sāna-* „erfolgreich“ s. Bartholomae Airan. Wb. 211), dessen Verwandtschaft mit den obigen Persson Beitr. 123 durch Annahme einer Nebenform *kēn-* zu retten versucht, wird besser mit aksl. *sužb* „eitel“ (z. B. Miklosich EWb. 328) verbunden (: *kēu-* „schwellen — hohl“ als „hohl = leer“?).

1. **qen-** als Basis für Erweiterung der Bed. „zusammendrücken, kneifen, zusammenknicken; zusammengedrücktes, geballtes“; Bed.-Umfang wie bei *qen-*.

*qondo-*: ai. *kanda-* m. „Knolle“, *kandūka-* m. „Spielball“, *kanduka-* n. „Kissen“ (schwundstufig vielleicht *kadara-* m. „harte Anschwellung an den Fußsohlen“, Petersson IF. 34, 224, LUÅ. 1916, 29 f., noch unsicherer *kadamba-* m. „Menge, Schar“, ibd., doch s. auch Charpentier IF. 35, 258 f.; über got. *hansa* „Schar“ s. u. *kom-* „cum“); gr. *κόνδοι* *κεφαίαι* *ἀστρογάλοι* Hes., *κόνδνλος* „Knochengelenk der Finger, Knebel, Faust, Ohrfeige, Wulst des Zahnfleisches“, *κονδύλωμα* „Geschwulst“; lit. *kānduolas* „Kern“ (kann als \**qondō[u]lo-* mit *κόνδνλος* nähere Beziehung haben, Petersson LUÅ. 1916, 29 f.). Fick I<sup>4</sup> 28, Uhlenbeck Ai. Wb. 42.

*qneg-*, *qnek-*: sehr fraglich gr. *κνώσσω* „schlafe“ (Wood IF. 18, 38, Fick III<sup>4</sup> 97; eigentlich „\*einnicken“? oder „\*die Augen zukneifen“? vgl. dann zur Bed. ags. *hnappian*, ahd. *hnaffezen* „schlummern“ u. *qen-* „kratzen“, womit *κνώσσω* trotz Fick BB. 7, 94, Wb. I<sup>4</sup> 392 lautlich unvereinbar ist); air. *cnoc*, nir. *cnoc* (\**knokkos* aus \**knoknos*?), cymr. *cnwch* (und als Lw.

aus dem Ir. auch *cnwc*), abret. *cnoch* „tumulus“; aisl. *hnački, hnačkr* „Nacken“ (norw. *nalck* auch „Berggipfel, Kuppe“), ahd. *hnac, -ckes* „Nacken, Gipfel“, bair. *nacken* „Knochen“, ablautend ags. *hnecca* „Nacken, Hinterkopf“, mnd. *neckē* ds., mhd. *genicke* „Genick“ (s. Stokes IF. 2, 169, BB. 20, 2 Anm., Fick II<sup>4</sup> 96, Pedersen KG. I 24, 160, 280; gegen Schröders abweichende Auffassung der germ. Sippe s. u. *keg-* „kleiner Pflock“); mit der Bed. „knicken“ hierher nach Fick III<sup>4</sup> 97 isl. *hnačkr* „Anker“, norw. *nalcke* „kleiner eiserner Haken“ (auch *nokka*, das entw. Ablautform, oder eher zur *u*-Basis zu stellen ist, s. u.), *nōkia* „krümmen, biegen“, mengl. *nōk*, engl. *nook* „Winkel, Ecke“ (aisl. *hnekkja* „zurücktreiben, hemmen“, eigentlich „zusammendrücken“?).

*qnes-* vielleicht in ahd. *hnel*, mhd. *nel(le)* „Spitze, Gipfel, Scheitel“, ahd. *hnol* „Gipfel“, ags. *hnoll* „Scheitel“ (\**hnezlá-, hnuzlá-*?) und lett. *knēse* „Hühnerkamm“ (Fick III<sup>4</sup> 98, Falk-Torp u. *knold*).

Eine *i*-Basis in *kneig<sup>2</sup>h-*, *quei-b-* „neigen“? (s. d.).

*u*-Basis *qneu-* und Erweiterungen:

Mir. *cnū*, Acc. *cnoi*, D. pl. *cnōib*, cymr. *cnueu*, Pl. *cnau*, norn. *cnyfan*, mbret. *knoen* „Nuß“ (kelt. \**knouā*; Stokes KSB. 1, 461, Loth Re. 15, 227, Fick II<sup>4</sup> 96); mit *d*-Suffix aisl. *hnot*, ags. *hnutu*, ahd. (*h*)*nuz* „Nuß“; mit *k*-Suffix (s. Thurneysen IA. 27, 15, Persson Beitr. 457 Anm. 1 gegen die Annahme von Umstellung von *knud-* zu *dnuk-*, Pedersen KZ. 32, 251, KG. I 305), lat. *nux, -cis* „Nuß“ („Nuß“ also eigentlich „Kügelchen, Klümpchen“).

*qneu-g-, -k-*: aisl. *hnūka* „sich zusammenkrümmen“, *hnykill* „Geschwulst, Knoten“ (vgl. *knykill* ds. von \**gen-*), norw. mdartl. *nykkja* „biegen, krümmen (z. B. einen Eisennagel); hervorragen“, isl. *hnjúkr, hnūkr* „runder Berggipfel“ (wie aisl. *knjúkr* ds. von \**gen-*), norw. mdartl. *nykkla* n. „Knäuel“, isl. *hnokki* m. norw. mdartl. *nokka* f. „kleiner Eisenhaken“, ags. *hnocc* „Haken“ (engl. *nock* „Einschnitt“ ist schwed. Lw.), mndl. *nocke* „Einschnitt in einer Pfeilspitze“, nd. *nock, nocke* „hervorstehendes Ende von etwas“, ags. *ge(\*h)nycted* „gebeugt“, mhd. mdartl. *nock, nocken* „kleiner Hügel; Mehlkloß“ (auch aisl. *hnykkia* „an sich reißen“, etwa aus „zusammendrücken“? — Woods IF. 18, 35 Vergleich mit lit. *kniauklė* „Schnecke“ wäre unter einer Gdbed. „knolliges“ denkbar. — Die Bedeutungsähnlichkeit von norw. *nokka* mit *nalcke* zwingt trotz Schröder Abl. 30 nicht zur Annahme, daß *nu-* in obigen Worten Tiefstufe zu *na-*, und *nū-*, *nū-* sekundärer Ablaut auf dieser Grundlage seien. Umgekehrt bedeutet das aus germ. \**hmlka-* entlehnte ital. span. *nuca*, frz. *nuque* „Nacken“. Vgl. lett. *knaiķis* „Knirps: Querholz am langen Sensenstiel“ und gr. *κρυζόρ· ἀέρα ἐπιπέφελον, κρυζόσω· σνοπάσω* Hes. Wood Mod. Phil. 5, 275 (aber mnd. *nacken* usw. s. u. *neu-* „einen kurzen Ruck machen“), Fick III<sup>4</sup> 99, Falk-Torp u. *nok*, Persson Beitr. 457 Anm. 1.

*qneut-*: aisl. *hnōða* n. „Knäuel“;

*qneud-*: norw. *nut* „Knorren im Holz, Bergspitze“, aisl. *hnūtr* „Geschwulst“, *hnūta* „Geschwulst, Knöchel“ (ebenso *knūta* von \**gen-*), schweiz. *nossen* m. „Felszacke, Vorsprung“.

*qneup* - : lett. *kūpu* „gekrümmt, gebückt; gedrängt, in großen Scharen“, *kūpt* „zusammengekrümmt liegen“, lit. *knūpsyti* „drängen, belästigen“, mir. *cnuas* „das Sammeln“, *cnuasigin* „sammle“ (B. bei Fick II<sup>4</sup> 332, III<sup>4</sup> 99); aisl. *hnūfa* „Buckel, Höcker, Knoten“ (Wood Mod. Phil. 5, 275).

*qneub* - : lit. *knubu* „bin gebückt“, lett. *knūbt* „einbiegen“, *knūbs* „zu viel gebogen“, *knūbuls* „etwas zusammengeballtes“, nisl. *hnypra sig saman* „sich zusammenkauern“, *hnyprur* „kauernde Stellung“ (Wood aaO.).

2. **qen-** „kratzen, schaben, reiben“, *qenē-*, *qenei-*, *qeneu-*; vielfach mit kons. Erw.; zusammenfassend Persson Beitr. 808 f., 881 f. (sehr vieles schon bei Johansson PBrB. 14, 332 ff.).

Gr. *κόνης*, *-ιος* f. „Staub, Asche“ (*-is*-St., vgl. *κονίω-σαλος* „Staubwolke“, *κεκονώ-ται* Theokr., *κονίω* „bestäube“ aus \**κονισ-ιω*, hom. *κονίη* „Staub, Sand, Asche“ aus \**κονισᾶ*), abl. mit lat. *cinis*, *-eris* f. m. „Asche“ (aus \**cenis*, Sommer IF. 11, 328), Dimin. *cinis-culus* (s. Danielsson Gramm. und et. St. I 51; nicht idg. *-es* nach Bartholomae BB. 17, 113; nach Brugmann II<sup>2</sup> 1, 533 f. sind *κόνης*, *cinis* wohl ursprgl. ein neutr. *-is*-St. gewesen, und haben erst einzelsprachlich wegen des Nom. auf *-is* Geschlechtswechsel erlitten). S. noch Curtius<sup>5</sup> 502, de Saussure Mém. 100, Fick I<sup>4</sup> 389.

*cinis* nicht nach Meillet De rad. *men-* als \**knis* = gr. *κόνης*. Auch nicht nach G. Meyer Alb. Wb. 152, Alb. St. III 59 mit idg. *i* zu alb. *hi* „Asche“ (St. *hin-* aus idg. *sqin* . . .), das vielleicht als „glühende Asche“ zu got. *skēinan* „leuchten“ usw. (so über *cinis* auch van Helten PBrB. 20, 241). — Ai. *kana-* m. „Korn, Samenkorn, bischen“ wohl mit *η* aus *ln* zu (*s*)*qel-* „spalten“ (Persson KZ. 33, 288, Uhlenbeck Ai. Wb. 40 zw.).

Set-Basis *qenē-*: att. *κνήν*, 3 sg. Praes. *κνή*, später *κνή-θω* „schabe, reibe, kratze; jucke“, *κνήθιδω* „habe Jucken“, *κνήθμός*, *κνήσμός*, *κνήσμονη* „das Jucken“, *κνήσις* „das Reiben, Kratzen; Jucken“, *κνήσιάω* „habe Lust, mich zu jucken“, *κνήσιμα* „Abschabsel“, *κνήσιήρ* „Schabmesser“, *κνήσις* „Schabeisen“ und „Rückgrat“ (*κατ' ἀκνησιν* ist *κατὰ κνήσιν* zu lesen, s. Bechtel Gl. 1, 72, Wackernagel Gl. 2, 1, Fraenkel Gl. 4, 41 ff.) und „Brennessel“; att. *Κονίαλος* „Dämon des Geschlechtstriebe“ (Fick BB. 28, 100; auf ein ar. \**knāth-* gleicher Geltung will Güntert KZ. 45, 200 av. *xna*, *θαιτί* „Name einer Pairika zurückführen).

Ahd. *nuoen*, mhd. *nüezen* „durch Schaben glätten, genau zusammenfügen“, ahd. *hnuo*, *nuoa* „Fuge, Nut“, as. *hnōa* „Fuge, Nut, schmale Ritze“, mhd. *nuot* „Zusammenfügung zweier Bretter, Fuge“, nhd. *Nut*, *Nute*.

Mir. *cnáim* „verzehre“, *ēna* „Verzehren“ (Stokes KZ. 41, 385) ist ganz fraglich.

*d*-Erw. *qenēd-*: gr. *κνώδων*, *-οντος* Pl. „die den Schwertgriff gegen die Klinge abgrenzenden Zähne oder Haken“. Sg. „Schwert“, *κνώδαξ*, *-άκος* „Achsenzapfen“ („\*Zahn“), *κνώδαλον* „(bissiges =) wildes, gefährliches Tier“ (seit Hom.), schwachstufig *κνωδάλλεται κνήθεται* Hes., mit *ε* der ersten Silbe (wie *κίναδος*, *κινώπειον*, s. u.) *κίναδος* sizil. „Fuchs“, att. als Schimpfwort, bei Hes. „θηρίον, ὄφις“ (Gdbed. bei in *κνώδαλον*);

lit. *kāndu*, *kūsti* (\**qonēd-*) „beißen“, *kāndis* „Milbe“, *kañdis* „Bissen“ (sekundärer Schleifton) *kūsnis* „Bissen“, lett. *kuōzu*, *kuōdu*, *kuōst* „beißen, scharf sein, schneiden“ (nach Persson Beitr. 808 auch *knādas* „Nachbleibsel

beim Getreidereinigen; Preizen, Necken, Zörgen“, mit sekundärer Mouillierung);

ksl. *kusъ* „frustum“, serb. *kūs* „Bissen, Stück“, ksl. *kusaju*, *kusati*, serb. *kūsam*, *kūsati* (usw.) „beißen“ (schleiftonig wie von leichter Wzf.; aber trotz v. d. Osten-Sacken IF. 23, 381 f. nicht zu lit. *kemžū* „stopfe“, s. \**qem-* „zusammendrücken“, abg. *čestъ* „Teil“ (\**qūd-ti-*; nicht zu *sqeid-* „scindere“, s. Solmsen KZ. 34, 547, Berneker 155); ohne *s*-Erw. poln. *kądek* „Bissen, Stück, Brocken“. — Vgl. zu dieser Gruppe Fick I<sup>4</sup> 378, 391 (mit fernzuhaltendem), BB. 28, 101, Persson Wzerw. 177, Hirt BB. 24, 270, Abl. 93. Berneker 601. Air. *cuit* „Teil“ bleibt fern; s. W. Meyer KZ. 28, 167.

Aber ai. *khādati* „zerbeißt, kaut, ißt“ wohl nicht als \**qənād-* hierher, s. \**qhād-* „beißen“. Fern bleibt lat. *cosus* „Holzwurm“ (s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v.), mir. *coindem*, *coindmed* „Anweisung eines Soldaten auf ein Mahl oder Mahlzeiten, Quartierzettel“ (gegen Fick II<sup>4</sup> 90). Nicht überzeugendes auch bei Falk-Torp u. *gnalling*. — Schwed. mdartl. *fnatt*, dän. *fnat* „Krätze“, schwed. mdartl. *fnatta* „kratzen“ (: *κναδάλλω*; Fick III<sup>4</sup> 98) erfordern noch Klarstellung ihres *f*.

#### Labial-Erw.:

*genē-p-*: gr. *κνώψ*, *-πός* „bissiges Tier“, *κνωπέυς* · *ἄρκτος* Hes. (de Saussure Mém. 156); *κινώπειον* (\**qənōp-*) „Tier, bes. Schlangen und anderes giftiges Gewürm“ (Persson Wzerw. 177, Prellwitz<sup>1 2</sup> s. v., Fick BB. 28, 101); aisl. (\**hnafa*, Praet.:) *hnōf* „abknipsen“ (wegen des folgenden eher mit germ. *-f-*, als *-þ-* = idg. *-bh-*) aisl. *hnēfi* m. (\**hnefan-*) „Faust“, mhd. *neve-mez* „Faustmaß, Handvoll“ (Fick III<sup>4</sup> 97, Persson Beitr. 139, vgl. zur Bed. aisl. *krumma* „Hand“: ahd. *krimman* „kneifen, zwicken“).

#### *genē-bh- gene-bh-*:

Gr. *κνήφη* (Sept.) „Krätze, Räude“, mit anl. *s-* *σκνήφη* Hes. „Brennnessel“; *κνάπτω* (*γνάπτω*) „kratze, kratze auf, walke; zerreiße, zerfleische“, *κνάφος* „Weberkarde, womit der Walker das Tuch aufkratzt; Marterwerkzeug“, *κναφεύς* „Walker, Tuschcherer“ *κνάφαλον* (*κνέφαλλον* Eur., *γνόφαλλον* Alkaios) „abgekratzte Wollflocken; Kissen“ (die Auffassung von *κναφ-* als Kreuzung von *κνεφ-* und *καφ-* = *κρηφ-* ist unwahrscheinlich, s. Persson Beitr. 139).

Air. *cnai* „vellus“ (aus dem Cymr., Pedersen KG. I 23), cymr. *cnaiſ* „Fließ“, *cneifio* „tondere“, norn. *kneu*, bret. *kreñ*, Vannes *kaneo* „Fließ“; germ. \**hnapp-* (aus \**qna bh-nʷ*) in aisl. *hneppr* „knapp, gering“, *hneppa* „kneifen, klemmen, drücken“, ags. (einmal) *hnæppan* „schlagen, gegen etwas stoßen“; vermutlich als „die Augen zukneifen“ ags. *hnappian* „schlummern“, ahd. *knaffezen* ds., nhd. mdartl. *na(p)fezen* ds. (Fick II<sup>4</sup> 97, Falk-Torp u. *nap* II);

norw. *napp*, engl. *nap* „Flocke u. dgl. an Kleidern“ (B. bei Fick II<sup>4</sup> 95, Fick III<sup>4</sup> 97).

Lit. *kniebiù*, *kniebti* „leise kneifen“; lett. *knāb-ju*, *-u*, *-t* „picken, zupfen“, Iter. *knābāt*; lit. *knab-ù*, *-ėti* „schälen (Kartoffeln u. dgl.)“, *knabūs* „langfingerig, diebisch, geschickt“, *knabinė-ju -ti* „klauben“, *knebėn-ti*, *knebinėti* ds.; *knimbū*, *-aū*, *knībti* „zupfen, klauben“, lett. *knībēt*, *knībināt* Iter. „klauben“ (*-ni-* kann Tiefstufe zu *-nē-* sein, aber

aber nicht nach Fortunatov KZ. 36, 39 = -va- in gr. *zvaq-* gesetzt werden; ob die folgenden Worte erst aus *knib-* gefolgernten Ablaut nach der *i*-Reihe haben oder z. T. alte Reste der *i*-Variante *qenei-bh-* sind, ist nicht sicher; Persson Beitr. 139 denkt an idg. *genē[i]-bh-*, eine zu wenig gesicherte Konstruktion); lit. *knįburiuoti* „mit irgendeiner Hand- oder Fingerarbeit beschäftigt sein“, lett. *knīčb-ju, -u, -t* „zwicken“, Iter. *knaibit* (Lewy IF. 32, 166 f. erwägt dafür nd. Ursprung). — Vgl. Zupitza Gutt. 120 (Lit.), Falk-Torp u. *nap* I; anders über die germ. Worte, doch der Bed. nicht gerecht werdend, Schroeder Abl. 16 ff. (\**hanaf-* „abhauen“).

s-Erw. *qene-s-*, *genē-s-*: ai. redupl. *ki-knasa-* m. „Teile des zerriebenen Korns, Schrot, Grieß“;

Gr. *zvéwqos, -ov* „Nesselart“ (wohl aus \**zv[η]soqos*); got. *hmasqus* „weich, fein“ (von Kleidern; ursprgl. entweder „durch Reiben oder Knittern weichgemacht“ oder „weich wie gekratzte Wolle“), ags. *hnesce* „zart, weich, schwach“, ahd. [*h*]*nascōn* „naschen (\*abknipsen), Leckerbissen genießen“; lett. *knūsošit, knuošt* „mit dem Schnabel im Gefieder rupfen, flöhen“. Vgl. von der *i*-Basis *qenei-s-* lit. *knisū* usw. Fick I<sup>4</sup> 391, III<sup>4</sup> 97 usw.

Ann.: Zu *q(e)nes-* und den unten besprochenen Wzf. *q(e)neis-*, *q(e)neustell* Johansson PBrB. 14, 327 ff., Fick III<sup>4</sup> 99, Falk-Torp u. *fnisa, fryse* usw. viele germ. Worte (bes. jüngere nordische Formen) mit den Anlauten *hn-*, *fn-* und unter Voraussetzung von *s*-Doubletten) *s[q]n-* und sehr abliegenden Bedeutungen, z. B. (angeblich vom kratzenden Ton) aisl. *fnasa, fnōsa* „schnauben“, ags. *fnāsettan* „schnarchen, schnauben“, mhd. *phnāsen* „schnauben“, aisl. *hnēri, hnōri* „Nasenschleim, Rotz“; engl. *sneeze* „niesen“, norw. *snør* „Rotz“; aisl. *hnisa* „Braunfisch“ (von seinem Prusten), norw. *fnisa* „kichern“ (wenigstens in der Bed. würde sich schwed. mdartl. *fnis* „Kopfschiennen“ fügen); aisl. *fnýsa* „schnauben“, *hnjōsa* ds., ags. *fnēosan*, mhd. *phnāsen* ds., ags. *fnora* „das Niesen“, mhd. *phnust* „das Kichern“ u. a. m. S. dagegen Zupitza Gutt. 8, KZ. 36, 233, Persson Beitr. 810 Anm. 2. Es handelt sich zum Teil um Schallnachahmungen mit unklarer Vorgeschichte, für die mit *fn-* anlautenden Worte z. T. vielleicht um mit gr. *zvéw* usw. verwandte Gebilde (so über aisl. *fnasa* „schnauben“ u. dgl. auch Falk-Torp u. *fnuas* Nachtrag); jedenfalls erfordern diese (scheinbaren oder wirklichen) germ. Anlautwechsel zunächst eine Sonderuntersuchung, inwieweit etwa überkommene Proportionen zu einem System, ähnlich dem des Ablauts, ausgebildet sind.

*i*-Basis *qenēi-*:

Grundlage des *-is*-St. gr. *κόμης*, lat. *cinis*, s. o.; gr. *ἀπο-, ἐκ-, δια-zvaío* „zerschabe, zerreibe, reibe auf u. dgl.“ (scheint \**qndz-ō* mit nach *ēzvai-osa, zvaí-ow* bewahrt *i*; Boisacqs \**qndz-mi* überzeugt nicht, denkbar wäre \**zvaíσ-γω* zu lit. *knūsisyti* s. vv., dessen *ai* aber *oi*, nicht *ai* sein wird, Persson Beitr. 808); dazu gr. *zivaídos* „unzüchtig“, eigentlich „pruriens“, erwachsen aus einem Adv. auf *-dón* wie *βάδος* „Marsch“ aus *βαδόν* Adv. (Fick BB. 2S, 101).

Aber die als „kratzend in der Stimme“ angereichten aisl. *gnegg* n. „Wichern“ (\**ju-hnāja-*?), *gneggja* „wiehern“, ags. *hnēgan* ds., as. *tōhnēchan*, geschr. *tohnethidu* „adhinnuit“ (Johansson PBrB. 14, 333, Fick III<sup>4</sup>

96, Falk-Torp unter *gnegge*, Bregemann KVG. 97), sind junge Schallworte.

### Dental-Erw.:

#### *genēi-d-*:

Gr. *κνίζω* (Fut. *κνίσω*) „schabe, kratze, reize“, *κνισμός* „Jucken, Sinnenkitzel“, *κνίσμα* „das Abgeschabte, Abgekniffene, Stückchen, Brocken“; *κνίδη* (Theokrit) „Brennessel“; mir. *cned* „Wunde“ (\**knidā*); aisl. *hnīta* (*hneit*) „an etwas anstoßen“, *hneita* (\**hnaitjan*) „stoßen, beleidigen“, *hnita*, -*ada* „nieten“, ags. *hnitan* „stoßen, durchstoßen, zusammenstoßen“, *hnitol*, mnd. *netel* „stößig, cornipetus“, *gehnāst* n. „Zusammenstoß, Kampf“, as. *of-hnītan* „wegreißen“;

lett. *knīdēt* „nieten“ (wie aisl. *hnita*; lett. *knidēt* „jucken“ — sonst „kriechen, sich bewegen, keimen“ — scheint erstere Bed. nach v. d. Osten-Sacken IF. 33, 235 f. von *knūdēt* „jucken, kitzeln“ bezogen zu haben, vgl. aber Mühlenbach-Endzelin Lett.-D. Wb. II 249); daneben von einer Wzf. auf *t* lett. *knīest*, 3. praes. *knīeš*, praet. *knīete* „jucken“, *knīētēt* ds.

Unter der Vorstellung des kratzenden, stechenden Geruches sind anreihbar (Zw. bei Lagercrantz Z. gr. Sprg. 29 f.) hom. *κνίση* „Opferduft, Fettdampf, Qualm“ (\**κνιδ-σ-α*, vgl. lat. *lixa* : *liquor*, lit. *tamsà* : ai. *tamas-*, Johansson GGA. 1890, 767, Bechtel Lex. 196 f.; in die *ā*-Dekl. übergeführt att. *κνισά*); lat. *nīdor* (\**cnīdōs*) „Bratenduft, Brodem, Dampf, Qualm“ (Vaniček LEWb.<sup>2</sup> 77 m. Lit.), aisl. *hniss* n. „Geruch, afsmak eller stark smak vid med“ (: *hnīta*, Bechtel Bez. d. sinnl. Wahrn. 58, Johansson KZ. 30, 416, Solmsen Beitr. I 238, Fick III<sup>4</sup> 98; vgl. got. *stiggan* „stoßen“ : ags. ahd. *stincan* „stinken“).

Vgl. zur Wzf. *genēid-* Johansson PBrB. 14, 355; 15, 243, Zupitza G. 120, Fick I<sup>4</sup> 391, II<sup>4</sup> 95, III<sup>4</sup> 98, Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *nīdor* Falk-Torp u. *nitte*.

Daß \**sneit-* „schneiden“ (got. *sneipan* usw.) s-praefigiertes \**s[q]neit-* sei ist gänzlich unbeweisbar.

### Labial-Erw.:

Gr. *κνίψ*, Acc. pl. *κνίπας* „eine Ameisenart, die Honig oder Feigen annagt; unter der Rinde lebendes Insekt“, mit anl. *s-* *σκνίψ* „kleiner Holzwurm“, *κνίπός*, *σκνίπός* „knauserig“, *κνίπώ* „knickere“, *σκνίπτω*, *σενίπτω*, *σκηνίπτω* „kneipe“; *κνίφεα* *κνίδας* Hes., *κνίφων* (s. dazu auch \**gen-*, *gneibh-* „zusammendrücken“), mndl. *nipen* st. und schw. V. (ndl. *nippen*) „kneifen, klemmen, drücken, anrühren, greifen“, mengl. *nīpin* „drücken“ (germ. -*p*[*p*]-, vgl. :) aisl. *hnippa* „stoßen, stecken“, *hnippask* „zanken“, mengl. *nippen* „kncifen, klemmen“, engl. *nip*, nd. nld. *nippen* „nippen“, nhd. bair. *nipfen*, *nipfeln* „nippen“; nd. *nibbelen* „abbeißen“ (vgl. von der Wz. \**gen-*, \**gneibh-* die Reimformen dt. *kneifen*, lit. *gnýbiu*, gr. *κνίφων*; z. B. Zupitza KZ. 37, 389, Falk-Torp u. *knibe*); vielleicht lit. *knimbū* u. dgl. (s. o. u. *genē-bh-*), wenn mit altem *i*-Vokalismus. Johansson PBrB. 14, 360 f., Zupitza Gutt. 120.

Unter Annahme von *sn-* aus *sgn-* reiht Johansson aaO., Fick III<sup>4</sup> 523, Falk-Torp u. *snibbe*, *snib*, *snibel*, *snive*, *sneppe* auch germ. Worte wie aisl. *snipill* „Zipfel“, nhd. *Schnipfel*, mhd. *snipfen* „schnappen“, mnd. *snibbe* „Schnabel“, ahd. *snepfo*, -*a* „Schnepe“ (vgl. von der *d*-Erw. ags. *snīte* „Schnepe“ u. dgl.) an; ganz fragwürdig.

s-Erw.: lit. *knisù, knìsti* „wühlen, graben“, lett. *knisis, knislis* „kleine Mücke“.

u-Basis *geneu-*:

Gr. *κρό(φ)ος, κροῦς* „das knarrende Reiben des Rades in der Radachse; Lärm der FüÙe beim Marschieren“, *κρέω* „kratze leicht“, *κρύμα* „das Kratzen, leichte Anpochen“, *κρύος* n. „Krätze“, *κρύ· ἐλάχιστον* Hes.;

aisl. *hnøggva, hnøgg* (und schwach *hnyggja*) „stoÙen“ (ursprgl. „reiben, kratzen“) = ahd. *hniūwan*, mhd. *niūwen* „zerstoÙen, zerquetschen“ (ags. *hnygelan*, plur. „Abschnitzel“ aus *\*hnuwīlan-?* Zupitza Gutt. 120, Fick III<sup>4</sup> 99 zw.); ferner mit der Bed. „karg“ (vgl. *schäbig: schaben*) aisl. *hnøggr* „knapp, karg, sparsam“, ags. *hncauw* „karg, knauserig“, mnd. *nouwe* „eng, schmal, knapp, gering, genau“, mhd. *nou, nouwe* „eng, genau, sorgfältig“, nhd. *genau* (aber über aisl. *snøggr* „kurz geschoren“, Fick III<sup>4</sup> 524, s. u. *ges-* „kratzen“; auch schwed. mdartl. *fnagg* n. „kurzes Haar“ aus *\*fnawva-* und schwed. *fnugg* n. „Stäubchen“ aus *\*fnuwva-*, Fick III<sup>4</sup> 99, sind im Anlaut noch unklar, s. o. zu *gene-s-*);

lett. *knādu* und *knūstu*, Inf. *knūt* und *knūst*, Praet. *knādu* „jucken“ (*d(h)-* und *st-*Praes., vgl. mit wzhafft behandeltem *-d-* auch *knudēt* ds.; poln. *knować* „zerstückeln, ästeln“, *knowie* „Strohsplitter“? (Zupitza Gutt. 120, s. auch Brückner KZ. 45, 313 wegen slav. *\*kzъz* „Stamm“, *\*kzъiga* „Buch“, worüber anders Berneker 663, 664).

g-Erw.: gr. *κρόνζα, σκρόνζα, κρῦζα* „starkriechende Pflanze, Erigeron viscosum L.“ (wenn *-ζ-* aus *-γζ-*; auch *-δζ-* ist gleich möglich; zur Geruchsbed. vgl. o. *κῦσα, nīdor*); aisl. *hnykr* (*\*hnuki-*) „Gestank“ (daneben *fnykr, snykr, knykr, nykr* ds., wohl nachgeborne Anlautswechselformen; schwed. mdartl. *fnok* n. „Stäubchen“, *fnyk* n. „ds., Partikel“ sind unklar wie *fnagg, fnugg*, s. o.). Vgl. Tomaschek BB. 9, 102 (erinnert für *σκρόνζα* an *-ζα* in fremden Pflanzenbezeichnungen), Persson Wzerw. 177, Fick III<sup>4</sup> 100, Falk-Torp u. *fnok*. Scheffelowitz IF. 33, 148 erinnert für *hnykr* an ai. *knūyate* (Gramm.) „feucht sein, stinken“?;

Dental-Erw.:

Mit *d*: gr. *κρῦζα, κρῦσα* „Krätze“, *κρῦζοῦμαι* „kratze mich“ wohl auch hom. *κρῦζοῦν* „die Augen trüben, verdunkeln“ als „krätzig machen“, siehe Boisacq s. v.). Über *κρόνζα* s. o.; ags. *hnot* „abgeschabt, kahl, kurzgeschoren“ (Persson Beitr. 810).

mit *dh*: gr. *κρῦθος· ἄκανθα μικρά* Hes., *κρῦθόν· σμικρόν* Hes.;

aisl. *hnjōða, hnaud* „stoÙen, schlagen, nieten“ (vgl. zur Bed. *hnita* von der *i-*Basis), ahd. *pi-hnēotan* „befestigen“, mhd. *niet* m. f. „breit geschlagener Nagel, Niet“, *nieten* „nieten“; aisl. *hnydia* „Werkzeug zum Schlagen oder Klopfen“;

norw. mdartl. *nuddast* „abgestumpft werden“ (mit *s-* schwed. mdartl. *snudda* „sanft berühren“, Falk-Torp u. *nudd*); ahd. *hnotōn* „schütteln“, mhd. *notten* „sich hin und her bewegen“, mengl. *nodden*, engl. *nod* „nicken“; aisl. *hnoss* f. „Kleinod“ („gehämmert“), ags. *hnossian* „klopfen“ (z. B. Falk-Torp u. *nitte*). Über lett. *knudēt* usw. s. o.

Mit *t*: vermutlich got. *hnupō* Cod. A; *hnutō* Cod. B) „σκόλω“, aisl. *hnūdr* „Stange, Pfahl“, lett. *knute, knutele* „dünne Stange“ (oder Lw. aus

dt. *Knüttel*?), s. Persson Beitr. 810 Anm. 1 (auch gegen Thumbs KZ. 36, 190 ff., Hirts Vok. 98 Verbindung von *hnuþō* mit ai. *gnathati* „durchbohrt“)

Labial-Erw.: got. *dis-hniupan* „zerreißen“, *dishnupan* „zerrissen werden“, aschwed. *niupa* „kneifen“, ags. *a-hneopan* „abpflücken“; mit intensiver Kons.-Doppelung norw. mdartl. *nuppa* „pflücken, rupfen“, ags. *knoppian* „pflücken“, dän. mnd. *noppe* „Wollflocke, Zotte, Hechelhede“; mit idg. *bh*: aisl. *hnýfill* „kurzes, abgestumpftes Horn, Lamm mit solchen Hörnern“, nd. *nobbe*, *nubbe* „Wollflocke“, mhd. *noppe*, *nop* „Tuchflocke“ (wenn nicht Lw. aus mnd. *noppe*); Fick III<sup>4</sup> 100 s. Falk-Torp u. *noppe*, *nubb*.

s-Erw.: lett. *knaūsis* „kleine Mücke“ (wie *knisis*, *knislis* von der *i*-Basis), Persson Beitr. 882.

Vgl. zur *u*-Basis außer der o. angeführten Lit. noch Fick I<sup>4</sup> 391, III<sup>4</sup> 99 f., Persson Wzerw. 134 (Lit.), Prellwitz<sup>2</sup> 231, Johansson PBrB. 14, 338 ff., Zupitza Gutt. 120.

Vgl. die ähnlichen Wzln. *ghen-*; aus ihr durch *s*-Praefix *sghen-*, *skēn-* und endlich *ken-* entsprungen sein zu lassen, überschreitet durchaus die Grenzen unserer Erkenntnis; auch die Vermutung ursprünglicher Gleichheit mit *sgen-* „abspalten“ (s. d.; Lidén BB. 21, 107 f., Persson Beitr. 809 Anm. 2) überzeugt mich nicht. — Ebenso ungläubig, wie gegenüber den o. nach *gene-s-* angeführten germ. Anreihungsversuchen, verhalte ich mich gegenüber weitem solchen bei Fick III<sup>4</sup> = Falk-Torp, die ebenfalls *sn-* aus *s[q]n-* voraussetzen:

Fick III<sup>4</sup> 519: germ. *\*snak-* „schnauben, schnüffeln, schwatzen“ (z. B. aisl. *snǫkta* „schluchzen“; Falk-Torp u. *snage*, *snak*, *snog* II), *\*snag-* „hervorstrecken“ (z. B. engl. *snag* „Zacke“, nhd. *Schnake*), *\*snat-* „schnauben, plaudern“ (z. B. mhd. *snateren* „schnattern“; Falk-Torp u. *snadder*, *snadde*), *\*snap-* „schnappen, naschen“ (z. B. aisl. *snapa* „schnappen, schmarotzen“; Falk-Torp u. *snappe*) *\*snab-* „hervorstrecken, mit der Spitze streifen“ (z. B. dt. *Schnabel*, lit. *snāpas* ds.; Falk-Torp u. *snabel*), und „schnaufen, schnüffeln u. dgl.“ (z. B. nhd. *schnappen*), *\*snel-* „Schnalle, schnellen“; ferner *\*snu-* „schnauben, prusten“ (z. B. mhd. *snouwen* „schnauben, schnaufen“; Fick III<sup>4</sup> 524, Falk-Torp u. *снаал*, *sno* II, *snu*), *\*snuk-* „schnauben, schnüffeln“ (z. B. aisl. *snykr* „Gestank“, norw. *snykta* „schluchzen“; Fick III<sup>4</sup> 524), *\*snutra-* (got. *snutrs* „weise“, norw. *snotra* „schnauben, wittern“; ibd., Falk-Torp u. *snyde*, *sno* II, *snude*), *\*snup-* (z. B. ahd. *snūden* „schnaufen“; Fick III<sup>4</sup> 525 zw.), *\*snub-* „schnauben“ (z. B. mhd. *snūben* „schnarhen“; ibd. zw., Falk-Torp u. *snǫfte*, *snob*, *snǫvle*, *snubbe*, *snuble*, *snue*, *snǫvs*), *\*suns-* „schnüffeln“ (z. B. nd. *snūs* „Schnauze“, *snūsen* „schnauben, schnüffeln“ (Fick III<sup>4</sup> 525 sehr zw., Falk-Torp u. *snør*, *snuse*, *snylte*), dän. *snerre* „knurrend die Zähne fletschen“, nhd. *schnarren* (Falk-Torp s. v.).

**1. ken-** „frisch hervorkommen (vielleicht eigentlich: sprießen, hervorstechen), sich soeben einstellen, entspringen, anfangen; auch von Tierjungen und Kindern“.

Ai. *kanīna* „jung“, Komp. Sup. *kānīyas-*, *kānīstha-*, *kanīsthā-*, *kanā*, *kanyā* „Mädchen“, av. *kainyā-*, *kainī*, *kainīn* ds.; gr. *ζαυός* „neu, uner-

hört“ (abweichend von Wackernagel Verm. Beitr. 38 mit *καίννμαι* „zeichne mich aus“ verbunden als \**καίδ-ννμαι* : -*ρός*, doch s. Boisacq u. *καίννμαι*; die ar. Worte — bis auf *kanā* — und das gr. Wort aus dieser Basis *γενάι-*, s. Brugmann IF. 17, 365f.); lat. *recens* „frisch, jung, neu“ (so schon Döderlein Lat. Syn. IV, 1831, 96f.) eigentlich „gerade vom Ursprung, der Geburt her“ (s. auch Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v., wo über andere Deutungen; unannehmbar auch Ehrlich BPhW. 1911, 1575): mir. *cinim* „entspringe“, *cinis* „ortus est“, *ciniud* „Geschlecht, Stamm“, air. *cenél* „Geschlecht“, acymr. *cenettl*, neymr. *cenedd* „Geschlecht, Nation“ (sehr unsicher ist Pedersens KG. I 23 Gleichsetzung von acymr. meymr. *cein*, neymr. *cain*, mbret. *quen*, air. — aus dem Brit. — *cāin* „schön“ mit gr. *καίρός*; „schön“ = „jung“?); aksl. (trotz Wiedemann BB. 27, 193ff.) *в-*, *на-ѣвнѣ*, *-ѣти* „anfangen“, *за-ѣти* „ds.; empfangen (vom Weibe)“, *конѣ* „Anfang“, *конѣць* „Ende“ (z. T. in neuern Slavinen auch „Spitze“) (d. i. „der Anfang einer Reihe vom andern Ende angesehen“, oder nach Berneker „Spitze“; lat. *cuneus* bleibt gegen Wiedemann BB. 27, 19S fern, s. Lidén arm. St. 79, Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v.; ebenso, gegen Fick III<sup>4</sup> 15 an. *hvanmr* „Winkel“).

Gall. *Cintus*, *Cintugnatos* („Primigenitus“), air. *cōtne*, *cēt* „erster“, cymr. usw. *cyn(t)* „erst, vor, eher“, *cynfaf* „der erste“, burgund. *hendinos* „König“; stritt. got. *hindumists* „äußerster, hinterster“, ahd. *hintana*, *hintar* „hinter“, ags. *hindema* „der letzte“ „novissimus“, Kögel PBrB. 16, 514; abweichend knüpft Brugmann Dem. 144 an den Pron.-St. *ko* an, s. d., andere an *kom*, s. d.); Solmsen KZ. 34, 69 vermutet auch für die thrak. Personennamen auf *-centus* eine Bed. „abstammend von“ oder „der erste unter“.

Aksl. *ι̇ϛδο* „Kind“ (wenn nicht eher Lw. aus dt. *Kind*; s. Berneker 154); mit beweglichem *s-* osorb. *šěho* „das letztgeborne Kind“, russ. *ščenok* „junger Hund“, aksl. *ščenę* „catulus“, arm. *skund* „junger Hund, Wolf“ (Osthoff Par. I 268ff., s. auch zu *kuon-* „Hund“); mir. *cuno*, *cana* „Wolfsjunges“, cymr. *cenau* „junger Hund oder Wolf“ (\**kenauō* : *ken-*; Pedersen KG. I 120f.; der Anklang an lat. *canis* scheint zufällig; oder gehört auch letzteres hierher, statt zu *kuon-*?).

Vgl. Fick I<sup>4</sup> 382, II<sup>4</sup> 76f., Osthoff Suppletivw. 28, 33, 6S, 70, Par. I 26Sff., Berneker 168, 560f.

Über dt. *beginnen* vielmehr u. *ghe(n)d-* „fassen“. Unannehmbar zerreiβt Wiedemann BB. 24, 196ff. die obigen Worte in fünf verschiedene Sippen. — Daß air. *cenn*, cymr. *pen* „Kopf“, air. *forcenn*, cymr. *gorphenn* „Ende“, eine labiovelare Dublette neben *ken-* enthalten sollen (Zupitza KZ. 37, 403; ganz anders, aber nicht überzeugend Pedersen KG. I 157f.), wird durch die ähnliche Bed. von sl. *konъ* nicht genügend gestützt.

## 2. ken- „sich mühen, eifrig streben, sich sputen“.

Gr. *κονεῖν ἐπιείθεσθαι, ενεργεῖν, κόρει σπεῦδε, τρέχε, κοραρώτερον ὀρασιμώτερον* Hes. *ἀ-κονίτι* „ohne Anstrengung“, *κονηταί θεράποντες, ἀν κόνους· διακόνους, δούλους* Hes. *διάκονος*, jon. *δήκονος* „Diener, Aufwärter“, *ἐγκορέω* „eile, verlege mich auf etwas“. *ἐγ-κονίς* „Dienerin“ (Schulze Qu. ep. 353 Anm. 2, Brugmann IF. 19, 386; *κοραρόν· εἰτρομφή, πίονα. δραστήριον* Hes. scheint in der 1. Bed. andern Ursprungs sein zu müssen, s. u. *ek-* „essen“, gegen Vergleich mit ai. *cvāntā-* „ruhig“ (?) s. Boisacq s. v.);

lat. *cōnor*, *-ārī* „sich körperlich anstrengen, den Anlauf zu einem Unternehmen machen, den Versuch machen“ (Persson Beitr. 161 in Nachfolge Ficks II<sup>3</sup> 66, I<sup>4</sup> 383; ältere Deutungen s. bei Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v.; formell ist *ποιάομαι* : *ποιέομαι*, *τρωπάω* : *τρωπέω* usw. zu vergleichen). Von den durch Wiedemann BB. 27, 196 f. unter einer Wz. \**ken-* „sich strecken, wohnach verlangen, langen“ vereinigten Worten darf nur lett. *cīstiēs*, *cīties*, „streben, trachten, ringen“, *cīnītiēs* „kämpfen, ringen, sich bemühen“, *cēnstiēs* „sich anstrengen, sich bestreben, sich sehnen“ hier angeschlossen werden. Vgl. aber Mühlenbach-Endzelin Lett.-D. Wb. I 372, 391 u. 392.

Lat. *nāvus* (Persson aaO.) bleibt fern, s. *ġen-* „erkennen“.

**qhenā<sup>x</sup>** „graben“.

Ai. *khānati* „gräbt“, Inf. *khāni-tum*, Ptc. *khātā-* „gegraben“, *khā-* n. „Höhle, Öffnung“ (junge Bildung wie auch *lhn-* in *ā-khu-* „Maulwurf“, s. Charpentier IF. 32, 98, *khā-* „Quelle, Brunnen“ = av. *xā* Nom. Acc. pl., *xā* m. Gen. pl. „Quelle, Brunnen“ (*xānyā-* „fontanus“; *xāyana-* ds. durch Reim auf das folgende *zrayana-*, ds. Bartholomae Airan. Wb. 532); mit Verlust der Aspiration (in Zs. mit Praef. *us-*, *ham-*, Bartholomae KZ. 27, 367 Anm. 2, Gdr. d. ir. Ph. I 8 f., Wackernagel Ai. Gr. I 121) av. ap. *kan* „graben“ (Formen bei Bartholomae Airan. Wb. 437 ff., zum ar. Abl. s. auch Reichelt KZ. 39, 39 f.), *kani-* „Graben“ = ai. *khāni-* „wühlend“, f. „Mine, Fundgrube für Edelsteine“ und (Persson KZ. 33, 290) = lit. *kinīs* f. „eingewähltes Schweinelager“, *kinīs* m. „ds., auch allgemein Lager“, lett. *cīnīs* „Hümpel“. Arm. *akan* „διόρυμα“ (Hübschmann Arm. St. I 16, Solmsen KZ. 34, 53) stimmt im anl. Vokal und im *k* nicht (auch idg. *q* wäre arm. *k*); daß phryg. *κρονμάει* „dem Grabe“ (Fick BB. 14, 50, Solmsen aaO.) als *qno-m<sub>e</sub>n* die Hochstufe II der Wz. enthalte (die Basis wäre dann als *qhenō-* ansetzbar), ist dagegen denkbar, wenn auch nicht sicher (*σι-κνεμαν* „dieses Grab“? = ai. \**khāniman-*? Solmsen aaO. 61 ff.).

Solange die ar. Aspirata *kh-* nicht als Neuerung dieses Sprachzweiges nachgewiesen ist, ist es vorsichtiger, diese Sippe von *qen-* „kratzen“ geschieden zu halten.

Anders über ai. *khā-*, *khā-*, aber nicht überzeugend, Bezenberger BB. 27, 174 f. (: lit. *ākas* „Wuhne“ usw., s. u. *oq<sup>u</sup>-* „sehen“).

**qene** (wohl *q<sup>u</sup>ene*) „Partikel der Verallgemeinerung und Unbestimmtheit“.

Ai. *caná* ds., av. *cīnā* ds. (s. Bartholomae Airan. Wb. 594); wgerm. nord. *-gin* in ahd. *wer-gin*, as. *hwergin*, ags. *hwergen* „irgendwo“ (aisl. *hvergi* „nirgendwo“ (nhd. *ir-gen-d*, mhd. *iergen*, ahd. *io wergin*), aschwed. *æn-gin*, aisl. *en-gi* „nicht (irgend)einer“; daneben got. *-hun* ds. in *nī ainshun* „nicht irgendeiner“; aber lat. *-cunque* bleibt fern (s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v.).

Zshang mit dem Pron.-St. *q<sup>u</sup>o-* ist wahrscheinlich, ebenso daß im Auslaut die Negation *ne* steckt (während J. Schmidt KZ. 32, 402 darin das Instr.-Suffix *-nā<sup>x</sup>*, Persson IF. 2, 207 ff. wenigstens z. T. den Pron.-St. *no* sucht); fraglich ist, ob got. *-hun* auf idg. *q<sup>u</sup>n-* beruht oder (mir wahrscheinlicher) Red.-St. zu \**q<sup>u</sup>e-ne* ist; der Eintritt der Red.-St. stünde in Zs. mit der von der tonlosen Spirans *h-* geforderten Betonung des vorhergehenden Wortes, während *-giu* = *caná* zunächst hinter nicht haupt-

tonigem (ursprgl. negiertem) Indefinitum seinen Platz hatte. — Vgl. zuletzt Brugmann II<sup>2</sup> 2, 353.

**qenəqó-** „honiggelb, goldgelb“.

Ai. *kāñcana-* „golden“, m. „Name einer Pflanze“, *kāñcaná-* n. „Gold“ (-*ān-* vielleicht doch vor Palatal berechtigte Entw. für sonstiges *ā* aus sog. -*y-*, d. i. -*ya-*; s. dazu Bechtel Hauptprobl. 200, v. Bradke IF. 5, 267 f.); gr. *ζηζός*, dor. *ζηζός* „gelblich, safforfarben“, *ζηζός* „Saffor“ (ohne Grund sucht Hirt Abl. 92 hier Vollst. II idg. \**qnaŷ*).

Aisl. *hunnang*, aschwed. *hunnagh* n., ags. *hunig*, as. *honig*, ahd. *honag*, *honnang* „Honig“ (nach der Farbe benannt; Gdf. wohl germ. *hunnaga-*; das teilweise vor *g* auftretende *n* beruht auf Nasalierung des Vokals durch das vorhergehende *n* und unterstützendem Einflusse des germ. Suffixes -*ung-*, -*ing-*);

apr. *cucan* „braun“ (l. *cūcan*, d. i. *cuncan*; Bezzenberger BB. 23, 312, Trautmann Apr. 364; *u* balt. Entw. aus reduz. Vokal in zweisilbigen Basen).

Vgl. Siegismund CSt. 5, 191, Fick I<sup>4</sup> 19, 391, III<sup>3</sup> 93. Ai. *kanaka-* n. „Gold“, m. „Name von Pflanzen“ vielleicht nach dem Formans -*aka-* umgestaltetes \**kanika-* = idg. \**qonəyo-* mit Hochstufe der 1. Silbe? Bradke aaO. erwägt dafür zw. Beziehung zu ai. *kan(i)-* „gefallen, begehren“ (?).

**1. kenk-** „gürten, umbinden, anbinden“.

Ai. *kāñcatī* (Dhātup.) „bindet“, *kāñcuka-* m. „Panzer, Wams, Mieder“, *kāñcī* „Gürtel“ (aber wohl nicht *kañkanī* „Schmuck mit Glöckchen“, *kañkana-* m. „Reif, ringförmiger Schmuck“, das eher schallnachahmend ist wie dt. *glingli* der Kindersprache, oder zu \**kan-* „singen, klingen“ gehört, Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *cuno*);

gr. *ζυζλις* „Gitter“ (zum *ι* aus *ε* s. Solmsen Beitr. I 214 f.), *κάκαλα* „Mauern“, *ποδο-ζάκι(ζ)η* „Holz zum Festlegen der Füße“; lat. *cingo*, -*cre* „gürten, gürtelartig umgeben“, umbr. *šikitu* „einctos“ (lat. -*g* für *c* Entgleisung auf Grund der doppeldeutigen *cinxi*, *cinctum* nach Praesentien wie *clingo*, *mingo*, s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v.; *cancer*, *cancelli* bleibt fern, da diss. aus \**carcer*); lit. *kinkaiū*, -*įti* „Pferde anschirren“ (nicht nach Schulze Qu. ep. 421 zu got. *hāhan* „hängen“, „equi . . . loris quasi suspensi dicuntur“), Fick KZ. 20, 400, Wb. I<sup>4</sup> 22, 181 f., 381 (mit manchem fernzuhaltenden). Eine unnasalierte Wzf. \**kek-* sucht er in ai. *kaca-* m. „Haupthaar („\*Zusammengebundenes“?); Narbe, Band“ (wohl nicht nach Fick III<sup>4</sup> 68 in der Bed. „Haar“ mit norw. mdartl. *hagr* n. „Haar aus dem Schweife oder der Mähne des Pferdes“ verwandt) und lat. \**cicatrix* „Narbe, Schramme“ (auf Grund eines \**cicāre* aus \**cecāre* „zusammenbinden, vernarben“).

Aber lat. *ceptor* „ein um ein Grundstück gezogener Grenzgraben“ (Bersu Gutt. 170, Niedermann *ě* und *ř* 34) bleibt wohl fern; desgleichen die von Uhlenbeck Ai. Wb. 39 mit *kaca-* verknüpften apr. *kexti* „Zopfhaar“ (s. Trautmann Apr. 357) und anord. *skegg* „Bart“ (s. Falk-Torp u. *skjeg*); ebenso dt. *Hag*; ai. *kakšā* „Gürtel, Ringmauer“, *kakša-* m. „Gerüst“ (Fick I<sup>4</sup> 182) sind Sonderanwendungen von *kakšā* „Achselgrube“ (Uhlenbeck Ai. Wb. 38). — Lat. *cingo* vermag keine Wzf. auf -*g* zu sichern, die Fick III<sup>4</sup> 447 (zw.) = Falk-Torp u. *skagle* — mit beweglichem *s* —

auch in anord. *skokull* „Gabeldeichsel“, ags. *scacol* „Ring oder Glied einer Kette“, Pl. „Kette“, nd. nld. *schakel* „Gelenk einer Kette“, ostfries. auch „ringförmiges Holz, das den Pferden um den Fuß gelegt wird“, nd. *schenkel*, nld. *schinkel* „Blocktau“ sucht, woran wieder (nur sehr vage) anklingt ahd. *scecho*, mhd. *schecke*, *schegge* m. „Leibroek, Panzer“, ags. *sciccel(s)*, *sciecing*, *scinccing* „Mantel“, anord. *skikkja* f. (\**skekkinn-*) „Überwurf, Mantel“. — Gegen Beziehung zu \**kenk-* „Kniekehle“ s. d.

## 2. kenk- „brennen (dörren), weh tun; auch bes. von brennendem Durst und Hunger“.

Ai. *kaṣkāla-* m. n. „Gerippe“ (vgl. dt. *Skelett* aus gr. *σκελετός* „ausgetrocknet“), *kāṣṣati* „begehrt“ („brennendes Verlangen“), *kākatē* (Dhātup.) „dürstet“ (Zupitza Gut. 111; aber *kāṣkata-* m. n. „Kamm“ und *kakša-* m. „dürres Gestrüpp“ bleiben fern, s. Uhlenbeck Ai. Wb. 38);

Gr. *κέκει·πειῶ* (Phot.; nach Aor. \**κακῆν* entstand ein neues Praes. \**κάκω*, vgl.): *καγκομένης·ξηῶς τῷ φόβῳ* Hes., hom. *πολυκαγκῆς (δίψα)* „sehr brennend“, *κάγκανος* „dürr“ *καγκάινει·θάλλει·ξηραίνει* Hes., *καγκαλέα·κατακακαυμένα* Hes.: *κακιθῆς·ἄτροφος ἄμπελος; κακιθῆς·λιμηρῆς; κακιθά·λιμηρά* Hes. (in der Endung vermutete Schulze KZ. 29, 269 \**uidh-* „brennen“, Fick KZ. 43, 136 \**dhē* „setzen“(?); zur gr. Sippe siehe außer Schulze noch Bechtel Lexil. 184f.; *κακός* bleibt fern);

got. *hūkrus*, anord. *hungr*, ags. *hungor*, ahd. *hungar* „Hunger“ (= gr. *κακ-*, Bezzenberger BB. 4, 357); anord. *hā* „plagen, quälen“ (\**hankhōn*, Denom. von \**hankā* =) lit. *kankà* „Schmerz, Qual“, *kankinti* „peinigen“, *keñkia* „es tut weh“ (Bugge BB. 3, 102, Schulze aaO.).

Ai. *ṣaṣkatē*, lat. *cunctor* (Hirt BB. 24, 232) bleibt fern.

## 3. kenk- etwa „Kniekehle oder Ferse“.

Lit. *kenklē* „Kniekehle“, *kinka* „ds., Hesse“, lett. *cinksla* „Sehne in der Kniebeuge“; anord. *hā-* (\**hanha-*) in *hā-mōt* „Sprunggelenk, Fersengelenk“, *hā-sin* „Kniesehne des Hinterbeins bei Tieren, Fersensehne beim Menschen“, ags. *hōh* „Ferse“ (\**hanha-*), anord. *hāll* „Ferse“ (\**hanhila-*), ags. *hēla* m. „Ferse“. Zupitza Gutt. 115, KZ. 37, 399. — Als nasallosen Verwandten betrachtet Fick III<sup>4</sup> 67 ahd. *hacka* f. „Ferse“, nhd. *Hacke* (\**koknā*), anord. *hōkill* „Kniegelenk am Hinterfuß“, sowie die Sippe von lat. *coxa*: da letztere idg. \**kokso-* ist (av. *kaša-*), wäre die Annahme nötig, daß balt. *kenk-*, *kink-* den ausl. Palatal durch Angleichung an den Anlaut durch Velar ersetzt hätte. Die weitere Vermutung, daß Zshang mit \**kenk-* „gürten“ unter „krumm sein“ bestehe, wäre wegen des anl. Velars dieser Wz. dann um so bestimmter abzuweisen, ist aber auch bei Beschränkung auf den Vergleich von *kenk-* „gürten“ mit balt. *kenk-*, *kink-* und germ. *hanha-* der Bed. halber nicht einleuchtend. S. auch Petersson IF. 35, 271.

## [qen-q(e)l-o- „beweglich, unstet“.]

Ai. *cañcala-* „beweglich, unstet“ wurde verglichen mit gr. *κίγκλος* „Bachstelze“, *ὄρνειον πυκνῶς τὴν οὐρὰν κινούν* Hes. (Fritzsche C. St. 6, 315f., Brugmann C. St. 7, 289; gr. *ι* aus *ε* vor *η* + Gutt. + Kons. nach Solmsen Beitr. I 215)? Das ind. Wort ist aber sicher wie ai. *cañcuryatē*, *carcur-*

*yatē, carcariti, calcaliti* Intens. „bewegt sich“, *cucará-* „beweglich“ (z. B. Uhlenbeck Ai. Wb. 87, Brugmann Grdr. II<sup>2</sup> 1, 128) eine Bed.-Form zu *carati* „bewegt sich, wandert“, mit Diss. von *l-l* zu *n-l*; *carati* ist aber idg. *q<sup>h</sup>el-*; dafür, daß daneben auch ein *qel-* gleicher Bed. bestanden habe, ist aber *κίγκλος* keine ausreichende Stütze, das andererseits aus *\*q<sup>h</sup>enq<sup>h</sup>los* zu *\*qenq<sup>h</sup>los* dissimiliert und dann zu *\*qenq<sup>h</sup>los* assimiliert sein zu lassen sehr gewagt ist.

**kēnt-** „stechen“.

Gr. *κεντέω* (seit dem 5. Jhd.; älter:) *\*κέντιω*, aor. *κένσαι* „stechen“, *κέντρον* „Stachel“ (Formans *-ro-* „stechend“, oder gewolltes, aber wegen des wzausl. *t* nur als *-ro-* erscheinendes *-tro-* „Werkzeug zum Stechen“; nicht aus *\*κέντιτρον* s. Fraenkel KZ. 42, 118 Anm. 1 gegen Fick KZ. 22, 99, Brugmann MU. I 26), *κέντιωρ* „Anstachler“ (zu *κέντρον* gebildet nach sonstigen *-τωρ* neben *-τρο-*, Fraenkel aaO.), *κείστος* „gestickt“ (*\*κεντι-τός*), *κείστρον* „spitzes Eisen“, *κείστρος* „Pfeil“, *κείστρα* „Spitzhammer“, *κοντός* „Stange, Schifferstange“ (daraus lat. *contus* ds., wovon *percontārī* eigentlich „mit der Schifferstange sondieren“, daher „untersuchen, forschen“).

Air. *cinteir* (Lw.) „calcar“, cymr. *cethr* „Nagel“, corn. *kenter* ds., bret. *kentr* „Sporn“ (Fick II<sup>4</sup> 78; Entlehnung aller aus lat. *centrum* „κέντρον“, Pedersen KG. I 198, ist kaum erweislich, aber wahrscheinlich; Vendryès Mél. Saussure 319 läßt nur das ir. Wort aus dem Brit. stammen). Ahd. *hantag* „spitz“ (Kluge Nom. Stammbild. 86; auch an. *hamarr* „kunstfertig, klug“ aus *hampara-*, eigentlich „scharfsinnig“?). Lett. *sīts* (= lit. *\*siñtas*) „Jagdspieß“ (Wiedemann BB. 27, 199; über *situ* „schlage“ s. u. *kat-* „Kampf“).

Ganz problematisch ist Verwandtschaft von ai. *ḡnáthati* (Dhātup.), *ḡnáthiti*, *ḡnatháyati* „durchbohrt, durchstößt“, av. *snadh-* „schlagen“ (*snadhenti* „die schlagende“), *snaidiš-* n. „Waffe zum Schlagen oder Hauen“ (Fick I<sup>4</sup> 43, 421, Hirt BB. 24, 237, Uhlenbeck Ai. Wb. 317), welchenfalls zweisilbiges *kēnth-* zugrunde läge, und *kēnt-* aus *kēnth-* entstanden wäre durch Wirkung des Nasals.

Keine Gewähr für eine kürzere Gdwz. *\*kēn-* bieten ai. *ḡi-ḡná-* m. n. „penis“, alb. (mit Labialerw.) *ḡump*, bestimmt *ḡumbi* „Stachel, Glockenschwengel“ (Wiedemann aaO.); zu letzterm vielleicht nach G. Meyer Alb. Wb. 92 ai. *ḡamba-* m. „Keule“ (*ḡambarā-* „EN. eines Dämons; Hirschart“? *ḡambarā-karōti* „pflügt hin und her“? Etwas wie *κοντός* könnte allerdings die Gdbed. sein). — Av. *frasāna-* n. „Zerstörung, Vernichtung“ vielmehr zu ai. *chā-* „schneiden“; gr. *καίνω*, *καεῖν* „töten“, *κονή* „Mord“ zu *κτείνω* (s. *qpen-*).

**qenth(o)-** „Lumpen, Lappen“; auch *qet(h)-*??

Ai. *kanthā* „geflicktes Kleid“; gr. *κέντρον* „Rock aus Lumpen“ (in dieser Bed. spät, aber doch wohl kaum Übertragung — etwa unter Einfluß von lat. *cento* — aus *κέντρον* „ein Kerl, der das *κέντρον* verdient“ als abgerissener Kerl — minderes Kleidungsstück“?);

lat. *cento* „aus Lappen zusammengenähtes Kleid oder Decke, Flickwerk“; ohne Nasal ahd. *hadara* „Hadern, Lumpen“?? Vaniček LEWb.<sup>2</sup> 48, Fick I<sup>4</sup> 383.

Über arm. *kotor* „Bruchstück“ (Bugge KZ. 32, 49) s. vielmehr Pedersen KZ. 39, 380. — Da arm. *kotor* auch „Streit“ bedeutet, dachte Zupitza Gutt. 103 unter Annahme eines Bedeutungsverhältnisses wie zwischen gr. *ζάκος* „Lumpen“, *βράκος* (ϕρ-)·*ιμάτιον πολυτελές* : ai. *vǣkná-* „abgehauen, gespalten“ : as. *wrōht* „Streit“, unwahrscheinlich an Verwandtschaft auch mit aksl. *kotora* „Streit, Kampf“, mhd. *hader* „Zank, Streit, Hader“, wozu (trotz Fick III<sup>4</sup> 69) ahd. *hadu-*, ags. *heapo-*, anord. *hǫð-* „Kampf“, gall. *Cutu-rīges*, air. *cath* „Kampf“ (s. *kat-* „Kampf“), für die aber eine Gd.-Bed. „spalten, reißen“ gänzlich unerweislich ist. — Auch mit *kent-* „stechen“ (Prellwitz<sup>2</sup> 216) nicht zu vereinigen.

**kens-** „feierlich sprechen, autoritativ verkündigen“.

Ai. *çamsdyati* „läßt aufsagen, kündigt an“ (= lat. *censeo*), *çamsati* „reziert, sagt auf, lobt“, *çastí-* „Lob“, *çasman-* n. „Lob, Preis“, av. *sǫh-* (*sawhaili* usw., s. Bartholomae Airan. Wb. 1578 f.) „pronuntiare“, *sasti-* „Wort, Vorschrift“, ap. *ðatīy* oder *ðan<sup>h</sup>atīy* „spricht, verkündigt“; lat. *censeo*, *-ere* „begutachten, schätzen“, osk. *censaur* „censetor“, *censaum* „censere“, *keenzstur* : lat. *ensor* (: ai. *çainstar-* „der da reziert“), *an-censto* „non censa“ : lat. *census* (ai. *çastá-* „gesprochen, gepriesen“); alb. *ðom* „ich sage“ (\**kēnsmi*; G. Meyer Alb. Wb. 91, Pedersen KZ. 36, 332, Jokl IF. 37, 101); abg. *setz* „inquit“ (Brugmann IF. 1, 177).

In der Bed. kaum vereinbar ist gr. *κόσμος* „Ordnung, ordentliche Einrichtung, Anstand; Schmuck, Zier“ (wäre \**κορο-μος*), Froehde KZ. 33, 311, Zupitza Gutt. 109, Brugmann Distrib. 19; letzterer versucht IF. 28, 358 f. Anknüpfung vielmehr an *q<sup>ur</sup>ep-*, *q<sup>ur</sup>er-* „machen, corpus“ (ai. *lalp-* „ordnen“?) unter *q<sup>ur</sup>[p]smo-*, was mich nicht überzeugt (allenfalls eher als \**κομποσμός* zu *κομπός*, lit. *švānkus*, s. *kūenq<sup>u</sup>-* „hübsch“, ibd. 360 Anm 2; oder zu apr. *kānxtin*, s. u.?) — Nir. *çaint* „Rede, Sprache“ (Fick II<sup>4</sup> 69; Loth Rc. 20, 354 will auch cymr. *ymgeinio* „zanken“, *çaintach* „Streit, Zank“ als \**cantio-* anreihen) ist nicht aus \**kansti-*, *kns-ti-* herleitbar (ist engl. *cant* die Quelle, oder seinerseits entlehnt? Thurneysen brieflich). — Got. *hansa* „Schar“ bleibt fern (s. u. *kōm-*); desgleichen apr. *kanxta* n. sg. f. „fein“ (\**kansta-*), *kanxtin* Acc. f. „Zucht“ (Zupitza Gutt. 109; weder der Gutt. noch die Bed. entspricht; doch würde letztere Vergleich mit *κόσμος* gestatten); ebenso arm. *çasnum* „ich zürne“ (Scheffelowitz BB. 28, 288).

**1. ker-** „das oberste am Körper: Kopf; Horn (und gehörnte Tiere); Gipfel“; eine älteste Bed. „starr, emporragen“ (und Beziehung zu *ker-* „Borste u. dgl. Fick I<sup>4</sup> 423) ist unsicher. Wzformen: \**kēr-*, *kērāz-*, *kērāz-u-*, vereinzelt *kērāz-i-*; Stammbildung bes. verbreitet mit *-s-* (in der Bed. „Kopf“, aber auch in dieser trotz Ehrlich KZ. 38, 83 ff., Z. idg. Sprachgesch. 6 ff. nicht alleinherrschend, s. Kretschmer Gl. 4, 336), mit *-n-* und *-r-*, auch Verbindungen dieser Elemente.

Ai. *çirah* n. (nur Nom. Acc.) „Kopf, Spitze“, av. *sarah-* n. „Kopf“ (in der 2. Silbe nicht genau = gr. *κέρας* aus *kēr-s* von der *set*-Basis; die Red.-Stufe der ersten Silbe, statt \**çaras-*, ist erst ind. oder urarisch aus dem Vorläufer von ai. Gen. *çīrśnāh* usw. verschleppt; nicht nach Hirt IF.

21, 170 aus einem Acc. Pl. *çir-as* eines Wznomens \**ker*, *kérés* zum neutralen Sg. umgedeutet) Gen. ai. *çiršnáh*, Abl. *çiršatáh* (ein Nom. von diesem St. *çirsan-* fehlt in ältester Zeit); *çiršá* n. ds.

*çýrga-* n. „Horn“, vom *n*-St. \**ker-(e)n-* mit vielleicht ursprgl. bloß nominativischem *g* (nicht nach Niedermann IF. 18, 76 durch idg. Kreuzung mit dem Vorläufer von slav. *rogъ* „Horn“), vgl. gr. *κοργών* „Krabbe“ und von der *u*-Basis gr. *κορυ-γγ-εῖν* *κερατίζειν* (s. Zupitza KZ. 36, 59, 60 ff., siehe auch unten über ir. *congan*; *κόρυμβος* „Spitze“ hat idg. *-b-*, beweist nicht für *g<sup>u</sup>*);

ganz unsicher ai. *çarabha-* m. „ein bestimmtes Tier“ („gehört“? siehe Uhlenbeck Ai. Wb. 304).

Von der *u*-Basis av. *srū-*, *srvā-* „Horn; Nagel an Fingern und Zehen“, *srvara* „gehört“ (\**srū* + *bhara-*, Bartholomae Airan. Wb. 1650), *srvi-stāy-* „mit hörnernen Widerhaken“.

Arm. *sar* „Höhe, Gipfel, Abhang“ (*kero-*, Hübschmann Arm. St. I 49, Arm. Gr. I 489).

Gr. *κάσ* in hom. *ἐπὶ κάσ* „auf den Kopf“, Hippokr. *ανάσασ* „nach oben“, von Ehrlich KZ. 38, 87 f.; 39, 556 f. mit *ā* gelesen und mit Auslautwandel aus \**κασ* gedeutet; daraus stamme das *ā* von jon. *κάσις*, *-ιδος*, att. *-ίς*, *-ιδος* „Krebsart: Crevette“ — der Kopf macht den größten Teil des Tieres aus — woneben auf Grund eines \**κοσ* dor. *κωσίς*, *κουσίς* ds., vgl. auch *κωρέα* *ἄκρω* Hes., jon. \**ἔγκουρος* in *ἐγκουράς*, *-άδος* „Deckengemälde“. Die Zugehörigkeit dieser Worte ist sehr wahrscheinlich, Ehrlichs formale Deutung aus einem St. \**κασ*-, *κοσ*- aber kaum abschließend; wenigstens ist ein *s*-loser St. *κάσ*- unabweislich für *ἔγ-κασ* (und *ἄ-κασ* mit *a-* als Tiefst. zu *ἔν*), *ἔγ-κω-ος* „Gehirn“ (Schulze KZ. 29, 263 f., Solmsen Beitr. 20, 151, 215; verfehlt Ehrlich Z. idg. Sprachgesch. 19 Anm. 1).

Über *κουσίξ* „bei den Haaren“ s. Boisacq s. v.; daß *νήξ* *ἐπικάρσιαι* Hom., *ἐγκάρσιος* „schief, in die Quere“ eigentlich „*ἐπὶ κασσί* liegend“ bedeutet habe (s. Bechtel Lexil. 132 m. Lit.; *κάσσιον* *πλάγιον* Hes. kann daraus abstrahiert sein), ist möglich, doch nicht sicher; s. *sqert-s-* „quer“.

\**κασ*- in: att. *καῶ* „Kopf“ (\**καῶ*[σ]ᾶ, s. u.; danach Dat. *τῷ καῶ*, *καροδοκεῖν* „mit vorgestrecktem Kopf hinsehen oder hinhören“ u. dgl., siehe Ehrlich KZ. 38, 87), jon. *κάσ* ds. (mit *η* statt lautges. *ā* nach *κάσσηνα*; dazu neugebildet *κάσση-τος*, *-τι* nach *ονομ-α* : *-τος*, *-τι*, *μελι* : *-τος*, *-τι*; *καρή-ατος* wahrscheinlich metr. Dehnung für \**καῶ*[σ]-*ατος*; dazu bei Antimachos ein neuer Nom. *κάσσησ* nach *ἦπα-τος* : *-σ*); dazu *καροῦσθαι* „sich schwer im Kopfe fühlen“ (ein Neutr. \**κάσ* als Grundlage nimmt nicht überzeugend Ehrlich Z. idg. Sprachg. 6, Boisacq s. v. an), hom. *κάσσηνα* n. Pl. „Häupter, Köpfe, Bergespitze“, seit den Hymnen dann auch Sg., jon. *κάσσηνον*, att. dor. *κάσσηνον*, äol. *καρσσηνο-*, bezeugt durch *κάσσηνος* *κεκρούφαλος* *κορήδεμον* Hes. und den EN. *Κάσσηνος*; Gdf. \**κάσσηνα* Pl., wozu nach *δνομα* Sg.: \**δνομηνα*, \**δνόμηνων* Pl. der Sg. \**κάσσηνα* (att. *καρσ*, jon. *κάσση*, s. o.) neugeschaffen wurde. *καρσσηνώ* „(kröne), vollende, führe aus“ (vgl. zur Bed. *κεφαλώ* ds., *καρσσηνώ* *καρσσηνώ* ds., frz. *achever* : *caput*);

*καρσσηνώ* *κεφαλή* Hes. (\**καρσση-σ*; davon *Καρσσηνώ*, Vater des *Κάσσηνος*).

\**κῶσ*- in: hom. *κῶστος*, *κῶσται*, *κῶσάτα* (je einmal neben den sonstigen kontrahierten *κῶστος*, *-τί* usw.), wohl mit ai. *çiršatáh* gleichzusetzen

(J. Schmidt Pl. 366, 374, Hirt Hdb.<sup>2</sup> 111; κάρασ-: κρᾶς = θάνα-τος: θνᾶ-τός: Brugmann, der gr. -ρω-, nicht -ρᾶ- als Entsprechung von  $\xi$ , d. i.  $\epsilon\rho\alpha$ , ansieht, muß κράατος usw. als metr. Dehnung von \*κρᾶ[σ]άτος betrachten, IF. 18, 430 f. m. Lit.; und immerhin ist sein Einwand richtig, daß dann jon. \*κρηάτος zu erwarten wäre; doch ist -ρω- nur in Formen wie σρωτός eingetreten, wo nach danebenliegenden Formen wie στορέννυμι, ἐστόρεσα eine Umfärbung stattfand: σῆρατός: σῆρατός: σῆρατός: σρωτός); ebenso vielleicht in jon. κρησ-φύγετον „Zufluchtsort“, wenn „Zuflucht für das Haupt“ (Solmsen Rh. Mus. 53, 155 f.; Bed. des ersten Gliedes freilich nicht sicher; nicht wahrscheinlich nach Charpentier BB. 30, 155 als \*krād-s- + φρυγειν „Zuflucht unter ein Dach“ zu \*kred- „Gebälk“); vielleicht κρᾶίνω „vollführe“ (oder nach Brugmann aaO. metrisch gedehnt aus κρᾶ[σ]αίνω zur Beseitigung des Kretikus. Wenn κραιπάλη „Katzenjammer nach einem Rausch“ wegen lat. *crāpula* als κρᾶιπαλή aufzufassen ist (Fay KZ. 41, 208, Jacobsohn Phil. 67, 509; im 2. Gliede dann πάλλω), könnte κρᾶ[σ]ι- neben \*κρᾶσ-ρᾶ stehn, wie bei Adjektiven z. B. κῆδι-άνειρα neben κῆδρός).

Vgl. vom s-losen St. \*kerē- mit derselben Ablautstufe hom. (κατά, ἀπό) κρη-θεν „vom Haupte“, κρη-δεμνον, dor. κρᾶδεμνον „Kopfbinde usw.“ (kaum diss. aus \*κρᾶνο-δεμνον, s. Kretschmer H. 4, 336); J. Schmidt Pl. 370 f.

\*κρᾶσ- in att. κράσπεδον „Saum, Rand; Heeresflügel“ (vgl. zur Bed. κροσῶ δ' ἐπὶ χεῖλεα κερᾶνται „seine Mündung ist oben mit Golde gekrönt, gesäumt“ usw., s. Boisacq 509 m. Lit.; ἀμφι-κρᾶνος (\*κρᾶσ-νο-) „rings mit Köpfen versehen (Hydra)“, ἐκατόγ-κρᾶνος „100 köpfig“. jon. ἐπί-κρηνον· κεφαλόδεσμον Hes., att. κρᾶνίον „Schädel“ (Zweifel bei Schulze Qu. ep. 401), κρό-κρᾶνον „Kapital“, ολέ[ρο]κρᾶνον, ωλέκρᾶνον „Ellbogen“; κρᾶνίζα(ᾶ)· ἐπὶ κεφαλῆν ἀπορροῖναι Hes. (usw., s. Boisacq 508 m. Lit.), woneben mit Hochstufe (: κέρας) κερᾶνίζα· κολυμβῆσαι· κυβιστῆσαι Hes.; ναυ-κρᾶρος „Schiffshaupt, Schiffsherr“ (diss. ναυ-κλᾶρος, -κληρος), böot. Δᾶκρᾶρίδᾶς von \*Δᾶ-κρᾶρος „Haupt des Volkes“; dazu κραιῖρα· ἢ κεφαλῆ, καὶ ἀκροστόλιον Hes., ἡμίκραιρα usw. (am ehesten aus \*κρᾶσ-ρια, Brugmann IF. 18, 432 Anm. 1, Boisacq 507).

o-stufig \*κροσ- in jon. κόρση, att. κόρση, dor. κόρρα „Schläfe, Haupt“ (idg. *kōrs-*, Persson Beitr. 639, Bechtel Lexil. 198; nicht ablautgleich mit ai. *cr̥sá-m*, de Saussure Mém. 263, Mahlow AEO 70, Brugmann I<sup>2</sup> 474 u. a.).

\*kerōs- ist κέρας „Horn“ (Gen. ep. κέρας, jon. -εος, att. -ως und -ατος, später episch -άατος).

Vom -(e)n-St. *ker(e)n-*: κρᾶνος „Helm“ (vgl. zur Bed. κόρυς; andere Deutungen s. bei Schulze Qu. ep. 401, Boisacq s. v.), κρᾶίνω „kröne, vollende, vollführe; herrsche“ (Fut. κρᾶνοῦμαι; κρᾶντωρ, -ορος „Erfüller, Herrscher“, κρᾶντήρ „Vollbringer“, κρᾶντήρες „Weisheitszähne“; s. Osthoff Par. I 4 f.; Gdf. scheint \*κρᾶνίω, doch s. auch Brugmann IF. 18, 431 f., der wegen  $\varphi\bar{\alpha}\bar{\nu}\bar{\omega}$ , d. i. \*φαενω̄: φαένω aus φαεσ-νω̄ auch \*κρᾶσ-ν-ω̄ erwägt; gegen Ehrlichs Z. idg. Sprachgesch. 22 f. Scheidung zweier κρᾶίνω s. Boisacq s. v.); κᾶρονος . . . βόσκημα, πρόβατον Hes.; κέρραι, κέρρα Pl. „die beiden Hervorragungen an den Knochenfortsätzen der Rückenwirbel“ (\**kern-* oder \**kōrs-n-*, vgl. anord. *huern* „die beiden bootförmigen weißen Knochen im Fischgehirn“, mit *hw-* statt *h-* nach [got.] *hwaírnei*; v. d. Osten-Sacken IF. 22, 319; κραγγών „Krabbe“ (Johansson Beitr. z. gr. Sprk. 13; vgl. ai. *cr̥ga-*):

κεράμβυξ, -κος „Käferart (Bock) mit langen Fühlern“ (von de Saussure Mém. 16 Anm. 3 nächstens zu ai. *εράγα-* gestellt, doch vielmehr wie *κόρυμβος*, *κορυφή* mit idg. Labial, Petersson IF. 34, 239; *γ<sup>κ</sup>* wird auch trotz Charpentier IF. 35, 249 f. nicht durch ai. *καραγά-*, *κυλινγά-* m. „Antilope“ gestützt, das im Gutt. widerspricht und nach Petersson LUÅ. 1916, 36 einer Farbbezeichnung entstammt), *κράβος* „Käfer und „Heuschreckenkrebs“ (nur in letzterer Bed. steht *ā* der 1. Silbe fest, das aus *κᾱρῶς*, s. o., stammen wird; Petersson IF. 34, 239; Boisacq 411 vermutet maked. *-βο-* = gr. *-φο-*); mit *κεράμβυξ* vgl. *κόρυμβος* „das Oberste, Haarbüschel usw.“ (*-v-* wie in *κόρυς*, *κορυφή*).

Von *\*kerāu-*: *κερα[φ]ός* „gehörnt“ (jünger „aus Horn gemacht“ (= lat. *cervus*; vgl. cymr. *carw*, apr. *sirwis*, aksl. *krava*, lit. *kārrė*), *κόρυδος* „Haubenlerche“ (: germ. *herut-* „Hirsch“; aber ai. *εἴδα-* m. „Haarbüschel, Wulst“ bleibt fern, s. Boisacq 498 m. Lit.), *κόρυς*, *-υθος* „Helm“ (nicht zu ags. *gehrodan* „geschmückt; beladen, gefüllt mit“, ahd. *hrust* „Rüstung“ usw. nach Fick BB I 334, Hirt Abl. 114, 118, Wood Mod. Phil. 5, 276), hom. *κῆμα κορύσσεται* „bäumt sich“ (s. auch Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *coruscus*), *κόρυμβος* (s. o.); nicht nach Froehde BB. 10, 300 mit *εράγα-* näher zu vergleichen), *κορυφή* „Gipfel“ (s. Boisacq 499, wo auch über abweichende Deutungen; nicht nach Persson Beitr. 179, 775 Anm. 1 mit isl. *skrúfr* „das Oberste des Haares“ usw. unter *sqorubh-* zu verbinden), *κορύπτω* „stoße mit dem Kopf, den Hörnern“, *κορυγγεῖν* *κερατίζειν* Hes (zum *-γγ-* s. o. zu *εράγα-*); an Verwandtschaft von lit. *šárvas* „Harnisch“, apr. *sarwis* „Waffen“ mit *κόρυς* (Bezenberger BB. 27, 169 f.) glaube ich nicht.

Von *kerā<sup>ti</sup>*: *κῶτός* „Widder“ (vgl. in ders. Bed. *κεραστής*), abl. mit anord. *hræinn*, ags. *hrān* „Renntier“ (Lit. bei Wiedemann BB. 28, 33 f., Falk-Torp u. *ren* I, Scheffelowitz IF. 33, 159 f.).

Vereinzelt: *κῶτην* *τὴν βοῦν*. *Κῶητες* Hes. (wenn *\*k<sup>h</sup>o-tā* „die Gehörnte“: kaum umgestellt aus *\*κῶτα* = *kr<sup>h</sup>tā*, abl. mit dt. *Rind*, s. Persson Beitr. 585; aber vielleicht Kurzform zu *κῶται-πους* *βοῦς*?, *κῶταιπους*? s. dazu Bechtel GrD. II 787, Bgm.-Thumb GrGr.<sup>4</sup> 202); *κῶτίτω*, *κῶηβάω* „stoße mit den Hörnern“ (wie *κορύπτω*; *\*k<sup>h</sup>o<sup>r</sup>-*).

Lat. *cerebrum* „Hirn“ (*kerēs-ro-m*, vgl. gr. *κεράρα*; möglich ist auch Gdf. *keres-ro-m*); *cervix* „Nacken“ (*\*cers-vic-*, s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v.); *cernuus*, *cernulus* „Gaukler, der Purzelbäume macht, sich kopfüber oder vornüberhin sich überschlägt“ (*\*kers-nouos*; wenn nicht eher Lw. aus der Sprache der gr. Jongleure, vgl. *κερατίσαι*, Thurneysen GGA 1907, 804), *crābro* „Hornis“ (s. u.). Vom (*e*)*n*-St: *cornu* „Horn“ (der *u*-St. vielleicht nach Daniels-son Ait. St. III 188, Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v. aus dem Dual auf *-ou*, *-ous* des *o*-St. got. *hauörn*, galat. *κῶρον*, cymr. usw. *earn* entwickelt; doch vgl. auch gall. *κῶρονξ* „Trompete“ mit Verquickung des *n*- und *u*-St., die auch für *cornu* denkbar ist).

Von der *u*-Basis: *cervus* „Hirsch“.

Zu *crābrō* (*\*crāsro*, *k<sup>h</sup>erās-ro*) stellt sich allenfalls(?) cymr. *creyr-yn* „Wespe“ (Fick II<sup>4</sup> 98, aber vokalisch schwierig; Thurneysen Thes faßt es mit mir. *crebar* „Bremsen“ und zw. auch lat. *crābro* zu einer eigenen Sippe zusammen); sicher ahd. *hornūz*, *hornaz*, ags. *hrynnet* „Hornis“ (*\*hurznut-*; Kluge

PBrB. 8, 521; trotz Fick II<sup>4</sup> 98 nicht Kurzform zu as. *hornu-bero*, das eher selber Volksetymologie ist), nld. *horzel* (\**hurzla-*), nhd. *Horlütze* und lit. *širšė, širšlys, širšuošis*, alt *širšuo* „Wespe“, *širšuošas, širšūnas* „Hornis“, lett. *sirsis*, apr. *sirsilis* „Hornis“, aksl. (usw.) *sršženě* „Hornis, Bremse“ (über angebliches r.-ksl. *sršza* s. Leskien IF. 28, 137 f.), serb. *širsljen* „Hornis“: s. zur Gruppe Bezenberger-Fick BB. 6, 237, Trautmann Apr. 427 f., Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *crabro*; sie ist nicht näher an *kers-* „starren“, sondern an *zéqas* usw. anzuschließen). Vgl. Būga Kalba ir senovė I 191, 224.

Lat. *crinis* (\**crismus*) „Haar“, *crista* „Kamm“ (J. Schmidt Pl. 374) gehört zu got. *af-*, *us-hrisjan* „abschütteln“, anord. *hrista* „schütteln“, ai. *krī-dati* (\**kriz-d-*) „spielt, tanzt“ (s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v.).

Bret. *kern* „Scheitel, Wirbel des Kopfes“ (Fick II<sup>4</sup> 81; anders Henry Lex. bret. 64; s. noch v. d. Osten-Sacken IF. 22, 322f über andere kelt. *cern*; *ζάρον* *τήν* *ἀδλουργα*. *Γαλάται*, cymr. corn. bret. *karn* „Huf der Einhufer“ (aus *\*Horn-*; Osthoff Par. I 38 ff., der mit Recht mir. corn. bret. *corn* „Trinkhorn“, cymr. *corn* „Horn“ als Lw. aus lat. *cornu* ansieht), gall. *ζάρονξ* „Trompete“ (Eustath., s. Osthoff aaO.; zur Bildung s. zu lat. *cornu*): sehr unsicher mir. *congan* „Horn“ (von Zupitza KZ. 36, 60 auf *\*kō[r]ngo-* zurückgeführt, gegen Daniels-son Gr. u. et St. I und Stokes KZ. 33, 305; Pedersen KG. I 157 f. sucht Verbindung mit ir. *conn*, cymr. *pen* „Kopf“, das aus *\*g<sup>h</sup>enguo-* entstanden sei; alles ganz fraglich).

Von der *u*-Basis: cymr. *carw*, corn. *carow*, bret. *karō* „Hirsch“ (\**k<sup>h</sup>uō-*, d. i. *\*k<sup>h</sup>er<sup>h</sup>uo-*, Pedersen KG. I 51, 180; ebenso poln. *karw*, apr. *carwis* „Ochs“; abl. mit *\*kōruā* = lit. *kārvė* aksl. *krava* „Kuh“); mir. *erū* „Huf“ (Fick II<sup>4</sup> 79, Pedersen KG. I 121, 157).

Ahd. *hirni*, anord. *hiarni* „Hirn“ (\**k<sup>h</sup>ersnion*), nld. *hersen* „Hirn“, anord. *hiarsi* „Scheitel, Wirbel des Kopfes“ (\**k<sup>h</sup>erson-*); vom (*r*)-St. got. *hairn*, ahd. anord. *horn* „Horn, Trinkhorn, Trompete“ (s. o. zu lat. *cornu*), mit *t*-Suffix (vgl. o. gr. *ζάρτα*) dazu ahd. (*h*)*rind*, ags. *hrīder* n. „Horntier“, tiefstufig ags. *hyrder* ds., nd. nld. *rind* „Rind“ (z. B. Curtius<sup>5</sup> 147, Charpentier KZ. 40, 431 f.). Von der *u*-Basis: ahd. *hiruz*, as. *hīrot*, ags. *heorot*, anord. *hjortr*, nhd. *Hirsch* (*-d*-Formans wie in gr. *ζάρονδος*; ebenso in:) anord. *hrūtr* „Widder“ (Johansson KZ. 30, 347 f.).

Lett. *sirnas* Pl. „Rehe“ (Endzelin KZ. 42, 378) = aksl. *sršna* „Reh“ (: *ζάρονος*; unwahrscheinlich Petersson LUÅ. 1916, 34 und schon PBrB. 40, 93, als Farbenbezeichnung zu ai. *sārángā-* „bunt, scheckig; Antilopenart“); von der *u*-Basis: apr. *sirwis* „Reh“ (finn. Lw. *hovi* „Elen, Hirsch“; nicht zu lit. *širvas* „grauschimmelig“, s. Trautmann 428 m. Lit.; ablautgleich mit cymr. *carw*). Daneben mit dem Gutt. des Centum-Gebietes: apr. *curwis*. Acc. *kurwim* „Ochse“, poln. *karw* „Ochse“ (wie cymr. *carw*). mit Dehnstufe (\**kōruā*), lit. *kārvė* „Kuh“, aksl. *krava*, russ. *koróva*, serb. *kráva*, čech. *kráva* „Kuh“ (nicht nach Petersson LUÅ. 1916, 36 eine zu ai. *karata-* „dunkelrot“ usw. gehörige Farbbezeichnung).

Vgl. Curtius<sup>5</sup> 142, 147 und bes. Danielsson Gr. u. etym. St. I 1—57, J. Schmidt Pl. 363 ff., Kritik 36, Johansson BB. 18, 26 ff., Osthoff Par. I 296 (Lit.), Zupitza Gutt. 116, 185, Brugmann IF. 18, 425 ff., Solmsen Beitr. I 149 ff., Persson Beitr. 585, 639, 774, Vf. LEWb.<sup>2</sup> und Boisacq s. vv.,

Berneker 577. — Weitere Zerlegung der Wz. \**ker-* in \**ke-r-*, Ableitung von \**ak-* „scharf, spitz“, überzeugt nicht, siehe Zupitza KZ. 36, 60 gegen Danielsson aaO. und Strachan KZ. 33, 305 (der daraus die Abwesenheit des *r* in ir. *congan* erklären wollte, s. o.).

2. *ker-* „wachsen; wachsen machen, nähren“ (diese Doppelbed. wie bei \**al-*); set-Basis *kerē-*. Ausführlich Osthoff Par. I 1–71 (Lit.).

Arm. *ser* „Abkunft, Nachkommenschaft, Geschlecht“, *seren* „bringe hervor“, *serim* (nach Persson Beitr. 656 aus *kerē-*?) „werde geboren, stamme ab, wachse“, *ser* „Geschlecht, Nachkommenschaft“, *serm*, *sermn* „Same“; gr. *ἐξόρεια*, *χορέ-σω* (späteres Praes. *χορέσσω* und *χορέννμι*; Pf. *κεόρειαμαι*, jon. Ptc. *κεχορηώς* in pass. Bed.) „sättigen“, *κόρος* „Sättigung“; att. *κόρος* „adulescens“ (später, aber wohl als alter Bedeutungsbestandteil, auch „Schoß, Schößling, junger Zweig“) = hom. jon. *κοῦρος*, dor. *κῶρος*, fem. att. *κόρη*, ark. Dat. sg. *κόρραι*, dor. *κόρα* „Mädchen, Jungfrau; Augensterne“, hom. *κούρητις* „waffenfähige Jungmannschaft“ (Bildung wie *ὄπλητις*: aber Bezenbergers BB. 27, 169 und Bechtels Lex. 201 f. abweichende Verbindung von *κόρρος*, *κόρρα* mit lit. *šarvas* „Harnisch“ und — doch s. u. *ker-* „das Oberste am Kopfe“ — als „waffenfähig, rüstig“ wird weder dadurch gestützt, noch wird sie dem kaum nachgeborenen Femininum noch der Bed. „Schößling“ gerecht; auch die *κοῦριδος ἄλοχος* ist nicht die mit Mitgift — was lit. *šarvas* ebenfalls bedeutet — ausgestattete, sondern die in mädchenhafter Unberührtheit gefreite); hierher (nach Boisacq s. v. = Msl. 17, 113 f.) wahrscheinlich *κέλωρ*, *-ωρος* „Sohn, Abkömmling“ (diss. aus \**kerωω*, ursprgl. n. „Nachkommenschaft“); lat. *Cerēs*, *-eris* „Göttin der fruchttragenden Erde“, osk. *kerrī* „Cereri“ (usw., s. Bugge KZ. 22, 423 ff., Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v.) entweder „a creando“ oder als Personifikation der „Nahrung, Sättigung“, masc. *Cerus manus* „creator bonus“ mit *r* als alat. Schreibung für *rr* (\**cerso-*) wegen umbr. *Gerfe* Voc. usw. (s. v. Planta I 486, Osthoff aaO. 30, v. Grienberger IF. 27, 218 f.), osk. *cavia* „Brot“ (aber nicht *karanter*, s. \**ker-* „versehren“); dehnstufig (s. Osthoff aaO. 15 ff. Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v., Persson Beitr. 671), *pro-cērus* „von hohem, schlanken Wuchs“ (aber *sincērus* ist damit nicht glaubhaft zu vermitteln); von der set-Basis *creo*, *-āre* „schaffen, erschaffen“ (Denom. eines \**crēiā* „Wachstum“), *crē-sco*, *-vī* „wachsen“, *crēber* „dicht wachsend = dicht aneinanderstehend, gedrängt, voll; häufig“ (\**krē-dhros*, wenn nicht lat. Neubildung nach *cele-ber*); vielleicht aisl. *hirsi* m., ahd. *hirso*, *hirsi* „Hirse“ (Lit. bei Falk-Torp u. *hirse*): lit. *šeriū*, *šerti* „füttern“ (set-Basis), *pāšuras* „Futter“, *šer̃mens* und *šer̃menys* Pl. „Begräbnismahl“ (über das von Osthoff aaO. 66 f., Charpentier IF. 28, 164 damit verknüpfte lat. *sili-cernium* „Leichenschmaus“ siehe zuletzt Gl. 4, 379).

Unwahrscheinlich ist Heranziehung von ahd. *horst* „Gebüsch“ (Osthoff: s. u. *qert-* „drehen“), *harz* „Harz, Pech“ (Osthoff; \**Auswuchs*“ ?? s. auch Falk-Torp u. *harpiks*), ai. *ṣarīra-* n. „fester Bestandteil des Körpers. Knochengerüst, Leib, Körper“ (Hirt BB. 24, 238 zw., Boisacq u. *κέλωρ* als „embonpoint“); über ahd. *hart* „Wald“ (Osthoff, s. auch Johansson IF. 19, 123), lat. *acervus* und Steinbezeichnungen wie air. *carn* s. u. \**ak-* „scharf“; über ab. *kr̃ma*, *kr̃ml'a* „Nahrung“ (Solmsen KZ. 35, 483) s. Berneker

668 f. — S. noch \**kērdho-* „Reihe, Herde“ (wo auch über ai. *gardhati* „ist frech, trotz“ und gr. *κόρδης*).

3. *ker-* 1. für undeutliche graue Farbentöne. 2. Reif, Frost, frieren. Letztere Gruppe führt Schulze SbprAk. 1910 789 ebenfalls auf die Anschauung der grauweißen Farbe des Reifs zurück, was sich zwar auf formale Übereinstimmungen zw. beiden Bedeutungsgruppen stützt (vgl. auch lat. *cānus* von Reif, Schnee), aber doch dem Zweifel Raum läßt, ob nicht auch ein *ker-* (: *kēl-*) „frieren“ als eine alte Gruppe vorhanden war.

Ahd. *horo*, g. *horawes*, mhd. *hor*, *gehurwe*, *hurwe* „lutum, limus, coenum“ (nicht vorwiegend von animalischem Kot gebraucht), *horwum* „palustribus“, as. *horu* als Volutabrum der Schweine, [aber engl. *hore* „dirt, mud“, engl. *hoar* „Weißgrau; Reif“, ags. *horh* (=h Neubildung z. B. nach *forh feores*), gen. *horwes*, eig. „das dunkle, schmutzfarbene“, zu ags. *har*, S. 359]: lit. *šīrvas* „grau, grauschimmelig“ (irrig gegen Schulzes Gleichung *horu*: *šīrvas* Persson Beitr. 964); lit. *šīrmas* ds. (vgl. ai. *çyā-vā-*: *-mā-*), *šarmā*, lett. *sarma*, *serma* „Reif, Rauhrost“, lit. *šarmuō*, *šermuō*, *šarmuonīs* „Wiesel, Hermelin“; sloven. *srēn* „Rauhreif; gefrorene Schneerinde“ = russ. *serēnō* „gefrorener Schnee“, poln. *śrzon* „Reif“ (ursl. \**sernō*) = aisl. *hjarn* „hartgefrorener Schnee“, andererseits ksl *srēnō* „weiß (von Pferden)“; lit. *šeĩkšnas* „Reif“, lett. *sērsns*, *sērsna* „Reiffrost, Harst überm Schnee“, lit. *šeĩkšnas* „graulachtig, schimmelig“ (wie lett. *salna* „Reif“: *salns* „schimmelfarbig“. Von den Worten für „Reif, Kälte“ ist nicht zu trennen arm. *sain*, gen. *sarin* „Eis“, *sai-num*, *sai-čim* (aor. *saiēay*) „gefriere“ (s. Hübschmann Arm. Gr. I 488) und ahd. *hornunc*, nhd. *Hornung*, s. Norcen Ltl. 205 (aber aisl. *skare* s. u. \**sqer-* „verschrumpfen“), Zupitza Gutt. 185 (Lit.), Hirt PBrB. 22, 232, Vf. ZfdtA. 30, 145 f., 235 f. Über slov. *sréz* „Frost, Eis“, poln. *śrzeź* „Grundeis“ s. u. *srīg-* „Kälte“.

4. *ker-* „Schnur, Gewebefaden; flechten, knüpfen“.

Ai. *çyā-kha-lā* „Kette, Fessel“ (Formansgruppe wie in *mē-kha-lā* „Gurt, Gürtel“; idg. *k<sub>2</sub>-n-* Tiefstufe eines *en*-St. \**ker-en-*); arm. *sari-kē* Pl. (Gen. *sareac*, instr. *sarēōç*) „Band, Schnur“ (\**k<sub>2</sub>erēiā*), *sard* (i-St.) „Spinne“ (\**k<sub>2</sub>ti-*); gr. *καίρος* (\**k<sub>2</sub>erī-os*) *σειρά τις ἐν ἰσῶ, δι' ἧς οἱ στήμονες διείργονται* Phot. etwa „Schnüre beim Anbinden des Gewebes“ (genauerer s. bei Blümner Technologie I<sup>2</sup> 145 f.) *καίρωμα* „ds., auch Gewebe“, *καίρωω* „binde das Gewebe zusammen“ (zum Ausgang von hom. *καίρωσέων* s. u. *wadh-* „knüpfen“), hochstufig *κειρά* „der Gurt des Bettgestelles“, Pl. (NT.) „Grabtücher“ (die Formen *κηρίαίς*, *κηρείαίς*, s. Boisacq, wie auch die Bed. „Grabtücher“ durch — wirklich erst nachträglichen? — Anschluß an *κήρ* „Todesgöttin“?).

Petersson Studier tillegn. Es. Tegnér 1918, S. 227 f.; daß lat. *cancer*, *-cri*, pl. *cancelli* „Gitter, Schranken“ (also auch *carcer* „Umfriedigung, Schranken, Kerker“) als \**k<sub>2</sub>r-k<sub>2</sub>r-a-* „\*Geflecht“ hier anzureihen sei, überzeugt aber nicht, da die übrigen Worte der Sippe nur den engeren Sinn von „Fäden knüpfen, Schnur“, nicht von „Hürden, Zänne flechten“ zeigen. — *καίρος* nicht zu aisl. *horr*, ahd. *haro* „Flachs“ (s. u. *qars-* „kratzen“).

5. **ker-** (dehnstufig **kēr-**) und **\*kerā-** „versehren“; intr. „zerfallen, vermorschen“.

Ai. *çrñāti* ‚zerbricht, zermalmt‘, *çiryate, çiryáte* ‚wird zerbrochen, zerfällt‘; ptc. *çirñá-*, *-çirtá-*, *çürtá-* ‚zerbrochen‘, inf. *çaritoḥ*; av. *usarata-* ‚nicht gebrochen, nicht mutlos gemacht‘ (= ai. *áçirta-*), *sari-* m. ‚Bruchstück, Scherbe‘, *sāri-* f. ‚Bruch, Untergang‘ (zur Dehnstufe bei *i*-St. vgl. Brugmann Grdr. II<sup>2</sup> 1, 168; ein *d(h)*-Praesens dazu ist vielleicht np. *gusilem* ‚zerbreche, trenne‘ aus ap. *\*cī-srdāmiy*, s. Bartholomae bei Horn Np. Et. 205).

Lat. *cariēs* ‚das Morschsein, Faulsein‘, *cariōsus* ‚mürbe, morsch‘, *carius* ‚finea‘ (CGIL. V 444, 44 = rum. *carū*, Meyer-Lübke Wiener Stud. 25, 95); wahrscheinlich osk. *karanter* ‚perduntur‘ (Vf Kelten und Italiker 14f.) über osk. *kūru* — ‚Geschoß?‘ — s. zuletzt Kent IF. 32, 201, Friedrich IF. 27, 142; Sommer IF. 38, 172: zu lat. *curis* ‚Lanze?‘ *sqer-* ‚schneiden?‘).

Gr. *κεράζω* ‚verwüste, plündere‘ (*\*κεραφ-ίζω*, auf Grund eines *\*κεραφο-ς*; *κερά-* = ai. *çari-*), *ἀκέραιος* ‚unzerstört, unversehrt, incorruptus‘, *κεραυνός* ‚Donnerkeil, Blitz‘ (*\*κερα-φ[ε]ν-ος*, eigentlich ‚Zerschmetterter, Zerstörer‘, vgl. zur Bildung das dem Praes. *ἐλαίνω* [: *ἐλα-σαι*] zugrunde liegende *\*ἐλα-νν-ός* ‚Treiber, Fahrer‘; Brugmann BSGW. 1901, 105, Grdr. II<sup>2</sup> 1. 321, ebenso Lidén Arm. St. S9 A., Solmsen Beitr. I 50 f.); dehnstufig (auf Grund der leichten Basis *\*kēr(e-)*) gr. *κῆρ*, *κηρός* ‚Tod, Verderben; Todesgöttin, Todesgenien‘ (urgr. *ē*; *κῆρα* — überliefert *κῆρα* — bei Alkman. und den att. Spruch *θύραζε κῆρες* (*κηρες*) . . . erklärt Ehrlich Z. idg Spr. gesch. 9f. aus einem sekundären Nom. *\*καρ* aus *\*καός* mit *ā* aus dem einstigen Paradigma *κῆρ* : *\*καός*; daß letzterer Gen. noch in Ilias I 375 *τίω δέμυ ἐν καρὸς αἴσῃ* vorliege, ist freilich nicht wahrscheinlich, s. Boissacq 411. Auch *ἐκαρῖωσας ἀπέκτεινας* und *καρῖῶσαι ἀποκτεῖναι* Hes. sichern trotz Bechtel Lexil. 25 für *κῆρ* nicht urgr. *a*, da sie kein mit *ἀ-κῆριος* gleiches dor. *\*κῆριος* voraussetzen brauchen, sondern Reduktionsstufe enthalten werden, wie alb. *thor*. s. u., und vielleicht auch av. *sari-*), *ἀκῆριος* ‚unbeschädigt, nicht dem Tode verfallen‘, *κηραίνω* ‚verderbe, schädige‘, wovon *ἀκῆραιος* (s. darüber bes. Schulze Qu. ep. 233f.) ‚unverletzt‘, auch ‚rein, lauter, d. i. inviolatus‘ (Verbindung der ar., lat. und gr. Worte nach L. Meyer BB. 6, 297f., Gr. I<sup>2</sup> 275: die Zweifel Schulzes Qu. ep. 236 hinsichtlich der Zugehörigkeit letzterer teile ich nicht). Sehr unsicher ist Schulzes aaO. Deutung von lat. *sincērus* ‚echt, ohne Falsch, unversehrt, rein‘ aus ebensolch dehnstufigem *sine* *\*cērū* ‚sine carie‘ (andere Erkl. verz. Osthoff Par. I 15 ff.).

Air. *ar-a-chrinim* ‚zerfalle‘, *d-ro-cha(i)r* ‚cecidit‘, *irchre* ‚Untergang‘ (Fick I<sup>4</sup> 43, 422, II<sup>4</sup> 95; s. auch Stokes KZ. 35, 151); alb. *thor* ‚schlachte‘ (*e* durch *i*-Umlaut aus *a*, s. Pedersen KZ. 36, 332 und vgl. oben *καρῖῶσαι*).

Kaum hierher got. *hairus*, anord. *hjorr*, ags. *heoru*, as. *heru* ‚Schwert‘ und mir. *cove* Acc. pl. ‚Schwerter‘ existiert nicht, trotz Stokes KZ. 40, 247); denn trotz der anscheinenden Gleichheit der germ. Worte mit ai. *çaru-h* ‚Pfeil, Speer, Geschoß‘ (aber nicht ‚Schwert‘!) scheint letzteres eher zu ai. *çarā-h* ‚Saccharum sara, Rohr, Pfeil‘; *çarya-h* ‚Pfeil‘;

ζάρυα „Rohr, Pfeil, männliches Glied“ zu gehören (Uhlenbeck Ai. Wb. 305), also für erstere nicht idg. *k̂* zu sichern, die dann besser zu idg. (*s*)*ker-* „spalten, schneiden“, z. B. lit. *kir̃vis* „Axt“) gestellt werden (so Luft KZ. 36, 145, Stokes aaO.).

Fern bleibt arm. *qrem* „zerstreue, zerbreche“, *qir* „sparsus, passim“ (Scheffelowitz BB. 28, 289), da auf anl. *sk̂-* weisend, das unserer Sippe sonst fremd ist (: ai. *churáyati*, *choráyati* „streut aus, bestreut“, wenn dies auf \**sk̂ró-* beruht, Petersson KZ. 47, 255).

Eine Wzf. \**k̂(e)reu-* wird trotz Persson IF. 35, 200 f. nicht erwiesen durch gr. *χοῖός* (\**χοοϝ-ιος*) „*ποσώδης, ἀσθενής, ζολοβός*, inschr. von Steinen, an denen ein Stück abgebrochen ist“ (zu *χοούω*, idg. *k*, vgl. z. B. slav. *kruchz* „Bruchstück“), anord. *hrumr* „gebrechlich, schwach“, norw. dial. *rome* „Lahmheit, Krankheit an den Füßen“ (ebendahin; nicht besser nach Falk-Torp 910 zu mnd. *ram(m)e* „Krampf“, ags. *hremman* „hindern“), ai. *crávanu-*, *crónu-* „lahm“ (als „hüftleidend“ zu ai. *cróni-ḷ* „Hinterbacke, Hüfte“ s. u. *k̂loumis* und Vf. LEWb.<sup>2</sup> 165).

### 1. qer- „harren, hoffen“?

Lett. *cerēt* „meinen, vermuten, hoffen“, *cerēklis* „worauf jemand seine Hoffnung setzt, das Warten“, mhd. nhd. *harren*. Zupitza Gutt. 110. Bezenberger BB. 27, 181 Anm. 2 (s. auch u. *k̂ormo-* „Qual“)? *harren* nicht besser nach Falk-Torp u. *harsk* (zw.) zu norw. *herren* „steif“ (s. *k̂ers-* „Borste, starren“).

### 2. qer- in Worten für „Kornelkirsche, Kirsche“.

Gr. *ζάραος* = lat. *cornus* „Kornelkirschbaum“, *ζάραον* = lat. *cornum* „Kornelkirsche“ (Curtius<sup>5</sup> 147), lit. \**kinas* als Grundlage von *Kirnis* „Name eines Gottes, der die Kirschbäume schützt“ (Schrader RL. 429, 458, Sprachygl.<sup>3</sup> II 175. Niedermann Mél Meillet 97). Dazu sehr wahrscheinlich gr. *ζέραος* „Kirschbaum“ (daraus lat. *cerasus*; Curtius aaO., Schrader bei Hehn Kulturpfl.<sup>6</sup> 391 ff., 400; wohl kleinasiatisches, vielleicht nach Boisacq Msl. 17, 56, Diet. ét. gr. s. v. thrakisch-phryg Wort mit dem auch sonst zu belegenden Ausgang *-(a)σος*, was noch der Stütze bedarf, nach Kretschmer Gl. 5, 309).

Alb. *ḡuε* f. „Kornelkirschbaum“ (s. G. Meyer Alb. Wb. 88, der aber Verwandtschaft mit *ḡuñ* „trockne, dörre“ vorzieht, Pedersen KZ. 36, 332) hat schon wegen des Anlautes (wäre *k̂-*) fernzubleiben, s. Boisacq aaO.: desgleichen hat die Deutung als „hornhartes Holz habend“ zu gr. *ζέρας*, *cornu*, Wz. *k̂er-* (Hehn Kulturpfl.<sup>3</sup> 351, <sup>6</sup>392, Brugmann BSGW. 1899, 185) zu fallen (Boisacq aaO.). Andererseits aber auch der Vergleich mit air. *crann*, cymr. *pren* „Baum“ (B bei Fick II<sup>4</sup> 63; *q̂*! s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *cornus*). Mit \**qar-* „hart“ (Prellwitz<sup>1-2</sup> u. *qaravta* zw.; eine Tiefstufe scheint allerdings in *qaravós* vorzuliegen) steht der Vokal von *ζέραος* im Widerspruch; überhaupt war das Suchen nach einer „Wz.“ der Bed. „hart“ nur durch den Anklang *cornus:cornu* suggeriert.

Trotz lautlicher Übereinstimmung in der Bed. nicht überzeugend zu vermitteln ist (gegen Bezenberger bei Fick II<sup>4</sup> 63, Schrader RL. 458) lit.

*kīrna* „Strauchband aus Weiden“, *kīrnos* „morastige, mit Bäumen bewachsene Stelle“, *kīrnis* „Sumpf“, apr. *kīrno* „Strauch“ und die damit doch wohl (trotz Osthoff Par. I 49) zusammengehörige Sippe lit. *kēras* „hoher, alter, verwitterter Baumstumpf; Staude“, *kerēti* „Wurzeln fassen“, lett. *cers* „Strauch, knorriges Baumwurzeln, bewachsener Hümpel im Morast, mit Schilf und Rohr bewachsene Stelle“, apr. *ker-berse* „Wirsenhholz“ (etwa „Strauchbirke“, s. Trautmann Apr. 356), mit Formans *-ba* (Persson Beitr. 566) lit. *kīrba* (daraus lett. *kīrba*) „Sumpf, Morast“, russ.-ksl. *кѣръ*, russ. mdartl. *korь* „Wurzel“, kl. *kīrak*, *krak* (\**kērakō*, \**kōrakō*) „Baumstamm“, čech. *keř* „Staude, Strauch“, poln. *kierz* „Strauch, Busch“, o-stufig aksl. (usw.) *korenъ*, Gen. *-ene* (en-St.) „Wurzel“; der Bed.-Kern dieser Sippe (zsgestellt bei Zupitza Gutt. 110; ahd. *hart* „Wald“ bleibt aber fern, s. Osthoff Par. 48) scheint „Baumstumpf samt Wurzeln und neu hervortreibenden strauchigen Zweigen“ zu sein. Wiederum davon zu trennen (gegen J. Schmidt Jen. Z. 1874, 507, Fick II<sup>4</sup> 63, v. d. Osten-Sacken IF. 22, 315) ist russ. *čérenъ*, *čérenókъ* „Heft, Stiel, Griff eines Messers; Pfropfreis“ usw. (s. Berneker 146 f., wonach vielleicht zu (s)qer- „schneiden“; was ist das bei Osten-Sacken erwähnte russ. *čérenъ* f. „Eichenholz“?) und ahd. (Notker) *rono* m. „truncus“, mhd. *ron(e)* m. f. „umgestürzter oder abgehauener Baum“ (Schwyzer IF. 23, 308 f.; nicht = lit. *kīrna*, was germ. \**hurna-* wäre!).

### 3. qer-, qar- „greifen; Griff, Handhabe“??

R.-ksl. *črěnъ* „Griff, Handhabe“, r. *čérenъ* „Heft, Stiel, Griff eines Messers; Pfropfreis“ usw. (doch wohl zu *sqer-* „schneiden“), ai. *karna-* m. „Ohr, Handhabe, Griff“, cymr. *caru* „Handhabe, Griff“; lett. *āiz-kārt* „anrühren, berühren“, *kērt* „fassen, greifen“. In allen Gliedern ganz fragwürdige Verbindung, s. Berneker 146 f., Mühlenbach-Endzelin Lett.-D. Wb. II 369 f.

### 4. (qer-?) qōr- „hängen, hängen“.

Lit. *kariù*, *kārti* „mit einem Strick erhängen“, lett. *kar'u*, *kārt* „hängen“, lit. *pakara* „Kleiderständer, Pflöck zum Kleideraufhängen“, lett. *pakars* „Haken, woran etwas aufgehängt wird“, apr. *paccaris* „Riemen“, lit. *pakorē* „Galgen“ (vielleicht auch lit. *prā-kartas* „Krippe“, apr. *pracartis* „Trog“, wenn ursprgl. „vorgehängter Futtersack“, s. u. *sqer-*, *sqcret-* „schneiden“). Höchst fraglich ags. *heorr*, aisl. *hjarri* „Türangel“ (s. u. *sqer-* „springen“).

Dazu vielleicht als Erw. \**qrem*(?)- in: gr. *κρεμάννυμι* „hänge“, *κρέμνυμι* ds. (besser als *κρήννυμι*, s. Kretschmer KZ. 31. 375 m. Lit., Persson Beitr. 675), *κρέμαμαι* „hänge“, *κρεμάθρα* „Hängematte“, dehnstufig *κρημνός* „Abhang“ (urgr. *η*, gegen Hirt Abl. 78, 96. Über gr. *κρωμαξ* s. Boisacq s. v.).

Aber got. *hramjan* „kreuzigen“ wahrscheinlicher zu der im Germ. auch sonst vertretenen Sippe \**qrom-* „Gestell aus Latten“. Über lit. *krañtas* „steiles Ufer“, russ. *krutój* „steil“ — mit trotz Pedersen KZ. 38, 396 nur zufälliger Bedeutungsberührung mit *κρημνός* — s. u. \**qert-* „drehen“. Ai. *krámtum* „schreiten“, *krámati* (Hirt aaO.) sind in der Bed. unvereinbar.

Curtius<sup>5</sup> 155, Persson Wzerw. 67, Zupitza Gutt. 113 f.

5. qer-, qers- „Locke“?

Letl. *cera* „Haupthaar, bes. unordentliches“, *cerba* „Locke, Krauskopf“, redupl. *cecers* „Krauskopf“, *cīrta* „Locke“, *cirties* „sich kräuseln“ (aber *zers* „Strauch“ s. u. \*qer- „Kornelkirsche“; lit. *karčiai*, „Mähne“, Zupitza Gutt. 111, KZ. 37, 400, eher zu *kārti* „hängen“?) verbindet Persson Beitr. 156 mit lat. *cirrus* „Kraushaar“, das für \**cerrus* (\*qer-s-os) mit mdartl. *i* stehe. Unsicher.

Zupitza Gutt. 111 stellte die balt. Worte zu *sqer-* „schneiden“ (aisl. *skqr* „Haar“ und — doch s. vielmehr *kērs-* „Borste“ — dt. *Haar* usw.), betrachtete sie hingegen KZ. 37, 400 als Formen mit westidg. Gutt. neben lit. *serys* usw. (s. *kērs-* „Borste“); beides vernachlässigt den Begriff des Lockigen. Vgl. Būga Kalba ir senovė I 192.

1. ker-, kor-, kr- „Schallnachahmung für heisere, rauhe Töne, solche Tierstimmen und die sie ausstoßenden Tiere; Anlaut meist q-, seltener k-; auch mit beweglichem s- *sqer-*.

Ai. *kārava-* m. (unbelegt) „Krähe“ (zur -*eu*-Basis, s. u.);

ai. *karata-* m., *karayika* „eine Art Kranich“.

Gr. *κόραξ*, -*ακος* „Rabe“, *κοράκιον* „Sehnabel des Raben“ (\**κοq-n-k-*, vgl. lat. *cor-n-ix*; Brugmann II<sup>2</sup> 1, 494 f.), *σκορακίζω* „behandele schimpflich“ (aus *ἐς κόρακας βάλλειν* u. dgl., z. B. Boisacq s. v.), *κορώνη* „Krähe“, *κόραφος* ποῖός ὄρνις Hes. (\**κοq-n-φος*, Brugmann MU. II 240, Grdr. II<sup>2</sup> 1, 386; nicht wahrscheinlicher als \**χφόραφος* zu lit. *žvirblis* „Sperling“, zw. Schulze KZ. 29, 261, Hirt IF. 17, 391); *κοροκορνή* „Kollern im Leibe“.

Lat. *corvus* „Rabe“ (: ai. *kārava-*), *cornix*, -*ivis* „Krähe“, umbr. *cornāco* „cornicem“ (Suffixablaut -*ik-* : -*ā[ʹ]k-*, J. Schmidt Krit. 30, ist nicht anzunehmen, vielmehr *k*-Erw. einerseits eines *z-*, andererseits -*a*-Fem \**kor-n-i*, -*ā*);

čech. *krákorati* „gackern“ (\**kor-kor-*, vgl. *κοροκορνή*, Berneker 571), *krákor* „Gegacker“, serb. *krakoriti* „gracillare“, klr. *kerekority* „kollern, girren“, (aber russ. *chorochóritsja* „sich wichtig machen“ bleibt fern).

Lit., auch zu den folgenden Erweiterungen, bei Curtius<sup>5</sup> 153, Zupitza Gutt. 123 f., Trautmann Apr. 356. S. auch *qar-* „laut preisen“.

Mit Gutturalerweiterungen:

Auf -*q* (gebrochene Reduplikation) *qerq-*, *qreq-*, *qrōq-*:

Ai. *krkara-*, *krakara-*, *krkana-* m. „eine Art Rebhuhn“, *kṛka-vāku-* m. „Hahn“, *krkaśā*, *krkālīka* Vogelnamen: av. *kahrka* indecl. „kikeriki!“, auch Bezeichnung des Hahnes, npers. *kark* „Huhn“, av. *kahrkāsa-* m. „Geier, eigentlich Hähneesser“, ai. *karkati* (unbelegt) „lacht“, *kráksamāna-*, -*krakśa-*, -*krakśin-* etwa „knarrend“, *krakaśa-* m. „Säge“;

arm. vielleicht *aragil* „Reiher“ (\**qraq-?* s. Pedersen KZ. 39, 343) und — mit im Schallworte steckender Lautverschiebung oder als Neuschöpfung — *karkač* „pigolamento, Rauschen des Wassers, Geräusch“, *karkučem* „strepitare, übermäßig lachen, brausen“ (Bugge KZ. 32, 52).

Gr. *κέραξ*· *ἰέραξ* Hes., *κεράς*· *κεῖξ τὸ ὄρνειον* Hes., *κερωιδάλις*· *ἐρωδιός* Hes., *κεράις*· . . . *εἶδος ὄρνιθος* Hes., *κέρκνος*· *ἰέραξ*, ἢ *ἀλεκτρονών* Hes., *κέρκος*· . . . *ἀλεκτρονών* Hes., *κίρκος*· *ἰέραξ*· (s. Boisacq 458 Anm. 1, Fick KZ. 44, 347), *κοροκόρας*· *ὄρνις*. *Περγαῖοι* Hes., *κεῖξ* „eine Vogelart“ (siehe Boisacq s. v.): *κέρκος* „Heiserkeit“ (wenn aus \**κερκ-σος*: oder mit idg.

-gh-; G. Meyer Alb. Wb. 30S, Pedersen KZ. 36, 329 vergleichen alb. *ngjër*, *kiër* „mache heiser“, doch s. die Zw. Hermanns KZ. 41, 47, Fick II<sup>4</sup> 91. Boisacq 443 auch ir. *corr* usw., s. u.).

Lat. *querquedula*, rom. auch \**cercitta* „Kriekente“ ist aus gr. *περριθάλις* umgebildet (s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v., Meyer-Lübke Rom. et. Wb. Nr. 6952; zu Perssons Beitr. 531, 958 Vergleich mit lit. *kverkšlė*, *kvarkšlė* „Gluckhenne“, *kvarkiū* *kvarkti* „quarren“, *kvarkšiū*, *-ėti* „glucken, von der Henne oder Ente“, lett. *kvārksēt* „quarren, quaken“ habe ich kein Vertrauen).

Lat. *crōrio*, *-īre* und *crōco*, *-āre* „krächzen“ (: ir. *crāin*, lit. *krokiū*, lett. *krācu*, slav. *krakati*, vgl. mit -g gr. *ζωόζω*, anord. *krōkr*).

Mir. *crām*, Gen. *crāna* „Sau“ („grunzend“; urkelt. *krākni*-): *cerc* „Henne“: aber cymr. *y-grech* f. „Schrei“, *y-grech y coed*, *ysgrechog* „Häher“, stammen aus ags. \**scrāe*: „Geschrei“, ir. *scrēh* „Schrei“ aus anord. *skrákr* (Pokorny brieflich; s. auch Zupitza KZ. 35, 256, auch über.) abret. *corcūd*, nbret. *kercheiz*; cymr. *cryhyd* „Reiher“ (cym. *cregyr*, *cryyil*, *creyr* echt kelt.? siehe Zupitza, ir. *corr* (\**kork-so*) „Kranich“ (diese Sippe mit -gh- zu gr. *ζέγγρος*? s. o.).

Apr. *kurko* „Taucher (Vogel)“, lett. *kercu*, *kērt* „quarren, gackern, rausehen, Lärm machen“, lit. *karkiū*, *karkti* „quarren, schnarren, schreien, krächzen, gackern“, lett. *karķēt* „wie eine Henne gackern“, *karkulis* „röchelnder Husten“, lit. *kirkū*, *kiŕkti* „kreischen, von der Bruthenne“; lit. *krėkinuos*, *-mūs* „brünstig sein, vom Schwein“, lett. *krēcēt* „heiser werden“, apr. *kracto* (lies *kracco*; Trautmann Apr. 362) „Schwarzspecht“, lit. *krākė* ds., *krakiū*, *krakti* „brausen (von der See)“, lit. *krokiū*, *krōkti* „röcheln, grunzen“ (: lat. *crōcio* usw.), lett. *krācu*, *krākt* „krächzen, schnarren, röcheln, tosen“; lit. *kurkiū*, *kuŕkti* „quarren“, lett. *kārcu*, *kārkt* „quarren“ (: aksl. *krākŋati*; ablautend mit lit. *kvarkti*? s. o. zu lat. *querquedula*; Persson Beitr. 531). Vgl. Mühlenbach-Endzelin Lett.-D. Wb II 296, 270, 322.

Aksl. *krākŋati* „krächzen“ (usw., s. Berneker 667); russ.-ksl. *krēcets* „Zikade“, russ. *kręts*, *kręts*, *kręks* „heiseres Aufstöhnen“, *kręcets* „Gier-, Jagdfalke“, serb. *krěka* „Geschrei der Hühner oder Frösche“ (usw., s. Berneker 609, čech. *škrěk* „Geschrei“, osorb. *škřekava* „Eichelhäher“; russ. *krōchāl* „Tauchergans, Säger“, bulg. *krōkon* „Rabe“, serb. *krōčēm*, *krōkati* „krächzen“ (usw., siehe Berneker 620); russ.-ksl. (usw.) *krācu*, *krakati* „krächzen“.

Nasaliert: ags. *hringan* „tönen, rasseln, klappern“, engl. *to ring* „läuten, klingen“, anord. *hrang* n. „Lärm“, *hringia* „läuten“; lit. *krankiū*, *krankti* „krächzen, röcheln“, *krankšiū*, *krankšti* ds., russ. *krjākats* „krachen, ächzen, schnarren, schnattern, krächzen“ (usw., s. auch Brückner KZ. 42, 353; *krāk* „Rabe“ aus der *u*-Basis, nicht „Dublette“ zu *krak*-); ähnlich ai. *krus*, *kruūca-*, *krāuŋca-* m. „Brachvogel“ (von der *u*-Basis?).

Mit anl. *k-*: ai. *čari-* f. „ein Vogel“, *čarika* „die indische Elster“, lit. *sārka*, apr. *sarke* „Elster“, russ. *sorōka*, čech. *straka*, serb. *srāka* „Elster“ (Uhlenbeck Ai. Wb. 30S; daneben aksl. *svraka*, serb. *svrāka* ds., s. u.), arm. (Peterson KZ 47, 270) *sarak* „Star“; sehr fraglich alb. (Jokl SBak. Wien 16S, I 20) *θεράς*, *θερές*, *θιρ* „rute, schreie, lade ein“.

Strittig aksl. *svraka*; es kann sein *v* aus aksl. *svrōčati* „Laut von sich geben“, russ. *sverčats* „zirpen“ (: lit. *svirkšti* „pfeifen, sausen“) bezogen

haben (mit welchem es von Miklosich EWb. 330 direkt verbunden wird; s. Vf. LEWb<sup>2</sup> u. *cornix*, Torbiörnsson LM. I 30 Anm. und über andere mit *kū-* anl. Schallworte u. *kues-*); wegen des auf *kūurkā* zurückgeführten alb. *sōr̥e* ‚Krähe‘ nehmen andererseits G. Meyer Alb. Wb. 390, Alb. St. III 15, Pedersen KZ. 36, 337, Hirt IF. 17, 390 f. alten Anlaut *kū-* an.

#### Auf -g:

Ai. *kharjati* ‚knarrt‘, *khargalā* ‚ein bestimmter Nachtvogel (Eule?)‘.

Gr. *κράζω* ‚krächze‘, *κράζω, ἐξαγορεύω, κέκράζω* ‚krächzen (vom Raben), schreien‘; *κράτατος ὁ τραχὺς ψόφος, οἷον πτόνων* Hes (gegen die Verbindung mit russ. *soroga* ‚schweigsamer Mensch‘, aksl. *sragъ* ‚schrecklich, rau, streng‘ durch Torbiörnsson LM. I 30 ff. spricht die Bed., Boisacq s. v.):

anord. *hrōkr*, ags. *hrōc*, ahd. *hruoh* ‚Krähe‘; nd. *harkn*, dän. *harke* ‚sich räuspert‘, schweiz. *harchlen* ‚röcheln‘, anord. *hark*, *skark* ‚Lärm‘, *herkir*, *skerkir* ‚Feuer‘ (‚\*knisternd‘) Fick III<sup>4</sup> 77, Falk-Torp u. *harke* (aus dem Lauteindruck deuten sie auch anord. *harka* ‚mit scharrendem Laut schleppen‘, norw. *harka* ‚schaben, kratzen‘, anord. *harki* m. ‚Abschabsel, Kram‘, nd. *harken* ‚scharren, kratzen‘, *harke* ‚Rechen‘, nhd. Lw. *Harke*; oder diese nach Uhlenbeck Ai. Wb. 74 zu ai. *kharju-* m. unbelegt ‚das Jucken, Kratzen‘, *khrgala-* m. ‚Bürste‘, die kaum nach Falk-Torp ebenfalls auf dieselbe Lautvorstellung gehn? Schroeder PBrB. 29 verbindet Worte mit andern vom germ. St. *hark-* in der Bed. ‚zusammenschnüren‘ und stellt sie zu *sqer-* ‚drehen‘.

Ahd. *rachisōn* ‚sich räuspert‘, ags. *hraca* m., *hracu* f. ‚Kehle‘, ahd. *rahho* ‚Rachen‘, ags. *hræca* m. ‚das Räuspert; Speichel‘, *hræcan* ‚sich räuspert, spucken‘, anord. *hraka* m. ‚Speichel‘; anord. *skrækr* m. ‚Schrei‘ (\**skrēki-*), *skrækja*, *skræktu* ‚schreien‘ (Fick III<sup>4</sup> 471 f.; auch anord. *skrqk* n. ‚unwahre Rede‘, *skrqkva* ‚erdichten, erlügen‘(?); lit. *kregždė* ‚Schwalbe‘, *krėgėti* ‚grunzen‘, *krogūi* ‚röchle, grunze‘.

Hirts Abl. 39 Deutung von *κράζω*, *hrōkr* aus -ō[u]- wegen *κρᾶννή*, got. *hrukjun* hat bei solchen Schallworten keine Überzeugungskraft.

Vgl. noch u. die Gutturalerweiterungen der *u-* und *i-*Basis.

#### Dentalerweiterungen:

Mir. *scret*, nir. *sgread* ‚Schrei‘ (\**skred-nó-??*; Zupitza KZ. 36, 243); älter dän. *skrade* ‚rasseln, röcheln‘, schwed. mdartl. *skrata* ‚schallen‘, norw. mdartl. *skrata* ‚gackern, schelten, laut lachen‘, *skratla* ‚rasseln‘; schwed. *skrutta* ‚lachen‘, dän. *skratte* ‚einen gesprungenen Ton geben‘ (s. Falk-Torp u. *skratte*, auch u. *skralde*).

#### Labialerweiterungen:

Ai. *kēpatv̄*, Aor. *akrapista* ‚jammern‘; lat. *crepo*, -as und -is, -ere ‚knattern, knistern, krachen‘, *crepundia*, -ōrum ‚Klappern als Kinderspielzeug, Kastagnetten‘ (Fick I<sup>4</sup> 30, 190; nicht einleuchtend über *crepo* Reichelt KZ. 46, 329 f.); anord. *hrafn* ‚Rabe‘, urnord. *Hrabnar*, ags. *hwæfn* ‚Rabe‘, ahd. *hraban*, *hram* ‚Rabe‘ mhd. auch *rappe*), as. *naht-ram* ‚Nachteule‘ (Holt-hausen KZ. 27, 623, Persson Wzerv. 50, Zupitza Gutt. 23, Fick III<sup>4</sup> 103, Uhlenbeck PBrB. 26, 305, gegen Hirts PBrB. 23, 306 Gdf. \**græmno-*).

Isl. *skrafu* ‚einen scharrenden Laut geben, rasseln‘, anord. *skrafa* ‚schwätzen‘, *skraf* (und *skrap* s. u.) n. ‚Geschwätz‘; anord. *skarfr* ‚See-

rabe“, ags. *scræf* ds., ahd. *scarba*, *scarva* f., *scarbo* m. ds., nhd. *Scharbe* (Fick III<sup>4</sup> 457).

Lett. *krepēt*, *krēpēt* „schmutzig werden“, *krēpāt* „zähen Schleim auswerfen“ (aus „\*räusperrn“; vgl. gr. *κόρυζα* usw. bei der *u*-Basis), lit. *skreplėnti* ds., lett. *krēpulas* Pl., lit. *skrepliū* Pl. „Schleimauswurf“, aksl. *kropļja*, *kropiti* „bespritzen, besprengen“ usw., russ. *kropotátš* „brummen, mürrisch sein, sich sorgen“ usw. (s. Lidén Stud. 51, Berneker 622f.).

Mit *b*: lit. *skrebėti* „rascheln“, aksl. *skrobotš* „Geräusch“, anord. *skrap* „das Rascheln, Geschwätz“, *skrapa* „rascheln, schwätzen“ (Lit. unter *qar* „laut preisen“, wo auch über got. *hrōps* „Geschrei“ usw.). Nasaliert gr. *ροέβαλα* „Kastagnetten“ (Boisacq s. v.).

*i*-Basis (s)q(e)*rei*-:

Lat. vielleicht (s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v.) *crīmen*, wenn ursprgl. „das Geschrei, mit dem man seinen Schädiger beschuldigt“ (mögliche Gdformen \**krī-men*, *-k(s)men*, *-g(s)men*); ahd. as. *scrīan* „schreien“, ahd. *screi* n. „Schrei“, nd. *schrēwen*, ndl. *schreuwēn* „schreien“ (\**skraiwian*), wfläm. *schreemēn*, engl. *scream* ds. (\**skraimian*), anord. *hreiμr* „Geschrei“, anord. *hrīna* „schreien“ (vom Schweine), vgl. lett. *krina* „Sau“ (ebenso ir. *crāin* ds. : lat. *crōcio*).

Vgl. Mühlenbach-Endzelin Lett.-D. Wb. II 279.

Aber lat. *screāre* „sich räusperrn“ (Zupitza Gutt. 158, Fick III<sup>4</sup> 471) trotz norw. mdartl. *skræa* ds. nicht hierher, sondern zu *sqer-*, *sker-*? „Ausscheidung“, s. d.

Gutturalerweiterungen:

Gr. *κοίξε* „(das Joch) knarrte, kreischte“; lit. *krykščiū*, *krykšti* „kreischen“, *krykštáuti* „schreien, kreischen, jauchzen“, *kriksėti* „quaken“; aksl. *krikz* „Geschrei“, *kričati* „schreien“; anord. *hegri*, ags. *hrāgra*, ahd. *heigaro* und (*h*)*reigaro*, mhd. *heiger* und *reiger*, nhd. *Reiher* (\**kroikro-*, \**krikro-*, z. T. mit diss. Schwunde des ersten *r*: Lit. bei Osthoff Pf. 618, PBrB. 13, 415f); cymr. *cryg* „heiser“ (Zupitza KZ. 35, 256). Eine verschiedene Lautnachahmung ist bulg. *čirkam* „zwitschere, zirpe; schreie, spritze“ (usw. s. Berneker 132).

Gr. *κοιγή* „das Schwirren; Knirschen (der Zähne)“, *κοιγή ἢ γλαῦξ* Hes., *κοῖζω*, *κοῖζαι*, *κέκοιγα* „kreischen, knurren“, böot. *κοιδδέμεν* „γελᾶν“; anord. *hrīka* „knirschen“, *hrikta* „kreischen“, norw. *ager-riks* „rallus crex“, norw. mdartl. *riksa* „quarren“, anord. *skrikiā* „Vogelschrei“, als Verbum „zwitschern“, ags. *scrīc* „Würger“, norw. *skrika*, *skreik* „schreien“, as. *skrikōn* ds., an. *skrēkr* „Schrei“ (Zupitza Gutt. 158, Fick III<sup>4</sup> 475). Durch Neuschöpfung nhd. *Krickente*, schwed. *krickand*, *krikka* ds., ndl. *kriek*, *krekel* „Grille, Heimchen“, frz. *criquet* ds., ndl. *krieken*, *kreken* „Zirpen (von der Grille)“, engl. *crcken* „knarren“, engl. *creak* ds., frz. *criquer* ds. (Falk-Torp u. *krikand*). Aksl. *skrzjati* (d. i. *skrjg-*) „knirschen“, *skrzžōš* (d. i. *skrzž-*) „Geknirschen“.

S. Zupitza Gutt. 123f. m. Lit., Fick III<sup>4</sup> 104, 474f., Falk-Torp u. *krikand*, *rine*, *skrig*.

Erw. mit *ps* oder *sp*: lat. *crispio*, *-ire* „Naturlaut der Henne“ verbindet Holthausen IF. 32, 335 mit as. *hripsōn* „schelten. increpare“; das Alter der Gleichung steht nicht fest.

u-Basis (s)k(o)reu-, (s)k(o)rau-:

Ai. *kārava-*, lat. *corvus* (s. o.); mir. *crū* „Rabe“ (\**krouos*); nd. *schrauen*, *schraulen*, norw. *skryla*, *ryla* „schreien“, Fick III<sup>4</sup> 573.

Norw. mdartl. *skrynia* „klappern, Geräusch machen, hell klingen; husten“, anord. *hrynia* „cum strepitu decidere, ruere“, norw. mdartl. *rynja* „krachen, lärmern, donnern“ (doch auch mit abweichenden Bedeutungen), aschwed. *rynja* „mugire, fremere“ (Persson Beitr. 377f. : lit. *kriunū*, -*ėti* „viel und schwer husten, ohne genügend aufhusten zu können“); anord. *hraumi*, *skraumi* „Schreier, Hanswurst“, ags. *hrēam* „Geschrei“ (könnte freilich auch \**hrauhma-* von der Gutt.-Erw. sein, s. Holthausen Anglia Beibl. 15, 72); nordfries. *skrummel* „Getöse, Geräusch, Gerücht“, nhd. *schrummeln* „donnern“, anord. *skrum* „Prahlerci“, *skruna* „prahlen, schwatzen“ (nicht besser nach Siebs KZ. 37, 323 s-Form neben gr. *χρημίζω* usw.).

Gutturalerweiterungen:

Lit. *krauklys* „Krähe“, *kraukliù*, *kraukti* „krächzen“, *kriūk-ju*, -*ti* „grunzen“, *krùkè* „Gegrunze“, *kr(t)uksėti* „grunzen“; lett. *kraūkļis* „Rabe“, *kraūkis* „Saatkrahe“, *kraukāt* „husten, Schleim auswerfen (vom Vieh)“, *kraūka* „Husten, Schleimauswurf (beim Vieh)“, aksl. *krukъ* „Rabe“ (usw.; s. Berneker 629 m. Lit.); isl. *hrypla* „Rasseln in der Kehle“, mhd. *rü(c) heln*, nhd. *röcheln*, norw. *rugde* „Waldschnepfe“ (stößt beim Auffliegen einen heiseren Schrei aus; weiteres s. bei Lidén Bland. språkhist. bidr. 33ff., dazu Persson Beitr. 377; dazu wohl ags. *hrog* „Nasenschleim“, nicht zu *qreg-* „Fischlaich“):

mit Geminata -*kk-* dän. *skrukke* „glucksen“ (Holthausen aaO., Falk-Torp s. v.), *skrokke* „plaudern“, woneben älter dän. *krokke* „rufen, von Hühnern“, mnd. *krochen* „grunzen; heiser schreien (vom Raben)“.

Ai. *krōçati*, av. *xrausaiti* „kreischt, schreit“, ai. *krōçā-* m. „Schrei, Rufweite“, npers. (Horn Np. Et. 106) *xurōs* „Hahn“.

Gr. *κραυγή* „Geschrei“, *κραυγός* *δουκολάπιου είδος* Hes. (wäre lautlich = anord. *hraukr* „Seerabe, graculus cristatus“, z. B. wieder Fick KZ. 43, 144; doch wird letzteres von Falk-Torp u. raage II mit anord. *hraukr* „kegelförmiger Haufen“ gleichgesetzt); got. *hruk* Acc. „das Krähen“, *hrukjan* „krähen“.

Dentalerweiterungen:

Gr. *κόρυζα* „Schnupfen“; anord. *krióta* „knurren, schnarchen, brummen“, ags. *hrutan* „schnarchen, schnauben“, ahd. *rūzzan*, *rūzōn* „rasseln, schnarchen, summen“, ags. *hrot* m. „dicke Flüssigkeit, Schleim“, ahd. (*h*)*roz*, mhd. *roz*, *rotz* (*hrutta-*), nhd. *Rotz*; mnd. *shrüten* „schnarchen, schnaufen, prusten“, wfäl. *Schrute* „Truthenne“ schwed. *skryta* „prahlen“; mdartl. „schnarchen“, norw. mdartl. *skryta* „schnauben, prusten“, dän. *skryde* „prahlen, schreien (vom Esel)“, älter dän. „poltern, brüllen, schreien, schnarchen“, norw. mdartl. *skrota* (\**skrutōn*) „prahlen“ (vielleicht auch anord. *skraut* n. „Pracht, Schmuck“, *skryta* „schmücken“, wenn eigentlich „Prah“, vgl. norw. *skrøyta* „schmücken, loben, großsprechen, prahlen“, *røyta* ds.).

Mit idg. -*t-* anord. *hryđja* „Spucknapf“, isl. *hrođi* „Speichel“, norw. mdartl. *ryða*, *skryða* f. „Schleim im Halse“; fern bleiben, da mit anlaut. *r-*, ahd. *rudo*, ags. *rop*, *ryppa* „Rüde“.

Vgl. Fiek I<sup>3</sup> 540, I<sup>4</sup> 393, Zupitza Gutt. 208, Hirt Abl. 114, 118, Fiek III<sup>4</sup> 107, 475, 573, Falk-Torp u. *skryde*.

Nicht wahrseheinlieher über *zoovζa*, Rotz Lidén Stud. 51.

## 2. ker- „brennen, glühen, heizen“.

Ai. *kūdayati* „sengt“ (\**k̄r-d-*, d. i. \**k<sub>2</sub>r<sub>2</sub>d-*, s. u. *k̄u-* „anzünden“, nasaliert *kūdayati* „brennt“); lit. *kurū*, *kūrti* „heizen“, *kūrėnti* „fortgesetzt heizen“, *kūrstyti* „schüren“, lett. *kuŗu* (*kurstu*), *kurt*, frequent. *kuŗsīt*, *kuŗnāt* „heizen“, aksl. *kurja*, *kuriti se* „rauchen“, *kurenje* „Kohlenfeuer“ usw. (J. Schmidt Vok. 332, 458, Zupitza Gutt. 114, Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *carbo*; Berneker 651 zw.; balt. *kūr-*, slav. *kur-* müssen bei dieser Deutung Ablautsneubildungen zu \**kūr-* aus einer idg. Red.-Stufe *o* sein; gegen Uhlenbecks Got. Wb. 75, Ai. Wb. 62 Anknüpfung an *k̄u-* „anzünden“ s. d.); got. *hauri* „Kohle“, Pl. „Kohlenfeuer“, anord. *hyrr* „Feuer“. Vgl. aber Būga Kalba ir s. I 105.

Aber arm. *krak* „Feuer, glühende Kohle“ (Bugge KZ. 32, 51 nach Fr. Müller: \**kurrak-*) bleibt fern, da idg. *k-* = arm. *k̄-* (Pedersen KZ. 38, 208, s. auch KZ. 39, 380 f., und bes. Lidén Arm. St. 122 ff.: zu dt. *Kohle*, idg. *gu-lo-* und *-ro-* oder mit erst arm. Umbildung von \**ku-l-* zur \**ku-r-* nach *hur* „*πῦρ*“).

Dem balt. *kur-* kann lat. *car-bo*, *-ōnis* „Kohle“ in der Ablautstufe entsprechen (*-b-* wohl = *-dh-*, vgl. ai. *kūdayati* mit idg. *d*, dt. *Herd* mit idg. *t*; nähere Vergleiche fehlen freilich, denn über aksl. *krada* s. u. \**kred-* „Gebälk“).

Lett. *ceri* „Glutsteine“, russ. *čern* „Salzpfanne der Salzsiedereien“, klr. *čeren* „Boden des Back- und Kochofens, Feuerherd“, poln. *trzon* „Herd“ (die sl. Worte nach v. d. Osten-Sacken IF. 22, 318 f.; Formans *-no-* wie in slav. \**gornu* = lat. *fornus*); ahd. *herd*, as. *herth*, ags. *heord* „Herd“; ahd. *harsta* „frixura“, *gahurstit* „frixus“, mnd. *harst* „Rost (zum Braten)“, ags. *hierstan* „rösten“, *hwerstepanne* „Bratpfanne“ (Zupitza aaO., Johansson IF. 19, 123 f.; nicht zu ahd. *horst*, *hurst* „Gebüsch“, ags. *hyrst* „Wald“, mnd. *harst* „Reisig, Buschwerk“, Falk-Torp u. *rust* II, wobei „Rost aus Flechtwerk“ der Ausgangspunkt gewesen sein sollte; andererseits sind letztere auch kaum als „Reisig zum Verbrennen“ unserer Sippe zuzuteilen).

Lit. *kārstas* „heiß“, *kaŗstis* „Hitze“, lett. *kaŗsts* „heiß“, *kaŗsēt* „erhitzen“ (\**kor-s-*; nicht nach Johansson aaO. aus \**kor-t-s-* mit dem Dental von dt. *Herd*, was lit. \**karstas*, nicht *kārstas* ergeben hätte, Persson Beitr. 325 Anm.), wozu vielleicht als „hitzig“ (Bezenberger Lit und lett. Drucke des 16. Jhdts. I, XII Anm. 2, Zupitza aaO.) auch lit. *keŗstas* „Zorn“, *kerūs*, *kerūngas* „zornvoll“ *kiŗsti* zornig „werden“ (aber anord. *herstr* „barsch, bitter“ scheint anderer Gdbed. zu sein, s. Falk-Torp u. *harsk* und \**kers-* „Borste“): ai. *kuŗaku-* „brennend; Feuer, Sonne“ und *kaŗāku-* „Feuer, Sonne“ (beide mind. aus \**krāku-*; Petersson KZ. 47, 278, doch unter der nicht überzeugenden Annahme eines älteren *k̄h-*, um auch arm. *xaršel* „to seald, boil, burn“ anreihen zu können, sowie — ohne *-s* — *xorovel* „rösten“). Vgl. Mühlenbach-Endzelin Lett.-D. Wb. I 375, II 164.

Eine verwandte Wzf. *krā-s-* in lit. *krōsnis* „Ofen“, lett. *krāsnis*, *krārne*, *krāss* „Ofen“, wozu wohl als „Feuerglanz, Glut“, woraus teils „rot“, teils „leuchtend, hell, schön“, aksl. *krasa* „venustas, pulchritudo“, russ. *krasī*

„Schönheit, Zierde, Schmuck“, aksl. *krasno* „schön, angenehm. weiß gekleidet“, russ. *krásnyj* „rot, schön“, čech. *krásný* „schön“, alt auch „licht, glänzend“ und „rötlich“ (usw.; s. Berneker 607 f.). Aber besser Būga Kalba ir s. I 179.

Ein aus *ker-* erweitertes \**k(e)r-em-* sucht man (nach Persson Wzerw. 94 Anm. 1) in lat. *cremo*, *-āre* „verbrennen (tr.)“, umb. *krematra* pl. \**crematra* „Art Gefäß zum Braten des Fleisches, Braten“ und in gr. *κέραμος* „Töpfererde. Ziegel, Topf, Krug“ (wenn „gebrannte Erde“? Vaníček LEWb.<sup>2</sup> 67; oder doch zu *κεράννυμι*? — Ganz unsicher ai. *kalmali-* „Glanz?, *kalmaliki* „flammend, brennend“?, Bezzenberger BB. 16, 251). v. d. Osten-Sacken IF. 33, 201 vergleicht mit *cremāre* aksl. *kremy*, *kremenъ* „Kiesel“, *kremyknъ* „Feuerstein“, lett. *krams* „Feuerstein“, doch scheint eher „Feuerstein“ aus „Kiesel“ verengert zu sein, wie auch bei sl. *kresati* „schlagen“ und „Feuer schlagen“ (Berneker 611) wohl erstere Bed. die ursprüngliche ist, so daß mit unserem *ker-* kein Zusammenhang besteht. Freilich will Reichelt KZ. 46, 328 f. unter „schlagen — Feuer schlagen“ *ker-* „brennen“ mit \**ker-* (s. u. *gre-k-*) „schlagen“ gleichsetzen, auch als „festschlagen“ Sippen wie \**kred-* „Gebälk“ anreihen; mir nicht annehmbar.

Ob zu *cremāre* als „Decoct“ auch *cremor* „der aus aufgeweichten Getreidekörnern oder sonst aus Pflanzen gewonnene dicke Saft, Brei“? Eher (Fick II<sup>4</sup> 94, s. auch Geyer AfL. 8, 471) zu gall. *κοῦρου*, mir. *cuirn*, *coirm*, cymr. *cwraf*, corn. *coref*, *coruf* „Bier“, wozu Charpentier IF. 35, 259 ansprechend ai. *karam-b(h)á-* m. „Grütze, Brei“, *kulmāsa-* m. „saurer Schleim von Früchten, saurer Reisschleim“ stellt.

**kerā-, kerā-i-** „mischen, durcheinanderrühren“, z. T. auch „Kochen“ (vom Umrühren).

Ai. *gráyati* „kocht, brät“, *grīnāti* „mischt, kocht, brät“, *grtá-* „gemischt“, *grtá-* ds, *grtá-*, *grtá-* „gekocht, gebraten“ (*gráyana-* n. „das Mischen“ Ablautneubildung, wie Kaus. *grapáyati* „kocht, brät, brennt Töpfe usw.“), *ā-çir-* f. „Zumischung warmer Milch zum Soma“ (höchst fraglich ist dagegen, ob z. B. nach Brugmann IF. 17, 363 f. auch ai. *çrī-* „Glück, Heil, Schmuck, Zierde, Schönheit“, av. *srī-* „Schönheit“ auf dem Begriff der richtigen, guten Mischung beruht); av. *sar-* „sich vereinigen mit, sich anschließen an, es halten mit“, *sar-* f. „Vereinigung, Verbindung“:

gr. *κεράννυμι* „mische, verbinde harmonisch, vermittele, gleiche aus“, ep. *κεράω*, *κεραίω*, Fut. *κεράσω*, att. *κεράω*, Aor. *ἐκέρασα*, jon. *ἐπικερήσαι*, Pf. *κέραμαι*, *ἄ-κεράτος* „ungemischt, rein; sich in ungehemmter Kraft äußernd, unbändig“ (kann \**ker-tós* fortsetzen, erweist also nicht idg. *ā* als zweiten Basisvokal: ebensowenig der nach dem *to*-Pte. gebildete Aor. jon. *ἐπικερήσαι* und) *κεράσις* „Mischung“, *κεράτης* „Mischkrug“, *κίρηνη*, *κίρω* (nur Prs. und Impf); *ἀκήρατος* in der Bed. „rein (Wasser)“, metr. Dehnung für \**ākéraτος* (sehr fraglich *κέραμος* „Töpfererde“, s. u. *ker-* „brennen“: noch mehr Brugmanns aaO. Deutung von *καρός* „der rechte Augenblick usw.“ aus *καρ-* = av. *sar-* f. *-rō-* „gehend“ als „zu passender Verbindung kommend, in harmonischer Vereinigung vor sich gehend“ oder aus dem adv. Lok. \**καρί* dieses St. adjektiviert; ansprechender Boisacq 538 Anm. 1: *καρ-ιός*: *κῶρω* „treffe, treffe zu“). Wahrscheinlich anord. *hróra*, ags. *hrōran*, ahd. (*h*)*ruoren* „in Bewegung setzen. rücken, rühren“, as. *hrōra* „Bewegung, Auf-

ruhr“, ahd. *ruora* „Bewegung (auch im Leibe: nhd. *Ruhr*)“, ags. as. *hrōr* „rührig, stark“, ags. *hrēr* (engl. *rear*) „halb gekocht“; zwar von Trautmann ZfdtWtf. 7, 171, Scheffelowitz ZdMG. 59, 696, Charpentier KZ. 40, 454 mit av. *frāxrānshayeiti* „erschüttert“, *aš-xrāxʾanūtama-* „der am allermeisten antreibende, anregende“ zu einer verschiedenen Gruppe zusammengefaßt, doch ist dieses wie germ. Sippe leicht aus „aufmischen = in lebhafte Bewegung bringen“ zu gewinnen und daher doch wohl anzuschließen; vgl. bes. ags. *hrēr* und dt. *aufrühren* (s. Uhlenbeck KZ. 40, 555, auch Reichelt KZ. 39, 21, Falk-Torp u. *røre* m. Lit.; germ. *\*hrōzjun* nicht nach Sommer Gr. Ltst. 74 zu gr. *ροόω*; über aisl. *hrōun*, ags. *hærn* „Welle“ s. u. *\*krosno-* „Quelle“ Fick I<sup>4</sup> 43 f., Zupitza Gutt. 187; das von letzterem angereichte anord. *hrīna*, ags. *hrīnan* „berühren, streifen“ wohl vielmehr zu lett. *krīet* „den Rahm abschöpfen“, *krēims* „Rahm“, lit. *krėnà* ds. (s. Falk-Torp u. *rim*). Über (Reichelt aaO.) lit. *šármas* „Aschenlauge“ siehe vielmehr u. *kormno-* „ätzende Flüssigkeit“. Höchst unsicher (s. u. *\*suer-* „reden“) auch russ. *ssora* „Zank“ (als „durcheinander, aneinander geraten“?). — Über gall. *κοῦρμ* „Bier“ usw. s. u. *\*ker-* „brennen“.

### kē-ro- Farbbezeichnung?

Ai. *ζάρá-* „bunt, scheckig“, die Formen *-ra-* als formantisch erwiesen wird durch die av. Zsform *\*čā-(i)-* in *sāi-muži* EN. „der ungleichmäßig gefärbte Eselinnen hat“ (Bthl. Wb. 1569 f); gr. *κηρόλος* „der blaue Eisvogel“ (Prellwitz<sup>2</sup> s. v. BB. 30, 176; Deminutivformans *-ύλος*, daher keinesfalls im Formans mit lat. *caer-ulus* gleichzusetzen; *κηρόλος* nicht nach Lagercrantz sertum philol. C. F. Johansson oblatum 119 f. als „geiles Vogelmännchen“ zu *κήλων* „Zuchthengst“, einer Ableitung von *κηῖλον* im Sinne von *πόσθη*, s. u. *\*skēl-* „springen“); (aber slav. *sěrsъ* „gran“ vielmehr aus *\*khoi-ros*, s. u. *\*kei-* in Farbbezeichnungen). Daß lat. *caerulus*, *-eus* „dunkelblau“ hierher gehöre und *caelum* „Himmel“ erst daraus synkopiertes substantiviertes *\*caer-lom* sei, ist nicht wahrscheinlicher als die ältere Ansicht, daß *caelum* der Ausgangspunkt und *caerulus* aus *\*caelolos* diss. sei (s. Lit. bei Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v. und *sqāi-t-*, *-d-* „hell“). Auch die Gleichung *ζάρá-* : *κη[ό]λος* ist nicht ganz sicher, da letzteres auch aus *\*κηλυλος* diss. sein und als Dehnstufenbildung zu *\*qel-* in *κελαινός* usw. gehören könnte. *\*kē-ro-* vielleicht als *\*kē[i]-ro-* zu *kei-* in „Farbbezeichnungen“, keinesfalls Dehnstufe zu *ker-* „grau“, da *kē-ro-* formantisches *-ro-* hat.

(qerċ-) qorċ- : qṛċ- (oder allenfalls *qarċ-* : *qrċ-*) „einschrumpfen, magern“.

Ai. *κῆρά-* „abgemagert, hager, schwächlich“, *κῆρyati* „magert ab“, av. *kərəsa-* „mager“; aisl. *horr* (*\*hurha-*) „Magerkeit“ (Th. v. Jensen Nord. Tidskr. 9, 41, cit. nach Berneker 670; aber nhd. *hager* kaum als *\*hanger* hierher nach Zupitza Gutt. 104, sondern nach Trautmann ZfdtWtf. 7, 267 zu Wz. *qāk-* „abmagern“); lit. *kārštu*, *kāršti* „sich in höherem Alter befinden“, *iskāršas* „vor Alter hinfällig“, *karšinti* „aufhalten, verzögern“, *karšė* „Altersschwäche“, lett. *nū-kārst* „veralten, reif werden“; klr. *kors* „ausgerodete Striche Landes“, skr. *kršljav* „im Wachstum zurückgeblieben“, slov. *křs* m. „Strauch“, *kršljav* „verkümmert, zwerghaft“, čech. *krs* „Zwergbaum“, *krs-ati*, *-nouti* „abnehmen“, *zakrslý strom* „verkümmerter Baum“.

alt *zakrsalá* „Unfruchtbare“, slovak. *krsek* „Zwerg“, poln. mdartl. *karślak* „niedriger, ästiger, so gekrümmter Baum, daß er sich nur als Brennholz eignet“. — Fraglich wegen der abweichenden Vokalstellung lat. *grucentes* (gloss. *cracentes*), *gracilis*, *gracilus* „mager, schlank, zierlich“, *Gracchus* EN., auch wenn *gr-c-* nach Solmsen KZ. 34, 21 Anm. aus *cr-c-* diss. ist (*cracentes* könnte aber auch alte Orthographie für *gracentes* sein; ob dann zu *ger-* „drehen“?).

Lit. bei Vf. LEWb<sup>2</sup> u. *cracentes*, Berneker aaO.

**qert-, qerāt-** „drehen, zusammendrehen“, vielfach vom Biegen und Verflechten von Ästen zu Flechtwerk, Hürden; „fest zusammengedreht = kompakt, massiv, Knorren“. Erweiterung von *qer-*; s. u. 3. (s) *qer-*.

Ai. *krñatti* „dreht den Faden, spinnt“, *karttar-* „der Spinner“ (nicht besser zu lat. *colus*, gr *κλώθω*), *cr̥tāti* „bindet, heftet zusammen“ (unberechtigte Zweifel bei Hirt BB 24, 249, 267), *kaṭa-* m. „Geflecht, Matte“ (mind. für \**kr̥ta-* Charpentier IF. 29, 390; kaum \**karta-*, Uhlenbeck Ai. Wb. 39), wohl auch *kuṭi-*, *kuṭi* f. „Hütte“ (\**kr̥tī*), *kudya-* n. (\**k̥tya-*) „(\*geflochtene) Wand“ (Uhlenbeck Ai. Wb. 56, 57, Charpentier aaO.), *pāli koccha-* „Flechtwerk verschiedener Art“ (ai. \**kr̥tsa-*, Charpentier aaO.); ai. *kr̥tsnā-* „vollständig, ganz“ (Brugmann Tot. 55 f; vgl. lat. *crassus*, slav. \**čvrstvā*).

Gr. *κάρταλος* „Korb“, *κροτώνη* „Astknorren“ (\**κροτώνᾱ*, J. Schmidt KZ 32 370; nicht idg. \**krot-* nach Reichelt KZ. 46, 341 f., da nur \**qert-*, nicht \**qret-* feststeht); mit *u-* farbiger Reduktionsstufe *κύρτος*, *κύρτη* „Binsengeflecht, Fischreuse, Käfig“, *κυστία* „Flechtwerk“. Unsicher alb. *kerḑut* „Kreis, Garnwinde, Haspel“, *kerḑutoj* „umgebe, umringe“ (Jokl SBak. Wien 168, I 42; Entlehnung aus *circus*, *circellus* scheint mir nicht endgültig widerlegt).

Lat. *crātis* „Flechtwerk aus Ästen oder Ruten, Hürde, Rost, Faschinen“, *crātēs dentatae* „Eggen“, *crātio*, *-ire* „eggen“ (\**qer̥tī-*, oder \**qr̥tī-*, vgl. lett. *krātiņš*, lit. *krōtai*); *crassus* „fest, solide, massiv, dick, derb, grob“ (*qr̥t-tō-s* oder *qr̥t-tō-s*? die Bewahrung des *-ss-* in der Kaiserzeit setzt freilich *ā* voraus; wenn die Kürze nicht nach *grossus* eingeführt ist, wäre \**qr̥t-tōs* als Gdf. anzusetzen. Vgl. außer ai. *kr̥tsnā-* nach Fick KZ. 19, 254 slav. *čvrstvā*); wahrscheinlich *cartilago* „Knorpel“ (wohl *qer[-]*, vgl. *palma*: *παλάμη*; Güntert Abl. 56 steht darin die Reduktionsstufe zur anīṭ-Basis \**qert-*, angesichts der set-Formen *crātis*, *crassus* kaum wahrscheinlich).

Mir. *ceirtle* „Knäuel“ (Fick II<sup>4</sup> 80; aber ags. Lw. ist mir. *crett* „Wagenkasten, Körper“, nir. *creat* „Körper“ trotz Stokes IF. 2, 173, Zupitza KZ. 36, 242).

Got. *haurds* „Tür (\*aus Flechtwerk)“, anord. *hurð* ds., as. *hurth* „Geflecht“, ahd. *hurt*, Pl. *hurdi* ds., nhd. „Hürde“, ags. *hyrdel* und (alt) *hyrpil* „Flechtwerk“; unsicher (Gdf. \**qert-s-to-*, \**qrt-s-ti-*?) as. *harst* m. „Flechtwerk, Rost“, *harsta* „Rost“, mnd. *harst* ds., „Reisig, Gebüsch, Rost“ (wovon mnd *harsten*, ahd. *hersten*, ags. *hierstan* „rösten“), norw. mndartl. *rust* „Gehölz“ ags. *hyrst* m. „Wald“, mnd. *horst*, *hurst* „Gebüsch“, ahd. *horst*, *hurst* m. „Gebüsch“, nhd. *Horst* „Raubvogelnest“ (Fick III<sup>4</sup> 77 f.; gegen Sütterlins, IF. 25, 61 Vergleich von *Horst* mit ksl. *chvrastije* „Reisig“ —

vgl. auch Falk-Torp u. *ris* I — s. Berneker 408f.; andere Deutungen von *Horst* verzeichnet Falk-Torp u. *rust* II).

Ganz strittig got. *hairþra* n. pl. „Eingeweide“, ags. *hreþer* „Brust, Bauch, Herz“, ahd. *herdar* „Eingeweide“, (aber ags. *mid(l)riþer* „Zwerchfell“, afries. *midrithere. midrith, midrede* ds. enthalten ag. *hriðer* „Haut“(?), von einer zu *sker-* „schneiden“ gehörigen Wzf. \**qr-ei-t-*, Lehmann Afneuere Spr. 119, 188 Anm. 7.); es waren die Eingeweide als Geschlinge bezeichnet. Vgl. lit. *kartoklis* Pl. „Faltenmagen“. Andere stellen diese Sippe zu *kerd-* „Herz“, wieder andre zu \**qer-t-* „schneiden“, s. die Lit. bei Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *crassus*, Falk-Torp u. *rxr*, Charpentier IF. 29, 392 Anm. 4, Berneker 148, 150. — Anord. *herðr* f., Pl. *herðar* „Schultern“, ahd. *harti, herti* f. „Schulterblatt“ liegt in der Bed. zu weit ab, um etwa mit lat. *cartilago* auf eine idg. Vokalisierung \**qart-* schließen zu lassen, s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v.; über russ. *kortý-ki*, angeblich „Schultern“, s. vielmehr Berneker 671; russ. *kórtočki* „hockende, kauernde Stellung“ — wohl zu *κροτός, χορωός* mit *-to-* Suffix von der einf. Wz. *qer-* liegt in der Bed. ebenfalls ab; andererseits ist auch Bezzenberger BB. 23, 315 Verbindung von *herðar, harti* mit lit. *krėklas*, apr. *kraclan* n. „Brust“ wegen der verschiedenen Vokalstellung durchaus unsicher.

Lett. *krātiņš* „Käfig; Gefäß, womit gefangene Fische geschöpft werden“, lit. *krōtai* „Gitterwerk“ (Endzelin Gl. 3, 275; lat. *crātis* kann im Vokal genau entsprechen): apr. *coto* „Gehege“ (z. B. Trautmann Apr. 361; nasaliert (wie slav. *krę[t]nati*) vielleicht lett. *krīetns* (wäre lit. \**kreñtnas*) „tüchtig, tapfer“ (wenn ursprgl. soviel wie russ. *krutъ*, s. u.; v. d. Osten-Sacken IF. 23, 381); lit. *kraūtas* „steiles Ufer“ (vgl. klr. *krutýj* „gewunden, steil, schroff“, *krāča* „steiles Ufer“ und siehe zuletzt Trautmann KZ. 46, 265). Vgl. aber Mühlenbach-Endzelin Lett.-D. Wb. II 269, 284.

R.-ksl. *čerstvъ, ěrstvъ* „solidus, fest; lauter, echt“, russ. *čerstvъ* „hart, trocken; fühllos; altbacken“, serb. *čvst* „fest, hart; vollfleischig“ usw. (\**qrt-tu-os*, vgl. oben ai. *krtsna-*, lat. *crassus*, und zur Bed. unten slav. *krātъ*, sowie ai. *grathita-* „geballt, knotig“; *grathnāti* „knüpft“, nhd. *drall: drillen*, drehen, Fick KZ. 19, 254, Wb. I<sup>4</sup> 25, 385, Berneker 171, nicht vorzuziehen ist Verbindung dieser Gruppe mit got. *hardus*, gr. *καρός* durch Miklosich LP. 1123, J. Schmidt Vok. II 33, Zupitza Gutt. 109, zw. Brugmann Tot. 55 f.). Nasaliert slav. \**krętiati*, \**krę[t]nati*, russ. *krátatъ, křánutъ* „von der Stelle bewegen, umwerfen; berühren“, sloven. *krętati* „wenden, lenken, drehen, rücken“ usw. (s. Berneker 612), ablautend \**krātъ* in russ.-ksl. *krutъ* „tortus, immitis“, russ. *krutъ* „drall; jäh, steil (s. oben zu lit. *kraūtas*)“; dick eingekocht; rauh, kalt; hart, streng; hartnäckig“, serb. *krūt* „dick, tortus, rigidus, durus, firmus; poln. *kręty* „drall; gewunden, krumm; gedreht, gekräuselt“, ksl. *krę-tę, kręti se* „torqueri“, russ. *krutítъ* „drehen, winden, wirbeln, schnüren“ usw. (s. Berneker 627), slov. *krotica* „Knoten im Gespinst“, čech. *krutína* „ds.; Windung: Wiege“, poln. *skrętka* Weiden-seil“.

Vgl. Curtius<sup>5</sup> 144. Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *crassus*, Berneker aaOO., zum Nebeneinander der anit- und seř-Basis Zupitza KZ. 36, 65, Reichelt KZ. 46, 341 f. Persson Beitr. 657.

**qert-** „gürten“.

Air. *fo-cridigedar* „accingat“, *criss* „Gürtel“ (\**qr̄d-su-*), mir. *fo-chrus* „Gürtung“, cymr. *crys* „Gürtel, Hemd“, *gwregys* (für \**gwe-grys* aus \**gwo-grys*) „Gürtel“, acorn. *kreiz* „Hemd“, *grugis* „Gürtel“, bret. *kreiz* „Hemd“, *gouriz* „Gürtel“; russ. *čéresz* (neben *čerezs*, das *z* durch Einfluß der Praep. *čvrezs* hat), „der um den Leib geschnallte Geldgurt“, klr. *čéres* „lederner breiter Gürtel, Geldkatze“, poln. *trzos* „Geldgurt, Geldkatze“. Rozwadowski *Rozprawy* Ak. Krak. 25, 419 f., Pedersen KG. I 42 f. (wo aber russ. *čeredity* „abwechseln“ auszuschneiden ist, s. Berneker 144), Berneker 148. Vielleicht wie *qert-* „drehen“ eine Erweiterung von (*s*)*qer-* „drehen“.

**kerd** etwa „handwerksmäßig geschickt, klug berechnend“.

Gr. *κέρδος* n. „Gewinn, Vorteil“, *κερδίων* „nützlich, ersprießlicher“, *κέρδιοςτος* „der verschlagenste (Hom.): ersprießlichst“, *κερδαλέος* „gewinnend, nützlich, listig“, *κερδαλέη*, *κερδώ* „Fuchs“, *κερδαίρω* „gewinne“; aus dem Gr. stammt lat. *cerdo* „gemeiner Handwerksmann“ (s. Vf. LEWb. 2 s. v., Debrunner IF. 21, 20); urverwandt air. *cerd* „Kunst, Handwerk“, *cerd* „aerarius, figulus, poeta“, cymr. *cerdd* „musica“. Curtius 5 155. Weitere Anknüpfung an \**k̄er(e)d-* „Herz“ (als Sitz des Verstandes) überzeugt mich nicht (gegen Schrader KZ. 30, 474, Johansson BB. 18, 27, Debrunner IF. 23, 5).

(kered:) kērd-, k̄rd-, k̄red- „Herz“.

Arm. *sirt*, Instr. *srti-v* „Herz“ (Hübschmann Arm. St. I 49, Arm. Gr. I 490; aus \**k̄erdi-*, vgl. *k̄erd-* in gr. *κῆρ*, apr. *seyr*); gr. *καρδία* (att.), *καρδίη* jon.), *καρζα* (lesb.), *καρζία* (kypr.) „Herz; Magen; Mark bei Pflanzen“ (\**k̄rd(i)ā*), dicht. *κῆρ*, -ος n. „Herz“ (\**k̄ērd*; ausl. -*d* schwand bereits vor der Langdiphthongkürzung, im Gegensatz zu -*t*; *κῆρ* Neubildung nach *ἔαρ*: *ἦρως*); lat. *cor*, (aus \**cord* über \**cors*, \**corr*, *cordis* „Herz“; air. *críde* n., nir. *croidhe* „Herz“, cymr. *craidd* „Herz, Mittelpunkt“, bret. *kreiz* „Mitte“ (s. Fick II 4 95, Pedersen KG. I 69, 179; das Ir. läßt sich mit urk. \**kr̄idiom* aus \**k̄ȳdiom* erklären, vorausgesetzt, daß die dunkle Färbung der anl. Konsonanz Erklärung findet; die brit. Formen verlangen dagegen eine Grundform \**k̄rodium*; kelt. *ue-kōrd* s. u. *au-* „herab“); got. *haurto*, ahd. *herzu*, ags. *heorte*, anord. *hjarta* n. „Herz“ (\**k̄ērd-on-*); lit. *širdis* f., Akk. *širdį* „Herz, Kern, Mark von Bäumen“; lett. *sirds* f. „Herz“ und *srīde* f. „Mark, Kern im Holze“ (Grundformen \**šērd-* und *šīrd-*, vgl. den alten Gen. Sg. *širdés* und Gen. Pl. *širdū*, die auf idg. \**k̄rdés* und \**kr̄dōm* beruhen, siehe Trautmann Bsl. Wb. 302); apr. *seyr* n. (\**k̄ērd*, zum m. o-St. erweitert *siras*, Akk. *sīran* „Herz“ (s. de Saussure MsL. 8, 439, Trautmann aa.O.); aksl. *srъdъce*, serb. *srce* „Herz“; hochstufig aksl. *srъda* „Mitte“, russ. *serdā* ds. — Vgl. im allgem. Curtius 5 143, Brugmann II 2 1, 132, zum zweisilbigen Wzansatz Hirt Abl. 124.

Ai. *çardhate* „ist frech, trotzt“ bleibt trotz Fick I 4 44 fern.

Nicht hierher (sondern zu mir. *cretair*, Reliquie“) idg. *k̄red-dh̄r-* „Zauberkraft worauf setzen, glauben, vertrauen“ (trotz Kretschmer Einl. 141) in ai. *çrad-*

*dādhat* „vertraut, glaubt“ (getrennt noch z. B. *çrād asmāi dhatta* „glaubet an ihn!“) *çrad-dhā* „Vertrauen“, Av. *zrazdā-* „glauben“ (aus \**sradzā-* durch volksetym. Anlehnung an *zərād-* „Herz“, s. Bartholomae Airan. Wb. 1702 m. Lit.), lat. *crēdo* „glaube“ (zum Lautlichen s. Vf. KZ. 34, 494, Solmsen IA. 19, 30f., Sommer Hdb. 2 242f.), air. *cretim* „glaube“, cymr. *credu* ds. (nicht \**crethu*, daher erst spät zur festen Zs. geworden, vgl. Brugmann I 2 691; siehe auch Pedersen KG. I 113), corn. *crezy*, mbret. *cridiſſ*, nbret. *credi* „glauben“.

Nur Reimwort zu *ker(e)d-* ist ar. *žhard-* in ai. *hrd*, Gen. -*áh* n. „Herz“, *su-hārd-* „gutherzig, befreundet“, av. *zərād-ā* (Indr.) „Herz“; s. z. B. Lewy KZ. 40, 419 gegen Siebs' KZ. 37, 300 Versuch, mit Hilfe der beweglichen *s-* einen etymologischen Zusammenhang zu konstruieren; verfehlt ist auch Bugges BB. 14, 73 Vermittlung unter *k̄h-*.

### kerdh(o)- „Reihe, Herde“.

Ai. *çardha-* m., *çardhas-* n. „Herde, Schar“, av. *sarəda-*, apers. *pard-* „Art, Gattung“; got. *hairda*, aisl. *hjørð*, ags. *heord*, ahd. *herta* „Herde“ (davon got. *hairdeis*, ahd. *hirti* usw. „Hirt“) und ahd. *herta* „Wechsel“ (eigentlich „Reihenfolge“), anord. *herðon* Dat. pl. „wechselweise“; im Bsl. mit westidg. Guttural (d. h. alte Entlehnung aus dem centum-Gebiet, Brugmann I 2 546, Vf. LEWb. 2 u. *creo*, Berneker 144, kaum erst jünger aus dem Germ., Hirt PBrB. 23, 322, BB. 24, 233) lit. *ker̄džius* (und *sker̄džius*) „Hirt“ (setzt ein \**kerdā* „Herde“ voraus), apr. *k̄rdan* Acc. „Zeit“ (eigentlich „Reihe, Reihenfolge“); abg. *čr̄čdu* *ἐφημερία*, Reihe nach der Tagesordnung“ und „Herde“, *čr̄čiti* „(\*anreihen, anordnen =) bewirten“, klr. *červdā* „Reihe: Herde, Rudel“ (usw., s. Berneker 144). Vgl. bes. Fick KZ. 20, 167, Osthoff Par. I 8ff.

Die Zusammengehörigkeit der germ. und bsl. Worte steht wegen der Doppelbed. „Reihe“ — „Herde“ außer Frage; wenigstens sehr wahrscheinlich ist auch die der arischen (die freilich Reichelt KZ. 46, 317 mit av. *sar-* „sich womit vereinigen“; s. Wz. *k̄erā\** „mischen“, verbindet; Zweifel an ihrer Zugehörigkeit auch bei Fick III 4 78, Falk-Torp u. *hjørð*). — Osthoff aaO. legt Wz. *k̄er-* „wachsen“ zugrunde, was zwar unsicher bleibt, aber durch die Bed. „Reihe“ nicht widerlegt wird, da diese aus „nacheinander (im Gänsemarsch) ziehendes Rudel“ abgeleitet oder (nach Feist Got. Wb. 124) aus dem abwechselnden Beziehen der Weideplätze geflossen sein kann. — Mit Abtönung allenfalls hierher cymr. *cordd* „Gruppe, Schar“ (Stokes BB. 25, 254), doch bereitet die verschiedene Vokalstellung des wohl dazugehörigen mir. *crod* „Vieh, Reichtum“ (ibd.) Schwierigkeit; vielleicht daher (s. Pedersen KG. II 381) zu cymr. *crddlaf* „wandle“: abret. *credam* „vado“ (Zug = Trupp Vieh“; s. *squer-* „springen“). — Sehr unsicher endlich gr. *ζόρθως* „Haufe“, *ζορθύομαι* „erhebe mich“, *ζορθύνω* „häufe auf, an“ (Osthoff); sie können zwar als emporwachsen, -gewachsen zu *k̄er-* „wachsen“ gestellt werden, doch steht auch Beziehung zu *ζόρως*, *ζορρυφή*, *ζόρρυμβος* (s. *k̄er-* „das oberste am Körper“) unter formeller Anlehnung an *πληθος*, *πληθύς*, *πληθύω* zur Erwägung.

Mit *ζόρθ-ως*, -*ύ(τ)ω* verknüpft man z. T. (zuletzt Persson Beitr. 168) ai. *çardhati* „tritt keck, trotzig auf, schert sich worum nicht“, *çardha-* „frech,

trotzig“, *çrdhyá* „Frechheit, Trotz“, av. *saradana-* „Verachtung, Verhöhnung“, Pl. konkret „Verächter, Schänder“, für welche die (von Uhlenbeck Ai. Wb. 305, Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *creo* vertretene) Gleichsetzung mit *çárdhati* „furzt“ als „oppedere alicui“ (oder „blasen“: „aufgeblasen sein“) allerdings nach Bartholomae Airan. Wb. 1567, Persson aaO. zu bezweifeln ist; doch ist die Bed.-Färbung dieser ar. Worte von der von *κόρθυς* sehr verschieden.

**qerep-** „Zeug- oder Lederlappen; bes. Schuh“.

Ksl. *krəpa* „textura, Lappen“, *iskrəpiti*, *-ati* „ausflicken“, bulg. *kărpa* „Lappen, Tuch; Flicken“, *kărpač* „Schuhflicker“, *kărpa* „stopfe, flicke“, serb. *křpa* „Fleck, Stück Leinwand“, *křpiti* „flicken“ (Berneker 669 f.); mit der Bed. „Schuh“ (vgl. *suo*: *sutor*), serb. *křplje* „Schneeschuh“, poln. *kicrpce* „Art Beschuhung“, čech. *krpec* „Bastschuh“, lit. *kàrpė*, lett. *kuřpe*, apr. *kurpe* „Schuh“, lat. *carpisculum* „Art Schuhwerk“ (erst bei Vopiscus, und fremder Herkunft verdächtig, wie das ähnliche gr. *καρβάτιος* „aus Leder“, *καρβατινή* „Lederschuh“, Berneker aaO.); air. *cairem* „Schuhmacher“ (\**carpiamos*, idg. *qer[ə]p-*), cymr. *crydd* ds. (\**cerjdd*, \**karpijos*), corn. *chereor*, bret. *kere*, *kereour* ds.; mit Vollstufe der 2. Silbe *κορηπίς*, *-ῖδος* „Schuh; Fundament eines Baues“ (lat. Lw. *crēpida*). Rhys Rc. 2, 329, Bezenberger BB 17, 214, Fick II<sup>4</sup> 70, Mikkola BB. 21, 120 f. Mühlenbach-Endzelin II 325.

Für leichte Basis *qerep-* (wegen der durch die Zweisilbigkeit bedingten bsl. Intonation nicht unmittelbar mit lit. *kerpù*, *kĩrpti* „schneiden“ usw. als „abgeschnittenes Stück Leder“ zusammenzubringen, s. Berneker aaO.), beweist (trotz Hirt IA. 30, 7 aisl. *hriflingr*, ags. *hrifeling* „Schuh“ (Zupitza Gutt. 125, Fick III<sup>4</sup> 103. Daß *qere-p* Erweiterung von *qer(e)* „schneiden“ sei (zuletzt Reichelt KZ. 46, 339, vgl. z. B. *κοώπιον*), ist wahrscheinlich.

Über aisl. *hrfni* s. vielmehr u. *qrom-* „Gestell aus Brettern“ und *qer-*, *qrem-* „schneiden“.

**kerbero- und qerbero-** „scheckig“ (vgl. *kcr-* neben *qer-* in Farbbezeichnungen).

Ai. *çarvara-* „bunt, scheckig“, *çarvarī* „Tier der Maruts, Nacht“ (*v* steht für *b*, vgl. Wackernagel Ai. Gr. I 184 und:) *çabála-*, *çabára-* (diss. Schwund des ersten *r*) „bunt, scheckig“ (daneben *karbará-*, *karvará-*, *kábara-*, *kámbara-*, *karburá-*, *karbu-* ds.); gr. *Κέσβερος* ursprgl. „der Scheckige“, vgl. die mythologische Wendung von ai. *çarvarī*.

M. Müller KZ 5, 148 f., Uhlenbeck Ai. Wb. 47, 303, 305. Slav. *sobolъ* „Zobel“ (Zubatý Afsl. Ph. 16, 413) scheint aus dem Arischen zu stammen.

Die Wz. *kerb-* sucht Lidén Stud. 50 f. in air. *corbaim* „besudle, beflecke“, *corbud* „pollution, corruption“ und lit. *kĩrba* (> lett. *Kirba*) „Sumpf, Morast“ (oder *-ba* suffixal? s. Leskien Nom. 590), und betrachtet \**kerb-* als Erw. der Farbwz. *qer-* (s. *qers*). Petersson LUÅ. 1916, 38 will auch *καρβυμων μέλαν* Hes. (statt aus idg. \**kru-mo-*: ags. *hrūm* „schwarz“) aus \**καρβυ-* deuten(?). Mühlenbach-Endzelin Lett.-D. Wb. II 383.

**qerbheto-** (*q<sup>u</sup>?*) „Kürbis“.

Ai. *carbhaṭu-* m., *cirbhaṭi* f. „*cucumis utilissimus*“, lat. *cucurbita* „Kürbis“ (Vaniček LWb.<sup>2</sup> 64, Fick I<sup>4</sup> 25, 187, Vf. LEWb.<sup>2</sup> 206; die lat. Reduplikation wohl erst nach *cucumis* eingeführt).

Verschieden ist ags. *hwerhwette* „Kürbis“ (so, nicht *hwerfelte* zu lesen, Hoops Lbl f. grm. und rom. Phil. 18, 123), wohl zu ai. *karkaṭi*, *karkārum* „eine Kürbisart“, *karkaṭaka-* n. „eine bestimmte giftige Knolle“ (Zupitza Gutt. 59, Schrader bei Hehn Kltpfl.<sup>8</sup> 324; Hoops sucht weniger ansprechend in *hwerhwette*, *hwer* „Kessel“ und vermutet volksetym. Nachbildung nach dem Paar *cucumis* „Gurke“ : *cucuma* „Krug, Hohlgefäß“).

**qerm-** „ermüden, rasten, schlafen“.

Ahd mhd. *hirmen*, mndl. *hermen* „ruhen, rasten“, lit. *kirmy-jū*, *kirmyti* „schlafen“ (J. Schmidt KZ. 21, 96 unter trotz Uhlenbeck Ai. Wb. 319 richtiger Trennung von *kirmyti* „Würmer bekommen“). Alle andern Anreihungen (s. Zupitza Gutt. 116 m. Lit., KZ. 37, 401) sind unwahrscheinlich oder falsch: über ai. *çrum-* und *klam-* „müde werden“ s. u. \**klem-*; über gr. *κόπος* „Schlafsucht“ (auch noch bei Prellwitz<sup>2</sup> 209) s. vielmehr Boisacq 414; aisl. *hruna* „schlaff, matt werden“ ist Denominativ von *hrunr* „gebrechlich“; alb. *kremte* „Feiertag“ (Bugge BB. 18, 168 zw.) weicht in der Vokalstelle ab und kann auf ganz anderer Anschauung beruhen (ein anderer Deutungsversuch ist unter *qar* „preisen“ erwähnt).

Gleichsetzung mit *kormo-* „Qual“ (Fick I<sup>4</sup> 44, 423) wird durch den Gutt. und die Bed. widerrufen.

(**kerem-**), **krem-** (: **krom-**) und **kerm-** (bes. mit s-Formans) 1. „Zwiebel- und Knoblaucharten“; 2. „Eberesche u. dgl.“; Anlaut *q-*, vereinzelt *k̄*.

Gr. *κρόμμυον* Hes., sonst (durch Ass. daraus nach J. Schmidt KZ. 32, 346) *κρόμμυον* „Zwiebelart“ (\**kremusom*); mir. *crim*, cymr. (reduktionsstufig) *crif* „Knoblauch“; ags. *hramsan*, engl. *ramsons* „Waldknoblauch“, norw. schwed. dän. *rams* ds., mnd. *ramese*, *remese* ds., nhd. (bair.) *rams* „ds.“ (*Allium ursinum* L.); slav. \**čermša*, \**čermucha* in russ. *čeremšá*, *čeremica*, *čeremuška* „Bärenlauch, *Allium ursinum*“, poln. *trzemucha* ds., mit Pol. skr. *srjemuš* m., -šaf. und *srjemuž*, -ža „Art wildwachsendes Zugemüse“; lit. *kermušė* „wilder Knoblauch“. Bugge KZ. 19, 419, Fick II<sup>4</sup> 98, Zupitza Gutt. 122, Pedersen IF. 5, 33, KG. I 121, Berneker 145 f.

Man erwägt, ob damit die folgende Bezeichnung des „*Prunus padus*“ (ebenfalls starkriechende Pflanze; Uhlenbeck Ai. Wb. 67, Berneker 145 zw.) zu verbinden sei: russ. *čeremcha*, *čerëma*, *čerëmucha* „Faulbaum, Ahlkirsche, *Prunus padus*“, klr. *čerëm-cha*, -*ucha* ds., sloven. *črëm-ha*, -*sa* (und mit Palatal) *srëm-ša*, -*sa* ds., poln. *trzemcha*, čech. alt *třemcha*, heute *střemcha* ds.; lett. *cermukšis*, *cermuokšis* „Eberesche“ und mit Palatal *sermukši*, *sermukši* Pl. ds., lit. *šermūškė*, -šnė ds. Wenn „Eberesche“ die ursprgl. Bed. ist, als „Baum mit roten Beeren“ zum Wieselnamen \**kormen-*, sofern dieser auf die rötliche Sommerfarbe des Tieres gehn könnte? Unsicher ist auch der Vergleich von ai. *kramuka-* m. „Betelnußbaum und andere Pflanzen“, *krymuka-* m. „ein Baum“ (Uhlenbeck aaO.). Gall. ON.

*Cormiliae*, heute *Cormeilles*, frz. *cormil*, *cormier* „Spierlingsbaum“ (als kelt. Lw. von B. bei Fick II<sup>4</sup> 91 mit den balt. verglichen) werden von Schuchardt ZfomPh. 24, 412. Meyer-Lübke Rom. et. Wb. Nr. 2072 vielmehr aus gr. *κόμαρος* „Erdbeerbaum“ hergeleitet (dessen Deutung aus \**κόμοαρος*, siehe Niedermann bei Boisacq 488 Anm. 1, unsicher ist).

**qerno-** „Kinnbacken“.

Cymr. *cern* „Kinnbacken“, bret. *kern* „Mühltrichter, Scheitel, Tonsur“, mir. *cern* „Ecke, Winkel“ (es liegt die Vorstellung des Knicks am Kinnbacken vor); abg. *črěnovnaĵa* „*мύλα*“, r.-ksl. *črěnovnъ* (zubъ), *črěnovitъ* „*μύλη*, dens molaris“, slovak. *čren* „Kinnbacken“ usw. Zupitza BB. 25, 101, KZ. 37, 399, Berneker 147. Beziehung zu *sger-* „schneiden“ wüßte ich nicht glaubhaft zu machen (Backenknochen von Tieren als Grabscheit??).

**1. k̄er(s)-** „Borste, steifes Haar; starren, rauh und kratzig sein“.

Ai. \**çala-* in *kapučhala* n. „Haar am Hinterhaupt“ (z. B. Zupitza KZ. 37, 400).

Lit. *šerĵs* „Borste“, *šeriūos*, *šertis* „haaren, Haare lassen“, *šurkštūs* „rauh“; lett. *sari* „Borsten“; abg. *srъstъ* (= ahd. *hursti*) „Haar“, russ. *šerstъ* „Wolle“, abg. *srъchъkъ* „rauh“, *vъsrъšati* „die Haare sträuben“, nslov. *šeršiti se* „sich sträuben, von den Haaren“, russ. *šoroch* „raue Oberfläche“, abg. *vъsorъ* „rauh“; ahd. *hursti* „cristas“, norw. *herren* „steif, hart“, aisl. (Bugge BB. 3, 103) *herstr* „rauh, barsch, bitter“ (nicht besser nach Bezenberger Lit. u. lett. Drucke I 12 Anm. 2 zu lit. *keřstas* „Zorn“, s. *ger-* „brennen“; über nhd. *harsch* usw. s. aber *qars-* „kratzen“); J. Schmidt Pl. 373 (mit gr. *κόρη*, das aber zu *k̄er-* „das oberste am Körper“), Fick I<sup>4</sup> 423; hierher (wenn nicht zu lett. *zera* „Haupthaar“, s. *ger-* „Locke“) vielleicht ahd. as. aisl. *hār*, ags. *hār* „Haar“ von einer *s*-losen kürzeren Wzf. (Dehnstufe *-çala-*; Parallelismus zu *gers-* : *qēr-* „Furchen ziehen“ berechtigt also nicht zur Annahme von idg. Ass. von *rs* zu *rr*, *r* unter Ersatzdehnung. — Trotz aisl. *skor* auch „Haar“ nicht zu *sger-* „schneiden“; auch nicht zu *ges-* „kratzen, kämmen“; auch versch. von *Haar* „Flachs“, s. u. *qars* „kratzen“;)

mir. *carrach* „räudig“ (Fick II<sup>4</sup> 72, Falk-Torp u. *harsk*, während Fick III<sup>4</sup> 80 es zu *qars-* „kratzen“ stellte; eine ganz sichere Entscheidung zw. beiden Anknüpfungen ist kaum zu geben); davon wohl verschieden nir. *carruch* „felsig“, wozu neymr. *carrcc* (Pl. *cerrie*), neymr. *careg* (Pl. *ceryg*), neorn. *karrak*, bret. *karrek* (Pl. *kerrek*) „Felsen“ (brit. Lw. mir. *carric* „Fels, Stein“; Fick II<sup>4</sup> 72, Pedersen KG. I 23, 83; ohne geschichtlichen Zusammenhang mit den u. \**ak̄-* „scharf“ besprochenen Steinbezeichnungen mit dem Anl. *kar-*). Kaum aus kelt. \**karsikā*, sondern eher ligurisch. zum ON *Carrara*.

Verwandtschaft von *k̄ers-* „starren“ mit *k̄er-* „das oberste am Körper“ (Fick I<sup>4</sup> 423, Prellwitz<sup>2</sup> u. *κόρη*) ist unsicher.

**2. kers-** „laufen; Wagen“.

Für pal. *k̄* zeugt nach Lagercrantz IF. 25, 367, *ἀόρσαι ἄμασαι* Hes., das wie lat. *sarracum*, *serracum* (ital. *-rr-* aus *-rs-*) „ein ausländischer Wagen mit zwei massiven Rädern und einem Kasten mit geschlossenen Seitenwänden“ ein illyr. \**sarsa* = idg. \**k̄rsā* zur Quelle hat (dadurch entfallen

alle Anknüpfungen an (s)ker- „hüpfen, springen“. Vgl. lat. *curro*, -ere „laufen“ (\*k̑rsō), *cursus* „Lauf“, *currus* „Wagen“, *equirria* „Wagenrennen“ (erweist keinen Anlaut q̑-, Bersu Gutt. 151, Stokes BB. 25, 254, auch keine Gdf. \**equi-cirria* oder -*cerria* mit hochstufigem \*k̑ers; Brugmann I<sup>2</sup> 454, Lagercrantz aaO., sondern ist \**equi-curria*, woraus assimilatorisch \**equi-cūrria*, -*cirria* und haplogisch *equirria*); gall. *carros*, latinisiert *carrus* „Karren, Wagen“, air. meymr. *carr*, bret. *karr* „biga, vehiculum“ (\*k̑rsos; Fick II<sup>4</sup> 72, siehe auch Foy IF. 6, 332); gr. ἐπίκουρος „zur Hilfe eilend“ (\*-χορος; Fick II<sup>3</sup> 67 und bes. Solmsen KZ. 30, 600, Stud. 30, s. auch Ehrlich KZ. 39, 571); vermutlich mhd. *hurren* „sich rasch bewegen“ (Froehde BB. 14, 105), vielleicht anord. *horskr* „klug“, ags. as. ahd. *horse* „rasch, klug“ (könnten auch zu (s)ker- gehören; über das damit verglichene lat. *coruscus* s. Vf LEWb.<sup>2</sup> s. v.); sehr unsicher ahd. *hros*, -*ses*, as. *hross*, ags. *hors* „Pferd, Roß“ (\**hrussa*-), and. *hors* ds. (\**hrssa*-; Schade 426), da das -ss- bei einer auf -s ausl. Wz. höchstens als Konsonantenschärfung in einem Kurznamen verständlich wäre (etwa \**hrussa-ehwa* „Rennpferd“?); daher eher zu einer Dentalerweiterung (: ai. *kūrdati* „hüpft, springt“, Kögel PBrB. 7, 176) der nicht palatalen Wz. (s)ker- „springen“.

Nicht gegen Palatal sprechen: arm. *karē* „Wagen“ (Hübschmann Arm. Gr. I 458; Lw. wohl aus dem Galatischen, z. B. Pedersen KG. I 82 f., der früher, KZ. 39, 380, an lat. *carrus* als Quelle gedacht hatte);

lit. *karsiu* „gehe schnell“ (Solmsen KZ. 30, 600), da nur eine scherzhafte Anwendung von *karsiu* „kämme, kämme“ (Bed.-Parallelen bei Lagercrantz aaO.); endlich ai. *kāsthā* „Ziel, Grenzpunkt, Gipfel; Rennbahn“ (Bezenberger BB. 16, 120), da zu *kāsthā* n. „Holzstück, Holzscheit“ als „hölzerner Pfahl (meta), Grenzpfahl u. dgl.“, s. Johansson IF. 14, 314 f., auch Petersson Stud. zu Fortunatovs Regel 38, 36 (mit Lit. auch über die unannehmbare Verbindung von *kāsthā* als „Blickpunkt“ mit ai. *caḥsatē* „sie sehen“, gr. τέζυαο, aksl. *kazati* „zeigen“).

### 1. qers- und wohl auch bloßes qer- in Worten für Farben, bes. dunkle, schmutzige.

Ai. *kȓsna*- „schwarz“ = apr. *kirsnan* ds., lett. *Kirsna* „Name eines Fließchens“ (etwa „Schwarzwasser“) = abg. *čȓnъ*, russ. *čerenъ*, skr. *čȓn* usw. „schwarz“ (\*č̑ȓsnъ. \*č̑rsnъ; s. Berneker 169 m. Lit.); ohne -no-Formans lit. *kėrsas* „schwarz und weiß gefleckt“, *kėrsė* „bunte Kuh“, *kėrsis* „schwarzbunter Ochse“, *kėrsūlis* „Ringeltaube“, *karsis* „Brassen, Blei (Fisch)“, *kirslys* „Äsche“, schwed. norw. *harr* „Äsche“ (Lidén PBrB. 15, 509 f.; über ags. *heard-hara*, *hearda*, nhd. holl. *harder*, *herder* „Meer-Äsche“, Schröder GRM 1, 588, s. aber Kluge<sup>8</sup> 191).

Auf kürzeres *qer*- bezieht man (s. bes. Lidén Stud. 51, Zupitza Gutt. 109, Petersson LUÅ. 1916, 36 ff., Scheftelowitz IF. 33, 167, Persson Beitr.):

Ai. *karat̑a*- „dunkelrot“, *kuȓwǵá*-, *kul̑wǵá*- m. „Antilope“ (aber abg. *krava* usw. „Kuh“ bleibt bei *cerus* usw. *ker*- „oberstes am Körper“; r. *koȓ* „Masern“ wohl zu *qer*- „schneiden“, *kirm̑ra*- „bunt“ (*ka maša*-, *kalmaša*- „Fleck, Schmutz, Sünde“ wohl zu *qel*-), *kaȓša* „Auswurf, Dünger“, *karda-ma-h* „Schlamm, Schmutz, Dünger“ (nicht nach Lidén St. 94 f., Persson Beitr. 886 f. zu *ox̑ō* usw., siehe unter *sker*- „eacare“), (über ahd. *harn*,

mhd. *hurmen* siehe aber unter *kormno-* „ätzende Flüssigkeit“, np. *čardeh* „schwärzlich“, *kari*, *karah* „Schmutz“, pehl. *karīč* „Mist“, ai. *kalká-h* „Kot, Dreck, Ohrenschmalz; Sünde“, ir. *corcach* „Sumpf“, arm. *kork* „Schmutz, Mist“ (? wegen *k-* statt *k̄-*), lit. *kirnos* „Sumpf, Morast“; vgl. ähnliches unter *k̄er-*.

Erw. können sein: as. *hrōt*, ahd. *ruoz* „Ruß“; ags. *hrām* ds., *καρύναι* *μύξαι* (Schleim) Hes., *καρυνμόν* *μέλαν* Hes. (Fick KZ. 43, 139, Persson Beitr. 750; der Ausgang von *καρυνμόν* ist zwar auffällig, aber Peterssons aaO. Deutung aus *\*καρβνο-* trotzdem sehr unsicher, s. auch u. *k̄erbero-*, *qerbero* „scheckig“, das wohl eine *b*-Erw. unserer Wz. ist.

## 2. qers- (und einfacher q̄er-) „Furchen ziehen“.

Av. *kārayeiti* „furcht ein, zieht“, afgh. *kāral* „ackern, pflügen“; mit *-s-* ai. *kāršati* „zieht Furchen“, *kṛṣāti* „pflügt“, *karšū-h* f. „Furche, Graben“, av. *karšaiti* „furcht ein“, *karša-* m. n. „Furche, Furchstrich, -streifen (auf dem Erdboden)“ *karšū-* f. „Ackerland“; mit dieser ar Sippe (z. B. Fick I<sup>4</sup> 187, Bartholomae Airan. Wb. 449, 457 f.) verknüpft Berneker 136 westslav. *\*čara* in čech. *čára* „Linie“, *čáratī* „Linien ziehen“, osorb. *čara* „Furche; Strich, Linie; Durchhau, Wildbahn im Walde“, woneben mit *-s-* čech. alt. *črcha*, mdartl. mähr. *čercha* „Linie“; trotz der Beschränkung auf das Westslav., die zunächst an Entlehnung denken läßt, ansprechend wegen des ar und slav. Parallelismus zwischen *s-*losen dehnstufigen Formen und schwächerstufigen mit *-s-*.

*karsuti* usw nicht besser zu *τέλσον* (Prellwitz<sup>2</sup> und Boisacq s. v. sowie u. *\*q̄<sup>u</sup>el* „drehen“). — Eine Grdbed. ‚kratzen‘ und Gleichsetzung mit *qars-* ‚kratzen‘ ist zwar denkbar, aber solange für letztere nicht *e*-Vokalismus einigermaßen wahrscheinlich gemacht wird, nicht annehmbar.

## 1. k̄el- 1. „frieren, kalt“, 2. „warm“.

1. Ai. *çīcira-* „kühl, kalt“, m. „Vorfrühling, kühle Zeit, Kälte, Frost“, av. *sarəta-* „kalt“, np. *sard* ds., osset. *sald* „Kälte“, av. *sarə-dā-* „Kälte bringend“; lit. *šalù*, *šalti* „frieren“ (lett. *sal̄t*), *šaltas* „kalt“ (lett. *saĩts*), *šalnà* „Reif“ (lett. *salna*), *pāšulas* „gefrorene Erde“ = apr. *passalis* „Frost“, lit. *paszolys* „Nachtfrost, Frost in der Erde“; abg. *slana* „Reif“ (aber über abg. *slota* „naßkaltes Wetter“ s. u. *k̄lev-* „spülen“; gegen Anreihung von abg. *chlada* „Kühle“ s. Berneker 393); aisl. *hēla* „Reif“ (*hw-hlōn-*, vgl. ai. *çī-cira-*); Bezzenberger BB. 7, 76, Bugge Arkfnf. 2, 354 f.); ndl. *hal* n. „gefrorener Boden“, mit Dehnstufe *ē* ahd. *hali* „schlüpfrig, glatt“, nhd. bair. *hāl* ds., ags. *hælig* „unzuverlässig“, aisl. *hall* „glatt“ (aber ags. *hālstan*, angeblich „Kristall“ bleibt nach Holthausen Anglia Beibl. 15, 349 fern).

Vgl. Fick I<sup>4</sup> 44, 208, Zupitza Gutt. 184. — Eine daneben angenommene Wz. *k̄er-* „frieren, kalt“ scheint sich in ursprüngliche Farbbezeichnungen des weißgrauen Reifs aufzulösen, s. u. *k̄ero-* „Farbbezeichnung“.

2. Ai. *çarād-* f. „Herbst“, mit Zahlwörtern „Jahr“, av. *sarəδ-* f. „Jahr“ (s. auch Solmsen KZ. 34, 78 zu lyd. *σαρδης* „Jahr“), oosset. *sārd* „Sommer“, np. *sāl* „Jahr“ („Herbst“ als „warme Zeit“, Wood AIPh. 21, 152, ebenso lit. *šilus* „August“, nach Osten-Sacken IF. 33, 194 richtiger *šilius*); lit.

šylū, šilaū, šilti „warm werden“; lat. *caleo*, *-ere* „warm, heiß sein, glühen“, *calidus* „warm, heiß“, *caldor* „Wärme, Hitze“; mir. *clithe* „apricis“, cymr. *clyd* „calens, calorificus“; Fick II<sup>4</sup> 331; dazu vielleicht von einer *ei*-Erw. cymr. *cluear* „lauwarm, kühl“? Persson Beitr. 793); as. *halōian* „brennen“ (Fick III<sup>4</sup> 83f.). Im Germ. wurde eine Erw. \**kleu-* fruchtbar (s. bes. Fick III<sup>4</sup> 109, van Wijk IF. 24, 32ff., Falk-Torp u. *lummer*, *lunken*, *ly*, *lœ*): ahd. *lao*, flect. *lāwēr* „lau“, aisl. *hlær* ds., vom Wetter (\**hlēvia-*), *hlāna* „mild werden“, bair. *läwnn* „tauen“, aisl. *hlaka* „Tauwetter“: aisl. *hlýr* „lau“, *hlý* n. „Wärme“, ags. *hlēowe* „lau“, schwed. dän. norw. *ly* „warmer, vor dem Wetter geschützter Ort“, aisl. *hlē* (\**hlēwa*) n. „Schutz, Leeseite“, as. *hleō* m. „Schutz vor dem Wetter“, afries. *hli*, ags. *hlēo*, *hlēow* n. „Obdach, Decke, Schutz“ (vgl. auch mhd. *lieue*, *lie* f. „Laube“, schweiz. *le* „geschützte Lage, Sonnenseite“, schwed. *lya* „Höhle von Tieren“; diese Worte für „Schutz“ nicht besser nach Noreen Ltl. 32 an *klei-* „lehnen“ oder nach Zupitza Gutt. 119 zu lett. *klātiēš* „sich anlehnen“, lit. *puskliauti* „vertrauen“), aisl. *hlýja* (*hlēda*, *hlōda*) „wärmen, gegen Kälte schützen, Schutz gewähren“, ags. *hlirwan* „wärmen, bedecken, schützen“; norw. dän. *lum*, *lummer* „mild, lau“, schwed. *ljum* ds., schweiz. *lām* „mild, vom Wetter“ u. dgl., nd. *luk*, holl. *leuk* „lau“.

Vgl. J. Schmidt Vok. II 454, Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *caleo*.

Für die Gleichheit von 1. und 2. denkt Fick an „*frigus urit*“; doch bietet auch „lau“ eine Bed.-Brücke.

## 2. kel- „neigen“.

Basis der viel reicher entwickelten Wzf. *klei-* „lehnen“ und sehr wahrscheinlich in folgenden Worten anzuerkennen:

lit. *šalis* „Seite, Gegend“ (Bed. wie gr. *ζλίμα*);

aisl. *hallr*, ags. *heald*, ahd. *halt* „geneigt“, ahd. *halda*, nhd. *Halde* „Bergabhäng“ (aisl. *halla* „neigen“, ahd. *haldōn* „sich neigen“, aisl. *hella* „ausgießen, d. i. ein Gefäß neigen“ usw.), got. *wilja-halpei* „Neigung, Gunst“; got. *hulps* „geneigten Sinnes, gnädig“, aisl. *hollr*, ags. as. ahd. nhd. *hold* ds. (ahd. *huldī* „Huld, Geneigtheit“ usw.); vgl. bes. Persson Wzerw. 100, Falk-Torp u. *helde* (Lit.), *hull*; dazu auch mnd. *helde* f. „Abhang“, nd. *hille* „Raum über den Viehställen zum Schlafen“ aus *hilde* „geneigte, schräge Decke“, Schroeder IA. 28, 30 und die davon nicht zu trennende nord. Sippe (s. Falk-Torp u. *hjell*) von norw. *hjell* „Gerüst, Boden“, älter dän. *hjæld* „Heuboden, Hühnersteige, Söller, Beischlag“, dän. mdartl. *hjald*, *hjold*, *hild* „Heuboden über dem Pferde- oder Kuhstall, Gerüst zum Aufhängen von Fischen“, schwed. mdartl. *hjälle*, *hjäll* „Raum unterm Bodengesims“, aisl. *hjallr* „Gerüst, Erhöhung“, *hjall* „Absatz, Terrasse“, *hilla* „Gesims, Bord, Regal“) = mnd. *hiller*; ablautend dän. *hylde* „Regal“, schwed. *hylla*). Vgl. die gleiche Anwendung der erw. Wzf. *kl-ei-* auf Stangengerüste usw.; auch in mnd. *hilde* ist daher wohl nicht so sehr die Neigung des Daches, als dessen Sparrenwerk die eigentliche Anschauung. Verbindung dieser Worte mit *qel-* „heben, hoch“, lit. Ptc. *iškeltas* „hoch“ (z. B. Zupitza Gutt. 106, Falk-Torp aaO.) ist nicht vorzuziehen, trotz norw. *hildre* „hoch aufragen, sich erheben, sich in der Luft vergrößernd spiegeln“.

Gr. *εὐκολος* „gutmütig, freundlich“ und *δύσκολος* „mürrisch“ kaum als „wohlgeneigt“ (*δύσκολος* wäre dabei wohl Kontrastbildung) hierher (Prellwitz<sup>2</sup> 163), auch nicht zu *gel-* „schlagen“ (ders. gleichzeitig); am natürlichsten mit *q<sup>u</sup>el-* „colo“ in der Bed. zu vermitteln, Entlabialisierung in *εῦ-*, danach auch in *δύσ-κολος*.

Lat. *aus-culto* „lausche“ kaum mit *-culto* = aisl. *halla* als 2. Glied, „das Ohr neigen“ (Zupitza BB. 29, 99), sondern wohl aus *\*aus-cluto-s* „mit eigenen Ohren gehört“ (Lit. bei Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v.).

Für aisl. *hallr* usw. erwägt man (s. Zupitza Gutt. 107, Falk-Torp aaO., Uhlenbeck Ai. Wb. 39) z. T. velares *q-* wegen lit. *àtkalta*, *atkaltē* „Rückenlehne“, *alsikaĩti* „sich lehnen“ und ai. *kaṭaka-* m. „Bergabhang, Reif usw.“, *kaṭa-* m. „Hüfte, so daß „neigen, lehnen“ = „biegen“ (s. u. *sqel-* „biegen“; über abg. *kloniti* und *sloniti* „neigen, beugen“ s. Berneker 522 f.); gleicherweise könnte man z. B. *kel-* „neigen“ als „biegen“ fassen und in lat. *clūnis*, ai. *ḡrōni-* usw. als „Körperaus- oder -einbiegung“ die *u-*Basis *k̄leu-* neben der *i-*Basis *k̄lei-* „lehnen“ vermuten, und hat man z. B. auch *k̄el-* „beugen“, als „darüberwölben“ = „biegen“ verstehn wollen (so Fick I<sup>4</sup> 44, 424, Wood AIPh. 23, 195 ff., wo noch weiteres derartige); bei Auffassung des Gutturalunterschiedes als jüngerer Entwicklung käme man endlich zur Gleichsetzung von *k̄el-* „neigen“ usw. mit *qel-*, *sqel-* „biegen“. Durchaus ganz unbeweisbare Erwägungen, die auf Kosten der Wortforschung zu sehr nach Wurzelgräberei riechen.

### 3. *kel-* „dünner Schaft, Pfeil, steifer Halm“.

Ai. *ḡalá-* m. „Stock, Stachel des Stachelschweins“, *ḡalala-* n., *ḡalalē* „Stachel des Stachelschweins“, *ḡalyá-* m. n. „Pfeilspitze, Speerspitze, Dorn, Stachel“, *ḡalyaká-* m. „Stachelschwein“ (indem *-ká-* als Deminutivsuffix gefaßt wurde, gelangte man zu *ḡalyá* m. in der Bed. „Stachelschwein“, s. Petersson KZ 46, 130); wegen der Bed. unsicherer *ḡalaka-* m., *ḡalákā* „Span, Splitter, spitzes Holz, Spitze, Halm“ (es kann auch „Spaltholz, Splitter“ die Gbed. sein; Uhlenbeck Ai. Wb. 305 erwägt darum zw. Zugehörigkeit zu *ḡḡāti* „zerbricht“, s. Wz. *k̄er-* „versehren“); ablautend *ḡilam-* „eine auf dem Felde zurückgebliebene Ähre und das Auflesen derselben“ = lit. *šilas* „Haide“ (s. Uhlenbeck KZ. 40, 554; Abtrennung dieser beiden von den obigen Worten scheint trotz Uhlenbeck nicht geboten; die Heide ist von ihren starren Stengeln im Gegensatz zu weichern Pflanzen benannt; *šilas* nicht nach Pogodin, s. IA. 5, 260, zu ahd. *hulis* „Mäusedorn“, dessen Sippe durchaus auf das stechende als Bedeutungskern weist, s. *qel-* „stechen“);

gr. *ζῆλον* „Pfeil, Geschöß“ (auch bei Pindar *η*); mir. *caíl* „Speer“, *cel-tair* „Speer(-Spitze)“; anord. *hulí* „Spitze eines Schaftes (z. b. in *spjöttskale*); Schwanz“ (Bed.-Parallelen für „Stab-Schwanz“ bei Scheftelowitz IF. 33, 143); apr. *kelian* „Speer“ mit westidg. *k* für *k̄*, Zupitza KZ. 37, 400; freilich auch (*s*)*qel-* „schneiden“ als „abgeschnittene Latte“ beziehbar, wie schließlich auch ir. *cuil*, *celtair*); unsicherer arm. *saṭarf* „belaubter Zweig, langes Haar“ (Scheftelowitz BB. 28, 262, für die Bed. „Haar“ sich auf av. *varəsa-* „Haar“ ai. *valā-* „Zweig“ berufend).

Vgl. Curtius<sup>5</sup> 148, Zupitza Gutt. 182, BB. 25, 90; nicht überzeugendes bei Prellwitz<sup>2</sup> 220. Vielleicht hierher \*kolomo-s „Halm, Rohr“, s. d.; nicht in der Bed. zu vereinigen wüßte ich ai. *çalka*- m. n. „Span, Abschnitzel, Fischschuppe“.

#### 4. kel- „bergen, verhüllen“.

Ai. *çáras*- n. „die Haut auf gekochter Milch, Rahm“, *çaraná*- „schirmend“, n. „Schirm, Schutzdach. Hütte“, *çárman*- n. „Schirm, Schutzdach, Decke, Obhut“ (: dt. *Helm*), dehnstufig (wie lat. *cēlo*, *cella*, ahd. *hāli*) *çalá* „Hütte, Haus, Gemach“ (aber *kulāyam* „Geflecht, Nest, Gehäuse“ — Fick I<sup>3</sup> 527, nicht mehr I<sup>4</sup> 386; II<sup>4</sup> 83, Brugmann I<sup>2</sup> 456, 578, KVG. § 202 — ist im Gutt. und in der ganz abweichenden Gdbed. unvereinbar, Curtius 140, Persson Beitr. 727; verfehlte Gruppierungen bei Scheffelowitz ZDMG. 59, 707, s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *cella*); sehr unsicher ai. *çáta*- m., *çāti* „Tuch, Binde“ (Petersson St. zu Fortunatovs Regel 83).

Gr. *κατά* „Hütte, Scheune, Nest“ (aber arm. *kal* „Tenne“ bleibt fern, s. Pedersen KZ. 38, 203; 39, 380); hom. *κολεόν*, metrisch gedehnt *κολεών*, att. *κολεός* „Scheide“ (\**κολερός*, Solmsen Unt. 78; daraus lat. *culleus* mit *ll* als Ausdruck des hellen gr. *λ*, Boisacq u. *κολεός* Nachtrag; aus dem Lat. stammt russ. *куб*, poln. *kul* „Sack“, daraus wieder lit. *kušis* ds., *kušikas*, apr. *kušiks* „Beutel“; s. Solmsen aaO. Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *culleus*, Beneker 642); mit Labialerw. *καλύπτω* „umhülle, verberge“, *καλύβη* „Obdach, Hütte“ (reimt mit *κρύπτω*, doch scheint die Neuerung eher auf Seite des letzteren zu liegen), *κελύφος* n. „Schale, Hülse“ (das *ῥ* der 2. Silbe vielleicht im Ablaut zu \**κολεφός*, Bechtel Lexil. 197, der zw. auch germ. *helu-* in ags *helustr* vergleicht, s. auch u. mir. *cul*; Labial zeigt auch das wohl verwandte mhd. *hulft* „Köcher“; ob auch lat. *clipeus*, *clipeus* „runder, eherner Schild“ hierher?? s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v.; daß die ältere Schreibung mit *u* nur auf schulmeisterlicher Volksetymologie des Livius Andronicus nach *σάκος ἐϋρὸν καλύψας* beruhe und daher die Verwandtschaft mit got. *hleibjan* „schonen“ vorzuziehen sei, hat Fay Cl. Qu. 5, 121 mir nicht wahrscheinlich gemacht. Über *κέλυφος* anders Sütterlin IF. 25, 67: ahd. *sceliva*, mhd. *schelfe* „Schale“, idg. \**sqeleuph-*: \**sqelph-*).

Lat. \**cēlo* (= air. *celim*, ahd. *helan*) in *occulo*, -*ere* „verbergen“; *color*, -*ōris* „Farbe“ (aus \**cetōs*, eigentlich „Hülle, Außenseite“ s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v.; -*rs*-St. wie in ahd. *hulsa* usw., J. Schmidt Pl. 144, und ai. *çaras*- n. „Rahm“; dazu nach Thurneysen GGA. 1907, 805, Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v. wohl lat. *colostra* „Biestmilch“ als \**colosterā* „rahmartig“); dehnstufig *cēlo*, -*āre* „verhehlen, verbergen“ (s. v. Rozwadowski IF. 4, 411), nominal *cella* „Vorratskammer, Kammer, Zelle“ (wohl mit Konsonantenschärfung für \**cēlā* = ai. *çālā*, Muller IF. 37, 197; an sich möglich auch \**cel-sā* oder \**cel-nā*, Solmsen KZ. 38, 438, Pellegrini Riv. it. di fil. cl. 17, 410 f.); schwundstufig *clam* „heimlich“ (Acc. eines \**clā*, Brugmann IF. 27, 277).

Für *cilium* (seit Plinius) „Augenlid, bes. das untere“ und das ältere *supercilium* „oberes Augenlid“ geht Stabile, Classici e neolatini Jg. 7, 5 f. ansprechend von \**super-ocilium*: *oculus* aus.

Air. *celim* „verberge“, cymr. *celu* „verbergen“ (Formenbestand s. bei Pedersen KG. II 482 ff.), air. *cuile* „Keller, Magazin“ und „Küche“ (auch in letzterer Bed. formell nicht aus lat. *culina* herleitbar nach Pedersen KG. II 111; aber doch wohl in der Bed. davon beeinflußt), mir. *luid ar cel* „obiit“, eigentlich „zur Hölle fahren“ (vgl. as. usw. *hellu* „Unterwelt“, schwed. *slå i hjäll* „totschlagen“, nicht besser zu gr. *τέλος* „Ende“, B bei Fick II 4 83 zw.); mir. *cul* „Schutz“, *culaid* „Hülle“ (Stokes BB. 19, 63; scheint \**colu-* zu sein. s. o.), wohl auch *colum*, Dat. Pl. *colonnaib* „skin, hide“ (Stokes KZ. 41, 383) und *cuilche* „Mantel“ (\**kolikiā*, Stokes KZ. 40, 247).

Ahd. as. ags. *helan* „verbergen“, woneben von einem Aoristpraesens \**hulan*, got. *hulundi* „Höhle“ („die bergende“; aber ahd. usw. *hol* „hohl“, got. *ushulōn* „aushöhlen“ vielmehr zu \**gaul-* „hohl, Hohlstengel“; Verbindung mit *cēlare* z. B. bei Zupitza Gutt. 185, Uhlenbeck Got. Wb. s. v., zw. Fick III 4 80 f., Falk-Torp u. *hul* „hohl“; s. dagegen L. Meyer GGN. 1906, 187), got. *huljan*, anord. *hylja*, ahd. *hullen* „verhüllen“, wovon mit germ. Suff. *-stra-*, got. *hulistr* n. „Hülle, Decke“; auf einem alten *-es*-St. (s. lat. *color*) beruhen hingegen wohl mhd. *hulst* f. „Decke, Hülle“ (aber nd. *holster* mit *st* für *ft* zu mhd. *hulfter*, s. u. und Falk-Torp u. *hylster*) und sicher mnd. *hulse*, ahd. *hulsa*, *hulis* „Hülse“ (ags. *helust*, *heolstor* „Hülle, Schlupfwinkel, Dunkel“ mit germ. Suffixablaut oder allenfalls mit idg. \**kelu-* s. o.); vgl. in ähnlicher Bed. ags. *hulu* f. „Schale, Hülse“ (nicht besser als *s*-lose Nebenform neben dt. *Schale*, norw. *skolm* „Fruchthülse“, s. Fick III 4 80 f., Falk-Torp u. *hjelm* II), ahd. *helawa*, *helwa* „Haferspreu“, schwed. mdartl. *hjel* m. ds., ahd. *hala* „Hülle, Schale“; got. *hilm*s, ahd. as. ags. *helm* „Helm“, anord. *hjalmr* ds, ags. *helm* auch „Beschützer“ (: ai. *çarman-*; germ. Gdf. vielleicht \**kelmos*; das Wort ist übers Slav. ins Balt. gewandert, lit. *šalmas* usw., s. Uhlenbeck PBrB. 30, 290, Trautmann Apr. 356, 417); got. *halja*, ahd. *hella*, as. *hellia*, ags. *hell* f. „Unterwelt, Hölle“, anord. *hel* „Todesgöttin“; ahd. as. *halla*, ags. *heall* „Halle“, anord. *høll* f. „großes Haus“ (\**kolnā*); norw. *hulder* f. „Waldnymphe“ (Ptc. \**hul-p-ī*; s. Falk-Torp u. *hulder*); dehnstufig ahd. *hāla* „das Verbergen“, mhd. *hāle* „Verheimlichung“, anord. *hāli* n. „Versteck“, ahd. *hali* „verhehlend, verhohlen“ = anord. *häll* „listig, betrügerisch“. Mit Labialerw.: mhd. *hulft*, *holfte*, *hulfe*, *hulft*r „Köcher“, mnd. *hulfte* ds. (: *καλύπτω*).

Aber nd. *hille* „Raum über den Viehställen zum Schlafen“ nach Schroeder IA. 28, 30 aus *hilde* und als „schräge, geneigte Decke“ zu \**kel-* „neigen“.

Vgl. Curtius 5 140, Fick I 4 386, II 4 837, III 4 80 f., Zupitza Gutt. 185.

### 1. qel- „ragen, hoch (heben)“.

Ai. *kūta-* n. „Horn, Kopf, Schädel (auch Kopfstück des Hammers, Hammer), Kuppe, Spitze“ (\**qald-tō-*, von einer set-Basis), *kūta-* „ungehörnt“ (d. i. „eine Abnormität hinsichtlich der Hörner aufweisend“; s. v. Bradke KZ. 34, 158 f., wo aber unhaltbare Vermischung mit den Sippen *qalno-* „kahl“ und *qel-* „schlagen“, zu welch letzterer auch Hirt Abl. 86 *kūta-* stellt; Uhlenbeck Ai. Wb. 61; Petersson Fort. Regel 30 f., der aber wieder unrichtig *kūta* als „abgeschlagenes“ von *kūta-m* „ragendes“ trennt. Ein versch. Wort ist hingegen *kūta-* n. „Fallstrick, Falle“, s. u. *kēl-* „betören“ und *qel-* „krümmen“); vielleicht ai. *kūmala-* n. „Hals der Pfeil- oder Speerspitze“

(Zupitza Gutt. 51); sehr fraglich ai. *cašāla-* m. n. „Knauf des Opferpfeilers, kranzartige Einfassung an dessen oberem Ende“ (eher als „becherförmig“ zu *cašaku-* m. n. „Becher“? s. über dieses Berneker 137 m. Lit.) und *caša-* m. „der blaue Holzhäher“ (nach seinem Schopfe?), Charpentier KZ. 43, 164 (\**qel-s-o-*, zum *-es*-St. slav. *čelo*); ganz verdächtig ai. *kašambá-* m. „Spitze; Stengel einer Gemüsepflanze“ (Petersson Fort. Regel 30f. unter Inanspruchnahme des praesensbildenden *-d-* von lat. *ex-cello* aus *-qel-d-ō*).

Gr. *κολωνός, κολώνη* „Hügel“, *κολοφών* „Gipfel, Spitze“ (ass. aus \**κολαφών* auf Grund eines *qolḡ-bho-s*, Brugmann II<sup>2</sup> 1, 301, Persson Beitr. 690; vgl. den *-en*-St. von *κολών-η, -ός*, lat. *collis* aus \**col-n-is*, ags. *hyll*, lit. *kálnas*).

Aber *κολεκάνος, κολοκάνος* „langer, dürrer Mensch“, *κολοσσός* (\**κολοκιός*) „Koloß; ägyptische Tempelstatue“, ferner *κολόκωμα* „große Woge“, *κολοκύνθη* „Kürbis“ (s. Prellwitz<sup>2</sup>, Boisacq s. vo.) enthalten kaum ein verwandtes *κολο-* „hoch“.

Lat. *antē-*, *ex-*, *prae-cello*, *-ere* „hervorragend“ (\**cel-d-ō* mit ursprgl. bloß praesensbildendem *-d-*), Ptc. *celsus* „hoch“; *collis* „Hügel“ (\**col-ni-s*, s. o.); *columen, culmen* „Gipfel, Höhepunkt“ (über *columna* „Säule“ s. u. *qel-* „schlagen“; Fays KZ 42, 352 Deutung von *cumulus* aus \**colomos* überzeugt mich nicht). Vermutlich hierher Zupitza Gutt. 50, Falk-Torp u. *hals* m. Lit.); gegen Verb. mit *q<sup>h</sup>el-* „drehen“ als „Säule, Träger des Kopfes“ (vgl. ai. *çirō-dhāra-* m. „Hals“; ags. *swēor* „Pfosten“: *swēora* „Hals“) lat. *collus, collum* „Hals“ = got. aisl. ahd. *hals* „Hals“ (auch mir. *coll* „Haupt“? Stokes IF. 12, 187).

Aber abg. *klasā* „Ähre“ = alb. *kal* ds. eher zu *qel-* „stechen“ s. d., als „ragende“ hierher. — Daß lat. germ. \**qolso-* nach Niedermann IA. 18, 78 aus \**qol-slo-* diss. sei, ist nicht wahrscheinlich; verfehlt die Anreihung von gr. *κλοιός* „Halseisen, Halsband“ als abl. *qlo-s-ios* (Wood AIPh. 21, 179, Hirt Abl. 128 zw.); s. auch *qlēu-* „Haken“).

Bei Verbindung von *collus, hals* mit Wz. *q<sup>h</sup>el-* „drehen“ als „Dreher“ (Vaniček LEWb.<sup>2</sup> 56, Noreen IF. 4, 322, Solmsen KZ. 34, 547, Pedersen IF. 5, 56; vgl. zur Bed. abg. *vrats* „Hals“: *vrstěti* „drehen“ u. dgl., Niedermann aaO., Lidén Ein bsl. Anlautgesetz 8) bliebe der Grund für germ. *ha-* statt *hwa-* zu suchen.

Air. *coll?* (s. o.); air. *collbe* „Säule“ (Fick II<sup>4</sup> 83) ist brit. Lehnwort (siehe Pedersen KG. I 375; mir. *calma* „tapfer“, cymr. *celfydd* „geschickt“ ist etym. dunkel, s. Pedersen KG. I 168).

Ags. *hyll* m. f., engl. *hill* „Hügel“ (\**hulnis*; vielleicht nach Kluge Gl. 1, 55 = lat. *collis*, wenn dies nicht eher idg. \**qolni-* ist; dagegen bleibt got. *hallus* „Fels“, ags. *heall*, aisl. *hallr* „Stein“ — nicht „Hügel“! s. Falk-Torp u. *helle* — fern, s. u. *kōi-* „schärfen“; über aisl. *hjalfr* „Erhöhung, Gerüst“ usw., norw. *hildra* „hervorragend“ s. vielmehr u. *kel-* „ncigen“); as. *holm* „Hügel“, nhd. *Holm*, ags. *holm* „Insel, Meeresswoge, (hohe) Sce“, aisl. *holmr*, *holmi* „kleine Insel“; vielleicht ags. *heolor* „Wagschale, Wage“ („sich hebend“?).

Lit. *keliū, kėlti* (set-Basis) „heben“, *iškėltas* „erhaben“ (trotz Hirt BB. 24, 261), *kálnas* „Berg“; abg. *čelo* „Stirn“, russ. *čeló* „Stirn, Haupt, Spitze“ usw., russ.-ksl. *čele-wnz* „praecepius“ (ursprgl. *-es*-St.; Zupitza Gutt. 51, 106 f., Berneker 140 m. Lit.: gegen Verbindung mit gr. *τέλος* s. Meillet Msl. 14, 375).

Mit Unrecht suchte Johansson PBrB. 14, 297 unter einer Gbed. „wölben“, älter „biegen“ Vermittlung auch mit abg. *kloniti* und *sloniti* „biegen“ (siehe Berneker 522 f. und *kēl-* „neigen“) u. anderen Worten. — Arm. *krem* „bringe, trage, ertrage“ (Scheftelowitz BB. 29, 13) bleibt fern.

Vgl. Fick KZ. 20, 355 f., Curtius<sup>5</sup> 153, Fick I<sup>4</sup> 386 (hier ohne Scheidung von *qel-* „treiben“ und *q<sup>u</sup>el-* „colere“), II<sup>4</sup> 84, Zupitza Gutt. 106 f. (Lit.), Falk-Torp u. *hals*, *holm*.

**2. qel-** „stechen“ (s. *qel* und *sqel* „spalten, schlagen“ über das Verhältnis zu diesen).

Ir. *cuilenn*, cymr. *celyn*, corn. *kelin*, bret. *quelenn* „Stechpalme, Mäusedorn, Walddistel“ (kelt. \**kolino-*); ahd. *hulis*, *huls* ds., nhd. *Hulst*, mndl. mnd. *huls* ds. (ndl. *hulst*), ags. *hole(g)n*, engl. *holly* und *holm-oak*; mengl. auch *hulvir*, anord. *hulfr* ds. Solmsen PBrB. 27, 366 f., Fick II<sup>4</sup> 91, III<sup>4</sup> 82, Falk-Torp u. *hylse*, aber unter Gleichsetzung mit \**kēl-* „dünner Schaft“ (ai. *çalá-* „Stock, Stachel“ usw., in dessen Sippe aber nicht das „stechende, stachelige“, sondern das „schaftartige, halmartige“ der Bed.-Kern sein dürfte. Dagegen kann aksl. *klasъ* „Ähre“, russ. *kólosъ* = (G. Meyer BB. 14, 53, Wb. 168) alb. *kat* ds., *kašte* (Jokl IF. 36, 124) „Stroh, Spreu“ (Solmsen aaO. s. Berneker 549 m. Lit.; nicht wahrscheinlicher zu \**qel-* „erheben“) als „die stechende“ hierhergehören (-s-Formans dann wie in *huls*), und zeigt auch aksl. *koljъ*, *klati* (= lit. *kálti* „schlagen, schmieden, hämmern“, Wz. *golā-* „schlagen“) die Bed. „stechen, schlachten“ entweder durch Aufsaugung eines zu \**qel-* „stechen“ gehörigen Wortes oder infolge ursprünglicher Gleichheit dieser Wzln. Alb. (Jokl IF. 37, 95) *re-kuat* „Distel“ (\**per-kēl* „Durchstich, Stachel“).

*g(h)*-Erw. in mir. *colg* „Schwert, Granne der Gerste, Stachel“, acymr. *colginn* „aristam“, ncymr. *cola* „Granne“, *col* „Stachel, Granne“, *colyn* „Stachel“, *cal*, *cala*, *caly* „penis“, bret. *kalc'h* ds. (Berneker 552, s. auch Pedersen KG. I 105; von Fick II<sup>4</sup> 81 u. *golā-* „schlagen“ eingereiht). Auf Grund keltischer Formen nehmen Fick II<sup>4</sup> 57, Meillet Msl. 14, 374, Kretschmer KZ. 38, 100 f. auch eine gleichbed. Wz. *q<sup>u</sup>el-* „stecken, graben“ an: cymr. *palu* „graben“, *pal*, corn. bret. *pal* „Spaten“ (wird von Pedersen KG. I 204 als LW. aus lat. *pāla* betrachtet; freilich fraglich wegen ligur. — ? s. Kretschmer KZ. 38, 100, Herbig IA. 28, 25 — *pala* „Grab“), cymr. *paladr* „hastile“ (auch „Balken, Strahl“, z. B. Morris Jones Welsh Gr. 196, Pedersen KG. 332), ir. *celtair* „Lanze“ (kann \**qel-* enthalten, auch \**qer-* mit Dissimilation), *cechlatar* „foderunt“ (vielmehr = *cechladatar* zu *cladait* „sie graben“, cymr. *claddu* „graben“, z. B. Pedersen KG. II 492); also ohne ausreichende Gewähr.

ai. *kaṣambá-* m. „Pfeil“ (\**qol-to-*; Petersson IF. 34, 226; s. auch Charpentier IF. 35, 257 f.);

(ai. *kaṣapa-* m. „Lanze“ ibd., aber nach Uhlenbeck Ai. Wb. 40 aus älterem *kaṣapa-* ἀπ.λεψ.);

ai. *kaṣabha-* m. „Stechfliege“ (Persson IF. 26, 61 und Beitr. 646 f., 960 unter Vergleich von lat. *culex*, air. *cuil* „culex“; von andern — Uhlenbeck Ai. Wb. 40, Brugmann BSGW. 1906, 173 a 1, Charpentier IF. 98, 186 a 2, KZ. 47, 179 — und *kaṣabha-*, auch *kaṣā* „Art Fliege“ und „langer

Pfeffer, Kümmel“ mit *kana-* m. „Korn, ein wenig, Atom“ zusammengebracht, übrigen ist auch *kana-* nach Persson KZ. 33, 288 f. als *gol-no-* mit (s)*qel* „spalten“ und „stechen“ verwandt.

Lat. *culex*, *-icis* „Mücke, Schnake, Gallwespe“ und air. *cuil* „culex“, cymr. *cylion-en* „culex, musca“, corn *kelion-en*, hret. *kelien-enn* „musca“ gehören nicht hierher, da die kymr. Form idg. *u* erfordert (Fick II<sup>4</sup> 94, Pedersen KG. I 378 nehmen richtig idg. *u* an, s. eine andere darauf beruhende Deutung u. *kū-* „Spitz, Spieß“).

Ai. *kānā-* „durchstoßen, durchlöchern, einäugig“ (\**golno-*; zum *ā* vgl. Bartholomae IF. 3, 191, Brugmann I<sup>4</sup> 429, Wackernagel Ai. Gr. I 168 anders Fortunatov KZ. 36, 29) = air. (acymr.?) *coll* „Juscum, einäugig“, mir. (mit sekundärer Media, Zupitza KZ 37, 392), *goll* „blind“ (Fick II<sup>4</sup> 82, Fortunatov KZ. 36, 15, Pedersen KG. I 157), ablautend gr. *κελλάς· μωνόφθαλμος* Hes. (Lagercrantz bei Persson IF. 26, 61 a 3, Persson Beitr. 646 f., 960 f.).

**3. gel-, qelā-** „schlagen, hauen, schlagend abbrechen“; Trennung von *gel* „stechen“ und von *syel-* „spalten“ ist bei der Leichtigkeit der Bedeutungsübergänge kaum durchführbar und wäre müßig, wenn es sich nur um verschiedene Wendung einer einheitlichen Gdbed. „scharf hauen“ handelt (vgl. freilich das u. zu *κολετροῦν* bemerkte); beachte bes. slav. \**kólti* „stechen“ = balt. *kalti* „schlagen“ (dort Lit.). Auch nach dem Vhsein und Fehlen des anl. *s-* läßt sich keine befriedigende Scheidung zw. „schlagen“ und „schneiden“ vornehmen. Im folgenden sind die Worte mit deutlicher Anwendung auf das Schlagen und ohne anl. *s-* gesondert behandelt, einschließlich der Holzbezeichnungen; für *e*-Vokalismus der ersten Silbe sind die Belege unsicher, so daß die Hochstufe meist als *gol(ā)-* erscheint. Vgl. im allgem. Johansson PBrB. 14. 313ff. (vieles unsichere) Fick I<sup>4</sup> 357, II<sup>4</sup> 81 f., III<sup>4</sup> 82, 84, Zupitza Gutt. 107, 121 (Lit.). Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *clādēs*, *callis*, Persson Wzerw. 38 usw.

Ai. *khañdā-* „mit Lücken, zerteilt, mangelhaft; m. n. „Lücke, Bruch, Stück, Teil“, *kāñda-* m. n. „Stück, Abschnitt, Stengel“ (*golndo-*, mit Formans *-ndo-*, allenfalls Nasalierung der *d*-Erw. \**qelād-*; können auch als „Spaltstück“ verstanden werden, ebenso *kalā* „kleiner Teil“), *kharvā-kharba-* „verstümmelt, krüppellhaft“ (wie *κόλος*, *κολοβός*).

Fortunatov BB. 6, 215ff., Johansson PBrB. 14, 314, IF. 2, 42 f., Fick II<sup>4</sup> 81, Lidén Stud. 88, Petersson Fort. Regel 51 f. (nicht besser über *khañda*-Pedersen IF. 5, 50).

Ai. *kāta-* n. „Hammer, Horn, Schädel, Kuppe, Spitze“ (v. Bradke KZ. 34, 159, Hirt Abl 86) gehört (auch in der ersten Bed., die übertragen ist) zu *qel* „ragen, hoch“ s. d.

Gr. Formen: *Κέλυμς* eigentlich „Schmied“? s. Havers IF. 25, 390 f.).

Gr. *κελεός* „Grünspecht“ (wie *ξυλοκόπος*, *δρυκολάπιτης*; Bechtel KZ. 44, 357; Zw. bei Kretschmer Gl. 5, 309, weil das Verbum im Gr. nicht nachweisbar ist; *κελεῖς· ἀξίγη* Hes.; *κελοί* „ξύλα“ nach Hes. u. *κελεύοντας*; *δίκελλα* „zweizinkige Hacke“; vgl. *σκαλῖς* „Hacke“ u. *syel-* „schneiden“;

gr. *κόλος* „verstümmelt, ungehört, gestutzt“, *κόλ-ουρος* „mit gestutztem Schwanz“, *κολόζω* „verstümmle, stutze; halte in Schranken, hindere; züchtige, verweise“, *κολούω* „verstümmle, verschneide; hemme“; mit Formans *-bo-* *κολοβός* „verstümmelt“, *κολοβώω* „verstümmle, verschneide“ (vgl. auch die Wzf. \**q(e)lemb-*; *κολοβός* nicht mit *-g<sup>h</sup>o-* zum dunkeln got. *halks* „*πρωτός*, elend“, Lit. bei Uhlenbeck PBrB. 30, 287, Boisacq s. v.).

*εὔ-*, *δύσ-κολος* „leicht, schwer zu behandeln“ sind trotz Hirt Abl. 86 in der Bed. unvereinbar.

mit Formans *-bho-* (s. Brugmann II<sup>2</sup> 1, 390) *κόλαφος* „Ohrfeige, Backenstreich“ (nicht als semit. Lehnwort mit lat. *alapa* zusammenzubringen, siehe Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v., trotz *ἄδιξι*: *κάδιχος* IG. XIV S. 174), s. auch *κολάπτω* unter den Labialerweiterungen.

*κολεῖσθαι* „treten“ (Curtius<sup>5</sup> 362; die Sippe von lat. *calx* „Ferse“ usw. scheint aber fernbleiben zu müssen, s. *sqel* „biegen“); dieselbe Bed. „treten“ (= „mit dem Fuße schlagen“? Die Beziehung zur Bed. „spalten“ müßte dann schon ursprachlich ganz verblaßt sein) sucht Jokl SBAk. Wien 168, I 78 in alb. *škal'* „hexe“, eigentlich „trete“ (\**sm* + *qol-nō*), *škel'* (*-qol-n-īō*) „trete, zertrete, übertrete, verachte“ usw.

Von der *sej-*Basis *κλάω* „breche“ (*κλάσω*, *ἔκλασσα*, *ἀποκλάς*, *κλαστός*), *κλάσις* „das Brechen, Beschneiden der Zweige“, *κλάσμα* „Bruchstück“, *κλήμα* „Zweig; Weinranke, -rebe“ (nicht annehmbar darüber Prellwitz KZ. 47, 302), Demin. *κληματίς* bes. Pl. „Reisig“; *κλήθος*, dor. *κλήθος* m. „Holzstückchen als Los, Los, Anteil“ = air. *clāw*, cymr. *clawr* „Brett, Tafel“, bret. *kleur* „Gabelbaum am Wagen“ (Prellwitz<sup>1</sup> 151, <sup>2</sup> 227, Loth Re. 18, 92; mit nicht überzeugender Anknüpfung vielmehr an *qlā-* „laden“. B. bei Fick II<sup>4</sup> 100 f.).

*κλών*, *κλωνός* „Schößling, Trieb, Reis“, *κλώνακα*: *ράβδον* Hes., *κλώναξ*: *κλάδος* Hes. (nähere Verwandtschaft mit: aisl. *hlumr* „Rollwalzen für Fahrzeuge“, *hlum(m)r* „der obere dicke Teil des Ruders“ aus \**hlumma-*? — erwägt Fick III<sup>4</sup> 113, Falk-Torp u. *lum* und *lom* II; anders über *hlumr* Persson Beitr. 175 a 2; zu ags. *helma* s. u. *sqel* „schneiden“, doch scheint *hlummr* älter als *hlumr*), *κλώμαξ*, *-αζος* „Steinhaufen, Felsen“, hom. *κλωμαζόεσσα* „felsig, steinig“.

Lat. *calamitas*, *incolumis* (s. dazu u. *qād-* „schädigen“; \**calumo-*: *κολοβός* wie lett. *slu-ms* „hinkend“: lit. *slūbas*, gr. *χα-μός*: *χα-βός*; Niedermann IA. 19, 32 f., IF. 26, 53); hierher wohl *columna* „Säule“ als „gestutzter Stamm“ aus \**qolo-muo-* Ptc., allenfalls *qolob-no* (Verbindung mit *columna* ist formal schwierig; da *qel-* „ragen“, nicht „aufrichten“ heißt, ist ein pass. Ptc. „aufgerichtet“ nicht glaublich):

auf einem *qelb-νό-* „abgeschlagen(er Ast“ beruht vermutlich lat. *clāva* „Stock mit verdicktem Ende, Knüppel, Keule“, umbr. *klavluḥ* „clavolas. Keulen (des Opfertiers)“ (oder nach Thurneysen Thes. als \**clāvluā* näher zu *clādes*?).

Sehr unsicher got. *halis-(aiw)* „kaum“ als Gen. eines Adj. \**hals* = *κόλος* „verstümmelt“ (Holthausen IF. 14, 340).

Lit. *kalù*, *kálti*, lett. *kal'u*, *kalu*, *kált* „schlagen, schmieden, hämmern“, lit. *pākalas* „Sensenkeil“, *prie-*, *prei-kālas* „Ambos“, apr. *kalo-peilis* (Trautmann Apr. 351) „Hackmesser“, lit. *káltas* „Meißel“, apr. *calte* „Mark (Münze)“, d. i. „geschlagenes = geprägtes Geld“, lit. *kálvis* „Schmied“, lit. *kuliù*,

*kūlti* „dreschen“, lett. *kuļ'u kūlu kūlt* „schlagen, prügeln, dreschen“. (Lit. *kēlmas* „Baumstumpf“, kann auch „geschnitten, gespalten“ sein. Mit lit. *kālti* deckt sich lautlich abg. usw. *koljā klati* „stechen, schlachten“ (abg. auch „opfern“), russ. *kolóts* „stechen, schlachten; spalten, hacken“ (Zerlegung in zwei versch. Verha, „stechen“ und „schlachten, opfern“, Meillet Msl. 14, 374, ist verfehlt; der slav. Bed.-Kern ist „stechen“, Solmsen PBrB. 27, 366, Osten-Sacken IF. 33, 198f., s. auch 256 u. Trautmann Bsl. Wb. 114f.). Während man bei scharfer Scheidung von idg *qel-* „stechen“ (*sqel-* „spalten“) und *qel* schlagen“ mit Meillet aaO., Vf. LEWh.<sup>2</sup> u. *clādes*, Berneker 551, Osten-Sacken aaO. nachträglichen Einfluß eines zu *qel-* „stechen“ gehörigen Verhums anzunehmen hätte, glaubt Persson KZ. 33, 285 IF. 26, 61 a 4, Beitr. 646, 960f., der *qel-* „schlagen“, *qel-* „stechen“ und *sqel-* „spalten“ für eine alte Einheit hält (auch Osten-Sacken betrachtet wenigstens die heiden letzten als identisch), daß *klati* „stechen“ nur die andere Seite jener alten Doppelhed. festgehalten habe. Lit. *kuōlas* „Pfahl“ (:gr. *σπίλος* „Spitzpfahl“ s. *sqel*. Vgl. weiter ahg. *kolz* „Pflock“, russ. *kolz* G. s. -á „Stange, Zaunpfahl, Pfahl“ usw. („abgespaltenes oder abgehauenes Stück Holz“ (z. B. Berneker 551, wo auch gegen Vergleich von ai. *kīla-* m. „Pfahl, Keil“), sloven. *klanica* „Holzscheit“, čech. *klanice* „Stange“, poln. *kłonica* „Seitenholz am Wagen“ (auf Ptc. \**kolno-* zu *klati* beruhend nach Berneker 547), serh. *kláto* „Art Halsjoch für Schweine, damit sie nicht durch die Zäune schliefen können“, čech. *klát* „Baumstumpf, Klotz, Rumpf, Knüppel der bissigen Hunde“ (wohl auf dem Ptc. von *klati* beruhend = lit. *káltas* pnp.: Berneker 549, wo auch zu apr. *calte* „Mark als Münze“ und „\*Baumstamm = Bienenstock“ in *caltestisklokis* „Bienenhär“; russ. *kly* pl. „Hauzähne; Sporen der Hähne“, klr. *koť* „der untere Eckzahn beim Menschen; Hauzahn beim Eber“ (\**kz/ə*, auch in:) sloven. *lāt* m. „Keim“, ksl. *pro-klěju*, -*klěti* „keimen“ (usw., Berneker 660, 661) russ. (usw.) *klinz* „Keil“ (Berneker 519; Bildung wie *mlinz* zu *meljā*); sehr unsicher slav. \**kolt-* *ja*, -*iti* in abg. *klašta*, *klatiti* „bewegen, schütteln, stoßen“, *sq* „schwanken, wanken“, russ. *koloču*, *kolotítz* „schlagen, klopfen; plappern“ usw. (s. Berneker 550f. m. Lit.: „\*durch Stoß in schwankende Bewegung versetzen, wie z. B. eine Schaukel“? ob dazu tiefstufig r. *koltátzja* „sich bewegen, wackeln“, s. u. zu *koldyka*?).

#### d-Erweiterung:

Zugehörigkeit von ai. *khadgá-* „Schwert“ als *gold-go-* (Frankfurter und Rhys KZ. 27, 222, Scheftelowitz IF. 39, 139 zum Formans vgl. air. *col-g*, aisl. *skal-k-r* „Schwert“ u. *spel-* „schneiden“), ist fraglich (s. Vendryes Mél.-Saussure 309f., Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *clūdes*).

ai. *kāsthá-* n. „Holztheit, Stück Holz“ (von Johansson IF. 14, 314 auf *gold-tho-*, zurückgeführt; der ind. Wandel von Dental + *t* zu *s* + *t* ist sehr bestritten).

Aber ai. *kaḍamba-* m. „Spitze, Stengel einer Gemüsepflanze“ (von Bezenberger BB. 16, 240 mit sl. *klada* = gr. *κλάδος* dt. *Holz* verbunden) ist unklar; ob zu *quel-* „heben, hoch“? (s. d.)

gr. *κλαδαρός* „zerbrechlich; abgelebt“ *κλαδάσαι* *σεισῆι* Hes.: *κλάδος* „Zweig“ (Bed. wie *ἀπόρροξ* „Teil, Sprößling, Schößling“, Fraenkel KZ. 42, 256; nach welchem *κλάδος*: *κλᾶν* = *σπάδων*: *σπᾶν*; möglicherweise von *κλαδαρός*

ablautverschieden, indem es als \**qldos* mit dt. *Holz* identisch sein, jenes als *klād<sub>o</sub>-rōs* zur *seṭ*-Basis wie lat. *clādēs* gehören kann; aber nicht muß), kons. st. *κλάδ-α, -ί, εοι, έετοι, -ας* ds., *κλαδών, -ονος* Hes. ds., *κλαδοίω* „beschneide Zweige“, *κλαστιάω* „beschneide den Weinstock“, *κλάστης· ἀμπελουργός* Hes.

Lat. *clādēs* „Verletzung; Schaden, Unheil, Niederlage“ (über *clāva* s. o.), *percello, -ere perculi* „zu Boden schlagen, niederschmettern“, *procellere* „περι-τροπέειν“ *sese in mensam* „sich hurtig über den Tisch hereinbeugen“, *procella* „Sturm“, *recello* „schnelle zurück“ (vgl. Froehde AB. 3, 300, Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *procella*; *pro-, re-c.* trotz dt. *schnellen*: *schnell* nicht zu *celer*; *-cello* aus \**-caldo*, Brugmann I<sup>2</sup> 479, II<sup>2</sup> 3, 318, 378; Perf. *-culi* nach *pello*: *puli* neugebildet).

Mir. *claidim* „grave“ (mit *ad-* „verfolgen, jagen, fischen“ usw.; s. Stokes KZ. 33, 77, Pedersen KG. II 492), cymr. *claddu*, bret. *clazu* „graben“, mir. *clud*, cymr. *cludd* „Graben“, (daß air. *slaidid* „schlägt“, cymr. *ludd* „schlagen, töten“, abret. *ladam* „caedo“ einer *s*-Form *s(q)lad-* entstammen, ist ganz fraglich, s. Fick II<sup>4</sup> 319, Foy IF. 6, 321); cymr. *clawdd*, corn. *claud* „Graben“ bret. *kleuz* „Graben, Hecke“ (\**klādo-*); cymr. *clddyf* „Schwert“, bret. *klézé* „Schwert, Klinge“ (*clddyf* diss. aus \**clēdyd*, kelt. \**kladios*; ir. *claidib* ist Lw. aus dem Cymr., lat. *gladius* aus dem Kelt., Vendryès Mél. Saussure 310f. Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *gladus*).

Mir. *caill* (gen. *caille*) „Wald“, cymr. *celli* „Wald“, corn. *kelli* „nemus“ (kelt. \**kaldē*? Curtius<sup>5</sup> 149, Thurneysen KZ. 28, 147. Oder zu lat. *callis*? s. \**qalmi-*);

air. cymr. *coll*, bret. *koll* „Verderben, Schaden“; vgl. zu den kelt. Worten bes. Fick II<sup>4</sup> 81f.; mir. *cellach* „Krieg“ und die damit nächst verwandten aisl. *hildr* f. „Kampf, Kampf Göttin“, as. ags. *hild* „Kampf, Krieg“, ahd. *hiltia*, *hilla* „Kampf“ haben idg. *-dh-*, können freilich „schlagen, dreinhauen“ als Grundbed. haben.

Got. *halls*, aisl. *haltr*, ags. *healt*, ahd. *halz* „lahm“ (= air. *coll*; Gdbed. „gebrochen“, etwa zunächst von gebrochenen Gliedmaßen; nicht besser als verkrümmt zu (*s*)*qel-* „drehen“).

Die damit meist (vgl. Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *claudus*) verknüpften russ. *koldjka* „Hinkender“, *koldjkatb* „hinken, watscheln“ sowie russ. *koltátb* „hinken“, mdartl. „bewegen“ und „sprechen, reden“, *koltátb sju* „sich bewegen, wackeln“, *kólčā* „Lahmer“ sind nach Berneker 660 fernzuhalten (s. aber o. zu slav. \**koltjā*). Ebenso arm. *kał* „lahm“ (ohne \**-d*; Bugge KZ. 32, 50; s. dagegen Pedersen KZ. 39, 203; 39, 380).

Aisl. ags. *holt*, ahd. *holz* „Holz, Wald“ (= *κλαδός*? kann ebensogut eig. „abgeschnittenes, gespaltenes“ sein, vgl. als „gespaltenes Holzstück“ aisl. *hjalt* n. „Schwertgriff“, ags. *hilt* f. ds., ahd. *helzu* „Schwertgriff, Heft“, as. *helta* „Handgriff am Ruder“, z. B. III<sup>4</sup> 84; vgl. z. Bed. ags. usw. *helma* „Handhabe, Griff“).

Abg. *klada* „Balken, Block“, russ. *kolóda* „Holzblock, Klotz, Baumstamm, von einem Stamme abgehauenes Stück“ usw.; ksl. *klādivo* „Hammer“ (ursl. \**klād-*: lat. *clādēs*? oder \**kold-* auf Grund eines Praes. \**koldj*? s. Berneker 506, v. d. Osten-Sacken IF. 33, 198; mit dem Kausativtypus lit. *kaldinu* „schmieden oder hämmern lassen“, lett. *kaļlīt* „ds.: hämmern“ zu lit. *kálti* besteht auch im zweiten Falle kein Zusammenhang); dagegen ist russ. *kladú*, *klustb* „verschneide Tiere“, nach Berneker 568 (Lit.), Osten-

Sacken aaO. wohl nur eine Sonderanwendung von abg. usw. *kladq*, *klasti* „legen“, wie dt. „einen Hengst legen“.

Die von Schrader KZ. 39, 475 unserer Wz. zugeteilten, im Vok. sich nicht fügenden (ech. *klest* „Klaubholz“ *klestiti* „behauen, verschneiden“, sloven. *klēstiti* „behacken, behauen“ usw. gehören nach Berneker 516 f. zu idg. *qleik-* „quetschen“; dadurch ist auch ihrem Vergleich mit alb. *s-kl'üej* „spalte, haue“ usw. ab (Jokl IF. 30, 196 f.) der Boden entzogen.

#### Labialerweiterungen:

gr. *κλαμβός* „verstümmelt“, lit. *klumbas* „lahm“, (fern bleibt lett. *klaiñ-bāt* „schwerfällig gehn“ trotz Zupitza KZ. 36, 59); ai. *klība-* „unvermögend, entmannt“, z. B. Niedermann BB. 25, 294, ist damit nicht näher verwandt, höchstens mit Formans *-bo-*, vgl. *κολο-βός*, von einer *ā<sup>s</sup>-*-Basis zu gewinnen.

Aus dem Semit. — Stowasser —, *κολάπιω* „behauen, behacken, durch Stoßen und Schlagen aushöhlen“, *κολαπίη* „Meißel“, *δρυκολάπιης* „Specht“ (nicht in unmittelbarer Beziehung zu *κόλαφος*, das mit Formans *-φο-*, eher, wenn π. nicht φ der eigentliche Wzauslaut, zu lat. *scalpo*, *sculpo*, s. u. *\*sycl-* „spalten“, Persson Wzerw. 52; Trennung halte ich — gegen EWb.<sup>2</sup> 209 — nicht mehr aufrecht); unsicher lat. *culpa*, altlat. *colpa* „Verschulden, Schuld“ (ursprgl. durch „Schlag“? s. Vf LEWb.<sup>2</sup> s. v.); *bh* oder *b* enthalten lett. *skulbīt* „abästen“, *skulbēt*, *skulbināt* „läuten“, *skulbis* „Glockenläuter“, lit. *skalbū* „wasche mit dem Waschholz schlagend“ (Prellwitz<sup>2</sup> 233; das anl. *s-* zwingt trotz Boisacq u. *κόλαφος* nicht zur Abtrennung).

#### 4. qel- und qāl- in den Worten für helle und dunkle Flecken, graue und schwärzliche Farbentöne.

Ai. *kaluāku-* m. „Fleck, Makel“, *kalana-* n. „Fleck, Schmutz“, *kaluša-* „schmutzig, unrein, trübe“, *kalmasa-* m. „Fleck, Schmutz“, *kalmāsa-* „bunt, gesprenkelt“ (Curtius<sup>5</sup> 146), mit Formans *-qo-* (wie z. B. lat. *casus*, lit. *pilkas*) *karka-* „weiß“. m. „Schimmel“, *karkv vacā* „weiße Kuh“, *karkā* „weiße Stute“ (Persson Beitr. 169; idg. *o* oder *a*?), *eāsa-* m. „der blaue Holzhäher“ (*\*qel-so-*, Reichelt KZ. 46, 332 f.; zum Formans *-so-* in Tiernamen vgl. Brugmann II<sup>2</sup> 1, 546 f.);

gr. *κελαινός* „schwarz“ (Curtius; trotz Hirt BB. 24, 268, Pedersen KZ. 39, 380 nicht als *\*kelamios* zu lat. *clam*, *celare*), *κίλλός* „grau“, *κίλλος* „Esel“ und „Zikade“ Persson Beitr. 169. s. auch Boisacq u. *κίλλιβας*, *κίλλός*, *κίλλος*. Vokal wie in *πικνός* neben *πελιός*: *-λλ-* nach Persson aus *-lv-?* eher aus *\*kilnios*, das nach *βαλιός* „scheckig“ aus *\*kilnός* umgebildet sein mag, als nach Güntert Abb. 26 aus *\*kēlios*; auch Kurzform mit Geminata wäre möglich, oder aus *\*qiqōlός* zu *qiqōός*. s. auch unter 3. *ker-*) sehr wahrscheinlich *κόλυμβος* „Taucher (Vogelart)“, wovon *κολυμβάω* „tauche“ erst abgeleitet (s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *columba* Petersson IF. 34, 244, Charpentier IF. 35, 252), wie lat. *columba*, *-us* „Taube“ von der dunkeln Farbe genannt.

Das lat. Wort gestattet Zerlegung in *qolon-bho-s* (Prellwitz BB. 22, 102 f.), kann aber auch = *κόλυμβος* sein; ob dies in *qolu-*: ai. *kalu-sa-* und Formans *-mbo-* (Petersson, Charpentier) zu zerlegen sei, das allenfalls = *-n-bho* mit Media nach Nasal, ist noch unsicher; auch ein *qolon-b(h)os* kann wohl die Vorstufe von *κόλυμβος* sein. Entlehnung von *columba*,

-us aus dem Gr. läßt sich nicht stützen. Von den anklingenden Worten anderer Sprachen wird aksl. *golqub* „Taube“ von Thurneysen GA. 1907, 805, Vf. LEWb.<sup>2</sup> 179 irrig als lat. Lw. gefaßt, während Berneker 322f. darin ein nur mit gleichem Formans gebildetes Wort aus anderer Wz. (*ghel-* „gelb“) sucht (ich bin davon nicht überzeugt); ags. *culufre* „Taube“ ist (trotz Charpentier KZ. 40, 434 Anm. 3) sicher lat. Lw. (Lit bei Vf. aaO). Nur Anklang im Formans zeigt ai. *kadamba-* m. „eine Gansart mit dunkelgrauen Flügeln“ (s. Vf. aaO., und \**qed-* „rauchen“).

Nhd. schweiz. *helm*, „weißer Fleck beim Vieh auf der Stirn“, *helme* „Name einer Kuh mit weißgeflecktem Kopf“ schwed. mdartl. *hjälm* „blässiger Ochs oder blässige Pferd“, *hjalma* „blässige Kuh oder Stute“ (Ehrismann PBrB. 20, 57; vgl. zum *m-*Formans ai. *kalmasa-*); wahrscheinlich mhd. *hülwe* „feiner Nebel“ bair. *gehülb* „Nebel, Herrauch“ (Zupitza Gutt. 113; nicht besser nach Fick III<sup>4</sup> 81 zu *kel-* „celare“; -*ic-* in Beziehung zum *u* von ai. *kalusa-*), wozu wohl ahd. *hulwa* „ulige, sordes limi vel aquae“, mhd. *hülwe* „Pfützte, Pfuhl. Sumpflache“ im Ablaut steht (nicht besser zu \**gaul-* „hohl“). — Ob hierher (von den schwarzen Beeren) auch ahd. *holuntar* „Holunder“, aschw. *hulle* ds. (schwed mdartl. *holl-bürs-trä* aber „*Viburnum opulus*“ mit roten Beeren)?? s. Berneker 473 m. Lit., der auch für russ. *kalina* „*Vib. opulus*“ Zugehörigkeit zu *kalz* (s. u.) erwägt, Fick III<sup>4</sup> 95.

Arm. *kelt* „Schmutz“ stimmt im Anlaut nicht (*k-* statt *k̄-*).

Wzf. *qāl-*: *qāl-* (*qəl-*) (vgl. im wesentlichen Fick BB. 2, 197, Bezenberger BB. 16, 246).

Ai. *kāla-* „blauschwarz“, m. „Kuckuck“, *kālī* „schwarze Farbe, schwarz aufziehendes Gewölk, Nacht“.

Gr. *κηλῖς*, *-ῖδος* (dor. *κᾶλῖς*) „Fleck“, *κηλιδόω* „beflecke, beschmutze“, *κηλήνη· μέλαινα* Hes., *κηλᾶς· νεφέλη ἄνδρος καὶ χειμεριῆ ἡμέρα· καὶ αἶξ, ἥτις κατὰ τὸ μέτωπον σημεῖον ἔχει τυλοειδές* Hes.;

lat. *cālidus*, *callidus* (Gl.; s. auch Bücheler AfL. 1, 106, Niedermann BB. 25, 78, Pellegrini Stud. it. difil. cl. 17, 402) „weißstirnig \*(von Pferden)“ = umbr. *kaleřuf* (*buf*) „callidos (boves)“ (Aufrecht-Kirchhoff II 210); lat. *cāligo* „Nebel. Finsternis“; air. (Stokes KZ. 38, 461) *caile* „Fleck“; lit. (Thurneysen, Thes. u. *callidus*) *kalybas*, *kalývas*, „weißhalsig“; wahrscheinlich aksl. *kalz*, „*πηλός*, Kot“ mit den Bedeutungen „Sumpf, Morast, mit Kot beschmutzen“, nur vereinzelt von menschlicher Ausscheidung in den neuern slav. Sprachen. (Curtius 146, Bezenberger aaO., Fick I<sup>4</sup> 26, 378, Schulze SbprAk. 1910, 788, 793; dagegen von Meillet Msl. 13, 291f., Ét. 418, Vf. LEWb.<sup>2</sup> unter *squālus*, Berneker 475f. mit gr. *πηλός*, lat. *squālus* „schmutzstarrend“, *squālēre* „starren, rauh sein, besonders vor Schmutz oder Trockenheit“ verbunden; nach Schulzes reichen Nachweisen für Bezeichnungen des Sumpfes nach den Farben ziehe ich nun die Gleichung *kalz* = ai. *kāla-* „blauschwarz“ und andererseits die Verbindung von *πηλός* mit lat. *-palleo* vor; lat. *squālus* ist in der Bed. unvereinbar; Berneker 473 erwägt, ob auch russ. *kalina* „*Viburnum opulus*“, serb. *kàlina* „Rainweide“ ursprgl. einen Strauch mit schwarzen Beeren wie die Rainweide bezeichnet habe und auch anzuschließen sei, so bliebe die Beziehung zu dt. *Holunder*, s. o., gewahrt, sofern dies nicht eher nach Kluge EWb.<sup>7</sup> s. v. zu *hohl* gehört,

von dem leicht auszuhöhlenden Mark); russ. *kalú-ga* „Morast“, *kalú-ža* „Lache“ kaum nach Petersson LUÅ. 1916, 16f. als *qālou-* zu ai. *kalu-ša-*, mhd. *hilw-e*, *hūlw-e* (?), sondern eher Komposita aus *kalo-luga*, *kalo-luža*.

Über die Feststellung der doppelten Vokalisierung *e/o* und *ǎ* kommt auch Reichelt KZ. 46, 332f. nicht hinaus; die Möglichkeit einer Ablautbeziehung *qelā*: *qāl* (Petersson aaO.; vgl. ähnliche Gedanken bei Vf. Gesch. d. idg. Sprachw. II/I 165, auch LEWb.<sup>2</sup> passim) müßte erst untersucht werden. — Parallelen für die Bedeutungsübergänge „weiß, grau, dunkel, schwarz“ bei Persson Beitr. 32; etwas anders hält Reichelt aaO. die Bed. „Fleck“, sei es weiß auf dunklem oder dunkel auf hellem Grunde für das ursprüngliche; kaum auszumachen.

### 5. qel- (qol-, qel) mit *k̂*-Suffix „Becher“.

Ai. *kaláza*- m. „Topf, Krug, Schale“ (\**qoleko-*, -*oko-*); gr. *κύλιξ*, -*ικος* „Becher“ (\**qeli-k*; die Entwicklung zu -*vl-* läßt Güntert Abl. 32 durch das folgende *i* bedingt sein) = lat. *calix*, -*icis* „tiefe Schale, Becher, Kelch“ (oder -*ix*, -*icis* für \*-*ex*, *icis* mit dem ai. -*aža-* näherstehender Bildungsweise? der Nom. -*ix* dann unterstützt durch gr. *κύλιξ*; aus *calix* stammt ahd. *chēlih*, nhd. *Kelch*), wozu vielleicht mit beweglichem *s* umbr. *skalce-ta*, *scalse-to* wohl „expatera“, *scalsie* „in patera“ (? v. Planta I 473; anders Fay Cl. Rev. 13, 351. Das -*s* hat keine Parallele an dt. *Schale*, das zu Wz. \**sqel-* „spalten“ und an gr. *σάλλιον*, *σαλῆς* ds. Hes., das wohl ebendahin).

Dazu gr. *κάλυξ*, -*υκος* „Fruchtkelch, Samenkelch“ und vielleicht ai. *kalikā* „Knospe“ (wenn als noch geschlossener Becher angeschaut; wäre im Gutt. des Suffixes von *kaláza-* verschieden).

Vaniček LEWb. 314, Fick II<sup>3</sup> 57, I<sup>4</sup> 26, 28, 386 (mit unrichtiger Anknüpfung an *kēl-* „bergen, hüllen“). Nicht überzeugendes aus dem Ai. bei Petersson IF. 34, 232.

### 6. qel- „treiben, zu schneller Bewegung antreiben“.

Ai. *kāláyati* „treibt“.

Alb. geg. *kil*, sizil. *kel* „bringe, trage“, *s-kil* „Lab, d. i. co-agulum“, wohl auch *kal* „stifte, stelle an“ (vgl. G. Meyer BB. 8, 185, Alb. Wb. 168, Pedersen KZ. 36, 329, Jokl IF. 30, 198);

zu scheiden von *qel-* „heben“ (Bed.!) und *qel-* „colo“, vgl. Hirt BB. 24, 261, Vf. LEWb. u. *celer*. Eine Erw. s. unter *geleu-* „wandern, Weg“.

Gr. *κέλλω* „treibe (das Schiff ans Land; lande“ (Praes. nur bei Gramm. und in der Zs. *δ-κέλλω* trans. „treibe das Schiff ans Land; strande, scheitere“; sonst nur Aor. Fut. *ἔκελσα*, *κέλω*), *κέλομαι* „treibe an (durch Zuruf)“, hom. Aor. (*ἔκέλετο*, dor. *κέντο* = *ἔκέλο*; *κελεύω* „treibe an (Ω, 236), befehle“; hierher (kaum zu \**skel* „springen“) auch *κέλης*, -*ήτος* „Renner (Pferd); schnellsegelndes Schiff“, bildungsgleich mit av. *carāiti-* „Mädchen“, germ. *halēþ-* „Bursche, Held“ (diese Bedeutungen wohl aus „zum Viehtreiben verwendeter junger Bursche oder Mädchen“; Johansson WZKM. 19, 237); *κλόνος* „heftige Bewegung“, *κλονέω* „vor sich hertreiben“ (vgl. *θρ-όνος*, *χρ-όνος*; Boisacq s. v. m. Lit.), vielleicht *βου-κόλος* „Rinderhirt“ (eigentlich „Ochsen-treiber“), mir. *būachuil*, cymr. *bugail*, corn. *bugel* „Hirt“, bret. *bugel* „Kind“ („\*Hirtenknabe“), wenn diese Gruppe nicht mit *αἰπόλος*, lat.

*colo* usw., Wz. *q<sup>u</sup>el-* zusammengehört, mit Verlust der Labialisierung nach *u* (Lit. bei Boisacq u. *βουκόλος* m. Nachtr. und *αἰπόλος*); vielleicht (Persson Beitr. 179) *κολεῖν· ἔλθεῖν, κολέα· ποιάτις ὄρχησις, κολία· ὄρχήσεως εἶδος* Hes.; lat. *celer* „schnell, rasch“ (wie *κέλης*‘, *celeber*, *-bris*, *-bre* „betrieben, befahren (*via*), belebt (*locus, oppidum*), zahlreich (vgl. „großer Betrieb“), häufig, vielbesprochen, gefeiert“ (geg. *\*kele-dhlo-*, *-dhli-*, Pokrovskij Rh. Mus. 61, 186); germ. *\*halēp-* (s. o.; daneben *\*halip-*, *\*halup-*, vielleicht durch Assimilation des Mittelvokals im gen. sg., nom. pl. *\*halēp-iz*, acc. *\*halēp-un*, *-uns*?) in ags. *hælēp* „Mann, Held“, as. *helih* ds., ahd. *helid* „Mann, junger Mann, Kämpfer, Held“, anord. *halr* „Mann“ (St. *\*hali-* aus *halip-*), *hǫlǫr* (*\*halup*) „Großbauer“ (über das von Solmsen KZ. 34, 548 mit *halēp-* verbundene gr *κέλωρ* „Sohn“ s. unter *kē-* „wachsen“); als *dh-*Praes. got. *haldan* „Vieh weiden“ (zum *a-*Vok. s. Brugmann IF. 32, 181), ahd. *haltan* „hüten, halten“, as. *haldan*, ags. *healdan*, anord. *halta* „halten“ (Zupitza Gutt. 106 m. Lit., Osthoff IF. 4, 281 f. unter richtiger Trennung von *\*q<sup>u</sup>el* „colo“; die außergotische Bed. „halten“ wohl durch Einmischung eines dem lit. *kelvù* „hebe“ verwandten Verbuns; vgl. bair. *heben* auch = *halten*; v. Grienberger Unt. 108 will nur lit. *kelvù* vergleichen), mnd. *hilde*, *hille* „rasch, eifrig“ (L. Meyer Hdb. II 424 f.). Dagegen ags. *helma* „Steueruder“ (*νῆα κέλοαι*; Hoops BB. 22, 435 f.; nicht einleuchtend auch Mikkola BB. 21, 223) als „Stange, Holzgriff“ zu *sqel-* „spalten“ (s. Zupitza Gutt. 113, Pedersen KZ. 39, 378, Fick III<sup>4</sup> 82 = Falk-Torp u. *hellebard*; auch das von Pedersen aaO. genannte arm. *keti* „Steueruder“ ist in letzterer Weise zu beurteilen).

**kel-** „rufen, schreien, lärmern, klingen“.

Ai. *ušā-kala-* „Hahn“ („*ἡ-καρός*“), *kalādhika-*, *kalāvika-* ds., *kala-* „leise tönend, undeutlich vernehmbar“, *kalavīška-* „Sperling“ (und anderes von noch zweifelhafterem idg. Hintergrund, s. Uhlenbeck Ai. Wb. 48) *kalakalam-* „verworrenes Geschrei, Geräusch“ (*kalaha-* „Streit, Zank“; vielleicht als *\*kaludha-* eine alte Bildung?); Erw. *krandati* „schreit, brüllt, wiehert, rauscht, knarrt“ (s. *κέλαδος*).

Gr. Basis *κ(α)λη-* in: *καλέω* „rufen, nennen, herbeirufen“, Futur. *καλέσω*, att. *καλώ*, Pf. *κέκληκα*, *κλητός*, *ἐπίκλησις* „Beiname“, *κλησις* „Ruf, Einladung, Vorladung“, *καλήτωρ* „Rufer“, *ὀμοκλή* „Zuruf“ (zum 1. Glied s. u. *\*omō-*; *ὀμοκλά* Aesch. ist nach Jacobsohn KZ. 42, 159 f. entweder künstlicher Dorismus oder von einem Adj. *\*δμοκλός* abgeleitetes Abstraktum; ein dem lat. *calā-*, *clā-* entsprechendes gr. *καλά-*, *κλά-* gibt es nicht, siehe Fraenkel aaO., Persson Beitr. 701, Reichelt KZ. 46, 325 f. gegen Hirt Abl. 86, Gr. Laut- und Formenlehre 127), *κικλήσσω* (oder *κικλήσω*) „rufe an, flehe“, *κληίζω*, *κληίζω* „nenne“ (von *\*κλη-φό-*, s. Fraenkel Gl. 4, 36); hochstufig *κελα-* in *κελαρούζω* „rausche, riesle (Wasser u. dgl.“, *κέλωρ· φωνή* Hes., *κελωρούειν· βοᾶν* Phot. (s. Boisacq s. v.); Erw. *κέλαδος* „Getöse, Lärm“, *κελάδων*, *κελαδενός* „brausend“, *κελαδέω* „töse; lasse (einen Gesang) erklingen“ (gr. *κελαδ-* vielleicht mit *a = η* zu ai. *krandati*, *cakradv*, Zupitza KZ. 36, 55).

Sehr unsicher arg. *καλαῖς*, *-ίδος* „Hahn? Henne?“ (Meister BSGW. 1899,

153f., Dittenberger Syll.<sup>3</sup> 998) — sicher verschieden davon *záλλαιον* „Hahnenkamm, Hahnenbart, die schillernden Schwanzfedern des Hahns“, das wohl als „Zierstück“ zu τὸ *záλλος*.

Umbr. *kařitu*, *karsetu*, *carsitu* „calato, appellato“ (\**kalētōd*; Lit. bei Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. calo; daß ein entsprechendes lat. \**caleo* einst in der Ausrufungsformel der Kalenderdaten *Dies te quinque*, bzw. *septem, calo, Inno Covella* gestanden habe, hat Reichelt KZ. 46, 325 nicht bewiesen; auch daß *calendae* „der erste Tag des Monats“ von diesem Ausrufen benannt sei, ist weniger wahrscheinlich als Verbindung mit *cēlare*, got. *hulundi* „Höhle“ als „der sich bergende Mond, der Neumond“ mit Ablautstufe wie z. B. *μανῆ-ναι*; Döhring AfLL. 15, 222, Ehrlich Z. idg. Sprachg. 63f.); lat. *calo*, *-āre* „Ausrufen, Zusammenrufen“ (: lett. *kal' uōt*), *calātor* „Rufer, Ausrufer“, *calābra* (*curia*) „die zum Ausrufen der Kalenderdaten bestimmte Kurie“, vielleicht *concilium* „Zusammenkunft, Versammlung, Vereinigung von Dingen, geschlechtliche Verbindung“, *conciāre* „vereinigen, verbinden, verdichten usw.“ (wenn „verdichten“ erst von der gedrängten Enge der „zusammengerufenen“ Volksversammlung aus entwickelt ist; s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v.); trotz Reichelt aaO. nicht zweifellos); *clāmo*, *-āre* „rufen“ (vgl. ahd. *hlamōn* usw.) *clāmor* „Schrei“, *clārus* „lauttönend, fernhin schallend; berühmt; klar“ (vgl. zur Bed. dt. *hell*, *nōmīn-clātor* „Namennenner“ (eher synk. aus \**nōmen-calātōr*, umbr. *awglor* Nom. Pl., *awglaf* Acc. pl. „oscines“ (\**aw-klā* „avis inclamans“, Brugmann BSGW. 1890, 205). Sehr fraglich dagegen lat. *clāssis* „Aufgebot: Heer, Flotte: Klasse, Abteilung“ (\**klad-ti-*: *zélados*? Doch ist letzteres eher \**zēlydos*, s. o.; eher nach Stowasser LWb. zu *zldāw*, *clādēs*, vgl. dt. *abschlagen* beim Abzählen von Reihen; andere Versuche s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v.; nicht befriedigend Petersson Gl. 4, 294): air. (Fick II<sup>4</sup> 73) *cailech*, ogam Gen. *caliacci*, cymr. *ceiliog*, corn. *chelioc* „Hahn“ (\**kaljālos*); kaum hierher ir. (Stokes BB. 23, 46) *callaire* „a court-crier“ (\**kal-s-*?)

Ags. *hlōwan* „rugire, boare“, ahd. (*h*)*lōian*, (*h*) *luoen*, mhd. *luejen* „brüllen“; ags. *hlētan* „grunzen“; ahd. *hlutiela* „latratus“: mit Hochst. der ersten Silbe ahd. *hrl* „laut, tönend“ (nhd. *hell* „glänzend“ wie lat. *clārus*), *hllan* „ertönen“, mhd. *hal* „Hall, Schall“, anord. *hjalu* „schwätzen“, \**hjal* „Geschwätz“, *hjuldr* „Gespräch, Kampfgetöse, Kampf“; strittig afries. *halia* „herbeiholen, heimführen, nehmen“, ags. *geholian* „bekommen“ (as. *halōn* „berufen, herbeibringen“, ahd. *halōn* und abl. *holōn*, *holōn* „rufen, holen“, nd. *halen* „ziehen“, da die Bed. „mit Anstrengung herbeischaffen, ziehen“ (vgl. bes. as. *krūd halōn*, nld. *onkruid hōlen* „Unkraut jäten“ und die Lw. frz. *haler*, span. *halar* „ziehen, schleppen“) sich von einer ursprgl. Bed. „herbeirufen“ schon sehr weit entfernt (Mansion PBrB. 33, 547 ff. vergleicht sie mit gr. *záλως* „Tau“; auch lat. *conclium* eigentlich „Zusammenziehung“? Verbindung von *holōn* mit *calāre* usw. vertreten Zupitza Gutt. 107, van Helten ZfdtWtf. 11, 55, Persson Beitr. 701, Falk-Torp u. hale, Kluge<sup>8</sup> s. v.).

Erw. \**q(e)lem-* (vgl. *clā-m-āre*) ags. *hlīman*, *hlymman* „klingen, tönen, rauschen, brüllen“, *hlīme* „reißender Strom“, *hlemm* (\**hlamm*) „Schall“, *hlemman* „mit Geräusch zsschlagen“, ahd. (*h*)*līmmen* „brummen, heulen“, anord. *hlymja* „klingen, krachen, lärmen“, ahd. *hlamōn* „rauschen, tosen“; \**q(e)len-* in ags. *hlyn(n)* „Schall, Lärm, reißender Strom“, *hlynnan*, *hlynian*

„hallen“, *hlynsian* ds., *hlynrian* „donnern“, *gehlyn*, as. *gihlunn* „Getöse“ (über gr. *κλόνος* s. dagegen u. *qel-* „treiben“); vgl. Falk-Torp u. *glam*, *lem* mit Lit. Eine s-Erw. in got. *hlas* „heiter, fröhlich“?

Lett. *kal'vôt* „schwätzen“ (*kalada* „Geschrei, Lärm“ ist russ Lw.), lit. *kalbà* „Sprache“, apr. (Berneker Apr. Spr. 296) *kalt zā*, *kelsāi* „sie lauten“ (lit. *\*kalsōti*); lit. *kañkalas* (*\*kalkulas*) „Schelle“, aksl. *klakolъ*, russ. *klólokolъ* „Glocke“, *kolokólits* „läuten, klingen; schwätzen, klatschen“ (Solmsen PBrB. 27, 364 f.). Vgl. Curtius<sup>5</sup> 139, Zupitza Gutt. 49 (zur Scheidung gegenüber *sq<sup>z</sup>el*), 107, 118, 119 (Lit.), Johansson PBrB. 14, 310 f., Fick III<sup>4</sup> 83, 111, Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *calo*, Trautmann Bsl. Wb. 115.

Ähnliches *sqel-*, (*s<sup>z</sup>q<sup>z</sup>el-*, (das ohne weiteres als s-Dublette neben *qel* gelten darf) sind im folgenden, *ghcl-* unter bes. Schlagwort behandelt; Feststellung ihres Nebeneinanders neben *kel-*, z. T. auch (nicht überzeugende) Versuche lautlicher Vermittlung bei Zupitza Gutt. 49 f., KZ. 37, 403, Persson BB. 19, 275 f., KZ. 33, 285 Anm. 1, Siebs KZ. 37, 299, Lewy KZ. 40, 421; vgl.

*sqel-*: aisl. *skjalla* st. V. „schallen, knallen, lärmen“ = ags. *scieallan* „schallen, tönen“, ahd. *scellan* „schallen, tönen, klingen, lärmen“, nhd. *verschollen* „verklungen“; kaus.-iter. aisl. *skella* „knallen, lärmen, schelten, laut lachen“, mhd. *schullen* schw. V. „ertönen lassen, zerschmettern“, nhd. *zeshellen*; t- oder dh-Praes. afries. *skeldu* „schelten, tadeln, laut erklären“, ahd. *sceltan* „schelten, schmähen, beschimpfen, tadeln“ (s. dazu Fick III<sup>4</sup> 461. Falk-Torp u. *skjelde*, m. Lit. zur abweichenden Verb. m. *schalten*, von Wz. *sqel-* „schneiden“); aisl. *skoll* f. „Bellen, Lärm“, *skellr* (*\*skallr-z*) „Schall, Knall“ = ahd. *scal* (-ll-) „Schall, Krach“; aisl. *skjallr* „lauttönend“ = ags. *sciell*, ndl. *schel* „widerhallend, schrill“; ahd. *scella* „Schelle“; mit einf. l (das -ll- der vorgenannten beruht auf einem n-Praes. *\*sqel-nō*) aisl. *skul* n. „Lärm“, *skjul* n. „Geplauder“.

Lit. *skāliju*, -yti „fortgesetzt bellen, anschlagen“ (vom Jagdhund), wovon *skalikas* „ein fortgesetzt bellender Jagdhund“ (s. u. wegen gr. *σκύλαξ*), apr. *scalenix* „Vorsteherhund“ ist aus poln. *skolić* „wie ein Hund winseln“ (Trautmann Apr. 428 m. Lit.); lett. *skat's* „klingend. helltönend“; mit (b h-Erw. (wie lit. *kalbà*) lit. *skēlb-ia*, -ti „ein Geräusch verbreiten“:

čech. *skoliti* „belfern“, poln. *skolić*, *skubć* „wie ein Hund winseln“.

(s)*q<sup>z</sup>el-*: aisl. *skval* n. „Unnützes Geschwätz, Wortschwall“, *skvala* „laut reden, rufen“, *skvaldr* n. lautes Reden“; ohne s- aisl. *hrellr* „helltönend“. Ob auch dazu abg. *chvala* „Lob“? (s. u. *sq<sup>z</sup>oj-* „Nadel“ zum Lautlichen. Ablautendes *squl-* dann vielleicht in gr. *σκύλαξ* „junger Hund, Hund; junges Tier“ (s. bes. Persson BB. 19, 275 f.) auch *κύλλα* *σκύλαξ*. *Ἡλείου* Hes. -λλ- wohl kurznamenartige Kons.-Dehnung; anders Boisacq s. v.; s. auch u. *σκύλιον*) wie von *\*sqel-* aus das obengenannte lit. *skalikas*, und von *qel-* aus lit. *lālė*, *kulė* „Hündin“ alb. *kel'ūs* Tierjunges. bes. junger Hund G. Meyer Wb. 186), mir. *cwlēn*, cymr. *colwyn*, acorn. *colow*, bret. *kolen* „junger Hund“ (urk. *\*koli-mo-*; mit *κύλλα* auch von B. bei Fick II<sup>4</sup> 94 verb.); diese Namen für junge Tiere, bes. Hunde wären also vom Klaffen oder Winseln genommen. Immerhin aber könnten *σκύλαξ*, *κύλλα* als (*s q<sup>z</sup>el-*, auch als idg. oder griech. Reduktionsformen (Osthoff denkt an Einfluß von *κύων*) unmittelbar mit kelt. *\*koligno-*, lit. *lālė*, alb. *kel'ūs* zusammengehören und (vielleicht am besten unter Verzicht auf wzhafte Verben mit unserer Schall-

wz. (s)qel-) auf ein idg. (s)qol- „Tierjunges, junger Hund“ bezogen werden (Osthoff Par. I 274 ff.).

**kēl-, kōl-, kəl-** „betören, vorspiegeln, schmeicheln, betrügen“.

Gr. att. κηλέω (urgr. η) „bezaubern, betören“, κηληθμός „Bezauberung“, κηληθόνες Pl. f. „bezaubernde Wesen“ (nicht wahrscheinlicher als „incantare“ zu καλέω, Wz. \*kel- „rufen“, Prellwitz<sup>2</sup> 220 als Alternative);

lat. calvor, -ī und calvio, ire „Ränke schmieden, hintergehen, täuschen“, calumniā „Lug, Trug Verläumdung, Ränke“ (\*calvoniā), sehr wahrscheinlich auch cavilla „Neckerei, Stichelei, Trotzelei“, cavillor, -ārī „neckeln, bewitzeln, behöhnen“ (s. Vaníček LEWb.<sup>2</sup> 52, Hirt BB. 24, 268, Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. vv.);

got. hōlōn, afhōlōn „verleumden“, anord. hāl n. „Lob, Prahlerei“, hōla „preisen, prahlen“ (ursprgl. etwa mit gleißenden Worten andere oder sich herausstreichen“; erweist keine Gdbed. „Gerede, Geschwätz“, unter welcher Uhlenbeck PBrB. 30, 292 an Wz. \*kel- „rufen“ anknüpft; auch Einmischung eines zu letzterer Wz. gehörigen Wortes braucht man nicht anzunehmen), ags. hōl n. „Verleumdung“, hōlian „verleumden“, hōlunja, hōlingu „vergebens, grundlos“, hēlan „verleumden“, ahd. huolen „betrügen“ (Diefenbach Wb. des Goth. II 593, Bugge C. St. 4, 331 f., Bersu Gutt. 170; die germ. Worte nicht zu kel- „verbergen, celare“.

Čech. klam „Falschheit, Betrug“ (Zupitza Gutt. 122) bleibt fern (s. Berneker 508 f.); desgleichen ai. kūtam „Fallstrick, Falle“ (v. Bradke KZ. 34, 157; vielleicht zu qel- „krümmen“ nach Petersson Fortunatovs Regel 78 f., was auch Vergleich mit παλεύω „loeke Vögel ins Garn“, Bradke aaO., ausschließen würde) und gr. κωλύω „verhindere“ (gegen Diefenbach aaO. und Solmsen KZ. 38, 448).

Sollte Perssons, Beitr. 148, Heranziehung von gr. κόλαξ „Schmeichler“ zutreffen (?), wäre die Wz. als kurzvokalisch anzusetzen, daher gr. κηλ- und germ. hōl- Dehnstufen, lat. cal- Reduktionsstufe (oder lat. alu-, -alis, -olu-? s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. salvus). Auf ai. caṭu- (unbelegt), caṭu „artige Rede, liebliche Worte, Schmeichelworte“ (Persson aaO.) ist in dieser Richtung keinesfalls zu bauen (s. Uhlenbeck Ai. Wb. 87).

**qeleu-** „wandern; Weg“.

Gr. κέλευθος „Weg“, ἵππο-κέλευθος „zu Pferd sich fortbewegend“ ἀ-κόλουθος (\*ἀ- = συμ-) „Begleiter“; lit. kėliáuju „reise“ (kėliū „Weg“ wohl erst postverbal). Hirt Abl. 118, Vf. LEWb.<sup>2</sup> 114, Trautmann Bsl. Wb. 125. Unwahrscheinlich läßt Bergmann BEGW. 1897, 28 κελευθ- (nur nominal!) aus einer Kreuzung von κελευ- (κελεύω „treibe an, setze in Bewegung“, zu κέλομαι, κέλης) mit ἔλευθ- (ἐλεύσομαι, εἰλήλονθα) erwachsen sein. Daß die Basis qeleu- aus qul- in κέλομαι usw. erwachsen sei (z. B. Pedersen KZ. 36, 322), ist dagegen annehmbar. Keine b-Erw. liegt in germ. klaurpan „laufen“ vor, s. u. q<sup>h</sup>/\*p-|b-. — Nicht überzeugend über ir. cile „Genosse“ neben cymr. cilydd ds. Pedersen KG. I 51 (sei Vrddhiform zu lit. kėliū mit im Ir. in Zs. nicht zu i entwickeltem ē; s. dagegen Thurneysen GGA. 1907, 803, IA. 26, 25 : Gdf. \*kegliūos); s. die richtige Deutung unter kēi- S. 359!

**qeləu-<sub>o</sub>, qeleu-<sub>o</sub>** „kahl“.

Ai. *āti-kūrva-*, *-kūlva-* „ganz kahl“, av. *kaurva-*, npers. *kal* „haarlos, kahl“ (Vaniček LEWb.<sup>2</sup> 312, Geiger IA. IV 23 Horn Grd. d. iran. Phil. I<sup>2</sup>, 55), ai. *kālvālikṛta-* „kahl gemacht“ (J. Schmidt Voc. II 354); lat. *calvus* „kahl, haarlos“ (Gdf. ital. *kalouos* aus idg. \**qeleuos* wegen:) osk. *Kalúviēis* (daneben osk. *Kalaviis* „Calvius“, päl. *Calauan*; s. Solmsen Stud. 136, KZ. 37, 16; 38, 447), wozu lat. *calva* „Hirnschale, Schädel“, *calvāria* ds., in Glossen auch „Becher“ (vgl. die Belege des häufigen Bed.-Überganges „Schädel-Becher“ bei Scheftelowitz BB. 28, 143 ff. bes. 155 f).

Die (trotz Fick III<sup>4</sup> 461, Falk-Torp u. *skaldet*, *skalle*) nicht zu bezweifelnde Herkunft des Subst. lat. *calva* vom Adj. *calvus* spricht gegen Lagercrantz's KZ. 37, 181 ff. Gleichung *calva* = gr. *κελέβη* „Becher“ (könnte aus \**καλέβη* assimiliert sein), idg. *qeləu<sub>o</sub>a*. — Nur auf dem wenig überzeugenden Umwege, daß die idg. Bed. „kahl“ ihrerseits wieder aus einem Worte für „Schädel“ entwickelt sei, ließe sich Beziehung zu \**sqel-* „spalten, schneiden“, als „Scherbe-Hirnschale“ suchen (so für *calva* und *κελέβη* Falk-Torp aaO.; für *κελέβη* eher zu erwägen, doch auch ganz unsicher; *κελέβη*: ai. *kulijana* „ein bestimmtes Gefäß, Hohlmaß“, Petersson IF. 34, 232 f., LUÅ. 1916, 26 ist nicht vertrauenerweckend).

Über die versuchte Vermittlung mit dt. *kahl* unter Annahme idg. Anlautschwankung s. u. *qal-* „kahl“; andere anklingende Worte sind ai. *khalabī-* „kahlköpfig“, *khalvāta-* ds. (: arm. *χalam* „Schädel“? Scheftelowitz BB. 28, 156).

**qelg-** „sich winden; Windung, übtr. Ränke“.

Mir. *celg* „List, Verrat“ (daraus cymr. *cele* „Verhehlen“, Pedersen KG. I 24, 106); arm. *ketēkē* „Heuchelei“ (Bugge KZ. 32, 51; das anl. *k-* statt *k̄-* durch Ass. an das wzausl. arm. *c* = \**k* vor dessen Palatalisierung?); ab-lautend ags. *hylc* „Krümmung, Windung“ und slav. \**čs/gati* in poln. *czotgać się* „kriechen, gleiten, sich schleppen“ (Zupitza Gutt. 128).

**kēlp-, kēlp-** „Krug, Topf“.

Gr. *κάλυς*, *-ιδος*, *κάλπη* „Krug; Aschenurne“; lat. *calpar*, *-āris* „Weinfaß“ (\**calp-āli-*, vgl. *quadrantal*; aber wohl lat. Weiterbildung des gr. *κάλπη*); Curtius<sup>5</sup> 148, Bezenberger—Fick BB. 6, 236 (aber ai. *karpara-* m. „Schale, Scherbe, Hirnschale“ besser zu apr. *kerpetis* „Schädel“ usw., s. (s)*ker-p-* „schneiden“); air. *cilornn*, *cilurnn* „urna“, cymr. *celurn* „Milchheimer“, bret. *kelorn* „Kübel“ (Rhys Rc. 2, 331, Stokes KZ. 30. 558, Fick II<sup>4</sup> 84, Pedersen KG. I 94, 365, II 53). Nicht überzeugend läßt Scheftelowitz BB. 28, 149; 29, 69 die Gruppe aus assyr. *karpu*, *karpa-tu* „Gefäß, Topf“, entlehnt sein und nehmen Bezenberger—Fick aaO., Fick I<sup>4</sup> 377, Hirt BB. 24, 265 Verwandtschaft mit ahd. *hal(a)p* „Handhabe“ usw. (s. *skel-p-* „spalten“) als „Gefäß mit Handhabe“ an.

**kēlb-, kēlp-** „helfen“.

Got. *hilpan*, aisl. *hjalpa*, as. ags. *helpan*, ahd. *helfan*, *helphan* „helfen“; alit. *šėlbiuos* „hilf mir“, gewöhnlich *šėlpiū*, *šėlpti* „helfen, fördern“. Lit. bei Zupitza Gutt. 185; eine Anlautdublette sucht er KZ. 37. 389 in lit. *gėlbėti* „helfen“ (: aisl. *kilpr* „handle of a vessel“?? Gutt. 144), ganz fraglich.

Nicht überzeugend vergleicht Sütterlin IF. 25, 62 unter Annahme von idg. \*kel(ei)p- auch aisl. *hlífu* „beschirmen“ (s. *kleip-*).

**kes-** „schneiden“.

Ai. *časati*, *časti* „schneidet, metzgt, metzelt“, *časta-* „niedergemetzelt“, *častrá-* n. „schneidendes Werkzeug, Messer, Dolch“, *časá-* m. „Schlachtschneidmesser“.

Gr. (Fick I<sup>3</sup> 54, I<sup>4</sup> 424) *κεάζω* „spalte“, *εὐκέατος* „leicht zu spalten“, *κεάθρον* „Axt, Schusterahle“ (Formans wie bei *σκέπαθρον* oder nach diesem, s. \**sqer-ep-* „schneiden“), *κέλων* Ptc. Praes. (wohl nach Schulze Qu. ep. 434 in *κέων* = \**κεάων* zu bessern; *κα-* = ai. *časi-* in *časi-šyati* Fut., Bechtel Lexil. 144; es liegt dann im Gr. nur die *seŕ*-Basis vor, denn *κέστορον*, *κέστορος*, *κεστός* gehören zu *κεντέω*, s. *kent-* „stechen“, und gegen die Deutung von *ἀκέομαι* als \**ἡ-ρεσομαι* „chirurgisch einschneiden“, s. *žak-* „heilen“). Mir. *cess* „Speer“ (\**kēstā*, Fick II<sup>4</sup> 85; wohl gesichert, trotz Thurneysen bei Boisacq 425 Anm. 1). Sehr unsicher ags. *hoss*, „Zweig. Schößling“ (Zupitza Gutt. 184; mnd. *hār* „Werkzeug zum Schärfen der Sense“, *haren* „scharf sein, schärfen“ s. dagegen unter *kōi-* „schärfen, wetzen“); desgleichen anord. *hes* f. „Wirbelzapfen in einem Spannriemen“, norw. *hesje* „aufrechtstehendes Gitterwerk zu Trocknen von Heu oder Korn“ (Fick III<sup>4</sup> 86, Falk-Torp u. *hesje*); ebenso aksl. *ko-a* „Sichel, Sense“ (*k-* aus *k̂-* nach Meillet Ét. 178, Msl. 9, 374 durch Diss. gegen das ausl. -s-? bezweifelt von Berneker 581, der darum Bezzenbergers BB. 12, 239 und Wiedemanns BB. 28, 15 mich nicht überzeugende Verbindung mit \**qok̂sa*, lat. *coxa* offen läßt. — Aksl. *socha* „Knüppel“, *osošiti* „abscindere“ gehört zu *seq-* „schneiden“).

Sicherer *e*-Vokalismus in der gr. Sippe (denn die Deutung von *κέλων* als \**κεφιω*, zu dt. *hauen*, aksl. *kovati* „schmieden“, Sommer Gr. Ltst. 79 nach Persson Wzerw. 134, De orig. gerundii 52, verdient wegen der Bed. nicht den Vorzug; auch die von Boisacq vermutete Entstehung aus \**καάζω*, \**καάθρον* nach Parallelen wie *κτέαρον* : *κτέομαι* steht auf schwachen Füßen). Das *a* der figdn. ital. Worte, wenn sie überhaupt verwandt sind, ist daher Reduktionsvokal *e* zu bestimmen (s. zuletzt Brugmann IF. 28, 369, Güntert Abl. 50: \**kastrom* „Schneidewerkzeug“ : ai. *častrám*; die Gleichung ist aber bei der Fruchtbarkeit des ai. Formans -*tra-* und ital. -*is(tro)-* nicht zwingend!) vorausgesetzt von lat. *castro*, -*āre* „abschneiden, verschneiden, kastroren“ (Froehde KZ. 23, 310; *castrum* „Lager“ (d. i. „abgeschnittener Raum“ oder „locus ad segregandum instructus“ Thes.).

Umr. *kastruvaf*, *castruo* (Acc. Pl., osk. *castrous* Gen. sg.) „Grundstück, fundus“ (abgeschnittenes Stück Land“ : gegen Buck's Gramm. 236 Übersetzung „caput“ s. Reichelt KZ. 46, 337; zur ital. Sippe s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *castro*, *castrum*). Doch ist auch eine ital. Gdf. \**kap(i)strom* (zu *capo* „Kapaun“ usw., Wz. *qap-*, *sqap-* „schneiden, graben“) möglich (Brugmann, Reichelt aaO.)

Noch unsicherer ist, ob lat. *carco*, *ēre* „nicht haben, von etwas entblößt sein, entbehren; sich enthalten, einer Sache fern bleiben“, *castus* (*to* Ptc. dazu) „sittenrein, rein oder unbefleckt von etwas; uneigennützig“ (s. v. Planta II 634, Schulze Eigenn. 474 Anm. 5, Skutsch Rom. Jahresber. V, I 65),

osk. *kasit* „oportet“ oder „decet“ (vgl. *δέω*, *δέομαι* „entbehre“; *δει* „oportet“) als mediopassives \**kasē-* „wovon abgeschnitten sein“ auf den Begriff „schneiden“ zurückgehn nach Thurneysen Thes., Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v.

Nicht überzeugend ist die Analyse von gr. *ξίφος* „Schwert, Messer“, *ξίψαι* „Hobeisen“ (Hes.) als *ξ-ίφος*, wie *ἔριφος*, *στέριφος*, (Kretschmer KZ. 31, 414 zw. Brugmann I<sup>2</sup> 867; s. Boisacq s. v.).

**qes-** „kratzen, kämmen“.

Aksl. *češq*, *česati* „kämmen; streifen, abstreifen (z. B. Beeren“), bulg. (usw.) *česel* „Kamm“, čech. *pa-čes*, poln. *pa-czes* „Hede, Werg“, russ. *pa-česy* Pl. m., *pačesy* Pl. f. „Abfall beim zweiten Hecheln“, *česka* „Hede, Werg“, *česujá* „Schuppe“, *česotka* „Krätze“; ksl. *kosa* „Haar“. russ. (usw.) *kosá* „Flechte, Zopf“, ksl. *kosmъ* „Haar“ (dazu aber trotz Fick I<sup>4</sup> 390 nicht gr. *κόμη*); aksl. *kosnati* „berühren, anrühren“, *kasati se* „berühren“ (aus „zupfen“ oder „sich an jemandem abscheuern“; vgl. serb. *dirati* „berühren; reizen“; Zubatý AfslPh. 16, 396, Berneker 581 f. unter Verweis auch auf serb. *kōsim*, *-iti* „lacerare, vellere“, das wohl Iterativ zu *česati*; *kosnati*, *kasati* nicht wahrscheinlicher nach G. Meyer Alb. Wb. 220, Pedersen KZ. 36, 328, 338 zu alb. *k'as* „nähere, bringe nahe, nehme auf“, *ngas* „berühre, treibe an“; čech. (usw.) *kochati* „ergötzen, liebkosten, lieben“ (zu *kosnati* als „liebkosend, zärtlich berühren“, vielleicht geradezu „krauen“ nach Brückner KZ. 43, 311; nicht als \**koks-* zu *kēkē* „Hure“, z. B. Ehrlich KZ. 41, 287); vgl. zu den slav. Worten noch Berneker 152, 491, 538, 580 ff.

Lit. *kasà* „Haarflechte, Zopf“ (braucht nicht sl. Lw. zu sein), *kasai*, *-yti* „fortgesetzt gelinde kratzen“, *kasù*, *lásti* „umgraben“, lett. *kast* „harken“, *kasit* „schaben, schrapen, scharren, scharren, harken, kratzen“, apr. (s. Trautmann Apr. 357) *keži* f. „Zopfhaar“ (entw. von einem Ptc. \**kostas* oder einem \**koz-dho-* = germ. \**hazda-*). S. Trautmann Bsl. Wb. 119 f.

Anord. *haddr-* „Kopfhaar der Frau“ (\**hazda-*, Pedersen IF. 5, 46, Fick III<sup>4</sup> 86, Falk-Torp u. *haar* unter richtiger Trennung von anord. ahd. *hār* nach Detter ZfdtA. 42, 55, das wegen der nord. Umlautlosigkeit urgerm. *r*, nicht *R = z* hat; auch anord. *horr* „nicht zubereiteter Flachs“, ahd. *haro*, *harwes* „Flachs“, nhd. *Haar* in ders. Bed. kann wegen der nord. Umlautlosigkeit nicht auf \**hazwa* zurückgehn. Wahrscheinlich hierher als germ. \**hezdōn* (Fick III<sup>4</sup> 65) ags. *hordan* Pl. „Werg“, engl. *hards*, mnd. *herde* „Flachsfaser“, deren Zurückführung auf germ. \**hizdōn* (Sievers Z. ags. Vok. 25, Trautmann Grm. Ltges. 33. nur dann nötig wäre, wenn afries. *hēde*, mnd. *hēde*, *heide* (ndl. nhd. *Hede*) „Werg“ (von Bezenberger BB. 27, 168 ebenfalls zu *qes-* gestellt damit ablautendes \**hēzidōn-* oder \**hazidōn-* fortsetzten) doch werden letztere von Schröder Abl. 69f., IA. 28, 31 mit md. mdartl. *hotten*, *hotq* aus mhd. \**hottuch* und mhd. *schottach*, oberhess. *wōdch* aus as. \**hwaduk* unter einer verschiedenen germ. Basis \**heuap-*, *-dd* vereinigt. Wieder ein verschiedenes, zu \**qais-* „caesaries“ gehöriges Wort liegt vor in dem auch in der Bed. abweichenden ags. *heord-* und *hād-swæpe* „Haar-Hüllerin“ aus *hizd-* und *hazd-*, Pogatscher Anglia Beibl. 12, 196 ff. und 13, 233).

Gr. *κασίον* (zur Form *κασίων* s. Boisacq) „Werg“ (Bezenberger aaO.: *ξέω*, *češq* usw.), mir. *cūr* f. „Kamm“ (\**qēs-rā*, nicht \**qēnsrā*, Fick II<sup>4</sup> 78);

dagegen *cas* „gelockt, kraus, gedreht“ (Fick II<sup>4</sup> 57 zw.) stimmt weder in der Bed. noch im Vokal sonderlich (freilich auch nicht zu *q<sup>u</sup>asio-* „Flechtwerk“); auch mir. *cotut* „Schleifstein“ ist kaum als *\*koz-dh-* (Zupitza 36, 233) verwandt, sondern wohl Ableitung aus lat. *cōtem* (vgl. zur jüngern ir. Behandlung eines lat. *t* Pedersen KG. I 232).

Wegen russ. *česŭti* „Krätze“, lett. *krīk'is* ds. reiht Trautmann KZ. 43, 153, 300 u. Bsl. Wb. 120 auch ai. *kacchū-* f. „Krätze“ an, das sich zu *kašk'is* verhalte wie ai. *icchāti*, av. *isaiti* zu lit. *veškōti*, slav. *iskati*; Uhlenbecks Ai. Wb. 39 Deutung als einer mind. Entw. aus *kharjū-* f. „Jucken, Krätze“ scheint mir die näherliegende.

Für *κῆωρος* „Nessel“ (?), *κλωρέω* „jucke“, *κῆρωνος* „Distel“ s. Boisacq 443 Anm. 3; lat. *carro* bleiht fern.

### Wurzelerweiterungen:

*qs-es-* (vgl. z. B. Brugmann II<sup>2</sup> 3, 343) in gr. *ξέω* (*\*qs-es-ō*), arr. *ξέσσαι* „schahen, glätten“, *ξιστός* „geschabt“.

*qs-en-* (vgl. Kretschmer KZ. 31, 414 und bes. Persson Wzerw. 134 f., Beitr. 356, Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *sentis*) in: gr. *ξάινω* „kratze, kämme; walke, prügeln“, *ξάνιον* „Kamm zum Wollkrepeln“, *ξάσμα* „gekrepelte Wolle“, *ἐπίξηρον* „Klotz, Haublock“;

lat. *sentis* (*\*qsen-tis*) „Dornstrauch“, *sentus* „horridus“ (bei Prudentius klar „dornig“; dazu ausführlich Persson Beitr. 356; gegen *sentis: αἰμ-αού* s. unter *saip-* „Umfriedung“); vermutlich nach Schrader RL. 730 auch mir. *sēt* „a standard of value, by which rents, fines, stipends and prices were determined“, ursprgl. „Spangen“.

*qs-eu-* mit Nasal infix *qs-n-eu-* (vgl. Persson Wzerw. 88, 134 f., 232, Beitr. 765 Anm. 1, Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *novacula*) in: gr. *ξύω* „schabe, reibe, glätte“, Ptc. *ξυστός* „geschabt, geglättet“, *-όν* „(geglätteter) Speerschaft“, *ξύσμα* „Abschabsel“, *ξύστρα* „Striegel“, *ξυστήρ* „Schabeisen“, *ξυρόν* (: ai. *kšurá-*) „Schermesser“, *ξυρόν· τομόν, ἰσχνόν, ὀξύ* Hes. (dessen Ableitung aus *ὀξύς* durch Kretschmer KZ. 31, 414, Bezzenberger BB. 27, 173 nicht vorzuziehen ist); *ξόανον* „alles geschnitzte, bes. Götterbild“.

Ai. *kšurá-* m. „Schermesser, Dornpflanze“ (aber über ahd. *sūr* „sauer“ usw. s. u. *sūro-* „sauer“).

Ai. *kšnauti* „schleift, wetzt, reibt“, *kšnōtram* „Schleifstein“, Ptc. *kšnutá-*, av. *hu-xšnuta-* „gut geschärft“; lat. *novacula* „Schermesser, Rasiermesser“ (auf Grund eines Verbums *\*novāre* aus *qsneua-* nach Johansson PBrB. 14, 342, Kretschmer KZ. 31, 419, 470); anord. *snōgr* „kurzgeschoren“, ferner (Zupitza BB. 25, 95) anord. *snōðenn* „kahl geschoren“; *snauðr* „enthlößt, beraubt, arm“, mhd. *besnoten* „spärlich, arm“, *snæde* „gering, schwach“, nhd. *schnöde*. — Gr. *ξύστρα· ψηπίστis, ψηπίστis* Hes. („Striegel“, eher mit *qs̄[u]*-hierher, als mit *\*qs̄s-* zur Wzf. *qs-es-*. — Lit. *skutù, skūsti* „schaben“, lett. *skuvejs* „Barbier“ usw. (von Fick I<sup>4</sup> 32 zw. als Umstellung aus *qsu-*betrachtet) können zur *u*-Erw. von *seq-* „schneiden“ gehören (Persson Wzerw. 134, Beitr. 346, 375, 736). S. Trautmann Bsl. Wb. 268.

Gr. *χραύω* „schabe, kratze, nage ab“, *χρός* „Abschabsel, Flaum, Schmutz des Meeres“ (Prellwitz<sup>2</sup> s. v.) vielmehr zu Wz. *ghen-* (s. hes. Persson Beitr. 811 f.). Auch anord. *snýkr, fnykr, knykr, nykr* „Gestank“, auch „Daunen,

Flocken, Fasern, etwas kleines“ (Johansson PBrB. 14, 365 f.) gehören in andern Zusammenhang (s. Schröder Abl. 40, 41 f.; über got. *bnauan*, anord. *nūa* usw. „zerreiben“ (z. B. Fick III<sup>4</sup> 298) s. *gen-* „schaben, kratzen“.

**k̄iōn-** (k̄isōn-?) „Säule“.

Arm. *siun* = gr. κ̄iōν „Säule“ (Bartholomae Stud. II 36, Hübschmann Arm. Gr. I 490); Osthoff in Patrubány's Sprw. Abh. 2, 54 f. (mir nicht zugänglich), Par. I 290, zw. Brugmann II<sup>2</sup> 1, 298 setzen idg. \*k̄is-ōn- an. — Fick BB. 1, 333, Falk-Torp u. *skinne* vergleichen weiter mhd. *schē* „Zaunpfahl, Zaun“, ags. *scīa* „Schiene, Bein“, Wz. *skei-* „schneiden, spalten“, was lautlich (vgl. den Palatal von av. *awa-hisiḍyāt*) und in der Bed. (geschnittenes oder gespaltenes Stück Holz, Pfosten“) nicht unmöglich ist; doch kann das arm.-gr. Wort auch eine ganz andere Gdanschauung enthalten und entbehrt des anl. s-.

**k̄iq-** etwa „Riemen“.

Ai. *çik-* f., *çikya-* n. „Schlinge, Tragband“, *çarkya-* „damasziert, eigentl. mit Schlingen versehen“, lit. *šikšnà* „feines Leder zur Verfertigung von Riemenwerk, Riemen“, *κίσησις* · *βούνευρον*, *κίτασις* · *διάδημα*, *δ φοροῦσι Κύπριοι* Hes. und vielleicht (wenn nicht zu *κίσσα*, s. Wz. *quoi-* „wollen“) *κισσός* „Ephēu“. Lagercrantz Z. gr. Lautgesch. 85 ff., Persson Beitr. 148.

**k̄iq-** „tröpfeln“.

Ai. *çikara-* m. „feiner Regen“, *çikāyati* „tröpfelt“; norw. *hiqla* „tröpfeln“ *hiql* „feiner Regen“. Bugge BB. 3, 118, Falk-Torp u. *hagl* N. — Die Verbindung *çikara-*: gr. *κηκίω* „entspringe, sprudle hervor“ (wäre *kā[i]*: *k̄iq-*; s. unter *kāq*) lehnt Uhlenbeck Ai. Wb. 312 mit Recht ab.

**kik-** „Häher“.

Ai. *kiki-*, *kikidiv-* m. „blauer Holzhäher“ (*k* nicht zu *c* zur Festhaltung der Schallnachahmung);

gr. *κίσσα*, att. *κίττα* (\**κικι-α*) „Häher“; ags. *higora* m., *higore* f. „picus (Elster oder Holzhäher)“, mnd. *heger* n. „Häher“, ahd. *hehara* „Häher“, s. Osthoff PBrB. 13, 415 m. Lit., Boisacq u. *κίσσα* und *κέφαρος*. Über aisl. *hegri* „Reiher“ s. vielmehr Falk-Torp u. *heire*, und Schallwort *ker-* (*sqrei-*). Eine Form mit beweglichem s- ist wohl anord. *skjör* f. „Elster“ (siehe Falk-Torp u. *skjære* I, wo über die neunord. Formen und andere Deutungsversuche).

**k̄iker-** u. dgl. „Erbse“.

Arm. *siseṛn* „Kichererbse“ (scheint *k̄eiker-* oder *k̄oiiker-* fortzusetzen, de Lagarde Arm. St. 136; wenigstens ist die Vokalsynkope von urarm. *i*, *u* sonst auch da nicht unterblieben, wo dadurch gleiche Konsonanten aneinandergerieten; die Annahme eines Nom. \**sistr* = *k̄iker* — vgl. *dustr*: *θυγάτηρ* — hilft kaum weiter, da es trotz *dustr* im Gen. *dstr* heißt); eine daraus sanskritisierte Form vermutet Brunnhofer BB. 26, 108 in ai. *çivṇá* RV. X 33, 3, wenn „Erbse“ (ganz fragwürdig); gr. *κίσερροι* (so für überliefertes *κίβερροι* durch die alph. Reihenfolge gefordert) · *ὠχρῶι*. *Μακεδόνες*

(Bücheler Rh. Mus. 62, 476 f., Niedermann IA. 29, 32), κρός „Kichererbse“ (wird aus \*κικρός oder eher κικρός diss. sein); lat. *cicer* „Kichererbse“. Im Balt. anklingende Formen mit (nach Zupitza KZ. 37, 401 allerdings an sich als westidg. verständlichen) Velaren, von denen aber nur apr. *keckers* „Erbse“ in der Bed. stimmt (wohl Lehnwort aus *cicer* durch dt. *Kichererbse*, so Schmidt Pl. 177 f., oder allenfalls nach Trautmann Apr. 355 aus dem ebenfalls entlehnten poln. *cieciorka, ciecierzycza* „Kichererbse“ unter Anlehnung an ein dem lett. *k'ekars* entsprechendes Wort). Dagegen lit. *kekė* „Traube“ (zur Flexion s. J. Schmidt aaO.), lett. *k'ekars* ds. (Tertium comparationis müßte „Rankengewächs“ oder „erbsenartig runde Beere“ sein) scheinen mit lett. *k'ekis* „Dolde, Traube“ (Zubatý AfslPh. 16, 386), vielleicht auch lett. *cekulis* „Zopf, Troddel, Quaste, Strauß, Büschel“, *cecers* „Krauskopf“ (J. Schmidt aaO.), čech. *ččeřiti* „struppig machen, kräuseln“ (Berneker 138, s. auch 540) eine verschiedene Sippe zu bilden.

Vgl. Fick I<sup>3</sup> 515, I<sup>4</sup> 381, Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *cicer* (die Vermutung von Entlehnung aus einer südosteurop. nicht idg. Sprache ist nicht erweislich), Trautmann aaO. (Lit.).

**k̄iph-** „dünner biegsamer Zweig oder Wurzelteil“.

Ai. *çiphā* „dünne Wurzel, Rute“; gr. messenisch κίφος n. „στέφανος“ (wenn aig. „flechtbarer, geflochtener Zweig“; Petersson Gl., 4 298); allenfalls auch (Endzelin KZ. 44, 58) lett. *sipsna* „starke Rute“, lit. *šipulys* „Holzspan, Holzscheit“, doch scheinen diese besser zu *skei-p-* „spalten“, u. zw. dessen palataler Variante *sk̄ei-p-* zu passen.

Ai. *çiphā* nicht besser (nach Hirt BB. 24, 236, Uhlenbeck Ai. Wb. s. v.) zu *çepa-h* „Penis“ (s. u. *k̄eipo-* „Pfahl“) oder (nach Charpentier KZ. 46, 31 ff.) zu *çipra-m* „Schnurrbart“, *çiprā* „Kopfhaar, Kopfaufsatz“ (s. u. *qaput*).

**kis-tā** „geflochtener Behälter“ ?

Gr. κίστη „Kisten, Kasten“ (daraus lat. *cista, cisterna*, s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v. und gegen Beziehung zu *cārāre* auch Glotta 4, 374), vielleicht = air. *ainches* „fiscina, Brot-korb“ (Fick II<sup>4</sup> 12; *cissib* „tortis [crinibus]“, *cisse* „sporta“ — s. Thes. palaeohibern. I 725 — könnte auf eine Gdbed. „geflochtener Korb“ weisen, doch s. dazu auch Pedersen KG. II 491).

**k̄o-, k̄e-** (mit Partikel *k̄e* „hier“), *k̄i-*, *k̄(i)io-* Pron.-St. „dieser“, ursprgl. ich-deiktisch, s. Brugmann Dem. 38 f., 51 f., 143 f. m. Lit., Grdr. II<sup>2</sup> 2, 321 f., auch über die Bed.-Verschiebung zu „jener“. Nicht überzeugend will Pedersen Pron. dém. 14 f. (= 316 f.) nur ein Adv. \**k̄i* und davon abgeleitetes \**k̄io-* anerkennen. Fehlt im Arischen.

Arm. -s Artikel, z. B. *t̄r-s* „der Herr hier, dieser Herr, ich der Herr“ (Hübshmann Arm. St. I 51. Arm. Gr. I 487), *sa* „dieser“, *ai-s* „dieser“, *a-s-t* „hier“ (vgl. Pedersen Pron. dem. 32 f., Junker KZ. 43, 3, 31 ff.), phryg. *σεμου(ν)* „diesem“ (s. bes. Solmsen KZ. 34, 50 f., 61); gr. Partikel \**κε* in *κείνος, ἐ-κείνος*, dor. lesb. *κῆνος* „jener“ aus \**κε-ενος* (s. bes. Havers IF. 19, 94 ff.); *κεῖ* (Archilochos), *ἐκεῖ* „dort“, *κεῖ-θε* u. dgl.; ist *καί* die entsprechende fem. Form? (s. u. \**kai* „und“) *σήμερον*, att. *τῆμερον* „heute“ (\**κ[̄]o* + *āmé-*

gov), wonach auch \*κλῆστες „heuer“ in σῆτες, att. τῆτες, dor. σᾶτες; lat. -ce, ce-Partikel in ce-dō „gib her“ (ebenso osk. ce-bnust „er wird hergekommen sein oder hingekommen sein“; trotz J. Schmidt KZ. 26, 376, Pedersen Pron. dém. 14f. nicht aus redupl. g<sup>u</sup>eg<sup>u</sup>en- dissimiliertes \*geben- mit bloß orthographischem c für g), cēterus „der andere, der übrige“ (\*cē oder \*ceir — s. Brgm. IF. 6, 87f. und 28, 298 — + \*etero-, vgl. umbr. etru „altero“; die ich-deiktische Bed. wäre zur Bed. eines bloßen Artikels verblaßt, hi-c(e), hās-ce, sī-c (sī-ci-ne), illū-c, tun-c, nun-c usw., pälign. eci-c, ecu-c, marr. iaf-c, esu-c, osk. idī-k, umbr. ěre-k „id“, osk. ekas-k „hae“, umbr. esmi-k „huic“, lat. ecce (wohl aus \*ed-ke, s. \*e Pron.-St.), osk. um -um erweitert ekk-um „ebenso“, nach puz „wie“ aus \*q<sup>u</sup>uti-s umgebildet ekss „ita“; Konglutinat e-ko- z. B. osk. ekas „hae“, pälign. acuf „hic“, ecuc „huc“, ecic „hoc“, \*e-k(e)-so- z. B. osk. ezac „hac“; lat. cis „diesseits“, cūter „diesseitig“, citrō „hierher“, citrā „diesseits“, citimus „nächstbefindlich“, umbr. çive „citra“ (St. \*ki-uo-), çimu, šimo „ad citima, retro“; air. cē „hier, diesseits“ (nach Pokorny ZfcPh. 10, 403 aus \*kei, vgl. ablautend ogom coi „hier“ mit der proklit. Nebenform ci), cen (vgl. zum n-Suffix ahd. hina „weg“ usw.) „diesseits“ (in cen-alpande „cisalpinus“) und „ohne“, centar „diesseits“;

anord. hānn, hann „er“, hōn „sie“ (\*kēnos, im Ausgang zum Pron.-St. \*eno; andere, nicht überzeugende Deutungen verzeichnet Falk-Torp 1478); as. hē, he, hie, ahd. hē, her „er“, nur Nom., ags. hē ds. (dazu his, him durch Verschleppung des nominativischen h- in älteres \*is, \*imu; die Nominativform scheint nach einem \*ē, \*ie = ai. ay-am gebildet, oder damit zusammengewachsen zu sein);

got. hinma „huic“, hina „hunc“, as. hiu-diga, ahd. hiu-tu „hoc die, heute“, ahd. hiuru (\*hiu-jāru) „heuer“, nhd. jetzt, österr. hiez(t), mhd. (\*h)ie-zuo, nach Schröder Abl. 61 aus \*hiu + Postpos. tō „zu“; daneben as. hodigo „heute“ (nach Franck und Brugmann Dem. 52 vom St. \*ko-?); ahd. hina „weg“, nhd. hin, hinweg (vgl. ir. cen); got. hiri „komm hierher“ (über andere Auffassungen s. Feist Got. Wb. 137), ahd. hēra, as. her „hierher“; got. hēr, ahd. hiar, ags. hēr „hier“ (\*kēi-r); got. hidrē „hierher“, ags. hider, engl. hither „hierher“ (: lat. citer, citrō), nl. heden „heute“, ahd. hitumum „erst, demum“ (: lat. citimus; Franck, s. Brugmann Dem. 144).

Strittig got. hindana „hinter, jenseits“, ags. as. hindan, ahd. hindana „hinten“, anord. handan „von jener Seite her, jenseits“, komparativisch got. hindar, ahd. hintar „hinter“, superlativisch got. hindumists „hinterster, äußerster“, ags. hindema „letzter“. Brugmann Dem. 144, Falk-Torp unter hinder (m. Lit. über abweichende Auffassungen, s. auch Vf. LEWb.<sup>2</sup> unter recens und com-, Berneker 168, 561) stellen sie hierher, wobei das n von \*ki-n-t-, \*ko-n-t dasselbe wie in ahd. hina wäre (bestritten von Pedersen Pron. dém. 318). Oder mit gall. Cintugnātos „Erstgeborener“, ir. cēne, cymr. kyntaf „erster“ usw. zu \*ken- „frisch kommen, soeben sich einstellen, anfangen“ mit der Bed. „letzter“ = „novissimus“, Kögel PBrB. 16, 514, Zupitza Gutt. 116, Osthoff Par. I 269f.; noch eine andere Auffassung s. unter \*kom.

Lit. šis = aksl. sь „dieser“, gen. lit. šio, aksl. sego, acc. pl. aksl. sje, fem. lit. šī- = aksl. sī, acc. sg. f. sja, lit. šī-tas „dieser“ und (aus \*k-to-) štai „sieh hier“, apr. stas „der“.

Alb. *si-vjet* „heuer“, *so-t* (\**so-dite*) „heute“, *sō-nde* (\**so-nate*) „heute Abend, heute Nacht“ (G. Meyer BB. 8, 186, Alb. St. 3, 12, Wb. 383, Brugmann Dem. 51) haben eher *s-* aus *t̄i-* (Pedersen KZ. 36, 314 f., 336, Pron. dém. 12 [= 314], Brugmann Grdr. II<sup>2</sup> 2, 320).

k̄oi- (: k̄oi-) und k̄ō- (: k̄ō-) „schärfen, wetzen“, wohl Weiterbildung von \**ak̄-* „scharf“ (Persson Wzerw. 88a 3, 148a 2, Bartholomae IF. 2, 270, Horton Smith BB. 22, 193, Pedersen KZ. 33, 407 Vf. LEWb.<sup>2</sup> 141 f.).

Ai. *çiq̄āti* (*çiq̄āte*), *çy-āti* „schärft, wetzt“; Ptc. *çitā-* „gewetzt, scharf“ = lat. *cātus* (nach Varro sabinisch =) „acutus“, „scharfsinnig, gewitzigt“ (Aufrecht KZ. 1, 472 ff.), mir. *cath* „weise“ (Fick I<sup>4</sup> 45<sup>1</sup>). Vielleicht auch gr. *κότης* „Groll, Zorn“ als „\*Schärfe“ (Fick aaO.; nicht besser zu gall. *Catu-* „Kampf“ usw.; Vok. wie in *δοτός*).

Ai. *çana-h* „Wetzstein, Proberstein“ (eigentlich mind aus \**çāna-h*, = np. *sān*, *af-sān*, *pām*, *pa-sān* „Wetzstein“; dazu vermutlich *κόνειον* „conium maculatum“ (s. zur Bed. Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *cicuta*, Lehmann KZ. 41, 394) wegen letzterer Entsprechung nicht besser nach Bezzenberger BB. 27, 171 als \**çālna-* zunächst zu *çilā*, s. u.) = gr. *κῶνος* „Kegel, Pinienzapfen, Helmspitze, der kegelförmige Kreisel“ (urspgl. etwa „von der Gestalt eines Wetzsteins“<sup>2</sup>);

Av. *saēni-š* „Spitze, Wipfel“, *saēni-kaofa-* „mit spitzem, d. i. aufgerichteten Höcker“ (vom Kamel).

Anord. *hein*, ags. *hān* „Schleifstein“;

Lat. *cōs*, *cōtis* „Wetzstein“ (wohl auch *cōtes*, *cautes* „spitzer Fels, Riff“, so daß *au* Hyperurbanismus für *ō*, s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> 143<sup>3</sup>); Curtius 159, Fick I<sup>4</sup> 45, 425, III<sup>4</sup> 64, Brugmann I<sup>2</sup> 353.

Arm. *sur* „scharf“ (\**k̄ō-ro-s*; davon *srem* „schärfe“), *sur*, g. *sroy* „Schwert, Dolch, Messer, Rasiermesser“<sup>4</sup>), wohl auch *sair* „Schneide“ (*ke-ri-*), Zs. *sairadir* „Schneide“, wovon \**sardrem*, *sadrem* „reize, treibe an“. (Lit. über die arm. Worte : Scheffelowitz BB. 28, 284, Pedersen KZ. 39, 407 Lidèn Arm. St. 80<sup>5</sup>); dazu nach Bugge BB. 32, 24 als idg. \**k̄ə-lā*, *-li-* auch ai. *çilā* „Stein, Fels“, arm. *sal* (g. *sali*) „Steinplatte, Amboß“ (vgl. zur Bed. gr. *ἄζμων* „Amboß“ : ai. *açmā* „Stein“), vermutlich auch anord. *hella* „flacher Stein, Schiefer“. Anord. *hallr* „Stein“, got. *hallus* „Klippe“.<sup>6</sup>)

Da auch mhd. *hār* „Werkzeug zum Schärfen der Sense“ (mndd. *haren* „schärfen, scharf sein“) anzureihen sein wird (begrifflich nicht ansprechen-

<sup>1</sup>) Aber gr. *ἔχομεν ἠοδόμεθα, κόν· εἶδος* Hes. (Reichert KZ. 39, 10) bleibt fern.

<sup>2</sup>) Kaum nach Bezzenberger aaO zu aksl. *sosna* „abies“.

<sup>3</sup>) Von Fick BB. 3, 166, Jacobsohn KZ. 46, 58 dagegen mit lett. *škāute* „Kante“, *škāuteris* „scharfe Kante an einem Stein“, lit. *skiántis* „Stück Zeug, Flicker, Hahnenkamm“, *skianterė*, *skiauturė* „Hahnenkamm“ verbunden.

<sup>4</sup>) Trotz Pedersen KZ. 39, 407 nicht von *sur* „scharf“ zu trennen und zu gr. *ἄο*, lat. *ensis* zu stellen, „Speer, Pfeil“.

<sup>5</sup>) *Sur* und *sair* nicht besser nach Patrubany Sprw. Abh. I 191, II 14, 171 zu got. *hairus* „Schwert“, ai. *çaru-h* „Geschloß, Speer, Pfeil“.

<sup>6</sup>) Nicht nach Hirt BB. 24, 278 zu apr. *kalso* „flacher Kuchen“, das aus poln. *kolacz* entlehnt ist (Trautmann Apr. 351); auch nicht besser zu *kel-* „ragen“, da anord. *hallr* nicht „Hügel“ bedeutet, s. Falk-Torp 395 und 1480, wo Vergleich mit *skel-* „spalten“, sl. *skala* „Fels“ zur Wahl gestellt wird.

der darüber Fick III<sup>4</sup> 75), ist wohl \**kē(i)*- als Normalstufe unserer Wz. anzusetzen (Hirt Abl. 32 Vf. u. *certus*). — Als Formen mit formantischem *-gho-* deutet Petersson KZ. 47, 284 ai. *çikhā* f. „Spitze, Haarbüschel, Pfauenkamm, Flamme“, *çikhará-* „spitzig, zackig“, *çēkhara-* n. „Scheitel, Gipfel, Diadem“ (sehr fraglich; über das davon verschiedene gr. *κίονος* „Locke“ s. Boisacq s. v. m. Lit.).

**qoĩ-** Nachahmung des Quietschlautes.

Gr. *κοίττειν* „quieken wie ein Spanferkel“, nhd. *quieken*, *quieksen*, *quieschen*, lit. *kvīkti*, russ. *квiцtь* „quieken, zwitschern, winseln“ usw., z. B. Curtius<sup>5</sup> 573 f., Berneker 656 f. Einzelsprachliche Lautnachahmungen.

**koino-** „Gras“.

[- Gr. *κoinά · χότρος* Hes. (vielleicht Neutr. pl.); lit. *šiėnas*, lett. *siens* „Heu“ (finn. Lehnwörter daraus bedeuten „Heu, Gras, Kraut“); abg. *sěno* „Heu“. Persson BB. 19, 257 (hier, wie bei Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *fenum* und Boisacq u. *σχοῖνος, χιλός*, über nicht vorzuziehende Zusammenstellungen, s. auch unter \**ek-* „essen“). Vgl. Mühlenbach-Endzelin, Lett.-D. Wb. III 859.

**qoilo-** „kümmerlich, nackt“.

Air. *cōil*, *cōel* „dünn, schmal“, cymr. corn. *cul* „macilentus, macer“ wohl zu lett. *kails* „nackt, kahl, bloß“, *kaili l'audis* „Ehepaar ohne Kinder“ (Fick II<sup>4</sup> 88, s. auch u. *gai-* „allein“); mit mir. *coelān* „intestinum tenue“, weiters aisl. *heili*, *heilir* m. „Gehirn“, afries. *hēli*, *heila*, *hāl* m. „Gehirn“ zu verbinden (Fick III<sup>4</sup> 65), verwehrt die Bed.

**kois-** „sorgen“?

Lat. *cūra* „Sorge“, *cūro*, *-āre* „sorgen“, alat. *coiravit* usw., päl. *coisatens* „curaverunt“, u. *kuratu* „curato“; dazu allenfalls got. *ushaista* „dürftig“ als „vernachlässigt“? (Wood IA. 15, 107, Holthausen Arch. f. neuere Spr. 113, 42; s. auch Feist Got. Wb. 297). Die Bed der gall. Namen *Koisis*, *Coisa* (Fick II<sup>4</sup> 88) kennen wir nicht. Höchst fraglich auch ags. *scīr* „Dienst, Geschäft, Besorgung“, ahd. *scīra* „Besorgung, Geschäft“ (Holthausen IF. 14, 341 f.; *r* aus *z*?). S. Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v.

**ko ko, kak(k)-, ku(r)kur-** u. dgl. als Nachahmung des Naturlautes der Hühner; Worte ohne nachweisbare ältere Geschichte.

Gr. *κακκάβη, κακκαβίς* „Rebhuhn“ *κακκαβίττειν* vom Naturlaut der Rebhühner (ebenso das entlehnte lat. *cacabare*), *κακκάττειν* „gackern, von der ein Ei legenden Henne“, lat. *cacillare* „gackern (Henne)“, nd. *kakkeln* „gackern“, nl. *kokkelen* „Kollern (Hahn)“, woneben ahd. *gackizōn* „gackern (von der ein Ei legenden Henne)“, nhd. *gackern*, mdartl. *gaggezen*, nhd. *Gockel* s. auch u. *ghrgh-*);

aksl. *kokotъ* „Hahn“, *kokošъ* „Henne“, russ. *kokotátъ* „gackern“ usw.: lat. *coco coco* „Naturlaut der Hühner“ (Petron 59, 2), franz. *coq* „Hahn“, dän. *kok*, schwed. mdartl. *kokk* „Hahn“, anord. (einmal) *kokr*, ags. *cocc*, nl. alt *cocke* ds.;

Lat. *cucūrīre* „kollern (Hahn)“, bulg. *kukurīgam*, serb. *kukuriječēm*, -*ijè-kati*, russ. *kukorèkatò* usw. „krähen (Hahn)“, ngr. *κουκουρίζω* ds., ai. *kur-kuṭa-*, *kukkuṭa-* m. „Hahn“, *kukkubha-* „Fasan“ (mind. für \**kurkubha-*); lit. *kakarýkū* „kikeriki“, klr. usw. *kukurīku* ds., nhd. (16. Jhdt.) *guckguck curith*, heute *kikeriki*;

gr. *κίυυος* (lat. *cicūrrus* Lw.), *κικύός* „Hahn“ Hes.

Z. B. Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *cacabo*, *cucurio*, Falk-Torp u. *kok* II, Berneker 540 f., 640, Suolahti Dt. Vogeln. 232 f., Hauschild ZfdtWtf. 11, 166 f.

**koq-ono-** u. dgl. „größere Vogelart“.

Ai. *çakuná-*, *çakūni-*, *çakūnta-*, *çakūnti-* m. „größere Vogelart“, etwa (s. Osthoff Par. I 247) „Häher oder Haselhuhn“, wahrscheinlich zu abg. *sokolò* „Falke“ (Fick I<sup>4</sup> 45, 425; lit. *sākalas* dann sl. Lw.; Anknüpfung an *seq̃* „folgen“, Pogodin [IA. 21, 103], überzeugt mich nicht).

Aber lat. *cicōnia* „Storch“ (Förstemann KZ. 3, 52, Zimmer Ai. Leben 430, Fick aaO.) s. u. *qan-* „singen“; gr. *κίυυος* „Schwan“ (ibd., Osthoff Par. I 247 f. m. Lit.) wohl vielmehr als „der weiße“ zu ai. *çócati* „glänzt“ *çuci-* „glänzend, weiß“ (Wood AIPh. 21, 179; s. *keuq-*); arm. *sag* „Gans“ (Scheffelowitz BB. 28, 254, Osthoff aaO.) ist \**kauā* „Schreierin“ (s. *kāu-* Schallwz.).

**koctu-s** „Aussehen, species“.

Air. *cucht* „Farbe, äußere Erscheinung, species“ = aisl. *hōttr* „Art und Weise, Benehmen, Aussehen“. Zup. G. 207. Aber ai. *kācatē* „erscheint, glänzt, leuchtet“ (Petersson Stud. zu Fortunatovs Regel 69) bleibt bei *q̃ek-*, s. d. Zum ir. *u* (statt *o*) vgl. Hessen ZceltPh. IX 55.

**qoksa** „Körperteilbenennung“ (arisch auch \**koḷso-s*).

Ai. *kákša*, *kakša-h* „Achselgrube, Gurtgegend der Pferde“, av. *kaša-* m. „Achsel“ (erweist -*ks-*); lat. *coxa* „Hüfte“; air. *coss* f. „Fuß“, abrit. *Αγγεν-τό-κοξος* etwa „Weißfuß“ (aber cymr. *coes* ist trotz Bezenberger BB. 16, 246, Solmsen Stud. 31 Anm. 1, aus dem Lat. entlehnt, vgl. Loth Re. 18, 91, Foy IF. 6, 331, Zupitza Gutt. 66, 104, 115); ahd. *hahsa* „Kniebug des Hinterbeins“, mhd. *hehse*, nhd. *Hähse*, *Hesse*, bair. *Haxn* (Curtius<sup>5</sup> 154, weitere Lit. bei Zupitza aaO., wo auch zur Bedeutungsfrage). Zu ðech. *kosinka* „Flügel“, mähr.-ðech. *kosírek*, *kosárek* „Feder am Hut“ (Prusík Krok VI [IA. 3, 104]; es wäre ein Bed.-Verhältnis wie zwischen lat. *ala* : *axilla*) siehe Berneker 550.

Unter einer Gdbed. „Bug“ sucht man (s. Bezenberger BB. 12, 239, Wiedemann BB. 28, 15) nicht überzeugend als „krumm, gebogen“ auch russ. usw. *kosz* „schräg, schieft“, aksl. *kosa* „Sichel, Sense“ zu ermitteln (so zw. auch Berneker 581; anders Petersson IF. 35, 269 ff., AfsIph. 36, 138 : *kosz* aus \**qop-so-* „καμπός“?? — Ist *kosa* vielleicht doch zu *kes-* „schneiden“ zu stellen?). Desgleichen lat. *costa* „Rippe“, aksl. *koštò* „Knochen“, serb. auch „Rippe“. Ganz fraglich ist andererseits Peterssons IF. aaO. Anknüpfung von \**koḷ-so-* unter einer Wz. *keṷ(h)-* an lit. *kėžóju*, -*óti* „sachte einhergehen“, *kėža* „Fuß“ und gar an aksl. *koza* „Ziege“ (\*„hüpfend“); die

Anschauung, die \**koksa* ursprgl. ausdrückte, ist noch völlig dunkel. Sütterlin IF. 29, 129 will westf. *hiage* f. „die Weichen; die Linie, wo sich der Bauch an den Schenkel schließt“, ahd. *hega-drūs*, *hegi-drūsosa* f. „Hode, Schamteil“, vergleichen, doch s. über dieses vielmehr u. *kak-* „männliche Geschlechtsteile“.

Verfehlt Lewy KZ. 40, 423 (\**koksa*- sei Redupl. von \**aksā*).

**kop(h)elo-s** oder **kap(h)elo-s** „Karpfenart“.

Ai. *çaphara-* m. „Cyprinus sophore“ = lit. *šāpalas* „Cyprinus dobula“. Alle weiteren Anklänge sind wohl trügerisch.

Daß gr. *κυπρίνος* „Karpfen“ nach *κεστοίνος*, *κορακίνος*, *έρουθρίνος* usw. umgebildet sei, wäre glaublicher, wenn die Gdf. das Formans *-ero-*, nicht *-elo-* gehabt hätte; *v-* wäre dann wie in *νύξ* zu beurteilen oder volksetymologisch nach *Κύπρος* an Stelle von *o* getreten. Auch mahnt *κύπρος* „Lawsonia alba, ein weißblühender Baum“ (nach Lewy Sem. Fremdw. 49f. semitisch) zur Vorsicht; ist *κυπρ-ίνος* als „Weißfisch“ auf dieselbe sem. Quelle zurückzuführen?

Zur nördlichen Karpfenbezeichnung ahd. *karp(f)o*, russ. *korop* usw., mit der man obige Worte unter der Annahme diss. Schwundes eines wzhafte *-r-* zu vereinigen gesucht hat, s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *carpa* und bes. Berneker 575 m. Lit., der sogar das Slav. als Quelle dieser Gruppe betrachtet: zu klr. *koropávuj* „rau, rissig“, *koróp(avk)a* „Kröte“, slov. *krápvica* ds., *krapoti* Pl. f. „Art Räude bei den Schweinen“, da für den Schuppen- oder Spiegelkarpfen mit seinen wenigen großen Schuppen die Anschauung „gründig, rüdig“ nicht unmöglich scheine.

**kopso-** „Amsel“ (: **kop-** „Schallwurzel?“).

Gr. *κόψ-ιχος* „Amsel“, *κόσσ-φος* (diss. aus \**κοψ-υφος*, Meillet Msl. 18, 171) ds.; russ.-ksl. (usw.) *kosz* „Amsel“. Bezenberger-Fick BB. 6, 237, Berneker 585). — Meillet legt unter Annahme von idg. *ḱ-* (das in *kosz* wegen des figdn. *s* als *k* festgehalten sei) eine Schallwurzel *ḱop-* zugrunde: ksl. *sopq* „spiele die Flöte“, abg. *sopъcъ* „αὐλητής“, russ. *sopěts* „keuchen“ usw. und ai. *cab-d-a-* m. „Laut, Schall, Rede, Wort“ (zum *-d-*-Suffix in Worten für Lärm s. Brugmann II<sup>2</sup> 1, 467), *çapati* „verflucht“, *-tē* „beteuert, gelobt“; aber Dissimilation der slav. Sibilanten ist nicht sicher!

Gr. *κόπις* „Schwätzer“ zu *κόπιω*, s. (s)qǽp-.

**qob-** „sich gut fügen, passen, gelingen“.

Air. *cob* „Sieg“, gall. *Ver-cobius* MN., *Cob-rünus*, *-rünius* MN. (auch ins Slav. gewandert als *Kobrynъ*, wovon der Stadtname russ. *Kobrynъ*, poln. *Kobryn* im Gouv. Grodno, vgl. Rozwadowski Mat. i prace 2, 341 ff., Pedersen KG. I 20); ags. *gchæp* „passend“, nas. schwed. *hampasik* „sich ereignen“ = norw. *heppa* ds., *heppen* „glücklich, günstig“, aisl. *happ* n. „Glück“ (engl. *hap* „Zufall“, *to happen* „sich ereignen“, *happy* „glücklich“ aus dem Nord.); abg. *kobъ* f. „τύχη, Genius, Schutzgeist“, ksl. *kobъ* „οἰωνοσκοπία, augurium“, russ. alt *kobъ* „Wahrsagung, Vorahnung nach dem Vogelflug oder Begegnung“, heute mdartl. „Greuel, Scheusal“, skr. *kōb* „gute Vorbedeutung, Glückwunsch; Vorahnung, böse Vorahnung“, auch „Begegnung“, doch wohl

erst wegen des dabei gesprochenen Grußes *dobrakob, kòbim, -iti* „glückwünschen; vorahnen, Unheil ahnen; begegnen“, čech. alt *pokobiti se* „ge-lingen“, *koba* „Erfolg“; vielleicht auch (nach Justi bei Horn Np. Et. 282) pehl. *kaft* „gefallen“.

Zupitza Gutt. 22, Fick III<sup>4</sup> 74, Falk-Torp u. heppen, Rozwadowski Mat. i prace. 4, 78, Ulaszyn ebenda 372 f., Pedersen KG. I 116, Berneker 535 (gegen Iljinskijs Mat. i prace 4, 75 f., 386 f. Beurteilung von sl. *koba*). Zusammenhang mit lit. *kabėti* „hängen“ usw. (s. u. *skamb* „krümmen“) hält Berneker (nach Jagić AfslPh. 2, 397) für nicht unvereinbar, da auch die Sippe von slav. *kl'uka* die Bedd. „Haken, Krücke, krümmen — einhaken — passen, sich fügen; geschehn, sich ereignen“ vereint: doch ist er sehr fraglich, da die obigen Worte nirgends mehr eine solche Gdbed. durchschimmern lassen.

Ir. *cob* usw. nicht (Fick I<sup>4</sup> 45, 425, II<sup>4</sup> 90) zu ai. *çagmá-* „hilfreich“ (siehe *kaq-* „vermögen“).

**kom** Praefix und Praep. oder Postp. „so an etwas entlang, daß Berührung damit stattfindet: neben, bei, mit“.

Lat. *cum* „mit, bei“, Praep. und (nach Pron.) Postposition beim Abl. (= Instr.), als Praefix *com-*, woraus *con-* und vor *v-* (wie im Kelt.) und Vokalen *co-* (s. Sommer Hdb.<sup>2</sup> 264 f., 302 f.; eine ursprüngliche Nebenform *cō-*, Bugge PBrB. 12, 413 ff., Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v., ist also nicht zuzugeben; auch *cōram*, das nach *palam, clam* aus *\*cōre* umgebildet ist, steht für *\*co(m)ōre*, gegen Brugmann II<sup>2</sup> 2, 851 ff.); osk. *com, con* Praep. „mit“ beim Abl. (= Instr.), *com-, kum-* Praef. „mit“ (Ableitung *comono*, Lok. *comenei* „comitium“ aus *\*kom-no-*); umbr. *com* „mit“, Praep. (nur bei Pronomina Postpos.) beim Abl. (= Instr.), stets Postpos. in der Bed. „juxta, apud, ad“, ebenfalls beim Abl. (= Instr.), Praef. *kum-, com-* (*co-* wieder vor *v-*: *coaertu, kuveitu*; falisk *cuncaptum* „conceptum“, volsk. *couehriu* Abl. „curiā“ (*\*ko-uīrio-*, vgl. lat. *curia* wohl aus *\*co-uīriā*).

Ital. Komparativ auf *-(e)ro-*, das Beisammen von zweien, das Gegenüber bezeichnend, in lat. *contrā* „gegenüber, dagegen, gegen“ *contrō-versia*, osk. *contrud* „contra“ (s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *com-* m. Lit.).

Air. *co n-* „mit“, Praep. beim Dat. (= Instr.), Praefix gall. *com-*, air. *com-* (proklit. *con-*), cymr. *cyf-, cyn-*, corn. *kev-* (Schwund des *-m* vor *u-*, z. B. cymr. *cy-wir*, abret. *keuuir-gar*, gall. *Covirus, Dummo-coverus* MN, cymr. *cy-wely* „Bett“, Pedersen KG. I 64). Über air. *cōir* „gerecht“ s. I. S. 286.

Davon verschieden air. *co* „zu, bis“, Praep. m. Acc. *co a chēle* „zu seinem Genossen“ = cymr. *bw-y gilydd* „(von einem) zum andern“, also mit ursprgl. *qʷ*, RhysRc. 6, 57, Thurneysen Hdb. 455 f., Brugmann aaO. (aber die Deutung von ital. *co-*, auch volsk. *co-uehriu* wird davon nicht berührt), Pedersen KG. II 215.

Gr. in *κοινός* „gemeinsam“ aus *\*κομ-νός* (Lit. bei Osthoff Pf. 507 f.; *-iō-s* „gehend“ nach Brugmann IF. 17, 355; zu lit. *kainas* „common, mutual“ s. Endzelin KZ. 44, 68). Ein *\*kom-dho-s* „verstehend“ (vgl. gr. *συν-τίθεσθαι* „verstehen, merken“) ist nach Brugmann aaO. vielleicht die Grundlage von air. *cond* „Sinn, Verstand“ und (?) got. *handugs* „weise“ (Fick II<sup>4</sup> 90; anord. *hǫndugr* „tüchtig“, mnd. *handich* „behende, tüchtig“, mhd. *han-*

*dec* und *hendec* „behende“, dagegen zu *handus* „Hand“; s. zur germ. Sippe auch v. Blankenstein IF. 21, 115, Feist Got. Wb. 128 f., Falk-Torp unter *hœndig* mit Lit.; ahd. *hantag* „scharf“ zu *kēnt-* „stechen“, wie vielleicht als „scharfsinnig“ auch got. *handugs* und anord. *hannarr* „kunstfertig, klug“. Sehr unsicher ist die Zurückführung von got. ahd. *hansa* „Schar, Menge“, ags. *hōs* f. „Schar von Begleitern“, mnd. *hanse*, *hense* f. „Gesellschaft“ auf ein *\*kom-sōd* „Zusammensitzen“ (Lit. bei Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *censeo*, Falk-Torp u. *hōnse*, die Herleitung aus *\*kond-s-ā* zu gr. *κόνδυλος*, ai. *kadamba-* n. „Haufen, Menge“ durch Petersson IF. 34, 224 LUÅ. 1916, 29 f. ist freilich nicht glaubhafter, s. Charpentier IF. 35, 258).

Für Heranziehung auch des germ. Praefixes *ga-* (Bugge PBrB. 12, 413 ff. Brugmann Tot. 21, Streitberg PBrB. 15, 102, Falk-Torp u. *ga-* m. Lit. über andere Deutungen) spricht dessen Gdbed. „mit“, vgl. z. B. got. *ga-juka* „conjunctus, Genosse“, *ga-mains* „com-munis“, *ga-qiman* „con-venire“ und ähnliche Übereinstimmungen (s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *com-*); germ. *g-* aus *χ-* im unbetonten Praefix ist vergleichbar mit got. *dis-* und *du-* (s. u. *\*duōu* und *\*de-*); der ausl. Nasal schwand vor der Worteinung mit Verben und nach deren Vorbild auch in etwa überkommenen ältern Nominalzs. wie *gamains* (man beachte die Vortonigkeit der Partikel auch in letzteren). Es braucht daher germ. *ga-* nicht mit dem aksl. *za* „hinter“ verbunden zu werden, so daß es bloß funktionell das alte *\*kom* aufgesogen hätte (Meillet Msl. 9, 52 ff. — doch s. auch 15, 92 — Wiedemann BB. 30, 215, Trautmann Germ. Lautges. 56).

Verbindung mit aksl. *za* usw. (s. *\*ǵhō*) hält nun auch Brugmann II<sup>2</sup> 2, 846 ff., IF. 31, 97 für wahrscheinlicher, indem er auch in ai. *ja-bhāra* nicht eine Reduplikationssilbe, sondern einen mit got. *ga-bar* vergleichbaren Rest der Partikel *ǵho* sucht, was mich nicht überzeugt; auch die Bedeutungsvermittlung von *ga-* mit *za* recht bedenklich. — Leo Meyers GGN. 1906, 189 ff. Vergleich von *ga-* als *\*zga-* mit ai. *sahá* „zusammen“ wird durch dessen auf idg. *dh* weisende Nebenform *sadha* = av. *hadā* widerlegt (Bartholomae ZftdWtf. 9, 18 f.). — Dt. *ganz* bleibt fern (siehe *ghed-* „*χαυδός*“).

Alb. Spuren eines Praef. *ko-* (Jokl. SBAkWien 168, I 21 f.) sind wohl das lat. *co-*; über alb. *ka*, *nga* s. v. Blankenstein IF. 21, 112 m. Lit.

Verwandtes *k m̃ t a* „neben, entlang, mit“ in:

gr. *κατά*, *κατά* Praep. beim Akk. „entlang, über-hin, durch-hin“, beim Gen. „über-hin, entlang, abwärts“, beim Gen. (= Abl.) „von etwas her abwärts“, auch Praefix (der Begriff der Abwärtsbewegung stammt aus Verbindungen wie *κατά ῥόον* „der Strömung entlang, mit der Strömung“ Günther IF. 20, 120); gall. *canta-*, air. *cēt-*, vortonig *ceta-* (Zimmer KZ. 27, 470; in *cēt-buid* „Sinn“ und auch sonst mit dem Verb. subst.; weiteres s. bei Stokes KZ. 41, 382); acymr. *cant*, mcymr. *can*, *gan*, acorn. *cans*, bret. *gant* „mit, bei, längs“ (Havet Msl. 4, 372, Bréal Msl. 8, 476; 10, 404; 12, 241, Fick II<sup>4</sup> 94, Pedersen KG. I 138, II 292); man beachte, daß sich nach Bréal z. B. *con-dere mortuos* mit *κατατιθέναι* deckt.

Meillet Msl. 9, 49 ff. (ebenso z. B. v. Blankenstein IF. 21, 113, Pedersen KG. I 138, Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *com*) vergleicht auch aksl. *sъ* (sei *kъt*, wie *sъto*

„100“ aus *k̄nton*) in der Bed. „von—herab“ beim Gen. (= Abl.), auch in Fällen wie *sъžešti* : *κατακαῦσαι* : *comburare*, *съдѣлати* : *καταποιᾶσαι* : *conficere*, ferner *съ*, *κατὰ* m. Akk. z. B. in serb. *s onustranu* : *κατ'αντίον* oder andersseits aksl. *съ три смoky* wie *κατὰ* bei Zahlangaben „beiläufig“. Doch besteht nach Brugmann II<sup>2</sup> 2, 852 kaum eine Nötigung zur Trennung von *съ* „mit“, das wegen der Form *sq* = lit. *sam-*, *san-*, *sq-* der Nominalzusammensetzungen sicher = ai. *sam* „mit“ ist (noch ganz unklar ist freilich die Beurteilung von lit. *sù* „mit“ beim Instr. und in Verbalzs., s. die Lit. bei Brugmann II<sup>2</sup> 2, 897, Boisacq u. *ξόν*; daß ein dem lit. *su*, wenn es nicht erst aus dem Sl. entlehnt sein sollte, und allenfalls dem gr. *ξόν*, *όν* entsprechendes Wort in slav. *съ* mitvertreten sei, ist immerhin sehr zu erwägen, und die Annahme noch eines dritten *съ* = idg. *k̄om* würde dadurch noch unglaublicher; lit. *sù* ist — auch trotz Vondrák BB. 29, 211 — keinesfalls aus *\*som* oder *\*sm̄* herleitbar).

Höchst gewagt legt v. Blankenstein IF. 21, 99—115 eine Wz. *k̄em-* „greifen“ zugrunde (*κατὰ κλίμακος καταβαίνειν* sei ursprgl. „an der Leiter sich festhaltend herabsteigen“), wozu *κατὰ* der Instr. eines *t*-St. *k̄(e)m-t-*, der auch dem got. *handus*, an. *hönd*, as. ags. *hand*, ahd. *hant*, nhd. *Hand* zugrunde liege, während got. *fra-hinþan* „fangen, erjagen“, schwed. *hinna*, *hann* „erreichen“ (wozu got. *hunþs* „Gefangenschaft“, ags. *hūþ* „Beute“, ahd. *heri-hunda* „Kriegsbeute“) ein *to*-Praes. wie z. B. lat. *plec-to* sei; und wie neben *\*dek̄m̄*, *\*dek̄mt* „zehn“ (s. d.; sei eigentlich „zwei Griffe“; bereits von Thurneysen KZ. 26, 310 Anm. 1, Zupitza Gutt. 183 mit got. *handus* zusammengebracht), gr. *δεκάς*, *-άδος* einen St. auf *-d* aufweise, so auch ags. *hunta* „Jäger“, *huntian* „jagen“, *hentan* (*\*hantian*) „verfolgen, ergreifen“ (nach Noreen Ltl. 164 steht auch Konsonantengemination zur Erwägung).

Sehr zweifelhaft ist auch, ob anord. *handan* „von jener Seite her, jenseits“ adän. aschw. *handær* „jenseits“, agutn. *handarmair* „noch weiterhin“ und got. usw. *hindar* „hinter“ als Bildungen wie lat. *con-trā* hierher gehören (Noreen Ltl. 138, von Rozwadowski Rozpr. ak. um. w Krak., wydriał filol., Ser. II, tom X 398 Anm. 2, v. Blankenstein aaO.); sie werden andererseits zum Pron.-St. *k̄o-* oder zu *ken-* „frisch hervorkommen“ gestellt.

**konām(o-, -ā)** (: *konāmo-*, *knāmo-* oder *k̄nāmo-*) „Schienbein, Knochen“.

Gr. *κνήμη* „Schienbein, Radspeiche“, *κνημῖς*, *-ῖδος* (äol. *κνᾶμῖν* Acc., *κνᾶμυδες* Nom. pl.) „Beinschiene“;

air. *cnāim* „Bein, Knochen“ (ob gr. kelt. *-nā-* nach Brugmann Grdr. I<sup>2</sup> 381, 419, 422 = idg. *n̄*, d. i. *-no-*, oder nach Pedersen KG. I 53 = idg. *-nā-*, d. i. Vollst. der 2. Silbe sei, ist unentschieden); mit Vollst. der 1. Silbe (*kon[ə]mā*) und Assim. von *-nm-* zu *-mm-* (daraus z. T. *-m-*, s. Falk-Torp u. *hammelkorn*).

Ahd. *hamma* „Hinterschenkel, Kniekehle“, ags. *hamm* „Kniekehle“, aisl. *hōm* f. „Schenkel (an Tieren)“.

Unsicher ist, ob die Bed. von hom. *κνημός* „Bergwald, bewachsener Berghang“ (\*„Wade des Berges“? oder etwa „Stangenholz, speichenartig dünnes Schaftholz“?) durch nd. *hamm* „Bergwald“ (Fick a. u. a. O. L. Meyer Hdb. 2, 329f.) als alt erwiesen wird, da letzteres vielleicht als umzäuntes Waldstück mit mnd. *ham* „eingefriedetes Stück Land“, nd.

*hamme* „umzäuntes Feld“ (s. *qem-* „zusammendrücken“) zu verbinden ist Fick KZ. 21, 368, Curtius<sup>5</sup> 152, Fick I<sup>4</sup> 389, II<sup>4</sup> 95, III<sup>4</sup> 74, Zupitza Gutt. 206.

**qonid-, qnid-, sqnid-** „Laus; Lausei, Nisse“.

Gr. *κονίς, -ίδος* „Eier von Läusen, Flöhen, Wanzen“; ags. *hnitu*, ahd. (h)ni<sup>z</sup> „Laus“; nhd. *Niß*; alb. *θενί* „Laus“ (\**k̄nidā*, G. Meyer Alb. Wb. 90, Alb. Stud. III 13); arm. *anic* „Laus“ (zur Gdf., vielleicht \**k̄nid-s* mit *a*-Vorschlag, s. Pedersen KZ. 39, 343, 387, 424; das ausl. *c* ist *-d* + Nominativ-*s*, ibd., auch KG. I 41; anders Scheffelowitz BB. 29, 30 : \**snidzo-*); auf eine Gdf. s[*k̄*]*nidā* mit beweglichem *s-* zurückführbar ist ir. *sned* f. „Niß“, cymr. *nedd*, Sg. *nedd-en*, ncorn. *nēd*, Sg. *neđan*, bret. *nez*, Sg. *nezenn* ds. (Fick II<sup>4</sup> 316, Pedersen KG. I 41). Lit. bei Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *lens*. Berneker 313 f., auch über die flgd. Worte. Beziehung auf die Wz. *qen-* „kratzen, reiben“ (vgl. formal bes. gr. *κνίζω, κνίδω*) ist zwar in der Bed. ansprechend, doch scheint das Alb. (für das trotz Sütterlin IF. 25, 61 nicht wohl von \**qenidā* ausgegangen werden kann; \**snidā* hätte wohl \**nī*, \**sqnidā* wohl \**hnī* ergeben) auf Palatal beruhen zu müssen, während arm. *anic* allerdings auf *qonid-s* zurückführbar wäre (Pedersen KZ. 39, 387); zugunsten von Verwandtschaft mit \**qen-* kann freilich andererseits angeführt werden, daß auch diese Wz. eine Nebenform *sqen-* neben sich hat; desgleichen, daß norw. mdartl. *gnit* f., dän. *gnid*, aschwed. *gnether* Pl. „Niß“, russ. (usw.) *gnida* „Niß“ zu der mit *qen-* gleichbed. Wz. *ghen-* „kratzen“ (*χνίω*, germ. *gnīdan* usw.) im gleichen formalen Verhältnis steht (s. Persson Beitr. 94 f; Parallelbildungen oder nachträgliche Umbildungen; vgl. auch die Parallelformen, dt. *haben* : lat. *habere* usw. unter *qap-* „fassen“.)

Auch mit letzteren Formen nur unsicher zusammenzubringen sind lat. *lens, -dis* „Nisse“ und lit. *glinda* ds., die vielleicht als *ghl<sup>h</sup>nd-* untereinander vereinbar sind (s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v., Persson Beitr. 96, 302, wo nicht überzeugende andere Deutungen erwähnt sind); idg. Diss. aus \**ghn-ent-* „kratzend“, woraus *ghn-end-* (vgl. *δεξάς, -άδος*: lit. *dēsīmt?*), *ghl-end-*, *ghl-nd-?*

**kōnq- (kēnq-?)** „in Zweifel sein, schwanken, in Sorge, Angst sein“.

Ai. *σαῶkatō* „schwankt, zweifelt, ist besorgt, fürchtet“, *σαῶkitā-* „besorgt, ängstlich vor“, *σαῶká* „Besorgnis, Furcht, Verdacht, Zweifel“; lat. *cunctor, -ārī* „zaudernd, zögern“ (\**concitor* Frequentativ, vgl. ai. *saῶkitu-*).

Anord. *hætta* „riskieren“ (\**hanhatjan*), *hætta* „Gefahr“, *hāski* ds. (\**hankaskan-*). Curtius<sup>5</sup> 708, Noreen Ltl. 25, Falk-Torp u. *hegt*).

Über ahd. *hahan* „hängen“ usw. s. u. *heg-* „Pflock“, wo auch über abfällige Beziehung zu ai. *saῶkī-* „Holznagel“ (\**kāk-*, *kank-* „Ast“). — Lat. *cunctor* nicht nach Ehrlich BPhW. 1911, 1572 aus \**con-citor* „lasse mich treiben, etwas zu tun“; auch nicht (trotz Collitz? Prät. 74 ff., Sverdrup IA 35, 7) als nasalierte Form zu got. *hugjan*.

**kōnqho-** „Muschel“.

Ai. *σαῶkhá-* m. „Muschel, Schläfe“, gr. *κόγχος, κόγχη* „Muschel, Hohlmaß“ (Curtius<sup>5</sup> 152; lat. *congius* „Hohlmaß für Flüssigkeiten“ ist höchst-

wahrscheinlich gr. Lw., mit Ausgang nach *modius*, so daß dafür keine Wzf. auf *-gh-* anzunehmen ist, Uhlenbeck IF. 13, 217). Unsicher lett. *sence* „Muschel“ (Prellwitz<sup>1</sup> 155, <sup>2</sup> 232), da *zence* die richtigere Form scheint (Bezenberger BB. 27, 175 Anm. 1; seine zw. Anreihung von nsloven. *sence* „Schläfe“ ist mir wegen des Alleinstehens des Wortes im Slav. und bes. wegen seiner Gdf. \**senčb* nicht glaublich).

Gr. *κόχλος, κοχλίαις* „Muschel, Schneckenhaus, Schnecke“ (von Thurneysen H. Osthoff zum 14. August 1894, Karl H. Meyer IF. 35, 232 Anm. abweichend zu *kagh-* „umfassen“, richtiger „Flechtwerk“, gestellt, was aber den Sinn verfehlt), und kaum als nasallose Varianten anzureihen, die Nasallosigkeit auch kaum aus Kreuzung mit *κάχληξ* „Stein, Kiesel, Uferkies“ (s. *kaghlo-*) zu verstehn. Fick II<sup>4</sup> 59 verbindet sie mit ir. *cuailēn*, angeblich „Krause, Haarlocke“ (?), ebenfalls wenig glaubwürdig.

**kor-** „Reiserbesen (und damit fegen); Reisighündel (als Fischreuse, als Seihvorrichtung)“?

Gr. *κόρος* „Besen“, *κορέω* „auskehren, ausfegen, reinigen“, *νεω-κόρος* „Tempelaufseher“, (der ihn rein zu halten hat), *σηκο-κόρος* „Stallknecht“? *κόσκινον* „Sieb“ (Denominativ eines \**κόσμων* = \**κόρ-σκω*? Würde aber altes verbales „fegen“ voraussetzen. Lit. *lós-iu, -ti*, lett. *kāst* „siehen“ hat idg. *ā*, s. darüber, sowie gegen die Verbd. von *κόσκινον* mit \**sgei-* „scindere, scheiden“ Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. Boisacq s. v.); lat. *colum* „Seihkorb, Seihgefäß, Durchschlag, Fischreuse“, *cōlo-, -āre* „durchsiehen, reinigen, läutern“ (\**cor-slo-*? Die Verbindung mit *caulae* „Umfriedigung, Hürde“, *cavea* „Gehege, Käfig, Bienenstock“, *cavella* „Korb“, s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v., unter dem Begriff „Flechtwerk“ ist mindestens gleichwertig); lett. *sarvis* „Getreidesieb“, *sarve* „Windsieb“ sind esthn. Lw.

Hirt IF. 17, 391 will *κορέω* unter Annahme von idg. *k̂-* neben *ku-* mit lit. *švarūs* „sauber, rein, reinlich“, *švārinu* „reinige, säubere“ verbinden.

**qor-** „Kriegsheer, Krieg“.

Gr. *κοίρανος* „Heerführer, König, Herr“ (Ahleitung von \**κοῖρα* aus \**κόρια* mit Formans *-no-*, wie z. B. got. *biudans* „König“ von *biuda* „Volk“; ebenso aisl. *herjann* „Heervater“ als Beiname Odins von *harja-* „Heer“ aus; Osthoff IF. 5, 275 ff. mit Beurteilung früherer Deutungen von *κοίρανος*; Falk-Torp u. *hær*), *κοιρανέω* „befehlige, herrsche“, *κοιρανία* „Herrschaft“, vgl. vom unerweiterten \**κοῖρα* (oder \**κοῖρο-*). EN. wie *Κοιρομάχος* (Boisacq s. v.);

mir. *cuire* „Schar, Menge“, gall. *Tri-, Petru-cori* Volknamen („die drei, vier Heere“);

got. *harjīs*, aisl. *herr*, ags. *here* „Heer“, ahd. as. *heri* „Heer, Menge“ (aber dt. *Hüring?*, ahd. *hāring*, ags. *hæring* fügt sich im Vok. nicht; s. Kluge<sup>8</sup>, auch Weigand-Hirt s. v.).

Lit. *kāriās* „Heer“, *karjīs* „Krieger“, lett. *kar's* „Krieg“, apr. *kurgis* (überliefert *kragis*; Bezenberger BB. 28, 159) „Heer“, *caryawoytis* „Heerschau“.

Ohne formantisches *-iō-*, *-iā-* lit. *kārus* „Krieg“ (während *kāiē* „Krieg“ mit *-ē* aus *-iā*; beide nicht besser zu *qar-* „schmähen, strafen“) und dehnstufig apers. *kāra-* m. „Kriegsvolk, Heer; Volk“, npers. *kār-zār*

„Schlachtfeld“. Sind diese durch rückläufige Ableitung aus \*qor-*io-* entstanden oder dessen Grundlage?

Vgl. außer Osthoff aaO. noch Zupitza Gutt. 109 (hier unter Vermengung mit *qar-* „schmähen“, wie auch bei Fick I<sup>4</sup> 377, und anderem), Berneker 578, Trautmann Apr. 353, 362, Bsl. Wb. 118, Mühlenbach-Endzelin II 166.

**korkā (krokā?) -elā** „Kies, Kiesel“.

Ai. *čarkarā (čarkara-h)* „Gries, Kies, Geröll, Sandzucker“; gr. *κρόκη, κροκόλλη* „Kieselstein“. Curtius<sup>5</sup> 144. Verbindung mit lat. *calx* usw. (siehe Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v.) ist für *čarkarā* trotz Pedersen KZ. 36, 78 wegen des anl. Palatals gewagt; ebenso ist andererseits für *κρόκη, κροκόλλη* die Verbindung mit *κρέκω* „schlage“, *κρόκη* „Einschlagfaden“ in der Bed. kaum befriedigend (s. u. *qrek-*); vielleicht aber hat ein \**κροκόλλα* : *čarkarā* erst nach letzterer Gruppe Umstellung zu *κροκόλλη* erfahren.

Daß ai. *k̄rkālāsā-, k̄rkala-* „Eidechse, Chamäleon“ einer ähnlichen Anschauung wie gr. *κροκό-δ[ρ]ίλος* entspringe und eine velaranlautende Nebenform von *čarkurā* voraussetze (Boisacq 520), ist nicht gestützt.

**kormen- (karmen-?)** „Wiesel“.

Ahd. as. *harmo*, ags. *hearma* „Wiesel“ (Demin. mhd. *hermelīn*, mnd. *hermenen*, holl. *hermelijn*) = lit. *šarmuō, šermuō* „Hermelin“. Ein (kelt.?) \**karmōn* vermutet Meyer-Lübke ZfomPh 19, 97 als Grundlage von rhätorom. *car-muñ* „Wiesel“. Z. B. Kluge<sup>8</sup> 202f. Vgl. Trautmann Bsl. Wb. 300.

Ursprgl. nach der Farbe benannt? s. u. *kerem-* „Eberesche“.

**kormo-** „Qual, Schmerz, Schmach“.

Aisl. *harmr* „Betrübnis, Kummer, Harm, Kränkung“, ags. *hearm* „Kummer, Schmerz, Schade“, as. *harm* „Schmerz, Kränkung“, mnd. *harm* „Schmerz“, ahd. *har(a)m* „Leid, Harm, Schimpf“, nhd. *Harm*, ags. *hearm*, as. *harm* „schmerzlich, verletzend“; abg. *srāmъ* „Scham“; vermutlich (trotz des unerklärten Anlauts) av. *šarəmu-* m. „Scham(gefühl vor)“, mp. np. *šarm* ds.

Zupitza Gutt. 183 (Lit.), Falk-Torp u. *harme*. Nicht besser über *Harm* Luft KZ. 36, 145 (: *sqer-* „schneiden“), und Bezenberger BB. 27, 181 Anm. 2 (: serb. *korota* „Trauer“ — doch s. hierüber besser Berneker 574 —, mhd., nhd. *harren*, lett. *cevēt* „meinen, vermuten, hoffen“, *cerēklis* „worauf jemand seine Hoffnung setzt, das Warten“. Vgl. Mühlenbach-Endzelin III 806.

Nicht mit *qerm-* „ermüden“ zusammenzuwerfen.

**kormno-, k̄rmo-** „ätzende, beißende Flüssigkeit, Lauge, Harn“.

Lit. *šārmus* „Aschenlauge“, lett. *sārms* „Lauge“, apr. (mit der Ablautstufe von mhd. *hurmen*) *sirmes* (für \**sirmis*) „Lauge“; mhd. *hurmen* „düngen“ (ursprgl. wohl mit Jauche), nhd. *harn, harm* (s. Schmidt Krit. 110), ahd. *haran* „Harn“.

S. Schulze SB. pr. Ak. 1910, 790 unter Scheidung von anklingenden Sippen (Zupitza Gutt. 109, Lidén St. 50f., Solmsen WfklPh. 1906, 871, Beitr. I 161 Anm. 2, Falk-Torp u. *skarn*), über welche man unter *sk̄er-* „cacare“ und *k̄er-* in Farbbezeichnungen sehe.

**kol-** „spinnen“? (: *sqel-* „biegen“?).

Gr. κλώθω, κλώσκω „spinne“, κλωθή eig. „die Spinnerin“, κλωστήρ, -ήρος „Faden, Spindel“;

lat. *colus*, -ūs oder -ī „Spinnrocken“.

S. Schraderi Sprvgl.<sup>2</sup> 480, <sup>3</sup>II 263, Osthoff Verhandlungen der 41. Philologenvers. München 1891, 302, Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v., Boisacq s. v. m. Lit. (ai. *krnátti-* „dreht den Faden, spinn“ besser zu *qert-* „drehen“; unrichtig deutet Döhring Progr. Königsberg 1912, 5 auch *Frau Holle* als „Spinnerin“). Gegen Verb. von *colus* mit *q<sup>uel-</sup>* „sich drehend herumbewegen“ spricht, daß der Rocken sich nicht dreht.

Formell kann κλώθω ein *dh*-Praes. von einer Set-Basis *k(o)lō-*, *kolō-* sein (\**klō-dh-ō* oder *k<sub>o</sub>lō-dhō*); Verwandtschaft zunächst mit κάλαθος „Korb“ („\*Geflecht“; Saussure Mém. 267, Bechtel Lex. 196) ist seitens der Bed. nicht zwingend („spinnen“ und „flechten“ sind verschiedene Dinge), und außerdem ist wegen γύργαθος „Korb“ -αθος als Formans abzulösen (siehe Boisacq; es müßte dann letzteres erst nach κάλαθος gebildet sein).

**qol(ē)l-** „Leim“.

Gr. κόλλα „Leim“ (\*κόλια); mnd. mnd. *hclen* „kleben“ (\**haljan*), aksl. *klejъ*, *klejъ* „Leim“ (urslav. Formen \**kolějъ*, *kolějъ*, *kol'e*, s. Berneker 659 f.); lit. *klejaĩ* „Leim“ aus dem Sl., Brückner Sl. Fremdw. 94. Slav. -zl- Reduktionsstufe zu -ol-). Fick I<sup>4</sup> 389, Zupitza Gutt. 113.

**koli-** „junger Hund, Tierjunges“: s. u. *qel-* „rufen“ am Schlusse.

**kolomo-s, \*kolomā** „Halm, Rohr“.

Gr. κάλαμος, καλάμη „Rohr“ (aus *k<sub>o</sub>lomo-s*? Eher Assimilation in \**kolámou-*, -ω, und bes. in *kalāmā*, obgleich solche von J. Schmidt KZ. 32, 390 f. nur für anlautendes *ō-* zugestanden wird); lat. *calamus* „Halm“; ahd. *halm*, *halam*, anord. *halmr*, ags. *healm* „Halm“; apr. *salme* „Stroh“, lett. *saĩms* „Strohalm“, aksl. *slama*, russ. *soloma*, serb. *slāma* „Stroh“. Curtius 139, Zupitza Gutt. 182, Trautmann Bsl. Wb. 298, Mühlenbach-Endzelin III 675.

Aus gr. κάλαμος entlehnt sind ai. *kalāma-* m. „eine Reisart, Schreibrohr“ (s. Froehde BB. I, 328 f.), lat. *calamus* „Rohr“, woraus wieder (trotz Loth Rec. 18, 90) cymr. usw. *calaf* „Rohr“.

Beziehung zu *kel-* etwa „dünner Schaft, Pfeil, steifer Halm“ (Fick II<sup>4</sup> 73) ist erwägenswert.

**qos(e)lo-** „Hasel“.

Lat. *corulus* „Haselstaude“, *colurnus* (\**corulmus*) „haseln“; air. *coll*, acymr. *coll* usw. „Hasel“; ahd. *hasal*, ags. *hæsel*, aisl. *hasl* „Hasel“, ahd. *hesilin*, ags. *hæslen* „haseln“. Z. B. Zupitza Gutt. 206 m. Lit. Wenn alit. *kasulas* „Jägerspieß“ als „Hasler“ (Niedermann Mélanges Meillet 97 f.) anzureihen und unverwandt ist, ist der Anlaut idg. *q-*.

**qost-** „Bein, Knochen“.

Lat. *costa* „Rippe“; abg. *kostъ* „Knochen“ (skr. *kōst* „Rippe“). S. Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v., Berneker 582 f., und gegen Verknüpfung mit \**ost(h)-* „Knochen“ oder \**qok<sup>s</sup>ā* Körperteilbenennung unter diesen.

**qu-, qus-** in Worten für „Kuß“ (vgl. *bu-*, das den Laut viel unmittelbarer wiedergibt.)

Ai. *cumbati* (für \**cunvati*? Wackernagel Ai. Gr. I 184 zw.) „küßt“; gr. *κυνέω*, *ἔκωσα* „küssen“ (die formale Beurteilung des Praes. strittig; während Brugmann II<sup>2</sup> 3, 276 darin eine wie *cumbati* von jeher *s*-lose Form sucht, suchen Johansson De verb. der. 108, Kretschmer KZ. 31, 470, Schulze Qu. ep. 79 Anm. 1, Hirt Hdb.<sup>2</sup> 527 darin wahrscheinlicher ein nach dem ai. Typus *yu-na-k-ti* gebildetes *ne*-Infixpraesens \**κν-νε-σ*-[*μ*]). Mit Hemmung der Lautverschiebung im Schallworte (vielleicht unterstützt durch Anlehnung an *kosten*, Wz. *geus*-?) aisl. *koss*, ags. *coss*, ahd. *kus* „Kuß“, aisl. *kyssa*, ags. *cyssan*, ahd. *kussen* „küssen“; got. *kukjan*, ofries. *kükken* scheint daraus in der Kindersprache zu einer quasireduplizierten Form umgebildet zu sein.

Daß die germ. Worte mit lat. *bāsium* „Kuß“ als osk-umbrischem Worte unter idg. *gu̯(t)s-* : *guā(t)s-* zu vereinigen seien, ist nicht glaublich. — Acorn. *cussin*, mcymr. *cussān* „Kuß“ sind germ. Lw. (Brugmann II<sup>1</sup> 971).

Ähnlich ai. *cūšati* „saugt“, *cučcuša* „Schmatzen beim Essen“.

Vgl. Prellwitz<sup>2</sup> 251, Boisacq 535; über got. *kukjan* s. andere Deutungen bei Uhlenbeck PBrB. 30, 297 (Lit.), Holthausen AfdStud. d. n. Spr. 113, 38.

**kū-** „Spitz, Spieß“.

Ai. *çā-la-* m. n., *çūlā* f. „Spieß, Wurfspieß, Bratspieß; spitzer Pfahl; stehender Schmerz“, arm. *slak* (aus \**sulaḱ*) „Spieß, Lanze, Dolch, Pfeil“ (aber mir. *cūil*, cymr. *cil* „Ecke, Versteck“ vielmehr zu (*s*)*geu-* „bedecken“); air. *cūil* „culex“, lat. *culex* hierher, nicht aus *qoli-* zu *gel-* „stechen“, obgleich in unserer Sippe nur die Gegenstandsbed. „Spieß“, nicht „stehend“ sichersteht.

Ai. *çū-ka-* m. n. „Stachel eines Insekts, Granne des Getreides“, av. *sū-ka-* f. „Nadel“, np. *sōzan* „Nadel“, *sōk* „Ähre, Granne“. Lidén Arm. Stud. 78 f. (Charpentier IF. 38, 186 nimmt aind. \**çūka-* „scharf“ als Grundlage von prahr. *osukkai* „wetzt, schärft“ an, ai. \**ava-çuknāti*; wegen der verbalen Verwendung, der sonst nicht bezeugten Kürze *ū* und der Annahme eines denominativen *nā*-Praesens wenig überzeugend).

Lidén stellt hierher auch lat. *cuneus* „Keil“ (vgl. zur Bed. russ. *kl-inz* „Keil“ zu *kolótъ* „stechen“, Berneker 519), doch wegen der Vereinzelung der *n*-Ableitung und wegen des *ū* ganz fraglich; anders darüber aber freilich auch nicht befriedigend Wiedemann BB. 27, 198 f. (s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v.; Berneker 561).

**kuon-, kyon-** „Hund“ (ausführlichst Osthoff Par. I 199—277, wo Lit.).

Ai. *çvān-*, ved. *çvān-* „Hund“ (Nom. *ç(u)vā*, gen. *çīnah*), av. *span-* (*spā*, gen. *sūnō*) ds., med. (Herodot) *σάνα* ds. (\**kun-ḡo-* „hundartig“), pers. *sabah* dasselbe (aus dem Iran., wohl als spätes Lw., stammt russ. *sobāka*, und nach Niedermann IF. 26, 44 f. das wohl aus *σάναδες* umgestellte *σάδακες· κύνες* Hes.); arm. *šun*, gen. *šan* „Hund“ (Hübschmann Arm. Stud. I 46; š- = *ku* nach Pedersen KZ. 38, 197 und Lidén Huschardzan 381 ff., Petersson LUÅ. 1915, 5; anders früher Osthoff aaO. 229 ff., Scheftelowitz BB. 28, 290; arm. *skund* „Hündchen“ dann nicht aus *kun-*

*to-*, *-tā*, z. B. nach Brugmann II<sup>2</sup> 1, 421 IF. 33, 309, sondern nach Osthoff 273 f., Pedersen KG. I 120 f. zu den unter \**ken-* „frisch hervorkommen“ besprochenen Tierjungenbezeichnungen?); mit fürs thrak.-phryg. auffälligem Gutt. lyd. *κανδαύλης* „*κυν-άγγης*“ (s. Solmsen KZ. 34, 77, Herm. 46, 286 f., KZ. 45, 97, Rozwadowski Mat. i prace II 344, Fick KZ. 144, 339; zum 2. Glied s. *dhāu-* „würgen“); gr. *κύων*, *κυνός* „Hund“ (*κύντερος* „hündischer, d. i. unverschämter“, Sup. *κύντατος*; daß in *κυνιότατος* der Gramm. nach Brugmann II<sup>2</sup> 1, 421 dieselbe *to*-Abl. wie in got. *hunds*, lett. *suntana*, angeblich arm. *skund* vorliege, über welche Lit. bei Osthoff 240 f., ist ganz fragwürdig; zu *κυνάμνια* – aus \**κνα-* = *κυνη-* nach *κυνός* usw. aufgefüllt, Brugmann MU. II 255, Grdr. II<sup>2</sup> 1, 84 – vgl. lit. *šun-musė* „Hundsflye“; ganz unklar lat. *canis* „Hund“, *cānēs* ursprgl. altes fem. „Hündin“, *canī-cula* (vgl. ai. *ḥunī* f., Jacobsohn KZ. 46, 55) sowohl hinsichtlich des *a*, als des mangelnden *u*, s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v., Sommer Hdb.<sup>2</sup> 221, KE. 13 (verfehlt vermuten Hirt Arkfnfl. 19, 361, Persson Beitr. 123 bereits idg. *u*-Schwund); vielleicht Einmischung eines dem mir. *cano*, *cana* „Wolfsjunges“, cymr. *cenaw* „junger Hund oder Wolf“ (s. \**ken-* „frisch hervorkommen“) entsprechenden Wortes (so auch lyd. *Καν-δαύλης*?); über *canicae*, *cantabrum* „(Hunds?-)kleie“ s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v., und u. \**ek-* „essen“; air. *cū* (Gen. *con* = *κυνός*), cymr. *ci* (Pl. *cwn* = *κύνες*, lit. *šunės*), bret. corn. *ki* „Hund“ aus \**kiuō* (s. zuletzt Bartholomae PBrB. 41, 281 m. Lit.); got. *hunds*, aisl. *hundr*, ags. *hund*, ahd. *hunt* „Hund“ *ḥun-tō-*, s. o.; Lit. bei Osthoff 241); lit. *šūō* (Gen. *šūōs*) „Hund“ (zum *i*-St. geworden in lit. *šunis*, lett. *suns*, apr. *sunis* „Hund“; *t*-Form lett. *suntana* „großer Hund“; lett. *kuņa* „Hündin“ wohl mit westidg. Gutt., Zupitza KZ. 37, 401, Trautmann Bsl. Wb. 310, dagegen Būga Kalba ir s. I 196; Solmsen KZ. 45, 97 will das *u* dafür verantwortlich machen); ganz fraglich aber russ. poln. *suka* „Hündin“ (unglaublich ist Osthoffs 256 f. Gdf. [*ϕ*]*keu-qa*; etwa eine mit *σάχα* ablautende Lehnform?) – Die Bed. von lat. *canis* als „unglücklicher Wurf beim Würfelspiel“ kehrt in gr. *κύων* wieder, sowie in ai. *ḥva-ghuin-* eigentlich „Hundetöter“, d. i. „der die schlechten Würfe vermeidende, gewerbsmäßige, auch unredliche Spieler“ (Schulze KZ. 27, 60 f.).

Unwahrscheinlich sucht man (z. B. Vaniček 70, Hirt Abl. 102, Persson BB. 19, 282) Anschluß an *keu-* „schwellen“ entw. im Sinne von ai. *ḥavīra-* „mächtig“ usw. oder im Sinne von „fetus, Tierjunges“ (: ai. *ḥi-ḥu-* „Junges, Kind“, aisl. *hūm* os., gr. *κύος*); gegen Osthoffs \**pekū-on-* (: \**pekū-*) als „Vieh-hüter“ s. Hirt Ark. f. n. fil. 19, 361, Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v., Bartholomae PBrB. 41, 281 Anm. 3. — Eher könnte man an eine Schallvorstellung wie dt. *hu hu* denken.

**ququ** „Nachahmung des Kuckuckrufes“.

Ai. *kōkīlā-* m. „der indische Kuckuck“, *kōka-* m. „Kuckuck“ (auch „Gans; Wolf“ s. u. *kān*).

Gr. *κόκκιξ*, *-υγος* m. „Kuckuck“ (diss. aus \**κυνκν-*), *κόκκῦ* „Ruf des Kuckucks“, *κοκκύξω* „rufe Kuckuck“;

lat. *cucūlus* „Kuckuck“ (unmittelbar von \**cucū* gebildet z. B. Vf. LEWb.<sup>2</sup>, Pellegrini Stud. it. di fil. cl. 17, 375, 405, nicht wegen gr. *κυνκκῦγ-* auf \**cucūg-slos* zurückzuführen, Froehde BB. 3, 290 zw.);

mir. *cūach* (oder Neubildung zu air. *cōi*, \**kovik-s*, Gen. *cūäch?*), cymr. *cog* „Kuckuck“; nhd. (ohne Lautverschiebung infolge stets nebenhergehender Neuschöpfung *Kuckuck*;

lit. *kukuoti*, lett. *kūkuôt* „Kuckuck rufen“; bulg. *kukavica* „Kuckuck“, serb. *kukavica*, russ. *kukuša* usw. ds., r. *kukovátb* usw. „wie ein Kuckuck rufen“.

Vgl. Curtius<sup>5</sup> 152, Fick I<sup>4</sup> 21 und über nhd. *Gauch* usw., lit. *gegužė* usw. „Kuckuck“ auch Meillet Msl. 12, 213 ff., Suolahti Dt. Vogeln. 4f.

**kūdh-** „Mist, Kot“.

Gr. *ὄσ-κνθά· ὄός ἀφόδευμα* Hes., *κνθώδεος· δυσόσμον* Hes., *κνθρόν* „σπέσμα“ Hes.: lit. *šūdas*, lett. *sūds* „Mist, Kot“. Fick I<sup>4</sup> 426. Boisacq u. *κνθρόν*.

**kup-** „Schulter“ (germ. mit anl. s-).

Ai. *ζυpti-*, av. *supti-* „Schulter“; alb. *sup* (G. Meyer Alb. Wb. 396, Pedersen KZ. 36, 337) „Schulter, Rücken“ (ohne formantisches -t-); mnd. *schuft* m., ostfries., ndl. *shoft* „Vorderschulterblatt einer Kuh, eines Pferdes“ (\**skuftu-*).

Bezenberger BB. 1, 341, Bartholomae Stud. II 15, Fick I<sup>4</sup> 46, 209, III<sup>4</sup> 470. Dagegen got. usw. *hups* „Hüfte“ s. u. *geu-b-* „biegen, wölben“.

**qum(e)ro-** „Lenkstange“.

Ai. *kūbara-* m. n., *kūbarī* f. „Deichsel“?, gr. kypr. *κνμερῆναι* „steuern“, hom. usw. *κνβεργνάω* „steuere“ (daraus lat. *gubernō*), *κνβεργήτης* „Steuermann“; lit. *kumbras* „der krumme Griff am Steuerruder“, *kumbrys* „Bügel am Pfluge, Knie am Kahn“, *kumbryti* „steuern“. Lit. bei Osthoff IF. 6, 13ff., wo auch zur noch ungeklärten Frage des Ausl. der ersten Silbe; ai. -*bar-* aus -*mr-* ist jedenfalls abzulehnen (Wackernagel Ai. Gr. I 182), während die gr. Formen am natürlichsten auf *κνμερ-* mit teilweiser Diss. des -*m-* gegen das suffixale -*n-* zurückgeführt würden (s. Boisacq m-Lit.): mir scheint der Anklang der ai. Worte (*ū!*) trügerisch.

**kurno-** (besser *korno-*?) „uneheliches Kind“?

Gr. (maked. nach Photios, s. Solmsen Beitr. I 104) *κύρνοι· οἱ νόθοι* Hes.; aisl. *hornungr*, ags. *hornung* „Bastard“? (Uhlenbeck KZ. 40, 555 hält an *hornungr* : *horn* fest), ai. *kundā-* m. „bei Lebzeiten des Mannes mit einem Geliebten gezeugter Sohn“ ist wohl = *kuṇḍā-* n. „rundes Gefäß“ usw., vgl. *gōlaka-* „Kugel“ und „Bastard“. Zupitza Gutt. 207, Falk-Torp 54.

**qiū-** „Schwein“ (Nachahmung des Quietschlautes?).

Gr. *σῦς, σῦός* „Schwein“ (mit *ῥ* bisher trotz Osthoff MU. IV 356 f. nicht glaubhaft vermittelt; Bewahrung des *ς-* in der Verbindung *σῦς σίαλος*, Lidén IF. 19, 352 a 2, würde sehr hohes Alter dieser Verbindung voraussetzen); lett. *cūka* „Schwein“ (Formans wie in *σίχα· ῥς λαζωνες* Hes., s. u. \**tū-* „schwellen, fett“); auch lit. *kiaūlē* „Schwein“, *kuilys* „Eber“ (für \**kiulys*)? Bezenberger Fick BB. 6, 236, Bechtel BB. 10, 281, Fick I<sup>4</sup> 392; unsicher, s. auch Boisacq s. v. u. Mühlenschach-Endzelin Lett.-D. Wb. I 395.

**quaq-** Einzelsprachliche Nachahmungen des Froschlautes und Entengeschnatters.

Gr. *zoáξ* „vom Quaken des Frosches“, lat. *coaxare* „quaken“ (wohl Nachbildung von *zoáξ*), dt. *quack*, *quacken* „von Fröschen; schnattern (Ente) usw.“, schwed. mdartl. *kvaka* „schnattern wie eine Ente“, aisl. *kvaka* „zwitschern“ u. dgl., s. z. B. Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v., Falk-Torp u. *kvække*.

**quat(h)-** „schäumen, von kochenden oder gärenden Flüssigkeiten, daher auch gären, sauer werden, endlich faulen“.

Ai. *kváthati* „siedet, kocht“, *kváthá-* m. „Decoct“ (ob dazu nach Uhlenbeck Ai. Wb. 57 auch *kuthita-* „stinkend“, *kothayati* „läßt verwesen“, *kōtha-* m. „Verwesung, Fäulnis, faulendes Geschwür“? Freilich ist der im Slav. vorhandene Mittelbegriff „gären, sauer werden“ im Ind. nicht nachweisbar); got. *wapō* „Schaum“, *wapjan* „schäumen“, schwed. mdartl. *hvaá* (\**hvapa*) „Schaum“, ags. (Schroeder Abl. 66) *hwaperian*, *hwæperian* „schäumen, branden, wogen“ (die germ. Worte nicht besser nach Zupitza Gutt. 56 zu lat. *quatio*, dt. *schütteln*; unter ders. Annahme von „schütteln“ als Gdbed. und z. T. von beweglichem *s-* will Schroeder Abl. 66–70 dt. *schwadern* und viele andere germ. Worte anreihen); lat. *cāseus* „Käse“ (von \**cāso-* „Geronnenes“, ablautgleich mit abg. *kvāsъ*, Fick I<sup>3</sup> 543; das Fehlen des *u* harrt noch der Erklärung, s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v. und die ähnliche Erscheinung bei *canis*, s. *kuon-*: weder eine idg. Doppelform mit geschwundenem *u*, Hirt IF. 17, 390, Persson Beitr. 123, noch die Annahme dialektischer Lautgebung, Sommer Hdb.<sup>2</sup> 222, noch Ausgleich von *kuāt-s-*: \**kāts-* zu \**kāt-so-*, Reichelt KZ. 46, 335 überzeugt; *cāseus* nicht nach Ehrlich z. idg. Sprg. 75 zu ai. *kaṭu-*, lit. *kartūs* „bitter“, die mit idg. *o* zu *sqer-t-* „schneiden“); abg. *kvāsъ* „Sauerteig, saueres Getränk“ (*quāt-so-*) usw. (siehe Berneker 655 f.; das von ihm angereichte aisl. *huēsá* „zischen“ könnte Schallwort sein, vgl. das ähnliche *kūeis-*), schwundstufig abg. *vo(s)-kysnati*, *-kysiti* „sauer werden“, *kysls* „sauer“, ksl. *kys(e)lъ* „sauer“ (usw. s. Berneker 678), deren *-s-* (nicht *-š-* nach *y*) auf Kons. *+* *s* zurückgeht (Petersen IF. 5, 37); lett. (Berneker aaO.) *lūsāt* „wallen, sieden“, *kūsuls* „Sprudel“, auch wohl *kūstu*, *kusa*, *kust* „schmelzen“; der aus „gären, sauer werden“ entw. Begriff „faulen“ (so z. T. in poln. *kisnąć*, slovak. *kysati*, vgl. o. ai. *kuthita*, *kōthayati*) schlägt wohl – vgl. die Doppelbed. von dt. *faul* – die Brücke zu ksl. *kāsnъ* „βγαδύς, χοβυός“, abg. *kāsnъq*, *kāsněti* „zögern, verweilen“ (usw., s. Berneker 672), vgl. lett. *kust* „schmelzen, tauen – ermüden“, *pie-kusināt* „müde machen“ (Lewy IF. 32, 164; lett. *kusls* „schwach, klein, von neugeborenen Kindern“, lit. *kūslas*, *kūslūs* „schwächlich, kümmerlich“, apr. *ucka kuslaisin* „schwächst“ – s. Bezzenberger BB. 12, 77, Berneker 672 – sind dann davon zu trennen). — Prakt. *chāsī* „Buttermilch“ (Pischel GGA. 5, Nr. 4, S. 47 f.; zunächst aus \**skvāsī*) ist wohl nur zufälliger Anklang. Vgl. Trautmann Bsl. Wb. 147.

Vgl. Pedersen IF. 5, 37, Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *caseus*. — Über ags. *hwæg*, engl. *whay*, ndl. *hui* „Molken“ (von Petersson IF. 23, 388 auf eine einfachere Wz. *quāx* zurückgeführt), s. u. *kūei-* „Schlamm“. Ai. *kváthati* nicht besser nach Brugmann BSGW. 1897, 36 f. aus \**kśrathati* und zu ahd. *siodun* „sieden“, lit. *suntū*, *šūsti* „schmoren“.

### 1. k̄uei- „Schlamm, Kot, beschmutzen“.

Mit Formans *-n(o)-*: lat. *caenum* „Schmutz, Kot, Unflat“, *obscēnus, obscāenus* (Rückbildung aus *\*obscēnare*) „kotig, schmutzig, ekelhaft, unsittlich“ (zum *ae, ē* s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v., und bes. Sommer Hdb.<sup>2</sup> 77, Krit. Erl. 20, wonach wohl mit ländlichem *ē* aus *oe*), *in-, con-quināre* „beschmutzen, besudeln“, *cūnāre* „stercusfacere“, *ancumulentae* „feminae menstruo tempore“; air. (Much ZfdtAlt. 42, 169) *cōennach* „Moos“ bleibt fern; schwed. mdartl. *hven* „niedriges, sumpfiges Feld“, aisl. *hvein* in Ortsnamen, wozu als „Sumpfgas“ wohl dän. *hvene* „agrostis, Gattungsname für mehrere steife Grasarten“, schwed. *hven*, norw. mdartl. *hvein* „agrostis, dünner Grashalm“, mengl. *whin* „Ginster“ (Fick III<sup>4</sup> 118, Falk-Torp u. *hvere*); wahrscheinlich auch ags. *ā-hwānan* „plagen, quälen, belästigen“, aschwed. *hwīn* „molestia“ (Zupitza Gutt. 53, vgl. den übertragenen Gebrauch von lat. *inquināre*. Abweichend erwägt Falk-Torp u. *hwīne*, daß *ā-hwānan* als „weinen, seufzen machen“ Kaus. neben aisl. *hwīna* „rauschen, sausen“, ags. *hwīnan* „kreischen, winseln“, ahd. *wīn(i)sōn* „winseln“ sei, die einer nur germ. Schallwz., — auch in ahd. *hweiōn*, nhd. *wiehern* — angehören, denn über air. *cōinim* „weine“ siehe vielmehr u. *k̄eip-* „die Nase rümpfen“); lett. *svīnīt, -ēt* „beschmutzen, verleumden“ (Lidén, Petersson LNÄ. 1916, 49).

Mit andern Formantien, vermutlich arm. *šiv* „Bodensatz gepreßter Trauben“ (*k̄uī-bho-*; Lidén), viel unsicherer ags. *hwæg*, mndl. *wey* „Molken“ (*\*k̄uoio-*? ganz anders, aber nicht überzeugend Schröder Abl. 65f.; anders auch früher Petersson IF. 23, 388), arm. *šičuk* „Molken usw.“ (von *\*šič-* = *k̄uoī-g-jo-*) u. a bei Petersson aaO.

### 2. k̄uei- in Schallworten für „zischen, pfeifen“ u. dgl. (s. ähnliches unter *k̄ues-* „keuchen“).

Aisl. *hwia* „wiehern“, schwed. mdartl. *hwija* „laut oder heftig schreien“, mhd. *wihe-n. -nen, -len, -ren* „wiehern“, ahd. *hwaijōn, weijōn*. mhd. *weihen* „wiehern“ (diese Gruppe vielleicht junge Schallnachahmung ohne gesch. Zshang mit den *figndn*).

Aisl. *hwīna* „sausen, rauschen“, *hwīnr* „schwirrender Ton“. ags. *hwīnan* „sausen, zischen, pfeifen“, ahd. *wīnisōn* „jammern“, nhd. *winseln*. aisl. *hrissa* „sausen, zischen“, *hwīskra* „flüstern“, *hwīsla* „pfeifen, flüstern“, ags. *hwiscettan* „pfeifen, von der Maus“, *hwistllian* „pfeifen“, *hwisprian* „murmeln“, ahd. (*h*)*wispalōn* „zischen, wispern“.

Das Alter dieser germ. Gruppe (die z. B. bei J. Schmidt Vok. II 470, Fick III<sup>4</sup> 119, Falk-Torp u. *hwiske, hwiste*) läßt sich nicht feststellen, doch vgl. immerhin zu germ. *hwis-* lat. *quiritāre* vom Naturlaut des Ebers und *quiritāre* „laut schreien, klagen, kreischen“ (Persson Wzerw. 200, Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v.; nicht nach Fick I<sup>4</sup> 428 zu *k̄ues-*).

*k̄uei-g-* in arm. *šičem* „zische“ (*\*šičem* aus *k̄uīgjo*) und lit. *svyksti* „pfeifend atmen, von Engbrüstigen“ (Petersson LUÄ. 1915, 6: 1916. 47 nach Lidén).

**k̄ueit-** „leuchten; hell, weiß“, Erw. von *k̄eu-* (wie ir. *liath* „grau“, idg. *\*pl-ei-to-*: *πελ-ίος*), bzw. von *k̄u-ei-* mit vielleicht ursprünglichem rein

formantischem *-to-*, obgleich ai. *ṣv̄-nī* fem. neben *ṣv̄-tā-* (wie *hari-nī* : *-ta*) dafür kein Beweis ist (siehe Brugmann II<sup>2</sup> 1, 413; Persson Beitr. 745).

Ai. *ṣv̄ta-* „weiß“ (fem. *ṣv̄nī* bei Vopadeva) = av. *spaēta-* ds. (= abg. *svētō* „Licht. Kerze“, arm. *šēk*), ai. *ṣv̄tyá-* „weiß, licht“, fem. *-ā* (= abg. *svěsta* „Licht. Kerze“), ac. \**ṣv̄tate* „leuchtet“ (belegt *aṣvitan*, *ṣvitāná-*, *aṣvitat*, *aṣvāt*), *ṣv̄tina-*, *ṣv̄tinjá-* „weiß“, *ṣv̄trá* (: preuß.-lit. *švitrúoti*) „weiß“, ap. *Σπιθραδάρις*, np. *sipihr* „Himmel“, Zsform. ar. \**ṣv̄iti-* z. B. in ai. *ṣv̄ity-av̄ne* „glänzend, weißlich“, av. *spiti-dōidra-* „helläugig“, ferner (mit diss. Schwund des *v-* ursprgl. vor labialanl. 2. Zsglied. :) in ai. *ṣiti-pād-*, *-vāra-* u. dgl.; arm. (Lidén [Huschardzan 381 ff., Zitat nach:] Petersson LUÅ. 1915, 3f.) *šēk* „rötlich. fahlrot. rotgelb“ (\**k̄uito-*, s. o.; davon *siknim* „werde rot“); lit. *švičėiū*, *sviėsti* „leuchten“, *svinū*, *sviėti* „hell werden. bes. vom anbrechenden Tag“, *švitiū*, *-ėti* „fortgesetzt hell glänzen, flimmern“, preuß.-lit. *švitrúoti* (s. o.) „blinken, flimmern“, *svėičiū*, *svėisti* „putze“, *švaitaiū*, *-yti* „hell machen“; abg. *světō* (s. o.) „Licht, Morgenröte“, *svěsta*, *svězti* „leuchten“, *svnati*, *svitati*, *světili* leuchten“; daneben mit bsl. *k-* (westidg.? doch s. auch u. *k̄uq-*) lett. *kvitū*, *-ēt* „flimmern, glänzen“, *kvitināt* „flimmern machen“, abg. *cvětō*. serb. *cvějet*, *čech. květ* usw. „Beule“ (lit. *kviethā* „Blume“ aus wruss. *květkā*), abg. *pro-cveta*, *-cvisti* „erblühen, blühen“, čech. *kvetu* (\**kvetu*), *kvěsti* „blühen“ usw. (s. Berneker 656 f.: lit. *kvietis*, pl. *kviečiai*, lett. *kvieši* Pl. „Weizen“ ist trotz ihm Lw. aus grm. \**hwaitja-* ds., s. u.). Vgl. Trautmann Bsl. Wb. 147 f., 310 f.

Got. *weits*, aisl. *hvitr*, ags. as. *hwit*, ahd. *wīz* „weiß“, schwundstufig mnd. *witt*, afris. *hwit* ds. (urg. *hwitta-* kann ebenso *-tt-* aus *-tn-* enthalten, vgl. ai. *ṣv̄itna-*: für Entstehung an *-dn-*, Brugmann I<sup>2</sup> 632 fehlt genügender Anhalt. s. u.; ebenso :)

Got. *hwiteis*, aisl. *hveiti* (n.), ags. *hwēte*, as. *hwēti*, ahd. *weizzi* und *weizzi*, nhd. *Weizen* und mdartl. *Weissen* (nach dem weißen Mehl), abl. mengl. *white*, schwed. mdartl. *hvite* ds., westfäl. (Holthausen IF. 32, 338) *tair-wiuten* „Queckenweizen“.

Eine Wzf. auf *-d* steht nicht sicher : ai. *ṣvindatv̄* „ist weiß“ (Dhātup), kann nach *ṣvetā-* usw. für ein \**svmdate* hypersanskritisiert sein (Meillet Ét. 179), lit. *švidus* „blank, glänzend“ ist eine zw. Form über germ. *hwitta-* s. o.

Vgl. im allgem. Fick I<sup>4</sup> 48 f., 213, 428, III<sup>4</sup> 118, Falk-Torp u. *hvūd*, *hvede*, Persson Beitr. 745, Boisacq u. *ōτος* (aus einer Satemsprache stammendes \**suītos* : dt. *Wizzen*?? Doch eher zu *ψίω*).

k̄ueq- (nasaliert *k̄ueng-*) : *k̄uq-* „klaffen“.

Ai. *ṣv̄āncutv̄* „öffnet sich, tut sich auf“, *ucchrānkā-* m. „das Aufklaffen. Sichauftun“; lit. *sākė* „aus einem Messer. einem Gefäß u. dgl. ausgebrochene Scharte. *sikos* pl. „Kamm“. lett. *suka* „Bürste, Striegel“ (wohl aus „Kamm“) *suk'is* „Scherbe“. *sukums* „Lücke. Scharte“. Zupitza KZ. 36, 66 Anm. 1, Persson Beitr. 190 f., 557 (vermutet Erweiterung aus *k̄eu-* „hohl“). Nicht besser nach Bezzenberger BB. 27. 170 f. die balt. Worte zu ac. *ṣāka-* „Granne. Insektenstachel“ (s. \**ak-* „scharf“). Vgl. Trautmann Bsl. Wb. 309 f.

**k̂uen-** „feiern; heilig(en)“.

Verbal in lett. *svinēt* „feiern, heiligen“ (Schulze KZ. 45, 235); av. *sponta-* „heilig“ (zur Bed. s. Bartholomae Airan. Wb. 1619 ff.) = lit. *šveñtas*, aksl. *svętz* „heilig“ (hochstufige *to*-Ableitung wie *δέλ-τος*: *dolare*, Schulze aaO.), Komp. Superl. av. *span-yah*, *spāništa-* „heiliger, heiligst“, *es*-St. av. *spānah-* n. „Heiligkeit“; dazu wahrscheinlich got. *hunsl* n. „Opfer“, ags. *hūsl* n. „Sakrament“ (*hūn-s-lo-*; andere Deutungen verzeichnet Feist Got. Wb. 148). Z. B. Fick I<sup>4</sup> 49, 428 (mit fernzuhaltendem) III<sup>4</sup> 93, Persson Beitr. 194; ihre Anknüpfung an *k̂eu-* „schwellen“ (vgl. zur Bed. etwa „heil“: „heilig“) ist an sich nicht ansprechend und wird durch lett. *svinēt* noch unwahrscheinlicher; ganz unsicher, aber eher erwägenswert, ist Beziehung zu *k̂eu-* „leuchten“ Petersson LUÅ 1915, 3 ff.). Vgl. Trautmann Bsl. Wb. 311.

Zur Frage von umbr. *puntis* Abl. Pl., *puntes* Nom. pl. und lat. *pontifex* (Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v.): Wenn das umbr. Wort „quiniones, Fünfergruppe von Priestern“ bedeutet (vgl. zuletzt Kent Cl. Phil. 8, 317 ff., Herbig KZ. 47, 211 f., bes. 218 Anm.; man scheint damit auszukommen), muß *pontifex* an *pons* im Sinn von „Weg“ oder „Brücke“ angeschlossen werden (Versuche, die Bedeutungsentwicklung zu erschließen, bei Kent und Herbig aaO.). Nur wenn dem u. *punti-* eine Bed. „religiöser Umzug oder eine ähnliche Zeremonie“ zuzubilligen wäre (Nazari dachte nicht überzeugend dabei an Verwandtschaft mit gr. *πομπή, πέμπω*), wäre auch für *ponti-fex* eine solche Deutung „Veranstalter bestimmter religiöser Aufzüge oder Zeremonien“ nahegerückt; umbr. und (durch Entlehnung dem O.-U.) auch lat. *ponti-* wäre dann das *ti*-Subst. neben dem *to*-Adj. *k̂un-to-* (Bezenberger KZ. 42, 86 f., Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v.; das LEWb.<sup>2</sup> s. v. verglichene *quinquare* „lusträre“ hat endgültig aus der Frage auszuschneiden, s. *kuenq̂-* „hübseh“).

**k̂ue(n)q̂- : k̂uq̂-** „klaffen“.

Ai. *çvañcatē* „tut sich auf, breitet sich aus“, *ucchvanḱi-* m. „das Aufklaffen. Sichauftun“ (*çmañc-* wohl mind. daraus, s. Waekernagel Ai. Gr. I 197); lit. *šakė* „Lücke, Scharte, Scherbe“, *šakos* Pl. „Kamm“.

Z. B. Uhlenbeck<sup>7</sup> Ai. Wb. 321 zw.. Zupitza KZ. 36, 66 Anm. 1.

**kuenq̂-** „hübsch, zierlich“.

Lit. *švankus* „fein, anständig, angemessen“, gr. *κομψός* „geputzt, geschmückt, geziert, geschniegelt, fein“ (Bezenberger-Fick BB. 6, 237, Zupitza BB. 25, 93, Trautmann Bsl. Wb. 310; gr. *κ-* aus *k̂u-* durch Diss. gegen das folgende *π*, Solmsen Javlenija 1, Boisacq s. v.) aus *\*k̂uonq̂-s-ós*, woneben *\*k̂uonq̂-m-ós*, *\*κομπμός*, *\*κομμός* wahrscheinlich in att. *κομμοῦν* „putzen, schmücken, zieren“, (Brugmann IF. 28, 359 Anm. 2 gegen Solmsens Rh. Mus. 56, 501 f. Anknüpfung an *κομῆν* „pflegen“); vielleicht auch *κόσμος* (s. u. *k̂ens-* „feierlich sprechen“).

In Form und Bed. zu bezweifeln ist Peterssons LUÅ. 1915, 7 Anreihung von arm. *šntēl* „schmeicheln“ (sei = *\*šunt-* aus *k̂uonq̂-t-*). — Lat. *quinquare* „lustrare“ bei Charisius 81, 22 *κ* (Bezenberger KZ. 42, 86) ist nach Kent Cl. Phil. 8, 321 vielmehr Rückbildung aus dem die Fünfzahl ent-

haltenden Festnamen *Quinquātrūs*, wie *parentāre* „Totenopfer bringen“ eine solche aus *Parentālia*.

Wer \**k̂uen-* „feiern, heilig“ (s. d.) als Erweiterung von \**k̂eu-* „leuchten“ zugibt, kann auch \**k̂uen-q̂-* „hübsch“ als „hell, blank“ aus jenem \**k̂uen-* erweitert sein lassen.

### k̂uendh-rō-, -no- in Pflanzenbezeichnungen.

Lat. *combrētum* „eine aromatische Pflanze, wohl eine wermutartige“ (siehe Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v.), lit. *šeñdrai* Pl. „Schilfart, Typhalatifolia“ (Bezzenberger-Fick BB. 6, 297), schott.-gäl. *contran* „Angelica silvestris“, dän. farö. *qvander ds* (Lehmann ZfdtWtf. 9, 23, 161, KZ. 41, 390); aisl. *huqnm* „Angelica silvestris“ aus *k̂uondh-nā* (Lidén Uppsalastudier 94, Noreen Ltl. 173, Fick I<sup>4</sup> 428), schweiz. *Wannebobbell* „arum maculatum“ (Lehmann KZ. 41, 394 Anm. 5), nir. *cuinneog* „Angelica silvestris“ (Marstrander ZfcPh. 7, 359; beruht auf *k̂uondhnā* = aisl. *huqnm*, oder auf \**k̂uondhi-*).

Die starken Bed.-Unterschiede (Lehmann denkt an hohlen Stengel und bauchig aufgetriebene Blatt- oder Blütenscheiden als gemeinsames Anschauungsmerkmal) bilden bei den in Pflanzennamen häufigen Bedeutungsverschiebungen keinen Einwand gegen diese Zusammenstellungen.

### k̂uerp- „sich drehen“, auch k̂uerb(h)-.

Gr. *χαρπός* „Handwurzel“ (Drehpunkt der Hand), *χαρπάλιμος* „behende, schnell“ (Bildung wie *εἰδάλιμος*; Schwund des *υ* durch Diss. gegen den ausl. Labial, s. Bois. m. Lit.; *χαρπινός* „schnell“ nicht nach Solmsen KZ. 30, 602 f. als \**χαρπινός* hierher). Daneben mit ausl. Media *κόρβις* „drehbarer Pfeiler mit Gesetztafel“: Unsicher mir. *grip* „schnell“ (wenn *crip* aus \**k̂uērbnō-* die ursprgl. Form; Stokes IF. 2, 173 auch zu aisl. *hrapa* „eilen“ – s. u. *sqer-* „springen“ – unter der gleichen Voraussetzung als *gr̂h-ni-* stellbar; nicht nach Fick II<sup>4</sup> 96 zu *gr̂p-* „stark“, oder – siehe Pedersen KG. I 161 – zu *χαρπινός*. Doch steht überhaupt der ursprgl. Anlaut nicht recht fest: *gr̂h* schon LÜ., s. Zupitza KZ. 36, 244); sehr wahrscheinlich mir. *corr* „spitz“, *corr* „Wasserloch“ („Wirbel“), *corrach* „unbeständig“ (Zupitza KZ. 36, 59 Anm., Pedersen KG. I 121; aber gegen Anreihung von ir. *cor i. cuairt* „Kreis“ spricht cymr. *côr* „circle“, Zupitza KZ. 35, 264.; s. u. (s)*qer-* „drehen“); tiefstufig wohl ir. *carr*, cymr. *par* „Speer“ (Stokes ZfceltPh. 1, 172, Zupitza KZ. 36, 59 Anm.; vgl. etwa *tela vibrare, fulmina torquere*). Fruchtbar im Germ. (siehe Schrader KZ. 30, 473, Solmsen KZ. 30, 602 f., Fick III<sup>4</sup>, 116, Falk-Torp u. *hurr, herve, hvirvel, verft*): got. *haurban* „περιπατεῖν“ (*weilahaurbs* „nach der Zeit sich drehend, wetterwendisch“, *gabaurbs* „fügsam, gehorsam“), anord. *huerfa* „sich drehen, kehren, verschwinden“, ags. *hucorfan* „sich kehren, wenden, reisen, sich ändern“, as. *huerban* „sich drehen, zurückkehren, wandeln“, ahd. *huerban, huerfan* „sich wenden, zurückkehren, (um etwas herum) tätig sein; trans. in Bewegung setzen, betreiben“, nhd. *werben* (vgl. z. Bed. lat. *ambire*), got. usw. *haurbōn* „wandeln“, woneben tiefstufig anord. *horfa* „kehren, gekehrt sein“ (\**hucurbōn*), Kaus. anord. *huerfa*, as. *huerbān*, ags. *hucorfan*, ahd. *werban* „wandeln“, anord. *huerfr* „schnell“, *huirfill*, ahd. *wirvil, wirbil* „Wirbel“ (und ahd. *werbil* aus \**hucarbila-* ds.), as. *hucarf* „Kreis, Menschenmenge“, ahd. *warb* „Wendung, Um-

drehung, kreisförmiger Kampfplatz“, ags. *hwearf* m. „Austausch, Wechsel“, anord. *huarf* „das Verschwinden“.

Lit. bei Zupitza Gutt. 57. Der anlautende Guttural wird teils als  $\hat{k}$  bestimmt auf Grund von ai.  $\zeta\acute{u}rpa$ - n. „Getreideschwinge“ (Zupitza aaO.; sehr fraglich, aber der Verbindung  $\zeta\acute{u}rpa$  : ir. *críol* „Lade, Koffer“ bei Fick II<sup>4</sup> 97 überlegen), aksl. *svrǫdz* „Bohrer“ (sei *\*svrǫb-dlo-*, Hirt BB. 24, 253; eine Gdbed. „drehen“ steht wenigstens nicht sicher), teils als *q* wegen phryg.  $\kappa\omicron\rho\acute{\upsilon}\beta\alpha\nu\tau\epsilon\varsigma$ ,  $\kappa\acute{\upsilon}\rho\beta\alpha\nu\tau\epsilon\varsigma$  „Begleiter, dann Priester der Kybele“ (in orgiastischen Tänzen wirbelnd; Fick BB. 29, 239; beachtenswert).

Abweichend stellt Prellwitz<sup>2</sup> 252  $\kappa\alpha\rho\pi\acute{o}\varsigma$ ,  $\kappa\acute{\upsilon}\rho\beta\iota\varsigma$  zu *\*qer-* „drehen“. — Eine *s*-Form *skuerp-* sucht Zupitza Gutt. 57 in ahd. *sverban* „schnell hin und her fahren, wischen“, *swirbil* = (*h*)*wirbil* usw.; doch spricht man wohl besser nur von einer Parallelwz. *suerp|b(h)* neben *kuerp|b(h)* (Falk-Torp u. *svarve*). — Ai. *carbati* (Dhātup) „geht“ und ai. *carbhaṭa* : lat. *cucurbita* (Fick III<sup>4</sup> 116) widerstreben im Anlaut *q* statt *qu-*.

**kuel-** „schlammig“.

Arm. *sutem* „feuchte, benetzte, bereite Mörtel“, *satax* „Lehm, Schlamm, Mörtel“ (-*al*- =  $\frac{l}{j}$  oder  $\frac{l}{j}$ ), lit. *švelnūs* „weich, sanft anzufassen“? [Lidén] Petersson LUÅ. 1916, 48 (letzterer unter Gleichsetzung von *sal-* mit gr.  $\pi\eta\lambda\acute{o}\varsigma$ , dor.  $\pi\tilde{\alpha}\lambda\acute{o}\varsigma$ , das aber zum lit. Vokal nicht stimmt; s. darüber sowie über das auch in der Bed. nicht vereinbare lat. *sqālus* unter *qel-* in Farbbezeichnungen. — Über ags. *hwelian* „eitern“, Lidén, s. u. *keu-* „schwellen“).

**queləq-** oder **qeləq-**, **qoləq-** „Ballen, Büschel, Polster“.

Lat. *culcita* „Kissen, Polster“, ai. *kūrca-* m. „Bündel, Ballen, Büschel“, s. *\*kuelp-* „wölben“.

**quelp-**, **quelb-** : **qu|p|b-** : **q up|b-** „mit den Knien einknicken, stolpern; traben“.

Apr. *po-quelbton* Nom. sg. „knieend“ (Dpp. von *\*poquelbt*; der Bed. wegen von gr  $\kappa\acute{o}\lambda\pi\omicron\varsigma$  „Busen“, anord. *hualf* „Gewölbe“ zu trennen, Solmsen Russ. fil. vĕstnik 49, 48 [Zitat nach Trautmann Apr. 405]), lit. *klumpà*, *klūpti* „stolpern, in die Knie fallen“, *klūpai*, *klūpoli* „knien“, lett. *klūpu* Adv. „strauchelnd“, lit. *klaupiūos*, *klaūptis* „niederknien“; lett. *kluburāt* „hinken“, *kluburs* „lahmer Mensch“ (lit. *klumbas* „lahm“ hierher oder zu lett. *klaiñbāt* „plump gehn“); wahrscheinlich gr.  $\kappa\acute{\alpha}\lambda\pi\eta$  „Trab“ (*\*κάλπια*, *\*qu|pā*); nhd. *holpern*, mdartl. *holpein*, *hülpen*, *holpel* „ungeschickter Mensch“. S. Zupitza Gutt. 118, Brugmann BSGW. 1897, 23 Anm. 1, Grdr. I<sup>2</sup> 260, 572, Hermann KZ. 41, 52, Iljinski AfslPh. 29, 164, Trautmann Bsl. Wb. 137.

Sehr fraglich čech. *klusati*, poln. *klusac* „traben“ (Zupitza; sei *\*klou[p]-s-*, *\*kleu[p]-s-*; nach Berneker 529 f. sind *klus-*, *kl'us-* vielleicht verschiedene Schallbildungen). Unter derselben Annahme sekundärer Hochstufe *\*kleu|p-* hat man (s. die obengenannten sowie Wrede, Brugmann IF. 6, 9S, zw. Kluge und Weigand-Hirt s. v.) auch got. *hlaupan* „laufen“, *us-hlaupan* „aufspringen“, anord. *hlaupa* „springen, laufen“, ags. *hlēapan* ds., ahd. (*h*)*loufan* „laufen“ (mhd. Ptc. *geloffen*) angereicht. Doch können diese ohne Annahme sekundären Ablautes und daher einfacher nach Hoffmann *Tέρας* 51

mit lit. *šlūbas* „hinkend“, *šlubūoti* „hinken“ vereinigt werden, die nach Petersson IF. 35, 272 samt lit. *šlū-mas* „hinkend“, ai. *grōnā-*, *grāvana-* „lahm“ und idg. \**k̄lounis* „Hüfte“ einem idg. *k̄lou-* etwa „knicken“, erw. *k̄lou-b-* entstammen dürften.

Persson Beitr. 179 stellt *κάλπη* (und serb. *klāpiti* „traben“, doch siehe darüber Berneker 509 f.) zw. zu *κέλης* „Renner“ usw., wozu auch *κολυφρόν* *ἐλαφρόν* und germ. *hlaupan* in entfernterer Verwandtschaft stehn sollen (s. auch Zupitza aaO.). Nicht vorzuziehen.

### kuelp- „wölben“.

Gr. *κόλπος* „sinus“ (aus *q̄olpos* durch diss. Schwund des *u* gegen das folgende *p*, Lit. bei Boisacq s. v., auch Niedermann IF. 26, 46); aisl. Ptc. *holfinn* „gewölbt“, mhd. Praet. *walb* „wölbte sich“, kaus. aisl. *huelfa* „wölben“, ahd. (*h*)*welben* ds. as. *bihwelbian* „überwölben“, aisl. *hualf* n. „Gewölbe“, ags. *hwælf* f. „Wölbung“ (*heofon-hwælf* „Himmelsgewölbe“ : gr. *αἰθέρος κόλπος*), Adj. „gewölbt“, mhd. *walbe* „gewölbttes Oberblatt der Schuhe, Einbiegung des Daches an der Giebelseite“, nhd. *Walm* u. dgl.; got. *hwilt-trjōm* Dat. pl. „Sarg“ (zwei übereinandergelegte ausgehöhlte Einbäume).

Zupitza Gutt. 54 (Lit.) Fick III<sup>4</sup> 117, Falk-Torp u. *hwelve* (auch *hjelm* II), Boisacq s. v.

Ir. *cel* „Himmel“ (Stokes BB. 21, 125) ist Lw. aus lat. *caelum* (Zupitza KZ. 35, 264). Über apr. *poquelbtou* „kniend“ (Zupitza Gutt. 54) neuerdings wieder Petersson LUÅ. 1915, 20) s. vielmehr *quelp-* „mit den Knien einknicken“.

Daß lat. *culcita* „Kissen, Polster“. ai. *k̄r̄cā-* m. „Bündel, Ballen, Büschel“ (s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v.) im Verhältnis der Wurzelvariation (\**q̄uel-q-* : *-p-*) zu obigen Worten stehn (Zupitza und Petersson aaO., der das gemeinsame Element *quelp-* weiter als *qu-rl-* auf ein *qeu-* „biegen“ zurückführen möchte), ist ganz unsicher, da eine Gdbed. „gewölbttes“ für *culcita*, *k̄r̄cā-* bloße Annahme ist (daß mit letztern nach Hirt BB. 24, 249 ai. *cūdu-* m., *cūlā* „Wulst, Schopf, Kopf, Gipfel“ entfernter verwandt sei, ist nicht glaublich).

### k̄ues- „keuchen, schnaufen, seufzen“.

Ai. *çvāsiti* (set-Flexion vielleicht erst nach *aniti* „atmet“, Sommer KE. 82), *çvāsati* „atmet, schnauft, seufzt“, *ūçvāsānā-* „pfeifend“, av. *suši* „die beiden Lungen“ (die ar. Worte kaum nach Osthoff Pf. 495 ff., Bartholomae Grdr. I 19 — s. auch Wackernagel AiGr. I 226, Charpentier IF. 25, 250 Anm. 2 — zu ahd. *sāsōn* „sausen“); lit. *šusinti* „mit zischendem Geräusch durch die Luft fahren“ (?? könnte wie ahd. *sāsōn* eine unabhängige Schallnachahmung sein); lat. *queror*, *-ī*, *questus sum* „klagen, sich wüßer beklagen, weklagen“ (= ai. *çvāsati*; Vaniček LEWb.<sup>2</sup> 73, s. auch Sommer KE. 82 gegen die Zweifel Osthoffs aaO. und Hirts BB. 24, 289); dehnstufig aisl. *hvæsa*, ags. *hwæsan* „keuchen“ (nicht nach Berneker 655 f. zu sl. *kvās̄s*, lat. *cāseus*; dt. *Hustern* gehört zu \**q̄ās-*); Falk-Torp u. dän. *vaase* „faseln“, älter *hvase* reihen zw. dieses, sowie schwed. dial. *hvasa* „sausen“, *hvassma* „schnarren“, älter dän. *hvaste* „verleumden“, mhd. *waschen* „schwätzen, faseln“ nhd. *Gewäsch* an. Lautlich unwahrscheinlich ist Entstehung von air.

ci- „weinen“ (*ciid* usw.) aus \**kuesō*, siehe Pedersen KG. II 487 und u. \**kei*-, „die Nase rümpfen“.

Vgl. im allgem. Fick I<sup>4</sup> 49, 213, III<sup>4</sup> 117, Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *queror*.

Daß *kues*- Erw. durch *-es*- (vgl. z. B. \**u-es*- „anziehen“) eines *ku*-, *keu* (allenfalls schallmalenden Ursprungs) sei, vermutet man wegen desselben Anlautes in ai. *çūt-karā*- m. „das Pfeifen, Zischen“ (vielleicht eher wie *çitkarā*- junge Schallbildung?), arm. *sulem* „pfeife, zische“ (von \**soyl* = *keu-lo*- oder *kou-lo*-), lit. *sv-aĩl̃šti* „atmen, schnaufen, keuchen“ : arm. *sunċ* „Hauch, Atem, Seele, Geist“ (*kuongjo*-; Lidén [Huschardzan 885]; zu *grasiti* auch schon von Meillet Msl. 10, 278, Pedersen KZ. 38, 198 gestellt), lit. *svirk̃šti* „pfeifen, sausen“ (u. dgl., s. u. den Gutt. Erw. von *ker*- Schallwort), *svil̃pti* „mit den Lippen pfeifen“ (Petersson KZ. 47, 255) und in der Wz. *kuei*- „zwischen u. dgl.“; fraglich.

quoi- quī- „wollen, einladen“.

Ai. *kēta*- m. „Wille, Begierde, Absicht, Aufforderung, Einladung“, *kētana*- n. „Aufforderung, Einladung“ apr. *quāits* „Wille“, *quoi* „er will“, *quoitit* „wollen“ (usw., vgl. Trautmann Apr. 412 f., Bsl. Wb. 146, Bezzenberger KZ. 44, 309 f.), lit. *kviētiū*, *kviēsti* „einladen“; lat. *invitus* „wider Willen“, *vīs* (Duenosinschrift *vois*) „du willst“, *invito*, *-are* „einladen, bewirten“ (Fick KZ. 20, 161; 21, 462, Berneker Pr. Spr. 302; über die lat. Worte s. u.); gr. *κοῖται*. *γυναικῶν ἐπιθυμῆται* Hes. (Hoffmann BB. 18, 287), wohl auch daher *κίσσα*, att. *κίττα* „krankhaftes Gelüst schwangerer Frauen“ (auch *κισσός* „Efeu“ als „gierig rankend“? Solmsen KZ. 33, 294 ff., der sowohl die Verbindung von *κίσσα* mit lit. *geidžiū* „begehre“, got. *gaidv* „Mangel“ als \**χιδία*, Fick BB. 1, 173, Wb. I<sup>4</sup> 414, als auch die mit got. *faihugeigun* „ἐπιθυμῆν“, lit. *giežiuos* „strebe heftig“, als \**χιχια*, Schulze Qu. ep. 125 Anm. 2, dadurch widerlegt, daß nach *θάσσων* : *ταχός* dann anl. Aspirata erwartet werden müßte; gr. Gdf. aber nicht *κτιο-*, sondern *κτι-φό* „gierig“; über *κισσός* „Efeu“ s. aber auch u. *kig*- „Riemen“. *κίσσα* ist immerhin die einzige schwundstufige Form neben der als *quoi-ti*-, *-to*- zu analysierenden „Wzf.“ *quoit*-).

Wz. idg. *quoi*-, vgl. Wiedemann IF. 1, 155; fern bleibt ai. *citati* „erscheint, nimmt wahr“ (gegen J. Schmidt KZ. 25, 78 f., Fick I<sup>4</sup> 20; s. u. *qʷri* „worauf achten“, got. *haitan* „heißen“ (gegen Uhlenbeck Ai. Wb. 65); s. noch Berneker 128 über slav. \**čěl'a* „wegen“.

Die Lautentsprechung gr. *κ*-, ai. *k*-, lat. *v*- aus idg. *qu*- wird vielfach bestritten (s. aber *καπνός*, *vapor*, lit. *kvāpas* u. *queṽp*); der Schwerpunkt der Frage liegt nicht so sehr im gr. ai. *k*-, wo idg. *u*-lose Dubletten (z. B. wieder Persson Beitr. 127, 939), oder in Fällen wie *καπνός* einzelsprachlicher Verlust des *u* durch diss. Einfluß des folgenden Labials erwogen werden, sondern im lat. *v*, dessen Entstehung aus *qu*- mit spirantisch gewordenem *u* aber Vf. in Gesch. d. idg. Sprachw. II/I 181 begreiflich gemacht zu haben hofft. Lit. zur Frage: Fay Cl. Quart. I 15 ff., Boisacq Rev. d'instr. publ. en Belgique 1904, 237, Pedersen KZ. 39, 440 f., Johanson IF. 19, 126 Anm. 2, Hirt Ark. f. n. fil. 19, 361, Lidén Arm. St. 124, Hermann KZ. 41, 52 f., Niedermann IF. 26. 46, Sommer Hdb.<sup>2</sup> 222, Krit.-Erl. 82, ausführlichst Persson Beitr. 520 ff.

Von den obigen lat. Worten kann (vgl. Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *invitus*, Bechtel Lex. 172) *invitus* ohne weiteres auch mit Wz. *uei-* „auf etwas losgehn, erstreben, wollen“ (ai. *abki-vita-* „erwünscht“, *vēti* „ist hinter etwas her, strebt zu, genießt“ usw.) verbunden werden, desgleichen 2. sg. *vis* (dann = ai. *vēsi*); für *invitare* beruft sich Persson Beitr. 520 ff. (der „bewirten“ für die ursgründlichere Bed. als „einladen“ hält; nicht zwingend) mit Rozwadowski auf slav. *vitati* „begrüßen, bewillkommen“, lit. (sl. Lw.) *vitóti* „einen Trank einschenken und jemandem zutrinken“ von ders. Wz. (wobei die Bed.-Entw. allerdings nicht ganz klar ist).

Mir scheint aber der Parallelismus apr. *qvūtūt* „wollen“ : lit. *kviēsti* „einladen“, ar. *kētā-* „Wille : Einladung“ und lat. *invitus* : *invitare* noch immer eine beachtenswerte Stütze auch für ihren etymologischen Zusammenhang zu sein, wengleich auch von verschiedenen Wzln. gleicher Gdbed. aus parallele Bed.-Entwicklungen erfolgt sein können.

**kneig<sup>uh</sup>-** (vermutlich *qneig<sup>uh</sup>-*, s. u.) „neigen, sich biegen“.

Lat. *cōniveo*, *-ēre*, *-nivi* und *-nixi* „sich zusammenneigen, sich schließen (*claustra*, *lineae*; bes. die Augen zusammenkneifen, ein Auge zudrücken, nachsichtig sein“, *nicto*, *-āre* „zinkern, zublinzeln, nicken“, *nītor*, *-ī*, *nīsus* und *nīxus* (*gnixus* Festus) „sich stemmen, stützen; sich worauf verlassen; sich in die Höhe stemmen, klettern“ (Praes. aus \**enīvītōr*; nicht nach Brugmann IF. 37, 245 aus *ni-* „nieder“ + *i-tor* zu \**ei-* „gehn“ als „komme mit den Füßen auf den Boden nieder, fasse Fuß“); umbr. *conegos*, *kunikaz* „*conixus*“ (gleichsam \**conigātus*; -*g-* wohl Analogiebildung nach Verben auf -*g*, s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *cōniveo*); got. *hneivan*, *hnaiv* „sich neigen“, *hnaivs* „demütig, niedrig“ (\**gebückt*), aisl. *hnēga*, *hneig* und *hnē* „sich neigen, sinken“, as. ags. *hnēgan* ds. (ags. *hnāg* „gebeugt, verächtlich“), ahd. *hnēgan* „neigen“; ahd. *hnēgan* „geneigt sein“, ags. *hnūgan* (s. dazu Schulze KZ. 46, 185); kaus ahd. *hneicken* „neigen“, aisl. *hneigja* „neigen, beugen, sich verneigen vor“, Denominativ (von *hnaivs*), got. *hnaivjan* „erniedrigen“, ags. *hnēgan* „demütigen“; ahd. *nicken* „biegen, sich beugen, nicken“. Corssen Ausspr. I<sup>2</sup> 83, II<sup>2</sup> 1017, Johansson PBrB. 14, 366 (sucht nicht überzeugend in *co-niveo*, ags. *snūcan* „kriechen“ *s*-Dublethen) weitere Lit. bei Zupitza Gutt. 100 (Zw. bei Uhlenbeck GWb. 76).

Daneben idg. *qnei-b-* in aisl. *hnīpa* (\**hnīpēn*, *-ōn*) „den Kopf hängen lassen, mißmutig sein“, *hnīpinn* „mißmutig“, *gnīpa* f. (\**ga-hnīpōn-*) „überhängender Felsen“, ags. *hnīpian* „den Kopf hängen lassen, sich neigen, mißmutig, schläfrig sein“ (aber über ndl. *nippen* „überschlagen, umkippen“ u. dgl. s. Falk-Torp u. *nipe*, *nipflod*); lit. *knūmbū*, *knūbti* „zusammenknicken“ (also idg. velarer Anlaut). Fick III<sup>4</sup> 99 (in lautlicher Berichtigung von Fick I<sup>4</sup> 391).

Daß *qnei-g<sup>uh</sup>-*, *-b-* Erw. einer *i*-Basis von *qen-* „zusammendrücken, kneifen, zusammenknicken“ seien, ist denkbar, aber beim Fehlen des Bed.-Elementes „zusammendrücken“ recht unsicher.

**qneug-** „Schallwort??:“

Gr. *zrvξāv*, *-ēiv* „knurren (von Hunden), wimmern (von Kindern)“ : lit. *knūūkti* „miauen“. Wohl nur zufällige Ähnlichkeit. Z. B. Boisacq s. v.

**qrāxu-, qrū-** „aufeinander, auf einen Haufen legen, zudecken, verbergen“ (Beziehung zu *sqer-*, *sqereu-* „drehen“ als „darüber wölben“ ist nicht zu stützen).

Lit. *krāuju*, *króviau*, *krāuti* „aufeinanderlegen, häufen, packen, laden“, lett. *kraūnu* (*krauju*), *kraūvu*, *kraūt* „häufen“, Iter. lit. *krāustyti*, lett. *kraūstīt* „häufen“, lett. *kravāt* „zusammenraffen“, *krauja*, *krava*, *kruva* „Steinhaufen“, lit. *krāvà*, *kruvà* „Haufe“; lit. (Bezenberger BB. 27, 170) *kridutė*, *krāutė* „Bodenraum“.

Abg. *krovz* „Dach“, *zakrovz* „Schlupfwinkel“, *szkrovz* „absconditum“, *pokrovitelz* „Beschützer“, *pokroviste* „Hülle“, *kryja*, *kryti* „decken, hüllen, verbergen“ usw. (Bugge KZ. 19, 420, Berneker 625, 632f.), mit s.-Erw., russ. *krysa* „Dach“, serb. *krīšom* Adv. „heimlich“ (usw. s. Berneker 633; ebenso :) aisl. *hrǫy-sar* Pl. f., *hrǫyse* n., dän. *røs*, *røse* „Steinhaufe. Haufe“, ndd. *rūse* „Haufe“ (Bugge aaO.; nicht besser nach Fick III<sup>4</sup> 109, Falk-Torp u. *røs*, Boisacq 522 zu gr. *ροῦω* usw. s. *qreu-* „stoßen“; die Bed. „Haufe geschroteter Gerste, Rohmalz“ von ostfries. *rūse*, aisl. *hrostri* muß wohl auf Einfluß einer verschiedenen Sippe beruhen; s. noch Falk-Torp u. *rost*; aisl. *hraum* n. „Steinhaufen, steinerner Grund“ (z. B. Fick III<sup>4</sup> 107, Falk-Torp u. *røs* 1537). Vgl. Trautmann Bsl. Wb. 140.

Mit *kryti* verbindet Zupitza Gutt. 127 auch mir. *crum(-duma)* „Mist(haufen)“ (vgl. z. Bed. *Dung* : lit. *deñgti* „drehen“) und (wegen der Bed. höchst fraglich!) ags. *hrūm* „Ruß“. Hierher nach Pokorny (briefl.) mir. *crō* (s. u.).

Auf *qrā[ā]*- beruht vielleicht lett. *krāju*, *krāt* „sammeln, häufen“, abg. (mit praesensbildendem *ā*) *krada*, *krasti* „stehlen“ (usw., s. Berneker 605), mit p.-Erw. (s. u. *ροῦπτω*) lett. *krāpju*, *krāpu*, *krāpt* „stehlen, betrügen“, lit. *krópti* „stehlen“ (Berneker aaO.); über got. *hrōt* und ags. *hrōf* „Dach“ s. u. *qred-* und *krapo-*, auch Mühlenbach-Endzelin Lett.-D. Wb. II 269.

Labialerweiterung : gr. *ροῦπτω* „verberge“, *ροῦφῆ* „heimlich“ u. dgl., *ροῦβδην* ds. (Persson Wzerw. 51 Anm. 1, Meillet Msl. S. 297, Boisacq s. v.).

Für aisl. *hraukr*, ir. *cruach* „Haufe“ u. dgl., die an sich einer q.-Erw. unserer Wz. entstammen könnten, s. eine wahrscheinlichere Deutung unter *sqer-*, *sqereu-* „drehen“. Im selben Sinne zweifelhaft ist anord. *skrāf* n. „aufgestapelter Haufe“, isl. *skrūfr* „Schopf“, norw. mdartl. *skrauw* „Schaumgipfel“, *skrøyva* „etwas hoch oder lose aufrichten, so daß es groß aussieht“ (hätten bewegliches s-; s. Fick III<sup>4</sup> 476, Falk-Torp u. *skruv*, ähnliches auch unter *skrolle*, *skrummel*).

Dentalerweiterungen scheinen ags. (*ge*)*hroden* „beladen, geschmückt“, *earm-hrēad* „Armschmuck“, anord. *hrodinn* „geschmückt“ (: lit. *krāudinū* „lassc laden oder packen?“); allenfalls ahd. *hrust* m. „Rüstung“, ags. *hyrst* m. „Schmuck, Ausstattung, Rüstung“, ahd. (*h*)*rusten* „rüsten“ (s. Falk-Torp u. *ruste* m. Lit.).

**krāpo-** „Dach“.

[Mir. *crō* „Gehege, Verschlag, Stall, Hütte“, cymr. *cräu* „Schweinstall“, bret. *kraou* „Stall“ bleiben fern trotz Pedersen KG. I 92]; aisl. *hrōf* „Dach, unter welchem Schiffe gebaut werden“, ags. *hrōf* „Dach. Schiffsverdeck“, mnd. *rōf* „Schutzdach. Decke auf dem Hinterdeck des Schiffes. Deckel, Decke“ (Fick II<sup>4</sup> 96); abg. *stropz* „Dach“ (\**krāpos*; Zupitza IA. 13, 51). Über got. *hrōt* „Dach“ siehe unter *qred-* „Gebälk“. — „Ge-

flecht· als ursprgl. Bed. (Fick III<sup>1</sup> 106. Falk-Torp u. *ruf* I) wäre an sich ganz fraglich und ist, da (*s*)*ger-* „drehen, flechten“ Velar hat, abzuweisen.

### krabh- „vertrauen“??

Ai. *çrambhatē*. Ptc. *çrabdhá-* (mit *vi-* und andern Praep.<sup>1</sup>) „vertrauen, sich worauf verlassen“, *niçrmbhá-* „sicher auftretend“ (s. dazu Zupitza KZ. 36, 58, 60); air. *crābud* „Frömmigkeit“, cymr. *crefydd* und *creddyf* „Religion“, Fick II<sup>4</sup> 97; Zw. bei Pedersen KG. I 492, II 27; ist ein aus lat. *credo* gebildetes cymr. \**cređi(o)n*, \**creddydd* zu *creddyf* (vgl. *cleddyf* unter *qel-* „schlagen“) und *crefydd* diss. und letztere Form ins Ir. entlehnt? Aber wie ist das *ā* von *crābud* zu erklären?? Auch wäre die ind. Wz. *çrambh-*, da *çrabdá-* doch *a* = *m̐* enthalten muß, natürlicher als idg. *klenbh-* oder \**krembh-* anzusetzen.

### krei- etwa „hervorleuchten, sich hervortun“.

Ai. *çrī-* f. „Schönheit, Pracht, Zierde, Wohlgefallen, Wohlfahrt, Reichtum, Herrlichkeit, Majestät“, av. *srī-* „Schönheit“, ai. *çrī-lá-* „schön, herrlich“, *á-çrīra-* „unschön“, av. *srīra-* „schön“, Komp. ai. *çréyas-*, av. *srayak-*, Sup. ai. *çrés̥tha-* (*çráis̥tha-*), av. *sraēsta-*, ai. *çrēmán-* m. „Auszeichnung, Vorrang“, av. *srayan-* n. „Schönheit“, Adj. „schön“, ai. *çriyāsē* Dat. n. „schön“. Hom. poet. *κρείων* „edel, fürstlich, Herrscher, (ἐὶπονκρείων, κρείουσα κρείων Pind. Aesch., nachhom. EN. *Κρείουσα* (Gdf. scheint \**κρε[ι]-οιτ-* Ptc. „hervorleuchtend“, so daß hom. *-ει-* metr.-Dehnung). Ausführlich, bes. übers formale, Osthoff, MU. VI, 93 f., 102 f., 115 f. (Lit.).

Eine höchst fragliche weitere Wzanknüpfung s. u. *ker(i)ā-* „mischen“.

### qrei- „über etwas drüberhinstreifen, berühren“.

Aisl. *hrīna*, ags. as. ahd. *hrīnan* „berühren, streifen“ (*no-*Praes.; lit. *krēna* „Rahm. Sahne“ („was man abstreift, abschöpft“), lett. *krīvt* „die Sahne von der Milch abschöpfen“, *krēims* „Rahm“ (aus deverbalem *krējums* „was man abstreifen kann“), ags. aisl. *hrīm*, mhd. *rīm* „Reif“. Daneben mit germ. *p*: as. *hrīpo*, ahd. *hrīfo* „Reif“. S. Zupitza Gutt. 126; Falk-Torp u. *rīm* I (Lit. über abweichende Deutungen der germ. Worte; s. auch u. *kerā* „mischen“ und \**sqer-ei-* „schneiden“. Trautmann Bsl. Wb. 141.

**1. qreu-, qreuā-** 1. „dickes, stockendes Blut, blutiges, rohes Fleisch“. Vermutlich „geronnen, vom Blut“ und in Beziehung zu einer 2. Gruppe für „Eis (als erstarrendes), Kruste (ursprgl. von Eis oder Wundschorf), Eischolle, Erdscholle“ (s. u.) und verbal „frieren, schaudern (Gänsehaut)“.

1. Ai. *kravis-* n. „rohes Fleisch“ (= gr. *κρέφας*, z. B. J. Schmidt Pl. 321 f., 338, Brugmann I<sup>2</sup> 171, 499, II<sup>4</sup> 1, 515; nicht mit idg. *i*, trotz ai. *kravyu-m* ds.. Pedersen KZ. 36, 77), *krā-īá-* „wund, roh, blutig“ = av. *xrūra-* „blutig, grausig, grausam“ (daneben mit *i-* für *ro-*St. in Zs., av. *xrvi-dru-* „der eine blutige, grausige Holzwanne führt“, d. i. *xrvi-dru-*, s. Trautmann KZ. 43, 174, der auch lit. *krīvi-nas* = abg. *krēvns* „blutig“ als *no-*Abt. desselben *i-*St. betrachtet), av. *xrūm* Acc. „Stück blutiges Fleisch“, *xrvant-* (d. i. *xrūvant-*) „grauenhaft, grausig“ (: lat. *cruentus*), *xrvšyant-* „blutdürstig, Grausen erregend“, *xrūta-* „grausig, grausam“, *xrūnya-* n. „Bluttat, blutige

Mißhandlung“, *xrūma-* „grauenhaft, grausig“; mit einer Bed. „geronnen“ = „dick, hart“, ai. *krūdáyati* „macht dick, fest“ (*krudāti* „wird dick, fest“ Dhātup.), av. *xrūždra-* „hart“ (daneben wieder mit *i-* statt *ro-* St. in der Zs. *xrūždi-vacak-* „mit derber, lauter Stimme sprechend“; *xraoždra-* „hart“ (vgl. u. lat. *crūdus*, air. *cruid*); hierher auch ai. *krōḍa-* m. „Brust; Eber“ als „hart“? (Fick I<sup>4</sup> 191, Uhlenbeck Ai. Wb. 6S; über lit. *krūtis* „Brust“ Persson Beitr. 329, s. aber u. \**qrāt-* „Körperwölbung“); gr. *ζοέας* n. „Fleisch“; lat. *cruentus* „blutig“ (s. o.), *cruor* „das rohe, dicke Blut“ (\**qrūuōs*), osk. *krustatar* „cruentator“ (auf Grund eines Adj. \**qrūues-to-s*), wohl auch (s. u.) lat. *crusta* „Kruste, Borke, Rinde, Schale“ (Apex, also wohl mit *ū*, obwohl die rom. Sprachen *ū* fortsetzen), ursprgl. „das festgewordene Blut auf einer Wunde“ (*qrūues-tā*, allenfalls *qrūs-tā*), *crūdus* „roh, rau, hart“ (Gdf. \**qrūuo-do-* oder allenfalls \**greuo-do-* mit *o-* statt *es-* St. in der Ableitung, Skutsch Forsch. I 45, oder mit älter Tiefstufe des *es-* St. *qrūz-do-*, Johansson IF. 2, 49, kauni \**greuə-do-*, *qrū-do-*, Hirt Abl. 103), *crūdilis* „grausam, herzlos“ (zum Ausgang s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v., Leumann Adj. auf *lis* 6); mir. *crō*. cymr. *cräu*, corn. *crow* „Blut“ (kelt. \**crovos*, s. zuletzt Pedersen KG. I 61, 251 f., f. II 97), air. *crūaid* „hart, fest“ (Fick II<sup>4</sup> 98) = bret. *kriz* „cru. cruel“ (Pedersen KG. I 207; nicht Lw. aus lat. *crūdus*), Gdf. kelt. \**croudis* (aber nicht \**crouzdis* trotz lat. *crūdus* und av. *xrūždra-*, *xraoždra*, da *ḍ* air. *dl* ergibt); lit. *kraūjas* „Blut“ (: ai. *kravya-m*), apr. *crūyo*, *krawia* ds., lit. *krūvinas* „blutig“ (s. o.), *krūvinu* „mache blutig“, Ptc. *krūvintas* „blutig. gemacht“ (der Anklang an lat. *cruentus* scheint also zufällig, s. v. d. Ostensacken IA. 33, 202); ahd. (*h*)*rō*, (*h*)*rāwēr*, as. *hrēa*, ags. *hrēaw*, aisl. *hrār* „roh“ (aber ahd. *hrēo* „Leichnam“, got. *hrainvadūbō* „Turteltaube. eigentlich Leichentaube“ bleibt trotz Bugge PBrB. 24, 427 fern).

Vgl. (z. T. auch zur figdn. Gruppe) Curtius<sup>5</sup> 155 f., Johansson Beitr. 138. Fick I<sup>4</sup> 31, 191, 393, 394, II<sup>4</sup> 98, III<sup>4</sup> 106, 108, Zupitza Gutt. 124 (Lit.), Falk-Torp u. *raa* usw., Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *cruor*, Trautmann Bsl. Wb. 142.

2. Gr *τὸ ζροός* „Frost“ (kann lautlich trotz Sommer gr. Ltst. S1 = \**ζροόςος* sein, ist aber allerdings viel wahrscheinlicher = \**ζροφος*, lett. *krūves-is*. so daß es die Hochstufe des Formans gegenüber dem *ζρο-σ-* der figdn. Worte enthält), *ζροσταίω* „mache gefrieren“, *ζροσταλλός* „Eis; Kristall“; *ζρομός* „Frost“ (\**ζροσμός*), von *ζροός* abgeleitet *ζροοίεις* „eisig, schauerlich“, *ζροερός* „schauerlich, kalt“; aisl. *hrīōsa*, *hraus* „schaudern“. ahd. (*h*)*roso*, (*h*)*rosa* „Eis, Kruste“ (dazu nach Kögel PBrB. 16, 511 auch der Name des Monte Rosa), ags. *hrūse* „Erde, Grund“ (diese *s*-Formen in Beziehung zu *τὸ ζροός* und :) lett. *krūesis*, *krūesis* „der den Weg holprig machende gefrorene Kot“, lit. (Zupitza Gutt. 124 f.) *atkrūsti*, Praet. *-krūsaū* „wiederaufleben, von erfrorenem“ („auffrieren“). Mühlenbach-Endzelin II 291.

Pedersen IF. 5, 36 und noch mehr Berneker 628 f. neigen zur Verbindung von lat. *crusta*, *ζροός* usw., (*h*)*roso*, *hruse*, *krūvesis* mit slav. *kruchō* „Bruchstück“, *krūšiti* „brechen“, lit. *krūsti* „stampfen“ (dazu allerdings *krusà* „Hagel“, bei Nesselmann auch „Eisscholle“, lett. *krusa* „Hagel“, Schmidt Vok. II 341 Anm.). gr. *ζροούω* „stoße“, *ζροαίω* „stampfe“ (ags. *hruse* z. B. wäre eigentlich Scholle“). S. Trautmann Bsl. Wb. 143. Mühlenbach-Endzelin Lett.-D. Wb. II 288. Doch ist (*h*)*roso*, also wohl auch ags. *hruse* nicht von aisl. *hrīōsa*, *-crusta* schwer von *cruor*, *krustatar* zu trennen, und

andererseits „gerinnen“ — „gefrieren, Eisscholle“ ein sehr einfacher Bedeutungsübergang. — Falk-Torp u. *raa* stellt zu (*h*)*rosa* „Kruste“ auch aisl. *hrīōstr* „unfruchtbarer Ort, rauher Boden“.

Ohne -s- vermutlich norw. mdartl. *ryggja* „schaudern (vgl. *κροερός*), viel fraglicher ags. *hrēoh* „rauh (vom Wetter), betrübt, wild“ (Fick III<sup>4</sup> 106, Falk-Torp u. *ruelse*).

Unter einer stark konstruierten Mittelbed. „schaudern machen = betrüben“ stellt man (z. B. die letztgenannten) hierher ahd. (*h*)*riuwan* „betrüben, verdrießen“, refl. „Reue empfinden“, nhd. *reuen*, as. *hreuwan* „schmerzen, leidetun“, ags. *hrēowan* „schmerzen, betrüben“, aisl. *hryggj* „betrübt“, ags. *hrēow* ds. f. „Reue“, ahd. (*h*)*riuara* „Betrübnis, Reue“; ansprechender vereint Persson Beitr. 178 diese Sippe mit ai. *karūna-* „kläglich, mitleidig“, -ā f. „Mitleid“ und einer selbständigen Wz. \**qreu*, *qoreu* oder Trautmann Germ. Ltges. 45 mit *κροούω* usw., s. *qreu* „stoßen“, vgl. abg. *sz-krušeněje* „Zerknirschung“: *sz-krušiti* „zerbrechen“).

Über an lat. *crusta* in der Bed. erinnernde Worte für Schorf u. dgl. (aisl. *hrūdr* usw.) s. unter \**sqer-* „einschrumpfen“ und \**qreup-* „Schorf“.

## 2. qreu- „zusammenstürzen, stürzen, fallen“.

Apr. *krūt* „fallen“, *kruwis* „Fall“ aber lett. *kruts* „steil abfallend, steil abhängend“ als Lw. zu klr. *krutoj* „gewunden, steil, schroff“, s. u. *qert-* „drehen“) vielleicht lett. *krāulis* „Absturz“ (Zupitza KZ. 37, 388; doch s. auch *qreu* „stoßen“, aisl. *hrun* n. „Zusammenbruch, Zusammensturz“, *hrynia* „fallen“ (Trautmann Apr. 364); mit -s- ags. *hrēosan* „stürzen“; mit -d- aisl. *hrjōta* „stürzen, springen“, mhd. *rūzēn* „sich eilig bewegen“ (norw. mdartl. *rāta* „stürmen, schwiemeln“ usw. s. Falk-Torp u. *rutte*); mit -t- ags. *hrīpig*, „schneebedeckt“, aisl. *hroði* „Abfall“, *hrýdr* „es bricht hervor“ (von Dampf, Feuer u. dgl.) *hrydja* „naßkaltes Wetter, Regen und Schnee“, norw. mdartl. *rjoda* „auswerfen, herabrieseln, ausstürzen“. Fick III<sup>4</sup> 107, Falk-Torp u. *rutte-ry* „herabrieseln“. Trautmann Bsl. Wb. 143. — Von Zupitza KZ. 37, 388 als Anlautdublette neben \**ghreu-* „fallen“ (lit. *grīuti* usw.) betrachtet.

## 3. qreu- „stoßen, schlagen, zerschlagen, brechen“.

Die unerweiterte Wz. vielleicht in aisl. *hrumr* (auch *hrummr*) „gebrechlich, schwach, nicht rührig“, norw. mdartl. *rome* „Lahmheit, Fußleiden“ (doch s. auch u. *sqerebh-* „drehen“); noch fraglicher ahd. (*h*)*riuwan* „betrüben, verdrießen“, nhd. *reuen* (Trautmann Germ. Ltg. 45, vgl. zur Bed. dann abg. *sz-krušeněje* „Zerknirschung“; doch s. *qreu-* „Blut, gerinnen“, wo auch über lett. *kruveis*); über gr. *κροαίνω* s. u.: vielleicht lett. *krāulis* „Abhang, Bergwand“ („\*Abbruch“?) Doch s. auch *qreu-* „fallen“, *krauta* „Ufer“, *kraujs* „steiles Ufer“ (Berneker 628 f., Mühlenbach-Endzelin II 262, 264); für sloven. *kruliti* „verstümmeln, rings behacken“, skr. mdartl. čak. *krūljav* „lahm, verkrüppelt“, poln. *królic* (für *krulic*) „runzeln“ (Berneker 629) empfiehlt die poln. Bed. eher Anschluß an *sqer-*, *sqereu-* „drehen“, s. d. — Über abg. *krupa* „Brocken, Krümchen“ (wäre eine *p*-Erw.) s. unter *qreup-* „Schorf“. — Gesichert ist die Wzf.:

*qreus-*: gr. *κροούω* „stoße, schlage“ (\**κροούω*, vgl. *ἐκροούσθην*, *κροουστός*; *κροουσιζός* „stößend, widerhallend“); hom. *κροαίνω* „schlagen, stampfen,

vom Pferde“, (\**κρονοσπιω*; Bechtel Lex. 205, der -οϝ- aus -οσσ- ablehnt, legt die kürzere Wzf. *qreu-* zugrunde), *κροίος* „abgebrochen, von Bausteinen, denen ein Stück abgeschlagen ist“ (\**κρονοσιός*; von Persson IF. 35, 200 f. gewiß unrichtig auf eine *eu-*Erw. von *ker-* „verzehren“ bezogen); lit. *kruszu*, *krūsti* (*kriūsti*) „stampfen, zerstoßen“, *krusà* „Hagel“ (bei Nesselmann auch „Eisscholle“), lett. *krusa* „Hagel“, lit. *krūstinė* „Graupe“, lit. *kriaušai*, -*yti* Iter., lett. *krāusēt* „stampfen“, lit. *kr(i)aišius*, *pakraišius* „Abhang“; abg. *u-kruchò* (ksl. auch *kruchò* „Bruchstück, Brocken“, ahg. *sò-krusiti* „zerbrechen (trans.)“, *sò-kruscnjè* „Zerknirschung“ (poln. *s-krucha* „Reue“), *krachá* „Brocken, Krümchen“ (russ. *krochá* „Stückchen“), *krachkò* „zerbrechlich, spröde“, *kràšiti* „zerstückeln, zerbrechen“ (usw., s. Berneker 628 bis 630; über die hier in Erwägung gezogenen Worte ags. *hruse* „Erde“, ahd. (*h*)*roso* „Kruste, Eis“, lat. *crusta*, gr. *κρός*, *κρόσταλλος* s. u. *qreu-* „Blut, gerinnen“).

J. Schmidt Voc. II 341 Anm., Solmsen KZ. 29, 97, Trautmann Bsl. Wb. 143. — Über aisl. *hrǫysar* u. dgl. s. u. \**qräu-* „aufeinanderlegen“.

**qreut-** „schütteln, schwingen, lebhaft bewegen“.

Lit. *krutù*, -*ėti* „sich regen, sich rühren“, *krutùs* „rührig, regsam“;

mhd. *rütten* (\**hrudjan*) „rütteln, schütteln“, nhd. mdartl. *Reuter* „Sieb“ (wie lit. *krėtalas* „Sieb“ : *kratyti* „schütteln“, s. u. *qret* „schütteln“), engl. *rudder*, *ruddle* „Sieb“; ags. *hræpemūs* „Fledermaus“; wahrscheinlich aisl. *hraustr* „rasch, mutig“. Zupitza Gutt. 123, Fick III<sup>4</sup> 108, Trautmann Bsl. Wb. 143 f. Nicht ganz sicher ist eine Gdbed. „sich schüttelnd, schwankend“ für ahd. *hriot*, nhd. *Riit*, as. *hriod*, ags. *hrēod* „Schilfrohr“ (Fick III<sup>4</sup> 108, Falk-Torp u. *rit*, wo noch aisl. [\**h*] *roð-hufr*, -*ausa* „Hamen aus Weidengeflecht“, norw. mdartl. *rodða* „Weidenkorb“, schwed. mdartl. *rodða* „Reisig“ angereiht wird;?), die an sich auch auf eine Wzvariante *qreudh-* bezogen werden könnten (: ai. *krúdyati* „zürnt“, wenn eigentlich „ist in starker Bewegung“, *krédha-* „Zorn“? Uhlenbeck Ark. f. nord. fil. 15, 157, Ai. Wb. 68); Zupitza KZ. 35, 63 vergleicht abweichend, ags. *scrēadian* „schneiden“ (s. *qger-*, *sqreut-* „schneiden“) von den schneidend scharfen Blättern (gewiß nicht nach Wood IA. 11, 205 Ablautneubildung zu got. *haurds* usw., \**qert-* „drehen“). — Mit ags. *gehroden* „beladen, geschmückt“, ahd. *hrust* „Rüstung“ usw. (s. *qräu-* „aufeinanderlegen“) ist trotz Zupitza Gutt. 123, Johansson IF. 19, 123 kein Zusammenhang herstellbar.

**qreup-** „Schorf, sich verkrusten“.

Aisl. *hrjūfr* „rauh, schorfig“, *hrýfe* „Schorf“, *hrūfa* „Wundrinde“; ags. *hrēof* „rauh, schorfig, aussätzig“, ahd. *riob* „aussätzig“, *hriupī* „scabies“, (*h*)*ruf*, pl. *hruvi*, mhd. *ruf* „Blatter, Schorf, Grind, Aussatz“, nhd. bair. *ruß* f. „Kruste auf rasch getrocknetem Erdreich“, *rüfe*, *riefe* (auch schweiz.) „Aussatz, Schorf“, ahd. *ge-rob*, nhd. *grob*; kelt. \**kreu*[*p*] *anā* (Fick II<sup>4</sup> 97) in cymr. *crauen* „crusta“, *craewnu* „incrustare“, corn. *crevan*, mbret. *krevenn* „Kruste“; lit. *su-si-kraūpti* „zusammenschauern“, *nukrūps* „schorfig“, *kraupūs* „rauh“, lett. *kīaūpa* „Grind, Warze“, *kīaūpis* „Grind; Kröte“ (von der unebenen, warzigen Haut; apr. *crupeyle* „Frosch“), *kraupēt* „trocken werden, von Wunden“, *kraūpes* Pl. f. „Runzeln“, *krūpu*, *kīupu*, *kīupt* „verschrumpfen“.

*krupis* „Kröte, Zwerg“, *krūpis* „Zwerg“; vom Rauwerden der Haut („Gänsehaut“) auch lit. *pakraūpti*, *kruptis* „schaudern, erschrecken“. Trautmann Bsl. Wb. 143.

Dagegen russ. *krupnyj* „grobkörnig; groß, bedeutend“, čech. *krupý* „rudis“ (B. bei Fick II<sup>4</sup> 97) zunächst (s. Berneker 630) zu abg. *krupa* „Brocken, Krümchen“, russ. *krupá* „Grütze, Graupen, schneeiger Hagel“ usw. (dazu ablautend nach G. Meyer Alb. Wb. 206, Alb. St. III 4, Jokl IA. 35, 36, alb. *kripe*, gegen *krūpe* f. „Salz“, vgl. zur Bed. lit. *druskà* „Salz“: lett. *druska* „Krumme“); diese Sippe wohl eigentl. „abgebrochenes“ oder dgl. (nach Meillet Ét. 253 f. zu *qreu-*, *qreu-s-* „brechen, *ροούω*“? oder nach Persson Beitr. 862 zur *u*-Basis von *sger-* „schneiden“? Trotz Brückner KZ. 12, 353 f. nicht mit abg. *kraps* „contractus“ — s. u. *sqerebh-* „drehen“ — zusammenzuwerfen).

Lit. bei Zupitza Gutt. 126; von den Bed.-Verhältnissen gilt das unter *sger-* „einschrumpfen“ Bemerkte. Als Formen mit beweglichem *s-* dazu schwed. *skroftig* „uneben, rau, heiser“, älter dän. *skrub* „Unebenheit“, norw. dän. *skrubbe*, schwed. *skrubba* „scheuern“ (eigentlich „etwas rauhes reiben“), mnd. *schrobben*, *schrubben* (nhd. *schrubben*) „reiben, kratzen“ Fick III<sup>4</sup> 476, Falk-Torp u. *skrubb*, *skrubbe*, wo dieses *skru-* „rau sein, kratzen“ vielleicht richtiger zu *sger-* „schneiden“ in Beziehung gesetzt wird.

(qreq-?) qroq- „(ragen, hervorragend?) vorspringender Balken oder Pflock u. dgl.“

Gr. *ροόσαι* „Mauorzinnen, Absätze, stufenartig an der Mauer hinaufgeführte Steine“. *ροόχοσσοσ* „staffelförmig nebeneinander gereiht“ (\**qroqjā*; dazu wohl auch als „vorspringender Faden“ *ροόσοί* „Troddeln, hervorragende Einschlagfäden, Verbrämung“); mhd. *ragen* (: Zupitza Gutt. 122<sup>1</sup>); slav. \**kroky*, gen. -*ove* in russ. *krokva* „Stange; Knebel, Packstock; Dachsparren, Dachstuhlsparrnen“, čech. *krokva*, alt *krokev*, gen. *krokve* „Sparren, Dachsparren“, poln. *krokiew*, gen. *krokwi* „Dachsparren“ (Bezenberger BB. 12, 239, Berneker 621); aber lett. *krak'is* „Hörner am Dachgiebel; hölzerne Bank“ (Miklosich EWb. 141, Berneker aaO.) ist wohl germ. Lw., vgl. mnd. *krack* „Unterholz“, an. *kraki* „Stange mit Haken“ (Mikkola IF. 23, 121).

Die als „Hals“ = „Säule, Pflock“ von Zupitza und Berneker aaO. zw. angereihten ags. *hracca* „Nacken, Hinterhaupt“, *hrecca* „occiput“ (mhd. *ric* „Hals“ s. vielmehr unter *uer* „drehen“, auch alb. *rek* „Hinterkopf“?? von G. Meyer Alb. Wb. 362 ebenso fragwürdig mit dt. Rücken verbunden, Wz. *sger-*, *sqereu-q-* „drehen“) sind eher fernzuhalten, so daß nur idg. *qroq-* „Pflock“ übrigbleibt.

Nicht besser über slav. *krokva* Wiedemann BB. 27, 251 und Reichelt KZ. 46, 330. — Von *ροόσαι* zu trennen sind (gegen Bezenberger aaO. und BB. 27, 170) einerseits *ροόσινα* *φυλακήρια* Hes., got. *hrōt* „Dach“, abg. *krada* „Scheiterhaufen“ (s. \**qred-* „Gebälk“), andererseits ags. *hrōf* „Dach“ (s. *krāpo-*).

1) Das von Zupitza angeführte ags. *oferhragian* „übertagen“ existiert gar nicht; das Wort heißt *ofer-hrōgan* (metrisch gesichert!) und sein *ē* kann nur germ. *ē* oder *i*-Umlaut von *ā* < *ai* sein (Holthausen brieflich).

**qreq- qřq-** „Froschlaich, Fischlaich, schleimiges Zeug im Wasser“.

Lit. *kurklė, kurkulaĩ* Pl. „Froschlaich“, lett. *kuřkuļ'i* ds., lit. *apkurkoti* „sich mit Wassermoos beziehen“; aisl. *hrogn*, ahd. (*h*)*rogan, rogen* „Rogen, Laich“ (Persson KZ. 33, 293, Falk-Torp u. *rogn* I; ags. *hrog* „Nasenschleim“, Lidén Stud. 51, bleibt fern, da *hrot* [= Rotz] zu lesen); vielleicht dazu (Zupitza Gutt. 126, Bezenberger BB. 21, 315, s. bes. Berneker 613f.) die lautlich schwierige slav. Sippe von serb. *òkrijek* „Wassermoos, Algen“, slov. *krėk, řabo-krėima* „Froschlaich“, poln. *krzek* „Froschlaich, Wasserlinse“ usw., abl. slov. *krāk* „Froschlaich; grüner Überzug an Pfützen, Wassermoos“, mit auffälligem *ja*: russ. *krjak* „Froschlaich“, čech. mdartl. *okřaky* „Sammelname für Wasserpflanzen“ (Berneker erinnert andererseits an lett. *krėcumi* „Froschlaich“: *krėcēt* „gerinnen“, s. u. *sqer-* „einschrumpfen“). Anders Mühlenbach-Endzelin II 323. Trautmann Bsl. Wb. 145 f. Wegen der Bed. kaum hierher cymr. corn. *crogen*, bret. *krogen* „cochlea concha“ (Fick II<sup>4</sup> 99; „gallertartiges Tier“?).

**qrek-** (-*k*-?) „schlagen“, auch vom Festschlagen des Gewebes, des Einschlagens in der Weberei, daher auch „weben, Gewebe“.

Gr. *κρέκω* „schlage, klopfe; spiele ein Saiteninstrument mit dem Plektron; schlage das Gewebe fest“, *κρόκη* „Einschlagfaden, Gewebe“, *κρόξ* ds., *κροκοῦν* „weben“, *κροκός, -ύδος* „Wollflocke“ (auch für *κρόκη, κροκάλη* „Kieselstein“ erwägt Prellwitz<sup>2</sup> s. v. und zuversichtlich Reichelt KZ. 46, 326 eine Gdbed. „die im Meer durch das Aneinanderschlagen abgerundeten Steine“ an; doch besser zu ai. *řarkasa-* m., -*ā* f. „Gries, Kies, Geröll, Sandzucker“, z. B. Boisacq s. v.; über *κροκός* „Stab zum Festschlagen des Gewebes u. a. m.“, s. Boisacq s. v.);

aisl. *hrėll* (\**hrahilaz*) „Stab zum Festmachen des Gewebes“, ags. *hrėol* (\**hrėhulaz*) „Haspel, Weife“; ags. *hrėgel* n. „Kleid, Gewand“, engl. *rail*, afries. *hreiz*; ahd. *hregil* n. „indumentum, spodium“; lett. *krėkls* „Hemd“? (Zupitza Gutt. 123, aber s. Leskien Bild. 453: „scheint dasselbe Wort zu sein wie lit. *krėklas* Brust“); wenn das lett. Wort auszuschneiden ist oder sein zweites *k* durch westidg. Einfluß oder (Bezenberger BB. 27, 170) durch Ass. an den Anlaut empfangen hat, kann auch *řgde*. Slav. Sippe angereicht werden (Bezenberger): russ. *krėřú, kresátı* „mit dem Feuerstahl Feuer schlagen“, klr. *kresátı, kresnátı* „Feuer schlagen“, mdartl. „hauen, hacken, schlagen überhaupt“, *kresátıřa* „sich prügeln“, skr. *krėřēm, kresati* „Feuer schlagen; Steine behauen; Äste abschlagen“ (usw. s. Berneker 611; dessen Alternative, daß „schlagen“ erst aus „Feuer schlagen“ entwickelt sei und Beziehung zu lit. *krėsnis* „Ofen“ usw., s. u. Wz. *ker-* „brennen“, bestehe, ist nicht glaublich); vgl. Mühlenbach-Endzelin II 271 f.

Slav. *krosno* „Webstuhl“ ist bloß zufällige Bedeutungsannäherung, s. u. \**kred-* „Gebälk“. Freilich kann sl. *kres-* auch idg. *qr-es-* sein und stünde dann als eine Wz. wie *ues-* neben *eu-* „anziehen, kleiden“ nur in entfernterer Bez. zu *qre-k-*, so wie zu *qre-t-* „schlagen“ (s. auch dieses); auf eine andere Erw. *qre-p* bezieht Reichelt KZ. 46, 325 f. sloven. *krėpėt* „Prügel“ usw. (s. Berneker 610); ob „Prügel zum Schlagen“ oder „Latte, Stange überhaupt“ die Gdbed. ist, steht aber in Frage; lat. *crepo* zur Schallwz. *keu*: desgleichen auf ein *qre-m-* aksl. *krėmy, kremeně* „Kiesel“. *krėmykō* „Feuer-

stein“, lett. *krams* ds. (s. aber u. *sqer-*, *sprem-* „schneiden“; gegen anderweitige weitgreifende Verbindungen Reichelts s. auch u. *ker-* „brennen“).

**qreg-** (und **qerg-**?) „quälen“?

Ai. *kárjati* „quält, peinigt“ (Dhātup.); aisl. *hrekja* „plagen, quälen, belästigen, verfolgen“, afries. *hreka* „reißen“. Uhlenbeck Ai. Wb. 46, Fick III<sup>4</sup> 101; schon in der Bed. gibt zu Bedenken Anlaß ir. *crecht* (richtiger *crēcht*, s. Pedersen KG. II 661) „Wunde“, cymr. *creithen* f. „Narbe, Schramme“, abret. *creithi* „ulcera“, mbret. *cre(i)zenn* „Narbe“, auch spricht *crēcht* nach Pedersen für eine Gdf. \**krenkto-* (Verbindung mit lit. *krenkū*, *krėkti* „gerinnen“ als „Wundschorf“ ist wegen des bloß praesensbildenden *n* des lit. Wortes auch für Pedersen fraglich).

**1. qret-** „schütteln“ (ob als „stoßen“ mit *qret-* „schlagen“ einst dasselbe? oder Erw. von *sqer-* „drehen, kreisend schwingen“?)

Lit. *krėčiù*, *krėsti* „schütteln, schüttelnd streuen“, Iter. *krataũ*, *-yti* ds., *krėtiù*, *krėtiùti* „sich hin und her bewegen, sich schütteln, wackeln“, lett. *krėtulis* „Art Sieb“ (usw., s. Leskien Abl. 333, Bild. 174; lett. *krāitāt* „taumeln“ Entgleisung von einem \**krit-* aus; doch ist lit. *krintū*, *krīsti* „abfallen“ usw. etym. verschieden, s. u. *sqer-*, *sqeret-* „sebnneiden“), lit. *apikrataũ* Adv. „schnell“ (zweifelhaftes Wort; vgl. aisl. *hraðr* „schnell“, Persson KZ. 33, 291, Falk-Torp u. *radt*); mir. *crothaim* „schüttle“ (Fick II<sup>4</sup> 99); ahd. *rudan* „sieben“, nhd. mdartl. *räder*, *rädel* „Sieb“; aisl. *hraðr* „schnell“, ags. *hræp*, *hræð* „schnell, behand“, engl. *rather* „lieber“, ahd. *hrad*, *hrat* „velox, strenuus“ (aber mhd. *hurt* „Stoß, stoßendes Losrennen“, nhd. *hurtig* sind romanisch, frz. *heurt*, s. Falk-Torp u. *hurtig* m. Lit.); aisl. *hræða* „erschrecken (trans.)“, *hræddr* „entsetzt“ [daß auch as. *an(t)drādan*, ags. *ondrēdan* „in Furcht geraten“ hierher gehören und durch falsche Auffassung von \**ant-hrēdan* als \**ant-drēdan* erst ags. *on-drēdan*; ahd. *inrātan* „fürchten, in Furcht geraten“ aufgekommen seien nach Torp Nord. Tidsk. 16, 146, Fick III<sup>4</sup> 102, Falk-Torp u. *ræd*, bestreitet wohl mit Recht Wood Mln. 32, 290 f. (Idg. Jb. 7, 62), der sie ansprechend mit gr. *θρόσσει φοβεῖται* Hes., *ἔθροσσειν*, *ἐπιβεῖτο*“ Aesch. unter idg. *dhṛ̥dh-* „fürchten, in Unruhe sein“ verbindet]; wohl auch ags. *ā-hrēddan* „befreien, retten“, ahd. *retten* „bewegen, treiben; befreien, retten“ (gew. *ar-rettan*) als „von der Gefahr wegstoßen“ (vgl. aisl. *fordr* „fortbringen, retten“; Fick III<sup>4</sup> 101, Falk-Torp u. *redde*; nicht wahrscheinlicher nach Kluge PBrB. 10, 443, Uhlenbeck AiWb. 318 zu ai. *çrathnāti* „wird locker, lose“). Vgl. Mühlenbaeb-Endzelin Lett.-D. Wb. II 274, 261, 256.

**2. qret-** „schlagen“.

Gr. *κότος* „jedes durch Schlagen, Stampfen, Klatschen entstehende Geräusch“; *κοτεῖν* „klatschen, klopfen, schlagen“. *κόταλον* „Klapper“, *κόταφος* „Schläfe“ (eigentlich „das Klopfen“, Brugmann II<sup>2</sup> 1, 390), „Berghang; Kolben am Hammer“, *κοταφίς* „Spitzhammer“; dazu mit ursprgl. wohl bloß praesentischer Nasalierung aisl. *hrinula*, *hratt*, ags. *hrindan*, *hrand* „stoßen“ (z. B. Fick III<sup>4</sup> 102; nicht Entgleisung auf Grund eines *hrund-* mit idg. *n*, angeblich zu gr. *κοῦω*, Reichelt KZ. 39, 79): vielleicht die slav. Sippe von abg. *krosta*, *krotiti* „zähmen“, *krotak* „sanft, mild, mäßig“,

*krotol'ubec* „sanftmütig“ (Berneker 624 zw.), wenn „durch Prügeln mürbe machen“ oder (Berneker) „durch Klopfen kastrieren“ der Ausgangspunkt der Bed. gewesen sein sollte.

Ai. *katakata* „Lärm aufeinanderschlagender Dinge“ (z. B. J. Schmidt Pl. 179, Hirt BB. 24, 273) bleibt fern (wohl junges Schallwort; vgl. Fortunatov KZ. 36, 17, Uhlenbeck Ai. Wb. 39). Desgleichen die auch im Dental nicht stimmenden mnd. *ratelen* „klappern“, ags. *hratele* „Klapperschote“ (s. u. *sqer-*, *sqerāz-* „springen“) und die allenfalls (Falk-Torp unter *rasle*) damit als s-Formen in Beziehung stehenden nd. *schretelen* „gellend sprechen“, *schratelen* „von Tönen, die die Hühner hervorbringen“ (von Sütterlin IF. 29, 125 mit *κρότος* vb.). Ebenso mir. *crott* „Harfe; Höcker“, cymr. *crwth* „Geige, Höcker“ (Fick II<sup>4</sup> 99 f.), da Gdbed. vielmehr „Wölbung, gewölbtes Instrument“ (s. *qrūt-* „Körperwölbung“).

Von *sqer(et)-* „schneidend hauen“ (ai. *krntāti* usw.) ist unsere Wz. trotz Fick BB. 1, 11, Bezenberger BB. 16, 246, Hirt BB. 24, 261, 263, Prellwitz<sup>2</sup> 246 zu scheiden. Wahrscheinlich verwandtes s. dagegen unter *\*qrek-* „schlagen“; ob auch ursprgl. = *qret-* „schütteln“?

**qred-** „Gebälk“ (*krēd-*? s. u.)

Abg. *krada* „Scheiterhaufen, Holzstoß“ (*\*krōdā*; eine an sich mögliche Gdf. *\*kordā* wird durch klr. *korōda* „stark verästelter Baum“ nicht gestützt, da dies in der Bed. zu weit abliegt, s. Berneker 605, wo auch gegen den Vergleich mit dt. *Herd*); got. *hrōt* n. „Dach“, anord. *hrōt* „Dach. Dachraum“, as. ags. *hrōst* „Sparrenwerk des Daches“ (*\*krōd-s-to-*) = ndl. *roest* „Hühnerstange, Hühnerleiter“, mhd. *rāz*, *rāze* „Scheiterhaufen“ (*\*krōdā*; fem. Kollektiv wie aksl. *krada*); vgl. Bezenberger BB. 27, 170, ferner (aber ohne *hrōt*, s. u.) van Wijk IF. 28, 121 ff., Berneker 605. Mit mhd. *rāz(e)* „Scheiterhaufen“ deckt sich mhd. *rāz*, *rāze* „Wabe“, anfr. *rāta*, mnl. *rāte* „Wabe“, woneben mit Ablaut mnl. *rāte* (*\*hretōn-*) und *rōte*, indartl. noch *rōte* (*\*hruti-*) „Wabe“; für diese nehmen Kluge<sup>8</sup> u. Roß<sup>2</sup>, Schrader RL. 81, Hirt-Weigand u. Roß<sup>2</sup> eine Gdbed. „Gewebe, Flechtarbeit“ an, woraus „Holzstoß“ (\*„verflochtene Hölzer“) und van Wijk verlegt diese Bed.-Entw. bereits in die Grundsprache; viel wahrscheinlicher ist mir aber eine Gdbed. „Gebälk, Balkengefüge, Holzbau, Zelle“, woraus „Wabe“.

Gr. *κρόσσα* „Mauervorsprung, Zinne, Absatz, Stufe“ (Bezenberger aaO.: wäre *\*krod-s-ā*) bleibt fern, s. *qreq-* „ragen“; dentaler Wzauslaut wird dafür nicht erwiesen durch das nur mit Vorsicht zu benützende *κρόσινα·φύλαξηρια* Hes. (*\*krod-ti-* „Gebälk als Schutzwehr“ ??).

Als „Sparrenwerk, aus Latten usw. gezimmertes“ kann hierhergehören: poln. *krzesło*, čech. *křeslo* „Armstuhl“, lit. *krėslas* „stattlicher Stuhl“, lett. *krėsls*, apr. *crestan* „Lehnstuhl“, lit. *krāsė* „Stuhl“ (Trautmann Bsl. Wb. 141: nicht nach Meringer SBAk. Wien 144, VI 95 f. zu *sqer-*, *sq(e)ret-* „schneiden“, s. auch Berneker 615), sowie ksl. *krosno* „liciatorium“, r. *krósno* „Webstuhl“; Stück Bauernleinwand“, klr. *krósno*, gewöhnlich Pl. *krósna* „ds.; Rahmen, Stiekrahmen“. bulg. *krosno* „Aufzug beim Webstuhl; Torriegel“, *krósna* f. „Wiege“, skr. *krosna* „Webstuhl“, čech. *krosna*, *krāsna* (alt *krósna*) „Traggestell, Reff“, poln. *krosna* Pl. n. „Webstuhl“ (s. zur Sippe Berneker 623 f., auch 624 über

slav. *krošna*; Gdbed. „Holzgestell, Stange, Holzgerät“; den Bed. „Wiege, Torriegel, Traggestell“ wird Bezenbergers BB. 27, 170 Verbindung von *kroso* mit gr. *κρόεω* „schlage, webe“, *κρόκη* „Einschlagfaden, Gewebe“ nicht gerecht.

Got. anord. *hrōt* wird abweichend von Lidén Nord. Stud. tillegn. A. Noreen 1904, 432 ff. (s. auch Uhlenbeck PBrB. 30, 292, Falk-Torp u. *rot* m. Lit., van Wijk und Berneker aaO. und 633) mit iran. \**srāda-* in npers. *sarā(y)* „Palast“, jüd.-pers. *sarāh* „Vorhof“ verbunden (aaO. Charpentier BB. 30. 155 ff. reiht als \**krād-s-* + *φρυγῆν* „Zuflucht unter ein Dach“ auch gr. jon. *κορησ-φύγετον* „Zufluchtsort“ an), doch s. *ker-* „Kopf“; doch ist Trennung des got. anord. Wortes für „Dach“ von *hrōst*, *rāz* usw. wenig überzeugend und muß andererseits das pers. Wort nicht ursprgl. „Dach“ bedeutet haben. Vielleicht aber ist *krāda* und die übrigen bsl. Worte ein Fall von Störung der Gutturalreihen, die Wz. sämtlicher obiger Worte daher als *kred-* ansetzbar.

### 1. qrep-, qrp- „Leib, Gestalt“ (*q<sup>u</sup>rep-*? s. u.).

Ai. *kypá* instr. sg. „Gestalt, Schönheit“, av. *kərafš*, gen. *kəhrpō* „Gestalt, Leib“, mp. *karp* „Körper“ (av. *xrafstra-* n. „Raubtier“ aus *qrep* + [*e*]d-tro- zu *ed-* „essen“? Bthl. Wb. 538); aber av. *hu-kərapta-* „schöngestalt“ = ai. *klyptá-* „geordnet, hergestellt“ (von Haaren und Nägeln: „beschnitten“), *kālpātē* „wird geordnet, wird zuteil“, *kalpāyati* „ordnet an, verteilt, teilt zu“ sind wohl Abkömmlinge von (*s*)*qrl-p-* „schneiden“ (Persson KZ. 33, 289 f., Uhlenbeck Ai. Wb. 48 f.: an sich wäre „verteilt, disponiert“ gleicherweise aus (*s*)*qer-p-* „schneiden“ gewinnbar, zu welchem Uhlenbeck Ai. Wb. 63 f. das Nomen *kyp-* stellt, als „Schnitt, Gestalt“, s. u.).

Alb. (Jokl SBakWien 168, I 80) wahrscheinlich *š-krep*, *š-kep* „gleiche ein wenig“ (*š-* = idg. *sem*, *som*, *sm-*, vgl. zur Bed. ahd. *gi-līh* „gleich“ : *līh* „Leib“). Lat. *corpus*, *-oris* „Leib, Körper“, auch mir. *erī* „Leib“ (\**qrpis*, Fick II<sup>4</sup> 97 zw., Stokes KZ. 36, 275; unsicher); vermutlich ahd. (*h*)*rēf* m. „Leib, Unterleib, Mutterleib“, afries. *href*, *hrif*, „Bauch“, ags. *hrif* n. „Mutterleib, Bauch“ (Fick II<sup>4</sup> 97; das von Trautmann Grm. Ltg. 13 eingewendete ags. *-i* ist aus \**hrefiz-* = *qrepes-* zu rechtfertigen, vgl. den *es*-St. lat. *corpus*; anders Fick III<sup>4</sup> 103: als \**qrip-* von einer sonst ungestützten Wzf. (*s*)*greip-* neben *syer-* „schneiden“, und van Wijk IF. 28, 123 f.: zu lit. *kreipti*, \**syer-*, \**sreip-* „drehen“, in der Bed. unbefriedigend, ags. *mid(h)rif*, afries. *midref* „Zwerchfell“ („in der Mitte der Leibeshöhle“). Wahrscheinlich arm. (Lidén Arm. St. 22f.) *orocain* „Bauch, Wanst, Gebärmutter, Mutterleib“ (\**qrop-η-īo-*; nicht besser Persson, s. u. *oreu-* „Darm“, und Pedersen Pron. dém 324: *-r*-Suffix wie in abg. *qtro-ba* „Bauch“).

Gr. *ροαρίς*, meist pl. *-ίδεις* „Zwerchfell“ (Havet Msl. 6, 18, Wiedemann BB. 28, 5) das den Anlaut als *q<sup>u</sup>* erweise, ist in seiner Zugehörigkeit ganz fraglich, da die entsprechende Bed. von ags. *mid(h)rif* doch wesentlich auf dem 1. Gliede der Zs. beruht; es müßte denn *ροαρίς* eine Kurzform zu einer ähnlichen Zs. sein (s. Prellwitz<sup>2</sup> 382, Brugmann IF. 28, 363) Und *ροέπω* (Fick I<sup>4</sup> 30, Brugmann-Thumb<sup>4</sup> 133) hat idg. *p-* (s. *prep-* „in die Augen fallen“).

Gegen Deutung von ksl. *krasa* „Schönheit“ aus *qrōp-s-ā* s. \**ker-* „brennen“.

Je nachdem man idg. *q-* oder *qʷ-* annimmt, vermutet man Beziehung zu (*s*)*qer-p-* „schneiden“ „Schnitt = Gestalt“ (s. oben), oder zu *qʷer-* „machen“, air. *cruth* „Gestalt“ (z. B. Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *corpus*, Brugmann IF. 28, 361 ff.), vgl. zur Bed. „Gestalt“ dann lat. *faciēs*, frz. *façon* : lat. *facere*).

## 2. qrep- „große Tasche“.

Lit. *krėpas*, *krėpšys* „große Tasche“ vielleicht nach Zupitza Gutt. 157 zu aisl. *skreppa* „Tasche zum Tragen an einem Bande über den Rücken“ (s. auch II S. 588 u. *sgerobh-* „drehen“; auch wohl air. *crīol* (zweiselbig) „Lade, Koffer“ (*crėpolo-*; nicht besser nach Fick II<sup>4</sup> 97 zu ai. *çārpa-* „geflochtener Korb zum Getreideschwingen, Wanne“, s. auch u. *\*kuerp-* „sich drehen“).

## qrēp- „stark, fest“.

Abg. *krėpə*, *krėpəkə* „fest, stark“; aisl. *hrāfa* „ertragen“ (vgl. russ. *krī-pitśja* „ausdauern, beharren“); reduktionsstufig cymr. *craff* „stark“ (*qrəpmó-*); Anreihung von cymr. *crif* „fortis, gravis“, corn. *crif* „fortis“, bret. *creff* als *\*qr[p]-mo-*, was eine leichte Wz. *qrēp-* und für *craff* eine Gdf. *qrəpmó-* voraussetzte, ist unwahrscheinlich wegen der Annahme eines adj. *-mo-* Suffixes. Über ir. *crip*, *crib* „schnell“ s. u. *sger-* „springen“.

Vgl. Ebel KSB. 2, 174, J. Schmidt Voc. II 72, Fick II<sup>4</sup> 96, Zupitza Gutt. 149, Berneker 614; daß *krėpə* (etwa als „gedreht = drall“) zu lit. *krėpti*, *kraipyti* „drehen“ (s. *sger-*, *sgrėip-* „drehen“) gehören müsse, ist Brückner KZ. 46, 238 nicht zuzugeben.

## krōk- „Krug“?

Gr. *κρωσσός* „Krug“ (*\*κρωκός*); Froehde BB. 3, 130, Fick II<sup>4</sup> 99 vergleichen mir. *crocan*, cymr. *crochan* „Topf“ (urkelt. *\*krokk-agnō-*?), während Thurneysen KR. 97, Zupitza KZ. 36, 236 (als Alternative) darin Entlehnungen aus ags. *crocca* „Topf“ sehen, was durch die Übereinstimmung in der Geminata empfohlen wird; daß auch die germ. Gefäßbezeichnungen wie ags. *crucca*, mhd. *krüche* und ahd. *kruog* (s. u. *ger-*, *greg-*, *grēu-* „drehen“) in Lehnbeziehung zu einem mit *κρωσσός* verwandten Worte einer andern Sprache stehn, ist nicht erweislich, aber trotz der abweichenden Vertretung des an- und auslautenden *k* in *kruog*) im Auge zu behalten (Lit. unter *ger-*). Aus nd. *krēg* stammt wieder lit. *krūgas*, apr. *krāgis* „Kanne, Krug“. — Gegen Heranziehung von arm. *karas* „großer Krug“ (Bugge KZ. 32, 51) s. Pedersen KZ. 39, 378).

Das also wohl alleinstehende *κρωσσός* als „rundes oder gebauchtes oder geflochtenes Gefäß“ auf eine Erw. *qr-ek-* von (*s*)*qer-* „drehen“ zu beziehen, wäre eine ganz vage Vermutung.

## qrom- „Gestell aus Latten, hölzerne Umzäunung“.

Ags. *hremman* „einengen, behindern“ (wohl aus „\*einzäunen“), ndl. *remmen* „(ein Rad) hemmen, sperren“ („\*mit einem Balken“), vermutlich auch aisl. *hrefni* „unterste Planke überm Schiffsboden“ (s. u. *sger-*, *sgrēm-* „schneiden“) und got. *hramjan* „kreuzigen“ (als „an ein Gestell heften“; kaum zu *\*krem-* „hängen“. Daß ahd. *rama* „Stütze, Gestell, Webe- oder Stickrahmen“ ursprgl. mit *hr-* angelautet habe, ist sehr fraglich; s. u. *rem-* „ruhen“):

russ. *krómy* Pl. „Webstuhl“, *zakromítb* „mit Brettern umstellen“, klr. *pry-kromýty* „bändigen“, poln. *s-kromić* „zähmen, besänftigen“, *po-s-kromić* „hemmen, bändigen, mäßigen“, russ. *s-krómnyj* „bescheiden“ usw. s. Zupitza Gutt. 122, Berneker 622 (slav. *kromá* „Rand“ vielmehr zu *sqer-*, *sqrem-* „schneiden“).

Anders über *hrenman*, *remmen* Falk-Torp u. *rome*, auch *rampe*, doch siehe über die hier verglichenen Worte wie mnd. *ramme* „Krampf“, ags. *scrimman* „sich zusammenziehen“ unter *sqerebl-* „drehen“.

**qr(o)sqo-, -u-** „Arm u. dgl.“

Ai. *kisku-* m. „Vorderarm; Stiel einer Axt; ein Längenmaß“ (mind. für \**křsku-*), alb. *krake* „Oberarm, Arm, Schulter, Flügel“ (\**qrosqo-*); Lidén Stud. 43 f.: wahrscheinlich weiter (s. Lidén nach G. Meyer Wb. 203, Alb. Stud. III 6 f., sowie Berneker 571 f.) zu lit. *kárka* „Oberarm; Schweinefuß von der Klaue bis zum Knie; Vorderbein des Schweines mit der Schulter“, slav. \**korko-* in skr. *krák* „langes Bein“, *kráča* „Vorderschinken“, *kráem*, *krákati* „schreiten“ usw., slav. \**korako-* in skr. *kòrak* „Schritt“, *koráčiti* „schreiten“ usw., slav. \**kroko-* in ksl. *o-kročiti* „cingere“, skr. *kròk* „Schritt“, *kròčim*, *kròčiti* „lange Schritte machen“ usw., obgleich das lautliche Verhältnis nicht eindeutig ist; wahrscheinlicher als Lidéns Ablösung sowohl von *-sq-* als von *-q-* als Suffixen ist mir wzhaftes *qoròq-* (: *groq-* : *qory-*; zum Ablaut s. auch Berneker), so daß das ai. und arm. Wort das wzausl. *q-* vor einem *sq-*-Suffix diss. eingebüßt hätten. Hinsichtlich der drei slav. Ablautformen scheint die am dünnsten belegte vollste Form *korak-* teils unter Anlehnung an das Formans *-akz*, teils unter Einfluß der slav. Iterativdehnung durch Kreuzung von \**kork-* und \**krok-* zustande gekommen zu sein zu einer Zeit, als die Vollautentwicklungen noch nicht ihre einzelsprachlichen Endpunkte erreicht hatten.

**kros-no-, křs-no-, -nā** „Quelle, fließendes Wasser“?

Lesb. *ροάνῶ* „Quelle“ (thess. Stadtname *ροαννούν*) = dor. *ροάνῶ* ds. (urgr. *-vv-* wohl aus *-sv-*), jon.-att. *ροήνη* ds. (att. *η* statt *ā* durch Entlehnung aus dem Jon. nach Wackernagel KZ. 29, 126, Danielsson gr. u. et. St. I 25? durch Ass. an das ausl. *-η* nach de Saussure Msl. 7, 91? Unwahrscheinlich ist eine jon.-att. Gdf. \**krōs-nā*); *ροονός* „Quell, Springquell“, *ροῦναι* · *ροῆναι* *τέλειαι* Hes. :urgr. \**qronno-*, *-nā*, wohl aus \**krosno-*, *-nā*).

Dazu (nach Zimmer Nominalsuffix *a* und *ā*, 291 f., de Saussure Msl. 6, 119) vermutlich aisl. *hrœnn* f. „Welle“ (wenn als \**krosnā* = gr. *ροῦναι*), ags. *hræn*, *hærn* f. „Welle, See, Flut“. Aber alb. *krua*, Pl. *kroñe* „Quelle“ (G. Meyer BB. S. 155, Alb. Wb. scheint Lw. aus *ροήνη* oder *ροάνῶ* (Thumb IF. 26, 13 f.)). Auch Verwandtschaft des mir. Flußnamens *Cronn* (d. i. *cronn*) als \**krosnos* (Stokes KZ. 40, 247) ist ganz problematisch (ob z. B. als „Biegungen machend“ zu mir. *cruind* „rund“?).

Vgl. über die strittige Sippe (für deren gr. Anteil man — aber wegen *ροονός* kaum richtig — an *ροάνα* · *κεγάλή* Hes., *κόρηνον* usw. als „caput fontis“ angeknüpft hat, Lobeck Rhem. 125, Crutius<sup>2</sup> 143, Solmsen KZ. 29, 69, Schmidt Pl 365, s. dagegen Sommer GrLst. 50, Brugmann IF. 18, 430 Anm. 1) noch Brugmann MM. II 173, Solmsen und J. Schmidt aaO., Boi-

sacq u. *κρήνη*, Petersson IF. 24, 46 f. (Lit.). Letzterer setzt \**qrēnuā* (*κρήνη*, alb. *krua*): \**qrōnuā*, -uo- (*κρουνός*, *hrōnn*): *qrnuā* (*κράννα*, *κράνᾶ*) an, wobei aber att. *κρῶνός* und dor. *κράνᾶ* wie auch das lesb.-thess. -vv- sich nicht fügt, und legt eine Wz. *qrēu-* „kalt sein“ zugrunde (angeblich in *κρῶς*, *κρῶσταλλος*, doch s. darüber u. *qrēu-* „dickes Blut“ und „Eis“). — Als sicher kann die Zugehörigkeit der germ. Worte freilich nicht gelten, wengleich ihre Verbindung mit dt. *rühren*, as. *hrōra* „Bewegung, Aufruhr“, so daß \**hrüz-nō* etwa die aufgeregte Brandung wäre (Lit. bei Falk-Torp u. *røre* Nachtrag), kaum vorzuziehen ist.

**qrūt-** „Körperwölbung (Brust, Bauch)“.

Nir. *cruit*, mir. *crot(t)* „Höcker; Harfe“, cymr. *crwth* m. „Höcker, Geige“, *croth* f. „Bauch, uterus“, abrit.-lat. *chrotta* „Harfe“: lit. *krūšis* „weibliche Brust“, *krūtīnė* „Brust“, lett. *krūšs* „Brust“. Zupitza KZ. 36, 242, Pedersen KG. I 121. Wohl zu *qrēu-* „wölben“ (s. unter (s)*qer-*, (s)*qereu-* „drehen“). — Arm. *kurck* „Brust“, poln.-arm. *gruck* (Bugge KZ. 32, 46) ist fernzuhalten.

**krūs-** „Schienbein, Unterschenkel“.

Lat. *crūs*, -*ris* „Unterschenkel“; arm. *srunk*, gen. *sruniç* Pl. „Schienbeine, Waden“ (\**krūsni-*, Hübschmann Arm. St. I 5, Arm. Gr. I 493 f., Zdmg. 35, 176, oder nach Pedersen KZ. 39, 343 aus \**kērūs-ni* oder *kōrūs-*, *kurūs-ni* mit zweisilbigem Ablaut wie lat. *grū-s*: lit. *gėrv-ė*, wenn nämlich *kr-* im Arm. durch *r-* oder *rs-* vertreten sein sollte).

*crūs* nicht mit dial. *cr-* aus *cn-* zu gr. *κρήμη* usw. (s. *qonāmo-*), womit es auch sonst ganz unvereinbar ist (s. Boisacq s. v. m. Lit.). — Weitere Beziehung zu ai. *çaru-* „Pfeil, Speer, Geschoß“, got. *hairus* „Schwert“ ist trotz Hirt BB. 24, 263 (Gdbed. angeblich „Knochen“) abzulehnen; siehe über diese u. *kēr-* „versehren“.

**qlā- (qlō-?)** „breit hinlegen, darauflegen“.

Lit. *klāju*, *klōti* „hinbreiten, breit hinlegen“, lett. *klāju*, *klūt* ds., lit. *klota* „das Pflaster im Hofe“, *ūžklodas* „Bettdecke“, *paklōdė* „Bettlaken“ (-*d-* aus einem *d-* oder *dh-* Praesens wie :) abg. *kladā*, *klasti* „laden, legen“ (usw., s. auch russ. *kladū* „verschneide“ unter *qel-* „schlagen“); *t-* Praesens (z. T. vielleicht auch ursprüngliche *to-* Nomina) in got. *afhlaban* „überbürden“, aisl. *hlaða*, ags. as. *hladan*, ahd. *hladan* (Ptc. *gihlatan*) „aufschichten, laden“; aisl. *hlað* „Pflaster im Hofe, Stapel, Haufe“, ags. *hlæd* n. „Erdaufwurf, Haufe“, *hlædel* „Schöpflöffel“, und vollstufig (vgl. lit. *klota*), isl. *hlód* n. pl. „Herd“, sowie ags. *hlōp* f. „Beute; Menge, Schar“, anfränk. *hlōtha* „Beute“, mhd. *luot*, md. *lūt* „Last, große Menge, Rotte“; -*to-*, -*sto-*, -*sti-* Nomen zu \**hlaban* ist aisl. *hlæss* m. „Last, Ladung“, agst. *hlæst* n. ahd. *last*, Pl. *lcsti* f. „Last“.

Persson Stud. 46, Osthoff lt. 5, 300 f., Johansson IF. 19, 116 f., Fick III\* 110, Berneker 507, Trautmann Bsl. Wb. 135 f. Bei Johansson aaO. auch Lit. zur Sonderstellung von ags. *hlód* „Diebesbande, Schar“, *hlóðere* „praedo“ (: ahd. *landeri* „latro“, aisl. *hlenni* „Räuber, Dieb“, *hlanna* „rauben“, germ. *hlanp-*); da auch mhd. *luot*, md. *lūt*, die nicht aus \**hlanp-* zu gewinnen sind, die Bed. „Rotte“ hat, ist nur für ags. Zsfließen zweier verschiedener Worte zuzugeben.

**qlau-** „weinen“.

Gr. *κλαίω* (jon.), *κλαω* (att.) „weine“ (\**κλαϝ-ιω* : *κλαύσομαι*, *ἔκλαυσα*, *κλαυτός* und *κλαυστός*) : alb. *k'laí*, *k'auí* „weine“ (\**qlauniḡō*). G. Meyer Alb. Stud. III 4, s. auch (gegen Verbindung von *κλαίω*, *κλαυτός* als \**κλαϝ-* mit ahd. *hlūt* „laut“) Boisacq u. *κλαίω*.

**klādhra** „Erle“.

Gr. *κλήθρα* „Erle, *Betula alnus* L.“, nhd. mdartl. (Zillertal *lutter*, *ludere*, *ludern* (Schmeller I<sup>2</sup> 1542) „Alpenerle, *Betula nana* L.“, Schrader BB. 15, 289, RL. 199.

**klei-** „neigen, lehnen“: vielfach von angelehnten Stangen (daher Zelte mit Stangengerippe: Sattelstangen, Leitern, leiter- oder gitterartigen Holzkonstruktionen (s. zum Sachlichen Meringer IF. 16, 117 ff.), andererseits von Berglehnen, Hügeln u. dgl.

Ai. *çrayati* „lehnt, legt an“, *çrayatē* „lehnt sich an, befindet sich“, *çritá-* = av. *srita-* (: *sray-*) „gelehnt“.

Arm. *leurn* gen. *leṙin* „Berg“ (Hübschmann Arm. Gr. I 451 m. Lit., Lidén Arm. Stud. 101. Gdf. \**klei-uo-* mit *r-* und *n-*Formantien weitergeb.? Schefelowitz BB. 25, 292 setzt *kleitra* an, was lautlich nicht möglich scheint).

Unsicher arm. *limin* „werde, entstehe, geschehe, bin“ (Bed. wäre dieselbe wie ai. *çrayate* „befindet sich“, *n-*Praes. wie im Gr., Lat. und Germ.: Bugge Beitr. 5. Hübschmann Arm. Gr. I 451; dagegen von Pedersen KZ. 36, 341; 39, 343 mit alb. *kle*, *ke* „war“ verbunden, idg. Anlaut *ql-*).

Gr. *κλίνω*, lesb. *κλίνω* (\**κλίν-ιω*) „neige, lehne an“ (Fut. *κλίνῶ*, Pf. *ἔκλιται*), *κλιτός* „gelegen“, *κλίσις* „Neigung“, *κλίσις* „Hütte, Zelt“ (s. dazu auch Fraenkel KZ. 45, 168), *δικλίδες* Pl. „zweiflügelige Tür“, *κλίση* „Bett“, *κλιτήρ*, *κλισμός* „Ruhebett“, *κλιτός* (*κλειτός* Hrdn.) „Abhang, Hügel“ (hellen. *κλιτός*, *κλιτός* „Hügel“), *κλίμα* „Neigung, Gegend, Weltgegend“, *κλίμαξ* „Leiter“.

Lat. *clīno*, *-āre* „biegen, beugen, neigen“ (beruht wie die übrigen *n-*Praes. der Sippe auf \**kli-nā-mi*, s. bes. Pedersen IF. 2, 303), *acclīnis* „angelehnt“, *triclīnum* „Speisesofa“, *cliens*, *-tis* „der sich Schutzes halber an jemanden anlehrende, Höriger, Klient“ (s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v.: dagegen ist *clēmens* wohl kein \**cleiēmenos* „geneigt“, s. u. *qlēm-* „schlaff“: es wäre wenigstens \**cleiōmenos* zu erwarten, d. h. lat. \**cleomenos*); *clitellae* „Saumsattel, Packsattel für Esel und Maultiere“ (von den gegeneinander gelehnten Sattelstangen), Deminutiv eines *kleitra* = umbr. *kletram* „fenetrum, lecticam“ (und got. *kleipra*: s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v.): *clivus* „Hügel“ (= got. *hlaiv*, s. Solmsen KZ. 38, 453, Sommer Hdb.<sup>2</sup> 76). *clivus* „schief = unglücklich, von Vorzeichen“ (vgl. zur Bed. got. *hleiduma*, ir. *clē* „links“);

mir. *clē*, cymr. *cedd*, bret. *kleiz*, corn. *clēth* „link“ (= „schief“: wie got. *hleiduma*, lat. *clivus*; Gdf. *klejos* oder *klijos*), mir. *fo-chla*, cymr. *go-gledd* „Nord“; mir. *clen* (Stokes BB. 25, 253 f.) „Neigung, Wunsch“;

air. *clōin*, *clōen* „schief“ (auch „krummrückig“, siehe Thurneysen ZfcPh. 8, 72 f.), „schielend: ungerecht“; mir. *clīath* „crates“, cymr. *chryd* „Hürde, Barriere“, acorn. *cluit* gl. „clita“, bret. *kloued-enn* „Hag“ (*kleitō-*,

-tā; gegen Entl. aus mlat. *clēta* s. Thurneysen IA. 4, 44, Vendryès De hib. voc. 127);

vielleicht cymr. *clwyd* „geschützt, behaglich“ (eher als zu lit. *sziltas* „warm“; Zupitza KZ. 35, 256); mir. *clēthe* „Dachbalken, Dach“, *clithar* „Hag“, cymr. *cledr-en* „Sparren, Latte, Zaun“, mbret. *clezr-en*, nbret. *kler-enn* „pièce principale de la claie“ (abl. mit umbr. *kletram*, lat. *clitellae*, got. *hleipra* und ahd. *leitura*; Zupitza KZ. 35, 259, Pedersen KG. I 121).

Ahd. (*h*)*lmēn* „lehnen (intr.)“, as. *hlinōn* (bis auf *ī* = lat. *clināre*, ags. *hlinian*, *hleanian* ds.; ahd. *hlinā* „reclinatorium“, ags. *hlinbedd*, *hlinung* „Lager“, ahd. *hlinā* „cancelli“; kaus. ahd. (*h*)*leinen*, ags. *hlēanan* „lehnen (tr.)“; got. *hlainē* G. Pl. „der Hügel“, aisl. *hleinn* „Felsvorsprung“, norw. mdartl. *lein* f. „Halde, Abhang“ (: lett. *slains*); got. *hlaiw* „Grab“, urnord. *hlaiwa* ds., ahd. as. *hlēo* „Grabhügel, Grab“, ags. *hlaw* „Grabhügel, Grabstein“ (= lat. *clivus*; s. auch Meringer IF. 16, 117 ff., Uhlenbeck PBrB. 30, 291); aber aisl. *hlý*, *hlē*, ags. *hlēo(w)*, afries. *hlī* „Schutz“, as. *hleō* „Schirm, Obdach, Decke“, mhd. *lie*, *lieve* „Laube, Zelt“ (s. auch Kück [IA. 21, 60] besser zu *kel* „warm“); got. *hlīja* „Zelt, Hütte“ (für Änderung in *\*hliwa*, s. zuletzt Uhlenbeck PBrB. 30, 291, Stokes IF. 12, 186 f. liegt kein Grund vor); ahd. (*h*)*lita*, nhd. *Leite* „Bergabhang“, aisl. *hlid* f. „Abhang, Bergalpe“ (vgl. gr. *κλίτης*, lit. *slaitas*); aisl. *hlid* f. „Seite“, ags. *hlid* n. „Halde, Hügel“ (: *κλίτος*, lit. *slītė*); got. *hleipra* „Hütte, Zelt“ (s. o. zu lat. *clitellae*, ir. *clithar* usw.); ahd. (*h*)*leitara* „Leiter“, ags. *hlēd(d)er* ds.; ags. *-hlidan* „bedecken“, *hlid* n. „Deckel, Tür“, ahd. *lit* „Deckel“ (nhd. *Augenlid*), aisl. *hlid* „Tür, Gattertür“ („Deckel“ also ursprgl. „gitterartiger Verschluss“; nicht besser nach Zupitza Gutt. 119 zu lit. *ap-skleidžiū* „bedecke“. *už-sklaudu* „Riegel“, *už-sklaidyti* „verriegeln“, deren *s-* in jüngerer Zeit vorgetreten sein könne), got. *hleiduma* „linker“. *d-*Praesens vielleicht (s. Falk-Torp u. *lid* III) in aisl. *hlita* „vertrauen auf, sich zufriedengeben mit“.

Lett. *slīenu*, *slīet* „anlehnen, stützen“, *slāins* „einschüssig, d. h. wo man einsinkt“, lit. *atslainis* „Erker, in Samogizien ein geringer Anbau an ein Gebäude“, *sliejū*, *slīti* „lehnen“ (altes Praes. *pri-slėju* = ai. *grayati*, v. d. Osten-Sacken IF. 33, 199, *slījes* „schief geworden“ *slājōs*, *slājės* Pl. „Schlitten“, apr. *slayan* „Schlittenkufe“, *slayo* Pl. n. „Schlitten“ (Trautmann Apr. 431); lit. *slėivus* „krummbeinig“; lit. *at-slėimas*, *-slėimas* „Vorhof“; *slāitas* „Bergabhang“, *slītis*, *slītė* „Garbenhocke“, alit. *slite* „Leiter“, lett. *slīta* „aus liegenden Hölzern gemachter Zaun“.

Über die höchst zweifelhafte Zugehörigkeit von abg. usw. *klětv* „Gemach, Zelle“ (lit. *klėtis* „Vorratshäuschen, Schlafgemach für Mädchen“ ist sl. Lw.) unter Annahme von westidg. Gutt. s. Berneker 517 f.

S. *kel-* „neigen“ und vgl. im allgem. Curtius<sup>5</sup> 150, Zupitza Gutt. 186, Fick I<sup>4</sup> 48, 210, 424, 426, II<sup>4</sup> 101, III<sup>4</sup> 82 f., 111, Persson Wzerw. 30, 100, 172, Falk-Torp u. *led* III, *leider*, *li*, *læne*, Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *clino*, Trautmann Bsl. Wb. 308 f.

Unter nicht überzeugenden formellen Voraussetzungen (idg. *i-*Schwund) will Sütterlin IF. 25, 66 *κλειτός*, *slāitas*, *Leite* mit *Halde* in ein Ablautverhältnis (*\*kēleit-* : *kel*{*i*}-) bringen und s. 72 *hlains* mit lat. *collis*, lit. *kálnas* „Berg“, aisl. *hallr* „Hügel“ unter *q(o)loino-* : *qol*{*i*}- vermitteln.

**qlaik-** „(schmerzhaft) drücken, quetschen, klemmen, zwicken“.

Ai. *kliḡnāti* „quält, belästigt“, *kliḡyatō* „wird gequält, leidet“, *klēḡa-* m. „Schmerz, Leiden, Beschwerde“, *sq-kliḡ-* „quetschen“; lit. *klēšē* „Krebschere“ (davon wohl auch *klēšas* „schiefbeinig“; mit schiefen, nach innen gebogenen Füßen“, *klēšiuoti* „mit krummen Füßen laufen“); ksl. *klēšta* „Zange“, *klēstiti* „premere“ (usw., z. B. russ. *klešnja* „Zange, Krebschere“), abg. *sz-klēštati se* „cruciarī“, russ. dial. *klestítb* (= *klēstítb*) „drücken, pressen, klemmen“ usw., čech. *s-klesnouti* „zusammendrücken, -legen, (die Lippen, Zähne) zusammenpressen, zusammenbeißen“, russ. *kleščō* (für *klēščō*) „Zecke, Milbe, Holzbock“ („sich festkneifend“) usw. S. Bezzenberger BB. 12, 78. Fick I<sup>4</sup> 31, Berneker 516f. (gegen dessen Grundformen nicht zutreffend Brückner KZ. 46, 211, Trautmann Bsl. Wb. 137.

**qlēu-** (auch *qlēu-*?) und **qlāu-**, vielleicht eigentlich „Haken, krummes Holz oder Astgabel, Pflöckchen“, verbal einerseits „anhaken (sich anklammern), hängenbleiben machen, (durch Anbinden an einen Pflöck?) in der Bewegung beschränken, hemmen, auch von solch hinkendem Gange infolge eines Gebrechens“, andererseits „durch einen vorgesteckten Haken, Riegel, ein Pflöckchen verschließen“. Unsicher sind auch die Ablautverhältnisse der doch wohl zusammengehörigen Gruppe, sowie die Beurteilung einiger mit *d-* und *q-* Formantien gebildeten Formen.

Gr. *κλήϊς* -ῖδος (jon.), altatt. *κλήϊς*, att. *κλείς*, dor. *κλαῖς*, -ῖδος „Schlüssel“ (auch „Riegel; hakenförmige Öse; Ruderdolle“, dor. *κλάξ*, epidaur. gen. *κλαῖκος* ds., *κλήϊω* (jon.), *κλήϊω* (altatt.), *κλείω* (att.) „verschließe mit einem Balken, einem Riegel, einem Schlüssel“, *κλήϊθρον* (jon.), *κλήϊθρον* (altatt.), *κλείθρον* (att.) „Verschluß“ (aber *κλήϊμα* „Ranke“ trotz Prellwitz KZ. 47, 302 nicht aus \**κλαῖμα*, s. *qel-* „schlagen“; sehr fraglich ist Zugehörigkeit von *κλοιός*, *κλωός* „Halseisen für Verbrecher, Halsband für Hunde“ als \**κλωφός*, Boisacq s. v. m. Lit. Nicht zu lat. *collum*, dt. „Hals“, s. *qel-* „ragen“).

Lat. *clāvis* „Schlüssel“ (kaum aus dem Gr.), Demin. *clāviculae* „Wickelranken des Weins“, von Prellwitz KZ. 47, 302 noch als Nachwirkung der Wzbed. „anhaken“ aufgefaßt, aber wohl bloß „kleines Häkchen“, *clavus* „Nagel (zum nageln) : Steuerruder, Ruderpflock“, *claudo*, -ere „schließen, sperren“ (eher \**qlāui-dō* als \**qlāud-* oder \**qlaud-*, das freilich wegen afries. *slūtu*, ahd. *sliozan* nicht ganz auszuschalten ist; *qlāui-d-*: gr. *κλαῖδ-*? oder praesensbildendes *d*?); dazu wohl *claudus* „lahm, hinkend“ (zu *clūdus*, *clōdus* s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v.), *claudio*, -ere „hinken“ vgl. zur Bed. zunächst (nach Fick KZ. 20, 164) lit. *kliaudā* „körperliches Gebrechen“, *kliaudq pūdarjiti* „Possen treiben, indem man sich z. B. lahm stellt“ (zum -*iau-* vgl. u. abg. *ključō* „Schlüssel“ : *clāvis*); wie alt die Bed.-Übereinstimmung ist, bleibt freilich zweifelhaft, denn *kliudā* hat im Lit. selber Anschluß an *klaudyti*, *klaudyti*, *kliuusti*, und auch *claudus* könnte allenfalls Sonderentwicklung aus *claudio* in einer ältern Bedeutung „anhaken, hemmen“ sein (\**claudere* „angehakt, gehemmt sein“? Unwahrscheinlich verb. Wood IF. 15. 28 *clau-dus* unter *kleu-* „biegen“ — Vok.? — mit *clāvis* u. dgl.).

Über abweichende Deutungen von *claudus* s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v. (über ai. *crávana-*, *crōna-* „lahm“ : lat. *clūnis* s. u. *klounis* und u. *ker-* „versehren“).

Air. *clō*, Pl. *clōi* (über mir. *clōthi* s. Kieckers IF. 35, 341) „Nagel“, meymr. *clo* „Riegel, Verschluß“, Pl. *cloeu* „clavi“, *cloi* „verschließen, verriegeln“, mbret. *clou* „ferrement“ (Entlehnung aus lat. *clāvus* ist kaum angängig, Pedersen KG. I 63; fern bleibt air. *clōim* „vinco“, s. Pedersen KG. II 493f. gegen Windisch IF. 3, 82, Fick II<sup>4</sup> 103, da Gdbed. „wenden“).

Aus dem Germ. wohl hierher (mit beweglichem *s-*) ahd. *sliozan*, mnd. *slūten*, afries. *slūta* „schließen“, ahd. *sluzzil*, as. *slutil* „Schlüssel“, ahd. *slōz* n. „Schloß“ (*sl-* aus *skl-*, vgl. bes. v. Fierlinger KZ. 27, 191, Johansson PBrB. 14, 289ff., 294, Berneker 529; die Möglichkeit, daß ahd. *-io-* sekundärer Ablaut von *ũ* sei, Hirt BB. 24, 269, darf angesichts des lit. *-jau-*, *-ju-*, slav. *-ju-*, s. u., nicht überschätzt werden; Entlehnung aus lat. *exclūdere*, Bréal Msl. 9, 93, wobei ebenfalls Ablautneubildung erfolgt sein müßte, überzeugt nicht. vgl. die in Form und Bed. doch sehr selbständigen Worte wie meagl. *slote* = nd. *slaten* „Riegel“, auch mnd. *slēt* aus *\*sleuta-* „biegsame Stange“, wenn aus „Pflöckchen, Aststück“, Falk-Torp u. *slot*, *slyde*).

Ohne *s-* vielleicht anord. *hlīotu* st. V. „losen, erhalten“, ags. *hlēotan*, as. *hliotan* „losen, erlosen“, ahd. *hliozan* „losen, wahr sagen, zaubern“, got. *hlauts* „Los, Erbschaft“, aisl. *hlautr* „Los“, ahd. *hlōz* n., as. *hlōt* „Los, zugeteiltes Recht oder Eigentum“, aisl. *hlutr* „Los, Anteil, Ding, Sache“, ahd. (*h*)*luz* „als Los zugefallener Anteil, Landanteil“, afries. ags. *lilot* n. „Los“, ndl. *lot* ds. (Zupitza Gutt. 119, Fick III<sup>4</sup> 113, unter bes. Vergleich mit lett. *kl'ūt* „werden, gelingen, erlangen“, *kl'ūtus* „Schieksal“, lit. *neklīntas* „Mißgeschick, Unheil“, und lit. *kludyti* „anhaken machen“; wenn die germ. Sippe verwandt ist — nicht besser darüber Fick II<sup>4</sup> 102 —, ist eher von „Pflöckchen, Aststück als Losstäbchen“ auszugehen).

Lit. *klīvū*, *klīvūti* „anhaken, hangenbleiben“, *klīntis*, *klīntė* „Hindernis“, *klīautė* „Hindernis, Gebrechen“, *pasikliāvū-jū*, *-ti* „vertrauen auf“ (\*„sich woran klammern“), lett. *kl'ūstu*, *kl'ūt* „(hangenbleiben), (wohin) gelangen, werden“, *pie-klāu-juos*, *-tiēs* „sich anstemmen“, *klāustitiēs* „hängenbleiben“, *kl'ūm-s*, *-a*, *-e* „Hindernis“ mit *-d-* lit. *klīdau*, *-yti* „anhaken machen“, *klīaudžu*, *klīuusti* „hindern, aufhalten“, *klīaudau*, *-yti* „hindern“, *klīaudā* „körperliches Gebrechen“ (s. o. zu lat. *claudus*), lett. *kl'ūdīt* Iter. zu *kl'ūt* s. die balt. Sippe bei Leskien Abl. 299, Trautmann Bsl. Wb. 137 f.).

Sehr fraglich (trotz Berneker 527, da die Bed.-Entw. noch unklar) russ.-ksl. *kl'uliti* „λέγειν, δμικεῖν, scherzen“ (usw. s. Berneker: „sich an jemanden heften, vor Reden nicht loslassen“??); mit *q-*Formans (das mit dor. *κλαῖζ-* wohl kaum vergleichbar ist), *ključ* „Haken, Schlüssel“, *ključ-a*, *-iti* „zusammenschließen“; russ. *kljuká* „Krücke, Krummstab, Ofenkrücke“, *kljukáts*, *ključits* „mit der Krücke gehn, hinken“, serb. *kljuka* „Haken, Schlüssel, Klammer“, alt *ključ-im*, *-iti* „biegen, krümmen“ (usw., s. Berneker 528f., auch ksl. *kljuka* „List, Betrug“ u. dgl., und als „anhaken = sich zusammenfügen, passen, sich ereignen“ abg. *kl'uriti se* „passen, zusammentreffen“ u. dgl.); wohl auch serb. *kljanu* „Art Haken, Krampe“ *kljun* „etwas gebogenes, krummes“.

Wegen der balt. Bed. „anhaken, hemmen, hindern“ erwägenswert reiht Persson Beitr. 155 ai. *viklava-* „benommen, befangen, kleinmütig, verstört“.

*klavita-* „gestammelt ausgesprochen“ an, die freilich der einzige unzweideutige Beleg einer leichten Basis *gleu-* in dieser Sippe wären (der Vokalstufe *qlāu-* wird freilich auch Perssons Ansatz *qlēue-*, *qlēu-*, *qlēu-*, *qlū* nicht gerecht).

Vgl. im allg. Curtius<sup>5</sup> 149 f., Fick I<sup>4</sup> 395, II<sup>4</sup> 103, III<sup>4</sup> 541, Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *claudo*, *claudus*.

1. *kleu-* „hören“, vielfach im Sinne von „wovon man viel hört, berühmt, Ruhm“; set-Basis *k̂leu-*, *k̂lū-* (vgl. dazu Persson 652 gegen Schulze KZ. 27, 427).

Ai. *cr̄nōti* „hört“, *crudhi* „höre“, Ptc. *cruta* (= *κλυτός*, *inclutus*, ir. *cloth* n., ahd. *Hlot-*, arm. *lu*) usw., *cravayati* „läßt hören“, *cr̄nyate* „wird gehört“, *cr̄ti-* „das Hören“;

av. *surunvōiti* „hört, steht im Rufe, heißt“ usw. (s. Keller KZ. 39, 158 ff., Bartholomae Airan. Wb. 1639 f. wo Formenbestand), Ptc. *sr̄ta-* „gehört, berühmt“, *sr̄ti-* „das zu Gehörbringen, Vortrag“; ai. *cr̄otra-* n. „Ohr“, av. *sraodra-* n. „das Singen“ (= ags. *hl̄ōdor*, ahd. *hl̄iodar*), av. *sraota-* n. „das Hören“ (= got. *hliup*, vgl. serb. *sl̄ūti*), av. *sraōman-* n. „Gehör“ (: got. *hliuma*), ai. *cr̄ōmata-* n. „guter Ruf“ (= ahd. *hliumunt*).

Arm. *lu* „kund“ (= *κλυτός* usw., s. Pedersen KZ. 39, 385), *lor* „Kunde, Gerücht, Nachricht“, *lsem*, Aor. *luaj* „höre, hörte“ (Hübsehmann Arm. Gr. I 453, Scheffelowitz BB. 28, 292: das -s- des Praesens ist am wahrscheinlichsten -*skō-* nach Brugmann II<sup>2</sup> 3, 351, kaum \*-s- oder -*h-*, Scheffelowitz aaO., Meillet Msl. 15, 338, Persson Beitr. 334).

Gr. *κλέω* „mache berühmt, rühme“, *κλέομαι* „werde berühmt“, *ἔκλυον* „hörte“. *κλῦθι*, *κέκλυθι* „höre!“; *κλυτός* „berühmt“, *κλειός* „berühmt“ (= *κλεφετος*, wie *γενετή*, *γενίτις*), *κλιγίζω* „rühme: rufe, nenne“ (\**κλεφε-* [σ]-*ίζω* vom *es*-St., s. u.; vgl. dazu Boisacq s. v., *κλεηδών*, *κληδών*, -*όνος* „*κλέος* usw.“ (s. dazu Boisacq s. v.: trotz Persson 652 kein Beleg für eine Vollstufe \**k̂leu-* der set-Basis).

Lat. *cluco*, -*ere* (später auch *cluo*, -*ere*) „genannt werden, heißen“ (nicht aus \**cloueo* = ai. *cravayati*“, sondern als *ē*-Verbum mit der Schwundstufe *k̂lu-*, Solmsen Stud. 133), *cluvior* (Gl.) „nobilior“, *inclutus* „berühmt“ (auch wohl lat. *aus-culto* o., s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v. und u. *k̂el-* „neigen“), osk.-umbr. in Namen (*Klucatiis* „Clouatius“, u. *Kluviier* „Cluvii“ u. dgl.).

Ir. *cloth* n. „Ruhm“ (= ai. *cruta-*), cymr. *clod* „laus“.

Cymr. *clwyed* „auditus, audire“, meymr. *clywaf*, eorn. *clewaf* „ich höre“; bret. *clouat* „hören“, air. *ro-clui-nethar* (umgestellt aus *clui-nu-*, idg. *k̂l-*) „hört“, Perf. *ro-chuala*, cymr. *cigleu* „audivi“ (usw., s. Fick II<sup>4</sup> 101 f., Pedersen KG. II 495), air. Konj. *rocloor* „ich höre“, *rocloss* „wurde gehört“ (setzen nicht die Wzerw. \**k̂leu-s-*, \**k̂lu-s-* voraus, s. Thurneysen Hdb. 362, 404).

Got. *hliup* „Zuhören, Aufmerksamkeit, Stille“, aisl. *hljōð* „Zuhören, Stille; Laut“ (= av. *sraota-*), ags. *hl̄ōdor* „Ton, Melodie“, ahd. *hl̄iodar* n. „Ton, Schall“ (= ai. *cr̄otra-*), got. *hliuma* m. „Gehör“, Pl. „Ohren“ (= av. *sraoman*, ahd. *hliumunt*, nhd. *Leumund* (= ai. *cr̄ōmata-*), Ptc. \**hliupa-*, \**hliuda-* in ahd. *Hluderich*, *Hlothari*, ags. *Hlōp-wig*, -*here* usw.: daneben mit *ū* (set-Basis. s. o.). ahd. *hl̄ūt*, ags. as *hlād*, nhd. *laut*.

Let. *sludināt* „verkünden“; lit. *šlovė* „Ehre“ (nicht aus dem Slav., siehe Meillet Ét. 208); abg. *slavq*, *sluti* „heißen, berühmt sein“, *slava* „Ruhm“, *slaviti* „berühmt machen“, serb. *slútim*, *slútiti* „ahnen“ (Denom. eines \**slutō*; sloven. *slút* „Verdacht“ hält v. d. Osten-Sacken IF. 33, 200 für postverbal). *slytije*, „Ruf, Namen“. Mit westidg. Guttural messap. *klohi* „hören“ (Deecke RhMus. 40, 142), alb. *Kuhem* „heiße“, *g'uañ*, *kuañ* „nenne“ (Pedersen IF. 5, 36).

es-St. : ai. *çravas-* n. „Ruhm“, av. *sra vah-* n. „Wort“, gr. *κλέφος* „Ruhm“. illyr. EN. *Ves-klevesis*, lat. *cluo* (Gl.) „δόξα“, air. *clū* „Ruhm“ (aber cymr. *clyw* „Gehör“ ist eine jüngere Bildung, s. Foy ZfcPh. 3, 271).

s-Erw. : ai. *çrōsati* „hört, horcht, gehorcht“, *çrūsti-* „Willfähigkeit“. av. *sraoša-* „Gehör“ usw.; air. *cluas* „Ohr“ (*klousta*) = cymr. *clust* „Gehör“; aisl. *hler* „das Lauschen“ (aus \**hloza-*, älter \**hluza-*) ahd. *hlosēn* „zuhören. horchen“, nhd. (bair.) alem. *losen* ds.; aisl. *hlust* „Ohr“ (= ai. *çrūsti-*), ags. *hlyst* „Gehör“, as. *hlust* f. „Gehör Ohr, Hören, Lauschen“, aisl. *hlustu*, ags. *hlystan* (engl. *listen*) „aufhorchen, zuhören“; mit *ū* (wie ahd. *hlūt*, s. o.). ahd. *lūstrēn*, nhd. (schwäb.-bair.) *laustern* „zuhören, horchen“, nhd. *lauschen* (\**hlūs-skōn*); ags. *hleo*r, as. *hlior*, aisl. *hlýr* „Wange“ (= abg. *sluchō*; vgl. Wheeler Nominalakzent 83, Zupitza Gutt. 54: nicht überzeugend von Wood IF. 18, 28 mit lat. *clūnis*, aisl. *hlaun*, ai. *çrīñi-* unter einer Wz. \**kleu-* „biegen“ vereinigt; auch nicht zu gr. *κλεῦσον*, s. Bois., s. v.); arm. *ber* „schweigend“ (*klus-ri-*, Bildung wie *ἰδοῖς*; Bugge und Torp KZ. 32, 9); abg. *slyšati* „hören“, *sluchō* „Gehör“, *slušati* (serb. *slušati*, also set-Basis wie *slyšati*) „hören“. Mit westidg. Gutt. (nicht nach Hirt BB. 24, 285f. durch Entlehnung aus dem Germ.) lit. *klausai*, *-yti* „hören“, lett. *klāusīt* „hören, gehorchen“, apr. *klausiton* „erhören“ (usw., s. Trautmann Apr. 359), lit. *paklusnūs* „gehorsam“ (dagegen lit. *klāusiu* „frage“ = „\*will hören“ aus \**kleu-s-iō* hat futurisches *s*, s. zuletzt Persson Beitr. 652 m. Lit.); daß Diss. gegen das wzausl. *s* die Ursache des balt. *k-* sei (Patrübány It. 32, 328), ist wegen alb. *Kuhem* usw. wenig glaubwürdig (auf Zugehörigkeit auch von ai. *karṇa-* m. „Ohr“ zu *çṛṇōti*, Brugmann I<sup>2</sup> 546, ist freilich nichts zu geben).

Vgl. im allg. Curtius<sup>5</sup> 151, Fick I<sup>4</sup>, 47f., 211f., 427, II<sup>4</sup> 101f., III<sup>4</sup> 112f., Zupitza Gutt. 186 (Lit.), Persson Wzerw. 123, Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *clueo* (fern bleibt *cliens*, s. *klēi-* „lehren“, und *glōria* (s. eine zw. Vermutung unter \**gal-* „rufen“, Boisacq 467f., Trautmann Bsl. Wb. 307f., Mühlenbach-Endzelin II 216).

2. **kleu-** (klō[u]-, klū-) „spülen, rein machen“, Erw. \**kleu-d-*, lett. auch \**klōu-q-*.

Gr. *κλύω* (\**κλύδω*) „spüle“, *κλύδων* „Wellenschlag“, *κλύσμα* n., *κλυσμός* m. „Plätschern“, *κλυστήρ* „Klistierspritze“, Wznamen a. sg. *κλύδα* „Woge“; altlat. *cluo* „purgo“ (\**klūuō*, oder *kleuo*? s. Solmsen Stud. 132, Sommer Hdb.<sup>2</sup> 110); lat. *clōca* *clūca*, *clōvāca*, vgl. Solmsen St. 141 ff. Sommer aaO.) „Abzugkanal“;

ir. *Cluad*, Ptol. *Κλωτα* „Flußname“ (kelt. \**kloutā*). cymr. *clir* „hell, klar, heiter, rein“ (\**klū-ro-s*, Osthoff ZfcPh. 4, 395f.): got. *hlūtrs*, ags. *hlūttr*. as. ahd. *hlūttr* „hell, rein, klar“, nhd. *lauter*; anord *hlér* „See, Meer“ (\**hlewa-*, Noreen IF. 26, 222 f.);

lit. *šlūoju*, *šlaviaū*, *šlūoti* „fegen, wischen“, *šlūota* „Besen“, lett. *sluōta* ds., *slaiūcīt* „fegen, wischen“, *slauksēt* „platschen, pladdern“, *slāukt* „melken“.

Vgl. Curtius<sup>5</sup> 151, Fick I<sup>4</sup> 48, 427 (unter Fernhaltung der balt. Sippe), II<sup>4</sup> 102, III<sup>4</sup> 113, Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *cluo*, Trautmann Bsl. Wb. 307. — Ai. *cru-*, *cruati* „zerfließen“ (Froehde BB. 8, 162) ist eher orthographische Variante von *sru-* „fließen“. — Fernzuhalten ist čech. *kliditi* „reinigen“, russ. *kljudb* „Ordnung“, čech. *klouditi* „sauber machen“ (s. Berneker 527 m. Lit., der sie nun an russ.-ksl. *kl'uditi* anknüpft, worüber u. *qlēu-* „Haken“) und alb. *kuť* „Mehlbrei“ (G. Meyer Alb. St. III 4; sei *qlud-lo-*; weder die Bed. noch der Gutt. fügt sich).

Petersson LUÅ. 1916, 60 f. hält \**k̄leu-* für Erweiterung eines \**k̄el-* „feucht, naß“, das auch folgenden Wzln. zugrunde liege: *k̄lep-* „feucht“ (s. d.), *k̄lecq* (lit. *slakū*, *-ēti* „tröpfeln“, *slėklė*, *slėknėti* „spritzen“ usw.), abg. *slota* „naßkaltes Wetter“ (s. z. Bed. v. d. Osten-Sacken IF. 33, 194; serb. *slōta* „feiner Regen“ aus \**k̄loq-tā* oder *k̄lop-tā* (doch viel besser zu norw. *slatr* n., *slēttā* f. „Schneeregen“, s. u. *lat-* „feucht“, ai. *çlukṣṇā-* „glatt, weich, zart“; s. auch u. *sresq* „tropfen“), *k̄leg(h)* (russ. *slėzā* „Träne“, aksl. *slėza* ds.). Wenn dies zuträfe, wäre für *k̄leu-*: *k̄el-* das Verhältnis *sreu-* „fließen“: *ser-* entweder Vorbild oder Parallele.

qlēg-, qlōg-, qlāg-, qlang-; qleg-; qlōq-, qlāq-; qleig-; qleiq- „schreien, klingen“, verschiedene Erweiterungen des Schallwortes *qel-* „rufen“ (Persson Wzerw. 13 f., Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *clango*).

Gr. \**çlāγξ*, dat. *çlāγγί*, Schrei“, *çlāγγή* „Klang, Getöse, wirrer Lärm einer Menge“, *çlāγγάζω*, *-áivō*, *-ávō* „einen lauten Schrei tun, anschlagen (vom Hunde)“, *çlūζω* „klingen, schallen, bes. von wirrem Getös; erschallen lassen“ (\**çlāγγιω*; *çlāγζω*, *ēçlāγγor*, *çkçlāγγa*, *çekçlīγγός*); *çlōζω* „schnalze, schreie“;

lat. *clango*, *-re* „schmettern (Trompete)“; schreie, krächze (von Vögeln)“, *clungor* „Vogelschrei“; [nicht hierher mir. *ro-chichlaig* (Zupitza Gutt. 118), da nach Pedersen KG. II 493 „wurde erschüttert“, unter Verb. mit *cluiche* „Spiel, spielen“, *cluchtaim* „pflege, übe aus“, die trotz Fick II<sup>4</sup> 103 der Bed. wegen nicht mit *çlōσσω*, got. *hlahjan* zusammenzubringen sind; über ir. *clēss* s. u. *sqer-*, *sqerēi-s-* „drehen“];

aisl. *hlakka* (= lat. *clango*) „schreien (Adler), jauchzen“; ags. *hlacerung* (Holthausen IF. 25. 151) „Geschwätz, Lärm“; lit. *klagėti*, lett. *kladzēt* „gackern“. lett. *kļēgāt* „schreien“, lit. *klegėti* „laut lachen“;

*i*-Formen lit. *suklīgo* „er schrie auf“, lett. *klidzināt* „schreien wie ein Habicht“, lett. *klīdzu*, *klīegt*, Iter. *klāīgāt* „schreien“ (Leskien Abl. 275, Mühlenbach-Endzelin II 231 f.); *u*-Form lit. *klugėti* „glucksen“, russ.-ksl. *kleçtati*, *kleçtati* „schreien, bes. vom Adler“, abg. *klečets* „Zähneklappern“ (usw., s. Berneker 511), abg. *klokošta*, *-otati* „glucken, gackern“ (usw., Berneker 521); mit ebensolcher ausl. Tenuis:

Gr. *çlōσσω* „glucke“ (spät, vielleicht eher Rückbildung aus *çlōγγμός*, Debrunner IF. 21, 248, Boisacq s. v.), mir. *clocc*, cymr. usw. *clloch* „Glocke“ die Quelle von dt. *Glocke* usw.; s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *clango* mit Lit., Falk-Torp u. *klokke*.

Got. *hlahjan* (*hlōh*), ahd. (usw.) *lahhēn*, *lahhan* „lachen“, *hlahtar* n. „Lachen, Gelächter“, ags. *hleahtor* „Gelächter, Jubel, Lust“, afries. *hacha*

„lachen“, Kaus. aisl. *hlǫgia* „zum Lachen bringen“, got. *uflōhjan* „auf-lachen machen“.

Ags. *hlīgan* „to give a reputation for (wisdom); attribute to“ *hlīsa*, *hlīgsa* „Bericht, Ruf, Ruhm“, mndl. *liēn be-liēn*, *lihen* „sagen, melden“, ndl. *belijden*, afries. *hlīa* „melden, bekennen“ (Fick III<sup>4</sup> 112, Franck-van Wiik EWb.<sup>2</sup> 47 f.), lit. *klīnkū klīkti* „plötzlich pfeifend aufkreischen“, *klīkūū*, *klījkti* „kreischen“, *klīkauti* „quietschen“, abg. *klīknqti* „aufschreien“, *klīcati* „schreien, rufen“, *klīkz* „Geschrei“ (usw., Berneker 519, Trautmann Bsl. Wb. 136).

Ähnliche Schallworte sind lat. *glōcio*, *-ire* „glucken“, mhd. *klukken*, ags. *cloccian* ds. (nicht nach Zupitza Gutt. 163 zu lit. *žliūgauti* „schluchzen“, auch Falk-Torp u. *klukke*), ksl. *klzcati* „klopfen“, lit. *klukšči* „glucken“ (u. dgl., Berneker 525 u. *klzacija* 1. 2.), aisl. *klaka* „schwätzen“, engl. *clack* „Rasseln, Klappern; Mühlglöckchen“, mhd. *Klechel*, *Kleckel* „Glockenschwengel“. Reimworte bietet die Schallwz. *ger-*. Vgl. Curtius<sup>5</sup> 3, Fick I<sup>3</sup> 70, I<sup>4</sup> 395 f., II<sup>3</sup> 103, III<sup>4</sup> 110, J. Schmidt Voc. 497, Zupitza Gutt. 118 KZ. 36 241, Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *clango*.

**klep-** „feucht“.

Gr. *κλέπας νοτερόν πηλώδες, ἢ δασύ, ἢ ὑγρόν* Hes.;

air. *cluain* „Wiese“ (*klop-ni-*);

lit. *slampti*, *slāpti* „naß werden“, *slarumà* „nasse Stelle auf dem Felde“, *slāriasis* „naß“, lett. *slapēt* „naß machen“.

Fick I<sup>4</sup> 428, II<sup>4</sup> 103, Zupitza Gutt. 37 (: Wechselform lit. *szlākus* „Tropfen“). Die germ. Sippe von nhd. *Schlamm* und *schlabbern* halten Fick III<sup>4</sup> 537, Falk-Torp u. *slabbe* und *slam*, Kluge und Weigand-Hirt s. vv., Trautmann Bsl. Wb. 306, mit Recht fern.

S. noch u. *kleu-* „spülen“.

**klep-** „verheimlichen, verstecken, stehlen“.

Gr. *κλέπτω* „stehle“ (*κέκλοφα*, *ἐκλάπην* und *ἐκλέφθην*), *κλέπτος* n., *κλέμμα* „Diebstahl“, *κλέπτης* (daraus lat. *cleptus*), *κλοπός*, *κλοπεύς*, *κλώψ* „Dieb“, *κλοπή* „Diebstahl“;

lat. *clepo*, *-ere* „heimlich wegstehlen“, got. *hlifan* „stehlen“ (*hliftus* „Dieb“); mir. *cluain* (*\*klopni-*) „Betrug, Schmeichelei“, *cluainech* „trügerisch“; apr. *anklipts* „verborgen“ (ohne Grund von Hirt BB. 24, 269 ferngehalten). Schade Ad. Wb. 406, Curtius<sup>5</sup> 149, Fick I<sup>4</sup> 395, II<sup>4</sup> 103, III<sup>4</sup> 111, Zupitza Gutt. 118, Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *clepo* (und *clipeus*; s. über letzteres u. *kel-* „bergen“), Trautmann Bsl. Wb. 137. Anders Būga Kalba ir s. I 71 (*anklipts* zu lett. *kļēpis* „Schoß“); s. auch u. *qlēp-*. Mit anl. *sl-* aus *sql-* scheint verwandt lit. *slepū*, *slēpti* „verbergen“ (s. Siebs KZ. 37, 285, van Wijk IF. 34, 375 f.).

Fern bleibt arm. *koṭoput* „Diebstahl“ (s. Pedersen KZ. 39, 378); desgleichen abg. *zaklenqti*, Aor. *zaklepe* „schließen“, ksl. *za-klepz*, *za-klopz* „Schloß“, *za-klopiti* „zuschließen“, *poklopz* „Deckel, Tür“, deren Bed. vielmehr auf der Schallvorstellung „zuklappen“ beruht (Berneker 512 ff.).

Die Bed. macht wahrscheinlich, daß *klep-* Erw. von *kel-* „verbergen“ sei (Curtius aaO., Persson Wzerw. 51, Brugmann IF. 20, 223, vgl. die unter *kel-* erwähnten Labialerw. von einer *u*-Basis *\*kelū-*; mhd. *hulft* „Köcher“ scheint geradezu Tiefstufe unserer Wzf. zu sein, wie apr. *anklipts*); apr. *anklipts* zeigte dann westidg. Guttural.

**qlēp-** „mit den Armen und im Schoß zusammenhalten“?

Mhd. *läfter* „Klafter“, lett. *klēpis* „Schoß, Schoßvoll“, lit. *klēbys* „Armweite, Klafter, Armvoll“ (*b* vielleicht nach *glēbys* „Armvoll“). Persson Beitr. 592 f. a 1, der wegen ai. *kalāpa-h* „Bund, Bündel“ eine zweisilbige Wz. *qolēp-* „umfassen“ ansetzt, wenn letzteres nicht etwa doch nach PW. und Sütterlin IF. 19, 567 f. aus *kalá* „Teil“ und *apa-* zusammengesetzt ist, als „was die Teile aufnimmt, zusammenhält“; anders, aber verfehlt Charpentier IF. 29, 394). Būga Kalba ir s. I 71, Mühlenbach-Endzelin II 224.

Anlautvariante neben lit. *glēbys*, dt. *Klafter*? (s. u. *gel-* „ballen“). — Ahd. *halftra* „Halfter“, lit. *kilpa* „Schlinge, Steigbügel“ (Persson) s. u. *sqel* „spalten“.

**klem-, klēm-, klēm-** (kaum besser als *klēm-* : *klēm-* anzusetzen) „schlaff, matt, siech“.

Das Ai. bietet einerseits *klāmyati*, *klāmati* „wird müde, erschläft“, andererseits *ḡrāmyati* „wird müde, müht sich ab, kasteit sich“, *ḡrāntá-* „ermüdet, abgearbeitet“, *ḡrama-* m. „Ermüdung, Müdigkeit, Erschöpfung“ (idg. Reihenwechsel? auch die Doppeldeutigkeit der Liquida erschwert das Urteil; von *ḡr-m-* „ermüden“ jedenfalls wenigstens durch die Vokalstellung geschieden): gr. *κλαμαράν · πιαδαράν. ἀσθενή* Hes.; air. *clam* „aussätzig“, cymr. *acorn*. *claf*, mbret. *claff*, nbret. *klañv*, *klañ* „krank“. Fick I<sup>4</sup> 48, II<sup>4</sup> 100, Pedersen KG. I 163. Sehr unsicher lat. *clēmens* „mild, sanft“ (Fick II<sup>4</sup> 100, Thurneysen Thes. zw.; über andere Deutungsversuche siehe Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v. mit Nachtrag 868; nicht überzeugend Petersson LUÅ 1916, 61: \**klek-ment-* zu ai. *ḡlakṣná-* „glatt, weich, zart“).

Ai. *klāmyati* nicht zu *qel-* „schlagen“ (Petersson LUÅ 1916, 27 zw.).

**qleno-** „Ahorn“, z. T. mit noch ungeklärtem *i*, *e*.

Maked. *κλινώτορογον* (s. G. Meyer IF. 1, 325 f.) „Ahornart“, gr. *γλειῖνον* (Lw.):

md. *lonenholt* „Ahornholz“;

nd. *löne*, *läne* in pomm.-rüg. *lön* usw. „Ahorn“ (\**hluni-z*; s. Schröder IF. 17, 316: aus dem Nd. nhd. *Lehne*, *Lenne* „Spitzahorn“) = aisl. *hlynr* (*hlunr*), dän. *løn*, schwed. *lön* „Ahorn“, ags. *hlyn* ds. (wohl besser als *hlīm*). Daneben ahd. mhd. *līn-*, *līm-boum*, nhd. *Lein-*, *Leim-baum*, *-ahorn*.

Lit. (mit ganz unklarem *v*) *klėvus* „Ahorn“.

Russ. *klěnz* „Ahorn“, serb. *klěn* und *kljēn* „Feldahorn“, *kūn* (\**klūnz*) „Art Baum“ usw. (s. Berneker 512) s. G. Meyer IF. 1, 325 f. Schrader RL. 33, Falk-Torp u. *lön*. Berneker aaO, Trautmann Bsl. Wb. 136.

**qleng- und qlenq-** (letzteres durch Ass. an den Anlaut?) „biegen, winden, zusammendrehen“.

Lat. *clingo*, *-ere* „cingo oder cludo“ (Paul. ex Festo 49 L., Glossen);

aisl. *hlēkkir* „Ring“, Pl. *hlēkkir* „Fessel, Kette“ (\**hlanki-*, =) ags. *hlence* „Glied oder Ring in einer Kette“: ahd. (*h*)*lanca* „Hüfte“ („Einbiegung“ oder „Stelle wo man sich abbiegt“), mhd. *lanke* „Hüfte, Seite, Lende, Weiche“, mhd. *gelenke* „Biegung“, nhd. *gelenk* Subst., *gelenk* „biegsam“, mhd. *lenken* „biegen“. nhd. *lenken* „leiten“. ags. *hlaur* „schlank, dünn“

(eigentl. „biegsam“. Ob auch ags. *hlinc* „Abhang, Rain, Hügel“ (Fick III<sup>4</sup> 110f.)? Mit ausl. Tenuis abg. *kleč-a*, *-ati* „knien“, ksl. *kleknq*, *-naṭi* „sich knien“, *pokleca-ja*, *-ti* „sich krümmen; hinken“, russ. *kljač* „Knebel, Querholz“ („\*Krummholz“) usw. (s. Berneker 514f., 524).

Vgl. Johansson PBrB. 14, 298f. m. Lit. (s. auch zu *glag-* „Milch“). Aber ai. *črōkhalā* „Kette, Fessel“ (Fick I<sup>4</sup> 395, Zupitza Gutt. 69 KZ. 36, 58) s u. *ker-* „drehen, flechten“. Alte Beziehung zu (s)*gel-* „biegen“ (Ehrismann PBrB. 20, 53) ist unsicher, dazu vgl. immerhin (s)*greqh-* neben (s)*qer-* „drehen“. Theoretisch möglich ist es daher, auch die Wz. *sleny-* „biegen“ (ahd. *slingan* usw.) aus \**sglenq-* erleichtert sein zu lassen.

**kloibho-**, **klībho-** etwa „in Pfannen gebackenes Brot“.

Got. *hlaifs* „Brot“, aisl. *hleifr*, ags. *hlāf*, ahd. *hleib*, *leib* „Laib Brot, Brot“; mhd. *lēbe-kuoche*, *-zette* „Lebkuchen“; gr. *κλίβανος* (att. *κοίβανος*) „Geschirr, in dem man Brot buk“ (stammt zugleich mit der Sitte, das Brot in pfannenförmigen Gefäßen zu backen, aus einem nördlichen Gebiete, in dem Med. asp. zu Media geworden war).

Aus dem Germ. stammen lett. *klāips* „großes Brot“ und slav. *chlъbъ* „Brot“ (oder urverwandt, falls slav. *ch* aus *kh* ?); aus wruss. *chlъb* (gesprochen *chlep*) durch Kreuzung mit lit. *kēpalas* „Laib Brot“ stammt wieder lit. *klīpas* „ein großer Laib Brot“.

Die Anlauffrage würde (wenn slav. *chlъbъ* nicht für ursprüngliches *gh-* auszubeuten ist) sich erst dadurch komplizieren, wenn auch lat. *libum* „Kuchen, Fladen“ verwandt wäre, was nur unter einer wenig ansprechenden s-Dublette *s(y)loibho-*, *s(k)libho-* möglich wäre: doch ist *libum* als sakrales Wort vielleicht doch mit *libāre* zu verbinden (Persson Beitr. 303f.; unglaublich ist die Anknüpfung an lit. *láibas* „schlank, dünn“, ksl. *libivъ* „gracilis“ als „dünner Fladen“ durch Wood MLN. 24, 49, Berneker 389). Lit. bei Vf. LEWb<sup>2</sup> u. *libum*, Berneker 389.

**klou-nis** „Hinterbacke, Hüfte“.

Ai. *črōni-* m. f., av. *sraoni-* f. „Hinterbacke, Hüfte“, lat. *clūnis* „Hinterbacke, Hinterkeule, Steiß bei Menschen und Tieren“ (*clūnāculum* „kleines Schwert oder Dolch, das man hinten trug“), cymr. corn. *clun* „Hüfte“, bret. *klun* „Hinterbacke“, aisl. *hlawn* n. „Hinterbacke“, lit. *szlawnis* „Hüfte, Oberschenkel, Deichselarm“, apr. *slawnis* „Oberschenkel“. Die Lautform von gr. *κλόης*, *-ιος* „Steißbein“ (*κλόιον* „Hüfte“, *κλονιστήρ παραμήριος μάχαιρα* Hes.) ist weder aus \**κλοφης* (Fick I<sup>4</sup> 48), noch aus idg. Vokalalternation (Pedersen KG. I 121), noch durch Annahme von *u*-Epenthese in den übrigen Sprachen (Kretschmer KZ. 31, 449) zu erklären; auch Kreuzung von \**κλωβης* mit *κλόος* „heftige Bewegung“ (Brugmann Zum heutigen Stand d. Sprachw. 70, Schulze Qu. ep. 105 Anm. 1, Brugmann Festgabe f. Kaegi 7 oder mit *γόνυ* (Holthausen PBrB. 13, 590) flößt wenig Vertrauen ein; daher vielleicht als idg. \**ql-ono-* zur Wz. *qel-* „drehen“ wie abg. *kolžno* „Knie“, klr. *člen* (ursl. \**člvъ* „Glied“ usw. (Petersson IF. 35, 269ff.)).

Vgl. Curtius<sup>5</sup> 150, Zupitza Gutt. 186 (Lit.), Fick I<sup>4</sup> 48, 210, 428. II<sup>4</sup> 102, III<sup>4</sup> 109, Vf. LEWb<sup>2</sup> u. *clūnis*, Trautmann Bsl. Wb. 306. Zu ai. *črōni-*

zunächst *çrōnā-* (und *çravana-*) „lahm“ (Gebrechen häufig vom betroffenen Körperteil benannt; v. Bradke KZ. 34, 152ff., Wood IF. 18, 28; aber lat. *claudus* s. vielmehr u. \**qlēu-* „Haken“). Weiter scheint idg. \**klou-ni-s* als „Stelle, wo der Körper einknickt“ auf einer Wz. \**klou-* (\**kleu?*) etwa „knicken“ zu beruhen, vgl. lit. *šlū-mas, -bas* „hinkend“, *šlubūoti* „hinken“.

Got. *hlaupan* „laufen“ (Lit. u. *quelp-* „mit den Knien einknicken“). Gegen Anreihung von aisl. *hlýr* „Wange“ usw. (Wood IF. 18, 28 unter einer angenommenen Gdbed. „biegen“ der Wz. \**kleu-*) s. u. *kleu-* „hören“.

**qlon-** „Nasses“.

Lit. *klānas* „Pfütze“: aisl. ags. *hland* n. „Harn“ (*qlo|an-tó-m*). Zupitza Gutt. 118, Falk-Torp u. *land* II, *hland* nicht nach Charpentier KZ. 40, 437f. zu ai. *klidjati* „ist oder wird feucht“, *klīda-* „Feuchtigkeit“ (sei wegen *kladivant-* „feucht?“ AV. 7, 90, 3 Ablautneuerung zu *klid-* = *qlōd-*) als *qlo-n-to-*; die Annahme von Auslautwechsel *d: t* in der nur aus zwei Gliedern bestehenden Gleichung nimmt ihr jede Überzeugungskraft (auch *πλαδός, πλαδαρός* reiht er zu Unrecht an, *hland* auch nicht nach Uhlenbeck PBrB. 30, 277 zu lit. *sklīstū, sklīduī, sklīsti* „auseinanderfließen, überfließt“ (ι-Wz., s. Leskien Abl. 283), s. noch *sq<sup>2</sup>el-* „plätschern“. Anders Trautmann Bsl. Wb. 136.

**ksāp-** „faulen“.

Gr. *σαπρός* „faul, ranzig, schimmelig“, *σήπω*, dor. *σάπω* „lasse faulen“. *ἐσάπην, σέσηπα* „verfaulen, faul sein“, *σηψις* „Fäulnis, Gährung, Verdauung“, *σηψ, -ρός* „fauliges Geschwür“. Lit. *šupū, šūpti* „faulen“. *suszūpes* „verfault“. Fortunatov BB. 3, 71, Zupitza BB. 25, 92f.; letzterer unter Konstruktion eines Anlautes *ksu-*, was entbehrlich ist, da balt. *u* auch sonst Reduktionsstufe neben idg. *ō, ā* (gegen den Wzansatz *suāps* G. Meyer Alb. St. III 53, GrGr. 3 298).

Nicht einleuchtender verbindet Lidén Stud. 51f. *σήπω* usw. mit ai. *kyāku* n. „Pilz“, wobei att. *σ-* (statt *ι-*) Ionismus sein müßte.

**ksē-** oder eher **ksā-** „brennen (versengt, dunkel??)“.

Ai. *ksāyati* „brennt“, *ksāti-* f. „Glut“, *ksāmā-* „versengt, ausgedörrt, vertrocknet“ (= aisl. *sāmr* „dunkelgrau“?? Fick III\* 434), *ksārā-* „brennend, ätzend“ (= gr. *ξηρός* „trocken“? s. u.), Kaus. *ksāpáyati* „macht brennen“; zu letzterer *p*-Form vielleicht (Pedersen KZ. 39, 426) arm. *çav* „Schmerz“ (vgl. „brennender Schmerz“, *çasnum* „zürne“, aor. *çaseay* („\*hitzig sein“; *s = ps-*); zu *ksāmā-* wohl arm. *çamaĕ* „trocken“ (s. Hübschmann Arm. Gr. I, 499; und über die trügerische lautliche Gegeninstanz *çor* : *ξηρός* unter *ks<sup>r</sup>r-* „trocken“). Die arm. Worte weisen auf *ks-*; da ihr *a* eher *ā* als *ə* fortsetzt (*çam-aĕ* dann = *ksāmā-*, *çav-* = *ksāp-ayaiti*) und aisl. *sāmr* doch wohl fernzubleiben hat, ist die Wz. eher *ksā-* als *ksē-*; nur ist dann gr. *ξηρόν*, das in einer Bed. („trocken“ als „verbrannt“?) ohnedies von *ksārā-* aktiv „brennend“ absticht, fernzuhalten, da es von *ξηρός, -όν* „trocken(es Land)“ nicht abgetrennt werden kann, und ist Dehnstufenbildung von *ks<sup>r</sup>r-* aus; letzteres ist allerdings vielleicht aus *ks<sup>r</sup>-* erweitert.

**qsei-** „licht“.

Av. *xšaē-ta-*, f. *xšōiθnī-* „licht, strahlend, herrlich“, *a-xšaē-na-* „dunkel-farbig“ (eig. „nicht licht“, Bartholomae IF. 5, 360 Anm. 1); *xšaēta-* = aisl. *seiðr* „merlangus carbonarius, Kohlfisch“? Fick III<sup>4</sup> 422, Falk-Torp unter *sei* zw.

**qseip-, qseib-** „werfen, schwingend schleudern, in schwingender heftiger Bewegung sein“.

Ai. *kšipāti* „wirft, schleudert“, kaus. *kšēpáyati*, *kšiprá-h* „schnell“; mit Media aksl. *osiba-ja-*, *-ti* „sich abwenden“, russ. *šibátš* „werfen“, *šibkiĭ* „schnell“, *osibátš* „abschlagen“, *ošī-bátšja* „sich irren“. Zupitza BB. 25, 93 f. Aber ahd. *sib* „Sieb“ (Wood IF. 13, 120 : sieben durch Worfeln bewerkstelligt) wohl zu \**seip-* „ausgießen, sieben“.

Über den wenig überzeugenden Versuch, *qseip-*, *-b-* mit *sueip-*, *-b-* (ahd. *swēifan*, av. *xšwīwra-* usw.) und mit *ueip*, *-b-* (ai. *vēpatē*, lat. *vibāre* usw.) mittelst eines Anlautes *qsu-* oder *squ-* zu vermitteln, s. unter diesen Wzln.

Überhaupt auf ganz anderer Anschauung beruht gr. *οζοῖπος*, dt. *Scheibe* usw. (s. u. *sqei-* „schneiden“, Wzf. *sqei-p-*).

**qseu-, qsu-(?)** und **sqeu-, squ-** (besser *sqheu-, sqhu-*). z. T. mit *i*-Formantien, etwa „Gezweig, Gestrüpp“?

Lit. *skujà* „Tannennadel und -zapfen“, lett. *skuja* „Tannenreisig“, nach Miklosich EW. 92 zu russ. *chvojá* f., *chvoj* m. „Nadeln und Zweige der Nadelhölzer“, klr. *chvoja* „Tangel, Nadelbaum“, skr. *hvōja* „Baumzweig, bes. junger, zarter Zweig“ usw. (Anlautwechsel *sq-* : *qs-* ist trotz Uhlenbeck IF. 17, 98 weniger wahrscheinlich, als Pedersens KZ. 38, 394, Jagić-Festschrift 218 f., Annahme von sl. *ch-* = *qh*, so daß die Sippe mit *sqh-* : *qh-* anzusetzen ist; neben *squ-ija* (lit.) und *qsu-oĭa* (sl.) als 3. Ablatform vielleicht *sqou-jo-* in russ. *chujš* „penis“ (Berneker 408). Auf \**squ-ija* mit *t*-Weiterbildung führt man zurück ir. *scē* „Hagedorn“, Gpl. *sciād* (\**squ-ija-t-*), cymr. *ysbyddad* ds., corn. *spethes* „Dornstrauch, Gestrüpp“ Pedersen Jagić-Festschrift 218 ff., KG. I 68, Lehmann KZ. 41, 394; die slav. Worte von den balt. und kelt. mit Petersson KZ. 46, 140 ff. zu trennen, ist kein Anlaß). Petersson aaO. sucht die nicht mit *i*-Formantien weitergebildete Wz. in ai. *kšu-pa-* m. „Staupe, Busch“ („Verwandtschaft mit np. *šōb* „Holz, Stock“ und mit arm. *šup* „Stab“ ist unsicher“, Uhlenbeck Ai. Wb. 72), zw. in ai. *kšu-mā* „linum usitatissimum“, ferner in slav. \**chz-buzz*. *-bzcdz*, *-bzts* „Holunder“ (z. B. mit *bzsz* ds., s. u. *bhāgo-* „Buche“ und mit \**bhutom* = *φυτόν*). z. B. in poln. *chebzina*, ruthen. *chóbza*, serb. *hābat* (eine Gdbed. „Strauchwerk“ vermutet dafür auch Berneker 410 unter *chōbzts*, aber mit anderer Etymologie: zu russ. usw. *chobotz* „Schwanz“) und noch fraglicher in russ. *chmyzš* „Gestrüpp“ (Erw. von \**chzmo-* : ai. *kšumā*) und ksl. \**chvra-stvje* „Reisig“, russ. *chvorost* „Reisig, Strauch“ (*qsu* + slav. *orsto-* „Gewächs“ zu abg. *rastq* „wachse“). Vgl. Trautmann Bsl. Wb. 268.

**qseu-, qsneu, qneu-, sneu-** und ähnliche Nachahmungen des Nieslautes; der ursprachliche Bestand ist nicht seabärer zu fassen.

Ai. *kšāuti* „niest“, *kšuti-* f. „das Niesen“, *kšáva-* m. ds.; lett. *škaut*, *škaudēt*, lit. *škaudėti* „niesen“. Mit Nasal (der vielleicht ebenfalls zur

Lautnachahmung bei verhaltenem Niesen gehört; man erinnert andererseits an *qs-n-eu* : *qs-eu-* „kratzen“ zu *ges-* ds.) **\*qsneu** und — vielleicht daraus vereinfachtes — **\*sneu** und **\*qneu-** in mengl. *snēsen*, engl. *sneeze* „niesen“ (ähnlich nd. *snūsen*, dän. *snuse* „schnobbern, wittern“), npers. *isnōša*, *ašnōša* „niesen“ (ähnlich lit. *šniaũkti* „schnupfen“); ahd. *niosan*, mnd. mengl. *nēsen*, aisl. *hnjōsa* „niesen“ (wieder verschieden, aus **\*pneus**, ags. *fnōsan*, holl. *fniezen* „niesen“, vgl. auch mhd. *phnūsen* „niesen, schnauben“; es spielt wohl die Wz. von gr. *πνέω*, *πνεύμα* herein). Vgl. Trautmann Bsl. Wb. 266.

Im Slav. ein *kōch-*, *kych-* aus *kšs-* (z. B. skr.-ksl. *kahnovenije* „Niesen“, klr. *kýchaty*) und *čoch-* *čich-* (**\*kšs-**; z. B. russ. *čechz* „Niesen“, *čchatz*, *ččhatz* „niesen“).

Vgl. Zupitza Gutt. 9, BB. 25, 95, Uhlenbeck Ai. Wb. 72, Fick III<sup>4</sup> 100f., Falk-Torp u. *fuyse*, *nyse*, *snuse*, Berneker 165, 658.

**kseud-** „klein stampfen“.

Ai. *kšōduti* „stampft, zermalmt“, *kšōda-* m. „Stoß, Stampfen, Zermalmen: Mehl, Pulver, Puder“, *kšudrā-* „klein, gering; niedrig, gemein“, Komp. *kšōdīyas-*, *kšudrā-* n. „Stäubchen“; abg. *chudz* „klein: dürftig, gering, schlecht; Komp. *chuzdъs* (: ai. *kšōdīyas-*).

Pedersen IF. 5, 60 f. mit fernzuhaltendem, so der u. **\*qseud-** „Flüssigkeit“ behandelten Sippe von ai. *kšōdas* „Flut“. ferner — wie auch KZ. 39. 428 — von gr. *ψυδός* „lügnerisch“, endlich von lit. *šiáudis* „Strohalm“. *šiuudaĩ* „Stroh“, deren Bed. mit der von ai. *kšōda-* nur künstlich zu vereinigen wäre und die im Gutt. von *chudz* abweichen würden).

**qseud-** „Flüssigkeit“ (nur arisch).

Ai. *kšōdas-* n. „bewegtes Wasser, Flut, Wassermasse, Strom“ = av. *xšnodah-* n. „Fluß, Strömung, Wasserschwall“, *xšudra-*, *xšudra-* „flüssig; n. Flüssigkeit“, *xšusta-* (**\*ksud-ta-**) „flüssig, breiig, geschmolzen“, *fərə-xšuostra-* n. „Vorwärtsfließen“. Lit. bei Charpentier IF. 28, 178ff., der eine Wzvariante *ksu-ri-(d-)* in folgenden, schon wegen der verschiedenen Bedeutungswendung auf schleimiges Bedenken weckenden Worten sucht: ai. *kšvāda-*, *kšvāta-* m. „Gift“, (mi.) *khetā-* „Schleim, Rotz“, *khet aya-* „Gift“ (aber *kštra-* „Milch“ nicht mit *ks-* aus *ksu-* in denselben Kreis, s. **\*ksīro-**; und av. *xšvād-* „Milch“ zu lit. *svėstas* „Butter“, dessen Anlaut trotz Ch. nicht wohl aus *ksv-* herleitbar ist).

Lit. *šūdas* „Scheiß“ (Pedersen IF. 5, 60 f.) ist im Gutt. unvereinbar.

**qseubh-** „schwanken, in schwingender Bewegung sein“.

Ar. *kšūbhayati*, *kšōbhatē* (*kšubhnōti*, *-nāti*) „schwankt, zittert“, *kšōbhayati* „setzt in Bewegung“, *kšōbha-h* „Schwanken, Erschütterung“; av. *xšaob-* „in Aufregung geraten“ (*xšusfan*), np. *ā-šuftan*, *ā-šōftan* „in Bewegung versetzen“, *gu-šuftan* „zerstreuen“, *ā-sōb* „Verwirrung, Tumult“;

poln. *chybać*, *chybnać* „schaukeln, hin- und herbewegen; sich rühren, bewegen“, *chybki* „behend, rasch“, klr. *chybáty* „zweifeln, unschlüssig sein“, *chýba* „Mangel, Fehler“ usw. Zupitza BB. 25, 94; Berneker 412 f.; mit lit. *s-* aus *qs-* (doch s. Berneker aaO.), vielleicht nach Trautmann KZ. 43, 109 auch preuß.-lit. *saubiū*, *saūbti*, lit. *siaubiū*, *siaūbti* „spielend toben, rasen,

von wilden Kindern; Possen reißen, Zoten angeben“ (vgl. dt. *Schwank* zu *sueng-* „biegen, schwingen“), preuß.-lit. *sūbóti*, lit. *siūbáoti* „schaukeln, sich mit dem Oberkörper wiegen“ (*subinē* „Afteröffnung“?? Leskien Abl. 310), *siūbuōklē* „Schaukel“. Lett. *schāubīt* „wackeln machen“ (setzt ein \**siuh-* voraus, Leskien aaO.), doch können die balt. Formen auch idg. *seu-b(h)-* sein, s. u. *seu-* „biegen“, wo auch über lit. *sūpti*.

Mit aksl. *zybati* „schaukeln“ ist preuß.-lit. *sūbóti* trotz Brückner KZ. 46, 234 nicht zusammenzubringen.

**kser-** „trocken“; vom Himmel und Wetter auch „trocken = hell, klar“.

Gr. *ξηρόν* (\*nur Akk.) „festes, trockenes Land“, dehnstufig *ξηρός* „trocken, dürr“ (zur wohl trügerischen Gleichsetzung mit ai. *kšārā-* „brennend“ siehe u. \**kšē-* „brennen“); lat. *serescunt* (Lucil. I 306) „(die Kleider) trocknen (in der Sonne)“ (verschieden von *lac frigore serescit* „wird molkig“, das von *serum* „Molken“ abstammt). *serēnus* „heiter, hell, klar, trocken“ (vom Himmel und Wetter; gegen die Deutung „\*hell wie Molkenwasser“ spräche das obige *serescunt*, da dessen Bed. kaum erst nach *serēnus* umgewandelt sein kann, selbst wenn dies von einer solchen Gdbed. aus zur Anwendung auf lichten Himmel gelangt wäre) Prellwitz BB. 21, 92 (s. auch Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v. gegen die Verbindung mit ai. *kšārati* „zerfließt, fließt“, gr. *φθείρω* durch Brugmann BSGW. 1897, 20, Grdr. I<sup>2</sup> 428); sehr unsicher mir. *sord* „glänzend, hell(?)“ (Fick II<sup>4</sup> 306); wahrscheinlich ahd. *serawēn* „trocken werden, tabescere, languere, marcere“, mhd. nhd. *serben* „verdorren, welk werden“ (Pedersen KZ. 36, 329, KG. I 78, Persson Beitr. 577; nicht nach Schroeder IF. 17, 465 zu einem idg. \**ser-* „einschrumpfen = biegen, sich biegen“, s. u. \**ser-* „Sichel“).

Ir. *serb*, cymr. *chwerw*, corn. *wherow*, bret. *c'houero* „bitter“ (von Pedersen aaO. mit unserer Sippe und gleichzeitig mit ai. *kšārā-* „brennend, ätzend“ usw. — s. *kšē-* „brennen“ — verbunden bleibt fern (Anlaut muß wohl *su* sein, siehe auch u. *sūros* „sauer“). Desgleichen arm. *čor* „trocken“ (s. Hübschmann Arm. Gr. I 485; arm. č- nicht aus ks-). Formell und z. T. in der Bed. unwahrscheinlich ist Petersson's Stud. zu Fortunatov's Regel 58 Zurückführung von čech. *chřada*, *chřáda*, alt. *chřieda* oder *chřěda* „Abzehrung, Schwund“, *chřadnouti* „welken, dahinwelken; darben; einschrumpfen“, skr.-ksl. *chredb*, *chrudb* „crispus“ (Gdbed. wohl „verhutzelt, verkrumelt“) auf ein \**ksr-endo-*, *-ondo-*.

Daß *kser-* eine Erw. von *kšē-* oder eher *kšā-* „brennen, versengen“ sei (Fick I<sup>4</sup> 31, Prellwitz, Persson aaO.), ist denkbar, vgl. zur Bed. *aīθω* „brenne“ : *aīθqios*, ai. *īdhriya-* „zur Himmelshelle gehörig“ und lat. *arco* : *arceo*.

**ksīro-** „Milch, Molken“.

Ai. *kšīra-* n. „Milch“; alb. *hirë* „Molken“. Pedersen IF. 5, 45, KZ. 36, 277. Nicht zu rechtfertigen ist Charpentier's, IF. 28, 178 ff., weitere Anknüpfung an ai. *kšvēda-* „Gift“ usw. unter einer Wz. \**kseu-*, \**ksu-ci-* „Feuchtigkeit“.

**k̂suelp-** „pfeifen“?

Gr. *οάλπιγξ* „Trompete“ zu lit. *svilpiù*, *svilpīti* „mit den Lippen pfeifen“, lett. *svilpju*, *svilpt*, *svilpūt* ds. *svilpis* „Dompfaff“? Curtius 287: unsicher weil die balt. Worte vielleicht jüngere Schallworte.

Daß mit Anlaut *k[s]u-* auch ags. *hwilpe* „ein schreiender Meervogel“, ndl. *wulp* „Regenpfeifer“, nd. (*regen-*) *wilp*, *wulp*, *wolp* ds. verwandt seien (*-p-* aus *-pp-* aus *-pm-?*), ist ein schwanke Konstruktion; wohl zu aisl. *hvellr* „gellend“ usw. (s. *q̄el*).

**k̄pei-** „siedeln, sich ansiedeln, eine Niederlassung gründen“.

Ai. *k̄sēti*, *k̄siyāti* „weilt, wohnt“, av. *šaēiti* ds.; ai. *k̄sitā-*, av. *siti-* „Wohnplatz, Siedelung“, ai. *k̄sētra-*, av. *šōīθr̄i-* n. „Grundbesitz, Wohnplatz“, ai. *k̄sēma-* m. „ruhiges Verweilen“;

arm. (Hübschmann Straßburger Festschrift 1901, 70f.: *šēn*, Gen *šini* „bewohnt, bebaut, blühend, Dorf, Weiler“ (vgl. bes. gr. *κτιόνα*);

gr. *κτιζω* „gründe“, *ἐκτίμενος* „wohl gebaut (Haus, Stadt), wohl angebaut, bestellt (Land)“, *ἐκτιος* ds., *περικτίονες*, *περικτίται* „Umwohner, Nachbarn“, *ἀμικτίονες* „herumwohnende“ (zur Form *ἀμικτίονες* Lit. bei Boisacq 525 Anm. 2, *κτίσις* „Anbauung, Ansiedelung“, *κτιόνα* Rhodos, Karpathos) „Wohnsitz, Gemeindebezirk“, auch *κτιλος* „ruhig, still“ (eigentl. „an die Siedelung gebannt, gezähmt“ nach Osthoff, Patrubány's Sprachw. Abh. II 72ff., 130f. Par. I 68; nicht zu lat. *silco* nach Froehde BB. 21, 329, Brugmann I<sup>2</sup> 791 — aber nicht mehr IF. 17, 320 —, Bechtel Lexil 206, s. über dieses u. *\*sēi* „entsenden, los-, nachlassen“);

lat. *situs* „gegründet (*urbs a Philippo sita*), gelegen, wohnend“ zusammengelassen mit *situs* „stehngelassen: beigesetzt, von Toten“ das samt *sino*, *pōno positus* zu *\*sēi-* „entsenden“, s. d.; *situs* in allen seinen Bedd. mit Osthoff aaO letzterer Sippe zuzuweisen, verwehrt vor allem die Bed. „gegründet“).

Vgl. Froehde BB. 1, 198, Collitz BB. 18, 214, Kretschmer KZ. 31, 429, Brugmann I<sup>2</sup> 675, 790, Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *situs*.

Ahd. *sedal*, as. *sethal* „Sitz, Wohnsitz“, ahd. *sidilo agricola* s. u. *sed-* „sitzen“ idg. *\*s[e]d-* *tlō-*, de Saussure Msl 6, 246ff.).

Lit. *szimýna*, abg. *śmija* „Gesinde“ s. u. *k̄ei-* „liegen“.

**q̄b̄(i)-, q̄p̄(i)-** „erwerben, Verfügung und Gewalt worüber bekommen“.

Ai. *k̄šayati* „besitzt, herrscht“ (*\*q̄p̄(i)-ēti*) = av. *xšayēiti* „hat Macht, Gewalt, herrscht, verfügt worüber, besitzt“, ai. *k̄šatrā-* n. „Herrschaft“, av. ap. *xāθra-* n. „Herrschaft, Reich; Herrschergewalt“ urar. Neubildung zu *k̄šayati*, indem dessen *y* als Praesenssuffix gefühlt wurde, Kretschmer KZ. 31, 430f.; auch der Typus *datrā-* n. „Gabe“, idg. *\*d-e-tróm* zu *dō-*, wirkte mit, ap. *xšāyathiya-* „im Besitz der Herrschergewalt“ s. dazu Bartholomae Airan. Wb. 553f. m. Lit. . *Xšayāršan* „Xerxes“.

Gr. *κτιόμαι* „erwerbe“ = *k̄šayati*, Pf. *ζέκτημαι* „besitze“, *κτέανον* (wohl diss aus *\*κτά-ανον*, und erleichtert durch eine Flexion *κτέται* : *\*κτέομαι* aus *κτάομαι*) „Besitz, Eigentum, Vermögen“, *κτέαθ*, Dat. Pl. *κτέτεσσιν* ds., *κτιῆμαι* „Erwerb, Besitz, Eigentum“, *κτιῆρος* n. Pl. „Besitz, Vermögen, auch bes. an Herden“, Sg. „das einzelne Stück Vieh“; mit demselben Anlautverhältnis wie zwischen *κτείνω* : gort *κατασκήνη* auch *Φιλο-σκήτ[ης]* = *-κτιῆτης* (att. Vase; Kretschmer KZ. 31, 438f.); durch Kreuzung von *ἐγ-κτισις* und *ἐμ-πισις* (: *πᾶμα*) entstand dial. *ἐγκτισις* wohl a) „Erwerb“ (Boisacq u. *κτιόμαι* m. Lit. . S. Bartholomae Ar. Fo. II 165, J. Schmidt Pl. 148f.).

Kretschmer aaO.; Vermittlung mit der Sippe von *πᾶμα, πάσασθαι* siehe *ῥευ-* „schwellen“ ist unmöglich trotz J. Schmidt Pl. 411 ff. (*κτι-* : \*πᾶ- nach dem Vokal geregelt) und Hirt IF. 17, 390 (*q̄puē-*, woraus *q̄pē-* und *quē-*; aber *πᾶμα* hat *π-* aus *ῥυ-*!). Fern bleibt gr. *ἰφθίμος* „mächtig, gewaltig, edel“ (Collitz BB. 18, 226f.; scheidet am Labiovelar, der dann wegen *ἰφθίμος* der Wz. zuzuteilen wäre; mit Schmidts obiger Lehre nicht glaublich so zu verbinden, daß man an *β-* aus *g<sup>h</sup>* vor *i*, z. B. in *βίος*, erinnert); ebenso lat. *satelles* (s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v.).

**qpen-** „verletzen. töten“.

Ai. *kšanōti* „verletzt, verwundet“ (die *neu-*Bildung spätatt. *κτείνωμι, κτείνωμι κτείνωμι* hat damit keinen geschichtlichen Zusammenhang. s. Brugmann II<sup>2</sup> 3. 328), aor. *kšanīsthāh*, Ptc. *kšata* „verletzt, vernichtet, zerstört“, *akšata-* „unverletzt“ = ap. *axšata-* „unverletzt“;

Gr. *κτείνω* (*κτείνω, κατέκτονα, ἔκτατο, κτάμενος*) „töten“, *ἀνδροκτασίη* „Männermorden“. *πατροκτόνος* „Vatermörder“; *κατακταίνω, κατέκτανον* mit diss. *τ*-Schwunde gegen das *τ* der Praep., wonach dichterisch auch ein Simplex *καίνω, κέκονα* (Kieckers IF. 36, 233f.; also nicht idg. Wechsel *q̄p-* : *q-* nach Kretschmer KZ. 31, 428, Schrijnen KZ. 44, 20); gortyn. *κατασκενῆ* (vgl. *Φιλο-σκήτ[ης]* : *-κίτης* unter *q̄pē(ō)-* „erwerben“, Kretschmer KZ. 31, 438. s. auch Boisacq s. v.).

Curtius<sup>5</sup> 157, Fick I<sup>4</sup> 29, 392, Brugmann I<sup>2</sup> 791. — Über got. *hunsli* „Opfer“ (angeblich „\*Schlachtopfer“ nach Charpentier KZ. 40, 428) siehe vielmehr u. \**ῥυen-* „feiern“.

**k̄p̄ino-** „ein großer Raubvogel“.

Arm. *ϕin* „Hühnergeier“ (*o*-St., Gen. pl. *ϕnοr*) = gr. *ἰκτῖνος* ds. (kons. Kasus *ἰκτῖν-α*. -ες, *ἰκτῖσι* Neuerung nach *δελφῖν-*; *l*-Vorschlag wie in *ἰχθῖς*). Hübschmann Arm. Gr. I 499.

Aber ai. *cyená-* m. „Adler, Falke“ (Fick I<sup>3</sup> 55), av. *saēna-* m. „ein großer Raubvogel. wohl Adler“ (*s-* aus *s<sup>h</sup>*, s. Bartholomae Grdr. d. iran. Phil. I 37) gehört zum ai. Farbadjektiv *cyēnī* f. (dazu *cyētá-* m.) „weiß“, *cyā-má-*, -vā- „schwärzlich“ (z. B. Uhlenbeck Ai. Wb. 318, Prellwitz BB. 30, 176, Brugmann II<sup>2</sup> 1, 215); daß auch *ϕin*, *ἰκτῖνος* damit zu verbinden seien, empfiehlt der Anlaut nicht; denn ein Ansatz *k̄p̄i-* (: *k̄p̄* und : *k̄i*? s. Brugmann I<sup>2</sup> 794, Kretschmer 31, 436, Pedersen KZ. 38, 209; 39, 397; KG. I 176) ist an sich bedenklich und hat an den weitern Verwandten von *cyā-ma-* usw. keine Stütze.

Unter Ausgehen von einer Farbbezeichnung hat man mit *ἰκτῖνος* noch gewaltsamer *ἰκτίς*, -ίδος „Wiesel“, *κτίς* Hes., *κτιθέη, κυρέη* „Haube aus Wieselfell“ verbinden wollen.

**q<sup>h</sup>pei-** „hinschwinden, zugrunde gehen“, auch trans. „vernichten“ (z. T. set-Basis *q<sup>h</sup>pejā<sup>x</sup>-*).

Ai. *kšīnāti, kšīnōti* (: gr. \**φθινω*), *kšāyati* „vernichtet, läßt vergehn“, Ptc. *kšitá-h*, „erschöpft“ (= gr. *φθιτός; γράνω* *kšitam* = gr. *κλέος ἄφθιτον* „unverwüstlicher Ruhm“), *kšīyá-h* ds., *kšīyátē* „schwindet hin, nimmt ein Ende“, *lšayá-h* „Abnahme. Untergang“ (: gr. *φθόη* f.), *kšīti-h* „Vergehn, Untergang“ (= gr. *φθίσις* und *-?* lat. *sitis*: vgl. *-tu*-St. lat. *situs*);

av. *xšyō* gen. von \**ksī-* „Hinschwinden, Elend, Not“, *xšayō* Inf. „um zu verderben“ (Bthl. ZDMG. 50, 721, Wb. 550 f., 554);

gr. ep. *φθίνω*, att. *φθίρω* (\**φθίνω*, s. o.) „vernichte“, meist intr. „schwinde hin, gehe zugrunde“, *φθινύθω* „schwinde hin, mache verschwinden“, fut. *φθίσσω* (att. *ἀποφθίσσω*), aor. *ἔφθισσα* (att. *ἀπέφθισα*; s. zur Lesung *φθισ-* Bechtel Lex. 327 f.), *ἐφθίμην*, *φθίμενος* „vernichten“, pass. „zugrunde gehn“, *φθόη* „Schwindsucht“, *φθίσις* ds. (s. o.); durch späteres Spirantischwerden des *θ* *φίνεσθαι*. *φινάζειν* „Blüten oder Früchte abfallen lassen, verlieren“, *φίσις*: *ἀπόλεια* Hes. u. dgl. (Lit. bei Bois. s v.). Z. B. Fick I<sup>4</sup> 32, 193. Aus dem Lat. wahrscheinlich *situs*, *-ūs* „der modrige muffige Schmutz und Schimmel auf lange an dunklen Orten liegengelassenen Gegenständen, auch körperliche Unreinlichkeit und alles körperliche und geistige Verrotten“ (de Saussure Msl. 7, 76, Prellwitz<sup>1.2.</sup> u. *φθίω*. Froehde BB. 21, 329 f., Bgm. BSGW. 1897, 19, Grdr. I<sup>2</sup> 675, 790 f.; trotz Osthoff, Patrubaný's Sprw. Abh. II 72 ff., 130 f., Par. I 68, Pf. 612 nicht besser zu *sinō*, s. auch unter \**sci-* entsenden) und *sitis* „Durst“ (wenn eigentlich „\*Hinschwinden, Verschmachten“, dgl. *λίμους* „Hunger“, ai. *līyatē* „verschwindet“; vgl. Kuhn KZ. 3, 77, Osthoff MU. IV 266 A., Prellwitz u. *φθίω*, Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v., wo über andere Deutungsversuche; von seiten der Bed. trotz Kretschmer KZ. 31, 430 f. sehr wohl möglich; der formale Einwand Jacobsohns KZ. 46, 58, daß *sitim* und *siticulosus* einen nicht als *tī*-Abstraktum bestimmbar Stamm auf *-ī* voraussetzen, ist kraftlos wegen *viticula* neben dem sichern *tī*-St. *vī-tī-s*), dazu *siccus* „trocken“ aus \**siti-co-s* (Lit. bei Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v.).

Über ir. *tinaid* „verschwindet“ s. u. \**tā-* „schmelzen“; und auch air. *scūth* „müde“ usw. (Zup. KZ. 37, 393 A. 1) bleibt wohl fern (s. auch u. \**skēth-* „beschädigen“). Die Gruppe von ahd. *swīnan* „abnehmen, schwinden“ (s. \**suī*) ist nicht nach Froehde BB. 21, 329 f. mit unserer Wzl. etwa unter \**ghsuei-* zu vermitteln. Mhd. *senen* „sehnen“ hat trotz Karsten PBrB. 28, 254 ff. nicht *-ē-* (\**sinan*), sondern *ε* (\**sanjan*, vgl. das aus dem Germ. entl. — oder urverwandte? — spätlat. *sonium*, *soniārī*).

„arm(o-, -ā) „Deckel“.

Lat. (aus dem Gall.) *parma* „ein kurzer, runder Schild“, cymr. *parf-aes* „Schild“; aisl. *hvarmr* „Augenlid“. RMuch PBrB. 17, 118; lautlich einwandfrei reiht Zup. 9, 55 aksl. *skranija*, poln. *skroń* usw. „Schläfe“ an als \**sq<sup>u</sup>armini-*. S. noch Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v.

q<sup>u</sup>ās- „husten“.

Ai. *kāsatē* „hustet“, *kāsa-* m. „Husten“; lit. *kōsiu*, *-iti* „husten“ = lett. *kāsēt* ds, lit. *kosulj̄s* „Husten“, lett. *kāsa*, *kāsis*, gcw. *kāsus* „Husten“, *kāsl'i* „Stickhusten“, apr. *cosy* „Kehle“, lit. *koserē* „Luftröhre“, abg. \**kašb*, russ.-ksl., russ. *kašeb* (usw., s. Berneker 493) „Husten“; alb. (G. Meyer BB. 14, 54, EWb. 195, *kolē* f. (\**kosle*) „Husten“, *koḗm* „huste“; ags. *hwōsta*, ahd. *hwuosto*, *huosto*, aisl. *hōsti* m. „Husten“. Mir. *casachtach* „Husten“, cymr. *pas* (q<sup>u</sup>ās-to-), bret. *pas*, neorn. *paz* ds. (Rozwadowski Rozpr. ak. Krak. Ser. II t. 10, 412).

Z. B. Zupitza Gutt. 58 f. (wo, wie bei Noreen Ltl. 45 unrichtige Verquickung mit *kues-* „schnaufen“, ags. *hwāsan* „keuchen“), Falk-Torp unter *hostv*, m. Lit. Trautmann Bsl. Wb. 119, Mühlenbach-Endzclin II 203, 205.

q<sup>as</sup>-io-, -lo- „Flechtwerk, geflochtener Korb“.

Lat. *quālum* (*quallus*) „geflochtener Korb“ (\**quaslom*, vgl. das Deminutiv:) *quāsillus*, -um „Körbchen, bes. Wollkörbchen“ (dessen -s- weist trotz Schulze Lat. EN. 462, Sommer Gr. Ltst. 162 Hdb.<sup>2</sup> 191, 252 nicht auf eine morphologisch unwahrscheinliche Gdf. *q<sup>as</sup>-s-lo-*; man kam nicht zu \**quarillus*, weil zur Zeit als der Rotazismus schon in Entwicklung war, das Grundwort noch *quasto-* oder *quazlo-* lautete, auch Paare wie \**lo<sup>s</sup>lēs* „toles“: *tonsillae* richtunggebend waren);

abg. *košb* „Korb“ (Vaniček LEWb.<sup>2</sup> 60, Fick I<sup>4</sup> 377, Niedermann č und 7 60, Pedersen IF. 5, 53 Vf. LEWb.<sup>2</sup> 62S, Berneker 586 f.). russ. *košb* „Korb, Fischkorb, Fischreuse; Hürde, Schafstall“ (usw., s. Berneker, auch :) ksl. *košar(j)a* „Hürde, Schafhürde“ usw., russ. *košé<sup>b</sup>* „Korb, Heukorb, Brotsack“, serb. mdartl. *kôšlje* Pl. „Zaun“ (trotz Uhlenbeck PBrB. 29, 332 f., zw. Meringer IF. 18, 258 nicht zu dt. *Hag*, s. \**k<sup>agh</sup>-* „Flechtwerk“). Auch gr. *κημός* (lat. Lw. *cāmus*) „Maulkorb, geflochtener Deckel der Stimmurne, Fischreuse“ (mit \**gem-* „zusammendrücken“ nicht vereinbar ist vielleicht (nach Prellwitz<sup>1</sup>, nicht mehr<sup>2</sup> s. v., vgl. auch Sommer Gr. Ltst. 76. 162) anzureihen, wenn in \**q<sup>as</sup>-mo-s* Entlabialisierung durch diss. Einfluß des labialen Formans angenommen werden darf. Vgl. Trautmann Bsl. Wb. 119.

Aber ir. *cas(s)-mongach* „mit krauser Mähne“ u. dgl. (Fick II<sup>4</sup> 57; freilich auch kaum zu *ges-* „kratzen, kämmen“ z. B. nach Zupitza Gutt. 103) geht nicht wohl auf eine Gdbed. „Flechtwerk“ zurück.

q<sup>ue</sup> enclit. „und“ aus „\*wie“, wie auch zum Pron.-St. *q<sup>uo</sup>-*, *q<sup>ue</sup>-* des Interrogativums und Indefinitums im selben Verhältnis stehend. wie \**k<sup>v</sup>* „hier“ zu *k<sup>o</sup>-*, *k<sup>e</sup>-* „dieser“ und *é* Partikel zu *e-* „der, er“. Damit identisch *que* hinter Formen vom Interrogativ-Indefinitstamme zur Verstärkung des indefiniten Sinnes.

Ai. *ca*. av. *ča*, ap. *čā* enclit. „und“; phryg. *xe* „und“ (Kretschmer WrZ. f. K. d. Morgenl. 13, 359); gr. *τέ* „und“; lat. *que*; *ne-que* = osk. *nep*, umbr. *nep* „neque“ = air. *na-ch*, meymr usw. *nuc* „nicht“ (zum *a* aus *e* s. u. *ne* „nicht“), got. *ni-h* (usw. s. u. *ne*) „nicht“; (s. auch ahd. usw. *noh* unter \**nu* „nun“; bulg. *če* „aber, und, daß, weil“, čech. alt *a-čē ač* „wenn“, poln. *acz* „obgleich, obwohl“ (s. Berneker 22, Osten-Sacken IF. 33, 250).

Den indefiniten Sinn verstärkend (genaueres bei Brugmann II<sup>2</sup> 2, 352 f.) z. B. *kācca*, av. *čiš-ca* „wer irgend, welcher irgend“ in Relativsätzen mit dem Rel.-Pron. *ya-*, av. *čišca* auch „jeder beliebige“; arm. *-kē* z. B. *o-kē* „irgendwer“ (wenn Abfall des *e* von *q<sup>ue</sup>* von der Palatalisierung; von Junker mit dem *kē* des Plurals gleichgesetzt); gr. *ὅς-τε* (hier hinterm Relativum; s. Brugmann Thumb GrGr.<sup>4</sup> 646 f.);

lat. *quom-que*, *cunquē*, umbr. *pumpe* ursprgl. „\*wann auch immer“, dann mit Verlassen des Zeitsinnes (wie in dt. *wer immer*) bloß verallgemeinernd, z. B. *quicunque*, *pisipumpe* ds.; *quisque* (aus \**quī quisque*: ai. *ya<sup>h</sup> kacca*) in Sätzen relativen Sinnes, *quisque* (meist angelehnt) „jeder beliebige“: got. *-h*, *-u-h* (s. dazu Brugmann IF. 33, 173 ff.) ein *hwaz-uh*, *hwō-h*, *hwa-h* „jeder, -e, es beliebige“.

In ähnlicher Geltung auch andere Formen von den Stämmen *q<sup>uo</sup>-*, *q<sup>uā</sup>-*, *q<sup>ui</sup>-*: lat. *quis-quam*: ai. *čit* (*čid*), av. *čit*, ap. *čiy* Verallgemeinerungspartikel

(z. B. av. *ahamcid*, *ka;-cid*) = osk. *-pid*, *-pid*. umbr. *-pe*, *-pei* (z. B. o. *púlu-rús-píd* „utriquo“. u. *putres-pe* „utrius-que“) = arm. *-ē* (*in-ē* „irgend etwas“); s. auch \**q<sup>h</sup>erē*.

Siehe Curtius<sup>5</sup> 487, Fick I<sup>4</sup> 20, 179 f., 378, II<sup>4</sup> 62, III<sup>4</sup> 114, Vf. LEWb. u. *cunque*, *que* (hier auch zur rel. Kraft von ai *ca* „wenn“, lat. *absque me esset* „si sine me esset“; vgl. zu *q<sup>h</sup>e* hinter Praepositionen auch Thumb KZ 36. 199). Brugmann aaOO. (auch IF. 37, 158 f.: lat. *aequus* aus einem \**ai q<sup>h</sup>e* mit verstärkendem *q<sup>h</sup>e* „gerade in dem Falle, in der Lage“).

1. **q<sup>h</sup>ei-** „worauf achten, beobachten“; daraus einerseits „ehrerbietig, respektvoll beobachten, achten, scheuen, ehren“, andererseits „animadvertere, ahnden, strafen, rächen, büßen; Sühne, Geldstrafe, deren Wert, Preis, Schätzung“. woraus „Hochschätzung, Ehre“ ebenfalls gewinnbar ist. Schulze's Qu. ep. 355 Scheidung eines *q<sup>h</sup>ēi-*, *q<sup>h</sup>ēi-* „vereri, revereri“ und eines *q<sup>h</sup>ēi-*, *q<sup>h</sup>ēi-* „zahlen, büßen; strafen, rächen“ geht nicht glatt auf, vgl. einerseits ai. *cikēti*, *cinōti* „nimmt wahr, bemerkt“, das trotz seines leichten Vokalismus der ersteren Bed. näher stünde, andererseits die Vereinigung beider Bedd. in gr. *τιμή*, die trotz Schulze nicht wohl aus nachträglicher Vermischung beider Reihen im gr. Sprachempfinden zu erklären ist. — Gleichsetzung von „Strafe erlegen“ mit *q<sup>h</sup>ei-* „aufschichten“ Brugmann II<sup>2</sup> 3, 325) ist irrig.

A. ai. *cāyati* „nimmt wahr, beobachtet. hat Scheu, hat Besorgnis“, *cāyá-* „Ehrfurcht bezeugend“ = abg. *čaja čajati* „erwarten, warten, hoffen“ („expectare“; dehnstufiges \**q<sup>h</sup>ēi-ō*; Zubatý AfsIPh. 16, 385 f., Persson Beitr. 676); dazu *q<sup>h</sup>ēi-ru-* in gr. *τηρός* „schützend, während“, *τηρέω* „nehme wahr, behüte; beobachte, passe ab, laure auf“, vielleicht auch (wenn nicht zu *cāyati* „bewegt sich“, *cāra-h* „Gang“, Uhlenbeck Ai. Wb. 90) ai. *cāra-h* „Kundschafter, Späher“ (Brugmann GrGr<sup>3</sup> 315; Berneker 133 f.); und \**q<sup>h</sup>ēi-ru-* etwa „Himmelsbeobachtung zur Feststellung der Zeit“ (etwas anders Berneker 137) in abg. *čas* „Zeit, Stunde“, apr. *kisman* (\**kēsman*) acc. „Zeit“. alb. *kōhe* \**kēsā* „Zeit, Wetter“ (Zubatý aaO., Pedersen KZ 36, 279, Hermann KZ. 42, 48, Berneker aaO., Trautmann Apr. 359). Darf wegen ai. *cāyati* „hat Besorgnis“ mit Tiefstufe auch gr. *τινημαι* „bin betrübt“, *τιμηότις* „furchtsam, betrübt“ angereicht werden? (Schulze KZ. 27, 425, Persson aaO.: *q<sup>h</sup>ēi-* „quiescere“, Lit. bei Boisacq 961, liegt doch in der Bed. ganz ab).

Für die erstgenannten Gruppen bloß *q<sup>h</sup>ē-* als Wz. anzusetzen und ai. *cāyati*, abg. *čaja* als *ip*-Praesens aufzufassen, ist verwehrt durch ai. *cikēti*, *cinōti* „nimmt wahr, bemerkt“, *citi-h* f. „Verständnis“ (s. auch Whitney Wzln. 46) und gr. *ἀτιζω* „beachte nicht“ von einem \**ā-ti-* „nicht achtend“ (: ai. *ci-t* f. „Intellekt, Geist“. Froehde BB 20, 220 f., Boisacq 96).

B. Ai. *cāyatī* „rächt, straft“, *čētār* „Rächer“, *āpa-citi-h* f. „Vergeltung“ (= *ἀπότισις*, *τίσις*);

av. *kāy-* „vergeltend, büßen“, z. B. *čikayat* „soll büßen, strafen, rächen“, *paīri-ā-kayayanta* „sie sollen als Buße auf sich nehmen“ (usw., s. Bthl. Wb. 464), *kušnā* „Strafe, Rache“ (= *ποινή*, sl. *cěna*, vgl. auch lit. *káina*), np *kū-* „Feindschaft, Haß, Zorn“, av. *kāda-* n. „Vergeltung“, *īdī-* f. „Sühne durch Geld“, *īdā* „ds., Strafe“, osset. *čithā* „Ehre“ (wie *τιμή*).

Fernzuhalten ist av. *tkāzša-* m. „Glaubenslehre“, *cinahmi* „lehre“ (Fick I<sup>3</sup> 35, J. Schmidt KZ. 25, 80; s. Bartholomae Wb. 429 f.); auch mit lat. *caeremōnia* kaum zu verbinden.

Gr. *τίω* (ĩ bei Hom. im Praes. und Impf., ĩ bei att. Dichtern; ark. *τίω* Umbildung nach *ἔτιωσα, τίωω*), fut. *τίσω*, aor. *ἔτιωσα*, ppp. *τετιμένος* „schätzen; hochschätzen, ehren“, *πολύτιτος* „hochgeehrt“, *ἀτίετος* „ungeehrt; nicht ehrend“ dieses *τι-*, *τί-* von Schulze Qu. ep. 355 zu seinem *q<sup>ei</sup>-* gestellt);

hom. *τίνω*, att. *τίνω* (\**τινϝ-ω*) „büße, bezahle“, med. „lasse zahlen oder büßen, strafe“ *τινόμεναι* (Eur. Or. 323), hom. *τίνεται* (ob eig. *τιννμαι* wie kret. *ἀποτειννίτω* nach *ἔτιωσα τίωω*, wie ark. *ἔσ-τεισις* für *τίσις?* oder durch Einführung von *ι* aus *τίνω?* c. Brugmann II<sup>2</sup> 3, 325); fut. *τίσωω*, aor. *ἔτιωσα* (thess. *πιῶσαι*, kypr. *πιῶσει* u. dgl.), *τίσις* „Zahlung, Buße, Strafe, Rache“, *ποιή* „Sühne, Strafe, Rache“ (daraus lat. *poena*), *τιμή* „Schätzung; Ehre; Buße, Strafe“. *ἄτιμος* „ohne Ersatz. ohne Entgelt“ (*π* 431: ungeehrt“ (Meillet Msl. 13, 39 bzw. mit Unrecht die Zugehörigkeit der gr. Formen mit anl. *ti-*).

Wahrscheinlich mir. *cin*, gen. *cinad* „Schuld“ (\**q<sup>ei</sup>inu-t-s*, vgl. *τινν-μαι*; Fick II<sup>4</sup> 58, Pedersen KG. I 365; fern bleibt *cāin* „Gesetz, Strafe“ Fick II<sup>4</sup> 55).

Lit. *kaina* „Wert, Preis“, *puskainu* „um halben Preis“ s. dazu Berneker 124); apr. *er-kīnint* „(vom Teufel befreien“ (Fick II<sup>4</sup> 55); abg. *cēna* „*πτιμή* Ehre, Preis“, *cēniti* „*πιῶσθαι* schätzen“, *ι*-stufig abg. *kajati*, *kajati se* „Reue fühlen“, *pokujati se* „Buße tun“, *okajati* „bejammern“, russ. *kájatb* „vermahnen, tadeln“, *-sja* „Reue empfinden“, *okájatb* „verfluchen, verdammen“ (usw., s. Berneker 469; über *kuznъ* s. diesen 496).

Vgl. im allgem. Curtius 458 f., Fick I<sup>4</sup> 24, 379, Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *caerimona* Berneker 124, 469, Boisacq 70, 801, 971, 973. Trautmann Bsl Wb. 113.

Wzzerw. *q<sup>ei</sup>it-* (vgl. oben mit form. *t* ai. *cit*, *citi-h*, gr. *ἀτίζω*):

Ai. *cēditi* „hat Acht auf etwas, nimmt wahr“, Pf. *cikēta*, Ptc. *cikitvāms-* „verstehend, wissend“, av. *čikidwā* „überdenkend, überlegend“, ai. *citti-h* f. „Denken, Einsicht, Absicht“, av. *čisti-* „Denken Erkenntnis, Einsicht“, ai. *cintā* „Gedanken, Sorge“ [aber air. *cinnl* f. „Verstand, Sinn“, cymr. *pyyll*, bret. *poell* ds. (Fick II<sup>4</sup> 58, Thurneysen Hdb. 10<sup>3</sup>, Pedersen KG. II 490) erfordert eine Gdf. *q<sup>ei</sup>is-lā*, die keineswegs aus älterem *q<sup>ei</sup>itslā* oder *q<sup>ei</sup>it-tlā*; jedenfalls ist ir. *ad-cí-u* „sehe“ eine sichere Stütze für eine Wzvariante *q<sup>ei</sup>it-s-*, wegen des Pass. Praet. *ad-cess*, da das *ss* kaum sekundär; s. *seq<sup>ei</sup>-* „sehen“]; abg. *čstā*, *čisti* „zählen, rechnen, Geschriebenes lesen; ehren“, *čstb* (= ai. *citti-h*) „Verehrung Ehre“; mit anl. *s-* lett. *šķietu*, *šķitu*, *šķist* „meinen“, impers. „scheinen“, *skāts* „Zahl“, *skāitūt* „zählen. Gebete auf-sagen“, lit. *skait-ai*, *-įti* „zählen, lesen“. Lit. bei Berneker 173 ff. *čstq* nicht zu *sq<sup>ei</sup>i-* „schneiden“, s. v., Trautmann Bsl. Wb. 135.

†*ei-* „aufschichten“; daher „aufhäufen, sammeln“, „der Ordnung nach auf oder zu einander legen“, „aufbauen“, abgeschwächt „machen“.

Ai. *cinōti*, *cāyati* „schichtet, reiht; sammelt, häuft an; fügt zusammen, baut auf“. *cāya-h* „Anhäufung, Haufe, Aufwurf“; *lāya-h* „Leib, Körper“ (eig. „Gliederbau“; oder „Masse“?): *citā* „Schicht, Holzstoß, Scheiterhaufen“, *citi-h* f. „Anhäufung, Schicht, Schichtung, Scheiterhaufen“. *citi-h* f. „das Sammeln“.

Av. *kay-*, *čayaiti*, *činvaiti* „\*legere) aussuchen, wählen“ mit *vī-* „scheiden, distinguere“, mit *ham-* „colligere, (Schrittlängen) aneinander legen“; np. *čīdan* „sammeln“. Gr. *ποιέω* „mache“ (arg.-böot. *ἐποίησε* u. dgl.), dann auch „dichte“, Denominativ eines \**ποι-φό-ς* „aufbauend, machend“ (vgl. *ἀγο-ποιός* „Bäcker“). Abg. *činv* (wahrscheinlich *u*-St.; ai. *cinō-ti*, av. *činv-aiti*, doch im Slav. mit *i* der ersten Silbe, wie ai. *citl-l-* set-Form) „Ordnung, Reihe, Rang“, *činiti* „ordnen, reihen, bilden“ (slav. Zubehör bei Berneker 156 f. wohl auch (Berneker 538. klr. *kojá*, *kojity* „anzetteln, bereiten (etwas böses)“ (wie gr. *γόρον ποιῆν* „Mord anstiften“), *s-kojity* „etwas anstellen“, *kojity ša* „sich treffen, ereignen (bes. von etwas üblem)“, poln. mdartl. *koic się* „gelingen, von statten gehn“.

Brugmann BSGW. 41 (1859) 36 ff., Osthoff BB. 24, 119, Meringer IF. 17, 155 f. — Eine *s*-Weiterbildung in av. *kašs* (mit Praeverbien) „struere“, *frā-* „zurichten, bereiten“, *vī-* „zu-, herrichten“ (Bthl. Wb. 429, der auch gr. *ποιφο-* darum aus \**ποισφο-* deuten möchte).

q<sup>u</sup>eiē- „behaglich ruhen“ (q<sup>u</sup>oi-, q<sup>u</sup>(i)šē-, q<sup>u</sup>i-).

Ai. *cirā-m* „Zögern, Verzögerung“, *cirā-l-* „langdauernd, lang“ (Osthoff MM. IV 151 f.); ap. *siyatī-s* „Wohlbehagen“ (= lat. *quiēs*), av. *šaiti-š* „Freude“ (*s-* = *sy-*, vgl. gathav. *šyētibyō*), av. *šyātu-*, *šātu-* „erfreut“ (= lat. *quiētus*), *asāta-* „unfroh“ (= lat. *inquiētus*), *Παρο-σαυς*, av. *šāišta-* „behaglichst, erfreulichst“ (s. zuletzt Bgm. BSGW. 65, 193), np. *šād* „froh“, oss. *ančayun* „ruhen“ (s. zur ar. Gruppe Johansson De der verb. 12, Bgm. II<sup>1</sup> 280, Fick I<sup>4</sup> 393, Bthl. Grdr. Phil. I 38); lat. *quiēs*, *-ētis* „Ruhe“, *quiē-sco*, *-scere*, *-vī*, *-tum* „ruhen“, mit Formans *-lo-* (wie germ. \**hwīl-*) *tranquillus*, *tranquillus* „ruhig“ (*trans* in der Bed. von frz. *très*, + q<sup>u</sup>ilos; s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v., Bgm. II<sup>2</sup> 1, 361); got. *weila*, ags. *hwil*, ahd. (h)wila „Weile, Zeit“, aisl. *hvíla* „Ruhebett“, *hvíld* „Ruhe“, got. *weilan* „weilen, zögern, aufhören“, ags. *Hwála* MN, ahd. *wīlon*, *-ēn* „weilen, sich aufhalten“; aksl. *pokoja* „Ruhe“, *pokoja*, *pokojiti* „beruhigen, zufriedenstellen“, *počija*, *počiti* „ruhen“ (slav. Zubehör bei Berneker 166, 538 f.). Z. B. Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *quiēs*.

Über gr. *τείνουαι* „bin betrübt“ s. aber u. q<sup>u</sup>ei- „worauf achten“.

q<sup>u</sup>ek-, q<sup>u</sup>ōk-, q<sup>u</sup>ek-s- „erscheinen; sehen; zeigen“.

Ai. *kācatē* „erscheint, glänzt, leuchtet“ (nicht mit reinem Velar zu \**koktu-s*, s. d.), *ākāçya* „im Erschauen“, *cākaçiti*, *cakaçyātē* „leuchtet, schaut“, *kaça-l-* „Sichtbarsein, Schein“;

av. *akasa-* „erblickte“; np. *agāh* „kundig“, *niçāh* „Anblick“ (über ai. *kāsthā* „Ziel, Grenzpunkt; Rennbahn“ s. u. *kērs-* „laufen“) *s*-Erweiterung \**q<sup>u</sup>ek-s-* (av. *q<sup>u</sup>açs-*, s. u.): ai. *cāštē* (3. pl. *cakšate*) „erscheint; sieht, erblickt“, in Zs. auch „ankündigen, berichten, zeigen“, *cakšas-* n. „Schein, Helle, Gesicht“, *cakšu-l-* „sehend“, n. „Helle, Gesicht, Auge“ (verfehlt Lewy KZ. 40, 423); av. *čaš(te, -āite)* „lehren, Unterricht erteilen“ (eig. „gewahr werden lassen“), mp. *čāšitan* „lehren“, av. (und nach Jackson IF. 25, 152 f. auch ap.) *čašman-* n. „Auge“, np. *čašm* ds.;

gr. *τέχμα*, *τέχμω* „Zeichen, Merkmal“ (\**q<sup>u</sup>ek-m[ō]r-* oder wegen av. *čāšman-* eher \**q<sup>u</sup>ek-s-m[ō]r-*; wegen *-çmu-*, nicht *-çmu-* und besonders Bechtel

Lex. 310 f. : \*τεκμαρ, -μων mit gr. κτ = ap.-kš-) s. dann Brugmann-Thumb GrGr.<sup>4</sup> 114 (BthlWfklPh. 1902, 630 erwägt Wechsel zw. Formans mit und ohne s wie zwischen ai. *bhīmá-h* und *bhīšma-l*).

Mit tönendem Auslaut aksl. *kažq, kazati* „zeigen, mahnen“, u-*kazs* „ἀπόδειξις“ (auch *kazns* „δόγμα, Anordnung: τιμωρία, Strafe“? s. Berneker 496 f.), wohl idg. \*q̄zē- neben \*q̄zēk- (vgl. \*deik- : \*deig- „zeigen“); für einen Ansatz q̄zēgh- mit gh will Petersson Stud. zu Fortunatovs Regel 69 ai. *cnika-m* „Zeichen, Merkmal“ anführen, doch tritt vor *i = o* in isolierten Worten keine Palatalisierung ein.

Froehde BB. 17, 304, Wiedemann KZ. 33, 162, Bgm. IF. 12, 30 f., Grdr. I<sup>2</sup> 592, Bthl. Airan. Wb. 461 (541), 563, Berneker 497.

q̄ēt-, q̄ət- „schütteln, beuteln“.

Lat. *quatío, -ere, quassum* „schütteln; erschüttern. schlagen, stoßen, zerschlagen“, *concutere*; vielleicht volsk. *arpatitu* wenn „affundito“ (s. Planta II 652; Bed. wie dt. „schütten : schütteln“; doch sehr unsichere Übersetzung; nach Skutsch Gl. 3, 96 lat. *patētō*, aber in trans. Sinne?);

mir. *cāith* „acus, furfur“ („abgebeuteltes“; Fick II<sup>4</sup> 57 \*q̄zēti; Belege bei K. Meyer, Contr. 308), wohl auch mir. *cāith-* „to throw, hurl, fling, cast; waste, wear, spend; eat, drink, consume, use“. air. *nad-chaiithi* „der nicht ißt“, *dochaiithi* „verwendet“, *nachitochthad* „es soll dich nicht abquälen“ (Pedersen KG. II 479 zw.):

Gr. *πήται· πίτυρα* (Kleie), *πηῖται· πτυρόνοι ἄροτοι· λάκωνες* Hes. vgl. zu Bed. ir. *cāith*; *πη-* aus q̄zē- Äolismus? oder Diss. gegen das folgende τ?), wovon *πίτυρον* „Kleie“ (Fick BB. 18, 137, Boisacq s. v) trotz des noch unklaren ι nicht zu trennen ist.

Da aus „schütteln“ auch „ausschütteln, streuen“ entwickelt sein kann, ist mit *quatío* nach Bezzenberger BB. 16, 249, Fick BB. 16, 282, Bechtel Hauptprobe 241, Solmsen KZ. 33, 299 möglicherweise identisch gr. *πάσσω*, att. *πάτιω*, (*πάσω, ἔπασα, ἐπάσθην*) „streue, besprenge“ (zur Bed. s. u. *παν-* „Schlamm“; in der Webersprache wurde es zu „bunte Figuren einweben, gleichsam einstreuen“, daher *χρυσόπαστος* „goldgestickt“, *παστός* „Brautkammer, Brautbett“, s. Solmsen Beitr. I 4a 2, IF. 31, 485 ff., bes. 490 f.); freilich ist *πάσσω* zunächst nach Verhältnissen wie *πῆ-μα : πα-t-ior, φη-μί : fateor* mit *πῆν· πῆ και πῆν ἐπὶ τοῦ κατάπασσε και καταπάσσειν* Hes., epidaur. *ἐπιπῆν φάρμακον* zu verbinden (Fick BB. 16, 282, Bechtel Lexil. 272 f.), und angesichts des Bed.-Unterschiedes gegen die vorgenannten Worte ist scheint mir Trennung von diesen vorsichtiger zu sein, als auch deren Analyse als q̄zē-, q̄zē- + ableitendem t.

Anders über *πάσσειν* Boisacq 149a 1, 750 (: *πάτος· ἔνδυμα τῆς Ἥρας* Hes.), Lagercrantz Z. gr. Litg. 70 ff. (: ahd. *faso* „Faser, Franse“). — Lat. *quatío* nicht als *quat-* zu lit. *kutù* „rüttle auf“ usw. (widersprüche *vapōr* aus \*q̄zēpōs, s. *q̄zēp-*, und Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v., wo noch mit balt.-germ. *qut* aus q̄zē- gerechnet wurde, was bes. durch ags. *hūdenian* überwunden ist) Persson Beitr. 530.

**q̄etuor-** „vier“. Eingehenderes und Lit. siehe bei Bgm. II<sup>2</sup> 2, 12ff, 54f., Brg.-Thumb<sup>4</sup> 250.

Ai. *catvārah* m. (acc. *catūrah*), *catvāri* n., *cātasrah* f.: av. *čadwārō* m. gen. *čaturam*), *čaturō* f., npers. *čahār*; arm. *čork* (acc. *čors*; Hübschmann Arm. St. I 48, s. zum Lautlichen Bugge IF. 1, 458, Pedersen KZ. 39, 396, Charpentier IF. 25, 244; gr. hom. *τέσσαρες*. att. *τέτταρες*, böot. *πέτταρες*, ion. ark. hellen. *τέσσερες*, hom. *πίονρες* (acc. *πίονρας* = ai. *catūrah*, lesb. *πισύρων* = av. *čaturam*), lesb. auch *πέσσονες*, dor. wgr. *τέτορες*; zum Anlaut vgl ark. *τζετραζάτια*: lat. *quattuor* (*a* braucht nicht fortzusetzen, wie auch slav. \**četyre* nach Pedersen KZ. 35, 420 aus *četyre* entwickelt ist; lat. *a* aus *e* wohl zwischen *qu-* und *tu-*; Lit. über andere Auffassungen des *a* bei Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v.; nicht annehmbar auch Bgm. IF. 28, 370a 3); osk. *petora* (Fest.) n. (vgl. *petiro-pert* „viermal“ aus \**petriā-*, das nach \**triā* in umbr. *triuuper* „dreimal“, Bgm. Distrib. 28; air. *cethir* (fem. *cethōir* aus \**q̄etcsores*) acymr. *petquar*, neymr. *pedwar* (fem. *pedeir*), corn. *peswar* (abrit. Stadtname *Πετροναγία*); toch. *štwar* (s. zum Lautl. Siebs KZ. 43. 380ff); got. *fidwōr*, nord. u. westgerm. auf Grund einer Assimilationsform \**kuēkuor* (bis auf die Zsformen salfr. *fitter-*. ags. *fyðer-*, aschwed. *fiæper-*: got. *fidur-*) aisl. *fiðrer* m. *fiðror* f., *flogor* n., ahd. *feor*, *fior*, as. *fiuwar*, *fior*, ags. *feower*; lit. *keturì* (acc. *kētūris* = ai. *catūrah*), fem. *kētūrios*; lett. *četri*. Aksl. *četyre* m., -i f. n.

In Zs. (und Ableitungen) *q̄etur-*, *q̄etur-*, *q̄etru-*: ai. *catur-*[*arəga-* „viergliedrig“], mit Schwundst. der 1. Silbe av. *ā-ztūirīm* „viermal“, ai. *turīya-*, *tūrya-* h, av. *tūrya-* „vierter“; av. *čadwārō-aspa-* (s. dazu Bgm. II<sup>2</sup> 2, 15); av. *čadru-*[*gaosa-*]; gr. *τετρα-*[*κόσιοι*], -*πους*, schwundstufig oder durch Diss. aus *τετρα-* gr. *τράπεζα* (Lit. auch bei Boisacq 979); *τρο-**γάλεια* „Helm“ (vgl. *τετρα-**γάλος* „mit vier Schirmen versehen“) wohl schwundstufig \**[q̄]tru-* (J. Schmidt KZ. 25, 46f., Prellwitz BB. 25, 324, Bechtel Lex. 319; kaum diss. aus \**τετρο-*, Fick BB. 1, 64), wie osk. *trutom* (wenn es „quartum“ bedeutet: sehr fraglich, ob auch in lat. *tru-cido*, s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v.; lat. *quadru-*[*pes*]; umbr. *petur-*[*pursus* „quadrupedibus“]; gall. *Petru-**corius*, -*decametos* „14.“ (*petor-**ritum* „vierräderiger Wagen“ wohl mit dem Vokal von \**q̄etures*); got. *fidur-**dōgs* westgermanisches s. v.); lit. *ketur-*[*kójis* „Vierfuß“]; arm. *kar-a-sun* „40“ (*[q̄]tur-*?).

#### Ordinale:

Ai. *caturthá-* h, *turīya-* h, *tūrya-* h, av. *tūrya-*; arm. *čorir*, *čorr-ord*, *kar-ord*; gr. *τέτατος*, hom. *τέτατος*, böot. *πέτατος*; lat. *quartus*, praen. *Quorta* (siehe Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v., Bgm. II<sup>2</sup> 2, 54), osk. vielleicht *truto-* (s. o.); air. *cethramad*, acymr. *petuerid*: toch. *šdardh*, *štārdh*, *škhārdh*; ahd. *fiordo*, ags. *féorda*, aisl. *fiördi*: lit. *ketvirštas* (lett. *četurštais* wie ai. *caturthá-* h), aksl. *četrvařs*.

Von anderem Zubehör sei herausgehoben lat. *quattuordecim*, got. *fidwōrtaihun*, ahd. *viorzēhan* „14“; dor. ion. delph. *τετροκόμοια* (\**q̄eturō-**komta*, s. zuletzt Vf.) = lat. *quadrāgintā*. Av. *čadruš* „4mal“ (umgebildet ai. *catūr* aus \**caturs*) = lat. *quater* (wenn nicht aus nach \**tris*, \**duis* umgebildetem \**quatr:*s). Ai. *catvará-* m. „viereckiger Platz“ (s. Bgm. II<sup>2</sup> 2, 76), lit. *ketverì* „je vier“. aksl. *četrvař*, -o ds. Trautmann Bsl. Wb. 131 f.

q-ēd-, q-ōd-, q-əd- oder q-ēd-, q-ōd- etwa „stacheln (Stachel, Spitz), bohren, wetzen, schärfen; antreiben, anreizen“, (besser *kučā* : *kuōd* : *kud*-?).

Aisl. *hvatr* „schnell, mutig“ („scharf“), *hvqt* f. „Anreizung“, *hvata*, -*āda* „antreiben, beschleunigen“, ags. *hwæt* „schnell, mutig“, as. *hwat* ds., ahd. (*h*)*waz* „scharf, heftig“, got. *gahatjan* „antreiben, wetzen“, aisl. *hvetja* „anreizen, wetzen“, ags. *hwettan* ds., mnd. *wetten* „wetzen“, ahd. (*h*)*wezzen*, mhd. *wetzen* „reizen, anfeuern, wetzen“; *to*-Ptc. got. *hwassaba* Adv. „scharf, streng“ (*hwassi* „Heftigkeit, Strenge“), aisl. *hwass* „scharf, rasch“, ags. *hwæss* „scharf“, ahd. (*h*)*was*, mhd. *was*(*ser*) „scharf, spitzig, heftig, streng“; aisl. *huāta* „durchbohren“; aschwed. *hōtu* „Löcher in den Boden bohren für Zaunpfähle“; mit einer aus „reizen, sticheln, anspornen“ gewinnbaren übertragenen Bed. as. *for-hwātan*, ahd. *far-hwāzan* „verfluchen“ und got. *hwōta* f. „Drohung“, *hwōtjan* „drohen“, aisl. *hōt* n. pl. „Drohungen“, *hōtu* „drohen“.

Wahrscheinlich lat. *tri-quetrus* „dreieckig“ („dreispitzig“; wohl aus \**tri-quadros*, Lit. bei Zupitza Gutt. 56, Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v.; bei Solmsens Stud. 33 Annahme von idg. *e* fürs lat. Wort müßte germ. *u* als idg. *ō* bestimmt werden); wohl auch mit Nasalierung und Schwundstufe gr. *ζύ-ν-δαλος* „hölzerner Nagel“ (Bugge Nord. Tidskr. f. fil. 3, 264). Lat. *coesus* „eine Art Larven unter der Rinde der Bäume, Holzwurm“ bleibt jedenfalls fern.

Zu weit gespannte Verknüpfungen bei Johansson IF. 19, 125 ff. — *νδάζω* „beschimpfe“ usw. nicht mit einer dem got. *hwōta* usw. entsprechenden Bed. Entw. hicher (z. B. Hirt Abl. 102, Bechtel Lexil. 208), s. *qued*- „schreien“. — Ai. *códati* „treibt an“, np. *čust* „flink, tätig“ als „anstacheln“ nach Güntert Reimw. 23 hieher, so daß die Wz. als *qued*- anzusetzen wäre? Arm. *šert* „Span, Scheit“ von Petersson als *kučri*- mit *triquetrus*, *hvatr* verbunden, fügt sich in der Bed. nicht, wäre also kein Gegenbeweis gegen Velar +*u*; doch wäre mir (wegen lat. *qu*) *ku* das liebste, und ist der Vergleich mit *códati* wohl aufzugeben?

Zu *triquetrus* nicht gr. *πέτρα* und aisl. *huedra* „Riesin“ s. die Lit. bei Vf. LWb.<sup>2</sup> u. *triquetrus* und *petigo*, Boisacq 776.

q<sup>u</sup>enth- „leiden, dulden“.

Gr. sehr wahrscheinlich in *πένθος* „Leid, Trauer, Unglück“; nachhom. *πάθος* „was einem zustößt, Leid, Unglück, körperliches oder seelisches Leiden, Leidenschaft“, *πάσχω* (*q<sup>u</sup>enth-skō*), fut. *πέσομαι*, Aor. *ἔπαθον*, Pf. *πέπονθα* „leiden, erdulden“ (*πε*- für *τε*- nach den Formen mit *πα*-, *πο*-; *Τενθεύς*, *Πενθεύς* gehört nach Solmsen KZ. 34, 544 zu *τένθης* „Näsher“, bietet also keinen objektiven Beweis für *π* aus *q<sup>u</sup>*; trotzdem kaum *dh*-Erw. zu *πένομαι*, *πόνος*); lit. *kenčiù*, *kęsti* „aushalten, leiden“, *pakantà* „Geduld“, *kančiù* „heftiger körperlicher Schmerz“, *ziem-kintis* „den Winter über aushaltend“, lett. *ciēšu ciest* „leiden, dulden“, *ziem-ciesis* (\**kentsia*-) „Wintergrün“; air. *cēss(a)im* „ich leide“ (*s*-Praesens \**q<sup>u</sup>enth-s-ō*). *cēssad* „passio“.

Fick BB. 8, 331; 16, 281, Windisch KZ. 23, 206, Fick Wb. I<sup>4</sup> 383, II<sup>4</sup> 77 f. (mit fernzuhaltendem), Solmsen aaO. Trautmann Bsl. Wb. 126 f.

Nicht überzeugend vermutet Pedersen KG. II 486 einen nasallosen Verwandten in air. *ar-cessi*, *dianairchessi* „schont, erbarmt sich“ (Bed. wäre wie in lit. *pakentėti* „sich gedulden, mit jemand's Schwächen ein wenig Geduld haben“), cymr. *arbedu* „schonen“, bret. *erbedi* „empfehlen“ (älter auch „schonen“), acorn. *henbidiat* „parcus“.

q<sup>em</sup> „schlüpfen, schlucken“.

Ai. *cāmāti* und *camati* „schlüpft“, *ū-cāmāti* „schlüpft (Wasser) ein, spült sich den Mund aus“, ptc. *acānta-*, *camasá-h* „Trinkschale, Becher“, *camū-h* „Schüssel“; np. *čam* „das Essen“, *čamīdan* „trinken“, osset. *cumun* „schlüpfen“; nisl. *hvōma* (aus \**hvāma*, idg. \**q<sup>em</sup>mō* = ai. *cāmāti*) „verschlucken, verschlingen“, *hvōma* f. „Speiseröhre, Schlund“; arm. *khim-kh* pl. „faux, guttur“ (\**q<sup>em</sup>mā*): mit Ablautstufe *ō*, npers. *kām* „Gaumen“, afghan. *kūmai* ds. Lidén Arm. St. 19 f. m. Lit. Zweifelhaft ist gr. *ἔτεμεν* · *ἤμελεγεν* und *τέμοντα* [wohl *τέμοντα*] · *ἀμέλγοντα* Hes. (Fick BB. 28, 108, wobei *ἀμέλγειν* in der spätern Bed. „flüssiges aussaugen, auspressen“ zu fassen wäre, Lidén aaO.; über *ἄζμηρος*, *ζομῶσα* s. aber \**krmā* „Bissen“). Fernzuhalten ist poln. *skoma*, *oskoma* „großer Appetit, große Begierde“, wruss *oskoma* „Appetit“, čech. *oskominy* „Lüstertheit“ (s. Lidén aaO.).

q<sup>el</sup> „drehen, sich drehen“ (*q<sup>elo</sup>-s*, *q<sup>olo</sup>-s*, *q<sup>el</sup>-q<sup>lo</sup>*; „Rad, Drehpunkt“), schwächer „sich wo herumbewegen, versari (auch fürsorglich um jemanden herum sein), sich wo befinden, wohnen, sein, werden (to turn)“ u. dgl.

Ai. *cārati* „bewegt sich, wandert, streicht umher, weidet, treibt“ usw. (mit set-Formen wie *cāritum*, *caritá-*, *cīrná-*, *caritra-* n. „Fuß, Bein“, *car-cāryámāmi-*, *cārti-*, auch wohl *tuvi-kūrmí-* „tatkräftig“ Wackernagel Ai. Gr. I 24, Persson Beitr. 453), *cāra-* m. „Gang“, *divā-karā-* m. „Sonne“ usw. (s. auch w. \**q<sup>en</sup>-q(r)w-*); av. *čaraiti* „versatur, obliegt einer Tätigkeit“ usw. (s. Bartholomae Wb. 449 f. mit neuiran. Entsprechungen), *čarāna-* „Feld“, np. *čarūdan* „weiden“, ap. *parikrāa* „pflege! cole!“ (siehe Meillet Msl. 14, 190).

Gr *πέλω*, *πέλωμαι* „bin in Bewegung, versor“ (*π* Äolismus, Bezzenberger BB. 16, 251, Solmsen KZ. 34, 542; an Einfluß von *ἐπλετο*, *πόλος* dachte J. Schmidt KZ. 25, 138), *ἐπλετο* „versatus est“, *περιπλόμενος* „umzingelnd (eine Stadt): sich herumdrehend. den Kreislauf vollendend (*ἐνιαυτός*)“, mit außeräol. *τε-* = *q<sup>el</sup>-* *περιτελλόμενος* (*ἔτος*, *ἐνιαυτός*, *ὥρα*) „in ders. Bed.“ (*τέλλω* „vollende“ Pind.), *τελέθω* „bin, werde“, kret. *τέλωμαι*, *ἔσομαι* (J. Schmidt aaO., Collitz BB. 5, 101, Solmsen aaO.), auch *τέλος* n. „Ende, Ziel“ als „Ort, wo man im Laufe oder bei einer Tätigkeit kehrtmacht“ (*τελέω* „vollende“, *τέλειος*, *τέλεος* aus \**τελεσ-φο-* „fertig, vollendet, reif, erwachsen“, *τελήεις*, nach hom. *τελέεις* aus \**τελεσφεντ-* „vollkommen“, *τελεή* „Vollendung. Weihe“, *τελευτή* „Vollendung, Beendigung, Ende“), wozu *τέλσον* (*ἀρούρης*, *νειῶτο*) „Grenzfurche“ d. i. : „Wendestelle des Pfluges auf dem Acker“ (*τέλσας* · *στροφάς* Hes.; Prellwitz<sup>2</sup> 454 = Festschr. f. Friedländer 386 a, Solmsen BPhW. 1906, 755, Beitr. I 157: gegen den Vergleich mit ai. *karśá-* f. „Furche, Graben“ s. auch Berneker 136, Petersson Stud. z. Fort. Regel 35 f., Boisacq 953: *πόλος* „Achse (Drehpunkt); umgepflühtes (umgewendetes) Land“, *νειῶ ἐνὶ τροπόλω* „im dreimal gewendeten Acker“. *παλέω* „bewege mich herum, verweile wo“, *ἀμφίπολος* „Dienerin (Hom.)“, Diener“ = lat. *anculus* „Diener. Knecht“, (vgl. auch ai. *abhi-caru-* m. „Begleiter. Diener“; Bugge Ait. Stud. 23, Osthoff BB. 14, 316. Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v.), *αἰπόλος* „Ziegenhirt“, *οἰο-πολος* „Schafhirt“ (Einmischung von *pel-* „pellere“. vgl. lat. *opilius*? s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v.), *θεοπολέω* „bin Priester“ (daneben *θει-κόλος* „Priester“, *θεοκόλος* · *ἰερεία*

Hes.; ob mit  $\kappa$  aus  $\beta\omicron\nu\kappa\acute{o}\lambda\omicron\varsigma$  = cymr. usw. *bugail*, sofern diese aus  $q^u\omicron\lambda\omicron\varsigma$  mit Entlabialisierung nach  $u$ ? s. darüber u. *qel-* „treiben“,  $\rho\lambda\epsilon\acute{\upsilon}\omega$  „bewege mich herum“,  $\pi\gamma\eta\nu$  „pflüge um“, jon. att.  $\epsilon\pi\iota\pi\omicron\lambda\eta\varsigma$  „auf der Oberfläche“ (nicht zu  $*\rho\epsilon\lambda\acute{\alpha}$ - „breit und flach“), hellenist.  $\epsilon\pi\iota\pi\omicron\lambda\eta$  „Oberfläche“, epir.  $\epsilon\pi\iota\pi\omicron\lambda\alpha$ , sonst.  $\epsilon\pi\iota\pi\lambda\alpha$ ,  $\epsilon\pi\iota\pi\lambda\omicron\alpha$  „Gerätschaften“,  $\epsilon\mu\pi\omicron\lambda\eta$  „Handelsware“,  $\epsilon\mu\pi\omicron\lambda\omicron\iota\omicron$  „handle“;  $\rho\omega\lambda\acute{\epsilon}\omicron\mu\alpha\iota$  „bewege mich an einem Orte herum, komme häufig hin“;  $\pi\acute{\alpha}\lambda\iota\nu$  „zurück“ (Acc. eines  $*\pi\acute{\alpha}\lambda\iota\varsigma$  „Wendung“, Solmsen BPhW. 1906, 755);  $\kappa\acute{\upsilon}\kappa\lambda\omicron\varsigma$  s. u.; die gr.  $\pi$ -Formen enthalten wohl z. T. idg. *pel-* s. u.

Lat. *colo*, *-ere* „treiben, bebauen, bewohnen, hegen und pflegen; ehren; *colōnus* „Landwirt, Bauer“, *incolere* „bewohnen“, *incola* „Einwohner“, *inquilīnus* „Innsasse“, *Æsquiliae* „Außensiedlungen“.

Zeugen der ursprgl. Bed. „drehen“ fehlen im Lat.; *columna* „Säule“ ist kaum ein Ptc. zu *colo* als „gedrehte Walze, Rundholz“ (Thurneysen GGA. 1907, 805), sondern bed. wohl ursprgl. „Baumstamm, gestutzter Stamm“ (?) s. *qel-* „schlagen“; daß *colus* „Spinnrocken“ der „sich drehende“ sei, stimmt sachlich nicht (s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v.); über *coluber* s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v., über *collum*, Hals s. *qel-* „ragen“. Für Osk.-Umbr. wäre „drehen“ zu erschließen, wenn lat. *poples*, *-ītis* „Kniebeuge, Kniekehle“ dorthier entlehnt sein sollte, doch s. u.

Aisl. *hvel* n. „Rad“ (= apr. *kelan* ds.; aber cymr. *pel* „Kugel“ ist nach Thurneysen GGA. 1907, 805 das lat. *pila*);

ai. *cakrā*- m., plur. *cakrā* (dazu nachved. sg. *cakrā*- n., Meillet IF. 5, 334) „Wagenrad, Scheibe, Kreis“, av. *čaxra*- m. „Rad“, gr.  $\kappa\acute{\upsilon}\kappa\lambda\omicron\varsigma$  „Kreis“, pl.  $\kappa\acute{\upsilon}\kappa\lambda\omicron\iota$  und  $\kappa\acute{\upsilon}\kappa\lambda\alpha$  „Räder“, aisl. *hjöl*, *hvēl* n., ags. *hwēol* (engl. *wheel*), *hweowol*, *hweogol*, mnd. *wēl* „Rad“ (Kluge KZ. 26, 100, Osthoff PBrB. 8, 259ff. m. Lit., Zupitza Gutt. 6 f. 65, Siebs PBrB. 23, 255 f., Falk-Torp unter *hjul*): auch fries. *fial* ist wohl nicht nach Zupitza Gutt. 7 als  $*p\epsilon\pi\lambda\omicron-$  zu Wz. *pel-* „drehen“ s. u. zu stellen, sondern wohl eine Diss.-Form für  $*hwew\lambda\alpha-$ : vgl. auch phryg.  $\kappa\acute{\iota}\kappa\lambda\eta\nu$  „der große Bär“ („Wagen“, Fick BB. 29, 239), lit. *kāklas* „Hals“ als „Dreher“, Mikkola BB. 21, 218, Lidén Anlautges. 8, Berneker 549; kaum nach Niedermann IA. 18, 76 Diss. aus  $*q^u\omicron\lambda\omicron-t\lambda\omicron-$ ; nicht wie lat. *collum*, dt. *Hals* zu *qel-* „ragen“).

Dehnstufig vielleicht (als „gedreht, rund“) aisl. *hvāll* und *hōll* m. (letzteres aus dem d. pl. *hōlum* aus *hvālum*) „rundlicher Hügel“ (Zupitza Gutt. 57, Falk-Torp u. *hōl* m. Lit.): redupl. ( $*hwechw\lambda\alpha-$ ,  $*hwe[g]w\lambda\acute{\alpha}$ ), aisl. *hjāl* usw. s. o., apr. *kelan* „Rad“; abg. *kolo* „Rad“ (es-St.: einst  $*q^ueles-$ , aber nach dem o-St.  $q^u\omicron\lambda\omicron-$  umvokalisiert, Meillet Ét. 357; dagegen abg. *kolūno*, lit. *kellys* „Knie“ besser zu gr.  $\kappa\acute{\omega}\lambda\eta\eta$  „Kniekehle“ usw., s. Berneker 546 m. Lit. Trautmann Bsl. Wb. 125 und Wz. (*s*)*qel-* „biegen“).

Vgl. im allgem. Benfey KZ. 8, 90ff. Collitz BB. 5, 101, Curtius<sup>5</sup> 470, Fick I<sup>4</sup> 25, 386 (aber unter Zswerfen mit *qel-* „heben“ u. a. wie auch Prellwitz<sup>2</sup> 454), Vf. LEWb.<sup>2</sup> 177 f.

Got. usw. *haldan* „Vieh weiden“ vielmehr zu *qel-* „treiben“; air. *ur-foichlim* „hüte mich vor. . .“, cymr. *gogelu* „sich hüten“ (Fick II<sup>4</sup> S2) zu *kel-* „clare“; alb. *sjet* „bringe“ (Pedersen KZ. 36, 322) entspricht in der Bed. schlecht; für arm. *holov* „das Rollen“, *holovem* „rolle“, von Meillet Msl. 10, 282 zu  $\chi\epsilon\lambda\acute{\iota}\nu\delta\omega$ , von Pedersen KZ. 39, 387 zu unserer Wz. gestellt, ist die Annahme von *ho-* aus *kō-* ( $q^u\omicron-$ ) nicht genügend gestützt (s. Lidén Arm. St. 131 f. und

unten. — Unberechtigt verteilt Darbshire Cambridge Phil. Soc. Febr. 9 [IA. 4, 86] unsere Sippe auf zwei versch. Wzln. *qcl-* „Bewegung“ und *q<sup>u</sup>el-* „Ruhe“ und konstruiert Meringer IF. 17, 126 eine Urbed. „steche, ackere mit einem spitzen Pfahl“.

Wohl aber sind die gr. Formen mit Anlaut *π-* z. T. auf ein idg. *pel-* „drehen“ zu beziehen, u. zw., wie es scheint gerade diejenigen, bei denen der Begriff des „Drehens, Wendens“ am schärfsten ausgeprägt ist (siehe Wiedemann BB. 28, 21, Fick KZ. 44, 148 f., Bechtel Lexil. 264) : *πόλος* „Achse“ und „gewendeter Acker“ (wie von einer *k-*Erweiterung ags. *fealh* „Brachland“, s. u.; freilich auch *τέλος, τέλσον* zeigen den Begriff der Wendung noch deutlich; *πολέω*, das schwer von *ἀμφίπολος* = *anculus* zu trennen ist, wird *q<sup>u</sup>ol-* sein); *πάλιν; παλεύω* „ringe“ (zum Ausgang s. Brugmann-Thumb GrGr.<sup>4</sup> 355 a 3), *πάλη* „Ringkampf“ (vgl. lat. *luctari* : *λυγίζειν*; andere Deutungen s. bei Boisacq); *Φοίνικες πολυπαιπαλοι, πολέτροποι, παιπαλόεις* „windungsreich (von Wegen), *πολέπυγος* (von Bergen, Inseln)“ (ob auch *πάλλω*?? s. u. *pel-* „unruhige Bewegung“); auch für *πέλεθρον, πλέθρον* (bei Hes. auch *πλήθρον*) „Hufe oder Morgen Landes; Längen- und Flächenmaß“ (vgl. slav. *vrsta* „stadium“ : *vrǎtiti* „wenden“) ist es nicht ausgemacht, daß *πέλεθρον* (nicht *\*τέλεθρον*) eingewanderter Äolismus sei (s. Persson Beitr. 663, Ehrlich Unt. 151). Außerhalb des griech. lat. *po-pl-es, -itis* „Kniebeuge, Kniekehle“ („\*Rad, Drehscheibe“, wie ahd. *knie-rado*, span. *rodilla*; Zupitza Gutt. 6, Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v.; Entlehnung aus dem O. U. mit *p* = *q<sup>u</sup>* ist ganz unwahrscheinlich, obwohl ein *\*q<sup>u</sup>e-q<sup>u</sup>lo-* osk.-umbr. *poplo-* ergeben hätte, wie auch lit. *kāklus a* für *e* infolge ähnlicher verdampfender Wirkung der umgebenden Gutturale haben könnte); arm. *holovem* (Petersson Frän. filol. föreningen i Lund, Språkl. uppsatser IV 136 f.; s. o. Aber über fries. *fiel* s. o.; mir. *imbel, immel* „der ringsumlaufende Rand“ ist vielmehr *imb-* + mir. *bil* „Rand, Reifen“; lat. *opilio* zu *pello*). S. noch *pel-* „falten“.

Erw. *pel-k-* nach Wiedemann aaO. und Hoops PBrB. 37, 313—324 in ahd. as. *felga*, nhd. *Felge* „Radfelge“ (nhd. auch „Bügel; die Felge beim Turnen“), ags. *felg, felge* „Radfelge“ (*\*felzō*; daneben *\*falziz* in ags. n. pl. *fælge* „cantī“), eig. „die Krummhölzer des Radkranzes“, ags. *fealh, fealg* und *felch, felg*, ostfries. *falge*, bair. *falg* „Brachfeld“ (wie gr. *πόλος*; ein *felge* mit der Bed. „Walze, Egge“ gibt es nach Hoops nicht, Kluge<sup>9</sup> unter Felge II nennt ein gall.-lat. *olca* „Brachland“; vgl. Hoops aaO S. 316), wovon ag. *fealgian*, mhd. *valgen, velgen*, nhd. *falgen, felgen* „ein Brachfeld umpflügen“; *\*felgan* „sich wenden“ in ags. praet. *fealh, fulgon*, ahd. *unqifalgan* (verschrieben für *-folgan*?) „inflexus“, übertragen and. *falga* „occasio, opportunitas“, ahd. *falgian* „beilegen, zuteilen, beanspruchen“. Ob russ. *polosá* „Abteilung eines Feldes, Strich, Streif, Klüge“ verwandt ist (dann *pel-k-* mit pol. *k̂*) ist ganz fraglich; ebenso ob abg. *plzqa*, russ. *polzú* „krieche“ (*\*pl-ǵ(h)*) nach Wiedemann der Begriff des Drehens zugrunde liegt.

Schwerlich in ursprünglichem Zusammenhange mit *q<sup>u</sup>el-* „drehen“ steht, obwohl *τέλος* „Ziel, Ende“ eine einigermaßen ähnliche Bed.-Entw. erfahren hat, die z. B. von Collitz BB. 5, 101 f., Zupitza Gutt. 57, Persson Beitr. 674 damit verknüpfte Sippe.

## 2. q<sup>2</sup>el- „fern (örtlich und zeitlich)“ in:

Ai. *caramá-* „der letzte, äußerste“, *cirás* „lang (zeitlich)“, gr. *τῆλε*, äol. *πῆλυ* „fern, weit“ (*τηλό-θεν*, -θι, -σε), *πάλυ* „längst“ (*παλαιός* „alt“, *παλαίτερος*, -τατος), cymr. corn. bret. *pell* „fern“ (s. dazu Pedersen KG. I 128, 481, Morris-Jones WelshGr. 127, 137, unter einer Gdf. *q<sup>2</sup>el-s-o* ?), cymr. *pellaf* „der äußerste“. Anreihung auch von lat. *procul* (Lit. bei Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v.) bekämpft Curtius 490 damit, daß an der Bed. von *procul* die Praep. den Hauptanteil habe, doch wäre Verstärkung eines zu kurz gewordenen \**quel*, \**col* (etwa aus \**q<sup>2</sup>ele* : gr. *τῆλε*) durch Vortritt von *pro* nicht undenkbar, und ist die Deutung aus \**proco-lo-s* (Brugmann IF. 27, 248), Demin. eines \**proco-s* „vorwärts gewendet“ wenigstens nicht ganz sicher (Hartmann Gl. 4, 365).

## 3. q<sup>2</sup>el- „Schwarm, Schar, Sippe“.

Ai. *kūlu-m* „Herde, Schwarm, Menge; Geschlecht, Familie“; -*t(o)*-Bildung (vgl. lit. *keltis*) vielleicht in *kutumba-m* „Hausstand, Hauswesen, Gesinde, Familie“ (?; Petersson IF. 34, 226; nicht überzeugend reiht derselbe Från filol. föreningen i Lund, Språkl. uppsatser IV 120 f. auch ai. *kalatra-m* „Ehefrau“ an);

Gr. *τέλος* n. „Schar“; aksl. *čeljadъ* „Gesinde“, Kollektiv zu dem in *čelovčъ* „Mensch“ vorliegenden *čelo-* (siehe Berneker 141, Brugmann Festgabe f. Kaegi 33: über *kolěno* „Stamm, Geschlecht = Knie, \*Glied“ siehe Berneker 545 f.).

Vgl. Fick BB. 8, 331; 16, 282, Bezz. BB. 16, 245, Fick Wb. I<sup>4</sup> 26, 286 f. (mit fernzuhaltendem, z. B. dor. *ἀπέλλα*). Ob hierher ags. *sceolu*, as. *scola* „Schar“ (Ehrismann PBrB. 20, 63) als s-Dublette?? Air. *cland* „Nachkommenschaft, Kinder, Familie, Clan“, cymr. *plant* „Kinder“ (Fick II<sup>4</sup> 63 f.) ist vielmehr = air. *cland* „planta“, Lw. aus lat. *planta* (Thurneysen Hdb. 520, 522, Pedersen KG. I 234, 235).

## 1. q<sup>2</sup>er- „machen, gestalten“, vielleicht ursprünglich von irgendeiner nicht mehr bestimmbareren Handwerksstätigkeit.

Ai. *karóti* (Imper. *kuru*), *kṛṇóti* „macht, vollbringt“, Ptc. *kṛtá-*, *kará-* „tuend, machend“, m. „Hand, Elefantenrüssel“ (kaum in der Bed. „Hand“ zu arm. *kil* „Spanne“, s. Pedersen KZ. 39, 377), *kāra-* „machend, m. Tat“, *kárman-* n. „Handlung, Werk“, *karmāra-h* „Schmied“; daneben mit s-*pari-skar-* und s-*q-skar-*;

av. *kərənaoiti* „macht, vollführt, bereitet, tut“, ap. *akunavam*, *karta-*; av. *čāra* „Mittel, Hilfsmittel“, np. *čār* „Mittel“, *čāra* „Mittel, Hilfe, List“ (Bthl. Wb. 584; *čāra* = sl. *čara* „Zauber“, s. u.).

Cymr. *paraf* „bewirke, verschaffe“, inf. *peri*, 3. sg. Praet. *peris*, corn. *pery* „du wirst machen“, wozu redupl. (aus einem redupl. Praes.? Zupitza KZ. 35, 266) wohl cymr. *pybyr* „tatkräftig“ (Entlehnung von *paraf* aus lat. *pario* + *paro* — s. Osthoff Arch. f. Rel.-Wiss. 8, 63 — würde dadurch etwas fraglich).

Air. *cruth* „Gestalt“, cymr. *pryd* „Aussehen“ (*q<sup>2</sup>rytu-*, s. Fick II<sup>4</sup> 60, Zupitza KZ. 35, 254; Thurneysen Hdb. § 222; cymr. *pryd* „Zeit, Mahlzeit“, acorn. *prit* „Zeit“ weiß ich trotz Pedersen KG. I 43 kaum damit in der

Bed. zu vereinen; „aspectus coeli“??), mir. *creth* „Dichtung“ (*q̣r̥to-*), cymr. *prydu* „dichten“, *prydydd* „Dichter“.

Lit. *kuriù, kùrti* „bauen“, apr. *kūra* „erbaute“; ksl. *kr̥čiji*, gen. *-ijē* „Schmied“ (wie ai. *karmāra-h*), russ. *korčiji* ds. (Abl. von \**kr̥čьь*, s. Berneker 671).

Fick I<sup>4</sup> 24, 384, Osthoff Par. I 1 ff. m. Lit., Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *corpus*; ob hierher *q̣er-* „Leib“??

Hierher mit der Bed. „es jemandem antun, verhexen“, auch ai. *kr̥tyā* („Handlung, Tat“ und :) „Behexung, Zauber“ u. dgl., lit. *keriù, kerėti* „jemanden durch bösen Blick oder durch Worte bezaubern, verrufen, in der Gesundheit schädigen“, *kēras* „Zauber“; slav. *čara* „Zauber“ in abg. *čarodějъ* „Zauberer“, *čari* f. pl. „Zauber, Reiz“ usw. (Osthoff BB. 24, 109 ff., Par. I 26, Berneker 136 mit Bed.-Parallelen, Trautmann Bsl. Wb. 127): Osthoff, Arch. f. Rel.-Wiss. 8, 51 ff. will auch gr. *τέρας* „Wunderzeichen“, *πέλωρ* „übernatürlich großes: Ungetüm. Ungeheuer“, *τελώριος μέγας, πελώριος* Hes. anreihen, sowie mit anl. *s-* (vgl. ai. *s- (skar-)* ai. *ā-çarya-h* „seltsam, wunderbar“, n. „seltsame Erscheinung, Wunder“, aisl. *skars* n. „ein Ungeheuer; Riesin“, *slersa* f. „Riesenweib, Riesin“, *skyrse* n. „(übles) Vorzeichen, Phantom“, (welche die suffixale Schwundstufe des *es*-St. *τέρας* entbilden); (*sk-* statt *skw-* von *skyrse* aus verallgemeinert?);

für *τέρας* (das schon Hirt BB. 24, 255, 261, Abl. 77 mit lit. *kerėti* unter *q̣er̥-* verknüpfte) sucht Stokes KZ. 40, 250 anderweitigen Anschluß an mir. *torathar*, n. pl. *torathair* „monstrous births“ (? *to*-Praefix? und zu *ro-ratha* „wurden gegeben“, *ro-tr* „er gewährte“ usw., s. *per-* „verkaufen“ mit der Bed. von *per-* „gebären“? als Gdf. \**to-ro-tro-*?).

Wohl nicht hierher abg. *čr̥evo*, apr. *k̥rmens* „Leib“ (s. u. *sqer-* „schneiden“); auch nicht ahd. *(h)r̥eo* usw. „Leichnam“ (s. u. *sqer-*, *sqer̥i-* „schneiden“).

## 2. q̣er- in Worten, die etwas Schüssel-, Schalenartiges bedeuten.

Ai. *carú-* „Kessel, Topf“, wozu wohl *karkarī* „Wasserkrug“, *karavaka-* „Schädel“: air. *coire* (jedoch nicht aus \**q̣er̥ijo-*, sondern aus \**q̣er̥rijo-*), cymr. *pair*, corn. *pér* „Kessel“. Über lat. *cornū* s. Bd. II S. 568.

Altn. *hverr* „Kessel“, ags. *hwer*, ahd. *(h)wer* ds.

Daß russ. *čara* „Glas, Schale“ hierher gehöre, ist nach Berneker EW. I 136 wegen der Möglichkeit einer Entlehnung aus türk. *čara* „große Schale“, mong. *čara, čaru* „Metallbecken auf Füßen ohne Deckel“ sehr unsicher (Fick I<sup>4</sup> 24, 385. II<sup>4</sup> 61, Zupitza Gutt. 58).

*n*-Erweiterung liegt vor in: mir. *cern* „Schüssel“, isl. *hvern, hvörn* „die beiden bootförmigen Knochen im Fischgehirn“, norw. dial. *hvarn* ds.; got. *bráunēi* „Schädel“, aisl. *hverna* „Kochgeschirr“. Doch dürfte gr *ζέφρος*, Pl. *ζέφρα* „Opferschüssel im eleus. Kult“ vgl. Boisacq s. v.) fernzuhalten sein und auch russ. *čerenz* „Salzpfanne der Salzsiedereien“ (slav. *černā*) usw. nach Berneker SEW. I 146 nicht hierher gehören.

Vgl. Hirt IF. 17, 390, v. d. Osten-Sacken IF. 22, 312. Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v. *cornū*. Feist GEW<sup>2</sup>. 209. Zum Bedeutungsübergang „Schädel“: „Gefäß“ vgl. Scheftelowitz BB. 25, 1 ff.

q<sup>u</sup>eru- „kauen; zermahlen, mahlen (Mehl und daraus bereitetes)“.

Ai. *čárvati* „zerkaut, zermalmte“ (ptc.), *čárna-s*, -m. „feiner Staub, Mehl“ (im -*ā*- wirkt der zweite Vokal der Basis q<sup>u</sup>eru- nach; nicht von einer Basis q<sup>u</sup>erā<sup>x</sup>-, von der \**čírna-* zu erwarten wäre);

gr. *τορύνη· σιῶδέες τε* Hes. (ass. aus \**τερύνᾱ*), *πορυναν· μαγίδα* Hes. (entw. aus ablautendem \**q<sup>u</sup>orunā*, oder äol. Form von *τορύνη*), *πίρονος*, pl. *πίρωνα* (Hom.) „Bissen“ (-*v-* in noch zu untersuchendem Zusammenhang mit dem zweiten Vokal von q<sup>u</sup>eru-). Fick BB. 16, 284, Wb. I<sup>4</sup> 25, 385 (*κόρυνθος· μάζης ψωμός* Hes. ist aber wegen seines *κ-* und der Endung -*νθος* außer Spiel zu lassen), Bechtel Lex. 290.

q<sup>u</sup>o-, q<sup>u</sup>e-, fem. q<sup>u</sup>ā; q<sup>u</sup>i- (vermutlich einst nur im Nom. Acc. Sg.); q<sup>u</sup>u- (nur im Adv.), St. des Interrogativums und Indefinitums; einzelsprachlich z. T. Relativum geworden. Vgl. im allgem. Curtius<sup>5</sup> 466, 489 f., Brugmann II<sup>2</sup> 2, 348 ff.

1. St. q<sup>u</sup>o-, q<sup>u</sup>e-, fem. q<sup>u</sup>ā:

A. Kasuelle Formen und nur einzelsprachlich belegbare Ableitungen:

Ai. *ká-h*, fem. *kā* „wer?“ und indefinit;

av. *kō* (gen. gthav. *kahyā*, *čahyā*), fem. *kā* „wer? welcher?“, ap. *kaš[-čiy]*, als Indef. mit -*čēt*, oder in Doppelsetzung, oder in neg. Sätzen, oder in rel. Sätzen (s. BthlWb. 422 ff.): av. *kā* „wie?“; ap. *ada-kaiy* (Neuausgabe: „damals“ (von Thumb KZ. 32, 125 f., Wackernagel KZ 33, 21 f. = gr. *ποι* bei Pindar „*ποῦ*“ gesetzt; Bthl.Wb. 57 hält *ada-kīy* fest, was instr. zu q<sup>u</sup>i-wäre).

Arm. *o* „wer?“, indef. *o-kē* „irgendwer“ (-*kē* = lat. *quo* usw.), *o-mn* „wer“ (relativ *or* „welcher“), s. Pedersen KZ. 36, 317: 39, 384 (starke Zweifel hinsichtlich der Zugehörigkeit dieser und unten zu nennender arm. Formen bei Hübschmann arm. Gr. I 450, Junker KZ. 43, 350 f.); arm. *kani* „wieviel“, *kan* „als, nach dem Komparativ“, *kanak* „quantité“ u. dgl. vergleicht Pedersen KZ. 39, 374 ff. bestechend mit lat. *quantus* „wie groß“, umbr. *panta* „quanta“, als eine Bildung ähnlich wie ai. *kíyont-* „quantus“ vom St. q<sup>u</sup>i-; freilich sehr unsicher, da *quantus*, *tuntus* letzteres müßte bei Pedersens Auffassung erst nach *quantus* gebildet sein immerhin von *quam*, *tam* mit Formans -*to-* abgeleitet sein könnten, wenn die in *quam*, *tam* fehlende Beziehung auf Größe oder Zahl erst durch -*to-* (vgl. die Ordinalia *quartus* usw.?) hereingebracht ist.

Gr. g. sg. hom. *τέο*. att. *τοῦ* „wessen“ (= abg. *veso*, ahd. *hwes*: s. Brugmann II<sup>2</sup> 2, 359 a 1); (dat. sg. f.) dor. *πῆ*, att. *πῆ*, jon. *πῆ* „wohin? wozu?, wie?“; (instr. f. jon. att. *πῆ* „wohin“; (instr. sg. m. n.) kret. *δ-πῆ* „wo, wohin“, dor. *πῆ-ποκα*, *πῶ-ποκα*, att. *πῶ-ποτε* „je einmal. noch je“, *πω*, jon. *ζω* „\*über einen Zeitraum hin, irgendwann =) noch“ und modal „irgendwie“ in *οὔ πω* „noch nicht“ und „nicht irgendwie, keinesfalls“ vgl. got. *hwē*, sowie lat. *quō* „wohin“, wenn nicht Ablativ: *πῶς*, jon. *ζῶς* „wie“: *ποδαπός* „von woher stammend“ neutr. q<sup>u</sup>od + Formans -*wq<sup>u</sup>o*, vgl. *ἀλλοδ-απός* unter \**alios* „anderer“; att. usw. *ποῖ* „wohin“, dor. *πῆ* „wo“ (Loc.): att. *ποῦ*, jon. *κοῦ* „wo“ (gen., s. Brugmann II<sup>2</sup> 2, 575, 696); *πόθεν* „von wo?“; hom. *πόθι*, jon. *κόθι* „wo“: *πότε* „wann?“ (dor. *πόκα* „wann“ mit anderem Formans, s. Brugmann II<sup>2</sup> 1, 734) *ποτέ*, lesb. *πότα*, jon. *κοτέ* „irgendeinmal.

einst“, wozu auch ποτέ nach Interrogativen, z. B. τί ποτε „was dann“ und — mit erstgr. Red. τίποτε ds. (s. dazu u. poti-s), πόσε „wohin“ (-σε aus -τε) = got. *hwap*, *had* „wohin“ (Brugmann II<sup>2</sup> 2, 731 f.), kret. τῆσον· ποῖον Hes., att. ποῖος „qualis“ (Gdf. strittig, s. Lit. bei Herbig IA. 37, 34 f. : \*ποιῖος : got. *hawaiwa* „wie“, s. u. ei- „gehn“? oder q<sup>no</sup>i-jo-?).

Zu den jon. Formen mit κ- (auch äol. ὄ-καί) s. Lit. bei Solmsen KZ. 33, 297 ff. oder q<sup>nu</sup> zum St. q<sup>ni</sup>-?

Alb. *kε* „wen?“ (\*q<sup>no</sup>-m), *se* „was?“ (Abl. \*q<sup>no</sup>d mit analogischer Palatalisierung?), *si* „wie?“ (\*q<sup>ni</sup>? s. Pedersen KZ. 36, 309, 315 f., 328 über diese und andere alb. Formen).

Lat. *qui* (alat. *quoi*), *quae*, *quod* Rel. und Indefinitum, osk. *qui*, *pai*, *pūd* „qui, quae, quod“, umbr. *po-i*, *-e*, *-ci* „qui“, *puře* „quod“, lat. *cuius*, *cui* (Lit. zur Bildung bei Herbig aaO.), *quō*, *quā* usw., umbr. *pusme* „cui“; Adv. lat. *quō* „wohin“ (Instr. kaum Abl.) = u. *pu-e* „quo“ (u = ō, das vor der Enklitica nicht verkürzt ist); lat. *quam* „wie, als“ (acc. sg. f.) = umbr. [*pre-*]*pa* „[prius-]quam“, osk. *pruterpam* ds. (av. *kamčit* „in irgendeiner, jeder Weise“, alat. *quam-de* = umbr. *pane*, osk. *pan* „quam“;

lat. *quom*, *cum* „wenn, als; so oft als“ (acc. sg. n. wie *primum* usw., Brugmann IF. 15, 69, BSGW. 60, 81 f., Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v.); = got. *wan* „wann“, apr. *kan*, lit. (dial.) *kā* „wenn“; av. *kəm* „wie“, Meillet Msl. 15, 193 ff., Trautmann Apr. 352;

mit -de erw. umbr. *pon(n)e*, osk. *pūn* „quom“; lat. *quando* „wann“ (\*q<sup>no</sup>m Acc. der Zeiterstreckung, † do umbr. *pann-pei* „quandōque“; *quantus*, umbr. *panta* „quanta“ (s. o.).

Air. *cia* „wer“, cymr. *pwyl*, corn. *pyw*, bret. *piou* „wer“ (\*q<sup>ni</sup>; nicht nach Vendryes Msl. 13, 396 f., wo überhaupt über unseren St, im Irischen aus älterem q<sup>no</sup>i = alat. *quoi*! s. noch Pedersen KG. II 198 f. auch zu *cia* „wohin“, *cia* „obgleich“), verbunden cymr. *py*, *pa*, *p-* usw. (daß *cote*, *cute* „was ist“ oder „wo ist“ \*q<sup>no</sup>d enthalte, lehnt Pedersen KG. II<sup>2</sup> 202 ab); air. *nech*, adj. (proklit.) *nach* „aliquis; ullus, quisquam“, cymr. corn. bret. *nep* (\*ne-q<sup>no</sup>-s, mit Verblässen der Negation in neg. Sätzen mit wiederholter Negation, s. Bgm. II<sup>2</sup> 2, 351 f., ebenso lit. *kaz-ne-kās* „etwas“, *kadā-ne-kadā* „zuweilen“, abg. *někato* „jemand“); air. *cāch*, verb. *cāch*, meymr. *pawp*, verb. *pop*, corn. *pyr*, *pop*, *pep*, bret. *pcp* „jeder“ (\*q<sup>no</sup>- oder q<sup>no</sup>-q<sup>no</sup>-s; zu abg. *kalz* „welcher“ fragt Pedersen KG. II 212 f.), ir. *cech* „jeder“ (s. dazu Thurneysen Hdb. 293 f.); air. *can*, meymr. *pan*, mbret. *pe-ban* „woher?“ (zur Gdf. s. Pedersen KG. II 205, ebenso wegen air. *cuin* „wann“, meymr. usw. *pan*, *pann* „als, wenn“).

Got. *hwas* „wer?“ und indefinit (gen. *hvis*, ahd. *hwes* = abg. *ceso*, gr. *τέο*), aschwed. *hvar*, *har*, adän. *hva*, ags. *hwā* „wer“, mit dem e des Gen. as. *hwē*, ahd. *hwer* „wer“; neutr. got. *hwa*, ahd. *hwaz*, an. *hwat*, ags. *hwæt*, as. *hwat* „was“; fem. got. *hwō* „wer, welche“; got. *wan* „wann, wie“, as. *hwan*, ahd. *hwanne* „wann“ näherer Vergleich mit air. *can* „woher“ ist wegen der Bed. fraglich. solcher mit air. *cuin* „wann“, mc. *pan* „als, wenn“ wegen des ausl. pal. Vokals von *cuin* nicht zuzugeben; gr. *πηνίκα* „wie lange“, Solmsen KZ. 35, 469, weicht auch vokalisch ab : \*πᾶνι), as. *hwanda* „weil“, ahd. *hwanta* „warum“; got. *hwē* „womit?“ (Instr.).

Lit. *kās* „wer?“ auch indefinit, fem. *kā*, apr. *kas* m., *ka* n. „wer“, *kas* f. *quai*, *quoi*, n. *ka* (acc. auch *kan*. *kai*) „welcher, -e, -es; lit. *kad* „wenn, daß,

damit“ (Konjunktion wie lat. *quod*, aus dem fragenden Gebrauch, vgl. ai. *kad*, av. *kaṭ* adv. Fragewort „nun, ob?“); lit. *kaĩ*, *kaĩ-p*, apr. *kaĩ-gi* „wie?“ (= ab. *cě*; aber über gr. *καί* s. u. \**qai* „und“; daß balt. *kai* „wie“ n. a. sg. n. sei, erwägt abweichend Brugmann II<sup>2</sup> 2, 368 f.).

Abg. *lā-to* „wer?“ (gen. *ieso*), *kyjъ*, f. *kaja*, n. *koje* „qui, ποῖος?“, *cě*, „*καί-το*, *καίπερ*, *εἴπερ*“ (s. o.). Trautmann Bsl. Wb. 110 f.

B. Ableitungen, die sich durch mehrere Sprachen verfolgen lassen:

Ai. *katará-*, av. *katāra-* „wer von zweien“, gr. *πότερος*, jon. *κότερος* ds., osk. *púteret-púd* „in utroque“, umbr. *podruh-pci* adv. „utroque“, *putres-pe* „utriusque“, got. *hapar*, aisl. *huārr*, ags. *hwæper* „wer von beiden“ (ahd. *hwedar*, nhd. noch in *weder*, mit *e*, wie *hwer* „wer“: got. *was*), lit. *katrās* „welcher (von beiden, von vielen)?“, abg. *koteryjъ*, *kotoryjъ* „welcher“. Komparativbildung (Beschränkung auf die Wahl zwischen zwei Gegensätzen); superlativisch ai. *katamá-* „welcher von mehreren“. Vgl. vom St. q<sup>u</sup>u- lat. *uter*.

Ai. *kadā*, av. *kada* „wann?“, lit. *kadà* „wann“ (Konj.); zum Ausgang siehe *de-*, *do-* Pron.-St. (auch für abg. *kaḍu*, *kaḍě* „woher“, lat. *quan-do*).

Gr. *πῆλι-μος* „wie groß? wie alt?“, lat. *quālis* „wie beschaffen“, lit. *kōlei*, *kōl’* „wie lange“ (vgl. Būga Kalba ir senovė 155); vom St. q<sup>u</sup>o- aus abg. *kolikъ* „wie groß“, *kolъ* „quantum“ (z. B. Brugmann II<sup>1</sup> 256, 274, Prellwitz BB. 22, 96, Trautmann Bsl. Wb. 111; gegen eine andere Zerlegung s. u. *leiq-* „Gesicht“).

Ai. *kāti* „wie viele“ = lat. *quot* ds. (vom apokopierten *quot* aus dann *quotus* „der wievielte“), ai. *kāti-thá-* „der wievielte“ = lat. \**quotitei-* loc. m. *cotti-diē* „am wievielten Tage auch immer, täglich“; gr. lesb. *πόσσοος* (hom. *ποσσημαρ*), att. *πόσσοος*, jon. *κόσσοος* „wie groß“ (\**qoti-os*; *πόσσοος* „der wievielte“ aus \**ποσσοσσιός*, s. Brugmann II<sup>2</sup> 2, 63); daneben mit idg. *e* av. *čaiti* „wie viele“, bret. *pet* in *pet dez* „wie viel Tage“, *petquez* „quotiens“.

Ai. *kar-hi* „wann?“ = got. *har*, aisl. *hvar*, ags. *hwār* „wo?“ und relativ (davon got. *harjis*, aisl. *hverr* „welcher“, eig. „wo er“, wie aus lit. *kuř* „wo“ + *jis* „er“ das lit. Rel. *kuřis*, *kuřs* „welcher“ erwuchs, J. Schmidt KZ. 32, 401): *ē*-stufig ags. *hwār*, ahd. as. *hwār* „wo“; *ō*-stufig lat. *cūr* „warum, weshalb“, alt *quōr* (s. zur Überlieferung Solmsen IF. 31, 477 a 1; daß *cūr* nicht der Nachkomme dieses *quōr*, sondern eine Parallelbildung vom St. q<sup>u</sup>u- sei, Persson Beitr. 535, 958 — der schon IF. 2, 248 \**qou-r* oder \**qūr* als Gdf. erwogen hatte —, ist verfehlt; vgl. *fūr* aus \**fōr*). Eine Parallelbildung \**q<sup>u</sup>u-r* vom St. q<sup>u</sup>u- liegt vor in lit. *kuř* „wo“ (*kuřis*, *kuřs*, s. o.), vgl. J. Schmidt KZ. 32, 400 f. (nicht aus \**q<sup>u</sup>ōr*, Hirt IF. 1, 30, Streitberg IF. 1, 271 f.; 2, 415 ff.).

Alb. *kur* „als, wann“ (*kuře* „je“, mit Negation „nie“, aus \**kur ne(i)*, Pedersen KZ. 36, 317); eine solche vom St. q<sup>u</sup>i- in alat. *quir-quir* „ubicunque“ (Carm. augurale bei Varro ll. VII 8); J. Schmidt aaO. 415 ff.

## 2. St. q<sup>u</sup>i-

Ai. *kim* „was? was“, *ná-ki-h* „niemand“ (mit *k* statt *c*; letzteres lautgesetzlich in) ai. *cit* (*cid*), av. *ciṭ*, ap. *čiy* Verallgemeinerungspartikel (ursprgl. n. sg. n. \**q<sup>u</sup>i-d*; s. auch u. *q<sup>u</sup>e* „und“); av. *čis* „wer“, *čišca* = lat. *quisque*, ap. *čiš-čiy* ds.; ai. *mā-kīm* (erstarrter Acc. sg. fem., s. Brugmann II<sup>2</sup> 2, 349)

„daß nicht“, av. čī „wie“ (instr., Bthl. Wb. 584), arm. -č in *in-č* „etwas“ (= ai. *kim-cid*, Meillet Msl. 7, 162, Pedersen KZ. 39, 384), das auch im ersten Glied hierher, mit Abfall des *q<sup>u</sup>-* wie *i (z-i)* „was?“ (\**q<sup>u</sup>id-*), instr. *i-v* „wodurch, womit“ (Meillet Zfarm.Ph. 1, 148, Hübschmann Arm. Gr. I 450, Pedersen KZ. 36, 316; 39, 384 ff., Brugmann II<sup>2</sup> 2, 349, s. auch oben zu arm. *o* „wer“); zum Alb. s. o. unter 1; gr. *τίς* (thess. *κίς*, kypr. *σις*, ark. Mantinea *γίς*), n. *τί* „wer? welcher, -e, -es?“ und *τίς, τί* „(irgend)wer, was“, ace. m. \**τιν* erw. zu *τίνα* „wonach *τίνος, τίνι*, n. a. pl. n. *q<sup>u</sup>ia* in megar. *σά μάν* „wieso? *τί μῆν* (Aristoph. Ach. 757, 784), böot. *τά* „warum“ = lat. *quia*; daß aber \**q<sup>u</sup>ia* deswegen schon voreinzelsprachlich in der Bed. „warum“ festgewesen sei, ist Wackernagel IF. 31, 267 f. nicht zuzugeben, da auch sg. *quid, τί* die Entw. zu „warum“ zeigen, s. auch Hartmann Gl. 6, 342), auch in jon. *ἄσσα*, att. *ἄττα* „*τινά* n. pl.“ (durch falsche Trennung aus *ἄποῖά σσα*, s. Wackernagel KZ. 27, 90; 28, 121 ff.) und mit dem relativen *ἄ* verbunden *ἄσσα*, att. *ἄττα*.

Lat. *quis, quid* „wer, was“ (fragend, indefinit, relativ, s. zu letzterer Geltung Kroll Gl. 3, 3 ff., auch hinsichtlich *quī*), *quī* Adv. „wodurch, wovon (rel.); wie denn, warum (frag.); irgendwie (in Wunschformeln)“ (könnte Abl. *q<sup>u</sup>id* sein, aber doch wohl auf Gd. eines Instr. \**q<sup>u</sup>i* = av. čī, slov. čī „wenn“, čech. čī „ob“, ags. usw. *hwī* „wie, wozu, warum“, J. Schmidt KZ. 27, 291, weitere Lit. bei Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v.), *quī-n* (aus *-ne*) „wie nicht; daß nicht, ohne“ (Bgm. IF. 4, 226 ff.), *quia-nam* (Naevius) „warum“, *quia* „daß, weil“ (s. Wackernagel Beitr. z. gr. Sprk. 22, IF. 31, 267 f., und oben zu gr. *σά*).

Osk. *pis, pīd* „quis, quid“ (fragend, indefinit, unbestimmt-relativ), umbr. *svē-pīs* „si quis“, *pis-i* „quis, quisquis“. Gedoppelt osk. *pis-pīs*, lat. *quisquis* (nicht nach Lagererantz Eranos 18, 111 aus *quis est quis*), argiv. *τίστις* (Kretschmer Einb. 160) in verallgemeinernd indef. Sinne.

Air. *cid* „was?“ (adj. *ced* aber \**ce ed*: Vendryes Msl. 13, 396 f.; anders Pedersen KG. II 198).

Got. *hi-leiks*, ags. *hwīle* „wie beschaffen“; ags. *hwī, hwiu*, as. *hwī*, aisl. *hwī* „wie, wozu, warum“ (*q<sup>u</sup>i* Instr., J. Schmidt Pl. 43).

Abg. č<sup>o</sup>-to „was“; Instr. *q<sup>u</sup>i* (s. o.) in slov. čī, wenn; auch Fragepartikel, čech. čī „ob“, poln. *czy* „ob“, russ. alt. čī „wenn“, abg. č<sup>o</sup>-m<sup>o</sup> Instr. daraus erweitert (J. Schmidt Pl. 43, Berneker 155).

### 3. Stamm *q<sup>u</sup>u-* (J. Schmidt KZ. 32, 394 ff.).

Ai. *kā*, av. *kā* „wo?“, ved. *kū-īd* „ob, etwa“, av. čū „wie, in welchem Maße?“ (č- nach čī „wie?“); ai. *kūva, kvā* „wo, wohin“; ai. *kūtra*, av. *kūtrū* „wo? wohin?“; ai. *kūtaḥ* „woher“; ai. *kūha* = gathav. *kudā* „wo“ (= abg. *kāde*; idg. *q<sup>u</sup>u-*alhe**; s. u. lat. *ubi*); av. *kūda* „wie“; hierher auch ar. *ku* als 1. Zsglied. zum Ausdruck des schlechten, mangelhaften (eig. „was für ein . . .!“), z. B. ai. *ku-putra-h* „schlechter Sohn“, av. *kū-nāirī* „Hure“. vgl. böot. *πολύμοσ* „Heißhunger“ (\**pw-*), aböot. *Πολυμάδης* (Fick I<sup>4</sup> 189, Schulze KZ. 33, 243; so auch von den St. *q<sup>u</sup>o-* und *q<sup>u</sup>i-* ai. *ka-, kā-, kad-, kim-*, z. B. *kā-puruša-h* „Wicht“, *ka-pūya-* übelriechend“, *kib-puruša-h* „Kobold, Zwerg“).

Kret. *ō-pvi* „wohin“, syrak. *πῶς* (\**πvi-ς*), rhod. *ōpῶς* „wohin“ (\**πvi* kaum nach Schmidt = ai. *kuvīd*, sondern wohl parallel mit *ποῖ*). Alb. *kur* „als,

wenn“ (s. u. 1. bei den *r*-Bildungen; = lit. *kūr̄*), *ku* „wo“, *ku-s* „wer“, *kūs* „wie“ (*ū* aus idg. *ū*; s. Pedersen KZ. 36, 315 f., 328).

Lat. *ubī* „wo“ (dazu *unde* gebildet nach *ibi* : *inde*), woneben inl. *-cubī* in *nē-cubī*, *sī-cubī*, *ali-cubī* (so, nicht *alic-ubi* zu trennen, siehe Persson Beitr. 534a 1, Sommer KE. 69; Bed. wie *ali-quis*), *nescio-cubī*, *nun-cubī* (*nē-cunde* usw.); es ist das durch die Stämme lat. *quo-*, *quā*, *quī* vor der Entlabialisierung durch *u* bewahrte *qu-* vor *u* zu *qw-* geworden und *qwu-* hat anl. *wu-*, *u-* ergeben, während in *\*nē-qwubi* usw. infolge der Silbentrennung *nēq-wubi* der Gutt. erhalten blieb; s. J. Schmidt aaO., Vf. LEWb.<sup>2</sup> m. Lit., Brugmann II<sup>2</sup> 2, 350 m. Lit. (mit mir unannehmbarer Alternative), Sommer Hdb.<sup>2</sup> 185, KE. 69 (der Widerspruch Perssons Beitr. 533 f. überzeugt mich nicht); *ubī* ist nach Loc. auf *-ī* (*\*ei*, *\*oi*) aus *\*ubē* = ai. *kūha*, abg. *ḷude* umgebildet, wie *ἐπιανθοῖ* aus *ἐπιανθῶδα*, = osk. *puſ* „ubi“ (umbr. erweitert zu *puſe*, *puſe* „ubi“), s. Brugmann IF. 15, 80 a 3. Entsprechend lat. *ut* „wie, damit, daß“ (*uti-nam*, *-que*) und *utī*, alat. *utei* (Umbildung wie in *ubī*) aus *\*q̣u-ti* *us-piam*, *-quam* „irgendwo“ aus *ut* + adv. *s*), *uter*, *utra*, *-um* „welcher von beiden“ aus *\*q̣u-teros* (parallel mit *πότερος* usw.; kaum zu abg. *vstora* s. u. *u*-Pron -St.: Lit. bei Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v., und Brugmann II<sup>2</sup> 2, 350), *unquam*, *unquam* „irgend einmal“ (*q̣u-* temporaler Acc.); ob umbr. *pu-e* (*-o* Part.) „wo“ = ai. *kū* ist, oder *\*q̣ū*, ist fraglich.

Meymr. *cw*, *cwd*, *cwt* „wo, wohin“ (Zupitza KZ. 37, 403 a 1). Lit. *kūr̄* „wo“ (s. o. I B.); auch lit. (dial.) *kū* „was?“ aus *\*kun?* (Bezz. KZ. 47, 158); apr. *quī* „wo“ nach Bezz. KZ. 44, 310 a 1 aus *\*q̣u-ei*, und wohl der Ausgangspunkt des *qu-* statt *k-* im fem. nom. *quai*, *quoi* usw.

Ags. *hū* „wie“ ist aber = as. *hwō*, gr. *πω*.

### q̣ṛmi- „Wurm, Made“.

Ai. *ḳṛmi-* „Wurm, Made“; np. *ḳṛm* „Wurm“; alb. *ḳṛimp* (*ḳṛimb-i*), geg. *ḳṛim* ds. (G. Meyer EW. 206). Ir. *crum* „Wurm“, cymr. *pryf*, corn. ds. „Wurm“ (brit. *p-* sichert Ansatz eines idg. Labiovel.), bret. *pṛēuv* ds. Apr. *g̣irmis* (leg. *ḳirmis*, vgl. Trautmann Bsl. Wb. 134) „Made“: lit. *ḳirmis* usw. (vgl. Trautmann aaO.) ds., lett. *c̣irmins* ds., lett. *c̣ērme* „Spulwurm“ Mühlenbach-Endzelin I 378 u. 386. — Slov. *č̣ṛm* „Karbunkel, Fingerwurm“, poln. *cẓeṛm* (für *\*cẓeṛm?* vgl. skr. *c̣ṛn* „robigo“ für *\*c̣ṛm?*) „Würmer im faulenden Fleisch“, *cẓermic̣* „Schlangenkraut“, *cẓermịwka* „Natternkraut“ (vgl. Berneker EW. 169). Dazu Adj.-Bildung sl. *\*č̣ṛṃṇṣ* „rot“, abg. *č̣ṛṃṇṣ* „rot“, *č̣ṛṃṇ-novati* ṣe „feuerrot werden“ usw.

Die *e*-Hochstufe scheint in lett. *c̣ērme* f. „Regenwurm“, *cẹrme* „Wurm“ vorzuliegen. Neben sl. *\*č̣ṛṃṇṣ* findet sich *\*č̣eṛṇṣ* mit eigenartigem *ri*-Suffix: abg. *č̣eṛṇṣ* „Wurm“, russ. *č̣eṛṇṣ* usw. Etymologischer Zusammenhang ist sehr wahrscheinlich.

Vgl. Fick I<sup>4</sup> 30, II<sup>4</sup> 63, Zupitza KZ. 35, 254, Trautmann, Berneker aaO. Nach Uhlenbeck Ai. Spr. 55 ist skr. *ḳṛṭā-h* „Wurm“ mittelindische Form für *\*ḳṛṭāh* : *ḳṛmi-h*.

### q̣ṛei- „kaufen“. Praes. *q̣ri-nā-mi*.

Ai. *ḳṛīnāti* „kauft“ (*ī* nach *ḳṛṭā-* ptc.: ved. auch *ḳṛināti* nach Ausweis des Metrums, wie auch *p̣ōi ḳīnāti*, s. Brgm. II<sup>2</sup> 3, 299 f.), *ḳrayā-h* „Kauf,

Kaufpreis“; np. (Horn Np. Et. Nr. 482) *xarīdan* „kaufen“; gr. *πρίαμαι* „kaufe“;

air. *crenaim* „ich kaufe“, Konj. *ni-crīa* (\*q<sup>res</sup>riiāt), *crīth* „Bezahlung, Kauf“, *crīthid* „emax“; cymr. *prynu* „emere, redimere“ (3. sg. acymr. *prinit*), corn. *prenne*, *perna*, bret. *prena* „kaufen“, cymr. *prīd* (= ir. *crīth*) „oppignatio“; mir. *tochn* „Umwerben“ (\*Bräutkauf), *t-ind-s-cra* „Kaufpreis für die Braut“ (scheint q<sup>res</sup>rejo- = ai. *kragá-h*), cymr. *g(w)o-br* „Preis, Belohnung“, corn. *gober*, bret. *gobr* ds., cymr. auch *go-brwy* ds. (-wy Suffix? oder \*q<sup>res</sup>rejo-? S. Zupitza KZ. 35, 457 f., Pedersen KG. II 16); Inf. (acc.) mir. *creicc* (formal nach *reicc* „verkaufen“, worüber s. \*per- „verkaufen“), air. *fochricc* f. „Belohnung“ (s. zum kelt. Formenbestand Fick II<sup>4</sup> 60, Pedersen KG. II 497 f., Stokes IF. 26, 142);

alit. (Gen.) *krieno* „pretium pro sponsis“, lett. *kriens*, *krienis* (*kriena nauða*) „Geschenk an die Braut, Krongeld“, wohl auch lit. *kraūtis* „Brautschatz, Mitgift der Braut an Sachen“; aruss. *krenuti*, *krenuti* „kaufen“, russ.-ksl. einmal auch *u-krijenz* (\*u-krvjenz) „gekauft“ ohne den praesentischen Nasal (Bernek. 633).

Fick I<sup>4</sup> 30, Bezzenberger BB. 12, 78; 16, 238. Trautmann Bsl. Wb. 142, Mühlenbach-Endzelin II 284.

### q<sup>res</sup>-no- „Eiche“?

Cymr. bret. *prenn*, corn. *pren* „Baum“ (\*k<sup>res</sup>-no-), air. *crann*, Gen. *crunn*, Dat. *crunn* n. „Baum“ (mit unerklärtem *a* des Nomin.; s. Thurneysen Hdb. 47, 137) wird von Pedersen (KG. I 44) zu gr. *πῶνος* „Steineiche“ (\*k<sup>res</sup>-sno-s, mit *oi* angeblich wegen des folgenden *s*, KZ. 30, 351 ff.) und weiter zu ai. *k<sup>res</sup>nu-* „schwarz“ usw. gestellt (s. jedoch oben s. v. 1. *gers-*). Jedenfalls ist aber gr. *πρόμυον* „Stammende, Strunk“ trotz Boisacq (s. v.) fernzuhalten, ebenso lat. *cerrus* „Zerreiche“ (trotz Ehrlich KZ. 46, 479 f., Unt. 139), das nach Schuchardt (SB. W. Akad. 1918, 188. Bd. 4. Abh.) hamitischer Herkunft ist.

### q<sup>sep</sup>- (?) und einigermaßen anklingende Worte für „Dunkel“.

Ai. *ksáp*, *ksapá* „Nacht“, av. *xšap-* „Dunkelheit“; gr. *ψέφας*, *ψέφος* „dunkel“, *ψεφαρός*, *ψεφηρός* „finster, dunkel“; gr. *φ* statt *π* kann von den folgdn. gr. Worten bezogen sein, deren Zugehörigkeit oder auch Verwandtschaft untereinander nicht behauptet werden kann (es handelt sich z. T. um Reimworte noch ganz dunkler Vorgeschichte, s. Wood a<sup>2</sup> 3, Güntert Reimwortbildungen [112 ff.]):

gr. *κρέφας* (auch *κρέφος* Hes. Suid. Phot.) „Dunkel“ (eine Gdf. \*q<sup>res</sup>-n-pe(h)- ist ganz fragwürdig, ebenso aber Pedersens KG. II 97 zw. Vergleich mit air. *gnī* „Aussehen“, cymr. *gne* „hue, tint“); *δνόφος* „Finsternis“, später *γρόφος* ds., *δροφερός* „dunkel“; *διδνεφής* „dunkelviolett“; *ζόφος* „Dunkel“, *ζοφερός* „dunkel“ (s. Boisacq s. vv. m. Lit.). Daß lat. *crepero-* „dämmerig, dunkel, ungewiß, zweifelhaft“ (\*crepeso-), *crepusculum* „Abenddämmerung“ (die scheinbare Deminutivform nach *dī-lūculum* „Morgendämmerung“, Leumann Adj. auf -lis 94) mit sabin. *cr-* aus *cu-* und *p-* aus *-bh* (was übrigens entbehrlich wird, wenn *κρέφας* analogisches *φ* für *π* hat) mit *κρέφας* zu verbinden sei (s. Ernout ÉL. dial. lat. 145 f.), ist wegen *cr-*

ganz unsicher (s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v.); andererseits ist freilich auch Jokls, SBAk. Wien 168, I 64, Verbindung von *creper* mit alb. *ngrūs*, *ngris* „mache Abend“, *-em* „verbringe den Abend“, *ngrisetē*, *ungris* „es dämmt, wird Abend“ (sei \**n-k̄r̄p-t̄i-o*) höchst fraglich (über andere Deutungen s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v. und über die dort genannten gr. *κρύπτω*, lit. *krópti* „betrügen“ unter *qr̄ān-* „aufeinanderlegen“).

S. im allgem. Curtius<sup>5</sup> 705, Bersu Gutt. 164 a 1, 177, Johansson BB. 18, 7. Über lat. *niger* s. *neiĝ-* „unrein“.

## G.

**gha gha, ghe ghe** u. dgl., Lautnachahmung für Gackern, Schnattern (vgl. \**ghans-* „Gans“) und einer ähnlichen Lautvorstellung entsprungen, wie *ghē(i)-* „gähnen“. Wieweit Urverwandtschaft oder jüngere Schöpfung bloß mit gleichen Mitteln vorliegt, bleibt noch offen.

Mhd. *gāgen, gāgern* (auch *gīgen*) „wie eine Gans schreien, schnattern“ (nhd. *Gāgag, Gīgag* u. dgl. für „Gans“, s. Hauschild ZfdtWf. 11, 159 f.), ahd. *guckizōn, gagizōn, gackazzen* „mutire, strepere“, nhd. *gacksen, gätzen, gackern*, tirol. usw. *gaggezen* „gackern, wie eine Henne stoßweise Töne hervorstoßen“, schweiz. *gaggelen, gagelen* „gackern, stoßweise lachen“, mnl. *gagelen*, engl. *gagelin*, nengl. *gaggle* „gagen“; ähnlich ahd. *gickazzen*, mhd. *giksen, gēksen*, nhd. *gicksen* „feinere unartikulierte Töne ausstoßen“ (*i* nicht eigentlicher Ablaut, sondern den höhern Ton malend); aisl. *gaga* u. *gagga* „spotten“ (Falk-Torp u. *gaul*).

Lit. *gagū, -či* „schnattern“, lit. *gagà* „Eiderente“, *gagenū, gagēnti* und *gagnōti* „schnattern“, *gagōnas* „Gänserich“ (etwas ähnlich *gegē* „Kuckuck“); lett. *gāgāt* „wie Gänse schreien“, *gāga* „Art Ente“, *gāgars* „Gans“ (Trautmann Bsl. Wb. 74 f.). Russ. *gogotát* „gackern, schnattern; laut lachen“, mdartl. „wiehern“, čech. alt *hohtati* „heulen“, poln. *gogotać* „glücken“, osorb. *gagotac, gijotac* (wegen *g* statt *h* jüngere Lautnachahmung) „schnattern“ (s. Berneker 319); russ. *gājat* „schnattern, von Gänsen“, *gāga* „Eidergans“, *gajāra* „Taucher“ usw. (s. Berneker 290).

Alb. *gogesiū* „gähne, rülpse“ (u. dgl., G. Meyer Wb. 126).

An Vogelnamen außer den genannten noch hierher aisl. *gagl* „Schneegans“ (s. Falk-Torp u. *gaul*; die von B. Schmidt IF. 33, 329 betonte formale Gleichheit mit ags. *gēagl* „rictus, fauces“, mnd. *gāgel* „Gaumen“ beweist nicht, daß noch die Vorstellung des gähnend fauchenden Schnabels hier namengebend war); lit. *gagalas* „Storch“, *gaigalas* „Enterich“, lett. *gaigule* „Mövenart“, pr. *gegals* „Taucher“ (trotz des wechselnden balt. Vokalismus der 1. Silbe, der an *gacksen* : *gicksen, gāgag* : *Gīgag* entsprechendes hat, brauchen diese Worte nicht Red.-Bildungen mit z. T. intensiver Red.-Weise zur Wz. *ghel-* „rufen, schreien“ zu sein, wie Berneker 318 f. vorzieht): russ. *gogol* „Quäk-, Schellente, *anas clangula*“, poln. *gogol, gogol* „Clangula glaucion“, alt *gogolica* „fulica“ (Berneker aaO.); air. *gigren, giugram* „Gans“, cymr. *gēyrain* „anas scotica“ (Gdf. scheint \**gigur*...?? Fick II<sup>4</sup> 109, Pedersen KG. I 103, 337, II 57; anders unten S. 592); air. *gōd*, cymr. *gwydd*, acorn. *guit*, bret. *goaz, gwaz* „Gans“ (\**gigidā*; Fick II<sup>4</sup> 109, zum *d*-Formans vgl. ags. *ganot* u. \**ghans-* „Gans“).

**gā[i]-, gī-** „singen, rufen, schreien“.

Ai. *gāyati, gāti* „singt“, *gītā-* „gesungen“, *gātū-* m. „Gesang“, *gāthā* „Gesang, Vers“ = av. *agθā* „Lied religiösen Inhalts“; lit. *pra-gyštu, gydau*,

-*gýsti* „zu singen anheben“, *gėdu*, *gėdóti* „singen“, lett. *dziėdu*, *dziėdít*, lit. *gaidýs* „Hahn“, lett. *gailis* „Hahn“, lit. *gėsmė* „Gesang“, lett. *diėsmā* „Lied, Gesang“ (s. Trautmann, Bsl. Wb. 76); russ. alt *gajq*, *gajati* „krähen“, russ. *gajb* „Dohlegekrächze; Geschrei, Geheul, Lärm“, *gákats* „ächzen, krächzen“ u. dgl. (s. Berneker 291). Langdiphthongische Basis erkannte Schulze KZ. 27, 425; die Ähnlichkeit mit der *u*-Wurzel *gou-*, *gōuə-*, *gū-* (Persson Beitr. 897) ist nur auf den Anlaut beschränkt. Auch diese Ähnlichkeit wäre trügerisch, wenn unser *\*gāi-* mit *gʷ* anzusetzen sein sollte; doch hat lat. *vitulor* (von Wood KZ. 45, 68 mit ai. *gīti-* „Gesang“ verglichen) wohl idg. *u-* (s. *ū* in Schallworten) und ist Verwandtschaft der Wz. *\*gʷei-* „klagen, jammern“ (Thumb KZ. 36, 196, Uhlenbeck Ai. Wb. 79 zw.) wegen deren anderer Bedeutungsfarbe gänzlich unbewiesen.

**ghait-ā, -es** „krauses oder gewelltes Haar“.

Gr. *χαίτη* „Lockenhaar, frei herabwallendes Haar; Mähne (von Pferden, Löwen); Baumbart“.

Von *\*ghait-[e]s-* aus av. *gaēsa-* m. „Kraushaar, Lockenhaar“, npers. *gēs* „herabhängende Haare, Locken“, av. *gaēsu-* „kraushaarig, lockenhaarig; (beim Kamel:) zottelhaarig“;

nir. *gaoisead* (aus *\*ghait-s-*) „erinis“.

Lidén IF. 19, 318f. und Charpentier KZ. 40, 272f., beide mit Kritik abweichender Versuche.

**ghaido-** oder **ġhaido-** „Ziegenbock, Ziege“.

Lat. *haedus* „Böckchen, junger Ziegenbock“ (dazu die dialektischen und vulgären Formen *hedus*, *edus*, *faedus*, *fedus* s. Ernout ÉL. dial. lat. 154f.); got. *gaitis* und ahd. *geiz fi*, aisl. *geit f.*, aschw. *gēt*, *gæt f.*, ags. *gāt f.*, as. *gēt f.* (konsonant. Stämme) „Ziege“.

Von *ghaido-* abgeleitet *\*ghaideinos*: lat. *haedinus* „von jungen Böcken“. ags. *gēatn*, ahd. *geizīn* „caprinus“, got. *gaitēin n.* „Böcklein“, ahd. *geizīn n.* „Bock“. (Zur Bildung vgl. *swein* und Kluge, Nom. Stamm. § 57, 58<sup>a</sup>.)

Ob die Ziege als „die springende“ (Prellwitz s. v. *χαίτα*) zu ai. *jihīte* „springt auf, setzt sich in Bewegung, läuft“, *háyuh* „Roß“, arm. *ji ds.* aksl. *zījecz* „Hase“ (Zupitza Gutt. 200) oder nach Fick I<sup>4</sup> 433 zu lit. *žaidžiu* „ich spiele“ gehört, ist fraglich. Vgl. Verf. LEWb.<sup>2</sup> 359 (die Verwandtschaft des lit. und ind. Wortes ebenfalls zweifelhaft). Abzulehnen mit Lidén IF. 19, 319ff., Charpentier KZ. 40, 472 die Zusammenstellung mit gr. *χαίτη*, s. u. *ghaitā-*.

Ahd. *ziȝa*, wozu ags. *ticean* und ahd. *zickī* mit hypokoristischer Konsonantendehnung (s. Kretschmer Glotta 14, 32), ist nicht mit Kluge in älteren Auflagen der E. Wb. (später ist die Kombination aufgegeben), Ipsen IF. 41, 143, Hirt idg. Gr. I 85 und 187 „durch tabuierende Lautumstellung“ aus idg. *gidhós* entstanden, vielmehr als Auslautsdublette zu gr. *δίζα αἴξ*. *Δάζωρες* (Hes.) < *\*digiā*, arm. *tik* „Schlauch“ zu stellen. (Lidén Arm. Stud. 10ff, Meillet MSL. 15, 356 = Bezzenger BB. 27. 165. Fick KZ. 42, 145.)

Daß alb. *kið* „Böckchen“, mir. *cit* „Schaf“ (Marstrander, ZfcPh. 7, 403), an *kib* „Tierjunges“, ahd. *kizzi ds.* „kosende Umgestaltung“ von *ghaido-* sind.

ist eine unnötige Annahme Kluges (EWb. s. v. Kitz) und Falks und Torps (506). Vielmehr sind die genannten Worte direkt aus dem Lock- (oder Scheuch)ruf, der als *kitz, gitz, hitz, hetz* usf. aus den verschiedensten Sprachen und Dialekten bezeugt ist, entwickelt. (Vgl. Reinius Nord. Studier 420 A 1, Hellquist SvEO 309).

**ghais-** „haftenbleiben, steckenbleiben, säumen“.

Lat. *haereo*, *-ēre*, *haesi*, *haesum* „hängen, stecken, kleben, festsitzen“, *haesitare* „zögern“, vermutlich (Fick KZ. 22 383, Wb. I<sup>4</sup> 414) zu lit. *gaiš-tū*, *-aū*, *gaišti* „säumen, sich aufhalten, zögern, nachlassen“, *gaišinti* „hindern“. Schwerlich hierher aber dt. *Geiscl* usw., s. u. *gheis-* „bürgen“.

Nicht einleuchtender verbindet Bezz. KZ. 44, 22 lit. *gaišti* mit lat. *faex* „Hefe“ (sei eig. „der Rückstand beim Ausgießen“).

Daß lit. *gaišti* in der Bed. „nachlassen, schwinden“, *gaišinti* in der Bed. „tilgen“ vom obigen *gaišti*, *gaišinti* ursprgl. verschiedene Worte gewesen seien, überzeugt nicht (vgl. auch Prellw.<sup>2</sup> u. *βαιός*). Unter dieser Voraussetzung verglich man dies andere *gaišti* mit gr. *βαιός* „gering, wenig, schwach“ (aus \**βαισρός*? Schulze Qu. ep. 61 A. 2; dazu wohl ἡβαιός „klein, wenig“, s. Boisacq 313 m. Lit.); so Fick BB. 6, 211, Wb. I<sup>4</sup> 397; Wood KZ. 45, 64 sucht darin weiter eine Fortbildung der Wz. *g<sup>h</sup>ei-*, der er den Bed.-Umfang „zerdrücken, bedrücken, überwältigen, verderben, aufreiben usw.“ zuschreibt. In letzteren Kreis mag zwar vielleicht got. *gistjan* „verderben“ gehören (Fick aaO., III<sup>4</sup> 63, Wood aaO.; andere Deutungen siehe bei Boisacq 856 und u. *g<sup>h</sup>edh-* „stoßen“, *g<sup>h</sup>es-* „löschen“), aber für lit. *gaišti* (wenn überhaupt ein von g. „säumen“ verschiedenes Wort) wäre dessen *a*-Vokalismus (idg. *oi*?) nicht leicht zu nehmen. Zudem ist der Vergleich von *gaišti* mit lit. *βαιός* in der Bed. sehr vage (Kretschmer Gl. 6, 305).

**ghaisos** „Stecken, auch als Wurfspieß“ (bei Zugehörigkeit von ai. *hēsah* — allerdings neutr. *-es*-St. — mit *ǵh-* anzusetzen; über die vokalische Schwierigkeit der Vermittlung mit *ǵhei-* „antreiben“ s. d.).

Ai. *hēsah* n. „Geschoß“ (doch s. u. *ǵhei-* „antreiben“);

gr. *χαῖος* „Hirtenstab“; gall.-lat. *gaesum*, gall.-gr. *γαῖσον* „schwerer eiserner Wurfspieß“ (*gaesati* „gall. Soldtruppen“), air. *gaē* „Speer“ (*gāide* „pilatus“), *fo-gae*, mir. *fo-ga*, *fo-cha* „Wurfspieß“ = cymr. *gwaew* (siehe dazu Stokes KZ. 33, 77, Thurneysen IA. 26, 25, vgl. auch abret. *guu-goïou* „spiculis, telis“, Bezz. BB. 17, 139);

ahd. as. *gēr*, ags. *gār*, aisl. *ǵeirr* „Wurfspeer“.

Dazu auch ahd. *geisala*, nhd. *Geißel* „Peitsche“, aisl. *geisl*, *geisle* „Stock der Schneeschuhläufer“ (jüngeres nordische bespricht Falk-Torp u. *geir-fugl*, *gil*, Fick III<sup>4</sup> 120) und mit Ablaut (idg. *ēi*? *ī*?) langob. *ǵīsil* „Pfeilschaft“ (aber über ahd. *ǵisal* „Geißel = Bürgschaftsgefängener“ s. u. *gheis* „bürgen“; gegen LEWb.<sup>2</sup> u. *gaesum*).

Vgl. Kluge KZ. 26, 87, Vf. KZ. 34, 488 ff. und LEWb.<sup>2</sup> u. *gaesum*, Zup. G. 202 (Lit.), Uhlenbeck PBrB. 30, 279.

Ahd. *gaisala* nicht nach Pedersne IF. 5, 68 zu aksl. *žila*, lit. *gýsla* „Ader“, lat. *filum*, s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v.

**gāu-** „sich freuen, sich freudig brüsten“.

Gr. *γηθέω* „freue mich“ (aus \**γᾱφεθέω*, trotz der von Jacobsohn KZ. 43, 44 beanstandeten, bei Homer bereits überall durchgeführten Kontraktion zu *γηθ-*; die Folge dreier *e* im jon. \**γηφεθέω* führte in Verbindung mit metrischen Rücksichten — worüber Kretschmer Gl. 4, 324 — zu frühem *ϕ*-Ausfall mit anschließender Kontraktion oder unmittelbarem Überspringen der 2. Silbe), *γῆθομαι*, dor. *γάθομαι* ds., pf. *γέγηθα*, dor. *γέγᾱθα* „bin erfreut“ (nach Ausweis des Akzents erst auf Grund der kontrahierten Praes.-Form geschaffen); \**γᾱφεθέω* = lat. *gaudeo* „freue mich“ (die Mittelstufe \**gāuideo* führte nach *video* zur Neubildung *gāvisus*; auch im Lat. fehlte also ursprünglich ein Perfekt), *gaudium* „Freude“; *βου-γάιος* „Prahlschamane“; *ἰό*-Praes. *γαίω* (\**γᾱῖϕ-ιω*) „freue mich“; Praes. mit *ne*-Infix (idg. \**ga-né-u-mi*) in *γάννυμαι* „freue mich“, wozu *γανρός* „heiter“, sowie als sekundäre Bildungen mit *γαν-* als Stamm *γάνος* „Heiterkeit, Glanz, Erquickung“ (also nicht nach Pedersen KG. I 96 zu mir. *gen* „Lächeln“), *γανάω* „schimmere“, *γανρός* „glänzend“, *γανώω* „mache glänzend“; *γαῦρος* „stolz (sich brüstend)“, *γαύραξ* „Prahler“, *γανυαίω* „bin übermütig“, *γανυαίωω* „mache übermütig“ (*ἀγανρός* „stolz, prangend“ scheint Kreuzung mit *ἀγανός* „trefflich, erlaucht“, dessen Zugehörigkeit nicht glaublich ist, s. Boisacq 6 m. Lit.); mir. *gūaire* „edel“ (aber ai. *garva-lī* „Hochmut“ s. unter \**gʷr-* „schwer“).

Curtius 172, Vaniček LEWb.<sup>2</sup> 84, Fick I<sup>4</sup> 397; anord. *kātr* „vergñügt, froh“, das höchstens auf \**gawedo-*, nicht auf \**gawedho-* (: *γηθέω*, *gaudeo*) wiese, bleibt wohl fern (andere Deutungen verzeichnet Lidén Arm. Stud. 72, Falk-Torp I 480 und 1492). — Umgestellt lit. *džiaugū̃s* „freue mich“ (aus \**gaudziū̃s*; Hirt BB. 24, 280).

Fern bleibt lett. *gavīlēt* „jauchzen“ (Prellwitz<sup>2</sup> unter *γαῦρος*; s. Trautmann Bsl. Wb. 81 und \**gou-* „rufen“) und aksl. *gověti* „religiöse vereri“ (trotz Pedersen KZ. 38, 199; s. u. *ghou-*).

**ḡhauā-**, daneben **ḡhau-** „rufen, anrufen“.

Ai. *hāvate* „ruft, ruft an, . . . herbei“ (andere Praesensbildungen in *hāvati*, *huvé*, *hóma*, *juhūmási*), pass. *hūyate*, *hūtá* „geladen“, Inf. *havītave*, *havīman* „Anrufung“, *hava* m. n., *havas*, *hāvana* n. ds., *homan* n. „Rufen des Preises“, *hvātar* „Anrufer“; av. *zavaiti* „ruft, ruft an, verruft, verwünscht“ (daneben die Praesentia *zbayeiti*, *zaozaomī*), *zavana* n. „Ruf, Anrufung“, *zavan* „Ruf“, *zbatār* m. „Rufer, Anrufer“; arm. *jaunem* „weihe“ (hierher nach Osthoff BB. 24, 182 und Persson Beitr. 118; sonst meist zu *ḡheu-* „gießen“ gestellt, s. d.), *n-zovk̄* „Fluch“; gr. *καυχάομαι* „rühme mich, prahle“ (< \**ghaughau* vgl. av. *zaozaomī*, s. Persson Beitr. 119), woraus rückgebildet *καύχη* „Prahlerei“, s. Persson aaO. A 1 und Eichhorn, Göttinger phil. Diss. 1912, 15; air. *guth* „Stimme“ (Osthoff IF. 4, 286, BB. 24, 177; dagegen zu *gʷou-* Pedersen KG. I 108, doch siehe über diesen Wurzelansatz unter *gou-*); lit. *žavėti* „zaubern“, lett. *zavēt* ds., eigtl. „jemandem etwas anfluchen“, vgl. av. *zavaiti* „verwünscht“ und arm. *n-zovk̄* „Fluch“ (so Zubaty AfslPh. 16, 421, Osthoff BB. 24, 177, Bgm. I<sup>2</sup> 557; dagegen zu lit. *žūti* „umkommen“ Leskien Ablaut 314, IF. 13, 117f. und Persson Beitr. 118 A. 1; *žūti* stellt — ohne Erklärung der Bedeutungsdifferenz — zu *ḡhauā-* Hirt Ablaut § 400 und Reichelt KZ. 39, 42); aksl. *zovq*, *zovati* „rufen“, skr. *zvē̃m*, *zvē̃ti*, russ. *zovú* *zvat̄s* ds., slov. *zov̄* „Ruf“.

Vielleicht gehört weiter zu unserer Wurzel germ. *gūda-* n. „Gott“, in got. *gub* m. (n. im Plural und in *galiugagub* „Götze“), aisl. *gop* n., ags., afr., as. *god* m., ahd. *got* m. als „das angerufene Wesen“ (Neutrum, weil Masculinum und Femininum — Gott und Göttin — umfassend? oder vgl. ai. *brāhman*?) nach Osthoff MU. IV 84. BB. 24, 191. (Andere, unwahrscheinlichere Verknüpfungen s. bei Feist<sup>2</sup> 167f.)

Vgl. im Allgemeinen über *ghauā-* Fick I<sup>4</sup> 55, 219, Brugmann II<sup>2</sup> 3, 121, 150, Bartbolomae Studien II 121f., Trautmann BslWb. 367, Persson Beitr. 116f., 118f., 586, 652, 938.

Abzulehnen ist Ostboffs Hinzuziehung von lat. *have* „sei gegrüßt“, das vielmehr nach Tburneysen Thes. s. *ave* punisches Lehnwort ist, vgl. Verf. LEWb.<sup>2</sup> 71. — Unbegründet ist Hirts Identifizierung von *ghauā-* mit *ghēu-* „gießen“ (Idg. Gr. I 246, II 189).

Germ. *gau-* „heulen, spotten“ (Fick III<sup>4</sup> 121) ist seines Ablauts und seiner Bedeutung wegen nicht hierher, sondern zur *Vghēu-ghōu-* zu ziehen; siehe diese.

**ghauo-** „falsch, erlogen“.

Lät. *haud* Begriffsnegation „eben nicht, gerade nicht“, ursprgl. *\*hauid(om)* „falsch (wäre es zu sagen, so und so)“;

air. *gāu*, *gāo*, *gō* „Unrichtiges, Lüge“, *gā-forcell* „falsches Zeugnis“, meymr. *geu*, nymr. *gau*, corn. *gow* „Falschheit, Lüge“, bret. *gaou* „Lüge“. Thurneysen IF. 21, 179; Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v. m. Lit. über andere Deutungen der kelt. Worte; schwer zu vermittelnde bsl. Anklänge bespricht v. d. Osten-Sacken KZ. 44, 156ff. IF. 33, 218, 264, 271.

Verwandtschaft von *ghauo-* mit *ghōu-* „gähnen, klaffen“ (gr. *γᾶος*, *γαῦνος*) kann man durch die aus „locker, leer“ entw. Bed. „eitel“ von gr. *γαῦνος* nicht genügend glaubhaft machen. Anders Pokorny ZeltPh. 11, 19.

**gāg-** „Ast, Pfahl, Stumpf“ s. u. **gēg-**.

**gāb-** „schauen, ausschauen nach“?

ergäbe sich, wenn man mit Zupitza Gutt. 194 aisl. *kōpa* (*pp*) „starren, gaffen“, ags. *cēpan* „beobachten, ausschauen nach, sorgen für, schützen“, ablautend ags. *capian* *up* „aufblicken“, and. *upcepen* „eminere“, mnd. *kapēn* „gaffen, schauen“, mhd. *kaffen* ds., ahd. (mit Intensivgeminatio) *kapfēn* „schauen, spähen“ (daraus rückgebildet ahd. *kapf* „Ort, von dem man ausschaut, Gipfel“) und ahd. *ūfkepfen* „aufschauen“ zu russ. *zabota* „Sorge“. *zabotiti* -a „sich Sorgen machen, sich bekümmern“ stellt. Anders über *zabota* Zubaty AfsIPh. 16, 422 (zu lit. *gebėti* „pflegen, gewohnt sein, vermögen“, *gebūnūs* „fleißig, fähig“ usw.), wieder anders Berneker SIEWb. 75 zu *batatb* „schaukeln“, über welches unten II 126).

Alles ganz unsicher. Der Ansatz einer Wurzel, die mit unaspirierter Media an- und auslautet, hat von vornherein wenig Wahrscheinlichkeit für sich (vgl. Meillet Einführung S. 101).

**gag-**, **gōg-** „etwas Rundes, Klumpiges“.

Isl. *kaka* „Kuchen“, norw. und schw. *käka* „kleines, rundes und flaches Brot“, dän. *kage* „Kuchen“, wozu das Deminutiv ags. *cicel*, *eycel* „kleiner

Kuchen“ (engl. *cake* ist nord. Lehnwort) und ablautend norw. *kōk* „Klumpen“, schw. *koka* „Scholle, Erdscholle“, mnd. *kōke*, ahd. *kuocho* „rundes Brot, Kuchen“, dazu die Deminutiva ags. *cocil*, *cēcil* und ahd. *kuochelin* „kleiner Kuchen“; lit. *gūogė* „Kohlkopf, Kopf, Dicksehädel“, *guogingys* „mit Kopf versehen“, *guogióti* „Köpfe ansetzen (vom Kohl)“. — Da idg. Wurzeln mit unaspirierter Media nicht zugleich an- und auszulauten pflegen (siehe *ġāb-*), bleiben an der sonst tadellosen Zusammenstellung Zweifel.

Fick III<sup>4</sup> 33, Falk-Torp 483, Trautmann KZ. 43, 176.

Germ. *kōkōn* wegen der Ablautsformen und der fin.-ugr. Lehnworte (fin. *kakko*, lapp. *gakko* „Kuchen“, fin. *kalkkara* „Erdscholle, Erdklumpen, Brot“ vgl. Thomsen Über den Einfluß der germ. Sprachen 138) nicht aus dem Romanischen, vielmehr umgekehrt nach Meyer-Lübke Rom.-E. Wb. Nr. 4734 u. Gamillscheg EWb. d. Franz. 232) prov. katal. *coca* „Kuchen“ aus got. *\*kōka* (anders Schuchardt, SBdAdW. Wien 141, 23).

Abzulehnen Woods (Mod Lang Notes 19, 2) Verbindung der germ. Worte mit lit. *gūžys* „Kropf“ usf. (s. über diese Sippe Trautmann Bsl. Wb. 101 f.).

**ġhāgh-** „Junge eines Tieres, bes. eines Vogels“.

Np. *zāq* „junges Tier, bes. junges Huhn“ (*q* nach Hübschmann Arm. Gr. I 155 und Pedersen KZ. 36, 338 arabisierende Schreibung für *γ*): arm. *jay* „Junge eines Tieres, bes. eines Vogels, Nestling“ (nach Hübschmann aaO. und Horn Np. Et. 143 persisches Lehnwort, was nach Pedersen aaO. gegen die Lautgesetze verstößt); alb. *zok*, *zogu* „Vogel, junger Vogel“.

G. Meyer alb. Stud. III 18, Pedersen aaO; früher unbefriedigend zur *√ ġen-* „gebären“ gestellt (Horn aaO. s. *zāden*, G. Meyer Alb. Wb. 486).

**ġhag(e)lā, -(e)lo-** „Pflanzenname“ ?

Fick III<sup>4</sup> 122 vergleicht ags. *gagel* (m.?), *gagolle* f., engl. *gale*, mnl. mnd. mhd. *gagel*, nhd. *Gagel* „myrica gale, myrtus brabantica“, wozu vielleicht an. *guglviþr* „Myrthenheidenwald“ (nach A. Kock Ark. för nord. Filol. 27, 110 ff.) kommt, zw. m. gr. *κάλλα* (Dioscur. ed. Wellmann 3, 159) „βούρθαλμορ“ (woraus lat. [b. Plinius] *eachla*), dazu die Varianten *χάλλας* und lat. *calcan*, *chalcen* (Dioscur. IV 58 nennt dieselbe Pflanze *χάλλας*, *Ρωμαίου κάλλιθα*). Höchst zweifelhaft.

**ghadh-** „vereinigen, eng verbunden sein, zusammenpassen“; vielleicht älter „umklammern, fest- und zusammenhalten“.

Afries. *gadia* „vereinigen“, mnd. *gaden* „passen, gefallen, sich gatten“, ahd. *begatōn*, mhd. *gaten*, *gegaten* intr. „zusammenkommen, so daß es zusammenpaßt“, trans. „gleiches zu gleichem gesellen, zusammenbringen“, refl. „sich fügen“, ahd. *gigat* „passend“. as. *gigado* „seinesgleichen“, ags. (*g*)*gada* „Genosse, Gatte“, nhd. *Gatte*; got. *gadiligys* „Vetter“, as. *gaiduling* „Verwandter“, ags. *gædeling* „Genosse“, ahd. *gatuline*, *gatiline* „Verwandter, Vetter, Geselle“; ags. *gædore*, *tō gædere* (engl. *together*) „zusammen“, afries. *gatur*, mnd. *gader*, mhd. *gater* ds., ags. *gadrion*, *gæd(e)riun* (engl. *gather*) „sammeln“, afries. *gaderia*, mnd. *gad(d)eren* ds.. mhd. *vergatern* „sich vereinigen“, nhd. *vergattern* ds.: dazu vermutlich (nach Fick<sup>4</sup> III, 123. Falk-Torp 312) auch ahd. *gataro*, nhd. *Gatter* (umgelautet mhd. *geter*, nhd. *Gitter*), aschwed.

*gadder*, mnd. *gaddere* „Gitter“ (als „Zusammenfügung“? Gegen Kluges und Weigand-Hirts Herleitung aus \**ga-dora-* zu *Tor* spricht die nord. und mnd. Form).

Mit Dehnstufe got. (usw.) *gōþs*, ahd. *quot*, nhd. *gut* (vgl. bes. die Bed. „genehm sein“ der u. angeführten sl. Wörter, auch das Bedeutungsverhältnis *aptus* : *apiscor*).

Anm.: Abweichend verbinden Legerlotz KZ. S. 416, Lagercrantz KZ. 35, 287f. und Nord. Stud. 450f. *gut* als \**ǵhātós* mit gr. *χάσιος*·*ἀγαθός*, *χορηστός* Hes., lakon. *χάιος* (\**χάτιος*) „gut“ und alb. *zot* „tüchtig“. Andererseits hat man oft (vgl. bes. Johansson BB. 13, 115f.) mit *gut* das gr. *ἀγαθός*, bei Hesych *ἀκαθός*, zusammengebracht, wobei der Anlaut am ehesten das *ā-* copulativum („ganz gut“?), und *γ* statt *z* durch volketymologische Anlehnung entstanden wäre; doch hat *ἀγαθός* noch als etymologisch dunkel zu gelten, s. Boisacq s. v., wo Lit. (wozu Brugmann IF. 19, 389).

Ganz fragwürdig wird von Fick<sup>4</sup> III, 123 auch ahd. *gatum* n. — „mit Unterbleiben der Verschiebung vor *m*“ — umschlossener Raum, Haus, Gemach“, mhd. *gadem*, *gaden* an obige germ. Sippe angeschlossen; wenig überzeugend von Uhlenbeck Ark. f. nord. fil. 15, 156 auch ags. *gied*, *gid*, *gyd* „Gesang“ als \**gadja-* „zur rechten Zeit gesagtes Wort“.

Mhd. *ergetzen* „vergüten, erfreuen“, nhd. *ergötzen* (Wood KZ. 45, 69) bleibt vielmehr als Faktitivum bei *ergetzen* „vergessen“, s. Kluge und Weigand-Hirt;

aks. *godz* „Zeit, rechte Zeit“, *vz godz byti* „passend sein, gefallen“, *godina* „Öra“, *godnōz* „gefällig“, russ. *godnyj* „tauglich“, aksl. *ugoditi* „gefallen“, russ.-ksl. *goditi* ds., russ. *goditsja* „taugen, ziemen, sich schicken“, *ugoditʹ* „einen Gefallen tun; abpassen, treffen“, ksl. *ugodu* „Wohlgefallen“, russ. *vʹygoda* „Vorteil“, aksl. *negodovati* „unwillig sein“, iter. aksl. *ugaždati* „es einem recht machen, gefallen“ (usw., s. Trautmann Bsl. Wb. 74, Berneker Sl. Wb. 317f., wo auch über die sl. Lehnworte lit. *gūdas* „Vereinigung“, *gūdytis* „sich ereignen, treffen“ u. a.). Dazu vielleicht (s. außer Schade 274 noch Wiedemann Lit. Praet. 38, Zubatý BB. 18, 25; lit. žemait. *goda* „Ehre“ (lett. Lw.), lett. *gūods* „Ehre, Ruhm; Anstand, Höflichkeit; Festlichkeit, Schmaus“, *gūodlīgs* „anständig, ehrbar“, *gūodība* „Herrlichkeit, Majestät“.

Lit. bei Berneker 318.

Unter der Voraussetzung, daß die germ.-slav. Bed. „vereinigen, verbunden sein, gut passen“ aus „umklammern, fest- und zusammenhalten“ entwickelt sei, kann man (s. Fick<sup>4</sup> I 39, 413, II 111, Bezenberger BB. 16, 243, Stokes IF. 2, 170, Zup. KZ. 36, 243, Uhlenbeck PBrB. 30, 267, Pedersen KG. I 39) weiter anreihen:

ai. *gadhya-* „festzuhalten“, *ā-gadhita-* „angeklammert“, *pari-gadhita-* „umklammert“ (Sommer Hdb.<sup>2</sup> 242 verbindet damit kaum richtig lat. *manifestus*, *in-festus* als \**gʷhedh-tos*, also unter Voraussetzung von Labiovelar; s. über diese lat. Worte unter \**dhers-* „wagen“ und Vf. LEWb.<sup>2</sup> 385), lett. *gāds*, *suḡāds* „Vorrat, erworbene Habe“, *gādāt* „sorgen“, lit. *gōdas* „Habgier, Geiz“ und „Klette“, *godūs* „habgierig“, mir. *gataim*, nir. *goidim* (\**ghadhno*) „nehme weg, erbeute, stehle“.

Anm.: Der *a*-Vokalismus dieser Worte spricht gegen die Zuteilung der balt. und ir. Worte zur Wz. *ghe(n)d-*, lat. *prehendo*, engl. *to get* durch Fick

BB. 1, 174, J. Schmidt Voc. 1, 73, Leskien Bild. d. Nom. 180, Bartholomae IF. 7, 92, Fick<sup>4</sup> II 111, Pedersen KG. I 160, II 536; zwar *gataim* könnte auch *gh<sub>e</sub>l-* sein, doch ist neben cymr. *genni* von der Wzf. *ghend-* eine 2. Gdf. *gh<sub>e</sub>l-nō* fürs Ir. weniger wahrscheinlich.

Gr. *ἀγᾶθις* „Knäuel“ (Fick I<sup>4</sup> 39) liegt in der Bed. (\**sm-ghadis* „zusammengefaßtes, geballtes“?) nicht so nahe, daß man seinetwillen *gadhya-* usw. auf ein idg. \**gadh-* (statt \**ghadh-*) zurückführen möchte.

Nicht überzeugend wurde gr. *κηθίς* (\**zādīcs*) und *κόθων* „Becher, Schale“ als „fassend, Gefäß“ zu \**ghadh-* gestellt (Fick BB. 1, 173, Solmsen KZ. 33, 295f.).

**ġabh-** „Holzstück“ s. u. **ġebh-**.

**gabh-** „Ziege, Lamm“.

Air. *gabor* „caper“, cymr. usw. *gafr* „Ziege“, gall. *Γαβοῖτα ἕλη* „Böhmerwald“, *Gabro-magus* ON; umbr. *habina(f)* „agnos“. Vf. LEWb.<sup>1.2</sup> u. *agnus*. Verwandtschaft mit \**kapro-* unter Annahme von Artikulationschwankung *gh : k* und *b : p* (Zupitza KZ. 37, 359, Thurneysen Hdb. 132, Pedersen KG. I 187) halte ich für trügerisch, zumal das *ro-*-Suffix der kelt. Worte sehr wohl erst einer Reimbildung auf \**kap(e)ro-* entsprungen sein kann. Kelt. *gabro-* nicht nach Fick III<sup>4</sup> 127 aus \**gamro-* und zu isl. *gumarr* „Widder“ und dgl. (s. unter *ġhei-* „Winter“). S. unten S. 547!

**ghabh(o)lo-, -lā** „Astgabel, Gabelung, Gabel“.

Air. mir. *gabul* „gegabelter Ast, Gabel; Gabelungspunkt der Schenkel, vulva“, cymr. *gafl* „Gabel; Schenkelgabel, vulva“, abret. Plur. *gablaw* „Gabel“, nbret. *gavl*, *gaol* „Gabelung“ (mit *ɾ*-Umlaut von *a* zu *e* cymr. *gefawl* „Zange“, acorn. *geuel-hoern* gl. *muncitorium*), (gall-)lat. *gabalus* „Marterholz, Galgen“;

ahd. *gabala* „Gabel“, ags. *geafol* ds.; Entlehnung der germ. Formen aus dem Kelt. (Falk-Torp u. *gaffel*) wird nicht dadurch erwiesen, daß allerdings aisl. *gaflak*, ags. *gafeluc* „leichter Wurfspieß aus einem air. \**gablach* stammen, denn Entlehnung von fertigen Waffennamen ist etwas sehr gewöhnliches.

Ganz fraglich an sich schon ist Zugehörigkeit von arm. *gavak* „Hinterteil, Schwanzgegend bei Pferden“ als „\*Schenkelgabelung“ (Lidén Arm. St. 32; hier auch gegen Heranziehung von arm. *ĵov* „belaubter Zweig“) und sie wird unmöglich, wenn der Anlaut unserer Wz.-Palatal *ġh-* war s. u. Fern bleibt ai. *gābhasti-h* (nur angeblich „Gabeldeichsel“, vielmehr: „Vorderarm“ (zu *ghabh-* „fassen“, s. u. *gap* ds.) und *gabhá-h* „vulva“ (Zup. PBrB. 23, 238; s. vielmehr u. \**q<sup>u</sup>ēbh-* „eintauchen“, \**q<sup>u</sup>ēmbh-* „tief“). — Verfehlt ist der Vergleich mit ahd. *gibil* „Giebel“ bei Pedersen KG. I 39 (s. \**ghebbel-*).

Nicht einleuchtend dachte man sich als Gdbed. „Gabel = Greifer“ und knüpfte an *ghabh-* (s. *gap-* „fassen“) an, für das man so die ursprgliche Bed. als „aufgabeln, zwischen zwei Zinken fassen, zwischen die Arme nehmen“ bestimmen zu können glaubte; so Thurneysen Festgruß an Osthoff 1894, Bgm. IF. 18, 129, Berneker 287, K. H. Meyer IF. 35, 225ff. Durchaus überzeugend gehn hingegen nur Falk-Torp u. *gaffel*, Persson Beitr. 855 von „Astgabel“ aus und setzen unser *ghabh(olo-)* = dem unter *ġhēi-* „gähnen,

klaffen“ besprochenen erw. ḡhabh-; die Anwendung auf schief abstehende (abklaffende) Holzteile ist im Bereiche dieser weitverzweigten Sippe ḡhē(i)-sehr häufig.

**gham-** „Stall“ s. **ghom-**.

### 1. gambh- „biegen“??

Gr. γαμψός „krumm“ (vgl. zum -σ- καμψός, ῥαμψός, λοξός, Brugmann BSGW. 1S99, 215, Gdr. II<sup>2</sup> 1, 541), γαμψώνυξ „mit krummen Klauen“: arm. kama-kor (mit kor „krumm“ zsges.) „krumm“, karkam „krumm“? Pedersen KZ. 39, 379. Aber wegen der kaum abzuweisenden Beziehung zu γνάμπτω „biege“ (z. B. Bugge KZ. 32, 44, Brugmann aaO.) ist γαμψός wohl vielmehr nach καμψός erleichtertes \*γναμψός, bzw. mit dem γ von γνάμπτω ausgestattetes καμψός.

### 2. gambh- „vorspringende Schnauze, Mund“.

Gr. γαμψαί, γαμψηλαί „Kinnbacken“; russ. губа „Lippe“, klr. hūba „Lippe, Mund“, serb. gubica „Maul, Rüssel“, sloven. ḡbwa „Maul, Schnauze, Schnabel“, čech. hūba (alt auch hūba) „Maul, Mund“, poln. gęba ds. (Pedersen KZ. 36, 334, Mat. i. Prace 1, 172; aber lit. gėmbė „Nagel, Knagge“, Zupitza Gutt. 147, Berneker 340 gehört zu genebh- „Pflock“).

**ḡhan-** „gähnen, klaffen“, Erw. von ḡhē(i) ds. (vgl. gr. φανῆναι: πεφήσεται u. \*bhā- „glänzen“).

Gr. ἔχαρον Aor., κέχηρα Pf. (dor. κεχάναντι) „gähnen, klaffen“ (danach späteres Präs. χάινω in Ersatz von χάσσω, das als ḡhē-skō von der Wzf. ḡhē(i), wie auch χάσμα n. „klaffende Öffnung“, τὸ χάνος „das Gähnen“, bei Komikern auch „Mund“ (Poll. 2,97), ἀχανής (ἀ- cop.) „weit geöffnet, weit ausgedehnt“, εἰς ἀχαρές „in unbegrenzte Weite“, ἀχάνεια „unermessliche Weite“, bei Ärzten „Öffnung, Kluft“ (χάινω wegen seines späten Auftretens trotz Reichelt BB. 26, 270 nicht aus \*χαίω und zunächst zu lat. fames).

Aisl. gan n. „das Gähnen“ (wohl = τὸ χάνος), norw. schwed. gan „Schlund, Rachen“, auch „Kiemen, Kopf und Eingeweide kleinerer Fische“; aisl. gana „aufklaffen (Mund oder Augen nach etwas aufsperrn :) begehren, glotzen“ (Falk-Torp u. gane). Auch der Name der Gans, idg. ḡhan[c]s-, ḡhan[ə]d- stellt sich hierher, s. d.

Dazu (nach B. Schmidt IF. 33, 313ff.) mit Formans -d-i-m (das d erinnert trotz verschiedener Funktion an das von \*ḡhan(ə)d- „Gans“; Suffix- ablaut dann wie zwischen φύγ-δα: φυγ-άς, -άδ-ος) das Adv. gr. χαρόδον bei Verben des Trinkens (Zusichnehmens, Schöpfens) „in vollen Zügen (d. h. \*mit weitgeöffnetem Schlunde)“ (im Böot. gleichbed. χάδαν von der Wzf. χα- in χάσσω usw.) und in dt. gan- (vermutlich erst aus dem Adv. gewonnenes Adj.), aber auch (dem dt. gan- ähnlicher) „heil, gesund“ (über frühere Deutungen von ganz s. bei Falk-Torp u. ganskw. wozu noch Fay IF. 32, 330f.).

**gan(dh)-** „Gefäß“.

Mir. *gann* (< \**gandhn-*) „Gefäß“ (Stokes BB. 19, S2); isl. *kani* „Henkelgefäß, Schüssel, Art Boot“, norw. dial. *kane* „Schale mit Henkel auf beiden Seiten“, schw. dial. *kana* „Schlitten“, dän. *kane* „Schlitten“ (älter dän. auch „Boot“), mnd. *kanc* „Boot“ (woraus aschw. *kani* „Boot“), ndl. *kaan* „kleines Boot, Kahn“ (aus dem Ndd. stammt auch hd. *Kahn*, s. Kluge EWb. s. v., v. Bahder, Wortwahl 30); damit ablautend aisl. *kāna* „Art Boot“. Dazu weiter (< \**gandhnā* s. Lidén Vermischtes 76 A 5) an. *kanna*, aschw. *kanna*, dän. *kande*, ags. *canne*, and. *kanna*, ahd. *channa* „Kanne“, woraus nach Kluge EWb. s. v., Thurneysen Thesaurus unter *canna* spätlat. *canna* entlehnt ist (umgekehrt Skeat Transact. Phil. Soc. 1899–1902, 651); aus fränk. *kanna* auch prov. *cana* „Hohlmaß“, afr. *chane* „Kanne“, s. Meyer-Lübke REW. Nr. 1596, Gamillscheg EWb.d.Franz. 168. Daneben ahd. *chantā*, *canneta*, fränk. *cannada* „Kanne“ (< *gandhā*).

Vgl. Fick III<sup>4</sup> 35, Falk-Torp 491, Lidén aaO.

Anders stellt Falk W. u. S. 4, 89 *kani* usw. „Boot“ als eigtl. „geschnäbeltes Boot“ zu norw. dial. *kana* „den Hals in die Höhe strecken“, *kanen* „steif, stolz“, schw. dial. *kana* „sich in die Brust werfen“. — Anders über *canna* Wollermann, Göttinger phil. Diss. 1904, 51f. (< \**kaznō* zu got. *kus* „Gefäß“; *kanta* nach lat. *cantharus*). Beides nicht wahrscheinlich.

**ḡanadho-s** „Kinnbacke“ s. u. **ḡ(h)enu-s**.

**gang-** „spotten, höhnen“.

Ai. *gañja-h* „Verachtung, Hohn“, *gañjana-* „verachtend, höhrend“; gr. *γαγγαίνειν* (*γαγγαρεύειν* M. Schmidt) · τὸ μετὰ γέλωτος προσπαίζειν Hes.; ags. *canc* u. *ge-canc* „Spott, Hohn, Tadel“ (= ai. *gañja-h*, Fick BB. 6, 160), *cancettan* „spotten“, anord. *kangen-yrde* „höhrende Worte“ (ags. *cinung* „lautes Lachen“, engl. mdartl. *kink* „laut lachen“ erweist nicht ursprünglichen *e*-Vokalismus, wie es auch andere Bedeutungsfärbung hat; bestenfalls Kreuzung mit Schallworten wie dt. *kichern* und ähnlichem bei Falk-Torp 507).

Vielleicht gehört nir. *geōim* „Geschrei, Lärm, Freude, Verspottung“ hierher, wenn aus \**ganksni-*, älter *gang-sni-*; die bei Fick II<sup>4</sup> 109 und bei Stokes IF. 22, 336 angeführten mir. *gēim* „Gebrüll“, *gēssim* „schreie“, *gēsachtach* „Pfau“ könnten dann auch dazu gehören.

Die Sippe scheint ursprgl. schallmalend. Ähnlich Schallworte sind aksl. *gagznuivъ* „schwer sprechend“, russ. *gugnati* (alt) „murmeln“, *gugnja* „Stotterer“, *gugnivъj* „näselnd“, poln. *gęgać*, *gęgnać* „schnattern“ (von der Gans), mdartl. *gagać*, *gęgać* „durch die Nase sprechen“, ai. *gūñjati* „summt, brummt“, gr. *γαγγέζω* „murre, gurre“ (crst N. T.; kaum zu \**gou-* „rufen“, s. d.). — Lat. *gammio* „kläffe, belfere, schäkere“ hat auch mit letztern keine Beziehung, ebensowenig wie mit gr. *δέρρος* „Beschimpfung, Schande“ (trotz Bezenberger BB. 27, 154).

Vgl. Fick I<sup>4</sup> 33, 398, III<sup>4</sup> 36, Zupitza Gutt. 144, Vf. LEWb.<sup>2</sup> 333f., Berneker 341 (m. Lit.); nicht überzeugende Weiterungen bei Lewy PBrB. 32, 145.

ghans- und verwandte Bildungen für „Gans“.

Ai. *hansá-h* m., *hansí* f. „Gans, Schwan“; gr. *χῆν*, -ός, dor. böot. *χᾶν* „Gans“ (hier, wie im Germ. und im lit. gen. pl. *žasī* noch die alte kons. Flexion); lat. *anser* „Gans“ (ursprgl. \**hanser*, s. Vf. LÉWb.<sup>2</sup> s. v.; die Stammbildung vermutlich nach Bgm. II<sup>2</sup> 1, 526 A. 1 durch Verquickung von \**hans-* mit einer suffixal hochstufigen Form \**hanes-*); air. *gēiss* „Schwan“ (\**gansi-*, oder eher \**gansī* = ai. *hansī*, nicht aus einem kons. Stamm umgebildet); ahd. *gans* (*i*-St. geworden), ags. *gōs* (Pl. *gēs* aus \**gans-iz* = gr. *χῆνες*), aisl. *gās* (Pl. *gās*) „Gans“ (aus ags. *gōs* stammt mir. *goss*); lit. *žasīs* „Gans“ (acc. *žasī* = gr. *χῆνα*, g. pl. kons. *žasī*, dial. auch n. pl. *žīscs*), lett. *zhooss*, pr. *sansy* ds.; slav. \**gansb* (zum wohl auf Entlehnung beruhenden *g* statt *z* s. die Lit. bei Vf. LÉWb.<sup>2</sup> u. *anser*, Berneker 342, Vasmer ZslPh. 2, 54 ff., Trautmann Bsl. Wb. 365) in russ. *gusь*, slov. *gōs*, poln. *gęś* „Gans“. Z. B. Curtius<sup>5</sup> 200, Schrader Sprvgl.<sup>3</sup> II 165, RL.<sup>2</sup> 339 f. (über arm. *ags* „Gans“ — Lit. bei Berneker aaO. — s. u. *kau-* Schallwort).

Ags. *gan(d)ra* „Gänserich“ (engl. *gander*), mnd. *ganre* ds. (neuere Formen s. bei Suolahti Vogeln. 413) gilt als Mask.-Bildung vom St. \**gan-* nach Art von ahd. *kat-aro* (Suolahti); wenn ein \**ganezan-* (vgl. oben zu lat. *anser*) zugrunde läge, stünde schweiz. *gann*, *ganner* „Bezeichnung von Taucherarten“ (Suolahti) als \**ganzá-* damit in Suffixablaut.

Daneben eine sicher vom kürzern St. *ghan-* (wazu *ghan-*[e]s- wie idg. \**mēn-ōt* : \**mēn-*[e]s- „Monat“) ausgegangene Bildung mit *-d-* : germ. (zuerst bei Plin., weitere Belege bei Suolahti 410 ff.) *ganta* „eine Art Gans“ (daraus prov. *gante* „wilde Gans, Storch“; die Bed. „Storch“ zeigt auch lit. *gañdras*, pr. *gandarus*. aus germ. \**gan[d]ro* oder zu slav. *gōdō?*), ags. *ganot* „ein wilder Wasservogel, z. B. fulix“, ahd. *ganazzo* „Gänserich“, auch *ganzo*, mnd. *gante* ds. (Eine Ableitung davon mit ähnlicher Bed. wie tirol. *günzen* „kokettieren“, *günsern* „wie eine Gans tun“, auch „venerem appetere“, siebenbürg. *goaseln* „schäkern“ ist nach B. Schmidt IF. 33, 313 ff., bes. 329 nisl. *ganta* „schäkern“, *ganti* „scurra“, schwed. mdart. *gant*, dän. *gante* „Geck“, wozu als fem. norw. *gjente* „Mädchen“). Vgl. zu diesen germ. *t*-Formen Johansson Beitr. z. gr. Sprachk. 152, Suolahti aaO; B. Schmidt's aaO. Vergleich des Dentalformans mit dem von gr. *ζαρδόν*, dt. *ganz* (von einem *ghan-* „ζάσσειν, ζανείν“) ist angesichts des Formans *d* in anderen Tiernamen und wegen der ganz andern Bed. nicht glaublich.

Vgl. z. B. Curtius 200, Fiek I<sup>4</sup> 52, 434, II<sup>4</sup> 106, III<sup>4</sup> 125; Schrader Sprvgl.<sup>3</sup> II 165, RL.<sup>2</sup> 335, Suolahti 410 ff., Robert Noms d'oiseaux 30.

Daß idg. *ghan-s-*, *-(s)d-* mit gr. *ζανείν* (s. *ghan-*) und überhaupt mit der Sippe *ghē(i)* „gähnen“ zusammenhängt (Lit. z. B. bei B. Schmidt IF. 33, 328 f.), also von dem heisern Ausfauchen des Tieres bei aufgesperrtem Schnabel den Namen hat, ist um so glaublicher, als auch *ghē(i)-* „gähnen“ ursprgl. dasselbe mit dem Hauchlaut oder dem velaren Gutturalspiranten verbundene Ausatmen beim Gähnen bezeichnet hat (übrigens ein Hinweis darauf, daß *gh* eigentlich ein gesprochenener Spirant war). Dadurch erledigen sich die Bedenken bei Suolahti aaO. und bei Hauschild Zfdt. Wtf. 11, 160 f., s. dagegen B. Schmidt aaO. Eine ähnliche Lautnachahmung (z. T. auch Grundlage von Wasservogelnamen) s. u. *ghagha-*.

**gār-** „rufen, schreien“, daneben einzelsprachliches \**garr-* entw. aus idg. \**gar-s-* oder durch Konsonantenschärfung im Schallworte.

Palatal wird erwiesen durch osset. *zarɣn*, *zarun* „singen“, *zar* „Gesang“, (s. Zup. Gutt. 78) und durch arm. *cicarn* „Schwalbe“, *cicarnuk* „Nachtigall“ (redupl. \**goi-gār-ōn* oder *-no-*, Petersson KZ. 47, 287);

gr. *γῆρυς*, dor. *γᾶρυς* „Stimme“; *γαροῖόμεθα* · *λοιδοροῖόμεθα* Hes., mit *rr* wie lat. *garrío*, *-ire* „schwätzen, plaudern, plappern; selten von Tierlauten“, *garrulus* „geschwätzig“ (norw. mdartl. *karra* „girren, gackern“, Bugge BB. 3, 104, s. aber unter *ger-*); air. *gair* „Geschrei“, *gaire* „Lachen“ (gegen Fick II<sup>4</sup> 108), cymr. *gawr* „Geschrei“, mit *ǎ* cymr. *gair* „Wort“, air. *gairm* „Ruf, Geschrei“, cymr. corn. bret. *garm* ds. (: as. *karm* „Wehklage“), air. *dian-gair* „dem er ruft“, *al-gaur* „fascino“, *da-ro-gart* „apellavit se“, *forgaur* „befehle“ (usw., s. Pedersen KG. II 533ff.), abret. *ar-uio-art* „fascinavit“, air. *fo-gur* „Ton, Laut“; ahd. *kara* „Wehklage“, nhd. *Kar-freitag*, got. *kara*, ags. *cearu* „Sorge“ (davon ahd. usw. *karōn* „beklagen, wehklagen“, ahd. *karag* „betrübt“, mhd. *kare* „klug, listig, geizig“, nhd. *karg*, ags. *cearig* „traurig, bekümmert“, engl. *chary* „unrichtig, sparsam“, siehe Falk-Torp 499 und 1494 unter *karrig*), as. *karm* (s. o.), ags. *cearm*, *cierm* „Geschrei“.

Vgl. die ähnlichen Schallwurzeln \**ger-* und \**g<sup>er</sup>[a<sup>r</sup>]*- Curtius<sup>5</sup> 177, Vñ. LEWb.<sup>2</sup> u. *garrío* und *grätēs* m. Lit.

**garġ-** und **graġ-** (**grəġ-**) „grauenvoll; Grauen“.

Gr. *γρογός* „Furcht erregend, grausig, wild“, *Γρογώ* „Schreckgespenst“, *γρογῶσθαι* „wild werden (von Pferden, d. i. sich erschreckend)“, *γρογῶψ*, *γρογῶπος* „schrecklich blickend“ (die gr. Worte können aus \**γαργό-* assimiliert sein); air. *garg*, *gargg* „rauh, wild“; arm. (Pedersen KZ. 39, 379) *karer* „hart“, *karcem* „ich fürchte, glaube“; andererseits mir. *grāin* „Häßlichkeit, Ekel, Scheu“ (\**gragnis*), *grānda* „häßlich“, cymr. *gracn* „Trauer, Kummer; abscheulich“; aksl. *groza* „Graus, Schauer“, skr. *grōza*, po. *grozu* ds., russ. *grozā* „Drohung, Strenge, Unwetter“, ksl. *groziti* „drohen“, slov. *groziti*, po. *grozić*, russ. *groziti* ds., lit. *grāžoti* „bedrohen“ (Trautmann Bsl. Wb. 95).

Vgl. Osthoff Par. I 44f. m. Lit. — Slav. *groza* stimmt in der Bed. nicht so gut zu lit. *grasà* „Ekel“ (Zupitza KZ. 37, 398), anord. *gerstr* „unwillig, mürrisch“, mhd. *garst* „verdorben, ranzig“, nhd. *garstig*, lat. *fastidium* „Widerwillen, Ekel“ (s. Berneker 354f., Trautmann aaO.), denen mehr der Begriff des physischen Ekels, nicht des seelischen Schauders eigen ist. — Gegen den Vergleich von \**γρογός* als \**γρογ-γ[ɔ]-ός* mit aëch. *zōriv* „heftig, zornig“ u. dgl. (Prusík KZ. 25, 597f., Niedermann BB. 25, 294) s. Osthoff aaO., über av. *zazaran-* „zornig“ (Bartholomae Airan. Wb. 1687, 1670 (: ai. *hr̥nīt̥*). Das Ablautverhältnis (s. Osthoff) heischt noch Klärung; die Deutung von ir. arm. *ar*, gr. *oγ* als „r̥“ (-*er̥*-) befriedigt nicht.

**1. gal-** (**gol-**?) „kahl, nackt“.

Ahd. *kalo*, flektiert *kal(a)wēr*, mhd. *kal* „kahl“, ags. *calu*, engl. *callow* „kahl, ungefedert“. Aksl. *golъ* „nackt“ (usw., s. Berneker 325, wozu auch ahd. *calua* „calvitium“. aksl. *glava*, russ. *golová* (usw., s. Berneker 323f.)

„Kopf“, lit. *galvù*, lett. *galva*, apr. *gallù*, Acc. *galwan*; *galwo* „Kopf“ (wie lat. *calva* „Hirnschale“ zu *calvus*). Lewy KZ. 40, 420, Schulze KZ. 40, 424, Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *calva*, Berneker aaO., Trautmann Bsl. Wb. 77; Beispiele für „kahl: Schädel“ bei Scheftelowitz BB. 28, 156. Anders Mühlenbach-Endzelin Lett.-D. Wb. I 596f.

Ahd. usw. *kalo* „kahl“ ist nicht aus lat. *calvus* entlehnt (Kluge KZ. 26, 91, Grdr. I<sup>2</sup> 335, Wb<sup>3</sup> s. v. Weigand-Hirt s. v.; s. dagegen J. Schmidt KZ. 26, 91 Red.-Note, Zupitza Gutt. 144). —

Aksl. *glava* nicht besser zu anord. *kollr* „abgerundeter Gipfel, Kopf“ (s. Falk-Torp u. *koll* m. Lit.; neuerdings wieder Persson Beitr. 932; Wz. \**gel-* „ballen“, \**gleu-* Hirt Abl. 119); auch nicht besser zu arm. *glux*, gen. *glxoy* „Kopf“ (Fick BB. 1, 173, Pedersen KZ. 39, 152, Trautmann Bsl. Wb. 77, der als arm. Gdf. *ghölü-gho* ansetzt; wieder anders über das arm. Wort Scheftelowitz BB. 28, 157; 29, 44, 54; gegen Iljinskij's Afsl. Ph. 29, 166 unrichtige Analyse von aksl. *golz* s. z. B. Petersson Språkl. Uppsatser IV, 143.

Als Anlautdubletten sucht man mit sehr zweifelhaftem Rechte zu vereinigen die Sippe von lat. *calvus* (s. *qelxuo-* „kahl“) (Zupitza Gutt. 144, KZ. 37, 389, Lewy KZ. 40, 420), andererseits anord. *skalli* m. „kahler Kopf“, *skqllöttr* „kahl“ (Fick III<sup>4</sup> 416, Falk-Torp u. *skaldet*, *skalle*), unter Trennung von norw. *skalle* „Schädel“, die aber mindestens bedenklich ist.

## 2. gal- „rufen, schreien“.

Cymr. *galw* „rufen, vorladen“, mbret. *galu* „appel“, mir. *gall* „Ruhm“ (\**gal-no-s*; nur in einem nicht hgg. Glossar, Fick II<sup>4</sup> 107), wohl auch *gall* „Schwan“ (das wegen seines *a* kaum zu *ghel-* in anord. *qjalla* „ertönen“ u. dgl.); aksl. *glagolja*, *glagolati* „reden, sprechen“, *glagolz* „Wort“, russ. *gologólits* „plappern, scherzen“ (nicht wahrscheinlicher zu got. *gōljan* „begrüßen“, ahd. *galan* „singen“, Wz. *ghel-*, s. Berneker 321); vielleicht ai. *gargara-h* „ein bestimmtes Musikinstrument“ (= aksl. *glagolz*, wenn mit *r* aus idg. *l*, Meillet Ét. 229; oder zu \**ger-* oder \**g<sup>h</sup>er-*, was beim Nebeneinander dieser Schallwurzeln nicht auszumachen ist, vgl. von noch einer andern solchen ai. *gharghara-* „rasselnd, gurgelnd; m. Lärm“).

\**gal-so-* (zum Formans *-so-* in Worten ähnlicher Bed. s. Berneker 323) in osset. *γalas* „*γωρίη*“ (Hübschmann Osset. Spr. 33), aksl. *glasz*, russ. *golosz* „Stimme“, lit. *galsas* „Widerhall“ (Endzelin KZ. 52, 124), anord. *kall* n. „das Rufen“, wovon *kalla* „rufen, singen“, ags. *callian* (engl. *call*) ds., ahd. *kallōn* „viel und laut sprechen, schwatzen“, mit *-ll-* aus *-l-z-*, woneben *-ls-* in anord. *kalls* n. „Aufreizung“, mnd. *kolsen* (\**kalsōn*) „plaudern“, — Curtius 177f., Fortunatov BB. 6, 218, Norcen Urg. Ltl. 123, Zupitza Gutt. 143, Trautmann Bsl. Wb. 77.

Aber lat. *gallus* „Hahn“ kaum als „(Früh)sänger, Kräher“ hierher, sondern entweder nach Wilamowitz Phil. Unters. I 78, Niedermann IA. 18, 75 als „der Gallier“ bezeichnet (wie bei den Griechen als *Μῆδος* oder *Ἡεγσιζός*) oder eher erst nachträglich an den Galliernamen angelehntes Lw. aus der gr. Sippe von *záλλaton* „Hahnenbart“. — Ganz fraglich ist, ob lat. *gloria* „Ruhm“, *glaris* „*μυθολόγος*“ (Gloss.) nach Bezzenberger BB. 2. 156, Stolz IF. 10, 70f., Vf. LEWb.<sup>2</sup> 346f. auf Grund einer Basis \**g e)l̥-* mit *s-* oder *r-*Formans entfernter verwandt sind.

Dazu wohl als Erweiterungen:

idg. \**glag-*: gr. *γλάζω* „lasse einen Gesang erklingen“ (\**γλαγγω*); gäl. *glag* „Geräusch von etwas fallendem“, nir. *glagān* „Mühlengeklapper“ (vgl. u. engl. *clack*), vielleicht air. *glām* s. u.; anord. *klaka* „zwitchern“, ags. *clacu* „Kampfgetöse, Streit“, ferner mehrfach mit Anwendung auf dröhnenden, klatschenden Schlag, mhd. *klac* „Händeklatschen, Knall, Krach, Riß“, *klecken* „mit einem Knalle treffen, bersten“, nd. *klak* „Knall Geräusch von Schlägen“, engl. *clack* „klappern, rasseln, plaudern“, norw. mdartl. *klakka* „schlagen, klopfen, klatschen, knallen“, *klekkja til* „zuschlagen“, anord. *klakk-sárr* „wund“, und m. d. Bed. „klatschend anwerfen, beklecksen“, mhd. *klac* auch „Klecks, Fleck“, mnd. *klacken* „Kleckse machen“ (nhd. *klecksen*, *Klecks* = nd. *klakks*), anord. *klakkr* „Klecks, Klumpen, Wölkchen“. — Zupitza Gutt. 211 m. Lit., Fick III<sup>4</sup> 55, Falk-Torp u. *klak*; ai. *gárjati* „brüllt, brummt, braust“ (Prellwitz<sup>2</sup> 95 zw.) hat wohl idg. *r*, s. \**ger-*;

idg. \**gal-gh-*, *g(a)la<sup>x</sup>gh-* „klagen, schelten“: ai. *garhati*, *-te* „klagt, tadelt“, *garhá* „Tadel“, av. *garəzaiti* „klagt, jammert“, osset. *gárzun* „stöhnen“, av. *garəzu*, np. *gile* „Klage“ (Horn Np. Et. 208); ahd. *klaga* „Klage“, *klagōn* „klagen“; mir. *glām* „Geschrei, Fluch“ (\**glagh-smā*; allenfalls als \**glag-smā* zur Wzf. *glag-*, die aber sonst nicht gerade für „Klage“ verwendet erscheint). — Zupitza Gutt. S2, Fick II<sup>4</sup> 119, Stokes BB. 20, 17, Falk-Torp u. *Klage*, *Klak*. Gr. *βλῆγῆ* (Lit. bei Boisacq s. v.) gehört zu *blē-* „blöken“; nasaliert \**glengh-*: ahd. *klingan* „klingen, tönen“ (ohne näheren Zusammenhang mit lat. *clangor*, gr. *κλαγγή* „Klang“), woneben mit germ. Tenuis ahd. *klinkan* ds., engl. *clink*, schwed. *klinka* „klimpern“ (s. Fick III<sup>4</sup> 56, Falk-Torp u. *klinge*, *klinke*).

Im Germ. außerdem \**kalt-*, \**klut-*, \**klap-* (s. Fick III<sup>4</sup> 41, 55, 56), z. B. mhd. *kalzen*, *kelzen* „schwätzen, plappern“ (air. *adglādur* „rede an“ aber zu gr. *ζεγλάδα*); afries. *kaltia* „sprechen“; ags. *clatrian* „klappern, rasseln“, nhd. *Klatz* „Schmutzfleck“, *uckletzen*; anord. *klapp* n. „Klatsch, Schlag“, ahd. *klapf* m. „Geschwätz. Knall, Schlag, Stoß“.

Vgl. die ähnlichen Schallwzln. *ghel-*, *kel-*.

### 3. gal- oder ghal- „können“.

Cymr. *gallu* „können, imstande sein“, corn. *gallos* „Macht“, bret. *gallout* „können“ (*ll < lu*), ir. *gal* „Tapferkeit“, abret. *gal* „Macht, Können“ (diese letzten stellt Pedersen KG. II 25 zw. zu *ghel-*, *ghol* „Galle“; unwahrscheinlich); lit. *galiù*, *galėti* „können“, *galù*, *gūlios* „Vermögen, Fähigkeit, Macht“, *negūti* „Unwohlsein“; und mit unklarer Bildung ksl. *golēm* „groß, hoch“, bulg. *golēm* „groß, hoch, weit“, skr. *gōlijemno* „groß“, ač. *holemj* „groß“, skr. *gōlem* „groß“, russ. dial. *goljamyj* „hoch, mager“ und Adv. *galjamo* „viel, sehr“ (weiteres bei Berneker EWb. 320 und Trautmann Bsl. Wb. 77).

Vgl. Fick BB. 1, 59, Bezenberger BB. 16, 256, Lidén arm. Stud. 125, Pedersen KG. I 157, Fick I<sup>4</sup> 416, 541, II<sup>4</sup> 107, Berneker u. Trautmann aaO.

Unmöglich die Hinzuziehung von lat. *valere* (Fick BB. 6, 212, I<sup>4</sup> 416, 541), vgl. Vf. LEWb.<sup>2</sup> 804 und oben I 219: recht zweifelhaft Joh. Schmidts (Pluralbildung 183) Deutung von *hallux* „große Zehe“ aus \**halu-* (zu ksl. *golēm* usw.), \**doir* (zu ahd. *zehu*) s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> 359. — Das von Fick eben-

falls zu *gal-* gestellte gr. ἀποφώλιος „eitel, unnützlich“ gehört entweder nach W. Schulze Qu. ep. 242, Solmsen Unters. 43 zu ὄφελος oder nach Fick KZ. 41, 195f., Bechtel Lexilogus 52 zu ἀποφείν· ἀπαιτῆσαι Hes. (Anders Bezzenberger BB. 5, 318 und Schrader KZ. 30, 466).

ǵhal- „Schade, Gebrechen“.

Aisl. *galli* m. „Makel, Fehler, Schaden“, vielleicht auch ags. *gealla* m. „wundgeriebene Stelle beim Pferde“, engl. *gall* ds., mnd. *galle* „beschädigte Stelle“, mhd. *galle* „Geschwulst am Pferde, fehlerhafte Stelle im Gestein“, nhd. *galle* „Geschwulst, Fehler im Gestein, im Acker usf.“ (wenn nicht identisch mit *Galle* = *Gallapfel*, das aus lat. *galla* entlehnt ist, vgl. Kluge s. *Galle*<sup>2</sup>, Franek-van Wijk s. *gal*, DWb. IV 1<sup>a</sup> 1187ff., Falk-Torp 297, Hellquist SvEO. 93, Gamillscheg EWbdFranz. 452 s. *gale*); lit. *žalà* „Schaden, Verletzung“, *žalingas* „böseartig, schädlich“, lett. *zālba*, *zolba* „Schaden, Verletzung am Körper“ (oder aus dem Russischen entlehnt? s. Endzelin KZ. 44, 66), vielleicht auch kluss. *zolok* „die schmerzhafteste Stelle einer Wunde“, russ. *nazola* „Gram, Kummer, Ärger“, *nazolítb* „Kummer, Ärger verursachen“ (vgl. Iljinskij RFV. 61, 22S, Endzelin aaO.)

Die Zugehörigkeit von gr. *χαλάω* „lasse nach, werde schlaff oder lose“ ist zweifelhaft (s. \*ǵhēi „fehlen, mangeln, leer sein“). — Das von Bezzenberger-Fick II<sup>1</sup> 10S zw. verglichene ir. *galar* „Krankheit, Kummer“, cymr. corn. *galar* „luctus, planctus“, wird von Pedersen KGr. II 25 zu *χόλος* usw. „Galle“ gestellt.

Vgl. Fick III<sup>1</sup> 130, Falk-Torp aaO., Endzelin aaO.

ǵhalg(h)- „(biegsamer) Zweig, Stange“.

Arm. *jałk* „Zweig, Gerte, Stengel, Geißel“ (< \*ǵhaly s. Bugge Beitr. z. Erl. d. arm. Spr. 1S, Bartholomae Studien z. idg. Sprachgesch. 2, 12, Hübschmann Arm. Gr. I 469, Pedersen KZ. 39, 361; Petersson Heteroklisie 155 erklärt den Wechsel von *g* und *gh* ans einem Paradigma \*ǵhólgh, \*ǵhólghés); got. *galga* m. „Pfahl, Kreuz“, aisl. *galgi* „Galgen“, ags. *gealga*, afr. *galga*, as. ahd. *galgo* „Galgen, Kreuz (auch Galgen am Ziehbrunnen)“, dazu die Weiterbildung aisl. *gelgia* „Zweig, Stange, Stock“. (Die älteste Art des Galgens war ein biegsamer Zweig, an dem der Verbrecher hochgeschnallt wurde, vgl. Hellquist SvEO. 17S, der auf das *hængia a gren* und *lata þiuf a galgha æller gren* des Upplandsgesetzes und auf Tacitus Germania 12: *proditores et transfugas arboribus suspendunt* verweist).

Lit. *žalgà* und *žalgas* „lange, dünne Stange“, lett. *žalga* „lange Rute, Angelrute“ (Leskien, Bildung d. Nomina 215).

Fick III<sup>1</sup> 131, Falk-Torp 296 u. 1466, Trautmann Bsl. Wb. 364.

Fraglich ist, ob mit Petersson LUÅ. 1916, 2, 75 und Heteroklisie 155 in \*ǵhalgho- eine Erweiterung der vielleicht in ai. *halá* m. „Pflug“ (siehe *ǵhel-* „schneiden“), arm. *joł* „Pfahl, langer Zweig usw.“, lit. *žuolis* „Stück Holz, Baumstamm“ vorliegenden Wurzel \*ǵhel- zu sehen ist.

ghalgh- „ernst sinnend“.

Gr. *ζαλζαίρω* „denke sorgend nach, sinne, bin in tiefen Gedanken“, *Κάλχας*, -αρτος EN.: ags. *gealg*, *galg* „traurig, finster“. Holthausen IF. 20, 322: s. auch Boisacq s. v.

**ghasto-** „Hand, Arm“.

Ai. *hastu* m. „Hand“, *hastavant* „handversehen“, av. *zastu*, apers. *dasta* m. „Hand, und zwar ahurischer Wesen“, *zastavant* „tatkräftig“; lit. *pažastis* f. *pažastė* „Raum unterm Arm, Achselhöhle“.

Fick I<sup>4</sup> 420, 433, Wackernagel ai. Gr. I 248, Trautmann Bsl. Wb. 367.

Abzulehnen die Anreihung von gr. *ἀγοστός* „flache Hand“ (de Saussure Mémoire 53 A. 1, oft nachgesprochen, s. die Literatur bei Boisacq 9) vgl. unter \**ger-* „fassen, zusammenfassen“. — Über aksl. *pazucha* „*κόλπος*“ siehe Berneker SIEWb. 233f., Trautmann aaO. 64.

**ghasto-, ghazdho-** „Rute, Stange“.

Lat. *hastu* „Stange, Stab, Schaft, Speer, Wurfspieß“, umbr. *hostatu*, *anostatu* „*hastatos*, *inhastatos*“ (*o* nicht befriedigend erklärt), mir. *gass* „Schoß, Sproß, Reis“ (< \**ghasto-* Zupitza G. 96, Vf. KZ. 34, 488f., Solmsen IA. 19, 31); daneben \**ghazdh-* in mir. *gat* „Weidenrute“, mir. *trisgatuum* „durchbohre“, got. *gazds* „Stachel“, aisl. *gaddr* „Stachel, Spitze“, as. *fiur-gard* „Feuergabel“, ahd. *gart* „stimulus“, dazu mit *io-*Ableitung ags. *gierd* f. „Rute“, afr. *ierde* „Gerte, Meßrute“, as. *gerdia* „Gerte, Rute, Stab, Strahl“, ahd. *gartia*, *gertia* „Rute, Szepter“ (so Sievers z. ags. Vokalismus 25, dagegen lösen *gart* < \**gazda-* und *gerta* < \**gardio* voneinander Cosijn Tijdschr. v. Ned. taal en letterkd. 13, 19ff., Uhlenbeck PBrB. 19, 520 und 26, 298, Loth Rev. celt. 18, 93, Zupitza G. 173 und Stender-Petersen Slav. germ. Lehnwortkde 256 und verbinden es mit aksl. *žrědo* „Stange“, russ. *žerě* „dünne Stange“, slov. *žrě* „Wiesbaum“, čech. *žerď* „(Fahnen)stange, Stock“, poln. *żerdź* „lange dünne Stange“, s. über diese unter \**gherd-* „flechten, winden usw.“).

Nicht hierher aisl. *gedda*, aschw. *gæddu* „Hecht“ wegen lapp. *kaito* „Hecht“ s. Lidén FUF. 11, 135ff. mit Lit.

Vgl. Fick II<sup>4</sup> 108, III<sup>4</sup> 133, Falk-Torp 313, Vf. LEWb.<sup>2</sup> 360f.

Zu bezweifeln ist die oft behauptete Zugehörigkeit von aksl. *grozdě* „Nagel, Keil“, russ. *grozdě* „Nagel“, bulg. *grozdej* „Nagel, Zapfen“, skr. *groždje* „Eisen“, čech. *hvozděj* „Durchschlagholz“, poln. *gwóźdź* „Nagel, Zapfen“ (Osthoff KZ. 23, 87, Nehring IF. 4, 398, Uhlenbeck PBrB. 30, 283. Meillet Études 261. Pedersen KGr. I 88, Berneker SIEWb. 366, Brückner SEJP. 166, zw. Hirt BB. 24, 282) unter Annahme einer Anlautsdublette *ghu-gh* nach Solmsen Unters. 196, Hirt IF. 17, 398ff. (Nicht befriedigend Torbiörnsson Nord. Studier 255, Uhlenbeck Tijdschr. v. ned. Taal en Letterkde 25, 270, Persson Beitr. 125A. 2, s. unter \**gues-* „Gezweig, Laubwerk“.) Nach Pokorny ZceltPh. 16, 405 gehört *grozdě* zu air. *bot* „penis“.

Phantastisch Peterssons (Heteroklisie 107) Herleitung von *ghasto-* aus \**eǵhóz-ah* zu angeblich \**ǵh-* „spitz, stachelig“ (s. oben 115).

**ghe-, gho-** und ähnliche enklitische Partikeln zur Herstellung des vorhergehenden Wortes. Es scheinen zwei Gruppen geschieden werden zu müssen, einzelsprachlich aber z. T. die eine an Stelle der andern getreten zu sein: 1. *gho*, *ghe*, 2. mit palatalem Gutt., der in den europ. Sprachen als *ǵ*, im Ar. als *ǵh* erscheint (wie in den Fällen wie *γέρυς* :

*hanulī*), also eine von der normalen sog. Media aspirata verschiedene Artikulationsart aufwies, und dem Vokal *i* oder *e*.

1. Ai. *gha* (\**gho*), *ha* (\**ghe*) hinter Negation (*ná gha*), Personalpron. (z. B. *vayám gha*), dem *so/to*-Pron. (*sá gha*, *sá ha*), dem Fragepron. (z. B. *kám ha*), dem Relativpron. (*yó gha*, *yó ha*), auch hinter andern Wortarten; ai. *hánta* „wohl an, auf, da nimm, sieh da“, umb. *-hont* (z. B. *era-hunt* „eādem“), vgl. auch lat. *hic* „dieser“ aus \**gho* oder \**ghe* + \**ke* (Lit. bei Brugmann II<sup>2</sup> 2, 345); aksl. *-go*, *-že* hinter Negation (*ni-že* „neque“, *ne jedinž že* „ne unus quidem, oððéis“; vgl. auch aksl. *neže*, serb. *něgo* „als“ beim Komparativ und serb. *něgo* „sondern, aber“, čech. *než(e)* „doch“, wo *ne-* eher der Negation als der positiv weisenden Bed. des Pron.-St. *ne-* entsprungen ist), hinter dem Relativpron. (*iže*), dehnstufig (\**ghō*) osorb. *kdy-ha* „wann denn“ (u. dgl.; Berneker 316); lit. *-gu* (\**ghō*), *-gi* (dies mit dem Vokal *i* der 2. Gruppe) in *negi*, *neigi*, *negū* „nicht“, hinter Pers.-Pron. (z. B. *tu-gu*. *tu-gi* „σύγε“), dem *so/to*-Pron. (z. B. *tie-gi*), dem Fragepron. (*kai-p-gi* „wie“), *-gu* auch Fragepartikel (vgl. auch alit. *an-gu* „ob“, apr. *an-ga* „ob“), apr. *beggi* „denn“, *kāigi* „wie“, *neggi* „auch nicht, noch“, *niquēigi* „nimmermehr“; gr. *oðzi* s. u.

2. *ghī* in ai. *hī*, av. *zī* hervorhebende Part. (*ná hī*, *nahī*, av. *nōit zī*; ai. *kár-hī* „wann?“, *tar-hī* „damals“ u. dgl.), hinterm ersten Wort des Satzes „denn ja“; gr. *oð-zí*, *μή-zi* „nicht“, *ἤ-zi*, dor. *ἄ-zi* „wo“, *vaí-zi* „ja-wohl, allerdings“ (*-z-* statt *-γ-*; vgl. u. *γε*, vermutlich durch Kreuzung mit einer Partikel der 1. Gruppe); klr. bulg. serb. *-zi* hinter Personalpron.; lat. \**ne-gi* vorausgesetzt durch *negōtium*, ursprgl. Satzkompositum *negōtium est* (vgl. *hanulōtium est* bei Terenz) und *negāre* (vgl. dt. *verneinen*, *bejahen*; Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v., Brugmann BSGW. 65, 169a 3).

Nach Holthausen KZ. 47, 309 = as. *nec* „und nicht“.

*ghē* in gr. *ἐμ-γε* = got. *mi-k*, ahd. *mi-h* = arm. (*z*)*is* „me“ (zunächst aus \**inc*), *ἐγώ γε*, *ἐγώ-γε*, *σύ γε*, got. *pu-k*, *si-k*, ahd. *di-h*, *si-h*, nach dem *so/to*-Pron. *ō γε*, nach dem Relativpron. *ὅσσα γε*, *ὅρινα γε*, ferner *γέ*, dor. *bōot*. el. *γά* auch hinter andern Wortarten. Im Balt., sowie auch (außer in der mit *ī* vokalisiert Form) im Slav. ist der Guttural der 1. Gruppe herrschend geworden, wie auch in gr. *-zi*.

S. Brugmann II<sup>2</sup> 3, 999, 1001—1003 m. Lit. (dazu neuerdings Trautmann Bsl.Wb. 73 f.); der obige Versuch der Scheidung zweier Gruppen nach Vf. IF. 19, 107 f., LEWb.<sup>2</sup> 364, 514. Über mögliche Beziehung zu idg. \**eḡh*o „ieh“ s. d.

**ghē(i)** - A. „fehlen, mangeln, leer sein“; B. „verlassen, fortgehn“, woneben unter Verblassen der Vorstellung des Ausgangspunktes allgemein „gehn“ (vgl. gr. *χωρεῖν* „weggehn“ — „gehn“). In Bed. A ist ursprüngliche Gleichheit mit *ghē(i)* - „gähnen, klaffen“ unmittelbar naheliegend („gähnende Leere“), aber auch Bed. B kann aus „klaffend, schief abstehn, z. B. von Hölzern“ ähnlich abgezweigt sein, wie in norw. *gīra* „vom Kurs abweichen“, *geira* „schief, laufen“, die zu *ghē(i)* - „gähnen, klaffen“ gehören. Vereinigung mit letzterer Wz. z. B. bei Persson Beitr. 708 f. m. A. 5; Scheidung von *ghē(i)* - „klaffen“, *ghē(i)* - „verlassen“, *ghē(i)* - „gehn“ bei Schulze KZ. 27, 425.

Ai. *jāhāti* „verläßt, gibt auf“ (*jahimāh*, Imper. *jahīhi*, Aor. *āhāt*, *ahāyi*, Ptc. *hīnā-h*), *jihātē* „geht fort, geht hervor“ (auch „springt auf. fliegt“ s. u.), *hīyatē* „wird verlassen, bleibt zurück“; *hāni-h* f. „Mangel, Abnahme: das Fahrenlassen“ (*vihāya-h* „leerer Raum“ wegen des Praefixes, das auch in *vi-hā-* „auseinanderklaffen“, unmittelbar vom Begriff „klaffen“ aus);

av. *zazāmi* „ich entlasse aus-“, mit *avā-* „entfernen, verscheuchen“, mit *upa-* und *frā-* „herzulassen, herzuführen“ (s. Bthl. Wb. 1688.; *ā-zā-* „herangehen“ (2. pl. Konj. A. *azādā*), *uz-zā-* „aufspringen, sich aufrichten“ (*uzayantō* Ptc. nom. pl.; s. u.);

gr. hom. *κιάνω* (\**κίανφω*), att. *κιάνω*, inf. praes. bom. *κιάμεναι*, Ptc. praes. *κιάεις* „erreichen, einholen, treffen, erlangen, einnehmen“ (L. Meyer BB. 5, 102f.: nach dem Verblassen von „weggehen“ zu „gehen“ hat ein hinzutretender Acc. des Zieles den Übergang zum trans. Gebrauch bewirkt): mit formantischem *-d-* gr. *χιάσμαι*, Fut. ep. *χιάσομαι*, Aor. ep. *χιάσαμην* „weiche, fliehe, lasse ab“, *ἀναχιάσω* tr. „dränge zurück“, intr. „weiche, gehe zurück“, wie das Med. (dieselbe *d-*Erw. \**ghad-* auch in got. *gatawō* „Gasse“, aisl. *gata* „Weg zwischen zwei Zäunen. Gasse“, ahd. *gaſza* „Gasse“?? höchst fraglich, s. Feist GWb.<sup>2</sup>, Kluge, Weigand-Hirt, s. vv. mit Lit.; nicht zu bauen wage ich auch auf einmaliges *dia nyaidh* „als er ging“ bei Fick II<sup>4</sup> 105). Daß *χιάω* „lasse nach, werde schlaff oder lose“ auf einem ptc. Adj. *ghā-lo-s* „fortgehend“ oder „klaffend, lose“? beruhe (Fick III<sup>4</sup> 132, Bois. s. v.), ist wegen *χιάωσα χιάκουσα* Hes. erwähnenswert; der weitere Vergleich mit ahd. mhd. *grlt* „unfruchtbar, keine Milch gebend“ (Fick III<sup>4</sup> 132, Falk-Torp u. *gold*) wird zwar durch einmaliges gloss. ahd. *gialta* „sterilem“ (Weigand-Hirt, Kluge<sup>9</sup> zw. s. v.) nicht ausgeschlossen, ist aber formantisch sehr verdächtig.

Mit der Bed.-Färbung A gr. \**χῆτος* n., dat. *χῆται* „in Ermangelung von“. *χάτις* „Mangel“, *χάτος* n. ds., *χατέω*, *χατίζω* „ermangle. bedarf, erschne, begehre“ (kaum mit *gh-* zu slav. *chatiči* „wollen“; s. dazu Lit. bei Berneker 398 f.), *χῆτος* „beraubt, leer“ (= lat. \**hēro-* in *hērēs*), *χῆτῶν* „Waise, Witwe“ (aber *χῆτος* „Loch“ hat *η* aus urgr. *ā*, s. u. *ghēi-* „gähnen“); *χῆτος*, *χῆτῶν* „leerer, freier Raum, Zwischenraum; Platz; freies Land (im Gegensatz zur Stadt), Gegend“, epid. *χῆτῶν* „leere Augenhöhle“. *χῆτος* Adv. und Praep. m. Gen. „getrennt; ohne; mit Ausnahme von; außer“, *χῆτίζω* „trenne“, *χῆτίζω* „fassen, aufnehmen können, von Gefäßen“ (eig. „Raum geben“) und „weichen, fortgehen; gehn überhaupt“ (vgl. zur Bed.-Entw. dieser Gruppe Solmsen Beitr. I 174 ff.; *χῆτος* nicht nach Pedersen KZ. 38, 405 zu *χῆτος*).

Lat. *hērēs* „Erbe“ (\**ghēro-* + *ē-d[ō]*), „das verwaiste Gut an sich nehmend“, s. über den Ausgang u. *ē* Partikel; Lit. bei Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v.: gegen Zurückführung von *χῆτος*, *hēres* auf idg. *khēro-* und Verb. m. aksl. *sirā* „orbis“, lit. *seirys* „Witwer“ durch Hirt BB. 24, 252 und Pedersen KZ. 38, 395; 40, 180f. s. Uhlenbeck IF. 17, 95; die bsl. Worte bestenfalls — doch höchst fraglich — nach Zup. KZ. 37. 388 eine Anlautdublette. wie lat. *cor*: ai. *hṛd*).

Ahd. *gān* (= ai. *hāna-m*), *gēn*, ags. *gān*, aschwed. adän. *gā*, krimgot. *gecn* „gehen“ (Schulze KZ. 27, 425, Karsten PBrB. 16, 565. Osthoff Suppl. 57 m. Lit., Bthl. Wb. 1688 zw.: zum Vok. s. die Lit. bei Bgm. II<sup>2</sup> 3, 101 ff., Feist GWb.<sup>2</sup> 134).

Mit der Bed.-Färbung A got. *gaidw* n. „Mangel“, ags. *gād*, *gæd* „Mangel, Armut, Verlangen, Begierde“, afries. *gād* „Bedürfnis“, as. gen. pl. *meti-ġēdeono* „Nahrungsmangel, Hungersnot“ (Gdf. \**ġhōi-tuó-*; Schulze aaO., Wiedemann BB. 30, 213, Feist GWb.<sup>2</sup> 136; nicht wahrscheinlicher zu *gheidh-* „begehren, gierig sein“, wobei „Mangel“ aus „Sehnsucht, Begierde nach Fehlendem“ entwickelt sein müßte, Lit. z. B. bei Zup. G. 173, Wiedemann aaO.; so wieder Weigand-Hirt s. v.); dazu wohl auch ahd. *geisini* „egestas“, ags. *ġæsne* „entbehrend“ (Zup. aaO.; s. auch u. *ġhēi-* „gähnen“).

Vgl. im allg. Curtius 200, Persson Beitr. 708 A 5. — Für ai. *jihūtē* in der Bed. „springt auf, fliegt“, *samjihūtē* „fährt auf, rafft sich auf“ (dazu *sa-hāvan* „auffahrend, gewaltig, bewältigend“, Wackernagel KZ. 46, 272), av. *ā-ā-*, *uz-zā-*, allenfalls auch ahd. *gān*, *gēn* erwog man eine versch. Wz. der Bed. „aufspringen, springen (:gehn)“, indem man ai. *hāya-h* „Roß“ (wäre *ġhājo-s*), arm. *ji* „Roß“ (doch s. *ġhei-* „antreiben“) und aksl. *zajęcъ* „Hase“ als „Springer“ deutete (Prellwitz u. *ζαίτην*, Zup. G. 200 f.) und als Form mit Dentalerweiterung lit. *žaidziu* „spiele; habe geschlechtlichen Umgang mit . . .“, allenfalls auch lat. *haedus*, dt. *Geiss* (s. *ghaidos*) anreichte (siehe Prellwitz, Zup. aaO., Fick I<sup>4</sup> 433, Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *haedus*). So fragwürdig diese Anreihungen sind, ist doch wegen der prägnanten Bed. „aufspringen“ der genannten ar. Worte wenigstens für Arische mit Zusammenfließen zweier ursprgl. verschiedener Wortreihen zu rechnen.

ġēi- : ġī- „keimen, aufbersten, aufblühen“.

Arm. (Pedersen KZ. 39, 402) *cił*, *ciut*, *ceł* „Halm. Stengel“, *on-ciut* „Sektößling, Keim“; lett. *zeju*, *ziet* „hervorblühen. zum Vorschein kommen“, woneben mit *d*-Erw. (wohl ursprünglich *d*-Praesens) lit. *žyd(ėi)ti* *žydiėti* „blühen“, *pra-žįsti*, *-žįdau*, *-žįsti* „aufblühen“, *žiedas* „Blüte. Ring“, lett. *ziēlu* (*ziēžu*), *ziēdēt* „blühen“; got. *keiman*, *uskeiman* „keimen“, *uskijans* „hervorgekeimt“; ahd. *chīman* „keimen. sich spalten, öffnen“, ags. *cīman* „bersten. offenstehn“; ahd. *chīmo*, as. *kīmo* „Keim“ (mnd. *kīme* ds. nach dem Verbum); ags. *cīd*, as. *kīd* „Keim, junger Trieb“, ahd. *frumakūdi* „erster Trieb“; as. *kio*, ags. *cīon*, *cīun* „branchia“ (wohl \**kijan*). Hierher wohl mit einer erst vom Bilde der aufberstenden Knospe ausgegangenen allgemeineren Bed. „bersten, sich spalten“ ahd. *kīl*, nhd. *Keil*, mnd. *kīl*, norw. *kīle* m. „Keil“ (oder diese von der spitz zulaufenden Form des Pflanzenkeimes? Formell vielleicht nach Sievers IF. 4, 340 aus \**kī-đlā-*, vgl. \**kī-þlu-* in:) ahd. *kīdel*, nhd. mdartl. *keidel* m. „Keil“; aisl. *kīll* m. „enge Meerbucht“ („Spalt“). ablautend norw. *kebu* f. „kleine Rinne, Kanal“, mnd. *kīl* m. „enge Meerbucht“; mit *i* ags. *cīnu* „Ritze, Spalte“, dän. mdartl. *kīn* „Spalte“ (schwed. mdartl. *kīnu* „gähnen“ durch Kreuzung mit [aisl.] *ġīna* „gähnen“: *ġīn* „Schlund, Spalte“); vielleicht amhd. *chil* „porrus“, mhd. *kīl* m. „Zwiebel des Lauchs“. nhd. *Kiel* m. ds. (vgl. bair. *auskielen* von Ficheln, Zwiebeln u. dgl., keimend die Schale, die Haut durchbrechen“); aber norw. mdartl. *kīme* m. „Streifen, Stück“ kaum hierher („\*gebörsten, abgespalten“?).

Vgl. Fick BB. 3, 323. Zupitza Gutt. 79, Fick III<sup>4</sup> 42f. — Daß ai. *kīla-* „Keil“ eine Anlautdublette zu dt. *Keil* sei (Zupitza KZ. 37, 390), ist nicht glaublich.

gei- „drehen, biegen“? Nur in Wurzelerweiterungen:

*geig(h)*- (s. Lidén Studien 44 f. mit Lit.)

Ai. *jíhmá* „schief, schräg nach unten gewandt, quer liegend, gebeugt, schielend“, mit *i* oder *gam* „abirren, verfehlen“, *jíhmita* „gebogen“;

aisl. *keikr* „mit zurückgebogenem Oberkörper, mit gehobenem Kopf und Schultern“, norw. *keik* ds., *keik* m. „Biegung, Drehung, Schiefheit, Verrenkung“, aisl. *keikja* „den Oberkörper rückwärts biegen“, norw. *keika* „rückwärts oder seitwärts biegen, schief oder in Krümmungen, Umwegen gehen“, aisl. *kikna* „sich rückwärts biegen“, dän. *kei*, *keitet* „linke Hand“.

*geibh*- (s. Persson Beitr. 83 ff.).

Lat. *gibbus* „gebogen; Buckel, Höcker“, *gibber* „buckelig, höckerig“, *gibber*, is m. „Buckel, Höcker“ (mit 'expressiver' Geminatio);

norw. dial. *keiv* „schief, gedreht, verkehrt“, *keiva* „linke Hand“, *keiv*, *keiva* „linkische, unbeholfene Person“, *keiven*, *keivelig* „klotzig, unbeholfen, plump“, schw. dial. *keva* „linke Hand“.

Dazu von schneller, heftiger Bewegung vielleicht aisl. *ákafri* „heftig, ungestüm“, ags. *caþ* „schnell, heftig, energisch, eifrig“, nhd. dial. *keif* „fest, derb, streng, heftig, stark“ (s. DWb. 5, 441 f.), an. *kífa* „streiten, zanken“, *kif* n. „Streit“, afr. *zivia* „keifen, streiten“, *zive* „Streit“, mnd. *kifen* „zanken, streiten“, *kif* m. „Zank, Streit“, mhd. *kiben* „scheltend zanken, keifen“, *kíp* m. „scheltendes, zänkisches, leidenschaftliches Wesen, Eifer, Trotz, Widersetzlichkeit“ (Adjektiv und Verb zu trennen, wie es Persson aaO. 84 A zu tun scheint, geht nicht an) und mit Intensivgeminatio aisl. *kippa* „rucken, zucken“, aschw. *kippa* „raffen“, nhd. (md. und ndd.) *kippen* „umwerfen, umschlagen, umfallen, schaukeln“ und daraus rückgebildet aisl. *kippri* „kurze, heftige Bewegung, Ruck“ (vgl. über *kippen* Olson Från filol. förening. i Lund, språkl. uppsatser III 59 ff., wo aber mit fernzuhaltendem vereinigt).

Lit. *geibus* „plump, ungeschickt“, *geibstù*, *geibti* „schwach werden, vor Schwäche umsinken, krepieren, verenden“, *geibena* „entkräfteter, heruntergekommener Mensch“; dazu mit Anlautsvariante *gu* nach Trautmann KZ. 42, 372 (dessen Trennung von \**geibh*- nicht einleuchtet) lit. *gráibstù*, *gráibti* „ohnmächtig werden, in Ohnmacht fallen“, intens. *gráibiti*?; lett. (mit dissimilatorischem Schwund des *u* vor *b*, oder Entlehnung aus dem Litauischen? s. Mühlbach-Endzelin I 582, 695, 698) *ģibstu*, *ģibt* „einsinken, sich senken, sich bücken“, *ģeibstù*, *ģeibti* „umkommen, sterben“, *ģeiba* „Schwindel, ungeschickter, schwächerer Mensch“, *ģeibulis* „Schwindel“, *garba* „Törin, die in den Tag hineinredet“.

*geim*- (Persson Beitr. 87).

Norw. dial. *keima* „sich seitwärts biegen, den Kopf schief halten, schwingen, hin und her schweben“, *kima* „sich drehen, wiegen (vor Freude)“.

*geis*-.

Aisl. *keisa* „hoch tragen, ragen mit etwas“, isl. *keis* „runder Bauch“, norw. dial. *keis* „Bewegung, Krümmung“, *kis* „Buckel“, *keisa* „bogenförmige, krumme Bewegungen machen, laufen, biesen“, schw. *kesa* „in wilder Flucht fliehen“, schw. norw. dial. *kisa* „schielen, blinzeln“. Dazu weiter nach

Wood KZ. 45, 65 afr. *k̄ra*, as. *k̄rian*, *kierian*, ahd. *k̄ran* „wenden, drehen“ (wozu die retrograde Bildung *k̄r* und *k̄ra* „Wendung, Drehung“), mhd. *k̄ren*, nhd. *kehren*, schweiz. *ch̄re* „nach einer Seite neigen“? (Anders über *k̄ran* Scheftelowitz BB. 28, 296, der es mit arm. *er* „Kreis“ (Hübischmann Arm. Gr. I 457) vereinigt, wozu Petersson PBrB. 44, 178 noch osset. *z̄l̄n*, *z̄l̄w* „herumdrehen“ stellt).

Hierher auch mit Petersson LUÅ 1922. 2, 39ff. arm. *kkhel* „krümmen, biegen“ (zu \**kik* < \**gisuo*?), und russ. dial. *žičat̄o*, *žičat̄sja* „sich neigen, nachgeben. schwanken“, *žičljat̄o* „ins Schwanken bringen“?

Vgl. Vaniček 85, Fick I<sup>4</sup> 408, III<sup>4</sup> 43, Lidén aaO., Persson aaO.

1. **ġhei-** „antreiben, lebhaft bewegen (schleudern) oder bewegt sein“; „(geschleudertes) Geschloß“; von der Bed. „Geschloß“ oder allenfalls verbal „wonach schleudern, treffen“ kann „verwunden“ (Gruppe B) ausgegangen sein (Wzf. *ġhei-s-*); wegen des Vokalismus nicht unbedenklich ist es, auch \**ġhaiso-s* „Ger“ (s. d.) mit unserem *ġhei-* zu vereinen, da dies im Ai. durchaus den Ablaut einer leichten Wz. zeigt. Vgl. noch *ġheis-*, *ġheizd-* „aufgebracht sein“.

Ai. *h̄n̄ti*, *h̄n̄vati*, *hayati* „treibt an, schleudert“, Ptc. *hitá-h*; *h̄man-* n. „Eifer“; *h̄ti-h* m. „Geschloß“ (vgl. germ. \**gaidā*);

Av. *zañni-* „reg, eifrig“, *zañman-* „regsam, wach“, n. „Regsamkeit, Muntersein, Wachsein“, *zañnawhan-* (von einem \**zañnah-* n.) „wachend, wachsam“: *zañna-* m. „Waffe“, *zaya-* m. „(\*Waffe), Gerät, Ausrüstungsgegenstand“, *zayan-* „bewaffnet“.

Auch ai. *h̄ya-h* „Roß“, arm. *ji* ds. hierher als „das lebhafteste“? eine andere Deutung u. *gh̄i* „fehlen“; langob. *gaida* f. „Speer“, ags. *gād* „Stachel, Spitze, Stecken“.

B. *ġheis-* „verwunden“: ai. *h̄sa-h* n. „Geschloß“ (kann aber auch idg. \**ġhaisos* sein. s. d.); dazu wahrscheinlich (s. Wackernagel Ai. Gr. I 44, Güntert IF. 30, 106ff., Bgm. II<sup>2</sup> 3, 275) *h̄sati* (erst nachved. *hind̄sti*) „schädigt, verletzt“:

air. *gōite* „vulneratus“. mir. *gāetas* „qui occidit“ (\**ġhoizd-*; Fick II<sup>4</sup> 113; anders, aber schwerlich zu rechtfertigen, Pedersen KG. I 494, II 548);

lit. *žeid̄žiū*, *žeid̄žiū̄*, *žēsti* „verwunden“, *žaižd̄à* „Wunde“. Dieselbe *d*-Erw. bei *ġheis*: *ġheizd-* „aufgebracht“.

Vgl. Fick I<sup>4</sup> 53, 217, II<sup>4</sup> 113 (ganz unvertrauenswürdiges 104), Zup. G. 202.

2. **ġhei- : ġhi-** „Winter, Schnee“. (Über den Wurzelansatz s. Specht KZ. 53, 307f. Bei dem früheren \**ġheiem-*, \**ġh̄eim-*, *ġhim̄z*, Hirt Abl. 559, Vf. LEWb.<sup>2</sup> 365, Wackernagel Ai. Gr. I 100, Brugmann KVG. 148, bleibt ai. *h̄yana* „Jahr“, av. *zayana* „winterlich“ unerklärt: anders Brugmann<sup>2</sup> II 1, 135 .

A. \**ġhei-men*. \**ġheimn-* (alter *rin*-Stamm nach Pedersen KZ. 32, 248, Sommer Festschr. f. Windisch 125?, Specht aaO. hält die *r*-Erweiterung für analogisch nach \**s<sub>2</sub>mero-* „sommerlich“, vgl. unten II 492f.).

Ai. *h̄man* (loc) „im Winter“, *h̄mantá* m. „Winter“; gr. *χ̄εῖμα* „schlechte Jahreszeit, Winter. Wintersturm. Kälte“, *χειμών* „Wintersturm, Winter-

wetter, Winter“ (dazu stellt Sommer aaO. auch *χείμαρος* „Zapfen“ als „Schlechtwetterspund“?? Nicht wahrscheinlich deutet Prellwitz<sup>2</sup> 504 *χείμαρος* aus |<sup>r</sup> *ghei-* „antreiben“ + *mar* „Wasser, Meer“); alb. *dimen* m. „Winter“ (G. Meyer BB. 8, 187, Alb. Wb. 67, Pedersen KZ. 36, 333).

Lit. *ziemā*, lett. *ziema*, pr. *semo* „Winter“, aksl. *zima*, russ. *zimá*, bulg. *zima*, skr. *zima*, slov. *zima*, čech. *zima*, poln. *zima* ds. (*m* < *mn*: Joh. Schmidt KdS. 100, 119).

Dazu \**gheim(e)rin*os und \**gheiminos* „winterlich“.

In gr. *χειμωνός*, lat. *hibernus* (< \**gheimrin*os s. Solmsen KZ. 34, 18 mit Lit.), lit. *zieminis*, aksl. *zimanz*, russ. *zimnij*, skr. *zimni*, čech. *zimní* (čech. *zimný* „kalt“), poln. *zimny* „kalt, winterlich“ (vgl. mit *i* in der Wurzelsilbe arm. *jmejn* „Winter“ Hübschmann Arm. Gr. I 471).

Zu \**gheimen* auch av. *zaen-* m. „Winter“, np. *daí*.

(Nach Bartholomae Ir. Wb. 1666 *zaena* < \**gheimno*), av. *zayana* „winterlich“ und mit Vrddhierung ai. *háyana* „jährlich“, *háyaná* m. n. „Jahr“. (Nach Specht aaO. Reimbildung zu av. *hámana* „sommerlich“, eine Lesart, für die sich Joh. Schmidt Pluralbildung 211 Af. ausgesprochen hatte; Bartholomae Ir. Wb. 1809 bietet *hamina*.)

B. *ghĩōm*, *ghĩōm*, Gen. *ghĩemós*, *ghĩmós*, auch *ghĩomós*.

Av. *zyā* „Winter“ (acc. *zyam*, gen. *zēmō*), arm. *jiun* „Schnee“ (< \**ghĩōm*), gen. *jean* (< *ghĩōn* s. Meillet Esquisse 24), gr. *χιών*, *χιόνος* „Schnee“, lat. *hiems* „Winter“ (s. Specht aaO.); mir. *gemred* „Winter“ (s. Pedersen K. Gr. I 66; *gam* „Winter“ ist nach *sam* „Sommer“ umgeformt, vgl. Thurneysen b. Fick II<sup>4</sup> 104, Brugmann<sup>2</sup> II 1, 135), acymr. *gaem*, neymr. *gauaf*, acorn. *goyf*, bret. *goañv*, gall. Eigenname *Giamillus*, auch ir. *gamuin* „jähriges Kalb“ (Pedersen KGr. II 56); aisl. *gði* f., *gðimānaðr* „der Monat von Mitte Februar bis Mitte März“, isl. *gða*, u. f., norw. *gjø* f. schw. *göjemānad* (*gð-* < *gĩð-* nach Bugge Ark. f. nord. Fil. 4, 123 ff.).

Fraglich die Anreihung von an. *gamall* „alt“, *gemlingr* „jähriges Schaf“, ags. *gamol* „alt“, *gamelian* „altern“, as. *gigamalod* „bejahrt“, ahd. nur in Eigennamen wie *Gamalbold*, *Gamalberht*, *Gamalberga* usw. bei Förstemann I<sup>2</sup> 592 als „bejahrt“ vgl. lat. *annōsus* (Fick III<sup>4</sup> 126, Falk-Torp 29S, Hellquist SvEO. 179).

Sicher nicht hierher (trotz Rhys Rev. celt. 2, 337, Fick II<sup>4</sup> 105) gall. *Gabromagos*, *Γαβροῖτα ἕλη* „Böhmerwald“, mir. *gabor* „cape“, cymr. *gafr* f., corn. *gauar* „capra l. capella“, bret. *gabr*, *gaffer* „chèvre“ als < \**gamro*, vielmehr mit Verf. LEWb.<sup>2</sup> 20, Lidén KZ. 40, 260 a, Pedersen KGr. I 117 (s. auch oben 39 unter *agʰhnos* „Lamm“) zu umbr. *habinaf* „agnos“ zu stellen. (Nicht wahrscheinlicher Zupitza KZ. 37, 389, Pedersen KGr. I 187 mit Anlautsvariante zu \**kapro-* „Ziegenbock“.)

C. *ghimo-*.

Ai. *himá* m. „Kälte, Frost, Schnee“, *himā* f. „Winter“, av. *zama* m. „Wintersturm“ (vgl. den gen. von *zya zēmō* unter B.), gr. *δύσχιμος* „winterlich, stürmisch“, *ὁ ζίμαρος* „Ziegenbock“, *ἡ ζίμαρος* „die einjährige Ziege“ (Scholion zu Theokrit 1, 6, Bechtel Lexilogus 333f.). *ζίματα* „Ziege“ (Bechtel aaO.), lat. *bīmus*, *trīmus*, *quadrīmus* (< \**bihimos*) „zwei usf. jährlich“, norw. dial. *gimber*, schw. dial. *gimber*, dän. *gimmerlam* „weib-

liches Lamm“, dial. aber „einjähriges Lamm“ (Pedersen KZ. 32, 248), andfrk. (Lex Salica) *injinus?* „porcus anniculus“. (Die Formen mit *y*: aisl. *gymbr* „einjähriges Lamm“, norw. *gymler*, schw. *gymler* beruhen wahrscheinlich auf Einfluß des nicht verwandten — übrigens ungedeuteten — aschw. *gummlerlamb* „Widder“, isl. *gumarr*, norw. *gumse*, schw. *gumse* „Widder“ siehe Hellquist SvEO. 210. Unwahrscheinlich Pedersen KZ. 32, 248: *gymbr* < \**ghimrī*, und Torp Sprogl. hist. Studier tilegn. Unger 188; *gm̥*- in *gymler*, *gumse* usw. ablautend mit *gam*- in ahd. *gamiz* „Steinbock“; letzteres ist nach Lidén KZ. 40, 257, oben 385 wahrscheinlich entlehnt.)

Vgl. im allgemeinen Curtius 202, Vaniček 96, Fick I<sup>4</sup> 53, 218, 434, II<sup>4</sup> 104, III<sup>4</sup> 126 f., Falk-Torp 218, 310, 321, Trautmann Bsl. Wb. 367, Specht aaO.

**ghēi- : ghī-** (dazu der weitergebildete Stamm *ghīj-ā*; die langdiphthongische Basis erkannt von Schulze KZ. 27, 425, vgl. auch Persson Beitr. 696 f.) „gähnen, klaffen“; schallmalend für den Gähnlaut (s. auch u. *ghans-* „Gans“; ähnlich, aber mit Velar, *gha gha* für gackern und dgl., s. d.). Neben *ghēi* und wohl daraus vor Kons. entstanden *ghē* : *ghō*: kaum ist umgekehrt *ghī*- in *ghī* + formantischem *i* zu zerlegen. Im Gr. auch *ghā*-, vermutlich infolge etwas anderer Auffassung des Gähnlautes (vgl. dieselbe Veränderlichkeit des Vokals bei *gha gha* : *ghe ghe* : *ghī ghī* . . .). Endlich auch *ghīu* : *ghīu*, entweder als wieder etwas andere Auffassung des Gähnlautes, oder mit ursprgl. formantischem *u* (ähnlich Bechtel Hauptprobleme 276; s. auch Persson Beitr. 708 f.). Vgl. noch *ghī*- „fehlen, mangeln“.

Ai. *vi-hā-*, Praes. *vihihītē* „auseinander klaffen“ (s. auch u. *ghē(i)-* „fehlen, mangeln“), *vihāya-h* „Luftraum“.

Gr. *χάσσω* (*ghō-skō*) „gähne, klaffe“ (nur Praes. und Impf.; später von *χαίνω* abgelöst, s. u. *ghan-*; *χάσσω*, *χαίνω* nicht nach Hirt Abl. § 360, GrGr.<sup>2</sup> 191 aus *ghī-*), *χάσμα* „klaffende Öffnung“; *χηραμός* „Loch“, *χηραμός* „eine große Muschel“, nach *χαραμός* · *ἡ τῆς γῆς διάστασις* Hes. wohl mit urgr. *ā* (s. auch u. *ghē(i)-* „fehlen“); *χηλή*, dor. *χάλά* „die gespaltene (\*klaffende) Klaue von Rindern, Schafen usw.; chirurgische Pinzette, zweispaltige Nadel, u. dgl.“, *χηλός* „Kiste, Lade“ (nach Apoll. Dysk. „ἀπό τῆς διαστάσεως τῆς κατὰ τὴν ἀνοιξίν γνομένης“); *χήμη* „das Gähnen, Gienmuschel“. Schwerlich hierher lat. *fumēs*, *fatigo* (s. u. *dhē* „hinschwinden“).

Von *ghēi-* aus: aksl. *zjaj* „hio“ (nicht nach Zubaty AfsI Ph. 13, 622 f.; 15. 500 ff., Meillet Msl. 9, 137 ff.; 14, 14, Ét. 175 aus \**zjajaj* = lit. *žióju* diss., noch weniger nach Hirt Abl. 98 aus *ghoi-ā-* oder *ghoi-ā-*).

Von *ghīā-* aus: lat. *hio*, *-āre* „gähnen, klaffen, aufgesperrt sein“; lit. *žióju*, *-ti* „gähnen“, *apžióti* „mit dem Mund umschließen“ (*žiótys* pl. t. f. „Riß, tiefe Kluft; Mund, Rachen“), wozu lit. *žióvauti*, lett. *žāvātis* „gähnen“ (*žāvas* f. pl. „Gähnen“) und mit *p* lit. *žiopsaũ*, *-soti* „mit offenem Munde dastehn, dasitzen“:

skr. *zjām*, *zjāti* „den Mund aufsperrn“, Iterativa aksl. *zijaja*, *zijati*, russ. *zjaju*, *-atb* ds. und slov. *zjati* „den Mund geöffnet halten“, čech. *živati* russ. *zvatb* „gähnen“ (slov. *zjv*. poln. *ziew*, russ. *zjv* „Rachen“, mit *p*

(vgl. unten die Wzf. *ghēip-*), blg. *zépam*, poln. *ziępac* „mit Mühe atmen“, klr. *z'ępaty* „nach Atem schnappen“, čech. *zípati* „keuchen“ (s. Trautmann Bsl. Wb. 368, Persson Beitr. 318 f., 835).

Ähnlich, aber nach den *ē*-Verben, ahd. *gīen* „gähnen“ (wäre got. \**gijan*, -*aida*); daneben mit noch klärungsbedürftigem (aber schwerlich aus der Wzf. *ghēu-* stammendem) *w* im Hiatt ahd. *anagiwēn* „inhiare“, *gēwōn* „den Mund aufsperrn, gähnen“ (mhd. *gewen*, *giwen* ds.), ags. *giwian*, *giowian* „verlangen, fordern“ (aus „mit offenem Munde, gierig wonach lechzen“); dazu aisl. *gjā* f. (\**giwō*) einerseits „Spalte, Kluft in der Erde“, andererseits (von „lechzen“ aus) „wollüstiges Leben“, mhd. *giude* (\**giwipō*) „geräuschvolle Freude“, *giuden* „prahlen, großtun (\*den Mund weit auf tun); in geräuschvoller Freude sein, verschwenderisch leben“, nhd. *vergeuden* (Fick III<sup>4</sup> 139, Kluge<sup>9</sup> s. v.). Ahd. *inginnan* „auftun, öffnen, aufschneiden, spalten“ aus \**ginnaan* ist schwerlich mit *n*-Infix aus diesem germ. \**giw-* gebildet, sondern wohl Faktitiv zu ahd. *ginēn* (s. u.) in formellem Anschluß an das lautähnliche *biginnan*.

*sko*-Praesens: lat. *hisco*, -*ere* „gähnen, klaffen, aufgesperrt sein“; ähnlich ags. *giscian*, mhd. *gischen* „schluchzen“, und norw. mdartl. *geiska* „die Beine ausspreizen“ (s. Persson Beitr. 318).

*n*-Praesentien und zugehörige Nomina: aisl. *gīna* st. V., ags. *tō-gīnan* st. V. „klaffen, gähnen“; mit *ř* ahd. *ginēn*, mhd. *genen*, nhd. *gähnen* = ags. *ginian* „weit offen sein“, aisl. *gin* n. „Schlund“ (vgl. *gan* unter der Wzf. *ghan-*; in der Bed. abliegendes bei Falk-Torp u. *g̃jōne*), ags. *gin* n. ds.; mit germ. *ai* (idg. *ǵhōi-*? doch wohl vielmehr der Praeteritalablaut des st. V. *gīnan*) ahd. *geinōn* = ags. *gānian*, engl. *yawn* „gähnen“ (zur Bed. „seitwärts abschwanken“ von norw. mdartl. *geina* vgl. unten *geira*, *gīra*); aksl. *zina*, -*ŋti* „zábrev“ — Vgl. die Wzf. *ghan-* (gr. *ἔχων* usw.).

Andere Nominalbildungen (z. B. Zup. G. 203 m. Lit., Fick III<sup>4</sup> 133):

mit *u*: ags. *gīw*, *gēow* m. „Geier“ (\**gīwas* „der gierige“);

mit *m̃*: aisl. *gīma* f. „Öffnung“, schweiz. *gīm* ds.; aisl. *geimi* „Meereschlund“; nisl. *geimr* „großer, leerer Raum“;

mit *r*: gr. *χῖρας*, -*άδος* „Riß, Schrunde“, *χῖραλέος* „aufgerissen, schrundig“, *χῖρόπους* „mit schrundigen Füßen“ (Persson Beitr. 708; über frühere Deutungen s. Lit. bei Vf. LEWb.<sup>2</sup> unter *ēr*); germ. \**gīr(i)a-* „gierig“ (eigentl. „lechzend“), got. *faihu-geirō* (so, nicht *geigō*, Lit. bei Feist GWb.<sup>2</sup> 101) „Habsucht“, in norw. mdartl. *gīr* m. „Begierde, Leidenschaft“, ahd. *gīri* „begierig“, *gīr* „Geier“ (vgl. zur Bed. oben ags. *gīw*; ahd. *gīrī* „Gier“ u. dgl., as. *fchu-girī* „Habgier“); ein abl. \**gaira-* „klaffend, offen“ vermutet Holthausen IF. 25, 153 f. in ags. *gār-secg* „Meer“ (eig. „das offene Meer“? unsicher);

mit *l* (s. dazu bes. Falk-Torp u. *geil* m. Lit., Persson Beitr. 891 A 1): aisl. norw. *gil* n. „Felspalt“, schwed. mdartl. *gilja* f. „Hohlweg“, ahd. mhd. *gil* „Bruch, hernia“ (dies nicht nach Bezz. BB. 2, 154 zu gr. *χολάδες* „Gedärme“); aisl. *geil* f. „Hohlweg, Engpaß“; mnd. *gīlen* „begehren, betteln“ (von \**gīla-* Adj. „begehrend“, vgl. zur Bed. oben ags. *giwian*).

Mit Bed.-Entw. von „klaffen“ zu „schief abstehen (zunächst z. B. von Hölzern u. dgl.)“ ist wohl anzureihen nd. nld. *gillen* „schräg abschneiden“, nld. *gillinghout* „schräg durchgeschnittenes Holz“, weiter isl. *geila* „trennen“

(„klaffen machen“), ags. *gælan* „hindern, zögern“; an *r*-Formen nd. *gīren*, ndl. (daraus nhd.) *gieren*, norw. mdartl. *gīra* „vom Kurs abweichen“; ndl. *geeren* ds., norw. mdartl. *geira* „schief laufen“; s. Falk-Torp u. *gilling*, *gire*, Holthausen IF. 20, 318 und vgl. dieselbe Bed.-Entw. unten bei den Erww. \**gheigh* und *iheip*.

Die von Falk-Torp u. *geil* unter einer alten Bed.-Entw. von „lehzend“ zu „lasziv, gern habend, verliebt“ angereichten ai. *hēlā* „ungebundenes Auftreten verliebter Frauenzimmer, Leichtsinns“, *hēlatē* „ist leichtsinnig, sorglos“ und gael. *guol* „Liebe“, mir. *gael* „Verwandtschaft“ bleiben fern; die kelt. Worte passen besser zu got. *gailjan* „erfreuen“, lit. *gailūs* „heftig“ (s. u. \**ghoilo-*) und die von P. v. Bradke KZ. 28, 298 f. ebenfalls mit letzterem verknüpften ai. Worte scheinen trotz anderer Bed.-Wendung mit *l = d* zu *hēdalē* „ärgert sich“ (s. *gheis-* „aufgebracht“) zu gehören (Mittelbegriff etwa „aufgeregtes Wesen“? zum Gutt. s. auch u. \**ghoilo-s*).

Erweiterungen mit *i*-Vokalismus:

\**ghei-gh-*: aisl., norw. mdartl. *geiga* „seitwärts abschwenken“, aisl. *geigr* m. „Schaden“ (ursprgl. Anschauung „schief abstehn, klaffen“ z. B. von Hölzern, s. oben zu nd. *gīren* usw.; diese Gdbed. noch nach Persson Beitr. 60 f. in:) nhd. schweiz. *Geigle* „Doppelast an einem Baume, der in beliebigem Winkel auseinandergeht; pl. die Schenkel“, nhd. *Heuige* „Stecken mit seitwärts abstehenden Astresten zum Aufschobern des Heus“ (auch norw. mdartl. *gigla* „etwas lose aufstellen“? Persson Beitr. 61 a 1); nhd. mdartl. *geijen* „sich hin und her bewegen“, wozu auch aisl. *gīgja*, nhd. *gige*, nhd. *Geige* als Musikinstrument (s. Meringer IF. 16, 133 f., Falk-Torp u. *giga* m. Lit.); ags. *for-*: *of-gægan* „abweichen von, überschreiten“, *gægol* „ausgelassen, ausschweifend“ (ā, s. Weyhe PBrB. 30, 128), afries. *gēia* „übertreten, unterlassen, abweichen, überschreiten, Buße zahlen für, büßen“, *gēie* „Buße“ (vgl. v. Helten ZfdWf. 7, 282); norw. mdartl. *giga*, *gigla*, *gigra* „lose stehn, wackeln“, engl. *gig* (skd. Lw.) „leichter Wagen, leichtes Boot“, *whirligig*, dän. *gig* „Kreisel als Spielzeug“ (Persson aaO., Falk-Torp u. *gig*); die Bed. von nd. *giggelen*, engl. *to giggle* „versteckt, spöttisch lachen“, Persson aaO., kehrt bei der *bh*-Erw. *gheibh-* wieder und geht wohl auf die Vorstellung des spaltförmig verzogenen Mundes; als „frei abstehende, bewegliche Segelstange“ hierher ndl. *gei* „Raa“ (Gdf. *geig(j)a?*), nd. *gik* (\**gīgnz*), ndl. *gijk* ds. (Falk-Torp u. *gi*, Fick III<sup>4</sup> 134) und mnd. *geck* (\**gīgnz*) von versch. drehbaren Dingen (z. B. Deckel, Fensterladen, Pumpstangen), auch „Narr“ (nhd. *Geck*; Uhlenbeck PBrB. 26, 297 f., Falk-Torp u. *ajæk*, anders Schröder z. germ. Abl. 55 ff.).

Ähnlich ist von *ghīā-* aus mit *gh* gebildet lit. *žiogauti* „gähnen“, *žiogas* „Heuschrecke“, *žiogris* „Staket“ (Persson Beitr. 60 A 2).

*ghei-p-* (im Germ. vielleicht z. T. auch *ghei-bh-*): lat. (Gloss.) *hippitāre*, *exppitāre* (\**hīpitāre* „hietare, oscitare“ (span. *hipar* „schluchzen“); *ēch. zipati* „keuchen“ (usw., s. o.);

ags. *gīfre* „gierig“, aisl. *gīfr* m. „Unhold“ (Zup. G. 203); nhd. mdartl. *geifen*, *geiben*, *geipen* „gähnen, gaffen, gierig verlangen“; aus „schief abstehn, locker abstehn“, norw.-mdartl. *geivla* „seitwärts abschwenken; schlottern, schlenkern, sich verschieben“, auch *geivra*; vom Verziehen des Mundes (s. o. u. *ghei-gh-*) nd. *gib(b)elen* „spottend lachen“, ndl. *gijbelen* „kichern“,

nhd. *geifeln* „spottend lachen“, engl. *to gibe, jibe* „spotten“. Vgl. Persson Beitr. 60 f., 318 f., Fick III<sup>4</sup> 134.

Im Germ. auch:

(*ghēi-b-*) germ. \**gīp-*: norw. mdartl. *gipa* „klaffen machen, nach Luft schnappen“ = ags. *gipian* „nach Luft schnappen“, *gipung* „os patulum“, as. *gipondi* „patens“; mnd. *gippelt* „töricht, dumm“; schwed. dial. *gippa* „Riß, Spalte“; mit *i* schwed. mdartl. *gipa* „den Mund verziehen“, *mun-gipa* „Mundwinkel“, nd. *gīpen* „nach Luft schnappen, streben nach“, ndl. *gijpen* „nach Luft schnappen“; nhd. bair. *gai(f)en* von einem nicht festsitzenden, schlotternden Schuh“; mit der Bed. „spöttisch den Mund verziehen u. dgl.“ schwed. mdartl. *gipa* „lose Reden führen“.

Mit *ai*: aisl. *geipa* „schwätzen, Schnickschnack reden“, norw. mdartl. *geipa* „schwätzen; den Mund verziehen, weit aufsperrn; mit ausgespreizten Beinen sitzen oder gehn“, *geipla* „Scherz treiben“ u. dgl.

S. Persson Beitr. 60 f., 318 f., Falk-Torp u. *gibbe, gjepe*, aisl. *geispa* „nach Luft schnappen“ wohl aus \**gaipsōn* (*sp-* — durch Verquickung von \**gaip-* und \**gais* — nimmt Persson Beitr. 318 an).

*ghēis-*: isl. *gisinn* „vor Trockenheit rissig, undicht“ (Ptc. von \**gīsa* =) norw. mdartl. *gīsa* „grinsen, blinzeln“, engl. mdartl. *gīsn* „nach Luft schnappen“; norw. mdartl. *gīsta* „sich öffnen, dünn werden, vom Walde“, aschwed. *gīstinn* „von Trockenheit rissig“; aus dieser Bed. weiter ags. *gāesne* „unfruchtbar“, ahd. *geisn̄* „Unfruchtbarkeit“ (s. auch u. *ghē(i)* „fehlen“) und mnd. *gēst*, afries. *gēst, gāst* „das höhere trockene Land im Gegensatz zur Marsniederung“ (zugehörige *u*-Formen nd. *gūste*, ndl. *gust* „unfruchtbar, trocken, gelt“ von der Basis *ghēu*-?? S. Falk-Torp u. *gissen*, Persson Beitr. 318).

Slov. *zēh* „Gähnen“, *zēhati* „gähnen“ (Persson Beitr. 708) gestattet keine Zurückführung auf bereits ursprachliches *ghōis-* oder *ghois-*.

Erweiterungen mit *ē-: a*-Vokalismus:

\**ghagh-* (: *ghēgh-*), Bed.-Verhältnisse ebenso weitschichtig geworden wie bei den Erweiterungen mit *i*-Vok. (s. u.):

ags. *gēagl* m. n. „Kiefer“, mnd. *gāgel, gēgel* m. n. „Gaumen, Zahnfleisch“ (\**gāgula-*);

nhd. mdartl. *gagen, gageln, gageren* „(sich) spreizen (von den Beinen, den Fingern), unfest stehn, wackeln, gestikulieren, gaukeln“, *gackelicht* „närrisch“, mhd. *gagen, gageren* „sich hin und her bewegen, zappeln“, aisl. *gaga* „Spott treiben, sich lustig machen“, nisl. *gægr* „Betrug, Schwank“, *gagur-yrði* „unpassende Worte“, aisl. *gaghals* „mit zurückgespreiztem, zurückgebogenem Halse“, norw. mdartl. *gag* „rückwärts gebogen (z. B. von schief abstehenden Gerätteilen)“, engl. *gagtoothed* (skd. Lw.) „mit hervorstehenden Zähnen“; abl. aisl. *gægjast* „sich vorrecken, um zu gucken“, und (zugleich mit Kons.-Schärfung) md. *gāken* „gaffen“. Vgl. Persson Beitr. 61 f., 932, Fick III<sup>4</sup> 122; zu ags. *gēagl* s. auch B. Schmidt IF. 33, 328 f.

Aisl. *gjjgar* pl. „Felsklüfte“ (\**gegura-*), das durch sein *ē* aus der obigen Vokalreihe herausfiel. vergleicht Lidén Arm. Stud. 70 f. wohl richtiger mit arm. *gez* „Spalte, Riß, Kerbe“.

Aber das von Zup. KZ. 36, 242 mit md. *gāken* (s. o.) verbundene nir. *gāg* „Spalte“ steht für älteres *gabhag*.

\**ghap-* (: *ghēp-*): ai. *hāphikā* „das Gähnen“ (mit jungem *ph* statt *p*, Persson Beitr. 565); aisl. *gafði* „gähnte“ (von einem \**gafa*) kann idg. \**ghabh-* sein.

\**ghab-*: aisl. *gap* „weite Öffnung, Loch, Chaos; Ruf, Schrei“, *gapa* „den Mund aufsperrn, schreien“, nd. *gāpen*, mhd. nhd. *gaffen* „mit offenem Munde anschauen“. In der Bed. fügt sich nicht gr. *γαβόν·καμπύλιον, στερόν* Hes. (s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *hāmus*).

\**ghabh-*: ags. *geaflas* pl. „Kiefern“ (in der Bed. gerichtet nach *ceāfl* „Kiefer“, s. u. *ghēph*, oder Kreuzung des letzteren mit *geagl* s. o.), älter dän. *paā gaste* „weit offen“, schwed. *på gavel* ds.:

aisl. *gabba* „Spott oder Scherz treiben“, ags. *gabbian* „schwätzen; verspotten, verhöhnen“, *gaffetung* „Hohn“, *gafspræc* „törichte Rede“, ndl. *gabberen* „nugari, jocular“ u. dgl. (wohl aus dem Nd. stammen lit. *gabli(ē)ó-ju, -ti* „necken, vexieren“, *gablys* „wer neckt, vexiert“, s. Berneker 287f. — auch über poln. *gabać* „reizen, necken“ —, trotz Perssons Beitr. 62 A 2. Zweifel). — Hierher auch \**ghabh(o)lo-* „Astgabel“, s. d.

*ghan-*: s. u. bes. Schlagwort (auch \**ghan(e)s-* „Gans“).

Über *ghas-* in germ. Worten vgl. Fick III<sup>4</sup> 132, Falk-Torp u. *gast* (ai. *hāsati* „lacht“ hat damit nichts zu tun).

**gheigh-** „begehren, gierig sein“ (s. auch das ähnliche *gheidh-*).

Ai. *jēh-* nur in *jēhamāna* „gähnend, den Mund aufsperrnd, klaffend, lechzend“, got. *faihugeigan* „begehren“, *gageigan* „gewinnen“ (abzulehnen Uhlenbeck PBrB. 30, 283, der in *-geigan* eine reduplizierte Bildung wie in *reivan* „zittern“ sieht), nasalisiert ahd. *ginyēn* „nach etwas verlangen“, *ginyo* „das Verlangen“ (aber über aisl. *geiya* „seitwärts abschwanken“ und dgl. bei Feist G Wb.<sup>2</sup> 133 s. u. *ghēi-*, *ghēi-gh-* „gähnen“), lit. *āpmaudą giežti* „Groll hegen“, *giežiūtos* „heftig verlangen“, *paigiežti* „nach Rache verlangen“, *paigiežiū* „Rachgier“.

Trautmann KZ. 42, 372 will lit. *pasigvėžtiū* „heftig verlangen, trachten“ mit *giežiūtos* und *faihugeigan* unter Annahme eines idg. Wechsels *gh + u : gh* vermitteln(?). — Gegen Herleitung von gr. *κίσσα* aus \**χιζία* s. unter *quoi* „wollen“.

Joh. Schmidt KZ. 25, 61, W. Schulze, Quaest. epic. 125 (mit Lit.), Lidén Stud. 45 u. A 1.

Daß *gheigh-* (wie auch *gheidh-*) Erweiterungen von *ghēi-* „gähnen“ seien (Zupitza G. 173, v. Grienberger WSB. 142, VIII, 87f.) liegt zwar wegen ai. *jēhamāna* recht nahe, muß aber wegen der Anlautsdifferenz als zweifelhaft bezeichnet werden. Das zweideutige *jēhamāna* ließe sich natürlich zu *ghēi-* stellen.

**geid-** „saugen“.

Gr. *νεογυλλός* „seit kurzem saugend (von Tierjungen), *Γύλλος, Γύλλίς, Γύλλιον* (von einem \**γυλλός* aus \**γυδός* „saugend, Säugling“); lit. *žindu žisti* „sauge“. Bechtel BB. 27, 191f. Lexil. 233; s. auch Boisacq 663.

**geld-** „stechen. kitzeln“?

Arm. *kitak* „Stich, Punkt“, *kitvac* „Stickerei“, *kcem* „jucke, kitzle“ (\**gidiv*), *keanem* (aor. *kic*) „steche, beiße“ werden von Scheftelowitz BB.

28, 308 mit aisl. *kitla*, ags. *cūtelian*, as. *kitilōn*, mnd. *ketelen*, ahd. *kizzilōn* „kitzeln“ verbunden. Ebenso fragwürdig wie Woods Mln. 21, 228 Verb. von ahd. *kuzzilōn* mit russ. *zuděts* „jucken“ (wäre \**ġeud-*), da im Germ. eine dem lett. *kutēt* „kitzeln“, lat. *titillāre* ds. ähnliche Nachahmung durch den Laut vorliegen dürfte (Fick III<sup>4</sup> 44, Falk-Torp u. *kildre*, Kluge<sup>9</sup>, Weigand-Hirt s. v.).

**gheidh-** „begehren, gierig sein“.

Lit. *geidžiū geīsti* „begehren, verlangen, wünschen“, *geidūju, -ti* „wünschen, verlangen“, *gāidas* „heftiger Wunsch, Verlangen“, dial. *gūdis* „gierig“; lett. *gāidu, gāidīt* „warten“ (ursprgl. Iterativ), *gaida* „Erwartung“, *dzīdris* (?) „Durst“; pr. *gāide, gāidi* „sie warten“, *senģijdi* „er erlange“, *senģidaut* „erlangen“ (vgl. zur Bed. Bezz. BB. 16, 247; nicht nach Prellwitz u. *χανδάρω*, Zup. G. 173 zu *ghed-* „fassen“, sondern hierher, vgl. Berneker Pr. Spr. 290); aksl. *žida, židati* (danach auch *žida*) „warten“; russ. *ždu, ždat* „warten“, ahd. mhd. *gīt* „Gierigkeit, Habgier, Geiz“, ahd. *gītag* „gierig, habgierig, geizig“, mhd. *gīten* und *gīt(e)sen* „gierig, habgierig sein“ (aus letzterem das *z* von mhd. *gīze*, dt. *Geiz*), ags. *gītsian* „begehren“, *gītsung* „Habgier“.

J. Schmidt Vok. I 73, Wiedemann BB. 30, 213 (Lit.). Über dt. *Geisel* usw. s. u. *ġheis-* „bürgen“.

Gegen Deutung von gr. *κίσσα* aus \**ghidhsa* s. u. *quoī-* „wollen“, gegen Anreihung von aisl. *gei* „Sinn usw.“ s. u. *g<sup>h</sup>hedh-* „bitten“.

Kaum hierher got. *gaidw* n. „Mangel“ usw. (s. u. *ġhē(i)-* „fehlen“).

Über Annahme von Verwandtschaft mit *ġhēi-* „gähnen“ s. u. *ġheiġh-* „begehren“. — Fay's (IF. 32, 332) Gdbed. „capere“ entbehrt der Stütze.

**ġeis-** „Kies“ (*gei-s-*, wenn nld. *kei* „Stein“ < \**keie* < \**kaijo* hierhergehört oder *kei* < \**kagi* zu *kegel*? s. Franck- v. Wijk 298).

Mhd. *kis* m. n. „Kies“, ags. *cosel* ds., ahd. *kisili, kisel, kisilīne* „Kiesel, Steinchen“, nnd. *keiserling, keserling, kiserling* ds., apr. *saxdo* f. „Sand“, lit. *žiezdrā* „Grand, Korn“, *žiezdroš* „Grand, grober Sand“, *žiezdroš* ds., auch m. *žiezdrai* (Leskien, Bildung der Nomina 438).

Zupitza G. 194, Fick III<sup>4</sup> 44, Falk-Torp 512, 1496.

Nicht hierher lat. *silex* (gegen Fick BB. 24, 301, Kluge u. „Kiesel“) als \**g<sup>h</sup>sel-* s. Verf. LEWb.<sup>2</sup> 117, 710 mit Lit. — Fragwürdig die Zugehörigkeit des angeblich phryg. *γίσσα* „Stein“ b. Steph. Byz. s. *Μονογίσσα* (ed. Meineke 456, 4): *πόλις Καρίας ὄθεν Ἀρτεμῖς Μονογίσσην. γίσσα γὰρ τῆς Καρῶν φωνῆς λίθος ἐρμηνεύεται. νῦν δὲ τοὺς πλακώδεις καὶ μαλακώδεις λίθους γίσσα λέγομεν* (v. l. *λέγουσιν*).

**1. ġheis- und ġheiz-d-** „aufgebracht, bestürzt, erschreckt (sein)“. Nach Bed. Verh. wie gr. *θύμός, θυμαίρω*: ai. *dhūnōti* usw. (s. *dheu-* „stieben“) und wegen des gewöhnlichen Entstehens von Ausdrücken für seelische Begriffe aus sinnlicheren ist ursprüngliche Gleichheit mit *ġhei-*, *ġhei-s-* in ai. *hinōti* usw. sehr wahrscheinlich.

Av. *zavša-* „schauderhaft“, *zavšnu-* „zusammenschreckend, schauernd, bebend (vor Frost)“, *zavšdišta-* „der schauerhafteste, abscheulichste“ (Sup.

zu einem Verbum \*zōiždā- „schaudern machen“; s. unten *gheiz-d-*); got. *usgeisnan* „erschrecken (intr.), außer Fassung geraten“, Kaus. *usgeisjan* „erschrecken (tr.), außer Fassung bringen“ (aber aisl. *geisa* „hervordringen, heranstürmen“ aus \**ga-eisa*, s. Fick III<sup>4</sup> 135 = Falk-Torp u. *geist*); aisl. *geiski* m. „Schreck, Entsetzen“.

Wzf. *gheiz-d-*: ai. *hēd-* „zürnen“ (*áhēdant*, *áhēdamāna-h*, Pf. *jih̄da*), *hēda-h* m., *hēdalah* n. „Zorn“ (hierher wohl auch *hēlatē* „ist leichtsinnig“, *hēlayati* „verspottet“, s. u. *ghēi* „gähnen“), *hīdati* „erregt, kränkt“, med. „ist erregt, zürnt“;

av. *zōiždišta-* (s. o.);

ahd. *geist* (= ai. *hēda-h*), as. *gēst*, ags. *gāst* (*gāest*) „Geist (im Gegensatz zum Körper); überirdisches gespenstiges Wesen (so bes. engl. *ghost* „Gespenst“); ags. *gāestan* (\**gaistjan*) „erschrecken (tr.)“, engl. *aghost* „aufgeregt, zornig“, *ghastly* „gräßlich, entsetzlich, furchtbar“.

Vgl. Kluge s. v. *Geist*, v. Bradke KZ. 28, 295 ff., Zubatý BB. 17, 327, Zup. G. 202, Johansson 2, 48, Bthl. Wb. 1651, 1692 f.

Das in der Bed. genau stimmende aksl. *žasnati* „erschrecken (intr.), stupefieri“, *žasiti* „erschrecken“ (tr.), *užasz* „Schrecken“ aus \**g(h)ēs-* stimmt im Guttural nicht, und würde als *ghē[i]s-* entweder Dehnstufe voraussetzen oder langdiphthongischen Wzansatz *ghēs-* (: *ghōis-*, *ghīs-*) fordern. Die Gutt.-Schwierigkeit wäre beseitigt, wenn Meillet's Annahme verlässlicher wäre, wonach Palatal im Slav. bei Anlaut *s* der folgenden Silbe (*gās* aus *ghans-*) durch Gutt. wiedergegeben sein soll. Vgl. aber oben S. 536!

## 2. gheis- „bürgen, Pfand“, \*gheis-lo- „Bürgschaftsgefänger“.

Air. *gīall* = cymr. *gwyſt*, acorn. *guistel* „Geisel“, bret. *goestl* „gage, caution“, gall. in *Congestlus* MN. = ahd. *gīsal*, nhd. *Geisel*, ags. *gīsel*, aisl. *gīsl* ds.; die genaue Übereinstimmung zw. Germ. und Kelt. beruht gewiß auf gemeinsamer Prägung, ohne daß geradezu Entlehnung seitens des Germ. vorzuliegen braucht.

Mit Abl. hierher (s. Thurneysen bei Osthoff IF. 4, 270) ir. *gell* „Einsatz, Pfand“ (\**ghislo-*), wovon das Verbum air. *gell-*, *gill-* „to pledge, promise“ (3. Sg. Konj. *gellaid*, 3. pl. Fut. *gillfit*), mit *ad-* „schwören, versprechen“ usw. (s. Pedersen II 537; von *gīall* „Geisel“ stammt das Verbum *gīall-*, *gēill-* „dienen, gehorchen“. z. B. 3. sg. *gīallaid*, fut. 3. pl. *gēillfit*).

Aber mir. *gess* „magische Verpflichtung“ wegen des Dat. Acc. *geiss* nicht hierher, sondern zu *gēhedh-* „bitten, begehren“ (Gdf. *gēhedh-tā*; Alternative Pedersens KG. I 136).

Nicht einleuchtend hält Pedersen aaO. die obigen Worte für Bildungen von *gheidh-* „begehren“ mit Formans *-tlo-* und *-tā-*.

Die Einbeziehung von ir. *gell* (und *gess*) schließt die Annahme (Much WS. 1, 47, Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *gaesum*, Schroeder ZfdA. 42, 65, s. auch Falk-Torp u. *gissel* N.) aus, daß „adolescens, freier Jüngling“ die Gdbed. von „Geisel“ gewesen und nach allerdings zahlreichen Analogien aus „junger Zweig, Sproß, Rute“ entwickelt sei, so daß zu ahd. *geisala* „Geißel“, *gēr* „Speer“ usw. (s. u. *ghaisos*); dieser Annahme ist auch kelt. *ei* (ir. *ia*, cymr. *wy*) von *gīall*, *gwyſt* gegenüber *ai* von *geisala*, *gēr*, gr. *χαίος*, gall. *gae-*

*sum* ungünstig, da nur durch einen hypothetischen Wzansatz mit *ei : ai* zu überbrücken.

Letzterem Einwände unterliegt auch die zugleich in der Bed. nicht recht befriedigende Anknüpfung der Sippe an lat. *haereo*, *-ere* „hängen, stecken, kleben, festsitzen“, so daß „Geisel“ eig. „der haftende“ (Fick KZ. 22, 383, Wb I<sup>4</sup> 414, Wood PBr. B. 24, 530).

**geu-**, **geuā-**, fördern, eilen<sup>·</sup> (daneben *geuā-* s. Wackernagel Air. Gr. I 161 nach Osthoff MU. IV 46).

Ai. *junāti* „treibt zur Eile, treibt vor sich her, treibt an, facht an“, *jávate* „eilt“, *jūti* „eilend“, *jū* „schnell“, *jūti* „Schnelligkeit, Aufmunterung“, *javín* „eilend“, *java* „eilend, schnell“, *jáviṣṭha* „der rascheste“, m. „Eile, Schnelligkeit“, *jávas* „Schnelligkeit“, *jávana* „treibend, anregend“ (auch *agregu* „an der Spitze gehend“, *adhriḡu* „unaufhaltsam gehend“ neben *-ju* in *manoju* „gedankenschnell“ usw.? s. Osthoff aaO.); av. *zavah-* n. „Kraft, Stärke“, *zavar-* n. „(physische) Kraft, Stärke“ (bes. der Füße und der Rosse), np. *zōr* „Kraft“ (Hübschmann Pers. Stud. 273), bal. *zūt* „schnell“, av. *zavīštya* „der eiligste, rascheste, der förderlichste“, *uzutay-* „hervoreilend, hervorsprudelnd“; daneben auf idg. *geuā*weisend: av. *java* „eile“; np. *zūd* „schnell“ kann zu ar. *j* oder *ž* gehören (Bartholomae Airan. Wb. 504).

Vgl. Fick I<sup>4</sup> 216, Hirt Abl. 396.

Nicht zugehörig (trotz Osthoff aaO.) av. *gūnaoitu* „verschafft“, lett. *gūnu* „hasche“ (s. unter *\*gouā* „Hand“); ebensowenig gr. *δύναμαι* „können“ (trotz J. Schmidt KZ. 25, 149, KdS. 48, A 1) und aksl. *zybati* „schaukeln“ usw. (trotz Hirt aaO.).

**1. geu-** „biegen, krümmen, wölben“ (ausführlich Lidén Arm. St. 111—122, IF. 19, 318, 326 ff., 341 ff., Persson Beitr. 100 ff., 936 f.).

Unerweitert wohl in *\*goūāz-*: *gū-* „Hand“, s. d.; ferner norw. *kaa* „das Heu umdrehen, wenden“, anord. *kā* „einem die Ruhe stören“; *kā-beinn* „Krummbein“ (*\*gouo-*; Lidén IF. 19, 318, 344; aber air. *gau*, *gō* „Lüge“ wohl mit lat. *haud* zu verbinden); über gr. *ρύης*, *ρυϊον*, *ρύαλον* s. u.

Mit *l*-Suffixen:

ai. *gōlu-h* „Kugel“, *gōlā*, *gōlam* „Ball, runder Wasserkrug“ (nicht nach Bartholomae IF. 3, 176, Uhlenbeck Ai. Wb. 83 aus *\*gloudos* = dt. *Kloß*, s. Petersson Stud. zu Fortunatovs Regel 27), womit an sich gr. *γανλός* „Melkeimer, Schöpfbeimer, Bienenkorb“ gleichsetzbar wäre (s. Bezenberger BB. 4, 322; Brugmann I<sup>2</sup> 576 nimmt Ablaut *au* gegenüber dt. *Küel* an, das *-ū-* enthalte; viel eher aber semitisch nach Lewy Fremdw. 150: hebr. *gōl*, *gulla* „Ölkrug“; Spiegelberg KZ. 41, 132 nimmt ägypt. Ursprung an; für *γαῦλος* „Kaufarteeschiff“ ist phönik. Herkunft bezeugt. Lewy aaO., trotz Solmsen Beitr. I 217); vielleicht ai. *gula-h*, *gulī*, *gulikā* „Kugel, Kügelchen, Spielball“ (oder als *g<sub>l</sub>-* zu *\*g<sub>l</sub>-* „ballen“ Persson Beitr. 106), gr. *γέλιος* „Art Korb für den Eßvorrat der Soldaten, etwa Tornister“ (auch *γογ-γύλος*? s. *\*gong-*; über *γωλεός*, das von Solmsen Beitr. I 217 mit *γανλός* unter *\*gō[u]-l-*: *\*geu-l-* verbunden wird, s. auch unter *\*gol-* „liegen“);

ahd. *kiol*, ags. *cēol*, anord. *kjöll* „(\*rundliches) Fahrzeug, Schiff“ (die jüngere Bed. ‚Kiel‘ durch Einfluß eines ganz verschiedenen Wortes, anord. *kjölr* ‚Kiel‘, das nicht nach Pedersen KZ. 39, 459 aus \**geul-* umgestelltes \**gelu-* ist, s. Falk-Torp 522; germ. *keula-* = ai *gōla-*), ahd. *kiulla* „Tasche“, ags. *cyll(e)* „Schlauch, Gefäß“ (Einmischung von lat. *culleus*? oder Lw.?), anord. *kýll* „Sack, Tasche zum Aufbewahren von Mundvorrat“ (ndl. *kuil* „der mittlere sackförmige Teil eines Netzes“ aber nach Frank-van Wijk Wb. 356 aus anl. *kuidel* von der *t*-Erw. der Wz.); mhd. *kiule*, nhd. *Keule* (oder als \**küzli-* zur *s*-Erw.? Sütterlin IF. 29, 125) „Stock mit dickem kugelförmigen Ende“, mnd. *kūle* „Keule, keulenförmiges Gefäß, Hode, Beule, Geschwulst, Gichtknoten, Kaulquappe; (konkav:) Grube, Höhle“ (letztere Bed. auch in mhd. *kūle*, nhd. (md.) *kaule* und aschwed. *kūla*), mhd. *kūle*, nhd. *Kaule* „Kugel, kugelförmiger Gegenstand“, nhd. *Kaulquappe* (vom kugelförmigen Aussehen), anord. *kūlu* „Beule, Anschwellung“, *barka-kýli* „Adamsapfel“; nhd. mdartl. *kulle* „Kugel, Rolle, Walze“, *kullern*, *kollern* „rollen, kugeln“ (: gr. *κυλλός· κύβος ἢ τετραγώνος λίθος* Hes. mit Verblässen der Bed. des runden?); vermutlich auch anord. *kollr* „abgerundeter Gipfel, Kopf“ (Persson Beitr. 66f. Alternative: \**gl<sub>o</sub>-no-s* zu \**gel-* „ballen“ ist wegen *Kiel-bock* und alb. *gul-*, s. im fgdn., nicht vorzuziehen), mnd. *kol*, *kolle* „Kopf, oberster Teil von Pflanzen“, anord. *kollotr* („mit rundem glatten Kopfe=) hornlos, haarlos“. nhd. *küllbock* und (hochstufig) *kuibock* „hornloser Bock“, vgl. (nach G. Meyer Alb. Wb. 134) alb. *tsjap gul* „hornloser Bock“; norw. *kýla* (\**kauliðn*) „Rinne, Kanal“; fern bleibt jedoch mir. *gūalu*, gen. *gūalum* „Schulter“ (Gdf. keinesfalls \**geu-lōn* oder \**gon-lōn*, Lidén Arm. St. 116; auch *guala* „Faß“, Fick II<sup>4</sup> 105, ist fern-zuhalten).

Gr. *γύalon* „Höhlung, Wölbung, Schluht“, meg. *γύalas* „Trinkbecher“, *ἐγγυαλίζω* „händige ein“ (vgl. zu letzterem *ἐγγυάω* unter \**gouā<sup>z</sup>-*), können auch als \**γυαλο-* von der *s*-Erw. \**g(e)u-s-* stammen;

lat. *vola* „Höhlung in der Hand, der Fußsohle“ gewöhnlich als \**gu-elā* oder \**gu-olā* angereicht (Vf. LEWb.<sup>2</sup> 853) stellt Persson Beitr. 538 f. besser zu *uel-* „biegen, drehen“: arm. *kalum* „ich nehme, fasse“ nach Lidén Arm. St. 125 f. aus \**gu-olō*? (eher zu ir. *gil* „Hand“?) nach Persson Beitr. 538, wo freilich ganz fragliche Anknüpfung an \**gel-* „ballen“; ganz fraglich auch arm. *kol*, *kolmm* „Flanke, Seite“ (ursprgl. des Körpers. Petersson LUÅ 1915, 35 Anm.: sei \**gu-ol-*);

Vgl. Bezenberger BB. 4, 322, Zupitza Gutt. 145 (das hier beigebrachte sloven. *žulj* „Schwiele, Hühnerauge“ gehört aber zu *žiliti* „drückend reiben“ ebenso wie russ. *gúlja* „Beule“ trotz Petersson Stud. zu Fort. Regel 28 eher nach Berneker 362 zu sloven. *giliti* „wetzen“), Solmsen Beitr. I 216 f., Persson Beitr. 105 f., Falk-Torp unter *kjol*, *koll*, *kollle*, *kūl*, *kule*.

Mit *r*-Suffixen:

Gr. *γῦρός* „rund, ausgebogen“, *γῦρος* „Rundung, Kreis, runde Grube“, *γῦρόω* „krümme“. *γυῖρος* oder *γῦῖρος* „Kaulquappe“ (wie mnd. *kū-le*, nhd. *Kaulquappe*, s. o.).

Aber *γῦρις* „feinstes Weizenmehl“ (*γῦρίτης* „Brot daraus“) nicht nach Prellwitz<sup>2</sup> 101 (zw.) Kurzform zu *γῦρίνη* „Kuchenart“ (wäre dann „runder Fladen“ oder dgl.).

Arm. zwar kaum *cuṛ* „schief, krumm, gebogen“, *erem* „ich krümme, verdrehe“ (Lit. bei Persson 107 Anm. 2, 937; Voraussetzung wäre der, in den folgenden Wörtern aber nicht erfolgte Wandel von Velar zu Palatal vor *u*, wogegen Lidén Arm. St. 121, der sich auch am *ṛ* für *r* stößt; s. \**ger* „drehen“); wohl aber arm. *kuṛn*, g. *kran* „Rücken“ (vgl. hom. γυρός ἐν ὄμοισι „rund an Schultern“ und schwed. *kula* „mit gekrümmtem Rücken gehn“), *kr-ukn*, g. *krkan* „Ferse“ (,\*Fersenkrümmung“, ähnlich schwed. *kula* auch „Fußknöchel“), *kuṛ*, g. *kri* „Boot, Kahn“, auch „Becken, Napf, Pfanne“ (vgl. oben ahd. *kiol* „Schiff“; nicht nach Pedersen KZ. 39, 380 zu γωγοῦτός „Bogenbehälter“ oder nach Bugge KZ. 32, 51 zu air. *curach* „Boot“, worüber u. *sqer-* „schneiden“), *kray* (\**gūrāti-*) „Schildkröte“ (wie frz. *tortue* ds. zu *tortus*); *o*-stufig *kor* (\**gou-ero-* oder *-ro-*) „gekrümmt, gebogen; verkehrt“, *kori* „Kanal“ (vgl. oben norw. *koy-la* „Rinne, Kanal“, *koriz* „Beule, Geschwulst: Obstkern, Samenkorn“ Lidén Arm. St. 111—122).

Let. *gūrnš*, gewöhnlich pl. *gūrnī* „Lenden, Hüften“, übr. „die Gabel am Spinnrad, darin das Rad läuft“ (Lidén aaO. 117, wo über abweichende Deutungen); lett. *gauri* „die Haare an den Schamteilen“, lit. *gaurai* „Haare am Körper, bes. die rauhen Haare der Tiere“, nir. *gūaire* „Haar“ (urspgl. „Kraushaar“, vgl. :) nir. *guairdeán* „Wirbelwind“, norw. *kaur* „Lammwolle“, *kaure* „krause Locke (bes. von Wolle), spiralig gewundener Hobelspan“, *kaura* „schwach wehen, daß die Wasseroberfläche sich nur kräuselt“, *kaur* „fein gekräuselte Welle“ (idg. \**gou-ro-*; daneben germ. \**kru-er-* in:) anord. *kārr* „krause Locke“, *kāri* „das Wasser kräuselnder Windstoß“, norw. *kaure* „ds., Hobelspan“, schwed. *käre* „ds., auch Jahresring der Bäume“; mit *-eu-* das idg., vermutlich germ. Lehnwort finn. *keuru* „curvus“; mit *ū* (vgl. γυρός und die *ñ* enthaltenden arm. Worte) norw. *kūra* „sich niederducken; vor Kälte zusammenkauern; den Kopf hängen lassen: still liegen, ruhen“, mnd. *kūren* „(dem Wild) auflauern; spähend schauen“, nhd. *kauern*; mit Anwendung aufs Gerinnen der Milch (wie z. B. nd. *wrongel* „geronnene Milch“ zu mnd. *uringen* „drehen, winden“) norw. *kjøre* (\**keuran-*) „Käse im ersten Zustand“, *kār* (\**kāra-*) „ds., geronnene Milch“, *køyr* (\**kauri-*) „Käsemasse von säuerlicher Milch“, *kaura* (\**kaurōn*) „gerinnen, käsig werden“ (fraglich hingegen sloven. usw. *žūr* „Molken“ wegen der auf *ḡ* weisenden Nebenform sloven. *zāra*, *zōra* „Molken“).

Lidén IF. 19, 318, 341—345 m. Lit., auch Persson Beitr. 63, 107 f.: aus dem Slav. vermutlich hierher (Berneker 363) serb. *gūra* „Höcker“, *gūrar* „höckerig gekrümmt“, *gūriti se* „sich zusammenziehen, krümmen“ (z. B. vor Kälte)“ (auch bulg. *gūrkam*, *gūrnō* „tauche ins Wasser“?): die Intonation forderte Gdf. \**gōurā* oder \**gouṛā* (vgl. oben nord. *kārr* usw.); Endzelin KZ. 44, 68 vergleicht auch lett. *gūrāties*, vielleicht mit der Bed. von *gūritiēs* „sich rechts und links drehen, sich reckeln“, lit. *gūrinūti* „gebückt gehen“. Vgl. Mühlensbach-Endzelin I 611, 684, 686: Trautmann Bsl. Wb. 80.

#### Mit *n*-Suffix:

Av. *gaona-* n. „Haar (bes. der Tiere); (Haar)farbe“ (vgl. oben lit. *gaurai* usw.; Lidén IF. 19, 316 f.); vielleicht anord. *kaun* „Geschwür“, norw. mdartl. *kaun* „Geschwür mit starker Geschwulst“ (wenn Gdbed. „Geschwulst“; Persson Beitr. 250 Anm. 5: von Zupitza Gutt. 75 hingegen zu russ. *zudits*

„jucken“ lit. *žaudūs* „reizbar“ gestellt); vielleicht auch ai. *gavīnī* f. du. etwa „die Leisten“ (,mit Schwellungen versehen“; vgl. zur Bildung gr. *γλωχίρ-*; über das mit den vorgenannten oft verbundene gr. *βουβών* siehe unter \**bu-*, \**bhu-* „aufblasen“).

Mit *s*-Suffixen:

Npers. *gōsā* „Winkel, Ecke“ (usw., Lidén IF. 19, 326);

gr. *γύης* „Krummholz am Pflug“, *ἄροτρον αὐτόγυον* „Pflug, an dem Krummholz und Scharbaum noch aus einem Stück bestanden“, wozu *γῶα* „Ackerland“, *γύης* „Ackermaß“ (Gdf. \**γυ[σ]ās-* wegen lat. *būra*? sonst auch \**γυφās* möglich).

Das damit von Fick BB. 17, 321, Wb. I<sup>4</sup> 406 nächst verbundene (auch schon von Froehde KZ. 22, 255 in die Sippe von *γυός* gestellte) lat. *būra*, *būris* „das Krummholz am Hinterteil des Pfluges“ *imbūrus* „gekrümmt“ müßte o.-u. Lehnwort sein, aber die dann nötige Gdf. \**gū-ōsā* (: *γύης* aus \**gūsā*; s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> 102) erweckt wenig Vertrauen;

gr. *γυῖον* „Glieder, Arm und Bein“, *μητροδς γυῖα* „Schloß“, *γυῖω* „lähme“ (vgl. zur Bed. dt. *köpfen* u. dgl., Prellwitz KZ. 46, 169), woraus *γυῖός* „gliederlahm“ (Gdf. \**γυσ-ιον*; oder *γυφ-ιον*? ders. Zweifel bei *γυάλον*, s. o.), *γανσός* „krumm, auswärts gekrümmt (von Beinen)“, *γανσώω* „krümme“ (aber *γανσάδας* *ψευδής* Hes. vielleicht galatisch, zu air. *gan* „Lüge“? Vf. LEWb.<sup>2</sup> 102) kann *σ* nach andern Adj. auf *-σός* für „gekrümmt“ (s. Brugmann BSGW. 1899, 215 f., Solmsen Beitr. I 244) bewahrt haben, doch ist auch das *av* schwierig, da mir ein Ablaut \**gū*:*gou* trotz der häufigen Stufe \**gū* nicht sicher steht;

mnd. nnd. *kūse* f. „Kolben, Keule; Backenzahn“ (mhd. *kiule* f. „Keule“ aus *kūz-li-* oder \**kū-li-*? s. o.), norw. mdartl. *kūs* „Buckel“; schwed. *kusa* „cunnius“; anord. *kjöss* „bauschige Höhlung am Kleide (*ermakiöss*)“, Bucht, Bodeneinsenkung (in Ortsnamen)“, faro. *kjōs* f. „Kropf der Vögel“, schwed. *kjusa* „Talschleucht“, *kjus* „Ecke eines Sackes“ u. dgl., norw. *kjysa* (\**kæusiðn-*) und *køysa* (\**kæusiðn-*) „Art Weiberhaube, Kapuze“ (Lidén IF. 19, 326 f., Persson Beitr. 105 m. Lit.).

Gutturalerweiterungen:

mhd. *kugel(e)*, nhd. *Kugel*, mnd. holl. *kogel* ds., nhd. mdartl. *Kogel* „runde Bergkuppe“ (gegen *g* aus *w* s. Persson Beitr. 113, Falk-Torp 1503; rhein. *Klugel*, *Klugel* nach Persson wohl erst durch Verquickung mit *klunwel* und *klüngel*, gegen Kluge<sup>s</sup> 247, 266, Vf. LEWb. 348); mit *gg* ags. *cygel*, engl. *culgel* (\**kuggila*) „Knüttel“, schwed. *kugg(e)* „Zahn am Rade“, anord. *kuygr*, mnd. *kogge*, engl. *cog* „breites, plumpes Seeschiff, vorn und hinten rund und stumpf zulaufend“ (wie ahd. *coccho* s. u.) u. dgl. (Persson Beitr. 113); mit germ. *k*: isl. *kjāka* „Fingerknöchel“, norw. *kjuka* „runder Klumpen, Klotz, Knorren“, *kokle*, *kukle* „Klumpen“, *kokla* (und *kogla*), *kokul* „Fruchtzapfen der Nadelbäume“; mit *kk*: ahd. *coccho* (s. o.), nhd. mdartl. *Kocke* „Haufen, Heuhaufen, Misthaufen“, dän. *kok(k)* „Haufen, Heuhaufen“;

lit. *gugà* „Knopf am Sattel, Buckel, kleiner Buckel, Hügel“, *gūginti* „aufbauschen, einen Bausch machen“, *gūgāras* „Gipfel eines Berges“ (Trautmann KZ. 43, 169), russ. *gūglja*, poln. *guga* „Beule“ (Persson Beitr. 937; aber lit. *gūogė*, *gūgė* „Kopf“, *gūgas* „des Pferdes Rücken an seiner

höchsten Stelle“ wohl nicht nach ihm aus dehnstufigem \*gō[u]-g-; anders darüber Trautmann KZ. 43, 176, Lidén Arm. St 94); allenfalls als Nasalformen dazu lett. *gūng'is* usw. (s. \*gong-); mit -ġ lit. *gūžas, gūzas* „Knorren, Beule, Kropf“, *gūžys* „Kropf“ (dazu als „Vogel mit Kropf“ wohl lit. *gužitis, gūžas* „Storch“, vielleicht auch gr. γύργς „Wasservogel“, aber kaum anord. *kjūklīngr* „Küchlein“; Lidén Uppsalastud. 92, zit. nach Zupitza Gutt. 148, lett. *gūza, guza* „Kropf“, *guzma* „Haufen, Höcker“, *guzums* „Höcker auf der Brust“, *gūža* „Hüfte, Lende, Keule beim Braten“, čech. *hyžě* „Hüfte, Oberschenkel“, poln. *giza, giza* „Knochenkopf am Schienbein u. dgl.“ (auch aksl. *gyža vimnaja* „Weinstock“, serb. *gidža* ds. als „Knorren, Knorrengewächs“, Berneker 374 m. Lit.); wahrscheinlicher hierher als zu \*gong- (s. d.), poln. *guz* „Knopf, Knorren“, *guza* „Hinterer“, sloven. *gūza* „Hinterer, Höcker“, wie z. T. wohl auch andere, an sich auch mit *guz* = *guz-* ansetzbare Worte (s. \*gong-); doppeldeutig sind auch die Worte mit balt. (*gunč-*) *gūč-* wie *gunčys, gūčys* „Kropf bei Vögeln, Adamsapfel, Kopf des Oberschenkelknochens“ usw.; so verbindet Persson 466 f. lit. *gunčti, gūčti* „sich zusammenballen, kauern“ mit dt. *kauchen* = kauern (und nicht annehmbar mit ai. *gāhati* „verbirgt“). Mühlenbach-Endzelin Lett.-D. Wb. I 655. 657.

Neben lett. *gūza, guzma, guzums* stehen *kūza* „Haufen“, *kuzma* „Hühnerkropf“, *kuzums* „Höcker auf der Brust“, die formantisch mit *guza* usw. im Zshang stehn, im Anl. *k-* aber ein mit av. *fra-*, *apa-kava-* „vorn, hinten mit einem Höcker“ und der Sippe *qcu-* „biegen, wölben“ zusammenhängendes Wort zur Voraussetzung haben (Persson Beitr. 465).

Dentalerweiterungen (s. Persson Beitr. 108 f. mnd. 937 m. Lit.) *gud-*, *geud-* (vereinzelt *gu-ed-*?), vor allem im Germ.:

ai. *gudám* „Darm“, maked. γόδα· ἔρτεγα Μαιεδορέες Hes., nd. *kūt* „Darm“ (Froehde BB. 10, 300, s. auch Falk-Torp 522, 1496 unter *kjþð*). nhd. bair. *kütz* „ein Teil der Gedärme“ (Darm als „gewundener“ oder als „rundlich aufgetriebener“ benannt):

nd. *kūt, küte* auch „Eingeweide kleinerer Tiere, Rogenbeutel; Wade; Tasche, Beutel, Sack in einem Fischnetz“, mnd. *kūt* „Weichteile im Tierkörper, Eingeweide, Rogenbeutel, Wade“, holl. *kūt* (\**kūt-*) und *kiete* (\**keot-*) „Fischrogen; Wade“, engl. mdartl. *kyte, kite* „Bauch, Magen“ (vgl. zur Bedeutung unten *qipus*); dazu vielleicht anord. *kjot* „Fleisch“ als \**quedu-* (?);

afries. *kāte* (\**kaut-*) „Knöchel“, mnd. *kōte, kūte* „Huf, Klauen, bei Pferden das Fußgelenk“, nd. (und entlehnt hd.) *Kote, Kōte* „Knöchel, Gelenkknöchel, Fessel der Pferde“, Demin. mnd. *kōtel*, nd. *Kōtel* (aus \**kutil*) „rundliche Exkremente z. B. von Ziegen, Pferden“, mnd. *cotel*, holl. *keutel* „ds., Kegel, Knirps“ (Anklang an dt. *Kot* nur zufällig);

norw. mdartl. *kyta* „Buckel, aufgebauchte Falte, Anschwellung an einem feisten Körper, sackförmige Erweiterung eines Netzes“, schwed. mdartl. *kūt* „der gewölbte Teil des Rückens“, *kūta* „mit gekrümmtem Rücken gehn oder laufen“, nhd. *kauzen* = kauern („sich zusammenkrümmen“, geminiert schwed. *kott(e)* „Tannenzapfen“. mdartl. *kutte, kutting* „kleiner feister Knabe“;

mit dem Begriff der Einbiegung, Höhlung: nd. *kūte* „Grube“, mhd. *kūz*, nhd. *Kauz* „Grube als Gerichtsstätte“ (formell = norw. mdartl. *kūt* „Ver-

krüppelung im Wuchs'; schwed. mdartl. „Knolle, Buckel“; mhd. *kūte* „Grube, Loch“, nhd. mdartl. *Kaute* ds. wohl aus dem Nd.); norw. mdartl. *køyta* „Einsenkung im Erdboden, Pfütze; Gefäß, worin man Fische trägt“ (\**kauti-*) = mhd. *kwte*, nhd. mdartl. *Kötze* „Ruekkorb“, ags. *cýte* „Hütte, Haus, Lager“ ( $\bar{y} = \bar{e}$ , s. Holthausen IF. 32, 339) = norw. *køyta* „Waldhütte aus Zweigen“, vgl. nhd. mdartl. *kiese* „Bastkorb“ (-eu-), ags. *cýt-wer* „Fischreuse“ mit Geminata mnd. usw. *kutte* „eunus“ (mhd. *kwte* „meretrix“; nicht nach van Helten ZfdtWtf. 10, 196 zu lit. *gėda* „Schande“); Loch = schlechte Wohn- oder Liegerstatt: nd. (und entlehnt hd.) *kot, kote* „Schuppen, Stall, Hütte“, mndl. *cot cole* „Höhle, Lager wilder Tiere, Stall, Koben, schlechte Hütte“, ags. *cot* „(Räuber-) Höhle, Haus, Lager“ (engl. *cot, cote*), anord. *kot* „kleine Hütte“, *kytia* ds. (s. dazu auch Falk-Torp 1500 unter *kot*);

nasaliert anord. *kuntu* „vulva“, mnd. nd. *kunte* „eunus; auch Hinterer“ (s. auch Falk-Torp unter *kunt*), norw. schwed. *kunt* „Ranzen (von Birkenrinde)“; auch av. *gunda-*, *gundā* „Teigballen“?

\**gā-t-*, \**geu-t-* und \**gu-et-*:

lat. *guttur* (\**gūtur*, Bildung wie *fēmur*); n. (bei Plautus m.) „Gurgel, Kehle“, *gutturā* (Plin.) „dicke Hälse, Geschwülste am Hals“ (Lidén Stud. i. nord. fil. I 1, 30 m. Lit., Persson Beitr. 108, 937), wozu als „hautsackartige Gebilde am Hals“ u. dgl. nd. und mdartl. hd. *Koder, Köderl* „Unterkin, Kropf, Vormagen der Wiederkäuer (r-Suffix vielleicht im Zshang mit dem von *guttur*), nd. *koden* „Unterkin, Wamme“, engl. *cod* „das Innere des Schlundes bei Wiederkäuern: auch Wiederkauballen“, mhd. *kiutel* „herunterhängende Wamme oder Unterkinn“, nhd. mdartl. *Keutel* „der Sack im Fischnetz, dicke, sackförmiger Darm bei Tieren, geschwollene Drüsen“, auch „kleine harte Geschwulst“, ahd. *kiot* „bursa“, ags. *cōd, cōde*, Beutel“ (s. zu diesen beiden Persson 943), nld. *kossim* (\**gut-smo-*) „Wamme der Kühe, Unterkinn“, norw. *kusnu* „Ziegenpeter, Parotitis“ (Lidén aaO. m. Lit.); isl. *kuðingr* „Schneckenhaus, Schnecke“:

got. *qipus* „Magen, Bauch, Mutterleib“, anord. *kuiðr* „Magen, Bauch“, ags. *ewið, ewiða* „Bauch, Unterleib“, ahd. *quiti* „vulva“, *quoden* „femina, interior coxae pars“, mnd. *queden* „Bauchfell der Eichhörnchen“ (\**gu-et-us*; nicht zwingend fordert Trautmann GGA. 1911, 252 idg. i für diese Sippe), lat. *botulus* „Darm; Wurst“ o. u. Wort; siehe Lewy PBrB. 32, 138f., Vf. LEWb.<sup>2</sup> 95: nicht überzeugend Petersson LUÅ. 1915, 38: russ. *botelo* „dick, fett werden“, tiefstufig mhd. *kucln*, nhd. *Kütteln* „Kaldaunen“ (s. Vf. aaO.:

ahd. *quadilla, quodilla* „Hautbläschen, Blatter“, nhd. *quadel* „umschriebene entzündete Schwellung der Haut“, nhd. *Quaddel* „Nesselbrand“, ags. *ewiðele* „entzündliche Geschwulst, Beule“, *ewcodu, c(w)uðn* „Wiederkäuballen“ (siehe auch u. *gūt-* „Harz“);

mit *ud* ags. *codl* „Hülse, Schote“, aisl. *koddi* „Kissen“, aschw. *kulle(r), kodde r* „Hode“, afr. *kudda* m. „Knüttel, Keule“, mndl. *codde* „Keule“; vielleicht (von „runder Klumpen“ aus „Club“?) ahd. *kutti* „Herde“, nhd. *Kette*, bair. *kutt* „Volk jagdbarer Tiere“, schweiz. *kütt* „Gesellschaft, Klub“ (zunächst zu lit. *gutu* „Herde“? Zupitza Gutt. 81, Persson Beitr. 273).

Labialerweiterungen: (s. Johansson IF. 2, 50, Zupitza Gutt. 148, Fick III<sup>1</sup> 47, Schrader Sprvgl.<sup>2</sup> 493, Persson Beitr. 100—104, 114—115, Falk-Torp unter *kop. kube. kubbe. kobbe* (?), *kove*):

gr. γύπη· κοίλωμα γῆς. θαλάμη. γωνία; γύπας· καλύβας. καὶ θαλάμας . . . οἱ δὲ τὰς κατὰ γῆν οὐκίσεις. οἱ δὲ σπήλαια. καὶ γυπάρια τὰ αὐτὰ Hes., γυπάριον Arist. Equ. 793; nach Schrader aaO. zunächst zu:

ahd. *chubisi* „tugurium“, mhd. *kobe* ,Stall, Schweinestall, Käfig, Höhlung, Schacht“, nhd. *Köben* „kleines, schlechtes Gemach oder Gebäude, Schweinestall“ (dazu mhd. *kobolt*, nhd. *Köbold*, z. B. Kluge<sup>s</sup> s. v.), ags. *cofa* (engl. *cove*) „Kammer, Versteck, Schutz, kleine Bucht“, anord. *kofi* „Kammer, Zelle“, westfäl. *küffe* (\**kufjō*) „schlechte Hütte“; Gdbed. „Loch in der Erde als Wohngrube“, eigentl. „Einwölbung“, nd. *Kübbung* „Anbau“, vgl. mit dem Begriff der Krümmung, Ein- oder Ausbiegung, -wölbung“ weiter:

gr. γύψ, -πός „Geier“ (Prellwitz<sup>2</sup> 102; vom krummen Schnabel oder den krummen Klauen, wie γούψ zu γουπός „gekrümmt“) und aus dem Germ. (s. bes. Persson und Falk-Torp m. Lit.) mhd. *kober* m. „Korb, Tasche“, nhd. *Kober* „geflochtener Ruckkorb; Fischreuse“ (ags. *cofel*, *ceofl* „Korb“ scheint hingegen aus lat.-gr. *cophinus* „Korb“ zu stammen, z. B. Weigand-Hirt u. *Kober*), holl. *kub*, *kubbe* „Fischreuse“, mhd. *kobel* m. „(gewölbter) Kasten zu einem Kobelwagen, enges schlechtes Haus, Hütte, Stall“ (nhd. *Kobel*), *kobel* n. „Felsenschlucht“, *kofel* „Bergkuppe. Berge“, nhd. *Kofel* ds. (aber ahd. *mīlūh-chubilt* „Milchkübel“, mhd. *kübel*, nhd. *Kübel* wohl aus mlat. *cupella*, -us Kluge<sup>s</sup> 265); anord. *kāfungr* „Schneckenhaus, Schnecke“, *kāfōttr* „rund, kugelförmig“, isl. *kāfr* „convexitas, Gipfel, die Aufwölbung eines gehäuftes Maßes“, norw. *kār* „rundliche Erhöhung, oberer Teil des Rückens, Haufen, Heuhaufen“, *kāven* „rundlich, gewölbt“ (davon norw. *kūva*, *kyva* „ab-runden, abstumpfen“, vgl. auch schwed. *kuffa* „bändigen, stoßen = nd. *kuffen* „stoßen, ohrfeigen“, Falk-Torp unter *kue*), holl. *kuif* (mndl. *cūve*) „Federbusch, Schopf, Haube, Baumwipfel“ (vgl. in ähnlicher Bed. frühnhd. *Kaup* „Federbusch, eigentlich Haube, auf dem Kopf der Vögel“ aus ahd. \**kūba*: ob nach Kluge<sup>s</sup> 254, Weigand-Hirt 1064 aus der rom. Sippe von *cāpa* mit dem auch in span. port. provenz. *cuba* vorliegenden *b*? Romanisch scheint ags. *cūf* „Faß, Tonne“ as. *kūbīn* „Faß“ zu sein, vgl. frz. *cuve* aus lat. *cūpa* „Kufe“);

grm. \**kubb-*: westflämisch *kobbe* „Federbüschel, buschiges Haar, Hutkopf“, schweiz. *koppen* „Federbüschel“, bair. *koppen* „buschige Krone eines Nadelbaumes“, engl. *cob* „rundlicher Stein, runder Klumpen, Kopf. Spinne“ (vgl. mit *pp* ags. *ātor-coppa* „Spinne“), vermutlich auch isl. *kubbur*, *kubbi* „Klotz, Stumpf“ (dazu schwed. isl. norw. *kubba* „abhauen“);

grm. \**kūp-* (aus \**kūpp-*): norw. mdartl. *kūp* „Ausbuchtung, Buckel“, schwed. *kupa* „halbkugelförmiges Gehäuse. Bienenkorb“ u. dgl.; schwed. *kyppa* „rundes Gefäß aus Stroh“, nd. *küpe* „großer Tragkorb“, engl. mdartl. *kipe* (ags. \**cūpe*) „geflochtene Fischreuse, Korb“; ablautend norw. mdartl. *kaup* „hölzerne Kanne“, *kaupa* „Knolle“.

grm. \**kupp-*: ags. engl. *cop(p)* „Gipfel“ (mengl. auch „Kopf“, ags. *cop-pod* „cristatus (von Schlangen)“, nhd. (eigentlich md.) *Kuppe* „Kamm (Haube) der Vögel“, *Koppe*, *Kuppe* „runder Berggipfel“, mhd. *kuppe*, ahd. *chuppa* „Kopfbedeckung der Frauen, Kopfbedeckung unterm Helm“ (mit echt hd. *pf* ahd. *chuppha* ds., mhd. *kupfe*, *kuffe*, *gupfe* ds., *gupf*, *gupfe* m. „Gipfel eines Berges, Spitze des Turmes“, worin aber *g-* wohl Substitution für roman. *e-*, s. u.); anord. *kopp* „kleines Gefäß, halbkugelförmige Erhöhung am Helm, rundliche Höhlung, Augengrube, kleine Art Schiff“ = ags. *copp*

(s. o.) „Gipfel“ und „Tasse“ (*cuppe* „Trinkschale, Tasse“ vermutlich wie mnd. *koppe* „Becher“ aus lat.-rom. *cuppa* „Becher“), schwed. *hummal-koppa* „weibliche Hopfenblüte“, *kuppe* „Kissen“, aschwed. *koppa* „Bienenstamm“, ahd. *kopf*, *chuph* „Becher“, mhd. *kopf* „Trinkgefäß, Becher, Hirnschale, Kopf“ (letztere Bed. scheint erst seit dem 12. Jhd. aufzutreten; ähnlich z. B. frz. *tête* aus lat. *testu* „Scherbe, Schale“, mlat. *testa capitis*), nhd. *Kopf*.

In welchem Umfange diese wesentlich germ. Sippe (s. Persson 102 f. m. Lit., Falk-Torp unter *Kop*; finnische Anklänge erweisen trotz Gutmann KZ. 44, 136 f. nicht finn. Ursprung, s. dagegen Schuchardt ibd. 366 f.) Einmischung von lat.-rom. *cuppa* „Becher“ erfahren hat, ist noch strittig; außer den schon erwähnten Fällen ist sie zu erwägen auch für Worte der Bed. „wie eine umgekehrt aufgestellte Schale aussehende Kuppe, Kopfbedeckung, Kopf“: das m. Geschlecht von *Kopf* ist an sich kein Gegenbeweis, vgl. nach Kluge<sup>8</sup> 254 *Kürbis* aus *cucurbita*, *Zügel* aus *tēgula*;

Nasaliertes \**kumb-*: ags. *cumb* (engl. *coomb*) „Getreidemaß“ (in der Bed. „Tal“ aus cymr. *cwm* „Tal“?), mnd. nd. *kumm(e)* „rundes, tiefes Gefäß, Wasserbehälter, Bodenvertiefung, Kasten“, hd. *Kumme* „tiefe Schale“, schweiz. *chumme* „Zisterne“: \**kump-* (aus \**kumb-* mit Kons.-Schärfung) mnd. *kump*, mhd. *kumpf* „Gefäß, Tasse“, nhd. *Kumpf* (diese Worte kaum nach Schröder Ablautst. 21 f. als „geschnittenes Stück“ zu \**genēbh-* „Pflock“).

Dazu vielleicht (Scheffelowitz BB. 28, 308) np. *gumbed* „Wölbung, Kuppel, Becher“ (arm. *kumb* „Buckel, Nabel“ aber von sehr unsicherer Beglaubigung, s. Lidén Arm. St. 42 Anm. 2), ferner (s. unter \**gem-* „greifen“) vermutlich lit. *guības* „Geschwulst, Knorren; Erdpilz“, *gumburēlis* „Frosthölsterchen auf den Wiesen“, lett. *guība* „Geschwulst“, aksl. *gъba* „Schwamm, Pilz“ Mühlenbach-Endzelin Lett. Gr. I 680 (gegen Vermittlung mit gr. *σπόγγος*, *σφόγγος* „Schwamm“ Brückner KZ. 42, 332), serb. *gubav* „aus-sätzig“; idg. \**gu-m-bl-*.

Unter einer Gdbed. „bergen“ wurde γόπη, *Köben* (s. Brugmann IF. 11, 111 f. m. Lit.) verbunden mit av. *gufra-* „tief; geheimnisvoll, wunderbar“, ai. *gyp-* „bergen, schützen“ (fut. *gōpsyati*, ptc. *guptá-*, *gupitá-*, praes. *gōpayati*, -tē; kann in der Bed. durch *gō-pā-* „Rinder hütend“ beeinflusst sein), aksl. *zupa* „Distrikt“ (wäre nach Brugmann ursprgl. „die Hut, Hutbezirk“, dann „Verwaltungsbezirk“). Anders über *zupa*, doch ebenfalls sehr unsicher, Persson 114 f. (: ags. *gēap*, geräumig, weit“, Labialerweiterung zu *Gau?*); für ai. *gyp-* „bergen“ könnte eine Gdbed. „in einer Grube, einer Höhle verweilen“, für av. *gufra-* „tief“ eine Gdbed. „in eine Grube versenkt“ den Zusammenhang mit unserer Wz. \**geu-p-* herstellen.

## 2. *geu-* „schaben, reiben“ ?

liegt nach Petersson Från filolog. föreningen i Lund språkl. uppsatser IV 143 ff., LUÅ 1916, 2. 58, 60 vor in:

aisl. *kjā* „reiben“ (in *kjā nefinn at öðrum*), norw. dial. *kjau* „reiben, nergeln“, *kjoa* „kramen, sich zanken“, *kjōya* „abschleifen, abreiben“ (weiteres bei Falk-Torp 514).

und mit Weiterbildungen in

arm. *kunt* „kahl, haarlos“, gr. γυμνός „nackt“ (s. aber darüber unter *nog\**-), klruss. *hātj* „hornlos“, skr. *ṣūlim*, *ṣūliti*, slov. *ṣūliti* „drücken (vom

Schuh)“, skr. *gūlim*, *gūliti* „schinden, abschälen, abrinden“, *gūliti se*, plärren“, slov. *gūliti* „wetzen, reiben, schinden“ (vgl. Berneker SIEWb. 362, wo ältere, verfehlte Erklärungen gebucht).

Recht fraglich.

### 3. geu- „glühen“.

Mit *l*-Suffix:

ir. *gūal* „Kohle“ (< \**geulo-* oder \**goulo-*, Strachan KZ. 33, 306), aisl. *kol* npl. „Kohlen“, norw. *kol*, schw. *kol*, dän. *kul*, ags. *col* m. „Kohle“, mengl. *col*, engl. *coal*, afr. *kole* f., ahd. *kolo* m., auch *kol* n., mhd. *kol* n., *kole* m., schweiz. *chollen* „dampfend glimmen, schwach fortglühen“ (Schw. Id. 3, 208);

mit *r*-Suffix:

arm. *krak* „Feuer, glühende Kohlen“ (< \**guro-*, \**gurā-* s. Lidén Arm. Stud. 123 mit Lit., vgl. auch oben 418 unter \**ker-* „brennen, glühen, heizen“, *krak-aran* „Herd, Feuerbecken, Glutpfanne“.

Fick III<sup>4</sup> 48, Falk-Torp 591 u. 1503, Zupitza G. 211.

Abzulehnen ist die Vereinigung von *geul-* etwa unter *geuel-* (Zupitza aaO. zw., Uhlenbeck EWb. 104) mit ai. *jvalati* (s. unter *guer-*) und aksl. *glavrnja* (s. Berneker, SIEWb. 324 f.).

### gheu- „gießen“.

Ai. *juhōti*, *juhutē* „gießt ins Feuer, opfert“, Passiv *hūyātē*, *hutū* „geopfert“, *hōman* n. „Opferguß, Opfer“, *hōma* m. ds., *hōtr* „Opferer, Priester“, *hōtrā* n. „Amt der Hōtr“, *hōtrā* f. „Opfergabe“, *havis* n. ds., *hava* m. „Opfer“, *havana* n. ds., *āhuti* „Opferguß“; av. *zaotar*, *zaōθr-* m. „Priester, Opferpriester“, mp. *zōt*, av. *zaōθra* n., *zaōθrā* „flüssige Opferspende, Opfertrank, Opferguß“, np. *zōr* „Weihwasser“ (Horn, Np. Etymol. 675), av. *azūtay-f-* „Fett, Schmalz, Üppigkeit, strotzende Fülle“.

Arm. *joyl* „gegossen“ (< *gheulo-*, *goulo-*), jew „Form, Gestalt“, s. Meillet Msl. 9, 54, Hübschmann Arm. Gr. I 469 (aber *jaunem* „weihen“ gehört wie *n-zovk* „Fluch“ zu *ghau* „rufen“ vgl. Osthoff BB. 24, 182, Persson Beitr. 118; Zweifel an der üblichen Einreihung von *jaunem* in die Sippe von *gheu-* „gießen“ bei Bartholomae BB. 17, 99, 101, Hübschmann aaO.); hierher auch *jor* „Tal“ (< *ghouero*) nach Petersson LUÅ 1920, 3, 106 f.?

Gr. *χέω* „gieße“, Aor. Hom. *ἔχενα* < \**ἔχεσσα* (W. Schulze Quaest. epic. 62 f.), *χυτός* „gegossen“, *χεῦμα* „Guß, Fluß, Trankopfer“ (spät *χύμα* „Guß, Fluß, Strom“), *χάωνος*, *χῶνος* „Schmelzgrube, Gußform“, *χοή* „Guß, Ausgießung, Libation“, *χοεύς*, „Maß für Flüssigkeiten“, *χοῦς* ds., *χόος* „χοῦς“, *χῶμα* Hes., darauf beruhend \**χοόω* (s. W. Schulze KZ. 29, 265) und *χῶν-νυμι* „aufschütten“, *χύτρος*, *χύτρα* „irdener Topf“, *χύτρον* „Waschwasser“, *χύδην* „in Menge, reichlich, wie hingeschüttet“, *χοχύω*, *χοχυδεῖν* „in Menge hervorströmen“, *χοχύ·πολύ*, *πλήρης* Hes. (G. Meyer Gr. Gr.<sup>3</sup> 152, Persson Beitr. 750), *χύσις* „Guß“, *χῶλος* „Saft“ (< \**ghuslo-* W. Schulze mdl.), *χῶμός* ds. (< \**ghu-smo*? meist auf idg. *ghū* zurückgeführt, eine bei dieser typischen anit-Wurzel außerhalb gewisser Formenkategorien auffällige Ablautform), *χεεῖα* (Nikander), *χεῖή* „Höhle“ < \**gheuesiā* (vgl. lat. *fovea* Froehde KZ. 18, 160, Lidén Arm. Stud. 93 f., Verf. LEWb.<sup>2</sup> 311, Bechtel Lexilogus 332 — der aber \**χεφεσ-* weiter zu *χάφος* usw. stellt). Weiter hierher *χόομαι* „zürnen,

unwillig sein“ (*χωρόμενος* = *συγχοόμενος* Aristarch)? Vgl. G. Meyer BB. 1, 223; auch nicht sicherer ist die Kombination mit *ghōras*, *gaurs* usw. (Bezenberger BB. 5, 319, G. Meyer Gr. Gr.<sup>3</sup> 106).

Alb. *düle* „Wachs“ (< *ǵhūlo* s. G. Meyer Alb. Wb. 78)?; Phryg. *ζευμάν· τήν πηγήν* Hes.

Lat. *fovea* „Grube“ (*f* dialektisch: Ernout *Él. dial.* 172?) s. die oben unter *χεία* zitierte Literatur (Petersson KZ. 47, 279 f. stellt *fovea* zw. zu arm. *bovk* „Esse, Feinschmiede“, ursprgl. „Feuergrube“; unwahrscheinlich s. unten II, 141 unter \**bheu*-); weiter zu *ǵheu*- auch lat. *fu-tis* „vas aquarium“ (Varro l. l. 5, 119) *fū-tilis*, *futtilis* „leicht ausgießend, nichts bei sich behaltend, eitel, unnützlich“, *exfuli* = *effusi* (Paul. Fest. 57 ThdP.), *effuticius* „nur so herausgeschwatz“ (s. die Lit. b. Verf. LEWb.<sup>2</sup> 261), lautgesetzlich mit *f* vor *u* (Sommer Handb. 182) oder dialektisch (Ernout 172 f.)?

Abzulehnen Osthoff MU. 4, 86, 99 f., IA. 1, 84, der die lat. Worte wesentlich wegen des Anlauts zu ai. *dhūnóti* stellt. — Über *confutare*, *refutare* s. unten II 126 u. \**bhaut*-.

Sehr zweifelhaft ist die Zugehörigkeit von mhd. *gāl* „männliches Tier, Eber, Pferd“, nhd. *Gaul* (im Bayr. „Deckhengst“, schweiz. Hahn“, vgl. ndl. *guil* „Stute, die noch nicht geworfen hat“ s. Sommer IF. 31, 362 ff.) als „Samengießer“ (Petersson LUÅ. 1920, 3, 107,; nicht wahrscheinlicher Sommers Erklärung aaO., wo auch über die unannehmbare Verknüpfung Charpentiers KZ. 40, 441 von *gāl* mit ai. *ghoṭa* „Pferd“.

Wurzelerweiterungen:

*gheud*-:

lat. *fundo* „gießen, fließen lassen, ausschütten“ (kaum *fusus* „Spindel“? s. Verf. LEWb.<sup>2</sup> 330), got. *giutan* „gießen“, aisl. *gióta* „(Junge) werfen“, *gióta ungam* „einen Blick werfen“, ags. *gōtan* „gießen, fließen, schütten, werfen“, afr. *iāta*, as. *giotan*, ahd. *giozzan* ds., nisl. *gjótu* „Höhle, enge Gasse“, aschw. *giuta* „Gußform“ (weiteres aus nord. Mundarten bei Falk-Torp 363, Wessén UUA. 1914, 39, ahd. *giozo* „fließendes Wasser“, ags. *gyte* „Guß, Fluß, Flut“, ahd. *guz* „fusio“, *guzen* „libare“, nhd. *gēte* „niedrige Wasserstraße“, norw. *gota* „eingeschnittene Rinne, rinnenförmiger Einschnitt in der Landschaft“, as. *gota* „canalis“, holl. *goot* „Gosse, Rinne“, nhd. *Gosse*, ags. *guttas*, *innodas* „receptacula viscerum“, engl. *gut* „Darm“.

Ags. *gētan*, *āgētan* „verletzen, verwunden, töten“ nicht als „Blutvergießen machen“ Kausativ zu *ǵheud*, sondern wahrscheinlich mit Holthausen IF. 20, 327 zu lit. *žudaũ*, *žudyti* „ums Leben bringen, töten“, lett. *zāudēt* „verlieren“, vgl. die unerweiterte Wurzel in lit. *žāvù žiti* „umkommen“, lett. *ust* „verschwinden“, lit. *žavinù* „umbringen“ (Leskien Ablaut 314), weiter dazu noch ir. *gias* „Gefahr“ (Stokes KZ. 41, 356 s. Verf. LEWb.<sup>2</sup> 327 f.)?

*gheus*-:

Aisl. *gíosa*, *gaus* „hervorbrechen, hervorströmen“, *geysu* „in heftige Bewegung bringen, aufhetzen“, *Geysir* „die bekannte heiße Springquelle in Island“, nisl. *gusa* „sprudeln“, aisl. *gustr* „Windstoß“, mengl. *guschen*, engl. *gush*, mndl. *guyzen* „hervorströmen“, ahd. *gussi*, pl. *gusu* „Überschwemmung, reißender Fluß“ (\**gusi*, \**gusjes* in verschiedener Weise ausgeglichen, also *gussi* nicht zu *ǵheud*- trotz Fick III<sup>4</sup> 136), *cussa* „Überschwemmung“, *uparcussōn* „affluere“, *urgusi* „Überfluß“.

Anfechtbar wegen des abweichenden Anlautes ist die begrifflich recht ansprechende Anreihung Perssons Beitr. 750 A 1 von lit. *gausūs*, *gausūngus* „reichlich, ergiebig, fruchtbar“, *gausūnga ūpė* „reichliche Wassermengen führender Fluß“, *gausà* „reichliche Menge, Fülle, Überfluß“, *gausėti* „reichlich versehen sein mit“, *gausakālbis* „wer viel zu sprechen vermag, beredt“ (vgl. norw. dial. *gausta* „schnell und undeutlich reden, wie wenn man sich beeilt, etwas zu erzählen“), lett. *gausēt*, *gaūsīt* „(das Essen) reichlich machen, segnen“. (Ebensowenig befriedigt Zurückführung von *gausūs* auf *gāuti* „bekommen“, wie sie Leskien Ablaut 297, Prellwitz BB. 21, 163, Brugmann<sup>2</sup> II 1, 543 vornehmen, oder Verknüpfung mit aksl. *gověti*, Berneker SLEWb. 339, Brugmann<sup>2</sup> I 600. Vgl. Mühlebach-Endzelin I 612 f.)

Vgl. im Allgemeinen Curtius 204 ff., Vaniček 97, Fick I<sup>4</sup> 55, 220, 434 f., III<sup>4</sup> 136 f. — Unannehmbar ist Hirts (Ablaut s. 173, Idg. Gr. 2, 189) Identifizierung von *ghēu-* mit *ghauā-* „rufen“.

ghēu- : ghō(u)- : ghəu- „gähnen, klaffen“ (s. *ghēi-*).

Gr. *záos* „der leere Raum, Luftraum“ (später auch „Kluft“, wohl aus \**ζαφος*; kaum als \**ζαφος* zur Wzf. *ghēi-*), *ζαῦρος* „auseinanderklaffend, locker, lose“, *ζαυλο-οδοντ-* „mit auseinanderstehenden Zähnen“.

Ob hierher auch got. *gawi* „Land, Gegend“, ahd. *gawi*, nhd. *Gau* usw. aus \**ghəuom* mit ähnlicher Bed.-Entw. wie bei gr. *ζῶρος*, *ζῶρα* (s. u. *ghēi-* „fehlen; verlassen“) durch v. Grienberger Unt. 96, Persson 115 (zu bestimmt abgelehnt von Feist GWb.<sup>2</sup> s. v., wo Lit. über das vielgedeutete Wort) und arm. *gavar* „Landstrich, Gegend“ (Scheftelowitz BB. 28, 310)? Die Verb. des arm. mit dem germ. Worte ist sehr beachtenswert.

Kaum hierher lat. *faux*, *-eis* „Schlund, Kehle; Engpaß, Enge eines Gewässers“ (*ghəu-ko-s* „klaffend,“ mit durch die Substantivierung bedingter Überführung in die kons. Flexion? *f-* aus *gh-* durch Vorwirken des *u* des Diphth. *au*? S. Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v., m. Lit., zum Vergleich mit aisl. *bauka* „graben“ auch u. \**bu* für dumpfe Schalleindrücke;

lit. *gomur̃ys*, gen. *gómurio* „Gaumen“, lett. *gōmurs* „Luftöhre“ sind trotz des nichtpal. Gutt. (Persson Beitr. 117, 119 nimmt Gutt.-Wechsel an) und trotz des Vokals (man erwartete *uo*; lett. *guomurs* „Gaumen“ bei Miežinis zweifelt Pedersen KZ. 39, 339 und Trautmann an) kaum germ. Lw.; freilich wenn auch arm. *kim-k̃* pl. „Gaumen“ nach Pedersen KZ. 39, 339 aus \**gim-k̃* ass. sein sollte(?) und dessen Gdf. \**ghēmā* auf \*\**ghē[u]mā* zurückginge (?? s. u.), wäre das Wort für Gaumen auf eine alte *gh-* Variante zu beziehen;

ahd. *guomo*, ags. *gōma*, aisl. *gōmi* m. „Gaumen“, aisl. *gōmr* m. „Zahnfleisch“ (\**ghō[u]men-*; vgl. das Balt.); ahd. *goumo* „Gaumen“ (\**ghəumen-*); ahd. *giumo* ds. (*ghēumen-*); ob ahd. *commono* „faucium“ richtig ist und eine 4. Ablautform darstellt, ist strittig; s. zu den germ. Formen (auch den balt.) J. Schmidt KZ. 26, 8 f., Schulze KZ. 27, 429, Bechtel Hauptprobl. 275 f., Zup. G. 175, Hirt Abl. 39, Trautmann Grm.-Ltges. 23, Bsl. Wb. 77: zum *u-*Formans vgl. *ghēu* „das Gähnen“ (s. *ghēi-*), doch ist dessen Vermittlung als *ghē[u]mā* mit ahd. *giuno* oder als *ghā[u]mā* mit balt. \**gāmurja-* nicht überzeugend.

Seines Ablauts wegen gehört wahrscheinlich auch hierher (und nicht zu *ghauā-* „rufen“) folgende germ. Sippe (Fick III<sup>4</sup> 121; Vf. LEWb.<sup>2</sup> 327, Persson Beitr. 118 f.): aisl. *geyia*, *gō* „bellen, anbellern, spotten“, ags. *gōian*

„seufzen“ (s. Holthausen KZ. 48, 238), aisl. *godgā* „Blasphemie“, *hundgā* „Bellen“ und die Weiterbildungen aisl. *gauta* „schwätzen, prahlen“, norw. dial. *gauta* „viel schwätzen, groß prahlen“, nldd. *guiten* „bellen, ausschelten, spotten“, nhd. dial. *gauzen*, *gäuzen* „bellen, schreien“ (DWb. IV 1<sup>a</sup>, 1593), got. *gaunōn* „klagen, trauern“, aisl. *gaula* „heulen, bellen, schreien“, woraus rückgebildet *gaul* n. „das Brüllen, Schreien“. Das hiermit oft verglichene lit. *gaūsti* s. u. *gou-* „rufen, schreien“. Trotz des nichtpalatalen Wurzelanlauts (s. oben über lit. *gomurj̄s*) kann es hierhergehören, da viele urspr. palatale Gutturale litauisch erhalten blieben.

Weiter in der Bedeutung „gähnen“ mit *l*-Formans (: gr. *χαυλι-*) vielleicht hierher mhd. *giel* m. „Rachen, Schlund“, anorw. *-gjöl* in Ortsnamen? (Fick III<sup>4</sup>, 135, zw. ob nicht als *\*gīwila-*, *\*gīwala-* zu mhd. *giwen* „gähnen“ von der Wzf. *ġhēi-*), sowie (Persson Beitr. 709) norw. dial. *gyl* „Kluft, Felskluft“ (*\*gulja-*: so auch schwed. *göl* „Pfützte, Tümpel“, mhd. *gülle* „Lache, Pfützte“, mnd. *göle*, *goel* „Sumpf“ als „Höhlung, in der sich Wasser angesammelt hat“?).

Daß nhd. *Gosche*, *Gusche*, nd. *goske*, *guske* „großes Maul“ als *sk*-Bildung hierher gehöre, oder aber etwa mit ai. *ghōṣati* „ruft, schreit“ verwandt sei (s. Persson Beitr. 116f.), ist bei einem Trivialausdruck ohne verfolgbare Geschichte gleicherweise verdächtig.

Eine Erw. *ġheub-* in aisl. *gauþa* „Luchs“ (wohl eig. „der lechzende, gierige“, wie germ. *gīwa-*, *gīra-* „Geier“, s. u. *ġheī*), abl. norw. mdartl. *gōþ* „Schlucht, Abgrund“, ags. *gēap* „weit, geräumig“, *gēopan* „in sich aufnehmen, verschlingen“ (verschieden ags. *gēap* „krumm“, zu *gheub[h]*- „biegen“; nicht zu letzterer Wz. — wie Falk-Torp u. *gǰævn* vorzieht —, sondern hierher auch:) aisl. *gaupn* „die hohle Hand, Handvoll“, ahd. *goufana* „die hohle Hand, wozu (Zup. G. 202) lit. *žūūpsnis* „etwas weniger als eine Handvoll“. Vgl. noch Persson Beitr. 835 m. A. 2.

**gheugh-** etwa „spielend oder ausgelassen sich umhertreiben, ulken, Possen treiben“.

Ahd. *goukolōn*, *gouggolōn* „Zauberei, Narrenpossen treiben“, mhd. *goukeln*, nhd. *gaukeln*, ahd. *goukalāre*, *gouggalāri* „Zauberer, Taschenspieler“, mhd. *giege*, *giegel* „Narr“, ndl. *giegelen* „lachen“, ags. *gēogelere* „Gaukler“, mhd. *gogel* „ausgelassener Scherz, Possen“, *gogelen* „sich ausgelassen gebärden“, ndl. *guig* „Narr“.

Lett. *ġaugties* „sich ergötzen“ (Persson Beitr. 59. Anders, aber unannehmbar Wood KZ. 45, 67) ist wohl Lw. aus lit. *\*d'auġtis* (daraus *džiaūġtis*).

Vgl. *\*gheup-* ds. Erw. beider Wzformen aus *ġhau-* „rufen, schreien“ (z. B. Falk-Torp u. *gǰōgl*, Weigand-Hirt u. *gaukeln*) ist wegen der Bed., ferner wegen des *au*-Vokalismus letzterer, endlich wegen des dann als westidg. Entlehnung zu fassenden lett. *g* durchaus bedenklich. Andererseits ebenso Persson aaO. Vermutung von Erw. aus *ġheu-* „gähnen, klaffen“, wegen des lett. *g* und auch der Bed.

**gheugh-**, **ghügh-** „heimlich tun, hehlen, verbergen“.

Ai. *ġāhati*, *ġuhāti* „versteckt“ (Aor. *āghukšat*), *guhā* „Versteck, Höhle“, *gōha-h* „Versteck, Lager“;

av. *guz-* (*guzaēta*, *fra-guzayanta*) „verbergen, verstecken“, apers. *yadiy apā-gaudayāhi* „wenn du verbirgst“;

lit. *gūžti* „beschützen“, auch „brüten, von Gänsen“, *gūžjñė* „Blindekuhspiel“, *gūžtā* „das Nest eines Huhnes oder einer Gans“, *gūžė* „heidnische Reisegöttin“ (J. Schmidt KZ. 25, 164 ff., Osthoff MU. IV 9);

aisl. *gýgr* f. „Unholdin, Riesin“ (\**gūgī-z*, vgl. formell lit. *gūžė*), älter dän. *gyg* „ein Unterirdischer“, *gyger* „Mörder, Räuber“, norw. *gygr* „Riesenweib“ (Johansson IF. 2, 54, Falk-Torp u. *gjøger*).

**gheup-** etwa „spielend oder ausgelassen sich herumtreiben, ulken, Possen treiben“.

Mhd. *gief* „Tor, Narr“, *guft* „lautes Rufen, laute Freude, Übermut, Prahlererei“, bair. *goff* „Dummkopf, Tor“, engl. *goff*, *guff*, ostfries. *guffel* „alberner, närrischer Mensch, Tor, Dummkopf; lautes Lachen“. Lett. *ģaūbju*, *ģaūbt* „sich ergötzen, jubeln“ ist wohl Umbildg. oder Nebenform von *ģaugties*. Persson Beitr. 59. Vgl. \**gheugh-* ds., wo über versuchte Wzzerlegungen.

**gheub(h)-** „biegen, bücken, bewegen“.

Norw. dial. *gūva* „zusammengesunken sitzen“, *gūv* „untersetzt, zusammengesunken, gebeugt“, schw. *jordgubbe* „Gartenerdbeere“, ä. dän. *gubbe* „Kehlkopf, Brust“, ndd. (Estland) *gubbe* „kleiner Heuhaufen“ (v. Friesen UUA 1897, 43); vielleicht auch schw. *gubbe* „Greis“, norw. dial. *gubbe* „mächtiger oder mächtig aussehender Mann, eine breite Figur nicht ohne Würde“ (so Noreen Sv. Etymolog. 33, v. Friesen aaO. 41 ff., Falk-Torp 539, dagegen Brate Ark. f. nord. Fil. 16, 166, Hellquist SvEO. 208, die es als (in der Kindersprache aufgekommene) hypokoristische Bildung zu aschw. *gōber bōnde* wie schw. *gosse* „Knabe, Junge“ < *gōber son* erklären.) — Weiteres aus nordischen Dialekten bei v. Friesen aaO. Ags. *gēap* „krumm, schlau, verschlagen“ (aber *gēap* „weit, geräumig, offen“, aisl. *gaupn* „hohle Hand“ s. u. \**ǵhēu-* „gähnen, klaffen“), aisl. *gumpr* (wegen *mp* statt des zu erwartenden *pp* ostnordisches Lehnwort s. Hellquist SvEO. 210), schw. *gump*, dän. *gump* „Steiß“, mhd. *guffe*, *goffe* ds. (aber über mhd. *gupf* „Spitze eines Berges“ s. u. \**geu-* „biegen“), ags. *gupan* Pl. „clunes, cloxae“, ahd. *goffa* „Steiß“, weiter dazu die Intensivbildung isl. *goppa*, schw. *guppa*, nhd. *gupfen* „auf und nieder hüpfen, schaukeln“ (s. Hellquist GHÅ. 1908, 15).

Lett. *gubstu*, *gubt* „sich krümmen, sich biegen, einsinken“, *ģūbātīš* „sich bücken, sich verneigen“, *guba* „Haufe“, *gubu iēt* „gebückt gehen“, lit. *gaubiū gaūbti* „überdecken, umhüllen, wölben“, *gaūbtis* „Kopf bilden (vom Kohl)“ *gubā* „Heuhaufen, Schober, Haufen aufrecht stehender Garben“, *gubūs* „geschickt, gewandt, kundig“ (vgl. die Bedeutung von ags. *gēap*), lit. *dvigubas* „zweifach“, pr. *dvigubbus* ds.; aksl. *szganzti* „falten“, russ. *gnuty* „biegen, krümmen“, klruss. *hnuty* ds., bulg. *gana* „falten, umbiegen, krümmen“, skr. *nāgnēm*, *nāgnuti* „neigen, beugen“, slov. *gánem*, *gániti* „bewegen, rühren“, čech. *hnouti* ds., poln. *gine*, *gać* (für *gnąć* analogisch nach *pie*, *piąć* s. Berneker SIEWb. 366, Brückner SIEIP. 140) „beugen, biegen“, dazu aksl. *negzblt* „unbewegt“, russ. ksl. *gbežb* „Biegung“, čech. *hebký* „biegsam, geschmeidig“, *přlthc* „Biegestelle, Gelenk“ und ablautend aksl. *sugubs*, *dvogubz* „doppelt“, russ. *sugubyj*, slov. *dvogub*, skr. *dvogub* ds., russ. *gubá*

„Bucht“, slov. *gúba* „Falte“, poln. *przegub* „Gelenk, Krümmung“; iterativ aksl. *gybljō gybati* „zugrunde gehen“, *pr'gybajō, pr'gybati* „beugen“, russ. *gibnutb, g'nutb* „verderben, umkommen“, *gibátb* „biegen“, *gibkij* „biegsam, geschmeidig, gewandt“, bulg. *gína* „umkommen, verlorengchen, verderben“, *gibam* „rühre, bewege“ *zgibam* „krümme“, slov. *gímem, gíniti* „dahinschwinden“, *gíbati* „bewegen“, skr. *gimēm, g'nuti* „umkommen, wonach schmachten“, *gíbljēm (gíbām) gíbati* „bewegen, wiegen“, čech. *hynouti* „zugrunde gehen, verkommen“, *hjbati* „bewegen, treiben“, poln. *gínuc* „verlorengehen“, *gibnuc* „biegen, krümmen“, *gibki* „geschmeidig, biegsam“; Kausat. aksl. *pogubljō pogubiti* „zugrunde richten“, russ. *gubitb*, bulg. *gubja* „verlieren“, slov. *gubíti*, skr. *gūbim, gūbiti* ds., čech. *hubiti* „verderben, vertilgen“, poln. *gubic* „verlieren, verderben“, aksl. *paguba* „Verderben“, russ. *páguba*, bulg. *páguba*, skr. *páguba* ds. (s. Berncker SIEWb. 360 f., 366 f., 373 f., Trautmann BslWb. 100 f.); hierher wahrscheinlich auch (oder zu \**geu* „biegen“? s. d.) nasaliert lit. *gūmbas* „Erhabenheit, Konvexität, Auswuchs am menschlichen oder tierischen Körper oder an Pflanzen. Beule, Geschwulst, Knoten, Blähung, Kolik“, lett. *gūmba* „Geschwulst“, aksl. *gōba* „Schwamm“, russ. *gubá* „Baumschwamm, Lippe“, bulg. *gōba*, slov. *gōba* „Schwamm, Pilz“, skr. *gūba* „Feuerschwamm, Aussatz, Räude“, čech. *hūba* „Maul“, poln. *gęba* „Mund, Maul, Kuß“, *gębka* „Mäulchen, Küßchen, Schwamm“ (s. Brückner KZ. 43, 332 f., Berncker aaO. 340, Trautmann aaO. 101, Brückner SIEIP. 138 f., nicht nach Pedersen Materyały i Prace I 165 ff. \**suombhos* s. u. II 534 f., auch nicht trotz Persson Beitr. 82 zu \**gim-* fassen). Vgl. Mühlenbach-Endzelin Lett.-D. Wb. I 674, 680.

Nicht hierher (trotz Fick BB. 7, 94, Wb. I<sup>+</sup> 414) gr. *zūpōs* „vorgebeugt, gebückt, gekrümmt“, „Krümmung, Buckel“, *zūptō* „bücke, beuge mich“ usw. (s. o. 374) und *zōqōs* „leicht“ (s. Boisacq 504 mit Lit.).

Bezzenberger BB. 4, 352, Uhlenbeck PBrB. 26, 569, Fick I<sup>+</sup> 414. III<sup>+</sup> 136, Falk-Torp 359, 361, 1475 (wo aber überall Worte von \**gheub(h)* mit fernzuhaltenden vermischt sind), Berncker aaO., Trautmann aaO., Persson Beitr. 105 A (der die Parallelität von \**keu-*, \**geu-* und \**gheubh-* hervorhebt).

*geus-* „kosten, genießen, schmecken“, im Germ. und Kelt. auch über, mit dem Geschmack prüfen“ zu „wählen“ entwickelt.

Ai. *jōsati, júsātē* „kostet, genießt, liebt“, *jōsáyatē* „findet woran Vergnügen“, *jōša-h* „Zufriedenheit, Billigung, Genüge“, av. *zaoš-*, ap. *dauš-* „Geschmack woran finden“, av. *zaoša-* „Gefallen“, *zūšta* „beliebt, erwünscht“, gr. *γέvoμαι* „koste, genieße“ (davon *γέvoω* „lasse kosten“); got. *kīusan* „prüfen, erproben“, anord. *kjōsa* „wählen, wünschen“ (auch „durch Zauberei beeinflussen“, s. Falk-Torp u. *kyse*), ahd. as. *kiosan* „schmecken, prüfen, wählen“, nhd. *kiesen, küren*, Kaus.-Iter. got. *kausjan* „prüfen, kosten, schmecken“ (= ai. *jōsáyatē*; air. *asa-gū* „er wünsche“ (*ad-gusi, asa-gussi* „er wünscht“ s. zur Form Pedersen II 549), *do-goa* „er wählt“, inf. *toqu* „wählen, Wahl“, praet. *dorōign* „elegit“ (zur Bildung dieser Praet.-Form zuletzt Pokorny IF. 35, 177 ff.) usw. (s. Pedersen aaO.; alb. *desa* „ich liebte“, Praes. *dua* (zu den Formen zuletzt Jokl IF. 37, 101 f.): *n*-Praes. lat. *dēgūno, -ere* „kosten“ (\**gus-nō*).

Nomen actionis auf *ti-* und *tu-*: ai. *jūšti-h* „Lieberesweisung, Gunst“, got. *ga-kusts*, Prüfung“, afr. *kest*, ags. *cyst* m. „Gegenstand einer Wahl, Vorzüglich-

keit“ (aber gr. *γεῖσις* erst einzelsprachliche Bildung von *γεύομαι* aus); lat. *gustus*, -ūs „das Kosten, Genießen“, kelt. \**gustu-* „Wahl“ in den Namen ir. *Oengus*, *Fergus*, acymr. *Ungust*, *Gurgust* (z. B. Fick II<sup>4</sup> 115; aber über cymr. usw. *dewis* „Wahl“ s. Pedersen KG. I 210, Lw. aus lat. *diviso*) und in air. *gus* „Tüchtigkeit, Kraft“, got. *kustus* „Prüfung“, ahd. as. *kust* m. „Prüfung, Schätzung, Wahl, Vortrefflichkeit, Art und Weise“, anord. *kostr*, -ar „Wahl, Willkür, (gute) Eigenschaft“; Ableitung vom Ptc. \**gus-tós*: lat. *gusto*, -āre „kosten, genießen“ = ahd. as. *kostōn* „kosten, versuchen“, ags. *costian* „versuchen, plagen“, anord. *kosta*, -aða „prüfen, sich anstrengen, erstreben“.

Vgl. noch anord. *kþr* n. „Wahl“, ags. *gecor* n. „Entscheidung“ (\**gusó-*, abl. m. ai. *jósa-h*, av. *zaoša-*; davon ahd. *bikorōn* „schmecken, prüfen, wählen“, ags. *cyre* m. „Wahl“, ahd. *kuri* f. ds. (\**guri-*; nhd. *Kur-fürst*, *Willkür*).

Z. B. Curtius<sup>3</sup> 177. — Nicht hierher ahd. *kūski*, nhd. *keusch* „rein, keusch“ als „auserlesen“ (Sommer IF. 31, 372; bes. vermissen ich Stützen für passive Verwendung des germ. Suffixes -*ska-*). — Unannehmbar koppelt Fay Journ. of engl. and germ. Phil. XII Nr. 3 *gheus-* mit *gheu-* „kauen“ und andern Wzln. zusammen.

**gheus- : ghous-** „tönen, hören“.

Ai. *ghōsati* „ertönt, verkündet laut, hört“ (diese Bedeutung am imp. *ghōsi* von Neißer BB. 20, 73 n. konstatiert), *ghōsayati* „findet Erhörung bei (acc.)“ (Geldner Rigveda in Auswahl I 58), *ghōša* m. „Getön, Geschrei, Ruf, Lärm“, *Acraghōša* EN. „Pferdeohr“, *Harighōša* EN. „Gelbohr“ (= av. *zairigaoša* Lommel KZ. 50, 262); av. *gaoš-* „hören“, Kaus. in *gūsayatuxda-* „sein Wort zu Gehör bringend“, npers. *niyōšiden* „hören, horchen, lauschen“, bal. *gōšay* „hören“, *niyōšay* „hören, horchen, lauschen“, afgh. *ngvatāḷ* „horchen, gehorchen“ (Hübschmann Pers. Studien 104), apers. *gauša-*, av. *gaoša-* m. „Ohr“, npers. *gōš* „Ohr“ skyth. EN. *Ῥαδαιωσος* „mit dem Kriegswagen rasselnd“ (Neißer BB. 19, 252 übersetzt „mit dem Kriegswagen fahrend“), av. *zairi*, *gaoša-* „mit gelben Ohren“; lat. *heus* „he, holla, höre“ (Wackernagel IF. 45, 309 ff. nach Benfey).

Fick I<sup>4</sup> 203. — Zur Bedeutung vgl. Lommel aaO. und im allgemeinen Bechtel Bezeichnung d. sinul. Wahrnehmung und Lexilogus 74 f., 325.

*ghōsati* nicht aus \**gheuls-* zu aisl. *gaula* (trotz Charpentier KZ. 40, 442 a 1). — Nicht hierher gr. *γαυόσσω* (gegen Froehde BB. 17, 309, Zupitza G. 97) s. unten II 123 u. \**bhā-* glänzen; über nd. *goske* s. u. \**ghēu* „gähnen, klaffen“.

**gëg(h)-, gög(h)-** „Ast, Pfahl, Busch“ (vgl. \**gēbh-*).

Norw. mda. *kage* m. „niedriger Busch“, schw. mda. *kage* „Baumstumpf“ (daraus engl. *cag* „Stumpf“), nhd. mda. *kag* m. „Kohlstengel, Strunk, Stumpf“ (DWb. 5, 26), ndl. *kag*, *kegge* f. „Keil“, ahd. *kegil* „Pfahl, Pflock, Nagel“, hierher auch mit „expressiver“ Konsonantendehnung aisl. *kaggi*, schw. *kagge* „Fäßchen, Tönnechen“? (s. Hellquist SvEO. s. v., v. Friesen UUA. 1S97, 102 f.). Mnd. *käk* „Schandpfahl, Pranger“, woraus entlehnt aschw. *kāgh* „Schaffott mit Schandpfahl“, schw. *käk*, dän. *kag* ds.: ahd. *slitochēho*

„rostros“, mnd. *kōke* „Schlittenschnabel“, nhd. (oberdeutsch: DWb. 5, 2490, Schmeller I<sup>2</sup> 1222, Schw. Idiotik. 3, 145) *kueche* „Schlittenkufe“.

Lit. *žagaras* „dürerer Zweig“, pl. „Reisig, Gebüsch“, *žāgrė* „Pflug“, *žaginiai* „Pallisaden“, *žiōgris* „Staket, Zaun“ (Leskien, Nomina 437), lett. *žagari* „Reisig“, *žagas* pl. f. „loses Laub“ (Leskien aaO. 446).

Vgl. Bezzenberger-Fick BB. 6, 237, Zupitza G. 194, Fick III<sup>4</sup> 33 f., Falk-Torp 483 f., 1493, 1495 (mit Lit.).

Unwahrscheinlich ist die Zugehörigkeit von ags. *cæg*, *cæga* m. „Schlüssel“ afr. *kēi*, *kai* m. ds. (< \**kaiga*) *kēia* „verwahren, schützen“, zweifelhaft die von arm. *cag* „summitas, summum, terminus, ora“ (Petersson LUÅ. 1920, Nr. 3, 110, Heteroklisie 89 f.).

ġ(h?)eġh- „Iltis“?

Ai. *jāhakā* „Iltis“ (oder „Igel“?), lit. *šėškas* „Iltis“ (durch zweifache Assimilation aus \**šežkas* entstanden); vgl. lit. *oškà* „Ziege“ gegenüber ai. *ajikā* ds.

W. Schulze KZ. 45, 96. Anders Būga Kalba ir s. I 290, Mühlenbach-Endzelin III 820.

ġhegh- „krümmen, biegen“ (s. Lidén Arm. Stud. 93 f.).

Arm. *gog* „Höhlung, Bauschuug, Schoß, Busen des Menschen, auch Bauch, Mutterleib usf.“, als Adjektiv auch „hohl, konkav“, *gogac* „κόλπωμα“, *gogovor* „Höhlung“, *gogem* „aushöhlen“ (nicht nach Scheftelowitz BB. 28, 152; 29, 16, 43 zu *χειή*, *fovea*, s. u. \**ġheu-* „gießen“), *ggvem* (< \**gug*, \**ġhōgh*) „umarmen, hegen, pflegen“ (s. Bugge IF. 11, 451, Lidén aaO. 95); norw. *gagr* „rückwärts gekrümmt, zurückgebogen“, aisl. *gaghals* „mit zurückgebogenem Hals“, norw. *gaghals* „zurückgebogener Hals“, nisl. *gaga* „den Kopf in den Nacken werfen“, norw. *gaga seg*, *gaga upp* „das Kinn hochtragen“, *gagra*, *gagla* „mit gestrecktem Halse und gehobenem Kinn gaffen“, nisl. *gagr* n., *gagrt* „einwärts gebogen, schief gedreht oder zusammengewunden“, *gaggiusk* „außer Verbindung kommen“, aisl. *gágiask* „sich vorwärts beugen und lügen“. Hierher auch nschw. dial. *gigtünd* „Zahn, der aus der Zahnreihe schief heraussteht“, *jigla* „die Zähne eines Sägeblattes ausbiegen“? (Anders Hellquist SvEO. 186 zu aisl. *geiga* „seitwärts ausbiegen, von der geraden Richtung abirren“). Aus dem Nord. wohl entlehnt nengl. *to gag out* „hervorragend, hervorstechend“, *gagtooth* „vorstehender Zahn“.

Lit. *gōgas* „Widerrist des Pferdes“.

ġep(h)-, ġebh- „Kiefer, Mund; essen, fressen“.

*ph* : av. *zafarə*, *zafan-* „Mund, Rachen“ (: ags. *caestl* nach Kluge KZ. 26, 89); *p* : gr. *γαπελεῖν* *ἀμελεῖν* Hes., wenn „apathisch, schläfrig sein“ aus einem Adj. \**γαπελής* „gähnend“ stammt, wozu dann auch *Γαπίας*, *Γάπων* als „wer Maulaffen feilhält“ (Bechtel KZ. 44, 354);

*bh* : lit. *žėbiu*, *žėbėti* „langsam, mit langen Zähnen essen“, aksl. *zobati* „essen“ (idg. *o*; kaum mit *žėbiu* und as. *cafl*, s. u. auf ein neben *ġebh-* liegendes *ġebh-* : *ġobh* zu beziehen), serb. *zobati* „Körner fressen“, russ. *zoba* „Pferdefutter, Häcksel mit Gerste“, serb. *čech. zob* „Hafer“ (vgl. nach Blankenstein und Pedersen KG. I 161 mndl. *kaf* „Abfall von den Ähren“?); air. *gop*, nir. *ġob* (*ġobhnz*) „Schnabel. Mund“ (B. bei Fick II<sup>4</sup> 114);

germ. mit *ph* oder teilweise *bh* anord. *kjaptr* oder *kjǫptr* (\**kebut-* oder \**kefut-*) „Maul, Kinnbacke, Kiefer“, mhd. *kivel*, *kiver* „Kiefer“, nhd. mdartl. *kiefe* „Kieme“, nd. *keve* „Kiefer, Kieme“, wozu die Verben norw. *kjava* „sich zanken, streiten“ („die Kiefern rührern“), mnd. nd. *kibbelen*, *kabbelen*, *kevelen* „laut schwatzen“, mhd. *kibelen*, *kifelen* „zanken“ (u. dgl., s. Falk-Torp 518 unter *kjeve*); dehnstufig (s. o.) as. *cafl*, ags. *ceaf* (engl. *jowl*, *jole*) „Kiefer“.

Zupitza Gutt. 192 f. m. Lit., Fick III<sup>4</sup> 34. Ist \**ġembh* „beißen“ eine nas. Form unserer Wz.?

Čech. *žábra* „Kiemen der Fische“, russ. *žábry* (Hirt BB. 24, 258) fügt sich im Guttural nicht. Ob arm. *cov* „Meer“ als \**ġobho-* „(Meeres)schlund“ verwandt sei, ist höchst fraglich; über andere Deutungsversuche (worunter der Vergleich mit aisl. *kaf* „Meer“ zutreffen kann) s. Pedersen KZ. 40, 206, Boisacq u. *βάπτω*.

**ġeb(h)-** „Ast, Holzstück“ (vgl. auch \**ġeg(h)-*).

Aisl. *kafl* „abgeschnittenes Stück“, *meðalkafl* „Schwertgriff“ (eigtl. Mittelstück), *kefli* n. „runder Stock, Stab, Knebel“, *rúnakefli* „Runenstab“, *kefla* „mit einem Stück Holz das junge Tier am Saugen verhindern“, aschw. *kafl* „Walze, Stock“, schw. *kafl* „Walze, Knebel“, mnd. mndl. *kavele* „zugerichtetes Holz zum Losen, überhaupt Los“, mnd. *kavelen* „losen, durchs Los abteilen“, afr. *kavelia* „verlosen“, ndl. *kavel* m. „Anteil, Los“, nhd. *Kübel* f. u. m. „zugerichtetes Holz zum Losen, ausgeloster Anteil, ausgeloste Reihenfolge“ (DWB. 5, 7 f.).<sup>1)</sup>

Lit. *žābas* „Ast, Reisig, Zaum“, *žabà* „Rute, Gerte“, *zābaras* „dürrer Ast“, *žabóju*, *žabóti* „aufzäumen“, *žaboklas* „Zügel“, *žaboklis* „Knebel“, lett. *žabuôt* „mit einem Knebel das junge Tier am Saugen verhindern“, lit. *žiuobris* (Kurschat *žiuobrys*) „Pflugschar“.

Zupitza G. 193, Fick III<sup>4</sup> 34, Falk-Torp 505, 518, Trautmann Bsl. Wb. 364.

**ghebh-el-, -ol-, -(e)l-** „Giebel; Kopf“.

Gr. *κεφαλή* „Haupt, Ende, Gipfel“, alexandr. *κεβλή*, maked. *κεβαλή* EM., Hes. (und wohl ebenfalls maked. *γαβαλάν· ἐγκέφαλον ἢ κεφαλήν* Hes., siehe Fick KZ. 42, 147); got. *gibla* „Giebel, Zinne“, ahd. *gibil* „Giebel, Pol“, *gebal* „Schädel, Kopf“, ablautend anord. *gafl* m. „Giebelseite eines Hauses, Spitze einer Insel“. Fick I<sup>4</sup> 415, III<sup>4</sup> 126, Falk-Torp u. *gavl*, usw.

Air. *gāalu* „Schulter“ (Pedersen KG. I 117 zw.) vielmehr zu \**geu* „biegen“.

**ghed-** „schießen“. (Daß hierin eine Erweiterung von \**ġhēi-* „gähnen, klaffen“ vorliege und von der im Germ. — und Phrygischen? — vorhandenen Bedeutung „Öffnung“ auszugehen sei, ist eine unwahrscheinliche Vermutung Perssons Beitr. 599 und Boisacqs).

Ai. *hadati*, *hadatv* „schießt“, av. *zaidah-* m. „Steiß“, arm. *jet* (o. St.) „Schwanz, (des Hundes, Fuchses, Löwen)“ (Hübschmann Arm. Gr. I 470: gr. *χέζω* „schieße“, *χόδανον· τὴν ἔδραν* Hes., *χοδιτεύειν· ἀποπατεῖν* Hes., phryg. *ζέτνα· Φρύγιος ἢ λέξις. σημαίνει δὲ τὴν πύλην*. Photius (I. *πύλην?* s. Solmsen KZ. 34, 70 f.), alb. *djes* „schieße“ (G. Meyer BB. S. 187, Alb. Wb. S. 86, Pedersen KZ. 36. 335), *ndjete* „abscheulich“, fem. „Abscheu, Ekel“, *ndotem* „verabscheue“, geg. *nišcm* „abscheulich“ (s. Jokl WSB. 168, 1. 61 f.).

<sup>1)</sup> Daneben auf *geb-*weisend und mit Ablaut nhd. *Kuße*.

Weiter vielleicht auch an *gat* n. „Loch, Öffnung“, ags. *geat* n. „Tor“ (woraus nach Thurneysen IA. 26, 25 gegen Pedersen KGr. I 160, Stokes IF. 2, 170, Fick II<sup>4</sup> 109 nir. *gead* entlehnt ist), afr. *jet* n. „Loch, Öffnung“, as. *gut* „Loch“, mnd. auch „anus“, ndd. *kattegat* „Katzenloch“. (So Holt-hausen BB. 11, 553, Zupitza G. 201, Persson Beitr. 599: bestritten von Uhlenbeck ai. Wb. 337, Wiedemann BB. 30, 214, v. Grienberger WSB. 142, S. 94).

Sicher nicht hierher got. *gaticō* usf., vgl. oben unter \**ghēi-* „fehlen, mangeln“.

Abzulehnen ferner die Anreihung von sl. *zadō* „Rücken“, *za* „hinten“ (s. v. d. Osten-Sacken AfsI Ph. 32, 120 ff., W. Schulze KZ. 42, 95 A. 5, Trautmann Bsl. Wb. 336; anders Zupitza G. 210, Brugmann<sup>2</sup> II 2, 733. S46).

Curtius 199, Zupitza aaO., Fick I<sup>4</sup> 53. 217. III<sup>4</sup> 123. Falk-Torp 294, 302, 1466 f.

**gem-** „(mit beiden Händen) greifen, fassen (Fessel), zusammendrücken, -pressen (Klumpen, Klob): zusammendrückend hineinstopfen, vollpacken (Ladung, Gepäck), intr. vollgepackt, voll sein, vereinzelt auch von seelischer Gedrücktheit“. Ausführlich Persson Beitr. 78 ff., 933 m. Lit.

Gr. aor. *ῥέπτο* „faßte“, ἔγ-*γεμος*· *συλλαβή*. *Σαλαμίνοι* Hes., ἀπό-*γεμε*· ἄγ *εἰξε* *Κύπριοι* Hes., ὄ-*γμος* „Schwade, Garbe“ (s. auch u. *αἶ-* „treiben“, redupl. vermutlich *ῥάγγαμον*, *ῥαγγάμη* „Fischernetz“; *ῥέμω* „bin angefüllt, vollgestopft, vollgepackt“. *ῥεμίζω* „fülle, packe voll, belade, befrachte“, *ῥέμος* „die den Leib füllenden Fleischteile“ (Aesch.; dagegen *ῥαστήρ* „Bauch, Unterleib, Mutterleib“ nicht als \**ῥμ-σ-τήρ* „der die Eingeweide fassende“ nach Brugmann IF. 11, 272 Anm. 1, der für das -σ- auf dt. *Wan-s-t* gegenüber lat. *ven-ter* verweist; auch nicht nach Pedersen KG. I 82 mit lat. *venter* unter *guntēr* vereinbar; s. vielmehr \**grēs*), *ῥόμος* „Schiffsladung, Fracht, Last, Gepäck“ (*ῥόμος*· *ζωμός* Hes. etwa ein Brei zum Stopfen, Mästen?);

umbr. *gomia*, *kumiaf* „gravidas“ (daraus lat. *gumia*, *gomia* „Schlemmer, Fresser“, eigentlich „Dickwanst“, Bücheler Rh. Mus. 37, 522, Umbr. 63); lat. *geminus* „Zwilling; doppelt; ähnlich, gleich“ (Vorstellung des im Mutterleib Zusammengepreßteins oder des untern Bilde der zusammengepreßten Hände veranschaulichten Paarweisen; nicht näher zu \**ῥμο-* „heiraten“ als „paaren“), wohl auch *gemo*, -*ere* „seufzen, stöhnen“ als „seelisch gedrückt sein, das Herz voll haben“ (= *ῥέμω* „bin voll“, W. Meyer KZ. 2S, 174; an lautmalenden Ursprung, vgl. dt. *hm hm*, dachte Vf. LEWb.<sup>2</sup> 336 f.; in der sinnlichen Bed. „voll sein, drücken“ scheint *gemo* sich mit *pressi* suppletorisch verbunden und danach zu *premo* umgestaltet zu haben, Brugmann IF. 13, 58);

mir. *gemel*, cymr. *gefym* „Fessel“ (Fick II<sup>4</sup> 111; mit *gemel* verbindet Wiedemann BB. 27, 214 Anm. zunächst phryg. *ζέμελεν*· *βάσβαρον* *ἀνδρόποδον* Hes. als „gefesselter“; obwohl sachlich ansprechender als die Übs. „Mensch“: *homo*, doch ganz fraglich wegen des dann anzunehmenden Gutturalwechsels und der doch unsichern Grundbedeutung, s. Persson Beitr. 78 a<sup>3</sup>);

av. *jāmāsqā-* Eigenname, wenn, was unsicher, „ein Pferdegespann, zusammengekoppelte Pferde besitzend“ (Vf. LEWb.<sup>2</sup> 335 f.); arm. *ḥim*, *ḥem*

„Zaum“, *čmlem* „drücke, drücke zusammen“ (Pedersen KZ. 39. 393); lett. *gūmsta*, *gūmt* „greifen; überfallen, sich langsam auf einen senken“, *segumt* „sich unter einer schweren Last beugen“, *gūndināt* „einem sehr zusetzen, antreiben, anstrengen“, lit. *gūmė* „Ärgernis“; lit. *gūmulas*, *gūmulys*, *gūmuras* „Klumpen (Schnee, Teig), Kugel, zusammengedrücktes, zusammengepreßtes Stück“, *gūmulti*, *gūmurti* „knüllen, kneten, zusammenknäueln“, *o*-stufig *gūmulas*, *gūmulas* „Schneeballen, Stück Brot, Fleisch“ (s. Trautmann GGA. 1911, 254; Entlehnung aus dem Poln., s. u., ist freilich trotz lit. *gūmul-us*, *-ti*: norw. *kumla* „Klumpen, Kloß“ und „kneten, rühren, pressen, drücken“ nicht ausgeschlossen, wie auch für lit. *gūmulis*, *gūmulė* „Bock, Kuh ohne Hörner — eigentlich mit Klumpen statt der Hörner —, auch Henne ohne Schwanz“ wegen poln. *gomoty* „hornlos“, čech. *homolý* ds., vgl. über die schwer entwirrbaren anderweitigen Anklänge letzterer Worte Schulze KZ. 40, 566 und, über *gūmulas* nicht befriedigend, Petersson LUÅ. 1916, 60): aksl. *zma*, *zti* „σφτύρειν, comprimere“, *zctels* „κλοιός, collare“, klr. *zmc̃ha* „Handvoll“; russ.-ksl. *gomola* „μάζα, Muß, Mehlbrei, Klumpen“, serb. *gomolja* „Käseklumpen“, *gomolj*, *gomoljica* „Zwiebel oder Knolle von Gewächsen“, poln. mdartl. *gomola*, *gomóla*, *gomólka* „Klumpen, mit Kümmel zubereiteter Käse in Klumpenform“, sloven. *gomót*, gen. *-ótu* „Gewühl in einem Haufen, Wirrwar“, *gomotáti se* „sich zu einem Knäuel verschlingen“, čech. *hmota* (\**g̃mota*), alt auch *homota* „Materie, Stoff“ (s. Berneker 327; aber aksl. *gastz* „dick, dicht“ kaum nach Persson Beitr. 79, 933 hierher, da Jokls AfsI Ph. 29, 31 Rechtfertigung des *-s-* beim Mangel anderer slav. *s-*Formen innerhalb unserer Sippe nicht recht überzeugt und Anknüpfung an Wz. \**goñ-* glatt ist). Vgl. Mühlenbach-Endzelin Lett.-D. Wb. I 681.

Aus dem Germ. hierher nach Persson und Falk-Torp 490, 593 (1493 1503) = Fick III<sup>4</sup> 37:

ags. *cumul* „Drüsenanschwellung“, norw. mdartl. *kuml* „Ball: Verwirrung. Unordnung“, *kumla* „Klumpen. Ball, Kloß“, *kumba* „kneten, zusammenschütten, zusammendrücken“, anord. *kumla* „quetschen, wundschlagen“; *s-*Erweiterung norw. *kams* „Kloß von Fischleber und Mehl“, schwed. mdartl. *kams* „Kloß von Blut“, norw. mdartl. *kamsa* „kneten, rühren“, *kamsa* „Gemisch“.

Labialerweiterungen (zu unserer Wz. oder zu \**gen-* „zusammendrücken, kneifen“, u. zw. teils mit germ. *b* = idg. *bh*, teils mit germ. *p* aus *bnz*, bzw. mit intensiver Konsonantenschärfung) sind wohl norw. mdartl. *kump* „Klumpen, Kloß“, dän. mdartl. *kumpe* „Mehlkloß“, norw. *kamp* „knollig runder Stein, Bergkuppe“, dän. *kamp* „Feldstein, Wackenstein“, *kampesten*, anord. *koppustein* „rundlicher Stein, Rollstein“, engl. *camp* „ein Haufen Erdäpfel oder Rüben, mit Stroh und Erde als Wintervorrat bedeckt“: vielleicht auch anord. *kimball* „Bündel“ (als „zusammengefaßtes“) und ags. *cimbring* „commisura. tabularum conjunctio“ (Zupitza Gutt. 144).

Doch bereits diese nicht sicher. Ähnliche Worte für „Holzklotz, Baumstumpf, Holz abhauen, Knebel u. dgl.“, die mit einer Gbed. „greifen, fassen“ nicht ohne Zwang vereinbar sind und von Schröder Abl. 21 ff. unter einer eigenen Basis \**gen(o)bh-*, *g(e)nobh-* „abschneiden, abstumpfen: Stück Holz, Pflöck, Stock, Block“ vereinigt werden, lassen (trotz Persson 81, 93 Anm. 2. auch für *kimball* Benennung nach einem es zuschnürenden Knebel zu (vgl. mnd. *fimmel* „Knebel“). und für *cimbring* einen Grund-

begriff „tabulatur“, vgl. auch mnd. nnd. *kimme* (*mm* aus *mb*) „Zarge, am Fasse das überstehende Ende der Dauben vom Boden an, am Schiff der äußere Rand, wo der Boden aufhört und die Seiten sich zu erheben anfangen; Horizont“ (kaum als „Umfassung“ zu unserem *gem-bh-*), mndl. *kimme*, engl. *chimbe*, schwed. mdartl. *kimb(e)* auch „Daube“ (Falk-Torp 509 verweist auf anord. *kambr* „Kamm, gezackter Rand“ und lit. *žam̃bas* „Balkenkante“, die aber zu idg. *gembh-*, *gombhos* „beißen, Zahn“ gehören); ferner weisen wohl auf „Block (als Fessel)“, nicht auf „Fessel schlechthin“ auch (s. Zupitza Gutt. 147, Berneker 327) ahd. *kembil* „columbar (Fesselblock)“, *kamp* „compes“, *gakampit* „compeditus“, nhd. mdartl. *Kamp e*, *Kamme* „Hölzer, die Tieren um den Hals gelegt werden, damit sie nicht die Zäune durchbrechen“; dazu auch anord. *kumbr*, *trækumbr* „Holzklotz“, mit *p* mhd. nhd. *kumpf* „gestutzt, stumpf“ (also nicht aus „zusammengedrückt“), engl. *chump* „kurzes unförmliches Stück, Holzklotz“ (unwahrscheinlich dagegen ist mir, daß auch norw. *kump* „Kloß“, *kamp* „knollig rund“ ihre Bed. aus „Baumstumpf, Stümpfchen überhaupt“ entwickelt haben sollten). —

Daß in mhd. *kumber*, nhd. *kummer* (roman., s. Kluge<sup>8</sup> 267) auch ein echt germ. Komponente stecke, wird durch norw. mdartl. *kumra seg* „seufzen, stöhnen“ — trotz der Bed.-Berührung mit lat. *gemere* — nicht erwiesen. —

Außerhalb des Germ. fehlen Spuren der Labialerweiterung: gr. *γόμερος* „Pflock“, lit. *gėmbė* „Nagel zum Aufhängen“ ist (trotz Persson Beitr. 81 Anm. 2) in der Bed. unvereinbar (eher kommt noch Beziehung zu \**genobh-*, s. o., in Betracht); lit. *gūmbas* „Geschwulst, Knorren; Erdpilz“, *gumburėlis* „Frosthölsterchen auf den Wiesen“, lett. *gūmba* „Geschwulst“, aksl. *gaba* „Schwamm, Pilz“, serb. *gūbav* „aussätzig“ stellen sich besser zu *geubh-* „biegen“; auch arm. *kant* „Handhabe, Stiel“, wenn überhaupt nach Petersson KZ. 47, 262 aus \**gombh-ti-*, braucht darum nicht gerade einer *bh-*-Erweiterung unseres *gem-* „fassen“ zu entspringen.

gem(e)- „heiraten“, auch in Bezeichnungen für Verwandte, bes. angeheiratete Verwandte.

Gr. *γαμέω* „heirate“ (act. vom Mann, med. von der Frau), *ἔγγημα* (dor. *ἐγγήμα*), *γεγάμη-μαι*, *γαμέτης* „Gatte“, *γαμετή. γαμέτις, -ιδος* „Gattin“, *γαμήλιος* „hochzeitlich“;

*γαμβρός* „Schwiegersohn“, lat. *gener-*, *ī* ds. (für \**gemer* teils nach dem gloss. *genta* „Schwiegersohn“, Niedermann Mōl. Meillet 109 f., teils nach *genus*, *gens*), ai. *jāri-l-* „Freier, Buhle“ (Leumann KZ. 32, 307, v. Bradke IF 4, 87 f.; Gdf. \**jānūr-s*); ai. *jāmātur-*, av. *zāmātur* „Tochtermann“, nach den andern Verwandtschaftsnamen auf *-tur-* geschaffene Erweiterung, mit *ā* der zweiten Silbe nach *mātur-*; zugrunde liegt kürzeres \**jāma-*, vgl. av. *zāmaoya* „Bruder des Schwiegersohns“, auch ai. *jāmī* „verschwistert, verwandt“, fem. nachved. „weibliche Verwandte, bes. Schwiegertochter“, ved. *rijāmi-* etwa „verschwägert“, *jāmā* „Schwiegertochter“; alb. tosk. *denđer*, geg. *diuder* „Schwiegersohn“ (ebenfalls nach den Verwandtschaftsnamen auf *-ter?* Oder Kreuzung der gleich zu nennenden *t-*-Bildungen mit der obigen *r-*-Bildung?); lat. gloss. *genta* „Schwiegersohn“ (s. o.; \**gem-tā*), lit. *žentas* „Schwiegersohn“

(\*gēmā-tos; -nt- gegenüber bewahrtem *nt* im schleifenden *šimtas* „hundert“), aksl. *zēto* „Schwiegersohn, Schwager, Schwiegervater“. Siehe aber S. 577!

Daneben ähnliche Ableitungen von \*gēn- „gignere“: lett. *znuōts* „Schwiegersohn, Schwager“ (Bed. nach einer Entsprechung von lit. *žentas?*), ai. *jñāti-h* „Verwandter“, gr. *γυωτός* „Verwandter, Bruder“, got. *knōps* „Geschlecht“, wie andererseits lit. *gentis* „Verwandter“ mit *g* nach *gimti* (s. unter *gēm-* „kommen“).

Vgl. Curtius 546 f., Vaniček Lat. EWh.<sup>2</sup> 78, und hes. Delbrück Verwandtschaftsnamen 536, v. Bradke aaO., Schrader IF. 17, 11 ff., Vf. LEWh.<sup>2</sup> 337 f., Brugmann Grdr. II<sup>2</sup> 1, 335; abweichend früher ders. I<sup>2</sup> 405, Johansson BB. 18, 39. Ablaut *gemā-* (Dehnstufe *gēm-* im Ar., kaum erst durch Einmischung eines *jā-* von *gēn-*), *gēmé-*, *gēmāz-*. Beziehung zu \**gem-* zusammendrücken (paaren) ist trotz des *g* unserer Wz. denkbar, wenn dieses frühe Anlehnung an *gēn-* „gignere“ (s. die obigen Berührungen) an Stelle von *g* eingedrungen ist. Gegen die auch lautlich bedenkliche Auffassung unserer *gēm-*-Formen als \**gēn-* + *n-*-Suffix spricht auch von seiten der Bed., daß eine Bezeichnung des Schwiegersohns als „Geschlechtsangehörigen oder Zeugers“ nur von einem Mutterrecht aus einwandfrei wäre.

**gēmbh-, gmbh-** „heißen, zerheißen“, **gombhos** „Zahn“.

Ai. *jámbhatv*, tiefstufig *jábhate* „schnappt“, Kaus.-Iter. *jambháyati* „zermalmt“, av. *zəmbayadwəm* „ihr zermalmt“, alh. *ðemp* „es schmerzt mich“ (Pedersen KZ. 36, 334), aksl. *zēba*, *zēbsti* „zerreißen“, arm. (nach Bugge KZ. 32, 11, Pedersen KZ. 39, 361) vielleicht *camem* „kaue“, *cameli* „Kinnlade, Wange, Mund“ (-*emb-* über -*əmb-*, -*əm-* zu -*am-*?);

ai. *jámbha-h* „Zahn, pl. Gehiß“ (*jambhya-h* „Schneide- oder Backenzahn“), gr. *γόμφος* „Zahn“ (auch „Pflock usw.“, siehe Anm.); *γομφίος* scil. *οδούς* „Backenzahn“, alb. *ðemp*, hestimmt *ðembi*, geg. *ðam(p)*, hest. *ðambi* „Zahn“ (G. Meyer Alb. Wb. 83), aksl. *zabъ* „Zahn“, lett. *zūobs* „Zahn“, lit. *žambas* „Balkenkante“ („scharf gezähnt oder gleichsam beißend“);

ahd. *kamb*, ags. *comb* „Kamm“ („gezähnt“), anord. *kambr* „Kamm, gezackter Rand“ (: lit. *žambas*), gezackter Bergrücken (dt. Bergkamm) (aber über nd. *kimme* u. dgl., Falk-Torp 509, s. unter \**gem-* „greifen“ und hes. *genobh-*), ags. *cemban*, ahd. *kemben* „kämmen“.

Ist wegen übertragener Anwendungen wie bair. *sich kampeln* „(sich in die Haare geraten ==) raufen, zanken“ u. dgl. auch die Sippe von dt. *Kampf* als geminiertes germ. *kamp(p)-* hier anzuschließen? (ähnlich Th. Braune Jb. des Luisengymnasiums Berlin, Ostern 1912, s. 28 f.; gilt sonst als Entlehnung aus lat. *campus* als „Schlachtfeld“, z. B. Falk-Torp 490, 1493).

Unter einer Bedeutungsvermittlung „Zahn“ — „wie ein kleiner Zahn vorstehender Pflanzentrieb“ reihen Pedersen KZ. 36, 334. Solmsen IF. 26, 103 Anm. 2 auch die von J. Schmidt Krit. 154 Anm. 1 vereinigte Sippe von lit. *žėmbu*, *žėmbėti* „keimen“, aksl. *zēbati*, *zēbati* ds., lat. *gemma* (\**gēmbhna*) „Augen oder Knospe am Weinstock oder an Bäumen; Edelstein“, ahd. *champ* „racemus“, nhd. *Kamm* der Traube (oder letztere ds. wie das gewöhnliche *Kamm*? Fick III<sup>4</sup>, 38) an: Hirt IF. 32, 224 f. wendet den lit. Stoßton ein, der aber durch eine dehnstufige Praesensbildung wie *sėrgmi*, *gėlbmi*, *gėlbu* erklärbar ist.

Vgl. im allgem. Fick I<sup>4</sup> 51 f., 215 f., 432. — Ob nasalierte Form zu *ġeph-*, *ġabh* „Kiefer, Mund“? Zupitza Gutt. 192 f., Bartholomae Airan. Wb. 1657. — Über gr. *γαμφ(ηλ)αί* s. \**ġambh-*.

Anmerkung: *ῥόμφος* in der gewöhnlicheren Bed. „Pflock, Nagel“ ist mit lit. *gėmbė* „Nagel zum Auflängen, Knagge“ zur Wz. *genobh-* zu stellen, s. Zupitza Gutt. 192, Persson Beitr. S1 mit Anm. 2; obwohl aber „Zahn“ an sich aus „Pflock, Stift“ übertragen sein könnte, ist *ῥόμφος* „Zahn“ doch wegen der genauen Gleichung mit *jambha-h* usw. von dem daher nur zufällig gleichlautenden *ῥόμφος* „Pflock“ zu scheiden.

### 1. ġen-, vielfach ġenē-, ġenō- „erzeugen“.

Thematisches Praes. ai. *jīnati* „erzeugt, gebiert“, alat. *gemunt*, gr. (durch *γίνομαι* in die Geltung als Aorist gedrängt) *γενέσθαι* (*ἔγένοντο* = ai. *ajānantā*), vgl. air. *-genathar* Konj. (zum Ind. *-gainethar* „der geboren wird“ aus \**ġu-ġō*), auch cymr. *geni* „geboren werden“, bret. *genel* „gebären“;

redupl. Praes. unthemat. ai. *jajanti*, av. *zizanti* (v. l. *zazanti*), themat. av. *zizantīti* „sie gebären“, konj. *zizantī* „sie soll gebären“, ai. *ājījanat* „wurde geboren“, air. konj. *ġiġnithir* (\**ġi-ġenā-*) „er werde geboren“ (vgl. auch Fut. *ġiġnād*, *nochom-ġiġnethair*), und mit (älterer) Schwundstufe der Wz. gr. *γίνομαι* „werde geboren“. lat. *gigno*, *-ere* (*genui*, *genitum*) „erzeugen, hervorbringen“;

Perf. ai. *jajāna*, *jaġnāh*, gr. *ἔγεγονα*, *ἔγεγαμεν*, *γεγαώς*, air. *rogénar* (\**ġe-ġn-*) „natus sum“;

*n*-Praes. av. *zā-n-aite* „sie werden geboren“ (\**ġnā-nā-mi*), arm. *enanim* „werde geboren; erzeuge, gebäre“ (Hübschmann Arm. St. I 34, Arm. Gr. I 456: \**ġnā-n-*), gr. *γεννάω* „gebäre, bringe hervor, erzeuge“ (zur Bildung s. Brugmann II<sup>2</sup> 3. 307 f.; wohl aus \**ġnā-nā-mi*, über \**ġan[a]nāō* — Silbenschichtung —, und nach *γένος* usw. zu *γεννάω* umvokalisiert; postverbal ist *γέννα* „Geburt, Ursprung“, wovon *γενναῖος* „einem Geschlecht angehörig, von vornehmer Abkunft“);

kaus.-Iter. ai. *janāyati* „erzeugt, gebiert“ = ags. *cennan* „erzeugen“ (\**ġoneġō*); *n*-Praes. ai. *jāyati* „wird geboren“ (davon *jāyā* „Weib“), np. *zāyad* (\**ġnā-ġō*); daneben *ġn-ġō*, vermutlich durch Schwund des *o* in den Zs. — ähnlich Bartholomae Airan. Wb. 1659, Reichelt KZ. 39, 39 — in:) av. *zaycīte* ds.; mit Hochstufe des 2. Basisvokals \**ġnē-ġō* ir. *ġnū* „ich mache, tue“ (\*, „erzeuge“; Formbestand bei Pedersen KG. II 540–546), *sko*-Praes. lat. *nū-scor* (\**ġnā-skō*), „werde geboren“;

*to*-Ptc. und ähnliches: ai. *jātā-* „geboren“ (*jātā-m* „Geschlecht, Art“), av. *ātā-* „geboren“, lat. *nātus* (*cognitus*, *agnātus*), pälign. *enatois* „natis“ (\**ġnā-tōs*; so wohl auch :) gall. *Ari-*, *Cintu-ġnātus* (könnte an sich auch = gr. *πρωτός* sein), anord. *kundr* „Sohn“, got. *-kunds* (*airþa-*, *himina-* und dgl.) „abstammend von“, ags. *heofonkund*, mit *þ* anord. *askunnr* „von göttlicher Abkunft“; hochstufig lat. *genitus* \**ġnō-* oder \**ġnē-tōs*, wie :); air. *ainéad* „Natur“ (*adġen-tom* oder *-ġen-tom*; K. Meyer SBBerl. Ak. 1912, 1145, Pokorny KZ. 46, 358, gegen Pedersen KG. II 34), mit geschwundenem *o* ahd. *kind* „Kind“ (\**ġén-tom*), as. *kind* (\**ġentōm*) ds. (daraus nicht entlehnt slav. *čedo*, s. Brückner KZ. 45, 102); mit Vollstufe der zweiten Basissilbe gr. *-γενήτος* „geboren“ (*διό-*, *ζαοί-*; urgr. *-ġ-*; *γενήσιος* „vollbürtig“),

γρωτός „Verwandter, Bruder“, γρωτή „Schwester“, lett. *znuōts* „Schwieger-  
sohn, Schwager“ (über lit. *žėntas*, aksl. *zeto* s. unten u. \**ġemc-* „heiraten“),  
vgl. u. ai. *jñātī-h* „Verwandter“; von der anit.-Wz. av. *-zanta-*, *zanta-* „ge-  
boren“ (Verlust des *ə*? s. J. Schmidt Krit. 180 f., Bartholomae ZfmG. 50,  
692. Persson Beitr. 686 nimmt altes Nebeneinander von *anit-* und *set-*  
Form an, wie *φέρτροον* : *bharíttram*. Auch acymr. *-ġint* „Kind“, Fick II<sup>4</sup> 111,  
aus *gen-t-*). Nach Büga Kalba ir. s. I 222 gehört lit. *žėntas* hierher.

Vgl. an andern arischen *anit-*-Formen: av. *frazanti-* „Nachkommenschaft“  
(gegen ai. *prá-jātī-h*); av. *zāda-* n. „Geburt, Entstehung“ (ar. \**ʿan-tha-n*);  
*zādra-* n. „Geburt“ (gegen ai. *janitram* „Geburtsstätte“); *zantu-* „Landkreis,  
Gau“ = ai. *janu-h* „Geschöpf“; av. *zāhyamna-* Ptc. Fut. (gegen ai. *janīsyatē*,  
aor. *ájuništa*); ai. *janman-* n. neben *janiman-* n. „Geburt, Geschlecht, Abkunft“.

Gr. *γενετή* „Geburt“, lat. *Genita Mana* „Name einer Gottheit“, osk.  
*Genetai* „Genetrici“, wozu lat. *genitalis* „zur Zeugung gehörig“;

gr. *γένεσις* „Ursprung“, lat. *genetivus* „angeboren“ mit geschwundeuem  
*ə* av. *frazanti-*, s. o., lat. *gens* (oder aus \**ġntī-*) „Geschlecht, Stamm“ und  
„Völkerschaft, Menge“ (dann wohl *ingens* als „ungeschlacht“), germ. *kind-*  
in got. *kindins* „Statthalter“, anord. *kind* f. „Wesen, Geschlecht, Nach-  
komme“; \**ġenōtī-* in ai. *jātī-h* „Geburt, Familie“ = lat. *nātī-o* „Geburt, Ge-  
schlecht“, umbr. *natine* „natione, gente“, ohne *ə* ags. (*ge*)*cymd* „Art, Natur,  
Eigenschaft, Ursprung, Nachkomme“ (engl. *kind*) mit *ō*-Hochstufe der  
zweiten Basissilbe got. \**knīps* (dat. *knōdai*) „Geschlecht“, ahd. *knōt*, *knūot*  
„Geschlecht“ (vgl. auch ahd. *knūosal* n. „Geschlecht, Stamm“, ags. *cnōsl* n.  
„Nachkommenschaft, Geschlecht, Familie“), ai. *jñātī-h* m. „Verwandter (\*ur-  
sprgl. \* „Verwandtschaft“ f.);

*tu*-St. lat. *nātū* (maior u. dgl.) „von Geburt“, davon *nātūra* „Geburtsglied;  
angeborene Anlage“; unsicher ist die Beurteilung von *praegnā(n)s* „schwanger“  
(s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v. und Wz. \**ġkhen* „schwellen“), ai. *janítūr-* „Erzeuger,  
Vater“, *janitrī* „Erzeugerin, Mutter“. gr. *γενετήρ*, *-ῆρος*, *γενέτωρ*, *-ορος* „Er-  
zeuger, Vater“, *γενέτειρα* „Mutter“, lat. *genitor*, *genitrix* „Erzeuger, -in“,  
arm. *cnarē* „Erzeuger, Vater“ (\**ġenētros*, Bugge IF. I, 437 f.).

Ai. *janiman-* (und *janman-*) n. „Geburt, Geschlecht, Abkunft“, lat. *ger-  
men* „Keim, Sproß, Zweig“, *germināre* „hervorsprossen“, *germānus*, *-a* (*-ni-*  
aus *-mu-*) „leiblicher Bruder, l. Schwester“ (\**ġen-men*, Kuhn KZ. 10, 291,  
Vf. LEWb.<sup>2</sup> 339 m. Lit.).

Ai. *janah* n. „Geschlecht“, gr. *γένος* „Geschlecht“, lat. *genus* „Gesamt-  
heit der Nachkommen eines Urvaters; Art, Gattung, Rasse“ (*generāre* „er-  
zeugen“);

ai. *jānu-h* m. „Geschlecht, Stamm, Leute“, av. *zunu-* „Volk, Menschen-  
rasse“, gr. *γένος* m., *γονή* f. „Geburt, Abstammung“; *-geno-s*, *-gno-s*, *-genios*,  
*-gnios* als 2. Zsglied z. B. in lat. *caprigenus* „von Ziegen abstammend“,  
*indigena* „eingeboren, Einheimischer“, *alienigena* „ausländisch, Ausländer“,  
gall. *Boduogenus*, *Litugenius* (z. B. Fick II<sup>4</sup> 110 f.), air. *ingen*, ogom. *ini-  
gena* „Mädchen“ (*īvis*, acc. *īvis* „Kind, Sohn oder Tochter“, kypr. Wort,  
wohl aus \**ēv-ġvi-* mit kypr. *v* = *ev* und dial. frühem Übergang von *on* zu  
*n* wie später *γίνομαι*), gr. *νεο-γνός* „neugeboren“, got. *niu-kla-hs* „ds.“  
(dissim. aus *niu-kni-*, mit Formans *-ko-*; Grienberger Unters. 249), av. *ā-zna-*  
„angeboren, natürlich“, lat. *malignus*, *benignus*, *pr̄ivignus* („abgesondert,

d. i. in anderer Ehe geboren, Stiefkind“), kelt. *-gnos* in Personennamen, ursprgl. Patronymica, z. B. *ogom Gen. Coimagni*, ir. *Coim-ān*; gall. *Abe-gnia*, gr. *δμόγνος* „von gleicher Abstammung“; \**g<sub>h</sub>-jo-* (wozu obiges *-gnio-* weitere Schwächung in Zs.) in lat. *genius* „der Schutzgeist des Mannes“, ursprgl. die personifizierte Zeugungskraft (allenfalls hochstufiges \**gen-ios*), got. *kuni*, ahd. (usw.) *kunni* „Geschlecht“, vgl. got. *samakunjans* Acc. pl. „desselben Geschlechtes“ : gr. *δμόγμος*; lat. *progenies* „Nachkommenschaft“, air. *gein* „Geburt“, ags. *cyme-* in Zs. „königlich“, anord. *konr* „Sohn, edelgeborener Mann“ (Abl. ahd. usw. *Kuning* „König“, d. i. „einem edlen Geschlechte angehörig, ihm entsprossen“); ein *u*-St. in ai. *janu-h* „Geburt“ (nur Gramm.), vielleicht in lat. *genu-īnus* „angeboren, echt“ (wenn nicht erst im Anschluß an *ingenuus* „freibürtig“ aufgekommen, das als \**-ovos* eine Bildung wie *caedvus*, *riguus*). Und viele andere Worte, z. B. *γενεά*, *γενέθλη* „Abstammung, Geschlecht“, *γονεὺς* „Erzeuger“ (*γίγας* „Riese“?? s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> 386; unbefriedigend Prellwitz<sup>2</sup> 94). arm. *cin* „Geburt, Ursprung“.

Alles Wesentliche z. B. bei Curtius<sup>5</sup> 175; der Basenansatz *genē*, *genō* bei Hirt Abl. 93. Im Balt.-Slav. nicht mehr lebenskräftig, lit. *genūs* „Verwandter“ darum im Guttural der Anlehnung an *gimti* „geboren werden“ (s. \**g<sub>em</sub>-* „Kommen“) verfallen, während lett. *znuōts* sich hielt, da in der Bed. isoliert; Zugehörigkeit von lit. *žindau* „saug“ (Hirt aaO.) ist mindestens ganz unsicher. — Man vermutet z. T. (so Uhlenbeck Got. Wb. u. *knōps*, Wood Cl. Phil. 3, 86) ursprgl. Gleichheit von \**ġen(ē)-* „zeugen“ als „können, vermögen, zeugungskräftig sein“ mit \**ġenē-*, \**ġenō-* „wissen, kennen“; nicht sonderlich einleuchtend.

Ahd. *knabo* „Knabe“ (Hirt PBrB. 23, 306, Brugmann IF. 19, 378 Anm. 1) ist ebenso wie *Knecht* (Brugmann aaO., Fick III<sup>4</sup> 35 zw.) fernzuhalten, s. Falk-Torp u. *knabb* und *knegt* m. Lit.

## 2. (ġen-), ġenē-, ġenō- „erkennen, kennen“.

Ai. *jānāmi* „ich weiß“, av. *paītizānōnti* „sie nehmen sich jemanden an“ (themat. 2. pl. *paīti-zānūtā* „ihr erkennt an, nehmt auf“), ap. 3. sg. impf. *a-danāh* „er wußte“ (idg. \**g<sub>h</sub>nā-nā-mi*; daneben enklit. \**g<sub>h</sub>-nāmi* in:) av. *znanā-t*, *zanān*, afghan. *pē-zānī* „unterscheidet, erkennt“ (s. Bartholomae IF. 7, 80, 108 f., Keller KZ. 39, 157, Brugmann II<sup>2</sup> 3, 299, 302 f.); lit. *žinaū*, *žinoti*, lett. *zināt* „wissen“ (*žino* = \**g<sub>h</sub>n[ə]-nā-t*, danach pl. *žinome*, inf. *žinoti*, ptc. *žinotas*) = apr. *posinna* „ich bekenne“ (inf. *posinnat*, ptc. *posinnāts*), *ersinnat* „erkennen“; air. *itar-ġninim*, *asa-ġninaim* „sapio“ (fut. *-ġēna* aus \**ge-ġnā-*, pf. *ad-ġn-sa* „cognovi, cognosco“ aus \**ge-ġn-*; am Praesensst. *ġnin-* ist der Vok. noch ungeklärt: *ī* aus *ē*? oder altes *ē* in einem Praes. auf *-enu*? s. Pedersen KG. II 546 f., Brugmann II<sup>2</sup> 309, Pokorny IF. 35, 338 f.: got. *kunnan* „erkennen, kennen, wissen“ (*kunn*, praet. *kunpa*; Ausgangspunkt die Pluralformen *kunnanum*, *kunnum* aus *ġn[ə]-nā-mé*, allenfalls *-nu-mé* von einem *neu*-Praes.; got. *gakunnaip* „lernt kennen“, *ana-kunnaip* „ihr lest“ usw. scheint Umbildung von urg. \**k<sub>n</sub>ēziō*, ahd. *knāu*, nach *kunnan*; Brugmann II<sup>2</sup> 3, 311 f.);

ahd. (usw.) *kunnan* (*kanni*) „wissen, können“ (in den älteren Sprachzeiten nur von geistigem können = kennen, Gegensatz zu *mögen*); dazu das Kaus.

got. *kannjan* „bekanntmachen, kundtun“, ags. *cennan* „benachrichtigen, erklären, zuschreiben“, ahd. *ar-kennen* „erkennen“, *bi-kennen* „bekennen“. nhd. *kennen*.

śko- Praes. apers. (Konj.) *xšnāsātiy* „sie sollen merken“; gr. *γινώσκω*, epir. *γνώσκω* „erkenne“, lat. *nōsco* (*gnōsco*) „erkenne“, *ignōsco* „habe ein Einsehen, verzeihe“ (s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> 377); alb. *noh* „ich kenne“ (\*ġnē-śkō; 2. 3. sg. *neh* durch Umlaut; G. Meyer Alb. Wb. 314, Pedersen KZ. 36, 339).

Pf. ai. *jajnāu*, lat. *nōvī*, ags. *cnēow*; gr. *γέγωνα* „bin vernehmlich, sage“ (auch formell zum Praes. geworden *γεγωνεώ* ds., *γεγωνίσκω*); aor. gr. *ἔγνων*, ai. Opt. *jnā-yāt*; dazu das *io*-Praes ahd. *knāu* (*ir-*, *bi-*, *int-*) „erkenne“ (\*ġnē-īō, ags. *cnāwan* (engl. *know*) ds. (zum *w* s. Hirt IF. 17, 281f.: *cnēow*, *nōvī*, *jajnāu*; anders Brugmann II<sup>2</sup> 3, 202), mit ahd. *wknāt* „Erkenntnis“, und aksl. *znajā*, *znati* „kennen, wissen“;

Desid. ai. *jijñāsati*, av. *ziāšnāhōmnā* „die erkundigen wollenden“; lit. *pažīstu*, *-žimāi*, *žinti* kennen“; Kaus. ai. *jñāpayati* (die *p*-Form wäre alt, wenn Charpentier IF. 25, 243 mit Recht arm. *canaut* „bekannt“, *i*-St. = ai. *jñāpti-h* „kennen lernen, bekannt machen“ setzt; arm. Aor. *caneay* „ich erkannte“ (*an-can* „unbekannt“) unsicherer Gdf. (zum Praes. \*ġnē-nā-mi? Brugmann I<sup>2</sup> 419).

*to*-Ptc. ai. *jnātā-* „bekannt“, gr. *γνωτός* (jünger *γνωστός*) ds. (*ἀγρός-ωτός* „unbekannt“), lat. *nōtus*, air. *gnāth* „gewohnt, bekannt“ (cymr. *gnawd* „Gewohnheit“; dazu nach Pedersen KG. I 49 cymr. *gnaws*, *naws* „Natur“, bret. *neuz* „Aussehen“, als brit. Lw. air. *nōs* „Sitte“), gall. *Karou-γνῶτος*, *Epo-so-gnātus*, ai. *ajñāta-*, *ἄγνωτος*, *ignōtus* „unbekannt“, air. *ingnad* „fremd“, aus idg. \*ġnō-tó-s, woneben \*ġnō-tó-s (Umfärbung von \*ġnā-tós nach ġnō-?) in lat. *nota* „Kennzeichen, Merkmal, Fleck, Mal“ (substantiviertes Fem. des Ptc.), Den. *noto*, *-āre* „kennzeichnen, beobachten; tadeln, rügen“, daher wohl auch in *cognitus*, *agnitus* (Osthoff MU. I 47), vgl. mit derselben Vokalstufe gr. \*ἄ-γνω-φος (das also nicht nach Brugmann II<sup>2</sup> 1, 203 für \*ἄ-γνα-φος) in *ἀγροέω* „weiß nicht“, *ἄγροια*, *ἄγροιά* „Unwissenheit“ (Schulze KZ. 45, 23); idg. \*ġn[ə]tós in lit. *pažintās* „bekannt“, anfangsbetont got. *kunþs*, ags. *cūþ*, ahd. *kund* „kund, bekannt“, got. *unkunþs* „unbekannt“; mit Hochstufe der 1. Silbe av. *paizanta-* „anerkannt“ (wie *ā-zainti-* „Kunde“);

gr. *γνώσις* „Erkenntnis“, lat. *nōti-o*, aksl. inf. *znati* (oder = lit. *žinóti* als *znati*?); ahd. *kunst* (*-sti-* für *-ti*) „Kunst, Kenntnis, Weisheit“ (got. *kunþi* „Kunde, Erkenntnis“ aus \**kunþia-* n) lit. *pažintis* „Erkenntnis“;

ai. *jñātār-*, av. *znatar-* „Kenner“, lat. *nōtor*, vgl. gr. *γνωστής* „Kenner, Bürge“; ai. *jñāna-m* „Kunde, Erkenntnis“: gr. *γῶμα* „Erkennungszeichen: Winkelmaß“ (daraus lat. *grōma* „Meßinstrument der Feldmesser“ und, vom Akk. *γῶμονα* aus, auch *norma* „Winkelmaß, Richtschnur, Vorschrift, Regel“), aruss. *znamę* (aksl. *znamennje*, *znakъ*) „Zeichen“ (von einem entsprechenden lat. \**gnōmen* ist \**cognōmen*, *agnōmen* beeinflusst); gr. *γῶμη* „Meinung“ (wohl für \**gnō-m[η]ā*), vgl. lit. *žymė* „Merkmale“ (\**žimė*);

lit. *ženklas* „Zeichen“ (*ġenātlom*), ahd. *beknuodolen* „vernehmbar werden“, *cinknudil* „insignis“; lat. (*g*)*nōbilis* „kennbar, bekannt; vornehm, edel“ (Adjektivierung eines *ġnō-dhōm* „Kennzeichen“, Lenmann Lat. Adj. auf *-lis* 141);

gr. γνώσιμος „kenntlich, bekannt, angesehen“, γνωρίζω „mache bekannt“, wozu mit Ablaut \*genō-ró- lat. gnārus „einer Sache kundig“, ignārus „unkundig“ (ignōro eher aus \*ignāro nach nōsco umgefärbt, als mit der Ablautstufe von γνώσιμος), gnāruris Gloss. „gnarus“, ignārures „ἀγνοῦντες“, nārrire „zu Wissen machen, künden“ (zur Bildung s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> 872) = umbr. naratu „narrato“, naraklum „nuntiatio“; als Endglied von Zs. ai.-jnā, av. uxda-šna- „die Rede kennend“.

Hierher vermutlich idg. ġnē-uos „kundig, wer es weiß, wie mans zu machen hat, tatkräftig“ in anord. knār „tüchtig, kräftig“ (ags. gecnāwe „eingestanden, bekannt“ ist dagegen junge Bildung von cnāwan aus) und (mit lat. āv aus ēv) lat. nāvus „regsam, rührig, betriebsam“, ignāvus „ohne Tatkraft“ (s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> 510 m. Lit., Hirt IF. 37, 223 f.; anders Persson Beitr. 162), woneben mit \*-zu- cymr. go-gnaw „activity, active“, mbret. gnou „manifeste, évident“, abret. inschr. Bodo-cnous (d. i. -gnous, Loth RC. 18, 93) mir. gnō „ausgezeichnet“, nir. gnō „business, affairs“ (Fick II<sup>4</sup> 116, Vf. LEWb.<sup>2</sup> 510, Pedersen KG. I 61, besser 536, v. d. Osten-Sacken IF. 33, 235; air. gnīu „mache“ dagegen zu \*gen- „erzeugen“). Eine ähnliche Bed.-Entw. in der germ. Sippe aisl. kōnn „einsichtsvoll, klug, tüchtig“, ags. cēne „kühn, dreist“, ahd. kuoni „kühn, kampflustig“ (Kluge s. v., Fick III<sup>4</sup> 36; Dehnstufe wie γέγωνα; nicht nach Wood MLN. 22, 235 f. ursprgl. „scharf“); vgl. mit Tiefstufe lit. žynė „Hexe“ („die Kluge“) žynis m. „Hexenmeister“.

Alles wesentliche bei Curtius 178 f., Fick I<sup>4</sup> 51, 215, 431, II<sup>4</sup> 116, III<sup>4</sup> 35 f. usw., vgl. zum Germ. auch Collitz Praet. 56 f.; Basis ġenē'ō nach Hirt Abl. 93; für Reichelts KZ. 39, 28 Ansatz \*ġenēu- scheinen mir weder mpers. šnūtan, npers. sunūdan „hören“, noch germ. kunnum, auch nicht \*ġnē-uos, \*ǣ-γνο-φος eine ausreichende Grundlage zu sein. Über die vermutete Beziehung zu ġen- „erzeugen“ s. d.

**gen-** als Basis für Erweiterungen der Bed. „zusammendrücken, kneifen, zusammenknicken: zusammengedrücktes, geballtes“. Zusammenfassend Persson Beitr. 88 f. (m. Lit.).

gnegh-: schwed. knagg „Knoten, Knorren“ (mdartl. auch „Handgriff an einer Sense; untersetzter starker Kerl“), mengl. knagge „Pflock, Knorren“ mnd. knagge „Knorren, dickes Stück“; mit germ. kk anord. knakkr „Fuß (an Tischen, Stühlen), Schemel (Fußblock)“. Fick III<sup>4</sup> 48 f. Über allfällige Verwandtschaft von dt. knacken usw. s. unter \*ġneg-, Schallwurzel. Hierher auch ahd. knecht, nhd. Knecht, ags. cniht „Knabe, Jüngling, Diener, Krieger“ (\*kneh-ta-, vgl. zur Bed. Knabe, Knebel u. dgl., zum t-Suffix nhd. bair. knüchtel „Knüttel, Prügel“; Falk-Torp 1498 f. u. knegt m. Lit., Holt-hausen KZ. 47, 307).

gnet-: aksl. gnetq, gncsti „drücken“ (usw., s. Berneker 311 f.), apr. gnode „Trog zum Brotkneten“ (balt. \*gnate, s. Trautmann Apr. 340); ahd. knetan, ags. cnedan st. V. „kneten“, tiefstufig anord. knōda, -ada „kneten“; mit germ. tt anord. knōttr (\*knattu-z) „Kugel, Ball“, knatti „Bergkuppe“, norw. knott m. „kurzer und dicker Körper, Knorren“, schw. mdartl. knatte „kleiner Busch“ (s. auch Falk-Torp u. knattf).

*gn-ebh-*:

Gr. vielleicht *γνάμπω* „biede“ (formell wie in der Bed. aber durch *κάμπω* beeinflusst); aus dem Slav. vielleicht hierher (oder nach v. d. Osten-Sacken IF. 26, 322 eher mit Formans *-oba* zu *ženq*, *gnati* „treiben“, idg. \**g<sup>h</sup>hen-* „schlagen“?) russ. mdartl. *gonóbítš* „sammeln, sparen (vgl. knicken : Knicker, drücken : Drucker „Geizhals“); besorgt sein“, klr. *honóba* „Belästigung; Sparen“, *honóbýtš*, *knóbýtš* „bedrücken, plagen“, poln. mdartl. *ganobić* „sammeln, sich angestrengt bemühen“, zuversichtlich poln. *gnebić*, alt *gnabić* (mit sekundärem Nasalvokal infolge des vorhergehenden *n*) „drücken, bedrücken, mißhandeln, reizen“; anord. *knafa* = *serða*, vgl. *comprimere* feminam, *knefan* „Zwang“; mit *pp* holl. *knaf* „eng anschließend (\*drückend, einzwängend), knapp, schnell“, nd. *knaf* „kurz, sparsam, gering“ (daraus nhd. *knapp*), norw. *knapp* „enge, kurz, knapp“, mdartl. *knappa* „zusammenkneifen“, mit *bb* *knabbe* „mausen, wegraffen“ (vgl. dt. klemmen = stibitzen); ferner mit den Bed. „die Kiefern zusammenklappen“ und „mit den Fingern knipsen“ und daraus fließenden Lautvorstellungen schwed. *knäppa* „knipsen, klimpern“, holl. *knappen* „bersten, knarren“, nd. *knappern*, *knuppurn* „knabbern“, nhd. *knabbern* „beißen, nagen“ (vgl. von der *i*-Wz. \**geneibh-* dt. *knippen*, *knipsen*); endlich als „zusammengedrücktes, geballtes, kugeliges“ u. dgl. (Berührung mit den Labialerweiterungen von *gem-* „greifen“, s. d.) anord. *knappr* „Knopf, Knorren, Knauf“ (älter dän. auch „Klumpen, Hode“), ags. *cnæpp* „Berggipfel (knollig); Brosche“ (aus „Knopf“), nd. *knaf(p)* „Berggipfel, Anhöhe, Stiefelabsatz“, *knappen* „abstutzen, kürzen; knapp leben“.

Vgl. Prellwitz<sup>1</sup> 62, 297, Zupitza Gutt. 147, Wood a<sup>x</sup> 95, Falk-Torp u. *knaf*, *kneppe*, Berneker 327, aber die Sippe von *Knebel* γόμος, lit. *gėmbė* (z. B. auch von Lewy IF. 32, 161 a 1, mit obiger gleichgesetzt) s. unter \**geneibh-* „Pflock“, dessen germ. Zubehör allerdings nicht durchaus von den Angehörigen unserer Sippe scharf abzutrennen ist. Daneben idg. \**k(e)nebh-*.

*gnes-*: norw. *knast* m. „Knorren“ = nd. hd. *Knast*; mnd. *knōster* „Knorpel“, holl. *knoest* „Knorren“, mndl. *knoes* „Knorpel“, *knoesele* „Knöchel“; norw. mdartl. *knös* (\**knōsia-*) „großmächtiger Kerl“ (s. dazu Torp Ark. f. nord. fil. 24, 94) schwed. *knase* „tüchtiger, reicher, halsstarriger Mensch“. Fick III<sup>4</sup> 49, Falk-Torp u. *knos*.

*gner-*: norw. *knart*, *knort* „Knorren, Knoten, unreifes Obst“, mengl. *knarre* „Auswuchs, Knorren“, mhd. *knorre* „Knorren“ u. dgl., s. Falk-Torp u. *knort*; daneben ahd. *kniurig* „knorrig“. mhd. *knūr(e)* „Knoten, Knorren, Klippe, Berggipfel“ von einer *u*-Variante *gneu-r* (wie vielleicht *knorre*, *knort* selber), wenn nicht mit Ablautneubildung.

*gn-eibh-*:

Gr. *γνίφων* „Knicker, Geizhals“ (wenn nicht wegen des älter belegten *Κνίφων*, Meisterhans-Schwyzler 74, mit sekundärer Anlautreweichung, so daß mit anord. *hnippa* „stecken“ zur Parallelwz. \**ken-*, *kn-eib(h)-*);

lit. *gnīb-ju*, *-ti* und *gnāibau*, *-yti* „(mit den Fingern oder einer Zange) kneifen“, *gnībis*, *gnāibis* „das Kneifen, Kniff“ (daneben *žnybiu žnybti* „mit dem Schnabel kneifen (auch vom Kneifen des Krebses; das Licht putzen“), anord. *kneif* „Art Kneifzange“, *knīfr*, ags. *cnīf* „Messer“, nhd. mdartl. *kneif* „Messer“ (meist „Schuster- oder Gartenmesser“); daneben mit germ. *pp*, *p* = *bhn-* mnd. *knīp*, nhd. mdartl. *kneipf* „Messer“, norw. mdartl. *knīpa*, mnd.

*knippen* (daraus nhd. *kneifen* übertragen) „kneifen“ (z. T. auch „karg, sparsam sein; knapp werden“; stibitzen; fortlaufen“, s. ähnliches unter \**gen-ebh-*), nd. *knippen* „schneiden“, nhd. *knippsen*, nd. *knipperig* „karg, sparsam“, nhd. *Kniff* (auch = diebischer Kunstgriff u. dgl.), mnd. *knippen* „mit den Augen zwinkern“.

Vgl. Zupitza Gutt. 148, Falk-Torp u. *knibe*. *kneb*, *kneben*, *kniv*, *knippe*, *knipse* (Fick III<sup>4</sup> 50, Boisacq 152. Daneben idg. \**k(e)n-eibh* (z. B. Zupitza KZ. 37, 389).

*gneig-*: anord. *kneikia* „drücken, klemmen“, norw. mdartl. *kneikja* „rückwärts biegen“, *kneik* m. „kleine Erhöhung, Krümmung eines Weges“, *knik* m. „Hüftgelenk“; mnd. nd. nhd. *knicken*, wozu *Knicks* „Kniebeuge, Verbeugung“ (Fick III<sup>4</sup> 49 f., Falk-Torp u. *kneik*, *knække*; av. *aiwi-γniata* „benagt“, Zupitza Gutt. 163, gehört zu ahd. ags. *gnagan* „nagen“, s. Bartholomae Airan. Wb. 89).

*gn-eu-*:

Serb. *gnjáviti* „drücken“, sloven. *gnjáviti* „drücken, knüllen, würgen“ (Bernker 315), anord. *knýja* „drücken, schlagen“, ags. *cnū(w)ian* „im Mörser zerstoßen“ (ags. *cnéowian* „coire“, Schlutter in Hoops' Engl. Stud. 43. 306, wie schwed. *knulla* ds. gegenüber mhd. *knüllen* „stoßen, schlagen“); anord. *knüi* „Fingerknöchel“: Bezzenberger BB. 5, 171, Fick III<sup>4</sup> 50; der Anreihung auch von \**ǵenu* „Knie“ z. B. bei Falk-Torp u. *knude* steht dessen Palatal im Wege), aschwed. *knūla*, *knýla* „Knorren an Bäumen, Fußknöchel“.

*g(e)n-eu-ǵ-*: lit. *gniáuž-iu*, *-ti* „die Hand fest schließen“, *gniūžis*, *gniūžtė*, *gniūžta* „Bündel, Handvoll“, *gniūžti* „sich biegen, sich senken. Festigkeit verlieren“ (\*zusammenklappen“), lett. *gnaūzt* „mit der Hand fassen, drücken“ (lett. *žnaugt* „würgen“ aus \**gīauž-*?), anord. *knjúkr* „rundlicher Berggipfel“, norw. mdartl. *knjúka*, *knoka* „Knöchel“, anord. *knýkill* „kleiner Knoten“; mnd. *knoke* m. „Knochen“, mhd. *knocche* „Knochen, Knorren, Bündel“, ags. *cnycel*(?) mnd. *knokel*, mhd. *knüchel*, nhd. *Knöchel*; dazu anord. *knoka* „mit den Fingerknöcheln klopfen“, norw. mdartl. *knoka* „pressen, drücken“, ags. *cnocim*, *cnucian* „an eine Tür klopfen, im Mörser stoßen“, mhd. *knochen* „mit der Faust schlagen, knuffen“ (Grundanschauung „die Knöchel der zusammengeballten Hand, damit schlagen“ und „zusammendrücken“); mit germ. *-kk-* (*-kn-*) mnd. *knocke*, mengl. *knucche*, engl. *knitch* „Bündel“ (vgl. o. die lit. Subst.), mhd. *knock* „Nacken“. — Bezzenberger BB. 5, 171, Zupitza Gutt. 148, Fick III<sup>4</sup> 50, Falk-Torp u. *knoke*, *knokkel*, *knuge*, Trautmann KZ. 43, 176.

\**gn-eu-t-*: lit. *gniūtū*, *gniūsti* „drücken“, *gniūtūoti* ds., *gniūtelė*, Stange zum Andrücken des Stroh beim Dachdecken“, *gniūtulas* „Ballen, Papier, Klumpen“, *gniūtulas* „Klumpen, faustgroßer Klumpen“ (Trautmann KZ. 43, 176); ahd. *knodo* (\**knūpan-*) „Knopf, Knöchel, Knospe“, mhd. *knüdel* „Fruchtknoten, Knödel“; ahd. *knoto* (\**knūdán-*), nhd. *Knoten*, wovon ahd. *knutil*, nhd. *Knüttel* „dicker Stock“ (eigentlich „Knotenstock“); ags. *cnottu* (\**knūdun-*) m., mnd. *knutte* „Knollen, Flachsknospe“, mhd. *knötze* „Knorren“. mnd. *knutten* „stricken, knüpfen“ = ags. *cnyttan*, engl. *knit* ds. und mit der ursprgl. Bed. „zusammendrücken“ bair. *knauzen* „zusammendrücken“. nd. *knutschen*, mhd. *knützen* „quetschen, knuffen“; anord. *knütr* (\**knūdun-*) „Knoten. Knorren“, *knūta* „Knochenkopf“, *knūtu* „knoten, knüpfen“; mhd.

*knüz* „(\*knorrig:) hochfahrend gegen Arme, verwegen, keck“; mhd. *knolle* „Erdscholle, Klumpen“, ags. *cnoll* „Bergspitze, Gipfel“ (wenn aus \**knud-lá-*, Sievers IF. 4, 339; oder aus \**knuz-lá*; z. B. Falk-Torp u. *knold*, zur Wzf. \**g(e)n-eu-s-*). — Bezzenberger BB. 5, 171, Froehde BB. 10, 299; Zupitza Gutt. 148; Fick III<sup>4</sup> 50; Falk-Torp u. *knude*. (Nicht überzeugend führt Prellwitz KZ. 47, 305 gr. ἀπὸ θεῶν „die Steine, mit denen die Einschlagsfäden am untern Ende beschwert sind, um das Verknoten zu vermeiden“ auf ähnliches *gnū-dh-* zurück.)

\**gn-eu-bh-*:

Lit. *gniáubti* „umfassen, umarmen“ (\**gnēubh-*), *gniūbti* „Festigkeit verlieren, sich senken“ (Trautmann KZ. 43, 176); ir. *gnobh* „Knoten am Holz, Knast“ (\**gnub(h)ō-*, Marstrander ZfcPh. 7, 357); norw. schwed. mdartl. *knūv* m. „runde Spitze einer Masse“, anord. *knýfill* m. „kurzes, eben herausgekommenes Horn“, ostfries. *knūfe* „Klotz, Klumpen, Knorren“; anord. *kneyfa* „drücken“; norw. *knuru* „pressen, drücken“, ostfries. *knūfen*, nd. *knuffen* „stoßen, puffen“ (über Nebenformen mit *gn-* nach *gnūa* „reiben“ s. Falk-Torp u. *knubbe*), mit \**ū* mnd. *knovel* „Knoten, Knöchel“; mhd. *knübel* „Knöchel“; mit germ. *p(p)* aus *-bn-* (bzw. Kons.-Schärfung) norw. mdartl. *knupp* m. „Knospe“, mnd. *knuppe*, *knoppe* „Knospe“, *knuppel* = mhd. *knüpfel* „Knüppel“ (dies nd.), ahd. *knopf* „Knoten, Knorren, Knopf“ (dazu *knüpfen*; eine Ableitung ist *Knospe*, da wohl aus \**knup-sōn-*, kaum nach Persson mit formantischem *sp* neben *st*, *sk* in nord. *knuska*, *knust*, s. u.), und *o*-stufig (\**knaubn-*), mnd. *knōp* m. „Knoten, Knopf, Knauf“, mhd. *knouf*, nhd. *Knauf*; mit germ. *bb* norw. *knubb* m. „Klotz“, mnd. *knobbe* „Knorren“, engl. *knobbe* (engl. *knob*) „Knospe, Knopf, Knorren, Knoten“, norw. *knubba* „stoßen, puffen, drücken“. — Zupitza Gutt. 148, Fick III<sup>4</sup> 50.

*gn-eu-s-*:

Anord. *knosa*, -*ada* „mit Schlägen mißhandeln“, schwed. mdartl. *knosa* „zusammendrücken, quetschen“, norw. *knysia* „zermalmern“, ahd. *knussen* „schlagen, zerdrücken“, ags. *cnysan* „zerstoßen“ (kaum \**gnut-s-*; über got. *knussjan* s. *ġenu-*) „zermalmern“, mit *ū* aschw. *knusa* = nd. *knūsən* „drücken, quetschen“, anord. *knūska* „schlagen“, nhd. schweiz. *chnüssen*, *chnüsten* „prügeln“; anord. *knýlla* „schlagen, stoßen“ (\**knuzljan*, s. auch oben u. *gneut-* über *Knollen*;) = ags. *cnyllan* „stoßen“, nd. *knüllen* (*knullen* aus \**knuz-lōn*) „zusammendrücken, zerknüffeln“, mhd. *knüllen* „schlagen, stoßen, knuffen“; anord. *knauss* m. „rundlicher Bergzipfel“ mit *ū* mnd. *knüst* m. „Knorren“, schweiz. *chnūs* „Knorren, Klumpen“, mit *ū* norw. *knust*, *knystu* „verdrehter Klotz, Knorren“, schwed. mdartl. *knose* „Auswuchs“ (übertragen bair. *knös* „Bursch“, schweiz. *chnösi* „dicker Mann“, nrhein. *knösel* „Männlein, verkrüppeltes Wesen, unreifes Obst“). Froehde BB. 10, 299, Fick III<sup>4</sup> 51, Falk-Torp u. *knaus*, *knuse*, *knøs*, Weigand-Hirt u. *knuspern*.

**ghen-** „fassen, nehmen, fangen“?

Alb. *zē*, got. *duginmun?* s. u. *ghe(n)d-* „fassen“.

**1. ghen-** „sich freundlich benehmen“?

Vielleicht nach Verf. LEWb.<sup>2</sup> 368 hier zu vereinigen lat. *honus* „Ehre, Ehrenbezeugung“ und mir. *gen* „Lächeln“ (aber cymr. *gwen* zu Wz. *uen-*).

Letzteres nicht nach Bezenberger bei Fick II<sup>4</sup> 110, Pedersen KGr. I 96 zu gr. γάρυμαι „sich freuen“, γάρος „Freude“ s. u. \*gāu- „sich freuen“.

**2. ghen-** „zernagen, zerreiben, kratzen“, auch „Kleines, Bißchen“.

Nur in den Erweiterungen *ghnēgh-* : *ghnəgh-* (auch *ghnəd(h)-?*) *ghnei-*, *ghneu-*.

Gutturalerweiterung: *ghnēgh-* (nach Persson Wzerw. 136 A 1 Beitr. 811 redupliziertes *ghnē-gh-*).

Av. *aiwiγnixta* „angenagt, angefressen“ (Bartholomae ZfdWf. 4, 252 Air. Wb. 89); an. *gnaga* „nagen“, ags. *gnagan*, ahd. *gnagan*, *ginagan* (mit anaptyktischem Vokal s. Schatz ahd. Gr. S. 61), erst im 11.—12. Jhdt. *nagan* ds. (Schatz aaO. 290). — Daneben mit idg. *g* im Anlaut andfrk. *cnagan*, ndl. *knagen* ds.

Abzulehnen sind von vornherein alle Etymologien, die von anlautendem *n* — also *g* als Praefix — ausgehen: Fick BB. 1, 241, Wb. I<sup>4</sup> 91, 501, Kluge und Weigand-Hirt s. *nagen*. Über Meringer IF. 17, 152, Falk-Torp 750 s. Persson Beitr. 812f.

Lett. *gūcga* „einer, der mit langen Zähnen ißt“ (die Mouillierung nach Endzelin KZ. 42, 376, Lett. Gr. 136 f. charakteristisch für verächtliche Ausdrücke). Vgl. auch Mühlenbach-Endzelin Lett.-D. Wb. I 634.

Dentalerweiterung *ghnədh-*:

mit intensiver Konsonantendeckung ags. *gnætt* „Floh, Mücke, sciniphe“ engl. *gnut* „Mücke“, ndd. *gnatte* „kleine Mücke“, schw. mda. *gnatt*, *gnatta* „ein Bißchen“. dän. dial. *gnut* „Grund, kleines Stück“, mhd. *gnuz*, *-izes* „Schorf, Ausschlag, Knauserei, Kargheit“, nhd. *Gnutz*, *Gnätze* „Grind Schorf, Hautausschlag, Krätze“; aisl. *gnotra* „klappern, rasseln (vom Gebirn)“, engl. mda. *to gnutter*, ostfr. *gnulern*, *gnütern* „murren, knurren“ schw. *gnut* „Genörgel, Gezänk“, *gnutig* „nörgelig, immer mürrisch“, nhd. *gnatzig* „übellaunisch“ (vgl. *kratzig* in derselben Bedeutung).

Weiter mit *dd*: an. *gnaddr* „Junges von Tieren oder Menschen“, schw. dial. *gnadd* „kleines Kind“, aisl. *gnadda* „murren, mit übellaunischen Worten quälen“, *gnadd* „das Murren“, norw. dial. *gnaddra*, dän. dial. *gnadre* „brummen, knurren“, ndd. *gnaddlerig* „übellaunisch, brummig, verdrößlich“.

Vgl. Fick III<sup>4</sup> 137f., Falk-Torp 332f., Persson Beitr. 95f., 811.

*i*-Erweiterungen *ghnēi-*, *ghneid(h)-*.

Gr. *γρίει παζάζει, θρόπτι* (l. *θρόπτι*), *γριαρωτέρα γρω[δε]τέρα* Hes.

Ags. *gnīdan* „riben, zerreiben“, ahd. *gnītem*, mnd. *gnīden*, woraus wahrscheinlich aschw. *gnīdha*, schw. *gnīda*, dän. *gnīde* entlehnt ist (Noreen aschw. Gr. § 526), vgl. auch (ebenfalls entlehnt?) das sehr seltene aisl. *gnīda*, *cđ*; aisl. *gnīsta tönnum* „mit den Zähnen klappern“, mhd. *gnīst* „Grund“, tirol. *Gneist* „kleingeschnittenes oder geschabtes Zeug“, bair. *gnīst* „quisquillae“; norw. dial. *gnītr* „ein Bißchen, kleine Figur“, norw. dial. *gnīta* „kleines abgesprungenes Stück“, mnd. *gnitte* „kleine Mücke“, ostfr. *gnīd*, *gnīt* „allerlei, kleines Zeug; eine Art kleiner Mücken“, nhd. *Gnütze* „kleine Mücke“.

Lett. *gnīde* „scharfe, schäbige, schmutzige Haut“: aksl. *gnījz*, *gnīti* „faulen“, russ. *gnīb*, bulg. *gnīja*, skr. *gnīti* und *gnīlīti*, sl. *gnīti*, čech. *knīti*, poln.

*gníc* ds.; aksl. *gnilъ* „faul“, russ. *gnil*, bulg. *gnilъ*, skr. *gnjio*, sl. *gnil*, čech. *hnily*, poln. *gnily* ds., aksl. *gnojъ* „Dünger“, russ. *gnoj* „Eiter“, bulg. *gnoj* „Eiter, Mist, Dünger“, skr. *gnôj*, sl. *gnôj* „ds.“, čech. *hněj* „Mist, Dünger“, poln. *gnoj* ds. (Berneker SIEWb. 314; über die Bedeutungsentwicklung zerreiben > faulen s. Persson BB. 19, 267f., Beitr. 95).

Hierzu *ghnīda* „Niß, Lausei“.

Isl., norw. dial. *gnit* f., aschw. *gnether*, schw. *gnet*, dän. *gnid*; lett. *gnīda* „Niß, Lausei, habsüchtiger geiziger Mensch“ (Mühlenbach-Endzelin I 633), lit. *gñindu* (aus \**gninda* dissimiliert s. Lorentz AfslPh. 18, 87); russ. *gnīda*, bulg. *gnīda*, skr. *gnjīda*, sl. *gnīda*, čech. *hnīda*, poln. *gnīda*.

(Nicht vereinbar mit gr. *ζωίς* usw. trotz Bugge PBrB. 12, 412f., zw. Norcen Lautl. 132, Wadstein IF. 5, 16, Pedersen KGr. I 41, 188; über das fernbleibende lat. *lendes* s. Verf. LEWb.<sup>2</sup> 421).

Vgl. im allgemeinen Fick KZ. 41, 201, Wb. III<sup>4</sup> 138, Falk-Torp 334f., Berneker SIEWb. 313f., Persson Beitr. 94ff., 811, Trautmann BslWb. 93.

u-Erweiterungen *ghnēu-*, *ghneudh-*, *ghneus-* (s. d. eben genannte Literatur).

Gr. *γραῦω* „schaben, kratzen, abnagen“ (nicht zu ai. *kṣṇanti* „schleißt, wetzt, reibt“, lat. *novacula* „Schermesser“ s. unter \**kscneu-*), *γραῦμα* „Leckerbissen“, *γραυρός* „leckerhaft“, *γρός*, *γρός* „das, was abgekratzt werden kann, Staub, Schaum, Flaum“ (s. Curtius 502), *γρόη* „Radbuchse“ (auch „Geräusch(?)“); aisl. *gnūu* „reiben“ (auch *gnýia* „lärmern, dröhnen“, *gnýr* „Lärm(?)“), aisl. *gnaud* „Geräusch, Getön, Rasseln“, *gnyðr* „Nörgeln, Knurren“, *gnyðia* „nörgeln“, ags. *gnēap* „geizig, knickerig“, mnd. *gnaucen* „knurren“ (s. Falk-Torp 335f., v. Friesen Xenia Lideniana 235).

Lit. *gniūšai* „Geschmeiß, Ungeziefer“, aksl. *gnusъnъ* „ekelhaft“, *gnōšati*, *gnūšati se* „sich ekeln“, russ. *gnus* „Geschmeiß, Ungeziefer“, *gnūšnyj* „abscheulich, ekelhaft“, bulg. *gnusъ* „Ekel, Abscheu“, *gnuscъnъ* „ekelhaft, abscheulich“, skr. *gnūs* „Ekel, Schmutz“, *gnūsan* „ekelhaft, schmutzig“, sl. *gnūs* „Ekel, Abscheu“, čech. *hnus* „Ekel, Schmutz“, *hnusný* „ekelhaft“, poln. *gnušny* „träge, faul“ (s. Berneker SIEWb. 314).

Fraglich die Anreihung von ags. *gnornian*, *grornian*, as. *gnornon*, *grornon*, *gornon* „klagen“ (bei Fick III<sup>4</sup> 138), da nicht auszumachen ist, von welcher der Formen man auszugehen hat.

**genebh-, genobh-** „Pflock, Stock, abgeschnittenes Holzstück“.

Gr. *γόμενος* „Pflock, Nagel“ (zu scheiden von γ. „Zahn“ mit *ǵ-*, s. \**ǵembh-*), lit. *gėmbė* „Nagel zum Aufhängen, Knagge“, vielleicht (s. Petersson KZ. 47, 262 und unter \**gem-* „greifen“) arm. *kant* (-i, -iv) „Handhabe, Stiel“ als \**gmbhti-*; reich entwickelt im Germ.: anord. *kimbull* „Bündel“ (wenn vom zusammenschnürenden Knebel benannt, vgl. mnd. *kimmel* „Knebel“; eine andere Möglichkeit unter \**gem-* „greifen“, ebenso wie für ags. *cimbring* „commisura, tabularum conjunctio“), schwed. mdartl. *kimb(e)* „Faßdaube“ usw., ahd. *kembil* „Fesselblock“, *kamp* „compes“, anord. *kumbr* „Holzklotz“ u. a. unter \**gem-* genannte Worte; Wzf. \**gnebh-*, \**gnobh-* in nhd. hess. *knabe* „Stift, Bolzen“ (in übertragener Bed. für „kleiner Kerl, Knabe“, ahd. *knabo*, nhd. *Knabe* „puer“, ags. *cnafa* ds., woraus engl. *knave* „Schurke“ mit Bed.-Entw. wie dt. *Bube*), anord. *knefill* „Querstange, Pfahl, Stock“, ahd. *knebil*,

mhd. *knebel* „Querholz zum Fesseln, Knebel, Knöchel“ (mhd. nhd. auch „Schlingel, Bengel“ wie auch norw. *knebel*), mnd. *knevel* „kurzes, dickes Querholz, Knebel“ und „gedrehter Flügel des Schnurrbarts“ (nhd. *Knebelbart*, vgl. mit germ. *p* ags. *cenep*, afries. *kenep* „Schnurrbart“, anord. *kanpr*, *kampr* ds. und zur zweisilbigen Wzf. dieser Worte noch mnd. *kenneve* „Halsblock“, nindl. *canef-been* „Kinnlade“), schwed. mdartl. *knavel* „dünnere Pfahl, Stange, Sensengriff“, norw. *knuvre* „Schweinen Knebel an den Rüssel legen“ (tiefstufig mhd. *knübel* „Knöchel am Finger“ wie *knebel*, s. o. oder eher zu *gen(eubh)*- „zusammendrücken“); Mischung mit Zugehörigen der Wz. *\*gen(ebh)*- „zusammendrücken“ (woher die Bedeutung „Klumpen, runde Masse“) scheint z. T. hereinzuspielen bei schwed. mdartl. *knabb* „Pflock“, norw. aber „Bergkuppe, -gipfel“, schwed. mdartl. *knabbe* „Knollen, Klumpen“, auch „untersetzter Bursch“ (wie oben *Knabe* usw.) = nhd. kärnt. *knappe* „Fuß, Stütze einer Bank“ (aus „Pflock“; übertragen:) ahd. *knappo* „Knabe, Jüngling“, nhd. *Knappe*, tiefstufig vielleicht schwed. *knubb*, dän. *knub* „Klotz, Block“ (aber wenigstens z. T., wenn nicht ganz zu *\*gen(eubh)* „zusammendrücken“); mit germ. *pp*, *p* schwed. mdartl. *knappe* „Pflock, Holzklotz an der Wagendeichsel“, norw. mdartl. *knape* „Pflock, kleiner Riegel“, schwed. mdartl. *knape* „Pflock (und Knoten)“, ags. *cnapa*, as. *knapo* „junger Mann, Diener, Knappe“ (aber anord. *knappr* usw. sowie dt. *Knopf* zu *gene(w)bh*).

Vgl. Zupitza Gutt. 147, Falk-Torp u. *knebel* I. III., *knap*, *knabb(e)*, Schroeder Ablautst. 21 f.; die von letzterem vollzogene Scheidung der Sippe gegenüber der von idg. *\*gen(ebh)*- „zusammendrücken“ ist berechtigt, da „Pflock, Holzklotz“ nicht einmal im Germ. überall ungezwungen aus „zum Zusammendrücken, -drehen verwendeter Knebel“ herzuleiten sind und die andern Sprachen eine solche Bedeutungsärbung gänzlich vermissen lassen.

**geneu-** „Knie“ (*ġenu-*, *ġonu-*, *ġōnu-*, *ġneu-*, *ġnu-*).

Ai. *jānu* „Knie“, pehl. *zānūk*, np. *zānā* „Knie“; av. acc. sg. *žnām*. dat. abl. pl. *žnabyō*; ai. *jñu-bādhi-* „die Knie beugend“, *abhi-jñū* „bis ans Knie“, *pra-jñu-h* „säbelbeinig“, av. *fra-šnu-* etwa „die Knie nach vorn haltend“; arm. *cunr* „Knie“ (Hübschmann Arm. St. I 34, Arm. Gr. I 457, *r*-Erweiterung zum alten *u*-St. *ġōnu-*, oder vielleicht *ġonu-*, s. Brugmann Grdr. II<sup>2</sup> 1, 181 f.; pl. *cunk-k̄*, gen. *cnq-aç* mit *g*-Erweiterung, *\*ġon-g-o-*, Bugge KZ. 32, 12, vgl. *γνύ-ξ*); gr. *γόνυ*, gen. *γόν(\*f)αιος* „Knie“ (pl. jon. *γόνυα*, äol. *γόνυα*, aus *\*γόνφα*), dehnstufig (wie *jānu*, s. o.) *γωνία* „Ecke“ (*\*γωνφ-ία*); *γνυ-πετεῖν* „in die Knie sinken, ohnmächtig werden“, *ἱγνύη* „Kniekehle“ (*\*ἔν-γνύα*, s. Boisacq 365 m. Lit.), *γνύξ* „auf die Knie nieder“ (mit formantischem *-k* oder *-g*, s. o.).

*πρόγνυ* (s. Brugmann-Thumb GrGr.<sup>4</sup> 127 Anm. 1) steht I 570 vielleicht für *\*πρόγνυ*, lat. *genu*; got. *knīu*, ahd. usw. *knio*, *kneo* „Knie“ (anord. *knē* auch von Knoten am Strohalm, wie ags. *cneoweht* „knotig, von Pflanzen“, lat. *geniculum* auch Knoten an Getreidehalmen; aber lat. *genista* ist etruskisch, s. Herbig IF. 37, 171); eine Erweiterung mit germ. *t* in oberhesles. *knutzen* „auf den Knien hocken“ und vielleicht in got. *knīwam knussjands* „in die Knie zusammenknickend“, wenn auf einem *tu*-St. *\*knussus* von diesem Verbum *\*knutjan* „beruhend“ (Brugmann Grdr. II<sup>2</sup> 1, 181; oder zu *\*gen-*, *\*gn-eu-s-* „zusammendrücken, knicken“, vgl. ahd. *knussen* „zerdrücken“

und zur Bed. dt. *knicken* von der Wz. \**gn-ei-g*? Kögel PBrB. 7, 177, Streitberg IF. 23, 117 f. — Aksl. *zocno* „Glieder, Radfelge“ ist kaum nach Mikkola IF. 6, 351 f. aus \**zenvo* umgestellt (einen anderen Deutungsversuch Petersons LUÅ. 1916, 8 f. s. u. *ġhuel* „sich krümmen“), z. B. Curtius<sup>5</sup> 179, Fick I<sup>4</sup> 51, 216, 431 f., Falk-Torp u. *knæ*, *knæle*.

Mhd. *knoche* „Knorren, Knochen“ (Brugmann Grdr. II<sup>2</sup> 1, 181) gehört zu \**gen-*, \**gn-eu-g* „zusammendrücken“.

**ġ(h)enu-s** „Kinnbacke, Kinn“ (Anlaut europ. *ġ*, ai. *h*, vgl. \**ghe*, *gho*, *-eg-* (*h*)*om* u. dgl.).

Ai. *hanu-h* f. „Kinnbacke“; gr. *γένυς* f. „Kinn, Kinnbacke“ (*γένειον* „Kinnbart“ aus \**γενεψ-ων*, *γενής* „Schneide des Beiles“ aus \**γενεύς* mit *η* für *ei*, d. i. *ē*, vor *ι*, Bed. wie in *Barte*, *γνάθος*) *πώγων* „Bart“ (Reichert BB. 26, 225; nur sehe ich in *πω-* kein zu *per* gehöriges \**p̄[r]*-, sondern *πός* mit *z*-Schwund unter Ersatzdehnung vor *γ*; „was am Kinn ist“); lat. *dentēs genu-īnī* „Backenzähne“ (*gena* „Wange“ für \**genu-s* nach *māla*, Brugmann II<sup>2</sup> 179);

Air. *gin*, *giun* (richtig Thurneysen Hdb. § 307 gegen Zimmer KZ. 36, 461 ff.) „Mund“, cymr. *gen* „Wange, Kinn“, acymr. *genou*, neymr. corn. *genau* „Mund“ (aus Pl. \**geneu-es*); got. *kinmus* f. „Wange, Backe“ (für \**kinus* nach den Kasus mit *un* aus *ni*), anord. *kinu*, pl. *kinnr* f. ds., ahd. usw. *kinni* „Kinn, Kinnbacke“ (über anord. *kanpr*, *kampr* m. „Schnurrbart“, ags. *cenep* ds., vgl. mndl. *caneve* „Kinubacke“ und dt. *Knebelbart*, Fick III<sup>4</sup> 37, Falk-Torp unter *Knebel* III, siehe oben S. 586!); phryg. *ἀζήρ*, acc. *ἀζέρα* „Bart“ (Praef. *a-* und *ζεν-* = *ġen-*; Hirt IF. 2, 145); arm. *enaut* „Kinnbacke, Wange“ (Hübschmann Arm. St. I 34; \**ein-aut*, vgl. zum Ausgang Brugmann II<sup>2</sup> 470); dazu gr. *γνάθος* „Kinnbacke; Schneide“, *κνάδοι·σισαρόνες*, *γνάθοι* Hes. (makedonisch nach Hirt Idg. II 603, Hoffmann Mak. 52, lit. *žándus* „Kinnbacke“, lett. *zuōds* „Kinn, scharfe Kante“ (über letztere Bedeutung s. Endzelin BB. 29, 185). (Hirt Abl. § 320 — vgl. auch IF. 10, 53 — setzt dafür eine Basis \**ġonau-dh-* an; s. auch Bechtel, Lexilogus 196).

Vgl. im allgem. Curtius<sup>5</sup> 307, Fick I<sup>4</sup> 53, 217, 429, 432, II<sup>4</sup> 111, III<sup>4</sup> 37, Trautmann, Bsl. Wb. 365.

Gegen Woods, IF. 18, 32, Mod. langu. notes 22, 235 Gleichsetzung von „Kinn“ und „Knie“ unter „\*Ecke, Winkel“ spricht auch die Artikulationsverschiedenheit ai. *hanu-h* : *jānu* „Knie“.

**gengh-** „drehen, winden, flechten, weben“.

Anord. *kingja* „den Hals biegen oder drehen“, *kengr* (\**kangiz*) „Bucht, Biegung, Haken“, *kongur-ráfa* „Spinne“ (ags. *gangelwæfre* ds. nach *gangan* umgebildet, s. Falk-Torp 510), mhd. nhd. mundartl. *kunker* „Spinne“, finn. (aus dem Grm.) *kungas* „Gewebe“, schwed. mdartl. *kang* „hinabhängender schlanker Zweig“, *käng* (bes. von Pferden) „lebhaft, erregt“ (eigentlich „sich heftig drehend“), *kyng* „Bündel“, an. *knygull* „Beerenbüschel“ (s. auch Falk-Torp 563), finn. (aus dem Germ.) *kinke*, *kinke* „Bündel“; dazu wohl auch die unter \**gong-* „Klumpen“ erwähnten Worte wie mnd. *kinke*, s. d.;

aksl. *gqžvica*, „vimen“, slov. *gōž* „Riemen“, serb. *gužva* „vimen, Flechte aus schlanken Reiserh, Bauwinde, Krüchel, Wiede“, russ. *gužb* „Kummetriemen, Tau, Seil“, čech. *houžev*, poln. *gqžwy* pl. „lederne Kappe am Dreschflegel“. Petersson IF. 24, 265.

**ghengh-** „schreiten; Schritt, Schenkelspreize, Schamgegend“.

Ai. *jamhas-* n. „Schritt, Flügelschlag“, *jraghā* „Unterschenkel“, av. *zanga-* „Knöchel des Fußes“ von ahurischen Wesen, *-zangra-* (in Zs.) „ds. (von daevischen Wesen), schwundstufig ai. *jaghana-* m. n. „Hinterbacke, Schamgegend“: gr. *ροζώνη* „Stelle zwischen den Schenkeln“ (ass. aus \**καζώνā*, J. Schmidt KZ. 25, 112, 116; 32, 373f.);

lit. *žengti*, *ženkti* „schreiten“, *prūzanga* „Übertretung“, *žingnis* „Schritt“; ags. *-gīht* „Gang“, mhd. *gīht* „Gang, Reise“ (urg. \**ginxti-* aus *gheng-ti-*, z. B. Falk-Torp u. *gjenge*), mit Abtönung o got. *gaggs*, aisl. *gangr*, ags. ahd. *gang* „Gang“ und germ. \**yangjan* Iter. (got. Praet. *gaggida* „ging“, ags. *gengan*, mhd. *gengen*, *guncte* „losgehen“) und danach auch (s. Brugmann IF. 32, 193. Grdr. II<sup>2</sup> 3, 122, 457f.) \**gangan*, got. *gagan* „gehen“ = aisl. *ganga* (*gekk*). as. *gangan* (*gēng*), ahd. *gangan* (*giang*), ags. *gongan* ds., wozu ahd. *gengi*, ags. *genge*, aisl. *gengr* „gangbar“, got. *fram-gāhts* „Fortschritt“, aisl. *gätt* „Einschnitt am Türpfosten“, *gætti* „Türrahmen“: schwundstufig afries. *gungr* „gehen“, dän. *gyng*, älter *gunge* „schaukeln“. Fick I<sup>4</sup> 54.

Über arm. *gavak* „Hinterteil“ (Bugge IF. 1, 454) s. vielmehr Lidén Arm. St. 32f. und u. *ghabh-* „Gabel“.

Eine Anlautdublette sucht Zupitza KZ. 37, 388, Pedersen KG. I 187 in air. *cingim* „schreite“ (3. pl. *cingait*, Pf. *ccehaing*), cymr. *rhy-gyngu* „Paßgehen“, air. *cing*, gen. *cinged* „Krieger“, gall. *Cingeto-riax*, schwundstufig \**kngsmen* (s. zuletzt Vf. Üb. ält. spr. Bez. zw. Kelten und Italikern 48 Anm. 1) in air. *céimm*, cymr. corn. *cam*, bret. *camm* „Schritt“; B. bei Fick II<sup>4</sup> 77 vergleicht diese hingegen zw. lit. *kemėžóti*, langsam gehen“; Fick I<sup>4</sup> 567, Stokes KZ. 40, 246 wieder mit gr. *σάζω*, ai. *khañjati* „hinken“, wogegen schon Curtius 380 die versch. Bed. einwendet) und mir. *scingim* „springe“, das aber nach Zimmer KZ. 30, 63 Anm. 1, Pedersen KG. II 617 wohl bloß Umbildung von *scend-* „springen“.

Eine andere Variante \**ghenk-* ist u. \**ókú-s* „schnell“ für ahd. *gāhi* „rasch, hastig, plötzlich“ in Erwägung gezogen.

**ghendh- (gh<sub>ndh</sub>-)** „Geschwür“.

Gr. *zavθóλη* „Geschwür, Geschwulst“ Hes.; got. *gunds* „krebstartiges Geschwür“, norw. mdartl. *gund* m. „Schorf eines Geschwüres“, ags. *gund* m. „Eiter“, ahd. *gund* m. „Eiter, eiterndes Geschwür“. Holthausen KZ. 28, 282.

Anders, aber nicht überzeugend über germ. *gunda-* Trautmann ZfdWtf. 7, 268: zu av. *gunda* m., *gundā* f. „kleines, rundes Brot“, npers. *gunde* „eine Kugel, die man aus Teig für ein Brot macht“; doch s. Bartholomae IF. 9, 282, Airan. Wb. 525 (av. Bed.: „zum Backen angerührtes Mehl, Teigballen“).

**ghend-** „fassen, anfassen, ergreifen“, z. T. auch „geistig erfassen“. Zum Nebeneinander der unnasalirten und der nasalirten Wzf. (letztere ursprgl. mit praesensbildendem *n*?) s. Bgm. II<sup>2</sup> 3, 293 f., IF. 32, 321.

Gr. *χαρδάνω* (\**gh<sub>e</sub>nd-*), „fasse“, Aor. *ἔχαδον* (\**ghnd-*), Fut. *χαισομαι* (\**ghend-s-*), Pf. mit Praes.-Bed. *ἔχονδα*.

Alb. *gjedem* „werde gefunden“, \**gġēn*, *gġēn*, geg. *gġj* „finde“ (G. Meyer BB. 8, 187, Alb. Wb. 140, Alb. St. III 10; alb. *gjet* „finden, wiedererlangen“ hält Loewe KZ. 39, 312 für Lw. aus dem Balkangermanischen).

Lat. *praehendo*, *-ere*, *-i*, *-sum* „fassen, anfassen, ergreifen“, *praeda* „Beute“ (\**praiheda*, s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v. m. Lit.; die Deutung \**prai-dā* oder *-dha* „Draufgabe oder dgl.“ ist aufzugeben), *hedera* „Epheu“ („klammernd“; zum Formans s. Niedermann IA. 18, 78 und Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v.; das gleichbed. gr. *χισός* bleibt fern, s. u. *kig-* „Riemen“).

Cymr. *genni* „contineri, compendi, capi“ (Stokes IF. 2, 170, Fick II<sup>+</sup> 111, Pedersen KG. I 39, 160, II 536; Gdf. *ghnd-nā-* oder allenfalls *ghend-nā-*; mir. *gatuim* „nehme, stehle“, nir. *goidim* daneben auf eine andere Gdf. mit bloß suffigiertem Nasal *gh<sub>e</sub>d-nā-* zurückzuführen, ist wenig wahrscheinlich; es wird besser zu *ghadh-* „vereinigen“ und „festhalten“ gestellt).

Got. *bigitan* „finden, erlangen, antreffen“, aisl. *getu* „erlangen, erreichen; hervorbringen, schaffen, züchten; erwähnen, meinen, vermuten, raten“ (*geta* „Vermutung“; *gatu* f. „Rätsel, Vermutung“, s. auch Falk-Torp u. *gjæte* m. Lit. und *gaude*), ags. *bigietan* „erhalten, erzeugen“, *forbietan* „vergessen“, engl. *get*, *biget*, *forget*, ahd. *pigezzen* „erreichen, erlangen“, *firgezzen* „vergessen“ (dazu als Faktitiv mhd. *ergetzen* „vergessen machen, entschädigen“, nhd. *ergötzen*, s. Kluge<sup>9</sup> und Weigand-Hirt s. v.), as. *bigetan* „ergreifen“, *forgetan* „vergessen“; mnd. *gissen*, schwed. norw. *gissa* „raten, vermuten“ (engl. *guess* nd. oder nord. Lw.). Vielleicht hierher als mit cymr. *genni* bildungsverwandtes \**ghend-nō* nach Holthausen IF. 30, 47, got. *duginnan*, ags. *on-*, *bi-ginman*, as. ahd. *biginman* „in-cipere, beginnen“ (andere Deutungsversuche s. bei Feist GWb.<sup>2</sup> s. v.; davon sehr beachtenswert der von Wiedemann BB. 27, 193 — wo vollst. Lit. —: als *ghen-uō* oder *-nō* zu alb. *zë*, geg. *zq* „berühre, fange, fange an, empfangen (vom Weibe), miete“ aus uralb. \**zenō*).

Von den aus dem Bsl. meist hierhergestellten Wörtern ist fernzuhalten lit. *pasigendū*, *-gedavū*, *-gėsti* „vermissen“, aksl. *zċdati* „verlangen“ (s. vielmehr u. *g<sup>h</sup>hedh-* „bitten, begehren“), ferner lit. *gōdas* „Habgier, Geiz“ und (s. auch Wood KZ. 45, 63) „Klette“, *godūs* „habgierig“, *godėlis* „begehren“ (s. u. *g<sup>h</sup>hedh-* und bes. u. *ghadh-* „vereinigen“ und „festhalten, umklammern“). Vielleicht aber hierher lett. *giedu* „werde inne, vermute“, wenn Praet. *gidu*, Inf. *gġst* ihr *i* entw. aus *e* entwickelt oder aus einem verlorenen Praes. *gġndu* = \**gh<sub>e</sub>ndō* oder \**ghndō* verschleppt haben und \**gġndu* seinerseits nach *skġetu* „ich meine“ zu *gġcāu* umgebildet ist (v. d. Osten-Sacken KZ. 44, 44 f., Bgm. II<sup>2</sup> 3, 293 f. zw.; nach Endzelin Lett. Gr. S. 577 beweist *gġ* altes lit. Lw.!), und ksl. *gadati* „mutmaßen, meinen“, russ. *gadā-ju*, *-tv* „raten, erraten, weissagen; ersinnen; glauben, meinen, vermuten“ (usw., s. Berneker 258 f., auch über die auf eine nasalsuffigierende Praes. zurückführbaren Worte wie ksl. *gananje* „divinatio, propositio“, russ. alt *ugōniti* „erraten“): lit. *godyti*, *godyti* „mutmaßen, erraten“, wohl auch lett. *atgādāties* „sich erinnern“.

Vgl. im allg. Curtius 196, Fick I<sup>4</sup> 414f., II<sup>4</sup> 111, III<sup>4</sup> 123, Zup. G. 173, Berneker 288 (Lit.), Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *prehendo*, Būga Kalba ir. s. I 195.

### 1. ger- „fassen, zusammenfassen, sammeln“.

Gr. ἀγείρω „sammle“, ἀγορά „Versammlung, Markt“, ἄγυρις „Versammlung“ (παλήγυρις „Versammlung des ganzen Volkes“), ἀγυρομός „Sammlung“, ἀγύρτης „herumziehender Sammler, Bettler“ (ἀ- wohl nach Johansson IF. 8, 173, Solmsen Beitr. 1 ff. Schwundstufe von ἐν, „einsammeln“; fraglicher ist, ob nach Johansson auch ai. *agāram* „Gemach, Haus“, *nagarām* „Stadt“ in η-, (e)ne- „in“ + \*gōrom, etwa „Versammlungsort“ zu zerlegen sind, wobei für *agāram* „Haus“ die idg. Praep. ē, o als erstes Glied anzunehmen wäre; noch weniger überzeugend deutet Brugmann IF. 13, 147 gr. μέγαρον aus \*μεγα-γαρον, s. auch Boisacq s. v. — Über ἡ-γερέθοντο, ἡ-γερέθονται, -έθεσθαι s. Solmsen aaO. 17 A. 1); τὰ γάργαρα „Gewimmel, Haufe“, γαργαρίζω „wimmeln“, γέργερα πολλά Hes.; nach Solmsen auch die Ortsnamen Γυρτών, Γόρτυς, Γορτυνία als „Versammlungsstätte“, sowie ἀγοστός „die zum Fassen gekrümmte Hand, Hand“ aus \*ἀγοστός (ορ äol. = γ; zum Formans vgl. παλαστή „Breite von vier Fingern“, eigentlich „flache Hand“, und zur Bed. lit. rankà „Hand“: riñkti „auflesen, sammeln“, dt. Greiferl: greifen; ἀγοστός nicht nach Ehrlich Unters. 44 zu \*gem- „fassen“), nächststehend dem:

aksl. grǫstь „Handvoll“, russ. gorstь „hohle Hand“ (Persson BB. 19, 281), lett. gūrstē „Flachsknocke“ (Zubatý AfslPh. 16, 394; nach Solmsen liegt diesen Worten wohl ein es-St. \*geros- „das Greifen, Zusammenfassen“ zugrunde). Dieselbe u-Entwicklung wie in letzteren und in ἄγυρις usw. auch in:

klr. pry-hortáty „an sich scharren, hinscharren: fassen, an sich ziehen, an sich drücken“, serb. grěm, grłati „zusammenscharren“ (usw., s. Berneker 372; t-Erweiterung) und im reduplizierten: lit. gurgulys „Wirrwarr von Fäden, dichter Schwarm (von Vögeln)“, gūrguolė „eine Menge, Masse Leute, Bienen“ (Persson aaO.).

Zweisilbiges gere- außer in gr. ἡγερέθοντο auch in gr. ἀ-γρέ-της „Sammler“, ἀ-γρέ-τα· συναθροιστή Hes. (u. dgl., s. Fraenkel Gl. 1, 281), κωλαγρέται, assimiliert κωλακρέται, eigentlich „Sammler der Opferstücke“, lit. grētà „dicht zusammen, nebeneinander“, mit gebrochener Reduplikation (gre-g-) lat. grex, gregis „Herde“, ir. graig, gen. grega „Pferdeherde“ (zum u s. Pedersen KG. I 39, Thurneysen Air. Hdb. I 119, 184), cymr. gre ds. (Lehnworte aus dem Lat.? Doch will Stokes IF. 26, 144 auch mir. griuon „nation“ aus \*greg-ni- erklären).

Zweifelhaft ai. gaṇá-h „Schar, Reihe, Menge“ (Fick OÜO. 3, 296, Lidén Stud. 15; oder als \*gul-na- zu \*gel- „ballen“ nach Fortunatov BB. 6, 218); nisl. krökt (af fé) „swarming“ (Zupitza GG. 149).

Fernzuhalten sind: ir. adgaur „convenio“ (Windisch KZ. 21, 430), siehe Pedersen KG. II 533;

ai. jarantē „sie nahen, kommen herbei“ (Fick I<sup>4</sup> 35, 403), vielmehr zu \*ger- „wachen, lebendig sein“;

ags. corder, ahd. chortar n. „Herde“ (Fick aaO.) wegen ahd. quartar ds. (s. Zupitza GG. 81).

an. *karl*, ags. *ceorl*, ahd. *karal*, nhd. *Kerl* (Fick aaO.); s. dagegen Zupitza GG. 149, Fick<sup>4</sup> III 38.

Wzerw. *grem-*:

Ai. *grāma-h* „Haufen, Schar, Dorf, Gemeinde“, slav. *gromada*, *gramada*, *gramoda* (letzteres vielleicht die ursprünglichste Form, Berneker 345) „Haufen, Masse“, poln. nsorb. auch „Dorfgemeinde, Gemeindeversammlung“ (nicht überzeugend ferngehalten von Brückner KZ. 45, 53), lat. *gremium* „Armvoll; Schoß“, mhd. *krammen* „mit den Klauen greifen“, ahd. *krimman* (*kramm*) „drücken, mit den Klauen packen. kneifen“, ahd. *ka-chrumman* „refertim“, ags. *crammian* (engl. *to cram*) „vollstopfen, anfüllen“ (eigentlich „pressen“), aschwed. *krama* „mit der Hand drücken, hart umfassen“ (norw. dial. „vollstopfen“), aisl. *kremia* „drücken, klemmen“, *krqm* „zehrende Krankheit“, *krumma*, *krymma* „Hand“ (Zupitza Gutt. 149, Lidén Stud. 15; dazu nach Persson Wtf. 98 f.);

lit. *grumiūos*, *grūmtis* „mit jemandem ringen, um ihn niederzuwerfen“ (Bed. ähnlich wie in norw. dial. *kramast* „einander klemmen, mit der Faust bearbeiten“), *grumūlai* „Klumpen, Konglomerat“, *gruñtas*, *gruñstis* „Erdkloß“, *grūndau*, *-yti* (s. auch Leskien Bild. d. Nom. 528) „von oben gewaltsam stoßend und stampfend stopfen, um lose weiche Dinge in einen möglichst kleinen Raum hineinzubekommen“; dieselbe *d(h)*-Erweiterung in dem schon von Lidén aaO. zu *\*grem-* gezogenen gr. *ροόνθος* „gebaltete Faust“ (das nicht besser zu ai. *grantha-h* „Knoten, Gefüge“ gestellt wird, s. Boisacq s. v., da letzteres der Wz. *gor-* „drehen, winden“ entspringt, s. Lidén aaO. und über dt. *Kranz* S. 16—18; auch Petersson Balt. u. Slav. 1916, 64): vielleicht auch in air. *grinne* „Bündel, Reisbündel, fascis“ (wäre *\*grem-dh-nio-*; oder zu idg. *\*grend-*, s. *ger-* „winden, drehen“).

Die von Zupitza GG. 150 und Siebs KZ. 37, 318 angereichten lit. *grémždu*, *grémžti* „schaben“, lett. *gremžu*, *gremžt* „nagen, beißen“, *gramstīt* „zusammenraffen“, lit. *paग्रānda* „Nachschrapfel“, *gramduu*, *-yti* „kratzen, schaben“ (wozu nach Persson Wtf. 99 auch got. *gramsta* dat. „Holzsplitter“) scheinen dagegen eher auf eine Grdbed. .darüberreiben, schaben“, als auf das Kratzen mit gekrallter Hand zu weisen.

Über die von Wood KZ. 45, 63 hierhergestellten sl. Sippen von russ. *granka* „Büschel“ und aksl. *grozdъ*, *groznъ* „Traube“ s. unter *\*gher-* „hervorstechen“.

Ganz fraglich: ahd. *chrām* „Zelt, Marktbude“, mhd. *krām* „ausgespanntes Tuch, Zeltdecke“, nhd. *Kram* (Johansson IF. 8, 171; dagegen nach Schade 510 zu serb.-ksl. *gramъ* „καπηλειόν, caupona“; beidem ist die wohl ursprüngliche Bed. „ausgespanntes Tuch“ des dt. Wortes ganz ungünstig).

## 2. *ger-* in Schallworten, bes. für „heiser schreien“

Ai. *jāratē* „rauscht, tönt, knistert, ruft“, *jarā* „das Rauschen“ (oder zu *\*ǵār-* oder *\*ǵūr(a-x)*); vielleicht *gargara-h* „ein Musikinstrument“ (doch siehe auch *\*gal-*);

anord. *kāra*, *kārda* „eine Sache vorbringen, Klage führen, anklagen“ (von einem delinstufigen *i*-St. *\*gēri-* abgeleitet; dem Vergleich mit gr. *ῥῆος*, dor. *ῥᾶος*, Wz. *ǵār-* ist der Vok. im Wege; gegen Fick III<sup>4</sup> 39 = Falk-Torp u. *kjære*), mit Konsonantenschärfung (oder idg. *-rs-??*) ahd.

*kerran* (st. V.) „schreien, grunzen, wiehern, rauschen, knarren“, mnd. *kerrcn*, *karren* „knarren“, ags. *ceorran* „knarren“ (*ceorung* „Klage, Murren“), norw. *karra* „girren, gackern“ (nicht zu *gǫr-*), anord. *kurra* „laut reden, Mißvergnügen äußern“, *kurr* „Gemurmel, Gerücht“, *kura* „knurren“, *kura* „Klage“;

lit. *gūrti* „gellen“; alb. (G. Meyer Alb. Wb. 307) *nguróni* vom Heulen des Windes; vielleicht (s. unter *guer(āx)-*) lit. *girdas* „Gerücht“ u. dgl., arm. *kardam* als *dh*-Erweiterung.

Hierher der Kranichname, teils mit Formans *-en-*, teils mit *-ōu-*, *-ū-* gebildet (vgl. z. B. Curtius<sup>5</sup> 175f., und zur Stammbildung bes. Solmsen Beitr. I 119f.):

gr. *ῥέγων* . . . *ῥέγωνος* Hes. *ῥέγωνος* „Kranich“ und „Krahn (zum Lastenheben)“, gall. *tarvos trigaranos* (Inschrift über einem Stier mit drei Vögeln auf dem Rücken), cymr. corn. bret. *garan* „Kranich“ (*\*ger-nos*), lit. *garnŷs* „Reiher, Storch“ (*\*gor-n-ios*), as. *krano*, mhd. *krane*, ags. *cran* „Kranich“ (*\*gr-on-*), ahd. *kranuh*, *kranih*, ags. *cranoc* ds. (vgl. auch Pedersen KZ. 32, 254, Falk-Torp u. *tran* über anord. *trana* „Kranich“) und mit derselben *ġ*-Ableitung arm. *krunk* „Kranich“ (Hübschmann Arm. St. I 36, Arm. Gr. I 461; für eine allerdings auffällige Gdf. *\*gērōn-g-* oder *\*gōrōng* führt man an, daß altes *gr-* zu arm. (e)rk- geführt hätte, vgl. Pedersen KZ. 39, 343, 346, Meillet bei Solmsen aaO.).

Andrerseits aksl. *žeravъ*, serb. *žerav* „Kranich“ (und serb. *ždravo*, gen. *ždrālu*: russ. *žurāvъ*; über die merkwürdige schleifende Intonation des serb. *ā* s. Solmsen aaO. und Persson Beitr. 736), lit. *gervė* ds. (*\*geraue*), lett. *džērve*, apr. *gerve* ds. (Mühlenbach-Endzelin I 548), lat. *grūs* ds. (mit altem *ū*, nicht aus *-ōu-*, vgl. gen. *grūis*, Solmsen aaO.), wovon *grūere* vom Naturlaut der Kraniche), westfäl. *krū-ne* „Kranich“ (Holthausen IF. 25, 153).

Von derselben *ōu-* (*ōu?*): *ou*: *ū*-Erweiterung auch ahd. *krōn* „geschwätzig“ (Bremcr PBrB. 11, 279) nd. *krōlen* (*\*krauljan*) „laut schreien“, holl. *krūlen* „rucksen, girren“, *krōllen* „wie Katzen schreien“, mnd. *krūschen* „kreischen“ (Holthausen aaO.).

Mit *i*-Erweiterung daneben mhd. *krīschen* „kreischen“, mnd. *krīten* „schreien, heulen“, mhd. *krīzen* „scharf schreien“, nhd. *kreifen*, mhd. *krīsten*, nhd. *kreisten* (Persson Wzerw. 195), mir. *grīth*, cymr. *gryd* „Schrei“ (*\*gri-tu-s*; nicht wahrscheinlicher *\*gr-tu-s*), mir. *grinnigud* „grincement (des flèches)“ (*\*gri-n-d-*, Vendryes Rc. 28, 138 ff.), wozu redupl. lat. *gingrīre* „schnattern, bes. von Gänsen“: vielleicht air. *giugran* „Gans“, cymr. *gwyrain* „Art Wasservogel“ (*\*gi-gri-nu?* irrig Vendryes aaO.; anders, *\*gegaranī*, Stokes KZ. 33, 75, Pedersen KG. I 101 f., 103, II 57; s. oben S. 526).

Vgl. zu letzterem auch gr. *γίγγας*-, *-αντος*, *γίγγας*, *γίγγα* „kurze, kreischende Flötenart“; vielleicht pamphyl. *ζεργαρά ὁ τέτυξ παρὰ Σιδηταῖς* (Fick I<sup>4</sup> 408; aber lett. *dziūdzināt* „summen [von Bienen] ist wohl nicht mehr eine Ausstrahlung dieses aus *\*gīr-gr(i)-* dissimilierten *\*ging(r)-*, sondern selbständige Schallbildung).

*grāx-* (u. zw. wohl *\*grā-*) in russ.-ksl. *graja*, *grajati* „krächzen“ (usw., siehe Bernker 344), lit. *gróju*, *gróti* ds. (nach v. d. Osten-Sacken IF. 33, 216 nicht richtiger *grióti*, dessen *i* [Beleg?] jedenfalls Neuerung; etwa nach *žióti?*); wgerm. nord. *\*krā-* (aus *\*grē?* eher mit nicht zu *ō* gewandeltem alten *ā* durch neuerliche Nachahmung des *a*-farbigen Rabengekrächzes), ahd. *krāen*,

nhd. *krähen*, mnd. *kreien*, ags. *crāwan* ds., ahd. *hanacrāt* „Hahnenschrei“, ahd. *krā(w)a*, *krāia*, nhd. *Krāhe*, as. *krāia*, ags. *crāwe* ds.; mit Gutturalerweiterung anord. *krāka* „Krähe“, *krākr* „Rabe“, ags. *\*crācian*, *cracettan* „krächzen (vom Rahen)“, nhd. *krächzen*; germ. *-k-* aus idg. *-kn-* nach Persson Wzerw. 194 a 3 (vgl. unten *graculus* usw.), oder aus idg. *-g* nach Zupitza KZ. 36, 242 wegen nir. *grāg* „Gekrächz“ (*\*grāgno-*), mnd. *krakelen* „garrire“; mit idg. *k-* lat. *graculus* „Dohle“, *gracillo*, *-āre* „gackern (von Hühnern)“, ahd. *kragil*, mhd. *kregel* „geschwätzig“, ahd. *kragilōn* „schwätzen“, mhd. *kragelen*, *kregeln* „gackern“ (Fick BB. 17, 320 f.), russ.-ksl. *graču*, *grakati* „krächzen“, *grakati* „girren (von der Taube)“.

Mit formantischem *-g-*, und von andern Gehörseindrücken:

ai. *garjati* „tost, hrüllt, hrummt“, ags. *cracian*, *cearcian* „erschallen“, ahd. *krakhōn* „krachen“, lit. *gīrǵždziū*, *gīrǵždėti* „knarren“ (Zupitza 144), arm. *karkač* „Lärm“ (das nicht zu lit. *kařkti* „schnarren“, s. Pedersen KZ. 39, 379). Dazu vielleicht russ. *grochots* „Lärm, Krachen, lautes Lachen“ u. dgl. als *\*grog-s-* (oder jüngere Schallnachahmung, Berneker 353? war *chochotš* „Gelächter“ von Einfluß?).

### 3. ger- „drehen, winden“.

Ai. *guṇa-h* (*\*gṛ-nó-s*) „der einzelne Faden einer Schnur, Schnur, Strick; mal (*āri-*, *tri-guṇa-* eigentlich „aus zwei, drei Fäden bestehend“); *jaṭā* (*\*gér-tā*) „Flechte, Haartracht der Asketen; eine faserige Wurzel“<sup>1)</sup>; *jaṭilā-* „Flechten tragend; verwickelt, verschlungen, verworren“; *jāla-m* (*\*gērōm*) „Netz, Geflecht, Fanggarn; Gitter; Bündel junger Knospen“, *jākalā-m* ds.; *gala-* (*\*goro-*) „Schilf, Strick“, wohl auch *garala-m* „ein Bündel Gras“ (Lidén Stud. 1 f.; aber *jūta-h* „Haarflechte“ nicht aus *\*gṛto-*, sondern Umbildung von *cūḍa-h* „Wulst“ nach *jaṭā*, Wackernagel IA. 12, 21); *garta-h* „Wagensitz des Streitwagens“ (*\*-* „aus Ruten geflochtener Sitz, Wagenkorh“, Petersson Stud. zu Fortunatovs Regel 100), vgl. mit Formans *-mo-* anord. *karmr* „Brustwehr“, schwed. *karm* „Rückenlehne aus Flechtwerk, Wagenkorh“ (*\*gor-mo-s* „Flechtwerk“, Petersson IF. 23, 384; ähnliche Bedeutungen auch hei Wz. *\*gērs-* „drehen“, s. d.).

#### Gutturalerweiterungen:

vermutlich gr. *γυγαθός* „aus Weiden geflochtener Korh, Fischreuse“ (*-v-* Reduktionsvokal, Ausgang wie in *záλαθος* „geflochtener Handkorh“; Lidén aaO.; nicht wahrscheinlicher nach Solmsen Beitr. 224 Anm. 1 als *\*γυγ-γ[ə]-αθος* zu *\*ger-* „fassen“, „Netz“ und „Korb“ als „Sammler“); vielleicht lett. *gredzens* „Ring“ (vgl. Mühlhach-Endzelin I 646); anord. *kraki* „Stange mit Haken am Ende, Art Anker; zartgliedrige Person“; ahd. *krācho* (*\*krēkan-*), *kracco* (als *\*kraggan-*, Geminationsform zu germ. *\*krag-?* s. u.) „hakenförmiges Gerät“, anord. *krākr* und ahlautend. *krōkr* „Biegung, Bucht, Haken, Ecke“ (daraus mengl. *crōk*, nengl. *crook* „Krümmung usw.“), tiefstufig vielleicht schwed. *krycka* „Stah mit Griff, Quergriff an Stähen“, norw. mdartl. *krykkia* „Krücke“, *krykia* „Krummholz“, ags. *crycc* (engl. *crutch*), ahd. *krucka*, nhd. *Krücke*

<sup>1)</sup> Von Fortunatov BB. 6, 217 mit lit. *galtnis* „Maschenform zum Flechten der Netze“ verbunden, dessen Gdbed. aber nicht mehr erkennbar ist. Immerhin könnten die obigen ai. Worte an sich auch idg. *l* enthalten.

(oder mit dt. *kriechen* zur Wzf. *gr. eu-g-*; Kluge s. v., Wood IF. 18, 35); mit der Bed. „sich krümmen“ = „kriechen“, schwed. *kräka*, norw. mdartl. *kreku krak* „kriechen“, *kreken* „schwach, hinfällig“. Daneben auf germ. -g (wohl = idg. *k*) ahd. *krāgo* „Haken“; vielleicht auch ags. *crōg*, ahd. *kruog* „Krug“ („gebauchtes, rundes Gefäß“? oder ursprgl. „geflochtenes Gefäß“?), wenn nicht in irgendwelcher Lehnbeziehung zu gr. *κρωστός* (siehe unten u. *greu-g*) Wood IF. 18, 35, Fick III<sup>4</sup> 51, Falk-Torp u. *krage* II, *krog*, *krykke*. *kræke*. Vgl. von der Wzf. *gr-ei-* die gleiche Erweiterung in anord. *krikr* „Biegung, Bucht“, *kriki* (worans engl. *crike*, *creke*, ne. *crvek*) „Krümmung, Bucht“, Falk-Torp u. *krig* II.

Auf idg. -*k* aksl. *sagrāčiti se* „contrahi“, bulg. *gǎrča se* „krümme mich, ziehe mich zusammen“, *gǎrča* „Runzel“, *zgǎrčen* „zusammengeschrumpft“, serb. *grč* „Krampf“ (Zupitza Gutt. 150, KZ. 36, 65; in der Bed. stimmt genau die nasalierte Sippe von ags. *crincan* „zusammenschrumpfen“, in der ausl. Tennis näher die von dt. *Kring*, s. u., trotz Berneker 369); sehr unsicher lat. *gracilis* „mager, schlank, zierlich“ (Wood a<sup>x</sup> Nr. 467, „\*schlank, biegsam wie eine Ranke“?? s. andererseits u. *gerk-* „einschrumpfen“;

nasaliert: auf idg. -*k* sicher anord. *krā* „Ecke, Winkel“ (\**kranhō*; Fick III<sup>4</sup> 52), und wahrscheinlich (s. Lidén Stud. 12 f.; wie weit Reimbildung auf germ. \**uring*: *wrink* „drehen“, *slingan*. *hring* im Spiele ist, läßt sich im einzelnen nicht erkennen) auch die germ. Formen auf -g: anord. *kringr* „Ring“ = mhd. *krīnc*, -*gs* „Ring, Kampfplatz“, nhd. *Kring*, anord. *kringla* „Kreising, Zirkel“, mnd. *kringel(e)* „Ring, Kreis, rundes Gebäck“, mhd. *kringel* (und ablautend *krengel*) ds., nhd. *Kringel*, mhd. *kranc*, -*ges* „Kreis, Ring, Bezirk“, nhd. schweiz. *chrangel* „Krümmung“, mhd. *krangel* „Not, Drangsal“ (aus „Verwicklung, Krümmung“) und „Ring, Kreis“; mit übertragener Bed. anord. *krangr* „schwach, gebrechlich“;

auf idg. *g* ags. *cranc-stæf* „ein Webergerät“, *crencestre* „Weberin“, engl. *crinkled* „gedreht“, engl. *crinkle* „Biegung, Krümmung, Falte“, *crank* „Krümmung“ (wie nhd. schweiz. *chränk*), älter auch *cranke* „Garnwickel“, mndd. *krunko* „Falte, Runzel, Krause“, holl. *kronkel* „Windung, krumme Falte“, *krinkel* „Schlinge, Falte, Runzel“, *krinkelen* „sich schlängeln, sich verwickeln, sich krümmen“, norw. *krenkja* „verrenken“ und mit der Bed. Entw. zu „von Krankheit gebeugt“, ahd. *krankolōn* „straucheln, schwach werden“, mhd. *krank* „schmal, schlank, gering, schwach“, nhd. *krank*, ags. *crane* „schwächlich, gebrechlich“, sowie ags. *crincan* (auch *cringan*) „im Kampfe fallen“ („\*sich in Todeskämpfe krümmen“);

auf idg. *ǵ* (= germ. -*k*; nicht wahrscheinlicher mit idg. *ǵh*, wobei allenfalls die obigen germ. *g*-Formen in Vergleich kämen) lit. *grėžiù* „drehe, bohre“ (iter. *grąžyti*), *grįžti*, *grįžti* „kehre zurück“, *grįžti* „Wickel Flachs“ = lett. *grīzte* „zusammengedrehtes“, lett. *grīžu* „wende, kehre“ (= lit. *grėžiù*), *grīznis* „Drillbohrer“, lit. *grąžtas* „Bohrer“, apr. *granstis* ds., *granste* „Strang aus gedrehten Baumzweigen, zum Binden und Hängen“ (lit. *gīržulas* „Deichsel“ vermutlich ebenfalls aus „Strang“). — Vgl. Lidén Stud. 12 f. m. Lit.

#### Dentalerweiterungen:

idg. \**gr-et(h)-*. nasaliert \**grenth*: ags. *cradol* m. „Wiege“ (\**kradula-* „geflochtenes“), ahd. *kratto* „Korb“ (\**kradlan-*), *krezzo*, mhd. *krezzo*, nhd.

Krätze „Korb“ (\**krattian*, -*tt* aus -*tnz*, oder zur Wzf. mit idg. *d*?) ; ai. *granth-*, *grathnāmi*, fut. *granthiṣyāmi* „winden, knüpfen, einen Knoten binden“, ptc. *grathitā-* „gewunden, verschlungen, knotig, zusammengeballt“, *granthī-h* m. „Knoten, Gelenk, Anschwellung“, *grantha-h* „Knoten“, *grathin-* „ränkevoll“, *grathila-* „verrückt“, mit mind. Lautentw. *ghaṭatē* „sich verbinden, vereinigen mit; eifrig beschäftigt sein“, kaus. „zusammenfügen, zustande bringen“.

Das mit *grantha-h* scheinbar sich deckende gr. *γρόνθος* „Faust“ dagegen zu \**ger-*, \**grem* „fassen“.

idg. \**ger-d*, \**gr-ed-*, nasaliert \**grend-*: anord. *kartr*, ags. *cræt* m. „Wagen“ (wohl „geflochtener Wagenkorb“, wohl auch anord. *kart-naḡl*, norw. *kart* m. „unreife Frucht, Knorren“, ostfries. *kret* „verschrumpfte Frucht“ (also nicht zu *ger-* „morsch“, s. d.); mhd. *krenze* „Korb“, ahd. *kranz*, nhd. *Kranz*; lit. *grandis* (reduktionsstufig *grundis*) „Armband, Eisenring, Reif des Rades, runder Käsekuchen“, *grandēlė* „Armband“, *grandinis* „kreisförmig“, apr. *grandis* „ Rinke, d. i. der Grindelring am Pflug, der den Pflugbaum mit dem Vordergestell verbindet“, lett. *grūods* „stark gedreht, drall“ (aber nicht lat. *grandis*, s. \**grendh-*); poln. *grędź się* „sich drehen“. Lidén Stud. 14 f., Fick III<sup>4</sup> 51, Berneker 356. Air. *grinne* „Bündel. Reisbündel, fascis“ (Fick II<sup>4</sup> 115) hierher oder (als \**grem-dh-n-ia*) zu \**ger-*, \**grem-* „fassen“.

#### Labialerweiterungen:

Idg. *ger-bh-*, \**gr-ebh-*: ai. *grapsa-h*, *glapsa-h* „Bund, Büschel“, woneben mit mind. Entw. aus \**grpsa-h* *guccha-h* und als hypersanskrit. Rückbildung *gutsá-h* „Büschel, Bund, Strauß“;

mhd. *krēbe* m. (\**krēban-*) „Korb; Eingeweide“, as. *kriβbia*, ahd. *krippa*, ags. *cribb* „Krippe“, im Nhd. (und Holl.) auch „Flechtzaun an Ufern, Einfassung eines Daches mit Reisigbündeln“ (tiefstufige Nebenform mnd. *krūbb*, ags. *cryb*, mit germ. -*pp-* nhd. schweiz. *krüpfli*, wie andererseits auch ahd. *kripfu*); mnd. *kerce* „Fischreuse, Netz“, anord. *kiarf* (*kerf*) n., *kerfi* n. (nisl. auch *kirfi*) „Bündel, Gewinde (von Fischen, Rinde, Spießen u. dgl.)“, norw. *kjerv* n. (m.), *kjerve* n. „Bündel, Bund, von Flachs, grünen Zweigen usw.“, *kjerva* „ein Kind wickeln, winden; in Bündel binden“, aschwed. *kærve* „Getreidebund, Garbe“, schwed. mdartl. *karv* „Korb“, isl. *karfu*, *körv* „Korb“ (aber dt. *Korb*, spätanord. *korf* trotzdem wohl nur Lw. aus lat. *corbis*; bezweifelt von Falk-Torp u. *kurv*).

Dazu verhält sich vielleicht gr. *γῶφος* „Binsenkorb, Fischernetz; etwas verwickeltes, Rätsel“ (mit späterem *π*: *γῶπιος* „Fischernetz“, *γῶπιεύς* „Fischer“) wie *scr-ībo oxáq-ī-φος* zu \**sker*. Lidén Stud. 9 f.

Idg. \**gerb-* (-*b-* nach den germ. Formen angesetzt), nasaliert \**gremb-*, mit bes. Hervortreten der Bed. „sich kräuseln, runzeln, einschrumpfen, sich zusammenkrampfen“, aber auch für andere Arten des Biegens:

air. *gerbuck* „runzelig“ (Fick II<sup>4</sup> 112); aksl. *grǫbъ* „dorsum, convulsio“, *grǫbonosъ* „krummasig“, russ. *gorbъ* „Buckel, Höcker, Auswuchs, Erhöhung, Rücken“, slov. *grǫb*, *grǫba* „Höcker, Buckel, Runzel“, *grǫbati* „buckelig machen, krümmen, runzeln“ (usw., s. Berneker 365); nisl. *korpa* f. „Runzel, Falte“. *korpna* „sich zusammenziehen, zusammenschrumpfen; (aisl.) hinschwinden“, norw. *korpa* f, *korp* n „dicke, knorrige Rinde“, *korpna* „sich in Falten und Knoten zusammenziehen“; eine schwere Basis, etwa \**gerēb-*, scheint

die Grundlage von arm. *karth* „Fischangel, Haken: Kniebug, Kniekehle, Schienbein, Bein“ (\**gṛṣpti-*, recte \**gerṣpti-*, Lidén Arm. St. 36 f.) und lit. *gárbana* „Locke“ (apr. *garbīs* „Berg“ scheint Lw. aus poln. *garb* „Buckel, Höcker“ = aksl. *grāba*, lett. *gērb-steles* „die Fäden im Garn, die sich freiwillig zusammenziehen“ niederdeutsches Lw.);

nasaliert: aksl. *grābz* „ιδιότης, ungelehrt, ungebildet“, russ. *grubz* „rauh, grob, roh“, poln. *gręby* „runzelig, rau, herb, widrig“ (Gdbed. „runzelig – rau“), poln. *graba*, *gręba* „Erhöhung, Hügel, Rain“ (usw., Berneker 355; u-Dublette poln. *gruby* „dick, stark, grob; schwanger“, osorb. *hruby* „grob“); lett. *grumbt* „Runzeln bekommen“, *grumbulāins* „holprig“, lit. *grumbū*, *grubaū*, *grūbti* (analogisch entnasaliert für \**grumbaū*, \**grūnbtū*) „holprig, hart oder gefühllos werden“, *grubūs* (für \**grumbūs*) „holprig, hart“ (siehe Zup. G. 150, Berneker aaO. m. Lit.; *grubūs*, *grūbti* nicht nach Fick III<sup>4</sup> 146 zu \**ghreu-bh-* „reiben“).

Ahd. *krīm(p)fan*, mhd. *krimpfen*, mnd. *krimpen* „sich zusammenziehen, schrumpfen“ = anord. *kreppa* (*krapp*) „zusammenziehen“, mhd. *krimpf* „krumm; subst. Krampf“; ags. *crompeht* „folialis“, ahd. *krampf* „gekrümmt“, substantiviert *krampf*, *krampfo* „Krampf“, *krampf* „Haken“, nhd. (und als Lw. nhd.) *Krampe* „Türhaken, Haken zum Verschließen“, as. *kramp(o)* „Krampe, Krampf“, kaus. mhd. *kremfen* (\**krampjan*) = anord. *kreppa* (schw. Verb.) „zusammenziehen“, *kreppingr* „krampfhaftes Zucken“; nschwed. *krumpen* „zusammengeschrumpft“, anord. *kropna* (\**krump-na*) „sich zusammenziehen, steif werden“, ags. *crump*, ahd. *krumpf* „gekrümmt“, wozu anord. *krypp-ill*, *-lingr* „Krüppel“ (vgl. Falk-Torp u. *krøb-ling*) = schwed. *krympling* ds., an. *kryppa* „Buckel“.

Daneben ags. *crumb*, as. *krumb*, ahd. *krump*, nhd. *krumm* vermutlich zur idg. u-Wz. von gr. *ῥομπλάειν ῥομποῦσαι, σὺγκάμπειν* Hes., *ῥομπός* „krumm“, wenn nicht Kreuzung von germ. \**krumpa-* mit Nachkommen der Wzf. \**gryp-* s. u. — Ahd. *krimuman* „die Krallen zum Fange krümmen, mit den Krallen packen“, nd. *kramme* „Kralle, Krampe“, s. unter \**ger-*, \**grem-* „fassen“.

Idg. \**gryp-* oder \**g(e)rēp-* (vgl. o. \**gerēb-*) in mnd. *krappe* „Haken, Kralle“, holl. *krap* f. „Krampe“, ahd. *krāpfo* „krumme Kralle, Haken“, nhd. *Krapfen* „Haken; Backwerk von solcher Gestalt“ (germ. *pp* aus *-pn-*; daneben germ. *-bb-* in: ahd. *krāpo*, mhd. *krāpe* „Haken“, schwed. mdartl. *krabbe* „Haken zum Suchen im Wasser“; anord. *krappr* „eng“, holl. *krap* ds., nhd. bair. *krapf* „unansehnlich, gering“, schweiz. *chräpf* „kräftig“ („gedrungen“), vgl. zur Bed. o. nhd. *krank* u. dgl.; ahd. nhd. *Kraft* (vom Zusammenkrampfen der Muskeln bei Kraftäusserungen und vom sich biegen und winden z. B. beim Ringen, as. *kraft*, ags. *creft* „Kraft, Tüchtigkeit, Kunst“, anord. *krǫptr*, *krǫptr* „Kraft, Zauberkraft“, vgl. in ähnlicher Bed. anord. *kræfr* (\**krēvā-*) „stark, tapfer“ und (als „fest worauf bestehn“ vgl. mhd. *herten* „fordern“) anord. *krǫf* f. „Forderung“, *krǫfja* „fordern“, ags. *crasian* ds.; norw. *krav* m. „Eiskruste“ (daneben anord. *krav* n., *krǫpi* m. ds.; „sich verdichten = einschrumpfen“; nord. *-p-* wohl zur Wzf. mit idg. *b*, wenigstens scheinen nord. Formen mit *p* aus *pp* nach langem Vokal — \**krēppa* — zu fehlen).

Vgl. bes. Lidén Arm. St. 36 ff. m. Lit., Fick III<sup>4</sup> 52, Falk-Torp. u. *krap*, *krampe*, *krympe*, Berneker 368.

s-Erweiterung \*gr-es-: nur germ., ahd. *kresan* „kriechen“, norw. mdartl. *krasen* „schwach, hinfällig“ (wie *kreken* ds.: *kreka* „kriechen“, vgl. auch dt. *krank* usw.); vermutlich as. ahd. *kresso* „Gründling“, nhd. *Kresse*, *Kressling* ds.; \*ger-s- wohl in norw. *karra* „einschrumpfen, sich kräuseln“.

Daneben von der i-Erw. \*gr-ei- auch \*gr-ei-s- in mhd. *krīsen*, *kreis* „kriechen“. S. mit idg. *ǵ*: *ǵers-*.

W z f. \*gr-eu-:

norw. *kryl* „Buckel“ (\**krā-li-? krāvīla-?* mdartl. auch *skryl*), *kryla* „krummrückig sein“ (auch *gryla*), schwed. mdartl. *krylas ihop* „zusammenkriechen“, norw. mdartl. *krylt* (*grylt*, *skrylt*) „bucklige Person“ (s. Fick III<sup>4</sup> 53, Falk-Torp u. *kryl* und *gruv*; die Formen mit *g-* gehören samt anord. *grūfu* „sich vornüberbeugen, auf der Nase liegen“, nhd. schweiz. *grūpen*, *groppen* „kauern, sich ducken“ zu einer versch. Wz. mit idg. *gh-*);

mit der Bed. „gekrümmte Kralle, mit gekrallten Fingern zusammenscharren“: as. *krauwil*, ahd. *krouwil* „Kralle, Gabel mit gebogenen Zacken“, nhd. *Kräuel* ds., ahd. *krouwōn*, nhd. *krauen*, afries. *krāwīu* eigentlich „mit gekrümmten Fingern kratzen“, vgl. gr. *γρῦ* „ein wenig, das Schwarze unterm Nagel“ (d. i. „was beim Kratzen sich unterm Nagel festsetzt“; über alb. *grūeñ* „scharre, hacke Erde“ u. dgl. bei G. Meyer Alb. Wb. 130 s. aber Jokl SB. Wien 168 I, 23f.); mit Formans -*mo* lat. *grāmus* „Erdhaufe“ (d. i. „zusammengekratze Erde“), gr. *γρῦμέα*, -*εία*, -*αία* „Gerümpel, Fischüberbleibsel, auch Tasche“ (ähnlich die *tā*-Ableitung *γρῦτή* „Gerümpel, Fischüberbleibsel, Schmuckkasten“, *γρῦτοδόζη* „Rumpelkammer“), eigentlich „Zusammengekratztes“ (Osthoff MU. IV 124);

mhd. nhd. *Krume*, ags. *cruma*, mit *ū* md. *krūme*, holl. *kruim* „Brotkrume“ („was man aus der harten Brotrinde herauskratzt“), isl. *krumr*, *kraumr*, schwed. *krām*, *inkrām* (*inkrom*) „das innere und weiche von etwas, Eingeweide von Vögeln und Fischen und Krumen“, vielleicht alb. *grime* „Brotkrume“ (wenn *i* über *ū* aus *ū*; G. Meyer Alb. Wb. 130).

Beziehung dieser Sippe für „kratzen, zusammenscharren. Krume“ auf eine Wz. *ǵer-* „reiben, abnützen“ (s. *ǵer-* „morsch“) nach Persson Wzerw. 124, Boisacq 156 (z. T. auch Fick III<sup>4</sup> 54) scheint mir selbst bei Beiseitelassung von alb. *grime* nicht ansprechender. Unrichtig Wood IF. 22, 147: *krouwōn* zu lat. *con-gruo*, womit auch *γρῦμέα*, *γρῦτή* nicht besser verbunden werden (Prellwitz<sup>2</sup> 100 zw.).

Gutturalerweiterung \*grcu-g- in: nir. *grug* „Runzel“ (\**grug-n-*), mir. *grucānach* (nach Zupitza Gutt. 212, KZ. 36, 242 zu:) ahd. *kriochan* „kriechen“, nhd. *kriechen*, *krauchen* „sich ducken, schlüpfen, kriechen“, *Krauch* „Wegebiegung“, (mengl. *crouchen*, engl. *crouch* „sich bücken“, ist frz. Lw.) mndl. *kroke* „Runzel, Falte“, holl. *kreuk* ds. (\**kruki-*), mndl. *crooc* „Haarlocke“ (\**krauka-*), norw. *krjuka* (*krauk*) „sich zusammenziehen, kriechen“, *krūka* „sich niederkauern“, *krūk* „rundrückig; der obere Teil des Rückens“, *krukta* „zusammengebeugte Figur“, *krōkta*, *krykta* „verkrüppelter Baum, hinfalliges Geschöpf, Knochenbrüchigkeit“ (auch vielleicht dt. *Krücke* usw., wenn nicht Tiefstufe zu \**greg-*, s. o.; s-anl. Formen, die auch zu (s)*ger-* „drehen“ Beziehung haben könnten, bei Falk-Torp u. *skrukrygget*): vielleicht mhd. *krūche* (nhd. *Krauche*), as. *krūka*, ags. *crūce* „Krug“ (vgl. o. ahd. *kruog*), ags. *croce*, *crocca*, anord. *krukka* „Topf“ (Wood IF. 18, 35), wofür freilich

auch alte Lehnbeziehung zu gr. *κρῶσός* „Krug“ aus *\*κρῶκρός* (Prellwitz<sup>2</sup> 247, Falk-Torp u. *krukke* s. *krök-*; über ahd. *krüsel* „Schmelztiegel“ usw. s. Falk-Torp u. *krus* m. Nachtrag) zur Erwägung steht. Über dt. *Kriechbaum* („Baum mit verschrumpften Früchten“?) s. Falk-Torp u. *kræje* m. Lit. (bes Schroeder PBrB 29, 530 f.).

Labialerweiterungen:

\**greu-p-*: gr. *ῥοῦπός* „gekrümmt, mit einer Adlernase“, *ῥοῦπῶ* „krümme“. *ῥοῦψ-, -πός* „Greif (nach dem krummen Schnabel und den krummen Fängen“), nasaliert *ῥοῦμπάνειν ῥοῦποῖσθαι, σὺγκάμπειν* Hes., wozu wohl zunächst as. usw. *krumb* „krumm“ (s. o. \**grb-*):

\**greu-b-*: hierher vielleicht schott.-gäl. *grobán* „top or point of a hill“ (*-b(b)* aus *-bn-*: nach Zupitza Gutt. 212, KZ. 36, 244 zu den flgdn. grm. Worten); lit. wahrscheinlich (Uhlenbeck PBrB. 26, 301) *grubinėti* „straucheln, stolpern“, *grūblus* „rauhe Unebenheiten, Holpern“; anord. *krjūpa*, ags. *crēopan*, mnd. *krāpen* „kriechen“ („\*sich krümmen wie ein Wurm“), ags. *cryppan* „beugen, biegen“, nhd. mdartl. *sich krüpfen* „sich krümmen“ (schweiz. *chrüpfen* „etwas so biegen. daß es eine rundliche Vertiefung bekommt“), mnd. *kroppen* „krunmbiegen“, norw. *krōypa* (\**kraupjan*) „krümmen“; norw. mdartl. *kryppel* „schwache elende Person“, ags. *cryppel* „Krüppel“, mnd. *krōpel* ds. (holl. *kreupel*; mhd. *krüp(p)el*, nhd. *Krüppel* aus dem Ndd.; z. B. Kluge s. v.), hochstufig *crēopel* „Krüppel“ (über anord. *kryppill* s. o. \**grēb-*); ags. *cropp* „Büschel von Beeren oder Blumen, Kornähre, Vogelkropf“, ahd. *kropf* „Kropf, Vogelkopf“, mnd. *krop* „Beule, Auswuchs, Kropf, Vogelkopf; Rumpf, (toter) Körper“, nur in letzterer Bed. anord. *kroppr* „Rumpf, aufgeschnittenes Schlachtvieh“ („mit herausgebogener Bauchhöhle“? Falk-Torp u. *krop*; eher mischt sich die Sippe von dt. *kerben*, mnd. *krabben* „kratzen“ ein, der vielleicht besser auch anord. *krof* n. „aufgeschnittener Körper geschlachteter Tiere, Körper“, *kryfia* „ausweiden“ zugeteilt werden, die sonst für *Kropf* idg. *-p-* nahelegten; unklar ist die Etym. von schwed. *kröva* „Kropf, Vormagen der Vögel“; s. Falk-Torp aaO. m. Lit.); ein \**kruf(a)-* „Ausbiegung, Hügel“ in mndl. *krocht(e)*, *kroft(e)* „hervorragender Hügel, hoher Sandgrund, Acker in den Dünen“, ags. *croft* „kleines Feld“ (Fick III<sup>4</sup> 55). Vereinzelt germ. Formen mit Anl. *skr-* s. bei Falk-Torp u. *krop* (kaum ursprgl. von der glbed. Wz. [s]qer-).

*s-*Erweiterung *greu-s-*: mhd. mnd. *krūs* „kraus, lockig“; mnd. *krūse* „Gekröse, Bauchfett“ („\*das Krause“), mit germ. *-au-* nd. *krōs* „Eingeweide von Gänsen“, mhd. (*ge*)*krāse*, nhd. *Gekröse*; nd. *krūse* (\**krūsi-*) „Runzel, Falte, Furche, Locke“, holl. *kreus* „Falz in Faßdauben“; (ags. *créas* „zierlich“?); ahd. mhd. *krol* (*-ll-*) „kraus“ (\**kruzlá-*), mhd. *krol(le)*, *krülle* „Locke“, norw. *krull* ds.; norw. mdartl. *krusten*, *krusken* „hinfällig“; nd. *krusch* „crispus“, mhd. *krūsp* „kraus“, nhd. obd. *kraust* „kraus“ (Persson Beitr. 317).

#### 4. ger- g(e)rēi- „wachen, wecken“.

Ai. *jórati* „erwacht“, *jā-gár-ti* „wacht“, pf. *jā-gāra*, ptc. *jā-gr-vams-* „munter, eifrig“, *jāgrvi-* „aufmerksam, wach, munter“, av. *jayārayantəm* „den wachenden“, pf. *jağāra*, ppa. *jağāurvah-*, *jigāurvah-* „wach, wachsam“, kaus. *ñ-garayeiti* „weckt“, mit *fra-* inchoativ *fra-yrisəmnō* „erwachend“, kaus. *fra-yrā-yrāyeiti*, *fra-yrā-rayeiti* „erweckt“, mpers. (Bartholomae IF. 19, Beiheft 162) *vigrās* „erwache“;

gr. ἐγείρω „wecke“ (ġ- ist nach Brugmann II<sup>2</sup> 3, 38 das Adv. \*r, vgl. ē oder ō in av. ā-garayeiti), aor. ἐγρετο, ἐγρέσθαι, pf. ἐ-γρή-γορα (für ε-γη-γορα — vgl. ai. jā-gāra — mit dem ρ von ἐγρέσθαι Thurneysen IF. 19, 176; med. ἐ-γῆ-γεο-μαι; vom pf. gingen aus ἐγρηγορή, „im Wachen“, ἐγρηγορήσας), ἐγρήσσω „wache“ (\*ἐγρηγορή nach Meillet, s. Boisacq 212);

alb. ngrē „ich hebe auf, wecke auf“ (G. Meyer Alb. Wb. 306, Pedersen KZ. 33, 545);

lat. *expergīscor*, -ī „erwachen“ (diss. aus *ex-per-grī-scōr*, J. Schmidt KZ. 37, 155, bzw. noch älterem \**ex-pro-grī-scōr*, Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v, das in der Praep. mit av. *fra-γrā-* sich deckt; trotz Persson Beitr. 828 f. nicht aus \**ex-per-r(e)gī-scōr* von einer zu *pergo, rego* gehörigen Wzf. \**regēi-*, wenngleich die Römer das Wort als mit letzterem zusammengesetzt empfanden, woher das ptc. *experrectus*);

aus dem Germ. vermutlich anord. *karskr, kerskr* „frisch, lebhaft“, mhd., nhd. mdartl. *karsch* „frisch, munter“ (Prellwitz<sup>1</sup> 82, Zupitza Gutt. 144).

Verfehlt über ἐγείρω Sütterlin IF. 29, 124 (\**ferregio* : dt. *wacker*).

ġer-, ġerē- „morsch, reif werden, altern“, auch, bes. in Bildungen mit Formans -no-, „Korn, Kern“; letztere Bed. kaum aus „reife Frucht“, sondern es scheint die älteste Bed. „reiben“ (daher „Reibefrucht, klein zerriebenes“) gewesen zu sein, intr.-pass. „aufgerieben werden, von Alter oder Krankheit“. Vgl. im allgem. Curtius<sup>5</sup> 176, Osthoff IF. 19, 217 ff. (bes. über das griech. Zubehör).

Ai. *jārant-* „gebrechlich, alt, Greis“ (= osset. *zāvond* „alt“, gr. γέρον; vgl. auch np. *zar* „Greis, Greisin“), *jāratī* „macht gebrechlich, läßt altern“ („reibt auf“), *jaranā-* „hinfällig, alt“, *jarás-* f. (n. sg. *jarāh*, idg. -ōs) und *jarā* „Altwerden, Alter“, redupl. *jarjara-* „zerbrechlich, hinfällig“ (: gr. γεο-γέριμος; dehnstufig *jāra-* „alternd“ (= np. *zār* „schwach, elend“, *zāl* „Greis, Greisin“; auch im aor. *jārišuh*); set-Basis (u. zw. idg. \**ġerē-* wegen slav. *zvě-*, Hirt Abl. 79, und gr. ἐγήρην, γηρεῖς, Osthoff aaO.) in ai. *jarimān-* „hohes Alter, Altersschwäche“, *jāryati, jāryati* „wird gebrechlich, morsch, kommt in Verfall, altert“, ptc. *jīrnā-, jūrṇā-* „gebrechlich, abgelebt, abgenutzt, zerfallen, morsch, alt“; av. *azarəšant-* „nicht alternd“ (Ptc. des s-Aor., s. Bartholomae Airan. Wb. 225), *azarəmu-* „nicht abnehmend“ (von \**zarəma-* m. „das Verkommen“), *zairina-* „aufreibend, erschlaffend“, *zarətu-* „altersschwach“ (wohl = ai. \**jīrta-*), mit formantischem u (: gr. γραῦς? anord. *kqr*, s. u.) *zaurvan-* m. „Greisenalter, Altersschwäche“, *zaurura* „altersschwach, gebrechlich“, vielleicht auch (siehe Persson Beitr. 756, 963) *zrvan-* : *zrūn-* „Zeit“ (vgl. zur Bed. mp. np. *zarmān* „Alter“ und „Zeit“); arm. *er* „alt, Greis“ (Hübschmann Arm. Gr. I 456);

gr. γέρον „Greis“ (s. o.), *γερονόσιος* „den Geronten zukommend“, *γερονοσία* „Ratsversammlung (der Ältesten)“, *γέρας* n. (idg. \**ġerə-s*, von der set-Basis) ursprgl. „Alter, \*Altersvorrecht“ (τὸ γὰρ γέρας ἐστὶ γερόντων, Osthoff aaO.), daher „Ehrenteil, Ehrengabe, Ehrenstellung, Auszeichnung, Belohnung“, ἀγέραςτος „ohne Ehrengeschenk, unbelohnt“, *γεραρός* „ehrwürdig, stattlich, ansehnlich“, später auch „alt, greisenhaft“, *γεραίω* „ehre, zeichne aus“, *γεραίός* „alt“ (*γερααί* „vornehme Matronen“) wohl aus \**γερασ-τός* (freilich hat auch *παλαιός* denselben Ausgang); in der Bed. „Alter“ ist γέρας ersetzt

durch  $\gamma\eta\rho\alpha\varsigma$ , und dasselbe  $\eta$  zeigt  $\gamma\eta\rho\acute{\alpha}\omega$  „altere“ (in die them. Konjugation übergeführtes  $*\gamma\eta\rho\acute{\alpha}-\mu$ , das noch im Ptc. praes.  $\gamma\eta\rho\acute{\alpha}\varsigma$  „alternd“, Inf. praes.  $\gamma\eta\rho\acute{\alpha}\nu\alpha\iota$ , Aor.  $\xi\gamma\eta\rho\acute{\alpha}\sigma\alpha$ ; themat. Impf. ist  $\xi\gamma\eta\rho\acute{\alpha}$ , Osthoff aaO.<sup>1</sup>, Aor. „pass.“  $\xi\gamma\eta\rho\eta\nu$  Ptc.  $\gamma\eta\rho\acute{\epsilon}\iota\varsigma$ ; dies  $\gamma\eta\rho-$  ist (trotz Persson Beitr. 671) kaum alte Delinstufe, sondern (nach Osthoff) zuerst in  $\gamma\eta\rho\acute{\alpha}\omega$  nach  $\eta\beta\acute{\alpha}\omega$  aufgekommen (für  $*\gamma\epsilon\rho\acute{\alpha}\omega$ , älter  $*\gamma\epsilon\rho\acute{\alpha}-\mu$ ;  $\xi\gamma\eta\rho\eta\nu$  für  $\xi\acute{\gamma}\acute{\alpha}\rho\eta\nu$  über  $*\xi\gamma\epsilon\rho\eta\nu$ ) und von hier aus auf  $\gamma\eta\rho\alpha\varsigma$  für  $\gamma\acute{\epsilon}\rho\alpha\varsigma$  übertragen (letzteres nur in der übertragenen Bed. „Altersvorrecht“ bewahrt), ebenso auf  $\gamma\eta\rho\acute{\alpha}\sigma\omega$  „altere, reife“,  $\gamma\eta\rho\alpha\lambda\acute{\epsilon}\omicron\varsigma$  (bei Hes. noch  $\gamma\epsilon\rho\alpha\lambda\acute{\epsilon}\omicron\varsigma$ ) „alt“; att.  $\gamma\rho\alpha\acute{\nu}\varsigma$ , gen  $\gamma\rho\alpha(*\mathcal{F})\acute{\omicron}\varsigma$  (hom. Dat.  $\gamma\rho\eta\acute{\iota}$ ) „alte Frau“ (hom.  $\gamma\rho\eta\acute{\nu}\varsigma$  wohl spätere Umschrift eines richtigen  $*\gamma\rho\eta(*\mathcal{F})\acute{\iota}\varsigma$  nach dem gewöhnlichen  $\gamma\rho\alpha\acute{\nu}\varsigma$ ; Schulzes Qu. ep. 448 Gdf.  $*\gamma\rho\acute{\alpha}\nu\iota\varsigma$  liebe gen.  $*\gamma\rho\alpha\acute{\nu}\mathcal{F}\omicron\varsigma$  erwarten; s. Brugmann IF. 9, 372: 18, 429 f.; 22, 184: 29, 209; vielleicht in Beziehung zu av.  $zaurv-$ ,  $zauru-$ , etwa ursprgl. nom.  $*\acute{g}\acute{e}r-us$ : gen.  $*\acute{g}\acute{e}r\acute{a}-u-\acute{\omicron}\varsigma$ , woraus  $\gamma\rho\acute{\alpha}\mathcal{F}\acute{\omicron}\varsigma$ . Über lat.  $grāvastellus$  s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> 352, anders Sommer Krit. Erl. 61, Persson Beitr. 301 Anm. 2; redupl.  $\gamma\epsilon\rho\gamma\acute{\epsilon}\rho\iota-\mu\omicron\varsigma$  „von selbst abfallende oder reife Feige oder Olive“ (s. o.);

aksl.  $zr\acute{e}ti$ ,  $zr\acute{e}ti$  „reifen“,  $zr\acute{e}l\acute{z}$ ,  $zr\acute{e}l\acute{z}$  „reif“,  $szoz\acute{z}$  „reif“; anord.  $l\acute{o}r$  „Bettlägrigkeit“ (Bugge BB. 3, 119; wegen aschw. gen.  $karwaR$  alter  $-w\acute{o}$ -St., Persson Beitr. 963); anord.  $kurl$  „Mann, alter Mann, verheirateter Mann, freier, gemeiner Mann“ = ahd.  $karal$  „Mann, Ehemann, Geliebter, Bräutigam“, mit Ablaut ags.  $ceorl$  „freier Mann der niedrigsten Klasse, Ehemann“, engl.  $churl$ , Bauer, Tölpel; mnd.  $kerle$  „freier, gewöhnlicher Mann, kräftiger Mann“, nhd. (aus dem Nd.)  $Kerl$ ; Gdbed. wohl „alter Mann“,  $l$ -Suffix wie in gr.  $\gamma\eta\rho\alpha\lambda\acute{\epsilon}\omicron\varsigma$  (Noreen Urg. Lfl. 49, Pedersen KZ. 32, 257).

Unter einer Gdbed. „verschrumpfte Frucht, Knorren“ reihen Fick III<sup>4</sup> 38f. Falk-Torp u.  $kart$  I auch an anord.  $kart-nagl$ , norw.  $kart$  m. „unreife Frucht, Knorren“, ostfries.  $kret$  „verschrumpfte Frucht“ an, ferner norw. mdartl.  $kark$ ,  $lorpa$  „dicke, knorrige Rinde“,  $karra$  „einschrumpfen, sich kräuseln“; doch s. u.  $*ger-$  „drehen“.

In der Bed. „Korn, Kern“: gr.  $\gamma\acute{\iota}\nu\alpha\sigma\tau\omicron\nu$  „Weinbeerkern“ (aber wegen des Vok. und der Bed. ganz fraglich gr.  $\gamma\acute{\upsilon}\rho\iota\varsigma$  „feinstes Weizenmehl“; s. Boisacq 159); lat.  $grānum$  „Korn, Kern“ ( $*g\acute{e}r\acute{a}-n\acute{\omicron}m$ , = ai.  $j\acute{r}n\acute{á}$ -, s. o.) = air.  $grān$ , cymr. usw.  $grawn$  (sg.  $grwyn$ ) ds. (Entlehnung aus dem Lat., Vendryes De hib. voc. 145, ist nicht erweislich) = lit.  $\acute{z}irnis$ , lett.  $z\acute{ir}nis$  „Erbse“, apr.  $syrne$  „Korn“, aksl.  $zr\acute{z}no$ , serb.  $z\acute{r}no$  „Korn“, got.  $kaurn$ , ahd. ags. anord.  $korn$ , nhd.  $Korn$ , ags.  $cyrnel$  „Kern“, woneben hochstufiges ahd.  $k\acute{e}rno$ , anord.  $kjarni$  (wohl auch nhd. mdartl.  $kern$  „Milchrahm“ als der beim Buttern körnig werdende, mhd.  $kern$  „Butterfaß“, anord.  $kjarni$ ,  $kirna$  ds. ags.  $cieren$ , engl.  $churn$  ds., Fick III<sup>4</sup> 38, Falk-Torp u.  $kjerne$  II).

Ein  $*grāros$  ( $*g\acute{e}r\acute{a}-r\acute{\omicron}\varsigma$ ) „zerrieben“ ist wohl in lat.  $glārea$  „Kies“ fortgesetzt (s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> 344), ein  $\acute{d}$ -Praes.  $*\acute{g}r\acute{o}-do$  vielleicht in got.  $gagr\acute{o}-t\acute{a}n$  „zermalmen“ (beide nicht wahrscheinlicher zu  $g\acute{e}r-$  „schwer“ durch Vermittlung eines  $*g\acute{e}r\acute{a}-$  „schwerer M\hlstein“).

1.  $\acute{g}her-$  „begehren, gern haben“, z. T. mit Formen von einer Basis  $*\acute{g}her\acute{e}(i)$ :  $*\acute{g}heri-$  (s. zuletzt Persson Beitr. 725).

Ai.  $h\acute{a}ryati$  „findet Gefallen, begehrt“ aber nicht  $h\acute{a}r\acute{s}at\acute{e}$  „freut sich“, s. Hirt BB. 24, 244): av.  $zara-$  m. „Streben, Ziel“.

Gr. *χαίρω* (\**χαοῖ-ω*), *χαοῖναι* „sich freuen“, *χάρις* „Anmut, Gunst“, *χαρά* „Freude“, *χαροστός* „Kampfesfreude blitzend“ (Bechtel, Lexilogus 322, Persson Beitr. 129), *χάρουα* n. „Freude, Vergnügen“ (über *χάρουη* siehe u.). *χαροτός* „erfreulich“.

O. *herest* (bantinisch, für \**heriest*), u. *heriest* „volet“, umbr. *heris-heris* „vel-vel“, osk. *heriam* „arbitrium, potestatem“, *Herentateis* „Veneris“, palign. *Herentas*, sabin. *hiretum* „decretum“; lat. *horior*, -*irī* „antreiben, ermuntern“, *horitor*, sync. *hortor*, -*ārī* ds.

Air. *gor* „fromm“, *goire* „Frömmigkeit, Pietät“ (s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> unter *grātus* u. Innsbrucker Festgr. 1909, 89 f.), vielleicht auch (Stokes KZ. 35, 594) mir. *do-gar* „unglücklich“, *so-gar* „sehr glücklich“ (: gr. *χαρά*);

ahd. *ger* „begehrend“, *gerōn* „begehren“, ahd. *gīrīg*, as. *gerag* „gierig“; got. *falku-gairns* „geldgierig“, aisl. *gjarn*, ags. *georn* „wazu geneigt, worauf begierig“, ahd. as. *gern* „begierig, eifrig nach etwas“, Adv. ahd. *gerno*, nhd. *gern*, Denom. got. *gairnjan*, aisl. *girna*, ags. *giernan*, as. *girnean* „begehren“.

Vgl. Curtius 198f., Fick I<sup>4</sup> 54, 436, III<sup>4</sup> 127 f., v. Planta I 438.

Fern bleibt lit. *gērētis* „Wohlbehagen empfinden“ (Curt.), sowie russ. *žárkij* „hitzig (Streit), leidenschaftlich“ (Prusik KZ. 35, 598), da ersteres zu lit. *gēras* „gut“, letzteres = *žarkij* „heiß“ (s. v. d. Osten-Sacken IF. 33, 218); entsprechend ist čech. *zóriv* „begierig, lüstern“ (Prusik aaO.) nicht von *zóriv* „heftig, zornig usw.“ zu trennen.

Verfehlt auch ist der Vergleich von *χάρις*, -*ιτος* mit aisl. *grīð* „Zuflucht im Hause jemandes“, pl. „Frieden, Sicherheit“, woneben mit u (so daß *grīð* mit idg. *e*) adän. *grūth*, aschw. *grub* (Fick III<sup>4</sup> 128, Falk-Torp u. *grīð*, wo Lit. über andere Deutungen) (trotz Brugmann *Eiōήνη* S. 9.)

Nicht einleuchtend erwägt Persson Beitr. 729 AI., daß *gher(ei)* vielleicht auch allgemein von heftigen Gemütsbewegungen, z. B. Zorn gebraucht gewesen sei und so auch ai. *háras* n. „Groll“, av. *zar-* „erzürnen“, ai. *hr̥nāyāti*, *hr̥nāté*, *hr̥nīyāte* „grollt“ (gr. *χαρά* · *δογή* Hes., aber an unrichtiger Stelle;?) verwandt sein könnten. *χάρουη* „Kampf“ ursprgl. „Kampfesfreude“?

Vielleicht aber hierher (Bremer PBrB. 11, 280, Hirt PBrB. 23, 291, Abl. 110, Grienberger Unt. 99, Persson Wzerw. 45, 96 Beitr. 728) als *dh*-Bildung von der Basis *gh(e)rē-* got. *grēdus* „Hunger“, *grēdags* „hungrig“, aisl. *grādr*, *grādi* m. „Gier, Hunger“, ags. *grædum* Adv. (d. pl.) „gierig“, *grædig*, ahd. *grātag* „gierig“. Dazu als *ghrædh-* germ. \**graða-* „begierig, brünstig“ in aisl. *grādr* „nicht verschnitten“, *graðungr* „Stier“? (Fick III<sup>4</sup> 139, Falk-Torp u. *grað*, m. Nachtrag). In mhd. *grit* m. „Begierde“, *gritec* „begierig“, aisl. *grīð* f. „Heftigkeit“, norw. mdartl. *grīðug* „fleißig, geschäftig, eßlustig, hungrig“ (s. Falk-Torp u. *grīðsk*) ein abl. idg. \**gh[e]rēi-dh-* oder \**gh[e]rē-dh-* zu suchen, wäre ganz fragwürdig. Mir. *grāi* n. „Liebe“ ist schwerlich mit *grēdus* ablautendes \**ghrōdh-*, sondern wohl aus lat. *gratum* *facere alicui* u. ähnlichen Wendungen (vgl. auch *gratum* bei Meyer-Lübke Rom. EtWb. Nr. 3545) entlehnt (*ā* statt *th* nach *grad* „gradus“ oder aus einer rom. Form mit schon geschwächtem *i*?). Gegen Verb. der germ. Worte mit ai. *gīdhyaṭe* s. *gheldh-* „begehren“; aber auch ihre Verbindung mit *ghredh-* „schreiten“, so daß „begehren“ aus „worauf losgehn“ (so Fick I<sup>4</sup> 41, 202, 418, III<sup>4</sup> 139) ist sehr unwahrscheinlich.

## 2. gher- „kratzen, ritzen, scharren“.

Gr. *χαράδρα* „Erdriß, Erdspalte, Schlucht“; *χαράσσω*, att. -*ττω* „spitze, schärfe, kerbe, schneide ein“, *χάραξ*, -*ακος* „Pfahl, Spitzpfahl, Weinpahl; Schnittling vom Ölbaum“, *χαρακτήρ* „das eingegrabene, eingeprägte; Eigenart“;

lit. *žerù*, *žer̃ti* „kratzen, scharren“, *žarstýti* „oft kratzen, scharren“. Fick I<sup>4</sup> 435. Die etwas dünne Verbindung würde übrigens noch des einen Gliedes *χάραξ* (wovon *χαράσσω*) beraubt, wenn dieses zu *χάρ-μη* „Lanzenspitze“, Wz. *gher-* „hervorstechen“, gehören sollte. Immerhin könnte *gher-* als palatale Variante neben *gher* „hart worüber streichen“ stehn.

## 3. gher- und gherē- „strahlen, glänzen, schimmern“.

Das daneben stehende \**gher-* genügt nicht, um den Ansatz von \**gher-* zu sichern (trotz Persson Beitr. 121 ff.); zwar gehört gr. *χαροπός* als „Kampfesfreude blitzend“ zu \**gher-* „begehren, gern haben“ (s. d.), aber germ. \**grēua-* stellt sich ungezwungen als \**grē-ua* zu \**gherē* „glänzen“, vgl. lett. *žils* „grau“ zu \**ghel-* und \**ghelē-* „glänzen“, das von Persson mit ahd. *grāo* usw. verglichene lit. *grūzdinu*, *grūzdinti* „zum Schwelen bringen“, *grūzdù*, *grūzdėti* „glimmen, schwelen“, *grūzdù*, *grūzti* ds. paßt in der Bedeutung schlechter; gehört es vielleicht als Wurzelerweiterung \**g<sup>h</sup>hereu-* zu \**g<sup>h</sup>her-* „warm sein“?

Lat. *rāuus* „grau, graufarbig, graugelb“ (*ā* nicht befriedigend erklärt, vgl. Vf. LEWb.<sup>2</sup> 643, anders Sommer krit. Erl. 52 f., Persson Beitr. 300 ff.; *grauastellus* s. u. \**gher-* „morschen, reif werden, altern“; über *augur* s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> 73 f.); aisl. *grár*, ags. *græg* (über das anlautende *g* siehe Sievers PBrB. 9, 203 f.; Jellinek ibid. 14, 584: neben dem *a*-Stamm ist mit einem *ja*-Stamm zu rechnen), afr. *grē*, as. *grā*, *grē*, ahd. *grāo* „grau“.

Lit. *žerù*, *žer̃ti* „im Glanze strahlen“, *žeruoti* „glühen, funkeln“, (*pažidarus* „Feuerschein am Himmel“, ist slav. Lw.), *žarijà* „glühende Kohle“, pr. *sari* „Glut“; aksl. *zъrjъ*, *zъrĕti* „sehen, blicken“, russ. *zrĕbъ*, slov. *zrĕti*, čech. *zřiti*, poln. *zrzeć* ds.; aksl. *zъrja* „Schein, Glanz“, *zъrja* „Strahl“, kluss. *zôrja* „Stern, Gestirn, Morgenröte“, *zârja* „Röte am Himmel“, bulg. *zora* „Morgenröte, Morgendämmerung“, *zârja* „Strahl“, skr. *zôra* „Morgenrot“, slov. *zôrja* „Morgenröte“, *zârja* „Röte am Himmel“, čech. *zôre* „Morgenröte“, *zârĕ* „Schein, Glanz, Strahl“, poln. *zorza* „Morgenröte“; aksl. *pozorъ* „*θεωρία*“, russ. *pozór* „Schande, Schmach“, *nadzor* „Aufsicht“, slov. *zôr* „Glanz, Morgendämmerung, Osten“, bulg. *pozorъ* „Schande, Schmach“, *nadzorъ* „Aufsicht“, skr. *pòzor* „Achtung, Aufmerksamkeit“, *nadzor* „Aufsicht“, čech. *pozór* „Aufmerksamkeit, Acht“, *nazor* „Anschauung, Ansicht“, poln. *pozor* „Schein, Vorwand, Blick“, *pòzor* „Argwohn“; aksl. *zrakъ* „Anblick, Form, Art“, russ. dial. *zòrok* „Blick, Angesicht“, bulg. *zrakъ* „Blick, Strahl, Sonnenlicht“, skr. *zrâk* „Licht“, čech. *zrak* „Sehen, Gesicht, Sehkraft“, poln. *wzrok* „Sehkraft, Gesicht“; aksl. *zrcalo*, skr. dial. *zrcalo*, čech. *zrcadlo* „Spiegel“ (vgl. Trautmann BslWb. 366).

Wurzelerweiterung *gherēi-*:

Afr. as. ahd. mhd. *grīs* „grau“, nhd. *greis* „grau, alt“, wozu wohl auch aisl. *griss* „Ferkel“, aschw. *grīs* ds., schw. *gris* „Ferkel, Schwein“, dän. *gris* ds. (Falk-Torp 348 f. und 1473 Lit.; der älteren Kombination mit ai.

*ghr̥svi* „Eber“, gr. *χοῖρος* tritt Hellquist SvEO. 202 bei; s. aber auch Persson Beitr. 304 A., der *χοῖρος* auch zu unsrer Wurzel *gher* „strahlen“ ziehen möchte, vgl. unter \**ghers-* „starren“).

[*gherēu-*], *ghrū-*.

In aisl. *gr̥jiandi* „Morgenröte“, aschw. *gry* „(vom Tage) grauen, dämmern“, dän. *gry* ds., *gry* n. „das Grauen“, aisl. *qsgrūa* „das Aschgrau“, <\**qsxogrūa* s. Bugge Norr. Skrift. af sagnhist. indhold 339); hierher auch aisl. *grey* n. „Hündin, Feigling“, *greyhundr* „Windhund“, ags. *gr̥ghund* „Windhund“?

Vgl. im allgem. Vaníček 98, Fick I<sup>4</sup> 418, III<sup>4</sup> 142 f., 144, Falk-Torp 338, 348, 354, Persson aaO., Trautmann Bsl.Wb. 366.

#### 4. *gher-* „greifen, fassen, umfassen, einfassen“.

Ai. *hárati* „bringt, trägt, holt, nimmt“ (nicht aus *bhar-* s. Wackernagel AiGr. I 248, 251), *hárana* n. „das Bringen, Nehmen, Spenden usw., *háras* n. „Nehmen, Ergreifen, Griff, Energie, Ungestüm, Kraft, Gewalt“.

(Av. *sara-*, *azāra-* „Bedrückung“, die Wackernagel I 248 zu *har-* stellt, belegt Justi Avesta Handbuch 148 nur durch *hwāzāra-* V. 13, 45, was Bartholomae Ai.Wb. 1856 mit „leicht beleidigt“ übersetzt; es gehört ebenso wie \**azurata* in *anāzarata* „nicht erzürnt“, das Uhlenbeck 357 zw. heranzieht, zu ai. *hr̥nate*, vgl. np. *āzard* „gekränkt“ und *azardan* „kränken“ siehe Hübschmann Pers. Stud. 6, 146.)

Tochar. *tsar*, *šar* „Hand“; arm. *jejn* ds. (Hübschmann Arm. Gr. I 470); alb. *dore* ds. (<\**ghēra* s. G. Meyer Alb. Wb. 72, Alb. Stud. III 86), plur. konsonant. *duar* (<\**ghēres* s. Thumb DLZ. 1913, 805, Jokl lingu. kulturhist. Unters. 90 f.).

Gr. *χείρ* „Hand“, dor. gen. *χηρός*, aeol. acc. pl. *χερρας* (<\**χερζ* nach Wackernagel KZ. 29, 134, Verm. Beitr. 15? s. Bechtel Gr. Dial. I 38, II 315 und die bei Brugmann-Thumb Gr.Gr. 141, 148, 209 genannte Literatur), *εὐχερός* „leicht zu handhaben, leicht, leichtsinnig“, *δυσχερός* „schwer zu handhaben, schwierig“, *χόρος* „eingehogter Platz, Hof, Weideplatz“, hierher auch *χορός* (nach Curtius 199) „Tanzplatz, Chortanz“ als ursprünglich „eingehogter Platz“ oder nach Froehde BB. 10, 301 als „Reihenfolge, Ordnung“ zu lit. *žāras* „Lauf, Weg, Runde, Wendung“? Vgl. Boisacq 1067, Vf. LEWb.<sup>2</sup> 311. Ganz zweifelhaft trotz Boisacq s. v. *χόριον* „Nachgeburt, aus Milch und Honig bereitete Speise, Haut, Leder“. — Kaum zutreffend stellt endlich auch Brugmann IF. 37, 239 (im Anschluß an Curtius 199) her: *χρησθαι* „gebrauchen, benutzen“, *χρημα* „Sache, die man gebraucht“, *χρη* „es ist nötig“, *χρεώ* „Bedürfnis, Bedarf“, *χρέως*, *χρηός* „Bedürfnis, Verlangen, Schuld“; wahrscheinlicher ist die Verbindung mit *χείρων* usw. s. u. 6. \**gher-* „kurz, klein“.

Osk. *heriad* „capiat“, *herrins* „ceperint“, lat. *cohors* „Hofraum, Gehege, Viehhof, Haufe, Menge, Schar, Gefolge“, *hortus* „Garten“ (im Altlatein = *villa* s. Paul. Fest. 73 ThdP.), osk. *hurz* „hortus, lucus“. (Nicht zu \**gher-* gehört *hērēs* s. u. \**ghēi*; zweifelhaft ist lat. *hīr*, *īr* „θέναο, vola“ s. Solmsen KZ. 34, 3, vgl. Vf. LEWb.<sup>2</sup> 366).

Ir. *gort* „seges“, cymr. *garth* „Pferch, Hürde, Gehege“, bret. *garz* „Hecke. Zaun“ (s. Pedersen KGr. I 136, 180), dazu ir. *lubgort* „Garten“, acymr. plur

*luird*, neymr. *lluarth*, acorn. *luworch* „uirgultum“, mcorn. *lowarth* „Garten“, bret. *liorz* ds. (Pedersen aaO. I 116).

Nicht zu entscheiden ist, ob got. *garda* „Hürde, Viehhof“, afr. *garda*, as. *gardo*, ahd. *garto* „Garten“ auf idg. \**ghor-tó-* oder auf \**ghordho-* beruhen (s. u. \**gherdh-*). — Daß norw. *gaare* „Jahresring im Holze“, schw. *gåra* nisl. *gåri* „Spalte im Holz“ Ablautsform zu *χορός* als „Kreis“ sei (Torp sprogl. hist. Studier tillegn. Unger 187), ist recht unwahrscheinlich.

Fraglich wegen der Bedeutung ist Froehdes BB. 10, 301 Heranziehung von lit. *žãras* „Lauf, Weg, Runde, Wendung“ (angenommen von Wackernagel AIGr. 251), vgl. oben gr. *χορός*.

Curtius 199f., Vanček 93. Fick I<sup>4</sup> 54, 219, 435f., II<sup>4</sup> 115.

### 5. gher- „Darm“.

Ai. *hira* m. „Band“, *hira* „Ader“, alb. *soře* „Darm“ (< \**gharna* nach Pedersen KZ. 36, 335; aus \**gharna* nach Solmsen KZ. 34, 2f.: nicht erklärt von G. Meyer BB. 14, 56. Alb. Wb. 456. Alb. Stud. III 18), gr. *χορδή* „Darm, Darmsaite, Wurst“, zweifelhaft *χορῖον* „Nachgeburt, Speise aus Milch und Honig, Haut, Leder“: lat. *haruspex* „Opferschauer“ eigtl. „Darmbeschauer“, *hira* „Leerdarm“, pl. „Eingeweide“, *hillae* „die kleineren vorderen Därme“ (*i* sabinisch für *e* nach Solmsen aaO, Ernout, ÉL. dial. 27, 66, 179f.), *hernia* „Bruch“.

Aisl. *garn*, pl. *garnar* „Darm“, pl. „Eingeweide“, ags. *micgern* n. „arvina“, as. *midgarni*, ahd. *mittigarni* ds.; aisl. *garn* „Garn, Aufzug (beim Weben)“, ags. *gearn* ds., mnd. *garn*, ahd. *Garn*; lit. *žarnà*. acc. *žarnu* „Darm, Dünndarm“, lett. *zarņa* „Darm“, pl. „Eingeweide“.

Curtius 213, Vanček 96, Fick III<sup>4</sup> 129, Trautmann Bsl. Wb. 367.

Die weitergehende Anknüpfung an *gher-* „fassen“ (Bechtel Hptprobl. 221f., Fick I<sup>4</sup> 54, 436) ist unbeweisbar und unwahrscheinlich.

Zweifelhaft ist auch, ob arm. *jar* „gedreht“ mit Scheftelowitz BB. 2S, 298, 29, 52 heranzuziehen und danach die Grundbedeutung der Sippe zu bestimmen ist.

### 6. gher- (gherē-?) , kurz, klein, gering“ (auch „knapp werden, fehlen, nötigsein“?)

Gr. *χεῖρων* „geringer, schlechter“, wenn mit W. Schulze Qu. epic. 30 A 2, Bechtel Hptprobl. 191 wie *ἀρείων*, also < \**χερῶων*. Hierher auch *χέρονες*, *χέρονι*, *χέρευα* „geringer“, falls mit Schulze aaO. 30 für \**χερῶες* usw. Dazu dann als Tiefstufe gr. *χρη* „es ist nötig“, *χρῶ* „Bedürfnis, Bedarf, Not, Verlangen“, *χρῶς*, *χρῶος*, *χρῶος* „Bedürfnis, Verlangen, Schuld“ (< \**χρηφος*), *χρησθαι* „gebrauchen, benutzen usw.“ (< \**χρηισθαι*), daneben *χρηῖσθαι* (< \**χρηφεισθαι* s. z. B. Bechtel Gr. Dial. II 893), *χρημα* „Sache, die man gebraucht. Ereignis, Sache“, pl. „Vermögen, Geld, Besitz“. (Oder ist \**ghrē-* Hirts 2. Dehnstufe der leichten Basis? Brugmanns Deutung ist oben unter \**gher-* „fassen“ gebucht.)

Air. *gair* „kurz“, *gaire* „Lebenskürze“, air. *gairit*, nir. *goirid* „kurz“ (Stokes BB. 21. 125, Pedersen KGr. I 253).

Wurzelerweiterung *gheres-*, *ghres-*, *ghers-*.

Ai. *hrasá* „minder, kurz, klein“. comp. *hrásyamis*, superl. *hrásisthu*, *hrásuti* „nimmt ab, wird kürzer“, Kaus. *hrásayati* „vermindert“, av. *zara-*

*hehš* „die mindere, schwächere“ (für *ερα* . . . s. Bartholomae IF. 5, 368 f. Air. Wb. 1703, anders Brugmann IF. 9, 156); gr. *ζέσηες, ζέσηι, ζέσηια* „geringer“ (falls aus \**ζεσηες*? Brugmann-Thumb GrGr. 52, 78, 148, anders W. Schulze s. o.), *ζεσηων* „schlechter, schlimmer“ (< \**ζεσηων*? Andere Möglichkeiten bei Brugmann-Thumb 246 f. mit Lit., und oben!), *ζεσηων* (< *ζεσηων*?; über äol. *ζεσηων* s. Bechtel Gr. Dial. I 129); mir. *gerr* „kurz“, *gerraim* „ich kürze, schneide ab“, *gerrän* „(verschnittenes) Pferd“, (Windisch KZ. 27, 169, Foy IF. 6, 333, Pedersen KGr. I 83).

Froehde BB. 3, 5, Curtius 739, Fick II<sup>4</sup> 112.

**1. gher-** in Schallworten, doch ohne Gewähr geschichtlichen Zshangs und ganz oder wenigstens z. T. nur jüngere parallele Wortschöpfungen mit ähnlichen Mitteln.

ai. *gharghara-h* „rasselnd, gurgelnd“, m. „Gerassel, Gelächter“, *ghargharita-n* „Gegrünze“ (zweifelhafte die Zugehörigkeit von ai. *ghrsvi* „Eber“ — unbelegt —, s. Uhlenbeck S5 f.), *ghurghura-h* „ein gurgelnder Laut“, *ghurghurī* „Grille“, *ghurghurāyatē* „saust, surrt“; lat. *hīrrīre* „winselnd knurren“ („rr“ mit *i* vokalisiert als Wiedergabe des hohen Tons); r.-ksl. *gərkatī* „girren“. čech. *hrčeti* „rasseln, schnurren, rieseln“, *hrkatī* „krachen, schnarren“; skr. *gīrgati* „gurgeln, girren“;

ags. *gierran* st. V. (\**ghers*-?) „krachen, knarren, schwatzen“, nhd. *girren* (mhd. auch *garren, gurren*), schw. mdartl. *garpa* „schnattern, schwatzen, prahlen, schelten“, aisl. *garpr* „unerschrockener streitbarer Mensch“; norw. mdartl. *garta* „spaßen, plaudern, grunzen“; *garma* „brüllen“; weiters ags. *gryllan* „knirschen, grell tönen“, mhd. *grellen* st. V. „durchdringend, vor Zorn schreien“, *grel* „rauh, grell, zornig“, ndl. *grollen* „murren, zornig sein“, nhd. *grollen*.

Z. B. Persson Wzerw. 195, Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *hirrio*, Fick III<sup>4</sup> 129, 142, Falk-Torp u. *garp*, Berneker 370, Holthausen KZ. 47, 310. — Got. *grētan* usw. vielleicht zu ai. *hrādātē* „tönt“ (*gh-*; s. u. *ghlad-*); über dt. *greinen* usw. (Persson aaO.), s. auch Falk-Torp u. *grine*.

**2. gher-** „hart worüber streichen, reiben“; vgl. auch die Erw. *ghrēi-*, *ghrēu-*, *ghren-*, *ghrem-*; Zusammenfassung bei Persson Wzerw. 72 f., 103, 124, 150.

Gr. *κέρχρος* „Hirse, Korn“, *κάρχρος* „geröstete Gerste“ (Bed. wie lit. *grūdas*, lett. *grauds* „Korn“ < *ghrēū-d-*; Gdf. \**ghen-ghro-* diss. aus \**gher-ghro-* Persson Wzerw. 73, und \**ghn-ghru-*; letzteres näher zur Wzf. *ghrēu-*? Persson Wzerw. 103); *ζέσηια* n., *ζεσηιάς*, -*αδος* f. „Kiesel, Schleuderstein“, *ζεσηιάδος* und *ζεσηιάς*, -*άδος* „Geröll, Kies“ (letztere aus *gherād-*: oder als \**gherūd-* näher zu \**ghrend-* „reiben“?);

lat. wie es scheint in *furfur*, -*uris* „der Balg, die Hülse des Getreides und der Hülsenfrüchte; die Kleie“, von Froehde BB. 21, 326 zunächst mit der Vokalstufe von lit. *gurūs* „bröckelig“, *gūrlī* „zerbröckeln“ verglichen (anders Ernout ÉI. dial. lat. 175 : mdartl. *u* aus *o*);

s-Erw. : ai. *gharsati* „reibt“, *ghrštā-h* „gerieben“: russ. *goróčs* „Erbse“, skr. *grāh* „Bohne, Erbse“ (Berneker 231 m. Lit., wo aber *gherād-* „Gerste“ auszuschneiden hat; die sl. Intonation entw. aus einer dehnst. Gdf. \**ghūrso-s* oder aus \**ghorāsos*). Vielleicht hierher auch die unter *ghers-* besprochenen

Unkrautbezeichnungen, wenn nach den abstreifbaren und zur Not eßbaren Samen benannt.

**3. gher-** „hervorstechen“, von Pflanzentrieben oder -stacheln, Borsten, von Erderhebungen, Kanten usw.; schwere Basis *ghrē* : *ghrō* : *ghrā* (wahrscheinlich identisch mit *ghrē* : *ghrō* : *ghrā* „wachsen, grünen“, s. d.). Scheidung von *gher-* „reiben“ empfiehlt sich, da eine Bed.-Vermittlung etwa „sich an Spitzigem, Kantigem reiben oder kratzen“ oder „mit Kantigem reiben“ zwar denkbar, aber nicht erweislich ist.

Gr. *χαρία* · *βουνός* Hes., *ζάουμη* „obere Lanzenspitze“, *ἄγ-χαρμον* · *ἀνωφεση* τὴν αἰχμὴν Hes, *χοιράς* „emporstehend, hervorragend; hervorragende Klippe im Meer“ (\**ghorā*-; Persson Beitr. 222 f.; doch siehe auch *ghers-* „starren“); auch *ζάραξ*? (s. unter *gher-* „kratzen“);

cymr. *garth* „Vorgebirge, Berg“ (auch mhd. *grāt* bed. u. a. „Bergrücken“; B. bei Fick II<sup>4</sup> 107).

Allenfalls (doch ganz unsicher) hierher norw. mdartl. *gare* „Spitze“, *gara* „stechen, stoßen“ (von Wood Mln. 24, 48 mit lett. *zars* „Zweig“ verbunden, gleich fragwürdig). Gr. *χῆρ*, *χηρός*, lat. *ēr*, -is, *ērteius*, *ērīnaceus* „Igel“ kann als dehnst. Wznamen hierher oder zu *gher(s)-* „starren“ gehören (s. auch u. *eḡhi*).

Besser belegt die schwere Basis (vgl. Zup. G. 203, wo aber *gher(s)-* zugrunde gelegt wird, und bes. Solmsen KZ. 34, 580, Berneker 346 m. Lit.; auch Fick III<sup>4</sup> 138 f., Falk-Torp u. *gran* I, *grand* Adj.) : mhd. *grāt*, pl. *grāte* m. „Fischgräte, Ährenspitze, Bergspitze, Berggrat“, nhd. *Grat*, *Gräte* (\**ghrē-ti-*; formell entspricht ags. *grād* m. „Gras“, s. u. *ghrē-* „wachsen“), woneben m. Red.-Stufe poln. *groł*, čech. *hrot* „Pfeilspitze, Wurfspieß“;

mit -*d*-Suffix ahd. mhd. *grāz* n. „Schöbling, Zweig von Nadelhölzern“ (auch wohl aufs Seelische gewendet ahd. *grāzzo* Adv. „heftig, streng“, mhd. *grāz*, *grāz* „Wut“, *grāz* „wütend, zornig“ u. dgl., s. Fick III<sup>4</sup> 138 f., Falk-Torp u. *grand* Adj.);

mit *n*-Suffix got. \**granō* (bezeugt Isidor Orig. XIX 23, 7), ahd. *grana*, ags. *gronu* (*granu*), aisl. *grn* „Schnurrbart: Nadel, Fichte“, mhd. *gran*, *grune* „Spitze des Haares, Barthaar, Gräte“, nhd. *Granne*, „Ährenstachel“, mdartl. „Rückenborste des Schweins“, und „Gräte“, schwed. mdartl. *grån* „Fichte“;

slav. \**granъ* „scharfe Ecke, Kante“, z. B. in russ. *granъ* f. „Grenze; Markstein; Fazette“, č. *hrana* „Ecke, Kante“ usw. (s. Berneker 346; dazu auch russ. *gránka* „Büschel“, klr. *hránok* „Ast, Zweig“, bg. skr. *grána* „Zweig“, trotz Wood KZ. 45, 63, s. unter \**ger-* „fassen“;

alb. *krande* „Weinrebe, Strohalm“, geg. *krane* „Stachel, Dorn“ (vgl. G. Meyer Wb. 204).

mir. *grend* „Bart“, cymr. *gran* „Augenlid“, bret. *grann* „Braue, Augenhaare“ aus *ghrñ-dhā* (Fick II<sup>4</sup> 118, Pedersen KG. 46) stellt zur Erwägung, daß die *n*-Formen idg. als (*ghr-en-* : *ghr-ön-* : *ghrñ-* vokalisiert waren.

**gerbh-** „ritzen“ und Verwandtes.

Gr. *γράφω* „ritze ein, schreibe“, *γράμμα* „Buchstabe“, *γραμμή* „Linie“, *γραφεύς* „Schreiber“, *γραπτός* „Ritzung der Haut“ (daneben dem Zentralgriechischen entstammende Formen mit -*ρo-* für -*ρα-*); ags. *ceorfan* (Ptc.

*corfen*) „schneiden, kerben“, ahd. *kerban* „Einschnitte machen, schneiden“, nhd. *kerben*, mhd. *kerbe* „Einschnitt, Kerbe“, ags. *cyrf* f. „Schnitt“ (Fick I<sup>4</sup> 404); aksl. *žrěbъ, žrěbъjъ* „Los“ („\*gekerbtes Stäbchen“), apr. *gírbin* „Zahl“ („\*Kerbung“, Kern, Zitat bei Boisacq 155; anders Trautmann Apr. 338f.: zu *gerbt* „sprechen“; lett. *grebju* „höhle aus“ gehört zu \**ghrebh-*).

Vgl. mit der Vokalfolge \**grebh-* (also einstige Basis \**gerebh-*), mnd. *krabben* „kratzen, ritzen, schaben“, dän. norw. *krabbe* „scharren, grapsen“ (und „krabbeln, kriechen“, ursprgl. „kriechen, indem man sich festhakt“), wozu anord. *krabbi*, ags. *crabba*, nd. *krabbe* „Krabbe“ und ahd. *krabz(ō)*, *krebiž*, mnd. *krebot*, *kreft*, nhd. *Krebs* (Fick III<sup>4</sup> 52, Falk-Torp u. *krabbe*, *krebs*). — Ganz fraglich gr. *γομφάς* „Sau“ (.die wühlende, grabende?) als Nasalform (Prellwitz<sup>2</sup> s. v.; lett. *grumbt* „Runzeln bekommen“ s. unter *ger-* „drehen“).

Daneben \**g(e)reibh-*: gr. *γοιφαῖσθαι γράφειν. Δάκνωτες. οἱ δὲ ἔξιναι καὶ ἀμύσσειν* Hes. (Fick I<sup>4</sup> 404; vgl. von *skr-* gr. *σκαοῖφάομαι*, lat. *scribo*, Prellwitz<sup>2</sup> 99), *ἀγοφῆ, ἀγοεῖφνα* „Harke, Rechen“ (ā- aus \**n-* „einritzen“); holl. *kribben*, *kribbelen* „kritzeln“. mhd. *kribeln* „kitzeln (von der Sinnenlust)“, nhd. *kribbeln* und mit grm. *pp* ahd. *kripfan* „rasch und wiederholt wonach greifen“, nhd. *kripfen* „bes. vom Wegkratzen einer Riefe“; lett. *grīpsta* „Schramme“ (Lidén Stud. 11 Anm. 6, Persson Beitr. 813<sup>1</sup>).

Über vielleicht auf ein verwandtes \**g(e)reubh-* zu beziehende germ. Formen s. \**ger-*, \**greub-* „drehen“.

Vgl. mit Dental germ. *krat-*. ahd. *krazzōn*, nhd. *kratzen*, anord. *krola* „ausschneiden“, vgl. die *sk-*Formen mhd. *schratzen* „ritzen, kerben“, norw. *skrota* „kerben“, s. Falk-Torp u. *kradse*, *krille* (nhd. *Kralle*, mhd. *krellen* „kratzen“, schwed. mdartl. *kralla* „kriechen, kitzeln“, *krälla* „kriechen scheinen — mit *ll* aus *zl* — zu ahd. *kresan* „kriechen“ zu gehören, Bed. „Kralle als gekrümmtes“ und „kriechen“ = „sich krümmen“; Kluge<sup>8</sup> 258, Falk-Torp u. *krille* Nachtr.; bei Detters ZfdtA. 42, 56 Verb. von *Kralle* mit *krätzen* müßte \**kradlā-* auf idg. *gro[d]lóm* zurückgehn).

Lit. *grándau* „schabe“ (Weigand-Hirt u. *kratzen*) gehört zu *gréndziu* „reibe“ (idg. *ghr-*) und germ. *krit-*: ahd. *krizzōn* „einritzen, einschneiden“, nhd. *kritzeln*, mnd. *krete* „Riß, Einschnitt“ (s. Falk-Torp u. *krede*, *krille*; ahd. *kreiz*, nhd. *Kreis* „Kreislinie, Umkreis, Gegend“, mnd. *kreit*, *krēt* „Kreis, eingezäunter Kampfplatz“, mhd. *krīzen* „eine Kreislinie ziehen“ kaum hierher, wobei der wesentliche Begriff der Rundung zufällige Beigabe sein müßte, aber auch nicht nach G. Meyer BB. 14, 55 zu alb. *reθ* „Kreis, Reif eines Fasses“ (s. Jokl WSB. 168, 74).

Neben den genannten Wzformen stehn ähnliche mit *gh-*, (*s-k-* anlautende (vgl. z. B. Siebs KZ 37, 313, Lewy KZ. 40, 420, Falk-Torp aaO.), die aber ebensowenig eine lautliche Vereinigung erheischen wie etwa germ. \**krit-* mit \**urit-*, \**rit-*.

**gherto-** „Milch, Butter“.

Ai. *ghrtám* „Rahm, Butter, Schmelzbutte“, ir. *gert* (i. lacht) „Milch“.

Nach Uhlenbeck zu *yǰharti* (*ghárati*) „besprengt, beträufelt“, np. *ā-γῆr-dan* „vermischen, einweichen“.

Fick II<sup>4</sup> 112.

## 1. ǵherd- „wilder Birnbaum“?

Gr. ἄξεοδος „wilder Birnbaum; Hagedorn“, ἀγρός, -άδος „wilder Birnbaum, Birne“, alb. *dardë* (\*ǵhord-) „Birnbaum“? Bugge BB. 18, 164. Unsicher.

Schrader BB. 15, 285, Sprvgl.<sup>2</sup> 328 und bei Hehn Kulturpfl.<sup>8</sup> 628 verbindet dagegen die gr. Worte mit gr. ὄγγυνη „der veredelte Birnbaum“ und (wenig glaublich) ἔγγος „Lanze“, das ursprgl. „Lanze aus dem Holze des wilden Birnbaums“ gewesen sei (Wechsel von -r-, -n-, -es-St. nach Johansson BB. 18, 28).

Aus dieser Verbindung hat zunächst ἔγγος auszuscheiden, wenn es mit den germ. *Inguaeones*, ags. *Ingwina frvā* (Noreen bei Johansson aaO.) und allenfalls den gr. Ἀγαιοί (\*ǵngh-?? s. Fick II. 562f. als „Speermännern“ zusammenhängt; auch die bloße Verbindung mit ὄγγυνη überzeugt nicht, da das δ von ἄξεοδος, also auch von ἀγρόδ- wurzelhaft, nicht formantisch ist (anders -t- in ai. *yak-γ-t* u. dgl.).

## 2. gherdh- und gherdh- „flechten, winden“ oder „umfassen, umzäunen, umgürten“ und dann Erweiterung von \*ǵher- „fassen“? s. d.

A. *gherdh-* (hier auch die über den ursprgl. Anlaut nichts entscheidenden Worte der centum Sprachen geordnet).

Ai. *grhá* (< \*grhá s. Wackernagel Ai. Gr. I 250) „Haus, Wohnstätte“, pl. „Gemächer“ (das „Geflochtene“ oder „Umzäunte resp. Umflochtene“?), av. *garādu* m. „Höhle als Behausung daevischer Wesen“ (eine ältere, nicht deteriorisierte Bedeutung „Haus, Wohnung“ wird durch figür. Lehnworte wie wotj. *gurt* „Wohnplatz, Dorf“, syrjän. *gort* „Haus, Wohnung“ und „unterirdische Wohnung, Gruft, Grab“ erwiesen, s. Jacobsohn KZ. 54, 197 A 1; die Bedeutungsentwicklung ist nicht flechten > Grube > Haus, deren Abenteuerlichkeit wegen Meringer Abhdlgn. z. germ. Phil. 182, Kretschmer AfdA. 25, 386 und Charpentier KZ. 40, 468 \*grhá von \*gerdh- lösten, sondern umgekehrt flechten > Haus > Grube).

Alb. *garð*, -di „Hecke“ (G. Meyer Alb. Wb. 119f.), phryg. -*gordum* „Stadt“ in *Manegordum* „Mannesstadt“ (daneben *Manezordum*, s. Kretschmer Einleitung 231f., AfdA. 25, 386; gr. (bei Hes.) κορθίς· σωρός, κορθέλαι· σύστροφοι, σωροί; κορθίλας και κόρθιν· τοὺς σωρούς και τὴν σύστροφὴν (Fick BB. 17, 322).

Got. *bigairdan* „umgürten“, aisl. *gyrða*, ags. *gyrdan*, afr. *gerda*, ahd. *gurten* ds., got. *gairda*, aisl. *gjǫrð* „Gürtel“, aisl. *gyrdell*, ags. *gyrdel*, afr. *gerdel*, ahd. *gurtil* ds. (mhd. *gurt* ist nomen postverbale); got. *gards* „Haus“, aisl. *garðr* „Zaun, Gehege, Hof, Gehöft“ (bes. im Plural), ags. *geard*, as. *gard* „eingefriedigtes Grundstück“, plur. „Besitz, Wohnung, Haus“, ahd. -*gart* in *mittilgart* „orbis“, *heimgart* „forum“ usw., got. *garda* „Hürde, Viehhof“, afr. *garda* „Garten“, as. *gardo*, ahd. *garto* ds. (oder aus idg. \*ǵhōr-tó vgl. ζόρος *hortus* unter \*ǵher-?) — Nicht hierher trotz Meringer aaO. ahd. *girtu* usf. s. \*ghazlo-, \*ghasto-.

Lit. *gařdas* „Pferch“, *gardis* „Gatter, Gitter“, aksl. *gradъ* „Burg, Stadt, Garten“, russ. *górod* „Stadt“, bulg. *gradъ*, skr. *grād*, slov. *grād* ds., čech. *hrad* „Burg, Schloss“, poln. *gród* ds.; aksl. *žradъ* „Holz“, russ. *žerdъ* „lange, dünne Stange“, slov. *žřd* „Wiesbaum“, poln. *žerdź* „lange, dünne Stange“ (s. Berneker SIEWb. 230f., Trautmann BslWb. 78f.). Für die immer wieder

behauptete Entlehnung von sl. \**gorǫ* aus dem Germanischen und Loslösung von \**zǫrdǫ* fällt, nachdem Jacobsohn aaO. die semasiologischen Schwierigkeiten weggeräumt hat, die der Verknüpfung von arisch \**gr̥dha* mit germ. \**garda-* entgegenstehen, jede Veranlassung.

(Joh. Schmidt Vokalismus. II 128, KZ. 25, 127, Fick II<sup>4</sup> 115, G. Meyer aaO., Leskien Nomina 167, Wackernagel aaO. und IF. 1, 210 f., Meringer aaO., Brückner KZ. 46, 233, Berneker aaO., Boisacq 1067, Trautmann aaO., Hirt idg. Gr. I 240; dagegen für Entlehnung Hirt PBrB. 23, 333, Zubaty AfslPh. 16, 420, Zupitza G. 201, Fick I<sup>4</sup> 436, Verf. LEWb.<sup>2</sup> 174, Kluge s. Garten, Uhlenbeck S2, Falk-Torp 320, Feist Got. Wb.<sup>2</sup> 145, Stender-Petersen, Slav. germ. Lehnwortkde 255 ff.)

### B. *gherdh-*

Phryg. *-zordum* „Stadt“ (in *Manezordum* s. o.), lit. *žárdas* „Gestell zum Trocknen von Korn oder Flachssaat, Viehhürde“, lett. *zārds* „Gestell zum Trocknen, Holzschicht, Scheiterhaufen“, lit. *žārdis* „Roßgarten“, pr. *sardis* „Zaun“ (= „ungezäunter Roßgarten“, — nicht hierher nach Hirt IF. 21, 172 lit. *daržas* „Garten“ s. Trautmann Bsl. Wb. 45 — russ. *zoród* „Scheuer, Schober“, kluss. *ozorod* „Darrhürde“ (Zubaty AfslPh. 16, 420, Brückner KZ. 46, 233, Trautmann BslWb. 366).

Vgl. Fick I<sup>4</sup> 436, III<sup>4</sup> 129, Falk-Torp 292, 317, 320, Meringer aaO., Trautmann aaO.

**gers-** „drehen, biegen; auch von biegsamen, flechtbaren Zweigen und Buschwerk“.

Gr. *γέρον* „geflechtener, mit rohem Rindsleder überzogener Schild, geflochtene Einzäunung, gefl. Wagenkorb, Schirmdach von Flechtwerk“ (Gdf. \**γερσον* oder eher wegen des von Wackernagel IA. 12, 22 beanstandeten *-ρον* auch im Dor. und Jon. \**γερσον*; lat. *gerra* „Rutengeflecht“ ist Lw.), tiefstufig *γάρα γάβδος* und *γάρανα φούγαρα*. *Κοῖτες* Hes.; dazu (nach Lidén Stud. 7f.) anord. *kjarr* n., *kjǫrr* m. (\**kerza-*, *kerzu-*) „Gebüsch. Gesträuch“, norw. *kjarr*, *kjerr* „gestrüppbewachsenes Moor; Gezweig und Laubwerk der Bäume und Sträucher“ u. dgl., schwed. mdartl. *kars*, *karse* m. „Korb aus Weidenruten, bes. um Fische zu tragen, kleiner Sack, Netzsack“, *hō-karse* „Korb aus biegsamen Zweigen zum Heutragen“, anord. *kass* (\**kars*) „Weidenkorb, Ruckkorb“, schwed. *kärsa* f. „Fischkorb, Netzsack“, norw. *kjessa* „Korb aus Weidenruten oder Baumwurzeln, Bastgeflecht, Latte“ (\**karsiön*). Auf idg. *ǵ-* (das der Anknüpfung an \**ger-* „drehen“ durch Lidén im Wege steht) weist arm. *caī* „Baum“, pl. „Gestrüpp“ (\**ǵrso-*, Pedersen KZ. 38, 194; lett. *gārš* „Wald“, *gāršas* „Sumpf“, Falk-Torp 519 ist kaum ein Gegenbeweis, da wohl zu apr. *gariun* „Baum“, lit. *giriù* „Wald“, s. Wz. \**ǵer-* „Berg“; vgl. Mühlenbach-Endzelin I 619).

Dazu wohl mhd. *kerren* „kehren, wenden“ (\**karzjan*) = ags. *cierran* „wenden, in eine bestimmte Lage bringen, intr. sich wenden“, *becierran* „drehen“, *cierr* m. (\**karzi-*) „Zeit, Mal, Geschäft“, und (Zupitza Gutt. 211) cymr. *gyrru* „treiben, senden“ (auch vom Viehtreiben, wie mhd. *daȝ vihe kerren*), ferner wohl arm. *caīay* (\**ǵrs-āti-*) „Diener, Knecht“ (Lidén Arm. St. 51 f., vgl. von *ǵel-* „sich drehen“ ai. *cārati* „weidet“, gr. *αἰπόλος* und

andererseits ἀμφι-πόλος „Diener“, *cūr* „schief, krumm“ (\**ḡorsos*, Lidén Arm. St. 121, Petersson KZ. 47, 257; nicht zu gr. γυρός, Wz. \**geu-* „biegen“).

Nur bei Ausschaltung der arm. Worte könnte unsere Wz. als ein -(e)s-Stamm von \**ger-* „biegen“ gefaßt werden.

**ghers-** und z. T. kürzeres *gher-* „starren“ (daneben ein nur in den Satem-sprachen deutlich unterscheidbares *gher-* „hervorstechen“, während neben *ghers-* kein *ghers-* nachgewiesen ist). Verwandtsch. m. *gher-* „scharren, kratzen“ ist unerweislich, vgl. das u. *gher-* „hervorstechen“ bemerkte.

Ai. *haršatē*, *hršyati* „wird starr, sträubt sich, schaudert, ist erregt, freut sich“; av. *zaršayanna-* „die Federn aufsträubend“ (*zarš-* = *zrš-* = lat. *horreo*, Bthl. Wb. 1684); *zarštva-* n. „Stein“ (Fick I<sup>4</sup> 435; vgl. bes. mars. sabin. *herna* „saxa“, v. Planta I 439. Nicht überzeugende andere Analyse bei Charpentier KZ. 43. 166);

arm. allenfalls (Petersson KZ. 47, 258) in *jar* (-i, -iv „Mähne des Pferdes“ (wenn als *ghari-* von der s-losen Wzf.);

gr. *χέσος* „wüst, unfruchtbar, trocken, fest, festländisch“; vielleicht dehnstufiges Nomen von der s-losen Wzf. *gher-* (oder *gher-*) *χῆρ* *χηρός* „Igel“ = lat. *ēr*, *ēris* ds., *ericius*, *erināceus*, *hērīnāceus* ds. (nicht wahrscheinlicher mit Formans -*ēr-* zu *ēghi-* „Igel“, s. d). Hierher vielleicht auch (nach Jokl, Kretschmer-Festschrift 82 f.), gr. *χοῖτος* (< \**ghorōs*) „Ferkel“ (als Borstentier, *χοιδός* „angeschwollene Drüse am Halse, Klippe“ (oder zu 3. *gher-* „hervorstechen“, s. d.) alb. *deṛ* „Schwein“ (< \**ghōrn-* mit Dehnstufe wie in *χῆρ*), *derk* „Ferkel“ (< \**ghōrnk*);

lat. *horreo*, -*ere* „rauh sein, starren; schaudern, sich entsetzen“ (= av. *zaršaya-*); auf \**gher-qō-* mit mdartl. *i* aus *e* vor *r* + Gutt. (z. B. *stircus* : *stercus*) beruht lat. *hircus*, sabin. *fircus* „Ziegenbock“ (*hirquīnus*, *hircīnus* „vom Bock“) = osk.-sab. *hirpus* „Lupus“ (wovon der Volksname *Hirpinī*); dazu auch *hirtus* „borstig“, *hirsūtus* „struppig, rauh“, obwohl die Gdformen (\**hirqu[i]tos*? *hirqu[ui]-su-*?) noch völlig unsicher sind (s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. vv. m. Lit.); auf parallelem \**ghers-qōs* von der Wzf. auf *s* beruht (als o.-u. Lw.) *hispidus* „rauh“; mars. sabin. *herna* „saxa“ (s. o.) wohl eher aus *ghers-no-* als aus *gher-no-*.

Air. *garb*, cymr. *garw* „rauh“ (*ghr-qō-*, Fick II<sup>4</sup> 107, Strachan KZ. 33, 304).

Ags. *gorst* „Steckginster“ (s. Lehmann KZ. 41, 391) und die etymologisch verwandte Gruppe *gherzd-* „Gerste“.

Vgl. im allg. Fick I<sup>4</sup> 219, 435, II<sup>4</sup> 107, III<sup>4</sup> 130 (und Falk-Torp u. *gjōrs* m. Lit. über den Fischnamen norw. *gjōrs* „luciopeca, Sander“, schwed. *gers* „acerina, Kaulbarsch“, prakrit. *jhaṣa-* „ein gewisser Fisch“).

**ghers-, ghres-** „Widerwille, Abscheu, Ekel“.

So vereinigen sich vermutlich: Arm. *garšim* „habe Abscheu vor“ (Hübschmann Arm. Gr. I 432; von Meillet brieflich zu *horreo*, ai. *hršyati* usw. gestellt, s. u. *ghers-*, welcher Ansatz natürlich arm. *garšim* ausschließt);

lit. *grasà* „Ekel“, *grasùs* „ekelhaft“, *grasaũs*, -*štis* „sich ekeln“. *gresiù*, *grēsti* „entwöhnen“, *gristù*, *gristi* „überdrüssig werden“ (aber aksl. *grozu* „Furcht, Schauer“, wohl zu gr. γοργός, s. u. *garḡ-*);

mhd. *garst* „verdorben, ranzig“, nhd. *garstig*, aisl. *gerstr* „unwillig, mürrisch“, *gersta* „verdrüben“;

lat. *fastidium* „Ekel, Widerwille“ (trotz *f-* statt *h-* kaum zu *\*bhād(h)-* „Abscheu“).

Bechtel BB. 1, 174 f., Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *fastidium* und *horreo*, Trautmann Bsl. Wb. 95.

### 3. ghers- in Unkrautbezeichnungen.

Ahd. *gers. giers, girst* (u. dgl., die Formen bei Graßmann Dt. Pflanzennamen 100 ff., Björkmann ZfdtWtf. 3, 268) „Giersch, Aegopodium Podagraria“; lit. *garsvā* ds., lett. *gārses* „Grünkohl“, *gārsa, gārši, gārses* „Giersch“, wozu auch lit. *gīrsa* „Trespe“, lett. *dzirši* „Trespen“ (diese nicht nach Endzelin KZ. 44, 58 zu lat. *hordeum*, siehe u. *gherzd* „Gerste“; vgl. aber Mühlenbach-Endzelin I 555 u. 618 f.); alb. (nach G. Meyer Alb. Wb. 132 vielleicht aus einer sl. Form) *grožēl'* „Unkraut, Trespe“. G. Meyer aaO., Berneker 331 (aber im Verb. mit dem Gerstennamen, wogegen der Gutt. Einspruch erhebt), Jokl IF. 30, 202; ob Beziehung zu *gher-*, *gher(es)-* „reiben“ besteht, ist wegen der Bed. nicht sicher.

**gherzd**, gen. **ghrzd-és**; **gh(e)rzdā** „Gerste“.

Alb. *drið* (*ð* im Auslaut aus *-ð*, Gdf. *\*drið = ghrzd*), *driðe* m. n. „Getreide; Gerste“ (Jokl IF. 30, 202; 36, 156 mit Anm. 1; das alb. Wort sichert pal. *gh-*! s. u.); gr. *κῶι* (kons. St., vgl. J. Schmidt Pl. 117, 362, wie alb. *drið!*) „Gerste“, *κῶιδῆ* Pl. „Gerste“, Sg. (später belegt) „Gerstenkorn“ (zur Gdf. s. Vf. KZ. 34, 528 f.; *ghrzdā* zu *\*ghrthā*, dann Umstellung von *iř* zu *rī* über *ir<sup>i</sup>*, woraus *rī* ebenso, wie z. B. *θρῶτός* aus *\*θαν<sup>a</sup>τός*); lat. *hordeum*, (dial. *fordeum*) „Gerste“ (*\*horzdejom, ghrzdejom*, substantiviertes Stoffadj.); hochstufig ahd. *gērsta* „Gerste“.

Curtius 156, Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v., usw.; der anl. Palatal des Alb. beweist gegen Verwandtschaft mit *gher(es)-* „reiben“, ai. *ghārsati* „reibt“ als „Reibefrucht, Grütze“ (so Hoops Waldb. 364 ff., Wood Mod. Phil. 1, 240, die, wie auch Uhlenbeck KZ. 40, 555, *κῶιδῆ* als *\*ghridh-* mit ags. *grotan*, engl. *groats* „Grütze“, die *ghroidhn-* fortsetzen sollen, als Abkömmlinge einer Wzvariante *ghrei-dh-* neben *gher(es)-* betrachten; davon ist nur die Beziehung von *grotan* auf eine Erw. von *gher-* „reiben“ glaublich; auch Persson Wzerw. 103, Scheftelowitz IF. 33, 162 stellen *κῶιδῆ* zu *\*ghrei-* „zerreiben, *ghíw*“); fernzuhalten sind auch (s. Jokl IF. 30, 202 m. Lit.) arm. *gari* „Gerste“ (nicht idg., vgl. grusin. *qeri* „Gerste“) und pehl. *džurtāk* (Hübschmann bei Kluge PBrB. 9, 150; vgl. auch Horn Np. Et. 146) „Getreide“, ebenso lit. *gīrsa* „Trespe“ usw. (s. *ghers-* „Unkraut“). Auch russ. *goróchz* „Erbse“, serb. *grāh* „Bohne, Erbse“ (Berneker 331) haben nichts mit „Gerste“ zu tun, wohl aber gehören sie zu *gher(es)-* „reiben“.

Glatt hingegen ist Anknüpfung an *ghers-* „starren“ (Lit. bei Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *hordeum*, Jokl aaO.) als „die stachlichte, das Grannenkorn“, vgl. das formell übereinstimmende ags. *gorst* (Lehmann KZ. 41, 391) „Stechginster“.

Gr. *κοίμνος* „grobes Mehl“ nicht zu *κῶιδῆ*, sondern als „das gesiebte, beim Sieben nicht durchfallende“ *-m(e)no-*Ptc. zu *κοίρω* „siebe“ (Curtius 156, Brugmann II<sup>2</sup> 1, 23; verfehlt Scheftelowitz aaO.).

1. **gel-** „ballen; gerundetes, kugeliges u. dgl.“. Vgl. bes. Fick Or. und Occ. 3, 311f., Persson Wzerw. 54, 67, 130, 172, Johansson IF. 2, 42f., KZ. 36, 376f., Zubatý AfsIph. 16, 423f., Wood IF. 18, 40ff., a<sup>x</sup> 96ff., Solmsen Beitr. I 222ff., Persson Beitr. 64ff. (mit 932f.).

Belege dieser einfachsten Wzf. ziemlich spärlich und z. T. recht unsicher: Ai. *gula-h*, *guli* (Lex.), *gulikā* „Kugel, Spielball, Perle, Pille, caput“ (oder mit *l*-Suffix zu \**geu-* „biegen“?);

gr. γάλινθοι und γέλινοιοι ἐρεβινθοιοι Hes. (Solmsen; „Kügelchen“?);

lett. *ģilas*, *ģilens*, *ģiluotas* „Geschwülste zwischen Haut und Fleisch der Pferde“ (eher zu lit. *gīlė* „Eichel“, s. \**g<sup>h</sup>el-* „Eichel“, doch vgl. u. sl. *žely*);

aksl. *žily* (*žely*) „ulcus“, nbulg. *želka* „Drüse, Geschwulst“, sloven. *želva* „Drüse“, russ. *žolva*, *žolvič*, *želvak* „Beule, Auflauf“, klr. *želvák* „Beule“, *žolna* „Skrofel“, čech. *žluna*, *žluva* „Schlauchgeschwulst“ (Solmsen aaO.); klr. *žolá* „Erdnuß, Erdeichel (Arachis hypogaea, mit unterirdischen Knollen)“.

Dagegen aksl. *žězu*, russ. *železá*, čech. *žěza*, *žlaza* „Drüse“ und čech. *hláza*, poln. *głóza* „Drüse“ (wazu poln. *głozna* „Unterteil des Beines bei den Knöcheln, Knöchel“) eher als \**ghelǵhā* (\**gholǵhā*) zu arm. *getj* „glans, glandula, tonsilla“ (Bugge KZ. 33, 5f.), obwohl es auch zu \**gel-* eine Erw. \**gel-ǵ-* in Worten für „Knoblauch, Zwiebel“ u. dgl. gibt, s. u. — Gegen Anreihung von lett. *dzelva* „Auflauf der Haut wie von Brennesseln“ (: *dzelđēt*, lit. *gėlti* „stechen“) und arm. *kel* „Geschwür“ (: *kelem* „quäle“) s. Solmsen Beitr. 223a 1; ai. *gilāyu-h* „Rachengeschwulst“ gehört zu *gilāti* „verschlingt“, Uhlenbeck Ai. Wb. 50;

ä. holl. *kal* „Kern in Äpfeln und Birnen“ (Fick III<sup>4</sup> 41 = Falk-Torp u. *kal*; vgl. mengl. *colk*, *colke* ds. von \**gel-ǵ-*), mnd. *kolle* m. „Kopf“, mit *n*-Suffix schwed. mdartl. *kalm* „Steinhaufen“ (auch für dt. *Kulm* „Berggipfel“ vermutet das Dt. Wb. V 2586f. sowie Persson Beitr. 932f. neben roman. und slav. Herkunft auch eine germ. Komponente?); ai. *gulma-h* „Geschwulst im Unterleib; Strauch, Busch (vgl. zur Bed. Busch : Bausch, Dolle : ἄλος); Trupp Soldaten“ (zum *ul* vor Kons. Parallelen bei Wackernagel Ai. Gr. I 30) mit *n*-Suffix ai. *gumikā* (Lex.: fragliche Wort!), „Geschwulst“; lat. *galla* „Gallapfel“ (s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> 333; lat. *gal-* = ai. *gul-* in *gulmah*, *gumikā*), alb. *gogel’ε* „Kugel, Ball; Gallapfel“ (\**gal-galnā*, Jokl SBWien Ak. 16S, I 24f.; dt. *Gall-apfel* u. dgl. ist trotz Falk-Torp u. *galle* durchaus Lw.); poln. *glon*, *gleń* „Klumpen, Stück Brot“ (Berneker 301, Petersson Fort. Reg. 25), redupl. gr. γαγ-γλ-ίον (\**gal-γλ-ίον*) „Geschwulst, Überbein“ (L. Meyer III 16, Solmsen aaO.);

aksl. *glava*, lit. *galvā* „Kopf“, lett. *gaīva*, bleibt (gegen Persson Beitr. 932) fern (s. Berneker 323f.). Anders Mühlenbach-Endzelin I 596f.

Gutturalerweiterungen:

\**gel-ǵ-* : gr. γελγης : τὰς γέλγεις, τῆς γελγίδος, altertümlischer γέλγιθες), Knoblauchkern“ (wenn nicht wegen ἄγλις, -ίθος „Knoblauchkopf“ = \**ā-γλιθ-* „aus Teilknöllchen, Zehen zusammengesetzt“ aus redupl. \**γελ-γλιθ-* dissimiliert; doch vgl. auch : ) ai. *gr̥ñja-h*, *gr̥ñjana-h* „Art Knoblauch“, vielleicht auch gr. γέλγη pl. „Trödelwaren“ (wenn etwa „Rundwaren, Knöllchen“, vgl. dt. *Kurzuwaren*), Solmsen Beitr. 223f.; schwed. *kälk* „Mark im Holz“ „Markkügelchen“, mengl. *kelkes* „ova of fishes“, *colk*, *colke* „Apfelkern“ (Zupitza Gutt. 210).

\**glegh-* oder \**glek-* in anord. *kleggi* (\**klaqjan-*) „Heuhaufen“, nasaliert nhd. mdartl. (siebenbg.) *heu-king*, *kläng* „Heuhaufen“, *klang*, *klinge* „kiesige seichte Stelle im Fluß, Sandbank“, holl. *klingen* „Sandbank, Dünen“ (Persson Nord. Stud. 55 f.); ags. *clingan* „sich zusammenziehen, einschrumpfen“, *beclingan* „einklemmen, fesseln“, engl. *cling* „sich anklammern, festhalten; kleben, ankleben“, anord. *klengiask* „auf jemand eindringen“ („sich anklammern“), norw. mdartl. *klengia* „sich anklammern; verfolgen; klettern“, mhd. *klingen* „klettern“ (mit Kons.-Schärfung nhd. mdartl. *klinken* „sich anklammern“), ahd. *klinga*, nhd. *Klinge* „enge Schlucht, Klamm“ (auch „Bach in einer solchen“ unter Anschluß an *klingen* „rauschen“), wozu mit gramm. Wechsel (also Wzst. idg. \**gle-n-k-*) engl. *clough* (= ags. \**clōh* aus \**klanh-*) „steile Klamm“, ahd. *Clāh-uelde*; ahd. *klunga* „Knäuel“, dem. *klungilte*, nhd. *Klängel* ds., schwed. *klunga* „gedrängter Haufen, Masse“, *klängu* „klettern“, anord. *klungr* (St. *klung-ra-*, *-ru-*) „Hagebutte“.

mit grm. *-k-* (z. T. idg. *g*, z. T. germ. Kons.-Schärfung) anord. *klaki* „gefrorene Erdkruste“, norw. auch „Eisklumpen“, anord. *klakkr* „Klumpen, Wollklumpen, Klecks, Wölkchen“, aschwed. *biärags klakker* „Berggipfel“, schwed. *klakk* „Klumpen, Bergknollen, Berggipfel, Erhöhung“, mhd. *klak* „Fleck, Klecks“ (s. Persson Beitr. 70 m. Anm. 2, wo auch über in der Bed. weiter abliegendes); ags. *clycean* „packen, greifen“ (engl. *clutch*), mengl. *clēchen* (praet. *clāhte*) „ergreifen“, *clēche* „Klaue“ (wozu nach Zupitza Gutt. 211, KZ. 36, 236 zunächst das auf idg. *-k* weisende:) mir. *glacc*, nir. *glac* „Hand“, *glaccuim* „erfasse“;

nasaliert engl. *clink* „Rollstein“, *clinker* „Eiszapfen“, *clinkerballs* „Kotklümpchen in der Wolle der Schafe“, norw. mdartl. *klank* „Klumpen, Eisklumpen“, *klunk* „Klumpen“, engl. *clunker* „Beule, Schmutzklumpen, gefrorener Kot, Unebenheiten eines gefrorenen Wegs“, nhd. *Klunker* „Kotklümpchen in der Wolle der Schafe, Schleimklümpchen im Bart, Augenbutter“ (ist aus ähnlicher Bed. des unreinlichen vielleicht auch anord. *klækki* n. „Schmach, Schande“ geflossen? vgl. anord. *klām* „Schmutzrede“ u. \**gle-m-*);

nd. *klinken* „in Falten legen, einschrumpfen“, *klinksucht* „Schwindsucht“, mhd. *Klinke* „Türklinke“, ahd. *klenken* „schnüren, binden“, engl. *clench* „(die Faust) ballen; umfassen; packen; befestigen“. mhd. *klank* „Schlinge; List, Ränke“.

Verwandt scheint (außer ir. *glacc*, s. o.) russ. ksl. *glez-nъ*, *-na*, *-no* „Knöchel“, poln. *glozna* ds. (usw., s. Berneker 362) und dehnstufig russ. *glazokъ* „Kügelchen“, *glazъ* „Auge“, poln. *glaz* „Stein, Fels; Probierstein, Steinchen“ (die dann nicht als „glänzend“ zu \**ghel-* zu stellen wären; vgl. Berneker 301 m. Lit., Persson Beitr. 792).

Poln. *glaźny* „glatt, geschickt“ erinnert wohl nur zufällig an die von Zupitza Gutt. 211, KZ. 36, 236 untereinander verbundenen mhd. *kluoc(-g)* „klug, schlau, höflich, zierlich“, mnd. *klōk* (*-k* aus *-kn-* „behende, klug, listig, gewandt“, air. *glicc* (nir. *glie* erweist idg. *-k*), *sapiens*“, *gliecc* „astutia“; es bedeutet ursprgl. wohl „wie eine Kugel so glatt und so beweglich“.

Die nas. germ. Formen mögen z. T. mit lit. *glem-ž-ti* (s. *glem-*) gleichartig sein, \**glem* + \**gle-ġ-*, *-k-*.

## Dentalerweiterungen:

\**gel-t-*: zunächst (als „Anschwellung — Mutterleib — fētus“, wie unten bei *Kalb, kilburra*): got. *kilpei* „Mutterleib“, *inkilpō* „schwanger“, ags. *cild* „Kind“, engl. *child*, ai. *jaḥāram* „Bauch“, *jaṭū-h*, *jaṭa-h* (unbelegt) „vulva“; allenfalls ai. *guṭikā* „Kügelchen, Pille, Perle, Trinkbecher“ (eher mdartl. aus *guḍikā* ds., Uhlenbeck Ai. Wb. 80; *jāta* „Flechte, Haarwulst“, Fick I<sup>4</sup> 39 ist sicher von anderer Gdbed.).

Mikkola BB. 21, 225 verbindet auch anord. *kollr* „Mann“, *kolla*, schwed. *kulla* „Mädchen; Weibchen bei einigen Tieren“ (\**kulp-*) mit *kilpei*; unsicher. Über aschw. *kolder* „Kinder aus einer Ehe“ s. Lidén IF. 19, 335 und Wz. *gol-*.

*gle-t-* vielleicht in ksl. *glota* „turba“, serb. *glōta* „Familie (Weib und Kinder); arme Leute; Unkraut; Unsauberkeit, Schmutz“ (Fortunatov BB. 6, 218, Berneker 306; gegen Entstehung aus \**gzlōta*, wobei *-ota* erst slav. Formans wäre, spricht das Fehlen eines Grundwortes \**gzlō* im Slav.).

*gel-d*, *gle-d-*: ai. *gaḍu-h* „Auswuchs am Körper, Höcker, Kropf“, *gaḍuka-h* „Wassertopf“, tiefstufig *guda-h* „Kugel, Spielball, in runde Stücke sich ballender Zucker“, *guḍaka-h* „Kugel“ (kaum mind. aus \**gluḍos*: dt. *Kloß*, s. Persson Beitr. 68 m. Anm. 3, Petersson Fort. Regel 27 f.), nasaliert (über die Gdf, \**glendo-? \*golndo-?*, s. Lit. bei Persson 69 Anm. 3), *ganḍā-h* „Wange, Knoten, Anschwellung, Beule, Kropf“ (nicht mind. = *granthaḥ* nach Uhlenbeck Ai. Wb. 76), *ganḍu-h* „Kopfkissen“, *ganḍū-h* f. „Gelenk, Knoten“, *ganḍakā* (Lex.) „Klumpen, Kugel“, *ganḍika* „Hügel, Knötchen am Holz“; mit der Bed. des Tierjungen ai. *gḍi-h*, *gali-h* „junger Stier“ (kaum nach Petersson KZ. 47, 240 f. als \**gr-ti-* zu *gʷer(ebh)-* „Leibesfrucht“), wozu tiefstufig ags. *colt* „Junges von Tieren“, engl. *colt* „Füllen“ (s. bes. Johansson KZ. 36, 376; aber ai. *gardabha-h* „Esel“ zu *garda-* „geil, gierig“, s. auch Vf. LEWb.<sup>2</sup> 102);

aisl. *kialta*, *kiṭting*, aschwed. *kilta* „Bausch, bauschige Falte des Kleides, worin man etwas trägt“; norw. mdartl. *kult* „Klotz, Holzstumpf, Bergknollen, rundliche Erhöhung, plumpe dicke Figur, bes. von halbwüchsigen, rundlich-kraftigen Jungen“ (schwed. auch „halberwachsenes Ferkel“, vgl. o. ags. *colt*), schwed. *ror-kult* „Rudergriff, Ruderstock“;

nasaliert (\**glend-*) aschwed. *klinter* „Berggipfel, Bergknollen“, aisl. *klettr* „Fels, Klippe“, schwed. *klint*, *klant* „Knollen, Bergknollen, Klotz, Schwiele“, mnd. mnd. *klint* „Fels, Klippe“, mnd. *klunte* „Klumpen“, nd. *klunt*, *klunte* „Klumpen, Haufen; dickes Weib“ = nhd. mdartl. *klunze*, nd. *klunter* „Klümpechen von Kot oder Mist“, engl. *clunter* „Erdklumpen“ (daneben mit germ. *d* nd. *klunder* „Büschel, Haufe“, *beklündern* „beschmutzen, bespritzen“, norw. *klundra* „Knorren, Knoten“ u. dgl.).

Aber lit. *glinda* „Niß“ nicht als „Kügelchen“ hierher nach Lidén Stud. 84, 88, der die Sippe zu *gʷel-* „Eichel“ stellen wollte; s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> 421 unter *lens*;

westfäl. *klättern* (as. \**klätirōn*) „klettern“ (eigentlich „kleben oder sich fest anklammern“). nd. *klätären*, *klatteren* ds. (aber nhd. *klettern* samt *Klette*, ags. *clipe* ds. zu \**glei-t-*), nd. *kläter* „festhaftender Schmutz“; mit *ō* mndl. holl. *cloet*, *kloet* „Stock; Ball, Knauf des Schwertes“ (spätnord. 1405, *klōt* „Schwertknauf“ Lw. aus mnd *klōt* = dt. *Kloß*; lat. *gladius* ist

trotz Holthausen IF. 20, 331 unverwandt); mit *-tt-* mnd. *klatte* „Lappen“, nd. „Stück einer weichen oder harten Masse, Klumpen, Lappen“ = nhd. mdartl. *klatz* „Schmutzfleck“, engl. *clat* „Haufen Kuhmist“, mnd. *klatten* „beschmutzen“, mhd. *bekletzen* ds., engl. *clatty* „sumpfig“, norw. schwed. mdartl. *klatra* „hudeln“; daneben mit *dd* (zweifelhaft, ob idg. *-dh-* oder *-t* als Grundlage erforderlich; ebenso mhd. *klate* „Kralle“, nhd., obd. *Klate*, *Klatte* ds.) schwed. mdartl. *kladd* „Lehmklumpen, Teigklumpen, Fleck“, nd. *kladde* „Schmutzfleck; Klette“ (d. i. „die klebende“); mit Dent. † s. norw. *klessa* (*klass*) „kleben, festhängen. platschen, klatschen“, *klessa* (*kleste*) „schmieren, sudeln“, *klassa* „kleben, festhängen“, *klussa* „beschmutzen, sudeln, lispeln“ (s. zu diesen germ. Sippen auch Falk-Torp u. *klat*, *kladd*, *klisse*; *klessa* usw. vielleicht ursprgl. ganz oder teilweise zu *glei-t-*, mit Entgleisung in die *e*-Reihe).

#### Labialerweiterungen:

\**geleb(h)-*, *glēb(h)-* (: *glōb(h)-* und *gleb(h)-* (: *glōb(h)-*).

lat. (wohl eigentlich gall.) *galba* „nach Sueton gall. Bezeichnung für einen „homo praepinguis“; ein gall. \**galbo-* „Verdickung, Wade, Arm“ wird auch wohl vorausgesetzt von *galbeus*, *-eum* „Armbinde, als Schmuck“ (s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> 331; kaum nach der Farbe *galbus*), vielleicht von *galbulus* „Zypressenzapfen“ (Persson Beitr. 64; oder von der Farbe, nach Vf. aaO.?), deren Vokalismus vermutlich aus \**glōbh-*; anord. *kalfi* m. „Wade“, *kalfabōt* „Lende“, engl. *calf* „Wade“, nhd. mdartl. *Kalb* „Muskel“, ahd. *waz-zurkalb* „Wassersucht“ (Aufschwellung durch Wasser), womit sich (als „Anschwellung — Mutterleib — fetus“, vgl. engl. *in calf*, *with calf* „trächtig“ und dieselbe Bed. bei \**gl-t-*) deckt ahd. *kalb*, pl. *kelbir* „Kalb“, ags. *cealf*, *calfur* n., anord. *kalfr* „Kalb“ (schwed. *kalv* „Mark im Baum“, vgl. *kålk* unter \**gel-ŷ-*), got. *kalbō* „junge Kuh, Färse“, mit *e*-Stufe ags. *cilfor-lamb*, ahd. *kilburra* „weibliches Lamm“.

Zur nötigen Scheidung vom gleichbed. *g<sup>z</sup>el(e)bh-* (δελεφύς) und \**g<sup>z</sup>er(e)bh* (sl. *žrēbg*) s. Zupitza Gutt. 77, Osthoff Par. I 312 Anm. 1, Vf. LEWb.<sup>2</sup> 331; ai. *gārbha-ṅ* „Mutterschoß, Junges“ ist mehrdeutig.

lat. *globus* „Kugel, Haufe, Klumpen“, dehnstufig lat. *glēba* „Erdscholle; Stückchen, Klümpchen“ (daraus poln. *gleba* „Erdscholle“ entlehnt, s. Berneker 301, v. d. Osten-Sacken IF. 33, 215; *glēba* nicht nach Meringer IF. 18, 246 aus \**glē(u)bā*; die Übereinstimmung mit russ. *glyba*, s. o., und dt. *Klumpen* s. u., im Labialelement fordert nicht die Zusammenkopplung zu einem Ablautsystem).

Ist *glebra* „arator lingua gallica“, *glebo* „rusticus“ (Stokes BB. 29, 169; „Schollen aufwerfend“??) gallisch (dann *ē*) oder nur im Latein Galliens aufgekomen?

ahd. *klāftra* „Maß der ausgespannten Arme, *Klafter*“; anord. *klafi* m. „Halsjoch für Kühe, Packsattel“ (zur Bed. „Koben“ s. Falk-Torp u. *klave*), mnd. *klave* „Halsjoch für Kühe“ (\**klaban-* „zusammendrückendes, umspannendes, vgl. auch mhd. *klaber* „Klaue, Kralle“); ags. *clýppan* „umarmen“ \**klupjan*, mit *p* aus *-bnz*, kaum idg. *b* und *-lu-* als Tiefstufe von *-le-*), afries. *kleppa* ds., schweiz. *chlupfel* „Bündel“, engl. *clasp* (\**claps-*) „haken, spannen, umfassen, umarmen“ (wohl auch air. *glass* „Schloß“ aus \**glabsā*);

vgl. mit derselben Bed. „(mit den Armen) zusammendrücken“ und einem ebenfalls am besten aus einer schweren Wzf. *glēbh-* : *glābh-* zu erklärenden Ablaut die balt. Sippe von lit. *glėbiu*, *glėbti* „mit den Armen umfassen“ (*glėbīs* „Armvoll, Umarmung“), *glėbiu*, *glėbti* „umarmen, mit einem Tuch umhüllen, unterstützen, helfen“ (*glėba* „Umarmung; Vormundschaft, Fürsorge“), lett. *glėbt*, *glābt* „retten, schützen“, lit. *glaboti* „aufbewahren, verwahren; erbiten“, lett. *glabūt* „hüten, bewahren, warten“, apr. *poglabū* „herzte“ (Falk-Torp u. *klave*, Mühlenbach-Endzelin Lett.-D. Wb. I 621, 623 u. 626).

Aber lit. *gėbu*, *-ėti* „helfen“, *gĩbti* „sich erholen“, apr. *galbimai* 1. pl. konj. „wir helfen“, *pogalbton* „geholfen“ (Trautmann Apr. 403) ist damit kaum als \**gelabh-* zu vereinigen. (Anders Trautmann Bsl. Wb. 92.)

Bulg. *z-globō* „füge zusammen, befestige“, serb. *z-glōbim*, *zglōbiti* „zusammenlegen, fügen“, poln. *globić* alt „drücken, zusammenfügen“, mdartl. „ein Faß mit Reifen beschlagen, einen Keil einschlagen“ (s. Berneker 305: dehnstufig sloven. *glābim*, *glābiti* „raffen“) mit idg. *o* oder eher *o* (: *globus*).

Ferner mit der Bed. des „geballten, runden, klotzigen“ germ. \**klapp-* (aus \**globhu-* bzw. intensiver Konsonantenschärfung) in anord. *klapp* „Holzklotz, Stock in einem Morast, der als Steg dient“, schwed. *klapper-sten* „rundliche Steine zum Pflastern“, mhd. *klapf* „Fels(kopf)“;

germ. \**klabb-* in norw. mdartl. *klabb* „anhaftender Klumpen z. B. von Schnee, Klotz“, schwed. *klabb(e)* „Klotz, Bergknollen im Meer. kurzer, dicker Knabe“ tiefstufig anord. *klubba* „Keule“, schwed. mdartl. *klubb* „Klumpen, Mehlkloß, dichter Haufen“, woher engl. *club*);

germ. \**klēp-* (vgl. lat. *glēba*; germ. *p* aus *pp*, s. o., oder allenfalls einer Form mit idg. *b*) in anord. *klāp-cygr* „glotzäugig“, *klāpr* ein Scheltwort (ctwa „Klotz“) u. dgl. (Persson Beitr. 64 m. Lit.);

tiefstufig \**kulb-* in ahd. *kolbo* „Kolben, Keule (als Waffe), Knüttel“, anord. *kolfr* „Pflanzenknollen, Bolzen, Glockenschwengel, stumpfer Pfeil“, *kylfi*, *kylfa* „Keule u. dgl.“ (Persson Stud. 54; gegen Sütterlins IF. 4, 105 f. Verbindung von *Kolben* mit air. *gulpan* „aculeum“, acyrm. *gĩbin* „acumine“, *gĩb* „foratorium“ s. Persson Beitr. 65 Anm. 1 und 77, s. Wz *glēbh-* „schaben“; daneben mit germ. *-p-* (s. o.) nd. *kulp-ōge* „Glotzauge“, mrhein. *Kūlp* „Schlagholz am Dreschflegel“, schwed. mdartl. *kulp* „dicker Mensch“, *kulpugr* „bauchig“; me. *cūlp*, ne. *kelp* „Salzkraut“ (Holthausen).

Ganz fraglich arm. *kelt* „Hohlmaß“ (\**gelb(h)-ti-* „Rundung“? Petersson KZ. 47, 265 f.).

nasaliert *glembh-* (vielleicht z. T. durch Kreuzung von \**glebh-* und \**glem-*):

mhd. *klamben* „fest zusammenfügen, verklammern“, *klambe* „Klemme, Fessel, Klammer“, anord. *klambra*, *klembra* „zwängen, einschließen“, *klqmb* „Schraubstock, Klemme, Enge“, mhd. *klemberen* „verklammern“, mhd. nhd. *Klammer*; engl. *clamber* „klettern“, eigentlich „sich festklammern“, wie auch ahd. *klīmban* „klettern“, mhd. *klīmben*, *klīmben* „klettern“, zwicken, kneipen, packen“ (Wood IF. 18, 41, s. auch Persson Beitr. 73 Anm. 3 gegen Verbindung mit *klīban* „kleben“); anord. *klumba* „Keule“, *klumbu-fōtr* „Klumpfuß“;

mit germ. *p* (s. o.) aschwed. *klimper* „Klumpen, Kloß“, aisl. *kleppr* „Klumpen, felsige Anhöhe“, nd. *klimp* „kleine felsige Anhöhe“, mhd. *klimpfen* „fest zusammenziehen, zusammendrücken, einengen“, ahd. *klampfer* „Klammer“;

mund. *klampe* f. „Haken, Spange, Steg über einen Graben“, nnd. *klamp*, *klampe* „Klumpen, Klotz“ (nhd. *Klampe* „Klammer, Krampe, Haken, Klotz“ ist nd. Lw., echt hd. *Klampfe*), engl. *clamp* „Klotz“; engl. *clump* „Klumpen, Klotz“, ags. *clympe* „Metallklumpen“, nd. *klump* „Klumpen, Klotz, Haufe“ (nhd. *Klump(e)n*) nd. Lw.).

poln. *głęb*, čech. *hloub* „Strunk“ (Petr BB. 21, 212, Berneker 307).

*glem-* :

lat. *glomus*, *-eris* „Kloß (als Speise); Knäuel“ (\**glemos*, s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> 346) *glomeräre* „ballen“;

ai. *glomar* „Zaum“ (Fick II<sup>4</sup> 120, vgl. mhd. *klammer*);

ags. *climman* „klettern“ (zur Bed. s. o.), mnd. *klimmeren* ds., mhd. *klimmen* (z. T. mit *mm* aus *mb*) s. o., auch „beengen“ (nhd. *beklimmen*), ags. *clam(m)*, *clom* „fester Griff, Kralle, Klaue, Fessel“, ahd. *klamma* „Beengung, Klemme, Bergschlucht“, mhd. *klamm* „Krampf, Beklemmung Fessel; Bergschlucht“, nhd. *Klamm*, kaus. ahd. nhd. *klemmen*, aisl. *klemma*, ags. *beclemman* „einklemmen“, mhd. *klam* „enge, dicht“, nhd. (nd.) *klamm*, *klamerig* „steif (krampfzig) vor Kälte“, tiefstufig norw. mdartl. *klumra* „mit steifen und erfrorenen Händen arbeiten“ (also nicht zur *u*-Form *gleu-* nach Wood IF. 18, 45), jüt. *klummer* „drückend“, schwed. *klumsen* „steif vor Kälte“ u. dgl.;

mit erw. \**klam-ū-* anord. *klanda*, *klandra* „verunglimpfen, ärgern, zu entwenden suchen“ (vgl. hd. „jemandem etwas klemmen“);

lit. *glomó-ju*, *-ti* „umarmen“; mit *-j-* erweitert lit. *glemžiti*, *glemžti* „zusammenknautschen; Biegsames unordentlich zusammenstopfen“, lett. *glemzt* „zusammendrücken, stopfen“;

ferner \**glēm-*, *glām-* mit alter Bed.-Entw. zu „zusammenkleben, schleimige Masse“ gr. *γλήμη γλημίων* „(Klumpen von) Augenbutter“, *γλάμων*, *γλαμφοός* „triefäugig“, att. *γλαμώω* „bin triefäugig“ (lat. *glamae* Lw.); lit. *glēmės*, *glēmės*, *glēmos* „zäher Schleim“, lett. *glemas*, *glemi* „Schleim“, *glūmt* „schleimig, glatt werden“, *glums* „glatt“ (auch *glemzt* „gedankenlos plaudern“, *glemža* „Schwätzer“, vgl. z. Bed. lett. *glēists* „Schwätzer“ : *glīst* „schleimig werden“), anord. *klām* „Schmutzrede“, norw. mdartl. *klaamen* „feucht und etwas klebrig“, engl. *clammy* „klebrig, zäh“, ostpr. *klamm* „klebrig, feucht“ (Fick BB. 3, 323; 17, 321, Prellwitz<sup>2</sup> 95, Zupitza Gutt. 146, Wood IF. 18, 41, KZ. 45, 69), alb. *ng'ome*, *ng'ome* „feucht, frisch“ (\**glēmo-*, Jokl WSB. 168 I 66; (Bed. wie čech. *vazký* „feucht“ : russ. *vjazkij* „klebrig, zähe, schlammig“). Lit. *glēmės* also nicht notwendig oder besser zur Wzf. *glei-*, *glē(i)-*.

\**g(e)l-eu-*, z. T. mit weiterer, konsonantischer Ableitung:

ai. *glau-h* „Ballen, Kugel, geballte Masse“, np. *gulāle* „Kugel“, air. *glō*, *glao-snathe* „linea, norma“ (wörtlich „Ballendraht“, Fick II<sup>4</sup> 120); anord. *klē* m. (\**klew-an-*) „Webstein“, ags. *clýne* „Metallklumpen“ (\**klū-n-*), schwed. mdartl. *klunn* m. „Klumpen“, isl. *klunni* „klotzige Person“, ahd. *kliuwa*, *ktiwa* „Kugel, Knäuel“, *kliuwi*, *kliwi* „Knäuel“ (Demin. mhd. *kliuwel*, dissimiliert nhd. *Knäuel*), ags. *clēowen*, *clýwen* „Garnknäuel“ (engl. *clew*), tiefstufig mund. *klüwen*, holl. *kluwen* „Knäuel“; dazu (nach Zimmer Nom.-Suff. a 76, Persson Wzerw. 130, Beitr. 72) mit Dehnstufe und Bed.-Entw. „geballtes : Huf : Klaue“ die von Psilander KZ. 45, 253ff. ausführlich erörterte Sippe von germ. \**klēwā* : ahd. *klāwa* „Kralle, Klaue“, mhd. *klāwe*,

mnd. *klā* „Kralle, Klaue, Huf“, afries. *klē*, wozu (m. lautgesetzlicher Kürzung [?] von *-æwj-* zu *-awj-* oder mit Ablaut) das Verbum \**klawjan* (geneuert \**klawan*) „mit den Nägeln kratzen, jucken“, ahd. *klauenti* „prurientes“, mhd. *klōwen* „kratzen“, ags. *clawan* = anord. *klā* „reiben, kratzen“ (anord. *klæja* „jucken“ Neubildung nach der 3. sg. *klær* = \**klawid*), wozu \**klawipan-* m. in anord. *klādi* m. „Jucken, Kratzen“, ags. *claweda* ds., ahd. *glouwida* (lies *clouwida*) „scabies“; aus dem Verbum stammt die Kürze von ags. *clawu* „Klaue, Huf“ (engl. *claw*) und *clēa* (engl. mdartl. *clce*) ds. (letzteres = \**klau* aus *clawu*), sowie ahd. *klōa* „Klaue“; ahd. *clawi* „Zange“, gr. γίγ-γλω-μος, epidaur. γύ-γλωμος „Knochengelenk, Türangel“? (Prellwitz<sup>2</sup> 94 zw.).

Ahweichend suchte Vf. LÉWb.<sup>2</sup> 347f. in *Klauc* eine einfachere Wzf. \**gleu-* von \**gleu-bh-* „klieben“; ähnlich Petersson LUÅ. 1916, 60, für dessen \**gleu-* „schaben, kratzen“ aber lit. *glūmas* „hornlos“ („abgerieben, glatt“?) keine ausreichende Stütze ist, da eher aus \**gumlas*, zu *gumul-is*, *-é*, siehe \**gem-*).

Unsicher arm. *kul* „Zusammenfalten, Verdoppelung“ (aus \**glu-*? Schefelowitz BB. 28, 308), *kt-vim* „sich zusammenziehen, einschrumpfen“;

wahrscheinlich air. *glūn* „Knie“ = alb. *gl'u-ri* (geg.), *g'u-ri* (tosk.) „Knie“ (Lit. bei Persson Beitr. 68 m. Anm. 1; mit idg. \**ǵenu-* „Knie“ kaum als Dissimilationsform für \**ǵnū-n-* vereinbar wegen der Gutturalverschiedenheit);

vermutlich lit. *gliaūmas* „schleimiger Abgang vom Schleifstein“, *gliaūms* „glatt, schlüpfrig“, lett. *glaiūms*, *glūms* „schleimig“, wenn „schleimig = zusammenklebend, sich zusammenballend“, vgl. Mühlenbach-Endzelin I 622 (vgl. die unter derselben Annahme mit \**gel-* vereinbare Wzf. \**glei-* „kleben“, *glīm-* „Augenbutter, kleben“, vgl. mit *-s-* norw. *klysc* (\**klūsion-*) „schleimiger Klumpen“, das von mnd. *klūs* „Masse“, mnd. „Knäuel, Wirre, Masse“, d. *klüster* „Büschel, Traube“, ags. *cluster*, *clyster* ds. nicht zu trennen ist (Falk-Torp u. *klyse*); vgl. von einer Wzf. \**gle-s-* anord. *klasi* „Klumpen von Beeren oder Früchten, Masse“.

Aber für lat. *glūs*, *-tis*, *glūten* „Leim“ ist (gegen Holthausen KZ. 28, 283, Uhlenbeck Ai. Wb. 84, Wood IF. 18, 45) wegen *glīs*, *-tis* „humus tenax“ nicht Entstehung aus \**gleu-t-* zu erwägen (vielmehr \**gloit-*). — Dt. *Schloß* „Hagelkorn“ usw. (s. Falk-Torp u. *slud-*) nicht nach Siebs KZ. 37, 314 als \**s(g)-leu-d-* hierher;

mit *-t-*: gr. γλοῦτός (τὰ γλοῦτά) „Hinterbacke, Gesäß“, τὰ γλοῦτια „zwei Erhabenheiten des Gehirns“; sloven. *glūta*, *glūta* „Beule, heulenartige Geschwulst, Baumknorren“ (Berneker 309); ablautend ags. *clūd* „a mass of rock, hill“, engl. *cloud* „Wolke“ („Wolkenballen“), vgl. mit Geminata (\**kludda-*) ags. *clodd* (engl. *clod*) „Erdklumpen“;

mit *-d*: russ. *glūda* „Klumpen, Kloß“ (Berneker 307f.); mnd. *klōt* m. „Klumpen; Hode“, mhd. *klōz*, nhd. *Kloß*, engl. *cleat* „Klumpen, Keil, breitköpfiger Schuhnagel“; ahrlautend mnd. *klūt*, *klūte* „Erdklumpen“, ostfries. *klūt* „Klumpen, Bruchstück“ (in Weiterentwicklung letzterer Bed. auch :) ags. *clūt*, ne. *clout* „Stück Zeug, Lappen; Metallplatte“, spätanord. *klūtr* „Lappen, Klumpen“; mit Geminata (\**klutta-*) ags. *clott* (engl. *clot*) „Klumpen“ = mhd. *kloz*, nhd. *Klotz* (Holthausen KZ. 28, 283; weitere Lit. bei Falk-Torp 1497 u. *klode*). Vielleicht hierher (Froehde BB. 10, 298) lit. *glaudžia*, *glaušti*, lett. *glaušt* „mache etwas eng anschmiegen“, *glaudūs* „anschmiegend, dicht anliegend“

*gládoju* „liege angeschmiegt da“, für welche Trautmann KZ. 42, 373 nicht überzeugend wegen *gwaldǵti* „dicht zusammenlegen“ idg. Entstehung von \**glud-* aus *gul-d-* (und Verwandtschaft mit *γύαλον*, Wz. \**geu-*) annimmt, wie bei lit. *gláubti*, s. u.; vgl. aber Mühlenbach-Endzelin I 622f.

mit *-b(h?)-*: russ. *glýba* „Klumpen, Block“, *g. zemli* „Erdscholle“ (Bernerker 310; vgl. zum *-b-* unten \**gle-b-*), sylt. fries. *klēpi* „küssen“ (Holthausen), vielleicht lit. *gláubti* „an die Brust drücken“, *gláubstýti* „lieblosen“ (das von Trautmann aaO. zunächst verglichene ags. *clýppan* „umarmen“ kann auch Tiefstufe zu *gleb-* sein).

Unglaublich reiht Wood IF. 18, 45 hier die Sippe *γλύρω*, *glúbo*, *kliebo* an.

Mit ganz zweifelhaftem Rechte führt Persson Beitr. 538 auf unser \**gelu-* zurück mir. *gil* „Hand“, *gel-fine* „handfamily“ (s. Stokes BB. 21, 126) und arm. *kalum* (\**gelu-*) „nehme, fasse“ (s. auch unter \**geu-* „biegen“).

*glei-*, z. T. mit weiterer, konsonantischer Ableitung (bes. *glei-t-*, *-d*, *glei-bh*, *glei-m-*), bereits idg. nur auf die Bed. „zusammenkleben, kleben, schmieren“ eingeengt, aber wohl ursprgl. abgeleitet von *gel-* „ballen“ (z. B. Wood IF. 18, 42). Lit. bes. bei Curtius<sup>5</sup> 367, Persson Wzwerw. 49, 153, Zupitza Gutt. 147.

Gr. *γλία* „Leim“ (sl. \**glǽb*, s. u.), *γλίνη* ds. (: sl. *glěnz*, *glina*, ahd. *klenan*, ir. *glenim* s. u.), *γλοιός* „klebrige Feuchtigkeit“, *γλοιός* „klebrig, feucht“ (\**γλοιός*: lett. *glēvs*, slav. \**glěvō*, s. u.), *γλιπτόν* *γλοιόν* Hes. (\**γλιπτός*: lit. *glītūs* usw.), *γλίχομαι* „hefte mich an etwas, verlange heftig“, *γλίχορος* „leimig, zäh, schlüpfzig“ (vermutlich mit *-ρο-* von einem \**γλίχω* aus \**γλίχ-σχω*);

lat. *glūs*, *-tis*, *glūten*, *-inis* „Leim“, *glūtino* „leime zusammen“ (*ū* aus *oi*, vgl. das ablautende:) *glis*, *-tis* „humus tenax“, *glittis* „subactis levibus, teneris“ (Bed. wie in nhd. bair. *kleber* „schwächlich, schwächig, zart“; Gdf. \**gleitos*, nicht nach Pellegrini Stud. it. di fil. cl. 17, 385 mit *tt* aus *tu* zu lit. *glītūs*; wäre lat. \**glituis*), air. *glenim* (\**gli-nā-mi*), cymr. *glynaf* „adhaereo“ (Fick II<sup>4</sup> 120; s. o. *γλίνη*), mir. *glōed* „Leim“ (: lat. *glūt-*; Falk-Torp u. *klive*);

alb. *njit* (\**gl'it-*) „klebe, leime u. dgl.“ (G. Meyer Alb. Wb. 309) über *gl'ep* „Augenbutter“ (G. Meyer Wb. 125; vgl. dt. *kleben* usw.; erwiese dafür aber nicht idg. *p*, da *gl'ep* auch *p* für *b* nach lat. *lippus* oder einem Worte seiner Sippe haben könnte), s. vielmehr u. *leip-* „mit Fett beschmieren“;

ags. *clæg* (engl. *clay*), mnd. *klei* „Lehm“, dän. *klæg* „zäher, fetter, lehmiger Schlamm“ (grm. \**klajja-*: dazu nd. *kleggen* „klettern“, Holthausen IF. 30, 49, und vielleicht anord. *kleggi* „Viehbremse“ als „die anhaftende“, Fick III<sup>4</sup> 57, wenn nicht nach Petersson IF. 24, 250 zu \**glōgh-* „Spitze, stechen“), ablautend norw. mdartl. *kli* „Schlamm, Lehm“ (die Ableitung mnd. *klick* „Lehmerde“ nach *slick* „Schlick, Lehmerde“?, ahd. *klenan* „kleben, schmieren“ (= ir. *glenim*, s. o., vgl. auch nominal *γλίνη* usw.: *klenan* ist als st. V. in die *e*-Reihe übergetreten; daher auch anord. *klunna* „festhängen“); hochstufig anord. *klīna* „beschmieren“ (\**klinian*, schw. V.), mit *oi* norw. mdartl. *kleina* „schmieren“ (aber über dt. *klein* usw. s. unter \**gel-* „hell“); mit Formans *mo-* (Ähnliches im Bsl. s. u.) ags. *clām* „klebriger Stoff, Lehm“, wozu anord. *kleima* „schmieren“, ags. *clāman* ds., ahd. *kleimen* „leimen“;

mit *u*-Formans (s. o. γλοιός usw.) germ. \**klaiwa-*, ahd. *klēo*, *klē* „Klee“ (nach dem klebrigen Saft der Blüte? Falk-Torp u. *klōve*; vgl. von der Wzf. auf germ. -*b-* ags. *clæfre*, mnd. *klāver*, *klēver* „Klee“), und \**klīwōn*-mnd. *klīe*, ahd. *klīwa*, *klīa*, nhd. *Kleie* (wenn mit idg. *ī*, so ablautgleich mit lett. *gliwe* „Schleim“);

Wzf. \**glei-t-* in ags. *æclīpan* „festkleben, anhängen“, schwachstufig *clīpa*, *cleopa* m. „Wundpflaster“, ags. *clīde* „Klette“ („die anhaftende“), ahd. *kleta*, *kletta*, *kletto*, holl. *klit* „Klette“, nhd. *klettern*; auch wohl mhd. *kleit*, nhd. *Kleid*, ags. *clād* ds. (zur Bed.-Entw. s. Falk-Torp u. *klæde*, anders Wood IF. 18, 44); mhd. *klīster* „Kleister“, anord. *klistra* „kleistern“ (als \**gleit-tro-* hierher, oder mit dem germ Formans -*stra-* von der einf. Wzf. \**klī-*, idg. *glei*); norw. *klessa* „anschmieren“ (? s. o. unter \**gel-d-*, *gle-d-*). *kleisa* „kleben; (mit der Zunge kleben =) lispelnd oder unrein reden“. anord. *kleiss* *ī māle* „stotternd“ (s. auch Vf. LEWb.<sup>2</sup> 92 gegen Verbindung mit *bluesus*), norw. *kleisen*, *klessen* „weich, klebrig“;

Wzf. \**glei-d-* in ags. *clāte* „Klette“, *clīte* „Huflattich“, engl. mdartl. *clote*. *clite*, *cleat* „Klette“, *clite* „Leim, Schlamm“ (: lett. *glīdēt* „schleimig werden“, Wood IF. 18, 20, vgl. Mühlenbach-Endzelin I 626, 627);

Wzf. \**glībh-* (slav. Entsprechungen s. u.; an sich auch aus idg. \**glei-p* herleitbar, für das aber alb. *gl'ep* eine nicht ganz verlässliche Stütze) in ahd. *klībōn* „kleben, haften, festsitzen“, as. *klībōn*, ags. *clifian*, *cleofian* „kleben, anhängen“, ags. *clibbor* „klebend“, hochstufig ahd. *klīban* „haften, kleben“, as. *beklīban* ds., ags. *clifan* „haften“, anord. *klīfa* „klettern (sich anheften, anklammern)“, mndl. *clīven* ds.; ahd. *klība*, as. *klīva*, ags. *clife* „Klette“; mit -*oi-* ahd. *kleiben*, befestigen (kleben machen)“, nhd. *kleiben* „kleben, kleistern“; ags. *clæfre* (\**klaiβrīōn-*), mnd. *klāver*, *klēver* „Klee“ (s. o.); hierher auch anord. *kleif* f., *klif* n. „steile Anhöhe“, ags. *clif* n., mnd. *klif* „Klippe“, ahd. *klep* (-*b-*) „Vorgebirge“, mndl., mnd. *klippe* f. „Klippe“ (daraus nhd. *Klippe*; Bed. nach Falk-Torp 531 aus „kleben, glatt sein“ als „glatter Felsen“, wie air. *sliab* „Felsen“ zu Wz. \**sleib-* „gleiten“); inwieweit in ags. ahd. *klīmban* „klimmen, klettern“ neben \**gle-m-bh* auch eine nasalierte Form von \**glei-bh-* unterläuft, ist unklar.

Lit. *gliējas* *ī dantīs* „klebt an den Zähnen“ (von breiigem Brot); mit *u*-Formans lit. *glėivės* f. pl. „Schleim“, lett. *glēvs* „zäh wie Schleim, schlaff“ (ob mit *ē* aus idg. \**ē[i]*? Leskien Abl. 327; über lit. *glēmės* s. o. unter \**glem-*), lett. *gliēvs* „schlaff“ (= γλοιός), *glīve* „Schleim, grüner Schleim auf dem Wasser“ (: ahd. *klīwa*, s. o.); mit *m*-Formans (vgl. ags. *clām* usw.), lett. *gliemēzis*, *gliēms*, *gliēne* „Schnecke, Muschel“; lit. *glėima* „Schleim“, *glėimė* ds.: lett. *glaiņa* „Scherz, Schmeichelei“, *glaiņmuot* „scherzen, schmeicheln. liebkosen“ (vgl. norw. mdartl. *kleima* „schmieren : liebkosen“, schwed. *klema* „liebkosen“); Mühlenbach-Endzelin Lett.-D. Wb. I 621, 628f.; Trautmann Bsl. Wb. 92.

lit. *glītūs* „glatt, klebrig“, *glytė* „Klebrigkeit, Fischleim“, lett. *glīts* „glatt, nett, hübsch“; lett. *glīstu*, *glīdu*, *glīst* „schleimig sein und werden“, *glīdēt* „schleimig werden“, *glēists* „Schwätzer“ (s. zur Bed. *glemža* unter \**glem-*, Persson Beitr. 87f.); Mühlenbach-Endzelin I 624, 627.

sl. \**gljъ* (Berneker 310) in russ. *gīj* „Ton, Lehm“, poln. *glej* „schlammiger Boden“ (: gr. γλία; erweitert russ. mdartl. *glėkə* „Schleim, Blutwasser“

aus \**gl̥-k̥*); mit *u*-Formans sl. \**glěvz* (: lett. *glīvs*, γλοιός) in russ. mdartl. *glėvz* m., *glėvá* f. „Schleim der Fische“, poln. *glėwieć* (daneben *glīwieć*) „verderben, vom Käse“, ablautend klr. *hl̥yva* „Leberschwamm, eine Pilzart“, serb. *gl̥jiva* „Schwamm, Agaricus“ (usw., Berneker 303, Schulze KZ. 45, 189); mit *n*-Formans (s. o. γλίη usw.) russ.-ksl. *glėnz* „Schleim, zähe Feuchtigkeit“, *glina* „Ton“; mit *m*-Formans sl. \**glěmyždžb* in čech. *hlėmyžd'* „Schnecke“ (Berneker 303); Wzf. \**glei-t* oder \**glei-d-* vielleicht in russ. (usw.) *gl̥stz*, *gl̥stá* „Wurm, Regenwurm, Bandwurm“ (oder zu dt. *gl̥witen*: Berneker 304):

Wzform \**glei-bl-* in aksl. *u-glbbl'q* „bleibe stecken“, aor. *ugl̥baq*, ἐνεπάγησαν, *ugl̥bz* (*e = b*) „ἐνεπάγην“, ablautend (\*oi) russ.-ksl. *ugl̥bl'evati* „infigere“, und (\*ei) serb. *gl̥ib* „Kot“ (Berneker 310).

2. *gel-* und *g<sup>h</sup>el-* „verschlingen“; die Form mit *g<sup>h</sup>* vermutlich nach Osthoff IF. 4, 287, ZupitzaGutt. 86 durch Kreuzung von *gel-* mit *g<sup>h</sup>er-*.

Sicheres \**gcl-* in: air. *gelim* „verzehre, fresse, grase“; acorn. *ghel*, cynr. *gel*, bret. *gelaouen* „Blutegel“, air. *gelit* ds. s. K. Meyer SBprAk. 1914, 941: Ptc. f. auf *-nti*), wozu daher wohl auch ai. *jalukā* „Blutegel“;

ahd. anfrk. *kela*, ags. *ceole* „Kehle, Hals“, ags. *ceolor*, ahd. *celur* m. „Schlund“ (s. auch Falk-Torp u. *kjöl*); mit gebrochener Reduplikation ahd. *kelk* „Halsgeschwulst“, anord. *kjalcki* m. „Kinnbacken, Kiefer (auch Handschlitten)“, tiefstufig dän. *kulke* „Schlund, Kehle“, mnd. *kolk*, *kulk*, afr. *kolk* m. „Wasserloch“ (nhd. *Kolk*), ags. *cylcan*, nhd. mdartl. *kölken*, *kolksen* „aufstoßen, speien“, wie lett. *gulgātīš* „rülpsen, sich erbrechen“ (Fick III<sup>4</sup> 41, Falk-Torp u. *kulk*, Mühlenbach-Endzelin I 678), womit slovak. *gly* „Schluck, Zug“ vielleicht doch geschichtlich zusammenhängt (von Berneker 310 wird dessen *-g* als schallnachahmend gedeutet).

Vgl. mit anderer Erweiterung schwed. mdartl. *kulp* „Schluck“, norw. *kulp* „Wasserloch“, nd. *kolpen*, *külpsen* „aufstoßen“ (Fick III<sup>4</sup> 41, Falk-Torp u. *kulp*);

sicheres \**g<sup>h</sup>el* nur im Gr.: δέλεα, -ατος „Köder“ (\*δέλε-*faq*; daneben ep. δέιλα aus \*δέλ-*faq* von der einsilbigen Basis, und äol. βλήη EM. aus \*βλη-*faq* von der schweren Wzf. \**g<sup>h</sup>(e)l̥-*; Schulze Qu. ep. 102f.), δέλε-*τρον* „Köder“, δέλος n. ds., δελεάζω „Köder“; βλωμός „Bissen, Brot“ (*g<sup>h</sup>l̥-*): κα-βλέ-ει, κατα-βλέ-θει· καταπίει Hes. von der Wzf. \**g<sup>h</sup>(e)l̥-*, ebenso βλέορον (recte βλέθρον)· βάθος, δεσμοτήριον Hes. („βάραθρον“, Fick BB. 29, 196). βλέ-*τες*· αἱ βδέλλαι Hes.;

im Guttural zweideutig: ai. *gala-h* „Kehle“ (wenn nicht zur *r*-Wz. *g<sup>h</sup>er-*, wie im wesentlichen wohl *girāti*, *gilāti* „verschlingt“ u. dgl.); lat. *gula* „Schlund. Speiseröhre“, vgl. im Vokal arm. *klanem*, Aor. 3. sg. *ekul* „verschlingen“ (Hübschmann Arm. St. I 36, Arm. Gr. I 460), wobei *-u-* immerhin eine Nachwirkung des Labiovelars sein könnte: noch wahrscheinlicher beruht auf \**g<sup>h</sup>l̥-tó-s* idg. \**gl̥h-tós*, das vorausgesetzt wird von aksl. *gl̥stati* (russ. *glotátb*) „schlucken“, *gl̥stz* „Schlund“, russ. *glotz*, *glotókz* „Schluck, Mundvoll“ und vom Verbum lat. \**gluo*, der Grundlage von *ingluviēs* „Kehle. Gefräßigkeit“, *glūtus* „Schlund“, *glūtio* „verschlucke, verschlinge“, *glūto-ōnis* „Schlummer“.

Fick BB. 6, 211, Wb. I<sup>4</sup> 35f., 404.

## 3. gel- „kalt, frieren“.

Lat. *gelu* (auch *gelus*, -ūs und *gelum*, -ī) „Kälte, Frost“, *gelidus* „kalt“, wie *gefacere* auf kürzeres \**gelo-s* zurückweisend, *gelo*, -āre „frieren“; osk. *γελαν* „πάγγην“ (Steph. Byz.), gr. (?; ob italisch? fragt Boisacq 142) *γελανδρόν* „ψυχρόν“ Hes.; lit. vielleicht *gēlmenis*, *gelumà* „strenge, prickelnde Kälte“ (viel eher als „stechende Kälte“ zu *gēlti* „stechen“, Wz. *gʷel-* Leskien Bild. 467, Abl. 325); anord. *kala*, *kāl* „kalt sein, frieren“ (unpers. m. Acc. *mik kelr*), ags. *calan* ds. (*hine* oder *him cælp* „ihn friert“) mit *u* durch Umbildung eines Kaus. \**kaljan* = \**goleiō* „kalt machen“, woher auch die impers. Konstruktion mit Acc.; ags. *cilē*, *cele*, *cielo*, *cyle* (ne. *chill*) aus \**kali* „Kälte“; als Ptc. dazu got. *kalds*, ahd. (usw.) *kalt*, nhd. *kalt* (dazu anord. *keldu* aus \**kaldiōn-* „Quelle“, finn. Lw. *kaltio*, vgl. zur Bed. lit. *šaltinis* „Quelle“ zu *žaltas* „kalt“; mit Ablaut, auf Grund der ältern Form \**kul-da-* des Ptc., anord. *kuldi* m. = mnd. *külde* f. „Kälte“), dehnstufig ags. *cōl*, ahd. *kuoli*, nhd. *kühl*, wovon ags. *cēlan*, ahd. *kuolen*, nhd. *kühlen*, anord. *kōla* ds., schwachstufig anord. *kul* (*kol*) n. „kühle Brise“;

mit gebrochener Redupl. idg. \**gla-g-* (die Basis scheint also \**glāz-* gewesen zu sein), anord. *klaki* m. „gefrorene Erdrinde“, womit lat. *glacies* „Eis“ (Fick III<sup>4</sup> 40 = Falk-Torp 526) unter der Annahme zu verbinden ist, daß \**glagiēs* nach *acies* (und anderen Worten auf -*aciēs*. umgestaltet wurde (*glacies* wohl nicht nach Lewy KZ. 40, 419 Anm. alte Zs. von \**gel-* und \**ak-* „scharf“).

Aus schweiz. *challen* „erstarren“, ags. *cealer*, *calwer* m. „dicke Milch“, mnd. *keller* ds. (Fick III<sup>4</sup> 40, s. auch Falk-Torp 488, 1493) folgt noch keine ursprgl. Bed. „erstarren“ für unsere Wz., sondern „Erstarren“ ist zunächst das Erkalten, z. B. von Fett; ahd. *chulawa*, mhd. *kalwe* „Schauer“ (Fick BB. 8, 330) ist kaum „vor Schreck erstarren“, sondern „sich vor Schauer, wie vor Kälte, schütteln“. — Möglich ist dagegen, daß \**gel-* „kalt, frieren“ idg. aus „gefrieren = sich zu Eis verdichten“ entwickelt war und so in den Kreis der Wz. \**gel* „ballen“ gehörte (Wood IF. 18, 40).

Lit. bei Zupitza Gutt. 143, Osthoff IF. 4, 287 (wo auch über das unter \**gʷelā-* „herabträufeln“ erwähnte ai. *jalam* „Wasser“ und nur in Glossaren vorliegende ir. *gl* „Wasser“).

Über aksl. *chlads* „Kühle, Kälte“ s. Berneker 393 mit Lit. (unsichere Vermutungen über Anlautvarianten): mbulg. *golotъ* „Eis“, russ. *gólolъ* „Glatt-eis“ stellt Berneker 322 unter Hinweis auf russ. *golo-lédica*, čech. *holo-mráz* „Glatt-eis“ überzeugend zu \**golъ* „nackt, bloß“; über aksl. *žlédica* „gefrorener Regen“ s. \**ghelod-* „Eis“; über *βδελυρός* u. dgl. (Fick BB. 8, 330) s. \**puzd-*; über ai. *jaða-h* „kalt, stumpf, dumm (?)“ (Hirt BB. 24, 241) s. \**gurdō-s*.

ġel-, ġelē-, (auch \**gelēi-*) *g(e)lāi-* „hell, heiter glänzen“ und „heiter sein, lächeln, lachen“ (vgl. zur Bed. einerseits *renidēre* „glänzen“ und „lächeln“, dt. *heiter*, und anderseits „lachende Auen, lachender Himmel“).

Gr. *γελάω* (äol. *γέλαμι*, ptc. *γέλαισα*, epid. *καταγέλαμενος*), *ἐγέλασσα* „lachen“, *γελαστός* „lächerlich“, *γέλασμα* „das Lachen“, dor. (Pind.) *γελανής* „lachend, fröhlich“ (\**γελασ-νής* auf Grund von \**γέλας*, einem Neutrum wie *κρέας*, idg. \**ġelō-s*, äol. zu *γέλος* n. umgebildet), *γέλως*, -ωτος, att. gen. *γέλω* m. „Gelächter“ (wohl nach *γελάω* umgefärbtes \**γαλώς* nach Hirt Abl. 75, 87,

vgl. unten arm. *caṭr*; oder ursprgl. hochstufig, mit  $\bar{o}$  der 2. Silbe aus  $\bar{e}$  im Nachton?); *γελεῖν λάμπειν, ἀνθεῖν* Hes.; *γελαρός· γαλήνη. Λάκωνες* Hes. mit Reduktionsstufe der 1. Silbe *Γαλα-τεία* Nereidenname, *γαλήνός* „heiter, ruhig“, (\**γαλασ-νός*), *γαλήνη* (äol. hochstufig *γέλᾱνα*, Hoffmann GrD. II 311, der darum *γαλήνη* aus \**γελᾱ́nā* assimiliert sein läßt?) „Heiterkeit, Meeresstille“ (s. auch zu *σιγαλόεις* u. *tueis-* „funkeln“; mit Schwundstufe der 1. Silbe *γλή-νος* n. „Prachtstück“, *γλήνη* „Augenstern“; *ḡlōi-* in *γλαίνοι· τὰ λαμπρόσματα* Hes., zunächst zu ahd. *kleini* „glänzend, zierlich, fein“ (nhd. *klein*, in älterer Bod. noch in *Kleinod*), ags. *clæne* „rein“, engl. *clean* (Lit. bei Bechtel Lexil. 88; ob lit. *žlējā* „Halbdunkel in der Morgen- und Abenddämmerung“ als Hochstufe *ḡlēi* oder *ḡlē* + Formans *-iā* hierher nach Fick I<sup>4</sup> 432? oder zu *ḡhel-* „gelb“?; mit Formans *-fo-* *ἀγλα[φ]ός* „hell, herrlich“ ( $\bar{a}$ - nach Bechtel Lexil. 8 Vorschlagsvokal? oder \**ἀγα-γλαφός*, Prellwitz<sup>2</sup> 4?), *ἀγλαῖα* „Glanz, Pracht“, *ἀγλαῖζω* „schmücke“ (hierher auch *ἀγάλλω* „verherrliche, schmücke, med. sich zieren, freuen“, Prellwitz<sup>2</sup> 3, etwa mit  $\bar{a}$ - = „*ἐν*“? Ein anderer Versuch bei Boisacq 5); eine Erweiterung gr. *γλαυ-* (ob in Beziehung zu  $\bar{a}$ -*γλαφός*?) mit Formans *-κο-* (unterstützt durch *λευκός*?) ist wohl *γλαυκός* „bläulich glänzend“, *γλαυκώψ*, *γλαυκῶπις* „mit glänzenden Augen“ (eine Kurzform dazu ist *γλαύξ* „Eule“ als „die mit funkelnden Augen“, vgl. *γλαυκῶων* „mit funkelnden Augen um sich blickend“), *διαγλαύσω* „glänze hell“ (Persson Wzerw. 147; mißglückte Versuche, \**glau-* auch im Kelt. und Slav. zu finden, bucht Boisacq 150).

Arm. *caṭr*, gen. *calu* „Gelächter“ (Hübshmann Arm. Gr. I 455, Brugmann Grdr. I<sup>2</sup> 462; nach Pedersen KZ. 38, 231 ein neutr. *us*-St.? Vielleicht aber mit *u* aus  $\bar{o}$  = gr. \**γαλωσ*, wofür *γέλωσ*), *cicalim* „lache“, vermutlich (nach Petersson KZ. 47, 289) auch *calik* (gen. *calkan*) „Blume“.

Lett. *zils* „blau“ = lit. *žilas* „grau“, lett. *zīlgans* „bläulich“ (Prellwitz BB. 22, 103 f.; wohl vom Blau des heitern Himmels ausgegangen, vgl. auch *γλαυκός*), freilich auch mit *ḡhel-* „gelb, grün“ verknüpfbar, vgl. zur Bed. dann *flāvus* : *blau* (s. auch oben über lit. *žlējā*); derselbe Zweifel auch bei ir. *gel* „weiß“; ebenso bei russ. usw. *golubój* „blau“, *gólubъ*, aksl. *golabъ* „Taube“, apr. *golimban* „blau“ (der Velar freilich abweichend von den obigen balt. und arm. Wörtern; Dialektmischung? Sonst zu \**ghel-* in lit. *gēltas* „gelb“ usw.: Lit. bei Berneker 322, Petersson IF. 34, 245 f.); daß lit. *gulbas*, *gūlbis*, lett. *gūlbis* apr. *gulbis* „Schwan“ (Prellwitz aaO.) mit lat. *galbus* „χλωρός“, *galbinus* „grüngelb“, *galbulus* „ein so gefärbter Vogel; Cypressenuß“ (wenn überhaupt z. B. nach Persson Beitr. 170, 943, Brugmann Grdr. II<sup>2</sup> 1, 388, echt lat. s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> 332) unter \**gol-bho-* zu vereinigen sei (die Verschiedenheit des Farbtones könnte beim bekannten Schwanken des Idg. in der Bed. der Farbenadjektive nicht dagegen geltend gemacht werden), ist wegen lit. *gūlbinti* „rühmen, preisen“ wohl aufzugeben zugunsten von Verb. mit mhd. *gelpfen* „schreien“ usw. (s. *ghel-* „rufen“). Vgl. Mühlenbach-Endzeln Lett.-D. Wb. I 676, Trautmaun Bsl. Wb. 101, wo weitere Lit.

Lat. *gilvus* scheint mir (vgl. LEWb.<sup>2</sup> 341 f.) ein mit *helvus* identisches Fremdwort (trotz Persson und Petersson aaO.) zu verfehlen über *sūgilvarc* „durchbläuen, beschimpfen“ (Prellwitz KZ. 45, 71. — Ags. *culufre* „Taube“ ist romanisch (Lit. bei Vf. LEWb.<sup>2</sup> 179), und auch nhd. *kolle* „weißer Fleck auf der Stirn von Rindern und Pferden“ (Perss. n aaO.) kein vertrauens-

würdiger germ. Vertreter. — Air. cymr. bret. *glan* „rein“, gall. *Glana* „Flußname“, cymr. *glain* „gemma tessera“, mir. *glaine gáithe* „Windstille“, *co ro-glanaít gáitha* „daß die Winde sich legen möchten“ (Fick II<sup>4</sup> 119) sind wegen isl. *glana* „sich aufklären (vom Himmel)“, *glan* „Glanz polierter Waren“ besser auf \**ghlan-*, Wz. *ghel-*, zurückzuführen (Persson Beitr. 791).

**ghel-** (und **ghel-**), **ghelē-** : **ghlē-**, **ghlō-** : **ghla-** „glänzen, schimmern, gelb, grün, grau oder blau“.

Da in den Centum-Sprachen, in denen Palatal und Velar nicht zu scheiden ist, die Sippe die reichste Entfaltung gefunden hat, wird *ghel-* und *ghel-* hier zusammen behandelt. Abzuweisen ist Perssons (Beitr. 790) Ansicht, daß in *ghel-* Entlehnung aus einer Centum-Sprache vorliege.

Ai. *hári* „blond, gelb, goldgelb, grüngelb, falb“, *harināh* „Gazelle“, *harít* „falb“, *hárita* „gelb, grün“, *hiranya* n. „Gold, Geld“, *hiranyáya* „golden, goldig“; auch *hāṭaka* n. „Gold“? (s. Petersson Studien zu Fortunatovs Regel 5, 8, 91 mit Lit.); dazu auf velarer Wurzel beruhend ai. *ghoṭa* „Pferd“ als ursprgl. „Fuchs“? (Sommer IF. 31, 364 u. A. 3).

Av. *zaray-* „gelb, gelblich, goldfarben“, *zairita* „gelb, fahlgelb“, *zaranya-* n. „Gold“, *zaranaena* „von Gold, golden“, *zara* m. „Galle“ (nach Bartholomae Airan. Wb. 1690 < \**ghēld* wie lat. *fel?*), nach der Farbe benannt wie gr. *χόλος*, lat. *fel*, an. *gall* usf.: mit velarem Wurzelanlaut *ghrōdokarata* „die Galle herauschneidend“? (s. Bartholomae aaO. 523 mit Lit.).

Thrak. *ζηλτα* „Gold“? (s. Olsen IF. 38, 166f.), phryg. *ζελλία· λάχαρα* Hes. (aber phryg. *γλουρός· χουσός* und *γλούρεα· χούσεα* Hes. nach Solmsen KZ 34, 39, 53 aus gr. *χλωρός* entlehnt; anders Verf. LEWb.<sup>2</sup> 448); alb. *del'përe*, *del'pme*, *del'bum(c)* „Fuchs“, eigtl. „der Gelbe“ (s. Jokl Linguist. kulturhist. Stud. 297ff.).

Gr. *χόλος* „Galle, Zorn“, *χολή* „Galle, Zorn, Widerwille, Ekel“, *χλωρός* „blaugrün, grüngelb, frisch, kräftig“ (nicht aus \**χλοφερός* s. Solmsen KZ. 34, 53); lat. *fel*, *lis* n. „Galle“ (*f* dialektisch s. Verf. LEWb.<sup>2</sup> 279 mit Ernout Él. dial. lat. 163; *fell-* < \**feln-* oder \**fēld-* nach Bartholomae Airan. Wb. 1690? vgl. noch Joh. Schmidt Pluralb. 249 und Solmsen KZ. 38, 445), *helvus* „honiggelb“ (s. Verf. LEWb.<sup>2</sup> 362; zw. stellt es Persson Beitr. 794 wie ahd. *gelo* und lit. *želvas* zur Wz. *ghelēu-*, *ghelū*), *helus*, (*h*)*olus*, *folus* „Grünzeug, Gemüse, Kohl“; ir. *gel* „weiß“ (Pedersen KGr. I 147), dazu \**ghlō* in ir. cymr. corn. bret. *glan* „rein“, cymr. *achlan* „vollständig“, ir. *glain* „Glas, Kristall“, cymr. *glain* „Edelstein, Juwel“ (oder die keltischen Worte zu *ghel* „hell, heiter, glänzen“? s. d.).

Aisl. *gall* n. „Galle, Gift“, ags. *gealla* m., as. *galla* st. f., ahd. *galla*, schw. f. „Galle“ (mit *ll* < *ln*); aisl. *gulr* „gelb“, ags. *geolo*, as. ahd. *gelo* ds. (< \**gelwa-*), got. *gulþ* n., aisl. *gull*, *goll* n., ags. afr. as. ahd. *gold* n. „Gold“; Ablautsstufe \**ghlē-* in aisl. *glāmr* „Mond“, *glāmsyni* „optische Täuschung, Illusion“, schw. *glāmig* „graugelb im Gesicht, mit eingefallenen Augen“, \**ghlō-* (wie in gr. *χλωρός*) tritt auf in ags. *glōm* „Zwielicht, Dämmerung“ (doch ist *ō* vor *m* mehrdeutig), as. *glōian*, ahd. *gluoen* „brennen, glühen, glänzen“, aisl. *glōð* „Glut, glühende Kohle“, ags. *glēd* „Glut, Flamme, glühende Kohle, Kohle“, afr. *glēd* „Glut, Brand“, ahd. *gluot* „Glut, glühende Kohlen“, \**ghlō* liegt vor in isl. *glana* „sich aufklären“, *glan* „Glanz“,

norw. dial. *glana* „schimmern, leuchten, sich aufklären“, schw. dial. *glana* „schwach leuchten, stieren, gucken“ (weiteres siehe unter den *s*-Erweiterungen).

Lit. *želiù, žėliau, žėlti*, lett. *zel'u, zelt* „grünen“, lit. *žalias*, lett. *zaļš*, pr. *saligan* „grün“, lit. *žolė*, lett. *zāle* „Gras, Kraut“, pr. *sālin* Acc. „Kraut“, lit. *žūlas* „rot“ (von Rindern), lit. *žūlas* „grau“, lett. *zils* „blau“, lit. *želvas* „grünlich“, lett. *zelts* „Gold“, ostlit. *želtas* „golden“, lit. *žlėjà* „Zwielicht, Halbdunkel“, Trautmann Bsl. Wb. 364, 368 (oder zu \**ǵel-* „hell, heiter, glänzen“? s. d.); lit. *tulžis* „Galle“, durch Metath. aus \**žultis*; lett. *žults* ds.

aksl. *zelenz* „grün“, slov. *zelen*, bulg. *zelénz*, skr. *zēlen*, čech. *zelený*; russ. *zelėnyj*, poln. *zielomy* ds. (vgl. ai. *hiranya* „Gold“ Meillet, Études 436); aksl. *zelije* „Gemüse“, russ. *zelje* „Kraut, Heilkraut“, slov. *zelje*, bulg. *zele* „Grün-gemüse, Kohl“, skr. *zēlje* „Grünzeug“, čech. *zeli* „Kraut, Kohl“) poln. *zielo* „Kraut“, russ. *zola* „Asche“, bulg. *zola* „Holzasche, daraus gekochte Lauge“, poln. *zola* „ausgelagte Asche“ (Zubatý Arch. f. slav. Phil. 16, 420); aksl. *zlakz* „Kraut“, russ. *zлак* „Gras“, bulg. *zlakz* „Ort, wo das Gras üppig hervorsprießt“, *zlakove* „Gräser, Kräuter“; aksl. *zlato* „Gold“, russ. *zóloto*, slov. *zlato*, bulg. *zlato*, skr. *zlátō*, čech. *zlato*, poln. *złoto* ds., russ. *zólotoj*, slov. *zlát*, čech. *zlutý*, poln. *złoty* „golden“; aksl. *zbočz* „Galle“; bulg. *zbočka* „Zichorie“ (z in volksetymolog. Anschluß an *zelenz* usw.?)

Daneben *ghel-* in lit. *gėltas* „gelb“, lett. *dzeltēt* „gelb werden“, pr. \**geltaynan* (Ci. für *gelatynan*) „gelb“, lit. *geltónas*, lett. *dzeltans, dzeltāns* „gelb“; lit. *gėlsvas* „gelbblond, falb“, aksl. *žlōtz* „gelb“, russ. *žoltyj*, slov. *žolt*, skr. *žūt*, čech. *žlutý*, poln. *żółty* ds.; aksl. *žlōtz* „Galle“, russ. *žolčz*, slov. *žólč*, bulg. *žlōčka* ds. und „Zichorie“ (vgl. *žbočka*), skr. *žūč*, čech. *žluč*, poln. *żółce* ds.

Wurzelerweiterungen (s. Persson Beitr. 576f.) mit Dental:

\**ghlōd-* in ags. *glacterian* „splendescere“, ptc. „flavus“;

*ghlend(h)-* „glänzen, schauen, blicken“ (Zupitza Gutturale 174, Persson aaO., Trautmann Bsl. Wb. 92f.) in air. *adgleinn* „er belehrt“, *ingleinnit* „vestigant“, *fogliunn* „ich lerne“ (*iglenn-* < \**glendn-* s. Pedersen KGr. I 157, II 539), *glēse* „glänzend“ (< \**glendtio-*); norw. dial. *gletta* „gucken“, *glett* „klarer Fleck am Himmel“, schw. dial. *glänta* „hervorschimmern, ein wenig öffnen“, *glänta* „Lichtstreifen zwischen den Wolken, kleine Öffnung“, mhd. *glinzen* „schimmern, glänzen“, ahd. mhd. *glanz* „glänzend“, ahd. mhd. *glenzen* „glänzen“; schw. *glindra* „glitzern“, mhd. *glander* „glänzend, schimmernd“, *glander* m. n. „Glanz, Schimmer“.

Russ. *gljadětz* „schauen, blicken“, sl., skr. *glédām*, čech. *hledím, hleděti* ds. und aksl. *ględati* „βλέπειν“, slov. *ględati*, bulg. *glédam*, skr. *glédām, ględati*, ačech. *hludati*, poln. *glądac* „sehen, schauen“ (weiteres bei Berneker SIEWb. 302f.).

Hierher *ghlād(h)-, ghlođ(h)-* „glänzend, glatt“? (Persson Wzerw. 188, Verf. LEWb.<sup>2</sup> 343, Zupitza G. 174, Fick III<sup>4</sup> 147, Trautmann Bsl. Wb. 91).

Lat. *glaber* „glatt, unbehaart, kahl“ (zum Lautlichen s. Verf. IF. 19, 103, Sommer kritische Erläuterungen 52ff., Persson Beitr. 295f.); aisl. *gladr* „glatt, glänzend, froh“, *ględia, glęđa* „erfreuen, unterhalten“, ags. *ględ* „glänzend, schimmernd, froh, erfreulich, angenehm“, *gladian* „glänzen, schimmern, glänzend machen, streicheln, trösten, erfreuen“, afr. *ględ* „glatt“, as. *ględmōd* (= ags. *ględmōd*) „fröhlich“, ahd. *glat* „glänzend“, mhd. *glat*

„glänzend, glatt“; mit Intensivgemination mhd. *glatz* „Kahlkopf, Glatze“ (vgl. mhd. *glitze* „Glanz und Kahlkopf“).

Lit. *glodūs*, *glōdnas* „glatt anliegend, glatt gestrichen, sanft“, *glōdžiū*, *glōsti* „polieren, schleifen, glätten“, *glōstyti* „streicheln“, lett. *glāstu*, *glāstīt* „streicheln, mit der Hand sanft überfahren“, pr. *glosto* „Wetzstein“ (lit. *glaudūs* s. aber unter \*gel- „ballen“); aksl. *gladokъ* „glatt, eben“, russ. *glādkiĭ* „glatt“, sl. *gladək* „glatt, wohlgenährt“, bulg. *gladəkъ* „glatt, poliert“, skr. *gladak*, čech. *hladký*, poln. *gladki* „glatt, schön, niedlich“, russ. *gladitъ* „glätten, plätten, streicheln“, sl. *glāditi*, bulg. *gladja*, skr. *glāditi*, čech. *hlutiti*, poln. *gladzić* ds. (vgl. Berneker SIEWb. 300).

Weiter mit Nasalinfix *ghlend(h)* (s. Fick III<sup>4</sup> 147) in nhd. *glandern* „schliddern“, *glander* „Eisscholle“ (ganz fraglich die Zugehörigkeit von ags. *glendrian*, *forglendrian* „verschlingen“ von Falk-Torp bei Fick aaO. als „gleiten lassen“ gedeutet); norw. *gletta*, schw. mda. *glinta* „gleiten“ (vgl. oben *glitta* „gucken“ und Hellquist Ark. f. nord. Fil. 14, 24); lit. *galāndu*, *galāsti* „schärfen, schleifen“, lett. *galuods* „Wetzstein“, pr. *glāndint* „trösten“, *glānds* „Trost“ (vgl. Bezenberger BB. 5, 168 und zur Bedeutung oben ags. *gladian* u. a. „streicheln, trösten“).

Labialerweiterungen *ghleb-* liegen nach Fick III<sup>4</sup> 147, Falk-Torp 328 in aisl. *glepia* „zu Fall bringen, stören, hindern, verleiten, verführen“ (aisl. *glöpp* und *glap* „Hindernis, Störung“ daraus retrograd gebildet), aisl. *glapna* „verderben, nutzlos werden“, norw. mda. *gleppa*, *glapp* „gleiten, fehlschlagen“, aisl. *glæpa* „verleiten“, *glöppr* n. „Fehltritt“, *glöppr* „Tor“ vor. Fraglich.

Lit. *glembū*, *glēbti* „glatt, schlüpfzig werden“ s. u. *gel-* „ballen“.

s- und st-Erweiterungen:

Ir. *glass* „grün, grau, blau“, cymr. *glas* „blau“, bret. *glaz* „grün“, gall. *glastum* Pflanzename (s. Pedersen KGr. I 79); lat. germ. *glēsum* „Bernstein“, aisl. *glōsa* „glänzend machen, verzieren“, norw. dial. *glōs* „Anblick, Schauen, Fisch mit großen Augen“, *glōsa* „funkeln, leuchten, blicken, nach etwas sehen“, schw. *glōsgd* „glotzüngig“, isl. *glōreygðr* „mit funkelnden Augen“, *glōra* „funkeln“ (weiteres s. bei Persson aaO. 791); aisl. *gler* n. „Glas“, ags. *glær* m. „electrum“, *glæs* n. „Glas“, afr. *gles*, as. *glas*, *gles* n. „Glas“, ahd. *glas* „Glas und Bernstein“, as. *glaso* „Grauschimmel“, mhd. *glast* „Glanz“, *glanst* ds., *glanster* „Funke“, engl. *glaren* „glänzen“, mnd. *glaren* „glänzen, glühen“.

*ghlei-* liegt vor in gr. *χλῖω* „warm oder weich werden, schwelgen, üppig leben“, *χλῖαίρω* „rinnen, warm machen, erweichen“, *χλῖαρός* „warm, lau“; lat. *laetus* „fett, üppig, fruchtbar, heiter“ (zweifelhaft s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> 407, Persson Beitr. 303); ir. *glé*, cymr. *gloew* „glänzend, klar“ (< \**ghlij-* siehe Pedersen KGr. I 67), cymr. *gledd* „grüner Rasen“; anorw. *gljā* „glitzern“, afr. *glia* „glühen“, ags. *glæm* „Glanz“, as. *glīmo* „Glanz“, ahd. *glīmo*, *gleimo* „Glühwürmchen“, mhd. *glīmen* „leuchten, glänzen“, *glīmmen* „glühen, glimmen“, *glīmsen*, *glīnsen* ds., norw. dial. *glīma* „glänzen, stieren“, schw. *glīna* „lächeln“, *glēna* „leuchten, scheinen, sich aufklären, lachen“.

*ghleis-*: aisl. *glissa* „spöttisch, lachen“, ags. *glisian* in *glisigenda wibba* „Glühwürmchen“, *glisnian* „leuchten“, afr. *glisia* „schimmern, blinzeln“, mhd. *glistern* „funkeln“, norw. dial. *glīsa* „glänzen, schimmern“, schw. *glīsa*

ds. (und weiteres bei Persson Beitr. 794); nasaliert mhd. *glinsten* „glänzen“, *glinster* „Glanz“.

*ghleid-*: Gr. *χλιδή* „Weichlichkeit, Üppigkeit, Luxus“, *χλιδᾶν* „weichlich, üppig sein“, got. *glitmunjan* „glänzen“, aisl. *glita*, *glitra* „glitzern“, *glit* n. „Glanz“, as. *glitan* „gleißen“, ahd. *glizzan* „glänzen“, *glitzen* Intensiv dazu, *gliz* „Glanz, Blitz“, *glizemo* ds., ags. *glitenian*, ahd. *glizinōn* „schimmern“.

Hierher wohl auch *ghleidh-* „gleiten“. (Zur Bedeutung vgl. oben \**ghlād-*, bes. norw. *gletta*, schw. *glinta* „gleiten“.)

Ags. *glidan* „ausgleiten, fallen“, *glidder* „schlüpfrig“, afr. *glida* „gleiten“, as. *glidan* „labi“, mhd. *gliten* „gleiten“, *glit* „Ausgleiten, Fall“ (s. Fick III<sup>4</sup> 147.) Über lit. *glītūs* „glatt“ s. unter *glei-* bei *gel-* „allen“.

*ghleu-* und *ghlōu-*: *ghlū-* vielleicht in gr. *χλό(φ)ος*, *χλοῦς* „grüngelbe oder hellgrüne Farbe“, *χλόη* „junge Saat, junges Gras“, *χλο(φ)ερός* „grün, frisch, kräftig“ (so Persson Beitr. 794, der zw. auch *helu-os* usf. analysiert, was aber besser als Bildung mit dem für Farbenbezeichnungen typischen Suffixe *-uo-* aufgefaßt wird); lat. *lūridus* „blaßgelb, fahl, leichenblaß“ (Vf. LEWb.<sup>2</sup> 448, Sommer kritische Erläuterungen 60 f., unten II 388 gegen Persson Beitr. 302); ferner in ir. *ghuair* „klar, rein“, cymr. *glo* „Kohle“, corn. *glow*, mbret. *glou*, abret. *glaou* (s. Pedersen KGr. I 63).

Got. *glagwō* „genau“, *glagwaba* „sorgsam“, aisl. *glqgr*, *gløgr* „klar, deutlich, genau, sorgfältig, geizig“, aschw. *gluggutter* „scharfsichtig“, ags. *glēaw* „scharfsichtig, klug“, as. *glau*, ahd. *glau* „klug, einsichtig“, ndd. *glau* „hellblickend, scharfsichtig, klug“, aisl. *glugg* „Lichtöffnung, Fenster“, aschw. *glugger* ds. (unwahrscheinlich und kompliziert ist Brugmanns — Grdr. I<sup>2</sup> 260, 331 A., Ber. d. sächs. Ges. d. Wiss. 1897, 23 A., IF. 16, 500 — Zusammenstellung dieser Worte mit lit. *žvelgiū*, *žvelgti* „blicken“, vergleiche Trautmann BslWb. 374).

\**ghlōu-* in aisl. *glōa* „glühen, glänzen, leuchten“, ags. *glōwan* „fulminare“ (hierher könnte auch an. *glōð* usw. gehören, s. o. unter \**ghlō-*), aisl. *himin-glæva* „Tochter Aegirs und der Rān“ (Verkörperung der Woge).

\**ghlī-*: norw. dial. *glīma* „finster, drohend oder lauernd blicken“, schw. dial. *gluna*, *glyna* „starr, scheel blicken“, dän. dial. *glyne* „stieren“, ostfries. *glūmen* „verdeckt und heimlich nach etwas sehen und lauern“, mnd. *glūmende* „tückisch, böseartig“.

Dazu *s-*(*st-*)Erweiterungen:

Ir. *gluss* „Licht, Helligkeit“, aisl. *glys* „was glänzt und schimmert, Glanz, Putz, Staat“, mhd. *glosen*, *glosten* „glühen, glänzen“, *gloste* „Glut“, mnd. *glūren* „lauern“, engl. *to glower* „finster blicken, starren“, norw. dial. *glīra* „seitwärts blicken, schielen, blinzeln“, aisl. *glyrnur* „Katzenaugen“;

*ghlūd-*: mengl. *glouten*, engl. *to glout* „starren, betrübt oder mürrisch aussehen“, *to gloat* (< \**glotian*) „hämisch blicken, anstarren, anglotzen“, aisl. *glotta* „grinsen“ (*glott* „Grinsen“ daraus neugebildet), mhd. nhd. *glotzen*.

Vgl. im allgemeinen Curtius 202, Vaniček 92, Fick I<sup>4</sup> 54 f., 416, 436 f., II<sup>4</sup> 112, 119 f., 333, III<sup>4</sup> 101, 146 bis 150, Trautmann BslWb. 83 f., 364 f., 368, 372 und bes. Persson Beitr. 790 ff., 876 f.

**ghel-** „rufen, schreien“, auch in Vogelnamen. Vgl. die ähnlichen Schallwurzeln *gal-*, *gel-*.

Gr. *χελιδών* „Schwalbe“ (zum Formans *-δων* s. Brugmann II<sup>2</sup> 1, 470; das den hellen Schall malende *-ῖ-* erinnert an mhd. *glien* „schreien, bes. von Raubvögeln“, s. z. B. Prellwitz<sup>2</sup> 225), redupl. gr. *κίχλη*, syrak. *κιχίλα* „Drossel“ (*κιχίλιζω* „zwisehere, kickere“);

aisl. *gjalla* st. V. „ertönen“, ags. *giellan* st. V. „schreien“, ahd. *gellan* „tönen, klingen, schreien“, nhd. *gellen* (*-ll-* aus *-ln-* oder allenfalls *-lz-*, wenn nicht rein schallmalende Konsonantenschärfung); anord. *gala* (Prät. *gōl*) „schreien, krähen, singen“, ags. as. ahd. *galan* „singen; auch incantare, behexen, bezaubern“ (nach Brugmann IF. 32, 180 — vgl. auch Grdr. II<sup>2</sup> 3, 121f. — germ. Präs. mit *-a-* auf Grund eines Pf. mit idg. *ō*); got. *gōljan* „grüßen, begrüßen“ (eigentlich „zurufen“, wie afries. *gēla* „jagen“ eigentlich „das Wild durch Geschrei aufstöbern“; dehnstufiges Iterativ, vermutlich Denominativ, vgl. Brugmann IF. 32, 190 Anm. 1, Grdr. II<sup>2</sup> 3, 264), anord. *gōlu* „vergnügt machen, trösten, beruhigen“, norw. mdartl. *gjōla* „schmeicheln“ (dieselbe Bed.-Ent. in bulg. *gālъ* „lieblose, verzärtle“, das nicht nach Prellwitz<sup>2</sup> 510 zu gr. *χλιώ* „werde warm und weich, prunke, bin übermütig“); ahd. *guol-līh* „prahlend“, *urguol* „berühmt“; aisl. *gōla* „heulen“; ahd. as. *galn*, mhd. *galn*, *geln* „Schall, Ton, Lärm, Geräusch“, ahd. *nahti-galu* „Nachtigall“, aisl. *galdr* m. „das Singen, Zaubersong“, ags. *gealdor* n. „Zaubersong“, ahd. *galdar*, *kalter* und *galstar* n. ds., aisl. *galtr*, *gjallr* „klingend“; *ō-*stufig (wie got. *gōljan*) russ. *galitъ-sja* „verspotten“, mdartl. *galūcha*, *galъ* f. „Spaß, Gelächter“, *nayālitъ* „taktmäßig schreien, singen, bei der Arbeit“ (usw. mit z. T. starker Bed.-Verschiebung, s. Berneker 292; nicht wahrscheinlicher zur Wz. *gal-*, zu der aber abg. *glasz* „Stimme“, *glagolati* „sprechen“).

*b*-Erw. : ags. *gielpan* st. V. „prahlen“, mhd. *gelpfen*, *gelfen* „schreien, singen, prahlen“, aisl. *gjalp* „Prahlerie“, ags. *gielp* ds., as. *gelp* „Trotzrede, Hohn“, ahd. *gelpf* „Trotzrede, Prahlerie“, adj. „lustig, übermütig“, schwed. mdartl. *galpa* „schreien, von gewissen Vögeln“, as. *galpōn* „laut schreien, prahlen“, dän. *gylpe*, *gulpe* „schluchzen, wie ein Rabe schreien“ (mit germ. *ō* aisl. *gjalftr* „Wellengetös“, mnd. *gelve* „Woge“, ndl. *golf* „Welle“, mdartl. *galveren*, *golveren* „schallen, heulen“); lit. *gulbinti* „rühmen, preisen“, daher wohl auch lit. *gulbas*, *-is*, *-ė* „Schwan“, apr. *gulbis* ds. (Bezz. GGA. 1898, 554, Berneker 322, Trautmann Apr. 344; nicht besser zu \**gēl-* „hell“, s. d.).

Dentalerw. germ. *gelt-* : isl. *gelta* (\**galtjan*) „bellen“, ahd. *gelzōn* „die Stimme hören lassen, aufschreien“ (Fick III<sup>4</sup> 131). Fick III<sup>4</sup> 131, Falk-Torp u. *galt* stellen zu letzteren auch aisl. *goltr*, *galti* „Eber“, *gyltr*, *gylta* „Sau“, ags. *gilde* „junge Sau“, mnd. *gelte* „verschnittenes Mutterschwein“, ahd. *galza*, *gelza* f. „verschnittenes Schwein“ und ai. *hūdu-*, *hūda-* m. „Widder“ (*ghidu-*), *hunda* m. „Widder, Hausschwein“, *hundā* „das Knistern des Feuers“. Fügt sich im Guttural (*gh*) und (trotz des wohl nur zufällig anklingenden *hundā*, s. auch Uhlenbeck Ai. Wb. 361 u. *hūluk*) auch in der Bed. nicht; daher eine selbständige Sippe wohl ganz anderer Gdbed. Wohl zum Folgenden gehörig.

Vgl. Persson Wzerw. 195, Fick III<sup>4</sup> 130, 131, 132, Boisacq u. *κίχλη*, erneker aaOO.

**ghel-** „schneiden“?

Ai. *hala* m. n. „Pflug“; arm. *jlem* „furche, pflüge“ (Hübschmann Arm. Gr. I 471); ags. *gielm* „Garbe“ (Uhlenbeck PBrB. 27, 120).

Dazu möglicherweise idg. *ǵheltlo-*, *ǵhl̥l̥lo-* „Werkzeug zum Schneiden“, nach Niedermann IF. 15, 105 f. einerseits dissimiliert zu *\*ǵh̥tlo-* in lat. *furcula* „gabelförmige Stütze“, wenn daraus *furca* „zweizinkige Gabel, gabelförmige Stütze“ retrograd gebildet ist (doch ist deren Bedeutung der Etymologie nicht günstig, s. Verf. LEWb.<sup>2</sup> 328, wo weitere, ebensowenig überzeugende Deutungsversuche verzeichnet sind) und lit. *žirklės* „Schere“, lett. *zirklas* „Schafschere“, andererseits zu *\*ǵhelto-* in got. *gilpa* „Sichel“ s. Uhlenbeck aaO., unwahrscheinlich Holthausen IF. 20, 317 f.

Sicher nicht hierher gr. *σχάλις* „hölzerne Gabel als Stütze aufgerichteter Jagdnetze“ s. u. II 591 unter *\*(s)gel-*.

Isl. *geldr* „gelt, keine Milch gebend“, *gelda* „kastrieren“ usf. gehört wohl nach Lessiak ZfdA. 53, 146 zu *\*ghel-* „schreien“, *geldr* also ursprgl. „beschrien, verzaubert“ (zu einer Wurzel *ǵhel-* „schneiden“ gestellt von M. Olsen IF. 38, 168 f., der auch (phryg.?) *Γάλλοι* Name der (verschnittenen) Diener der Kybele hinzuzieht). Hierher aisl. *goltr* „Eber“, usw.? s. S. 628!

Nicht unwahrscheinlicher als die gegebene Kombination ist Scheftelowitz' IF. 33, 141 a 1, und Peterssons LUÅ. 1916, 75, Heteroklasie 155 Zusammenstellung von *hala* mit arm. *jol* „Pfahl, Stock, langer Zweig usf.“ und lit. *žiuolis* „Stück Holz, Baumstamm“.

**ghel(ē)ǵh-** „Metallbezeichnung (Eisen, Bronze, Kupfer)“.

Aksl. *\*želēzo* in *želēz(ō)nā* „eisern“, skr. *željezo*, russ. *želēzo* „Eisen“; lit. *geležis* und zëm. *gelžis*, lett. *dzelzs*, ostlett. *dzelezs*, apr. *gelso* f. „Eisen“; wahrscheinlich in Zshang mit gr. *χαλκός*, kret. *κavχός* „Kupfer, Bronze“ (: *Χαλκίς* : *Κολχίς*?). Vgl. bes. Schrader Sprvgl.<sup>3</sup> II 65, Feist Kultur 200, Boisacq s. v. Das *κ* von *χαλκός* steht dem Vergleich nicht im Wege, da *κavχός* auf *\*χαλχός* als gemeinsame Vorstufe weist. Vermutlich stammt das Wort aus einem fremden (etwa dem pontischen?) Kulturkreise; auch die einzigartige Abstufung der 2. Silbe im Bsl. (vgl. Trautmann Bsl. Wb. 83) mag auf versch. Substitution im Fremdworte beruhen. — Kretschmer Einl. 167 A 3 verbindet *χαλκός* (*ἔρουθρός* II. I 365) als „rotes Metall“ mit *χάλκη*, *χάλχη*, *κάλχη* „Purpurschnecke“, dessen wechselnde Form ebenfalls für Entlehnung spricht; vermutlich stammt auch dies Wort aus derselben Gegend wie *χαλκός*, das dort demnach nach der Farbe benannt gewesen wäre. Im Bsl. wäre die Bezeichnung von der Bronze auf das Eisen übertragen.

Nicht einleuchtend will Persson Beitr. 31 A 2, 792 A 2 *χαλκός*, *κάλχη* als echt idg. Wort zu *ǵhel-* „grün, gelb“ (lit. *žālas* freilich „rot“, vom Rindvieh) stellen, wobei für den bsl. Velar auf lit. *gēltas*, *gēlšvas* „gelb“ usw. zu verweisen wäre.

**gheləd-** „Eis“.

Hom. *χάλαξα* „Hagel“; aksl. *žlědica* „gefrorener Regen“, sloven. *žled* „Glatteis“, klr. *oželeda* „Regen mit Schnee, Eis auf Bäumen“, poln. *ślódź* „Schneeregen, Glatteis“. Solmsen AfsIPh. 24, 579.

Ai. *hládate* „kühlt sich ab, erfrischt sich“, *pra-hláda-* m. „Erfrischung, Erquickung“, wozu *hradá-* m. „Teich, See“ (Uhlenbeck Ai. Wb. 363) sind im Gutt. (*ǵh-*), Vokalismus (ai. *ā* Dehnstufe zu Hochstufe *ǣ*) und in der Bed. unvereinbar; unsichere Erwägungen darüber bei Berneker 393; mit gr. *καχλάζω* „klatsche, plätschere“, *κέχλαδα* (Pind.) „rausche, brause“ (Fick I<sup>4</sup> 56, 438) sind sie kaum zusammenzubringen (s. Boisacq 423 m. Lit. auch über anklingende Worte).

**gelebh-** „schaben“, u. zw. teils „schabend aushöhlen“, teils „schabend glätten, hobeln“ („geglättete Stange, Balken“).

Gr. *γλάφω* „höhle aus, scharre aus, haue aus, schnitze aus“, *γλάφου* „Höhle, Grotte“, *γλαφυρός* „ausgehöhlt, hohl; behauen, geglättet, poliert“; poln. *wy-głobić*, imperfektiv *-głabiać* „aushöhlen“, sloven. *glób-am* (-ljem), *-ati* „aushöhlen; auswetzen; nagen“, *globem, globsti* „aushöhlen, schnitzeln“, *globûra* „benagter Knochen“, bulg. *glob* m. „Augenhöhle“, russ. *globà* „Querbalken, lange Stange“, mdartl. *glóbka* „Balken, Steg“; serb. *gláb-am, -ati* „nagen“ (Bezzenberger BB. 27, 153, Berneker 305 f.). Neben diesen an sich auf idg. \**glābh-* oder auf idg. \**globh*: *glbh-* zurückführbaren Worten steht ein damit unter \**gelebh-*, *gelobh-* (wohl nicht \**gelabh-*) vereinbares \**gelbh-*, \**golbh-* in aksl. *žlěbъ*, russ. *žolob* usw. „Krippe, Rinne“, russ. *želobits*, sloven. *žlěbiti* „auskehlen“<sup>1)</sup> und air. *gulban* „Stachel“, mir. *gulba* „rostrum“, acymr. *gilb* „foratorium“, *gilbin* „acumine“, ncymr. *gylf, -in, -ant* „Schnabel“, acorn. *geluin* „rostrum“ (urkelt. \**golb-*), Persson Beitr. 77 (siehe auch 65 Anmerk. 1 und Wz. *gel-*, *geleb(h)-* „ballen“ gegen Sütterlin's, IF. 4, 105, Verbindung von *gulban* usw. mit dt. *Kolben*). *γλάφω*: *žlěbъ*, wie *γοράφω*: Kerbe.

**g.li-, gli-** „Maus u. dgl.“

Ai. *giri-h, girika* „Maus“ (Lex.); gr. *γαλή* (\**galei-ā*, ursprgl. „die mausartige“) „Wiesel, Marder“, woraus entlehnt lat. *galea*, ursprgl. „\*Haube aus Wieselfell“ (vgl. *κτιδέη κυνέη*), dann „Lederhelm; Haube auf dem Kopf afrikanischer Hühner“ (auch *galērus* „Pelzkappe, Perücke“ ist, wie das gr. Suffix *-ηρός* lehrt, als ganzes einem unbelegten, vielleicht nur im unterital. Griech. lebenden \**γαληρός* entlehnt); lat. *glis, gliris* „Haselmaus, Bilchmaus, Siebenschläfer“ (diese Flexion vermutlich nach *mūs, muris*).

Osthoff Par. I 183 f. m. Lit., Vf. LEWb.<sup>2</sup> 332, 345. Benennung des Tieres als „Nagerin, gefräßiges Tier“, Wz. \**gel-* „verschlingen“, ist denkbar. Anders Schrader RL. 955 (*γαλή* zu *γαλώως* auf Grund des Märchens von der Verwandlung eines Wiesels in eine junge schöne Frau; aber ein \**γαλεῖα* stünde der nur *ō(u)*: (*ū*) zeigenden Sippe von *γαλώως* abtätlich recht fern).

Der einfach velare Anlaut von *γαλή* verwehrt Schrader's KZ. 30, 472 Anreihung auch von cymr. *bele* „Marder, Zobel“ (s. \**bhel-* 3). Zu *γαλή* aus dem Gr. auch *γαλι-άρκων* (zur Bed. s. Solmsen Beitr. 225 f; *γαλι-* = ai. *giri-*), ferner *γαλεόψις, γαλεόβδολον* „Taubnessel“, eigentlich „Wieselaug“ (Lit. bei Vf. LEWb.<sup>2</sup> 332), wohl auch *γάλιον* ds. (von Fick BB. 28, 108 hingegen wegen *γάλα-τρομόν · λάγανον ἄργιον* Hes., „die Milch gerinnen machend, Labkraut“, mit letzterem verbunden).

<sup>1)</sup> Anders, aber nicht überzeugend Štrekelj Afs1Ph. 27, 71 f.

**gēhli-** „Wein“.

Gr. *γάλις*, -ιος „ungemischter Wein“, att. *γάλι-κροῶς* ds.; maked. (?) *κάλιθος· οἶνος* Hes.; thrak. *ζίλαι· ὁ οἶνος* Hes., Schrader KZ. 30, 484f., Boisacq 1049. Vermutlich voridg. Balkanwort.

**ġ(ē)lōu-** „Schwester des Gatten“.

Gr. \**γάλωφος* in hom. dat. sg. und nom. pl. *γαλόφ*, g. pl. *γαλόων*, att. *γάλως*, gen. *γάλω* „Mannes Schwester“, lat. *glōs, glōris* „Mannes Schwester, Frau des Bruders“ (s. Gundermann AfIL. 12, 413 f.), spätksl. *zělna*, ačech. *zělna*, serb. *zělna* „Mannes Schwester“ (Curtius Gdz.<sup>5</sup> 173f., Vaníček 83), wohl auch arm. *tal* „Mannes Schwester“ (nach Bugge KZ. 32, 27 für \**cal* nach *taigr?* oder nach Pedersen KZ. 39, 347 aus \**ġlō-* über \**tslō-*, \**tlō-*, mit Vokalentfaltung \**tal*(ō. .)?)

Phryg. *γέλαρος· ἀδελφοῦ γυνή* Hes., auch *γάλλαρος· φρυγιάκων ὄνομα* (? s. Solmsen KZ. 34, 39) würde, wenn hierhergehörig, die sonst nur im Lat. belegte Bedeutungsverschiebung zu „Bruders Schwester“, ferner nicht palatalen Guttural zeigen, was Solmsen KZ. 45, 98 durch Einfluß des *ř* rechtfertigen möchte (?), wiche endlich auch in der Stammbildung ab, so daß seine Verwandtschaft höchst fraglich ist.

Solmsen Stud. 107 geht von einem mit *πάτωος* „Vatersbruder“, *μήτωος* „Muttersbruder“ (gen. -*ωος* aus -*ωφος*) parallelen kons. St. \**γάλω[ū]-s* aus, der Übertritt (nur der Kasus obliqui?) in die *o*-Dekl. erfahren habe; ob nach dem Vorbild von *νός?* Viel eher scheint *γάλωφο-ς* wie *νός* ein altertümlicher fem. *o*-St. zu sein; im Slav. liegt ein alter *ū*-Stamm *zěly*, G. *zělnve* vor, der mit lat. *glōs* verglichen werden könnte. War \**snusós* ursprünglich ein Abstraktum „Verbindung“, so könnte \**ġ(ē)lōuos* allenfalls als „Heiterkeit“ zu \**gel-* „hell, heiter glänzen“ gehören, wenn überhaupt die Anschauung, die sich in franz. *belle-sœur* ausprägt, als so alt gelten darf.

**ghel-ōu** „Schildkröte“, nach der Farbe benannt, s. Meillet Msl. 14, 376, Études II 268, Vf. LEWb.<sup>2</sup> 279; daran braucht der Anlaut nicht irrezumachen, denn auch *ghel-* „gelb“ kommt mit velarem Anlaut vor. (Die verschiedenen Erklärungen für den Anlaut durch Entlehnung oder analogische Beeinflussung oder gänzliche Trennung von *ġhel-* „gelb“ — Zubaty BB. 17, 337 f., AfslPh. 16, 420, Wiedemann BB. 27, 249 — erübrigen sich also.)

Gr. *χέλως* „Schildkröte, Lyra“, *χελώνη* ds., aeol. *χελώνᾶ* (s. Bechtel Gr. Dial. I 50, 62 f.) *χελεύς· κίθαρα* Hes. (\**ghelēu?* Brugmann Grdr.<sup>2</sup> II 1, 210, IF. 17, 487); aksl. *žělvъ*, russ. *žolva*, sl. bulg. *želva*, skr. *ž'lvā*, čech. *želva*, poln. *żółw* „Schildkröte“ (Trautmann Bsl. Wb. 84).

Zweifelhaft das unbelegte ai. *harmuta, harmuāda*.

Curtius 199, Fick I<sup>4</sup> 417, Trautmann aaO., Persson Beitr. 735.

**ghel-ond-, ghol-nd-** „Magen, Gedärm“. (Eine Vermutung über das alte Paradigma bei Petersson Heteroklisie 228 A 1.)

Gr. *χολάδες* „Eingeweide, Gedärm“, *χόλικες* ds.; aksl. *želqđьkъ* „Magen“, russ. *želúdok*, sl. *želódec*, skr. *želudac*, čech. *žaludek*, poln. *żółdek* ds. (da-

gegen besser zu sl. *želodъ* „Eichel“ gestellt von Zubatý AfslPh. 16, 420, Brückner KZ. 45, 49 und SlEJP. 665).

Hierher auch (nach Fick I<sup>4</sup> 419, Zupitza G. 174) ags. *glendrian*, *for-glendrian* „verschlingen“?

Vgl. Bezzenberger BB. 2, 154, Fick aaO., Brugmann Grdr.<sup>2</sup> II 1, 468, Trautmann Bsl. Wb. 82.

### ghelunā „Kiefer“.

Gr. *χελώνη* „Lippe, Kinnlade“, dazu vielleicht auch *χεῖλος* „Lippe“, aeol. (nach Choerobosc.) *χέλλος*, wenn aus \**χελνος*, s. Wharton Etym. gr. 132, 147, Solmsen KZ. 29, 352 (dagegen wird es von Hirt Gr. Element. 297 zu ai. *hasráh* „lachend“ gestellt; jedenfalls nicht nach Stokes BB. 9, 87 zu ir. *bél*, s. Osthoff IF. 4, 276), aisl. *giþnar* „Kiefer“, schw. *gäl* „Kieme, Kiefer“, dän. *gjælle* ds.

Wharton aaO., Fick III<sup>4</sup> 131, Falk-Torp 319.

### ghelgh- „Drüse“.

Arm. *gełj-kh* „Drüsen“ (Hübschmann Arm. Gr. I 433; der auffällige Anlaut erklärt sich durch Dissimilation s. Meillet Msl. 13, 244f., Lidén arm. Stud. 71 u. A. 1. 2); ostlit. *gēlezuones*, *gēlezuonēs*, *gēležūnes* „Drüsen, Kropf“; ksl. *žlęza*, russ. *železá*, slov. *žlęza*, čech. *žleza*, *žláza* „Drüse“ (über čech. *hlíza* „Abszeß“ s. Meillet aaO.), poln. *zólza* ds.

Bugge KZ. 32, 5, Lidén aaO., Trautmann BslWb. 84.

### ghel-tō „gelte, zahle“.

Got. *fragildan* „vergeltten, erstatten“, *usgildan* „vergeltten“, aisl. *gjalda* „bezahlen, entrichten, vergelten, wert sein“, ags. *gielðan*, ahd. *geltan* „zurückerstatten, bezahlen, vergelten“ (urg. *geldō*), aschwed. *gjalla* ds. (\**zēlpō*); got. *gild* n. „Steuer, Zins“, aisl. *gjald* „Erstattung, Bezahlung, Ersatz, Lohn, Strafe“, ags. *gielð* „Bezahlung, Ersatz, Abgabe, Opfer“, ahd. *gelt* „Bezahlung, Vergeltung, Ersatz, Opfer usw.“, nhd. *Geld*; got. *giłstr* n. „Steuer“, ahd. *gelstar* „Opfer, Steuer“; aus nd. *gellen* = *gelten* stammt lit. *geliūoti* „gelten“; aksl. *žlędą žlęsti* (*žlędą žlęsti*), vergelten, zahlen, büßen“ wäre, wenn unverwandt (so Trautmann Bsl. Wb. 82f. m. Lit.), ein *d(h)o*-Praesens neben dem germ. *-to*-Praesens, wird aber von anderen (s. Osthoff IF. 4, 268f) als Lw. aus urg. *zeldō* gefaßt. Dagegen Trautmann aaO. Weitere Beziehungen fehlen; ai. *ghatātē* „ist eifrig, bemüht sich; gelingt, ist möglich, paßt, verbindet sich“ (Fortunatov BB. 6, 216) ist in seinem Bed.-Verhältnis nicht durchsichtig (Uhlenbeck Ai. Wb. 84 hält es für mind. neben *grath-nāti*?); das späte *haṭṭa-h* „Markt“ (aus \**harta-h*; Uhlenbeck PBrB. 30, 276f.) gehört eher zu *har-* „nehmen“.

Einen Wurzelansatz *g<sup>h</sup>hel-* (wäre doch wohl germ. (*z*)*wel-*) stützt weder gr. *τέλθος* (s. u. *tel-* „aufheben“) noch *ὀφείλω* (ark. *φο-φληκόσι*) „schulde, bin schuldig“ (s. Osthoff IF. 4, 268). Air. *gell* n. „Einsatz, Pfand“, *gellaim* „verspreche“ stehn nach Thurneysen bei Osthoff aaO. und Pedersen KG. I 136 vielmehr im Ablaut zu air. *giáll* „Geisel“.

Die obigen Verknüpfungen ganz oder teilweise bei Fick BB. 6, 212; 16, 290; 17, 322, Wb. I<sup>4</sup> 416, II<sup>4</sup> 113, III<sup>4</sup> 131f., Falk-Torp u. *gjæld* (Lit.);

Kritik bei Osthoff aaO. \**skel-* „schuldig sein“ nicht nach Siebs KZ. 37, 320 s-praefigierte Form unseres *ghel-*.

**gheldh-** „begehren“.

Ai. *ġrāhyati* (= serb.-ksl. *žlōžda*) „ist gierig, verlangt“ (über eine angemessene andere Bed. „holt aus, schreitet weit aus“ s. u. *ghredh-* „schreiten“), *ġrāhmū-h* „gierig“, *ġrāhra-h* „gierig, heftig wonach verlangend“, *ġardha-h* (= aksl. *gladъ*) „Begierde“.

Serb.-ksl. *žlōžda*, *žlōdēti* „desiderare“, skr. *žūdīm*, *žūdjeti* „verlangen, sich wonach sehnen“; aksl. *gladъ*, russ. *gōlodъ* „Hunger“. J. Schmidt KZ. 25, 73, Trautmann Bsl. Wb. 87f.

Die Zurückführung der ar. Worte auf ein idg. *gherdh-* (z. B. Zup. G. 176 m. Lit., Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *horior*, *gradior*, Feist GWb.<sup>2</sup> 162) kann sich weder auf lit. *gardūs* „würzig, wohlschmeckend“ stützen, dessen Bed. nur gekünstelt zu vermitteln wäre (eher als „beißend, pikant“ zu slav. *gorьkъ* „bitter“ — s. u. *ġher-* „heiß“ — unter formellem. z. T. auch semasiologischem Anschluß an *saldūs*), noch auf air. *gorte* „Hunger“ (auch nir. *gorta*, also mit idg. *t*, nicht aus *dhn* herleitbar; vielmehr nach Pedersen KG. I 33 zu mir. *goirt* „bitter“, slav. *gorьkъ* ds.); endlich weicht got. *grēdus* „Hunger“ von ai. *ġardha-h* in der Vokalstellung ab (s. u. *ġher-* „begehren“).

**ghes-** „essen, fressen, verzehren“ s. unter *ghōs-*.

**ġheslo-** „tausend“?

Ai. *sahasra* n. „Tausend“, *sahasriya* „tausendfach“, av. *hazanəra* n. „Tausend“, np. *hazār*, woraus arm. *hazar* entlehnt (Hübschmann Arm. Gr. I 174); gr. jon. *χίλιοι*, aeol. *χίλλιοι*, att. *χίλιοι* (-ίλι- < -έλι- s. Wackernagel IF. 25, 329), über das unerklärte aeol. *χελληστούς* s. Brugmann-Thumb 254 mit Lit.

Die zuerst von Fick (zuletzt Wb. I<sup>4</sup> 55, 437) behauptete Verwandtschaft ist auf zweierlei Weise möglich: 1. *sahasra* ist ein Kompositum mit idg. \**sm̥*, sei es, daß man dieses a) mit Fick, Joh. Schmidt u. aa. als „eins“, oder b) mit Brugmann IF. 21, 10, Grdr.<sup>2</sup> II 2, 47 zw. als „zusammen mit“ oder c) nach dem germ. *sin-* als „groß, gewaltig“ übersetzt. 2. Das gr. arische Wort für tausend ist mit Jacob Grimm, Brugmann aaO., Wackernagel sprachl. Unters. z. Homer 8 A 4, Hirt idg. Gr. III 314 eine Weiterbildung von idg. \**seghes-*, bedeutet also „Kraft(hundert)“. Gegen 1 a, b und c spricht die Schwundstufe *sm̥* (Wackernagel zuletzt aaO.), gegen 1 a, b außerdem die Bedeutung. Bei 2 ist gr. *χίλιοι* nur auf komplizierte Weise zu erklären (Versuche bei Brugmann aaO. und Wackernagel aaO.).

Abzulehnen ist Sommers IF. 10, 216ff., 11, 323f. Heranziehung von lat. *mille* aus \**sm̥i* *ġhslī*, eigentlich „eine Tausendheit“ s. unten u. \**sem-* „eins“ 1 u. 3 (II 488 u. 491).

**hō** Partikel und Praep.

Aksl. *za* „hinter; an; für, wegen (Akk.); hinter (Instr.); während, an (Gen.)“, auch Praefix, als adnom. Praep. beim Akk. „hinter etwas hin; für, *ἀντί*; bei vergleichenden Zeit- und Raumangaben“, beim Instr. „hinter;

ursächlich : wegen“, beim Gen. (Abl. ?) „ursächlich : wegen, vor; zeitlich : an“; ostlit. *a-žù* (àž vor Vokal) „hinter, für“ (\**a-žúo*, vgl. *ážúo-t* „anstatt“, ostlit. *ážúomarša* „Vergessen“, lett. *az-* in *azuots* = ostlit. *ážúntys* „Busen), *u-žúo-* (ostlit. *užúogana* „Ackerbeet“), dial. *ūž-* (*ūž-valkas* „Bettbezug“), *ūž* mit Gen. „hinter“, mit Akk. „für“, aksl. *vъzъ* „für, anstatt, *avtú*“, adnominal beim Akk. (verschieden ist kaum — vgl. Trautmann Bsl. Wb. 336, wo Lit. — *vъz-* „hinauf“, lit. *už-* Praeverb „auf, hinauf, zu“, trotz Brugmann II<sup>2</sup> 2, 904); lett. *āiz* „hinter“ (\**oi-gh-* oder *ai-gh-*), adnominal beim Akk. und Gen. (Abl. ?). Wahrscheinlich arm. *z-*, *ə-z-* Verbalpraefix, adnominal beim Akk. bei Zeitangaben und Vergleichen, beim Instr. „um, *περί*“, beim Gen. „an“. Genaueres bei Mühlenbach-Endzelin Lett.-D. Wb. I 14 ff., Brugmann II<sup>2</sup> 2, 846 ff. (m. Lit.; aber germ. *ga-* wohl zu \**kom*. Aksl. *zadъ* „das Hintere, hinterer Teil“ entweder zu *za*, vgl. *prě-dъ*, *na-dъ*, oder zu av. *zadah-*, gr. *χόδαρος* „Steiß“). Beziehung zu der unter *ghe*, *gho* besprochenen Partikelgruppe mit anl. *ġ(h)* ist erwägenswert, insofern obigen Worten ein mit letzteren zshängender Pron.-St. *ġ(h)o-* zugrunde liegen könnte (sl. *za-*, lit. \**žuo*, vielleicht auch arm. *z* kann als Instr. *ġ(h)ō* dazu sein, lit. *už* daraus verkürzt, slav. *vъzъ* nach andern Praep. auf *-z* umgebildet).

**ghoilo-s** „aufschäumen(d); heftig; übermütig, ausgelassen, lustig“.

Ahd. *geil*, as. *gēl* „übermütig, üppig, kräftig“, nhd. *geil* (mnd. *geile* „Hoden“, nhd. *Biber-geil*; mnd. *geile*, nhd. *Geile* „Dung, Dünger“), ags. *gāl* „ausgelassen, übermütig, schlecht“, mhd. *geilen* „lustig machen“ = got. *gailjan* „erfreuen“;

lit. *gailas* „heftig“, *gailūs* „jähzornig, wütend, rachsüchtig; scharf, beißend (von Essig, Lauge); bitter (von Tränen); mitleidig“ (in letzterer Bed. unter Einmischung eines zu got. *gainōn* gehörigen Wortes nach v. d. Osten-Sacken IF. 24, 239 ff. ? oder mit Ablautentgleisung zu *gilūs* „schmerzhaft“, *gēlti* „stechen, schmerzen“ nach Trautmann Bsl. Wb. 75 ?);

aksl. *dzělo* (*zělo*) „σφόδρα, *liar*“, ačech. *zielo* „sehr“, russ. *do zěla* „sehr“.

Wohl auch gael. *gaol* „Liebe“, mir. *gāel* „Verwandtschaft“ (gegen eine andere Auffassung s. u. *ġhēi-* „gähnen“, wo auch über ai. *hēlatē* „ist leichtsinnig, sorglos“, das auch im Palatal nicht stimmt, es müßten denn die bsl. Worte „westidg.“ Guttural haben).

Ablautend und z. T. mit der vielleicht ursprünglichsten Bed. „aufschäumend“ (die freilich auch umgekehrt aus „heftig, hitzig“ gewinnbar wäre) aisl. *gil-ker* „Gärbottich“, norw. *gīl*, *gīl* n. „Bier im Gären“, ndl. *gijl* ds., *gijlen* „gären“, auch, wie mnd. *gīlen*, „begehrlich sein“.

Zup. G. 171 m. Lit., Falk-Torp u. *geil* (mit weder durch den Gutt. noch durch die Bed. empfohlener Anknüpfung an *ghēi-* „gähnen“), *gildkar*, Feist Got. Wb.<sup>2</sup> 136.

**gou-** „rufen, schreien“ (*gouā-*, *gū-*).

Ai. *gavatē* (nur Dhatup.) „tönt“, Intens. *ġōguvē* „lasse laut ertönen, spreche laut aus“, *ġōgū-* (g. pl. *ġōguvām*) laut singend“, *gan-gū-yāti* „stößt Freuden-schreie aus“ (: gr. *γογγύζω* „murre, gurre“, NT.?, dies eher zu ai. *gūnjati* „summt, brummt“, s. unter \**gang-* „spotten“).

Gr. γό[φ]ος „Klage“, γοάω „wehklage“, γόης, -ητος „ein Klagender; Zauberer (incantator)“;

ahd. *gikewen* „nennen, heißen“, ags. *cīegan* „rufen“ (\**kaujan*); ahd. *kūma* f. „Wehklage“, *kūmen* „klagen“, *kūmo*, nhd. *kaum*, ahd. mhd. *kūme* „(kläglich, klagend) schwach, gebrechlich“, ahd. *kūmig* „schwach, krank“, mnd. *kūme* „matt“, ags. *cyme* „zart, fein, schön“, schwed. (gotl.) *kaum* n. „Geheul, Jammer“; norw. dial. *kauka* „das Vieh mit Rufen locken“; als Grundlage von Tiernamen in mndl. *cauwe* „Dohle“, ahd. *kaha*, *kā* „cornix“, dän. *kaa* „Dohle“, ags. *cēo* „Alpenkrähe“ (\**kavā*, Fick III<sup>4</sup> 45) und in ags. *cýta* „Rohrdommel, Gabelweihe“, mhd. *kütze*, nhd. *Kauz* „Eule“, vgl. mit gleichem Formans norw. *kyte* „prahlen“, mnd. *kūten* (daraus mhd. *kūten*, *kiuten*) „schwätzen, prahlen“ (s. Falk-Torp 612, 1505; ebenda 525, 1497 über nd. *köter* aus \**kautarja*-);

lit. *gaujà* „Rudel von Hunden, Wölfen“, *gaudžiù*, *gaūsti* „heulen“, *gaudūs* „wehmütig“, lett. *gauda* „Geheul“ (Wood PBrB. 24, 529), lett. *gaūst* „jammern“, *gavilēt* „jauchzen“ (die balt. Worte könnten auch zu \**ǵhau* „schreien“ gehören, z. B. in anord. *gaud* „Bellen“);

aksl. *govorǫ* „Lärm“, *govoriti* „lärmen“ (russ. usw. auch bes. „sprechen“), wozu russ.-ksl. *gvorǫ* (\**gsvorǫ*) „Wasserblase“, poln. *gwar* (\**gsv-arǫ*) „Lärm, Geräusch“ (s. Berneker 339), dehnstufig čech. *havořiti* „reden, plaudern“, poln. *gaworzyć* „ds., lärmen, murmeln, stammeln, krächzen“, *gawęda* „Schwätzer“, klr. *hava* „Krähe“ (vgl. o. germ. \**kǣuā*), sloven. *gāvǫc* „Kiebitz“, und auf Grund eines \**gou-tā* „Rede“ mit demselben Formans wie *govorǫ* auch russ. *gútor* „Unterhaltung, Scherzrede“, *gútoritǫ* „reden, plaudern“. — Unsicher: air. *guth* (\**gu-tu-s*) „Stimme“ (wegen *ǻ* wahrscheinlicher zu ai. *hávātē*, ptc. *-hútá-* „rufen“, s. Osthoff IF. 4, 286).

Vgl. Curtius<sup>5</sup> 477, Fick I<sup>4</sup> 36, 406, Bugge BB. 3, 119, Zupitza GG. 146, Persson Wzerw. 197, Beitr. 897. Trautmann Bsl. Wb. 80f.

γόςος, *cīegan* ist nicht nach Schulze KZ. 27, 605 mit ai. *hávātē* nach Art von *ἔγώ*, *ik* : *ahám* zu vereinigen. — Vereinigung von γόςος, γοάω mit βοή, βοάω (Aufrecht KZ. 1, 190) unter einem Ansatz \**ǵʷou-*, wobei γοφ- sein γ aus einer Tiefstufe *ǵv-* = *ǵʷu-* bezogen haben müßte (s. Boisacq 125) ist aufzugeben; βοή wird idg. *b* enthalten, wie z. B. lat. *būtio* „Rohrdommel“, das nichts mit ags. *cýta* zu schaffen hat (gegen Zupitza GG. 81), s. Wz. \**bu-* „schreien“. — Ob lat. *gavia* (*ā*?) „Möwe“ einer ähnlichen Schallnachahmung wie klr. *hava*, germ. \**kǣuā* entsprungen, oder aus *καύαξ* „Möwenart“ umgestaltet sei, ist unsicher.

**ghou-** „wahrnehmen, beobachten, Rücksicht nehmen auf“.

Aisl. *gā* „auf etwas achten, sich um etwas kümmern“, got. *gaumjan* „bemerken, sehen, seine Aufmerksamkeit richten auf“, an. *geyma* „beachten, sorgen für, hüten“, ags. *gīeman* „Sorge tragen für, sich kümmern um“, as. *gōmian* „Acht haben auf, hüten“ (mit gen.), ahd. *goumen* „sorgen für, hüten“ (mit gen.), aisl. *gaumr* und *gaum* in *gefa gaum at* „auf etwas achten, Sorge tragen für“; ahd. *gouma* st. schw. f. in *gouma* u. *goumūn neman* „aufmerken auf“ (aus dem Germ. stammt lett. *guīme* „Geschmack“, früher nur in der Verbindung *gaumē űemt* „wahrnehmen, beobachten, sich merken“, jetzt auch frei verwendbar, *gaūmēt* „sich merken, beobachten,

schmecken“, s. Mühlenbach-Endzelin I 611 mit Lit.), daneben as. *gōma*, anfr. *goume*, ahd. *gouma* „Mahlzeit, Gastmahl“, wovon as. *gōmian* „bewirten“, ahd. *goumen* und *goumōn* „erquicken und schmausen“. (Die Bedeutungsverhältnisse sind im einzelnen noch zu klären; daß von *gouma* „Mahlzeit“ auszugehen sei, hat Rooth, Altgerm. Wortstudien 16ff. nicht bewiesen, s. Slotty IF. 46, 369.) Dazu ablautend ags. *ofergumian* „vernachlässigen“, as. *fargumon* „versäumen“, isl. *guma* „achten auf“.

Aber aisl. *gætu* „Wache halten, bewachen, hüten“ nicht mit Fick III<sup>4</sup> 121 < \**gawatjan*, sondern am besten mit Noreen Urgerm. Ltl. 201, Kock Ark. f. nord. Fil. 13, 164, Wadstein IF. 5, 32 und Neckel Eddaglossar 68 < \**gaahtjan*.

Aksl. *govějǫ*, *gověti* „vereheren“, russ. *gověť* „sich durch Fasten zum hl. Abendmahl vorbereiten, fasten“, slov. dial. *goveti* „mürrisch schweigen“ (s. Štrekelj AfslPh. 28, 485, der aber fälschlich darin die Grundbedeutung der Sippe sucht), bulg. *gověja* „fasten, durch Schweigen seine Ehrfurcht bezeugen“, skr. *gòvijem*, *gòvjeti* „gehorsamen“, òech. *hověti* „begünstigen, schonen, nachsehen“. Aus dem Russ. stammt lit. *gavėti* „fasten“, lett. *gavēt* ds. (s. Brückner Slav. Fremdw. im Lit. 83, 171).

Fernzuhause sind trotz v. d. Gabelentz u. Brugmann Ber. d. sächs. Ges. d. Wiss. 1889, 47, Grdr. I<sup>2</sup> 600, Meillet Msl. 8, 280, Hirt Abl. § 456, Wood Publ. Mod. Lang. Ass. 14, 326, Berneker SLEWb. 339 lat. *faveo* (s. u. \**bheu* II 144), trotz Zupitza G. 172 lat. *foveo* (s. Vf LEWb.<sup>2</sup> 311f.) und trotz Meillet aaO., v. Patrubany KZ. 37, 428 arm. *govem* „lobe“ (siehe Pedersen KZ. 38, 199; 39, 389).

Vgl. Zupitza aaO., Fick III<sup>4</sup> 121, Falk-Torp 314 mit 1469 und Persson Beitr. 721f. (mit Lit.).

**ghou-ros** „furchtbar“ und „voller Furcht“.

Ai. *ghōrá* „furchtbar, grausam, böse“, n. „unheimliche Gewalt, Zaubermacht“, (fern bleibt ir. *gúr* „scharf, schmerzhaft“, trotz Stokes IF. 12, 126); got. *gaur̥s* „betrübt“, *gauriþa* „Betrübnis“, *gaurjan* „kränken“, ahd. *gōrag* „elend, arm, gering“. (Nicht zu entscheiden ist, ob ags. *gornian*, as. *gornon* „klagen, trauern“, ags. *gryre*, as. *gruri* „Schreck, Grauen“, ags. *grorn* „traurig“ hierhergehören, da sich ihr Verhältnis zu *gornon*, *gnornon* nicht klarstellen läßt; abzulehnen v. Grienberger WSB. 142, 8, 96).

Kl. russ. *žuryty* „betrüben“, *žurba* „Sorge“, russ. *žurits* „ausschelten“. (Anders geht Petersson IF. 24, 253 von skr. *žuriti se* „sich sputen“ aus und vergleicht es mit an. *keyra* „spornen, antreiben, schlagen, stoßen“; nicht überzeugend.)

Schade<sup>2</sup> 1, 276, Fick I<sup>4</sup> 41, 203, 417, III<sup>4</sup> 121, Zupitza G. 172, Wackernagel ai. Gr. I 144.

Zweifelhaft bleibt, ob \**ghouros* zu *ghau-* „rufen, schreien“ zu stellen ist.

Fernzuhause gr. ἀφρός „kraftlos, schwach“ (trotz Prellwitz s. v.) und ῥώμου s. u. \**gheu-* „gießen“.

**gouā<sup>x</sup>-** (oder **gauā<sup>x</sup>-?**) **gū-** „Hand; ergreifen, einhändigen“.

Av. *gava* du., *gavō* a. pl. „Hände“; gr. \**γῦῥᾶ* oder kons. \**γῦ-ς* „Hand“ vorausgesetzt von ἔγ-γῦάω „händige ein, verlobe; med. verbürge mich

(= gebe meine Hand worauf)“, *ἐγγύη* „Bürgschaft“ („Einhändigung eines Pfandes“; davon *φερέγγυος* „Sicherheit gewährend“, *ἐχέγγυος* „Bürgschaft bietend“), *ἔγγυος* „Bürge“ (nicht Kurzform zu den beiden vorigen Zs., Prellwitz KZ. 46, 171, sondern unmittelbar von *ἐγγυάω*), *ὑπόγγυος*, *ὑπόγγυος* „(unter den Händen =) bereit, frisch“, *ἀμφίγγυος* (*ἔγγυος*?, nach Prellwitz KZ. 46, 171 „von der Hand umschlossen = handlich“ (nicht nach Bechtel Lexil. 40 „auf beiden Seiten etwas geschwungen“: Wz. \**geu-* „biegen“), *ἀμφιγγυήεις* (*Ἡφαιστος*) „mit Geschicklichkeit begabt“ auf Grund eines \**ἀμφιγγύη* „Handlichkeit“ (Prellwitz aaO. 169ff; nicht nach Hehn und Bechtel KZ. 45, 227f., Lexil. 40 „der zu beiden Seiten ein Krummholz, γύης, hat“); unsicherer *ἐγγύς* „nahe“ (wie *comminus*?), *ἐγγύθι*, *ἐγγυθεν* und *μεσσηγύς*, *-γύς* „inmitten“ („zwischen den Händen“? andere Deutungen beider verzeichnet Boisacq 212, 629).

Av. *gūnaoiti* „verschafft“, *gaona-* m. „Gewinn“, zunächst (Bartholomae Altiran. Wb. 504) zu:

lit. *gáunu*, *gáuti* „erlangen, bekommen“ (*gáudyti* „fangen“), apr. *pogaunai* „empfangt“, inf. *pogaut*, ppa. *gauuns* „empfangen“, lett. *gūnu*, *gūt* „haschen, fangen“, *gūvejs* „Gewinner“, lit. *gauklas* „Erwerb“ (auch *gūvis*, *gavūs* „gewandt, geschickt“? Zweifel bei v. d. Osten-Sacken KZ. 44, 157f., IF. 33, 264, 271 wegen mnd. *gauwe*, *gouwe* „rasch, schnell von Begriffen, klug“; ebda. über slav. Anklänge; aksl. *o-*, *po-gymati* „betasten“ auf Grund eines \**gy-mā* „das Anfassen“?).

Arm. *ku'tk* „Weinlese, Erntezeit“? (\**gū-tho-*; Petersson KZ. 47, 270).

Vgl. Bezzenberger BB. 4, 321f., Anm. 2 (wo Anknüpfung an \**geu-* „biegen“: „hohle Hand“, vgl. u. a. *ἐγγυαλζίειν* „einhändigen“ und die Parallelen bei Lidén Arm. St. 120); „ergreifen“ dann erst von „Hand“ aus oder wie dt. „sich beibiegen“?), Bezzenberger-Fick BB. 6, 237, Prellwitz BB. 21, 163.

**gobho-** „Meer“.

Arm. *cov*, aisl. *kaf* „Meer“? s. u. *gēp(h)-*, *geb(h)-* „Kiefer“.

**ghom-** „Stall“.

Arm. *gom* „Schafstall“, ädän. *gamme* „Stall, Schafstall, Hürde“, nschw. dial. *gamma* „Kuhkrippe“, norw. *gamme* „Erdhütte“, an. *gammi* „Erdhütte bei den Finnen“, schweiz. *gämmeli* „kleine Scheune oder Hütte auf den Weiden“ (Schw. Idiot. II 299), pomm. *gamm* „Haufe von Ziegelsteinen, die zum Trocknen aufgesetzt werden“ (s. DWb. IV 1, 1212).

Die germ. Worte nicht mit Torp Sprogl. hist. Studier tillegn. Unger 185. Falk-Torp 298 zu *ghōm* „Erde“.

Lidén Arm. Stud. 13—16.

**gong-** (**geng-**?) „Klumpen, Geschwulst, Knorren; klumpig, verdichtet“.

Gr. *γόγγρος* „Auswuchs am Stamm von Bäumen, bes. Ölbäumen, Knorren: Meeraal (viel massiger und dicker als der Flußaal; daraus lat. *gonger*, *conger* ds.), *γογγρόνη* „angeschwollene Halsdrüse (Kropf?)“, Knorren“, vielleicht *γόγγρων·μωρός* Hes. („feist und dumm“?) *γογγύλος* „rund, gerundet“ (wenn *-ύλος* Suffix wie in *στρογγύλος*, *ἀγκύλος*; oder als *γογ-γύ-λος* zu Wz. \**geu-* „krümmen“, s. Persson Beitr. 936) mit *γογγυλός*, *γογγύλη* „Rübe“

allenfalls *γγυίς* etwa „Rübe“, *γγυίδιον* „eine Art Mohrrübe“ (wenn aus \**γγεγγί-* assimiliert; der Anklang an lit. *žinginis* „eine Pflanze, Calla palustris“ und die ai. Pflanzennamen *jīnginī*, *jhīnjhikā*, Fick I<sup>4</sup> 147 zw., ist gewiß zufällig).

Ausführlich über die gr. Worte Solmsen Beitr. 213 ff.; hier 219 Anm. 1 und 231 auch gegen Anreihung des zu *φαίνω*, *φάω* „fresse“ gehörigen *γάγ-φαίνα* „fressendes, krebsiges Geschwür“, aber auch lat. *gingīva* „Zahnfleisch“ kaum als „mit Buckeln versehen“ oder „festestes Fleisch“ hierher (s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> 342).

Anord. *kqkkr* „Klumpen“ (\**gongu-s*; dagegen ist ahd. *kankur*, nhd. *Kanker* „Stengelkrankheit bes. der Nelken“, Kluge KZ. 26, 86, das lat. *cancer* „Krebsgeschwür“, z. B. Solmsen aaO. 219 Anm. 1), *snā-kqkkr* „Schneeball“, auch anord. *vatr-kakki* „Wassereimer“ (s. dazu Falk-Torp 560 unter *Kok* II).

Im Germ. auch vielleicht verwandte Worte für „winden, biegen“ schlechthin:

mnd. *kinke*, norw. mdartl. *kink*, *kinke* „Windung oder Öhr bei einem Tau“, *kink* auch „kleine Biegung, verächtliche Bewegung des Kopfes“, mnd. *kinke* auch „gewundenes Schneckenhaus“, älter dän. *kanke*, *kankre* „den Kopf in den Nacken werfen“, norw. mdartl. *kank* „Drehung, Knoten im Faden, Unwilligkeit“, westfläm. *konkel* „Wirbel, Mahlstrom“, ahd. *kunkala*, nhd. *Kunkel* „Rocken“ (wegen ahd. *konakla* ist Vermischung mit mlat. *conucula*, Demin. von *colus* anzunehmen; s. zu diesen germ. Worten noch Falk-Torp unter *king*, *kingelvæv*, *kink*, *kok* III, auch *kogle*). Doch können diese auch mit intensiver Konsonantenhärtung an die ähnliche germ. Wz. \**kang-* (s. \**gengh-*) angeschlossen werden. Bei Ausscheidung dieser Worte und der ohnedies zweifelhaften *γγυίς*, *γγυίδιον* wäre fürs Idg. bloß \**gong-* mit *o* und einer Bed. „Geschwulst, Knorren, Klumpen“ gesichert. Viele weitergehende Anknüpfungen aus dem Germ. unter einer zweisilbigen Basis germ. \**kenag-*, *-k* versucht Schroeder Abl. 32 f. (z. B. an. *knakkr* „Fuß unter Stühlen, Schemel“, dt. *Knecht*, *Knöchel*).

Lett. *gūngis* „Auswuchs, Knorren, Knoten“ (Zupitza Gutt. 149, Mühlenbach-Endzelin I 683), lit. *gūnga* „Buckel, Ball, Klumpen“, *gungulys* „Ball“, *gūngu*, *gūngti* „sich krümmen“, *gūnginti* „langsam gehen, von einem buckeligen, gekrümmt gehenden Menschen“ und mit Palatal (\**gonḡ-*, *gūnḡ*, s. Solmsen aaO.) sl. \**gąstę* in russ.-ksl. *gustę*, russ. *gustój* „dicht, dick“, poln. *gesty* „dick, dicht, dicht nebeneinander“ (usw., s. Berneker 341), balt. *gunž-* in *gūžys* „Kropf bei Vögeln, Adamsapfel, Kopf des Oberschenkelknochens; Kohlkopf“, *gūžiū gūžti* „sich zusammenballen, einmummeln; sich zur Erde setzen (vom Huhn, das die Flügel ausbreitet)“, *gūžėti* „zusammengekauert“ unter den Flügeln, im Nest, in der Wärme liegen“, *gūžinti* „unter die Flügel, an einen warmen Ort setzen; gebückt gehn (von alten Leuten)“, refl. „sich zusammenkrümmen, bucklig sein“, *gūžinėti* „gebückt gehn“, *gūstā* „Lager, Nest eines Huhns, einer Gans“, *ī-si-gūštęs* „sich eingehüllt habend“, apr. *gūnsiā* „Beule“ (braucht nicht aus poln. \**gązik* entlehnt zu sein, s. Berneker 343, Trautmann Apr. 344, wie allerdings lit. *gūzas*, *gūzikas* „Buckel, Drüse, Knorren“ u. dgl. aus dem Poln. stammt, s. Solmsen und Berneker aaO.); slav. *gųz-* (sloven. und poln. auch *guz-* mit noch ungeklärtem *u*, s. Berneker aaO., wenn nicht von idg. *geu-ḡ*,

s. u.) in serb. *gūz* „Hinterbacke“, *gūzica* ds., russ. *guz*, *guzá*, *guzó* „das dicke Ende, Schnittende der Garbe, das dicke Ende eines Balkens“, *gūzka* „Steiß, Sterz, Bürzel der Vögel; rundes stumpfes Ende des Eis“, poln. alt *gqz*, *gqz* „tuber“, *gezić się* „sich krümmen“ (mit *u* heute *guz* „Knopf, Knorren: Knoten, Knirps“, *guza* „Hinterer“), slov. *góza* „Hinterbacke, Hinterer“ (mit *u* *gúza* „Hinterer, Höcker“) u. dgl.

Wegen sloven. poln. *u* und der balt. *-un-* (> *-ū-*) Formen (die aber als Reduktionsstufe eines *o*-farbigen *\*gonŷ-* vielleicht normal wären) nimmt Persson Beitr. 937 fürs Sl. Mischung von *\*gong-* und *\*geuŷ-*, *guŷ* (Erweiterung von *\*geu-* „krümmen“) an, vgl. isl. *kjúka* „Knöchel“, norw. *kjúka* „Knorren, Knoten, Zapfen“, *kokle*, *kukle* „Klumpen“ usw. (Persson 113, Falk-Torp unter *kongle*), lit. *gūžas* „Knorren“ (Kurschat), und für balt. *gunž-*, *gūž-* Entstehung aus solchem nasalierten *\*gu-n-ŷ-* (allenfalls auch *\*gūŷ-*), was immerhin beachtenswert ist, da balt. Formen mit hochstufigem *\*gonŷ-* fehlen. Auch die auf velares *g* endigenden balt. Worte wie lett. *gūnģis* könnten einer parallelen Erweiterung *\*geu-g-* zugeteilt werden, vgl. lit. *gugà* „Knopf am Sattel, Buckel, kleiner Buckel“, *gūginti* „aufbauschen“, *gaūgaras* „Gipfel“ (von Trautmann KZ. 43, 169 mit norw. *kjúka* verbunden), russ. *gūglja*, poln. *guga* „Beule“.

**1. gol-**, dehnstufig **gōl-**, red. **gōl-** „liegen; Lager, Tierlager, Liegegrube“

vielleicht in gr. *γωλεός* „Höhle, Grube“ (ob auch „Schlupfwinkel, Lager des Wildes“? mindestens zweifelhaft, s. Solmsen Beitr. I 217 Anm. 2, und darum die Zugehörigkeit zu den folgenden Worten in Frage stellend); lit. *guōlis* „Lager-, Ruhe- oder Schlafstatt von Tieren und Menschen“, lett. *guōl'a* „Lager, Nest“; lit. *guliù*, *gul̃ti* „sich legen, zu Bette gehn“, lett. *gult* „sich schlafen legen“, lit. *guliù*, *gul̃ėti* „liegen“, lett. *gul'a* „Lager, Schlafstelle“, lit. *gulta*, *gultė* „Tierlager“ (Fick I<sup>3</sup> 569, I<sup>4</sup> 408, Trautmann Bsl.Wb. 93 f.); aschwed. *kolder* (= aisl. *\*kollr* aus *kolpar*), norw. mdartl. *kold*, *kuld* m. und f. (*\*koldō*) „ein Wurf von Tierjungen, ein Nestvoll Eier, Kinder aus derselben Ehe (eigtl. demselben Bette)“ (Lidén IF. 19, 335 f.);

arm. *katat* „Höhle, Schlupfwinkel oder Lager wilder Tiere, von Schlangen, Drachen“ (Lidén Arm. St. 84 f., wo auch Lit. über abweichende Deutungen der hier genannten Worte).

*guōlis* (und allenfalls das auf *\*gōlei-ós* zurückführbare *γωλεός*) mit der bei *i*-St. häufigen Dehnstufe, balt. *gul-*, arm. *kal-* aus Red.-St. *gōl-*; nicht ganz ausgeschlossen wäre allerdings ein Ansatz *\*gōl-* : *\*gəl*.

Wegen lit. *gvalis* (Szyrwid) = *guōlis*, *gvalà*, *gvalù* Adv. „liegend“, *gval̃ščias* = *gul̃ščias* „liegend“, *gval̃ni torà* = *gul̃ščiu kartėly tvorà* (*Kvėdar-na*, wo *uo* zu *ū* geführt hätte) will Trautmann KZ. 42, 373 die Wz. als *\*guol-* (Dehnstufe *\*gōl-* aus *\*guōl-* mit idg. Verlust des *u*; *gul-* dann = idg. *\*gul-*) ansetzen; mir scheinen die lit. *gval*-Formen einzelsprachliche Erklärung zu heischen. Vgl. aber Trautmann Bsl. Wb. 93 f. — Abweichend deutet Solmsen aaO. *γωλεός* und Persson Beitr. 107 auch lit. *guolis* aus *\*gō[u]-l-*, letzterer *gvalis* aus *\*gu-ol-*, unter weiterer Anknüpfung der Sippe an *\*geu-* „biegen“ als „sich zum Liegen niederbeugen, niederkauern, so daß Ablaut gegenüber ahd. *kiol*, gr. *γύλιος* (*γανλός*) usw. bestünde (*ō[u]*: *ou*: *ū*). Mit Ablaut *ō[u]* : *u* rechnet auch Meringer und Brugmann (s. IA. 14, 47) unter Annahme einer

Wz. *gu-* „liegen“, für die aber weder ai. *vanar-gu-* „im Walde sich herum-treibend (liegend?)“, noch *ἐγ-γός* angeblich „anliegend“ Gewähr bietet.

Bei Ausschaltung von *γωλέος* könnte auch idg. *gʷol-* angesetzt werden; dieses etwa nach *jacēre* : *jacēre* mit gr. *βάλλειν* usw. (s. *\*gʷel-* „herabträufeln“) zu vereinigen, bliebe aber trotzdem höchst unsicher.

2. *gol-* „Zweig, Ast“.

Russ. *gol'já* „Zweig“ (usw., s. Berneker 326); arm. *kołr* „Ast, Zweig“ (Meillet Msl. 11, 185).

*ghōs-* „essen, fressen, verzehren“.

Ai. *ghas-* „essen, verzehren“ in 2. s. aor. *ághas*, 3. pl. *ákšan*, Perf. *jaghāsa*, *jakšuh*, woraus nach Wackernagel KZ. 41, 309 das Praes. *jáksiti*, ptc. p. in *agdhād* „ungegessenes essend“, später *jaghdá*, *ságdhi* „gemeinschaftliches Mahl“ (vgl. Joh. Schmidt KZ. 25, 67, Kritik 55), später *jaghdi* s. Wacker-nagel aaO., *ghasmará* „gefräßig“, *ghasana* n. „das Verzehren“, *ghasí* m. „Nahrung“; av. *gah* „essen, fressen (von daēvischen Wesen)“.

Lat. *hostia* „Opfertier, Opfer“, wovon *hostire* *ferire* (Paul. Fest. 73 ThdP.), als ursprgl. „Opferschmaus, das zu verzehrende Opfer“? (kaum erweist *hostire* mit dem unbelegten ai. *ghasráh* „verletzend“ zusammen eine schon idg. Doppelbedeutung der Wurzel „fressen u. verletzen“, siehe Güntert IF. 32, 394).

Nicht hierher lat. *\*horire*, das sich mit *aurire* vermischt hätte, s. unter *\*aus-* „schöpfen“ (oben S. 27f.).

Lett. *gōste* „Schmaus“ (? Nicht bei Mühlenbach-Endzelin!), Fick I<sup>4</sup> 204.

*ghosti-s* „Fremder, Gast“.

Lat. *hostis* „Fremdling (alat.), Feind, bes. Kriegsfeind“ (dazu *hospes*, *-pitis* „Gastfreund“ aus *\*hosti-potis* „Gastherr“; über anklingende andere lat. Worte s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> 371); got. *gasts*, aisl. *gestr* „Gast“, ahd. as. *gast*, ags. *giest* „Fremdling, Gast“;

abg. *gostъ* „Gast“ (Entlehnung aus dem Germ., erwogen von Solmsen Unt. 203, wird durch die Bed.-Übereinstimmung keineswegs nahegelegt, da auch lat. *hostis* ursprünglich einfach den Fremden bezeichnete; eher könnte das Vorhandensein eines anderen, wegen lit. *svēžias* „Gast“ gewiß alter-tümlichen Wortes für „Gast“, *\*sētъ*, s. *\*se-* Reflexivpronomen, angeführt werden, allenfalls auch die Fay'sche Wzetyologie, worüber unten. Zu *gostъ* wahrscheinlich auch abg. *gospodъ* „Herr“ usw. als Kürzung aus *gostъ-potъ*, *-d-*, s. Berneker 334ff. m. reicher Lit.).

Sehr unsicher ist die Anreihung von gr. att. *ξένος*, jon. *ξείνος*, kor. *ξένφος* „Fremder, Gastfreund“ auf Grund eines Praesens *\*ghs-enu-ō* (s. Kretschmer KZ. 31, 414, Brugmann IF. 1, 172f.), dehnstufig alb. *huai* „fremd“ (wohl aus *\*ghsēn-*, s. G. Meyer Alb. Wb. 154, Pedersen IF. 5, 85, Brugmann I<sup>2</sup>, 582, Jokl IF. 37, 93; nicht überzeugend legt Zupitza BB. 25, 94 beiden Worten ein zu ir. *sēt* „Weg“, got. *sinþs* „Gang, mal“ zu stellendes *ksenuō* „reise, wandere“ zugrunde, wobei aber der Anlaut *ks-* nur auf *ξένος*, *huai* aufgebaut ist).

Mir. *gall* „Ausländer“, cymr. *gal* ds., gall. *Gallus*, *Gallia* (Fick II<sup>4</sup> 108 zw.) bleiben jedenfalls fern. Von den Versuchen, den idg. Ursinn des Wortes zu erraten (s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> 370f., Güntert IF. 32, 394), bleibt erwägenswert die Anknüpfung an die Praep. \**eġhs* „ex“ als \*(e)*ġhos-sti-s* „auswärts befindlich“ (Fay Mln. 1907, 38f., AIPh. 34, 37); die Gutturalfrage wäre glatt, wenn slav. *gostъ* aus dem Germ. stammte (den Palatal von *eġhs* nach Fay der in \**ġhos-stis* ausgeschalteten Wirkung des anl. *e*-zuzuschreiben, ist undiskutierbar, solange wir über die Entw. von Palatalen aus Velaren im dunkeln sind).

**gurdo-s?** „steif, unbeholfen oder anmaßend dastehend“ (*gʷr̥dū-s?* s. u.).

Lat. *gurdu* „dumm, tölpelhaft, hebes, obtusus“ (roman. „dick, fett, starr, steif, geschwollen, erfroren“, s. Schöll IF. 31, 313f., wo auch gegen die Annahme spanischer Herkunft), aksl. *grǫdъ*, russ. *górduj* „stolz, hochmütig“; v. Sabler KZ. 31, 278, Stokes BB. 18, 89, Fick I<sup>4</sup> 411; nicht überzeugend geht Berneker 370 wegen serb. *gr̥d* (außer „stolz; schrecklich“, diese beiden Bed. nur alt) auch „häßlich“, Komp. *gr̥dī* „schlechter, schlimmer“, poln. *gardy* „wählerisch, heikel im Essen“ u. dgl. (die ein versch. ursl. \**grǫdъ* sind, s. u. *ghreu-*, *ghreud-* „reiben“) für „stolz“ von einer Gdbed. „sich wovor ekelnd“ aus, statt von der Vorstellung des „steifabweisenden“.

Gr. *βραδύς* „langsam, träge“ (zu *gurdu* von Walter KZ. 11, 437, Froehde BB. 1, 331; 3, 128f.; 14, 105, Bersu Gutt. 152 gestellt) könnte unter einer Gdbed. „wie ein Stock dastehend“ angeschlossen werden, wobei lat. sl. *gurdu* für \**gʷ(u)r̥dus* stünde; doch erwägt Bechtel KZ. 46, 162, Lexil. 38 für *βραδύς* eine Gdf. \**μοραδύς*, zu *μέρδει* · *κωλύει*, *βλάπτει*, *μερθεῖσα* · *στερηθεῖσα* Hes., *ἀμέρω* „beraube“, so daß es „geistig oder in der Bewegungsfreiheit geschädigt, gehemmt“ wäre.

Ai. *ǵāhu-* angeblich „starr, kalt, stumpfsinnig“ (Froehde aaO.) ist in der Bed. unsicher und stimmt im Wzauslaut nicht, vgl. Bartholomae IF. 3, 198f., Solmsen Stud. 30; über weiteres, was fernzuhalten ist, s. Berneker aaO., über lat. *bardus* Vf. LEWb.<sup>2</sup> 83f.

**ġhrd** „Herz“, nur arisch (vgl. \**kered* in derselben Bedeutung).

Ai. *h̥r̥d* n. „Herz, Brust, Inneres“, *h̥r̥daya* n. ds., *h̥r̥di* n. „der im Herz gedachte innere Sinn, Herz, Gemüt“, *suhārda* „einen guten Magen habend“ (oder „gutgesinnt“?); av. *zōrəd* n. „Herz“, *zōrədōkərətā* (Gen. Kompos.) „das Herz herauserschneidend“, *zōrədaya* n. „Herz, Innerstes, Höchstes“, npers. *dil* „Herz“.

Fick I<sup>4</sup> 220.

Die verschiedenen Versuche, \**ġhrd* und *ġrd* in Verbindung zu bringen, gehen in zwei Richtungen: 1. phonetisch: Siebs KZ. 37, 300 mit Hilfe des beweglichen *s* (vgl. oben 423 unter \**kered*); ältere Bemühungen der Art verzeichnet Wackernagel Ai. Gr. I 248f. (s. auch Brugmann Grdr. I<sup>2</sup> 634f.); 2. analogisch: \**ġrd* > \**zhrd* nach ai. *h̥r̥ntē* „zürnt“ (Meillet Msl. 8, 298 A.), oder ein altes \**ġhrd* „Darm“ (vgl. gr. *χρόδη*) hat seine Bedeutung von \**ġrd* „Herz“ erhalten (Bezzenger BB. 2, 191).

**g̃ieu- und g̃ieu-** „kauen“.

Npers. *jāvidan* „kauen“, afgh. *žōval*, *žōyal* „kauen, beißen, nagen“ (Hübschmann, Pers. Studien 49 f.): arm. *kiv* „Mastix, Baumharz“ (eigtl. „Kauharz“), *kveni* „picea, pinus, larix“ (Lidén Arm. Stud. 68).

Lat. *gingiva* „Zahnfleisch“ (nicht zu \**gong-* „Geschwulst“, s. d.).

Aisl. *tyggva* „kauen, verspeisen“ (nach Pedersen KZ. 32, 255 mit Dissimilation des durch *ǰ* palatalisierten *k* vor *gg*; etwas anders Streitberg IF. 1, 513 f.), nschw. *kugg* „Zahn am Rade“, ags. *cēowan* „beißen, kauen“, ahd. *kiuuan* „kauen, beißen, verzehren“, ags. *cīan* „Kiemen“, and. *keho*, *kio*, ahd. *kio*, *kiuua*, mhd. *kiuwe* ds., und die Ableitungen mnl. *coon* „Kiefer. Kinnbacken“ (< \**kaunō*), afr. *ziāke* f. „Kinnbacken“ und afr. *kēse* „Backenzahn“, mnd. *kūse*, mnl. *kūze*, ablautend mnl. *kieze* ds.

Lit. *židūnos* „Kiefer“, lett. *žaiņas* (Plur.) „Kiefer, Kinnladen, Fischkiemen“; aksl. *žuju* (*žvǫ*), *žvati*, russ. *žuju*, *ževát*, ačech. *žiji*, *žvati*, poln. *žuże*, *žuć* „kauen“; bulg. *žúna* „Lippe, Lefze“; bulg. *žvǎlo*, skr. *žvǎlo* „Rachen, Engpaß“, sl. *žvǎla*, bulg. *žvǎle*, skr. *žvǎle* „Gebiß am Pferdezaum“.

Vgl. Fick I<sup>4</sup> 406, III<sup>4</sup> 44, Falk-Torp 1307, 1570, Zupitza G. 145 f., Trautmann Bsl. Wb. 372.

Nicht von *γεύομαι* lassen sich die von Fick aaO. zu \**g̃ieu-* gestellte Hesychglossen: *ζεύσασθαι* · *γεύσασθαι*, *δεύσασθαι* · *γεύσασθαι* trennen, siehe G. Meyer Gr. Gr. 3 268 a 3.

**gh̃uen-** „tönen“, Erweiterung von *gh̃au-* s. Persson Wzerw. 71, Beitr. 191.

Arm. *jain i*-St. „Stimme“ (mit *i*-Epenthese; s. Meillet Msl. 9, 54, Pedersen KZ. 36, 338, 38, 198, 39, 406; dagegen Hübschmann Arm. Gr. I 469); alb. *zē* „Stimme“, geg. *zq* (< \**ghuono-* s. Pedersen KZ. 36, 338, Brugmann Grdr. II<sup>2</sup>, 1, 268, Jokl SBdAkad. Wien 168, 1, 7).

Aksl. *zvǫnjǫ*, *zvǫněti* „klingen, tönen“, russ. *zveněto*, sl. *zveněti*, ačech. *zvnieti*, čech. *zvniť*, altpoln. *wzniec* (Brückner SIEJP. 658) ds., aksl. *zvonn* „Ton“, russ. *zvonn*, sl. *zvǫn* „Glocke“, bulg. *zvonn* „Klang, Schall“, *zvonnec* „Glocke“, skr. *zvono*, čech. *zvonn*, poln. *dzvonn* „Glocke“.

Wurzelerweiterung *gh̃uensk*:

Aksl. *zvękъ* „Klang“, *zvęknǫti* „tönen“, *zvęcati* „rufen“, sl. *zvek*, *zvenk*, skr. *zvęk* „Klang“, poln. *zwięk*, *dęwięk* „Klang, Ton, Schall“; mit Ablaut aksl. *zvękъ* „Klang“, russ. *zvuk*, čech. *zvuk* „Ton, Laut, Schall“.

*gh̃ueng-*:

Lit. *žvėngiu*, *žvėngti* „wiehern“, *su-žvėngu*, *-žvėngti* „in Wiehern ausbrechen“, *žvangūs* „laut schallend“, *žvangu*, *žvangėti* „rasseln, klingen, klirren“, lett. *zvīegt* „wiehern“; aksl. *zvegg* „verkünde“, russ. ksl. *zvjagu* „singe, schwatze“, russ. dial. *zvjagu*, *zvjač* „bellen“.

*gh̃uent-*:

Bulg. *zvǫntja* „schallen, klingen“.

Vgl. im allgemeinen Persson Beitr. 191, 586, 601 f., Trautmann Bsl. Wb. 374.

**gh̃uer-** „wildes Tier“.

Gr. *θήρ*, *-ός*, lesb. *φήρ*, thess. *φείρ* (*πεφειράκοντες*, *Φιλόφειρος*) „Tier“, mit Überführung in die *i*-Deklination (nach dem Akk. sg. pl. *-ι*, *-ι = η*,

-us) lit. *žvėrīs*, lett. *zvėrs*: apr. Acc. pl. *swirins*, aksl. *zv'ro* „wildes Tier“: lat. *ferus* „wild“. Curtius 256 (aber unter Anlaut *dh*; gutturalen Anlaut erkennt:) J. Schmidt KZ. 25, 172.

Das Wznomen *g̃huēr* soll auch in alb. *dorberī* f. „Herde“ stecken (-*berī* zu lit. *būrīs* „Haufen, Herde“; Jokl SBAk. Wien 168. I 16 f., IF. 37, 100; bestritten von Thumb GGA. 1915, 22. und Vasmer Stud. z. alb. Wortf. I 11 ff.).

**guer-** und **g̃uerē-** „leuchten und heiß sein“. (Vgl. auch *g̃her-*).

Ai. *jvarati* „fiebert“, *jvara* „Fieber, Schmerz, Kummer“, *navajvārā* „neue Beschwerde schaffend“, *jūrvasi* „versengt, verbrennt“, *jūrni* (< \**jvūr-*, *g̃uūr-* s. Wackernagel Ai. Gr. I 24, 262, Persson Beitr. 121); daneben *jvalati* „flammt auf, lodert, glüht, leuchtet“, *jvalita* „flammend, glühend, leuchtend“, *jvala* m. „Flamme“, *jvalanā* „brennend, brennbar“, m. „Feuer“, n. „das Brennen, Lodern“, *jvalā* m. „Licht, Flamme, Fackel“, *jvalā* ds.

Mnl. *coorts* m., mnd. *korts* „Fieber“? (Franck — v. Wijk s. v., Lidén arm. St. 124).

Lett. *zvėrs* „funkelnd“, *zvėruot* „glimmen, glühen, aufleuchten“; lit. *žiūrīū*, *žiūrėti* „sehen“, *pražiūrstu*, *pražiūrti* „zu sehen beginnen, sehend werden“, *žiūrū* „Aussicht, Blick“, *žiūras* „Uhu“ (Persson aaO. 122: hierher auch lat. *augur* „Vogelschauer“? s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v.)

Persson aaO.

Diese Kombination schließt (trotz J. Schmidt Vok. II 127, 265 f.) Verbindung von *jvalati* mit aksl. *glavъnja* „Feuerbrand“ (s. Berneker SIEWb. 324 f.) und ahd. *kolo* usw. (s. *geu-* „glühen“) aus.

**g̃huel-** „sich krümmen, von der geraden Richtung abbiegen (auch geistig und sittlich) u. dgl.“

Ai. *hvāratē* „biegt von der geraden Richtung ab, geht schief, macht krumme Wege“, *hvalati* „geht schief, gerät auf Abwege, strauchelt, fällt, irrt“, *jukurānā-h* „mißglückend“, *vīrūta-h* „schadhaft, krank“, *hrunāti* „geht irre“, Ptc. *hrutā-h* und geneuert *hvtā-h*, *hūrchatī* „geht schief, gleitet, schwankt, fällt“; *hvāras-* n. „Krümmung“, *hvarā-h* „Schlange“. *vīrūt-* f. „Art Schlange oder Wurm“.

Av. *zbarəmnəm* „den krummgehenden“, *zbarəθu-* n. „Fuß daēvischer Wesen“, *zbarah-* n. „Hügel“, *zūrah-* n. „Unrecht, Trug“, np. *zūr* „falsch: Lüge“ (s. Bthl. Wb. 1697 m. Lit.).

Lit. *nuožvelnūs* „abschüssig“; *žvalūs* „geschickt: flink, behend“ („\*sich leicht biegend“): *žvilnas* „schräg, schief“, *pažvil-ti*, *-au* „sich neigen“, *žvylioti* „schaukeln, schwanken“; *pražūlnas* „schräge, schief“, *pažūlnus* „schräge, abschüssig“, *atžūlas*, *-us* „schroff, grob, hart, unhöflich, unbarmherzig“ u. dgl.:

lett. *zvel'u*, *zvēl'u*, *zvēlt* „wälzen, fortbewegen, umwerfen; schlagen“, refl „sich schwerfällig fortbewegen, sich wälzen, umfallen“, *zvaistītiēs* „wanken, schwanken“, *zvaīns* „schwankend“;

aksl. usw. *zъlъ* „böse, schlimm“.

Bezz. BB. 21, 316 a 1, Bgm. I<sup>2</sup> 260, Trautmann KZ. 43, 173. Bsl. Wb. 372 f. m. Lit. Hierher aus dem Griechischen (s. Ehrlich Z. idg. Sprachg. 29 f., Persson Beitr. 757 f. A. 5), *φαλίπτει μωραίνει* Hes. *φαλόν· τὸ στερεὸν κίχλωμα τοῦ στέρονου. οἱ δὲ τὸν μωρὸν* („verdreht, vom Verstande“)

Hes. und (vgl. *φαλόν* in der erstern Bed.) wahrscheinlich *φάλος* m. „röhrenartiger Vorsprung am Helm“ (so schon Froehde BB. 7, 332, vgl. zum Sachl. Reichel Hom. Waffen 98 f., 107 f.; *τεράφαλος*, *τετραφάληρος*, *τροφάλεια*, letzteres nach Froehde noch den *es*-St. von ai. *hvaras*- „Krümmung, Bügel“ widerspiegelnd? *φάλος* kaum nach Thumb KZ. 36, 184 f. zu *bhel*- „schwellen“ als „Buckel“, nicht nach Bechtel Lex. 313 zw. zu dt. *Bohle*, s. u. *\*bhel*- „Bohle“); vermutlich *φολκός*, Beiwort des Thersites B. 217, etwa „krummbeinig“; vielleicht (Ehrlich aaO.) auch die Gruppe (s. Fick KZ. 22, 104, Bezz. BB. 5, 318, Schrader KZ. 30, 466, Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *fallo* m. Lit. Boissacq u. *φηλός*), *ἀπο-φώλιος* „trügerisch“ (*τ*-stufig) (für andere Deutungsversuche s. u. *ἄβη*- „berühren“) *φηλός* oder *φηλος* „betrügerisch, täuschend“, *φηλητής* oder *φηλήτης* „Betrüger“, *φηλόω* (dor. *φᾶλώω*: *φαίλωθεις* *παροτραιεις* Hes.) „betrüge“; lat. *fallo*, *-ere* „täuschen, betrügen: unwirksam machen; sich entziehen; unbemerkt bleiben“ („\*krumme Wege machen; ausbiegen“: Gdf. *ἡλυῖν*, vgl. ai. *hrumāti*; *fallo* nicht nach Reichelt KZ. 46, 344 zu slav. *blaznъ*, s. auch u. *\*bhel*- „aufblasen“). Mit Unrecht reiht Ehrlich aaO. an: *θέλγω* „bezaubere“ (sei *ἡλυε*-gō, doch siehe u. *dhelgh*- „schlagen“), lit. *žvelgiù* „blicke“ (sei „die Augen kreisen lassen“; s. andere Versuche u. *dhelgh* „schlagen“), got. *wilpeis* „wild“ (angeblich *ἡλυετιῶ* „wirren Sinnes“).

Nach Petersson LUÅ. 1916, 8 f. wäre *\*ἡλυ-ε*- aus einem *ἡλυ* „schief“ erweitert; beachtenswert ist der Verweis auf ai. *pra-hv-ā-h* „geneigt, vorgebeugt, demütig“, und (mit *b(h)*-Erw.) aksl. *zybatī*, russ. *zybátъ* usw. „schankeln“ (Bed. wie lit. *žylytioti*);

ganz fragwürdig der auf russ. *зѣ-г-а* „Kreisel; unruhiger, mutwilliger Mensch“, poln. *zy-z* „das Schielen“, lit. *žvaĩras* „schielend“ (*ἡλυ-ai-*; auch in lit. *žvai-ginēti* „den Schwindel haben“??), lit. *žurle* „eine Rankenpflanze oder Winde“ (*ἡλυ-er-* neben *ἡλυ-ε*-?), arm. *γաչ* „link“ (*ἡλυ-ā-*, *ἡλυ-gho-*?), russ. *звѣно* „Glied einer Kette“, poln. *dzwono* „Radfelge“ (Ptc. *ἡλυ-eno-*? anders Mikkola IF. 6, 351 f., s. n. *ἡνευ-* „Knie“).

**gues-, guos-, gus-** „Gezweig, Laubwerk“.

Norw. dän. *kras* „kleine abgehaucene Zweige“, norw. *tungkrase* „Taubündel“ (Falk-Torp 568 = Fick III<sup>4</sup> 62);

mit *-t*-Erweiterung (idg. *d* oder *t*) ahd. *questa*, mhd. *queste*, *koste*, *kuste*, *quast* „Laubbüschel, Sprengwedel, Quaste, Besen“, nhd. *Quast*, *Quaste*, as. *qust* „Laubbüschel“, aschw. *kvaster*, *koster*, schw. *qvast*, norw. dän. *kost* (dial. *kvost*) „Laubbüschel; Reisbesen“ (aber anord. *kvistr* „Zweig“ bleibt fern, s. *\*guis-ti-s* und Falk-Torp 607 f.);

mit *d*-Erw.: aserb. *gvozd* „Wald“, altpoln. *gwozd* „Bergwald“ und *gozd* „dichter Wald“ (usw.; Torbiörnsson Nord. Studier tillegn. A. Noreen 255 f. s. auch Berneker 365, der *gvozdъ* „Nagel“ davon mit Recht trennt); alb. *ḡeθ*, *ḡeθi*, *ḡeθe* m. „Laub, Zweig“, geg. auch „Blatt“ (kollektiver Pl. zu einem sg. *\*gaθ* aus *\*gwozd-*; Jokl. IF. 30, 203 f.).

mit *t*-Erw.: gr. *βόστροχος* „Laub der Bäume, Geringel (ursprgl. verschlungene Zweige?)“, gekräuselttes Haar“ (Froehde BB. 10, 295 f.; nicht besser nach Meillet Ét. 454 samt *βότρος* aus *βρο(σ)τρο-* dissimiliert und zu sl. *grozdъ*, *βότρος*); mit *g*-Erw. *respix*, *respicēs* „dichtes Gesträuch“, ai.

*ǵūspitā-* „verflochten, verschlungen, mndl. *quispel*, *quespel*, mnd. md. *quispel* „Quast, Wedel, Sprengwedel“ (Persson, s. u.) (aber as. *kosp*, ags. *cysp* „Fessel, Band“, *cyspan* „binden“ sind nach Kluge Lbl. f. grm. u. rom. Phil. 17, 290 vielmehr aus lat. *cuspis* entlehnt).

S. noch Fick I<sup>4</sup> 38, 202, 409, Zupitza GG. 80, Prellwitz<sup>2</sup> 81 und bes. Persson Beitr. 125, 309, 314, 316, 335f., der 316 (wie auch Petersson Lund Un. årsskr. 1916, 50) in unserer Wz. eine Erweiterung von *geu-*, *gu-* „krümmen“ sehen möchte („verschlungene Zweige? Laubgeringel?“).

Seine Auffassung von ai. *gucchah* „Busch, Büschel, Bund, Strauß“ als verwandtes *\*gus-kos* (eher mind. aus *\*gypsah*, vgl. *grapsa-h* „Büschel“, Wackernagel Ai. Gr. I 158, Uhlenbeck Ai. Wb. 80) stützt sich nur auf die Gleichsetzung mit arm. *kuç* „Handvoll“ (dies eher zu *ἐγγύς*. av. *gava* „die beiden Hände“?)

**ǵhūōq̃-**. **ǵhūəq̃-** „schimmern, leuchten“.

Lit. *Ἰβάκη* „Kerze“; lat. *fax* (alat. *facēs*), *facula* „Fackel“, auch *facētus* „von feinem (glänzenden) Witze, geistreicher weltmännischer Art“, *facetiæ* „feiner Witz“: gr. *διαφάσσειν* · *διαφαίνειν* Hes., *φάψ* · *φάος* Hes.: fraglicher *παφάσσω*, s. u. Froehde BB. 7, 123f. (nach Fick), Fick-Bezenberger IF. 8, 331, Johansson Beitr. z. gr. Sprk. 76, Trautmann Bsl. Wb. 374. Verdächtig ist Jokl's WSb. 168, I 18 Zurückführung von alb. *dukem* „erscheine, leuchte hervor, werde gesehen“ auf schwachstufiges *\*ǵhuq̃-*. Im Vokalismus widerspricht lat. *fōcus* „Herd“, s. *\*bhok̃-* „flammen“.

*παφάσσω* „bewege mich schnell, zucke“ wäre bei *διαφάσσειν* usw. nur unter der Annahme zu belassen, daß vom Begriffe des zuckenden, vibrierenden Lichts nur der der zuckenden Bewegung übriggeblieben wäre. vgl. auch *παραι-φάσσει* · *τνώσσει* . . . Hes. und den Namen der Ringeltaube *φάσσα*, att. *φάττα*, wenn vom unaufhörlichen Bewegen des Halses oder dem sehr schnellen und rascher Wendungen fähigen Flug benannt, Bechtel Lexil. 265; *φάψ*, -βός ds. dann durch diss. Stimmhaftwerden des Auslauts gegen den Anlaut φ-; sollte *παφάσσω* auf eine nicht mit Labiovelar endigende Wz. zurückgehn — Wood a<sup>x</sup> 106 vergleicht es mit mhd. *gugen* „sich hin und her bewegen“ —, so wäre *φάψ* im Auslaut etwa nach γύψ, -πός geformt, nur wieder mit diss. Tönendwerden des Auslautes. Anderes über *φάψ*, *φάσσα* bei Boisacq s. v.

**ǵneg-** „schallmalend“?

Schwed. *knaka*, mnd. *knaken* „mit Geräusch brechen“; norw. *knekka* st. v. „bersten“, nhd. *knacken* ds., engl. *knack* „brechen“, vielleicht nach Zupitza Gutt. 163 zu lit. *žnèkterėti* „stöhnen“ (vgl. mhd. *krachen* auch „stöhnen“). Doch könnten die germ. Worte auch zu *\*g(e)n-eg-* „zusammen-drücken“ gehören, da auch das mit letzterem verwandte *\*g(e)n-ebh-* zur Bezeichnung von Lautvorstellungen geführt hat.

(ǵhrē-:) **ǵhrō-: ǵhrə-** „wachsen, grünen“; *ǵhrās*: *ǵhrəs-* „Gras, Pflanzentrieb“.

Lat. *grāmen* „Gras“ (*\*ǵhras-men*: Spirantendiss. von *\*ǵrasmen* zu *\*grasmen*. Vf. Gesch. der Sprachw. II, I 155 gegen LEWb.<sup>2</sup> s. v.).

Got. *gras* n. „Gras, Kraut“, aisl. as. *gras*, ags. *græs*, *gærs* ds., ahd. *gras*, nhd. *Gras*; vollstufig mhd. *gruose* f. „junger Pflanzentrieb, Pflanzensaft“, mnd. *grōse* f. „Pflanzensaft“, mnl. *groese* „junges Grün, junges Gras“;

ohne die *s*-Ableitung: aisl. *grōa* „wachsen, gedeihen, grünen, zuheilen“, ags. *grōwan* „grünen, blühen“, engl. *grow*, ahd. *gruoan*, mhd. *grüeyen* „wachsen, gedeihen, grünen“; aisl. *grōði* m. „Wachstum“, mhd. *gruot* f. „das Grünen, frischer Wuchs“; ahd. *gruoni*, mhd. *grüene*, ags. *grēne*, aisl. *grōnn* „grün“.

Vgl. J. Schmidt KZ. 25, 133 A., Bgm. MU. I 50 f., Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v., gegen Verb. von *grāmen* mit *γράσμις* richtig Sommer Krit. Erl. 60. Der Vokalansatz (*ē* : *ō*) *ō* (an sich wäre germ. *ō* auch als *ā* auffassbar) wird empfohlen durch ags. *græd* m. „Gras“ aus *ghrē-t-* und durch die wahrscheinliche Beziehung zu *ghrē* : *ghrō* : *ghrō-* „hervorstechen, z. B. von Pflanzentrieben, Pflanzenstacheln, Barthaaren“ und dessen leichter Gdwz. *gher-* ds. (s. d.; auf letztere wäre lat. *herba* „Pflanze, Halm, Kraut“, Wood Cl. Ph. 7, 307, zu beziehen, wenn aus mit \**gherz-dhā* „Gerste“ suffixal gleichartigem \**gher-dhā* (v. Sablers KZ. 31, 278 Gdf. \**gherzdhā* ist lautlich zu beanstanden). Unter derselben Gdbed. wollte Zup. G. 202 f. an *ghers-* „horrere“ anknüpfen, doch weist das mit mhd. *grāt* „Grat, Gräte, Granne“ nach Solmsen KZ. 37, 580 in der Bildung nächstverwandte poln. *grot*, čech. *hrot* „Pfeilspitze, Wurfspieß“ auf Velar.

Berneker 355 erwägt zw. für aksl. *grozdъ* „Traube“, *groznъ* ds. ein verwandtes \**ghras-dho-*, *-nu-* als Gdlge.; die Bed. wäre allenfalls durch russ. *grānku* „Büschel“ : bg. skr. *grāna* „Zweig“ zu rechtfertigen.

**ghrēi- : ghrōi- : ghrī-** und (lit.) **ghrei-** „darüberstreichen, hart darüberstreifen, bestreichen (auch z. T. beschmieren, Schmutzstreifen)“, Erw. v. *gher-* „reiben“ (Persson Wzerw. 103); viel weniger fruchtbar, als die *u*-Erw. *ghrēu-*.

Lit. *griėjù*, *griėti*, die Sahne von der Milch bogenförmig abschöpfen“ (ältere Praesensform *grejù* Juškevič, s. v. d. Osten-Sacken IF. 33, 213), *už-griėti* „beim Fischen mit dem Netz auf etwas stoßen“ („hart über etwas wegstreifen“): wohl auch (Leskien Abl. 275 f., Nom. 422, Persson Beitr. 97) lit. *grėimas* (aus *grėjimas*) „schleimiger Niederschlag im Wasser“ (die Bed. „Bodensatz“ auch bei *ghrēu-*); gr. *ζοῖω* „streife über die Oberfläche von etwas, teils leicht verletzend, kratzend, teils bestreichend, daher salbe, streiche an, färbe“ (\**ζοῖσ-ιω*, von einer *s*-Erw.; *ἐζοῖσθην*, *ζοῖστός*), *ζοῖσις* „das Salben, Bestreichen; Anstrich, Tünche“ *ζοῖμα* (aöl. *ζοῖμμα*) und *ζοῖσμα* „Salbe; Anstrich, Schminke, Tünche“, *ἐγζοῖω* „steche ein; salbe, beschmiere“; dazu mit noch zu klärender Bildungsweise *ζοῖπιω* „streife über die Oberfläche, ritze“ usw.; med. „streife hart an etwas, nähere mich“. Curtius 204, Fick I<sup>4</sup> 418, Prellwitz und Boisacq s. v., Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *frio* (das fernbleibt; *ζοῖω* nicht nach Thurneysen KZ. 30, 352, Vf. KZ. 34, 529 als \**ghrēziō* oder \**ghrēsiō* zu ai. *gharšati* „reibt“).

Aus dem Germ. hierher (Fick III<sup>4</sup> 143, Falk-Torp u. *grime*, *rim* I) aisl. *grīma* „dunkler Streifen im Gesicht, Maske u. dgl.“, engl. *grime* „Ruß, Schmutz“, ags. *grīma* m. „Maske, Helm; Gespenst“, mnd. *grīmet* „schwarzgestreift“, abl. *grēme* f. „Schmutz“. Auf eine mit *ghrēu-d-* parallele Erw. *ghrēi-d-* weist wohl ags. *grātan*(?), engl. *groats* „Grütze“ (s. die Lit. u. *gherzd-*

„Gerste“). Mit Übertragung auf das seelische Gebiet (vgl. entsprechendes u. *ghrēu-*) stellt Fick III<sup>4</sup> 144, Falk-Torp u. *græsselig* hierher germ. *grīs-* in ags. *āgrisan* „schaudern, fürchten“, *grīstlic*, ahd. *grīscnlih* „schrecklich, gräßlich“, mnl. *grīsen* „schaudern, grauen“, mnd. *grīsen*, *gresen* „schaudern“, *greselīk* „schauerlich“ (anders Wood Mod. Phil. 5, 265: zu ai. *jī-hrīti* „schämt sich“, womit Johansson IF. 2, 44 unter einer Gdbed. „\*bedecken“, aisl. *grīma* usw. verbunden hatte).

**ghreib-** „greifen, ergreifen“. Vgl. auch *ghrebh-*.

Got. *greipan* „greifen“, aisl. *grīpa* „greifen, ergreifen“, ags. *grīpan* ds., afr. *grīpa* „greifen, ergreifen, anfassen“, as. *grīpan* „berühren, anfassen“, ahd. *grīfan* ds., dazu als Iterativ ags. *grāpian*, ahd. *grēifōn* „streicheln“, und das Nom. agentis aisl. *greip* f. „Raum zwischen Daumen und den Fingern, die greifende Hand“, ags. *grāp* „Faust, Hand, Kralle“, ahd. *greifa* „Gabel“, an. *greipa* „mit der Hand umfassen, ergreifen“, norw. mda. *gripe* m. „Hand, Handvoll“, ags. *gripa* m. „Handvoll, Garbe“. Aisl. *gripr* m. „Kostbarkeit, wertvoller Besitz“, ags. *gripe* m. „Griff, Angriff, Kleinod“, afr. *bigrip* m. „Satzung, Abmachung“, ahd. *unagriff* „das Ergreifen, Angreifen, Anrühren, spez. eines freien Mädchens ohne Übereinkommen mit ihren Eltern“, mhd. *grif* „Greifen, Tasten, Betasten, Griff“, mnd. *grīpe*, *grēpe* „Griff, Gabel“.

Lit. *griebiū*, *griebti* (daneben *greibiū*, *greibtī*) „greifen nach, anfassen, ergreifen“, *graibaū*, *graibyti* Intensiv dazu, *graibytis* „herumtasten, tastend mit den Armen herumfahren, prüfend nach etwas suchen“, *graibinju*, *graibinēti* „haschen nach“, *graibstaū*, *graibstyti* „(Schaum) abschöpfen“, *grībšnis* „schneller Griff, Zupacken“, lett. *grība* „Wunsch, Wille“, *grībēt* „wollen“ (ursprl. „nach etwas greifen“).

Fick III<sup>4</sup> 144, Falk-Torp 343, 346, Joh. Schmidt Voc. I 59 f., Zupitza G. 176, Trautmann Bsl. Wb. 96.

Daß in \**ghrebh-* und *ghreibh-* verschiedene Erweiterungen der primären Wurzel *gher-* „reiben“ oder *gher-* „ergreifen“ vorliegen (Persson Wzerw. 184 u. A.), unterliegt Bedenken. — Über Reichelts (KZ. 39, 21) Ansatz \**gherēbh-*, \**gherēibh-* s. Persson Beitr. 903. — Fernzuhalten trotz Fick I<sup>4</sup> 418 gr. *ῥῶπος* „Fischernetz“, s. unter \**ger-* „drehen“.

**I. ghrēu- : ghrəu-** „zusammenstürzen, einstürzen, auf etwas stürzen“.

Hom. *ἔχραορ* (*ἔχραορον*) „überfiel, bedrängte“ (mit lat. *ingruo* verbunden von Döderlein Hom. Gl. I 257, Schulze KZ. 29, 241, Hirt BB. 24, 282). *ζαχρηῆς* „heftig andrängende, ungestüme“ (*-ρηης-ης*; Ahrens Beitr. z. gr. u. lat. Et. 1, 8 f., Bgm. IF. 11, 287);

lat. *ingruo*, *-ere* „mit Heftigkeit hereinstürzen, hereinbrechen“, *congruo*, *-ere* „zusammenfallen, zusammentreffen“, wovon *ruo*, *-ere* in der Bed. „stürzen“ und *ruina* „Fall, Sturz, Einsturz, Trümmer“ (trotz Sommer Krit. Erl. 52, Persson Beitr. 284 ff.) nicht getrennt werden darf (zum Anlaut r- aus *ghr-* s. Vf. IF. 19, 99, Gesch. d. Sprw. II, I 185).

Lit. *grīauju*, *grīoviau*, *grīauti* „niederbrechen (tr. intr.); donnern“ (*iuu* aus *eu*; daraus das *i* von:) *grīavū* (*grīuvū*, Trautmann Bsl. Wb. 100), *grīu-avū* *grīūti* „zusammenfallen, in Trümmer fallen“; lett. *grāuju*, *grāvu*, *graut*

„zertrümmern“; *grāstu*, *grāvu*, *grūt* „einstürzen“, *grāveši* m. pl. „Schutt“. Pott Wzwb. I 744, Froehde KZ. 22, 252, Hoffmann BB. 26, 142, Vf. aaO., Trautmann aaO., Bechtel Lex. 334, Mühlenbach-Endzelin I 673.

Von Zupitza KZ. 37, 388 als Anlautdoublette neben *greu-* (s. d.) betrachtet. — Ursprgl. Beziehung zu *ghrēu-* „scharf drüber reiben, zerreiben“ (Fick III<sup>4</sup> 144f.) ist nicht verlässlich zu stützen („einstürzen“ aus medialem „zerbröckeln“??).

Berneker 357f. erwägt für russ. mdartl. *grūchnutb sa* „mit Geräusch zusammenstürzen“, klr. *hrūchnuty* „poltern; krähen“, bg. *grūham* „stoße, zerstoße“, skr. *grūhām*, *grūhati* „krachen (von der Kanone)“; mit Kraehen schlagen; durch Schlagen enthülsen“, čak. *grūh* „kleine Steine“, slov. *grūh* „Steingeröll“, *grāsati* „zerbröckeln“, *grūsa* „grober Sand, Schotter“, poln. *gruchnąć* „ertönen: mit Kraehen hinfallen; fest schlagen“ (*gruchać* „girreu wie die Taube“ malt hingegen sicher den Girrlaut) neben schallmalendem Ursprung auch eine s-Erw. unserer Wz. als Gdlage; eher besteht Zshang mit *ghrēu-* „reibend über etwas darüber fahren, zerreiben“ womit sich ja auch Schallvorstellungen verbinden (auch mnd. *grūs*, *grōs* „zerbröckelte Steine, Kies“, wenn nicht als *ghrūd-to-*, *ghraud-to-* oder *-so* zur verwandten Wzf. *\*ghreud-* gehörig, wiesen auf ein *ghreu-s-* solcher Gdbed.).

Verfehlt schließt Charpentier IF. 28, 153 die balt. Worte aus und legt unter Vergleich mit av. *zrvan*, *zrūn-* „Zeit“ (angeblich aus „Gang“, doch s. u. *ger-* „morsch werden“) ein *ghrēu-* der Bed. „eilen“ zugrunde (dagegen mit Recht Persson Beitr. 963).

Gr. äol. *ζραῖω* „ritze, verletze“, usw. bleiben fern, s. u. *ghrēu-* „reiben“.

**2. ghrēn- : ghrəu-** „scharf drüber reiben. zerreiben, zermalmen“, Erw. von *gher-* „reiben“ (Persson Wzerw. 124, 150).

Gr. *\*ζραῖω*. konj. aor. *ζραῖσθι* „ritze, verletze“, *ἐιζραῖω* „schlage hinein“ kypr. *ζραῖομαι*, *ζραῖζομαι* „stoße an, bin benachbart“, *ἀζραῖς* „unberührt, rein“ (Persson aaO, Boisacq u. *ζραῖω*, Charpentier KZ. 40, 477); mit Abtönung *\*ghrō[u]-ζρός* „Oberfläche eines Körpers“ \*worüber man darüber streift, daher bes. Haut, auch Hautfarbe“ (nom. *ζρός* aus *\*ghrō[u]-s*, gen. *ζροός* danach für *\*ζραφός*. *\*ghrəu-ós*, J. Schmidt KZ. 32, 370f. A. 1; daneben dann *ζρωτός*), *ζρωζω* und *ζρωίζω* „die Oberfläche eines Körpers berühren oder bestreichen, auch dadurch färben oder abfärben, beflecken“, *ζρωμα*, *-ατος* „Haut, Hautfarbe, Farbe, Schminke“, *ζρωιά*, att. *ζρούα* „Körperoberfläche, Haut, Farbe“ (*\*ζρωφ-ιά*);

eymr. *gro*. acorn. *grou*, mcor. *grow* „Sand“, mbret. *grouancenn* ds., nbret. *grouau* „gravier“ (*\*ghrōnis?*; Fick II<sup>4</sup> 117, Henry Bret. 145, Morris-Jones Welsh Gr. 108, s. auch Pedersen KG. I, 63). aisl. *grjōn* n. „Grütze (\*geschrotetes Korn)“, mhd. *grien* m. n. „Kiessand, sandiges Ufer“, mnd. *grēn* „Sandkorn“ (*\*ghrōnō-*, Fick III<sup>4</sup> 144f.; auch norw. isl. *grugg* n. „Bodensatz“ aus *\*gruwa-* als „sandartiger, grießliger Rückstand“).

Da die erw. Wz. *ghreu-d-* mehrfach auf das scelische Gebiet angewendet ist („im Gemüte hart berühren“), vermutet man auch Zugehörigkeit von ahd. *ingrācn*, mhd. *grācn*, *grāwen* „schaudern, fürchten“, mhd. *grāul*, *grāuwel* „Schrecken, Grausen. Greuel“, ahd. *grāsōn*. *grāwīsōn* „Schrecken empfinden“, nhd. *graus*. *grausen* usw., ahd. *grum*, *-unes* „Jammer, Elend“, *grūna*

„Begierde. Heftigkeit, Grausamkeit“ u. dgl. (Zup. G. 176 m. Lit., Fick III<sup>4</sup> 144f., Falk-Torp u. *grue*, *grunde*; anders, aber nicht einleuchtend Wiedemann BB. 27, 239); die von v. d. Osten-Sacken IF. 28, 419 zunächst mit den germ. Gruppen verglichenen Worte wie abg. *grǫdъ* „horrendus, terribilis“ (ursl. \**grǫdъ*, versch. von \**gǫrdъ* „stolz“, s. \**gurdos*), skr. *grst* „Ekel“, *grustiti* „ekeln“, russ. *grustъ* „Kummer, Betrübnis“, werden auf einer ähnlichen Anwendung der erw. Wzf. *ghreu-d-* auf das seelische Gebiet beruhen. Während aber hier z. B. in lit. *graudūs* „brüchig-rührend, wehmütig“ die Brücken des übertragenen Gebrauches z. T. noch erkennbar scheinen, müßte im Wgerm. die Loslösung von der sinnl. Gdbed. wohl wesentlich älter sein.

Erw. *ghreu-d-*: Lat. *rūdus*, *-cris* (*rōdus*) „zerbröckeltes Gestein, Geröll, Schutt; Mörtel, Estrichmasse“ (zum Anl. *r-* aus *ghr-* s. Vf. IF. 19, 100, Gesch. d. Sprw. II, I 185, LEWb.<sup>2</sup> s. v.; trotz Persson BB. 19. 268, Beitr. 296f., Sommer K. Erl. 52 nicht wahrscheinlicher zu aisl. *rǫst* „Trümmer“, s. u. \**reu-*, \**reud-* „aufreißen“, auch über lat. *rudis*).

Ahd. \**girgriozan* „zerreiben“, Ptc. *girgrozzen*, mhd. *ver-*, *durch-griezen* „in kleine Teile zerreiben“; aisl. *grjöt* n. (*a*-St., vielleicht einstiger *es*-St. = *rūdus*) „Stein, Grieß“, ags. *grēot* n. „Sand, Staub, Erde“, as. *griot* n. „Sand, Ufer“, ahd. *grioz*. mhd. *griez* m., n. „Sandkorn, Sand, Ufergrieß“, nhd. „Grieß“:

aisl. *grautr* m. „Grütze“ („grobgemahlenes“); ags. *grēat* „grobkörnig, von Hagel oder Salz; grob, dick“ (engl. *great*), afr. *grāt*, as. *grōt*. ahd. mhd. *grōz* „groß“, mhd. auch gerne „grob, dick“ (s. Kluge<sup>9</sup> m. Lit.);

ags. *grytt* „Grütze“ (engl. *grits* „ds., grober Sand“), ahd. *gruzzi*. mnd. *grütte* „Grütze“; ags. *grot* n. „grobes Mehl“; ags. *grūt* (dat. *grjūt*) f. „grobes Mehl; Treber“, afr. *grēt* „Sand“, mhd. *grōz* m. „Sand, Getreidekorn“, nhd. *Graus* „Sand-, Steinkorn, Schutt, Geröll“, mnd. *grūt* „Porsch als Gärungsmittel gebraucht“, ndl. *gruit* „Malz, Hefe, Bodensatz“, norw. mdartil. *grāt* n. „Bodensatz“: mit Formans *-to-* oder *-so-* (oder von einer anderen Wzerw. *ghreu-s-*? s. u. *ghrēu-* „zusammenstürzen“), mnd. *grās*, *grōs* „zerbröckelte Steine. Kies“ (vgl. zu den germ. Worten z. B. Zup. G. 176 m. Lit., Fick III<sup>4</sup> 145f., Schönfeld IA. 32, 61f.);

lit. *grūdžiū*, *grūdau*, *grūsti* „stampfen (Gerste zur Graupenbereitung); stoßen: seelisch rühren, ermahnen“ (*mān širdis pagrūdo* „mir wurde weich ums Herz“; so auch *grausmē* „Warnung“, *graudūs* außer „brüchig“ auch „rührend, wehmütig“, *graudėnti* „ermahnen“, *sugraudinti* „betrübt machen“, p. *engraudisuan* a. sg. „Erbarmen“), *grūdas* „Korn“, *graudulis* „Donner“ (von der Schallbed. des Stampfens aus); lett. *grāžu*, *grādu*. *grās* „stoßen. stampfen“, *grūdenis* f. pl. „Graupen“: *grāūls* m. „Korn“, *grāūžu*. *graudu*. *graušt* „poltern. donnern“, *graudiens* m. „Gewitterschlag“. *graušī* pl. „Graus. Schutt, zerbrochene Mauerstücke“. ksl. *grudā* „Erdscholle“. Koll. *grudije* und (aus einem selbst schon Kollektiven \**ghrōud-dhā* erwachsen. siehe Vf. KZ. 34. 509) *grudilje*, skr. *grūda* „Klumpen“ usw. (*ū* erweist ursprünglichen Langdiphthong *ōu*), russ. *grūd'kij* „holperig“, mit *-mən* skr. *grūmən* „Scholle“, russ. *grumō* ds. Hierher auch mit Übertragung aufs seelische Gebiet r.-ksl. *sz-grustiti ša* „sich grämen“, russ. *grustъ* f. „Kummer, Betrübnis“, slov. *grūst* m. „Ekel“ (*ū* aus Kurzdiphth., idg. *ou*), *grūsca* „Ekel, Überdruß, Beleidigung“ (die alte sinnliche Bed. noch in *grūsč* m. „Schotter, Gebirgsschutt“). mit

schwächster Stufe *ī* (s. außer Zup. G. 176 bes. v. d. Osten-Sacken IF. 28, 419) skr. *grst* f. m. „Ekel“ (ursl. \**grastō*), *grstītise*, slov. *grstītise* „sich ekeln“, sowie das von ursl. \**grdz* „stolz“ (s. \**gurdos*) zu trennende \**grdz* in aksl. *grdz* „horrendus, terribilis“, skr. *gr̥d* „abscheulich, widerwärtig, garstig“.

Vgl. zu den bsl. Worten außer Zup. und v. d. Osten-Sacken aaO. noch Berneker 357f., 370, Trautmann Bsl. Wb. 99, Mühlenbach-Endzelin I 638f. /sl. *grustō* zu aksl. *gryzā* „nage“, nach Pedersen KG. I 103, kaum nach Uhlenbeck PBrB. 30, 282. 287 zw. zu as. *grornōn* „trauern, klagen“.

Ob nach Zup. G. 176 auch as. *griotan*, ags. *grēotan* „weinen, klagen“ und cymr. *griddfan* „seufzen“ auf solcher seelischer Anwendung unserer Wz. beruhen, ist fraglich. Nicht zu widerlegen ist, wer sämtliche obige Worte für Gefühlszustände auf eine ursprgl. verschiedene Gdlage zurückführen und nur einzelsprachlichen Zsschluß mit Abkömmlingen von *ghrēu-(d)-* annehmen will.

Erw. *ghrēuġ(h?)*- (s. v. d. Osten-Sacken IF. 24, 245: 28, 419 gegen Brückner KZ. 42, 347 und gegen Berneker 357f.):

poln. *gruz* „Schutt, Mörtel“, pl. „Trümmer, Ruinen“, klr. *kruż* „Trümmer“, pl. „Schutt“ (schwerlich aus dt. *grūs* „Graus“ wegen :) poln. *gruzła* „Klumpen“, osorb. *hruzła* „Erdkloß, Klumpen, Scholle“:

lit. *gráužas* „Kies“, pl. „Graus, Schutt“, *gružotas* „uneben, holperig“, (ist lett. *gruzis*, pl. *gruži* „Schutt, Graus“, *gruzains* „voll Staub“ nnd. Lw.?) Schwerlich ist *gruzla* nach Berneker zu *gryzā* „nage“ (s. *ghrēuġh-*) zu stellen (auch Suffixtausch für \**grusla*, als \**grud-slā* zu *grudu* scheint schwierig) und *gráužas* ebenfalls zu *ghrēuġh-* zu stellen (Bed.?).

Erw. *ghrēu-s-*: wohl in sl. *grūh* „Steingeröll“ usw., s. u. *ghrēu-* „zusammenstürzen“; über mnd. *grūs*, *grōs* s. o.

Erw. *ghrēu-bh* vermutlich in den germ. Gruppen von dt. *Griebe* (ahd. *grīupo*, *grīobo*), *Griebs*, vielleicht auch *grob* (Fick III<sup>4</sup> 146, Falk-Torp u. *grever*, s. aber auch Kluge<sup>9</sup> und Weigand-Hirt s. vv.). vgl. mit germ. *p-bhu?* (idg. *b?*) norw. mdartl. *grāpa*, *graup* „grob mahlen, schroten“, *gropa*, *gryppja* ds., *grop* n. „geschrotetes Korn, grobes Mehl“. mit germ. *bb* mhd. *īs-grāpe* „Hagelkorn“, nhd. *Graupe*. Aber lit. *grabūs* „holperig“ s. u. *ger-*, *gerb-* „drehen“.

**greut-** „drängen, zusammendrücken; Quark = zusammengegangene Milch“.

Ags. *crādan* „drängen“, engl. *to crowd* „(sich) drängen“, mnl. *kruden*, md. *kroten* „drängen“, *krot* „Gedränge, Bedrängnis“, mengl. *crudes*, *curdes*, nengl. *curds* „Quark“: ir. *gruth* „geronnene Milch, Quark“. Fick II<sup>4</sup> 119, Zupitza Gutt. 212.

**1. greus-** „knirschen, mit scharrendem, kratzendem Geräusch über etwas drüber fahren und es zermalmen, krachend schlagen“ (und andere Schallbezeichnungen).

Nhd. dial. *krosen* „knirschen, knistern, mit knirschendem Klang zermalmen, zerquetschen“, ahd. *kroscl(a)* eigentlich „Krachbein“, d. i. „Knorpel“, mnd. *krossen*, schwed. *krossa*, *kryssa* „zermalmen“; got. *krius-tan* „knirschen“, *krusts* „das Knirschen“, aschwed. *krýsta* „Zähne knirschen“ und „quetschen“, ahd. *krustila*, nhd. *Krustel*, *Krostel* „Krachbein“;

ahd. *krus-k* „furfur“, nhd. *Krüsck* „Kleie“ (auch *Grüsck*, *Grüst* durch Kreuzung mit *Gries*, *Grütze*);

ahd. *kros-pel*, nhd. *Kruspel*, *Krosipel* „Knorpel“, *kruspeln* „knirschend zerbeißen“.

Daneben eine *i*-Wz. in holl. *krijzelen* „Zähneknirschen“, ahd. *krisgrimnōn* ds., nd. *krīsel* „Brosame, Krume“, anord. *kreista* „pressen, umarmen, zerdrücken“.

Serb. *grūhati* „krachen (von der Kanone), mit Krachen schlagen; durch Schlagen enthülsen“, *grūšiti* „stoßen, enthülsen“, *gruh* „kleine Steine“, slov. *grūh* „Steingerölle“, *grūšati* „zerbröckeln“, *grūša* „grober Sand“, russ. *gručnatsja* „mit Geräusch zusammenstürzen“, poln. *gruchać* „girren“, *gruchnąć* „ertönen, mit Krachen hinfallen, fest schlagen“, *-sie* „zerbröckeln“; lit. *gruksūti* „knirschen, knistern, vom Sand“ (*k*-Einschub? über *grūzas* „Graus, Kies“ u. dgl. s. unter \**ghrēuġh*- S. 650).

Persson Beitr. 333 (z. T. nach Fick BB. 6, 213). Ähnliches, das Knirschen ebenfalls durch *gr*-malendes \**grē-ġh*- in lit. *grīcīu*, knirsche = *grīcīti* „auf einem Instrument spielen“; unsicherer ist, ob das nach gr. βούζω mit *gʷr*-anzusetzende \**gʷreugh-* „beißen, nagen, Zähneknirschen“ (seit Fick aaO. mehrfach mit \**greus*- vereinigt, welchenfalls *gʷreu-s*-anzusetzen wäre) ursprgl. „Knirschen“ war und einer ähnlichen Lautnachahmung entsprungen ist (anders, nicht überzeugend, Falk-Torp 587: als „zerreiben“ zu *gʷerāx-* „Mühlstein“, das eher zu *gʷer-* „schwer“, s. d.).

*kriustan* nicht nach Grienberger WSB. 142, VIII, 142 zu ags. *crādan* „drücken“ (s. \**greut-* „drängen“) und lit. *grūdīu*, *grūsti* „stoßen, stampfen“ (s. \**ghreud-*).

## 2. greus- „brennen, schwelen“??

Gr. γούβος oder γουβός „dürres Holz, Fackel“, Γούβειον, Γούβοι „Stadt in der Aeolis“ (Fick BB. 23, 22, 213) verbindet Prellwitz<sup>2</sup> 100 zw. mit lett. *gruzdēt* „schwelen, glimmen“, *grust* ds. Doch ist ganz fraglich, ob die gr. Worte ursprgl. „Brennstoff, durch Feuer gerodetes Land“ und nicht eher „Gehölz u. dgl.“ bedeutet haben. Mühlenbach-Endzelin I 666 mit Lit.

## gred- „kratzen“.

Dehnstufig in alb. *gēruań*, *kruań* „kratze, schabe“, *gēruše*, *gērese*, *kruše* „Schabeisen“ (woraus nach Jokl SBdAk. Wien 168, I 23 lat. *grosu* „Schabeisen des Silberarbeiters“ bei Arnobius entlehnt). *krome* „Krätze, Ausatz“, *krós* ds., *kros* „räudig“ (s. Jokl IF. 37, 99).

An. *krota* „eingravieren“, mndl. *kretten*, ahd. mit Intensivgemination *krazzōn* „kratzen, zerkratzen, zerfleischen“, mhd. *kratzen*, *kretzen* (woraus *kratze* m. „Kratzen, Wunde, Schramme“ rückgebildet), *kretze* „Krätze“ (nicht zu mhd. *schrätzen* mit *s*-Verlust s. unten II 580 u. *sqrd-*).

G. Meyer Alb. Wb. 130, Fick III<sup>4</sup> 51, Falk-Torp 572.

## ghredh- „schreiten“.

Av. *aiwi-gərədmahi* „wir beginnen, ingredimur“, *gərədi-* f. „das (= Antreten =) Inbesitznehmen, Bekommen“ (Bthl. Wb. 514f., 524); ind. (Asoka-Inschr.) *adhigicya* „beginnend“ (= skr. \**adhi-gṛdhyā* nach Michelson IF. 27, 194; die dem ai. *gṛdhyati* — sonst „ist gierig, verlangt“, s. u. *gheldh-* „be-

gehren“ — an einer Stelle zugeschriebene Bed. „schreitet weit aus, holt aus“ ist kaum richtig, s. PW., und berechtigt nicht dazu, „ist gierig“ aus „schreitet worauf los“ herzuleiten, trotz der Bed.-Parallelen bei Wood Mlu. 11. 227, s. Uhlenbeck Ai. Wb. s. v., GotWb. u. *grēdus*);

lat. *gradior*, -ī „schreiten“, *gradus*, -ūs „Schritt, Stufe“, *grallae* „Stelzen“ (lat. *grad* aus *ghradh-*, s. Vf. IF. 19, 99, LEWb.<sup>2</sup> s. v.; Ablautstufe wie in lit. *grūdija*); lit. *grūdija*, -yji (Juškevič) „gehn. wandern“ (Trautmann KZ. 42, 369; die Vereinzelung des Wortes im Lit. ist kein genügender Anlaß, mit v. d. Osten-Sacken IF. 33, 216 Entlehnung aus dem Germ. anzunehmen); got. *grīps* (nur Acc. sg. *grīd*) „Schritt, Stufe“ (wofür allerdings Siebs KZ. 37, 321, und bes. Schroeder PBrB. 29, 353, IA. 28, 30 idg. *i* fordern wegen mhd. *grit* „Schritt“, *griten* „die Beine auseinanderspreizen“, nhd. bair. *gritt* „Schritt“, *gritten* „die Beine spreizen“, *grittel* „die Gabel, die die Schenkel am Rumpf bilden“ und — allerdings eindeutig der *i*-Reihe angehörigem — *graiteln* „die Finger oder Beine auseinandersperren“ u. dgl.: aber diese Worte gehören wesentlich zu den bei Falk-Torp u. *aren*, *grinc*, *grissen*. Persson Beitr. 97 behandelten Gruppen mit germ. *grī-* „gespreizt, auseinanderklaffend“, die auswärtiger Anknüpfung bisher entbehren, auch nicht nach Siebs und Schröder aaO. mit dt. *schreiten* usw. als einer Form mit *s* mobile zusammenhängen; auch got. *grīd* als „Spreize“ hier einzureihen, ist schwerlich vorzuziehen; in mhd. *grit* usw. könnten an sich beide Komponenten zusammengefließen sein).

Nasalpraes. aksl. *grēdq*, *grēsti* „kommen“, russ. *grjadū*, *grjasti* „gehen, schreiten“ usw., s. Berneker 349); air. *adgreim* „er verfolgt“ (Bezz. BB. 16, 243 f., Fick II<sup>4</sup> 118, Pedersen KG. II 339, 548 f.; *ghrendh-ne-* für *-nā-*). Vgl. im allgem. Fick I<sup>4</sup> 41, 202, 418, II<sup>4</sup> 118, III<sup>4</sup> 139 (geg. Anreihung auch von got. *grēdus* usw., sowie von ai. *gr̥dhya-* s. aber u. *gher-* und *ghelth-* „begehren“). Zup. G. 176, auch Osthoff IF. 4, 293, Feist GWb.<sup>2</sup> 163 f.

1. **ghrebh-**, **gherebh-** beruht allein auf ahd. *garba*!) und Wurzelerweiterung **ghrebhāxi-** „ergreifen, erraffen, harken“.

Vgl. auch *ghreibh-*.

Ai. *grabh*. *gr̥dh* „ergreifen, fassen, festhalten, erlangen, empfangen, gefangen nehmen“ in 3. pl. *gr̥hate* „sie erlangen“ (Beziehung zu *grabh* nicht sicher: aor. *āgrabham*, Perf. *jaḡrābha*, pass. *gr̥hyāte*, *gr̥bhāyant*, *grābha* m. „das Ergreifen. in Besitz nehmen“, *grāha* „ergreifend“, *grahana* ds., n. „das Ergreifen. Nehmen. Behalten usw.“, *grāpsa* „Busch, Büschel“, *gr̥bh* „Ergreifen, Griff“, *gr̥h* (als 2. Kompositionsglied) „ergreifend“, *gr̥bhā* m. „Griff“, *gr̥bhī* „in sich fassend, enthaltend“, *gr̥hā* „Diener“, *grābhā* m. „Ergreifer, Ergreifen, Griff“: av. *grab* „greifen“ in *kōngrabəm* (*časmānī*) „ich erfaßte (mit dem Auge)“, Perf. *jaḡaurra*, *ḡaurvayēti* (vgl. ai. *gr̥bhāyant*) „ergreift. hält fest. nimmt weg. bekommt. nimmt wahr“, Inf. *gr̥rabəm* „festzuhalten an“, ptc. perf. pass. *gr̥rāpta*, *grab-* „Fassung von Wörtern, Satz“; np. *gr̥raften* „ergreifen“, *gr̥rad* „ergreift“ (Hübschmann Pers. Stud. 146).

Awn. *grāpa* „stibitzen“ (*p* iu Anlehnung an *grāpa*?), schw. *grabba*, engl. *grab* „hastig ergreifen, packen, ergreifen“, mnd. *grabben* „schnell fassen, raffen“, engl. *grabble* „grabbeln, umhertasten“, mhd. *grappeln* „tasten“, norw. dial. *grapsa*, *grapsa* „kratzen, scharren“, deutsch *grapsen*; dazu nasa-

liert schw. mdartl. *gramma* „greifen“, *gramsa* „mit vollen Händen nehmen“, *grams* „Handvoll“, dän. *gramse* „grabbeln. grapsen“, schweiz. *gramse*; as. *garva* „Garbe“, ahd. *garba* „manipulus“.

Lit. *grabūs*, *grabnūs* „fingerfertig, gewandt im Stehlen“, *grabinėti*, *grabalioti*, *graboti* „herumtasten, tasten nach etwas, greifen“, *grabstyti* „ergreifen, packen, nehmen“, *grabstelėti*, *grabsterėti* „einen schnellen Griff tun, schnell packen“, *grabst* Interj. „ein schnelles Zugreifen ausdrückend“, *grabstas*, *grabšas* „wer gewohnheitsmäßig kleine Diebstähle begeht“, *grabstos* „von einem Fuder abgeharktes Heu“, *grėbiu*, *grėbti* „harken, unter Anwendung von Gewalt ergreifen, rauben“, *grėboju*, *grėboti* „unter Anwendung von Gewalt ergreifen“, *grėbėžis*, *grėbėžis* „als Pfand zurückbehaltenes Vieh, Pfand“, *grėbiu*, *grėbti* „gewaltsam ergreifen, an sich reißen, rauben“, *grėbinys*, *grėbis* „gewaltsam weggenommenes Ding, Raub, Beute“; lett. *grėbju*, *grėbt* auch „greifen“, *grabas* f. pl. „Zusammengerafftes“, *grėblis* „kleine Harke“, *grėbju*, *grėbt* „greifen, fassen, haschen, raffen, packen, harken“, *grėbāt* Iterativ dazu „um sich greifen, tasten, greifend, tastend suchen“.

Aksl. *grebъ*, *greti* „rudern“, russ. *grebu*, *gresti* „zusammenraffen, harken, rudern“, bulg. *grebá* „harken, kratzen, kämmen, rudern, (Wasser) schöpfen“, *grebló* „Harke. Rechen, Ruder“, *grebъ* „Handvoll“ und das Iterativ aksl. *grabljъ*, *grabiti* „rauben“, russ. *grablju*, *grabitъ* „plündern, harken“, sl. *grábim*, *grábiti* ds., skr. *grābiti* „greifen, raffen, schöpfen“, čech. *hrabati* „scharren, wühlen, harken“, poln. *grabić* „greifen, an sich reißen, plündern, harken“.

Wurzelerweiterung *ghrebbhā#i*:

Ai. *gr̥bh̥nāti*, *gr̥bh̥yāti* „ergreift, faßt, fängt, hält fest, erlangt, schöpft“, *agr̥bh̥t* „ergriff“, Infin. *gr̥bh̥itum*, *gr̥bh̥itá* „regiert, gefangen, festgehalten“, *gr̥bh̥it̥y*, *gr̥bh̥it̥y* „Ergreifer, Nehmer“; av. *grəwnāiti*, *g̥jurvāyēiti*, apers. *garbāyāiti* „ergreift, hält fest, erobert, bekommt, nimmt wahr, begreift“.

Vgl. Fick I<sup>4</sup> 41, 202, III<sup>4</sup> 140 f., Falk-Torp 340, Zupitza G. 171, Persson Beitr. 727 (gegen Hirt Abl. § 454) n. 903 (gegen Reichelt KZ. 39. 16, 21, Trautmann Bsl. Wb. 95 f., Mühlenbach-Endzelin I 645 f.

2. **ghrebbh-** „kratzen, scharren, graben“. Nicht immer sicher von *ghrebbh* „ergreifen, harken“ zu scheiden; mit ihm letztlich identisch? siehe Persson Beitr. 728 A. 1 und die dort genannte Lit.

Got. *graban* „graben“, aisl. *grafa* „Ornamente einkerben, graben, beißen“ (Plur. praet. aisl. *grōfum* auf ein Praesens *grafa*weisend, das altnorw. und aschw. (*grava*) tatsächlich belegt ist s. Noreen Aisl. Gr. § 500 A. 3, vgl. auch Brugmann IF. 32, 188 und Stamm. phil. Diss. Münster 1919, 31 ff.), ags. *grafan* ds., as. *bigrabau* „begraben“, ahd. *graban* „graben, eingraben, gravieren“: afr. *grava* schw. v. in ders. Bedtg., nld. *groeven* „rieseln, auskehlen“ (aber mhd. *gruoben* ist Denominativ von *gruoba*): aisl. *grufla* „krabbeln, auf allen vieren kriechen“, norw. dial. *grucla*, *grucla* „wühlen, graben, krabbeln“, ahd. *grublen* „bohrend graben, durchwühlen, nachforschen“, mhd. *grübeln* ds.; got. *graba* „Graben“, aisl. *grōf* „Grube, Grab“, got. *grōba* „Grube, Höhle“, aisl. *grōf* ds., ahd. *gruoba* „Grube, Höhle, Schlund“, ags. *græf* n. „Graben, Grab“, afr. *græf*, as. *graf*, ahd. *grab* „Grab“, aisl. *grōptr* m. „Grab, Begräbnis“, ags. *græft* m. „sculptura. caelatura“. afr. *græft* f.

„Gracht, Graben“, nl. *gracht* ds., ahd. *graft* f. „monumentum, sculptura, caelatura“ (aber ahd. *gruft* ist volksetymologische Umbildung von gr.-lat. *crypta*).

Leti. *grebju*, *grebt* „schrapen, aushöhlen. mit dem Grabstichel eingraben“ (*grebt* „ergreifen“ s. unter *ghrebh-* „ergreifen“), *greblis* „Hohleisen, Schrapmesser“ (auch Harke s. unter *ghrebh-* „ergreifen“); aksl. *pogrebъ*, *pogreti* „begraben“, russ. *pogrebjû*, *pogrebsti* ds., sl. *grëbem*, *grëbsti* „scharren, kratzen, graben“, *pogrebsti* „begraben“, skr. *grëbëm*, *grëbsti* „krallen, kratzen“, *po-* „begraben“, čech. (alt) *hrëbu*, *hrësti* „graben, begraben“, poln. *grzebc*, *grzési* „kratzen, graben, begraben“: aksl. *grobъ* „Grab“, russ. *grob* „Sarg“, sl. *gròb*, bulg. *grob*, skr. *gròb*, čech. *hrob*, poln. *grob* ds., Iterativ aksl. *pogrëbati*, *gribati*, begraben“, russ. *pogrebatъ* ds., sl. *grëbam*, *grëbati* „scharren, kratzen, schaufeln“, *po-* „beerdigen“. bulg. *zagrëbamъ* „zusammenscharren, schaufeln, schöpfen“, skr. (alt) *agrëbati* „verscharren“, čech. *hrëbati* „Vorwürfe machen, tadeln“. poln. *grzebic*, *grzebac* „scharren, striegeln, kratzen“, *po-* „begraben“; schwundstufig ačech. *hrëbieti* „begraben liegen“, heute *pohřbiti* „begraben“, *pohřeb* „Beerdigung“; ksl. *grebenъ* „Kamm“, russ. *grebenъ* ds., sl. *grëbën* „Wollkamm, Weberkamm“, bulg. *grebenъ* „Kamm, Weberkamm, Wollkrämpel“, skr. *grëbën* „Stachel, Krämpel, Bergrücken“, čech. *hrëben* „Kamm, Hechel“, poln. *grzebień* ds. (s. Berneker SIEWb. 347 f., 353).

Fick III<sup>4</sup> 140 f., Falk-Torp 343, 350, 351, 356, Zupitza G. 175, Persson Beitr. 727 f., Trautmann Bsl. Wb. 96. Mühlenbach-Endzelin I 645 f.

Ganz fragwürdig ist G. Meyers (Alb. Wb. 204) Heranziehung von alb. *krëf*, *krëð* „kämme“ (s. Pedersen KZ. 36, 335).

**grem-** „feucht sein), untertauchen, untersinken“.

Lat. *grāmia* „Augenbutter“, *oculi grāmosi* „Triefaugen“; aisl. *kramr* „feucht, halbetaut (vom Schnee)“, vielleicht auch got. *grammīpa* „Feuchtigkeit“. wenn für \**krammīpa* (siehe die Lit. bei Feist<sup>2</sup> 294), aksl. *grēmъždъ* „Augenbutter“.

Wurzelerweiterungen (über die keine volle Klarheit zu erzielen ist s. Vf. KZ. 34, 395. Zupitza KZ. 37, 398, Berneker SIEWb. 350). Vielleicht *gremd-* in lit. *grimstū*, *grimzdaū*, *grīnsti* „unter-, versinken“, *gramzdėti* ds., *gramzdinū*, *gramzdinti* „untertauchen, versenken“, *gramzdūs* „tief einsinkend, versonnen“, lett. *grīnstu*, *grīnīt* „sinken“, wovon *grēmdēt* „versenken“ (wenn nicht zu kombinieren mit germ. \**grundus* „Grund“ — so zuletzt Hübner KZ. 51, 26 — doch siehe unter \**ghren-* „scharf worüber reiben“). Mühlenbach-Endzelin I 655 m. Lit.

*gremg-?* Alb. *krëð* „tauche ein“? (G. Meyer Alb. Wb. 204), aksl. *po-greznqti* „im Wasser untersinken“, ksl. *greza* „Kot“, russ. *grjáznutъ* „im Kot versinken“, *grjázъ* „Kot, Schmutz“, skr. *grëzmuti* „einsinken“, poln. *grzęznąć* „untersinken“, *grzęski* „sumpfig“, *grzęzto* „Lot zum Tiefmessen“, *gręzido* „Sinkstein beim Fischernetz“; dazu das Kausativ aksl. *pogrqžq*, *pogrqžiti* „untersinken, untertauchen“, russ. *gruziti* „versenken, eintauchen, befrachten“. (Weiteres bei Berneker SIEWb. 350, 356 f.).

Vaniček S1. Fick I<sup>4</sup> 409, II<sup>4</sup> 119 (wo fernzuhaltendes), III<sup>4</sup> 53, Zupitza G. 149, Trautmann Bsl. Wb. 97.

Zweifel erregt Peterssons (zwei sprachl. Aufsätze 60, Heteroklisis 145 f., LUÅ 1922, Nr. 7, 52 f. Zurückführung von *grem-* auf Wz. *ger-*, *gor-*, die

mit anderer Erweiterung in arm. *kork* „Schmutz, Kot“, norw. dial. *korg*, *korge* „Bodensatz, Hefe“. isl. *korgr* ds., lit. *graĩmas* „Sahne, Rahm“, isl. *krım* „Schmutz, Schleim“ (nicht aisl.!), norw. *krım* „Schnupfen“, schw. dial. *krime* entfaltet sein soll. Jedenfalls läßt sich das von ihm ersonnene Paradigma nicht durch ir. lat. *grunna* „palus“ stützen, da dies nach Zimmer (ZfdA. 35, 170 a 2, Nennius vindicatus 111) aus an. *grundr* „Talgrund. Wiesengrund“ entlehnt ist.

Nicht hierher gr. βρέζω „benetze“ s. u. *meregh-*.

**1. ghrem-** „scharf worüber reiben, zerreiben, abkratzen“, Erw. von *gher-* ds.

Lit. *grėnũiu*, *grėnũti* „schaben“, *grėmdau*, *-yti* „kratzen, schaben“, *pa-gramdĩs* „Nachschrapfel“, lett. *grėnũzu*, *grėnũt* „nagen, beißen“, *grėnũstĩt* „zusammenraffen“ (gegen eine andere Einreihung der balt. Worte s. u. *ger-*, *grem-* „fassen“); anders Mühlenbach-Endzelin I 637, 649.

got. *gramsta* dat. sg. „Holzsplitter“ (Persson Beitr. 94); ostfries. *grum* „Bodensatz, Schmutz“ (solche Bedd. auch bei *ghrėu-* und *ghrėi-*), mnl. nnl. *grom* „Eingeweide, Schmutz“, nd. nl. *groom* ds., norw. mdartl. *grumen* „trübe, mit Bodensatz vermischt“, abl. fries. *gram*, *grım* „Eingeweide, bes. von Fischen“, nhd. bair. *gramel* „Griebe“, aisl. *gröm*, *grömr* „Schmutz“, nhd. schweiz. *grummen* „klauben, stöbern“, *grummelig* „brockig“ (Falk-Torp u. *grums*).

**2. ghrem-** „laut und dumpf tönen, donnern. grollen, zornig sein“.

Av. *gram-* „ergrimmen, Grimm<sub>2</sub>hegen“ (nur im part. pr. *grəmən̄təm* „derer, die uns grim sind“ und ptc. perf. p. *granta* „ergrimmt“, dem nach Bartholomae IF. 7, 70 und Hübschmann IA. 11. 47 ai. \**ghramita* entsprechen würde), np. *γaram* „Grimm“; gr. *χρημίζω*, *χρημετιζω*, *χρημετάω*, *χρημέθω* „wiehern“, *χρόμαδος* „Knirschen“, *χρόμος* „ψόφος ποίος. οἱ δὲ χρημετισμός (Hes.), *χρόμη* · φουαγμός. ὄρη θρασύς, *χρόμης* · εἶδος ἰχθύος (ds).

Aisl. *gramr* „ergrimmt, feindlich“, ags. *gram*, as. *gram*. ahd. *gram* ds. mhd. *gram* „zornig, unmutig“, got. *gramjan* „erzürnen“. isl. *grėmia*, aschw. *grėmia* „zornig machen“, ags. *grėmian*, *grėmman* „reizen, erbittern, beschimpfen, feindlich behandeln“, ahd. *grėmman* „erzürnen, erbittern“, mhd. *grėmen* „gram machen“, refl. „sieh grämen“, norw. *grymta* „grunzen“, ags. *grėmettan*, *grymettan* „fremere“, ahd. *gramiz* „traurig, erzürnt, ergrimmt“, *gramizōn* „brummen, brüllen, weinen, erbittern“. aisl. *grımmr* „mit verzerrtem Gesicht, ingrimmig, feindlich, erregt“, ags. *grım(m)* „grimmig, zornig wild schrecklich“, afr. *grımm* „grimmig, schlimm“, as. *grım(m)* „aufgeregt, zornig, wild, böse“. ahd. *grım*, *grımmi* „wild, grausam“, ags. *grımmian* „wüten“. as *grımmian* „schnaufen, wüten, tosen“, mhd. *grımmen* „vor Zorn oder Schmerz wüten“, ahd. *zaro ggrım* „stridor dentium“, nhd. *grummen*, *grummeln* „murren, sehelten, dumpfe Töne laut werden lassen, bes. von dem Donner eines entfernten Gewitters“ (DWb. IV 1, 6. 635).

Lit. *gramũ*, *gramũjan*, *gramũti* „mit Gepolter in die Tiefe fallen“, *grumũ*, *grumėti* „donnern“, *grumėnũ*, *grumėnũt*, *grumėnti* „dumpf dröhnen, rollen, brummen, murren, drohen“: mit Erweiterung *zd* (s. Persson Beitr. 349) *grumzdũiu*, *grumzdũiũ*, *grumũsti* „knirschen, knarren, drohen“: lett. *grėmjũ*, *grėmt* „murmeln, im Affekt reden, im Affekt eine Absicht äußern, drohen

grollen, unwillig sein“ (Endzelin KZ. 42, 378, Mühlenbach-Endzelin I 648), pr. *grumins* „dunrayn“ (feiner Regen irrtümlich für „ferner leiser Donner“ s. Bezenberger BB 23, 308).

Aksl. *vzgrōmits*, *-grōmēti* „donnern“, russ. *grōmētō* „donnern, klirren, klappern“, bulg. *gōmī* „es donnert“ skr. *gīmī*, *gīmījeti*, sl. *grmī*, *grmēti*, čech. *hřmíti*, *hřmíti*, poln. *grzmicé* „donnern“, wozu das Intensivum in ksl. *grimati* „tönen“, sl. *grimati*, skr. dial. *grimāt*, čech. *hřimati* „donnern, wettern“ (s. Berneker SIEWb. 360); aksl. *gromō*, russ. *grom* „Donner“, bulg. *grom* „Blitz“, skr. *grōm* „Donner, Blitz“, čech. *hrom* „Donner“, poln. *grom* „Donner, Blitzschlag“ (Berneker 353 f.).

Curtius<sup>3</sup> 203, Fiek I<sup>4</sup> 218, III<sup>4</sup> 142, Bezenberger BB. 17, 216, Zupitza G. 175 f., Trautmann Bsl. Wb. 97.

Nicht zu *ghrem-* lat. *fremere* s. u. *bhrem-* unten II 202.

Unwahrscheinlich ist die Annahme Perssons (Wzerw. 68 f.). daß die reichentwickelte und verbreitete Sippe *ghrem-* eine Erweiterung der dürftigen Familie \**gher-* ist (s. d), oder (Beitr. 466) daß *ghrem-* „dampf tönen“ mit *ghrem-* „scharf worüber reiben“ identisch sei.

Abzuweisen ist endlich auch Pedersens (KZ. 40, 179) Heranziehung von aksl. *groza* „horror“ usw. (s. u. *garǵ-*).

**ghren-** „scharf worüber streifen, zerreiben“, Erw. von *gher-* ds. (Persson Wzerw. 72 f.), meist mit dentaler Erw. (ursprgl. praesentisch?)

Gr. *ζοαίω* „streife, bestreiche“: dazu mit Formans *-tu-* (*-to-*), aisl. *grunnr* (*m* aus *np*) „Meeresboden, Wassergrund“ (Gdbed. „Sand, Sandboden“ als „\*Zerriebenes“; z. T. vielleicht auch „woran man beim Drüberfahren anstreift“?), *grunn* n. „sichte Stelle im Wasser“, *grund* f. (m. gramm. Wechsel) „Feld, Erde“, got. *grundu-waddjus* „Grundmauer“, ags. as. *grund*, ahd. *grunt* „Grund, Boden“ (Persson Wzerw. 72 f., Beitr. 293 f. A 2 m. Lit.; nicht nach Uhlenbeek PBrB. 30, 284, Fiek III<sup>4</sup> 146, Falk-Torp u. *grund* — wo noch über andere Deutungen berichtet wird — als *ghr̥m̥-tu-*, *-to-* zu lit. *gr̥iūsti*, slav. *gr̥znati* „in Wasser oder Schlamm niedersinken“).

Die germ. Gruppe von ahd. *grennan* „angrinsen“ usw. ist trotz Fick III<sup>4</sup> 140 in der Bed. nicht glaubhaft zu vermitteln.

*ghren-d-*: Gr. sehr wahrscheinlich in *ζορδοός* „Graupe, Korn“ (diss. aus \**ζορδ-οός*, Prellwitz s. v.; bzw. von Sommer Kr. Erl. 51); alb. (*-d-* oder *-dh-*) *grunde*, *krunde* „Kleie“ (Jokl SBAK. Wien 168, I 25; Gdf. *gh̥r̥nd[h]ā*); vermutlich (Froehde KZ. 18, 313, Zup. G. 177) lat. *frendo*, *-ere* „zerreiben (*fruges fremere saxo, faba fr̥sa*)“ und (wie im Ags., s. u.) „die Zähne knirschen“ (dazu *fr̥num* „Gebiß, Zaum; Zügel“? eine andere Möglichkeit s. u. \**dher-* „halten“) mit Entw. von *ghr-* zu *fr-* durch Einfluß von *frio*, *frico*, *fr̥volus* und von *fremo* (wegen der Bed. „reiben“ schwerlich nach z. B. Curtius 203, Fiek I<sup>4</sup> 418, Hirt Abl. 96 als \**bhrem-dō* zu letzterem, es müßte denn höchstens die Schallbed. des „knirschenden Reibens“ nach *frio* usw. zu vollem „reiben“ umgeschlagen sein).

*ghrendh-*: ags. *grindan* „zerreiben, zermalmen“, engl. *to grind* „ds., schärfen“ (ags. *grindan* mit *tōpum*, engl. *to grind one's teeth* „die Zähne knirschen“: nhd. (eig. nd.) *Grand* „Sand“, nd. *grand* f. „grober Sand, grobes Mehl, Kleie“, ahd. *in grente* „in argillosa terra“, aisl. *grandi* m. „Sandbank

unter Wasser“; nd. *grind* f. „Kieselsand“ und (vom grieseligen Anfühlen) „Schorf“; nl. *grind*, *grint* „grobes Mehl, grober Sand“, ahd. mhd. *grint* „Grind, Schorf“, got. *grindafrapjis* „kleinmütig“ (von einem adj. \**grinds* „zerrieben“); aisl. *grotti* m. „Mühle“ (s. Falk-Torp u. *grand*; hier auch über ein germ. *grist-* aus idg. \**ghres-ti-* oder allenfalls *ghred-sti-* in ags. *grist* „das Zermahlen, Mahlkorn“, ahd. *grist-grimmōn* „Zähne knirschen“, nhd. *Griesgram* und ags. *gristle*, afr. mnd. *gristel* „Knorpel“.

lit. (*d* oder *dh*) *grėdu*, *-au*, *grėsti* und *grėndžiū*, *-iau*, *grėsti* „tüchtig andrückend reiben, scheuern, schrapen“ (dehnst. Praes.), lt. *grėnd-au*, *-yti* (Zup. G. 177; aber für die Bed. „Beet, Gartenbeet“ von slav. *grėda* — z. B. russ. *grjada* —, sowie für skr. *grėda* in der Bed. „Sandbank“, slov. *grėde* pl. „Dünen“, klr. *hrjadá* „verengtes Flußbett, seichte Stelle im Wasser“, Persson Beitr. 293, scheint es doch bei übertragener Anwendung von *grėda* „Balken, Brett“ usw. sein Bewenden zu haben, Berneker 348 f.).

**ghrendh-** „Balken“.

Lat. *grunda* „στέγη“, *suggrunda* „Daehstuhl“ (s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> 354 mit Lit., Persson Beitr. 292 f. mit Lit., Sommer krit. Erl. 52 ff.); aisl. *grind* f. „Gitterwerk, Pfahlreihe im Wasser, Gittertür, Türangel“ (aber von Neekel Eddaglossar 66 als „das knirschende“ zu ags. *grindan*, lat. *frendere* gestellt), aeshw. *grind* „Gittertür, Gatter, Tür im allgemeinen“, norw. schw. dän. *grind* „Hecke, Gatter“. [ags. *grindel* „Knebel“ nur in dem aus dem As. übersetzten Teil der Genesis], as. *grindil*, ahd. *grintil* „Riegel, Pflugbaum“, mnd. *grindel*, *grendel* „Querholz, Riegel, Pflugbaum“, holl. *grendel* „Riegel“.

Lit. *grindis*, *grindas*, *grindà* „Dielenbrett“, pl. *grindos* „Bretterbelag, gedielter Fußboden“, *grindoti*, *grindyti*, *grindžiū*, *grįsti* „mit Brettern belegen, dielen“, *grindà* „Brückenbohle“, *grindinis* „Keule, Knüttel“, lett. *grida*, auch *grids* „Fußboden, Diele, Estrich“, *gruōdi* „Bohlenlage auf den Brücken, Balken unter der Diele“, *grist* „dielen“, pr. *grandico* f. „Bohle“, *grandan* (acc.) „Mann“ (zur Bedeutung vgl. E. Lewy IF. 32, 162 mit Lit.): russ. ksl. *grada* „Balken“ (oder anderes Wort? Persson Beitr. 293 A. 2), russ. *grjadá* „Bett, Reihe“, sl. *grėda* „Balken, Gartenbeet“, bulg. *grėlá* „Balken, Dachbalken“, skr. *grėda* ds., čech. *hrada* „Stange, Balken, Gerüst“, poln. *grzėda* „Hühner-, Kleiderstange, Furche, Beet“. (Russ. *grjadil* „Pflugbaum, Grindel“, sl. *grėdólj*, bulg. *grėd’l*, skr. *grėdelj* ds., čech. *hrėdel* „Welle, Wellbaum“, poln. *grzėd-ziel* „Pflugdeichsel“ ist aus dem Germ. entlehnt, siehe Berneker SIEWb. 349 und Brückner SIEIP. 156.)

Fick III<sup>4</sup> 140. Zupitza G. 176 f. Persson Beitr. 292. Trautmann Bsl. Wb. 98. Mühlenbach-Endzolin I 656 f., 671.

**grēs- : grōs- : grās-** „fressen, knabbern“.

Ai. *grāsati* „frißt (bes. von Tieren), verschlingt“ (\**grās-*), *grāsa-h* „Mundvoll, Bissen, Futter“;

gr. *γοάω* „nage, fresse“ (= ai. *grāsati*), *γοάσις* „Grünfutter“ (att. *γοάσις* durch Angleichung an die tonlose Binnenkonsonanz) *γασσις* „Schlemmer“, *γασσιζω* „göbe zu essen“ (durch Umstellung neben *γοασίζω* ds. *γοάσις* „Bocksgeruch“ (ursprgl. \**Boek* = „Näscher“, wie *τοάσις* : *τοάγω*, *τουσίτιν*;

Gdf. \**γρασ-σος* mit Formans *-σο-ι*, ferner (s. Prellwitz KZ. 47, 297 und bes. Lagercrantz. Göteborgs Högsk. Årsskr. 26, 64f), *γαστήρ* „Speise“ und „Bauch“ (\**γρασ-τήρ*, \**γραστήρως*, *-ί* „Speisebehälter“, vgl. die Gefäßnamen *κρατήρ*, *ποτήρ*, *ψυκτήρ*, und *κραστήριον* „Pferdekrippe“, ass. aus *γρασ-*, *γαστρα* „Bauch eines Gefäßes“; anders unter \**gem-* „greifen“); redupl., u. zw. auf Grund eines \**γαγ-γράειν* „fressen“, \**γαγ-γράων*, *-γρών* „Fresser“, *γάγγρα* „Ziege“ (kleinas.-gr., kaum paphlagonisch), *γάγγρανα* „fressendes Geschwür“ (Lit. bei Boisacq 1102); *ρῶνος* „ausgefressen, ausgehöhlt“ (\**γρῶσ-νο-ς*), *ρῶνη* „Mausloch, Höhlung im Wagenstuhl zum Aufbewahren der Peitsche u. dgl., Bactrog“ (vgl. *τρώγη* „Höhle“ : *τρώγω*):

anord. *krās* „Leckerbissen, Futter“ (\**grēso-*).

Vgl. Curtius<sup>5</sup> 478, Fick I<sup>4</sup> 38, 202, 409. III<sup>4</sup> 53 und besonders Solmsen Beitr. I 228ff.

Als nasalierte Form wird angereicht apr. *grēnsings* „beißig“ (Zupitza KZ. 36, 55, Solmsen aaO., Trautmann Apr. 342, wo über andere Deutungen). Fern bleibt air. *greim* „Bissen“ (Fick II<sup>4</sup> 118 unter einer Gdf. \**gresmen*, die aber auch nicht durch \**grēnsmen* zu ersetzen wäre trotz Vf. IF. 25, 164).

Ganz fraglich dt. *Kresse*, ahd. *kresso* (vom beißenden Geschmack?), das wohl zu ahd. *kresan* „kriechen“ (s. Falk-Torp u. *Karse*). — Lat. *grāmen* gehört zu dt. *Gras* (mit Spirantendissimilation aus \**zrasmen*). — Gegen Anreihung von arm. *aracem* „weide“ s. Lidén Arm. St. 35.

**ghroud-** von gewölbten Körperteilen.

Air. *grūud* (n. *es*-St.) „Wange“, cymr. *grudd* ds, corn. *grud* „maxilla“, ags. *grēadu* m. „Busen“, Fick III<sup>4</sup> 145. Mit *ghrēu-d-* (: *dh*-?) „reiben“, dt. *groß* ist trotz Stokes KZ. 29, 380: 38, 466, Fick II<sup>4</sup> 118f. keine Bed.-Vermittlung möglich.

**grōd-, grad-** „Hagel“.

Arm. *karkut* (mit Umstellung aus dem reduplizierten \**gagrōdo-* s. Meillet Msl. 10, 280), lat. *grando*, lit. *gríodas* „hartgefrorener Straßenkot, Steinfrost, Frost ohne Schnee, Mauke“ (nicht slav. Lehnwort, wie Brückner SIFr. 85 annimmt), aksl. *gradъ*, russ. *grad*, skr. *grād*, poln. *grad* „Hagel“ (Berneker SIEWb. 344).

Curtius 196 f., Vaníček 95, Fick I<sup>4</sup> 417, Trautmann Bsl. Wb. 99.

Das armen. Wort schließt gr. *ζέραδος* und (wie auch das baltoslav.) ai. *hrādūniḥ* aus. (Vgl. die Abwägung der möglichen Kombinationen bei Wiedemann BB. 27, 245ff. mit Lit.)

**gru-** Grunzlaut der Schweine (*gru-d-*, *gru-n-d-*).

Gr. *γρῦ* Grunzlaut der Schweine. *γρούζω* (\**γρουδιω*) „grunze“, *γρῦλος*, *γρούλλος*, *γρούσων* „Ferkel“, *γρουλίζω* „grunze“, *γογγρούζειν* *τονθορούζειν*, *τὸ τὰς ἴσας φωνεῖν* Hes.; lat. *grundio*, mit volkssprachl. Assimilation *grunnio* „grunze“ = ahd. (mit im Schallworte stockender Lautverschiebung im Anlaut) *grunzian* „grunzen“, ags. *grun(n)ian*, *grunnettan* ds., engl. *to grunt* ds.; mit Lautversch. anord. *krytia* (Prät. *kruttta*) „knurren, murren“. Lit. z. B. bei Vf. LEWb.<sup>2</sup> 355.

glag- oder glak- „Milch“, nom. *glak-t* n.

Gr. *γάλα*, *γάλακτος*, nach Schwyzer IF. 30, 438 ursprgl. \**γλάκτι*, \**γλακτός* (vgl. *γλακτο-φάρος*) daraus \**γλάκ*, \**γλακτός* (daher *γλακῶντες*· *μεστοὶ γάλακτος* Hes., kaum dissimiliert ans \**γλακτιῶνες*, Ehrlich Z. idg. Sprgesch. 69, und *γλακκόν*· *γαλαθηρόν* Hes., m. E. wohl ein Kinderwort mit hypokoristischer Geminata wie *μικκός*), weiter \**γλά*, mit Vokalentfaltung im einsilbigen Wort (m. E. im Kindermund, woher auch die Anfangsbetonung:) *γάλα*, wonach auch *γάλακτος* statt \**γλακτός*. Die ältere Vorstufe \**γλάκ* des Nom. auch erweitert zu \**γλάκος*, woraus einerseits hom. *γλάγος* (*περιγλαγής*, später *γλαγάω*) assimiliert, andererseits kret. *κλάγος* umgestellt.

Lat. *lac*, *lactis* mit dissimilatorischem Schwund des anl. Gutturals aus \**glact* (Vf. LEWb.<sup>1</sup> 316, <sup>2</sup>403, Solmsen IA. 19, 31; über lat. *delic[et]us*, *deliculus* s. zuletzt Götz IF. 31, 299, Thomas Stud. 44f.).

Anreihung auch von alb. *datë* „saure Milch“ (G. Meyer Alb. Wb. 83, Pedersen KZ. 36, 334) entbehrt, wenn das erste *a* von gr. *γάλα* unursprünglich ist, jeder Überzeugungskraft; ebenso Hirts IF. 21, 179f. Ansatz \**delēk*- (got. *mīluka*s, das im Anlaut nach *melken* umgestaltet sei), Gen. *dlēktōs* (lat. *lactis*) dat. usw. \**dlēk-ti* (*γάλακ-ti*, *datë*). — Falk-Torp 541, 149S vergleicht dän. *klække* „ausbrüten“, älter auch „ernähren, pflegen“, anord. *klekju* ds., engl. mdartl. *clutch* „Brut“, so daß anord. *njklakim* „eben ausgebrütet“ dem gr. *νεογλαγής* „neugeboren, noch die Muttermilch trinkend“ entspräche (got. *niuklaha*s „neugeboren“ ist jedenfalls besser durch Diss. aus \**niu-knaha*s — vgl. gr. *νεο-γνό-ς* — zu erklären, L. Meyer Got. Spr. 304, Brugmann IF. 12, 184 Anm.); doch ist es ganz fraglich, ob hier eine Gdbed. „Milch geben“ zugrunde liegt, woraus „nähren, pflegen“, endlich „ausbrüten“, und die Gleichung bleibt daher einstweilen aufs Gr. und Lat. beschränkt.

Lit. bei Vf. LEWb.<sup>2</sup> 403, Boisacq 139, 1102. — Lat. *lactes* „milchiges Gekröse, Bries, Milch männlicher Fische“ sind „a graeco *γαλακτιδες* dictae“, s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v., wo auch gegen den Vergleich mit isl. *slög* „die eßbaren Eingeweide von Fischen“, nasal. *slang* „die eßbaren Eingeweide eines Tieres“ (und Wz. *qleng* „biegen“, lat. *clingo*) durch Johansson PBrB. 14. 298, Fick III<sup>4</sup> 539f., Falk-Torp u. *sto* III.

ġhlād- „schallen, rufen“.

Ai. *hrádatē* „tönt“, *hrāda-* m. „Getön, Geräusch“, av. *zrāda* m. „Kettenpanzer“ („rasselnd, klirrend“), npers. *zīrih* „Panzer“; gr. *ζέχλαδα* (Pind.) „ransche, brause“, *ζαχλάζω* „klatsche, plätschere“ (wovon *ζλήθος*, etwa „Schlamm, Schutt“ zu trennen ist, siehe Boisacq 423); air. *ad-ġlādur* „aliquor“.

Stokes KZ. 41, 381, Pedersen KG. II 53S. Die ar. Worte können aber ebensogut mit idg. *r* zu got. *grētan*, anord. *grāta*, as. *grātan*, ags. *grētan* (*grātan*) „weinen“, Kaus. anord. *grōta* „zum Weinen bringen“. as. *grōtīan* „zureden, anrufen“, ags. *grētan* „behandeln, angreifen, zureden, grüßen“. ahd. *gruozan* m. „anreden, angehen“, nhd. *grüßen* gehören (idg. *ghrēd-*) nach Fick I<sup>4</sup> 56, 438, III<sup>4</sup> 139, Falk-Torp u. *graud* (Lit. über andere Deutungen) (neben \**ghrēd-* steht \**ghrēdh-* in ags. *grædan* „rufen, schreien“, s. Holt-hausen KZ. 4S, 239).

Wiedemann BB. 27, 238 ff. (Lit.), Uhlenbeck PBrB. 30, 284 (Lit.); daß letztere mit gr.  $\varphi\rho\acute{\alpha}\zeta\omega$  zu verbinden seien, also idg.  $g^{\text{h}}h$ - hätten, ist nicht annehmbar.

**ghlādh-** „glänzend, glatt“, s. unter *ghel-* „glänzen“.

**ǵlei-** „anlaufen, anstürmen“?

Ai. *jayati* „stürmt an, läuft an“, *jráyas* n. „Ungestüm, Hast, Anlauf, Lauf, Flußlauf, Strom“, *pr̥thujraya* „weit laufend“ (s. Geldner Ved. Stud. II 248 ff.); av. *zrayah-*, ap. *drayah-* „See, Meer“, mp. *zray*, np. (mit Umstellung) *daryā* (s. Hübschmann Pers. Stud. 62), *pr̥athuzrayah* „über weite Wasserflächen sich erstreckend“; lat. *gliscere* „unvermerkt zunehmen, an Stärke gewinnen, (vom Feuer) entglimmen“, *gliscerae mensae gliscentes, id est crescentes, per instructionem epularum scilicet*. Paul. Fest. 70 ThdP. (?; umstritten s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> 345, Solmsen Beitr. z. gr. Wortf. 226 ff.; der *gliscere* zu *gel-* „ballen“ und Sommer krit. Erl. 56, der es nach älteren Vorgängern — über die man Vaniček<sup>2</sup> 92 vergleiche — zu *ghel-* „glänzen“ stellt).

Fick I<sup>4</sup> 52, 216f., 433.

Nicht zu beurteilen ist das von Fick herangezogene gr.  $\gamma\lambda\acute{\iota}\epsilon\ddot{\iota}\tau\omicron\nu\omicron\nu$ ,  $\iota\sigma\chi\rho\acute{o}\nu$  Hes., fernzuhalten (trotz J. Schmidt Vok. II 331, KZ. 25, 130) gr.  $\beta\rho\alpha\rho\acute{o}\varsigma$ .

**ghleu-** „fröhlich sein, scherzen“, Erweiterung von *ghel-* „schreien“ oder *ghel-* „glänzen“?

Gr.  $\chi\lambda\acute{\epsilon}\upsilon\eta$  „Scherz, Spott, Hohn“,  $\chi\lambda\epsilon\nu\acute{\alpha}\zeta\omega$  „scherzen, spotten, verspotten“,  $\chi\lambda\epsilon\nu\alpha\sigma\mu\acute{o}\varsigma$ ,  $\chi\lambda\epsilon\nu\alpha\sigma\acute{\iota}\alpha$  „Verspottung, schnöde Behandlung“; aisl. *glǽ* n. „Freude“, *glǽjaðr* „erfreut“, ags. *gl̥eo* n. „fröhliche Unterhaltung, gesellige Lust, Freude“.

Mit *m*-Ableitung \**ghloumos*:

Aisl. *glaumr* „lärmender Jubel (von der Geselligkeit in der Halle)“, *gleymu* „vergessen“ (mit Praefixverlust für \**firglaumjan* Neckel Eddaglossar 61), selten u. spät: „fröhlichen Lärm machen“, ags. *gl̥eam* „Jubel, Freude“; aksl. *bezz gluma* „non sublimis, constans“, *glumiti se* „ἀδολεσχεῖν“, russ. *glum* „Scherz, Spott“, *glumitsja* „spotten, sich lustig machen über“, sl. *glúma* „Scherz, Spiel, Lustspiel“, *glúmiti se* „Possen reißen“, bulg. *glúma* „Spaß, Scherz, Spott“, *glumjá se* „scherzen, spaßen“, skr. *gluma* „Schauspiel, Lustspiel“, *glúmiti* „schauspielen“, čech. (alt) *hluma* „histrion“, poln. dial. *w glum* „in Nichts“, eigtl. „im Scherz“ (s. Brückner SIEJP. 145). Dafür, daß \**glumz* germanisches Lehnwort ist, wie Uhlenbeck Arch. f. sl. Phil. 15, 486 annimmt, spricht nichts; s. Berneker SIEWb. 30S.

Mit dentaler Erweiterung:

Lit. *glaudas*, *glauda* „Kurzweil“, *gláudoti* „scherzen“, lett. *glaudāt* „scherzen“ (*glaudas* „Liebkosungen“ gehört aber ursprünglich zu *glāusti*, lett. *glāust* „anschniegen, streicheln, liebkosen“, lit. *glaudūs* „sich anschniegend, einschmeichlerisch“).

Fick I<sup>4</sup> 419, III<sup>4</sup> 149, Falk-Torp 326, Zupitza G. 174, Persson Wzerw. 69 u. A. 2, 195, Trautmann Bsl. Wb. 91, Mühlenbach-Endzelin I 621 f.

Nicht hierher trotz Hoffmann BB. 26, 137 ff. lat. *ludus* s. Verf. LEWb. 2 444 und unten II 402 unter *leid-*; fraglich Sommers Deutung von germ. \**gūla-* „Gaul“ als aus \**glū-lo-* dissimiliert (IF. 31, 371).

**gleubh-** „schneiden, klieben, schnitzen, abschälen“.

Gr. *γλόφω* „schnitze aus, meißle aus, graviere“, *γλόφῆς* „Kerbe“, *γλόφανος* „Schnitzmesser“; lat. *glūbo*, *-ēre* „abschälen, bes. ein Tier abdecken“, *glūma* „Hülse, Schale, Balg des Getreides“ (Formans *-mā* oder *-smā*; *glūbo* entweder mit *ū* = *eu*, wie dt. *klieben*, oder allenfalls mit idg. *ū*, wie dt. *klauben*, s. u.); ahd. *klioban*, ags. *clēofan*, anord. *kljūfa* „spalten“, anord. *klau* f. „Kluft, der gespaltene Huf“, anord. *klofna*, *-ada* „sich spalten“, *klyfia klufða* „spalten“, *klof* n. „Kluft, Spalt, Riß“, *klofi* m.) „Türkloben, Zange“ = as. *klobo* m. „gespaltener Stock, Kloben zum Vogelfang“ = ahd. *klobo* „gespaltener Stock zum Einklemmen oder Fangen, Kloben“, ags. *clofe* „Schnalle“, *clufu* „Zwiebel“, ahd. *klobo-louh*, nhd. mit Dissimilation *Knoblauch*, ahd. *kluppe* f. „Zange, gespaltenes Holz zum Klemmen“, nhd. *Kluppe*, (\**klubjōn-*; anord. *klyf* f. „der zweigeteilte Packsattel“, ahd. *kluft*, nhd. *Kluft*, mit *ū* ahd. *klübōn* „zerpflücken“, nhd. *klauben* (dazu wohl mit germ. *-pp*)- aus *-bnz* bzw. intensiver Konsonantenschärfung anord. *klȳpa* „mit einer Zange oder den Fingern kneifen“). Curtius 5 178, Fick III 4 59 usw.

Siebs KZ. 37, 315 sucht eine *s*-praefigierte Form in nhd. *Schlaube* „Fruchtschale“ und *Schlucht*, *Schlufft*, die aber wohl zu *schließen* (z. B. Falk-Torp u. *slo* II).

Trautmann KZ. 42, 373 f., Apr. 340 erinnert noch an apr. *gleuptene* „Streichbrett am Pfluge, das die aufgerissene Erde umwendet“ (wäre lit. \**gliaubtīnė* „durch Spalten hervorgegangenes“) und — von einer auf *d(h)* ausl. Wzf. — lit. *glaudyti* „aushülsen“ und vermutet wegen lit. *gvalbtyti* „ausschälen; heimlich nehmen, fortschleppen“, *greibti* ds.: *grilbūs* „leicht zu enthülsen“ und *gvaldyti* „aushülsen, entkernen“, *gvaldūs*, *gvildis* „leicht zu enthülsen“, *gvildyti* „aushülsen“ eine ursprgl. Wzf. \**guelbh-* : *gulbh-* : *glubh-* und \**gueld(h)-* : *guld(h)-* : *glud(h)-*; so lange ein \**guelbh-* nicht anderswo auftaucht, ist eher mit erst baltischer Wechselwirkung zwischen \**gleubh-* und \**gueld(h)-* zu rechnen.

**gleġ-** „weich, zart“.

Nasaliert in aisl. *klōkkr* „weich, biegsam, nachgiebig, sentimental“ (aus \**klīnkua*), norw. *klæk*, *klōkk* „gebrechlich, schwach“, aisl. *klōkkva*, *klōkk* „weich sein, Mutlosigkeit oder Trauer zeigen, stöhnen“, norw. dial. *klōkka* „zusammenfahren, bewegt werden“, adän. *klivnka* ds., dän. *klynke* „wimmern, winseln“, schw. *kläcka* in *det klack till i mig* „ich bekam einen Schreck“ dazu das Kausativ an. *klōkkva* „weich machen“, schw. dial. *kläcka* „schmelzen“, nd. *klinker* „zart, schwach, fein, mager“, *klinkerkost* „Krankenkost“.

Lit. *glėžnas* „zart, fein, weich, schlapp“, *glėžnis* ds., *glėžtū*, *glėžaiū*, *glėžti* „weich, schlapp, schlaff, welk werden“, lett. *glėzns*; dazu vielleicht noch (Berneker SIEWb. 302), bulg. *glėžz*, *glėzil* „verziehe, verzärtele“, *razglėzu* „Verderbtheit, Ungezogenheit“.

Zupitza G. 89f., Fick III 4 56, Falk-Torp 539, 541.

glōgh- : glagh- „Stachel, Spitze“.

Gr. γλῶχες „Hacheln der Ähren“, γλῶχῆς, -ῖνος „Spitze“, γλῶσσα, att. γλῶττα, jon. γλάσσα „Zunge“ (ursprgl. Nom. \*γλῶχια : Gen. γλάχιας; J. Schmidt KZ. 33, 453 ff., Kretschmer KZ. 33, 473; nicht nach van Wijk IF. 23, 367 mit γλ- aus δλ- zu ir. *dluige* „Spalten“ usw., s. unter *del-*, *del-gh-* „spalten“); serb.-ksl. (usw., s. Berneker 306), *glogz* „Dorn“ (Bezzenberger-Fick BB. 6, 237, nicht wahrscheinlicher nach Brückner KZ. 46, 199 Anm. 1 eine Ableitung von *iglá* „Nadel“, wobei etwa aksl. *ostrogz* „Pfähzzaun“ zu *ostrz* „scharf, spitz“ im Formans zu vergleichen wäre); vielleicht anord. *kleggi* „Bremse“ als „stechendes Tierchen“ (Petersson IF. 24, 250; oder als \**klajjan-* „sich festklebendes. sich anklammerndes“ zu idg. \**glei-*. s. \**gel-* „ballen“, Falk-Torp u. *klæg* I).

ghdem-, ghdom-, ghdmz „Erde, Erdboden“; aus der Schwundstufe entwickelte sich *ghm-*, von wo der einfachere Anlaut *gh-* auch auf hochstufige Formen übergriff (um die ai. Anlaute *jm-*, *gm-* neben *ksm-* bemüht sich Johansson Xenia Lideniana 1912, S. 116—126 [Idg. Jb. 1, 63]).

Vgl. zum Anlaut Bthl. Ar. Forsch. I 20 A 1 (nicht einleuchtend BB. 15, 25, Kretschmer KZ. 31, 433 f., Bgm. II<sup>2</sup> 1, 135 (Lit.)); wegen Pedersens Annahme von \**ghd̥h̥om-* s. u. zu *hūmānus*; nicht überzeugend Schrijnen KZ. 44, 20 f.

Ai. *kšāh* (= av. *zā*) „Erde, Erdboden“ (acc. *ksām* = av. *zqm*, s. zum Nom. und Acc. Bgm. I<sup>2</sup> 347; loc. *ksāmi* und \**ksām*, wenn *ksāman* aus dieser Form mit Postposition \**en* „in“ zu erklären ist, Bgm. II<sup>2</sup> 2, 178, vgl. auch Bthl. IF. 15, 27, Hirt IF. 32, 294 f. zu ai. *pāri-jman* „rings auf der Erde“; instr. *jmā*; gen. *jmāh*, *gmāh*, *ksmāh*); *ksamyā-h* „auf der Erde befindlich, irdisch“, gr. *χθόνιος* kaum als \**ghd̥m̥ios* näher zu aisl. *Gymir* Name eines Riesen, dessen Gdf. \**gumijos* im Ausgang ja dem Typus *Mimir* entspricht).

Ao. *zā*, acc. *zqm*, loc. *zāmi*, gen. *zāmo* „Erde, Erdboden“.

Gr. *χθών* „Erdboden“ (\**χθώμ*; danach mit *v* auch *χθονός* usw.), *χαμαί* ursprgl. „zur Erde hin“, dann auch „auf der Erde“ (bis auf die andere Wzstufe = apr. *semmai* „nieder“ und vermutlich auch = lat. *humī*, Bgm. II<sup>2</sup> 1, 135, Solmsen KZ. 44, 182, *χαμαῖζε* „zur Erde nieder“, *χαμηλός* „niedrig“, *χαμύνη* „Beiwort der Demeter“, *χθαμαλός* „niedrig“ (: lat. *humilis*), *νεο-χθώς* (Wackernagel KZ. 33, 1 f.) „neu, unerhört (auf der Erde)“; thrako-phryg. *ζεμελω* (*Σεμέλη*) „Mutter Erde“ (Kretschmer Aus der Anomia 19 ff., Hehn Kulturpfl. 6 552; Pedersen KZ. 36, 303 hält die Begriffsbestimmung für unerwiesen; nicht einleuchtend Wiedemann BB. 27, 213).

Alb. *de* „Erde“ (= *χθών*; G. Meyer Alb. Wb. 83, Pedersen KZ. 36, 335; hingegen *demje* „Raupe“, *demtze*, *demtze* „Fleischmade“ sind in der Bed. schwerlich zu vermitteln, s. \**demel-* „Wurm“).

lat. *humus* (aus \**homos*, s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v.) „Erde, Erdboden“, wahrscheinlich erst aus *humī* (: *χαμαί*, s. o.) erwachsener *o*-St. (daher auch f. wie *χθών*; Bgm. II<sup>2</sup> 1, 135, Solmsen KZ. 44, 182 als Alternative zur Annahme eines verhältnismäßig alten *o*-St., von dem dann *humī* der Loc. auf *-oi*, *ēi* sein könnte; Hirt IF. 37, 225 f.); *humilis* „niedrig“ (: *χθαμαλός*; s. dazu M. Leumann Adj. auf *-lis* 47 und anders E. Leumann ibd. 141); im O. U. \**homō-teros*, *tēmos* als Komp. Sup. von der Entsprechung des lat. *humī*:

: osk. *huntru* „inferi“, *huntru*, umbr. *hutra*, *hondra* „infra“, u. *hodomu* „ab infimo“ (Fick-Bezz. BB. 6, 237, Danielsson Ait. Stud. III 143, v. Planta I 437, II 203).

Aus dem Kelt. vielleicht hierher air. *dū*, gen. *don* „Ort, Stelle“ (Pedersen KG. I 89, s. auch zu *duine*; die Entw. von *ghd* zu *d-* stimmte zu *t* aus *-kþ-* in *art* „Bär“ aus *erkþos*; *n* statt *m* wie in *χθόρος* aus der Vorstufe *\*dōn* — aus *\*dōm* — von *dū* verschleppt; immerhin kann „Ort, Stelle“ auch von anderer Grundbed. als „Erdboden“ sein).

Im Germ. außer got. (usw.) *guma* „Mann“ (s. u.) nur aisl. *Gymir* „Name eines Riesen“ (Fick III<sup>4</sup> 126, s. auch oben).

Lit. *žemė*, lett. *zeme*, pr. *same*, *semme* „Erde“, *semmai* „nieder“ (: *χαμαί*, s. o.), lett. *zem* „unter“ (wohl Verkürzung des Loc. von *zeme*); lit. *žemas*, lett. *zems* „niedrig“;

aksl. *zemlja* „Erde“ (*zemi* nicht nach Hirt IF. 37, 225 = gr. *χαμαί*, sondern Lok. *\*zemjā* von *\*zemjā*; daraus russ. *ózemь* „zu Boden“, *názemь* „auf die Erde“ gekürzt, nicht nach Hirt einen alten Kons. Acc. *\*ghem-m̃* enthaltend); dazu auch (Lidén AfslPh. 28, 38), aksl. *zmaja* „Schlange“ („auf der Erde kriechend, *χθαμαλός*“), *zmbjv* „Drache“.

Daß *ghdem-* „Erde“ als „die tragende“ benannt und mit ai. *ksamá-h* „ertragend, geduldig“, *ksamatē* „duldet, erträgt“ verwandt sei (Prellwitz u. *χθών*, Uhlenbeck Ai. Wb. u. *ksāh*), ist nicht glaublich (auch lat. *tellus* gehört nicht zu gr. *τελλόσσαι*, lat. *tollo*, s. u. *\*tel-* „flach“). — Nicht überzeugend sucht Prellwitz KZ. 46, 172 in *ἄ-σχρον* „Trüffel“ als „in der Erde wachsend“ (*ἄ* „in“) und andern Worten eine Kurzform von *ghdem* („*\*ghem-*“).

Dazu Worte für „Mensch“ als „Irdischer“ (s. z. B. Bgm. IF. 17, 166 ff.; anders, nicht überzeugend Wiedemann BB. 27, 203): lat. *homo*, *-inis* „Mensch“ umgelautet aus alat. *hemo* (auch in *nemo* „niemand“ aus *\*ne-hemo*), acc. *hemōnem*; dazu *kūmānus* „menschlich“ (Lit. zum noch klärungsbedürftigen *ū* bei Bgm. aaO., Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v.; Brugmanns Erklärung aus einem *\*hoi-mo-* „hiesig, diesseitig“ ist ebenso unglaublich, wie Pedersens KG. I 69, 89, 166, 173 Konstruktion eines *\*ghdoim-* neben angeblichem *\*ghdjom-* und seine Berufung auf ir. *dōmi*, s. auch unten; verfehlt Fay Mln. 1907, 37: ai. *kṣonī* u. a. „Erde, Land“, und IF. 26, 34 A. 2: ai. *ūma-h* „amicissimus, comes, *φράτωρ*“); osk.-umbr. *\*homōn-* (entweder mit der Ablautstufe *\*ghom-* wie *humus*, gegenüber lat. *hemōn-*, s. v. Planta I 242 f., oder einzeldialektischer Umlaut aus *\*hemōn-*, Solmsen IA. 19, 30):

o. *humuus* „homines“, u. *homonus* „hominibus“.

got. *guma*, aisl. *gumi*, ags. *guma*, ahd. *gomo* „Mensch, Mann“, nhd. in *Bräuti-gam* (idg. *\*ghemon-* oder *\*ghomon-*), lit. (alt) *žmuō* (Daukša m. Acc. *žmūni*) „Mensch“, heute *žmogūs*, *žmōgūs* (*g*-Formans wie in aksl. *mq-ъb*) „Mensch“, pr. *smoy* (zum Ausgang s. Trautmann Apr. 432), weitergebildet pr. *smunents* „Mensch“, *smonenutwins* ds und *smūni* „Person“, lit. *žmonà* „Frau“, *žmónės* pl. „Menschen“ (acc. pl. *žmónis* dial. aus idg. *ghmōnūs*; Trautmann BslWb. 369 f.).

Pedersen a. o. gen. O. (gegen KZ. 36, 105) stellt hierher auch air. *duine*, cymr. *dyn*, corn. bret. *den* „Mensch“, urk. *\*donjo-* aus *\*ghdomjo-* = *χθόριος*, ai. *ksāmya-h*; da dies der einzige Beleg für kelt. *nī* aus *nī* wäre, müßte allenfalls Übertragung des *n* aus dem Paradigma *\*dōn* „Ort, Stelle“, s. o.,

erwogen werden. Doch wäre dann der pl. air. *dōini*, nir. *daoine* „Menschen, Leute“ (echter Diphthong) von *duine* zu trennen (denn Pedersens Konstruktion eines \*ǵhdoim- neben seinem \*ǵhd̥jom- ist unannehmbar, s. o. zu *hūmānus*). Weit wahrscheinlicher wird *dōini* als \**dheuen̄jo-* oder \**dhouen̄jo-* und *duine* usw. als tiefstufiges \**dhun̄jo-* mit got. *dīwans* „sterblich“ verbunden (s. \**dhuen-* unter *dheu-* „sterben“).

ǵhdū „Fisch“.

Arm. *jukn* „Fisch“ (Erweiterung wie in *mu-kn* „Maus“).

Gr. ἰχθύς, -ύος „Fisch“ (i- ist Vokalentwicklung wie in ἰχθύος : arm. *çin*, idg. \**kpino-*).

lit. *žuvis* (Gen. Pl. *žuvū*) f., lett. *zivs*, *zivs* ds., apr. *suckis* m. (acc. pl. *suckans*) „Fisch“ (lit. *žuk-* in *žukmistras* „Fischmeister“, *žuksparnis* „Fisch-aar“, *žāklīs* „Fischer“ aus dem Pr. nach Trautmann Apr. 441?);

s. Bugge BB. 3, 102, Johansson BB. 13, 117f. (m. Lit.), Hübschmann Arm. Gr. I 471 (m. Lit.), Trautmann Bsl. Wb. 373.

Zur Anlautfrage (*ǵhd* oder *ǵh̥*?) vgl. Johansson aaO., Kretschmer KZ. 31, 434, 436, Vf. KZ. 34, 480, Brugmann Grdr. I<sup>2</sup>, 794, Schrijnen KZ. 44, 20f.; gleichartig ist besonders *χθών*. *žēmē* und die tonlose Parallele bietet ἰχθύος : *çin*. Kein ganz sicherer Hinweis auf \**ǵh̥*- ist, da in seiner Zugehörigkeit etwas zweifelhaft, der (von Johansson dafür geltend gemachte) Fischname älter schwed. *gius*, nschw. *gös* „Perca Lucioperca“, nhd. mdarf. *giesen* „Cyprinus cephalus“ und ä. schwed. *fiska-giusen* „ein Raubvogel, Falco haliaetus“, worin ein \**ǵjuse* „Fischer“ stecke.

ǵh[d̥]es oder ǵhjes „gestern“.

Zum Anlaut vgl. Wackernagel Ai. Gr. I 240 mit der älteren Lit., Meillet Msl. 9, 373 A. 1, 11, 317, Schrijnen KZ. 44, 20, Brugmann Grdr. I<sup>2</sup> 794, Brugmann-Thumb Gr. Gr. 151f., Ber. d. sächs. Ges. d. Wiss. 1917, 6 u. A 1.

Ai. *hyás* „gestern“, *hyastana* „gestrig“, np. *dī*, *dīg*, *dīn*; gr. *χθές*, *ἐχθές* (nach *ἐκείνος* : *κεῖνος* G. Meyer Gr. Gr.<sup>3</sup> 166, anders Brugmann Grdr. I<sup>2</sup> 825, Ber. d. sächs. Ges. 1917, 31, *χθιζός*, adv. *χθιζά* (analogisch nach *πρωιζά*? Brugmann a. zul. a. O. 3ff. mit Lit.; zustimmend Hermann Berl. phil. Wschr. 1919, 122), *χθιστός* „gestrig“; alb. *dje* „gestern“, *djeθine* ds., *djetseme*, *djesm* „gestrig“, *paradjé* „vorgestern“ (G. Meyer BB. 8, 187, Alb. Wb. 69).

Lat. *heri*, *here* „gestern“, *hesternus* „gestrig“; air. *indhé*, cymr. *doe*, acorn. *dvj*, ncorn. *dé*, mbret. *dech*, nbret. *deac'h* „gestern“ (vgl. Meillet Msl. 11, 317, Pedersen KGr. I 67, 89), cymr. *neithiwyr*, corn. *neihur*, *nchur*, mbret. *neysor*, nbret. *neiser* „gestern Abend“ (< \**noktigestro-* Fick II<sup>4</sup> 195).

Got. *gistradajis* „aǵior“ (zur Bed. s. Brugmann aaO. 15), ags. *gistron* (einmal belegt, sonst) *gistrandæg*, *gistranniht*, *gyrstanæfen* „gestern (tags. nacht, abend)“, *gystemlic* „gestrig“, ahd. *gestre*, *gesteron*, *gesteren* „gestern“, *egestre* „vorgestern“, *gesterig* „gestrig“; ablautend in aisl. *i gær* (< \**gēz-*). *i gār* (s. Noreen aisl. Gr.<sup>4</sup> § 72, 263a 1), aschw. *i gār*, norw. dial. *gjaar* und *gjær*, schw. *i gār*, dän. *igaar* „gestern“, *gaarsdagen* „das Gestern“.

Curtius 201, Vanček 98, Fick I<sup>4</sup> 55, 220, 437, III<sup>4</sup> 133, Falk-Torp 392, Brugmann Ber. d. sächs. Ges. d. Wiss. 1917, H. 1.

Die weitere Anknüpfung an die Pronominalstämme *ǵho-*, *ǵhi-* „dieser“ (Brugmann Demonstrativpronomina 72) überzeugt nicht.

g<sup>h</sup>ā- ,gehen, kommen“ s. u. g<sup>h</sup>em-.

g<sup>h</sup>hai-, g<sup>h</sup>hai-d- „hell, leuchtend“ (eig. g<sup>h</sup>hai- : g<sup>h</sup>hī-; die langdiphthongische Hochstufe ist nicht belegt).

Gr. φαίδρος „klar, hellglänzend, leuchtend; heiter, vergnügt“ (= lit. *giēdras*), woneben φαίδι- im φαίδιμος „glänzend, stattlich“; φαίος „schummerig, dämmerig, bräunlich, grau“ (Gdf. \*φαι-φός oder -σός); φαίος·λαμπρός Hes., lit. *giēdras*, *gaidrūs* „heiter, klar“ (davon *giedrū*, *gaidrū* „schönes Wetter“), ablautend lett. *dziēdrums* „Klarheit“; lit. *gaisas* (\*g<sup>h</sup>hai-so-s oder eher \*g<sup>h</sup>haid-so-s), *gaisa* „Lichtschein am Himmel“, lett. *gāiss* m. „Luft, Wetter“, *gāiss* (\**gaisus*) „klar“, *gāisma* f. „Licht“, lit. *gāisras* „Lichtschein am Himmel, Feuersbrunst; Zorn“, *gāizdras* „Lichtschein am Himmel“; wohl auch apr. (Berneker Pr. Spr. 289, Trautmann Apr. 334, Bsl. Wb. 75) *gaylis* „weiß“.

Fick BB. 2, 187, Froehde BB. 3, 14, Bezz. BB. 16, 249 (über das hier und bei Fick II<sup>4</sup> 56 genannte mir. *baes* „Laune, Torheit“ s. aber Pedersen KG. I 56), Bgm. II<sup>2</sup> 1, 201, 539, Boisacq u. φαίος, φαίδρος, Trautmann aaO. — Verfehlt ist Siebs KZ. 37, 319 Vermittlungsversuch mit *sqaī-t*, -d- „hell, leuchtend“ durch s-Vorschlag.

g<sup>h</sup>ādhd- „eintauchen, untersinken“.

Ai. *gáhate* „taucht, dringt ein“, ptc. *gādha-* „tief, stark, fest“, *gāháh* „Tiefe, das Innere“, *gādhá-* „eine Furt darbietend, seicht“, n. m. „Untiefe, Furt“ (? s. u.); mit á = ó ai. *gáhana-*, *gáhvara-* „tief, dicht“, n. „Tiefe, Abgrund, Dickicht“, *durgáha-m* „böser Ort oder Weg“; gr. βήσσα, dor. βᾶσσα „Talgrund, Schlucht“; air. *báidim* „tauche unter, ertränke“, cymr. *bodli* „mergere, mergi, immergendo suffocare vel suffocari“, corn. *bedhy*, bret. *beuziff* „ertränken“.

Vgl. Fick II<sup>4</sup> 161 (mit abliegendem), Wackernagel Ai. Gr. I 5, 217 (ein statt hom. βήσαιο „ging, bestieg“ einzusetzendes βήσαιο ist aber nicht anzuerkennen), Uhlenbeck Ai. Wb. 79, 80; kaum verwandt ist isl. *kōð* „Fischbrut“ (Fick III<sup>4</sup> 44f., Falk-Torp 570; sei „Grundfisch, im seichten Wasser sich aufhaltender Fisch“).

Unsicher bes. hinsichtlich der ind. Sippe: ptc. *gādha-*, lautgesetzlich auf Wzauslaut *ǵh* weisend, muß bei obiger Auffassung des *h* als idg. *dh* als Analogiebildung nach Wurzeln mit ai. *h* = idg. *ǵh* gedeutet werden; und ein sicherer Beweis für altes *dh* ist *gādha-* nicht, da man auf einer „Untiefe, Furt“ eigentlich gerade nicht untersinkt und Deutung aus einem Wznamen ai. \**ga-* (: Wz. g<sup>h</sup>ā-, g<sup>h</sup>em- „Gang“ (sonst freilich nur am Ende von Zusammensetzungen nachweisbar) + *dha-* als „(Über gang gewährend“ zur Erwägung steht.

1. g<sup>h</sup>ei- „klagen, jammern“? kaum für die Grundsprache in Anspruch zu nehmen, da sich außerhalb des Germanischen nur unsichere Vergleiche bieten.

Got. *gainōn* „weinen, trauern“, an. *kveina* „jammern“, ags. *cwānian* „klagen, traurig sein“, an. *kveinka* „klagen, wehklagen“, norw. *kvinke* „wehklagen, winseln“ und mit anderer Ableitung aisl. *kvīða* „sich ängstigen,

hekümmert sein“, *kvīda* f. „Angst, Besorgnis“, norw. *kvie sig* „sich sträuben gegen“, schw. *kvīda* „wimmern“, dän. *kvīde* „Pein, Not, Seelenangst“, ält. dän. *kvīde* „klagen“, ags. *cwīdan* schw. v. „klagen, beklagen“, as. *quīthan* „wehklagen“. Hieran crinnern formell lit. *giedu* und *gīestu*, *giedójuu*, *giedóti* „singen, krähen“, lett. *dziēdu*, *dziēdāt* ds., lit. *gýstu*, *gýdau*, *gýsti* „zu singen, zu krähen anfangen“, lit. *gaidys* „Hahn“, *gáida* „Singweise, Melodie, Note“, *giesmė* „feierliches (insbes. geistliches) Lied, Gesang“, lett. *dziēsma* ds., *gailis* „Hahn“. die zu der nur in den Satem-Sprachen helegten Wurzel \*g<sup>h</sup>ai- „singen“ gehören. Damit, wie es Fick III<sup>3</sup> 53, III<sup>4</sup> 63, Persson Wzerw. 197, Lidén BB. 21, 103 A., Thumb KZ. 36, 196, Falk-Torp 606 (u. 1504), 607 taten, g<sup>h</sup>ei- zu identifizieren, ist der nicht zusammenstimmen- den Bedeutung wegen zweifelhaft, wenn auch besser als die sonst vor- getragenen Vermutungen: Fick BB. S, 331, III<sup>4</sup> 63 stellte germ. \*k<sup>h</sup>ei- zu gr. *ὠδῖς* „Geburtsschmerz, Geburtswehen“, *ὠδῖω* „Geburtsschmerzen haben, unter Schmerzen gebären. überhaupt heftige Schmerzen empfinden“ (ganz unsicher W. Schulze GGA. 1897, 906; siehe auch Boisacq 1079f.). Ab- zulehnen auch v. d. Osten-Sacken IF. 24, 240 (zu lit. *gailėti* „trauern“, *gaila*, *gailu* „schade“ usf., s. Trautmann Bsl. Wb. 75, 76), Wood KZ. 45, 65 (zu ags. *cwīnan* „dahinschwinden“, siehe unter g<sup>h</sup>eiā- „überwältigen“) und Holthausen IF. 20, 329 (zu lat. *visire* „leise furzen“), siehe Verf. LEWh.<sup>2</sup> 843, Mühlenbach-Endzelin I 561, 584f.

## 2. g<sup>h</sup>ei- „zusammendrängen, einschließen, einpferchen“? \*g<sup>h</sup>eiā- „Pferch“?

Anord. *kvī* f. „Pferch, enge, eingefriedete Passage“, *kvīa* „einpferchen“: umbr. *bio*, pälnig. Acc. *biam*, wenn „sacellum, eingefriedigter Bezirk“ (dies die immerhin wahrscheinlichste Bed.; Lit. bei v. Planta I 413f.); allen- falls hom. *ὠδῖος* „dicht, zusammengedrängt; stark, heftig, unahlässig“ als \*s<sup>m</sup>-g<sup>h</sup>ei-nós.

Lit. hei Zupitza GG. 85; Falk-Torp 603, 1504.

g<sup>h</sup>ei- (oder g<sup>h</sup>eiā<sup>x</sup>-), g<sup>h</sup>ei- mit Formans -no-, -lo- „Haut, Fell“.

Ai. *jīna-* „lederner Sack“ *jīla-h* „Schlauch“, mir. *bīan* „Haut, Fell“. Lidén KZ. 40, 261. Das ir. Wort könnte freilich nach Macbain Et. dict. 31 auch zu *bheī-* „schlagen“ gehören, dessen kelt. Vertreter auch die Bed. „schneiden“ haben (vgl. *scortum* : *scheren* u. dgl.).

g<sup>h</sup>ei[ā]- „überwältigen, Gewalt, gewaltsam zugreifend und kneifend nieder- drücken“ (dieser Basenansatz nach Hirt Abl. 98).

Ai. *jyā*, *jyā* „Übergewalt“ (= gr. *βία*), *jyāna-m*, *jyāni-h* „Bedrückung“, *jyāyān* „mächtiger, überlegener“, *jyēsthā-*, *jyēsthā-* „mächtigst, stärkst“; *jāyati* (pf. *jāyā*) „ersiegt, besiegt“, *jāyisnu-* „siegreich“, *jētar-* „ersiegend, besiegend“; *jīnāti* (fut. *jyāsyati*, pass. *jyate*, ptc. *jītā*) „überwältigt, unter- drückt“; *jīgīsati* „will hesiegen, ersiegen“ (: av. *jīšaiti* „sucht für sich zu erlangen, ausfindig zu machen“), *jīgyū-* „siegreich“; Germanisches s. u. Gr. *βίω* „Gewalt“ (= ai. *jyā*), *βίωω*, *βιάζω* „zwingen“, *βίωος* „gewalttätig“, *Αντί- διος* wohl = *Αντίβιος* (s. Brugmann-Thumb GrGr.<sup>4</sup> 134). Curtius Gdz.<sup>5</sup> 476, Fick I<sup>4</sup> 38, 399.

Ai. *jīnāti* bed. auch „um etwas bringen“, *jyāni-h* auch „Schwund, Verlust“ und ist so zugleich der Fortsetzer der palatal anl. Wz. von av. *zināt* „schädigt“, ap. *adīnāh* „brachte worum, nahm weg“, ppp. *dīta-*, av. *zyānā*, *zyāni-* f. „Schädigung“, Inf. *zyānāi* „zu schaden“, bal. *zinaγ* „an sich reißen, hastig ergreifen, mit Gewalt wegnehmen“ (außerarische Entsprechungen nicht bekannt).

Gr. *βίβεῖν* „futuere“, ζάει βίβεῖ Hes. wohl nicht als „vergewaltigen“ hierher (wobei *βίβεῖν* von einem Ptc. \*βι-ρό-ς = ai. *jī-na-*, Gramm., abzuleiten wäre), sondern nach Lidén IF. 19, 328 mit np. *gāyad* „futuit“ von einer Wz. \*g<sup>2</sup>āi oder (?) \*g<sup>2</sup>āi, die nur bei letzterem Ansatz mit g<sup>2</sup>ei- als Dehnstufe der o-Abtönung allenfalls theoretisch vereinbar wäre, übrigens auch von \*g<sup>2</sup>ā- „gehn“ zu scheiden ist (s. g<sup>2</sup>em-); ob dazu nach Lidén auch aisl. *kūgr* „Jungstier“, *kuḡa* „junge Kuh vom ersten Hervortreten der Brunst bis zum 1. Kalben“? (g<sup>2</sup>ī-ḡo-, -ḡā- „coitui maturus, -a“?) Von B. bei Fick II<sup>4</sup> 165, Zup. G. 88 nicht besser mit air. *biach* „penis“ verbunden, das freilich auch nicht nach Johansson KZ. 36, 381–83 mit der grm. Sippe von aisl. *piik* „Stachel“ zusammengehört, womit Fick III<sup>4</sup> 218, Falk-Torp u. *pig*, *pege*, *peis* II auch andere Worte mit germ. Anl. *pi-* in der Bed. „spitz“, und Petersson KZ. 47, 278 auch arm. *picak* „oxfly, wasp“ unter idg. \*beig- vermitteln will, was nicht überzeugt.

Unverwandt ist niir. *bine* „Zerstörung, Verbrechen“ (Fick II<sup>4</sup>; eher zu *benim* „schlage“?); lat. *vitium* (Brugmann IF. 17, 367, Gdr. II<sup>2</sup> 1, 186; sei „Vergewaltigung, Schändung, Fehlgriff, Fehler“ und in der Bildung zunächst mit ai. *āji-jityā* „Sieg im Wettlauf“, auch *ji-ū-h* „Sieg“, -*jit* „ersiegend, erbeutend“ zu vergleichen; wahrscheinlichere Deutungen bei Vf. LEWb.<sup>2</sup> 844); lat. *vīs*, *violāre* (Vaniček<sup>2</sup> 85, Fick I<sup>4</sup> 38, 197 — nicht mehr KZ. 44, 329 —, Prellwitz<sup>2</sup> 77 zw., Brugmann-Thumb GrGr.<sup>4</sup> 134; siehe aber Vf. LEWb.<sup>2</sup> 840, 842).

Lit. *i-gyjū*, *i-gyti* „erlangen, gewinnen“ gehört nach v. d. Osten-Sacken IF. 33, 268 zu *gyti* „aufleben“, wie russ. *načítb* „erlangen“ zu *žítb* „leben“. Wie neben *gr(ā)* „reiben“ Worte für „aufreiben, entkräften, Alter“ stehu, so scheinen mit g<sup>2</sup>ā- „niederzwingen“ auch folgende Worte für „schwächen, entkräften“, intr. pass. „zusammengehn, altern, hinschwinden“ ursprgl. zusammenzugehören (z. B. Prellwitz<sup>2</sup> 76, Vf. LEWb.<sup>2</sup> 836, Persson Beitr. 735, 962; Hirt Abl. 98 setzt dafür freilich eine verschiedene Basis g<sup>2</sup>ei- an, deren ē aber nur auf lat. *viē-sco* „welke“ zugeschnitten ist, das viel wahrscheinlicher zu idg. *uei-* „welken“ gehört):

ai. *jīnāti* auch „altert“, *jyāni-h* „Altersschwäche“, *ājyāni-h* „Unvergänglichkeit“, *jīna-* „bcjahr, alt“, *ā-jīta-* „unverschrt, unverwelkt“, *ā-jīti-h* „Unverschrttheit“, *jīvri-* „alt, gebrechlich, hilflos“<sup>1)</sup>, av. *jyā-*, prs. *jīnāiti* „schwächt“, inf. *jayāi* (Vollst. I der Wz.) „zu schwächen, zu entkräften“, *ajyanna-* „sich nicht vermindern, unversieglich“. wozu (nach Persson und

<sup>1)</sup> Diese Bed. nach Böhtling BSGW. 1902, 183, nicht „vergewaltigt“ nach Baumack KZ. 35, 495 f. Suffix unklar; für eine Wz. \*g<sup>2</sup>(e)i-u- ist gr. *ōi-ζός* „Jammer, Trübsal. Not“ keinesfalls eine ausreichende Stütze (\*g<sup>2</sup>ā-s „Elend, ach des Elends!“; so Brugmann früher IF. 13, 144 ff., 16, 494, Persson Beitr. 735, 962; das gr. Wort will Brugmann aber IF. 29, 209 als \**dī-s* zu ai. *pari-dvati* „jammert“, *paridyānu-* „in Elend versetzt“ stellen, was ebenso problematisch ist; noch anderes bei Boisacq 689, 1119).

Lidén BB. 21, 102 ff.) mhd. *verquīnen*<sup>1)</sup>, praet. *quēin* „hinschwinden“, ags. *cwīnan*, ā-*cwīnan*, praet. *cwān* „hinschwinden, abnehmen, kränkeln“, erweitert ags. *cwīncan*, ā-*cwīncan* „verschwinden, abnehmen“ (Kaus. mit Ablautneubildung ā-*wīncan*, engl. *quenck* „löschen“), und (nach Wood KZ. 45, 64) mit *m*-Formans wfäl. *kwīmen* „kränkeln“, *kwīmelig* „verweichlicht“ (weiteres s. u.)<sup>2)</sup>

Aus dem Germ. scheinen in beiden Bedeutungs-färbungen anreihbar nach Wood KZ. 45, 64 f.):

anord. *kreita* „überwältigen“ (*d*-Praes.); *s*-Erweiterungen mnd. *quisten* „umkommen lassen, verschwenden“, *quist* „Schaden, Verlust“, mnl. *quisten* „terere, atterere, friare“, got. *qistjan* „verderben“ (dies schon bei Fick III<sup>4</sup> 63), ahd. *quist* f. „Vernichtung“, *archwisten*, *firquistan* „verderben, vernichten“ (: lit. *gāšti* „verschwinden“ Fick aaO. ?? s. unter *gʷais-*, ags. *cwȳsan* „zerquetschen“ (?). jüt. *kwīs* „drücken, auspressen“, nisl. *kreisa* „Bauchgrimmen“ (\* „Zwickeln“); norw. *kveisa* „verkümmertes Geschöpf“, *kveisen* „klein und verkümmert“, *kwista* „hinschwinden“; wohl auch anord. *kwīsu* „Beule, Geschwür“ (\* „Quetschung“). mnd. *quēse* „blutunterlaufene Blase“ (kaum nach Falk-Torp 604 Verwandte von anord. *kaun* „Beule“: *g*-Erw. (gebrochene Reduplikation?) fries. *kwīke*, *kwikken* „zwickeln“, in der Bed. abgeschwächt in preuß. *quweicheln* „hätscheln“ (aber lit. *gīžia* „es kratzt im Halse“, *gīžūs* „nachbitternd“ bleibt fern, s. v. d. Osten-Sacken IF. 24, 240).

gʷei(ō)- „leben“: *gʷ i)jō-*. *gʷī-*, vielfach mit *u*-Erw. \**gʷ e i)ōu-*: *gʷī-u-*; zum Ansatz *gʷeiō(u)-*. nicht *gʷeiō(u)-* s. Thurneysen IF. 38, 147 mit Lit.

A. von \**gʷeiō-*:

av. *jīyauša* „du sollst leben“ (2. sg. praes. med., oder themat. 2. sg. opt. für \**jīyauša*; Bartholomae Airan. Wb. 502). hom. *βέλομαι*, *βέουμαι* „ich werde leben“ (\**βελεσομαι*; *βέουεσθα* für \**βεόμωσθα* nach *βίωω*; Schulze Qu. ep. 246 Anm. 2, Thurneysen aaO.), arm. *keum* „lebe“ (Hübschmann Arm. St. I 35, Arm. Gr. I 459; Gdf. eher \**gʷerjo-mi*, s. Pedersen KZ. 39, 395, als \**gʷijāmī*, Bartholomae Stud. II 275, av. (ursprgl. Desiderativ) *jījīsanti* „sie erquicken, nähren“, *jāya-* m. „Anregung“ (s. Bthlm. 604 f.); av. *gāya-* m. „Leben, Lebenszeit, Lebensführung“, ai *gāya-h* „Haus und Hof, Hauswesen“ = klr. *h'ij*, g. *hoju* „Heilmittel“ (*hojity* „heilen“, russ. *goj* „Friede; Heil!“; *gojib* „pflegen, mästen; bewirten; das Haus reinigen“ (usw., siehe Berncker 319), vgl. auch lit. *gajūs* „leicht heilend“; lit. *gyjū*, *gyti* „aufleben, sich erholen, heil werden“ dazu *i-gyti-* „erlangen“, eigentlich „sich hineinleben“, s. unter \**gʷeijā-* „überwältigen“). lett. *dzeit* „heilen, heil werden“, *gūdau* „heile“, lett. *dziēdēt* „heilen“ (Mühlenbach-Endzelin I 559), aksl. *žiti* „leben“ (Praes. *živa* s. u.); ap. *gaidā*, av. *gaidā* „Wesen, Anwesen, Haus und Hof“ (Lit. zur Bed.-Entw. bei Bartholomae Airan. Wb. 478 f.); \**gʷijō-* in av. *-jyāiti-* f. (in Zs.) „Leben“, *jyātūs* gen., *jyātum* acc. „Leben“ (im Ai. wurde dies \**jyā-tu-h* nach *jīvati* zu *jīvātu-h*, J. Schmidt KZ. 32, 378), \**gʷijō-* (vgl. aksl. *zua-ja* :

<sup>1)</sup> Ganz ander- Schrijnen KZ. 42, 109: *cwīnan*, ahd. *swīnan*, ags. *dwīnan* mit verschiedenen „Praeformanten“ aus einer Wz. \**wein-* „schwinden“. Vermittlung nur mit *swīnan* (sei \**s-kwīnan*) sucht Siebs KZ. 37, 315.

<sup>2)</sup> Über gr. *δαιερός* „abendlich“ (Lidén aaO.) s. Boisacq 169 m. Lit.

ahd. *knā-u*) in ep. jon. ζώω, gort. δώω „lebe“ (aor. ἐβίωω aus \*g<sup>u</sup>īō-m mit vokal. *i*, das vermutlich durch βίωω gestützt wurde, att. ζῶ, ζῆς, ζῆ für \*ζῶς, \*ζῆ nach Mustern wie *νῶ*, *νῆς*, *νῆ*, s. Thurneysen aaO., und daher keine Stütze für eine Wzfl. auf *ē* statt *ō*), ζώός „lebendig“, ζώη „Leben“. ζῶον „Tier“; gr. ὀγιής „gesund“ (\**su-g<sup>u</sup>īēs* „wohllebend“, Lit. bei Boisacq 997. Aber gr. δίατα „Lehenseinteilung, Lebensweise“ s. unter \**ai-to* „Teil“; Lit. bei Vf. LEWh.<sup>2</sup> 846, Boisacq 184); \*g<sup>u</sup>ī- (außer in balt. sl. *gīti*, s. o.) in av. *yavaē-jī-* „fortwährend lebend“, av. *jīti-* f. „Leben“, ai. *jīvá-* „lebhaft, rasch“, av. *jīva-* „lebhaft von Verstand, schlau“ und mit demselben Formans vermutlich aksl. *živъ* „Weide, Weidefutter“ als „victus“, russ. *živ* „Fett“, pl. *živý* = f. *živá* „Wohlleben“, lit. *gyrà* „Trinkgelage“, lett. *džīvas* pl. „Gastmahl, Schmaus“ (Osthoff MU. IV 153, besser Mühlenbach-Endzelin I 557), die sich erst nachträglich der Sippe von ab. *žra*, *žrēti* „fressen“, *požirati* „fressen, verschlingen“, lit. *gerti* „trinken“, *girtas* „hetrunken“ angeschlossen zu haben scheinen (s. v. d. Osten-Sacken IE. 24, 241 Anm. 2)<sup>1)</sup>;

\*g<sup>u</sup>ī- in kelt. \**bitu-*, air. *bith* (gen. *betho*), cymr. *byd*, bret. *bed* „Welt“. gall. *Bitu-rīges* d. i. „Weltkönige“ (vgl. o. die ähnliche Bed. von av. *gaēdā*)<sup>2)</sup>: daneben hochstufiges idg. \**g<sup>u</sup>vito-* in cymr. *bwyl* „essen“, acorn. *buīt* „Speise“, abret. *boitolion* „esciferis“, nbret. *boed* „Nahrung“ (das zweisilb. air. *biad* gen. *biid* „Nahrung, Speise“ unerklärt trotz Pedersen KG. I 58; ob nach Fick II<sup>1</sup> 165 als altes \**biveto-m*: aksl. *životъ* m. von den brit. Worten ursprünglich verschieden? ir. *biathaim* „ernähre“ = cymr. *bwylu* „zu essen geben“), apr. *geits* „Brod“, aksl. *žito* „Getreide“.

Mit idg. *g-* Suffix (*g<sup>u</sup>īg-*, s. bes. Persson Beitr. 563) lett. (Mühlenbach-Endzelin I 556) *džīga* „Leben“ (wie *džīve*, *džīguōt* „leben“ (wie *džīvuōt*), ahd. *quēh* und *quēk*, gen. *quēckes* „lebendig“ (*kk* aus einer Form mit *kw* wie anord. *kykkuan* acc., nicht aus \**g<sup>u</sup>īg-nō-*, mhd. *quicken* „erquicken“, ags. *cwicu. cucu* „lebendig“, anord. *kuikr*, *kykr* (akk. *kykkuan*) „lebendig“, auch dt. *Quecke*, ags. *cwice* „Hundegras“ (von der außerordentlichen Lebens- und Keimkraft der Pflanze).

Aber das hellenistische ζιζάνιον „Unkraut im Getreide“ scheint Fremdwort, Boisacq 310. Lat. *vigēre* „lebenskräftig sein“ (Brugmann II<sup>2</sup> 1, 507) von *vegēre* zu trennen, scheint mir unberechtigt. Auch daß lat. *vixi. victum* auf ein mit idg. \**g<sup>u</sup>ī-u-ō* zusammengeflossenes \**g<sup>u</sup>ī-g-uō* zu beziehen sei, ist abzulehnen, da Analogiebildung nach Fällen wie *firo: fixi* die wahrscheinlichere Annahme ist. — Der germ. St. *kwikwa-* nicht nach Falk-Torp 606 aus \**kwīwa* = got. *qius*. Wood KZ. 45, 68 reiht an nord. *kuikr* usw. auch viele germ. Worte für lebhafte Bewegung aller Art an, so außer anord. *kuika* „sich hewegen, sich rühren“ noch mit anderen Weiterbildungen ags. *cwiferlice* Adv. „eifrig“, engl. *quiver* „lebhaft, hurtig“, fries. *kwistern* „wedeln, schwänzeln“, *kwispeln* „sich rasch und unruhig hin und her bewegen“, schwed. dial. *kvīd* „werfen“, jüt. *kwīdər* „munter“ (womit aber lat. *vitulus*, angeblich „springend“, nichts zu tun hat).

<sup>1)</sup> Aber über *διεός* s. Boisacq 187 m. Lit., Bechtel Lexil. 101 (nicht „lebendig“!), über lat. *vireo, viridis* Sommer Hdb.<sup>2</sup> 63 (: dt. *Wiese*).

<sup>2)</sup> Pedersen's KG. I 41 Anreihung auch von got. *qīpus* „Bauch. Mutterleib“, anord. *kuīpr* „Bauch“ überzeugt mich nicht.

B. von \*g<sub>1</sub>(e)iwu-, g<sup>h</sup>iū-:

ai. *jīva-* „lebendig, m. Leben“, ap. *jīva-*, av. *iva-* (d. i. *jīva-*) „lebendig“ = lat. *vīvus* ds., osk. *bivus* pl. „vivi“, lit. *gyvas*, aksl. *živъ* „lebendig“, mit *ī* gr. *βίος* „Leben“ (doch wohl aus *g<sup>h</sup>i-u-os* trotz Meillet Msl. 16. 243 f.), got. *gius* „lebendig“ (*gaqimun* „āvažņv“), mit *ī*. nicht (vgl. ir. *ō*, cymr. *yw(en)* „Eibe“: ahd. *īwa*) *ī*: air. *bīu*, *beo*, cymr. *byw*, bret. *beo*, corn. *byw*, *bew* „lebendig“ (davon kelt. \**bivo-tāt-s* in air. *bethu*, gen. *bethad* = cymr. *bywyd* „Leben“, s. zum brit. Wort Loth. Re. 20, 345, Strachan. Re. 28, 204); lat. *vīvax* „lebenskräftig, langlebig“, bildungsäulich mit lit. *gyvokas* „lebendig“, entfernter ai. *jīvala-* ds.: ai. *jīvita-m* „Leben, Lebewesen usw.“, lit. *gyvatū* „Leben, Lebensunterhalt, Bauerngut“ = lat. *vita* „Leben“ (\**vīvitā*, Solmsen Stud. 119, mit *i* *βιότη*, masc. *βίOTOS* und aksl. *životъ* „Leben“, ähnlich ai. *jīvathu-h* „Lebensatem usw.“: mit Abl. *oi* lit. *gairūs* „munter, lebendig“, verbal ai. *jīvati*. av. *īvati* (d. i. *jīvati*) „lebt“, ap. *jīvā* „lebe!“ = lat. *vivo*, aksl. *živā* „lebe“ (inf. *žiti* s. o.), erweitert lit. *gyvenū* „lebe“; ai. *jīvati*, *prā-jīvāti* „lebendig sein, sich erregen; anregen, beleben, erquicken“.

Vgl. im allgemeinen Curtius Gdz.<sup>3</sup> 476. Vanček LEWb.<sup>2</sup> 84, Fick I<sup>4</sup> 37 f., 201, 399 f.: mit Unrecht will Hirt Abl. 112 alles aus der *u*-Basis \*g<sup>h</sup>e<sub>1</sub>ēu- erklären, s. dagegen bes. Persson Beitr. 734.

Über alb. *ngē* (geg. *ngur*, also nicht mit lit. *gairūs* im Vokal vergleichbar; G. Meyer Alb. Wb. 305) s. vielmehr Jokl SBWienerAk. 168 I, 62; Pedersen KZ. 36. 325 will — ganz fragwürdigerweise — alb. *zot* „Herr“, *zovë* „Frau“ auf *g<sup>h</sup>(i)ā-* oder *g<sup>h</sup>īuā* ← *p<sup>h</sup>o ti-*, *p<sup>h</sup>o tniū* „Herr(in) des Hauswesens“ zurückführen.

Beziehung unserer Wz. zu \*g<sup>h</sup>ojā- „überwältigen“ ist nicht zu stützen: bloß konstruiert ist Osthoff's Bedeutungsansatz „obenaufsein, siegen, leben“ (MÜ. IV, 153. — Unannehmbar Fay Journ. of engl. and germ. phil., vol. 12 (Vereinigung mit \*g<sup>h</sup>ieu- „kauen“, \*g<sup>h</sup>eus- „kosten“).

**g<sup>h</sup>hei-** „Ader, Sehne, Band“.

Cymr. *giaw* „Nerven, Sehnen“ (s. Osthoff IF. 4. 288).

Zweideutig sind lit. *gijā* „Faden im Aufzug eines Gewebes“, lett. *d:ijū* „Faden, pl. Garn“, aksl. *žica* „Sehne“, russ. dial. *žica* „Kammgarn“, bulg. *žica*, skr. *žica* „Faden, Draht, Schnur, Saite“ (s. u. *g<sup>h</sup>ijā* S. 694 und Trautmann Bsl. Wb. 57).

*g<sup>h</sup>hislo-*:

Arm. *jil* „Sehne, Schnur“ (Hübschmann Arm. Gr. I 486. Pedersen KZ. 39, 413), lat. *jilum* „Faden“; lit. *gýsla* „Ader, Sehne, Blattnerve“, lett. *d:isla*, *d:iksla* „Ader“ (die Nasalierung in žemait. *gínsla*, auf die Mikkola BB. 22, 245 seine Grundform \**g<sup>h</sup>hislo-* stützt, ist nach Trautmann Bsl. Wb. 90 sekundär, vgl. auch Leskien Nomina 455), pr. \**pettegyislo* „Rückenader“; aber aksl. *žila*, russ. *žila*, sl. *žila*, bulg. *žila*, skr. *žila*, cech. *žila*, poln. *żyła* „Ader, Sehne“ (s. \**g<sup>h</sup>ilā*? Gegen \**g<sup>h</sup>isla* Brückner KZ. 46, 209 a.).

Vanček 97, Fick BB. 2. 188 (wo aber mit nicht zugehörigem vereinigt), I<sup>4</sup> 413, Mühlenbach-Endzelin I 557 f.

Fernzuhalten alb. *det* „Sehne, Flechse, Ader“ s. Pedersen KZ. 36, 326, Jokl SBdAk. Wien 168, I 13. lat. *funis* s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> 327, ahd. *geisala* ebd. 292 und lat. *hilum*. (Die Kombination mit alb. *det* bei Vf. s. v. muß nach Jokl aaO. wegen der Verschiedenheit des Vokalismus entfallen.)

**g<sup>ueid</sup>(h)-** „Schlamm, halbflüssiger Schmutz“?

Gr. *δέσσο* „Dreck, Schlamm“ (\*g<sup>ueidh</sup>-*ia* oder -*sa*, oder \*g<sup>ueid</sup>-*s-a*): aksl. *židokъ* „suecosus“, russ usw. *židkij* „dünnflüssig; weich, biegsam“. Solmsen Beitr. 236 f.

**g<sup>ueud</sup>-, g<sup>uud</sup>-** „Zotte, zottiger Stoff“?

As. *kot*, pl. *kottos* m. „grobes zottiges Wollenzeug, Decke oder Mantel davon“, ahd. *chozzo* ds. (nhd. *kozzen*), *umbi-chuzzi* „Obergewand“, nhd. schweiz. *choder* „Lumpen“, *chüder* „Abfall von Werg“, *chūz* „borstiges, struppiges Haupthaar“, schwäb. *Kauderer* „Werg Händler“; gr. *βεῦδος* n. (Sappho) „kostbare Frauenkleidung“. (Fick BB. 6, 211; Fick Wb. III<sup>4</sup> 47. Falk-Torp 598.) Ganz unsicher.

**g.eg-** „schütteln“?

Mir. *bocaim* „ich schüttelte, schwinge“, Vn. *bocad*, nir. *boyadh* „schütteln“. ags. *cwacian* „zittern“, *cweccan* „in zitternde Bewegung versetzen, drehen, schwingen, schütteln“; hierher auch norw. dial. *kvakla* „pfusehen“, schw. dial. *kvakla*, dän. *kvakle* ds., holl. *kwakelen* „kränkeln“, nhd. *quackeln*, dial. auch „waekeln“ (DWb. 7, 2290 f. ? meist zu dem onomatopoetischen *quaken*, *quacken* gestellt).

Zupitza KZ. 36, 241, Stokes KZ. 41, 382, Fiek III<sup>4</sup> 59, Falk-Torp 600, 1504.

Nicht hierher (mit Zupitza G. 84, Fiek aaO., Falk-Torp aaO.) lat. *veran* „hin und her reißen, rütteln, quälen“. s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> 831.

**1. g<sup>uet</sup>-** „Schwellung, Rundung“ (Erweiterung von *geu-* „biegen“? s. d.).

Lat. *botulus* „Darm, Wurst“ (dial. Lehnwort s. Ernout Él. dial. 27, 68): ir. *bél* „Lippe“ (? s. Lewy PBrB. 32, 138; *bél* aber kaum zu g<sup>uet</sup>- „sprechen“. zwischen dem und g<sup>uet</sup>- „Schwellung“ Worte für Mund, Lippe vermitteln sollen; irrig Pedersen KGr. I 117, der *bél* als redupl. Form zur *V* von mir. *belach* „Kluft usw.“ faßt; unmöglich Siebs Mitteil. d. schles. Ges. f. Volkskde. 1903, S. A. 1 < \**bheslo* zu lat. *basium* „Kuß“, s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> 84 f. unten II 113 f. unter \**bu-* „Lippe“ und Fiek II<sup>4</sup> 166); got. *qipns* „Magen, Mutterleib“, *qipnhaftō* „schwanger“, aisl. *kuidr* „Bauch, Mutterleib“, *kviduqr* „schwanger“, ags. *wid* m. und *wida*, -*an* m. „Mutterleib“. ahd. *quili* „sulva“, *quoden* „femina, interior coxae pars“.

Dazu weiter mit Wood MLN. 12. 2. E. Lewy PBrB. 32, 138 f. an. *kodli* „Kissen“, aschw. *kodle* „Hode“, ags. *codd* m. „Sack, Hülse, Schote“, mnd. *codd*, mnd. *koder* „Unterkinn, Wampe“, mhd. *kiutel*, ags. *cwytele* „pustula, varix“, ahd. *chwadilla* „pustula“, nnd. *quadel* „eine umschriebene, entzündete Schwellung der Haut“; mhd. *kuetel*. nhd. *Kütteln* „Kaldauen“; dazu auch mit E. Lewy aaO. nhd. *Kütte* „Herde, Schar“?

Zu bezweifeln ist die Heranziehung von *βότρυς* „Weintraube“. *βότρυς* „Traubenstengel“ (s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> 95), Boisacq 128 (über *βότρυς* s. u. *g<sup>ue</sup>-* „Gezweig, Laubwerk“): durch nichts zu stützen ist Kluges Annahme ZfdWf. 83, 12, daß g<sup>uet</sup>- und g<sup>uen</sup>- auf eine unerweiterte *J* g<sup>ue</sup>- zurückgehen.

Fiek I<sup>4</sup> 400, III<sup>4</sup> 60 (mit fernzuhaltendem), Falk-Torp 606, 597 f. Lewy aaO.

## 2. g<sup>net</sup>- „Harz“.

Ai. *játu* n. „Lack, Gummi“, lat. *bitumen* „Erdharz, Erdpech“ (aus den Dialekten entlehnt s. Ernout *Él. dial.* 28, 68), gall. *betulla, betula* „Birke“, mir. *bethe* „buxus“, cymr. *bedw* „betula“, corn. *bedewen* „populus“, bret. *bezuen* „betula“ (benannt, weil „bitumen ex ea Galli excoquant“, Plinius NH. XVI 75 s. Thurneysen *IF.* 21, 175), ags. *hwīt cuidu, cweodo, cwudu* „mastix“, ahd. *cuti* „gluten“, mhd. *küte, küt*, nhd. *kütt, kitt* „Kitt“ (*DWb.* 5, S60f); ablautend norw. *kvāda* „Harz“, schw. *kada* „Harz“, adän. *kvade*, norw. dial. *kvæde* „Saft, der aus Birkenrinde gebrannt wird“, norw. *kōda, kvæda* „Biestmilch“.

Bugge *KZ.* 19, 428f, Kluge *Festgr.* an Boethlingk 60, Fick III<sup>4</sup> 60, Falk-Torp 513 mit 1496, 600.

Recht zweifelhaft ist Scheffelowitz' (*BB.* 29, 15) Anreihung von arm. *kif. kfan* „Milch“, phantastisch Petersson *Heteroklisie* 62ff. und LUÅ 1922, 11ff., der noch lit. *gintāras, giñtaras* „Bernstein“, gr. *δερή* „Fackel“ u. arm. *kath* „Tropfen“ und *kath'u* „Milch“ auf sein idg. Paradigma \*g<sup>net</sup>-, \*g<sup>netu</sup>, \*g<sup>netnēs</sup> zurückführt.

## 3. g<sup>net</sup>- „reden, sprechen“.

Arm. *kočem* „rufen, nennen, herbeirufen, einladen“, *koč* „Einladung“ (wahrscheinlich nomen postverbale; got. *qipan* „sagen, sprechen, reden, nennen“, aisl. *kuēða* „einen Laut geben, äußern, klingend vortragen, rezitieren, sagen, nennen“, ags. *cweđan* „reden, sprechen, sagen, nennen, erklären“, afr. *quettha* „sagen, sprechen, bedeuten“, as. *quēdan*, ahd. *quēdan* ds.; aisl. *kvīdr* „Spruch, Gerede“, as. *quidi* st. m. „Rede, Wort“; aisl. *kuēđia* „begrüßen, anreden, fordern, aufbieten“, as. *quēddian*, ahd. *chetten* „begrüßen“ (d. h. „zum Reden bringen“, s. Neckel *Eddaglossar* p. 95), woraus *kuqb* „Forderung, Vorladung, Verpflichtung“ retrograd gebildet ist, siehe Wessén *UUA.* 1914 p. 128 u. vgl. arm. *koč*.

Lidén *Arm. Stud.* 68f., 133 (mit Lit.), Fick III<sup>4</sup> 59f., Falk-Torp 608 u. 1505.

Ir. *bél* „Lippe“ besser zu g<sup>net</sup>- „Schwellung“ (wo andere Möglichkeiten verzeichnet. E. Lewy's Annahme (*PBrB.* 32, 138f.), daß auf diesem unser g<sup>net</sup>- beruhe (schwellen — Mund — sprechen), ist durch *bél* nicht genügend gestützt.

Kauni mit Recht sieht Persson *Beitr.* 898 in g<sup>net</sup>- „sagen“ wie in g<sup>nei</sup>- „klagen“ Erweiterungen von gu- „tönen“.

## g<sup>nedh</sup>- „stoßen, verletzen, zerstören“.

Zusammenfassend K. F. Johansson *UUA.* 1927, 1, 52ff. mit Lit.).

Ai. *gandh-* „stoßen, stechen, verletzen, zerstören“ (bei Grammatikern: die Belege aus dem Pāli siehe bei Johansson), *gandhá* m. „Geruch, Duft“, av. *gantay-* „Gestank“, mp. np. *gand* „Gestank“, *gandak* „stinkend“, ap. *gasta-* „eklig, widerwärtig“, np. *gast* „schlecht“, afgh. *γandal* „Ekel empfinden“, bal. *gandag* „schlecht“ (*Bartholomae Airan. Wb.* 517 mit Lit., Johansson *aaO.* 55). Zur Bedeutungsentwicklung stoßen, stechen > Geruch vgl. z. B. ahd. *stinkan* „riechen, stinken“ gegen got. *stiggan* „zusammenstoßen“ und gr. *ζείση* „Fettdampf“ gegenüber aisl. *hwita* „stoßen, stechen“.

Hierher auch gr. *δέννος* „Beschimpfung, Schande“ (< \*g<sup>h</sup>edhsno- Brugmann-Thumb GrGr. 116, aus \*g<sup>h</sup>endhno- zw. Johansson aaO. 57), *δεννάζω* „beschimpfen, verhöhnen“? S. auch unter g<sup>h</sup>ou- „Mist“.

Schw. dial. *kvadda* „in Stücke schlagen, zermalmen“, nd. *quadderen* ds., woraus dän. dial. *kvaddre* ds., *kvadder* „kleine Stücke“, anfrk. *quezzon* „allidere“, mnd. *quetsen* „quetschen“, afr. *quetsene* „Quetschung“, mhd. *quetsen*, *quetschen* „schlagen, stoßen, quetschen“.

Fraglich bleibt, ob mit Zupitza G. 87. Brugmann IF. 6, 103, v. Grienberger SBdWienerAk. 142, VIII 172, Johansson aaO. 56, ahd. *quist* „Verderben, Vernichtung“, got. *gīstjan*, *fragīstjan*, ahd. *fīrquistan*, *arquistan*, mnd. *quisten* „verderben, vernichten“ hierher zu ziehen ist; s. auch u. *ghais-* „haften bleiben“, *g<sup>h</sup>es-* „erlöschen“ und *g<sup>h</sup>erā-* „überwältigen“ — Ahd. *quāt*, *kōl* „Kot“, lit. *gėda* „Schande“, die Johansson mit andern hierherstellt, s. u. g<sup>h</sup>ou- „Mist“.

Lit. *gendū*, *gėsti* „Schaden nehmen, verderben, zugrunde gehen“, *gadinū*, *gulinū* „verderben, beschädigen, stören“, *pagulas* „Verderben“, lett. *gīnstu*, *gīnt* „zugrunde gehen“ (aber lit. *gedėti* „trauern“ s. u. g<sup>h</sup>hedh- „bitten“, begehren“). Vgl. Mühlenbach-Endzelin I 699 m. Lit.

Fick III<sup>4</sup> 60, Falk-Torp 600, 603, 610. 1505, Brugmann IF. 6, 103. Zupitza G. 87, Johansson aaO.

Nicht hierher (trotz Fick II<sup>4</sup> 106) ir. *gand* „knapp, karg, enge“.

g<sup>h</sup>hedh- „bitten, begehren“.

Av. *jaidyemi*, ap. *jaidyāmiy* „ich bitte“: gr. Aor. *θέσσασθαι* „anflehen“, Pte. *-θεστός* in *ἀπόθεστος* „verwünscht, verschmäht, verachtet“, *πολύθεστος* „sehr ersehnt“, Pers.-N. *Θεό-θεστος*, böot. *Θιό-φειστος*, *πόθος* m., *ποθή* „Sehnsucht, Verlangen“, *ποθέω* „ersehne, vermisse schmerzlich, verlange“; air. *quidim* „bitte“ (= *ποθέω*. Pf. *ro-gād*, s-Konj. pl. *gessam* (usw., s. Pedersen II 550f.), *quide* „Gebet“ (g<sup>h</sup>odhiā: *foigle* „Betteln“ aus \*uo-ged<sup>h</sup>ā; *hurnaiǵde* „Gebet“), cymr. *gweddi* „Gebet“ (\*uo-godimā, Osthoff IF. 27, 172). Lit. *gedāu-ju*, *-ti* „sich sehnen, sehnsüchtig suchen, verlangen, wollen“, *gedū* (und *gedžiū*), *gedėti* „sich sehnen; traurig sein, trauern“ (hierher trotz Wiedemann BB. 30, 213); Nasalpraesens *pasigendū*, *-gedaū*, *-gėsti* „sich sehnen; etwas vermissen“, *gōdas* „Gier, Habsucht; Klette“, *godūs* „habgierig, geizig“, *godžiūos*, *godėtis* „begehren, wonach dürsten, wünschen, begierig sein“, oder besser zu *ghudh* [„vereinigen“ und] „umklammern, festhalten“; im Sl. mit durchgeführter Nasalierung aksl. *žęždq*, *žędati* „begehren, wonach dürsten“, *žęžda*, *žędėti* „cupere“, *žęžda* „Durst“, poln. *żądza* „Begehren, Gier, Sehnsucht, Wunsch“. Fick BB. 8, 330; 16, 289, Wb. I<sup>4</sup> 39, 195, 415, II<sup>4</sup> 110, Zupitza Gutt. 31, Osthoff aaO., Meillet Msl. 14, 373, Pedersen Mat. i. prace I 167, Trautmann Bsl. Wb. 84 f.

Unsicher wegen der Bed. und wegen des Anlautes anord. *geð* n. (\*gadh<sup>h</sup>a-) „Sinn, Mut, Charakter, Wohlgefallen, Zuneigung“ (Lit. bei Wiedemann BB. 30, 213; Fick III<sup>4</sup> 124 zw.: anord. *gedlauss* „charakterlos“ vielleicht = ahd. *getilōs*, mhd. *getlōs* „zügellos, mutwillig“; wegen des Vok. nicht nach Wiedemann aaO. zu \*gheidh- „begehren“).

Man beachte die übereinstimmende Gruppierung *θέσσασθαι* : *ποθέω* = ir. *gess-am* : *quidim*.

## 1. gʷēbh-, gʷəbh- „eintauchen, versenken, versinken“.

Gr. βάπτω „tauche ein“, βαγῆραι, βαγῆ „das Eintauchen, Färben“, βαφεύς „Färber“ (äol. βέπτειν· βαπτίζειν Hes. nach δέπτω, das selber Kreuzung von βάπτω mit δέω: βαπτίζω umgestellt aus βαπτίζω; Boisacq 1100; gegen Fick I<sup>4</sup> 34, 401. Bechtel Hauptprobl. 114, wo auch γέφυρα, böot. βέφυρα, kret. gortyn. δέφυρα, lak. δίφουρα „Brücke. Damm“<sup>1)</sup> mit Unrecht angereicht werden. Als maked. Entsprechungen faßt Fick KZ. 42, 147 γάβρα· δέββα. ἦτοι τοῦβλα Hes. und γεβᾶ· κολυμβᾶ; letzteres, da βέπτω als Stütze für *v* wegfällt, besonders fraglich):

anord. *kvefja* (und *kefja* nach dem Praet. *kōf* aus \**krōf*) trans. „niederdrücken. untertauchen, ersticken“, *kvef* „Katarrh“, *kvafna* intr. „ersticken“. *kaf* n. „das Untertauchen, Schwimmen unter Wasser: Meer“. aschw. *kravf* „Tiefe“, anord. *kræfa* (idg. *ē*!), *kōfa* trans. „ersticken“, mhd. *erqueben* „ersticken“ (= anord. *kvefja*)<sup>2)</sup>. S. Fick BB. 2, 189. Wb. I<sup>4</sup> 33f., 196, 399. Zupitza GG. 53.

Eine vielleicht verwandte, aber nur die Bed. „tief“ aufweisende Wz. \**gʷ(ə)mbh-*, \**gʷ(ə)mbh-* zeigt das Arische (wobei im ai. das *g* der Tiefstufe oder *o*-Stufe durchgeführt ist, gegenüber av.) der *e*-Stufe): ai. *gabhrá-*, *gambhīrá-* „tief“, *gambha-*, *gambhan-*, *gambhára-* n. „Tiefe, Abgrund“, *gabhá-* m. „vulva“, *gabht-śak* AV. adv. vielleicht „tief unten oder innen“, av. *jaivi-vafra-* Adj. „mit tiefem Schnee“. *jafra-* „tief“ (über *f* = *w* s. Bartholomae Grdr. d. iran. Phil. I 10), *jafru-ś* „Vertiefung, Einsenkung“ (J. Schmidt KZ. 25. 55. Bartholomae BB. 15. 10. Caland KZ. 31, 267 Anm. 2).

Fernzuhalten ist ai. *gahat-* „tauchen, eindringen“ (Ptc. *gādha-*; s. auch Wz. *gʷād-*): ferner (gegen Scheffelowitz BB. 28. 301) arm. *cov* „Meer“ (sei \**gʷəbho-* wie anord. *kaf* „Meer“; aber Palatalisierung vor *ə* ist nicht anzunehmen); endlich russ. *gabá* „Lippe“ nsw. (Uhlenbeck Ai. Wb. 77, der der Wz. \**gʷəmbh-* die Bed. „klaffen“ geben will: doch siehe dagegen Berneker 340). Fick setzt die Wz. \**gʷābh-* an. was zur Annahme zwänge, daß anord. *kvefa* Ablautsneubildung sei.

## 2. gʷēb(h)- „schleimig, schwabbelig, Quappe, Kröte“.

Vermutl. letztlich onomatopoetisch (Weise ZfdWf. 5, 251); doch ist mit der Möglichkeit zu rechnen, daß ein altes Wort für Frosch erst im Germ. in die lautmalende Sippe hineingezogen wurde.

And. *quappa*, *quappia*, *quappo* „Aalquappe“ (mit bei lautmalenden Worten häufiger Konsonantengemination), mhd. *quapp*, *quape*, *kobe*, nhd. *Quapp*, holl. *kwab*, *be* „Quappe. Kropf. Wamme“. isl. *krav*, *krapi* „Gallert oder gallertartige Dinge“. norw. mdartl. *krabb*, (*s*)*krav* „breiartige schleimige Masse“. schw. dial. *s*)*krabb* „etwas Dickes, Fettes“, (*s*)*krvebba* „feiste Frau“. mnd. *quabbe* „Bebemoos, Schlamm“, engl. *quab* „Morast“. *quaver* „zittern, vibrieren“. Dazu das Verb norw. dial. *krupa* „eine Flüssigkeit aussenden“.

<sup>1)</sup> Gegen Jacob-ohns WS. 2, 198 Verbindung γέφυρα: lat. *cibna* „Balken“ spricht die ältere Bed. „Damm“ (Kretschmer Gl. 4. 348. Prellwitz KZ. 47. 2<sup>8</sup> will in den gr. Worten eine Red.-Bildung (nach Art von ved. *jubbāra* von *bhāratu*) sehen und als die tragende, lit. *tūtas*, deuten??

<sup>2)</sup> Mnd. *quabbe* „Sumpf“, mnd. o-stpreuß. *Quebbe* gehört in andern Zusammenhang, s. unter 2. *gʷēbh-*.

schw. dial. *kvabba* „zittern, vor Fettigkeit quatschen“, dän. dial. *kvappe*, *kvabe* „eine breiartige Masse aussenden“, *kvabbe* „quatscheln vor Fettigkeit“, nnd. *quabbeln* „vor Fettigkeit zittern“. Preuß. *gabawo* „Kröte“, aksl. *žaba*, russ. *žaba*, slav. *žaba*, bulg. *žaba*, skr. *žaba*, čech. *žaba*, poln. *žaba* ds.

Fick III<sup>4</sup> 61; Falk-Torp 599. Zupitza Gutt. S4, Lidén Studien S5 (mit fernzuhaltendem Trautmann Bsl. Wb. 81).

Nicht sicher Petersson LUÅ 1918, 67f., der g<sup>m</sup>ēbh- u. g<sup>m</sup>ēdh- als Erweiterung einer (nur erschlossenen) √ g<sup>m</sup>ē- ansieht, wozu er noch arm. *kav* „Lehm, Ton, Schlamm, Kot (?)“ stellt.

g<sup>m</sup>em- und g<sup>m</sup>ā- „gehn, kommen“.

g<sup>m</sup>em-: unthematisch \*(e)-g<sup>m</sup>em-t, -g<sup>m</sup>m-té, -g<sup>m</sup>m-ent in ai. Aor. *ágamam*, *ágan*, *gan* (*g* für *j* nach Formen mit ursprünglichem \*g<sup>m</sup>m-, \*g<sup>m</sup>m-), *áyata*, *ágman*, med. *ágata*, gthav. 3. sg. Inj. *uz-jān*, 3. pl. *g<sup>m</sup>mən*, arm. 3. sg. *ekn* „er kam“ (= ai. *ágan*; über die noch unklare 1. sg. *eki*, 3. pl. *ekin* siehe Meillet Esquisse 101f., Brugmann Grdr. II<sup>2</sup> 3, 89); gr. *βάτην* 3. du., *ὑπέρο-βάσας* 3. pl. wohl zur Wzf. \*g<sup>m</sup>ā-), Konj. \*g<sup>m</sup>emeti in ai. *gám-at*, -*anti*, gthav. *jama<sup>m</sup>ti*, *jima<sup>m</sup>ti*, Opt. \*g<sup>m</sup>m-jē-t in ai. *gamyāt*, av. *jamyāt*, ap. *jami jā<sup>h</sup>* (*j* für *g* aus Formen mit hochstufigem idg. \*g<sup>m</sup>em-), ags. *cyme*, pl. *cymen*.

thematisch: höchst ai. *gámati*, av. *jamaiti* „geht“, tiefstufig ai. (opt. aor.) *gamēt*, *gaméma*, *gamemahi*, wohl auch Aor. *ágamat* (s. Delbrück Grdr. IV 97). av. *frā-ymat* (gthav. -*g<sup>m</sup>mat*) „er kam hinzu“, ap. *a-gmatā*; osk. *kúmbened* „convenit“, *cebnust* (aus \*ce-benust) „(huc) venerit“, umbr. *benust*, *benurent* „venerit, -int“, lat. Konj. *advenam* (über *n* für *m* s. u.; lautlich nicht aus tiefstufigem \*g<sup>m</sup>mō herleitbar, was -*an*- ergeben hätte, aber vielleicht mit analogischem -*en*- nach den Formen wie lat. *venio*, *centum*, *vēni*); got. *giman* (Praet. *gam*), ahd. *queman* und (tiefstufig) *coman* = ags. *cuman*, anord. *koma* „kommen“.

jo-Praesens \*g<sup>m</sup>m-jō in gr. *βαίρω* „gehe“, lat. *venio* „komme“ (vgl. Brugmann KZ. 23, 592, MU. II 207, Osthoff Pf. 504ff., Stolz Hdb.<sup>4</sup> 139 Anm. 3 m. Lit.) mit wohl sehr altem Wandel von -*mj*- zu -*nj*- unter dissimilirender Mitwirkung des labialhaltigen Anlauts (daraus ital. *n* für *m* auch außerhalb des Praesens, untertützt durch die Formen wie *ventum*; kaum durch Dissimilation von g<sup>m</sup>em- zu g<sup>m</sup>en- auch vor Vokalen, da -*m* hier nicht in gleicher Silbe wie g<sup>m</sup>-: ohne geschichtlichen Zusammenhang damit ai. pass. *gamyāte*).

Wegen der Beschränkung von *βαίρω* aufs Praesens (*ἔβην*, *βέβηκα*, *βέβαμεν*, *βέβαός* von der Wzf. \*g<sup>m</sup>ā-) betrachtet Fick Glotta 2, 128 es als eine Bildung wie *πώ-ρω*, *πί-ρω* von einer Wzf. g<sup>m</sup>ā[i]-; doch fehlen für letztere verlässliche anderweitige Stützen (s. u.) und spricht *φαίρω* (: *φā-*, Fick I<sup>4</sup> 44) nicht für, sondern gegen eine solche Beurteilung der Form, da hier der Stamm *φav-* gerade auch außerhalb des Praesens erscheint.

sko-Praesens \*g<sup>m</sup>m-skō: ai. *gáčhati*, av. *jasaiti* „er geht“, gr. *βάσκε* „er ging“, anderes: ai. *gamáyati* „läßt kommen, führt herbei“, av. *jamayeiti* „bringt zum Weichen“, ai. *gatā-* „gegangen“, av. *gata-*, gr. *βάρος* „gangbar“, lat. *in-ventus*;

ai. *gāti-h* f. „Gang“, av. *aiwi-gati-* „das Herbeikommen = Eintreten, Beginnen“, gr. *βάσις* „Schritt; Grundlage“, lat. *in-venti-o*, got. *gaqumþs*

„Zusammenkunft“, anord. *samkund* f. ds., ahd. *cumft*, nhd. *Ankunft*; ai. *gántu-h* m. „Gang, Weg“, lat. *adventus*, -ūs „Ankunft“; got. *qums* „Ankunft“, ags. *cyme*, ahd. *cumi*; ai. *gamyā-* „wohin man gehen kann oder soll“, osk. *kúmbennieis* gen. „conventus“; ahd. *biquāmi* „bequem“ (vgl. „bekömmlich“), ags. *gecwēme* „angenehm, passend“, anord. *kvæmr* „zum Kommen berechtigt oder imstande“.

Die von Reichelt KZ. 39, 26 auf eine vollste Wzf. *g<sup>em</sup>ēi-* bezogenen Formen ai. intens. *gan̄-gan-ti*, lat. *venī-re*, ai. *gami-śyati* fut., *gamy-āte* pass., *βairwo*, *venio*, got. *qums*, ahd. *chumi*, ai. *gmī-ś-īya*, aor. *jaḡmi* „gehend“ vermögen eine solche nicht zu sichern.

Mir. *bēm* „Schritt“ (Fick II\* 160) = *bēm* „Schlag“, s. Bd. II S. 137.

Unter Annahme einer Bed.-Entwicklung „(zur Welt) kommen“ = „geboren werden“ reiht Bechtel Sinnl. Wahrn. 87, Endzelin KZ. 44, 61, sowie Mühlenbach-Endzelin Lett.-D. Wb. I 550 auch folgende, hauptsächlich balt. Sippe an: lit. *gmù*, *gimti* „geboren werden“ = lett. *dzemu*, *dzimt* ds., lit. *gimstu* (zum Akzent siehe Schulze KZ. 45, 230) = lett. *dzimstu* ds., lit. *giminė* „Familie“, *gimis* „Geburt“, *gāmas* „Angebornes“, *gaminti* „Kinder erzeugen, Vieh züchten“, lett. *dzimts* „angeboren, erbgehörig, leibeigen“, *dzimums* „Geschlecht, Nachkommenschaft“, *dzimša* „Geburt“ = apr. *gimseniu* acc. sg. „Geburt“, apr. *genton* „gebären“, *gemmons* ppa. „geboren“; dazu nach Endzelin aaO. alb. *preḡim* „Gastmahl bei der Geburt eines Erstgeborenen“ (wenn urverwandt) und nach Bartholomae Airan. Wb. 1081 av. *ni-jāmayeinti*, wenn „sie bringen zum Gebären“ (von \**ni-jāma-* „puerperium“, nicht Kaus von der Wz. aus, was „auf die Welt bringen“ ergäbe). Das würde die Bedeutungsabzweigung von „kommen“ zu „geboren werden“ (die Brückner KZ. 46, 233 als ganz modern gedacht überhaupt ablehnt) bereits in die idg. Urzeit hinaufrücken, wobei zudem nicht an die einfachere Bed. „gehn“, sondern bereits an die engere Bed. „kommen“ anzuknüpfen wäre, und es schiene dann vorsichtiger, neben \**g<sup>em</sup>* „gehn, kommen“ ein selbständiges \**g<sup>em</sup>* oder \**gem-* „geboren werden“ anzusetzen. Gegen rein velares *g* spräche nicht das dunkle gr. *βασιλεύς* (s. Boisacq 115), für das ein \**βάσις* „Familie, Geschlecht“ = lit. *gimtis* „sexus“ als Grundlage ganz fraglich ist; eher vielleicht gr. *ἑβάθη · ἐγεννήθη* Hes., allenfalls auch die Erwägung, daß das *g<sup>em</sup>* von idg. \**g<sup>em</sup>enā* „Weib“ eine Vermittlung von solchem \**g<sup>em</sup>em-* zu *ḡen-* „gignere“ darstellen könnte (?); auch im Falle des Ansatzes als *gem-* wäre zur Wz. *gem* „(zusammen)fassen“, der lat. *gemini* „Zwillinge“, ai. *jāmi-* „verwandt, verschwistert“ u. dgl. (s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> unter *geminus* und *gener*) zuzuteilen sind, keine Bedeutungsvermittlung möglich. Vgl. auch Trautmann Bsl. Wb. 84.

Av. *ni-jāmayeinti* könnte freilich auch als „vergewaltigen“, älter „anpacken, fassen“ zu \**gem-* „fassen“ gehören; schiede auch alb. *preḡim* als Lehnwort (woher?) aus, wäre an erstbaltische Entwicklung von „kommen“ zu „auf die Welt kommen“, viel leichter zu glauben; die ursprüngliche Bed. hätte sich auf die Wzf. \**g<sup>em</sup>ā-* (s. u.) zurückgezogen.

\**g<sup>em</sup>ā-* : ai. *jigāti* „geht“ (pf. *jigāya* analogisch) = lak. 3. pl. *βίβαυτι*, hom. ptc. *βίβας* „mit großen Schritten einhergehend“ (dazu auch hom. *βίβάσθων*, att. *βιβάζω*), aor. *ἀγάτ* „kam hin, ging weg“, av. *gāt* (Inj.) „er wird hinkommen“ gr. *ἔβην*, dor. *ἔβαν* „macht sich auf, ging“ (zur punktuellen Aktion von *ἔβην*,

*ágat* s. Delbrück Grdr. IV 77; \*g<sup>ā</sup>- eigentlich „den Fuß aufsetzen“; ai. *gātram* „Glieder, Körper“; ai. *gātu-h* „Gang, Weg, Raum, Ort“, av. *gātu-s* „Ort, Platz; Liegerstatt, Sessel, Thron“, ap. *gādu* (*ð* aus *t* vor *v*, Bartholomae Grd. d. iran. Phil. I 8); gr. *βηταρμός* „Taktschritt“, *βητάρων* „Tänzer“ (aus \*β<sup>ā</sup>τος oder \*β<sup>ā</sup>τ<sup>ā</sup> „das Fußaufsetzen“ + *άρμ-ός*, -*ονία* „im Schreiten Ebenmaß, Takt haltend“, oder dissimiliert aus \*β<sup>ā</sup>τρ(ο)-*αρμων* „die Füße, Glieder harmonisch bewegend“ mit einem \*β<sup>ā</sup>τρων „Fuß, Glied“ = ai. *gātram*, Brugmann BSGW. 1899, 199 Anm. 1), *ἀμφισβητέω*, jon. *ἀμφισβᾶτέω* (ebenso, oder mit *ā* äol. dor.) „streite“ (auf Grund von \*β<sup>ā</sup>τος oder \*β<sup>ā</sup>τ<sup>ā</sup> „das Schreiten“, also „nach zwei Seiten auseinandergehend“; jon. *ā* durch Anlehnung ans Ptc. *βᾶτός*), vgl. u. lett. *gātis* (über das im Vokal widerstrebende herakl. *βονβῆτις* unsicherer Bed. s. Boisacq 127 Anm. 2); ai. *vi-gāman-* n. „Schritt“ (*prthi-pragāman-* „weitschreitend“; vgl. ai. *gāmin-* „gehend“, Weiterbildung eines *o*-St. \*g<sup>ā</sup>-*ma*), av. *gāman-* n. „Schritt“, gr. *βήμενα* Inf., *βῆμα* n. „Tritt“ (*ἵπποβάμων* Aesch. „wie ein Pferd einerschreitend“), ablautend gr. *βωμός* „Tritt, Stufe, Gestell, Altar“ (nicht besser als \*g<sup>em</sup>-*os* zur Wzf. \*g<sup>em</sup>-, Prellwitz<sup>2</sup> 71 zw.); ai. *gāya-m* „Schritt“ in *uru-gāyā-* „weitschrittig, sich weithin verbreitend, weit (Weg)“, av. *gāya-* (acc. *gāim*) „Schritt“, *aeṇō-gāya-* „ein Schritt“ (mit Formans *-ya-*; erweisen ebenso wenig eine ursprüngliche Wzf. \*g<sup>āi-</sup> wie aor. *agīsta*, *agīsata*); gr. *βηλός* „Türschwelle“, *βέβηλος*, dor. *βέβαλος* „betretbar, ungeweiht“ (Gegensatz von *ἄβατος* „unvergänglich, heilig“); tiefstufig *βέβαιος* „sicher“ (\* „gut gangbar“); *βάδην* Adv. „im Schritt“, *βάδος* „Weg“, *βαδίζω* „gehe einher“, *βαθμός* „Stufe, Schwelle, Schritt“, *βάθρον* „Grundlage“, *ἐμβάτης* (auch *ἐμβάς-*, -*βάδος*, Fraenkel KZ. 42, 256) „Männerschuh“; alb. *ngā* „ich laufe“ (G. Meyer Alb. Wb. 305, Gdf. \*g<sup>a</sup>-*nīō*); lett. *gāju* (Praet. zu *iēt*) „ich ging“ (setzt ein Praes. \*g<sup>āiō</sup> voraus, dessen *j* trotz Wiedemann Lit. Praet. 142 nicht wzhaft, sondern praesensbildend sein wird; davon weiter *gājums* „Gang, Reihe“, *gaita* „Gang“, „das nicht zu *φουτάω*, s. Brugmann IF. 28, 288 Anm. 1, Boisacq 1033, 1122, Endzelin Lett. Gr. S. 678), lett. *gātis* pl. „Fluglöcher der Bienen“, tiefstufig (oder eher Lw. aus der germ. Sippe von got. *gatwo* „Gasse“) *gatva* „Weg zwischen Zäunen, Fahrwasser, Durchgang“, lit. *gātvė* „Straße, Viehtrift“. Vgl. Mühlenbach-Endzelin I 609, 619.

Brückner KZ. 46, 233 stellt ohne hinlängliche Rechtfertigung der Bedeutungsentwicklung hierher auch die sl. Sippen von russ. *gajb* „Hain“, *galy* „Faschinenweg, Faschinendamm“, poln. *gajno* „Herde, Haufe“, russ. *progalitb* „entblößen“; begründeter darüber Berneker 291, 296, 294.

Nicht hierher auch flgd. kelt. Worte für „sterben“ (sei „fortgehn“, *ἐκ βροτῶν βῆναι*, also mit der entgegengesetzten Bed.-Entwicklung, wie sie oben für lit. *gimti* „geboren werden“ zur Erwägung stand): air. Konj. impf. 3. sg. *no-m-baad*, praet. pf. *ro-m-bebe* (narrativ mir. *-beba*, später *bebais*), inf. *bās*, *bathach* „moribundus“ (Ableitung vom *to*-Ptc.), mir. *bath* „Tod“, cymr. *bad* „Pest“, mir. *atbath* „mortuus est“, trotz Stokes KZ. 37, 254 und Pedersen KG. II 458, der *bebe* aus für \*g<sup>em</sup>eg<sup>āu</sup> geneuertem \*g<sup>em</sup>eg<sup>āu</sup> rechtfertigen möchte; doch bestimmt Thurneysen KZ. 31, 80 A: 37, 112, 120; Hdb. 402 die Wz. richtiger als kelt. \*bās- (vielleicht zu \*g<sup>es-</sup> „erlöschen“ mit durchgeführter *ō*-Stufe wie aksl. *gasiti* „erlöschen, ausgehn“) und trennt davon die *th*-Formen *bathach*, *atbath*, *bath*, cymr. *bad*, die vielleicht ursprgl. zu

gall.-lat. *battuo* „schlage“ gehören, wobei die Bed.-Verschiebung von „Schlag“ zu „Tod“, „man hat ihn erschlagen“ zu „er ist gestorben“ durch den lautlichen Anklang an die \**bās*-Formen befördert wäre.

Mit Unrecht leugnen Hirt Abl. 145 und (bestimmter) Reichelt KZ. 39, 40 und 47 (s. dagegen Persson Beitr. 572f.) die Wzf. *g<sup>h</sup>ā-*, für welche sie aus dehnstufigem *g<sup>h</sup>ēm-* vor Kons. entstandenes \**g<sup>h</sup>ē-* einsetzen; dabei müßte *ἔβάρ* Neubildung zu *βᾶτός* sein, und bliebe ai. *jigati*, *ágat* mit seinem nicht palatalisierten Guttural unerklärt. — Andreerseits wendet Persson aaO. gegen die Annahme, *g<sup>h</sup>ā-* sei aus *g<sup>h</sup>ēm-* umgebildet nach \**stā-* „stehn“ (Vf. LEWb.<sup>2</sup> 816) oder \**drā-* „laufen“ (Brugmann KVG. 501), geltend, daß *g<sup>h</sup>ā-* nicht den Eindruck eines sekundären Erzeugnisses mache, und betrachtet wohl richtig \**g<sup>h</sup>ēm-* als Erweiterung von \**g<sup>h</sup>ā-*, wie \**dr-em* von \**drā-*. gr. *θεμ-* von *δη* (\**g<sup>h</sup>ēm-* wie *βαίω* einst nur praesentisch, wie lat. *pr-em-o*?) — Eine Wzf. \**g<sup>h</sup>āi-* ist nicht anzuerkennen, s. o. über lett. *gāju*, ar. *gāya-*. Lat. *bacto. -ere* „gehn“, umbr. *ebetrafe, hebetafe* (\**ex-bactras*) „in exitus“ (s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> 81; osk. *Baiteis* ist Eigenname, s. zuletzt Kent IF. 32, 196f.) und das allenfalls (s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> 55), aber sehr unsicher damit vereinbare lat. *arbiter* „der (zu Streitenden tretende) Schiedsrichter“, umbr. *ar'putrati* „arbitratu“ könnten nur dann auf ein aus solchem \**g<sup>h</sup>āi* geflossenes *-to*-Praesens bezogen werden, wenn die lat. Worte aus dem Osk.-Umbr. entlehnt wären, wofür es aber an Hinweisen fehlt (nur unter derselben Voraussetzung wäre *ar-biter* auch mit *ἀμφο-βᾶτέω* verknüpfbar oder nach Cuny Rev. d. ét. anc. 1909, 184ff. [Zitat nach Glotta 4, 372] mit *vetare* und got. *qipan* „sprechen“. — Johansson KZ. 36, 359 wollte *bacto* mit ahd. *pfad* „Pfad“ u. dgl. unter \**bē(i)t-* : \**bō[i]t-* vermitteln, doch siehe Boisacq 127 A. 2 und über das umstrittene *Pfad* die Lit. bei Falk-Torp u. *padde* N.). — Lidén IF. 19, 328 verbindet np. *gāyad* „koiert“, inf. *gādan*, *gān* „coitus“ unter Annahme einer Wz. *g<sup>h</sup>ā(i)-* mit gr. *βίβέω* ds. (vgl. etwa ai. *pāyanam* „das Tränken“ : gr. *πί-ν-ω*), *ζᾶει βίβει* Hes. (zweifelnd auch anord. *kuīgr* „Jungstier“) und vermutet nach Ausdrücken wie *inire*, *βιβάζειν*, *ἀραβαίνειν*, *ἐπιβατέειν* ursprüngliche Gleichheit mit \**g<sup>h</sup>ā-* „gehn“, ob dies nun aus \**g<sup>h</sup>āi-* vereinfacht, oder \**g<sup>h</sup>āi-* aus \**g<sup>h</sup>ā-* erweitert sei. Mir scheint bei Wzln für „gehn“ der Begriff „coire“ erst durch Verbindung mit Praepositionen möglich zu werden (s. auch unter \**g<sup>h</sup>ejā-* „überwältigen“. — Unannehmbar reiht Fick I<sup>4</sup> 407 (s. auch Prellwitz<sup>2</sup> 81) auch gr. *βόσσω* u. dgl. an.

**g<sup>h</sup>emb-** „lustig springen, hüpfen“.

Gr. *ἀθροβοῦσα ἀκολασταίνουσα* („ausgelassen“) Hes. (aber über *φάγ. φάσσα* „Taubc“ s. u. *g<sup>h</sup>hōq<sup>h</sup>-* „schimmern“);

mhd. *gampen*, *gumpen* „springen“, *gampel*, *gumpel* „lustiges mutwilliges Springen, Possenspiel“, *gümpel*, nhd. *Gümpel*, mit oberdeutscher Lautverschiebung mhd. *gampf* m. „das Schwanken“; norw. mdartl. *gimpa* „wippen. schaukeln“, *gamp* m. „großer schwerfälliger Kerl, plumpes Pferd“.

Fick BB. 12, 161; 16, 290f.; Fick Wb. I<sup>4</sup> 415f., III<sup>4</sup> 127, Zup. G. 22, 98.

Eine kürzere Wzf. *ghem-* sieht Fick III<sup>4</sup> 127, Falk-Torp u. *gammen*, *gantes* (s. auch u. *gemse*) in aisl. *gaman* n. „Freude, Lustigkeit, Wollust“,

ahd. *gaman* n. „Spiel, Spaß, Lust“ u. dgl.; kaum mit Recht aber in aisl. *gumarr* „Widder“ u. dgl., die wegen mit gr. *χίμαρα* verwandten Worten wie norw. *gimber* (aisl. *gymbr*) f. „junges weibliches Schaf“ eher *um-* als Ablautneubildung zu *-im-* enthalten. Vgl. aber oben S. 548.

Wiedemann BB. 27, 202 vergleicht die germ. Worte unter idg. *ǵhem(b)*- abweichend mit alb. *zémere, zémberë* „Herz, Wille, Leib“, *zemerák, zemberák* „jähzornig“, doch ist der Vergleich mit *ἀθεμβοῦσα* in der Bed. viel treffender.

### 1. g<sup>h</sup>en- „schwellen, strotzen, Fülle“.

Ai. *ā-handás* „schwellend, strotzend, üppig, geil“, *ghaná-* „kompakt, dicht, dick“, m. „kompakte Masse“ (nicht als „fest zusammengeschlagen“ = *ghaná-* „erschlagend, m. Keule“, Uhlenbeck Ai. Wb. 84; s. \*g<sup>h</sup>en- „schlagen“); npers. *ā-gandan* „anfüllen“, *āganis̄* „voll“; gr. *εὐθενής· εὐπαθοῦσα, ισχυρά* Hes., *εὐθενέω* „gedeihe, bin in Blüte und Kraft“, *εὐθένεια* „Fülle. blühender Zustand“, dehnstufig jon. *εὐθηνής* „reichlich, in Fülle“, jon. att. *εὐθηνέω* „gedeihe, bin in Blüte und Kraft“, *εὐθηνία* „Fülle“ (-θεν- kaum nach Sommer Gr. Ltst. 66 aus -θην- nach *σθένος*), *ο-*stufig *Κρε[στ]σ-φόντης* eig. „kraftschwellend“, *Πολυφόντης = Πολυκτίτης, Κλεοφόντης*, vielleicht *φόνος αίματος* Il. 16, 162 wenn „Masse“ (doch eher nach Niedermann IA. 29, 33 für *αίμα φόνου* „das Blut des getöteten Hirsches“), red.-stufig *φανᾶν· θέλειν* Hes., wohl eigentlich „geil sein“. Lit. *ganà* „genug“, aksl. *goněti* „genügen“ (gegen Entlehnung aus got. *ganah* s. Solmsen Beitr. I 167 Anm. 2. Berneker 327).

Arm. *yoyñ* „multum“ (Praep. *i + \*o-g<sup>h</sup>hon-* oder \**o-g<sup>h</sup>hno-*, im Praefix *o-* dem ar. *ā-* nächststehend, Lidén Arm. St. 76 f.).

Bezzenberger-Fick BB. 6, 337, Fick BB. 8, 330; 16, 289, Horn Np. Et. 10, Grdr. d. iran. Phil. I 2, 62, 130, Johansson IF. 3, 241, Ehrlich KZ. 39, 561.

Kaum hierher gr. *ἄφενος, ἄφνος* n. „reichlicher Vorrat, Reichtum“, *ἀφρείος* „begütert“ (z. B. wieder Bechtel Lexil. 78 f. nach Fick, wobei *φ* und der Vokavorschlag aus der vokallosen Form (*a*)*φν-* hergeleitet wird; auch \**sm-g<sup>h</sup>(e)n-* wurde erwogen; andere, doch auch nicht einleuchtende Deutungen bei Johansson IF. 3, 241, Lidén Stud. 72, s. auch Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *ommis*); *παρθένος* (Brugmann BSGW. 58, 172 ff.); fern bleibt *σθένος* „Kraft“ (Siebs KZ. 37, 281, Charpentier KZ. 40, 476). Lat. *fēnus* (Froehde BB. 21, 326) trotz des an *εὐθηνής* erinnernden *ē* wohl vielmehr zu *fē-līx, fē-cundus*, Wz. \**dhēi-*. Mindestens ganz fraglich lat. *praegnās, praegnāns* „schwanger, trüchtig, voll, strotzend“ (Ehrlich KZ. 39, 561, BPhW. 1911, 1573, Brugmann IF. 34, 400, der ein Adj. \**prac-gn-os* „hervorstrotzend“ voraussetzt, woraus ein Verbum \**praegnāri* und als *-ti-* und *-nt-*Nomen dazu *-gnā(ti)s, -gnān(t)s*; doch s. auch Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v., wonach vielleicht zu \**gen-* „erzeugen“, *nātio, nātū*).

### 2. g<sup>h</sup>en- „schlagen“, auch als set-Basis *g<sup>h</sup>enē-*.

Ai. *hán-ti* (auch thematisch *hánati*) „schlägt, trifft, erschlägt, tötet“, 3. pl. *ghn-ánti*, Imp. *ja-hí*, Opt. *han-yāt*, *ghn-íta* Pf. *jaghána, jaghanván*, g. *jaghn-ús-ah*, Pass. *hanyáte*, Ptc. *hatá-* „geschlagen, getötet“ (= av. *jata-*, gr. *-φατος*), *hántva-* „zu schlagen, zu töten“ (: aksl. *žętvā*), *vṛtra-han-*, gen.

-ghn-ah (= av. *varəθra-jan-*, gen. -*yn-ō-*) „Feinde erschlagend, siegreich“, *ghanú-* „erschlagend, m. Knüttel, Keule“ (= gr. *ἀνδροφόνος*, lett. *gans*), *sq-há-t* „Schicht“, *hati-* „das Schlagen, Schlag, Multiplikation“ (: gr. *διφάσιος*, av. -*jaiti-*, anord. *guðr*, *gunnr*), *hatyá* „Tötung“ (: ahd. *gundca*, lit. dial. *ginčià*), *hantár-* „wer einen schlägt oder tötet“; von der *seṭ-*-Basis ai. *hanitum* und *ghāta-* „tötend“, m. „Schlag, Tötung, Vernichtung“, *ghātayati* „tötet“ (s. Persson Beitr. 647; überholt Uhlenbeck Ai. Wb. 85).

Aber *hínsati*, *hinasti* „verletzt“ wohl zu idg. *gheis-*. — Ai. *gandháyati* „verletzt“, von Hirt BB. 24, 270 als Dentalpraesens wie lat. *dē-*, *of-fen-do* angereicht, wohl Nasalbildung zu \**g<sup>u</sup>hedh-* „stoßen“.

Av. *jaín-ti* (= ai. *hánti*) „er schlägt, trifft, tötet“, Imp. *jaidi*, 1. sg. med. *nī-yne* „ich schlage nieder“, Opt. *puiti-nyita* (= ai. *ghnú*) „er möchte kämpfen um“, Ptc. *jata-* (= ai. *hatá*, s. o.), Ptc. Pf. Akt. *jaynvā*, apers. *aĵanam* „ich erschlug = besiegte“, 3. sg. *aĵa<sup>m</sup>*; av. *ĵana-* „schlagend“, *ĵantar-* „der schlägt, tötet“, *ĵanti-* f. „das Schlagen, Erschlagen“, -*jaiti-* (als 2. Zsglied) „das Schlagen“ (= ai. *hati-*).

Arm. *gan*, g. *gani* (\**g<sup>u</sup>hen-*) „Schläge, Prügel“, *ganem* „schlage, prügle“ (Hübschmann Arm. St. I 24, Arm. Gr. I 431 f.), *ĵin* „Stock“ (\**g<sup>u</sup>hen-*), *ĵnem* „ich schlage“ (über \**ĵinem* aus \**g<sup>u</sup>henō* = *hánati*, lit. *genù*, aksl. *ženq*; Patrübány KZ. 37, 427 f., Scheftelowitz BB. 29, 17), *ĵnem* „töte“ (aus *g<sup>u</sup>heniō* = *θείνω*, lit. *genù*; Patrübány aaO.).

Gr. *θείνω* „schlage“, *θενῶ*, *ἔθεινα*, *ἐπεφνον* „tötete“, *πέφαται*, -*φατός* in hom. *ἀρηί-φατος*, auch in *δίφατον* · *διφάσιον* Hes. d. i. „doppelt“ („Mal“ = „Schlag“, ebenso:) *διφάσιος* (: ai. *hati-* s. o.; Boisacq s. v. m. Lit.), *φόνος* „Mord“ (= russ. *gon*) *φονή* ds., *φονεύς* „Mörder“, *φονεύω* „töte“, *ἀνδροφόνος* „Männer mordend“ (s. auch Bois. u. *φονός*).

Alb. *ĵaŋ* „ich jage, verfolge“ (\**geniō*, G. Meyer Alb. Wb. 136; Einwände bei Pedersen KZ. 36, 330); lat. (nach Curtius<sup>5</sup> 255, Brugmann II<sup>1</sup> 1051) sehr wahrscheinlich *dēfendo*, -*e* „abwehren, verteidigen“, *offendere* „anstoßen, beleidigen“, *infensus* (Ptc. eines \**inŋendo*) „feindlich“ (abweichende Auffassungen s. bei Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *defendo*; eine Wz. *bhen-* erwägt Havers IF. 25, 382 Anm. 3. — *fēnum* „Heu“ aus \**fend-snom?* s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v.).

Air. *gonim* „verwunde, töte“, Pf. *gegon*, 3. sg. *geguin*; *guin* „Wunde“ (Fick II<sup>4</sup> 167, Pedersen KG. I 108, Lidén BB. 21, 99, 114 m. Lit.; *benim* „schlage“ vielmehr zu \**bhei-* „schlagen“, s. Osthoff IF. 4, 268, 273, Pedersen KG. II 461 f.); mir. *geind* f. „Keil“ (irrig Fick II<sup>4</sup> 110, III<sup>4</sup> 124, Lidén aaO.) bleibt fern.

Anord. *guðr*, *gunnr* f. (= ai. *hati-*). as. *gūðca*, ags. *gūþ* (= ai. *hatyá* bis auf den Akzent) „Kampf, Schlacht“, ahd. *gund-fano* „Kriegsfahne“; anord. *gandr* „Stock“, schweiz. *gunten* „eine Art Keil“ (Lidén aaO. und Falk-Torp u. *gand* mit Lit. über abw. Deutungen); norw. mdartl. *gana* „die Äste an Bäumen abhauen“ wie lit. *genėti* (Bugge BB. 3, 102). Lit. *genù* (= aksl. *ženq*, ai. *hánati*, arm. *ĵnem*) *giñti* „treibe (durch Schläge auf die Weide)“, *geniù* (= *θείνω*) *genē-ti* „abästeln“ (*seṭ-*-Basis), *ginù*, *ginti* (*seṭ-*-Basis) „wehren, schützen“ (*ginti* : *ginti*, *giñtas* : *gintas* = ai. *hati-* : *ghatá-*, Persson Beitr. 647, Reichelt KZ. 39, 39), zu *genù* zunächst *ganŋti* „Vieh (treiben =) hüten, weiden“, lett. *gans* „Hirt“ (= ai. *ghaná-*), *gani* m. pl. „Weide“, dehnstufig lit. *nakti-gonė* „Nachthut“, *nakti-gonis* „Nachtschwärmer“; lit. *genŋs* „Specht“, *gin-*

čią (= ai. *katyá*), *gińčas* „Streit“, *gińklas* „Waffe“ *išganūs* „heilbringend“ (lit. *gáinioti* ist Iterativum zu *giñti*, s. Berneker 294, 328); lett. (vgl. B. bei Fick II<sup>4</sup> 110 und oben ir. *geind*) *dzenis* „das zwischen den beiden Zacken der Gabel der Pflugschar eingeklemmte Holz“, *dzemulis* „Stachel“ (vgl. zur Bed. u. aksl. *želo* „Stachel“).

Aksl. *ženq*, *ganati* „treiben“ (wie lit. *genù*), Iter. *gonja*, *goniti* „treiben, jagen“, wovon wieder *poganjati* „verfolgen“; russ. usw. *gon* „Treiben, Jagd“ (= *φόνος*), čech. *úhona* „Verletzung, Schaden“, serb. *prìjègon* „Kampf“ (dazu vielleicht klar. *honóba* „Belästigung, Plage“, sloven. *gonóba* „Schaden, Verderben“, *ugonóba* „Vernichtung, Untergang“ v. d. Osten-Sacken IF. 26, 322 Anm. 1; eine andere Auffassung u. \**gen-*, \**genebh-* „zusammendrücken“);

aksl. *žonja*, *žeti* (serb. *žeti*, also seř-Basis) „ernten“, *žetva* (serb. *žetva*) „Ernte“ (: ai. *hántva-*); auch *želo* „Stachel“, poln. *żądło* ds., russ. *žalo* „Stachel, Schneide eines Messers, einer Axt“ (Lidén aaO.; nicht besser zu cymr. *banadl*, acorn. *banathel*, mbret. *balazn* „Ginster“, B. bei Fick II<sup>4</sup> 161, was Media *g<sup>u</sup>-* voraussetzen würde); unter Annahme urslavischer Entnasalierung reiht Jokl AfslPh. 28, 3; 29, 16f., IF. 27, 308 nicht überzeugend auch čech. *hasák* „Sense“ (: *žeti*), poln. *gas* „das Hauen, Schlagen, Untergang“, russ. *gasáts* „ein Pferd tummeln“ usw. an.

Vgl. J. Schmidt KZ. 25, 168f., Fick I<sup>4</sup> 39f., 203f., 415, III<sup>4</sup> 124.

**g<sup>u</sup>enā** „Weib, Frau“, *g<sup>u</sup>enā*, *g<sup>u</sup>nā*; im Germ. und Arm. auch *en*-St. \**g<sup>u</sup>en-en-*; im Gr. ein Stamm auf *-aik*, im Arm. ein St. auf *ai* (aus *-aik?*), unklar, ob in Beziehung zum Typus lat. *genetr-ī-c-*; außerdem ar. \**g<sup>u</sup>eni-* und, wie auch germ., \**g<sup>u</sup>ēni-* (*-i* in Ablaut zu arm. gr. *ai?*). S. über das flexivische und die Stammbildung Brugmann IF. 22, 171—193 m. Lit. Kretschmer Gl. I 375.

Ai. *ganā* (\**g<sup>u</sup>enā*) und *gnā* (\**g<sup>u</sup>nā*) „Götterweib“, av. *gnā*, *gnā* „Frau, Weib“; ai. *jani-h* = av. *jani-*, np. *zan* „Weib“ (ai. auch *jāni*), in Zs. ai. *-jāni-* (*dvi-jāni-* „zwei Weiber besitzend“) = av. *jāni-* „Weib“;

arm. *kēn* (*g<sup>u</sup>enā*) „Gattin“ (Hübschmann Arm. Gr. I 460), pl. *kanai-h* (Ē Pluralsuffix; *kainai-* aus *g<sup>u</sup>en-aik?*), in einigen Kasus St. *kanan-* (wie im Kollektiv *kanani* „Frauen“);

gr. *γυνή* „Frau“ aus \**g<sup>u</sup>enā* neben \**g<sup>u</sup>enā* in böot. *βαρά*, und \**g<sup>u</sup>nā-*, \**βνā* in *μνάομαι* „freie“ (Osthoff KZ. 26, 326; dazu *μνηστήρ* „Freier“, *μνηστὴς* „Werbung“, *μνηστὴ ἄλοχος* „rechtmäßige Gattin“, mit *-o-* nach den primären Verben, Solmsen KZ. 29, 102, Brugmann-Thumb GrGr.<sup>4</sup> 328, Kasus obliqui *γυναικός* usw., böot. *γβανῆκας· γυναικας* Hes.;

air. *ben* (\**g<sup>u</sup>enā*), gen. *mnā* (\**g<sup>u</sup>nā-s*), g. pl. *ban*(\**g<sup>u</sup>en-ōm*), in Zs. *ban-* (*ban-chú* „weiblicher Hund“) „Frau“ (aber cymr. *būn* ds. bleibt fern trotz Pedersen KG. I 384), cymr. *ben-yw* „weiblich“ (s. auch Pedersen KG. I 47), corn. *ben-en* „sponsa“;

got. *qinō* (\**g<sup>u</sup>enōn-*) = ags. *ewene*, ahd. *quuna*, mhd. *quene* und *kone* „Frau, Ehefrau“, anord. *kona* (g. pl. *kvenna*) „Frau“ aus \**g<sup>u</sup>enōn-*; got. *i*-St. *qēns* (= av. *jāni-*, ai. *-jāni-*), an. *kvæn*, *kvæn*, ags. *cwēn*, as. *quān*;

apr. *genna*, *genno* „Frau“, aksl. *žena* „Frau“; *ženins* „weiblich“ = got. *qinēms* ds., z. B. Curtius<sup>5</sup> 175. Fick I<sup>4</sup> 34, 196, 401. — Über alb. *zoñe* „Herrin, Frau“ s. Pedersen KZ. 36, 324. Derselbe erklärt KZ. 39, 419 arm.

*kanaiĭ* aus einem alten Kollektiv *kanay-* = \**kanati-*, doch ist der obige Vergleich des *-ai-* mit gr. *γραιξ-* wohl nicht trügerisch.

### 1. g<sup>u</sup>er- „Berg“ (*g<sup>u</sup>orā*, *g<sup>u</sup>eri-*).

Ai. *girí-h* m. „Berg“, av. *ga<sup>u</sup>ri-* ds., aksl. *gora* „Berg“, lit. *mugarā* „Rücken (eines Menschen oder Tieres, aber auch eines Berges)“, alb. *gur* „Stein“ (Pedersen KZ. 36, 319, Gdf. *g<sup>u</sup>eri-*; dazu auch gr. *δειρός* (Hes.) „Hügel“, *ἐπίδειρος* „mit hohen Bergen“, *δειράς*, kret. *δηράς* „Hügel, Anhöhe“ (Ehrlich KZ. 39, 569, Gdf. *g<sup>u</sup>erjo-*; gegen Verbindung von *δειρός* mit ai. *d<sup>u</sup>šad* „Felsen, Mühlstein“ wendet Ehrlich das einfache *o* von Ortsnamen wie *Λέορον* ein; nach Scheffelowitz IF. 33, 166 lautet das ind. Wort vielmehr *dh<sup>u</sup>sad*, Bed. „Mahlstein“. s. \**dhlas-*); ferner mit der Bed.-Entwicklung „Berg — (Berg)wald — Baum“ auch lit. *gìrė*, *giriù* „Wald“, lett. *dzire* ds. und apr. *garian*, *garrin* „Baum“ (Trautmann Bsl. Wb. 78; zur Bed. auch Schulze SBprAk. 1910, 798).

Dagegen scheint *βαρέας · δένδρα* Hes. zum etymologisch verschiedenen *u*-Stamm *g<sup>u</sup>eru-* „Stange“ zu gehören. — *βορέας* „Nordwind“ kaum als „Bergwind“ (Lit. bei Charpentier IF. 29, 378f.) hierher, was sachlich nur von Seite der schon ans Meer gelangten Griechen verständlich wäre und ein — aber nirgends mehr belegtes — \**βορα* = sl. *gora* voranzusetzen zwänge (gegen höheres Alter der Benennung siehe Charpentier); vielmehr wohl nach Ch. als Wort einer nördlicheren Sprache zur Sippe von sl. *burja* „Sturm“.

Als verschiedene Sippe abzutrennen ist vgl. Pedersen KZ. 36, 319, Vf. LEWb.<sup>2</sup> 825):

### 2. g<sup>u</sup>er- „verschlingen, Schlund“.

Ai. *girāti*, *gilāti*, *g<sup>u</sup>riāti* „verschlingt“ (fut. *garis<sup>u</sup>yati*, ptc. *g<sup>u</sup>ri<sup>u</sup>a-* „verschlungen“, *gārtā-* „gefressen“), intens. *ni-galguliti*, *ni-jalguliti*, ptc. *jārgurāna-*; *-gír* (in Zs.) „verschlingend“, *-garu-* ds. (*aju-garu-* „Ziegen verschlingend, Boar“ = gr. *δημο-βόρος*, lat. *carni-corus*, gr. *βορός* „gefräßig“, *garā-h* „Trank“ (nicht wahrscheinlicher nach Johansson IF. 8, 176 zu \**g<sup>u</sup>el* „herabträufeln“), *gala-h* „Kehle“ (vielleicht zur Parallelwz. \**g<sup>u</sup>el-* „verschlingen“, *t<sup>u</sup>vi-gri-*, *-gra-* „viel verschlingend“; av. *jaraiti* „schluckt“, *-gar* (in Zs.) „verschlingend“ (*aspō-gar-* „Pferd v.“), f. pl. „Kehle, Hals“, np. *gulū* „Kehle“, av. *garōman-* „Kehle, Hals“;

arm. *ker* „Speise, Fraß“, *kur* ds. (\**g<sup>u</sup>er-*, oder nach Bartholomae IF. 2, 268 *g<sup>u</sup>er-*), *keri* „ich aß“, *kokord* „Kehle“ (Hübschmann Arm. Gr. I, 459; auch *krcum* „nage“?? Pedersen KZ. 39, 427); alb. *ngrane* „gegessen“ (G. Meyer Alb. Wb. 306);

gr. *βορά* „Fraß, Speise“ (= lat. \**vorā*, wovon *vorāre*), *βορός* (s. o.), *βιβρώσω* „verzehre“, hom. opt. pf. *βεβρώθους*, *βρώμα*, *βρώμη*, *βρώσις* „Speise“, *βρωτήρ* „Esser“;

gr. *βάραθρον*, hom. *βέρεθρον*, ark. *ζέρεθρον*, *δέρεθρον* „Schlund“;

lat. *vorō* *-āre* (s. o.) „verschlingen“, *vorāgo* „Schlund“, *carni-corus*; air. *tuarae* „Speise“ (\**to-g<sup>u</sup>er-ijā?* Pokorny KZ. 45, 76; anders K. Meyer Sitz.-Ber. Akad. Berlin 1918, S. 628), acymr. *b<sup>u</sup>reud* „Totenwurm“, *b<sup>u</sup>reuan* „Aaskrähe“ (urkelt. \**brāvato-*, \**brāvanā* nach Fick II<sup>4</sup> 181; \**brā* = gr. *βρω-*? s. u.);

ahd. *querdar* „Lockspeise, Köder“, nhd. „Köder“ (s. auch Falk-Torp 565, 1500 unter *kore*);

lit. *geriù, gérti* „trinken“, *gìrà* „Trank“, lett. *dzēris* „betrunken“, *dzeĩt* „trinken“, aksl. *žrǫq, žrěti* „verschlingen“; serb. *gròllo* (\**g̃r̃r̃et̃lóm?*) „Schlund“: mit *gìr-* als voreinzelsprachlicher Entwicklung aus \**g̃r̃r̃o-* (\**g̃r̃r̃o*) aksl. *gr̃l̃o*. russ. *górlo*, serb. *g̃r̃lo*, poln. *gardło* „Kehle“ (ursl. \**g̃r̃rdlo*), lit. *gurkl̃ys*, acc. *gurkl̃i* „Kropf“ (hochstufig *gerkl̃ē*), apr. *gurcl̃e* „Gurgel“ (\**gur-tl̃(i)o-*), vgl. aksl. *gr̃t̃añ*, russ. *gort̃añ* (usw., s. Berneker 372) „Luftröhre, Rachen“. Vgl. Trautmann Bsl. Wb. 89f., Mühlenbach-Endzelin I 546 f., 643.

Mit voller oder gebrochener Reduplikation:

ai. *gargura-h* „Schlund, Strudel“; lit. *gargaliúoju* „röhle, glucke“; lat. *gurgulio* (-ur- wie im Balt.-Sl.) „Gurgel, Luftröhre“, *guryes* „(Schlund =) Strudel, Wirbel, tiefes Gewässer“, *gurgustum* (Suffix nach *angustiac*) „ärmliches Loch als Hütte oder Kneipe“; ahd. *quer(e)kela, querka* „Gurgel“. anord. *kuerk* „Kropf“, wovon afries. *querka*, anord. *kyrkia* „erwürgen“ (Noreen Ltl. 226; alb. (d)*zverk* „Hals“ bleibt fern, s. Pedersen KZ. 36, 325).

Sehr unsicher ist die Auffassung von *ἔβουζε* (*ἔβουζε?*) „schlang hinunter“ als \**g̃r̃r̃o-g̃(u)*- (Schrader KZ. 30, 470; Prellwitz<sup>2</sup> 86 denkt alternativ an Schallnachahmung wie für *βούλλειν, βούν, εἰπεῖν* „nach Trinken rufen wie kleine Kinder“: oder = *βούξει?* s. u.).

Mit Formans -*uā-* einerseits gr. att. *δέση*, jon. *δειρή*, lesb. *δέσσα. δέσα*, dor. *δήσα* „Hals, Nacken“ (\**g̃cr-uā*, s. bes. Schulze Qu. ep. 93 f.), andererseits (u. zw. wohl nach Hirt IF. 31, 7 auf Grund eines *ī*-Femininums \**g̃(e rī*. kaum auf Grund einer Wzform \**g̃(e)rāxi-*, Brugmann II<sup>2</sup> 1, 207) ai. *grivā* av. *grivā* „Nacke“ (Fick BB. 16, 286), lett. *grīva* „Flußmündung; Dreieckland zwischen Flüssen oder Flußmündungen“, *grīvis* „langes Gras“ (Zubatý AfslPh. 16, 393, Mühlenbach-Endzelin I 658), aksl. *griva* „Mähne“. *grivna* „Halsband“ (Fick aaO., s. auch Berneker 352f.); Gdbed. etwa „Schlundgegend“.

Als *gh*-Erweiterung vermutlich hierher \**g̃r̃r̃gh-* (s. Kretschmer KZ. 31, 397, Fick I<sup>4</sup> 410, Zupitza GG. 52, 215, Osthoff BB. 24, 150f.) in gr. *ἔβουζε*, aor. „verschlang“, hom. *ἀρα- κατα-βούξετε, ἀρα-βουχεῖς, βούξαι ἕορῆσαι* Hes., *βούχθος* m. „Schlund, Kehle“, mhd. *kraze* „Hals, Kehle, Nacken: Kragen“, anord. *kragi* „Halskragen“, mengl. *craue*. engl. *craw* „Kropf der Vögel“ (dehnstufig dazu mnd. *krōch, krūch* „Wirtshaus, Schenke“. nhd. *Krug* in der Bed. „Schenke“? Bed. wie in lat. *gurgustum* „Kneipe“ oder von „Gurgel“ aus? Holthausen IF. 20, 322), air. *brāge* „Hals, Nacken“. acymr. *abal-brouannou* „gurgulionibus“ (eigentlich „Äpfel des Halses“). neymr. *brucant* „Luftröhre“ (urkelt. \**brāg-*; acorn. *briansen* „guttur“, abret. *Brehant-Ducat* gl. „guttur receptaculi pugnae“ vielleicht aus \**brāg-*, Pedersen KG. 100. Die abweichende Verbindung der kelt. Worte mit anord. *barke* „Luftröhre“, gr. *φάρυγξ* „Schlund“, lat. *frūmen* ds., Fick II<sup>4</sup> 182 zw. wird dem *ū* von *brāg-* etwas schwieriger gerecht). Mit Nasalisierung dazu vielleicht gr. *βούργχος* m., jon. *βουργχίη* „Luftröhre“ (kaum nach Johansson KZ. 36, 346 zu got. *anapraggan* „bedrängen“, aschwed. *pnang* „enge Gasse, Schlund“ unter einer Gdbed. „Enge“: s. auch u. *sper-*, „drehen“); *βούργχια, βουράγγια* „Fischkiemen; Luftröhrenäste“ scheint im Vok. nach *βουράγγια* „bin heiser“, *βούργχος* „Heiserkeit“ umgebildet, das mit mir. *brongidi* „rauae“

(Fick II<sup>4</sup> 186) verwandt, aber von βρόγγχος zu trennen ist (: ἔβραξε „rasselte, krachte, brüllte“, ai. *brmhati* „barrire“? Johansson KZ. 36, 345).

Vgl. Curtius<sup>5</sup> 477, Fick I<sup>4</sup> 35, 195f., 402, Osthoff IF. 4, 287, BB. 24, 150 zum Ablaut bes. Kretschmer KZ. 31, 397, Hirt Abl. 79f., Reichelt KZ. 39, 367, Persson Beitr. 663. Daß neben g<sup>h</sup>er(e)- eine Basis auf langen Vokal vorhanden war, zeigt ai. *gr-η-ā-ti*, *gari-ḡyati*, *gūr-ḡa-*, *gūr-ta-*, *βάρα-θρον*, *βέρε-θρον* (scheint auf hochstufiges *ē*, g<sup>h</sup>er<sup>ē</sup> schließen zu lassen, kaum den thematischen Vokal zu enthalten), *βιβρώσω* usw. (deren βρω- nicht Hochstufe g<sup>h</sup>(e)r<sup>ā</sup>- sein muß: da sog. *ῥ*, d. h. *ra*, im Gr. als *ῥā* vertreten ist, dagegen durch danebenstehende -or-Formen zu *ra*, *ρω* umgefärbt wurde, kann βρω- auch durch βροός, βροά in der Färbung bedingtes \*g<sup>h</sup>or<sup>ā</sup>- sein; immerhin ist andererseits auch der o-Vokalismus der Erweiterung \*g<sup>h</sup>r<sup>ō</sup>gh- nicht gering anzuschlagen), cymr. *brewad* (\*r<sup>ō</sup> oder \*r<sup>o</sup>), sowie der balt.-slav. Stoßton.

Dagegen sind die Stützen für eine noch ältere Diphthongbasis (\*g<sup>h</sup>er<sup>ē</sup>i) nicht tragfähig (Intens. ai. -*gal-gali-ti*, -*jal-guli-ti*, ferner *gilāyu-h* „Geschwulst im Halse“, Persson Beitr. 890, das, wenn überhaupt hierhergehörig, doch *yu*-Ableitung eines \**gilā* „Kehle“ wäre; über das *i* von *grivā* s. o.).

Sehr fraglich ist Zugehörigkeit von schwed. dial. *kröve* „Kropf der Vögel“ ablautend *kräva* ds. (s. Falk-Torp 581 unter *kro* I; Wzf. g<sup>h</sup>rop-?).

Mit reinem Velar gr. γέρορος· βρόγγχος Hes., γαργαρέων „Zäpfchen im Munde“, γαργαρίζω „gurgle“ (: arm. *kerkerim* „werde heiser“? Pedersen KZ. 39, 379); Brugmann II<sup>2</sup> 1, 127 denkt an Entlabialisierung nach Formen mit γρο- (γοργύρον „unterirdisches Gefängnis, Wasserleitung“), doch ist altes *ger-* neben g<sup>h</sup>er- wegen *gel-* neben g<sup>h</sup>el- an sich unbedenklich und nur die Beschränkung von *ger-* auf das Griech. einer Sondererklärung aus dem Griech. günstig. Daß nach Fick II<sup>4</sup> 117 auch air. *forerach* „faux“ auf ähnliches \**for-grag* zurückgehe, ist ganz fraglich.

3. g<sup>h</sup>er- „schwer“ (g<sup>h</sup>er<sup>i</sup>-s Adj.; daneben die Wzformen g<sup>h</sup>er<sup>ā</sup>- : g<sup>h</sup>(e)r<sup>ā</sup>(u)- und g<sup>h</sup>er<sup>ī</sup>-). An älterer Lit. vgl. Fick BB. 2, 188, Vaniček LEWb.<sup>2</sup> 82, Curtius<sup>5</sup> 475.

Ai. *gurū-h* „schwer, wichtig, ehrwürdig“ (Komp. *gárvyān*, Sup. *gāriṣṭha-h*; Persson Beitr. 775 vermutet ursprüngliche Zugehörigkeit dieser Formen zur *i*-Basis \*g<sup>h</sup>er<sup>i</sup>-, so daß sie zu den Musterformen für die Komparativbildung auf ai. -*i-yas-*, gr. *ῥ-ῖος* zu rechnen wären; unsicher), *gru-muṣṭi-h* „schwere Handvoll“, *garimā* m. „Schwere“ (kaum von \*g<sup>h</sup>er<sup>i</sup>-, sondern von \*g<sup>h</sup>er<sup>ā</sup>-, vgl. lat. *gravis* aus \*g<sup>h</sup>er<sup>ā</sup>-ui-); av. *gouru-zaodra-* „des Weihegüsse schwer, zähflüssig sind“; np. *girān* „schwer“ (\*g<sup>h</sup>er<sup>ā</sup>-; kein Beleg für die Hochstufe \*g<sup>h</sup>(e)r<sup>ā</sup> zu \*g<sup>h</sup>(e)r<sup>ā</sup>-, sondern Umbildung etwa nach \*frāna- „voll“).

Gegen Auffassung von ai. *agrū-* „unverheiratetes Mädchen“ (daraus sekundär *agru-h* m. „unvermählter Mann“), av. *ayrū-* „jungfräulich“ als „nicht schwanger“ (: ai. f. *gurvī* „schwanger“, das aber erst nachvedisch) beachtenswert Sommer IF. 36, 197. — Ai. *garva-h* „Hochmut“ hierher als „gravitatisches Wesen, Wichtigtuerei“? (z. B. Persson aaO.: an γαῦρος wird man freilich kaum denken dürfen).

Gr. βαρός „schwer“, βαρύνω „beschwere“, βαρύνθω „bin beschwert“, βάρος „Schwere“ (auch ἐβούσθη· ἔπεισεν Hes.? Fick KZ. 42, 258 mit anderem sicher fernzuhaltenden); lat. *gravis* „schwer, gewichtig“ (\*g<sup>ur</sup>-u-is; vgl. oben ai. *gari-man-*, und bes. das Verhältnis ai. *prthú-h : prthivī*)<sup>1)</sup>; mir. *bair* „schwer“(?). *baire* „Kummer“ (?) (Stokes Rc. 27, 85; ?), *bruth* „Gewicht, Masse“ (Stokes IF. 12, 186), cymr. *bryw* „stark, Stärke“ (Fick II<sup>4</sup> 186, Pedersen KG. I 62; Gdf. \**bruwo-* oder \**bruwi*; nicht als \**briwo-* näher zu *βριαρός*, s. u.): got. *kaírjōs* n. pl. f. „schwer“, *kaírjan* „beschweren“; aus dem Balt. vermutlich lit. *gūrstu, gūrti* „sich legen (vom Winde)“, lett. *guřstu, guřt* „ermatten; sich legen (vom Hunde)“, *guřdens* „ermüdet, matt“ (vgl. auch *βαρός* und *gravis* in der Bed. „beschwert, niedergedrückt, matt“; Johansson KZ. 32, 479), woran mit weiterer Verschiebung von „matt, beschwert“ zu „zalm, mild“ (vgl. ahd. *jāmar* „kummervoll“ : gr. ἵμερος „zalm“) vielleicht auch got. *qairrus* „ἥπιος, sanft“, *qairrei* „Sanftmut“, anord. *kuirr* „still, ruhig, friedlich“, mhd. *kürre*, nhd. *kirre* „zahn, mild, zutraulich“ anzuschließen ist (s. Brugmann IF. 33, 302 m. Lit., Mühlenbach-Endzelin I 684; Gdf. \*g<sup>er</sup>-arós oder -erós, -urós); arm. vielleicht *kar* „Kraft, Macht“, *kari* „groß, sehr viel, gewaltig“ (?; Scheftelowitz BB. 29, 14).

Let. *grūts* „schwer“ = lat. *brūtus* (osk.-u. Lehnwort) „schwer, schwerfällig, stumpf, gefühllos, unvernünftig“. Hierher ferner als *n*-Ableitungen von *g<sup>er</sup>-* und *g<sup>er</sup>ān-* (Bezenberger BB. 16, 239, Fick I<sup>4</sup> 411, Hirt Abl. 79 unter \**g<sup>er</sup>ā-* „Mühlstein“): got. (*asilu-*)*qairnus* „(Esels)mühle“, anord. *lcern* „Mühlstein, Handmühle“, ags. *cwecorn* ds., ahd. *quirn, quirna* ds., tiefstufig lit. *gīrnos* „Handmühle“, lett. *dziřnas, dziřnavas* (Mühlenbach-Endzelin I 554 f.) ds., apr. *girnoywis* (\**gīrnūwis*) ds., aksl. *žrny* „Mühle“, und andererseits ai. *grāvan-* „Stein zum Somapressen“, arm. *erkan* „Mühlstein“ (wenn mit *u*-Schwund aus \**g<sup>er</sup>rāun-*; Pedersen KZ. 39, 353, anders früher Meillet Msl. 8, 159), air. *braó, bró* (acc. *bróin*) „Mühlstein, Handmühle“, cymr. *breuan* (aus dem St. der Casus obliqui \**g<sup>er</sup>rāun-*), acorn. *brou*, bret. *breo* (Nominativform \**g<sup>er</sup>rāun*) „Mühlstein“ (zu den Formen s. Pedersen KG. II 109).

Arm. *erkun* könnte an sich auch eine alte *u*-lose Wzf. \**g<sup>er</sup>ā-* voraussetzen; jedoch got. *gakrōton* „zermalmen“ (als *d*-Praes. zu einem *g<sup>er</sup>rā* „Mühlstein“??) und lat. *glārea* „Kies“ (aus \**grā-ro-s* „zerrieben“) können solches \**g<sup>er</sup>rā-* nicht stützen, da cher zu \**g<sup>er</sup>-* „morsch usw.“.

Wzf. *g<sup>er</sup>ē-* : außer ai. *garī-gan* (? , s. o.) hierher (s. Boisacq 133f. m. Lit.) gr. *βῶθος*<sup>2)</sup> n. „Wucht, Gewicht, Last“, *βῶθής* „wuchtig, schwer“, *βῶθω* „bin schwer, belastet, trans. beschwere“, wovon kaum zu trennen *βῶμι* „(wuchtiger) Angriff, Zorn, Scheltwort“, *βῶμιόσθαι* „schwer zürnen“, *ὄβῶμιος* „gewaltig, stark“. *βουμός· μέγας, χαλεπός* Hes. (Solmsen KZ. 42, 204 Anm. 2 m. Lit.): *βριαρός* „fest, stark“, woneben die Zsform \**βῶ(ι-* (Bechtel Lexil. S3) in *βῶι-ήπιος* „heftig schreiend“, *Βοι-άρεως* („wer großen Schaden bringt“), *βῶι-ηρόν· μεγάλως κεχαρισμένον* Hes. (*βῶι· βριαρόν* und *βῶι· ἐπὶ τοῦ μεγάλου*

<sup>1)</sup> Fernzubleiben hat (gegen Fick I<sup>4</sup> 409, Osthoff MU. 4, 15, Ceci Rendic. d. Acc. dei Lincei ser. V, tomo 3, 313, Prellwitz<sup>2</sup> 73f.) lat. *in-gruo*, lit. *grūti* „stürzen“ (idg. \**gh-*).

<sup>2)</sup> Unannehmbar verbindet Wiedemann BB. 28, 34f. *βῶθω, brutus, μωρός*, ahd. *brio* „Brei“ (sei „dick, massig“) unter Annahme eines Anlantes *mr-*; s. auch Boisacq 133 über andere Deutungsversuche. — Verfehlt Zupitza KZ. 36, 67 *βῶθής* : apr. *pobrendints* „beschwert“ das zu lit. *brėsti* s. unter \**grandis*.

vielleicht erst aus deren Zs. losgelöst oder erschlossen, s. Bechtel aaO.); hierher mit Praefix gr. *δ-* (\**ud*) wohl auch gr. *ἔβρις* „Gewalttätigkeit, Frevel, übermütige Handlung“, *ἔβρις ἀνὴρ* „gewalttätiger Mann“ auf Grund der Vorstellung „sich mit dem ganzen Gewicht seiner Kraft auf etwas stürzen“ (Bugge BB. 14, 63, wo auch gegen Verbindung mit ai. *ugrā-* „gewaltig“, das zu *augē-* „augere“) <sup>1)</sup>; -*vd*-Praesens *βριθεῖν* · *δυμοῦσθαι*, *ἐρεθίζειν* Hes. (Solmsen KZ. 34, 7. Persson Beitr. 156.; air. *brīg* „Kraft, Macht, Wert“, cymr. *brī* „Würde“. corn. *bry* „Wert“ (wozu nach B. bei Fick II<sup>4</sup> 1S5 auch nhd. *Krieg*, ahd. *krēg* „Hartnäckigkeit“, mhd. *kriec* „Anstrengung, Kampf“, nd. mnd. *krigen* „sich anstrengen, trachten, kämpfen, bekommen“: \**grīgh-*, bzw. germ. z. T. *grēgh-*), lett. *grīnīgs* „streng; straff, drall“, *grīnīms* „Härte, Strenge, Barschheit, Zorn“ (Prellwitz<sup>2</sup> 84; lit. *grīnus* „rein, lauter; entblößt“ wird von Būga Kalba ir s. 266 zu lit. *grūnīs* „Kahlkopf“ gestellt; *grīns* und *grēitas* „schnell“ weiß ich in der Bed. nicht zu vereinigen).

4. g<sup>er</sup>(ā<sup>2</sup>)- „die Stimme erheben“, bes. „loben, preisen, willkommen heißen“, aber auch „schelten; jammern“.

Ai. *grāti*, *grātī* „singt, lobt, preist, kündigt an“ fut. *garisyati*, *Absabhi-gārya*, *saṃ-gīratī* „gelobt, verspricht, stimmt ein“, *gurāte* „begrüßt“, *gu*, g. *gīrāh* „Lob, Lied“, av. *gar-*, *abi-garāte* „preisen, lobend einstimmen“, *garo* gen. f. „Lob, Preis; Loblied“ (= ai. *gīrāh*), *garah-* n. „Lob, Preislied“, *abi-jarotay-* „Preisgesang“, *abi-jaratar-* „Lobpreiser“ = ai. *jaritār-* „Anrufer, Sänger, Preiser“, av. \**ā-gra-* „zustimmend“ in *āgrōmati-* „zustimmenden Sinnes“ (s. Bartholomae s. v.; ai. *gūrī-h* „Lob“ = lat. *grātes* pl. „Dank“ (dazu *grātū* „Annehmlichkeit, Wohlgefälligkeit, Gnade, Dank“), ai. *gūrī-h* „willkommen“ = lat. *grātus* „gefällig, dankenswert, dankbar“ nach Kern KZ. 21, 242, weitere Lit. bei Vf. LEWb.<sup>2</sup> 352) osk. *brateis* „gratiae“, pälign. *bratom*: vielleicht alb. *geršās*. Aor. *grīša* „zur Hochzeit einladen“ (G. Meyer Alb. Wb. 124); lit. *giriū*, *girti* „loben, rühmen“, lett. *dziņties* „sich rühmen“, apr. *gīrtuci* „loben“, *pojirriēn* acc. sg. „Lob“ (Fick GGA. 1854, 1425 f., Wb. I<sup>4</sup> 34, 198, 402), auch lit. *gīras* „gut“ (s. Osthoff MU. 6, 158 f., Trautmann Bsl. Wb. 88, Mühlenbach-Endzelin I 555, Būga Kalba ir s. 168 und aksl. *granъ* (\**gornos*) „Formel, Vers“ (u. dgl., siehe Berneker 332).

Mit *b-* erweitert: lit. *gerbti* „ehren“, lit. *garbē* „Ehre“, apr. *gerbt*, *gēbt* „sprechen“, *gīrbīn* „Zahl“ (zur Bed. s. Trautmann Apr. 335 f., Lewy KZ. 32, 161), wozu vielleicht gr. *βραβεύς* „Schiedsrichter, Ordner bei Kampfspielen, Anführer“ (bisher nicht überzeugend gedeutet, s. Boisacq 130; nord. *karpa* „prahlen, rühmen“, Zupitza GG. 144, Falk-Torp 301, beweist nicht für ursprüngliches *g* in dieser *b*-Erw. *g<sup>er</sup>-b-*, da es aus dem gleichbed. *garpa* durch Kreuzung mit Schallworten mit Aulaut germ. *kar-* umgebildet sein wird) und arm. *karap* „Schwan“ (z. Bed. s. Trautmann Apr. unter *gerbt*, *galbis*).

Mit *dh-* Erweiterung vielleicht hierher (oder zu \**ger-*?) lit. *gerdas* „Geschrei, Botschaft“, *iš-giṛsti* „zu hören bekommen“, *girdėti* „hören“, *garšas*

<sup>1)</sup> *ἔβρις* auch nicht nach Scheffelowitz IF. 33, 151 zu ai. *ubjati* „drücken, drängen“ (s. *ub-*)

„Schall“, apr. *gerdaut* „sagen“, arm. *kardam* „erhebe die Stimme“ (Lewy IF. 32, 161), lett. *dzirdēt* „hören“, Mühlenbach-Endzelin I 552 mit Lit.

Mit in malam partem gewendeter Bed.: gr. *δειξιᾶν · λοιδορεῖσθαι*. *Λάζωνες*: *δειροῖτοι · λοιδοροί*. *οἱ αὐτοί*; *δειράι · λοιδορία* Hes. (d. i. wohl *δηρ-* nach van Herwerden Lex. suppl. 192) aus \*g<sup>h</sup>er-s-; ahd. *queran* „seufzen“, mir. *berrān* „Kummer“. (Zupitza GG. 78; ai. *járate* „rauseht, tönt, knistert, ruft“, *jará* „das Rauschen“ kann auch idg. \*ger- oder *ǵār-* sein.)

Eine *ei*-Erweiterung der Wz. wäre ir. *briathar* „Wort“, cymr. *brwydr* „Schlacht“ („\*Wortstreit“; Zupitza KZ. 35, 259), wenn nicht eher nach Pedersen KG. II 45 als \**bhrei-trā* zu lit. *bárti* „schelten“ usw.

Fernzuhalten sind gr. *ῥέος*: mir. *grād* „Liebe“ (s. u. *gher-* „begehren“). *gaire, goire* „Frömmigkeit, Pietät“ Vf. LEWb.<sup>2</sup> 352 und u. *ǵher-* „begehren“, gegenüber den ähnlichen Schallwurzeln *ger-*, *ǵār-* ist nicht überall eine sichere Scheidung möglich (s. Vf. ibd. und 334); doch ist für die hier unter *g<sup>h</sup>er-* vereinigten Worte der Begriff der gehobenen Äußerung unverkennbar. bis auf die darum nicht sieher anzugliedernde *dh*-Erweiterung.

**g<sup>h</sup>her-** „heiß, warm“.

Ai. *haras-* n. „Glut“ (= gr. *θέρος*, arm. *jer*), *gh<sup>h</sup>ná-* m. „Glut, Hitze“ (= lat. *formus*, aksl. *gr<sup>h</sup>nā*), *gh<sup>h</sup>nōti* „glüht, leuchtet“, *gharmá-* m. „Glut, Hitze“, av. *gar<sup>h</sup>ma-* „heiß“, n. „Hitze, Glut“, apers. in *gar<sup>h</sup>ma-pada-* Monatsname, etwa „Standort oder Eintritt der Hitze“ (= lat. *formus*, dt. *warm*: ligur. *aquae Bormiae*, apr. *gor<sup>h</sup>me*).

Arm. (Hübsehmann Arm. St. I 48, Arm. Gr. I 486, *jer* „Wärme, schönes Wetter; warm“, *jernum* „wärme mich“, *jern* „warm“ (= gr. *θερμός*: vielleicht nach Brugmann II<sup>2</sup> 1, 246 als \*g<sup>h</sup>her-mn-os Ableitung vom *mn*-St. :) *jernn* gen. *jernan* „Fieber“ (auch gr. *θέρα* f. „Wärme“ ursprünglich ein Neutrum? s. Brugmann II<sup>2</sup> 1, 235, Solmsen Beitr. I 267).

Thrako-phryg. (Kretschmer Einl. 231) *germo-* „warm“, kappadok. *garmia(s)* „Stadtname auf der Pentingersehen Tafel“ (*u* = idg. *o*). Gr. *θέρος* n. „Sommerhitze, Ernte“, *θέρομαι* „werde heiß“, *θερμός* „warm“ (zum Formans s. o.), *θέρασσα* „Ofen“. Alb. (Pedersen KZ. 36, 320 f., Wiedemann BB. 27, 203 Anm. 2) *zjāř* „Feuer, Hitze“ (*ř* aus *rn*, vgl. ai. *gh<sup>h</sup>ná-* usw.), *zjarm* „Hitze“ (: *θερμός*), *ngroh* „wärme“ (Wzf. *g<sup>h</sup>hr̥-* wie in slav. *gr<sup>h</sup>ti* „wärmen“, lett. *grēmens* „Sodbrennen“, G. Meyer Alb. Wb. 307, Berneker 351); sehr fraglich (wegen des anzunehmenden *r*-Schwundes alb. *gatse* „brennende Kohle“ (\*g<sup>h</sup>hort<sup>h</sup>ā? Jokl SBAkWien 168. I 21).

Lat. *formus* „warm“ (Festus), *formus, furnus, fornax* „Ofen“ (letzteres auf einem fem. *ā*-St. wie slav. *gr<sup>h</sup>nīlo* auf einem *ī*-St. beruhend? Hirt IF. 31, 15), *formic. -icis* „Gewölbe“ (\**formicos* „die Gestalt eines Ofens habend“, Vf. IF. 39, 74 f.). [Kelto-ligur. *aquae Bormiae* und der in Thermenorten Galliens belegte Göttername *Born-o, -ānus, -ānicus, Borvo* (mit Suffixwechsel) gehören zu ags. *beo:ma* (unten II 155), s. Much S. Ber. Akad. Wien 195. Bd. 2. Abh. S. 42 f.]. Air. *fogeir* „erwärmt, erhitzt“ usw. (Stokes KZ. 38. 465. Pedersen KG. II 537). bret. *gred* m. „Wärme, Hitze; Mut“ = mir. *grith* „Sonne, Hitze“ (\*g<sup>h</sup>htu-s, Stokes BB. 19, 86: 23. 47. Osthoff IF. 27, 172). mir. *gorim, quirim* „erhitze, erwärme, brenne“, nir. *gor* „Hitze; Brühen: Eiter durch Entzündung hervorgerufen“, cymr. *gori* „brüten“, *gor* „Brut“.

bret. *gor* „feu“ ardant, furoncle“ (s. Fick II<sup>4</sup> 114, Loth Arch. f. celt. Lex. 3, 42, Osthoff IF. 4, 268f.: 27, 172); unsicher ir. *gorm* „blau“, cymr. *gwrn* „dunkel“, abr. *Uwm-haelon* MN. „aux sourcils bruns“ (s. Zupitza Gutt. 33, Pedersen KZ. 36, 320. KG. I 105; ir. *grian* „Sonne“, Fick II<sup>4</sup> 114, verbindet Pedersen KZ. 38, 197 vielmehr mit arm. *erkin* „Himmel“ aus \**grinā*?); air. *goirt* „bitter“ (, \*brennend vom Geschmack“, Berneker 332ff.), wozu nach Pedersen KG. I 33 air. *gorte*, nir. *gorta* „Hunger“.

Ahd. *warm*, anord. *varmr* „warm“, got. *warmjan* „wärmen“ (ahd. *wirma* „Wärme“ ist wohl sekundäre Ablautsbildung vom Adj. aus) aus *g<sup>u</sup>hormos* z. B. Hirt PBrB. 23, 312, BB. 24, 243; unter Leugnung der Entwicklung von *g<sup>u</sup>ho-* zu germ. *wa-* knüpfen Fick BB. 2, 203, Bezenberger BB. 16, 257, Zupitza Gutt. 33, Falk-Torp u. *warm* — s. auch Brugmann I<sup>2</sup> 613, KVG 176 m. Lit. — abweichend an aksl. *varъ* „Glut, Hitze“, usw. an; doch s. über den ganz verschiedenen Bedeutungskern dieser Sippe unter \**uer-* „feuchten“; vielleicht war das formantische *m* stützend an der Entw. von *zwa-* zu *wa-* beteiligt). Fick III<sup>4</sup> 128f., Falk-Torp u. *gjar* und *gjore* stellt zu unserer Wz. als „warm sein = gären; Gärungsrückstände, Hefe (*fermentum* : *fervēre*); warmer Mist“, ferner als „durch Gärung gar werden oder machen, dann überhaupt gar, gebrauchsfertig machen“ folgende germ. Sippe: anord. *gerr*, *gørr* (\**garwīa-*) „fertig, bereit, vollkommen“, ahd. *garo* „bereitmacht, fertig“, ags. *gearu*, nhd. *gar*, anord. *gorva*, ahd. *garawen* „fertig machen, bereiten, rüsten, gerben“, ags. *gierwan* „zubereiten, kochen“ (besser wohl nach Kluge u. *gar* und Wadstein IF. 5, 26 aus Praef. *gu-* und anord. *grr* „fertig, schnell“, as. *aru*, ags. *earo* „bereit“), anord. *gerð* (\**garwīþō*) „das Gären des Bieres“ (formell allerdings = ahd. *garawīda* „Herrichtung“), mhd. *gerwe* „Hefe, Unreinigkeit“, mnd. *gere* „Gärung, Gestank, Mistpflu, Schmutz“, *geren* „gähren“ (Vermischung mit germ. *jesan* = ζέω; Wadstein ZfdtPh. 28, 525 legt \**gu-jazjan*, *-jazjþō* zugrunde, was aber den folgenden Ablautformen nicht gerecht wird:); ags. *gyrwe-fenn* „Morast“, mnl. *gore*, *göre* „Rauch, Geruch“, mnd. *göre* „Gärung und der starke dabei entstehende Geruch“, norw. dial. *gurm* „Hefe, Bodensatz, Kot, Speisebrei“, anord. *gor* n. „der halbverdaute Mageninhalt“, ags. *gor* n. „Kot, Dünger“, ahd. *gor* „Mist, Dünger“; unsicher.

Lit. *gāras* „Dampf; starkes Verlangen“, lett. *gars* „Dampf, Geist, Atem, Seele“, apr. *goro* f. „Herd“. *gorme* „Hitze“, *garewingi* Adv. „brünstig“ (kaum poln. Lw., s. Trautmann 335); lett. *grēmens* „Sodbrennen“ (s. o.). Aksl. *gorjā*, *gorčti* „brennen“, *grējā*, *grēti* „wärmen“ (s. o.), *žeravъ* „glühend“, *požarъ* „Brand“, *grъnъ* „Kessel“ (= lat. *fornus*; ursprgl. „Feuergrube; Wärmepfanne; Feuertopf“, s. v. d. Osten-Sacken IF. 22, 318, Trautmanu Bsl. Wb. 79, Mühlenbach-Endzelin I 603f.; weitere Lit. bei Berneker 371), *grъnilo* „Ofen“ (s. o.), russ. *gornъ* „Herd“, poln. *garniec* „Topf“ (Bezenberger BB. 12, 79, Berneker aaO.); ferner (vgl. Berneker 332ff.) aksl. *gorъkъ* „bitter“ (, \*brennend vom Geschmack“; vgl. oben ir. *goirt* und vgl. wegen lit. *gardūs* u. *gheldh*), aber sloven. *gorъk* auch „warm“, čech. *horъký* „warm“; aksl. *gorъjъ* Komp. „schlechter, schlimmer“, (, \*brennender, bitterer“), *gore* „wehe!“ (vgl. zur Bed. ai. *śōka-* „Glut, Flamme“ und „Qual, Kummer, Trauer“).

Wzf. *g<sup>u</sup>hre-n-s-* auf Grund eines *es*-St. *g<sup>u</sup>hre-nes*. Nach Persson Beitr. 668) : ai. *ghraṇsa-* m. „Sonnenglut. Sonnenschein, Helle“ = bret. *groez*,

*grouez* (\*g<sup>u</sup>hr̥ns-) „Sonnenhitze“, cymr. *gwrēs* „Hitze“ (zum *w* s. Pedersen KG. I 108, das *ē* durch Einfluß von *tēs* ds.); das *ī* von air. *grīs* „Feuer“, *grīsaīd* „feuert an, reizt an“ halten Strachan BB. 14, 314; 20, 35, Zupitza KZ. 36, 60 für Ablaut *g<sup>u</sup>hr̥ns-* (unrichtig, s. Thurneysen Hdb. I 128), Person aaO. am wahrscheinlichsten für Ablaut \**g<sup>u</sup>hr̥ns-*, Thurneysen aaO. weniger glaubhaft für irgendeine Umbildung von \**grens-* zu \**grins-*; *e* noch in *gressach* „eifrig“, *gressacht* „Antrieb, Ermunterung“, das aber zu *gress* „Angriff“, *ingrennaim* „verfolge“ gehört.

Das Wesentliche bei Curtius<sup>5</sup> 493f. Zur Abgrenzung gegen *gher-* „strahlen“ s. Pedersen KG. 36, 320.

**g<sup>u</sup>er(ø)bh-, g<sup>u</sup>rebh-** „Leibesfrucht, Kind, Junges“.

Gr. *βρέφος* ds., aksl. *žr̥vę* „Füllen“; über ar. *gárbha-h* „Mutterleib, Leibesfrucht“, av. *gurəwa-* ds., eher mit idg. *l*, s. *g<sup>u</sup>elbh-*, wo auch über die anzunehmende Kreuzung von Wzln. mit *g<sup>u</sup>* und *g*, *r* und *l*.

Vgl. bcs. Zupitza GG. 77f., Osthoff Par. I 312 Anm., Petersson KZ. 47, 240 ff.; nicht überzeugend reiht Johansson IF. 2, 15, BB. 18, 21 auch schwed. *kräve* „Kropf, Vormagen der Vögel“, dt. *Kropf* an (s. \**ger-* „drehen“, *gru-*).

Petersson's aaO. einfachere Wzf. \**g<sup>u</sup>er-* (angeblich in arm. *korium* „Tierjunges“, ar. *g<sup>u</sup>šti-h* „Färse, junge Kuh“, *gadi-h* „junger Stier“, worüber aber besser unter \**gel-*, *gel-t-* „ballen“, lat. *virgo*) ist mir nicht erwiesen.

**g<sup>u</sup>eru-** „Stange, Spieß“.

Lat. *verū*, *-ūs* „Spieß“, umbr. *berus* „verubus“, *berva* „verua“. air. *biur*, cymr. corn. bret. *ber* „vcru“ (Fick BB. 2, 341, Wb. I<sup>4</sup> 404, 409, II<sup>4</sup> 170). got. *qairu* „Pfahl, Stachel“ (Streitberg IF. 24, 174); av. *gracu-* „Stock, Rohrstab“ (Lidén IF. 19, 325; Ablaut wie *genu* : got. *knūu*; vermutlich auch gr. *βαρύες* · *δένδρα* Hes. (Fick aaO., Pedersen KZ. 36, 319: die Bedeutungsannäherung von lit. *girė*, apr. *garian*, s. o., ist dann Zufall).

Unklar *βδαοί* (\**βδαοφόι*?) · *δρύες*, *δένδρα* Hes., s. außer Fick noch Bezz. BB. 16, 239, Kretschmer KZ. 31, 471, Jacobsohn KZ. 42, 273, Anm. 2.

Arm. *caṙ* „Baum“ (Fick BB. 2, 341, Scheftelowitz BB. 28, 301; 29. 16) bleibt fern.

Vermutlich als „Zweig“ zu *βρούω* „sprosse, strotze“, *βρούον* „Moos, Kätzchen“, *βρούεις* „üppig treibend“, *βρούάζω* „strotze, bin ausgelassen“, *ἐμβρονον* (nicht besser aus \**mru-* nach Osthoff MU. V 85 ff., oder zu lit. *brūūntis* „mit Gewalt hervorbrechen“ nach Hirt Abl. 105). ahd. *chrūt*, as. *krūd* „Kraut“ (Persson Wzerw. 123, 288).

Ganz fraglich lat. *bruscum* „Schwamm am Ahornbaum“ (Vf. LEWb.<sup>2</sup> 321; gegen Perssons Anreihung von *grāmen* s. ebda. <sup>2</sup> 350); ebenso aksl. *gr̥w̥s* „*g vtón*“ (s. Berneker 358). — Nicht zu rechtfertigen ist Beziehung von \**g<sup>u</sup>eru-* „treiben, sprießen, strotzen“ mit \**g<sup>u</sup>er-* „*βαρύς*, lasten“ (Prellwitz<sup>2</sup> S6).

**1. g<sup>u</sup>el-** 1. „stechen“; 2. „(stechender) Schmerz, Qual, Tod“; ursprüngliche Gleichheit beider Gruppen (Fick I<sup>4</sup> 404) ist nicht sicher, doch erwägenswert, eine Schidung wenigstens im Balt. nicht mehr möglich.

Gr. *δέλλιδες* · *σφήκες*, ἢ *ζῆον* ὁμοιον *μελλίσση* Hes., *βελόνη* „Spitze, Nadel“, *ὄξυβελής* *δυστός* Hom., *βέλος* „Geschloß“ (letzteres wohl eher zu *βάλλω*, s. über den sekundären Zsschluß mit letzterer Sippe unter *g<sup>u</sup>el* „herab-

träufeln: werfen“; über ὀβελός, ὀβολός „Spitze, Bratspieß, Obelisk“, dessen ὀ- den Anschluß erschwert, s. Boisacq s. v. m. Lit.); lit. *geluonis* „Stachel“, *gylys* ds., *gėlti* „stechen (von Bienen); lebhaften Schmerz verursachen“, *gėlia* „es schmerzt“ (wohl auch *gėlmenis* s. *gel-* „kalt“), *gėlà* „Schmerz“ (= dt. *Qual*, s. u.); *Giltinė* „Todesgöttin; Tod“, *gėlas* „Ende, Strecke, Stück“, lett. *gals* „Spitze; Ende, Äußerstes; Gegend“, apr. *gallan* (ace.), *golis* „Tod“, tiefstufig *gulscunien* „Schmerz“ (Bezzenberger BB. 23, 320, Mühlenbach-Endzelin I 541, 592 ff.). aksl. *žalb* „Schmerz“ (verschiedene Erwägungen darüber bei Meillet Msl. 14, 373, v. d. Osten-Sacken IF. 24, 240 f.); die rein physische Bed. „stehend, spitz“ vermutlich auch in arm. *ciul* „Zweig, Finger“ (aus *e* vor *l*; Pedersen KZ. 39, 393, KZ. I 79), in alb. *glit* „Finger“ (Pedersen KZ. 39, 393, Jokl IF. 36, 125, wonach zunächst aus \**glen-st-*: Brugmann IF. 11, 256 Anm. hatte *βλιμᾶζω* „betaste, befühle“ verglichen), alb. gr. *gl'imj* (*ǰemp*, *ǰembi*) „Dorn“ (\**gle-mo-*, Jokl aaO. 141); aber mengl. *quille*, engl. *quill* „Federkiel, Weberspule, Speiler an einem Faß, Stachel eines Igels“, mhd. *kil*, nhd. *Federkiel* (warum *w* geschwunden?), westfäl. *kwizle* entstammen wegen mrhein. *Keil* „Kiel“ (mhd. \**kil*) wohl einer *i*-Wz.

Mit der Bed. „Schmerz — Pein — Tod“: arm. *ketem* „peinige“ (Meillet Msl. 8, 165);

air. *at-baill* „stirbt“ (*ess* + *baln-*, mit infigiertem Objektpronomen „es“: trotzdem kaum nach Pedersen KG. II 459 als „es, nämlich das Leben. fortwerfen“ zu *ez-βάλλω*, da die Bed. „sterben“ auch außerhalb des Kelt. wiederkehrt; vgl. auch eorn. *bal* „pestis“, cymr. *a(\*l)ballu* „perire, deficere“; vielleicht lat. *callescit* „perierit“ (s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v.; setzte wie das kelt. Verbum ein Praes. \**g<sup>h</sup>ul-nō* voraus); ahd. as. *quelan*, *qual* „Pein leiden“, ags. *cwealan* „sterben“: anord. *krēlia* „peinigen“, as. *quellian*, ahd. *quellen* ds., ags. *cweallan* „töten“: anord. *krōl* f. „Pein, Qual“, ags. *cwalu* „Tötung, gewaltsamer Mord“: as. *quāla* „Qual, Marter“, ahd. *quāla* ds., „gewaltsamer Tod“. nhd. *Qual* (dehnstufig wie lit. *gėlà*, aksl. *žalb*); ahd., as. *qualm* „Tod, Verheerung“, ags. *cwealm* ds., schw. *kralm* „plötzliches Unwohlsein, Übelkeit“: ags. *cwield* „Tod“ (*g<sup>h</sup>el-ti-*), *cwieldtid* „Abendzeit“. ahd. *quiltiwerk* „Abendarbeit“, anord. *kveld* n. (\**g<sup>h</sup>el-tō-*, „Abend“ (letzte nach Lidén BB. 21, 104 f., 117, s. auch Falk-Torp u. *kveld* m. Lit.).

Vgl. J. Schmidt KZ. 32, 323, Fick BB. 2, 208, Wb. I<sup>4</sup> 404, II<sup>4</sup> 62, Zupitza Gutt. S5. — Über „Anlautvarianten“ (wohl bestenfalls Reimbildungen) s. Siebs KZ. 37, 315. Lewy KZ. 40, 420.

2. g<sup>h</sup>el-. g<sup>h</sup>elē(i)- a) „herabträufeln, überrinnen, quellen“, b) „werfen“, vermutlich zu vereinigen unter „fallen lassen“, intr. „herabfallen“.

a) Ai. *gālati* „träufelt herab, fällt herab, verschwindet“, *gālitā-* „verschwunden, gewiehen“. kaus. *gālayati* „gießt ab, macht fließen, seigt ab“, wozu vielleicht *jala-m* „Wasser“ (oder mit ir. *gīl* „Wasser“ bei Fick II<sup>4</sup> 112 [?] zu Wz. *gel-* „kalt“, wie anord. *kelda* „Quelle“?): mit ai. *galana-* „träufelnd, rinnend“ (Lex.), n. „das Träufeln, Rinnen“ = *garana-m* (Gramm.) vergleicht Froehde bei Fick I<sup>4</sup> 404 gr. *βαλανεύς* „Bader“, *βαλανείων* „Bad“ (oder diese aus einer kleinasiatischen Sprache? Falk-Torp 48); *βλύω*, *βλύζω* „quelle hervor“ (Bildung nach *φλύω*) und aus der Sippe von *βάλλω* in ähnlicher Bed. *ἀμβολάδην* „aufsprudelnd (vom Wasser)“, *ἰέλλοι* „Springquell

bei Eryke“ (Kretschmer KZ. 31, 396), vgl. auch εἰς ἄλα βάλλειν „münden“ (βαλιός „gefleckt“, eigentlich „gesprenkelt, besprengt“?); ahd. *quellan* (quall) „hervorquellen, schwellen“ (ll wohl aus ln), ags. (ge)collen „geschwollen“, ahd. *quella*, nhd. *Quelle*, mnd. *qualm* („\*hervorquellendes“ =) „Qualm, Dampf, Rauch“, älter dän. *kval* „Dampf, Dunst“ (Fick III<sup>4</sup> 62 nimmt Einmischung der aus arm. *keṭ* „Geschwulst“ und gr. βάλανος usw. erschlossenen Wz. \*g<sup>u</sup>el- „schwellen“ an, und reiht noch nhd. *Qualle*, ndl. *kwal*, *kwall* „Meduse“ an, sowie von einer Wzerw. mit k as. *gequalhit* „coagulatus“, mnd. *qualster* „zäher, dicker Schleim“, vermutlich aus \*k<sup>w</sup>alh-stra-; anders darüber Siebs KZ. 37, 317); aus dem Arm. vielleicht *kailak* „Tropfen“ (\*g<sup>u</sup>el<sup>h</sup>ó-; Scheftelowitz BB. 29, 14).

In vermittelnder Bed. (etwa aus „nieder, in sich zusammenfallen“) ai. *glá-ti*, *gláyati* „fühlt sich erschöpft, ist verdrossen, kommt von Kraft, schwindet“, ptc. *gláná-*, *glána-m*, *gláni-h* „Erschöpfung, Abnahme“, kaus. *glápráyati* „erschöpfen, jmd. zusetzen; in Verfall kommen lassen“ (Brugmann MU. I 4, Osthoff Pf. 622).

b) Av. *niyrāre* „sie werden herabgeschwungen, -geschleudert“ (Bartholomae Airan. Wb. 512), ai. *apagūrya* „weit ausholend, schwingend, zückend“, *apagurámāna-* „mit der Waffe auslegend“ u. dgl. (diese Bed. nach Ludwig Rgv. II 114 und V 99 zu Rgv. 5, 32 6, Neisser BB. 13, 291; PW. übersetzte „zurückweisen, Mißbilligung aussprechen, bedrohen, schmähen“);

gr. βάλλω „werfe, treffe“ (\*g<sup>u</sup>el<sup>h</sup>-ō), hochstufig ark. ἐβδέλλοντες = ἐκβάλλοντες, ζέλλειν · βάλλειν Hes., Aor. βαλεῖν, Pf. βέ-βλη-κα, aor. p. ἔβλην „erhielt einen Schuß, wurde getroffen“, ἔβλητο, βλητός, βληῖμα „Wurf“, βολή, βόλος m. ds., βολίς, -ίδος „Wurfgeschob“, βέλος, βέλε-μινον „Geschob“, Ἐκατη-βελέ-της (wie βλη- und das praesentische *i* aus der zweisilbigen Wzf. g<sup>u</sup>el<sup>h</sup>(i) : g<sup>u</sup>eli- zu verstehen), βελόνη „Nadel“ kann von βέλος „Geschob“ ausgegangen sein, doch sind beide Worte nicht eindeutig (Lit. bei Boisacq 118): wegen lit. *gėlti* „stechen“ : *gėlia* „es schmerzt“, *geluonīs* „Stachel“ setzt Fick I<sup>4</sup> 404 für Wz. g<sup>u</sup>el- „quälen“ auch „stechen“ als (ursprünglichste) Bed. an, und teilt ihr βελόνη wie auch βέλος (hom. ὄξυβελής οἰστός) zu, wobei das β durch Anschluß an βάλλω zu rechtfertigen ist (lautgerecht δέλλιθει. σφήκες, ἡ ζῶον ὁμοιον μελίση Hes.; J. Schmidt KZ. 32, 323). Im Gr. schloß sich „stechen“ mit „treffen“ (βαλεῖν) sekundär zusammen.

Aus dem Kelt. vielleicht cymr. *blif* „catapulta“ (\*g<sup>u</sup>el<sup>h</sup>-mo-, vgl. gr. βλη-μα; Osthoff IF. 4, 266); über air. *at-baill* „stirbt“ s. g<sup>u</sup>el- „stechen“.

Vgl. Curtius<sup>5</sup> 474ff., Fick I<sup>4</sup> 36, 404.

Mit einer Bedeutungsentwicklung „sich im Geiste auf etwas werfen, βάλλεσθαι ἐν θυμῷ, μετὰ φροσύ“ stellt sich zu βάλλω auch die gr. Sippe von βούλομαι, ko. anaph. δήλομαι „will“, perf. προβέβουλα A. 113 „ziehe vor“ (vermutlich durch falsche Umschrift für βέβουλα, s. Brugmann IF. 32, 184), βουλή „das sich worauf verlegen, Entschluß, Ratschlag, Plan“ (nicht „Wille“!), vgl. über Bed. und Formen bes. Kretschmer Gl. 3, 160ff., Brugmann aaO.

Ob die Wunschpartikel βάλε, ὦ βάλε „walte Gott!“ näher an βάλλω, βαλεῖν (z. B. Debrunner GGA. 1910, 15) oder an βούλομαι heranzurücken ist, ist bei der Farblosigkeit solcher Partikeln schwer zu entscheiden. P. Diels', KZ. 43, 190 Vergleich mit der lit. Permissivpartikel *te-gūl* ist wohl trügerisch, da diese als „laß liegen, laß ungestört verharren!“ von *gulū*, *gūlti*

„sich legen“, *guliù, gulëti* „liegen“, *guõlis* „Lager von Tieren und Menschen“ nicht zu trennen ist, s. über letztere unter \**gol-* „liegen“.

### 3. g<sup>u</sup>el- „Eichel“.

Lit. *gìlë* u. *gylë*, lett. *dzile*, apr. *gile* „Eichel“ (als Lituanismus lett. *gìlus* „Geschwülste zw. Haut und Fleisch der Pferde“? s. Zubatý AfslPh. 16, 423f. u. Mühlenbach-Endzelin I 698, aber auch \**gel-* „ballen“); mit *n*-Formantien arm. *katìn* ds. (\**g<sup>u</sup>lono-*), *katni* „Eiche“ (Hübschmann Zdt. m. G. 35, 655, Arm. St. I 34, Arm. Gr. I 457), gr. *βάλανος* „Eichel“ (\**g<sup>u</sup>lono-*), mit *d*-Erweiterung aksl. *želudъ* ds., lat. *glans*, *-dis* ds. (Curtius Gdz.<sup>5</sup> 474; aber lett. *gìluode* „Schnur mit einem Gewichte an der Türe“, Zubatý AfslPh. 16, 424, so daß das Gewicht ursprgl. ein eichelähnlicher Zapfen wäre, ist vielmehr das mnd. *gelode* „Gewicht“, Mikkola BB. 21, 224); vielleicht hierher ai. *gula-h* „*glans penis*“ (Fick I<sup>4</sup> 405, Johansson IF. 2, 42f.; kann aber auch zur Wz. \**gel-* „ballen“ gehören, mit welcher \**g<sup>u</sup>el-* „Eichel“ trotz Johansson aaO. nicht vermengt werden darf).

Über aksl. *žlëzu* „glandula“ (Zupitza GG. 83) s. hingegen unter \**gel-* „ballen“. Für einen Wzansatz \**g<sup>u</sup>el-* ist das balt. *-ē* ebensowenig eine Stütze, wie das *i* von arm. *kalin*; eher könnte das *a* der zweiten Silbe von *βάλανος*, *želudъ*, *glans* (\**g<sup>u</sup>londi-* oder — mit sog. *l̄* — \**g<sup>u</sup>londi-*) als Tiefstufe eines langen Vokals, allenfalls *ē*, angesprochen werden.

### g<sup>u</sup>hel- „wollen“.

Gr. *θέλω*, *ἐ-θέλω* (zum Praefix s. Brugmann Album Kern 29f., Grdr. II<sup>2</sup> 2, S16f. und *ē-*, *ō*-Part.) „will“, *γαλιζει· θέλει* Hes. (*ἐπιζάφελος* „heftig“? Prellwitz<sup>2</sup> s. v.); aksl. *želiti*, *želati*, iter. russ.-ksl. *žalati* „wünschen“, aksl. *želja* „Wunsch, Sehnsucht“ (auch „trauern“ und „Trauer“ durch Anlehnung an *žalb* „Schmerz“ von \**g<sup>u</sup>el-* „stechen“; s. v. d. Osten-Sacken IF. 24, 241 Anm. 1). Fick BB. 16, 289; 18, 141; v. d. Osten-Sacken aaO. vermutet Zugehörigkeit von lit. *gėlas*, *gėlis* m. „Glück, Gelingen“ (schlecht bezeugt).

Weder anord. *gildra* f., *gildri* n. „Falle“, *gilja* „verlocken“, aschwed. *giäl-skuper* „Unzucht“ (Fick III<sup>4</sup> 130, Falk-Torp u. *gildre*), noch lit. *gėlbėti* „helfen“ (usw., s. unter \**gel-* „ballen“) lassen sich mühelos in der Bed. vermitteln.

### g<sup>u</sup>elbh- „Gebärmutter; Tierjunges“.

Gr. *δελφύς*, *-ύος* f., dor. *δελφῶ* „Gebärmutter“ (s. u.); \**δέλφος* n. ds. als Grundlage von *ἀδελφός* (Hom.) „couterinus, Bruder“ (\**á-delfe[σ]-ός*, Brugmann II<sup>2</sup> 1, 523, s. auch Boisacq s. v.), wonoben att. *αδελφός* ds.; *δέλφαξ* „Ferkel“, *δελφίς* „Delphin“ (s. auch Boisacq s. v.), *δολφός· ἡ μήτρα* Hes.; vielleicht ai. *garbha-h*, av. *garawa-* „Mutterleib, Leibesfrucht“, av. *gorəbuš-* n. „Tierjunges“, die an sich auch idg. *r* (vgl. *βρέφος*, aksl. *žrěbъ* unter \**g<sup>u</sup>erebh-*) und *g* (vgl. unten die germ. Worte, auch unter \**gel-*, \**gelebh-* „ballen“) enthalten könnten, doch wegen der Übereinstimmung zwischen *gorəbuš-* und dem nur im fem. Geschlecht geneuerten *δελφός*, *δελφύα* (alter n. *-us*-St., Brugmann II<sup>2</sup> 1, 534) eher hier einzureihen sind; freilich kehrt der *-us*-St. wieder in ahd. *kilbur* n., *chilburra* f. „Mutterlamm“, ags. *cilforlamb* ds. (daneben vom *es*-St. ahd. *kilbira* ds. und — mit Abtönung *o* nach einem *o*-St. wie *δολφός*, *garbha-h* — dt. *Kalb*, s. unter \**gel-*, \**gelebh-* „ballen“), die — trotz Brugmann II<sup>2</sup> 1, 523 — auf rein velaren Anlaut weisen (wie

gall.-lat. *galba* und got. *kil-peī* „Mutterleib“ usw.). Nach Zupitza Gutt. 77, Osthoff Par. I 312 Anm. 1, Vf. LEWb.<sup>2</sup> unter *galba* und dem unter *gel-, gelebh-* „ballen“ bemerkten liegen verschiedene, aber lautähnliche und daher gegenseitiger Beeinflussung ausgesetzte Sippen vor: \*g<sup>uelbh-</sup>, \*g<sup>erebh-</sup>, und aus *gel-* erweiterte *bh*-Formen, die aber im Germ. vermutlich durch Aufsaugung von g<sup>uelbh-</sup>-Formen deren Stammbildung und spezifische Bed. übernommen haben.

Lat. *volva, vulva (volba, vulba)* „Gebärmutter; Eihaut der Pilze“ wurde unter Zugrundelegung der Form *volba* (woraus *volva, vulva* und das vulgäre *bulba* durch verschiedene Ausgleichung entstanden sein könnte) hierhergestellt (Hervet Msl. 6, 116, Afsl. 9, 523, Brugmann I<sup>2</sup> 593), ist aber eher als „Hülle“ zu *volvo* zu stellen (wie ai. *úlva-m, -h*, auch *úlba-m, -h* „Eihaut, Gebärmutter“, siehe Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v. m. Lit.; Meyer-Lübke Afd. Stud. d. neuern Spr. 122, 405f. will auf Grund der roman. Fortsetzer ein lat. *volva* aus \**velua* und ein *vulva* zu ai. *ulva-* auseinanderhalten?).

g<sup>ues-</sup> „erlöschen“.

Ai. *jásate, jasyati* „ist erschöpft“, *jásayati* „löscht, erschöpft“ (s. u.).

Gr. *σβέννυμι* „lösche“, Aor. hom. *σβίσ-σαι, ἄσβεστος* „unauslöschlich“, mit *σβεσ-* nach *σβος-* (s. u.) für lautges. *σδισ-*, das in *ζείναμεν · σβέννυμεν* Hes.; *ἔσβην* „ich erlosch“ (aus der 2. sg. *έ-zg<sup>ues-</sup>ēs-s*, 1. pl. *έ-zg<sup>ues-</sup>ēs-me*, woraus *ἔσβης, ἔσβημεν*, wonach auch *ἔσβην* usw. wegen des Typus *ἔβλην* und weil auch in *σβέννυμι* der Wzausl. *s* fürs Sprachgefühl nicht mehr vh. war; so Pedersen IF. 5, 47, Hirt IF. 12, 211, Abl. 142 gegen Brugmanns Doppelheit *zg<sup>ues-</sup>-ē-* und *zg<sup>ues-</sup>-es-*, MU. I 19ff., IF. 1, 501, Grdr. I<sup>2</sup> 590, siehe noch Grdr. II<sup>2</sup> 3, 171); jon. (Herodas) *κατασβῶσαι* „löschen“, aus \**σβοῶσαι* von einem Praes. \**σβο[σ]άζω*, woneben mit aus dem Typus *ζείναμεν* verschlepptem Anlaut *ζόας · σ[ε]βέσεις, ζόασορ · σ[ε]βέσορ* Hes. (siehe Brugmann IF. 1, 501f., wo über weitere gr. Dialektformen, Ehrlich Unt. S3a 1).

Lit. *gestù, gesaù, gèsti* „erlöschen, ausgehn“, *gesaù, gesjiti* und *gesinù, gesinti* „löschen“, *gesmē* „kleines, eben noch glimmendes Feuer“; lett. *dzīstu* (aus \**genstu*, s. Leskien Abl. 327, Meillet Msl. 14, 339, Berneker 295, Trautmann Bsl. Wb. 86, Mühlenbach-Endzelin I 556 m. Lit.), *dzīsu, dzīst* (Ablautentgleisung) „erlöschen, kühl werden“, *dzēsu (džešu), dzēsu (dzesu), dzēst (džest)* „löschen“, *džesma (džēsma)* „der kühle Hauch am Morgen“, *džēstrs* „kühl“; abg. *gaša, gasiti* „erlöschen, ausgehn“, *ugasiti* „σβέσαι“, *ugasnati*, aor. *ugasz*, und *ugasati* „σβέννυθαί“ (Trautmann Bsl. Wb. 86, Mühlenbach-Endzelin I 549; unsicherer ist, ob dazu ablautendes g<sup>ues-</sup> in abg. *užasz*, russ. *ūzasz* „Schrecken“, abg. *žasiti* „schrecken“ vorliegt (Pedersen IF. 5, 47; vielleicht als \**gēd-s-os* zum allerdings nasalisierten lit. *gañdinu, -inti* „schrecken“, *išsi-gaštù, -gandaù, -gāsti* „erschrecken, intrans.“, *išgaštis* „Schrecken“, Scheftelowitz IF. 33, 155). Ob hierher kelt. \**bas-* „sterben“? (s. u. g<sup>uem-</sup>, g<sup>uā-</sup> „gehn, kommen“).

Unsicher ist Verwandtschaft von ahd. *quist* f. „Verderben, Vernichtung“ als \**g<sup>ues-</sup>-ti-s*, \**Erlösehen*“, wovon got. *qistjan, fragistjan* „verderben, trans.“, *fragistnan* „verderben, intrans.“, ahd. *firquisten* „verderben, trans.“ (Pedersen und Hirt aaO.; andere Versuche s. u. *ghais-* „haften bleiben und g<sup>uedh-</sup> „stoßen“).

Die Zugehörigkeit von ai. *jásatē* wird bestritten wegen des Palatals von av. *fra-zahūt* „er verläßt“ (s. J. Schmidt KZ. 25, 129, Fick I<sup>4</sup> 52, 216, 407, Hirt BB. 24, 240, Uhlenbeck Ai. Wb. s. v., Wackernagel Ai. Gr. I 160 gegen 273, Brugmann I<sup>2</sup> 590, Scheftelowitz IF. 33, 155); doch ist *fra-zahūt* trotz seines *ā* (wohl falsche Überlieferung oder jav. für *a*) besser als Injunktiv des *s*-Aoristes von ai. *hā*, idg. *ǵhē-* „verlassen“ zu fassen, vgl. ai. *māprahāsīt* „er möge nicht verlassen“ (Caland KZ. 31, 262, Pedersen aaO.). — Gegen weitere ar. Anknüpfungen von Scheftelowitz aaO. s. Bthl. Wb. 411, 1698.

Brugmann vermutete als ursprünglichste Form der Wz. *zg<sup>u</sup>es-* (und *zg<sup>u</sup>ē-*, das aber am Griech. keinen Anhalt hat) und ließ in den bsl. (und germ.?) Entsprechungen daraus *g<sup>u</sup>es-* durch diss. Schwund des anl. *z-* entstehen (ai. *jas-* könnte an sich auch *zg<sup>u</sup>es-* sein). Andererseits vermutet Prellwitz<sup>2</sup> 407 in *σ-βέρνυμι* die Praep. *ἐξ* (alte Entw. von *\*egz-g<sup>u</sup>es* zu *ez-g<sup>u</sup>es-*, wobei freilich der Verlust des anl. *e* noch genauer zu begründen bleibt; Mißdeutung als Augment??). Daß *zg<sup>u</sup>es-* im Sinne Brugmanns Erweiterung eines *\*seg<sup>u</sup>-* sei (vgl. z. B. *u-cs-* : *eu-* „anziehen“), hängt in der Luft, da eine solche Wz. nirgends vorliegt (auch in lat. *sēgnis* nicht).

**g<sup>u</sup>iā, g<sup>u</sup>iós** „Sehne, bes. Bogensehne“.

Ai. *jyā* „Sehne, bes. des Bogens“, av. *jyā* „Bogensehne (in Zs. auch Sehne des Fleisches)“, gr. *βίος* „Bogensehne“; vielleicht lit. *gijà* „Faden“, lett. *dzija* „Garn“, aksl. *ž-i-ca* „Sehne“ (wenn mit anl. *g<sup>u</sup>*, vgl. Fick II<sup>4</sup> 117, Bezenberger BB. 16, 253, Vf. LEWb.<sup>2</sup> 292; oder mit anl. *g<sup>u</sup>h-*, wie nach Osthoff IF. 4, 288 jedenfalls cymr. *giau* „Nerven, Sehnen“, vielleicht auch lat. *filum* usw.; so Fick BB. 2, 188, Wb. I<sup>4</sup> 38, 413). Trautmann Bsl. Wb. 87, Mühlenbach-Endzelin I 549 m. Lit. S. auch oben S. 670!

**g<sup>u</sup>is-ti-s** „Finger“??.

Cymr. *bys*, acorn. *bis*, *bes*, bret. *biz* „Finger“, mir. *biss ega* „Eiszapfen“, anord. *kvistr* „kleinerer Zweig“ (nur einer jungen dichterischen Metapher entspringt die Bed. von *il-kvistir* „foot-twigs = the toes“). B. bei Fick II<sup>4</sup> 175, Brugmann IF. 11, 285, Pedersen KG. I 79 (vgl. zur Bed. arm. *ēiut* „Zweig, Finger“, anord. *limr* „Glieder“ : *lim* f. „Zweig“). Sehr zweifelhaft; denn mnd. *twist* „Zweig“ müßte dabei ein von *kvistr* verschiedenes Wort sein, was ebenso bedenklich ist, wie anord. *kvist* f. „gespaltener Zweig oder Werkzeug, Arm eines Flusses“ von ahd. *zwisila* „gabelförmiger Gegenstand, Zweig“ zu trennen (s. Falk-Torp 607, 1505, und Vf. LEWb.<sup>2</sup> 815 unter *vēna*).

**g<sup>u</sup>or-g<sup>u</sup>(or)0-** „Schmutz, Mist“?

Gr. *βόρβορος* „Schlamm, Schmutz, Kot, Mist“ : arm. *kork* „Schmutz“. Bugge KZ. 32, 12.

Unsicher. Über das arm. Wort unrichtig Scheftelowitz BB. 28, 303 (idg. *k-*, das aber anlautend nicht zu arm. *k-*, sondern *kh-* führt); nicht überzeugend über *βόρβορος* Johansson KZ. 36, 388 zw. (: ai. *barburá-m* „Wasser“).

**g<sup>u</sup>ou-, g<sup>u</sup>ū-** „Mist, Exkreme, Kot, Ekelhaftes“, im Germ. und bes. im Balt.-Slav. mit Bed.-Entw. von „Abscheu, Ekel“ zu „kleine, ekelhafte

Tiere, Kriechtiere“ und von „verunreinigen, verunstalten“ zu „schmähen, beschimpfen, tadeln“.

Ai. *gū-tha-h*, -*m* „Exkrement“, av. *gū-θa-* n. „Schmutz, Kot“ (nur bei Gramm. auch *gūvati* „cacat“, *gūnam* „cacatum“); arm. *ku* und *koy* „Mist“ (als Gdf. vermutet Pedersen KZ. 39, 383, wo Lit., \*g<sup>u</sup>ōu-so-; ? s. u.);

ksl. *o-gaviti* „vexare“, *o-gavije* „molestia“, serb. *gaviti se* „sich ekeln“ (und ablautend *gūvi mi se* „mich ekelt, ich muß brechen“, *gūviti se*), čech. *o-haviti* „verunstalten“, *ohava* „Greuel, Abscheu“, *ohavný* „gräulich, abscheulich“, russ. mdartl. *gávedš* f. „Gräuel“, klr. *hávedna* „Gesindel“, čech. *havěd* f. „Geflügel, Gesindel“, poln. *gawiedź* „kleine Kinder und Haustiere: Geflügel, Läuse; Gesindel, Pöbel“ (s. Berneker 298f).

Sehr unsicher dagegen aksl. *govno* „stercus“ (viel eher nach Hirt IF. 37, 236 als „Kuhdreck“ zu idg. \*g<sup>u</sup>ou-, slav. *govědo* „Rind“, Bildung wie apr. *aswinan* „equinum“; so auch arm. *ku*, *koy*?; Zugehörigkeit auch der übrigen genannten Worte zu g<sup>u</sup>ou- „Rind“ ist nach Hirt ebenfalls wahrscheinlich). Es bildet dann auch keine formale Stütze für die Beurteilung von lat. *bubinare* „mit dem Monatlichen besudeln“, das an sich aus älterm \**bovino* (mit osk.-umbr. *b* für g<sup>u</sup>) umgestaltet sein könnte, wie *bovile* zu *bubile* (Vf. LEWb.<sup>3</sup> s. v.), aber im *ō* sich nicht fügt; vielleicht eine Kreuzung von *in-*, *con-quinare* „beschmutzen, besudeln“ (oder gar eines o.-u. \*-*pinare*?) mit dem allerdings eine andere Seite des Allzumenschlichen bezeichnenden *bubere*?

*dh*-Erweiterung \*g<sup>u</sup>ē[u]dh-, g<sup>u</sup>ō[u]dh-, g<sup>u</sup>əudh-, g<sup>u</sup>ūd h- (vgl. zu dieser Bestimmung des Vokalismus bes. v. d. Osten-Sacken KZ. 44, 153ff.):

aksl. *gadš* „Kriechtier, Gewürm (\*ekelhaftes Tier); schädliches Tier“, *gadens* „garstig“, ksl. *gaždu*, *guditi* „verabscheuen, tadeln“, russ. *gádits* „beschmutzen, besudeln, verderben“, *gadš*, *gádina* „Scheusal, ekelhafter Mensch“, serb. *gād* „Ekel; Schlange, Gewürm“, *gādan* „ekelhaft“, sloven. *gādim*, *gāditi* „verächtlich machen, tadeln“, čech. *haditi* „schmähen, tadeln“ (usw., s. Berneker 289);

poln. *žadzić się* „abominari“, *žadny*, *žadliwy* „häßlich, garstig“; russ. mdartl. *gídkiĭ* „ekelhaft“, klr. *hyd* „Abscheuliches, Ekel“, *hýdyty šu* „sich wovor ekeln“, slovak. *hyd* „Ungeziefer, Federvieh“, mit Formans -*d(h)a* \**gyz-dā* in čech. *o-hyzda* „Ekel, Abscheu“, *hyzditi* „tadeln, schmähen, werfen“, poln. mdartl. *gizd* „Ekel, Schmutz, unreiner Mensch“ (mit anderer Bedeutungswendung serb. *gizdu* „Stolz, Eleganz, Schmuck, Anmut“ u. dgl., s. Berneker 374); mit *u* aus \*-*əu-* (s. v. d. Osten-Sacken aaO.) slovak. *ohuda* „Scheusal“, klr. *ohúda* „Tadel“ aruss. *guditi* „calumniari, blasphemare, accusare“ u. dgl.;

lit. *gėda* „Schande, Unehre“, *gėlingas* „schandbar“, *gėdinti* „beschämen, beschimpfen“, *su-si-gėstu*, *-gėdau*, *-gėsti* „sich beschämt fühlen“, apr. *gīdan* acc. „Scham“ (aber das von Zubatý BB. 18, 262, Pedersen KZ. 36, 102 = sl. *gaditi* gesetzte lit. *gúodšiuos*, *gúostis* „sich beklagen“ bleibt bei *gaūsti* „jammern“, Leskien Abl 29S).

Mnd. *quād* „stercus“, ahd. *quāt*, mhd. *quāt*, *kōt*, *kāt*, nhd. *Kot*, tirol. *kōt* „ekelhaftes Tier“, pl. *kōter* „allerhand Ungeziefer“, mnd. *quād*, mndl. *quæet*, holl. *kwaad* „böse, häßlich, verderbt“, md. *quād* „böse, ekel, schwach“ (Brugmann IF. 5, 375, Pedersen KZ. 36, 102, siehe auch Wiedemann BB. 30, 212, Trautmann Bsl. Wb. 81);

mit idg. *-əu-* ags. *cwōad* „Kot“, afr. *quād* „schlecht“ (vgl. Zupitza Gutt. 80f. 86, wo Trennung von *quāt*, *gēda*, v. d. Osten-Sacken aaO.); mit *-ə-* als Tiefstufe von *-ō[u]*, oder germ. Ablautneubildung nd. *quadder* „schmutzige Feuchtigkeit, Schleim“ = mnd. *koder* „Schleim“, nhd. mdartl. *koder*, *Köder* „zäher Schleim, Schnupfen“, auch nd. *quassen* (\**kwadsōn*) „(in feuchtem) quatschen“, *quasken*, *quatsken*, nhd. *quatschen*, engl. *quask*, *squash* (Falk-Torp u. *kvaäder*), und vielleicht der Volksname *Quadi* (s. Brugmann aaO. m. Lit.), cymr. *budr* „schmutzig“, *budro* „beschmutzen“, mir. *buaidrim* „trübe, verwirre“ (Zupitza Gutt. 80f., Pedersen KG. I 112).

Gegen Anreihung von gr. *δεῖσα* s. Solmsen Beitr. I 237 und Wz. \**g<sup>u</sup>eid(h)-* „Schlamm“; gr. *δένος* „Schimpf, Beschimpfung“, *δαννάζω* „beschimpfe“ (von Brugmann IF. 6. 103, Grdr. I<sup>2</sup> 659, II<sup>2</sup> 1, 265 als *g<sup>u</sup>edh-sno-* mit *gēda*, *kwad* verbunden) würde sich nur einem Wzansatz \**g<sup>u</sup>ēdh-* (so daß \**g<sup>u</sup>ēdh-* Dehnstufe) fügen (ebenso got. *gistjan* „verderben“, lit. *gēsti* „schlecht werden, Schaden nehmen, verderben“, Brugmann aaO., siehe auch *g<sup>u</sup>edh-* „stoßen“) — Jokl SBWienerAk. 168 I 100f. reiht an alb. *zī* (sei \**guedhijō-*), fem. *zeze* (sei \**guedhijā*) „schwarz, unglücklich, schlimm“, *zī* f. „Trauer, Hungersnot“, doch s. Thumb GGA. 1915, 24, 26.

Andere Lit. noch bei Berneker 289, Zupitza Gutt. 86, Wiedemann BB. 30, 212. Unmögliche bsl. Gruppierungen bei Brückner KZ. 45, 324.

**g<sup>u</sup>ou-** „Rind“, nom. *g<sup>u</sup>ōus*, acc. *g<sup>u</sup>ōm* (aus \**g<sup>u</sup>ōum*), loc. *g<sup>u</sup>ōui*.

Ai. *gāuh* m. f. „Rind“ (acc. *gām*, loc. *gāvi*), wovon u. a. *gōpā-* m. „Hirt“, *gōpāyāti*, *gopāyati* „hütet“ (*gō-pura-m* „Stadtort“ mit dem gr. *βου-* entsprechender Verstärkungsbed.?), av. *gāus* m. f. „Rind“; arm. *kov* (Hübschmann Arm. St. I 36, Gr. I 401) „Kuh“; gr. *βοῦς* m. f. „Rind, Kuh“ (= ai. *gāuh*), acc. dor. hom. att. *βῶν*, gen. *βο[φ]ός* usw., wozu wahrscheinlich das verstärkende Praef. *βου-* von *βού-λιμος* „Heißhunger“ u. dgl. (s. Schulze KZ. 33, 243f., auch über das mit ai. *ku-* gleichzusetzende Praefix von böot. *πού-λιμος*, *Πυλιμάδας*; Prellwitz<sup>2</sup> 82 scheint *βου-* als nachträgliche Umdeutung dieses *πυ-* zu betrachten, Einmischung eines zu *bu-* „aufblasen, schwellen“ gehörigen *βου-* erwägt Persson Beitr. 251, 252 Anm. 1); lat. *bōs*, *bōvis* (eigentlich o.-u. Wort) „Rind“, wozu *bovinus*, *bovile* (die trotz Hirt IF. 31, 22 kein \**bovī* = ind. *gāvī* — Kern KZ. 21, 237ff. — zu erschließen gestatten; aus *bovile* ist *bubile* umgebildet, s. darüber unter \**bu* Schallwort, wo auch über Perssons, Beitr. 38, Deutungsversuch der formell noch unklaren Bildungen *Būbōna* „Rindergöttin“, *būbobus* „zum Rind gehörig“, gr. *βούβαλος* „Gazelle“, dessen Ähnlichkeit mit ai. *gavala-h* „wilder Büffel“ nur zufällig scheint trotz der scheinbaren Parallelen bei Fick I<sup>4</sup> 37); umbr. *bum* „bovem“ (= *gām*, *βῶν*), *bue* „bove“, osk. *Būvaianūd* Ortsname; air. *bō* „Kuh“, gen. *bou*, *bau*, *bō* (= *βοός*), im Brit. nur im pl. mbr. *biu* (\**g<sup>u</sup>ōues*). im sg. ersetzt durch die Ableitung acymr. neymr. *buch*, acorn. *buch*, bret. *buc'h* „Kuh“ (s. Pedersen KZ. 2, 92f.); \**bou-* in den Zs. cymr. usw. *bu-gail* „*βου-κόλος*“, bret. *bu-genn* „Kuhhaut, Rindsleder“, woneben \**bovo-tegos* in abret. *boutig* „stabulum“, cymr. *beudy* „Kuhstall“; mir. *buasach* „*πολυβούτης*“ (urk. *bouusso-*, Fick II<sup>4</sup> 178, oder *bouo-uisso-*?) auf Grund eines *-es*-St. wie anord. *kussa* „Kuh“, mhd. *kuose* „weibliches Kalb oder Schaf“; ahd. *chuo*, as. *kō* „Kuh“ (aus dem Acc. *g<sup>u</sup>ōm*), ags. *cū*, an. *kýr*

„Kuh“ (\*kūz aus gʰōus; s. Vf. Germ. Auslautges. 81, van Wijk IF. 19, 393ff.; anders Trautmann Germ. Lautges. 24; ags. *cū* könnte auch = ahd. *kuo* sein); lett. *gūvs* „Kuh“ (Mühlenbach-Endzelin I 692 f. m. Lit.); slav. *goveđo* „Rind“, aksl. *gu-měno* „Tenne“, d. i. „Ort, wo Rinder das Getreide austreten“ (letzteres nach Pogodin Slědy [IA. 21, 104], über dessen andere sl. Anreihungen man aber Berneker s. vv. sehe).

Vgl. noch die *īo*-Ableitung ai. *gávya-*, *gavyá-*, av. *gavya-* „bovinus“, hom. *τεσσαράβοιος* „vier Rinder wert“, arm. *kogi* „Butter“ (\*gʰouio-, Hübschmann Arm. St. I 36, Arm. Gr. I 461) und die tiefstufigen ai. *çata-gu-*, „hundert Kühe besitzend“ = ap. *çatagu-* „Name eines Landes“ (ursprgl. Volkes, eigentlich „hundert Kühe besitzend“), ai. *náva-gva*, *daça-gva-*, av. *aēta(\*g)va-* EN., d. i. „wer schimmernde Rinder hat“ (Bartholomae IF. 12, 130); gr. *ἐκατόμ-βη* (\*-gʰu-ā) „Opfer von 100 Rindern“; dagegen hat lat. *bū-bulcus* wohl nicht alte Tiefstufe *ñ*, sondern ist entweder nach *sū-bulcus* (s. Brugmann Grdr. II<sup>4</sup> 86 Anm. 1) oder vortonig (Fay IF. 26, 37ff.) aus \**būbulcus* gekürzt. Hierher auch *πρέσ-βυς*? (s. Boisacq s. v. m. Lit., Scheftelowitz IF. 33, 156f.).

Vgl. Curtius<sup>5</sup> 478, J. Schmidt KZ. 25, 17f., Fick I<sup>4</sup> 37. 200f., 408, II<sup>4</sup> 178, Brugmann-Thumb GrGr.<sup>4</sup> 208, 274f., Brugmann Grdr. II<sup>2</sup> 134.

Aus dem Rindernamen gefolgert scheint (nach Hirt Abl. 31) die gr. Sippe von *βόσκω* „weide, füttere“, *βοσκή*, *βόσις* „Futter, Weide“, *βόσκημα* „Viehherde“, *βοτόν* „Vieh“, *βοτάνη* „Weidekraut, Futter“, *βοτήρ*, *βώτωρ* „Hirt“, *βοτάνειρα* „die männernährende“, sowie lit. *gaujà* „Herde, Rudel“, *gужù*, *gùiti* „treiben“, *gúotas* „Herde“ (Fick I<sup>4</sup> 408); die ältesten Glieder dieser Reihen mögen etwa ein \*gʰō[u]-to-m „Rinderherde“ und ein \*gʰoujō „bin Rinderhirt“ gewesen sein.

**gʰrī-** „riechen, wittern, spüren“.

Ai. *īghrati*, *ghrati* „riecht, riecht an etwas, küßt, nimmt wahr“, pt. *ghrātá*, *ghrāna* m. n. „Geruch, Duft“, *ghrānā* u. *ghrāna* n. „Nase“, *ghrāti* „Riechen, Geruch“, gr. *ὀσφραίνομαι* „riechen, wittern, spüren“ (< *ods* + *ghr* . . . s. Wackernagel KZ. 33, 43, wo aber das 2. Element zu *gʰhren-* gestellt wird, vgl. darüber Brugmann-Thumb GrGr. 302 A. 1), Aor. att. *ὀσφρόμην* (Brugmann Grdr.<sup>2</sup> II, III 1, 133), *ὀσφρησις* „Riechen, Geruch“ (ai. *ghrāti*).

Fick I<sup>4</sup> 417. Nicht hierher (trotz Fick aaO., Brugmann IF. 6, 105ff., Reichelt KZ. 39, 55, 73) lat. *frāgrō* s. u. II 192 u. *bhrāg-* „riechen“. Nicht einleuchtend v. Patrubanys Heranziehung IF. 14, 60 von arm. *garun* „Frühling“ als „die duftende Jahreszeit“.

**gʰrēugh-**, **gʰrũgh-** a) „mit den Zähnen knirschen“, b) „nagen, beißen“.

a) gr. *βρόχω* „knirsche mit den Zähnen“, *βουγγμός* „Zähneknirschen“, *βροῦχετός* „kaltes Fieber“ („Zähneklappern“); arm. *krēel atámāni* „Zähneklappern“ (Hübschmann Arm. Gr. 462; *ē* ist seiner Herkunft nach fraglich, weist aber kaum nach Osthoff Pf. 313f. auf *kh*, hiermit lautlichen Unterschied von der folgenden Gruppe).

Wohl verschieden ist (trotz Osthoff aaO., Vf. KZ. 34, 528) βρῦχάουαι „brülle“, s. \*brugh- Schallwort.

b) aksl. *gryzā, grysti* „nagen“ (in andern sl. Sprachen auch von nagendem Kummer; hierher wohl auch slov. *grúže* Pl. f. „Krätze“ nach v. d. Osten-Sacken IF. 24, 245), lit. *gráužiu, gráužti* „nagen“, *gružinėti* iter. demin. ds., *sugružinti* „vernichten“; arm. *krcem* „nagen“ (von Hübschmann samt *gryzā* auf idg. \*grūĝ zurückgeführt; doch kann nach Pedersen KZ. 39, 345 das arm. Wort wegen *kašarakure* „corrotto con regali“ nur unter der Voraussetzung alter Umstellung von *ru* zu *ur* verglichen werden, was sehr unsicher ist); ir. *brōn* „Kummer“, cymr. *brwyn* „stechender Schmerz“ (urkelt. \*brūgnos, woneben assimiliertes [?] \*brūggos in mir. *brocc*, ngael. *brōg* „Kummer“, Pedersen KG. I 159); gr. βρῦζω „beiße“ (worüber nicht besser van Wijk IF. 28, 128) eher durch Entgleisung aus βρῦξω, ἔβρουξα (Osthoff aaO.; vielleicht gestützt durchs *z* von δάξνω, δαξέω), als alte Wzvariante.

Für altes *h* fehlen verlässliche Hinweise; denn βροῦχος, βρεῦχος (βραῦχος), βρούχος „Heuschrecke“ bedeutet wohl ursprgl. „Springer“, s. v. d. Osten-Sacken IF. 28, 147; und lat. *broccus* „raffzähmig“ ist wahrscheinlich kelt., aus der Sippe von air. *brocc* „Dachs“ (s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> 97), die wohl nicht als „mit vorstehendem Gebiß“ unserer Wz. anzuschließen ist.

Fick BB. 6, 213. Zu *gryzā* wahrscheinlich russ. *grustō* „Kummer“, sloven. *grūst* „Ekel“ (s. auch u. *ghrēu-* „reiben“).

Lit. *grukšėti* „knirschen“, got. *kriustan* (Fick) s. unter \*greus „knirschen“, das immerhin als \*g<sup>h</sup>reu-s ansetzbar wäre, so daß allenfalls Wzvariante zu \*g<sup>h</sup>reu-gh-; ahd. *krouuōn* „krauen“ (Fick) s. unter \*greu- „kratzen“.

Über die von Berneker 358f. angereichten lit. *gráužas* „Kies“, pl. „Graus, Schutt“, *gružotas* „uneben, holprig“, sowie poln. *gruzła* „Klumpen“, nsorb. *gruzła* „Erdkloß“ s. u. *ghrēu-*, *ghreu-gh-* „reiben“.

**g<sup>h</sup>reiĝ-** „schlafen, träumen“?

Gr. βροῖω, ἔβρουξα „schlafe, bin untätig“, ἀβολῆς · ἐγορηγόρω Hes. : russ. *grézitō* „im Schlaf reden, phantasieren“ (kaum \*grēz-, eher \*grōz-), *grēza* „Traum, Faseln, alberne Reden“ (Bezenberger BB. 27, 153). Sehr unsicher; s. auch Berneker 351.

**g<sup>h</sup>retso-** „dick, groß“.

Lat. *grossus* „dick“, air. *bres*, nir. *breas*; mir. *bras* (*ra* aus *e* oder *< r* vor Doppelkonsonanz nach Pedersen KGr. I 44?), corn. *bras* „grossus“.

Fick II<sup>4</sup> 183. Osthoff IF. IV 266. Vf. LEWb.<sup>2</sup> 354.

*grossus* nicht = *grathitāh-* „geflochten“ (trotz Fick KZ. 19, 254, Wb. I<sup>4</sup> 410, II<sup>4</sup> 182, Vaniček 87), s. unter *ger-* „flechten, winden“.

**\*g<sup>h</sup>redh-** „Frosch, Kröte“?

Gr. βάρραχος „Frosch“ (jon. βρόραχος, βάρραχος, u. dgl., Lit. bei Boisacq 116), Gdf. vielleicht \*βράδ(ε?)αχος, \*βρόδ(ε?)αχος; ahd. *kreta* und tiefstufig *krotu* „Kröte“. Fick BB. 6, 211, Wb. I<sup>4</sup> 410.

Besonders wegen der Vielgestaltigkeit der gr. Formen sehr unsicher. Über nhd. *padde* „Frosch“. anord. *padda* ds. (Fick aaO.) s. Falk-Torp 810 (Uhlenbecks PBrB. 22, 119 Verknüpfung mit βάρραχος unter Annahme

von idg. *-b-* scheint mir nicht ansprechender). — Gegen Anreihung von gloss. lat. *bruscus* „ranae genus“ als o.-u.-Entwicklung aus \*g<sup>h</sup>rot-skos (Ernout Él. dial. lat. 128) s. Niedermann IA. 26, 23 (aus germ. Frosch).

**g<sup>h</sup>ren-** „Zwerchfell als Sitz des Geistigen, Verstand, Denken“?

Gr. *φρήν* „Zwerchfell (pl. „Eingeweide“), Seele, Geist, Verstand, Sinn, Herz“, *φρονέω* „Denken“, *φρόνησις* „Denken, Verstand“, *φρονις* „Sorge“, *ἄφρων* „unverständlich, töricht“, *σάφρων* „verständlich“, *εὐφρων* „frohen Sinnes, erfreuend, wohlwollend“, *εὐφραίνω* „froh machen, erheitern“ (aber *δοφραίνεσθαι* s. u. g<sup>h</sup>hrē-).

Aisl. *grunr* „Verdacht“, *gruna* „beargwöhnen“, *grunar mik* „es deutet mir, ich vermute“, norw. *gruna* „sich etwas denken, im Zweifel sein“, schw. dial. *gruna* „vermuten“, aisl. *grunda* „beargwöhnen“, schw. *grunda* „über etwas nachdenken“, adän. *grunde* „Gründe ersinnen“ (Einfluß von deutsch *Grund*). Aschw. *grunka* „murren“, ags. *gruncap* „prurit i. desiderat“ kaum hierher.

Fick I<sup>4</sup> 417 (mit g<sup>h</sup>hrē- vereinigt), III<sup>4</sup> 146, Zupitza G. 97, Falk-Torp 303, 1474.

Andre, aber weniger ansprechende Verknüpfungen von *φρήν* siehe bei Boisacq s. v. Vgl. auch unten II 155 unter *bher-* „tragen“.

**g<sup>h</sup>rendh-** „schwellen (physisch, und vor Hochmut); Schwellung, Erhöhung, Brust“.

Lat. *grandis* „groß, großgewachsen, erhaben, ansehnlich“ (*a = e* oder *o*); aksl. *gradъ* „Brust“, slovak. *hrud* „Erhöhung“, poln. alt *grędzi* „Brust“, *grad* „erhöhte Stelle im Sumpf“, alt „Insel, Werder“ (usw., siehe Berneker 356); dazu (Wiedemann BB. 13, 310, Osthoff IF. 4, 266), gr. *βρένθος* „Stolz“, *βρενθόμαι* „gebärde mich stolz“. S. auch Persson Beitr 20.

*βρένθος* nicht wahrscheinlicher (Berneker 356 zw.) mit idg. *b* zu lit. *bręsti* „Fruchtkern gewinnen“ usw. (wohl *bh-*, s. *bhrend(h)-* „aufschwellen“). — Air. *bruinne* „Brust“ (Fick II<sup>4</sup> 184, Lidén St. 92; wieder ein anderes Wort ist cymr. *brynn* „Hügel“, s. u. *bher-* „hervorstehen“) keinesfalls zu *bhrend(h)-* „aufschwellen“, s. ds. (vielmehr als \**bhrus-nio-* zu dt. *Brust*, siehe Bd. II 197 u. Wiedemann BB. 27, 227). — Lett. *grūods* „drall, stark gedreht“ (von Lewy KZ. 40, 562 mit lat. *grandis* verglichen) vielmehr zu lit. *grandis* „Ring“, *grandėlė* „Armband“, *grandinis* „kranzförmig, kreisförmig“. Trautmann Bsl. Wb. 94f., Mühlenbach-Endzelin I 671. — Mir. *bras* „groß“, corn. *bras* „dick“, lat. *grossus* „dick“ (Osthoff IF. 4, 266) ist fernzuhalten (s. oben S. 698), da der Nasal von g<sup>h</sup>rendh- wzhafft ist (Wiedemann aaO.); über slav. \**gurdъ* „stolz“ s. \**gurdos* und Vf. LEWb.<sup>2</sup> 351.

**g<sup>h</sup>den-** „verkleinern, vermindern“.

Av. *a-γžōnvamna-* (d. i. *αγžανvamna-*) „sich nicht mindernd, verkleinernd“; gr. *φθόνος* „neidische Verkleinerung oder Herabsetzung; Neid, Mißgunst“, *φθονέω* „bin neidisch, mißgönne“, *φθονερός* „neidisch, mißgönne“, *ἄφθονος* „reichlich“, *ἄφθονία* „Überfluß“. Benfey, Prellwitz<sup>1-2</sup> s. v., Bthl. Ar. Fo. II 56, Airan. Wb. 50f., Bois. s. v. (wo gegen eine andere Deutung von *φθόνος*); die Gdbed. „verkleinern“ beseitigt Kretschmer's KZ. 31, 431f. Einspruch wegen der Bed.

**g<sup>h</sup>der-** (oder besser *g<sup>h</sup>der-??*) „rinnen, fließen; zerrinnen, verschwinden“, im ar. Kaus. und im gr. *izo*-Verbum trans. „rinnen lassen, zerrinnen lassen“, daher gr. „verschwinden lassen, vernichten“ (vgl. auch die Bed.-Entw. von lat. *fundere* zu „feindlich hinstrecken“).

Ac. *kšarati* „fließt, strömt, zerrinnt, verschwindet“, *kšara-m* „Wasser“, *kšārayati* „läßt fließen“, *kšālayati* „wäscht ab“ (vgl. auch mind. *jhar-*, Wackernagel Ai. Gr. I 241); av. *γžaraiti* „strömt, wallt auf“ (die Erkenntnis des Anlautes *g<sup>h</sup>h* + Zischlaut bei Bthl. Ar. Fo. I 18ff.), *γžārayeiti* „läßt fließen“, mit *vi-* „läßt überfließen“; Weiterbildung (wie *πλήθω* : ai. *piparti*, Bthl. Wb. 530) in *ā-γžrādayeiti* „läßt aufwallen“, *vi-γžrādayeiti* „läßt auseinander, überwallen“; umgestellt *žgar-* in *avi fražgaraiti* „fließt herzu zu-“ (Bthl. Wb. 1717 m. Lit.).

Wahrscheinlich (v. Patrübàny IA. 10, 49, Pedersen 38, 209) arm. *jur*, g. *žroy* „Wasser“ (\**g<sup>h</sup>h<sup>h</sup>dōro-*).

Gr. *φθείρω* (\**φθερω*); lesb. *φθέρω*, ark. *φθήρω*, dor. *φθαίρω* (\**φθαρω*) „zugrunde richten“ (dazu auch *φθείρω* „Laus; Hundslaß“, Bed. Parallelen bei Lidón Arm. St. 82f., Boisacq s. v.; *ψείρει · φθείρει* Hes. ist Folge der spätern spirantischen Aussprache des *θ*), *φθορά* „Verderben, Vernichtung“ und (als Rest der ältern Bed.) „Vermischung oder Verreibung der Farben ineinander“, ebenso *συμφθείρω* außer „zugleich oder gänzlich zugrunde richten“ auch von Farben „mischen, verschmelzen, ineinander fließen lassen“, dann auch „verschmelzen, vermischen überhaupt“, *συμφείρεσθαι* „zusammenströmen“.

Vgl. Kretschmer KZ. 31, 431 m. Lit., 434, 439, Bgm. BSGW. 1897, 20, Grdr. I<sup>2</sup> 428. Über Fernzuhaltendes aus dem Germ. und Arm. s. Pedersen KZ. 36, 105, über lat. *serum* s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v. und \**ser-* „strömen“.

## T. 1)

**tā-**, **tə-**; **tāi-**, **təi-**, **tī-**; [**tāu-**], **təu-**, **tu-** „schmelzen, sich auflösen (fließen), hinschwinden (Moder, verwesendes)“. *tā-* kann vorkonsonantisch Entwicklung aus *tā[i]*- oder *tā[u]*- sein, aber auch umgekehrt deren Grundlage, so daß *-i-*, *-u-* aus Formantien erwachsen.

A. Osset. *thayun* „tauen, schmelzen“ (\**tāiō*) = abg. *taja*, *tajati* „schmelzen“ (iō-Praes. von \**tā-*, oder von der Wzf. *tāi-*, die aber auf einem iō-Praes. beruhen könnte), *talz* „geschmolzen, flüssig“;

arm. *fanam* „benetze (aor. *façi*); werde feucht (aor. *façay*)“ (Meillet Msl. 9, 154, Pedersen KZ. 39, 371); air. *tām* „tabes“; cymr. *tawdd* „liquefactio“, *toddi* „liquescere“, bret. *teuzi* „schmelzen“ (scheinen mit *-ā-* oder *-dh-* Formans gebildet, Pedersen KG. I 68);

mit *k*-Erw. gr. *τήκω*, dor. *τάκω* „schmelze“ (*τακήσομαι*, *ετάκην*), *τακερός* „weich, schmelzend“, *τηκεδών* „Abzehrung, Schwindsucht, Verwesung“; mit *bh*-Erw. (vgl. unten *tī-φ-ος*) lat. *tābēs* „das allmähliche Vergehen einer Sache durch Schmelzen, Fäulnis, Krankheit usw.“, *tābum* „verwesende Flüssigkeit“, *tābeo*, *-ere*, *tābesco*, *-ere* „schmelzen, zerschmelzen, verwesen, verschwinden“.

B. *i*-Formen: aisl. *þidr* (\**tī-tó-s*) „geschmolzen, getaut“, wovon *þīða* „auftauen, tr. und intr.“, *þīðenn* „geschmolzen, getaut“.

Gr. *τίλος* „dünner Stuhlgang, Abführen“ (vgl. nhd. *burschikos* „schmelzen“); (cymr. *tail*, bret. *teil* „Mist, Dung“ bleibt fern; auch nicht nach Pedersen KG. I 380f. aus \**tālio-* mit *i*-Epenthese unter singularen Bedingungen, und gewiß nicht als *tēlio-*, *-iā-* zu abg. *tolō* „Boden“ usw.); abg. *tolēti* „modern, verwesen, *tolja* „Verwesung“, russ. *tlja* „Fäulnis, Rost; Motte (vgl. unten lat. *tinea*), Blattlaus“ (im Moder lebende oder modrige um sich anhäufende Tiere).

Arm. \**tīro-*, *-ri-* in *trik* „Mist“, *trem* „knete Mehl, Teig“ („\**mache weiche Teigmasse*“), (*tīmem* „befeuchte, weiche ein“ (dies nicht besser nach Petersson LUÅ 1916, 72f. zu lit. *termēti* „sudeln“, s. \**ster-* „unreine Flüssigkeit“), *trjem* „befeuchte, benetze, begieße, bewässere“; lit. *týras*, *týrė* „Brei“, *týrai* „bewachsener Morast, Heide“, lett. *tīrelis* „Morast“.

Ags. *þīnan* „feucht werden“, *þān* (\**tāi-no-*) „feucht, bewässert“, wovon *þēnan* „befeuchten“, *þānian*, *þēnian* „feucht sein oder werden“; abg. *tina*, russ. *tina* „Schlamm“ (werden wegen abg. *timěno*, *timěnije*, russ. *timě'nije* „Schlamm, Kot“, osorb. *tymjo*, *tymjeña* „Sumpf“ wohl nach J. Schmidt Krit. 109, 119 auf \**tīmna* zurückgehn); wohl lat. *tīnus* „der lorbeerartige Schneeball“ (von der stark abführenden Wirkung der Beeren, vgl. *τίλος*; Holthausen IF. 25, 153) und *tinca* „Schleie“ (\**tīnica* „schleimiger

<sup>1)</sup> S. auch unter St.

oder im Schlamme lebender Fisch“, Holthausen KZ. 46, 179). Mit *ī* air. *tinaid* „evanescit“, abret. *tinsot* „sparsit“ (s. bes. Zupitza KZ. 37, 393 gegen Verb. m. *φθίρω*, ai. *k̄ṣinōti* „vernichtet“, die Bgm. I<sup>2</sup> 589, 791, 793, Pedersen KZ. 36, 106 zw., KG. I 89, Thurneysen Hdb. I 112 festhalten; an sich könnte *tinaid* auch für *tui-nu-* stehn nach Zup. aaO., Lidén IF. 19, 350, Falk-Torp u. *twine* II, zunächst zu ags. *pwīnan*, dessen Alter aber zweifelhaft ist, s. u.; für *\*ti-nu-* kann freilich nicht andererseits ai. *sat̄inōti* „zerquetscht, zerdrückt“ als Stütze gelten, da ein *ἄπ. εἶο.* von angefochtener Überlieferung); lat. *tinea* „Motte, Holzwurm“ (vgl. oben r. *tlja*; wohl von einem *\*tino-*, *\*tinā* „Moder“.

*tinea* nicht besser nach Niedermann (*ē* und *i* 32) aus *tuineia* und zu gr. *σίνομαι* (*\*σίνομαι*) „schädige“, *σῆνος* „Schaden“, *ἀσινής* „unbeschädigt, unversehrt“ (Lagercrantz Z. gr. Ltg. 121 will mit Unrecht für *σν-* mit idg. *tin-* auskommen; Ciardi-Dupré „Gr. *σίνομαι* : lat. *tinea*“ 1911, S. 1—4 nimmt idg. Wechsel *tu* : *t* zuhilfe); s. dagegen Persson Beitr. 470.

Gr. *σῆς* „Motte“, das man als *t̄i-ēs* oder *tu-ēs* (: *t̄au*) oder *tuēi-s* (: *pwīnan*) mit *tinea* zu vermitteln sich abmühte (s. Froehde KZ. 22, 269, Solmsen KZ. 35, 476 ff., Prellwitz und Boisacq s. v., Persson Beitr. 463a 4), deutet Scheffelowitz BB. 28, 289 glaubhaft als sem. Lw.;

ahd. *theisk*, *deisk* „stercus, fimus, rudera“ (Lidén IF. 19, 356 f.; cymr. *twysg* „a mass, quantity“, bret. *touez* „mélange, masse“ sind vokalisch unvereinbar); abg. *těsto*, skr. *t̄ijesto* „Teig“, wegen sl. *tiskati* „drücken“ aus *\*toisk-to-*; air. *t̄ois-remn*, *t̄ais* „massam (farinaceam)“, cymr. *toes*, bret. *t̄oaz* m. „Teig“ (*\*t̄ai-s-to-*; vgl. zur Bed. oben arm. *frem* „knete Teig“), ahd. *theismo*, *deismo*, ags. *þæsma* m. „Sauerteig“ (Lidén aaO., Arm. St. 108 f.; daß gr. *στὰς* oder *σταίς*, gen. *σταυρός* „Weizenmehl mit Wasser zum Teig angerührt“ nach Pedersen KG. I 56 unter Einfluß von *στέαο* aus *\*stait-* umgestellt sei, ist unsicher).

Mit *bh-* (vgl. oben *tābēs*) gr. *ῥίφος* n. „sumpfige Stelle, feuchter Grund“ (und lat. *Tiberis*, *Tifernus*?? s. Persson Beitr. 464 f.). Über osset. *ćirwā*, *ćirw* „Hefe“ aus *\*t̄ibh-no-* s. Petersson LUÅ 1920, 69.

Mit balt. *ž-*Formans lit. *t̄ižūs* „schlüpfrig, glitschig“, *tyžtū*, *t̄ižti* „schlüpfrig werden“? (Persson Beitr. 465).

C. *u-*Formen: vielleicht ai. *t̄ōyam* „Wasser“ („warum nicht *\*tavyam*“; aber doch wohl nicht mit sekundärem Guna zu *tūya-* „stark, geschwind“); aisl. *peya*, ahd. *douwen*, *deuwen* „tauen, zu schmelzen anfangen, zergehn“, trans. (*fir-*)*douwen* „verdauen“, aisl. *peyr* „Tauwind“, *þā* (*\*þawō*) „schnee- und eisfreies Gefilde“, ags. *þawian* (*\*þawōn*) „tauen“, aisl. *þāna* „schmelzen intr.“ = ags. *þawenian* „netzen“ (*\*þawanōn*); aisl. *þæsir* „qui lenem facit“, norw. mdartl. *tæsa* „tauen, schmelzen tr.“ (*\*þawisjan*). Sehr fraglich ahd. *dost*, ags. *post* m. „Mist“ (Fick III<sup>4</sup> 189) und lit. *tunūs* „dünnflüssig“ (Persson Beitr. 468).

Im Germ. auch *pwī-* in ags. *pwīnan* „weich werden, einschwinden, von Geschwüren“, kaus. *þwānan* „einweichen, irrigare“, aschwed. *pwina* „vor Krankheit, Sehnsucht u. dgl. hinschwinden“, *pwīna* (aus *\*pwēna* = *\*pwīna*) ds. (ähnlich auch ahd. *thwesben* „auslöschen, vertilgen“?, s. Lit. bei Falk-Torp u. *twine* II). Ob dies germ. *pwīnan* eine idg. Vorgeschichte hat (Wood Mod. Phil. 5, 268 vergleicht gr. *σίνομαι* und bringt Bed.-Parallelen) ist

durchaus fraglich, Umbildung von *pīnan* (s. o.) nach den Gruppen von ags. *dwīnan*, *ā-cwīnan* (Persson) weit wahrscheinlicher.

Gr. (σῦς) *σίαλος* „fettes Schwein“, *σίαλος* „Fett, Schmalz“, von Lidén IF. 19, 351f. aus verwandtem *tui-* gedeutet. stimmt in der Bed. besser zu abg. *tyti* „fett werden“ (s. *teu-* „schwellen“; *σίαλον* „Speichel, Geifer“ ist trotz Lidén ein anderes Wort, s. u. *spiēu-* „spucken“).

Vgl. Curtius 218, und von neuern bes. Wood AJPh. 21, 180f., a\* Nr. 277 (Cl. Phil. 5, 303 mit unannehmbaren Weiterungen), Uhlenbeck PBrB. 26, 571, Lidén IF. 19, 348—357 (Lit.), Arm. St. 108—110, Falk-Torp u. *tvine* II, *tø*, Persson Beitr. 462—469, 566, 709f., 893.

Mit *k*-Erw. (?) ai. *tócate* „tröpfelt, fließt“ (\**teu-k-*), arm. *thōskanal* „faulen“ (\**teu-kvo-*), Petersson LUÅ 1920, 56.

**takē-** „schweigen“.

Lat. *taceo*, *-ere* „schweigen“, umbr. *tazez* „tacitus“, *tasetur* nom. pl. „taciti“; got. *bahan*, *-aida* „schweigen“, ahd. *dagēn*, as. *thagōn*, *thagian* ds., aisl. *þegja* ds., *þagna* „verstummen“, *þagall* „schweigsam“. Z. B. Fick I<sup>4</sup> 439. Als Aktivum neben dieser neutropassiven Gruppe betrachtet Prellwitz BB. 21, 162 nicht überzeugend die kelt. Sippe (Fick II<sup>4</sup> 121) air. *tachtaim*, cymr. *tagu*, corn. bret. *taga* „erwürgen“. (Freilich ist dafür auch die Zerlegung in *to-* + *angh-* „einengen“ bei Collitz Praet. 80, wegen des fehlenden Nasals nicht möglich, und dies auch schwerlich zu *to-* + *der* in gall. *Octodurus*, ir. *ochte* „angustia“ vorliegenden Wz. zu modifizieren.) Beim formal naheliegenden Vergleich mit gr. *τήκω*, *τακῆναι* „dahinschwinden, verschmachten“ (s. *tā-* „schmelzen“) durch L. Meyer KZ. 14, 82f., Persson BB. 19, 262, Wood a\* Nr. 280, Prellwitz aaO., Collitz Praet. 80 wäre anzunehmen, daß die gleiche Bed.-Entw. im Germ. u. Lat. auf einer uralten Welle beruht. Gr. *πήσσω*, *πιώσω* „ducke mich furchtsam“ (de Saussure Mém. 285; neuerdings z. B. Sommer Hdb.<sup>2</sup> 240 zw., während nach Pedersen IF. 2, 287a 2 \**pt-* zu lat. *p-* geworden wäre) bleibt fern (s. u. \**pet-* „auf etwas losstürzen“) und vermag keineswegs für \**takē-* einstigen Anlaut \**pt-* zu stützen.

**tag-** „berühren, angreifen“.

Gr. *τεταγών* „fassend“ (: lat. *tetigī*); lat. *tango*, *-ere*, *tetigī*, *tactum* (alat. auch aoristisches *tago*, *-ere*) „berühren“, *integer* „unversehrt (unangestastet)“, *tagax* „diebisch“ (Curtius 218; daneben mit *-gh-* volsk. *atahus* Fut. II, wenn „attigerit“?).

Ags. *þaccian* „sanft berühren, streicheln“, and. *thakolōn* „streicheln“ (nisl. *þjökka* „schlagen, klopfen“?), Zup. G. 216, Fick III<sup>4</sup> 565; vielleicht hierher vom Begriffe „streicheln, fein anzufühlen“ ir. *tais* „weich, sanft“, gall. *Taxi-magulus* (nicht nach Fick II<sup>4</sup> 122 zu gr. *τάγγνον*, *τήγανον*, worüber s. u. \**tēg-* „brennen“). Wegen der Bed. zweifelhaft als. *ndodθ*, *ndodem* „befinde mich gerade, zufällig“ (\*,berühre, gerate zusammen“?, \**tāg-*), das auch (s. G. Meyer Alb. Wb. 301) als \**dēg-* mit got. *tēkan*, *taittōk* „berühren“, aisl. *taka*, *tōk* „berühren, reichen, greifen“, mndl. *tāken* „greifen, nehmen“, afries. *tetsia*, mnd. *tacken* „berühren, antasten“ vereinbar wäre (vgl. über diese von Hirt Abl. 30 nicht überzeugend aus Rückverwandlung in der Zs.

\**at-pēkan* erklärte, von Zup. KZ. 37, 390 als idg. Anlautdublette neben \**tag-*, \*\**tēg-* gewertete germ. Sippe die Lit. bei Falk-Torp u. *tage* N.).

Höchst fraglich ai. *tājāk, tājāt* „plötzlich“ („\*mit ruckartiger, kurzer Berührung“?? Curtius aaO., Fick I<sup>4</sup> 439; nicht zu gr. *τέραχος* nach Neisser BB. 19, 289, Hirt Abl. 94). — Mir. gen. *taghat* „des Diebes“ (Fick II<sup>4</sup> 121) ist nach Thurneysen (brieflich) schlechte Schreibung für *tadat*, das mir. öfters als gen. zu *tāid* „Dieb“ belegt ist. Fern bleiben auch (gegen Fick II<sup>4</sup> 121) air. *toich* „naturgemäß“ (s. u. *tey-* „reichen“) und air. *tongu* „ich schwöre“ (Praet. *do-cui-tig* und *co-tach* „Vertrag“), cymr. *tyngu* „schwören“, *twng* „Eid“ (die auch nicht zu aisl. *þing* „gerichtliche Zusammenkunft“, zw. Pedersen KG. I 106). — Zu weite Wzvergleiche bei Wood Cl. Ph. 3, 85f.

**tāg-** „an den rechten Platz, ordentlich hinstellen“.

Gr. *tāγός* (Trag.) „Anführer, Befehlshaber“ (nicht Kürzung aus *στρατᾶγός*, Fick I<sup>2</sup> 442 zw.), *tāγέω* „beherrsche, führe an“, *tāγέω* „herrsche über“; nachhom. *táσσω*, att. *τάττω, ἐτάγγην, τακτός* „auf einen bestimmten Posten, in Reih und Glied stellen, beordern, ordnen, regeln“ (Praes. *táσσω* statt \**τάζω* analogisch nach Osthoff Pf. 297; Debrunners IF. 21, 216 Wzvariante *tāk-* ist ungestützt, Verb. mit av. *θang-*, slav. *tegnati* „ziehen“, idg. *t(h)engh-*, trotz einzelner Bedeutungsberührungen — s. Zupitza BB. 25, 89 — ebenfalls nicht überzeugend), *ταγή* „Schlachtordnung“, *τάγμα* „Heerschar; Ordnung“, *τάξις* „das Ordnen, Ordnung; Anordnung; Posten, geordnete Schlachtreihe“.

Lit. *patogùs* „anständig, bequem“ (*εὔτακτος*) = lett. *patāgs* „bequem“, lit. *sutóji-ti* etwa „sich mit jemdm. vertragen, sich verbinden“. Bezzenberger BB. 12, 240. Ebenso Mühlenbach-Endzelin II 119; anders (irrig) Trautmann Bsl. Wb. 312.

**tata-, tēta-** u. dgl. Lallwort.

Ai. *tatá-h* „Vater“, *tāta-h* „Vater, Sohn, Lieber“; gr. *τέτα* (Hom.) Voc., *τατᾶ* (Anth.) Voc. „o Vater!“; alb. *tate* „Vater“; lat. *tata* „Vater (in der Kindersprache); Ernährer“; cymr. *tād*, corn. *tat* „Vater“, *hendat* „Großvater“; lett. *tēta*, lit. *tėtis, tēte, tētītis* „Vater“, apr. *thetis* „Großvater“ (apr. *tāws* „Vater“, *thewis* „Vatersbruder“, lit. *tėvas*, lett. *tēvs* „Vater“), lit. *tetā* „Tante“, žemait. *tūtis* „Vater“; russ. *tātu*, skr. *tata*, čech. *táta* „Vater“, russ.-ksl. *teta*, klr. *téta*, slov. *téta*, čech. *teta* „Tante“, aksl. *tetaka* ds.; nhd. *Tate*, ostfries. *tatte* „Vater“, in anderen Verwendungen norw. *taate* „Lutschbeutel“, isl. *táta* ds., norw. schwed. mdartl. *tatte* „Frauenbrusttitze“. Daneben germ. Formen mit *i* und *u*: ags. *titt* „Brustwarze, Kuhzitze“, mhd. *zitze* „Zitze“, schwed. mdartl. *titta* „Tante, alte unverheiratete Frau“ (über gr. *τιτθός, τίτθη* s. aber u. *dhēi-* „saugen“; ähnlich freilich arm. *tīt* „weibliche Brust“, Hübschmann Arm. Gr. E. 498), und mhd. *zutzel* „Sauglappen“, schwed. mdartl. *tytta* „alte Frau, Muhme“, ahd. *tutta, tuta* „Brustwarze“ u. dgl. (s. Fick III<sup>4</sup> 167, Falk-Torp u. *taate*); ähnlich gr. *τιτθόν* „klein, noch ganz jung“, *τιτθόν* „ein bißchen“, inschr. auch „*βρέφος, παιδίον*“ (siehe auch u. \**dheu-āh-* „stieben“). Eine auch außerhalb der idg. Sprachen verbreitete Lallwortgruppe; vgl. z. B. Curtius 225, Delbrück Verwandtschaftsnamen 448 ff., Kretschmer Einl. 348f., Fick III<sup>4</sup> 154, 163, 167, Trautmann Bsl. Wb. 320.

**tād-** etwa „mit Vorbedacht handeln“.

Gr. *ἐπιτηδές* Adv. „mit Vorbedacht, gefissentlich“ (*ἐπιτήδειος* „geeignet“, *ἐπιτηδεύω* „betreibe gefissentlich“), osk. *tadait* „eenseat“. Bücheler, Bechtel Lex. 134. Unannehmbar über *ἐπιτηδές* Bgm. Dem. 140f.

**1. tap-** „eintauchen; Nässe“.

Arm. *tafavem* „tauche ein“, *tōn* (\**tapni-*) „Feuchtigkeit, Nässe, Regen; abg. *topiti* „immere“, *to(p)naṭi* „immergi“, wozu u. a. nsorb. *toń* „Tümpel“, čech. *tůně* „Vertiefung im Flusse“, russ. *tónja* „geschützte Bucht“. Hübschmann Gr. I 448 m. Lit.; Pedersen KZ. 36, 98; Petersson KZ. 47, 275 (der mit fraglichem Rechte an *p*-Erw. von *tā-* „schmelzen“ denkt).

**2. tap-** „niederdrücken, zusammendrücken“.

Ai. *vi-tapati* „drückt auseinander“, *sam-tapati* „drückt zusammen“, np. *taftan* „niederdrücken“;

gr. *ταπεινός* „niedrig, demütig“ („gedrückt“); aisl. *pefja* „stampfen“, *þōf* n. „Gedränge“ (norw. *tōv* „das Walken, Filz; dicht wachsendes Gras“), *þōfi* m. „Filz“. Fick I<sup>4</sup> 56, 223, 439, III<sup>4</sup> 180, Falk-Torp u. *tave*. Daß die ar. Worte nach Uhlenbeck Ai. Wb. 108 eher = ai. *tápati*, *tāpyati* „erhitzt, quält; ist warm, wird gequält, leidet“, np. *taftan* „brennen, wärmen, leuchten“ seien, ist besonders wegen np. *taftan* „niederdrücken“ nicht vorzuziehen. Aus nord. *þōfi* stammt lit. *túba*, lett. *tāba*, apr. *tubo* „Filz“. Būga Kalba ir senovē 294f.

**tāl-** „wachsen, grünen; Gewächs, junger Trieb“ (ähnlich mit *dhāl-* „blühen, grünen“).

Ai. *tāla-h* „Weinpalme“, *tālī* „ein bestimmter Baum“;

gr. *τάλις* „junges mannbares Mädchen, Braut“ (Schulze GGA. 1897, 871; nicht zu *τηλίκος*, lat. *tālis*, zw. Leumann Adj. auf *-lis* 20f.), *τήλις* „Hülsgewächs, Bockshorn“, *τηλεθάω* „grüne, sprieße“ (oder dies diss. aus \**θηλεθάω* : *θάλλω*? Bechtel Lex. 314f.);

lat. *tālea* „Stäbchen, Setzling, Setzreis; jedes stabförmig abgeschnittene Stück“, dial. für \**tālia*, wie andererseits auch *talla* = *tālia* „Zwiebelhülle“, Denominativ *taliāre* (germ. und romanisch) „spalten, schneiden“ (ursprgl. „\*Zweige abschneiden“; Ernout Él. dial. lat. 235);

lit. *a(t)tólas* „Nachheu, Grummet“, *talōkas* „erwachsen, mannbar“.

Bezz.-Fick BB. 6, 238, Fick I<sup>4</sup> 440, s. auch Prellwitz<sup>2</sup> u. *tālis*, Boisacq u. *tālis* und *atalós*. — Aksl. *taliǰ*, *taliǰa* „grüner Zweig“ ist entlehntes gr. *θαλλίον* = *θαλλός*, Leskien IF. 19, 207. Wohl nicht als \**tal-na* hierher aisl. *þoll* „junger Fichtenbaum“ (Fick III<sup>4</sup> 184, Falk-Torp u. *tall*, *tol* I).

**teiq-** „Zuversicht haben“.

Lit. *tikiù*, *tikėti* „glauben“; nasaliert ahd. *dingan*, mhd. *dingen* „hoffen, glauben, Zuversicht haben“, nhd. *guter Dinge sein*. Fick III<sup>4</sup> 185. Anders Būga Kalba ir s. 101.

**teu-** „in freundlichem Sinne jmd. die Aufmerksamkeit zuwenden, aufmerken“.

Lat. *teuor*, *-ēri*, *tuitus* nnd *tūtus sum* „ins Auge fassen, betrachten, worauf achtgeben, schützen“ (vgl. z. Bed. dt. *gewahren* : *wahren*), *intueor*

„betrachte“, ursprünglicher *in-*, *ob-*, *con-tuor con-tuo*; *tūtus* „sicher“; (aber air. *cumtūth* „beschützen“ nicht aus \**com-od-tūtū-*, Fick II<sup>4</sup> 132); air. *tūath* „link, nördlich“ (aus \* „günstig, gut“, vgl. die Bed. von got. *piup*; die linke Seite war bei der Vogelschau die glückbedeutende; Strachan IF. 2, 370); dazu (vgl. Johansson PBrB. 15, 238, Fick III<sup>4</sup> 186) got. *piup* „das Gute“, aisl. *þýðr* „mild, freundlich“, *þýða* „Freundschaft“, ags. *geþiede* „gut, tugendhaft“, *geþedan* „sich (freundlich) anschließen“ (hingegen bleibt die Gruppe von ahd. *diuten* „verständlich machen, erklären, deuten“, ags. *geþedan* „übersetzen“, aisl. *þýða* „ausdeuten, bedeuten“ gegen Wood Mod. Phil. 5, 280 fern, da eigentlich „volkstümlich machen, verdeutschen“, zu ahd. *diota* usw. „Volk“ s. u. *tēu-* „schwellen“); wohl auch ags. *þēaw* „Brauch, Sitte“, as. *thau*, ahd. *gethau* „Disziplin“ als \* „observantia“ (Fick III<sup>4</sup> 186, Falk-Torp u. *ty*). Vielleicht auch gr. *τύσσει* · *ικετεύει* Hes. (Hoffmann BB. 18, 289; wäre Denominativ eines \**τυτός* mit ähnlicher Bed. wie got. *piupjan* „segnen“ von *piup*).

Lat. *tuor* nicht zu *tēu* „schwellen“, oder zu gr. *σοφός*, *ἐπίσοφος*. siehe Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v.

**tēu-, tēu-, tū-** „schwellen“, Set-Basis *teu-*̄-, -̄-.

Ai. *tāuti*, *taviti* „ist stark, hat Macht, Geltung“, *tavás-* „stark, kraftvoll, tatkräftig“ als Subst. acc. *tavásam*, instr. *tavásā* „Kraft, Stärke“ (s. dazu J. Schmidt Pl. 136 f.), *tavásant-* „kräftig“, *tavasyá-m* „Tatkraft, Mut“, *távišmant-* „stark, mächtig“, *tavišá-h* „stark“, *taviši* „Kraft, Ungestüm, Mut“, *taviš-ya* „Ungestüm, Heftigkeit“, *tuvi-* in Zs. „sehr, mächtig“, *tuvištama-h* „der stärkste“, *tūya-h* „stark, geschwind“:

av. *tav-* „vermögen“, *tavah-* n. „Macht, Kraft“, *tavīši* „Körperkraft“; ap. *tauman-* n. „Vermögen, Kraft, Macht“;

arm. *խոփ* (*tū-pho-*, s. u.; Petersson KZ. 47, 248, wo kaum richtig auch *tav* „thick, bushy; woolly, shaggy“ aus \**təuo-* gedeutet wird);

gr. *Τυνός* der Name des geilen Frevlers wider die Leto (Lit. bei Solmsen IF. 30, 32);

gr. *ταῦς* · *μέγας*, *πολύς* Hes. (\**təu-ú-s*), *ταύσας* · *μεγαλίνας*, *πλεονάσας* Hes.; ist ein \**tu-iā*, -ī „Fette“ (: abg. *ty-ti* „fett werden“) die Grundlage von *σίαλος* „Fett, Schmalz“, (*σῶς*) *σίαλος* „fettes, gemästetes Schwein“, lak. *σίκα* : *ῖς* Hes.? (s. Bechtel Lexil. 297; nicht besser zu *tā-tū* „schmelzen“), *σός* (kypr. *Σαφο-κλέφης*), Komp. *σαώτερος*, ion. att. *σῶος* *σῶς*. „heil, unversehrt, wohlbehalten; sicher“ (aus \**tuo-uo-s-*, \**tū-uo-s*; Prellwitz<sup>1-2</sup> s. v., Brugmann Tot. 49a 2, Grdr. II<sup>2</sup> 1, 202; unrichtig G. Meyer Alb. St. III 52);

hom. *σα(φ)όω*, hom. att. *σῶζω* (\**σῶίζω*), fut. *σώσω* „retten, erhalten“, *σωτήρ* „Retter“ usw. (Gbed. „voll an Körper = gesund“, *σῶκος* „Kraft, Stärke“, das an sich als \**tū-̄-uo-s* gedeutet werden kann, findet wohl näheren und bessern Anschluß an *σηκός*, s. *tūq-* „fest umschließen“); *σῶμα* „Leib“ (*tū-̄-mn̄* „gedrungenes“), *σωματώω* „fest machen, verdichten“ (Froehde BB. 14, 108; nicht genau = lat. *tōmentum*, s. u.; unannehmbar über *σῶμα* Wackernagel KZ. 30, 298, Charpentier IF. 28, 161); mit derselben Wzstufe noch *σωρός*, s. u.

Lat. \**toveo*, -*ere* „vollstopfen“ als Gdlage von *tōmentum* „Polsterung“ (\**toumentom*, Solmsen Stud. 90, IF. 39, 480f. a 2, Sommer KE. 46) und *tōtus* „ganz“ (\**touitos* „vollgestopft, kompakt“; Brugmann Tot. 54, Grdr. I<sup>2</sup> 318, Solmsen aaO.).

Abg. *tyjq*, *tyti* „fett werden“.

s-Bildungen zshängend mit dem es-St. ai. *tavás-*, av. *tavah-* usw. (s. o.):

Das germ. und bsl. Wort für „tausend“: got. *pūsundi* f., pl. *pūsundjos*, ahd. *thūsunt*, *dūsunt* f. und n., lex Salica *thūschunde* (gegen van Helten B. 25, 515 festzuhalten, s. z. B. Kluge Urgerm.<sup>3</sup> 257);

as. *thusundig*, Ps., *thūsiind*, ags. *ðūsend* f. n., aisl. *pūsund* f., *pūshund*, *pūshundrap*;

lit. *tūkstantis* m., lett. *tūkstuōts*, apr. *tūsintons* (a. pl.); daneben lit. \**tūkstas* in *tūkstāsis* und *tūkstinis* „tausendster“ (Trautmann Bsl. Wb. 332);

aksl. *tysęsta* oder *tysęsta* f., russ. *tysjača*, skr. *ṭisuca* usw.

Über die noch ungeklärte Geschichte dieser Bildungen s. die Lit. bei Brugmann II<sup>2</sup> 2, 48 (= IF. 21, 12a), Falk-Torp u. *tusen*, Feist G. Wb.<sup>2</sup> 382f., Kent TAPhA. 42, 83f.; Brugmann rechnet fürs Germ. mit zwei Gfformen, einer Zs. *tūs-* (: ai. *tavás-*) \**knto-100* „das starke Hundert“ und einer Adj.-Bildung von \**tūs-* nach Art von got. *nēhundja* oder ai. *mahānt-*; unwahrscheinlich ist das Ausgehen von einer einzigen Gdf.; Hirt legt zwar IF. 6, 244 einheitliches \**pūsundi* „große Menge“ zugrunde (ob dies das fem. zu ai. *tavasvant-*?), so daß aisl. *pūshund(rap)*, salfränkisch *thūschunde* erst durch nachträgliches Einhören von „hundert“ entstanden wären, aber die bsl. Formen stammen nicht aus dem Germ. (die lit. lett. Form mit *k*-Einschub wie lit. *áuksas* „Gold“, vermutlich unterstützt durch die Gruppe von lett. *tūkt* „schwellen“). — Bed. „Schwall, anschwellende Bewegung (auch seelisch), Auflauf, Tumult“ u. dgl.: aisl. *pausk* n., *pausn* f., „Lärm, Tumult“, *peysa* „vorwärts stürmen“, *pys-s* m., „Auflauf, Lärm, Getümmel“, *pysja* = *peysa* „stürmen“, ahd. *dōsōn* „brausen (vom Wind), rauschen, lärmen“, nhd. *tosen*, aisl. *þiōstr* „Heftigkeit, Gewaltsamkeit“, *pūstr* „Zorn, Feindseligkeit“ und „starker Windstoß“, nisl. *pūsar* f. pl. „Heftigkeit, Unbeherrschtheit“, *pūsamaður* „heftiger Mensch“, ags. *pyssa* m. „Toser“, *māgen-āysse* „violence, force“ (Holthausen IF. 20, 326, Fick III<sup>4</sup> 188, Persson Beitr. 480, 483f.). Bed. „Schwellung eines Blütenstandes; Büschel; Quaste“ u. dgl.: ahd. *dosto*, *tosto* „Büschel, Troddel“ und „Driganum vulgare“ (nhd. *Dost*, *Dosten*), nhd. *dostig* „ausgebreitet, aufgedunsen“; ostfries. *düst* „Troddel, verworrene Masse“, norw. mdartl. *tūst* „Büschel, Haarzotte, Quaste“ *tūsta* „Büschel, Knoten, Bündel z. B. von Stroh oder Bast, niedriger Baum mit buschiger weiter Krone, verworrene Masse“, isl. *pūsta* „Haufen, Masse“; ai. vermutlich *tūsa-h* „Getreidchülse“ (eig. folliculus) und *tūsa-h* „Zipfel, Franse“ (wenn eig. „Troddel“); Persson Beitr. 481, Falk-Torp u. *tost*, Wood Mod. Phil. 11, 334 (Charpentier KZ. 43, 161 sucht für diese Gruppe nicht besser Anschluß an ai. *stūkā* „Zotte, Wolle, Zopf“, *stupā-*, *stūpa-* „Schopf, Scheitel, Wipfel“).

Let. *tūška* „Geschwulst“, *tūškis* „Wassersucht“; *tuškis* „Wisch, kleines Bündel z. B. von Stroh“ (an sich könnten dies auch *sk*-Ableitungen neben lett. *tūkt* „schwellen“ sein); nhd. *Dosche* „Busch, Dolde, Krauthaupt, Blumenstrauß, Quaste“, *doschet* „buschig; buschig angezogen“ (Persson aaO.).

Ein *\*tuos-ti-* oder *tuos-ti-* vielleicht in got. *gabwastjan* „stark, fest, sicher machen“, *þwastipu* „Sicherheit“, isl. *þvest*, *þvesti* n. „die festen Teile des Fleisches“ (s. Hirt PBrB. 23, 306, Fick III<sup>4</sup> 197);

*m-* Ableitungen (s. bes. Osthoff MU. IV 124f.): ai. *tū-tumá-h* „reichlich“, *túnra-h* „strotzend, feist, derb, stark“, *tumala-h*, *tumula-h* „geräuschvoll, lärmend“, *tumala-m* „Lärm“ („Schwall, das lärmende Durcheinander einer zusammengedrängten Menge“, wie lat. *tumultus*; es braucht kein *\*tum-* als Wiedergabe eines dumpfen Schalleindrucks eingemischt zu sein, doch kann die Bed.-Entw. schallmalend beeinflusst sein); av. *\*tuma-* in *Tumāspana-* „von *Tumāspa-*, d. h. einem, dessen Rosse feist sind, stammend“ (Bthl. Wb. 655), korykr. *τῦμος*, *τῦμβος*“.

Lat. *tumeo*, *-ēre* „geschwollen sein“, *tumidus* „geschwollen“, *tumor* „Geschwulst“, *tumulus* „Erdhaufen, Erdhügel“, *tumultus* „lärmende Unruhe, Getöse“ (aber *tama* „Geschwulst“ nicht nach Persson Beitr. 470f. als *\*tuō-mā* hierher, wie auch Strabo's *σάμος* „Anhöhe“, *Σάμος*, *Σάμη* Inselname eher ungriechisch sind).

Cymr. *twf* „Kraft, Stärke“, *tyfu* „zunehmen, wachsen“ (*\*tūm-*), mbret. *tiñva* (*\*tām-*) „zusammenwachsen, von einer Wunde; gedeihen, von einem Pfropfreis“.

Aschw. *þumi* m. „Daumen“. *þum* „Zoll“, aisl. *þumall* „Daumen“; ahd. *dūmo*, ags. *þūma* „Daumen“, ags. *þymel* „Fingerhut“, mnd. *dūmelinc*, nhd. *Däumling*; mhd. *doum* „Zapfen, Pfropf“ (Bed. wie gr. *ύλος*), ai. *tuwaga-h* „hoch; Anhöhe“.

Gr. *τῦμβος* „Grabhügel, Erdhügel“ = mir. *tomm* „kleiner Hügel, Busch“, cymr. *tom* „Erdhügel. Düngerhaufen“; daß letztere als *\*tum-gʷo-* mit ai. *tuwaga-* sich decken, nehmen an Froehde BB. 3, 133a 1 (zw.), Fick I<sup>4</sup> 62, II<sup>4</sup> 135, Osthoff MU. V 86a 2, IF. 4, 266, BB. 24, 154, Brugmann II<sup>2</sup> 1, 506; doch ist bei der unsichern Gewähr eines Formans *-gʷo-* eher idg. *\*tumbo-* zugrunde zu legen (Froehde aaO., Noreen Ltl. 187, Persson Wzerw. 55, 153, Ehrlich Z. idg. Sprg. 77, Persson Beitr. 584a 1; Pedersen KG. I 109 erwägt für die kelt. Worte nicht überzeugend Verwandtschaft mit ai. *stambá-h* „Busch“) und ai. *tumba-h* „Flaschengurke“ zu vergleichen (Petersson IF. 34, 249, LUÅ. 1916, 23); dies *\*tumbo-* kann als *\*tum-bo-*, aber auch als nas. Form neben *tubh-* (s. u.) verstanden werden.

Ai. *tunda-m* „Bauch, Hängebauch“ (*\*tum-do-* oder *tun-do-*; Petersson LUÅ. 1916, 23).

*n-* Bildungen, z. T. als wzhafte *tu-en-* erscheinend:

Nd. *dūnen* „schwellen, auch vom Wasser“, mnd. *dūn(e)* „geschwollen, dick, dicht“; ags. *þunian* „sich erheben“ (Holthausen IF. 17, 294; oder nach Persson Beitr. 480a 2 zu *þin-d-an* „schwellen“?);

frühnhd. *tünne* „Woge“, nd. *dünning*, *dünning* „Wellen gegen die Windrichtung“, air. *tonn* (so schon Wb., also nicht ursprgl. *\*tond*), bret. *tonn* „Welle“ (Stirn ZfceltPh. 3, 443; kelt. Gdf. kann *\*tund-nā* sein, vgl. dann oben ai. *tundam*; freilich auch *\*tus-nā* zu ahd. *dōson*, s. o., nach Thurneysen Zfcelt. Ph. 12, 288 *\*to-snā*, vgl. unten II 692; Fick II<sup>4</sup> 135, s. u.).

Lit. *tvīstu*, *tvīnau*, *tvīnti* „anschwellen, vom Wasser“, Kaus. *tvīndau*, *-yti* „anschwellen machen“ (mit Ablautentgleisung *tvainūtis* „buhlen“, wenn eig. „schwellen“, s. Leskien Abl. 353, Solmsen IF. 30, 36f.), *tvānas* „Flut“,

*tvanūs* „leicht schwellend, vom Fluß“, lett. *tvans*, *tvana* „Dampf, Dunst“. Mit *k*-Erw. lit. *tvink-stū*, *-uī*, *tvīnkti* „anschwellen, schwären“ = lett. *tvīk-stu*, *-u*, *-t* „Schwüle fühlen, vor Hitze schmachten“; lett. *tvīcināt* „schwül machen, durstig machen“, lit. *tvīnkšėioti* „fühlbar schlagen, vom Puls bei schmerzhaften Geschwüren“; lit. *tvenkiū*, *tvenkti* „schwellen machen“, *tvenkia* „es ist schwül, brennt, schmerzt“; *tvaīkas* „Schwüle“, *tvanūs* „schwül“ (Ablautentgleisung in lett. *tveicināt* = *tvīcināt* und *tvaīks* „Dampf, Dunst, Schwüle“ (Leskien aaO.). Mit *t* lit. *tuntas* „Haufen, Menge“, *tuñtais* „haufenweise“ (eig. *tūntas* s. Būga Kalba ir s. 295; Trautmann Bsl. Wb. 332), wozu vielleicht gr. *τύντος* „Kot, Schlamm“ (als „Rückstand einer Überschwemmung“? Persson Beitr. 480, 558).

Auf einem *tu-ēn* : *tu<sub>2</sub>n-ōs*, *tu<sub>2</sub>n-* „φαλλός“ (: *bhel-* „schwellen“) beruht nach Solmsen IF. 30, 36 f. gr. *Σά-τρος* „\*cui penis turget“, *σάθη* „penis“ (Bildung wie *πόσ-θη* : *πέος*), *σαίνω* „schwänzeln, mit dem Schwanz wedeln“ (Bed.-Verschiebung von „penis“ zu „Tierschwanz“; die ältere Bed. noch in :) *σαίνα* · *τὸ αἰδοῖον*, *ἡ μοῖρα* Zonar. Theognost., *σάννιον* · *τὸ αἰδοῖον ἀντὶ τοῦ κέρκιον* Hes. (-*nn-* hypokoristische Doppelung); dazu *σάννας* „μωρός“, *σαννίων* „du Tor, du Narr“, *σαννάδας* · *τὰς ἀγρίας αἴγας* Hes. (Femininisierung eines \**σανν-ας*, *-ος*, *-ων* „Bock“), *σά-βυττος* · *τὸ γυναικεῖον αἰδοῖον* . . . Phot. (*σα-* + *βύττος* ds.), vielleicht auch *σα-λά(μ)βη* „δπή, Rauchluke“ wenn Übertragung aus „*γυναικεῖον αἰδοῖον*“ (?; jedenfalls nicht besser nach Petersson IF. 34, 242 zu *σέλας* und, bzw. oder lit. *svilti* „schwelen“). Wegen *φαλλός* : *φάλαγξ* und wegen *τύλος* „Schwiele, Wulst“ und „Nagel, Pfahl, Penis“ darf auch wohl *σανίς* „Pfahl, Pflöck, Bohle, Balken, Brett“ angereicht werden (nicht nach Zup. BB. 25, 93 zu lit. *šonas* „Seite des Körpers“, russ. *sáni* „Schlitten“, oder nach Schwyzer KZ. 37, 149 zu lat. *tabula* „Brett“).

Lat. *tōlēs* „Kropf“, *tonsillae* „Mandeln im Hals“ (Fick I<sup>4</sup> 449) besser zu dt. *gedunsen*, Wz. *ten-s-* (s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v., Persson Beitr. 470).

*l*-Bildungen, z. T. als wzhafte *tu-el-* erscheinend:

Ai. *tūlam* „Rispe, Wedel, Büschel, Baumwolle“ *tūlā* „Docht, Baumwollstaude“, *tūlī* „Docht, Pinsel, Baumwolle, Indigopflanze“.

Gr. *τύλη*, *τύλος* „Wulst, Schwiele, Buckel“, und „Pflöck, Nagel, penis“ (nicht nach Ehrismann PBrB. 20, 62 zwei versch. Worte), alb. *tul'* m. (G. Meyer Wb. 451) „Fleischstück ohne Knochen, Wade“.

Lat. vermutlich in *tullius* bei Fest. 482 L. „*tullios alii dixerunt silanos, alii rivos, alii vehementes projectiones sanguinis arcuatim fluentis, quales sunt Tiburi in Aniene*“ (\**tul-no-* oder *-so*; vgl. *Schwall* : *schwellen*; Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v., Persson Beitr. 480, Petersson LUÅ. 1915, 17; 1916, 84; vielleicht auch *Tullus*, *Tullius* ursprgl. Name für dicke, gedunsene Personen).

Air. *tuile* „Flut“ (zu G. *pel-*, II S. 54) bleibt fern trotz Stokes KZ. 31, 235.

Ags. *gedyll* „Brise, Luftzug“, aisl. *fimbul-pul* „einer der aus dem Brunnen Hergelmer entspringenden Flüsse“; aisl. *pollr* (\**tul-no-* oder *-só-* „Baum, Pflöck“, schwed. mdartl. *tull* „Baumwipfel“, *tulle* ds. und „Rispe“, ags. *poll*, *pol* „Ruderpflöck“, mnd. *dolle*, *dulle* ds., nhd. *Dolle* ds. und „die buschige Krone eines Baumes, Blumenbüschel, Quaste, Helmbusch“, obd. *Dollfuß* „angeschwollener Fuß, Klumpfuß“, tirol. *doll* „dick“ (Ehrismann PBrB. 20, 61,

Falk-Torp u. *tol* I; trotz aisl. *þqll* f. „junger Fichtenbaum“ — worüber ganz fraglich Falk-Torp u. *tall* — nicht besser nach Lidén Stud. 81 f. zur Wz. *tel-* in dt. *Diele* usw.).

Apr. *tūlan* Adv. „viel“, lit. *tūlas* „multus“ (Būga Kalba ir s. 295; lit. *tūlis* f. „ein Stecksel in der Wagenachse, damit das Rad nicht abfällt“, žemait. *tūlis*, *tulē* „Faßhahn“; Entlehnung aus dem Germ. erwägt mit Recht Falk-Torp u. *tol* I).

Abg. *tylō* „Nacken“; nach Agrell, Petersson LUÅ. 1915, 17 f., 1916, 84 auch aksl. *\*tlastō*, russ. *tólstij* usw. „dick“ (entw. auf Gd. eines *-es*-St. *\*tul-[e]s*- oder eines *tulǵh-*: lit. *tulžis* gebildet oder am ehesten Nachahmung des Ausganges von slav. *gostō* „dicht, dick“).

Eine Erw. mit balt. *ž* (idg. *ǵ* oder *ǵh*, wenn nicht Nachahmung von lit. *milžinas* „Riese“, lett. *mīlzu*, *mīlzt* „schwellen“, *mīlzums* „sehr viel; ein sehr großer Haufe“ usw., Wz. *melǵh-*) ist lit. *patulžes* „aufgeschwollen“, lett. *tulzums* „Geschwulst“, *tulzne* „Brandblase, Blase“, Petersson LUÅ. 1916, 83 f., Trautmann Bsl. Wb. 331 f., Būga Kalba ir s. 295; lit. *tulžis* „Galle“ ist aber Umstellung aus *\*žultis* = lett. *žults*, zu poln. *żółci* = aksl. *žlōtō* „Galle“, Prellwitz KZ. 47, 295 f.; letzterer vergleicht unter Annahme von idg. *\*tuelǵ-* lett. *tulzums* usw. (absch. lit. *tulstū* „werde morsch, weich“, doch s. *stel-* „tröpfeln“) zunächst mit gr. *ἀσεληγής* „schwelgerisch, üppig“ (*sm<sub>o</sub>-tuelgēs?*).

Redupl. vielleicht lat. *tutulus* „hohe kegelförmige Haartracht vornehmer Frauen, Toupet“; der *pilleus lanatus* der *Flamines* und *Pontifices*“ (?; siehe Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v.) und lett. *tuntulēt* (auch *tunturēt*) „(bauschig) in viele Kleidungsstücke einhüllen“ (Persson Beitr. 479, Petersson IF. 34, 243).

*tuel-*, *tul-*: gr. allenfalls in *σάλος* n. „Wogenschwalm, unruhige Bewegung des Meeres, unruhige Bewegung überhaupt“, *σαλεῖσθαι* „hüpfen“, *σαλεύω* „schütteln, erschüttere; schwanke“, *κορίσσαλος* „Staubwirbel“, wenn die Bed. der unruhigen Bewegung wirklich erst aus „Schwall von Wogen oder Staubbmassen“ entwickelt ist (Persson Beitr. 484; nicht zu lat. *salum* „hohe See“). Keltisch nach Strachan BB. 17, 301, Vendryes, Miscellany K. Meyer 287 in mir. *tel* und *tul* „Schildbuckel“, *tulgonach* „Schlag, der Beulen gibt“, air. mir. *telach*, *tulach* „Hügel“, redupl. *tuthle* (*\*tu-tuel-*) „gibbus“ (die *-u*-Formen neben den *-e*-Formen alter Ablaut? kaum durch eine ähnliche Nachwirkung des Anl. *\*tu-* wie air. *cruth* aus *q<sup>u</sup>rtu-*). Cymr. *telch* „runde Masse, Hügel, Brustwarze“.

*r*-Bildungen: Ai. *turá-h* in der Bed. „stark, kräftig“ (wozu *tuvi-* als Zsform wie z. B. *zūḍ-qō-s*: *zūḍi-āveira*); vermutlich aisl. *þora* „wagen“, *þoran* „Mut, Tüchtigkeit“, *þori* „Menge, Masse“ (Persson Beitr. 479, 956 nach Erdmann; über eine andere Deutung s. u. *ter-* „zart“).

Gr. *τί-τινος* „Bock, Satyr“;

av. *tūiri-* n. „käsige gewordene Milch, Molke“, gr. *τυρός* „Käse“ (vgl. zur Bed. lit. *tūkti* „fett werden“; Darmesteter Zend-Avesta 3, 123, Bthl. Wb. 656, Solmsen IF. 26, 113; 30, 34; Zugehörigkeit auch von abg. *tvárovz* „lac coagulatum“, sl. Lw. dt. *Quark*, spätmhd. *tuarc*, *quarc* ds., Kretschmer KZ. 31, 338, als einer Hochstufenform ist gut möglich; Janko WS. 1, 96 f. leitet es von *tvavz* „opus, Schöpfung“ als „formaticum, fromage“ her, weniger wahrscheinlich, weil dann nicht auch *tūiri*, *τυρός* damit vereinbar bleiben. *τυρός* nicht nach Fick BB. 1, 335. Wb. I<sup>4</sup> 449 zu *tuer-* „quirlen“).

Gr. *Τῦρό* eine Heroine, wohl eig. „die strotzende, schwellende“ (auch illyr. *Turo*, *Tura* EN.);

lat. *\*tūro-s*, *-m* „geschwellen; Bauschen“ wird vorausgesetzt durch *ob-re-tūro* „verstopfe“, *turunda* „Nudel zum Stopfen der Gänse, Mittel zum Verstopfen von Wunden“ (s. bes. Solmsen IF. 26, 112f.); *turgeo*, *-ēre* „aufgeschwollen sein, strotzen“ vielleicht nach Solmsen aaO. Ableitung von einem *\*tūr-igos* „Schwellung treibend“, so daß es intrans. Gegenstück zur Klasse faktitiver Verba auf *-(i)gāre* (der Einwand Perssons Beitr. 430ff., daß dann z. T. noch älteres *\*tūrigēre* begegnen müßte wie plautinisches *obiūrigāre* für *-iurgāre*, schlägt nicht durch, da bei *\*tūrigēre* mit altem, nicht aus *s* entstandenem *r* eben auch die Synkope älter sein kann; *turgēre* wohl nicht nach Lewy KZ. 40, 562 und Persson zu *tergus*, dt. *stark*); Prellwitz KZ. 47, 295f. nimmt altes *\*turg-* an als Parallelbildung neben *\*tulg-* in lett. *tulzums* usw., s. o.; spätlat. *turio*, *turgio* (*-gi-* wohl nicht ursprgl., sondern Ausdruck für *ī*, oder Anlehnung an *turgēre*) „junger Zweig, Trieb, Sproß“ (nicht nach Persson aaO. zu *ster-* „starren“).

Hierher auch *\*təu-ro-s* „Stier“ (vgl. ai. *tūmra-h* „strotzend“ als Beiwort des Stieres) in gr. *ταῦρος* „Stier“ (bei Kratinos „penis“, gewiß nur durch Übertragung), lat. *taurus* „Stier“, osk. *tauro*, umbr. *toru*, *turuf* a. pl., apr. *tauris* „Wisent“, lit. *taūras* „Auerochs“, abg. *turō* „Auerochs“ (Trautmann Bsl. Wb. 315) aisl. *þiōrr*, ndl. limburg. *deur* sind nach *stiōrr*, *stior* umvokalisiert (Brgm. II<sup>2</sup> 1, 353; s. über letztere, etymologisch verschiedene Gruppe u. *stā* „stehn“); gall. *tarvos*, mir. *tarb*, cymr. *tarw* sind nach Vendryes Msl. 12, 40 nach *\*ueruā* (recte *\*uerbhā!*) „Kuh“ (mir. *ferb*) umgestellt (oder idg. *\*taruos*, woraus J. Schmidt Ūrh. 6, Kretschmer KZ. 31, 448 *\*tauros* durch *u*-Epenthese gewinnen wollten?). Die Zuteilung dieser Gruppe zu *tēu-* „schwellen“ setzt voraus, daß Übereinstimmung mit ursemit. *ṭauru* (aram. *tōr*, hebr. *šōr*) durch Entlehnung ins Semitische, nicht umgekehrt (nach J. Schmidt aaO., Lewy Fremdw. 4) durch solche aus dem Sem. ins Idg. zu erklären ist. S. über diese Stiernamen Curtius 218, Brugmann IF. 6, 98, Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v., Franck-van Wijk u. *stier*, Feist Kult. 411.

Gr. *σωρός* „Haufen, bes. Getreidehaufen“ (*tuō-rós*, Ablautstufe wie in *σῶ-μα*; kaum zu *σορός* „Leichenumne“, lit. *tvėrti* „fassen“, siehe Solmsen IF. 26, 113f., Boisacq s. v.).

Unsicher ags. *þeor* „Entzündung“ (*\*təu-ro-* „\*Geschwulst“? Holthausen IF. 32, 340).

*q*-Erweiterung „schwellen; Fett“ (wie abg. *ty-ti* „fett werden“):

(gall.) lat. *tuccetum*, *tuccetum* „apud Gallos bubula dicitur, condimentis quibusdam crassis oblita ac macerata; et ideo toto anno durat“, *tucca* „κατάλυμα ζωμοῦ“, umbr. *toco* „tuccas“ (gall., siehe Bücheler Umbr. 40, Planta I 123); lit. *taukai* „Fett“, *táukas* „Fettstückchen“ und „uterus“, *tunkū*, *tūkti* „fett werden“, lett. *tūk-stu*, *-u*, *-t* „schwellen, fett werden“, *tāks* „Geschwulst“, *tāuks* „fett, feist“, *tāuki* pl. „Fett, Talg“, apr. *taukis* „Schmalz“ (Büga Kalba ir s. 223, 292, 295; Trautmann Bsl. Wb. 314, vgl. auch o. über lit. *tūkstantis* 1000; abg. *tukō* „Fett“; ahd. *dioh*, ags. *þeoh* „Schenkel“, aisl. *þjō* „der dicke Oberteil des Schenkels, Arschbacke“, av. *tausa-* (in Zs.) ds. (s. Bthl. Wb. 1822); mir. *tōn*, cymr. *tin* „podex“ (*\*tūknā*, nicht *\*tūknā*, trotz Fick II<sup>4</sup> 134, Pedersen KG. I 125). S. auch *teuq-* „Keim“.

*g*-Erweiterung: höchstfraglich ob in aisl. *þoka* „Nebel“, mnd. *dak(e)* (aus \**doke*) ds., aschwed. *thukna* ds. (vgl. zur Bed. *κονίσσαλος*; Falk-Torp u. *taage*), da die damit wohl zusammenhängenden ags. *geþuxod* „dunkel“, as. *thiustri*, mnd. *düster* (daraus nhd. *düster*), ags. *þýstre*, *þeostre* „dunkel“ (\**þeuxstria-*) kaum erst aus „Nebel“ („neblig = dunkel“) zu gewinnen sind (Persson KZ. 47, 283f. vergleicht diese auf idg. *teug-* beruhende Gruppe mit arm. *tux* „braun, dunkel“ aus \**tu-qho-* unter einer Wz. *tu-*, ebenfalls recht *vage*).

*t*-Ableitung \**teutā* „(Menge) Volk“:

Gr. in *Τευταιμίδης*; osk. *τῶτρο*, *touto*, umbr. acc. *totam* „civitas“; gall. *Teuto-*(*matus* u. dgl. Namen);

air. *tuath* „Volk“, cymr. *tūd* „Land“, corn. *tus*, mbret. *tut*, nbret. *tud* „die Leute“;

got. *þiuda*, ahd. *diot(a)* „Volk“, as. *thioda*, ags. *þēod*, aisl. *þjóð* „Volk, Leute“, wovon ahd. *diutisc*, nhd. *deutsch* (eigentlich „volkstümlich“) und ahd. *diuten* „verständlich machen (gleichsam verdeutschen), erklären, deuten“, ags. *geþiedan* „übersetzen“, aisl. *þýða* „ausdeuten, bedeuten“ (Fick III<sup>4</sup> 185, Falk-Torp u. *tyde*; nicht nach Wood Mod. Phil. 5, 280 zu aisl. *þýðr* „freundlich“, lat. *tueor*, *tūtus*);

lett. *tāuta* „Volk“, apr. *tauto* „Land“, lit. *Tautà* „Oberland, Deutschland“, altlit. (Daukša) *tautà* „Volk“, Trautmann Bsl. Wb. 315 (abg. *tuždb*, *štuždb* „fremd“ ist nach Meillet Ét. 175 als \**tjudjъ*, diss. \**tudjъ* vom entlehnten germ. *þiuda* abgeleitet; Bed. wie in lett. *tāutas dēls*, *meita* „Jüngling, Jungfrau aus der Ferne oder doch fremdem Gebiete“, vgl. lit. *Tautà* „Deutschland“; Trautmann Apr. 446f. nimmt nicht überzeugend echt slav. \**tjudjъ* mit Diss. zu \**tjutjъ* an).

*d*-Ableitung (ursprgl. *d*-Praesens?) mit der Bedeutungsfärbung von ahd. *dōsōn* ist allenfalls aisl. *þjóta*, *þaut* „einen starken Ton geben“, ags. *þēotan*, *þīton* „rauschen, heulen“, ahd. *diozan*, mhd. *diezen* „laut tönen, tosen, rauschen; quellen, schwellen“, got. *þuthairn* „Trompete“, isl. *þot*, norw. mdartl. *tot* n. „Rauschen (von Wind und Wellen), Lärm“, aisl. *þytr* m. „starkes Geräusch, Brausen, Geheul“ = mhd. *duz* m. „Schall, Geräusch, rauschender Strom, Schwall“, abl. mhd. *diez* und *dōz* m. ds. (Fick I<sup>4</sup> 186f., Persson Beitr. 483; nicht besser als „Töne hervorstoßen“ zu lat. *tundo*, Bezzenberger GGA. 1875, 281, Froehde BB. 1, 208, Osthoff MU. IV 10, 169a, 335, Persson Wzerw. 90, s. auch Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *tussis*).

*bh*-Erweiterung:

Lat. *tuber*, *-cris* „Höcker, Buckel, Beule, Geschwulst, Knorren, Erdschwamm, Trüffel“ (*-bh-* folgt aus dem osk.-umbr. *f* von gloss. *tufera* und von ital. *tar-tufo*, *-tufolo* „terrae tuber“, s. Ernout Él. dial. lat. 240);

gr. *τύφη* „zum Ausstopfen von Polstern und Betten verwendete Pflanze“ (wohl *v*);

aisl. *þúfa* „Erhöhung in der Erde. Hügelchen“, obd. *düppel* „Beule, Geschwulst“. Persson Wz.-Erw. 55a 5, 85, Ehrismann PBrB. 20, 61, Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v.

Mit der Bed. „Büschel“: ags. *þūf* m. „Laubbüschel, ein aus Federbüschen zusammengesetztes Banner“, *geþūf* „blätterreich, üppig“, *þūft* „ein Platz voll von Büschen“, *þýfel* „Busch, Dickicht. blattreiche Pflanze“,

*pūfian* „sich belauben“; aus dem Ags. oder der Sprache anderer germ. Soldaten stammt lat. *tūfa* „eine Art Helmbüschel“ (Vegetius) und teils in dieser, teils der allgemeineren Bed. „Laubbüschel“ wohl auch die roman. und südeuropäische Gruppe rumän. *tufă* „Strauch, Gebüsch“, alb. *tufë* „Busch“ (wohl aus dem Balkanromanischen; aus dem Illyr. scheint weiter mgr. *τοῦφα* „Helmbusch“, ngr. epirotisch *τοῦφα* „dichtes Bund Gras“ zu stammen), span. *tufo* „Schopf“, ital. *tufazzolo* „Lockenwickel“ (u. dgl., s. Meyer-Lübke RWb. 682); G. Meyer Alb. Wb. 451, Loewe KZ. 39, 272f., Kluge Gl. 2, 56, Ernout El. dial. lat. 240, Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v.; gegen Entlehnung aus dem Germ. (die aber wenigstens für die *tūfa* des Vegetius zweifellos ist) und für ein osk.-umbr. *\*tūfa* sprechen sich aus Pușcariu Rum. Wb. 165, Persson Beitr. 483.

Nasaliert und mit idg. *b* nach dem Nasal gr. *τύμβος*, ir. *tomm*, s. o.

Arm. *tuḫ* „tuft of shrubs, bramble; thicket, copse, underwood“ (wenn nach Petersson KZ. 47, 248 anzureihen) erweist für *τύφη*, ags. *pūf* nicht wzausl. *-ph-*, sondern hat Formans *-pho-* wie ai. *ḡo-pha-l-* „Geschwulst“ neben *ḡō-tha-l-* „Anschwellung“.

Vgl. zur ganzen Sippe *tēu* Curtius 226, Fick I<sup>4</sup> 61f., 226f., 445, 447, 449, II<sup>4</sup> 131, 134f., III<sup>4</sup> 185ff., Brugmann Tot. 54 (Lit.), Hirt Abl. § 401, Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *tumeo* usw., Solmsen IF. 26, 113f.; 30, 33ff., Persson Beitr. 430—433, 470, 479—484, 554, 954.

**teuā-** „sieben, durchschlagen“.

Ai. *titau-* (dreisilbig, aus *\*titavu-*) „Sieb, Getreideschwinge“ (kaum aus einem iran. *\*titahu-* zu ai. *tainsayati* „schüttelt“, Uhlenbeck Ai. Wb. 112); gr. *σάω* (jon.), *τῶ* (att. EM.), att. *διαιτάω* „siebe“ (*\*τράτω*), *διαιττος* „Sieb“ Hes., *ἐπιτῆμενα* · *σεσημέμενα* Hes., *ἀλευρότητος* f. „Mehlsieb“ (EM.), *σήθω* „siebe“ (Hpc.); lit. *tvóju* „prügeln“ (erweist keine Gdbed. „schlagen“, sondern wird auf einer scherzhaften Entwicklung aus „sieben, durchdrücken“ beruhen, vgl. dt. *durchwalken*).

Bezenberger BB. 12, 240, Fick GGA. 1894, 234, Bartholomae WfklPh. 1897, 656.

Die gr. Worte nicht aus *\*kiā-* (Wackernagel KZ. 25, 121f.; J. Schmidt zur Stelle legte *διαιττος* zugrunde, das von *διά* abgeleitet sei wie *μέτασσα*, *ἐπισσα*, *περισσός*) oder *\*siā-* (G. Meyer GrGr.<sup>3</sup> 297 : alb. *šos* aus *\*siā-s-*, lit. *sijóju* „seihe“).

**teuq-** „Keim, Same, Nachkommenschaft“.

Ai. *tūc-* f. „Kinder, Nachkommenschaft“; *tōká-m* ds., *tōkman* n. „junger Gerstenhalm“, *tōkma-l-* „junger Halm, Schößling“, av. *taoxman-* n. „Keim, Same; Pl. Verwandtschaft“, ap. *taumā* f. (s. dazu Bthl. Wb. 623f. m. Lit.) „Geschlecht“, np. *tuxm* „Same, Geschlecht“; mhd. *dichter* „Enkel“. Vgl. Fick I<sup>4</sup> 221 (hier wie bei Uhlenbeck Ai. Wb. 116 unbefriedigender Anschluß an *\*[s]tu-q-* „stoßen“), III<sup>4</sup> 175. — Endzelin KZ. 44, 68 vergleicht irrig lit. žem. *táukas* (nicht *\*taūkas*!) „uterus“, das nichts anderes ist, als *taukaĩ* „Fett“, *táukas* „Fettstückchen“, s. *\*teu-q-* „schwellen“ S. 711 und Būga Kalba ir s. 292, Trautmann Bsl. Wb. 314; daß auch die ar.-germ. Bed. „Same, foetus“ ursprachlich aus „Schwellung“ entwickelt gewesen wäre, ist freilich denkbar.

**teup-** „sich niederkauern, hocken, auch um sich zu verstecken“.

Lit. *tūpiù*, *tūpti* „sich hinhocken, in die Knie setzen“, *tūpiù*, *tupėti* „hocken, in den Knien sitzen“, lett. *tupt* „hocken“; gr. *ἐπιπλάς* Adv. II. 24, 163, wenn „kauern, hockend“ bedeutend (Kurschat bei Prellwitz<sup>2</sup> s. v.); vermutlich anord. *þopta* f. „Ruderbank“ („auf der gehockt wird“), ahd. *dofta* f., mnd. *ducht* f., ags. *þoft* ds. (wozu anord. *þopti* m. „Mitruderer“, ags. *geþofta* „Genoß“, ahd. *gidufto* „Mitruderer, Genoß“) und got. *þiubjō* „heimlich“, *þiubs* „Dieb“, anord. *þjöfr*, ags. *þeof*, as. *thiof*, ahd. *diob* „Dieb“ (s. Fick III<sup>3</sup> 133, III<sup>4</sup> 187, Falk-Torp u. *tyv*; nicht nach v. Grienberger Unt. 215 zu *τύπιω*).

Aber air. *tēol* „Dieb“ ist nicht nach Stokes IF. 12 192f., KZ. 40, 246 aus \**teuplo-* herleitbar; s. Pedersen KG. II 649. — Av. *tavīš-* n. bedeutet wohl „Gewalttätigkeit, Roheit“, nicht „Diebstahl“, s. Bartholomae Wb. 649 gegen IF. 9, 270, und das ihm zugrundeliegende *teu-* hat daher nicht als die kürzere Basis zu *teup-* zu gelten.

**1. teus-** „leeren“, *tus-sko-*, *-sk-jo-* „leer“.

Av. Kaus. *tavšayeiti* „macht los, läßt los“ (\**tousejō*), Inchoativ (\**tus-skō*) av. *tusən* „sie verlieren die Fassung“, baluči *tusag* „verlassen werden“; ai. *tuccha-h*, *tucchya-h* (\**tus-sko-*, \**tus-sk-jo-*) „leer, öde, nichtig“, afghan. *taš* „leer“ (s. zur ar. Gruppe Bthl. Wb. 624, Bgm. II<sup>2</sup> 1, 478); aksl. *тѣсто* „*κενός*“, russ. *tōščij* „leer, nüchtern; mager, hager, dünn“ usw. (= ai. *tucchya-*; nicht glaublich setzt Trautmann Bsl. Wb. 333 wegen lit. *tūščias*, n. pl. m. *tušti*, lett. *tukš*, f. *tukša* „leer, ledig, arm, nüchtern“, die aber auch nicht z. B. nach Zubatý KZ. 31, 13 aus dem Slav. stammen, eine bsl. Gdf. \**tus-sk-tio-* an). Būga Kalba ir s. 252 geht von einer Wz. *teus-* „blasen, hauchen“ aus.

Fick I<sup>4</sup> 63, 230, 450; seine (ein \*\**teues* : \**tues* und \**teus* voraussetzende) Anreihung von av. *dvāša-* n. „Luftraum, Dunstkreis“ ist unwahrscheinlich (Bthl. Wb. 797f.), desgleichen die von lat. *tesqua* etwa „Einöden, düstere und rauhe Gegenden“ (wäre diss. aus \**tues qua*; eher aus *tersku-o-*, *s-ters-* „trocknen“). Ahd. *thwesben* „auslöschen, vertilgen, verderben“ (Pettersson IF. 20, 367) nicht als „veröden“ hierher (s. u. \**tā-* „schmelzen“).

**2. teus-** „still, schweigend, zufrieden“.

Ai. *tūšyati* „beruhigt sich, gibt sich zufrieden, fühlt sich zufrieden“, *tuštá-h* „befriedigt, zufrieden“, *tūšnīm* Adv. „still, schweigend“ (: av. *tušni-*, apr. *tusnan*), Kaus. *tōšáyati* „beschwichtigt, stellt zufrieden, erfreut“; av. *tušni-* „stillschweigend“ (*tušni-šad-* „wer stillschweigend dasitzt“, *tušnā-mati-* Name einer Gottheit, eig. „schweigendfügsames Denken“);

mir. *tō* „still, schweigend“, air. *tuae* „silentium“ (Grundform \**tausjā*?), meymr. *taic* „schweige!“; nymr. *taw* „Schweigen; schweigend“, *tawel* „schweigend“, bret. *tao* „Schweigen“; still!“; abret. *taguelguiliat* Gl. zu dem als „schweigendes Wachen“ mißverstandenen lat. *silicernium*, *quo-teguis* „compescuit“, nbret. *tevel* „schweigen“;

aschwed. *thyster* „schweigend, stumm, still“ (\**þusti-*);

apr. *tusnan* „still“, *tussise* „er schweige“ (\**tusē-*, wie lat. *tacē-re*), lit. *taūsos*, *tausýtis* „sich legen, vom Winde“;

slav. \**tušiti* (= ai. *tōśáyati*, Zupitza BB. 25, 101) in den trans. russ. *tušítb* „löschen, auslöschen“, poln. *potuszyć* „ermutigend“ (\*„beruhigen“, wie auch *potucha* „Hoffnung“, *otucha* „Trost“), slov. *potúšiti* „löschen, dämpfen“; daneben intr. \**tuchnoŕti* (Brückner KZ. 42, 365f. urgiert freilich die *o*-Formen wie aksl. *potčlnŕti* „extinguui“ bei Mikl. EWb. 358) in russ. *túchnutb* „erlöschen“, slov. *potúlnem*, *-túhniŕti* „still werden, verlöschen“, čech. *potuch-nouti* „ersticken“.

Fick KZ. 21, 6f.; 22, 373; Lidén IF. 19, 338f. (m. weiterer Lit.), Eudselin KZ. 44, 68, Trautmann Bsl. Wb. 332.

### 1. teq- „zeugen, gebären“.

Ai. *takman-* n. (Gramm.) „Abkömmling, Kind“;

gr. *τίκτω* (\**ti-tn-ō*), *ἔτερον*, *τέξω*, *-ομαι*, *τέτοκα* „gebären, zeugen“, *τέκος* n. „Kind; Tierjunges; Erzeugnis, Sproß“, *τέκνον* „Kind“ (= germ. *þegnáz*), *τόκος* „das Gebären, Nachkommenschaft, Zins“, *τοκίζω* „leihe auf Zinsen“, *τοκεύς* „Vater, Mutter, Pl. Eltern“.

Aisl. *þegn* „freier Untertan, freier Mann“, ags. *þeg(e)n*, *þēn* „Edelmann, Krieger, Held, Diener“, as. *thegan* „Krieger, Held“, ahd. *degan* „Knabe, Diener, Held“; die Gruppe von got. *þius* „Diener“ (\**teq-ūō-s*) eher zu \**teq-* „laufen“.

Z. B. Zup. G. 140 m. Lit.

### 2. teq- etwa „reichen; die Hand ausstrecken“, teils um zu empfangen („empfangen, erlangen“), teils um zu bitten („betteln, bitten“).

Die Bed. „bitten“ nur germ.: as. *thiggian* „flehen“, ahd. *dicken*, *diggen* st. V. „worum bitten“, dän. *tigge*, schwed. *tigga* „betteln“, aschwed. *þiggja* ds. (air. *ateoch* „ich bitte“, *adroethach* „bat“, Bezenberger-Fick BB. 6, 238, Fick I<sup>4</sup> 440, II<sup>4</sup> 125, III<sup>4</sup> 176, ist mit \**tech-* „fliehen“ zgesetzt: \**ad-* oder \**aith-tekō* „nehme meine Zuflucht zu jemandem“, s. Pedersen KG. II 639).

Aisl. *þiggja* (*þā*, *þāgum*, *þegim*) „erhalten, bekommen, annehmen“, *þægr* (\**þēgia-*) „angenehm“, aschwed. *þiggia* und älter dän. *tigge* auch „bekommen“, ags. *þicgan* (*þeah*, *þægon*, *þegen*) „bekommen, annehmen“, as. *thiggian* ds.;

air. *techtaim* „ich habe“, bret. *tizaff* „empfangen“ (dies kaum von *tiz* „Eile“, s. *steigh-*) auf Grund eines \**teqtā* „das Empfangene, Habe“, cymr. *teg* „schön, hübsch“ (vgl. zur Bed. aisl. *þægr*), air. *ē<sup>x</sup>-tig* = cymr. *annheg* „häßlich“ (*o*-stufig wohl air. *toich* „naturgemäß“; gegen Fick II<sup>4</sup> 121); lit. *tenkū*, *tėkti* „sich erstrecken, bis wohin reichen, womit ausreichen, genug haben; zuteil werden, zufallen“ (s. auch u. \**tenq-* „ziehen“).

Vgl. Fick I<sup>4</sup> 440, II<sup>4</sup> 125f., III<sup>4</sup> 176.

### 3. teq- „laufen“.

Ai. *tākti*, *tākati* „eilt, stürzt, schießt dahin“, *takti-h* „eilend, schießend“, *tāku-h* „eilend, rasch, regsam“, *takvā-h* ds.; av. *tačaiti* „läuft, eilt; fließt“, Ptc. *-taxta-*, np. *tāxtan* „laufen“, av. *hantačīna-* „zusammenfließend“ (= lit. *tėkinas* „laufend“, blg. *těčen* „fließend, flüchtig“, slov. *tířen* „gedeihlich, ausgiebig“, russ. *těčnyj* „fließend, strömend“), av. *Vi-taxti-* f. „das Zerfließen, Schmelzen“ (= Inf. slav. \**tekti*);

av. *taka-* m., np. *tak* „Lauf“ (= lit. *tākas*, slav. *tokā*);  
 alb. *ndjek* „verfolge“ (G. Meyer Alb. Wb. 300 f.);  
 air. *techim* „fliehe“ (Pf. *ō*-stufig *tāich*), *ateoch* „bitte“ (\**ad-* oder \**aith-*  
*tekō* „nehme meine Zuflucht“, s. Lit. u. \**teq-* „reichen“); bret. *tec'het* „fliehen“.  
 mcymr. 3. sg. Konj. *ny ry-decho* „wer nicht flieht“ (brit. *ch* aus *ks*, s-Sub-  
 junktivstamm, Zupitza KZ. 35, 257, Pedersen KG. I 128, II 639); ir. *intech*  
 n. „Weg“ (\**enitekom*, vgl. aksl. *tekā* „Lauf“);  
 got. *pius* „Diener, Knecht“ (= ai. *takvá-h*, Bed. eig. „Läufer“, vgl. lett.  
*teksnis* „Aufwärter, Bedienter“), urn. *pewar* „Lehensmann“, ags. *pēow*  
 „Diener, Sklave“, ahd. *deo* „Knecht, Diener“, Fem. got. *piwi*, aisl. *þý*, *þír*,  
 as. *thiwi*, *thiu*, ags. *pēowu*, *pēowe*, ahd. *diu*, *diuwa* „Magd, Dienerin“ (\**teq-wī*,  
 entw. moviertes Fem. zu \**tequó-s*, oder zu \**teqú-s*: ai. *tāku-h*); mit Abl.  
 wie got. *widuwairna* „Waise“, \**þewernōn* in aisl. *þerna* „Sklavin“, as. *thiorna*,  
 ahd. *diorna* „Mädchen, Dienstmädchen“, nhd. *Dirne*; *n*-Erweiterung in ags.  
*pēowen* „Magd“, aisl. *þjōnn* „Diener“, wovon \**pewanōn* „dienen“ in aisl. *þēna*,  
*þjōna*, ahd. *dionōn*, *dionēn* „dienen“; got. *anapiwan* „bezwingen, zum  
 Sklaven machen“, ags. *pēowian*, aisl. *þjá* ds. (s. zu diesen Ableitungen  
 Falk-Torp u. *tjene* m. Lit., *kjauk*); dehnstufiges Kollektiv got. *þēwisa*  
 n. Pl. „Diener, Knechte“ (\**tequeso-*).

Lit. *tekù*, -*ėti* „laufen, fließen, rinnen; aufgehn (Sonne); heiraten (von der  
 Frau)“, lett. *teku*, *tecēt* „laufen“, pr. *tackelis*, lit. *tekēlas*, lett. *teciēls* m.  
 „Schleifstein“, lit. *tēkmė* „Quelle, Fließ“, *ítoka* „Mündung“, lett. *teksnis* m.  
 „Aufwärter, Bedienter“, aksl. *teky*, *tešti* „*τεχέων*“, skr. *tēcēm*, *tēci* „fließen“  
 usw.; lit. *tākas* „Pfad“, lett. *taks* ds., lit. *ītakas* „Mündung“, aksl. *tokā*  
 „*τόκος*“, *potokā* „*πελαγος*“.

Vgl. Fick I<sup>4</sup> 57, II<sup>4</sup> 125, III<sup>4</sup> 177, Persson KZ. 33, 291, Solmsen KZ.  
 34, 2, Zup. G. 76 f., Bgm. IF. 19, 381, Trautmann Bsl. Wb. 316 f.

#### 4. teq- „weben, flechten“.

Osset. *taxun* „weben“, *an-dax* „Faden“ (*x* aus *k*; Miller IF. 21, 331);  
 arm. *tekem* „drehe, flechte, wickle“, *tiur* (\**tēq-ro-*) „gedreht“; ahd. *tāht*  
 „Docht, Schnur“, nhd. *Docht* = aisl. *þātr* „Schnur in einem Seil“, schweiz.  
*dægel*, *dohe*, bair. *dāhen*, elsäss. *dōche* „Docht“ (urgerm. \**þēh-*, *þēg-*; Schef-  
 telowitz BB. 29, 14; auch aisl. *þēgja* „drücken“ eig. zusammendrehen“?  
 Fick III<sup>4</sup> 177); nach Miller auch aksl. *toky*, -*ati* „weben“ (*tok-* kann idg.  
 \**t<sub>o</sub>q-* sein; kaum als „das Gewebe zusammenschlagen oder -stecken“ ursprgl.  
 ds. Wort wie *toknati* „pungere, pulsare“ usw., s. u. \**steu-*, \**steuq-* „stoßen“;  
 Gleichsetzung bei Trautmann Bsl. Wb. 331, Trennung bei Mikl. EWb. 367 f.;  
 apr. *tuckoris* „Weber“ aus dem Poln.). Lat. *texere* mag seine vorherr-  
 schende Bed. „weben, flechten“ durch Aufsaugung eines Wortes dieser  
 Gruppe empfangen haben; unmöglich steht lit. *tistas* „Gefäß aus Weiden-  
 reisern geflochten“ nach Petersson LUÅ 1916, 77 f. für \**tiksztas* = idg.  
 \**t<sub>o</sub>q-s-tos*, dessen -(e)s-St. \**teq(e)s-* in lat. *texo* (angeblich auch in gr. *τόξον*  
 „Bogen“: Bed.?) wiederkehre; wohl Lw. S. Büga Kalba ir s. 293.

Ap. *ham-taxs(a-)* „sorgend wirken und schaffen“ und mit anl. *tu-* (: *tokati*??)  
 ai. *tvaksati* „wirkt, gestaltet“, av. *θwaxs(a-)* „sich rühren, emsig tätig sein“,  
 mp. ablautend *tuxsāk* „eifrig“ sind kaum mit Bed.-Verallgemeinerung unserer  
 Wz. oder der Wz. *teḥp-* „zimmern“ anzuschließen.

tek̂p- „zimmern, Holz behauen und damit bauen“.

Ai. *takšati* „behaut, bearbeitet, zimmert, verfertigt mit Kunst“, *tāšti* ds. (dehnstufig wie lett. *tēšu*, *tēst* neben *tešu*, *test*, Bthl. IF. 3, 53, Trautmann Bsl. Wb. 319f.), Ptc. *taštā-h* (av. *tašta-* und *tāsta-* Ptc.; auch *tašta-* n. „Tasse, Schale“, s. Bthl. Wb. 646 m. Lit., Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *testa*; lat. *textus*, wenn nicht aus \**texitos*), ai. *takšan-* m. „Zimmermann“ (= av. *tašan-* „Bildner, Schöpfer“, gr. *τέκτων*), fem. *takšnī* (: gr. *τέκταινα*), *taštār-* „Zimmermann“ (= lat. *textor*);

av. *tašaiti* „zimmert, schneidet mit Messer oder Axt zu, verfertigt, gestaltet“, *taša-* m. „Axt“, np. *taš* ds., mp. *tāšitan* „zimmern“, ap. *us-tašanā* „Treppenhaus“ (\*„Aufbau“).

Gr. *τέκτων* „Zimmermann“, fem. *τέκταινα*, *τέχνη* „Handwerk, Kunst, List“ (\**τεξνᾶ* aus älterem \**τεκτ[ε]σ-νᾶ*, s. Bechtel Lex. 311); lat. *texo*, -ere, -ui -tum „weben, flechten“, gelegentlich „bauen“ (s. auch Persson Beitr. 477; die Bed. „weben, flechten“ wohl durch Aufsaugung eines zu *teq-* „weben“ gehörigen Wortes; Hartmann Gl. 4, 159 ff. sucht die Vermittlung unterm Begriff der Kunstfertigkeit im allgemeinen, vgl. gr. *τέχνη*), *tēla* „Gewebe“ (\**teksla* = slav. *tesla*, ahd. *dehsala*), *subtilis* (\**texlis*) „fein, dünn, zart; feinfühlig, scharfsinnig“, *subtēmen* „Einschlag, Eintrag im Gewebe; Gewebe“ (kaum hierher aber als „zubehauen“, *tēmo* „Deichsel“, s. u. \**tens-* „dehnen“; über *tignum* „Bauholz, Balken“ s. u. \**steg-* „Stange“); *testa* „Geschirr“ (siehe Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v. und vgl. oben av. *tašta-*), vielleicht auch *tēlum* „Fernwaffe, Wurfgeschloß“ (als „kundig zugeschnitzt, gearbeitet, gedrechselt“ oder eher aktiv als ursprgl. „zum Holzarbeiten verwendbarer Schaber“; s. Curtius 219, Hartmann Gl. 4, 159 ff.; 6, 346 = Wood Cl. Phil. 7, 331; gr. *τόξον* „Bogen“, ibd., wäre höchstens als *τόκτ(ε)σ-ον* oder \**τόκτιον* mit dem κτ von *τέκτων* in Einklang zu bringen. Für *tēlum* erinnert Falk-Torp u. *teksel* an ags. *peox* „Speer“, das wohl auch auf die schaberartige Spitze geht; *tēlum* nicht wahrscheinlicher zu \**tens-*, s. d., oder *ten* „dehnen“).

Air. *tāl* „Axt“ (\**tōkslo-*, s. Osthoff IF. 4, 288, Foy IF. 6, 330, Pedersen KG. I 85; nicht besser nach Bgm. BSGW. 1897, 19 zu ahd. *stahal* „Stahl“, av. *staxra-* „fest“);

ahd. *dehsa*, *dehsala* „Queraxt, Beil, Hacke“, aisl. *pevla* f. „Queraxt“, mhd. *dehsen* „Flachs brechen“, *dehse* „Spindel“ (dies wohl aus einer mit ags. *peox* „Speer“ ähnlichen Anschauung);

lit. *tašai*, -*yti* „behauen“ (ursprgl. Iterativ): lett. *tešu* (\**teksiō*) und *tēšu* (\**tēksiō*), *test* und *tēst* „behauen“; aksl. *tešq*, *tesati* „hauen“, r.-ksl. *tesla* „Axt“, čech. *tes* „Zimmerholz“, russ. *tēs* „gesägte Bretter“.

Vgl. im allg. Curtius 219f. Fick I<sup>4</sup> 57, 222 441, III<sup>4</sup> 177f. Trautmann Bsl. Wb. 319f.

tēg-, tæg- „brennen“.

Gr. *τήγανον*, att. durch Umstellung (Solmsen Unt. 44f) auch *τάγγνον* „Bratpfanne, Tiegel“;

ags. *peccan* „brennen“ (*peccle* „Fackel“ ist danach aus *feccele*, Lw. aus lat. *facula*, umgebildet, Falk-Torp u. *fakkcl*, ahd. *dalhazzen* „lodern“.

Bezenberger-Fick BB. 6, 237, Fick I<sup>4</sup> 439, III<sup>4</sup> 175f.

Lat. *tueda* „Kien“ (Fick) eig. Fem. eines Adj. \**taijedos*, erw. aus \**taijos*, \**tag-jo-s* „brennend“? Viel eher der entlehnte Acc. *δᾶδα* von *δᾶς* „Fackel“ (s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v.).

**tegu-** „dick“.

Air. *tiug*, cymr. corn. *tew*, bret. *teo* „dick“; aisl. *þykkir*, *þjokkr*, *þjukkr* „dick“, ags. *þicce* „dick, dicht“, ahd. *dicchi* ds., as. *thikki* „ds., häufig“. Daß das kelt.-germ. Wort mit einer ähnlichen Bed.-Entw. wie gr. *σενρός* „bedeckt; kompakt, fest, dicht“ zu (*s*)*teg-* „decken“ gehöre (Fick II<sup>4</sup>, 127, Falk-Torp u. *tyk*, Pedersen KG. I 99), ist nicht sicher; man hätte diesfalls etwa an die dicke Deckschicht über Wohngruben zu denken. Da nach Sommer IF. 31, 359 wohl auch germ. \**pahsu-* in ahd. *dahs*, norw. *svin-toks* „Dachs“ (s. auch Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *taxus*, *taxca*) auf einem verwandten \**togo-s* „dick, Dickling“ (-s- nach *Luchs*, *Fuchs*) beruhen und nicht vom Dachsbau (\**teks-* „zimmern“) den Namen haben wird, ist wahrscheinlich „fett“ von Tieren und Menschen die Gbed. von \**tegu-*.

**tet(e)r-** redupl. Schallwort „gackern, hühnerartige Vögel u. dgl.“.

Ai. *tittira-h*, *tittiri-h* „Rebhuhn“, aisl. *þipurr* „Auerhahn“ (\**þepuraz* = ai. *tittirah*, dessen erstes *i* durch Ass. an das -*ir-* = idg. *r* der 2. Silbe behufs Wahrung des Reduplikationscharakters erklärbar ist);

npers. *tuðarv* „Fasan“ (auch gr. *ταύρας*, *τέταρος* ds. sind pers. Ursprungs), apr. *tatarwis* „Birkhuhn“, lit. *teterrās* ds., lett. *teteris* (gen. *teterja*, aus \**tetervis*), lit. *tetervinus* „Birkhahn, Auerhahn“, *tetirvā* „Birkhenne“ (etwas anders lett. *tīters* „Truthahn“), russ.-ksl. *tetrěvi* acc. pl. „*φασιανός*“, skr. *tētrijeb* „Auerhahn“, ačech. *tetrěv* ds., russ. *tětereč* „Birkhahn“ (*tetěrka* „Birkhenne, Birkhuhn“);

gr. *τεράων* „Birk-, Auerhahn, Perlhuhn“ (vielleicht als \**τεράω-ων* zu obigen *η*-Bildungen), *τέραξ* „Perlhuhn“, *τεράδων*, *τεράων*, *τεράων* Vogelnamen bei Hesych., *τέριξ* „ein unbestimmter Vogel“; arm. *tatrak* „Turteltaube“ (Bugge KZ. 32, 70, bestritten von Pedersen KZ. 39, 374, doch kann *t* statt *f* durch nebenherlaufende ständige Neuschöpfung gerechtfertigt werden).

Verbal gr. *τεράζω* „gackere, gluckse (von der Henne)“, lat. *tetrinnio*, -*ire*, *tetrissito*, -*äre* „schnattern (von Enten)“. Fick I<sup>4</sup> 58, 441, III<sup>4</sup> 184, Trautmann Bsl. Wb. 320 f.

Auch in anderen schallmalenden Worten kehrt *t-r* als charakteristisches Element wieder, vgl. z. B. lat. *turtur* „Turteltaube“, \**storos* „Star“, die Drossel-Namen, \**strīg-*, *strūd(h)-* „zischen, schwirren“, gr. *τερίζω*, *τρογών*, *τερετίζω*.

**tep-** „warm sein“.

Ai. *tápati* „gibt Wärme von sich“, erwärmt, brennt“ (*tápati*, *tápyati* auch „kasteit sich, übt Buße“, s. Güntert Reimw. 44), ptc. *taptá-h* „erwärmt, erhitzt“, *tápaḥ* n. „Hitze, Glut“ (vgl. lat. *tepor* und die kelt. u. o.-u. Ableitungen), *tápu-h* „glühend, heiß“, Kaus. *tápáyati* „erwärmt, erhitzt“; av. *tápaiti* „ist warm“, Kaus. *tápayeiti* „erwärmt, erhitzt“, Inkoh. *tafsaiti* „wird heiß“, Ptc. *tapta-* „erwärmt, heiß“, *tafnu-* m. „Fieberhitze, Fieber“, *tafnah-* n. „Hitze, Glut; Fieber“; np. *tāftan* „brennen, wärmen, leuchten“;

alb. tosk. *ftoh*, geg. *ftof* „mache kalt, lösche aus, verletze mit Worten“ (\**vetēp-skō*, G. Meyer Wb. 113, Pedersen KZ. 36, 325, Jokl IF. 37, 103); lat. *tepeo*, -*ere* „lauwarm sein“, *tepidus* „warm“, *tepor* „Wärme“; vermutlich umbr. *tefra* „carnes quae cremantur“, *tefruto* „exrogo“, osk. *tefürúm* „eine Art (Brand-) Opfer“ (Lit. bei v. Planta I 476; Gdf. dann \**teps-ro*-);

air. *tē* „heiß“, pl. *tēit* (\**tepent-* = ai. Ptc. *tapant-*); mir. *ten* und *tene*, gen. -*ed* „Feuer“ (\**tepnēt-* mit *p*-Schwund ohne Ersatzdehnung, siehe Stokes KZ. 36, 274, Pedersen KG. I 93 gegen Bthl. Airan. Wb. 632), cymr. corn. bret. *tan*, corn. bret. auch *tanet* (in Zs.) „Feuer“; air. *tess*, cymr. corn. *tes*, bret. *tez* „Hitze“ (\**teps-tu-*, zum *es*-St. lat. *tepor*, ai. *tapas-*, R. Schmidt IF. 1, 73); mir. *timme* „Hitze“, nir. *time* „Wärme, Furcht“ (\**tepes-miā*, Pedersen KG. I 93); cymr. *twym* „Hitze“, acorn. *toim* „heiß“, mbret. *toem*, nbret. *tomm* „heiß“ (usw., s. Pedersen KG. I 87; Gdf. \**tepesmo-*; über mir. *topp teneid* „flame of fire“, Stokes IF. 12, 193f., s. Pedersen I 161);

Aus dem Germ. (nach Fick III<sup>4</sup> 180, Falk-Torp u. *teft*) norw. mdartl. *teva* „vor Hitze und Anstrengung keuchen“, ags. *pefian* „keuchen“, aisl. *pefr* m. „Geruch, Geschmack“, *pefa* „riechen trans.“, *pefja* „riechen intr.“ (Grundvorstellung des warmen Dampfes, bes. von Speisen; bei Fick II<sup>4</sup> 127 — s. dazu unter \**dyǵhū* „Zunge“ — allerdings mit corn. *tava*, mbret. *taffhaff*, nbret. *tanva* „kosten“ verglichen. — Fern bleibt *paſian* „dulden“ trotz ai. *tápyati*, s. \**top-* „wohin gelangen“);

aksl. \**teplъ* (in *teplostъ* „θερμότης“), č. *teplý*, russ. *těplyj* und (mit *o* nach *topiti*) aksl. *toplъ* „warm“; Kaus. skr. *tōpiti* „schmelzen“, russ. *topítъ* „heizen; zerlassen“; pr. ON. *Taplawken* eig. „Warmfeld“.

Vgl. im allg. Fick BB. 1, 57 f., Wb. I<sup>4</sup> 54 usw., II<sup>4</sup> 124, III<sup>4</sup> 180, Trautmann Bsl. Wb. 319. — Gr. *τέφρα* zu \**dhegʰh-*, s. d.

### 1. tem- „schneiden“.

Gr. *τέμνω*, hom. jon. dor. *τάμνω* (hom. *τέμει* N. 707) „schneide“ (*ἔταμον* und *ἔτεμον*, *τεμῶ*, *τέμνηκα τημητός*); *τομός* „schneidend“, *τόμος* „Abschnitt, Teil; Band (Buch)“, *τομή* „Schnitt“; *τέμαχος* „abgeschnittenes Stück gesalzenen Fisches“, *τέμενος* „(\*abgeschnittener, abgesonderter) göttlicher oder königlicher Bezirk“; *τημῆσις* „Schnitt“; *τάμσος* „Lab“ (Fick BB. 28, 108, weil es *γάλα τέμνει*, id est *σχίζει*, s. zum Ausgang, aber nicht zur Et., Bgm. BSGW. 1899, 188; daher auch *γάλα-τιμον λάχανον ἄργιον* Hes.); *ταμίης* „Verwalter“ als der die Portionen aufschneidende, dann auch die Arbeit verteilende; weitergebildet *τηήγω* (bei Balbilla *τμάγω*) „schneide“ (3. pl. Aor. pass. *τμάγην*); *τένδω*, *τένθης* s. u.

Lat. *temno*, -*ere*, *tempsi*, *temptum* „verachten, schmähēn“ (vgl. *κατατέμνειν τινά* = *κατονειδίξειν* „cavillari“ bei Hyperides *κατ' Ἀθηναίους* V, 12 Bl. und nhd. „jemanden schneiden = in verletzender Absicht links liegen lassen“; über das aus \**tem-lom* „τέμενος“ gedeutete *templum* s. u. \**temp-* „dehnen“); *aestumo*, -*āre* „abschätzen, taxieren, schätzen“ auf Grund eines \**aīs-temā* „coupe-bronce“? (Havet Msl. 5, 23, de Saussure Mél. Havet 468; allenfalls \**aīs-tomos* „Erz verteilend“? anders Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v.). Mir. *tamon* „Stumpf“.

Bsl. \**tinō*, \**tinti* aus \**temnō* (gr. *τάμνω*), \**temoti* in lit. *tinù*, *tyniaù*, *tinti* „dengeln“, slov. *tnēm títi* „hacken“, ačech. *tnu*, *ticti* „hauen“, poln. *tnę*

*ciqé* „schneiden, hauen, schlagen“, aruss. *tənu* (*təmetə* ist Druckfehler), *tjati* „schlagen“, wonach auch \**tonə* statt \**tomə* (= *τόμος*) in nsorb. *ton* „Aushau“ usw.

Vgl. bes. Kretschmer KZ. 31, 406, Trautmann Bsl. Wb. 324.

*d*-Erv. (ursprgl. *d*-Praesens), Lit. bei Osthoff IF. 5, 300: gr. *τένδω* „benage, nasche“, *dh*-Praes. att. *τένθω* ds., *τένθης* „Näscher“; gegen Verb. m. lit. *kāndu* „beiße“ oder lat. *contūre* „einmachen, würzen“, s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v., Boisacq s. v.); lat. (Iterativ) *tondeo*, *ēre*, *totondī*, *tōnsum* „abscheren, abschneiden“ (dazu vielleicht *tōnsa* „Ruder“, *tōnsilla* „Uferpfahl“, viel fraglicher *tēmo* „Deichsel“; s. u. \**tens-* „ziehen“); mir. *ro-s-teind* (*s*-Praet.) „er spaltete sie (die Nuß)“, *ra-thendsatar* „welche gerissen hatten“, Pf. air. *ro-tethaind* (Pokorny ZfceltPh. 10, 198) „er zerriß, zerschnitt (das Herz)“, *teium* (\**tūd-men-*) „spalten, zerreißen“ und schott.-gäl. *tēum* = cymr. *tam*, corn. *tam*, bret. *tamm* „Bissen, Stück“ (\**tūdsmen-*; s. zu den kelt. Formen Fick II<sup>4</sup> 129, Pokorny aaO.; Pedersen KG. II 60, der für *tanm* nicht überzeugend als Alternative Verb. m. *δάνω* erwägt).

Ganz unwahrscheinlich ist Karstens [IA. 15, 103; 17, 75] Anreihung von aisl. *stuttr* „kurz, knapp, mürrisch“, ags. *stunt* „dumm“, mhd. *stunz* „kurz, abgestumpft“, norw. mdartl. *stintu* „knapp sein“ u. dgl.: s. Falk-Torp u. *stutt* = Fick III<sup>4</sup> 48<sup>2</sup>.

## 2. tem-, häufig dehnstufig, „geistig benommen, betäubt“.

Ai. *támyati* „wird betäubt, verliert den Atem, wird ohnmächtig, ermattet“, Kaus. *tamáyati* „erstickt (trans.), beraubt der Luft“ (= slav. *tomiti*), *támati* „erstickt (intr.), wird unbeweglich, wird hart“, *tamíscē* f. „beklemmend, betäubend“, *timitá-h* „unbeweglich“ (*i* nach *stimitá-h* ds. von \**stái-* „verdichten“). arm. *t'm(b)rim* „werde betäubt, falle in Schlaf“ (\**tēmiro-*, Scheftelowitz BB. 29, 46 f.);

lat. *tēmītum* „jedes berauschende Getränk, Met, Wein“, *tēmulentus* „berauscht“, *abstēmius* „nüchtern“, mir. *tām* „Tod“, *tāmain* „ruhe“; nhd. *dämisch*. *dämlich* „betäubt, eingenommenen Geistes“; russ.-ksl. *tomiti* „quälen, peinigen; bedrücken; zwingen“, aksl. *tomitelc* „Tyrann“.

Froehde BB. 10, 297, Fick I<sup>4</sup> 59, 442, II<sup>4</sup> 122; nicht stichhaltig gegen die lat. Worte Solmsen KZ. 34, 16; gr. *τάμσος* „Lab“ bleibt fern (s. \**tem-* „schneiden“). — Die Gruppe ist wohl ein alter Ableger von \**tem(ə)*- „dunkel“, vgl. „es wird einem dunkel vor den Augen“ („geistig umnachtet“ findet Güntert, Reimwortb. 54 zu modern gedacht). — Daß gr. *τημελέω* „sorge, warte“, *τημελής* „sorgfältig“, *τημέλη*, *τημέλεια* „Sorge, Wartung“ (: *ταμίας* „Verwalter“?? dies eher zu *témno*, *táμno* s. d.) auf ein \**tēmelos* der Bed. „in schweren Sorgen, wie betäubt dasitzend“ zurückgehen, ist nicht erweislich; gegen ihre Verb. mit lit. *tēmytis* „sich etwas genau merken, im Gedächtnis behalten“ (slav. Lw.), klr. *támyty* „merken“ siehe v. d. Osten-Sacken IF. 33, 262.

tem(ə)- „dunkel“, \**temos* n. „Dunkel“, daneben *r*-Bildungen (siehe dazu J. Schmidt Pl. 206).

Ai. *támas-* n. „Dunkel, Finsternis“ = av. *təmah-* ds., ai. *tamasá-h* „dunkel-farbig“. *tamsra-h* „dunkel, bleifarben“; *támisrā* (= lat. *tenebrae*), *tamisra-m*

„Dunkel“; *tamrá-h* „verdunkelnd“, *tāmra-h* „dunkelrot, kupferrot“, *timirá-h* „dunkel, finster“ (ass. aus *\*tamirá-h?* Schmidt aaO.; anders Wackernagel AiGr. I 18, Persson Beitr. 145); av. *tqðra-* n. Pl. „Dunkelheit“ (*\*tamtra-*; np. *tār* „finster“ ebenso oder = *\*tam-sra-* Bthl. Wb. 650); gr. (aöl.) *Τέμυρες* (*\*tems-*, Schulze SBprAk. 1910, 804);

lat. *tenebrae* „Finsternis“ (diss. aus *\*temafrā* = ai. *támisrā*), *temere* „blindlings, planlos, aufs Geratewohl“ (Loc. *\*temesi* „im dunkeln [tappend]“, s. Vf. LEWb. s. v.), *temero*, *-āre* „beflecken, entehren, schänden“ (eig. „verdunkeln = beschmutzen“); mir. *teim*, *temen* „dunkel, grau“, air. *temel* „Finsternis“, mbret. *tefful* „finster“ (u. dgl. s. Loth Rc. 18, 95 f. zu Fick II<sup>4</sup> 129); ahd. *demar* n. „Dämmerung“ (zu den möglichen Gdformen s. Schmidt aaO.); as. *thinnm* „dunkel“ (*pinzā-*, Weyhe PBrB. 30, 56); mndl. *decnster*, ahd. *dinstar* (und wohl auch ahd. *finstar*, s. Kluge s. v.) „finster“ (*\*temsro-* = ai. *tamsra-h*); nd. *disig*, ndl. *dijzig* „nehelig, dunkel“ (*\*femsiga-*, Falk-Torp u. *dis* I); dehnstufig wohl aisl. *pām* „ohsecuritas aeris“, norw. mdartl. *taam* „unklare Luft, dünne Wolkendecke“ (Persson Beitr. 145); lit. *témsta*, *témti* „finster werden“; *tamsù* „Finsternis“, *tamsùs* „dunkel, schwarz“, *timsras* „schweißfüchsig, dunkelrot, von Pferden“; lett. *tumst* (Inf. *tumt*) „es dunkelt“; aksl. *tōma*, russ. *tōmá* „Finsternis“, aksl. *tōmēnō* „dunkel“; russ. mdartl. *temriva* „Finsternis“, *temrjakō* „Stubenhocker“; sehr fraglich ist, ob slav. *těnō* „Schatten“ als *\*tēm-ni-s* anzureihen und *stěnō* daraus durch Verquickung mit *sěnō* ds. entstanden ist (s. Lit. unter *škāi-* „gedämpft schimmern“).

Wesentlich nach Curtius 545, Fick I<sup>4</sup> 59, 224, 412 f., II<sup>4</sup> 129, III<sup>4</sup> 180, s. auch Persson Beitr. 145, 675, 686.

**temp-** „dehnen, ziehen, spannen“, Erw. von *\*ten-* ds.

Lit. *tempiù*, *tempti* „durch Ziehen spannen, ausdehnen“, Iter. *tampaù*, *-yti* ds., *timpstù*, *tuṃpti* „sich recken“, *timpsoù* „ausgestreckt liegen“, *timpa* „Sehne“, *temptyva* „Bogensehne“ = aksl. *teřiva* „Sehne“, lit. *itampas* „Anspannung, Anstrengung“ (abl. *itumpas* „Ansatz zum Sprunge“), *tampràs* „zäh, hartnäckig, elastisch“; lett. *tieptiēs* „hartnäckig sein, sich auf etwas steifen“; aksl. *teřpō* „ohtusus, crassus“? Bed. dann etwa aus „gedunsen“, s. zum Germ.), russ. mdartl. *teřsti* (eig. *\*teřapsti*) „straff anziehen“;

npers. *tāb-ad*, Inf. *tāftan* und *tāb-i-dan* „drehen, wenden, spinnen“, intr. „sich drehen, gequält werden“ (aus einem zu *\*tap* = idg. *\*tēp-* analogisch gebildeten Kaus. *\*tāpayati*), wozu wohl als iran. Lw. (Schrader KZ. 30, 484, RL. 863) gr. *τάπηξ*, *δάπης* „Decke, Teppich“;

aisl. (*\*pambr*) fem. *pomb* Adj. „aufgeschwollen, dick, schwanger“, *pomb* Subst. „ausgespannter, aufgedunsener Magen, Bauch“, nisl. *pumba* „den Magen durch übermäßiges Trinken ausspannen; mühsam sich wohin durcharbeiten“, færö. *tamba* „ausspannen, dehnen“, norw. *tembu* f. „Aufgeblasenheit“ u. dgl.;

arm. *tamb* „(\*gestopftes Sattelkissen) Sattel; das weiche gerundete Fleisch an Tierheinen“.

Aus dem Lat. hierher *tempus* „Schläfe“ (vgl. ahd. *tinna* „Schläfe, Stirne“ usw. unter *\*tēni-s* „dünn“, s. bes. Wood Cl. Phil. 3, 85); *tempus* „Zeit“ („\*Zeitspanne, zeitliche Ausdehnung“, vgl. von *\*ten-* air. *tan* „Zeit“, ai.

*tanóti* auch „dauert“), wozu *tempestas* „Zeitpunkt, Zeitabschnitt, Frist; das durch eine best. Jahreszeit bedingte Wetter (vgl. *Wetter*: *φαιός*), ruhige oder stürmische Zeit, bes. stürmisches, schlechtes Wetter“; *tempero*, -*are* „mäßigen, richtig mischen, zweckmäßig ordnen; Maß halten, sich beherrschen“ (setzt \**tempus* in einer Bed. „Spanne, Maß“ voraus; geistreich, aber nicht überzeugend legt Novotný Listy fil. 38, 11 ff., 93 ff., Rev. de philologie 36, 106 ein zu *tēm-ētum*, -*ulentus* gehöriges \**tēmo-paro-s* zugrunde, eig. „ein berauschendes Getränk zubereiten, durch richtige Mischung“), *obtemperāre alicui* „gehorschen“, eig. „sich jemandem gegenüber Schranken auferlegen“; *templum* „der vom Augur abgegrenzte Beobachtungsbezirk; jeder geweihte Bezirk“ (\*, „ausgespannt = ausgemessen“; anders Pott KZ. 26, 139, Sütterlin IF. 29, 127, Hartmann Gl. 5, 336: zu *tem* „schneiden“ gr. *τέμενος*. Gdf. \**tem-lo-m*, und Ehrlich BphW. 1911, 1576: zu lit. *įsi-tėmiju* (slav. Lw.!) „beobachte“, gr. *τημελέω*; doch ist „Spanne“ als Gdbed. festzuhalten wegen :), *templa*, -*orum* „die über die Dachsparren gespannten Querhölzer, auf denen die Schindeln befestigt werden“ und in ähnlichen, durch das Rom. vorausgesetzten Bedd., vgl. frz. *temple* „Spannstock, Sperrute beim Webstuhl“ (ags. *timple*), ital. *tempiale* „Spannbaum am Webstuhl“, rumän. *timplár* „Zimmermann“; *contemplārī* „ἀτενές βλέπειν“, *tempto*, -*are* (zur Form *tento* s. zuletzt Sommer Hdb.<sup>2</sup> 254 f.) vom Begriff der wonach ausgespannten, ausgestreckten Hand aus „betasten, befühlen, angreifen, untersuchen, auf die Probe stellen“.

Vgl. bes. Lidén IF. 19, 331 ff. (Lit.), 361 ff. (Lit.), Arm. Stud. 44 f., Trautmann Bsl. Wb. 317 f., zu den viel umstrittenen und oft auf den Gdbegriff „schneiden“ bezogenen lat. Worten außer Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. vv., bes. Persson Beitr. 484 ff.

Charpentier IF. 35, 256 will mit einer den nord. Worten ähnlichen Bed.-Entw. auch ai. *ni-tamba-h* „Hinterer, Hinterbacke; Abhang, Talwand eines Berges“ für echt skr. in \**tampa-* anreihen.

**ten-** „dehnen, ziehen, spannen“ (z. T. auch von der Weberei, Spinnen, Netz, Strick, vgl. dazu Lidén IF. 19, 331 ff. und dieselbe Bed. von \**spen-* „spannen“ und „spinnen“). Vgl. *ténús* „dünn“ und die Erweiterungen \**teng-*, \**tengh-*, \**temp-*, \**tens-*.

Ai. *tanóti* „dehnt, spannt, dehnt sich, erstreckt sich, dauert“ (vgl. gr. *τάρῃ-μαι*, *τανύω* und das Adj. *ténús* „tenuis“), av. *pairi-tanava* 1. sg. Konj. Act. „ich will fernhalten“, *pairi-tanuya* 1. sg. Opt. Med.; ai. PPfP. *ut-tāna-h* „ausgetreckt“ = av. *ustāna-* ds. (\**təna-nó-*, Set-Form, vgl. ai. *tani-man-* n. „Dünne“, auch lit. *tinti*, lat. *tenē-re*, z. B. Persson Beitr. 648); np. *taniḍan* „drehen, spinnen“; wahrscheinlich vom Begriff der Abspannung aus als *ā-Pracens* (wie lat. *tendo*) *tandatē* „läßt nach, ermattet“ (*tandrá* „Mattigkeit, Abspannung“; Uhlenbeck Ai. Wb. s. v., Persson Beitr. 342 a 1).

Ptc. ai. *tatá-h* „gestreckt“ (= gr. *ταρός*, lat. *tentus*); *tati-h* „Reihe, Schnur, Opferhandlung“ (= gr. *τάσις* „Spannung, Dehnung“, lat. *in-*, *con-tentio*), wonoben hochstufig *tinti-h* „Schnur, Saite, Reihe“, *tantu-h* „Faden, Schnur, Saite, Aufzug des Gewebes“; *tan-* „Ausbreitung, Fortdauer, Fortpflanzung, Nachkommenschaft“, instr. *tanú* „continuo“, *tāna-h* „Nachkomme“, *tāna-m*, *tānā*, *tīnus-* n. „Nachkommenschaft“; *tantra-m* „Zettel, Aufzug am Webstuhl“ = np. *tār* (av. \**taθra-*) ds. (weitere iran. Worte dieser Bed. „spinnen“

bei Lidén IF. 19, 332, vgl. auch oben np. *tan̄ðan*), ai. *tāna-h* „Faden, Ton“ (wie gr. *τόνος*; wohl ohne Aufsaugung eines zur Schallwz. -(s)tengehörigen Wortes).

Gr. *τάννται* „streckt sich“ (= ai. *tanutē*), *τανύω* (*ἐτάννσα* usw., s. Brugmann-Thumb GrGr.<sup>1</sup> 337) „strecke, dehne“; *τείνω* ds. (*τατός*), *ταίνω* ds.; *τανία* „(langer) Streifen, Binde“ (auf Grund eines Adj. \**τανιός*); *τέτανος* „Spannung, Zucken“; *τετανός* „gestreckt, lang, straff“; *τένων*, -*οντιος* „Sehne“, *τένος* n. „Sehne, straff angezogenes Band“ (= lat. *tensus*, -*oris*, vgl. auch ai. *tānas-* n.), *ἄ-τενής* „sehr gespannt, straff“ (*ἄ-* wohl mit jon. Psilose = *sm-*, s. Solmsen Beitr. I 21ff.), wovon *ἀτενίζω* „hefte den Blick angespannt auf etwas“; *τόνος* „Spannung, Anspannung; auch der Stimme, Hebung des Verses, musikalischer Ton“ (s. o. zu ai. *tāna-h*).

Alb. *ndēn* „breite aus, ziehe, strecke, spanne die Saiten eines Instrumentes“ (G. Meyer Alb. Wb. 299, siehe weiteres bei Jokl IF. 33, 426f.; schwerlich hierher aber trotz Jokl SBAKWien 168, I 91, IF. 33, 427 alb. *tunt* „schütte, bewege“ als Ablautform — etwa \**tōnd-*?? -- zu *tendo* und mit einer Bed. wie ai. *tasayati* „bewegt hin und her, schüttelt“).

Lat. *tendo*, -*ere*, *tetendi*, *tentum* und *tensum* „spannen, ausdehnen, ausstrecken“ (ursprgl. *d*-Praesens; s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v.) = umbr. *an-*, *en-tentu* „intendito“, *ustentu* „ostendito“ usw., lat. *tentus*, (*in-*)*tentio*; *teneo*, -*ere*, *tenui* (alat. *tefini* = ai. *tatanē*), *tentum* „halten usw.“, umbr. *tenu* „teneto“ (ursprgl. intr. passiv zu *ten-ā-o*, daher *tenēre* auch „dauern“ = „ausgedehnt sein“, *at-tinēre*, *per-tinēre*, *continuus*; *tenēre aliquid* ursprgl. mit Acc. des Zieles „auf etwas zu ausgereckt, gespannt sein“; *tenē-re* gehört wohl zu den alten Mustern dieser Intransitiv-Kategorie der 2. Konj. und ist als *seṭ*-Basis dann in geschichtlichem Zusammenhang mit ahd. *donēn* „ausgedehnt, ausgestreckt sein“ und lit. *tinstu*, *tinti* „schwellen“); *tenus*, -*oris* n. „Schnur mit Schlinge (beim Vogelfang)“ (= gr. *τένος* s. o.), *tenor*, -*ōris* m. „ununterbrochener Lauf, Fortgang, Fortdauer, Zusammenhang; (jur.) Sinn, Inhalt eines Gesetzes“, *tenus* Praep. m. Abl. Gen. Acc. „sich erstreckend bis, bis an“ (zur formalen Beurteilung, sowie zu *protinus* „sich nach vorn erstreckend, vorwärts“ und die Ausgänge z. B. von ai. *nā-tanāh*, -*tnāh* „jetzig“, lat. *diū-tinus*, lit. *dabartinis* „jetzig“ s. Brgm. II<sup>2</sup> 1, 248, IF. 27, 243, Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *tensus*). *tenāx* „festhaltend, zäh“.

Abret. *tinsot* oder *tinsit* „sparsit“ („ausbreiten“ = „ausdehnen“? eher nach Pedersen KG. I 89 zu ir. *tinaim* „schwinde“?);

gall. *Teni-geonia* (enthält wohl ein \**teni-s* „zart“; freilich ir. *tin* „zart“ ist zweifelhaftes Glossariewort, s. AfceltLex. 2, 483);

air. *tan* „Zeit“ (\**tnā*), eigl. „Fortdauer, zeitliche Ausdehnung“ (*intuin* „wann, wenn“), air. *tēt* „Saite“ (\**tn̄tā*) = cymr. *tant* ds. (vgl. ai. *tantu-h*, isl. *þind*) = bret. *ar-dant* „Pflöcke am Wagen, woran das zur Befestigung der Ladung über diese gespannte Seil befestigt wird“ (Loth. Rc. 24, 408).

Got. *uf-þanjan* „sich ausdehnen, sich ausstrecken“, aisl. *þenja* „ausspannen, ausstrecken“, ags. *þenian*, *þcman* „strecken, spannen“, ahd. *denen*, *dennen* „dehnen“; aisl. *þinull* „Tau, das ein Netz einfaßt und dazu dient, es zu spannen“, isl. *þind*, norw. mdartl. *tiuder* f. „Zwerchfell“ (Fick III<sup>4</sup> 180 : air. *tēt*, ai. *tāntu-h*); dh-Praesens ags. *þinlan* „schwellen, zornig sein“ (Wood Mln. 19, 1; a<sup>x</sup> Nr. 284; nicht nach Osthoff IA. 1, 82 zu lat. *tu-meo*

als Entgleisung eines \**tu-nti*); ahd. *donēn*, mhd. *down* „ausgedehnt sein“ (s. o. zu lat. *tenēre*), *don* „ausgespannt“, mhd. *done*, *dou* „Spannung“, ahd. *dona*, as. *thona* „Zweig, Ranke“, nhd. *Dohne*, ags. *ælf-þone* „Albranke, Solanum dulcamara“; aisl. *þon* f. „Holzstäbchen, mit dem Felle zum Trocknen ausgespannt werden“, schwed. *tana* „Sehne“, älter dän. *tan* „Zwerchfell“ (Falk-Torp u. *tynd*).

Lit. *tinstu*, *tinaiū*, *tinū* „schwellen“, *tānas* „Geschwulst“ (\*„sich ausdehnen“ auch vom Spannen der Haut an geschwellenen Stellen; gefördert durch das reimende *trinti* „schwellen“); lit. *tin-klas* „Netz“, pr. *sasin-tinelo* „Hasengarn“, lett. *tinu*, *ūt* „flechten, winden, wickeln“, *tina* „ein Setznetz“, *tinēklis* „etwas gewundenes, gewickeltes“.

Aksl. *tencto*, *tanotō* „Strick“.

Curtius 217, Fick I<sup>4</sup> 58f., 223f., 442, II<sup>4</sup> 127ff., III<sup>4</sup> 178, Persson Beitr. 341, 648. Trautmann Bsl. Wb. 323f., Būga Kalba ir s. I 293.

**tenús** „dünn“, eig. „lang gedehnt“. zu \**ten-* „dehnen“ (ai. *tanōti*, gr. *τάνωμα*, *ένω*).

Ai. *tanú-h*, fem. *tanvī* „dünn, zart, schwächlig. unbedeutend“ (erw. *tánuka-h* ds. = slav. *tanakō*); substantiviert ai. *taná-h* f., *tanuš-* n., av. *tanā-* f., *tanuš-* n. np. *tan* „Leib, Körper“;

gr. *tanv-* „lang“ (z. B. *τανύ-γλωσσος*), fem. *τανεία* (Theophr.) „lange Balken“; *τανα(φ)ός* „langgestreckt, lang“ (zu *-αφ-* vgl. lat. *gravis*, ai. *pr̥thivī*);

lat. *tenuis* „dünn, fein, zart“ (wohl — wenn *nu* zu lat. *-nu-*, nicht *-anu-* geführt hat — aus dem fem. \**tenū* = ai. *tanvī*; für hochstufiges \**tenū* kann freilich lit. *tīvas* „schlank“, lett. *tīēvs* ds. angeführt werden, Hirt IF. 21, 168, Osthoff MU. VI 40, und sollte gr. *ταναφός* nach Hirt Hdb.<sup>2</sup> 164 aus \**τεναφός* assimiliert sein und *tenuis* nach Brgm. II<sup>2</sup> 1, 214 sich im Ausgang zu ihm verhalten wie *similis* zu *δμιολός*, so ist vielleicht der neben idg. \**tenús* stehende o-St. hochstufig als \**tenou-ós* anzusetzen).

Air. *tanuc*, corn. *tanov*, bret. *tanuo*, *tuvo* „dünn“ (urkelt. \**tanaujo-*; cymr. *twieu* verdankt sein *e* nach Pokorny dem Einfluß von lat. *tenuis*).

Ahd. *dimmi*, as. *thunni*, aisl. *þunnr* „dünn“ (unn aus *ny*);

aksl. *tanokō* „dünn“ (ass. \**tanokō*, russ. *tónkij*).

Curtius<sup>5</sup> 217, Fick I<sup>4</sup> 58f., 223f., 442, II<sup>4</sup> 128, III<sup>4</sup> 178, Trautmann Bsl. Wb. 319, Būga Kalba ir s. I 293. Aus dem Germ. hierher auch \**þennō*, \**þunmō* f. „Stirne, Schläfe“ in ahd. *timma*, mhd. *timme*, *tuime* ds. und in den Zs. ahd. *timma-bacho* „Schläfe“ und ahd. *dun-wangi*, *-wengi* n., ags. *þun-wang(e)* f., aisl. *þun-wangi* m., schwed. *timning* „Schläfe“ (Fick III<sup>4</sup> 178, Falk-Torp u. *linding*: vgl. lat. *tempus* „Schläfe“ von der Wzrw. *tem-p-*).

**tenagos, tenagos** „Grund im Wasser“.

Gr. *τέλαγος* n. „Furt“; lett. *tīgas* (\**tīgus*) „Tiefe zwischen zwei Untiefen“. Bezz. BB. 18, 267; s. auch Zup. G. 214, Prellwitz und Boisacq s. v.

**1. tenq-** „ziehen, dehnen, spannen; Zeitspanne“? (wäre Erw. von \**ten-* ds.).

Got. *þrihs*, pl. *þrihsa* n. „Zeit“ (vgl. zur Bed. ir. *tan*, lat. *tempus* u. \**ten-*, \**temp-*); dazu mit gramm. Wechsel ags. *þing-gemearc* „berechnete Zeit“ und als zu bestimmten Zeiten stattfindende Gerichtsversammlung“, aisl. *þing* n. „Gerichtsversammlung, Eigentum, Gegenstand“ (vgl. germ. *sakan*

„streiten“ : dt. *Sache*), ags. *þing* ds., as. *thing*, ahd. *ding*, nhd. *Ding*, langob. *thinx* „rechtliche Zusammenkunft, Versammlung“, Göttername *Mars Thinxus* (altgerm. Inschrift), ags. *þingan* „einen Vertrag machen“, nhd. *dingen*; stammt aksl. *tęža* „Rechtsstreit“ aus dem Germ.? Eher zu *tengh-* „ziehen“.

Daß lit. *tenkù, tèkti* „sich erstrecken, bis wohin reichen, womit ausreichen, genug haben; zuteil werden, zufallen“ (s. zur Bed. Osthoff IF. 8, 10f.), in den außerpraes. Formen den Nasal erst nach Analogie von Verben mit bloß praesentischem Nasal eingebüßt haben sollte, ist unwahrscheinlich (s. u. *\*teq-* „reichen“). S. Osthoff aaO. (Lit.), Zup. G. 140 (Lit.; Verknüpfung mit *\*tenq-* in dt. *gedeihen* ist für *þeiks* nicht glaublich, auch kaum für *þing* als „dichte Volksmasse“), Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *tempus* (gegen den auch trotz Hirt IF. 32, 225 nicht mehr hervorzuholenden Vergleich von *þeiks* mit *tempus*, und gegen Stokes BB. 25, 258 Zurückführung von *þing* auf *\*tenghos* wegen des angeblich aus mir. *trethenc* „Dreiheit“ zu erschließenden *\*tengho-* „Ding“). Über aisl. *þengill* „Fürst, Herr“ (Sütterlin BB. 17, 165; s. vielmehr u. *\*tenq-* „sich zusammenziehen, fest“; nicht überzeugend verb. Pedersen KG. I 106 zw. mit an. *þing* auch air. *tongu* „ich schwöre“, cymr. *tyngu* „schwören“, *twng* „Eid“ (n wohl nur praesensbildend, vgl. Prät. ir. *do-cui-tig* und *eo-tach* „Vertrag“).

**2. tenq-** „(sich) zusammenziehen (auch bes. von der Milch: gerinnen), fest, dicht werden“ (daraus auch „gedeihen“).

Ai. *tanō-*, *tanákti* „zieht zusammen“, mit *ā* „macht gerinnen“, *ātán-ga-na-m* „Mittel zum Gerinnen, Lab“, *takrá-m* „Buttermilch zur Hälfte mit Wasser vermischt“ (*\*tūq-ló-m* : *\*ténq-lo-m* in isl. *þél*, av. *tazma-* „tapfer, tüchtig, energisch, heldenhaft“, Komp. *tašyah-*, Sup. *tancīsta-*; np. *tan-ĵīdan* „zusammenziehen“, arm. *t'anjr* „dicht, dick“ (? s. u. *tengh-* „ziehen“); ir. *técht* (*\*tenqto-* vgl. aisl. *þétr*, Stokes BB. 25, 258) „geronnen“, *téchte* „gehörig, recht“, cymr. *teithi* „characteristics“, meymr. *brenhin teithiawc* „rex legitimus“ (aus „fest“, Thurneysen Hdb. 126, Pedersen KG. I 124), ir. *con-tēcim* „gerinne“ (= got. *þeihan*, idg. *tínqō*, *tēchtuim* ds. (*\*tenqto*), *tocad*, cymr. *tynged* „Glück“, bret. *toñket* „Schicksal“, *Tuncetace*, lat. Gen. in Wales (Thurneysen Hdb. 124; Pokorny KZ. 47. 165 gegen Pedersens KG. I 151, II 650 Verb. m. *rwǵáwo*).

Isl. *þél* n. „Buttermilch“ (s. o.); aisl. *þétr* „dicht“, mhd. *dilte*, nhd. *dicht* und mdartl. *deicht* (urgerm. *\*þenztu-*); nisl. *þitti* „saure Milch“, norw. *tette* „Mittel, die Milch gerinnen zu machen“; got. *þeihan* „gedeihen“, ahd. *gidihan*, ags. *geþōn* ds.. Pl. Praet. *þungon*, Ptc. ags. *geþungen*, as. *githungan* „vollkommen“, dazu das Kaus. as. *thengian* „vollenden“, (im übrigen vom Praes. *\*þeihan* aus Übergang in die *i*-Reihe, got. *gapaiah*, dt. *gediegen*, mnd. *dege* „Gedeihen, Fortschritt“, nld. *deeg* ds.; Fick III<sup>4</sup> 184, Falk-Torp u. *deilig*, *gedigen* denken an Verschmelzung mit Verwandten von lit. *tinkù tiki* „taugen, passen“, *patinkù* „schmecke, behage“, Iter. *táikau*, *-yti* „zusammenfügen, in Ordnung bringen“, *tikras* „richtig“, welche Sippe nach Zup. G. 140 auch durch Entgleisung aus *tenkù, tèkti* erklärt werden könnte, oder nach Būga Kalba ir s. I 100ff. zu lit. *tickti, teikti* gehört), nhd. bair. *deihen* „austrocknen und dadurch dichter werden“, vgl. mit Abtönung *\*þanz-* nhd. steir. *dahen* „trocknen, dorren“ und die Bezeichnung der Tonerde got.

*pāhō*, ags. *pōhæ*, *pō*, ahd. *dāha*, nhd. *Ton* (\**panzōn*), an. *pā* „Lehmboden“, as. *thāhi* „irden“.

Hierher (Vf.) wohl auch aisl. *þengill*, ags. *þengel* „Fürst, Herr“ (\**þangilaz*, Bildung wie urn. *erilar* „Jarl“; nicht zu germ. *þing* „Volksversammlung“, Sütterlin BB. 17, 165).

(Fick III<sup>4</sup> 179, Falk-Torp u. *tang* II erwägen nach Jessen auch Zugehörigkeit von aisl. *þang*, mnd. *dank* „Seegras, Tang“, ags. *þung* „Aconitum napellus“, nd. *wodendung* „Schierling“ unter \*, „dichte Masse, Büschel“?)

Lit. *tānkus* „dicht, dicht zusammenstehend“. Nach Būga Kalba ir s. I 293 wäre *teng-* Wzerw. von *ten-* „dehnen“.

Klr. *taknuty* „nützen“, slov. *tek* „Gedeihen“; vermutlich aksl. *tača* „Regen“, skr. *tūča*, slov. *tūča* „Nagel“, russ. *tūča* „dicke Wetterwolke; dichte Masse, Haufen von Schnee, Staub, Pfeilen u. dgl.“ (Solmsen KZ. 35, 479 f. mit wenig ansprechender Alternative: zu got. *þeihs* „Zeit“ wie *tempestat*: *tempus*; ob got. *þeiþō* „Donner“ dazugehört mit aus „Wetterwolke“ verschobener Bed., ist höchst fragwürdig).

Vgl. bes., auch für frühere Lit., Lidén Stud. 39 ff., IF. 19, 353, auch Zup. G. 139, 140, Osthoff IF. 8, 40 ff., Falk-Torp u. *filebanke*, Trautm. Bsl. Wb. 313 f.

**teng-** „benetzen, anfeuchten“.

Gr. *τέγωω* „benetze, befeuchte“; lat. *tingo* (älter *tinguo*, das aber erst nach *unguo*: *unxi* für noch älteres \**tengo* eingetreten ist), *-ere*, *-nxi*, *-nctum* „benetzen, anfeuchten; färben“; (fern bleibt mir. *tunmain* „ich tauche ein“, da unmöglich aus \**tong-u-*. Fick II<sup>4</sup> 135); ahd. *thunkōn*, *dunkōn* „tunken“; schweiz. *tink* „feucht“ (Käuffmann PBrB. 12, 505).

Curtius<sup>5</sup> 219, Bugge BB. 3, 120 (mit fernzuhaltendem), Fick I<sup>4</sup> 442, III<sup>4</sup> 187. Zup. G. 214.

**tengh-** „ziehen, dehnen, spannen“, ar. \**thengh-*, doch wohl trotzdem Erw. von \**ten-* ds.

Av. *ðang-* (*ðanjasantē*, *ðanjayentē*. Ptc. *ðaxta-*) „ziehen“, *ðanvarə*, Abl. *ðanvanāt* „Bogen (als Schußwaffe)“ aus \**ðangu-*; nach Zupitza BB. 25, 89 über *τάσσω* s. aber u. \**tāg-* „an den rechten Platz hinstellen“) zu:

aksl. *tegnqti* „ziehen“, *rastegq*, *rastesti* „distrahere“, russ. *tugój* „gespannt (vom Bogen), straff, steif, fest, drall, stark, hart; schwer (in übertragenen Bedeutungen)“, poln. *tegi* „steif, fest, drall, stark, tüchtig“, aksl. *tgga* „συροχή, περίσπασις“, slov. *tōga* „Trägheit, Beschwerlichkeit, Verdrießlichkeit, Schwermut“ usw.; die Bed. „schwer“ (eig. „was herunterzieht“), „träge“ (z. T. aus „sich faul dehnend“ oder „sich hinschleppend, etwas müde nachziehend“) auch in aksl. *otegvčiti* „βαρεῖν“, *težekō* „βαρὺς“, *tegotō* „βάρος“, *tegota* ds., slov. *tegota* „Beschwerde, Last, Schwierigkeit, Traurigkeit“ usw. (s. zur reichen Entfaltung der slav. Sippe Mikl. EWb. 350 f., v. d. Osten-Sacken IF. 33, 261 f., Trautmann Bsl. Wb. 318; auch aksl. *isteskō* „emacerratus, tabidus“, *isteknati* „tabescere“ gehn mit *sk-* Suffix eher auf dies slav. \**teg-*, als auf die einf. Wz. \**ten-* oder *tens-* zurück, Persson Beitr. 342 a 1; Bed. wie lat. *tenuis*, *attemuari*, ai. *tandatē*, *tandrū*); hierher aksl. *teža*, S. 725.

lit. *tingūs* „träge“ (= slav. \**tegō* in *tegotō* usw., und : an. *þungr*, *tingiu*, *tingėti* „träge, unlustig sein“, *ting-stu*, *-au*, *-ti* „träge werden“ (Būga Kalba ir s. I 293);

aisl. *þungr* „schwer“, *þungr* m. „Bürde, Last“, *þyngia* „beschweren“, *þyngð* „Unannehmlichkeit, Verlegenheit“, *þyngsl* „Kummer, Bedrängnis“ (J. Schmidt Krit. 78, Zup. G. 181).

Von der Bed. „ziehen“ aus ahd. *dihšala*, ags. *þiæl*, aisl. *þisl* „Deichsel“ (urgerm. \*þenχstō eig. „Zugstange“; s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *tēmo*, Falk-Torp u. *tist*).

Zerlegung in zwei ursprgl. versch. und nur im Slav. in Wechselbeziehung getretene Gruppen, „ziehen“ und „schwer“, wobei dann für erstere die Wahl zw. ausl. *gh* und *g* bliebe, scheint mir nicht geboten.

Arm. *fanjr* = gen. *fanju* „dicht, dick“ (Pedersen KZ. 39, 362 zw.; Schef-telowitz BB. 28, 307; 29, 18 unter \**tnkju-*) hätte an slav. Bedd. ja eine Parallele, stimmte aber doch in der Bed. besser zur Gruppe von *tenq-* „fest, dicht werden“, wenn arm. *j* einem idg. *q* (hinter *n?* Palatalisierung vor *u?*) entsprechen kann.

**tens-** „dehnen, ziehen, spannen“, Erw. von *ten-* ds.

Ai. *tašayati* „zieht hin und her, schüttelt“, *tašati* (unbelegt), Aor. *á-tasat* „zerren, mit Gewalt in Bewegung setzen“, *tásara-m* „Weberschiffchen“, *vitasti-h*, av. *vitasti-* „Spanne“; got. *atþinsan* „heranziehen“, anld. *thinsan* „ziehen, reißen“, ahd. *dinsan* „ziehen, reißen, schleppen“, hess. *dinse*, *dans* „ziehen“, Ptc. nhd. *gedunsen* (eig. „aufgezogen“, vgl. zur Bed. ags. *þindan* „schwellen“ u. \**ten-*), ahd. *dansōn* „ziehen, dehnen“;

lit. *tesiu*, *tēsti* „durch Ziehen dehnen, verlängern, fortfahren“, *pratesà* „Verzug, Aufschub“, *užtesas* „Leichentuch“, *tistù*, *tisaù*, *tīsti* „sich dehnen, sich recken“, *tašai*, *-yti* (: ai. *tašayati*) „zerren, recken“, pr. *tiēnstwei* „reizen“, 2. Pl. Imper. *tenseiti*, Ptc. *entensīts* „gefaßt“, *teansis* „Deichsel“.

J. Schmidt Voc. I 70f., Osthoff IF. 8, 39f. m. Lit., Trautmann Bsl. Wb. 318 f. Būga Kalba ir s. I 293.

Aus dem Lat. vielleicht hierher (siehe Osthoff aaO., Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. vv.) *tōnsa* „Ruder“, *tōnsilla* „Pfahl am Ufer zum Festbinden (und Heranziehen) der Schiffe“ (wenn beide nicht eher vom Ptc. von *tondere* „abhauen, bescheren“, z. B. Lidén Stud. 64), zuverlässiger *tōlēs*, *-ium* „Kropf am Halse“, Demin. *tōnsillac* „die Mandeln im Halse“ (vgl. die Bed. von dt. *gedunsen*; nicht zu lit. *tvinti* „anschwellen, von Gewässern“, *tvānas* „Flut“, Fick I<sup>4</sup> 449); *prōtēlum* „Zugseil, an welches die Ochsen hintereinander gejocht wurden; (bei Lukrez:) ununterbrochener Fortgang, wovon *prōtēlare* in der spätern Bed. „in die Länge ziehen“ (während *prōtēlare* „forttreiben, fortjagen“ kaum als „vorwärtsziehen“, sondern wohl als *tēlis* „propellere“ zu verstehen ist. *tēlum* „Wurfwaffe“ kaum als \**tens-lom* oder *tend-slom* „womit man zielt“ hierher oder zu *tendere* „wohin zielen“, sondern wohl zu *texere*, s. *tekþ-* „zimmern“) kann auch \**tend-slom* sein, wie auch *tēnsa* „Art Wagen oder Schleife, Prozessions- oder Götterwagen“ das subst. Fem. des Ptc. *tēnsus*; auch *tēmo*, *-ōnis* „Deichsel“ kann auf \**tens-mo-* oder \**ten(d)-smo-* beruhen (vgl. pr. *teansis*), freilich aber allenfalls auch zu *tondeo*, *τέρδω* gehören (vgl. o. zu *tōnsa*; noch anders Curtius 219, Zup. G. 188, zw. Hartmann Gl. 4, 159ff: zu *texo*, ai. *táksati* „behaut, schnitzt“ usw.).

**1. ter-** „zappeln, zittern“.

Ai. *taralá-h* „zitternd, zuckend, unstet“; alb. (Jokl. SBakWien 168, I 90) *tartalis* „zapple“ (aus redupl. \**tar-tar-is*). Als Erw. aus idg. *ter-* dürfen

*tr-em-*, *tr-es-* (Kombinationsform \**trens-*), *tr-ep-* „trippeln, zittern“ gelten, s. Persson Wzerw. 51, 68, Beitr. 556, 572, 584.

**2. ter-** „zart, schwach“ (zu *ter-* „reiben“, s. d.; als „ab-, aufgerieben, geschwächt“; anders über die Bed.-Entw. Trautmann BB. 29, 309 ff.).

Gr. *τέρην* „zart“, sabin. *terenum* „molle“, lat. (mit nach *tennis* festgewordener Umstellung) *tencr*, -a, -um „zart, weich“. Von der *u*-Basis gr. *τέρον* „ἀσθενές, λεπτόν“ Hes., *τέρονες ἵπποι* „abgetriebene Pferde“ (*τερόσκετο* · *ἐτείρετο* Hes.: *τέρον* = *μεθύσκω* : *μέθιν*; s. Bgm. II<sup>2</sup> 1, 182), *τερόνης* · *τερομμένος ὄνος, καὶ γέρον*, ἢ *δυσανάληπτος γέρον* Hes., ai. *tárwa-h* „jung, zart“ (m. f. „Jüngling, Mädchen, n. Schößling, Halm“, av. *tauruna-* „jung“, osset. *tárin* „Knabe“ (Ws. Miller Spr. d. Oss. 19); sehr unsicher wird lat. *tardus* „langsam, schlaff, zögernd“ als *do*-Ableitung von einem red.-st. \**teru-* gedeutet (s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v., Hartmann Gl. 6, 346).

Zur *τέρην*-Gruppe als „jung, zart; junger Bursche, Tierjunges“ auch idg. \**torno-s* in lit. *tařnas* „Diener“ (vgl. lit. *bėrnas* „Knecht“ : got. *barn* „Kind“, Wiedemann BB. 27, 224 f., Persson Beitr. 640 a 3, 687 f.; nicht wahrscheinlicher als „herumlaufend“ zunächst zu *τόρος* „Dreheisen, Zirkel“ nach Prellwitz<sup>1-2</sup> s. v. und Brugmann IF. 19, 352, dessen kelt. Stütze air. *do-rimhirid* „er diente“ usw. vielmehr nach Thurneysen Hdb. 416, Pedersen KG. II 598 f. air. *reth-* „laufen“ enthält), ai. *tarna-h*, *tarnaka-h* „Tierjunges. Kalb“, arm. (Wiedemann aaO.) *fořn*, gen. *fořin* „Enkel“; ob dazu mit Schwundstufe *τραρόν* · *ἐξαμνημαίων πρόβατον* Hes.?? (Flensburg Stud. [I, 89]. Zitat nach Boisacq 956).

Alb. *trim* „tapfer, mutig; m. junger Mann“, Pl. *trima* „bewaffnete Gefolgsmänner“ (*trmo-*), wenn „junger Bursche, jugendkräftig“ die Bed.-Entw. war (G. Meyer Alb. Wb. 437; anders Fick III<sup>4</sup> 188, Falk-Torp u. *drístig*, *turde*: zu aisl. *þora* „wagen“, und zu *ter* = „durchdringen“, doch ist *þora* wegen *þori* „Menge, Masse“ eher von einem zu *tēu-* „schwellen“ gehörigen \**tu-ró-s* „kompakt, kräftig“ abgeleitet, und bietet G. Meyers Auffassung eine genaue Wortgleichung mit:) arm. *farm* „jung, frisch, grün“ (Scheffelowitz BB. 29, 23; vielleicht aisl. *þyrma* „schonen“ als Ableitung eines \**þormaz* „schwach, zart“ (Fick III<sup>4</sup> 188; bietet lat. *termes*, -itis „abgeschnittener Zweig“ die Hochstufe daneben?); *men*-Formans in gr. *τεράμων* „zart, leicht kochbar“ (Theophr.), *ἀτεράμων* „hart, roh“, hom. *ἀτέραμος* „hart, unerbittlich, unbeugsam“. Vermutlich got. *þarihs* „ungewalkt, neu, von Tuch“. eig. „frisch“ (Trautmann aaO., wo Lit. zur Gruppe).

**3. ter-** „reiben; drehend reiben“ (worans „drehen“), „(reibend) durchbohren“; fraglich, ob mit *ter-* „hinübergelangen“ ursprgl. verwandt, s. d.; hierher \**ter-* „zart“ (eig. „aufgerieben“, vgl. lat. *mollis* : *molo*), *ter-* in Worten für „malmendes Insekt“.

Ai. *tuá-h* „wund, verletzt“, *átwa-h* „krank“.

Gr. *τέρω* „reibe, reibe auf, entkräfte, erschöpfe, bedränge, quäle, betrübe“: *τέρωμι*, *τερώω* „zerreibe, durchbohre“ (Fut. *τερήσω*; *τερωτός* „durchbohrt, durchlöchert“, *τερωμα* „Loch“), *τετραίνω* ds. (vgl. lit. *trinti*: ob so auch *τρόνα* · *ἀγάματα*, ἢ *δάματα ἄνθηνα* Hes.? Flensburg [St. I 86 f.], Boisacq 976 f.): *κυκλωτερός* „rund gedreht“ (Fick BB. 1, 236, Boisacq s. v.),

τερέω „bohre, drechsle“, τέρετρον „Bohrer“; ἐτόρε „durchbohrte“ (Ptc. praes. ἀντιτορεῖντα, Pf. τετορημένος), τόρος „Meißel“ (vgl. auch τορός „durchdringend laut“ unter \*toro-s „laut“), τορέυς „Grabstichel, Meißel“, τορεία „das Verfertigen erhabener Arbeit in Stein oder Metall“, τορέϊω „schnitze“; τόρονος „Zirkel, Dreheisen; Kreisbewegung“ (τόρονος· τόρονος. Ταρανῖνοι Hes., vgl. lak. τορονεντός Schulze KZ. 33, 124 f.); τόρομος „Loch“ (s. u. \*ter- „hinübergelangen“, wo über weitere, hinsichtlich der ursprgl. Bed. und daher auch ihrer Zugehörigkeit zweifelhaftere m-Bildungen).

Lat. *tero*, -ere, *trivī*, *tritum* „reiben, zerreiben, über etwas drüber reiben“, die außerpraesentischen Formen von der erw. Basis \*terī-, desgleichen *dē-trīmentum* (gleichbedeutendes *termentum* bei Paul. Fest. 498 L.) „Abbruch, Schaden“, *tritium* „Weizen“ (\*Dreschgetreide, Mahlfrucht“, vgl. aksl. *psenica* „σῖτος“: *pschati* „stoßen“), *trio* „Pflugochse“ („a terenda terra“), *tribulum* „ein mit Erhöhungen versehenes Brett, das, beschwert, zum Ausdreschen der Körner über die Ähren gezogen wurde“, *tribulare* „pressen (Cato); bedrängen, plagen (spät)“, *intertrigo* „wundgeriebene Stelle“, *teres*, -etis (eig. „glattgerieben, von entrindeten Baumstämmen“) „länglich rund, glatt rund, von Stöcken und Pfählen, auch von glattgedrehten Stricken“, *terebra* „Bohrer“: *tarmes* (*termes*) „Holzwurm“ (s. *ter-* „malmendes Insekt“).

Von derselben Basis \*terī-, \*tereī- (wie *trivī* usw.) wohl auch mir. *trēihl*, „schwach“ (Vendryès brieflich 26. 3. 09), tokh. B. *teṛiwu* „zermalm“ (Meillet Journ. asiatique 1911, II 146), und gr. *τεῖβω* (*τεῖψω*, *εἰτεῖβην*) „reibe, zerreibe, reibe ab, auf. entkräfte usw.“, *τεῖβή* „das Reiben usw.“, *τεῖβος* m. f. „abgetretener Weg, Straße; das Reiben, Aufenthalt bei, Verkehr mit etwas, Verzug“ (nicht nach Sütterlin IF. 4, 95 f., Scheftelowitz IF. 33, 161 u-Praes. neben ahd. *strīthhan* „streichen“ usw., s. u. *ster-*, *streig-*, „streifen“, s. Persson Beitr. 776 mit Anm. 4, Boisacq s. v. m. Lit.; ob -β- idg. *gʷ*, bzw. *ǵ-u-*, oder idg. *b* fortsetzt, ist noch fraglich, Meillets Msl. 14, 379 Hinweis auf aksl. *trēbiti* „purgare“, klr. *terēbyty* „schälen, enthüllen“ aus ursl. \*terb- immerhin beachtenswert, welchenfalls *τεῖβω*: lat. *trī-* = sl. *terg-*: lat. *ter-*: ob auch aksl. *trēba* „negotium“, *trēbo* „notwendig“, *trēborati* „bedürfen“ nach Wood Mln. 22, 120 damit in der Bed. vereinbar sei, ist mir noch ganz fraglich. Hierher mir. *tuirenn* S. 744?

Air. *tarathar*, cymr. usw. *taradr* „Bohrer“.

Ahd. *drāen* „drehen, drechseln“ (ursprgl. „drehend reiben oder bohren“), ags. *prāwan* „ds.; intr. sich umkehren“ (engl. *throw* „werfen“, Bed. wie *tela torquere*; Wzf. wie in gr. *τορός*, *τοῖμα*), ahd. *drāt*, ags. *præd*, aisl. *prædr* „Draht, Faden“ (\**prædu-* eig. „der Gedrehte“, ahd. *drati* „schnell, rasch, eilig“ (eig. „sich hurtig drehend“); daneben eine germ. Wzf. \**prel-* noch klarzulegender Entstehung in nd. *drillen* „bohren, exerzieren, quälen, zum besten halten“, mhd. *gedrollen* „gedreht, gerundet“, nhd. *drillen* „winden, zwirnen, bohren, exerzieren, quälen, necken“, afries. *thralle* Adv. „schnell“, mnd. *drāl* „rund gedreht, sich wirbelnd“, mhd. *drwl*, nhd. *drell* (mdartl.), *drall* „stark, fest, derb“, womit ags. *pearl* „streng, hart“ vielleicht identisch ist (von Holthausen IF. 20, 323 auf idg. \**tor-los* zurückgeführt: eine Bed.-Parallele wäre lat. *trivicus* „mürrisch, düster, ernsthaft“, wenn etwa als \**te-tro-co-s* eine Red.-Bildung wie *τετραίνω*, *τιτάω*; nicht nach Holthausen KZ. 47, 304 zu *torquēo*). Mit *prē-* ablautendes *prō-* in got.

*prōþjan* „üben“ (Bed. wie in lat. *trītus* „geübt“, nhd. *drillen* „exerzieren“) = aksl. *tratiti* „absumere“ (lit. *trōtyti* „an Leib und Leben schädigen, bes. durch übermäßige Anstrengung“ ist sl. Lw.; über ir. *ét-rad* „libido“, Fick II<sup>4</sup> 137, s. vielmehr Pedersen KG. II 53); die für idg. \**tra-* (statt \**trō-*) von Persson Beitr. 778 angeführten Worte gehören vielmehr zu \**ter-* „hinübergelangen“. Sehr fraglich ist nähere Verwandtschaft von gr. *ἀταρτήται· βλάπτει* Hes., hom. *ἀταρτήρός* (Bechtel Lex. 71).

Strittig ist die Beurteilung von got. *priskan*, ahd. *drescan* „dreschen“, vgl. Fick BB. 2, 209; 7, 95, Wb. I<sup>4</sup> 448 f., II<sup>4</sup> 138, Bechtel BB. 10, 286, Hauptprobl. 109 Anm., Thurneysen KZ. 30, 352, Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *tero*, Fick III<sup>4</sup> 192, Franck - van Wijk u. *dorschen*, Scheftelowitz IF. 33, 161, Feist Got. Wb. 280, Persson Beitr. 662 m. Anm. 1 (Gdf. \**tre-skō*), 776 a 4. Mit einer Gdf. \**tre-skō* ließe sich lit. *sutrėškinti* kausat. „entzweischlagen“ vergleichen (B. bei Fick II<sup>4</sup> 138; auch mir. *tresc* „Auswurf, hordeaceae faeces post coctam cerevisiam residuae“, *tresc-uma* „Kupferschlacke“?

Mikl. EWb. 361, Prellwitz KZ. 42, 385 f. vergleichen die bsl. Schallsippe von lit. *trėškinti* „knistern, knacken, prasseln“, ksl. *trėškъ* „fragor, fulmen“ usw. (s. dazu auch Trautmann Bsl. Wb. 329), ebenfalls ganz fraglich.

Lit. *trinù*, *trinti* „reiben“ (: *τε-τραίνω*), lett. *trinu*, *trīt* „reiben, schleifen, wetzen“, pr. *trinie* „er droht“ (vgl. zur Bed. dt. *drohen* von der *u*-Erw.), lett. *truōts*, lit. *trūotas* „Wetzstein“. Lit. *tiriù*, *týriau*, *tirti* „erforschen“. Aksl. *trra*, *trėti* „reiben“. Lit. *trėna*, *trenėti* „modern“, Trautmann Bsl. Wb. 324 f., 326, Būga Kalba ir s. I 294 (vgl. lat. *trītus* „geübt“ usw.)?

Vgl. im allem., auch zu den folgenden Erweiterungen, Curtius 222 f., Fick I<sup>4</sup> 59 f., 224 f., 443, II<sup>4</sup> 123, III<sup>4</sup> 181 f., 189, Flensburg Stud. [IA. 12, 14 f.], Persson Wzerw. 16 f. usw., Beitr. 568, 585, 587, 639 f., 662, 687, 776 f.

Arm. *trem* „knete Teig“ (Pedersen KZ. 39, 371) liegt in der Bed. zu sehr ab.

Wzform *tereu-* (J. Schmidt Vok. II 267 f.):

Ai. *taruua-h*, gr. *τέρον* usw., s. u. \**ter-* „zart“; gr. *ἀτειρός* (\**ἀ-τεροφ-ής*) etwa „unverwüstlich“ s. Ehrlich KZ. 39, 570, Bechtel Lex. 72); *τρούω*, *τροιζω* „reibe auf, erschöpfe“, *τρούσκετο· έτίετο* Hes., *τρούσκει· τρούγει* [*ξηραίνει*, in dieser Bed. zu *τρούγη* „Weinlese, Trockenheit“, s. Bois. 986] Hes., *τροῦμα*, *τρούμη* „Loch“, *τροῦιάνη* „das Zünglein an der Waage“ (ursprgl. von der Öffnung, in der sich die Zunge bewegt); ob *πρώσσω* „ich bewältige, beschädige, verwunde“ (fut. *πρώσω*, Aor. *ἔτρογον*), *πρώω* „durchbohre, verwunde, verletze“, *πρωῶσις* „Verwundung“, dor. jon. *πρωῶμα* „Wunde“ wegen att. *τραῦμα* ds. *ō* aus *ōu* enthalten (Kretschmer KZ. 31, 385, Hirt Abl. 112, IF. 21, 164, zw. Idg. Gr. II 191, Persson Beitr. 734 Anm., 735, 777, 831, 891) ist nicht ganz sicher (*τραῦμα* durch Kreuzung mit *θραῦσμα* „Bruchstück“, *θραυσμός* „Bruch“?), freilich auch andererseits Vergleich mit ai. *prātārti-h* „das Unterjochen, Kampf“ (Bgm. I<sup>1</sup> 246, I<sup>2</sup> 477, Bgm.-Thumb GrGr. 4103) in der Bed. gar nicht zwingend (*ἔτρογον* kann zu *πρώσσω* nach *ἔθρογον*: *θροῶσσω* getreten oder sich ihm nach diesem Vorbild paradigmatisch geeint haben).

Cymr. *taraw* „schlagen“, *trewis* „er schlug“, abret. *torcusit* „attrivit“ (Pedersen Rc. 34, 449 m. Lit., KG. I 280, 288, II 372, 374; Pedersen denkt freilich mehr an formantische Ähnlichkeit mit gr. *τρούέω*; ?).

Lit. *truniù, èti* „faulen“ eig. \* „aufgerieben, morsch werden“, lit. *triuškinu, truškiniu* „zermalme“, vielleicht (als \* „Geräusch wie beim Drüberreiben“), *truškù, -èti* „prasseln, knistern, beim Brechen von Holz u. dgl.“ (Persson Beitr. 777, der 662a 1 ähnlich : *τερούσσω, τούσσω, treškù, -èti* „knistern, knacken“, aksl. *trěškz* „Donnerschlag“ — usw., siehe die Sippe bei Trautmann Bsl. Wb. 329 — als mit got. *pri-skan* vergleichbare Bildungen anreihen möchte; s. o.; sehr fraglich). Über lett. *trūdi* „Moder“ s. u. S. 736.

Aksl. *trova, truja, truti*, Iter. *traviti* „absumere. aufzehren“, *natruti* „nähren“, *trava* „Kraut, Gras“ (usw., siehe Mikl. EWb. 363f., Trautmann Germ. Lautges. 28, Bsl. Wb. 327), *truja, tryti* „reiben“ (usw. siehe Trautmann Bsl. Wb. 330; *tryti*: gr. *τρωόβιος* „das Leben erschöpfend“); mit ähnlicher Bed. wie in *truti, trava* vergleicht Pedersen KG. I 160 arm. *araut* „Weide“ (Vok.??).

Ags. *prōwigan* (\**prōwōjan*) „leiden, dulden“, ahd. (*drua*), *drōa* „onus, passio“, *druoen, druota* „pati“; ags. *licprōwere* „ein Aussätziger“, aisl. *likprār* „aussätzig“; aisl. *prā* f. (\**prawō*) „heftiges, leidvolles Verlangen“, *prā* und *preyja* „verlangen, sich sehnen“, *prā* n. „Trotz, pertinacia“, *prār* „pertinax“, ags. *prēa, prawu* f. „Leid, Drangsal; Drohung“, as. *thrāwerk* „Leid“ = ags. *prēaworc* „Elend“, ahd. *drawa, thrawa, drōa* „Drohung, Drohen“, ags. *prēan* „drohen, bedrängen, plagen“, ahd. *drawan, drawan, drōen*, nhd. *drohen, drāuen* (zur Bed. „drohen“ vgl. oben pr. *trinie*; „leidvoll sehnen“ aus „sich aufreiben, verzehren nach etwas“; Trautmann Germ. Ltges. 28 m. Lit., Fick III<sup>4</sup> 193, Falk-Torp u. *true, traa* II m. Lit.). Mit der Bed.-Entw. „reiben — quetschen, drücken“, ags. *gebrūen* „zusammengepreßt, verdichtet“, *brȳn* „drücken“, s. Persson Beitr. 334; ob aisl. *brȳsta* „drücken. treiben, zwingen“, ahd. *drūstī* „sublidit“ und ags. *geprȳscan* „betrüben, deprimieren“ (poln. *uy-tryśkać* „hervorsprudeln“, eig. „ausgepreßt werden“ wie lit. *trỹkštu, trỹškau, trỹkšti* „spritzen“ neben *trěškiu, trěkšti* „(Saft) auspressen“) von \**tru-* oder von *trou-d-* mit *st* aus *sk* abgeleitet sind, ist nicht zu entscheiden.

Als Erw. der *i*-Basis kann gelten: \**trēid-* in cymr. *trwyddo* „bohren“, lit. *triedžiu* „habe starken Durchfall“ (s. u. *dher-* „Unrat“).

Als Erweiterungen von *t(e)reu-* können gelten:

*treug-*: lit. *trūk-stu, -au, -ti* „reißen, brechen, platzen, entzweigen“, *trūkis* „Riß, Bruch, Spalte“, lett. *trūk-stu, -u, -t* „entzweigen, brechen; mangeln, fehlen“, *trūkums* „Bruch; Mangel“, *traūks* „Geschirr, Gefäß“, lit. *traukai* „Gefäße“ („\*ausgebohrtes, gehöhlttes Stammstück“), lit. *trāuk-iu, -ti* „ziehen“, apr. *pertraūki* „verschloß“ (eig. „umzog“), lett. *traukt* „reißen“; lit. *trūkti* „zögern“, *trūksčioti* „zucken“ (s. Trautmann Apr. 397); aisl. *prō*, Pl. *prōr* f. „Trog aus einem ausgehöhlten Baumstamm oder Stein“, ags. *brūh*, Gen. *brȳh* f. m. n. „ds., Rinne, Sarg“, ahd. *drūh, drūch* (eig. „\*Verbrecherblock“) „Fußfessel, Tierfalle“, nhd. *Drauche* „Falle, Wolfs- oder Fuchseisen“, as. *thrūh* „Fessel“; mit gramm. Wechsel isl. *prūga*, norw. mdartl. *trūga, tryge, trjug* „Art Schneeschuh“; aisl. *prūga* „drohen“ (s. zur Bed. oben dt. *drohen*); Intensiv aschwed. *prykkja*, ags. *prȳccan* „drücken, drängen, einpressen“, ahd. *drucken*, nhd. *drücken*.

Zup. G. 140, Lidén, Uppsalastudier 82 ff, Fick III<sup>4</sup> 194, Falk-Torp u. *true* (Lit.), *trykke*, *truge*, *tro* II, Persson Beitr. 173, S58, Trautmann Bsl. Wb. 326.

*trough-*: vielleicht gr. *τρύζω* „tróú“ (wenn nicht Neuerung nach *σμήν*: *σμήζω*, *ψήν*: *ψήζω*), *τρύζος* n. „das Abgerissene, Lappen“, *τρύζηρός* „abgerissen, zerlumpt“; air. *trōg*, *truag* „elend, unglücklich“. cymr. mbret. *tru* „elend“. gall. *Trougillus*. *Trogus* (Pedersen KG. I 101; oder nach Thurneysen Hdb. 38, 130 zu *στροέγγομαι* „werde entkräftet, schmachte hin“? s. \**ter-*, streifen“).

*treup-*: gr. *τροπέω* „bohre, durchbohre“, *τρούπανον* „Bohrer“, *τρούπη* „Loch“; pr. *trupis* „Klotz“, lit. *trupù*, *-ėti* „zerbröckeln“, *trupùs* „bröckelig“. *traupus* „spröde“, lett. *satrupēt* „morsch werden“; russ.-ksl. *trupz* „Baumklotz; toter Körper, Leichnam“, aksl. *trupije* „θνησιμαία“, skr. *trūp* „Rumpf“ usw., aksl. *truplo* „hohl“. J. Schmidt Vok. II 268, Persson Wzerw. 50, Beitr. 858, Trautmann Apr. 451, Bsl. Wb. 326f. (Aber ahd. *drūbo*, *drūba*, mnd. *drūwe* „Traube“ kaum nach Fick III<sup>4</sup> 195, Falk-Torp u. *drue* hierher; „Klumpen“ aus „Klotz“??).

Als Erw. von *ter-* können gelten: *tereq-* „drehen“ (s. d.) [*ter-q-??* in ahd. *derk* „durchbohrt“, z. B. Fick III<sup>4</sup> 181. Persson Beitr. 858, doch s. u. *ter-* Praep.].

*terg-*: lat. *tergo*, *-ere*, *tergō*. *-ēre* „abreiben, abwischen, abtrocknen, reinigen“ (ohne Bez. zu spätem gr. *στέργις* „Schabeisen“, s. Boisacq unter *στέργις* m. Lit.; kaum aus \**trīgo* nach Osthoff MU. IV 1f. und Bgm. IF. 30, 345, der *stringere* „abstreifen, berühren“ vergleicht; s. Wood a<sup>x</sup> Nr. 300, Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v., Persson Beitr. 858, wonach zu:) got. *þairko* „Loch“ (über mnd. *dork* „Kielraum“, ags. *þurrae* „cumba, caupolus“ s. Falk-Torp u. *dørk* m. Nachtrag). — Wohl verwandt ist auch \**trōg-*, \**troq-* in gr. *τρούγω* „zernage, knuppere, fresse rohes“ (aor. *ἐτραγον*), *τρογάλια* „Näschereien“, *τρογάλη* „Loch, Höhle“, *τροῶξ* „Kornwurm“, *τροάγος* „Bock“ (eig. „Näscher“), Persson Beitr. 778 m. Anm. 2, S58; dazu allenfalls nach Lidén Arm. St. 33ff. arm. *ture*, gen. *freoy* „male, maxilla“ (Nom. statt \**true* aus \**trōg-* durch Entgleisung nach dem Gen. *freoy*?) und arm. *aracem* „weide“ (\**trōg-*).

*terp-*, *trep-* (nur bsl.): lett. *tārps* „Wurm“, lit. *tārpas* „Zwischenraum, Lücke. Kluft“, *tār̃p*. *tẽrp* „zwischen“; lit. *trapùs* „spröde, leicht brechend“, lett. *trepans* „mürbe“, *trapains* „morsch, brüchig, verwitternd“. *trapēt*, *trepēt* „verwittern, faul, mürbe werden“; aksl. *trupz* „Grube“, skr. *trap* „Rüben-grube“. Mikl. EWb. 360, Persson Beitr. 558, Būga Kalba ir s. I 292.

*tergh-*: ai. *tr̥pádhī* (pf. *tatar̥ka*, ppp. *t̥pádhā-k-* „zerschmettert, zermalmt“, aksl. *tr̥zati* „reißen“, woneben m. Velar *tr̥gati*, *tr̥panti* ds. (z. B. Mikl. EW. 354).

4. *ter-* „hinübergelangen, hindurchdringen“; zugehörige praepositionale Worte für „hindurch, über—weg“, s. u. bes. Schlagwort. Ursprünglicher Zshang mit \**ter-* „reiben: (reibend) durchbohren“ ist unsicher, die gegenseitige Gebietsabgrenzung aber nicht überall mit Sicherheit vorzunehmen. Ein Versuch, lautlich und in der Bed. verschiedene Basen auseinanderzuhalten, bei Hirt Abl. 80f., doch siehe dagegen Persson Beitr. 778.

Ai. *tārati* „setzt über, gelangt hinüber, macht durch, überwindet, rettet“ (*tīrdāti, titartī, tīryati; tarutē, tarutār-; átārñ, taršāñi, tarñtum* und *tartum. tīrnā-h*), *tārāyati* „setzt über, führt hinüber“, *tarā-h* „übersetzend. überwindend“ (= av. *-tara-* in Zs. „überschreitend, überwindend“); *tarāñi-h* „durchlaufend, vordringend, rasch, rettend, hilfreich“, *tāras-* n. „das Vorwärtsdringen, Tatkraft, Energie“, Instr. *tuasā* Adv. „eilig, rasch“, *tarás-* Adj. „durchdringend, rasch“, *tarantā-h* „Meer“, über *tāra-h* „durchdringend, gellend“, gr. *τορός* „durchdringend von der Stimme“ s. u. *\*toro-s* „laut“, *u-*Basis außer in *tarutē* auch in *tārati* „überwältigt, errettet“, Inf. *turāñē*, Adj. *turvāñi-h* „überwältigend, siegreich“. Av. *tv-* „hinübergelangen über“ (Praes.-St. *titar-*, *taraya-*, von der *u-*Basis *taurcaya-*, Intens. *titaraya-*, Ptc. *vī-tarsta-*), *taurcun-* „überwindend“, mp. *tarrñūtan* „überwinden, peinigen“, ap. *vijātārāyāma* „wir überschritten“, osset. *tārjū* „treiben, jagen“, bal. *tarag, tharay* „umwenden, umkehren“.

Mit Vollstufe II der Set-Basis *\*terā-* ai. *trā-* „(\*hinüberführen == retten) schützen, hüten“ (*trā-sva, trāyāñ*, *s-*Aor. *trādhwam*, av. *θrāzdām* „schirmet!“; Pf. ai. *tatrē*), av. *θrā-* ds. (Praes.-St. *θrāya-*), *θrāti-* f. „Schirm, Schutz“ u. dgl. *\*terā-* ist vielleicht als *\*terā-* zu bestimmen nach gr. *τῶρός, τῶρός* „durchdringend = klar vernehmlich, deutlich“ (Bed. wie *τορός* s. o., Form wie *πῶρός* „vorwärts gehend“; eine Gdf. *\*τοασ-vo-*, Bgm. II<sup>2</sup> 2, 901a 1 zw., ist nicht wahrscheinlich, *\*tḗronó-s*, z. B. Reichelt KZ. 39, 23, erwägenswert) und nach lat. *intrāre* „hineingehn“, *extrābunt* Afranius (s. *trans* beim praepositionalen *ter-*; *trāmes* „Seiten-, Querweg“ trotz Bgm. II<sup>2</sup> 2, 901 besser aus *\*transmūt-* als von einem idg. *\*trā-mo-*, s. u. *ster-* „steifer Pflanzenschaft“).

Alb. *š-tir, š-tij* „setze über einen Fluß, treibe an, stifte an“? (Jokl SBakWien 168, I 87, zw. Thumb GGA. 1915, 23).

Mit der Bed. von ai. *tarás-* (s. o.) wohl nir. *taradh* „tätig, lebhaft“(?), gall. *Taros, Tara* Flußnamen.

Gr. *τέροθρον* „Ende, Spitze“ (nicht nach Ehrlich Unt. 143 zu lit. *dūrti* „stechen“, s. u. *\*der-* „schinden“).

Mit *m-*Formantien ai. *sutárman-* „gut übersetzend“, *tárman-* (unbelegt) „Spitze des Opferfostens“;

gr. *τέμα* „Ziel, Endpunkt“, *τέμων* „Grenze“, *τέμος* „am Ende befindlich, zuletzt“; lat. *termin*, *termino*, *terminus* „Grenzzeichen, Grenzstein“ (ursprgl. „Grenzpfahl“, s. Meringer IF. 21. 299), umbr. *termnom-e* „ad terminum“, *terminus* „terminatus“, osk. *teremenniū* „termina“, *teremnatens* „terminaverunt“.

Ähnlich, aber in der Bed. z. T. vielleicht eher auf *\*ter-* „reiben“ weisend („Loch“ als „durchgeriebenes“, „Balken“ als „glatt gerieben oder geschält“, „Rand, Kante“ als „woran man anstreift“) gr. *τόμος* „Loch, in welches ein Zapfen gesteckt wird“ = aisl. *þarmr*, ags. *þarm*, ahd. *daram* „Darm“ („Loch“ oder „wo man durchfahren kann“?); *τόμις, τόμη* „Damm zwischen After und Scham“ (Hes.: *τὸ τοῖμα τῆς ἔδρας, ὁ ὄρθος, τινὲς ἔντερον*), arm. *arm* (*\*tr-mo-*) „Endstück“, ags. *þrum* (engl. *thrum*) in *tunge-* „das Zungenband“, mnd. *drum, drom* „Trumm, Endstück, Endstück eines Gewebes, Kante“, as. *heru-thrum* „verderbliche Gewalt“ (ags. *þrum*),

mhd. *drum* n. „Endstück, Ende, Stück, Splitter“, nhd. *Trumm*, *Trümmer*, mhd. *drunze*, *drunze*, *trunze* „gebrochenes Speerstück, Splitter“;

md. *treme* „Querstange, Sprosse“; aisl. *prǫmr* m. „Rand, Kante“ (vgl. formell — mit Ersatz des *m-* durch ein *sm-*Suffix — allenfalls air. *drúimm*. gen. *drommo* „Rücken“, cymr. *trum* „ridge, back“, bret. *adrén* Adv. „hinter“?? Pedersen KG. I 170; „Rücken“ aus „Hinterer“?), Demin. ahd. *dremil* „Balken, Riegel“; mnd. *trāme*, mhd. *drām*, *-e*, *trāme* m. „Balken, Riegel, Stück, Splitter“ (formell nahe steht *τοῦμα* „Loch“). Vgl. zu diesen *m-*Bildungen bes. Noreen Lfl. 102, Fick III<sup>4</sup> 181, Falk-Torp u. *tremmé*).

Curtius 222, Fick I<sup>4</sup> 59f., 224f., 444, II<sup>4</sup> 129, III<sup>4</sup> 181, Flensburg Stud. [s. Persson IA. 12, 16f.], Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *termen*, Persson Beitr. 639, 754, 776f.

5. *ter-* in praepositionalen Worten für „hindurch, über—weg“; zu *\*ter-* „hinübergelangen“, wie formell mehrfach gleichartiges *\*pcr-* in adverbialen und praepositionalen Worten zu *\*per-* „hinüberführen“.

Ai. *tiráh* Adv. „weg, abseits“, Praep. m. Acc. „durch—hin, über—weg“ (später auch m. Abl. „abseits von“) = av. *tarō* Adv. „seitwärts, unvermerkt“, Praep. m. Acc. „durch—hin, über—hin, über—hinweg, hinaus; abgesehen von, außer“ (Bildungen wie ai. *puráh*, av. *parō*, gr. *παρός*; air. *tar* m. Acc. „über—hinaus“ (*\*tares*, idg. *\*tres*, vgl. *tairse*, *tairsiu* „trans eam, tr. eos. eas, ea“ Thurneysen Hdb. 481), woneben *tairm-*, *tarmi-* ds., *trem-*, *tremi-* „durch“, cymr. *trim-uceint* „30“ („Decade über 20 hinaus“), die zu den *m-*Nomina lat. *tarmes*, *trāmes*, gr. *τάμης*, ahd. *daram* in alter Beziehung stehn und an *rem-*: *re* „vor, voran“ Analogie und Stütze hatten (blos als Nachbildung nach letzteren gefaßt von Thurneysen aaO. und Pedersen KG. II 301). Ai. *tiraç-cā* Adv. „quer durch“ = av. *tarasča* m. Acc. „durch—hin, über—hin, über—hinweg“, und ar. *tiryāñc-*, *tirīcma-h-* „in die Quere gerichtet, wagrecht“; wenn letztere den Ausgang *-yāñc-*, *-īc-* nicht von *pratyāñc-*, *pratic-* bezogen haben, sondern altes *\*t<sub>ri</sub>* voraussetzen, stünde die kelt. Intensivpartikel *tri-* in gall. *Tri-cassini* u. dgl. (Fick II<sup>4</sup> 130) am nächsten; daneben *\*trēi* (vgl. *\*prei*) in acymr. *trui*, meymr. *truy*, *drwy*. bret. corn. *dre* (altbret. *tre*), air. (mit Proklisenkürzung) *tri*, *tre* „durch“.

Lat. *trans*, umbr. *traf*, *trahaf* m. Acc. „jenseits, über—hinweg“, wohl Ptc. des Verbums *\*trāre*, vgl. *intrāre*, *e (Lit. bei Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v.);*

ähnlich cymr. *tra-* z. B. in *trannoeth* „über Nacht, am folgenden Tage“ (geminiertes *n!*), *tra-thyn* „admodum tenuis“ usw. (s. Fick II<sup>4</sup> 130, Loth Rc. 18, 96), meymr. *tra*, *hyt tra* „während, so lange“, corn. *hedre*, bret. *endru* ds. (leniert das folgende Verbum, Pedersen KG. I 473), vielleicht aus *\*trāns*, allenfalls *\*trns* (: ac. *tiráh?*).

Mit derselben Verstärkung wie ai. *tiraç-cā*, av. *tarasča*, got. *pairh*, ahd. *darh*, ags. *purh* m. Acc. „durch“ (*\*ter-g<sup>u</sup>*)*e*, *\*tr<sub>g</sub>-g<sup>u</sup>*)*e*, Thumb KZ. 36, 198ff.; nicht nach Falk-Torp u. *dörslag* zu *torqueo*). Vielleicht durch nachträgliche Flexionsannalane (vgl. nhd. „ein zues Fenster“) daraus entwickelt könnten sein ahd. *derk* „durchbohrt“, ags. *þýrel* (*\*purhil*) „durchbohrt; n. „Loch“, ahd. *dur(i)hhil* „durchbohrt, durchlöchert“ (wenigstens ist eine *k-*Erw. von *ter* „hindurchdringen“, „durchbohren“ sonst nicht nachweisbar).

Vgl. zuletzt Bgm. II<sup>2</sup> 2, 899ff. m. Lit.

6. **ter-** in Worten für „malmendes oder bohrendes Insekt“, zu \**ter-* „reiben, durchbohren“ (vgl. Milbe u. dgl. zu \**mel-* „zerreiben“).

Gr. *τεργιδών* „Bohrwurm“ (Bildung wie *τερθρηδών*, *χελιδών*, *δ* also nicht wzhaft); lat. *tarmes* (*termes*), *-itis* „Holzwurm“ (wohl aus einem o-St. \**t<sub>e</sub>rmos* oder \**t<sub>e</sub>romo-s*); cymr. *cyrhonyrn* „termes, lendix“, pl. *cyrhawn*, corn. *contronen* „cimex“, mbret. *controunenn*, nbret. *contronenn* „ver de viande“ (Gdf. nach Fick II<sup>4</sup> 123 \**kon-trāno-*; *ǝ*, nicht *ā*, erwägt Loth Rc. 18, 94).

Von der erw. Wz. \**terd-* (ai. *tr̥nātti*, *tardayati* „durchbohren, spalten“, *trendēti* „von Motten, Würmern zerfressen werden“) stammen ai. *tardū-h* „ein Insekt“ und lit. *trandē* u. *trandis* „Made, Holzwurm“. Vgl. S. 736.

Curtius 222, Fick I<sup>4</sup> 59, Persson Wzerw. 37, Trautmann Bsl. Wb. 328.

**terek-** (**terk-**, **tork-**; **trek-**) „drehen“, wohl Erweiterung von *ter-* „drehen, (drehend) reiben“ (Persson Wzerw. 216 Anm. 2 ex 215).

Ai. *tarkū-h* „Spindel“, *ništarkyá-* „was sich aufdrehen läßt“ (ob auch *tarkayati* „vermutet, sinnt nach“ *tarka-h* „Vermutung“? Uhlenbeck Ai. Wb. 109 denkt dafür an aksl. *tlakz* „Deutung, Erklärung“, *tlakovati* „erklären“, s. u. *tolq-*);

gr. *ἀροαζιος* „Spindel (übertragen: Pfeil, Segelstange)“ (*ἀ* = *υ* „εϛ“, als „Stäbchen zum Aufdrehen“), *ἀροεής* „unverhohlen, gradheraus“ („unnumwunden“; Lit. z. B. bei Bechtel Lexil. 74; s. noch Boisacq 98) alb. *tjeř* „spinne“ (G. Meyer Alb. Wb. 431).

Lat. *torqueo*, *-ēre torsi*, *tortum* „drehen, winden, umdrehen, martern“ (*qu* ist *k* + formantischem *u*, vgl. ai. *tarku-h* und apr. *tarkue*), *torquēs*, *torquis* „Halskette als Schmuck“ (daraus air. *torc*, cymr. *torch* „Halskette“ entlehnt, nicht urverwandt nach Fick II<sup>4</sup> 134), *tormentum* „Winde, Strick, Fessel, Marterwerkzeug, Wurfmaschine“ (\**torqu[e]montom*), *tormina* „Grimmen“, *torculum* „Drehpresse, Kelter“ (wäre dafür auch eine Bed. „Wurfmaschine“ belegt, so würde man ir. *trochal* „Schleuder“, Fick II<sup>4</sup> 138, am liebsten als daraus entlehnt und umgestellt ansehen), *nasturtium* „Kresse“ (\**nāstoretium* „quod nasum torqueat“);

ahd. *drāhsil* „Drechsler“, nhd. *drechseln* (Kluge s. v.), wohl auch ags. *præstan* „drehen, zusammenwinden, drücken, peinigen“ (als grm. \**pr̥χstian*; Fick III<sup>4</sup> 189, Sverdrūp IF. 35, 154; kaum besser nach Holthausen IF. 25, 152 als \**praiħstian* zu lat. *trīcae* oder nach Persson Beitr. 334 zu lit. *trėškiu*, *trėkst*, iter. *tráiskiu*, *-yti* „pressen, quetschen“; s. auch Osthoff Par. I 163 a gegen Noreens und Karstens, auch Woods Mod. Phil. 5, 267 Vergleich mit dt. *dreist* und lat. *tristis*); viel zweifelhafter anord. *þare* „Tang“ (aus \**parhan* eigentlich „Band“? Falk-Torp 1248);

apr. *tarkue* „Bänderriemen (am Pferdegeschirr)“ (ändert Trautmann Apr. 446 in *tarkne* = \**tarkinē*, „weil *-au-* in V. als *-qu-* geschrieben wäre“); aksl. *trakz* „Band, Gurt“, russ. *toroká* m. pl. „Packsattelriemen“, poln. *troki* m. pl. „Riemen, Fessel“, serb. *trakínac* in der Bed. „Binde“ (siehe Jokl IF. 27, 304).

Ältere Lit. z. B. bei Vf. LEWb.<sup>2</sup> 785, Trautmann aaO.

Fernzuhalten ist trotz Fick I<sup>4</sup> 60 (vgl. auch Pedersen IF. 2, 290) lit. *treūkti* „dröhnend stoßen“; und got. *preihan* „drängen“, ahd. *dringan* „dringen, drängen“, obwohl mhd. *dringen* auch „flechten, weben“ bedeutet und eine

Bed. „zusammendrängen“ an sich aus „zusammendrehen“ verständlich wäre, doch s. *trenq* „stoßen“.

Eine Bed. „verdreht, quer“ zeigt die mit *tu-* anlautende Sippe von ahd. *dueral*, *duerawēr* „schräg, quer“, nhd. *zwerch*, *quer* und (s. Much PBrB. 17, 92) mhd. *twerge* „Quere“, *zwerg* „quer“, ags. *þwecorh* „verkehrt“, anord. *þveerr* „quer, hinderlich“. got. *þwátrhs* „zornig“ (Kluge<sup>8</sup> 508, weitere Lit. bei Boisaeq u. *σαοζάω*). Wenn überhaupt Bez. zu *terek-* „drehen“ besteht, ist der Anlaut *tu-* vielleicht am ehesten durch Kreuzung mit Wz. *\*tur-* „umdrehen“ zu erklären (s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> 785); alte Doppelheit *tu-:t-* nehmen z. B. Zupitza Gutt. 71, Persson Beitr. 122 an;

aber vielleicht ist „quer“ ursprgl. „quergeschnitten, Durchschnitt“ und an *tuerk-* „schneiden“ anzuknüpfen? Mit gr. *σαοζάειν* „höhnen“ hat *þwátrhs* nichts zu schaffen (gegen Hoffmann BB. 25, 106).

Auf ein mit *\*tere-q-* wechselndes *t(e)rei-q-* „winden, drehen“ bezieht Persson Wzerw. 194 (s. auch Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v.) Sütterlin IF. 25, 64 (s. auch o. zu ags. *þræstan*) lat. *trīcae* „Ränke usw.“; solange ein solches *\*l(e)reiq-* nicht anderwärts nachgewiesen wird, liegt der Gedanke an ein zu *tero*, *trī-vī* gehöriges Grundwort *\*trī-cos* etwa „gerieben, durchtrieben“ oder *\*trī-ca* „tribulatio“ näher.

**terg<sup>a</sup>-** „mit finsterer Miene drohen; Schreck. Grauen“.

Ai. *tarjati* „droht, schmäht, erschreckt“; gr. *τάραος* n. „Schrecken. Scheu“, *ταρπέω* „erschrecke“, *ταρβᾶλέος* „furchtsam“; lat. *torvus* „wild, finster, graus, zunächst von Auge und Blick, dann auch von Ansehen und Sinnesart“ (-*vo* aus -*rg<sup>a</sup>-*; nicht widerlegt durch Persson Beitr. 179, 883 a 3; nicht besser zu ahd. *drouwen* „drohen, dräuen“, worüber Lit. bei Trautmann Germ. Lautges. 2S). Curtius<sup>5</sup> 480, Fick I<sup>4</sup> 60, 443. III<sup>4</sup> 182, Meillet Msl. 13, 216. — Aisl. *þjarku* „schelten“, *þjarku* f. „Zank“, ags. *þracum* „fürchten, schaudern“ weisen auf idg. *g<sup>1</sup>*, nicht *g<sup>2</sup>* und sind eher fernzuhalten, als daß man in *τάραος*, *torvus* ein *\*trg-u(s)-* mit formantischem *u* zu sehen hätte.

**ter(e)d-** „durchbohren“ (s. auch *ter-* „malmendes Insekt“), Erw. von *\*ter-* „reiben, durchbohren“.

Ai. *tynátti*, *tardayati* (*tardati* Gramm.), Pf. *tatárda* „durchbohren, spalten“, *tardman-* „Loch, Öffnung, Reis“, *tardá-h* „ein Insekt“, *tydílú-h* „löcherig, durchbohrt“, *tradú-h* „der (durch Bohren) eröffnet“; lit. *trėndu*, *-ėti* „von Motten, Würmern zerfressen werden“, *trandė* n. *trandis* „Made, Holzwurm“; lett. *trādi* „Motte“, *tādēt* „verwittern, faulen“; aksl. *trǫdz* „Zunder“ und „Art Krankheit, *δυσεντερίά*“ (vgl. lit. *triedžiu* „habe Durchfall“; cymr. *tru yddo* „bohren“), čech. *trul* „Zitterich am Gesicht“ (u. dgl., s. Mikl. EWb. 362; z. T. von der Vorstellung der aufgeriebenen oder kratzigen Haut).

Mikl. EWb. 362, Zup. KZ. 36, 55, 66, Persson Beitr. 587, 858, Trautmann Bsl. Wb. 32S. Aksl. *trǫdz*, *δυσεντερίά* nicht nach Bezz. KZ. 22, 479, Fick I<sup>4</sup> 448 als „Blähung“ zu mhd. *drinden* „schwellen“.

**terp-** „sich sättigen, genießen“.

Ai. *tēpyati*, *tēpnōti*, *tēpnāti*, *tarpati* „sättigt sich, wird befriedigt“, Kaus. *tarpáyati* „sättigt, lobt, befriedigt“, *trpiti-h* *tēpti-h* „Sättigung, Genüge, Be-

friedigung, Überdruß“; av. *θραψδα-* „befriedigt, zufriedengestellt, ausreichend womit versehen“ (\**tramptha-*: ai. *trypáti*), *θραψ-* n. „Zufriedenheit“; gr. *τέρω* „sättige, erfreue“, *τέρωμαι* „freue mich“; lit. *tarpa* „Gedeihen, Wachstum“: *tarpstá*, *tarpaũ*, *tarpti* „gedeihen, zunehmen (von Menschen, Tieren, Pflanzen)“; lett *tárpa* „was gute Hoffnung gibt, Gedeihen, Wachstum“, *tērpīnāt* „verbessern“, pr. *enterpo* „nützt“, *enterpon*, *enterpen* „nützlich“. Z. B. Trautmann Wb. 314 (verfehlt über vermeintl. Anlautsdoubletten Lewy KZ. 40, 420). — Aus dem Germ. vielleicht got. *þraustjan* „trösten, ermahnen“, *anapraustjan* „erquicken, zur Ruhe kommen lassen“. welchenfalls die Wz. als \**terep-*: *terp-*, \**trcp-* zu bestimmen oder *þraustjan* aus \**þranfstjan* mit Nasalschw. vor *fs* zu lesen wäre und die versch. Vokalstellung wie in av. *θραψ* (wozu \**þranfs-ti-* ti-Abstraktum wäre) und *θραψδα-* mit der Nasalierung zusammenhinge (dies schlosse die auch für Fick III<sup>+</sup> 191. Falk-Torp u. *trices*, Feist<sup>2</sup> 378 zweifelhafte Zugehörigkeit von ags. *frōfor*, as. *frōfra*, *frōbra*, ahd. *fluob(a)ra* „Trost“ [idg. \**prō-bhrā?*] aus). Des weiteren auch die Gruppe got. *þaurban* (parf. *þaurbum*, Praet. *þaurfta*) „bedürfen“, aisl. *þurfa* (parf. *þurfum*), ahd. *durfan* (darf, *durfum*) ds., got. *þarbs* „bedürftig, nötig“, aisl. *þurfr* „nützlich“, *þurfi* „nötig“, got. *þarba* „Mangel, Dürftigkeit“, aisl. *þurf* f. „Bedarf, Nutzen“, ags. *þeurf* „Bedürfnis, Nutzen“, ahd. *darba* „Entbehrung, Mangel“, got. *þaurfts* f. „Bedürfnis“ (= ai. *trpti-h*), aisl. *þurft*, ahd. *durft* ds.; zur Flexion *þarf*, *þaurbum* vgl. Bgm. II<sup>2</sup> 3, 328, 485; die Bed.-Entw. scheint gewesen zu sein „woran Befriedigung finden — bedürfen“, vgl. de Saussure Msl. 7, 83ff., v. Grienberger Unt. 213f. (zu weite Zusammenhänge bei Wood Mln. 22, 119f.: noch anders Meringer IF. 18, 225 f., wo auch ai. *paṇu-tīp-* „Vieh raubend“, av. *tarəp-* „stehlen“ nicht einleuchtend in die Verbindung einbezogen wird: Übersicht bei Falk-Torp u. *tarr* und Feist GWb.<sup>2</sup> 371 f.).

Über das im Auslaut nicht stimmende aksl. *trǫbovati* „bedürfen“, *trǫbъ* „notwendig“, *trǫba* „negotium“ s. eine Vermutung unter *ter-* „reiben“. —

**ters-** „trocknen, verdorren: Durst, dürsten“.

Ai. *tēsytati* „dürstet, lechzt“ (= got. *þaurstjan*), *tursáyati* „läßt dursten, schmachten“ (= lat. *torreo*, ahd. *derren*), *tursá-h* „Durst“, *tēsíti-h* „dürre, rauh, holprig, heiser“, *tēsú-h* „gierig, lechzend“ = av. *tarsu-* „trocken, d. li. nicht flüssig“ (= got. *þaurstus*, vielleicht auch alat. *terrus* „torridus“ nach J. Schmidt Pl. 79, Jacobsohn KZ. 46, 61 a 1; das Subst. *torrus* „fax“ nach letzterem aber vielleicht = ai. *tarsá-h*; über gr. *τρωλός* „stotternd“, s. Boissacq m. Lit.); ai. *tēsñā* „Durst, Begier“, av. *tarsna-* m. „Durst“; arm. *tarā-mim*, *taršamim* „welke“ (Hübschmann Arm. St. I 31, Arm. Gr. I 442, Pedersen KZ. 39, 371, 403; unrichtig Bugge KZ. 32, 68), *erast* „Trockenheit“ (ist die andere Vokalstellung durch die Stellung vor der Doppelkons. -st- bedingt? s. Hübschmann aaO., Bgm. I<sup>2</sup> 462; Pedersen KZ. 38, 208 nach Bugge leitet es mit Suffix -ti- vom Inchoativst. \**erac-* ab und vergleicht lit. *tróksiu*, *tróksau*, *tróksiti* „dürsten, wonach lechzen“ unter Wechsel *sk*: *sy*, wie arm. *aic* „Untersuchung“: lit. *ieskóti* „suchen“, arm. *tar* „Stange zum Trocknen von Trauben u. dgl.“ (Lidén Arm. St. 45 f., Gdf. \**trēsā* oder \**trēsā*: gr. *τρασιά*); gr. *τέροσμαι* (*ἐτέροση*) „werde trocken“, *τεροσάω* „mache trocken“, *τρασιά*, *ταροσιά* „Darre“. *ταρόσος*, *ταρορός* „Darre.

Dörr- oder Troekenvorrichtung“; alb. *ter* „troekne (trans.) an der Luft“ (u. dgl.; G. Meyer BB. 8, 187, Alb. Wb. 427); lat. *torreo*, *-ere*, *-ui*, *tostum* „dörren, braten, rösten, sengen“ (*tostus* aus *\*torsitos* = ai. *taršita-h*, kaum = ai. *tršt-u-h*; Ciardi-Dupré BB. 26, 204), *torrus* alat. (s. o.), erweitert *torridus* „ausgetrocknet, dürr“, *torris* „Brand, brennendes Seheit“, *torrens* „brennend, sengend, erhitzt; heftig, brausend, reißend in der Strömung“, Subst. „Wildbach“ (dies eig. „im Sommer austrocknend“? Persson Beitr. 730); air. *tart* „Durst“ (*\*trsto-*?); got. *gapaír-san* st. V. „verdorren“ (= gr. *τέροσμαι*); *gapaír-snan* ds. = aisl. *þorna* ds.; ahd. *dorrēn* ds.; ahd. *derren* „troeknen machen, dörren“, aisl. *þerra* „troeknen“ (= ai. *taršáyati*, lat. *torreo*); got. *þaír-sjan* „dürsten“, aisl. *þyrstr* (got. *\*þaursips*) „durstig“, wovon got. *þaír-stei* f., aisl. *þorsti* m., ags. *þurst*, ahd. *durst* „Durst“; got. *þaír-sus* (s statt z nach *þaír-san* = ai. *tršt-u-h*), aisl. *þurr*, ags. *þyrre*, ahd. *durri* „dürr“; ahd. *darra*, sehved. *turre* „Gestell zum Troeknen, Darre“; wohl auch aisl. *þorskr*, mnd. *dorsch* „Dorseh“ („\*der zu troeknende“; s. Uhlenbeck KZ. 40, 560 m. Lit.; russ. *treská* „Stoekfisch“ ist ursprgl. „Stoek, Stange“). Hierher auch lat. *terra* „Erde“ (: *extorris* „verbannt“ = *tellus* : *meditullium*), osk. *teer[ím]*, *terúm* „territorium“, *teras* „terrae“ aus ital. *\*terso-*, *\*tersā* (siehe zum Lautl. bes. Buek Vok. 176, Gramm. 48 f., v. Planta I 486); air. *tír* n. es-St. (Thurneysen KZ. 28, 147, Stokes ibd. 292) „Gebiet“, eorn. bret. aeymr. *tír* „tellus“, air. *\*tír*, *tírím* „troeknen“; da kelt. *tír-* nicht nach Zimmer KZ. 30, 210 aus *\*ters(o-)* herleitbar ist, erwog man als Gdf. *\*tēros-*, *\*tēres-* und ließ (Vendryes Msl. 13, 385) auch lat. *terres-tris*, *terrēnus* ein nach *terra* umgebildetes *\*tēres-tris*, *-nos* sein; was zur wenig ansprechenden Folgerung zwang, daß die „Wz.“ *ters-* aus dem c(s)-St. *\*tēr[e]s-* entwickelt sei oder gegenüber dem St. *tēr-es-* eine bloß verbale -s-Erweiterung enthalte (siehe Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *terra*). Es darf aber nicht (trotz Thurneysen Hdb. 37) vermutet werden, daß das Adj. ir. *tír(im)* aus *\*tersro-* (über *\*tēsro-*) entstand (ergäbe ir. *\*terr!*) und daß der cs-St. *tír* „terra“ entweder erst im Kelt. vom Adj. abgeleitet ist oder daß — falls der formale Vergleich mit lat. *terrestris*, *terrēnus* zu Recht besteht — ein ererbter cs-St. *\*terses-* (wäre kelt. *\*terr-*) nach dem Adj. *\*tēro-*, *tír* umgebildet ist.

Vgl. Curtius 224, Fick I<sup>4</sup> 61, 225, 444, II<sup>4</sup> 130, III<sup>4</sup> 183, 188, Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *terra*, *torreo* (s. auch *testa*, *tesqua*; letzteres aus nach *\*si-sku-* „troeknen“ — s. *sel-* „abrinnen“ — gebildetem *\*tersku-o-*? nicht besser zu *teus-* „leeren“).

1. tel- „aufheben, z. T. wägend, z. T. sich aufladend; tragen; ertragen, dulden“.

Ai. *tulá* „Waage, Waagbalken“, *tulayati* „hebt auf, wägt“ (mit Ablautneuerung dazu *tōlayati* ds.), *tulima-h* „wägbar“ (über *tūna-h* „Köcher“ s. u. *tuō-u-* „Röhre“); arm. *totum* „lasse, dulde, ertrage“ (s. Pedersen KZ. 39, 354, Scheftelowitz BB. 29, 22);

gr. *ταλάσσαι* und *τλήναι* (dor. *ἔτλῆν*), Ptc. *τλάς*, *τλάσα*, Fut. *τλήσομαι*, dor. *τλάσομαι*. Pf. *τέτλάμεν*, *τέτλάθι*, *τετληνῖα*, *τετληότος* „ertragen, dulden“. Pte. *τλητός*. dor. *τλάτός* „duldend, standhaft; erduldbar, erträglich“ (= lat. *lātus*, cymr. *tlaud* „arm“. idg. *\*t<sub>l</sub>o-tós* Fick II<sup>4</sup> 130, Ernault Re. 27, 70 ff., Hirt IF. 21, 167), *τάλας*, *-αντος* und (nach *μέλας*, Solmsen IF. 31, 499 f.) *-ανος*,

-*awa* „ertragend, dulddend, leidend“, *τάλαντον* (ursprgl. zu *τάλας*, n. *τάλαν* gehöriger Pl. *τάλαντα* eig. „die beiden Waagschalen“, Solmsen aaO. 497 ff., Kretschmer Gl. 3, 266 ff.) „Waage; ein bestimmtes Gewicht“, *ἀτάλαντος* „von gleichem Gewicht, gleichwertig, gleich“, *πολύτλας* „wer viel ausgestanden hat (Hom.); sehr geduldig (Soph.)“, *Ἄτλας*, -*αντος*, *τλήμων*, dor. *τλάμων* „ertragend, dulddend“, *ταλαός* ds., in Zs. *ταλα-*; z. B. *ταλα-πενθήης* „Leid ertragend“, *ταλά-φρων* „ausharrenden Sinnes, beharrlich“, woneben *ταλασίφρων* und *ταλαί-πωρος* „\*Gefahren oder Nachstellungen erdulddend“ d. i. „geplagt, unglücklich“ (*ταλαι* ist Zsform eines \**ταλαρός*, wie *κῦδι-άνειρα* : *κῦδρός* u. dgl.; vgl. :) *τάλαρος* m. „(das, worin man trägt =) Korb, Tragkorb, Käsekorb usw.“, \**ταλάτης* „\*wer mühevoll Mußarbeit zu ertragen hat, spez. von der Spinnerei als Mußarbeit der Frauen“, wovon *ταλάσια ἔργα*, *ταλασία* „Wollspinnerei“ (Solmsen aaO. 503 f.); *δ-τιλος* „Schmerz“ (Praef. *δ-*, Kretschmer KZ. 36, 268); redupl. *Τάνταλος*, *τανταλ-εύω*, -*ίζω*, -*όω* „schweben lassen, schwenken, schwingen“; Abtönung *o* in *τόλμη*, *τολμᾶ* „Kühnheit, das Wagen“, *τολμήεις* „dulddend, standhaft, kühn“, *τολμάω* „ertrage, halte aus, dulde; wage“ (zum Formalen s. Solmsen Beitr. 266, zum Fehlen des 2. Basenvokals Persson Beitr. 687, 689); *ε-*stufig *τελάσσαι* *τολμῆσαι*, *τλήναι* Hes, *τελαμών* „Träger, Tragriemen für Schwert und Schild, usw.“; ferner als „aufheben = in die Höhe heben“ *ἀνα*, *ἐξανα-τέλλειν* „sich erheben, aufgehen, von Gestirnen“ (*ἀνατολή* „Aufgang von Gestirnen“, *ἐπιτέλλεσθαι*, *ὑπερτείλας ὁ ἥλιος*, trans. („aufheben und jemandem aufladen, auferlegen“), *ἐντέλλειν*, -*εσθαι* „auftragen, heißen, befehlen“, *ἐπιτέλλειν*, -*εσθαι* „auferlegen, auftragen, befehlen“, ferner (vgl. *φόρος* „Tribut, Steuer“ : *φέρω*) *τέλος* n. „Zahlung, Abgabe, Steuer, Ausgabe, Aufwand, Kosten“, *εὐτελής* „wohlfeil, wenig kostend“, *πολυτελής* „viel Aufwand erfordernd, kostbar“, *ἀτελής* „frei von Abgaben und Leistungen, abgabefrei, zollfrei“, wohl auch (mit Formans wie *ἄχθος*, *πλήθος*, vielleicht durch Vermittlung eines Verbuns \**τέλ-θω*) *τέλθος* „Entrichtung, Opfer“ (siehe Osthoff IF. 4, 268 f.).

Lat. *tollo*, -*ere* (*sustuli*, *sublātum*) „empor, in die Höhe heben, usw.“ (\**tl̥nō*, s. bes. Solmsen KZ. 38, 445, Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v.), *tollo*, *tolleno* „genus moestinae, quo trahitur aqua . . . dictus a tollendo“, Fest. *tolātum* „im Trabe“ (eig. „die Füße hebend“), *tolero* „trage, ertrage, unterhalte“, *tulī*, alt *tetulī* Pf. zu *fero*, alat. *tulo*, -*ere* „tragen, bringen“, *lātus* „getragen“ (= gr. *τλάτός*, cymr. *tlawt*).

Mir. *tlenaim* „entweiche“ (\**tl̥nami*, wozu lat. *tollo* die thematische Umbildung, s. bes. Strachan Rc. 28, 196, Thurneysen Hdb. 333, Brugmann II<sup>2</sup> 3, 302; nicht nach Pedersen KG. II 649 zu dt. *stehlen*, worüber s. \**ster-* „rauben“);

cymr. *tlawd* „arm“ (\*„dulddend“), ir. *tlāith* „sanft“; air. *tol* f. „Wille“ (\**tolā*), wovon *tolnathar* „welcher gefällt“ u. dgl. (s. Pedersen II 652); allenfalls air. *tailm*, gen. *telma*, bret. *talm* „Schlinge, Schleuder“, cymr. *telm* „Dohne“ (: *τελαμών*? Fick II<sup>4</sup> 124, Pedersen KG. I 169; nicht zutreffende weitere Anreihungen aus dem Kelt. bei Fick II<sup>4</sup> 124; über air. -*talla*, -*tella* „er entweicht“ s. Thurneysen Hdb. 49, Pedersen KG. II 511).

Got. *þulan*, -*aidu* „ertragen, dulden“, aisl. *pola*, ags. *polian*, ahd. *dolc̄n*, *dolōn* ds., aisl. *pol* n. „Geduld“, ahd. *dult*, ags. *geþyld*, nhd. *Geduld*, *dulden*.

Let. *iz-tilt* „ertragen, ausdauern“ (Endzelin KZ. 42, 378, Mühlenbach-Endzelin Lett.-D. Wb. I 518). Vielleicht (vgl. got. *barn* „Kind“, eig. „als Leibesfrucht getragen“) lit. *tėliās*, lett. *tel's, teiēns*, aksl. *telъcb*, russ. *telėnok* (pl. *teljāta*) „Kalb“ (Pedersen? *Materyaly i prace* 4, 399); anders Būga Kalba ir s. 292f.

Vgl. im allgem. Curtius<sup>5</sup> 220f., Fick I<sup>4</sup> 61, 444, II<sup>4</sup> 124, III<sup>4</sup> 188, zum Ablaut Kretschmer KZ. 31, 396, Reichelt KZ. 39, 56, Trautmann Bsl. Wb. 317.

**2. tel-** „flach, flacher Boden, Brett“; verbales „flach ausbreiten“ nur im Balt. und zweifelhaften Alters, weshalb auch die Auffassung von *tel-* als s-loser Nebenform von *stel-* „ausbreiten“ in Schwebeliege bleibt.

Ai. *talam* „Fläche, Ebene, Handfläche, Fußsohle“, *taliman-* n. „Fußboden, Estrich“, wohl auch *tālu* „Gaumen“ (Uhlenbeck Ai. Wb. s. v., Lewy PBrB. 32, 137), arm. *tal* „Gegend, Distrikt“, *talar* „irden, irdenes Gefäß“, *talem* „beerdige, vergrabe“ (Gdbed. „\*Erdboden“; Scheftelowitz BB. 29, 22), sehr unsicher *titeln* „Blatt, Platte von Metall“ (Peterson KZ. 47, 259); gr. *τηλία* „Würfelbrett, Küchenbrett und dgl.“; vermutlich lat. *tellūs*, *-ūris* „Erde“, *meditullium* „Binnenland“ (\**telnos*, Bildung wie *pignus*? oder \**telos* n. = ab. *tělo*? s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v., Holthausen KZ. 46, 178; *tellūs* nach *rūs* umgebildet);

air. *talam*, gen. *talman* „Erde“ (: ai. *taliman-*), mir. *tel*, *taul*, *tul* „Stirn“, cymr. corn. bret. *tal* „Stirn“ (Fick II<sup>4</sup> 124); im Ir. ist \**tal* mit einem verschiedenen ir. *tel*. *tul* „Schildbuckel“ zsggeflossen, s. Vendryes *Miscellany K. Meyer* 286f. und u. \**teu-* „schwellen“.

Aisl. *pīl* n., *pīli* n. „Bretterwand, Getäfel, Dielung“, *pīlja* f. „Brett im Boden des Bootes“, *pel* n. „Grund in Zeug“, ags. *pylle* f. „Diele“, *pel* „Schiffsplanke, Metallplatte“, ahd. *dīl*, *dīlo* „Bretterwand, Bretterdiele“, *dīlla* (= aisl. *pīlja*, ags. *pylle*) „Brett, Bretterdiele, Schiffsdeck“, finn. (aus dem Nord.) *teljo* „Ruderbank“.

Apr. *talus* „Fußboden des Zimmers“; lit. *pā tulas* „Bettgestell“ (trotz der Bed.-Ähnlichkeit mit aksl. *po-stelja* „Bett“ kein Beweis für alte Identität von \**tel-* und \**stel-*), *tīlės* „Bodenbretter im Kahn“ (Lw. aus nhd. *Diele*?): lett. (kurisch?) *tilandi* ds., *tilināt*, *telināt* „flach ausbreiten“, *tilāt*, *tiluot* „ds., ausgebreitet liegen“ (Zubatý *Afslph.* 16, 417; Būga Kalba ir s. 293); abg. *telo* „Boden“, wohl auch *tělo* „simulacrum, columna, tentorium, corpus, aetas“ als „geschnitztes Brett als Idol, dann Körpergestalt“ (Lewy aaO.); mit Formans *-to* lit. *tīlius*, lett. *tīlts* „Brücke“ = ai. *taluh* (mind. für. \**tytu-h*) „Ufer“ (eigentlich „gangbarer Fußboden“; Johansson IF. 8, 166f., Būga aaO. 262, Trautmann Bsl. Wb. 321; nicht besser nach Flensburg, s. IA. 35, 28, zu *ster-* „ausbreiten“).

Vgl. im allg. Fick I<sup>4</sup> 61, 226 (aber in Verquickung mit *tel-* „tragen“), III<sup>4</sup> 183f., Falk-Torp u. *vilje*, Bgm. BSGW. 1906, 164ff., Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *tellus*, Persson Beitr. 40, 198ff. (Gleichsetzung mit *stel-* „ausbreiten“), 310 (betrachtet \**telp-* „Raum finden“ als *p*-Erw.; s. d.). Wenig überzeugend ist die Deutung von lat. *tabula* „Brett usw.“, umbr. *tafle* „in tabula“ aus \**tal-dhlā* oder *tla-dhlā* (s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v., Bgm. aaO.).

**3. tel-** „still sein“.

Air. *tuilid* „schläft“ (\**tolijō* Iterativ; Formenbestand bei Pedersen KG. I 655f.) = abg. *toliti*, *u-toliti* „besänftigen, beruhigen, stillen (Durst, Hunger)“

(kausatives \**tolējō* „still machen“; intr. Bed. zeigt nur slov. *utólitī* „ruhig, still werden“); lit. *tylū* (\**tylū*), *tīlti* „schweigend werden“, *tylūs* „schweigsam“ (auch *tilas*, adv. *tilai* „ruhig, still“ ist mit *y* zu lesen, Leskien Nom. 165). Die Gruppe ist vielleicht eine *s*-lose Variante zu ahd. *stilli* „still“, idg. *stel-* „stellen; unbeweglich“. Vgl. B. bei Fick II<sup>4</sup> 134, Solmsen PBrB. 27, 367, Trautmann Bsl. Wb. 321; nicht überzeugend knüpft Pedersen KZ. 39, 354. 371 und aaO. an got. *pulan*, ahd. *dolōn* „dulden“, *τληραι* „ertragen“, Wz. *tel(ā)-* „tragen“ an.

**teleq-** „stoßen, zerstoßen, schlagen“.

Cymr. *talch* „granum contritum“, acorn. *talch* „furfures“ (-*al-* aus idg. *ol* oder *el*);

aksl. *tlōka tlōsti* „*κοολευ*“, russ. *totkū toťōč* „stoßen, zerstoßen, stampfen“; russ. *tōtok* „Stampfe, Handramme“, *totoknó*, pl. *totókna* „durch Stoßen im Mörser bereitetes Hafermehl“; lit. *aptīlkes žmogūs* „durchtriebener Mensch“, *aptīlk-stu*, -*au*, -*ti* „zahn sein“. Fick II<sup>4</sup> 124, Pedersen KG. I 126, 180, Trautmann Bsl. Wb. 321 f. (m. Lit. und weiterem bsl. Zubehör). Vgl. \**telegh-*

**telegh-** „schlagen“?

Ai. *tark-* (*tr̥nēdhi*, Pf. *tatarha*, Ptc. *tr̥dhá-*) „zerschmettern, zermalmen“ (der Bed. halber nicht wahrscheinlicher zu aksl. *tr̥zati* „reißen“ oder mit Gutturalwechsel *tr̥zati* ds., worüber wenig Greifbares bei Prellwitz KZ. 42 386), Lit. *su-talži* „durchprügeln“, *tálžyti* „prügeln“, *télžti* „ds., werfen“, lett. *talzīt*, *talstīt* „durchprügeln“, mit zweisilbiger Wzform lit. *telžī-jū-yti* „gewaltig durchprügeln“ (nachträgliche Streckform augmentativer Färbung?) *tálažuoti* „schwätzen, ausplaudern“ (Bed. wie dt. *Klatschen*), *talāžius* „Schwätzer“.

Prellwitz KZ. 42, 385 f. (aber über die gr. *Τελχῆρες* s. u. *dhelgh-* „schlagen“; ob dt. *dalyen* „prügeln, schlagen“ mit germ. *p-* hierher oder mit *d-* zu *dhelgh-* gehöre, ist strittig, letzteres mir wahrscheinlicher). Wegen der Zweideutigkeit des ai. *r* sehr unsichere Verbindung. Doch vgl. immerhin das ähnliche \**tel(e)q-*.

**telp-** „Raum worin haben“.

Lit. *telpū*, *tīlpti* „Raum worin haben“, *talpū* „ausreichender Raum zur Unterbringung von Personen und Sachen“, *talpūs* „geräumig, fassend“, *tal-pinū*, -*inti* „Raum zu gewinnen suchen, um etwas unterzubringen“; air. -*tella* (und -*tallu*, worüber s. Thurneysen Hdb. 49, 91) „es ist Raum, Möglichkeit vorhanden für etwas“ (= lit. *telpū*; Strachan Transact. of the Phil. Soc. 1891/3, 289, Zupitza KZ. 35, 264, Fick II<sup>4</sup> 333, Trautmann Bsl. Wb. 317; von Pedersen KG. II 273 f., 511 freilich mit *talla* „nimmt weg“ gleichgesetzt, doch ist die Bed. damit nicht glaubhaft zu vermitteln).

Wegen ai. *talpa-h* „Bett“, das an lit. *pā-talas* „Bettgestell“ erinnert und daher von J. Schmidt Krit. 135 a 1 als *p*-Ableitung (wie *pūs-pa-m* „Blume“) dazu gefaßt wird, hält Persson Beitr. 310 \**telp-* „Raum finden“ für Erw. von *tel-* „flach, flacher Boden, Brett“; doch ist Bed.-Vermittlung etwa unter „flach breiten, sich worin ausbreiten“ eine unsichere Konstruktion (vgl. allerdings dt. *Raum* : av. *ruvah-* „Weite“ : aksl. *равноз* „eben“); ai. *talpa-h* wird (gegen Schmidt) als „Raum, prägnant Schlafraum“ zunächst

zu unserm \**teip-* gehören nach Uhlenbeck Ai. Wb. 110, vgl. aisl. *rūm* „Raum, Sitz, Bett“.

**tit(i)-** als (eher erst einzelsprachliche) Lautnachahmung des Knisterns allenfalls in:

Lat. *titio*, *-ōnis* „Feuerbrand, brennendes Scheit“ und lit. *titnagas* „Feuerstein“ (Fick I<sup>4</sup> 62). Aber gr. *ἥλιος* „Tag, Sonne“, *Τῆτιν*, *-ἄνος*, jon. *Τιτήν*, *ἦνος* „Sonnengott“ (weder nach Fick als „rächender Gott“ zu *τινω*, noch nach Döhring Progr. Königsberg 1912, 9 aus \**kūito-* „weiß“) scheint aus dem Wortschatz der vorgriechisch-kleinasiat. Bevölkerung zu stammen; über ai. *tithī* „Zeitraum, den der Mond gebraucht, um sich je 12<sup>o</sup> von der Sonne zu entfernen“, s. Zubatý IF. 19, 370 ff., Kielhorn IF. 20, 228.

**ti-ti-**, **(ti)til-** „Nachahmung von Vogelrufen“; ursprachliches Alter nicht erweislich.

Ar. *ἰτιτίβη-ἡ* „Parra jacana“; lett. *titilbis*, *titilbite* „Wasserläufer“, lit. *tilvikas*, *titilvikas*, *titilvis* „Brachhuhn, Schnepfe“; gr. *τιτιβίζω* oder *τιτιβίζω* „vom Rebhuhn, der Schwalbe“. Fick I<sup>4</sup> 63, Uhlenbeck Ai. Wb. 105, lat. *titio*, *-āre* „zitschern, vom Sperling“ (ob auch lat. *titubāre* „stottern; wanken, straucheln“, so daß „stottern“ das Ursprgl. wäre? Anders Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v.).

**to-**, **tā-** Pron.-St. „der, die“ (nom. sg. m. f. \**so*, *sā*, s. d.).

Ai. *tād* (*tāt*) „das“, av. *taṭ*, acc. sg. ai. *tām*, *tām*, *tād* (*tāt*), av. *tam*, *tām*, *taṭ* usw.;

gr. *τό*, acc. sg. *τόν*. *τήν* (dor. *τάν*), *τό* usw.

Arm. *-d* (z. B. *tēr-d* „der Herr da, du der Herr“, *ai-d* „der da“), *da* „dieser“, *doin* „derselbe“ (s. zu Laut und Form Pedersen KZ. 38, 232 f., 239, Pron. dém. 32 ff. 35, Junker KZ. 43, 346), *te*, *e-te* „daß, wenn“;

alb. *ke-ta* „dieses“ (\**toḍ*; daraus in Proklise:) *te* „wenn“, *tē* (Abl. \**tōd*) „wo“ (s. Pedersen KZ. 36, 309, Lambertz IF. 34, 48 f.);

lat. *istum*, *-tam*, *-tud* usw., umbr. *es-tu* „istum“, lat. *tam* „so“ (alt auch zeitlich „tandem“, das aus \**tām-dem*; auf \**tām* beruht auch *tantus*, o. *e-tanto* „tanta“, u. *e-tantu* „tanta“), *tum*, *tun-c* „dann, alsdann“ = av. *təm* „dann“ (Meillet Msl. 15, 193 f.); *topper* (\**toḍ per*) „cito, fortasse, celeriter, tamen“;

air. *-d* in *ua-d* „ab eo“, *ua-di* „ab ea“, *ua-dib* „ab iis“, [aber Artikel *in-d* nicht aus \**sen-to-*!] Vgl. S. 770 u. II S. 492.

got. *þata* n., acc. m. *þan-a*, Lok. *þei* usw., ahd. *der*, *diu*, *duz*, aisl. *þat* usw.;

lit. *tās*, *tā*, *taī* (usw., z. B. Trautmann Bsl. Wb. 313); aksl. *tā*, *ta*, *to*.

An Übereinstimmungen oder Ähnlichkeiten seien herausgehoben:

(Instr.) gr. hom. *τῷ* „dann, in diesem Falle; darum“, lit. *tuō* „mit dem, sofort“, vielleicht ahd. *thuo*, *duo*, as. *thō* „da“ (falls nicht aus f. \**tā*); ther. megar. *τῆ-δε* „hier“, got. *þē* „um so“, vielleicht aisl. *þā* „da, damals, dann“ (wenn nicht = \**þan*), ags. *þā* „dann, darauf“; damit wohl ursprünglich gleich gr. *τῆ* „da! nimm!“; lit. *tē* ds. (s. Bgm. Thumb Gr. Gr.<sup>4</sup> 616).

Idg. \**toti* „so viele“: ai. *tati* ds. (*tatiṭhā-s* „der so vielte“), lat. *tot*, *toti-dem* (*tōtus* „der so vielte“), dazu gr. *τόσος* aus \**toti-os* „so groß, so viel“.

Idg. \**tor*, \**tēr* „dort“: ai. *tar-hi* „zu der Zeit, dann“, got. *þar* „dasselbst, dort“, aisl. *þar* „dort“, as. *thar*, afries. *ther* (ahd. *dara*) „dort“, as. *thār*, ahd. *dār*, ags. *þær* (*þara*) „dort“.

Mit *-tro*-Suffix ai. *tátrǣ* „dort(hin)“, got. *þaprō* „von da aus“, aisl. *þaðra* „dort“, ags. *þæder* „dorthin“.

Ai. *tadā*, av. *tadā* „dann“, lit. *tadā* (< \**tadūn*, vgl. ostlit. *tadū*) „dann, alsdann“ (z. B. Trautmann BslWb. 312).

Lat. *tālis* „so beschaffen“ (Bed. wie in lett. *tāds* und in lit. *tōks*, *tōks*, aksl. *takō*), gr. *τηλίκος* „so alt“ (= prakt. *tārisa-* „ein solcher“? oder dies aus ai. \**tādriça-*? Lit. bei Bgm. Thumb GrGr.<sup>4</sup> 231, 284), lit. *tōlei* „bis dahin, so lange“; aksl. *toli* „in dem Grade“, *tōls* „so viel, so sehr“, *toliko* ds. (z. B. Trautmann aaO.; fragliches bei Zubatý AfsLPh. 16, 388 f.).

Att. hom. *τέως*, dor. *τᾶς* „so lange“ aus urgr. \**tā-fo-*, Formans *-ues-*, woneben *-uent-* in ai. *távat* (adverbialer acc. sg. n. von \**tāvant-*) „so groß, so weit“ (Bgm. II<sup>2</sup> 1, 465, Bgm.-Thumb GrGr.<sup>4</sup> 615); ähnlich steht das Suffix von gr. *τῆμος*, dor. *τᾶμος* „zu der Zeit, dann“, aksl. *tamo* „dorthin“ neben ai. Adj. auf *-mant-* (ibd.).

Den Ausgang von *τόφρα* „inzwischen“ (in Verb. mit *ῥφρα* „so lange — als“) vergleicht Smith „Tocharisch“ (1911), S. 10 [Zitat nach Bois.] toch. A. *ku-pre* „wann“, *tā-pār-kū* „jetzt“.

Ein Stamm idg. *tio-* neben *to-* in ai. *tyá-* „jener, jener bekannte“, apers. *tya*-Relativum, alb. *se* (gen. dat. sg. fem.) usw. (*s-* aus *tī-*, Lit. bei Bgm. I<sup>2</sup> 2, 320), lit. *čia* „hier“, *čia* „hierher“, zweifelhaft hingegen in ahd. *diu* u. dgl., s. Bgm. BSGW. 1908, 73.

Vgl. die Zsfassung und Lit. bei Bgm. Dem. 20 ff. (und passim), Grdr. II 2, 313 ff., 926 (hier auch über ir. *to*, *do* „zu, hin“ und u. *-to* hinter Ablativ), Bgm. Thumb GrGr.<sup>4</sup> 282 f., 614 ff.

**top-** „wohin gelangen, auf etwas treffen oder verfallen; Ort, wo man hingelangt oder hinwill“.

Gr. *τόπος* „Ort, Stelle, Platz“, *τοπάζω* „ziele hin, vermute, errate“ (*τοπάζει· εικάζει· ιδρύει· ὑποπτεύει· στοχάζεται* Hes.), *τοπιῶν* „Tau, Seil“; ags. *þafian* „zustimmen, gewähren, gestatten; dulden“ (Bed. wie in *gestatten*, *einräumen*, engl. *allow* = frz. *alouer* aus lat. *adlocare*, gr. *ἐπιχωρεῖν* „nachgeben, gestatten, gewähren“; ursprgl. „Platz machen, Raum geben“; nicht zu *tep-* „warm sein“, ai. *tápyati* „kasteit sich“, zw. Fick III<sup>4</sup> 180);

lit. *tàpti* (*tampù*) „werden“, *pri-tàpti* „antreffen, kennen lernen, erfahren“, lett. *tapt* (*tùopu*) „werden, geschehen, gelangen“, *tapiqs* „ein fähiger Kopf“, *tapinūt* „(zukommen lassen), borgen, leihen“, *iz-tapt* „loskommen, zurechtkommen“, *patapt* „hingelangen, wozu kommen können, Muße haben“, *satapt* begegnen. auf jemanden treffen“.

Bezz. BB. 27, 178, Holthausen IF. 20, 323. — Die gr. Worte nicht aus \**teq-*, siehe Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *porticus* gegen Osthoff IF. 8, 21 ff.; Pedersen KG. I 129 vergleicht sie unter derselben Voraussetzung mit ir. *toich* „naturgemäß“ (davon verschieden *dóich* „wahrscheinlich“), cymr. *tebyg* „wahrscheinlich“, *annhebyg* „unwahrscheinlich“: gr. *τοπιός* „den Ort betreffend“, *ἄ-τοπος* „wunderlich, auffallend“ (deren abgeleitete Bed. diese Verbindung nicht zu stützen vermag). — Der bsl. Sippe von lit. *tepù* „schmier“, aksl. *tepq* „schlage“ (s. über diese Trautmann Bsl. Wb. 319) ließe sich allenfalls über „schlagen — worauf tappen — hintappen“ eine Brücke schlagen; doch ganz unsicher.

**tong-** „denken“.

Lat. *tongo*, -ere „nosse, scire“, praen. *tongitio* „notio“; osk. *tanginud* „sententiā“ (aus \**tong-* Red.-St. zu \**tong-*; nicht besser wird die Wz. als \**tang-* angesetzt und lat. *tong-* als Kausativabtönung dazugefaßt).

Got. *þagkjan*, *þáhta* „denken, überlegen“, aisl. *þekka* „gewahr werden, verstehn, kennen“ (*þekkr* „angenehm“), ahd. *denchen* „denken“, ags. *þencan* ds.; got. *þugkjan*, *þūhta* „dünken, scheinen“, aksl. *pykkja* „ds., gefallen“, ahd. *dunchen* „dünken, scheinen“, ags. *þyncan* ds.; got. *þagks* „Dank“, aisl. *þökk* (f.) „Dank, Zufriedenheit“, ahd. *dank* „Denken, Gedanke, Dank“, ags. *þanc* „Gedanke, Gunst, Zufriedenheit, Dank“.

Z. B. Fick I<sup>4</sup> 442 (wo aber mit Unrecht auch gr. *τάσσω ταγήναι*), III<sup>4</sup> 179, Vf. LEWb. s. v.

Eine Gdbed. „capere (: percipere), greifen (: begreifen)“ läge nahe, doch überzeugt weder Wiedemanns BB. 27, 242 Anreihung an aksl. *tęgo* „lorum“ (andere Gdbed., vgl. *tęgnęti* „ziehen“) noch Woods Cl. Phil. 3, 85 Verb. mit lat. *tango*, wo *n* bloß praesensbildend.

**tor(o-s)** „laut, vernehmlich“; ob alte Abzweigung in der Bed. „durchdringend, gellend“ von \**torós* „durchdringend“, s. \**ter-* „hinübergelangen, hindurchdringen“ (vgl. gr. *τοῦρος* unter letzterem)? oder Schallwort? (Persson LUÅ. 1916, 90 erinnert an \**teter-* „gackern; Vogelname“, das freilich ganz anderer Sphäre angehört).

Ai. *tāra-h* „durchdringend, gellend“; gr. *τορός* „durchdringend, von der Stimme, laut, vernehmlich“ (auch „schnell, flink“, vgl. ai. *tarás-* Adj. „rasch, durchdringend“ unter \**ter-* „hinübergelangen“), *τετορήσω* „werde laut und deutlich sagen“;

mir. *tairn* „Lärm“ (mir. -a- aus -o-, Pedersen KG. I 60), cymr. *twrf* „stir, tumult“ (Pedersen aaO.), ir. *torann* „Donner“, cymr. *taran*, acorn. *taran*, bret. *taran* ds., gall. *Taranis* GN.: lit. *tariù*, *tar̃ti* und *taraũ*, *tar̃ti* „sagen“, *tarmē* „Ausspruch“, pr. *tārin* a. sg. „Stimme“, *at̃raĩ*, Inf. *at̃rat̃wei* „antworten“ (formell wie ai. *trā-ti* „rettet“: *tirāti*); slav. \**tortoriti* in čech. *tra-tořiti*, russ. *torotórit̃* „schwätzen“, schwundstufig redupl. aksl. *tr̃ator̃* „sonus“.

Fick I<sup>4</sup> 60. II<sup>4</sup> 133, Trautmann Bsl. Wb. 314. Mit den sl. Worten nächstens zu vergleichen ist nach Petersson LUÅ 1916, 90 f. arm. *frtrak* „good speaker“, wenn aus \**turturak*; idg. *tortoro-*.

**torianā** „Weizen“??

Mir. *tuirenn* f. „Weizen“ klingt an arm. *corcan* „Weizen“ an, Pictet, Bugge KZ. 32, 45. Fick II<sup>4</sup> 133, doch bedarf der arm. Anlaut der Klärung; nicht nach Bugge aus *sth-*; eher ist \**forjan-* über assimiliertes *tiorjan-* zu *corcan* geworden. Als „Reibfrucht“ zu: *ter-* „reiben“? M. O'Brien ZeltPh. 14, 319.

**tolq-** „reden, darlegen“?

Air. *ad-tluch-* „danken“ 1. sg. *a'tluchur*), *to-tluch-* „bitten“ (*dolluchur*), [kaum hierher cymr. *adolwg*, *adolygu* „dringend bitten“, *erdolwg*, *erdolygu* „ersuchen“]; aksl. *tl̃k̃z* (\**tl̃k̃z*), russ. *tolk̃z* „Deutung, Erklärung“ (lit. *talkas* „Dolmetsch“ ist sl. Lw.); ai. *tarkáyati* „vermutet, sinnt nach“, *tarka-h* „Vermutung“. Unsichere Verbindung, hinsichtlich *tarka-h* (doch s. *terek-* „drehen“) — *tl̃k̃z*

lautlich und hinsichtlich der Bed. („\*verständlich reden und darlegen“?) ansprechender, als hinsichtlich der kelt. Worte, deren *-lu-* auf *u-*farbiges *l* mit Vokalentwicklung hinter der Liquida zurückzuführen bedenklich und wegen der Sinnesverschiedenheit wenig einladend ist.

Siehe Fick II<sup>4</sup> 139, Uhlenbeck Ai. Wb. 109, Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *loquor* (das nicht als \**tlogʷō* hierher, s. u. *la-*, *lak-* „Schallwurzel“), Pedersen KG. I 43, 333, II 650. Hier ags. *pyle*, aisl. *pulr* „Redner“ aus \**tlqis?* (Holthausen).

**tu, tutu** Vogelruf; auch von andern dunkeln Schalleindrücken.

Ai. *thuthukrt-* „ein bestimmter Vogel, Ringeltaube“; gr. *τιτώ · ἡ γλαῦξ* Hes., *τοῦτις · ὁ κόσσυφος* Hes., *ταύτασος · ὄρνις ποίος* Hes., *ταντίεας · ἀεὶλὰς μεγάλης* Hes.; Plaut. Men. 653f. „*vin adferri noctuam. quae „tu, tu“ usque dicat tibi?*“; lit. *tūtuoti* „tuten“ *tūlŷs, tūtūtis* „Wiedehopf“; im Germ. neugeschaffen (oder mit stockender Lautverschiebung im Schallwort) mnd. (nhd.) *tūten* „tuten“, aisl. *tauta, tulla* „murren“; als älterer Typus (\**tū* mit *d*-Praesens) ags. *pūtan* „einen Ton ausstoßen“, aisl. *þjóta* „heulen, einen starken Ton geben“, ags. *þeotan* „heulen, widerhallen, lärmen“, ahd. *diozan* „laut tönen“, aisl. *þytr* „starker Ton, Geheul“, mhd. *duz, diez, dōz* „Schall, Geräusch“, got. *þuthairn* „Tuthorn, Trompete“, aisl. *þys* „Lärm“ (diese germ. Gruppe nicht besser nach Osthoff PBrB. 12, 335, MU. IV 10, 335, Persson Wzerw. 90 als „einen Ton ausstoßen“ zu germ. *stautan* „stoßen“. lat. *tundo*, idg. *steu-d-* „stoßen“), ags. *þyssa* m. „Toser“.

Fick I<sup>4</sup> 446, III<sup>4</sup> 186f. (über allfälliges Mitwirken einer Schallvorstellung in lat. *tumultus*, ai. *tumola-m* s. u. \**tēu* „schwellen“). Falk-Torp u. *tude*, Vf. LEWb. u. *tussis, tundo*, Schulze KZ. 45, 96.

**tū** „du“, Stämme *tū-*, *teuo*, *teue-*, *tuo-*, *tuc-* und (vgl. ai. *tē*, gr. *τοι*, lat. *tē*, ahd. *di-h* usw.) *te-*, s. Bgm. Dem. 30f., Grdr. II<sup>2</sup> 2, 383, 403ff., 410, 413ff. m. Lit.; dort auch genaueres zu den Flexionsformen.

Ai. *tī*, *tā* zur hervorhebenden und auffordernden Partikel geworden (siehe Osthoff MU. IV 268, weitere Lit. bei Bgm. II<sup>2</sup> 2, 410, s. auch Bgm. IF. 33, 175 wegen des vielleicht analogen got. *þauh*, ahd. *doh* „doch“), av. *tū* encl. „du“; ar. \**tua-án* (nach ai. *ahám*) in ai. *tuvám, tvam*, gthav. *tvōm*, jav. *tūm*, ap. *tuam* „du“; arm. *du* „du“ (s. Pedersen KZ. 38, 232f.: 39, 388);

gr. dor. *tv*, hom. jon. att. *ó* (*σ-* aus den Kas. obl., wo *σ-* aus *τϝ-*), hom. *tvōvη*, lak. *tvōvη*, böot. *tvov* (nach *tvōv-r, -vη*): alb. *tī* (\**tū*, G. Meyer Wb. 430, Pedersen KZ. 36, 282); lat. *tū*; air. *tū* (\**tū* oder \**tū*), *tu-ssu, -sso* (\**tū*) „du“, cymr. usw. *tī* (\**tū*); got. *þu* (*ū* oder *ū?*), aisl. *pū* und suffig. *þu, þo*, as. *thū*, ahd. *dū, du*; lit. *tū* (\**tū* oder \**tū?*), apr. *tou* (\**tū*) „du“; abg. *ty*.

Possessivum idg. \**tuuo-s*. \**tuu-s*: ai. *tvá-h*, gthav. *þva-*, av. *tava-*: hom. jon. att. *óς* (\**τϝός*); hom. lesb. dor. *tvός*, böot. *tvός* (\**τϝός*); alb. *ū-t*, acc. *ten-t* (Verschmelzung des Artikels mit dem Poss.); lat. *tuus* (aus *tuos*), umbr. *tover* „tui“, osk. *tuvai* „tuac“; lit. *tavas*.

**tül(o)** - „säumig und langweilig im Arbeiten, Reden u. dgl.“.

Lett. *tāla, tūlis* „wer mit nichts fertig wird“, *tāl'āot, tūl'āt, tūluotiēs* „säumen. langsam sein, zögernd an die Arbeit gehn: schwatzen“; aisl. *þaul*

f. „etwas Verwickeltes und Langwieriges“, *māla sik i paul* „beim Sprechen stocken“, nisl. *paul-reið* „anhaltender ermattender Ritt“ u. dgl., *pal-sætinn* „cunctabundus“, (norw. *tūle* „Sonderling, wunderlicher Sauerkopf“, *tyla* „säumen“ u. dgl.?) Persson IF. 35, 216; mit anderem Formans vielleicht nach ihm lett. *tauñuotiēs* „zögern, zaudern, nicht fertig werden, langsam sein“; Wz. *tū-* : *tā<sup>u</sup>-*?, weitere Beziehung zu \**teus-* „still“??

**tięq-** „scheu vor etwas zurücktreten oder auffahren“.

Ai. *tyajati* (= gr. *σέβω*) „begibt sich weg von etwas, verläßt, steht von etwas zurück“, mit *ni-* „verscheuchen, verdrängen“, mit *niš-* „hinaustreiben, verjagen“, ptc. *tyaktá-* (= gr. *σεπιός*, nom. ag. *tyaktar-* (= gr. *θεοσέπιωρ* „Anbeter der Gottheit“), kaus. *tyájajati* „macht zurücktreten“, *tyájas-* n. „das Imstichlassen, Not, Gefahr“ = av. *iðyajah-*, *iðyejah-* n. „Not, Gefahr“; ai. *tyāgá-h* „das Verlassen, Verstoßen, Meiden; Hingabe, Freigebigkeit“.

Gr. *σέβω* (act. nur praes. und impf.), *σέβομαι* hom. „(die Götter) scheuen“, nachhom. „(die Götter) verehren, ehren“, *σεπιός* „(verehrt =) ehrwürdig, heilig“, *σέβας*, pl. *σέβη* n. hom. „fromme Scheu, Ehrfurcht“, nachhom. „Heiligkeit, höchste Ehre, Majestät“, hom. *σεβάσατο* „scheute ehrfürchtig“, *σεμνός* (\**σεβνος*) „verehungswürdig, erhaben, heilig; würdevoll ernst; gravitatisch, vornehm tuend, einherstolzierend, prunkend“, *σοβέω* „tue etwas von mir weg, entferne schnell, verscheuche, verjage“; intr. „gehe eilig, stolziere einher“, *σοβαρός* „rasch, schnell; hochfahrend, prunkend“, *σοβάς*, *-άδος* f. „lasciv“, *σόβη* „Pferdeschwanz“.

Brugmann KZ. 25, 301f.; Bedenken wegen der Bed. liegen trotz Uhlenbeck Ai. Wb. 117 nicht vor. Ai. *titikšate* „hält aus, duldet“ vielmehr zu *tējaṭe* „ist scharf“, s. Güntert IF. 30, 85f.

Fern bleibt auch lat. *paveo* (gegen Jacobsohn Phil. 67, 512 a 93, KZ. 42, 275 a 2; s. *poi-* „sich ängstigen“).

**tuāq-** und **tuęq-** etwa „fest umschließen, zusammenschnüren“ (griech. weiter auch „fest hineinstopfen u. dgl.“? Vokalverhältnis wie zwischen *g<sup>u</sup>-* und *g<sup>e</sup>m-*?

*tuęq-* läge vor in ai. *tvanakti* „zieht zusammen“ (unbelegt); angeblich in ahd. *dringan* „drücken, unterdrücken, zwingen“ usw. (das wohl vielmehr idg. *tuęq-*, s. d. auch über ahd. *dūh(j)an* „drücken“) und nd. *dwā*, ostfries. *dwō* „fetter Ton“ (Falk-Torp 1313; doch jedenfalls eine Umbildung von germ. \**panzōn* „Ton“; sowie in lit. *tvankūs* „schwül“ (wäre etwa „drückend“ u. dgl.), die aber vielmehr zu *tvīŋkti* „anschwellen“ (s. *teu-* „schwellen“).

*tuāq-* : gr. att. *σάπρω*, jon. *σάσρω* (*ἔσαξα*, jon. *ἔσασα*; *ἔσεσάχρω*) „ausrüsten, bewaffnen; vollstopfen, anfüllen, feststopfen“ (\**tuāqō*; von Zupitza Gutt. 141 allerdings als \**tuŋqō* = ahd. *dūhjun*, s. o. gesetzt, doch geht der innergriechische Vergleich mit *σηρός* vor), *σαπτός* „vollgestopft“, mit gr. *γ* (Entgleisung) *σάγη* „die (fest umschließende) Rüstung, Geschirr, Kleidung, Tracht“, *σάγμα* „Packsattel, Saumsattel; Kleidung, Überzug; Haufen“, *σαγήνη* „Fischernetz“ (nicht nach Prellwitz und Boisacq zu ai. *svajatē*, idg. *suęq-*, s. d.), *σάγουρον* γυρογάθιον Poll., *σαγίς* πήρα Hes., und — wohl von der ärztlichen Tätigkeit des Wundenverbindens oder -verstopfens —

theban. *σάκτις* „Arzt“ und das dem lat. *sagana* „Zauberin“ zugrundeliegende \**σαγάνη* (s. Brugmann IF. 28, 286 a 2); *σηκός*, dor. *σᾶκός* (dessen *ā* den Vergleich mit abg. *osikъ* „ovile“, s. z. B. Falk-Torp u. *svend*, ausschließt, selbst vom Anlaut abgesehen) „Hürde, Stall; Umfriedigung eines heiligen Ortes, dieser selbst“, *σηκάζω* „pferche ein, sperre ein“, dor. *σάκτις* „in der Schäferei aufgezogenes Lamm“, *σηκίς* „Sklavin“; auch wohl *σηκῶα* „Wiege“, *σήκωμα* „Gewicht; Gegenwert, Belohnung“ auf Grund einer Bed. \*, „Waagschale mit das Herunterfallen der Ware verhinderndem korbartigen Rande“ von *σηκός*; mit Abtönung *ō* wohl hom. *σωκός* „kräftig, stark“ (wenn nicht etwa zu *teu-* „schwellen“, s. d.: unrichtig G. Meyer Alb. St. III 52, 72), *σωκέω* (Trag.) „bin stark, habe Kraft“ (Vendryes Msl. 13, 62ff; aus dem Eigennamen *Σῶκος*, der allerdings Kurzform zu *Σωκράτης* sein wird, folgt trotz Bechtel Lexil. 306 nicht derselbe Ursprung für *σωκός*; zur Bed. vgl. lat. *crassus*, slav. *črŕstvъ* „solidus, fest“, ai. *kytsná-* neben lat. *crātis* „Hürde“ usw. u. *qert-* „zusammendrehen“) schwundstufig *συχρός*, „gedrängt, zahlreich“ (\**τυκ-σνος*, Lit. bei Boisacq s. v.).

Verwandtschaft mit idg. *tuāqos* „Haut“ („die eng umschließende“)? ist ganz fragwürdig; wie man zu *teu-* „schwellen“ eine Bed.-Vermittlung herstellen soll, ist mir unerfindlich.

Vgl. Bezz. BB. 12, 240, Fick I<sup>4</sup> 63 f., 449, III<sup>4</sup> 196, Zup. G. 141, Vendryes Msl. 13, 62ff., Prellwitz<sup>2</sup> 406, Boisacq s. vv., Brugmann-Thumb GrGr.<sup>4</sup> 49, und das unter *tuēngh-* Angeführte.

**tuāq-** „baden“.

Apr. *twaxtan* „Badequast“;

got. *þwahan*, *þwōh*, aisl. *þvā*, ae. *þwān* „baden“, ahd. *dwahan*, *dwōg*, *tuuog* „waschen“, aisl. *þvātr* (\**þwahtu-*) „das Waschen“ usw. J. Schmidt Jenaer Lit.-Z. 1874, 508, Zup. G. 140, weitere Lit. bei Falk-Torp u. *to* „waschen“, der unberechtigt *tuāq-* : *τιχῶ* = ags. *þwānan* : *þānan* (s. vielmehr u. *tā-* „schmelzen“) setzt; die Gdbed. kann auch „mit dem Badequast schlagen“ gewesen sein, vgl. \**per-* „schlagen“ und „baden“.

Fick I<sup>4</sup> 65 stellte *þwahan* zu ai. *tōcate* „träufelt, spendet(?)“.

**tuāqos** n. „Haut“.

Ai. *tvacas-* „Haut“ (in Zs. wie *hiranya-tvacas-* „goldfellig“ und in *tvacasya-h* „in der Haut befindlich“), daneben *tvac-* f. „Haut, Fell; Schlauch; Rinde“; gr. *σάκος* „Schild“ (aus Häuten, Leder), *φερε-σάκης* „Schildträger“.

Kuhn KZ. 15, 399, Froehde KZ. 22, 263; verkehrt über *σάκος* Ehrlich Z. idg. Sprachg. 68 a (: ai. *tvakśah* n. „Kraft“).

Alte Beziehung zu *tuāq-* „fest umschließen“ ist ganz fragwürdig.

**tuardo-** (? s. u.) „Quarz“.

Gr. *σάοδιον* „eine häufige Quarzart (Sarder, Karneol)“ : mhd. nhd. *Quarz*, Sommer IF. 31, 373 f. Wenn sein weiterer Vergl. mit aksl. *tvrdъ* „fest“ zutrifft, wäre *σαοδ-* als \**tuṛd-* damit ablauteleich, dt. *Quarz* hingegen *o*-stuf. \**tuṛdos*.

**tuēi-** „scharf kauen, schlagen“??

Ags. *þwitan* st. V. „schneiden, schaben“ (wäre *d*-Praes.; dazu) *geþwit* „Span“. aisl. *þveitr* „Querhieb, Einschnitt“, *þveita* „hauen, stoßen“; [lit.

*tvŷč-iju*, *-yti* „schlagen, stäupen“ ist jedenfalls das aus nhd. *zwicken* stammende poln. *cwiczyć*], lit. *tvŷskinu*, *-inti* „gewaltig anklopfen“, *tvŷju*, *tvŷti* Scherzwort für „tüchtig prügeln“. Wood Mod. Phil. 4, 499f. (s. auch Falk-Torp u. *trēde*, *trine* II N.). Infolge des Schallecharakters der lit. Worte fragwürdiger Vergleich: mit *tuei-* „erregen“ ist keine Vermittlung möglich.

**tuei-**, erweitert **tuei-s-** (-s-Praes. und in Zshang mit dem *es*-St. *tuejos*, *tuejes-*, av. *θwayah-*) „erregen, hin und her bewegen, schütteln, erschüttern. auch seelisch“; = *tueis-* „funkeln“, da „lebhaftige Bewegung — flimmern, funkeln“ ein ganz gewöhnliches Bedeutungsverhältnis ist.

Av. *θwy-aūt-* Ptc. „Furcht erweckend“, *upā-θwayaiti* „fürchtet sich, ängstigt sich“, *θwyā* „Schrecknis, Gefahr“, *θwayah-* n. ds. (davon *θwayašhan-* „gefährlicher Zustand, Gefahr“, *θwayašhant-* „schrecklich, gefährlich“); *θwašša-* m. „Furcht, Angst“, *θwisra-* „leuchtend“ (wäre ai. *\*twicchra-* Bthl. IF. 1, 492; 10, 9);

ai. *twis-* „in heftiger Bewegung, erregt sein; funkeln, glänzen“ (Praes. *twšati* Gramm., *divišur* „sie waren erregt, bestürzt“, 3. sg. *átvišata*, pf. *titvišć*). *twšá-h* „heftig, ungestüm; funkelnd, glänzend“, *twis-*, *twiši-h* f. „Erregung, Ungestüm; Glanz, Strahl“.

Gr. *σειώ* „schüttele, schwinde, erschüttere“ (*\*tueisō*; *ἐπι-σειών*; *σείσειμαι*), schwundstufiges Ptc. *σιών* bei Anakreon (: ai. *a-tviš-ata*), *σεισμα*, *σεισμός* „Erschütterung. Erdbeben“; von einem *\*tueis-ros* „funkelnd“ stammt *σειριος* „glühend, brennend (hochsommerlich); Sonne, Hundsstern, Stern überhaupt“, *σειρ*, *σειρός*: *ὁ ἥμιος καὶ σειριος* Suidas (zum Kons.-St. wohl nach *ἀσπίρ* geworden: weiteres, z. T. zweifelhaftes Zubehör bei Solmsen Beitr. I 126ff.; unannehmbar über *σειρώω* Wood Mln. 21, 42: aisl. *þverra*, as. *thorrōn* „vergehn“, *thior* „trocken“); wenn *σιγαλόεις* „schimmernd“ (*σιγαλόω* „glätte, mache blank“) hier anzureihen ist (Prellwitz<sup>1, 2</sup> s. v.: *twis-* + *γαλ[ήνη]*); Scheftelowitz IF. 33, 157 fordert Erhaltung von *-σγ-*; unhaltbare andere Deutungen s. bei Boisacq), ist es vielleicht als *twisi-* (Zsform neben *\*tueis-ro-*) + *γάλος*, etwa „von funkelnder Helle“ zu analysieren (oder — wenn *z* in *sg* trotz Scheftelowitz IF. 33, 157 zu *g* mit Ersatzdehnung geworden sein sollte — aus *twiz-go-* mit gr. Formans *-alēos*: Bechtel Lex. 298 vergleicht es ähnlich als *twizg-* mit lit. *twiskėti*, s. u.). — Lit. *twiskėti* (*twiskū*), flackern: mächtig und ununterbrochen blitzen“ hat wegen *trūskū málka* „das Holz schwelt“, *trūskėti* „blitzen“ usw. (Leskien Abl. 353) fernzubleiben (kaum *\*tw[ē]i-*s- mit sek. Abl. *tugs-*), Froehde KZ. 22, 263. Solmsen KZ. 29, 98, Bartholomae Wb. 793f., 798f., Brugmann II<sup>2</sup> 3. 337f., Būga Kalba ir s. 219, 251. Weiterer Vergleich mit *\*tuei-*(??) „scharf kauen“ bei Wood Mod. Phil. IV 499f. (siehe Falk-Torp u. *trēde*, *trine* N.) überzeugt nicht.

**tuengh-** „bedrängen“.

Av. *θwazjaiti* „gerät in Bedrängnis“ av. *\*tuwazjhati* mit *-zgh-* aus idg. *-ǵh* + *sl-ō*, Bthl. Wb. 798 m. Lit.), sehr wahrscheinlich zu as. *thwingan*, ahd. *dwingan* „drücken, pressen, nötigen, zwingen, unterdrücken“. nhd. *zwingen*, später aisl. *þvinga*. *-ada* „zwingen, belästigen, plagen“ (Bthl.; die germ. Worte kaum zu *twāq*, *twenq-* „fest umschließen“).

Mit *dwingan* verband man ahd. *dūhen* „drücken, niederdrücken“ (nhd. *deuken, dauhen*), ags. *þȳn, þēon* (praet. *þyde*) „drücken, belästigen, stoßen, stechen, drohen“ aus *\*þūhjan* (*\*þunzian*), worauf auch mndl. *dāucn, doruucn* „drücken, pressen“ und wohl auch anfrk. *bethūwen* „deprimere“ zurückgehen (die Zugehörigkeit von ags. *þȳwan* „drücken, bedrängen, schelten, bestrafen“ ist, wenngleich *-w-* aus ursprgl. langvokalisch ausl. Wurzeln wie *sāwan* „säen“ übernommen sein könnte, doch wegen des Prät. *āþēwde* ganz fraglich, s. Sievers Ags. Gr.<sup>3</sup> 239, Uhlenbeck KZ. 40, 554); so Noreen Ltl. 26, 95, Zupitza G. 141 (hier wird *dūhjan* = gr. *σάπτω* gesetzt, s. u. *tuāq-*): Bthl. sucht germ. *-h-* (statt nach seiner Etymologie nur möglichem germ. *g*) durch Übertragung aus dem gleichbed. germ. *\*þr̥zhan* (got. *þreihan*) zu erklären; eher ist germ. *þāhjan* (allenfalls als nas. *\*þuzjan* mit (s) *teuq-* „schlagen“ (s. *steu-* „stoßen“) zu verbinden nach Franck-van Wijk 144.

1. **tuer-** : *tur-* und *tur̥-*, woraus z. T. *tru-* „drehen, quirlen, wirbeln“, auch von lebhafter Bewegung überhaupt.

Ai. *tvuratē, tvaruti* „eilt“, *tūryatē* ds., *tūrpa-h, tūrpi-h* „eilig“, *turá-h* in der Bed. „rasch“ (nicht = *turá-h* „stark“, das zu *tū-* „schwellen“), *turána-h* „eilend“, *turanyāti* „eilt“ (: *δτούνω* aus *δ-τqv-r-ιω*, vgl. Bgm.-Thumb<sup>4</sup> 49, 349, Debrunner IF. 23, 12f.); av. *θwāša-* (ar. *\*tvárta-*) „eilig“;

gr. *δ-τoύνω* (*δ* Praefix) „treibe an“, med. „eile“, *δτοαλέος* (*\*τφοα-* = idg. *twh<sub>2</sub>*), *δτοηρός* „hurtig, flink“ (vgl. ohne Praefix *τοηρόν· ελαφρόν* Hes., das verschieden von *τοηρός* „furchtsam“ aus *\*τqas-qo-s* : *τρέω*; es widerlegt auch die schon an sich nicht überzeugende Verb. der gr. Adj. mit lett. *ātrs* „rasch, heftig, hitzig“); fraglich hingegen *τοούνη* „Rührkelle“, *τοούνω* „zerdrücke mit der *τοούνη*“ (zunächst wohl ass. aus *\*teq-* oder *\*taq-úna*, und eher zu *τείρω*, J. Schmidt KZ. 32, 351, 353, 384; bei Zurückführung auf *\*τφεq-* oder *τφαq-úvā* müßte *ʃ* durch Diss. gegen das flgde *v̄* geschwunden sein; lautlich glatter wäre eine Gdf. *\*tvqonā*, Fick BB. 1, 335, Froehde BB. 14. 107).

Lat. *trua* „Schöpfkelle, auch zum Umrühren beim Kochen“, *trulla, truella* „Schöpfkelle, auch als Trinkgefäß, Rührkelle, Maurerkelle“, *trulleum* „Becken, Waschbecken“ (nicht besser aus *\*dru-*, s. u. *\*deruō-* „Baum“), wohl auch *ampruo, -are* „bei den saliarischen Religionsfeiern tanzend und hüpfend“ (s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v. mit Lit.; verfehlt Ehrlich Z. idg. Sprachg. 73 ff., BPhW. 1911, 1574).

Ahd. *dūeran* st. V. „schnell herumdrehen, durcheinander rühren, mischen“ (nhd. bair. *zweren*), ags. *þweran* „rühren“, schwed. mdartl. *tvara* „umrühren“; aisl. *þvara* „Quirl“, ags. *þwære, þwære f.* „tudicula“; aisl. *þyrill*, ags. *þwírel*, ahd. *ūwiril* „Quirl, Rührstab“; mnd. *dīcarl, dwerl* „Wirbel, Loeke“; isl. *þyrta* „wirbeln“, nhd. *dolen* „sich drehen“; aisl. *þori m.* „Menge, Masse“, vom Schalleindruck einer durcheinanderwirbelnden Menge aus wohl auch aisl. *þyrja* „mit Lärm hervorbrehen“, sowie aisl. *þurs, þors* „Unhold, Riese“, ags. *þyrs* „Riese, Dämon“, ahd. *thuris, þur(is, turs* ds. (der Name des Thursenkönigs war *þrymr*, eig. „Lärm“, s. u.).

Mit *m*-Formans lat. *turma* „Haufen, Schwarm: Abteilung der römischen Reiterei“ (wenn nicht als *\*turb-mā* nach Sommer Hdb.<sup>1</sup> 263, <sup>2</sup> 252 zu *turba*, s. u.); aisl. *þruma f.*, *þrymr m.* „Lärm, Krachen“, ags. *þrymm n.* „große

Schar, Menge, Macht, Herrlichkeit, Glanz, Majestät“, *prymma* „Krieger“; mhd. nhd. mdartl. *drumeln* „sich im Wirbel drehen, taumeln“, schweiz. *drümmel* „Schwindel“, und mhd. \**durm*, *turm* „Wirbel, Taumel, Schwindel“, mhd. nhd. mdartl. *durmel*, *dürmel* (*t-*) „Schwindel, Taumel, Wirbel“, *durmig* (*dürmig*, *dürmisch*) „betäubt taumelnd, schwindlig; tobend, ungestüm, zornig“.

Über mir. *trēt* „Herde“ (von Fick II<sup>4</sup> 138, Fay IF. 6, 318f. mit lat. *turma*, ags. *prymm* als *to*-Bildung einer Wz. \**trem-* verknüpft), s. vielmehr u. *ster-* „ausbreiten“; arm. *tarm* „Schwarm von Vögeln“ (Bugge Arm. Beitr. Nr. 70, KZ. 32, 67) ist lautlich unvereinbar (*t*, nicht *f*).

Mit *b*-Erw. gr. *σόβη*, att. *τύβη* „Lärm, Verwirrung“, Adv. *σόβᾶ*, att. *τύβᾶ* „lärmend“; lat. *turba* „die lärmende Unordnung einer Menge, Verwirrung, Getümmel, Menge“, *turbo*, *-āre* „verwirren, durcheinander bringen“, *turbo*, *-inis* „Wirbelwind, Wirbel, drehende Bewegung, Kreisel“; aisl. *þorp* „Menschenhaufen“, *þyrpa* „drängen“, *þyrpask* „sich haufenweis versammeln“, schweiz. *Dorf* „Besuch, Zusammenkunft“ (s. Bugge BB. 3, 112 und zur Abgrenzung gegen \**þorpa-* „Dorf“ u. \**trēb-* „Balkenbau“).

Vgl. Fick BB. 1, 335, Wb. I<sup>4</sup> 64, 449, III<sup>4</sup> 196f., Falk-Torp u. *tosse*, *tull*, Schröder Abl. 79ff. Über die Käsenamen wie gr. *τορός* s. vielmehr n. *tēu-* „schwellen“. Ob gr. *σαίω* „fege“ usw. aus \**tuērīō* „wirble“? s. u. *suerbh-* „drehen“. Nicht überzeugend hält Persson Beitr. 577 idg. \**tuwr-* für eine Erw. von *tu-* in ai. *tūyah* „stark, geschwind“ (also von *tēu-* „schwellen“).

Im Germ. eine bedeutungsgleiche Sippe mit anl. *s-* und den Ablautstufen germ. \**stur-* und \**staur-* (s. Froehde KZ. 18, 261, Ehrismann PBrB. 20, 47, Fick III<sup>4</sup> 505, Falk-Torp u. *storm*, *styr* I, Schröder aaO.; gegen Weiterungen bei letzterem s. u. *suer* „surren“): ahd. *stōr(r)en* (*ga-*, *ar-*, *zi-*) „stören, in Verwirrung bringen“, nhd. *stören* „turbare“ (*stören* „im Lande herumfahren, auf die *stör* gehn“, *zerstören*, *verstört*, afries. *tōstēra* „zerstören“ (vgl. lat. *turbare* . *disturbare*); aisl. *stýrr*, g. *styrjar* m. „Getümmel, Verwirrung, Geräusch“, ags. *styrjan* „in Bewegung setzen oder sein, verwirren, aufrühren“, *gestyr* n. „Bewegung“, abd. *irsturien*, mhd. *stürn* „stochern, antreiben“, nhd. *stüren* „in etwas herumstöbern oder wühlen“; aisl. *sturla* „in Unordnung bringen, stören“, mhd. *stürel* „Werkzeug zum stüren“; mit *m*-Suffix (s. o.) aisl. *stormr* „Sturm, Unruhe, Kampfessturm“, ags. *storm*, ahd. *sturm* „Sturm“ (wie lat. *turbo* „Wirbelwind“), schweiz. *sturm* „schwindlig“, *stürmi* „Schwindel“.

## 2. tuer- „fassen, einfassen, einzäunen“, Set-Basis *tuēr-*.

Lit. *tveriti*, *tcėrti* „fassen, zäunen“, *sūtveriu* „fasse zusammen, erschaffe“, *āptvaras* „Gehege, Umzäunung“, *itvara* „ein von einer Nußbrute abgespaltener Streif zur Befestigung der Sensen am Stiel“, *tvártas* „Einzäunung, Verschlag, Hürde“, *tvorà* „Bretterzaun“, *tvirtas* „fest“ (wohl aus „gefaßt, gehalten oder kompakt“, vgl. sl. *tvrdě*, aisl. *þrūðr*), *turiù*, *turėti* „haben“; lett. *tvēru*, *tvēru*, *tvērt* „greifen, fassen, halten“, *tvārstīt* „greifen, trachten, verlangen“, *trāre* „Zaun“; apr. *toaris* (wie Bezz. BB. 23, 311, Trautmann Apr. 361 für *coaris* lesen) „Banse, d. i. weiter Scheunenraum zur Seite der Tenne“; abg. *tvoriti*, *sv̄voriti* „schaffen. machen“, *zatvoriti* „verschließen, einschließen“, *tvorě* „Schöpfung, Geschöpf“, *tvrdě* „fest“ (siehe dazu unter \**tuardo-* „Quarz“) Vgl. Būga Kalba ir s. 107ff., Trautmann Bsl. Wb. 333f.

[Aisl. *prūdr* „Kraft, Stärke“, *prūdogr* „kräftig“, ags. *drȳd* „Kraft“ (Brugmann I<sup>2</sup> 260 = Noreen Ltl. 224), besser nach Noreen Ltl. 216 zu *treu-* „gedeihen“.]

Gr. *σορός* „(\*Gefäß), Urne zur Aufbewahrung der Totengebeine“ (Schulze KZ. 28, 280, Bezz. BB. 12, 240; aber *σωρός* „Haufe“ kaum hierher trotz *σώρακος* „Korb für Feigen und Datteln“, s. Solmsen IF. 26, 113f., Boisacq s. v., und u. \**tēu-* „schwellen“), *σειρά* „Seil, Strick, Fangstrick“, *σειδέες* · *σειραι* und *σειρίς* · *ζωστήρ* Hes. (Bezz. aaO., Solmsen Beitr. I 127, Prellwitz<sup>2</sup> s. v.; falsch Reichelt BB. 26, 227; *σαράνη*, *σαράνις* „Korb, Flechtwerk“, Kögel PBrB. 7, 91, Prellwitz<sup>2</sup> und Boisacq s. v., scheint wegen des τ- von *ταράναι* · *πλοκαί*. *συνδέσεις πέδαι* Hes. nur auf *κί* beruhen zu können und ist dann keine g-Erw. unserer Sippe, ebenso *τάραη* „großer Korb“, Boisacq keine p-Erw.; oder ist in letzterer Form *tu-p-* zu *t-p* diss. und danach auch *ταργ-* neben *σαργ-* aufgekommen?)

Lat. *paries* „Wand“ (von Sommer Hdb.<sup>1</sup> 270, <sup>2</sup> 221, Meringer IF. 18, 267 u. a. als *tu,riet-* angereicht) gehört nach Persson Beitr. 472 zu *παρα*, \**perti* „stützen, als Stütze, Spreize anlehnen“, bezeichnete also ursprgl. die Seitenstützen eines Zeltes u. dgl.

Unsere Wz. wird von Fick I<sup>4</sup> 449 mit Recht von *tuer-* „herumdrehen, quirlen, rühren“ gesondert; von einer unbewiesenen Urbedeutung „drehen“ aus die Bed. „einen Zaun, ein Gehege drehen“ usw. abzuleiten, fehlt mir die Lust.

**tuerk-** „schneiden“.

Av. *θwarəs-* „schneiden“ *θwarəsaiti*, Ptc. *θwaršta-*; dazu wohl (vgl. lat. *caro* : *κείρω*) gr. *σάξ*, *-κός* „Fleisch“, pl. „Fleischstücke“ (äol. *σώρες*, siehe dazu Boisacq s. v. m. Lit.). v. Bradke ZdmG. 40, 352. Zu *σάξ* auch *σαράξεν* in allen, auch der Bed. „höhnen“ (s. Boisacq s. v.). Ob als „Querschnitt“ bierher auch die Sippe von abd. *dwerah* „quer“ (usw., s. u. *terek-* „drehen“)?

Ein aus *turk-* entstandenes \**truik-* sucht man in lat. *trux*, *trūcis* „rauh, stachelig zum Anfühlen, durchbohrend (vom Blick), abstoßend, grimmig, trotzig“, *truculentus* „finster in den Mienen, griesgrämig“ (v. Bradke ZdmG. 40, 352 trifft die lat. Bedeutungsfärbung nicht; *trucidare* „niedermetzeln“ erweist nicht eine lat. Gdbed. „schneidend“, s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v. v. und u. *truncus*) und in slav. *trasty* (russ. *trosty*) „Schilf“, lit. *tr(i)ušis* ds. (Ehrlich Unt. 144, gegen Sommers Verb. mit *θρονόν* „Binsc“ unter *trus*), das allerdings als „das schneidende“ bezeichnet sein könnte (doch sehr unsicher). Vgl. Trautmann Bsl. Wb. 330.

**tuībh-** „röbrenartig hohl“.

Gr. *σίφων* „Abzugsröhre, Weinheber, Feuerspritze, Weinschlauch“, *σιφνεύς* „Maulwurf“ („röhrenförmige Gänge wühlend“), *σιφνός* · *κενός* Hes. (eig. „bobl“, *σιφνεύει* · *κενοῖ* Hes. (: *σιφνεύς*), wohl auch *σιφλός* „hohl, gebrechlich, lahm“, *σιφλοῦν* „verderben“; lat. *tibia* „Schienbeinknochen; gerade Pfeife, Flöte“, s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v.; *tibia* nicht besser zu lit. *stáibis* „Schienbein“ (vgl. Büga Kalba ir s. 166) usw.; (s. *stīp-*, *stīb(h)-* „Stange“) trotz Perssons Beitr. 423f., 953 neuerlicher Verteidigung, zumal letztere Sippe sonst durchaus festes s- zcigt.

Wegen der Bed. recht fraglich ist Peterssons LUÅ. 1916, 49 Anreihung von arm. *kif* „Nase, Schnauze“ als *tuibh-ti-* etwa „röhrenartige Höhlung“.

**tuō[ū]- : tuəu- : tū- , Röhre‘ ?**

Ai. *tūna-h*, *tūnā*, *tūni-h* „Köcher“, *tūnuva-h* „Flöte“ : ab. *tulz* „Köcher“; während Windisch KZ. 27, 168 das ai. Wort zunächst auf *\*tūlnu-* zurückführt (das nach Petersson Stud. zu Fort. Regel 25 Weiterbildung eines *en*-St. idg. *\*tū-l-en-* sein kann), hält Bartholomae IF. 3, 186 IA. 12, 28 *n* für mind. Entw. aus *n* (Gdf. *\*tū-no-*); mir ist erstere Auffassung wahrscheinlicher. Da abg. *tūlz* auch ein idg. *tuəu-lo-* fortsetzen kann und ebenso ai. *tūna-* ein idg. *t(ū)ā-(l)-no-*, könnte auch folgende gr. Sippe unter dieser Anlautskonstruktion damit vereinigt werden (s. Ehrismann PBrB. 20, 60 und die innergriech. Verfolgung der Gruppe bei Solmsen Beitr. I 129 ff.): *σωλήν* „Rinne, Röhre, Kanal“ (*σωληνάριον* „Köcher“ bei Leo Philosophus; mit Red.-St. *\*tuəu-* *\*σαυρος* oder *\*σαυρά* „Röhre am unteren Ende der Lanze, womit sie in den Boden gesteckt wird“, vorausgesetzt von *σαυροβλήτης ἔργος ἐκ τοῦ σαυρωτήρος βαρύ* Hes., *σαυρωτοῖς δόρασι τοῖς σαυρωτήρας ἔχουσι κατὰ τῆς ἐπιδορατίδος* Hes., *σαυρωτήρ* „ein über das untere Lanzenende gestülptes, röhrenartiges Stück“, mit *n*-Formans *σαυρίον* „τὸ ἀνδροεῖον αἰδοῖον“ („Röhre“), in der Koine „Speer, Spieß“ (würde mit ai. *tūna-* bei Bthl.s Auffassung ablauten); mit Schwundstufe *σῦριγξ* „Röhre; Flöte, Behälter des Speers, röhrenförmiges Loch, Pflanze für den Zapfen des Türpfostens, Radbüchse, Adern und andere Röhren im Körper“ (Demin. eines *\*σῦρον* oder *\*σῦρῶ*).

Ahd. *dōla* „Röhre“ (von Ehrismann als *muula* angereicht) s. vielmehr u. *\*dhel-* „Wölbung und Höhlung“. — Gegen Zupitzas BB. 25, 93 Verknüpfung von *σῦριγξ*, *σαυρωτήρ* mit lit. *siūrės* „Schachtelhalm“ s. Solmsen aaO., gegen die mit lit. *kūiūras* „durchlöchert“ s. u. *sq̄u-* „schneiden“. — Ai. *tūna-* nicht zu gr. *τελαμών*, Wz. *tel-* „tragen“ nach Windisch KZ. 27, 168, Hübschmann ZdMG. 39, 91 f. Kluge Festgruß an Böhltling 60.

**trāgh-** und **tregh-** „ziehen, am Boden schleppen (daher auch: Spur), ziehen = sich bewegen, laufen; Nachkommenschaft“ (entw. aus „großziehen“ oder „das mit der Mutter ziehende oder von ihr mitgeschleppte“).

Lat. *traho* „ziehe“ usw. (wenn nicht zu *dherāgh-* „ziehen“ s. d.):

gall. *ver-tragus* „schnellfüßiger Hund“; air. *traig*, gen. *traiged* „Fuß“, cymr. Pl. *trac̄d* „Füße“ mit idg. *ō* cymr. sg. *troed* „Fuß“, acorn. *truit*, mcorn. *troys*, bret. *troad* „Fuß“; mir. *troq* „Nachkommenschaft“, *trogan* „Mutter Erde“, *troquis* i. *lusnis* „brachte zur Welt“ (vgl. aserb. *trəgə* „Nachkomme“; skr. *trāg* „Fußtapfe“, Zupitzas BB. 25, 96); mit idg. *ā* (*ō*?) air. *trāqud* „Ebbe“ (bei der das Meer abläuft und „zicht“), *trāia* „Strand“, *trāges* „quod refluit“, cymr. *treio* „refluere ut mare“: mit idg. *ō* cymr. *godro* „melken“ (eig. „unten herausziehen“), abret. *quotroit* „demulgitis“, mbret. *gozro*, nbret. *goero* „melken“; cymr. corn. *tro* „turn; Wechsel. Zeit“, cymr. *troi* „vertere, volvere“ (erinnert an die Bed. von *\*trep-* „wenden“, zu dem es aber trotzdem kaum als *\*trepō* zu stellen ist. Vgl. zur kelt. Gruppe Fick II<sup>4</sup> 136, Pedersen KG. I 39, 97, 157; mir. *trācht*, cymr. *tracth* „Strand“ Lw. aus lat. *tractus* „Landstrich“, s. Vendryes De hib. voc. 183):

skr. *trāy* „Fußtapfe“, *trāṅiti* „suchen, spüren“, aserb. *trajə* „Nachkomme“ (Zup. aaO.);

wahrscheinlich got. *ṭragjan* „laufen“ (\**troghejō*), ags. *prægan* ds. (\**trēgh-*), *præg* „Zeit“, eig. „Zeitverlauf“, und ahd. *drigil* „Diener“, wenn eig. „Läufer“ (s. Brugmann IF. 19, 352; das für ausl. idg. Tenuis geltend gemachte aisl. *præll* „Knecht, Unfreier“, woraus ags. *præll* ds. und wohl auch mnd. *drelle* „Sklave“ entlehnt sind, kaum als \**pralulaz* hierher, sondern eher als \**pranhilaz* „der gezwungene“ zu dt. *drängen*, got. *ṭreihan* und identisch mit älter. dän. *træl* auch „Holznagel am Pflug“ u. dgl., Fick III<sup>4</sup> 190, Falk-Torp u. *træl* I mit Lit.; letztere erwägen auch für ahd. *drigil* Neubildung zu einem \**ṭrihan* = got. *ṭreihan* aus \**trenk-*).

Neben *trāgh-*, *tragh-* stehn in gleicher oder ähnlicher Bed. *treg-*, *dhreggh-*, *dheragh-*, *dhrej-* (vgl. auch Anklänge unter *der-* „schinden“, Wzf. *dergh-*, *dreg-*, und unter *dher-* „halten“, Wzf. *dheragh-*, *dherēgh-*); vgl. über diese unter Annahme idg. Konsonanten- und Vokalwechsels recht verschieden aufgefaßten Sippen Fick I<sup>4</sup> 447, Zupitza Gutt. 140, KZ. 36, 239, Pedersen KZ. 39, 345f. und KG. aaOO., Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *traho*. Falk-Torp u. *træl* I Nachtr., Feist Got. Wb.<sup>2</sup> 378f., sowie die Angaben unter den genannten Schlagworten.

**trei-** „drei“, Nom. m. *trejes*, n. *trī*, f. *tis(o)res* (diss. aus \**tris(o)res*).

Ai. *tráyuh* m., *trī* (ved.), *trīni* n., *tisráh* f.; av. *θrayō* m., *θrī* n., *tisrō* f.; arm. *ereĕ* (gen. *eri-e*, instr. *eri-vĕ*); gr. *τοῖς* (gort. *τοῖές*, *τοία*; alb. *trē*, fem. *trī* (ursprgl. n. \**trī*, G. Meyer Alb. Wb. 435, Pedersen KZ. 34, 291); toch. *tri*; lat. *trēs*, *tria* (\**trī* in *trī-gintā*), osk. *tris* „tres“, umbr. *trif* acc., *triia* n.; air. *tri*, *trī*, fem. *trōir*, *tōra* (s. zuletzt Pokorny KZ. 47, 160f.); cymr. *tri*, f. *teir*; got. \**preis* (acc. *prins*), n. *prīja*, aisl. *prīr*, ahd. *drī* usw. (siehe zum Germ. van Helten IF. 18, 93f.); lit. *trīs*, lett. *trīs*, apr. *tris* (n. \**trī* in lit. *trī-liku* „13“: aksl. *trōje*, *trije*, n. *tri*).

Zsform \**tri-*: z. B. ai. *tripād-*, gr. *τρίπους*, lat. *tripēs*, ags. *prifste*, lit. *trikōjis* „dreifüßig“, arm. *ere-am* „drei Jahre alt“, gall. *trigaranus* „mit drei Kranichen“ (weiteres Kelt. bei Fick II<sup>4</sup> 137), aks. *trъ-zubъ* „Dreieck“ u. dgl.; zu auf idg. \**trei-* weisenden Zs. s. Brugmann Distrib. 65ff.

Ordinale: gr. *τρίτος* (aber über *Τρίτο-*, *-τρίτη* in EN., ai. *Tritá-h*, av. *θρίτα*-EN. s. u. *trīpto-*; hom. *τρίτατος* erw. wie *ἑβδόμου-ατος*; lesb. *τέριος* aus \**τρίτος*, s. zuletzt Güntert IF. 27, 59); ai. *trītya-h* (diss. für \**trīti-*), av. *θρίtya-*, ap. *θρίtya-* oder *-tiya*, lat. *tertius*, umbr. *tertiu* „tertis“, *terti* „tertium“ (aus \**tritio-*), cymr. *trydydd*, got. *pridja*, ahd. *dritto* usw., lit. *trēcias*, lett. *trēsāis* (*tre-* statt *tri-* nach \**trejes*? ebenso:), aksl. *trētjъ*; apr. *tirtis*, *tirts* (nach *kettwirts* „quartus“? Balt. *trī-* noch in lit. *trītainis* „Drittel“); arm. *erir*, *errord*; ir. *triss* (in Zs. *tress-*) aus \**tristi-*, vgl. lat. *iestis* „Zeuge“ aus \**trist-*, osk. *tristamentul* „testamento“ (Lit. bei Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v.).

Idg. \**tris* „dreimal“: ai. *trīh*, av. *θris*, gr. *τρίς*, lat. *ter* (bei Plaut. noch *terr*; aus \**tris*, Skutsch BB. 23, 102), air. *fo-thrī* „dreimal“ (Zupitza DLZ. 1908, 24); erw. av. *θrišvaŋ* „dreimal“, aisl. *prysuar*, *prisuar*, ahd. *driror*, ags. *drīwa*, *drōwa*, *prīowa* ds. (siehe zum Ausgang zuletzt Loewe KZ. 47, 98 und zu \**drūu*: ein *uo-*-Suffix auch in av. *prīscu-* n. „Drittel“ und gr. *θρίον* „Feigenblatt“ aus \**triofon* (Sommer GrLst. 57f., Bgm. II<sup>2</sup>

1, 200; nicht besser über *θοῖων* Charpentier KZ. 40, 475); dazu \**tris-no-* in gr. *θοῖναξ* „Dreizack“ (Sommer GrLst. 54ff., Kretschmer BPhW. 1906, 55, Bgm. Distrib. 32; anders, aber nicht überzeugend Ehrlich Unt. 140ff., Charpentier KZ. 40, 475), lat. *terni* „je drei“ (daneben *trīni* bei Pluraliantum, parallel mit *bīni*, s. u. *duōu*), aisl. *þrennr* „dreifach“, *þrenner* „drei“ (bei Kollektiven).

Idg. \**trejo-*, *trojo-* Kollektiv: ai. *trayá-* „dreifach“, *traya-m* „Dreiheit“; lit. *trėji*, f. *trėjos* „drei“ (bei Pluralsubstantiven): lett. *trėji*, f. *trėjas* ds.; aksl. *troji* m. pl. (s. Bgm. Distrib. 22, Grdr. II<sup>2</sup> 2, 76f.); auch air. *trēod(a)* „dreifach“ beruht auf \**trejodjo-* (Pokorny aaO.).

Vgl. bes. Bgm. II<sup>2</sup> 2, 11f., 53f., 64, 76, 78. Trautmann Bsl. Wb. 327f.

### treip- ??

Aisl. *þrīfa* st. V. „greifen“, refl. „Fortschritte machen, gedeihen“, *þreifa*, -*ada* „greifen, anfassen“, *þrīfla* „umhertappen“ und lit. *triepiu*, *triepti* „beschmieren“, lett. *trūpīt* „tröpfeln, besprengen, beflecken, schmieren, streichen“, *traipekļis* „Flecken, Schmutzflecken“ (Lewy IF. 32, 159 zw.) weiß ich in der Bed. nicht zu vermitteln; über lit. *trūpti* „trampeln“ siehe vielmehr u. *trep-* „trippeln“.

### treisti- oder trīsti- etwa „trotzig, finster gelaunt“.

Lat. *trīstis* „finster gelaunt, traurig (in einer Art Grimm und Trotz gegen das Unangenehme sich äußernd); widerlich oder herbe von Geschmack“; ahd. *drīsti*, as. *thristi*, ags. *þriste* „dreist“. Pedersen IF. 5, 56, siehe auch Osthoff Par. I 163a (gegen dessen Vergleich von *trīstis* m. *δοῖμύς* s. aber u. *der-* „schinden“), Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v.; weder ags. *þræstan* (s. u. \**terek-* „drehen“) noch aisl. *þrýsta* „hart, drücken, pressen“ (Lit. bei Osthoff aaO.) sind anzuschließen.

### trëu- „gedeihen“, erw. *trëu-s-*.

Av. Pf. 3. sg. med. *tuθruyē* (d. i. *tuθruwē*) „hat aufgezogen, unterhalten“, Praes.-St. *θraos-* (*θraošta*) „zur Reife, Vollendung, Vollkommenheit gelangen oder bringen“, *θraoštī-* „(Reife) Vollendung, Ende“;

ahd. *triuuit* (alem. *t-* für *þ-*) „excellēt, pollet, floret“; *trowwen* (\**praujan*) „pubescere, crescere“, mhd. *ūf gedrouwen* „aufgewachsen, erwachsen“; aisl. *þrōast* „zunehmen, gedeihen, reifen“ (\**þrōwōn*), mhd. *druo* f. „Frucht“, älternhd. *druhen*, *truhen* „gedeihen, zunehmen“, schweiz. *trüehen* ds.; aisl. *þrūdr* „Kraft, Stärke“, *þrūdogr* „kräftig“, ags. *þrýþ* „Kraft, Stärke“ (nicht besser zu *twer-* „fassen“); aisl. *þroskr* (\**trusko-*) „(reif, vollwüchsig) kräftig“, *þroski* „Reife, Volljährigkeit“, *þroskast* „volljährig, mannbar werden“. Ob von der *s*-Erw. mit Abtönungsdehnstufe \**trō[u]**s-* hierher ahd. *druos*, *druosī* „Drüse, Beule, Geschwulst“?

Vgl. J. Schmidt KZ. 26, 7, Trautmann ZfdWtf. 7, 170f., Grm. Ltg. 22, Lidén IF. 19, 324f., Persson Beitr. 315a 4; aber aksl. *trava* „Gras, Kraut“, *natroca nutriti* „τρέφειν“ (J. Schmidt aaO., Persson Beitr. 777a 1) gehören zu *truti* „aufzehren“, s. \**ter(eu)-* „reiben“.

**treud-** „quetschen, stoßen, drücken“, wohl Erw. zu *ter-*, *tereu-* „reiben“.

Alb. *treð* „verschneide“ („\*zerstoße, zerquetsche die Hoden“, G. Meyer Alb. Wb. 435) = lat. *trūdo*, *-ere* „stoßen, fortstoßen, drängen“ (*trūdis* „eisenbeschlagene Stange zum Fortstoßen“) = got. *uspriutan* „beschwerlich fallen“, aisl. *þrjōta* „mangeln“, ags. (*ā-*)*þrēotan* unpers. „ermüden, überdrüssig werden“, ahd. (*w-*, *bi-*) *driozan* „bedrängen, belästigen“, nhd. *verdrießen*; aisl. *þrjōtr* „widerspenstiger Mensch“ (nicht zu *þrütinn* „geschwollen“, s. u. \**stereu-* „starren“), ahd. *urdrioz* „Verdruß“; aisl. *þraut* f. „Kraftprobe, Bedrängnis“, ags. *þrēat* m. „Gedränge, Gewalttätigkeit, Drohung“, mhd. *drōz* „Verdruß, Last, Beschwerde“ (= slav. *trudŏ*); ags. *þrēatian* „drängen, quälen, schelten, drohen“;

ags. *þrēatan* „ermüden (tr.), drängen“, aisl. *þreyta* „Kraft aufwenden, aushalten, ermüden (tr. und intr.)“ (= slav. *trūždq*, *truditi*); aksl. *trudŏ* „Mühe, Anstrengung, Mühsal“, *trūždq*, *truditi* „beschweren, quälen“ (in der Bed. nicht genau sich deckende *q*-Formen bei Brückner KZ. 42, 366), z. B. Fick I<sup>4</sup> 447, III<sup>4</sup> 194, Pedersen KG. I 160 (über aisl. *þrütinn*, ags. *strütian*, nhd. *straus*, ir. *trot* s. u. *ster(eu)-* „starren“, über got. *þrutsfill* unter \**trūdes-* „Aussatz“).

Aus dem Kelt. wahrscheinlich air. *tromm*, cymr. *trwm*, corn. *trom*, bret. *troum* „schwer“ als \**trūd-smos* „\*drückend“ (Fick II<sup>4</sup> 139, Pedersen KG. I 362; Zup. KZ. 36, 243 verglich es mit serb. *tròm* „schwerfällig, träge“, das aber nach Štrekelj AfslPh. 27, 69 ein Ptc. \**trromŏ* zu slav. *trŏq* ist, „gedrückt = schwerfällig“ und mit ags. *þrymm* „Macht“, *þrymic* „mächtig“, as. *þrum* „schwerer Kummer (?)“, für die aber eine Gdbed. „schwer“ oder „drückend“ nicht feststeht, freilich auch die Anklänge u. \**trem-* „trippeln“ nichts abwerfen). Auf *treud-* oder das einfachere *t(e)reu-* beziehbar sind aisl. *þrysta*, ahd. *drustit*, ags. *geþryscan* (s. u. *tereu-*), auch ags. *þrysmān* „erdrücken, ersticken“, mnd. *drussemen* „erdröseln, erdrücken“.

**treg-** gleichbed. mit *trāgh-*, *treggh-* „ziehen, laufen“ (s. d.).

Aksl. *trākŏ* „Lauf“, *trākajati* „wälzen“, skr. *trīcati* „laufen“, *trakānac* (Jokl IF. 27, 304 a 1) „Spur“ (vgl. zur Bed. *trāg* ds. unter *trāgh-*), bulg. *trēčā* „laufe“, *trkalo* „Rad, Kreis“;

mir. *tricc*, mir. *tric* (*ce* aus *kn*?) „rasch“ (Zupitza KZ. 36, 239).

Eine Variante auf Palatal \**trēk-* vielleicht in av. *udurō-θrāsa-* „auf dem Bauch sich bewegend, kriechend, von Schlangen“, das Bthl. Wb. 387 als \**θrēkēh-* mit gr. *τρέχω*, fut. *θρέξω* vergleichen will; doch wird letzteres besser wegen air. *droch* „Rad“ = gr. *τρόχος* auf eine Wzf. *θrēgh-* bezogen.

**treg-** etwa „alle Kräfte anstrengen; Kraft, Andrang, Kampf; standhaft, fest“, vielleicht als „sich strecken, steif wogegen stemmen“ zu *st(e)reg-*: *ster-* „starren“.

Gr. *τόσην* · *πεπληγῶνα* Hes. (?); air. *trēn* „tapfer, stark“ (Gdf. *treks-no-*), woraus wohl trotz Pedersen KG. I 296 auch cymr. *tren* „impetuous, strenuous“, subst. „force, rapidity“ entlehnt ist, Komp. Sup. air. *tressa*, *tressam*, cymr. *trech*, *trechaf*; air. *tress* (\**treks-*) „Kampf“; aisl. *þrekr* m., *þrekr* n. „Stärke, Kraft, Tapferkeit“, *þrekinn* „ausdauernd“, *þreka*, *-aða* „drängen, drücken“, ags. *þrecc* m. „Andrang, Gewalt, Ermüdung“ *geþræc*

n. „Drängen, Macht, Gewalt“, *pracu* f. „Druck, Andrang, Gewalt“, as. *wāpan-threki* f. „Waffentüchtigkeit“, *mōd-thraka* f. „Kummer“; reduktionsstufig \**pruhtu-* in aisl. *prōttr* m. „Kraft, Ausdauer“, ags. *proht* m. „Anstrengung, Mühsal“, *proht* „bedrückend“.

Vgl. Zup. G. 217, Fick III<sup>4</sup> 189, Falk-Torp u. *idræt*, Persson Beitr. 432. — In der Bed. ferner liegt Endzelin's KZ. 44, 57 Vergleich der kelt. Sippe mit lett. *trekus* „feist, gemästet“.

### 1. **trep-** „trippeln, trampeln, treten“.

Ai. *trprá-h*, *trpála-h* „hastig“ (wohl aus „trippelnd“); gr. *τραπέω* „keltiere“ („trete die Trauben aus“), *ἀτραπιός*, hom. *ἀταπιός* „Fußsteig“ (*ἀ-* „copulativum“, eig. „ausgetretener Weg“), *τροπέοντο* *ἐπάτου* Hes., *Οἰνοτρόποι* (Fick BB. 28, 106f.) „Gottheiten des Weinbaues“; alb. (Jokl SBak Wien 168 I 85f.) \**trip* = gr. *τραπ-* in *ś-tip*, *ś-tüp* „zertrete, zerstoße, zerquetsche“, *per-t(r)üp* „kaue“, *ś-trip*, *zdrüp* „steige herab“; lat. *trepidus* „trippelnd (vor Geschäftigkeit oder Furcht), hastig, unruhig, ängstlich“, *trepido*, *-āre* „trippeln, aus Geschäftigkeit oder Furcht“ (s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v.; nicht nach Thurneysen KZ. 32, 563 a 2 zu ai. *drpyati* „wird toll, ist ausgelassen“); ags. *prafian* „drücken, drängen; tadeln“ (ursprgl. „das Pferd durch Stoßen mit den Füßen antreiben“; die Bed. „treiben“ auch in veraltet engl. *thrive*, *threave* „Trift, Herde“), as. *thraðon* „traben“, mhd. *draben* ds. (= russ. *tropáts*), schwed. mdartl. *trav* „festgefahrener (ursprgl. „festgetretener“) Schnee auf Wegen“, *travla* „(Schnee) feststampfen“ (daneben wohl durch Kreuzung mit germ. \**trep-*, \**tremp-*, s. u. *der-* „laufen“, mnd. *drampen* „trampeln“, ostfries. ndl. *drempel*, nd. *drumpel* „Schwelle“, mnd. *dorpel* „Schwelle“ u. dgl., s. Fick III<sup>4</sup> 191, Falk-Torp u. *trampe*, *terskel*); lit. *trapsėti* (3. Pers. *trèpsi*, alt *trèpsiti*) „mit den Füßen trampeln“, *trep(ly)énti* ds., *trypsėti* ds., *trypiti*, *trỹpti* „trampeln“ (für \**trip-*; unrichtige Anknüpfungen auf Grund einer Wz. *treip-* bei Wood Mln. 18, 16, Mod. Phil. 6, 443, Falk-Torp u. *trive*), *trapinėti* „mit den Füßen stoßen“, apr. *trapt* „treten“, *ertreppa* „sie über-treten“;

aksl. *trepets* „das Zittern, Beben“, *trepetati* „zittern“, *trepati* „palpare“, bulgar. *trópam* „stampfe, trample, trapple“, *trópot* „Getrampel“, russ. *tropáts* „stampfen, trampeln, mit den Füßen treten“, *tropá* „Pfad; Fährte eines Tieres“.

Vgl. Curtius 468, Fick I<sup>4</sup> 63 (Vermengung mit *trep-* „wenden“) 447, III<sup>4</sup> 191, Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *trepidus*, Trautmann Apr. 450, BslWb. 329. — Nicht annehmbare weitere Zshänge sucht Wood a<sup>x</sup> Nr. 311, Mln. 20, 102ff; 22, 114ff., s. dagegen Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *torpeo*. — Petr. BB. 22, 278f. wollte zwei versch. Gruppen, „zittern“ und „treten, trippeln“ auseinanderhalten, doch sind auch in *trem-* beide Bedeutungen vereinigt. — Wie *trem-* und *tres* wohl Erw. von *ter-* „zappeln“.

### 2. **trep-** „wenden; auch sich vor Scham abwenden“, Praes. \**trepō*.

Ai. *trípatē* „schämt sich, wird verlegen“, *trapā* „Scham, Verlegenheit“; gr. *τρέπω*, dor. jon. *trápaw* „wende“, *τροπή* „Umkehr“, *τρόπος* „Wendung“, *τρόπις* „Kiel. Grundbalken des Schiffes“ (eig. „Wender“, Solmsen Beitr. 160), *τροπάω* „wende, verändere“, med. „drehe mich um, kehre um“,

ἐντροπήλος „beweglich“ (eig. „sich leicht wendend, drehend“, nicht besser als „trippelnd“ zu \*trep- „trippeln“; τροπιζέωντος trotz τροπώμεθα τροπώμεθα Hes. nicht „fulmina torquens“, sondern zu τροπειν, -εσθαι als „der blitzfrohe“);

lat. *trepit* „vertit“, wohl auch *turpis* „häßlich, garstig“ (eig. „\*wovor man sich abwendet“, Bildung wie got. *brūks* „brauchbar“; -ur- statt -or- dialektisch? Ernout Él. dial. lat. 241; nicht wahrscheinlicher nach Cuny Mél. Brunot 75 zu *torpeo*).

Curtius 468, Fick I<sup>4</sup> 63, 447 (aber mit zu *trep-* „trippeln“ gehörigem). Stokes KZ. 36, 274 möchte irrig mir. *airthren* „Spindel“, als \**trep-nā* anreihen(?). — Gegen Anreihung von dt. *strafen*, ags. *prafian* s. u. *ster-*, *strep-* „starren“.

Idg. *trep-* „wenden“ Erw. von *ter* („reiben“) „drehend reiben, drehen“?

trēb-, trōb-, trēb- oder trāb-, trīb- „Balkenbau, Gebäude, Wohnung“.

Lat. *trabs* und *trabēs*, -is „Balken“, *taberna* „Bude, Wohnraum“ (diss. aus \**traberna*, Solmsen KZ. 38, 456);

osk. *trībūm* „domum, aedificium“, *trībarakavīm* „aedificare“ (\**trēb-*); umbr. *tremnu* „tabernaculo“, *trebeit* „versatur“ (\**trēb-* oder \**trēb-*); acymr. *treb*, ncymr. *trēf*, abret. *trēb* „Wohnung“, ir. *trēb* „Wohnsitz“ (zu scheiden von abret. *trēb* „Volksabteilung“, *trebou* „turma“), air. *dithrub*, cymr. *didref* „Wüste, Einsiedelei“, air. *atreba* „besitzt, wohnt“, cymr. *athref* „Wohnung, Besingung“, gall. *Atrebatēs* etwa „possessorēs oder Selbsthafte“;

ags. -*prep* neben *þorp*, *þrop* „Landgut, Hof, Dorf“, afries. *therp* und *thorp* „Dorf“, as. *thorp*, nhd. *dorf* „Dorf“, aisl. *þorp* „Weiler, kleineres Gehöft“, got. *þaurp* „bebautes Land, Acker“ (diese Gruppe von Bugge BB. 3, 112 ferngehalten wegen aisl. *þorp* „Menschenhaufen, Schar“, norw. mdartl. *torp* auch „Haufe z. B. von Kühen“, aisl. *þyrpast* „sich massenhaft zusammendrängen“ und nhd. schweiz. *Dorf* „Zusammenkunft, Besuch“; doch gehören diese nord. Worte sicher zu lat. *turba*, gr. τὸρβη, desgleichen schweiz. *Dorf*, wenn nicht etwa — s. Meringer IF. 18, 218 — aus Wendungen wie „ins Dorf gehn“ entwickelt); aisl. *þrep* n. „Oberboden, Lattenboden, Galerie, Absatz“, *þrepi* m. „erhöhte Unterlage“ (daneben auch *þref* n. ds., von einer Wzvariante auf idg. *p*, wie vermutlich gr. τροπήξ — auch τροπήξ — „Pfahl, Schiffsbord“, worüber nicht einleuchtend Meringer IF. 21, 312); lit. *trōbà* (acc. *trōbà*) „Haus, Gebäude“, lett. *trāba* „Gebäude“, pr. im ON. *Troben*.

Eine vollere Wzf. *terēb-* in gr. τέραμον, assim. τέρεμον Pl. „Haus, Wohnung“ (\**terēb-no-*; anders Flensburg [Stud. I 76, s. Uhlenbeck PBrB. 30, 315, mir nicht zugänglich] und vermutlich in aksl. *trēmō* „Turm“, russ. *téremō* „Turm“, skr. *trījem* „Halle“ (wäre \**ter(ə)b-mo-*); kaum aber sind aksl. *trēbiti* „putzen“, skr. *trijēbiti* „purgare; roden“, russ. *terebits* „entreiben“, *terēbs* „Rodung“ (usw., s. Mikl. EWb. 354) vom Begriff „roden, holzen“ (: „Holz behauen, Balken“, vgl. aksl. *trēbnikō* „delubrum“, *trēba* „Götzenbild“ eig. „göttlich verehrter Pflock“, Meringer aaO. 215 ff. 278) ausgegangen (s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *trabs* zu Meringer IF. 18, 215 ff.), s. eine wahrscheinlichere Auffassung (: τροίβω) unter *ter-* „reiben“. Vgl. Fick BB. 1, 171, Wb. I<sup>4</sup> 447, II<sup>4</sup> 10, 137, III<sup>4</sup> 190 f., Kretschmer Einl. 118, KZ. 31,

398, Meringer aaO. (will unrichtig auch aksl. *trěbъ* „necessarius“, *trěbъ* „opus est“ aus der harten Muß-Arbeit des Rodens deuten), Falk-Torp u. *torp*, *trev*, Persson Beitr. 138f. Trautmann Bsl. Wb. 330. —

Cech. *trám* „Balken“ nicht nach Petr BB. 21, 211 als \**trōb-mo-* hierher, sondern Lw. aus nhd. *dram*, *tram*. — Verfehlt Sütterlin IF. 25, 65 (: lat. *tribus*).

**trem-** „trippeln, trampeln“ und „zittern“ (dieselbe Doppelbed. bei *trep-*).

Gr. *τρέμω* „zittere“ (= lat. *tremo*, alb. *trem*); *ἀτρέμας*, *ἀτρέμα* „unbeweglich, ruhig“, *ἀτρέμης* „furchtlos“, *τρόμος* „das Zittern“, *τρομέω* „zittere“, *τρομερός* „furchtsam“, redupl. *τετρομαίρω* „schaudere“ (aber *ταρομύσσω* „erschrecke“, Persson Beitr. 572a 1, ist wegen der Vokalstellung wohl fernzuhalten; s. Debrunner IF. 21, 243);

alb. tosk. *trem*, geg. *trem* „ich schrecke“ (G. Meyer BB. 8, 187, Alb. Wb. 436, Alb. St. III 65, Treimer ZfomPh. 38, 402); lat. *tremo*, *-ere* „zittern“, *tremor* „das Zittern“, *tremulus* „zitternd“, umbr. *tremitu* „tremefacito“; got. *pramstei* „Heuschrecke“ (Holthausen PBrB. 11, 554; idg. \**trem*s-, wie in aksl. *trěsq*, Verquickung von *trem-* und *tres-*), as. *thrimman* st. V. „springen, hüpfen“, aisl. *pramma* „trampeln, schwer gehn“, mnd. *drammen* „lärmen, heftig drängen“, *diam* „Lärm, Bedrängnis, Getümmel“ (: lett. *tremt*, Bugge BB. 3, 121, Falk-Torp u. *trampe*; *-mm-* Intensivgemination? oder aus *-mz-*?);

lit. *trīmstu trīmti*, *nusitrīmti* „erzittern“, *tremiù*, *trēmiau*, *trēmti* „niederstoßen; verbannen, austreiben“, *sutraminti* „leise anstoßen“, lett. *tremju*, *tremt* „wegjagen“, *trams* „schreckhaft (von Pferden)“, *tramišs* „scheu, schüchtern“, *rañdu*, *-dīt* „scheuchen, jagen“, *trinda* „Lärm, namentlich mit den Füßen gemachter“, *trindināt* „trampeln“; klr. *treměú*, *tremtīty* „zittern, beben“; aksl. *trěsq*, *trěsti* „schütteln, erschüttern“, *sę* „zittern“, *tręsz* „σεισμός“ (slav. \**trem*s-, \**trom*s-, s. o.).

Vgl. Fick KZ. 19, 262, Persson u. *ter-* „zappeln“, woraus \**trem-* und \**tres-* erweitert sind. Trautmann Bsl. Wb. 329f.

**1. trenq-** „stoßen (auch dröhnend), zusammendrängen, bedrängen“, s. auch *trenq-* „waschen, baden“.

Av. *draxtanəm* g. pl. „der zsgedrängten, enggeschlossenen [Schlachtenreihen]“ (in der Bed. engstens zum Germ. stimmend, Bthl. ZfdWtf. 4, 252, Wb. 801).

Lat. *truncus* „(abgestoßener) Baumstamm ohne Äste, Rumpf“, Adj. (nach Niedermann NJb. 1912, I 330 erst durch Rückbildung aus *truncāre*?) „verstümmelt, der Äste oder Glieder beraubt“, *trunco*, *-āre* „verstümmeln, ab-, niederhauen“ (verfehlt über *truncus* v. Bradke ZdmG. 40, 352 und Sütterlin IF. 27, 127); cymr. *trŷch* „verstümmelt“ (Stokes Arch. Cambr. 1873, 11; IF. 2, 172, Fick II<sup>4</sup> 136 unter einer Gdf. \**trōknó-*, die nur bei Diss. aus \**tronk-nó-* erträglich wäre; wohl aus \**tronk-so-* und ein Parallelfall zu cymr. *trochi* „baden“ (wohl aus \**tronks-*, s. \**trenq-* „waschen“); vielleicht („es drängt mich“) air. *dí-fo-tracc-* „wünschen“ (z. B. *d-a-dū-thraccar* „ich wünsche es“, Inf. *dūthracht*; Lautbestimmung unklar, s. Pedersen KG. II 653f.); wahrscheinlich (als „abgedrängt werden“) air. mir. *trēicim* „verlasse, weiche“ (z. B. 1. sg. Fut. *noco-trēiciub*, Inf. *trēicud*), cymr. *trenqi* „ver-

gehn, sterben“, *tranc* „Abschied, Tod, Ende“ (Zupitza KZ. 36, 56, Pedersen KG. II 338, 654);

got. *preihan* „drängen“ (aus urg. *\*prenχō*, *\*pri<sup>n</sup>χō*; durch Ablautentgleisung *prāih*, *prāihans*; *faihu-praihna* (Dat. Sg.) „Reichtum“; ob in andern germ. Sprachen durch denselben Vorgang ahd. *drigil* „Diener“, s. u. *trāgh-* „ziehen“? und as. *thrēgian*, mnd. nld. *dreigen* „drohen“? Ein westgerm. *\*prīh-* = got. *preih-* sicher in mhd. *drīhe* „Stecknadel, Handgerät des Flechtens und Webens“; diese Gruppe nicht besser nach Wood Mod. Phil. 5, 267 aus einer zu lat. *tri-vi* usw. gehörigen idg. Wzf. *\*trei-k-*), mit gramm. Wechsel aisl. *prynqua*, *prong* „drücken, drängen, pressen“ (für *\*pringa* wohl nach dem Adj. *prongr* „eng“ aus *\*prangu-*, siehe Zup. G. 70 f.), as. *thringan*, ags. *pringan* st. V. „drücken, drängen; sich drängen“, ahd. *dringan* „dringen, drängen“ (mhd. *dringen* auch „flechten, weben“, s. o. *drīhe* und vgl. u. *\*terek-* „drehen“); Kaus. aisl. *prønqua* „drängen, zwingen, in die Klemme bringen“, mhd. *drenge* „drängen“; aisl. *prongr* „eng“ (= lit. *trankūs*), mhd. *drange*, *gedrange* Adv. „eng“; aisl. *prong*, g. -var f. „Gedränge, Enge“, ags. *prang* m. „Gedränge, gedrängte Schar“, mhd. *dranc* „Drang“, ahd. *drangēn* „drängen“ (= lit. *trankaiū*);

aisl. *præta*, *prætta* „streiten, sich zanken, bestreiten“ (*\*pranzatjan*; Hellquist Arkfnf. 11, 348 f., Zup. KZ. 36, 56); aisl. *præll* „Knecht, Unfreier“ usw. (s. u. *trāgh-* „ziehen“). Aus einem germ. *\*prunga-* „zusammengedrängte Schar“ stammt ngr. *δοῦγγος*, spätlat. *drungus*, s. Loewe KZ. 39, 274 ff.

Lit. *trenkiū*, *treñkti* „heftig, dröhnend stoßen“, Frequ. *trankaū*, -*yti* (= ahd. *drangōn*), *itranka* „Anstoß“, *tranksmas* „Gedränge, Gedröhne“, *trankūs* „holperig“ (eig. „stoßend“; = aisl. *prongr*); *trenkū*, *triñkti* „(behaartes) waschen“ (s. auch *\*treq-* „waschen“), *trinkis* „Anstoß“, *trinka* „Haublock“, *trinkiu*, -*či* „dröhnen“; lett. *trīccu*, *trīekt* „zerstoßen, zerquetschen; wegjagen“; *trīccināt* „erschüttern“, *truoksnis* „Lärm, Gepolter“; apr. *pertrinktan* „verstockt“.

Vgl. Zup. G. 70 f. m. Lit., Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *truncus*, Berneker 229 f. (Anlautdublette in slov. *drǫkati* „stoßen, stampfen, quetschen“, aksl. *udrǫčiti* „niederdrücken, quälen“(?). Trautmann Bsl. Wb. 328 f. Als Wzf. mit ausl. *t* zieht Zup. KZ. 36, 56 čech. *troutiti*, poln. *trącić* „stoßen“, *natrąt* „Andrang“ in Rechnung.

## 2. treq- „waschen, baden“.

Ir. *folhrucud* „baden“, bret. *gozronquet* ds. (*\*tronk-*), cymr. *trochi* „mergere, balneare“ (-*ch-* wohl aus -*nk-s-*); lit. *trenkū*, *triñkti* „behaartes waschen“. Fick II<sup>4</sup> 139, Pedersen KG. I 124. Letzterer versucht Vermittlung mit der unter *ster-* „unreine Flüssigkeit“ behandelten Wzf. (*s*)*trenk-* (man beachte aber die Gutturalverschiedenheit!) von cymr. *trwnc* „Urin“ usw.: „Urin als Waschmittel“, wofür sich immerhin die Ähnlichkeit von *leu-* „Schmutz, beschmutzen“ und *lou-* „waschen“ als Parallele anführen ließe; viel wahrscheinlicher zu lit. *trenkti* „dröhnend stoßen“ usw. (s. *treq-* „stoßen“; vgl. akslav. *prati* „schlagen, bes. mit dem Bleuel schlagen, waschen“), wobei lit. *trinkti* wohl auf jeden Fall zu verbleiben hat.

**trenk-??** „faulen, ranz werden“. —

Lit. *trėšti*, *trėšau*, *trėšti* „trocken faulen, verwesen“; isl. *prǫr* „foul, ranzig“, norw. *traa* ds., ags. *prōh* „ranzig“ (*prōh* „Neid, Mißgunst“, Bed. wie lat. *rancor*), germ. \**pranxa-*. Fick III<sup>4</sup> 190, Falk-Torp u. *traa* I. Allerdings hat lit. *trėšti* nur im Präs. Nasal infix. Sind die Formen ohne Infix Neubildungen? Vgl. Būga Kalba ir. s. 155, 167, 294.

**tres-, ters-** (\**teres-*) „zittern“.

Ai. *trāsati* „zittert“ (= gr. *τρέω*), *trastá-h* „zitternd“ (= gr. *ἄ-τροστος*), Kaus. *trāsayati* „macht erzittern“; av. *taršta-* (ar. \**tršta* „furchtsam“), *tarə-saiti*, ap. *tarsatiy* „fürchtet“ (\**tr̥s-[s]kō* = lit. *trišù*; s. zuletzt Trautmann KZ. 46, 240), Kaus. av. *prānhayēiti* „versetzt in Schrecken“; vielleicht arm. *er* „Erschütterung, Beben, Zittern“ (\**tres-ri-*, Bugge Beitr. 13; Hübschmann Arm. Gr. I 443 f. zieht redupl. *er-er* vor). Lat. *terreo*, *-ēre* „in Schrecken versetzen, schrecken“, *terror* „Schrecken“, umbr. *tursitu* „terreto, fugato“. Gr. *τρέω* (aor. hom. *τρέσσαυ*) „zittere, fliehe“, *ἔτροσεν· ἐφόβησεν* Hes., *ἄτροστος* „unerschrocken“, *τροχός* (\**τρασρός*), *τρόχων* „furchtsam, flüchtig“ (verschieden von *τροχόν· ἐλαφρόν· ταχύ* Hes., das mit *δτραλέος* zu \**tr̥er-* „drehen“, s. Boisacq s. v.; unrichtig Bgm. IF. 19, 382);

mir. *tarrach* „furchtsam“ (\**tr̥s-āko-*, Fick II<sup>4</sup> 123); ags. *præs* „Franse“ (vgl. ai. *trasana-m* „eine bewegliche, zitternde Verzierung“, Fick III<sup>4</sup> 191, wo auch über das unverwandte got. *prasabalpei* „Streitsucht“);

lit. *trišù* „zittere“ (\**tr̥s-[s]kō*; Zubatý AfslPh. 16, 404 Anm.), lett. *trīsas* f. pl. „Zittern“, *trīsēt* „zittern, beben“ (Endzelin BB. 29, 183) vielleicht lit. *trēsù*, *trēsiaũ*, *trėsti* „läufig sein“ (Charpentier KZ. 40, 475, Trautmann BslWb. 329 zw.). Über aksl. *trēsǫ* s. u. *trem-*.

Vgl. im allgem. Curtius 225, Fick I<sup>4</sup> 61, 444 und über die Beziehung zu *ter-* (*trem-*, *trep-*) „zappeln, zittern“ Persson an den dort gen. Stellen.

**tri-əto-**, *trīto-* und wohl auch *trīto-* „nasses Element“.

Air. *trīath*, gen. *trethan* „Meer“ (urkelt. \**triaton-*); gr. *Τρίτων*, Sohn des Poseidon oder Nereus und der *Αμφι-τρίτη*, auch Flußname, *Τρίτωνις* „See in Libyen, desseu Nymphe, Beiname der Athene“, *Τρίτογένεια* „Beiname der Athene“ (obwohl an sich auch als *Τρίτογενεια* „am 3. Tage geboren“ mit metr. Dehnung des *ι* deutbar, Schulze Qu. ep. 177f.).

Aber fernzuhalten sind die arischen Namen *Trīta-h* „ein Gott des Meeres und der Gewässer“ (zu dieser Geltung vielleicht erst durch das Beiwort *ἄπτυα-*, das selber wieder Volksetymologie für \**ἀπτυα-*, gekommen), av. *Θραῖταona* (\**traitavana-*; Sohn des *ἄπρυα* = ai. \**ἀπρυα-*), die wohl auf einem \**tri-tavana-* „der dreifach starke“ beruhen (ai. *Trīta* als Kurzform).

Vgl. Windisch PBrB. 4, 268, Osthoff MU. IV 195, Fick I<sup>4</sup> 63, II<sup>4</sup> 137, Bthl. IF. 1, 180 f.; 23, 82 ff. zw. Airan. Wb. s. v., Meringer IF. 18, 233, Bgm. II<sup>2</sup> 1, 298, Pedersen KG. I 132, 179, Wackernagel GGN. 1909, 61.

**tris-** „Pflanzenstengel, Rebe“?

Sommer Gr. Ltst. 57 verbindet gr. *θρονία· ἄμπελος ἐν Κρήτῃ* als \**tr̥hnia*, \**tr̥isniā* mit der Gruppe (G. Meyer Wb. 437, Pedersen IF. 5, 55) alb. *triše*

„Pfropfreis, Schößling“, skr. *trs* „Weinrebe, Rohr“ (*trse* „Weinberg“), čech. *trs* „Stoek der Pflanze“, *vinný trs* „Weinstock“, slov. *ters* „Weinstock“ (slav. \**tr̥so-*; Palatalisation aus \**tricho-* ist nicht möglich, ergäbe westsl. \**trš*; die fürs Alb. mögliche Gdf. \**tr̥so* wäre fürs Slav. ausgeschlossen; nicht annehmbare Gruppierungen bei Charpentier KZ. 40, 475).

**trozdos** (und **trzdos**?) „Drossel“; im Lit. und Lett. mit anl. *s-* (alte Doppelform oder junge Assimilation an das inl. *-zd-*?); im Germ. auch Formen mit *u*-Vokalismus (s. u.); im Ausgange auch Guttural- statt Dentalformans.

Lit. *strāzdas*, lett. *strazds* „Drossel“; apr. (ohne anl. *s-*) *tresde* ds. (vielleicht aus \**trazdē-* Trautmann Bsl. Wb. 327); russ. *drozd*, skr. *drōzd* usw. „Drossel“ (*t-* zu *d-* durch Assimilation an das inl. *-d-*; Solmsen KZ. 37, 579, IF. 13, 138f.), woneben mbg. *drozga* ds., slov. *drōzg*, skr. *drōzak*, *-zga* (und mit *q* vielleicht slov. *dřšě*, serb.-čakav. *dřšě* ds., wenn diese nicht zu slov. *dřskati* „schnarren“ gehören oder danach umgebildet sind; s. zu den slav. Formen bes. Berneker 227f., auch Scheffelowitz IF. 33, 156); nir. *truid*, *druid* „Star“ (\**trozdi-*), corn. *troet* ds. (ncorn. *trožan*), mit Umlaut bret. *tred*, *dred*, cymr. *drudw-en*, *drudwy* ds. (vgl. zu den kelt. Formen Fick II<sup>4</sup> 139, Pedersen KG. I 385, 495, II 16; das mittlere *d* im Brit. — worüber früher anders Vf. KZ. 34, 536, abgelehnt von Zupitza KZ. 36, 233 — sucht Pedersen KG. I 113 als regelrechte Entsprechung von idg. *-dd(h)-* zu fassen, was auch nicht angeht; dem Ir. genügt nicht Scheffelowitz IF. 33, 162 Gdf. \**truth-*: *στρουθός*; nach Pokorny — brieflich — sind die britischen Formen entweder durch ein ir. Lw. beeinflußt oder aus dem Irischen entlehnt, die cymrischen außerdem volksetymologisch nach *drud* „toll“ umgestaltet); daneben bret. *drask(l)*, cymr. *tresglen* „Drossel“ (s. Scheffelowitz IF. 33, 156); aisl. *prǫstr* (\**prastu-z*, vgl. zum *u*-St. cymr. *drudw-*), norw. *trost*, mdartl. *trast*, schwed. *trast* „Drossel“; daneben (vgl. über die germ. Formen bes. Kluge u. Drossel, Suolahti Vogeln. 52 ff. und Hoops Reallex. d. germ. Altertums-kunde u. Drossel) mhd. *drostel*, ae. *prōstle* „Drossel“ (*prustalō(n)*); *-ru-* kaum aus idg. *ṛ*, s. u.); weiter and. *thrōsla*, mnd. *drōsscle*, *drōsle*, heute westfäl. *drāssel*, mecklenbg. *draussel* (and. *thrōsla* nach Hoops nicht aus \**pramstalō*, sondern Umbildung nach and. \**ōsla* = ae. *ōsle*, ahd. *amsala* „Amsel“); mit Gutturalsuffix und *u*-Vokalismus ahd. *drosea(la)* (\**pruskō*), *drōscha* (\**prauskō*), ags. *prýsee* (*prūskjōn*) u. dgl. (wie auch mhd. *drōstel* aus \**prustalō*). Daß die Formen mit urgerm. *au* und *ū* durch Ablautneubildung zu den Formen mit *u(o)* sich gesellt hätten, die ihrerseits zur Not aus idg. *ṛ* erklärbar wären, ist nicht glaubhaft; es scheint vielmehr ein Verwandter der Schallsippe von lat. *trucilare* „zwischen“, gr. *τρούζω*, *στρούζω* „girre, turtle“, *τρούγων* „Turteltaube“, poln. *trukać* ds., mbret. *trous* „Lärm“ (s. Scheffelowitz IF. 33, 162f.) die Entwicklung gekreuzt zu haben. Auch gr. *στρουθός*, *στρουθός* „Sperling, kleiner Vogel überhaupt“ (siehe dazu bes. Solmsen IF. 13, 138f. m. Lit., Robert Noms des oiseaux 26 ff., Boisacq s. v., Scheffelowitz aaO.) sichert für den idg. Drosselnamen keine Nebenformen mit *u*-Diphthong; die Bed. weicht ab, und wenn auch *θ* als Deminutivformans (vgl. *ὄρνι-θ-*) an Stelle von idg. *d* getreten sein und der Wandel von \**στρουσ-θός* zu *στρουθός* durch Diss. gerechtfertigt werden könnte, ist doch das gr. Wort besser

fernzuhalten und eher als „Piepser“ in die Schallgruppe von (σ)τορῶζω einzureihen (Scheftelowitz).

Auf ein mit idg. \*trozdos ablautendes \*trzdos führt man lat. *turdus* „Drossel“ zurück (s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v.; die Verdampfung von urlat. \*tor[z]dos zu *turdus* hält Ernout Él. dial. lat. 6<sup>2</sup> für mundartlich, doch könnte auch \*torzdos, \*tor̄dos, \*tōrdos, *turdus* der Entwicklungsgang gewesen sein); so unzweifelhaft die Zugehörigkeit des Wortes ist, ist doch jene Gdf. \*trzdos unsicher, da sie durch die germ. *ru*-Formen nicht mehr zu stützen ist vielleicht ist \*trozdos erst nach dem Vorläufer von *sturnus* „Star“ zu urlat. \*torzdos umgestellt.

Über das mit Unrecht mit *turdus* verglichene ai. *tardá-h* s. Uhlenbeck Ai Wb. s. v.

### trüdes- „Aussatz“.

Air. *tros* „Aussatz“ (\*trüds-ko-); got. *pruts-fill* (wohl *ū*) n. „Aussatz“, *pruts-fills* „aussätzig“, ags. *prūstfell* (für \*prüts-) „Aussatz“, Stokes KZ. 31, 234. Weitere Beziehungen unklar; man vergleicht aisl. *prütinn* „geschwollen“ (s. *ster(eu-)* „starren“) oder *τοῦω* „reibe auf“, lit. *trunėti* „modern“ (s. *ter(eu-)* „reiben“, Gdbed. dann etwa „kratzig“) oder (bzw. und) lat. *trūdo* usw. (s. \*treud-), s. Persson BB. 19, 268, Osthoff Par. I 354a, Johansson IF. 14, 320, Uhlenbeck PBrB. 30, 316, Wood a<sup>2</sup> Nr. 300, Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *trudo*, Feist Got. Wb. 281, Falk-Torp u. *truine*, Pedersen KG. I 77, 160.

### trus- „Schilfrohr“.

Sommer Gr. Ltst. 60 f. (Lit.) vergleicht gr. *θρόνον* „Binse“ als \*trōvov(?) \*trusom mit abg. *trǫstb*, skr. *trst*, *trska* usw. „Schilfrohr“, lit. *tr(i)ušis* ds., *strūstė*, *strustis*, *srustis* „Rohrspan oder Baststreifen“, slav. *trstb* nicht nach Charpentier KZ. 40, 474 f. aus idg. *trsti-*). Unsicher, da Binse und Schilf zwei weit verschiedene Dinge sind. Trautmann Bsl. Wb. 330, Būga Kalba ir. s. 287 f.

## D.

**dā-** oder **dē-** ‚flüssig, fließen‘.

Ai. *dā-na-* n. ‚die beim Elefanten zur Brunstzeit aus den Schläfen quellende Flüssigkeit‘, *dā-nu-* n. f. ‚jede träufelnde Flüssigkeit. Tropfen, Tau‘, av. *dā-nu-* f. ‚Fluß, Strom‘, osset. *don* ‚Wasser, Fluß‘; mit Formans *-mo-* arm. *tamuk* ‚feucht, benetzt‘, *tumkanam* ‚ἔργαίνω, madefio‘ und vermutlich gr. *δημός* (urgr. *ā* oder *η?*) ‚Fett, Schmer von Tieren und Menschen‘, womit alb. *ɟjamε* ‚Fett, Speck, Talg‘ in noch nicht geklärter Weise zusammenhängt; das Fett kann als das beim Braten flüssig werdende benannt sein (vgl. aksl. *loj* ‚adeps‘: *lijati* ‚gießen‘). Hierher auch kelt. *Dānuvius* ‚Donau‘. Lidén Arm. St. 73 f. m. Lit. M. Förster ZfslavPh. I 1 ff.

**dā[i]-**: **đī-** und **də-** ‚teilen, zerschneiden, zerreißen‘.

Ai. *đāti*, *dyāti*, ‚schneidet ab, mäht, trennt, teilt‘, ptc. *điná-* (s. u. *đanos*), *đitá-* (s. u. *đdatos*). zsges. *ava-ttas* ‚abgeschnitten‘, *điti-h* ‚das Verteilen‘, *đanam* ‚das Abschneiden‘, *đanám* ‚Verteilung, Teil‘, *đatu* n. ‚Teil‘, *đatár-* ‚Schnitter‘, *đatrám* ‚zugeteiltes‘, *đatvam* n. ‚Sichel‘, np. *đara* ‚Gehalt‘, *đas* ‚Sichel‘; ai. *đáyate* (\**đvi-étai*) ‚teilt, nimmt Anteil, hat Mitgefühl; zerstört‘, *dayá* ‚Teilnahme, Mitgefühl‘;

gr. *δαίωμα* med. ‚teile, verteile‘ (*ἦτορ δάεται* Hom. *a* 48 ‚ist zerrissen, schneidet mir ins Herz‘ oder ‚hat Anteilnahme(?)‘ mit wohl nach fut. *δαίωω* und den folgenden Worten bewahrtem *ι* (lautgesetzlich *δάηται* Konj. *Φ* 375 ‚wird zerstört‘, Schulze KZ. 29, 258, der aber unberechtigt zwei verschiedene Wz. in den Bed. ‚teilen‘ und ‚zerstückeln‘ annimmt), *δαίς*, *-τός*, *δαίτη*, *δαιτός*, *-ύος* ‚Portion, Mahl, Opfer‘ (: ai. *đātu*; *δαιτυμών* ‚Gast‘ als ‚dem Mahle beiwohnend‘), *δαιτρός* ‚Zerleger‘ (: ai. *đatár-*), *δαιτρόν* ‚Portion‘ (: ai. *đatrám*; das *ai* dieser gr. Worte ist nach *δαίωμα*, *δαιννμι* an Stelle von *ā* oder *a* getreten, wie im kret. Pf. *δέδαισμαι* zu *δατέομαι*, s. u., vgl. auch kret. *δαίσις* ‚Teilung‘, *Καρποδαισται* ‚Verteiler von Früchten‘), *δαιννμι* ‚bewirte‘, wohl auch *δαίμων* ‚Gott, Göttin; Geschick‘ (eigentlich ‚zuteilend; zugeteiltes; andere Deutungen verz. Boisacq 162, 1104; die Mikkolos WuS. 2, 217, als ‚Schatten eines Verstorbenen‘ zu av. *daēnā* ‚inneres Wesen, geistiges Ich, Individualit‘ ist aufzugeben, da letzteres zu ai. *adīdhēt* usw., Persson Beitr. 717; über des Archilochos *δαίμων* ‚δαήμων‘ s. u. \**dens-* ‚hohe Geisteskraft‘); *δαίζω*, fut. *-ξω*, aor. *-ξα* ‚teilen, zerschneiden, zerstören‘ (auf Grund eines \**δά-φό-ς* ‚zerschnitten, zerstört‘, Schulze KZ. 29, 261), *ἄ-δατος· ἄδαιγετος* Hes., *δάρος* n. ‚Zins, Wucher‘ (auf Grund eines Ptc. \**do-nó-s* = ai. *điná-*, vgl. *đanas* oder \**darás· μερίδας*. *Καρύσσιοι* Hes.; Fick I<sup>4</sup> 238, 451, Brugmann Grdr. II<sup>2</sup> 1, 256, 526; nicht wahrscheinlicher erwägt letzterer II<sup>2</sup> 3, 317 eine Gdf. \**dfános* zu kyrp. *δουφάνω* ‚gebe‘ auch gall. *arcanto-dan[os]* ‚Monetarius‘ als ‚das Silber ver-

teilend“ hierher, gegen Fick II<sup>4</sup> 141), wovon *dávē*[\*σ]ιον „Darlehen“, *δα-νείζω* „leihe Geld auf Zinsen“. — Curtius<sup>5</sup> 230. Mit der Tiefstufe \**dī-* der Wzf. \**dāi-* reiht sich an anord. *tī-na* „zerpflücken, einzeln herausnehmen, die Einzelheiten einer Sache darstellen, ausscheiden, reinigen“; arm. *tī*, gen. *tioy* „Alter, Jahre, Tage, Zeit“ (\**dī-t* oder \**dī-tē-*, *-to-*, *-tī-* „Zeitabschnitt“ (Lidén Arm. St. 91 f.) ahd. *zīt* f. (n.) „Zeit, Zeitalter, Jahreszeit, Festzeit; Tag, Stunde“, as. *tīd*, pl. *tīdi* f.; ags. *tīd* f., anord. *tīd* f., pl. *-ir* „Zeit, richtiger Zeitpunkt, Stunde“ (Fick I<sup>4</sup> 450, Persson Wzerw. 115, KZ. 33, 287, Lidén aaO.; nach letzterem ursprgl. Kons. St. \**tī-p-* : \**tī-dī-*; ahd. *zīt* n. Isidor alter pl. \**tī-p-iz*, wie der ursprgl. Kons. St. *buoh* auch als n. erscheint), s. weiteres Zubehör (z. B. anord. *tīdr* „üblich, häufig“, ags. *tīdan* „vorfallen“, anord. *tīda* „trachten, streben“, mnd. *tīden* ds.) bei Fick III<sup>4</sup> 160, Falk-Torp u. *tīd*, *tīdt*; mit Formans *-men-* anord. *tīmi*, ags. *tīma*, engl. *time* „Zeit“, nhd. alemann. *zīme* „Gelegenheit, Zeit“ (Fick, Persson, Lidén aaO.; gegen Kluges ZfdtWtf. 8, 145 Verbindung mit lat. *dīēs* s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *dīps* und *dīēs*; eine Wz. \**dei-* „sich ausdehnen, erstrecken“ hätte keinen anderweitigen Anhalt, s. u. \**del-* „es worauf abgesehn haben“), wozu wieder anord. *tīma* „widerfahren“, ags. *getīmian* „vorfallen, geschehn“.

Mit Formans *-mo-*: gr. *δημος*, dor. *δᾶμος* „(Volksabteilung) Volk, Gebiet; in Athen der einzelne Gau“ (Mangold CSt. 6, 403 ff., Persson KZ. 33, 287), air. *dām* „Gefolgschaft, Schaar“, nir. *dámh* „atribe, family, kindred, relationship“, acymr. *dauu* „eliens“, neymr. *daw*, *dawf* „Schwiegersohn“ (Fick I<sup>4</sup> 451, II<sup>4</sup> 142, Pedersen KG. I 48).

Mit Formans *-lo-* vielleicht aksl. *dělo* „Teil“ (s. u. \**del-* „spalten“). — Mir. *dāl* „Frist, Kredit“ bleibt fern (vgl. Fick III<sup>4</sup> 215, Falk-Torp u. *dvæle*). Wohl nur zufällig klingt an lit. *dailūs* „zierlich, hübsch“, *dailinti* „glätten“, *dailidė* „Kunstdrechsler“ (unklar auch für Prellwitz<sup>2</sup> u. *daídalos*, Fick KZ. 44, 148; s. noch Berneker 194 f.); gehört zu *dei-* unten S. 772.

Unwahrscheinlich bezieht Patrubany IF. 32, 327 lit. *dūi-nà* „Volkslied“ als „in rhythmische Verszeilen eingeteiltes“ auf unsere Wz. (vielleicht als „Tanzlied“ zu \**deia-* „sich schwingen“).

Ir. *dāl*, cymr. *dadl* „Versammlung“ (sei \**dā-lo-*, Pedersen KG. I 135) eher nach Fick II<sup>4</sup> 140 zu *dhē-* „setzen“, s. d.

*p-*Erweiterung \**dāp-*, *dāp-* :

ai. *dāpayati* „teilt“; gr. *δάπτω* „zerreiße, zerfleische, zerlege“, mit Intensivredupl. *δαρδάπτω* „zerreiße, (ζηήματα) verprasse“ (s. Solmsen IF. 31, 461 ff., Persson IF. 35, 213 Anm. 1, Brugmann-Thumb GrGr.<sup>4</sup> 303 Anm. 1; Brugmann hatte früher, noch Grdr. II<sup>2</sup> 3, 31, Dissimilation aus \**δαρ-δράπτω* zu *δρέπω* „reiße ab, breche“ angenommen), *δαπάνη* „Aufwand, besonders aus Bewirtung (: *daps*) erwachsender“, *δάπανος* „Verschwender“, *δαπανάω* „wende auf“ (daraus lat. *dapino* „tische auf“), *δαπιδός* (Empedokles), *δαπιλλής* „(\*verschwenderisch) üppig, reichlich, freigebig“ (zur Bildung s. Solmsen aaO, Persson IF. 35, 214 Anm. 1, Fränkel KZ. 42, 236); lat. *daps* „(\*Portion) Mahl, Schmaus, bes. Opfermahl“, *dammum* „Aufwand, Vermögensverminderung“, *damnōsus* „verschwenderisch“ (\**dap-no-* : *δαπάνη*, Düntzer KZ. 11, 68); anord. *tafn* (\**dap-no-*) „Opfertier, Opfermahl“; arm. *taun* (\**dap-ni-*) „Fest“ (Pedersen KZ. 39, 350, Lidén Arm. Stud. 9). —

Curtius<sup>5</sup> 232f, Fick I<sup>4</sup> 64, 450 (Nicht überzeugend über die gr. und lat. Worte Reichelt KZ. 46, 343.).

Als „opferbares Tier“ reiht man (vgl. außer Curtius bes. J. Schmidt Pl. 199) gewöhnlich an die auf idg. \*dīp-ro- weisende ahd. *zēbar* „Opfertier“, got. *tībr* „δῶρον, Opfergabe“ (Besserung aus überliefertem *aibr*, s. Lidén Arm. Stud. 8; anders Streitberg Got. Elem.<sup>6</sup> 253; von Wood MLN. 21, 39 nicht überzeugend mit ai. *ibhya-* „reich“ verglichen), ags. *tīfer*, *tīber* „Opfertier, Opfer“, spätmhd. *ungezībere*, *unzīver*, nhd. *Ungeziefer*, eigentlich „unreines, nicht zum Opfern geeignetes Tier“ (zu den Belegen für *i* s. J. Schmidt und Lidén m. Lit.); da eine Wzf. \*deip- oder \*dēip-, die mit dem Vokalismus von *dā[i]*, *dāp-* nicht leicht vereinbar wäre, an gr. *δεῖπνον* „Mahl“ (das von andern, ebenfalls ganz unsicher. mit got. *tēwa* „Ordnung“ verglichen wird) nur eine fragliche Stütze findet, wären diese germ. Worte eher als Tiefstufe *dīp-* zu \**dā[i]p* aufzufassen. Doch trennt sie Lidén aaO. wegen des auf *dīp*, *vā* zurückführbaren arm. *war* „Schafbock, Schafherde, auch Kalb, Stier, Ochs, Färse, Herde von Großvieh“ beachtenswert als selbständige Sippe der Bed. „Vieh, Opfertier“ ab.

Aus dem Germ. reihen Fick III<sup>4</sup> 155 (I. *tab*), 164 (*tippa*), 168 (*tuppa*), Falk-Torp u. *taabe*, *tube*, *tap*, *tøve*, *tip*, *top* noch vieles an, was eine Bed.-Entw. von „zerteilen“ zu „zerreißen, zupfen, kurz betasten, kurze täppische Bewegungen machen“ u. dgl. voraussetzen würde; am nächsten der Bed. von *δαπαῖν*, *dammum* kommt aschw. *tappa* und *tapa* (*p* vielleicht Vermittlung von *t* und *pp* aus „*pn-*“) „ein Ende machen, verlieren“, aisl. *tapa* ds.; afries. *tapia* „zupfen“, engl. *tappen* (engl. *tap*) „leicht schlagen“, mnd. *tappen*, *tāpen* (idg. *v* oder Dehnung in offener Silbe?) „zupfen, pflücken“, nd. *tappe* „Pfote“; anord. *tēpr* „kaum anrührend“, isl. *tæpta* (\**tāpatjan*) „eben anrühren“, norw. mdartl. *tæpla* „leicht berühren, leise treten“, *tæpla* „tappend berühren“; norw. mdartl. *taap(e)* m., dän. *taabe* „Tor, Tropf, täppischer Mensch“, norw. *taapen* „schwach, kraftlos, untauglich“, *tape* n. „unbedeutendes Ding“, anord. *tæpiligr* „knapp“; dt. *Zapfen*, ahd. *zapfo*, ags. *tæppa*, schwed. *tapp* (wohl als „länglich Ausgezogenes“; afries. *tapia* „zupfen, reißen“); mit andern Labialstufen schwed. mdartl. *tabb*, *tabbe* „Tölpel“, *tabbet* „einfältig“, ahd. *zabalōn*, nhd. *zappeln* (wohl nicht zu \**deph-* „schlagen, stoßen, kneten“, s. Falk-Torp u. *taabe* und *tip* N.), mhd. *zāven*, *zāfen* „ziehen (= \*reißen), schmücken“, isl. *tōf* „Aufenthalt, Verspätung“, mnd. *tōven* (\**tōbian*) „aufhalten, hindern, zögern“, norw. mdartl. *tōva*, *tøvla* „ohne Erfolg arbeiten“, anord. *tefja* „aufhalten, hindern“, norw. *tava* „sich ohne Erfolg abmühen, tappen“, *turla* „betasten“.

Daneben germ. Worte mit *i* und *u*, unsicher ob auf einen idg. Hintergrundweisend (Güntert Abl. 83 setzt *u* = schwa secundum): engl. *tippen*, engl. *tip* „leise anrühren, leise stoßen“, nd. *tippen*, mhd. *zīpfen* „(in kurzen Bewegungen) trippeln“, anord. *tifazk* „trippeln“, mhd. *zīpf* „Zipfel, Spitze“ (lang Ausgezogenes), nasaliert mnd. *timpe* f. „Zipfel, Ende“; andererseits norw. mdartl. *tuppa*, nhd. *zupfen*, anord. *toppr* „Haarschopf, Gipfel“. ahd. *zopf* „Zopf, Haarflechte, Ende eines Dings“; mnd. *tabbe*, *tobbe* „Zapfen“, *tobben* „zupfen, reißen“; süddt. *zōfeln* „zögern“ (wie *zupfeln*).

Eine scheinbare Variante mit germ. *d-* (Falk-Torp u. *taabe* sieht darin, wie in got. usw. *dails* „Teil“, eine idg. Wechselform mit *dh-*;?) in mhd.

*tappe, täpe* „ungehobelter Mensch“, nhd. *täppisch, tappen*, mhd. *täpe* „Pfote“ (roman. Herkunft vermutet für diese Jud bei Kluge<sup>8</sup> 449;?) mndl. *dabben* „kneifen, tappen, patschen“ usw.; mit *u* ostfries. *dubben, duven* „stoßen“, nhd. *tupfen* „leicht berühren“. Doch s. u. *dhabh-* „staunen“.

*t-* Erweiterung \**dā-t-* (vgl. das Ptc. \**dā-tó-s*):

gr. *δατέομαι* „teile“ (fut. *δάσσεσθαι*, aor. hom. *δάσσασθαι*, att. *δάσασθαι*), wozu *δασμός* „Teilung“, *δάσμα* „Anteil“. *δατήριος* „zerteilend“ (dies eher von \**dā-rhō*: ai. *dā-tār-* „Schnitter“), *ἄδαστος* „ungeteilt“;

got. *ungatass* „ungeregelt“ (= *ǣ-dassos*), mndl. *getes* „sich fügend, passend“ (Fick I<sup>4</sup> 451); ahd. *zetten* „(verteilend) streuen, zerstreut fallen lassen, ausbreiten“, nhd. *verzette(l)n*, wohl auch anord. *teđja* „misten“ („Mist ausbreiten“), *tað* n. „(\*ausgebreiteter) Mist“, *taða* „Mistacker, Heu von der Wiese in der Nähe des Hauses“; ahd. *zato, zata* f. „Zotte, zusammenherabhängende Haare, Fäden oder Wolle“ (davon *zatwra* „scortum“), ags. *tattec* (*tt* aus \**tn-*) „Fetzen, Lumpen“, an. *toturr* (statt \**toturr*?) „Fetzen“; altdän. *tothae*, älterdän. und dän. mdartl. *tøde, taade* „verzögern, hindern“. — Fick I<sup>4</sup> 64, 451, Persson Wzerw. 33, 115, Falk-Torp u. *tad*.

Daneben mit *u*-Vok. anord. *toddi* „kleines Stück“, holl. *todde* „Fetzen“, ahd. *zota, zotta* „Haarbüschel“, nhd. *Zotte, Zote*; nhd. *zaudern*, mhd. *zoten* „langsam gehn“, nhd. *zotteln?*, ostfries. *todden* „ziehen, schleppen“ u. dgl. s. Fick III<sup>4</sup> 167, Falk-Torp u. *tøve*.

*s-* Erweiterung *dā-s* oder (wegen des Ai.) *d-es*:

ai. *dasyatī* „leidet Mangel, verschmachtet“, *upadasyati* „geht aus, wird erschöpft“;

norw. mdartl. *tasa* „auffasern“, schwed. mdartl. *tasa* „Wolle zupfen, Heu ausbreiten“, nd. *täsen* „pflücken, rupfen“, nhd. *Zaser*, älter *Zusel* „Faser“, schwäb. *zäsem* „Faser“, bair. *zäsel* „Blütenkätzchen“, norw. mdartl. *tase* m. „schwächlicher Mensch“, *tasma* „ermatten“, *tasa* „entkräftet werden“; abl. dän. mdartl. *tæse* „langsam arbeiten“, nd. *täsen* „schwer arbeiten“, identisch mit norw. dän. *tæse* „entwirren, auffasern, aufzupfen“; vgl. in ähnlicher Bed. norw. *tasse* „leise gehn“, *taspa* „langsam und schleppend gehn“, mhd. *zaspēn* „scharren, schleppend gehn“, ahd. *zascōn* „rapere“ (eigentlich „schleppen“) = nhd. mdartl. *zäschen, zäschen* „schleppen, ziehen, langsam arbeiten“, *zäschen* f. „eine Schleppe am Kleide“ (dazu auch anord. *taska* f. „Tasche“, mnd. *tasche*, ahd. — als nd. Wort oder durch Vermittlung — *tasca* „Tasche“.

Daneben mit *i*-Vokalismus (idg. \**di-s-* als Erweiterung zu *dī-*? Oder erst germ. Neuschöpfung?):

schwed. mdartl. *teisa, tesa* „zerpflücken“, dän. mdartl. *tese* „zupfen (z. B. Wolle)“, ags. *tāsan* „zerpflücken“, ahd. *zeisan, zias* „zausen, Wolle zupfen“; ostfries. holl. *twisteren* „reißen“, ags. *tæsel*, ahd. *zeisala* „Kardendistel“, norw. mdartl. *tøst* „Weidenbrand. Haarlocke“, mit *ī* norw. *tist* „Faser“, *tisl* „Ge-  
sträuch“, mit *ī* mhd. *zispēn* „schleppend gehn“ (wie *zaspēn*), wohl auch (?) ags. *twoswian* „plagen, verunglimpfen“, *teoso* „Beleidigung, Betrug, Bosheit“.

Endlich mit *u*-Vokalismus: norw. mdartl. *tosa* „zerfasern, zupfen“, auch „pfuschen, langsam arbeiten“, *tose* „hinfallige Person“, *tos* „Fasern, zerfasertes Tauwerk“, *tossa* „streuen, ausbreiten“, mengl. *tötüsen* „zerzausen“, mnd. *töscn* „reißen, zerren“, ahd. *zirzūsōn* „zerzausen“, mhd. *züsach* „Ge-

strüpp‘, *zūse* f. ‚Gestrüpp, Haarlocke‘ u. dgl.; das Alter dieser *u*-Form ist unbestimmbar, da lat. *dūmus* ‚Gestrüpp, dicht verwachsener hoher Strauch‘ (und air. *doss* ‚Busch‘, wenn überhaupt mit idg. *d-*, siehe außer Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *dūmus* neuerdings Persson KZ. 46, 137 sowie unter *dheues-*, ‚stieben‘) nicht als ‚dorniger, ritzender, reißender Strauch‘ benannt zu sein braucht. — Fick III<sup>4</sup> 160, 164, 168, Falk-Torp u. *tæse*, *tasse*.

Über die wenigstens grundsätzlich als Erweiterungen von *dā[i]* ‚schneiden, spalten‘ auffaßbaren Wzln *del-*, ‚spalten‘, *del-*, ‚es worauf abgesehen haben‘, *der-*, ‚spalten, schinden‘ s. unter eigenem Stichworte.

**daiuer-** ‚der Bruder des Gatten, Schwager‘.

Ai. *dēvár-*, arm. *taigr*, gr. *δᾱήq*, lat. *lēvir* (im Ausgang nach *vir* umgestaltet; das ‚sabin.‘ *l* für *d* durch Kreuzung mit einem zu lit. *laigōnas* ‚Bruder der Frau‘ gehörigen Worte? s. Lidén Stud. 36 f., Vf. LEWb.<sup>2</sup> 423, Schrijnen KZ. 46, 380), ahd. *zeihhar*, ags. *tācor* (vermutlich durch Kreuzung mit einer Entsprechung von lit. *laigōnas*, Lidén aaO.), lit. *dievėris* (für \**dēṽ* = ai. *dēvár-*, Brugmann II<sup>2</sup> I, 332; kons. gen. *dievėrs*), lett. *diēveris*, aksl. *děverь*.

Curtius<sup>5</sup> 231, Vaniček LEWb.<sup>2</sup> 118, Hübschmann Arm. St. I 52, ZdmG. 35, 176, Arm. Gr. I 496 usw. Wenig glücklich sucht E. Leumann ZfdtWff. 11, 63 Beziehung zu ai. *dīvyati* ‚spielt‘, \**daiuēr* sei ‚Gespiele‘ = ‚Brautführer‘ gewesen.

**dāu-** 1. ‚brennen‘, 2. ‚verletzen, quälen, vernichten, feindselig‘; unsicher ob in beiden Bed. ursprünglich identisch (etwa teils als ‚brennender Schmerz‘, teils ‚durch Feuer vernichten, die feindlichen Siedelungen niederbrennen‘?).

Ai. *dunōti* ‚brennt (trans). quält‘, *dūná-* ‚gebrannt, gequält‘, pass. *dū-yatē* ‚brennt‘ (intr.), kaus. *dāváyati* ‚verbrennt‘ (trans.), *dāvá-h* (mit Ablautsneuerung *davá-h*) ‚Brand‘, *dū* f. ‚Leid, Schmerz‘, *doman-* ‚Brand. Qual‘ (-*au-* wie in *δεδαυμένος*);

gr. *δαίω* (\**ḍāǵ-ǵw*) ‚zündet an‘, pf. *δέδηε* ‚steht in Flammen‘ (: ai. *dudāva*), ptc. *δεδαυμένος*, *δαῦσαι· ἐκκαῦσαι* Hes., *ἐκδαβῆ· εκκαυθῆ· ἰάκωνες* Hes.). *δάος* n., *δαίς*, *-ίδος* f. ‚Fackel‘ (zum *ā* von att. *δαίς*, *δᾱδός* s. Prellwitz<sup>2</sup> u. *Αιδης* m. Lit.), *δᾱνός* ‚leicht brennbar = trocken‘ (\**daewós* aus \**δαφεσ-νός*, Schulze Qu. ep. 167 Anm. 5), *δᾱλός* ‚brennendes Stück Holz‘ (\**δαφελός* = lakon. *δαβελός*, Schulze Qu. ep. 475); *δήϊος* ‚feindlich‘ (auch *δήϊον πῦρ* vielleicht eher ‚vernichtend, verzehrend‘ als ‚lodernd‘; gegen Änderung des letzteren in *δᾱΐιον*, Schulze Qu. ep. 86 Anm. 1, Bechtel Lexil. 98, spricht *πῦρδε δᾱΐιον* Aleman, wofür Schulze *δαύιον* einzusetzen genötigt ist; dem Versbedürfnis genügt die Verschleifung *δήνος*, Solmsen Unters. 72 Anm. 1; eine Nebenform *δᾱΐιος* ist trotz Bechtel auch für *δήϊος* bei unzweifelhafter Bed. ‚feindlich‘ nicht anzunehmen), dor. (Trag.) *δαίος*, *δᾱος* ‚gequält, elend‘, hom. *δηίω* ‚töte, erschlage‘ (att. *δηόω* ‚ds., verwüste‘), *δηϊοτής*, *-τήτος* ‚Kriegsgetümmel, Kampf‘, hom. *δᾱΐ* Loc. ‚in der Schlacht‘, *δαί-πτάμενος* ‚im Kampf getötet‘: wohl *δύη* ‚Unglück, Wehe, Not‘, *δυσόωσι* ‚sie stürzen ins Unglück‘ (*ἀνθρώπους*, Od.). *δυσρός* ‚unglücklich‘ (kaum als \**dus-ā* Ableitung vom Praef. *dus-*).

Curtius<sup>5</sup> 231 f. — Sehr unsicher ist Zugehörigkeit von *δδύνη* (meist Pl.), äol. *ἔδυνας* acc. pl. „Schmerz“, *ὀδυνᾶν* „Schmerz verursachen, betrüben“, wobei *ὀ-* eher eine mit *ὠ-ούομαι* zu vergleichende Interjektion, als die Praep. *ὀ-* (z. B. *ὀ-τρύνω*) wäre, und äol. *ἔδυνās* nach *ἔδ-* „essen“ (als „zehrender, nagender Schmerz“) daraus umgebildet wäre (s. Fick I<sup>4</sup>, 457, Boisacq 6S5 m. Lit.; die Anknüpfung an *ἔδ-* „essen“, *cūrae edācēs*, ist formal weniger ansprechend, als *ὀ-δύνη* : ai. *duṇóti*; s. noch Boisacq über das anklingende *ὀδύρομαι*).

Auf Grund eines *\*dav-zós* „brennend, hitzig“ reiht Solmsen IF. 26, 106 f. auch an *δαῦρον*, thess. kypr. *δαύχνα*, bei Nikander *δανζμός* oder *δανζμόν* (*\*δανκ-σνα, -σμος*) „δάφνη“, *δαῦκος · ὁ θρασύς* („hitzig“). *καὶ βοιάνη τις κρητικὴ* Hes., sowie — mit Formans *-ro-* oder *-cro-* lat. *laurus*, das dann für *\*daurus* stünde. Dagegen denkt Niedermann IF. 26, 43 f. an Kreuzung von *δάφνη* mit einem alten *\*lauros* oder *\*lausos*, dem der Diphthong von *δαύχνα* und das *l-* von perg. *λάφνη* entstamme.

Lat. vermutlich *duellum, bellum* „Krieg“ (Froehde BB. 3, 5, Osthoff IF. 6, 17 ff. m. Lit. über die versuchte Anknüpfung an die Zweifzahl als „Zwist“, s. Vf. u. *bellum*; Gdf. *\*du-en-elom* „Befeindung“ von *\*du-eno-s* „befeindet“?) und *indūtiav* „Nichtbefeindung (=) Waffenstillstand“; *dūrus*? (s. u. *dereu(o)-*);

air. *dōim* „senge, brenne“ (Formbestand und Lit. bei Pedersen KG. II 507 f.; inf. *dōud* = ai. *davathu-h* „Brand“; *atūd* „anzünden“ aus *\*ad-douth*, s. Thurneysen ZfcPh. 8, 64 f.), cymr. *cynnu* „anzünden“ u. dgl. (s. Pedersen aaO.) auch bret. *devi* cymr. *devis* „brennen“ wohl nicht zu Wz. *dhegzh-* (s. d.) nach Osthoff IF. 27, 162 f., Loth Mél. Havet 239, Ped. KZ. 36, 323 f., KG. I 108, II 507 f., sondern wohl (mit *f* aus *w* vor *i* hierher (Zupitza IA. 13, 51, Thurneysen ZfcPh. 8, 64, IA. 33, 33 f.).

air. gen. *condid*, mir. *connad, condud* „Brennholz“, cymr. *cynnud* „Feuerung“, corn. *kunys*, bret. *keuneud* „Brennholz“ (Pedersen aaO. und II 39, Gdf. etwa *\*kom-dau'o-*; nicht zu lat. *candeo* usw., Wz. (s) *qand-*, nach Fick II<sup>4</sup> 90);

alb. (nach Jokl SB. Wiener Ak. 168, I, 19) *dune* (*\*dus-n-*) „Leid, Schmerz, Gewalt, üble schädliche Tat; Schmach, Beleidigung“ (*ḍanon* „Schmähe“; *ḍun* „bitter“, ursprgl. „unangenehm“? oder wie sl. *gorakъ* „bitter“ : *gorčti* „brennen“?, mit *\*du-s-* vermutlich als Tiefstufe eines *-es*-St. = oder wie gr. *δά(φ)ος* (kaum mit ai. *dušyati* „verdirbt“ und dem Praef. *\*dus-* zusammenzubringen, die freilich Persson Wzerw. 81 ebenfalls als Erweiterung von *\*dāu* fassen möchte), tosk. *dere* „bitter“ : *\*d̄u-no-*; andere *e*-Formen s. u. im Germ. und Balt.);

ahd. *zusecn* „brennen“ (Brugmann Grdr. II<sup>1</sup> 1037; nach *φούνη* : *braun* vermutet Fick III<sup>4</sup> 168 = Falk-Torp u. *tudse* auch Zugehörigkeit zu ags. *tosca* „Frosch“, schwed. mdartl. *tosk* ds.<sup>1</sup>)); vielleicht (mit *\*cu*, s. o.) anord. *tjōn* n. „Schaden, Unrecht, Verhöhnung“, ags. *tēona* m., *tēone* f. „Schaden“, as. *tiono* „Böses, Unrecht, Feindschaft“ wovon anord. *tjyna* „vernichten, verlieren“, ags. *tēnan* „plagen, ärgern, verleumden“, as. *gitiuncan* „Un-

<sup>1</sup>) Trotz Osthoff IA. 1, 82 ist die Sippe von dt. *zünden*, got. *tundnan* „entzündet werden“, *tundjan* „zünden“, mhd. *zinden* fernzuhaltend, da deren *i* und *u* nicht wohl erst Ablautneubildung zu *u* sein wird.

recht tun gegen jemanden“ (Persson Wzerw. 81, s. auch Falk-Torp u. *tyne* N.);

Berneker IF. 10, 158 stellt hierher auch lit. *džiáuti* „zum Trocknen hinlegen“, lett. *žaut* „trocknen, räuchern“ als \**dēu-ti*, wie auch die alb. und germ. *eu*-Formen idg. *ēu* enthalten können; das Verhältnis dieses \**dēu-* zu \**dāu-* ist unklar.

**daġru** n. „Träne“.

Gr. *δάκρον, δάκρονον* „Träne“; altlat. *dacruma*, lat. *lacruma, lacrima* ds. (zum *l* aus *d* siehe z. B. Sommer Hdb.<sup>2</sup> 176 f.; nicht überzeugend Schrijnen KZ. 46, 380); air. *dēr* n., cymr. *deigr* (kann auf einen Pl. \**dakrū*, aber auch auf \**dakrī* der *o*-Dekl. zurückgehen), pl. *dagrau*, abret. *dacr-lon* „vidus“), corn. *dagr* „Träne“ (inselkeltisch \**dakrom*, siehe Thurneysen KZ. 48, 66 f.); germ. \**tāhr-* und *tagr-*: got. *tagr* n. „Träne“, anord. *tār* n. (aus \**tahr-*), ags. *tæhher, tēar, teagor* m., ahd. *zahar* m. (nhd. *Zähre* aus dem Pl.; ob im Germ. noch vom alten *u*-St. oder einem daraus geneuerten *o*-St. auszugehen sei, ist fraglich). Curtius<sup>5</sup> 133.

Idg. \**dakru* ist wahrscheinlich aus \**drakru* dissimiliert wegen ahd. *trahan*, as. pl. *trahni* „Träne“, mnd. *trān* ds. und „durch Kochen aus Fett herausgepreßter Tropfen“) Tran“, mhd. *traher* ds. (*-er* wohl nach *zaher* geneuert) und arm. *artasuġ* „Tränen“, sg. *artausr* aus \**drakur* (Johansson Lbl. f. germ. u. rom. Phil. 1889, 369, Hübschmann Arm. Gr. I 425 f., Meillet IF. 5, 331).

Andrerseits sucht man Vermittlung mit ai. *áġru, áġra-m* „Träne“, av. *asrū-azan-* „Tränen vergießend“, lit. *ašarà, āšara* „Träne“, lett. *asara* ds; Bugge BB. 14, 72 nimmt Verlust des *d* in Kasus wie *dkru-lhis* an, was aber den anlautenden Vokal nicht rechtfertigt; Meringer SB. Wien. Ak. 125 II 35 (Präf. *d-*; s. auch Wackernagel Ai. Gr. I 263 und J. Schmidt Krit. 158) und Hirt Abl. 137 (Basis \*(*o*)*dakru-*: \**odkru-*) überzeugen ebensowenig wie Niedermann bei Boisacq 164 und IA. 29, 34 (falsche Trennung aus \**tod akru*; wäre nur bei einer Sprache mit Artikel erwägenswert); wohl bloßes Reimwort, indem (s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *lacrima*) \**akro-* „acer, scharf, acerbus“ als Beiwort der Träne („bittere Tränen“) teilweise an Stelle von *daġru* trat, wobei es dessen *u*-Flexion übernahm. Vgl. auch Mühlenbach-Endzelin I 142 f.

Zusammenhang von \**daġru* mit gr. *δάκρω* „beiße“ usw. (Zupitza Gutt. 192 ist auch formell nicht befriedigend, da in der Bed. „beißen“ nur \**denġ-*, nicht \**dēk-*, *dēk-* sichersteht.

\***dəġh-mó-** „schief“.

Ai. *jihmá-* „schräg, schief“ (urar. \**iēhmá-* assim. aus \**diēhmá-*), gr. *δοχμός, δόχμος* „schief“ (assim. aus \**δαχμός*). Bugge KZ. 19, 422, J. Schmidt KZ. 32, 374, Pedersen KZ. 36, 78. Uhlenbeck Ai. Wb. 101.

**de-, do-** Demonstrativstamm, z. T. ich-deiktisch; Grundlage verschiedener Partikeln.

Gr. *-δε* in *ὅ-δε, ἧ-δε, τό-δε* „der hier“ (ich-deiktisch), *ἐνθά-δε, ἐνθέν-δε, τεῖ-δε*, hinter Akk. der Richtung z. B. *δόμον-δε, οἶκον δε, οἰζόρδε, Ἀθήραζε* (\**Ἀθηνά[γ]σ-δε*) wie av. *vaēsman-da* „zum Haus hin“ (arkad. *θύροδα* Um-

bildung von *-de* nach Doppelformen wie *πρόσθε* : *πρόσθα*), auch in *δε-ὑρο* (*δεῦτε* nachgeborener Pl.) „hierher“, lat. *quam-de*, *quam-de* „wann“ = osk. *pan*, umbr. *pane* „quam“, ebenso osk. *pūn*, umbr. *pon(n)e* „quom“ (\**quom-de*), lat. *in-de* „woher“ (\**im-de*; s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v.); gr. *δέ* „aber“; gr. *δή* „eben, nun, gerade, gewiß“ (in ältester Verwendung auf die Gegenwart des Sprechenden gehend; Brugmann Dem. 61), *ἤ-δη* „schon“, *ἐπει-δή* „quoniam“; *δαί* hinter Fragewörtern „(was) denn?“. Nach Pokorny (IF. 40, 217 ff.) im air. Artikel *in-d* enthalten.

ital. *\*dām* in lat. *quā-dam*, *quon-dam*, umbr. *ne-rsa* „donec“ (wohl erstarrter acc. f.; daneben m. oder n. in:);

lat. *dum* „noch“, als Konj. „während, indes, indem“, ursprgl. demonstratives „dann“, vgl. *etiam-dum*, *interdum*, *nōndum*, *agedum* (: gr. *ἄγε δή*), *manedum*, *quidum* „wie so?“ u. dgl., dann in relativ-konjunktioneller Bed., wie auch in *dummodo*, *dumvē*, *dumtaxat* (vgl. Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *dum*, m. Lit.; osk. *isidum* ‚idem‘ ist aber in *is-id-um* zu zerlegen, wie auch in lat. *idem*, *quidem*, *tandem*, *tantusdem*, *totidem* kein mit *dum* aus *\*dom* ablautendes *-dum* anzuerkennen ist; nach Sommer Hdb.<sup>2</sup> 421 ist *id-em* nach *em-em* ‚eudem‘ umgefärbtes *\*id-om* = ai. *id-am* ‚es‘; vgl. osk. *is-id-um*, wie *quid-em* aus *\*quid-om* = osk. *pid-um*, und infolge der Silbentrennung *i-dem* wurde *-dem* als Identitätspartikel gefühlt und wucherte weiter);

idg. *\*dō* ursprgl. ‚herzu‘ in lat. *dō-ni-cum* (altertüml.) *dōnec*, seit Lukrez auch *dōnique* ‚so lange als, bis daß, bis endlich‘, aber auch ‚dann‘ zur Bed.-Entw. s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v.; *dō-* gleichbed. mit *ad-*, *ar-* in umbr. *er-ni-po*) und in *quandō* ‚wann‘ = umbr. *panupei* „quandoque“; ags. *tō*, as. *tō*, (*te*, *ti*), ahd. *zuo* (*zu*, *ze*, *zi*; die kürzern Formen sind trotz Solmsen KZ. 35, 471 nicht als bereits uridg. Ablautvarianten aufzufassen), nhd. *zu* (got. *du* ‚zu‘ mit Dat., und Praeverb, z. B. in *du-ginnan* ‚beginnen‘ scheint proklitisch Entw. aus *\*tō* (?), Delbrück IF. 21, 356, Rolffs ‚got. *dis* und *du*“ S. 46 ff.; von Brugmann II<sup>2</sup> 2, 812 als unaufgeklärt bezeichnet); lit. *do* Praep. und Praef. ‚zu‘ (Bezzenberger Z. Gesch. d. lit. Spr. 244, 280); aksl. *da* ‚so, und, aber; daß‘ (Bed.-Entw. ‚herzu‘ — ‚noch, und‘, woraus dann die unterordnende Anknüpfung).

Unsicher gr. *δῶ* z. B. in *ἡμέτερον δῶ*, s. *\*dem-*, *demā* ‚bauen‘.

Daneben idg. *\*dō* in aksl. *do* ‚bis, zu‘.

Lit. *da-* in Verbalzs. mit resultativer Bed. und lett. *da* ‚bis — zu‘, auch Verbalpraef. z. B. in *da-iet* ‚hinzugehen‘ stammen nach v. d. Osten-Sacken IF. 33, 202 aus russ.-poln. *do*.

Air. *do*, acymr. *di* ‚zu‘ sind vielmehr proklit. Entw. aus *\*to-*.

Letzteres auch in der Zsrückung *\*en-dō* : lat. *endo*, *indu* ‚in‘, meist nur mehr in Zs., z. B. *indi-gena*, *ind-oles* (s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v.), weitergebildet in *τὰ ἐν-δ-ίνα*, *ἔν-δ-ίνα* ‚die Eingeweide‘, air. *inne* ‚ds.‘ (\**en-d-io-*, Vendryes Msl. 15, 358 f.; dagegen wird air. *ind-* Praep. und Praef. ‚in‘ von Thurneysen Hdb. 473 als nach *in-* umgefärbte Entsprechung von gall. *ande* betrachtet und weiter von Pedersen KG. I 450 mit got. *und* ‚bis‘, ai. *adhi* verbunden; und gr. *ἐνδο-θι* ‚drinnen‘, *ἐνδο-θεν* ‚von innen‘ sind wie lesb. dor. *ἐνδοι* nach *οἶχο-θι*, *-θεν*, *-ι* aus *ἐν-δον* umgebildet, s. *\*dem-* ‚bauen‘).

idg. *\*dē* (wie *\*dō* wohl ein Instr. der Erstreckung; s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *dē*) in lat. *dē* ‚von — weg, von — herab, in betreff‘, falisk. *de* (daneben osk.

*dat* „de“ entw. Abl. f. \**dād* als Umbildung eines Instr. \**dā*, oder aus einem solchen weitergebildetes \**dā-ti*, vgl. osk. *per-t* : lat. *per*; als Praefix in *dadid* „dediderit“, *dadikated* „dedicavit“, umbr. *daetom* „demptum“, s. über diese und die früher genannten o.-u.-Formen bes. v. Planta II 465 ff. m. Lit.); dazu Komp. lat. *dēterior* „minder gut, schlechter“, Sup. *dēterrimus*, *dēmum* (altlat. auch *dēmus*) „eben, nun, erst“ („\*zu unterst“ — „zuletzt, endlich“, Lit. bei Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v.), *dēnique* „und nun gar, und dann, endlich“;

air. *dī* (daneben *de* aus idg. *dē*, womit vielleicht gall. *βοατον-δε* „e iudicio“ gleichzusetzen ist, siehe Thurneysen Hdb. 190, 459), acymr. *dī*, neymr. *y*, corn. bret. *dī* „von — herab, von — weg“, auch als Privativpartikel (z. B. acymr. *dī-auc* „segnem“, wie lat. *dēbilis*; steigernd air. *dī-mōr* „sehr groß“ wie lat. *dēmagis*).

Die Bed. „von — herab, von — weg“ dieser mit gr. *δί*, *δέ* formell gleichen Partikel ist wohl erst eine gemeinsame Neuerung der Kelten und Italiker; auch der Germanen? (Holthausen KZ. 47, 308 : ahd. *zādā* „Armut, Not, Mangel“ von \**dē* „von — weg“, wie *wādā* „arm“ : lat. *vē*?). — Got. *untō* „bis, weil“ ist \**und* *pē* (oder *tē* zu *tō*? Trautmann GGA. 1911, 251 m. Lit.).

Zu unserem Stamme gehört auch der Ausgang folgender Adverbialgruppen: ai. *tadā* „dann“, av. *tada* „dann“, lit. *tadā* „dann“, ai. *kadā* „wann?“, av. *kadā*, jav. *kada* „wann?“, lit. *kadā* „wann“, ar. *yadā* „wann, als“, av. *yadā*, jav. *yada* „wann“, aksl. *jeda* „wann“ (vgl. auch ai. *yadī* „wenn“, ap. *yadīy*, av. *yedi*, *yeidi* „zur Zeit als“ und av. *yadāt* „woher“), ai. *idā* „jetzt“, und die slav. Bildungen wie russ. *kudā* „wohin“, aksl. *kādu*, *kādū* „woher“, *nikāda-zě* „nunquam“, poln. *dokąd* „wohin“, aksl. *tuđě* „von dort“, *sādu* „von hier“ u. dgl. (s. Berneker 674 f., 431, v. d. Osten-Sacken IF. 33, 249).

Ein verwandter St. \**dī* in den enklit. iran. Akk. av. ap. *dim* „ihn, sie“, av. *dīt* „es“, *dīš* pl. m. f., *dī* pl. n. (Bartholomae 684) und apr. Akk. sg. *dīn*, *dīn* „ihn, sie“ (usw., s. Trautmann Apr. 321).

Vgl. Curtius<sup>5</sup> 233, Johansson BB. 15, 312, Persson IF. 2, 218 f., Brugmann II<sup>2</sup> 2, 811 f.

## dē- : dā- (dēi-) „binden“.

Ai. *dy-āti* (mit *ā-*, *ni-*, *sam-*) „bindet“ (*dy-* Tiefstufe von \**dēi-*, vgl. av. *nī-dyā-tam* 3. sg. med. in pass. Bed. „es soll Einhalt getan werden“, *-ā-* Erweiterung von der Tiefstufe *di-*, Bartholomae Airan. Wb. 761), ai. pte. *dītā-* „gebunden“ (= gr. *δετός*), *dāman-* n. „Band“ (= gr. *-δημα*), *ni-dātār-* „Binder“: gr. *δέω* (\**dā-izō*) „binde“, *δετός* „gebunden“, *δετή* „zusammengebundene Späne als „Fackel“ (*δε-* für idg. \**dā-* wie *θειός* : *τίθημι*), *ἀμαλλο-δειήρ* „Garbenbinder“, *δέσις* „das Binden, Bindung“, *δεσμός* „Band“, *κορή-δεμνον* „Kopfbinde“; äol. Praes. *dīdημι* „binde“ ist nach Solmsen KZ. 39, 211 f. zu *dήσω* nach *τίθημι* : *θήσω* „neugebildet“: *ὑπό-δημα* (= ai. *dāman-*) „Sandale“, *διάδημα* „umgeschlungenes Band, Turban, Diadem“ (*κορή-δεμνον* ist trotz *-δημα* nicht aus \**δημν-ον* durch Langdiphthongkürzung herzuleiten);

alb. *duai* „Garbe“ (über \**dōn-* aus idg. *dē-n-*, G. Meyer Alb. Wb. 76), *del* „(\*Band), Sehne, Flechse, Ader“ (idg. *dō-lo-*, Jokl SBWienerAk. 16S. I. 13).

Ältere Lit. bei Curtius <sup>5</sup> 234. — Lat. *redimio* „umbinde, umwinde, bekränze, umgebe“, *redimiculum* „Stirnband“ ist nicht mit *κοη-δεμνον* auf eine erw. Wzf. \**dem-* zu beziehen (Froehde BB. 17, 306 f.), sondern zu ai. *yāmati* (s. Wz. \*-*iēm-*) „hält, hält zusammen“ zu stellen (Niedermann IA. 19, 34 m. Lit.).

**dei-, deiā-** (: *deiā-*, *dī-* und *dīā-*) „hell glänzen, schimmern, scheinen“.

Ai. *dī-dē-ti* „scheint, leuchtet“, 3. pl. *dīdyati*, impf. 3. sg. *ādīdēt*, imper. 2. sg. *didihī*, *su-dī-tī-h* „schönen Glanz habend“, kaus. *dīpāyati* „entzündet, erhellt“, *dīpyate* „flammt, strahlt, scheint“, *dīdi-* „scheinend“ (auf Grund von *dī-de-ti*); ähnliches \**doi-d-o* (gebrochene Redupl.) in anord. *teitr* „heiter, froh“, ags. *tāetan* „lieblosen“, *tāt-* (in Namen) „froh“, ahd. *zeiz* „zart, anmutig“ (vgl. *heiter* sowohl „klar“ als „froh“; Uhlenbeck Ai. Wb. 126): vielleicht hierher auch lit. *dīdis* „groß“ als „ansehnlich“;

gr. hom. *δέατο* „videbatur“, *δεάμην· ἐδοκίμαζον, ἐδόξαζον* Hes., arkad. Konj. *δέατοι* (s. Schulze KZ. 27, 422 Anm., Brugmann II<sup>2</sup> 3, 151, 540), hom. dor. *δοάσατο* „erschien“, Konj. *δοάσεται* (wegen der *o*-Stufe nach Brugmann Grdr. II<sup>1</sup> 902, Brugmann-Thumb GrGr.\* 324 denominativen Ursprungs);

hom. *δέελος* „sichtbar“ (\**δειελος*; mit metr. Dehnung *εὑδειελος*), *δῆλος* ds. (aus \**δέαλος*, woraus auch Hesychs *διάλος*; s. zuletzt Bechtel Lexil. 98), hom. *ἀρίζηλος* „sehr deutlich, klar“ (wohl aus \**διᾶλος*, s. Prellwitz<sup>2</sup> 52; Bechtel Lex. 61 nimmt \**διη-λός* an: *δέ(ι)ε-λος = τρη-τός: τέρε-τρον*); eine schwächste Ablautform \**dī-lo-s* sucht Charpentier KZ. 47, 183 (aber auch nicht überzeugend) in *δεν-δίλλω* „blicke hin und her, werfe die Augen wohin“ (s. Boisacq 176, 1106; *δενδίλλω* nicht zu mhd. *zwinkzen* „zwinkern“, Fick BB. 12, 162, da dieses als \**zwinkzen*, \**twinkatjan* zu mhd. *zwinken*); \**doīlo-* vermutlich in ags. *sweo-tol* (aus \**tāl*) „offenbar, deutlich, klar“ (Holt-hausen IF. 20, 321; andere Deutungen, so die Verb. mit *sueid-* „glänzen“ verzeichnet Falk-Torp u. *svide*) und in ir. *doel* „Käfer“ („glänzend schwarzes Insekt“) sowie im ir. Flußnamen *Daol* (\**doīlā*) als „die glänzende“ (Pokorny KZ. 47, 167 f.). Hierher wohl auch lit. *dailūs* usw. Vgl. oben S. 764.

Ion. *δίζημι* „suche, strebe“ bleibt fern (s. Boisacq s. v. und u. *ζητέω* m. Lit.).

Mit Formans *-tlo-* vermutlich hierher das nur in Zs. vorkommende ahd. *zidal-*, nhd. *Zeidel-*, nd. *tīl-* „Honig“ („Klarheit, Glanz — klarer Honig“; Holthausen IF. 35, 132). Vgl. S. 775!

*u-*Erweiterung \**deiūeu(o)-* (: *dēiūo-*, *dīuō-* und *dīēu-*, *dīu-*, *dīū-*) bes. vom leuchtenden, auch göttlich verehrten Himmel, himmlisch, und vom leuchtenden Tage:

Kons. St. nom. \**dīcūs* (*dīcūs*), acc. \**dīc[ū]m*, voc. \**dīcū*, loc. *dīcūi*, *dīcū* und *dīcū*, gen. *dīcū-ēs*, *-ōs*: ai. *dyāuh* (*dīyāuh*) „Himmel“, acc. *dyām*, loc. *dyāvi*, *dīvi*, dat. *dīcē*, gen. *dīvāh* (und *dyōh*), i. pl. *dyū-bhīh*;

gr. *Ζεύς* (= *dyāu-h*), acc. *Ζῆν* (= *dyām*), voc. *Ζεῦ* (\**dīcū*), gen. *Δι(φ)ός*, dat. *Δι(φ)ί* (*Ζῆν* zog *Ζῆνα*, *Ζηρός*, *Ζηρί* nach sich; *Ζάς*, *Ζάντιος* bei Pherekydes von Syros halten Ehrlich Z. idg. Sprgesch. 42 und Kretschmer Gl. 4, 338 für nächst zu *δέα-ται* gehöriges \**Διαντις*?!);

lat. *Jū(piter)*, *Juppiter*, umbr. *Jupater* voc. = *Zēv páteq*, zum nom. ai. *dy-āušpítā* „Vater Himmel“, *Zēvs patĭq*, dat. umbr. *Jūvepatri*, gen. usw. lat. *Jouis* (altlat. auch *Diovis*, auch als Nom.), osk. *Diūveī* (usw., z. B. Vf. LEWb.<sup>2</sup> 399), lat. *Dīēspiter* (wovon flamen *Dialis*) mit nach dem Akk. *d(i)īēm* geneuertem nom. *dīēs*, der in der Bed. „Tag“ sonst herrschend wurde, während zur Bezeichnung des Himmelsgottes die Ablautstufe *\*diou-* aus *\*diēu-* unter dem Drucke des Voc. *\*diēu* durchgeführt wurde (bis auf *Dīēspiter*, auch umbr. *Di, Dei* „divom, divē“, kontrahiert aus *diē-*, so daß *Di(m)* = *\*diēm*, Thurneysen KZ. 32, 558, Planta II 166); der alte nom. *\*diēus* noch in dem neben *Vēdiovis, Vēiovis* stehenden *Ve-diūs* (setzt als ursprüngliche Messung *Diūs* voraus, s. Stolz IF. 18, 453 f., Vf. LEWb.<sup>2</sup> 232; in der Bed. „Tag“ lat. *dīēs* s. o. (m.; als f. in der Bed. „Termin, Frist, Zeit“ vermutlich nach *tempeſtas*, Schulze Gl. I 331 ff.), doch daneben der ältere nom. *\*diēus* noch in *nu-diūs tertius* „nun ist der 3. Tag“ (Solmsen Stud. 73 f.), ferner *diū* „bei Tage“ (loc. *\*diēui* oder *\*diēu*, s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> 236). Deminutiv lat. *diēcula* „eine kurze Frist“, osk. *[d]iikūlūs, zicolo*; air. *diē*, proklitisch *dīa* „Tag“ (aus nach dem Akk. *\*diēm* geneuerten *\*diēēs*, Pokorny IF. 35, 174), cymr. *dydd*, corn. *deth, dyth*, bret. *deiz* „Tag“ (ebenso); air. *indiu* „heute“, cymr. usw. *he-ddyw* „heute“ (zunächst aus *\*diū*, das wohl = lat. *diū*; Pedersen KG. I 67).

Von der Ablautstufe *diu-* in der Bed. „Tag“ vgl. ferner lat. *dius, interdīus* „tags, untertags“ (mit lat. Synkope aus dem gen. *\*diuōs*, Lit. bei Vf.<sup>2</sup> 237), ai. *divā* „am Tage“, *divēdivē* „Tag für Tag“ (*divām* nom. sonst „Himmel“), *nahtāndivam* „Nacht und Tag“, *sudivām* „ein schöner Tag“, *sudivā-h* „einen schönen Tag habend“, arm. *tiv* (Hübschmann Arm. St. I 53, Arm. Gr. I 498) „Tag“, gr. *ēvdīos* „mitten am Tage (erscheinend)“ (auf Grund von *\*ēv diēl*, vgl. *ērvūxios*);

lat. *bi-, tri-duum* (*\*diuom* „Zeitraum von 2, 3 Tagen“; es-St. *diūes-* vor- ausgesetzt von ai. *divasā-h* „Tag“, formell zu *ēvdīēstaros* (Sup. zu *ēvdīos*) und *ēvdīevōs* „ruhig“, s. u.; in anderer Bed. gr. *ēvdīos* (*\*ēv-diēfos*) „heiter“, *ēvdīa* „heiteres Wetter“; *\*diuios* (kann vom loc. *diuī* stammen) in ai. *divyā-*, *dividā-* „himmlisch“, *divyāni* „die himmlischen Räume“, gr. *dīos* „göttlich“, lat. *dius* „göttlich“ (verschieden von *divus*! Lit. bei Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v., siehe noch Schwering IF. 34, 3 Anm. 1), *dium* „Himmelsraum“, *sub dīo, Diana* (bei Varro noch *Diviana*).

o-St. *deĭuo-* „Gott, Himmlischer“: ai. *dēva-h* „Gott“ (*dēvī* „Göttin“), av. *daēva-* „Dämon“; lat. *deus* und *divus* (beides aus dem Paradigma *\*deiuos*, gen. *\*deiuī*; s. Brugmann IF. 6, 88 m. Lit., und zur Gebrauchsscheidung Schwering IF. 34, 1 ff.), osk. *deivai* „divae“ (osk. *deivainis* = lat. *divinis*; umbr. *deueia* „divina“; osk. *deivaid* „juret“, *deivatud* „jurato“ = lett. *dievātīēs* „schwören“, Schleicher KZ. 12, 399; lat. *dīves* „reich“, wie slav. *boğatz*, s. Schulze KZ. 45, 190); gall. *Dēvona, Dēvo-gnāta*, air. *dia*, gen. *dē* „Gott“, acymr. *duiu-(tit)* „Gott(heit)“, meymr. neymr. *duw*, acorn. *duy*, bret. *doué* „Gott“; anord. *tivar* pl. „Götter“ (*\*deiuōs*), sowie anord. *Tīr* „der Kriegsgott, in Zs. überhaupt Gott“, ags. *Tīg*, gen. *Tīwes* „Mars“, ahd. *Zīo, Zio* (die nicht wahrscheinlicher auf *\*d(i)īēus* zurückgeführt werden; vgl. Streitberg IF. 1, 514, Bremer IF. 3, 301, Kock IF. 5, 167, Kögel GGA. 1897, 655, Brugmann II<sup>2</sup> 1, 133 f.); lit. *diēvas* „Gott“ (*dievė* „Göttin, Gespenst“, *dievo*

*sūnēliai* „Himmelssöhne“, finn. Lw. *taiwas* „Himmel“, lett. *diers*, apr. *dei-w(a)s* „Gott“ (Ableitung lit. *deivótis* „Adieu sagen“, lett. *dievātīšs* s. o.). Trautmann Bsl. Wb. 50, Mühlentbach-Endzelin I 484, 485 f. Dagegen ist aksl. *divъ* „Wunder“, *divo*, -ese ds. (-es-St. wohl erst nach *ěudo*, -ese ds., Berneker 202), *divъnъ* „wunderbar“ nicht vom Begriff „Gott, Göttliches“ ausgegangen, sondern (wie *θαῦμα* von *θεάομαι*) von klr. *dyv'ŭ*, *dyv'jty* *śu* „schauen“, čech. *divam se* „schaue, betrachte“, das sich zu ai. *dīvyati* „leuchtet“ in der Bed. verhält, wie z. B. mhd. *blick* „Glanz, Blitz“ und „Blick der Augen“, dt. *glänzen* : slav. *gledati* „schauen“.

Nicht wahrscheinlicher gehört klr. *dyv'jty*, abg. *divo* zur *dh*-Wz. von ai. *adī-dhēt*, *dhyāyati* (Persson Beitr. 718, Anm. 1), der hingegen av. *dā(y)*- „sehen“ zuzuteilen ist (s. Bartholomae Airan. Wb. 724 f.). — Zu ai. *dīvyati* „leuchtet; auch spielt, würfelt“ vgl. mit anderen Ablautstufen *dyūtām* „Würfelspiel“ *dēvanam* „das Leuchten; Spiel, Würfelspiel“, *dyōtate* „leuchtet“, *dyutih* „Glanz“, *dyumánt-* „hell, licht“. Ob hierher auch av. *a-dīvyēinti* „bemühen sich worum“ als „es worauf abgesehen haben“?

en-St. \**deien-* (*din-*; thematisch *deino-*, *dino-*) nur in der Bed. „Tag“ : ursprgl. kons. noch in aksl. *dъnъ*, gen. *dъne* „Tag“; ai. *dīna-m* (bes. in Zs.) „Tag“, (aber alb. *dite* ds. nach Vasmer = „Zeit“, o. S. 764), lat. *nundinae* „der an jedem neunten Tag gehaltene Markt“, air. in *denus* „spatium temporis“, *tredenus* „triduum“; hochstufig lit. *dienà*, lett. *diena*, apr. acc. f. *dinan* „Tag“, got. *sinteins* „täglich, immerwährend“ (Mühlentbach-Endzelin I 432 f., Būga Kalba ir. S. 227 f.; vielleicht auch ahd. *lengizin* „Lenz“ als „lange Tage habend“, Brugmann II<sup>2</sup> 1, 264).

r-Erweiterung: germ. \**tēra-* (\**dēi-ro-*) und \**tira* (\**deiro-* oder \**dīro-*) in ahd. *zēri*, *ziari* „kostbar, herrlich, schön“, *ziarī* „Schönheit, Zier“, *ziarōn* „zieren“, mnd. *tēr* „Glanz, Ruhm, Gedeihen, gute Beschaffenheit“, *tēre* und *tīre* „Beschaffenheit, Art und Weise“, ags. as. *tīr* „Ehre, Ruhm“, *tira*, *tīrr* ds.: norw. mdartl. *tīr* „Ausguck, Spähen, Leuchten, Glanz“, *tira* „gucken, funkeln“; dazu nach Bugge PBrB. 21, 42, Falk-Torp 970 lit. *dyrēti*, *djyroti* „gucken, lauern“, *dairjytis*, lett. *dāivītīšs* „umhergaffen“, apr. *culyritvei* (u. dgl., siehe Trautmann Apr. 328, Būga Kalba ir. s. 227 f., Mühlentbach-Endzelin I 432 f.) „ansehen“ (aber bulg. *dīva* „suche“, v. d. Osten-Sacken IF. 23, 350, bleibt fern, s. Berneker 201).

Eine g-Erweiterung ist wohl got. *taikns* f. „Zeichen, Wunder“, ahd. *zeihhan* „Zeichen“ (usw., z. B. Fick III<sup>4</sup> 162), eine *k̄*-Erweiterung die Wz. \**deik-* „zeigen“, s. d.

Vgl. im allgem. Curtius<sup>5</sup> 236, Fick I<sup>4</sup> 67, 231 f., 452, 454, 460, II<sup>4</sup> 144 f., III<sup>4</sup> 161—163, zum Ablaut die Lit. bei Reichelt KZ. 39, 49, Persson Beitr. 676. — Daß unsere Wz. als „vibrierendes Licht“ mit \**dei-* „eilen, wirbeln“ ursprgl. eins gewesen sei (Prellwitz<sup>2</sup> u. *δέμαι*), ist immerhin denkbar.

**de ā-** (**diā-**, **diə-**, **dī-**) „sich schwingen, herumwirbeln (balt. und z. T. griech.); eilen, nacheilen, streben“.

Ai. *dīyati* „fliegt, schwebt“; gr. *δῆρος* (Ar.) „Wirbel, Strudel; rundes Gefäß, runde Tenne“, *δῆρη* (Hom.), äol. *dīva* (vgl. *Διννομένης*, Hoffmann Gr. D. II 484) „Wirbel, Strudel“, *δινέω* (Ptc. *δίννυτες* Sappho) „im Wirbel oder Kreise drehen, schwingen; intr. sich beim Tanz im Kreise drehen“.

pass. sich herumtreiben, umhertaumeln, rollen (Augen), wirbeln (Fluß), sich tanzend drehen“, *δῖνεύω* „drehe“, inf. *δῖνέμεν* (Hesiod) „dreschen“ (äol. *δῖννω* Gramm.; herakl. *ἀποδίνωντι*, wohl mit *ι*), *δῖνωτός* „gedrechelt“; hom. *δίω* „fliehe“, *δίομαι* „jage weg“ (mit auffälliger Verteilung der intr. und tr. Bed. auf Aktiv und Medium), hom. *δίενται* „sie eilen“, *δίεσθαι* „fliehen“, *ἐνδίεσαν* „sie hetzten“, *διερός* (*πούς*) „flüchtig“ (setzen keine Wz. *\*dǐǎ-* voraus, sondern nach *ἔτε*, *ἔεται*: *ἔνται* ist zum thematischen *δίεται* analogisch *δίενται* statt *\*δίονται* neugebildet, Lit. bei Boisacq 187), *διώκω* „verfolge“ (wenn aus einem Pf. *\*δε-δίωκα* entsprungen, vgl. *ψώκω* zu *ψέμαι*, Lit. bei Boisacq 192); jon. *δίζημαι* (fut. hom. *διζήσομαι*) „strebe wonach, bemühe mich worum, suche“, nachhom. auch „forsche“ (*\*δι-διᾶ-μαι*), woneben auf Grund von *\*διᾶ-το-* att. *ζητέω* „strebe wonach, lasse mir angelegen sein“ (*ζητεύω* Hes., *ζᾶτεύω* Alkman u. dgl., *ζᾶτώ* Hesych „durchforsche, vermute, denke“); *ζήλος* „Eifer, Eifersucht, Neid“ (dor. usw. *ζᾶλος*), *ζήλω* „eifre nach, beneide“; (mit dem Bed.-Kern „einem Schuldigen nacheilen“:) *ζητορός* „Folterknecht“ (nicht aus *\*ζητηρός* durch Silbenschiebung), *ζητοεῖον* „τὸ τῶν δούλων κολαστήριον“ (vgl. *ζατροεύ* EM. und Suidas), *ζημία*, dor. *ζᾶμία* „Strafe, Buße; Einbuße, Verlust“ (nicht zu ai. *yamati*); mit ursprgl. *\*dǐǎ-* *ζᾶλη* „Sturm, heftige Bewegung, namentlich des Meeres“, *ζᾶλος* „Strudel, heftige Bewegung des Wassers“.

Vgl. über die ζ enthaltenden gr. Worte bes. Solmsen IF. 14, 426 (m. Lit.) und Sommer Gr. Ltst. 157. Solmsen zog sie zu *\*jǎ-*, s. *jat-* „sich an etwas machen“. Wegen des am natürlichsten unserer Wz. zuzuteilenden *ἐπιζᾶρέω* „stürme an, bedränge“ (Vokalstufe wie *ζᾶλη*) ist vielleicht auch das von Solmsen KZ. 29, 349; 34, 53 und aaO. (ebenso Berneker 447f.) mit slav. *jarъ* „heftig, hitzig, streng“ gleichgesetzte *ζωρός* „feurig, stark, unvermisch“ vom Wein, bei Hes. auch *ἐνεργής*, *ταχύς* als Abtönungsform anzureihen (oder als *\*jǎs-ró-s* zu *ζέω*?, s. auch Bezzenberger BB. 27, 160 m. weiterer Lit.); wenigstens entspricht eine Gdf. *\*jǎvos* nicht Sommers Regeln für die Entw. von *j-* zu gr. ζ-. Über das von Bezzenberger aaO. mit *ζήλος* verglichene slov. *jâl* „Neid“ s. Berneker 28, wonach osman.

Air. *dġan* „schnell“, *dġne* „Schnelligkeit“ (kaum hierher der kelt. Flußname *Δηούας ποταμός* Ptol. „die Dee“, air. *ostium Dee*, cymr. *Dwy*?); lett. *deġju*, *diġt* „tanzen“, *diġelġt* „müßig gehn“, Mühlenbach-Endzelin I 479, 483f. Über lit. *dainà* „Volkslied“ (zu *dejà* „Wehklage“?) vgl. Mühlenbach-Endzelin I 432 mit Lit.

Vgl. im allg. Curtius<sup>5</sup> 236, Fick I<sup>4</sup> 68, 239, 459, II<sup>4</sup> 144, 145, Persson Wzerw. 138, Hirt Abl. 99.

Ganz fraglich russ. *dġikij* „wild“, lit. *dġikas* „übermütig, mutwillig, unbeschäftigt, müßig“, lett. *dġiks* „frei von Arbeit“ (Berneker 199f.) aksl. *dġivъjъ* „wild“ (Berneker 203f., Mühlenbach-Endzelin I 478, Trautmann Bsl. Wb. 54); unwahrscheinlich got. *tains* „Zweig“. ags. *tan*, ahd. *zein* ds., got. *tainjō* „Weidenkorb“, und germ. *\*tġipla* „Bienenkorb“ in ahd. *zġidalweida* „Waldbezirk, worin Bienenzucht getrieben wird“ (vgl. S. 772!), lett. *dġġcġle* „Baum, worin ein Bienenkorb ausgehöhlt ist“, *dġġjums* „Bienenstock“ (Fick III<sup>4</sup> 151, Falk-Torp u. ten m. Lit., vgl. bes. Wiedemann BB. 28, 53f.).

Oder sind letztere auf Grund eines *\*dġġi-*: *dġ-* „drehen“ bloß mit lett. *dġt*, lit. *dainà* und gr. *δῖνος* zusammenzubringen und die übrigen Worte als

eine verschiedene Sippe der Bed. „nachschießen“ von ihnen zu trennen?

Mit einer Bed. „drehen“ und „drehend schwingen“ vereinbar, aber lautlich sehr unsicher, ist die Verknüpfung von got. *tains* usw. mit gr. *δόναξ* „Rohr“ (jüngeres jon. *δοῦναξ* und vereinzelt dor. *δῶναξ* metr. Dehnung? Schulze Qu. ep. 205, Boisacq 196), *δορέω* „schüttle“, *ἀλίδονος* „im Meer herumgetrieben“ (für Boisacq klingt *δορέω* nur zufällig an *δόναξ* an;?) und lett. *duonis*, *duōni* „Schilf, Binsen“ (bzw. von Zubaty BB. 18, 250), s. Fick BB. 3, 169; 12, 161; 26, 246, Wb. I<sup>4</sup> 459 (hier unter Berufung auf das Ablautverhältnis anord. *heim*, av. *saēni* : gr. *ζῶνος*), Prellwitz<sup>2</sup> 120 (mit \**dēi-* ablautendes \**dōi*: \**dai-* und \**dō[i]* : *dō-*), Wiedemann aaO., Mühlenbach-Endzelin I 534.

**deik-** „zeigen“, woraus lat. und germ. z. T. „mit Worten auf etwas hinweisen, sagen“, mehrfach auch zum gerichtlichen Sinn „auf den Täter hinweisen, beschuldigen“ entwickelt.

Ai. *didešti*, *dičāti* „zeigt, weist“, av. *daēs-* „zeigen“ (*daēsayeiti*, *disyeiti*, *daēdōišt*) „zeigen; jemandem etwas zuweisen, zusprechen“, ptc. ai. *dištā-* = lat. *dictus*, *dišti-h* „Weisung, Vorschrift“, av. *ādīšti-š* „Anweisung, Lehre“ = lat. *dicti-o*, ags. *tīht* „Anklage“, ahd. *in-*, *bi-zīht* ds., nhd. *Verzicht*, ai. *diç-* „Weisung, Richtung“, *diçā* „Richtung“ (=) *δίχη* „Recht“ (woraus wohl lat. *dicis causa* „nur der Form wegen, zum Schein“, s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v.), *deçá-h* „(Richtung), Gegend“ = an. *teigr* s. u.; gr. *δείκνυμι* „zeige“, kret. *πιδίχνυτι* „ἐπιδείχνυσι“, *δειχίς* „das Zur-Schau-Stellen“ (mit sekundärer Hochstufe), *δίχη* s. o., *δικαίος*, *δικάζω*, *ἄδικος*; das Pf. med. *δέδειγμα*, und *δείγμα* „Beweis, Beispiel“ nicht mit idg. *g*, sondern gr. Entgleisung); lat. *dicere* „sagen“, *dicāre* „feierlich verkünden, zusprechen, weihen“, osk. *deikum* „dicere“, umbr. *teitu*, *deitu* „dicito“, ablautend osk. *dicust* „dixerit“, umbr. *dersicust* ds., *tiçel* „dicatio“, osk. *da-dikattel* „*dēdicavit*“, u. *tikamme* „*\*dicame*“, lat. *dīcio* „die Macht eines Herrn über andere, Botmäßigkeit, Gerichtsbarkeit“, *indicare* „anzeigen“, *index* „Anzeiger, Angeber; Zeigefinger“ (wie auch ai. *deçint* „Zeigefinger“), *iūdex* „der das Rechtweisende“, *vindex*, *causidicus*; got. *gateihan* „anzeigen, verkündigen“, anord. *tāa*, *tīā* „zeigen, darstellen, ankündigen“, ags. *tīon* „anzeigen, verkündigen“, ahd. *zīhan* „anschuldigen, zeihen“, wozu (nach Osthoff MU. 4, 206 f.) anord. *tīgenn* „(\*monstratus) vornehm“, *tīgn* f. „Rang; vornehmer Mann“, ahd. *zeigōn* „zeigen“, wovon *zeiga* „Weisung“, *in-zīht* usw. s. o.; ferner (nach Uhlenbeck PBrB. 26, 312) anord. *teigr* m. „geradliniges Wiesenstück“ („*\*Richtung*“ = ai. *deçá-h* „Gegend, Platz, Land“), ablautend ags. *tīg*, *tīh* „Anger, Weide“, mnd. *tī(g)* m. „öffentlicher Sammelplatz eines Dorfes“, ahd. *zīch* „forum“.

Curtius<sup>5</sup> 134, Fick I<sup>4</sup> 65, 231, 452, III<sup>4</sup> 162, 163 (die von Fick II<sup>4</sup> 151 angeordneten mir. *dodecha* angeblich „dicat“ — Thesaurus palaeohib. II 346, 8 zweifelnd — s-fut. *in-diu*, *innīasat* gehören zu *tiagu* „gehe, gelange“, und *ind-fiad-*).

Hierher vermutlich mit der Bed. „Finger“ (= „Zeiger“) und sekundär, aber bereits alt „Zehe“, ahd. *zēha*, ags. *tāhe*, *tā*, anord. *tā* „Zehe“ (\**dōik-uā*), mnd. *tēwe*, nhd. md. und süddt. *zēwe* ds. (\**dōik-uā*), und das wohl aus *dicitus* (App. Probi, s. dazu Ullmann Rom. Forsch. 7, 212, Lindsay-Nohl 87, Sommer Hdb.<sup>2</sup> 213), durch Dissimilation gegen das tonlose *t* entstandene lat. *digitus* „Finger, Zehe“ (aber über *pollex*, *hallus* s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. vv.; über *δάκτυλος* s. u. \**dent-* „Zahn, Zacke“).

Daneben idg. \*deig- in got. *taikns* f. „Zeichen, Wunder“, ahd. (usw.) *zeihhan* „Zeichen“, ags. *tæcan*, engl. *teach* „lehren“, anord. *teikna* „zeigen, bedeuten, bezeichnen“, ahd. *zeihhanōn* „zeichnen“, got. *taiknjan* „zeigen“, ahd. *zeihinen*.

\*deik- und \*deig- scheinen aus \*dei- „hell glänzen“ (auch z. T. „blicken, sehen“) als „sehen lassen, aufblitzen lassen“ erweitert zu sein.

Nicht annehmbar denkt Pedersen KZ. 39, 358 an Alternation mit \*dek- (lat. *decet*), und sucht Hirt Abl. 140 lat. *doceo* als \*diok- (also wohl auch *decet* als \*diek-) mit \*deik- unter \*\*deick- zusammenzuschweißen.

**deigh-** „prickeln, kitzeln“? „kneifendes, zwickendes Insekt“.

Arm. *tiz* „Zecke“; mir. *dega*, acc. *degaid* (Stokes ZfcltPh. 3, 468; Gdf. \*digāt-) „Hirschkäfer“; germ. \*tikan- und \*tikkan- (wohl mit Intensivschärfung, sog. *ghn*-) in ags. *ticia* m. (verschrieben für *tiica* oder *ticca*), engl. *tike* und *tick* „Holzbock, Schaflaus“, mnd. *zecke* m. f. „Holzbock“, nhd. *Zecke*; daneben eine Vermittlungsform \*tikan in mnd. *teke*, mhd. *zeche*, engl. *teke* ds.

norw. mdartl. *tikka*, nd. *ticken* „antippen, leise anstoßen“, mhd. *zicken* „leise anstoßen oder berühren“; ahd. *zechōn* „pulsare, necken, zecken, plänkeln“; engl. *tickle* „kitzeln“; nasalisiert ags. *tinlian* „kitzeln“. Fick III<sup>4</sup> 162, 163, Falk-Torp u. *tikke*, *tæge*.

**1. deu-** „einsinken, eindringen, hineinschliefen“.

Gr. *δύω* (att. *ὑ*, ep. *ῥ*, s. Schulze Qu. ep. 316 f.), trans. „versenke, tauche ein, hülle ein“ (nur in Zs.; *καταδύω* „versenke“), intrans. (beim Simplex nur im Ptc. *δύων*; Aor. *ἔδῦν*) „tauche hinein, dringe ein (z. B. *αἰθέρα, ἐς πόντον*)“, schlüpfe hinein, ziehe an (Kleider, Waffen; so auch *ἐνδύω, ἀποδύω, περιδύω*), gehe unter (von Sonne und Gestirnen, eigentlich ins Meer tauchen), ebenso med. *δύομαι* und *δύρω* (hom. *δύσσειο*, richtiger mit -σσ-, nach Wackernagel Verm. Beitr. 47 in der Form von *βήσσειο* beeinflusst, ist kein Beleg für die Wzf. \*deu-s-, s. u.); *ἀλυβδύω*, Kallimachos „senke ins Meer“ (*β* unklar, s. Boisacq s. v.; Praep. \*[a]p[o]?), *δέπτω* (nach *βάπτω*); *ἄδῦτον* „Ort, wo man nicht eintreten darf“, *δύσις* „das Untertauchen, Schlupfwinkel, Untergang von Sonne und Gestirnen“, *πρὸς ἡλίον δύσιν* „gegen Abend“, *δυσμαί* pl. „Untergang von Sonne und Gestirnen“ (ein Wznamen -δῦ-ς vermutet Brugmann IF. 11, 271 in *νη-δῦς* „Bauch, Unterleib, Mutter-schoß“, gleichsam „Schlupfwinkel, Versteck“ wie *ἐπόδυσσις*; höchst fraglich, wie auch die entsprechende Deutung von lat. *abdōmen* als \*ab-dou-(e)men, s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> 3, Boisacq 668; *νήδυμος* ist nur Entstellung von *ἡδυμος*, s. zuletzt Bechtel Lexil. 150, und Wz. \*suād-, süß“, daß *ἀμφίδυμος λιμήν* „Hafen, in den man von zwei Seiten einlaufen kann“ nach Brugmann IF. 11, 282 f. hierher gehöre, ist wegen des doch kaum so auffaßbaren *δίδυμος* „doppelt“ mindestens ganz fraglich).

ai. *upā-du-* „ἐνδύεσθαι, anziehen“ (Belege bei Schroeder WZKM. 13, 297 f.; Brugmann IF. 11, 274 m. Lit.; die weitere Gleichsetzung mit *du-* „vordringen, gehn“, ai. *duvāh*, mhd. *zūwen* überzeugt nicht; ob hierher auch germ. kelt. *dūno* „Zaun“? s. u. \*deu- „freundlich gewähren“).

Auf Grund eines -(e)s-Stammes scheint hierherzugehören: ai. *došā*, jünger *dōša-h* „Abend, Dunkel“, av. *davšatarā-*, *davšastara-* „gegen Abend gelegen,

westlich<sup>4</sup>, npers. *dōš* „die letztvergangene Nacht“ (Johansson IF. 4, 145 A. 4; znm Formalen s. auch Brugmann Grdr. II<sup>2</sup> 540; nach Bartholomae BB. 15, 205 f. wäre der eigentliche Sinn dieser ar. Worte freilich nicht „Abend“, sondern „Dunkel, Dämmerung, auch Morgendämmerung“, doch spricht die Bed. „westlich“ sehr für „Untergang, Abend“ als Gtbed.); dazu nach Solmsen Unters. 87 f. (auch Ehrlich KZ. 40, 365) zunächst gr. *δειλος* (richtiger *δειλός*) „Abend“ (metr. Dehnung für *δειλός* aus \**δενσελός*, ursprgl. Adj. „abendlich, wie noch in hom. *δειλὸν ἡμαρ*).

2. (deu- oder dou-) : du- etwa „freundlich gewähren oder willkommen heißen“.

Vermutlich in altlat. *Duenos*, dann *duonus*, kl. *bonus* „gut“ (Adv. *bene*, Dim. *bellus* „hübsch, niedlich“), wohl = air. (Pokorny KZ. 46, 151) *den* „tüchtig, stark“, Subst. „Festigkeit, Schutz“ (s. u.), lat. *beo*, *-āre* „beglücken, erquicken“, *beātus* „selig, glücklich“ (\**du-éjō*, ptc. \**du-ēnos*); wozu wohl ai. *dāvas-* n. „Gabe, Ehrerweisung“, *dūvasyāti* „ehrt, verehrt, erkennt an, belohnt“, *dūvasyū-*, *dūwōyū-* „verehrend, ehrerbietig“ (Darmesteter De conjug. latini verbi dare 1876, 26 ff., Osthoff MU. 4, 370).

Vielleicht zur Wzf. \**dou-* von \**dō-* „geben“ (Hirt IF. 21, 169 ff.), wenn „durch Beschenkung ehren oder erfreuen“ der älteste Bed.-Kern ist. Dann läßt sich mit \**du-ejō* allenfalls auch as. *twīthōn* „gewähren“, mnd. *twīden* „willfahren, gewähren“, ags. *lang-twīdig* „längst gewährt“, mhd. *zwīden* „gewähren“ (oder als \**duīto-* näher zu umbr. *puṛd avitu?* s. u. *dō*), md. *getwedie* „zahn, willfährig“ in formantische Beziehung setzen (*du-ei-tō*; Wood Mod. Phil. 4, 499).

Es ist einzuräumen, daß die Bedeutungsfärbung von air. *den* der von lat. *bonus* nicht ganz entspricht und leichter von „fest“ oder dgl. aus zu gewinnen wäre. Doch fehlen für eine solche Wz. \**deu-* „fest“ anderweitige sichere Stützen, trotz Fick I<sup>4</sup> 457, II<sup>4</sup> 150, III<sup>4</sup> 165 (wo gr. *δύραμαι* darauf bezogen wird, doch s. u. \**deuā* „sich räumlich vorwärtsbewegen“); gall. *-dūrom* „Tor“ (zur Bed. s. zuletzt K. Meyer SBprAk. 1919, 377 f., nicht „feste Burg“, Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *dūrus* m. Lit.) ist zu *dhuer-* „Tür“ zu stellen; mir. *dūr* „hart, fest, sicher“ usw. sind aus lat. *dūrus* entlehnt (über letzteres s. unter \**dercuo-*); gall. (*Cambo-* u. dgl.) *-dūnum*, air. *dūn* „castrum, arx“, cymr. *din* „Burg“ = anord. *tūn* n. „eingehogter Platz vorm Haus, Hofplatz, Stadt“, ags. *tūn* m. „Zaun um das Haus, Garten, Hof, Dorf, Stadt“, ahd. *zūn*, nhd. *Zaun* gehn nach Ausweis des Germ. auf „Umfriedigung“, nicht „Festung“ zurück (ob zu \**deu-* „einsinken, eindringen, hineinschließen“?).

deu(ā)- 1. „sich räumlich vorwärts bewegen, vordringen, sich entfernen“,  
2. „zeitliche Erstreckung“.

Ursprüngliche Zusammengehörigkeit beider Reihen bestreitet Osthoff IF. 5, 281 f., Par. I 114 f., MU. VI 106 f., verteidigt hingegen Persson Beitr. 391 f., da Worte für zeitliche Ausdehnung ganz häufig aus solchen für räumliche Ausdehnung fließen.

1. Ai. *dū-rā-* „entfernt, weit“ (meist örtlich, doch auch zeitlich), av. *dūrāē-ca*, ap. *duraīy* „fern, fernhin“, av. *dūrāt* „von fern, fern, fernhin, weit hinweg“, Komp. Sup. ai. *dāvīyas-*, *dāvīṣṭha-* „entfernter, -est“ (nicht zu Wz. \**deus-* „ermangeln“); ved. *dūvās-* „vordringend, hinausstrebend“, *dūvasanā-* „in die Ferne dringend, vorwärts eilend“ *du-* (*daviṣāni*) „sich

entfernen“, trans. av. (s. Bartholomae IF. 12, 126f. mit Lit., Wb. 688) *duye* „jage fort“, *av-frā-davaite* „reißt mit sich fort (vom Wasser)“; ai. *dūtā-*, av. *dūta-* „Bote, Abgesandter“ (lat. *lautia, lautia* „Bewirtung fremder Gäste und Gesandter in Rom“ hat damit nichts zu tun).

Dazu wohl (nach Fick I<sup>4</sup> 240, 458, Falk-Torp u. *to*) md. *zūwen* (st. V.) „sich voranbewegen, wegziehen, sich hinbegeben“, ahd. *zawen* „vonstatten gehn, gelingen“, (ob mit ähnlicher Bed.-Entw. auch gr. *δύναμαι*, kann“, Hirt Abl. 104? s. Boisacq 204 über das umstrittene Wort) *zouwe* f. „Eile“, *zouwic* „rührig, tätig“, nhd. mdartl. *sich zauen* „sich beeilen“, mnd. *touwen* „eilen, glücken“ (über das von Wood Mln. 16, 17 verglichene lit. *dōviju* (slav. Lw.) „setze in Bewegung“ s. Berneker 181f., Būga Kalba ir s. 35).

Davon ist (gegen Falk-Torp) dann zu scheiden germ. *\*taujan* „machen“ (angeblich aus „\*vorwärtsbringen“) in got. *taujan, tauwida* „machen“, urnord. *tauwido* „ich machte, verfertigte“, ahd. *zouuitun* „exercebant (cyclopes ferrum)“, mhd. *zouwen, zōuwen* „fertigmachen, zubereiten“, mnd. *touwen* „zubereiten, gerben“, wozu ags. *getawa* „instrumenta“ (davon wieder (*ge*)*tawian* „zurichten“, engl. *taw* „weißgerben“) und (mit ursprünglicherer Praefixbetonung im Nomen) ags. *geatwe* f. pl. „Rüstung, Schmuck, Waffen“ = anord. *gotvar* f. pl. ds., afries. *touw, tow* „Werkzeug, Tau“, nfries. *touw* „die groben Teile des Hanfes, Werg“, mnd. *touwe* „Werkzeug, Webstuhl“, *touwe, tou* „Tau“ (daraus nhd. *Tau*), ahd. *gizawa* „supellex“ (aber auch „gelingen“ (s. o.), mhd. *gezōuwe* n. „Gerät“ (daraus mit bair.-dial. Lautgebung mhd. *zāwe*), nhd. *Gezāhe* (s. über diese Formen Psilander KZ. 45, 281f.; daß aus „zurichten, bearbeiten“ die Bed. „sich beeilen, gelingen“ der erstgenannten Gruppe entwickelt sei — etwa über „vorwärts machen“ — ist zwar nicht unmöglich, aber wegen md. *zūwen* kaum vorzuziehen).

Dazu mit *ē* (Psilander aaO. erklärt vielleicht richtig auch das oben behandelte *\*taujan* durch urgerm. Kürzung aus *\*tēwjan*) got. *tēwa* „Ordnung, Reihe“, *gatēwjan* „anordnen“, ahd. *zāwa* „Färbung, Farbe, tinctura“, langobard. *zāwa* „Reihe, Abteilung von bestimmter Anzahl, adunatio“, ags. *æl-tēwe* „omnino bonus, sanus“ (die Bed.-Übereinstimmung mit ahd. *gizchōn* „in Ordnung bringen, herstellen“, *zchōn* „färben“ usw. weist auf Entstehung von germ. *\*tēwā* aus *\*tēz-wā*, s. u. *\*dek-* „nehmen“): mit *ō* got. *tauī*, g. *tōjis* „Handlung“, *abiltōjis* „Übeltäter“, anord. *tō* n. „ungereinigte Wolle oder Lein, Zwirnstoff“ = ags. *tōw* „das Spinnen, Weben“ in *tōw-hūs* „Spinnerei“, *tōw-eræft* „Tüchtigkeit im Spinnen und Weben“, engl. *tow* „die groben Teile des Hanfes, Werg“ (aus solchen Anwendungen eine ursprgl. Wzbed. „ziehen“, woraus „den Faden ziehen“ zu folgern, ist unstatthaft, vgl. den Bed.-Umfang von dt. *wirken*), mit *l*-Suffix anord. *tōl* n. „Werkzeug“, ags. *tōl* n. ds. (*\*tōwula-*), verbal nur anord. *tōja, tōjā* „nutzen, frommen“, eigentlich „ausrichten“ (Noreen Urg. Ltl. 35, Denominativ zu *\*tōwja-* nach Psilander aaO., während Falk-Torp u. *toje* darin zu got. *tiuhan* gehöriges *\*tauhan*, *\*tiuhan* sucht).

Gr. *δοῦλος* „Sklave“ nicht als „regsam, tätig“ hierher (Brugmann IF. 19, 386ff., MU. VI 365f.), s. Lambertz Gl. 6, 1ff.

2. Apers. *duwāistam* adv. „diutissime“, av. *dbōištəm* adj. „longissimum“ (zeitlich) (s. Bartholomae IF. 12, 127, Altiran. Wb. 763 m. Lit., SBHeidel-

bergerAk. 1919, X 22f.; über ai. *dvitā*, av. *daibitā*, apers. *duvitā-paranam* s. u. \**duōu* „zwei“).

Gr. *δῆν* (el. *δάν* Hes.) „lang“ (\**δῆάν*), *δοάν* (Alkman) „lang“ (Akkusative von \**δῆā*, \**δοῆā* „Dauer“), *δηρόν*, dor. *δᾶρόν* „lange“ (\**δῆā-ρόν*), *δηθά* „lange“, *δηθίνεεν* „zögern, lange verweilen“, *δαόν · πολυχρόμιον* Hes. (\**δῆā-ιον*);

lat. *dū-dum* „lange schon, längst, vor geraumer Zeit“ (zur Form siehe Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v.; aber *dūrāre* „ausdauern“ als „hart, widerstandskräftig sein“ zu *dūrus* „hart“, s. \**dereuo-* „Baum“);

air. *doe* „langsam“ (Meillet *Ŕc.* 24, 170 ?); arm. *tevem* „dauere, halte aus, halte stand, bleibe“, *tev* „Ausdauer, Dauer“, *itev* „auf die Dauer, lange Zeit hindurch“ (Osthoff IF. 5, 279ff., wo weitere Lit. über die Sippe), arm. *tok* „Dauer, Ausdauer“ (zunächst aus \**touoko-*, Lidén Arm. St. 114), aksl. *davě* „einstmals“, *davnā* „antiquus“, sloven. *dāvi* „kurz vorher, heute früh“ (Bezzenberger BB. 12, 340, Fick I<sup>4</sup> 458).

**deuk-** „ziehen“.

Lat. *dūco* (altlat. *douco*), *-ere*, *dūxī*, *dūctum* „ziehen, schleppen; führen (mit sich ziehen)“ = got. *tiuhan*, ahd. *ziohan*, as. *tiohan*, ags. *téon* „ziehen“ (anord. nur im Ptc. *toġinn*).

Wznamen: lat. *dux*, *ducis* „Führer“ (davon gloss. *dūcāre* „Anführer sein“, *zducāre* „aufziehen, erziehen“; sprachgeschichtlicher Zshang mit dem formal gleichen anord. *toga*, ahd. *zogōn* „ziehen“ besteht nicht), *trādux* „(herübergeführte) Weinranke“; im Germ. zum *en*-St. erweitert: as. usw. *heritogo*, ahd. *herizogo* „Heerführer“, nhd. *Herzog*.

ti-St.: lat. *ductim* „ziehend, in vollen Zügen“, *ducti-o* „Führung“ (daneben *tu*-St. *ductus*, *-ūs* „Führung, Leitung“) = dt. *Zucht* (s. u.).

Im Gr.: *δαι-δύσσεισθαι · ἔλκεσθαι* Hes. (\**δαι-δυν-ιω* mit Intensivreduplikation wie *παι-φάσσω*). Dazu sehr wahrscheinlich (s. Lagercrantz KZ. 35, 276 m. Lit., Boisacq 12) auch *δέυκαι · φρονίξει* Hes., wozu *ἀδενκῆς* „rückichtslos“ (zur Bed. s. Bechtel KZ. 45, 226, Lexil. 12), *Πολυδενύκης* „der vielsorgende“ (aber *Λευκαλίων* ist aus \**Λευκαλίων* dissimiliert, Bechtel), und mit Tiefstufe *ἐνδυνέως* „eifrig, sorgfältig“. Die Bed. „sorgen, Rücksicht nehmen“ erwuchs aus „ziehen“ etwa über „aliquid in animo trahere, in Gedanken mit sich führen oder herumziehen“ oder über „sorgsam wie ein Kind an der Hand führen“; ähnlich bedeutet anord. *tjōa* (\**teuhōn*) „helfen“ (s. Falk-Torp 1315f.). Etwas andere geistige Wendung zeigt lat. *ducere* als „berechnen, schätzen“, wobei z. B. *aliquem poena dignum ducere* ursprgl. meinte „einen als strafwürdig aus der Menge hervorzuziehen und dadurch als solchen darstellen“.

[Ir. *dūil* „Geschöpf, Element“, *dūilem* „Schöpfer“, wegen des palatalen *l* von *dūilem* nicht aus *duk-li*-!]. Alb. *nduk* „rupfe, reiße die Haare aus“ (G. Meyer Alb. Wb. 301).

Bes. reiche Formenentwicklung im Germ. (vgl. Fick III<sup>4</sup> 166f., Falk-Torp unter *taug*, *tugt*, *tþi*, *tþic*, *tþile*, *tomme*), so: Iterativ anord. *teygja* „ziehen, hinauszuziehen“ = ags. *tiegan* „ziehen“; ahd. *zukan*, *zucchen*, mhd. *zucken*, *zücken* „schnell ziehen, entreißen, zucken“ (mit intensiver Konsonantendeckung; davon mhd. *zuc*, g. *zuckes* m. „Zucken, Ruck“); anord. *tog* n. „das

Ziehen, Seil“, mhd. *zoc*, g. *zoges* m. „Zug“, wovon anord. *toga*, -*āda* „ziehen“, ags. *togian*, engl. *tow* „ziehen“, ahd. *zogōn*, mhd. *zogen* „ziehen (tr., intr.), reißen, zerren“, vgl. o. lat. (*ē*)-*ducāre*; ags. *tyge* m. i-St. „Ziehen“, ahd. *zug*, nhd. *Zug*; ahd. *zugil*, *zuhil*, mhd. *zugil*, nhd. *Zügel*, anord. *tygill* m. „Band, Riemen“, ags. *tygel* „Strang“; anord. *taug* f. „Strick“, ags. *tāg* f. „Band, Fessel, Gehege“ (davon ags. *tēgan* „binden“, engl. *tie*), mit Tiefstufe anord. *tog* n. „Tau“; anord. *taumr* m. „Seil, Zügel“, ags. *tēam* m. „Gespann Zugochsen, Gebären, Nachkommenschaft“ (davon *tieman* „sich vermehren, schwanger sein“, engl. *teem*), ndl. *toom* „Brut“, afries. *tām* „Nachkommenschaft“, as. *tōm* „lorum“, ahd. mhd. *zoum* m. „Seil, Riemen, Zügel“, nhd. „Zaum“ (germ. \**tauma-* aus \**tau3-ma-*, Grassmann KZ. 12, 133, erweist also nicht als \**tau(3)u-ma-* Labiovelar der Wz., s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> 245); ahd. *gizigōn* „bezeugen, erweisen“ (eigentlich „zur Gerichtsverhandlung gezogen werden“, vgl. ags. *tēon* außer „ziehen“ auch „anklagen“), nhd. (*be*)*zeugen*, *Zeuge*, mnd. *betügen* „bezeugen, beweisen“, *getūch* n. „Zeugnis“; ferner mit der Bed. „producere, großziehen, erzeugen“ ahd. *giziuog* „Zeug, Gerät, Ausrüstung“, nhd. *Zeug*, mnd. *tūch* (-*g*-) n. „Zeug, Gerät“ und „Zeugungs-glied“, mhd. *ziugen*, nhd. *zeugen*; got. *ustauhts* „Vollendung“, ahd. mhd. *zucht* f. „Ziehen, Zug, Erziehung, Zucht, Nachkommenschaft“, nhd. *Zucht* (= lat. *ducti-m*, -*o* s. o.; davon nhd. *züchtig*, *züchtigen*), ags. *tyht* m. „Erziehung, Lebensweise, Zug“, afries. *tucht*, *tocht* „Zeugungsfähigkeit“.

Bes. wegen *Zucht* „Nachkommenschaft“, bair. auch „Zuchtschwein“ u. dgl. ziehen Ehrismann ZfdtPh. 32, 526, Fick III<sup>4</sup> 151, Falk-Torp 1297 auch ahd. *zōha*, mnd. *tō*, nhd. schwäb. *zauche* „Hündin“, neuisl. *tōa* „Füchsin“ zu unserer Wz.; doch erinnert Fick aaO. auch an mhd. *zūpe* „Hündin“, norw. dial. *tobbe* „Stute, kleines weibliches Wesen“ und an germ. \**tikō* und \**tīðō* „Hündin“ (S. 162, 164).

Eine einfachere Wzf. \**deu-* „ziehen“ sucht Fick III<sup>4</sup> 165, Falk-Torp 1316 (u. *tpir*) in anord. *tjōdr* n. (\**deu-trom*) „Spannseil, Bindeseil“ = mengl. *teder*, *teper* ds., ahd. *zeotar* „Deichsel“, nhd. bair. *Zieter* „Vorderdeichsel“ (auch ags. *tūdor*, *tuddor* n. „Nachkommenschaft“?), wozu wohl nach Lidén Stud. 42f. ai. *dō-ra-kam* „Strick, Riemen“. Doch braucht diese Bed. „Seil, Riemen“ nicht notwendig auf die Anschauung des Ziehens zurückzugehen.

Noch problematischer ist es, daß die Wz. \**deu-* „vorwärtsdringen, hinausstreben, sich zeitlich erstrecken“ nach Falk-Torp 1267 (unter *to* I), Fick III<sup>4</sup> 165 (unter \**tu* IV) und 167 (unter \**tut-*, \**tup*; dt. *zaudern*, *Zotte*) mit solchem \**deu-* „ziehen“ ursprünglich eins gewesen sei.

Nicht überzeugend zerlegt andererseits Pedersen KG. II 475 *dū-co* usw. in \**d-ūco* (: Wz. \**euk-*).

[Lediglich als zufällige Anklänge, die trotz Zupitza KZ. 37, 390 nicht als alte Anlautwechsel zu werten sind, können gelten ahd. *giziuog* : gr. *τεῦχος* „Gerät“, und ags. *tēam* „Nachkommenschaft“ : ai. *tōkam* ds.]

**deup-** „dumpfer Schall, etwa wie von einem Schlag“.

Gr. hom. *δοῦπος* „dumpfes Geräusch, Getöse; Schall der Fußtritte“, *δοῦπέω* „gebe einen dumpfen oder rasselnden Ton von mir“; der in *ἐγδούπησαν, μασίγδουπον* . . . *μεγαλόηχον* Hes., *ἐργίδουπος* „laut donnernd“ zutage tretende ursprüngliche Anlaut γδ- ist vielleicht mit *κτύπος* „Schlag“

neben τύπος parallel oder ihm nachgebildet, so daß über sein Alter keine Sicherheit zu erlangen ist; serb. *dŭpĭm, dŭpĭti* „schlagen, mit Getöse schlagen“, sloven. *dŭpam (dupljem) dŭpati* „auf etwas hohles schlagen, dumpf rauschen“, *dupotáti* „stampfen“, bulg. *dŭp’o* „gebe einem Roß die Sporen“ (usw., s. Berneker 23S), lett. *dupĕtiĕs* „dumpf schallen“ (bsl. *d-* aus *gd-*? oder älter als gr. γδ-?). Berneker aaO., Endzelin KZ. 44, 58, Mühlenbach-Endzelin I 518.

### 1. deus- „ermangeln, hinter etwas zurückbleiben“.

Ai. *doša-* m. „Mangel, Fehler, Gebrechen“;

Gr. (jon. att.) *δέω* (fut. *δήσω*, hom., d. i. äol. Aor. *ἐδέησε*, lesb. *δέω*) „fehlen, ermangeln; bedürfen, entbehren“, *δεῖ μέ τινος* „es ist nötig, muß“, *δέομαι*, hom. *δέομαι* „ermangle, fehle, entbehre, bedarf“, hom. „hinter etwas zurückbleiben, nachstehn“. att. (aus „bedürfen“) „bitten, begehren“, *ἐπιδεής*, hom. *ἐπιδευής* „bedürftig, ermangelnd“, *ἐνδεής* „ermangelnd, bedürftig; jemandem nachstehend“, *δέησις* „das Bitten“, *δέημα* „Bitte“ (urgr. \**deú[s]-ω, -ομαι*); dazu *δεύτερος* „hinter etwas zurückbleibend, es nicht erreichend, im Rang oder zeitlich nachstehend, zweiter“, *δέυτατος* „der letzte“ (diese Formen haben älteres \**deu[s-ē]ων, \*deú[s]-ιτος* abgelöst, vgl. *φῆγοτερος, -τατος* neben älterem *φῆγο-ιστος*).

Vgl. Brugmann KZ. 25, 298 f., GrGr.<sup>3</sup> 212, Grd. II<sup>2</sup> 2, 53, Osthoff Suppl. 34 f., 70 f. m. weiterer Lit. Aber ai. *durá-* „entfernt, weit (meist örtlich)“, av. *dūraē-ca*, ap. *duraīy* „fern, fernhin“, av. *dūrāt* „von fern, fern, fernhin, weit hinweg“, Komp. Sup. ai. *dávryas-, dávišta-* „entfernter, -est“ gehören zu einer versch. Wz. \**deu(ā)* „Erstreckung oder Vorwärtsdringen im Raum“, s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *dūdum* (z. T. nach Osthoff IF. 5, 281 f.).

Ansprechend reiht Holthausen IF. 20, 324 ags. *tōrian* „aufhören, ausgehn, ermatten“, engl. *tire* „ermüden“ an, aus germ. \**tiuzōn* eigentlich „(beim Wandern) zurückbleiben“ (nach Sievers zur germ. Wz. \**terh-*).

Aber anord. *tjōn* „Schaden, Verderben“, ags. *tēona, tēone* „Schaden, Unrecht, Verhöhnung“ (Wood Mln. 22, 121) nicht zu einer (eben auch durch ai. *dūra-, dávryas-* nicht gestützten) kürzern Wzf. \**deu-*, sondern vielleicht zu *dāu-* „brennen“, s. d.

### 2. deus- (oder dous-) „Arm“.

Ai. *doš-* n. (m.), gen. *došnāle* „Vorderarm, Arm, unterer Teil des Vorderfußes bei Tieren“, av. *davš-* m. „Oberarm, Schulter“, npers. *dōš* „Schulter“; air. *doe*, gen. *doat* „Arm“; lett. *pa-duse* (tiefstufig) „Achselhöhle; Busen des Kleides“; sloven. *pāzduha, pāzdiha* neben *pāzuka, pāziha* „Achselhöhle“, und mit demselben *d-*Verlust (ein Erklärungsversuch bei Berneker 233 f.) abg. usw. *pazucha, ζόλος*“. Lit. bei Berneker aaO., vgl. Trautmann Bsl. Wb. 64, Mühlenbach-Endzelin III 19; die sl. Worte verknüpft Brückner KZ. 43, 309 abweichend mit slov. russ. *paz* „Fuge“ (?; slov. *zd* sei Neuerung für *z*), Wiedemann BB. 27, 256 f. mit russ. usw. *pacha* „Achselhöhle“ (s. u. *pāg-* „Achsel“).

**deĕ-** „nehmen; aufnehmen, begrüßen, Ehre erweisen“; nach Prellwitz u. *δέχομαι* scheint wesentlich die Vorstellung der hingehaltenen Hände (ob so auch \**deĕm* „10“ verwandt?), sei es zur Begrüßung, sei es um

zu gewähren oder zu nehmen. Aus der Bed. „annehmen, gern aufnehmen“ fließt die Bed. „gut passend, geeignet, sich schicken, ziemen, es jemanden recht machen; als annehmbar darstellen, etwas einem gut scheinend machen, lehren, lernen“.

Gr. (ion. dor. lesb.) *δέχομαι* „nehme an“, att. jon. *δέχομαι* (Entgleisung nach Mustern wie *ἔξω* : *ἔχω*), unthematisch hom. 3. pl. *δέχεται*, ptc. *δέγμενος*, aor. *δέκτο*, *προτίδεγμα*· *προσδέχομαι* Hes.; *δοκάνη*· *θήκη* („aufnehmend“) Hes., *δόκος* „Dachsparre“ (übertragen „Balken“ überhaupt) als „die eigentliche Dachung aufnehmend, tragend“ (von Meringer IF. 17, 159 zu irriger Bestimmung der ursprgl. Wzbed. verwendet), *δεξαμενή* (eigentlich ptc. aor., mit Bewahrung der alten Betonung, s. Wheeler gr. Nominalakz. 67) „Wasserbehälter, Zisterne“.

Aksl. *desiti* „finden“, serb. *děsiti* „treffen“, *d. se* „sich wobei befinden, bei der Hand sein; jemand begegnen“, *uděsiti* „richten, zurechtmachen; treffen, auf jemanden stoßen“, mit negierendem *u-* *ù-des* „Unglück“ (usw., s. Berneker 188).

Abweichend stellt Pedersen IF. 5, 47 *desiti* zu gr. *δήω* „werde finden“ und läßt Jokl SB. Wiener Ak. 168 I 60 es aus beiden Quellen zusammengefloßen sein; auf \**des-* führt Jokl alb. *ndeš* „antreffen“ zurück, dessen *š* sich nur aus idg. *s* erklären lasse, sowie *ndieħ* „befinde mich“ (wäre dann \**des-skō*); doch ist für *ndeš* wohl slav. Ursprung zu erwägen, so daß *ndieħ* als \**dek-skō* unserer Wz. \**dek-* zugeteilt werden könnte.

Av. *dāšta-* „erhalten, erlangt“ (dehnstufiges Ptc., Bartholomae Airan. Wb. 740, wo aber got. *tēkan* „berühren“, anord. *taka*, *tök* „nehmen“, mndl. *tāken* „nehmen, greifen“ aus idg. \**dēg-* mit Unrecht verglichen werden), av. *dasa-* n. „Gegenstand der fahrenden Habe, Vermögensstück“ (ebenda; zur Bed. vgl. ai. *vindāte* „findet, wird habhaft“ : *vēdas-* n. „Habe“); ai. *daṣā* „Zustand, Lage, Schicksal“ vielleicht ags. *tīp* (aus *tīpp*) „Gewährung“, *tīppian*, *tīpian* „gewähren“.

Noch unsicherer die von Fick III<sup>4</sup> 153 unter \**teh-vōn* „meinen, bestimmen, anordnen“ angereichten, in der Bed. dann näher an *decet*, *δοκέω* anzuschließenden ags. (*ge*)*teohhian* „meinen, bestimmen, anordnen“, *teoh*, *teohhe* „Vereinigung, Schar, Gesellschaft“, (\**tēon*) (\**tehōn*) „bestimmen“, ahd. *gizehōn* „in Ordnung bringen, herstellen“, *zēhōn* „färben“, mhd. *zeche* „Anordnung, Reihenfolge, Zunft, Zeche, Gesellschaft“, nhd. *Zeche*, mhd. *zesem* (\**tehsma-*; ebenso Sverdrup IF. 35, 157) „ununterbrochene Reihe“, wozu wohl mit Dehnstufe (\**tēz-uō*), got. *tēwa* „Ordnung“, *gatēwan* „anordnen“ (s. über die zu letzterem gehörigen grm. Worte Psilander KZ. 45, 281 f, und u. Wz. \**deu(a)-* „sich räumlich vorwärts bewegen“).

Äi. *dāṣṇōti*, *dāṣṭi*, *dāṣati* „bringt Opfer dar, erweist Ehre, gewährt, verleiht“, *dāṣvaṁs-* „die Götter ehrend, fromm“, dehnstufig wie hom. *δήκνυμαι* (nur ptc. *δηκνόμενος*, von L. Meyer BB. 2, 260 ff. für *δεικνόμενος* hergestellt) „begrüße“ = ai. *dāṣṇōti*; normalstufig hom. *δεικνόμενοι* „sie begrüßten“ (*ei* nach L. Meyer aaO., Bechtel Lexil. 96 metr. Dehnung für *ε* wegen *δεικνόμενοι*· *ἀσπάξεται* Hes., während Wackernagel BB. 4, 268 f. *δηκνόμενοι* bevorzugt), Intensiv *δηδέχεται* (3. pl. pracs.), *δήδεκτο*, *δηδέχαστο* (3. sg. und pl. impf.) (für überliefertes *δειδ-* einzusetzen) „begrüßen, bewillkommen“ (s. dazu Wackernagel aaO., Boisacq 181; Brugmann GrGr.<sup>3</sup> 291, \*338 hält

die Schreibung *δεικνόμενος, δεικνόμενοι* für vielleicht richtig auf Grund eines Wzansatzes *dē(i)k-* mit *dek-* als sekundärer Normalstufenbildung, was ohne außergriech. Stütze ist), *δηδίζομαι* (überliefert *δεδ-*) „begrüße“ (für \**δηδέ(κ)-σομαι* nach dem Praes. auf *-ίζω*, s. Bechtel aaO.); ai. *daças-yáti* „erweist Ehre, verehrt einen Gott, ist gnädig“ (Denominativ eines \**daças* n. = lat. *decus*); Desiderativ *dikšati* „weiht“, *dikšā* „Weihe“ (mit sekundärer Dehnung des *i* aus \**di-dk-š-*; s. Güntert IF. 30, 98 f.); *dakšati* „ist tüchtig, macht es einem recht, ist gefällig“, *dakša-* „tüchtig, geschickt“.

Aber av. *daxš-* „lehren“, sowie np. *daxš-* „Geschäft, Mühe“ bleiben fern (Gutt.! s. Uhlenbeck Ai. Wb. 119), lat. *decet*, *-ēre* „es ziemt sich, ziert, paßt gut“, *decus*, *-oris* „Zierde“, umbr. *tiçit* „decet“ (s. Vf.<sup>2</sup> u. *decet* m. Lit., auch für o. *deketasiúí*, *degetasis*, vielleicht „ordinarius“), lat. *dignus* „würdig, wert; wozu befähigt“ (\**dec-nos*; die Konstruktion mit dem Abl. erklärt Skutsch Gl. 2, 158 f. aus einer Gdbed. „womit geziert“; nicht nach Osthoff MU. 4, 206, Fay AJP. 31, 45 zu anord. *tigenn* „vornehm“ und Wz. \**deik-* „zeigen“, s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v.);

mir. *dech* „der beste, vorzüglichste“ (= lat. *decus*; Fick II<sup>4</sup> 145); [aber cymr. *dewr* „Held“ ist ags. Lw., wegen des *g* bleibt auch fern ir. *dag* „gut“, cymr. *da* ds., gall. *Dago-vassus*]; gr. *ἀριδείκτος* „ausgezeichnet“ (metr. gedehnt für *-δεκτος*, Schulze Qu. ep. 242);

lat. *doceo* „lehre“ („mache etwas einem gut scheinend“, s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *decet*), gr. *δοκεῖ μοι* „(es ist mir annehmbar =) scheint mir“, *δοκέω* (*δόξω*, *ἔδοξε*) „meine, scheine“, *δόξα* „Meinung; Ruhm“ (Suffix *-σα*, Solmsen Beitr. 241 f.), *δόκιμος* „ansehnlich, erprobt“, *δόγμα* „Beschluß“, *δοκέω* „fasse ins Auge, beobachte“, *προσοδοκῶ* „auf etwas oder jemanden warten, erwarten“; gr. *διδάσκω* „lehre“ (aus \**did<sub>o</sub>k-skō*, s. Güntert Abl. 45; frühere Erklärungsversuche für das *a* s. bei Vf. LEWb.<sup>2</sup> 223 u. *decet*, Boisacq s. v., Kretschmer Gl. 4, 349 m. Lit.); lat. *disco*, *didici* „lernen“ (\**di-dk-skō* allenfalls \**di-dk-skō*; eine Gdf. \**di-dak-skō*, s. Boisacq 185, ist wegen *doceo* nicht zu vertreten).

Zum *es*-St. ai. *daças(yáti)*, lat. *decus* stellen sich (nach Persson IF. 2, 244 Anm. 2, Persson IF. 5, 48, KZ. 38, 410) auch die auf einem loc. \**deksi* „auf der tauglichen Seite“ („auf der Seite der greifenden, fassenden Hand“) oder unmittelbar auf dem St. \**dek-s-* beruhenden Worte für „rechts“:

Ai. *dākšina-*, *dakšiná-* „rechts, südlich, tüchtig, geschickt“, av. *dašina-* „rechts“, lit. *dešinė* „die rechte Hand“, aksl. *desnъ* „rechts“; gr. *δεξι-τεος* = lat. *dexter*, *-trum* (komp. *dexterior*, Sup. *dextimus*), osk. *destrt* (abgekürzt für \**destrust*) „dextra est“, umbr. *destrame* „in dextram“; [fern bleibt ir. Frauenname *Dechter* — trotz Fick II<sup>4</sup> 145, Brugmann II<sup>2</sup> 1, 324]; gr. *δεξιός* „rechts, glückverkündend, geschickt, gewandt“ (von *δεξι-* entw. mit Formans *-o-*, oder *-fo-*, vgl. dann gall. *Dexsiva dea*, Brugmann II<sup>2</sup> 1, 164); mit Suffix *-uo-* (wohl nach \**lai-uos*, *skai-uos* „links“, Brugmann aaO. und schon II<sup>1</sup> 129), air. *dess* „rechts, südlich“, cymr. *deheu* ds., got. *taihsua*, ahd. *zeso* „rechts“, got. *taihsuō*, ahd. *zes(a)wa* „die rechte Hand“; alb. *djaðte* „rechts“ (G. Meyer Wb. 69, s. zur Form Pedersen KZ. 36, 291; das von G. Meyer damit gleichgesetzte ksl. *destъ* ist wohl Verderbnis für *desnъ*, s. Berneker 187).

Vgl. Fick I<sup>4</sup> 65, 66, 234, 452, 453, II<sup>4</sup> 145, III<sup>4</sup> 153, 154. — Über Brugmanns Wzansatz *dē(i)k-* s. o.; auch Pedersens, KZ. 38, 410, Vereinigung

von \*dēk- mit \*deik- „zeigen“ (ebenfalls mit ausgestreckter Hand) macht dieselben Voraussetzungen.

**dēk-, dək-** oder (wegen des Aind.) **dek-** (: dōk-, dēk-) „reißen, zerreißen, zerfasern“.

Ai. *daçā* „die am Ende eines Gewebes hervorragenden Zettelfäden, Fransen“; got. *tagl* n. „einzelnes Haar“, anord. *tagl* n. „die Haare im Pferdeschwanz“, ags. *tægl* (engl. *tail*) „Schwanz“, ahd. *zagal* „Schwanz, Stachel, männliches Glied, Rute“; got. *tahjan* „reißen, zerren“, *distahjan* „zerstreuen“, isl. *tæja*, *tæði* „karden“, norw. mdartl. *tæja* (\**tahjan*) und *taa* (\**tahōn*) „fasern, zerreißen“; anord. *tæg*, Pl. *tæger* und *tægar* f. „Faser“, mhd. *zūch*, *zāhe* f. „Docht, Lunte“; in anderer Bed. („zerrend — ziehend, hinausziehend“) norw. mdartl. *taag* „langsam und andauernd“, mnd. *tēge*, ostfries. *tāge* „zāhe“ (über ahd. *zāhi* s. aber unter \*denk- „beißen“), und ahd. *zag* „zögernd, unentschlossen, zaghaf“, wozu *zagēn* „verzagt und unentschlossen sein“;

vielleicht hierher als „woran man sich reißt“ oder „abgerissenes, rissiges Stück“, mhd. *zacke* m. f., nhd. *Zacke*, engl. *tack* „Stift, kleiner Nagel“, norw. mdartl. *tagg*, *tagge* m. „hervorragende Spitze, Zacke“ (von Lewy PBrB. 32, 148 Anm. 4, KZ. 40, 563 Anm. 1 wird *Zacke* mit lit. *dagys* „Distel“ und got. *tēkan* „nehmen“ verbunden; nicht besser; vgl. Mühlenbach-Endzelin I 429 u. *dadzis*, wo Lit.).

S. Zupitza Gutt. 192 m. Lit. (unter anderer Abgrenzung gegenüber \*denk- „beißen“), Fick II<sup>4</sup> 152.

Ir. *dūal* „Locke“ aus \**doklo-* ebenfalls hierher (trotz Zupitza aaO). — S. noch \*denk- „beißen“.

**dékm** „zehn“.

Ai. *dāça*, av. *dasa*, gr. *δέκα*, lat. *decem*, umbr. *desen-*(*duf*) „(duo-)decim“, air. *deich* n., cymr. *deg*, corn. bret. *dek*, got. *taihun* (entweder für \**taihu* mit nach dem Ordinale aufgefrischem -n, oder aus idg. \**dékm-t*), anord. *tīu*, ags. *tīen*, *tīn*, ahd. *zehan*, as. *tehan*, *tian* (zum -an s. Brugmann II<sup>2</sup> 2, 20 f.) arm. *tasn* (zum a s. die Lit. bei Brugmann aaO., Boisacq s. v. *δέκα*); auf das Zahlsubst. *dekmt-(i)-* gehn zurück alb. *đjete* (Pedersen KZ. 36, 384), lit. *dėšimt(is)*, lett. *desimt*, *desmit* (Mühlenbach-Endzelin I 459), aksl. *desetъ*, ferner ai. *daçát*, *daçati-h* „Dekade“, got. *taihunt-* (: *dekád-*) in *taihuntē-hund* (s. Brugmann II<sup>2</sup> 2, 35 f.) „hundert“ (eigentlich „ein dekadisches Hundert“ im Gegensatz zum Großhundert = 120), ahd. *zehanzo* (scil. *hunt*) „100“; auch got. *tigjus* pl. „Zehner“, dt. (*zwan*)*zig* usw. ist aus dem d. pl. *tigum* = \**tigun(ā)mi(s)* = \**dekmt-mi(s)* herleitbar; auf (*d*)*kmt-*, (*d*)*kōm-t(o)-* mit Schwundstufe der ersten Silbe beruhen auch die Zehnerzahlen wie gr. *ἑξάκωντα*, *τριάκοντα*, lat. *viginti*, *trigintā* usw., s. Brugmann aaO. 29 ff.

Ordinale ai. *daçamā-*, av. *dasama-*, lat. *decimus*; air. *dechm-ad*; gr. *δέκατος*, lit. *dėšimtas*, apr. *dessimts*, aksl. *desetъ*, russ. *desjátyjs*, as. *tegotho*, ags. *teogeda*, (dagegen mit Anfangsbetonung oder wenigstens dem *h* der Grundzahl:) got. *aihunda*, as. *tehando*, ahd. *zehanto*.

Genauerer bei Brugmann aaO. passim. Glottogonische Spekulationen knüpfen teils an *δέχομαι* an (die beiden hingehaltenen Hände), teils an

dt. *Hand*, wobei *de-kmt* entweder als „zwei Hände“ oder „Hand“ selber als \*(d)kōmt aufgefaßt wird, s. z. B. Thurneysen KZ. 26, 310 Anm. 1, Brugmann aaO. 4, Pedersen KZ. 38, 410, Hirt IA. 8, 59 f., Zupitza Gutt. 183, Stewart BB. 30, 229, v. Blankenstein IF. 21, 109 (auch unter \*kōm).

Hierher idg. \*kmtóm „hundert“ aus \*(d)kmtom : ai. *catám*, av. *satam*, gr. *ἑκατόν*, lat. *centum*, air. *cēt*, cymr. *cant*, bret. *kant*, corn. *cans*, got. *hund*, ahd. *hunt* „100“, anord. *hund-rað* „Großhundert“ (120), lit. *šimtas*, lett. *simts* (Mühlenbach-Endzelin III 841), aksl. *ssto* (zur Entlehnungsfrage s. Brugmann 41, Einzelheiten ebda. 40—46). — Dazu eine *r*-Ableitung in lat. *centuria*, anord. *hundari*, ahd. *huntari* n. „Hundertschaft, Gau“, aksl. *sstorica* „Hundertschaft“, lit. *simteriopas* „hundertartig“, s. zur Bildung Brugmann Distr. 26 f., auch über lat. *decuria*, d. abl. *semenies*, umbr. *tequries* und gegen Schulzes aaO. Ansatz eines idg. \*deku- für *decuria*, got. *tigu-* (umbr. *tekvias*, osk. *dekkvīarim* ist unklarer Bed., s. zu ersterem Laird Cl. Phil. 1, 334).

### dēg- „packen“?

Got. *tēkan* „berühren“, anord. *taka*, engl. *take* „nehmen“; lit. *dagys*, lett. *dadzis* „Klette“ („\*die packende, nicht loslassende“?), auch „Distel“ (nicht zu \*dhāg- „wetzen“; auch kaum zu *dhēig-* „stechen“ mit sekundärem Abl. \*dhæg- auf Grund von \*dhē[i]g-, Reichelt KZ. 39, 12). Lewy PBrB. 32, 148 Anm. 4, KZ. 40, 563 Anm. 1 (lat. *digitus* ist fernzuhalten, s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v., des gleichen dt. *Zacke* usw., s. u. *dēk-* „reißen“); unsicher. Gehört lit. *dagys* zu *dēgti* „brennen“? Vgl. Wz. *dheg<sup>h</sup>-* „brennen“ u. Mühlenbach-Endzelin I 429.

Zupitza KZ. 37, 390 hält \*dēg- für eine idg. Anlautvariante neben \*tēg- oder \*tāg<sup>h</sup> in lat. *tango* usw.: alb. *ndod*, *ndodem* „befinde mich gerade, zufällig“ (G. Meyer Alb. Wb. 301, zwischen beiden Wzln schwankend) wäre, da dem Velar von lit. *dagys* widersprechend, dann der letztern Wzl. zuzuteilen. *tēkan* nicht zu *tango* mit Rückverwandlung von *p* zu *t* in der Zs. \*at-pēkan (Hirt Abl. 30; lautlich zwar unanstößig trotz Uhlenbeck PBrB. 27, 132).

### dēg(h)- oder dheg<sup>h</sup>(h)- „eintauchen, trinken“??

Air. *deug*, mir. nir. *deoch* „Trank“ (*ū*-St. nach Pedersen KG. II 88, vgl. auch I 366, 503) : lit. *dūžas* „Tunke, Farbe“, *dažyti* „eintauchen, netzen, färben“? B. bei Fick II<sup>4</sup> 146.

### dēph- „stampfen, stoßen, kneten“.

Gr. *δέφω* „knete, walke“, mit *s*-Erw. *δέψω* (aor. ptc. *δेषήσας*) „knete; gerbe“ (daraus lat. *depsō*), *δέψα* „gegerbte Haut“ (*διφθέρα* „zubereitete Tierhaut“? Boisacq 191 m. Lit.; formantisch sehr bedenklich); arm. *top<sup>h</sup>el* (-em, -eçi) „schlagen“; serb. *dēpam*, *dēpati* „stoßen, schlagen“, *dēpiti*, *dēpmuti* pf. ds. (Petersson KZ. 47, 285).

Die von Fick I<sup>4</sup> 453 mit *δέφω* verbundenen anord. *tifa*, mhd. *zipfen* „trippeln“, ahd. *zispan*, *zabalōn*, nhd. *zappeln* (die auf eine Gdbed. „mit dem Fuße stampfen“ wiesen) siehe vielmehr u. *dāi-*, *dā-p-*, *dā-s-* „teilen“ (Fick III<sup>4</sup> 155, 160, Falk-Torp u. *taabe*, *tīp*, *tasse*).

### dem-, demā- „bauen“, ursprgl. wohl „zusammenfügen“.

Die Bed. „fügen, passen“ in got. *gatiman*, as. *tēman*, ahd. *zēman* „geziemen, passen“ (Fick I<sup>4</sup> 66, 454; nicht nach Kluge<sup>8</sup> u. *ziemen*, *zahn* erst

eine Folgerung aus dem Kaus. *zähmen*), wozu dehnstufig got. *gatēmba* Adv. „ziemend“, mnd. *betāme* „passend“, ahd. *gizāmi* „ziemend, angemessen“, und tiefstufiges Abstr. ahd. *zumft*, mhd. *zumft*, *zunft* „Schicklichkeit, Regel, Verein, *Zunft*“.

Gr. *δέμω* „baue“, von der set-Basis ppp. *δεδημημένος*, dor. (Pindar) *νεό-δμᾶτος* „neugebaut“, *δέμας* n. „Körperbau, Gestalt“ (*μεσό-δμη*, att. inschr. *-μνη* „der die Mitte des Gebäudes überspannende Querbalken“ könnte auch fem. eines *-dm-os* sein).

Aber *δέμνιον*, meist Pl., „Bettgestell“ (Meister BB. 11, 176) wohl mit *κορή-δεμνον* „Kopfbinde“ zu *δέω* „binde“ (Pedersen KG. I 167; von den verbindenden Brettern oder Gurten?)

ro-St. aisl. *timbr* „Bauholz“, as. *timbar*, ags. *timber* „Bauholz, Gebäude“, ahd. *zimbar* „Bauholz, Gebäude, Wohnung, *Zimmer*“, wovon got. *timrjan* „erbauen“, anord. *timbra*, ahd. *zimberen* und *zimbarōn* „erbauen, *zimmern*“; dagegen ist gr. *δάμαρ* „Hausfrau“ nicht nach Bezenberger BB. 27, 153 f. auf ein nahestehendes \**demor* n. „Gezimmer“ zurückzuführen, sondern Zs. des St. \**dem-*, s. u., mit \**ar-t* als „des Hauses waltend“, s. \**ar-* „fügen, passen“; ein mit dem r-St. unter einem r/n-St. vereinbarer en-St. vielleicht in lat. *dominus* „Herr“ als „der im Hause, der zum Hause wesentlich gehörige“, Ableitung von Loc. \**domen* (Johansson GGA. 1890, 708) und in *ἀδμενίδες* · *δοῦλαι* Et. Magn., wenn nach Danielsson Gramm. u. et. St. I 34 Anm. 2 auf Grund von \**ἡ-ḍmen* „im Hause“ (?; auch *dominus* könnte nach v. Bradke IF. 4, 85 mit *-no-* vom o-St. \**domo-*, allenfalls selbst nach Solmsen Gl. 1, 77 wie ai. *damū-nas-* „zum Hause gehörig“ vom u-St. \**domu-* abgeleitet sein);

Wznamen \**dēm-*, \**dōm-*, *dm-*, *dm-* (s. bes. J. Schmidt Pl. 221 f., Brugmann Grdr. II<sup>2</sup> 136 m. Lit.):

Ai. *pátir dán*, av. *dēng paitiš* „Gebietler (\*Herr des Hauses)“ mit gen. \**dem-s*, wie auch gr. *δεσπότης* „Herr“ (Osthoff Pf. 591; gegen Verbindung mit aksl. *gos-podъ*, ai. *jās-pati-h* s. Berneker 335 f. m. Lit.), ai. *dam-pati-h* „Gebietler“ (vielleicht mit Loc. ar. \**dam* als „Herr im Hause“, wenn nicht Umwandlung von *pátir dán* zu einer echten Zs.), av. Loc. *dqm* „im Hause“ (\**dōm*), nom. *-dā* aus urar. \**-dās* in *uši-dā* Name eines Gebirges („sein Haus bei der Morgenröte habend“), wozu wohl auf Grund eines \**sa-dm-am* n. „dasselbe Haus“ av. *ha-dēmōi* loc. „im selben Haus“; arm. *tun* n. a. „Haus“ (\**dōm*), instr. *tamb* (\**dm-bhi*), wonach gen. dat. *tan*; *tanuter* „Hausherr“ (vgl. Hübschmann Arm. St. I 53, Arm. Gr. I 498 m. Lit.); gr. *ἐν-δον* loc., urspr. „innen im Hause“ (auch umgebildet zu *ἐνδο-θι*, *-θεν*, *ἐνδοι*; s. Brugmann GrGr.<sup>3</sup> 256, Grdr. II<sup>2</sup> 2, 723 m. Anm. 1), vielleicht auch *δῶ* (\**dō[m]*) als nom. acc. sg. n. (J. Schmidt aaO.) oder loc. (Bartholomae Grdr. I 124), wenn nicht ein mit lat. *dē* ablautendes altes Ortsadverb = as. *tō* „zu“ (Lit. bei Boisacq 206 u. *δῶ*): *δῶμα*, *δώματος* faßt Brugmann als ursprgl. acc. sg. masc. \**dōm-m* mit Überführung ins Neutr. nach *σιρῶμα* u. dgl., was unsicher, aber doch begründeter ist als J. Schmidts Annahme von Ausglei- chung einer Flexion \**dō*: *δώματος*; Ableitung *Δμία*, *Μνία*, *Δαμία* („Haus- herrin“; Danielsson Eran. 1, 79 f.); als 1. Zsglied in *δάμ-αρ* „Ehefrau“ (s. o.), *δάπεδον* „Fußboden“ (ursprgl. des Hauses)“ aus \**dm<sub>g</sub>-pedom* (Ebel KZ. 6, 79; *ζάπεδον* daraus nach dem Nebeneinander von *δα-* und *ζα-* als Inten-

sivpraeifix, Solmsen Rh. Mus. 60, 500 f.; so vielleicht auch jon. ζάκορος „Tempeldiener, -in“ für \*δά-κορος, Solmsen IF. 31, 455) = schwed. *tomt* aisl. *topt* „Platz für Gebäude“ in norw. Mdarten „Lehmboden“ (grm. \**tum-fetiz*; Bugge PBrB. 21, 42, weitere Lit. bei Falk-Torp u. *tomt* Nachtr.), vgl. auch lit. *dim-stis* „Hof, Gut; Hofraum“ (Mikkola BB. 25, 75, Bezenberger BB. 26, 167; 2. Glied \**sto-s* zu \**stā-* „stehn“).

o-St. \**domo-s*: ai. *dama-h* „Haus, Bau“, gr. *δόμος* „Haus“ (*δομή* „τεῖχος“ usw. Hes.), *οἶκο-δόμος* (\**δομός*) „Baumeister“, lat. loc. *domi* „zu Hause“ = ai. *damē* „im Hause, zu Hause“;

u-St. \**domu-s* (Brugmann Grdr. II<sup>2</sup> 1, 150 vermutet einen adv. loc. \**domū* als Ausgangspunkt): lat. *domus*, -*ūs* f. „Haus“ (daraus ist mir. *dom-*, *damiac* „domus lapidum“, *aur-dam* „prodomus“ zugleich mit der Sache übernommen, Thurneysen bei Vf. LEWb.<sup>2</sup> 241 u. *domus*); aksl. *domъ* m. „Haus“ (russ. *dóma* „zu Hause“, \**domovъ*, russ. *domoj* „nach Hause“, s. zur Form Berneker 210 m. Lit.); vorausgesetzt auch durch ai. *damā-nas-* „Hausgenosse“; ein St. \**dmōu* (Bréal Msl. 7, 448 f.) in jon. *δμῶς*, gen. *δμῶος* „Kriegsgefangener, Knecht“, *δμῶή* „Magd“, kret. *μῶῶ* f. „leibeigene Bevölkerung“ (nicht zunächst zu *δαμάω*, s. Boisacq 193 m. Lit.):

ar. \**dm-āna-* in av. *dāmāna-*, *nmāna-* n. „Haus“, auch ai. *mana-h* „Gebäude, Wohnung“ (v. Bradke GGA. 1890, 911, IF. 4, 88 Anm. 3).

Daß lit. *nāmas*, *namaī* „Haus, Wohnung“ (*namō-n* „nach Hause“, *namiē* „zu Hause“) Umbildung von \**damas* nach Tiefstufenformen mit *nm-* aus *dm-* sei (J. Schmidt aaO., Kretschmer KZ. 31, 406) ist ebenso unwahrscheinlich, wie seine Verbindung mit ai. *amā* „zu Hause“ (Bezenberger BB. 21, 303 Anm.; 26, 167) oder Gleichsetzung mit gr. *ρομός* „Weide, Wohnsitz“ (Fick I<sup>4</sup> 97, Trautmann Bsl. Wb. 193, Mühlenbach-Endzelin II 692 f.). Lat. *materia* nicht als \**dmā-terā* hierher s. u. *māter*. Air. *dammae* „Material“, cymr. *defnydd*, mbret. *daffnez* (Fick II<sup>4</sup> 141) hat nirgends die engere Bed. „Bauholz“ und ist daher kaum verwandt (Pedersen KG. I 167, aber mit unrichtiger Anknüpfung an lat. *dammum*, *dare*).

Eine alte Abzweigung unserer Wz. ist *demā* „zähmen“, das aber nicht als „sich fügen machen“ auf die Gdbed. „fügen“ zu beziehen ist, sondern erst aus der Bed. „Haus“ erwachsen ist: „ans Haus fesseln, domestizieren“. Trotz Fick II<sup>3</sup> 123 f., Prellwitz s. v. *δόμος*, Uhlenbeck Ai. Wb. u. *damaḥ* ist nicht umgekehrt von „unterwerfen, zähmen“ als Gdbed. auszugehen, so daß \**domo-s* usw. als „das unterworfenen, Bereich der Gewalt des Hausherrn“, sowie „bauen“ erst aus „Haus“ sekundär entwickelt wäre. — Zum Ablaut der Wz. *dem-*, *demā* s. Kretschmer KZ. 31, 406 f., Hirt Abl. 96.

Persson Beitr. 648, 675. — v. Grienberger SBWienerAk. 142, VIII 93 f. vermutet, daß idg. \**dem-* aus \**dē-* „binden“ erweitert sei („Bauholz, Steine verbinden“ und „passend verbinden, passen, ziemen“; „zähmen“ dann = „anbinden“? s. dazu u. \**demā-* „zähmen“).

(*demā-*) *domā-*, *dēmə-* „zähmen, bändigen“, wohl alte Abzweigung von \**dem-* „bauen, Haus“ als „domestizieren“, s. u., und daher kaum (was an sich erwogen werden darf, s. Kretschmer KZ. 31, 406) als idg. \**damā* : \**domā* zu fassen.

Ai. *dāmyati* „ist zahm; zähmt“ (\**dēmā-īeti*), *dantā-* „gebändigt“ (\**dēmā-tós*); kaus. *damāyati* „bändigt, bezwingt“ (\**domējō*), ptc. *danita-*, *damūtār-* „Bän-

diger“; *damāyati* ds. (\**domā-jo* = lat. *domo*); *damá-h* „bändigend“, *dáma-h* „Bändigung“; osset. *domun* „zähmen“, npers. *dām* „zahmes Tier“;

gr. *ἑ-δάμασσα*, *δαμάω* (für \**δάμα-μι*) „bändigend“, *ἄδάματος* „unbezwungen = unbezwänglich“, *δάματος* (schol. Pind) „Bändigung, Zähmung“, *πανδαμάτω* „Allbezwinger“, *δαμάζω* „bezwinge, binde unters Joch, verheirate ein Mädchen“, *δάμνημι*, *δαμνάω* (bei Hesych auch *δάμνω*) „bändige“; *δμητός* (Hesych), dor. *δμητός* „gebändigt“ (\**dēmō-tós*), *δμητέα* · *δαμαστέα* Hes., *αδμηής*, *-ῆτος* „ungebändigt, unverheiratet“, jon. Pf. *δέδμημαι*, *δμητήρ* „Bändiger“, *δμησις* „Bändigung, Zähmung“; Formen mit Wz. *o* fehlen dem Gr.;

lat. *domo* (\**domā-iō* = ai. *damāyati*), *domat* (\**domā-ti* = ahd. *zamōt*) „bändige, zähme“, ptc. *domitus* (= \**domō-tos*? oder eher vom Kaus. \**domēzō*, wie ai. *damita-*), *domitor* „Bezügler“ (dann = ai. *damitár-*);

air. *damnaim* „binde (fest), bändige (Pferde)“, inf. *damnad* und *domnad* (wohl = gr. *δάμνημι*; nach Strachan Verbal-System 61 spielt lautliche Vermischung mit *damnaim* aus lat. *damno* herein, der wohl auch das unlenierte *m* des Ptc. *damnainti* entsprungen ist, Pedersen KG. I 168); air. *dam-* „sich fügen, erleiden, gewähren“ (z. B. *daimid* „gesteht zu“ wohl = ai. *dāmyati*, konjunkt. *ni daim* „non patitur“; Pf. *dāmair* aus Dehnst. \**dōm-*), mit *ad-* „gestehn“ (z. B. 3. pl. *ataimet*), mit *fo-* „erleiden“ (z. B. 1. sg. *fodaimim*; Formenbestand bei Pedersen KG. II 503f.), cymr. *addef*, bret. *añsav* „gestehn“, acymr. *ni ein guodeimisauch* gl. „non bene passae“, ncymr. *goddef* „leiden, erlauben“, corn. *gothaf* „ertragen“, bret. *gouzav*, *gouzav* ds. (aber cymr. *doſi* „zähmen“, acymr. *dometic* „gezähmt“, ar-domaul „gelehrig“, cymr. *dōf*, bret. *doff* „zahn“ stammen wohl nach Thurneysen aus lat. *domare*, so daß einheimische Formen mit *o* dem Kelt. fehlten);

got. *gatanjan*, anord. *temja*, ags. *temian*, ahd. *zemmen* „zähmen“ (\**domēzō* = ai. *damāyati*), ahd. *zamōn* ds. (= lat. *domā-re*), anord. *tamr*, ags. *tam*, ahd. *zam* „zahn“ (unklar, ob Rückbildung aus dem Verbum, oder ob die pass. Bed. aus „Zähmung = Gezähmtes“ erwachsen ist, so daß in geschichtlichem Zusammenhang mit ai. *dáma-h* „Bändigung“).

Wegen ai. *damya-* „zu zähmen“ und „junger Stier, der noch gezähmt werden soll“ und wegen gr. *δαμάλης* einerseits „bezwingend, bändigend“ (*Ἔρως*, Anakreon), andererseits „junger (noch zu zähmender) Stier“, wozu *δαμάλη* „junge Kuh“, *δάμαλις* „ds.“; auch von einer *παρθένος ἀδμηής*, *δάμαλος* „Kalb“ (s. z. B. Fraenkel KZ. 42, 115) ist wohl auch air. *dam* „Ochse“ (\**damos*), *dam allaid* „Hirsch“, corn. *da* „dama“ sowie cymr. *dafad*, acorn. *dauat*, bret. *dañvat* „Schaf“ (dann = gr. *ἄ-δάματος*) anzureihen (ursprgl. Bezeichnungen gezähmter Horntiere; Zweifel äußerte Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *damma* oder *dāma*, das wohl aus dem Kelt. oder anderswoher entlehnt ist; germ. Lehnformen s. bei Falk-Torp u. *daadyr* m. Lit.); entsprechend niederösterr. *zamer*, *zamerl* „junger Ochs“ (Much ZfdA. 42, 167; vögerm. \**u* oder \**o*?).

Curtius<sup>5</sup> 232, usw.

Zusammenhang mit *dem-* „(bauen), Haus“ als „ans Haus gewöhnen, domestizieren“ ist sehr wahrscheinlich; nicht als „binden“ zu *κορή-δευνον*, da andere Spuren einer solchen Wz. *dem-* fehlen (gegen Curtius aaO.,

v. Grienberger SBWienerAk. 142, VIII 93f., der \*dem- „bauen“ auch als „verbinden“ faßt, Falk-Torp u. tam; siehe Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. redimio, Boisacq u. κρήδευον).

### demel- „Wurm“?

Epidaur. *δεμελέας* f. acc. pl. (GDI. III, 156, Nr. 3339, 98), *δεμβλεῖς* · *βδέλλαι* Hes. : lat. *lumbrīcus* „Eingeweidewurm, Spulwurm; Regenwurm“, wenn dissimiliert aus \**lomlīcos*, und dieses mit „sabinischem“ *l* aus *d* für \**domlīcos* (Prellwitz GDI. zur Stelle, weitere Lit. bei Osthoff IF. 27, 165, Boisacq s. v.).

Doch ist die Zugehörigkeit von *lumbrīcus* recht unsicher; zwar ist der Vergleich mit cymr. *llyngyr* pl. „Eingeweide-, Erdwürmer“ mbret. *lencquernenn*, nbret. *lenkernenn* „Eingeweidewurm“ (Bezenberger BB. 16, 257, weitere Lit. bei Osthoff aaO.) nach Osthoff nicht haltbar, da letztere ursprünglich *-nk-* voraussetzen, wohl aber könnte es als \*(s)londhro- + Formans *-ico-* (wie *formīca*), zu Wz. (s)lendh- „kriechen“ in älter holl. *slinderen*, ndd. ablaut. *slümmern* „gleiten, kriechen“, lit. *lendū* „krieche“ gehören.

Zu den gr. Worten aber vielleicht alb. *demje* „Raupe“ (kann für \**demlie* stehn), *demize*, *dimize* „Fleischmade“ (freilich ist idg. *d* anlautend im Alb. meist durch *d-*, bloß seltener durch *δ-* vertreten, vgl. Bgm. I<sup>2</sup> 530. Die Anknüpfung an *ghdem-* „Erde“ bei G. Meyer und Pedersen KZ. 36, 335 befriedigt in der Bed. nicht).

### denk- „beißen“ (\**danċ-*?).

Ai. *dācati* „beißt“ (\**danċkēti*), Pf. *dadāca* (danach auch ein Praes. *dācati*), Kaus. *dācūyate* „macht beißen“, *dāca-h* „Biß, Bremse“, *dācana-m* „das Beißen“, *dāstra-h*, *dāstra* „Spitzzahn, Fangzahn“ = av. *tiži-dāstra-* „mit scharfem Gebiß, Gezäh“ (für *-dāstra-*, s. Bartholomae Airan. Wb. 653);

gr. *δάκνω* „beiß“ (\**danċ-nō*), aor. *ἔδακον* (= Impf. ai. *ādaçam*), wozu fut. *διήσομαι* (aber jon. *δάξεται*), Pf. *δέδηγμα*, *δεδηχώς*, sowie *δήγμα* „Biß“ (aber *δάγμα* Nic.) mit Ablautneubildung; *δακτόν*, *τὸ δάκος* „beißendes Tier“ (über *ὀδάξ* usw. s. \**dengh* „greifen, berühren, drücken“);

ahd. *zangar* „beißend, scharf“, mnd. *tanger* „ds., bissig, kräftig, frisch“; anord. *tong* (gen. *tengr* und *tangar*), ags. *tang*, *tange*, ahd. *zanga* „Zange“, d. i. „die zusammenbeißende“; mit weiterer Verschiebung zu „zusammenkneifen, zusammendrücken“ und „zusammendrängen, verbinden“ (wie ai. *sam-dac-* „beißen, zusammendrücken, dicht auf etwas liegen“) wohl as. *bitengi* „nahe an einen rührend“, ags. *getang* ds., *getenge* „nahe anliegend, bedrängend“, ahd. *gizengi* „reichend bis, nahe rührend an“, Adv. *gizango*, wozu anord. *tengja* (\**tangjan*) „verbinden“, ags. *tengan* „angreifen, drängen, vorwärts streben“, *getengan* „haften machen, fügen“ (ags. *intinga* m. „matter“, *sam-tinges* „at once“, *getingan*, st. V., „drücken an“ nach Fick III<sup>4</sup> 152 Neubildung? anders über *bitengi* usw. unter *dengh-* „wohin reichen“); daneben germ. \**tanhu-* „fest anliegend, anhängend, zähe“ in ags. *tōh* „zähe“, mnd. *tā* „festhaltend“, ahd. *zāhi*, nhd. *zäh* (mit dem zu \**dēk-* „reißen, zerren, ziehen“ gehörigen mnd. *tēge*, ostfries. *tāge* „zähe“ = „sich ziehend“ nicht ursprünglich zusammengehörig) und anord. *tā* n. „festgestampfter Platz vor dem Hause“ (finn. Lw. *tanhua* „Pferch“);

alb. (nach Jokl SBWienerAk. 168, I 12) geg. *dane*, tosk. *dare* „Zange“ (nach Jokl aus \**daġ-nā*, was aber durch \**donġ-nā* ersetzbar ist).

Vgl. Curtius<sup>5</sup> 133, Zupitza Gutt. 192 m. Lit., Fick III<sup>4</sup> 152; vielleicht ursprünglich verschieden von der Wz. \**dġk-*, *dġk* „zerreißen“, obwohl \**denġ* (oder \**dank*) als nasalierte Form zu \**dġk* und „beißen“ als „mit den Zähnen zerreißen“ gefaßt werden könnte.

**1. dengh-** „wohin reichen, wonach greifen“, auch „fest oder derb zugreifend, fest, kräftig“.

Ai. *daghnōti* „reicht bis an, erreicht“, *-daghná-* „bis an etwas reichend“ (\**dagh-*; mit *dh-* anlautende Formen wie aor. *dhak* sind Neubildungen nach Wurzeln mit zwei Aspiranten, Uhlenbeck Ai. Wb. 120); gr. *ὀδάξ* (*δ-* Praefix „an“) „(nach dem Erdboden) greifend, sich einkrallend“ (von zu Tode getroffenen; erst an jüngern hom. Stellen „mit den Zähnen greifend, beißend“ durch Einfluß von *ὀάκνω*, mit welchem *ὀδάξ* also nicht, etwa als Kreuzung von \**ḍáξ* mit *ὀδοús*, ursprgl. zusammenhängt; s. Prellwitz und Boisacq unter *ὀδάξ* und *ἀδαγμός* m. Lit., und bes. Bechtel Lex. 241), *ὀδάξω*, *ἀδάξω* (*ā-* durch Assim. ans folgende *-á-*), *ἀδαχ-έω*, *-άω* „kratze, jucke“ (ebenfalls mit der Vorstellung der zum Greifen gekrallten Finger); unsicher ist Zugehörigkeit der Sippe von ags. *getingan* „drücken an“, ahd. *gizengi* „reichend bis, nahe rührend an“ usw. (Uhlenbeck, Bechtel aaO., Berneker 217f.; eher im gramm. Wechsel mit \**tanh-*, ahd. *zāhi* „zähe“, s. \**denġ-* „beißen“);

air. *daingen* „fest, hart“ = cymr. *dengyn* „roh“ (zum *a* Erwägungen bei Zupitza KZ. 36, 73, vgl. jetzt zur Sache Güntert Ablautprobleme); sehr unsicher air. *dingim* „supprimo“, pf. *dedaig*, *fordingim* „unterdrücke“ (Bezenberger bei Fick II<sup>4</sup> 146; *arutaing* „erquickt, stellt her“, *conutgim* „baue, erichte“ gehören jedenfalls zu lat. *finġo* usw., s. u. *dheigh-* „Lehm kneten“, wie vielleicht auch *dingim*, *fordingim* selber nach Bgm. II<sup>1</sup> 999, II<sup>2</sup> 3, 279; von Zup. G. 99, Pedersen KG. II 505f. werden hingegen letztere mit lit. *dengiù* „decke“ und dt. *Dung* unter \**dhengh-* „deckend worauf liegen“ vereinigt; aus dem Slav. (vgl. bes. Berneker 190, 217) \**dagz* in abg. *nedagz* „Krankheit“, russ. *dúžij* „stark, kräftig“ (daneben *djúžij* „gesund, fest, stark, solid“, *djúžit* „aushalten, dulden“, mdartl. „tragen“ und „überwältigen“ *djužjat* „stark werden, wachsen“ mit *dj-* wohl nach \**djag-* = \**dġg-*), poln. *dażyć* „wohin eilen, streben, trachten“ (über poln. *duży* „groß, stark“ und andere auf ursl. *u*, nicht *a* weisende Formen s. Berneker 217f. und andererseits Brückner KZ. 42, 342f.), mit der Bed.-Entw. „reichen = sich spannen“ (doch s. u.) russ. *duġá* „Bogen“, alt und mdartl. „Regenbogen“, bulg. *dugá* „Regenbogen“, serb. *duga* ds., poln. mdartl. *dęga*, *dąga* „Regenbogen“, mdartl. *dęga* „Streif, Striemen“, ferner ursl. \**dġgz* in russ.-ksl. *djagz* „(Zug)riemen“, russ. *djága* „lederner Gurt“, *djáglyj* „kräftig, gesund, tüchtig“, *djágmut* „wachsen, gedeihen, stark werden“, sloven. *dęga* „Jochriemen, Tragriemen“ (wieviel von diesen slav. Bed. selbständig innerhalb der Wz. entwickelt ist und wieviel erst der reimenden Sippe von poln. *taġa* „Regenbogen“, *teġi* „stark“, *tażyć* „sehnen“ usw., Wz. slav. *teġ-* „ziehen, spannen“, Brückner aaO., verdankt wird, ist kaum zu entscheiden; alt ist jedenfalls die zum Kelt. stimmende Bed. „kräftig“, wohl auch „wohin

streben, trachten“): aus dem Lit. vielleicht (Berneker 217f.) *dingstū*, *dingaū*, *dīngti* „wohin geraten, wohin verschwinden“, *danġintis* „sich wohin begeben“, die mit *deŋgti* „decken“, Leskien Abl. 323, nicht wohl in der Bed. vermittelt werden können; auch Bernekers Versuch, die Bed. „decken“ aus „drücken“ herzuleiten und für \**dengh-* daher „drücken, dringen, drängen“ als Bed. zu erschließen, woraus auch „gedrungen = stark“ und „wohin gelangen, gelingen“, überzeugt nicht; vielmehr s. Wz. *dhengh-*.

Obwohl nach Ausscheidung von ags. *getingan*, ahd. *gizengi* gr. *ὀδάξ* der einzige eindeutige Hinweis auf idg. *d-* bleibt, ist die Verbindung mit gr. *ταχύς* „schnell“ unter idg. \**dheng-* aus Gründen der Bed. nicht vorzuziehen; Lit. bei Berneker 217f., Osthoff MU. 6, 49f.

## 2. dengh- „scheinen, leuchten“.

Got. *tuggl* n. „Gestirn“, anord. *himintungl* n. „Himmelskörper“, *tungl* n. „Mond“, ags. *tungol* n., as. *tungal*, ahd. *himilzungal* n. „Gestirn“; lit. *dīnga* (*mán*) „mich“ dünkt, (mir) scheint“, *dingaus*, *dingotis* „sich dünken“ (*dingstis* „Einbildung“, *dingsėià* „Dünkel“), apr. *paddingli* „gefallen“. Fick I<sup>4</sup> 453 (wo *διδάσσω* auszuschneiden hat), III<sup>4</sup> 168.

Unsicher, da die balt. Worte auch anderer Anschauung als der des Einleuchtens entspringen könnten (Prellwitzens, BB. 22, 129, Deutung \**dhim gat moi* „es kam mir in den Sinn“ überzeugt freilich nicht).

## dŋġhū, dŋġhuā „Zunge“.

Altlat. *lingua*, cl. *lingua* (mit sog. sabinischem *l*, das nach *lingere* fest wurde) „Zunge“, germ. \**tuwǵōn-*, got. *tuggō*, anord. as. *tunga*, ags. *tunge*, ahd. *zunga* „Zunge“ (als Ablautneubildung dazu vielleicht anord. *tangi* m. „in den Griff zurückgehendes Stück der Klinge“, mnd. *tange* „Sandrücken zwischen zwei Sümpfen“? Fick III<sup>4</sup> 168, Falk-Torp u. *tange*);

abg. (usw.) *językъ* „Zunge; Sprache, Volk“ (mit unerklärtem *d*-Abfall, worüber bes. J. Schmidt Krit. 77; ähnlich lit. *ilgas* : slav. *dlǫgъ* unter *del-* „lang“), apr. *inzuwis* „Zunge“, lit. *liežūvis* ds. (für \**l̥ižūvis* nach *liežiū* „lecke“).

Unklar ist der Anlaut von air. *tege*, cymr. *tafod*, meymr. *tafawt*, acorn. *tauot*, mcorn. *taves*, *tavas*, mbret. *teaut*, nbret. *teod* „Zunge“ (Zupitza KZ. 37, 390 nimmt idg. Wechsel *t-* : *d-* an, Johansson IF. 2, 1ff. idg. Anlaut *z*l-, wie auch Pedersen KG. I 88; wenn corn. *tava*, mbret. *taffhaff*, nbret. *tanva* „kosten“, Loth Rc. 18, 95, Henry Lex. bret. 260, 263, nicht etwa erst vom Worte für Zunge ausgegangen sind, könnten allenfalls sie das *t-* statt *d-* hervorgerufen haben). Noch hoffnungsloser scheint Vermittlung mit ai. *jihvā*, *juhū*, av. *hizvā*, *hizū* „Zunge“ aus ar. *šīzhuā*, *šīzhū* (s. Bartholomae KZ. 27, 207ff., Grdr. d. iran. Phil. I 104, IA. 12, 23, Altiran. Wb. 1815 mit neuerer Lit.; Johanssons aaO. Ansatz \**zdŋghuā*, woraus ar. \**zižhuā* geworden sei, befriedigt nicht). Ebenso mit alb. *gjuhë*, geg. *g'ujhe* „Zunge“ (Pedersen KZ. 38, 301, Pron. dém. 341: für einen Ansatz \**dl-* ist trotz Collitz BB. 29, 105, Schrijnen KZ. 46, 380 lat. *lingua* kaum als Stütze verwertbar. — Ir. *ligur* „Zunge“ (?) und arm. *lezu* ds. (Hübshmann Arm. St. I 32, Arm. Gr. I 452) sind wohl ursprüngliche Bildungen von Wz. \**leiġh-* „lecken“ aus, lassen wenigstens keinen Rest von idg. \**dlŋġhuā* mehr durchblicken.

1. **dens-** „hohe Geisteskraft, weiser Ratschluß; verbal: lehren, lernen“.

\**densos* n. : ai. *damsas* n. „Wunderkraft, kluge Tat“ = av. *daṃhah-* „Geschicklichkeit, Gewandtheit“ (dazu ai. *damsu-* „wunderkräftig“, *damsiṣṭha-* „sehr wunderkräftig“ = av. *dāhišta-* „sehr weise, der weiseste“); im Griech. nach tiefstufigen Formen mit \**da[σ]*- = \**dḥs-* zu \**δάνσος* umvokalisiert (Brugmann BSGW. 1897, 187): hom. *δήνεα* n. pl. „Ratschläge, Anschläge“, sg. *δήνος* bei Hesych. (dor.) *ἀδανές* (-*ā*)· *ἀπρονόητον* Hes. = (jon.) *ἀδηνής*· *ἀκακος*, Adv. *ἀδηνέως* Chios (SGDJ. 5653b 12); ai. *purudamsas-* „reich an Wundertaten“, gr. *πολυδήνεα*· *πολόβουλον* Hes.; ai. *damsana-m*, *damsānā* „Wunderkraft“.

\**dḥs-ró-s* „verständlich, hochweise“ : ai. *dasrá-* „wundertätig“ = av. *daṃra-* „geschichte, kundig“; vgl. auch gr. *δάειρα* Beiname der Persephone, etwa „die wissende oder wunderkräftige“. *δαΐφρων* „klugen Sinn habend“ verhielte sich als \**da[σ]ί-φρων* zu ai. *das-rá-*, wie *κῦδι-ἀνειρα* zu *κῦδ-ρό-ς* (Brugmann Grdr. II<sup>2</sup> 1, 78), wenn es nicht ursprünglich allein „den Sinn auf den Kampf gerichtet“ bedeutet hat (vgl. *δαΐ-κτάμενος* „in der Schlacht getötet“, *ἐν δαΐ* „in der Schlacht“; s. zuletzt Bechtel Lexil. 92) und erst, nachdem diese Bedeutung vergessen war, durch mißverständlichen Anschluß an *δαΐραι*, s. u., im Sinne von „klug“ zur Verwendung kam.

Ai. *dasmá-* „wunderkräftig (von Göttern)“ = av. *dahma-* „in religiösen Fragen wissend, eingeweiht“.

\**dḥsō*, z. T. redupliziert, „schaffe Wissen, lehre“ : av. *dīdaiṃhē* „ich werde unterwiesen“ (dazu hochstufig *dastvā* f. „Lehre, Dogma“) vielleicht gr. *δέδαε* Aor. „lehrte“, Aor. pass. *δαΐραι*, *δαΐμεναι* „lernen“, Ptc. pf. *δεδαώς* „gelehrt, kundig“, *δεδάσθαι* π 316 „ausforschen“, *ἀδαής* (Soph.) „unkundig, worin unerfahren“; dazu *δαΐμων* (Hom.) „verständlich“, *ἀδαΐμων* „unkundig“ worin unerfahren“, *δαΐμεναι*· *ἐμπειροὶ γοραίκες* Hes. Bei Archilochos frg. 3, 4 Bgk. ist *δαΐμων* bessere Überlieferung als *δαΐμων*, das jedenfalls nicht durch Ficks – bei Hoffmann GrD. 3, 39 – Konjekture eines kontrahierten *δάμων* zu ersetzen ist; Schulze KZ. 29, 261, Qu. ep. 249 führt wegen dieses *δαΐμων* auch *δαΐμων*, *δαΐμεναι* auf \**δαι-ἦμων*, *-ἦμενος* zurück und vergleicht *δαιῆσαι*· *διδαξαι* Hes., das auf \**δαι-φο-* weise. Doch könnte letzteres als Denominativ eines \**da[σ]-ία* „Lehre“ ebenfalls unserer Wz. entstammen und des Archilochos *δαΐμων* eine Umbildung von *δαΐμων* nach *δαΐμων* „göttliches Wesen“ und allenfalls nach diesem *δαιῆσαι*, \**δαιάω* sein. Wenn hingegen gr. -*ασ-* aus -*ḥs-* lautgesetzlich *σ* bewahrt (siehe darüber u. \**dens-* „dicht“), so sind die obigen gr. Formen mit Schulze einer verschiedenen Wz. \**dai-* zuzuteilen, für die weitere Anknüpfung fehlt.

Lit. bei Boisacq s. v. *δέδαε*, *ἀδαής*, *δηνεα*. Das von Fick II<sup>4</sup> 143 angereichte ir. *dán* m. „Kunst“ ist als „Begabung“ dasselbe Wort wie *dān* „Gabe“ = *dōnum* (Pedersen KG. I 48, 177).

2. **dens-** (und **dent-**?) „dicht“.

Lat. *denseo*, -*ēre* (Pf. *densī* nur bei Charisius Gr.-Lat. I 262, 4) „dicht machen“ (wegen seiner trans. Bed. ein primäres Verbum wie *censeo*, *augeo* u. dgl., Brugmann BSGW. 1901, 106f., nicht Denominativ von:) *densus* „dicht“ (\**densos* oder \**dḥsos*, kaum nach Osthoff MU. 4, 214, Sommer

Hdb.<sup>2</sup> 387 alter *u*-St., wofür lat. *\*densuis* zu erwarten wäre; gegen *\*dñt-tó-*, *-só-* spricht die primäre Natur von *denseo*.

Mir. *dēse* (n. sg. *dēis*) „Trupps, Vasallen“ (Stokes KZ. 41, 384)?

Gr. *δαρός* „dicht“, lautlich strittig; Bezenbergers BB. 3, 136 Gleichsetzung mit lat. *densus* (doch s. o. hinsichtlich der Stammbildung) stützt Schulze SBBerlinerAk. 1910, 793 hinsichtlich der Bewahrung von *-σ-* hinter  $\eta$  durch die an sich ansprechende, doch nicht sichere Verbindung *ἄσις* : ai. *ásita-* (s. *\*ñsī*), der aber *δαῖναι* zu *\*dens-* „hohe Geisteskraft“ mit hinter *a* =  $\eta$  verhauchtem *s* doch mindestens die Wage hält. Andererseits setzt Brugmann aaO. *δαρός* = *δατός*, wofür zwar die Namen phthiot. *Δατύον*, delph. *Δάτυς* keine verlässliche Stütze sind, aber auch das bewahrte *-τυ-* von *κρατός*, *πλατός* keine Widerlegung bietet (es kann hier *κρατός*, *πλάτος*, *πλάτη* erhaltend gewirkt haben, während neben *δαρός* keine solchen Verwandten lagen, denn *δάσος* ist erst spät von *δαρός* aus geschaffen). Das gewöhnlich (z. B. Curtius<sup>5</sup> 233) auf *\*dñsu-ló-s* zurückgeführte *δαυλός* oder *δαυλος* „dicht bewachsen“ begegnet literarisch zuerst bei Aesch. Suppl. 97 in Verbindung mit *δασκιος* (diss. aus *\*ζά-σκιος* = *\*δα-σκιος*, siehe Solmsen Rh. Mus. 60, 499f.) und kann als *\*δα-υλος* (: *ύλη*) gerade nach *δά-σκιος* gebildet sein (siehe Vf. LEWb.<sup>2</sup> 228), welchenfalls die phok. Ortsnamen *Δαυλίς*, *Δαυλία* (Curtius aaO., Fick BB. 23, 198) fernzuhalten wären. Sollte *δαῖναι* usw. nach Schulze (s. unter *dens-* „hohe Geisteskraft“) als *\*δαί-ηναί* auf eine Wz. *\*dai-*, nicht *\*dñs-*, *\*dens-* zu beziehen sein und als Gegenbeispiel gegen die Zurückführung von *ἄσις*, *δαρός* auf *-ñs-* ausscheiden, so könnte vermutet werden, daß *Δαυλίς*, *-ία*, *δαυλός* durch eine jüngere Sonderbehandlung vor *v* das *σ* verloren, während vor anderen Vokalen (*ἄσις*; *δασ-έος*, *-εῖα* usw., wonach dann *δαρός* analogisch ebenfalls mit bewahrtem *σ*) *s* nicht mehr verhaucht wurde. Für ursprgl. *-s-* scheint immerhin *δασκόν* · *δασύ* und *δασπέταλον* · *πολλόφυλλον* zu sprechen.

Wenn alb. *dent* „mache dicht, walke, stopfe voll“, *dendem* „bin übersatt“, *dendure* „dicht, gefüllt, häufig“ anzureihen ist (G. Meyer Alb. Wb. 65, Bartholomae IF. 1, 300 Anm. 1), was sehr unsicher ist, so hätten *\*dens-* und *\*dent-* als Erweiterungen eines *\*den-* zu gelten.

### 1. der- (: dör-, d<sub>e</sub>r-) oder dör- : dər- „Spanne der Hand“.

Gr. *δῶρον* (Hes.) „Spanne der Hand“ (Längenmaß), *δορόδωρον* „der Abstand von der Handwurzel zur Fingerspitze“, hom. *ἐκκαϊδεκάδωρος* „16 Spannen lang“, tiefstufig ark. *δάριν* · *σπιθαμήν* Hes., lak. *δάρειο* · *τὸ ἀπὸ τοῦ μεγάλου δακτύλου ἐπὶ τὸν μικρόν διάστημα* Hes.

Beziehung zu *\*der-* „schinden, spalten“ (Curtius<sup>5</sup> 235) wird durch die Bed. nicht empfohlen („Spaltfläche — Handfläche — Spanne“??)

Nur unter einem Ansatz *duer-* : *dur-* oder *duōr* : *duor* : *dur* lautlich zu rechtfertigen wäre Vergleich mit kelt. *dur-no-* in air. *dorn* „Faust, Hand“, *no-m-durni* „ut me colaphizet“, cymr. *dwrn* „Hand“, *dyrnod* (mcyrr. *dyrnawt*) „Ohrfeige“, *dyrnaid* (mcyrr. *dyrneit*) „Handvoll“, bret. *dorn* „Hand“, *dournek* „wer große Hände hat“ (Fick II<sup>4</sup> 148 zw.); doch stehn diese Worte auch in der Bedeutungsfärbung „geballte Hand, Faust, Faustschlag“ so weit von den gr. ab, daß sie eine Vereinigung mit ihnen nicht heischen.

Für kelt. \**durno-* erwägt Fick aaO. andererseits Verwandtschaft mit lett. *dūre, dūris* „Faust“; dieses ist weder nach Bezenberger BB. 21, 315 als \**dun-re-* mit gr. *δέναο* zu vergleichen, noch nach Bechtel Lexil. 106 mit *ur* als Tiefstufe einer zweisilbigen Wz. (: gr. *δαγε-*) mit *δῶγορ* usw. zu verbinden (*ū!*), sondern zu lett. *duīru, dūru, duīt* „stechen, stoßen“ zu stellen (vgl. *pugnus* : *pungo*); ob so auch kelt. *dur-no-*? Vgl. Mühlenbach-Endzelin I 529.

2. (der-), redupl. *der-der-*, *dr̥dor-*, gebrochen redupl. *dor-d-*, *dr̥-d*, Schallwort „murren, brummen, plaudern“.

Ai. *dardurá-h* „Frosch, Flöte“; ir. *deirdrethar* „tobt“; bulg. *dardóre* „plaudere, schwatze; murre, brumme“, serb. *dr̥dljati* „plappern“, sloven. *dr̥dráti* „ratschen, klappern, schnarren“, *d̥dra* „Ratsche“; mit gebrochener Reduplikation lit. *dardėti*, lett. *dardēt, dārdēt* „knarren, schnarren“, ir. *dord* „Baß“, *fodord* „Brummen, Murren, Baß“, *andord* „helle Stimme, Lied“, cymr. *dordd* „sonitus, strepitus“ (auch *tordd*, s. Pedersen KG. I 494, II<sup>5</sup>, wovon *godwrdd* „Murren, Lärm“), ir. *dordaim* „brülle“ (vom Hirsch); gr. *δάοδα· μήλωσα* Hes. — Die kelt. und bsl. Worte könnten auch zu idg. *dh̥er-*, gr. *τεν-θρήνη* usw. gestellt werden (Fick II<sup>4</sup> 147).

Fick II<sup>4</sup> 147, Uhlenbeck Ai. Wb. 121 f., Berneker I 254. Mühlenbach-Endzelin I 447. Nicht überzeugend sucht Wood KZ. 45, 62 weiteren Anschluß an die unter \*(*der-*), *drem-* „laufen, treten“ behandelten Sippen (s. dort auch über č. *dr̥motiti* „plaudern“).

3. (der-) *drā-*, *dreu-*, *drem-*, *dreb-* „laufen, treten, trippeln“.

\**drā-*: Ai. *drāti* „läuft, eilt“, Intens. *daridrāti* „schweift umher, ist arm“, *dari-dra-* „umherschweifend, bettelhaft“; gr. *ἀπο-διδοῦσσω* „laute weg“, aor. *ἔδρα̅ν, δρᾶσμός*, jon. *δρησμός* „Flucht“, *ἄδρα̅στος* „nicht zu entfliehen suchend“, *δρᾶπέτης* „Flüchtling“, *δρᾶπετεύω* „laufe davon, reiße aus“, vgl. zum -*παι*. Kaus. *drāpayati* „bringt zum laufen“, aor. *adīdrapat* „lief“ (und s. u. lit. *stripin̄ys*). — Ahd. *zittarōm* (\**di-drā-mi*) „zittere“, aisl. *titra* „zittern, zwinkern“ (ursprünglich etwa „unruhig trippeln, zappeln“; ähnlich lit. *drebėti* „zittern, beben“: nhd. *trappeln, trippeln, trampeln*, s. u.). — Vielleicht ir. *cundrad* „Handel, Vertrag, Verkehr“, wenn ursprgl. „Zusammenlaufen, convenire“ (\**com-dra-tu-s*; Stokes IF. 12, 187).

\**dreu-* (z. T. mit *ū* als Tiefstufe, wohl auf Grund von \**dreuā*?, nicht von \**drēu-*):

Ai. *drāvati* „läuft, auch zerfließt“, *drutá-* „eilend“, av. *drāvaya-* „laufen“ (von daëvischen Wesen), *draoman-* n. „Angriff, Ansturm“, *aēšmō-drūt(a)-* „von Aēsma her anlaufend, zum Angriff entsendet“ (ob auch ai. *drāvina-m, dravinas-* n. „Gut, Vermögen“, av. *draonah-* n. „bei der Besitzverteilung zufallendes Gut, Vermögensanteil“ etwa als „fahrendes Gut“?); gall. Flußname *Druentia* (Fick II<sup>4</sup> 157); anord. *trúdr* „Gaukler“, ags. *trúð* „Possenreißer“ (freilich auch „Trompeter“) = ir. *drúth* „Narr“ (Gdbed. etwa „Sprünge machend“; Lagercranz KZ. 37, 176 f., Persson Beitr. 574 A. 2; aber gr. *δρῶσαι κατακολυβῆσαι, δειδρῶειν* „untertauchen“, *δειδρῶζειν* — s. Boisacq 176, auch \**dereuo-* — liegen in der Bed. zu weit ab: „laufen — davonlaufen — sich ducken — untertauchen“?).

Auf \**dreu-*, Ptc. \**dru-to-* beruht vielleicht (s. Osthoff Par. I 372 f. Anm.; kaum wäre eine idg. Wzf. \**dre-t-* zugrunde zu legen) got. *trudan* „treten“, anord. *troða*, *trað* ds.; as. ags. *tredan*, ahd. *tretan* „treten“ (bei Osthoffs Anschauung Ablautneubildung), ahd. *trata* „Tritt, Spur, Weg, Trift“, as. *trada* „Tritt, Spur“, ags. *trod* n., *troðu* f. „Spur, Weg“ (engl. *trade* „Handel“ ist nord. Lw., vgl. zur Bed. oben ir. *cundrad*), ahd. *trota*, mhd. *trotte* f. „Weinpresse“, Intens. ahd. *trottōn* „treten“.

Auf ein *nu-*Praes. \**dru-nu-ō*, germ. \**trunnō* beziehen Streitberg Ugr. Gr. 296 und Osthoff aaO. (hier Lit. über die andererseits zu erwägende Verbindung mit \**der-* „spalten“ als \**dr-nu-ō*) auch ahd. *aba-trunnig* „flüchtig“, nhd. *abtrünnig*, mhd. *trünne* f. „laufende Schar, Zug, Schwarm; Woge“, mit Ablautneubildung ahd. *in-trinnan*, nhd. *entringen* „entfliehen“, mhd. *trinnen* „davongehn, sich absondern, entlaufen“ (kaum falsche Trennung von *ent-* + *rinnen*), wozu Faktitivum ahd. mhd. nhd. *trennen* („sich wovon absondern lassen, von etwas absondern“).

Hierher auch die grm. Wz. \**tru-s-* in ostfries. *trüseln* „taumeln, stolpern, unsicher oder wankend gehn“, *trüsel* „Taumel, Schwindel“, nld. *treuzelen* „trendeln, trödeln“, westfäl. *trüseln*, *truuseln* „langsam rollen“, mhd. *trollen* (\**truzlōn*), sich in kurzen Schritten laufend fortbewegen, nhd. *trollen*, schwed. mdartl. *trösale* „Kobold“, norw. mdartl. *trusal* „Tor, Narr“, *trusk* „verzagter und beschränkter Mensch“, sowie (als \**truzlá-*) anord. *troll* n. „Unhold“, mhd. *trol*, *trolle* m. „Kobold, Tölpel, ungeschlachter Mensch“ (vgl. unser *Trampel* in gleicher Bed.; die Wandalen nannten die Goten *Τροόλονος*, Loewe AfdA. 27, 107); in gleicher Weise steht neben grm. *tre-m-* (s. u.) anord. *tramr* „Unhold“.

Sievers IF. 4, 339 stellt *troll* als \**troð-lá-* zu *tretan*, wegen *trösale* usw. minder wahrscheinlich. — Im Germ. außerdem mit *i*-Vokalismus mnd. *trüseln*, westfäl. *trüseln* „rollen, taumeln“, holl. *trillen* „zittern“ (woraus ital. *trillure* „beben, Triller schlagen“) usw. (s. Falk-Torp 1282 f.). Gegen Verbindung von ai. *drávati* mit av. *dvaraiti* „geht“ s. unter \**dheu-*, \**dheuer-* „stieben“.

ˆ*drem-*:

Ai. *drámati* „läuft“, Intens. *dandramyatē* „läuft hin und her“; gr. *ἔδραμον*. *δέδρομα* „laufen“, *δρόμος* „Lauf“; ags. *trem*, *trym* „Fußtapfe“, an. *tramr* „Unhold“ (s. o.), mhd. *tremen* „schwanken“, dän. *trimle* „rollen, purzeln“, schwed. mdartl. *trumla* ds., mnd. *trame* „Sprosse einer Leiter, Treppe“; unsicherer ist Woods KZ. 45, 62 Anreihung von serb. *đrmati* „schütteln“, *đrmmati* „erschüttern, erbeben lassen“, sloven. *đrmati* „schütteln, rütteln“, *drámiti* „aus dem Schlaf rütteln“, *drâmpati* „unsanft rütteln“, čech. *drmlati* „fitzen, wirren; die Lippen bewegen, als ob man sauge“, *drmoliti* „kurze Schritte machen“ (dies in der Bed. gut passend; „schütteln“ aus „mit dem Fuße anstoßen“?), *drmotiti* „plaudern“ (wohl Bedeutungskreuzung mit der Schallwurzel \**derd(er)-*, s. d.

\**dreb-*:

Lit. *drebù*, *-ėti* „zittern, beben“, poln. (usw.; Miklosich EWb. 49) *drabina* „Leiter“, ags. *treppan*, (\**trapjan*) „treten“, mnd. nld. *trappen* „stampfen“, nhd. *trippen*, nhd. (nd.) *trappeln*, *trippeln*, mhd. (nd.) *treppe*, *trappe* f., nhd. *Treppe*, ags. *træppe* f. „Falle“, nhd. *Trappel*, ostfries. *trappe*, *trap* „Falle, Fußbrett“.

Nasaliert (vielleicht durch Kreuzung mit germ. *trem-*, s. o.): got. *ana-trimpan* „herantreten, bedrängen“, mnd. *trampen* „stampfen“, mhd. (nd.) *trampeln* „derb auftretend sich bewegen“, engl. *tramp, trample* „treten“ (nord. Lw.?), mhd. *trumpfen* „laufen, trollen“.

Formen mit beweglichem *s-* sieht Siebs KZ. 37, 310 vielleicht richtig in lit. *stripinỹs* „Leitersprosse“, *strypiù, strĩpti* „heftig treten, trampeln, trippeln“, *stráipsnis* (vgl. Būga Kalba ir s. 162, 179) „Leitersprosse“ (s. o. ai. *drā-payati*), mnd. *strampen* „heftig auftreten“, nhd. *strampeln* (strenger hochd. *strampfeln*) „heftig treten“ (ganz anders über letztere Schröder IF. 18, 521: \**ster-p-* „steif“), nicht einleuchtend auch in bair. *strodeln* „mit den Füßen strampeln“, *strotten* „eilen, übereilt verfahren“.

Vgl. Curtius Gdz.<sup>5</sup> 237 f., Fick I<sup>4</sup> 71, 241, 460 f., II<sup>4</sup> 157, III<sup>4</sup> 164, 169 f., 170, 172, Falk-Torp 1282 (*trille*), 1283 (*trin*), 1291 und 1568 (*træde*). 1286 und 1568 (*troid*), Pedersen IF. 2, 308 f. (sucht *διδοάζω* und *drávati* aus der Wzf. \**drem-* zu gewinnen, nicht überzeugend), Persson Wzerw. 68 f., Beitr. 572 f., Osthoff Par. I 162 Anm. (wegen lat. *andruare*).

4. *der-*, *set-*-Basis *derē-* „schinden, die Haut abziehen, abspalten, spalten“.

Ai. *dar-* „bersten machen, spalten, sprengen“, anit-Praes. *dārsi, adart, dart, n-*Praes. der *set-*-Basis (*dṛṇāti*), opt. *dṛṇānti*, Pf. *dadāra*, Ptc. (anit) *dṛta-*, (*set*) *dṛṇā-*, Kaus. *dārayati*, Intens. *dardīrat, dardarti* (vgl. av. *darədar-* „spalten“; čech. *drdám, drdati* „rupfen, abrufen“ Berneker 254), *dardariti* „zerspaltet“; *dara-* m., *darī* f. „Loch in der Erde, Höhle“ (: gr. *δορός* „Schlauch“, lett. *nuōdaras* „Abfall von Bast“, ksl. *razdorō*), *dṛti-* m. „Balg, Schlauch“ (= gr. *δάριος*, got. *gataúrps*, russ. *dertō*), *darmán-* m. „Zerbrecher“ (: gr. *δέσμα* n.), woneben die *set-*-Form *darīman-* „Zerstörung“; *-dari* „zerspaltend“ (= gr. *δηρις*), *dāra-* m. „Riß, Spalte, Loch“, *dāraka-* „zerreißend, zerspaltend“, *darī-* in *dardarī-ti*, *darī-man-* mit *ī* für *i = ə*, kaum nach Persson Beitr. 779 (nw.) von der *i*-Basis (s. u); np. Inf. *dirīdan, darīdan*, jüd.-pers. *darīn-išn*;

av. *darədar-* (s. o.) „spalten“, Inf. *dərənəm* (: ai. *dṛṇāti*), Iter. *dāraya-*, Ptc. *dərəta-* (= ai. *dṛta-*).

Arm. *terem* „häute ab, schinde, mache schwierig“ (Meillet Msl. 8, 165, Zweifel bei Hübschmann Arm. Gr. I 497; wegen *ī* wohl zur Wzf. \**der-s*, Persson Beitr. 779 Anm. 1); vielleicht arm. *tar* „fremd(es Land)“, *īara-* „außer, ohne, fern“, *taray* Aor. „nahm Reißaus“ (s. Pedersen KZ. 39, 372 f., Persson Beitr. 778 a 2; anders Hübschmann Gr. I 496 f., gr. *δέρω* „häute ab, schinde“, *δείρω* ds., Aor. pass. *ἔδάσων*, Ptc. *δρατός, δαστός* (= ai. *dṛta-*); *δορός* „Schlauch“ (= ai. *dara-*, lett. *nuō-daras*); *δάριος* „das Abhäuten“ (= ai. *dṛti-*), woneben mit (geneuerter) Hochstufe att. *δέρις, -εως* „Haut, ledernes Kleid, Decke“; *δέρινον*, diss. *δέρινον* „Haut im Körperinnern“; *δέρας, -ατος* n. „Fell“ (*set*-Form), *δέρος* n., *δέσμα* n., *δορά* „Fell“; dehnstufig *δηρις, -ιος* (poet.) „Streit, Kampf“ (= ai. *-dari-*; Osthoff Pf. 118, 607 m. Lit.); [alb. *djēr* „vernichte, verliere“ (G. Meyer Alb. Wb. 70) ist nach Pedersen KZ. 36, 325 f. vielmehr \**dz-bier*, zu *bher-* „tragen“;]

cymr. corn. bret. *darn* „Stück, Teil“ (= ai. *dīrnā-*; Fick II<sup>4</sup> 149); aber mir. *drenn* „Streit“, *drennach* „zänkisch“, abret. *ardrén* gl. „praepugnus“ nicht aus \**dṛn-uo-*, ibd.; vgl. dt. *Zorn*, sowie ai. *dṛṇāti*).

Auch ir. *dretell* „Liebling“ (Fick II<sup>4</sup> 155) bleibt fern, s. Pedersen KG. I 131, 160.

Got. *dis-tairan* (= gr. *δέω*) „auseinanderreißen“, *gataíran* „zerreißen, zerstören“, ags. *teran* „zerreißen“, ahd. *zeran*, *fir-zeran* „zerreißen, zerstören“; as. *farterian*, mnd. *teren*, mhd. (*ver*)*zern*, nhd. (*ver*)*zehren* „verzehren, verbrauchen“, mengl., mnd. *terren* „zanken“, nd. *terren*, *tarren* „reizen, necken“, ahd. *zerren* „zerren“; got. *dis-*, *ga-tairnan* „zerreißen (intr.)“ (: ai. *dyñáti*, ir. *drenn*), holl. *tornen* „sich auftrennen“, vgl. nominal ags. as. *torn*, ahd. *zorn* „Zorn, Streit, heftiger Unwille“ und in ursprünglicher Bed. holl. *torn* „Spaltung, Scheidung“ (= ai. *d̥r̥na-*, cymr. *darn*; auch *d̥r̥na-* heißt außer „gespalten“ auch „verwirrt, in Verzweiflung befindlich“; s. u. lit. *duřnas* „rasend, dumm“), woneben höchstufig anord. *tjqrn* f. (\**dernā*), *tjarn* n. (\**dernom*) „kleiner See“, ursprgl. wohl „Wasserloch“ (vgl. ai. *dara-*, *darī* „Loch in der Erde“); zu *gataúrnan* trat kausatives (iteratives) *gatarñjan* „berauben“, (aber ahd. *uozurnen* „verachten“ ist Denom. von \**uozorn*, trotz Holthausen IF. 14, 340, Grienberger SB. WienerAk. 142, VIII 92); got. *gataúra* m. „Riß“, *gataúrps* f. „Zerstörung“ (= ai. *dyñi-*, gr. *δάουος*); anord. *tord-* in Zs., ags. *tord* n. „Kot“ (\**dy-tóm* „Abscheidung“, vgl. lett. *dirstu*, *dirst* „cacare“, *diřsa* „der Hintere“, Mühlentbach-Endzelin I 470 — nicht zu *δοόοος*, Prellwitz<sup>2</sup> 122, 387 —, und von einer Gutturalerweiterung mhd. *zurch*, *zürch* m. „Tierexkrement“, Fick III<sup>4</sup> 156 f.); daneben von der set-Basis anord. *tröd* n. „Latten, Unterlage aus Stangen“ (\**drō-to-m*), mhd. *truoder* f. „Latte, Stange, daraus gefertigtes Gestell“; ahd. *trāda* „Franse“ (nhd. *Trodde*), mhd. *trödel* (für \**trādel*) „Holzfaser“ (Falk-Torp u. *trave* II); anord. *tra-ni* m. „Rüssel“; hierher wenigstens z. T. (soweit nicht zu \**der-*, \**dreu-* „laufen“, s. d. m. Lit., gehöriges \**dy-nu-ō* zugrunde liegt, was für mhd. *trünne* f. „laufende Schar, Zug, Schwarm; Woge“ besonders, aber auch für ahd. *abe-trunnig*, *ab-trunne* „abtrünnig“, *ant-trunno* „Flüchtling“, und schließlich auch für die dann als Ablautsneubildung zu erklärenden *trinnen*, *trennen* in Frage kommt) mhd. *trinnen*, *trann* „sich trennen von, fortlaufen“, nhd. *entrinnen* (\**ent-trinnen*), Kaus. mhd. *trennen* „schneiden“, nhd. *trennen*, holl. (mit Umstellung) *tarnen*, *tornen* „trennen“ (letztere jedenfalls unmittelbarer aus \**ler-* „spalten“ zu gewinnen; das *nn* von germ. \**trennan* aus *-nu-*); sicher hierher schwed. mdartl. *trinna*, *trenta* „gespaltenes Zaunstück“, ferner mit der Bed. „abgespaltenes Stammstück als Scheibe, Rad“ (nicht als „laufende, rollende Kugel“) ahd. *trennila* „Kugel“, *trennilōn* „rollen“, mnd. *trint*, *trent* „kreisrund“, *trent* m. „Rundung, ringumfassende Linie“, ags. *trinde* f. (oder *trinda* m.) „runder Klumpen“, mhd. *trindel*, *trendel* „Kugel, Kreisel“ u. dgl. (s. Falk-Torp u. *trind*).

Mit gebrochener Redupl. oder formantischem *-d-* (vgl. čech. *drdati*) und aus „reißen, unfreundlich zerren“ erklärbarer Bed. wohl hierher germ. \**trat-*, \**trut-* in ags. *teart* „streng, scharf, bitter“, mnd. *torten*, holl. *tarten* „reizen, herausfordern, trotzen“, mnd. *trot* „Trotz“, mhd. *traz*, *truz*, *-tzes* „Widerständigkeit, Feindseligkeit, Trotz“, *trätzen*, *tretzen* „Trotz bieten“, nhd. *Trotz*, *Trutz*, *trotzen*, bair. *trätzen* „necken“; mit der Bed.-Entw. „zerfasern“ — „dünn, fein, zart“ vielleicht mnd. *tertel*, *tertlík* „fein, zierlich, verzärtelt“, dän. *tærtet* „zimperlich“ (vielleicht auch norw. mdartl. *tert*, *turt* „kleiner Lachs“, *terta* „kleine Spielkugel“); ahd. nhd. *zart* (letzteres aus \**dor-tó-*,

vgl. mpers. *dart* „geplagt“, npers. *derd* „Schmerz“; Fick III<sup>4</sup> 158, 169, Falk-Torp u. *trods, tertefin*, Wood KZ. 45, 70);

lit. *dirti* „schinden, Rasen oder Torf abstechen“ (set-Form gegenüber ai. *d̥ṛti-*, gr. *δάρις*, got. *gataúrps*; zur Praesensform s. v. d. Osten-Sacken IF. 33, 203), *nuđrtas* „geschunden“, lett. *nuđdara* „Stange mit bekappten Ästen; Schnitte Brot“, pl. *-as* „Ahfälle, bes. von Bast“ (: Mühlenbach-Endzelin II 772 ai. *dara-*, gr. *δορός*), lit. *dernà* „Brett, Bohle“; mit *u*-farhiger Tiefstufenform lit. *duriù, dūrti* „stechen“ (praet. *dúriau*) = serb. *ù-drim (ù-driti)* „schlagen“ (russ. *u-dyrítb* „schlagen“ mit Iterativstufe zu *\*d̥r-*, vgl. lit. *dúriau*, Berneker 179f.).<sup>1)</sup> Dagegen sind lit. *duřnas* „rasend, dumm“, lett. *duřns* aus dem Slav. entlehnt; vgl. Mühlenbach-Endzelin I 519.

Aus dem Slav. (s. bes. Berneker 185 und die dort verwiesenen Worte) aksl. *dera, d̥rati* „reißen, schinden“, *u-darjã, u-dariti* „schlagen“ (*\*d̥r-*, vgl. *\*d̥r-* in gr. *δῆρις*), mit Iterativstufe *razdirati* „zerreißen“, serb. *izdirati* „sich abmühen (sich schinden); Reißaus nehmen“ (dazu aksl. *d̥ra* „Riß“; s. über auf andern Ahlautstufen stehende slav. *ã*-St. Berneker 201, wo auch über die Bed.-Entw. der wohl verwandten Sippe serb. *d̥ra* „Weg, den ein Heer gezogen ist oder zieht“, bulg. *d̥r'a* „Spur eines Menschen oder Tieres, oder von Rädern“, *d̥r'z* „suche, spüre, verfolge“); über *\*d̥r-* in serb. *ùdrim* s. o.;

an Nomina z. B. mit *ẽ*-Stufe slov. *u-d̥er* „Schlag“, mit *ö*-Stufe aksl. *razdorz* „Riß, Spaltung“ (= ai. *dara-*, gr. *δορός*, lett. *nuđ-daras*), serb. *ù-dorac* „Angriff“, mit Red.-Stufe serb.-ksl. *raz-dr̥atb* „zerrissen“, klr. *d̥ertyj* „gerissen, geschunden“ (= ai. *d̥ṛta-*), russ. *d̥ertb* „Überbleibsel von geschrotetem Getreide, Kleie; Rodeland“ (= ai. *d̥ṛti-* usw.), russ. (usw.) *d̥ernz* „Rasen“ (: ai. *d̥rna-* usw., Bed. wie in lit. *dirti* „Rasen abstechen“; Solmsens, KZ. 35, 474f., Vergleich mit lat. *frons* „Laub“, gr. hom. *θρόνα* vielleicht „Kräuter, Blumen“ ist daher nicht vorzuziehen), russ. *d̥ermó* „Lumpenzeug, Untaugliches, Kehricht, Schmutz“ (\*Abfall beim Spalten, Abschälen), *d̥erkij* „rasch, geschwinde“, *d̥ranz* f. „Dachschindel, Latte“, *d̥rjanb* = „*d̥ermó*“, *d̥raka* „Schlägerei“, *d̥račz* „Nagelzieher“, *o-driny* pl. „Spren“ usw.

Mit *l-* erweitert lit. *nu-d̥rlioti* „die Haut ahziehen“, serh. *d̥rljam, d̥rljati* „eggen“, *d̥rljim, d̥rljiti* „entblößen“ (Berneker 255).

Wz. *\*d(e)r̥i-* (: *\*der̥i*?) nur spärlich helegt (s. bes. Persson Beiträge 779f.):

über ai. *dar̥-* s. o.; gr. *δοῖ-μός* „(schneidend, zerspaltend) durchdringend, scharf, herb, bitter“ (wohl nach *δ̥ξός* umgebildet aus *\*δοῖ-μός* oder *-σμός*), lett. *dr̥isne* „Riß, Schramme“, vielleicht (wenn nicht Ablautsentgleisung zu lit. *dreskiù* auf Grund von dessen Tiefstufe *drisk-* aus) lett. *driksna* (\**ūriksna*) „Schramme“, *draĩska* „Zerreißer“, vgl. Mühlenbach-Endzelin I 488f., 500.

Gegen Verknüpfung von lat. *tristis* und aksl. *d̥reselz, d̥rechl̥z* „traurig“ mit *δοῖ-μός* s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v., Berneker 222f., Persson aaO. — Wegen der Bed. sehr fraglich gr. *δοῖλος* „Regenwurm; Beschnittener“ (s. zur Bed. Diels IF. 15, 4f.), *δοῖλακες* · *βδέλλα*. *Ἡλεῖου* Hes., Fick BB. 12, 162, Wb. I<sup>4</sup>

<sup>1)</sup> Abweichend verbindet Ehrlich Unt. 143 *dirti* „stechen“ mit ags. *darop*, ahd. *tart* „Spieß“, weiter auch mit (dem bei *ter-* „durchdringen, durchbohren“ zu belassenden) gr. *τέθορον* „Spitze, Oberstes“, *τεθορηδών* · *πρωρεός* Hes., *τενορηδών* „Bremse“ (angeblich „mit Stachel versehen“).

455 zw., der darin aber ein mit ags. *teors*, ahd. *zers* „penis“ ablautendes \**dr̥slos* sucht (eine — allerdings bestrittene — Parallele wäre *χοῖθῆ*: *Gerste*); ist die Bed. „Glieder ursprünglich, so ist sie mit der Bed. „Wurm“ unter „schlauchartiges, häutiges Gebilde“ zu vereinen, vgl. *δορός*, *δέσμα*. Ahd. *zers* nicht zu lett. *dirsa* „Hinterer“, Lewy IF. 32, 158).

Mit *p*-Erw. (vgl. u. \**drep-*, \**dru-p-*) bulg. *dr̥pa* „Lappen, Fetzen; vertragenes Kleid“, *dr̥pav* „zerrissen, verlumpt“, sloven. *dr̥pam* (*dr̥ipljem*), *dr̥pati* „zerreißen; auch: Durchfall haben“, čech. *dr̥pati* „reißen, zerreißen“ (Bern. 224).

Wz f. \**dereu-*, *deru-* (s. Persson Beitr. 780 m. Lit.):

Mpers. *dr̥m*, *dr̥dan* „ernten“, npers. *diravad*, *dur̥dan* „ernten, mähen, schneiden“; hierher (nicht zu \**der(ə)uā* „Getreideart“) auch lit. *dirvā*, lett. *dirva* „Acker, säebares Ackerland“, *dirvonas* „ehemaliges, jetzt als Wiese benutztes Ackerland“ (vgl. zur Bed. russ. mdartl. *dor̥s* „Neubruich, Rodland“, *ródertz* „urbar gemachtes Land“), lett. *druva* „der bestellte Acker, Saatfeld“ (Mühlenbach-Endzelin I 470, 505), russ. (s. Berneker 186) *der̥vnju* „Dorf (ohne Kirche); Landgut“, mdartl. „Stück Feld“, *p̥šet̥s der̥vnju* „bestellt das Feld“; mit der Bed. „Hautausschlag“ („sich absplittende Hautschuppen, rissige Haut“); ai. *dar-dru-* m. „Art Hautausschlag“, *dar-dā-* m. (unbelegt), *da-drú-* m., *da-dru-ka-* m. „Aussatz“, cymr. *tarwyden*, *taruden* (pl. *tarwed*) (für \**darwyden* durch Einfluß der Praefixgruppe *t-ar-*, Pedersen KG. I 495), mbret. *daroueden*, nbret. *deroueden* „Flechtenübel“ (\**d̥ru-*), germ. \**te-tru-* in ags. *teter* „Ausschlag“, ahd. *zittaroh* (\**de-dru-ko-s* = ai. *dadruka-*), nhd. *Zitterrich* „Ausschlag“, lit. *dedervinė* „flechtenartiger Ausschlag“ (Trautmann Bsl. Wb. 47, Mühlenbach-Endzelin I 450, s. auch Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *derbiosus*; vgl. in ähnlicher Bed. von der Wz f. \**der-* čech. *o-dra*, pl. *o-dry* „Friesel, -n“, poln. *o-dra* „Masern“, von der *g*-Erweiterung bulg. *dr̥gn̥s-se* „reibe mich, jucke mich, werde krätzig“).

Ferner anord. *tr̥jona* f. (\**dreu-n-ōn-*) „Rüssel des Schweins“ („aufreißend, wühlend“), *tr̥yni* m. ds. (vgl. o. von der Wz f. \**der̥-* anord. *tra-ni* ds.), mhd. *triel* (\**dreu-lo-*) m. „Schnauze, Maul, Mund, Lippe“, norw. mdartl. *m̥le-trjosk*, *-trusk* (\**dreu-sko-*) „Pferdemaul“ (Falk-Torp u. *tryne*). Wegen der Bed. unsicherer („bersten“ zu „mangeln, eingehen“?) ist Falk-Torps u. *tr̥og* und *trygle* Anreihung von anord. *trauda* „mangeln, zu kurz kommen, im Stich lassen“, *traudla* Adv. „kaum“, *traudr* „verdrossen“ (ähnlich Wood Cl. Phil. 5, 303 f.) und — mit *g*-Erweiterung — ags. *tr̥ūcian* „fehlen, ermangeln, zu kurz kommen“ (nengl. dial. *to truck* „to fail“, mnd. *tr̥iggelen* „betteln, betrügen“), lett. *drugt* „sich mindern, zusammensinken“ (ir. *droch*, cymr. *drwg* „karg, schlecht“ von eine *k*-Erw.??, Mühlenbach-Endzelin I 505, allerdings kaum nach Pedersen KG. I 36 zu dt. *trocken*, für das Falk-Torp u. *dr̥æne* erwägenswerter eine Gdbed. „fest“ vermutet; über das mit *droch* verglichene lat. *trux* s. außer Vf. LEWb.<sup>2</sup> noch Ehrlich Unters. 144, Persson Beitr. 179).

Mit *p*-Erweiterung (vgl. o. slav. *dri-p-*, und u. \**drep-*), gr. *δρόπτω* „zerkratze“, *ἀποδρόπτω*, *-δρόφω* (mit sekundärem *φ* statt *π*, s. Persson Wzerw. 163, 224 Anm. 1, Beitr. 859) „kratze ab, schinde die Haut ab“, *δουφή* „das Zerkratzen, Abstreifen“, *δουπῖς* „eine Dornenart“; vielleicht lett. *drupt* „zerfallen, in Trümmer gehn“, *drupi*, *drupas* „Trümmer“ (oder als \**dhrup-* eine Variante zu \**dhr̥eu-bh-* in gr. *δρόπτω*, s. Persson Beitr. 859 Anm. 2, Boisacq 1112 gegen 354 Anm. 1, Mühlenbach-Endzelin I 505).

Wzerw. \**der-gh-* (s. Persson Wzerw. 26, Berneker 254 und 212 m. Lit.):

Ags. *tiorgan* „necken, reizen“, mnd. *tergen*, *targen*, *zerren*, *reizen*“, holl. *tergen*, nhd. *zergen* „ziehen, zerren, ärgern, quälen“, schwed. mdartl. *targa* „mit den Zähnen oder einem schneidenden Werkzeug zerren“, norw. mdartl. *terga* „necken“; russ. *děrgatъ* „zupfen, ziehen, reißen“ (usw.), *sú-doroga* „Krampf“ (eher zu anord. *druga* „ziehen“, idg. *dherāg-* gehört dagegen serb.-ksl. *draga* „Tal“, russ. *doróga* „Weg, Reise“ usw.).

Mit idg. *g* \**dreg-* die Gruppe (Wood a<sup>x</sup> Nr. 10, Mod. Phil. 5, 286 f. Vñ. LEWb.<sup>2</sup> u. *traho*), mndl. *treken* st. V. „ziehen“ und „schaudern“, ahd. *trekhan* „schieben, stoßen, stoßweise ziehen, scharren, scharrend verdecken“, \**trakjan* in mnd. *treken* „ziehen (tr. intr.)“ (Fick III<sup>4</sup> 169, Falk-Torp u. *trække*), ags. *trægljan* „to pluck“ (anders darüber Kluge-Lutz u. *trail*), womit wegen der gleichen Vokalstellung vielleicht lett. *dragāt* „zerren, reißen, erschüttern, schütteln“, *draguls* „Fieberschauer“, *drāga* „eine starke zornige Person, die viel leistet und viel verlangt“ zu verbinden ist. Lett. *drigēlts*, *drigants*, lit. *drigāntas* sind Lw. aus poln. *drygant* „Hengst“; vgl. Būga Kalba ir s. 128, Mühlenbach-Endzelin I 498. — Idg. \**drēg(h)-* in lit. *drēz-iu*, *-ti* „reißen“? (von Trautmann GGA. 1911, 249 zu ai. *dhraj-* gestellt; vgl. Mühlenbach-Endzelin I 498 u. *drēzt*).

Wzerw. *dre-p-* (vgl. o. *dri-p*, *dru-p*, u. s. bes. Persson Wzerw. 51, 163 m. Lit., BB. 19, 266 Anm. 4, Beitr. 859, auch Berneker 220, 256. Als Erweiterung zu *der-* bereits von Pott Et. Forsch. II<sup>2</sup> 464 erkannt);

russ. *drjāpa-ju*, *-tъ* (mit unklarem *ja*), mdartl. *drāpatъ*, *drupātъ* „kratzen, reißen“, serb. *drāpām*, *drāpljēm*, *drāpati* „zerreißen, abnutzen; kratzen“, poln. *drapać* „kratzen, schaben, reiben; Reißaus nehmen“ (\**drōp-*), bulg. *dōpam*, perfektiv *drāpnъ* „reiß, ziehe, schleppe“, serb. *drpām*, *drpati* und *drpim*, *drpiti* „reißen“ (\**drp-*, ursl. *dōrp-*);

gr. *δρέπω* „breche ab, schneide ab, pflücke“, *δρέπανον*, *δρεπάνη* „Sichel“ (ein aus ngr. Dialektformen erschlossenes altgr. \**δρόπανον* — vielleicht durch Assimilation von *δρεπάνη* zu \**δρόπανη* aufgekommen, sonst Ablaut — scheint die Quelle von alb. *drapen* „Sichel“ zu sein, s. Bugge BB. 18, 188 f., Thumb IF. 26, 13), *δ*-stufig *δρόπιω* · *διακόπιω* Hes. (= serb. *drāpljēm*), *δρόπαξ*, *-κος* „Pechmütze, um Haare auszuziehen“, *δρωπακίζω* „reiß Haare aus“; aus dem Germ. hierher nach Falk-Torp u. *trave* II anord. *trōf* n. pl. „Fransen“, *trēfr* f. pl. ds., *trēfja* „zerfasern“, mhd. *trābe* „Franse“.

Gr. *π* wohl nicht aus *q*<sup>u</sup>, von einer sonst nicht belegbaren Wzerw. \**dre-q*<sup>u</sup>. — Sehr erwägenswert ist aber eine Wzf. \**der-q*<sup>u</sup>- mit idg. *q*<sup>u</sup> oder *-k-* + formantischem *-uo-* für gr. *δρόπον*, *δρόπος* m., *δρόπη* „Abendessen“, *δρωπέω* „esse zu Abend“ wegen alb. *darke* „Abendessen, Abend“ (aus \**dor-q*<sup>u</sup> oder \**dor-k-*), woneben *dreke* „Mittagessen“ (dies ablautlich nicht klar; Pedersen BB. 20, 231 setzt \**drō-q*<sup>u</sup>, Hirt Abl. 126 dem gr. *δρέπω* in der Vokalfolge entsprechendes *dre-q*<sup>u</sup>- als Sproß eines zweisilbigen \*\**dreq*<sup>u</sup>- an; \**drōq*<sup>u</sup>- hätte wohl nur \**drik-* ergeben können), s. G. Meyer Alb. Wb. 61, Bugge BB. 18, 189, Pedersen, Hirt aaO. Zwar ist Persson Beitr. 289 zuzugeben, daß auch bloß parallele Bed.-Entwicklung „abgerissenes Stück — Portion — Mahl“ einerseits von *der(e)-p-*, andererseits von *dere-k-* aus vorliegen könnte, sowie daß für Labiovelar in letzterer Wzform außer *δρόπον* (das aber eben auch \**dork-uo-m* mit formantischem *u* sein kann!) sonst

nichts beizubringen ist; doch ist die Überzeugungskraft der in zwei benachbarten Sprachen vorliegenden Gleichung  $\delta\acute{o}\rho\pi\omicron\nu$ : *darke* immerhin so groß, daß ich der Zurückführung des erstern auf \**dor-p-* widerstrebe, zumal dies auch andere Vokalfolge als  $\delta\rho\acute{\epsilon}\pi\omega$  aufwiese. Über andere Vertreter der *k*-Erweiterung s. u.

Aus dem Kelt. nicht hierher air. *driss* „*vepres*“ (*dristenach* „*dumetum*“ s. zur Bildung Pedersen KG. I 80), cymr. *drysi-en* „*tribulus, dumus*“, acymr. *drisi* gl. „*tribulis*“, „*spinis*“, „*dumos*“, acorn. *dreis* „*vepres*“, bret. *dreiz-en, dreiz-en* „*Brombeerstrauch*“, da eine Gdf. \**dryp-si-* unmöglich; -s- aus -ps- nimmt irrig auch Fick II<sup>4</sup> 156 an; das dort von B. zw. verglichene mhd. *trefs* „*Trespe*“ bleibt aber fern, s. Falk-Torp u. *draphavre*. — Pedersen KG. I 80 stellt die kelt. Worte als Formen mit Formans -st- richtig zu gr.  $\delta\rho\acute{\iota}\omicron\varsigma$  „*Gebüsch*“ (doch s. \**dereyo-* „*Baum*“), obgleich es der Bed. „*Dorn*“ (\*„*Zerreißer*“) weniger entspricht.

Anord. *trof* n. pl., *trefr* f. pl. „*Fransen*“, *trefja* „*zerfasern*“, *trefill* m. „*Faser, Lumpen*“, mhd. *trābe* f. „*Franse*“ (Falk-Torp u. *trave* II; nicht als \**drobh-, drēbh-* zu slav. *drobiti* „*zerreißen*“, das zu got. *gadraban* „*aushauen*“, idg. *dh-*).

Mit der Bed. „*abgerissenes Stück Tuch, Kleid*“ (vgl. u. čech. *drasta* „*Splitter, Fetzen, Gewand*“ zu *drásati* „*ritzen, kratzen*“) ai. *drāpi-* m. „*Mantel, Kleid*“, *drapsá-* m. „*Banner*“ (diese Bed. von Geldner Ved. St. III 57 bestritten) = av. *drafsá-* „*Fahne, Banner*“, lit. *drāpanos* f. pl. „*Weißzeug, leinene Unterkleider der Frauen*“, allenfalls auch die noch nicht bestimmte (s. Körting LRWb. 367 m. Lit., Meyer-Lübke RomEtWb. Nr. 2765) Quelle von ital. *drappo* „*Tuch*“, *drappello* „*Fetzen, Fahne*“, frz. *drap* „*Tuch*“, *drapeau* „*Fahne*“.

Über ein in slav. \**darba* vielleicht ein gemischtes \**der-bh-* s. u. *derbh-* „*winden*“.

Wzerw. *der-k, dre-k-*

über  $\delta\acute{o}\rho\pi\omicron\nu$ , alb. *darke* s. o. unter \**dre-p-*;  $\Delta\rho\acute{\epsilon}\kappa\alpha\nu\omicron\nu$  Name eines Vorgebirges in Kos (wie  $\Delta\rho\acute{\epsilon}\kappa\alpha\nu\omicron\nu$  mehrfach als Name von Vorgebirgen, Curtius<sup>5</sup> 493, Bugge BB. 18, 189),  $\delta\acute{o}\rho\kappa\alpha\iota \cdot \kappa\omicron\nu\iota\delta\epsilon\varsigma, \delta\epsilon\rho\kappa\acute{\upsilon}\lambda\lambda\epsilon\upsilon\nu \cdot \alpha\iota\mu\omicron\sigma\iota\omicron\upsilon\epsilon\iota\nu$  (eigentlich „*die Haut aufreißen*“ wie gleichbed.  $\delta\epsilon\rho\kappa\acute{\upsilon}\lambda\lambda\epsilon\upsilon\nu$ ) Hes. (Fick BB. 28, 99; „ob  $\delta\rho\acute{\alpha}\kappa\omega\nu$  wirklich vom Blicken  $\delta\acute{\epsilon}\rho\kappa\epsilon\sigma\theta\alpha\iota$  benannt ist?“); sloven. *drkam, drčem, drkati* „*gleiten, glitschen, auf dem Eise schleifen; rennen, Trab laufen*“ (wohl aus „*Reißaus nehmen*“), čech. *drkati* „*stoßen, holpern*“, bulg. *drčam, drčenz* „*ziehe, raffe Flachs, Hanf*“ (Berneker 255, Persson Beitr. 85, 359).

Wzerw. *der-s-* und *dre-s-, dre-sk-*

vermutlich ags. *teors*, ahd. *zers* „*penis*“ (s. o. unter *d(e)rī-*); auch anord. *tjasna* f. „*Art Nagel*“ aus \**tersnōn-*? (Fick III<sup>4</sup> 158); arm. *terem* (s. o. unter *der-*); ir. *dorr* „*Zorn*“, *dorrach* „*rauh, grob*“ (s. Persson Beitr. 779 Anm. 1, auch Fick II<sup>4</sup> 152).

Norw. *trase* „*Lappen, Lumpen*“, *trasast* „*zerfasert werden*“, *tras* „*Reisig*“, *trask* „*Abfall, Plunder*“. [Aber anord. *tros* n. „*Abfall von Bäumen*“ = afries. *tros* „*Baumstumpf, Bruchstück*“, anord. *trys* n. „*wertloses Ding*“, norw. *trosa, trysia, truska* „*zerbrechen, krachen, lärmen*“, ags. *trūs* „*abgefallene Blätter und Zweige*“, ne. *trouse*, got. *ufar-trusnjan* „*überstreuen*“ ursprgl. „*mit Abfällen überdecken*“, gehören zu ags. *trēow* „*Holz, Baum*“, s. u. S. 806].

sloven. *drásati* „auflösen, trennen“, *drásta* „Runse“, čech. *drásati* „kratzen, ritzen, streifen“, *drasta*, *drásta* „Splitter, Fetzen; Gewand“, *draslavý* „rauh, holprig“, tiefstufig *drsen* „rauh“, *drsnatý* „holprig“ (vgl. oben ir. *dorr*, Fick II<sup>4</sup> 152).

Berneker 220 f. erwägt Entstehung von sl. *dras-* aus \**dras(k)-nq* (s. u.) oder aus zu \**drep-* gehörigem \**drap-s-*; wegen der germ. s-Formen entbehrlich, Persson Beitr. 779 Anm. 1.

Mit *sk* bulg. *dráskam*, *drásts* (\**draščq*) „kratze, scharre; liege an, Sorge um“, perfektiv *drásnǝ* (\**drasknq*); *dráska* „Kratzer, Riß“, sloven. *dráska* ds.; čech. alt *z-dřieskati* und (mit Assimilation des Auslauts an den tönenden Anlaut) *z-dřiezhati* „zerbrechen“, *dřieska*, *dřiezha* „Splitter, Span“, heute *dřízha* „Span“, *dřízhati* „schleißen, spalten, in Stücke reißen“, poln. *drzazga* „Splitter“; lit. *su-dryškù*, *-driskaũ*, *-drìksti* „zerreißen“, *dreskiù*, *drèskiaũ*, *-drèksti* „reißen“, *draskaũ*, *draskyti iter.* „zerreißen“, lett. *draskât* ds., *draska* „Lumpen“, lit. *drèkstìnè lentà* „gerissene Latte, dünn gespaltenes Holz“ (Leskien Abl. 325, Berneker 220, 224; Brückner KZ. 45, 316 will hierher auch aksl. *dręzga* „Wald“ usw. — s. Berneker 222 — stellen, ohne die Nasalierung und den Auslaut zu rechtfertigen).

**derā-** „arbeiten“.

Gr. *δοᾶω* „mache, tue“, hom. *δορησθήο* „Arbeiter, Diener“, *δοᾶμα* „Handlung“, *δοᾶνος* · *ἔργον*, *πρᾶξις* . . . *δύναμις* Hes., *ἄδορᾶνής* „untätig, unwirksam, schwach“, hom. *ἀλιγοδοᾶνέων* „nur wenig zu tun vermögend, ohnmächtig“; hom. und jon. (s. Bechtel Lexil. 104) *δοαίνω* „tue“;

lit. *darau*, *darýti*, lett. *darît* „tun, machen“.

Curtius<sup>5</sup> 238. Lit. *dróbė* „feine Leinwand“ (Hirt Abl. 82) bleibt fern. Lit. *dárbas* „Arbeit“ würde sich zwar mit *bh*-Suffix gut zu *darýti* fügen, aber *dírbu*, *dírbiti* „arbeiten“ erweist das *b* als wzhafft, s. *dherbh-* „derb“ und vgl. Persson Beitr. 959 gegen 566, Mühlenbach-Endzelin I 440 f.

(**derā**\*k(-es)-) : **der**(ə)k(-es)- : **drā**\*k(-es)- „Beere“.

Ai. *drāksā* „Weinstock, Weintraube“, air. *derc*, n. pl. *derce* (s-St.) „Beere“ (Stokes KZ. 33, 78, Fick II<sup>4</sup> 149).

**derep-** „sehen“.

Ai. *dárpana-* m. „Spiegel“; (mit Dehnstufe der 2. Silbe??) gr. *δρωπάξειν*, *δρωπτεν* „sehen“ Hes. (Zupitza Gutt. 17; spätahd. *zorft* „hell“ ist aber nach Braune Ahd. Gr.<sup>3-4</sup> 137 älteres *zor(a)ht* : \**derk-*).

\***der**(ə)ṅā „Getreideart“.

Ai. *dārvā* „ein bestimmtes Hirsengras, panicum dactylon“, mndl. *tarwe*, *terwe*, holl. *tarwe* „Weizen“, engl. *tare* „Unkraut, Lolch, Wicke“; delph. *δαράτᾶ*, thess. *δάρατος* m. „Brot“. Fick I<sup>4</sup> 68, III<sup>4</sup> 158, Hoops Waldb. 345, Hirt Idg. II 653.

Das von den genannten angereichte lit. *dīrvà* „Acker“ (schleiftonige Wzsilbe!), lett. *dīrva* „Saat-, Getreidefeld“, wohl nach Persson Beitr. 780 Mühlenbach-Endzelin I 470, zu *der-* „schinden“.

**dereu(o)-** „Baum“, wahrscheinlich ursprgl. und eigentl. „Eiche“, siehe zur genauern Begriffsbestimmung Hirt IF. I 478, Osthoff Par. I 169 f., Hoops Waldb. 117 f.; dazu Worte für verschiedene Holzgeräte, sowie für „kernholzartig hart, fest, treu“; ausführlichste Behandlung der Sippe bei Osthoff aaO. 98—180 m. Lit.

Ai. *dāru* n. „Holz“ (gen. *drōh*, *drúnah*, instr. *drúnā*, loc. *dārūni*; *dravya-* „vom Baum“), *dru-* n. m. „Holz, Holzgerät“, m. „Baum, Ast“, av. *dāru* „Baumstamm, Holzstück, Waffe aus Holz, etwa Keule“ (gen. *dravš*), ai. *dārunā-* „hart, rau, streng“ (eigentl. „hart wie Holz, klotzig“), *dru-* in Zs. wie *dru-pāda-* „klotzfüßig“, *dru-ghnī* „Holzaxt“ (-schlägerin), *su-drū-h* „gutes Holz“; *dhrīva-* „fest, bleibend“ (*dh-* durch volksetym. Anschluß an *dhar-* „halten, stützen“, Osthoff 119) = av. *drva-*, ap. *duruva* „gesund, heil“ (vgl. sl. *sz-dravš*); av. *drvaēna-* „hölzern“, ai. *druvāya-h* „hölzernes Gefäß, Holzkasten der Trommel“, *drūna-m* „Bogen, Schwert“ (unbelegt; mit *ū* np. *durūna*, baluči *drin* „Regenbogen“), *druñī* „Wassereimer“. *drō-ñam* „hölzerner Trog, Kufe“; *drumā-h* „Baum“ (vgl. unten *δρυμός*);

ai. *dārvi-h*, *darvī* „(hölzerner) Löffel“;

arm. *tram* „fest“ (\**drūvāmo*; Bugge Lyk. St. I 72, Osthoff 113 f., Pedersen KZ. 40, 208); wohl auch (Lidén Arm. St. 66) *targal* „Löffel“ aus \**dru-* oder \**deru-*.

Gr. *δόν* „Baumstamm, Holz, Speer“ (gen. hom. *δουρός*, frag. *δορός* aus \**δορφός*, *δούρατος*, att. *δόρατος* aus \**δορφητος*, dessen *η* mit ai. *drūnah* vergleichbar ist, J. Schmidt KZ. 25, 52; 26, 17, Meillet Msl. 9, 368);

kret. *δορά* (\**δορφά*) „Balken“ (= lit. lett. *darvu*);

sizil. *ἀσχέδωρος* „Eber“ (nach Kretschmer KZ. 36, 267 f. \**ἀν-σχε-δορφος* oder *-δορφος* „dem Speere standhaltend“), ark. dor. *Λωρι-κλής*, dor. böot. *Λωρί-μαχος* u. dgl., *Λωριεύς* „Dorer“, das nach Schulze SBpr. Ak. 1910, 805, KZ. 45, 137 Kurzform eines *Λωρίμαχος* (über die Frage, ob aus *δορφ-* — vgl. jon. *Δούρις*, *Δουρήης* — oder aus *δορφ-*, das sich zu *δόν* verhalte wie *γανία*: *γόνυ*, s. die Lit. bei Boisacq s. v.), *δόν*, *δρῦς*, *δρῦός* „Eiche, Baum“ (aus dem n. \**dru* oder \**deru*, \**doru* g. \**drūvōs* nach andern Baumnamen zum fem. geworden, womit Nominativdehnung Hand in Hand ging), *ἀκρό-δρῦα* „Fruchtbäume“, *δρῦ-τόμος* „Holzhacker“, *δρῦ-φ[?]ακτος* „hölzerne Einfriedigung, Schranken“, *δρῦνός* „von der Eiche, von Eichenholz“, *Δρῦάς* „Baumnympe“, *γεράνδρῦον* „alter Baumstamm“, *ἄδρῦα* · *πλοῖα μονόξυλα* · *Κύπριοι* Hes. (\**sm-*, Lit. bei Boisacq s. v.), *ἔνδρῦον* · *καρδία δένδρῦον* Hes.

Hom. *δρῦμά* n. pl. „Wald“, nachhom. *δρῦμός* ds. (letzteres nach Stolz IF. 18, 457 f. mit erst nach *δρῦς* geneuerter Länge?) *δένδρῦον* „Baum“ (Hom.; daraus att. *δένδρον*, s. Debrunner GGA. 1910, 17 m. Lit.), aus redupl. \**δεν* (= *δερ*)-*δρεφον*, Demin. *δενδρῦφιον* (aber *δενδρῦάζειν* · *ταπεινῶς ὑπὸ τὰς δρῦς παραφεύγειν καὶ τὸ καθ' ὕδατος δύεσθαι καὶ ἀποκρύπτειν ἑαυτὸν* Hes. enthält im ersten Teile der Erklärung nur eine Volksetymologie);

*δρῦ-* in arg. *δρῦόν* · *ἰσχυρόν*. *Ἄργεῖοι* Hes., *ἔνδρῦα* · *καρδία δένδρῦον* καὶ τὸ μέσον Hes., *Δροῦθος* (\**Δροφ-υθος*), *δρῦτη* „hölzerne Wanne, Trog, Sarg“ (wohl aus \**δρῦφίτᾱ*, vgl. etwa lat. *pītuita*: ai. *pītu-* „Harz“ oder das *i* zum *j* von ags. *trīg* = \**trauja-*; Holthausen IF. 17, 294, Lidén IF. 18, 413 f.; Ostoffs, S. 146 f. Gdf. *δρῦον-σίτα*: lat. *situla* überzeugt mich nicht); *δοῦρον* · *πύελον σκάφη* Hes. (diss. aus \**δρῦφιρον*), woneben \**δρῦιο-* in *δρῦαῖον* · *μάκτραν* · *πύελον* Hes. (Fick BB. 28, 110);

im Vokalismus noch nicht sicher erklärt  $\delta\rho\acute{\iota}\omicron\varsigma$  „Gebüsch, Dickicht“,  $\delta\rho\acute{\iota}\varsigma$   $\delta\rho\nu\alpha\mu\iota\varsigma$  Hes. (s. Osthoff 156 f.; nach Güntert Abl. 25 \* $\delta\rho\mu\omicron$ -; wohl nach Pedersen KG. I 80 zu air. *driss* „vepres“, s. oben S. 802 Z. 5), maked.  $\delta\acute{\alpha}\rho\upsilon\lambda\lambda\omicron\varsigma$  „Eiche“ Hes. (\* $\delta\epsilon\rho\upsilon$ -, vgl. air. *daur*);

alb. *dru* f. „Holz“, Baum, Stange“ (\* $\delta\rho\upsilon\upsilon\acute{\alpha}$ -, vielleicht slav., vgl. aksl. *drava* n. pl. „Holz“; Lit. bei Jokl IF. 36, 101) aus dem Lat. vielleicht *dūrus* „hart; abgehärtet, kräftig; derb, roh, rauh, streng, gefühllos“ (wovon *dūrāre* „ausdauern, dauern“, s. Persson Beitr. 47), wenn nach Osthoff 111 f. als „baumstark, fest wie (Eichen)holz“ dissimiliert aus \* $\delta\rho\upsilon$ -*ro-s* (\* $\delta\rho\upsilon$ -*ro-s*?); anders Solmsen IF. 26, 108 f. (zu \* $\delta\acute{\alpha}\rho\upsilon$ - „brennen“,  $\delta\nu\epsilon\rho\acute{\omicron}\varsigma$ , so daß *dūrum vinum*, *d. frīgus* u. dgl. die älteste Anwendung darstellten);

aber lat. *larix* (Stokes BB. 9, 88) „Lärche“ nicht mit „sabin.“  $l = d$  hierher; sondern nach Jud AfneureSpr. 121, 95 Alpenwort, da der Baum südlich des Po fehlt (weshalb Reichelt 46, 350 abzulehnen ist; mit sl. *lěsz* „Wald“ verwandtes \* $\text{los-ik-}$  wäre höchstens als illyr. Wort —  $o$  zu  $a$  — zu rechtfertigen; s. noch *las*-). — *trua*, *trulla*, *truclla* „Schöpfkelle, Rührkelle“, von Osthoff 165 angereicht, eher zu *tuer*- „drehen, rühren, quirlen“ (s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v.); *trulleum* „Becken, Waschbecken“ ( $\acute{u}$  könnte dafür höchstens aus altitalien. *trulla* „Weinfaß“ gefolgert werden, das aber Meyer-Lübke RomEtWb. 680 wegen der Bed. fernhält) wird davon nicht zu trennen und nicht auf \* $\delta\rho\upsilon$ -*no-lo*- (: ai.  $\delta\rho\eta\alpha$ -*m*) zurückzuführen sein.

Air. *derucc* (*gg*), gen. *dercon* „glans“, cymr. *derwen* „Eiche“ (pl. *derw*), bret. *deruenn* ds., gall. Ortsn. *Dervus* („Eichenwald“), abrit. *Derventio*, Ortsname, *Dervaci* u. dgl.; air. *derb* „sicher“; reduktionsstufig air. *daur*, gen. *daro* „Eiche“ ( $\delta\epsilon\rho\upsilon$ -), auch *dair*, gen. *darach* ds. (\* $\delta\epsilon\rho\iota$ -), air. *daurde* und *dairde* „eichen“ (s. Pedersen KG. I 340); schwundstufig \* $\delta\rho\upsilon$ - im Verstärkungswörtchen (? anders Thurneysen ZcPh. 16, 277: „Eichen-“) *dru*-, z. B. gall. *Dru-talos* („\*mit großer Stirn“), *Druides*, *Druidae* pl., air. *drūi* „Druide“ („der hochweise“, \* $\delta\rho\upsilon$ -*uid*-), air. *dron* „fest“ (\* $\delta\rho\upsilon$ -*nos*, vgl. ai.  $\delta\rho\upsilon$ -*na-m*,  $\delta\acute{\alpha}\rho\upsilon$ -*ná*-,  $\delta\rho\acute{\omicron}$ -*na-m*), mit Gutturalerweiterung (vgl. u. dt. *Trog*; Stokes ZfceltPh. 3, 468 f., BB. 25, 255, siehe zur Form auch Osthoff 154) mir. *drochta* „(\*hölzernes) Faß, Tonne, Kufe“, *drochat* „Brücke“.

Germ. *Tervingi*, *Matrib(us) Alatervis*, anord. *tjara* (für \* $\text{tj}qrva$ ), finn. Lw. *terva*, ags. *teoru* n., *tierwe* f.,  $-a$  m. „Teer, Harz“, mnd. *tere* „Teer“ (nhd. *Teer*); anord. *tyrvi*, *tyri* „Kienholz“, *tyrr* „Föhre“ (unsicher mhd. *zirwe*, *zirbel* „Pinus Cembra“ Schrader BB. 15, 285, da vielleicht eher zu mhd. *zirbel* „Wirbel“, wegen der runden Zapfen, Osthoff 137); \* $\delta\rho\upsilon$ ( $o$ )- in got. *triu* „Holz, Baum“, anord. *trē*, ags. *trēow* (engl. *tree*), as. *trio* „Baum, Balken“; in übrt. Bed. „fest — fest vertrauend“ (wie gr.  $\iota\sigma\chi\upsilon\rho\acute{\omicron}\varsigma$  „fest“ :  $\iota\sigma\chi\upsilon\rho\acute{\iota}\zeta\omicron\mu\alpha\iota$  „zeige mich fest, verlasse mich worauf, vertraue“, got. *triggws* (\* $\text{treu}waz$ ) „treu“, ahd. *gitiuiwoi* „treu“, an. *tryggr* „treu, zuverlässig, sorglos“, got. *trīg̃gwa* „Bund, Bündnis, ags. *trēow* „Glaube, Treue, Wahrheit“, ahd. *triuwa*, nhd. *Treue*, vgl. mit ders. Bed. aber andern Ablautstufen anord. *trū* f. „religiöser Glaube, Versicherung“, ags. *trūwa* m., mnd. *trūwe* f. ds., anord. *trūr* „treu“, mnd. *trūwe* (= as. *triuwi*) ds.; abgeleitet anord. *trūa* „trauen, für wahr halten“ = got. *trauan*, und ags. *trūwian*, as. *trūōn*, ahd. *trū(w)ēn* „trauen“ (vgl. n. apr. *druwis*); ähnlich anord. *traustr* „zuverlässig, stark, fest, sicher“, *traust* n. „Zuversicht, Vertrauen, worauf man sich verlassen kann“, ahd. *trōst* „Vertrauen, Trost“, got. *trausti* „Vertrag.

Bündnis“, ablautend engl. *trust* „Vertrauen“ (mengl. *trūst*), mlat. *trustis* „Treue“ in den afränk. Gesetzen, mhd. *getrūste* „Schar“ (die *st*-Bildung ist alt wegen np. *durušt* „hart, stark“, *durust* „gesund, ganz“, eigentlich \**dru-stós* „in robore stans“, germ. \**drōu-sto-* „firma constitutio“, Osthoff 122 f., wo auch gegen Gleichsetzung mit mir. *druit* aus *d(h?)ruzdī-*); hierher afries. *tros* „Baumstumpf usw.“, s. oben S. 802. \**drou-* in ags. *trig*, engl. *tray* „flacher Trog, Schlüssel“, aschwed. *trö* „ein bestimmtes Maßgefäß“ (\**trauja-*, vgl. o. *δοίτη*, Holthausen IF. 17, 294, Lidén IF. 18, 413 f.), anord. *treyju-sqđull* (auch *tr̥ju-sqđoll*) „eine Art trogförmiger Sattel“;

\**dru-* in ags. *trum* „fest, kräftig, gesund“ (\**dru-mo-s*), mit *k*-Erweiterung bzw. Formans *-ko-* (vgl. o. mir. *drochta*, *drochat*), ahd. nhd. *trog*, ags. *trog*, *troh* (m.), anord. *trog* (n.) „Trog“ und ahd. *truha* „Truhe“, norw. mdartl. *trygje* n. „eine Art Saum- oder Packsattel“, *trygja* „eine Art Fischkorb“, ahd. *trucka* „Kiste“, nd. *trügge* „Trog“ und mit der ursprünglichem Bed. „Baum, Holz“ ahd. *hart-trugil* „Hartriegel“.

Lit. *dervà* „Kienholz“, *darvà* 1. ds., 2. „Pech, Teer“, lett. *darva* „Teer“, aksl. *drěvo*, russ. *děrevo* „Baum“ (usw., s. Berneker 185 f., Trautmann Bsl. Wb. 52 f., Mühlenbach-Endzelin I 441 f.); dehnstufiges \**dōru-ja-* (wie gr. *Δωρῶ?* s. o.) wohl in lett. *dūoris*, *dūore* „ein in einen Waldbaum gehauener Bienenstock; Holzgefäß aus einem Stücke“ (s. Osthoff 158 f., Mühlenbach-Endzelin I 534 f.), lit. *dravis* f. „Waldbienenstock“, *dravė*, *drevė*, dial. ostlit. *drėvė* „Loch im Baum, Waldbienenstock“, lett. *drava*, *dreve*, apr. *drawine* „hölzernes Bienenfaß“ (Būga Kalba ir s. 45 ff., Trautmann Bsl. Wb. 60, Mühlenbach-Endzelin I 493); aksl. *sz-dravz*, russ. *zdoróvz* „gesund“;

aksl. *drvā* pl. n. „Holz“, russ. *drovā* ds. (über *drōkolb*, richtiger *drōkolb* „ξύλον“ s. aber Berneker 232), \**drōmz*, russ. *dromz* Dickicht, Urwald“ usw. (= ai. *drumá-h*, gr. *δρῦμός*, adj. ags. *trum*); lit. *sūdrus*, *sūdrūs* (s. Berneker 214) „üppig, fett (bes. vom Wuchs der Pflanzen)“ (: ai. *su-dru-h* „gutes Holz“);

lit. *drūtas*, *driūtas* „stark, fest“ (verschieden von *drūktas*, s. Osthoff 116 m. Lit.); mit dem dt. *treu*, *trauen* nächstliegender Bed.:

apr. *druwis* „Glaube“, *druwīt* „glauben“ (\**druwēti*: ahd. *trūēn*), *na-podruwisnan* „Vertrauen, Hoffnung“.

Lit. *drovā* „Befangenheit, Scheu“, *drovūs* „blöde“ (Lewy IF. 32, 161) *drovėtis* „sich genieren“ weiß ich in der Bed. nicht zu rechtfertigen, auch wäre es der einzige Beleg der Ablautstufe *drōu-*. Vielleicht deutsches Lw., vgl. Mühlenbach-Endzelin I 494 s. v. *drāvēt*.

Beziehung unseres Stammes zu \**der-* „schinden“ (Kuhn KZ. 4, 86 f., neuerdings wieder Lewy KZ. 40, 562 Anm. 1) lehnt Osthoff 168 f. (m. Lit.) wohl mit Recht ab.

**derk-** „blicken“, punktuell, weshalb im Ai. und wesentlich im Ir. mit einem kursiven Praesens anderer Wz. suppletivistisch verbunden.

Ai. [Praes. ist *páryati*] Pf. *dadárça* „habe gesehen“, Aor. *adarçat*, *adrākšīt* (*ádrāk*), Ptc. *dṛštá-*, kaus. *darçáyati* „macht sehen“; av. *darəs-* „erblicken“, Pf. *dādarəsa*, Ptc. *dərəsta-*; ai. *dṛç-* f. „Anblick“, *ahardṛç-* „den Tag schauend“, *upa-dṛç-* f. „Anblick“, *dṛçšti-* f. „Anblick“, av. *aibīdərəšti-* ds. (Inf. hochstufig *darstoīs*), ai. *darçatá-* „sichtbar, ansehnlich“, av. *darəsa-* m. „Erblicken, Anblicken, Blick“;

gr. *δέρομαι* „blicke“, *δέδορα, ἔδοραον, δέροεις* „das Sehen“ (mit geuerter Hochstufe gegenüber ai. *dr̥sti-*), *δέρομα* „Anblick“, *δερομός* „Blick, Blicken“, *δυσ-δέροκος* „schwer zu erblicken“ (= ai. *dar̥cata-*), *εὐπόδρα* Adv. „von unten aufblickend“ (\*-*δρακ* = ai. *dr̥g-*, oder aus \*-*δρακ-ι*), *δράκων, -οντος* „Drache, Schlange“ (vom bannenden, lähmenden Blick), fem. *δράκαινα*;

alb. *dr̥ite* „Licht“ (\**dr̥k̥tā*, G. Meyer Alb. Wb. 74); air. [praes. *ad-cīu*] *ad-con-darc* „habe gesehen“ (usw., s. Pedersen KG. II 487 f.; als Praes. kommt nur die Form *adrodarcar* „kann gesehen werden“ in Betracht), *derc* „Auge“, bret. *derc'h* „Anblick“, abret. *erderc* „evidentis“, tiefstufig ir. *drech* f. (\**dr̥k̥ā*) „Gesicht“, cymr. *drych* m. (\**dr̥kos*) „Anblick, Spiegel“ (zum *ch* statt *g* s. Pedersen KG. I 122; oder aus \**dr̥k̥-so-s?*), cymr. *drem*, bret. *dremm* „Gesicht“ (\**dr̥k̥-smā*), mir. *an-drocht* „taeter, dunkel“ (*an-* neg. + \**drecht* = alb. *dr̥ite*; Stokes KZ. 38, 459), got. *gatarhjan* „auszeichnen“ (= ai. *dar̥cāyatī*), ags. as. *torht*, ahd. *zoraht* „hell, deutlich“.

Vgl. Curtius<sup>5</sup> 134, Fick I<sup>4</sup> 68 f., 236, 455, II<sup>4</sup> 148, III<sup>4</sup> 157. — Das durch den *r*-Ausfall immerhin auffällige arm. *tesanem* „sehe“, *tes* „das Sehen“ (Hübschmann Arm. Gr. I 497) will Pedersen KZ. 38, 410; 39, 358 auf ein neben \**deik̥-* „zeigen“ stehendes \**dek̥-* zurückführen (?).

Vielleicht mit *derep-* entfernt verwandt. Für \**derk̥-* ist die Entstehung aus \**dere-k̥-* nicht erweislich (ai. *adr̥āk̥ṣit*, Inf. *dr̥astum* ist kein isolierter Typus; *δροκιάζεις · περιβλέπεις* Hes.? dt. *betrachten* ist romanisch).

**dergh-** „fassen“, nicht als Erweiterung von \**der-* „dicke Haut abziehen“ auffaßbar, obwohl letztere auch Bedd. wie „reißen. zerren“ zeigt, woraus über „mit der Hand zupackend reißen“ eine Entw. zu „fassen“ wenigstens nicht undenkbar wäre.

Gr. *δράσσομαι*, att. *δράττομαι* „fasse an“, *δράγδην* „ergreifend“, *δράγμα* „Garbe“, *δραγμαεύω* „binde Garben“, *δραχμή*, ark. el. *δραχμά*, gortyn. *δραχνά* (d. i. *δραχνά*; s. auch Boisacq 109) „Drachme“ (\*„Handvoll Metallstäbe, ὀβολοί“), *δράξ, -κός* f. „Hand“, pl. *δάρκες · δέσμαι* Hes.;

arm. *tr̥cak* „Reisigbündel“ (wohl aus \**tur̥c-ak*, \**tur̥c-* aus \**dorgh-so-*, Petersson KZ. 47, 265);

ahd. *zarga* „Seiteneinfassung eines Raumes, Rand“, anord. *targa* f. „Schild“, ags. *targe* f., *targa* m. (nord. Lw.?) „kleiner Schild“ (eigentlich „Schildrand“, wie ags. *rand, rond* „Schild“: ahd. *runt* „Rand“), elsäss. (s. Sütterlin IF. 29, 126) (*käs-*)*zorg* m. „Gefäß, Napf auf drei niedern Füßen“ (= gr. *δραχ-*);

unsicherer mir. *dremm*, nir. *dream* „Schar, Abteilung von Menschen“, bret. *dramm* (für welches Pedersen KG. I 87 einen Nasal vor dem Gutt. voraussetzt); „Bündel“ (Fick II<sup>4</sup> 149, Boisacq 1107 m. weiterer Lit., unter einer Gdf. *dr̥ngh-smo-*?).

Noch fraglicher slav. \**dorg̥s* in abg. *po-drag̥s* „Saum, Rand eines Kleides“, čech. alt *po-drahý* pl. „fimbria“, osorb. *po-drohi* pl. „unterer, innerer Saum des weiblichen Kleides, Saum“ als „Einfassung“ (Zupitza Gutt. 181; Berneker 213 unter Anreihung an *dr̥žati* „halten“, doch s. \**dher-*, *dheregh-* „halten“, aber richtiger Trennung von dem zu \**der-*, *der-gh-* „schinden, reißen“ gehörigen russ. *d̥ergats* „zupfen, reißen“, Torbiörnsson Liq.-Met. II 21, Meillet Ét. 217, was „zerzupftes, ausgefranstes“ als Gdbed. voraus-

setzte); aber „unterer Kleidsaum“ kann auch als „das nachgezogene, nachgeschleifte“, allenfalls (so Persson Beitr. 492) auch als „Streifen“ aufgefaßt sein und zu der durch anord. *draga* „ziehen“, russ. *doroga* „Weg“ usw. (s. auch unter *der-*, *der-gh-* „die Haut abziehen“) vertretenen Wz. \**dherāgh-* „ziehen“ gestellt werden.

**derbh-** „winden, zusammendrehen“, *dorbhó-s* „Zusammengedrehtes, Grasbüschel, Rasen“.

Ai. *dr̥bhāti* „verknüpft, flicht zusammen, windet“, ptc. *sándr̥bhaha-* „zusammengebüschelt“, *dr̥bhí-* f. „Windung, Verkettung“, av. *dər̥wda-* n. „Muskelbündel“, pl. „Muskelfleisch“, ai. *darbhá-* m. „Grasbüschel, Gras“, *darbhana-* n. „Geflecht“; arm. (Pettersson KZ. 47, 258) *tor̄n* „*σχοῖνιον*, funiculus, laqueus“ (\**dorbh-n-*); ags. *tearflian* (\**tarbalōn*) „sich rollen“, ahd. *zerben*, prät. *zarpta* refl. „sich drehen, sich umdrehen“, e-stufig mhd. *zirben* schw. V. „sich im Kreise drehen, wirbeln“, nhd. mdartl. schweiz. *zirbeln* ds., nhd. *Zirbeldrüse*, *Zirbelwind* (wohl auch *Zirbel* „pinus cembra“, s. u. \**dereuo-*), schwachstufig ags. *torfian* „werfen, steinigen“ (vgl. *drehen* : engl. *throw*), wie anord. *tyrfa með griöti ok með torfi*; anord. *torf* n. „Torf“, *torfa* f. „Torfscholle“, ags. *turf* f. „Torf, Rasen“, ahd. *zurba*, *zurf* f. „Rasen“ (nhd. *Torf* aus dem Nd.); ags. *ge-tyrfan* „to strike, afflict“;

Wruss. *dórob* „Korb, Schachtel“, russ. alt. *u-dorob* f. „Topf“, mdartl. *ú-doroba* „schlechter Topf“ (\*, „mit Lehm bestrichener Flechtwerktopf“), wruss. *dorób'ic* „krümmen, biegen“, schwachstufig \**dərba* in russ. *derbá* „Rodeland, Neubruch“, *derbovat* „vom Moos, vom Rasen säubern; den Anwuchs ausroden“, *derbit* „rupfen, zupfen, raufen“, serb. *dr̥bácati* „kratzen, scharren“, čech. *dr̥bám* und *dr̥bu*, *dr̥bati* „kratzen, reiben; prügeln“ (mit Hochstufe russ. *derébit* „zupfen, reißen“ (vielleicht hat sich in letztere Sippe eine *bh-*Erw. von *der-* „schinden“, slav. *derq* *derati* eingemischt). S. Berneker 211, 254 m. Lit.

**1. del-** „es worauf abgesehen haben, worauf zielen“, teils feindlich „nachstellen oder listig schädigen“, teils „zielen, berechnen, rechnen, zählen (erzählen)“.

Gr. *dóλος* „List“ = lat. *dolus*, osk. *dolom*, *dolud* acc. abl. „dolus“, lat. *dolōsus* „listig“, gr. *dolōw* „überliste“, *dólων* „Stockdegen, kleiner Dolch der Meuchelmörder“ (Vermischung mit einem zu \**del-* „spalten“ gehörigen *dólων* „\*Stock, \*Segelstange, kleines Segel?“); anord. *tal* n. „Rechnung, Anzahl, Rede“, ags. *tæl* n. „Berechnung, Anzahl, Reihe“, as. *gital* „Zahl, Anzahl“, fem. ahd. *zala* „Zahl, Zählen, Bericht, Sprache“, mnd. *tale* „Rede, Rede vor Gericht, Geldbuße“, holl. *taal* „Sprache, Rede“, ags. *talū* „Erzählung, Prozeß, Reihe“ (engl. *tale*), anord. *tala* „Rede, Zahl, Rechnung“, abgel. Verbum anord. *telja* „herrechnen, zählen, erzählen, sagen“, ags. *tellan* (engl. *tell*) „erzählen“, ahd. *zellan* „zählen, rechnen“, nhd. *zählen*, *erzählen* usw., und anord. *tala* „reden, sich unterhalten“, as. *talōn* „berechnen“, ahd. *zalōn*, mhd. *zaln* „berechnen, zählen, bezahlen“, nhd. *zahlen* (usw., s. z. B. Falk-Torp u. *tal*), mit stärker abgewichener Bed. got. *talzjan* „belehren“ (von \**taliz-* n.), *untals* „ungelehrig, ungehorsam“ und ags. *getæll* „schnell, prompt“, ahd. *gizal* „schnell, behend“ (aber ags. *tealt* „schwankend, unstet“, Wood Cl. Phil. 3, 75, s. unter *del-* „wackeln“), dehnstufig anord. *tāl* f. „Betrug, Arglist“, ags. *tæl* f. „Tadel, Verleumdung, Spott“ (vgl. zur Bed. ags.

*tellan* „einem die Schuld woran geben“, anord. *telja ā e-n* „tadeln, vorwerfen“, ahd. *zala* „Nachstellung, Gefahr“, *zalōn* „wegreißen, rauben“ (Fick BB. 2, 209, Curtius<sup>5</sup> 237, Fick I<sup>4</sup> 456); unsicher arm. *tol* „Linie, Reihe“, *tolem* „reihe aneinander“ (Scheftelowitz BB. 29, 28, Pedersen KZ. 39, 372).

Ursprüngliche Gleichheit mit *del-* „spalten“ (s. die Lit. bei Falk-Torp u. *tal*) ist unsicher; etwa vom Abzielen des Beils auf das zu spaltende Holz, oder vom heimlichen Abspalten, Abzwacken, z. T. vielleicht auch nach Bed.-Verhältnissen wie teilen = rechnen, teilen — mitteilen?

Engl. *tell from* auch „unterscheiden von etwas“ ist keine Stütze für solch alte Zusammenhänge.

Nicht einleuchtend hält Siebs KZ. 37, 307 *stehlen* für eine *s*-Vorschlagsform unseres *del-*.

Einer *i*-Wz. entspringen hingegen got. *gatils* „passend“, ags. *til* „tauglich, gut“, anord. *ū-tile* „Schaden“, *til* „bis zu“, *aldr-tile* „Lebensgrenze, Tod“, ahd. *zil* „Ziel“, got. *gatilōn* „erzielen, erlangen“, ahd. *zilēn, zilōn* „sich beeilen, abzielen“, nd. *telen* „zeugen, schaffen“, ags. *tilian* „sich beeifern, das Feld bebauen“ (vgl. auch ahd. *zila* „Zeile“, wenn nicht wegen nhd. mdartl. *zeidel* aus \**tīd-lā-*, Sievers IF. 4, 340). Die von Uhlenbeck Got. Wb. 142, Falk-Torp u. *til, tid* dafür angesetzte Wz. \**dei-* „sich ausdehnen, erstrecken“ hat sonst keine Stütze, auch nicht an den wohl zu \**dāi-* „teilen“ gehörigen ags. as. *tīd*, ahd. *zit* „Zeit“, anord. *tīme*, ags. *tīma* ds., engl. *time*. Eine Vereinigung mit \**del-* versuchen Persson Wzerw. 115, Pedersen KZ. 39, 372, indem sie von *dāi-, dā-* „teilen“ ausgehend \**d-el-* und \**dai-l-, dā-l-* als parallele Erweiterungen fassen.

Gegen Verbindung von *gatils* usw. mit aksl. *pro-dbliti* „*μῆκῶναι*“ siehe Berneker 252f., über noch anderes Falk-Torp 1565 u. *til*.

## 2. *del-* „wackeln, schwanken“.

Ai. *dula* f. „die schwankende“, mit sekundärer Hochstufe *ō dōlayatē* „schaukelt, schwankt“, *-ti* „schwingt, wirbelt auf“, *dōlita-* „schwankend“ in Schwingung versetzt“; lit. *dēl̃sti* „säumen, zögern“, *dulimēti* „schlendern, faulenz“;

mit *d*-Erw. vermutlich ai. *duḍi-* f. „eine kleinere Schildkröte“ („watschelnd“; nicht besser von Fick später, Wb. I<sup>4</sup> 459, mit dän. *tudse* „Kröte“ verbunden, worüber siehe Falk-Torp s. v.), sowie ags. *tealt* „unsicher, schwankend, wackelnd“, *tealt(r)ian* „schwanken, wackeln, unsicher sein“, engl. *tilt* „vornüberfallen“, mndl. *touteren* „wanken, wackeln, schaukeln“, norw. mdartl. *tylta* „leise, wie auf Zehen, treten“, schwed. *tulta* „mit kleinen, unsichern Schritten gehn, wie Kinder“; mit *t*-Erweiterung ahd. *zeltāri*, mhd. *zelter*, md. *zelder* „Paßgänger“, nhd. *Zelter*, anord. *tjaldari* ds. (Einfluß von lat. *tolūtarius* „Paßgänger“, vgl. isl. *tólta* „im Paß, im Schritt gehn „aus \**talutōn*; das Verhältnis zu dem von Plinius erwähnten span. Worte *thieldones* „Paßgänger“ ist unklar), anord. *tjaldr* „Haematopus ostralegus, Austernfischer“, („der Stapfer“), wozu wohl mit *-ll-* aus *-lp-* anord. *tolla* „lose hängen“, *tyllast* „trippeln“. Vgl. Fick BB. 12, 162, Wb. I<sup>4</sup> 69, 456, III<sup>4</sup> 160, Falk-Torp u. *kjeld, tulle*.

## 3. *del-* „spalten, schnitzen, kunstvoll behauen“. Vgl. an Lit. Fick I<sup>4</sup> 456 und bes. Lidén Stud. 80ff., sowie die Zusammenstellungen bei Verf.

LEWb.<sup>2</sup> 238f. (*doleo, dolium, dolo*), Boisacq 161, 182, Berneker 206f. (\**dol'a, \*-dol'ejq, \*dolga, \*dolnə*).

Ai. *dāláyati* „spaltet, macht bersten“, *dálati* „birst“ (Bed. von *phalati* beeinflusst, Güntert Reimw. 48), *dalitá-* „gespalten, auseinandergerissen, aufgeblüht“, *dala-m* „Teil, Stück, Hälfte, Blatt“, *dali-h* f. „Erdscholle“, *dāla, -i* „Ast“ (s. dazu Charpentier IF. 29, 389), wohl auch *dandá-h, -m* „Stock, Prügel, Strafe“ (aus \**dol-ndo-* oder \**del-ndo-*, Lidén aaO.);

arm. wohl *tat* „Einprägung, Eindruck, Zeichen, Vers“, *tatem* „präge ein, brenne ein“ (Scheffelowitz BB. 29, 27; \**d<sub>o</sub>l-*);

gr. *daídalos, daidáleos* „künstlich gearbeitet“, *daidállw* „arbeite kunstvoll, verziere“; *déltos* (ablautend kypr. *dáltos*) „Schreibtafel“ („Spalholz, glatt zugehauenes Holzbrett“, s. Boisacq 174 m. Lit., und zur Bed. bes. Schulze KZ. 45, 235; nicht semit., auch trotz Solmsen BPhW. 1906, 757f.; zur Form vgl. unten dt. *Zelt*); ganz fraglich hingegen *δαν-δαλ-ίς, δενδαλίς* „Kuchen vom Mehl gerösteter Gerste“, *δεν-δαλ-ίδες · ἱεραὶ κριθαί* als „geschrotet“ (= \*, „gespalten“?? Prellwitz<sup>2</sup> 104 zw.); dehnstufig *δηλέομαι* „zerstöre, beschädige“, lesb. *ζά-δηλος* „zerrissen“ (reduktionsstufig jon. *παν-δάλητος* „vernichtet“, *φρενο-δάλής* Aesch.; el. *κα-δαλήμενοι* mit el. *ā* aus *η*; s. Boisacq 182; dagegen Wackernagel Gl. 14, 51); mit der Bedeutungswendung „(das Herz?) zerreißen, mißhandeln, Schmerz verursachen“ gr. *δάλλει · κακουργεῖ* Hes., vgl. auch lett. *dēlīt* „quälen, martern“ und lat. *doleo* „empfinde Schmerz“, *dolor* „Schmerz“; (Vaniček LEWb.<sup>2</sup> 112, Prellwitz BB. 21, 162, Johansson De der. verb. 198 Anm. 3, G. Meyer GrGr.<sup>3</sup> 80f.);

lat. *dolo, -āre* „behauen, bearbeiten“, *dolābra* „Hacke“, dehnstufig *dōlium* „Faß“ (wie sl. *doby* „Faß“ s. u.); *doleo, dolor* s. o.; (aber *dēleo* ist wegen des Pf. *dēlēvi* wohl Neubildung von *dē-lēvi* „habe ausgewischt, getilgt“, s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> 225; höchstens könnte ein mit *δηλέομαι* gleichzusetzendes *dēleo*, pf. \**dēlui* dies sein Pf. durch Kreuzung mit *dē-lēvi* aufgegeben haben).

Air. *delb* „Gestalt, Form“, acymr. *delu*, neymr. *delu* „imago, figura, effigies“, corn. *del* „wie“, mit Kausativablaut air. *dolb(a)d* „formt“, *doilbthid* „figulus“ (zu kelt. \**deluā, \*dolu-*, vgl. den *ū*-St. sl. *doby*); vielleicht air. *fodalim* „discerno, sejungo“ (usw., s. Pedersen KG. II 502f.), acorn. *didaul* „expers“ (vgl. die ai. und balt.-sl. Worte für „Teil“), cymr. *gwa-ddol* „a portion or dowry“ als *o*-Formen neben *δηλέομαι* (ebensogut aber als \**dā-l-* auf \**dā(i)-* „teilen“ zu beziehen); wohl mir. *del* „Stab, Rute“ (als „abgespaltenes Stück Holz“), corn. *dele* „antenna“ (Lidén aaO.; oder zu *θάλλω* idg. \**dhāl-*, dessen sicheres Zubehör allerdings nur *a*-Vokalismus zeigt? Fick II<sup>4</sup> 149<sup>1)</sup>); mit Bed.-Übertragung alb. *djal'ε* „Kind, Jüngling“? s. u. *dhāl-*);

mund. *tol, tolle* „Spitze eines Zweiges, Zweig“, holl. *tol* „Kreisel“ (\*„Pflock“), mhd. *zol(l)* m., *zolle* f. „zylindrisches Holzstück, Klotz, Knebel“, *zol* als Längenmaß „Zoll“, *īs-zolle* „Eiszapfen“, anorw. *horntylla* „das die Hörner zweier im Gespann ziehender Ochsen verbindende Holzstück“ (\**dā-l-n-*; Ehrismann PBrB. 20, 59, s. Falk-Torp u. *tol* II, *told*, bes. 1566 m. Lit.; aber mhd. *zulle, zülle*, nhd. *Zülle* „Flußschiff, Kahn“ ist wohl trotz Pers-

<sup>1)</sup> Das von Lidén hierher, von Schrader KZ. 30, 472 zu *θάλλος* gestellte lit. *dilės* „Ruderpföcke, Stecksel am Bootsrande, zwischen denen die Ruder liegen“, ist nach Leskien Bild. 269, Berneker 252 wohl entlehntes nd. *dullen*.

son Beitr. 174 nicht echt germ., sondern Lw. aus dem Slav., s. Kluge und Weigand-Hirt s. v.); weitergebildet holl. *tolk* „Stäbchen“, schwed. *tolk* „Keil“, mhd. *zolch* „Klotz, Lümmel“ (ob auch anord. *talkn* n. „Fischkiemen“ als „das Gespaltene“? Falk-Torp u. *tōkn*); mit *-d* nd. *talter* „Lumpen, Fetzen“ (Holthausen AfneuererSpr. 121, 292);

mit *t*-Suffix (: gr. *δέλτος*) anord. *tiald* „Vorhang, Decke, Teppich, Zelt“, ags. *teld* n. „Zelt“, ahd. nhd. *zelt*, eigentlich „ausgespannte Decke“, ahd. *zelto*, nhd. *Zelten*, *Zeltkuchen*.

Letztere Worte bereiten die Schwierigkeit, daß dann das st. Verbum ags. *beteldan* „überdecken, umhüllen“ als Denominativ zu *teld* betrachtet werden muß; die Bed. wäre wohl nicht aus „glatt gespalten oder behauen — eben ausgebreitet“, sondern eher aus „abgespaltene, als Dachung oder Unterlage verwendete Rinde“ zu verstehen. Ags. *beteldan* ist aber kaum als Ausgangspunkt der Sippe (*dh*-Praesens?) zu betrachten und für eine Gdbed. „ausbreiten“ geltend zu machen; unter einer solchen wurde *teld* mit gr. *δόλων* „kleines Segel“, aksl. *dlanъ*, lit. *dėlna* „flache Hand“ auf eine eigene Basis \**dela-* „ausspannen, entfalten“ bezogen von Verf. LEWb.<sup>2</sup> 182, s. auch Boisacq 174, Fick III<sup>4</sup> 159; doch sind die bsl. Worte aus „glatt behauen, glatt hobeln, abschleifen“ („glatte Handfläche“) verständlich, *δόλων* als „Segelstange“ — „kleines Segel“ (so daß mit *δόλων* „Stockdegen“ — s. \**del-* „worauf abzielen“ verknüpfbar?), und spricht die (allerdings nicht bis auf den Akzent sich erstreckende) Übereinstimmung von germ. \**telda-* „zum Aufbreiten verwendete abgespaltene, abgeschälte Rinde“ mit gr. *δέλτος* „Spaltholz oder Rinde als Schreibstoff“ doch sehr für Zugehörigkeit zu unserer Sippe. — Aus dem Germ. reiht Lidén aaO. noch aschwed. *tialdra*, *tieldra* „Grenzmal“ an (\**tel-brōn-* oder *-drōn* „Stange, Pflock als Grenzzeichen“?);

lit. *dylù*, *dilti*, lett. *delu*, *dilstu*, *dilt* „sich abnutzen, sich abschleifen“ (aus „abhobeln“), lit. *pūs-dylis* (*mėnuo*) „Mond im letzten Viertel“, *delčià* „abnehmender Mond“, lett. *dēdēt* „abnutzen, tilgen, vernichten“, *diluo* „abschleifen“; der daraus geflossene Begriff des Glatten rechtfertigt wohl (s. o.) die Bed. von lit. *dėlna* (bei Juszkiewicz auch *dātna*), lett. *dėlna* „innere flache Hand“, aksl. *dlanъ* „Handfläche“, russ. alt *dolonъ*, heute umgestellt *ladónъ* „Handfläche; ebener Platz auf der Tenne, Dreschboden“ (Leskien Abl. 323, Berneker 208, Trautmann Bsl. Wb. 51, anders Mühlenbach-Endzelin I 454; bsl. \**dēln-*, \**dōl-n-* oder \**dela-n*, \**dola-n-*; *dėlna*, *dlanъ* nicht nach Persson Beitr. 889 zu *del-* „lang“;

lit. *dalīs*, *dalià* „Teil, Erbteil; Almosen“ (= ai. *dali-h* „Erdscholle“), *dalijū*, *dalýti* „teilen“, lett. *dal'a* „Teil, Anteil“, *dalīt* „teilen“, apr. *dellieis* „teile!“, *dellīks* „Teil“ (*e* aus *a*, Trautmann Apr. 100), russ. (usw.) *dolja* „Teil, Anteil“ (dazu aksl. *odolēti* „besiegen“ = „den bessern Teil haben, bekommen“, Berneker 206). Vgl. Mühlenbach-Endzelin I 454.

Unsicher aksl. *děľ* „Teil“: entweder als \**dēlo-s* hierher, oder eher mit idg. *ai* als \**dai-lo-* zur Wz. *da(i)-* „teilen“ oder mit got. *dails*, dt. *Teil*, die doch nicht wohl aus dem Slav. stammen können, zu einer verschiedenen Wz. \**dhai-*; s. Falk-Torp u. *del*, Berneker 195.

Russ. ksl. *delvi* (\**dělvъ*) loc. sg. n. pl. „Faß“, mbulg. *deli* (\**děly*), loc. sg. *dělvъ* „Faß“, nbulg. *delva* (\**dělava*) „großer tönerner Topf mit zwei Henkeln“;

alb. *datoj* „ich scheid, teile“ (Jokl SBWienerAk. 168, I 12).

Erweiterung \**del-gh-*, \**dl-egh-*:

Air. *dlongid* „er spaltet“, *dluige* „das Spalten“, mir. *dluigim* „spalte“ (Fick II<sup>4</sup> 158, Pedersen KG. II 507; -*lu-* aber nicht nach Pedersen KG. I 43 aus *l*, s. Thurneysen IA. 26, 25) mit derselben Vokalfolge vielleicht ahd. *pfluog* usw. „Pflug“ (wenn germ. *pl-* aus *tl-*, van Wijk IF. 23, 367f.; andere Deutungen s. bei Falk-Torp u. *plog*); anord. *telgja* „behauen, zuschneiden, schnitzen“, *talga* „das Schneiden, Schnitzen“, *talgo-knīfr* „Schnitzmesser“, auch anord. *tjalga* „dünner Zweig, langer Arm“, ags. *telga* m. „Zweig, Ast“, *telgor* m. f., *telgra* m. „Zweig, Schößling“, mhd. *zelge*, *zelch* „Ast, Zweig“ (nicht zur Zweizahl wie dt. *Zweig*, trotz ahd. *zuelga* „Zweig“, Solmsen PBrB. 27, 361 ff., da dessen *zw-* wohl erst aus *zwig* übernommen ist; Vf. LEWb.<sup>2</sup> 239, Lewy PBrB. 32, 148); serb. *dlaga* „Brett zum Schienen gebrochener Knochen“, poln. mdartl. *dłozka* „Fußboden aus Brettern“, čech. *dláha* (*dlaha*) „Schiene, Fußbrett, Unterlage des Bodens“, *dláziti* (*dlažiti*), *dlázditi* „pflastern, Estrich schlagen“ (Berneker 207); lit. *dal̃gis*, lett. *dalgs*, apr. *doalgis* „Sense“ (Fick II<sup>3</sup> 582, II<sup>4</sup> 158, Berneker Pr. Spr. 287, Zupitza Gutt. 181, Vf. LEWb.<sup>2</sup> 269, Mühlenbach-Endzelin I 434f; oder mit idg. *dh<sup>1</sup>*) nach Mikkola BB. 25, 74 zu lat. *falx* „Sichel, Sense, Winzermesser“, das nach Niedermann Essais d'étym. 17f. aus einem ligur. *dal-klā* entlehnt ist).

Aber lit. *dilgūs* „stechend, brennend“, *dilgė*, *dilgėlė* „Nessel“, *dilgstu*, *dilgti* „von Nesseln verbrannt werden“ kaum hierher (Leskien Abl. 323, Berneker 207; „stechen“ aus „schneiden“?), sondern wohl eher zu anord. *dalkr* „Nadel, um den Mantel über den Achseln zu befestigen, spina dorsalis piscium, Dolch, Messer“ unter einer Wz. \**dhelg-* „stechen“ (der aber nicht auch lit. *dalgis* zuzuteilen sein wird; s. Fick II<sup>4</sup> 150, Pedersen KG. I 106, Vf. LEWb.<sup>2</sup> 269). — Arm. *atalj* „Bauholz“ (Bugge KZ. 32, 27), das -*gh-* voraussetzte, hat auch wegen des Anlauts fernzubleiben.

Wie für \**del-* „es worauf abgesehen haben“ ist auch für das damit vielleicht ursprgl. gleiche \**del-* „spalten“ die Möglichkeit gegeben, daß *d-el-* eine Erweiterung von *da[i]-* „teilen“ sei (s. Fick II<sup>4</sup> 142, Prellwitz<sup>1</sup> 68, <sup>2</sup> 106, Pedersen KZ. 39, 372, Wood MdN. 21, 39, a<sup>x</sup> Nr. 318, Persson Beitr. 575).

4. *del-* „lang“, verbal „in die Länge ziehen“, zuversichtlicher nur fürs Slav. einzuräumen, aber wohl Basis für die verbreitete Erw. *delēgh-* und (*d*)*longho-* (s. zuletzt Persson Beitr. 889, 903 Anm. 1).

Akel. *pro-dōliti* „μῆκῶναι“, russ. *dlit̃* „hinziehen, zögern“ (usw., Berneker 252, wo gegen Verbindung mit got. *gatils* usw., s. unter \**del-* „es worauf abgesehen haben“);

vielleicht *vz dalje* „weit, fern“ (Persson Wzerw. 221, Meillet Msl. 14, 373; Berneker 177 neben andern Ergänzungen).

Viel zweifelhafter anord. *talma* „aufhalten, hindern“, mnd. *talmen* „trödeln, im Reden und der Arbeit langsam sein, dumm reden“, norw. mdartl. *tōla* „zögern, warten“, *tōle* „Tropf, Tor“ (Persson Beitr. 889; aber von Falk-Torp u. *tōve* als Erw. \**dhā-l-* der Wz. \**dā(i)-* aufgefaßt, von welcher andere Erweiterungen, z. B. mnd. *tōven* „aufhalten, zögern, hindern“, gleiche Be-

<sup>1</sup>) Hierfür spräche die Annahme eines iran. \**dhargas* „Sichel“ auf Grund von mordwin. *tarcas* ds. durch Paasonen.

deutungswendung zeigen). — Fernzuhalten ist (gegen Persson) aksl. *dlanъ*, lit. *āėina* „Handfläche“, s. \*del- „spalten“.

\*delēgh-, \*d<sub>e</sub>lāghó- (sog. \*d<sub>l</sub>ghó-) : ai. *dirghá-* = av. *darāga-*, *darāya-*, ap. *darga-* „lang“, Komp. Sup. *drāghīyas-*, *drāghīstha-* „länger, längst“, av. *drājyō* Adv. „weiter“, *drājīstəm* Adv. „am längsten“, npers. *dirāz* (eigentlich Komparativ) „lang“, ai. *drāghimán-*, *drāghmán-* m. „Länge“, av. *drājahn-* „Strecke, Länge“; aksl. *dlagъ*, serb. *dūg* „lang“ (= ai. *dirghá-*; *dlagota* „Länge“ = ai. *dirghatā*), balt. mit unerklärtem *d-*-Verlust (s. u.; vgl. Fortunatov AfslPh. 4, 586 Anm., J. Schmidt Krit. 32f.); lit. *ilgas*, lett. *ilgs* „lang“, apr. *ilgi*, *ilga* Adv. „lang“; gr. *ἐνδελεχής* „fortdauernd“ („\*sich in die Länge ziehend“), *ἐνδελεχέω* „daure fort“, *δολιχός* „lang“ (zum *i* s. u.), *δόλιχος* „die lange Rennbahn“;

lat. vermutlich *indulgeo* „gehe einer Sache nach, fröne ihr; bin willfährig“ (: *ἐνδελεχής*, Gdbed. 233, „bin langmütig jemandem gegenüber, halte geduldig aus“, Havet Msl. 6, 224; Persson Beitr. 130 sucht wenig überzeugend Verbindung mit lett. *leģens* „schlaf“ usw., gr. *λήγω* als „jemandem zuliebe nachlassen, schlaf sein“, Gdf. \*end[o] + *lgē-*, wofür auch \*endo-l[a][e]gē- mit lat. Synkope einsetzbar wäre; etwas klarer wäre die Geltung der Praep. bei einem Ansatz \*endo-l(e)ghē- : *lectus* als „sich worauf verlegen, einlassen“);

got. *tulgus* „fest, standhaft“ („\*lang ausdauernd“), as. *tulgo* Adv. „sehr“, ags. *tulge*, Komp. *tylg* „lieber“, Sup. *tylgest* „best“; cymr. *dal*, *dala*, *daly* „halten“, bret. *dalc'h* „Besitz“, *derc'hel* „halten“ (*r* diss. aus *l*, vgl. Ptc. *dalc'het*) vermutlich mit ders. Bed.-Entw. wie nhd. „wonach langen“ zu „lang“ (Gdf. \*d<sub>e</sub>l(ə)gh-; Zupitza BB. 25, 90 f., Pedersen KG. I 52, 106; dazu kaum ir. *delg* „Tuchnadel“ u. dgl., s. unter \*d<sub>h</sub>elg- „stechen“).

Vgl. im allgem. Curtius<sup>5</sup> 191 f., Fick I<sup>4</sup> 456, Hirt Abl. 88 setzt als Basis *delā<sup>2</sup>gh-* an, und vermutet für *δολιχος* eine ursprüngliche *ēi*-Basis, ähnlich Persson Beitr. 889 eine mit \*delēgh- wechselnde Basis *delei-gh-* (vgl. slav. *dbli-ti*); unbegründet geht Reichelt KZ. 39, 77 durchaus von \*delā<sup>2</sup>igh- aus;

idg. \*(d)longho-s : a) npers. *drang*, npers. *dirang* „lang“; alb. *gl'atē*, *g'atē*, *ĵat* „lang“ (zunächst aus \*dlang-tē, Pedersen KZ. 33, 545 f.); b) lat. *longus*, got. *laggs*. ahd. nhd. *lang* (ahd. *langēn* „lang werden, lang dünken, verlangen“ usw.), air. usw. *long* (Entlehnung aus dem Lat. ist trotz Sommer Krit. Erl. 68 wegen des gall. *Λογγο-σπαλήτων*, Fick II<sup>4</sup> 245 nicht sicher, Zw. auch bei Vendryes De hib. voc. 152; über air. *folongim* „halte aus“ usw., Zupitza BB. 25, 90 f., s. vielmehr Pedersen KG. II 569 f.); vielleicht gr. *λόγχη* „(lange?) Lanze“ (s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *longus*, Boisacq 586). Die Gruppe b) wird bes. wegen des Kelt., wo *dl-* sonst bleibt, als selbständige Gruppe abgelöst und ferngehalten von Curtius, Hirt aaO., van Wijk IF. 23, 375; es wird aber eine bereits gemeinsamwestidg. Vereinfachung vorliegen, die mit dem *d*-Verlust von balt. *ilgas* zusammenhängen dürfte (Zupitza BB. 25, 90 f.); wie weit Einfluß anderer Wortsippen ihn veranlaßt hat, ist unklar (Masing Päd. Anzeiger f. Rußland 1911, Nr. 12 verbindet \*longhos mit \*legh- „sich legen“, was allenfalls eine Bed. „der Länge nach ausgestreckt“, ergäbe, aber ganz problematisch bleibt; nicht einleuchtender Fick I<sup>4</sup> 537). Gegen Abtrennung von b) auch Persson Beitr. 903 Anm. 1.

**dēs-** oder **des-** „finden? nachspüren?“.

Hom. *δήω* „werde finden“, *ἔδηεν· εὔρον* Hes. = ai. *dāsati* „verfolgt“ in *abhi-dāsati* „feindet an, befiehlt“? (de Saussure Mém. 173; oder letzteres Denominativ von *dāsá-* „Nicht-Arier, Feind“? z. B. Uhlenbeck Ai. Wb. 125). Unsicher ist auch der Vergleich mit slav. *desiti* „finden“, alb. *ndesh* „antreffen“, *ndieh* „befinde mich“ (s. unter *\*deik-* „nehmen“), wobei die Wz. als *\*des*, dehnstufig *dēs-* anzusetzen wäre.

**dik-, dig-, digh-**? „Ziege“.

Ahd. *ziga* „Ziege“, mit Konsonantenschärfung (*\*tizn<sup>z</sup>*) ags. *ticcen*, ahd. *zickī*, *zickīn* „Zicklein“ (dt. *Zecke* „Holzbock“, Kluge s. v., vielleicht besser nach Weigand-Hirt s. v. zu lit. *dygūs* „stachelig?“) weist auf idg. *\*dik-* oder *\*digh-*; gr. *δίχα· αἴξ· Λάκωνες* Hes. (*\*digja*, Stier KZ. 11, 210; nur *zickī* vergleicht damit Bezenberger BB. 27, 165; Vereinigung mit *Ziege* unter idg. *dīgh-* sucht Fick KZ. 42, 148 unter der nicht unbedenklichen Annahme, daß *Λάκωνες* in *Καύκωνες* zu ändern und die Glosse thrakisch sei, vgl. den thrak. PN. *Δίχα-τελμυς*, wie *Ἐβρου-τελμυς* zu *ἔβρος· τραγός* Hes.; *īh* widerspräche dem arm. *tik*, s. u.); arm. *tik* „Schlauch aus einem ganzen Tierfell“ (wenn ursprgl. „Ziegenfell“, vgl. ai. *mēśá-* „Widder, Schaf; Fell“: slav. *měchā* „Schlauch, Sack“; Lidén Arm. St. 10 f.; wäre idg. *\*dig-*, kaum *\*dik-*, wofür wohl *\*tik<sup>k</sup>* zu erwarten wäre).

Alb. *dī* „Ziege“ ist eher als *\*adī* mit ai. *ajā-* „Bock“ lit. *ožyś* „Geißbock“ zu verbinden (G. Meyer BB. 8, 186, Pedersen KZ. 36, 320, 325), als unter *\*dighā* mit *Ziege* (von G. Meyer Alb. Wb. 85 zur Wahl gestellt). — Unklar und wohl fernzuhalten sind norw. mdartl. *tikka* „Mutterschaf“ (Lidén aaO. erwägt Kreuzung von schwed. mdartl. *takka* „Mutterschaf“ mit einer nord. Entsprechung von *Zicklein*), *tiksa* „Schaf, Hündin“, *tiklu* „junges Schaf oder Kuh“, sowie anord. *tik* f. „Hündin“ = mnd. *tike* ds. (eine Gdbed. „Weibchen“ für diese, sowie für *Ziege* vermuten Falk-Torp u. *tik*, Weigand-Hirt u. *Ziege* unter Verzicht auf außergerm. Vergleichung; doch widerspricht *ticcen*, *zickīn* dieser Annahme. Gegen die Annahme, germ. *\*tizā* sei aus *\*zitā* (: *\*ghaidos* „haedus“) umgestellt, s. Lidén aaO. u. o. S. 527. Kaum ist (nach Zubatý AfslPh. 16, 390, zw. Berner 199 f.) Beziehung zu russ. *díkij* „wild“, lit. *dýkas* „übermütig, mutwillig, unbeschäftigt, müßig“, lett. *dīks* „frei von Arbeit“ vorhanden (eine andere, ebenfalls ganz unsichere Wzanknüpfung für letztere bei Berner, s. Wz. *\*deĩā-* „sich schwingen“; vgl. Trautmann Bsl. Wb. 54, Mühlenbach-Endzelin I 478).

**dō-** „geben“.

Ai. *dādāti* (fut. *dāsyati*) „er gibt“, av. *dadāiti* ds., ap. imper. *dadātuv*, ptc. *dītā-* (enklit. *\*d-ta-* in *ā-tta-*, *dēva-tta-* wie in lat. *Consus*, siehe Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v.), 3. sg. aor. *ādita* (= gr. *ἔδοτο*); arm. *etu* (*\*e-dōm* = ai. *á-dā-m*) „gab“, *ta-mk* „damus“, *tam* „do“ (Hübschmann Arm. St. I 52, Arm. Gr. I 496); alb. *daše* (*\*dā-*) „ich gab“ (G. Meyer BB. 8, 188, Alb. Wb. 83); gr. *dídωμι* (Fut. *δώσω*) „gebe“, *δοτός* (= ai. *dītā-*), *ἔδοτο* (s. o.) *δόμειναι* (: ai. *dāmanē*); lat. *dō* „gebe“ (*dō-īdō*, s. zuletzt Kieckers IF. 37, 235), *dāmus*, *dātis*, ptc. *dātus* vest. *data* „data“ usw. (= ai. *dītā-*), pf. *dedit*, alat. osk. *deded*, u. *dede*, redupl. Praes. (: gr. *dídωμι*) in lat. *re-dō* (*\*re-didō*), *vestin*.

*dīdet* „dat“, päl. *dida* „det“, u. *dirsa* „det“ (davon fut. osk. *dīdest* „dabit“); lit. *dūoti* (*dūomi*, *dūodu*) „geben“, lett. *duôt*, apr. *dāt* ds., lit. ptc. pf. act. *dāvēs*; aksl. *dati* (*damě* aus \**dad-mě* = lit. *dūomi*, 3. pl. *dadętę*), „geben“, imperfektiv *daję*, *dayati* (: ai. ptc. med. *ā-dāya-māna-*);

ai. *dātar-*, *dātār-* „Geber“, gr. *δώτωρ* ds., schwachstufig *δοτήρ*, *δότευρα*, lat. *dātor*, *dātrix*. — Ai. *dātrá-*, av. *dāθra-* n. „Geschenk“. — Ai. \**dāti-* „Schenkung, Gabe“ in *dāti-vāra-* „gern verteilend, freigebig“, *havjya-dāti-* „die Opfergabe besorgend, das Darbringen des Opfers“, av. *dāiti-* „Geben, Schenken, Gewährung“, gr. *δωρί-νη* (und kons. St. \**dō-t* in *δώς*) „Gabe“, *Δωρί-θεος*, *-φρων*, lat. *dōs*, *-tis* „Mitgift“, lit. *duotis* „Gabe“ (nicht ganz sicher, s. Leskien Bild. 554), inf. *dūoti* (s. o.), slav. \**datě* „Gabe“ z. B. in aksl. *blagodats* „χαρίεις“, russ. *podats* „Steuer“, inf. *dati*, schwachstufig gr. *dóois* „Gabe“, lat. *dati-o* „das Schenken“, mit Vokalschwund in Enklise ai. *bhaga-tti-* „Glücksgabe“. —

Ai. *dāna-* n. „Geschenk“ (substantiviertes *-no*-Ptc.) = lat. *dōnum*, osk. usw. *dunum* ds. (*dunated* „dōnāvit“), cymr. *dawn* ds., air. *dān* „donum, ars, ingenium (Begabung)“, vgl. slav. \**daně-kě* in serb. *dānak* „Abgabe, Steuer“ usw. und den *-ni*-St. aksl. *damě* „Abgabe, Zoll“, lit. *duōnis* „Gabe“; schwachstufig alb. *dene* „gegeben“, f. „Gabe, Abgabe“, geg. *dqne* (G. Meyer Alb. Wb. 83), gr. *δῶρον* „Geschenk“ (*-ro-* in pass. Geltung, vgl. z. B. *clā-ru-s*), aksl. *darě* „Gabe“ (m. wie \**daně-kě*), arm. *tur* ds., ai. *dāyá-* „gebend“, *dāya-* m. „Geschenk“, apreuß. *dāian* acc. „Gabe“, serb. *prō-daja* „Verkauf“ (usw., Berncker 176).

Als 2. Zsglied. ai. *-dā-* z. B. in *açvadā-* „Rosse schenkend“, slav. mit Überführung in die *o*-Dekl. z. B. russ. *pó-d-y* pl. „Abgaben, Steuern“, serb. *prē-d* „Draufgabe beim Tausch“, lit. *priēdas* „Zugabe, Zulage“.

Eine Wzf. auf *u-* liegt vor in ai. *dāvānū* „zu geben“ (auch pf. *dadāu* „habe gegeben“ vermutlich eines der Muster der Pf. auf *-āu*, Lit. bei Brugmann II<sup>2</sup> 3, 457), av. *dāvōi* „zugeben“, kypr. *δῶφάου* „er möge geben“, Inf. *δῶφῆναι* (aber *δῶφος* kaum als *δῶφῆν-ος* dazu, sondern zu \**dāi-* „teilen“; über ark. *āpv-δῶας* s. Brugmann II<sup>2</sup> 3, 631), wohl auch hom.-att. *δῶφῆναι* (doch siehe Brugmann-Thumb GrGr.<sup>4</sup> 411);

lat. *duim*, *duam*, *inter-duo*, *-duim*, *ad-duēs*, *-duit*, *pro-duit* (danach auch von Sprößlingen der Wz. \**dhē* *per-duim* u. dgl.), altfalsk. *douiad* wohl „möge gewähren“ (Herbig IF. 32, 82; es scheint daher lat. *duam* usw. in Zs. geschwächtes \**doviām* zu sein), umbr. *purdovitu*, *pur-tuvitu*, *-tuvatū*, *-tuetū* „porricito“, *purtuvies* „porricies“ (dazu trotz Brugmann IF. 18, 531 f. auch umbr. *purditom* „porrectum“, *purtiius* „porrexeris“, *purtifele* „\*porricibilem“, aus synkopiertem \**por-d[o]uī-* mit Wandel von *du* zu *d*; in *purdovitu* Imper. wurde die Synkope durch den Ind. \**pór-dovīt* gehindert; umbr. *dia* ist in seiner Bed. „ergebe“ nicht gesichert), lit. *daviaū* „ich gab“, *dovanā* „Gabe“, lett. *dāvāt*, *dāvināt* „anbieten, schenken“, *dāvana* „Gabe, Geschenk“, aksl. *danati* „geben“ (eine der Musterformen für die Iterative auf *-vati*). Die Formen sind unter einer Basis \**dōu-* vereinbar (kaum darf ital. \**dov-* als Entwicklung aus \**duu-*, gewiß nicht als solche aus \**dau-* betrachtet werden), wozu ar. bsl. *dōu-* Dehnstufe sein könnte; schwieriger ist es, die germ. Wz. \**dō-* als Dehnstufe \**dō(u)-* eines solchen \**dōu-* zu fassen, da dann die Tiefstufe *də-* sekundär sein müßte (Reichelt

KZ. 39, 13, Hirt IF. 21, 169 f., der auf die Spärlichkeit von *di-* = *d̥-* im Ind. zu großes Gewicht legt, vgl. auch *ā-tta-* usw.!). Lit. über die *u*-Form bei Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *duim*, Boisacq 186 Anm. 2. Trautmann Bsl. Wb. 56 ff., Mühlenbach-Endzeiln I 449, 535 f.

Unsicher ist, ob as. *twīthōn* „gewähren“, ags. *lang-twīdig* „längst gewährt“, mhd. *zūwiden* „gewähren“ ein mit umbr. *pur-d̥itōm* formell nächstverwandtes \**du-ī-to-* voraussetze (s. Wood Modern Phil. 4, 499, Fick III<sup>4</sup> 174 und die vielleicht anzureihende Wz. \**deu-* „freundlich gewähren). Problematisch Pedersen KZ. 39, 461 über arm. *tvar* „Herde“ (sei \**tuuari-*).

**dumb-** (*-bh?*) „penis, Schwanz“, vielleicht eigentlich „Stab“.

Av. *duma-* m. „Schwanz“, np. *dum*, *dumb* (\**dumb(h)ma-*), ahd. *zumpfo* „penis“, mhd. *zumpf(e)*, *zumpfelin* (Sütterlin IF. 4, 93); dazu vielleicht av. *dumna-* n. „Hand (?)“ (\**dumbna-*), s. Scheftelowitz IF. 33, 142 mit zahlreichen Parallelen für die Bed.-Entw. „Stange, Stab — penis, Schwanz“ und „Stab — Arm, Hand“. Oder zu mnd. *timpe* „Spitze, Gipfel“, ndl.  *timp* „Semmel“, ags. *atimplian* „mit Nägeln versehen“?

**du-** „übel, miß-“ als 1. Zsglied.

Ai. *duš-*, *dur-*, av. *duš-*, *duž-* „miß-, übel“, arm. *t-* (Hübschmann Arm. Gr. I 495) „un-“, gr. *δυσ-* „miß-, übel“, air. *do-*, *du-* *ds.* (aspirierend nach dem Vorbild von *so-*, *su-*), got. *tuz-* (in *tuz-wērjan* „zweifeln“ = „ungläubig sein“), anord. ags. *tor-*, ahd. *zur-* „un-“. Curtius<sup>5</sup> 239 f. Zusammenhang mit *deus-* „ermangeln“ ist sehr wahrscheinlich, dagegen solcher mit \**duū* „zwei“ als „entzwei“ (z. B. Fick III<sup>4</sup> 169), oder \**dāu-* „brennen; quälen“ (Fick I<sup>4</sup> 233) kaum zuzugeben.

Erst ind. aus *duš-* entwickelt ist *dúšyati* „verdirbt, wird schlecht“, *dušta-* „verdorben, schlecht“, *dūšáyati* „verdirbt, versehrt“.

**dlkú-**(?) „süß“.

Gr. *γλυκός* „süß“, *γλεῦκος* „Most“, lat. *dulcis* „süß“ (Curtius<sup>5</sup> 358), Gdf. unklar; sicher ist, daß gr. *γλ-* aus *dl-* entstanden ist (J. Schmidt KZ. 25, 153, Wiedemann BB. 13, 302; *δεῦκος* „γλεῦκος“, *δενκῆς* „γλυκός“ mit *δ-* aus *dl-* dissimilatorisch in Verbindungen wie \**δλγκύ μέλι*, vgl. Boisacq 179). Hirt Abl. 119 setzt idg. \**doleuk-* an, welchenfalls *dulcis* aus \**dulucis*. Dürfte *γλεῦκος* als Ablautneubildung zu *γλυκός* gelten, so könnte man von \**dlkús* ausgehn, wobei gr. *-lv-* für *-la* nach dem *u* der 2. Silbe. Scheftelowitz BB. 28, 290 reiht arm. *kalcr* „süß, angenehm“ als \**duļku* an (sehr unsicher), so daß gr. *-lv-* idg. Sproßform von *-uļ-* und *γλεῦκος* wiederum Neubildung wäre (daß *kalcr* „süß“ zu *kalc* „Hunger“ gehöre, hat Pedersen KZ. 39, 429 nicht glaubhaft gemacht).

**d̥uei-** „fürchten“.

Gr. hom. *δειδω* „fürchte“ (\**δε-δφοz-α*, Mahlow KZ. 24, 294, Osthoff Pf. 387 ff., Schulze Qu. ep. 87 f.), pt. *δειδιμεν* (d. i. *δέδφιμεν*), att. *δέδιμεν* (danach der neue sg. hom. *δειδια*, d. i. *δέδφια*, att. *δέδια*), aor. hom. *ἔδδισεν* (d. i. *ἔδφισεν*), hom. *δῖε* „fürchtete“; hom. *δειδήμων* „fürchsam“ (\**δεδφεκ-ήμων*, Schulze Qu. ep. 249); *δέος* n. „Furcht“ (\**δφειος*), *θεουδής* „gottesfürchtig“ (*θεο-δφειής*), *δειμα* n., *δειμός* m. „Furcht“, *δεινός* „schrecklich“

(Schulze Qu. ep. 244 Anm. 2, s. auch Boisacq 171 m. Anm. 2; korinth. Δεινία gen.), δειλός „fürchtensam, feig; unglücklich, beklagenswert“ (\*δφεε-ελός, Schulze Qu. ep. 244 Anm. 2, Bechtel Lexil. 97); διερός „zu fürchten“ (\*δφεε-ερος, Schulze GGA. 1897, 906); die κ-Erweiterung des Pf. hom. δέδοικα (d. i. δέδφοικα), att. δέδοικα, kret. δέδφοικώς Hes. (überliefert δεδφοικώς) kehrt wieder in hom. δειδίσομαι (d. i. δεδφίσσομαι), att. δεδίτομαι „schrecke (tr.), erschrecke (intr.)“ (\*δε-δφικιομαι), nachhom. δεδίοκομαι „schrecke“ (\*δεδφικ-σκομαι), δεδείκελος „fürchtensam“, so daß unsere Wz. zu den Musterformen des κ-Pf. gerechnet werden darf, s. Brugmann-Thumb Gr. Gr.<sup>4</sup> 376 f.

av. dvaēdā „Bedrohung“ (Fick I<sup>3</sup> 113), höchst zweifelhaft arm. erkniim „ich fürchte“, erkiut „Fürcht“ (Anlaut wie im ebenso strittigen erku „zwei“ : \*duῶυ? Meillet Msl. 8, 235; doch von Pedersen KZ. 39, 398 zu dt. fürchten gestellt); lat. dirus „grausig, grauenvoll, unheilvoll“ (von Servius zu Aen. III 235 auch als sabin. und umbr. Wort angeführt, so daß di- statt bi- aus \*dui- als mundartliche Lautentwicklung betrachtet werden darf. Ernout Él. dial. lat. 153 f., Sommer Hdb.<sup>2</sup> 223), mit Formans -ro- „wovor man sich fürchtet“, wie clā-rus „hörbar“; vermutlich bēstia, bellua „wildes Tier, Ungeheuer“ aus \*duejes-to-, -lo- „fürchterlich“ (s. auch u. \*dheues-, „stieben“): δέος n.

Als s-Erweiterung betrachtet man gemeinhin ai. dvěšti „haßt, feindet an“, dvištā- „verhaßt“, dvěša-h m., dvěsas- n. „Haß“, av. dvaēš-, tbaēš- „anfeinden, kränken“, Ptc. tbišta-, dvaēšah-, tbaēšah- „Anfeindung“, mp. bēš „Leid, Unheil“. Doch liegen die Bedd. „hassen, anfeinden“ und „fürchten“ weit voneinander ab. Und wenn man (so z. B. Uhlenbeck KZ. 40, 553) Beziehung unserer Wz. zur Zweizahl erwogen hat („Entzweigung, Zwiespalt“), so kann dies sehr wohl für ar. duaiš-, dviš- zutreffen, das geradezu aus idg. \*duis „entzwei“ entwickelt sein mag, aber für duei „fürchten“ paßt eine solche Gdbed. kaum („im Zwiespalt, Zweifel sein“ = „fürchten“?? Boisacq 194), und es ist dann um so bestimmter von ar. duaiš- zu scheiden.

διῶυ m. „zwei“ (Satzdoppelform duῶυ), daneben St. duei-, duoi-, dui-; vgl. die Zsfassung bei Brugmann II<sup>2</sup> 2, 6–82 passim.

Ai. dvāu, dvā (ved. auch duvāu, duvā) = av. dva m., ai. dvé (ved. auch duvé) = av. baē f. und n. „zwei“; arm. erku „zwei“ (Lit. zur Form bei Brugmann II<sup>2</sup> 1, 9, Boisacq u. dúω; er- noch unklar);

gr. hom. dúω (\*δφω in δώ-δεκα), gen. dvoiv, woneben unflektiert hom. att. dor. usw. dúo (zur Form s. Brugmann aaO., sowie 198 wegen des Ansatzes eines idg. \*duō, Meillet Msl. 12, 226 f. und 13, 209, 431, auf Grund von arm. erko-tasan 12, lat. duō-dēnī, ai. dva-kā- „je zwei zusammen“, die sich aber nach Zusammensetzungen mit o-Stämmen im ersten Gliede gerichtet haben können, sowie von got. anord. as. ags. afries. wi-t „w i zwei“, anord. it, as. ags. git „ihr zwei“);

alb. dū „zwei“ (von Pedersen KZ. 36, 282 ebenfalls auf \*duō zurückgeführt?);

lat. duo usw., umbr. (nur mit plur. Flexion) dur nom. m. „duo“, desen-dur acc. m. (12), duir „duobus“, tuva acc. n.;

air. *dāu*, *dō* nom. acc. m. (= ai. *dvāu*), vor Subst. *dā* (proklitische Form), fem. *dī* (= ai. *dvē*), neutr. *dā n-* „zwei“, cymr. bret. masc. *dou*, fem. cymr. *dwy* (usw., s. Pedersen KG. II 126f. u. Sommer, Miscellany K. Meyer 129f.);

got. m. *twai*, f. *twōs*, n. *twa*, anord. *tuēir* m., *tuēr* f., *tuau* n., ahd. *zwēne* m., *zwā*, *zwō* f., *zwei* n. usw. (Lit. bei Brugmann aaO. 10; dazu Trautmann IF. 38, 199, wonach ahd. *zweio* „zu zweien“ ein Lok. du. = lit. *dvējau*, *dvējaus*);

lit. *dū* m. (= ai. *dvā*), *dvī* f. (= ai. *dvē*); aksl. *dzva* m., *dzvé* f. n.

Über das erste Glied von *εἴκοσι*, *viginti* usw. (nach Sommer IF. 30, 404 alte Dissimilation aus \**duī-*, \**duēi-dkmti*?) s. *uī-kmti* „zwanzig“.

In Zs. idg. \**dui-* und daraus unter unklaren Bedingungen entwickeltes \**di-*: ai. *dvi-* (z. B. *dvi-pād-* „zweifüßig“), av. *bi-* (z. B. *bi-māhya-* „zwei Monate dauernd“), gr. *di-* (z. B. *δί-πους*; da *δίφρος* „Wagenstuhl, Sessel“ nach Solmsen Unters. 211 f. bei Homer sicher *δί-*, nicht *δφι-φρος* war, ist, wenn nicht etwa dissimilatorischer Verlust des *ϕ* gegen den folgenden Labial *φ* vorliegt, auch für sonstiges *di-* Entstehung aus idg. \**di-* zu erwägen), alat. *dui-*, lat. *bi-* (z. B. *dui-dens*, *bidens*; über Formen wie *diennium* s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *biennium*, Sommer Hdb.<sup>2</sup> 223; umbr. *di-fue* „bifidum“ wohl lautgesetzlich aus *dui-*), arm. *erki* (*erkeam* „zweijährig“), anord. *tve-* (auch *tvī-*, s. u.), ags. *twi-*, ahd. *zwi-* (z. B. ags. *twi-fēte* „zweifüßig“, ahd. *zwi-houbit* „zweiköpfig“), lit. *dvi-* (z. B. *dvi-gubas* „zweifach“).

Ital. *du-* in lat. *du-bius*, *-plus*, *-plex*, *-pondius*, *-centī*, umbr. *tuṗlak* „duplex“, *du-pursus* „bipedibus“ ist Neuerung nach dem als *du-* gefühlten Stamme von *duo*; ebenso ist *du-* in umbr. *duti* „iterum“, pali *dutiyam* „zum zweiten Male“ zu erklären (Bartholomae IF. 23, 44f.; die Vergleichung von lett. *du-celes* „zweiräderiger Wagen“, Endzelin BB. 27, 325, ist nach Brugmann II<sup>2</sup> 1, 11 Anm. I höchstwahrscheinlich verfehlt; vgl. Trautmann Bsl. Wb. 125, Mühlenbach-Endzelin I 509).

Hochstufiges \**duēi-* in Zs. ist zu leugnen für lat. *bēs* „zwei Drittel eines zwölfteiligen Ganzen“ und *biduum* (s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v.), zuzugeben fürs Kelt. (z. B. air. *dē-riad* „bigae“, cymr. *dwy-flwydd* „biennis“; über air. *dias* „Zweiheit von Personen“ s. Brugmann Distrib. 66), fürs Germ. (z. B. anord. *tuī-faldr* „zweifach“ neben *tuēfaldr*; got. *twēifla-*, wohl n., ahd. *zwīfal* n. neben gr. *δι-πλός*, lat. *duplus*, vgl. Solmsen PBrB. 27, 359, Brugmann Distrib. 68f., Falk-Torp u. *tvīl*; \**duoi-* in ags. *getwēfan*, *twēman* „trennen, schneiden“ < \**twaiþjan*, \**twaimjan*); vielleicht auch fürs Ar. (av. *baēərəzu-fracah-* „zwei Finger breit“, *duaēpa-* n. „Insel“? oder eher aus *duaēi-*, wie wohl ai. *dvēdhā* „zweifach, in zwei Teile“, s. Brugmann aaO. 69). — Slav. *dvo-*, *dvu-*, *dvě-* in Zs., s. Solmsen PBrB. 27, 361, Berneker 247.

Ordinale ai. *dvitīya-*, av. *bitya-*, *dabitya-*, apers. *dwitiya-* „zweiter“; u. *duti* „iterum“ (wohl Ersatz für \**diti* aus \**duitīkom* nach *du-*, s. o.); arm. *erkir*, *erkrord* „zweiter“; alb. *i-düte*.

Multiplikativadverb \**duis* „zweimal“ : ai. *dvīh* (ved. auch *dvīh*), av. *biš*, gr. *δίς*, alat. *duis*, lat. *bis*, mhd. *zwir* „zweimal“ (aber nir. *fo-dī* = ai. n. *dvē*, Pedersen KG. I 301, II 127);

durch *u-*Formans erweitert av. *bišvat*, anord. *tysuar*, *tuisuar*, ahd. *zwiro*, *zwiror* (*zwiron*, *zwironl*), mit lautlichem? *z-*Schwund ags. *twiwa*, *twiga*, *twia*, *tuwa*, *twie*, afries. *twia*, *tvera*, as. *twio* (zu diesen Formen zuletzt Loewe KZ. 47, 98—108, der im Formans an ai. *kytvas* „male“ erinnert);

davon mit Formans *-ko-* ahd. *zwisk*, as. *twisk* „zweifach“ (s. u.), wohl auch arm. *erkiçs* „zweimal“;

mit *l-*Formans ags. *twislīan* „zweiteilen“, *twisla* „Zusammenfluß zweier Ströme“, nhd. *zwiesel* „Gabelzweig“ (vielleicht enger zu \**duis* in der Bed. „entzwei“, s. u.);

ai. *dvitā* „zweifach, doppelt“ (davon *dvāitā-m* „Dualität“, ap. *dvitā-parnam* „in zwei Linien“, gthav. *daribitā* „wieder(?)“ (zu diesen Formen zuletzt Wackernagel GGN. 1909, 60 gegen Bartholomae IF. 23, 313 ff.).

Multiplikativa: gr. *διπλός, διπλόος*, lat. *duplus*, u. *dupla* „duplas“ (siehe auch o. got. *twēifls*), wozu vielleicht av. *bifra-* n. „Vergleich, Ähnlichkeit“ (: Wz. \**pel* „falten“, vgl. mit *t-*Erweiterung:)

gr. *διπλάσιος*, jon. *διπλήσιος*, poet. *διπάλτος* „zweifach“, ahd. *zwifalt* ds.

Gr. *δίπλαξ*, lat. *duplex*, umbr. *tuplak* n. „duplex“ (: Wz. \**plak-* „flach-, breitschlagen“); u. a. m. s. Brugmann aaO. 70 f.; von Adv. z. B. *dvi-dhā, dvē-dhā* (wohl \**dvaii-dhā*, da in den ältesten Texten dreisilbig zu lesen) „zweifach, in zwei Teile“, womit der Ausgang von air. *dēde* „Zweiheit von Sachen“ zusammzuhängen scheint (s. Zupitza DLZ. 1908, 24 f., Pedersen KG. II 136), sowie der von and. *twēdi* „halb“, ags. *twēde* „zwei Drittel“, ahd. *zwitaran* „Mischling“, nhd. *Zwitter*.

Gr. *δίχα* „zweifach, in zwei Teile geteilt“ (*διχῆ*, dor. *διχᾶ* ds.), im Ausgang mit ai. *viçva-ha* „allemaal, allzeit“ (und wohl auch av. *θri-ža-t* „Drittel“) vergleichbar (Schulze BPhW. 1896, 1367, Brugmann 72), woneben (nach Brugmann durch Kreuzung mit \**di-θá* zu ai. *dvidhā*) hom. *διχθά* „δίχα“, davon jon. *διξός* „zweifach“ (\**διχθίός*), und *δισός*, att. *διττός* ds. (\**διχίός*; kaum als \**δφιός* zu dem im Gr. sonst nicht widergespiegelten ai. *dvika-* „zweifach“).

Hierher auch alb. *dege* „Zweig, Ast, Gebüsch“ (\**duoi-ghā*; G. Meyer Alb. St. III 9 f.; nicht einleuchtender Lewy PBrB. 32, 148 Anm. 4), ahd. *zwīg* „Zweig“ (\**duei-gho-*), ags. *twig* „Zweig“ (\**dui-gho-*; as. *tōg(o)*, mnd. *tōch*, ahd. *zuog(o)* „Zweig“ sind nach Formen des Kardinales mit *twō-* umgebildet; nicht haltbar erschließt Falk-Torp 450, 1488 u. *hōvtyv* aus anord. *tjūga* „zweiästige Gabel“ eine verschiedene Wzstufe \**deu-*, die auch für *δέυτερος* nicht anzuerkennen ist, s. \**deus-* „ermangeln“; über nhd. *zwick*, *zwicken* s. Falk-Torp u. *svik* mit N.);

lit. *dveigys* „zweijährig“, serb. *dvizāk* „zweijähriger Widder“, alt *dviz* „zweijährig“ (s. Solmsen PBrB. 27, 358).

Kollektiva (s. Brugmann Distrib. passim, Grdr. II<sup>2</sup> 2, 76 f.):

ai. *dvayā-* „doppelt“ (*dvayā-m* „doppeltes Wesen, Falschheit“, nachved. „Paar“);

gr. *δοιοί* „doppelt, zwei“ (mit Bewahrung des *-i-* durch Einfluß von \**δφοῖ[F]iv, δvā[F]iv*), *ἐν δοιῆ* „im Zweifel“ (ir. *dias* aus \**duejo-stho-*? s. o.); got. g. pl. *twaddjē*, anord. *tueggia*, ahd. *zweiio*, ags. *twēg(r)a* „zweier“ (nach dem dat. *twaim* aus \**twajōm* umgebildetes \**twajōm*), n. a. pl. ahd. *zwei* (\**dueiā*), woneben aus idg. \**duejo-* ahd. mhd. *zwi*, g. *zwies* m. n. „Zweig“ (der *n-*St. anord. *tjūja* „Zweifel“ vermutlich aus nom. \**twija*, gen. *tjju* ausgeglichen, Falk-Torp u. *twil*, kaum aus einem \**twuuiōn-*, z. B. Solmsen PBrB. 27, 354 f.), lit. *dvejī*, f. *dvējos* „zwei“ (das substantivische n. sg. in *dvēja tiék* „zweimal soviel“);

aksl. *d(ə)vojs* adj. „zweifach, zwei“, *d(ə)voje* n. subst. „zwei Dinge“ (davon Ableitungen wie russ.  *dvojnój* „doppelt“,  *dvojni* „Zwillinge“,  *dvojka* „Paar“,  *dvojnik* „zweidrähtiger Faden“,  *dvoits* „in zwei Teile teilen, zwei Fäden zu einem zusammendrehen“, usw., s. Berneker 247).

Mit *-no-* (z. T. auf Grund von \**duis*, s. o.) : lat. *bīni* „je zwei“ (distributiv) und „zwei“ (kollektiv) (sicher wenigstens z. T. aus \**duis-no-*; vielleicht z. T. aus \**duī-no-* oder \**duei-no-*, \**duei-ino-*; s. Brugmann Distr. 31, Grdr. II<sup>2</sup> 2, 78, aber auch Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v.); germ. \**twi-na-* in ahd. *zwināl*, *zwenel* „gemellus“, *zwiniling* m., mhd. *zwinilin* n. Zwillling“, \**twai-na-* in as. *twēne* „zwei“, ahd. *zwēne* ds. (mit *ē* statt *ei* nach \**zwē* = got. *twai*, das es ersetzt hat), ahd. *zwein-zug*, as. *twēn-tig*, ags. *twēn-tig* „20“ („Doppelzehn“) (daß got. *tains*, ags. *tān* „Zweig“ eine *u*-lose Nebenform \**doi-no-* enthalte, ist nicht glaublich; Lit. bei Falk-Torp u. ten); germ. \**twiz-na-* in anord. *tvennr*, *twinnr* „zweifach“, pl. *tvenner* „zwei zusammengehörige“ (*twinna* „verdoppeln“), ahd. *zwirnēn*, *-ōn* „zweifach zusammendrehen“, mhd. *zwirn*, mnd. *twern* „doppelt zusammengedrehter Faden“ wohl = ags. *twīn*, holl. *twijn* „Zwirn, Leinen“ (ags. *getwinne* „bini“, *getwinnas* „Zwillinge“ ist dann auf \**twi-nja-* zurückzuführen), s. Brugmann Grdr. I<sup>2</sup> 779, Weyhe PBrB. 30, 56, 65, Falk-Torp u. *twinde* über die noch zu klärende Behandlung von *-zn-* im Wgerm. (für ein \**twizna* als Grundlage von *twīn* fehlen wenigstens außergerm. Stützen). Daneben auf Grund eines \**twiha-*, idg. \**duēi-ko-* got. *twēihmaī* „zwei“, ags. dat. *twēonum*, *betwēonum*, engl. *between* „zwischen“; lit. *dyvni* „Zwillinge“.

Mit *-ko-*: ai. *dvikā-* „aus zweien bestehend, zweifach“ (*dvakā-* „paarweise verbunden“ nach *ekakā-*); ahd. *zwe(h)o*, as. *twe(h)o*, ags. *twēo* m. „Zweifel“, ags. *be-twih*, *-tweoh* „zwischen“, *mid unc twih* „zwischen uns beiden“ (vgl. o. got. *twēih-nai*), von \**duis-* aus ahd. *zwisk*, as. *twisk* „zweifach“, pl. „beide“ dat. pl. ahd. (*undar*, *en*) *zwiskēn*, nhd. *zwischen* (s. o., auch über arm. *erkiç*); mit *zwisk* setzen Meillet Msl. 8, 296, Pedersen KZ. 40, 211 arm. *kiç* „unito, congiunto“, *kçem* „unire, congiungere“ gleich (*kuc* „Handvoll“ durch Entgleisung; mit anderer Bed. reiht Pedersen KZ. 39, 400 *kēs*, g. *kisoy* „Hälfte“ aus \**duoi-ko-*, und *koi* „Seite“ unter einer wohl widerstrebenden Gdf. \**duoukā* an; s. auch 379, 398 über andere arm. Worte).

Mit \**duis* „zweimal“ identisch ist \**duis* „entzwei, auseinander“ in got. *twis-standan* „sich trennen“ und den Ableitungen anord. *twistra* „trennen“, *twistr* „zweiteilig“, mnd. afries. *twist*, mhd. *zwist* „Zwist (Entzweiung)“ und mengl. *twist* = anord. *kvistr* „Zweig“ (wie auch bair. *zwist*), ferner anord. *kvīsl* f. „gespaltener Zweig oder Werkzeug, Arm eines Flusses“ (dies mit vollerer Vokalstufe idg. *ei*, allenfalls — ? — *ī*; eine nicht vorzuziehende andere Deutung von *kvistr*, *kvīsl* ist unter \**g<sup>u</sup>istis* erwähnt), ferner (siehe Solmsen KZ. 37, 20 f., IF. 14, 437) anord. *twistr* „zwiespaltig, traurig“ (siehe auch Falk-Torp u. *tyst*) = ai. *dvīṣṭha-* „zweideutig“, gr. *διωτος* in *διωτάζω* „zweifeln“ (vgl. von *δύς*, *δουός* aus *δίζω*, *δουάζω* „zweifeln“; idg. \**dui(s)-sto-* : Wz. *stā*, allenfalls *duis-to-* mit formantischem *-to-*), ags. *twisla* „Arm eines Flusses“, *twislīan* „zweiteilen“, ahd. *zwisila*, nhd. *Zwiesel* „gabelförmiger Gegenstand, Zweig“, mhd. *zwisel* „doppelt“ (es ist nicht überall sicher zu entscheiden, inwieweit die Benennung von der Anschauung des Auseinandergehens, des entzwei oder von der der paarweis nebeneinander

liegenden Zweige ausgegangen ist); hierher sehr wahrscheinlich ar. *drīš-* „hassen“ (s. unter *\*dwei-* „fürchten“).

Idg. Nebenform *\*dis* in lat. *dis-*, as. afries. *te-*, *ti-*, ags. *te-*, ahd. *zi-*, *ze-* (daraus jüngerem *zir-* durch Verquickung von *zi-* und *i-*, s. Rolffs „Got. dis- und du-“) „zer-“, got. *dis-* „auseinander“ (nicht aus dem Lat. entlehnt, siehe Loewe KZ. 40, 547ff., sondern nach Delbrück IF. 21, 356, Meillet Msl. 15, 92, Rolffs aaO. vortonige Entw. aus *\*tis-* = lat. *dis-*), alb. *tš-* z. B. in *tšk'ep* „auftrennen“ (Pedersen KZ. 36, 321, gr. *διά* (d. i. nach *μετά* usw. aufgefülltes *\*δ[σ]ά*), z. B. *δια-σχιζω* : lat. *discindo*, adnominal „durch“ („\*mitten entzwei“), als Praef. „durch und durch“ = „sehr“ (äol. *ζα-*).

Ohne Stütze ist wurzelhafte Verknüpfung mit idg. *\*dus-* „miß-“ und *\*deus-* „ermangeln“ („entzwei-??“) z. B. bei Fick III<sup>4</sup> 169; glottogonische Spekulationen bei Stewart BB. 30, 234ff., v. Blankenstein IF. 21, 110.

**drē-** „schlafen“.

ai. *drāti*, *drāya-ti*, *-te* „schläft“, *ni-drā* „Schlaf, schlafend“, *ni-drīta-* „schlafend, eingeschlafen“;

Erweiterung *\*drem-*: aksl. (und urslav.) *drēmati* „schlummern“ (Dehnstufe; ob dazu mit Tiefstufe wie lat. *dormio* auch serb. *dřmim* „bin trübe, finster, mürrisch“ gehöre, Berneker 256 zw., ist wegen der Bed. sehr unsicher);

lat. *dormio* „schlafe“ (*\*dymio*; Hirt Abl. 82 setzt abweichend *\*dor(ə)mio* als Gdf. und die Wz. als *\*dorēm-* an); arm. *tartam* „langsam, addormentato“ (*de-drēm-os*; Pedersen KZ. 39, 416); auf einem *dh-*Präsens *\*drēm-dh-ō* kann (nach Pedersen IF. 2, 309, Zupitza KZ. 36, 55) gr. *ἔδοραθον* „schliefe“ beruhen, so daß nachhom. *ἔδοραθον* (und das z. B. nach *ἔπλαστον*: *πλαστάνω* neugebildete, erst seit Plato belegte Praes. *καταδαράθάνω*) erst nach andern Fällen von *aq* neben *qa* daneben getreten wäre (z. T. aus horror aequi *-ata-*: *-ava* in *\*καταδαράθάνω*; auf ein *dh-*Praes. *-dr-dh-ō* von einer einfachsten Wzf. *\*der-* ist daher wohl nicht zurückzugreifen. — Curtius<sup>5</sup> 233.

**dregh-** (*-gh-*?) „unwillig, verdrossen“, oder vielleicht ursprünglicher „schlaff, zähe sein“?

Got. *trigō* „Trauer, Widerwille“, anord. *tregi* m. „Trauer, Hindernis“, *tregr* „unwillig, ungeneigt“, *treginn* „betrübt“, ags. *trega* m. „Trauer, Leiden“, as. *trego* m. „Schmerz“, *tregan* (nur Inf.) c. dat. pers. „leid sein“, mndl. *tregen* „den Mut verlieren“, anord. *trega* = ags. *tregian* „betrüben“; vgl. mit einer wohl alten konkreten Bed. „zähe, zähe haftend“ norw. mdartl. *trey* auch „ausdauernd, fest“, *tregen* „zäh, schwer spaltbar“, *trege* „zähe Faser, Sehne, harte Haut“, schwed. *trägen* „unermüdlich“; dehnstufig ahd. *trāgi* „träge, langsam, verdrossen“, as. *trāg* „schlecht“, ags. *trāg* f. „Leiden. Übel“, as. ahd. *trāgi* f. „Trägheit, Mutlosigkeit, Verdruß“ (aber aschw. *trōgher* bleibt fern, s. Falk-Torp u. *trōg*, Persson Beitr. 46 f.);

ai. *drāghatē* „ist müde“ (wenn es von dem nach Zupitza Gutt. 161 zu ags. *dreccan* „reizen, quälen, plagen“, aksl. *raz-dražati* „reizen“ gehörigen *drāghate* „quält, plagt, müht sich“ zu scheiden sein sollte; Zupitza Gutt. 181. Falk-Torp u. *træg* m. Lit.); av. *drigu-*, *drāgu-* „arm, bedürftig, schwach“? (Zup. aaO.; andere Lit. bei Bartholomae Airan. Wb. 777 f.);

čech. *z-dráhati se* „sich weigern, spröde tun, sich zieren“, poln. *wzdragac się* „sich weigern, nicht daran wollen, sich sträuben“ (Zupitza Gutt. 181; nach Berneker 219 Iterativ zu einem verlorengegangenen Grundverbum. Oder als „hinziehen“ zu idg. *dherāgh-*?).

Aus dem Lit. stellt man hierher teils *diržti* „zäh werden“ (das den germ. Worten der Bed. „zähe“ allerdings sehr ähnelt, Fick III<sup>4</sup> 169, Falk-Torp u. *træg*, doch s. eine andere Möglichkeit u. *dergh-* „fassen“), teils *dryž-tū*, *drizaū*, *drizti* „matt, schlaff werden“ (Būga Kalba ir. s. 219), *drizinti* „schlaff machen“ (Persson Beitr. 46f., wo auch über anzuschließendes), was wegen der gleichen Vokalstellung den Vorzug zu verdienen scheint. Sind zwei verschiedene Sippen, einerseits „zähe“, andererseits „matt, gedrückt“ auseinanderzuhalten?

Wood's (Cl. Phil. 5, 303 ff.) Verbindung von lat. *traho* mit ahd. *trāgi* ist verfehlt.

## Dh.

**dhau-** „würgen, drücken, pressen“.

Aksl. *davljā*, *daviti* „sticken, würgen“, russ. *davítb* „drücken, pressen, würgen, zerquetschen“, *dávka* „Gedränge“ (usw., s. Berneker 181; lit. *dōvi-jū*, *-yti* „plagen, belästigen, beunruhigen“ stammt aus dem Poln. oder Weißruss., vgl. Brückner Sl. Fw. 81, Būga Kalba ir s. 35); av. *dvaidd* 1. du. Praes. med. „wir bedrängen“, *davqs-ēinā* (kann für *duvqs-* stehn) „obwohl sich dazu drängend“ (nicht zu ai. *dhūnōti* „schüttelt“, Bartholomae Airan. Wb. 688 zw.); phryg. *δάος* . . . *ἐπὸ Φουγῶν λόκος* Hes. (davon der Volksname *Δᾶοι*, *Dā-ci*), lyd. *Καν-δαύλης* („*κυν-άγλης*, Hund, Würger“), gr. *Ζεὺς Θαύλιος* d. i. „Würger“ (thessal.; s. auch Fick KZ. 44, 339), mit Abtönung *θῶς*. *θω(φ)ός* „Schakal“ (d. i. „Würger“); got. *af-dauips* „*εσουλ-μένος*, geplagt“.

Kretschmer Einl. 221, Solmsen KZ. 34, 77 ff., Woch. f. kl. Phil. 1906, 870 f., Hermes 46, 286 ff., Rozwadowski Mat. i Prace 2, 344 (zieht den illyr. Stadtnamen *Candāvia* heran), Boisacq Rev. d'instr. publ. en Belgique 55, 7 f. Aus lautlichen und aus Gründen der Bed. nach Solmsen (s. auch Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *fūnus*) von got. *diwans* „sterblich“, *daups* „tot“ usw. (siehe *dheu-*) zu scheiden.

**dhāg-** „wetzen, schärfen; scharf“.

Gr. *θήγω*, dor. *θάγω* „wetze, schärfe“ (*δόρον*, *φάσανον*), reize an, ermutige“, *θηγόν*· *οἱ δὲ δξύ, ἀκόνητον* Hes., *θηγάνη* „Wetzstein“, *τέθωκται· τεθύμωται, τεθωγμένοι· τεθυμωμένοι* (und *μεμεθυμένοι* s. u.) Hes.; arm. *ḍaku*, Gen. pl. *ḍakvaṛ* „Axt“. Lidén Arm. St. 55, Boisacq s. v.

Unsicherer ist, ob zu *θήγω* „reize an“ über „durch Trinken animieren“ auch *θῶξαι· μεθύσαι· πληρῶσαι* Hes., *θωχθεῖς* Soph., *τεθωγμένοι* . . . *μεμεθυμένοι* Hes. und (dor.) *θαῖξαι· μεθύσαι* Hes., *τεθαγμένοι· μεμεθυμένοι, τέθαξαι· (με)μέθυσαι* Hes. gehören nach de Saussure Mém. 155, Bechtel Hauptprobl. 236, Fränkel IF. 22, 397 Anm. 4; denn *ω*: dor. *ā* kann statt Ablaut auch Kontraktion aus *oa* sein; dann auf Grund eines \**θο(ῖ)αξ*, \**θο(ῖ)ακ-ῖω* zu *θόωνη* „Schmaus“ usw. (s. unter \**dhēi-* „saugen“), für welche Sippe es dann *dhōi-* als Wz. erwiese.

Fern bleibt (gegen Fick KZ. 22, 103 f.) die europ. Sippe für „Dolch“, engl. *dagger*, frz. *daguer*, dt. *Degen* usw. (zuerst in England und Schottland im 12. Jhd. auftretend, s. Falk-Torp u. *daggert*, weitere Lit. bei Lidén aaO., Berneker 176; Meyer-Lübke Rom. et. Wb. Nr. 2456 legt \**daca* „dakisches Messer“ zugrunde); desgleichen lit. *dagys* „Klette, auch Distel“ (s. u. \**dēg-* „packen“).

\**dhāg-* ist nicht als \**dhā[i]g-* mit der Wz. von lat. *figo* usw. (Fick aaO.) zu vermitteln, da letztere als \**dhēig-* zu bestimmen ist (Wiedemann BB. 28, 81),

u. zw. mit der Bed. „stechen, stecken“, während für *dhāg-* „schärfen“ kein Anlaß vorliegt, eine ältere Bed. „stechend = spitz machen“ vorzusetzen (nur unter einer solchen Urbed. wäre lit. *dagys* anreihbar; vgl. aber Mühlenschbach Endzelin I 429; Reichelt KZ. 39, 12 stellt es wenig ansprechend zu \**dhcig-*, indem \**dhag-* sekundärer Ablaut von *dhc[i]g-* aus sei).

**1. dhābh-** „staunen, betreten, sprachlos sein“, nasaliert *dhamb-*; vermutlich als „geschlagen, betroffen sein“ (vgl. z. B. lat. *stupēre* von \**steup-* „schlagen“) aus einer Gdbed. „schlagen“.

Gr. *τάφος* n. „Staunen, Verwunderung“, Pf. ep. jon. *τέθηπα*, Ptc. Aor. *ταφών* „erstaunen“, *θώπω*, *θωπέω* („staune an =) schmeichle“ (s. Boisacq s. v. *θώψ*, nasaliert *θάμβος* n. „Staunen, Verwunderung, Schrecken“, *θαμβέω* „staune, erstaune, erschrecke“ (Curtius<sup>5</sup> 219 mit fernzuhaltendem, Meillet Msl. 7, 166); got. *afdōbn* „verstumme!“ (Wood Mln. 21, 227; das von ihm und bereits von B. bei Fick I<sup>4</sup> 462 angereichte anord. *dǫpr* „traurig“ bleibt fern, s. \**dheb-* „dick“; got. *afdumbn* „verstumme!“ ist ein verschiedenes Wort und gefährdet trotz Vendryes Rev. ét. gr. 1912, 210 den obigen Vergleich nicht).

Unter Voraussetzung einer Gdbed. „schlagen“ kann folgende germ. Sippe (s. Fick III<sup>4</sup> 201, Falk-Torp u. *andðve* und *taabe* Schluß) angereicht werden: anord. *dafla* „im Wasser plätschern“, norw. mdartl. *dabba* „stampfen, festklopfen“, jüdisch *dabe* „Keule zum Lehm stampfen“, anord. *an(d)dǫfa* „ein Boot gegen Wind und Strom festhalten“, mengl. *dabben*, nengl. *dab* „leise schlagen“, ostfries. *dafen* „schlagen, klopfen, stoßen“, mhd. *beteben* „hinfahren über, drücken“, nd. *bedebbert* „betreten, verlegen“, nhd. *tappen*, *Tapp* „Klaps“, mhd. *tāpe* „Pfote“ (germ. *ē*, aber nicht für Feststellung des idg. Vokalismus zu verwenden), mndl. *dabben* „tappen, plätschern“ u. dgl. (vgl. auch die ähnliche Wz. \**dheubh-*). Doch s. auch Persson IF. 35, 202 f. der mehrere dieser Worte samt mhd. *tappe* „ungeschickter, täppischer Mensch“ usw. auf eine germ. Wz. *dabb-*, *dēb(b)-*, *dab-*, *dap-* „dick, klumpig“ bezieht, woraus „plump, dumm, tölpelhaft“, unter Vergleich mit lett. *depis* Schimpfwort, etwa „Tölpel“, *depe* „Kröte“ („\*die plumpe“), *depsis* „kleiner, fetter Knabe“ und germ. Worten wie schwed. mdartl. *dabb* „zäher Klumpen von Schleim“, *dave* „Lache, Pfütze“ (: an. *dafla* „plätschern“) usw. (lett. *dep-* sei vielleicht eine Wechselform zu \**dheb-* in aksl. *debelz* „dick“ usw., vgl. Mühlenschbach-Endzelin I 455); es ist mit Zusammenschluß verschiedener Wortsippen im Germ. zu rechnen (s. auch u. \**dāi-*, \**dap-* „teilen“).

**2. dhabh-** „passend fiegend, passend“.

Arm. *darbin* „Schmied“ (\**dhabhro-*, Meillet Msl. 8, 165, Hübschmann Arm. Gr. I 438); lat. *faber*, *fabrī* „Handwerker, Verfertiger, Künstler, Schmied“, Adj. „künstlerisch, geschickt“, Adv. *fabrē* „handwerksmäßig, kunstgerecht, schlau“, *affabrē* „kunstgerecht“, Gegensatz *infabrē*, *fabrica* „Handwerkerarbeit, Bearbeitung, Bau, Geschicklichkeit, Pfliffigkeit, List“ (wenn pälign. *faber* nicht lat. Form ist, v. Planta I 468 f., oder durch Dissimilation aus \**fafros* entstanden ist, müßte auch lat. *faber* auf eine Wzf. mit *b* zurückgeführt werden, s. Brugmann IF. 16, 499, Meyer-Lübke Wiener Stud. 24, 529; dt. *tapfer* ist aber keine Stütze mehr für eine solche Wzf.,

s. u. \**dheb-* „dick“. Über unrichtige Deutungen von *faber* s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v.). Got. *gadaban* „sich ereignen, eintreffen“, Pf. *gadōb* „*ποιεπει*“, *gadōb (f) ist* „es ist passend, schicklich“ = ags. *gedēfe* „passend, mild“, *gedafen* „geziemend“, *gedafnian* „passend, schicklich sein“ = anord. *dafna* „tüchtig, stark werden, gedeihen“, ags. *gedæfte* „passend, mild“, *gedæftan* „ordnen“ (aber dt. *Damm* nicht nach Schröder ZfdtA. 42, 66 aus \**dhabmó-* „Zusammenfügung, congeries“, s. u. \**dhē-* „setzen“ und \**dhembh-* „graben“). Aksl. *dobrŭ* „*ἀγαθός, καλός*“ (= arm. *darbin*, lat. *faber*), *dobjŭ, dobljŭ* „*ἀριστος, δόκιμος*“, *doba* „das Passen, Zutreffen, Gelegenheit“, *podoba* „Zier, Anständigkeit“, *podobajetŭ* „*δεῖ, es ist nötig, ziemt*“, *u-dobnŭz* „leicht“, *u-dobŭ* Adv. „leicht“ (usw., s. Berneker 203—205); lit. *dabinti* „schmücken“, *dabnis* „zierlich“ usw. (betreffs evt. Entlehnung s. Berneker 204), Trautmann Bsl. Wb. 42 f., Mühlenbach-Endzelin I 427, 428, Fick KZ. 19, 260 f., Wb. I<sup>4</sup> 462. — Ob hierher air. *dabach* „Faß“? (anders Fick II<sup>4</sup> 140, siehe auch u. *dhembh-* „graben“). — Ai. *dabhrá-* „gering, dürtig“ scheint mir trotz Collitz' Fürsprache Praet. 112 Anm. 1 in der Bed. unvereinbar.

**dhanuo-** oder **dhonuo-** „eine Baumbezeichnung“ (?)

Ai. *dhánvan-* n., *dhánu-* m., *dhánuš-* n. „Bogen“ (vgl. anord. *almr* „Bogen“ ursprgl. aus Ulmenholz, *ȳr* einer ursprgl. aus Eibenholz, usw.), *dhanvana-* m. „ein bestimmter Fruchtbaum“: ahd. *tanna* „Tanne, Eiche“, mhd. *tan, tannes* „Tannenwald“, mnd. *dan* m. „Wald“, and. *dennia* „Tanne“. Schrader BB. 15, 289 usw., s. Hoops Waldb. 115 ff. m. Lit. (hier über die — unsichere — Gdbed.), Fick III<sup>4</sup> 200; bestritten von Pedersen KZ. 36, 52 („die Verwandtschaft der Bedeutungen ist ganz fern, ja strenggenommen nur postuliert“) und Persson Beitr. 39 f. (s. u. *dhen-* „Fläche“).

*Tanne* nicht nach Fick I<sup>4</sup> 464 zu gr. *θάμνος* „Strauch, Gebüsch“ (das gr. Wort bed. ursprgl. „Dickicht“, zu *θαμά*, s. Wz. \**dhē-*). Gegen Uhlenbecks KZ. 40, 554 zw. Anreihung von aksl. usw. *dqbrŭ* „Eiche, Baum“ als einer Form mit Suffix *-bho-* spricht die sl. Nebenform \**dqbrŭz*, mbg. *dqbrŭ* „silva“ u. dgl., s. Berneker 215 f. (vermutlich ursprgl. Farbbezeichnung „dunkler Baum“, \**dhum-bh-o-*, *-ro-*).

**dhāl-** „blühen, grünen“ (*dhel-*? s. u.).

Gr. *θάλλω* „grüne, blühe, gedeihe“, Pf. *τέθηλα*, dor. *τέθαλα*, wovon Praes. *θηλέω*, dor. *θαλέω* ds., *θάλος* n. „junger Sproß“, *θαλερός* „blühend, grünend, jugendlich frisch“, *ἐριθηλής* „üppig sprießend“, *ἐριθαλής* eine Pflanze, *ἐρθαλής*, dor. *ἐρθαλης* „üppig sprießend oder blühend“, *θαλλός* „junger Sproß, junger Zweig“, *θαλία* „Blüte, blühendes Wohlergehen, bes. Pl. festliche Freude, Festgelage“, *δαίς θάλεια* „reichliches Mahl“. Alb. *dal* (\**dalnō*), Aor. *dola* (\**dāl-*) „gehe hervor, sprosse, entspringe. reiche hin“, Ptc. *dal̄ε* (\**dalno-*) usw. (G. Meyer Alb. Wb. 60, Alb. St. III 29; *djal̄ε* „Kind, Jüngling“ aus \**del-* braucht nicht notwendig als „Sproß“ angereicht zu werden; beim häufigen Bedeutungsübergang von „Zweig, Stab, Stift u. dgl.“ zu „Kind, Knabe“ kann es zu air. *del* „Rute, Stab“ — s. u. — gehören). Arm. *dalar* „grün, frisch“ (Hübschmann Arm. Gr. I 438).

Got. *dulps* f., ahd. *tuld, tutt, dult* „Fest, Feier“, nhd. bair. *dult* f. „Jahrmarkt“ (Fick I<sup>4</sup>, 462) ist nicht als \**dhl̄-ti-s* mit gr. *θαλία* zusammenzustellen; sehr unsicher ist freilich auch Vergleich mit got. *dwals* „töricht“,

anord. *dul* „Hochmut“, ahd. *twalm* „Betäubung“ (Feist Got. Wb. 69 zw.; wäre etwas wie „Ulke, törichtes Gebahren, Durcheinander bei Volksbelustigungen“). Über die in der Bed. („grünen machen, beleben“?) nicht ungewungen vereinbare Sippe von *θάλλω* „erwärme“, *θαλυκρός* „heiß“ siehe Boisacq s. v.

Da das Alb. nur ursprünglichem *ǎ*-Vokalismus sich fügt, und daher auch im Griech. die Stufe *α* nicht als Ablautsneubildung zu *ǎ* aufzufassen ist, das an sich aus *l* entwickelt sein könnte (Brugmanns BSGW. 1906, 162 Deutung von lat. *\*medulla* aus *mepi-pollo-* „quod in medio caule est“, wobei *pollo-* = gr. *θαλλός*, idg. *\*dhe-nó-s* gesetzt wird, trifft kaum zu, s. Vf. LEWb.<sup>3</sup> s. v.), sind die folgenden Wörter bestenfalls auf eine Parallelwz. *\*dhel-* zu beziehen:

Air. *del* (*\*dhelā*) „Rute, Stab“, corn. *dele* „antenna“ (Fick II<sup>4</sup> 149 f.; oder eher zu idg. *\*del-* „spalten“, s. d.? vgl. auch o. alb. *djalʽε*); cymr *dail* „Blätter“ (analogischer Sg. *dalen*), acorn. *delen* „Blatt“ usw. (*i*-Umlaut von *o*, s. Pedersen KG. I 375), mir. *duillen*, *duille* „Blatt“, gall. *πεμπε-δovλα* „πεντά-φύλλον“ Dioscor. (Fick II<sup>4</sup> aaO. lat. *folium* hingegen wahrscheinlich zu gr. *φύλλον*, s. *bhel-* „Blatt“).

Sachlich unbefriedigend ist Anreihung von ags. *dile*, as. *dilli*, ahd. *tilli*, *dilli* „Dill, eine starkkriechende Doldenpflanze“, ablautend ags. *dyle*, älter dän. *dylle*, nhd. mdartl. *tülle* ds., mit anderer Bed. anord. *dylla* „*Sonchus arvensis* L., Gänsedistel“; wenigstens sehr unsicher die von ahd. *tola* „racemus“, *toldo* „Wipfel oder Krone einer Pflanze“, nhd. *Dolde* (s. Fick III<sup>4</sup> 203, Falk-Torp u. *dild*, kaum zu *\*dhel-* „Wölbung“; erwägenswerter Wood Mod. Phil. 11, 334: zu gr. *θύλάς*, *θύλακος* „Sack“, *θύλαξ* *προσκεφάλαιον* Hes. unter einer mit *\*tū-*, *teuā-* „schwellen“ gleichbed. Wz. *\*dhū-*, *\*dheuā-*).

Eine in der Bed. abliegende Sippe ist die von ags. *deall* „leuchtend“ s. *\*dhel-* „leuchten“.

## 1. dhē-, redupl. dhē-dh(ē)- Lallwort der Kindersprache für ältere Familienglieder.

Gr. *θεῖος* „Oheim“, *θεία* „Tante“ (*\*θημος*, *θηῖα*), *τήθη* „Großmutter“, *τηθίς* „Tante“; lit. *dėdė* „Oheim“ (aber *diėdas* „Greis“ aus wr. *džėd* ds.), aksl. *dědъ* „Großvater“; ähnlich nhd. *deite*, *teite* „Vater, Greis“, russ. *djadja* „Oheim“, s. Delbrück Verwandtschaftsn. 468, Berneker 191.

## 2. dhē- „setzen, stellen, legen“.

Ai. *dādhāti*, av. *dadāiti* „ersetzt“, ap. Impf. s. sg. *adadā*, ai. Aor. *adhām* „ich setzte“, med. s. sg. *ādhitā* (= gr. *ἔθετο*); to-Ptc. ai. *hitā-h* (*-dhitā-h* in ved. Zs.) „gesetzt“ (= lat. *con-ditus*, *ab-ditus*, *crūdītus*, vgl. auch gr. *θετός* „gesetzt, bestimmt“), mit Vollstufe av. ap. *dāta-* (= lit. *dėtas* „gesetzt“, apr. *sen-ditans* a. pl. f. „gefaltet“, auch — s. Fick KZ. 43, 136; 44, 344 — gr. *θητόν* *βωμόν* Hes., eig. „Aufgestelltes, Aufsatz“); Inf. ai. *dhā-tum* (= lit. *dėty* Supin. „zu legen“, vgl. auch ai. *dhātu-h* „Bestandteil, Satz“, av. *vī-dātu-* n. „Begründung, feste Fügung“); io-Praes. ai. *dhāyatē* „setzt für sich“ (= lett. *dēju*, *dēt* „Eier legen“, *dēju dēt* „zusammenlöten“, aksl. *dějъ* „lege“, ačech. *děju* „tue, mache“). Pf. ai. *dadhāu*, *dadhimā*, av. 3. sg. *dadā* (: gr. *τέθε-μαι*, lat. *-didī*, o. *prū-ffed*, ahd. *teta* usw.).

Arm. *ed* Aor. „er setzte“ (= ai. *á-dhāt*; 1. sg. *edi*, 2. sg. *edir*), Praes. *dnem* „ich setze“ (\**dīnem*, Hübschmann Arm. Gr. I 439, Bgm. II<sup>2</sup> 3, 315 = russ. *dīnu* „setze, stelle, lege“, skr. *djènēm* „tue, stelle, lege“).

Gr. *τίθημι* „setze“ (Aor. *ἔθηκα* — s. u. —, *ἔθεμεν*, *ἔθετο*, Fut. *θήσω*), Ptc. *θετός*):

Lat. *con-dere* „gründen, einlegen; bergen, bewahren, verstecken, bedecken“, *abdere* „wegtun, verstecken, ἀποιθέβαι“, *perdere* „vernichten“, *credere* „glauben, vertrauen“ (s. u. \**kered-* „Herz“; über Einmischung von zu *dare* gehörigen *u*-Formen s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *duim*); Pf. *condidi* usw., osk. *prú-ffed* „posuit“ (\*-*fefed*). Mit einer *k*-Erw. lat. *facio*, *-ere*, *fēci* (: *ἔθηκα*), *factum* „tun, machen“, osk. *fakiiad*, umbr. *facia* „faciat“, umbr. *fakurent* Fut. II „fecerint“, praen. (Manios-Inschrift) *ḫeḫhakēd* „fecit“, osk. *fefacid* Konj. Pf. „fecerit“, *sefacust* Fut. II „fecerit“, mit \**fēk-* umbr. *feitu*, *setu* „facito“; *facilis* „(tunlich) leicht“, umbr. *saḫefēle* ds. (dieselbe Bed. in aisl. *dæll* aus \**dhē-lis*); *faciēs* „Aussehen, Erscheinung, Antlitz“ (s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v.), *facinus* (s. zur Bildung Meillet Msl. 15, 259), *ponti-fex*, *arti-fex* *beneficus* u. dgl.; zur Bed. von *interficio* „töte“ („\*lasse verschwinden“), vgl. ai. *antar-hita-h* „verschwunden“ (Hirt IF. 37, 231).

Dieselbe *k*-Erw. außer in gr. *ἔθηκα* auch in *θήκη* „Behältnis“, ai. *dhā-kā-h* „Behälter“ und phryg. (Ramsay KZ. 28, 385) *ad-daxet*.

Gall. *dede* „posuit“ (Fick II<sup>4</sup> 143); vgl. lat. *con-*, *ab-*, *crē-didi*, ahd. *teta* „ich tat“.

Ahd. *tōm*, *tuom*, as. *dōm*, ags. *dōm* „tue“, Inf. ahd. *tuon*, as. ags. *dōn* „tun“ (s. zum Formalen Bgm. II<sup>2</sup> 3, 102), Praet. ahd. *teta* „ich tat“ (2. sg. *tāti*, pl. *tātu-m*, *-t*, *-n* nach dem Typus got. *sētum* umgebildet), as. *deda* (2. sg. *dedōs*, 3. pl. *dādun*, *dedun*), ags. *dyde* < *dudi* (s. o. zu ai. *dadhāu*).

Lit. *dėti* „legen, stellen“, Praes. 2. pl. *dėste* (\**dhe-dh-te*) sg. *dėmī*, *desie-s*, *dėst(i)* (vgl. Būga Kalba ir s. 158, 213), neugebildet *dėdū*; lett. *dēt* (s. o.); aksl. *děti* „legen“ (auch „sagen“), Praes. *dežda* (\**dediō*) und *děja* (s. o.); *děja*, *dějati* „legen, verrichten“; *-va*-Iterativ aksl. *o-děvati* „(um)تون, bekleiden“, russ. *děvátʹ* „hinlegen, tun, setzen“. Mühlenbach-Endzelin I 464 f.

Dazu wohl lit. *dėviū*, *dėvėti* „Kleider anhaben“, Bezz. BB. 27, 179; ein formantisches *u* auch in gr. \**θουζακος* und (assim.) \**θαζακος*, vgl. *θούζω* „sitze“, *θῶκος* (hom. *θῶκος* für *θό[Ϝ]ακος* geschrieben) „Sitz“, *θάβακον* *θᾶκον*. ἢ *θρόνον* Hes., att. dor. *θᾶκος* ds., hom. *θαάσσω* „sitze“, att. *θάσσω* ds. (s. zur gr. Gruppe Bechtel Lexil. 161 f., Boisacq 335). Wohl Umbildung nach dem Nebeneinander \**dō*: \**dou* „geben“, nicht mit Zuversicht nach Reichelt KZ. 39, 44 a 1 (idg. \**dhēu*) als bereits ursprachlich anzunehmen.

Wznomina (in Zs.) z. B. ai. *vayō-dhā-h* „Lebenskraft verleihend“, *sam-dhā* f. „Übereinkunft, Versprechen“, *sam-dh-ā-m* „Vereinigung“, *ratna-dh-ā-h* „Schätze verleihend“, *ni-dh-i-h* m. „Behälter, Schatz“, *sam-dh-i-h* m. „Vereinigung, Bündnis, Sandhi“, av. *guo-di-* „Milchbehälter“; lit. *samdas* „Miete, Pacht“, *indas* „Gefäß“, *nuōdri* „Gift“, (alt) *núodžia* „Schuld, Vergehen“, *pādis* „der Henne unterlegtes Ei“, apr. *umnođe* „Backhaus“, lit. *peludė*, lett. *pelude* „Spreubehälter“, aksl. *ob-do* „θησαυρός“ *sq-dō* „κοίσις, κοίμα“; vgl. Bezz. BB. 5, 319, Prellwitz BB. 22, 94, Meillet Ét. 162. Berneker 191 ff., Trautmann Bsl. Wb. 47. Ob so auch aisl. *oddr*, ags. *ord*, ahd. *ort* „Spitze“ als \**ud-dh-o-s*? (Bgm. I<sup>1</sup> 394, II<sup>1</sup> 462, Vf. KZ. 34, 496, Falk-Torp u. *od*).

Ai. *dhātar-* „Anstifter, Gründer“, *dhātár-* „Schöpfer“ (vgl. auch oksl. *dētels* „Tat“), gr. *θεῖος*, lat. *con-ditor*.

Vgl. \**dhə-tlo-* in (Fick II<sup>4</sup> 140), air. *dāl*, acymr. *datl*, neymr. *dadl*, abret. *dadl* „Versammlung“, nbret. *dael* „contestation, querelle“ (vgl. zur Bed. phryg. *δοῦμος*; nicht nach Pedersen KG. I 135 zu \**dā(i)-* „teilen“);

ai. *dhiti-h* „das Stellen“, *dēvá-hiti-h* „Göttersatzung“, gr. *θέσις* „Satzung, Ordnung“; av. *ni-dāiti-* f. „das Niederlegen, Ablegen, Verbergen“, got. *gadēds* „Tat, Lage“, aisl. *dād* „Tüchtigkeit, Tat“, ags. *dæd*, ahd. *tāt* „Tat“, lit. *dėtis* „Last“, pl. *dėtys* „Lege des Huhns, der Gans“. aksl. *blago-děts* „ζάχος, Gnade, Dank“.

Ai. *dhāna-m* „Behälter“, el. *συνθήναι* „Vertrag“, ahd. Ptc. *gitān*, ags. *dōn* „getan“, aksl. *o-děns* „(umgetan) bekleidet“; ai. *dhāna-m* „Einsatz, Preis im Wettkampf usw.“, *nidhānam* „das Sichfestsetzen, Aufenthalt usw.“, *gō-dhana-m* „Rinderbesitz“, av. *gao-dana-* n. „Milchgefäß“.

Ai. *dhāman-* n. „Satzung, Gesetz, Wohnstättenschar usw.“, av. *dāman-*, *daṃman-* n. „Stätte, Wohnstätte; Geschöpf“, gr. *ἀνάθημα* „das Aufgestellte, Weihgeschenk“, *ἐπίθημα* „das Daraufgestellte oder -gesetzte: Deckel; Bildsäule auf einem Grabe“, *θημῶν* m. „Haufe“; *ἐνθήμων* „wohl in Ordnung haltend“; *θέμα* n. „hinterlegtes Geld, aufgestellte Behauptung, Satz; Stammform (Gramm)“, vgl. auch Inf. *θέμεναι*; av. *dāmi-* f. „Schöpfung“, Adj. (auch fem.) „schaffend, Schöpfer“; gr. *θέμις*, gen. ursprgl. *θέμιστος* „die fest und unverbrüchlich stehende“ als Göttinname, dann „Recht, Gesetz, Sitte, Brauch“ (nach Fränkel Gl. 4, 22 ff. *θεμ-*, Zsform von *θέμερος* in *θεμέρον·βεβαία* [*σεμνή*, in welcher Bcd. zu \**dhem-* „stieben“] *ἐνσταθής* Hes. und Wznamen *στᾶ-* „stehend“); *θεμούς· διαθέσεις* Hes., *νῆα θέμωσε* „(der Wind) trieb das Schiff ans Land“, *θέμεθλα* Pl. „die Grundlagen eines Gebäudes; das tiefste, innerste“, *θεμέλιοι λίθοι* „die Grundsteine“, hom. *θεμέλια* (ei metr. Dehnung) „Grundlage, Grund“; *θαμᾶ* „in Haufen, scharenweise; häufig, oft“, *θαμνά* „häufig, oft“, *θαμέες*, *θαμείαι* Pl. „gehäuft, häufig, dicht gedrängt“, *θάμνος* „Dickicht, Gebüsch, Strauch“; (so auch aisl. *dāmmr*, nhd. *Damm*? s. u. \**dheb-* „dick“); auf ein \**dhə-mo-* „Niederlassung, Wohnstätte“ (vgl. *θαιμός· οἰκία, σόρος, φντεία* Hes., auch ai. *dhāman-* „Wohnstätte“) oder „Haufe, Schar (der Diener)“ bezieht man (s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> 270 m. Lit., Reichelt KZ. 46, 344) vielleicht mit Recht auch lat. *famulus* „Diener“, *familia* „Hausgenossenschaft“, osk. *famel* „famulus“, bantin. *famelo* „familia“, umbr. *fameṛias* „familia“.

̄-stufig gr. *θωμός* „Haufe, Schober“ (vgl. zur Bed. skr. *djènēm sājeno* „ich schobere Heu auf“), phryg. *δοῦμος· σῦνοδος, σῦγκλητος, συμβίωσις*“ (Solmsen KZ. 34, 53), got. *dōms* „Urteil, Sinn“ (*dōmjan* „urteilen“; aus dem Germ. russ. *dūma* „Gedanke, Sorge; Ratsversammlung“ usw., s. Berncker 237), ags. *dōm* „Meinung, Sinn, Urteil, Gericht“, ahd. *tuom* „Urteil, Tat, Sitte, Zustand“, lit. *domė, domesys* „Aufmerksamkeit, Richten des Gedankens und Willens auf etwas“ (usw., s. Trautmann GGA. 1911, 250, wo auch lit. *dėmė* „Lage, Zustand; ausgedachter Grund“ usw., *dėmėtis = domėtis* „sich merken, die Aufmerksamkeit worauf richten“).

Aisl. *dæll* „facilis“ (\**dhē-li-s*, Bugge PBrB. 21, 422); lit. *pa-dėlys* „der Henne unterlegtes Ei“, *priedėlė, priedėlis* „Beilage“, abg. *dělo* „Werk“, (nicht zu lit. *dailūs* „zierlich, geschickt“ usw., s. Berncker 194 f., Neckel ZslPh. VI

67 ff.), wozu (s. Berneker 195 f., Trautmann BslWb. 48) aksl. *děla, dělma* m. gen. „wegen“, lit. *dėl, dėl, dėliai*, lett. *dēl'* mit Gen. „wegen, um willen“.

An vereinzelt Bildungen vgl. noch gr. *τεθμός* (Pind.), *θεθμός* (lak. usw.), *θεσμός* (att.) „Satzung“; *θωή* „Strafe“. Sehr unsicher wird auf eine s-Erw. bezogen aisl. *des* (\**dasjō*) „Heustock, Heudieme“ (Lw. aus dem figdn.?), air. *dais* (\**dasti-*) „Haufen, Heudieme“ (Fick II<sup>4</sup> 143, III<sup>4</sup> 204 zw.). Stokes KZ. 40, 247 will das mir. *des* „arrangement“ als \**dhesto-* mit *θέσις* vergleichen, jenes ist aber = *de s* „rechts“!

Vgl. im allgem. Curtius 254 f., Fick I<sup>4</sup> 72 f., 245 f., 463, 465, III<sup>4</sup> 197.

### 3. dhē- „hinschwinden“?

Lat. *famēs* „Hunger“ (Formans *-mo*, wie in gr. *λίμός*; *i*-Flexion wohl erst nach *sitis*), *ad fatim, affatim* „ad lassitudinem, zur Genüge“, *fatigo* „hetze ab, ermüde“, *fatisco, -ere* „auseinandergehen, zerlechzen; ermatten, sich erschöpfen“; air. *ded-* (Praes. *ru-deda*, Fut. *dedait*, Praet. *con-ro-deda*) „evanescere, tabescere“;

mit *-s* anord. *dāsi* „träge“, norw. *daase* „stumpfsinniger, dummer Mensch“, mhd. *dāsic* „still, verschlossen, dumm“, mndl. *daes* „Tor, töricht“, ablautend norw. mdartl. *dase* „schlappe Person“, dän. *dase* „faul sein“, anord. *dāsask* „verschmachten, verkommen“, *dasask* „verkommen, schlechter werden“; norw. mdartl. *dause* „Knirps“, isl. *dāss* ds., schwed. mdartl. *dāsna* „abnehmen (vom Feuer)“; mengl. *dāsen* „betäuben“ (engl. *daze*), *dāsewen* „dunkel sein“. Strachan KZ. 33, 307, Zupitza KZ. 37, 388, Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *famēs*, Wood Mln. 21, 226 f., Falk-Torp u. *daase* II.

In allen Gliedern etwas zweifelhafte Verbindung. Die lat. Worte haben wohl „zerlechzen“ als Bed.-Kern (aber wegen *f-* statt *h-* doch schwerlich zu \**ghē(i)* „klaffen“, von welchem zwar Worte für „lechzend = gierig“ häufig belegt sind, nicht aber solche für „zerlechzen“ in leidendem Sinne, s. Vf. aaO.). Ir. *de-d(a)-*, nach Pedersen KG. II 504 f. wohl ursprgl. nur außerpraesentisch, und von einem Perf. \**dhe-doue* aus zu got. *dīwans* „sterblich“? (s. *dheu-* „hinschwinden“, wo auch über air. *dīth*, arm. *di*). Die germ. Sippe endlich erinnert z. T. an die unter \**dheues-* „stieben“ besprochene von nd. *dōsig*, und könnte nicht bloß in der s-Erw., sondern auch in der Bed. sich z. T. nach dieser gerichtet haben; immerhin ist mit einer alten Verwandtschaft von anord. *dāsask* usw. und ir. *-deda* zu rechnen.

**dhēi-** „saugen, säugen“ (: *dhōi-*, *dhī-* und *dhē-*, *dhā-*, s. bes. Schulze KZ. 27, 425, Hübschmann Vok. 79, Hirt Abl. 35).

Ai. *dhāya-* „ernährend, pflegend“, *dhāyas-* n. „das Saugen“, *dhāyū-* „durstig“, *dhātavē* „zu saugen“, Fut. *dhāsyati*, Aor. *ādhat* „er sog“, *su-dhā* „Saft, Nektar“, *dhātrī* „Amme, Mutter“, *dhāyati* „saugt“ (\**dhā-ī-ē-ti* = slav. *dojǫ*, vgl. auch got. *daddjan*), *dhēnū-* f. „milchend“ = av. *daēnu-* „Weibchen von vierfüßigen Tieren“, ai. *dhēnā* „Milchkuh“, *dhītā-* „gesogen“, Pf. Plur. 1. 3. *da-dhi-mā* (*i* = *ə*), *da-dh-ūh*; redupl. Nomen *da-dh-an-*, Nom. *da-dh-i* „saure Milch“ (: apr. *dadan*, alb. *djadε*: s. zum Typus Brugmann II<sup>2</sup> 1, 310); hierher auch *dhinōti* „sättigt“.

Arm. (Hübschmann Arm. St. I 26, Arm. Gr. I 437) *dicm* „sauge“ (*i* = idg. *ē* oder eher *ī*, so daß = anord. *dīa*), *stn-dī* „(Brust saugend =) Säugling“,

*dal* aus *dail* „Biestmilch“ (*dhōi-li-*), *daycak* „Amme“ (von \**dayi-* = idg. *dhō-ti-*, Pedersen KZ. 39, 405; seine Zuteilung auch von *jur* „Wasser“ als \**dhī-ōr*, ibd. 428, ist schon wegen der Bed. wenig überzeugend).

Gr. *θήσαο* „er sog“, *θήσθαι* „melken“, *θήσιον* „Milch“, *τιθήνη* „Amme“ (Kurzform *τίθη* u. dgl., worüber anders Falk-Torp u. *taate*), *γαλαθηνός* „Milch saugend“, *τι-θάσος* „zahn, kultiviert“ (s. Bgm. BSGW. 1899, 215 f.).

Alb. (Jokl SBAk. Wien 168, I 15 f.) *djadε* „Käse“ ursprgl. „aus saurer Milch gemachter Quark“ (: ai. *dadhi*).

Lat. *fēmīna* „Frau“ („\*die säugende“, Ptc. med., nicht pass. „die gesogene“). Air. *dīnu* „Lamm“, *dīth* „suxit“ (*i* = idg. *ē* oder *ī*), *denaid* „er saugt“ (nicht *dinuid*, s. Pokorny IF. 35, 337 f.), bret. *denaff* „sauge“.

Got. *daddjan* = aschwed. *dæggja* „saugen“ (urg. \**dajjan*, vgl. ai. *dhāyati*, aksl. *doja*; nur ist die Entstehung des *jj* noch nicht klar), aschwed. *dia*, dän. norw. *die* „saugen“, mhd. *dien*, *tien* „saugen; die Brust geben“ (vgl. o. arm. *dīem*), hochstufig ahd. *tāen*, Praes. *taju* (= lett. *dēju* „sauge“), westfäl. *dūin* „ein Kalb mit Milch auffüttern“ (Holthausen), (über das zu Unrecht angereihte anord. *dīs* „Göttin, Frau von edler Geburt“, as. *idis*, ahd. *itis*, ags. *iles* „edle Frau“, s. Falk-Torp u. *dis* II m. Lit.). Lett. *dēju*, *dēt* „saugen“, *at-diene*, *at-dienīte* „eine Kuhstärke, die im zweiten Jahr kalbt“, (aber lit. *dienī* f. „trächtig“ gehört zu *dienā* „Tag“), apr. *dadan* „Milch“ (: ai. *dadhan-*). Aksl. *doja* „säuge“ (ai. *dhāyati*), *doilica* „Amme“, mit *ē* = idg. *ē* oder *ī* *dēte* „Kind“ (über russ. *dījā* „Kind“ s. Berneker 196) *dēva*, *dēvica* „Mädchen, Jungfrau“ (verschoben aus, \*Weib“ = „die säugende“, s. Berneker 197).

Mit *l*-Formantien: Ai. *dhārī-* „saugend“ = gr. *θηλως* „nährend (*ἐέροση*), säugend, weiblich“ (fem. *θήλεια* und *θηλως*) *θηλώ*, *θηλαμών* „Amme“, *θηλάζω* „säuge, sauge“, *θηλή* „Mutterbrust“, lat. *felo*, *-are* „säugen“, *filius* „Sohn“ („\*Säugling“, aus \**fēlios*, s. Lit. bei Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v.) = umbr. *feliuf*, *filiu* „lactantes“, lett. *dēls* „Sohn“, *dēle* „Blutegel“, lit. *dēlė* ds., *pirmdėlė* „die zum ersten Male geboren hat“, *pirmdėlīs* „was gerade geboren worden ist“; arm. *du(i)l* (s. o.); alb. (G. Meyer BB. 8, 188, Alb. Wb. 63) *del'e* „Schaf“ (\**dhōi-l-*); lett. *dīle* „saugendes Kalb“, *dīlīt* „säugen“; mir. *del* „Zitze“ (\**dhī-lo-*) *delech* „Milchkuh“, dän. *dæl* „Milchdrüsen oder Euter bei der Sau“, schwed. mdartl. *del* m. „Zitze“, ahd. *tīla* f. „weibliche Brust“, ags. *delu* f. „Brustwarze, Zitze“, anord. *dīlkr* „Lamm, Junges“. —

Vgl. Curtius<sup>5</sup> 252, Fick I<sup>4</sup> 73, 246 f., 466, II<sup>4</sup> 146, 151, III<sup>4</sup> 204 f., Wiedemann Praet. 32, Bartholomae IF. 3, 28 f. Solmsen KZ. 34, 4, IA. 19, 29. Trautmann Bsl. Wb. 51. Mühlenbach-Endzelin I 154, 462, 463, 465.

Ob gr. *θῶσθαι* (\**θωίεσθαι*) „schmausen“, *θοίνη* „Schmaus“ (dann aus \**θωι-νᾶ*, s. Hirt Abl. 35), mit Abtönung hierher gehöre (z. B. Schulze KZ. 27, 425), ist fraglich, und dann abzulehnen, wenn *θῶξαι* und (dor.) *θᾶξαι* „μεθῶσαι“ als \**θωίακ-σαι* dafür auf eine leichte Wz. \**dhōi-* (ebenso dann *θοίνη*; auch *θῶσθαι* kann *θωία-σθαι* sein) weisen, s. u. \**dhāg* „wetzen“.

Zweifelhaft ist auch Zugehörigkeit von lat. *fēlix* „fruchtbar, glücklich“ zu *fēlāre* (Bréal Msl. 5, 344; würde auf ein fem. Subst. \**fēli-c-* „die säugende = fruchtbare“ zurückgehen), da es nur von pflanzlicher Fruchtbarkeit gebraucht wird (nachträgliche Begriffsverengung?). Lat. *fēcundus* „fruchtbar“, *fētus*, *-ūs* „das Zeugen, Gebären“, *fētus*, *-a*, *-um* „schwanger, trächtig“, auch „was geboren hat“, *effētus* „durch vieles Gebären geschwächt“

*fēnus*, -oris „Ertrag, Zinsen, Wucher“ hat man aus einer Sonderanwendung von *dhēi*- „säugen“ für „fruchtbar sein“ erklärt (Froehde BB. 21, 193, Johanson Beitr. 69), doch wird ein *dhēi*- dieser Bedeutungsfärbung nicht gestützt durch mir. *indile* „Vieh, Zunahme“, cymr. *enmill*, ungenau *ynnill* „Erwerben, Gewinnen“, abret. *endlim* „fenus“ (Fick II<sup>4</sup> 33), die wohl nach Pedersen KG. I 148 eine Zs. von ir. *ind-* = gall. *ande-* mit einem noch zu erklärenden zweiten Gliede sind, auch kaum durch ai. *dhānāh* f. Pl. „Getreidekörner“, *dhanyān*. „Getreide“, np. *dāna* „Korn“, av. *dānokarša-* „eine Ameisenart“, d. i. „Körner (= Ameiseneier) schleppend“ (Wood Mln. 21, 41 f., der unrichtig ahd. *tenni* „Tenne“ als „granary“ anreicht; s. darüber \**dhen-* „Fläche“), da eine Gdbed. „Ertrag“ für letztere rein konstruiert ist (sie haben auch mit lit. *dūona* „Brot“, Fick I<sup>4</sup> 247, Uhlenbeck Ai. Wb. 136 nichts zu tun, da dieses wohl als „Gottesgabe“ zu *dūoti* „geben“). Die obigen lat. Worte (vielleicht einschließlich *fē-līx*) können nach Curtius<sup>5</sup> 304, Brugmann II<sup>1</sup> 961, I<sup>2</sup> 323, II<sup>2</sup> 1, 526 zur Wzf. \**bhu-ē-* von *bheu-* „werden“ gestellt werden (auch *φύω* zeigt trans. Anwendung für hervorbringen); *fēcundus*, *fētus* sehen aus wie von einem Verbum \**feo* oder \**feor* gebildet (Stowasser Lat. Wb. u. *fēmina*), doch ist wenigstens für *fēnus* eine solche Vermittlung nicht anzunehmen, da es zur altertümlichen Gruppe neutraler -nes-St. mit der Bed. von „wertvolle Habe, Geldeswert, Eigentum“ wie ai. *rōknas-* „Habe“, dt. *Lehen*, lat. *pignus* gehört.

**dhejā-** (oder \**dhajā-*?) : **dhī-** „sehen, schauen“.

Ai. *ādīdhēt* „er schaute“, pl. *dīdhimāh*, med. *dīdhīyē*, *ādīdhīta*, konj. *dīdhayat* (nach Brugmann II<sup>2</sup> 3, 107 vielleicht zum Praes. umgewandeltes Pf., vgl. Pf. *dīdhaya*; ai. -ay-, -ē- sprechen, sofern man nicht Reimbildung zu *dīdēti* „scheint“, *dīdayat* usw. zuhilfe rufen will, gegen den Ansatz der Wz. idg. \**dhai-*, der an dem parallelen \**dhāu-*, s. u., keine verlässliche Stütze hat), *dhīyā-ti*, *dhīyā-ya-ti* (letzteres *īo*-Praes., s. Persson Beitr. 700, nicht auf Grund einer Wzf. ar. *dhīyā-* nach Wackernagel Ai. Gr. I 87) „schaut im Geiste, d. i. denkt, sinnt“, Ptc. *dhīyā-ta-* und *dhī-ta-*, *dhīyā* „das Denken, Sinnen“, *dhīyā-tar-* „Denker“, *dhīyā-na-* n. „das Sinnen, Nachdenken“, *dhīyāman-* n. (Gr.) „Gedanke“; *dhī-h*, acc. *dhīy-am* „Gedanke, Vorstellung, Einsicht, Verstand, religiöses Nachdenken, Andacht“, *dhī-ti-* „Wahrnehmung, Gedanke, Andacht“, *dhīrā-* „sehend, klug, weise, geschickt“, *avadhīrayati* „verschmäht (despicit), weist zurück, verachtet“, prkr. *herai* „sieht“; s-Bildung wie got. *filudeisei*) ai. *dhīyasānā-* „aufmerksam, achtsam“ (nach Uhlenbeck Ai. Wb. 126 auch *dhīśamāna-* RV. 10, 26, 6; vermutlich auch *dhīśāna-* wenn „verständnis, klug“, *dhīśanyant-* wenn „aufmerksam, andächtig“, *dhīśā* Instr. Adv. wenn „mit Andacht, Eifer oder Lust“, doch vgl. andererseits das zu lat. *fēstus*, *fānum*, idg. \**dhēs-* „religiös“ gehörige *dhīśnya-* „andächtig“; sehr fraglich ist, ob die in ai. *dhī-h* auftretende Anwendung der Wz. auf religiöse Beschaulichkeit so alt ist, daß sie auch zur Deutung von gr. *θίασος* „Verein zur Veranstaltung gottesdienstlicher Handlungen“ verwendet werden dürfte, Lit. bei Boisacq s. v.);

av. *dā(y)-* „sehen“, z. B. *ā-dīdā'ti* „betrachtet“, *dāidyantō* Nom. pl. Ptc. „die sehenden“ (usw., s. Bartholomae Airan. Wb. 724). Ptc. *paiti-dīta-* „erblickt“, -*dīti* f. „das Erblicken“, *dāda-* „einsichtig, klug“ (dehnstufig wie -*dīdā'ti*), -*dā(y)-*, -*dī-* f. als 2. Zsglied „Sehen, Blick; Einsicht; Absicht“;

-*dāman-* als 2. Zsglied „Absicht“; *daēman-* n. „Auge, Augapfel; Blick“, *dōidra-* n. „Auge“, *daēnā* „Religion“ und „inneres Wesen, geistiges Ich“ (s. Reichelt Av. Elem.-B. 448, vgl. *εἶδωλον* und dt. „Gewissen“); np. *dīdan* „sehen“, *dīm* „Gesicht, Wange“.

Gr. *σῆμα*, dor. *σᾶμα* „Zeichen, Kennzeichen, Merkmal usw.“ (\**dhīā-mṃ* = ai. *dhīman-*; Lit. bei Boisacq s. v.; überholt Wackernagel KZ. 30, 295, Schrader KZ. 30, 481), *σημαίνω* „mache durch ein Zeichen kenntlich usw.“.

Alb. *diture*, *dltme* „Weisheit, Gelehrsamkeit“, *dinak* „listig“; got. *filudeisei* „Schlauheit, Arglist“ (vgl. o. ai. *dhīyasānā-*)<sup>1)</sup>. Lit. *dīmsī(a)*, *dīng(a)* „dünkt“ (nach Uhlenbeck Ai. Wb. 137 aus Acc. \**dhījṃ* = ai. *dhīyam*, \**stā-t*, *q̄ā-t* „steht im Sinn, geht in den Sinn ein“).

Vgl. Fick I<sup>4</sup> 74, 466 (anord. *dīs* „Göttin“ ist aber fernzuhalten; s :) III<sup>4</sup> 206, Uhlenbeck Ai. Wb. 126, 137, Reichelt KZ. 39, 50 (Lit.; seine Urwz. \**daieue*, die auch das unten zu nennende \**dhāu-* vermitteln soll, lehnt Persson Beitr. 718 mit Recht ab), Persson Beitr. 700, 717 f.

Auf ein bedeutungsgleiches \**dhāu-* geht zurück:

Gr. *θαῦμα* „was Bewunderung, Staunen erregt; Bewunderung, Staunen“, *θαυμάζω* „erstaune, verwundere mich, bewundere“ (\**dhau-mṃ*), woneben mit Abtönung *θωῦμα* Hdt. zu lesen *θῶμα*, vgl. böot. *Θῶμων*, dor. (Phlius) *Θομάντας* (Lit. bei Boisacq u. *θαῦμα*; über *θηβος* *θαῦμα* Hes. wohl *θηφος*, s. Boisacq u. *θάμβος* m. Lit.); att. *θεᾶ* „das Anschauen, Anblick; Schauspiel“ aus \**θᾶfā* (nicht nach Fick I<sup>4</sup> 74 aus \**θειᾶ*, unter Trennung von *θαῦμα* und äol. dor. *θα(φ)έομαι*), vgl. syrak. *θαᾶ*, jon. *θηέομαι*, dor. *θαέομαι* „betrachte“ (att. *θεόομαι* nach *θεᾶ* umgebildet), usw., s. Boisacq u. *θεᾶ* und *θεωρός* (zu letzterem noch Ehrlich KZ. 40, 354 Anm. 1). Außergr. Entsprechungen fehlen; mit anord. *dā* (\**dawēn*) „bewundern“, *dā-vāenn* „besonders hübsch“, die nach Fick III<sup>4</sup> 199 (vgl. auch Falk-Torp u. *dyr*) als „betäubt werden“ an anord. *dā* „Bewußtlosigkeit“ usw. (s. idg. \**dheu-* „hinschwinden, bewußtlos werden“) anzuknüpfen sind, ist nicht auch *θαῦμα* zu verbinden, für welches *θεᾶ* usw. eine Gdbed „was man angafft“ sicherstellt.

Persson aaO. stellt idg. *dhā*, *dhāi* und *dhāu* als Varianten nebeneinander; es scheint aber nach dem obigen für *dhā-*, *dhāi-* vielmehr idg. *dhejā-* einzusetzen zu sein, so daß *dhāu-* davon im Vok. ganz abrückt.

**dhēig-** „stehen“.

Lat. *fīgo*, -*ere* „heften, stecken, anheften; festsetzen; hineinstecken“ (urlat. *i*, vgl. *fīgier* SCdeBacch.), alat. *fīvo* (\**fīguō*, das für noch älteres \**fīgo* nach *unguo*: *unxi* eingetreten ist, s. Vf. Innsbrucker Festgruß 1909, 96 f.), umbr. *fiktu* „figito“, *afiktu* „infigito“ (dagegen osk. *fifikus* zu *figo*, s. Herbig IF. 32, 78 f. — Über ältere Deutungen von *fīgo* s. Wiedemann BB. 28, 81 f.); wahrscheinlich dazu als „festgestecktes“ auch *finis* „Grenze, Ziel, Ende“ (= lit. *dīgsnis* „Stich“), vgl. *finio*, -*ire* auch „festsetzen, bestimmen“ (Wiedemann BB. 28, 76 ff.). Lit. *dīgstū*, *dīgti*, lett. *digt* „keimen“ (eigentlich „hervorstechen“, lit. *dīgūs* „spitzig, stachelig“ (dazu *dygiūos*, *dygētis* „Widerwillen, Ekel empfinden“, s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *fi*), *dyglīs* „Dorn“, *dīgē* „Stachelbeere“, apr. (Trautmann Apr. 321) *digno* „Schwertgriff“ (wie dt. *Heft*

<sup>1)</sup> Neuerdings erklärt Marstrander Festschr. til Falk, 293 \**filuleis* als aus \**filuleis* (vgl. *lubjaleisei*) dissimiliert.

„Schwertgriff“, d. h. „worin die Klinge eingehftet ist, zu *heften*), hochstufig lit. *diegia*, *diegti*, lett. *diēgt* „stechen“, lit. *diegas* „Keim“, apr. *dieiktas* (Trautmann Apr. 318) „etwas; Stätte“, ursprgl. „Punkt, Stich“, lit. *dāiktas* „eine besonders bezeichnete Stelle, Punkt; Sache“, *daiginti* „keimen machen“. Ags. *dīc* „Abzugsgraben, Kanal“, nhd. *dīk*, mhd. *tich*, woraus nhd. *Deich*, *Teich*, eigentlich „Ausstich“ (nicht zu lat. *fungo*, wie z. B. Fick III<sup>4</sup> 205, Falk-Torp u. *dige*, oder zu gr. *τίφος* „Sumpf“).

Fick KZ. 22, 103 f., Wb. I<sup>4</sup> 462, Mühlenbach-Endzelin I 477, 480; Wzansatz mit *ēi:ōi:ī* nach Wiedemann, Praet. 28, vgl. auch Leskien Abl. 271 f. — Gr. *θιγγάνω*, *θιγγεῖν* „anrühren“ (!) aber kaum als „betupfen“ hierher (Fick I<sup>4</sup> 462 zw.), sondern als „streichelnd betasten, wie knetend berühren“ zu *dheigh-* „fingere“. — Über lit. *dagys* „Kette“ s. u. *\*dhag-* „wetzen“ und *\*dēg-* „packen“.

**dheigh-** „Lehm kneten und damit mauern oder bestreichen (Mauer, Wall; Töpferei; dann auch von anderweitigem Bilden, Formen, Gestalten); auch vom Teigkneten (Bäckerei)“; s. zum Sachlichen Meringer IF. 17, 147.

Ai. *dēhmi* „bestreiche, verkitte“ (3. sg. *dēgdhi* statt *\*dēdhi*, ebenso Ptc. *digdhá-*; s. auch Meillet IF. 18, 419 f.), *dēhu* m. n. „Körper“, *dēhī* „Wall, Damm, Aufwurf“, av. *pairi-daēzayēti* „mauert ringsum“ (= ai. Kaus. *dēhayati*) *uzdišta* 3. sg. med. „hat (einen Damm) errichtet“, Ptc. *uzdišta-*, *uzdaēza-* m. „Aufhäufung, Wall“, *pairidaēza-* m. „Umfriedigung“ (daraus *παράδεισος*), ap. *didā* „Festung“ (daraus und aus andern Nomina unserer Wz. sucht Meillet Msl. 16, 315 f. ein Wznamen *\*dheigh*, *\*dhiḡ hēs* zu erschließen), nprs. *diz*, *dēz* ds. Arm. *dizanem* (Aor. 3. sg. *edēz*) „häufe auf“ (s. zum Praesensstypus Brugmann II<sup>2</sup> 3, 315 f. m. Lit.), *dizamin* „häufe mich auf, sammle mich“, *dēz* „Haufe“ (Hübschmann Arm. St. I 27, Arm. Gr. I 439), thrak. *-διζος*, *-διζα* (: ap. *didā*) „Burg“ (z. B. Kretschmer Einl. 230). Gr. *τεῖχος* n., *τοῖχος* m. (formell = ai. *dēhu-*) „Mauer, Wand“; *θιγγάνω*, aor. *θιγγεῖν* „mit der Hand berühren“ (Bed. wie lat. *fingere* auch „streichelnd betasten“, Media *g* bereits ursprachlich aus der nasalierten Praesensform nicht nach Meillet Msl. 7, 165 erst griech. vor dem Akzent; nicht zu *\*dhēig-* „stechen“). Lat. *fungo*, *-ere*, *finxi*, *factum* „eine Masse gestalten, bilden, formen; erdichten; streichelnd betasten“, *figulus* „Töpfer“, *filum* (*\*figslo-*) „Gestalt“, *effigiēs* „(plastisches) Abbild“, *figūra* „Bildung, Gestalt, Figur“, *factio* „das Bilden, Formen; Bildung, Gestaltung, Erdichtung“, *factilis* „aus Ton gebildet, irden, tönern“ (zum lat. *g* statt *h* s. Brugmann BSGW. 1895, 36, Hoffmann BB. 26, 134, Herbig IF. 32, 71; nach letzterem stammt aus Formen wie *factus* auch das *k* von altfalsk. *fifiked* „finxit“, osk. *fifikus* etwa „du wirst ausgedacht haben“; wahrscheinlich umbr. *fikla*, *ficlam* „fitillam, libum“, lat. *fitilla* „Opferbrei, Opfermus“ (wenn mit mdartl. *t* aus *ct*, s. Vf. Festgruß aus Innsbruck 1909, 97); osk. *feihüss* „muros“ (Graßmann KZ. 19, 310).

Air. *digen* „fest“ („festgeknetet, kompakt“; Marstrander ZfceltPh. 1910, 413); ir. *\*com-uks-ding-* „bauen, errichten“ in 1. sg. *cunutgim*, 3. sg. *conutuine* usw. und vielleicht auch *dingim*, *fordingim* „unterdrücke“, s. u. *\*dengh-* „wohin reichen“.

Got. *pamma digandin* „dem Knetenden“, *kasa digana* „Tongefäße“, *gadigis* (Konjektur für *gadikis* „πλάσμα, Gebilde“ (cs-St., ähnlich *τεῖχος*);

*daigs* „Teig“, anord. *deig* (n.), ags. *dæg*, ahd. *teig* ds.; anord. *digr* „dick, wohlbeleibt“ (Bed. wie ir. *digen*), got. *digrei* „Dichtheit, Menge“, mhd. *tiger, tigere* Adv. „völlig“, norw. mdartl. *digna* „dick werden“, *diga* „dicke, weiche Masse“ neben mnd. norw. *diger*; ahd. *tegal*, anord. *digull* „Schmelztopf, Tiegel“ scheint ein echt germ. Wort zu sein, das aber in der Bed. das lat. *tēgula* (aus *τήγανον*) aufgesogen hat (s. Fick III<sup>4</sup> 205, Weigand-Hirt s. v., Falk-Torp u. *digel*).

Lit. *diežti, dįžti* „prügeln“ („\*durchkneten, durchwalken, einem eine herunterschmieren“), lett. *diežēt* „anschwätzen, anbieten“ („\*anschmieren“);

Aruss. *děža*, klr. *dīža* usw. „Teigmulde, Backdose“ (\**dhoiǵh-ǵ-ā*; Zubaty AfslPh. 16, 389, Berneker 198; Mühlenbach-Endzelin I 487).

Eine umgestellte Form ist wahrscheinlich lit. *židžiti, žiesti* „formen“, aksl. *zižda, zdati* „bauen“, *zda, zida* „Mauer, Wand“ (Hirt BB. 24, 255).

Curtius<sup>5</sup> 182 f., Fick I<sup>4</sup> 73, 232, 462, III<sup>4</sup> 205 f., Būga Kalba ir s. 184 f.,

Eine Parallelwz. \**dheig-* sucht Wood Mod. Phil. 4, 490 f. (zw. auch Fick III<sup>4</sup> 205) in mhd. *tichen* „schaffen usw.“, ags. *dihtian* „dictare“<sup>1)</sup> ahd. *tih-ton* „erfinden und schaffen; dichten“ (aus spätlat. *dictāre*? Falk-Torp u. *dig* läßt umgekehrt letzteres seine Bed. „verfassen, komponieren, ausdenken“ aus dem Germ. bezogen haben); ganz fraglich.

### 1. dheu- „laufen, rinnen“.

Ai. *dhavatē* „rennt, rinnt“, dehnstufig *dhāvati* ds., *dhāuti-* „Quelle, Bach“, *dhārā* „Strom, Gußstrahl“ (wenn aus \**dhō[u]rā*; von Fick I<sup>3</sup> 115, Schulze KZ. 29 261, Bugge BB. 14, 78 zu gr. *θρός, θόρονμαι, θρόσω* gestellt, was Uhlenbeck Ai. Wb. 136 zu bestimmt ablehnt; mit *dhārā* will Jokl SBakWien 168, I 13 f., alb. *derð* „gieße aus“ verbinden, mit praesensbildendem *d* oder *dh*, was aber nur unter einer Wz. *dher-* erwägenswert ist, da ein *ð*-stufiges und dazu denominatives *d(h)*-Praesens \**dhō-r-d(h)ō* unglaublich wäre); mp. *davīdan* „laufen, eilen“, pām. *dav-* „laufen, rennen“. Gr. *θείω* (= ai. *dhāvati*) und *θήω* (= ai. *dhāvati*; in *θειή* Z 507, Schulze Qu. ep. 278), Fut. *θεύσομαι* „laufen“, *θός* „schnell“, *βη-θός* „auf einen Zuruf hin schnell zur Hand, zu Hilfe eilend“, *δοάζω* „versetze in schnelle heftige Bewegung; bewege mich schnell, tummle mich“; anord. *dogg*, gen. *dogguar* (\**dawō*), ags. *dēaw*, as. *dau*, ahd. *tou*, nhd. *Tau* (\**dawwa-*). Unsicher mir. *dōe* „Meer“ (\**dheuīā, dhouiā* „das rinnende oder heftig bewegte“? Stokes BB. 21, 127) Fick I<sup>4</sup> 75, 244 f., Persson Beitr. 677. — Fern bleiben gr. *θής, θηρός* „Lohnarbeiter, Knecht“ (von Brugmann IF. 19, 388 als \**θῆ-τ-* angereicht; abgelehnt von Fränkel Nom. agentis I 87 Anm. 2) und *ἀγρός* „gut“ (sei \**άγα-θῆ-ός* „sehr schnell“ nach dems.). — Über lat. *favōnius* (angeblich „Tau-, Regenwind“; Froehde BB. 17, 311) s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v.

Ursprüngliche Gleichheit mit *dheu-* „stieben, heftige Bewegung“ (z. B. Fick, Brugmann, Persson aaO.) ist möglich. — Verschieden ist ai. *dhāvati* „reinigt, macht blank“ usw. (gegen Fick I<sup>4</sup> 244 f. Uhlenbeck AiWb. 137), s. *dheu-* „blank“.

<sup>1)</sup> Dagegen ist ags. *dihtan* „bestimmen, befehlen“ Ableitung von *diht* < lat. *dictum*.

2. **dheu-** „hinschwinden, bewußtlos werden, sterben“ (über die kaum mit Recht vermutete Verwandtschaft mit *dheu-*, *dhu-en-* „stieben“ s. d.; verschieden auch *dhūu-* „würgen“).

Got. *diwans* „sterblich“, ahd. *touwen*, as. *dōian* „sterben“, anord. *deyja*, *dō* (\**dōw*), *dāinn* „sterben“, got. *daups* „tot“, ahd. *tōt*, ags. *dēad*, anord. *daudr* „tot“, got. *daupus* „Tod“, ahd. *tōd*, ags. *dēap*, anord. *daudr*, -*ar* und *dauðe* „Tod“. Air. *duine* (\**dhu-n-īo-*), pl. *dōini* (\**dheuen-īo-*), cymr. *dyn*, corn. bret. *den* „Mensch“ („Sterblicher“, Brugmann ZfceltPh. 3, 595 ff.; über andere Deutungen s. S. 841 \**dheu-*, *dhu-en-* „stieben“); kaum aber lat. *fūnus* (*fōnus*) „Leichenbegängnis, Bestattung“ (Sommer bei Brugmann aaO. und IF. 14, 235, vgl. auch schon Osthoff IF. 5, 296). Im Germ. auch die Bed. „fühllos, ohnmächtig werden“ (vgl. Fick III<sup>4</sup> 198, Falk-Torp u. *daane*, Persson Beitr. 744): awnord. *dā* (\**dawa*) „Bewußtlosigkeit, Ohnmacht“, Praet. *dō* auch „wurde gefühllos“ (von Gliedern), aschwed. *dāna* „in Ohnmacht fallen“, norw. *daana* „steif, lahm werden (von Gliedern), in Ohnmacht fallen“ (Ableit. vom Ptc. *dāinn*), isl. *dōði* „Fühllosigkeit“, *doðna* „gefühllos werden“, got. *usdaups* „im-piger, eifrig“ (Persson), ahd. *tawalōn* „hinschwinden, hinsterven“ ndl. *dauwel* „träges Weib“; ferner anord. *dā* auch „Entzückung der Seele“ („Betäubung“), *dā* (\**dawēn*) „bewundern“ (aber über gr. *θαῦμα* s. unter *dheīā-* „sehen“).

Erweiterung *dhu-ei-* (s. Lidén Arm. St. 40f. m. Lit., Persson aaO., Falk-Torp 1570 u. *twine* II) in:

arm. *di*, gen. *diog* „Leiche, Leichnam“, air. *dīth* (*dhuītu-*) „detrimentum, Ende, Tod“ (beide wären freilich an sich auch auf die, aber zweifelhafte Wz. *dhē-* „hinschwinden“ beziehbar); ags. *dwīnan* „abnehmen, schwinden“, anord. *duīna* und *duena* ds. (von Zupitza KZ. 37, 393 nicht überzeugend als idg. Anlautdoubletten neben ags. *pwīnan*, oder als Formen mit gramm. Wechsel im Anlaut dazu gedeutet), ags. *dwæ-scān* „auslöschen“.

3. **dheu-** „blank, glänzen“.

Ai. *dhavalā-* „glänzend weiß“, *dhāvati* „macht blank, reinigt, spült“ (nur zufällige Bedeutungsannäherung an *dhāvati* „rinnt“, Wz. \**dheu-* „laufen, rinnen“), av. *fradavata* „rieb sich (reinigend) ab“; gr. *θεός* . . . *λαμπρός*, *θεῶσαι* . . . *λαμπρῶναι* Hes., *ᾀδόντες λευκά θεόντες* Hsd., *θαλείον καθαρῶν. καὶ θαλέον* Hes. (Kontr. aus \**θογαλέος*). — Schulze KZ. 29, 260 f., Solmsen Unters. 85, Bechtel Lex. 167. Des letzteren Anreihung auch von *θεός* „Gott“ ist unsicher, s. \**dhēs-* „religiös“.

**dheu-**, **dheuā-** (vermutlich \**dheuē-*, vgl. die Erw. \**dheuē-k-*, \**dheuē-s-*) „stieben, wirbeln, bes. von Staub, Rauch, Dampf; wehen, blasen, Hauch, Atem; daher dampfen, ausdünsten, riechen, stinken; stürmen, in heftiger, wallender Bewegung sein, auch seelisch; in heftige, wirbelnde Bewegung versetzen, schütteln“.

Mit *m*-Formantien:

Ai. *dhūmā-* m. „Rauch, Dampf“, *dhūmāyati* „raucht, dampft“ = lat. *fūmāre*, formell auch = ahd. *tūmōn* „sich im Kreise drehen“, gr. *θυμός* „Gemütswallung, Leidenschaft, Mut“ (*θυμάω* noch rein sinnlich „rauche, räuchere“; *θυμάλωψ* „Kohlenmeiler“, s. Aly Gl. 5, 60f.; *θυμικός* „leidenschaftlich“,

θυμαίνω „zürne“ usw.), lat. *fūmus* „Rauch, Dampf, Qualm, Brodem“ (*fūmāre* s. o.), lit. *dūmai* pl. „Rauch“, lett. *dūni* pl., apr. *dumis* ds., aksl. *dymъ* „Rauch“; mit ü mir. *dumacha* „Nebel“ (nir. *dumhach* „nebelig, dunkel“; Stokes KZ. 41, 384); gr. *θῦμος*, -ον „Thymian“ (starkriechende Pflanze wie auch *θύμβρα*, *θύμβρον*, *Satureja thymbra* L. Boisacq m. Lit.), vielleicht = lat. *finus* „Mist, Dünger“ (wenn *i* über *ū* aus *ī* infolge der beiderseitigen labialen Umgebung; nicht als *\*dhu-i-mos* von einer nicht anderweit beglaubigten Wzf. *\*dhu-ei-* nach Persson Wzerw. 114 Anm. 6, auch kaum erst auf Grund von *suffio*, -ire erwachsen, nach Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v., wobei *ī* zu erwarten wäre, vgl. *suffimentum*; doch kann deren *ī* die Lautentwicklung von *\*fūmus* zu *finos* unterstützt haben nach Osthoff MU. 4, 125); mit idg. *ou* ahd. *toum* „Dampf, Dunst, Duft“, as. *dōmian* „dampfen“ (aber ags. engl. *steam* „Dampf“ nicht nach Siebs KZ. 37, 310 mit s-Praefix, sondern nach van Wijk IF. 24, 34 als *\*stauōma-* zu ahd. *stioban* „stieben“, das freilich von Fick III<sup>4</sup> 479, Falk-Torp u. *stov* gleicherweise als s-praefigierte Nebenform zur bh-Erw. *\*dheu-bh-* angesehen wird; ganz hypothetisch). Dazu Farbenadjektive der Bed. „rauchfarben, nebelgrau, düster“: ai. *dhūmrá-* „rauchfarben, grau, braunrot, trüb (auch verfinstert, vom Verstand)“, *dhūmala-* „rauchfarben, braunrot“, lit. *duĩblas* „Schlamm, Moor auf dem Grund eines Teiches“, lett. *dubl'i* „Schlamm, Kot“ (vermutlich = ai. *dhūmrū-*; s. Schulze SBpr.Ak. 1910, 791, auch zu den figdn., vgl. aber Mühlenbach-Endzelin I 509), lett. *dūmal's* „dunkelfarbig, braun“, *dūmaĩns* „rauchfarben“, *dumj's*, fem. *dumja* „dunkelbraun, fahl, trüb (von den Augen), dumm“, *dumūksnis* „Sumpf“, *dumbra galva* „ein finsterner, schwer zu unterrichtender Kopf“, *dumbra zeme* „schwarzes Moorland“, *dumbris*, *dumbrs* „Quelle, Moor, Morast“ (vgl. Mühlenbach-Endzelin I 514; ausführlich über solche Moorbezeichnungen nach der Farbe Schulze aaO.; vgl. mit dem Farbnamensuffix *-no-* lett. *dūni*, *dūnas* pl. „Schlamm“, oder als „aufgewirbelter Sand oder Schmutz“ näher zu dt. *Düne*, s. u.? mit *-ko-* bzw. von der Wzerw. mit *-k-* lett. *dūksne*, *dūkste* „Sumpf, Pfuhl, Morast“: *dūkans* „Schweißfuchs, dunkelfarbig“, mit *-g-* *dugu* „zäher Schleim, der auf dem Wasser schwimmt“, *dugains ūdens* „unreines Wasser“, *d. uguns* „dunkle, getriebte Flamme“, *dungans* „Schweißfuchs“, wenn letzteres nicht aus *\*dum-gans*, vgl. *balgans* „weißlich“, *salgans* „süßlich“).

Mit *l*-Formantien:

Ai. *dhūli-* f., *dhūli* „Staub, staubiger Erdboden, Blütenstaub“, *dhūlika* „Nebel“, lat. *fuligo* „Ruß“ (über *fulvus* s. u. *bhlēuos* „blau“), mir. (Fick II<sup>4</sup> 153) *dūil* „Wunsch, Begehrt“ (\*Gemütswallung, wie *θῦμός*), lit. *dūlis* „Räucherwerk zum Forttreiben der Bienen“, *dūlkė* „Stäubchen“, lett. *dūlājs*, *dūlējs* „mehr rauchende als brennende Fackel zum Honigausnehmen“, [*dūl'kis* „Hele im Weinessig, trübe Flüssigkeit, trübes Bier“, nach Mühlenbach-Endzelin I 513 aus lit. *dūlkės* „Staub“ entlehnt]; lit. *dūlsvas* „rauchfarben, mausgrau“; ablautend russ. *dūlo* „Mündung (eines Gewehrs, einer Kanone)“, *dūlce* „Mundstück eines Blasinstruments“ (usw., s. Berneker 237; erst slav. Ableitungen von *duti* „blasen“).

Mit der Bed. „aufgeblasen“ (: sl. *duti*) reiht Persson Beitr. 798 Anm. 2 an gr. *θύλακος* „Sack, Beutel“, *θυλλίς*, *θῦλάς* ds., *θῦλαξ* προσκεφάλαιον

Hes. (nicht überzeugende Weiterungen bei Wood Mod. phil. 11, 334: ahd. *tolo* „racemus“, *tolde* „Dolde“, isl. *dula* „Fetzen“), lit. *dundūlis* „Dickbauch“ (\**dul-dul-is*); fraglich, wie auch *θαλλίς*, *θαλλικα* bei Hes. „βαλάντιον, μάστροπος μακρός“ (\**dhūbni*-? lat. *tollis*? s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v., Boisacq 356).

Verba und nicht mehrsprachliche Nominalbildungen: ai. *dhūnōti* (*dhunōti*, *dhuvāti*) „schüttelt, bewegt hin und her, facht an“, fut. *dhaviṣyati*, Pf. *dudhāva*, Pass. *dhūyāte*, Ptc. *dhūnā-*, *dhūtā-* „geschüttelt“, npers. *dūd* „Rauch“, ai. *dhunāti* „bewegt sich hin und her, schüttelt“, Ptc. *dhūnāna-*, *dhūni-* f. „das Schütteln“, *dhūnayati* „bewegt hin und her, schüttelt“, *dhavitra* n. „Fächer, Wedel“, *dhavitavyā-* „anzufächeln“; av. *dvaiddi* „wir beide bedrängen“? (\**du-raidī*; Bartholomae Airan. Wb. 688 zw.).

Arm. *de-dev-im* „schwanke, schauke“ (vgl. das ebenfalls redupl. Intensiv *dō-dhaviti*; de Lagarde Stud. § 118, Bugge KZ. 32, 38, Brugmann II<sup>2</sup> 3, 196).

Gr. *θύω* (*ἔθυσα*), lesb. *θυίω* „stürme einher, brause, tobe, blase, woge, rauche“ (\**dhū-īō*, *ū* aus *θύσω*, *ἔθυσα*, wie auch *ū* im ai. Pass. *dhūyāte* und anord. *dýja* „schütteln“ Neubildung ist; in der Bed. „rase“ vielleicht aus \**dhūsīō*, s. \**dheues-*), *θυάω*, *θυάζω* ds., *θύελλα* „Sturm“ (s. u. \**dheues-*), ep. *θύνω* „fahre einher, stürme daher“ (\**dhunwō* oder \**dhūnwō*? Brugmann II<sup>2</sup> 3, 301, 326), *θυνέω* ds. (= ai. *dhūnuyati* oder aus \**dhūnéfō*? Brugmann II<sup>2</sup> 3, 246, 269), *θυνός* · *πόλεμος*, *όρομή*, *δορός* Hes. Mit der Bed. „rauchen (Rauchopfer), riechen“ (Lit. bei Boisacq 360, unberechtigter Zweifel bei Schulze Qu. ep. 330: *θύω* (*θύσω*, *τέθύκα* „opfere“ (bei Hom. nur vom unblutigen Rauchopfer; *θυσία* „Opfer“, *θύμα* „Opfertier“), *θύος* n. „Räucherwerk (daher lat. *tūs*), Opfergabe, Opfer“ (davon *θυεία* „Mörser“? s. Boisacq m. Lit.) *θυόεις*, *θυήεις* „von Opferdampf oder Räucherwerk duftend“, *θύον* „ein Baum, dessen Holz wegen seines Wohlgeruches verbrannt wurde“, *θυία*, *θύα* „Thuya“, *θυηλή* „Opfergabe, blutig oder unblutig“ (: jon. *θυαλήματα*: att. *θυλήματα*, \**dhū-*: \**dhū-*, s. Bechtel Lex. 168 f., Boisacq s. v.), *θύμέλη* „Opferstätte, Altar“ (? s. zur Bed. Aly Gl. 5, 60, Kretschmer Gl. 6, 306).

Auf Grund der Bed. „(zusammen)wirbeln“ *θύς*, *θύρός* „Sandhaufen, bes. Düne, Gestade, Sandbank, Sandsteppe, Sand auf dem Meeresgrund, Schlamm; Haufen überhaupt, Erhebung“ aus \**dhū-iv*, gebildet wie *ακτίων-*, *γλωχίων-*, *δελφίων-*, *ώδιων-*, vgl. zur Bed. mnd. *düne*, nnd. (daraus hd.) *Düne*, ahd. *dūna* „promontorium, rupes in maris litore prominens“ (älter „Düne, Sandbank“), ags. *dūn* „Hügel, Berg“ (nicht aus ir. *dūn* „feste Stadt“ = gall. *dūnum*, dt. *Zaun*), engl. *down* „Sandhügel, Düne, Hügel“, mnd. *dūne* „vom Wind aufgeworfener Sandhaufen am Meeresufer“, nries. *sniedūen* „Schneehügel“ (so auch lett. *dūni*, *dūnas* „Schlamm“? s. o., und anord. *dý* „Schlamm“?). S. zu dieser Bedeutungsgruppe Persson Beitr. 43, Falk-Torp u. *dýne* II, Boisacq u. *θύς* (wo über ältere Auffassungen von *θύς* und *Düne*) und vgl. zur Bed. klr. *vy-dma* „Düne“ zu slav. *dmq* „blase“.

Alb. (G. Meyer Alb. Wb. 62f.) geg. *dej*, tosk. *deñ* „berausche“ (\**denīō*, idg. \**dheu-n-*, vgl. got. *dauns* „Dunst“).

Lat. *suf-fio*, *-fire* „räuchern“ (*suffimentum* „Räucherwerk“; über *fimus* s. o.) aus \**dhū-īō*, wie *fio* „werde“ aus \**bhu-īō* (s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *fimus* m. Lit., auch über:) *foeteo*, *-ēre* „übel riechen, stinken“ auf Grund eines Ptc. \**fu-itos* (wie *fateor* von \**fa-tos*); vermutlich so auch *foedus* „garstig,

widerwärtig, ekelhaft, scheußlich“ als „infolge des Geruches widerwärtig“ (s. auch u. \**bhoidho-*) aus \**fuīdos* auf Grund eines Adj. \**fuīos*.

Anord. *d̄ja* „schütteln“ (s. o.).

Got. *dauns* „Geruch, Dunst“, anord. *daunn* „Gestank“ (vgl. alb. *dej*; über ahd. nhd. *dunst* s. unter der Wzf. \**dheues*); anord. *dunn* m. „Daune (daraus mnd. *düne*, wovon wieder nhd. *Daune*; vgl. mndl. *donst* „Daunen, Staubmehl“ = dt. *Dunst*; s. Falk-Torp u. *dun*); as. *dununga* „deliramentum“ (*ū* oder *ū?* Holthausen KZ. 47, 310).

Lit. *dujā* „Stäubchen“, *dujė* „Daune“ (aber *pidvėjas* „dumpfig“ ist Lesefehler, siehe Berneker 236; Persson Beitr. 743 stellt lit. *dvjilas* „schwarz, schwarzköpfig, vom Rinde“ unter einer Wzf. \**dhu-ei-* hierher, die mir aber nicht feststeht; vielleicht aus \**dūjilas* und näher zu *dujė*, *dujā* als „staubfarben“; gegen Verbindung mit lat. *bilis* „Galle“ unter \**du-ilo*, W. Meyer KZ. 28, 169, spricht cymr. *bustl* „Galle“, s. \**bistlo*).

Slav. *duja*, *duti* (z. B. russ. *diju*, *dutʹ*) „blasen, wehen“, ablautend \**dyja* in sloven. *dijem*, *diti* „wehen, duften, leise atmen“; aksl. *duna* *dunati* „blasen“ (ablautend mit ai. *dhī-nōti*, *-nāti*, gr. *θύω*; s. Berneker 236, von der Osten-Sacken IF. 33, 214).

Alles Wesentliche bei Curtius<sup>5</sup> 258, vgl. noch Fick I<sup>4</sup> 75, 245, 465, III<sup>4</sup> 206 f., Osthoff MU. 4, 23 f., Schulze Qu. ep. 312 ff., Hirt Abl. 104, Reichelt KZ. 39, 71, Persson Wzerw. bes. 55 f., 81 f., Beitr. 652 f. (usw.) 743 f., Berneker 236 f. Vgl. noch das vielleicht ursprungsgleiche \**dheu-* „laufen, rinnen“.

Wurzelerweiterungen (Zusammenfassungen von Persson aaO.):

1. *k-* Erw. (vgl. Persson Beitr. 653 Anm. 3, Fick III<sup>4</sup> 208) *dh(e)uēk-*, *dhūk-* und *dheuk-*:

Ai. *dhuk̄sat̄*, *dhuk̄sayati* mit *sam-* „facht (bläst) das Feuer an, zündet an, belebt“, *dhūka-* m. (unbelegt) „Wind“; lit. *dvėkti*, *dvėkioti*, *dvėkterėti* „atmen, keuchen“, *dvėkti* „stinken“, *dvākas* „Hauch, Atem“, *dvakoti* „keuchend atmen“, *dūksas* „Seufzer“, *dūksėti*, *dūksėti* „hauchen, atmen, seufzen“; *dūkstū*, *dūkti* „rasend werden, rasen“, *dūkis* „Raserei“, lett. *dūcu*, *dūkt* „brausen, tosen“, *ducu*, *ducēt* it. „brausen“, *dūku* (\**dunku*), *duku*, *dukt* „matt werden“; lit. *taĩ eĩt ȳ padaukūs* „das geht entzwei, zu Ende“ (Leskien Abl. 295 f.); Farbbezeichnungen wie lett. *dūkans* „dunkelfarbig“ (s. o.) schlagen vermutlich die Brücke zu:

ahd. *tougan* „dunkel, finster, verborgen, heimlich, geheimnisvoll, wunderbar“, n. „Heimlichkeit, Geheimnis, Wundertat“, as. *dōgalnussi* „Geheimnis, Schlupfwinkel“, ags. *dēagol*, *dēagle* „heimlich“, ahd. *tougal* „dunkel, verborgen, geheim“; auch ags. *dēag* f. „Farbe, fucus“, *dēagian* „färben“, engl. *dye?* (oder zu ahd. *tūhhan* „tauchen“? Zupitza Gutt. 37).

Wie bei der Wzf. *dheu-dh-* aus „durcheinanderwirbeln, verwirren“ geflossene Bedeutungen „Knäuel, Büschel u. dgl.“ im Germ. vorliegen, stellt Wood Mod. Phil. 11, 333 unter einer Mittel-Bed. „roll or press together, make big, thick“ zu einer ähnlichen Erw. \**dheuġ(h)-* auch mhd. *tocke* „Bündel, Büschel; Puppe; Schmeichelwort für ein junges Mädchen; walzenförmiges Stück, Stützholz, Schwungbaum einer Wurfmaschine“, mnd. *docke* „Puppe, Figur; Strohbündel zum Dachdecken“, anord. *dokke* „Haspel“, ags. *docce*, engl. *dock* „Pflanzenname“, engl. *dock* „Schwanzstummel“, sowie lit.

*dužnas, dužas* „dick, beleibt“, doch sind letztere slav. Lw. (: russ. *d(j)užij* „gesund, fest, stark, solid“ usw., s. Berneker 217f., die Wood freilich samt dt. *taugen* usw. ebenfalls auf ein zu unserer Sippe gehöriges *dheugh-* bezieht, wofür aber die hier bezeugenden Bedeutungen keine Stütze bieten) und ist seine Beurteilung der germ. Sippe zweifelhaft nach der Bed. (vielleicht auch nach der Form, insofern \**duđ-ka-* mit formantischem germ. *-ka-* zur Erwägung steht).

2. *dh-*Erw. *dhen-dh-* „durcheinanderwirbeln, schütteln, verwirren, auch von heraushängenden Fransen, verwirrten Fadenknäueln, im Germ. von knäuelartigem, büscheligem, geballtem überhaupt und in noch weiter abliegenden Bedeutungsentwicklungen. Vgl. bes. Fick I<sup>4</sup> 74, 463 Persson Beitr. 45, 931, 800, Fick I<sup>4</sup> 74, III<sup>4</sup> 208, Falk-Torp u. *betuttet, dot, dodder, dude, dur I, dytte*, Wood Mod. Phil. 11, 333. Das ausl. *-dh-* kann als gebrochene Redupl. gefaßt werden (Persson): praesensbildendes *dh* nimmt Brugmann II<sup>1</sup> 1047, II<sup>2</sup> 3, 374 an.

Al. *dōdhat-* „erschütternd, ungestüm, tobend“, *dūdhi-, dudhra-* „ungestüm“, wohl auch *dūdhitā-* (Beiwort von *tamas* „Finsternis“) etwa „verworren, dicht“; gr. *θύσσειται τινάσσειται* Hes. (\**θυθηται*), *θύσανος* „Troddel“, hom. *θυσανόεις* „mit Troddeln oder Fransen behangen“ von \**θυθηα* = lett. *duša* „Bündel, z. B. von Stroh, Halmen“ (frühere Deutungen der gr. Form bei Boisacq s. v.); *τενθίς, θεντίς* „Endivie“ (als „aufregend“, Fick I<sup>4</sup> 74), *τενθίς, τεῦθος, τευθός* „Tintenfisch“ („das Wasser trübend, verwirrend“; aber *τετθός* „klein, noch ganz jung“, *τετθόν* „ein bischen“, inschr. auch *βρέφος, παιδίον*“ kaum hierher mit einer Bed.-Entw. wie engl. *dot* „Kosewort von einem kleinen Kinde“ (Persson), da eine solche nur im Germ. durch Mittelglieder zu stützen ist, und vielmehr ein Lallwort (vgl. Falk-Torp u. *taate*, sowie u. \**tata*).

Germ. \**duđ-*, geminiert \**dutt-* und \**dudd-*: dän. *dudr*, älter *dudde* „Taumelolch“, isl. *doði* „deadness“, *dođna* „gefühllos werden“, nd. *dudendop, -kop* „schläfriger Mensch“, afries. *dud* „Betäubung“, jütisch *dođet* „drehkrank, wirr im Kopf“, norw. *dudra* „zittern“, ags. *dyderian* „täuschen“, engl. dial. *dudder* „verwirren“, *dodder* „zittern, wackeln“, engl. *dodder* „briza media, Zittergras“; mndl. *dotten, dutten* „verrückt sein“, mnd. *vordutten* „verwirren“, mhd. *vertutzen, betützen* „betäubt werden, außer Fassung geraten, traurig werden“, holl. *bedotten* „betrügen, täuschen“, älter auch *bedodden*, nfries. *dutten* „schlafen, träumen, wackeln“, isl. *dotta* „vor Müdigkeit nicken“.

Ähnlich, auf Grund von \**dhuwdh-*, ostfries. *dwatje* „albernes Mädchen“, *dwatsk* „einfältig, verschoben“, jütisch *dwot* „an der Drehkrankheit leidend“ (weitere Anreihungen bei Schröder Abl. 70f.).

Sehr fraglich got. *usdaups* „eifrig“, *usdaudjan* „sich beeifern, streben“ (Vorstellung des Herumschusselns, Sich-Rührens: Z. B. Fick II<sup>4</sup> 153, Feist Got. Wb.<sup>2</sup> 402; wahrscheinlicher als „im-piger, nicht schlaff“ zu *daups* „tot“). In der Bed. „Zotte, Büschel, Haufen, Klumpen“: isl. *dúða* „einwindeln“, ostfries. *bedudeln* „einhüllen“, nd. *dudel* „herabhängender Flitter an Kleidungsstücken“, engl. *duds* „Lappen, Lumpen“; schwed. mdartl., norw. *dott* (*dodđ*) „Zotte, Büschel, Wisch, kleiner Haufen; Einfaltspinsel, träger Mensch“ (*dotta* „häufeln“, *dytta* „stopfen, verstopfen“), ags. *dodđ* „head of boil“, „Fleck“, engl. *dot* „Klumpchen, Klecks, Fleck, auch kosende Bezeichnung

kleiner Kinder“ (ags. *dyttan* „verstopfen“), jüt. *dot* „Strohwisch, Zwirnbund, Pfropfen“, nd. (ostfries.) *dott* „Zotte, Büschel, Haufen, Zapfen; kleiner Wicht“, *dutt(e)* „verworrener Haufen, buschiger Klumpen“ und „albernes Frauenzimmer“, *dütte* „Schätzchen“, ndl. *dot* „wirrer Knäuel, Büschel, Fetzen“, *dodde*, *dotje* „kosende Bezeichnung für ein Kind“, mndl. *dutten* „tupfen, klopfen“, mhd. *tütel* „Punkt“, nhd. steir. *tudel* „kurzes, dickes Weib; Puppe“, ahd. *tutta* „Brustwarze, weibliche Brust“. Mit dem Begriff des wirren Gerankes schwed. *dodra*, mhd. *toter* m. „Dotterkraut, *cuscuta*“, mengl. *doder*, nengl. *dotter* „Flachsseide“, ndl. (*vlas*)-*dodde* ds. Nach Falk-Torp u. *dotter* wäre das Wort als Bezeichnung für gewisse Pflanzen mit gelben Blüten auf den Eidotter übertragen: as. *dodro*, ahd. *totoro*, ags. *dydring* „Eidotter“ (*-ing* beweis die Ableitung von Pflanzennamen); eher ist dafür „Klumpen“ = „dicke Masse“ im Gegensatz zum zerfließenden Eiweiß die vermittelnde Bed. gewesen (Persson) oder (vgl. norw. *dudra* „zittern“ das elastische Zittern dieses gallertartig wippenden Kerns).

3. *lh*-Erw. *dheubh-* „stieben, rauchen; nebelig, verdunkelt, auch vom Geist und den Sinnen“.

Gr. *τῦφω* (*θῦψαι*, *τῦφῆναι*) „Rauch, Dampf, Qualm machen; langsam verbrennen, sengen; pass. rauchen, qualmen, glimmen“, *τῦφος* n. „Rauch, Dampf, Qualm; Benebelung, Torheit, dummer Stolz“, *τῦφώω* „mache Rauch oder Dampf; benebele die Sinne, mache töricht, aufgeblasen“, *τετῦφῶσθαι* „töricht, aufgeblasen, hoffärtig sein“, *τῦφῶς*, *-ῶ* oder *-ῶνος* „Wirbelwind, Ungewitter“, *τῦφεδών*, *-όνος* „verheerender Brand“, *τῦφεδανός*, *τῦφογέρον* „geistesschwacher Alter“; *τυφλός* „blind, dunkel, blöde“, *τυφλώω* „blende“, *τυφλώψ* „blind“, *τυφλώσσω* „werde blind“:

Air. *dub* (\**dhubu-*) „schwarz“, acymr. *dub* (\**dheub-*), ncymr. *du*, acorn. *duw*, mcorn. *du*, bret. *dū* „schwarz“, gall. *Dubis* „Le Doubs“, d. i. „Schwarzwasser“, wohl nach Schulze SBprAk. 1910, 797 auch mir. *dobur* „Wasser“, cymr. *dwfr*, corn. *dour* (d. i. *dowr*), bret. *dour* (d. i. *dur*) ds., gall. *Uerno-dubrum* Flußname („Erlenwasser“) nach derselben Anschauung benannt sind (nicht besser zu aksl. *dǫbrъ* „Tal“, lit. *dubur̃ys* „Grube, Loch“, Wz. \**dheub-* „tief“, Lit. bei Berneker 242 f. Der dort erwähnte poln. Flußname *Dbra*, heute *Brda* = „Brahe“ ist wohl zu den kelt. Worten für Wasser zu stellen).

Got. *duufs* (-b-) „taub, verstockt“, anord. *daufr* „taub, träge“, ags. *dēaf* „taub“, ahd. *toup* (-b-) „taub, stumpfsinnig, unsinnig“ (anord. *deyfa*, mhd. *touben* „betäuben, kraftlos machen“, ablautend nd. *duff* „schwül (Luft), matt (Farbe), gedämpft (Laut)“, ndl. *dof*, mhd. *top* „unsinnig, töricht, verrückt“, as. *dovōn* „wahnsinnig sein“, ags. *dofian* „rasen“, ahd. *tobēn*, *-ōn*, nhd. *toben*, sowie (als Ptc. eines st. V.) anord. *dofinn* „stumpf, schlaff, halbtot“, wozu *dofna* „schlaff, schal werden“ (vgl. auch norw. mdartl. *dova*, dän. *døvnælde*, dt. *Taub-nessel*); anord. *dupt* n. „Staub“, norw. *duft*, *dyft* f. ds., mhd. *tuft*, *duft* „Dunst, Nebel, Tau, Reif“, ahd. *tuft* „Frost“, nhd. *Duft* „feiner Geruch“ (oder zur Wzf. *dheup-*, s. u.);

got. (*hrainva*)-*dūbō*, anord. *dūfa*, ags. *dūfe*, ahd. *tūba* „Taube“ (nach der dunkeln Farbe, Parallelen z. B. bei Boisacq 994; andere Deutungen erwähnt Falk-Torp u. *due*). Nasaliert got. *dūmbs*, anord. *dumbr*, ags. *dumb* „stumm“, ahd. *tumb* „stumm, dumm, unverständlich“, as. *dumb* „einfältig“ (Lit. bei Falk-Torp u. *dum*, der aber Verbindung mit schwed. mdartl. *dimba*

„dampfen, stieben, rauchen“ usw. vorzieht, die allerdings kaum erst durch Ablautentgleisung von \**dumb-* aus in die *c*-Reihe übergetreten, sondern Erw. von idg. *dhem-* „blasen“ sind. Doch scheint ein \**dhu-m-bhos* „dunkel“ auch durchs Slav. gestützt zu werden, s. u.).

Gegen Auffassung von dt. *stumm* als *s*-praefigurierter Form zu *dumm* (Siebs KZ. 37, 311) s. Persson Beitr. 850; über die gleiche Beurteilung von *stieben*, engl. *steam* s. o.

Vielleicht (Berneker 215) aksl. *дѣбѣ* „Eiche, dann Baum überhaupt“ als „Baum mit dunkelm Kernholz“ wie lat. *rōbur*. Dagegen kann bei lett. *dumbra zeme* „schwarzes Moorland“ usw. *b* Einschublaut zwischen *m* und *r* sein, s. o., ebenso bei lit. *dūmblas* „Schlamm“ (mhd. *tümpfel*, nhd. *Tümpel*, Prellwitz KZ. 42, 387, vielmehr zu dt. *tief*, mnd. *dumpelen* „untertauchen“, s. Schulze SBpr.Ak. 1910, 791).

Daneben idg. \**dheup* in: ai. *dhūpa-* m. „Rauch, Räucherwerk“, ahd. *tūvar*, *tūbar* „wahnsinnig“ (auch in *Duft?* s. o.).

Vgl. Curtius<sup>5</sup> 228, Fick II<sup>4</sup> 153, III<sup>4</sup> 209, Falk-Torp u. *doven*, *due*, *duft*, *døv*, *støv*, Persson Beitr. 566f., 850. Über die nach manchen verwandte Wz. \**dheubh-* von gr. *τίφοι σφῆρες*, mhd. *tübel* „Klotz“ s. unter bes. Schlagworte.

*n*-Erw. *dhuen* (ə)- „stieben, heftig bewegt sein; wirbelnder Rauch, Nebel, Wolke; benebelt = dunkel, auch von der Verdunkelung des Bewußtseins, dem Sterben“.

Av. *dvan-* mit Praeverbien „fliegen“ (*apa-dvaṣaiti* „macht sich auf zum Davonfliegen“, *upa-dvaṣaiti* „kommt herzugeflogen“, Kaus. *us-dvaṣayāt* „er lasse in die Höhe fliegen“); *dvaṣman-* n. „Wolke“, *aipi-dvaṣnara-* „wolkig, nebelig“ (s. dazu Persson Beitr. 580 mit 959, Bartholomae Airan. Wb. 766), *dunman-* n. „Nebel, Wolke“; lett. *dvans*, *dvanums* „Dunst, Dampf“, *dviñga* „Dunst, Kohlendampf“ (Mühlenbach-Endzelin I 546); mit *s*-Erw. ai. *dhvanisati* „stiebt, zerstiebt“, ahd. *tunist*, *dunst*, nhd. *Dunst*.

Vgl. Persson Beitr. aaO. und 588, 744, der auch die folgende Sippe mit Recht heranzieht:

Ai. *ādhanit* „er erlosch, schwand“ (vom Zorn, eigentlich „verdunstete, zerstob“), kaus. *dhvānayati* „verdunkelt“, Ptc. *dhvāntá-* „dunkel“, n. „Dunkel“; gr. *θάνατος* „Tod“, *θνητός* „sterblich“ (\**dhūnatos* und \**dhūnatos*), dor. *θνάσσω* „sterbe“, nach den Praes. auf *-ίσσω* umgebildet att. *ἀποθνήσκω* (-*θανοῦμαι*, -*θανεῖν*), lesb. *θναίσσω* ds. (Fick I<sup>4</sup> 76, 468; vgl. zur Bed. ahd. *gitwelan* „betäubt sein“ von der Wzf. \**dheuel-*; es ist daher nicht nötig anzunehmen, daß das persönliche Verbum *θνάσσω* erst aufgekommen sei, als *θνατός* und *θάνατος* aus „betäubt, Betäubung“ bereits zu „tot, Tod“ verschoben war).

Air. *duine* (mit dem abweichenden Pl. *dōini*), cymr. *dyn*, corn. bret. *den* „Mensch“ (Fick II<sup>4</sup> 154) wohl (oben S. 835) zu got. *diwans* „sterblich“, *daups* „tot“, anord. *deyja* „sterben“ (s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *fūnus* m. Lit.; noch anders, aber sehr kühn, Pedersen KG. I 69, 89, 166, 173: *χθών*, lat. *hūmānus*). Daß dieses \**dheu-* „hinschwinden, sterben“ (Erw. *dhu-ei-* in anord. *dvina* „schwinden“, arm. *di* „Leiche“, air. *dith* „detrimentum, Ende, Tod“) ebenfalls eine alte Sonderanwendung von *dheu-* „zerstieben, wirbeln“ darstelle (z. B. Persson Beitr. 744), ist unerweislich; *θάνατος* usw. auf eine Erw.

*dhu-en-* dieses *andern* \**dheu-* „sterben“ zu beziehen, hinge, solange eine solche nicht anderwärts gefunden wird, in der Luft.

Sonst unbelegtes \**dhue-m-* sucht Fick III<sup>4</sup> 215 in ags. *dwimor*, *gedwimor* n. „Phantom, Illusion“.

*r-Erw. dheuer-* (*dhuer-*, *dheur-*) „wirbeln, stürmen, eilen; Wirbel = Schwindel, Torheit“.

Ai. (unbelegt) *dhōraṇa-* n. „Trab“, *dhōrati* „trabt“ (= sl. *dur-*, s. u.); vielleicht *dhurá* Adv. „gewaltsam“; *dhāti* „Überfall, nächtlicher Überfall“, wenn nach Charpentier KZ. 43, 167 mind. Entw. aus \**dhvārti* „Heranstürmen“ (wohl nicht zu *dhvarati* „bringt durch Täuschung zu Fall, beschädigt“, das trotz Fick I<sup>4</sup> 76 fernbleibt), av. *dvaraiti* „eilt, geht, macht sich auf (von daevischen Wesen)“ (nicht nach Bartholomae Airan. Wb. 765 mit ai. *dravati* „läuft“ zu vereinen, s. Persson Beitr. 577);

vielleicht gr. *ἀ-δύρω* (\**ā-* = *n* „in“ \**δύρω*) „spiele, belustige mich“, *ἀδύρω* „Spiel, Spielzeug; Schmuck, Putzsachen“ (wenn „spielen“ aus „springen, aufspringen“, vgl. *ἀναδύειν ἀνασχοιτῶν* Hes. und got. *laikan* „springen“: anord. *leika* „spielen“); lit. *sù padürmu* „mit Sturm, mit Ungestüm“, *vlenu p.* „mit einem Satz“, *padürmai* Adv. „mit Ungestüm, stürmisch“, apr. *dūrai* Nom. pl. „scheu“; russ. *durь* „Torheit, Albernheit, Eigensinn“, *durě'ts* „den Verstand verlieren“, *durít's* „Possen treiben“, *durák's* „Narr“, *dūra* „Närrin“, *durnój* „schlecht, häßlich, übel“, mdartl. „unvernünftig, wütend“, *durnotú* „Üblichkeit, Schwindel, Erbrechen“, *durnica* „Bilsenkraut, Taumellole“, klr. *dur*, *dura* „Betäubung, Taumel, Narrheit“, serb. *dūrim*, *dūriti se* „aufbrausen“ (usw., s. Berneker 239). Vgl. Fick I<sup>4</sup> 76, 247, 468, Persson Wzerw. 59, Berneker 239, Persson 577.

Gr. *δοῦρος*, *δούριος*, fem. *δοῦρις* „anstürmend, stürmisch, ungestüm“, an sich als \**δοῦρ-ος* oder \**δοῦρ-ος* anreihbar (gewiß nicht als \**δοῦσ-ρος* zur Wzf *dheu-es-* nach Ehrlich KZ. 39, 571) stellt Bechtel Lexil. 167 wohl mit Recht als \**δόρ-ος* zu *δόρρυμ* „springe“. — Unwahrscheinlich ist idg. *r* für lat. *furo* (Persson Beitr. 577, Wood Mod. Phil. 11, 332) und mhd. *tōre* „Wahnsinniger, Tor“, anord. *dūra* „schlafen“ usw. (Wood aaO.), s. vielmehr \**dheues-*. — Anreihung von as. *durd* „Unkraut“, mnd. *dort*, mhd. *turt* „Trespē“ und (?) gr. *δόρσος* „Bacchantenstab“ (sei \**dhurtuos*; ob überhaupt griechisch?), lat. *ferula* „*ῥάδιξ*“ (Wood aaO. 334) hat an der Bed. keinen Anhalt (ähnliche Versuche, Pflanzennamen über „büschelig“ aus „stieben, wirbeln“ zu deuten, s. unter *dheues-*). — Als Gutturalerw. betrachtet Wood aaO. shetl. *duary* „a hastening, rush; a passing shower“, norw. *dyrgia* „rennen, dahinstürmen“, mhd. *turc* „schwankende Bewegung, Taumel, Sturz, Umsturz“, *torkeln*, *torgeln* „hin und her schwanken, taumeln“, nhd. schweiz. *torgge* f. „Kreisel“ (*torkeln* nicht nach Weigand-Hirt zu mhd. *twern* aus ahd. *dweran* „drehen“, anord. *pvara* f. „Quirl“).

*l-Erw. dh(e)uel-* (vgl. dazu oben die *l-Nomina* wie ai. *dhūli-*) „aufwirbeln, trüben (Wasser, den Verstand); trübe, dunkel, geistig schwach“.

Gr. *δολός* „Schlamm, Schmutz, bes. von trübem Wasser, der dunkle Saft des Tintenfisches“ (= got. *dwals*), Adj. „trübe“, *δολώω* „trübe“, *δολερός* „schlammig, trübe, verfinstert; verwirrt, betört; air. *dall* „blind“, *chwasdall* „taub“, cymr. corn. bret. *dall* „blind“ (*a* aus *o* durch das *u* der kelt. Gdf.

\**dwālnos* bewirkt??); got. *dwals* „einfältig“, anord. *dwale* m. „Betäubung“, ablautend as. ags. *dol* „albern, töricht“, ahd. *tol*, *tulisc* „töricht, unsinnig“, nhd. *toll*, engl. *dull* „dumm, fade, matt (auch von Farben)“, anord. *dul* f. „Verhehlen, Einbildung, Hochmut“, *dylja* „verneinen, verhehlen“, und andererseits anord. *dōlskr* (\**dwōliska-*) „töricht“; as. *fordwelan* st. V. „versäumen“, afries. *dwilith* „irrt“; ags. Ptc. *gedwolen* „verkehrt, irrig“, ahd. *gitwelan* „betäubt sein, säumen“, anord. *dulinn* „eingebildet“, Kaus. anord. *dvelja* „aufhalten, verzögern“, as. *bidwellian* „aufhalten, hindern“, ags. *dwelian* „irreführen“, ahd. *twaljan*, *twallen*, mhd. *twel(l)en* „aufhalten, verzögern“, anord. *dwol* f. „Verzögerung“, ags. *dwalu* m. „Verirrung“, ahd. *gitwolo* „Betörung, Ketzerei“; got. *dwalmōn* „töricht, wahnsinnig sein“, ags. *dwolma*, as. *dwaln* „Betäubung“, ahd. *twalm* „Betäubung, betäubender Dunst, Qualm“, anord. *dylminn* „gedankenlos, leichtsinnig“, nfries. *dulmen* „schläfrig sein“ (weiteres Germ. bei Schröder Abl. 71–73); [aber lit. *dūlas* „fahlgrau“ (vom Rind) ablautend zu *dwylas* (837/38)]; *dālinēti* „zweck- und ziellos hin und her gehn, herumdußeln“, *dūlis* „wer sich zweck- und ziellos herumtreibt“, lett. *duļš* „benommen, halbtoll; dunkelfarbig“, *duļšba* „Benommenheit des Kopfes, Taubheit“ (Entlehnung aus dem Nd., Leskien Bild. 191, Mühlenbach-Endzelin I 513, bezweifelt Persson Beitr. 550).

Vgl. Vaniček<sup>2</sup> 134, Fick I<sup>4</sup> 46S, II<sup>4</sup> 158, III<sup>4</sup> 215f., Persson Wzerw 59f., Beitr. 579, Falk-Torp u. *dolhus*, *dorsk*, *dulme*, *dwale*, *dwæle*, *dōlge*, Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *fallo*. — Über got. *dulps* „Fest“, s. u. \**dhāl-* „blühen“. — Ai. *dhvāraṭi*, *dhūrvaṭi* „bring durch Täuschung zu Falle“ (Ptc. *dhruṭa-*), *dhūrta-* „arglistig, betrügerisch“, *dhūrṭi* „Beschädigung durch Arglist“ (z. B. Kluge<sup>3</sup> u. *toll*, Brugmann I<sup>2</sup> 310, 445, 537f., Uhlenbeck Ai. Wb. 140 zw.) wohl zu lat. *fraus* (Persson Wzerw. 60 Anm. 3, Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v.). — Lat. *fallo* wohl zu gr. *φῆλος* (s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v.; nicht überzeugend Reichelt KZ. 46, 344). — Keine s-praefigierte Nebenform zu *toll* ist lat. *stultus* (gegen Siebs KZ. 37, 313). — Gr. *θάλπω* „wärme, verbrenne“ nicht nach Wood Cl. Phil. 5, 304 als \**dhual-q̄w̄* hierher (unter Berufung auf norw. *dolgen* „dumpfig, schwül“).

**dheges-, dhues-, dheus-, dhüs-** „stieben, stäuben, wirbeln (nebeln, regnen, Dunst, Staub; aufs seelische Gebiet angewendet: gestoben, verwirrt sein, betäubt, dösig, albern), stürmen (vom Wind und aufgeregtem Wesen), blasen, wehen, hauchen, keuchen (Hauch, Atem, Geist, Gespenst, animal; riechen, Geruch“. Erweiterung von *dheu-* und wie dieses nicht in verschiedenen Wzln. („spirare, stieben usw.; furere“) zu zerlegen, s. Persson Beitr. 652f. gegen Schulze Qu. ep. 312ff. Auch Ausdrücke für „dunkle Farben“ scheinen als „nebelgrau, staubfarben“ angereicht werden zu sollen.

Ai. *dhvāmsati* „zerstiebt, zerfällt, geht zugrunde“, Ptc. *dhvastā-*, Kaus. *dhvāmsāyati*, *dhvasāyati* „zerstreut, vernichtet“, *dhvasmān-* m. „Verdunkelung“, *dhvasirā-* „bestäubt, besprengt“, *dhvasrā-* „abfallend, welk“, *dhvāsti-* f. „das Zerstäuben“ = ahd. *tunist*, *dun(i)st* „Wind, Sturm, Hauch, Dunst“, ags. afries. *dūst* „Staub“, Lit. bei Falk-Torp u. *dunst* Nachtr.

Dieses \**dhuens-* kann als nas. Form von \**dhues-*, aber auch als s-Erw. der Wzf. \**dhūen-* aufgefaßt werden. — Lat. *fimbria* „Franse, Troddel,

krause Spitzen“ kaum als \**dhuensriā* „zerstiebendes“ hierher (s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v. m. Lit.; ganz fragwürdig Petersson LUÅ. 1915, s. u. *sreno*).

Ai. *dhūsara-* „stauffarbig“.

Gr. *θύω* (*θυίω*) „blase, stürme, woge, rauche, opfere“ als \**dhū-īō* (*v* aus *θύσω*, *ἔθυσα* zur einf. Wz. \**dheu-*, vielleicht aber in der Bed. „rase“ (nach Schulze Qu. ep. 313 Anm. 5, Ehrlich KZ. 39, 571) aus \**dhūs-īō*, wie *θυία* „Bacchantin“, *θυιάς* ds. (*θυιάζω* „bin von bacchischem Taumel erfaßt“) sicher aus \**dhūs-īa* wegen *θυσιάδες* *Βάκχαι* Hes. und *θύσθλα* „von den *θυία* getragene Gegenstände“, *θυσιήριος* Beiname des Bacchus; lat. *furo-ere* „rasen, wüten“, *furia* „Raserei“ (wenn nicht etwa aus idg. \**bhur(o)*, s. d. und Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v. m. Lit.) kann \**dhūsō* sein (Persson Beitr. 577 erwartete daraus lat. \**foro*, doch s. Sommer Hdb.<sup>2</sup> 70; unwahrscheinlich stellt Persson Beitr. 577 zw., Wood Mod. Phil. 11, 332 *furo* zur Wzf. *dheuer-*), so daß *Furiae* = gr. *Θυϊαι* und *καλλιθύεσσα ἐκαλεῖτο ἡ πρώτη ἱερεὶα τῆς Ἀθηνᾶς* (recte *Ἥρας*) Hes. das Fem. eines \**θύεντις* = lat. *furens* (Froehde BB. 3, 18; 6, 171; 21, 326; Bezzengerberger GGA. 1879, 228, Schulze aaO., Bechtel KZ. 44, 356), *ἐχθύωση* *ἐκνεύση* Hes. (Schulze Qu. ep. 315 Anm. 3; aber *θύελλα* „Sturm, Windsbraut“ nach Solmsen Beit. I 262 wohl Femininisierung eines \**θυελος* „stürmend, rasend“, wohl aus \**θυυελος*; *θυμός* „Zorn“ ist trotz Schulze = *θυμός* „anima“ und nicht wegen lett. *dusmas* „Zorn“ auf eine verschiedene Gdf. \**θυσμός* zurückzuführen); vgl. Mühlenbach-Endzeln I 521.

Ablautform \**dhues-* in hom. *θείιον* und *θείον* (mit metr. Dehnung zu *θήιον*), att. *θειον* „Schwefeldampf, Schwefel“ (\**θφεσ-(ε)ιον*; Persson Wzerw. 56, Solmsen Unt. 85 f.).

Aber *θεός* „Gott“ trotz lit. *dvasiā* „Geist“, mhd. *getwās* „Gespenst“ (Sausure Mém. 81 Anm. 5, Fick BB. 16, 289, Wb. I<sup>4</sup> 469, J. Schmidt KZ. 32, 342) nicht als \**θφεσός* hierher, da die Griechen ihre Götter nur körperlich vorstellten und bes. weil keine Quantitätswirkungen infolge *φ* vorliegen (s. Bechtel BB. 30, 267, Solmsen KZ. 32, 525; Wimmer „Zeitschrift für katholische Theologie“ Bd. 49 (1919), 193—212; Bartoli „Rivista di filologia e di istruzione classica“ 56, 108—117 u. 423—453; s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *fānum*, und \**dhēs-* „religiös“).

Lat. vielleicht *furo*, s. o.;

mit der Ablautform *dhūēs-* kommt in Betracht \**februo*, *-āre* „reinigen, religiös sühnen“ von *februum* „Reinigungsmittel“ (sabin. nach Varro l. I. VI, 13, s. auch Ernout Él. dial. lat. 162), wie auch *Februarius* „Reinigungsmonat“, auf Grund von \**dhues-ro-* „räuchernd“ oder eher (vgl. mhd. *getwās* „Gespenst“) „Reinigung von den Gespenstern“ (Persson Wzerw. 81 f. Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v.); wenn mit *ē* zu lesen, ist aber Anknüpfung an \**dhēs-* „religiös“ (lat. *fēstus* usw., J. Schmidt KZ. 15, 158, Corssen Kr. Nachtr. 192, Prellwitz BB. 22, 81, Petr. BB. 22, 275) mindestens gleichwertig. *feralis* „zu den Unterirdischen, den Toten gehörig“ wahrscheinlicher hierher (Fick II<sup>4</sup> 151, Schrader RL. 28), als zu \**dhēs-* (v. Planta IF. 4, 261; nicht zu ahd. *bāra* „Bahre“ nach Noreen Ltl. 72, Falk-Torp 39, s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v.).

Dagegen *bēstia*, *bēllua* „wildes Tier, Ungeheuer“ (W. Meyer KZ. 28, 173, Vf. IF. 19, 106 f. unter Gdf. \**d(h)uēs-dhiā*, *-dhlōvā*, wogegen Persson Beitr. 296, Sommer Kr. Erl. 51) hat wohl „fürchterlich“ als Bed.-Grund-

lage (Sommer), unter welcher es als *\*dheues-to-*, *-lo-* zum *es*-St. gr. *δέος* „Furcht“ gehören kann. — Über *fimbria* s. o.

Gall. *duſios* „daemon immundus, incubus“ (B. bei Fick II<sup>4</sup> 154); air. *dasacht* „Wut“, *daistiv immund* „ich werde rasend“ (Fick II<sup>4</sup> 158, Pedersen KG. II 32; *\*dhuōs-t-*, abl. mit ags. *dwæſ* usw.). Nicht hierher aber ir. *dē*, gen. *diad* „Rauch“, *deth-ach* ds. Nach Pedersen KG. II 102 als Alternative zur Gdf. *\*dijēt-*, *\*dijōt-*, zu *δέατο* „schien“, was in der Bed. nicht anspricht; nicht als *dhueit-* zu lat. *foeteo*, Stokes Rc. 27, 88 s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *ſimus*; über nir. *deatach* „Rauch“ s. noch Zupitza KZ. 36, 233); air. *dōe* „träge“, von Falk-Torp u. *dōs* als *\*dhousio-* mit dt. *dōsig* verglichen, scheint vielmehr eine Zs. mit *do-* = *δο-*.

Ags. *dwæscan* „löschen“ (Noreen Ltl. 88); ags. *dwæſ* „dumm, tōricht“, mnd. *dwās* ds., mhd. *twās*, *dwās* m. „Tor, Narr, Bösewicht“, *getwās* n. „Gespenst; Torheit“ (vgl. zur ersteren Bed. mhd. *tuster* n. „Gespenst“; zur Dehnstufe air. *dāsaid*); ags. *dysig* „albern“, engl. *dizzy* „schwindelig“, mnd. *dūsich* „betäubt, schwindelig“, nd. *dūsich*, *dōsig*, ahd. *tusig*, *tusich* „einfältig, abgestumpft“, afries. *duſia* „schwindeln“, mnd. *dusen*, *dosen* „gedankenlos dahingehn“, engl. *doze* „duseln“. nhd. *Dusel* (in der Bed. „leichter Rausch“ vgl. nhd. mdartl. *dusen* „zechen“ und — wie *Rausch*: *rauschen* — mhd. *tūsen* „lärmern, sausen“, Falk-Torp u. *dus* III), mit *ū* norw. *dūse* „duseln“, schwed. mdartl. *dūsa* „schlummern“, anord. *dūsa* „sich still verhalten“, *dūs* „Windstille“, *dūra* „schlafen“, mhd. *türmen* „schwindlig sein, taumeln“ usw. (s. Falk-Torp u. *dorme*, *dorsk*), mit germ. *au* mhd. *dōsen* „sich still verhalten, schlummern“, *tōre* „irrsinnig, Narr“, nhd. *Tor*, *tōricht*, mnd. *dōre* m. „Tor, Geisteskranker“ (die germ. Worte mit *r* nicht besser nach Tamm Et. Ordb. und Wood Mod. Phil. 11, 332 zur Wzf. *dheuer-*, russ. *durō* „Torheit“ usw. s. Falk-Torp u. *daare*, Berneker 239).

Mit der Bed. „stäuben, verstäuben, zerstreuen“, mhd. *tæsen*, *dæsen* „zerstreuen“, *verdæsen* „vernichten“ (aus *\*dausjan*), norw. mdartl. *døysa* „aufhäufen“, wohl ursprgl. von „Staub- und Abfallhaufen“, unter welcher Mittelbed. auch anord. *dys* f. „aus Steinen aufgeworfener Grabhügel“, norw. mdartl. *dussa* „ungeordneter Haufe“ angereicht werden kann, Fick III<sup>4</sup> 216 f.

Aber ostfries. *dūst* „Klumpen, Haufen, wirre Masse, Wulst, Büschel“ nach Wood Mod. Phil. 11, 334 zu anord. *pūsta* „wirre Masse“, ahd. *dosto* „Dost, wilder Thymian“, mhd. *doste* „Strauß, Büschel; Doste“, nhd. bair. *dosten* „Busch, buschartig sich ausbreitendes“, *\*iū-s*-Erw. zu *teu-* „schwellen“.

Wegen der Bed. höchst fraglich ist Zugehörigkeit (Fick III<sup>4</sup> 216) von norw. *dusk* m. „Quaste, Büschel, Busch“ (oder aus *\*dupska-* zu schwed. *duppa* ds.? Falk-Torp s. v. zw.), mdartl. auch *duse* m., *dos* n. „Gesträuch“, ostfries. *dose* „Moosschicht auf den Torfmooren“ („zerstiebend, verwirrt“?? „im Wind flatterndes Laub- oder Fadenwerk“?? Wood aaO. reiht hier nicht richtig auch nord. *dys*, *døyse* ein und erklärt das zu *θύος* — s. *\*dheu-* — gehörige gr. *θύα*, *θύα* „Thuja“ aus *\*dhusiā* „büschelig“). Wenn ir. *doss* „Busch“ nicht idg. *d* (: lat. *dūmus*? s. unter *dāi-*, *də-s-* „teilen“) enthält und sein *o* trotz nir. *das* idg. *u* fortsetzen kann (Zw. bei Pedersen KG. I 36), dürfte es nach Fick III<sup>4</sup> 216, Falk-Torp u. *dusk* mit den germ. Worten verbunden werden, würde aber dann für dies *\*dhus-* die Bed. „Busch“ als bereits idg. voraussetzen. Petersson KZ. 46, 133 ff. bezieht auf solches

\**dhūs-*, \**dhues* auch ai. *dhattūra-*, *dhustūra-* m. „Stechapfel, Datura“ als Prakritentwicklungen eines \**dhvastūra-*, ags. *dueorge-dwostle* (assimiliert aus \**-dostle*) „Wasserpolei, Menta Pulegium L., eine medizinisch verwendete Pflanze“, lat. *festūca* „Halm, Grashalm, wilder Hafer“ (wie \**dhvastūra-* auf einem \**dhues-tu-* beruhend), *fustis* „Knüttel, Prügel, Stock“ (eher zu ahd. *bōzzan*, ags. *bēatan* „schlagen, stoßen“, anord. *būtr* „Holzklotz“ als \**bhud-s-ti-*; auch *fusterna* „der obere Teil der Tanne, der Schopf, das Knorrenstück“ spricht nicht für Petersson, da gerade das dünne Endstück des Baumes als Knüttel verwendbar ist). Eher wäre für *dhattūra-* die Gd.-Bed. „betäubend“ zu erwägen, wie auch für das ags. Wort (oder riechend“), und für *festūca* unter der Voraussetzung, daß es einst „Tamelolch“ bedeutet hätte (doch s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v.; Peterssons Anreihung von lat. *feniculum* als \**dhues-ni-ko-* und *ferula* „*ράδινηξ* usw.“ überzeugt nicht).

Mit der Bed. „stieben, Staubregen u. dgl.“: norw. *duskregn* „Staubregen“, *duska*, *dysja* „fein regnen, rieseln“, engl. *dusk* „trübe“, nhd. bair. *dusel* „Staubregen“ (vgl. u. aksl. *džěub*), anord. *dust* n. „Staub“, norw. *dust* ds., dän. *dyst* „Mehlstaub“, mnd. nnd. *dust* m. „Staub, Spreu, Hülse“.

Mit der Bed. „atmen — animal“: got. *dāus* n. „wildes Tier“, anord. *dȳr* n. „Vierfüßler, wildes Tier“, ahd. *tior* „Tier“, ags. *dēor* „wildes Tier“, Adj. „heftig, wild, tapfer“ (Burda KZ. 22, 190 f., weitere Lit. bei Falk-Torp u. *dȳr* II; s. noch Schröder Abl. 74 über germ. Formen mit \**djos-* aus \**dios-*).

Lit. *dvēsīū*, *dvēsīaū*, *dvēsti* „atmen, keuchen, verenden“, *dvēsīmas* „das Verenden“, lett. *dvēsele* „Atem, Seele, Leben“, lit. *dvasià* „Geist“ mdartl. noch „Atem“, lett. *dvaša* „Atem, Hauch, Geruch“ (: russ. *dvochatʹ*, idg. \**dhuos-*), lit. *dūsas* „Seufzer“ und „Dunst“ (= klr. *doch*) *dūstū*, *dūsti* „aufkeuchen“, lett. *dust* „keuchen“, *dusmas* „Zorn“, lit. *dusulys* „Engbrüstigkeit“, *dūsiū*, *dūšti* „schwer aufatmen, seufzen, keuchen“, *dūsauti* ds. (lett. *dusa* „Rute, Schlummer“, *dusēt* „ruhen, rasten“, wohl eigentlich „ausschnaufen“, trotz J. Schmidt Pl. 205 ohne nähere Beziehung zu anord. *dūsa* „sich stille verhalten“, das aus „betäubt, dösig“; vgl. aber Mühlenbach-Endzelin I 521); lit. *daūsos* „die obere Luft“, *dausinti* „lüften“. Russ. *dvóchatʹ* *dvóchatʹ* „keuchen“ (s. o.); aksl. (*vz*)*děchnati* „aufatmen, aufseufzen“, klr. *doch* „Hauch“ (\**děchō*), aksl. *dychaja*, *dysa*, *dychati* „atmen, hauchen, wehen“, *duchō* (: lit. *daūsos*) „Hauch, Atem, Geist“, *duša* „Atem, Seele“, *duša*, *duchati* „hauchen, blasen, vom Wind“ (usw., s. Berneker 234 f., 243, 249); *džěub* „Regen“, kaum assimiliert aus \**džěub* (entw. *džskjo-* zu norw. \**duskregn*, oder \**džstio-* zu anord. *dust*; Berneker 248), eher \**dus-dius*, zu Präf. *dus-* und *deiuos*, Trubeckoj ZsIph. IV 62.

*dvēsti*, *dychati* usw. nicht wegen lat. *bēstia* aus *dv-* mit idg. *d-* (Schulze Qu. ep. 315 Anm. 3).

Worte für düstere Farben („staubfarbig, nebelgrau“):

Ai. *dhūsara-* „staubfarbig“ (s. o.), lat. *fuscus* „dunkelbraun, schwärzgelb, schwärzlich“, *furvus* „tiefschwarz, finster“ (\**dhūs-uo-*), ags. *dox* (\**dose*) „dunkel“, engl. *dusk* „trübe; Zwielicht“ (= lat. *fuscus*, Kluge Engl. St. 11, 511, Zupitza KZ. 37, 388; vgl. auch norw. *dusmen* „nebelig“), mit Formans *-no* ags. *dunn* (\**dhūs-nó-*, kaum als \**dhu-nuo-* von der Gdwz. \**dheu-*, Fick III<sup>4</sup> 216 f. „dunkel“), as. *dun* „spadix“, anord. *dunna* „anas boschas“, as. *dosan*, ags. *dosan* „kastanienbraun“, ahd. *tusin* „gilvus“ (Weyhe PBrB. 30,

56 f.), mir. *donn* „dunkel“, cymr. *dwenn* „subfuscus, aquilus“ (\**dhusno-*, Fick II<sup>4</sup> 152; nicht überzeugend Gray IA. 28, 51: \**du-n-di-*). Für Zugehörigkeit dieser Worte zu unserer Wz. (Fick I<sup>4</sup> 76, Brugmann I<sup>2</sup> 108, Fick II<sup>4</sup> 152, Uhlenbeck AiWb. u. *dhūsara-*) spricht die von lett. *dūmal's* „schwarzbraun“ zu \**dhūmó-s*, Gdwz. *dheu-*.

Vgl. z. B. Fick I<sup>4</sup> 76, 468, II<sup>4</sup> 152, 154, 158, III<sup>4</sup> 216, Falk-Torp u. *dosmer*, *dunst*, *dus*, *dust*, *dusk*, *duskregn*, *dyr*, *døps*, Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *bēstia*, Persson Wzerw. 56, 81 f., Beitr. 555, 588, 653 Anm. 3, Hirt Abl. 134 (Basis \**dheues-*), usw.

**dheugh-** „taugen, tüchtig (kräftig) sein, sich gut treffen, glücken; tauglich herrichten“.

Gr. *τυγχάνω* (*τεύξομαι*, *ἔτυχον*, *ἐτύχησα*, *τετύχησα*) „treffen, antreffen, zufällig begegnen; ein Ziel oder einen Zweck erreichen; intr. sich vorfinden, gerade wobei sein, zufallen“, *τύχη* „Gelingen, Glückszufall, Schicksal, Los“ (nicht nach Pedersen KG. I 151 zu ir. *tocad* „Glück“, s. u. *tenq-* „sich zusammenziehen“); *τεύχω* (*τεύξω*, Aor. *ἔτευξα*, hom. *τετυκέν*, med. *τετύκοντο*, *τετυξέσθαι* — mit sek. *k*, s. Osthoff Pf. 304 ff. —, Pf. *τετυχώς*, *τέτυκται*, *τετεύχεται*) „tauglich herrichten, verfertigen, herstellen, veranlassen, hervorbringen“, *τύσσομαι* „mache zurecht, ziele“, *τέυχος* n. „alles gemachte, Gerät, Geschirr, Zeug, bes. Rüstung, Rüstzeug, Waffen; Schiffsgerät; Geschirr, Gefäß“; ir. *dūan* „Gedicht“ (\**dhughnā*, s. Strachan BB. 20, 16 m. Lit.; nicht besser nach B. bei Fick II<sup>4</sup> 153 zu lett. *dugāt* „wie ein Kranich schreien“), *dūal* „passend“ (\**dhughlo-*, Strachan BB. 20, 29); aisl. inf. *duga*, Praes. *dugi*, Praet. *dugða* „von Nutzen sein, taugen, glücken“, Praeteritopraesens got. *daug*, ags. *dæg*, as. *dōg*, ahd. *toug* „es taugt, nützt“, Kaus. mnd. *dōgen* „aushalten“, as. *ā-dōgian* „ds., ordnen“, ags. *gediegan* „ertragen, überstehn“; ahd. *tuht* „Tüchtigkeit, Kraft“, mhd. *tūhtec* nhd. *tüchtig* = ags. *dyhtig* „kräftig“; (über got. *dauhts* „Gastmahl“ s. Feist GWb. 62 m. Lit., über aisl. *dyggr* „treu“ Fick III<sup>4</sup> 207, Falk-Torp u. *due* m. Lit.);

lit. *daug* „viel“; strittig russ. *dužij* „stark, fest“, poln. *duży* „groß, stark“, bulg. *ne-dūg*, *nedūya* „Not, Krankheit“, *nedūgav* „schwach“ (s. u. \**dengh-* „wohin reichen“, auch u. \**dhu-*, \**dhu-k-* „stieben“).

Lit. bei Osthoff aaO. — Ai. *dōgdhi* „melkt, milcht“ (Fick I<sup>4</sup> 73) ist in der Bed. nicht glaubhaft zu vermitteln.

**dheub-, dheup-** „tief und hohl“.

Formen auf *b*: gr. *βοθός*, jon. *βυσσός* m. „Tiefe (des Meeres)“, wohl umgestellt aus \**dhub-* (s. auch u. *bhudh-men-* „Boden“). Air. *domain*, *fidumain*, cymr. *dwfn*, corn. *down*, bret. *down* (d. i. *dun*) „tief“ (\**dhubni-*), gall. *dubno-*, *dumno-* „Welt“ (*Dubno-rīx* eig. „Weltkönig“), air. *domun* ds., acymr. *annwf(y)n*, ncymr. *annwn* „das Götter- und Totenreich“ (\**an-dubno-* eig. „Un-, Außenwelt“ wie aisl. *ūt-garðr*, Pokorny KZ. 46, 150 f. — Mir. *dobur* usw. „Wasser“ aber wohl zu air. *dub* „schwarz“, s. *dheu-*, *dheubh-* „stieben“). Got. *diups*, aisl. *diūpr*, ags. *dēop*, as. *diop*, ahd. *tiof* „tief“; got. *dauppan*, ags. *diēpan*, as. *dōpian*, ahd. *toufen* „taufen“ (eig. „untertauchen“), aisl. *deypa* „tauchen“; ags. *dyppan* „tauchen; taufen“; nasaliert norw. *dump* m. „Vertiefung in der Erde“, dän. *måartil. dump* „Höhlung,

Niederung“, engl. *dump* „tiefes, mit Wasser gefülltes Loch“, ahd. *tum(p)-filo* „Strudel“, mhd. *tümpfel*, nhd. (aus dem Nd.) *Tümpel* „tiefe Stelle im fließenden oder stehenden Wasser; Lache“, engl. *dimple* „Wangengrübchen“, ndl. *domp(el)en* „tauchen, versenken“. Lit. *dubùs* „tief, hohl“, *dūgnas* „Boden“ (wohl aus \**dūbnas* = slav. *ǫbno*, gall. *dubno*-; daß diese Formen aus \**bhudhno*-, s. *bhudh-men*- „Boden“ durch Kreuzung mit *dhub*- „tief“ umgestellt seien, ist der Bed. wegen immerhin offen zu lassen; zu *dūgnas* s. die Lit. bei Berneker 245 f.), *dumbū*, *dūbti* „hohl werden, einsinken“, *daubā*, *dauburys* „Schlucht“, *duobti* „aushöhlen“, *duobē* „Höhle“ (lett. *duōbs*, *duōbjš* „tief, hohl“, *dūobe* „Grube, Grab“ mit demselben *uo*, s. Leskien Abl. 295, Zubaty BB. 18, 261), *dubrāvas* (Juszkiewicz) „ausgefahrenes Loch auf der Straße“, *duburys*, *dūburys*, *dubužkis* „Grube voll Wasser, Loch, Tümpel“, nas. *dumburys* „tiefes mit Wasser gefülltes Loch“, *duūblas* „Schlamm, Morast“; lett. *dubens* (neben *dibens*) „Grund, Boden“ (vgl. Mühlenbach-Endzelin I 465 u. 509, s. o. zu lit. *dūgnas*), *dubt* „hohl werden, einsinken“, *dublī* pl. m. „Kot, Morast“: apr. *padaubis* „Tal“; abg. *dsbrъ* (und daraus *dsbrъ*) „φάραξ, Schlucht“; ksl. (usw.) *ǫno* „Grund, Boden“ (s. o.).

Formen auf *p*: ahd. *tobal*, mhd. *tobel* „enges Tal“, nhd. *Tobel*; aschwed. *dūva* wohl st. V. „tauchen“, aisl. *dūfa* f. „Woge“, *dūfa*, *deyfa* „tauchen“, ags. *dīefan*, *dūfan* ds., engl. *dīvē*, mnd. *bedūven* „überschüttet, bedeckt werden“, *bedoven* „niedergesunken“, *dobbe* „niedriges und sumpfiges Land“; abg. *dupina* „Höhle“, mbg., russ.-ksl. *dupl’ъ* „hohl, leicht“, russ. *duplō* „Höhlung im Baumstamm“, skr. *dūpe*, gen. -*eta* „Hinterer“, *dūplja* „Baumhöhle“, alt. *dupan* „Höhle“ usw.

Vgl. Fick II<sup>4</sup> 153, III<sup>4</sup> 208 f., Noreen Ltl. 182, Berneker 237 f., 242 f., 245 f., s. noch *bhudhmen*.

**dheubh-, dhubbh-** „Pflock, Keil, Holzstift, Klotz“.

Gr. *τύποι· σφήνες* Hes., Deminutiv mhd. *tübel*, mnd. *dövel* „Klotz, Pflock, Zapfen, Nagel“ (nhd. *Döbel*, *Dübel* mit md. Anlaut), ahd. *gitubili* „tabularum compaginatio“, engl. *dowel-pin* „Pflock, Stift“, mnd. *dövicke*, ndl. *deu-*vik** „Zapfen“; schwed. *dubb* „Pflock“, norw.-mdartl. *dobb* „eiserner Bolzen in Schlitten“, tirol. *tuppe* „großes Stück Holz“, westfäl. *dob(b)el* „kubischer Körper, Würfel“, mnd. *dob(b)el*, mhd. *top(p)el* „Würfelspiel“. Daneben germ. Worte der Bed. „schlagen“: ostfries. *dufen*, *duven* „stoßen“, ndl. *dof* „Stoß, Ruderschlag“, ags. *dhubbian* „zum Ritter schlagen“, ostfries. *dhubben* „stoßen“; es ist nicht zu entscheiden, ob diese Bed. erst germ. aus „ein Aststück zum Pflock zurechtschlagen“ oder mit einem Stück Holz dreihauen“ entwickelt, oder ob sie alt ist, welchenfalls idg. *dh(e)ubh(o)-* „Pflock“ eig. „abgeschlagenes Aststück“ wäre; letzteres bes. deswegen fraglich, weil es auch ein germ. *daþ-* „schlagen“ gibt (s. u. *dhāh-* „stauen“), wozu *dū-* eine (vielleicht unter Beihilfe der Worte für „Pflock, Zapfen“ zustande gekommene) jüngere Variante sein könnte.

Vgl. Fick BB. 12, 162; 17, 322 f., Wb. I<sup>4</sup> 466 f., III<sup>4</sup> 210, Falk-Torp u. *duve* II, *dyvel*, *dobbel*, *andøve*, *dop* N., Franck - van Wijk u. *deu-*vik**. Weder Beziehung zu \**dheu-b-*, *-p-* „tief“ (Fick), noch zu \**dheu-* „stieben“ (Wood Mod. Phil. 11, 18) ist glaublich.

**dhegʰh-** „brennen“.

Ai. *dáhati*, av. *dažaiti* „brennt“ (= lit. *degù*), aksl. *žegq*, alb. *djek*, Ptc. ai. *daǵdhá-h* (= lit. *dègtas*), kaus. *dáhayati*; *dáha-h* „Brand, Hitze“, *nidaǵhá-h* „Hitze, Sommer“, np. *dāy* „Brandmal“; av. *daxša-* m. „Brand“.

Gr. *θεπτανός· ἀπτόμενος* Hes. („angezündet“; = lit. *dègtinas* „wer oder was zu verbrennen ist“), *τέφρα* „Asche“ (*dhegʰhrā*; nicht unter Trennung von *θεπτανός* als *\*tep-srā* zu *\*tep-* „warm, lau sein“, z. B. Prellwitz<sup>2</sup> s. v. zweifelnd);

alb. *djek* „verbrenne, brenne an“ (G. Meyer Alb. Wb. 69), Kaus. *dez, ndez* „zünde an“ (Pedersen KZ. 36, 323f., Gdf. *\*dhogʰhejō* = lat. *foveo*);

lat. *foveo, -ēre* „wärmen, warm halten, baden, hegen, pflegen“ (s. gegen andere Deutungen Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v.), *fōculum* „Feuerpfanne“ (*\*fouiclom*), *fōmentum* „ein erwärmender Umschlag“ (*\*fouimentom*), *fōmes, -itis* „Zunder“ (*\*fouimet-?* oder vom Verbum unabhängiges *\*dhogʰh-smo-?* Bed. wie lett. *daǵlis*), *favilla* „Asche, bes. noch glühende“ (wahrscheinlich aus *\*fo-villa* Thurneysen KZ. 28, 159, Solmsen KZ. 37, 4; oder mit der Ablautstufe *\*dhogʰh-* wie air. *daig?*); *febris* „Fieber“ *\*dhegʰhris*, wie dt. „die Hitzten = Fieber“; vgl. zuletzt Vf. IF. 19, 102; nach Jacobsohn KZ. 46, 57 wegen *febrīcula* Abstraktum auf *-ī-* von einem adj. *ro-*Stamme). Mir. *daig* (gen. *dega*) „Feuer“ (Fick II<sup>4</sup> 140; kaum hierher air. *dedōl* „Zwielicht“ aus *\*dui-dhogʰhlo-??* Stokes Rc. 27, 88; über mbret. *deuiff*, nbret. *devi*, cymr. *deifio* „brennen“ s. u. *\*dāu-* „brennen“; cymr. *go-ddaith* „Brand“, nach Osthoff IF. 27, 162 ff. aus *\*-dehto-*, gäbe freilich auch für *deifio* eine innerbritannische Stütze der Wz. *dhegʰh-*).

Lit. *degù, dėgti* „brennen“ (tr. und intr.), lett. *degu, degt* „brennen (intr.)“; lit. *dāgas* „das Brennen, Brand; Glut, Sommerhitze; Ernte“, *daǵà* „Ernte“, apr. *dagis* „Sommer“; lett. *daǵlas* f. pl. „Brandfleck“, *daǵlis* „Zunder“; lit. *nuodėgulis* „Feuerbrand“, *dėgis* „Brandwunde“; *atūo-dogiai* „Sommerweizen“. Slov. *děgniti* „brennen, wärmen“ (von der Sonne, s. Berneker 182), čech. alt *dehna* „Teufel“, *dahněti* „brennen“, russ. *děgotь* „Teer“, wie lit. *degūtas* „Birkenteer“; mit Ass. von *\*dega* zu *\*gega* (s. Meillet Msl. 14, 334f., Brugmann I<sup>2</sup> 542, IF. 30 (372 a 1) aksl. *žegq, žešti* „brennen“, russ. *žegaga* „Sodbrennen“.

Vgl. Froehde BB. 3, 15, Collitz ibd. 321, Froehde BB. 16, 216; 21, 327 ff., Pedersen KZ. 36, 324, Berneker 182f., Trautmann Apr. 316f., Bsl. Wb. 49, Bechtel Lex. 313. — Die germ. Sippe (Fick III<sup>3</sup> 144, I<sup>4</sup> 74) got.  *dags*, aisl. *dagr*, ags. *dæg*, ahd. *tag* „Tag“ (scheint ursprgl. neutr. *es-*St., got. *Dagis-theus* d. i. *Dagis-pius*, ahd. *Dagi-bert* usw.), aisl. *dāgr* n. „Tag oder Nacht“, *dāgn* n. „Tag oder Nacht; Tag und Nacht, 24 Stunden“, ags. *dō-gor* n. „Tag“ (got. *fidur-dōgs* „viertägig“) müssen wegen ihres Wechsels zw. *r-* und *n-*St. (und *-es-*St.) mit ai. *ahar* „Tag“, av. gen. pl. *asnyum*, st. *azan-*verbunden werden, und widersprechen auch in ihrem Gutt. einer Herleitung aus *\*dhögʰho-* (vgl. Bugge BB. 14, 72, Zup. G. 205, J. Schmidt Pl. 149, 151, 215 f., 319, Pedersen KZ. 32, 250; 36, 324, Noreen Ltl. 209, Falk-Torp u. *dag*, Feist GWb. 60); andererseits ist weder ein *dh-*Praefix gestützt (vgl. auch u. *\*dakru* „Träne“ über vermeintliches *d-*Praefix) noch Verlust eines anl. *-dh-* in einer schwundstufigen Form *\*dgh-* glaublich, und es hat daher wahrscheinlich Umbildung eines *āghr-*, *āghn-*, *āghes-* (oder *\*ōghr-* usw.)

„Tag“ nach einem urgerm. \**dǣzwas* „warme Tageszeit“ (: lit. *dāgas* ‚Hitze‘, ai. *nīdāghā-h* ‚Hitze, Sommer‘) stattgefunden. — Höchst unsicher wegen der Bed. arm. *dag* ‚eindringlich, von Worten‘ (, \*brennend, feurig, hitzig“? Hübschmann Arm. Gr. I 437 zw. .

**dheb-** „dick, fest, gedrungen“.

Aksl. *debels* „dick“, russ. mdartl. *debělyj* „wohlbeleibt, stark, fest“, abl. *dobólyj* „stark, kräftig“ (usw., s. Berneker 182); apr. *debikan* „groß“; vielleicht auch lett. *dabl's* u. *dābls* „üppig“. *dabl'i audzis* „üppig gewachsen“, *dabl'īgs* „üppig“ (Berneker aaO.; nach Mühlenbach-Endzelin I 428 sind jedoch die lett. Wörter wahrscheinlich mit aksl. *dobrǫ* zu verbinden); ahd. *tapfar* „gravis, gravidus; schwer, gewichtig“, mhd. *tapfer* „fest, gedrungen, voll, gewichtig, bedeutend“, spät „tapfer (fest im Kampfe)“, ahd. *tapfare* „mole“, *tapfarī* f. ‚moles‘, mnd. *dapper* „schwer, gewichtig, gewaltig“, ndl. *dapper* „tapfer; viel“, norw. *daper* „trächtig“, anord. *dapr* „schwer, schweremütig, düster, traurig“. Bezzenberger GGA. 1877, 836; 1898, 554.

Fick III<sup>4</sup> 200, Falk-Torp u. *tapper*, Berneker aaO. Vielleicht hierher an. *dammr*, nhd. *Damm*, mhd. *tam* ds., got. *faurdammjan* „verdämmen, hindern“, als *dhobmó-* hierher (Schröder ZfdA. 42, 66; oder zu *dhē-* „setzen“, *θωμός* „Haufe“ usw. als \**dhōmmos*? v. Grienberger Unt. 66, Prellwitz<sup>2</sup> u. *θωμός*, Bgm. II<sup>2</sup> 1, 231; s. auch Falk-Torp u. *dam*, und u. \**dhembh-* „graben“).

Trennung von *dhabh-* „passend fügen“ ist durch die Bed. geboten, so daß germ. *dapra-* nicht mit slav. *dobrǫ*, lat. *faber* zu vergleichen ist; daß die Bed. „dick, fest“ im Germ. und Bsl. über „kompakt“ aus „(gut) zusammengepaßt, zusammengefügt“ (s. Schröder ZfdA. 42, 66) entwickelt sei, ist wenigstens nicht wahrscheinlich. Anord. *dapr* nicht nach Wood Mln. 21, 227 zu got. *afdōbnan* „verstummen“ (s. *dhabh-* „staunen“).

Daß lett. *depsis* „kleiner, fatter Knabe“ *p* aus *b* habe und zunächst zu apr. *debikan* zu stellen sei (Endzelin IF. 33, 126), ist wegen *depe* „Kröte“, *depis* Schimpfwort, etwa „Tölpel“ nicht sicher, doch kann dieses lett. *dep-* als idg. *dhep-* eine Wechselform unserer Wz. sein, s. über allfälliges germ. Zubehör Persson IF. 35, 202f. und u. \**dhabh-* „staunen“.

**dhebh-** „beschädigen, verkürzen, betrügen“, im Arischen mit sehr altertümlichen Bildungen von einer (ältesten?) Wzf. \**dhebh-*, \**dh(e)bheu-*; die nasalierten Formen (\**dhembh-*) sind nach Bartholomae IF. 7, 82ff. (gegen Schmidt Krit. 65ff.) teils als Formen mit praesensbildendem *-n-*, teils (im Aind.) als proportionale Neubildungen nach *n-*haltigen Wzln. zu verstehn.

Ai. *dabhnōti* „beschädigt, versehrt, betrügt, pass. nimmt Schaden“ (\**dhebh-n-éu-ti*; gegen das angeblich alte Praes. *dabhati* s. Bartholomae), Pf. *dadābha* und (geneuert) *dadhamba*, ppp. *dabdhá-* und (von der Wzf. auf *-u*:) *á-dbhū-ta-* Adj. „wunderbar“, eigentlich „\*der Täuschung unzugänglich, unantastbar“, *dambháyati* „macht zuschanden“ (*dambhá-h* „Betrug“), Des. *dipsati* (= av. *divš-*, s. u.), *dabhrá-* „wenig, gering, dürftig“;

av. *dab-* „betrügen, um etwas bringen“: *davaidyā* G. sg. f. „der betrügenden“, *davaeyenti* N. sg. f. „die betrügende“, *dabnaotā* 2. pl. praes. (ar.

\**dbhanau-mi*, idg. \**dbh-en-eu-mi*), inf. *diwžaidyāi* (ohne desiderative Bed. mehr, aber = ai. *dipsa-ti*), ppp. *dapta-* (Neuerung); *ḍābāvayat* „er soll betören“ (Wzf. \**dbheu-*), *ā-dabaoman-* n. „Betörung“; osset. *dawin* „stehlen“.

Dazu sehr wahrscheinlich gr. *ἀτέμβω* „beschädige, beraube, verkürze, (θυμόν) verwirre, täusche“, pass. „bin beraubt“, mit *ā-* wohl aus \**ā-*, \**sm-* und mit demselben Konsonantenverhältnis wie zwischen *πύδαξ*: ai. *budh-nā-h* (ist *-vδ-*, *-μβ-* etwa erst gr. Umstellung von *-θν-*, *-φν-*? Dann für \**ā-τέφ-νύμ* oder *-νω*?).

Gegen Bezzenbergers Verbindung von *ἀτέμβω* mit gr. *κόμβος*, lit. *kimbù* „bleibe haften“ mit Recht Boisacq 95. Nicht besser über *ἀτέμβω* auch Ehrlich Z. idg. Sprachgesch. 32: zu av. *kambistəm* „am wenigsten“, *kamna-* „wenig, gering“, die aber mit ahd. *hammēr* „verstümmelt“, anord. *skammr* „kurz“ zu verbinden sind (s. Zupitza GG. 108, 152, Bartholomae Airan. Wb. 440).

Arm. *davel* „hintergehn“, *daw* „Nachstellung, Hinterlist, Verrat“ ist wegen des *a* (nicht *e*) eher iranisches Lehnwort, als urverwandt (andere Erwägungen darüber verzeichnet Bartholomae aaO. 86).

Nicht überzeugend wegen der Bed. ist Hirts IF. 32, 240 Anreihung von gr. *τόφος* „lockere Steinart, Tuff“ trotz der Berufung auf ai. *dabhrā-* „wenig, gering, dürftig“; das gr. Wort stammt aus Italien, s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> 782.

**dhem-, dhemā<sup>x</sup>-** „stieben, rauchen (Rauch, Dunst, Nebel; nebelgrau, rauchfarben = düster, dunkel), wehen, blasen (hauchen = riechen)“. Bedeutungsumfang wie bei Wz. \**dheu-* „stieben“.

Ai. *dhāmāti* „bläst“ (*dhami-šyati*, *-tā-* und *dhmātā-*, pass. *dhamyatē* und *dhmāyātē*), av. *dādmānīya-* „sich aufblasend, blähend, von Fröschen“ (siehe Bartholomae Airan. Wb. 731 f.), npers. *damīdan* „blasen, wehen“, *dam* „Atem, Atemzug“ (Horn Np. Et. 127), osset. *dumun*, *dimin* „rauchen; wehen, blasen“ (*p*-Erw.? Hübschmann Et. und Ltl. d. Oss. Špr. 37);

Gr. *θέμερος* „seμρός“, *θεμερωπῆς* „ernst, finster blickend“ (: ahd. *timber* „finster“; Fick BB. 17, 323, Wb. I<sup>4</sup> 464; verschieden davon ist *θεμέρη* βεβαία . . . εὐσταθῆς Hes., siehe darüber oben S. 828 s. v. *dhē-* u. Schulze Quaestiones ep. 224 A. 4), mir. *dem* „schwarz, dunkel“, *deime* „Dunkelheit“ (Johansson IF. 4 145 Anm. 1, Fick II<sup>4</sup> 147); norw. *daam* (\**dhēmo-*) „dunkel“, *daame* m. „Wolkenschleier“, *daam* m. „Geschmack, Geruch“ = anord. *dāmr* „Geschmack“; mit Gutt.-Erw. anord. *dqkk* f. „Vertiefung in der Landschaft“ = lett. *danga* „kotige Pfütze, morastiges Land, Meeresschlamm“, ferner anord. *dōkk*, afries. *diunk* „dunkel“ (germ. \**denkva-*), tiefstufig as. *dunkar*, ahd. *tunkal*, nhd. *dunkel* (ursprg. und mit der Bed. „neblig — feucht“ norw. und schwed. mdartl. *dunken* „feucht, dumpfig, schwül“, engl. *dank*, mdartl. *dunk* „feucht“ (vgl. Zupitza Gutt. 89, Fick III<sup>4</sup> 201 u. Mühlenbach-Endzelin I 437); anord. *dj̄* „Schlamm. Kot, Morast“ aus \**dhm̄kio-*, vgl. mit gramm. Wechsel dän. *dyng* „naß, feucht“, schwed. mdartl. *dungen* „feucht“; mit germ. *-p-* mhd. *dimpfen*, *dampf* „dampfen, rauchen“, ahd. mhd. *dampf* m. „Dampf, Rauch“, mnd. engl. *damp* „Dampf, feuchter Nebel“, nd. *dumpig* „dumpf, feucht, moderig“, nhd. *dumpsig*, *dumpf* (auch = verwirrt, gestoben), kaus. ahd. *dempfen*, *tempfen*, mhd. *dempfen* „durch Dampf ersticken, dämpfen“: mit germ. *-b-* schwed. mdartl. *dimba* st. V. „dampfen, rauchen, stieben“, *dimba* „Dampf“, norw. *damb* n. „Staub“, anord. *dumba* „Staub, Staubwolke“

(daneben mit *-mm-* anord. *dimmr* „dunkel“, afries. ags. *dimm* ds., norw. mdartl. *dimma*, *dumma* „Unklarheit in der Luft, Nebeldecke“, schwed. *dimma* „dünnere Nebel“, ahd. *timber*, mhd. *timber*, *timmer* „dunkel, finster, schwarz“ (dt. *dumm*, got. *dumbs*, Fick III<sup>4</sup> 201, Falk-Torp u. *dum*, ist eher nasalierte Form von \**dheu-bh-*, s. \**dheu-* „stieben“); inwieweit die *s-*Formen schwed. mdartl. *stimma*, *stimba* „dampfen“, norw. mdartl. *stamma*, *stamba* „stinken“ einen idg. Hintergrund haben, oder nur nach dem Nebeneinander von ahd. *toum* : ags. *stēam*, dt. *toben* : *stieben* (s. u. \**dheu-*, \**dheu-bh-* „stieben“) neugeschaffen sind, ist fraglich (vgl. zur germ. Sippe Fick III<sup>4</sup> 201, Falk-Torp u. *daam*, *damp*, *dunkel*, *dy*, *dyngvaad*, *dynke*). Lit. *dumiù*, *dūmti* „blasen, wehen“, *apdūmti* „mit Sand oder Schnee betragen (vom Wind)“, *dūmplės* „Blasebalm“, *dūmpiu* „wehe, blase“ (wohl mit *p-*Erw., Persson Beitr. 8, nicht mit in *dūmplės* als Übergangslaut entstandenen *p* nach Trautmann Apr. 324 f.), apr. *dumsle* „Harnblase“, aksl. *dōmq*, *dāti* „blasen“ (zum bsl. Vokalismus s. Bezzengerger BB. 17, 215, Berneker 244 f. m. Lit., Güntert Abl. 105 Anm. 1).

Die Worte für „dunkel“ sind, da in diesen größern Zusammenhang sich einfügend, nicht als Anlautdoubletten zu \**tem-* „tenebrae“ zu betrachten (Zupitza KZ. 37, 388).

(dhembh-), dhmbh- „graben“.

Arm. *damban* „Grab, Gruft; Grabmal“, *dambaran* ds.;

gr. *θάπτω*, *ἐτάφην* „bestatte, begrabe“, *ἀδαπιος* „unbegraben“, *τάφος* m. „Leichenbestattung, Leichenfeier; Grab, Grabhügel“, *ταφή* „Bestattung, Grab“, *τάφος* f. „Graben“ (vgl. das *r-*Suffix von *dambaran*). Lidén Arm. St. 41 f. (m. Lit. über andere Deutungen von *θάπτω*). Trautmann Apr. 317 reiht apr. *dambo* f. „Grund“ an (\**dhombhā* eigentlich „beim Bau ausgegrabener Grund“? Brückner KZ. 44, 332 will es zu *daubo* bessern).

Let. *dūobe* „Grube; Grab“, *duōbjs*, *duōbs* „tief, hohl“ ist wegen lit. *duobē* „Grube“, *dūobti* „höhlen“ nicht aus \**damb-* entstanden; diese Worte gehören zur *u-*Wz. *dheubh-* von lit. *daubā* „Schlucht“, *dūbti* „einsinken“ usw. (s. Leskien Abl. 295, Lidén aaO., Berneker 237 f., Mühlenbach-Endzelin I 531), sind daher auch nicht nach Prellwitz<sup>2</sup> u. *θάπτω* mit diesem unter idg. *dhōbh-*, *dhōbh-* „graben, höhlen“ zu vereinen, für das auch ir. *dabach* f. „Faß“ (Fick II<sup>4</sup> 140 f. zw.) keine Gewähr gibt. Ohne anderweitigen Beleg einer Wz. *dhōbh* oder *dhābh* die gr. Worte auf \**dhōbh-*, die arm. und (?) apr. auf nasaliertes \**dhō-m-bh-* zurückzuführen, ist kein Anlaß. — Dt. *Damm*, anord. *dammr* „Damm“ usw. wohl nicht als \**dhombh-mo-s* „das beim Graben aufgeworfene Erdreich“ hierher (van Wijk IF. 24, 31 f.), s. u. *dheb-* „dick“.

1. *dhen-* „laufen, rennen; rinnen“.

Ai. *dhanayati* „rennt, läuft, setzt in Bewegung“, np. *danīdan* „eilen, laufen“, ai. *dhānvati* „rennt, läuft, fließt“, ap. *danwatiy* „fließt“, ai. *dhānu-tar-* „rennend, fließend“; lat. wahrscheinlich *fons*, *-tis* „Quelle“. Bugge Curt. St. 4, 343 f., BB. 14, 78, Fick I<sup>4</sup> 74, 463, Brugmann BSGW. 1893, 144, Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v. (wo über andere Deutungen von *fons*).

Fernzuhalten sind gr. *θῆς*, dt. *Düne* (s. *dheu-* „stieben“) und ai. *dhanus*, *dhanvan-* „trockenes Land“ (s. \**dhen-* „Fläche“). *Danuvius* „Donau“ kelt. Entw. aus \**dhōnu-*? Vgl. vielmehr oben S. 763.

## 2. dhen- „Fläche der Hand, des Erdbodens, flaches Brett“.

Gr. *θέρα* n. „Handfläche, Fußsohle, auch von der Fläche des Meeres oder von der Vertiefung im Altar zur Aufnahme der Opfergaben“, *ἄποθέρα* „Handrücken“ (\**ἄποθόθέρα*), ahd. *tenar* m., *tenra* f. (\**denarā-*), mhd. *tener* m. „flache Hand“, Curtius<sup>5</sup> 255 (samt ai. *dhanus-*, s. u.), Fick I<sup>4</sup> 74, 463 (aber unter Anknüpfung an \**dhen-* „rinnen“, ai. *dhānati*), III<sup>4</sup> 199 (legt \**dhen-* „schlagen“ zugrunde, was ein Bed.-Verhältnis wie bei *pelā-* „schlagen, breitschlagen, flach“ ergäbe; freilich ist dies *dhen-* sonst nur in kons. Erweiterungen mit der deutlichen Bed. „schlagen“ zu finden. Bezzenberger BB. 21, 315 (reihet auch lett. *dūre*, *dūris* „Faust“ als \**dunre* an, doch ist dieses Wort wohl richtiger mit *durt* „stoßen, stechen“ zu verbinden; vgl. Mühlenbach-Endzelin I 529). Dazu (vgl. bes. Fick III<sup>4</sup> 199, Persson Beitr. 39 f., Trautmann ZfdtWf. 7, 269 f.) *danea* „area“ (Reichenauer Gl.), ahd. *tenni* n., mhd. *tenne* m. f. n., nhd. *Tenne* „geebneter Lehm- oder Bretterboden als Dreschplatz, Hausflur, Boden, Platz, Fläche überhaupt“, ndl. *denne* „area, pavementum; tabulatum“, *dene* „asser, planca, tabula“ und lit. *dēnis* „die aus Brettstücken bestehende Decke eines Kahns“, *denis* f., *denė* „Deckbrett des Kahns“, lett. *denis* „das dreieckige Brett im Hinterteile des Bootes; Deck der Kajüte. (Der Bedeutung wegen sind die baltischen Wörter *denis*, *denė* sicher aus dem Niederdeutschen entlehnt. Entlehnung hält auch Mühlenbach-Endzelin I 455 für wahrscheinlicher). Ferner wohl (vgl. *tellus* : *Diele*; Curtius aaO., Persson aaO.) ai. *dhanus-* n., *dhanvan-* m. n. „trockenes Land, Festland, Strand, dürres Land, Wüste“, *dhanu-*, *dhanū-* f. „Sandbank, Gestade, Insel“ (nicht besser als „fließender, fliegender Sand“ zu ai. *dhānati* „rinnt“) [fern bleibt air. *don* „Ort, Stelle“, s. oben S. 663 Z. 4]; als „tennenartig glatt getretener Ort oder Ort, wo das Gras durch daraufliegen niedergelegt ist, dadurch entstandene Vertiefung“ läßt sich auch verstehen mecklenb. *denn* „Lagerstätte, niedergetretene Stelle im Korn“, mnd. *denne* „Niederung“ (und „Waldtal“ s. u.), mndl. *denne* „Lager wilder Tiere“ (und „Waldtal“, s. u.), *dan* „wüster von Buschwerk umgebener Platz, Platz überhaupt, Land, Landschaft; Schlupfwinkel des Wildes“ (und „Waldtal“, s. u.), ags. *denn* „Höhle, Wildlager“, engl. *den* „Höhle, Grube“, ofries. *dann(e)* „Beet, Gartenbeet, Ackerbeet“; daß aber die Bed. „Waldtal“ von mnd. mndl. *denne*, *dan*, sowie von ags. *denu* (\**danjō*) „Waldtal“ (auch „Ebene“), ferner die Bed. „Wald“ und endlich „Tanne“ von mnd. *dan* m. „Wald“, *danne*, *denne* „Tanne“, mhd. *tan* (*tannes*) „Tannenwald“ (ahd. in *tan-sil* „Wildesel“, nhd. *Tann*, ahd. *tanna* „Tanne“ nur die Endpunkte dieser Bed.-Entw. darstellen sollen, ist trotz Persson schwer glaublich; eher ist *Tanne* eine alte Baumbezeichnung (s. \**dhanuo-*) und hat im Germ. Bedeutungskonvergenz und Mischung beider ursprgl. verschiedenen Sippen stattgefunden

## 3. dhen- „schlagen, stoßen“.

Nur in Erweiterungen (fast ausschließlich germ.); trotz Fick II<sup>4</sup> 141 wird ein kelt. \**dano-s* „Schläger“ von der unerw. Wz. weder durch gall. *arcanto-dan[os]* „Münzwardein“ (s. \**dāi-* „teilen“) noch durch den Flußnamen *Rodanus* (ligurisch?) vorausgesetzt.

*d-*Erw.: anord. *detta* st. V. „schwer und hart niederfallen, aufschlagen“ (\**dentan*, vgl. norw. mdartl. *denta* „kleine Stöße geben“), *datta* (\**dantōn*)

„schnell klopfen“, nfries. *dintje* „leicht schüttern“, norw. *deise* „taumelnd fallen, gleiten“ (aus:) nd. *dei(n)sen*, (\**dantisōn*) „zurücktaumeln, auskneifen“, ostfries. *duns* „Fall“ (s aus -*dt-* oder -*ds-*; erweist kein idg. \**dhen-s-*, trotz Falk-Torp u. *dætte*), anord. *dyntr*, ags. *dynt*, engl. *dint* „Schlag, Stoß“ (nicht näher zu an. *dynja*, ags. *dynian*, as. *dunian* „dröhnen“: ai. *dhvánati* „ertönt“, gegen Falk-Torp u. *dytte* II). Alb. (Jokl SBak. Wien 168. I. 21 f.) *g-dent* „behaue Holz, hoble, prügeln“, geg. *dend*, *ðenn* „haue aus, schneide“. Dagegen lat. *of-fendo*, *dē-fendo* (Fick I<sup>4</sup> 463) viel wahrscheinlicher zu \**g<sup>h</sup>hen-* „schlagen“.

Gutt.-Erw.: Aschwed. *diunga* st. V. „schlagen“, mengl. *dingen* „schlagen, stoßen“, nengl. *ding* (skd. Lw.), mhd. *tingelen* „klopfen, hämmern“, norw. *dingle* (und *dangle*) „baumeln“, Kaus. anord. *dengja*, ags. *dencgan*, mhd. *tengen* (*tengelen*) „schlagen, klopfen, hämmern (nhd. *dengeln*)“, ahd. *tangal* m. „Hammer“.

Labial-Erw.: schwed. *dimpa* (*damp*) „schnell und schwer fallen“, nd. *dumpen* „schlagen, stoßen“, engl. mdartl. *dump* „schwer schlagen“.

Vgl. Fick III<sup>4</sup> 199 f., Falk-Torp u. *deise*, *dingle*, *dump* I, *dænge*, *dætte*.

**dhengh-** „deckend (auch lastend?) worauf liegen“.

Lit. *dengiù*, *deñgti* „decken“, *dangà* „Decke“, *apdungà* „Kleidung“, *dañgalas* „Decke“, *dañgtis* „Deckel“, *dangùs* „Himmel“ (die kaum mit *din̄gti* vereinbar sind, s. *dengh-* „wohin reichen“), wohl nach Zupitza Gutt. 97, Fick III<sup>4</sup> 205, Falk-Torp u. *dyngje* zu aisl. *dyngia* „Haufen, Haus in der Erde, wo die Frauen Handarbeiten verrichteten“ = ahd. *tunga* „Düngung“, as. *dung*, ahd. *tung*, mhd. *tunc* „unterirdisches Gemach, wo die Frauen webten“ (ursprgl. zum Schutz gegen die Kälte mit Dünger eingedeckte Winterhäuser), ags. *dung* „Gefängnis“ (nur dat. *pære ding* belegt), ahd. *tungen* „bedrücken, düngen“, ags. engl. *dung* „Dünger“, nhd. *Dung*, *Dünger*; über air. *dingim*, *fordingim* „unterdrücke“ (s. u. *dengh-* „wohin reichen“ und *dheigh-* „Lehm kneten“).

Gegen Zupitzas und anderer (s. Lidén Arm. St. 43) Anreihung von *τάφος* *τάφοος*, *θάπτω* (unterm Ansatz \**dheəg<sup>h</sup>-*) siehe Lidén aaO. Boisacq u. *θάπτω*. — KZ. 37, 388 ff. weist Zupitza auf die Anlautwechsel *dhengh-* (*dingim*, *tunc*, *deñgti*): *dengh-* (ags. *getenge*, s. *deng-* „wohin reichen“ und *denk-* „beißen“): \**tengh-* (aisl. *pungr* „schwer“, abg. *тѣзѣкъ* „schwer“), doch braucht die teilweise Gleichheit der hier begegnenden Bedeutungen nicht aus ursprgl. gleichen Grundbedeutungen der versch. Wurzeln erklärt zu werden.

**1. dher-, dherā-** in kons. Erweiterungen (zusammengefaßt bei Hirt Abl. 82 und bes. Reichelt KZ. 46, 321 f.) „trüber, schmieriger, ranziger, stinkender Bodensatz einer Flüssigkeit, auch allgemeiner von Schmutz, Widerlichkeit (Abneigung gegen Stinkendes) von quatschigem Wetter, von trüben, schmutzigen Farbentönen usw.; verbal: Bodensatz und Schlamm aufrühren. trüben“. Ob ursprgl. eins mit *dher-* „Unrat, cacare“?

1. *dherəgh-* (vgl. bes. Bezz. BB. 4, 320 f.):

Gr. *θράσσω*. att. *θράττω* (Pf. hom. *τέτριχα* intr.) „verwirren, beunruhigen“ (ursprgl. wohl vom Aufrühren des Schlammbodens in einem Gewässer); *ταραχή* „Verwirrung“, *ταράσσω*, att. -*ττω* „verwirre“; *ταράχης*, jon. *τριχός* „rauh, uneben“ (wohl ursprgl. von Schmutzkrusten; nicht nach Pedersen KZ. 39, 344 zu arm. *erag* „schnell“. -*qā-* hier aus sog. *ḡ*, d. i. \**dhəəgh-ú-s*); *τάροχη* *τάρασις* und *ἄταροχον* *ἀχείμαστον* Hes. (Vokalstufe wie *παροχή*: lit.

*sprógti*). [Air. \**drag-* oder \**drāg* „roughness, rudeness“ im gen. *mordraige* (Stokes BB. 25, 255) existiert dagegen nicht (Pokorny brieflich)]. In der Bed. „Bodensatz, Hefe“ anord. *dregg* f., Pl. *dreggiar* „Hefe“ (daraus engl. *dregs*), alit. *dragés* Pl., apr. *dragios* Pl. „Hefe“, lett. (Endzelin KZ. 44, 65) *dradžī* „Überbleibsel von gekochtem Fett“, slav. \**droška* aus \**dhrōgh-skā* in mbulg. *droštija* Pl. n. „Hefe“, klr. *drišēci* ds., sonst assimiliert zu \**troška* (sloven. *trōška* „Bodensatz, Hefe“) und meist \**drozga* (aksl. \**drōž-drje* Pl. f. „*τρογία*, Hefe“ usw.; s. Berneker 228), alb. *drā*, geg. *drā-ni* „Bodensatz des Öls, von ausgelassener Butter; Weinstein“ (G. Meyer Alb. Wb. 72, Jokl IF. 36, 101; Gdf. \**drae* aus \**dragā*, \**dhrōghā*); mit *st*-Formans ahd. (\**trast*, Pl.) *trestir* „was von ausgepreßten Früchten übrigbleibt, Bodensatz, Trester“, ags. *dærst(e)* „Bodensatz, Hefe“ (germ. \**drag-sta-*; Fick KZ. 21, 4, Kluge s. v., Sverdrup IF. 35, 154), *drōs* ds., mit *sn*-Formans ags. *drōsne* f., *drōsna* m. „Hefe, Schmutz“, ahd. *druosana*, *truosana* „Hefe, Bodensatz“ (z. B. Fick III<sup>4</sup> 211, Sverdrup IF. 35, 156).

Letztere germ. Formen nicht nach Wood KZ. 45, 62 zu anord. *drasenn* „träge, faul“ und — doch s. Berneker 223 — zum noch unklaren aksl. *drēsels* „traurig“, russ. *drjáčlyj* „hinfällig, altersschwach, gebrechlich“.

Hierher, oder allenfalls zur Wzf. auf *-g*, z. B. Trautmann Apr. 320, Berneker 212 f., lit. *dėrgia* (*dėrgti*) „es ist schlechtes Wetter“, *dārgana*, *dārgu* „quatschiges, schlechtes Wetter“ (Stoßton, vgl. die gr. Wzformen und nach Hirt Vok. 117 (vgl. schon Bezz. BB. 4, 320), lit. *drėgnas*, *drėgnūs* „feucht“; dazu aruss. *pa-doroga* wohl „Unwetter“, sloven. *sō-draga*, *-drag*, *-drgu* „kleinkörniger Hagel; gefrorene Schneeklümpchen, Graupeln“, Berneker aaO.), lit. *dargūs* „garstig, schmutzig“; alit. *dėrgesis* „unflätiger Mensch“, alit. *dėrgėti* „hassen“, lett. *dērdzētiēs* „zanken, streiten“ (Mühlenbach-Endzelin I 456 m. Lit), apr. *dėrgē* „sie hassen“; lit. *dīrgstu*, *dīrgti* „in Unordnung geraten“ (vgl. *ταράσσω*), *sudīrgti* „zornig werden“, *dīrgenti*, *dīrgyti* „in Unordnung bringen“, *apdīrgti* „hassen, feind sein, gram werden“ (der Anklang von schott.-gäl. *dreigeas* „grimmiges Gesicht“, mir. *dric* „zornig“ an die balt. Worte für „zornig, hassen“, Zupitza KZ. 36, 241, ist wohl nur zufällig).

Mit ausl. *g*: mhd. *terken* „besudeln“, ahd. *tarchanjan*, *terchinen* „(verdunkeln) verbergen, verstecken“ (aber as. *derni* „verborgen“ usw. s. u. *dher-* „halten“), mnd. *dork* „Platz, wo sich der Schmutz sammelt, bes. der unterste Teil des Schiffes, wo sich das Wasser sammelt“, ags. *deorc* „dunkelfarbig“, engl. *dark*; mir. *dėrg* „rot“ (aber lat. *furvus* „tiefschwarz, finster“ kaum als \**dhorg-uo-* hierher, sondern \**dhus-uos*, s. \**dheues-* „stieben“). — Anders über die Worte auf *-g* und die folgenden auf *-k* Lidén Stud. 68 f.

Eine Anlautdoublette zu ags. *deorc*, *deorcung* „Dämmerung“ sucht Zupitza KZ. 37, 389 in *þeorcung* „Dämmerung“; wohl mit *þ* nach *þeostre* „dunkel“, *geþuxod* „dunkel“.

Mit ausl. *k* vermutlich (nach Bezenberger BB. 4, 321), lit. *dėrkti* „garstig machen, mit Unrat besudeln“, *darkyti* „schmähen, schimpfen, entstellen“, *darkūs* „garstig“, *darkėsis* „unreinlicher häßlicher Mensch“, apr. *erdėrkts* „vergiftet“, lett. *dārks*, *dārci* (\**darkis*) „Schecke“ Mühlenbach-Endzelin I 448 (s. die Sippe bei Leskien Abl. 361; oder zu mhd. *zurch* „Kot“ *zürchen* „cacare“? Zupitza Gutt. 170 unter Betonung des Intonationsunterschiedes von *dėrkti* gegenüber *dėrgesis* usw.).

Lat. *fracēs* „Ölhefe“, *fracēre* „ranzig, stinkend sein“ (Froehde KZ. 13, 455, Reichelt aaO.), doch stünde zur Sippe von an. *dreggiar* usw. höchstens im Verhältnis der Wzvariation, da letztere eben *-gh-* hat, vgl. Osthoff MU. 5, 103 ff., und ist trotz Persson Beitr. 929 und Reichelt bei ir. *mraich* „Malz“ usw. zu belassen.

Vgl. Fick KZ. 21, 4, Bezzenberger BB. 4, 320, Zupitza Gutt. 31, 160 f., Bechtel Lexil. 308 f.

## 2. *dh(e)rābh-*:

Mir. *drab* „Treber, Hefe“, *drabar-sluag* „gemeines Volk, faex populi“ (Fick II<sup>4</sup> 155); aisl. *draf*, engl. *draff* „Berme, Hefe“, mnd. *draf*, ahd. *trebir* Pl. „Treber“, anord. *drafli* m. „frischer Käse“ (? s. u.), norw. *dreuja* „weiche Masse, gemaishtes Malz“; geminiert nl. *drabbe* „Berme, Bodensatz“, ndd. *drabbe* Schlamm“ (Falk-Torp u. *drav*); schwed. *dröv* n. „Bodensatz“, ags. *drōf*, ahd. *truobi* „trübe“, got. *drōbjan*, ahd. *truoben* „trüben, verwirren“, ags. *drēfan* „aufrühren, trüben“ (dasselbe Bed.-Verh. wie zwischen gr. *ταράσσω* und anord. *dreggiar*. Auf „verwirren: betäubende Pflanze“ bezieht Falk-Torp 153 sehr problematisch nhd. *Trespe*, mdartl. *treff*, mhd. *trefs* und *tresp*, ndl. *drep*, *dreps*, *dravik*, norw. *draphavre*, die allerdings trotz Fick II<sup>4</sup> 156 nicht zu ir. *driss* „vepres“). Vielleicht russ. mdartl. *drobъ*, *drobá*, *drobína* „Bodensatz, Bierhefe, Schlempe, Treber“ (wenn nicht eher aus dem Dt., bzw. Ndd. entlehnt, Berneker 224; für Entlehnung spricht das gbled. *drébá*, da als urverwandtes Wort nicht mit dem Ablaut der Wz. im Einklang). Eine nasalierte Form mit balt. *u* als Tiefstufenvokal einer zweisilbigen Basis (mitbedingt durch den Nasal *m*?) scheint lit. *\*drumb-* in lit. *drumstas* (kann für *\*drumpstas* stehn) „Bodensatz“, *drumstūs* „trübe“, *drumsciū*, *drumsti* „trüben“ (Schleifton durch die schwere Gruppe *mpst* bedingt? Ob hierher auch lett. *drumsala* „Abfall“? doch s. auch *dhreu* „zerbrechen“, Nr. 3. — Gegen Verbindung von balt. *\*drum-* mit slav. *dresetъ* „traurig“, Fick KZ. 21, 4, wozu Berneker 223, spricht bes. die Bed. von russ. *drjáchlyj* „hinfällig, altersschwach“ gegen Verbindung mit *drimbū*, *drībtī* „dickflüssig herabtropfen“, Fick III<sup>4</sup> 203, ebenfalls die Bed.).

Vgl. zu dieser Sippe und der damit bisher wohl unberechtigt vermengten von *dhrebh-* „gerinnen, gerinnen machen, ballen, dickflüssig“ (gr. *τρέφω* usw.) Fick BB. 12, 162, Wb. I<sup>4</sup> 465, III<sup>4</sup> 202. Uhlenbeck PBrB. 16, 563, Thumb KZ. 36, 182 f., Falk-Torp u. *drav* (Lit.), Hirt Abl. 82, Reichelt KZ. 46, 321 f. Für anord. *drafli* ist wegen des gbled. gr. *τροφαλίς* „geronnene Milch, frischer Käse“ Zugehörigkeit zu letzterer Sippe zwar verführerisch, doch wäre *drafli* der einzige germ. Reflex dieser andern Wz. und ist die formale Ähnlichkeit (urn. *\*drafelan-*) doch nur sehr vage; es kann auf einem Verbum *\*drabalōn* „durch Hefe oder Trebern zum Gerinnen bringen“ beruhen. — Ob zu dt. *trübe* auch av. *driwi-* „Flecken, Muttermal“? (wäre *dhrebhi-*; Charpentier KZ. 40, 460 f., der besondere enge Verwandtschaft mit anord. *blōp-drefjar* „Blutropfen“ annimmt, das aber zu *draf* „Abfall“, Wz. *dhrebh-* „zerbrechen“ gehört).

## 2. *dher-* (*dherē-*) „halten, festhalten, stützen“.

Ai. *dhar-* „halten, tragen, stützen, erhalten, aufrecht halten“, *vratam* „ein Gesetz beobachten“ (Praes. meist *dhārāyati*; Pf. *dadhāra*, *dadhré*;

*dhrtá-*; *dhártum*) Pass. „zurückgehalten werden, fest sein, sich ruhig verhalten“, av. *dar-* „halten, festhalten, zurückhalten; woran festhalten, es beobachten (ein Gesetz); fest im Gedächtnis halten; mit den Sinnen auffassen, vernehmen; sich aufhalten, weilen“ (*dārayeiti* usw., s. Bartholomae Airan. Wb. 690, Ptc. *darata-*), ap. *dārayāmiy* „halte“, np. Inf. *dāstan*, osset. Inf. *darun*, *daryn*;

Ai. *dharāna-* „tragend, erhaltend“, *dharūna-* „haltend, stützend; n. Grundlage, Stütze“ (nicht besser mit gr. *θέλυμον* „Grundlage“ usw. zu verbinden, Lit. bei Boisacq 337), *dhāraṇa-* „haltend; n. das Halten, Zurückhalten“ = av. *dārana-* n. „Mittel zum Zurückhalten“, ai. *dhartár-* und *dhāritar-* m. „Halter“, *dhartīrī* „Trägerin“, *dhartrá-* n. „Halt, Stütze“ = av. *darəθra-* n. „das Festhalten, Begreifen“, ai. *dhárma-* m. „Satzung, Sitte, Recht, Gesetz“, *dharman-* m. „Halter“, *dharman-* n. „Halt, Stütze, Gesetz, Brauch“, *dharīmani* Loc. „nach der Satzung, nach Brauch“, *dhāraka-* „haltend; m. Behälter“, *dhṛti-* f. „das Festhalten, Entschlossenheit“ (nicht = got. *dulps*, s. \**dhāl* „blühen“, *dr̥-dh-á-* „festhaltend“, *sa-dhrī* (oder *sadhrīm*, s. Brugmann IF. 38, 136) Adv. „auf ein Ziel hinhaltend, einem Ziele zu“, *sadhry-añc-* „nach einem Ziele hin gerichtet, vereint, zusammen“; *didhīršā* „die Absicht zu stützen“, av. *dīdarsšatā* „er schickt sich an“ (z. B. Güntert IF. 30, 83 f.).

Unsicher ai. *dhīra-* „fest“ (mind. aus \**dharya-*? s. Uhlenbeck Ai. Wb. 137, Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *firmus*); fernzuhalten *dhūr* f., selten m. „der Teil des Joches, der auf die Schulter des Zugtieres gelegt wird“. Ai. *dhruvā-* „fest“ zu \**dereu(o)-* „Baum“, aber mit *dh-* statt *d-* nach *dhar-* „halten“.

Arm. vielleicht *dadar* (redupl.) „Aufenthalt, Ruhe“ („\*Einhalten“, vgl. die av. Bed. „weilen, sich ruhig verhalten“), *dadarem* „nehme ab (vom Wind)“, vgl. u. ags. *darian* „latere“, ndl. *bedaren* „ruhig werden (vom Wind, Wetter)“ (Fick III<sup>4</sup> 202).

Nicht überzeugend erwog Pedersen KZ. 39, 355 Verwandtschaft von arm. *erdnum* „schwöre“ unter einer Wzf. \**dhr-u-*.

Gr. mit der Bed. „sich aufstützen, aufstemmen“ *θράνος* m. „Bank, Schemel“, hom. (jon.) *θρήνυς, -νος* „Schemel, Ruderbank“, jon. *θρήνυξ*, böot. *θράνυξ, -υκος* „Stuhl“ (setzen ein urgr. \**θράνο-* voraus, das, da eine Wzf. auf *-ā-* außerhalb des Gr. nicht begegnet, *-qā-* aus *-r-*, d. i. *-rə-* enthalten wird, vgl. die lange Tiefstufe von ai. *sthū-na* „Pfosten, Säule“), jon. Inf. Aor. *θρήσασθαι* „sich setzen“ (idg. \**dhrē-*? eher urgr. *θrā-*); auf Grund der them. Wzf. \**dherē-* *θρόνος* m. „Sessel“; kypr. lak. *θρόναξ· ἕπο· πόδιον* Hes.; mit der Bed. „durch die Sinne festhalten, beobachten“ und „ein Herkommen, einen religiösen Gebrauch festhalten“, *ἀ-θερές· ἀνόητον, ἀνόσιον* Hes., *ἐνθρεῖν· φυλάσσειν* Hes. (von der them. Wzf. \**dhere-*; dagegen von \**dherē-*, *dhṛ-*:) *θρήσκω· νοῶ* Hes. (jon.), *θρόσκειν (ā)· ἀναμυνήσκειν* Hes., jon. *θρησκῆη*, koine *θρησκεία* „Gottesdienst“, *θρήσκος* „religiös, fromm“, *θρησκεύω* „beobachte gottesdienstliche Gebräuche“.

Eine *p*-Erw. ist vielleicht *θεράπων, -οντος* (ursprgl. *-ονος*) „Gefährte, Diener“ („\*sich an jemanden haltend“?) *θεράπεινα* „Magd“, *θεράπεινη* „Magd; Wohnung“ (vgl. o. die Bed. „weilen“), *θέραπ, -πος* „Gefährte, Diener“, *θεραπέυω* „bin Diener, verehere, pflege“, *θεραπεία* „Pflege“ (s. Boisacq s. v.; Wackernagel KZ. 33, 41 erwägt zwar auch für jon. *θρήσκω* Entstehung

aus \**θράσκοω*). — Ist *ἀθρόεω* „sehe scharf an“ bis auf die Tiefstufe *η* der Praep. \**en* (oder *a* = \**sm*-?) mit *ἐνθροεῖν* nächst zu vergleichen? (Lit. bei Boisacq s. v., lit. *dyrēti* „gaffen“ s. u. *dei*- „glänzen“). Wahrscheinlich hierher *ἀθρόος* „konzentriert, zusammengedrängt, versammelt“ (vgl. zur Bed. ai. *sadhryañc*-; Lit. bei Boisacq s. v., dazu Brugmann IF. 38, 135 f., der als Gdf. \**ἀ-θρο-ιος* „zusammenhaltend gehend“ erwägt). — Zugehörigkeit von *ἐθειρω* *Φ* 346 als „erspähen“ (: *ἀ-θροέω*; Bechtel Lex. 107; *ē*- wie in *ἐ-θέλω*) ist nicht glaublich (s. zur Bed. Debrunner IF. 21, 203). — Mit ai. *dhāraka*- „Behälter“ wird vielleicht richtig *θώραξ, -ακος* „Brustharnisch; Rumpf; vagina“ verglichen (Fick I<sup>4</sup> 75; Zw. bei Boisacq s. v.).

Lat. *frē-tus* „worauf gestützt, vertrauend“, umbr. *frīte* „frētū, fidūciā“, lat. *frēnum* „Gebiß, Zaum“ und „Zügel“, wenn ursprgl. „Halter“ (s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v., Persson Beitr. 641; stünde zu gr. *θρᾶνος* wie *plē-nus* zu ai. *pūr-nā*-; oder als \**frend*-(s)*nom* zu *frendo* „knirsche mit den Zähnen“?); mit einer Bed. „festhaltend, fest : fast“ vielleicht *ferē* „beinahe“, *fermē* (\**ferimēd*, Sup.) „ganz annäherungsweise, beinahe“, s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v.; Persson Beitr. 49 f. vergleicht *ferē* nicht wahrscheinlicher als \**bherēd* mit ahd. *bora*- (aus \**bh<sup>h</sup>rēd*) *bor*- „sehr“, z. B. *bora-lang* „sehr lang“, as. *bar*- in *barwirdig* „sehr würdig“ (zu ahd. *burian* „erigere“, *bor* „fastigium“, nhd. *empor*; „sehr“ erst germ. Entw. aus „hoch“, während im Lat. ein Adj. dieser Bed. isoliert stünde).

Aus dem Kelt. stellte Uhlenbeck Ai. Wb. 133 (vgl. Fick II<sup>4</sup> 148) hierher ir. *dīre* „Buße“, *dīr* „gebührend“, cymr. *dir* „certus, necessarius“. *dirwy* f. „mulcta“, die aber nach Pedersen KG. II 596 f. zu *di-re-n*- „bezahlen“, *re-n*- „verkaufen“ gehören.

Ags. *darian* „latere“ („sich zusammen-, zurückhalten“ oder „zuhalten, daß man etwas nicht sieht“), ndl. *bedaren* „ruhig werden (vom Wind, Wetter)“, vgl. ob. arm. *dadar*, *dadarem*; dazu (nicht besser zu germ. *derk*- „dunkel“, Lidén St. 69; Fick III<sup>4</sup> 202 zw.) as. *derni* „verborgen“, ags. *dierne* „verborgen, heimlich“, ahd. *tarni* „latens“, *tarnen* „zudecken, verbergen“, nhd. *Turnkappe*; mhd. *undære* „unpassend“? (s. Fick II<sup>4</sup> 148).

Lit. *deriū*, *derēti* „dingen (\*festmachen); taugen, wozu dienen“, *dorà* „Eintracht“ („\*Zusammenhalten“), *sándora* „Eintracht“, *darāu*, *-yti* „machen“ (vgl. dt. „machen“ = „fügen“) usw. (die Sippe bei Leskien Abl. 361; Berneker 213 stellt sie kaum besser zu ai. *ā-driyatē* „berücksichtigt, beachtet, behandelt rücksichtsvoll“, *ā-drīta*- „rücksichtsvoll, bedacht auf; geachtet, geehrt“, womit er auch als Bildung mit Formans *-go*- aksl. *dragz* „teuer, kostbar“ verbinden möchte).

Vgl. im allgem. Curtius<sup>5</sup> 257, Fick I<sup>4</sup> 74; zu den Basenansätzen Hirt 81 (*dherē*-) Persson Beitr. 641, 668, 672 (*dher*-, *dherē*-, *dherē*-).

Gutturalerweiterungen:

*dherēgh*- „halten, festhalten; fest“, aksl. *držq*, *držati* „halten, innehaben“ (usw., s. Berneker 258; russ. *drogá* „Wagenbaum, Verbindungsstange der Vorder- und Hinterachse des Wagens“, Dem. *držki* Pl. „leichter, kurzer Wagen“ hierher? Oder zu norw. *drag* „Zugsseil“, anord. *draga* „ziehen“, Wz. *dherāgh*- „ziehen“? s. Berneker 226; für ersteres spricht einigermäßen *dragz*, s. u.); av. *dražaitē*, Inf. *drājanāhe* „halten, an sich halten, führen“,

*upadaržwainti* „sie halten durch = setzen durch, bringen fertig“, wozu nach J. Schmidt KZ. 25, 115 f. ai. *-dhrk* (nur Nom.) in Zs. „tragend“; diese Form zeugt für Anlaut *dh-* der ar. und daher wohl auch slav. Sippe und gegen Zuteilung (Berneker aaO.) zu *\*dērg̃h-* „fassen“.

Als nasalierte Formen dazu av. *dr̥n̥jaiti* „festigt, kräftigt, bestärkt“, *a-dr̥n̥jayeiti* „setzt fest“, Desiderativ *dīdray̥žaitē* „sucht für sich zu sichern“; Ptc. *draxta-*; mir. *dringid* „er ersteigt“, *dr̥imm* „Erklimmen“ („\*sich festhaltend klettern“; kymr. *dringo* „steigen, klettern“; Brugmann I<sup>2</sup> 375, Fick II<sup>4</sup> 156) auch av. *dr̥n̥jayeiti*, *dādr̥ājōiš*, Ptc. *draxta-* „auswendig lernen“, memorierend Gebete murmeln“ (vgl. ksl. *tvraditi* „festmachen“: russ. *tvredit̃* „auswendig lernen“; Bartholomae IF. 19, Beih. S. 175); anord. *drangr* „Steinsäule“, *drengr* „dicker Stock, Säule“ (und übertr. „junger Mann“, siehe Johansson KZ. 36, 374), aksl. *dragъ* „Stange, Schlagbaum“ (Falk-Torp u. *drengr*, Berneker aaO.).

Hierher oder zur Wzform *dherēgh-* vermutlich auch lat. *fortis* „stark, tüchtig, tapfer“, alat. *fortus* und *horctus* „bonus“, *fortes* „boni et qui nunquam defecerant a populo Romano“, osk. *fortis* „fortius, potius“ (s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v.; für die abweichende Verb. mit ai. *br̥nhati* „kräftigt“ usw. — s. u. *bhergh-* „hoch“ — hat auch Persson Beitr. 51 f. keine durchschlagenden Beweisgründe beigebracht), sowie *firmus* „fest“ (als *\*dhergh-mos*, s. Verf. LEWb.<sup>2</sup> s. v.).

Got. usw. *dragan* braucht die Bed. „tragen“ (gegenüber anord. *draga*. ags. *dragan* „ziehen“) nicht erst durch Vermischung mit einem Worte unsrer Sippe bekommen zu haben, sondern ist von *\*dherāgh-* „ziehen“ aus verständlich, vgl. dt. *schleppen* im Sinn von „mit Anstrengung tragen“. — Verfehlt bestimmen Meillet Notes d'ét. gr. (1896) 1 ff., Sütterlin IF. 29, 124 den ausl. Gutt. als *g<sup>h</sup>* wegen gr. *τρέφω* (z. B. *τρέφω κύνας* sei „ich halte Hunde“), da dies *φ* = idg. *bh* hat (s. u. *deregh-*).

*dheregh-* „festhalten, fest“: ai. *d̥ghyati*, *d̥r̥nhati* „macht fest“, Ptc. *d̥r̥dhá-* „fest“, *drahyát* „tüchtig“, av. *d̥arəzayeiti* „bindet fest, fesselt“, mit *ham-* „befestigt“, Desid. *dīd̥arəzaiti*, *d̥arəza-* m. „das Befestigen, Binden, Fassen, Greifen“, *d̥arəz-* f. „Bande, Fessel“, *d̥arəzra-* „fest“ (aber npers. *darz* „Naht“ und ähnliche iran. Wörter für „Faden nähen“ werden von Lidén Arm. St. 103 auf eine versch. Wz. *\*dheregh-* „drehen, flechten“ zurückgeführt); mir. *dringid* „ersteigt“, *dr̥imm* „Erklimmen“, wohl als „sich festhaltend klettern“ = ai. *d̥r̥nhati* (Brugmann BSGW. 1897, 21, Grdr. I<sup>2</sup> 375); wahrscheinlich lit. *d̥r̥žas* „Riemen“, *d̥r̥žmas* „stark“, apr. *d̥ir̥stlan* „kräftig, stattlich“, *d̥ir̥ž-tū*, *d̥ir̥žti* „zäh, hart werden“ wegen der andern balt. Wörter kaum besser zu norw. *treg*, Wz. *\*dhrēgh-* „unwillig: zähe“, Fick III<sup>4</sup> 169. — Lit. *d̥ar̥žas* „Garten“, lett. *d̥ar̥z* „Garten, Hof, Einfriedigung“, scheint nach Hirt IF. 21, 172 aus *\*z̥ur̥das* (vgl. lit. *ž̥ar̥dis* „Robgarten“, *ž̥ardas* „Hürde“) umgestellt zu sein. Anders Mühlenbach-Endzelin I 448 f. — Über hierher gehöriges aksl. *dr̥azъ* „kühn“ s. *dhers-* „wagen“.

Auch diese Gruppe hat (gegen Petr BB. 21, 212, Brugmann aaO.) nicht idg. *d-* (: russ. *d̥ergat̃*, nhd. *zergen*, Gdbed. „zerren“, s. *\*d-r-*, *der-gh-* „schinden usw.“), sondern *dh-* (Curtius<sup>5</sup> 257, J. Schmidt KZ. 25, 115, W. Meyer KZ. 28, 173, Berneker 258 f., Persson Beitr. 51, der ai. *-dhrk*, s. o., nach Wackernagel enger hierher stellt); denn auch bei Zuteilung

von *-dhrk*, *fortis*, *firmus* zur Wzf. *dheregh-*, nicht *dhereġh-* besteht kein Anlaß, diese beiden in der Bed. sich deckenden Wzformen von einander loszureißen und eine von ihnen zu dem vielmehr „zerren, reißen“ bedeutenden *der-*, *der-gh-* in Beziehung zu setzen. Vgl. auch die Wzf.:

*dhereugh-*: awnord. *driügr* „aushaltend, stark, voll“, *driügam* „sehr“, aschw. *drygher* „ansehnlich, stark, groß“, nordfries. *dreegh* „fest, ausdauernd“ (dazu als „fest“ wohl auch ags. *dryge* „trocken“, *drēahnian* „austrocknen, seihen“ — mit *h* statt *g*? —, anord. *draugr* „verdorrter Baumstamm“, ahd. *trocken* „trocken“, Fick III<sup>4</sup> 213, Falk-Torp u. *drane*; nicht nach Pedersen KG. I 36 zu ir. *droch*, cymr. *drwg* „schlecht“), apr. *drūktai* Adv. „fest“, *podrūktinai* „ich bestätige“, lit. žem. *drūktas*, *driūktas* „dick, umfangreich, stark“ (Fortunatov BB. 3, 55, J. Schmidt KZ. 25, 115, Wood Mod. Phil. 5, 271, Osthoff Par. I 116, Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *fortis*, Trautmann Apr. 323 f.; lit. *drūtas* „fest“ ist anderer Herkunft, s. *\*dereu(o)-* „Baum“). Hierher als „aushalten“ und „zusammenhalten — sich scharen“ got. *driugan* „Kriegsdienste tun“ (ags. *drēogan* „aushalten, ausführen“), ags. *gedrēag* „Schar“, ahd. *truht-* „Trupp, Schar“, as. *druht-*, ags. *dryht*, anord. *drōtt* „Gefolge“, got. *draiht-i-witōþ* „(=Kriegsgesetz =) Kriegsdienst“, *gadraih̄ts* „Krieger“, anord. *drōttinn* „Fürst, Herr“, ags. *dryhten*, ahd. *truhtin* „Herr“, ahd. *trust* (*\*druhti-*) „Kriegerschar“, lit. *draūgas* „Reisegefährte“, aksl. *drugъ* „Gefährte, anderer usw.“, *družina* „συστασιῶται“, nasalisiert air. *drong* „Schar“ = abret. *drogn* „coetus“, gall. *drungos* „Trupp“. S. Fick II<sup>4</sup> 157, III<sup>4</sup> 213, Falk-Torp u. *drost*, *drot*, *drōi* m. Lit., Berncker 230, Boisacq u. *θόρυβος*. Von den obigen Gutturalerweiterungen von *dher-* „halten“ ist zu scheiden *\*dherāgh-* „ziehen, schleifen“; wenigstens ist dafür eine Urbed. „festhaltend nachschleppen“ nicht mehr erkennbar.

### 3. *dher-*, *dhereu-*, *dhren-* Schallwz. „murren, brummen, dröhnen“.

Ags. *dora* m. „Hummel“ (*\*duran-*), engl. *dorr* „Art Käfer“, redupl. lett. *duñduris* „große Bremse, Wespe“, *deñderis* (?) „weinender Knabe“ (Mühlenbach-Endzelin I 455). Gr. *θόρυβος* „wirrer Lärm“, *θορυβέω* „lärme, verwirre“, *τονθορούζω* „murre, murmle“ (-β- und -ζ- sucht Prellwitz<sup>2</sup> 185 unter -g<sup>h</sup>- zu vermitteln, das freilich nach -v- als -γ- zu erwarten wäre; zu *θύρυβος* vgl. jedenfalls *κόνα-βος*), *τονθρός* *φωνή* Hes.; *θροῦλος* m. „Gemurmel, Lärm“, *θροῦλέω* „murmle, schwatze“; *θροέομαι* (\*-f-) „schreie laut“, *τερορεία* „leeres Geschwätz, Spitzfindigkeit“, *τερορέομαι* „mache leeres Geschwätz“ (s. Prellwitz<sup>2</sup> und Boisacq s. v.), *θροός*, *θροῦς* „lautes Rufen“, *θροέω* „schreie, lasse laut werden“; as. *drōm*, ags. *drēam* m. „frohes Lärmen, Jubel“ (anders Kluge KZ. 26, 70: als<sup>1</sup> „Schar“, *\*drauyma-*, zu got. *draih̄ts*).

Auch für kelt. und balt.-slav. Worte, die unter *der-* „murren“ genannt sind, kommt idg. Anlaut *dh-* in Frage.

Ai. *dhránati* „töne“ (Dhātup.); gr. *θρηνος* m. „Totenklage, Klagelied“, *θρηνέω* „wehklage“, *θρόναξ* *κηφήν* (Drohne) Hes., *τενθρήνη* „Horniß“, *ἀνθρήνη* „Waldbiene“ (s. dazu und zu *τενθρηδών* Boisacq 351; anders Ehrlich Unt. 143); as. *drēno*, ahd. *treno* „Drohne“, dehnstufig as. *drān* ds. (woraus ags. *drān* wohl entlehnt[?]<sup>1</sup>), s. Falk-Torp u. *drone*; Wiedemann BB. 28, 57 Gdf. *\*drai-na-* kann sich auf keine *i*-Erw. unserer Wz. in ändern

<sup>1</sup>) Nach Sievers beruht der Wechsel von *āiō* vor Nasal auf verschiedener Intonation.

Sprachen stützen), schwachstufig got. *drunjus* „Schall“, norw. *dryn* n. „leises Brüllen“, *drynja* „leise brüllen“, nd. *drönen* „Lärm machen, langsam und eintönig reden“ (daraus nhd. *dröhnen*).

Eine Anlautdoublette sucht Zupitza KZ. 37, 388 in lit. *trānas*, aksl. *trąts* „crabro“.

s-Erw. in mir. *drēsacht* „knarrendes oder quietschendes Geräusch“, gall-lat. *drenso*, -āre „schreien (vom Schwan)“, nd. *drunsan* „leise brüllen“, ndl. *drenzeln* „winseln“, hess. *drensen* „ächzen“.

Eine Gutt.-Erw. suchen Fick I<sup>4</sup> 76, Strachan IA. 2, 124, Fick II<sup>4</sup> 156 in air. *drēcht* „Lied, Geschichte“ (\**dhrenktā*) und av. *dr̥mjayeiti* (doch s. über letzteres u. \**dher-*, *dheregh-* „halten“).

Vgl. Curtius<sup>5</sup> 257, Persson Wzerw. 73, 196, Fick I<sup>4</sup> 76, 476, II<sup>4</sup> 147, 156, III<sup>4</sup> 211, 212f., Falk-Torp u. *drone*, *drale*, *dröm*, *dr̥n*, *dr̥nmert*, *drunte* (zu letzterem auch Zupitza KZ. 36, 57).

#### 4. (dher-) dhor- : dh<sub>e</sub>r- „springen, bespringen“.

Gr. (jon.) *θορός*, *θορή* „männlicher Same“, *θοροίσασθαι* „Samen in sich aufnehmen“, dicht. *θροῦσσω*, att. *θρόσσω*, fut. *θοροῦμαι*, Aor. *ἔθορον* „bespringen, springen“, *θρωσμός* „Anhöhe“ (*θρω-* aus \**dh<sub>e</sub>rs-*, das wegen des *o* der übrigen Formen zu \**dh<sub>e</sub>rs-*, *dh<sub>e</sub>ro-*, *θρω-* entwickelt ist); von einer Basis *dhereu-* *θόρνυμι*, *θορνύομαι* „bespringen“, deren *o* vielleicht z. T. nach den verwandten Formen, oder nur durch das folgende *v* (J. Schmidt KZ. 32, 381) aus *a* umgefärbt ist, vgl. *θαρνέει· δχεύει· σπείρει· φυτεύει* Hes., *θάρνυσθαι· δχεύει* Hes.; *θοῦρος* „anstürmend, stürmisch, ungestüm“ wohl aus \**θορφος* (Bechtel Lexil. 167; eine weniger wahrscheinliche Deutung s. u. *dheu-*, *dheuer-* „stieben“). Mir. *dar-* „bespringen“. Impf. *no-daired*, Praet. *rōdant*, Inf. *dair*, gen. *dāra* (Fick II<sup>4</sup> 142).

Nicht überzeugend stellt Fick III<sup>4</sup> 202 hierher die redupl. Formen norw. mdartl. *da-dr-a* (\**da-drōn*), *didra*, *darrā* (\**dardr-ōn*?) „zittern“, engl. *dither*, (neben *dadder*, *dodder*), nhd. mdartl. *tattern*, *dattern* (schallmalende Bildungen, vom Aufeinanderklappern der Zähne oder Lippen, wohl unterstützt durch anord. *titra* usw. „zittern“). — Kaum hierher ai. *dhāra* „Strom, Strahl, Tropfen, Same“ (s. u. *dheu-* „laufen“). — Über *θρωσσει· φοβέται* (als \**θρωσκιω* gedeutet, s. Brugmann-Thumb GrGr.<sup>4</sup> 350) s. u. *qret-* „schütteln“.

#### 5. dher-, dh(e)rei-d- „Unrat, cacare“ (ob verwandt mit *dher-* „trüber Bodensatz“?).

Lat. *foria* Pl. „Durchfall“ (bei Varro von Schweinen“), *forio*, -ire „cacare“ *forica* „Abtritt“ (zu letzterem s. aber auch unter \**dhuer-* „Tür“), Wood a<sup>x</sup> 353; lit. *der-k-iū* „besudle mit Unflat, leere den After“ (ebda.); *δαρδαίνει· μολύνει* Hes., nach Fick KZ. 44, 339 makedonisch, entweder aus *θαρ-θ-* mit gebrochener Red., oder aus *θαρ-δ-* mit demselben formantischen -*d-* wie die i-Erw. *dhr-ei-d-*.

Anord. *drīta* (*dreit*), ags. *drītan*, mndl. ndd. *drīten*, ndrhein. *drizen* „cacare“, o-stufig anord. *dreita* „facere cacare“, schwundstufig mengl. nengl. *dirt* (aus *drit*), ndl. *dreet*, fläm. *drits*, *trets* „Dreck, Kot, Schmutz“, westfäl. *driät* „Schiß“; russ. mdartl. *dristátě* „Durchfall haben“, bulg. *driskam*, *driště* „habe Durchfall“, serb. *driskati*, *dričkati*, čech. *dřístati* ds. (Matzenauer

Listy fil. 7, 161, Solmsen KZ. 37, 578 f.; 38, 142; slav. \*drisk-, \*drist- aus \*dhreid-sk-, -(s)t-, Berneker 224).

Über das ganz dubiöse lat. *fritillium* „stillicidium stercoris in sterquilium“ s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v. — Nicht als eine Anlautdoublette mit *t-* zu werten (Solmsen aaO., Berneker zw.) sind lit. *triedziū, triesti* „Durchfall haben“, *tridė, traidà* „Durchfall“ usw. und (Zupitza KZ. 36, 66) cymr. *trwyddo* „bohren“ (vgl. etwa dt. *Leibschneiden* und s. u. *ter-* „reiben“). Nicht wahrscheinlich verbindet Zupitza aaO. lat. *foria* unter Annahme desselben Bedeutungsverhältnisses mit (*per*)*forare* „(durch)bohren“; über die von Froehde BB. 21, 327 mit *foria* verglichene Sippe von anord. *gor* „Mist“ s. unter *gžher-* „heiß“; über lett. *dirst* „cacare“ (Mühlenbach-Endzelin I 470) s. u. \**der-* „schinden“.

**dherāgh-** „ziehen, am Boden schleifen“, gleichbed. mit *trāgh-* (s. d.).

Anord. *draga*, ags. *dragan*, engl. *draw* „ziehen“, anord. *drag* n. „Unterlage eines gezogenen Gegenstandes“, norw. *drag* „Luftzug, Wellenschlag, Wasserlauf, Zugseil“, mdartl. *drog* f. (\**dragō*) „kurzer Schlitten, Weg(spur) eines Tieres, Tälchen“, *droglor* „Streifen, Flecken“, *droglut* „gestreift“, anord. *dregill* „Band“, *drög* „Streifen“, aschwed. *drøgh* „Schlitten“, ags. *dræye* f. „Schleppnetz“, mnd. *dragge*, nnd. auch *dregge* „Bootsanker“, engl. *drudge* ds.; ablautend norw. *dorg* (\**durgō*) „Angelschnur, die man hinter dem Boot herzieht“ (Fick III<sup>4</sup> 210 f.); mit der Bed. „tragen“ (aus „schleppen“, s. Berneker 212; braucht also nicht zu *dher-*, *dheregh-* „halten“ gestellt zu werden), got. *dragan*, ahd. *tragan* „tragen“ (andere Deutungen verzeichnet Falk-Torp u. *drage*).

Wohl hierher (kaum zu *dergh-* „zerren“, s. \**der-* „schinden“) gehört serb.-ksl. *draga* „Tal“, russ. *doroga* „Weg, Reise“, mdartl. „große Angel zum Fangen von Hechten“, serb. *drāga* „Tal“, poln. *droga* „Weg, Straße, Reise“, russ. *doróžit* „auskehlen, čech. *drážiti* „einen Falz oder eine Furche machen, aushöhlen“ (Fick III<sup>4</sup> 210 f., Berneker 212 zw., Persson Beitr. 492); vielleicht auch čech. *z-dráhati se* „sich weigern“, poln. *wz-dragać się* „sich sträuben, nicht daran wollen“ (als „hinziehen“; oder zu \**dreggh-* „unwillig(?)“ und aksl. *pcdragъ* „Saum, Rand eines Kleides“ u. dgl. (anders u. \**dergh-* „fassen“); etwas weniger wahrscheinlich russ. *drogá* „Wagenbaum“ (s. u. *dher-*, *dheregh-* „halten“).

Lat. *traho* „ziehe“, *traha* „Schleife“, *trāgum* „Schleppnetz“, *trāgula* „ds., kleine Schleife“ können durch Spirantendissimilation (\**dragō* zu \**dragō*, Vf. IF. 19, 106, LEWb.<sup>2</sup> s. v.) auf *dhrāgh-* zurückgehn, aber auch idg. *t-* haben (: air. *traiy* „Fuß“ usw., s. *trāgh-*).

**dheregh-** mit Formans *-(e)s-* und *-no-* in Namen beerentragender strau- chiger Pflanzen, bes. auch von solchen Dornsträuchern, woraus z. T. „Dorn“ (vgl. zur Bed. poln. *tarn*, russ. *těrnъ* „Prunus spinosa“: got. *paurnus* „Dorn“).

Ai. *drāksā* „Weintraube“ (? Vgl. auch oben S. 803!); (über air. *driss* „Dornstrauch“ s. oben S. 802 Z. 5).

Air. *draigen* „Schlehdorn; wilder Birnbaum“, cymr. *draen*, nbret. *dréan* „Dornstrauch“ (kelt. \**dragino-*, *-inā* aus \**dheregh-*), lit. *drignės* Pl., lett. *dri-*

*genes* „schwarzes Bilsenkraut“ (vgl. Mühlenbach-Endzelin I 498); vielleicht auch (anders Berneker 184, wo Lit.) ahd. *tirn-pauma* „cornea silva“, *tyrn*, *dirnbaum* „cornus“, nhd. mdartl. *dirnlein*, *dirnleinbaum*, *dirle*, *dirliz*, *dierlein*, *dierle* „Kornelkirsche“ (deren Entlehnung aus dem Slav. wegen der Vokalstellung schwer glaublich ist) und russ. *déren*, *derén* „Hartriegel, Kornelkirsche“, skr. *dr̥ijen*, čech. *dr̥in* ds., poln. (alt) *dr̥zon* „Berberitze“, kaschub. *dr̥on* „Dornen“, polab. *d̥ren* „Dorn“ (J. Schmidt Vok. II 75, Schrader bei Hehn Kulturpfl.<sup>3</sup> 409).

Germ.-sl. Gdf. *k a n n* \**dherghno-* sein (Berneker denkt an ein \**dher-no-* „fir-mus“ oder — bei Entlehnung des dt. Wortes aus dem Slav. — an \**dr-no-* „woran man sich reißt“) und stünde dem freilich in seiner Bed. „Schößling, Zweig“, Pl. „junges Gebüsch“ erheblich andersgefärbten gr. *τρέχνος* (Hes., anthol.), *τέρχνος* (Maximus), kypr. *τὰ τέρχνοῦ* sehr nahe, wenn auch nicht gleich, da *τέρχν-* Umstellung aus *τρέχν-* sein wird (vgl. kypr. *ποσί, Ἀφοροδίτα*; Niedermann IF. 26, 46f. will es wegen *ἀνατρέχου* auch „hervorspriessen“ und wegen *ἔρνος : ὄρνυμι* zu *τρέχω* „laufe“ stellen; wieder anders Prellwitz KZ. 42, 386).

Vgl. Stokes KZ. 33, 78, Fick II<sup>4</sup> 149, 155, Vendryés Msl. 13, 406 ff., Pedersen KG. I 97. Wenn das gr. Wort nicht verwandt und das germ. aus dem Slav. entlehnt ist, bleibt für den Wzanlaut und Auslaut die Wahl zwischen Media und Media asp.

**dherġh-, dhreġh-** „drehen, winden, wenden“ (auch „spinnen, nähen“).

Npers. *darz*, *darza* „Naht“, *darzmān*, *darznān* „Faden“, *darzan* „Nadel“, pehl. *darzik* „Schneider“;

arm. *dar[\*j]nam*, Aor. *darjay* „sich wenden, sich drehen, sich kehren; zurückkehren“, *darñ* „bitter, herbe“ (vgl. *οἶνος* *τρέπεται* u. dgl.), *darj* „Wendung, Umkehr, Rückkehr“, Kaus. *darjučanem* „verto, avertio, converto, reddo“;

alb. *dreθ* (St. \**d̥eθ-*), Aor. *droða* „umdrehen, zusammendrehen, zwirnen, spinnen“, alb.-skutar. *nrrize* „Windel“ (*n-dred-ze*, Jokl, s. u.).

Lidén Arm. St. 101 ff. m. Lit. gegen andere Deutungen; alb. *dreθ* nicht nach Jokl SBAkWien 168, I 17 f. aus \**tre-d(h)-* ass. und zu dt. *drät*.

**dherbh-** „derb, kräftig“ und „arbeiten“ (wohl = „derb und kräftig sich betätigen“).

As. *derbi* „kräftig, frech, feindlich“, afries. mnd. *derve* „derb, geradezu“ (daraus nhd. *derb*, verschieden von ahd. *derb* „ungesäuert“ = anord. *þjarfr*), anord. *djarfr* „mutig, kühn“ (die ältere Bed. noch in norw. mdartl. *dirna* aus \**dirfna* „wieder zu Kräften kommen, zunehmen“; Fick III<sup>4</sup> 202, Falk-Torp u. *djerv* m. Lit., selber aber unter Anknüpfung an \**dhrebh-* „gerinnen“, zu dem sie in der Vokalstellung nicht stimmen; vgl. dagegen aber bes.:) arm. *derbuk* „rough, stiff, rude“ (Petersson KZ. 47, 283).

Ags. *gedorfan* st. V. „arbeiten; umkommen“ (s. auch dt. *verderben* unter *ster-*, *sterp-* „starren“), *gedorof*, *deorf* n. „Arbeit, Mühsal“, lit. *dirbu*, *dirbti* „arbeiten“, *dārbas* „Arbeit“, *dārbūs* „arbeitsam“ (nicht zu \**derā-* „arbeiten“).

Anlautdoubletten sucht Siebs KZ. 37, 311 in anord. *starf* „harte Arbeit“, Zupitza KZ. 37, 388 in mhd. *verderben*, ibd. 391 in ai. *durpā-* m. „Übermut, Frechheit“ (: anord. *djarfr*, as. *derbi*); nicht überzeugend.

**dhers-** „wagen, kühn sein“ (auch mit *-i-*, *-u-* Stammbildung, s. Persson Beitr. 830).

Ai. *dhṛṣ-ṇō-ti*, *dhārs-ati* „ist dreist, mutig, wagt“, *dhṛṣū-* (Gramm.), *dhṛṣ-ṇū-* „kühn, tapfer, mutig, dreist, frech“, *dhṛṣṭā-* „keck, frech“, *dhṛṣita-* „kühn, mutig“, *dādhrṣi-* „beherzt, kühn“, mit Objekt *dharsayati* „wagt sich an, vergreift sich, bewältigt“, *dharsana-* n. „Angriff, Mißhandlung“, *dharsaka-* „angreifend, über etwas herfallend“; av. *daršam* Adv. „heftig, sehr“, *darši-*, *daršyu-* „kühn, stark“ (vom Wind), *darṣita-* „kühn“, apers. *udaršnauš* „er wagte“, *dādarsi-* EN. Gr. lesb. *θέροος* n. „Mut, Kühnheit“ (hom. *Θερόσιης* „Frechling“), mit aus dem Adj. verschleppter Tiefstufe jon. altatt. *θάροος* (natt *θάροος*) ds., att. *θράσος* n. „Mut, Kühnheit; Verwegenheit, Frechheit“, *θαροέω*, *θαροῖω* „bin mutig“, *θαροαλέος*, *θαροαλέος* „kühn“, *θαρούς* (rhod. *Θαρούβιος*, ther. *Θαρούμαθος*), *θαρούς* „kühn, mutig; verwegen, frech“ (= ai. *dhṛṣū-*), lesb. Adv. *θροσέως*, *θροσύνος* „mutig, getrost, vertrauend“ (*\*θροσο-σύνος*). Got. *gadars*, Inf. *gadaursan*, Ptc. *gadaursts* (= ai. *dhṛṣṭā-*) „ich wage“, as. *gidurran*, ags. *dear*, *durran*, ahd. *(gi)tar*, *(gi)turran* „wagen“, ahd. *giturst*, ags. *gedyrst* f. „Kühnheit, Verwegenheit“ (= ai. *dhṛṣṭi-* „Kühnheit“). Lit. nasalisiert lit. *drėsi* „wage“ (*\*dhrens-*), *drīstū*, *drīsti* (*dhṛṣ-*) „wagen“, *drąsà* (*\*dhrons-*) „Dreistigkeit“, *drąsūs* = lett. *drūošs* „mutig“; fern bleibt aksl. *drъzъ* „kühn, verwegen“ (s. Berneker 257 m. Lit., welcher irrig Tönendwerden des *s* unter den von Zupitza KZ. 37, 396 vermuteten Bedingungen annimmt; doch müßte wohl vorher *s* nach *r* zu *ch* geworden sein, dieses nach *-r-* und vor der Tonsilbe — vgl. *θραρούς*, *dhṛṣū-* — zu *s* palatalisiert und erst dieses zu *z* erweicht sein; *drъzъ* trotz der Bed. vielmehr zu av. *dərəzra-* „fest“ usw., s. u. *\*dhregh-* „fassen“ (S. 559) oder mit *z* durch Kreuzung mit einem Worte dieser Sippe).

Curtius<sup>5</sup> 256, Fick I<sup>4</sup> 75, 244, 464, III<sup>4</sup> 203. Zugehörigkeit von lat. *infestus* „feindlich“, *infestare* „feindlich behandeln, angreifen“ und *manifestus* „handgreiflich, auf der Tat ertappt; offenkundig“, die ein hochstufiges *\*dhers-to-* gegenüber ai. *dhṛṣṭā-* voraussetzen würden, ist unsicher (s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> 385); im Verein mit ai. *dharsayati* „bewältigt, vergreift sich“, *dharsana-*, *dharsaka-* (die aber auch ind. Sonderentwicklung aus „kühn, dreist, verwegen sein“ sein könnten), würden sie dann eine Gdbed. oder nebenherlaufende Bed. „Hand anlegen, zugreifen“ für idg. *dhers-* zur Erwägung stellen (Prellwitz<sup>2</sup> 179); anders, aber kaum richtig über die lat. Worte Sommer Hdb.<sup>2</sup> 242, s. u. *\*ghadh-*.

**1. dhel-, dholo-** „Wölbung“ und „Höhlung“ (aus „Biegung“).

Gr. *θόλος* f. „Kuppel, Kuppeldach, rundes Gebäude; rundgebautes Schwitzbad“, sizil. *θολία* Theokrit, lak. (Hes.) *σαλιᾶ* (*σ- = θ*) „runder Sommerhut für Frauen“, *θάλαμος* m. „im Innern des Hauses gelegenes, von andern Zimmern umschlossenes Gemach, Schlafzimmer; Bienenzelle“, *θαλάμη* „Höhle, Lager, Schlupfwinkel, bes. von Fischen und Schattieren, Bienenzelle, Höhlungen des Körpers“, *ὄφ-θαλμός* „Auge“ (*\*οπισ-θαλμός*; ursprgl. die Augenhöhle oder den Augapfel als den gewölbten bezeichnend? Brugmann BSGW. 1897, 33 f.).

Anord. *dalr* „Bogen“; got. *dal* m. oder n. „Tal, Grube“, as. *dal*, ags. *dæl*, ahd. *tal* n. „Tal“, anord. *dalr* m. „Tal“, got. *dalap* „abwärts“, *dalapa* „unten“,

*dalaprō* „von unten“, afries. *tō dele* „herab“, as. *tō dale*, mnd. *dale*, nnd. *dal* „herab, nieder“, mhd. *zetal* ds.; ags. *dell*, mhd. *telle* f. „Schlucht“ (\**daljō*); ablautend anord. *dǫll* m. „Talbewohner“ (\**dōlja-*), norw. mdartl. *døl* „kleines Tal, längere rinnenförmige Vertiefung“ (\**dōljō*) = ahd. *tuolla*, mhd. *tüele* „kleines Tal, Vertiefung“, mnl. *doel* „Graben“; anord. *dāla* „Rinne“ (\**dēljō*), *dāld* „kleines Tal“ (\**dēlidō*); nd. *dole* „kleine Grube“, mhd. *tol(e)* f. „Abzugsgraben“ (ahd. *dola* „Rinne, Graben, Röhre“ wohl eigentlich nd.; nicht als \**pyula-* mit gr. *σωλήν* zu verbinden, s. Boisacq s. v. m. Lit.), ahd. *tulli*, mhd. *tülle*, nd. *dölle* „kurze Röhre“ (auch nd. *dal* bedeutet „Röhre“); aksl. (usw.) *dolъ* „Loch, Grube, Tal“, *dolu* „hinunter“, *dolě* „unten“ (Entlehnung des sl. Wortes aus dem Germ., Hirt PBrB. 23, 332, ist trotz der weitgehenden Gebrauchsübereinstimmung nicht erwiesen).

Vgl. Fick I<sup>4</sup> 466 (über gr. *θέλυμνον* „Grundlage“ (s. bes. Solmsen Beitr. I 61 f., auch Boisacq s. v.)), III<sup>4</sup> 204, Falk-Torp u. *dol*, *dəl*, *dalle*, Berneker 208 f. — Dt. *Dolde* (ahd. *toldo*) und ahd. *tola* „racemus“ wohl kaum unterm Begriff der Wölbung hierher (Kluge<sup>8</sup>, Weigand-Hirt s. v. als Alternative, s. andererseits \**dhāl*).

## 2. dhel- „leuchten, hell“.

Ags. *deall* „leuchtend, stolz, prunkend“, anord. *Heim-dallr* „ein Gott“ *Mar-dǫll* „Beiname der Lichtgöttin Freyja“, *Dellingr* „ein Lichtwesen, dessen Sohn der Tag ist“ (Koegel IF. 4, 312); mir. *dellrad* „Glanz“ (Stokes KZ. 41 384); vielleicht arm. *deṭin*, gen. *deṭnoy* „gelb, sandfarben, fahl, bleich“ (\**dheleno-*; Petersson KZ. 47, 291). Verwandtschaft mit \**dhāl-* (auch \**dhel-*?) „blühen, grünen“ (Uhlenbeck PBrB. 26, 568 f., Holthausen IF. 20, 317 wird durch die Bed. nicht empfohlen).

## 3. dhel- „zittern, trippeln“?

Arm. *doṭam* „zittere“; norw. und schwed. mdartl. *dilla* „schwingen, schlenkern“, norw. mdartl. *dalla*, *dulla* „trippeln“, nd. *dallen* „schlendern“, engl. *dally* „zaudern, säumen, trödeln, tändeln“<sup>1)</sup>, norw. *dilte* „traben, trippeln“, *dalte* ds.

Unsicher; s. Falk-Torp u. *dilte* Nachtrag.

## dhelg- „stechen, Nadel“.

Allenfalls in air. *dely* n. (*es*-St.) „Dorn, Tuchnadel“, corn. *delc* (d. i. *delch*) „monile“ (eher nach Loth Rc. 18, 98 als „Nadel, Spange zum Halten“ zu cymr. *dal*, *dala*, *daly*, bret. *derc'hel* „halten“ — s. \**del-*, \**delegh-* „lang“ —; aber meymr. *dala gel* „Biß des Blutegels“ kann nicht als „Saugrüßel, Halter“ aufgefaßt werden, ebensowenig *dal cleheren* „Biß einer Bremse“). — Anord. *dalkr* „Nadel, um den Mantel über der rechten Achsel zu befestigen; spina dorsalis piscium; Dolch, Messer“, ags. *dalc*, „Spange“ (mit mir. *dely* von B. bei Fick II<sup>4</sup> 150 verbunden; nicht nach Bugge BB. 3, 99 aus letzterem entlehnt. Dt. *Dolch*, älter *Tolch*, nd. *dolk*, nach Mikkola BB. 25, 74 die Quelle von čech. poln. *tulich*, sloven. *tolih*, ist zwar wesentlich aus lat. *dolo* „Stockdegen“ entlehnt, Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v. m. Lit., aber vielleicht nach

<sup>1)</sup> Nach Holthausen zweifelhaft, da nur in *dilly-dully*, erst 1610 als Subst. belegt. als Verb erst 1741 (vgl. *tick-tack*, *Zick-Zack* usw.).

einem germ. Worte wie ags. *dalc* umgebildet, Weigand-Hirt). — Lit. *dilgùs* „stechend, brennend“, *dilgè*, *dilgèlè* „Nessel“, *dilgstu*, *dilgti* „von Nesseln verbrannt werden“ (wohl zu scheiden von *dalgis* „Sense“, s. \**del-*, \**del-gh-* „spalten“) Mikkola aaO. nach Fick II<sup>3</sup> 582; Fick III<sup>4</sup> 204.

### dhelgh- „schlagen“.

Ags. *dolg* n., ahd. *tolc*, *tolg*, *dolg* n. „Wunde“ („\*Schlag“), anord. *dolg* n. „Feindschaft“, *dolgr* „Feind“, *dylgja* „Feindschaft“, wozu wohl nd. *dalgen*, *däljen* „schlagen“ (entlehnt norw. mdartl. *dalga* ds.), nhd. (hess.-nassauisch, ostpreuß. *dalgen*, *talken*) „prügeln, schlagen“, mhd. *talgen* „kneten“ (Ehrismann PBrB. 20, 60 f.; letztere stellt Zupitza Gutt. 205 unter Annahme von germ. *p-* zu lit. *tálžyti* „prügeln“, lett. *talzīt* „prügeln, schlagen“. Über got. *dulgs* „Schuld“ s. \**dhlgh-* „Schuld“). Nach Havers IF. 25, 391, KZ. 43, 231, IF. 28, 190 ff. ist auch für gr. *θέλω* „bezaubere, betöre usw.“, *θέλωτο*, *θελκτήρ*, *θελκτήριος* „bezaubernd, verlockend“, *θελξίς* „Bezauberung“ (idg. \**dhelg-* neben \**dhelgh-*) die Gdbed. „Bezauberung durch Schlag“ wahrscheinlich (so auch *ἀσελγής* ursprgl. „verrückt, wahnsinnig; liebestoll, wollüstig usw.“ als att. Lehnwort aus einem Dialekt mit *p* = *θ*, etwa dem Böot.? Bedenken bei Kretschmer Gl. 5, 305), sowie auch die *Τελγίνες*, *Θελγίνες* durch einen Schlag die Gesundheit der Menschen schädigende Dämonen und zugleich Schmiede waren.

Der Verbindung von *Τελγίνες* mit lit. *tálžyti* usw., s. o, (Prellwitz KZ. 42, 385 f.) ist die Nebenform *Θελγίνες* ungünstig, da kaum erst durch nachträgliche Anlehnung an *θέλω* entstanden. — Lit. *dalgis* „Sense“ (z. B. Fick III<sup>4</sup> 210, Havers aaO.) wegen der Bed. viel eher zu \**del-*, \**del-gh-* „spalten“, s. d.; über lat. *falx* „Sichel“ s. Niedermann Essais d'étymologie 1918, 17 ff. (ligur. \**dalklā*). — Über wieder ein verschiedenes \**dhelg-* „stechen“ s. dort und unter *del-*, *del-gh-* „spalten“.

Anders über *θέλω* de Saussure Msl. 8, 443 Anm., Thumb IA. 11, 23: als Bezauberung durch den bösen Blick zu lit. *žvelgiù*, *žvelgti* „wonach blicken“, *žvilgėti* „sehen“, *žvalgýti* „wonach blicken, spähen“, lett. (Endzelin KZ. 42, 378) *zvidz* „er glänzt, funkelt“ (doch schimmert in *θέλω* wohl noch die Vorstellung des Schlages mit einem Stab durch); noch anders Luft KZ. 36, 148 (: ai. *dhvr-* „betrügen“, got. *dwals*, lat. *fallo*) und Ehrlich Z. idg. Sprgesch. 29 (: ai. *hvr̥nāti* „täuscht“, *fallo*, *φηλόω*, s. u. *ghuel*), beides ohne Überzeugungskraft, da -g- dabei unerklärt, d. h. ohne Parallele ist.

Anm.: Lit. *žvelgiù* nicht nach Fick I<sup>4</sup> 438, Prellwitz s. v. zu *φυλάσσω*, *φύλαξ* und (recte: oder) got. *glaggwus* „aufmerksam“, *glaggwō* „genau“.

**dhelbh-** „graben, aushöhlen; herausschlagen: Stock, Stange (ursprgl. als Werkzeug zum Graben); Röhrenknochen (gehöhlt? oder als Grabwerkzeug benannt?)“.

Ahd. *bitelban*, *-telpan* (Ptc. *bitolban*) „begraben“, as. *bidelban* ds., mndd. ndl. *delven*, ags. *delfan* „graben, begraben“, fläm. *delv* „Schlucht, Graben“; dazu nach Ehrismann PBrB. 20, 60 nhd. schweiz. *tülpfen* „schlagen, prügeln“, tirol. *dalfer* „Ohrfeige, Schlag“, ndd. *dölben* „schlagen“, nach Fick III<sup>4</sup> 206. Falk-Torp 1158 auch norw. *dolp* f. „Vertiefung in der Erde“. Lit.

*nudīlbtū*, *-dīlbtī* „die Augen niederschlagen“, *nudēlbes akīs* „mit niedergeschlagenen Augen“, *dēlba*, *dālba* „Hebestange, Brechstange“, lett. *dīlba*, *dīlbiš* „Röhrenknochen, Schienbein“, *delbs* „Oberarm, Ellenbogen“, *delbiš* „zweizinkige Gabel“, *daļbs*, *daļba* „Fischerstange, Art Heugabel“. Slav. \**delb-* in russ. *dolbátš*, *dolbítš* „meißeln, stemmen, ein Loch ausstemmen; hacken, picken“, *dolbnjá* „Schlägel, Handramme“, *dólbenz* „Klotz; Tölpel“, serb. *dubēm*, *dūpstī* „aushöhlen“, *dubīna* „Tiefe“, *dubok* „tief“ usw.; ablautend \**delb-* in serb. *dlijeto* „Meißel“, Inf. (Krk) *dlisti* „meißeln“ und \**dolb-* in čech. *dlabati* „höhlen, meißeln“, *dlab* (= lett. *daļbs*) „Fuge, Nute“, \**dol[p]-to-* in russ.-ksl. *dlato*, russ. *dolotó* „Meißel“ = apr. *dalptan* „Durchschlag“, d. i. „spitzes Eisenwerkzeug um Löcher zu schlagen“. S. Berneker 250f., 183, 206, 208. Mühlenbach-Endzelin Lett.-D. Wb. I 434 m. Lit.

### dhēs-, dhəs- in religiösen Begriffen.

Arm. *diē* „Götter“ (Pl. eines \**dhēsō-s*); lat. *fēriae* (alat. *fēsiae*) „Tage, an denen keine Geschäfte vorgenommen wurden, Feiertage“, *fēstus* „festlich, feierlich, ursprgl. von den der religiösen Feier gewidmeten Tagen“, osk. *fīsnam* „templum“, umbr. *fesnaf-e* „in fanum“, tiefstufig lat. *fanum* „heiliger, den Göttern geweihter Ort“ (gegen abweichende Deutungen s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v. und Jokl IF. 37, 118 Anm.) und ai. *dhīšnya-* „andächtig, fromm, heilig“ (unsicherer *dhīšanyant-* u. dgl., s. unter \**dhejā* „sehen“). Bartholomae BB. 17, 108, 348, IA. 12, 28, Hübschmann IA. 10, 45, Vf. LEWb.<sup>2</sup>, 271.

Unsicherer gr. *θεός* (vgl. noch Bartholomae WfklPh. 1900, 678), da wenigstens zunächst \**dhā-tō-s* kein Angelpunkt gegeben war; doch könnte \**dhā-tō-s* nach J. Schmidts Gesetz Pl. 326 vom Wandel von *-ao-* zu *-eo-* zu *θεός* gewandelt sein. Möglich ist auch Bechtels Deutung als „der glänzende“ zu *θεόντων* „der glänzenden“, *θεός* „λαμπρός“ (BB. 30, 267 ff., Lexil. 166f.; warum dann aber nicht \**thoós*? Gegen eine Gdf. \**thēsōs* s. u. \**dheues-* „stieben“). Unsicher ist Zugehörigkeit von lat. *februāre* und *fērālīs*, s. \**dheues-*. Vgl. Bartoli in Rivista di filologia e di istruzione classica LVI 108—117 u. 423—453.

Beziehung zu \**dhē-* „setzen“ (vgl. *θεομός* „Satzung“, ai. *dhāman-* „Gesetz“) als „heiliger Brauch“ (Thurneysen KZ. 30, 488f.) ist nicht undenkbar, doch müßte wegen der Worte für „Gott“ dieser Ursprung früh verdunkelt gewesen und bloß der Begriff des religiösen im Sprachgefühl geblieben sein.

### dhō- „schärfen“.

Ai. *dhārā* „Schneide, Schärfe, Klinge“, av. *dārā* „Schneide, Schärfe“, *tiži-dīra-* „mit scharfer Schneide“; gr. *θοός* „scharf, spitz“, *ἐθόωσα* „ich schärfte, spitzte“ (\**tho-foós* *uo-*Ptc. wie z. B. \**tha-foós* „zerschnitten“ in *δαίζω*; für \**dhā-* zum *o* vgl. *δοτός*: *δω-*). Schulze KZ. 29, 261, Bechtel Lex. 166f. Ob hierher auf Grund eines \**dhā-ro-* „gespitzt“ (: ai. *dhā-rā*) auch ags. *darop* m. „Spieß, Wurfspieß“, ahd. *tart* m. „Spieß“, anord. *darradr* m., *darr* n., *dorr* m. „Spieß“? Und allenfalls als „mit einem Spieße verwunden“ weiter die germ. Sippe (Fick III<sup>4</sup> 202) von as. *derian* „verletzen“, ags. *derian* „verletzen. kränken“, ahd. *tarōn*, *-ēn* „schaden, verletzen“, ags.

*daru* f. „Schade, Verletzung“, ahd. *tara* f. „Verletzung“? (Fick III<sup>4</sup> 202 sucht darin kaum besser eine Wz. *dher-*, aus welcher *dhreu-s-*, *-bh-* „zerbrechen“ erweitert sei, wobei die Bed. „Spieß“ etwa aus „Splitter“ herzuleiten wäre.)

Ehrlich Unt. 143 führt ags. *darop*, ahd. *tart* unter Vergleich mit lit. *durīū* „steche“ (und sicher fernzuhaltenden gr. Worten) auf eine Wz. *dher-* „spitz, stechen“ zurück, der dann auch *derjan* usw. zugeteilt werden könnten. \*

### dhō[u]- : dhū- „Strick“?

Gr. *θῶμ(γ)ξ*, *-γγος* „Strick, Schnur, Band, Sehne des Bogens“ (setzt \**θω-μο-* oder *-mā* voraus), lat. *fūnis* „Seil, Strick, Tau“, Solmsen Beitr. I 130 Anm. 1. Ablaut *ō[u]-* : *ū-*, wenn lat. *ū* nicht allenfalls dial. Entw. aus *ō* (Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v.); die Verbindung gewänne an Wahrscheinlichkeit, wenn *fūnis* aus \**fūmis* dissimiliert sein könnte; wobei die Stellung des *m* vor *i* (gegenüber *fūmus*) als mitbedingender Umstand in Rechnung zu ziehen wäre.

**dhug(h)ater-, dhug(h)t(e)r-** (*ə* in den endbetonten Kasus geschwunden, siehe Bartholomae IF. 7, 53ff.) „Tochter“; Guttural wie bei \**eg(h)om* „ich“, s. d.

Ai. *duhitár-*, (*duhitā*), av. *duḡədar-*, *duydar-*, npers. *dustar*, *duxt*, arm. (mit *s* aus *k* nach *u*) *dustr*, Gen. *dster*, gr. *θυγάτηρ* (Akzentverschiebung wie in *μήτηρ*, aber noch *θυγατέρα* wie *μητέρα*), got. *daúhtar*, anord. *dóttir* (run. nom. pl. *dohtrix*), ahd. *tohter*, lit. *duktė*, *-eš*, apr. *dukti*, aksl. *dašti*, *-ere* „Tochter“. Lit. bei Bartholomae Airan. Wb. 748, Boisacq 355, auch gegen weitere Anknüpfung an ai. *duh-* „melken“ oder idg. \**dheugh-* „taugen“ (letzteres bei Fick I<sup>4</sup> 74). Über tochar. B *tkācer* s. Pokorny Berichte d. Forschungsinst. f. Osten u. Orient in Wien, Bd. 3, S. 23 des S. A.

### dhǫgh- „Schuld, Verpflichtung“?

Air. *dligim* „habe worauf Anspruch, verdiene“, mcymr. *dlyu*, *dleu*, *dyllyu* „debere“, corn. *dylly* ds., mbret. *dellit* ds., air. *dliged* „Pflicht, Gesetz, Recht“, cymr. *dlēd*, *dyled*, *dylēd*, mc. *dyllyet* „Pflicht“; got. *dulgs* „Schuld“ (an Geld); aksl. *dlǫgъ* „Schuld“ (aus dem Germ.? s. Hirt PBrB. 23, 332, Berneker 244). Fick KZ. 22, 373, D'Arbois de Jubainville Msl. 7, 293 f., Fick I<sup>4</sup> 464, II<sup>4</sup> 155, Pedersen KG. I 100, 333, 528, Morris-Jones Welsh Gr. 379.

Die got. Bed. „Geldschuld“ und die brit. Bed. „debere, debitum“ sowie die gemeinkelt. Bed. „Pflicht“ (ir. „verdiene“ wäre etwa „ich treibe die Schuld eines anderen gegen mich ein“) stehn sich so nahe, daß Trennung schwer fällt. Unter Leugnung einheitlichen Ursprungs stellen Grimm Gesch. d. dt. Spr. 626, Schade Ad. Wb. 945, Meringer IF. 18, 230 got. *dulgs* (woraus slav. \**dlǫgъ* dann entlehnt sein müßte) als „durch unerlaubte Verwundung entstandene Verschuldung, Geldbuße dafür“ zu ags. *dolg*, ahd. *tolg* „Wunde“ (s. \**dhelgh-* „schlagen“).

Andererseits wurden die kelt. Wörter von van Wijk IF. 23, 373 f. unter idg. \**dlǫgh-* etwa „die Verantwortung auf sich nehmen“ mit der Sippe von germ. \**plegan* (aus \**tlezan*) verbunden: as. *plegan* „die Verantwortung

übernehmen, verbürgen, versprechen“, ahd. *pflegan* „sorgen für, betreiben, die Gewohnheit haben, pflegen, einstebn für“, *pflicht* „Fürsorge, Pflege, Teilnahme, Dienst, Pflicht“, ags. *pliht* „Risiko, Gefahr, Schaden“, ahd. *phligido* „periculo“ (= air. *dlig(d)*), wobei die Formen mit germ. *h* wie ags. *pleoh* „Gefahr“, *plzon* „wagen“, mnd. *plien* „pflegen“ teils als sippenfremd, teils als Neubildungen nach Reimverben mit gramm. Wechsel erklärt werden müßten; beides unbefriedigend, und die Etymologie daher von van Wijk selbst IF. 28, 125 widerrufen. Über andere Deutungen der vielumstrittenen Sippe von *pflegen* s. außer van Wijk aaO. noch Falk-Torp u. *pleie*, Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *bubulcus*, zur Gdbed. und Bed.-Entw. Kauffmann ZfdtPhil. 47, 155—182.

### dhüeg- „flattern“?

Ai. *dhvajati* (Dhatup.) „*gatau*“, *dhvajá-* m. n. „Fahne“, av. *ā-*, *fra-*, *vī-dwōžən* „die zwei (Federn) sollen auf, fort, hin und her flattern“. Verwandtschaft von as. *dōk* = ahd. *tuoh*, nhd. *Tuch* (s. Falk-Torp u. *duy* m. Lit.) wird durch ai. *dhvajá-* in keiner Weise gestützt; die ar. Worte bleiben isoliert.

### dhnen-, dhun- „dröhnen, tönen“.

Ai. *dhvánati* „tönt, rauscht“, *dhvani-* m. „Laut, Hall, Donner, Wort“, *dhvaná-* m. „Laut, ein bestimmter Wind“, *dhvanita-* n. „Ton, Hall, Donner“, *dhváni-* „rauschend, brausend, tosend“, *dhunayati* „rauscht“; anord. *dynr* m. „Gedröhne“, ags. *dýne* m. ds., engl. *din*, anord. *dýnia* (Praet. *dunda*) „dröhnen, lärmen“, ags. *dynian*, as. *dunian* „dröhnen“. Germ. Erweiterungen davon scheinen anord. *dynkr* „Lärm, Schlag“, mengl. *dunchen*, engl. *dunch* „puffen“ und nd. *dunsen* „dröhnen, stampfen“, schwed. mdartil. *dunsa* „krachen, schlagen“. Einmischung neuerlicher Schallnachahmungen kommt für die germ. Worte ebenso wie für lit. *dundėti* „heftig pochen, dröhnen“ (s. Uhlenbeck Ai. Wb. 137) in Frage.

Fick I<sup>4</sup> 76, 247, 468, III<sup>4</sup> 208, Falk-Torp u. *dunk* I, *dunse*, *døn-*.

Daß die Sippe als „heftige Bewegung und das damit verbundene Geräusch“ eine Erw. von \**dheu-* „stieben“<sub>2</sub> sei? (Persson Beitr. 568), leuchtet nicht ein.

### dhger- „durch Täuschung, Hinterlist zu Fall bringen, schädigen“ (: *dhru-*: *dhru-*).

Ai. *dhvarati* „bringt durch Täuschung zu Fall, beschädigt“ (etwas anders Aufrecht KZ. 38, 499f.: „verletzt, beschädigt“), Ptc. *dhrutá-*, *-dhrut* (und *-dhvrt*), *dhvrti-* f. „Täuschung, Verführung“, *dhvará-* „trügend“, *dhvarás-* f. (Nom. *-áh*) „eine Art weiblicher Dämonen“, *dhárvati* „bringt durch Täuschung zu Fall, beschädigt“ (Tiefstufe einer *set*-Basis *dhvera\**-), *dhárta-* „arglistig, betrügerisch“, m. „Schelm, Betrüger“, *dhárti-* f. „listige Beschädigung“. Die ind. Sippe, deren *r* an ‚sich auch idg. *l* sein könnte (s. \**dheu-*, *dheuel-* „stieben“, wo Lit.), stimmt in der Bed. (und daher wohl auch im *r*) näher zu lat. *fraus* und zur Wz. \**dhreu-gh-*, wohl einer *gh*-Erw. von \**dhru-* (= \**dhru-*).

Lat. *fraus*, *-dis* „Betrug, Ränke, hinterlistige Täuschung“, *frausus sum* (Plaut.), umbr. *frosetom* „\*fraudatum, \*frausatum“ (: *dhvarati* nach Curtius<sup>5</sup>

223; anders, aber nicht befriedigend Hirt Abl. S2; ital. *a* ist freilich noch nicht sicher beurteilt, s. bes. Prellwitz BB. 21, 169, Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v.; ist zu \**dhru-* als neugebildete Hochstufe nicht bloß \**dhreu-*, sondern auch \**dhrau-* getreten?), lat. *frustra* „irrtümlicherweise, ohne Erfolg, vergeblich“ (Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v. m. Lit.), *frustro*, *-are* „täuschen, vergeblich hinhalten, vereiteln“. — Ob die *d*-Erweiterung von lat. *frau-d-* an lit. *draudžiu*, *drausti* „drohen, wehen, verbieten“, *drausmė* „Zucht“, *drausmūs* „strafbar“, lett. *drāudēt* „drohen“, *drausma* „Drohung“ eine Entsprechung finde (Johansson IF. 19, 121 Anm. 1), ist mindestens zweifelhaft, da hier gerade das Bedeutungsmerkmal des Hinterlistigen mangelt. Vgl. Mühlenbach-Endzelin I 491 m. Lit.

Keine verlässliche Stütze für idg. \**dhuer-* „trügen“ ist anord. *dvergr*, dt. *Zwerg* (: ai. *dhvarás-* „Dämon“), da eher aus idg. \**dhjerg-* „zwerghaft, verkrüppelt“ (s. d.). — S. \**dhreugh-* „trügen“.

**dhjër-, dhjör-, dhur-, dhjg-** „Tür“: neben diesem kons. St., der ursprgl. ein Plurale und Duale tantum war (s. u.), stehn zum Teil wohl schon ursprachliche *-o-* und *-ā-*-Erweiterungen teils mit zu vermutender kollektiver Bed., teils (als Neutrum) in der Stellung als 2. Zsglieder.

Ai. Nom. pl. *dvārah*, Acc. pl. *duráh*, *dúrah*, Nom. du. *dvārā(u)* „Tür“ (Verlust der Aspiration ursprgl. in den *bh-*-Kasus nach v. Fierlinger KZ. 27, 475 ff., Brugmann II<sup>2</sup> 1, 133, durch Einfluß von *dvāu* „zwei“ nach Bloomfield Album Kern 194, Wackernagel Ai. Gr. II 1, 12, s. auch I 129; nicht bloßes Reimwort zu idg. \**dhru-er-* nach Fick I<sup>4</sup> 76, auch nicht nach Zupitza KZ. 37, 391 durch idg. Anlautschwankung zu erklären), *dvāna-* n. „Wohnung. Heimat“ (*-no-*-Ableitung vom Loc. Du. ar. \**dhurāu*, Brugmann IF. 17, 358); *o*-St. *dvāra-* n. „Tür“, in Zs. *ḡatādura-* n. „mit 100 Türen verschlossener Ort“; av. Acc. sg. *dvareṃ*, Loc. *dvare* „Tor, Hof“, ap. *duvarayā* „am Hofe“ (oder „am Tore“, s. Bartholomae Airan. Wb. 766; ist kein Beweis für einen durchflektierten *o*-St., s. Vf. IF. 39, 76). Arm. (Hübschmann Arm. Gr. I 440), pl. *dur-k*, Acc. *z-durs* (\*-*ḡs*) „Tür“, *i durs* „hinaus, draußen“, Sg. *dur̄n*, gen. *dvan* „Tür, Tor, Hof“ (die *n*-Dekl. vom Acc. sg. auf *-m* ausgegangen, s. Brugmann II<sup>2</sup> 1, 139), *dr-and* „Türpfosten, Türschwelle“ (\**dhur* + \**anotā*, s. d.);

gr. vermutlich vom kons. St. noch *θύρδα* ἔξω Ἀγοράδες Hes. (Zweifel bei Brugmann IF. 17, 357), vielleicht *θύραζε* „hinaus“ (d. i. *θύρᾱσ-δε*, entweder = ai. *durah*, arm. *durs*, oder vom *ā*-St. *θύρᾱ*, so daß aus *-ārs* über *-ārs*), als 1. Zsglied vielleicht *θυρ-αυλέω* „habe meinen Aufenthalt an (vor) der Türe, lagre im Freien“ von *θύρ-αυλος* (kann aber auch von *θύρα* ausgegangen sein), sehr altertümlich *θαιρός* „der drehbare Türpfosten“ (auch „Wagenachse, Eckpfosten des Wagenkastens“ s. L. Meyer Hdb. III 463 f.) aus \**dhur-jo-* (: \**ei-* „gehn“) eigentlich „Türgänger; worin die Tür geht“ (Brugmann CSt. 9, 395, Grdr. I<sup>2</sup> 464, IF. 17, 356 ff., Grdr. II<sup>2</sup> 1, 86, 133, 145; ferngehalten von Fick III<sup>4</sup> 203, Falk-Torp u. *dör* und mit norw. mdartl. *darre* m. „Türangel, Eckhölzer am Wagen oder Schlitten“ verbunden, was zwar verführerisch, aber doch kaum richtig ist);

*o*-St. in *ḡóθυρον* „Raum vor der Tür, Vorraum des Hauses“ (: ai. *ḡatādura-* n.);

ā-St. *θύρα* „Tür“ (hom. meist Pl.), att. *θύρασι* „draußen“, hom. *θύρη-θη, -φι*; vgl. noch *θύριον* „Türchen“ (: ai. *dhur(i)ya-* „zur Tür oder zum Haus gehörig“), *θυρίς, -ίδος* „Türchen, Fenster“, *θύρειον* „Tür“, *θυρεός* „Türstein; großer langer Schild“, *θυρών* „Vorhalle, Vorraum im Haus“ (: got. *daúrōns* f. pl. „zweiflügliges Tor“, doch kaum in geschichtlichem Zusammenhang damit).

Alb. *derë* f. „Tür“ (wahrscheinlich aus *\*dhuerā*; G. Meyer BB. 8, 188, Alb. Wb. 63).

Lat. *forēs* „zweiflüglige Tür“ (alter kons. Acc. auf *-ns, -or-* eher aus idg. *\*dhuor-* als aus *\*dhuer-*; der Sg. *foris, -is* ist kaum nach Streitberg IF. 3, 327 der kons. Nom. pl. *\*dhuorēs*, sondern wohl nach Skutsch AfL. 15, 45 nach *acēs, -ium* zum *i*-St. umgeformtes *\*forā*); ā-St. *\*dhuorā* in *forās* „hinaus“, *foris* „draußen, außerhalb“.

Fernzuhalten ist lat. *forum* „Marktplatz usw.“ = umbr. *furo* „forum“ (mit *u* aus *o* vor *r*, s. Brugmann II<sup>2</sup> 1, 156) nach Vf. IF. 39, 75ff.; ebenso *foria* Pl. „Durchfall, dünne Exkreme“ (*forica* „Abtritt“, *forio, -ire* „cacare“, das als „draußen seine Sache besorgen“ an sich zu *foris* „draußen“ gestellt werden kann, hat sich mindestens damit nachträglich im Sprachgefühl zusammengeschlossen), s. Vf. LEWb.<sup>2</sup> s. v., Persson<sup>3</sup> Beitr. 179, 943 und Wz. *\*dher-* „Unrat“.

Cymr. abret. corn. *dor* f. „Tür“ (*\*dhuorā* oder *\*dhuorā*; letztere Vokalstufe sicher in air. *dorus* n. „Tür“, *in-dorus* „vor“ aus kelt. *\*dhuorestu-*; Fick II<sup>4</sup> 158; damit lautlich nicht vereinbar cymr. *drws* „Tür“, von Thurneysen IA. 33, 25 zu mir. *drut, druit* „schließen“, nir. *druidim* „ich schließe“ aus *\*druzd-* gestellt); o-St. gall. *doro* „ostium“, *duros, duron* m. n., air. *dor* m. ds. (Nachweis bei K. Meyer SBprAk. 1919, 377 f.).

Ahd. *turi*, anfränk. *duri* „Tür“, anord. *dyrr* „Türöffnung“, fem. Pl. (Nom. pl. *\*dhuor-es*; nicht nach Hirt IF. 31, 22 Dual auf *-ī*, wie er auch aksl. *dviri* als *ī*-Kasus deutet). Ags. *duru* ds. (Akk. pl. *\*dhuor-ys*, germ. *\*duruuz*, der auch ahd. Dat. pl. *tur-un, -on* nach sich zog); o-St. got. *daúr*, ahd. *tor*, as. *dor, dur*, ags. *dor* n. „Tor“; got. *daurōns* s. o. (: *θυρών*). Lit. *duris* Acc. pl., *dūry* Gen. pl., dial. und alt *dūres* Nom. pl. (dann *i*-Flexion: Nom. pl. *dūrys*), lett. *duris, dūrvīs*, apr. *dauris* „Tür“ (*au* unklar, Fehler? ein idg. *dhour-* darf keinesfalls nach Trautmann Apr. 150 zugrunde gelegt werden), aksl. *dviri* „Tür“ (\*Akk. pl. auf *-ys*; Wzstufe *dhuor-* aus den schwachen Kasus mit Kons.-Endung z. B. Loc. *\*dvorchō*); o-St. aksl. *dvorč* „Hof“ (nach Hirt IF. 17, 292 altes Neutrum?? lit. *dvāras* „Gutshof“ aus dem Poln. s. Berneker 241).

Curtius<sup>5</sup> 258, Osthoff v. Patrubánys Sprw. Abh. 2, 115 f. (Lit.). Brugmann IF. 17, 357 ff., Grdr. II<sup>2</sup> 1, 86, 132 f., 156, 159. Mühlenbach-Endzelin I 520 f. Der ursprünglich bloß pl. und dualische Gebrauch des kons. St. *dhuor-* weist nach Kluge KZ. 30, 562 und Brugmann wohl auf eine Gdbed. „Verschluß durch mehrere Balken, Stangen oder dgl.“. Ob unter einer solchen auch ai. *dhur-* „Deichsel, Wagenjoch“ (Kluge) zu vergleichen sei, bleibt freilich vollständig fraglich.

**dhuergh- : drugh-** „zwerghaft, verkrüppelt“?

Bartholomae IF. 12, 131 Anm. verbindet av. *drva-* d. i. *druva-*), das unter anderen Benennungen körperlicher Gebrechen aufgezählt ist und

vielleicht „zwerghaft, verkrüppelt“ bedeutet, mit anord. *dvergr*, ags. *dweorg*, engl. *dwarf*, mnd. *dwerch*, nnd. *dwarf*, ahd. *twerc*, mhd. *twerc*, -ges, nhd. *Zwerg*, wozu tiefstufig \**durǵi* in anord. *dyrgja* „Zwergin“, nd. *dorf*.

Für das germ. Wort käme andernfalls die Deutung als „Trugwesen“ in Betracht, zu ai. *dhvarás-* „eine Art weiblicher Dämonen“, Wz. *dhuer-* „durch Täuschung zu Fall bringen“ (Fick I<sup>4</sup> 76, 468, III<sup>4</sup> 215, Kluge s. v., Falk-Torp u. *dverg*); es wäre von *dhuer-* dann mit demselben 'gh' abgeleitet, das auch in der Wzf. *dhreu-gh-* begegnet (*dhuer-gh-* : *dhurgh* : *dhrugh-*, *dhreugh-*); auch letzterer entstammen Bezeichnungen für koboldartige Trugwesen.

Der Vergleich von *Zwerg* mit gr. *σέρφος* „Insekt“, ir. *dergnat* „Floh“ (vielmehr zu *derg* „rot“) durch v. Bradke ZdmG. 40, 352, Holthausen PBrB. 11, 554, Zupitza BB. 25, 100, Pedersen KG. I 109 überzeugt nicht.

**dhreibh-?** „stoßen, treiben“.

Got. *dreiban* „treiben, stoßen“, ahd. *trīban* „treiben“ usw., mhd. *trift* „Treiben, Herde, Weide, Handlungsweise“, nhd. *Trift* „Viehweide, Herde“, anord. *drift* f. „Treiben, Schneewehe“, *drif* n. „was durch die Luft treibt, Gestöber“, ags. *gedrif* n. „was fortgetrieben wird“.

Höchst verdächtig ist der Vergleich mit schott.-gäl. *drip* „Hast“ (*dhribh-ni-*? Fick III<sup>4</sup> 212; man erwartete eher gäl. \**drīb*, s. zum Lautlichen Pedersen KG. I 161). Ebenso aber auch der mit gr. *θρῖψ*, *θρῖπος* „Holzwurm“ als „bohrender = stoßender“ (so mit starken Bedenken Meringer IF. 18, 235, zu zuversichtlich Petersson IF. 23, 396 f.), wobei germ. \**drīban* aus \**dhrīpō* entstanden wäre, was wegen des festen germ. *b* und besonders wegen des germ. Ablautes *i* : *ai* : *ī* nicht überzeugt.

**dhreu-** mit kons. Erweiterungen „zerbrechen, zerbröckeln“; damit sind wohl aus intransitivem „abbröckeln“ erklärbare Worte für „herabfallen, herabtröpfeln“ zu verbinden.

1. *dhreu-s-*:

Gr. *θραύω* (*τέθραυμαι*, *ἔθραυσθην*) „zerbreche, zermalme“, *θραυστός*, *θραυλός* (\**θραυσ-λός*), *θραῦρος* (Hes.) „zerbrechlich“, *θραῦσμα* „Bruchstück, Wunde“, *θραῦνόσω* (Lyc.), *συντεθραῦνται* (Eur.) „zerschmettern“ (weist auf \**θραυ[σ]-ανός*, s. Boisacq s. v. m. Lit.); *θροῦλιχθη* (Hom.), *θροῦλιξας* (Lyc.) „brechen, zerschmettern“, *θροῦ(λ)εῖ· τράσσει· ὄχλει* Hes. (\**θροῦσ-λο-* oder \**θροῦσ-λο-*; gr. -av- und -v- sind, da für ein idg. \**dhraus-* anderweitiger Anhalt fehlt, wohl als Reduktionsstufe und Schwundstufe eines *dhreus-* zu verstehen, woneben *dhreus-*; s. Bechtel KZ. 46, 164); cymr. *dryll* „Bruchstück“ (\**dhru-s-ljo-*; Strachan IF. 2, 369); zweifelhaft lat. *frustum* „Brocken, Stückchen, Bissen“ (Curtius KZ. 2, 399, Gdz.<sup>5</sup> 223, Walter KZ. 12, 412 Anm., Froehde BB. 1, 193, Solmsen KZ. 29, 95; kann auch zu \**bhreus-* „brechen“ gehören, s. d. m. Lit.; lett. *druska* „Bröckelchen, Krümel“, lit. *druskà* „Salz“ („\*Krümelchen“, Persson KZ. 33, 291 f., Fick II<sup>4</sup> 15S, Mühlentbach-Endzelin I 505), apr. *druskins* „Ohrenschmalz“ aus überliefertem *dmskins* korrigiert von Bezenberger BB. 23, 298 Anm. 1; 29, 247 f.); got. *drausnōs* f. pl. „Brocken, Brosamen“ (wenn dies, nicht das dreimalige *drauhsnos*, worüber auch Streitberg Die got. Bibel II 27 die richtige Form sein sollte; nach Bezenberger aaO. wäre auch *drauhsnōs* als Umstellung aus \**dhru-s-kna* mit balt. *druska*

nächst verknüpfbar; Einmischung eines zu dt. *trocken*, ags. *dræahnian* — s. *dher-*, *dhreugh-* „halten“ — gehörigen Wortes würde allenfalls beide überlieferten Formen als wirklich gesprochene zu betrachten gestatten).

Got. *driusan* „fallen, herabfallen“, as. *driosan*, ags. *drēosan* „fallen“ norw. mdartl. *drysia* „herabrieseln“; Kaus. got. *gadrausjan* „niederwerfen“, ahd. *trören* „tröpfeln, triefen machen, abwerfen“; dazu als „zusammenfallen, einknicken“ ags. *drūsian* „träge werden (vor Alter)“, engl. *drowse* „schlafen“, ahd. *trāren* „niedergeschlagen sein, trauern; die Augen senken“, mhd. *trūrec* „traurig“ (oder diese mit germ. *tr?* van Wijk ZfdtWtf. 10, 259f.), ags. ablautend *drēorig* „betrübt“; anord. *dreyri* m. (\**drauzan-*) „das aus der Wunde triefende Blut“, as. *drōr* m. „Blut“ (ags. ablautend *drēor* m. ds.), mhd. *trōr* m. „Tau, Regen, Blut“ (Bezenberger aaO., Fick III<sup>4</sup> 214)

## 2. Labialerweiterungen:

*dhreubh-*: gr. *θρούπω* (*ἐτρούφην*) „zerreiben, zerbröckeln; entkräften, verweichlichen, hinfällig machen“, *θρούμμα* und *τρούφος* n. „Bruchstück“, *τροφή* „Weichlichkeit, Üppigkeit“, *τροφερός* „weichlich“ (s. auch Boisacq s. v.); lett. *drubaža* „Trumm“, *drubazas* „Holzsplitter“; hierher oder zur Wzf. auf *-p* als *drūbōn*, *drūvōn* „betrübt sein“ (Bed.-Entw. entweder wie oben bei ahd. *trūren* usw., Falk-Torp u. *dryppe* unter Verweis auf Wood Mln. 20, 42, oder wie in gr. *λύπη*: ai. *lumpāti* „zerbricht“).

*dhreup-*: as. *drūbōn?* (s. o.); lett. *drupu*, *drupt* „zerfallen, in Trümmer gehn“, *draūpīt* „zerbröckeln“; vgl. Mühlenbach-Endzelin I 505 (könnte auch zu idg. *der-*, *dereu-* „schinden“, gr. *δρούπω* gehören, s. d.).

*dhreub-*: anord. *driūpa*, as. *driopan*, ags. *drēopan*, ahd. *triufan* „triefen“, anord. *drūpa* (\*-*ēn*) „überhängen, herabhängen, sich bücken“, anord. *dropi* m., ags. *dropa*, as. *dropo*, ahd. *tropfo*, *tropfo* „Tropfen“. Intens. ags. *dryppan*, ahd. *tropfōn* „tropfen“ (z. B. Fick III<sup>4</sup> 214); air. *drucht* „Tropfen“ (\**dhruptu-s*, Fick II<sup>4</sup> 157, Thurneysen Hdb. 138).

3. Prellwitz<sup>2</sup> 187 f. erinnert auch an lett. *drumsala* „Abfall“ (oder etwa zu lit. *drūmsti* „trüben“ usw.?) s. u. *dher-*, *dherā-bh-* „trüben“ und lit. *su-drūngti* „morsch, schwach werden, abschwächen“.

Fick III<sup>4</sup> 202 hält *dhreu-* seinerseits wieder für eine Erw. von \**dher-* in ahd. *tart* „Spieß“, *tarōn* „schaden, verletzen“ usw.; doch s. über letztere Sippe wahrscheinlicheres unter \**dhō-* „schärfen“. Bei Falk-Torp u. *drysse* wird hingegen \**dhreu* auf idg. \**dhuer-*, *dhur-* = \**dhru-* zurückgeführt wegen ai. *dhvārati* „bringt durch Täuschung zu Fall“, wobei dessen wesentliches Bedeutungselement des betrügerischen vernachlässigt wird, (s. unter \**dheu-*, *dheuel-* „stieben“).

## dhreug(h?)- „zittern, (sich) schütteln“.

Lit. *drugys* „Fieber; Schmetterling“, lett. *drudzis* „kaltes Fieber; Fieber“, *drūdzināt* „nach Futter wiehern“ („\*sich schütteln“), vielleicht apr. *drogis* „Rohr“ (wenn für *drugis*, s. Trautmann Apr. 323 m. Lit., Mühlenbach-Endzelin I 502; lett. *drugt* „zusammensinken, sich mindern“, Berneker 231 zw., st in der Bed. schwerer zu vermitteln).

Poln. *d·że*, *dr·żec* „zittern“, alt auch „fiebern“, *dr·gać*, pf. *dr·gnąć* „zittern beben; zappeln, zucken“, russ. *drožú*, *-átb*, pf. *drógnutb* „zittern, beben“ (usw. s. Berneker 231). Zweisilbige Wzform \**dhreugh-* oder \**dhrecug-* ver-

mutlich in gr. *τοιθορούσσειν· σείειν* Hes., *τοιθορούπκια· ἡ τοὺς σεισμούς ποιούσα* Hes. und *ἐπιανθαρού(ξ)ω· τρέμω* Hes., *τανθαλόζει· τρέμει*. *Δωρεῖς· οἱ δὲ σπαίρει* Hes. (auch andere Varianten s. Debrunner IF. 21, 266), Fick BB. 3, 163, Wb. I<sup>4</sup> 468. Anreihung von ahd. *truckan*, *trockan* „trocken“, ags. *drȳge* „trocken“, aisl. *draugr* „trockenes Holz“ erwägt Berneker aaO. unter einer Gdbed. „sich zusammenziehen, einschrumpfen“, die aber mit „schütteln, zittern“ kaum vereinbar ist.

Ob \**dherg-* in mhd. *turc* „Taumel, Sturz“, nhd. *torkeln* (Persson Stud. 223, Zup. G. 169) zu diesem \**dhreug(h)-* eine alte Beziehung hat, ist gänzlich nebelhaft.

**dhreugh-** „trügen, listig schädigen“.

Ai. *drúhyati* „sucht zu schaden, tut zuleide“ (Fut. *dhroksýati*, Ptc. *drugdhá-*), ap. Imperf. *aduruŷya* (= ai. *adruhyat*) „log“, av. *druzaiti* „lügt, betrügt“, ai. *drógha-*, *drōha-* m. „Beleidigung, Beschädigung, Verrat“, av. *draoga-* „lügnerisch“, m. „Lüge, Trug“, ap. *drauga-* „lügnerisch“, ai. *druh-* „schädigend“, f. „Beschädigung, Unholdin, Gespenst“, m. „Unhold“, av. *dryu-* f. „Lüge, Trug; Verkörperung der Lüge“.

Mir. *aur-ddrach* (nachtonig aus \**druag* = ai. *drógha-*) „Gespenst“. As. *bi-driogan*, ahd. *triogan* „trügen“, anord. *draugr* „Gespenst“, ags. *dræg* „larva mortui“, schwundstufig as. *gidrog* „Trugbild“, mndl. *gedroch* ds., ahd. *gitrog* n. „Betrug, teuflisches Blendwerk“; anord. *draumr*, ahd. *troum*, as. *drōm*, engl. *dracm* „Traum“ (germ. \**drau(γ)ma-* „Trugbild“, Graßmann KZ. 12, 133, Kluge KZ. 26, 70).

Idg. \**dhreugh-* ist sehr wahrscheinlich verwandt mit \**dhuer-* „durch Täuschung zu Falle bringen“, indem zur Schwundstufe \**dhru-gh-* aus \**dhur-gh-* sich neue Hochstufen idg. *dhreugh-*, *dhrough-* einstellten. Mit dem erweiternden *gh* wäre das von dt. *Zwerg* identisch, wenn dieses Wort nicht auf ein verschiedenes idg. *dhuergh-* „zwerghaft, verkrüppelt“ (s. d.) zurückgeht. — S. Persson Wzerw. 25, 60 Anm., Zupitza Gutt. 177 f. (Lit.).

**dhreg-** „ziehen; dahinziehen, gleiten, streifen“, gleichbed. mit *trägh-* (s. d.).

Ai. *dhrajati* „streicht, gleitet dahin“, *prá-dhrajati* „eilt“, *dhrajas-* n., *dhrajati-* f. „das Streichen, Zug“, *dhraj-* etwa „Zugkraft“, *dhraji-*, *dhraji-* f. „Zug, Trieb“; anord. *drāk* „Streifen“ (: ai. *drāj-*); nasaliert dazu vielleicht got. *drigkan*, ahd. *trinkan* „trinken“ („einen guten Zug machen, duere pocula“; Zupitza Gutt. 161; Falk-Torp u. *drikke*, gegen Woods Mln. 18, 15 Verbindung mit lit. *drėgnas* „feucht“, *drangūs* „lauwarm“); lit. *drežóti* „glattstreichen“, *drýžas* „streifig“ (Fick I<sup>4</sup> 75, s. auch Bugge BB. 3, 116); vielleicht auch (Trautmann GGA. 1911, 249) lit. *drėž-iu*, *-ti* „reißen“, *mudrėžti* „herunterreißen“ (Juškevič 346), wenn darin nicht etwa eine sonst allerdings unbelegte *ǵ(h)*-Erw. von \**der-* „schinden“ vorliegt.

Lett. *dragāt* „zerren“ dagegen vermutlich zu mndl. *trecken* „ziehen“ s. \**der-* (*dergh*, *drag*) „schinden“ und Mühlenbach-Endzelin I 488 m. Lit.

**1. dhregh-** gleichbed. mit *trägh-*, *treggh-* „ziehen, laufen“ (s. d.).

Gr. *τρέχω* (dor. *τρέχω*), fut. *ἀποθρέξομαι*, *θρέξω* „laufen“, *τροχός* (= air. *d. och* „Rad“), *τρόχος* „Lauf“, *τρόχος* „Läufer, Bote“, *τροχίλος* „Strandläufer“

ῥάχηλος „Nacken, Hals“?? Pedersen IF. 5, 56, Zup. KZ. 36, 57); air. *droch* „Rad“ (urk. \**drogo-n*; Fick II<sup>4</sup> 156, Pedersen KG. I 97);

arm. *durgn*, gen. *dryan* „Töpferrad“ kann \**dhrogh-* (freilich auch *dhörgh-*) voraussetzen (s. Hübschmann Arm. Gr. I 440 m. Lit., Pedersen KZ. 39, 345 f.); auf Palatal wiese hingegen lett. *drāžu*, *drāzu*, *drāzt* „schnell laufen“, lit. *padrōžti* ds. (Bezz. Lit. Forsch. 109, GGA. 1898, 555), die aber mindestens ebensogut als eine Variante auf Palatal neben *dherāgh-* „ziehen“ gelten könnten. Doch sind sowohl lit. (*pa*)*drōžti*, als auch lett. *drāzt* „schnell laufen“ identisch mit lit. *drōžti*, lett. *drāzt* „schnitzen“. Die Grundbedeutung ist „schnitzen“. Alle zahlreichen andern Bedeutungen sind durch burschikose Verwendung zu erklären.

## 2. dhregh- „zergen, quälen, reizen“.

Ai. *drāghatē* (Dhātup) „quält, plagt, müht sich“, aksl. *raz-dražę*, *-dražiti* „zum Zorn reizen“, serb. *drāžim*, *drāžiti* „reizen, zergen“, ags. *dreccan* „reizen, quälen, plagen“. Zupitza Gutt. 161; Berneker 221 (wo ein nicht überzeugender Versuch, russ. *draznits* „reizen, necken“ usw. als eine ursprünglich zu sloven. *drāsati* „auflösen, trennen“ gehörige Bildung abzutrennen; es liegt ein *ni*-Abstraktum \**draž-nъ* „Reizung“ zugrunde, das nach dem gleichbedeutenden Formans *-znъ* zu \**draznъ* umgebildet wurde, oder nach Trautmann GGA. 1911, 249 allenfalls ein \**dra-znъ* von einem neben *drati* — s. *der* — stehenden \**dra-ti* „reißen“).

Vielleicht idg. *dhragh-* oder (*dhregh-?*) *dhrogh-*, so daß ags. *a* (mit Umlaut *e*) = *a*.

Ai. *drāghatē* nicht besser nach Wood Cl. Phil. 5, 307 f. mit idg. *d* zu got. *trīgō* „Trauer“ (s. \**dregh-*), lat. *traho* (doch s. u. \**dherāgh-*), mnd. *trecken* „ziehen“ (doch s. u. \**der-*, *der-gh-* „schinden“).

## 1. dhrebh- „zerbrechen, zermalmen“.

Got. *gadraban* „aushauen, *λατομεῖν*“; anord. *dráf*, ags. *dræf* „Abfall“, anord. *dráfna* „sich in kleine Teile auflösen“, *blöp-drefjar* „Blutflecken“ (das damit von Charpentier KZ. 40, 460 f. verglichene av. *drivi-* „Flecken, Muttermal“ aus \**dhrebhi-* stellt sich in Ablaut und Bed. besser zu \**dherābh-* „trübe“);

aksl. *droblję*, *drobiti* „zerreiben, zerbrechen“, russ. *drobъ* f. „Bruch, Bruchstück“, russ.-ksl. *drobnъz*, bulg. *drōben* „klein, gering“, woneben mit Ablaut *e* bulg. *dreben* ds., *dreb* „Abfall von Wolle, beim Flachsrieffeln; Leber“, russ. *drébezъ* „Scherben, Trümmer“. Fick BB. 2, 199, Berneker 225–226 (m. weiterer Lit.). Mit got. *hlaiw*, *patei was gadraban us staina* ist wohl nach Hoffmann BB. 18, 288 *ῥάφος ῥάφος* Hes. zu vergleichen, so daß die Anwendung unserer Wz. auf das Herausbrechen von Steinen alt wäre.

Vermengung unserer Sippe mit Angehörigen von \**dh(e)rabh-* „trüb“ und \**dhrebh-* „gerinnen“ noch bei Falk-Torp u. *drar*; mit richtiger Beschränkung Berneker aaO.

Eine ähnliche Wz. *dhreb-* in:

Anord. *drepa* „stechen, stoßen, streichen, töten“, ags. *drepan* „schlagen, streichen, treffen, töten“, mnd. *drepen* „treffen, kämpfen“, ahd. *treffian* „treffen, berühren“, anord. *drepe* n. „Schlag“, ags. *gedrepe* ds., mhd. *tref* m. n.

„Streich, Schlag, Treff, Zusammentreffen“, ags. *drepe* m. (\**drapi-*) „Totschlag“, anord. *dráp* n. ds.; vermutlich vom Begriff „die Saiten schlagen“ aus anord. *drápa* f. „ein aus mehreren durch sog. *stef* unterschiedenen Teilen bestehendes Gedicht; gewöhnlich ein Lobgesang“, womit Stokes irrtümlich BB. 23, 48 mir. *drepp* „Gedicht“ (recte „Leiter“!) vergleicht. Fick III<sup>4</sup> 212.

## 2. dhrebh- „gerinnen, gerinnen machen, ballen, dickflüssig“.

Gr. *τρέφειν*, *τεροφέναι* „gerinnen, fest sein“, *τρέφω* „mache gerinnen“ (*γάλα*; *τρονόν*), nähre (\*mache dick, feist), erziehe“ (*τρέφω*, *ἔθρεψα*), *τροφός* „nährend“, *θρέμμα* „das Genährte, Pflegling, Kind, Zuchtvieh“, *τρόφισ* „feist, stark, groß“, *τροφι κῶμα* „eine gewaltige Woge“, *τροφόν κ.* ds., *τροφάλις*, *-ίδος* „frischer Käse, geronnene Milch“, (über das anklingende anord. *draflí* s. u. *dher-*, *dherā-bh-* „trübe“), *τροφός* „dicht“, *τάροφα* Pl. n. „Dickicht“, *τραφέση* (*γη*) „festes Land“ (die gr. Sippe nicht zu einem idg. *dhergʷh-* „festhalten“, s. u. *dher-*, *dheregʷh-* „halten“ und Boisacq 353); nasaliert und mit idg. *b* (idg. Artikulationsschwankung in nasaler Umgebung) *θρόμβος* „geronnene Masse (von Milch, Blut usw.)“, *θρομβόμαι* „gerinne“, *θρομβέιον* „Klumpchen“. Lit. *drimbù*, *drĩbti* „langsam, dickflüssig niedertropfen“, *snĩęgas driĩnba* „der Schnee fällt in dicken Flocken“, *drebiù*, *drĩbti* „mit dickflüssigem, breiigem werfen, daß es spritzt, klecksen“ (aber über *drumstas* „Bodensatz“ s. u. *dher-*, *dherā-bh-* „trübe“); nasaliert wohl lit. *dramblijs* „Dickbauch; Elefant“, anord. *dramb* n. „prahlender Übermut“ (ursprgl. „\*dick sein“), nisl. *drambr* „Knorren, Knoten im Holz“, anord. *drumbr* „Klotz“ (Fick III<sup>4</sup> 202 f.).

Ai. *drapsá-* m. „Tropfen“? („Uhlenbeck Ai. Wb. 131 zw.; kaum mit einem Bed.-Verh. wie zwischen got. *drīusan* „herabfallen“: *θραύω* zu \**dhrebh* in got. *gadraban* „λατομῆν“ nach Meillet, s. Boisacq 354 Anm. 1). Über as. *derbi* „kräftig“, anord. *djarfr* „mutig“, die auch in der Stellung des Vokals abweichen, s. u. \**dherbh-* „derb, kräftig, arbeiten“.

Lit. s. u. \**dher-*, *dherā-bh-* „trüb“, von dem unsere Sippe im Bedeutungskern und im *ē*-Vokalismus verschieden ist.

## dhrih- „Haar, Borste“.

Gr. *θρίξ*, *τριχός* „Haar; Borste“, ir. *gairb-driuch* (\**drigu-*) „Borste“. Fick II<sup>4</sup> 156.

*θρίξ* verbindet Prellwitz<sup>2</sup> 187 abweichend mit lit. *drikà* „eine Partie Fäden, die wie eine Locke gewickelt herabhängen“, *drykstù*, *drykti* von faden- oder halmartigen Dingen „sich lang herabhängend ziehen“, *draikyti* „Halme, Fäden hin und her streuen“ unter idg. \**dhreikho-* „in Fäden herabhängen“; doch scheint „ziehen, herausziehen, herausgezogen sein und so herabhängen“ der Bedeutungskern der lit. Sippe zu sein (s. Leskien Abl. 272).

## dhrono- „bunt“?

Für gr. *θρόνα* „Blumenverzierungen in Gewändern (bei den alexandrin. Dichtern für *φάρμακα*, Zauber-, Heilkräuter gebraucht), bunte Gewänder, bunte Tiere“ erschließen Hoffmann BB. 15, 86, Lidén Stud. 67 f., eine

Gdbed. „bunt“ (beachtenswerte, aber nicht zwingende Einwände bei Solmsen KZ. 35, 474 f., gegen dessen Verknüpfung von *θρόνα* als „Blumen“ mit russ. *dernz* „Rasen“ und lat. *frons* mit Recht Lidén St. 95 f., s. auch Vf. LEWb.<sup>2</sup> u. *frons*, -*dis*). Unter dieser Gdbed. vergleicht Lidén aaO. alb. *drē-ri*, geg *dre-ni* m. „Hirsch“ (Tiere aus dem Hirsch- und Rehgeschlecht sind häufig als „gesprenkelt, bunt“ benannt), wofür eine illyr. Gdf. \**drani-* (idg. *dhroni-*) durch die wohl illyr. Hesychglosse *αραυς* *ἔλαφος* (*A-* verschrieben für *Δ-*) geboten wird.

Stokes Mél. Kern [Rc. 24, 217] vermutet für *θρόνα* als eigentliche Bed. „Stickerie“ wegen mir. *druine* ds. — Lidéns weitere Anknüpfung von mir. *derg* „rot“ u. dgl. überzeugt nicht, s. u. \**dher-*, *dherāgh-* „trüb“.

**dhlas-, dhlās- oder dhels- (: dhls-)** „quetschen, drücken“.

Gr. *θλάω* „zerquetsche, zermalme“ (idg. \**dhlas-ō* oder \**dhlsō*), *ἐθλάσθη*, *θλαστός*; čech. *dlasmati* „drücken“ (\**dhlās-mo-* oder \**dhols-mo-*); ai. *dhṛśad* „Mahlstein“ (dies, nicht *drśad* scheint die richtige Überlieferung, s. auch u. \**gʷer-* „Berg“). Scheftelowitz IF. 33, 165 f.

*φλάω* „θλάω“ ist Kreuzung von *θλάω* mit *φλίβω*, wie andererseits *φλίβω* durch Kreuzung mit *θλάω* auch zu *θλίβω* umgestaltet ist (s. Vf. IF. 19, 105, LEWb.<sup>2</sup> u. *fligo*; Scheftelowitz aaO., auch schon ZdMG. 59, 697, setzt freilich auch für *θλίβω* unter Verknüpfung mit av. *driwika-* n. „Angst, Schaudern“ (Bartholomae Airan. Wb. 778 übersetzt hingegen „Stöhnen“) und *driwi-* f. „Flecken, Mal“ nach Sch. „Pockennarben“) idg. *dhl-* voraus, doch sind die av. Wörter keine verlässliche Stütze für ein solches idg. \**dhleib-* „drückend reiben“ und ist die Annahme eines dialektischen Wandels von gr. *θλ-* zu *φλ-* (bzw. *βλ* zu *φλ-*) nicht begründet.







# Allen Bücherfreunden

stellt auf Wunsch gern und kostenlos der Verlag

**Walter de Gruyter & Co., Berlin**

seine Verlagskataloge und Sonderprospekte zur Verfügung. Die Produktion des Verlages und der ihm angegliederten und befreundeten Verlagsfirmen umfaßt die umstehend aufgeführten Gebiete.

Setzen Sie bitte auf der anhängenden Karte Ihre und Ihrer Freunde Anschriften sowie die Gebiete, für die Interesse vorhanden ist, ein! Über alle Neuerscheinungen werden Sie dann regelmäßig und unverbindlich unterrichtet.

# Walter de Gruyter & Co.

vormal's G. J. Göschen'sche Verlagshandlung, gegr. 1785 / J. Gutten-  
tag, Verlagsbuchhandlung, gegr. 1820 / Georg Reimer, gegr.  
1749 / Karl J. Trübner, gegr. 1872 / Veit & Comp., gegr. 1834

Kulturgeschichte / Archäologie / Vor-  
geschichte / Literaturgeschichte / Sprach-  
wissenschaft / Orientalia / Kunst / Musik

Religion / Philosophie / Pädagogik

Geschichte / Politik / Soziologie / Rechts-  
und Staatswissenschaft / Sozialwissen-  
schaft / Volkswirtschaft / Handelswissenschaft

Mathematik / Astronomie / Botanik / Zoologie  
Geologie / Mineralogie / Physik / Chemie  
Biologie / Psychologie / Erd- u. Völkerkunde

Technik / Bauwesen / Berg- und Hüttenwesen  
Technologie / Land- und Forstwirtschaft

Medizin / Psychiatrie / Hygiene / Pharmazie

Lebensbeschreibungen / Briefwechsel / Schach

\*

Die 1818 gegründete, uns angegliederte Firma  
**A. Marcus & E. Weber's Verlag**  
pflegt Medizin und Sexualwissenschaft

\*

Die Arbeitsgebiete des Hamburger Verlages  
**Friederichsen, de Gruyter & Co.**  
m. b. H. sind: Wirtschaftswissenschaft, Aus-  
landskunde, Geographie, Handels- und  
Naturwissenschaften, Nautik, Landkarten

\*

Der mit der Staatlichen Bildstelle verbundene  
**Deutsche Kunstverlag**  
gegr. 1921, ist durch die Sammlungen  
„Deutsche Lande – Deutsche Kunst“  
und „Deutsche Dome“ besonders bekannt

Der Unterzeichnete bittet um regelmäßige Zusendung der Berichte des Verlages  
Walter de Gruyter & Co. auf dem Gebiete der

Ferner empfehle ich Ihnen, an die nachstehend aufgeführten Anschriften unverbindlich  
Ihre Kataloge zu senden.

Name meiner Freunde und Bekannten	Wohnort	Straße	Für die aufgeführten Wissens- gebiete ist im besonderen Maße Interesse vorhanden
1.			
2.			
3.			
4.			
5.			

Unterschrift (mit genauer Adressenangabe):

Mein Buchhändler ist:

Diese Karte ist entnommen dem Werke:

Der Unterzeichnete bittet um regelmäßige Zusendung der Berichte des Verlages  
Walter de Gruyter & Co. auf dem Gebiete der

Ferner empfehle ich Ihnen, an die nachstehend aufgeführten Anschriften unverbindlich  
Ihre Kataloge zu senden.

Name meiner Freunde und Bekannten	Wohnort	Straße	Für die aufgeführten Wissens- gebiete ist im besonderen Maße Interesse vorhanden
1.			
2.			
3.			
4.			
5.			

Unterschrift (mit genauer Adressenangabe):

Mein Buchhändler ist:

Diese Karte ist entnommen dem Werke:

**BESTELLKARTE**

An  
den Verlag

**Walter de Gruyter & Co.**

**Berlin W 10**

Genthiner Straße 38

10.2

Cell-  
N246/25

